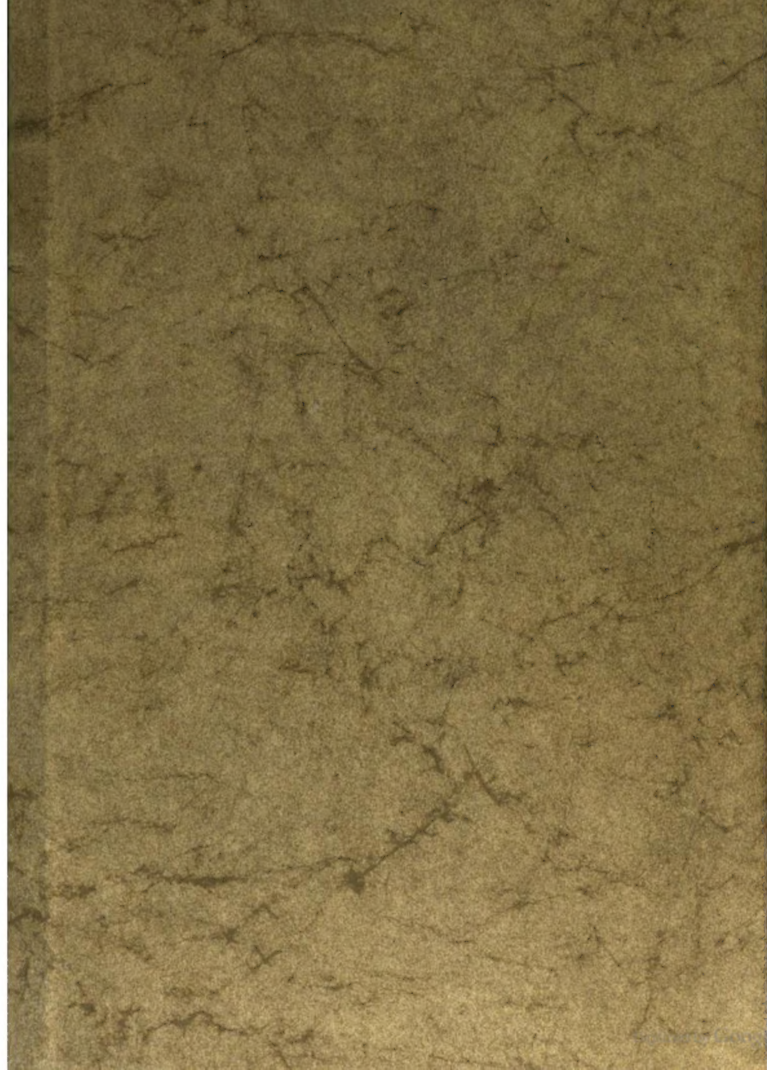


<36634939690015

Codex Pomeraniae Diplomaticus

oder

Sammlung

der die Geschichte Pommerns und Rügens betreffenden Urkunden

Nach den Originalen, Transsumten und alten Copieen
mit Anmerkungen, Schriftproben und Siegelzeichnungen

herausgegeben

von

D. Karl Friedrich Wilhelm Hasselbach
Director des Gymnasium und Seminarium für gelehrte Schulen zu Stettin

D. Johann Gottfried Ludwig Kosegarten
Professor der Theologie zu Greifswald

und

Friedrich Baron von Medem
Königlichem Archivar des Provinzialarchives zu Stettin.

Erster Band.

Greifswald.
Universitätsbuchhandlung. C. A. Koch.
1843.

Codex
Pomeraniae diplomaticus.

Herausgegeben

von

D. Karl Friedrich Wilhelm Hasselbach
Director des Gymnasium und Seminarium für gelehrte Schulen zu Stettin

und

D. Johann Gottfried Ludwig Kosegarten
Professor der Theologie zu Greifswald.

Erster Band.

Greifswald
C. A. Koch's Verlagshandlung, Th. Kunike.
1862.

Vorrede.

Der Zweck bey Herausgabe dieser Sammlung ging dahin, den Freunden unsrer vaterländischen Geschichte die Urkunden, welche Pommern und Rügen betreffen, sowohl die in vielen Büchern zerstreut gedruckten, wie die bisher noch nicht gedruckten, möglichst vollständig in einem Werke vereint, und im Texte nach den Originalen, Transsumten und Copiarien berichtigt, zu übergeben, da es für den größten Theil unsrer Leser sehr schwierig, ja fast unmöglich, seyn würde, aus allen jenen verschiedenen Quellen zu schöpfen. Daher konnten wir uns nicht darauf beschränken, eine bloße Fortsetzung des von Friedrich von Dreger im Jahr 1740. herausgegebenen, und im Jahr 1768. mit einem neuen Titel und einem Anhange versehenen, ersten Bandes eines Codex Pomeraniae diplomaticus aus Dregers handschriftlichem Nachlasse erscheinen zu lassen, über welchen Nachlaß Näheres in dem unsrer Copiarienbeschreibung angehängten „Denkmal Friedrichs von Dreger" von D. Hasselbach bemerkt ist, sondern wir musten von der ältesten Zeit an, aus welcher Pommern betreffende Urkunden vorhanden sind, unsre Sammlung von neuem beginnen. Denn Dreger hat in seinem ersten Bande viele jener älteren Urkunden nicht mitgetheilt, theils weil er sie anderswo gedruckt sah, theils weil sie ihm nicht bekannt wurden. Dazu kommt, daß der von Dreger gelieferte Text der von ihm aufgenommenen Urkunden sehr viele Berichtigungen erfordert. Daß auch in unsrer Sammlung eine gänzliche Vollständigkeit nicht erreicht werden konnte, versteht sich von selbst, da im Laufe der Zeit immer noch Urkunden bekannt werden, die früher verborgen geblieben waren. Aber wir sind bemüht der Vollständigkeit nach besten Kräften zu genügen, und werden, was sich uns später neues ergiebt, mit Sorgfalt nachtragen.

Ueber die Quellen, aus welchen wir schöpften, ist im wesentlichen folgendes zu berichten. Das Königliche Hohe Ministerium verstattete uns die Benutzung des pommerschen Provinzialarchives zu Stettin, und der Herr Oberpräsident von Pommern, Herr von Bonnin, hatte die Güte, die Magistrate der pommerschen Städte aufzufordern, uns aus den städtischen Archiven die gewünschten Mittheilungen zu machen. Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde, von den altpommerschen Ständen mit einer Summe von hundert Thalern unterstützt, erhielt durch die Fürsorge des Herrn Archivdirectors, Prof. D. Voigt, zu Königsberg eine Abschrift der im Königsberger Archiv befindlichen, die Geschichte Pommerns angehenden, Urkunden. Das Königliche Hohe Ministerium des Königlichen Hauses gewährte die Benutzung zweyer Bände zu Copenhagen angefertigter Abschriften dort befindlicher Urkunden, welche vornehmlich Rügen betreffen. Auch boten die Dregerschen, jetzt der Bibliothek der obengenannten Gesellschaft angehörigen, Papiere noch manche brauchbare Copie dar, und außerdem

entsprachen die Vorsteher verschiedener inländischer und ausländischer Archive unsren an sie gerichteten Wünschen mit dankenswerther Bereitwilligkeit. Für die Auffindung der in älteren Büchern zerstreuten pommerschen Urkunden leistete nützliche Dienste das von Johann Carl Conrad Oelrichs handschriftlich hinterlassene, jetzt in der Oelrichsschen Bibliothek auf dem Joachimsthalschen Gymnasio zu Berlin aufbewahrte: Inventarium chronologicum ducatus Pomeraniae et principatus Rugiae, vicinarumque terrarum, diplomatum, welches durch die Gefälligkeit des Curatorii der Oelrichsschen Bibliothek dem Prof. Kosegarten zugesandt ward.

Außer den von uns verglichenen Originalen, Transsumten, und einzelnen alten Copieen, ist eine Anzahl größtentheils im pommerschen Provinzialarchive zu Stettin befindlicher, theils in alter, theils in neuerer Zeit geschriebener, Copiarien oder Matrikeln, in welche einzelne Stiftungen und Corporationen die sie betreffenden Urkunden zusammentragen ließen, von uns benutzt worden. Eine nähere Beschreibung jener Copiarien, auf welche in unsrer Sammlung oft verwiesen ist, folgt unmittelbar auf diese Vorrede.

Was nun unsre Behandlung der Urkunden anbetrifft, so haben wir den Text jeder einzelnen immer aus der ältesten, uns zugänglichen, Quelle mit der möglichsten Sorgfalt und Genauigkeit geliefert. Bey jeder Urkunde ist angegeben, woher wir den Text nahmen, und wenn wir ihn aus Originalurkunden schöpften, so ist gesagt, wo diese sich befinden. Ueber die Beschaffenheit der Charte, die Schriftart, die Siegel und die Rubriken der Originalurkunden sind Bemerkungen beygefügt, so wie über die Varianten, welche in andren Abdrücken derselben sich finden. Die Interpunction ist in den Originalen, alten Copieen und Copiarien, bekanntlich oft unregelmäßig und unvollständig. Sie ist daher in unsern Abdrücken dem Sinne gemäß eingerichtet, nämlich so, daß nach jedem erheblicheren Einschnitte der Rede der Punct steht, welcher fast das einzige in den älteren Quellen gebrauchte Interpunctionszeichen ist, in einigen jener Quellen aber durch den kleinen schrägen Strich ersetzt wird. Nur in einigen unsrer Abdrücke, die aus neueren Quellen genommen wurden, ist die dort schon vorgefundene neuere Interpunction, welche mehrere Interpunctionszeichen anwendet, beybehalten worden. Bisweilen zeichnen Urkundenherausgeber vermittelst durchschossenen Druckes das ihnen in der Urkunde wichtiger scheinende aus, damit der Leser sogleich aufmerksam darauf werde. Die Originale aber gebrauchen, die oft mit größerer Schrift geschriebenen Anfangsworte der Urkunden ausgenommen, solche Auszeichnung gewisser Worte oder Stellen im Texte durch besondere Schrift höchst selten. Daher sind wir hierin, um nicht Mißverständnisse zu veranlassen, ganz den Originalen gefolgt, und haben im Texte nichts durch besondre Schrift ausgezeichnet, es wäre denn, daß dies schon im Originale geschehen. Urkunden, welche wir nur aus gedruckten Quellen entnehmen konnten, wie nro. 5. enthalten oft sichtbar fehlerhafte Lesearten, die wir jedoch aus bloßer Muthmaßung zu berichtigen uns nicht erlaubten. Einige Tafeln mit Schriftproben aus den älteren in Pommern und Rügen geschriebenen Originalurkunden, und mit Siegelzeichnungen, sind beygefügt. Da es uns hauptsächlich nur darauf ankam, die Gestalt und Größe der Schriftzüge darzustellen, so sind auf den ersten Tafeln die langen Zeilen der Originale abgebrochen, und in die Breite des Formates dieses Werkes gebracht worden; doch ist bemerkt, mit welchem Worte die erste Zeile des Originales schließt.

Die Anmerkungen suchen besonders die Lage der in den Urkunden erwähnten Ortschaften zu bestimmen, die Bedeutung der slawischen Ortsnamen und Personennamen, soweit es uns möglich war, zu erörtern, und einige historische Erläuterungen der Verhältnisse, auf welche die Urkunden sich beziehen, zu geben. Der Zweck dieser Anmerkungen ist, den größeren Kreis der Leser in die vielfachen Beziehungen dieser Urkunden einigermaßen einzuführen, ihn auf die Verhältnisse, welche aus den Urkunden erkannt werden können, aufmerksam zu machen, und dadurch bey ihm ein größeres Interesse für den Inhalt dieser Urkunden zu erwecken. Denn bloße Urkundentexte, ohne alle Erläuterungen, bleiben für solche Leser, welche in den dahin gehörenden speciellen historischen und geographischen Forschungen nicht sehr bewandert sind, beynahe verschlossene und unverständliche Schriften. Unser Wunsch aber war, diese Urkunden nicht blos dem Historiker vom Fache, sondern auch denjenigen unsrer Landsleute, welche Sinn und Theilnahme für die Geschichte der Heimat hegen, zugänglich und brauchbar zu machen. Es sind in neuerer Zeit auch schon manche, mit reicherer Erläuterung versehene, Urkundenwerke erschienen. Die von Lappenberg herausgegebenen Hanseurkunden, ingleichen die Hamburgischen, sind zum Theil mit reichhaltigen, sprachlichen und geschichtlichen, Anmerkungen begleitet. Riedel sendet den einzelnen Abtheilungen seiner Brandenburgischen Urkunden ausführliche geschichtliche Abhandlungen voran. Fabricius läßt auf die einzelnen Abtheilungen seiner Rügischen Urkunden gleichfalls umfangreiche Abhandlungen folgen. Die ältesten Urkunden geben am meisten Anlaß zu solchen Erläuterungen, wogegen diese bey den späteren Urkunden sich vermindern. Die in unsern Anmerkungen versuchten Erklärungen der slawischen Namen lassen sich bisweilen mit Sicherheit geben, besonders dann, wenn die Namen längere, aus zwey Wurzeln zusammengesetzte, sind, wie dambagora, Eichenberg, sosnagora, Fichtenberg, swantegora, Heiligenberg, swantegard, Heiligenburg, brosamost, Birkenbrücke, dolgemost, Langebrücke, visokebreg, Hochufer, knezegraniza, Fürstengränze, glambikelug, Tiefmoor, serucolug, Breitmoor, trezstinilug, Schilfmoor, zarneglow, Schwarzhaupt, doberpol, Gutfeld, bosepol, Gottesfeld, starbrode, Altefähre, jetzt Stalbrode genannt. Auch kürzere, nur eine Wurzel enthaltende, Namen lassen sich oft sicher erklären, wie brege, Ufer, goren, Anhöhe, lanken, Wiese, kowal, Schmiede, lassan, Wald, jeser, Teich, kalen, Pfütze, grabow, Buchen, borrin, Heide, pyask, sandig, jetzt Patzig, glinike, Lehm, drewiz, Gehölz, balm, See, rekeniza, Strömung, bisterniza, die ungestüme, ein Fluß, studeniza, Quelle, jetzt Stüdnitz, pinnow, See. Oft aber bleibt bey diesen die Erklärung zweifelhaft, entweder weil die Namen mehrfache Deutung zulassen, oder weil sie in den Urkunden ungenau geschrieben sind, oder weil in ihnen ältere slawische Wörter liegen, die in den neueren slawischen Sprachen außer Gebrauch gekommen sind. Derselbe Umstand tritt bekanntlich bey den deutschen Ortsnamen und Menschennamen ein, welche häufig nur in dem älteren deutschen Sprachgute ihre Erklärung finden. Mit dem lebhaftesten Eifer hat Herr Konewka, Controleur bey der academischen Administration zu Greifswald, welcher aus der Gegend von Grodno in Litthauen gebürtig, und nicht nur mit dem Polnischen, als seiner Muttersprache, sondern auch mit den übrigen slawischen Sprachen, und mit der slawischen Litteratur, bekannt ist, die Erklärungsversuche für die slawischen Namen unterstützt. Auch Herr D. Cybulski, Lehrer der slawischen Sprachen an der Universität zu Berlin, hat auf die an ihn hierüber gerichteten Anfragen auf das gefälligste Auskunft ertheilt. Daß dieser Gegenstand noch vielfacher Forschung bedürfe, erkennen wir gern an. In den angeführten

polnischen und böhmischen Wörtern konnten in den Bogen der ersten Lieferung die durch Häkchen und Striche ausgezeichneten polnischen und böhmischen Buchstaben nur ohne jene Häkchen und Striche gesetzt werden, weil die Druckerey die mit den Häkchen und Strichen versehenen nicht besaß; doch sind diese für die folgenden Bogen angeschafft.

Ueber den Antheil, welchen die einzelnen von uns an der bisher ausgeführten Arbeit gehabt haben, ist folgendes zu bemerken. Die Vergleichung der Texte mit den Originalen und Copiarien ist theils vom D. Hasselbach, theils vom D. Kosegarten, und bey einigen Urkunden von den beyden ebengenannten, vorgenommen worden. Wo der D. Hasselbach den Text mit der alten Quelle verglich, da ist dies bey unsrem Abdrucke der Urkunde jedesmal bemerkt; nur ist diese Bemerkung bey nro. 21. 29. 33. verabsäumt worden. Ward der Text durch die beyden obengenannten mit der Quelle verglichen, so ist dies gleichfalls bey unsrem Abdrucke der Urkunde angeführt; nur ist diese doppelte Vergleichung auch noch für nro. 16. 48. zu bemerken. Den Text der übrigen Urkunden, bey welchen der D. Hasselbach als Vergleicher der Quelle nicht genannt ist, lieferte der D. Kosegarten. Wo wir den Text auswärtigen Freunden verdanken, ist dies jederzeit angeführt. Was die Anmerkungen betrifft, so sind wiederum diejenigen, welche vom D. Hasselbach herrühren, immer unter Hinzufügung seines Namens mitgetheilt. Die übrigen Anmerkungen sind vom D. Kosegarten verfaßt. Der Druck und die Correctur wurden zu Greifswald unter Besorgung des D. Kosegarten ausgeführt. Herr von Medem, mit dem hier befolgten Verfahren nicht durchaus einverstanden, hat seine Theilnahme auf eine Vergleichung der im Stettinischen Provinzialarchive vorhandenen Originale mit den davon hier gegebenen Abdrücken beschränkt. Die Ergebnisse dieser Vergleichung sind bey den betreffenden Urkunden bemerkt.

Den aufrichtigsten Dank bezeugen wir allen verehrten Beförderern unsres Unternehmens. Die altpommerschen Stände bewilligten, auf einen Antrag des D. Hasselbach, unter dem 6. December 1837. die Summe von zweyhundert Thalern, als Beyhülfe zu den vorläufigen Kosten des Werkes. Die neuvorpommerschen Stände bewilligten, auf einen Antrag des D. Kosegarten, am 24. April 1838. die Summe von einhundert Thalern zu gleichem Zwecke. Des Königs Majestät hatte die Gnade, auf eine unterthänige Immediatvorstellung des D. Kosegarten, nach eingeholtem hochgeneigtem Berichte des Herrn Staatsministers Eichhorn, mittelst Cabinetsordre vom 18. December 1840. für funfzig Exemplare des Werkes zu unterzeichnen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß wir den Erwartungen der Beförderer unsres Unternehmens in der Ausführung der Arbeit einigermaßen Genüge geleistet haben mögen.

Greifswald und Stettin den 21. Februar 1843.

D. K. F. W. Hasselbach. D. J. G. L. Kosegarten. Fr. L. B. von Medem.

Namen der Unterzeichner.

Des Königs Majestät funfzig Exemplare.
Herr Geheimer Justizrath Professor D. Barkow zu Greifswald.
— Professor D. Barthold zu Greifswald.
— Geheimer Rath von Beckedorff auf Grünhoff in Pommern.
— Bürgermeister D. Billroth zu Greifswald.
— Gutsbesitzer von Bilow auf Grischow in Neuvorpommern.
— Gutsbesitzer von Blankenburg auf Zimmerhausen in Pommern.
— Geheimer Justizrath und Präsident D. von Bohlen zu Greifswald.
— Geheimer Oberfinanzrath Präsident Böhlendorf zu Stettin.
— Oberpräsident Bötticher zu Königsberg in Preußen.
— Syndikus D. Brandenburg zu Stralsund.
— Schullehrer Bretsch junior zu Pyritz.
— Oberlandesgerichtsassessor Brose zu Treptow an der Rega.
— Oberforstmeister von Bülow auf Rieth in Pommern.
Die Bibliothek des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
— Bibliothek des Königlichen Cadetteninstitutes zu Berlin.
— Kurhessische Landesbibliothek zu Cassel.
— Bibliothek des Gymnasium zu Greifswald.
— Bibliothek des Oberappellationsgerichtes zu Greifswald.
— Bibliothek des Königlichen großen Generalstabes zu Berlin.
— Bibliothek der Königlichen allgemeinen Kriegsschule zu Berlin.
— Bibliothek des Gymnasium zu Stralsund.
— Bibliothek des Vereins für Meklenburgische Geschichte zu Schwerin.
Herr Bürgerworthalter D. Dabis zu Greifswald.
— Gutsbesitzer von Eickstedt auf Coblenz in Pommern.
— Bürgermeister D. Fabricius zu Stralsund.
— Pastor Freund zu Stralsund.
— Geheimer Justizrath Gerschow zu Stettin.
Die Westphälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur zu Minden.
Das Directorium der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz.
Herr Bürgermeister D. Gesterding zu Greifswald.
— Schulrath D. Giesebrecht zu Stettin.
Das Gymnasium zu Neustettin.
Herr Graf Hahn auf Neuhaus in Holstein.
— Oberlandesgerichtsassessor und Advocat Hänisch zu Greifswald.
— Regierungsrath von Heyden zu Stettin.
— Oberlehrer D. Höfer zu Greifswald.
— Professor D. Homeyer zu Berlin.
— Commercienrath Homeyer zu Wolgast.
— Schullehrer Hung zu Pyritz.

Herr Regierungsassessor von Kamptz zu Stettin.
— Oberappellationsgerichtsfiscal D. Kirchner zu Greifswald.
— Bürgermeister Kirstein zu Swinemünde.
— Hofgerichtsrath von Klot zu Greifswald.
— Director Klöden zu Berlin.
— Professor Klütz zu Neustettin.
— Postcommissarius König zu Massow.
— Generallieutenant und Hauptdirector der Königlichen Justizcommission von Koffecky zu Warschau.
— Landrath Baron von Krassow zu Franzburg.

Die pommersche Generallandschaftsdirection zu Stettin.

Das Stargardische Landschaftsdepartement.
— Stolpische Landschaftsdepartement.
— Treptowische Landschaftsdepartement.
— Vorpommersche Landschaftsdepartement.

Herr Posterpediteur Lentz zu Garz an der Oder.

Der Magistrat zu Anklam.
— Magistrat zu Camin.
— Magistrat zu Fiddichow.
— Magistrat zu Garz an der Oder.
— Magistrat zu Golnow.
— Magistrat zu Greifenberg.
— Magistrat zu Naugardt.
— Magistrat zu Pyritz.
— Magistrat zu Stargard.
— Magistrat zu Stettin.
— Magistrat zu Treptow an der Rega.
— Magistrat zu Ukermünde zwei Exemplare.

Herr Landmarschall von Maltzahn auf Saarow in Pommern.
— Gutsbesitzer von Maltzahn auf Gültz in Pommern.
— Baron von Maltzahn auf Rothenmoor bei Malchin.
— Landrath von der Marwitz zu Greifenberg.
— Gutsbesitzer Michaelis auf Wulkow in Pommern.
— Hofgerichtspräsident von Möller zu Greifswald.
— Bürgermeister Müller zu Freienwalde.

Das Königliche Finanzministerium zu Berlin.
— Königliche Hausministerium zu Berlin.
— Königliche Justizministerium zu Berlin.
— Königliche Justizministerium zur Gesetzrevision zu Berlin.
— Königliche Kriegsministerium zu Berlin.

Herr Consistorialdirector Professor D. Niemeyer zu Greifswald.

Das Oberlandesgericht zu Stettin

Herr Bürgermeister Dom zu Barth.
— Schullehrer Papke zu Pyritz.
— Camerarius D. Päpke zu Greifswald.

Herr Stadtwundarzt Paul zu Garz an der Oder.
— Syndikus Pitzschky zu Stettin.
— Hofgerichtsrath Quistorp zu Greifswald.
— Regierungsassessor Ratt zu Stettin.
— Professor D. Ranke zu Berlin.
Die Königliche Regierung zu Stralsund.
Herr Bischof D. Ritschl zu Stettin.
— Assessor Schede zu Greifswald.
— Stadtrichter Scheele zu Massow.
— Prediger Schiemann zu Kagendorf in Pommern.
— Candidat Schilling zu Blankensee in Pommern.
— Consistorialrath Professor D. Schirmer zu Greifswald.
— Gutsbesitzer Schmidt auf Schönhagen in Pommern.
— Regierungspräsident von Seydewitz zu Stralsund.
— Oberappellationsgerichtsrath Sonnenschmidt zu Greifswald.
Die Stadtschule zu Pyritz.
Herr Stadtgerichtsassessor Sternberg zu Garz an der Oder.
— Universitätssyndicus Susemihl zu Greifswald.
— Pastor Tamms zu Stralsund.
— Gutsbesitzer Teuber auf Naddow in Pommern.
— Gymnasiallehrer D. Thoms zu Greifswald.
Der Verein für Hessische Geschichte und Alterthumskunde zu Cassel.
— Ausschuß des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover.
— Nassauische Verein für Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden.
— Wetzlarsche Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
Herr Consistorialrath Professor D. Vogt zu Greifswald.
Das Hauptlandesarchiv zu Warschau.
Herr Graf von Wartensleben auf Grambow in Pommern.
Frau Gräfin von Wartensleben auf Schwirsen in Pommern.
Herr Pastor Wilken zu Stralsund.
— Superintendent D. Ziemssen zu Stralsund.
— Gymnasiallehrer D. Zober zu Stralsund.

Beschreibung der benutzten Copiarien.

Die hier mitgetheilten Schilderungen sind theils vom D. Hasselbach, theils vom D. Kosegarten, abgefaßt. Es ist daher unter jeden Artikel der Anfangsbuchstabe des Namens seines Verfassers gesetzt.

1. Liber sancti Jacobi.

Ein papierner Coder in der Bibliothek der St. Jacobikirche zu Stettin, enthaltend ein im Jahre 1468. angelegtes Copiarium der das Jacobikloster betreffenden Urkunden. Er ist in Schweinsleder geheftet, klein Folio und bietet 71 beschriebene Blätter. Die Schrift ist Mönchsschrift in kräftigen und fetten Zügen, und daher bei allen Abbreviaturen im Ganzen deutlich. Ohne Zweifel war der Coder nach der Reformation in das fürstliche Archiv gekommen. Wie er wieder an die Jacobikirche gelangt sei, ergiebt sich aus folgenden, von dem bekannten pommerschen Geschichtschreiber Johannes Micrälius auf den unteren Theil der inneren Seite des Deckels geschriebenen Worten: Hunc librum inclytae Reipublicae Stetinensi, imprimis Templo Jacobaeo, eiusque Provisoribus, ex Bibliotheca Rentziana, in quam beneficio Illustrissimi ducis Pomeranorum, Philippi II. pervenerat, gener M. Davidis Rentzii, Superintendentis Stetinensis, M. Johannes Micraelius, Rector Scholae Sen. Stet. offert et consecrat ao. 1640. 22. Februarii.

Auf dem oberen Theile der inneren Seite des Deckels findet sich der Hauptinhalt des Coder folgendermaßen mit rother Dinte bezeichnet:

Liber sancti Jacobi

Registrum privilegiorum et aliarum literarum prioratus et Monasterii Sancti jacobi, ordinis sancti benedicti. quod copulatum sive registratum est Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo ottavo, pontificante rome paulo secundo anno quarto, imperante frederico tercio anno eius ..... [das Regierungsjahr war dem Schreiber unbekannt] presidente venerabili in Christo patre ac domino, domino Eberhardo, in monte monachorum [Kloster Michelsberg] prope bbb [Bamberg] abbate, et loci eiusdem reformatore, fratre theodorico predicti monasterii quamvis inutili tamen priore in stetin, anno sui prioratus quarto. Vom Kloster Michelsberg zu Bamberg war bekanntlich das Jacobikloster zu Stettin abhängig.

Der Coder ist demnach eine Matrikel mit der gewohnten schließlichen kurzen Uebersicht der bona, possessiones et proventus sowohl des Michaelisklosters zu Bamberg ex donacione illustrium dominorum ducum in Pomerania, als auch des prioratus et monasterii sancti jacobi in stetin, auf ein und vierzig Blättern, nur mit dem Unterschiede, daß die Urkunden nicht bloß mit einem voraufgehenden sequitur und einer Inhaltsangabe, sondern auch mit der Bemerkung, wo die Originalien aufbewahrt, und mit welchen Siegeln sie versehen seien, aufgeführt werden.

Von Blatt 43. an aber folgen in dem Coder chronikartige Nachrichten, welche hauptsächlich das Michaeliskloster zu Bamberg und das Jacobikloster zu Stettin betreffen. Sie beginnen mit einer ungenauen Bestimmung des Jahres der Geburt und der Kreuzigung Christi. Daran schließt sich ein Abriß der Geschichte des heiligen Benedictus, und es wird erzählt, wie Kaiser Heinrich 2. mit seiner Gemalin Kunigunde dazu gekommen, auf dem Mönchsberge bey Bamberg ein Kloster zu gründen in honorem sanctorum Michaelis archangeli ac benedicti abbatis. Sie hätten aber nicht bloß dies Kloster, sondern fol. 46. auch das Bisthum zu Bamberg mit den reichlichsten Ausstattungen begabt, und daraus seien dem Bischofe Otto von Bamberg die Mittel gewährt worden, daß er und die ihn begleitenden Mönche contra inimicum humani generis trigulaum, quasi trium populorum, videlicet Stetinensium, pomeranorum et

Slavorum deum, vel pocius dyabolum, vexillis crucifixi Jesu armati, hätten in das Feld rücken, ihn verjagen, und jenes Volk von der teuflischen Herrschaft befreien können. Dann heißt es: Et ideo merito digne in memoriam debent verti nostratum, videlicet Stetinensium et pomerannorum populorum, sanctus Hinricus et sancta Kunegundis, quia ipsis causam salutis et illuminacionis ab ydolatrie tenebris permaxime dederunt. Cuius rei gracia motus dominus hertindus de lapide, venerabilis decanus bambergensis, cum suo capitulo, ne tantorum patronorum patrocinio frustraretur pomerania, sed sicut ipsorum bonis et hereditate ditata et ad Christum conversa est, ita eciam reliquiarum ipsorum gauderet presencia, cum litera testimoniali et sub sigillo contulerunt magisterio seu prioratui sancti iacobi in Stetin preciosissimas reliquias, duas partes, unam videlicet de cavo cubiti sancti Hinrici, aliam de humero sancte Kunegundis, quas partes frater theodericus, tunc prior sancti iacobi Stetinensis licet indignus, secum de Bamberg portans, et comparatis in Nurenberga monstranciis includens, Stetinum detulit, et a populo loci cum multa devocione processionaliter sunt recepte, ac in ecclesiam sancti iacobi multa reverencia intronisate. Acta sunt hec anno domini m° cccc° lxvii ipso die sancti thome apostoli, sub paulo secundo papa, et frederico tercio imperatore.

Man sieht hier den nämlichen Hertindus vom Stein, welcher in den, weiter unten beschriebenen, Bamberger Transsumten als Decan erwähnt wird, und in Ussermanns Episcopatus Bambergensis pag. 262. unter dem Namen Hartnidus de Stein, decanus ecclesiae cathedralis Bambergensis ao. 1461. aufgeführt ist, für die Mittheilung von Reliquien an die mit dem Michelskloster zu Bamberg eng verbundene Jacobikirche zu Stettin thätig, und es möchte nicht leicht jemand Bedenken tragen, in dem Prior Theodericus, der sich auf dem Titel dieser, vielleicht hauptsächlich durch seinen Betrieb besorgten, Matrikel: quamvis inutilis tamen prior, und hier: prior licet indignus, nennt, den Verfasser der nachträglich angehängten, chronikartigen Nachrichten zu finden.

In diesen Nachrichten folgt dann eine kurze Darstellung des Lebens und Wirkens Bischof Ottos von Bamberg, und es wird das Jahr 1187. als dasjenige, in welchem das Priorat St. Jacobi zu Stettin gestiftet worden, angegeben. Hierauf wird der weitere Inhalt fol. 48. also eingeleitet: Et nunc ad describendum devocionem pie memorie ducum Stetinensium et pomerannorum, maxime illorum, qui in conversione gentis sue beato Ottoni, eorum apostolo, cooperati fuerunt, et nobis generosi in dando vel confirmando exstiterunt, quibus bonis et possessionibus nostrum monasterium Bambergense et prioratum Stetinensem dotaverunt, insuper et ordinem priorum sancti iacobi, et gesta eorundem, quorum industria bona ipsa auementum, et quorum incuria detrimentum receperunt, nunc deinceps, prout scire et invenire potuimus in privilegiis in fundationibus viccariarum et in gestis priorum, stilum convertamus. Es folgt demnach zunächst eine Aufzählung pommerscher Fürsten, welche Wohlthäter jener Klöster waren, und ihrer Schenkungen, von Wartzlaus primus bis Barnim iii. und dessen Sohn Swantoborus iii. Daran schließt sich die ausführlichere Geschichte der Priore von St. Jacobi zu Stettin, anhebend mit den Worten: Modo ad ordinem sive cathalogum priorum tendentes iam premonemus, quod a tempore fundacionis ipsius prioratus et ecclesie sancti Jacobi, que facta fuit anno domini m° c° lxxxvii° anno domini Clementis tercii pape primo, et Frederici primi imperatoris anno xxxv° nullum reperio priorem suo nomine proprio notatum usque ad tempora Clementis quarti pape, quo rexit ecclesiam sancti Jacobi Teyno prior, ut patet in conquesto quodam, quod idem Teyno contra Johannem rectorem ecclesie s. Petri et canonicum beate virginis impetravit, et datum fuit anno Clementis quarti 3° hoc est anno domini 1268. In die Geschichte mancher Priore werden wieder ganze Urkunden eingeflochten. Zwischen den Jahren 1434. und 1487. findet sich eine ungewöhnlich große Lücke, und den Schluß der Nachrichten bilden zwey Documente des Prior Matheus von 1487. und 1488.

Giesebrecht hält es, in Hakens Pommerschen Provinzialblättern, Bd. 5. S. 173. Anmerk. 2. für sehr wahrscheinlich, daß dieser liber sancti iacobi jenes verloren geglaubte Chronicon Jacobaeum sey, welches Micrälius an die Spitze seiner historischen Hülfsmittel stellt. Man kann dieser Wahrscheinlichkeit nur beypflichten. Denn Micrälius bezeichnet jenes chronicon als ao. 1468. designatum, welches gerade mit dem Jahre der Anlegung des liber sancti iacobi übereinstimmt. Wenn gleich bei seiner unbestimmten Art, handschriftliche Chroniken oder Annalen nur ganz im Allgemeinen zu citiren, in seinem Buche eine sichere Anführung seines Chronicon Jacobaeum sich nicht möchte aufweisen lassen, wofern man nicht etwa gegen das Ende des zweyten Buches in dem, was Micrälius dort über die Gründung der Jacobikirche sagt, eine solche Anführung zu finden meint, so zeigt doch seine ganze Arbeit hinlänglich, daß es ihm ganz und gar nicht darauf ankam, eigene Geschichtsforschungen anzustellen, und dafür aus Urkunden, als seinen Quellen, zu schöpfen, sondern lediglich aus den bereits vorliegenden Chroniken eine neue, in dem freilich unkritischen und ungeschichtlichen Sinne seiner Zeit, zusammenzustellen, und daß ihm darum die chronikartigen Nachrichten in

dem liber sancti iacobi eine so überwiegende Geltung hatten, daß er nach ihnen das Buch Chronicon Jacobaeum betitelte. Endlich dürfte die sonst unbegreifliche Thatsache, daß unser namentlich auch alten Copiarien mit dem treuesten Eifer nachspürender Dreger von dem ihm so nahe liegenden liber sancti iacobi nicht den mindesten Gebrauch machte, allein aus dem Umstande erklärlich scheinen, daß er, durch den von Micrälius einmal gegebenen irreführenden Titel getäuscht, über den wesentlicheren Inhalt des Buches im Dunkeln blieb.

Schon auf dem Titelblatte einer in der Jacobikirchenbibliothek vorhandenen, im Jahr 1764. veranstalteten Abschrift des liber sancti iacobi wird ohne alles Bedenken geäußert: „Micrälius erwähnt dieses Buches unter den von ihm gebrauchten Hülfsmitteln mit dem Namen Chronicon Jacobaeum Sedinense." Cramer in seinem Pommerschen Kirchenchronicon, Buch 2. Cap. 50. wo er von den Prioren an St. Jacobi aus dem liber sancti iacobi Meldung thut, bezeichnet den Chronicanten dieses Buches als „alten Scribenten" und die vorangehende Matrikel als: „Bambergische Matrikel."

H.

2. Die Matrikel des Klosters Grobe.

Dieses Kloster ward zu Grobe auf der Insel Usedom bey uznam oder der Stadt Usedom gegründet; darauf ao. 1184. auf den Berg Watchow bey der Stadt Usedom, und endlich ao. 1307. nach Pudagla, gleichfalls auf der Insel Usedom, verlegt. Die Matrikel heißt daher auch häufig die Pudaglaische. Sie befindet sich im Provinzialarchive zu Stettin, und ist ein auf Pergament in Folio mit Mönchsschrift geschriebenes Copiarium der das Kloster betreffenden Urkunden. Der Codex enthält in allem sieben und achtzig Pergamentblätter, welche sämmtlich beschrieben sind, ferner zwischen dem vierten und fünften Pergamentblatt ein leer gebliebenes Papierblatt, und am Schlusse wieder sechszehn leer gebliebene Papierblätter. Dieses Papier ist ein altes starkes mit dem Wasserzeichen der Bischofsmütze. Der Codex hat einen Einband von Eichenholz, welches mit braunem gepreßten Leder überzogen ist. Auf der inneren Seite des vorderen Deckels steht von Dregers Hand geschrieben: „Matricul des Klosters Pudgla. Diese matricul gehöret ad n. 10. Tit. 80. Arch. Wolgast. wozu sie hiemit wieder überreichet wird, nachdem die hypothecarii oder andere in vorigen Zeiten sie über Seite gebracht, und selbige endlich wieder sich hervorgegeben. Stettin d. 13. Dec. 1742. F. v. Dreger, Consil. Regiminis et Secr. feud." Zur Seite steht noch: „vid. Acta Regim. n. 1. tit. 10. Sect. 3. P. 1. R. A. Vorpommern."

Auf den vier ersten Pergamentblättern stehen folgende drey Urkunden in deutscher, nämlich niedersächsischer, Sprache: 1. eine Landestheilung der pommerschen Herzoge von ao. 1372. überschrieben: Super diuisione et terminis terrarum inter ducatus, scilicet pomeraniam et wolgast. et quibusdam aliis. 2. eine Landestheilung von ao. 1425. überschrieben: Super diuisione principatus Rugie et ducatum wolgastensem facta per patrueles illustrissimos, videlicet Barnymum et Wartislaum, Duces stetinenses. 3. eine Klosterurkunde von ao. 1407. überschrieben: Copia litterarum consulatus vznemensis super conductione agri orto mansorum antiqui claustri. Dann beginnt auf dem fünften Pergamentblatte, welches aber mit der Nummer ii. bezeichnet ist, ein Register für das folgende Copiarium. Die Einleitung zu diesem Register, roth geschrieben, nimmt die ganze Vorderseite des fünften Blattes ein, und hebt also an: In nomine domini Amen. Incipit Registrum siue remissiones priuilegiorum in librum sequentem. super bonis et libertatibus monasterii huius. Quod primo in honore beate et gloriose dei genitricis semperque virginis Marie. et sanctorum Godehardi et Sabini episcoporum. a Ratiboro duce pomeranie. primo cultore christiane fidei. in Grobe fundatum. vt patet fol. x°. ad hanc literam A. Deinde a Boguzlauo successore eiusdem Ratibori. et filio Wartizslai fratris sui. prope vznem translatum. vt patet predicto folio x°. ad literam B. u. s. w. Es folgt dann auf den nächsten Blättern das Verzeichniß der Ortschaften und Rechte, welche das Kloster besaß. Bey jeder Ortschaft und jedem Rechte sind einige historische Nachrichten über die Schenkung gegeben, imgleichen Verweisungen auf die Blätter des Copiarii, wo die darüber sprechenden Urkunden stehn. Endlich beginnt auf dem mit vii. bezeichneten Blatte das Copiarium selbst. Die einzelnen Urkunden sind mit Ueberschriften versehen. Die älteren stehen voran, doch nicht in strenger Zeitordnung. Die Reihe wird eröffnet durch eine Bestätigung der Besitzungen des Klosters durch Barnim 5. und Wartislaw 6. von ao. 1394. Diese Bestätigung ist wahrscheinlich deswegen vorangestellt, weil sie eine ziemlich vollständige Aufzählung aller Klostergüter enthält. Darauf folgt die Bestätigung des Klosters durch Bogislaw 1. von ao. 1177. Die älteste Bestätigung des Klosters, nämlich die durch den pommerschen Bischof Adelbert ao. 1159. gegebene, ist erst auf fol. 36. rect. eingetragen, und ihr schließt sich auf demselben folio die durch Bischof Conrad ao. 1168. gegebene an. Die etwa im

ersten Drittheile des Copiarii stehenden Urkunden sind wahrscheinlich schon im vierzehnten Jahrhundert hineingeschrieben wie auch Dreger meint. Die Schrift ist in diesen Urkunden sehr sauber und klar. Die Anfangsbuchstaben der Urkunden sind roth geschrieben, und zierlich ausgeführt; auch die Ueberschriften sind roth. Bey den Bullen sind am Schlusse auch der päbstliche Spruchkreis, die Grußformel Bene valeas, und die Unterschriften der Cardinäle mit ihren Kreuzen, alle sorgfältig hinzugefügt. Die lateinischen Zahlen, welche die folia zählen, scheinen auch schon von alter Hand zu seyn. Die auf einem und demselben Folio stehenden Urkunden sind durch die am Rande von alter Hand zierlich beygeschriebenen Buchstaben **A. B. C. D. E.** gezählt. Auch stehen am Rande von alter Mönchshand manche kleine Bemerkungen. Mit Bleifeder sind, wahrscheinlich von Dregers Hand, die Jahreszahlen der Urkunden mit neueren arabischen Ziffern bemerkt. Die ältesten Urkunden in deutscher Sprache sind in dieser Matrikel von ao. 1381. fol. 49. vers. und von ao. 1382. fol. 50. rect. In ersterer bezeugen die Rathmannen von Usedom, daß das Kloster dat Closterwater wieder eingelöset hat; in letzterer bezeugen Curd vnde hermen brodore ghenomet lepele, daß sie dem Kloster verkauft haben dat halue dorp to Gellendyn; dat. in Cryneke. Darauf folgen zwey von ao. 1388. fol. 32. rect. und 49. rect. Die erstere dat. Cazeborch enthält die von Barnim 5. dem Kloster ertheilte Erlaubniß, einen Krug bei wockenyn am Strande erbauen zu lassen; in letzterer dat. Wolgast begiebt sich Bogislaw 6. alles dessen, was er an dem bei Usedom gelegenen, durch clawes van Nemeren erkauften, nyen houe zu fordern haben könne. Die Ueberschriften bleiben auch bei den deutschen Urkunden lateinisch. Die Sühnung zwischen dem Abte Hinricus von Pudagla und dem Ritter reymar nyenkerken von ao. 1400. welche ich in meinen Pommerschen und Rügischen Geschichtsdenkmälern, Bd. 1. S. 308—313 habe abdrucken lassen, steht fol. 47. Von fol. 50. an folgen viele deutsche Urkunden des funfzehnten Jahrhunderts, und die Hand darin wird allmählig minder sauber. Auf fol. 83. rect. steht zuletzt mit der kleinen Currentschrift des sechszehnten Jahrhunderts eine Aufzeichnung von ao. 1515.

Nach fol. 83. ist ein Pergamentblatt ausgeschnitten, welches vermuthlich den Anfang der sogleich zu erwähnenden Kirchenhymnen enthielt. Es folgt nämlich noch ein Pergamentblatt, und zwar das letzte, auf dessen Vorderseite einige, mit sauberer Minuskel geschriebene, und mit alten Musiknoten begleitete, Hymnenverse stehen. Die oberste Zeile ist ausgeschabt. Demnach sind noch folgende sechs Verse übrig, deren fünf letzte zusammenzugehören, und auf das Fest eines Martyrers sich zu beziehen scheinen:

uete precibus
Et post huius finem uite
et post transitoria
in perhenni mereamur
exultare gloria. Ueluia.

1. Iocundetur ex affectu
noster chorus in conspectu
summe celi curie
Laudes deo decantando
martiremque collaudando
triumphantem hodie.

2. Uitam perdens conseruauit
in hoc mundo nec seruauit
ne seruatam perderet
Uiciorum triumphator
mortis factus est amator
ut per mortem uiueret.

3. Calicem tormenti bibens
quem donasti christe libens
pro te uitam reddidit
Corde tibi mancipato
corporeque subiugato
uitam superaddidit.

4. Mundo carum liquit fenus
sanctitatis censu plenus
nec huius spe trahitur
Sic linquuntur uniuersa
nil possesso dum detersa
spe fruendi uiuitur.

5. Martir pro quo decertasti
et quo duce triumphasti
nobis placa precibus
Vt transcurso uite mari
Mereamur collocari
Sa[cris celi] sedibus.
Amen.

Die großen Anfangsbuchstaben, mit welchen immer die erste und die vierte Zeile eines Verses beginnen, und die wir hier im Abdruck gesetzt haben, sind auf dem Pergamentblatt ausgelassen, ohne Zweifel deswegen weil man sie mit rother Farbe nachtragen wollte. Die Worte sacris coli im fünften Verse sind sehr abgeschabt, so daß statt ihrer vielleicht etwas andres gelesen werden könnte. Die alten Musiknoten, auf fünf Linien vertheilt, sind über die Worte geschrieben bis und mit triumphantem hodie; wahrscheinlich galt für die folgenden vier Verse dieselbe Weise wie für den ersten. Das vorhergehende Pergamentblatt, welches jetzt ausgeschnitten ist, und vermuthlich den Anfang der Hymnen enthielt, ward vielleicht durch einen eifrigen Protestanten vertilgt, welcher an diesen Hymnen Anstoß nahm, jedoch das zweyte, noch vorhandene, Blatt derselben deswegen verschonte, weil auf dessen Rückseite noch eine Urkunde steht, nämlich eine deutsche von ao. 1292. gheuen to Camyn, in welcher Bogislaw 4. dem Usedomschen Kloster dat dorp to vkeritze verleihet. Da deutsche Urkunden aus jener frühen Zeit bei uns höchst selten sind, so ist dieser deutsche Text wahrscheinlich Uebersetzung aus dem lateinischen. In der That findet sich diese Urkunde auch lateinisch in diesem Copiario fol. 31. vers. Auf dem ledernen Einbande des Copiarii steht auf der Vorderseite schon ziemlich verblichen: Pudglauische Matricul. In Albert Schwartzens litterarischem Nachlasse, welchen die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt, findet sich eine von Schwartz gemachte Abschrift dieser Matrikel; doch hat er darin die Urkunden chronologisch geordnet.

K.

Auf der Abschrift, welche Dreger von dieser Matrikel für seine Sammlungen genommen, bemerkt er: „Diese Matricul oder copiarium des ehemaligen Klosters Grobe, so hernach nach Usedom, und endlich nach Pudagla verlegt worden, ist ante reformationem auf Pergament geschrieben, und in braun Leder eingebunden, worauf geschrieben: Pudglawische Matricul. Selbige soll vielleicht n. 10. Tit. 80. Registr. Arch. Wolgast. seyn. Dieser schöne Codex, so unstreitig in das Regierungsarchiv gehören muß, auch von mir dahin gegeben werden soll, ist in Lübeck von dem Demminschen Bürgermeister, D. Funcken, in einer Auction gekauft, und von demselben mir communiciret. Einige gleichlautende Originalien der Klosterdiplomatum sind in Archivo Regim. vorhanden, daß also an der Richtigkeit dieses Codicis nicht zu zweifeln; wie denn auch die alte Schreibart dieselbe bestärket, als welche mehrentheils saeculi xiv. in princ. ist, wiewohl von neueren Händen auf die ledig gebliebenen Blätter auch etliche neuere documenta ante tamen reformationem eingeschrieben sind. Incepi describere d. 6. Nov. 1741. et finii d. 12. Decembris ao. 1742.“ Am Schlusse nro. 192. fol. 83. bekundet Dreger, daß er, nachdem er die Abschrift zu Stettin zu Ende gebracht, den alten codicem ad archiv. gegeben. Aus der in seinem Nachlasse befindlichen „gelehrten Correspondenz wegen der Pommerschen Historie“ ergiebt sich, daß zuerst der Greifswalder Professor Albert Schwartz unsern Dreger auf das Vorhandenseyn der Matrikel aufmerksam gemacht, und den 10. Sept. 1740. über den dermaligen Besitzer unterrichtet habe, worauf ihm denn unter dem 22. desselben Monates der Landrath Colhard aus Demmin meldet, daß der D. Funke sie für das, was sie ihn gekostet, herausgeben wolle.

H.

3. Die Matrikel des Klosters Bergen auf Rügen.

Sie ist ein, dem Archive des gedachten, noch jetzt fortbestehenden, Fräuleinklosters gehörender Pergamentcoder in großem Quartformat mit Mönchsschrift, im vierzehnten oder funfzehnten Jahrhundert begonnen, und bis in den Anfang des sechszehnten fortgesetzt. Der Coder erhielt im achtzehnten Jahrhundert seinen jetzigen Einband von weißem Pergament. Auf der Vorderseite dieses Einbandes steht nämlich mit vergoldeten Buchstaben gedruckt: BERGER CLOSTER, und auf der Rückseite ebenso mit vergoldeter Schrift die Jahreszahl: A. 1740. Wahrscheinlich erhielt der Coder in jenem Jahre seinen jetzigen Einband. Beym Aufschlagen des Coder findet man zuerst drey Blätter starken weißen Papiers, die ohne Zweifel beym Einbinden vorgesetzt wurden; auf dem ersten steht von neuerer Hand geschrieben: Chartularia seu Diplomatorium Monasterii Bergensis. Auf diese Papierblätter folgt dann das erste Pergamentblatt, ziemlich gebräunt. Ueber dem Texte der Vorderseite desselben steht roth geschrieben, aber ziemlich verblichen, mit alter Schrift:

Pleghe vns ghod.

Eine spätere Hand hat zur Seite mit schwarzer Dinte geschrieben: Pleßkow, vermuthlich glaubend, daß jene Worte so zu lesen seyen. Daher hat eine noch spätere Hand hinzugefügt: Non ita legendum, sed, Pleghe vns god. Gleich oben auf der Vorderseite dieses ersten Pergamentblattes beginnt, unter einer roth verzierten Linie, der Urkundentext, und zwar mit der ältesten Urkunde des Klosters, vom Fürsten Jaromar 1. ao. 1193. gegeben, die wir in diesem unseren Werke unter nro. 71. mittheilen: In nomine Sancte et indiuidue. Trinitatis. Patris et filii et

spiritus sancti. Ego Jeromarus cet. Der Anfangsbuchstabe J ist roth. Dieses erste Blatt trägt oben rechts die Zahl 1. als Blattzahl, dem Anscheine nach von alter Hand, und neben dem Anfange der Urkunde rechts am Rande wiederum die Zahl 1. um die Urkunde zu zählen, gleichfalls von alter Hand. Eine Ueberschrift hat diese erste Urkunde nicht. Dahingegen haben fast alle übrigen Urkunden roth oder schwarz geschriebene Ueberschriften. Die zweyte Urkunde des Coder steht fol. 2. rect. mit der Ueberschrift: Super vyllam Sylne; darinn verkauft Fürst Witzlaw dem heyno de pores die hereditas ville zilne in Ruya site; Datum Sundis ao. 1298.

Der Coder enthält achtzig Pergamentblätter, zwischen welche noch drey weiße Papierblätter, nämlich die mit den Blattzahlen 18. 19. 25. bezeichneten, eingeheftet sind, von demselben starken Papiere, wie die obenerwähnten drey, dem ersten Pergamentblatt vorangestellten. Diese Einheftung der weißen Papierblätter zwischen die Pergamentblätter geschah ohne Zweifel als der Coder ao. 1740. seinen jetzigen Einband erhielt, und zwar für den Fall, daß man Gelegenheit fände, die Lücken zu ergänzen, in welche diese Papierblätter gesetzt sind. Alle Blätter haben deutsche Blattzahlen, theils von älterer, theils von neuerer Hand; nämlich von einigen Blättern war die alte Blattzahl am Rande abgemodert oder abgeschnitten, und ward daher durch eine neuere ersetzt. Ein zwischen fol. 66. und fol. 67. stehendes, und dorthin gehörendes Blatt, dem der Rand ganz abgeschnitten worden, ist ohne Blattzahl geblieben. Man kann den Coder in folgende zwey Abtheilungen zerlegen.

a. Fol. 1—69. Auf ihnen ist die Schrift braun, und der Zwischenraum zwischen den Zeilen ziemlich weiß. Für die Zeilen sind Linien gezogen, und auf jeder Seite stehen vier und zwanzig Zeilen. Die Schriftzüge bleiben sich bis fol. 51. ziemlich gleich. Sie sind sorgfältig, und haben ziemlich künstlich geschnörkelte Anfangsbuchstaben. Der Anfangsbuchstabe jeder Urkunde ist roth; andre Anfangsbuchstaben im Texte sind durch einen kleinen senkrechten rothen Strich ausgezeichnet; manche ganze Wörter, besonders Eigennamen, sind mit einem horizontalen rothen Striche durchstrichen, um sie auszuzeichnen. Die meisten Urkunden sind lateinische, die übrigen in niedersächsischer Sprache. Das Blatt 16. ist das erste, welches eine solche deutsche oder niedersächsische Urkunde hat, nämlich von ao. 1344. Die Lücke hinter fol. 17. erkannte man beim Einbinden daraus, daß das folgende Pergamentblatt die alte Blattzahl 20. trägt, und man stellte also die zwey weißen Papierblätter 18. 19. dazwischen; in der That schließt auch fol. 17. mit einer unvollendeten Urkunde, und fol. 20. beginnt mitten im Texte einer anderen. Die Lücke hinter fol. 24. ergab sich wieder daraus, daß das nächste Pergamentblatt die Blattzahl 26. führt, und man stellte also ein weißes Papierblatt dazwischen; es schließt auch fol. 24. mit einer unbeendigten Urkunde, und fol. 26. beginnt mit dem Anfange einer neuen Urkunde: Super quatuor vacas in villa ryzeradycz. Eine dritte Lücke muß zwischen fol. 32. und fol. 33. seyn, obgleich Blattzahl und Urkundennummer hier in ununterbrochener Reihe fortgehn; denn fol. 32. schließt mit einer unvollendeten Urkunde, und fol. 33. beginnt mit dem Anfange einer neuen: Super decem marcas in Syghermowe. Eingeheftet ist zwischen fol. 46. und fol. 47. ein kleines, triangelförmiges, Pergamentblatt, ohne Blattzahl; auf dessen Vorderseite steht eine Urkunde von ao. 1347. auf der Rückseite eine von ao. 1359.

Von fol. 50. an verändert sich die Hand des Schreibers mehreremale, und wird allmählig minder sorgfältig. Auf fol. 50—55. zeigt sich hin und wieder eine Art Interpunction, bestehend in kleinen senkrechten rothen Strichen. Von fol. 62. an verschwinden die rothen Ueberschriften der Urkunden, und schwarze treten an deren Stelle, die mit einer Currentschrift des funfzehnten oder sechszehnten Jahrhunderts nachgetragen zu sein scheinen. Hinter fol. 66. steht das schon oben erwähnte Pergamentblatt ohne Blattzahl, welches in der Zählung übergangen worden. Das letzte Blatt dieser ersten Abtheilung, nämlich fol. 69. schließt mit einer unbeendeten Urkunde, und hinter ihm sind vier Pergamentblätter ausgeschnitten. Hier ist also eine vierte Lücke.

Wahrscheinlich bildeten sechs Lagen Pergament, jede sechs Doppelblätter enthaltend, diese erste Abtheilung des Coder als ursprüngliche Anlage des Ganzen. Von ihnen fehlt in der zweyten Lage das mittlere Doppelblatt, oder fol. 18. 19. Ausgeschnitten wurden in der dritten Lage das erste Blatt, und in der sechsten Lage die beiden letzten.

b. Fol. 70—83. Dieser Theil unterscheidet sich in seinem Aeußern etwas von dem vorhergehenden. Die Pergamentblätter sind nicht mehr mit Linien für die Zeilen versehen. Die foll. 70—77. haben zwischen den Zeilen eine grünliche Farbe, wahrscheinlich in Folge der hier gebrauchten Dinte. Eine andere Hand, vermuthlich des funfzehnten Jahrhunderts, tritt ein. Die hier eintragenen Urkunden sind lauter deutsche, theils aus dem vierzehnten, theils aus dem funfzehnten Jahrhundert. Hinter fol. 77. ist das Blatt, welches die Blattzahl 78. trug, ausgeschnitten. Die foll. 79—82. sind von kleinerem Formate als die vorhergehenden, enthalten Currentschrift des sechzehnten Jahrhunderts, und liefern eine deutsche Urkunde von ao. 1494. und eine von ao. 1525. Dann folgt das letzte Pergamentblatt, und

zwar ohne Blattzahl; es bildete ursprünglich mit dem hinter fol. 77. ausgeschnittenen ein zusammenhängendes Doppelblatt. Es enthält oben ein Stück einer lateinischen Rechnung; darunter eine zweyte, welche beginnt:

Hec sunt percepta a hinrico nustrowen de virginibus carentibus prebenda.
Primo Gyselen van der lancken c mrs.
Item margareta tydemans c mrs.
Item beata crassow c mrs.
Item Elysabeth tzumes c mrs. u. s. w.

Diese Rechnung ist ein Verzeichniß des ungefähr in den Jahren 1460—1490. von den neuaufgenommenen Nonnen eingezalten weddeschat oder Einkaufgeldes, und abgedruckt in D. J. J. Grümbkes gesammelten Nachrichten zur Geschichte des Berger Klosters, S. 20. Die Rückseite jenes letzten Pergamentblattes ist weiß. Hinter demselben sind wieder, wie zu Anfange des Coder, drey weiße Papierblätter eingebunden.

Diese zweyte Abtheilung des Coder enthält zuerst eine Lage von vier Doppelblättern, von der die beyden ersten Blätter abgeschnitten sind. Dann folgt ein einzelnes Doppelblatt. Dann eine Lage von drey Doppelblättern in kleinerem Format, von der die beyden letzten Blätter abgeschnitten sind. Dann das oben erwähnte letzte Blatt des Coder.

Die einzelnen Urkunden führen neben ihrem Anfange eine auf den äußeren Rand geschriebene Nummer in römischen Zahlen, wie es scheint von ziemlich alter Hand geschrieben. Diese Nummern gehn von I. bis cxxxv. fort, welche letztere neben einer Urkunde des fol. 77. rect. steht; die beyden Urkunden der foll. 79—82. in kleinerem Format haben keine Nummern erhalten. Bei dem Beischreiben dieser Urkundennummern sind einige Versehn vorgegangen. Nämlich die Nummer xxii. führen zwey aufeinander folgende Urkunden; ebenso ist cxvii. bey zwey Urkunden gesetzt. Dagegen steht fol. 50. vers. eine im Zählen übergangene Urkunde, und fol. 56. v. ist nro. xcviii. nicht beygeschrieben. Auf dem oben erwähnten, hinter fol. 46. eingehefteten, kleinen triangelförmigen Pergamentblatte ist die Urkunde der Vorderseite ohne Nummer geblieben; hingegen die Urkunde der Rückseite hat die ihr in der fortgehenden Reihe gebührende Nummer. Dies kommt vermuthlich daher, daß die jetzige Rückseite ursprünglich die Vorderseite war, und zuerst beschrieben ward; was auf der jetzigen Vorderseite steht, ist von einer späteren, flüchtigen Hand nachgetragen. Durch die obenerwähnten Lücken zwischen den Pergamentblättern fehlen von nro. xxv. der Schluß; die drey nro. xxvi. xxvii. xxviii. ganz; von nro. xxix. die ersten Zeilen; von nro. xxxiv. sind nur die ersten fünf Zeilen vorhanden; nro. xxxv. fehlt ganz; von nro. xLviii. fehlt der Schluß; von nro. cxxii. fehlt gleichfalls der Schluß. Außer den Urkundennummern sind auf den äußeren Rand allerley Bemerkungen von älteren und späteren Händen geschrieben.

Die Gesammtzahl der im Coder vorhandenen Urkunden beträgt 138. Darunter sind aus dem 12ten Jahrh. eine, aus dem 13ten sechszehn, aus dem 14ten hundert und sieben, aus dem 15ten nur dreyzehn, aus dem 16ten eine. Der Sprache nach theilen sie sich in hundert und vier lateinische, und vier und dreißig deutsche. Vier Urkunden, nämlich nro. 72. 73. 79. 117. sind zweymal eingeschrieben. Die Zeitordnung ist bey dem Eintragen der Urkunden im Allgemeinen befolgt, so daß die dem 13ten Jahrhundert angehörenden meistens nach vorn hin stehen, obwohl auch fol. 54. 57. 66. dergleichen noch vorkommen, die dem 14ten Jahrhundert angehörenden die Mitte des Coder einnehmen, und die aus dem 15ten stammenden zuletzt stehn. Aber im Einzelnen ist diese Zeitordnung nicht strenge durchgeführt. Was die Befolgung einer Sachordnung betrifft, so findet man in nro. 1—30. von den Rügischen Fürsten gegebene Urkunden, dann in nro. 31—48. von den Putbussischen Herren ausgestellte Urkunden; weiterhin Urkunden von verschiedenen Rittern, unter welche auch fürstliche und putbusser Urkunden sich wieder mischen.

Die älteste deutsche Urkunde ist nro. 30. von ao. 1304. also aus einer für deutsche Urkunden frühen Zeit. Sie beginnt also:

Super uillam. Theghodarzicz. Zyrozeuicze.
Dunezeuicze. et stedar.

Wy Wyzlaue van godes gnaden. vorste van Ruyen. allen salighen. de dyssen yeghenwordyghen bref set efte horet. vnse grote ewych an gode. So ghedane dynk de men handelet in der werlde de ewych scholen wesen. vnde de tyt vergenglych ys. vppe dat de dynck myt der tyt denne nycht verswinde yfte vorgan. so ys des not dat men ze so beueste myt breuen. vnde myt tughen. dat

ze blyuen vnvorgheten. Dor vmme bekenne wy in desseme yeghenwordyghen Breue. vnde wyllet ock dat yt alle de weten. de nu syn vnde ock noch tokomende syn. Dat myt vnseme wyllen. vnde myt vnseme uulborde. vnde myt rade

Das hier gebrauchte häufige y statt i ist in jener Zeit grade nicht gewöhnlich; erst später verbreitete sich das y sehr, besonders im funfzehnten Jahrhundert. Es mag daher in diesen Text erst durch denjenigen, welcher die Urkunde in die Matrikel eintrug, eingeführt seyn. Die Matrikel hat ferner eine deutsche Urkunde von ao. 1326. in nro. 31. und von ao. 1344. an werden sie in ihr häufiger. In dem Rügischen Copeyenbuche, welches im Provinzialarchive zu Stettin sich befindet, stehen deutsche Urkunden von ao. 1319. und 1322. In Höfers: Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache, ist die älteste Pommern betreffende, nämlich eine Vereinbarung zwischen Herzog Heinrich von Meklenburg und Herzog Otto von Stettin, von ao. 1306. Eine Rügische Originalurkunde in deutscher Sprache von ao. 1305. befindet sich im Schweriner Archive; Fürst Wizlaw verschreibt darinn seiner Gattinn Margaretha die Stadt Tribbsees, und Stadt und Land Grimmen, zum Leibgedinge; ich verdanke sie der Mittheilung des Herrn Archivar Lisch. Ebendaselbst findet sich eine, gleichfalls von Herrn Lisch mir gesandte, Rügen angehende Originalurkunde, schon von ao. 1292. welche beginnt:

Wi Nicolaus van godes genaden junchere van Werle. hern Hinrikes sone. betuget in dessen breuen. dat wi vs mit vsen wrunden. den edelen herren. hern Wizlawe. vorsten van Ruyen. Helmolde vnde Nicholawese. den greuen van Zwerin. Johanne vnde Hinrike. den herren van Mekelenborch. vorenet hebbet. vnde en glouet hebbet. mit vsen mannen. dat wi bi en bliuen scolen mit al vser macht. vnde scolen vs nimmer sonen. et en si mit eren willen. weret oc also.

Dem Kloster Bergen war seine alte, oben beschriebene, Pergamentmatrikel einige Zeit hindurch abhanden gekommen. Auf welche Weise diese im vorigen Jahrhunderte durch die Aufmerksamkeit einiger Freunde der vaterländischen Geschichte dem Kloster wieder zugeführt ward, berichtet der Greifswaldische Professor Albert Schwartz in seiner Historia finium principatus Rugiae, Gryphiswald. 1727. pag. 84. wo er von der durch den Fürsten Jaromar 1. bewirkten Gründung des Klosters Bergen spricht, also: „Imo vero ipsius Jaromari illustre huius rei testimonium ad nostram aetatem usque perduravit in Diplomate fundationis et dotationis Monasterii Sanctimonalium Bergensis in Rugia, quod primum locum occupat in codice rarissimo Membraneo, ex centum et quod excurrit, Diplomatibus, aliisque non tantum Principum, sed et privatorum, vetustissimis diversi generis literis composito, qui hic Gryphiswaldiae nuper ex insperato cum libris aliis, publicae licitationis lege distrahendis, amatoribus antiquitatum Patriarum oblatus, ac inclytae Helvigianae Bibliothecae nostrae comparatus est, nunc vero provinciali Rugianorum archivo, ad quod olim pertinuit, publico [quod comperi] nomine vindicatus.“ Vom D. Helwig ward dann der Codex dem Kloster wieder überlassen. Der D. Grümbke in seinen: Neuen und genauen geographisch-statistisch-historischen Darstellungen von der Insel und dem Fürstenthume Rügen, Berlin 1819. bemerkt Th. 1. S. 193. hierüber: „Lange war diese sogenannte Klosterrolle in fremden Händen, bis endlich das Kloster sie im J. 1736. von einem D. Helwig in Greifswald, der dieselbe in einer Auction gekauft hatte, für zehn Reichsthaler einlöste, nachdem ihrentwegen von 1733. bis 1736. lange Verhandlungen zwischen ihm und dem damaligen Bürgermeister von Bergen und Klostersecretär Jendrich stattgefunden hatten.“ Hierauf erhielt die Matrikel ao. 1740. ihren jetzigen Einband. Eine genaue Beschreibung der Beschaffenheit und des Inhaltes der Matrikel gab Fabricius in seinen: Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen; Bd. 2. Stralsund. 1843. in der Vorrede S. VIII—X.

Im Jahr 1748. ward zu Bergen von der Pergamentmatrikel eine genaue gleichlautende Abschrift, unter dem Titel eines Klosterbuches, gemacht, welche dort gleichfalls noch im Klosterarchive vorhanden ist; siehe Grümbke a. a. O. S. 194. Auch Albert Schwartz machte eine Abschrift der Pergamentmatrikel, betitelt: Matricula coenobii Bergensis in Rugia ex antiquo codice pergameneo qui ibidem asservatur descripta, welche unter dem Schwartzischen Nachlasse auf der Greifswaldischen Universitätsbibliothek sich befindet. Schwartz hat darinn die Urkunden chronologisch geordnet, wie er es in seinen Abschriftenbänden gewöhnlich thut.

K.

4. Die Matrikel des Klosters Colbaz.

Ueber diese Matrikel hat ein eigener Unstern gewaltet. Herzog Johann Friedrich ließ 1580. das in Colbaz aufbewahrte Original durch Martin Hohenfeld, wahrscheinlich seinen Notar, für das Fürstliche Archiv abschreiben, und diese Abschrift fand Dreger noch 1729. in dem Archive vor. Er bemerkt nämlich zu der über den Anfang des eigentlichen Copiarium gesetzten Notiz: Manus Martini Hohenfeld Anno 1580. am Rande seiner Abschrift folgendes: illo tempore enim Princeps Pomeraniae vetustam matriculam denuo transscribi curavit, quae hodie adhuc in archivo Regio Stetinensi asservatur. Scribo haec ad marginem ao. 1729. Jene Copie von 1580. aber, wovon Dreger die unter seinen Papieren befindliche Abschrift hatte nehmen lassen, wurde späterhin aus dem Archive entwandt, und dafür das Original demselben einverleibt. Dreger drückt sich darüber in einer zweiten Randbemerkung unter der ersten so aus: „Die a monachis conscribirte Matricul in Münchschrift ist, nachdem vorstehend gemeldtes Exemplar, woraus dieses (das Dregersche) abgeschrieben, aus der Regierung weggestohlen, vom Amdt Colbaz wieder ins Regierungsarchiv ao. 1740. gebracht, so mit diesem Exemplar collationiret und gleichlautend ist.“ Nun ist indessen leider auch das Original — über das Wann und Wie scheint ein unaufhellbares Dunkel zu herrschen — abhanden gekommen, und meine Bemühung, es wo möglich wieder herbeizuschaffen, bisher fruchtlos geblieben. So haben wir denn allein die in dem Dregerschen Nachlasse uns erhaltene Abschrift übrig, die jedoch zum Unglücke nicht von Dregers eigener Hand, sondern von der eines unwissenden Abschreibers herrührt, und die Marginalberichtigungen erstrecken sich nur auf einzelne Versehen desselben. Gleichwohl aber bietet sie einen im Ganzen correcteren Text als der mannigfach daraus zu verbessernde Dregersche Druck. Sie enthält in Folioformat 386 Blätter mit freilich ungenau gezählten 277 Nummern. Vorauf geht eine series abbatum, welche mit Reinhold beginnt. Von diesem heißt es: per annum unum rexit et in uno decessit, und dabei merkt Dreger an: ego legi: et vivus decessit. Sicherlich hat er recht gelesen. Denn abgesehen von seiner bewährten Lesefertigkeit und dem wunderlich unklaren in uno, entspricht die emendirende Lesart dem nachher so oft vorkommenden: et vivus abscessit, während im entgegengesetzten Falle immer gesagt wird: et obiit, oder: et abbas obiit. Hiernach ist Dregers Angabe im Codex Pomer. diplom. in der Note h. zur Urkunde 5. p. 13. daß Reinold im ersten Jahre gestorben sei, aus ihm selbst zu berichtigen. Dürfte man mit einiger Gewißheit annehmen, daß Everhard schon 1172. dem Kloster Colbaz vorgestanden, so würde die Gründung des Klosters bereits in 1171. fallen. Die Reihenfolge der Aebte schließt mit Bartholomäus Schobbe, der 1534. erwählt worden. Daran knüpft sich folgendes: Fundatio monasterii circa annum 1172. et conventus venit ao. 1170.

Annus millenus centenus septuagenus
Ternus erat Christi, quod Colbatz facta fuisti.

Hierauf: Anno domini mccc quadragesimo 8vo sub domino Gotzwino abbate status ecclesiae Colbazensis. und neben dem nun beginnenden Verzeichnisse der Klostergüter mit ihrer Hufenzahl, und den aus ihnen fließenden Einkünften die Bemerkung: „NB. subsequens matricula originaliter inserta est statutis monasterii Colbazensis, quae habentur in membrano in quarto.“ Mit diesem Verzeichnisse endet das den Urkunden Vorangeschickte, bei dessen Anfange Dreger die Note macht: haec antecedentia in 5 prioribus paginis conscripta non pertinent proprie ad matriculam, sed ab alia manu prooemii loco adjecta erant in origine.

Das eigentliche Copiarium, eingeleitet mit: Incipit copiarius (so) privilegiorum super villas Zelow, Nitznau, Babin, Cabow, quas dominus Schwantoborus fratribus in Colbatz donavit, verräth eine gewisse Anordnung des Materials, die inzwischen, wie das in Matrikeln auch sonst wol zu geschehen pflegt, in allen Abtheilungen durch ungehörige Einschiebsel unterbrochen wird. Zuerst werden einzelne Begabungen mit ihren Confirmationen, Erwerbungen durch Kaufverträge, Vergleiche, aufgeführt. Darauf folgen von nro. 203. an Generalbestätigungen Pommerscher Herzoge und der Markgrafen Johann, Otto und Albrecht; sodann von nro. 226. an Romanorum priuilegia [Kaiser Ludwigs des Baiern und Karls 4.]; demnächst nach mehreren Einzelnheiten, Grenzbestimmungen, und nach einer allgemeinen Confirmation Bischof Conrads aus dem J. 1236 von nro. 232. an: incipiunt Papalia, et 1° Conservatorium domini Johannis divina clementia papae, cet.; endlich von nro. 237. an, mit Unterbrechungen, allgemeine päbstliche Bestimmungen über Angelegenheiten des Cistercienserordens, und zu allerletzt noch einige Einzelnheiten über Pawelsdorf, Lübbetow und andres.

Außerdem daß hie und da von Confirmationen das bloße Rubrum angeführt wird, wo das Original die ganze Urkunde mittheilte, hat man leider eine Anzahl von Nummern zu vermissen, die Dreger mit einem „deest hic“ „deest in hoc loco“ „fehlt hier“ „vide in antiquo codice Regiminis“ notirt. Offenbar wußte er sich die Sorg-

losigkeit des Abschreibers aus keinem besondern Grunde zu erklären, und beruhigte sich, ohne das Fehlende nachzutragen, insofern es ihm noch vergönnt war, aus dem Originale zu ergänzen. Merkt er aber nach nro. 261. — bei ihm L. (f) — an, daß verschiedene päbstliche Briefe ausgelassen seien von nro. 262. bis nro. 267. excl. und sind darunter ohne Zweifel seine Nummern L. (c. d. e.) wie ähnliche begriffen, so trösten wir uns über den Verlust um so leichter, als wir die Ueberzeugung hegen, daß dergleichen den Cistercienserorden im Allgemeinen betreffende Festsetzungen mehr in eine Geschichte dieses Ordens, als in unser Urkundenbuch gehören möchten. Die nro. 272. de villa Lübbetow erwies sich schon im Originale als unvollständig, was Martin Hohenfeld durch sein: caetera desiderantur, zu erkennen giebt; ebenso nro. 275. ein Kaufbrief über eine Mühle in Brode, wo er die Lücke bezeichnet mit: hic plura desiderantur, quae nec in vetere (was der spätere Abschreiber corrumpirt in v e t r o) exemplari habebantur.

Daß die Tregersche Copie neuere Schreibung hat, wird aus der im Obigen beigebrachten Latinität zur Genüge erhellen.

H.

Wir haben also folgende Exemplare der Colbazischen Matrikel zu unterscheiden:

a. Das alte Original, welches ao. 1740. von Colbaz in das Regierungsarchiv gebracht ward, aber seitdem verschwunden ist.

b. Die von Martin Hohenfeld ao. 1580. von a. gemachte Abschrift, die nach Tregers Bemerkung aus dem Regierungsarchive gestohlen ward.

c. Die Tregersche Abschrift, welche von b. genommen war, aber durch Treger mit a. verglichen und berichtigt ward, jetzt im Tregerschen Nachlasse zu Stettin vorhanden.

K.

5. Die Matrikel des Klosters Belbuck.

Der äußere Titel dieser in dem Stettiner Provinzialarchive befindlichen Matrikel, der durch den neueren Einband derselben verloren gegangen, lautete: „Belbukische Matrikel. Item des Jungfer Closters zu Trepton vnd Stolpe.“ Treger bekundet auf der von ihm selbst genommenen Abschrift ausdrücklich: „Obige inscription hatt die Matricul, so in dem Stettinschen Regierungs-archivo befindlich, und von welcher dieses Exemplar abgeschrieben. Angefangen d. 25. Aug. 1734. und zu Ende gebracht d. 22. Sept. 1734. von mir F. v. Dreger.“ Als „inwendige inscription“ bezeichnet ebenderselbe die noch vorhandene: „Belbuckische Matricul vnd des Jungfer-Closters in Stolp auch Trepton. Ist eine Abschrifft vnd Copej der fürnembsten Briefe, so im Closter Belbuck gefunden sein.“ Man darf aus diesem Titel wohl schließen, daß ihr keine ältere, etwa in Mönchsschrift abgefaßte, Matrikel, sondern die Originalurkunden unmittelbar zum Grunde liegen. Sie besteht aus einem Papiercoder in Folio, der 108 beschriebene Blätter, und nach eigener Zählung 82 Nummern enthält. Die Handschrift der, überall breit auseinander gehaltenen, Zeilen ist fast durchgehends deutlich, und der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts angehörig; Rechtschreibung und Interpunction sind gleichfalls meistens aus neuerer Zeit, wodurch sich Treger veranlaßt fand, das Alterthümliche auf eigene Hand wieder herzustellen, indem er z. B. durchweg e für ae, gracia für gratia, schreibt, und mit seinen Punkten beliebig einschreitet. Die Urkunden reihen sich nach strenge durchgeführter c h r o n o l o g i s c h e r O r d n u n g an einander, was eben auch nicht auf eine ältere Mönchsmatrikel hinweisen möchte, von 1170. bis 1448. und eine einzige Ausnahme entsteht nur dadurch, daß aus einem Versehn die von dem Polenfürsten Wladislaw gegebene transsumirende Bestätigung einer Schenkung Mestwins nro. 37. unrichtig datirt, nämlich ao. — m° cc° nonagesimo in octava apostolorum Petri et Pauli geschrieben worden statt: ao. — m° cc° nonagesimo o c t a v o in octava, ein Fehler, den schon Treger aus dem Umstande erkannte, daß ja 1290. Mestwin noch lebte, und der sich ohnedies aus der zweiten Transsumirung in einer Confirmation Wartislaws iv. von 1323. nro. 65. [vergleiche nro. 75.] mit vollkommener Sicherheit verbessern läßt. Gegen die Correctheit der Matrikel möchte sonst nichts Erhebliches zu erinnern seyn, wenn man in der Schlußformel einer Bestätigungsurkunde Wartislaws iv. von 1310. nro. 51. Nos igitur progenitoris nostri domini W a r t i z l a i statt N. i. p. n. d. B u g u z l a i liest; in einer von Wartislaw transsumirten Bestätigung der Markgrafen Waldemar und Johann von 1311. den unter den Zeugen aufgeführten illustris Princeps dominus A b b a s comes de Ancholt in einen i. P. d. A l b e r t u s verwandelt; und die durch eine zwiefache Erwähnung des domini Swantopolci veranlaßte, aus nro. 37. und 65. leicht zu ergänzende Auslassung einiger Zeilen in dem Transsumte der Urkunde Kasimirs von Dobrin 1372. nro. 75. so wie einiges andre minder Bedeutende, abgerechnet. In der Urkunde Mestwins von 1285. nro. 30. [worin beiläufig die Slavisch bezeichneten Abgaben vollständiger als anderswo aufgezählt werden] hat

der Abschreiber das ihm bekanntere Stolp und Rugewolde in den Text gerückt, aber nicht unterlassen, das ohne Zweifel authentische Slups und Thirlow darüber zu setzen. Die Vervielfachung einzelner Diplome durch Transsumtionen rührt hauptsächlich daher, daß Wartislaw iv. am Agnestage [den 21. Januar] und kurz zuvor oder nachher 1310. in Belbuck dem Kloster zwanzig transsumirende Bestätigungen von nro. 42—62. verlieh.

H.

5. Die Camminer Matrikel.

Das Stettiner Provinzialarchiv bewahrt zwei Exemplare dieser Matrikel, beide auf Pergament in Folio, von denen Dreger nur das eine kannte und copirte. Unstreitig muß dieses für die Originalmatrikel gelten, wie sie Dreger auf seiner Abschrift bezeichnet in den Worten: „angefangen abzuschreiben nach dem auff Pergament geschriebenen Original des Caminschen Capituls den 30. Julii 1733. und geendigt den 5. Junii 1734. von mir Friedrich Dreger.“ Scheint er sich zu widersprechen durch die Bemerkung auf demselbigen Blatte: „non ex originali sed ex copia descripsit v. Dreger. vid. pag. 60.“ so darf uns das nicht schwankend machen. Denn warum sollte sich auch nicht das Original in einer Urkunde Heinrichs de Osten von 1367. (Abth. 1. fol. xx.), was Dreger in einem Marginale p. 60. selber zugiebt, wiewohl er einzig in dem wahrgenommenen Schreibfehler den Charakter der Copie erkennen will, Regenpennynge für Tegenpenninge, denarii decimales, haben verschreiben können? Und das Originale dieses Exemplars giebt sich nicht bloß im Verhältnisse zu dem zweiten, sondern auch durch die ganze Beschaffenheit des Codex an sich in seinem Aeußeren und Inneren, wovon das Nähere weiter unten, so unverkennbar kund, daß selbst haltbarere Gründe, als der hinfällige Dregersche, kaum einen Zweifel an seiner Authenticität zu rechtfertigen vermöchten. Am Schlusse seiner Copie, Folioseite 1109. sagt Dreger: „Diese Abschrift der Matricul habe successive abgeschrieben, damit die darin enthaltenen Uhrkunden auf die Posterität gebracht, und nicht so leicht verlohren werden können; habe damit vom 30. Julii 1733. bis 5. Junii 1734. zugebracht.“ Er vollendete also, wie er wiederholt versichert, seine Abschrift ohne Zweifel neben manchen andern Geschäften in ungefähr zehn Monaten, und lieferte dadurch einen Beweis unter vielen von seinem ganz ungemeinen Fleiße.

Die Aufschrift unserer Matrikel lautete nach ihm: matricula ecclesie Cathedralis Caminensis. Dieser Titel ist, was man nur bedauern kann, durch einen neuen Einband getilgt, der überhaupt der Matrikel nicht allein ihr alterthümliches Gewand genommen, sondern auch das ursprünglich Zusammengehörige und in Einem Bande Befindliche in zwei Theile auseinander gerissen hat. Sie besteht nämlich aus drei Abtheilungen dergestalt, daß die erste sämmtliche allgemeine Verleihungen und Vergabungen an Kirche und Bisthum von Cammin enthält, für welche das voraufgehende Inhaltsverzeichniß sich nennt eine: Tabula privilegiorum dominorum ducum necnon quarumcunque litterarum ecclesie Caminensi concessarum. Dieses Verzeichniß füllt acht unfoliirte Blätter, und verweist bei jeder von den rubricirten 254 Urkunden nicht auf Nummern, sondern auf Blattzahl, die sich bis auf 184. beläuft. Nur das Prohemium matricule super instauratione et fundatione ecclesie Caminensis giebt es als littera i. an, vermuthlich, weil dasselbe mit einer für Urkunden gewöhnlichen Eingangsformel anfängt: In nomine sancte et individue trinitatis patris et filii et spiritus sancti amen. Cum labente tempore perit memoria humana etc. Im weiteren Fortgange wird hier die Gründung der Johanniskirche zu Cammin, wie der Kirchen innerhalb und außerhalb Julins, durch Bischof Otto fast buchstäblich mit den Worten der vita Ottonis bei Andreas ed. Iasch. p. 127. 129. und 144. erzählt, und dem Otto nur bestimmter, aber darum eben nicht glaubwürdiger, die Stiftung des Bisthums bei der Adelbertskirche in civitate Julin zugeschrieben, indem es von ihm heißt: In prefata ecclesia sancti Adelberti episcopalem sedem statuit, presbiteros ac clericos adinstar aliarum cathedralium ecclesiarum inibi commissa sibi apostolica autoritate instituendo, eidemque ecclesie pium patrem adelbertum pastorem et primum episcopum preficiendo. Wogegen Andreas zu der Erwähnung der dem Apostelfürsten zu Ehren extra civitatem erbauten Kirche bloß hinzugefügt: illicque — nach ihm also in der Peterskirche außerhalb der Stadt — sedem Episcopalem statuit. Darauf berichtet das prohemium von der Verlegung dieses Sitzes nach Cammin: Adelberto episcopo vita functo, ac bone memorie Sifrido episcopo sibi succedente, wobei auffallenderweise Bischof Conrad 1. gänzlich ignorirt wird, übrigens mit Worten der Translationsbulle des Pabstes Clemens iii. von 1188 und schließt in Beziehung auf die Camminer Johanniskirche, bei welcher das Bisthum nunmehr perpetuis temporibus inviolabiliter verbleiben sollte, folgendermaßen: que quidem ecclesia Caminensis incrementum successive accipiens diversis dignitatibus . canonicatibus . et prebendis . vicariis . et beneficiis privilegiis bonis emolimentis .

iuribus . possessionibus . concessionibus . donationibus et piis largicionibus dotata extitit . prout in diversis litteris et munimentis necnon fundacionibus et documentis publicis inferius de verbo ad verbum insertis plenius continetur.

An die Stiftungsbulle des Pabst Innocenz II. und die Verlegungs- und Bestätigungsbullen von Clemens III. und Gregor XI. schließen sich die übrigen Documente in einer Reihenfolge an, für welche kein durchgreifendes Princip aufzufinden ist. Dreger bemerkt nach der letzten Urkunde fol. CLXXXIIII: „So weit gehet der erste Theil, welcher eigentlich de generalibus episcopatus Caminensis handelt, und sind noch zwei Theile in demselben Bande der Matricul befindlich, davon der erste von den Hauptprälaturen handelt, der dritte von den Präbenden.“ Nachgetragen zur ersten Abtheilung ist noch durch eine jüngere Hand eine confirmatio privilegiorum ecclesie et capituli Caminensis per d. duces Georgium et Barnymum concessa von 1524.

Die zweite Abtheilung besteht aus 49. neu foliirten Blättern, und enthält Specialprivilegien aller Verleihungen an die besonderen Canonicate, Präpositur, Decanat, Thesaurarie, Scholastrie. Den Schluß macht eine nicht ganz vollendete Urkunde super vicaria in Wusterhusen mit der Verweisung: vide supra litteram super fundatione ecclesie in Wusterhusen. Das Blatt XII. vermißte schon Dreger. Er nennt es ausgerissen, und läßt dafür auch in seiner Abschrift ein Blatt leer: „wenn es sich in Cammin noch auffinden sollte.“ Das ist nun zwar bis jetzt nicht der Fall gewesen; aber es hat sich, wie sich unten zeigen wird, anderer Rath gefunden, die Lücke auszufüllen.

Die dritte wieder besonders, und zwar mit schlichten nicht mönchisch verzierten Römischen Ziffern, foliirte Abtheilung giebt bis auf fol. LXII. unter der Ueberschrift von neuerer Hand: sequuntur Praebendae, vorzugsweise eine Aufzählung der gestifteten Präbenden und Vicarien, zum Theil mit Angabe der den Canonicaten, die im Genusse der ersteren sind, obliegenden Amtspflichten, wie denn fol. VII — IX. selbst eigene Abschnitte vorkommen: super officio et onere thesaurarie, cantorie, scolastrie. Unter der Menge von Vicarien hat eine fol. LI. gestiftet von Joachim Jorden, scholasticus Colbergensis [aus Colberg], vier Flor. zu einer Messe am Tage Mariä Heimsuchung, ein eigenthümliches Interesse. Der Stifter nennt sich: ecclesie Caminensis residens canonicus, und bestimmt, daß die Messe decantirt werde: cum uno locato schole Caminensis et quatuor ad se receptis scolaribus sive iuvenibus — in laudem et gloriam — beate Marie virginis, — quo me de anno millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo in die sabbati eius gloriosum visitationis profestum tunc existente, et in mari cum — domino Bugslao Stetinensi etc. duce et alia nobili comitativa versus iherusalem civitatem sanctam navigante, de navibus immanissimorum et horribilium Turchorum, cristiani nominis inimicorum et persecutorum, mirabiliter et indicibiliter sua ineffabili gracia liberavit, redemit, et a captura eorundem Turchorum iam facta liberati (lies libertati) pristine restituit. — datum et actum Cammyn in curia mee solite residencie anno domini millesimo quingentesimo in profesto virginis Marie glorioso, Capituli nostri sub sigillo presentis impresso.

Die fünfte Präbende fol. IV. quintam prebendam nunc habet . . . beginnt mit einem leer gelassenen Raume für den Namen des dermaligen Inhabers, und Dreger bemerkt: „hier hat der Name des damaligen possessoris praebendae eingeschrieben werden sollen, wie auch bei dem folgenden; es ist aber von einer jüngeren Hand allemal eine series possessorum praebendarum ad marginem matriculae geschrieben.“ Hinter der letzten Urkunde: super iure patronatus — ville Pretemyn von 1281. findet sich noch auf fol. LXII. LXIII. aus späterer Zeit eingetragen eine: Concordia inter Capitulum ecclesie Caminensis et condictos Flemingk et eorum rusticos in Bentze et Steinwer super die wüste felthmarck Pemplow dicta von 1530. mit der Unterschrift: Benedictus Kikebusch notarius [ad premissa] subscripsit. Endlich folgt zum Schlusse fol. LXIX. bis LXXII. — von den zwischen beiden Nachträgen nicht beschriebenen fünf Blättern scheinen vier durch den neuen Einband zwischen die Tabula und fol. I. der ersten Abtheilung gerückt zu seyn — ein Vertrag über das Capitelshaus zu Stettin von 1593. unterschrieben: Joachimus Crusius notarius in fidem subscripsit.

Da die Documente der Matrikel über die neunziger Jahre des 15ten Jahrhunderts hinaus bis zu 1500. gehen — denn eine spätere Urkunde als die über die oben erwähnte Stiftung des Joach. Jorden, findet sich nicht vor — da ferner von der alten Matrikelhand bei der Fundation einer Vicarie ad altare in domo Capitulari Abth. 3. fol. XII. am Rande notirt wird: huius vicarie ius patronatus Capitulum donavit d. Episcopo Caminensi Martino pro iure patronatus vicarie ad organa deputate . qui d. Martinus Episcopus eandem vicariam mense sue incor-

poravit, Martin Carith aber, der hier noch als lebend aufgeführt wird, von 1499. bis 1521. das Bisthum verwaltete, und da endlich die Bestätigung der Gebrüder Georg und Barnim von 1524. schon als ein entschieden jüngerer Nachtrag der ersten Abtheilung beigefügt ist, so glaube ich mit Sicherheit annehmen zu können, daß die Matrikel nicht lange nach dem Jahre 1500. zu Stande gebracht sei.

Die Mönchsschrift in ihren, theils größer geschriebenen und breiter auseinander stehenden, theils kleineren und engeren, Zeilen, zwischen bald mehr bald minder hervortretenden, oben und zur Seite sie abgrenzenden, Linien, muß man im Allgemeinen als vortrefflich in ihrer Art ansprechen. Sie ist markicht und deutlich, regelmäßig wie gedruckt, und ohne viel Schnörkelei, auf die gangbaren Abkürzungen sich beschränkend; Rubrum und Anfangsbuchstabe überall, wie die Punkte, das einzige, noch ziemlich willkürlich gesetzte, Unterscheidungszeichen, sind mit rother Dinte geschrieben. Fast durchgängig bewährt sich Correctheit.

Auch das zweite Exemplar der Matrikel entbehrt in seiner gegenwärtigen Gestalt eines besonderen Titels. Sehr wahrscheinlich hat denselben gleichfalls der neue Einband, der auch hier auf bedauerliche Weise ein ungetrenntes Ganzes in zwei Theile zerschnitt, auf die Seite geschafft. Auf einem noch erhaltenen Stücke des früheren Papierumschlages liest man: „A°. 68. [d. i. 1568.] 1. Septemb. hab ich Simon Fischer protono: diese Matricul zur Verwarung bekommen.“ Weiter unten: „A°. do. [d. i. dicto] hab ich sie Josua Engelb. zur Verwarung zugestelt in Präsentia des Herrn Canzlers Petri Woitken“ und darunter wiederum: „Anno 1602. am Dingstage für Martini den 9. Novemb. habe ich Josua Engelbrecht Protonotarius meinem Vettern und successori Matheo Engelbrechten disse Matricul wiederumb zu trenwen Handen zugestellet und bevolen.“ Man sieht, das Exemplar ist unter den Capitelsnotaren von Hand zu Hand gegangen, und für sie ohne Zweifel eigens bestimmt gewesen. Dergleichen Notare machen sich schon aus älterer Zeit in der Matrikel selbst mehrfach nahmhaft als Caminensis dioecesis publici apostolica et imperiali, oder bloß imperiali, auctoritate notarii, wie außer dem von Bischof Hermann Orig. Matr. Abth. 3. fol. LXI. erwähnten magister Johannes, ein Jacob Sconenbergh ebendas. fol. X. und ein Andreas Snelle fol. XXV. Sie waren zugleich Cleriker, konnten jedoch dabei, mit Erlaubniß des Bischofs, verheirathet seyn, wie sich denn fol. XXV. bei einer Vidimirung vom Jahr 1487. ein Antonius Swaven ausdrücklich clericus uxoratus nennt.

Dies Exemplar beurkundet sich in jeder Hinsicht durch Handschrift, veränderte Orthographie und Interpunction, Foliirung mit Arabischen Ziffern, auf das unverkennbarste als spätere Copie, und daß sie bestimmter noch als Abschrift des ersteren Exemplars zu betrachten, wird sich mit nicht wohl zu leugnender Evidenz darin erweisen, daß sie ein paar charakteristische Schreibfehler desselben fast ganz genau wiederholt, nämlich fol. 26. die Regenpennynge von oben, und einen andern nicht weniger auffallenden, mit dem es sich so verhält. In einer Urkunde des Bischofs Sifrid von 1433. Orig. Matr. Abth. 3. fol. XX. heißt es: sane vidimus et audivimus testamentum seu ultimam voluntatem Bernhardi in Christo patris et domini domini Johannis Episcopi Gardensis etc. Nichts ist gewisser, als daß man, was schon unserm Dreger nicht entging, für Bernhardi lesen muß: Reverendi, vergl. J. L. Walther's Lex. diplom. P. i. pag. 335. 12. Die Copie schreibt, nur mit Weglassung des h: Bernardi. Irre ich nun nicht sehr, so giebt sich in der ganzen Schreibung derselben die Hand des Notarius Benedict Kikebusch zu erkennen, von welcher die Concordia inter Capitulum etc. 1530. zur Orig. Matr. Abth. 3. fol. LXII. LXIII. nachgetragen worden, so daß dieser Notar zu eigenem und zum Gebrauche seiner Nachfolger die Abschrift genommen zu haben scheint. Sie besteht aus 323 Blättern in fortlaufender Zahl, entbehrt jedoch, man weiß nicht, ob absichtlich, oder durch Zufall, der voraufgehenden tabula privilegiorum, und ist am Schlusse dergestalt defect, daß von der letzten Urkunde 1281. über Pretemyn die größere Hälfte, nebst den Nachträgen des Originals, fehlt. Auf dem unteren Rande der letzten Folioseite findet sich folgende „Nota. alß mir von meinem Antecessorn B. [d. i. beatus] Josua Engelbrechten diese Matricul ist zugestelt, ist schon das folgende Blatt daraus geschnitten gewesen, welches zur Nachricht anhero verzeichnet Mattheus Engelbrecht Protonot.“ War nur Ein Blatt ausgeschnitten, so verstattete die Copie den Nachträgen des Originals keinen Raum. Wie nun das Mangelhafte des letzten Documents aus der Originalmatrikel ergänzt werden kann, so ersetzt wiederum diese erst in neuerer Zeit von Cammin her dem Provinzialarchiv einverleibte Copie das in jener fehlende Blatt XII. Abth. 2. und beide Exemplare bilden somit zusammengenommen ein vollständiges Ganzes.

H.

6. Die Matrikel des Klosters Verchen.

Nach einer aus dem Provinzialarchive wiederholt mir zugehenden Versicherung ist in demselben das Original dieser Matrikel leider nicht mehr vorhanden. Glücklicherweise aber besitzen wir eine eigenhändige Abschrift Dregers, die bei der bekannten großen Sorgfalt seines Verfahrens den Verlust uns einigermaßen verschmerzen läßt. Aus dieser entnehme ich das Nachstehende.

Unter dem Titel: Matricula des Klosters Verchen, macht Dreger den Registraturvermerk: „In Arch. Wolg. Tit. 78. n. 36." und sagt: „angefangen abzuschreiben nach dem alten Copiario, so auf Pergament geschrieben d. 20. April 1740." Dem Schlusse giebt er folgende ausführlichere Bemerkung bei: „So weit gehet diese Matricul, oder das Copiarium des Klosters Verchen, welches gantz auf Pergament und guth geschrieben; jedoch besagen die ductus litterarum, daß etwa vor der Mitte des 14ten Jahrhunderts (in einer Note zu fol. 45. der Orig. Matr. „circa annum 1340.") das meiste, und das übrige von fol. 45. bis zu Ende nicht lange hernach (a. a. O. „circa finem saec. 14.") geschrieben sei. Dahero sich auch nur die ältesten documenta des Klosters hierin finden, die folgenden aber nicht, deren doch eine ziemliche Anzahl unter den Originalien des Wolgastischen Regirrungs Archivi befindlich. Mit dieser Abschrift bin fertig worden d. 9. Maji 1740. und ist der alte Codex in allegato Archivo Wolgastano der Stettinichen Regierung befindlich."

Dreger zählte auf den 48 Folien des Originals 46 Nummern. Eingeleitet werden sie mit den Worten: „Incipiunt privilegia ecclesie in Virchim" zuerst Privilegium Alexandri Pape. Daß Dreger dieses im Cod. Pomer. diplom. nro. 294. nicht aus der Matrikel, wiewohl die Quellennachweisung im Anhange von Oelrichs diese anführt, hat abdrucken lassen, erhellt daraus, daß die Matrikel Unterschriften und Datum wegläßt, und Dreger deshalb in einem Marginale die Vermuthung ausspricht: „das Privilegium werde ins Jahr 1256 treffen." Für die Anordnung der übrigen Urkunden macht sich kein besonderes Prinzip geltend. Auf einen leeren Raum des Blattes 31. war von einer jüngern Hand die Notiz eines durch einen gewissen Zabellus 1359. begangenen Frevels eingetragen, wofür der Thäter per prepositum monasterii detentus et cippatus genannt wird usque ad emendam actoris, auch orveydam perpetuam machen und verbürgen muß. Einige längere Bemerkungen Dregers sind von seiner Abschrift in den Druck seines Cod. Pom. diplom. übergegangen, wie Note a. zu seiner Numm. 44.

H.

7. Die Matrikel des Klosters Bukow.

Ein Papiercoder Folioformat in braunem Leder, 227 Blätter enthaltend, und zum Dregerschen Nachlasse gehorig. Den fehlenden Titel ersetzt Dreger auf seiner Abschrift durch: Matricula monasterii Bucowiensis prope Rügenwald, und fügt hinzu: „incoepi describere d. 9. Novembr. 1736. et ad finem perduxi d. 1. Decembr. anni ej." (also 167 ziemlich enge Folioseiten in 23 Tagen!) Auf ein vorgeheftetes Blatt des Matrikelexemplares selbst schrieb er: „Dieses Copeybuch oder Matricul der Bukowischen Klosterbriefe habe in hohen Sellchow bey dem Herrn v. Hagemeister im Nov. 1736. gefunden, der sie dann mir geschenckt." Am ausführlichsten erklärt er sich zum Schlusse seiner Abschrift folgendermaßen: „So weit gehet das Exemplar der Bukowschen Klostermatricul, welche ich in dem Hagemeisterschen Hause zu hohen Sellchow bey Garz belegen gefunden habe; es ist selbiges nicht die rechte alte Originalmönchsmatricul gewesen; denn deren (er meint: solcher Orig. Matrikeln) literae sind älter, und sind selbige auch mehrentheils auff Pergament geschrieben; sondern weil Johann Hagemeister Herz. Bugslai XIV. wie er noch zu Rügenwalde seine Residenz und Appanage gehabt, wozu die Klostergüter von Bucow mitgehöret, Cammerrath gewesen, und die rechte Matricul in dem Fürstl. Rügenwaldischen damahligen archivo gewesen, so hatt gedachter Cammerrath sie davon abschreiben lassen, auch mit seiner Hand die unrechte description hin und wieder nach dem original corrigiret, und von dieser Copey ist dieses Exemplar abgeschrieben. Ob aber die rechte Originalmatricul noch vorhanden sey, daran zweiffle, weil sie im Regierungs Archivo zu Stettin nicht befindlich, noch in denen Registraturen annotiret, obgleich die Rügenwaldischen Fürstl. acta ins Stettinsche Archivum gebracht sind."

Die Matrikel beginnt mit einer in Dregers handschriftlichen Codex nicht aufgenommenen Confirmation de Pabst Bonifacius VIII. von 1298. unter der Ueberschrift: dominus Papa de confirmatione ecclesiae et bonorum,

und schließt mit einer Urkunde Bugislaws x. von 1483. Die Handschrift der Hagemeisterschen Copie ist deutlich und weitzeilig, Orthographie und Interpunction die neuere. Sonderlich correct verdient sie nicht genannt zu werden, und Dreger verbessert gelegentlich stillschweigend nach Gutdünken, wie in seiner Nummer 236. Ungenau sagt ebenderselbe zu nro. 347. wo die Lücken sich befänden, seien die Worte nicht mehr zu lesen. Freilich wol, da sein Exemplar in den Lücken überhaupt keine Worte darbietet. Eine Confirmation Mestwins von 1283. (Hagem. Copie fol. 45.) wiederholte die Originalmatrikel nicht, weil sie in ihrem tenor wörtlich mit einer früher mitgetheilten von 1269. übereinstimme; dieser sei das kleinere Insiegel Mestwins angehängt, in quo continetur Samson cum leone, jener das große. Dregers problematische Behauptung, daß nach dem am Schlusse der Matrikelbemerkung erwähnten munimen commune sanctae crucis wol alle christliche Vorfahren Mestwins das Kreuz zum Wappen gehabt, bleibt hier, wie billig, auf sich beruhen.

H.

8. Die Matrikel des Klosters Pyritz.

Dreger giebt ihr den Titel: Matricula sive copiarium privilegiorum des ehemaligen Jungfernklosters zu Pyritz, und bemerkt auf seiner Abschrift: „incoepi describere d. 14. Aug. 1738. ex Actis Reg. Pom. Sedin. Tit. 105. n. 1. sub rubro: Copien der vorsegelten Breue äuer dat Juncfrav Kloster vör Piritz."

Der im Provinzialarchiv aufbewahrte Codex ist ein papierner von 32 Blättern in Folio, und umfaßt nach Dregers Numerirung 51 Urkunden von 1246. bis 1470. in einer nicht ganz strenge durchgeführten chronologischen Ordnung. Denn fol. 28. und 29. kommen mehrere Ausnahmen vor. Vorauf geht ein kurzes Besitzverzeichniß: „Moniales in Pirits ordinis d. Augustini haben itziger Zeit an Dörfern ꝛc." ohne Zweifel post reformationem, wie Dreger sagt, geschrieben. Nach dem letzten Documente von Herzog Erich macht Dreger folgende Note in seiner Abschrift: „So weit gehet eigentlich die Abschrift der Klosterdiplomatum. Sie ist kurtz post reformationem Lutheri nach den Originalien gemacht, wie die Hand ausweiset. Die rubriquen, die sich über den diplomatibus bisweilen finden, sind noch späther tempore Johannis Friderici ducis samt etlichen annotationibus beygefüget, etwa vom Schloßhauptmann oder oeconomiae directore; denn dieselbe Hand findet sich bey allen Klostermatriculn und deren marginalien, so viel derselben in archivo Regiminis noch; besonders hatt er bey denen Gerechtigkeiten der Klöster reflexiones gemacht, auch bisweilen Cammeracta allegiret, worin dies und anderes abgemachet. Das was folget, ist auch von eben der Hand in fine matriculae addiret." Es folgt nämlich noch einiges über Gerechtsame des Klosters; dann „Jungfrawenholtz zu Köselitze; Jacobus Kleistes Bericht (von 1575.)" und endlich ein brauchbares alphabetisches Register, lateinisch, über den Inhalt der Matrikel. Hinterher bekundet noch Dreger, daß er seine Abschrift geendiget habe nach dem copiario der Regierung d. 2. Julii ao. 1739. In diesem Copiarium sind sicherlich durch den neuen Einband Blatt 22. und 24. aus ihrer rechten Stelle gerissen, und an das Ende hin geschafft, Kleistes Bericht aber, und das Register, als Anhang der neueren Hand, ganz weggeschnitten.

H.

9. Die Matrikel des Klosters Jasenitz.

Ueber diese Matrikel theilt Dreger auf seiner Abschrift folgende geschichtliche Notiz mit: „Diese Matricul ist itzo wieder sub n. 3. Tit. 86. des Wolgast. Archivi der Stettinschen Regierung befindlich, aus welcher es vorhin weggekommen und in eine Auction gerathen, aus welcher sie der Dr. Quade (damals Rector des academischen Gymnasium zu Stettin) erhandelt, aber restituiren müssen." Sie ist auf Pergament, das sich zum Theil schlecht erhalten hat, in hier und da erloschener Mönchsschrift, wie namentlich Th. 2. nro. 72. ohne besonderen Titel, Folioformat; hat, wie die Grobische Matrikel, einen Deckel von starkem Eichenholz mit braunem Leder überzogen, und zerfällt in zwei Theile. Der erste enthält nach eigener Zählung in Römischen Ziffern LXXX Nummern, hinter deren Abschrift Dreger sich also äußert: „Auf den ersten Theil dieses copiarii folget unter einer anderen Hand in eben diesem codice ein anderes copiarium, so mit dem vorigen fast eines Inhalts, außer daß einige diplomata in letzterem noch mehr sind, auch die Nummern derselben differiren." Diese Differenz wird aber dadurch ausgeglichen, daß zu den Römischen Ziffern der ersten Abtheilung die Arabischen der zweiten, und umgekehrt zu den Arabischen der zweiten die Römischen der ersten gesetzt sind, die gegenseitig auf einander verweisen. Die Zahl der Urkunden des zweiten Theils

beläuft sich auf 75. von denen acht im ersten Theile nicht vorkommen. Die Handschrift derselben ist bedeutend schlechter und unleserlicher als die frühere, wiewohl sie sich von nro. 47. an, bis auf ein Paar Ausnahmen, wieder bessert und deutlicher wird. Den Urkunden selbst, welche sich vom Jahre 1260. bis auf 1409. und zwar bis nro. 40. der ersten Abtheilung meistens in chronologischer Ordnung, erstrecken, geht ein Registeum privilegiorum der ersten Abtheilung voraus, jetzt auf die innere Seite des Deckels geklebt, und nicht mehr so vollständig, als es noch Dreger vor sich hatte. Der Pentameter: Est hic principium sancta Maria meum, steht über der ersten Urkunde: Privilegium de sexaginta mansis in Monekeberghe. Nach der letzten Urkunde folgen noch einige „Miscellanea“, wie sie Dreger nennt: „von den Mönchen zu Jasenitz ante reformationem in fine matriculae mit alten Schriften eingeschrieben“ z. B. zuerst ein remedium pro conservatione ovium als ein „summum notabile.“ Doch auch noch aus dem Jahre 1521. ist ein für die Schaafe des Klosters bezahlter Preis angeführt.

Das Kloster Jasenitz, wahrscheinlich erst im Jahr 1260. von Barnim 1. gestiftet, und besetzt mit regulirten Chorherren vom Augustinerorden des heiligen Victor zu Paris, lag ursprünglich genau genommen nicht in, sondern bei Ukermünde. Eine Urkunde des Caminer Bischofes Hermann vom Jahr 1267. in der Matrik. nro. xxii. in welche er die Bestätigung des Pabstes Clemens 4. von 1266. transsumirt, spricht ausdrücklich von einem: privilegium fratrum vallis sancte Marie iuxta Ukermunde ordinis sancti Victoris et regule sancti Augustini. Doch nennt schon Barnim 1. im Jahr 1260. in seiner Verleihung von sechszig Hufen in Sidelowe, Matrik. nro. 1. Dreger nro. 324. ohne Zweifel weil Marienthal so sehr nahe bey Ukermünde lag, die dortigen Mönche: fratres — in Ukermunde commorantes, und Pabst Clemens 4. in seiner Confirmation vom Jahr 1266. Dreger nro. 389. sagt: fratres monasterii de Ukermunde. Im Jahr 1276. ward das Kloster durch seinen Stifter selbst nach Gobelenhagen verlegt, indem er in der Urkunde Matrik. nro vi. bezeugt: „dedimus — proprietatem indaginis [eines Hagen] que vocatur Gobelenhagen priori et fratribus ordinis sancti Victoris viventibus secundum regulam beati Augustini, ad habendum claustrum et coenobium ipsorum ordinis in eadem. Weiter verlegt es abermals Herzog Otto nach den Worten seiner Urkunde vom Jahr 1309. Matrik. nro. xxvi. ecclesiam ipsam cum conventus eiusdem collegio — [in] locum ville, que quondam Tatyna vocabatur circa mare recens [das frische Haff] situm duximus transponendam; Unde ratione huiusmodi mutationis hunc locum novum Gobelenhagen decrevimus appellandum. Endlich verpflanzte es Barnim 3. nach Jasenitz auf den dortigen von ihm so benannten Marienberg, und beurkundete die Verpflanzung in einer Confirmation vom Jahr 1331. die er: „quia sigillum nostrum post hec ex causis rationabilibus est mutatum“ im Jahr 1337. aufs neue bestätigt, Matrik. nro. xxxii. Hier verbürgt er alle elemosinarum karismata den: religiosis dominis regularibus canonicis ordinis sancti Augustini professis olim de Gobelenhaghen et quam plurimis aliis nominibus, novissime vero ex nostra providentia et eiusdem ecclesie utili translatione de monte Sancte Marie nominatis, und verheißt weiter unten mit Siegel und Zeugen, zu schützen eandem ecclesiam, quam auctoritate incliti principis, patris nostri, domini Ottonis, ducis Stetinensis, inspecta ecclesie utilitate, transtulimus, inibi plantavimus, deo teste diligimus, ac montem sancte Marie rationabiliter nominavimus. So viel hier zu quellenmäßiger Berichtigung und Vervollständigung irriger oder unzureichender Nachrichten über Kloster Jasenitz. Dreger begann, nach eigener Angabe, seine Matrikelabschrift am 11. Mai, und vollendete sie „inter alios labores“ am 8. December 1740.

H.

10. Die Matrikel des Klosters Marienfließ.

Ein papierner Codex von so dürftigem Inhalte, daß Dreger in dem alten, jetzt noch im Provincialarchive vorhandenen, im Jahr 1738. von ihm abgeschriebenen, Exemplare nur dreizehn Nummern zählte. Die Ursache dieser Dürftigkeit wird in dem Brande zu suchen seyn, über welchen die letzte Urkunde nro. 13. welche eine Obligatio Christoph von Wedels von 1552. ist, einige Auskunft giebt. Es heißt darin nämlich: „weil — die gedachten Junckfrowen [vorher: Priorissa und gantze Convent des Junckfrowen Klosters Marienfließ] Brandes halber großen Schaden erlitten und alle ire Brieffe verbrannt und im Feuer umbkommen ect.“ Die erste Urkunde in dieser Matrikel ist eine: Litera emptoralis de xiiii mansis in Pegelowe de Hassone de Cremptzow emtis vom Jahr 1394. Die übrigen folgen ohne Ordnung, und zwar die Fundatio monasterii durch Barnim 1. vom Jahr 1248. erst unter nro. 11. Dreger „annotirt den 14. April 1738“ am Schlusse seiner Abschrift: „dieses Copiarium relictorum diplomatum ist sonst, wie sowohl die Hand und Schreibart, als auch das letzte Document ausweiset, erst nach der Reformation geschrieben, und zur Nachricht in archivo verwahret.“

In dem neugebundenen Diplomatarium befinden sich noch andere Copieen, zum Theil vidimirt, von Schuldbriefen, und andrem. Auf einem Blatte mit der Seitenzahl 5. wo es sich handelt: de iure presentandi et patronatus ecclesie ville Pegelow, wird am Rande bemerkt: „Diese copiae sind geschrieben aus einem Buch, beim Kloster gefunden, und in die fürstliche Landrenthey eingeschickt worden. 20. Februarii anno 71. [d. i. 1571.].“

H.

11. Der Codex rugianus.

Dieser Name ist von Dreger ausgegangen für einen Pergamentcodex des pommerschen Provincialarchives zu Stettin, der sich auf seinem schweinsledernen Deckel selbst nennt: **Matricula und Copienbuck des Fürstenhomes Rugen ab anno 1256. usque 1325.** Er enthält, da es ein fol. 5. 1. und ein fol. 5. 2. darin giebt, fünf und sechszig Blätter oder im Ganzen zwey und dreyßig Bogen klein Folio, von denen gewöhnlich vier in einander gelegt und zusammen eingeheftet sind. Dreger zählt an einzelnen Urkunden darinn 160 Nummern, und zwar die erste auf einem besonderen, noch vor fol. 1. eingefügten Quartblatte. Die Urkunden reichen [mit Ausschluß einer fol. 31. transsumirten vom Jahre 1255. in Dregers Codex Pomer. diplom. nro. 263.] von dem Jahre 1256. fol. 29. in Dregers Cod. nro. 280. bis zum Jahre 1395. aus welchem fol. 35. ein Document Barnims 6. und Wartislaws 8. eingetragen worden von einer Hand, die freilich etwas jünger ist als diejenige, welche das unmittelbar voraufgehende von 1290. fol. 34. eintrug. Man hat es demnach mit der Zeitangabe des Titels nicht so ganz genau zu nehmen.

Daß diese Matrikel unter dem Fürsten von Rügen Wizlav 4. angelegt worden, kann keinem Zweifel unterliegen. Es ergiebt sich dies schon aus den Überschriften einzelner Urkunden, wie es z. B. sogleich fol. 1. nro. 2. in der Überschrift heißt: Privilegium Danorum regis datum principi W. ruyanorum nostro, oder aus Bemerkungen am Rande, wie es z. B. fol. 5. nro. 12. heißt: Quomodo tenet W. princeps ruyanorum terram suam a rege danorum slavorumque. Außer dem bloßen W. und dem Präsens tenet wird es keines Beweises weiter bedürfen. Etwas Planmäßiges in dieser Sammlung von Documenten, die dem bei weitem größten Theile nach aus der Zeit des genannten Rügenfürsten herrühren, und somit zugleich die Diplomatik des eigenthümlich Rügischen Fürstenhauses abschließen, nachweisen zu wollen, dürfte nur theilweise einigen Erfolg haben. Selbst im Einzelnen zeigt sich eine gewisse Unordnung der Willkür. Denn abgesehen davon, daß halbe und ganze Seiten, ja wohl ein Blatt wie fol. 28. und fol. 38. unbeschrieben bleiben, wird eine Anzahl von Urkunden ohne weiteres unvollendet gelassen, z. B. fol. 5. nro. 13. fol. 8. nro. 15. fol. 9. nro. 20. fol. 49. nro. 38. oder abgebrochen mit einem: etc. sicut habentur in reistro, fol. 20. nro. 64. In der Urk. fol. 1. nro. 2. nach dem Worte domicellum scheint eine Lücke zu seyn; Dreger vermuthet, daß sie eine Zeile betrage. Der Zusatz am Schluße eben dieser Urkunde: Datum per copiam, welcher fol. 45. nro. 128. wiederkehrt, wird nicht, wie Dreger meint, heißen sollen „daß der Copiarius diese Abschrift nach einer Copey abgeschrieben“, sondern daß die Urkunde selbst nur in einer Copie gegeben worden; wiewohl dies freilich auch von allen übrigen Urkunden des Copialbuches gelten würde. Bloße Scheinverse sind die fol. 63. nro. 157. stehenden Zeilen:

Quinque pedes passum faciunt passusque centum
viginti quinque stadium si milia das re
octo facis stadia duplicatum dat tibi leucam [französisch: lieue]

Item Vndecies mille cum quingentisque viginti
passus teutonicum milia. dico. rium
qui faciunt stadia plus quam duo cum nonaginta.

Die in vier Linien auf jeder Seite eingeschlossene Mönchsschrift der verschiedenen Hände ist verschieden an Werth, zum Theil allerdings ein krauses und ziemlich schwer zu entzifferndes Gekritzel. Bey fol. 57. wo Dreger seiner nro. 149. die Bemerkung voraufschickt: „das folgende ist annotatio der mit Lehnherrlichem Consensu verpfändeten Güter im Fürstenthum Rügen de ao. 1320. seqq.“ sagt er am Rande: „Dieses scheint von Fürst Wizlao eigenhändig in matricula geschrieben zu seyn, wie ex verbis: coram nobis Wizlao, erhellet; die Hand ist auch anders und gröber wie die andern Hände des Codicis, und sind dieses besondere annotationes und Rechte, nehmlich daß der Fürst die a nobilibus verpfändeten Güther einlösen könne, si vasalli neglexerint.“ Am Schlusse seiner Abschrift nach nro. 160. äußert sich Dreger über die ganze Matrikel also: „Dieser rare codex ist der Fürsten

von Rügen Archiv und Manual gewesen, worin sie ihre vornehmsten Sachen [?], auch ertheilte privilegia und confirmationes, verzeichnet haben, und sind etliche passagen von Fürst Wizlao iv. mit eigener Hand inseriret. Es ist gewiß [?], daß dieses copiarium zu denen Zeiten successive auch zusammengetragen, da die documenta ertheilet sind. Was an lateinischen annotationibus in margine et rubro sich findet, ist mit der scriptur des codicis gleich alt; die plattdeutschen aber sind von einer jüngeren Hand, doch ante reformationem, beygefüget." Inwiefern ich mit Dregers Ansicht einverstanden seyn kann, wird aus dem Obigen zur Genüge hervorgehn. Mit der von ihm schon im Jahr 1738. begonnenen Abschrift konnte er „wegen seiner vielen Ambtsverrichtungen" erst am 5. Junii 1739. zu Ende kommen. Die Folirung der Matrikel mit deutschen Zahlen läßt sich wegen der Ziffer ʌ für 7 nicht füglich unter das funfzehnte Jahrhundert herabsetzen. Übrigens vergleiche man über diesen Codex die: Urkunden zur Geschichte des Fürstenthum Rügen, von C. G. Fabricius; Bd. 2. Vorrede S. vi — viii.

H.

Fabricius bemerkt a. a. O. über den Hauptplan, nach welchem in diesem Codex Rugianus die Urkunden nach und nach eingetragen worden zu seyn scheinen, folgendes:

„Der Inhalt läßt dagegen sofort die Anlage nach einem förmlichen Plan erkennen, welcher freilich entweder nicht streng durchgeführt, oder durch spätere Nachträge, für welche man den ersten besten leeren Raum benutzte, vielfältig durchkreuzt seyn müßte.

„1. Den Anfang machen nämlich Urkunden, welche auf Verhältnisse des Fürstenthums Rügen, oder des fürstlichen Hauses zu andern Staaten und Fürsten nro. 2—21. Bezug haben. Erst gegen das Ende des Codex finden wir noch wieder sechs eigentlich in diese Rubrik gehörige Urkunden nro. 119. 120. 121. 122. 141. 142." Um die Art dieser Urkunden etwas näher zu bezeichnen, bemerke ich folgendes. Auf fol. 1. findet sich zuvörderst diese Urkunde: Ericus rex danorum, Wizlaus princeps Ruyanorum, Nicolaus comes de Zwerin et Hinricus dominus Magnopolensis, versprechen domino Hinrico et domicello Friderico, ipsius filio, comitibus a Bychelingen für zu leistenden halbjährigen Kriegsdienst in Thüringen und Sachsen mit funfzig Knappen armigeris und ebensoviel gedeckten Streitrossen dextrariis falleratis, niedersächsisch: **vordeckeden orsen,** d. i. durch Panzerdecken geschirmten, die Summe von siebenhundert Mark Silber in zwey Terminen zu Lübeck auszuzahlen; dat. ao. 1316. In die scholastice virginis. In dieser Urkunde steht gegen den Schluß hin die oben S. xxvi. erwähnte Stelle, in welcher Dreger eine Lücke von einer Zeile vermuthete; aber vielleicht irret er hierin. Nämlich nachdem dem dominus Hinricus und dem domicellus fridericus für ihre Kriegsdienste noch allerlei Entschädigungen zugesagt sind, heißt es, nach Palthens Abschrift, in der Urkunde also: Insuper nos Ericus Rex danorum prefatum domicellum metdecimum milites competenti decentia faciemus d. h. „Überdies werden wir, Erich, König der Dänen, dem gedachten Junker selbzehnten die Ritterwürde mit gebührender Feierlichkeit ertheilen." Der domicellus d. i. Junker Friedrich von Weichlingen war erst armiger oder Knappe, noch nicht miles oder Ritter; darum verspricht der König ihn selbzehnten d. i. mit neun andren, vermuthlich von seinen Gefährten, zum miles zu machen, ihm den Ritterschlag zu ertheilen. Man sagte im Mittelalter metseptimus, metdecimus, für das niedersächsische: **sulfsovede,** selbsiebenter, **sulf-teynde,** selbzehnter, siehe Adelungs Glossarium manuale ad scriptores med. et infim. latinitatis, Art. met. Palthen bemerkt wenigstens nicht, daß hinter domicellum ein leerer Raum im Codex gelassen sey, aus welchem man auf eine Lücke schließen könnte. Das am Schluße dieser Urk. stehende: datum per copiam, bedeutet vielleicht, daß dem Fürsten von Rügen für seinen Gebrauch eine copia dieser Urkunde gegeben ward, während die Grafen von Weichlingen das Original erhielten. Aus jener copia ward dann der Text in unsren Codex Rugianus eingeschrieben. Ferner steht fol. 1. folgende Urkunde: Ericus danorum slavorumque rex bekennet, daß er dem princeps Otto domicellus de Brunswyc et Luneburch für geleisteten und noch zu leistenden Kriegsdienst 2500 Mark Silbers schulde, und für deren richtige Zalung in den verabredeten Terminen unter vielen anderen Herren auch Wizlaus princeps Ruyanorum Bürgschaft leiste, mit der Verpflichtung, im Falle der Richtzalung in der civitas Bard Einlager zu halten; ohne Datum. Eine dritte Urkunde fol. 1. ist folgenden Inhaltes: Ericus danorum slavorumque rex bekennet, daß er der domina Margareta, der Gemalin seines consanguinei, des Wyzlaus princeps ruyanorum, die Städte Tribuses et Grymme, so wie dominus Wyzlaus sie jetzt besitze, nomine dotalitii verliehen habe, dergestalt daß Ericus, wenn Wyzlaus ohne rechtmäßige Erben zu hinterlassen sterbe, 2000 Mark Silbers für die Einlösung jener Städte an die domina Margareta zu zalen habe; datum Ribbenitz ao. 1310. fer. 3. post dominic. palmar. Zur Seite ist geschrieben: Quomodo domina Margareta tenebat dotalitium a Rege Erico. Die nächst-

folgenden Urkunden sind auch von Ericus, danorum rex; dann folgen andre von Albertus in Anhalt princeps, welcher seiner Gattinn Agnete, Wizlaws Tochter, als dotalitium die Stadt Cozwich verschreibt, dat. Bard ao. 1324, von Hinricus magnopol. dominus ao. 1325. von Guntherus comes in Lindowe ao. 1324. von Wizlaw selbst ao. 1322. und anderen.

„2. Verhandlungen der ruyanischen Fürsten mit Privatpersonen. Wahrscheinlich sind hier erst durch spätere Nachträge auch solche Verhandlungen beigemischt, welche von Privatpersonen untereinander geschloßen waren, die indeß Behufs der fürstlichen Bestätigung eingebracht seyn mochten. Hier erscheinen demnach:

„a. Urkunden die sich auf bleibende fürstliche Erwerbungen beziehen, unter der Rubrik: Privilegia militum et vasallorum domino principi Ruyanorum perpetualiter data; Veräußerungen, Vergleiche, Liberationen, Bürgschaften, nro. 22—39. Hieher gehören auch nro. 84. 78. 77. 160.“ Als Beyspiele führe ich an: Ernestus Budde miles dictus de Hoykenhagen verkauft dem dominus Wizlavus eine Hebung von vier Drömten Getraide aus der Mühle Mughenwolde, imgleichen einen mansus im Dorfe splitavestorp, ao. 1323. fol. 10. Barold Morder verkauft dem dominus Wizlaus sein Eigenthum in der Wassermühle zu damgur, dat. Bard. ao. 1323. fol. 12. Hinricus de dechow miles verstattet dem dominus Wizlaus, daß er durch die Äcker des Dorfes gotscalkestorp Gräben ziehen dürfe, um das Wasser nach der Mühle in damgur zu leiten, dat. Bard. ao. 1324. fol. 12.

„b. Urkunden die sich auf fürstliche Verleihungen auf Zeit beziehen, unter der Rubrik: anno domini e. c. sicut in singulis privilegiis continetur hec sunt transscripta domini de Ruya de recognitionibus, quas temporaliter ero[gavit et etiam perpetue]. Dahin gehören nro. 40—103. nämlich Schuldverschreibungen, Verpfändungen nutzbarer Rechte, Veräußerungen, Verleihungen, Befreiungen von Nachmessung; auszunehmen sind die Nummern 77. 78. 84. Die oben eingeklammerten Worte sind über den Rand geschrieben. Übrigens sind nach nro. 10. drei, nach nro. 11. zwei, nach nro. 39. zwei, nach nro. 86. ein, nach nro. 142. ein, und nach nro. 147. zwey Blätter, ausgeschnitten.“ Als Beyspiele führe ich an: Witzlaus überläßt seinen getreuen Wolvoldo et Choten fratribus Blixen für 300 Mark Pfenninge, welche er ihnen schuldet, die precaria im Dorfe Stremelowe von neunzehn mansis, in Romalestorp von zehn mansis, in Vesekowe von einem mansus; dat. Bard. fol. 15. Wizlaus überläßt dem dominus Nicolaus dictus Crakevitze sacerdos vier mansos Ackers im Dorfe Guderitze in Wittowe auf Lebenszeit mit der Verpflichtung, daß er dafür die Messen und sonstigen divina officia in der ecclesia Oldenkerke täglich besorge, jedoch sine preiudicio rectoris ibidem d. i. des dortigen Pfarrherrn; dat. Sundis ao. 1324. fol. 24.

„3. Urkunden, die sich auf einheimische und fremde Städte, Klöster, Kirchen, Zehnten und Anordnungen höherer Geistlichen beziehen, nro. 104—140.“ So findet sich fol. 55. folgendes Schreiben: Heydenricus Dei gratia decanus Ecclesie Magdeburgensis, als iudex a Sede Apostolica delegatus beauftragt den dominus Wizlaus princeps Ruyanorum dazu, daß er den wegen seiner Angriffe gegen das Kloster Reyneveldo bereits feierlich accensis candelis et pulsatis campanis mit dem Bann und Interdict belegten virum nefandum et sacrilegum Sifridum de Plone militem, als einen noch immer verstockten Bösewicht nunmehr mit den Waffen der weltlichen Gewalt überfallen, seine Güter, Dörfer, Leute und Rechte, so wie die aller ihm Rath und Beistand leistenden, in Besitz nehmen und zerstören solle, bis daß Sifridus de Plone dem Abte und Convente von Reynevelde die erforderliche Genugthuung und Entschädigung geleistet haben werde; dat. Magdeburg ao. 1325. xvii kal. septembr.

„4. Berechnungen über fürstliche Einkünfte und Hebungen, Liquidationen mit Schuldnern und Gläubigern, Nachweisungen über ausstehende Forderungen, Reluitionsbefugnisse und Lehndienste, nro. 143. und folgende.“ In diesem Abschnitte findet sich die oben S. xxvi. erwähnte Aufzeichnung, in welcher Dreger eigenhändige Schrift des Fürsten Wizlaw 4. vermuthete. Es steht bey ihr am Rande: **Verpandede Guder** d. i. verpfändete Güter, und sie beginnt dann also:

Anno domini mcccxx coram nobis Wizlao principe Ruyanorum hec bona obligata sunt et possunt saltem per nos redimi si nostri Vasalli qui ea obligarunt hoc neglexerint.

Primo in terra Ruye Hartwicus Zlaweke posuit Gherardo institori in Sundis xii marcarum redditus.

XXIX

Item Hartwicus Zlaweke posuit Eghberto Westfalo in Sundis xii marcarum redditus.

Item dominus Princeps potest redimedere molendinum a domino Nicolao de Wolde pro xxxiv marcis. cet.

Aber aus den in der Überschrift gebrauchten Worten coram nobis folgt nicht, daß Wizlaw 4. eigenhändig dies eingeschrieben habe. Wenn eine Verhandlung vor dem Fürsten stattgefunden hatte, so heißt es in der vom Fürsten darüber ausgestellten Urkunde: coram nobis, obwohl die Urkunde nur vom fürstlichen Notarius geschrieben ward. So heißt es in diesem Rügischen Copeienbuche fol. 16. in dieser Weise: Nos Wizlaus dei gratia cet. recognoscimus quod coram nobis miles noster Hinricus de dechow dimisit ac obligavit honestis viris Johanni de Thecholm et Thiderico Unrowe eorumque veris heredibus in sua curia triginta et duas marcas redditnum annuatim sustulendas.

Dann findet sich in diesem Abschnitte ein Verzeichniß der fürstlichen Lehndienste aus den auf dem festen Lande liegenden advocatiis oder Vogteien Lozize Loiz, Grimme, Tribuses, Perun Pron, Bard, Sundis Stralsund, mit der Überschrift: Hec sunt servitia domini Wizlai principis Ruyanorum ab ista parte Sundis. Primo in advocatia Lozize: Joannes de Gristowe miles, Joannes de Dotenberg miles, Bolto de Zlawestorp, Valkenhagen. In Gesere: illi de Blixen, illi de Heydebrake, cet. Diese Dörfer Gristow, Valkenhagen, Jeser, liegen bey Greifswald.

Unter den in diesem Abschnite stehenden Rechnungen befindet sich eine sehr ausführliche über Ausgaben einiger fürstlichen Vasallen auf einer Fahrt nach Dännemark. Man lernt aus ihr die damaligen Preise der Lebensmittel in Dännemark kennen. Sie beginnt also:

> Anno domini mcccxix in profesto beate Margarete Virginis posuerunt Vasalli domini Wizlai de Ruya in velificatione de Sundis versus Daciam. Deviaverunt et applicaverunt ad Selandiam, ubi manebant ab una feria tertia in aliam feriam tertiam et consumpserunt c. et xl. marcas slavicales. Dominus vero Thosike de Ztanghenbergh miles venit Scaniam, et secutus est dictos viros, et invenit eos Roskildis, perduxitque ipsos Ringstede feria tertia, ubi acqvisivit ipsis necessaria. Primo iv lagenas cerevisie pro viii marcis. Pro pane iv marcas. Item pro i vacca iv marcas cum iv solidis. Item iv latera carnium pro iv marcis et vi solidis. Item pro ii ovibus i marcam. Item pro viii pullis xii solidos. Item pro lignis et pro sale i marcam. Item ad pabulum pro ii tremodiis avene iv marcas. De mane ibidem pro ii ovibus i marcam cum iv solidis. Item pro butiro xviii solidos. Item pro ovis vi solidos. Summa huius xxix marce monete Scanice.

Die latera carnium sind Seiten Speckes. Fabricius bemerkt über dies in mancher Beziehung merkwürdige und werthvolle Copeibuch des Rügischen Fürstenhauses noch folgendes: „Der Codex besteht aus 65 in einem Umschlage von stärkerem Leder zusammengehefteten doppelten Pergamentblättern, und einem quer gegen gehefteten halben Blatte. Im Ganzen enthält der Codex 164 Urkunden, von denen indeß vier nur ältere Privilegien bestätigen. Die Abschriften sind in den dazu auf jeder Seite gleichmäßig mit Linien abgegränzten Raum von sehr verschiedenen Händen eingetragen. Nur an elf Stellen haben die Schreiber den Rand zu benutzen sich erlaubt, und auch nur für einzelne Reihen und Worte. Die nro. 141. allein ist ohne Beachtung des Randes quer über die ganze Seite geschrieben. Die Hände wechseln oft auf derselben Seite, und doch kehrt mitunter dieselbe Hand selbst nach bedeutendem Zwischenraum wieder. Die größte Sorgfalt in einzelnen Handschriften steht dem flüchtigsten Gekritzel in anderen entgegen. Alle diese Hände indeß, mit Ausnahme der Nummern 114. und 115. führen auf das Ende des dreizehnten und den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zurück. Die nro. 115. nämlich giebt eine Urkunde, welche erst im Jahr 1395. ausgestellt ist, und offenbar ward nro. 114. als denselben Gegenstand betreffend nur gelegentlich mit aufgenommen. Diese äußere Erscheinung des Codex, zusammengehalten mit dem Umstande, daß einzelne Blätter und Seiten überall nicht, oder nur zum Theil nicht, beschrieben worden, möchte zunächst auf eine nach und nach zusammengetragene Sammlung hinweisen. — Schon der ganze Character der Sammlung setzt es außer Zweifel, daß sie nicht etwa Concepte zu Ausfertigungen, sondern Abschriften nach solchen oder nach Urkundenverzeichnissen enthalte. Die Abschreiber, um sich die Sache zu

erleichtern, ließen bald die Eingangsformeln, bald die Schlußformeln, mitunter auch den ganzen Schluß weg, deuteten die Abkürzung, selbst bei deutschen Urkunden, ganz mit lateinischen Worten an, wie in nro. 52. 57. Ja mitunter wie in nro. 133. bezeugt sogar ein mitten in der Urkunde leer gelassener Raum, daß der Schreiber das Original nicht zu entziffern vermochte. Ganz ausdrücklich überdies wird in einer Urkunde nro. 64. auf die benutzte Quelle Bezug genommen, in den Worten: et cet. sicut habetur in reistro. Ziehen wir dann weiter in Betracht, daß alle eingetragenen Urkunden, nur nro. 30. ausgenommen, während der Regierung des letzten Wizlaw ausgestellt sind; ferner daß die älteren, indem sie erst mit nro. 83. beginnen, kaum zur ersten Anlage gehören dürften; endlich daß, unter Zurückstellung mancher bekannten Urkunde von allgemeinem Interesse, hier so manche Urkunden von blos vorübergehendem Interesse eingetragen sind, wohin namentlich die des letzten Abschnittes gehören, dessen Verzeichnisse allerdings zum Theil erst in der Sammlung fortgeführt seyn mögen, so erscheint es als unzweifelhaft, daß die Sammlung den Jahren 1302—1325. angehört. Die Schicksale des Codex anlangend, so giebt zuvörderst er selbst Kunde genug von einer fortlaufenden Benutzung in kurzen Randbemerkungen, welche Ortsnamen, Familiennamen, Jahreszahlen oder einzelne Ausdrücke, so wie sie dem Leser auffielen, hervorheben, aber auch in den Versuchen schon beschriebenes Pergament nach Vertilgung der ersten Schrift noch einmal zu benutzen; wobei denn bald plumpe Unbeholfenheit in Berücksichtigung augenblicklichen Bedürfnisses, bei so vielen leeren Stellen, bald frevelnder Eigennutz eingewirkt haben mag, fol. 17. vers. 18. vers. 21. 22. vers. 59. 64. vers. Aber auch ein merkwürdiges äußeres Zeugniß liegt uns vor in der Urk. nro. 102. indem Herzog Philipp I. im Jahr 1540. bei Erneuerung des Damgartener Stadtbriefes zur Vergleichung herbeiholen ließ: **ein oldes vp pergamen geschreuenn siner seligen vorfaren der fursten tho Rugen Kantzlienn bok edder Matrikell so he in siner verwaringen hadde;** womit ohne allen Zweifel unser Codex gemeint ist, der denn auch allerdings unter nro. 106. eine alte Copie der fraglichen Urkunde enthält. Thomas Kantzow, gestorb. 1542. erwähnt unter den von ihm benutzten Quellen unsres Codex Rugianus freilich nicht ausdrücklich; denn die in Böhmers Ausgabe des Kantzow S. 31. unter nro. 11. stehenden Worte: „**vth Miner Gnedigen Heren Copien Bock;** 14 Urkunden von 1320—1521." können nicht auf jenen Codex gehen. Aber deutlich genug bezeichnet er ihn in Böhmers Ausgabe S. 79. wo er sagt: **In der reise dede he grote vnkosten, de ick noch in einem register gesehn hebbe, dat em de Khonigk lange jar Mone—indhon moste.** Denn unser Codex Rugianus hat fol. 52. eine Berechnung: **Wes de Konink to dennemark Furst Wißlaff vpt landt Möne betalet,** aber aus dem Jahre 1323. Wahrscheinlich gab man dem Codex schon in der fürstlich pommerschen Kanzlei die Aufschrift: **Matricula und Copienbock des Furstendomes Rugen ab anno 1250 usque 1325.**"

Was Thomas Kantzows Erwähnung unsres Codex Rugianus betrifft, so scheint sie ausdrücklich enthalten zu seyn in demjenigen, was Böhmer a. a. O. S. 33. aus Kantzows Quellenverzeichniß unter nro. 30. anführt, welches nämlich also lautet:

> **Vth des Furstendhomes Rugen Matrikel;** gegen dreyßig Data von 1255—1395. Schließlich ist bemerkt: **Hinden an streit vele schade, so des Fursten van Rugen Volk im Deuste des Koniges in Dennemarcken, in Seland vnd Schone geleden ao. 1319.**

Die Jahre 1255—1395. sind gerade diejenigen, innerhalb welcher die Aufzeichnungen unsres Codex Rugianus fallen, siehe oben S. xxvi. und die Berechnung des Schadens, von welcher Kantzow spricht, wird sich auf jene Rechnung von ao. 1319. beziehen, deren Anfang ich oben S. xxix. mitgetheilt habe. Aus dem Wolgaster Archive ging der Codex in das Stettiner über. Um das Jahr 1695. schrieb ihn der Greifswaldische Professor Palthen größtentheils ab, und diese Abschrift befindet sich in der jetzigen Putbusser Handschrift Tit. xx. nro. 1289. Im Jahr 1738. schrieb Dreger den Codex für seine Sammlungen ab, und setzte den einzelnen Aufzeichnungen darin die Nummern bey.

K.

12. Codex diplomaticus Rugianus.

In dem Dregerschen, jetzt zu Stettin aufbewahrten, Nachlasse befindet sich dieser Codex, und zwar in dem Volumen 64. der Löperschen Sammlung, welches auch Dregers Abschrift des eben geschilderten Codex rugianus oder Rügischen Copeienbuches, und die unten unter nro. 14. beschriebenen Clandrianschen Copeien Schweriner Urkunden,

enthält. Der Codex diplomaticus Rugianus giebt auf 156 Folioblättern Copieen von Urkunden, welche meistens Stralsund, und dann auch andre Städte des auf dem Festlande gelegenen Theiles des Fürstenthum Rügen, betreffen. Die Copieen sind von verschiedenen Händen, und zum Theil beglaubigt. Sie beginnen mit einer Urkunde Wizlaws I. von 1229. und enden mit den Privilegien der Stadt Loitz vom Jahre 1299.

Ein Apparatus Gryphiswaldensis diplomatico-historicus wird öfter erwähnt in der Quellennachweisung, welche Ölrichs für den gedruckten Dregerschen Codex Pomeraniae diplomaticus in dem: Anhange zu diesem Codex, Berlin 1768. gegeben hat. Ölrichs nahm jene Quellennachweisung aus Dregers: Registratur oder Chronologischem Verzeichnisse der ihm bekannt gewordenen Pommerschen Urkunden, welches im Dregerschen Nachlasse erhalten ist. Allein die von Dreger in dieser Registratur einigen Urkunden beigeschriebene Note: „Apparat. Gryphisvald. diplom. historicus" bezeichnet nicht die Quelle, aus welcher Dreger den Text solcher Urkunden schöpfte, sondern bedeutet blos, daß Dreger diese Urkunden erwähnt fand in dem bekannten gedruckten Urkundenverzeichnisse: „Apparatus diplomatico-historicus oder Verzeichniß allerhand zur Pommerschen und Ruglanischen Historie dienlichen Landesgesetzen, Constitutionen, Rescripten, Privilegien, gerichtlichen Judicaten u. s. w. Greifswald. Erste Auflage. 1730. zweyte Auflage 1735." welche zweyte Auflage in drey Ausfertigungen abgetheilt ist. Den Text dieser Urkunden konnte Dreger aus jenem Apparatus natürlich nicht nehmen, da er gar keine Texte enthält, sondern bloßes Urkundenverzeichniß ist. Dreger schöpfte hier also immer aus andren Quellen, und bemerkt dies auch; z. B. bey der Urk. nro. 155. citirt er in seiner Registratur nicht blos den apparat. diplom. historic. sondern fügt auch hinter seiner ersten Urkundenabschrift, dergleichen die Registratur viele enthält, hinzu, daß er diese Abschrift von dem im Stettiner Archive befindlichen Originale genommen habe. Bey der nro. 438. lautet Dregers Bemerkung: „v. app. Gryph. item Rang. Pom. dipl. p. 163." womit denn nicht einmal gesagt seyn dürfte, daß er die Urkunde ex Rangonis Pomerania diplomatica entlehnt habe.

Die Abfassung des gedachten Apparatus diplomatico-historicus wird gewöhnlich dem Augustin von Balthasar, Professor und Director Consistorii zu Greifswald, zugeschrieben. Dahin äußert sich auch Ölrichs in seinen: Historisch-diplomatischen Beyträgen zur Litterargeschichte, Th. 1. S. 54. und in seinem: Entwurf einer Pommerschen juristischen Bibliothek, Berlin 1763. Allein eine genauere Nachricht hierüber geben einige in Dregers Nachlaß befindliche Briefe. Der Greifswaldische Professor A. G. Schwartz schreibt am 20. Mai 1730. an Dreger: „Von dem apparatus diplomatico-historicus, so hier herausgekommen, gebe Ew. Hochedlen, als einem mir sehr werthen Freunde [wiewohl sub fide silentii, weil man nicht ohne Ursache incognito seyn will] die Nachricht, daß die Herausgeber desselben der Hr. Licentiat Balthasar, der Hr. Referendaire Boltenstern und ich selber seyn, die wir auff meine Veranlassung unsern Vorrath vereinigen, und unter denen in der Vorrede eröffneten Bedingungen gemein machen wollen. Von dieser ersten Ausfertigung und deren Präfation bin ich der Concipient gewesen, worin auch die Diplomata mein Sortiment sind. Die der zweyten arbeitet jetzund der Hr. Licenciat, und ist bereits der Anfang des Drucks dabei gemacht. Sie wird etwa 6 Bogen anlauffen. Zu der dritten bringen wir gleichfalls, was wir haben, schon in Ordnung." Später, am 20. November 1735. schreibt Schwartz an Dreger: „Von dem apparatus diplomatico-historicus ist eben jetzt eine neue Auflage des ersten und zweyten Theils, dabey aber zugleich der dritte herauskommt, unter der Presse, und der erste schon abgedruckt, der nunmehro so viel Supplemente bekommen, daß er allein über ein Alphabet ausmacht." Leider haben die Herausgeber des Greifswaldischen Apparatus diplomatico-historicus, in welchem manche wichtige Stücke aufgeführt sind, bey keinem einzigen angegeben, wo sie es vorgefunden hatten. Dadurch wird der Nutzen dieses Urkundenverzeichnisses sehr vermindert.

H.

13. Die Bamberger Transsumte von ao. 1459.

Im Stettiner Provincialarchive befindet sich ein Heft von drey Pergamentbogen in klein Folio, geheftet mit einer starken, rothen, baumwollenen Schnur, an welcher ein unversehrtes Wachssiegel hängt. Dieses Heft enthält beglaubigte Transsumte von sieben, die St. Jacobikirche zu Stettin betreffenden, Urkunden des Bamberger Michaelisklosters, nämlich aus Dregers Cod. Pomer. diplom. die Nummern 23. 38. 99. ferner nro. 220. aus einem Transsumte vom Jahre 1395. welches Dreger aus einer, im genannten Archive noch besonders vorhandenen, vidimirten Copie entlehnte; dann eine Urkunde vom Jahr 1300. und zwey andre von 1303. welche er, mit willkührlicher Auslassung der

zweyten von diesem Jahre, einer Bestätigung des Patronatrechtes über St. Jacobi für das Bamberger Michaeliskloster durch Pabst Benedict 11. seinem handschriftlichen Codex einverleibte. Transsumirt sind diese Urkunden auf Veranstaltung eines Andreas In der Clingen, der sich decanus ecclesie sancti Steffani Bambergensis und officialis venerabilis et circumspecti viri, domini Hertindi [oder vielleicht Hertnidi, siehe oben S. xi.] vom Stein, dei gratia decani ecclesie Bambergensis iudicis ordinarii civitatis et dyocesis Bambergensis nennt. In der Einleitung giebt er an, daß am 20. November [1459] während der gewöhnlichen Gerichtszeit persönlich vor ihm erschienen sey der frater religiosus, Johannes Wannbacher, procurator generalis des gedachten Benedictinerklosters, mit der Erklärung, der Provisor und andre Mönche dieses Klosters seyen vigore clericarum literarum compulsoriarum a venerando patre et domino, domino Orlando de Bonarlis, utriusque iuris doctore, domini nostri pape cappellano, suique sacri pallatii apostolici causarum, consistoriique, et cause inter dominum Nicolaum de Quitzow, prepositum ecclesie beate Marie opidi Stetin, Caminensis dyocesis, ex una, et fratrem Fridericum de Redwitz, priorem et rectorem ecclesie sancti Jacobi dicti opidi Stetin, ac clericos alios in ipsis literis compulsoriis designatos, predictarum civitatis et diocesis, parte ex altera, ab ipso domino nostro papa auditore specialiter deputato, emanatarum aufgefordert worden [fuisse et esse requisitos] ad tradendum et exhibendum quaecunque literas, scripturas, instrumenta, jura, privilegia, ac alia munimenta, quecunque causam et causas huiusmodi in Romana curia pendentes tangerent, et tangentia coram ipsis deposita. Indem sie nun solchen apostolischen Befehlen willig und in Demuth als gehorsame Söhne Folge geleistet, habe Johannes Wannbacher in seinem und des ganzen Conventes Namen die verlangten Papiere, aliqua originaliter, aliqua per modum transsumpti, zum Vorschein gebracht, zugleich aber gebeten daß, da dieselben propter viarum discrimina et inopinatos casus, Gründe die auch sonst wohl für ein Zurückhalten von Originalpapieren geltend gemacht wurden, dem Kloster verloren gehn könnten, Transsumte ausgefertigt werden möchten. Dieser Bitte willfahrt Andreas In der Clingen, und läßt die Transsumte unter dem oben bemerkten Datum subscribi et publicari, atque appensione sigilli communiri von seinem Notarius und Schreiber Conradus Degenn et Höchstedt, der sich in förmlich voller Unterschrift bezeichnet als clericus Herbipolensis dioecesis, publicus Imperiali auctoritate notarius, prefatique domini [nämlich: des Andreas] officialis et consistorii causarum decanatus Bambergensis coram eo scriba juratus.

Die Schrift ist eine mönchische Cursiv, fein und im Character jener Zeit etwas unreinlich, unleserlicher als es beym ersten Anblicke scheint. Das wohlerhaltene Wachssiegel ist von elliptischer Form, auf der Rückseite bräunlich, vorn mit einem bronzeartigen glänzenden Firnisse überzogen, der dem Abdrucke etwas Scharfes und Gefälliges giebt. Im Siegelfelde zu unterst ist das Wappen des Siegelführers; darüber, unter einem zierlichen gothischen Ciborium mit rautenförmigem Hintergrunde, links vom Beschauer eine männliche Gestalt mit Krone und Scepter, welcher eine weibliche gleichfalls gekrönte Gestalt rechts kniebeugend als Widmerin das Modell einer Kirche darreicht, ohne Zweifel Kaiser Heinrich 2. auch der Heilige genannt, und seine nicht minder heilig gesprochene Gemalinn Kunigunde, als Stifter des Bisthums Bamberg und des Bamberger Michaelisklosters. Die Umschrift des Siegels in gothischen, ziemlich verschnörkelten und undeutlichen Buchstaben lautet: s : HERTINDJ : VOM : STEIN : DECANI : ECCLE : BAMBERGN d. i. sigillum Hertindi vom Stein decani ecclesie bambergensis.

H.

14. Die Clandrianschen Copeien.

Im eilften Bande von Dregers so genannten Jus publicum Pomeranicum, welches unter seinem Nachlasse zu Stettin sich befindet, kommen beglaubigte Abschriften von sieben Urkunden des ehemaligen bischöflich schwerinschen Archives vor, aus den Jahren 1221. 1226. 1278. 1279. 1293. 1306. 1379. betreffend die Gränzen des schwerinischen Sprengels und die bischöflichen Güter und Hebungen innerhalb des Fürstenthums Rügen. Vidimirt hat sie der kaiserliche Notarius Daniel Clandrian, ohne Zweifel der nämliche, welchen Lisch in den Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 22. Kirchenvisitationssecretair nennt, und dessen Regesten schwerinischer Bisthumsurkunden Lisch dort in Ermangelung der Urkunden selbst mittheilt. Da die gedachten sieben Urkundenabschriften eine gemeinschaftliche Beziehung, und ihre Beglaubigung von einer und derselben Hand haben, so wird man mit ziemlicher Sicherheit annehmen können, daß die nähere Angabe des Ortes, der Zeit, und der unmittelbaren Veranlassung, welche in Clandrians Unterschrift unter der eigenhändigen Copie der Urkunde von ao. 1306. steht, nicht allein für diese, sondern auch für die übrigen gelte. Diese Unterschrift lautet also: Ad mandatum Illustrissimi Principis ac Domini, Domini Ulrici, Ducis Megapolensis atque Episcopatus Zwerinensis Administratoris, ego Daniel Clandrian, Imperiali authoritate Notarius exemplum hoc ex literis membraneis et sigillatis ad verbum manu mea transscripsi et subsignavi. Actum Güstrow Nonis Octobris Anno 1588

15. Die Matrikel der St. Mariencollegiatkirche zu Colberg.

Das Original dieser Matrikel in Mönchsschrift befand sich, als Dreger sie zu Colberg vom 17. October 1731. bis zum 30. Januar 1733. abschrieb, nach seiner Angabe in dem dortigen Archivo Capituli. Die hier folgenden Bemerkungen sind aus der Dregerschen Abschrift entnommen, die den Titel führt: Matricula ecclesiae beatae Mariae virginis collegiatae Colbergensis ac eiusdem capituli. Es ist ein Pergamentcodex in Folio von xcix Blättern nach eigener Zählung. Indessen fehlen hin und wieder einzelne Blätter, wie ii—vi und lii; andre am Schlusse sind unfoliirt geblieben. Voraufgeht zunächst eine kurze Meldung, daß am 19. Februar 1531. am Sonntage Esto mihi Nicolaus Kleine aus Lübek zuerst in Colberg das Evangelium gepredigt habe per Martinum Lutherum ab erroribus renovatum; wobei Dreger am Rande bemerkt: „Dieses ist von dem Generalsuperintendenten und Canonico Colbergensi Eddling, wie man davor hält, voran in die Matrikul geschrieben.“ Dann folgt von alter Hand eine Eidesformel: Juramentum dominorum canonicorum et vicariorum, und ein etwas verändertes: Juramentum canonicorum; endlich, wieder von Eddlings Hand, eine: Formula Juramenti eorum, qui assumuntur in collegium Colbergense, und ein Auszug aus dem Testamente des Herrn von Wida, siehe Matrik. fol. xiii. Das Ganze der eigentlichen Matrikel zerfällt in zwei Theile dergestalt, daß der erste mit vier und achtzig Nummern bis fol. xl. reicht, wo ein Registrum literarum precedentium super libertate et proprietate dominorum canonicorum ecclesie Colbergensis ihn abschließt, hierauf bis fol. lviii von nro. 85. bis nro. 101. noch Documente von verschiedenen Händen, weder im ersten Register noch in dem des zweiten Theiles verzeichnet, zwischen beide Theile eingebunden, und von einer jüngeren Hand fortnumerirt sind, und endlich der zweite Theil alles Übrige bis nro. 169. einschließlich mit den Nachträgen in sich faßt. Dieser zweite Theil hat eine neue deutsche Foliirung, unter welcher jedoch die ältere Römische fortläuft, und geht eigentlich nur bis fol. 94. wo ihn ein zweites Register endet. Nach diesem Register sind noch die Stiftungen einiger Vicarien eingetragen, dann von neueren Händen ein Inventarium namentlich der vasa argentea et deaurata que sunt et esse debent in choro Colbergensis ecclesie, wobey Eddling am Rande bemerkt, daß am 24. November 1572. dieser Thesaurus von dem Capitel an den Colberger Rath gegeben, das Silber aber an den zu Stettin verkauft worden; endlich folgen noch statuta capituli colbergensis, gegen das Ende mangelhaft, und auf der inwendigen Seite des Deckels noch etwas über die domus sive curia dominorum vicariorum.

Zu den frühsten Verleihungen gehören tuguria salis oder Salzkothen, wie in der Urkunde des Bischofes Hermann von 1255. fol. xx. nro. 44. deren durch Herzog Wartislaw 3. dux dyminensis gegebene Bestätigung durch ein Versehen des Originales oder der Abschrift in das Jahr 1249. statt in 1259. gesetzt wird. Die spätesten Nachträge aus den Zeiten nach der Reformation sind oben berührt. Die in diesem Copiarium beobachtete Ordnung erinnert einigermaßen an die der Caminer Matrikel, welcher die Colberger es auch in mancherlei Randbemerkungen, wie über die Inhaber von Vicarien, über die Einkünfte einzelner Canonicate, nachthut. Im Allgemeinen aber trägt sie, besonders durch Ausstreichen von Documenten, Ausschneiden von Blättern mit ihrem alten echten Inhalte, und Einheften anderer mit einem dafür eingeschwärzten neueren, wie fol. xxvii. und xxx. wozu denn auch Registeranführungen nicht passen wollen, mannigfache Spuren an sich von einer gewaltsamen und willkürlichen Behandlung.

H.

Johann Friedrich Wachsen, Archidiaconus bey der St. Mariencollegiatkirche zu Colberg, benutzte später als Dreger die Matrikel des Colberger Domcapitels in seiner: Diplomatisch-historischen Geschichte der Altstadt Colberg, Halle 1767. Er sagt in der Vorrede S. 14. 15. folgendes: „Die Herren Capitularen haben, wie ich aus der Schrift urtheile, im 14ten und 15ten Seculo gute Abschriften von ihren Capitelsgerechtsamen und Pergamentbriefen in ein Buch zusammentragen lassen, welches insgemein die alte Matricul oder das Pergamentbuch heisset. Dis wichtige Stück wäre durch Unvorsichtigkeit in unser ersten Belagerung an. 1758. fast verlohren gegangen, da selbiges, nebst andern archivischen Nachrichten, in Schrecken und Übereilung, vom Herren Sec. Z. in einen wässerichten Keller gelegt worden, wodurch ein grosser Theil der Schrift ausgelöschet, und folglich sehr unbrauchbar geworden. Jedoch diesem Schaden ist bey Zeiten vorgebauet worden. Zu der Zeit, da der belobte Herr Kundenreich sen. in seinen muntern Jahren das Syndicat [des Domcapitels] erhielte, belebte ihn ein arbeytsamer Eifer, daß er von dem benannten Pergamentbuche eine mühsame und ziemlich genaue Abschrift nahm, welche nunmehro die Stelle des unbrauchbar gewordenen Pergamentbuchs vertreten kann.“ Wachsen bemerkt dann noch, daß auch Dreger eine Abschrift dieser

Matrikel gemacht habe. Die Urkunden des Colberger Domcapitels, deren noch 145 vorhanden sind, verblieben zu Colberg im Capitelarchive bis zum Jahre 1834. und wurden hierauf, nachdem das Domainenamt und Domstift Colberg mit den Domainenämtern Cöslin, Casimirsburg, Belgard und Cörlin vereinigt worden, in das Archiv des Domainenrentamts Cörlin gebracht, wo sie sich gegenwärtig befinden. Der als Orientalist bekannte Domcapitular und Geheime Legationsrath von Diez beschäftigte sich mit der Ordnung dieser Urkunden am Ende des vorigen Jahrhunderts, und steckte jede einzelne in einen, mit einer Nummer versehenen, papiernen Beutel; in diesen Beuteln liegen sie noch jetzt. Diese Nachrichten theilte mir der Herr Domainenintendant Krause zu Altstadt bey Colberg mit, welcher Domsecretarius war, und unter dessen Aufsicht die Urkunden bis zum Jahre 1834. standen. Die Pergamentmatrikel aber scheint nicht in Cörlin zu seyn.

K.

16. Urkunden des Klosters Sarnowitz.

Dieses Kloster lag bey dem jetzigen Dorfe Zarnowitz am Zarnowitzer Seee in Pomerellen oder jetzigen Westpreußen, nahe an der Pommerschen Gränze und unweit des Ostseestrandes. Eine eigene Matrikel desselben kannte Dreger nicht, sondern er giebt in seinem Nachlasse nur die Abschrift: „Einiger alten Urkunden des Jungfernklosters Sarnowitz, item vom Kloster Oliva handelnd“ auf ein und zwanzig Folioseiten, und bezeugt am Schlusse: „Vorstehende Nachrichten sind in einem Convolut der Pommerschen Regierung unterm Lauenburgischen Titel sub nr. 1. gewesen, und hernach mit andern Nachrichten in ein besonderes Archivum der Kriegs- und Domainencammer zu Stettin gebracht, und habe ich diese vorstehenden Copeyen davon abgeschrieben, Stettin den 20. Martii 1738.“ Den Anfang des ersten Blattes, worauf die Schenkung der villa Vircozino von Herzog Swantepolk 2. im Jahr 1257. an den dominus abbas de Oliva und den Conventus monialium in Sarnowitz steht, welche in Dregers gedrucktem Codex nr. 288. ist, nennt Dreger „von Alter oben abgefaulet.“ Doch ist sie ganz als Transsumt erhalten in der Bestätigung Königs Sigismund August von 1526. und noch genauer als im ersten Exemplare, indem z. B. dort dem infra terminos ein extra terminos richtig entgegengesetzt, hier aber das infra terminos unrichtig wiederholt wird.

H.

17. Codex Pruthenus.

So nennt Dreger seine Abschrift „des großen Grenzbuches des teutschen Ordens in Preußen sub A. gezeichnet“ und eines „zweiten großen Grenzbuches des teutschen Ordens sub B. gezeichnet“ zwei Foliobände seines Nachlasses, von denen der erstere 978 Seiten zählt, der letztere 234. Auf dem Titelblatte des ersteren bemerkt er: „Dieses sogenannte große Grenzbuch ist in dem Regierungsarchiv zu Königsberg in Preußen, und nebst anderen Urkunden, als dem kleinen Grenzbuch, und noch zehn andern Büchern des Ordens, originaliter an die Pommersche Regierung unterm 14. novembr. c. eingesandt, umb daraus wegen der Grentzen zwischen Pommern und Pomerellen die nöthigen Urkunden abzuschreiben, welches mir committiret worden, und habe ich den Anfang dazu den 24. decembr. 1743. in Stettin gemachet. Dieses große Grentzbuch ist sonst in Großfolio auf RegalPapier mit alter Schrift geschrieben, und in Schweinsleder wohl eingebunden.“ Am Schlusse fügt er hinzu, daß „dieser große Codex [cclxix Blätter enthaltend] medio seculi xv etwa copirt“ sei, und er seine Abschrift geendiget habe zu Stettin am 26. decembr. ao. 1744. Auf dem Titelblatte seines zweiten großen Grenzbuches bekundet er, daß auch dieser Codex ad mandatum regium an die Pommersche Regierung zur Extrahirung und Abschrift gesandt sei, und daß er diese „angefangen zu verfertigen Stettin den 27. decembr. ao. 1744.“ Am Schlusse sagt er, der Codex sei theils auf Pergament, theils auf Papier, von vielen Händen, anfänglich von alten, zuletzt von neueren Händen geschrieben, und höre bei ao. 1552. fol. 343. auf; seine Abschrift und Extract habe er geendigt zu Stettin den 12. Februar 1745.

Diese zwey großen Grentzbücher unterscheidet Dreger von dem „Extract und Abschrift der zehn kleinen Handfestebücher des teutschen Ordens“ die in seinem Nachlasse einen Folioband von 1066 Seiten und vier unfoliirten Blättern bildet, und die er unter den Quellen seines handschriftlichen Codex diplomaticus als: Codex der kleinen Handfestbücher des Preußischen Ordens, zu citiren pflegt. Auf dem Titelblatte seiner Copie bemerkt er „daß auch diese Bücher des Ordens an die Pommersche Regierung ao. 1743. von der Preußischen auf Königliche Ordre gesandt worden, um nachzusehen, was darin von der Pommersch- auch Lauenburgisch-Bütowischen Grentze gegen Pohlen vor

Nachricht vorhanden; da er mit solcher Arbeit belastet worden, und aus den zehn kleinen Handfestebüchern den Extract huius voluminis gemachet, wovon das Nöthige von der Pommerschen Regierungscantzeley ad archivum Pom. abzuschreiben, weil er diesen codicem zu seiner Nachricht et ad officialia behalte."

Seine Äußerungen über die einzelnen Bücher können hier nicht alle mitgetheilt werden. Insonderheit aber erregt seinen Unwillen die Ungenauigkeit des Codex sub nro. 9. in welchem: „etliche Ordensoriginalien auch aus dem Lateinischen und Polnischen ins Teutsche, wiewohl blutschlecht, vertiret." Er sagt: „es ist dieser gantze Codex von einer neueren Hand aus den Originalien etwa im 16. seculo copiiret, wie denn auch jüngere ingrossationes darin geschehen sind. Aber die alten documenta hatt der Copiist sehr falsch und unrecht abgeschrieben, und ist etwa ein solcher elender ungelehrter Cantzelist gewesen, wie man heutzutage in den Cantzeleyen vielfach findet." Je entschiedener nun Dregers eigene Abschriften sich überall als sorgfältig und zuverlässig bewähren, desto höher verdienen die drei Bände Preußischer Urkunden unter den Handschriften seines Nachlasses angeschlagen zu werden.

H.

18. Die Matrikel des Jungfrauenklosters vor Stettin.

Da Dreger nicht sogleich selbst an eine Abschrift des Originales Hand anlegen konnte, so ließ er von Cöslin aus durch eine fremde damit den Anfang machen, vollendete aber das Angefangene mit der eignen im Jahre 1734, beides leider nicht nach dem Originale, sondern nach einer alten, noch im Provincialarchive zu Stettin vorhandenen Copie auf Papier in Folio; von welcher freilich in einer kurzen, durch den jetzigen neuen Einband verloren gegangenen, Vorbemerkung versichert wird, daß sie „verbotenus aus der Originalmatricul geschrieben, so beym Jungfernkloster vorhanden gewesen, und itzo in Fürstlicher Cammer zu finden." Daß zu Dregers Zeit die Originalmatrikel noch im Besitze des Regierungsarchives und ihm zur Hand war, geht unzweifelhaft aus seiner Registratur hervor, wo er sich auf Folien eines schlechtweg: „Matrikel" genannten Exemplares beruft, die man in der Copie vergebens sucht. Jetzt vernehme ich durch eine Benachrichtigung aus dem Provinzialarchive, in die ich nicht befugt bin Mißtrauen zu setzen, daß auch dieses Original, wie unerklärlich man die Sache finden mag, spurlos verschwunden sei.

Schreibung und Interpunction der Copie gehören frühestens in die zweite Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Sie enthält 66 numerirte und 20 nicht numerirte Blätter, hat jedoch die theilweise durchgeführte Zählung ihrer Urkunden nur von neuerer Hand. Der Mangel eines ordnenden Prinzipes möchte schon daraus zur Genüge erhellen, daß sie die Stiftungsurkunden, in Dregers gedrucktem Codex nro. 152. 153. erst unter nro. 11. und 12. giebt. Sie beginnt mit einer Indulgenz des Pabstes Bonifacius 8. vom Jahr 1294. und einem Mandat des Pabstes Nicolaus an den Caminer Decan, das Kloster gegen die so häufigen Beeinträchtigungen, über die es klage, zu schützen. Dies letztere wird aber mitten im Satze, nach einem: quae, abgebrochen, und Dreger übersieht zwar das Mangelhafte nicht, thut indessen auch nichts, um es zu vervollständigen. Seine Abschrift war in die Hände Wachsens, des Verfassers der Geschichte Colbergs, gekommen, und dieser entstellt erst in der Schenkung Barnims nro. 13. angeblich vom Jahre 1252. die bis auf einige Auslassungen und Veränderungen eine Wiederholung von nro. 14. oder der Schenkung Barnims von 1246. [in Dregers gedrucktem Codex nr. 176.] ist, den verschriebenen und leicht in Theodericus zu verbessernden Zeugennamen des Theidenricus praepositus Colbergensis in Heidenricus, und sagt dann am Rande, einen solchen habe es in Colberg nicht gegeben, folglich sei diese Urkunde mit ihrem dato falsch, und die folgende, so gleiches Inhaltes sei, glaubwürdiger. Welche Bewandtniß es mit der Art von Duplicat in der Matrikel habe, kann hier dahingestellt bleiben.

In dem jetzigen Bande der Copie gehn derselben auf sechszehn Folioblättern ziemlich ebenso alte, deutliche und sorgfältige Abschriften das Kloster betreffender Urkunden von der Marianna, Barnims 1. Gemalin, und von Barnim 1. selbst, bis 1269. vorauf, ohne daß eine beigegebene Bemerkung uns darüber aufkläre, woher diese Abschriften stammen.

H.

19. Diplomatarium Klemptzenianum.

Dies ist ein Codex in Folio auf altem, starkem, gelblichem Papier, enthaltend dreyhundert und zwölf Blätter, auf welche fünf und neunzig Urkunden von verschiedenen Händen des sechszehnten Jahrhunderts geschrieben sind. Sämmtliche Urkunden betreffen die landesherrlichen Angelegenheiten, namentlich die kaiserlichen Belehnungen der Pommerschen

Herzoge, und ihre Verhandlungen mit den Markgrafen von Brandenburg. Das Wasserzeichen des Papieres ist eine an einem Kreuze sich empor windende Schlange. Die Blätter führen deutsche Blattzahlen von einer alten Hand des sechszehnten Jahrhunderts bis fol. 194. Von hier an fehlen sie, sind aber noch auf einigen Blättern, besonders auf denen, auf welchen eine neue Urkunde anfängt, durch eine neuere Hand nachgetragen, und zwar, wie es scheint, durch die eine derjenigen beiden, welche das jetzt dem alten Codex vorgesetzte Inhaltsverzeichniß schrieben. Auch ist jede Lage von achtzehn Blättern auf ihrem ersten Blatte von alter Hand mit einem Buchstaben des Alphabetes der Reihe nach bezeichnet, also mit B, C, D, cet. bis zum Schlusse des Codex. Er ward nach den Originalurkunden geschrieben unter der Aufsicht Niclaus von Klemptzens, welcher in den Jahren 1527—1543. am Pommerschen Hofe Secretarius war. Viele Urkunden in diesem Codex führen von Klemptzens eigener Hand Überschriften, Correcturen, Randbemerkungen; auf fol. 90. vers. hat Klemptzen auch mit eigener Hand die Collationirung und Übereinstimmung mit den Originalen für sämmtliche vorhergehende Abschriften bezeugt. Aber auch in dem übrigen Theile des Codex findet sich seine Hand oft. Klemptzens Handschrift ist aus seinen im Stettiner Archive noch vorhandenen Schreiben und Aufsätzen bekannt, und abgebildet auf der lithographirten Tafel, welche Böhmers Ausgabe des niederdeutschen Kantzow, Stettin. 1835. beygefügt worden, imgleichen auf der lithographirten Tafel in meiner kleinen Abhandlung: Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geschriebenen zweyten hochdeutschen Abfassung seiner Pommerschen Chronik, Greifswald. 1842. Dieses Diplomatarium Klemptzenianum befindet sich gegenwärtig zu Greifswald in der Odebrechtischen Bibliothek, welche der vor einigen Jahren daselbst verstorbene Oberappellationsgerichtsrath D. Odebrecht, ein Freund der vaterländischen Geschichte, sammelte, und seiner Familie zur steten Aufbewahrung hinterließ, und die jetzt unter der Aufsicht des Herrn Senator Odebrecht steht.

Der Codex hat jetzt einen neueren Einband in Halbfranz. Wenn man ihn öffnet, findet man zuerst einige Blätter neueren, dünneren Papieres, welche einen Titel und ein Inhaltsverzeichniß des Codex geben, beides von neuerer Hand geschrieben, obwohl die Tinte darin auch schon sehr vergilbt ist. Der Titel lautet also: Codex diplomaticus continens privilegia, litteras investiturae, aliasque concessiones et edicta Caesarea, itemque ducum Pomeraniae cum marchionibus Brandeburg. initas conventiones, aliaque diplomata ad statum publicum ducatus Pomeraniae, eiusque nexum cum imperio Germanico et marchionatu Brandeburg. pertinentia, a collectoribus fide dignis congesta, et maximam partem cum autographis in archivo ducali collata a Nicolao a Klemptzen, ducalis dicasterii protonotario. Auf das Blatt, dessen Vorderseite diesen Titel trägt, folgen dann die fünf Blätter, welche das Inhaltsverzeichniß des Codex, oder die Aufzählung der darinn enthaltenen Urkunden liefern, mit Verweisung auf das Blatt, wo jede steht. In diesem Inhaltsverzeichniß, welches: Conspectus contentorum, überschrieben ist, sind anfangs einige Urkunden von derselben Hand, welche den oben aufgeführten Titel des Codex schrieb, verzeichnet, andre Urkunden aber von einer anderen, schlechteren, Hand, deren Tinte etwas schwärzer geblieben. Es scheint, daß die beßere Hand den Inhalt einiger Urkunden nicht recht faßen konnte, und deshalb die schlechtere, und vermuthlich gelehrtere, Hand es übernahm, solche Urkunden zu verzeichnen. Die drey letzten Blätter des Inhaltsverzeichnisses sind fast ganz von der schlechteren Hand geschrieben.

Den alten Codex selbst kann man seinem Inhalte nach in folgende drey Abschnitte theilen:

Erster Abschnitt, fol. 1—90. enthaltend vierzig kaiserliche Belehnungen und Bewidmungen für die Pommerschen Herzoge, theils lateinisch, theils deutsch, aus den Jahren 1320—1530. chronologisch geordnet. Auf des ersten Blattes Vorderseite steht als Titel für diesen Abschnitt von Klemptzens Hand geschrieben:

Romische Kayserliche vnd Khunigliche Briefe
Priuilegia Lehnbrieffe Confirmatien

Gleich unter diesem Titel folgt gleichfalls von Klemptzens Hand geschrieben die Überschrift der ersten Urkunde, nämlich also:

Kayser Ludwigs Indult der Lehnsempfahung halben
Hertzog Wartislafen auff ein gantz Jare
gegeben.
Von dem Briefe ist daß siegel weg.

Unter dieser Überschrift auf der Vorderseite des ersten Blattes beginnt denn auch sofort der Text der ersten Urkunde: Nos Ludowicus dei gratia Romanorum Rex semper augustus, mit einer spitzigen, scharfen, deutschen oder mönchischen Schrift, welche im ganzen ersten Abschnitte dieselbe zu bleiben scheint. Diese erste Urkunde ist gegeben:

v. kalend. Januarii Anno Domini M°. ccc. xx. Die ersten Blätter dieses Abschnittes sind am Rande etwas beschädigt, und durch später angeklebte Papierstreifen ausgebeßert. Einige Urkunden sind mit Überschriften versehen, zum Theil von der Hand dessen, welcher die Urkunden schrieb; andre haben gar keine Überschriften. Von Klemptzens Hand findet sich beym Anfange der neunten Urkunde am Rande fol. 8. vers. die Bemerkung: **gleichs lauts ist hinor ein lateinischer Brieff.** In der That steht ein lateinischer Text derselben Urkunde fol. 4. vers. Häufig zeigen sich hernach von Klemptzens Hand Correcturen im Texte und Randbemerkungen. Endlich steht von Klemptzens Hand fol. 90. vers. folgende Beglaubigung:

> **Diesse hinorgeschriebene Copeien, vnnd abschrifften. der Ro. Kay. vnd Khuniglichen Brieffe. der herschafft zw Stettin Pommeren cet. zugestelt, So sich biß In Newntzig Bleter erstrecken, Sein ein Jeder In sonderheit mit Iren rechten originalien Collacioniret vnd Jegeneinander verlesen, vnd Concordiren mit denselbigen, von worten zw worten, Welches ich Niclaß von Klemptzen, furstlicher Secretarius, mit diesser meiner hantschrifft betzeuge.**
>
> **N. von Klemptzen. mpp.**

Zweyter Abschnitt, fol. 91—156. enthaltend zwanzig kaiserliche Belehnungen und Verfügungen für die Pommerschen Herzoge, größtentheils deutsch, aus den Jahren 1541—1578. chronologisch geordnet, so daß diese Reihe kaiserlicher Urkunden deutlich als eine Fortsetzung der im ersten Abschnitte enthaltenen erscheint. Nur sind unter diese Fortsetzung auch drey ältere kaiserliche Schreiben aus den Jahren 1496. 1350. 1422. gemischt, vermuthlich als Nachträge, welche denn die sonst ziemlich genau befolgte chronologische Ordnung unterbrechen. Dieser zweyte Abschnitt kann demnach unter der Aufsicht Klemptzens, welcher ao. 1552. starb, nicht mehr geschrieben seyn, wenigstens nicht bis zum Schluße. Es findet sich auch wirklich in diesem ganzen zweyten Abschnitte keine Überschrift, noch Correctur, noch Randbemerkung, von Klemptzens Hand. Es wird dieser zweyte Abschnitt, oder wenigstens der vordere Theil desselben, bald nach Klemptzens Abgang vom Secretariate noch im sechszehnten Jahrhundert in der fürstlichen Canzley geschrieben seyn. Das Papier darinn ist anfangs ganz dasselbe, wie im ersten Abschnitt, und hat daher auch das Waßerzeichen der um das Kreuz sich empor windenden Schlange. Dann folgt weiterhin das Papier mit dem Waßerzeichen der Bischofsmütze, welches gleichfalls zu Klemptzens Zeit üblich war. Noch weiter hin wird das Papier etwas dünner, und hat andre Waßerzeichen. Verschiedene Hände treten in den Abschriften dieses zweyten Abschnittes nach einander auf, und alle von der im ersten Abschnitte schreibenden Hand abweichend. Auf fol. 94. rect. schreibt der Schreiber in der Überschrift der Urkunde die Jahreszahl 1541. mit derjenigen Gestalt der Zahl 4. welche im funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert üblich war. Auf fol. 138—146. steht die von Kaiser Maximilian 2. ao. 1574. gegebene Bestätigung der Erbvereinigung zwischen Pommern und Brandenburg. Unter den Schluß dieser Abschrift fol. 146. rect. hat eine alte, von der Hand des Abschreibers verschiedene, Hand geschrieben: **Das Original sol zue Stettin sein.** Vermuthlich hat dies jemand zu Wolgast untergeschrieben, und dieser ganze Codex wird wohl zu Wolgast gemacht seyn; Niclaus von Klemptzen diente dem Wolgaster Hause. Unter jene eben angeführte Bemerkung hat eine wiederum andre alte Hand geschrieben: **Dj Copej welche aus der Kay. Cantzlej mitgeteilet, daraus dis geschrieben, Ist auf der Priuilegien Cammer bej anderen Kay. briefen vorwaret. J. B.** Am Schluße hat dieser zweyte Abschnitt eine kleine Einbuße erlitten. Es sind nämlich die folia 153. 154. 155. 156. ausgeschnitten. Auch führt das Inhaltsverzeichniß noch einen Investiturbrief Kaiser Rudolfs 2. von ao. 1578. auf, als auf fol. 156. geschrieben.

Dritter Abschnitt, fol. 157—312. enthaltend fünf und dreyßig Urkunden, betreffend die Verhandlungen zwischen den Markgrafen von Brandenburg und den Herzogen von Pommern, aus den Jahren 1307—1538. chronologisch geordnet. Diese Abschriften sind wiederum unter Klemptzens Aufsicht gemacht, und der größte Theil derselben hat Überschriften, Correcturen und Randbemerkungen von Klemptzens Hand. Auf fol. 157. rect. steht mit alter Fracturschrift, vielleicht auch von Klemptzens Hand, folgender allgemeiner Titel:

Vertrege
mit dem Hause vnd Marggrafen zw Brandenburgk.
Item Irrung mit dem Marggrauen.

Auf fol. 158. beginnt dann die erste Urkunde, welche folgende Überschrift von Klemptzens Hand führt:

Eine Copej eines Briefes auff pergamen, darjn sich Otte,
Herman vnd Woldemar mit dem hinderlandt zw pomeren
Vertragen.

Diese Urkunde enthält einen Vertrag der gedachten Markgrafen mit dem Woywoden, Hern Peter van der Ruwenborch, vermöge dessen diesem zugesichert wird, daß er Burggraf auf dem Hause zu Stolp bleiben solle; gegenen tho Lindow, na der bordt gades Dusent Jar drehundert Jar, In dem Sovenden Jare des Mandages na aller Apostele dach. Alle nächstfolgende Urkunden haben Überschriften von Klemptzens Hand. Auf fol. 160. beginnt eine, welche Klemptzen so überschrieben hat:

Margraff Woldemar Vbergibt Vnd tritt abe hertzog
Otten daß landt Bernstein. Jtem quitiret Jme
von wegen vij M mark entrichteten kauffgeldes.

Diese Urkunde ist gegeben: prope duas Rotas Anno dominj M. ccc°. xv°. die beati Rufi martiris. Hinter dem fol. 161. auf welchem sie schließt, ist ein kleiner Zettel eingeheftet, der gänz von Klemptzens Hand beschrieben ist. Es steht darauf folgendes:

Eß sein viel Register auff pergamen vorhanden Jnhaltende
etzliche schulde vnd außgaben. ßo hertzog Wartislaff vor
Marggraff waldemar betzalet. Auf dem einen register stehet Anno 1321
Jtem Anno 1314
Jtem 1315.

Gegen den Schluß des Codex hin sind einige Blätter beim Einbinden nicht an die rechte Stelle gesetzt worden. Die letzten Urkunden haben keine Überschriften von Klemptzens Hand.

Daß dieses Klemptzensche Diplomatarium in der fürstlichen Canzley zu Wolgast geschrieben, und anfangs dort verwahrt ward, darf als sehr wahrscheinlich betrachtet werden. Über seine späteren Schicksale ist mir nur folgendes bekannt. Der Greifswaldische Professor Johann Carl Dähnert sagt im Jahre 1766. daß er diesen Codex in Händen habe, jedoch ohne hinzuzufügen, wem er gehöre, oder woher er ihn bekommen. Er bemerkt nämlich in seiner: Historischen Einleitung in das Pommersche Diplomawesen mittlerer Zeiten, Greifswald. 1766. S. 27. folgendes: „So schätze ich ein Pommersches Diplomatarium ungemein hoch, welches ich in Händen habe, und worinn die gesammten Kayserlichen Privilegia, Investiturbriefe, Concessionen und Edicte an die Pommerschen Fürsten, und andre den öffentlichen Staat von Pommern angehende Urkunden von dem berühmten Fürstlichen Protonotario Nicolaus a Klemzen eigenhändig, nach ihrer Collation mit den Originalien, beglaubiget und zum Gebrauch der Fürsten und ihrer Canzeley zusammengetragen sind." Um dieselbe Zeit wurden aus diesem Codex die fünf und zwanzig ersten Urkunden des ersten Abschnittes herausgegeben durch den Freiherrn von Nettelbla in seinem Werke: Greinir oder Nachlese von alten und neuen, fremden und eigenen, einheimischen und ausländischen Abhandlungen und ungedruckten Urkunden; drittes Stück, Stockholm. 1765. S. 109—172. Er sagt darüber in der Vorrede, Paragr. 7. folgendes: „Daß die sub num. 3. befindliche Particula prima Diplomat. Pomeraniae von derjenigen unterschieden, welche vom Schöttgen und Kreysig communiciret worden, wird die Zusammenhaltung bekräftigen können, deshalb nur anführen will, wie mir selbige von dem, in den Pommerischen Geschichten sehr erfahrenen, ehemaligen Professore zu Greypswald von Schwarz zu handen gekommen, und daß in selbiger verschiedene noch nicht gedruckte Urkunden befindlich sind." Der Greifswaldische Professor Gadebusch in seinem Grundriße der Pommerschen Geschichte, Stralsund. 1778. S. 4. erwähnt die durch Nettelbla aus dem Diplomatarium Klemptzenianum bekannt gemachten Urkunden, und Mohnike in: Bartholomäi Sastrowen Lebenslauff, Th. 1. Greifswald. 1823. Vorrede S. xix. vermuthete, der Codex sey nach Schweden gekommen, welches inzwischen nicht der Fall gewesen ist. Schon im Jahre 1828. theilte ich im dritten Jahresberichte der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, S. 120. über das Vorhandenseyn jenes Codex in der Odebrechtischen Bibliothek zu Greifswald eine kurze Nachricht mit, welche mir damals der D. Höfer gab, der den Codex in jener Bibliothek gesehn hatte.

K.

20. Diplomatarium Deminense.

Der Pastor Stolle in seiner: Beschreibung und Geschichte der Hansestadt Demmin, Greifswald. 1772. verweiset sehr häufig auf Deminische Urkunden, welche in einem Copiarium des Deminischen Rathsarchives gesammelt waren. Er erwähnt S. 143. als die nro. 1. in diesem Copiario die Bestätigung der Deminischen Stadtrechte durch Bogislaw 4. Barnim 2. und Otto 1. von ao. 1292. Das Copiarium muß an zweyhundert Urkunden enthalten haben. Denn S. 155. citirt Stolle aus demselben die nro. 199. nämlich die durch Herzog Philipp Julius ao. 1606. gegebene Bestätigung des Verbotes der Vorkäuferey. Stolle theilt überall einzelne Stellen aus den Urkunden mit; nur zwey hat er vollständig abdrucken laßen am Schluße seines Buches. Auf meine jetzige Erkundigung nach diesem Diplomatarium habe ich vom Deminer Magistrate leider die Antwort erhalten, es scheine sich jetzt nicht auffinden laßen zu wollen. Indeß, sollte der Codex wirklich verloren seyn, so hat uns doch der Greifswaldische Professor Schwarz den größten Theil des Inhaltes desselben erhalten, durch Abschriften, welche er aus ihm im Jahre 1731. nahm. In der Schwarzischen Sammlung von Urkundenabschriften, welche die Universitätsbibliothek zu Greifswald besitzt, befindet sich nämlich ein Band, welcher Urkunden der Städte Anklam, Demin, Treptow an der Tollense, Ukermünde, Usedom, Neuwarp und Pölitz enthält. Den darin aufgenommenen Deminischen Urkunden ist von Schwarzens Hand folgender Titel vorgesetzt:

Matricula
Priuilegiorum Transactionum et aliorum documentorum ciuitatis Demminensis anno reparatae salutis humanae MDLXXXVIII ex litteris authenticis in archiuo publico existentibus jussu et auctoritate dominorum Consulum, D. Martini Elueri, D. Georgii Kittendorpii et D. Bernhardi Tessini, reliquorum senatorii ordinis virorum, ad quotidianum vsum eorum erecta per me Borchardum Fabritium Wittebergensem.

Darunter bemerkt Schwarz: NB. Hoc codicis demminensis, cuius frequens ad sequentia diplomata citatio occurrit, rubrum erat. Daß nun diese Matricula, aus welcher Schwarz seine Deminischen Urkunden abschrieb, wirklich das von Stolle benutzte Copiarium war, ergiebt sich aus den übereinstimmenden Nummern, unter welchen beide die einzelnen Urkunden in der Matricula und im Copiario anführen. Stolle erwähnt S. 169. als nro. 9. im Copiario eine ao. 1302. erfolgte Schenkung der Pommerschen Herzoge an den Deminischen Bürger Johannes de Brunsow zum Belaufe von vierzig talenta Getraides, aus der Mühle vor Demin zu erheben. Diese Urkunde steht auch unter den Schwarzischen Abschriften, und Schwarz bemerkt am Rande: vide codicem civitatis demminensis privilegg. nr. IX. Die von Stolle aus dieser Urkunde a. a. O. mitgetheilte Stelle ist aber sehr fehlerhaft abgedruckt, und findet sich viel richtiger in Schwarzens Abschrift. Ferner erwähnt Stolle S. 171. als nro. 174. im Copiario die ao. 1524. von Georg und Barnim 9. gegebene Bestätigung aller Deminischen Privilegien, und diese Urkunde steht auch unter den Schwarzischen Abschriften, mit folgender Bemerkung von Schwarzens Hand am Rande: e codico civitatis demminensis nr. 174. Es befinden sich aber nicht alle von Schwarz aus dem Deminischen Copiario genommenen Abschriften in dem oben erwähnten Bande der Schwarzischen Abschriftensammlung, sondern manche derselben stehen in andren Bänden jener Sammlung, aber immer mit der Randbemerkung, daß sie aus dem Deminischen Copiario genommen seyen. Denn Schwarz hat alle seine Abschriften, gleichviel woher er sie entnahm, nach Materien geordnet in einige dreyßig Foliobände. Daher finden sich unter seinen Urkunden der Stadt Demin auch wiederum solche, die nicht im Deminischen Copiario standen, sondern anderswoher von ihm entnommen wurden.

Das Stadtarchiv zu Demin besitzt ein andres pergamentenes, in rothen Sammt gebundenes Copiarium, welches neueren Ursprunges ist. Nämlich Dreger schrieb es auf Ersuchen des Deminischen Rathes im Jahre 1741. und versah es mit seiner Beglaubigung. Es enthält die Abschriften von nur zwey und zwanzig Urkunden, welche die Privilegien und Privilegienbestätigungen der Stadt betreffen. Dreger schrieb sie nach den ihm aus dem Stadtarchive vorgelegten Originalen in jenes Pergamentbuch von großem Folioformat, und fügte sehr saubere Zeichnungen der Siegel hinzu. Die älteste dieser Urkunden ist folgende: Barnim 1. übergiebt das Haus des heiligen Geistes zu Demin dem dortigen Rathe und der Bürgerschaft, und trennt es von der Deminer Pfarrkirche ao. 1269. Sie steht in Dregers gedrucktem Codex Pom. diplom. nro. 443. Statt des in dieser Urkunde bey Dreger abgedruckten: quoniam generatio preterit et generatio aduenit, steht von Dregers Hand im Deminer Sammtbuche umgekehrt: quoniam generatio aduenit et generatio preterit. K.

19. Die Matrikel des Klosters Hiddensee.

Das mir mitgetheilte Exemplar des Pommerschen Provinzialarchives auf Papier, enthaltend sechs und achtzig Blätter in Quart, erregt beim ersten Anblicke Zweifel an dessen Originalität. Ein Titelblatt, dergleichen die Originalmatrikeln selten haben, auf welches allerhand Fremdartiges hingekritzelt ist, nennt es: Hiddenseh esche Matricul, und bei weiterem Aufblättern fällt einem eine so ungewöhnliche Verschiedenheit der Handschriften in die Augen, daß oft nicht zwei unmittelbar aufeinander folgende Documente von einer und derselben Hand herrühren. Die Zweifel mehren sich, wenn man außer der Foliirung zur Seite der Documente Zahlen wahrnimmt, die mit Ausnahme der ersten funfzehn, welche wie ein Theil der Blattzahlen durch den neuen Einband weggeschnitten scheinen, und der aus ihrer Reihe gerückten 29 — 31, regelmäßig fortlaufend bis auf 169. steigen. Hier vermuthet man Hinweisungen auf ein Original, und wirklich citirt Dreger in seiner Registratur das fol. 117. der Matrikel als Quelle, aus welcher er die eigentliche Stiftungsurkunde Wizlavs 3. vom Jahre 1296. geschöpft habe. Nun ist aber 117 eine Seitenzahl auf fol. 55. des gegenwärtigen Exemplares, und somit gewinnt es das Ansehn, als habe Dreger allerdings noch ein andres, und zwar das ursprüngliche, vor sich gehabt. Dagegen indessen erheben sich wiederum von anderer Seite Bedenken. Es kommt nämlich vor, daß Ein etwas enger geschriebenes Quartblatt mit drei bis vier Seitenzahlen versehn ist, und wenn man nun auch an ein Octavformat des Originales denken wollte, so müßte es doch als unmöglich erscheinen, daß Ein Quartblatt dem Inhalte von drei bis vier Octavblättern Raum gewährte. Außerdem aber konnte Dreger seine 117. da diese Zahl gleich der obersten Zeile zur Seite steht, leicht für Foliirung nehmen, zumal wenn eine solche, was bei der heutigen Form der Ziffern wohl möglich, damals noch gar nicht gemacht war, und es wird selbst hierdurch nur um so glaubhafter, daß das Provinzialarchiv wie jetzt, so auch früher kein älteres Exemplar besessen habe. Damit gesellt sich aber der Überzeugung, daß die Originalmatrikel wirklich fehle, wenigstens die Beruhigung bei, daß man hier nicht, wie in andern Fällen, einen räthselhaften Verlust zu beklagen habe.

Die Matrikel umfaßt ohne durchgreifend planmäßige Anordnung ihres Materials Urkunden von 1296. bis in die Zeit des letzten Abtes Gregor, von welchem selbst sich Verbriefungen vorfinden fol. 47. 81. Die letzte Bestätigung der Privilegien des Klosters von den Gebrüdern Georg und Barnim 9. ist aus dem Jahre 1527. fol. 73. und das Schlußdocument von anno 1535. Die im Einzelnen sehr verschiedenartige Schreibung, die sich hin und wieder in den seltsamsten Verzierungen der Anfangsbuchstaben gefällt, wird insgesammt etwa der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts angehören.

H.

Als Thomas Kantzow um das Jahr 1530. aus Chroniken und Urkunden die Grundlagen zu seiner Pommerschen Chronik sammelte, benutzte er noch manche Pommersche Klostermatrikeln, welche wir leider jetzt nicht mehr haben, und zu diesen gehörte vielleicht auch die alte Hiddenseeische Matrikel. Kantzow hat nämlich unter seinen, von ihm eigenhändig geschriebenen sogenannten Fragmenten auch ein Verzeichniß der von ihm gebrauchten Quellen und der daraus von ihm entlehnten Thatsachen, hinterlaßen, welches sich jetzt im zweyten Bande jener Fragmente befindet, und in Böhmers Vorrede zur Niederdeutschen Chronik Kantzows S. 30 — 33. kurz beschrieben ist. Kantzow giebt in diesem Verzeichnisse Jahrzahl und Inhalt der einzelnen Urkunden oder Nachrichten, welche er aus jenen verschiedenen Quellen entlehnte, gewöhnlich mit wenigen Worten oder Zeilen an. Unter den von ihm genannten Quellen kommen folgende Klostermatrikeln von Stolp, Eldena, Neuencamp, vor, die wir nicht mehr besitzen:

nro. 3. Vth der Stolpischen Matrikel. Funfzig Urkunden aus den Jahren 1172 — 1330.

nro. 4. Vth dem Copien Boke edder Matrikel thor Eldena. Acht und zwanzig Urkunden aus den Jahren 1218 — 1446.

nro. 10. Vth der hiddensehischen Matrikel. Drey Fürstennamen aus den Jahren 1325 — 1406.

nro. 31. Vth dem Eldenaischen Extract. Einige zwanzig Data aus den Jahren 1203 — 1348.

nro. 34. Vth dem Campischen Extract. Data aus den Jahren 1230 — 1310.

nro. 35. Vth der Hiddensebschen.

nro. 37. Vth der Matrikel tho Stolp. Data aus den Jahren 1243 — 1356.

Was die von Kanzow hier angeführten Extracte waren, und wie sie sich von den Klostermatrikeln unterschieden, ist mir nicht genau bekannt. Es findet sich dafür in seinem Quellenverzeichnisse auch der deutsche Ausdruck uttoch d. i. Auszug. So heißt es dort:

nro. 33. Vth der pudglawischen Vttage. Ein Datum vom Jahr 1290.

Vermuthen läßt sich, daß diese Extracte und Uttage aus den Matrikeln oder Copiarien einzelner Klöster unsren jetzigen Regesten glichen, und also kurze Angaben des Inhaltes der einzelnen vorhandenen Klosterurkunden enthielten. Ich habe unten S. 430. einen solchen noch vorhandenen, von der Hand Niclas von Klempzens geschriebenen: Extract aller Brieffe des Klosters Nigenkampe, erwähnt. Was Kanzow in den oben erwähnten Fragmenten S. 43. aus der Hiddenseeischen Matrikel, und S. 126. aus der Hiddenseeischen Extract anführt, besteht indessen blos in einigen Fürstennamen mit hinzugefügten Jahreszahlen, welche zu Belegen für die Zeit der Regierung jener Fürsten dienten.

22. Die Kielsche Abschrift der Colbazer Matrikel.

Es ist oben unter Nro. 4. bemerkt, daß ein Original der Colbazer Matrikel gegenwärtig nicht vorhanden ist, sondern nur eine Dregersche Abschrift der Hohenfeldischen Abschrift, welche letztere ao. 1580. aus dem Originale gemacht ward. Neuerdings ist auch noch eine Kielsche Abschrift der Colbazer Matrikel gefunden worden, deren unten S. 458 gedacht wird. Über diese Kielsche Abschrift giebt der D. Hasselbach folgende nähere Nachricht:

„Es hat sich außer der Dregerschen, bisher für die einzige gehaltenen, noch eine zweite Abschrift der Colbazer Matrikel aufgefunden, nämlich in der Generallandschaftsbibliothek zu Stettin; vergleiche Wutstracks Nachtrag zu seiner Beschreibung Pommerns S. 90. Christoph Kiel, Cantor an der hier früher für sich bestehenden Rathsschule, hatte eine Sammlung zur Landesgeschichte Pommerns gehöriger gedruckter und ungedruckter Schriften zu Stande gebracht, welcher schon Ölrichs in seinem Entwurfe einer Geschichte der Gelahrtheit in Pommern S. 119 120. unter den bedeutendsten Privatsammlungen gleicher Art eine Stelle anweiset. Besonderen Werth verliehen ihr die vielen eigenhändigen Abschriften Kiels von Manuscripten Pommerscher Chroniken und Genealogieen. Brüggemann brachte die Kielsche Sammlung käuflich an sich, und verkaufte sie wiederum, nachdem er sie während der Abfaßung seiner ausführlichen Beschreibung des Herzogthums Pommern durch Druckschriften vornehmlich historischen und statistischen Inhaltes bereichert hatte, an die Generallandschaft von Altpommern.

Die Kielsche Abschrift der Colbazer Matrikel, mit unverkennbarer Sorgfalt und sehr leserlich, wie Alles von derselben Hand, geschrieben, enthält unter dem von Brüggemann ihr vorgesetzten Titel: Liber copiarius diplomatum Colbacensium, dreihundert und neun und vierzig Seiten in Folioformat, und beginnt sofort mit dem: Incipit copiarius privilegiorum super villas Zelow, Nitznau, Babin, Cabow, cet. Die in der Dregerschen Abschrift voraufgehende Series abbatum, wobei Dreger die oben S. xviii. mitgetheilte Randbemerkung macht, nebst dem Status ecclesiae Colbacensis unter dem Abte Gozwin ao. 1348. so wie ein dazwischen eingeschobener, bei Dreger fehlender, Intellectus quorundam nominum in Matricula, folgen bei Kiel erst zum Schluße, von pag. 341. an. Hier heißt der erste Abt nicht Reinholdus, sondern, wie auch Cramer im Pommerschen Kirchenchronicon, Buch 2. S. 150. ihn nennt, Richoldus; welchen Namen denn wohl nicht bloß der Dregersche Abschreiber in den ihm bekannteren Reinhold verwandelte. Auch wird, was Dreger in der kurzen Nachricht über diesen Abt gelesen, mit einem deutlichen: et vivus decessit, statt des sinnlosen: et in uno decessit, bestätigt. Die Abschrift der eigentlichen Matrikel beendet Kiel S. 339. mit den Worten: „Soweit das Copiarium; soli deo gloria“ und fügt seiner Namensunterschrift: Christoph. Kiel Schol. Senat. Sed. Cant. das Datum bei: d. 24. Jul. 1742. Dürfen wir nun kein Mistrauen hegen gegen die Aussage Dregers, daß nach Entwendung der Hohenfeldschen Copie die Originalmatrikel 1740 wieder in das Regierungsarchiv gebracht sei, so könnte man meinen, Kiel habe unmittelbar von dieser abgeschrieben, was seiner Abschrift einen nicht gering anzuschlagenden Vorzug vor der Dregerschen geben würde. Indessen drängt sich uns, wie sich weiter unten ergeben wird, obgleich er selbst durch keine Andeutung sie herbeiführt, die Überzeugung auf, daß auch er nur eine Copie des Originales, nicht dieses selbst, vor sich gehabt habe.

Auf das Original freilich verweiset er mehrfach, wie am Schluße einer Bestätigung des Caminer Bischofes Johannes für eine, bei einem Altare der heiligen Geistkirche vor Damm gestifteten, Vicarie von 1346 mit der Randbemerkung: NB. quod pertinentiae et reditus huius altaris describuntur in originali matricula ad marginem, ubi vide; und bei einer unmittelbar folgenden Bestätigung ebendesselben Bischofes von 1359: In originali matricula habetur additio marginalis, scilicet de quodam manso etc. vide ibi fol. 6. Ferner wird bemerkt zu einer Recognition des Abtes und Conventes von 1302 über eine dem Kloster Colbaz gehörige Curie in Stettin: Non habetur in matricula Colbacensi; verum a senatu in alia causa producta est, et huc relata; zu einem Grenzvertrage zwischen Döliz, Treben u. s. w. von 1551: Non habetur in originali Matricula; sigillatum originale habent Dölicenses. Beide letztere Urkunden stehen auch in der Dregerschen Abschrift, aber ohne die Randbemerkungen; nur bei ersterer schreibt Dreger mit Bleifeder: „fehlt in registro." Ferner bemerkt Kiel zu zwei Quittungen des Caminer Bischofes Friedrich und seines Capitels von 1334: integre habentur in originali matricula; die Dregersche Abschrift nämlich giebt aus Hohenfelds Copie in umgekehrter Ordnung nur die Quittung des Capitels vollständig, und bezieht sich für die des Bischofes auf jene. Zu einer Verhandlung zwischen dem Kloster und der Stadt Greifenhagen über das Dorf Damerow durch Bogislav 3. von 1279 wird bemerkt: Non reperitur in matricula Colbacensi, verum in controversia finium a senatu [dem Greifenhagener] producta, et huc relata est; alias reperitur in Actis Brunnecke contra Gryphenhagen; auch in der Dregerschen Abschrift, aber ohne Bemerkung. Zu einem Grenzvertrage zwischen Greifenhagen und Colbaz von 1501 heißt es: „Dieser Vertrag ist in der Originalmatrikel nicht zu finden, sondern vom Bürgermeister und Rath anno 1587 producirt worden, auch in Fürstlicher Cammer in originali vorhanden;" fehlt bei Dreger.

Aus dieser letzteren Nachricht geht unleugbar hervor, daß Kiel nicht die Urschrift, sondern eine Copie abschrieb, welche später zwar als die Hohenfeldsche, aber noch zu einer Zeit gemacht war, wo es hier noch eine Fürstliche, keine Kurfürstliche oder Königliche Cammer gab, also etwa gegen Ende des sechszehnten, oder in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. Nach Hohenfelds Vorgang, wie das obige dazu die Belege giebt, hatte ihr übrigens selbständig verfahrender Urheber in einem noch umfassenderen Sinne den Zweck verfolgt, durch Eintragung das Kloster betreffender Urkunden dessen Matrikel gleichsam zu ergänzen, und wenn die Dregersche Abschrift mit einer Urkunde der Stadt Damm über eine mit Einwilligung des Colbazer Abtes gestiftete Vicarie in ihrer Katharinenkirche von 1359 sicherlich dem Originale gemäß ihr Ziel erreicht, so läßt die Kielsche darüber hinaus noch neunzehn zum Theil umfangreiche Nummern folgen über einzelne Einkünfte des Klosters auf den Grund vidimirter Copien, besonders Verhandlungen und Verträge über die Grenzen zwischen dem Kloster und Stargard, sämmtlich aus dem funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert bis 1589, und den Beschluß macht ein Instrument Bogislavs 10. über den Verkauf der Bede zu Cunow vor der Straßen an Stargard von 1494.

Bei einer solchen Vervollständigung möchte es sich denn schon von selbst verstehen, daß die Kielsche Abschrift den Inhalt der ursprünglichen Matrikel ungeschmälert wiedergiebt. Sie ersetzt uns alle bei Dreger ausgefallenen Stücke, wie eine Bestätigung des Polenherzoges Boleslav für Treben und Dobberpol von 1259; eine Generalbestätigung des Klosterbesitzes von den Markgrafen Otto und Conrad von 1282; und indem auch sie die von mir S. xix. aus der Dregerschen Abschrift angedeuteten Lückenbezeichnungen: caetera desiderantur, bei den nämlichen Urkunden aufnimmt, haben wir des Zeugnisses vollauf, daß allerdings bei der Zusammenstellung der Matrikel diese Diplome im Originale selbst bereits lückenhaft waren. Brüggemann bekundet in dem Handschriftlichen Vorberichte zu seinem Verzeichnisse der an die Generallandschaft verkauften Pommerschen Bibliothek, daß Kiel aus der Liebeherrschen Sammlung, zu welcher er freien Zutritt gehabt, vieles mit unermüdlichem Fleiße zu seinem Nutzen und Vergnügen abgeschrieben habe. Es gewinnt dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß seine Urschrift der Colbazer Matrikel der ersten Klasse dieses Bücherschatzes, wie Ölrichs sie a. a. O. S. 117. von einer zweiten und dritten unterscheidet, angehörte, die leider nicht auch, gleich den beiden letzten, als Geschenk an das hiesige Gymnasium gekommen ist. Die neuere Schreibung und Interpunktion bei Kiel lag ihm ohne Zweifel schon in jener Urschrift vor.

Nicht allein zur Berichtigung des Urkundentextes der aus dem Dregerschen Drucke ohne Möglichkeit weiterer Collation in unsern Codex übergegangenen, sondern auch um in einigen Proben einen Maaßstab zur Würdigung der für uns so schätzbaren Kielschen Abschrift zu geben, trage ich aus derselben die erheblichsten Varianten hier nach.

Zu nro. 66. Statt: interventu et consilio, bietet Kiel: intuitu et consilio. Statt: ratione huius discordie incurrerant, hat Kiel: occasione huius discordie multiplicant. Statt: quae si quisquis suea temerario

invadere seu minuere, giebt Kiel: quos quisquis ausu temerario inuadere seu imminuere. Für die Zeugennamen Remerus und Rosaarus hat Kiel: Reinerus und Rosvarus.

Was sodann die in der Dregerschen Abschrift vermißten angeblich fünf Nummern 262. 263. 264. 265. 266. betrifft, so leistet dafür die Kielsche bei ihrer überall sich bewährenden Zuverlässigkeit mit vier Nummern gewiß den vollen Ersatz, nämlich mit drei bei Dreger noch abgedruckten Breven des Pabstes Honorius 3. über Gerechtsame der Cistercienser, und einer Urkunde des Stettinischen Herzoges Otto von 1311 unter dem Rubrum: Ne compellantur [Colbacenses] privilegia sua per vias secum ducere. In unsrem Codex nehmen sämtliche in die Matrikel eingetragene Breven des Pabstes Honorius 3. nach chronologischer, bei Kiel zwar aber nicht bei Dreger beobachteter, Ordnung die Nummern 119 — 123 ein.

Zu nro. 119. und nro. 120. bestätigt Kiel die schon angezeichneten Varianten. Da auch er in nro. 120. multae religionis liest, so könnte man irre werden, ob dies nicht für das richtige zu halten. Auch läßt er nach nulli ergo das omnino weg.

In nro. 121. hat er abbati Cisterciensi für abbati Cistertii; und nostrae prouidentiae remedium für vestre providentie remedium; auch archidiaconorum conditione statt archidiaconorum contradictione.

In nor. 122. hat er rectis corde für rectos corde; dann de rore celi statt de celi; und persequentes für prosequentes. Ferner quam quod predicti fratres — frustrantur, statt: quin predicti fratres — frustrentur; und iniuriam faciunt statt inuiciari; auch domino suorum statt domino suo; und eorum salvam amaricari für eorum amaricari; dann omnibus modis für omnimodis; und exhortamur attente für exhortamur auctoritate. Das eius priuilegia, statt eis privilegia, verbeßert freilich auch Kiel nicht.

In nro. 123. giebt Kiel abbati Cisterciensi für abbati Cistercii; und non habent accommodum für non habent accommodatum; dann inducant für indueat, und ut de alienis terris a tempore predicti, für: ut de alienis terris utpote predicti; und propriis nominibus manibus, für: propriis manibus. Ferner ratione predictorum prediorum, statt ratione prediorum; und ad prope positum, statt: ad proprie positum. Man sieht, daß Kiels Lesarten sich fast durchweg als Verbeßerungen empfehlen.

Meine in dem Nachtrage zu der Urkunde der Anastasia nro. 138. über die Kielsche Abschrift ausgesprochene Ansicht muß nach der hier dargelegten berichtigt werden."

33. Sammler der Pommerschen Urkunden.

Ich erwähne hier nur diejenigen Männer, welche im Sammeln der vaterländischen Urkunden am meisten geleistet haben, und auf deren Vorräthe und Werke daher in unsrem Codex öfter zurückgegangen wird. Sie sind folgende.

a. Johann Philipp Palthen, Professor der Geschichte zu Greifswald ao. 1699 bis 1710. ein durch vielseitige Bildung ausgezeichneter Mann. Er war der Sohn eines Secretarius des Schwedischpommerschen Hofgerichtes, und ward geboren zu Wolgast am 26sten Juni 1672. Den Schulunterricht erhielt er zu Greifswald und Stralsund, und studirte dann von 1688 bis 1691 zu Greifswald. Mit dem Hamburger Pastor D. Mayer machte er darauf eine Reise nach Holland, und ward wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse auf Empfehlung des Kurbrandenburgischen Geheimen Rathes von Pufendorf schon im Jahre 1694 am 17ten Mai, in seinem 22sten Jahre, durch den Schwedischpommerschen Generalgouverneur Graf Bielke zum außerordentlichen Professor der Mathematik in Greifswald ernannt; und, nachdem er auch Schweden bereiset hatte, am 26sten September desselben Jahres zum ordentlichen Professor der Moral. Er widmete sich seinem Lehramte mit dem größten Fleiße und Beifall. Im Jahre 1697 reiste er mit den Söhnen des Grafen Bielke nach Paris, benutzte die dortigen Bibliotheken, und machte Bekanntschaft mit Mabillon, Balüze, Harduin, Longuerüe und Page. Mehrere vom ihm aus Paris an den D. Mayer geschriebene Briefe sind abgedruckt in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 2. S. 454 — 458. Er berichtet darinn über die dortigen Gelehrten, und die kirchlichen Streitigkeiten mit den Quietisten. Im Sommer 1698 begab er sich nach Oxford, arbeitete auf der Bodlejanischen Bibliothek, und schrieb dort aus der Handschrift des Franciscus Junius die Althochdeutsche Übersetzung der

Evangelienharmonie ab, bekanntlich eins der wichtigsten Werke für die Kenntnis der Althochdeutschen Sprache. Nach Greifswald zurückgekehrt, war Palthen als Lehrer und als Schriftsteller unausgesetzt thätig, und schrieb zahlreiche Abhandlungen aus dem Fache der Politik und Moral, wie: An Guilielmus tertius regnum Angliae habuerit iure conquestus, und: De constitutione et genio nobilitatis civilis. Im Jahre 1699 erhielt er die ordentliche Professur der Geschichte, und verwandte seitdem unermüdeten Fleiß auf die Sammlung der Pommerschen Geschichtsquellen, bestehend in den Handschriftlichen Chroniken, Acten und Aufsätzen, und den Urkunden. Er schrieb im Königlichen Archive zu Stettin einen großen Theil der dort aufbewahrten Urkunden ab, ebenso im Stadtarchive zu Stettin, in den Archiven zu Greifswald, Stralsund, Barth, Greifenberg, und an andren Orten. Seine Abschriften sind mit einer sehr regelmäßigen, deutlichen Hand, und mit großer Genauigkeit geschrieben; die Quelle ist auf ihnen immer angegeben; oft sind Siegelzeichnungen beigefügt. Er ließ sie in Foliobände zusammenbinden. Aus den alten Universitätsurkunden zu Greifswald schöpfte Palthen seine Schrift: Historia ecclesiae collegiatae Sancti Nicolai Gryphiswaldensis, Gryphiswaldiae 1704, worin er urkundlich die Geschichte der im Jahre 1456 erfolgten Stiftung der Greifswalder Universität erzählt; denn die Universität war mit dem gleichzeitig gegründeten Collegium canonicorum bei Sanct Nicolai verbunden, und hatte in demselben ihre Stütze. Die Abschrift der Althochdeutschen Evangelienharmonie übersandte Palthen dem um die Erforschung der älteren deutschen Sprache hochverdienten Schilter. Da aber dieser wegen vorgerückten Alters die Herausgabe nicht mehr übernehmen konnte, so ließ Palthen selbst das Werk erscheinen unter dem Titel: Tatiani Alexandrini Harmoniae Evangelicae antiquissima Versio Theotisca, ut et Isidori Hispalensis ad Florentinam sororem de nativitate domini, passione, resurrectione, libri eadem lingua conversi fragmentum; Gryphiswaldiae 1706. Die Kosten des Werkes bestritt der Schwedischpommersche Regierungsrath Magnus von Lagerström, ein Freund der Wissenschaften. Palthen wünscht in der Vorrede, die Kenntnis der älteren Deutschen Sprache möge dazu beitragen, die jetzige Deutsche Sprache zu veredeln, und von den ihr aufgehängten fremden Flicken zu reinigen: Bene est enim, quod tandem aliquando Germanos peregrini sermonis, quo exornare aut locupletare nostrum nequicquam aggressi erant, taedium ceperit. Schon im 37sten Lebensjahre ward Palthen nach kurzer Krankheit von Gott abgerufen am 26sten Mai 1710. Wäre ihm ein längeres Leben beschieden gewesen, so würde er wahrscheinlich für die Bearbeitung der Pommerschen Geschichte Ausgezeichnetes geleistet haben. Die Gedächtnisrede hielt ihm sein Freund D. Mayer, damals Generalsuperintendent in Schwedischpommern. Palthens Sammlungen wurden nach seinem Tode zerstreut. Einiges von den Urkundenabschriften befindet sich jetzt in der Stralsunder Rathsbibliothek; vergleiche Baltische Studien, Heft 1. S. 367 — 371. In der Fürstlichen Bibliothek zu Putbus ist ein starker Band, enthaltend die Abschriften von 517 Originalen des Stettiner Archives, ferner die Abschrift des Rügischen Copeienbuches, die des liber sancti Jacobi, und andrer Urkunden; zusammen 1045 Urkunden.

b. Albert Georg Schwartz, Professor der Geschichte zu Greifswald von ao. 1747 bis 1755. Er ward geboren ao. 1687 zu Horst bei Greifswald, wo sein Vater Pastor war, und studirte zu Greifswald und Wittenberg. Dann hielt er sich in den Jahren 1711 bis 1717 in Liefland auf, als Erzieher im Hause des General von Buk. Im Jahre 1721 ward er professor honorarius bei der philosophischen Facultät zu Greifswald, und begann seine Thätigkeit für die Pommersche Geschichte 1727 mit der: Historia finium principatus Rugiae. Im Jahre 1732 ward er ordentlicher Professor der Beredsamkeit, und 1747 ordentlicher Professor der Geschichte und Moral. In zahlreichen größeren Schriften und kleineren Aufsätzen behandelte er einzelne Theile der Pommerschen Geschichte, und brachte eine große Sammlung von Urkundenabschriften zusammen. Er starb ao. 1755, und sein Freund Johann Carl Dähnert hielt ihm die Gedächtnisrede, abgedruckt in Dähnerts Pommerscher Bibliothek Bd. 4. S. 194 — 207. mit dem vollständigen Verzeichnisse der Schriften Schwartzens. Seine Sammlung von Urkundenabschriften füllt eine Reihe von Foliobänden, und befindet sich auf der Greifswalder Universitätsbibliothek.

c. Augustin Balthasar, Professor der Rechte zu Greifswald von ao. 1734 bis 1763. Er ward geboren ao. 1701 zu Greifswald, und war ein Sohn des dortigen außerordentlichen Professors Jacob Balthasar. Er studirte zu Greifswald und Jena, und besuchte 1725 Holland. Im Jahre 1734 erhielt er eine ordentliche Professur der Rechte zu Greifswald, und errichtete dort mit dem Hofgerichtsrath Johann Friedrich von Boltenstern die Gesellschaft der Collectores historiae et iuris patrii, welche im Sammeln der Urkunden sehr thätig war. Im Jahre 1763 ward Balthasar Assessor des Schwedischpommerschen Tribunales zu Wismar, und 1778 bei diesem Gerichte Vicepräsident. Er starb ao. 1786. Seine vier und siebenzig Schriften sind verzeichnet in Biederstedts Nachrichten von Pommerschen Gelehrten, Greifswald 1824. S. 16 — 19. Die von ihm gesammelten Urkundenabschriften besitzt jetzt die Bibliothek des Appellationsgerichtes zu Greifswald.

d. Friedrich Dreger, Regierungsrath zu Stettin von ao. 1733 bis 1747. Er ward geboren ao 1699.

zu Greifenberg in Pommern, wo sein Vater Protonotarius des Landvogteigerichtes und Cämmerer war. Dreger studirte zu Greifswald, und ward hier in die Pommersche Geschichte eingeführt durch den Professor Andreas Westphal, unter dessen Vorsitz er 1721 ein Specimem introductionis in historiam finium Pomeranicorum vertheidigte; er nennt den Professor Westphal: studiorum meorum moderatorem benignissimum. Außerdem scheint Dreger auch in Jena studirt zu haben; Baltische Studien, Jahrg. 3. S. 113. Im Jahre 1723 ward er Advocatus fisci beim Cöslinischen Hofgerichte; darauf ao. 1733. Pommerschen Regierungsrath, und 1734 in den Adelstand erhoben; ferner 1738 wirklicher Kriegs- und Domainenrath, und Lehnsecretarius zu Stettin. Er erhielt ao. 1747 auf sein Ansuchen die Entlaßung aus dem Dienste, ward aber 1748 durch den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Schwedt zu dessen Cammerdirector ernannt. Schon im folgenden Jahre ward er Geheimer Finanzrath zu Berlin, wo er am 26sten August 1750 starb. Eine kurze von ihm selbst verfaßte Nachricht über seine Lebensverhältnisse steht in Ölrichs Beyträgen zur Geschichte der Gelahrheit, Bd. 1. S. 52. 53. Mit welchem ungemeinen Fleiße Dreger die Pommerschen Originalurkunden und Copiarien abschrieb, ist schon aus dem oben unter nro. 2. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 12. 17. 18. hierüber bemerkten zu ersehen. Der erste Band der von ihm für den Druck bereiteten Sammlung Pommerscher Urkunden erschien unter dem Titel: Codex Pomeraniae vicinarumque terrarum diplomaticus, Stettin 1748. und die übrigen von ihm handschriftlich hinterlaßenen Bände dieses Werkes befinden sich in der Bibliothek des Stettiner Gymnasii. Seinen sonstigen handschriftlichen Nachlaß, welcher viele Abschriften der Originale und der Copiarien enthält, besitzt die Gesellschaft für Pommersche Geschichte zu Stettin.

e. Johann Carl Dähnert, Professor des Staatsrechtes zu Greifswald von ao. 1758 bis 1785. Er ward geboren ao. 1710 zu Stralsund, wo sein Vater Kaufmann war. Er studirte zu Greifswald, und ward dort 1743 Secretair der deutschen Gesellschaft, und 1748 Universitätsbibliothekar. Zu diesem letzteren Amte erhielt er 1758 noch das eines Professors des Schwedischen Staatsrechtes, und stand beiden Ämtern bis zu seinem 1785 erfolgten Tode vor. Er vermehrte die Bibliothek bis zum Fünffachen des früheren Betrages, ließ genaue Cataloge drucken, und war als Schriftsteller außerordentlich thätig. In Biederstedts Nachrichten von Pommerschen Gelehrten, S. 46 — 48 sind sechszig Schriften Dähnerts verzeichnet, unter denen sich Werke von großem Umfange befinden. In Bezug auf unsre Urkunden sind vornämlich zu erwähnen seine: Pommersche Bibliothek, Greifswald 1752 — 1756. in fünf Quartbänden, und seine: Sammlung gemeiner und besonderer Pommerscher und Rügenscher Landesurkunden, Stralsund 1765 — 1802. in acht Foliobänden; der Schluß dieses Werkes ward durch den Greifswalder Hofgerichtsassessor Gustav von Klinkowström besorgt.

35. Alte Verschenkung des Landes Stettin an den Römischen Stuhl.

Es ist neuerdings durch den Professor Ludwig Giesebrecht zu Stettin, in dessen Wendischen Geschichten, Bd. 1. S. 231. 232. aufmerksam gemacht worden auf eine in Muratoris Italischen Antiquitäten Bd. 5. S. 831. abgedruckte Urkunde, welche aller Wahrscheinlichkeit nach das Land Stettin betrifft, und ungefähr aus dem Jahre 994 ist. Sie steht bei Muratori in einem alten Güterverzeichnisse oder liber censuum der römischen Kirche, welches in einem Werke des Concius Camerarius enthalten ist. Sie hätte deshalb der Zeitordnung nach in unsren Codex hinter nro. 10. aufgenommen werden müßen, wenn wir sie, als der Anfang unsres Werkes gedruckt ward, gekannt hätten. Wir tragen sie jetzt hier nach, damit sie wegen ihres hohen Alters doch in den Anfang unsrer Urkundenreihe zu stehen komme. Leider ist uns diese merkwürdige Urkunde nicht vollständig, sondern nur in einem Auszuge bekannt, der sich in mehreren Römischen Werken des eilften und zwölften Jahrhunderts vorfindet, die wir unten näher bezeichnen werden. Der Inhalt der Urkunde besteht darin, daß ein Pommerscher Fürst Dagome und seine Gemalin Ote die Stadt Schinesge oder Stettin am Fluße Odere mit allen Zubehörungen dem Stuhle des heiligen Petrus verleihen, welchem damals Papst Johannes 15. vorstand; zugleich werden die Grenzen des verliehenen Landes näher angegeben. Wir wollen zuvörderst die Veranlaßung und den Zusammenhang dieser Schenkung anführen, so wie sie von Ludwig Giesebrecht a. a. O. vorgetragen sind.

Der polnische Herzog Miesko oder Mierzyslaw starb hochbejahrt ao. 992. und hinterließ, wie der deutsche Geschichtschreiber Thietmar berichtet, den von seiner ersten Gemalin Dubrawka, einer Böhmin, geborenen Sohn Boleslaw, und als Wittwe seine zweite Gemalin Oda, eine Deutsche, nebst deren drei Söhnen, Miseko, Swentopulk, und einen ungenannten. Miesko hatte angeordnet, daß sein Reich unter seine Söhne getheilt werden solle. Aber der älteste, Boleslaw, riß die Alleinherrschaft an sich, und vertrieb die Oda und deren drei Söhne. Diese flüchteten wahrscheinlich zu dem Pommerschen Fürsten Dagome oder Dagone in der Stadt Schinesge oder Stettin. Dagome heirathete die Oda, und vertheidigte nun die Ansprüche seiner drei Polnischen Stiefsöhne auf das Polnische Land gegen Boleslaw. Diese

aber überwand den Dagome, und bemächtigte sich Pommerns in den Jahren 993 und 994. wie der Polnische Geschichtschreiber Martinus Gallus berichtet. Im Jahre 997 stand auch Danzig mit dem umliegenden Lande unter Boleslaws Herrschaft, und um das Jahr 1000 auch Colberg, wie Thietmar lib. 4. cap. 28. sagt; vergleiche das von uns über eine damalige Stiftung des Bisthums Colberg unten S. 24. bemerkte. Dagome und Oda, und deren Kinder, verloren demnach um ao. 994. das Pommersche Land, und vermochten auch das Polnische nicht wieder zugewinnen. In ihrer Ohnmacht begaben sie sich nach Rom, und übertrugen, wie es unter solchen Verhältnissen damals öfter geschah, dem Römischen Stuhle ihre Ansprüche auf die Länder Polen und Pommern, um dadurch wenigstens einen Widerspruch dem einstweiligen Inhaber dieser Länder, dem Boleslaw, entgegenzustellen. Die über diese Schenkung zu Rom von Dagome und Oda, und deren Söhnen Miseko und Lambertus, ausgestellte Urkunde ward auszugsweise in ein bald nach Papst Gregor 7. angefertigtes Güterverzeichnis des Römischen Stuhles eingetragen, und in solcher Gestalt darauf mit diesem Güterverzeichnisse in die oben erwähnten Römischen Schriften des eilften und zwölften Jahrhunderts aufgenommen. Dieser Auszug der Schenkungsurkunde nun, welcher den Dagome, die Oda, und deren Söhne Miseko und Lambertus, namhaft macht, lautet also:

Nro. 10. a.
Um ao. 994.

Dagome judex und Ote senatrix. und deren Söhne Misica und Lambertus, übertragen dem heiligen Petrus die Stadt Schinesghe oder Stettin, mit allen dazu gehörenden Ländern, welche von der Ostsee, von der Russischen Grenze, und von der Oder umschloßen werden.

Aus der Canonensammlung des Cardinal Deusdedit von ungefähr ao. 1086.

Jtem in alio tomo sub Johanne xv papa Dagome iudex et Ote senatrix. et filii eorum Misica et Lambertus. leguntur beato Petro contulisse unam civitatem in integro. que vocatur Schinesghe. cum omnibus suis pertinentiis infra hos affines. sicuti incipit a primo latere longum mare fine Pruzze usque in locum qui dicitur Russe. et fines Russe extendente usque in Craccoa. et ab ipsa Craccoa usque ad flumen Oddere. recte in locum qui dicitur Alemure. et ab ipsa Alemura usque in terram Milze recte intra Oddere. et exinde ducente iuxta flumen Oddere usque in predictam civitatem Schinesghe.

Wir laßen nun einige Bemerkungen folgen über die Quellen, aus welchen der vorstehende Text entnommen ist. Der D. Wilhelm Giesebrecht suchte auf den Wunsch seines Oheimes Ludwig Giesebrecht diese Quellen im Jahre 1844 zu Rom auf, und erstattete darüber in den Baltischen Studien, Jahrgang 11. Heft 1. S. 1 — 6. einen Bericht, aus welchem wir folgendes mittheilen. Der D. Wilhelm Giesebrecht fand das alte Güterverzeichnis mit dem Auszuge aus Dagomes Schenkungsurkunde in folgenden Quellen.

1. In der Canonensammlung des Cardinal Deusdedit, Handschrift nro. 3833. der Vaticanischen Bibliothek, und darin Fol. 87. Deusdedit widmete sein Werk dem Pabste Victor 3. ao. 1086. 1087. Der in der Vaticanischen Bibliothek vorhandene Codex desselben ist nicht der von Deusdedit selbst geschriebene, sondern eine Abschrift, die nach der Ansicht des D. Wilhelm Giesebrecht unter Pabst Paschalis 2. ao. 1099 — 1118 geschrieben ward. Eine ausführlichere Nachricht über diesen Codex giebt Pertz im Archive für Deutsche Geschichtskunde, Bd. 5. S. 86 — 88.

2. In der Vaticanischen Geschichtssammlung, Handschrift nro. 1984. der Vaticanischen Bibliothek. Beschrieben ist dieser Codex von Pertz a. a. O. S. 80 — 85. Der D. Wilhelm Giesebrecht hält die darinn stehende Aufzeichnung des Güterverzeichnisses für wenig jünger als die in der Canonensammlung des Deusdedit befindliche.

3. In dem Werke Gesta pauperis scholaris Albini, Handschrift der Vaticanischen Bibliothek, bezeichnet als Codex Vaticanus Ottobonianus nro. 3057. und verfaßt um ao. 1150. Die Handschrift scheint dem Verfaßer gleichzeitig zu seyn. Das Güterverzeichnis, welches auch die Schenkung Dagomes enthält, steht in ihr Fol. 130 — 133. mit der Überschrift: Ex Romano pontificali cxlviiii, womit wahrscheinlich die erste Quelle angegeben ist, aus welcher diese

Nachrichten stammen. Das Werk des Albinus ist, wie D. Wilhelm Giesebrecht bemerkt, von Concius Camerarius großentheils nur abgeschrieben worden.

Gedruckt war die Dagomische Schenkung bisher aus dem Werke des Concius Camerarius bei Muratori tom. 5. und sodann aus der Canonensammlung des Deusdedit in dem Buche des Stephan Borgia: Breve istoria del dominio temporale della sede apostolica nelle due Sicilie; Roma 1789.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Dagome, haben Deusdedit und Cod. Vatican. 1984. Bei Albinus steht Dagone. Von bekannten Slawischen Männernamen könnte man etwa vergleichen Dokon, Dachon, Dugan, in Kollars Gmenoslow S. 38. 40. Im Böhmischen bedeutet dùhon, dohon, die zweite Belangung vor Gericht; dùhonèj, die Gerichtsperson, welche die zweite Belangung zur Partei trägt; im Polnischen: dogoniam, ich treibe, ich jage nach. 2. iudex, dieser Titel bezeichnet hier wohl eine hohe Würde. Stenzel sagt in der Schlesischen Urkundensammlung S. 74. „Das oberste Gericht über das ganze Land hatte in Schlesien, soweit unsere Nachrichten reichen, der Fürst selbst; nur von ihm ging es aus, und wurde durch Übertragung oder Verleihung von Anderen geübt oder besessen." Stenzel fügt S. 76. hinzu, daß unter dem Fürsten die Castellane innerhalb ihrer Castellanei die höhere Gerichtsbarkeit ausübten; unter den Castellanen wahrscheinlich die Supane, župan, die niedere Gerichtsbarkeit. Macieiowski sagt: „In den eroberten Provinzen, wie in Pommern, setzten die Polnischen Könige Stellvertreter ein, welche in den Chroniken capitanei, iudices inferiores, heißen; der König selbst war gleichsam der höchste Richter" Baltische Stud. Jahrg. 3. S. 191. 3. senatrix, auch dieser Ausdruck bezeichnete bei den Slawischen Völkern eine hohe Würde. Starosta d. i. der bejahrte, senator, war in Polen in späterer Zeit der königliche Statthalter, und Richter der königlichen Güter; seine Gemalin hieß Staroscina d. i. senatrix. Macieiowski a. a. O. S. 184. sagt: „Die vom Polnischen Fürsten Boleslaw I. unterworfenen Lausitzer nannten ihn starszy oder senior" vergleiche über Starosta ebendaselbst S. 191. 4. Misica, ist der von Thietmar erwähnte Miseko, Odas Sohn. Deusdedit setzt Misicam; aber Albinus und Cod. Vatican. 1984. haben Misica. 5. Lambertus, ist vielleicht der dritte Sohn Odas, welchen Thietmar namenlos läßt. Quandt bemerkt: „Lambert, der Sohn der Ote, wird polnisch Kasemir geheißen haben, und Mönch geworden seyn; so erklärt sich die falsche Meldung vom Mönchsstande und Mönchnamen des Polnischen Fürsten Kasemir I." Letzterer sollte nämlich um ao. 1040. in die französische Abtei Cluniacum gegangen seyn; vergleiche darüber Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 180.

6. Hinter Lambertus sind bei Deusdedit und im Codex Vatican. 1984. folgende Worte des Schreibers des Güterverzeichnisses eingeschaltet, in welchen er seine Vermuthung über die Herkunft der Familie Dagomes ausdrückt: nescio cuius gentis homines, puto autem Sardos fuisse, quoniam ipsi a iv iudicibus reguntur. Ihm waren die in der Urkunde genannten Pommerschen und Polnischen Gegenden unbekannt; da aber Dagome sich den Titel iudex beilegt, so muthmaßet er, Dagome möge ein Sardinier seyn, weil die Sardinier von vier Richtern regiert würden. Albinus hat diese Einschaltung weggelaßen, weil er den darin enthaltenen Irrthum erkannte; er fügt dem bald darauf folgenden Namen Schinesghe die richtige Bemerkung hinzu: de gente Polanorum. 7. Schinesghe, haben Deusdedit und Cod. Vatican. 1984. Dafür schreibt Albinus: Schinesne, mit dem erklärenden Zusatze: de gente Polanorum. Dieser Ort Schinesghe scheint nach dem Schluße der Urkunde am Fluße Oder zu liegen, und deshalb Stettin zu seyn; die Schreibung des Namens ist vielleicht aus Scieczenie d. i. Zusammenfließung, entstanden, welches die Polnische Gestalt des Namens Stettins ist. Quandt bemerkt: „Schinesghe muß ein Hauptort seyn, weil Pommern und Polen als Zubehör angegeben werden; die Grenze am Meer geht von ihm aus, und kehrt längs der Oder unterhalb der Lausitz zu ihm zurück. Der Ort kann daher nicht wohl ein anderer seyn, als das hundert und dreißig Jahre später von den Gefährten des heiligen Otto als älteste und vornehmste Stadt Pommerns zuerst erwähnte Stetinum, zumal da die Oder nur bis an jene civitas, oder deren Stadtgebiet, nicht aber bis an die See die Grenze bildet. Der Name Schinesghe ist wohl Schynske, d. i. declivicum, haldisches, vom alten Polnischen chynam, schynam, wie jetzt chylam, schylam, ich neige, senke; schylek, Abhang, Halde." 8. sicuti incipit, diese erste Grenzlinie bis zum locus Russe ist längs der See gedacht, ungefähr von Stettin nach Wilna. Deusdedit schreibt Bruzze; die beiden anderen Quellen haben: Pruzze. 9. et fines Russe, Albinus hat: et fine Russe. 10. extendente usque in Craccoa, diese zweite Grenzlinie ist ungefähr von Wilna nach Krakau hin gedacht. Statt Craccoa welches Deusdedit und Albinus schreiben, steht in Cod. Vatican. 1984. beide Male: Raccoa. 11. abipsa Craccoa, diese dritte Grenzlinie ist gedacht von Krakau nach der Oder hin auf Ratibor. Bei Albinus fehlen die Worte: ab ipsa Craccoa. 12. Alemure, Ludwig Giesebrecht in den Wendischen Geschichten Bd. 1. S. 232. sagt: „Der Ort ist vermuthlich in Oberschlesien an der Mährischen Grenze zu suchen. Ein Fluß Mura, wie es scheint, in der Nähe

der Oder, wird erwähnt in einer Schenkungsurkunde für die Petrikirche in Olmütz; Boczek Codex diplom. Moraviae, tom. 1. nro. 129.“ Quandt bemerkt: „die in der Urkunde angeführten Nachbaren sind Länder und Völker. Dafür ist auch Alemure, ungeachtet des beigefügten Wortes locus, zu halten; dann könnte Alemura für Walemura d. i. Groß-mähren stehen. Will man dem Worte locus einen beschränkteren Sinn beilegen, so könnte Alemura gesetzt seyn für Balemura d. i. die weiße Mora, ein Quellarm der bei Troppau mündenden Mora.“ 13. Milze, Ludwig Giesebrecht a. a. O. sagt: „Milza ist gewiß einerlei mit dem Gebiete Milzieni in Schlesien. Die Grenze von Alemura bis vielleicht an die Quelle des Bober, welcher Milzieni auf der Ostseite begrenzte, scheint das Schlesische Gebirge gemacht zu haben.“ 14. in predictam civitatem, hat der Cod. Vatican. 1984. Die beiden andren Quellen setzen: in predictam civitate.

Dagomes Schenkung hat für den Römischen Stuhl keinen weiteren Erfolg gehabt. Die durch sie geschenkten Gegenden lagen den Päbsten zu fern, und waren ihnen noch zu wenig bekannt, als daß sie zu deren wirklicher Erwerbung ernstliche Anstalten hätten treffen können.

J. G. L. Kosegarten.

Die ersten Urkunden, welche der Slaven oder Wenden Pommerns, und zwar der in der Umgegend des Flusses Peene wohnenden, erwähnen, sind die seit Karl dem Großen nach und nach erfolgten kaiserlichen und päbstlichen Bewidmungen für die Bisthümer Verden, Hamburg, Havelberg, Brandenburg, und die Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg. Jenen Bisthümern wurden ihr Gebiet, und die von ihnen zu erhebenden Zehnten, bis in die Nachbarschaft der Peene hin angewiesen. Zu großer Wirksamkeit gediehen diese Anweisungen indessen schwerlich, wenigstens nicht auf die Dauer. Denn die pommerschen Slaven blieben damals noch Heiden, und die oft erneuerten Angriffe der Deutschen auf sie erlangten noch keine bleibende Erfolge. Die ältesten jener Bewidmungen, nämlich die von den Karolingern den Bisthümern Verden und Hamburg ertheilten, erwähnen nur im Allgemeinen die Slaven von der Elbe bis an die Peene, und haben sich zum Theil nur in späteren Ausfertigungen erhalten, deren wesentlicher Inhalt jedoch durch die alten Annalisten, wie Rimbert, den Beschreiber des Lebens des Ansgarius, und Adam von Bremen, bestätigt wird. An diese Urkunden schließen sich dann die von den Sächsischen Kaisern den Bisthümern Havelberg und Brandenburg, und der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg, gegebenen Bewidmungen an, welche schon einzelne Slavische Stämme und Landschaften im Süden der Peene namentlich anführen.

Der Name der pommerschen Peene, welcher uns schon in diesen ältesten Urkunden entgegentritt, ist wahrscheinlich slavisch, und bedeutete: Wasser, oder: Fluß. Bekanntlich haben wir auch deutsche Flußnamen, die eigentlich nur: das Wasser, bedeuten, wie z. B. die Aa in Ostfriesland. Ueber das Wort Peene bemerken wir nach Schafariks in böhmischer Sprache geschriebenen Slavischen Alterthümern: Slowanske starozitnosti, Prag. 1837. Seite 405. folgendes. Der Name des pommerschen Flusses Peene ist das böhmische Wort pena, welches piena ausgesprochen wird, und polnisch piana, russisch piena, windisch pena, lautet, und jetzt: Gischt, Schaum, bedeutet. Es bildet den Namen mancher Gewässer in slavischen Ländern. In Kleinrußland fließt die Pina, nach welcher die Stadt Pinsk benannt ist, in den Prypiet, und durch diesen in den Dniepr. Pina ist die kleinrussische Form für das böhmische piena. Ebenso sprechen die Kleinrussen, imgleichen die Slavonier und Dalmatier, swit Welt, misto Stadt; hingegen die Böhmen swiet, miesto; die Polen aber swiat, miasto. Ferner finden wir in Rußland den Fluß Piana, neben der Sura, welche an der Gränze Saratows entspringt, und bey Nizegorod in die Wolga fällt. Der See, aus welchem die Wolga hervorkommt, heißt Pena. Auch andre Seeen und Flüsse in Rußland führen die Namen Pijana, Pjanaja, Pena. Die in Deutschland lateinisch abgefaßten Urkunden des Mittelalters schreiben den Namen der pommerschen Peene gewöhnlich Panis; ebenso wird statt des böhmischen e und ie bisweilen bey Polen, Polaben an der Elbe, Bulgaren, bloßes a gesetzt, wie: böhmisch clowiek Mensch, polabisch clowak, böhmisch slechta Adel, polnisch szlachta. Bey Adam von Bremen wird die pommersche Peene auch Pennis genannt; so tritt bei Bulgaren und Wlachen bisweilen ea statt ie ein, wie Deawol, Name einer Stadt, für Diewol. Die Bedeutung des slavischen Wortes piena oder piana war ursprünglich: Flüssiges, Feuchtes, wie noch jetzt im Polnischen pijany getränkt, trunken, pijanstwo Trunkenheit, üblich sind. Daher ward in der früheren Zeit das Wort piena oder piana der Name vieler Gewässer. Jetzt hat im Böhmischen, Polnischen, und den übrigen slavischen Mundarten dies Wort seinen früheren, weiteren Sinn verengt zu der Bedeutung: Gischt, Schaum. Auch in der litthauischen Sprache ist seine Bedeutung verengt, indem hier pienas Milch ist. Im Sanskrit finden wir pâ trinken, pânam Getränk, pânija trinkbares, pânijam Wasser. Uns ist demnach in den Flußnamen Piena, Pina, Pena, unstreitig ein uraltes Slavisches Wort erhalten, welches in den frühesten Erwähnungen slavischer Völker und Länder sich zeigt. Der griechische Geograph Ptolemäus nennt lib. 3. cap. 5. ungefähr in der Gegend der kleinrussischen Pina einen Volksstamm der Piengiten.

Nro. 1.

ao. 786. iun. 29. actum Moguntiae.

Karls des Großen Stiftungsbrief für das Bisthum Verden.

Karl, König der Franken, thut kund, daß, da die Sachsen jetzt zur Annahme der Taufe bewogen worden, und ihr Land in Bisthümer eingetheilt werde, demgemäß auch an dem Orte Fardium am Flusse Aller ein Bischofsitz eingerichtet sey, und dem Erzbisthum Mainz unterworfen. Dieses neuen Bischofsitzes Gebiet solle nicht nur das umliegende sächsische Land umfassen, sondern auch jenseit der Elbe sich erstrecken bis zu dem Flusse Peene.

Aus Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche Nr. 1. [1])

In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis Carolus, diuina miseratione ordinante rex. Cum, domini [2]) nostri Jesu Christi uirtute fauente, bellorum uictoria nuper potiti fuerimus, si graciarum in immensum actione in ipso et non in nobis gloriamur, et pacem in presentiarum et regni prosperitatem, in futuro autem pro meritis nos donari supernę mercedis perpetuitate non diffidimus. Qvapropter notum sit omnibus fidelibus in Christo, qvod Saxones, qvi hactenus Deo et nobis, ob suę pertinaciam perfidię semper ceruice indomabili et rebelles, obsecundare detrectarunt, modo tandem aliquando uirtute Christi propiciante, bellorum instancia vicimus, et ad baptismi graciam diuina miseratione perduximus, et [a]) gentes, qvę dominum glorię non nouerant, et regna, qvę nomen Domini non invocauerant, in lege Domini meditari die ac nocte adiudicauimus. Et qvi hucusqve iugum Christi ferre minime contendebant, domino nostro Jesu Christo et sacerdotibus eius omnium iumentorum suorum et fructuum terrę, et omnis agriculturę decimas et nutriturę, simul in unum diuites et pauperes, secundum canonicam assertionem et legalem caucionem constricti, de cetero persoluunt. Terram autem eorum secundum antiquum Romanorum morem in prouinciam redigentes, et in epischopatus certo termino distribuentes, [3]) qvandam aquilonarem illius partem, domino nostro Jesu Christo et sanctissimę eius genitrici deuotissime obtulimus, et in loco Fardium uocato, super Aleram fluuium, in pago, qvi dicitur Sturmi, aecclesiam et cathedram episcopalem statuimus, [4]) et Mogunciensis [b]) aecclesiae archiepiscopatui, interuentu Lullonis, illius metropolis aecclesiae episcopi, eam subiecimus. Insuper etiam ad prefatę structuram aecclesiae in memorato pago CC. mansos, et quicqvid ad ipsos mansos iure ac legitime pertinere uidetur, cum domibus et edificiis, mancipiis, campis, pratis, siluis, cultis et incultis, aqvis aqvarumve decursibus, uiis et inuiis, exitibus et regressibus, obtulimus, et tocius huius diocesis incolas, diuites ac pauperes, decimas suas eidem aecclesiae suoqve dispensatori persoluere, nostrę regię maiestatis precepto firmiter iubemus et iubendo precipimus, et legali sanctione confirmamus. Statuimus etiam, ut quascumqve possessiones et quecumqve bona eadem aecclesia in futurum concessione pontificum, largitione regum vel principum, oblacione fidelium, liberorum et seruorum, seu aliis modis, Deo propicio, poterit adipisci, firma sit et illibata permaneat. Preterea libertates et immunitates eidem aecclesiae concedimus. Decernimus quoque, ut nulli omnino hominum liceat prefatam aecclesiam temere perturbare, possessiones eius auferre, ablatas retinere, minuere et aliquibus uexationibus fatigare, sed omnia ad integritatem conseruentur.

Vt autem hec confirmacionis sentencia oblacionisque donacio rata et inconuulsa et omni euo intransibilis permaneat, ex precepto summi pontificis et universalis papę Adriani, nec non Moguncìensis [c]) archiepiscopi Lullonis, et omnium qvi inibi aderant, sanctorum pontificum et catholicorum sacerdotum, et Alcqvini, insignis predicatoris, [5]) racionis consilio,

supra memoratam sanctę Dei genitricis aecclesiam, cum omnibus appendiciis et donatiuis. Suitberto, [6]) sanctę conversacionis uiro et immortalis memoriae coram Deo et apud homines, commisimus. Quem quidem in agro Dei laborantem, primum eidem aecclesiae bonum militem Jesu Christi prefecimus, ut populo adhuc rudi, uerbi Dei semina messem deinceps latura, secundum dispensatam sibi sapientiam, tamqvam fidelis seruus et prudens, in domo Dei administraret, et canonica ordinatione et competenti et aecclesiastica institucione aecclesiam sibi delegatam tam nouellam plantaret atque rigaret, donec orationibus seruorum suorum fidelium interpellatus omnipotens Deus incrementum daret.

Verumtamen qvia casus preteritorum prescios et cautos nos reddunt futurorum, ne quis sibi aliqvam in eadem diocesi, auertendo regulam, ascribat [d]) usurpatiue potestatem, certo eam limite fecimus terminari. Terminos autem eius firmos, inconuulsos et per omne seculum inconuertibiles, [e]) apostolica auctoritate et nostrę regiae maiestatis precepto circumscribi precepimus; id est: Wirraham fluuium, [7]) Faristinam, [8]) Bicinam [f]) [9]) usqve in Wiemenam, [g]) [10]) a Wiemena in paludem, qvę dicitur Caldenbach, [h]) [11]) deinde usqve qvo [i]) perueniatur ad Hostam, [12]) ab Osta [k]) Uternam, [l]) [13]) Biuernam, [14]) Wissenbroc, Asebroc, [m]) Chissenmor, Quistinam, [15]) Motam, [16]) paludem, quae dicitur Sigefridesmor, Mulenbach, [17]) iterumque Ostam, Sneidbach, [18]) Wimarcam, [19]) Hasulam, [20]) Steinbach, [n]) [21]) Liam fluuium, [22]) qvi absorbetur ab Albia fluuio, dehinc trans Albiam, [23]) ubi Bilena [24]) mergitur in Albiam, dehinc in ortum Bilenę, inde [o]) ubi Trauena [25]) absorbetur a mari, deinde usque qvo [p]) perveniatur, ubi Pene [26]) fluuius currit in mare barbarum. Inde in ortum eiusdem fluminis. Hinc in Eldam. [27]) Dehinc in Albiam. Inde in riuum Alend. [28]) Inde in riuum Bese. [29]) Inde in Rodonue [30]) usque in paludem, quę dicitur Rokesford. Inde in Horam fluuium, [31]) Callenuorde. [32]) Inde in ortum Horę. Hinc in ortum Hisne. [33]) Hinc in riuum Scarbach. [34]) Hinc in ortum Geltbach. [35]) et ipsum riuum in descensu in Ursenam, [36]) et in ascensu Ursenę in Wizenam, [37]) hinc in ortum eiusdem fluminis. Hinc in paludem qvę dicitur Snederebroch. [38]) Hinc in Lernam, [39]) et per mediam paludem, qvę dicitur Camperebroch, [40]) et sic trans Aleram in Wirraham.

Et ut hec auctoritas huius donacionis et circumscripcionis nostrę in Dei nomine firmiorem et pleniorem obtineat vigorem, et nostris et futuris temporibus a fidelibus Christi verius credatur et diligentius obseruetur, manu propria subscripsimus, et sigilli nostri impressione assignari iussimus.

Signum Domini inuictissimi [q]) (Monogr.) Caroli regis.

Lullo, archiepiscopus Moguncíensis, recognoui.

Hildebaldus, archiepiscopus Coloniensis et sacri palacii capellanus, recognoui. (R.)

Amalharius, Treuerensis archiepiscopus, recognoui.

Data III. kalendas Julii, anno dominicae incarnacionis DCC°LXXX°VI°, indictione XII. [41]) Anno autem regni domini Caroli XVIIII. [r]) Actum Moguncię feliciter. Amen.

a) ut. Conr. b) Mogundinensis. Mader. c) Moguntinensis. M. d) regularem adscribat. M. e) incommutabiles. M. f) Bisinam. M. g) Weymenam. M. h) Caldenbach. Conr. i) quoque. Conr. k) Ostam. M. l) Uteruam. Conr. m) Asebroc. M. n) Strubach. M. o) tandem. M. p) quoque. Conr. q) sanctissimi. Conr. r) XIIX. Conr.

1) Der erste Abdruck dieses Documentes nach einer von Hermann Conring aus einer Pergamenthandschrift (ex optimae notae membrana) entnommenen Abschrift findet sich in J. J. Maders Ausgabe des Adam von Bremen S. 175. mit einigen Varianten aus einer anderen Handschrift. Aus Mader entlehnten dasselbe Fabricius in seiner Ausgabe von Lindenbruchs SS. rer. septentr. u. A. Unser Abdruck ist nach einer angeblichen Originalausfertigung dieser Urkunde gemacht, welche im Königl. Staatsarchive zu Hannover befindlich durch ihre Schriftzüge sich jedoch als dem eilften Jahrhunderte entsprossen zu erkennen giebt. Ihr Inhalt ist indessen zu wichtig, und im Wesentlichen zu glaubwürdig, um bei allen, schon in Pfeffinger Vitriarius illustratus T. I. p. 1198. erhobenen Zweifeln gegen die vollständige Aechtheit derselben, sie nicht als Gegenstand fernerer Untersuchung hier aufzunehmen. In gerichtlichen Streitigkeiten ist sie wiederholt für ächt anerkannt. S. auch Ch. G. Pfannkuches ältere Geschichte des Bisthums Verden S. 19. 2) Schon die Schreibart Dominus für das im achten Jahrhunderte gebräuchliche Domnus giebt den späteren Schreiber zu erkennen. 3) Die Nachricht, daß Sachsen in Bisthümer vertheilt worden, s. Ann. Lauresham. a. 780; die Zahl acht beim Annal. Saxo und Chronogr. Saxo a. 781. 4) Seit dem Jahre 780 hatten die Einwohner des Bardengaues und die Nordleudi im nachherigen Stifte Verden die Taufe erhalten. Siehe Einhardi Annales h. a. 5) Es ist hier der berühmte angelsächsische Alcwin gemeint, welcher im Jahre 786 bereits einige Jahre in der Umgebung des Königs Karl verweilt hatte (Einhardi Vita Karoli c. 2.), und den wir als einen Landsmann, Freund und Gefährten des ersten Bremischen Bischofes Vilhead oder Willehad kennen. Siehe Pertz ad Monum. hist. german. T. II. p. 379. 6) Es ist zweifelhaft, ob es je einen Bischof von Verden, Namens Switbert, gegeben habe. Siehe A. C. Wedekind Noten zu einigen Geschichtschreibern des deutschen Mittelalters. Bd. I. S. 95. Doch ergiebt das vorliegende Pergament jedenfalls, daß die Nachricht über ihn viel älter ist, als das dreizehnte Jahrhundert, in welchem sie sich unter anderen auch in der gleichzeitigen Handschrift der Chronik des Albert von Stade findet. 7) Ueber die zunächstfolgende Gränzlinie siehe besonders Wedekind a. a. O. Bd. II. S. 416. 8) Förste, eine Gegend zwischen Daverden oder zwischen dem Allerbeck und der kleinen Aller und der Weser. Nach Pfannkuche a. a. O. S. 289.: Barste. 9) Die Wieste, ein Fluß, der über Otteröberg in die Wümme fällt. 10) Der Name scheint die Wümme zu bezeichnen; nach Wedekind ist die Wörpe gemeint. 11) Das Colbecks-Moor, in welchem der Colbeck, auch Goldbeck, bei seinem Ursprunge der Kuhstedter Bach genannt. 12) Die Oste. 13) Die Otter. 14) Die Bever. 15) Die Twiste, ein Bach, welcher zwischen Sassenholz und Twistenborstel sich in die Oste ergießt. 16) Die Mehe oder Mede. Joh. Kelp und Wedekind lesen jedoch Moram paludem. d. i. das Moorbruch. 17) Der Kuhmühlen- oder Kuhbach, welcher unterhalb Kuhmühlen bei Groß-Medelsen in die Oste fällt. 18) Der Ausdruck: die Schnede, für Schneidelinie, Gränze, wird häufig gebraucht. Dieser Gränzbach scheint die schmale Aue zwischen Halvesbostel und Calmoor gewesen zu seyn. 19) Vermuthlich bei Wiegersen. 20) Der Haseloh oder Hasel, ein Gehölz unweit Bördel, an der Heerstraße von Buxtehude nach Zeven. 21) Der Steinbeck, welcher unterhalb Bliedersdorf in die obere Lühe, Aue genannt, fällt. 22) Die Lühe. 23) Ueber die folgende Gränzlinie s. Wedekind a. a. O. Bd. I. S. 64. flgd. 24) Die Bille. 25) Die Trave. 26) Die Peene. 27) Die Elde. 28) Der Aland, bei Schnakenburg in die Elbe fließend. 29) Die Biese. 30) Die Nokau ist ein unter diesem Namen jetzt unbekannter Fluß in der Altmark, vermuthlich die Milde. 31) Die Ohre. Von hier bis zur Oerze war die Grenze mit dem Bisthume Hildesheim. Vergl. über dieselbe auch H. A. Lüntzel die ältere Dioecese Hildesheim. S. 42—53. 32) Calvörde. 33) Der große Teich bei Stöcken, aus welchem die Ise entspringt. 34) Unbekannt. 35) Desgleichen. 36) Die Oerze. 37) Die Wietze. Hier beginnt das Bisthum Minden. 38) Schneverdingen. 39) Die Lehre. 40) Nord- und Süd-Campen, K. Kirchboitzen. Vergl. Pfannkuche a. a. O. S. 291. 41) Zum Jahre 786. gehört die Indictio IX. In den Monument. Paderborn. praefat. wird diese Urkunde mit VI. kal. Jul. und Indict. VII. angeführt, welche Angabe noch weniger paßt.

Die oben stehenden kritischen und erläuternden Anmerkungen zu dieser Urkunde sind aus dem Lappenbergischen Werke entlehnt. Wir fügen noch folgendes hinzu. Vergleiche über die Urkunde auch Raumers brandenburgische Regesten, Nr. 53. und Giesebrecht in den baltischen Studien, Jahrgang 6. Heft 2. S. 166. Karl der Große soll ao. 789. auf einem Feldzuge gegen die Wilzen oder norddeutschen Slaven bis an den Fluß Peene vorgedrungen seyn. Das Bruchstück alter oberrheinischer Klosterjahrbücher, welches nach seinem Herausgeber Duchêne das Fragmentum Chesnii genannt wird, sagt: anno 789. fuit rex Carlus in Sclavania, et venerunt ad eum reges Sclavaniorum, Dragitus et filius eius, et alii reges Witsan, et Drago cum reliquos reges Winidorum; et fuit usque ad Pana fluvium, et subdidit has nationes in sua ditione, et reversus est in Franciam; Pertz Monum. germ. tom. I. pag. 34. woselbst für et alii — Winidorum als Berichtigung und Vervollständigung des vom Aufzeichner beabsichtigten Sinnes vorgeschlagen wird: et alii reges Wiltzan [i. e. Wiltzorum] et Draguitus cum reliquos reges Winidorum sub-

iecerunt se eius dominationi. Die übrigen diesen Feldzug Karls betreffenden Stellen der ältesten deutschen Jahrbücher sind zusammen abgedruckt in Fabricius Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, Bd. 1. S. 128. Vergleiche auch Barthold's Geschichte Pommerns Th. 1. S. 208. und Giesebrecht a. a. O. S. 135.

In Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche steht unter Nr. 2. der Stiftungsbrief Karls des Großen für das Bisthum Bremen von ao. 788. imgleichen unter Nr. 4. eine Bewidmung Karls für die Bisthümer Verden und Bremen aus den Jahren 795—800. Diese Urkunden erwähnen die Ausdehnung des Gebietes jener Bisthümer bis zu den Slaven hin nicht.

Nro. 2.

ao. 834. mai. 15. actum Aquisgrani.

Ludwigs des Frommen Stiftungsbrief für das Erzbisthum Hamburg.

Kaiser Ludwig thut kund, daß, nachdem bereits sein Vater Karl die Religion Christi bis zu den Dänen und Slaven verbreitet, und deshalb im Norden der Elbe ein Bisthum zu stiften beabsichtigt habe, jetzt diese Absicht zur Ausführung gelangen solle; jenseit der Elbe an dem Orte Hammaburg sey ein Erzbisthum gegründet für den nördlichsten Theil des Sächsischen Landes, und dem Ansgarius anvertraut. Da aber dieser Ort den Angriffen der benachbarten wilden Völker sehr ausgesetzt sey, so solle dem Hamburgischen Erzbischofe auch das Kloster Turholt im westlichen Flandern angehören, damit er sich in Zeiten der Gefahr dorthin zurückziehen könne.

Aus D. Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche Nr. 8.[1])

In nomine domini Dei & salvatoris nostri Jesu Christi Hludouuicus,[a]) divina fauente & [b]) propitiante clementia imperator augustus. Si specialibus cuiusque fidelium nostrorum necessitatibus perspectis [c]) subueniendum esse imperialis auctoritas monstrat, quanto magis ad debitam generalitatis prouidentiam equum dignumque pertinet,[d]) ut et [e]) ecclesię catholicę atque apostolicę, quam Christus suo precioso sanguine redemit, eamque nobis tuendam regendamque commisit, piam ac sollicitam in cunctis [f]) oportet [g]) gerere curam, & vt in eius prouectu [h]) vel exaltatione congruam exhibeamus [i]) diligentiam nouis ad eius necessitatem uel vtilitatem atque dignitatem pertinentibus rebus, noua imo necessaria & vtilia prouideamus constituta.[k]) Idcirco sanctę Dei ecclesiae filiis, presentibus scilicet & futuris, certum esse uolumus, qualiter diuina ordinante gratia, nostris in diebus, aquilonaribus [l]) in partibus, in gente uidelicet Danorum siue Sueonum [m]) magnum cęlestis gratia predicationis siue adquisitionis patefecit ostium, ita ut multitudo hinc inde ad fidem Christi conuersa, misteria cęlestia ecclesiasticaque subsidia desiderabiliter expeteret. Vnde domino Deo nostro laudes immensas persoluentes extollimus, qui nostris temporibus et studiis, sanctam ecclesiam, sponsam uidelicet suam, locis in ignotis sinit dilatari atque proficere.[n]) Quamobrem una cum sacerdotibus ceterisque imperii nostri fidelibus hanc Deo dignam cernentes causam ualde necessariam atque futurę ecclesię dignitati proficuam, dignum duximus, ut locum aptum nostris in finibus euidentius eligeremus, ubi sedem episcopalem [o]) per hoc nostrę auctoritatis preceptum statueremus,[2]) unde omnes ille barbarae nationes eternę vitę pabulum facilius uberiusque capere ualerent & sicientes salutis graciam [p]) pre manibus vel oculis haberent: [q]) insuper & magnorum progenitorum nostrorum [r]) sacra lucrandi studia nostris in diebus numquam deficerent.

Genitor [s]) etenim noster gloriosę memorię Karolus [t]) omnem Saxoniam ecclesiasticę religioni subdidit, iugumque Christi adusque [u]) terminos Danorum atque Slauorum,[v]) corda ferocia ferro [w]) perdomans, ferre [x]) docuit.[3]) Vbi [y]) inter has utrasque gentes Danorum

siue Winedorum[z]) ultimam Saxonię partem sitam[aa]) & diuersis periculis, temporalibus uidelicet ac spiritualibus[bb]) interiacentem prospiciens,[cc]) pontificalem ibidem sedem fieri[dd]) decreuit trans Albiam. Vnde postquam tertam,[ee]) Nordalbingorum[ff]) laxata captiuitate, quam ob multam perfidiam in ipsis[gg]) christianitatis initiis patratam per septennium passi sunt,[4]) ne locus ille a barbaris inuaderetur, Ecberto comiti[5]) restituere preceperat, non iam uicinis episcopis locum illum committere uoluit, sed ne quisquam eorum hanc sibi deinceps parrochiam uindicaret,[hh]) ex remotis Gallię partibus quendam episcopum, Amalarium nomine[6]) direxit, qui primitiuam ecclesiam ibidem consecraret. Sed et eidem ecclesiae sacras reliquias ac plura ecclesiastica munera pia largitate specialiter destinare curavit. Postmodum uero captiuis optatam ad patriam undique confluentibus, eandem parrochiam cuidam presbitero Heridac[ii]) nomine specialiter commendauit, quem uniuersę Nordalbingorum[kk]) ecclesiae, videlicet[ll]) ne ad ritum relaberentur gentium,[mm]) uel quia locus ille lucrandis adhuc gentibus uidebatur aptissimus, disposverat consecrari episcopum,[nn]) ut ipsa occasione uel auctoritate summa in ipsis terminis gentium, sedulitate predicandi sancta multiplicaretur ecclesia, dum uicinorum ipsius nouitatis episcoporum multa latitudinis cura non sufficiebat discurrere per omnia. Delegauit etiam[oo]) eidem presbitero quandam cellam[pp]) Hrodnace[qq])[7]) uocatam, quatinus eidem loco periculis undique[rr]) circumdato fieret supplementum.

Sed quia consecrationem iam dicti uiri uelox ex hac luce transitus pii genitoris nostri[8]) in diebus eius[ss]) fieri prohibuit, ego autem, quem diuina clementia in sedem regni eius asciuerat, cum in diversis[tt]) regni disponendis[uu]) negotiis insisterem, hoc quoque predictum[vv]) patris mei studium, velut[ww]) regni in finibus peractum[xx]) minus caute attenderem, suadentibus quibusdam iam dictam cellam ad Indam monasterium[9]) contuli, predictam[yy]) uero parrochiam[zz]) vicinis interim commendaui episcopis.

Nunc autem, tam propter suprascripta[α]) ecclesiastica lucra[β]) in gentibus demonstrata, quam & propter uotum pii genitoris nostri, ne quid eius studii imperfectum remaneat, statuimus una cum consensu ecclesiastico, prefata ultima in regione Saxonica trans Albiam, in loco nuncupato Hammaburg,[γ]) cum uniuersa Nordalbingorum[δ]) provincia ecclesiae[ε]) proprii uigoris constituere sedem archiepiscopalem.[ζ]) Cui et[η]) primum preesse atque sollemniter consecrari per manus Drogonis, Metensis &[θ]) summę sanctę[ι]) palatinę dignitatis presulis, Ansgarium fecimus archiepiscopum, astantibus archiepiscopis Ebone Remensi, Hetti Treverensi & Otgario Mogontiacensi,[κ]) cum plurimis aliis generali in conventu totius imperii nostri presulibus congregatis: assistentibus quoque specialiter & consentientibus atque consecrantibus Helingando[λ])[10]) siue[μ]) Willerico[11]) episcopis, a quibus iam dictę parrochię partes a nobis et a patre nostro[ν]) sibi olim commendatas recepimus.[ξ]) Cui uidelicet Ansgario, quia prefatis in gentibus hęc nostris in diebus Deo dignissima in conuocatione gentilium vel[ο]) redemptione captiuorum monstrata sunt lucra,[π]) tam nostra, quam sanctę Romanę ecclesię auctoritate hanc Deo dignam in gentibus commisimus legationem ac proprii uigoris adscribere[ρ]) decreuimus dignitatem.[σ])

Et ut hęc noua constructio periculosis in[τ]) locis cepta subsistere[υ]) valeat,[φ]) ne[χ]) preualente barbarorum seuitia deperiret, quandam cellam Turholt[ψ])[12]) uocatam,[ω]) tam[αα]) huic nouę constructioni, quam suae[ββ]) archiepiscopi[γγ]) successorumque suorum in gentibus legationi perenniter seruituram,[δδ]) ad nostram nostręque sobolis perpetuam mercedem, diuinę optulimus[εε]) maiestati. Homines quoque, qui eiusdem cellę beneficia habere uidentur, ab omni expeditione uel militia siue qualibet occupatione absoluimus, ut idem uenerabilis episcopus[ζζ])

ad hanc Deo dignam peragendam in provisis temporibus legationem nullum in hoc paciatur impedimentum. ηη)

Dona uero, quę ex eadem cella nostris patribus dari ϑϑ) solebant, & nobis quoque successoribusque nostris similiter dari volumus. His exceptis, maius minusque ιι) in conuocatione paganorum uel redemptione captiuorum sine eiusdem sedis supplemento κκ) multimodis periculis circumdatae λλ) vel ibidem Deo militantium solatio. μμ) ob amorem sancti salvatoris eiusque intemeratae genitricis Marię νν) ac beati Sixti confessoris ξξ) eius perpetuo iure retinenda οο) delegamus. ππ) Res quoque ρρ) prefatae sedis & prescripti σσ) monasterii sub plenissima defensione & immunitatis tuitione volumus ut consistant ac tueantur: ita, ut nullus iudex publicus aut alia quelibet potestate publica predita persona, de eorum rebus freda, tributa, mansionaticos vel paratas, aut teloneum vel fideiussores tollere, aut homines ipsorum tam litos quam & ingenuos, super terram eorum manentes distringere, nec ullas publicas functiones aut redibitiones vel illicitas occasiones requirere vel ττ) exigere presumat. Sed υυ) ut liceat predicto venerabili episcopo φφ) suisque successoribus, ac omni clero χχ) sub eorundem regimine constituto, quiete in Dei servitio degere, & pro nobis proleque nostra atque statu totius imperii nostri diuinam misericordiam exorare. Et ut hec auctoritas sui uigoris perpetuam obtineat firmitatem, manu propria subter eam firmauimus & annuli ψψ) nostri impressione signare ωω) iussimus.

Signum Hlode- (Monogr.) wici piissimi imperatoris. ααα)

Hirminmarus notarius ad vicem Theodonis recognoui. βββ)

Data idus Maii, anno Christo propitio γγγ) xxi°. imperii domini Hludowici, piissimi augusti, indictione xii. [12])

Actum Aquisgrani in δδδ) palacio regio. In Dei nomine feliciter. Amen. εεε)

a) Ludovvicus. C. b) fauente et fehlt Vic. Ud. C. c) prospectius. L. d) est. Ud. e) et fehlt Ur. L. f) cunctis nos. Ud. g) oporteat. C. Ud. h) profectu. Vic. Ur. L. i) adhibeamus. C. k) instituta. Ur. Ecc. L. l) aquilonalibus. L. m) So C. in gentibus videlicet Danorum, Gronlandon, Islandon, et omnium septentrionalium nationum. Ud. Sueonum, Normuecorum, Farne, Gronlondan, Islondan, Scridevindan. Vic. In gentibus videlicet Danorum, Suecorum, Nortwegorum, Farriae, Gronlandon, Halsingolandon, Islandon, Scrideuindon et omnium septentrionalium et orientalium nationum. L. n) prospicere. Vic. profitere L. o) archiepiscopalem. L. p) gratia C. q) haberent incessanter. C. r) nostrorum fehlt Vic. L. s) Progenitor. Vic. Ud. L. t) Karulus. L. u) usque ad. Vic. v) Sclavorum. Ur. w) ferro fehlt Vic. x) ferre nur in Ud. y) Unde. Ud. Ecc. Ubi. Ur. W. J. z) Danorum gentes uidelicet siue Slauorum. Vic. Für letzteres hat Cäsar: Wandalorum. Auch Rimbert a. a. O. nennt Slaven, aber weder Vandalen noch Wenden.

aa) sitam fehlt Ud. suam. Vic. bb) spiritalibus. Vic. Ud. cc) perspiciens. L. dd) ibidem a. f. pont. Ur. ee) terra. C. ff) Transalbianorum. L. gg) in ipsis fehlt Ud. hh) vendicaret. Ur. L. ii) Heridach. Vic. L. kk) Transalbianorum. L. ll) uidelicet fehlt L. Ur. mm) relaberetur gentilium. L. Ud. nn) archiepiscopum. L. Vita Anskarii c. 12. sagt gleichfalls quem consecrari disposuerat episcopum, doch ist kurz vorher von des Kaisers Absicht, einen erzbischöflichen Sitz in Nordalbingien zu errichten, die Rede. oo) et. Ur. Ecc. pp) ecclesiam. L. qq) Rodenach. L. rr) undique fehlt Ud. L. ss) in diebus eius fehlt L. tt) in multis. L. uu) disponendis fehlt L. vv) predicti. C. ww) velut fehlt C. xx) peractum fehlt L. yy) vicinum. L. zz) attenderem, predictam parrochiam. L.

α) supra dicta. L. subscripta. Ur. Ecc. β) supra scripta ecclesie iura in. U. W. γ) Hammaburc. Ur. Hammaburch. Vic. Hammaborch. L. δ) Transalbianorum. L. ε) ecclesia. Ur. Remb. Vic. L. ζ) archiepiscopalem fehlt Vic. C. η) ad. H. ϑ) et fehlt U. W. ι) sanctaeque. L. κ) Mogun-

ticensi. L. λ) Hellingundo. C. L. μ) et? ν) a patre nostro fehlt C. ξ) assistentibus — recepimus fehlt Ud. ο) uel in. Vic. π) quia — lucra fehlt L. ρ) ascribere. C. L. asscribere. Vic. σ) Et quia casus praeteritorum cautos nos facit in futurum, ne quisquam episcoporum aliquam sibi trans Albiam vel alicubi in predicta parrochia vindicet potestatem, certo limite circumscriptum esse volumus, videlicet ab Albia flumine deorsum usque ad mare Oceanum, et sursum per omnem Slauorum provinciam usque ad mare quod Orientale vocant, et per omnes predictas nationes septentrionis. Omnes quoque paludes infra sive iuxta Albiam positas, cultas et incultas, infra terminos eiusdem parrochiae ponimus, ut Transalbiani se et sua ab incursu paganorum, qui sepe timendus est, securius in his locis occultare queant. L. Letztere Bestimmung findet sich auch in der Bestätigung K. Friedrichs I. 1158. März 16. so wie Papst Adrians IV. 1159. Februar 21. τ) in his. L. υ) suscipere. Vic. φ) ualeret. Ud. Vic. χ) nec. Vic. ψ) Thurholt. Vic. ω) nuncupatam. C.

αα) tam fehlt L. ββ) quam eiusdem. L. γγ) archiepiscopi fehlt C. Ud. δδ) perenniter seruituram haben Cäs. und Vic. schon hinter constructioni. εε) offerimus L. ζζ) archiepiscopus. Ud. ηη) detrimentum. Ud. ϑϑ) partibus dare. C. partibus dari. Vic. patribus et nobis dari. Ud. ιι) et nobis — minusque desunt. Vic. Ud. κκ) convocationem . . redemptionem . . supplementum. Ud. λλ) circumdato. C. μμ) solacium. Ud. νν) amorem Dei. C. ξξ) confessoris. Der Rest fehlt im Codex Vic. οο) iure retinenda fehlt C. ππ) Homines — delegamus fehlt L. ρρ) itaque. L. σσ) iam dicti. Ud. L. ττ) de eorum rebus quicquam requirere aut. Ud. υυ) ac tueantur — Sed fehlt L. φφ) archiepiscopo. L. χχ) ac omni clero fehlt H. ψψ) sigilli. L. ωω) signari. Ud. L.

ααα) Signum — imperatoris fehlt L. βββ) Signum — recognoui fehlt C. γγγ) Christo propitio fehlt L. δδδ) in fehlt Ud. L. εεε) Amen. Anno Domini Jesu Christi DCCCXXXIV. L.

[1]) Das Original dieser Urkunde und deren Transsumpt, welche in dem Stader Registranten in Caps. CXVII. Nr. 19. und 30. verzeichnet stehen, sind nicht aufzufinden. J. Renner hat das angebliche Original noch zu Bremen gesehen. Der Lindenbruchische Codex enthält gleichfalls eine von dem Notarius Johann Renner beglaubigte und mit einem goldenen Siegel versehene Urkunde. Doch genügen Worte, wie: Exeleberto, Heride, Rodenach für Echerto, Heridag, Hrodnace, so wie die neben einander gestellten Namensformen Lodewicus und Hlodewicus, um die Werthlosigkeit dieser notariellen Abschrift darzuthun. E. Lindenbruch, welchem diese Mängel nicht wohl entgehen konnten, hat auch eine andere Abschrift derselben Urkunde aus einem älteren Copialbuche angefügt, welche jedoch außer der weniger fehlerhaften Schreibung mit der Rennerschen wörtlich übereinstimmt. Diese Urkunde wird angeführt von Adam von Bremen L. I. C. 17. Wichtiger ist für uns ein Auszug derselben in Rimberts Vita S. Anskarii c. 13. welcher oft so wörtlich erscheint, daß unsere mangelhaften Abschriften der Urkunde sich darnach berichtigen lassen. Auch habe ich die Abschriften im Udalrici Babenbergensis Codex, wie derselbe in Eccard Corp. hist. med. aevi. T. II. Nro. CXVIII. vorliegt, so wie eine andere im Codex Vicelini Sec. XII. (s. Mon. hist. German. T. II. p. 378.). Mit C. ist Cäsars Abdruck bezeichnet, so wie Henschen in den Actis Sanctorum und Lambecii Orig. Hamburg. T. II. p. 354. ihn wieder geben. [2]) Hier beginnt die genauere Uebereinstimmung der Vita S. Anskarii l. l. mit unserer Urkunde. Doch findet sich daselbst schon früher: immenso laetificabatur gaudio, dem obigen laudes immensas nachgebildet und in partibus aquilonis in fine imperii sui, während die Urkunde mehr in den Worten als dem Sinne übereinstimmend sagt: in finibus nostris. [3]) Diese Worte erinnern an Einhardi Vita Karoli c. 7. (Saxones) domiti ... ut ... Christianae religioni se subdere velle promitterent. Ferner an Poeta Saxo a. 772. v. 14. sq. Saxonum natura ferox et pectora dura, ferre iugum Christi needum dignata suave .. [4]) Vom Jahre 804. bis 811. [5]) Hier ist vermuthlich derselbe Graf Ecbert gemeint, von welchem die Translat. S. Idae (Pertz a. a. O. T. II. p. 571.) sagt, daß Karl der Große ihn über alle Sachsen zwischen dem Rhein und der Weser gesetzt habe. Der Kaiser bestellte ihn im Jahre 809. zur Anlegung der Burg zu Itzehoe an der Stör; 811. war er unter den Bürgen bei dem Friedensschlusse mit den Dänen. Einhardi Annales a. 809. et 811. [6]) Bischof von Trier. [7]) Renaix oder Rousse im südöstlichen Winkel von Ostflandern. Schon zu König Dagoberts Zeiten soll St. Amand daselbst ein Kloster gegründet haben. Balderici Chronic. Camerac. et Atrebat. l. I. c. 75. l. II. c. 30. [8]) Nämlich der Tod des Kaisers im Jahre 814. [9]) S. Cornelii ad Indam, K. Corneli Münster bei Aachen, vom heiligen Benedict bald nach dem Jahre 814. gestiftet, und von Kaiser Ludwig dem Frommen begabt (s. Ermold. Nigell. L. II. fin. bei Pertz a. a. O. T. II. p. 489.) und mehrfach begünstigt. S. Urkunde desselben vom Jahre 821. Februar 8. Acta sanctorum ed. Bolland et Henschen

ad Febr. XII. de S. Benedicto, abbate Anianae et Indae. Martene Collectio vett. mon. T. I. p. 76. Dieses Kloster verkaufte Rodnach im Jahre 1280. an den Grafen von Flandern Guido Dampierre. [10]) Bischof von Verden. [11]) Bischof von Bremen. [12]) Thorout in Westflandern, südlich von Brügge, der Geburtsort Rimberts, des Nachfolgers des Anschar auf dem Hamburgischen erzbischöflichen Stuhle; auch durch seine Zölle in der ältesten Geschichte der deutschen Hanse bekannt. [13]) Obiges Regierungsjahr, die Indiction und das Jahr des Herrn 834. giebt Adam a. a. O. zu dieser Urkunde an. Das Facsimile einer an demselben Tage von demselben Notarius für das Kloster Corvey ausgefertigten Urkunde findet sich in Scheidt Orig. Guelfic. T. V. p. 4. deren Abdruck in Schaten Annal. Paderborn. T. I. p. 95. und Falke Tradition. Corbeiens. p. 277.

Die oben stehenden Anmerkungen zu dieser Urkunde sind aus dem Lappenbergischen Werke entlehnt. Vergleiche auch Raumers brandenburgische Regesten Nr. 77.

Nro. 3.

Wahrscheinlich von ao. 835.

Päbstliche Bestätigung des Erzbisthum Hamburg.

Pabst Gregor der vierte genehmigt die durch Kaiser Ludwig verfügte Errichtung des Erzbisthum Hamburg, und dessen Verleihung an Ansgarius, und ernennt diesen und die folgenden hamburgischen Erzbischöfe zu beständigen Legaten des römischen Bischofes bey den nordischen Völkern und bey den Slaven.

Aus D. Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche Nr. 9. [1])

(L. M.) Gregorius episcopus, seruus seruorum Dei. Omnium fidelium dinoscentię certum esse uolumus, qualiter beatę memorię precellentissimus rex Karolus tempore predecessorum nostrorum, diuino afflatus spiritu, gentem Saxonum sacro cultui subdidit, iugumque Christi, quod suaue ac leue est, ad usque terminos Danorum sive Slauorum, corda ferocia ferro perdomans docuit, ultimamque regni ipsius partem trans Albiam inter mortifera paganorum pericula constitutam, uidelicet ne ad ritum relaberetur gentilium, uel etiam quia lucrandis adhuc gentibus aptissima uidebatur, proprio episcopali uigore fundare decreuerat. Sed quia mors effectum prohibuerat, succedente eius precellentissimo filio Lodowico, imperatore augusto, pium studium sacri genitoris sui efficaciter impleuit. Quę racio nobis per uenerabilem Ratoldum [2]) siue Bernoldum [3]) episcopos, nec non etiam Geroldum comitem uel missum uenerabilem [4]) relata est confirmanda. [5]) Nos igitur omnem ibi Deo dignam statutam prouidentiam cognoscentes, instructi etiam presentia fratris filiique uestri a) Ansgarii, primi Nordalbingorum archiepiscopi, per manus Drogonis, Metensis episcopi, consecrati, sanctum studium magnorum imperatorum, tam presenti aucteritate, quam etiam pallii datione, more predessorum nostrorum roborare decreuimus, [6]) quatinus tanta auctoritate fundatus predictus filius uester b) eiusque successores lucrandis plebibus insistentes, aduersus temptamenta diaboli ualidiores existant. Ipsumque filium nostrum iam dictum Ansgarium et successores eius legatos in omnibus circumquaque gentibus Danorum, Sueonum, Norwehorum, Farrie, Gronlondan, Halsingalondan, Islandan, Scridevindum, Slauorum, nec non omnium septentrionalium & orientalium nationum, quocunque modo nominatarum, delegamus, et posito capite & pectore super corpus & confessionem sancti Petri apostoli sibi suisque successoribus uicem nostram perpetuo retinendam publicamque euuangelizandi tribuimus auctoritatem, c) ipsamque sedem Nordalbingorum, Hamaburg dictam, in honore sancti salvatoris, eiusque intemeratę genitricis Marię consecratam, archiepiscopalem esse decernimus. Con-

secrationem uero succedentium sacerdotum, donec consecrantium numerus ex gentibus augeatur, sacrę palatinę prouidentię[7]) interim committimus. Strenui uero predicatoris persona, tantoque officio apta in successione semper eligatur. Omnia uero a uenerabili principe ad hoc Deo dignum officium deputata, nostra etiam auctoritate pia eius uota firmamus, omnemque resistentem uel contradicentem atque piis nostris his studiis quolibet modo insidiantem anathematis mucrone percutimus, atque perpetua ultione reum diabolica sorte dampnamus, ut culmen apostolicum more predecessorum nostrorum causamque Dei pio affectu zelantes, ab aduersis hinc inde partibus tutius muniamus.

Et quia te, carissime fili Ansgari, diuina clementia noua in sede primum disposuit esse archiepiscopum, nosque pallium tibi ad missarum sollempnia celebranda tribuimus, quod tibi in diebus tuis, uti & ecclesię tuę perpetuo statu manentibus priuilegiis uti largimur. d) Sancta trinitas uitam tuam conseruare dignetur incolumen, atque post huius seculi amaritudinem ad perpetuam perducat beatudinem.

a) Schreibfehler für nostri, welches letztere sich auch in Cäsar a. a. O. findet. b) L. noster, wie auch hier Cäsar und unsere Urkunde auch selbst in dem folgenden Satze filium nostrum hat. c) Anscharium legatum in omnibus circumquaque gentibus Sueorum siue Danorum, nec non etiam Slavorum, vel in ceteris ubicunque illis in partibus constitutis divina pietas ostium aperuerit, una cum Ebone, Rhemensi archiepiscopo, statuentes ante corpus et confessionem S. Petri publicam evangelizam tribuimus auctoritatem. So Cäsar, womit die bessere Handschrift der Vita Anskarii l. l. übereinstimmt. Uk. mit der hier gegebenen Variante, außer daß er neben den Dänen und Slaven nur der nördlichen Völker im Allgemeinen gedenkt. Auch der Codex des Vicelin, welcher hier mangelhaft ist und den Anfang obiger Bulle nicht enthält, beginnt mit den Worten: perpetuo retinendum; was auch auf die Geschichte der vorhergehenden kaiserlichen Urkunde einiges Licht wirft. d) Codd. Vic. und Uk. schalten hier die im Originale, so wie in den hannoverschen und Lindenbruchischen Copiarien fehlenden Worte der Bulle des Papstes Nicolaus I. vom Jahre 858. Mai 31. ein: Idcirco huius indumenti honor bis ostenderis, intus habebis.

[1]) Nach einer Ausfertigung auf Pergament und dem anscheinenden Originale in dem landdrosteilichen Archive zu Stade. Dies Original enthält 16 Zeilen, und hat noch das Bleisiegel mit der Aufschrift: Domni Gregori und Papae. Eine solche Bulle des Papstes Gregor IV. führt an Rimbert in der Vita S. Anskarii c. 13. und nach ihm Adam von Bremen L. I. C. 17. und 27. Sie findet sich mit unwesentlichen Varianten im Codex Vicelini, dem Codex Udalrici Babenberg Nr. 119. und einem hannoverschen Copiario Sec. XIII. (s. Pertz Mon. hist. German. T. I. p. 765.); mit einigen wichtigeren in Cäsars Triapostolatus. [2]) Bischof von Soissons. [3]) Bernhard oder Bernold, Bischof von Straßburg, ein Sachse von Geburt. S. Ermoldi Nigelli Eleg. I. v. 141. sq. Vita Hludowici imp. c. 48. [4]) Vielleicht der Graf Gerold, welchen wir als Präfecten der germanischen Gränze kennen. Einhardi Annales. a. 826. Vita Hludowici c. 40. [5]) Vergl. Vita Anskarii l. l. [6]) Vergl. daselbst. [7]) Den Hofcapellanen.

Die oben stehenden Anmerkungen zu dieser Urkunde sind aus dem Lappenbergischen Werke entlehnt. Frühere Abdrücke der Urkunde stehn in Staphorsts hamburgischer Kirchengeschichte, Bd. 1. Th. 1. S. 31. und Liljegrens Diplomatarium Suecanum, vol. 1. nro. 3. Der neu gegründete erzbischöfliche Sitz zu Hamburg blieb nur wenige Jahre ungestört. Schon um ao. 840. ward Hamburg durch Nordische Heiden verwüstet, und Ansgarius von dort verjagt. Nach Turholt konnte er nicht fliehen, weil inzwischen nach Ludwigs des Frommen Tode Westflandern unter die Herrschaft König Karls des Kahlen gefallen war, und dieser jenes Kloster dem hamburgischen Erzbisthume entzogen hatte. Ansgarius fand eine Zuflucht in dem von König Ludwig dem Teutschen damals für ihn gestifteten Kloster Ramelslo im Verdener Sprengel; Lappenbergs Hamb. Urk. Nr. 10. Im Jahr 847. starb Bischof Leuderich von Bremen, und nun vereinigte Ludwig der Teutsche das Erzbisthum Hamburg mit dem Bisthum Bremen, und übertrug beyde dem Ansgarius, welcher ao. 849. als Erzbischof seinen Sitz zu Bremen nahm; Giesebrecht in den baltisch. Stud. Jahrg. 6. Heft 2. S. 179. 180.

Die dem Erzbisthum Hamburg in Bezug auf die Slaven verliehenen Befugnisse, welche nun auf Bremen übergingen, blieben nicht ganz ohne Einfluß auf Pommern. In Folge derselben wurden dem Erzbisthum Bremen untergeordnet die unter den Holsteinischen und Meklenburgischen Slaven entstehenden Bisthümer, nämlich das Bisthum Aldenburg in Holstein, gegründet ao. 968. und um ao. 1160. nach Lübek verlegt, das Bisthum Razeburg, gegründet ao. 1154. und das Bisthum Mikilinburg, gegründet ao. 1150. und um 1167. nach Schwerin verlegt. Helmold sagt lib. 1. cap. 70. das Aldenburgische Bisthum habe sich bis an die Peene und Demmin erstreckt: E quibus Aldenburgensem magnus Otto primus instituerat, subiiciens ei Polabos et Obotritos a terminis Holzatorum usque ad flumen Panim et civitatem Dimin; und daher Adam von Bremen lib. 3. cap. 24. Circipani pertinent ad hammaburgensem episcopatum. Das Bisthum Schwerin erhielt im zwölften Jahrhundert durch Heinrich den Löwen das westliche Vorpommern oder die provincia Tribucensis, die Landschaft Tribsees, worinn Loiz, Grimmen, Barth, Stralsund, lagen, als Bestandtheil seines Sprengels, und behauptete ihn bis zur Reformation.

Nro. 4.

ao. 844. mart. 20. actum Aquisgrani.

Schenkungsurkunde Lothars, welche dem Kloster Corvey die Insel Rügen verleihet.

Kaiser Lotharius thut kund, daß er dem Kloster noua Corbeya am Flusse Weser, in welchem die Gebeine des heiligen Vitus ruhen, und welchem jetzt der Abt Warynus vorstehe, die gesammte Rugacensis insula mit allen Ortschaften und Einwohnern geschenkt habe, weil der Kaiser durch den Beistand des heiligen Vitus den slavischen Fürsten Gestimulus überwand, und dessen Land eroberte.

In einem Transsumte, welcher von den Stadträthen zu Marsberg, Hörter und Volkmarsen in Westfalen ausgestellt ist, und zwar, wie Schäten sagt, ao. 1326. Dieser Transsumt befindet sich jetzt im Provincialarchive zu Münster, und aus ihm hat der Provincialarchivar, Hr. D. Erhard, den hier abgedruckten Text mitzutheilen die Güte gehabt. Von dem Transsumte ist ein Stück abgerissen; die dadurch im Texte entstandenen Lücken sind hier aus dem in Schatens Paderbornischen Annalen abgedruckten Texte ergänzt und in Klammern eingeschlossen.

Uniuersis ad quos presentes littere peruenerint, Nos Magistri Consulum ac Consules in Montemartis, In Huxaria et In Wolcmerssen opidorum salutem et cognoscere veritatem. Noueritis nos litteras excellentissimi ac pii quondam Imperatoris domini Lotharii olim venerabili domino nostro, domino Abbati, Conuentui et Ecclesie Corbeyensi liberaliter concessas, secundum tenorem et formam inferius annotatam expresse vidisse et intelligibiliter perlegisse.

In nomine Domini Saluatoris nostri Ihesu Christi. Lotharius diuina ordinante prouidentia Imperator Augustus. Si liberalitatis nostre munere loca Deo dicata preuexerimus, Id nobis et ad mortalem vitam temporaliter transsiendam, et ad eternam feliciter optinendam profuturum liquido credimus. Nouerit interea sagacitas omnium fidelium nostrorum, tam presentium quam etiam futurorum, quod Ecclesie que vocatur noua Corbeya, In pago Augensi [1]) super fluuium Wysera, et est quodam modo noua a domino patre nostro ante annos paucos condita In honorem Dei Saluatoris nostri, sanctique prothomartiris Stephani, vbi et beatissimus martir Vitus requiescit, cui nunc preest dilectus et propinquus noster Abbas Warynus, in proprietatem tradidimus Rugacensis insule Slauos cum tota Terra eiusdem Insule, quomodo Inibi positi deuocione astricti sumus, quia Domino Saluatore nostro Ihesu Christo, Sanctoque Vito Id patrocinante In deditionem accepimus. Nam vt aliquamdiu aliquotiensque Bellum vtrimque durum satis committeretur, et anceps victoria et Illis et nobis videretur, post aliquantorum quorum Suffragia sanctorum petebamus, Beatum Vitum exorandum consulte confisi sumus, quod et fecimus, Insuper et si nobis auxiliari dignaretur, ei votum in hoc

fecimus, quod et victoriam ipsi asscriberemus, et quecumque nobis Illo auxiliante prouenire possent, Ipsi [ded]icaremus, fiducia igitur continuo potiore accincti, In vigilia ipsius sancti Viti, bello renascente, sumus congressi, et ipsorum Rege nomine Gestimulo cum nonnullis maioribus aliis quamplurimis Illius gentis [perempt]o cum omnibus suis, reliqui et Terra dicioni nostre cededentes,[2]) Castella, Municiones et Cetera sua omnia nobis tradiderunt. Nos itaque prout ratio exigit, liberatis, firmatis ac possessis omnibus, iam nunc de [reliquo suc]cedentium temporum volumus ac decernimus proprietatis dispoconisque[3]) fore huius noue Corbeye. Tradidimus itaque totam eidem Ecclesie Rugacensem Insulam, In Ius proprietarium, Ita videlicet, quod si quid in Ipsa sit In [munitionibus, In] villis, In vicis, In domibus vel edificiis, Terris cultis et incultis, Siluis, pratis, campis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, tam in terris quam in aquis, [et in pensionibus por]tuum et nauium Inibi superuenientium siue etiam pertranseuntium, homines vtriusque sexus, maiores ac minores, Senes ac Iuuenes, Incolas eiusdem Insule, Sique preter hec lucra de ipsa Insula vel in [ea habitantibus prouenire po]ssunt vel postmodum poterunt, memorato Monasterio subdita esse instituimus, atque per hanc nostram auctoritatem sic donamus et tradimus, vt In Iure ipsius abbatis et Successorum eius nec non [et monachorum inibi per tempora seruientium] in diuersis necessitatibus, ad diuinum cultum propentius exequendum, absque cuiuslibet diminucione et retractione permaneat,[4]) quatenus et deuotiores nobis ac Coniugi ac liberis nostris, omnique Stirpi nostre [omni tempore quodam debito supplicandi Deo] memorentur. Quod autem hec auctoritas nostra inuiolabilem et inconuulsam firmitatem optineat, manu propria subter eam subscripsimus, et annuli nostri inpressione signari Iussimus.[5]) [Remigius Notarius ad vicem Agilmari[6]) recogno]ui. Datum Tredecimo Kalen. Aprilis, Anno Christo propitio Imperii domini Lotharii Imperatoris In Ytalia vicesimo secundo, Indictione Tercia,[7]) Actum Aquis[grani palatio Regio ....] domini D.CCC^mo XL^o.IIII.[8])

Quoniam quidem huiusmodi litere in prima sui forma propter viarum discrimina et pericula multiplicia non immerito formidanda ad[9]) .... ortari, Nos Magistri Consulum ac Consules opidorum predictorum easdem literas per nos vt premittitur visas atque lectas de verbo .... nostris sigillis fecimus sigillari, ad Instantiam et requisitionem domini abbatis et Conuentus predictorum. Actum, transsumptum, collatum et sigilla ....

Der Schluß fehlt, und die Siegel sind verloren gegangen.

[1]) Das ao. 816. an der Weser gegründete Kloster ward nova Corbeia genannt, weil es seine erste Einrichtung durch Adelhard den älteren und Adelhard den jüngeren erhielt, zwei Aebte des in Frankreich bey Amiens am Bache Corbie gelegenen, ao. 660. durch Bathilde, König Chlodwigs Gemalinn, gegründeten Klosters Corbie oder Corbeia. Der Pagus Augensis an der Weser ward deutsch Ahugowe d. i. Flußgau genannt, und nach Wigand, Geschichte Corveys Th. 1. S. 17. auch Angera. Von Schöttgen wird in seinem Abdrucke des Transsumtes statt pago Augensi gesetzt: pago Angeri. Doch Schaten giebt auch pago Augen. [2]) So steht im Transsumt für cedentes. [3]) So steht im Transsumt für dispositionis. [4]) Schöttgen setzt: retractatione permaneat; Schaten retractione permaneant. [5]) Hinter Iussimus folgt bei Schaten noch die Monogrammenformel:

Signum Lotharij Serenissimi Imperatoris.

Schöttgen giebt die Monogrammenformel nicht, und D. Erhard bemerkt, im Transsumte reiche für sie der Raum der zunächst folgenden Lücke nicht aus, da in dieser auch die Worte: Remigius Notarius ad vicem Agilmari recogno. gestanden haben müssen. Es frägt sich also, woher Schaten die Monogrammenformel genommmen habe. [5]) Bey Schöttgen Agilmanni. [7]) Schaten giebt: Indictione VII. Schöttgen richtig: Indictione tertia. [8]) Bey Schaten lautet der Schlußsatz: Actum Aquisgrani palatio Regio in Dei nomine Amen, und dort ist also die Jahrszahl ganz weggeblieben. D. Erhard bemerkt, zu den von Schaten gesetzten Worten: in Dei nomine Amen, stimme der Raum der Lücke im Transsumte nicht, weil darinn auch noch eine Formel für die Angabe des Jahres Christi gestanden haben müsse. Der von Schöttgen gegebene Schluß fügt diese Formel, nämlich die Worte: ab incarnatione, noch hinzu, und setzt also: Datum Aquisgrani in palatio regis in Dei nomine Amen. Ab incarnatione Domini. DCCC.XLIIII. [9]) Da Schaten die Transsumtformel nicht hat mit abdrucken lassen, so können die in dieser Formel hier befindlichen Lücken nicht aus dem Schatenschen Abdrucke ergänzt werden. Auch Schöttgen giebt die Transsumtformel nicht.

Ob diese Schenkungsurkunde wirklich vom Kaiser Lothar ausgestellt, oder erst später im Kloster Corvey angefertigt sey, darüber ist schon lange gestritten worden; siehe z. B. Hahn introduct. in histor. imper. German. p. 1. cap. 4. par. 4. not. G. Dähnert Einleitung in das Pommersche Diplomawesen, S. 12. Huck Litteratur der Diplomatik, S. 240. Orig. guelf. 4. pag. 353. Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 393. Die Neueren neigen sich meistens zu der Annahme, daß eine solche Schenkung durch den Kaiser Lotharius erfolgt, die vorliegende Urkunde aber beträchtlich später im Kloster Corvey aufgesetzt sey, und daher Merkmale späterer Zeiten enthalte.

Den ersten Abdruck der Urkunde, jedoch ohne die von uns hier mitgetheilte Transsumtformel, lieferte der Jesuit Nicolaus Schaten in den Annales Paderbornenses; Neuhusii. 1693. p. 1. pag. 128. Er sagt über seine Quelle folgendes: Diploma imperatorium ex ipso Corbeiensium tabulario autographo hic producimus, quod, ut anno 1326. testimonio ac tabulis consulum ac magistratus Montis Martis, Huxtariensium et Volkmersensium, hac super re confectis adhuc integrum fuit, ita ad nostra usque tempora asservatur, etsi laesum lacerumque in quibusdam aspiciatur. Ob dies bedeuten solle, zu Schatens Zeit sey ein Exemplar der Urkunde, noch außer dem im Transsumte enthaltenen, vorhanden gewesen, läßt sich kaum mit Sicherheit erkennen. Gegenwärtig befindet sich in dem zu Münster aufbewahrten Corveyschen Archive, außer dem Transsumte, kein Exemplar der Urkunde. Die Stadt Mons Martis hieß Eresburg, Heresburg, Marsberg, Stadtberge; Wigand Geschichte Corveys Th. 1. S. 71.

Einen zweyten Abdruck der Urkunde, gleichfalls ohne die Transsumtformel, gab Christian Schöttgen, Rector zu Stargard in Pommern, in seinem Buche: Altes und Neues Pommerland; Stargard. 1721. S. 270. Dieser Abdruck hat bisweilen schlechteres, bisweilen richtigeres, als Schaten. Schöttgen sagt nicht, durch wen er den Text erhalten habe, sondern bemerkt nur folgendes: „Dieses Briefes Original habe ich nicht gesehen, sondern nur eine Abschrifft, welche eben so accurat nicht geschrieben war. Er kam mir im Anfange etwas verdächtig vor; doch wenn man ihn gegen die Historie hält, treffen die Umstände alle recht genau, und müste, wofern er erdichtet wäre, der Autor desselben eine treffliche Kenntniß der damahligen Historie besessen haben."

Die im Jahr 844. geschehene Besiegung des Slavischen Fürsten Gestimulus oder Goztomiuzl, deren die Urkunde gedenkt, schreiben einige der älteren deutschen Jahrbücher, wie die annales Fuldenses und die annales Bertininiani, Monum. Germ. 1. pag. 364. et 441. dem Könige Ludwig dem Deutschen zu; andre jener Jahrbücher, wie die annales Hildesheimenses und die annales Quedlinburgenses, Monum. Germ. 5. pag. 46. dem König Lotharius, womit denn unsre Urkunde übereinstimmt. Die sämmtlichen Stellen dieser Jahrbücher sind in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 1. S. 128. 129. abgedruckt, und der Vf. bemerkt S. 9. „wenn wirklich Ludwig es war, der den Goztomiuzl besiegte, und die Zeitangaben der alten Annalen zuverlässig seyn sollten, könnte nicht öfter mit jenem gekämpft, oder Lothar mit bey dem Zuge gewesen, seine Schenkung nur eine nachträgliche Zustimmung seyn? Wir haben aus viel späterer Zeit Erneuerungen von Schenkungen durch den Schenkgeber, Zustimmungen von Agnaten dazu, Confirmationen derselben von Nachfolgern, die alle wörtlich übereinstimmen."

Seit dem eilften Jahrhundert sehen wir das Kloster Corvey behaupten, daß ihm durch alte kaiserliche Schenkung die Insel Rügen gehöre. Um an. 1070. schrieb der Corveysche Abt Saracho in sein Verzeichniß der Corveyschen Güter: Rugiacensis insule Sclaui ad patrimonium sancti Viti spectant, sed ob auaritiam et insolentiam uillicorum nostrorum a fide defecerunt; Registr. bonor. abbat. Corbei. pag. 44. ad calcem Tradition.

ed. Falke; worüber zu vergleichen: Die Corveyschen Geschichtsquellen, von P. Wigand. Leipz. 1841. S. 17. Im Jahr 1114. bekriegte der Sächsische Herzog Lothar die Slaven, überwand auch die Rugianer, und drang in eine Gegend vor, deren Bewohner sagten, sie seyen ehemals dem heiligen Vitus zinspflichtig gewesen, daher Herzog Lothar sie verschonte, Annalist. Saxo ad a. 1114. Annal. Corbeiens. in den Monum. German. tom. 5. pag. 8. Im Jahr 1149. schreibt der Corveysche Abt Wibaldus an den Bischof Bernhard von Hildesheim: er habe den sächsischen Herzog Heinrich den Löwen auf dem Feldzuge gegen die Leuticier oder Westpommerschen Slaven begleitet bis zur Belagerung der Burg Dimin, und zwar habe er dabey die Absicht gehabt, für das Kloster Corvey eine gewisse Gegend wiederzugewinnen, welche von den Deutschen Ruinnu, von den Slaven aber Rana, genannt werde, und durch Schenkung des Kaiser Lotharius dem Kloster verliehen sey, Martene et Durand collect. vett. script. tom. 2. pag. 310—312. Im Jahr 1154. bestätigte Papst Urban 4. dem Kloster Corvey alle bisherige Freiheiten und Güter, und darunter auch den Besitz der Insula Rugiana, Lünigs Reichsarchiv. Th. 17. S. 996—999. Im Jahr 1326. als es nach dem Aussterben des Rügischen Fürstengeschlechtes zweifelhaft war, wem das Fürstenthum Rügen zufallen werde, ließ der Abt von Corvey die von ihm damals vorgezeigte, oben abgedruckte, Schenkungsurkunde Kaiser Lothars, betreffend die Verleihung Rügens an Corvey, durch die Rathmänner der Städte Marsberg, Hörter und Volkmarsen vidimiren; siehe oben S. 11. 12. Ungefähr um das Jahr 1350. nachdem die Herzoge von Pommern das Fürstenthum Rügen erhalten hatten, schrieb man zu Corvey in ein Lehnsregister, das Kloster habe den Herzog von Stettin mit Rügen belehnt: [Infeudatus est] dux Stetinensis cum insula Rugiana et tota circumiacente provincia Slavorum; und im Jahr 1386. ward dort diese Angabe in einem andren Lehnsregister wiederholt; siehe Kindlingers Handschriften, Th. 101. S. 145. a. und S. 227. angeführt in Ledeburs Archiv für die Geschichtskunde des Preuß. Staat. Bd. 5. S. 347. Eine solche Belehnung hat schwerlich stattgefunden; aber das Kloster wollte behaupten, daß es den Herzog von Pommern, insofern er auch Fürst von Rügen sey, nur als Corveyschen Lehnsmann betrachten könne. Im Jahr 1645. bey den Westphälischen Friedensverhandlungen zu Osnabrück, als es durch Aussterben des Pommerschen Herzoggeschlechtes wiederum zweifelhaft geworden, wem hinfort Rügen gehören werde, meldete bei den kaiserlichen Gesandten der Corveysche Abt Arnold 4. des Klosters Ansprüche auf Rügen an, und fügte hinzu, er habe bereits den kaiserlichen Feldmarschall Melchior von Hatzfeld mit der Insel belehnt. Die kaiserlichen Gesandten verlangten hierauf in der That, der Kurfürst von Brandenburg solle Rügen als Corveysches Lehn empfangen. Dazu war Brandenburg nicht geneigt, noch weniger Schweden, welches in den wirklichen Besitz der Insel trat; Pufendorf de reb. gest. Frider. Wilhelm. tom. 1. lib. 2. pag. 85. Wigand Geschichte Corveys Th. 1. S. 87.

Wigand erklärt sich a. a. O. S. 82—85. dahin, daß Kaiser Lotharius wirklich Rügen an Corvey schenkte, jedoch die jetzt vorliegende Schenkungsurkunde erst in viel späterer Zeit verfaßt sey. Gleicher Meinung ist Ledebur in seinem Aufsatze: Noch etwas über Rügen und die rugacensische Insel, in den Pommerschen Provinzialblätt. Bd. 4. S. 305—315. und in dem Aufsatze: zur Beurtheilung der Quellen, wonach die Insel Rügen Eigenthum der Abtei Corvei gewesen ist, Archiv für die Geschichtsk. des Pr. Staat. Bd. 5. S. 331—347. Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 1. S. 239. stimmt dieser Ansicht bey, schreibt die Schenkung dem Lotharius zu, und vermuthet daß die vorliegende Schenkungsurkunde im Jahr 1326. verfaßt sey, als das Kloster sie durch Rathmänner benachbarter Städte vidimiren ließ. Fabricius in den Rügenschen Urkunden Bd. 1. S. 9. betrachtet die alte Schenkung gleichfalls als wahrscheinlich, und bemerkt über das zweifelhafte Alter der Schenkungsurkunde: „Auf der andern Seite aber bleibt auch wieder dahingestellt, in wie weit die von dem ungewöhnlichen Monogramme des Kaisers und dem Datum hergenommenen Zweifel gegen die Aechtheit der Urkunde nicht eben durch eine mangelhafte Kopie veranlaßt seyn möchten; und da die aus dem Inhalte selbst entwickelten Bedenken theils von vorweg angenommenen Irrthümern ausgehen, theils die Unbehülflichkeit jener Zeit in Abfassung der Confirmationen früherer Verleihungen unberücksichtiget lassen, so ist die Frage über diese Urkunde meines Dafürhaltens aus den bisher wider selbige vorgebrachten Gründen noch keineswegs als völlig abgethan anzusehen.“ Vergleiche auch im eben erwähnten Werke S. 148—152. die Erörterung des Ausdruckes insula ruiacensis. Kaiser Friedrich 1. sagt in der Bestätigungsurkunde für das Bisthum Schwerin von ao. 1170. es sey am Tage des beatus vitus ao. 1168. der Rügische Gott Zuanteuit zu Arkona zerstört, und das dortige Volk zur Annahme der Taufe gezwungen worden.

Noch entsteht die Frage, ob aus dem Namen Svantovit, welchen der zu Arkona auf Rügen verehrte Slavische Gott führte, zuerst die Behauptung entstand, daß dem Sanctus Vitus die Insel Rügen gehöre. Denn das Wort Svantovit ließ sich von christlichen Mönchen leicht in dem Sinne: der heilige Vitus, deuten. In böhmischer Sprache ist: swaty wjt, der heilige Vitus, und in polnischer bedeutet swienty wit das nämliche. Der nördlichste

Theil Rügens, auf welchem Arkona lag, heißt Wittow, bey Saxo Grammaticus withora, in Jaromars Stiftungsbrief für das Kloster Bergen ao. 1193. wythuy, und dieser Name konnte slavisch in dem Sinne: das Witische, das dem Witus angehörende, genommen werden. Der Ortsname witow oder witowo ist in Polen häufig; ein witow liegt bey Petrikau; ein andres witow unweit Kalisch; ein drittes witow südöstlich von Czenstochow. Auch in Pommern scheint er noch vorzukommen; ein Ort in der Eldenaischen Waldung bey Greifswald heißt der wittower ort.

Nro. 5.

Ungefähr von ao. 906.

Baierische Zollordnung.

Bekanntmachung daß auf Anordnung König Ludwigs in Baiern der Markgraf Arbo in einem placitum oder Volksversammlung zu Raffelsteten die Zölle für die in den Donaugegenden handelnden Kaufleute festgesetzt habe, wobey auch bestimmt wird, wie viel die Sclavi, welche von den Rugis oder Boemanis kommen, von den eingeführten Waaren an Zoll zahlen sollen.

Aus den Monumentis boicis, vol. 28. part. 2. pag. 203.

Nouerit omnium fidelium orthodoxorum praesentium scilicet ac futurorum industria qualiter questio clamorque cunctorum bawariorum episcoporum uidelicet Abbatum. ac Comitum omniumque qui in orientales partes iter habebant. ante Illodowicum regem uenerant. dicentes se iniuste theloneo et iniqua muta constrictos in illis partibus et coarctatos. Ille uero secundum morem antecessorum regum hoc benignis auribus audiens. Arboni marchioni precepit. quatenus cum iudicibus orientalium quibus hoc notum fieret inuestigaret. ac iura thelonica modumque thelonii exploraret. Nuncios suos Theotmarum archiepiscopum. Purchardum pataniensis ecclesie presulem. et Otacharium Comitem dedit. ut hoc in suo loco iuste legitimeque corrigerent. Et isti sunt qui iuraverunt pro theloneo in comitatu arbonis. Walto uicarius. Durinc uicarius Gundalperth. amo. Gerpreht Pazrich. Diotrich. aschrich. arbo Tunzili. Salacho. Helmwin. Sigimar. Gerolt. ysac Salaman. Humperht. Item Humperht. Engilschalh. azo Ortimuott. Ruothoh. Emilo. Item Durinc. Reinolt. Eigil uicarius. Poto. Eigilo. Ellinger. Otlant. Gundpold. Item Gerolt. Otperht. adalhelm. Tento. Buoto. Wolfker. Rantolf. Korperht. Graman. Henno. Isti et ceteri omnes qui in hiis tribus comitatibus nobiles fuerunt post peractum iuramentum interrogati ab Arbone Marchione in presentia Theotmari archiepiscopi et purchardi presulis patauiensis ecclesie residente cum eis Otachario Comite in ipso placito in loco qui dicitur Raffoltestetun. retulerunt loca thelonio et modum thelonei qualiter temporibus Hludouici Karlomanni. ceterorumque regum iussime exoluebatur. Naues uero que ab occidentalibus partibus postquam egresse sint siluam pataviam et ad Rosdorf uel ubicunque sedere uoluerint et mercatum habere. donent pro theloneo semidragmam. idem scoti id est sunferius (sl inferius) ire uoluerint ad Lintzam. de una Naui reddant. iij. semimodos idem iij. scafilos de Sale. De mancipiis uero et ceteris aliis rebus ibi nichil soluant. sed postea licentiam sedendi et mercandi habeant. usque ad siluam Boemicam. ubicunque uoluerint. Si aliquis de Bawaris sal suum ad propriam domum suam transmittere uoluerit. gubernatore nauis hoc adprobante cum iuramento. nichil soluant sed securiter transeant. Si autem liber homo aliquis ipsum legitimum mercatum transierit nichil ibi soluens uel loquens. et inde probatus fuerit. tollatur ab eo et nauis et subera. Si autem seruus

alienus hoc perpetrauerit constringatur ibidem. donec dominus eius ueniens dampnum persoluat et postea ei exire liceat. Si autem Bawari vel Sclaui istius patrie ipsam regionem intrauerint ad emenda victualia cum mancipiis uel cauallis uel lobis uel ceteris supellectilibus suis. ubicunque uoluerint in ipsa regione sine theloneo emant qui necessaria sunt. Si autem Locum mercati ipsius transire uoluerint. per mediam plateam transeant sine ulla constrictione. et in aliis locis ipsius regionis emant sine theloneo que potuerint. Si eis in ipso mercato magister conplaceat mercari. donent prescriptum theloneum et emant quicunque uoluerint et quanto melius potuerint. Carre autem Salinarie que per stratam legitimam anesim fluuium trouseunt ad urulam tantum unum Scafil plenum exsoluant. et nichil amplius exsoluere cogantur. Sed ibi naues que de Trungowe sunt nichil reddant. sed sine censu transeant. hoc de Bawaris obseruandum est. Sclaui uero qui de Rugis uel de Baemanis mercandi causa exeunt. ubicunque juxta ripam Danubii uel ubicunque in Rotalariis. uel in Reodariis loca mercandi optinuerint. de Sagma una de cera duas massiolas. quarum uterque Scoti unum ualeat. De onere unius hominis massiola una eiusdem precii. Si uero mancipia uel cauallos uendere uoluerit. de una ancilla Tremisam 1. de cauallo masculino similiter. De seruo Saigam unam. similis de equa. Bawari uero uel sclaui istius patrie ibi ementes uel uendentes nichil soluere cogantur. Item de nauibus salinariis. postquam siluam .... transierunt. in nullo loco licentiam habeant emendi uel uendendi uel sedendi antequam ad Eperaespurch perueniant. Ibi de una queque Naui legitima idem quum tres homines nauigant. exsoluant de Sale scafil. iij. nichilque amplius ex eis exigatur. sed pergant ad mittarim uel ubicunque tunc temporis salinarium mercatum fuerit constitum. et ibi similiter persoluant. idem iij. scafil. de sale. nichilque plus. et postea liberam ac securam licentiam uendendi et emendi habeant sine ullo banno comitis uel constrictione alicuius persone. sed quantocunque meliori precio uenditor et emptor inter se dare uoluerint res suas. liberam in omnibus habeant licentiam. Si autem transire uoluerint ad mercatum moravorum. iuxta estimationem mercationis terre temporis exsoluat solidum unum denarium et licenter transeat. reuertendo autem nichil cogantur exsoluere legitimum mercatorem. idem iudei et ceteri mercatores undecumque uenerint de ista patria uel de aliis patriis iustum theloneum soluant. tam de mancipiis quam de aliis rebus. sicut semper in prioribus temporibus regum fuit.

Diese Urkunde ist in den Monumentis Boicis mitgetheilt aus einem Codex traditionum ecclesie Pataviensis, olim Laureacensis, tertius, welchen der Passauische Bischof Otto de Lonstorf ao. 1254—1265. anfertigen ließ. Am Schlusse des Abdruckes ist hinzugefügt: „Mendose apud Oefele Scriptor rer. boicar. t. 118. L. B. ab Hormayr histor. Taschenb. 1813. Beiträge zur Preisfrage des Erzherzogs Johann. Heft 2. S. 88.“

Hier ist sie wegen der darinn erwähnten Slavischen Rugi aufgenommen. Ob aber damit Slavische Bewohner der Insel Rügen gemeint sind, ist sehr zweifelhaft. Der Ausdruck bezieht sich vielleicht auf Sorbische oder Böhmische Slaven, welche in der vormals rugiland genannten Landschaft an der Donau sich niedergelassen hatten. In den Jahren 450—487. hatte ein Theil des deutschen Volksstammes Rugier an der unteren Donau gewohnt, und dieser Landschaft den Namen rugiland gegeben. Dann sollen sie um ao. 487. nach Italien gezogen seyn, und Longobarden rückten in rugiland ein, zogen aber auch bald wieder weiter in die nördlichen Theisebenen; Zeuß die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 473. 486. Man müßte nun annehmen, daß der Name rugiland, und für die Bewohner der Gegend der Ausdruck rugi, sich noch bis ins zehnte Jahrhundert erhalten hätte. Auch baemani war ursprünglich Benennung eines deutschen Volksstammes in Böhmen, der nachher auf dessen slavische Nachfolger in jener Gegend übertragen ward; Zeuß S. 118. 641.

Nro. 6.

ao. 946. mai. 9. actum Magdeburgi.

Kaiser Ottos 1. Stiftungsbrief für das Bisthum Havelberg.

König Otto thut kund, daß er in der Burg Havelberg, in der Mark des Markgrafen Gero, einen Bischofssitz gegründet, diesen dem ehrwürdigen Udo anvertraut, und ihm verschiedene Besitzungen und Zehnten verliehen habe, worunter die Zehnten in den Landschaften Tholenz, Ploth, Mizerez, Brotwin, Wanzlo, Wostze, welche zum Pommerschen Gebiete gehörten.

Nach der Abschrift im Havelberger Hausbuche von ao. 1720, welche von einer älteren Copie genommen ist.

In Nomine sancte et individue Trinitatis. Oddo divina Clementia Rex. Quoniam cultui [1]) Christiano amplificande fidei dignum est, ut adhibeamus operam solum illum pre oculis habentes, qui nullum bonum inremuneratum [2]) dimittit, consultu et inductu dilecti Nobis Venerabilis Presulis Marini, Legati Ecclesie Romane, et Friderici Archiepiscopi, et aliorum Episcoporum, et fratris nostri Brunonis, nec non Geronis, dilecti ducis et Marchionis nostri, in castro Havelberg in Marchia illius sito, in honorem Domini Salvatoris Iesu Christi et beate Marie, genetricis eius, episcopalem constituimus sedem, preficientes ei Venerabilem et religiosum presulem Oudonem, conferentes et donantes de nostra proprietate ei et Ecclesie Cathedrali, ibidem ab eo constituende, medietatem castri et ciuitatis Havelberg, et medietatem omnium villarum illuc attinentium, et castrum et civitas sita est in provincia Niclétizi. [3]) Donamus [4]) etiam eidem et sue ecclesie in eadem provincia Nizem • civitatem cum omnibus utilitatibus suis. In Provincia Zemzici duas villas in Malinga Buni et Orogaviz et dimidium silve, que dicitur Porci cum villis in ea cultis et colendis. In Provincia Liezizi Marienborch castrum cum his adiacentibus villis Priecipini, Rozmoc, Cotini, Virskroiz, Niecurim, Mileuni, Malizi, Rabbuni, Priecipini, Podesal, Ludinj. In provincia Mintga xxx mansos in his villis Minteshusini, Hagerstedi, Aerthuni, Ajaestoum. In villa que dicitur Robelj vi mansos. In provincia chorize Plot civitatem totam cum burcwardo. In provincia Desseri Wizoka civitatem cum omni burcwardo. Pochlustim civitatem cum omni burcwardo. Decimam tributi, que solvitur nobis de Radewer. Decimam etiam tributi, que nobis debetur de inferiori Marchia. Preterea determinauimus prenominate sedis parochie decimas istarum provinciarum infra suos limites consistentium Zemzici, Liezizi, Nielitizi, Desseri, Linagga, Murizzi, Tholenz, Ploth, Mizerez, Brotwin, Wanzlo, Wostze. Terminum vero eidem parochie constituimus ab ortu fluvii, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare. Ab ortu vero fluminis, quod dicitur Eldia, ad occidentem, ubi idem flumen influit in Albiam, Ab aquilone mare Rugianorum, A meridie Strumma [5]) fluvius et finis predictarum provinciarum. Decernimus itaque et [6]) regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus Archiepiscoporum aut episcoporum [7]) infra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia dicto Episcopo Havelbergensi et eius successoribus Episcopali iure subiaceant, [8]) tam in decimis dandis, quam in alijs, que ad Christianam legem spectant. Et ut hec nostra traditio et donatio inconvulsa firmitate per omnia succedentium temporum

curricula permaneat, iussimus dicto [9]) Episcopo Oudoni hoc presens conscribi mandatum, manu nostra subtus firmatum, et sigilli nostri impressione roboratum.

Signum Domini Oddonis (Monogr.) serenissimi Regis.

Ego Bruno cancellarius ad vicem Friderici Archicapellani recognovi.

Data VII°. id. Maij Anno incarn. domin. DCCCCXLVI. Indict. II. Anno vero regni domini Oddonis Invictissimi Regis X°. Actum Magdeburgi. In nomine Domini feliciter Amen. [10])

Der vorstehende Text aus dem Havelberger Hausbuche ward durch Herrn Justizrath Odebrecht zu Berlin mitgetheilt. Einen älteren Abdruck der Urkunde giebt Schröder im Papistischen Mecklenburg, ao. 1739. Th. 1. S. 118. welchen Franck im Alten und Neuen Mecklenburg, ao. 1753. lib. 2. pag. 89. wiederholt. Die in diesem älteren Abdrucke vorkommenden Varianten sind folgende:

[1]) cultu. [2]) irremuneratum. [3]) Niletizi. [4]) Die ganze Stelle von Donamus etiam bis Terminum vero eidem parochie lautet bey Schröder also: Donamus etiam eidem et sue ecclesie in eadem provinzia Nizem ciuitatem cum omnibus utilitatibus suis. In prouincia Zemzici duas villas Buni et Orogauitz, et dimidium silve, que dicitur Porci, cum villis in ea cultis et colendis. In provinciam Liezizi Marienborch castrum, cum his adiacentibus villis Princípini, Rozmoc, Cohni, Vir, Roix, Nicurini, Milcuni, Melizi, Rabhuni, Priccipini, Lode Ludini, Husini, Hayestadi, Aerthuai et Healouini, in villa que dicitur Robeli vi. mansos. In provincia Chorici Plot civitatem totam cum Burevvardo. In provincia Dosseri Wizaca ciuitatem cum omni Burevvardo, decimam etiam tributi, que nobis debetur de inferiore Marchia. Preterea determinavimus prenominati sedi Parochie decimas istarum provinciarum infra suos limites consistentium, Zemzini, Liezizi, Nilitiz, Dosseri, Ligagga, Murizzi, Tholenz, Ploth, Mizeretz, Brethvvin, Wantzlovv, Wolze. Terminum vero eidem parochie. [5]) Strumina. [6]) atque. [7]) aut episcopum fehlt [8]) subiacent. [9]) dicto fehlt. [10]) Die Unterschriften stehen bei Schröder also:

Datum die x. Maii anno incarnationis Domini nongentesimo quadragesimo sexto. Indictione II. Anno vero regni Domini Ottonis invictissimi Regis x. Actum Magdeburgi in nomine Domini feliciter Amen.

(L. S.) Ego Bruno Cancellarius ad vicem Friderici Archicapellani recognoui.

Man vergleiche über diese Urkunde Raumers Regest. Brandenb. nro. 154. und über die darinn erwähnten Märkischen, Meklenburgischen und Pommerschen Landschaften Riedels Mark Brandenburg, Th. 1. S. 17. 96. 214. 233. 276. 282. 289. Ledeburs Archiv für Preuß. Geschichte, Th. 11. S. 27. folg. Wersebes Colonieen, Th. 2. S. 492. 495. 564. Lisch Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte, Jahrg. 3. S. 9. folg. Die in der Urkunde genannten Pommerschen Landschaften lagen in einer Reihe von Westen nach Osten am südlichen Ufer der Peene.

Die Landschaft Tholenz lag an der Westseite des Tollenseflusses vom südlichen Ende des Tollensesees bis nach Demmin. Der Name Tholenz bedeutet im Slavischen Niederung, und Tolensani: die in der Niederung wohnenden, welches der Lage jener Gegend ganz entspricht. Böhmisch ist: dole, unten; dolina, Niederung; doleny, das niedere; dolnican [sprich: dolnizan], der im niederen Theile wohnende; Schafarik starozitnosti S. 806. Die von Deutschen abgefaßten Urkunden setzen öfter t statt des slavischen d, wie in Tragowit für Dragowit, ebend. S. 870. und in König Konrads Bestätigung für Havelberg von ao. 1150. steht dolenz. Die eigentliche Form des Namens Tolense war vielleicht doleniza, die Niedere. Denn die slavische Endung niza, eine weibliche Adjectivendung, welche ungefähr dem Deutschen —ige entspricht, findet sich in den Ortsnamen häufig, besonders in den Namen der Bäche und Flüsse, wie stekeniza, die pfützige, rekeniza, die strömige, kemeniza, die steinige, kripeniza, ticminiza.

Ploth ist die Gegend von Demmin nach Jarmen. Das Wort **plot** bedeutet im Slavischen: Umzäunung, Gehege; vielleicht steht es hier für das polnische **bloto**, Sumpf, Bruch; im Wendischen der Niederlausitz ist **bloto** Wald. Die deutschen Abfasser der Urkunden setzten öfter **p** statt des slavischen **b**; Schafarik **starozitnosti** S. 870. Sümpfe und Brüche waren vor neun Jahrhunderten in unsren Gegenden viel verbreiteter als jetzt.

Mizerez ist die Gegend von Jarmen nach Liepen. Der Name ist das polnische **miedzyrzerze**, welches bedeutet: zwischen den Flüssen, Insel, von **miedzy**, mitten, zwischen, und **rzeka**, Fluß. Dieser Ortsname ist in Slavischen Gegenden häufig, und wird von den Deutschen in Meseritz umgestaltet. Das **Mizerez** an der Peene lag zwischen Tollense und Peene.

Brotwin ist in dieser Urkunde, oder in ihrer Abschrift, ohne Zweifel verschrieben für **Groswin**. Denn so hieß die Gegend von Stolp nach Anklam bis zum Ausfluß der Peene. Für den Namen **Groswin** ist vielleicht zu vergleichen das polnische **grozny** drohend, böhmisch: **hroziwie**, wovon der böhmische Mannesname **hroznata**. Slavische Mannesnamen endigen bisweilen auf **win**, wie: **mestovin**, **hostovin**, **podivin**, **dragoven**.

Wanzlo ist der westliche Theil Uesedoms; denn das spätere Kloster Grobe lag in **wanzlow**. Es scheint derselbe Name zu seyn wie der des Gutes **Vanselow** im Demminer Kreise. Vielleicht ist es der böhmische Mannesname **wacеslaw**, **wuclaw**, d. i. mehrberühmt, von **wace**, **wjce**, mehr, und **slawa** Ruhm. Mit polnischem Nasenlaut ist es **wenceslaw**. Die Slavischen Mannesnamen erscheinen öfter auch als Ortsnamen.

Wostze könnte der östliche Theil Uesedoms nach Caseburg hin seyn, und der Name das polnische **uszcie** oder **uyscie**, Mündung, eines Flusses, eines Meeres. Dem das Wort beginnenden slavischen **u** und **o** ward in Pommern häufig **w** vorgesetzt, wie z. B. das polnische **ostrow**, Holm, Insel, in Pommern und Meklenburg **wustrow** lautet. Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes, Greifswald, 1745. S. 320. erinnert an einen bey Caseburg gelegenen Ort **wotzke**, wahrscheinlich das Fischerdorf **woitzig**. Auf Jasmund liegt das Gut **Woostvitz**.

Doch ist zu bemerken, daß in König Konrads Bestätigung für das Bisthum Havelberg von ao. 1150. und in der Bestätigung Kaiser Friedrichs von ao. 1179. nicht **wanzlo**, **wostze**, sondern **wanzlow**, **wostrose**, steht. **Wostrose** ist die Landschaft Wusterhusen, welche der Insel Usedom gegenüber liegt, und dies ist vielleicht die richtige Leseart.

Nro. 7.

ao. 949. octob. 1. actum Magdeburgi.

Kaiser Ottos I. Stiftungsbrief für das Bisthum Brandenburg.

König Otto thut kund, daß er auf Anrathen des Markgrafen Gero in der Stadt **Brendunburg** einen Bischofsitz gegründet, diesen dem frommen Thiatmar anvertraut, und ihm verschiedene Besitzungen und Zehnten verliehen, auch die Slavischen Stämme **Ucri** und **Rinciani** zu dessen Sprengel gelegt habe, dessen Gränze sich östlich bis zur Oder erstrecken solle.

Nach dem Originale im Archive des Domstifts Brandenburg.

Privilegium Magni et Primi Ottonis de Brandenburg.

In nomine Sancte et Individue Trinitatis. Otto, divina providente clementia Rex. Quoniam quidem propagande fidei amplificandeque religioni christiane cunctos indulgere fideles opere precium novimus, consultu Marini, venerabilis presulis, romane legati ecclesie, nec non Fridurici ac Adaldagi, archiepiscoporum, aliorumque episcoporum complurium, et cari fratris nostri Brunonis, procerumque nostrorum precipuoque Geronis, dilecti ducis ac

marchionis nostri, in predio nostro, in Marchia illius sito, in terra Sclavorum, in pago Heveldun, in civitate Brendunburg in honore domini ac salvatoris nostri sanctique Petri, apostolorum principis, episcopalem constituimus sedem, preferentes ei religiosum presulem Thiatmarum, eidem conferentes ecclesie dimidiam partem predicte civitatis aquilonalem, et dimidiam partem insule totius septentrionalem, in qua civitas eadem habetur constructa, dimidiamque partem omnium villarum illuc pertinentium, duas insuper integre civitates cum omnibus suis appenditiis, Pricervi et Ereri nominatas. Preterea determinavimus prememorate sedis parrochie provintias infra nominatas Moraciani, Ciervisti, Ploni, Zprianuani, Heveldun, Vuucri, Riaciani, Zamcici, Dassia, Lusici. Terminum vero eidem parrochie constituimus orientem versus ad flumen Odera, et occidentem ac austrum versus usque ad Albiam flumen, ad aquilonem vero usque ad fines provintiarum supra nominatarum Vuucri, Riaciani, Dassia, omnem itaque supradictarum decimationem provintiarum predicte tradentes ecclesie, excepta civitatum subtus nominatarum Bidrizi, Guntmiri, Pechovi, Mocrianici, Burg, Grabo, Ciertuvi et villarum ad has civitates iure pertinentium, quam ad usum monachorum in monasterio Magadaburg a nobis in honore Sancti Mauricii Sanctique Innocentii constructo, Episcopi videlicet consensu, predicti Thiatmari, venerabilis viri, donavimus, deliberantes tamen, prelibate episcopo ecclesie singulis annis tempore predicationis et confirmationes servitium impendi ab abbate Magadaburgensis monasterii, in tribus vero locis Bidrici, Burg scilicet et Mocranici, in unoquoque eorum tres medones duasque cervisas, sex modios tritici, duos porcellos, duas anseres, decem gallinas, sex quoque frissingos et sex carradas annone pastui equorum. Et ut haec nostra traditio inconvulsa firmitate per omnia succedentium curricula temporum inviolabilisque permaneat, iussimus iam sepedicto Thiatmaro antistiti hoc presens conscribi preceptum, manu nostra subtus firmatum, anulique nostri impressione roboratum.

Signum domini Ottonis (Monogr.) serenissimi regis.

Brun Cancellarius ad vicem Fridurici archicappellani recognovi.

Data Kal. Octobris Anno incarnationis domini nostri Ihesu Christi DCCCCXLVIIII. indictione VI. anno vero regni domini Ottonis, invictissimi regis, XIIImo. Actum Magadaburg in dei nomine feliciter. Amen.

Das Original befindet sich wohlerhalten im Archiv des Domstifts Brandenburg; nur ist das Siegel ausgesprungen; Raumer Regest. Brandenb. nro. 160. Die hier abgedruckte Abschrift theilte Herr Justizrath Odebrecht zu Berlin mit. Den hier erwähnten Slavischen Volksstamm Riaciani, welcher neben den Ukrern wohnte, vermuthet Lisch in der Gegend von Pasewalk, Jahrb. für Meklenb. Gesch. Bd. 3. S. 8. 9. Das Bisthum Brandenburg, dessen erster Bischof Thiatmar war, erhielt durch diese Stiftungsurkunde einen Theil des in der Urkunde Nr. 6. dem Bisthum Havelberg überwiesenen, namentlich Zamcici; vergleiche Riedel Mark Brandenb. Th. 1. S. 335. 344. Giesebrecht Wendische Geschichten, in den Balt. Stud. Jahrg. 7. Heft 1. S. 95. 96. Barthold Pomm. Gesch. Th. 1. S. 274.

Der Flußname Oder, bey Ptolemäus οὐιάδος, gehört wieder zu denjenigen, welche überhaupt Feuchtigkeit, Flut, bezeichnen. Das litthauische udra bedeutet: Flut. Im Sanskrit finden wir udra, Fluß, welches in dem zusammengesetzten Sanskritworte sam-udra, Zusammenfluß, die See, enthalten ist. Griechisch haben wir ὕδωρ, Wasser; lateinisch udor, Feuchtigkeit; slavisch woda, Wasser. Auch in Illyrien findet sich ein Flüßchen odra; Schafarik staroxitnosti S. 398.

Nro. 8.

ao. 965. Iun. 27. actum Magdeburgi.

Kaiser Otto I. verordnet, daß der Zehnte des Silbercensus aus den ihm unterworfenen Slavischen Stämmen, ucrani, riezani, riedere, tolensane, zerezepani, welche in der Nachbarschaft der Flüsse Uker und Peene wohnten, der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg gegeben werden solle zur Besorgung der Lichter und zum Ankaufe des Räucherwerkes.

Nach dem Originale im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin.

In nomine sancte et individue trinitatis. Otto divina favente clementia imperator augustus. Quoniam loca Deo et Sanctis eius dicata munifica antecessorum nostrorum videlicet regum aut imperatorum largitate constructa sive dicata esse noscuntur, Idcirco nos pro statu et incolomitate imperii nostri, ob spem percipiende a Deo retributionis, similia illis agere vel imitari conamur. Quicquid enim Deo propitio censuali iure a subditis nobis Sclavorum nationibus, videlicet Ucranis, riezani, riedere, Tolensane, Zerezepani, in argento ad publicum nostre maiestatis fiscum persolvitur, sive nostro iuri aspiciat, sive alicui fidelium nostrorum beneficiarium existat, decimam tocius census illius Deo sanctoque Mauricio ad concinnanda luminaria Magadebrug. sive thimiama emendum offerimus et donamus. Et ut hoc auctoritatis nostre preceptum firmum et stabile permaneat, cartam hanc conscribi et anuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum domini Ottonis (Monogr.) magni et invictissimi Imperatoris augusti.

Ludolfus cancellarius ad vicem Brunonis (sign. recogn.) Archicapellani recognovi.

(Sign. Imper. cer. impress.)

Data V. Kal. Iulii anno dominice Incarnationis DCCCCLXV. indictione VII. anno imperii Domni Ottonis IV. regni autem XXX. Actum Magadabrug. feliciter amen.

Der hier gedruckte Text ward vom Herrn Geheimen Oberregierungsrath Tzschoppe zu Berlin mitgetheilt. Ein früherer Abdruck steht in Gerckens Cod. diplom. Brandenb. tom. 3. pag. 40. Vergleiche Raumers Regest. Brandenb. nro. 207. Ueber das Kloster und die Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg, welche Kaiser Otto I. sehr auszeichnete, siehe Giesebrecht Wendische Geschichten, in den Baltischen Studien, Jahrg. 7. Heft 1. S. 99.

Die ucrani wohnten unstreitig in der Nähe der Uker. Der Flußname Uker findet sich in Polen in der Form wkra wieder; die wkra fließt bei Nowydwor in die Weichsel. Der Vocal u und der Halbvocal w als Anlaute wechseln in den slavischen Mundarten öfter mit einander; polnisch: wdowa, Wittwe; kleinrussisch: udowa; kleinrussisch: ubog, arm; kärntnisch: wbog. Polnisch bedeutet ukraina: an der Gränze, Gränzland; von u bey, kray der Rand. Davon hat die Polnische Landschaft Ukraine [sprich: Ukra-i-na] ihren Namen erhalten.

Die riezani, in der Gegend von Pasewalk, führen einen Namen, welcher: Flußleute, am Flusse wohnende, fluviatiles, bedeutet. Es ist das Böhmische rjecanie [sprich: rietschanie], das polnische rzeczany, welches beydes: zum Flusse gehörend, bedeutet, wie z. B. woda rzeczana, Flußwasser. Es kommt vom böhmischen reka, der Fluß, polnisch rzeka. Wir haben dieses Wort noch in dem Pommerschen Flußnamen: der Rick bey Greifswald, welcher Niedersächsisch de reke hieß; und in dem Flußnamen: die Rega, bey Treptow.

Die riedere sind die Rhetrer oder Rhedarier in der Gegend des Strelitzischen Stargard, Neustrelitz und Wesenberg. In ihrem Lande lag die slavische Burg Rhetra, ein berühmter Sitz slavischen Gottesdienstes, nämlich

bey dem jetzigen Dorfe Prillwitz unweit Neustrelitz. Die Lage dieses Gebietes der Rhetrer ist genau bestimmt durch Lisch, in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 5—22. Den Namen Rhetrer leitet Schafarik starozitnosti S. 897. von einem alten slavischen Worte rat, Krieg, ab.

Ueber die tolensane an der Tollense siehe oben S. 18.

Die zerezepani oder circipani wohnten westwärts von der Peene zwischen Demmin und Tribsees. Der Name crezpenane [sprich: tschresspienanie] bedeutet: die an der Peene, die über der Peene, transpenani, von der altslavischen Präposition crez [sprich: tschres] an, über; russisch: cerez; kärntnisch: cez. In Kärnten ist cezsoca, an der Soca. Siehe: Zeuß die Deutschen und die Nachbarstämme, S. 657. Schafarik starozitnosti, S. 895.

Nro. 9.

ao. 973. iun. 5. actum Magdeburgi.

Kaiser Otto 2. bestätiget der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg den Besitz der Landschaft Neletici am östlichen Ufer der Saale mit dem Salzwerk, imgleichen den Besitz anderer Ortschaften, und endlich den Zehnten des Silbercensus aus den Landschaften der Slavischen Stämme der ucrani, rezani, riederi, tolensani und zirzipani, zur Besorgung der Lichter, oder zum Ankauf des Räucherwerkes.

Aus dem Magdeburger Copialbuche durch Hrn. Prof. Wiggert zu Magdeburg mitgetheilt. Die hinzugefügten Varianten sind die Lesearten in dem Abdrucke in Boysens allgemeinem historischen Magazin, Stück 1. S. 163.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto divina favente clementia Imperator Augustus. Si loca divino cultui ab antecessoribus preparata nostris, opere vel auctoritate nostra tuemur, et fovemus, statum sine dubio regni vel imperii nostri esse credimus. Unde rogatu et admonitione Domine Genetricis nostre Adelheidis pia sollicitudine moniti sanctam Magdeburgensem Ecclesiam, quam piissimus Genitor noster a fundamento construxit, contra irruentes undique molestias premunire decrevimus, et auctoritatis nostre precepto undique tueri, ne ab aliquo molestetur, omni modo curavimus. Pagum igitur seu regionem Neletici nominatam in orientali parte Sale fluminis sitam, in qua civitates Gibikenstein et Dobrogora et Rodebile habentur, cum salina sua, et omnibus appendiciis, vel utilitatibus quibuscunque, sicut beate memorie pius Genitor noster ex suo proprio in ius et proprietatem sancti Mauritii Martyris liberaliter obtulit, nos nihilominus munificentiam eius secuti, eandem regionem sancte Magdeburgensi Ecclesie perpetuo servituram, ob remedium eius anime, auctoritatis nostre precepto roboramus et confirmamus, quidque etiam ipse in Francia videlicet infra urbem Moguntinam, hoc est, Monasterium Hagonis cum curtibus et pertinentiis suis, et extra urbem in pago Nagonis, Treisa, Gogenheim et Huffilesheim, [1]) et in pago Spirensi Spirdorph, et in comitatu Magunense Wesila [2]) et Kezelenheim, cum omnibus appendiciis et utilitatibus suis prenominato sanctissimo martyri Christi, Mauritio, largitatis sue munificentie contulit, nostra item serenitas, ut eidem Ecclesie perpetualiter serviat, Imperiali precepto auctorative [3]) decrevit, predia quoque, videlicet Guddenstein, Bredinge, [4]) Bernhardesroth, Muppoldesdorp [5]), Bischopesstedt, Rochestedi, Bigeri, Gramensdorp, cum omnibus appendiciis, et pertinentiis suis, sancte Magdeburgensi ecclesie, ab eodem genitore nostro collata, omnemque decimam, census argenti scilicet de provinciis Sclavorum Ucram, Rezem, Riedere, Tolensam, Zirzipam, ad nostrum fiscum respicientes, sancto Mauritio ad concremanda luminaria Magdeburg, vel tymiama emendi [6]) ab illo collatam,

nostra quoque munificentia largimur eidem Ecclesie, et confirmamus. Et ut hoc nostre confirmationis preceptum firmum et stabile perduret, chartam hanc conscribi, et annuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum domini Ottonis (Mo-nogr.) Magni et invictissimi Imperatoris Augusti.

Quilusius [6]) Notarius ad vicem Rodberti Archicancellarii subscripsi.

Data Non. Iunii. Anno dominice Incarnationis ıɔccccLXXIII. Indictione XIV. Anno imperii Domini Ottonis serenissimi Imperatoris Augusti VII. Actum Magdeburg. amen.

[1]) in pago Nagowe, Freisa, Gogenheim et Hufflisheim. [2]) Wesiba. [3]) auctoritateve. [4]) Gudenstein, Bredinga. [5]) Müppoldesdorp. [6]) Quillisius. Auch steht Veram bey Boysen statt Veram. Wahrscheinlich ist statt Veram, Rezem, Riedere, Tolensam, Zirzipam, im Originale geschrieben worden: Verani, Rezeni, Riedere, Tolensani, Zirzipani. Man vergleiche diese Namen in der vorhergehenden und in der folgenden Urkunde. Siehe auch Raumers Regest. Brandenb. nro. 251. und Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 9. S. 8.

Nro. 10.

ao. 975. sept. 9. actum Alstete.

Kaiser Otto 2. bestimmt abermals daß der Zehnte des Silbercensus aus den Landschaften der Slavischen Stämme der ucrani, ritzani, rideri, tolenzani, zcerespani, der Kirche des heiligen Mauritius zu Magdeburg gegeben werden soll, zur Unterhaltung der Lichter oder zum Ankauf des Räucherwerkes.

Aus dem Magdeburger Copialbuche durch Hrn. Prof. Wiggert zu Magdeburg mitgetheilt. Die hinzugefügten Varianten sind die Lesearten in dem Abdrucke in Boysens allgemeinem historischen Magazin, Stück 1. S. 173.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Otto divina concedente [1]) clementia Imperator Augustus. Noverint omnes fideles nostri presentes scilicet et futuri, quomodo loca Deo et sanctis eius dicata munifica [2]) antecessorum nostrorum, videlicet regum aut Imperatorum largitate constructa seu dicata esse noscuntur, [3]) idcirco nos pro remedio anime pii Genitoris nostri, nec non et pro statu atque incolumitate imperii nostri ob spem percipiende a Deo retributionis similia illos imitari conamur. [4]) Quidquid cum [5]) Deo propitio censuali iure a subditis nobis Sclavorum nationibus, videlicet Veranis, Ritzam, Riedere, Polensate, [6]) Zerezpan, in argento ad publicum nostre maiestatis Fiscum persolvitur, sive [7]) nostro iuri aspiciat, sive [8]) alicui fidelium nostrorum beneficiarium existat, decimam totius census illius Deo sanctoque Mauritio, ad continuanda [9]) luminaria Magdeburg, sive thimiama emendum, offerimus et donamus. Et ut hoc nostre auctoritatis preceptum firmum stabileque permaneat, cartam hanc conscribi et annuli nostri impressione signari iussimus, quam et manu propria subtus firmavimus.

Signum Domini Ottonis (Mo-nogr.) Imperatoris Augusti.

Folgmarus Cancellarius vice Willigisi Archicappellani recognovi.

Datum v. Id. Septembr. anno Dominice incarnationis ıɔccccLXXV. Indict. III. anno vero regni Domini Ottonis XV. Imperii autem VIII. Actum Alstede. [10])

[1]) favente. [2]) munificentia. [3]) poscuntur. [4]) similia illis agere conamur. [5]) enim. [6]) Tolensato. [7]) seu. [8]) vel. [9]) concremanda. [10]) fügt hinzu: in Dei nomine amen. Ueber die Namen der slavischen Stämme vergleiche die Bemerkung oben S. 18. 19. Siehe auch Raumers regest. Brandenb. nro. 261. und Lisch Meklenb. Jahrbücher Bd. 3. S. 8.

Das Bisthum Colberg.

Bischof Dithmar von Merseburg, welcher ao. 1018. starb, erwähnt lib. 4. pag. 90—92. ein um das Jahr 1000. im salzigen Colberg vorhandenes Bisthum, womit das Pommersche Colberg gemeint zu seyn scheint. Er sagt nämlich, Kaiser Otto 3. habe damals zu Gnesen, im Gebiete des Herzoges Boleslav Chrobry von Polen, welcher das östliche Pommern sich zu unterwerfen trachtete, ein Erzbisthum gestiftet, es dem Bruder des vor kurzem in Preußen erschlagenen Martyrers Adalbertus anvertraut, und diesem auch den Bischof Reinbern von Colberg, nebst anderen, untergeordnet: „Nec mora, fecit ibi Archiepiscopatum, ut spero legitime sine consensu [Giseleri] cuius dioecesi omnis haec regio subiecta est, committens eundem praedicti martyris fratri Radimo, eidem subiiciens Reinbernum, salsae Cholbergiensis ecclesiae episcopum, Popponem Cracuensem, Iohannem Uuratizlaensem, Vungero Posnaniensi excepto.“ Vergleiche I. I. Mascovi commentarii de rebus Imp. Rom. Germ. a Conrad. prim. usque ad obit. Henric. tert. Lips. 1757. pag. 174. War auf Boleslavs Betrieb vielleicht ein solches Colbergisches Bisthum angeordnet, so scheint es wenigstens bald wieder erloschen zu seyn, weil in Pommern die Umstände noch nicht günstig für das Christenthum waren.

Urkunden über jene kaiserliche Stiftung scheinen nicht bekannt zu seyn, gleichwie sie für manche andre Bisthumsstiftungen jener Zeit fehlen. Gegen die Glaubwürdigkeit jener Nachricht Dithmars erklärten sich S. J. F. Wachsen historisch-diplomatische Geschichte der Altstadt Colberg, Halle. 1767. S. 74. und Hasselbachs Sendschreiben über Sells Geschichte des Herzogthums Pommern, Stralsund. 1821. S. 61. Für die Zuverlässigkeit Dithmars sprechen: L. Giesebrecht das Bisthum Colberg, in den Pomm. Provinc. Blättern, Bd. 1. S. 407. Kanngießers Bekehrungsgeschichte der Pommern, Greifswald. 1824. S. 295. Barthold Geschichte Pommerns, Bd. 1. S. 340. Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 645.

Nro. 11.

ao. 1055. octobr. 29.

Pabst Victor 2. bestätiget dem Hamburgischen Erzbischofe Adalbert den bisherigen Umfang der Hamburgischen Dioecese dergestalt, daß diese im Lande der Slaven sich von der Peene bis an die Eider erstrecken soll.

Aus D. Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche.

Victor episcopus, servus servorum Dei, dilecto confratri nostro Adalberto, venerabili archiepiscopo Hammaburgensis ecclesiae, tibi tuisque successoribus in perpetuum. Conuenit apostolico moderamini pia religione petentibus benevola compassione succurrere et poscentium animis alacri devotione impertiri assensum. Ex hoc enim lucri potissimum praemium apud dominum procul dubio promeremur dum venerabilia loca opportune ordinata ad meliorem fuerint per nos statum perducta. Igitur quia postulasti a nobis, quatenus Archiepiscopatum Hamburgensem totum in integrum tibi tuisque successoribus confirmaremus, sicut a praedecessoribus nostris Nicolao, Agapito, Benedicto, Leone, huius almae apostolicae sedis decretum est, inclinati precibus tuis et nos auctoritate concedimus apostolica et confirmamus, cum omnibus generaliter ac specialiter ad eundem praefatum archiepiscopatum

pertinentibus. scilicet omnia, quae tui antecessores suis laboribus adquisierunt. vel etiam, quae ob amorem aeternae patriae ibi a Christi fidelibus largita sunt, vel adhuc largiuntur, cum illis etiam. qui hoc tempore ad Christi fidem conuersi sunt, provocante et protegente gratia Dei, videlicet episcopos in omnibus gentibus Sueonum seu Danorum, Norwegorum, Islandon, Scrideuinum. Gronlandon et universarum septentrionalium nacionum, nec non eciam in illis partibus Slauorum, quae sunt a flumine Pene usque ad fluvium Egidore. Ita, ut sub tua tuorumque successorum Hammaburgensis ecclesiae archiepiscoporum maneant potestate, vel quicquid a vobis, diuina fauente gratia, ab errrore perfidiae sive hominum sive locorum ad religionem christianam adquiri potest, tibi tuisque successoribus perpetualiter tenendum inviolabiliterque retinendum censemus. Et insuper decernimus nullum archiepiscoporum, vel Coloniensem vel alium quemlibet, in tua diocesi ullam sibi vendicare potestatem. Caput quoque tuum mitra, quod est insigne Romanorum, permittimus insigniri. Quod si quis huic nostrae auctoritatis priuilegio contraire vel in aliquo temptauerit illud temerare, anathema sit. Qui uero obseruauerit, gratiam et benedictionem consequatur a domino Iesu Christo.

Data IIII. kalendas Nouembris, per manus Friderici, sanctae Romanae ecclesiae cancellarii, anno domini Victoris II. papae primo, indictione VIII.

Nach dem Hannoverschen Copialbuche. Im Stader Registranten unter Capsel 117. Nr. 2. verzeichnet. Ist auch in Staphorsts Hamburgischer Kirchengeschichte Th. 1. Bd. 1. S. 410. abgedruckt. Aehnliche Bestätigungen von den Päbsten erhielten die Hamburgischen Erzbischöfe damals öfter, wie z. B. die von Clemens 2. ao. 1047. april. 24. und die von Leo 9. ao. 1053. ianuar. 6. in Staphorst a. a. O. S. 399. und Lappenbergs Hamburg. Urkundenbuche. Auch dem Magdeburgischen Erzbischofe Adelbertus, Rugis olim praedicator destinatus et missus, ward schon um ao. 968. durch Kaiser Otto 1. sein Sprengel über die Slaven ultra Albiam et Salam erstreckt; Riedel nov. cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 437.

Nro. 19.

ao. 1133. iun. 4. datum Laterani.

Papst Innocentius 2. verordnet: da Norbert, Erzbischof von Magdeburg, ihm vorgetragen habe, die Bisthümer Stettin, Lebus, Pommern, Posen, Gnesen, Krakau, Wartislaw, Cruciwiz, Masovien und Wladislaw, seyen durch frühere päbstliche Verfügungen dem Erzbisthum Magdeburg untergeben worden, so sollen auch fernerhin die gedachten Bisthümer stets den Magdeburgischen Erzbischöfen unterworfen bleiben.

Nach der Originalbulle im Provincialarchive zu Magdeburg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Norberto. Madeburgensi archiepiscopo. salutem et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana et apostolica ecclesia. ex quo te in filium specialem assumpsit. tuę deuotionis feruorem atque industriam in suis oportunitatibus certis indiciis comprobauit. Cęterum nouissime diebus istis cum diuinę dispositionis prouidentię nos. licet indignos et minus idoneos. ad apostolatus amministrationem placuit euocare. id ipsum persona tua magis ac magis enituit. tuęque fidei ac religionis constantia non tantum uicinis. sed etiam remotis nationibus euidenter innotuit. Siquidem nec labor aliquis temporalis. nec alicuius minę seu blanditię efficere potuerunt. quin aduersus Petri leonis tyrannidem murum inexpugnabilem te opponeres. et ad ipsius regis et aliorum principum corda in beati Petri obedientiam inducenda efficaciter laborares. Dignum est igitur ut sedes apostolica. quę de tam deuoto filio plenis uisceribus gratulatur. tuis obsequiis atque

laboribus debita benignitate respondeant. et te ad suum seruitium exequendum. amplius obnoxium faciat. Proinde uenerabilis frater Norberte archiepiscope querimoniam illam. quam aduersus episcopos Polonię in nostra presentia deposuisti. scripturę et atramento duximus committendam. Asserebas equidem prefatę regionis episcopos. ex antiqua constitutione Madeburgensi ecclesię iure metropolitico subiacere. et ad confirmationen tuę partis. auctoritatem predecessorum nostrorum. Iohannis. Benedicti et Leonis. beatę memorię pretendebas. Quos nimirum episcopatus qui ultra Salam. Albiam et Oderam esse tunc temporis uidebantur. seu qui ibidem inantea diuina essent cooperante clementia disponendi. interuentu Ottonis piissimi Augusti supposuisse Madeburgensi ecclesię astruebas. Quorum uidelicet episcopatuum nomina hęc sunt. Inter Albiam et Oderam. Stetin et Lubus. vltra oderam uero Pomerana. Poznan. Gnezen. Craco. vuartizlau. Cruciwiz. Masouia. et Lodilaensis. vnde legitimis datis indutiis. earundem ecclesiarum episcopos. ut tibi de tua querimonia responderent. tam per litteras quam per nuntios. semel atque secundo ad nostram presentiam inuitauimus. Ipsi uero nec uenerunt. nec ad nos responsales aliquos transmiserunt. Visum est igitur nobis et fratribus nostris. quod nec ipsi de sua contumacia lucrari deberent. nec Madeburgensis ecclesia diutius propria iustitia priuaretur. Ideoque karissime frater Norberte archiepiscope. ex apostolicę sedis benignitate atque iustitia de predictis episcopatibus et terminis. quos iam dicti predecessores nostri antecessoribus tuis concessisse. et ecclesię tuę pertinere noscuntur te in possessionem misimus. et inuestiuimus. et ut de cetero idem episcopi fraternitati tuę obediant per scripta nostra precipimus. Nichilominus tibi tuisque successoribus. et per nos Madeburgensi ecclesię. quemadmodum prenominatos episcopatus. sic etiam qui inposterum inibi auxiliante domino fuerint ordinandi irretractabiliter possidendo. iure perpetuo confirmamus. Tua igitur frater dilectissime interest. in amore et obedientia sanctę ecclesię Romanę persistere. et pro his quę ad honorem et utilitatem eius spectare cognoueris. attenta diligentia uigilare. Vt autem hoc quod a nobis canonice institutum est. stabile maneat. apostolica censura sub diuina iudicii attestatione iubemus. ut nulla persona parua uel magna. aut quilibet successorum nostrorum. hęc quę statuimus infringere presumat. huius priuilegii uiolator. cum iuda proditore ęternis suppliciis deputandus damnetur.

Ego Innocentius catholicę ecclesię episcopus ss.

† Ego guilielmus prenestinus episcopus ss.
† Ego Iohannes ostiensis episcopus ss.
† Ego Chuoradus sabinensis ecclesie episcopus ss.

† Ego Romanus diaconus card. s. marie in porticu ss.
† Ego Gregorius diaconus card. s. Sergii et bachi ss.

† Ego Iohannes tituli s. Crisogoni presbit. card. ss.
† Ego Gerardus card. presbiter tituli s. crucis. ss.
† Ego Anselmus presbit. card. tituli scti laurentii in lucina. ss.
† Ego Lucas presb. card. tituli sanctor. Iohannis et Pauli. ss.
† Ego Martinus presb. card. tituli sancti stefani in celio monte. ss.

† Ego oddo diaconus cardinalis sancti Georgii ss.
† Ego Guido diaconus card. s. Cosme et Damiani. ss.

Datum Laterani. per manum Aimerici. sanctę Romanę ecclesię diaconi cardinalis et Cancellarii. ii. Non. Iunii. Indictione xi. Incarnationis dominice Anno. m°.c°.xxx°.iii°. Pontificatus uero Domini Innocentii Papę. ii. anno. iiii°.

Herr Professor Wiggert zu Magdeburg hatte die Güte, den vorstehenden Text aus der Originalbulle mitzutheilen, und bemerkte dabey Folgendes: „An starken rothen Seidenfäden hängt die Bleibulle wie sie abgebildet ist in Erath cod. d. Quedl. tab. 20. nro. 2. Die äußere Aufschrift der Urkunde von wahrscheinlich gleichzeitiger Hand lautet: Priuilegium de episcopatibus. Pomerana. Poznin. Guezen. Craco. Wartizlau. Cruiwiz. Masonia et lodilaensis.

st[etin et lubus.] Die beyden letzteren Namen sind in dieser Aufschrift befleckt und daher undeutlich. Diese Originalurkunde im königlichen Provincialarchive zu Magdeburg, vormals im Erzbischöflichen Archive, ist bis auf wenige durch zwey Brüche im Pergament undeutliche Wörter vorzüglich gut erhalten. Das weiße und starke Pergament ist zwey Fuß und drey Zoll rheinländisch hoch, einen Fuß und zehn Zoll breit. Die Zeilen stehen fast einen Zoll weit von einander; Linien sind mit einem etwas einschneidenden Stifte gezogen. Die Tinte ist blaß, doch in einigen der Unterschriften der Cardinäle, die sich wesentlich durch Schriftzüge und Tinte unterscheiden, schwärzer. Die Anfangsworte bis benedictionem einschließlich sind mit sehr verlängerten, und im Namen Norberto ungewöhnlich verzierten, Zügen geschrieben; auch im ferneren Texte sind die Namen Norberto und Ottonis durch größere Schrift ausgezeichnet. Die Urkunde ist von demselben Americus ausgestellt, welcher die in Förstemanns Neuen Mittheilungen, Bd. 2. S. 296. abgedruckte Urkunde für Ilsenburg von ao. 1136. schrieb, und beyde Urkunden haben auch im Aeußern große Aehnlichkeit. Drey Unterschriften sind in beyden völlig gleich." Von den Namen der Bisthümer, sowohl von den im Texte stehenden, wie von den in der Aufschrift gesetzten, sandte Herr Prof. Wiggert auch noch genaue Durchzeichnungen. Für Masouia steht in der Aufschrift Masonia. In dem Abdrucke dieser Bulle in Boysens allgem. histor. Magazin, Stück 2. S. 20. sind die Namen der Bisthümer sehr unrichtig gegeben.

Das kreisförmige Zeichen, welches in den Unterschriften vor dem Namen des Pabstes Innocentius 2. steht, ist die päbstliche Namenssignatur, welche in solchen Unterschriften oft dem Namen des Pabstes vorgesetzt wird. Man nennt sie gewöhnlich: das Kreuz im Cirkel. Im äußeren Kreise steht hier der Wahlspruch: adiuua nos deus salutaris noster. Der innere Kreis ist in vier Vierthel getheilt. Im oberen Viertheil zur linken steht: scs petrus; im oberen Viertheil zur rechten: scs paulus. Im unteren Viertheil zur Linken: inno und darunter pp [d. i. papa]. Im unteren Viertheil zur rechten: centius und darunter ıı [d. i. secundus].

Das Zeichen, welches am Schlusse des päbstlichen Namens steht, ist die apostolische Grußformel: Bene valeas! oder Bene valete! deren verschlungene Buchstaben in dem Zeichen enthalten sind. Die verschiedenen Gestaltungen dieses Zeichens hat unser Pommerscher Geschichtsforscher Oelrichs beschrieben, in seiner Abhandlung: De siglo pontificali Bene valete; Palaeo Stetini, 1773. fol. welcher sieben und sechzig Siglen Bene valete in Holzschnitt beygefügt sind.

Raumer in den Brandenburgischen Regesten Nr. 856. wo für Pomerana unrichtig Pomezania gedruckt ist, bemerkt: „An diesem Tage, Sonntags, ward Kaiser Lothar in Rom gekrönt [siehe Böhmer], und der dabey gegenwärtige Erzbischof Norbert hat sich wohl diese Urkunde erwirkt; siehe Otto Frising. Ann. und Chronogr. Saxo."

Als Pabst Innocentius 2. diese Bulle gab, war bereits durch des Bischof Otto von Bamberg Bemühungen ao. 1124—1128. in Pommern der Grund zur Ausbreitung des Christenthums gelegt worden. Wie weit es damals aber dort mit den kirchlichen Einrichtungen, und mit der Einsetzung eines pommerschen Bisthumes, gediehen gewesen, wissen wir nicht genau. Diese Bulle scheint ein westlich von der Oder gelegenes Bisthum Stettin, und ein östlich von der Oder gelegenes Bisthum Pommern anzunehmen. Vielleicht vermutheten Norbert und der Pabst, es würden zwey solche Bisthümer in Pommern eingerichtet werden. Auch die nächstfolgenden Urkunden Nr. 14. und 15. von ao. 1136. und ao. 1139. drücken sich über die Regierung der pommerschen Kirche noch sehr unbestimmt aus. Aber ao. 1140. bestätigte Innocentius 2. ein pommersches Bisthum, welches zu Wollin seinen Sitz haben sollte, für Adelbertus, den ehemaligen Gefährten Ottos von Bamberg. Dieser Adelbertus sagt in der, das Kloster Stolp bestätigenden, Urkunde von ao. 1153. er sey gleich bey Ottos Anwesenheit in Pommern zum pommerschen Bischofe bestimmt worden durch Herzog Boleslav von Polen und Fürst Wartislav von Pommern.

Die dem Erzbischofe Norbert ao. 1133. gegebene Bulle führt auch unter den polnischen Bisthümern das eine doppelt auf. Es werden nämlich in ihr aufgezählt: postnan das Posensche, gnezen das Gnesensche, craco das Krakauische, vuartizlau das Breslauische, cruciwiz das Crucwizische, masouia das Masovische oder Plockische, lodilaensis das Wladislawische oder Leslauische, welches auch das Cujavische heißt. Das Crucwizische hat seinen Namen von der Stadt Kruszwice an der Spitze des Goploseees etwas südlich von Thorn; das Wladislawische von der Stadt Wladislawowo, welche noch weiter südlich in der Gegend von Kalisch zwischen Kolo und Brudzewo liegt, und die frühere Hauptstadt Cujaviens war. Sie wird auch Altwladislaw senex Vladislavia genannt, Naruszewicz Geschichte Polens, Bd. 4. S. 250. Diese beyden Bisthümer Crucwiz und Wladislaw sind nur eins und dasselbe. Der Polnische Geschichtschreiber Dlugosz sagt, zuerst sey in Kruszwice das Wladislawische oder Cujavische Bisthum gegründet; doch

wird der Cujavische Bischof in den Urkunden immer episcopus Vladislaviensis genannt, Röpell Geschichte Polens Th. 1. S. 627. Wahrscheinlich wechselte der Cujavische Bischof seinen Aufenthalt. Noch ao. 1075. schrieb Pabst Gregor 7. an Herzog Boleslav von Polen, klagend daß die Polnischen Bischöfe keinen festen Sitz hätten: quod episcopi terrae vestrae non habentes certum metropolitanae sedis locum, nec sub aliquo positi magisterio huc et illuc pro sua quisque ordinatione vagantes, ultra regulas et decreta sanctorum patrum liberi sunt et absoluti; Röpell a. a. O. S. 637. Dieses Wladislawische oder Cujavische Bisthum ist zugleich dasjenige, welches die Kirchengewalt über das östliche Pommern oder Pomerellen erhielt, daher in den dortigen Urkunden der episcopus vladislaviensis oder cuiaviensis überall vorkommt. Unter Neuwladislaw oder iunior Vladislavia verstand man die unweit Kruszwice liegende Stadt inowraclaw; Naruszewicz a. a. O. S. 259.

Im Jahr 1133. gab Pabst Innocentius 2. auch dem Hamburgischen Erzbischofe Adalbert eine Bestätigung des Umfanges der Hamburgischen Diœcese, abgedruckt in Staphorst hamburgischer Kirchengeschichte Th. 1. Bd. 1. S. 532. worin es unter anderem wieder wie gewöhnlich heißt, daß die episcopatus Slavorum zur Hamburgischen Diœcese gehören sollen. Gemeint sind mit diesen episcopatus slavorum ohne Zweifel die Holsteinischen und Meklenburgischen bis an die Peene.

Nro. 13.

ao. 1136. Iul. 7. datum Pisis.

Pabst Innocentius 2. bestätiget dem Erzbischofe Jacob von Gnesen alle Besitzungen und Hebungen der Gnesenschen Kirche, und bestimmt, daß ihr Gebiet nach der Pommerschen Seite hin sich von Nakel bis an den Fluß Plitucza erstrecken solle.

Aus Eduardi Raczynskii Codex diplomaticus maioris Poloniae; Posnaniae. 1840. nro. 1.

Innocentius Episcopus, servus servorum Dei. Venerabili fratri Iacobo, Guesnensi Archiepiscopo, eiusque successoribus canonice substituendis, in perpetuum. Ex commisso nobis a Deo Apostolatus officio, universis Dei fidelibus debitores existimus, et quanto Poloniorum regio in remotioribus mundi partibus sitta esse cognoscitur, tanto ei propensiori studio nos convenit imminere, et apostolicae tuitionis atque authoritatis necessaria munimenta conferre. Dignum est equidem, ut qui ad Ecclesiarum regimen assumpti sumus, pro earum libertate sollicite vigilemus, et ne pravorum hominum molestiis agitentur, aut per eos suis bonis et possessionibus quocunque destitui valeant, salubriter providere curemus. Quamobrem, Venerabilis frater Iacobe, Tuis postulationibus clementer annuimus, et gnesnensem Ecclesiam, cui Deo authore praesides, Apostolicae sedis privilegio communimus. Statuentes, ut quascunque possessiones, quaecunque bona iuste et canonice eadem Ecclesia possidet, aut in futurum rationabiliter poterit adipisci, firma tibi, Tuisque successoribus, et illibata serventur, in quibus haec propriis nominibus exprimenda subiunximus. De Gnezden [1]), de Ostrow, de Lekna, de Nakel usque ad fluvium Plitucza, de Landa, de Kalisz, de Chezram, de Ruda [2]), plenarias decimationes annonae, mellis, et ferri, tabernarum, placitorum, pelliclariorum, mard. et vulpinum, porcorum, thelonei, tum in ipsa civitate, quam per omnes transitus civitatibus, castellis nominatis adiacentes. Item Provincia de Znein [3]) cum decimis, cum foro, cum lacubus, et cum omni iurisdictione seculari, his contenta villis, Grochowiska cum his possessoribus Durewicz, Radenta, Mislak, Sirak; Stare, Biskupice cum his Nawos, Ruz, Sul, Balowanz, Vikossa, Pantis, Zmarc Miloch, Craie, Negloz, Komus, Oal, Marlec, Cz, Posdech, Redanta, Zmogor, Dome, Digonia, Kobilca, Parech, Klobuchec, Pampie, Kandera, Komor, Sdomit, Pandetech, quorum quidam in Zagoria manent; Simple cum his

Okroz, Smarz, Kirnela, Zdewy, Sarnota, Sulec, Milochat, Chrap, Dlotla, Kais, Goli, Sedlon, Kostol, Milich, Lederg, Sulirad, Puca. Item Sirdnici cum his possessoribus Karna, Dobec, Miley, Snowid, Targossa, Tirpys, Mesek, Mantina, Lowanta. Item Potulino cum his Swirs, Bozanta, Kurassek, Silistryi, Redek. Item Opole cum his Chotan, Sulislav, Miley, Dobros, Ussebant, Wyssyma, Radetech, Rosussek, Suk, Nadey, Milos, Wolis, Duisen, Krestawez, Beli, Gost, Kussa, Domaska, Rados, Sostroch, Nessul, Teples, Miley, Milachec et Mogilec. Sobanta, Nemiris. Item in villa Sagittariorum Boles cum sociis suis. Item Dochunow cum his Zach, Osar, Dalesz, Simon. Item Borice cum istis Karnes, Powoz, Belina, Reck, Milic, Nesnawy, Duza, Milej. Item Dochunow cum his Trup, Bores, Dobrina, Krstan, Negloz, Drogomysl, Pantis, Buze, Lucha, Miley, Dewentlitz, Beskorist, cum possessoribus Brodek, Chuz, Chropek, Blistrados, Radost, Broda. Item villa Piscatorum cum his Usemir, Miranta, Plastr, Usemir, Bracha, Nemir, Ck, Pelka, Krysan, Bogdan, Karz, Prussota, Potr, Sdanto, Piskor, Bogula, Blizuta, Sulidad, Sulis, Lecer, Rados, Wrous, Bodes, Ninomysl, Dal, Domazul, Dobrozodl, Zyroch, Blouca, Siroslaw. Item Uruty cum his Tessimysl, Brodic, Zmars, Bod, Tessimysl, Blizina, Tangomir, Zedlanta, Milowit, Prekart, Trebna, Bolesc, Dalchin. Item Yilckecow cum his possessoribus Zyroch, Unemysl, Stres, Chropec, Unka, Bostyna, Parchina, Sinoch, Unewit. Item Balowezyci cum his Radost, Dobrymysl, Ksan, Chelst, Ies, Neustrop, Raze, Chajanta, Raze, Zdewy, Zarbinowiz, Milowan, Sodle, Neznawy, Sulic, Deuca. Item Lestniz cum his Milowy, Prybissa, Wilchanta, Malisca, Krusc, Bachora, Cyg, Balossa, Ussevodl, Ies, Trebemysl, Wilcan, Domay, Wan, Nemoy, Krston. Item Chomantowo cum his Suliclna, Myslin, Suchora, Malozymyz, Sidlo, Iezor, Bichek, Redonc. Item Silche cum his Silca, Milowan, Nezul, Radeca, Techuta, Zyppen, Krepc, Zmil, Rados, Lestniza, Unemysl, Bamba, Bogumil. Item Sodowo cum his Stansch, Pisla, Boruch, Wojan, Dargorad, Radost, cui primogenitus Rpis, Nesda, Wilkos, Serucha, Blizoche, Rados, Kuzowiz. Item Dobrylewo cum his possessoribus Sulistry, Krostanz, Rzek. Item Znepnicy cum his Kuz, Krokossa, Oslab, Suliny, Rodost, Kochan, Domany. Item Lissinino cum his Ponat, Quatet, Targossa, Stralec. Item Skarbinichi cum his Budislau, Mlodos, Ukad, Zuar, Zlanic, Chestoch, Brochot, Solan, Darscz. Hi omnes cum aliis advenis et omni posteritate Archiepiscopales sunt. Item villae Archiepiscopales circa Gnezda Keblowo cuius possessores hi sunt Dobron, Nenach, Uston, Radost, Krambos, Cz, Sostres. Item Dambnicia Radovit cum his eius possessores Smarcek, Doman, Sedlewit, Lokana, Westyna cum filiis eorum. Item Pischino cum his Blize, Bogumil, Bogdan. Item Villa super flumen una, quam tenuit olim Stan, arator Episcopi. Item villae archiepiscopales circa Kalisz Raysko et alia Servidola, quam super Zwandry agros appellaverunt Hylme et cum omnibus incolis suis. Item Sowicy et Lochowiz, Uzurowici, Malonowici, Pralici, Domaniewici et super agros Olobok, Myslentino et super campum Dambsko omnes servi cum villis eorum. Item Kostonowice cum villa eorum. Item villa archiepiscopi circa Zeraz Zandeiewiz, Parno, Kluchici, Koberychesko, Bambiza, Iarotycy, Manina, hae omnes cum possessoribus suis. Item villae circa Spitimir, Ianowici, Tandow, Smolsko, Prikuna, Trukowici, Turkowiste, Uneiewo, Karchowo, Milostowici, Kazowo et Klonow cum possessoribus suis. Item Milodat cum villa et Zambatino, quae fuit Daugeri Episcopi. Salustowo super fluvium Tena. Item Demiliche Castello quod est de Vratislavien. Episcopatu, plenarine decimationes per totum, ex hac parte Bariche. Item de castellis Ziraz, [4]) Spicimir, Malogost, [5]) Rospra, Lanciz, [6]) Wolbor, Sarnow, Skryn, [7]) plenarias decimationes annonae, mellis, ferri, pellium vulpinarum et mardur. de placito, de tabernis, de foris, de

theloneis, tam in ipsis castellis, quam in locis eis adiacentibus per omnes transitus, de theloneis, et decimam hebdomadam per omnes quotquot sunt de Chrustow usque in Vislam iuxta fluvium Pelza.[8]) Item Lowiche[9]) cum decimis, cum villis et earum incolis, cum venatione, cum castoribus et cum omni penitus iurisdictione seculari, nulli praeter Episcopum respondere habet. Item Nyr per totum inter Thur et Cholm cum castoribus et eorum custodibus, cum piscatoribus et villis eorum tantum Archiepiscopo pertinet. Item abbatia Sanctae Mariae in castello Lanciciae cum centum servis et villis eorum, cum quatuor scilicet Pretche, Chotle, Bezdeze, Ordowo. Item Bralin cum sociis suis et vineis duabus et nemoribus earum cum villis suis, quarum una Plocensis, altera Vladislaviensis castelli est. Pistores etiam et coci, agazones et sutores cum omnibus, quae in institutione abbatiae eiusdem sunt ordinata. Item Mamna ante castellum Zandomir[10]) cum rusticis et villis eorum et omnibus ad haec pertinentibus. Item castellum Solche cum omnibus pertinentiis nonnisi Archiepiscopo pertinet. Item villa ante Biton quae Zuersow[11]) dicitur cum rusticis argenti fossoribus, cum duabus tabernis, nonnisi ad archiepiscopi pertinet iurisdictionem. Item apud civitatem Cracoviae sal Archiepiscopi, quod Babiza nuncupatur, tantum suae respondet dictioni. Item villae Archiepiscopi circa Cracoviam hae sunt, Iurewice cum villa eorum Dankowo, Konecheno, Tyrno, Chrostlino, Krolewice, Zrenawa et super Preginz, Rudnicz, tam villae quam possessores earum omni iure archiepiscopo pertinent. Item villa in Zrem quae Dolko nuncupatur. Item villae archiepiscopales per Cuiaviam, Chelm, Konare, Bachora, Poddambia, Hermanowo, Orwalowo, et hae omnes cum suis possessoribus de possessione archiepiscopali sunt. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat praefatam gnesnensem Ecclesiam temere perturbare, aut aliquid de his eius possessoribus auferre, alias auferendo removere, minuere, seu quibuslibet molestiis fatigare. Si qua quae in posterum ecclesiastica secularisve persona, hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere ire tentaverit, secundo, tertiove cummonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestate honorisque sui dignitate careat, reamque se divino existere de perpetrato iniquitate iudicio cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco quae sua sunt servantibus sit pax Domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae operationis percipiant, et apud districtum iudicem pacem inveniant. Adiicimus itaque ut nemini fas sit ecclesiam beati Adalberti super possessione rusticorum de caetero infestare, aut eis exinde aliquam contradictionem inferre, quorum nomina haec sunt videlicet et officia. Ad officium agazonum hi sunt Bostivuy, Iowita, Nezamysl cum tribus fratribus Boston, Datk, Radost, Mankossa, Nadey, Mozura. Lagenarii vero sunt hi Krisany, Subik cum fratribus, Bolech cum fratribus. Item iuxta Ilme Daluploz cum filiis et cum villa Prozina, Dobrenta, Bolec. Hi vero sunt Carpentarii, Wrest, Tys, Dulgota, Doman, Bolian. Hospites vero sunt hi Pole, Pocay, Tessanta, Lazina, Smars, Sobimisl, Usrech, Matis, Bodina, Panten, Cirnech, Modik, Boston, Dobes cum filiis, Milos, Knassek. Milites quoque hi sunt, Zoba, Stoygnen, Segost, Mantis. Villae vero circa fluvium Banzawa, Kilewo, Podgorzyno, Zneprawiey, Lizynino, Starybiskupici, Zagorici, Chomosa, Pnewo, Blowotino. Si quis autem contra hanc nostram institutionem temere ire tentaverit, excommunicationi subiaceat, conservantes vero omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius gratiam consequantur. Amen. Ego Innocentius Catholicae Ecclesiae Episcopus. Datum Pisis per manum Almerici Sanctae Romanae Ecclesiae Diaconi Cardinalis et Cancell. Nonis Iulii. Indictione XIV. Incarnationis Dominicae Anno MCXXXVI. Anno Pontificatus vero Dni Innocentii PP. II. Anno VII.

[1]) Hodie Gnesna (Gniezno, Gnesen). [2]) Haec loca hodie ita appellantur. [3]) Hodie Znin prope Gnesnam. [4]) Hodie Sieradia in regno Poloniae. [5]) Malogoszcz in palatinatu Sandomirensi. [6]) Hodie Leczyca. [7]) Skrzynno hodie. [8]) Hodie Pilica. [9]) Hodie Lowicz. [10]) Hodie Sandomierz ad confluxum fluviorum Vistulae et San. [11]) Forsan Siewierz prope Beuthen in superiori Silesia.

Raczynski theilt diese Urkunde mit ex transsumpto in Archivo gnesnensi asservato. Sie ist wichtig für die Erkennung der Gränze zwischen dem Pommerschen und dem Gnesenschen Bisthume. Der Fluß plitucza, welcher die westliche Gränze des Gnesenschen Bisthumes bilden soll, ist wahrscheinlich die Plietnitz, welche von Neustettin südlich hinab in die Küddow fließt, an welcher Schneidemühl liegt. Vielleicht ist in dem Transsumte plitucza nur für plitniza verschrieben; denn, wie schon oben S. 18. bemerkt ward, enden die slavischen Flußnamen häufig auf niza. Im Polnischen bedeutet plytky, flach, plytnica, ein Floß, eine Fähre. Im Jahr 1298. theilte der Bischof Andreas von Posen das Posensche Bisthum in drey Archidiaconate, Raczynskii cod. nro. 79. Er bestimmt in der Urkunde zuerst die Kirchen auf beyden Seiten der Warthe, welche zum archidiaconatus major gehören sollen, und fügt dann in Bezug auf dies Archidiaconat hinzu: ita tamen quod se ultra notes fluvium non extendat, quia illam partem archidiaconati (archidiaconatui?) quarto reservamus. Er scheint also ein von der Netze, notes fluvius, westlich gelegenes Gebiet für ein künftig zu bildendes viertes Posensches Archidiaconat aufzusparen. In der Gränzbestimmung zwischen Polen und Pommern von ao. 1549. bey Raczynski Nr. 154. erscheinen gleichfalls die Flüsse Plietnitz und Küddow; es heißt dort unter andrem S. 230. distinguitque Bresenitz fluvius Poloniam et Pomeraniam, usque dum una cum Plietnitz confluant in Coddoniam et tandem certissimos fines inter Poloniam et Pomeraniam constituant. Coddonia demumque Pomeraniam et Borussiam, quam nunc Pomerellam appellant, dividit. Der Name bresenitza bedeutet wahrscheinlich: die birkige, der Birkenfluß, vom polnischen brzezina, Birkenbusch.

Die zahlreichen polnischen Mannesnamen und Ortsnamen, welche diese Bulle enthält, bieten viele Vergleichungen für die Pommerschen Namen dar. Wir finden in dieser Bulle unter anderen die Ortschaften: lestnic, chrostlin, sarnow; ebenso liegt bey Greifswald das Dorf lestniz, gewöhnlich Leest genannt, bey Wolgast das Dorf croslin, bey Wollin das Dorf sarnow. Unter den Mannesnamen in der Bulle finden wir mehrere Male raze, welchen Namen der bekannte Rügische Fürst um ao. 1110—1130. führte; Helmold lib. 1. cap. 53. nennt ihn Race de semine Cruconis. Nicht selten erscheinen slavische Männernamen auch als Ortsnamen. Wir haben z. B. die auf slaw ausgehenden Männernamen, welches dem griechischen κλέος Ruhm, entspricht, wie:

boguslaw Gottesruhm θεοκλῆς. boleslaw vielberühmt πολυκλῆς. jaroslaw starkberühmt σθενοκλῆς.
wratislaw festen Ruhmes ἐμπεδοκλῆς. witeslaw siegberühmt νικοκλῆς. wladislaw Herrscherruhm κρατηοκλῆς.
dragislaw edlen Ruhmes τιμοκλῆς. borislaw kampfberühmt πολεμοκλῆς. pribislaw wachsenden Ruhmes αὐξανοκλῆς.

Ferner die auf mysl ausgehenden, welches dem griechischen νόος Sinn, entspricht, wie:

premysl scharfsinnig ἀγχίνοος. dobromysl gutgesinnt εὔνοος. radomysl frohsinnig χαρίνοος.

Und die auf gnew ausgehenden, welches dem griechischen θυμός Leidenschaft, Groll, entspricht, wie:

jarognew Starkgroll σθεναρόθυμος. mirognew Sanftgroll μαλακόθυμος. spitignew Schlichtegroll παγοίθυμος.

Von diesen Mannesnamen finden sich nun z. B. dragislaw, borislaw, pribislaw, auch als Dorfnamen in Pommern wieder; bey Greifenberg liegt das Dorf dargeslaf, bey Belgard das Dorf burzlaf, bey Schievelbein das Dorf pribslaf. Der Mannesname premysl findet sich in dem Dorfe primoisel oder promoisel auf Rügen. Ein ähnlicher Name ist der des Hofes zirmoisel auf Rügen, vielleicht slavisch: czcrimysl reingesinnt. Zwischen Treptow und Körlin liegt das Dorf simoitzel. Die Dorfnamen dobimisle und dobromuzle finden sich in Lisch Meklenburgischen Urkunden, B. 1. S. 6. 20. und dargemesle ebendas. Bd. 3. S. 40. Viele Slavische Eigennamen sind in Jungmanns böhmischem Wörterbuche erklärt. Das Gmenoslov oder Namenverzeichniß von Johann Kollar, Ofen 1828. enthält eine Zusammenstellung der üblichsten Menschennamen, hin und wieder mit Hinweisung auf ihre Bedeutung; einige sind durch entsprechende Namen aus andren Sprachen übersetzt oder erläutert z. B. prawdoslaw d. i. rechten Ruhmes, Rechtsruhm, durch Themistokles; zlatust d. i. Goldmund, durch Chrysostomus; zlatko durch Aurelius; siroslaw durch Eurykles; smich durch Gelasius; dobrovlad durch Eukrates. Nach Anleitung dieser Erklärungen sind die oben gegebenen griechischen Uebersetzungen der angeführten Namen gemacht.

Nro. 14.

ao. 1136. august. 16. actum Wirziburg.

Kaiser Lotharius 2. verordnet auf Ansuchen des Bischofes Otto von Bamberg, daß zur Belohnung für dessen Bemühungen, das Christenthum in Pommern zu verbreiten, künftig an das Bisthum Bamberg die Steuer der slavischen Landschaften crozwine, rochowe, lesane, meserechs, sitne, tribusses, welche in der Nachbarschaft der Peene lagen, gezahlt werden solle.

Nach dem Originale im Baierschen Reichsarchive zu München.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Lutharius dei gratia romanorum imperator augustus.

Quia sine administratione temporalium stare spiritualia non possunt. more maiorum nostrorum regum christianorum et imperatorum nostra imperiali munificentia sanctas adiuuari oportet ęcclesias. ut quibus nostra temporalia largimur. cum his donis spiritualibus communicare ualeamus. Notum itaque cupimus esse omnibus tam futuris quam presentibus quod rogatu domni Ottonis babenbergensis episcopi. sibi suisque successoribus de his quę ad fiscum pertinent. tributa quatuor prouinciarum slauię perpetuo iure possidenda tradidimus adnitente et concedente de iure suo fideli nostro marchioni Adelberto. cuius marchię terminus predictas includit prouincias. quarum ut certa habeatur noticia. nomina etiam subter annotari complacuit. crozwine. cum rochowe. lesáne. meserechs. et sitne. insuper et tribusses eidem dilectissimo nostro Ottoni et futuris babembergensis ęcclesię episcopis tradidimus. Dignum enim iudicauimus laborantem agricolam edere de fructibus suis. et quia prefatus episcopus. Otto. in destruenda idolatria et conuertenda illorum barbarię primus laborauit. uicem laboris sui etiam in terris accipiat. et in tributis inde persoluendis ipse una cum ęcclesia sua perpetuę recognitionis signum habeat. ęcclesias etiam quas a fundamentis exstruxit et omni apparatu necessario instruxit. sine contradictione sibi et ęcclesię optineat. Quod ut omni tempore inconuulsum permaneat precipimus. et sigilli nostri attestatione roboramus. Quisquis autem huius edicti uiolator exstiterit. centum libras auri. medietatem ęcclesię babembergensi. et medietatem fisco appendat. Huius autem rei testes sunt. Archiepiscopi. Adelbertus moguntinensis. Bruno coloniensis. Cunradus magdeburgensis. Episcopi. Bucco Wormaciensis. Gebehardus Spirensis. Gebehardus argentinensis. Embricho Wirziburgensis. Cůnradus Marchio. Lůdewicus langraue. Burchardus comes. Egeno comes. Nobiles Bernhardus. Sigebodo. Lůdolfus. et alii quam plurimi.

Signum. Lotharii. Romanorum. Imperatoris. Inuictissimi (Monogr.)

Ego. Ekkehardus. uice Adelberti archicancellarii recognoui. (Sign. recogn.)

Data. anno incarnationis dominice м°.c.xxx°.vi°. indictione xiiii. anno regni Lotharii iii. vndecimo. imperii tercio.

Actum Wirziburg feliciter. xvii. Kalendas Septembris.

Dieser Text folgt der vom Königl. Baierschen Oberarchivar, Herrn Freiherrn von Freyberg, gesandten Abschrift. Doch fehlten in dessen Abschrift im Zeugenverzeichnisse die letzten Namen und Worte, nämlich: Egeno comes. Nobiles Bernhardus. Sigebodo. Ludolfus. et alii quam plurimi. Diese sind daher aus dem gleichfalls genauen Abdrucke ergänzt, welchen nach der vom Herrn Archivar Oesterreicher zu Bamberg gesandten Abschrift der Hr. Prof. Wiggert zu Magdeburg gab, in Förstemanns Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, Bd. 2. S. 288—290. Auch steht in diesem Oesterreicherschen Texte nicht slauie, sondern sclauie.

Crozwine ist die Landschaft groswin am südlichen Ufer der Peene von Stolp nach Anklam bis zum Ausfluß der Peene; siehe oben S. 19. Sie wird in den Pommerschen Urkunden oft erwähnt, und hatte ihren Namen von der Burg groswin, von welcher Daniel Cramer im Pommerschen Kirchenchronikon, Stettin. 1628. Buch 2. Cap. 3. sagt: „Groswin aber ist jetzt ein Wall nicht weit von Anclam vber die Landfehre nach der Stolp werts gelegen, vnd sol auff dem Anclamischen Felde noch Heut zu Tag ein Weg seyn, der die Großwinische Straße oder Weg genennet wird, da zuvor eine Stadt Großwin gelegen gewesen, welche etwan Anno 1183. vom König auß Dennemarck verstört, vnd das Land sehr verheret worden ist." Weiter handelt von Großwin der Prof. Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes, Greifswald. 1745. S. 290—298. Dreger im Cod. Pomeran. diplom. S. 85. hält dafür, die Burg groswin habe in der oben bezeichneten Gegend auf dem Scharberge an der Peene gelegen.

Rouchowe oder Rochow ist eine Landschaft im Süden von Ukermünde zwischen der Uker und Randow, worinn die villa rochow lag. Sie kommt öfter vor, und die Urkunden, z. B. die Schenkung Bogislavs 2. und Casimirs 2. an das Kloster Grobe von ao. 1216. bezeichnen ihre Lage hinlänglich. Vergleiche Schwartz a. a. O. S. 311—313. Professor Wiggert in Förstemanns Neuen Mittheilungen a. a. O. glaubte rouchowe in der Gegend des Dorfes rubkow bey Lassan im Norden der Peene zu finden; allein diese Gegend gehörte zur Landschaft lesane. Die angeführte Urkunde von ao. 1216. läßt über die Lage Rouchowes keinen Zweifel. Der Name rochow ist in slavischen Gegenden häufig. Gehört er zum polnischen ruch, Bewegung? oder etwa zum böhmischen roh, polnisch rog, Spitze, Ecke, Flußarm? Der Ortsname roggow kommt gleichfalls vor.

Lesane ist die Umgegend der Stadt Lassan im Norden der Peene nach Wolgast hin; Schwartz a. a. O. S. 255—258. Der Name bedeutet: waldig, Waldung, vom polnischen las, böhm. les, Wald. Zwischen Colberg und Cöslin liegt auch ein Kirchdorf lassehne.

Meserechs ist die oben S. 19. bezeichnete Landschaft Meseriz am südlichen Ufer der Peene.

Sitne ist die Umgegend des jetzigen Kirchdorfes Ziethen unweit Anklam im Norden der Peene, und wird als Landschaft in den Urkunden öfter erwähnt; Schwartz a. a. O. S. 259—262. Fabricius Rügische Urkunden Bd. 1. S. 84. Der Name bedeutet: Getraideland; polnisch ist zyto, Getraide, Roggen; zytny, von Getraide, nahrhaft; böhmisch: zitneho pole, Getraidefeld. Der Ortsname ziten findet sich in slavischen Gegenden öfter; z. B. zytno in Polen, nördlich von koniecpol ungefähr fünf Meilen von der schlesischen Gränze. Oefter findet man aber in Polen auch szczytno, welches von szczyt, Gipfel, Anhöhe, zu stammen scheint.

Tribusses ist die Landschaft von der Stadt Tribbsees nordwärts nach Stralsund hin, Schwartz a. a. O. S. 170—188. Fabricius a. a. O. S. 82. Sie führte ihren Namen von der alten, in der früheren Pommerschen Geschichte oft genannten, Gränzburg Tribuses oder Treboses. In der jetzigen Stadt Tribbsees, oder wenigstens unmittelbar neben ihr, hatte Fürst Wizlav 3. ao. 1285. ein castrum. Aber auch eine starke Vierthelmeile östlich von der Stadt, an der Gränze der Feldmark des Dorfes siemersdörp, am Ufer des Flusses Trebel und an dem Bache siemersdörper beke, in sumpfigen Wiesen liegt eine alte slavische Burg aus drey concentrischen Wallringen gebildet. Der innerste ist der höchste, zwölf bis vierzehn Fuß hoch, und umschließt einen kreisförmigen Raum von zweyhundert Schritten im Durchmesser; der mittlere Wall ist niedriger; der äußerste noch niedriger. Doch sind sie in früherer Zeit vielleicht höher gewesen. Vom innersten kreisförmigen Raume führt durch die Wiese ein alter Damm an die Trebel, um vom Flusse in die Burg gelangen zu können. Diese Burg an der Siemersdörper Beke wird unter dem Namen antiquum castrum in der Urkunde Wizlavs 3. von ao. 1285. welche an Tribbsees das Lübische Recht verleiht, mit folgenden Worten erwähnt: a loco, in quo predicta civitas est fundata, ad partem orientalem, ad antiqui castri fossam exteriorem, et hanc preterfluit rivus, qui Simerdorper Beke dicitur. Ein vom Herrn D. von Hagenow hieselbst gefälligst mitgetheilter Grundriß der jetzigen Gestalt dieser Burg ist hier auf der Tafel A. beigefügt. Sehr

ähnlich ist dieser Tribseeer Burg die alte Meklenburgische Burg Werle an der Warnow, zwischen Schwan und Bützow, in sumpfigen Wiesen gelegen, neben dem Hofe Wiek. Auch bey ihr führt aus dem Innern der Burg ein Damm nach der Warnow hinab. Lisch beschreibt in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte Bd. 6. S. 88—98. die jetzige Beschaffenheit der Burg Werle, und sagt S. 92. „Gegen Südwest geht von der südlichen Mitte des Walles eine sanft aufsteigende Auffahrt von der Warnow zur Burghöhe hinauf." Der Werler Burgwall ist auch nur ungefähr zehn Fuß hoch, und bildet einen länglichen Kreis, 290 Schritte lang, 260 Schritte breit. Die wendischen Burgen bestanden meistens in niedrigen Wallringen, die in Sümpfen und Brüchen aufgeführt waren. Ihre Lage im Sumpfe bildete ihre vornehmste Befestigung. Höhere Wälle finden sich nur wo der Boden sehr trocken war, wie zu Arkona. Die Gebäude waren von Holz und Lehm aufgeführt. Ueberbleibsel von Mauern aus Granit finden sich auf den alten wendischen Burgplätzen nicht; Lisch a. a. O. S. 97.

Der Name treboses gehört vielleicht zu dem slavischen Wortstamme treb, welcher im böhmischen treba, Opfer, und im altrussischen trebiszcze, Altar, Tempel, liegt. Die in slavischen Gegenden häufigen Ortsnamen trebin und trebetow bedeuten nach Hanka: Opferstätte. Im Polnischen ist trzebic ausrotten, und trzebiez Ausrodung. Ein Dorf tribus liegt auch bey Treptow an der Rega, etwas nördlich. Hanka schlug vor, treboses durch tribozec d. i. dreyfachen Gottes, zu erklären. Auch ist trjborny dreyseitig.

Kaiser Lothar sagt in dieser Urkunde, daß die genannten Landschaften zur Mark des Markgrafen Adelbert von Brandenburg gehören. Ob aber dieser dort wirklich eine Gewalt ausübte, ist wohl sehr zweifelhaft. Schon in der päbstlichen Bestätigung des Pommerschen Bisthumes von ao. 1140. werden triboses, gozwin und sithem zum Sprengel des pommerschen Bischofes Adelbert gerechnet, und dieser sagt in der Bestätigung des Klosters Stolp an der Peene von ao. 1153. er sey vom Herzoge Boleslav von Polen, und von Wartislav, dem Fürsten der Pommern, zum Bischofe erwählt worden; des Markgrafen Adelbert aber gedenkt er nicht.

Nr. 15.

ao. 1139. octobr. 10. datum Laterani.

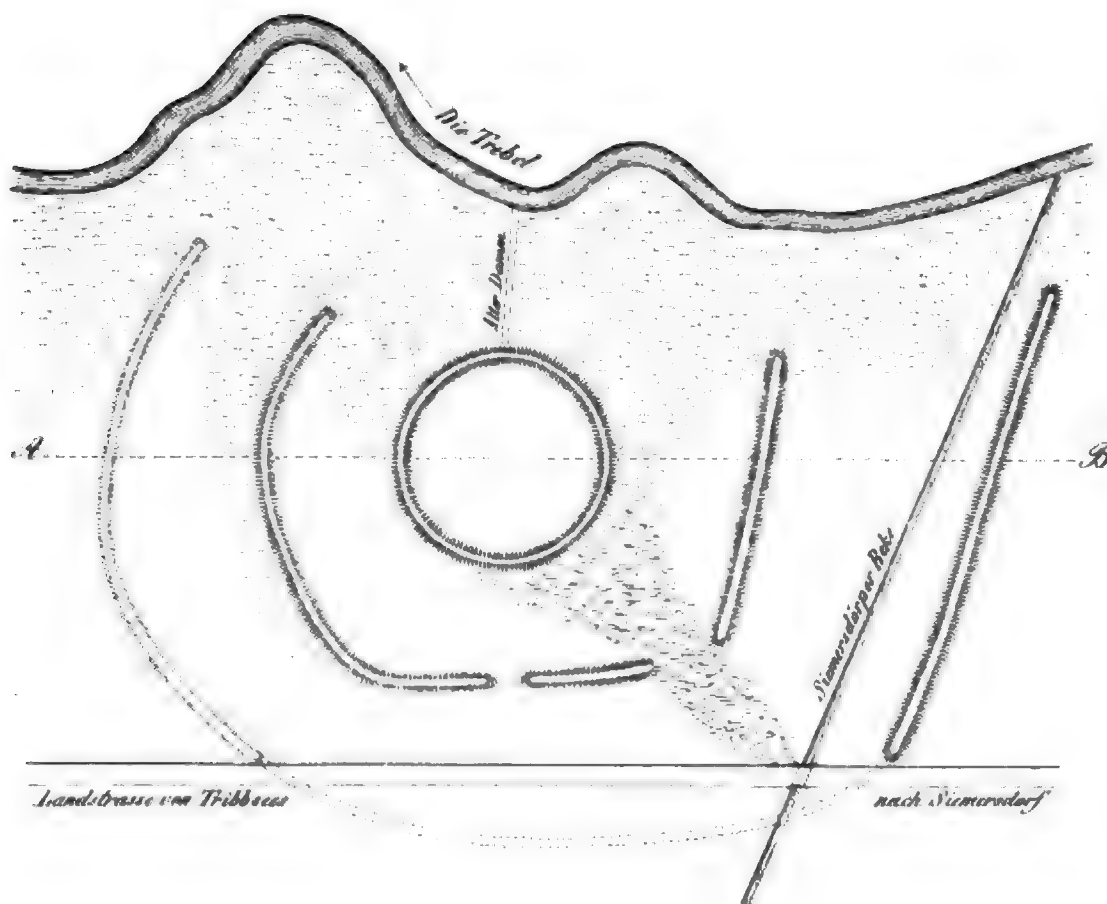
Pabst Innocentius 2. verleihet dem Bischofe Egilbert von Bamberg, dem Nachfolger des Bischofes Otto von Bamberg, das bischöfliche pallium, bestimmt die Festtage, an welchen er es tragen dürfe, bestätiget den Bischöfen von Bamberg den Besitz der Abtei munstar, und verordnet, daß sie über die vom Bischofe Otto unter den Barbaren gegründeten Kirchen die Aufsicht führen sollen, bis daß diese Kirchen ihren eigenen Bischof empfangen haben würden.

Nach der Mittheilung des Herrn Bibliothekar Jäck zu Bamberg.

Inocentius Episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri Egilberto Babenbergensi Episcopo. eiusque successoribus canonice promouendis in perpetuum. Magisterium tocius ecclesiastice discipline beato Petro apostolorum principi specialiter fore collatum. illa dominice allocutionis uerba declarant quibus ad eundem celorum clauigerum dicit. Si diligis me pasce oues meas. Et alibi. Ego pro te rogaui Petre ut non deficiat fides tua. Et tu aliquando conuersus confirma fratres tuos. Hac igitur ratione sacrosancta Romana ecclesia. que super omnes alias celesti priuilegio optinet principatum. queque non solum terrena sed celestia quoque diiudicat. filios suos. quos pabulo diuine legis maternis affectibus replet. diuersis etiam adornare prerogatiuis pariter consueuit. et membris suis honorem debitum consueta clementia impertiri. Huius rei gratia. Venerabilis frater Egilberte Episcope. quem utique cooperante domino propriis beati Petri manibus in episcopum consecrauimus. persone tue palleum. pontificalis scilicet officii plenitudinem. humilitatis et iusticie signum. ad sacra

Die alte Pommersche Burg bei Tribbsees

an der Siemersdorfer Scheide.



Ungefährer Durchschnitt von A nach B.

Ungefährer Maass-Stab
100 50 0 100 200 300 400 500 Schritte

Steindr. v. W. Kunike in Greifswald.

missarum sollempnia celebranda concedimus. Vt uidelicet eo his diebus infra ecclesiam sanctorum perfruaris. qui in presentis scripti pagina continentur. Id est. Cena dominj. Pascha. Pentecoste. Natiuitate dominj et salvatoris nostri ihesu cristi. In natalitio beatorum apostolorum Petri et Pauli. In sollempnitate Sancti Dionysii sanctique Georrij martyrum. In anniuersario quoque tue consecrationis die. et in dedicationibus ecclesiarum. atque in sollempnibus ordinationibus Clericorum. Cuius profecto Pallej te volumus per omnia ienium uendicare. et personam tuam deo propitio talem in omnibus exhibere. ut et boni dulcem et mali te pium sentiant correctorem. In qua nimirum correctione hunc esse ordinem noueris obseruandum. ut personas diligas. et uitia persequaris. Ne si aliter agere forte uolueris. transeat incredulitatem correctio. et perdas quos emendare desideras. Sic enim uulnus debes abscindere. ut non possis ulcerare quod sanum est. Ne si plus quam res exigit ferrum impresseris. noceas cui prodesse festinas. Ipsa quoque dulcedo in te cauta sit non remissa. Correctio uero diligens sit non seuera. Sed sic alterum condiatur ex altero vt et boni habeant amando quod caueant. et praui metuendo quod diligant. Hanc igitur frater karissime suscepti Pallej dignitatem si sollicite seruaueris. quod foris accepisse dinosceris. intus habebis. fraternitatem tuam gratia diuina custodiat. et ab omnibus semper tueatur aduersis.

Quia uero bona Babenbergensis ecclesie in diuersis Episcopatibus vel parrochiis sita sunt. et quidam epyscopi in cohibendis malefactoribus vel turbatoribus earundem possessionum. prout accepimus. negligentes existunt. statuimus ut si idem malefactores canonice moniti ablata restituere et a sua presumptione cessare noluerint. episcopi quoque in quorum parochiis degunt. in eos correctione negligentes extiterint. liceat uobis in eos canonicam sententiam promulgare. Nichilominus etiam abbatiam que Munstar dicitur. a bone memorie Lothario Imperatore vobis traditam cum ecclesia beati Syxti. aliisque ecclesiis. uillis. et omnibus ad ipsam pertinentibus. Babenbergensi ecclesie confirmamus. Vobisque pariter concedimus ecclesias. que inter barbaros site sunt. et per uenerande memorie fratrem nostrum Ottonem. predecessorem tuum. a squalore uetuste gentilitatis ad normam christianitatis et disciplinam ecclesiasticam sunt converse. ad honorem dei auctoritate sancte Romane ecclesie ordinandi. donec deo propitio catholicum et proprium epyscopum sortiantur. Ad maioris insuper familiaritatis et dilectionis euidentiam intra terminos Babenbergensis ecclesie ante faciem tuam crucem portari concedimus. Salva nimirum Maguntine Metropolis reuerentia. Ad indicium autem quod Babenbergensis Ciuitas specialiter ac proprie beati Petri iuris existat. equum unum album. bene aptatum ac faleratum. nobis nostrisque successoribus annis singulis persoluetis. qualem deceat Romanum Pontificem in processionibus aut etiam alio tempore equitare.

Datum Laterani per manum Almerici sancte Romane ecclesie dyaconum cardinalem et Cancellarium. XIII. Kalend. Novemb. Indictione III. Incarnationis dominice anno M.C.XXXVIIII. pontificatus uero domini Innocentii II. pape anno X.

Ob diese aus Bamberg gesandte Abschrift aus einer Originalbulle oder aus einer alten Copie genommen worden, war nicht dabey bemerkt. Nach einem alten Texte muß sie gemacht seyn; denn der Abschreiber hatte in ihr viele der alten Abbreviaturen unaufgelöset beybehalten, und zum Theil abgezeichnet. Die Worte lenium uendicare stehen wohl für genium vindicare. Aus dieser nämlichen Abschrift sind auch in Barthold's Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 121. einige Zeilen mitgetheilt.

Unter den vom Bischofe Otto von Bamberg bekehrten Barbaren, welche die Bulle erwähnt, sind unstreitig die Pommern zu verstehen. Der Pabst überträgt hier dem Bambergischen Bischofe die Aufsicht über die Pommerschen Kirchen. Denn der eigentliche Pommersche Bischof Adelbertus erhielt erst im folgenden Jahre die Bestätigung von Seiten des Pabstes. Siehe die Urkunde Nr. 16.

Nro. 10.

ao. 1140. octobr. 14. datum trans Tiberim.

Pabst Innocentius 2. bestätigt dem Pommerschen Bischofe Adelbert auf dessen Ansuchen sein bischöfliches Amt, verordnet, daß der Pommersche Bischof seinen Sitz bei St. Adelberts Kirche zu Wollin haben solle, beschreibt den Umfang seiner Diöcese bis an die Leba, und bestimmt den Betrag des Bischofszehntens.

Nach einer alten Copie im Pommerschen Provinzialarchive zu Stettin.

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. venerabili fratri Alberto pomeranorum episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis. In perpetuum. Ex commisso nobis a deo apostolatus officio. fratribus nostris tam uicinis quam longe positis paterna nos conuenit prouisione consulere. et ecclesiis in quibus domino militare noscuntur. suam iusticiam conseruare. vt quemadmodum disponente domino patres uocamur in nomine. ita nichilominus comprobemur in opere. Huius rei gratia. uenerabilis frater Alberte episcope. tuis iustis postulationibus clementer annuimus. et commissam tibi pomeranensem ecclesiam. sub beati petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Statuentes. ut in ciuitate Wulinensi in ecclesia beati Alberti episcopalis sedes perpetuis temporibus habeatur. Preterea quecunque bona quascunque possessiones eadem ecclesia in presentiarum iuste et legitime possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis deo propicio poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. Uidelicet ciuitatem ipsam Willin cum foro et taberna. et suis omnibus appendiciis. Castra hec scilicet Dimin. Treboses. Chozcho. Wologost. Huznoim. Groswim. Phiris. Stargrod. cum uillis et eorum appendiciis omnibus. Stetin. Chamim. cum taberna et foro. uillis et omnibus eorum appendiciis. Cholberg cum tugurio salis et theloneo. foro. taberna. et omnibus suis pertinentiis. De tota pomerania usque ad lebam fluuium. de unoquoque arante duas mensuras annone et quinque denarios. Decimam fori quod dicitur Sithem. Decernimus ergo. ut nec regi uel duci seu alicui omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet fatigare molestiis. Sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. Si qua sane in posterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit. secundo tercione commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui periculum patiatur. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac domini redemptoris nostri ihesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte subiaceat ultioni. Cunctis autem eidem loco sua iura

seruantibus. sit pax domini nostri ihesu christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. amen. Amen.

Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Conradus sabinensis episcopus. ss.

† Ego Gerardus presbiter cardinalis tituli sancte crucis in Ierusalem. ss.

† Ego anselmus presbiter cardinalis tituli sancti laurentii in lucina. ss.

† Ego Gvido Sancte Romane ecclesie indignus sacerdos. ss.

† Ego Goizo presbiter cardinalis tituli sancte Cecilie. ss.

† Ego gregorius diaconus cardinalis sanctorum Sergii et Bachi. ss.

† Ego Hubaldus diaconus cardinalis sancte marie in uia lata. ss.

† Ego Gerardus diaconus cardinalis sancte Marie in dominica. ss.

† Ego Guido sancte Romane ecclesie diaconus cardinalis. ss.

Datum Transtiberim per manum Aimerici sancte Romane ecclesie diaconi cardinalis et Cancellarii. ij. Idus octobris. Indictione IIII. Incarnacione dominice Anno M°.C°.XL. Pontificatus uero domini Innocentii. ij. pape Anno vndecimo.

Die alte Copie, deren Text hier abgedruckt worden, ist ein Pergament, eilf Zoll hoch und eilf Zoll breit. Im unteren, nach innen umgeschlagenen, Rande stecken zwey schmale Pergamentstreifen, als Siegelbänder. Die Schrift ist eine zierliche Minuskel, und nach der Erklärung des Herrn Archivar Lisch zu Schwerin, welchem ein Facsimile mitgetheilt ward, ganz ähnlich der in Kanuts Urkunde über die Gränzen des Rügischen Gebietes von ungefähr ao. 1194. gebrauchten. Die Copie der Bulle ist daher vielleicht schon im zwölften, oder im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts geschrieben. Unter den drey amen am Ausgange ist das mittlere nicht wie die beyden anderen, sondern aū geschrieben. Vor dem Namen des Pabstes steht die Namensſignatur, und hinter demselben das Bene valeas ebenso wie oben S. 27. beschrieben worden. Die Kreuze vor den Namen der Cardinäle sind verschieden; auch die Gestalten des verschlungenen Zuges, welcher im Drucke durch ss. ausgedrückt ist. Auf der Außenseite der Copie steht mit alten, flüchtigen, Schriftzügen: copia publica bulle pape innocentii transsumpta. Das Wort publica ist blos durch p und ein darüber gesetztes a bezeichnet; vielleicht ist es prima zu lesen.

Ferner steht diese Bulle in der Caminer Matrikel. Ihr dort befindlicher Text weicht in ein Paar Ausdrücken vom Texte der alten Copie ab, imgleichen in der Schreibung mancher Ortsnamen, und in einigen Unterschriften. Der Text der alten Copie scheint vorzüglicher zu seyn, indem die Matrikel einiges offenbar unrichtiges hat. Die Verschiedenheiten zwischen dem Texte der alten Copie und dem der Matrikel sind folgende:

	Copie.	Matrikel.		Copie.	Matrikel.
1.	In perpetuum	imperpetuum.	11.	Cholberg	Colberg.
2.	Wulinensi	Wollinensi.	12.	Sithem	Sichem.
3.	Willin	Wolin.	13.	Decernimus ergo	Decreuimus igitur.
4.	Dimin	Dymmin.	14.	uel duci	nec duci.
5.	Chozcho	Chozch.	15.	Amen amen Amen	amen.
6.	Wologost	Wolgast.	16.	gregorius diaconus	gregorius dyaconus.
7.	Groswim	Groswin.	17.	in lucina	in lucana.
8.	Phiris	Piris.	18.	Marie in dominica	Marie m.
9.	Stargrod	Stargard.	19.	Aimerici	Aymeryci.
10.	Chamim	Cammyn.	20.	Innocentii ij. pape	Innocentii pape ij.

Auch in der Matrikel steht vor dem Namen des Pabstes die Namensſignatur, aber hinter demselben fehlt das Bene valeas. Die in der Copie gebrauchten Schreibungen Wulinensi, Dimin, Wologost, Stargrod, Chamim, sind wohl älter als die in der Matrikel stehenden Wollinensi, Dymmin, Wolgast, Stargard, Cammyn. Willin ist in der Copie wahrscheinlich verschrieben für Wulin. In Groswim und Chamim scheint dem Direct. Hasselbach der dritte

senkrechte Strich des m erst später hinzugefügt zu seyn, so daß in der Copie ursprünglich groswin und chamin standen. Die päbstliche Verordnungsformel Decernimus ergo ist nach Adelungs Neuem Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. S. 385. die im zwölften Jahrhundert gewöhnliche. Unter den bey Adelung a. a. O. S. 401. angeführten verschiedenen Schreibungen des Namens des päbstlichen Cancellarius Aimericus, welcher bis ao. 1141. sein Amt verwaltete, kommt Aymerycus nicht vor. Aus dem a. a. O. in der zu S. 404. angeführten Bulle Innocentii 2. vorkommenden Namen sancta Maria in porticu ist vielleicht die in unsrer Bulle genannte sancta Maria in dominica [scil. domo] zu erklären.

Dreger hat diese Urkunde in seinem Codex Pomeraniae diplomaticus unter Nr. 1. gegeben, und ist dem Texte der Caminer Matrikel gefolgt. Oefter giebt er aber auch irrig was weder in der Copie, noch in der Matrikel, steht. Wir führen nur ein Beyspiel an. Statt sancte crucis in Ierusalem steht bey Dreger: sancti Cyriaci in thermis. Es ist nämlich in der alten Copie das Wort Ierusalem durch eine nicht ungewöhnliche Abbreviatur ausgedrückt, welche ungefähr wie jertm aussieht. Sie enthält die Buchstaben jerlm, und durch das l ist ein Querstrich gemacht, welcher anzeigt, daß Verkürzung der Schreibung stattfindet. Man findet diese nämliche Abbreviatur in dem Worte ierosolymitano, welches abgebildet ist in Baringii clavis diplomatica; Hanover. 1737. in den angehängten Schrifttafeln pag. 17. Die Caminer Matrikel giebt in der Abschrift der Urkunde die Abbreviatur für Jerusalem ebenso wie die alte Copie.

Als östliche Gränze des Pommerschen Bisthumes wird in dieser Bulle der Fluß Leba gesetzt, an welchem Lauenburg liegt. Der Grund davon mag darinn liegen, daß das von der Leba östlich nach Danzig hin gelegene Land bereits dem Bisthum Wladislaw beygelegt war. Dreger hält dafür, auch des damaligen Pommerschen Fürsten Ratibor Gebiet habe sich bis an die Leba erstreckt; Barthold dagegen nimmt für Ratibors Gebiet als östliche Gränze die Grabow in der Nähe von Rügenwalde an, Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 124. Der episcopus Pomeranorum wird in dieser Urkunde keinem Erzbischofe untergeordnet, obgleich dem Magdeburgischen Erzbischofe früher dergleichen Ansprüche auf die Oberaufsicht über die Pommersche Kirche ertheilt waren, siehe oben S. 25. und später auch der Gnesensche Erzbischof sich den Pommerschen oder Caminschen Bischof unterordnen wollte. Pabst Clemens 3. in seiner Bestätigung des Caminschen Bisthumes von ao. 1188. fügte ausdrücklich hinzu, es solle dieses Bisthum unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhle stehen.

Der Name der Burg wolin, Wollin, gehört vielleicht zu dem altslavischen Worte welii groß, Schafarik starozitnosti S. 862. Der Name dimin, Demmin, zu dem slavischen Worte dym, Rauch, Rauchstätte, Wohnstätte. Ueber tribuses, Tribbsees, siehe oben S. 34. Der Name chozcho, Gützkow, gewöhnlich chozkowe, chotzekowe, geschrieben, ist vielleicht verwandt dem polnischen Ortsnamen gostecowe bey Meseriz, und dem böhmischen hostkowice in der Gegend von Iglau, welche zu dem Stamme gost, Gast, zu gehören scheinen. Uznoim, gewöhnlicher Uznoim, Uznam, Uesedom, betrachtet Schafarik S. 895. als einerley mit dem Namen der Mährischen Stadt znojm, Znaim, dem ein in slavischen Sprachen nicht ungewöhnlicher Vorschlag u vorgesezt sey. Ueber groswin siehe oben S. 19. Phiris, Pyriz, ließe sich etwa zu den böhmischen Worten pyr und pyrenice, glühende Asche, Loderasche, ziehen, oder zu dem polnischen pyrz, perz, Staub, Flocken, Quecken. Stargrod, Stargard, bedeutet: alte Burg, Altenburg, vom polnischen stary, alt, und grod, Burg; welches leztere böhmisch: hrad lautet. Stetin, Stettin, wird von Mrongowius durch: Zusammenfluß, Wasseransammlung, erklärt, indem es wegen der Stammsylbe stic, scic, zusammenfließen, zu den polnischen Worten stek und scick, Zusammenfluß, Sumpf, und stok, Quelle, gehöre. Die Endung tin findet sich häufig in slavischen Ortsnamen. Wir haben in Neuvorpommern an der Obertrebel den Hof rekentin d. i. Flußort, von reka, Fluß, ferner die Orte lassentin, zarrentin, negentin, in Meklenburg dobbertin, in Hinterpommern stoientin, im Gnesenschen Sprengel, oben S. 29. 30. myslentino, blowotino, in Rußland tarutino, malutino. Chamin, Camin, bedeutet: Stein, böhmisch kamen, polnisch kamien, welches Wort in vielen slavischen Ortsnamen vorkommt. In Polen liegen mehrere Städte des Namens kamieniec; in Sachsen die Städte chemnitz, camenz; bey Greifswald das Kirchdorf kemnitz. Cholberg, Colberg, auch Cholobrega, Colobrega, bedeutet wahrscheinlich: am Ufer, vom böhmischen kolo, um, an, und breg, Ufer. Auf Wittow liegt am Strande des Binnenwassers das Dorf brege, dessen Namen: Ufer, bedeutet. Ueber zithen, Ziethen, siehe oben S. 33.

Der Name Wologost, Wolgast, kann bedeuten: Großgast, vielgastig, Megaloxenos, Polyxenos; von dem oben erwähnten altslavischen Worte welii, groß, dessen Vocal in den verschiedenen slavischen Sprachen und

Mundarten wechselt, Schafarik staroxitnosti S. 882. Denn wir finden in der Gnesenschen Urkunde oben S. 29. die Burg malogost d. i. Kleingast, Mikroxenos, vom polnischen malo, wenig. Die Hauptstadt des Großmährischen Reiches hieß welehrad d. i. Großburg. Die Endung gost, welche böhmisch host, polnisch goszcz lautet, ist in slavischen Ortsnamen und Mannesnamen äußerst häufig. Die Stadt Bromberg heißt polnisch bydgoszcz; in der Lausitz liegt zalgoszcz, welches deutsch Salgast genannt wird; in Böhmen die Stadt bolehost. In Neuvorpommern liegen die Dörfer velgast und negast, auf Rügen die Höfe bietegast und dargast. Von Mannesnamen erwähnen wir nur dobrogost, Gutgast, Euxeinos, und blagogost, Seliggast, Makarioxenos.

Nr. 17.

ao. 1148. april. 5. datum Romae.

Pabst Eugenius 3. bestätiget dem Bischofe Werner von Wladislaw in Cujavien den Umfang seiner Diöcese, und die Güter und Hebungen seiner Kirche, und darunter auch die Burg Danzig, im östlichen Pommern oder Pomerellen, castrum Gdansk in Pomerania, mit dem Zehnten vom Getraide und vom Schiffszolle.

Aus der Preußischen Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden. Bd. 1. Danzig. 1747.

Eugenius Episcopus, Servus Servorum Dei, Venerabili Fratri Vernero, Vladislaviensi Episcopo et Successoribus Canonice instituendis. Quoties illud a nobis petitur, quod rationi et honestati convenire dignoscitur, animo nos decet libenti concedere, et petentium desideriis congruum impertiri suffragium. Quocirca, Venerabilis Frater, tuis iustis postulationibus clementer annuimus, et Vladislaviensem ecclesiam, cui Deo autore praeesse dinosceris, sub Beati Petri et nostra protectione suscipimus, et praesentis scripti privilegio communimus, statuentes, ut terminos tui episcopatus, quemadmodum a bonae memoriae Aegidio, Tusculano Episcopo, tunc apostolicae sedis legato, et a Boleslao, nobili eiusdem Terrae duce, statuti sunt, absque diminutione aliqua, Tu et Tui successores in perpetuum possideatis. Quascumque praeterea possessiones, quecumque bona ea Ecclesia in praesentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione pontificum, largitione Regum vel principum, oblatione fidelium, seu aliis iustis modis, Deo propitio poterit adipisci, firma Tibi, Tuisque successoribus, et illibata permaneant. In quibus haec specialiter duximus exprimenda: castrum videlicet Wolborz cum omnibus suis appenditiis, Ecclesiam Sanctae Mariae in Zawichost cum castro Lagow, et decima eius, aliisque appenditiis, nonum nummum de omnibus quae solvuntur Ecclesiae Sanctae Mariae in Sendomir secundum polonicam iustitiam; praeposituram Sancti Michaelis in Cracovia, cum omnibus ad eam pertinentibus; Castrum Gdansk in Pomerania, cum decima tam annonae, quam omnium eorum, quae de navibus solvuntur, decimam partem de moneta et de iudiciis totius episcopatus. Nulli ergo hominum liceat, praefatam Vladislaviensem ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, seu quibuslibet molestiis fatigare, sed omnia conserventur eorum, pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva sedis Apostolicae autoritate. Si qua igitur in futurum Ecclesiastica secularisve persona, hanc nostrae Constitutionis paginam sciens, contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiove commonita si non praesumtionem suam congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et sanguine Domini nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat.

Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax Domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum iudicem praemia aeternae pacis inveniant. Amen.

Ego Eugenius Catholicae Ecclesiae Episcopus.

Ego Linarus Tusculanus Episcopus.
Ego Oddo Diaconus Cardinalis Sancti Georgii.
Ego Octavianus Diaconus Cardinalis Sancti Nicolai in carcere Tulliano.
Ego Gregorius Diaconus Cardinalis Sancti Angeli.
Ego Guido Diaconus Cardinalis Sanctae Mariae in Porticu.
Ego Hyacinthus Diaconus Cardinalis Sanctae Mariae in Cosmedin.
Ego Hubaldus Presbyter Cardinalis Tituli Sancti Praxedis.
Ego Aribertus Presbyter Cardinalis tituli Sanctae Anastasiae.
Ego Iulius Presbyter Cardinalis Tituli Sancti Clementis.
Ego Iordanus Presbyter Cardinalis Tituli Sanctae Susannae.

Datum Romae per manum Guidonis Sanctae Romanae Ecclesiae Diaconi Cardinalis et Cancellarii. Nona Aprilis. Indictione XI. Incarnationis Dominicae Anno 1148. Pontificatus vero Eugenii III. Papae anno quarto.

Diese Urkunde ist die erste, welche des Christenthumes in Pomerellen gedenkt, sey es nun, daß es zur Zeit ihrer Abfassung schon christliche Gemeinden in Pomerellen gab, oder daß man damals wenigstens erwartete, es werde deren dort bald geben. Die Kirche der Danziger Landschaft und des ganzen östlichen Pommern blieb seitdem Jahrhunderte lang bey dem Sprengel des Bischofes von Wladislaw in Cujavien, dessen bereits oben S. 27. gedacht worden ist. Die Urkunde ward zuerst mitgetheilt in Stephani Damalewicz, sacr. theol. doct. Vladislaviensis et Crusvicensis canonici, Vitae Vladislaviensium episcoporum. Cracoviae. 1642. 4. pag. 32. 33. Ob Damalewicz sie aus der Originalbulle, oder aus einer alten Copie genommen, sagt er nicht. Dann ward dieser Text wiederholt in Hartknochs Preußischer Kirchenhistoria, Frankfurt a. M. 1686. S. 175. 176. wo jedoch die Unterschriften und das Datum weggelassen sind. Hartknoch trug einige Bedenken gegen den Inhalt vor; z. B. die Burg Danzig sey erst ao. 1163. vom Dänischen Könige Waldemar 2. gegründet worden, und ao. 1148. sey nicht Vernerus, sondern Suidgerus, Wladislavischer Bischof gewesen. Allein über beide Punkte ist schwerlich etwas sicheres ermittelt. Hierauf ward die Bulle vollständig wieder abgedruckt in der Preußischen Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden, Nachrichten und Abhandlungen; erster Bd. Danzig. 1747. S. 371. Dieser Herausgeber fügt ausführliche Anmerkungen hinzu, und widerlegt die von Hartknoch erhobenen Bedenken. Dagegen führt er an, Pabst Eugenius 3. sey zu Anfange Aprils ao. 1148. nicht in Rom gewesen, sondern nach Baronii annal. eccles. tom. 12. pag. 431. zu Rheims in Frankreich, wo er ein Concilium hielt; inzwischen könne in einer Copie statt des ungewöhnlicheren Rhemis irrig das gewöhnlichere Romae geschrieben worden seyn. Ebenso ist wohl auch Nonis, d. i. am fünften April, statt Nona im Datum zu lesen; siehe Neues Lehrgebäude der Diplomatik, Bd. 7. S. 345. Röpell in seiner Geschichte Polens, Bd. 1. Hamburg. 1840. S. 648. verweiset auf die drey angeführten Abdrücke der Urkunde, und scheint keinen Zweifel in ihre Zuverlässigkeit zu setzen.

Ueber einige in der Bulle vorkommende Namen ist Folgendes zu bemerken. 1. Aegidius, Tusculanus Episcopus, apostolicae sedis legatus; dieser scheint um ao. 1123. die kirchlichen Verhältnisse Polens geordnet zu haben; Röpell a. a. O. S. 629. 2. A Boleslao; dieser ist also der Polnische Herzog Boleslaw Krzywousty, d. i. Krummmaul, welcher auch in Pommern die Einführung des Christenthumes durch Bischof Otto von Bamberg beförderte. 3. Castrum Wolborz, ein Schloß in der Woiwodschaft Rawa, etwas nördlich von Petrikau; es liegt ungefähr auf der Mitte einer von Kalisch nach Lublin gezogenen Linie. Dies scheint die südliche Gränze des Wladislawischen Bisthumes gewesen zu seyn. 4. Zawichost, kleine Stadt südöstlich von Wolborz gelegen an der Weichsel unweit Sendomir, in der Gegend des Einflusses des Stromes San in die Weichsel. 5. Castrum Lagow, kleine Stadt, etwas westlich von Zawichost, in der Woiwodschaft Sendomir. 6. Linarus steht vielleicht für Imarus.

Gdansk ist noch die polnische Form des Namens der Stadt Danzig; die Cassubische Form ist Gdunsk, Gdynsk. Mrongowius im Polnisch-deutschen Wörterbuche ist der Meinung, dieser Name bedeute: die dänische, und stehe für gdunsko miasto d. i. die dänische Stadt; wahrscheinlich sey sie durch Dänen gegründet, wie ältere polnische Chronikanten, z. B. Kromer, anführen. Der Däne heißt polnisch dunczyk, und dunski ist das Adjectiv: dänisch. Das in Gdansk vorgesetzte g scheint ein alterthümlicher Anlaut zu seyn, der sich im Namen der Stadt erhielt, aber vom Adjectiv dunski abfiel. Oder hanget gdansk zusammen mit sinus codanus, welches bey Plinius die Ostsee bezeichnet? Der Name Zdansky wird im Gmenoslow durch Desiderius erläutert, vom böhmischen zadati, wünschen.

Nro. 18.

ao. 1149.

Wibaldus, Abt von Stabulo und Corvey, schreibt dem Bischofe Bernhard von Hildesheim, welcher die Wiederaufnahme des abgesetzten Corveyschen Abtes Heinrich in das Kloster Corvey gewünscht hatte, dieser Wunsch könne nicht erfüllt werden, weil jener Mann nur Böses anstifte. Dabey erwähnt Wibaldus gelegentlich, er sey auf Befehl des Pabstes Eugenius 3. im Sommer ao. 1147. mit dem gegen die Ostseeslaven aufgebrochenen Sächsischen Heere in das Land der Leuticier eingerückt, in der Hoffnung für das Kloster Corvey die terra ruiana wiederzugewinnen; er habe der Belagerung der Burg Dimin beygewohnt; jedoch habe die Unternehmung keinen Erfolg gehabt, und er sey nach Ueberstehung vieler Gefahren am 8. September wieder in Corvey eingetroffen, wo während seiner Abwesenheit der abgesetzte Abt Heinrich sich des Klosters zu bemächtigen versucht hatte.

Aus dem Codex epistolarum Wibaldi abbatis Stabulensis et Corbeiensis, in Martene et Durand veterum scriptorum collectio, Paris. 1724. tom. 2. pag. 301 — 312.

Reverendo patri suo et domino Bernardo, sanctae Hildenesheimensis ecclesiae venerabili episcopo, frater Wibaldus Dei gratia id quod est in ecclesia Catholica, exiguas orationes et fidele servitium.

Litteris prudentiae vestrae, quas nobis dignatio vestra per venerabilem confratrem nostrum, abbatem ecclesiae sancti Godehardi, transmisit, respondere distulimus non ex oblivione vel ex negligentia, sed tantis postea curis et laboribus agendo et itinerando fuimus occupati, ut rescribendi opportunitas nulla nobis posset accedere. Reddentes itaque nunc vestrae sublimitati devotum salutationis obsequium, breviter si fieri posset, ad vestram petitionem, quae apud nos iussionis pondus obtinet, respondere vellemus, nisi quod tanta est rerum series, ut per brevitatem narrationis cognitio veritatis excludatur.

Hierauf erzählt Wibaldus zuerst, er sey, da er noch Abt des Klosters stabuletum im Ardennenwalde war, nach der Absetzung des Corveyschen Abtes Heinrich, rechtmäßig vom Convente des Corveyschen Klosters ao. 1146. zum Abte von Corvey erwählt, und von Kaiser Konrad 3. feierlich mit dieser Abtey beliehen worden. Dann sey er auf des Kaisers Befehl mit den Bischöfen von Worms und Havelberg dem nach Frankreich gekommenen Pabste Eugenius 3. entgegengereiset, und habe ihn am 30. März ao. 1147. in der Stadt Divio d. i. Dijon angetroffen. Der Pabst habe gesagt, des Wibaldus Versetzung von stabuletum nach Corvey müße noch die päbstliche Bestätigung erhalten; übrigens habe er ihn freundlich aufgenommen.

Dann fährt Wibaldus also fort, anführend, wie der Pabst ihn dort zur Theilnahme an dem Feldzuge gegen die Slaven aufforderte, und hernach auch des Wibaldus Erwählung zum Abte von Corvey bestätigte:

Tunc etiam iniunxit nobis in virtute obedientiae, et in remissionem peccatorum nostrorum, ut ad debellandos Christiani nominis hostes, ac Dei ecclesiae vastatores trans Albim super paganos militaremus, cum tamen sciret hoc nequaquam a nobis posse fieri, nisi ex Corbeiensis ecclesiae expensa et militia. Misit ergo Corbeiensis ecclesia communi

consilio et nostro assensu duos ex fratribus suis, Walterum scilicet monasterii priorem, et Reinherum praepositum de Cresburch, viros sane probati testimonii et honestae conversationis, sed neque profundi sermonis neque discretionis, armatos quidem non arte, sed veritate, non facundia, sed innocentia. Hi numquam curiam Romanam prius intraverant, et pervenerunt ad dominum papam apud sanctum Dionysium in territorio Parisiensi. Decima postmodum die absoluti sunt in civitate Meldis, confirmata prius in celebri conventu nostra in Corbeiensi ecclesia electione et ordinatione sub die x. kal. Iulii. Si quidem reverendus ac pius pater nostram parvitatem publica laudatione prosequi dignatus est, nosque amplissimis verbis apud ignotos commendavit, mandans legatis, et per ipsos omnibus, ut nos tanquam patrem et dominum diligerent atque honorarent, atque cum ipsis tanto studio et labore expetiti tantopere placuissemus, ne tunc displicere inciperemus, cum de religione reformanda et possessionibus recolligendis agere tentaremus, sed tam ad ordinis reparationem, quam ad fundorum restaurationem communi consilio et auxilio fulciremur. Intellexerat namque vir subtilis ingenii, nos neque in obtinenda neque in conservanda huius praelationis dignitate cum aliquo ambitionis naevo laborare, sed stetisse pro innocentia et fama nostra, et pro quibusdam rebus nostris, quod ad incrementum coenobii Corbeiensis non modico sumtu inchoaveramus. Nondum reversis legatis, intraveramus cum armata militia et exercitu Christianorum principum terram Leuticiorum, transmisso Albi flumine, et eramus in obsidione castri Dunin [*lege:* Dimin] sub vexillo Crucifixi, cum ecce iam saepe dictus Henricus parvo quidem armatorum numero, sed multum armato animo Corbeiam accessit, missisque legatis suis, ecclesiam de fide et iuramento suo admonuit, et ut ipsum tamquam proprium dominum reciperent, postulavit. Verum illi verae fidei et iurisiurandi non immemores, monasterium armis et propugnaculis, quae usque hodie exstant, muniunt, et vim vi repellere iure gentium moliuntur. Fecerat et antea simile quid in monasterio de Aldesleve, ubi ab Hillino eiusdem monasterii abbate, qui de Corbeiensi congregatione illic assumtus fuerat, quia multis vir discretus et litteratus putabatur, hospitio post reditum ab urbe receptus, ipso annuente, in stationibus festis cum virga pastorali insignitus processit. Cuius praevaricationis praemium praesumtori consiliario transgressor ipse reddidit, in eo videlicet, quod eodem abbate absente sedem suam et abbatiam in capitulo invasit; sed a Fritherico eiusdem loci advocato paulo post circumseptus, fuga et pedibus poenam evasit. Praedictus abbas contemtor sane canonum et apostolicae sedis, relicta monasterii et fratrum suorum cura, Ierosolymam profectus est, armatam militiam sequens, ubi et in mari submersus est; cuius obitu nuntiato, praefatus Henricus abbatiam sine canonica electione obtinere voluit, atque ut per nos a marchione Adelberto induceretur, efficere laboravit. Exstat epistola, in qua persuasioni eius et quorundam virorum non obscuri nominis respondimus. Reversi ab expeditione Sclavica in nativitate beatae Mariae, quam etsi peccatis exigentibus non efficaciter, sed tamen obedienter complevimus, ad quam nos traxerat et Christianae salutis intuitus, et specialis monasterii nostri causa, pro recipienda videlicet regione quadam, quae a Teutonicis Ruiana, a Sclavis autem Rana dicitur, quae Corbeiensi monasterio imperiali dono collata est a Lothario caesare, invenimus ecclesiam assultu praedicti hominis turbatam, plus dolentes ac metuentes de fraude ac pertinacia eorum, qui consilium et adiutorium illi impenderant, quam de ipsius temeritate.

Im übrigen Theile des Briefes erzählt Wibaldus von ferneren bösen Anstiftungen des abgesetzten Abtes Heinrich, und schließt mit der Erklärung, daß er sich aus diesen Gründen zur Wiederaufnahme desselben in das Kloster Corvey nicht entschließen könne. Ein Datum ist dem Briefe nicht beygefügt, gleichwie es in den meisten Briefen jener Sammlung fehlt.

Das in den Ardennen gelegene Kloster stabulo, stabulaus, stabuletum, coenobium stabulense, war im siebenten Jahrhundert durch den ersten Abt Remaclus gegründet. Wibaldus oder Guibaldus, auch Wicholdus, aus der Gegend von Lüttich gebürtig, ward ao. 1130. zum Abte jenes Klosters erwählt, und ao. 1146. auch zum Abte Corveys, so daß er seitdem beiden Klöstern vorstand. Er war ein sehr thätiger Mann, und ward von den Kaisern Konrad 3. und Friedrich 1. viel in Staatsangelegenheiten gebraucht. Im Jahr 1157. ward er von letzterem an den Griechischen Kaiser Manuel gesandt, und starb auf dieser Reise ao. 1158. zu Butellia in Paphlagonien. Sein Leben haben Martene und Durand der Ausgabe seiner Briefsammlung vorangesendet; letztere lieferten sie aus einem alten Codex des Klosters Stabulo. Man sehe über Wibaldus auch Wigands Corveysche Geschichtsquellen, Leipz. 1841. S. 8 — 11.

Der Feldzug gegen die Meklenburgischen und Pommerschen Slaven ao. 1147. welchem Wibaldus beywohnte, ward veranlaßt durch die vom Abte Bernhard von Claravallum gepredigte Aufforderung zum Kreuzzuge gegen die Ungläubigen. Kaiser Konrad 3. zog nach Syrien, richtete dort aber, durch die Griechen gehindert, nichts aus. Die Köllner und Flamänder schifften mit den Engländern nach Lissabon, und entrissen diese Stadt den Arabern. Die sächsischen Fürsten zogen mit 60,000 Mann gegen die Ostseeslaven, welche doch schon zum Theil Christen waren. Ein Haufen dieses sächsischen Heeres überfiel die Obotriten in Meklenburg, und belagerte vergeblich die Burg Dobin, welche nach der Untersuchung von Lisch in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte Bd. 5. S. 123 — 135. an der nördlichen Spitze des Schweriner Sees lag, und im Mittelalter döben und dobe genannt ward; noch jetzt heißt der kleine neben ihr liegende See de döpe. Ein zweyter Haufen, welchem Wibaldus sich anschloß, griff die an der Peene wohnenden Leuticier an, und belagerte die Burg dimin, die jetzige Stadt Demmin, gleichfalls ohne Erfolg, Helmold chron. Slavor. lib. 1. cap. 65. Ein dritter Haufen rückte vor Stettin, schloß aber auch bald mit dem Pommerschen Fürsten Ratibor Frieden; Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 129 — 141. Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 23. 24.

Daß Wibaldus auf diesem Feldzuge viele Gefahren überstand, sagt er in einem andern Briefe vom Jahre 1148. welcher an die Mönche des Klosters stabulo gerichtet ist. Es heißt darinn bey Martene et Durand a. a. O. S. 221. Credite nobis, dulce fuit ac iocundum animae nostrae vivere, dulce ac iocundum inter tot pericula, quae diu noctuque in expeditione super paganos trans Albim in sylva Ercinia pertulimus, vitam et sospitatem servasse, ut videlicet tantis beneficiis, quae de vestra salutatione et visitatione suscepimus, hilariter frueremur.

Der Name Leuticier, Lutikier, bezeichnete vornämlich vier Slavische Stämme an der Peene und Warnow, nämlich die Tolensaner, Rhedarier, Circipaner und Kiziner, welche letztere nach der Warnow hin wohnten. Den Namen Kiziner schreibt Schafarik starozitnosti S. 896. chyzane, und leitet ihn von einem slavischen Worte chysa, Hütte, ab. Die Leuticier wurden auch Wilzi genannt. Adam von Bremen cap. 221. sagt: wilzi sive leuticii. Helmold sagt: a fortitudine Wilzi sive Lutici appellantur.

Aber dieser Name Wilzen ward auch in einem weiteren Sinne gebraucht, so daß er auch die Slavischen Bewohner der Mark, von der Saale und Elbe an bis zu den Obotriten in Meklenburg, bezeichnete, Fabricius Rügensche Urkunden, Bd. 1. S. 59. Einhard oder Eginhard sagt in seinen Annalen zum Jahre 789. natio quaedam Slavenorum est in Germania, sedens super litus oceani, quae propria lingua Welatabi, francica autem Wiltzi, vocatur, und fügt dann hinzu, sobald Karl der Große über die Elbe gesetzt habe, sey er in die terra Wiltzorum eingedrungen. Auch der Name leuticii ward in diesem weiteren Sinne gebraucht, besonders im zehnten und eilften Jahrhundert, Raumer Brandenb. Regest. Nr. 34. So sagt Cosmas Pragensis pag. 36. vom böhmischen Herzoge Wratislaw: Wratislaus accepit uxorem, nomine Dragomir, de durissima gente Luticensi ex provincia nomine Stodor. Die Stoderani aber waren ein Slavischer Stamm in der Gegend von Havelberg.

Schafariks Ansicht von der Bedeutung der drey Benennungen Weletaben, Wilzen, Luticier, welche für einen großen Theil der Norddeutschen Slaven gebraucht wurden, ist folgende. Weleter, böhmisch weletowe, polnisch weletowie, bey deutschen Chronikanten weletabi, ist der älteste Name der aus der Gegend von Wilno in Litthauen nach Deutschland gezogenen Slaven; noch jetzt wird Wilno von den Deutschen in Kurland und Liefland Wilda genannt. Schon von Ptolemäus werden die οὔελται in die Gegend von Kurland gesetzt. Der Name gehört zur altslavischen Wurzel welii, weliky, groß, und wolot bedeutet im Russischen: Riese. Die Hünengräber in Rußland heißen wolotowki, d. i. die riesischen, die von Riesen gemachten. Luticier ist ein andrer Name dieses Volkes,

welcher: die grimmigen, bedeutet. Ljuty und ljty ist im Böhmischen: grimmig, grausam; lity boleslaw, der grausame Boleslaw. In der Königinhofer Handschrift steht: luty wrah, der grausame Feind. Der Name Wilzen bedeutet: die wölfischen, von vilk, der Wolf, und mag zuerst ein jenem Volke von seinen Nachbaren gegebener Spottname gewesen seyn. In Böhmen heißen die Hünengräber wlcy kopec, Wolfshügel oder Wilzenhügel.

Nro. 19.

ao. 1149.

Der Cardinal Gregorius schreibt dem Wibaldus, Abte von Stabulo und Corvey, er sey nun aus Polen in Sachsen angelangt, um dort im Auftrage des Pabstes mit der Einsetzung der Bischöfe in Leuticien sich zu beschäftigen; es möge daher Wibaldus zu ihm kommen, um hiebey Rath zu ertheilen.

Aus dem Codex epistolarum Wibaldi abbatis Stabulensis et Corbeiensis in Martene et Durand veterum scriptorum collectio, Paris. 1724. tom. 2. pag. 358.

G. Dei gratia sanctae Romanae ecclesiae diaconus cardinalis et apostolicae sedis legatus, venerabili fratri Wibaldo, abbati Stabulensi, salutem et dilectionem.

Fraternitati vestrae praesentibus scriptis notificare decrevimus, quod peracta legatione domini papae in Polonia ad partes Saxoniae devenimus, ibique pro complenda legatione eiusdem domini nostri de constitutione episcoporum in Leuticia, seu etiam pro negotio ducis Lot. quod vobis non exstat incognitum, moram necessario facimus. Quia vero in utroque negotio vestro auxilio seu consilio summopere indigemus, fraternitatem vestram attente rogamus, atque ex parte domini papae et domini cancellarii vobis mandamus, quatenus his susceptis litteris, omni occasione ac dilatione postposita, ad nos veniatis, ut in praedictis negotiis, sicut oportet, et dominus papa confidit, assistere valeatis.

Der Name des Cardinales ist nur durch den Anfangsbuchstaben G. angedeutet. Martene und Durand bemerken, es sey vielleicht ein Gregorius diaconus cardinalis, welchen Pabst Eugenius 3. ernannte, und als Gesandten nach Deutschland schickte. In einem Briefe des Cardinal Guido an den Bischof Anselm von Havelberg von ao. 1149. welcher bey Martene und Durand a. a. O. S. 326. steht, heißt es auch: Per fratrem nostrum G. cardinalem, qui ad partes Poloniae mittitur. litteras, voluntatem nostram pro eo et de eo continentes, tibi direximus.

Mit dem Ausdrucke in Leuticia meint der Cardinal vielleicht das Gebiet der Luticier im engeren Sinne, nämlich das Gebiet der Kiziner, Rhedarier, Tolensaner und Circipaner, siehe oben S. 43. Denn bey den Wilzen oder Luticiern im weiteren Sinne standen die bereits älteren Bisthümer Havelberg, Brandenburg, Magdeburg, wohl schon hinlänglich fest. Freilich waren auch die zu Luticien im engeren Sinne gehörenden Burgen Tribbsees, Demmin, Güzkow, schon ao. 1140. vom Pabste in der oben mitgetheilten Urkunde Nr. 16. dem Pommerschen Bisthume zu Wollin beygelegt. Doch wurden die ersten kirchlichen Eintheilungen in neubekehrten, oder noch erst vollständig zu bekehrenden, Ländern öfter abgeändert. Es mag daher in Vorschlag gewesen seyn, auch bey den Luticiern besondre Bischöfe einzusetzen, und da Wibaldus bey dem Feldzuge ao. 1147. das Land der Luticier besucht hatte, so mag deswegen sein Rath zu dieser Sache erfordert worden seyn. Wibaldus antwortet dem Cardinal in dem bey Martene und Durand zunächst folgenden Briefe S. 359. dringende Geschäfte machten es ihm unmöglich, sich zum Cardinal zu verfügen; doch sende er ihm seine procuratores, welche mit ihm verhandeln würden; Fabricius Rüg. Urk. Bd. 1. S. 26.

Im Jahr 1149. erschien der Pommersche Fürst Ratibor auf einer Versammlung Sächsischer Fürsten zu Havelberg, in welcher auch der Erzbischof Friedrich von Magdeburg zugegen war. Ratibor schwor daselbst, der christlichen Religion getreu bleiben, und zur Ausbreitung derselben in seinem Lande alle Kräfte anwenden zu wollen. Der Chronographus Saxo nennt ihn Rodilbernus, und drückt sich über dessen Gelübde ad ao. 1149. also aus: Rodilbernus,

Pomeranorum princeps, principibus Saxoniae in Havelberg in aestate occurrit, ibidemque fidem catholicam, quam ex praedicatione Bavenbergensis episcopi piae memoriae, Ottonis, dudum susceperat, professus est, et pro christiana religione semper defendenda et propaganda toto nisu se laboraturum vovit, laudavit et iuravit. Einige Jahre später erfolgten durch Ratibor die Stiftungen der ersten pommerschen Klöster, nämlich Stolp an der Peene, unweit Anklam, und Grobe auf der Insel Usedom.

Nro. 20.

ao. 1150. decembr. 3. actum Wirceburg.

Kaiser Konrad 3. bestätiget dem Bisthum Havelberg seine Güter, Hebungen und Rechte, und den Umfang seines Sprengels, zu welchem er auch die Pommerschen Landschaften dolenz, ploth, miserezs, grozwin, cithne, wanzlow, woztrose, zählt.

Aus Riedels Novus codex diplomaticus Brandenburgensis Bd. 2. S. 438.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus diuina fauente clemencia Romanorum rex secundus. Si ecclesias dei promouemus, et religiosorum episcoporum et precipue fidelium nostrorum pia uota adiuvamus, hoc ad amplificationem imperii nostri et ad salutem anime nostre profuturum speramus. Quam ob rem hauelbergensem ecclesiam, ab antecessore nostro pie memorie Ottone magno imperatore in honore sancte dei genitricis Marie fundatam, et postea gentilium errore et incursu nimis desolatam, in nostram tuicionem speciali defensione suscipimus, et venerabilem eiusdem ecclesie episcopum Anselmum, qui ad reedificacionem et restauracionem sue ecclesie feruentissime laborat, pio studio adiuuare uolumus, quia eum et in religione diu deuotum, et in nostra ac regni fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus, confirmantes ei quicquid antecessores nostri tres uidelicet Ottones et henricus secundus rex contulerunt, hoc est hauelbergensis Ciuitatis medietatem cum omni iure, et eiusdem burgwardi medietatem cum omnibus vtilitatibus suis. In prouincia Zemzizi, in comitatu autem Werenzonis comitis, duas villas inmellinga Bum drogawizi, et dimidium silue que uocatur poregi cum villis ex ea uel in ea cultis; In prouincia liezizi Merianburg urbem, que et cobelitze dicitur, cum hiis villis priecipim, Ritzmoc, podesal, cocim, virzenizi, Niecurim, Mileum, Malizi, Malizi zmirdizca, Rabum, priecipim, iadim et cum toto burgwardo; In prouincia Mutiga in comitatu autem werenzonis XXI mansos [in hiis] in hiis villis Minteshusen, hagerstein, Aerthum, Aciestoum; In villa que dicitur Robeli VI mansos; In prato, quot vulgo dicitur wisch, V mansos; In prouincia Nielietizi Niziem ciuitatem cum toto burgwardo, que ciuitas sita est in comitatu werenzonis; In eadem autem prouincia et in comitatu eiusdem werenzonis legalem decimacionem vna cum illius, quot ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia choma [sic] Plothi ciuitatem totam; In prouincia dessere wizoca ciuitatem totam et vnam villam thadandorpp; In prouincia linagga pothlustim ciuitatem totam, et decimam istarum prouinciarum, hoc est zemzizi, lizzizi, Nieliecici, desseri, linagga, Morizi, et decimam tributi, quod nobis soluitur de rederi, et decimam tocius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis vastate sunt ac depopulate adeo, ut vel nullo uel raro habitatore incolantur, volumus atque precipimus, ut idem episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem ibidem ponendi et locandi colonos de quacunque gente voluerit uel habere potuerit, ea videlicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu vicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exaccionem exinde extorquere audeat, nullus sibi ali-

quod dominium ibi usurpare presumat, nullus peticiones publicas ibi faciat, nullus eos ad ligna secanda uel portanda, uel faciendas fossatas, cogat, nullus alienus aliquid genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli episcopo hauelbergensi de hiis omnibus subiaceant, et ei iuxta mandatum suum in hiis ad honorem et vtilitatem ecclesie seruiant, et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo respondeant. Preterea quum pyum est, diu desolate et iam nec reparande ecclesie omnibus modis subuenire, iuxta regalem mansuetudinem censemus et speciali priuilegio nostre maiestatis decernimus, ut quicumque in regno nostro, magna uel parua persona, prefate ecclesie uel episcopo terras uel possessiones, uel aliquam alicuius rei oblationem conferre uel vendere uoluerit, liberam hoc faciendi per se habeat facultatem, et ecclesiam liberam suscipiendi ac possidendi per se habeat potestatem, neque ille, qui donat vel vendit, neque ecclesia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque potestas, quasi auctoritate regni, talem donacionem impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem ecclesie oblationem comitis ottonis, hoc est xx mansos in rogaz, et curtem in burcstal cum tota villa et decima, et curtem in widenmore cum tota villa et territorio et decima, cuius ville dimidietatem dux henricus dedit, ut absqui omni exactione possideant. Ecclesiam quoque in iericho cum omnibus suis appendiciis, quam hartwigis, hammenburgensis archiepiscopus, de sua proprietate hauelbergensi ecclesie donauit, confirmamus, in qua venerabilis episcopus hauelbergensis Anselmus nunc prepposituram religiosorum canonicorum instituit. Hec igitur omnia, et quecunque alia preter ea nunc habere uidentur, uel in posterum largicione imperatorum seu ducum, Marchionum, principum, nobilium seu cuiuscunque condicionis personarum, seu quibuscunque iustis modis adipisci potuerint, sepedicte ecclesie hauelbergensi et episcopo eiusdem loci confirmamus omnia, nostro regali banno roborantes quecunque videlicet nunc data sunt, uel in perpetuum deo propicio donabuntur. Et quoniam aduocati plerumque solent grauare ecclesias, precipimus ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter consuetum ius aduocacie tempore placiti, quem eciam idem episcopus rite aliorum episcoporum pro uoluntate sua constituat. Subaduocatos uero omnino interdicimus, quos etiam communis lex tocius regni nostri ab aduocatia iusto iudicio remouet. Omnes itaque eiusdem ecclesie possessiones tam in areis quam edificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, campis, siluis, venacionibus, aquis, aquarumue decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inuiis, exitibus et reditibus quesitis et inquirendis, cum omnibus que ullo modo dici aut nominari possunt, ea libertate donamus, ut episcopus liberam habeat potestatem qualicunque modo ad vtilitatem svpradicte ecclesie conuertendi. Sunt autem eiusdem episcopatus termini ab ortu fluuii, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare, Ab ortu uero fluminis, qui dicitur aldia, ad occidentem ubi idem fluuius influit in albiam, A meridie strumma fluuius, Ab aquilone mare Rugianorum cum interiacentibus nominatis prouinciis zemzizi, lizzizi, Nielietizi, desseri, linagga, Morizi, Dolenz, Ploth, Miserezs, Grozwin, Cithne, wanzlow, woztrose. Decernimus itaque, et regali nostra auctoritate sancimus, ut nullus archiepiscoporum seu episcoporum infra prescriptos terminos aliquod ius sibi usurpare presumat, sed omnia episcopo hauelbergensi episcopali iure subiaceant tam in decimis dandis, quam in aliis, que ad christianam legem spectare dinoscuntur. Quicunque uero contra hanc regalis sanctionis paginam temerario ausu agere presumserit, centum libras puri auri persoluat, dimidium camere nostre ac dimidium prefate ecclesie episcopo. Et ut hec omnia rata permaneant, hanc cartam regali aurea bulla insigniri fecimus, Anno dominice incarnationis M°.C°.L°. Indictione XIIII^a^. Concurrente VI^a^. Epacta I^a^. Regnante Conrado Romanorum rege Secundo. Anno uero regni eius XIII°.

Data' per manum Arnoldi cancellarii vice archicancellarii heinrici moguntini archiepiscopi III. Nonas decembris. Actum wirceburg feliciter Amen.

[Signum.]

Signum domini Conradi Romanorum Regis secundi Anno 11°. postquam reuersus est a ciuitate sancta Iherusalem.

Diese Urkunde ist in Riedels Novus Codex diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 438. aus dem Havelberger Copialbuche fol. 1—4. gegeben. Frühere ungenaue Abdrücke stehen in Buchholtz Geschichte der Churmark 1. S. 417. und Küsters Opuscula, collect. 16. pag. 128.

Kaiser Konrad 3. wiederholt in dieser Urkunde zu Gunsten des thätigen und verdienten Bischofes Anselmus von Havelberg in Bezug auf die pommerschen Landschaften dasjenige, was Kaiser Otto 1. ao. 946. [siehe oben S. 17.] dem Bisthume Havelberg bewilligt hatte, obgleich jetzt diese Ausdrücke schwerlich mehr passend waren, nachdem die meisten jener pommerschen Landschaften durch Innocentius 2. bereits ao. 1140. [siehe oben S. 36.] zum pommerschen Bisthume gelegt worden waren. Statt des in Ottos Urkunde stehenden zweifelhaften Wostze S. 19. finden wir hier nun das wahrscheinlich richtige Woztrose, welches die zwischen Greifswald und Wolgast an der See gelegene Landschaft Wusterhusen bezeichnet. Der Name wird auch ostrozna geschrieben, und dies ist wohl die ursprüngliche slavische Form. Wie aus dem slavischen ostrow, Insel, in unsren Gegenden wustrow ward, so verwandelte sich ostrozna in wostrozna, und endlich in wusterhusen. Die Ortsnamen ostrozna, ostrozniza, ostruzno, kommen in Polen und Böhmen häufig vor. Vielleicht gehören sie zu dem Wortstamme ostre, das scharfe, spitzige, wovon im Polnischen: ostry, spitzig; ostrosc, die Schärfe; ostrze, die Schneide; ostroza und ostrozenie, Pfahlwerk, Verpallisadirung; und das ältere Wort ostrozna, die Ferse, die Spitze am Fuße. Auch ostrog ist polnisch: die Verpallisadirung, ein befestigter Ort, und sodann der Name der Stadt Ostrog in der Landschaft Volhinien, welche polnisch wolyn heißt, wie die pommersche Insel bey Usedom; vom Stadtnamen Ostrog wird polnisch gebildet ostrozanin, der Ostroger, der aus Ostrog gebürtige. Auch das polnische Wort ostrow, Insel, Halbinsel, Landspitze, gehört wohl zu diesem Wortstamme ostre, spitzig.

Die zwischen Greifswald und Wolgast gelegene Landschaft ostrozna, wostrozna, wusterhusen, bildet eine in die See vorspringende Spitze. Vom Strande Wusterhusens etwa zwey Meilen entfernt in die See hinein liegt eine kleine Insel, welche von Herzog Bogislav 4. ao. 1291. der Stadt Greifswald geschenkt ward, und in der Schenkungsurkunde dieses Jahres swante wusterhusen heißt. Wahrscheinlich hieß sie also ursprünglich swante ostrozne d. i. das heilige Ostrozne. Jetzt wird sie: de gripswoldsche oi d. i. die Greifswaldische Insel, genannt.

Fabricius in den Rügenschen Urkunden Bd. 1. S. 86. vermuthet, das in Konrads 3. Urkunde von ao. 1150. genannte woztrose sey nicht das zwischen Greifswald und Wolgast gelegene Wusterhusen, sondern eine Landschaft an der Tollense bey Demmin, welche in des pommerschen Fürsten Casemir 1. dem Kloster Broda ao. 1170. verliehenen Schenkung aber wuzstrowe genannt wird, Lisch Jahrbücher Bd. 3. S. 13. 198. und später Wustrow hieß. Wustrow ist bekanntlich die Pommersche und Meklenburgische Form für das slavische ostrow, Insel, Holm. Diese Landschaft wuzstrowe bey Demmin wird in späteren, aus dem sechszehnten Jahrhundert stammenden und durch spätere Zusätze erweiterten, Abschriften der durch Heinrich den Löwen ao. 1171. gegebenen Bewidmung des Bisthums Schwerin mit dem Namen wustrose bezeichnet, Lisch Meklenburgische Urkunden, Bd. 3. S. 25. Dieser Name wustrose findet sich jedoch in dem ächten Originale dieser Bewidmung nicht, sondern steht nur in den später eingeschalteten Zusätzen, die sich in den aus dem 16. Jahrhundert stammenden Abschriften zeigen. Es kann Schreibfehler seyn für wustrowe.

In Betreff des oben S. 18. erörterten Namens dolenz, doleniza, oder Tollense, ist zu bemerken, daß auch bey Oschatz in Sachsen ein Fluß delnitz fließt; Pertz monum. tom. 5. pag. 769. Der Name Wanzlow, dessen oben S. 19. gedacht ist, findet sich auch bey Dithmar von Merseburg, bey welchem nämlich wonclava der Name der Stadt Wanzleben bey Magdeburg ist, Pertz a. a. O. S. 866. Aehnlich sind aus den slavischen Ortsnamen tetislaw und wratislaw die späteren Namen Tetzleben und Wartensleben entstanden, Gmenoslow S. 19. Das im vierzehnten Jahrhundert geschriebene Passionale monasterii sanctae crucis in Austria inferiori enthält ein Leben des Bischof Otto von Bamberg, abgedruckt in den Neuen Pommerschen Provincialblättern, Bd. 4. S. 312—363. Darinn wird S. 352. auch die Pommersche Provinz Wanzlow erwähnt. Es heißt dort nämlich, nachdem Otto durch das Land der

Lutizier gezogen, sey er in provinciam Wozlov nuncupatam gelangt, und habe in den drey bekanntesten Städten dieser Provinz, nämlich Uznom, Chozgov und Ologast, geprediget. Die Stadt uznom oder Uesedom lag allerdings in der Landschaft Wanzlow; die Städte Güzkow und Wolgast aber werden hier vielleicht nur durch eine Ungenauigkeit jenes Geschichtschreibers zu Wanzlow gerechnet.

Die frühere, von Kaiser Otto 1. dem Bisthum Havelberg ao. 946. gegebene, und von uns oben S. 17. mitgetheilte, Bewidmung ist jetzt eben auch in Riedels Novus cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 435. erschienen. Der Text dort stimmt mit dem unsrigen überein; doch ist der Name des Kaisers dort Otto geschrieben, während in der uns gesandten Abschrift Oddo steht.

Die in jener von Otto 1. gegebenen, und von Konrad 3. ao. 1150. bestätigten Bewidmung erwähnten Märkischen Gegenden und Ortschaften findet man nachgewiesen von Ledebur in dem Aufsatze: Die Landschaften des Havelbergischen Sprengels, in den Märkischen Forschungen, Bd. 1. Berlin 1841. und von Riedel im Nov. cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 383. Wir erwähnen daraus nur kurz einiges. Der Sprengel des Bisthumes umfaßte die Provinzen: zemzizi d. i. das Land an der Stremme in der Gegend von Altenplathow [der Name zemzizi bedeutet wahrscheinlich castrenses oder castellanenses, vom polnischen zamek, Schloß, zameczysty, mit Schlössern versehen]; liezizi d. i. das Land nördlich von Zemzizi und der Stremme zwischen Elbe und Havel, welches namentlich die Ländchen Jerichow, Klietz, Scholläne, Camern und Sandow begriff; nieletizi d. i. die Umgegend von Havelberg selbst; desseri oder dossia d. i. das Land zwischen Dosse und Rhin; linagga d. i. die Gegend um Putlitz; murizzi d. i. die Gegend um den Müritzsee in Meklenburg Schwerin; endlich die oben S. 19. bezeichneten pommerschen Landschaften. Der Grundbesitz des Bisthumes enthielt folgendes: 1. Die Hälfte der Stadt, der Burg und des Landes Havelberg mit der Stadt nitzow, dem heutigen Dorfe gleiches Namens. 2. Die Hälfte des Waldes porci oder poregi d. i. ein Elbwerder, welcher einen Wald bildet, und noch jetzt der parey genannt wird [der Name poregi bedeutet: am Flusse, von po bey, und reka Fluß]. Das Dorf malinga buni lag am Elbufer zwischen Kähnert und Uetz in der Nähe des heutigen Ringforth, hieß später Mellingen, war aber schon ao. 1375. wüste. Das Dorf orogowiz, richtiger drogawiz, hieß später drogenz, lag bey Altenplathow, ist aber auch schon lange eingegangen. 3. Das Schloß Marienburg mit eilf dazu gehörigen Dörfern in der Landschaft liezizi. Der Ort Marienburg hieß slavisch cobelitz, und besteht noch jetzt unter dem Namen cabelitz bey Tangermünde. Von den dazu gehörigen eilf Dörfern lassen sich unter den alten Namen priecipini, rozmoe, cotini, virskroiz, niecurim, milcuni, malizi, mit ziemlicher Sicherheit wiedererkennen die jetzigen Dörfer: Briest, Rodekate, Gotlin, Bieritz, Niero, Melkow, Mahlitz; die übrigen sind verschwunden, oder haben ihre Namen so verändert, daß sie nicht wieder zu erkennen sind. 4. In der Landschaft wintgu, die in der Altmark zu suchen ist, dreißig Hufen in vier Dörfern, und sechs Hufen im Dorfe robelj, welches das jetzige Räbel in der Altmark seyn wird. 5. Die Stadt plot oder Altenplathow in der Landschaft chorice, wahrscheinlich Küritz. 6. In der Landschaft Desseri die Städte wizoka d. i. Wittstok, und pochlustim d. i. Putlitz, mit den dazu gehörenden Burgwarden oder Landgebieten. 7. Der Zehnte von redewer, welches vielleicht das Land der Rhedarier ist, und der Zehnte aus der marchia inferior, worunter Riedel die entfernteren Pommerschen Landschaften versteht. Ledebur bemerkt noch a. a. O. S. 224. daß der Name des slavischen Volksstammes brizani und der Name Priegnitz zusammengehören mögen. Dies ist sehr wahrscheinlich. Denn brezane erklärt Schafarik durch: Uferleute, vom Worte bregu, Ufer; und Priegnitz kann ursprünglich bregeniza d. i. Uferland, seyn. Wizoka bedeutet Höhe, polnisch wysoki, hoch. Ueber zemzizi siehe Ledebur a. a. O. S. 203. Eine Insel im Chmielnoschen See in Westpreußen heißt zamciesko d. i. Schloßstätte.

Nro. 21.

ao. 1153. mai 3.

Adelbert, erster Bischof der Pommern, bestätiget das unter Mitwirkung des Pommerschen Fürsten Ratibor am Ufer der Peene, an der Stelle, wo Fürst Wartislaw erschlagen ward, gegründete Kloster Stolp, und verleiht ihm die Zehnten aus der Landschaft groswin.

Aus Schöttgens Origines monasterii Stolpensis.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Adelbertus Dei gratia primus Pomeranorum episcopus. Ex quo primum diuina largiente gratia gens Pomeranorum deuoto studio Domini

Bolizlay. gloriosi Polonorum Ducis. ac predicatione Ottonis venerandi Babenbergensis episcopi. fidem Christi ac baptisma suscepit sub principe eorum Wartizlauo. communis eorundem principum electio et domini pape Innocentii consecratio me. quamuis indignum. primum Pomeranie prefecit episcopum sub apostolice confirmationis testamento. Vnde nos. sicut officii nostri exigit ordo. sollicite vsque quaque satagentes pro huius nouelle plantationis augmento. et religiosorum virorum qui cooperatores nostri existerent. flagrantes desiderio. ex Magdeburgensis ecclesie tunc opinatissimo cenobio impetratis fratribus a domino Arnuldo abbate sancti Iohannis baptiste de Monte. eos in ripa Pene fluminis in loco qui dicitur Ztulpii. vbi prefatus princeps Wartizlauus interfectus occubuit. et in cuius memoriam ibidem constructa est ecclesia. locauimus. fauente et cooperante Ratiboro tunc nostro principe. eisque et ipsorum posteris decimam de tota prouincia Grozwin prouenientem donauimus perpetuo iure possidendam. In eadem etiam prouincia primam ecclesiam dedicauimus. quam et omnes alias eiusdem prouincie ecclesias. quecunque in futurum construentur. abbati et ecclesie Ztulpensi subiectas esse decreuimus. preterea hec et omnia alia bona quecunque Ztulpensis ecclesia possidet in presenti. vel a nobis vel a prefato principe Ratiboro. aut in futurum concessione pontificum. largitione principum. vel oblatione quorumlibet fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. ei et ipsius ministris presentibus et futuris auctoritatis nostre scripto confirmamus. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre institutionis et confirmationis paginam ausu temerario infringere temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum digna satisfactione correxerit. anathema sit et a sacratissimo corpore ac sanguine domini ac redemptoris nostri Iesu Christi sit aliena et in extremo examine diuine subiaceat vltioni. Huius autem negocii testes et cooperatores erant Helmwigus eiusdem loci prepositus. Adelbertus presbyter et monachus. Tydericus monachus. Symon presbyter. Hermanus Subdiaconus. Nobiles quoque laici Pantyen. Domazlav. Nicolaus. et alii quam plures. Acta sunt hec anno Domini M.C.LIII. indictione prima. quinto nonas Maii.

Christian Schöttgens, Rectors zu Stargard, Schrift: Origines monasterii Stolpensis in Pomerania occidentali; Stargardiae. 1720. 4. ist ein Einladungsprogramm zur Feier des Geburtstages des Königes, und wieder abgedruckt in Gesterdings Pommerschem Magazin, Th. 3. Rostok. 1777. S. 219 — 231. Sie enthält zwey die früheste Geschichte des Klosters Stolp betreffende Urkunden. Schöttgen sagt nicht, wo er diese Urkunden gesehen habe, noch ob es Originale, oder Copieen waren. In Bezug auf die vorstehende sagt er blos: cuius [monasterii] fundationem ex antiquissimo huius terrae documento integram exhibemus. Auch schon Daniel Cramer kannte diese Urkunde, und hat eine Stelle daraus angeführt in seinem Pommerschen Kirchenchronicon, Stettin. 1628. lib. 1. cap. 37. Oelrichs in seinem handschriftlich hinterlassenen Inventarium gedruckter Pommerscher Urkunden verweiset bey dieser Urkunde auch auf den Schluß der von dem Greifswaldischen Canonicus Liborius Schwichtenberg ao. 1532. wider die Lutherischen Prediger in Pommern herausgegebenen Streitschrift, welche betitelt ist:

Vorlegghinge der ketterlicken vnd valsken scriften vnd
Heren Paul Rodens, lutterscken predigers tho Olden
Stettin, vnd Johannis Bugdhan Pomers.

Die in dieser Urkunde erwähnte, um ao. 1135. an dem Orte Stolp geschehene Tödtung des Pommerschen Fürsten Wartislaw kannte auch Helmold, welcher um ao. 1170. sein Chronicon Slavorum schrieb. Er sagt darinn lib. 2. cap. 4. Illic [Stolpe] Kazemarus et Bugezlavus iam olim fundaverunt abbatiam in memoriam patris Wertizlavi, qui ibidem et occisus et sepultus est. Nach Wartislav regierte sein Bruder Ratibor, und gründete das Kloster zu Stolp; siehe die Bestätigung desselben von ao. 1172. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 114. 115. Zur ersten Bevölkerung desselben wurden Benedictinermönche vom Kloster Berg bey Magdeburg berufen. Ratibor starb ungefähr ao. 1152. und nach ihm regierten Wartislavs Söhne, Bogislav I. und Casemir I. und unter ihnen ward

dann die vorstehende Bewidmung des Klosters Stolp ausgefertigt. Der Vorsteher des Klosters, Helmwig, heißt hier nur prepositus; aber in der Bestätigung von ao. 1172. wird er schon abbas genannt. Eine Uebersicht der späteren Erwerbungen und Schicksale dieses Klosters ist gegeben in Steinbrücks Geschichte der Klöster in Pommern; Stettin. 1796. S. 139—147. Der Ortsname stulp, stolp, kommt in slavischen Gegenden öfter vor, und bedeutet: Säule, Pfeiler, grade emporragendes; das Wort lautet russisch stolb, slowenisch stlp, windisch stolp, illyrisch stup, böhmisch slaup, polnisch slup. Die Hinterpommersche Stadt Stolpe wird daher polnisch Slupsk genannt.

Nro. 22.

ao. 1154. februar. 25. datum Romae.

Pabst Adrian 4. bestätiget dem Abte Guicholdus oder Wibaldus von Corvey die seinen Vorgängern verliehenen Ehrenrechte, imgleichen dem Kloster Corvey die ihm zustehenden Zehnten und Besitzungen, und darunter auch das Gut merten in Friesland, und die insula rugiana.

Aus Schatens Annales Paderbornenses, Neuhusii. 1693. pag. 798.

Adrianus Episcopus, Servus servorum Dei. Dilectis filijs Guicboldo, Corbeiensi Abbati, eiusque fratribus tam praesentibus, quam futuris regularem vitam professis in perpetuum. Officij nostri nos admonet et invitat authoritas pro Ecclesiarum statu satagere, et earum quieti et tranquillitati salubriter auxiliante Deo providere. Dignum namque, et honestum et conveniens esse dinoscitur, ut qui ad Ecclesiarum regimen Domino disponente assumpti sumus, eas et a pravorum hominum nequitia tueamur, et B. Petri atque Sedis Apostolicae patrocinio muniamus, et sua ijs iura et collatas dignitates benignitate debita conservemus. Eapropter, Dilecte in Christo Fili Guicbolde, Corbeiensis Abbas, devotionem, quam erga Apostolicam Sedem geris, diligentius attendentes, praedecessoris nostri sanctae memoriae, Papae Eugenij, vestigijs inhaerendo, dignitatem praedecessoribus tuis per nostrorum praedecessorum Romanorum Pontificum privilegia traditam, nos quoque praestante Domino inconvulsam volumus conservari. Quocirca praesentis decreti auctoritate concedimus et in praecipuis solennitatibus sandalijs et Dalmatica uti, iuxta altare sedere, populum infra commissum Monasterium vel Cellas, quae attinent ad animae tuae salutem, docere, sicut praedecessoribus tuis a nostris praedecessoribus, Romanis Pontificibus, est concessum. Ipsum praeterea Corbeiense Monasterium, cui Domino authore praeesse dinosceris, sub B. Petri et nostra protectione suscipimus, et praesentis scripti privilegio communimus. Statuentes ut quascunque possessiones, quaecunque bona idem Monasterium in praesentiarum iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum oblatione fidelium, seu aliis iustis modis praestante Deo poterit adipisci, firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant, in quibus haec propriis duximus exprimenda vocabulis. Decimam videlicet de curia Luithardessen, decimam de curia Beverungen, decimam de curia Dassburg, decimam de curia Mullenhusen, decimam de curia Buthelestorp, decimam de curia Munden, decimam de curia Bodwicke, decimam de curia Munchusen, decimam de curia Beldernichusen, decimam de curia Wuwelage, decimam de curia Homburstelde, decimam de curia Nienstede, decimam de curia Volckmaressen, decimam de curia Luitmaressen, decimam de curia Luitheressen, decimam de curia Erclen, decimam de curia Brumelinchtorp, decimam de curia Leziaci, decimam de curia Castinaci, decimam de curia Hottepe, decimam de curia Nuthlon, decimam de curia Kefllike, decimam de curia Nen, decimam de curia Croppenstede, decimam de curia Hemmentorp, decimam de curia Holthusen, decimam de curia Groninge, in Frisia quandam possessionem, quae vocatur Merten, et in

eodem loco Ecclesiam de Linguerd. Insulam Rugianam. piscationem Hoevvar. Sancimus quoque ut ipsum Monasterium nulli omnino personae in beneficium cuiuslibet occasionibus aliquando concedatur, sed semper sub protectione Romanorum pontificum, atque Imperatorum, vel Regum defensione permaneat. Adiicientes quod Monasterium Heresburg cum decimis circa montem per duas rastas Saxonicas, sicut a beatae memoriae Domino Leone Papa ex petitione Caroli magni Imperatoris, qui ipsum montem expugnaverat, collatae noscuntur. Monasterium quoque in Groninga, et Monasterium in Kemnade, nunquam ab eodem Corbeiensi alienetur Coenobio, sed per ipsius loci Abbatem semper regantur, et salubriter sub monasticae disciplinae regula ordinentur, nec alicui facultas sit quicquam de bonis eorundem trium Monasteriorum ad usus et praebendam Domino ibidem famulantium pertinentibus commutare, in beneficium concedere, vel alienare sine assensu fratrum in iisdem Coenobiis manentium favore Corbeiensis Capituli. Volumus etiam ut Praepositurae Clericorum Ecclesiae S. Pauli, quae vocatur nova Ecclesia, sub eiusdem Corbeiensis Abbatis ordinatione sicut hactenus semper consistat, nec Abbati vel Praeposito liceat Canonicorum praebendas absque Clericorum conniventia in beneficium conferre, seu commutare atque distrahere. Praeterea constituimus ut infra ambitum muri memorati Monasterii Corbeiensis nemo Clericorum vel Laicorum iure proprietatis vel beneficii mansionem aliquam ullo tempore habeat, sed totus ipsius loci ambitus Abbatis, Monachorum, et aliarum religiosarum personarum usibus et habitationibus pateat. Prohibemus autem ut in eodem Monasterio nullus Episcoporum praeter Romanum Pontificem liceat quamlibet iurisdictionem habere, ita ut, nisi ab Abbate istius Monasterii fuerit invitatus, nec missarum solemnia ibidem celebrare praesumat. Vt igitur haec omnia, quae supra diximus, plenum in posterum robur obtineant, sicut in authenticis praedecessorum nostrorum privilegiis continentur, tam tibi, quam successoribus tuis, ea favoris nostri authoritate confirmamus. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat praefatum Monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed illibata omnia et integra conserventur, eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus omnimodis profutura, salva Sedis Apostolicae authoritate. Si qua igitur in futurum Ecclesiastica saecularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiove commonita, nisi praesumptionem suam digna satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et Domini Redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax Domini nostri Iesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum Iudicem praemia aeternae pacis percipiant. Amen.

† Ego Adrianus Catholicae Ecclesiae Episcopus.
† Ego Imarus Tusculanus Episcopus subscripsi.

(sign.) † Ego Guido Presbyter Cardinalis tt. S. Crisogoni subscripsi.
† Ego Vbaldus Presbyter Cardinalis tt. S. Praxedis subscripsi.
† Ego Manfredus Presbyter Cardinalis tt. S. Savinae ss.
† Ego Vbald Presbyter Cardinalis S. Crucis ss.
† Ego Astaldus Presbyter Cardinalis tt. S. Priscae ss.
† Ego Guido Diaconus Cardinalis S. Mariae in portica ss.
† Ego Gerardus Diaconus Cardinalis S. Mariae in Via lata ss.

Datum Romae apud S. Petrum per manum Rolandi S. Romanae Ecclesiae Presbyteri Cardinalis et Cancellarii. v. Calend. Martii. Indictione ... Anno Dominicae Incarnationis MCLIV. Pontificatus vero D. Adriani PP. IIII. Anno primo.

Schaten sagt nicht, ob er diesen Text aus einer Originalbulle, oder aus einer Copie genommen habe. Der Gruß Bene valeas und die Namenssignatur Adrians stehen beyde vor dem Namen Adrians, ingleichen das kleine Kreuz. Unter Bene valeas steht bey Schaten noch ein Zeichen, welches in unserem Abdruck durch (signum) angedeutet ist; es scheint auch die Worte Bene valeas zu enthalten. Das bey Schaten bald nach dem Eingange stehende: per nostrorum praedecessorum Romanorum Pontificum privilegia tradita, ist in unsrem Abdruck in: per nostrorum praedecessorum Romanorum Pontificum privilegia traditam verändert, wie es der Sinn erfordert. In den gleich darauf folgenden Worten: Quocirca praesentis decreti auctoritate concedimus haben wir das letzte Wort in concedimus verändert.

Ueber die Verhältnisse Corveys zur Insel Rügen siehe oben S. 13. 14. Von einem Tribut, welchen die Circipaner an das Kloster Corvey zahlten, erzählen die Annales Corbeienses bey Gelegenheit des Feldzuges, welchen der Sächsische Herzog Lothar oder Liutgerus ao. 1114. gegen die Slaven unternahm, Pertz Monum. tom. 5. pag. 8. folgendes: Ao. 1114. Nupsit Heinricus v. cum maximo regni tripudio filiae Anglici regis. Dux Liutgerus, armata manu Slavos aggressus, et ad interiora progressus, quandam regionem subegit. Qui cum saluti diffiderent, sancti Viti se quondam tributarios confessi, pro eius honore a duce vitae sunt relicti. Udo episcopus obiit. Dux autem Liutgerus in ipsa sua expeditione ad interiores Slavos, habens in auxilio marchionem Heinricum Stadensem, qui contraxerat Scyrcipensium Sclavorum 300 equites, id est centum de unaquaque urbe sua. Nam tres urbes cum suis territoriis tantum possident, quae disterminantes per singula, provinciolas esse referunt. Qui peracta expeditione conventi per interpretem a duce, cui marchionio subacti fuissent, omni hesitatione semota, marchioni, cui tunc ad praesens militarent, armis obsecundare se debere legaliter, libere ac secure referebant. Hinc dux oppido indignatus, nisi sagacitate nobilium virorum animum ad instans compositiorem resumsisset, suspendio ut fatebatur omnes peremisset. Sedatus autem tandem, cum de qualitate census terrae sue, aut cui recompensarent edicere annuisset, denuo intulerunt, civitati Corbeiae, sancto Vito quodam inibi patrocinante ac dominante, annuatim se debere aut vulpinam pellem, aut bis terdena nomismata Bardenwiccensis monetae simillima vel propria de uniuscuiusque soli sui unci cultura, quem nostrates aratrum vocitant. Haec autem provinciola est trium tantum, ut infra dictum est, urbium, sive in tres divisa, Rugiacensibus et Havelbergensi episcopio interiacet. Haec Conrado urbico Frakenlevensis ministeriali nostro, et alio Conrado de Gronige, referentibus, ipsi expedicioni consertis, ad nos sic delatum, hic inseruimus.

Nro. 23.

ao. 1158. mart. 16. datum Franckenwort.

Kaiser Friedrich 1. bestätigt dem Erzbischofe Hartwicus von Hamburg die von den früheren Kaisern dem Erzbisthume Hamburg verliehenen Rechte und Besitzungen, auch die Klöster brodnaco oder rodenach und turholt in Flandern, und den Umfang der Diöcese von der Elbe bis zum Flusse Peene.

Aus Staphorsts Hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 559. mit Berichtigungen vom D. Lappenberg.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Fridericus diuina fauente clementia Romanorum Imperator Augustus. In examine cuncta Dei conspicientes equali, meritum fore credimus dantis et corroborantis. Credimus etiam ad Imperialem Maiestatem nostram pertinere, totius Imperii curas, precipueque omnium sanctarum Dei ecclesiarum commoda considerare,

et omnia eis aduersantia sub omni festinantia abolere, ne uel graui incommoditate vilescant, vel qualibet nacta occasione, a pristino cultu et religione recedant, quatenus dum hoc pro amore, pariterque timore Dei fideliter peragimus, illorum, qui bona sua pio affectu Deo contulerunt, meritis et gloria communicemus. Nouerit igitur omnium Christi, Imperiique nostri fidelium tam presens etas, quam successura posteritas, qualiter dilectus noster Hartwicus, Hamaburgensis Archiepiscopus, obtulit maiestati nostre priuilegium Diui et Augustissimi Imperatoris Lůdowici primi fundatoris et constructoris Hamaburgensis Ecclesie, supplicans nobis ut bona, possessiones, iura, immunitates, terminos, sicut prefatus gloriosissimus Imperator instituit, nos eterne stabilitatis vigore predicte Ecclesie confirmaremus. Nos itaque pia facta predecessoris nostri clarius intuentes, et diuine dextere opus per manum Christi sui completum debita affectionis cordis amplectentes, quicquid in Hamaburgensi Ecclesia statuit, statuimus, quod donauit, donamus, et nostra Imperiali auctoritate confirmamus. In memoriam revocantes omnibus tam future, quam presentis vite fidelibus, quo cella Rodenach vocata a sanctissimo Imperatore Carolo magno prenominate ecclesie sit donata, et cella Turholt in comitatu Flandrie sita donatione Lůdowici Imperatoris ad perennem Hamaburgensis Ecclesie iurisdictionem debeat pertinere. Recolimus vero rem magna veneratione dignissimam, quod in eodem loco trans Albiam Hamaburch nuncupato idem gloriosissimus Imperator Lůdewicus proprii vigoris Archiepiscopalem, et super omnes Ecclesias Danorum, Suecorum, Noruegiorum, Farrie, Grunlandonum, Halsingolandonum, Islandonum, Scredeuindonum, et omnium septentrionalium partium metropolitanam sedem constituit, et in futurum omnibus casibus sepe dicte Ecclesie obuiare posset, ne quisquam Episcoporum aliquam sibi trans Albiam uel alicubi in predicta parochia vindicare debeat potestatem, certo limite eam circumscripsit. Terminos itaque quos Imperator Lůdowicus posuit, et eos quos Otto Imperator postmodum ex consilio principum prefate Ecclesie designauit, iuxta temporum equam considerationem immutatos conseruamus, et nostra Imperiali auctoritate confirmamus; quod sint videlicet termini eiusdem Ecclesie ab Albia flumine deorsum usque ad mare Oceanum, et sursum per Sclauorum prouinciam usque ad fluuium Pene, et per eius decursum usque ad mare Orientale, et per omnes predictas Septentrionis nationes. Omnes quoque paludes infra siue iuxta Albiam positas, cultas et incultas infra terminos eiusdem parochie, sicut ab imperatore Lůdowico posite sunt, et nos ponimus ut Transalbiani se et sua ab incursu paganorum securius in his locis occultari queant. Et ut hec nostre confirmationis auctoritas sui vigoris perpetuam obtineat firmitatem, presentem inde paginam conscribi, et sigilli nostri impressione insigniri iussimus, adhibitis idoneis testibus, quorum hec sunt nomina. Arnoldus Moguntinensis Archiepiscopus, Euerhardus Babenbergensis Episcopus, Gebehardus Werzeburgensis Episcopus, Albertus Aquensis prepositus, Gerhardus Magdeburgensis prepositus, Fridericus dux Suecorum, Cůnradus Palatinus comes de Reno, Hludowicus prouincialis Comes Thuringiae, Marquardus de Gumbach.

Signum Domini Friderici Romanorum Imperatoris inuictissimi (Monogr.)

Ego Reinaldus Cancellarius vice Moguntinensis Archiepiscopi et Archicancellari recognoui.

Data Franckenwort XVII. kalend. Aprilis. Indictione VI. anno ab incarnatione Domini Millesimo centesimo quinquagesimo octauo. Regnante Domino Friderico Romanorum Imperatore Augusto. Anno regni eius VI. Imperii vero III.

Das Original dieser Kaiserurkunde fand vor kurzem Hr. D. Lappenberg zu Stade im ehemaligen erzbischöflichen Archive wieder auf, und theilte uns daraus die erheblichsten Berichtigungen für den bey Staphorst abgedruckten Text mit. Der Abdruck des Originales, welchen Hr. D. Lappenberg wahrscheinlich in seinem Hamburgischen Urkundenbuche liefern wird, konnte für unsern Abdruck noch nicht benutzt werden.

Auch Pabst Adrian 4. bestätigte ao. 1158. dem Erzbischofe Hartwicus von Hamburg und Bremen den Umfang seines Sprengels mit denselben Ausdrücken: ab Albia flumine deorsum usque ad mare Oceanum, et sursum per Slauorum prouinciam usque ad fluuium Pene, et per eius decursum usque ad mare Orientale, welche in der Kaiserurkunde gebraucht sind; die Bulle steht bei Staphorst Th. 1. Bd. 1. S. 558. Es ist schon oben S. 25. bemerkt worden, daß diese Bestätigungen dem Hamburgischen Erzbisthum von Zeit zu Zeit in den alten Ausdrücken wiederholt wurden, obgleich einige dieser Ausdrücke den veränderten Zeitverhältnissen nicht mehr angemessen waren. Die hier von Kaiser Friedrich 1. wieder in Erinnerung gebrachten Flandriischen Klöster Rodenach und Turholt sind die oben S. 6. erwähnten Hrodnace und Turholt, welche der Hamburgische Erzbischof längst nicht mehr besessen hatte. Eine genaue Erörterung der Gränzen des Hamburgischen Sprengels in der früheren Zeit findet man in: J. Asmussens kritischen Untersuchungen über den Umfang der Hamburger Diöcese und Archidiöcese in älterer Zeit mit Rücksicht auf benachbarte Bisthümer, abgedruckt in: Michelsen und Asmussen Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg; Bd. 1. Heft 1. Kiel 1833. S. 109—243. Unter dem in der vorstehenden Urkunde erwähnten Lande Farria versteht man gewöhnlich die Färöer Inseln; nach Asmussens Ansicht aber S. 211. ist die Insel Helgoland damit gemeint. Die Scridevindones sind Finnen; das Wort bedeutet: Schreitefinnen, schnell schreitende Finnen. Adam von Bremen cap. 231. nennt sie scritefinnos, und setzt hinzu: quos aiunt cursu feras praeire — ciuitas eorum maxima Halsingaland, et Halsingaland regio est; Asmussen, S. 199. Ueber die fortdauernde Anführung der für den Hamburgischen Erzbischof längst verlorenen Flandrischen Klöster Rodenach und Turholt bemerkt Asmussen S. 233. „die Bischöfe gaben nicht leicht frühere Rechte und Besitzungen auf, sondern dachten immer auf eine günstige Zeit, sie wieder zu erhalten. Darum ließ man in Schriften und Urkunden dasjenige stehen, was den früheren Besitz beweisen konnte, oder man überging, was den Verlust bezeugen konnte."

Helmold um ao. 1170. sagt lib. 1. cap. 6. das Hamburgische Erzbisthum, dem die Bisthümer Ratzeburg, Lübek und Schwerin untergeordnet waren, umfasse die drey Völker: Thetmarsos, Holsatos et Stormarios, und fügt dann hinzu: Inde extenduntur termini ad Winithos, eos scilicet, qui dicuntur Wagiri, Obotriti, Kycini, Circipani et usque ad flumen Panim et urbem Dimin. Ibi est limes Hammaburgensis parochiae. Als etwas zweifelhaft kann bey dieser Gränzbestimmung, in welcher besonders Demmin genannt wird, betrachtet werden, ob ursprünglich auch das von der Untertrebel und Rekenitz an östlich bis nach Stralsund hin gelegene Land oder die Landschaft Tribuses, zum Hamburgischen Erzbisthume gerechnet werden sollte, Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 57. Aber durch die von Kaiser Friedrich 1. dem Schweriner Bisthum ao. 1170. gegebene Bestätigung wurden in der That Tribuzes und Losize d. i. Tribbisees und Loiz dem Schweriner Sprengel bengelegt, und das Hamburgische oder Bremische Erzbisthum erstreckte sich seitdem also östlich bis über die zwischen Sülz und Demmin fließende Untertrebel hinaus nach Barth und Stralsund hin; siehe oben S. 11.

Nr. 34.

ao. 1159. iun. 8.

Adalbert, erster Bischof der Pommern, bestätiget dem Kloster Grobe auf Usedom die Güter und Gefälle, welche diesem Kloster von dem Pommerschen Fürsten Ratibor und dessen Gattinn Pribislawa geschenkt worden, in den Provinzen Wanzlo, Scithene, Groswin, bey Stettin, Piddichow, Camin, und zu Colberg und Belgard.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sanctę. et indiuiduę trinitatis. Ego adelbertus dei gratia pomeranorum primus episcopus. omnibus tam presentis quam futuri temporis ueritatem et iusticiam requirentibus. Constat et manifestum est cunctis luce rationis utentibus. nostrum esse. et ad nostri

pontificatus discretionem spectare. impietatis opera inhibere. et improbare. pietatisque studia conprobare. et quo ualemus munimine firmare. Ergo freti christi auctoritate. cuius legatione in terris fungimur. simulque illius cui dixit. quecunque ligaveris super terram erunt ligata et in celis. et cetera que sequuntur. quoscunque usus. seu quecunque bona domnus Ratiboro cum pia coniuge sua pribizlawa ęcclesię sanctę marię. sanctique Godeardi in grobe. dei intuitu pietatisque affectu tradiderunt. eidem ęcclesię. et fratribus ibidem secundum regulam sancti augustini deo seruientibus. priuilegio nostro confirmamus. Sunt autem hec. In prouincia uuanzlo. ipsa scilicet uilla groben cum appendiciis suis. et taberna. et in ipsa media prouincia. forum et taberna. theloneum quoque de nauibus quę transeunt per aquam iuxtra castrum uznam. In prouincia scithene. duę uillę. rochouiz. et corine. et tercia pars uillę slauboriz. et in eadem prouincia forum et taberna. In prouincia grozsuuina uilla doblouiz. et in foro eiusdem prouintię taberna. Iuxtra castrum stetin super odoram uilla una. zelechoa. et ante castrum uiduchoua super eandem odoram situm. terciam partem thelonei de omnibus nauibus ibidem transeuntibus. et piscatura in fluuio thieminice. et dimidia piscatura in torrente cripinice. que pertinet ad uillam dambagora. In prouincia quoque sliuuin. que pertinet ad castrum camin. uilla una super mare. pustichou. In coluberch census salis de sartaginibus dominica die. et ante ipsum castrum taberna. et in eadem prouincia duę uillę. poblote. suelube. et theloneum de ponte. scilicet de unoquoque curru qui transit per eum. duo denarii poloniensis monete. et panis. et de unoquoque uiro ibidem sal coquente. et per eundem pontem transeunte. denarius cromatorum. et ante ipsum pontem taberna. et de alio ponte super ripam radua simile theloneum. et dimidius census lignorum que uehuntur per fluuium parsandi. Item in castro belegarde taberna una. et tercius denarius de theloneo plaustrorum ibi transeuntium. His bonis siue beneficiis etiam et nos addimus omnem decimationem. seu iusticiam quę nobis debetur in uillis eiusdem ęcclesię. et perpetuo iure donando. eidem ęcclesię. et fratribus in ea deo seruientibus confirmamus. Hec si quis temerario ausu predictę ęcclesię. et fratribus secundum regulam sancti augustini. et institutionem sanctę premonstratensis ęcclesię ibidem deo seruientibus infirmare. imminuere. uel quocunque studio attemptauerit defraudare. sit anathema maranatha. Acta sunt hec in castro uznam coram principibus Bůgozlano. et Kazimero fratre eius. et aliis nobilibus terrę ipsius. ostrobodo scilicet castilano predicti castri. et dommizlo fratre eius. ceterisque quam plurimis tum ipsius prouincie. quam aliarum; qui eodem tempore presentes erant omnes idonei ad perhibendum actę rei testimonium. Acta sunt itaque hec anno dominicę incarnationis. millesimo. centesimo. quinquagesimo nono. epacta nulla. indictione octaua. concurrente tercia. sexto idus Iunii.

Diese im Stettiner Archive aufbewahrte Urkunde ist die älteste der noch vorhandenen, in Pommern geschriebenen Originalurkunden. Als Probe ihrer Schrift, einer einfachen, wenig verzierten Minuskel, ist auf der hier beygefügten Tafel B. der Eingang der Urkunde abgebildet, und die zweite Hälfte der vierten Zeile, weil hier die beyden Namen Ratiboro und Pribizlawa vorkommen. Das Original ist ein längliches Pergament, funf Zoll hoch, eilf lang: Im unteren Rande ist noch der doppelte Pergamentstreifen, als Siegelband, befestigt; das Siegel abgefallen. Der hier gegebene Abdruck folgt genau dem Originale. Das zweymalige iuxtra statt iuxta scheint von dem Schreiber nicht für einen Schreibfehler gehalten worden zu seyn, denn er hat es nicht verbessert, und dachte vielleicht an intra, infra, und ähnliche Worte. Dagegen hat er zwar zelochoa geschrieben, hernach aber über das erste o als Verbesserung ein e gesetzt, und zelechoa, jetzt Selchow, wird als das richtige auch durch die folgende Urkunde bestätigt. Statt sancte premonstratensis hat er scancte premonstratensis geschrieben, jedoch durch einen unter das erste c in scancte gesetzten Punkt dieses c als Schreibfehler bezeichnet. In den Worten tercius denarius ist das erste so außerordentlich erblichen, daß es sich dadurch von der ganzen übrigen Urkunde unterscheidet; es scheint die Stelle dieses Wortes anfangs leer gelassen, hernach aber tercius mit andrer Tinte, welche dem Erbleichen mehr unterworfen war, hineingeschrieben zu seyn.

Da das anfangs zu Grobe auf Uesedom gegründete Kloster später, nämlich ao. 1184. nach uznam d. i. der Stadt Uesedom, oder eigentlich auf den Berg watchow bey Uesedom, den man nun mons sancte marie nannte, verlegt ward, und endlich ao. 1307. nach pudglowe Pudagla, gleichfalls auf Uesedom, verpflanzt ward, so steht diese Urkunde auch in der alten Pudaglaschen Matrikel, oder dem Klosterdiplomatarium, welches Abschriften der Klosterurkunden enthält, und vermuthlich im funfzehnten Jahrhundert geschrieben ward. Unsre Urkunde findet sich dort fol. 36. rect. ganz mit demselben Texte, welchen die Originalurkunde hat; auch in der Matrikel stehen die Namen ratiboro und zelechoa. Nur steht in der Matrikel poblote et suclube statt poblote suclube, und boguzlauo statt bugozlauo. Ein ungenauer Abdruck der Urkunde steht in Ludewig reliquiae manuscriptorum, tom. 2. pag. 260; ein besserer, wenn gleich auch nicht genauer, in Dregers Cod. Pom. diplom. nro. 3.

Ueber einige in der Urkunde vorkommende Namen, Oerter und Ausdrücke bemerken wir folgendes. 1. Der Ort grobe auf Uesedom lag wahrscheinlich in der Nähe der jetzigen Stadt Uesedom, unweit des Strandes des kleinen Haffes. In den Urkunden des Herzogs Bogislav I. von ao. 1184. und der Herzogin Anastasia von ao. 1188. welche die Verlegung des Klosters auf den Berg watchow oder mons sancte marie betreffen, heißt es, der bisherige Ort des Klosters liege zu sehr in der Nähe des Getümmels und Lärmens des Volkes, und habe schlechte Luft und schlechtes Wasser. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 109. nimmt an, grobe sey ein Theil des damaligen Fleckens Uesedom gewesen, und jetzt zum Theil vom Wasser überflossen. Den mons sancte marie, oder zweyten Ort des Klosters, aber wirft er dort irrig zusammen mit pudglowe, dem dritten Orte des Klosters. Der Name Grobe ist vielleicht das polnische grab, Hagebuche. 2. Der Name ratibor, welcher hier ungewöhnlicher Weise im Nominativ ratiboro geschrieben ist, bedeutet: Kriegeskämpfer, Polemomachos. Auch Oerter führen ihn, wie das Kirchdorf ratebur zwischen Anklam und Ferdinandshof, und die Stadt ratibor in Schlesien. 3. Pribizlawa bedeutet: wachsenden Ruhmes, deren Ruhm zunimmt, Auxanokleia; polnisch: przybyly, hinzugekommen, vermehrt; siehe oben S. 31. Der jetzige Name pripsleben, welchen ein Dorf bei Treptow an der Tollense führt, ist nur eine Entstellung des Mannesnamens pribislaw. 4. Rochoviz, von rog, Ecke; Corine, vielleicht von koren, Wurzel; Slauboriz, vielleicht von dem Mannesnamen slawibor; drey Dörfer in der Provinz Scitene oder Ziethen bey Anklam, welche nicht mehr vorhanden zu seyn scheinen. 5. Dobloviz, vielleicht von do, nach, und bloto, Sumpf. 6. Zelechoa, vom böhmischen zele, Gras, Kraut, wird von Dreger durch Selchow erklärt, ein zwischen Schwedt und Bahn gelegenes Kirchdorf. Auch liegt von Garz westlich das Dorf Hohenselchow. Da aber die Urkunde sagt, zelechoa liege bey der Burg Stetin an der Oder, so ist vielleicht das dreyvierthel Meilen nördlich von Stettin an der Oder gelegene Dorf Zülchow zu verstehn. 7. Viduchova, die jetzige Stadt Widdichow an der Oder auf zwey Anhöhen. Der Name gehört wohl zum polnischen widok, Aussicht, Ansicht, Schauplatz. 8. Thieminice, ein Fluß, vielleicht: tiek-mienit, d. i. die Strömung ändernd, geschlängelt. 9. Cripinice, ein Bach, wahrscheinlich vom polnischen krzepki, kräftig, böhmischen krepeneti, gerinnen, dick werden, erstarken. 10. Dambagora bedeutet Eichberg vom polnischen dab [sprich: domb] Eiche, und: gora, Berg. Die pommersche Stadt Damgarten hieß ursprünglich damechore, damgur, welches wahrscheinlich auch für dambagora steht. Der Name Potsdam ist aus poddamba d. i. unter den Eichen, entstanden. 11. Slivin, das jetzige Dorf Schleffin unweit des Ostseestrandes zwischen Camin und Treptow. Der Name scheint zum Worte sliwa, Pflaume, zu gehören. In Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 353. ist statt sliwin irrig sliurim geschrieben, und es ist daher die dort beschriebene Castellaney sliurim in eine Castellaney sliwin zu verwandeln. 12. Pustichow, das jetzige Dorf Puschow am Strande zwischen Camin und Treptow. Die polnischen Worte pustka und pustkowie bedeuten: Wüstung, Oede, einsames Gehöft. 13. Poblote, das jetzige Dorf Groß-Pobloth und der dabey gelegene Hof Klein-Pobloth zwischen Cörlin und Colberg. Der Name bedeutet: am Sumpf; von: po, bey, und: bloto, Sumpf. 14. Suclube, das jetzige Kirchdorf Zwielipp unweit der Persante zwischen Cörlin und Colberg. Enthält der Name die Worte swe sein, eigen, und: luby lieb? 15. Theloneum de ponte; Dreger bemerkt: „ist die Fehrbrücke so über die Persante gehet, woselbst noch ein Brückenzoll ist, der in den dabey liegenden Krügen eingefordert wird." 16. Denarius cromatorum; das Wort cromator findet sich in Dufresnes Wörterbuch der lateinischen Sprache des Mittelalters nicht erklärt. 17. Pons super ripam Radua; Dreger bemerkt: „ist die Brücke, welche bey Cörlin über die Radüe geht, und von der Stadt Colberg jetzt gehalten werden muß." Der Flußname radua gehört wohl zum polnischen rzadki dünn, flüssig. Bey Danzig fließt die radunia, die Radaune. 18. Parsandi, der Fluß Persante, an welchem Colberg liegt. Ist zu vergleichen das polnische przysadny, hinzugefügt, oder: przysadny [sprich przysondny] gerichtlich? 19. Belegard bedeutet Weißenburg. Hier ist die Stadt Belgard an der Persante gemeint. Ein Dorf Belgard liegt östlich von der Leba im Lauenburger Amte.

Schriftprobe aus der Urkunde No. 24 vom Ao. 1159.
Die erste Zeile des Originals schließt mit:
iusticiam.

Taf. B.

In nomine sce et indiuidue trinitatis. Ego adelbertus di gra pomeranorũ pmus epc. omib tã
psentis quã futuri temporis ueritatẽ et iusticiam requirentib. Constat et manifestũ est cunctis luce
rationis utentib. nostrũ esse. et ad nri pontificatus discretionẽ spectare. impietatis opa inhibere. et

zweite Hälfte der vierten Zeile.

usus. seu queq; bona dominus Ratiboro cũ pia coniuge sua pribizlawa

Schriftprobe aus der Urkunde No. 20 vom Ao. 1168.
Die erste Zeile des Originals schließt mit:
luce.

✠ In nomine sce et indiuidue trinitatis. Ego conrad di gra sedis pomeranoz epc. omib tã presentis quã
futuri tpris ueritatẽ et iusticiã requirentib. Constat et manifestũ est cunctis luce rationis utentib; nrm esse. et ad
nri pontificatus discretionẽ spectare. impietatis opa inhibere et implant pietatisq; studia comparare. et quo ualemus

erste Hälfte der sechszehnten Zeile.

Rursus in prouincia supramemorata Scwene. super ripam Ribenize. villa una cum omnibus

Rubrik auf der Rückseite

✠ Bonoz
Confirmac Domicus uochi? gloiuf

[illegible] 1:36 [illegible]

20. **Bogoslaw. Boguslaw. Bogislaw**, bedeutet: Gottesruhm, vom polnischen **bog**, Gott, und: **slawa**, Ruhm; siehe oben S. 31. **Kazimir** bedeutet: Störenfried, von: **kaze** verderben, und **mir** Friede. Uebrigens bedeutet **kaze** mit dem sanft zischenden z, über welches ein Häkchen gesetzt wird, auch: gebieten, und **mir** im Altslavischen auch: Welt.
21. **Ostrohod.** vielleicht: scharfstechend; von **ostry** scharf, **hod** das Stechen. **Dommizlo** wahrscheinlich für **domaslaw**, Hausruhm.

Auf die fürstlichen **taberna**e, Schenken, Krüge, werden in den Pommerschen, Polnischen, Schlesischen, Urkunden häufig Hebungen oder Einkünfte angewiesen. Bisweilen wird einer Kirche oder einem Kloster die ganze **taberna** geschenkt, bisweilen nur eine jährliche Hebung Geldes oder Wachses **de taberna**, aus dem Kruge. Jene Einkünfte, welche der Fürst aus den Krügen verschenken konnte, lassen sich in doppelter Weise denken. Erstens hatte der Kruginhaber wahrscheinlich eine Pacht an den Fürsten zu zahlen für Schankgerechtigkeit, und andre ihm zustehende Nutzungen. In Schlesien hatte der Kruginhaber gewöhnlich auch das Recht zu backen, zu schlachten, auch eine Schmiede und Schuhbank d. i. Schuhverkauf zu halten; Tzschoppe und Stenzel Schlesische Urkundensammlung, S. 8. 151. Zweytens war der Kruginhaber auch Steuereinnehmer für die benachbarte Gegend, und es flossen bey ihm also die Steuerzahlungen an Geld und Naturalien zusammen, Tzschoppe und Stenzel a. a. O. und Ferdinand von Bilows geschichtliche Entwicklung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen, in den Baltischen Studien, Jahrgang 7. Heft 2. S. 33. 34. 38. Daher wurden dem Sanct Michaeliskloster zu Bamberg im Jahre 1187. auch Wachshebungen auf die pommerschen Krüge angewiesen.

Nro. 25.

ao. 1161. Iun. 20. datum Laude.

Kaiser Friedrich I. bestätiget dem Bisthum Brandenburg seine Besitzungen und Zehnten, imgleichen den Umfang seines Sprengels nach Osten bis an die Oder, und rechnet zu diesem Sprengel auch die Landschaften der Ueri und Riaciani, die in der Gegend von Pasewalk lagen.

Nach der Originalurkunde im Brandenburgischen Stiftsarchive.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Fredericus, divina favente clemencia Romanorum imperator et semper Augustus. Si piis fidelium nostrorum peticionibus exorabiles aures impendimus, ad stabilitatem nostri imperii nostreque vite, immo et anime nostre profuturum esse in perpetuum, minime dubitamus. ea propter notum esse volumus universis fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter nos intuitu divino et fidelium nostrorum interventu in terra Sclavorum, in pago Heveldun, in civitate Brandenburch, in honore domini ac salvatoris nostri et beati Petri, apostolorum principis, episcopalem sedem ab antecessore nostro Otthone imperatore constitutam confirmavimus, corroborantes eidem ecclesie dimidiam partem predicte civitatis aquilonarem, et dimidiam partem insule totius septentrionalem, in qua civitas eadem habetur constructa, dimidiamque partem omnium villarum illuc pertinentium, duas insuper integras civitates cum omnibus suis appendiciis, Pricervi et Ezeri nominatas. Preterea confirmamus prememorate sedis parrochie provincias infra nominatas: Moraciani, Cervisti, Ploni, Zpriawani, Heveldun, Vuueri, Riaciani, Zamcici, Dassia, Lysici, terminum quoque eidem parrochie constitutum orientem versus ad flumen Oderam, et occidentem ac austrum versus usque ad Albiam flumen, ad aquilonem vero usque ad fines provinciarum supra nominatarum: Vuucri, Riaciani, Dassia. Omnem itaque decimationem in parrochia totius episcopatus predicte ecclesie, traditam ab imperatoribus Otthone et Heinrico, nostra imperiali auctoritate confirmamus, exceptis decimis possessionum Megdeburgensis ecclesie,

quas Megdeburgensis ecclesia studio Cůnradi Megdeburgensis archiepiscopi et Wicheri Brandeburgensis, tempore Innocencii pape et Cůnradi regis, per concambium optinuit. Preterea mercatum, monetam, theloneum, districtum ceteraque omnia, ad hec iuste legaliterque pertinentia, in loco Vrslebe et in pago Northuringa, et in comitatu Luithere comitis sita, predicte ecclesie nostro edicto roboramus, ea videlicet ratione, ut omnibus eiusdem ecclesie episcopis neque dux neque comes vel vicecomes, nec persona magna vel parva, imperatorum donationem et nostram confirmationem infringere audeat aut ibi negociantes inquietet. Proinde omnium fidelium pateat industrie, qualiter nos pro dei amore et anime nostre remedio ecclesiam Brandeburgensem, in honore beati Petri, apostolorum principis, fundatam, sub nostri mundiburdii defensione suscepimus, confirmantes omnibus eiusdem episcopis, ut habeant eandem libertatem, quam episcopi Saxonici habent, videlicet in eligendo advocatos in toto suo episcopatu, prout eis oportunum fuerit, sicut a predecessore nostro imperatore Henrico eidem ecclesie traditum fuit. Illa etiam bona, que Brandeburgensis episcopus Wigerus vel quelibet fidelis persona canonicis, in Monte beate Marie iuxta villam Lezeke iuxta regulam beati Augustini viventibus, contradidit vel in posterum dabit, et que similiter fidelis noster Willemarus, eiusdem ecclesie episcopus, canonicis in Brandenburch, nichilominus secundum regulam beati Augustini sub norma Premonstratensis ordinis viventibus, concessit vel quelibet persona dedit, vel in posterum legitime dabit, nostra imperiali auctoritate confirmamus. Et ut hec predicta regalia domni Brandeburgensis ecclesie episcopi de manu imperiali in pace et quiete in perpetuum teneant, nostro imperiali edicto sanccimus.

Huius nostre confirmationis testes sunt Pelegrinus, Aquileyensis Patriarcha, Hillinus Treverensis archiepiscopus, Wido Ravennas, Stephanus Viennensis archiepiscopus, Everardus Bambergensis, Henricus Leodiensis, Godefridus Traiectensis, Fridericus Monasteriensis, Guntherus Spirensis, Henricus Wirzeburgensis, marchio Theodericus, Otto Palatinus, Lodvicus Lantgravius, Cůnradus Palatinus de Rheno, Fredericus, dux Suevorum, Henricus, dux Carinthie, Burcardus, Megdeburgensis Burcravius.

Signum domini Frederici Romani imperatoris invictissimi. (Monogr.)

Ego Vlricus, cancellarius vice Reinaldi, Coloniensis archiepiscopi et Ytalie archicancellarii, recognovi.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°.c°.lx°.i°. indictione viiii^na. regnante domino Frederico Romanorum imperatore victoriosissimo anno regni eius x^mo. imperii vero vii^mo. feliciter. Amen. Datum Laude in palacio imperatoris xii°. kl. Iulii.

Herr Professor Hefter zu Brandenburg hatte die Güte, den vorstehenden genauen Text aus der, mit dem noch wohlerhaltenen Siegel versehenen, Originalurkunde mitzutheilen. Sie hat die äußere Aufschrift: Confirmacio Frederici imperatoris super universis episcopalibus. Das in der Urkunde hinter Heveldun stehende Vuneri ist Schreibfehler für Vucri, die Wukrer oder Ukrer am Flusse Uker, wie bald darauf richtig folgt. Der Ort Laude, an welchem die Urkunde gegeben ward, ist Lodi in Italien. Ein ungenauer und unvollständiger Abdruck der Urkunde steht in Gerkens Stiftshistorie von Brandenburg S. 361.

Diese Urkunde ist eine Bestätigung der von Kaiser Otto I. ao. 949. dem Bisthum Brandenburg gegebenen, oben unter Nr. 7. abgedruckten, Bewidmung. Wir finden daher die dort erwähnten Slavischen Stämme Ucri und Riaciani auch hier wieder zum Brandenburgischen Bisthume gerechnet. Der Bischof Wilmarus von Brandenburg stiftete in diesem Jahre 1161. auch ein collegium canonicorum zu Brandenburg, und bestimmte ein Archidiaconat usque Oderum; siehe Raumers Regest. Brandenb. nro. 1293. Eine Ausdehnung des Brandenburgischen Sprengels nach

der Gegend von Pasewalk hin konnte ihn freilich leicht in Streit mit dem in Nr. 16. vom Pabste angeordneten Pommerschen Sprengel bringen. Denn schon ao. 1168. überweiset der Pommersche Bischof Conrad die Marktkirche ecclesia forensis zu posdewolk oder **Pasewalk** dem Kloster Grobe.

Als Kaiser Otto 1. ao. 968. das Erzbisthum **Magdeburg** stiftete, wurden diesem die bis dahin zum Erzbisthum Mainz gehörenden Bisthümer Havelberg und Brandenburg unterworfen, und der Sprengel des Magdeburgischen Erzbisthumes ward über alle von der Elbe und Saale östlich wohnenden Slaven erstreckt. Ein genauer Abdruck dieser wichtigen, und nach Riedels Dafürhalten unverdächtigen, Urkunde aus dem im Geheimen Cabinetsarchive zu Berlin befindlichen Originale ist jetzt in Riedels Novus codex diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 437. erschienen, und lautet also:

In nomine sanctae et indiuiduae trinitatis. Otto, diuina fauente clementia imperator augustus, omnibus fidelibus nostris, episcopis scilicet et comitibus, caeterisque comprouincialibus nostris aeternam in domino salutem et omne bonum. Quoniam augmentum diuini cultus salutem et statum esse regni uel imperii nostri credimus, idcirco cunctis quibus posse suppetit modis hoc amplificare tendimus et desideramus. Igitur magadaburgensi ciuitate, sicut omnium uestrorum nouit caritas, archiepiscopalem sedem fieri desiderantes, oportunum etiam nunc temporis ad hoc peragendum tempus inuenientes, consilio uenerabilis archiepiscopi hattonis et hildewardi episcopi, ceterorumque fidelium nostrorum, uirum uenerabilem adalbertum episcopum, rugis olim praedicatorem destinatum et missum, archiepiscopum et metropolitanum totius ultra albiam et salam sclauorum gentis, modo ad deum conuersae uel conuertendae, fieri decreuimus pariter et elegimus, quem et romam pro pallio a domno papa suscipiendo direximus. Et ut hec nostra electio firmior et subnyxior fiat, eum uestrae caritati dirigimus, et ut a nobis omnibus et uocum acclamatione et manuum deuotione dictus sune sedi inthronizetur, omnimodis desideramus. Ne uero haec eius electio uel inthronizatio futuris quod absit temporibus aliquorum ualeat inuidia molestari, tres ab illo episcopos, unum merseburgo, alterum citicae, tertium misnae, in praesentia legatorum domni papae et uestra uolumus ordinari, ut haec eadem praesentia uestra ante deum et sanctos eius intentionis nostre sit testis futura. Et quia uir uenerabilis boso multum iam in eadem sclauorum gente ad deum conuertenda sudauit, inter merseburgensem et citicensem aecclesiam quam uelit electionem habeat. Altera uero secundum conuenienciam nostram in dispositionem archiepiscopi nostri cedat. Vos autem marchiones nostros, vuigbertum scilicet, vuiggerum et guntherium, fidelitate uobis debita obtestamur et admonemus, ne quid in hac ordinatione archiepiscopo nostro in uobis obsistat, sed secundum dispositionem nostram et suam ut nobis dixerit fiat, et quaecunque ab illo audieritis nos uelle sciatis. Ne uero iidem episcopi qui ordinandi erunt pauperes et villanis similes aestimentur uolumus caueatis, et consilio archiepiscopi et eorum, qui cum illo in natali domni erunt episcoporum et comitum, qualiter sustententur inueniatis. Quicquid enim illis impenditur, pro nostra deo salute offertur, uestraque pro hoc merces apud deum non minorabitur. Super haec domni episcopi dudo et dodelinus in archiepiscopi nostri electione uolumus ut subscribant, et fidem subiectionemque illi promittant. Et ut haec nostra uestraque post deum electio firma et stabilis perseueret, cartam uel noticiam hanc in aecclesia magadaburgensi perpetualiter permansuram et eorum, quae praediximus, testem iugiter futurum scribi iussimus, quam et manu propria subtus firmauimus, et anuli nostri impressione signari iussimus.

Signum domini Ottonis (Mo- noge.) magni et inuictissimi imperatoris augusti.

Ungenaue Abdrücke dieser Urkunde stehen in Lünigs Reichsarchiv Th. 16. S. 19. und Leuckfelds Antiquitat. Halberst. pag. 656. Der Erzbischof Hatto von Mainz gab in demselben Jahre 968. eine Urkunde, worinn er die bisher unter seinem Erzbisthume gestandenen Bisthümer Havelberg und Brandenburg an das neu errichtete Magdeburgische Erzbisthum überwies. Diese Urkunde Hattos ist gleichfalls bey Riedel a. a. O. abgedruckt. Der von Kaiser Otto 1. zum Magdeburgischen Erzbischofe erwählte **Adelbert** war früher Mönch im Kloster des heiligen Maximus oder Maximinus zu Trier gewesen, und darauf Abt des Klosters Weissenburg. Die Urkunde des Kaisers nennt ihn: rugis olim praedicatorem destinatum et missum. Ebenso berichten denn auch die Annalisten jener Zeit, Adelbert sey als Prediger des Christenthumes zu den **Rugis** gesendet worden, habe aber nichts ausrichten können. Nur entsteht die Frage, ob unter diesen Rugis die **Russen** zu verstehen seyen, oder **die slavischen Bewohner der Insel Rügen.** Der Continuator Reginonis trevirensis, ein Zeitgenosse und Freund Adelberts, Pertz monum. German. tom 1. pag. 624 — 628. versteht unter jenen Rugis die Russen. Er sagt ad ao. 959. die russische Königinn Helena

habe sich vom Kaiser Otto 1. einen Bischof erbeten, bezeichnet aber dabey die Russen mit dem Namen rugi [für rusi]. Seine Worte sind: legati Helenae, reginae Rugorum, quae sub Romano, imperatore Constantinopolitano, Constantinopoli baptizata est, ficte, ut post claruit, ad regem venientes episcopum et presbyteros eidem genti ordinari petebant. Dann sagt er ad ao. 960. es sey daher Libutius, ex coenobitis Albani, als Rugorum episcopus ordinirt worden. Dann ad ao. 961. da Libutius vor seiner Abreise gestorben, so sey nun Adalbertus, ex coenobitis sancti Maximi vom Kaiser für die gens Rugorum bestimmt worden. Hierauf berichtet er ad ao. 962. über den Ausgang der Unternehmung Adalberts also: Eodem anno Adalbertus, Rugis ordinatus episcopus, nihil in his propter quae missus fuerat proficere valens, et inaniter se fatigatum videns, revertitur, et quibusdam ex suis in redeundo occisis, ipsè cum magno labore vix evasit, et ad regem veniens caritative suscipitur. Die Annales Quedlinburgenses, in Pertz monum. German. tom. 5. pag. 60. bezeichnen das Volk, zu welchem Adalbert gesandt ward, mit dem Namen Ruscia gens, verstehen also die Russen. Die Annales Lamberti a. a. O. S. 61. nennen es gleichfalls ruscia gens, und Dithmar a. a. O. S. 750. sagt, Adelbert sey in das Land ruscia gereiset. Hiernach scheint aus den alten Schriftstellern für eine Reise Adelberts nach der Insel Rügen nicht viel Beweises geschöpft werden zu können.

Neander in der Kirchengeschichte Th. 8. S. 116. bemerkt, vielleicht hätten die Russen sich einen Bischof vom Kaiser Otto 1. erbeten, aber die Bewohner der Insel Rügen gleichfalls. Ob nun Adelbert nach Rußland, oder nach Rügen gereiset sey, läßt er unentschieden. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 1. S. 253. hält dafür, Adalbert sey nach Rügen gereiset, weil die Ruanen oder Bewohner dieser Insel, Kaiser Ottos Bundesgenossen gewesen. Fabricius in den Rügischen Urkunden Th. 1. S. 12. ist der Meinung, Adalbert sey nach Rügen gewesen, weil in Kaiser Ottos oben abgedruckter Urkunde Rugi stehe, und in einer kaiserlichen Urkunde dieser Namen nicht für Russen gebraucht seyn könne. Inzwischen da Adelberts Zeitgenosse, der Continuator Reginonis, wiederholt Rugi in dem Sinne: Russen, setzt, so blieb es doch wohl möglich, daß auch der Schreiber der Urkunde einen solchen Sprachgebrauch befolgte. Für die Bewohner der Insel Rügen wird in den Kaiserurkunden und Bullen des zehnten und zwölften Jahrhunderts der Name Rugiani gebraucht; bey den Annalisten des eilften und zwölften Jahrhunderts sind hauptsächlich die mehr slavischen Formen des Namens, nämlich ruani, riuani, rani, runi, in Gebrauch, seltener rugi. Vergleiche die Zusammenstellung in Fabricius Rügischen Urkunden, Th. 1. S. 66. 67.

Nro. 26.

ao. 1168.

Conrad, zweyter Bischof der Pommern, bestätiget dem Kloster Grobe auf Uesedom die Güter und Gefälle, welche demselben theils von dem Pommerschen Fürsten Ratibor und dessen Gattinn Pribislawa, theils von dessen Nachfolgern Bogislav 1. und Casimir 1. geschenkt worden, in den Provinzen Wanzlowe, Groswin, Gozchowe, Seitene, Ukra, bey Stettin, Widdichow, zu Colberg, in der Provinz Lessan und zu Pozdewolk. Diese Bestätigung gleicht in der Form der früheren von Bischof Adelbert ao. 1159. ertheilten, nennt aber eine größere Anzahl von Gütern und Gefällen.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

✝ In Nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego conradus dei gratia. Secundus pomeranorum episcopus. omnibvs tam presentis quam futuri temporis ueritatem et iusticiam requirentibvs. Constat et manifestum est cunctis luce rationis utentibvs. nostrum esse. et ad nostri pontificatus discretionem spectare. impietatis opera inhibere et improbare. pietatisque studia comprobare. et quo ualemus munimine firmare. Ergo freti christi auctoritate. cuius legatione in terris fungimur. simulque illius cui dixit. quecumque ligaueris super terram erunt ligata et in celis. et cetera que sequuntur. quoscunque usus. seu quecumque bona. dominus Ratiboro. cum pia consorte sua pribizlaua. siue successores eius. Bogozlauus. et Cazimerus. ęcclesię sancte marie. sanctique Godehardi in grobe. dei nutu et pietatis affectu tradiderunt. fratribus ibidem secundum regulam sancti Augustini deo seruientibus. priujlegio nostro confirmamus.

Sunt autem hec. Ipsa ecclesia in qua deo deseruiunt. et villa grobe cum omnibus appendicijs suis. ante castrum vznum. decem marce de taberna annuatim. et theloneum forense. Theloneum quoque de nauibvs ante idem castrum in lacu magno transeuntibvs. Item in eadem prouincia scilicet wanzloue. villa bresiz. villa minuchowe. villa Sikerina. singule cum appendicijs suis. scilicet agris. et pascujs. pratis. et piscium clausuris. In prouincia etiam eadem. villa wresteuiz. cum alia terra quorundam sclauorum. In prouinzia Grozwina. villa doblouiz. et in foro eiusdem prouincie. decem marce de taberna annuatim. In prouincia Gozchowe. villa Spaceuiz. villa dolpowe. villa Mireuiz. villa Cossozuwe. villa Prossizsovwe. villa Solathkeuiz. cum terminis earum cultis et incultis. In prouincia Scitene forense theloneum et taberna. tercia quoque pars uille Sclauboriz. et villa corene. In prouincia quoque vera. villa Gramsowe. cum ecclesia et omnibus terminis ad ipsam villam quaquauersum pertinentibvs. Iuxta castrum Stetin super oderam. ville due cum appendicijs suis. Zelechowa. et teplinine. ante castrum viduchowa super eandem odoram situm. tercia pars thelonij de omnibvs nauibvs ibidem transeuntibvs. et Piscatura in fluuio thieminice. Dimidia quoque piscatura in torrente Cripinice. que pertinet ad villam Dambagore. In coluberch census salis de sartaginibvs dominica die. et ante ipsum castrvm. Sex marce de taberna. et due domvs ad quatuor sartagines. et in eadem prouincia due ville Poblote et Snelube. et thelonium de ponte. scilicet de uno quoque curru per eum transeunte duo denarij. et panis. et de quolibet homine salem ibi coquente et per eumdem pontem transeunte denarius cromatorum. et ante ipsum pontem taberna. et de alio ponte super ripam radua simile thelonium. et dimidius census lignorum que uehuntur per fluuium parsandi. In castro belegarde taberna vna. et tercius denarius de thelonio plaustrorum ibidem transeuntivm. Rursus in prouincia supra memorata Scitene. super riuum Ribeniz. villa vna cum omnibvs appendicijs suis. et loco molendinj. In proujncia quoque uicina. que dicitur lessan. villa Reuene. cum terminis suis. et Super riuum bebroa locus molendini. Item in castro pozdewolk ecclesia forensis. cum villa una budessina. His bonis siue beneficijs. etiam nos emulantes piam deuotionem beate memorie uiri Alberti predecessoris nostri. adicimus omnem decimationem seu iusticiam que nobis debetur in villis eiusdem ecclesie. et perpetuo iure donando confirmamus ipsi ecclesie. et canonicis in ea deo serujentibus. Si qujs autem hec temerario ausu eidem ecclesie et fratribus secundum regulam sancti augustini. et institutionem sancte premonstratensis ecclesie. ibidem uiuentibus. infirmare. immiñuere. uel quocunque studio defraudare attemptauerit. sit anathema. maranatha. Acta sunt hec super introitum fluminis verensis. in presentia totius populi terre. conuocati illuc ad concilium. Istis specialiter uocatis in testimonium. Domino Iaczone. Domino Bogozlauo. Domino Cazimero principibus. Domino Wartizlauo castellano de Stetin. Zauist castellano caminensi. Venzezlauo castellano iuliensi. Gustizlauo castellano vznomiensi. Dirskone castellano diminensi. et budowoy cognato eius. anno dominice incarnationis M°. C°. LX°. VIII°. Indictione. II.

Das Original ist ein längliches Pergament, sechs Zoll hoch, zwölf lang; die Schrift feste, zierliche Minuskel; es finden sich darinn mehr große und verzierte Buchstaben, als in der früheren Urkunde; der Eingangsſatz hat gleichfalls verlängerte Buchstaben. Eine Probe der Schrift ist auf unserer Tafel B. gegeben. Das Datum am Schlusse, vom Worte anno an, hat bleichere Schrift als die übrige ganze Urkunde. Es befindet sich noch der doppelte Pergamentstreifen daran, an welchem das Siegel hing, welches abgefallen ist. Auf der Außenseite des Pergamentes steht von sehr alter Hand die Rubrik: Confirmatio dotacionis et bonorum ecclesie grobensis. Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 4. abgedruckt. Statt adicimus. wie die Urkunde deutlich hat, steht bey Dreger adiicientes: statt vznum steht bey Dreger Vznam.

Treger bemerkt: „Bogislav 1. und Casimir 1. werden hier Ratibors successores genannt; sie waren dies auch wirklich, jedoch Wartislavs 1. Söhne; am Schlusse der Urkunde kommen sie wieder als Zeugen vor. Ratibors Nachkommen führten den fürstlichen Titel nicht, hatten nur etliche Dörfer bey Stettin und Colbaz inne. Zu ihnen gehörte Wartislaus 2. welcher ao. 1173. das Kloster Colbaz stiftete, und wahrscheinlich auch der hier unter den Zeugen genannte dominus Wartizlaus castellanus de Stetin ist; er hieß nach Bogislavs 1. Tode vicedominus terre in der Urkunde von ao. 1187. und führte die Vormundschaft über Bogislavs 1. Söhne. Aus diesem allen lässet sich schließen, daß auch Ratibor nur als Vormund für Wartislavs 1. Söhne die Regierung führte, und diese eigentlich immer bey Wartislav 1. Stamme blieb."

Ueber jenen Wartislav 2. ist zu vergleichen der Aufsatz in den Baltischen Studien, erster Jahrgang, Stettin 1832. wo seine Wirksamkeit und die Geschichte seiner Nachkommenschaft erörtert sind, und zugleich für wahrscheinlich erachtet wird, daß er nicht Ratibors Sohn, sondern Sohn eines Swantibor gewesen, da er auch in einer etwas späteren Urkunde von ungefähr ao. 1183. betreffend die Bestätigung des Dorfes prilup für das Kloster Colbaz, unter dem Namen suantoboriz wartizlauus, und in der Urkunde von ao. 1188. betreffend die Schenkung der Güter zglattiz und lypo an das Kloster Grobe, unter dem Namen wartizlauus szvantiboriz aufgeführt zu werden scheine. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 145. hält es mit Treger für wahrscheinlich, daß jener wartizlaus castellanus de stetin. oder wartizlaus vicedominus terre, ein Sohn Ratibors war, und daß daher von ihm unterschieden werden müsse der wartizlaus suantiboriz, über dessen Verhältnisse uns nichts näheres bekannt sey.

In Betreff einiger, vorhin noch nicht erwähnter, Ortsnamen und Ausdrücke dieser Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Brezis, böhmisch: breza, Birke; brezj, Birkenhain. 2. Minuchowe, das jetzige Kirchdorf Mönchow auf Usedom. Der Name bedeutet vielleicht: das mönchische, von den Mönchen angelegte, vom polnischen mnich, der Mönch. 3. Sikerina, das jetzige Dorf Zecherin unweit der Stadt Usedom. Der Name bedeutet vielleicht: Aushau aus dem Walde. Böhmisch sekera, polnisch siekiera, ist die Axt, vom Verbo siekac, hauen. Dahin gehört auch der Name des Hofes sekeriz zwischen Wolgast und Lassan. 4. Wrestevix, böhmisch wres, Haide, wresowec, verschiedene Haidearten. Brest ist im Böhmischen die Ulme, Rüster. 5. Spacevix, im Gützkowischen Gebiet, vom böhmischen spaciti, wenden, polnischen spaczyc sie, sich krümmen. 6. Dolpowe, gehört vielleicht zum polnischen dlubac, höhlen; denn wo das Polnische einen Consonanten mit folgendem l hat, wird in den pommerschen Namen häufig ein Vocal zwischengeschoben; das polnische dlugi lang, lautet in den pommerschen Namen dolge. 7. Mireviz, scheint zu mir, Frieden, zu gehören, wie in Jungmanns Böhmischem Wörterbuche angeführt werden: mjrow, Friedland, und mjrowice, Name eines Ortes in Böhmen. 8. Cossozuwe, wahrscheinlich der jetzige Hof Cosanges oder Consages unweit Anklam bey Slatkow; Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 261. Der Name bedeutet: Mäherort, vom polnischen kosa, Sense; böhmischen kosec, Mäher; kosecowy, den Mähern gehörig. 9. Prossizsowe, wahrscheinlich: durchgehauen; polnisch: siekac, hauen; böhmisch: prosec, Durchhau, durchgehauener Weg; prosecowo, was zum Durchhau gehört. 10. Solathkeviz, das jetzige Kirchdorf Slatkow zwischen Anklam und Gützkow. Gehört der Name etwa zum polnischen slota, Koth, Morast, oder zu zloto, Gold? Im Gmenoslov wird als Mannesname zlatko aufgeführt, und durch aurelius erklärt. Die jetzige Feldmark Slatkows ist sehr groß; wahrscheinlich sind ihr die Felder der eingegangenen Dörfer spaceviz, dolpowe, mireviz, prossizsouwe, beygelegt worden; Schwartz a. a. O. 11. Provincia ukra, ein Theil der jetzigen Ukermark. Die darinn gelegene villa Gramsowe ist wohl der jetzige Flecken Gramzow etwas westlich von Penkun gelegen. Daselbst ward vom Usedomschen Kloster aus im 13. Jahrhundert ein neues Kloster gestiftet; siehe Steinbrück Geschichte der Pommerschen Klöster S. 79. 80. Gehört der Name zu grom, Donner, oder gram, spielen? 12. Teplinine, von teply, warm, polnisch: cieply. 13. Ribenix, ein Bach, welcher von Norden kommend in der Landschaft Ziethen in die Peene fällt, Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 261. Der Name bedeutet wahrscheinlich: die fischreiche, vom polnischen ryba, Fisch, rybny, fischreich, rybnik, Weiher, Teich. 14. Revene, böhmisch: rowina, die Ebene, Fläche. 15. Pozdewolk, die Stadt Pasewalk. Der Name scheint zu bedeuten: nach dem Wolfe, von der böhmischen Präposition pozde nach, und: wilk, Wolf. Aehnlich ist gebildet der Name des Dorfes pozdicun d. i. nach dem Rosse, welches in einer Urkunde Kaiser Ottos 3. von ao. 1000. erwähnt wird, Raumer Regest. Brandenb. nro. 360. Ueber den Namen Pasewalk heißt es in der Vita Viperti: urbem, quae posdiwlk i. e. urbs Wolfi, barbarica lingua dicitur, Raumer a. a. O. Nr. 532. 16. Bebroa, ein Bach, in der Landschaft Lassan. Er heißt noch jetzt die Brebow, und fließt zwischen Hohendorf und Lassan, unweit des Bauer Berges in das Achterwater. Den urkundlichen Namen Bebroa schreibt Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 257. unrichtig breboa.

Dieser Name kommt bey Gewässern öfter vor. Bey dem Greifswaldischen Salzwerke fließt die baberow. In Hinterpommern unweit der westpreußischen Gränze nach dem Seestrande hin liegt das Dorf bebbrow am See bebbrow. In Schlesien fließt der Fluß Bober. Gehört der Name zum polnischen bebel, Wasserblase, beblec, Blasen werfen, rauschen? oder zu bobr, Bieber, bobrowy, dem Bieber gehörig? In Polen wenigstens gab es viele Bieber; siehe oben S. 30. wo die castores et eorum custodes an mehreren Orten dem Erzbischofe von Gnesen überwiesen werden. 17. Budessina, ein Dorf in der Gegend von Pasewalk. Die Stadt Bautzen in der Lausitz heißt auch Budissin. Im Böhmischen ist budis ein Mannesname. 18. Introitus fluminis ucrensis, wohin ein concilium totius populi terre berufen war, ist Ukermünde, wo der Fluß Uker in das kleine Haff fließt.

Die Namen der Zeugen. 1. Iacno, welcher hier vor den beyden Pommerschen Fürsten genannt wird, scheint ein slavischer Fürst aus der Mark gewesen zu seyn, welcher vor dem dortigen Markgrafen Albrecht flüchtete, und bey den pommerschen Fürsten Aufnahme fand. Sein Nachkomme, Iaczo, advocatus de Salwedele, Vogt von Soltwedel, und dessen beyde Söhne Iaczo und Conradus erhielten um ao. 1233. in Pommern die Grafschaft Gützkow. Dieses gräfliche Geschlecht von Gützkow machte sich um die Kirche des Franciscanerklosters zu Greifswald verdient, schenkte den Platz für dieselbe, und hatte daher eine Begräbnißstätte in ihr, worinn manche Mitglieder dieses Geschlechtes bestattet wurden, Albert Schwartz Geschichte der Pommerschen-Rügischen Städte schwedischer Hoheit, Greifswald. 1755. S. 711. 714. 731. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 385. 386. 2. Zavist, entspricht dem griechischen ζηλωτὴς Eiferer. Im Bömischen ist zawist, Eifersucht; polnisch: zawistny, eifersüchtig. Im Gmenoslow ist auch zawis als Mannesname aufgeführt. 3. Wenzeslaw, d. i. mehrberühmt, mehreren Ruhmes, siehe oben S. 19. 4. Gustizlaw, d. i. gastberühmt, Xenocles. 5. Dirsko; auch im Gmenoslow S. 35. werden Ders und Dersko als Mannesnamen aufgeführt. Böhmisch ist drzek, Besitzer, drzeti, besitzen. Bey Greifswald liegt das Dorf Dersekow. 6. Budowoy, d. i. Weckekampf, Wecker zum Kampfe, von bud, wecken, und woy Kampf, Kriegsheer.

Nro. 27.

circa annum 1169. novembr. 4. datum Beneventi.

Pabst Alexander 3. bestimmt: da König Waldemar von Dännemark ihm anzeigte, er habe die Insel Rö oder Rügen erobert und dem christlichen Glauben geneigt gemacht, so solle hinfort diese Insel zum Sprengel des Bischofes Absalon von Roskild in Dännemark, und aller Nachfolger desselben zu Roskild, gehören.

Aus einem im Königlichen Geheimen Archive zu Kopenhagen befindlichen Transsumte der Bulle, welchen Georg, Erzbischof von Lund, ausfertigen ließ zu Roskild am 9. Juni ao. 1528.

In nomine Domini Amen. Noueritis vniuersi hoc presens publicum transumptum inspecturi. Quod nos Georgius Dei et apostolice sedis gratia Archiepiscopus Lundensis. Suetie primas. et apostolice sedis legatus. habuimus vidimus et diligenter inspeximus infrascriptas litteras apostolicas Sanctissimi in christo patris et domini nostri. domini Alexandri diuina prouidentia pape Tertii. eius vera bulla plumbea cum cordulis sericeis croceique coloris more Rhomane curie impendenti bullatas. et omnimoda suspicione carentes, Ipsasque vlterius ad requisitionem Reuerendi patris. domini Lagonis. dei et Apostolice sedis gratia Episcopi Roschildensis. per discretum virum Magistrum Iohannem Tydeman. Notarium publicum. et in Archiuo Romane Curie descriptum et approbatum. exemplari mandauimus et transumi. ac in publicam formam redigi. decernentes et volentes vt huic presentj transumpto publico siue exemplo plena fides deinceps adhibeatur. vbilibet in locis omnibus et singulis fuerit oportunum. ipsumque transumptum fidem faciat. et illi stetur ac si originales ipse litere apparerent. Quibus omnibus et singulis auctoritatem nostram ordinariam interposuimus et decretum. Tenor vero dictarum litterarum apostolicarum. vnde supra fit mentio. sequitur et est talis.

Alexander episcopus. seruus seruorum dei. Venerabili fratri Absoloni Roschildensi episcopo Salutem et apostolicam benedictionem. Cum christiane fidei religio. diuina cooperante gratia. propagatur. et perfide gentis contunditur et refrenatur malicia. Tanto inde gaudium et leticiam concipimus in animo nostro maiorem. quanto amplius ex hoc diuini numinis cultus augetur. et vniuersalis ecclesia de die in diem suscipit incrementum. Ex litteris siquidem charissimi in christo filii nostri Waldemari. Illustris Danorum Regis. et plurium aliorum. manifeste comperimus. Quod quedam insula. Rö nomine dicta. iuxta regnum suum posita. tante Idolatrie ac superstitioni a primitiuis chatolice fidei fuisset temporibus dedita. vt circumiacentem regionem sibi efficeret censualem. et eidem regno et vniuersis christianis circumpositis dampna plurima et creba pericula incessanter inferret. Quod idem Rex. celestj flamine inspiratus. et armis christi munitus. scuto fidei armatus. considerans. diuino munere protectus. cum brachio fortj et extento duriciam hominum illius insule expugnauit. et exprobacionem immanitatem illorum ad fidem et Legem christi tam potenter ac valide magnanimiter reuocauit. et sue quoque subiecit dominationi. Sane quum potentes ac populus terre angustam Insulam habent. ita quod non possunt proprium Episcopum et pastorem habere. Rex eorum precibus et supplicatione deuictus necessitate inspecta nos satis suppliciter et affectuose rogauit. vt tibi curam et administrationem illius insule committeremus quantum ad spiritualia. Nos igitur petitionibus eiusdem regis. in quibus cum deo et Iusticia possumus animo benigniorj fauere volentes. et te sicut Venerabilem fratrem et firmam columnam ecclesie gratia et honore preuenire optantes. Interuentu quoque Venerabilium fratrum nostrorum. E. Lundensis Archiepiscopi. apostolice sedis legatj. et episcoporum et principum regnj. et Instancia Venerabilis fratris nostri. Vpsalensis Archiepiscopi. et dilectorum filiorum nostrorum. Brianensis abbatis. Iohannis magistrj. nuntij eiusdem regis. et magistri Galteri. clericj tui. nihilominus inclinati tibi et successoribus tuis magisterium et prelationem eiusdem insule in spiritualibus indulgemus imperpetuum. absque preiuditio iusticie aliarum ecclesiarum. si quam in ipsa habent. auctoritate apostolica confirmamus. Eis ergo. quoniam sunt rudes in fide et adhuc legis nostre ignarj. verbum salutis annunties et viam veritatis demonstres. nec non salubribus eruditionibus et doctrina christiana informes. Datum Beneuenti secunda Nonas Nouembris.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras atque presens publicum transumptj Instrumentum exinde fieri. et per dictum Iohannem Notarium publicum Infrascriptum subscribi mandauimus. sigillique nostrj iussimus et fecimus appensione communirj. Datum Roschildie ibidem in domo siue curia preposituræ. Sub anno a Natiuitate domini Millesimo quingentesimo vigesimo octauo. Indictione prima. die vero octaua Mensis Iunij. Pontificatus sanctissmi in christo patris et domini nostri. domini Clementis. diuina prouidentia pape Septimj. Anno quinto. Presentibus ibidem honorabilibus viris. Iohanne Boetii. et Iohanne Wiggerders. clericis Ripensis et Lubicensis diocesium et ciuitatum respectiue testibus ad premissa vocatis atque rogatis.

Et ego Iohannes Tydeman. clericus Myndensis diocesis. publicus Sacra Imperiali auctoritate. et in Archiuo Romane Curie descriptus et approbatus Notarius. Quia dictarum litterarum apostolicarum originalium exhibitionj et traditioni vna cum prenotatis testibus presens interfui. ipsasque litteras. vt premittitur. copiaui. et transcripsi. et quia collatione prehabita presentem copiam siue presens transumptum in omnibus et per omnia cum originalibus concordare. nihilque in eo additum vel omissum fuisse. aut esse quod sensum mutare

aut vitiare possit intellexi. reperj et inuenj. Ideo presens transumptum manu mea propria scriptum in hanc publicam formam redegj. signoque et nomine meis solitis et consuetis. vna cum prefati Reuerendissimi domini Georgij. archiepiscopi Lundensis. sigillo sigillauj et roborauj. In fidem omnium et singulerum premisserum rogatus et requisitus.

Die Originalausfertigung dieses Transsumtes, auf Pergament geschrieben, an welcher das Siegel in rothem Wachs hängt, befindet sich im Königlichen Geheimen Archive in Kopenhagen. Die oben abgedruckte Abschrift verdanken wir dem Herrn N. M. Petersen zu Kopenhagen. Ein ungenauer Abdruck der Urkunde ohne den Transsumt steht schon in Huitfeldts: Danmarckis Rigis Krönnicke; Kiöbenhaffn. 1603. S. 230—232. Huitfeld hat am Schlusse, ohne Zweifel aus bloßer Muthmaßung, die Jahreszahl: Anno 1168. hinzugefügt, worinn ihm Pontanus und Schröder folgten; siehe Suhms: Historie af Danmark; Kiobenhavn. 1800. Th. 7. S. 302. 303. Im Dregerschen Nachlasse zu Stettin befindet sich eine vom Greifswaldischen Professor Albert Schwartz an Dreger mitgetheilte Abschrift, welcher gleichfalls am Schlusse die Jahrszahl anno M°. C°. LX°. VIII°. beygefügt ist; imgleichen eine von Dregers Hand geschriebene Abschrift. Sie stimmen mit dem Huitfeldischen Texte überein, und sind vielleicht nur aus ihm abgeschrieben. Im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin ist eine ao. 1823. vom Geheimen Archivar Thorkelin zu Kopenhagen besorgte Abschrift, welche die Jahrszahl nicht hinzufügt, übrigens aber auch manche Ungenauigkeiten enthält.

Die Abkürzung E. Lundensis Archiepiscopi ist im Huitfeldischen Abdrucke und in der Schwartzischen Abschrift ergänzt durch: Eschilli Lundensis Archiepiscopi. Der Name der Insel ist in der oben abgedruckten und in der Thorkelinischen Abschrift Rö geschrieben, hingegen bey Huitfeld und Schwartz Ryo. Für das im Texte stehende exprobacionem immanitatem setzt Huitfeld: exprobrationem atque immanitatem; die Thorkelinsche Abschrift: exprobacionem immanitatis. Der D. Hasselbach vermuthet, es möge in der Originalbulle reprobationem gestanden haben, und beym Abschreiben durch Versehn das re in ex verwandelt seyn, weil mehrere mit ex beginnende Wörter in der Nahe stehen.

Im Jahre 1168. geschah es nach Helmolds Zeugniß lib. 2. cap. 12. 13. daß durch König Waldemar 1. von Dännemark die Rügischen Fürsten Tetislaw und Jaromar zur Annahme des Christenthumes gezwungen wurden; er sagt: anno ergo incarnati verbi MCLXVIII fundatum est opus nouae plantationis in terra Rugianorum. Der Dänische Geschichtschreiber Saxo Grammaticus berichtet, bald darauf habe Waldemar eine Gesandtschaft an den Pabst geschickt, welche den Wünschen des Königes entsprechende Schreiben von Rom zurückbrachte: Per idem tempus legati regis, quos, ut sibi paternae animae sanctitatem sacris honoribus venerari liceret, Romam transmiserat, consentaneas voto litteras retulerunt. Vielleicht durch diese Gesandschaft trug Waldemar dem Pabste auch den Wunsch vor, daß die Insel Rügen zum Roskildischen Sprengel gelegt werden möchte, und es erfolgte darauf die oben abgedruckte, diesen Antrag bewilligende, Bulle. Im November des Jahres 1169. erließ Pabst Alexander 3. mehrere Bullen von Benevent aus; eine steht in Ughelli Italia sacra. tom. 4. pag. 466. die andre erging an die Canoniker zu Ribe in Dännemark, Suhm Historie af Danmark, Th. 7. S. 303. Fabricius Rügensche Urkunden, Th. 1. S. 40. Das Datum: secunda nonas nouembris, giebt Suhm durch: den 8. November. Helmold sagt, es seyen damals auf Rügen zwölf Kirchen eingerichtet worden, lib. 2. cap. 12. erectae sunt duodecim ecclesiae in terra Rugianorum. Die Insel Rügen blieb bey dem Roskildischen Sprengel bis zur Kirchenreformation.

Die Insel wird in der oben abgedruckten Bulle Rö genannt. Ebenso heißt sie in mehreren alten Dänischen Chroniken. Das chronicon Sialandiae sagt: Rö in Slavia a Danis victa; im Chronicon Erici heißt es: Rö a Danis acquisita; Sven Aggeson schreibt: rye; Langenbeck tom. 1. pag. 616. 163. Noch jetzt lautet der Name der Insel bey ihren Bewohnern in plattdeutscher Sprache: roien, röjjen. Dazu stimmmen denn auch die verschiedenen alten Schreibungen des Namens der Bevölkerung der Insel: ro-ani, ru-ani, ru-ni, ra-ni, riu-ani, rui-ani, ry-enses. In den ältesten Urkunden der Rügischen Fürsten sind roiani und ruiani die üblichen Schreibungen. Die Formen runi und rani sind vielleicht nur verkürzt aus ruani. Welches Stammwort diesem Namen zum Grunde liegen möge, ist zweifelhaft. Einige vermuthen darinn das russische rjany, hitzig, muthig, da dann der Name Aehnlichkeit hätte mit dem der Leuticier, siehe oben S. 44. Andre erinnern an das slavische Wort hran, Rand, Küste. Allein im Polnischen lautet es gran, und in pommerschen Namen erscheint statt des böhmischen anlautenden h das polnische g. So heißt denn auch jetzt noch auf Rügen die Waldung, welche Mönkgut begränzt, nicht hraniz, sondern graniz d. i. Gränze.

Unser Wort Gränze ist nur aus dem slavischen granisa geborgt.. Das echt deutsche Wort für diesen Begriff ist: die Mark, marcha; siehe Schmitthenners kurzes deutsches Wörterbuch, S. 194.

Die Schreibungen Rugii, Rugiani, Rugia, welche sich bey Saxo Grammaticus und andern Annalisten, und in den Kaiserurkunden, finden, und in der neueren Zeit ziemlich allgemein gebraucht werden, unterscheiden sich von den vorhererwähnten durch den darinn auftretenden Consonanten g. Sie knüpfen durch dieses g den Namen der slavischen Bevölkerung der Insel an den Namen des älteren deutschen Volksstammes Rugii, welcher von den Ostseeküsten nach Italien gezogen war. Ob angenommen werden dürfe, der Name der deutschen Rugii sey an der Insel haften geblieben, auch nachdem die Slaven dort eingerückt waren, und er sey von den Slaven in ruiani, rani, verwandelt worden, ist schwer zu entscheiden; siehe Fabricius Rügische Urkunden, Th. 1. S. 66—72.

Gleichwie von den alten Dänischen Schriftstellern die Insel Rügen rö genannt wird, heißen bey ihnen deren Bewohner öfter röbo d. i. Rö-bewohner. So sagen die Annales Esromenses ad 1165: In die ascensionis Domini Absalon, episcopus roskildensis, devicit Slavos, qui dicuntur Röbo; in Langenbeck, Th. 1. S. 241. Denn das Wort bo bedeutet in der älteren Nordischen Sprache sowohl einen Wohnort, wie die Bewohner eines Ortes. Ihre sagt im Glossarium suiogothicum, tom. 1. Upsal. 1769. pag. 220. folgendes: Bo, incola, usurpatur tantum in compositione cum nomine loci, ut stadsbo, qui in civitate vivit, landbo, ruricola, upsalabo, civis Upsaliensis, skogbo, qui in silvestribus locis habitat.

Nro. 28.

ao. 1170. ianuar. 2. datum Franckenvort.

Kaiser Friedrich I. bestätiget dem, durch Herzog Heinrich den Löwen von Sachsen zum Schwerinschen Bischofe erwählten, Mönche Berno das Bisthum Schwerin, in Betracht dessen daß Berno von Schwerin bis nach Demmin hin, und im Gebiete des pommerschen Fürsten Casimir, die Lehre Christi ausgebreitet, imgleichen unter dem Beistande der benachbarten Fürsten den Rügischen Götzen Szuentevit zerstört, und die Ruyani oder Rügier zur Annahme der Taufe gezwungen habe. Demnach sollen zum Sprengel des Schweriner Bisthumes auch die pommerschen Städte und Landschaften dymin, tolenze, plote, losize, tribuzes, cirzepene, gehören, imgleichen das Land der Ruyani, welches dem Herzoge Heinrich von Sachsen unterworfen worden.

Nach einer beglaubigten Abschrift aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fredericus Romanorum imperator semper augustus. Quia ad predicandum eterni regis ewangelium celitus constitutum Romanum constat esse imperium, summum nostre excellentie offitium est, eiusdem ewangelii predicatores honorare et promouere, ipsos autem per predicationem ewangelii conuersos in sinu[m] matris ecclesie benigne suscipere et super hiis gaudere, tanquam super fratribus, qui mortui et perditi fuerant, et inuenti sunt. Quapropter notum esse uolumus vniuersitati omnium diligentium dominum Ihesum, qualiter quidam pauper spiritu monachus nomine Berno, sola fide Christi armatus et domini apostolici Adriani auctoritate et benedictione roboratus, gentem paganorum transalbinam, sub principe tenebrarum in tenebris infidelitatis et idolatrie inclusam, primus predicator nostris temporibus aggressus est, et a Zwerin incipiens populo sedenti in tenebris lumen fidei inuexit, ipsos baptisans, ydola comminuens, ecclesias fundans, ad insigne et nobile castrum Dimin per multas contumelias et tribulationes, quas a perfidis sustinuit, vsque pervenit, vbi a principibus terre illius, Buggeslauo, Casemaro, Pribeslauo, qui eius predicatione compuncti et labori pacienter compassi sunt, benigne suscipitur, et ipsorum electione, et gloriosi ducis Saxonie, Hinrici, constitutione primus gentis illius

episcopus efficitur, et ita demum religiosi principis Casemari auxilio, qui ei fideliter in opere Christi adstitit, omnes terras in eius ditione positas ad agnitionem veritatis, postposito errore sue falsitatis, conuertit; postremo quia gens Ruynarum, ydolatrie spurcitia deo et hominibus inuisa, verba predicationis flecti noluit, idem predictus episcopus fructum de suis nouiter conuersis quesiuit, inuenit; nam ad hoc principes et omnem populum animauit, ut ydolatriam zelo christiani nominis armis ad fidem cogeret, et ita cum tyronibus Christi, quasi ipse signifer effectus, maximo ydolo eorum Szuentevit destructo, in die beati Viti martiris inuitos ad baptismum coegit, quos tamen postmodum in virga territos in spiritu lenitatis visitauit, et de verbo fidei eos familiarius instruens voluntarios reddidit. Benedictus per omnia deus, qui ecclesiam suam et romanum imperium conuersione tot gentium dignatus est sublimare. Igitur post tantos labores idem episcopus serenitatem nostram adiit, dignum duximus labori eius compatiendo terminos suos auctoritate imperiali et sigilli nostri attestatione sibi in perpetuum confirmare. Termini autem eius sunt hii: castrum Magnopolense, Zwerin, Cutin, Kyssin, cum omnibus villis ad illa ipsa castra pertinentibus, excepta terra Pole et alia que dicitur Breze, Parchim quoque, Cutin et Malechowe, cum omnibus villis ex vtraque parte aluei, qui dicitur Elde, ad ipsa castra pertinentibus; eius termini sunt Dymin et cum terris et villis, scilicet Tolenze, Plote, Losize, Tribuzes, Czirzepene, et omnibus villis predictis terris adiacentibus; terram etiam Ruyanorum de dicione ducis Saxonie terminis episcopatus sui adicimus. Ad vltimum principes terre illius cum omni populo in plenitudine gratie et in defensione nostre maiestatis suscipimus, vt liberius in construendis claustris et edificandis ecclesiis et ceteris, que ad cultum veri dei pertinent, promouendis domino deo nostro vacare valeant; ipsos etiam principes et maiores terre attentius monitos esse volumus, vt, quia in gratiam nostri et honorem principum terre nostre recepti sunt, ipsis inpares in cultu dei non existant, sed more omnium christianorum decimas suas, nullo excepto, deo fideliter persoluant, rapinas et latrocinia prohibeant, pacem cum vicinis christianis teneant, vt Christus, qui est pax vera, ad patriam pacis et lucis eterne post hanc vitam eos feliciter perducat. Amen.

Ego Hinricus, imperialis aule cancellarius, vice Cristiani Moguntin. archiepiscopi et archicancellarii recognoui anno dominice incarnationis M° C° LXX°.

Acta sunt hec indictione tertia, regnante domino Frederico, imperatore Romanorum gloriosissimo, anno regni eius XVII°, imperii autem XV°. Data apud Franckenvort V°. nonas Ianuarii feliciter. Amen.

Dieser Abdruck der Urkunde folgt demjenigen, welchen Herr Archivar Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 19—22. gegeben hat. Er bemerkt dort über seine Quelle folgendes: „der vorstehende Abdruck ist nach einer vidimirten Copie besorgt, welche mit der Dotationsurkunde des Herzogs Heinrich von Sachsen vom Jahr 1171. aus dem im 14. Jahrhundert angefertigten großen Copialbuche der bischöflichen Urkunden im ersten Vierthel des 16. Jahrhunderts zum Gebrauche des Meklenburgischen Canzlers Caspar von Schöneich genommen, und also beglaubigt ist: Auscultate debiteque extracte sunt supradicte copie ex insignis ecclesie Zwerinensis registro per me Nicolaum Pakebusch, clericum Halberstadensis diocesis, notarium, et concordant prout ibidem, attestante propria manu. Schon der Canzler Caspar von Schöneich bemerkt dabey über das Original, welches jetzt fehlt: „Die obgeschriben zcwue fundaciones vbir das Stifft Swerin sind aus der selben kirchen registern geschrieben, vnd die Original sint nicht bey dem Capitel daselbst, vielleicht an andern orten, adir sust furkummen ires alters halben.“ Der Abdruck in Origines Guelficae 3. praef. pag. 46. ist mit dem vorstehenden gewiß derselben Abschrift [„ex authentico Archivi Suerinensis“] entnommen, und nicht dem Original, wie Rudloff Meklenb. Geschicht. Bd. 1. S. 141. Not. q. meint.

da dieses schon seit Jahrhunderten vermißt ist. Der Meklenburgische Kirchenvisitationssecretarius Clandrian fand aber noch im Jahr 1603. das Original bey den Stiftsurkunden, und beschreibt es in seinem noch vorhandenen Inhaltsverzeichnisse oder Regesten jener Urkunden also: „Diser Brieff ist in den falten, da er zusammengelegt, etwas eingerissen, vnd vom Sigil, so vffs Pergament gedruckt, ist etwas abgebrochen.“ Das Datum v nonas Ianuarii ist auffallend; es würde der erste Januar seyn, dieser aber sicher anders bezeichnet seyn. Daher steckt hier ohne Zweifel ein Fehler, dem auch Clandrian in seinen Regesten nicht abhilft, da er das Datum also angiebt: „1170. Data apud Frankeneford vII Ianuarii“. Wahrscheinlich hat das Original nonis Ianuarii [d. i. der fünfte Januar] gehabt, und Clandrian sich vielleicht darinn geirrt, daß er die Nonen des Januar auf den siebenten, statt auf den fünften, stellte. Dennoch ist es wieder auffallend, daß eine zweyte Urkunde desselben Kaisers bey Scheidt: vom Adel, S. 561. ebenfalls von Frankfurt ao. 1170. v nonas ianuarii datirt ist; Böhmer in seinen Regesten nimmt dafür den zweyten Januar an.“

Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen war der Gründer des Bisthumes Schwerin. Schon ao. 1154. erhielt er von Kaiser Friedrich I. die Befugniß, in der ihm vom Kaiser übergebenen provincia ultra Albim, d. h. in Holstein und Meklenburg, die drey schon früher errichteten Bisthümer aldenburc, michelinburc und racezburc nach seiner Wahl zu besetzen. Die hierüber gegebene Urkunde steht in den Origines guelficae, tom. 3. pag. 470. und der Kaiser sagt darinn: Nouerit ergo tam futurorum quam praesentium industria, qualiter nos dilecto nostro Heinrico, duci Saxonie, iniunximus, vt in prouincia vltra Albim, quam a nostra munificentia tenet, episcopatus et ecclesias, ad dilatandum christiani nominis imperium, instituat, plantet et aedificet, liberamque ei concessimus potestatem, vt ecclesiis illis de bonis Regni conferat, prout voluntas sua persuaserit, et terrarum spatiositas permiserit. Cui negotio vt studiosius et deuotius insistat, ipsi et omnibus sibi in hac prouincia successuris concedimus inuestituram trium episcopatuum Aldenburc, Michelinburc, Racezburc; vt quicunque in locum episcoporum ibidem subrogandi sunt, a manu ipsius, quod regii iuris est, tanquam a nostra recipiant. Id etiam adiungimus, quod si in prouinciis circumquaque, in quibus needum christiana religio tenetur, episcopatus sua strenuitate fundare potuerit, in his eadem potestate fungatur. Daß diese Urkunde wahrscheinlich ao. 1154. ausgestellt sey, zeigt Masch in seiner Geschichte des Bisthumes Ratzeburg, S. 37. 38. in der Note. Das Bisthum aldenburc in Wagrien oder Holstein ward um ao. 1160. nach Lübek verlegt; siehe F. Grautoff die Verlegung des Bischofssitzes von Oldenburg nach Lübek, Lübek 1824. Das Bisthum racezburc ward von Heinrich dem Löwen ao. 1154. dem Bischofe Evermodus übergeben, und es erhielt nun wiederholte Bestätigungen von den Päbsten und von Heinrich dem Löwen in den Jahren 1157. 1158. 1162. 1167. 1171. 1174. welche von Masch a. a. O. S. 39—48. beschrieben sind. Das Bisthum michelinburc war benannt nach der alten Wendischen Burg dieses Namens. Sie lag bey dem jetzigen Kirchdorfe Meklenburg dreyvierthel Meilen südlich von Wismar, wo in feuchter Wiesenfläche ihr Wall noch vorhanden ist. Lisch schildert ihn in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte, Bd. 6. S. 79—88. Heinrich der Löwe scheint bald den Entschluß gefaßt zu haben, dem Bisthum michelinburc, welches er dem Berno anvertraute, seinen Sitz in der Burg zuerin Schwerin anzuweisen. Schon eine Urkunde des Hamburgischen Erzbischofes Hartwicus von ao. 1160. erwähnt als dem Hamburgischen Erzbisthume untergebene Bischöfe den lubicensem, raceburgensem und zuuerinensem; Staphorsts Hamburg. Kirchen Geschichte Th. 1. Bd. 1. S. 571. wogegen in demselben Jahre diese drey Bisthümer in der Bulle Pabst Victors 4. noch genannt werden: altenburc, michelenburc et raceaburc; Staphorst S. 569. Im Jahr 1167. gab Heinrich der Löwe eine neue Festsetzung der Gränzen des Bisthums Ratzeburg, und sagt dabey in dieser Urkunde: sedem episcopalem, que ab antiquo fuerat in Magnopoli, de voluntate et permissione domini Frederici imperatoris in Zvverin transtulimus; pro terra zverinensium, consentientibus episcopis Evermodo et Bernone, terram Brixanorum Raceburgensi episcopo in terminos recompensavimus; Schröder Papistisches Meklenburg, Bd. 1. S. 431. Es hatte nämlich die Landschaft zverin bis dahin zum Ratzeburgischen Bisthume gehört, ward aber nun zum neuen Bisthume Schwerin gelegt, und dafür erhielt das Ratzeburgische als Ersatz die terra Brixanorum oder das Land Briezen; Masch a. a. O. S. 47. Der Name mikilinburc ist deutsch, und bedeutet: Großburg; daher ward er lateinisch durch magnopolis ausgedrückt.

Von zverin aus zog nun [etwa in den Jahren 1167. und 1168.] Berno, wie Kaiser Friedrichs Urkunde von ao. 1170. sagt, östlich nach Demmin, in den Ländern der Obotriten und Luticier predigend. Gelegenheit zu taufen fand er hier unstreitig noch genug, da Bischof Otto von Bamberg in diesem westlichsten Theile Pommerns nicht gewirkt hatte. Daher wählten der Obotritenfürst Pribeslaw, und die pommerschen Fürsten Bogislaw und Casimir, unter Genehmigung Heinrichs des Löwen, den Berno zum Bischofe der Neubekehrten in jenen Gegenden. Dann wohnte

Berno auch der besonders durch die Dänen ao. 1168. ausgeführten Zerstörung des Rügischen Götzen Suantevit auf Arkona bey. Dadurch nun daß diese Kaiserurkunde zu dem Sprengel Bernos auch dymin und die Landschaften tolenze, plote, losize d. i. Loiz, tribuzes d. i. Tribbsees, und cziircepene, legt, erhielt der Schwerinsche Sprengel seine Ausdehnung bis nach Barth und Stralsund hin. Der Rick war im jetzigen Neuvorpommern so ziemlich die östliche Gränze des Schweriner Sprengels. Daher gehörte schon das bey Greifswald vor dem Steinbeckerthore gegründete Heilgeisthospital, so wie das Dorf Neuenkirchen, zum Schwerinschen Sprengel, während die Stadt Greifswald Caminschen Sprengels war. Denn zwischen dem Heilgeisthospital und der Stadt floß der Rick; siehe Gesterdings Beytrag zur Geschichte der Stadt Greifswald, S. 43. 44.

Ob zu Bernos Zeit die provincia tribucensis oder das Land von der Rekenitz und Trebel nach Stralsund hin den pommerschen oder den rügischen Fürsten gehörte, ist nicht sicher bekannt. Fabricius in den Rügischen Urkunden hält für wahrscheinlich, die Landschaft tribuzes sey, als Berno dort predigte, pommersch gewesen, Th. 1. S. 41. 63. aber König Waldemar habe um ao. 1168 — 1182. die Landschaft Tribbsees als ein von ihm erobertes Land dem Fürsten Jaromar von Rügen geschenkt, S. 67. Unsre Urkunde Kaiser Friedrichs legt zum Schweriner Sprengel auch die terra Ruyanorum de dicione ducis Saxonie. Ist darunter ein auf dem festen Lande gelegenes Rügisches Gebiet, etwa Barth und Loiz, zu verstehen, welches Heinrich der Löwe ao. 1169. sich zueignen wollte, während König Waldemar die Insel Rügen zu einem dänischen Lehn machte? Fabricius a. a. O. S. 63. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 202 — 204.

Der Name losize bezeichnet die jetzige Stadt Loiz und deren Umgegend. Er bedeutet: sumpfige Gegend, von dem wendischen Worte luza, Sumpf. Davon führt auch die Lausitz, insbesondre die Niederlausitz, ihren Namen luzica, das Sumpfland; siehe Schmalers Maly Sserb, Bautzen. 1841. S. 112. Dahin gehört auch der Name des zwischen Sülz und Rostok gelegenen Meklenburgischen Dorfes lüsewiz; der des Gutes luskow im Anklamschen Kreise; der des Waldes loitz, welcher der Stadt Stolpe gehört.

Der Name zwerin, Schwerin, bedeutet: Wildort, Wildgehege, vom polnischen zwierz, das Wild, zwierzyniec, Wildgehege. Das Dorf zwirenz, d. i. zwerinitza, Wildgehege, liegt in der Waldung Stubnitz auf Rügen. Das Dorf zwirnitz d. i. Wildgehege, liegt in Hinterpommern, anderthalb Meilen nördlich von Polzin.

Der Name svantowit, welchen der zu Arkona verehrte slavische Gott führte, bedeutet: heiliger Held, oder: heiliger Seher, und ließe sich durch Hagiomachos oder Hagiosophos ausdrücken. Helmold um ao. 1170. schreibt den Namen: zuantevith; Saxo Grammaticus: svantovitus. Es ist also in der ersten Sylbe in diesen Schreibungen immer der Consonant n enthalten, an welchem das Wort swante, heilig, zu erkennen ist. Es lautet im Polnischen mit diesem Nasenlaute: swienty; das Böhmische läßt den Nasenlaut weg, und hat daher: swaty, heilig. Das alte um ao. 1202. gesammelte böhmische Wörterbuch, welches man mater verborum nennt, schreibt daher den Namen des Arkonischen Gottes: suatouytt, und erklärt ihn durch ares, bellum. Das Wort swante heilig finden wir in manchen pommerschen Namen. Dahin gehören die der pommerschen Fürsten svantibor d. i. heiliger Streiter, Hagiopolemos, und svantepolk d. i. heiligen Volkes, Hagiolaos. Eine Urkunde von ao. 1248. schreibt diesen Namen: Sanctopolcus, indem sie die erste Sylbe ins Lateinische übersetzt, Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 600. Auf Rügen lag das Kirchdorf swantegora d. i. heiliger Berg, jetzt Swantow genannt; bey Greifswald die Insel swante ostrowe d. i. das heilige Ostrowe, siehe oben S. 47. Auf der nördlichsten Spitze der Insel Hiddensee liegt die Anhöhe swantich; bey Wollin das Fischerdorf swantewitz und das Vorwerk swantust. Der zweyte Theil des Namens svantewit, nämlich wit, kann entweder das slavische Wort: wit, Held, Sieger, seyn, oder das slavische Wort: wit, Wisser, Seher.

Andre neuere Gelehrte verwandeln den Namen svantewit in swiatowid, und sagen, er bedeute: Weltseher, weil swiat im Polnischen: Welt, bedeutet. Aber dieses Wort nimmt den Consonanten n nicht an, welchen Helmold, Saxo Grammaticus und die Kaiserurkunde in dem Namen Svantewit schreiben. Herr Cybulski, Professor der slavischen Litteratur zu Berlin, gab auf unser Befragen über diesen Namen, seine Meinung also an: „svanty, polnisch swienty, im Namen swantowit ist: heilig, sanctus, und ist von dem Worte swiat, Welt, wohl zu unterscheiden; das Wort wit kann: Held, bedeuten, vom altpolnischen witez; und auch: Seher, von wideti, sehen.“ Den Namen Wolgast erklärte Herr Cybulski ebenso, wie oben S. 38. geschehen ist, durch: vielgastig; den Namen Treboses durch: Rodung, mit Hinweisung auf viele ähnliche Namen: trzebnica in Schlesien, trzebunica, trzebin, trzebiatkow; siehe S. 34.

Nro. 29.

ao. 1170.

Casimir I. princeps et dux Slavorum, schenkt den aus dem Kloster der heiligen Dreyeinigkeit zu Lund nach Pommern kommenden Mönchen zur Gründung eines Klosters eilf Dörfer am Flusse Rega in Hinterpommern, nebst andern Besitzungen und Hebungen, und der an der Rega gelegenen Insel, welche sie bewohnen. Durch diese Schenkung entstand das Kloster Belbuk oder Belbog bey Treptow an der Rega.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Notum fieri volumus tam presentibus quam et posteris fidelibus. quod ego Kasemarus. dei gratia princeps et dux Slauorum. fratribus ecclesie sancte Trinitatis in Lundis in terram nostram venientibus dedi in perpetuam eleemosinam vndecim villas iuxta Regam fluuium sitas. cum omnibus vtilitatibus et appendiciis suis. libere et quiete et sine omni exactione soli claustro ibidem construendo perpetualiter seruituras. Nomina vero villarum sunt hec. Gunbin que sola culta est. Wistrouece. Miroslauece. Wischou. Karcene. Darsuue. Brosamuste. Drosdouue. Kynouwe. Harchouwe. Strigotine. Hec decem ville licet inculte amenitate tamen situs. vbertate glebe. venationis. aucupationis et piscationis copia. et pratorum abundantia. cultis circumiacentibus non cedunt. Ipsa enim terra et circa eam maritima loca sunt fertilissima frugum ac pecorum et piscium. et siluosa. et sicut scribitur de terra repromissionis lacte et melle manantia. Medietatem etiam portionis clausure piscium in fluuio. qui Rega dicitur. fratrum refectioni dedimus cum medietate stagni nomine Niflose. et villa piscatorum adiacente. eidem ecclesie contulimus ecclesiam in Tribethou post discessum presbiteri qui modo in ea ministrat. Concedimus preterea ipsis fratribus ponere sex sartagines in Choleberga ad vsum salis ab omni exactione iure perpetuo liberas. Ista ad inceptionem predicti cenobii contulimus ita libere. quod quicunque eos sequi de terra sua voluerit et fratribus adherere. ab omni exactione et seruicio nostro liber sit. tantum Deo et ecclesie seruiat. Hec igitur omnia fideliter implenda sigilli nostri impressione muniuimus. Illius rei testes interfuerunt. Helwigus abbas de Stolpa. Walterus prepositus de Grob. Godefridus. Bartolomeus. Nicolaus. presbiteri. Ioannes castellanus de Dimmine. Panten mistizlawi. Nedamir de Walegost. Subemir Stodorchowitz. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m. c. l x x. indictione x. super hoc etiam eis dedimus super hominem quendam Brattonem nomine tertiam dimidiam marcham nummorum. et totam insulam in qua manent.

Diese Urkunde steht in der im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin vorhandenen Matrikel des Klosters Belbuk, welche aber nicht ein altes Diplomatarium des Klosters ist, sondern nur eine späte Abschrift, betitelt: „Abschrifft und Copei der fürnembsten Briefe, so im Closter Belbuck gefunden sein.“ Von dieser Abschrift nahm Dreger ao. 1734. eine unter seinen zu Stettin aufbewahrten Sammlungen vorhandene Abschrift, in welcher er die in der Matrikel gebrauchte neuere Orthographie auf die ältere zurückführt, welche man gewöhnlich in den Urkunden jener Zeit findet; z. B. für das in der Matrikel in der Regel stehende ae setzt Dreger e. Aus dieser Dregerschen Abschrift ist denn auch der Abdruck der Urkunde bey Dreger unter Nr. 5. geflossen, obgleich mit einigen Ungenauigkeiten, die im vorstehenden Abdruck aus der Matrikel und der Dregerschen Abschrift berichtigt sind. Die von Dreger gewählte ältere Orthographie ist hier beybehalten worden. Der Name des Dorfes darsuue scheint in der Matrikel darsune geschrieben zu seyn. Da aber dieses bey Treptow an der Rega gelegene Dorf jetzt nicht darsun, sondern darsow heißt, so ist in unsren Abdruck darsuue gesetzt, wie schon in Dregers Abdruck steht. In Martin Rangos Pomerania diplomatica oder Origines pomeran. pag. 148—150. befindet sich ein ungenauer Abdruck dieser Urkunde, welcher am Schlusse nach den Worten: in qua manent, noch den wahrscheinlich falschen Zusatz: excepta villa Tribuse, enthält.

Die zur Gründung des in dieser Urkunde erwähnten pommerschen Klosters berufenen Mönche kamen also aus Lund in Schweden, so wie später um ao. 1200. für das neugegründete Kloster Hilda oder Eldena die Mönche aus dem auf der dänischen Insel Seeland gelegenen Kloster esrom berufen wurden. Der Ort in Pommern, an welchem jene Lundener Mönche anfangs wohnten, war am Flusse Rega bey tribethow d. i. Treptow an der Rega, und zwar, wie die Urkunde sagt, eine insula. Diese Insel war, nach Tregers Ansicht, der Raum zwischen zwey Ausflüssen der Rega in die See; den einen Ausfluß oder Arm nennt er: die rechte Rega, den andren: die alte oder die faule Rega, welche als ein geringer Strom unweit Treptow noch vorhanden sey; wegen eines späteren Streites zwischen Treptow und Colberg, über die Benutzung des einen Ausflusses als Hafen, sey von den Treptowern ein neues Strombett gegraben, und dadurch der Lauf des Flusses etwas verändert worden; vergleiche: Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 382. 383. Der Verfasser des Aufsatzes: das Kloster Belbog, im zweyten Jahrgange der baltischen Studien, Stettin 1833. nimmt S. 4. an, ao. 1309. habe eine große Seeflut die Gegend des Klosters verändert, und sagt: „als die damals weit ins Land eingebrochenen Meeresfluthen zurücktraten, flossen auch die Gewässer ab, welche die mehrsten der jetzigen Wiesen bey Treptow und weiterhin überdeckten; das Seebruch ward trocken, und Belbog hörte auf, eine Insel zu seyn.“ Von den laut dieser Urkunde dem Kloster geschenkten Dörfern sind noch folgende vorhanden, und in den jetzigen Namen wieder zu erkennen: gumbin jetzt Gummin, wistrouoce Wustrow, wischou Wischow, wovon eigentlich nur noch die auf freiem Felde stehende Kirche übrig ist, siehe Brüggemann a. a. O. S. 409., karcene Carnitz, darsune Darsow, drosdouue Drosedow, harchouwe Jarchow, strigotine Strekentin. Dagegen scheinen die Dörfer miroslauece, brozamuste und kynouwe jetzt verschwunden zu seyn, oder ihre Namen völlig verändert zu haben; Brüggemann a. a. O. S. 407. Baltische Studien a. a. O. S. 6. Der Name brozamuste bedeutet wahrscheinlich: Birkenbrücke, vom polnischen: brzoza, Birke, und: most, Brücke. Letzteres Wort kommt in unsern slavischen Ortsnamen oft vor; auf Rügen im Vilmnitzer Kirchspiele liegt das Dorf dolgemost d. i. Langebrücke, vom polnischen dlugi lang, und: most Brücke. Die Urkunde rühmt die Fruchtbarkeit jener Gegend, und auch in den baltischen Studien a. a. O. heißt es S. 4. „Noch jetzt erfreut sich das Auge, vom stillen Klosterhügel ringsum schauend, des Reichthums der herrlichen, von der Rega durchströmten, Landschaft mit ihren Kornfeldern, Wohnungen, Gärten und Wiesen; im Norden ist sie durch die, dem innern Lande fremden, Dünen begränzt, welche, des Meeres Nähe verkündend, durch abstechende Beleuchtung dem Bilde Neuheit und Eigenthümlichkeit geben.“ In Betreff des in der Urkunde erwähnten Sees niflose sagt Dreger, er heiße jetzt livelose. In den baltischen Studien a. a. O. S. 5. heißt es, niflose sey der jetzige Eiersbergsche See. Brüggemann a. a. O. S. 407. sagt: „mit der Hälfte des Sees Niflose oder Livelose, welcher aus dem Eyersbergschen See kommt, und sich in die Ostsee ergießet.“ Der Name subemir stodorchowitz bedeutet: Subemir, Stodorchos Sohn, wie noch im Russischen paulowitsch, alexandrowitsch, bedeuten: Pauls Sohn, Alexanders Sohn. Im Polnischen ist bey den Namen, welche Würden bezeichnen, diese Bildung üblich, wie z. B. krol, König, krolewic, Königssohn, kasztelan, Castellan, kasztelanic, Castellanssohn, podstoli, Untertruchseß, podstolic, Untertruchseßsohn.

Die weiteren Schicksale jener ersten in die Gegend von Treptow an der Rega berufenen Mönche sind nicht bekannt. Auf einem Blatte unter den historischen Sammlungen auf dem Rathhause zu Treptow steht unter anderen Nachrichten folgendes: „ao. 1181. ist auff dem Kloster Belbuck daß alte Altahr eingesenkt;“ hiernach wäre also die Klosterkirche damals vollendet gewesen, Baltische Studien a. a. O. S. 5. Bugenhagen in der Pomerania lib. 3. cap. 10. sagt, die Lundener Mönche seyen wegen der zu geringen Einkünfte, ob proventuum tenuitatem, wieder fortgezogen. Aber ao. 1208. erneuerten Bogislav 2. und Casimir 2. das Kloster, und bezeichnen in der darüber ausgestellten Urkunde den bey Treptow belegenen Ort des Klosters mit dem Namen belbuc, bestimmen aber, er solle hinfort sancti Petri castrum genannt werden.

Nr. 30.

ao. 1170. august. 16. actum Havelberg.

Casimir 1. pomeranorum princeps schenkt am Tage der Weihe des Havelberger Domes, mit Zustimmung seines Bruders Bogislav, dem Herrn, der heiligen Jungfrau, und dem heiligen Petrus, den Ort bruode oder Broda am Tollensesee nebst andren Besitzungen, damit die Havelbergischen Canoniker daselbst ein Kloster gründen. Hiedurch entstand das Kloster Broda unweit der jetzigen Stadt Neubrandenburg.

Nach dem Originale im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Cazimerus Dei gratia Pomeranorum princeps. Quoniam larga nos Dei clementia diuitiis et honore pre multis aliis mortalibus cumulare,

et excellentia terrene potestatis dignata est sublimare. placuit etiam nobis deuotionem animi nostri ei ostendere. et oblatione competentis muneris debitas gratiarum actiones benefitiis diuinis rependere. Sit ergo omnibus notum tam futuri. quam presentis temporis fidelibus. nos in die dedicationis Hauelbergensis ecclesie. consentiente nobis fratre nostro Boguzlao. quasdam uillas Deo. et sancte Marie perpetue uirgini. sanctoque Petro. apostolorum principi. uoluntaria donatione et prompta mente obtulisse. quas susceperunt a nobis uiri religiosi. scilicet canonici de congregatione Hauelbergensi. regulam sancti Augustini secundum institutionem beate memorie Noirberti Magdeburgensis ecclesie archiepiscopi professi. perpetuo iure cum omnibus subscriptis pertinentiis suis stabiliter proprie possidendas. Quarum uillarum ea ratione alacri studio ratam eis indulsimus possessionem. ut adunatione personarum eiusdem professionis seruitium Dei in una earum. que ipsis aptior fuerit. agatur sine intermissione perpetua temporum reuolutione. Locum uero eundem Deo oblatum cum omnibus pertinentiis suis a nobis alienando manumisimus. et ab omni exactione iuris. quod in eo habuimus uel habere debuimus. uel quisquam ex parte nostra. liberrimum constituimus. Absoluimus etiam eosdem fratres nostros et homines ipsorum. tam Slauos quam Teutonicos. ab omni exactione thelonei per totam terram nostram. tam in terra quam in aqua. in foro uidelicet. in pontibus. in urbibus et in nauibus. Precipimus etiam simul omnibus sub culmine nostre potestatis degentibus. ut sollerti custodia studeant obseruare. ne ab ullo pestilente quolibet dampno. siue clam siue palam illato. familiariter nobis dilecti huius ecclesie canonici grauentur. quia non solum reus. si detectus fuerit. capitali sententie subiacebit. verum etiam potentes eis uicini. quorum studio et uirtute poterant ab iniuria dampni tueri. cum bonorum suorum dispendio sentient atrocem districte seueritatis uindictam. Hec autem est descriptio et denominatio bonorum. que illi ecclesie contulimus. uidelicet uillam Bruode cum foro. taberna et omnibus attinentiis suis. similiter et has uillas. Woiutin. Caminiz.. Wogarzin. Szilubin. Calubye. usque in fluuium qui uocatur Pretustniza. Patsutin. Woleazcin. Crukowe. Michnin. Pacelin. Vilim. item Vilim Carstici. Cyrice. Wůzstrowe castrum cum uilla. In Raduir. Podulin. Tribinowe. Wigon. Cussowe. Tuardulin. Dobre. Step. Rouene. Priulbiz. Nicakowe. Malke. Kamino. Lang. Ribike. Tsaple. Nimyrow. Malkowe. Stargard. et Lipiz cum omnibus uillis suis usque in stagnum Woblesko. et sursum Hauelam usque Chotibanz. et desertas uillas. quae a Vilim inter fines Chotibanz. Lipiz et Hauelam iacent. Dedimus etiam eis salinam. que est in Colkle cum omni utilitate. que per laboris industriam futuro tempore fieri potuerit ibidem ex sale. Has uillas et hec omnia supra nominata cum omnibus. que ad uillas pertinent. hoc est areis. edificiis. mancipiis. terris cultis et incultis. pascuis. pratis. campis. exitibus et reditibus. siluis. venationibus. aquis aquarumue discursibus. molendinis. piscationibus. uiis et inuiis. quesitis et inquirendis. cum omnibus que ullomodo dici aut nominari possunt. ad prefatam ecclesiam tam integre tradimus. tam absolute donamus. ut prepositus ecclesie cum fratrum suorum uoluntate libera potiatur facultate. et omnes in eodem loco eiusdem professionis ei succedentes. hec omnia pro libitu suo disponendi. et ad utilitatem ecclesie eiusdem modis omnibus conuertendi. Concedimus quoque omnibus hominibus nostris. ut si quis ex eis diuina monitus inspiratione aliquid de bonis. que a nobis possidet. predictis fratribus conferre uoluerit. liberam habeat licentiam hoc faciendi. et ipsi fratres liberam nichilominus habeant facultatem recipiendi. et in usus proprios ea libertate. qua cetera donauimus. conuertendi. Et ut hec nostra traditio inconuulsa firmitate per omnia succedentium curricula temporum inuiolabilisque permaneat. presentem paginam sigillorum nostrorum testimonio suffultam eis deuote tradimus. Actum Hauelberg anno dominice

1.
Siegel Bogislaw's I
an der Urkunde no. 30. von ao. 1170.
im geheimen Staatsarchive zu Berlin

2.
Siegel Casimir's I
an der Urkunde no. 30 von ao. 1170.
im geheimen Staatsarchive zu Berlin.

3.
Siegel Bogislaw's I
an der Urkunde no. 50. von ao. 1182.
im grossherzoglichen Archive zu Neustrelitz.

incarnationis M°C°LXX°. epacta I^{a}. concurrente III^{a}. indictione III^{a}. regnante domino Friderico. glorioso Romanorum imperatore. presentibus ex clero. domino Wichmanno Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo. Walone Hauelbergensi episcopo. Wilmaro Brandenburgensi episcopo. Gherungo Misnensi episcopo. Euermodo Raceburgensi episcopo. ex laicis uero. Alberto Brandenburgensi marchione. Ottone filio eius. ius Marchie tunc tenente. Hermanno comite de Horlemunde filio eius. Theoderico comite de Werben filio eius. Alberto comite de Balstede filio eius. Bernardo comite de Anehalt filio eius. Wernero comite de Osterburg. Cunrado de Witin. Theoderico de Tanghermunde. Hermanno de Plote. Hartmanno. Heinrico et Rodolfo de Ierichow. et aliis quam pluribus fidelibus. In domino feliciter. Amen.

Herr Archivar Lisch zu Schwerin hat nach dem zu Berlin befindlichen Originale einen genauen Abdruck dieser Urkunde gegeben in den Jahrbüchern für meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 197 — 200. und dieser Abdruck ist hier wiederholt. Die Schenkung geschah in die dedicationis Hauelbergensis ecclesie. Der Tag dieser Weihe des Havelberger Domes aber war der 16. August, wie Herr Lisch in einem alten, wahrscheinlich aus dem Meklenburgischen Kloster Wanzka stammenden, calendario entdeckt hat; es heißt nämlich darinn im Monat August: kal. XVII. Arnulphi epi. et conf. Dedicatio ecclesie hauelbergh. Siehe hierüber die gedachten Jahrbücher, Bd. 3. S. 5. Dem Abdrucke der Urkunde fügt Herr Lisch a. a. O. S. 200 — 202. folgende Anmerkungen hinzu:

„Das Original ist ein großes quadratisches Pergament. Die Schrift ist eine etwas stumpfe, große, neugothische Minuskel; die Zeilen stehen weit auseinander; die langen Buchstaben sind lang gezogen und mit vielen Schnörkeln verziert; diese Schnörkel und die vielen Abbreviaturen sind überladen, und nicht regelmäßig. Eingangsformel und Name des Ausstellers sind mit verlängerter Schrift geschrieben. An rothen seidenen Schnüren hangen zwey Siegel von hartem, braunem Wachs. Das erste zeigt einen stehenden Krieger in Helm und Ringpanzer, mit einem Speer in der Rechten, und einem Schilde in der Linken. Leider ist nur noch die Hälfte des Siegels vorhanden, auf welchem von der Umschrift zu lesen ist: KAZ .... INCEPS. [Gercken las noch: KAZ .... PRINCEPS]. Das zweyte Siegel ist ein Reitersiegel, auf welchem der Reiter ein Schwert schwingt; die Umschrift lautet: BOGVZLAVS. DI. GRA. PNCEPS. LIVTICIOR. Diesen Titel: princeps Liuticiorum, führt nur dieser Fürst Bogislav, und zwar, außer auf diesem Siegel, nur noch in einer Urkunde in Dregers cod. Pomer. diplom. nro. 22. wo er leuticie dux heißt. Jenes Siegel aber findet sich noch bey mehreren seiner Urkunden, z. B. bey der Schenkung für das Kloster Broda vom ao. 1182.

„Die vorstehende Urkunde ist nach schlechten Abschriften gedruckt in Küster Opusc. 2. St. 16. S. 140. und in Buchholz Brandenburgischer Geschichte, Bd. 4. Anhang 2. S. 15. Der Fehler in beiden Abdrücken sind unglaublich viele. Nach dem Original ist die Urkunde abgedruckt in Gerckens cod. diplom. Brandenb. 3. S. 73. Dieser Abdruck stimmt mit dem vorstehenden fast ganz überein, nur daß Gercken folgende Lesefehler in den Ortsnamen hat: wonitin, cyxice, potlutin, tuartlutin, cokle, statt: woiutin, cyrice, podulin, tuardulin, colkle. Ferner liest er Noriberti statt Noirberti, und häufiger et statt etiam; vor Bruode ist das Wort uillam ausgelassen. Kurz vor den Ortsnamen liest er endlich: reus si detectus fuerit; ich las mit Küster: reus si clericus fuerit, bescheide mich aber gern eines Irrthums. Die Ortsnamen habe ich jedoch nicht allein bey der Abschrift lange und wiederholt studirt, sondern auch noch ein besonderes Verzeichniß derselben nach dem Original genommen. Vergleiche auch Raumers Regest. Brandenb. 1. nro. 1380.

„Im Großherzoglichen Archive zu Neustrelitz befindet sich eine auf Pergament geschriebene, und ao. 1328. von dem Bischofe von Havelberg beglaubigte Abschrift dieser Stiftungsurkunde. Diese Abschrift weicht in manchen Dingen so sehr von der vorstehenden Urkunde ab, daß man annehmen muß, der Schreiber habe eine zweyte Ausfertigung der Urkunde vor Augen gehabt; die Hand ist die gewandte und sichere Hand, welche in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts häufig in der Canzlei des Bischofes von Havelberg vorkommt. Die ganze stylistische Ausführung beyder Urkunden ist gleich, mit Ausnahme unbedeutender Abweichungen, z. B. der Versetzung von Wörtern desselben Satzes, der Auslassung von Wortern, welche nicht wesentlich zum Sinne gehören, wie videlicet, simul, der Vertauschung von Wortern gegen gleich bedeutende, z. B. gravcentur gegen vexentur. Aber in den Hauptstellen, wo Namen vorkommen, im Eingange, im Mitteltheile, und im Schlusse, sind die Abweichungen größer. Die Stelle

in welcher die verliehenen Dörfer aufgeführt werden, wird hier mit der Interpunction des Originaltransſumtes mitgetheilt. Die abweichenden Stellen ſind folgende:

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Kazmerus Dei gratia Leuticiorum princeps. ... . Hec autem est descriptio et denominatio bonorum que illi ecclesie contulimus videlicet villa Brůde cum foro taberna et omnibus attinenciis suis. Similiter et has villas Woiuthin Kameniza Wogarizina Szilubino. Kalubie usque in fluuium qui vocatur Pretustnizcha. Patsutino Wolkazino Crukowe. Michnino. Panselino Vylim item Vylim Carzstice Sirice Wostrou castrum cum villa in Radwer Podulino Tribenowe Wigon Cussowe Twardulino Dobre Steph Rouene. Priulbrz Nicakowe Malke Kamino Lang Ribeke Scaple. Nimerowe Malkowe Stargart et Lippiz cum omnibus villis vsque in stangnum Woblesco et sursum Hauelam vsque Chodebanz et desertas villas que a Vilim inter fines Chodebanz Lippiz et Hauelam iacent. Dedimus etiam eis salinam que est in Colhle. ... ... Actum Hauelberg anno dominice incarnacionis M°C°LXX° epacta I. concurrente III. indictione III. Regnante Friderico glorioso Romanorum imperatore. presentibus clero. domino Wychmanno sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo. Walone Hauelbergensis ecclesie episcopo. Wilmaro Brandenburgensi episcopo. Erungo Mysnensi episcopo. Euermodo Raceburgensi episcopo. Ex laicis vero Alberto Brandeburgensi marchione. Ottone filio eius. Bernardo duce Saxonie et aliis quam pluribus fidelibus.

Nos quoque Thydericus Dei gratia Hauelbergensis ecclesie episcopus appensione nostri sigilli tenore presentium recognoscimus, quod istas litteras vidimus et de verbo ad ad verbum legimus sigillis predictorum principum sigillatas. Anno domini M°CCC°XXVIII° in vigilia annunctiationis dominice.

„Dieſer Tag iſt der 24. März. Das Siegel des Transſumtes iſt mit dem Siegelbande verloren gegangen."

Soweit die Bemerkungen des Herrn Archivar Liſch. Wir fügen noch folgendes hinzu. Der Neuſtrelitzer Transſumt iſt vielleicht doch nur aus der oben abgedruckten Originalurkunde nachläſſig abgeſchrieben; die Namen aller in der Urkunde erwähnten Dörfer finden ſich im Transſumte wieder, wenn auch etwas unrichtig geſchrieben. Die Transſumte ſind in einzelnen Namen und Worten häufig ungenau. Die Zeugennamen giebt der Transſumt wahrſcheinlich der Kürze halber nicht alle.

Die beyden an der im Geheimen Archive zu Berlin befindlichen Originalurkunde hangenden Siegel, welche Herr Liſch beſchreibt, ſind, ſo viel bekannt iſt, die älteſten noch vorhandenen pommerſchen Siegel. Unſre Tafel C. giebt eine Abbildung derſelben.

Der Havelberger Dom, bey deſſen Einweihung die vorſtehende Schenkung Caſimirs erfolgte, iſt der noch jetzt unverſehrt ſtehende. Die Einweihung ward in Gegenwart vieler Biſchöfe und Fürſten vollzogen, und der Markgraf Otto von Brandenburg ſchenkte bey derſelben dem Biſthume und Domcapitel zu Havelberg die Dörfer dalckowe und drusdowe, und die Hälfte des Dorfes losse; die Urkunde hierüber iſt abgedruckt in Riedels novus cod. diplom. Brandenb. Bd. 2. S. 441. Ueber jene Einweihung ſiehe Liſch a. a. O. S. 23; Barthold Geſchichte Pommerns Th. 2. S. 214; Riedel a. a. O. S. 401. Liſch hat Caſimirs Urkunde ſorgfältig dazu benutzt, aus ihr das Land der Rhetrer oder Rhedarier genauer zu ermitteln. Wir erkennen aus dieſer Urkunde, wie weit ſich damals das Pommerſche Gebiet nach Weſten erſtreckte. Liſch unterſcheidet unter den für das Kloſter Broda geſchenkten Dörfern folgende vier Gruppen, in welchen wir den alten Namen die jetzt üblichen beyfügen, ſoweit ſie von Liſch ermittelt worden ſind, ingleichen einige Bemerkungen über die Bedeutungen der Namen.

Die erſte Gruppe enthält Dörfer am weſtlichen Ufer des Sees Tollenſe. Mit dem Hauptorte Bruode oder Broda wird der Anfang gemacht; dann folgen die Ortſchaften, welche in der Richtung von Südweſt nach Nordoſt, nordweſtlich von Broda liegen, längs des weſtlichen Ufers des Tollenſefluſſes. Die Oerter ſind: 1. bruode, Broda,

jetzt ein Hof nahe vor den Thoren von Neubrandenburg; die Klostergebäude sind gänzlich verschwunden. Der Name brod, broda, bedeutet im Slavischen: Furt, Fähre, Ueberfahrt, und ist in den Ortsnamen häufig. Bey Dömitz an der Elbe liegt auf der Meklenburgischen Seite auch ein Dorf broda d. i. Fähre. Zwey Meilen von Greifswald liegt die Ueberfahrt nach Rügen, genannt stalbrode d. i. beständige Ueberfahrt, gewöhnliche Ueberfahrt, vom polnischen staly, beständig, gewöhnlich. In der Gränzberichtigung zwischen Pommern und Polen von ao. 1549. in Raczinski cod. diplom. maior. Polon. pag. 231. wird auch erwähnt ein stagnum dictum brode. 2. woiutin, jetzt Weitin, vielleicht vom Stamme woj, Krieg. 3. caminiz, Chemnitz; bedeutet: steinig. 4. wogarzin, Woggersin; wahrscheinlich das böhmische ohrazen, umzäunt, mit vorgeschobenem w. Im Polnischen ist ogrodzic, umzäunen. 5. zzilubin, ist wahrscheinlich das jetzige Dorf Lebbin, welches von Masch noch slöbbin genannt wird. Der Ortsname zalubia findet sich auch sonst in slavischen Ländern; vielleicht von zi, za, jenseit, und einem Orte lubin. 6. calubye, jetzt Calübbe; polnisch: chalupa, Hütte, Kathen, Bauernhaus. 7. Der Bach pretustniza, die Nordgränze des Gutes Calübbe und der Besitzungen des Klosters Broda. Der Name ist wohl zusammengesetzt aus der polnischen Präposition przez, über, durch, und dem Worte studnica, Quelle; also etwa: Durchfluß. Von hier wendet sich die Aufzählung in der Urkunde von Broda aus weiter von Nordost nach Südwest, und nennt folgende Oerter: 8. patzutin, Passentin, bedeutet wahrscheinlich: Weideort, vom polnischen pase, ich weide, pastwisko, Weideort. 9. wolcazcin, Wulkenzin, vielleicht vom polnischen wilk, Wolf, oder wolek, Oechslein. 10. crukowe, Krukow, vom polnischen kruk, Rabe. 11. michuin, lag in der Nähe des jetzigen Dorfes Rhese; der Name gehört vielleicht zum polnischen miech, Sack, wie in Polen eine Stadt miechow liegt, oder zu miekki, weich. 12. pacelin, Penzlin, gehört vielleicht zu pacze, ich berste, paczenie, Berstung. 13. vilim, jetzt Großen Vielen, neben einem kleinen Seee gelegen. Der Name vilm findet sich öfter bey Wassern und Wasserorten. Bey Neustettin in Pommern liegt der See vilm; neben Rügen liegt bey Putbus die kleine Insel vilm; auf Rügen bey Putbus das Kirchdorf vilmnitz; ein See vilemaiza wird auf Uesedom in Urkunden von ao. 1256. und 1267. erwähnt; der jetzige Userinsche See bey Neustrelitz hieß ehemals der See vylym, Lisch a. a. O. S. 20. Wahrscheinlich gehören diese Namen zu dem polnischen Worte wylew, welches Ausgießung, ausgetretenes Wasser, und überschwemmtes Land, bedeutet; die Zeitwörter wylewam und ulewam bedeuten: ich gieße aus. 14. vilim caratici, jetzt Kleinen Vielen; polnisch: karcz, Rodung. 15. cyrice, Hohenzieritz; bedeutet vielleicht: Kirche, wie das polnische cerkiew, oder: Stopfung? von cyruie, ich stopfe. 16. wuzstrowe, Wustrow, am südwestlichen Ende des Tollenseseees; der Name bedeutet: Insel, polnisch ostrow. Zu wustrow war ein castrum, und die umliegende Gegend bildete eine eigene kleine Landschaft.

Dann folgen, wie die Urkunde sagt: in Raduir, und wie der Transsumt sagt: in Radwer, d. h. im Lande der Rhetrer oder Rhedarier, siehe oben S. 48. die drey übrigen Gruppen von Dörfern. Nämlich die zweyte Gruppe erstreckt sich von Norden gegen Süden am östlichen Ufer der Tollense. Darinn liegen: 1. podalin, Podewahl, nördlich von Neubrandenburg. Der Name bedeutet wohl: am Thale, nach unten, von po, bey, und dol, Thal, wie der Name der polnischen Landschaft podole, Podolien. Drey Meilen von margonin in Polen liegt ein Ort podolin. 2. tribinowe, in der Gegend des jetzigen Trollenhagen. 3. cussowe, jetzt Küssow, östlich von Neubrandenburg; man kann im Polnischen vergleichen kosze, ich mähe; oder kos, die Amsel, koza, die Ziege. 4. Die Dörfer wigon; tuardulin d. i. wahrscheinlich: harter Boden, vom polnischen twardy, hart; dobre, gut; step, d. i. Haide, Steppe, scheinen in der jetzigen Feldmark der Stadt Brandenburg gelegen zu haben, wo noch einige an das Feld von Rowa stoßende Ackerstücke den Namen der Stepenstücke führen. 5. rouene, von rowny, eben, flach, jetzt Rowa.

Die dritte Gruppe liegt südöstlich um den See Tollense. Darinn liegen: 1. priulbiz, jetzt Prillwitz; von pri, bey, und dem See lipiz? 2. nicacowe und malke, scheinen nicht mehr vorhanden zu seyn; der letztere Name gehört wohl zu maly, klein. 3. kamino, Camin. 4. lang, ungefähr bey dem jetzigen Carlshofe. Der Name ist vielleicht das Wort lanka, Wiese. 5. ribike, Riepke, d. i. Teich. 6. tzaple, Sabel; polnisch ist czapla: der Reiher. 7. nimyrow, Nemerow; nemjr ist auch böhmischer Mannesname. 8. stargard, die Stadt Stargard. 9. malkowe, nicht mehr vorhanden.

Die vierte Gruppe erstreckt sich vom südlichen Ende des Tollenseseees nach Südwest bis gegen Wesenberg hin. Sie wird nur in ihren Gränzen bezeichnet, und umfaßte die Dörfer der lipiz, d. i. der Gegend am Liepser See bey Prillwitz und weiter südlichbis zum Wobleckosee; lipa bedeutet: Linde; lipki, klebrig. Der See wobleczko ist der Wöblitzsee bey Wesenberg; der Name vielleicht poln. oblewanie, Ueberströmung, oder böhm.: oblesk, Abglanz. Das Dorf

chotibanz hieß später koschwanz, kostel, kustall, jetzt adamsdorf. Davon ist nach Lisch a. a. O. S. 18. zu unterscheiden die Landschaft gotebant, ghotebende, in der Gegend des jetzigen Dorfes Gädebehn, nordwestlich von Neubrandenburg. Das Wort choti ist in Mannesnamen, wie: chotebor, chotegost, chobimir, choteslaw, häufig, und ebenso in Ortsnamen; Hanka hält es für das böhmische choti, Braut, Gattin. Die Endungen banz und wanz finden sich in unsren Ortsnamen gleichfalls nicht selten; die erstere will Hanka vom böhmischen buditi, wecken, ableiten. Der Ort colklo, wo Salz gefunden ward, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit nachweisen; vielleicht ist es Kakeldütt bey Altstrelitz. Dem Kloster Sonnenkamp ward ao. 1219. ein Ort colcho, Golchen, geschenkt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 2. S. 2. in dessen Nähe ein Dorf sülten bey Brüel liegt, mit einem alten Salzwerke, Lisch Jahrbücher 3. S. 25. Hat der Name colklo, colcho, eine Beziehung auf Salzwerk? polnisch ist: gluchy, taub, stille; kolek, Pflock; kolko, Rädchen. Böhmisch ist: solisko, Salzquelle.

Dies gesammte von Casimir 1. damals zur Gründung des Klosters Grobe geschenkte Land, welches jetzt Strelitzisch ist, gehörte also damals zum Pommerschen Gebiete. Die Stiftung hatte aber noch lange mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Im Jahre 1182. war, wie die Urkunde dieses Jahres sagt, noch keine stabilis mansio für die Mönche erbauet. Die Markgrafen von Brandenburg suchten das Grobische Land zu erobern, und gegen sie kämpfend fiel Casimir 1. wie es scheint ao. 1182. Die Kriege und Streitigkeiten hierüber dauerten zwischen Brandenburg und Pommern fort bis ao. 1236. wo die Pommerschen Fürsten das streitige Gebiet, nämlich die Länder Stargard, Beseritz und Wustrow bis an die Tollense, also ungefähr den Haupttheil des jetzigen Großherzogthums Meklenburg Strelitz, an die Markgrafen abtraten. Gleichwohl ließ das Kloster Broda auch noch später von den Pommerschen Fürsten, als ursprünglich zu dem Lande berechtigten, sich seine Besitzungen bestätigen, und noch ao. 1286. beschenkten Bogislav 4. und Barnim 2. und Otto 1. jenes Kloster mit der Fischerey einer Wade auf dem frischen Haffe. Die Meklenburgischen Fürsten von Werle bedachten Broda gleichfalls freigebig. Des seit ao. 1284. in der Mark allein regierenden Markgrafen Albrecht 3. Tochter Beatrix brachte das Land Neustargard dem Meklenburgischen Fürsten Heinrich dem Löwen oder Heinrich 2. zu, und in Folge dessen blieb Stargard seit ao. 1302. bey dem Meklenburgischen Hause; Rudloff Meklenburgische Geschichte, Th. 2. S. 104. Lisch Jahrbücher, Bd. 3. S. 27 — 33.

Nro. 31.

ao. 1171. septembr. 9.

Herzog Heinrich der Löwe weiset am Tage der Weihe des Schweriner Domes dem von ihm errichteten Bisthume Schwerin und dem Schweriner Domcapitel die zu deren Unterhaltung bestimmten Güter und Zehnten an, darunter auch das Dorf wotencha oder Wotenik bey Demmin.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Heinricus dei gratia Bawarie atque Saxonie dux. Summa eterne pietatis prouidentia potestatem et amministrationem in temporalibus idcirco nobis contulit. vt bonum operemur ad omnes. maxime autem ad domesticos fidei. Si itaque in promouendis uel ordinandis rebus ecclesie. uel ecclesiasticarum personarum commoditatibus. deuoti et studiosi emulatores fuerimus. emolumentum laboris nostri ab eo expectamus. qui dat mercedem bonam sustinentibus se. Ea propter notum facimus uniuersis. tam presentis quam futuri temporis. Christi fidelibus. quomodo nos. pro remedio anime nostre et parentum nostrorum. ad dilatandam et propagandam christiani nominis religionem in terra Sclauorum transalbina. in loco horroris et uaste solitudinis. tres episcopatus construximus. allodiis et reditibus mense nostre dotauimus. insuper ea. quam gladio et arcu nostro conquisiuimus. hereditate ampliauimus. prerogatiuam quoque tocius ecclesiastice libertatis iuxta formam sanctorum canonum et leges imperatorum tam ecclesiis. quam ecclesiasticis personis deo ibidem seruientibus. nostre auctoritatis edicto firmauimus. et banno

apostolicorum. archiepiscoporum. episcoporum. corroborari fecimus. Ex quibus episcopatum Zverinensem. quem postremo omnium consecrari et dedicari in honore domini nostri Ihesu Christi et sancte dei genitricis Marie et sancti Iohannis evangeliste fecimus. trecentis mansis et duabus uillis ac duabus curiis allodii nostri dotauimus. uilla scilicet Borist in Sadelbandingen. villa Virichim. Todendorp duabus curiis. His in eadem dote adiunximus terram. que vocatur Butissowe. et decem uillas in Ylowe. quarum hec nomina sunt. Antiqua Ylowe. Moyszledarsiz. Gugulnosci. Iaztroue. Niezta. Pancouiz. Mentino. Quazutino. Loixoy. Gnesdiz. et uillam sancti Godehardi. que prius Goderac dicebatur. cum omni utilitate et attinentiis suis. villam que dicitur Wotencha prope Dimin. cum aliis IIII^or^ uillis. villam in Myriz et aliam in Warnowe. item prope Zverin duas uillas Ranpen et Lyzcowe. que mutato nomine Alta Uilla vocatur. et insulam Zverin adiacentem usque ad riuulum. et aliam insulam prope Dobin. que Libiz dicitur. Hec itaque omnia auctoritatis nostre munificentia sepe dicte ecclesie in usus episcopi. et canonicorum ibidem Deo seruientium. libera donatione. interposita nimirum astipulatione eorum. quorum beneficia antea fuerunt. tradidimus. et banno episcoporum qui aderant corroborari fecimus. eo uidelicet tenore. quod in usus canonicorum hec cedant. due predicte uille prope Zverin. Ranpen et Alta Uilla. in Brezin triginta mansi. in Ylowe IIII^or^ uille de decem supra dictis. scilicet Gugulnosci. Iaztroue. Niezta. Loixoi. cum omni utilitate et attinentiis suis. nauale teloneum in Zverin. ubi tantum hii excipiuntur de Butissin. parrochiam in Zverin cum omni iure. medietatem decime in Silazne. terciam partem decime in Michelenburch. terciam partem decime in Ylowe. terciam partem decime in Zareze cis aquam. in Warnowe et in Moriz terciam partem. et ubicunque mansi uel uille canonicorum sunt. nullam decimam recipiet episcopus. sicut in mansis uel uillis episcopi econuerso nullam decimam accipient canonici. Quia uero decime Sclauorum tenues sunt. de tot prouinciis canonicis interim ad stipendia sua deputate sunt. nam cum deo donante decime postmodum lege christianorum conualuerint. in dispositione et consilio ducis tunc regnantis. et episcopi presidentis. et auxilio comitum terre Zverin et Razesburg ita ordinari oportebit. ut canonicorum numero. qui tunc erit. stipendia sufficiant. et de reliquo alie congregationes substituantur. De duabus uero uillis ac duabus curiis supra nominatis. quas dominus dux de allodio hereditatis sue dotauit. et in usus canonicorum deputauit. reditus in tres partes diuidentur. ita quod in anniuersario ducis una pars redituum canonicis. alia pauperibus ad seruitium conferatur. tercia uero canonicis in dedicatione ecclesie ad seruitium tribuatur. Hec siquidem omnia cum omni integritate et utilitate nunc et postmodum profutura sine aliqua exceptione ecclesie collata sunt. Ne ergo inposterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo dei. sed in perpetuum ualeant. cartam hanc conscribi et sigilli nostri impressione signari iussimus. Testes autem hii aderant. Evermodus episcopus Racesburgensis. Berno episcopus Zverinensis. Anselmus prepositus. Godefridus capellanus. Dauid. Baldewinus. Conradus. Conradus et Conradus. Reinoldus. magister Bertoldus. Helmewicus. Ardwicus; liberi. comes Heinricus de Rauennesberch. Otto comes de Binetheim. Cazimarus de Dimin. Pribizlauus de Kizin. Gunzelinus comes de Zverin. Bernardus comes de Razesburg. Conradus comes de Regenstein. Hermannus comes de Luchowe. Conradus comes de Roden. Reinbertus de Riclinge. Meinricus de Mux(.)burg; ministeriales. Heinricus burgrauius de Hiddesaker. Iordanis dapifer. Otto de Erteneburg et alii quam plures. Acta sunt hec V^o^ Idus Septembris. in dedicatione eiusdem ecclesie. anno dominice incarnationis M. C. L. XXI^o^. indictione IIII^a^. data per manum Heinrici prepositi Bremensis ecclesie sancti Stephani.

Dieser Abdruck der Urkunde folgt demjenigen, welchen Herr Archivar Lisch nach dem zu Schwerin befindlichen Originale gegeben hat in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 23. Er bemerkt darüber dort S. 33. folgendes: „Nach dem unbezweifelten Originale auf einem großen Pergament in der bekannten festen und schönen Minuskel, mit verlängerten und geschnörkelten langen Buchstaben. An einer Schnur von rother Seide hängt des Herzogs Heinrich des Löwen Siegel aus ungeläutertem Wachse mit braunem Firniß überzogen. Das Siegel gleicht den vier in Origin. Guelfic. 3. tab. 17. abgebildeten Siegeln, namentlich Nr. 2. weicht jedoch in vielen Stücken sehr von denselben ab, wenn nicht etwa die Abbildungen schlecht sind. Es zeigt den Herzog zu Roß links hin sprengend, mit der Umschrift: † HEINRIC... DVX .... ET. SAXONIE. Die Siegelschnur ist zwar mit einem Stücke Pergament aus der Charte gerissen, das ausgerissene Stück paßt jedoch augenscheinlich und genau mit allen Umrissen in die Lücke der Charte."

In Betreff einiger der in der Urkunde erwähnten Oerter bemerken wir, nach den von Lisch über die Lage gegebenen Erläuterungen, folgendes. 1. boriet in sadelbandingen, das Dorf Börst in Sadelbande, zu Gülzow bey Lauenburg an der Elbe; der Name kommt wahrscheinlich vom polnischen bor, Fichtenwald. Sa-delband bedeutet: jenseit Delband, und delband hieß ein Gränzfluß dieser Landschaft; Lisch Jahrbücher, Bd. 6. S. 59. 2. virichim, ein Dorf jenseit der Elbe, jetzt nicht mehr aufzufinden. Der Name kommt in der Gestalt verchen öfter bey uns vor, und ist wahrscheinlich das böhmische wrch, polnisch wierzch, Gipfel, Anhöhe. 3. todendorp, Tatendorf, wahrscheinlich im Kirchspiel und Amte Ebstorff. 4. butissowe, das Land Bützow in Meklenburg. Auch in Böhmen findet sich ein budisow. Verwandt ist budyssyn, Bautzen; der Stamm vielleicht: buduie, ich baue. 5. ylowe, Ilow in Meklenburg bey Neubukow, von il, Lehm, ilowaty, lehmig. Preußisch Eilau heißt polnisch auch ilow. 6. moyszledarsiz, das Wort mysl bedeutet: Gedanke, Absicht, und: mysliwiec, Jäger, mysliwy, zur Jägerey gehörig; darzy, es gelingt, es schickt sich; mysledarsiz vielleicht: zur Jagd geeignet. 7. pancouiz, gehört wohl zu pan, Herr, panek, kleiner Herr. 8. villa sancti godehardi que prius Goderac dicebatur, das Dorf Goorstorf etwas nördlich von Rostok. Schon Arnold von Lübek erzählt im chronicon Slavorum cap. 21. vom schwerinischen Bischof Berno: culturas demonum eliminavit, lucos succidit, et pro Genedracto Godehardum episcopum venerari constituit. Statt Genedracto lesen die Handschriften jener Chronik: gudracco, guddracco, gutdraco. Also gudrac war ein wendischer Gott, an dessen Stelle Berno den heiligen Godehard zu verehren gebot, weil dessen Name Aehnlichkeit mit goderac hatte. Die Knytlinga Saga nennt daher die bey Rostok fließende Warnow gudageraa, gudakraa. Der neue Name des Ortes villa godehardi lautete niedersächsisch vermuthlich godhardsdorp und ward allmählig in goorstorp zusammengezogen. Alles dies ist von Lisch nachgewiesen worden, in den Jahrbüchern Bd. 6. S. 70—78. Der erste Theil des Namens goderac ist wohl derselbe wie in godebuz, Gadebusch, und in den Männernamen: godimir, godislaw, godomysl, godorad, godoljub; im Polnischen ist gody Festlichkeit, godny, würdig. Die Endung rak kommt auch in Mannesnamen vor. Das Buch Gmenoslow hat den Namen bodor, und übersetzt ihn durch: munter, von budze, ich wecke; dann folgen die Namen bodrak und bodrok, die vielleicht gleichfalls: munter, bedeuten. Ferner stehen dort die Namen vavrin und vavrik. Auch drag, köstlich, steht als zweyter Theil der Mannesnamen, wie in domodrag, milidrag. 9. wotencha prope dimin, das jetzige pommersche Kirchdorf Wotenik am Flusse Trebel unweit Demmin, an niedrigem Wiesengrunde. Der Name ist vielleicht das polnische wodnik, Wasserort, wodny, wässerig, wodniczy, zum Wasserbau gehörig. Etwas südlich von Grevismühlen in Meklenburg liegt der Ort wotenitz. In Schlesien liegt der Ort zimnawodka, d. i.: Kaltwasser, wie der Ort auch deutsch genannt wird; Tzschoppe und Stenzel schlesische Urk. S. 129. Oder es könnte wotencha Fähre, Ueberfahrt, bedeuten, von den polnischen Worten wodz, Führer, przewod, Durchführung. 10. ein Dorf im Lande muriz, welches hernach bischofsdorf genannt ward, jetzt bisdorf bey Malchow nicht weit vom Plauer See. Die Landschaft muriz lag am Müritzsee in Meklenburg, dessen Name zum Worte more, morze, Meer, gehört. 11. rampen, das Dorf Rampe bey Schwerin. 12. lyzcowe, auch alta villa genannt, ist Lischow, auch Hohendorf, jetzt gewöhnlich Hundorf, bey Schwerin. Der slavische Ortsname lischow ist bey uns nicht selten; auf Rügen westlich von Gingst liegt der Hof lieschow; an der Jasmundischen Fähre lietzow; bey Lauenburg in Hinterpommern das Dorf lissow, und das Vorwerk lischnitz; bey Plate in Hinterpommern das Dorf liezow. Im Polnischen bedeutet lysy, kahl, lysa gora, der kahle Berg, im Sendomirischen gelegen. Ferner ist im Böhmischen liska, die Haselstaude. 13. insula libiz prope dobin, die im Schweriner See liegende Insel, welche noch jetzt liepe heißt; dobin ist die alte Burg, welche am nördlichen Ende des Schweriner Seees lag, siehe oben S. 43. Der Name dobin kann Eichenort bedeuten, vom polnischen dab [sprich: domb] Eiche; vielleicht gehört er aber zu dub, Graben, Grube. Der Name libiz findet sich bey kleinen Inseln und Seeen. Im Wismarschen Meerbusen liegt die Insel liepz; bey Prillwitz in Meklenburg der liepser See; bey Lübsee stagnum lipse; zwischen Ummanz und Rügen die Insel liepe; neben Rügen

bey Landow die Insel liepe; bey Fretow am Strande unweit Greifswald die Holländerey liepe. Gehört es zum polnischen lupek, ein Stückchen, ein Splitter? oder zu lipki, feucht, klebrig? oder zum böhmischen libiti, lieben, polnisch: luby, angenehm? In Böhmen finden sich mehrere Ortschaften libice, und der Berg libichow in Prachatic, welcher wegen der Güte des Wassers und heilsamer Kräuter bekannt ist. Daß das Wort lipa, Linde, jenen Inseln den Namen libix gegeben haben sollte, scheint nicht recht glaublich, da die Linde hier nur selten wild wächst. 14. Das Land brezin, Bresen, ist die Gegend um Grevismühlen, Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg, S. 119. Der Name brezin kann das polnische brzezina oder berezina, Birkenort, seyn. Allein da jene Landschaft nach dem Strande hin lag, so kann der Name brezin auch von breg, brzeg, Rand, Strand, stammen; im Polnischen ist daher brzezny, am Ufer liegend, brzezyna, kleiner Rand; in beyden steht das z mit dem Häkchen. In der Landschaft waninke im westlichen Meklenburg lag brezegore d. i. Uferberg, oder: Birkenberg, Masch a. a. O. S. 128. In einer schlesischen Urkunde von ao. 1235. wird erwähnt der Ort visokebreg d. i. Hochufer, wahrscheinlich die jetzige Stadt Brieg, Tzschoppe und Stenzel schlesische Urk. Sammlung, S. 301. 15. silazne, ein in Pommern und Meklenburg häufiger Ortsname. Herzog Casimir I. erwähnt in der dem Kloster Stolp ao. 1176. gewährten Schenkung des Dorfes wocetin, Wussentin unweit Anklam, den Wald silasne; in Hinterpommern liegt etwa vier Meilen nordöstlich von der Stadt Stolpe das Dorf selesen oder silesen; eine Meile nordöstlich von Belgard das Dorf silesen; zwey Meilen nordöstlich von Lauenburg das Dorf zelasen; bey Oppeln in Schlesien zelasna. Dieser Ortsname ist das polnische zalesie, das hinter dem Walde gelegene, das waldige; von las, Wald, lesny, zum Walde gehörig. 16. zareze cis aquam; das Wort zareze bedeutet: jenseit des Flusses, vom polnischen za, hinter, jenseit, und rzeka, Fluß; man sagt auch polnisch: zarzecze, das jenseits des Flusses gelegene.

Wie die von Heinrich dem Löwen geschenkten Güter zwischen dem Bischofe und dem Domcapitel von Schwerin vertheilt waren, hat Lisch in den Meklenburgischen Urk. Bd. 3. S. 14—17. angeführt. Das pommersche Dorf wotenik rechnet er zur bischöflichen Tafel.

Nro. 22.

Die vorhergehende Urkunde, aber in einer zweyten, wahrscheinlich um ao. 1194. von den Schweriner Domherren gemachten, und durch viele Zusätze erweiterten, Ausfertigung. Diese Zusätze und Veränderungen sind hier cursiv gedruckt. Hauptsächlich bezwecken sie, die Rechte und Einkünfte der Domherren, die Bischofswahl, und die Verwaltung der Einkünfte und der Angelegenheiten, genauer zu bestimmen.

Nach dem pergamentenen Originale dieser zweyten Ausfertigung im Geheimen Archive zu Schwerin. Die beygefügten Varianten sind aus späteren, willkührlich geänderten, jetzt nur auf Papier vorhandenen, aus der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts stammenden, Abschriften der zweyten Ausfertigung genommen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Henricus dei gratia Bauuarie atque Saxonie dux. Diuine pietatis prouidentia potestatem et administrationem in temporalibus idcirco nobis contulit. ut bonum operemur ad omnes. maxime autem ad domesticos fidei. Si itaque in promouendis uel ordinandis rebus ecclesie. uel ecclesiasticarum personarum commoditatibus. deuoti et studiosi emulatores fuerimus. emolumentum laboris nostri ab eo expectamus. qui dat mercedem bonam sustinentibus se. Ea propter notum facimus uniuersis tam presentibus. quam futuri temporis. Christi fidelibus. quomodo nos. *non solum imperialis sed etiam apostolice legationis et commissionis auctoritate fulti*. pro remedio *et salute* anime nostre. parentum *et filiorum* nostrorum. ad dilatandam et propagandam christiani nominis religionem. in terra Sclauorum transalbina. in loco horroris et uaste solitudinis. tres episcopatus *instituimus. quorum cathedrales ecclesias. Lubicensem scilicet. Raceburgensem et Zuerinensem*. allodiis et reditibus mense nostre dotauimus. insuper ea. quam gladio et arcu nostro conquisivimus. hereditate ampliauimus. prerogatiuam quoque tocius ecclesiastice libertatis iuxta formam

sacrorum canonum et leges imperatorum tam ecclesiis. quam ecclesiasticis personis deo ibidem seruientibus. nostre auctoritatis edicto firmauimus. et banno apostolicorum. archiepiscoporum. episcoporum. corroborari fecimus. Ex quibus *Zuerinensem ecclesiam. quam postremam* omnium consecrari et dedicari fecimus in honore domini nostri Ihesu Christi. et sancte dei genitricis Marie. et sancti Iohannis ewangeliste. trecentis mansis et *una uilla*[1]) *Borist* in Sadelbandingin. *et altera uilla dicta* Virichim. *et duabus curiis apud uillam Todendorp dotauimus. que due uille et curie due nostro consignabantur allodio.* Hiis in eadem dote adiunximus terram. que uocatur Butissowe. et decem *in prouincia Ylowe uillas.* quarum nomina sunt *hec.* Antiqua Ylowe. Moizledarsiz. Gugulnosci. Iaztrove. *Nyechita.* Pancouiz. *Gnesdiz. Mentyna. Quazutina. Livzchov. et triginta mansos in Breze.* uillam *quoque* sancti Godehardi. que prius Goderak[2]) dicebatur. *et* uillam que dicitur Wotenka prope Dymin. cum aliis quattuor uillis. villam in Mvriz et aliam in Warnowe. duas villas prope Zverin. *Rampe* et *Lizchowe.* que mutato nomine Alta Uilla uocatur. *locum et aquam molendinarem in aquilonari parte ciuitatis Zuerin.* et insulam Zuerin[3]) adiacentem usque ad riuulum et aliam insulam prope Dobin. que Lybiz dicitur. Hec itaque omnia *cum omni utilitate et attinentiis suis* auctoritatis nostre munificentia *cum pleno assensu et spontanea resignatione atque collaudatione* eorum. quorum beneficia ante fuerunt. libera donatione[4]) *Zuerinensi ecclesie* tradidimus. et banno episcoporum qui aderant corroborari fecimus. eo uidelicet tenore. quod[5]) in usus canonicorum hec cedant. due predicte uille prope Zuerin. *Rampe* et Alta Uilla. in Breze triginta mansi. in *terra* Ylowe[6]) quatuor uille de decem supradictis cum omni utilitate et attinentiis suis. nauale teloneum in Zuerin. ubi tantum excipiuntur hii de Butissowe[7]). parrochiam in Zuerin cum omni iure. *preterea in usus canonicorum prefate ecclesie hortatu nostro Berno Zuerinensis episcopus hec contulit.* medietatem[8]) decime in Sylaze. terciam partem decime in *Myk*elenburch. terciam partem decime in Zareze cis aquam. in Warnowe et in Mvriz terciam partem *decime. et nullam decimam recipiet episcopus in mansis uel uillis canonicorum. nec canonici in uillis episcopi.* Quia uero decime Sclauorum tenues sunt. de tot prouintiis *decime* canonicis interim[9]) ad sua stipendia deputate sunt. nam cum deo donante decime postmodum lege[10]) christianorum conualuerint. *ab episcopo et capitulo Zuerinensi* ita ordinari oportebit. ut canonicorum numero. qui tunc erit. *id est duodecim personis cum decano et preposito.* stipendia sufficiant. *que erunt cuique persone ad duodecim marcas argenti preter Zuerinensem parrochiam estimanda. reliquum autem. quod superfuerit in decimis. ad usum episcopi reuertetur. Cathedram episcopalem. ius. auctoritatem et dignitatem ipsius in loco Zuerin statuimus immobiliter permanere. terminos eiusdem episcopatus et nostri ducatus uersus Pomeraniam et Ruiam. et uersus marchiam Brandeburgensem sub eodem limite concludentes. omnes enim prouintie a terra. que Breze dicitur. inter mare et Penum fluuium iacentes. insuper due prouintie uersus austrum posite. Muriz et Warnowe. cum omnibus terminis suis ex utraque parte fluuii. qui Eldena uocatur. ad Zuerinensem episcopatum debent pertinere. Liberam electionem in episcopum. in prepositum. in decanum. in canonicum. liberam ordinationem in colligendis stipendiis. et condendis testamentis canonicis. in ecclesia Zuerinensi iugiter seruientibus indulsimus. decernentes ut. sicut in habitu. ita etiam in numero personarum. et in estimatione prebendarum. ut superius dictum est. in omni iure et libertate et honesta consuetudine Zuerinenses canonici Lubicensibus canonicis conformes sint et coequales. Episcopus etiam de rebus ecclesie sine communi consensu tocius capituli nichil alienabit uel aliquem infeodabit. quod si fecerit. prorsus erit et inane. Quando autem episcopus obierit. una pars de rebus suis successori suo. altera ecclesie debet per capitulum*

conseruari. tercia pauperibus est eroganda. Ville et coloni ecclesie Zuerinensis ab omni exactione seculari liberi erunt et exempti preter iudicium sanguinis. nec in aliquo laicis dominantibus in terra seruire tenentur. sed tantum patriam cum aliis hominibus defensabunt. Ciues Zuerinensis ciuitatis in omnibus locis per ducatum nostrum a teloneo liberi similiter erunt et exempti. ad usus etiam mercationum suarum in portu. qui Wissemer dicitur. duas magnas naues. que Koggen appellantur. et minores quotcunque uoluerint naues alias sine contradictione quorumlibet hominum semper habebunt. De duabus uero uillis ac duabus curiis supranominatis. *quas* de allodio hereditatis *nostre ecclesiam Zuerinensem dotando in* usus canonicorum *deputauimus*. redditus in tres partes diuidentur. ita quod in anniuersario *nostro* vna pars redditunm canonicis. alia *pars* pauperibus conferatur. tercia vero canonicis in dedicatione ecclesie ad seruitium tribuatur. Hec siquidem omnia cum omni integritate et utilitate nunc et postmodum profutura sine aliqua exceptione *Zuerinensi* ecclesie collata sunt. Ne ergo in posterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo dei. sed inperpetuum ualeant. cartam hanc conscribi et sigilli nostri inpressione signari iussimus. Testes hii aderant. Evermodus Raceburgensis episcopus. Berno Zuerinensis episcopus. Anselmus prepositus. Godefridus capellanus. Dauid. Baldewinus. Conradus. Conradus et Conradus. Reinoldus. Magister Bertoldus. Helmwicus. *Hart*wicus [11]). *laici*. comes *Hen*ricus de Rauenesberch. comes Otto de *Benethem*. Kazimarus de Dimin. Pribizlaus de Kyzin. comes Guncelinus de Zuerin. Bern*h*ardus comes de Racesbur*ch*. comes Conradus de Regensten. comes Hermannus de Lvchowe. comes Conradus de *Rothe*. Reinbertus de Rinclinge. Meinricus de *Buchiburch* [12]). ministeriales. Heinricus burgrauius de Hiddesaker. Iordanis dapifer. Otto de Erteneburc*h*. et alii quam plures. Acta sunt hec [13]) v Idus Septembris. in dedicatione eiusdem ecclesie anno *domini* M°.C°.LXXI°. indictione *III*. dat*um* per manum *Hen*rici prepositi *sancti Stephani Bremensis. Amen.*

[1]) uilla scilicet Borist in Sadelbandia, uilla Virichim, Todendorp duabus curiis. His in eadem dote adiunximus terram, que vocatur Butsouwe et castrum Werle dictum cum terra attinenti etiam Werle dicta ex vtraque parte aque Warnowe, et castrum Bridder [all. Bartk] cum terra attinenti, videlicet Tribedne uocata, et terram Pytne vocatum, et duas terras prope Demin, uidelicet Wustrose et Losiz, decimas et decem uillas in Ylow. [2]) Goderach dicebatur cum omni utilitate et attinentiis suis et molendinum ex australi parte eiusdem uille. duas uillas in Barda, uillam in Muriz, et aliam in Warnowe. [3]) et insulam Zverin adiacentem et aliam insulam prope Dobin, que Liptz dicitur, ipsam ciuitatem Zuerin a domo piscatoris Suck supra australem stagnum positam usque ad antiquum cimiterium, et inde protendit in directum usque ad minorem scalam, cuius medietatem ad areas fratrum deputamus. maiorem uero scalam usque ad predictam insulam et molendinum in aquilonari parte ciuitatis situm. Hec itaque omnia [4]) in usus episcopi libera donatione cum omni iure et utilitate donauimus, interposita [5]) Hec autem ad usus canonicorum cedant: [6]) in Ylowe quatuor uille de decem supradictis cum omni utilitate et attinentiis suis: [7]) nauale telonium in Sucrin, ubi tamen excipiuntur homines episcopi, parrochiam [8]) medietatem decime in Selatzne, tercium partem decime in Michelborch et in Ilowe, in Warnowe et in Muriz terciam partem decime. Quia vero decime Sclauorum [terciam partem in Zareze und die Stelle: et ubicunque — accipient canonici, fehlt]. [9]) canonicis ad stipendia sua [interim fehlt]. [10]) lege christianorum conualuerint, in episcopi dispositione tunc possidentia sit, ut canonicorum numero, qui tunc erit, stipendia sufficiant, et de reliquo alie congregationes substituantur. [11]) Hardewicus, Liborius; comes [12]) Meinricus de Molburch. [13]) Acta sunt hec 8 idus Septembris in dedicatione eiusdem ecclesie anno domini incarnationis M.C.LXX. indictione III.

Der Text dieser zweyten Ausfertigung ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale, nebst den aus späteren Abschriften genommenen Varianten, vom Herrn Archivar Lisch gleichfalls in dessen Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 23—33. mitgetheilt worden, und diesem Abdrucke folgt der unsrige. Ueber die äußere Beschaffenheit jener zweyten Ausfertigung bemerkt Lisch a. a. O. S. 4. 5. folgendes: „Auf den ersten Anblick kann das Diplom täuschen. Es ist auf Pergament in unbezweifelt alter Schrift geschrieben, und eingehängt ist eine grüne seidene Schnur, von der ein Siegel abgefallen seyn kann. Betrachtet man aber das Blatt genauer, so finden sich leicht Kennzeichen, nach denen man diese zweyte Ausfertigung für eine Verfälschung erklären muß. Die zweyte Ausfertigung ist nicht von derselben Hand geschrieben, die das ächte Original ausgefertigt hat, obgleich sich in beyden Exemplaren derselbe Mann für den Schreiber ausgiebt; Schrift und Pergament sind durchaus nicht in der Form, welche den deutschen Staatsurkunden des zwölften Jahrhunderts eigenthümlich ist, und welche auch das Original unserer Urkunde auf den ersten Blick charakterisirt. Die Schrift ist vielmehr gezwungen, das Pergament ist für den Text fast zu klein, die Zeilen sind übermäßig eng, und bis auf die äußersten Ränder des Diploms zusammengeschoben; an dem winzigen Siegelbande ist keine Spur zu finden, daß es jemals sollte ein Siegel getragen haben; auch scheint es absichtlich, um zu täuschen, zerrissen zu seyn. Dagegen ist diese zweyte Ausfertigung von einer Klosterhand oder Handschriftenhand aus dem Ende des 12. oder dem Anfange des 13. Jahrhunderts geschrieben; die Handschrift scheint dieselbe zu seyn, welche die beyden Doberaner Urkunden des Fürsten Nicolaus von ao. 1190. (in Drucken auch wohl fälschlich von ao. 1160. datirt) zeigen, in denen noch der Bischof Berno Zeuge war; beyde Handschriften unterscheiden sich nur durch die Form eines Abbreviaturzeichens. Viel kräftiger beweisen die Unächtheit der sogenannten zweyten Ausfertigung die fast unglaublich scheinenden, hier cursiv gedruckten, Einschaltungen, welche die Verfälschung bis zur äußersten Frechheit treiben. Da sind die Rechte und Einkünfte des Capitels und dessen Bischofswahl bestimmt; da ist Verordnung über die Verwaltung, die Güter und den Nachlaß des Bischofes gemacht; den Schweriner Bürgern im ganzen Herzogthume Sachsen Zollfreiheit, und im Wismarschen Hafen freie Schiffahrt geschenkt; dem Bisthume die später sogenannte Bischofsmühle mit dem angränzenden Wasser, das in der Folgezeit einen nicht unbedeutenden See, den Ziegelsee, umfassen sollte, zuerkannt, und andres." Und a. a. O. S. 7. 8. „Dennoch ist diese falsche Urkunde wichtig genug für die Topographie des Landes, indem sie uns Nachrichten über Veränderungen und Zustände giebt, welche in den zwanzig Jahren nach der Ausstattung des Bisthums eingetreten waren, und welche die Originalurkunde noch nicht berühren konnte. Für die Topographie des Landes hat sie allerdings den Werth einer Originalurkunde. — Uebrigens ist schon früher von Westphalen, welcher in seinen Monum. inedit. 4. pag. 888. beyde Exemplare abdrucken ließ, eine Fälschung bey dieser Urkunde vermuthet. Auch Rudloff in der Schrift: Ehemaliges Verhältniß zwischen dem Herzogthum Mecklenburg und dem Bisthum Schwerin, 1774. sagt, indem er einen Abdruck des Originales liefert, in dem Urkundenanhange S. 3. von dem falschen Exemplare: „Mit einem Worte, es trägt offenbar das Gepräge einer bessern wollenden, und doch fehlerhaften, Abschrift an sich" und fügt hinzu: „Nicht leicht sind von einem Diplom dieses Zeitalters so viele, und so sehr von einander abweichende Ausgaben, als von dem gegenwärtigen." Dennoch hielt Rudloff in seiner Mecklenburgischen Geschichte, Th. 1. 1795. S. 141. not. r. das falsche Exemplar für eine: „Originalurkunde — zur verstärkteren Sicherheit drey Tage später dem Domcapitel ertheilt."

Ueber das Alter und die Veranlassung dieser zweyten Ausfertigung stellt Lisch a. a. O. S. 5. folgende Vermuthung auf: „Es ist die Frage, wann dieses falsche Diplom ausgefertigt seyn kann. Wahrscheinlich ist es schon am Ende des zwölften Jahrhunderts gemacht. Der Bischof Berno starb am 14. Januar ao. 1191. Nach Pribislavs und Heinrichs des Löwen Tode war den Edlen der wendischen Bevölkerung der Muth wieder gewachsen, und sie suchten ihre Macht bey der Bischofswahl geltend zu machen. Es entstand ein mehrjähriger Streit zwischen dem sächsischen Theile des Domcapitels und den wendischen Domherren nebst den diesen verwandten wendischen Edlen, also ein Streit zwischen Sachsen und Wenden, der erst ao. 1195. durch Erwählung des Wenden Brunward zum Bischofe zum Nachtheile der Sachsen geschlichtet ward, ein Streit, der so tief wurzelte, daß er sich noch im vierzehnten Jahrhundert in der Abtei Doberan wiederholte. In dieser Zeit, zwischen ao. 1191. und ao. 1195. scheint die falsche Urkunde von den sächsischen Domherren gemacht zu seyn, um sich die Capitularrechte zu sichern und zu verschaffen, welche in der Ausstattungsurkunde Heinrichs des Löwen nicht klar ausgedrückt, sondern erst in der dem Domcapitel von Pabst Cölestin 3. gegebenen Bulle vom 24. October 1191. berührt waren, und die ihnen durch den Vergleich vom 18. Juni ao. 1195. für die Zukunft auch zugesichert wurden. Hiemit stimmt auch die Handschrift der falschen Urkunde überein, welche die eines Mannes aus dem Gefolge des sächsischen Bischofes Berno zu seyn scheint.

„Der nächste Zweck der Anfertigung einer falschen Urkunde mochte für den Augenblick allerdings die Gewinnung von Rechten für das Domcapitel seyn. Der Misbrauch jener falschen Urkunde ging aber noch weiter,

indem man sie dem Kaiser Otto 4. zur Bestätigung vorlegte. Und so ist die goldene Bulle dieses Kaisers von ao. 1211. welche von den ächten Urkunden allein die Rechte des Domcapitels und der Stadt Schwerin in den Ausdrücken der falschen Urkunde Heinrichs des Löwen enthält, erschlichen. Freilich mochte der Kaiser gern die Privilegien des Stiftes und der Stadt Schwerin bestätigen, um sich dem Grafen Heinrich von Schwerin dankbar und gnädig zu beweisen, und prüfte wohl nicht mit diplomatischer Schärfe die Ausstattungsurkunde seines Vaters, die man dem Grafen in die Hände gegeben hatte, um sich in den Erwerbungen sicher zu stellen. Des Kaisers Bestätigung erhielt Kraft und Wirksamkeit, da die Ausdrücke über Schwerins Zollfreiheit in Sachsen und Schifferrigerechtigkeit in Wismar auch so gehalten sind, daß man sie als eine anderweitig verbriefte Schenkung verstehn kann. Immer aber bleibt das Verfahren der Verfälscher, wenn es auch jetzt ohne alle Folgen geworden ist, sehr verwerflich, und ist als einziges Beispiel dieser Art in Meklenburg, wo Urkundenfälschung nie gedieh, wie in manchen andern Ländern, wo man fast bey jeder Urkunde zuerst darnach fragt, ob sie auch ächt sey, von hohem Interesse für die Geschichtsforschung. Daher erklärt es sich aber auch, daß der Rath von Schwerin bey Streitigkeiten, wie mit Wismar am Ende des funfzehnten Jahrhunderts, nie die Vorlegung der Urkunde Heinrichs des Löwen von ao. 1171. sondern immer nur die des Privilegiums des Kaisers Otto 4. von ao. 1211. verlangte; dieses war für die Stadt eine Hauptturkunde geworden. Das falsche Exemplar war wohl schon früh, nach Erreichung des Zweckes, in das geheime Archiv des Domcapitels zurückgegangen, von wo es bey der Säcularisirung des Stifts ao. 1648. in das landesherrliche Archiv überging.

„Mit dieser einen Verfälschung begnügte man sich aber noch nicht. Bey vorkommenden Streitigkeiten änderte man, und schob man nach Belieben dies oder jenes ein. So entstanden in Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhunderte mehrere Texte, welche oft wieder bedeutend von dem falschen Exemplare abweichen." Aus ihnen sind die oben abgedruckten Varianten genommen.

Manche in der ächten Urkunde Heinrichs des Löwen von ao. 1171. noch nicht erwähnte Besitzungen wurden aber bald darauf durch päbstliche Bullen dem Schweriner Bisthume verliehen, z. B. die Mühle bey Schwerin durch die Bulle Alexanders 3. von ao. 1177. Diese etwas später erfolgten Schenkungen wurden nun durch die falsche Urkunde Heinrichs des Löwen, und durch deren spätere Abschriften, schon in die ursprüngliche Bewidmung von ao. 1171. eingemischt.

In einer Schenkung Heinrichs des Löwen an das Bisthum Ratzeburg von ao. 1171. 13. kal. octobr. erscheint der pommersche Fürst Casimir 1. als Zeuge. In Westphalens Monument. inedit. tom. 2. pag. 2043. 2044. stehen unter Nr. 13. und Nr. 14. zwey Abdrücke dieser Schenkung unmittelbar hinter einander, und die beyden letzten Zeugen darinn heißen: cazimarus de dimin, pribizlaus de miklinburg, principes slavorum. Der Abdruck Nr. 13. setzt diese Schenkung in das Jahr 1170. hingegen der Abdruck Nr. 14. in das Jahr 1171. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 217. scheint die beyden Abdrücke als zwei verschiedene Urkunden anzusehn, die jedoch beyde in das Jahr 1170. gehörten; er sagt: „Beyde sind, da Zeugen und Tag übereinstimmen, wohl von demselben Jahre, obgleich im Druck die letztere Urkunde 1171. hat." Allein Masch in der Geschichte des Bisthums Ratzeburg S. 48. sagt über jene Urkunde folgendes: „Zu bemerken ist, daß diese Urkunde an den beyden zuletzt angeführten Stellen, und von Westphalen unter Nr. 13. ins Jahr 1170. gesetzt wird, ein Irrthum, der auch schon aus der Indiction hätte können gefunden werden. Das Jahr 1170. war die dritte Indiction, und in der Urkunde ist überall die vierte angegeben. Das Original liegt vor. Ich bemerke daraus, was freilich für die Geschichte Ratzeburgs ohne Bedeutung ist, daß die beyden letzten Zeugen, Cazimarus und Pribislaus, unverkennbar von einer fremden, aber auch uralten, Hand am Schlusse eingeschrieben sind." Diese beyden Zeugennamen scheinen also nachträglich in die Urkunde gekommen zu seyn.

Nr. 33.

ao. 1173.

Bogislav 1. pomeranorum dux, nimmt das von seinem Vetter Wartislav 2. gestiftete Kloster Colbaz unter seinen Schutz, bestätiget diesem Kloster alle die ihm bisher geschenkten Güter, und befreiet dessen Sachen und Schiffe vom Zoll.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Buguzlaus dei gratia Pomeranorum dux. omnibus presentibus et futuris presens scriptum cernentibus. salutem in Christo sperare

et spectatam percipere. Constituti licet in facibus potestatis terrene. celestis eatenus potestatis dinoscimur non obliti. vt ex temporaliter nobis collatorum frugalitate superne patrie studeamus ciuilitatem comparare. Euocatis ergo de diuersis terrarum partibus viris religiosis. tamquam vites dominicas per diuersa dominatus nostri loca non solum ipsi operam duximus transplantare. verum etiam in hoc aliis collaborare. quatenus si proprii operis fructum diuinis dignum conspectibus non fecerimus. tamquam vlmus vites celestes cum botro portemus. Notum ergo sit omnibus vobis. quod locum qui vocatur Colbas. a dilecto cognato nostro Wartizlao. de consilio et consensu nostro. in honore beate Marie fundatum. in nostre suscepimus tutelam protectionis. vt dum eos temporalis munimus clipeo defensionis. per ipsos possimus euadere iudicium dampnationis. Quapropter possessiones quas nostra. vel ipsius Wartizlai cognati nostri. seu etiam aliorum fidelium donacione. de nostro consensu collatas. habere noscuntur. perpetuo eis confirmamus habendas. Verum quia generatio preterit et generatio aduenit. vt in posterum peruersis calumpniandi tollatur occasio. istas ex eis duximus propriis nominibus exprimendas. locum ipsum Colbas. Rekow. Repcow. villam theutunicorum. Soznow et Dam. cum aquis. pratis. siluis. agris et omnibus terminis quos ipse distinxit. Si quas sane possessiones. temporum succedente procursu. ab ipso vel ab illius heredibus liberali donatione seu legali coemptione eis habere contigerit. inconuulsa eis perpetua stabilitate confirmamus. Res quoque et naues eiusdem claustri in omni dominio nostro ab omni thelonei absoluimus exactione. Et vt seruientibus deo in prefato loco perpetua tribuatur tranquillitas. precipimus vt nullus secularium iudicum rusticos eorum in istis vel in aliis eorum villis ad vrbes edificandas. seu aliquas seculares exactiones compellere presumat. Presentem vero cedulam sigilli nostri impressione. et optimatum nostrorum subscriptorum testimonio. volumus roborare. ne quis eis ausu temerario presumat contraire. Testes vero sunt hii. Berno episcopus. et alii quam plures fide digni. Porro si quisquam ausu temerario predictos fratrum terminos inuadere vel diminuere presumpserit. procul dubio diminuet deus dies eius. Amen. Acta sunt hec anno domini ᴍ°.c°.ʟxxɪɪɪ°. temporibus abbatis Euerhardi.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 9. abgedruckt. Sein Druck ist hier nach der unter seinem Nachlasse befindlichen Abschrift der Colbazer Matrikel vorzüglich in folgenden Worten berichtigt:

Dregeriche Abschrift.	Dregerscher Druck.	Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.
collaborare.	coloborare.	procursu.	percursu.
fecerimus.	ferimur.	eis habere.	eas habere.
munimus.	muniuimus.	quam plures fide digni.	quam plures.

Bogislav 1. sagt in dieser Urkunde, sein cognatus Wartizlaus habe zuerst das Kloster Colbaz gegründet, und von seinen Gütern etwas dazu geschenkt. Dieser Wartislav ist der oben S. 62. erwähnte Wartislav 2. welcher wahrscheinlich Ratibors Sohn war, und an den Ufern des Flusses Plöne, zwischen dem Madüesee und dem Dammschen See, Güter besaß, in welchen er das Kloster Colbaz stiftete. Auch Saxo Grammaticus scheint diese Klosterstiftung gekannt zu haben, indem er von jenem Wartislav folgendes sagt: Praefectus urbis [Stetin] Warthyzlavus erat, qui et ipse Bogizlavo et Kazimaro sanguine contiguus habebatur. Huius animus, nihil paene cum civium ingeniis commune sortitus, tanto amplificandae exornandaeque religionis studio flagrabat, ut slavico sanguine editum, barbarisque moribus imbutum, negares; siquidem ut patriam superstitioni deditam ab errore cultus revocaret, exemplumque ei corrigendae credulitatis proponeret, monachalis vitae viris e Dania adcitis, in latifundio suo cellam exstruxit, eamque multis et magnis stipendiis locupletavit; edit. Velschowii pag. 867. Hiernach scheinen die ersten Colbazer Mönche aus Dännemark berufen worden zu seyn, wie es auch für die pommerschen Klöster belbuk und hilda geschah; noch im Jahre 1283. bestellte der Abt des dänischen Klosters carom auf Seeland

dem Nonnenkloster vor Stettin die Beichtväter aus Colbaz; Oelrichs Verzeichniß der Dregerschen Urkunden, S. 14. Da das Kloster Colbaz der heiligen Jungfrau geweiht war, so wird es in nordischen Jahrbüchern auch Meravallis oder Marienthal genannt. Im Chronicon Erici heißt es: anno domini 1174. conventus venit in colbas, qui dicitur Meravallis, 4. nonas februarii; Langebek scriptor. tom. 1. pag. 163. imgleichen pag. 341. und tom. 2. pag. 523. Ueber die Stiftung des Klosters Colbaz vergleiche Steinbrück Geschichte der Pommerschen Klöster, S. 40; Baltische Studien, Jahrgang 1. S. 119. 120. Barthold Pommersche Geschichte, Th. 2. S. 220.

Der Name colbas, in andren Urkunden, z. B. Balt. Stud. Jahrg. 8. Heft 2. S. 168. auch colebaz geschrieben, könnte umschauend, Umschau, ausdrücken, vom polnischen kolo, um, rings, und bacze, ich schaue; der Mannesname koloslaw scheint: ringsberühmt, Perikles, zu bedeuten. Ferner ist im Polnischen: kulbacze, ich sattle; einige, wie Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 40. erinnern an das polnische kielbasa, Wurst, welches in der Form Culpasse auch in Pommern noch gebräuchlich sey. Wir finden außer dem Kloster colbaz in Pommern unweit Stettin auch das Dorf colbascowe, Dreger S. 384. jetzt Colbitzow genannt; imgleichen das Vorwerk colbiz bey Bahn, Brüggemann Beschreibung von Pommern, Th. 2. Bd. 1. S. 83. Die Namen colbaz und colbiz enthalten vielleicht eine Wurzel kolb, für die man im Polnischen etwa vergleichen könnte: chluba, Ehre, chlop, Bauer.

Das Dorf rekow ist das noch vorhandene Kirchdorf Reckow, unweit Colbaz, aber östlich von der Plöne; der Name gehört zu reka, Fluß. Das Dorf repcow, jetzt nicht mehr vorhanden, ist im Dregerschen Drucke, und in der Dregerschen Abschrift der Matrikel, reptow geschrieben; doch möchte ersteres richtiger seyn, da auch unweit Janow ein Dorf repkow liegt, und dieser Name sich an rzepa, Rübe, anschließt. Das Dorf soznow, jetzt nicht mehr vorhanden, hat seinen Namen vermuthlich vom polnischen sosna, Fichte. Das Dorf dum ist vielleicht das jetzige Vorwerk Hofdamm, südlich von Colbaz, Baltische Studien, Jahrg. 1. S. 125. Der Name dam ist häufig aus domb, Eiche, verkürzt.

Außerdem wird unter den dem Kloster geschenkten Dörfern eine villa theutunicorum oder Dorf der Deutschen erwähnt. In den Baltischen Studien a. a. O. S. 125. wird vermuthet, dies möge das jetzige, südwestlich von Colbaz gelegene, Kleinschönfeld gewesen seyn, aber auch Krogh geheißen haben. In Bischof Conrads Bestätigung der Colbazischen Güter von ao. 1183. ist allerdings das einzige derselben, welches einen deutschen Namen führt, schoneuelt. In der von den Brandenburgischen Markgrafen ao. 1242. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter, in Dregers codex S. 225. wird inzwischen erst erwähnt: villa theutunicorum que chrogh dicitur, und hinterher noch besonders schoneuelt. Vielleicht ist daher die villa theutunicorum in der zwischen Colbaz und Damm gelegenen Försterey Hohenkrug zu suchen. Den Namen Schönfeld führen mehrere im weiteren Umkreise von Colbaz gelegene Dörfer. Die Colbazische villa theutunicorum war unstreitig für deutsche Ansiedler bestimmt, welche das Kloster bey sich aufnahm. Oefter finden wir den pommerschen Klöstern von den Landesfürsten ausdrücklich die Freiheit ertheilt, daß sie ausländische Ansiedler in ihren Gütern aufnehmen durften, z. B. ao. 1241. dem Kloster Hilda, in Dregers codex S. 211. Die ersten Mönche der pommerschen Klöster waren selbst Ausländer, und daher um so leichter geneigt, Ausländer bey sich aufzunehmen. Aus dem Sachsenlande, d. h. Niedersachsen und Westphalen, drang zu jener Zeit deutsche Bevölkerung östlich in die wendischen Länder Holstein, Meklenburg, Pommern und die Mark ein, und führte dorthin seine heimatliche Sprache, d. i. die niedersächsische oder plattdeutsche, mit sich. Am frühesten fand diese Einwanderung natürlich in demjenigen wendischen Gebiete, welches dem Sachsenlande zunächst lag, also in Holstein und im westlichen Meklenburg, statt. Diese Gegend konnte schon damals eine weit ausgedehnte sächsische Ansiedelung genannt werden. Helmold, welcher um ao. 1170. schrieb und in Holstein lebte, sagt lib. 2. cap. 14: „Omnis enim Slavorum regio, incipiens ab Egdora, qui est limes regni Danorum, et extenditur inter mare Balticum et Albiam, per longissimos tractus usque ad Zuerin, olim insidiis horrida et pene deserta, nunc dante Deo tota reducta est velut in unum Saxonum coloniam, et instruuntur illic civitates et oppida, multiplicantur ecclesiae, et numerus ministrorum Christi.“ Wie rasch die Ausbreitung der Deutschen in den wendischen Ländern erfolgte, und wodurch sie befördert ward, hat auch Stenzel in der Schlesischen Urkundensammlung, S. 129—134. entwickelt, wo er unter andrem S. 131. sagt: „Wollte man nun einwenden, es lasse sich doch schwer glauben, daß in verhältnißmäßig so kurzer Zeit eine so große Anzahl Deutscher in ein ursprünglich völlig slavisches Land [in Schlesien] eingewandert sey, und die Oberhand in dem Maße erhalten habe, daß dadurch eigentlich die ganze innere Verfassung, ja sogar die Sprache verändert worden sey, so erwiedern wir erstens, daß dasselbe auch im Lande Lebus, siehe Wohlbrücks Geschichte von Lebus, Bd. 1. S. 103. 393. und in der Neumark stattfand.“

Bogislav I. verordnet daß die Bauern des Klosters Colbaz nicht ad urbes edificandas oder zum Stadtbau angehalten werden sollen. Dies war die Verpflichtung der slavischen Bevölkerung, an der Befestigung der slavischen Burgen, an deren Wällen und Gräben, zu arbeiten, welche Verpflichtung in unsren Urkunden oft erwähnt wird; siehe Lisch in den Meklenburgischen Jahrbüchern, Bd. 6. S. 90. und von Bilow in den baltischen Studien, Jahrgang 7. Heft 2. S. 35.

Nro. 34.

ao. 1173. novembr. 30.

Berno, Bischof von Schwerin, bestätiget dem neugegründeten, unweit Demmin gelegenen, Kloster Dargun alle die Hebungen und Güter, welche zu dessen Unterhaltung Casimir I. diminensium et pomeranorum princeps, imgleichen der baro Miregraw, und dessen Brüder Monic und Cotimar, geschenkt haben, und beschreibt ausführlich die Gränzen des von Miregraw und dessen Brüdern dem Kloster geschenkten Gebietes.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

✠ In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Berno. dei gratia sancte Zuerinensis ecclesie episcopus licet indignus. tam futuris quam presentibus in perpetuum. Piis et iustis fratrum de Dargon precibus pulsati. quatinus scripto sigilli nostri impressione signato testimonium eis in perpetuum perhiberemus de his. que in nostra presentia facta sunt. et quod tunc uoce uiua corroborauimus et canonice confirmauimus. etiam uoce scripta in perpetuum corroboraremus et confirmaremus iuxta consuetudinem sancte ecclesie. presentem paginulam conscripsimus. et sigilli nostri appensione munitam. in testimonium fidele perpetuo conseruandam. eis tradidimus. Factum namque est in nostra presentia. quod dominus Kazimarus. Diminensium et Pomeranorum uenerabilis princeps. dum altare in honore beate et intemerate dei genitricis semper uirginis Marie in prima capellula in Dargon consecraremus. quod et primum consecratum est in tota Circipen. cui et ob hoc iure maior debetur reuerentia. offerret in perpetuum super ipsum altare. eius consecratione completa. ad dei honorem et gloriose semper uirginis Marie. et sanctissimi confessoris domini Benedicti. in suam suorumque salutem. decem marcas nummorum singulis annis de taberna. que est in Lucho. et duarum sartaginum sal coquentium sedes in Colbiarg. et dimidietatem capture piscium quam habuit in prima parte Pene fluminis. nam aliam dimidietatem supradictis fratribus antea in perpetuum donauerat. et quartam partem putei salis in Tolenz in predio uille Zuillemari Tessemeris. et quicquid Miregrauus et sui fratres in terris. siluis. pratis et aquis. cum molendino. ecclesie de Dargon et fratrum usibus in ea deo famulantium in perpetuum donauerant. ipse etiam sollemni sua donatione in perpetuum confirmans donauit. Eodem etiam tempore contulimus et nos in perpetuum de paruo et tenui redditu episcopatus nostri septem marcas nummorum. singulis annis super idem altare. pro nostra successorumque nostrorum salute prefatorum fratrum usibus profuturas. Quibus omnibus rite completis. prefatas donationes ecclesie de Dargon omnes. et factas et faciendas. et approbatione eas corroborantes. deo gratias egimus. et pro earum largitoribus et conseruatoribus inuocauimus et inuocamus eius misericordiam. et inconuulsas in perpetuum confirmantes. conuulsores earum et inuasores anathemate perpetuo percussimus et percutimus. ponentes sortem eorum cum Dathan et Abiron et Iuda domini traditore. quorum ipsi se socios fecerint. contra prohibitum prophanas manus in sacra extendendo. et Christum in seruis suis persequendo. nisi conuersi

penitentiam egerint. et a malignitatibus suis prorsus cessauerint. Sunt autem eorum. que facta testamur. nobiscum et testes. qui aderant presentes. quorum nomina subscripta sunt. Walbertus abbas de Esrom. Walterus prepositus de Groba. Helwicus adhuc tunc prepositus de Stolp. laici autem. Dirsico. Miregrauus et fratres eius. Monic. Cotimarus. et quotquot ad prefatam consecrationem conuenerant. Termini vero possessionis. quam Miregrauus et fratres sui prefate ecclesie de Dargon. ut supra dictum est. dederunt. domino Kazimaro annuente et confirmante. incipiunt in amne Rokeniz. et ab eo ascendunt uersus orientem per riuulum quendam in quoddam stagnum. a quo et ipse exit. quod iacet inter villam Malach et Coueniz. et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum in quandam uallem profundam et longam usque in uiam. que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargon et Lucho. per quam flectuntur ad orientem. et deducuntur per eandem uiam usque in pontem Bugutiza. et ab illo transeunt per paludem contra uillam Liuin per duas partes eiusdem paludis. et inde flectuntur et tendunt usque in Penam. per quam ascendunt contra meridiem. donec ueniant in oppositum riuuli. qui uocatur Zimulubu. et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram. a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre. donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio. in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in uiam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est. uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos ad orientem cuiusdam tilie decorticate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium et eiusdem pontis. et ei adiacentem ab occidente paludem. in riuulum Ruthnic. per quam descendunt in Penam. He sunt elemosine. que ecclesie in Dargon et fratribus inibi deo famulantibus et famulaturis. in nostra presentia a prefato principe domino Kazimaro. et commemoratis suis baronibus. et aliis fidelibus. collate sunt. Quorum et simul astantium precibus pie pulsati. easdem elemosinas prefate ecclesie confirmauimus et confirmamus in perpetuum. iure ecclesiastico et more. et a deo nobis collata auctoritate. prohibentes ab eis omnem calumpniam et inuasionem sub anathemate. Quicunque autem temerario ausu huic nostre confirmationi et canonice prohibitioni contraierit. et aliquid de his. que declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata. sibi usurpando imminuere attemptauerit. imminuat deus partem suam de regno suo. et cum Dathan et Abiron ponat. et nisi resipiscat et digne deo satisfecerit. in perpetuum anathema sit. Fiat. fiat. Amen. Seruanti autem pacem predictis fratribus de Dargon et supradictarum possessionum terminis. conseruet ei deus et in presenti seculo pacem. et post huius uite curricula ditet eum beatitudine eterna. Amen. Facta sunt autem hec ab incarnatione domini anno M°.C°.LXX°III°. epacta XVª. concurrente II°. indictione Iª. pridie kal. Decembris.

Herr Archivar Lisch hat in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 1—5. nach der Originalurkunde den obenstehenden Text geliefert, und bemerkt dabey: „Die Urkunde, auf einem großen, quadratischen, wohl erhaltenen Pergament, ist in einer schönen, kräftigen Minuskel geschrieben, die Eingangszeile mit verlängerter Schrift. An einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden hängt Bernos wohlerhaltenes Siegel, von ungeläutertem Wachs, mit einem braunen Firniß überzogen, in elliptischer Gestalt, mit dem Bilde eines stehenden Bischofes, in der linken Hand den Stab haltend, die Rechte zum Segen erhoben; Umschrift: † BERNO. DEI. GRACIA. MAGNOPOLITANVS. EPC. Indiction und andere Nebenbestimmungen des Jahres sind, wie häufig, unrichtig.“ Ein früherer, ungenauer und unvollständiger Abdruck der Urkunde steht in Schröders papistischem Meklenburg, S. 458.

Das Kloster Dargun, etwas westlich von Demmin, jetzt auf Meklenburgischem Gebiete, gelegen, war also durch Casimir 1. und die benachbarten slavischen Barone, die Gebrüder miregraw oder richtiger mirgniew, monic, und cotimar, einige Zeit vor der Ausfertigung dieser bischöflichen Bestätigung gegründet worden. Die alten nordischen Jahrbücher setzen die Gründung Darguns in das Jahr 1172. So heißt es im chronicon Erici: anno domini 1172. conventus venit in Dargun et in insula Dei; Langebek scriptor. rer. dan. tom. 1. pag. 163. und in den annales Bartholiniani: ao. 1172. coenobia Dargum et insula Dei; Langenbek loc. cit. pag. 341. und in der Upsalischen chronologia rerum memorabilium: anno domini 1172. conventus mittitur de Esrom in Dagum [lies Dargun]. Langenbek tom. 2. pag. 523. Diese Stelle berichtet also zugleich, daß auch Dargun, wie die pommerschen Klöster Belbuk, Colbaz, Hilda, zuerst mit dänischen Mönchen besetzt ward, und zwar aus dem Kloster Esrom auf Seeland. Dazu stimmt denn auch der Umstand, daß unter den Zeugen der bischöflichen Bestätigungsurkunde als anwesend aufgeführt ist: walbertus Abbas de Esrom. Langebek bemerkt a. a. O. „Dargun erat filia Esromensis monasterii in Sialandia; hinc postea inter Esrom et Doberanense monasteria de iure patronatus Dargunensis coenobii lis orta est, Westphalen monum. inedit. tom. 4. pag. 904.“ Der in den oben angeführten Stellen vorkommende Name insula Dei ist vielleicht gleichbedeutend mit locus Dei, welcher Name das Schleswigsche Kloster lögum oder lügum bezeichnet, Langebek tom. 2. pag. 523. Die ehemaligen Klostergebäude Darguns wurden nach der Aufhebung des Klosters im sechszehnten Jahrhundert zu einem fürstlichen Schlosse umgebaut, dessen gegenwärtige Beschaffenheit und alte Denkmäler beschrieben sind in Lisch Jahrbüchern für die Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. Jahresbericht, S. 169—180. und Bd. 6. Jahresbericht, S. 89—99.

Die in der vorstehenden Urkunde genannten slavischen Barone, welche zur Gründung Darguns Güter schenkten, kommen auch in etwas späteren Urkunden vor. Statt miregraw wird die richtigere Form dieses Namens mirognew seyn, welches: Sanftgroll, bedeutet; siehe oben S. 31. Wir finden nämlich in der Schenkung Casimirs 1. an das Kloster Grobe von ao. 1175. unter den Zeugen aufgeführt: monec, pincerna kazemeri, myrgnew frater eius. Der Name cotimar ist im Gmenoslow S. 49. als Chotimir aufgeführt, indem die Schlußsylbe mir, welche: Frieden, Ruhe, bedeutet, in unsren Urkunden häufig mar und mer geschrieben wird; daher lautet der Name iarimir, Starkfried, bey uns gewöhnlich iaromar. Chotimir kann bedeuten: Gattinhold; siehe oben S. 76. wo für chobimir zu lesen ist chotimir. Zuillemar ist vielleicht der zelimir im Gmenoslow S. 112. welches von ziele, Kraut, stammen kann. Tessemeris bedeutet wahrscheinlich: Tessemers Sohn, siehe oben S. 71. Der Name tessemer ist im Gmenoslow S. 103. tescemir geschrieben, und könnte also vom polnischen tesc, Schwiegermutter, oder vom böhmischen tesiti, polnisch cieszyc, sich freuen, kommen.

Die Oerter, welche diese Urkunde erwähnt, sind folgende. 1. dargon, dargun, welcher Name wohl vom böhmischen drahy, polnisch drogi, theuer, stammt. Drahon ist böhmischer Mannesname, welchem das pommersche dargon ganz entspricht, indem das böhmische h bey den norddeutschen Wenden in g übergeht, und ra häufig in ar umgestellt wird. Den Namen dargen führt ein Dorf auf der Insel Uesedom; imgleichen ein andres anderthalb Meilen nordwestwärts von Bublitz gelegenes. 2. lucho. der Name gehört vermuthlich zum polnischen Worte lug, Sumpf. Ist es das etwas westlich von Altenkalden liegende Luchow, neben welchem Altpannekow und Neupannekow sich befinden? In der Schenkung Herzog Wartislaws 3. an Dargun von ao. 1248. werden drey Hufen inter Penecowe et Luchowe erwähnt, Lisch Meklenburgische Urkunden Bd. 1. S. 80. 3. Bach rokenix. wohl in der Nähe des jetzigen Kirchdorfes Röcknitz bey Dargun; der Name gehört wahrscheinlich zum Worte reka, Fluß. 4. Dorf malach; nach der unten folgenden Urkunde Nr. 36. scheint es ein Hof oder Dorf zu seyn, in welchem ein Mann, Namens malach, wohnte; der Name gehört zu maly, klein. 5. Dorf covenix. bedeutet Schmiede; kowal, Schmidt; kownice. Münzhaus. 6. Dorf livin, das jetzige Kirchdorf Levin, östlich von Dargun; vielleicht von lewy, links. 7. Bach zimulubu, vom polnischen zimny, kühl, kalt. 8. kuzize. der jetzige Kützerhof, südlich von Dargun; vielleicht von koza, Ziege. 9. Bach ruthnic, in Böhmen giebt es mehrere Oerter, die rudnice heißen, und dies bedeutet: erzig, erzführend, von ruda, Erz.

Nro. 35.

Wahrscheinlich von ao. 1173.

Berno, Bischof von Schwerin, verleihet den Cistercienserbrüdern des Klosters Dargun den Zehnten, welchen er aus den der alten Burg Dargun unterworfen gewesenen Dörfern zu erheben hatte, bestimmt, daß diese Dörfer die Sacramente bey der Kirche zu rokitnix empfangen sollen, und führt die Dörfer namentlich auf.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine patris et indiuidue trinitatis. Berno dei gratia Magnopolitanus episcopus. omnibus successoribus suis et omnibus Christi fidelibus salutem in perpetuum. Scripto legimus et experientia uerum esse cotidie discimus multe tribulationes iustorum. set de his omnibus liberabit eos dominus. Ut ergo per dei gratiam. studioso labori nostro cooperatricem. quantum et ubi potest tribulatio et inquietudo a seruis dei propellatur. et pax et quies informetur et conseruetur. pio opere precium dignum duximus. nec aliunde desiderantes remunerari. quam impletione promissionis Iesu Christi domini nostri. qua dicit. Beati pacifici quoniam filii dei uocabuntur. Inde est quod ad conseruandam pacem et quietem fratrum ordinis Cisterciensis. in Dargon deo famulantium. presentem paginam conscripsimus. et sigilli nostri munimine confirmauimus. uillas illas. que quondam ueteri castro de Dargon subiecte fuerunt. concedentes. et auctoritate domini pape et nostra precipientes. quatinus prefate uille prenominato claustro de Dargon subiciantur. et eiusdem claustri fratribus decimas nobis et successoribus nostris debitas exhibeant perpetuis temporibus. Baptisma autem et uisitationes infirmorum. sepulturas mortuorum et cetera. que ad curam animarum pertinent. ad ecclesiam de Rokitniz accipient. Prefatarum autem uillarum nomina sunt hec. Wigoni. Cuzis et altera Cuzis. Leuine. Tupuriste. Warinzhine. Volkowa. Gneutine. Bislandou. Dobimuisle. Domagnewa. Necroz. Wouita. Putdargoniz. Szobedarg. Szobisi. Szizelubiz. Couenina. Clubuchziz. Dolgolize. Suacouiz. Nezul. Bischa. Slutu. Ceglos. Vincedargo. Tribemer. Si qua igitur ecclesiastica secularisue persona hanc nostre confirmationis paginam infregerit. aut in aliqua huiusmodi largitione nostra predictorum fratrum quietem sciens turbare presumpserit. anathema sit ex auctoritate dei omnipotentis et domini pape et nostre. Huius confirmationis testes sunt. Conradus abbas de Dodiran. canonici de Zuerin: Magister Heribertus. Remigius. Berno. Brunwardus. sacerdotes: Symon de Vichele. Franco de Cremun. Bernardus de Stuke. laici: Bernardus dictus aduocatus in Zuerin. Antonius pincerna. Godefridus de Triberge. Huno. Reinbertus. Suitherus. Antonius miles. Gerardus Prel. de ciuibus: Walwanus. Reingerus. Willelmus. Weszelinus. Ruszelinus.

Herr Archivar Lisch hat in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 5—7. nach der Originalurkunde den obenstehenden Text geliefert, und bemerkt dabey: „Die Urkunde ist auf einem kleinen Pergament mit gedrängter, kräftiger Minuskel geschrieben, und wohl erhalten. Das abgerissene Siegel hing an einem Pergamentstreifen, ist jedoch noch vorhanden und unverletzt, und dem gleich, welches an Nr. 1. [d. i. die obenstehende Urkunde Nr. 34.] hängt." Ein früherer, unvollkommener Abdruck der Urkunde steht in Schröders papistischem Meklenburg S. 455. 456. woselbst der Name des ersten Zeugen nicht Conradus abbas de Dodiran, sondern: Conradus Abbas de Doberan lautet.

Ueber hier vorkommende Ortsnamen, die nicht schon bey der vorhergehenden Urkunde erwähnt worden, bemerken wir folgendes. 1. rokitnix, wahrscheinlich das schon oben S. 88. erwähnte jetzige Kirchdorf Röcknitz bey Dargun. 2. wigoni, der jetzige Hof Wagun, etwas südlich von Dargun; der Name ist wohl das polnische

wygon, Viehtrift, Viehweide; böhmisch wyhon. 3. tupriste, das jetzige Dorf Upost, auch upert genannt, östlich von Dargun, unweit der Peene; siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. Regist. 1. S. 6. Der Name scheint zu topor, Axt, Beil, zu gehören, wie die Dorfnamen sikerina und sekeris zum Worte sekera, Axt; siehe oben S. 62. Im Böhmischen bedeuten toporiste und toporisko den Axtstiel. 4. warinzhine, das jetzige Dorf Warrenzin, östlich von Dargun; gehört der Name zum polnischen warzywo, Kochbares, Gemüse, oder: iarzyna, Sommerkraut, Sommergetreide? 5. volkowa, das jetzige Dorf Wolkow, zwischen Dargun und Demmin gelegen. Der Name gehört zum polnischen wilk, Wolf, böhmisch: wlk, russisch: wolk; in Böhmen liegt ein Ort wlkawa; im Gebiete der ehemaligen Polaben oder Elbslaven sind mehrere Oerter wulkow. 6. gneutine, auch gnewotin genannt, Lisch a. a. O. Bd. 1. S. 81. Gehört der Name zum polnischen gniew, Zorn, knieia, Haide, oder zu gnoy, Mist, Koth, böhmisch: hnog? von welchem letzteren wohl der Name der benachbarten Meklenburgischen Stadt gnogen, Gnoien, abzuleiten ist. In Westpreußen liegt die Stadt gniew, oder Mewe; in Cujavien die Stadt gniewkow; in Böhmen hnewin. 7. bislandou, das jetzige pommersche Dorf Beestland, nördlich von Dargun, westlich von der Trebel. Im Polnischen ist bezladny, unschön, unordentlich, bezludny, unbevölkert, ohne Leute; in welchen Wörtern die Präposition bez, ohne, enthalten ist. 8. dobimuisle, wird in etwas späteren Urkunden auch dobromuzle und dobermoizel genannt, welcher letztere Name als Mannesname dobromysl, d. i. Gutsinn, Euthymus, vorkommt, Gmenoslow S. 37. Auch ließe er sich vielleicht durch: gute Jagd, erklären; siehe oben S. 78. Dieses Dorf ist das jetzige Brodersdorf, nördlich von Dargun, westlich von der Trebel; denn in einer Darguniſchen Urkunde von ao. 1282. heißt es: dobermoizel, quod alio nomine Broderesdorpe nominatur, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 166. Schröder im papistischen Meklenburg S. 457. vermuthete darinn das jetzige, unweit Brodersdorf gelegene, Darbien oder Darbein. Das Wort dobi, wenn es statt dobe richtig steht, würde wohl zu doba, Zeit, oder dobywam, ich erobere, gehören, wie im Mannesnamen dobeslaw, Zeitruhm. 9. domagnewa, wird von Schröder a. a. O. für den nordwestlich von Dargun gelegenen Hof Damm gehalten. Dieses domagnewa kommt nur in dieser einen Darguniſchen Urkunde vor; aber die Oerter dumbenow, dumba, damnio, dam, welche Namen wohl zu damb, Eiche, gehören, erscheinen öfter in den Darguniſchen Urkunden. Domagnew, Hausgroll, könnte ein Mannesname seyn, wie domamir, Hausfriede, Gmenoslow S. 38. 10. necroz, vielleicht der slavische Mannesname nekras, Gmenoslow S. 69, welcher: nichtschön, bedeuten kann; nordwestlich von Dargun liegt ein Ort Neu Niköhr. 11. Wonita, kommt nur hier vor; gehört es zu woy, Krieg, woiewoda, Heerführer, oder mit vorgeschobenem w zu owca, Schaaf, owczy, die Schaafe betreffend? 12. putdargoniz, kann bedeuten: unterdargunisch, von pod, unter. 13. szobedarg, ist vielleicht ursprünglich Mannesname, vom polnischen sobie, ich erwerbe, oder dem Pronomen sobie, sich, und drogi, theuer. Der Gmenoslow führt S. 94. unter anderen die Mannesnamen sobjedrax und sobjeslaw, d. i. erwerbend Ruhm, auf, und sobeslaw ist auch Ortsname in Böhmen. 14. szobisi, gehört wahrscheinlich auch zu dem Stamme sobie. Im Gmenoslow steht S. 93. der Mannesname sobes. 15. szizelubiz, gehört es zum böhmischen zhlaubj, tief? 16. couenina, scheint wie coveniz S. 89. zu kow, Erz, kowanie, Schmiedung, zu gehören. 17. clubuchzis, wohl vom Stamme chluba, Ehre. 18. dolgolize, vom polnischen dlugi, lang, russisch: dolgo. Lisch in den Meklenb. Urk. Bd. 3. Regist. 1. S. 4. erinnert an das bey Gnoien liegende Dorf Dölitz, dessen Name freilich in den folgenden Urkunden in der Form doliz d. i. Niederung, erscheint. 19. suaconiz, worinn Schröder im Papistischen Meklenburg S. 457. das südwestlich von Dargun, südlich von Jordensdorf, liegende Sukow vermuthet; in einer späteren Darguniſchen Urkunde von ao. 1216. kommt swacowe vor, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 20. Etwa vom polnischen swak, Schwager, oder böhmischen sucho, trocken. 20. nezul, gehört es zu nizey, niedriger, unterhalb? 21. bischa, gehört es zu wyzszy, höher, oberhalb? Im Gmenoslow steht S. 4. der Mannesname bizek. 22. slutu, der jetzige Hof Schlutow, südlich von Gnoien; der Name gehört vielleicht zum polnischen slota, Morast. 23. ceglos, ist es das polnische ciekloſc, flüssig? 24. vincedargo, wozu als Vermuthung Lisch in den Meklenb. Urk. Bd. 3. Regist. 1. S. 7. setzt Vinkenthal. Der Name scheint ein Mannesname wiecdrag zu seyn, vom böhmischen wjce, mehr, und dem böhmischen draho, polnisch drogo, theuer. Aehnlich sind die Mannesnamen wiecmil mehrliebend, wiecslaw und wienceslaw mehrberühmt, Gmenoslow S. 15. 25. tribemer, gleicht den Mannesnamen trebihost, trebomysl, treborad, deren erster Theil zu trzebie ich vertilge, zu gehören scheint; hienach kann trebomir bedeuten: Tilgefrieden. Oder es müßte trzeba, er bedarf, darinn enthalten seyn.

Unter den drey sacerdotes, welche unter den Zeugen stehen, versteht Schröder a. a. O. die Plebane oder Landpfarrer der drey Dörfer Wicheln, nördlich von Gnoien, und Cremun und Stüke.

Nro. 30.

ao. 1174.

Casimir I. diminensium et pomeranorum princeps beschreibt die Gränzen des dem Kloster Dargun geschenkten Landbesitzes, verstattet dem Kloster deutsche, dänische, und slavische Ansiedler in seine Güter zu berufen, Pfarren einzurichten, und die taberna nach slavischer, oder deutscher, oder dänischer Weise zu halten, bestätiget dem Kloster seine Hebungen, und die ihm von Miregraw und dessen Brüdern, und von Bandeche und anderen slavischen Edlen, geschenkten Güter.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus Diminensium et Pomeranorum princeps. omnibus sancte ecclesie filiis salutem in perpetuum. Cupientes elemosinam nostram. videlicet Dargon cum omnibus assignatis. integram et inconuulsam in perpetuum conseruari fratribus ordinis cysterciensis. deo in ea famulantibus et famulaturis. ob dei sanctissimeque uirginis dei genitricis Marie necnon et sanctissimi confessoris domini Benedicti honorem. sicut et contulimus ad nostram plenam et perfectam nostrorumque salutem. decreuimus notos fieri sancte uestre uniuersitati et uniuersitatis sancte fidei terminos. intra quos eadem nostra elemosina conclusa continetur. Ea propter per ipsam sanctam uniuersitatis uestre fidem uos obsecramus. quicunque uel presentem paginulam uel legeritis. uel uideritis. uel que in ea continentur quoquo modo cognoueritis. ne patiamini prefatam nostram elemosinam ab aliquo. uidelicet uel heredum meorum. uel circa habitantium. uel quocunque calumpniatore imminui. sed propter deum et ad nostram simul et uestram salutem integram et inconuulsam prefatis fratribus secundum subscriptos terminos conseruate. quatenus omnipotens deus in regno suo partem uestram uobis integram conseruet. Scitote ergo terminos sic haberi. Primum in uado Rokeniz. quod est ad orientem Dargon. per quod et uia transit de Dimin in Lucho. de quo ascendunt per ipsam Rokenize et aque decursum. donec ueniant contra Guthkepolle. ubi de amne exeunt ad aquilonem in quandam uiam in mirica. que ipsam Guhtkepole circuit. vnde et in sclauico dicitur pant wo guthkepole. et per eandem uiam tendunt ad occidentem in quandam profundam paludem salicum. que et sclauice dicitur glambike loug. a qua procedunt uersus occidentem in quandam magnam quercum. sub qua et quidam magnus lapis terre affixus iacet ex occidentali eius parte. et a sua magnitudine nomen accepit wili damb. et inde in quosdam tumulos qui sclauice dicuntur trigorke. antiquorum videlicet sepulcra. et abinde uersus occidentem recta linea in quandam magnam paludem. que et sclauice dicitur dalge loug. et de palude eadem per riuum. qui de ipsa effluit in stagnum. quod sclauice dicitur dambnio. et ultra per medium stagni contra meridiem in cumulum satis magnum. qui sclauice uocatur mogela. et inde adhuc uersus meridiem in quandam quercum. circa quam terra bassa est quasi uallis quedam. et in duos lapides iuxta eandem ad occidentem iacentes. quorum propinquior occidenti fractus fracturam et fragmen adhuc ibi iacens ostendit. et inde adhuc uersus meridiem in quandam paludem salicum. que et sclauice dicitur serucolong. et ab illa adhuc uersus meridiem in quendam magnum lapidem terre affixum sub quadam orno. et ab illo ultra uiam. que ducit Lucho in stagnum quod dicitur Kalen. cum sua urbe Kalen et toto stagno. et ab orientali fine eiusdem stagni flectuntur ad aquilonem per quandam longam paludem in quandam quercum cruce signatam. quod signum dicitur sclauice knezegraniza. et ab eadem quercu in eandem uiam

que ducit Lucho. et inde per eandem uiam uersus orientem. donec per eam uenitur in paludem que iacet inter siluam et uillam Kuzuzine. per quam paludem circa eandem uillam ad orientem tendunt usque ad siluam orientalem. et ibi iuxta siluam ascendunt in occidentali eius parte reflexi contra aquilonem usque in uiam iam sepius dictam Lucho ducentem. et ultra ipsam uiam de grabone descendunt contra aquilonem in riuulum. qui dicitur Bouzka. et inde descendunt per eundem riuulum. donec uenitur in oppositum cuiusdam quercus combuste non longe a quadam mogela. et ab eadem quercu contra orientem usque in Rokenize. ubi ipsam riuulus qui dicitur Ruthnic influit. tendunt. includentes omnem siluam que est intra uiam de Lucho et Rokenize. et flexi contra aquilonem ascendunt per ipsam Rokenize. usque in uiam que eam transit de Dimin in Lucho. a qua uia et incipiunt. Testes autem horum hi sunt. dominus episcopus Berno. Walbertus abbas de Esrom sed tunc tantum monachus. Dirsico. Miregrauus et fratres eius Monic et Kotimarus. Dobezleu. Preche et frater eius Praus. Zapacha et frater eius Goldon. Henricus Plochimeris. et Hermannus teutonicus. et alii quam plures de curia nostra et circumiacente prouincia.

Notificamus etiam sancte uestre uniuersitati. quod prefatis fratribus de Dargon dedimus liberam potestatem. et perfectam libertatem. uocandi ad se et collocandi ubicunque uoluerint in possessione prefate ecclesie de Dargon teutonicos. danos. sclauos uel cuiuscunque gentis et cuiuscunque artis homines. et ipsas artes exercendi. et parrochias et presbyteros constituendi. necnon et tabernam habendi. siue uelint more gentis nostre. siue teutonice et danice. Ipsos etiam homines. quos uocauerint et posuerint. liberos dimisimus ab omni exactione baronum nostrorum. et omnium nobis et eis famulantium. et ab omni seruitio nobis et eis more gentis nostre debito. uidelicet urbium edificatione. pontium positione. et utrorumque resarcinatione. et omni expeditione. ita ut nemini quicquam seruitii debeant ex debito nisi soli deo et monasterio.

Preterea etiam dedimus prefate ecclesie de Dargon dimidietatem capture piscium in Pena. quam in prima parte eius habuimus. et quartam partem putei salis in Tolenze in predio uille Suillimari Tessemeris. In consecratione uero altaris. quod primum in prefato monasterio consecratum est. obtulimus super ipsum et offerentes in perpetuum dedimus decem marcas nummorum singulis annis de taberna in Lucho. ita quod quinque marce soluantur in natiuitate sancti Iohannis baptiste. et quinque in festo sancti Michaelis archangeli. et aliam dimidietatem prefate capture piscium in prima parte Pene. et sedes duarum sartaginum sal coquentium in Colbiurg. Dedimus et uillas duas uidelicet Kuzize. et inhabitantes liberos dimisimus ab omni exactione et seruitio nobis et nostris debito. Hec et omnia supradicta in perpetuum contulimus. Testes horum. episcopus Berno. Walterus prepositus de Groba. H[illegible]wicus de Stolp tunc quidem adhuc prepositus. Walbertus abbas de Esrom. laici. Dirsicho. Miregrauus et fratres eius. et alii omnes. qui ad prefatam consecrationem conuenerant iuuenes et senes.

Donationibus Miregraui et suorum fratrum. et Bandeche. ceterorumque fidelium in terris. siluis. pratis et aquis. consentientes annuimus. et annuentes approbauimus. et approbantes ratas et immobiles in perpetuum statuimus. Donationum autem istarum termini incipiunt in Rokenize. ubi in ipsam Rokenize influit riuulus. qui fluit de stagno quod iacet in confinio uille. in qua habitabat Malach. et Coueniz. per quem riuulum et ascendunt in ipsum stagnum. et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum. in quandam uallem profundam et longam. usque in uiam que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargon

et Lucho. per quam uiam flectuntur ad orientem. et deducuntur per eandem uiam usque in pontem. qui dicitur Buguţiza. et ab illo transeunt in circuitu paludis contra uillam Liwin per duas partes eiusdem paludis. et inde flectuntur et tendunt usque in Penam. per quam ascendunt contra meridiem. donec ueniant in oppositum riuuli. qui uocatur Zimulubu. et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram. a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre. donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio. in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in uiam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est. uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos ad orientem cuiusdam tilie decorticate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium et eiusdem pontis et ei adiacentem ab occidente paludem in riuulum Ruthnic. per quem descendunt in Penam.

Exaudientes obsecrationem nostram. qua obsecramus. predictas nostras elemosinas ratas et integras prefato monasterio et fratribus. quibus collate sunt. in perpetuum conseruari exaudiat deus preces eorum de celo. et conseruet mansiones ipsorum ratas et immobiles in eternum. Amen. Sortem autem calumpniantium. et sibi usurpare presumentium. deus tollat de terra uiuentium. nisi resipiscant. et proiciat in infernum. Amen.

Facta sunt autem hec anno dominice incarnationis M°C°LXX°IIII°. epacta XV. concurrente II°. indictione I^a.

Herr Archivar Lisch hat nach dem Originale den Text dieser Urkunde in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 7—13. mitgetheilt, und dabey folgendes bemerkt: „Die Urkunde, auf einem großen, quadratischen, wohlerhaltenen Pergament, ist in derselben kräftigen Minuskel geschrieben, wie Bischof Bernos Bestätigung der Stiftung Darguns [oben Nr. 34.] obgleich etwas enger; die Eingangsformel mit verlängerter Schrift. An einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden hängt Casimirs ziemlich gut erhaltenes Siegel, von ungeläutertem Wachs mit braunem Firniß überzogen. Es enthält das Bild eines stehenden, mit Helm, Ringpanzer und Schwert gerüsteten Mannes mit dem Speer in der rechten, und dem Schilde in der linken Hand, und die Umschrift: KAZIMERVS. DEI. GRA. POMERANOR. PRINCEPS. Auf der Rückseite der Urkunde steht von derselben Hand: Privilegium kazemari senioris de terminis claustri."

„Von dieser Urkunde ist eine zweyte wohlerhaltene Originalausfertigung, auf einem langen Pergament, [im Schweriner Archive] vorhanden, gleich geschrieben und besiegelt. Jedoch weicht sie von dem Originale des hier abgedruckten Exemplares darinn ab, daß sie die [oben S. 91. stehende] Stelle: sclauice dicuntur trigorke. antiquorum uidelicet sepulcra. et abinde uersus occidentem recta linea in quandam magnam paludem. que et sclauice dicitur dalge long. et de palude eadem per riuum qui de ipsa effluit in stagnum quod ausläßt. Dagegen hat das zweyte Exemplar kurz vor dieser Auslassung statt wili damb die Lesart wiliki damb."

Ueber einige in der Urkunde vorkommende Ausdrücke bemerken wir folgendes. 1. mirica oder merica, ein in den Urkunden des Mittelalters häufig vorkommendes Wort, welches Haide und Buschwerk bezeichnet. Nach den in Adelungs Wörterbuch der lateinischen Sprache des Mittelalters aufgeführten Citaten scheint das Wort auch in nichtslavischen Ländern gebraucht zu seyn, und es ist daher wohl nicht slavischen Ursprunges. Oder sind slavische Worte, wie das böhmische mirjk, Eppich, das polnische mira, wilder Kerbel, zu vergleichen? 2. Der Weg pant wo guthkepole d. i. Weg in Gutkefeld. Das Wort pant ist das polnische pąd [sprich: pond] Pfad, Fährte, böhmisch put; der slavische Nasenlaut an, on, geht bey den neueren Slaven, mit Ausnahme der Polen, häufig in u über. Dieses Wort pant ist ein uraltes; es erscheint schon im Sanskrit in der Form panthâ, im Althochdeutschen in der Form phât und pád. Das Wort wo ist die polnische Präposition: w, in. In guthkepole ist der zweyte Theil des Namens das polnische pole, Feld; wie in: basepol oder bosepol d. i. Gottesfeld, Name eines Dorfes bey

Ivenak in Meklenburg, dobberpol d. i. Gutfeld, Name mehrerer Dörfer in Pommern, den man in hochdeutscher Sprache jetzt in Dobberphul und Dobberpful entstellt, meinend, die Sylbe pol sey das niedersächsische Wort pöl, Pfuhl. Für gutke lassen sich manche slavische Wörter vergleichen: Hodka ist böhmischer Frauenname; auch bedeutet es im Böhmischen: Hündinn, und gutkepole könnte hiernach Hündinnfeld bedeuten, so wie bey Breslau ein Ort psiepole d. i. Hundefeld liegt. Im Polnischen ist ferner chod, Gang, Durchgang; gody, Festlichkeit. Wir finden in einer Darguner Urkunde, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 25. von ao. 1219. auch den Ort gotkowe. 3. Das Weidenbruch glambike loug d. i. tiefes Bruch, tiefes Moor, vom polnischen glab [sprich: glomb] die Tiefe. In Hinterpommern, im Stolpischen Kreise, liegt auch ein kleiner See, Namens glambok; Brüggemann Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 2. S. 963. 4. Die große Eiche wili damb d. i. große Eiche. Das Wort groß ist im altslavischen weli, wili, S. 39. daher auch der Name der Stadt Wollin in dem alten Transsumte, oben S. 36. nicht unrichtig willin geschrieben seyn mag. Jetzt lautet das Wort im Polnischen: wielki, im Russischen: wielikoi. und diese durch k verlängerte Form finden wir in der oben S. 93. bemerkten Leseart wiliki damb, welche das zweyte Exemplar der Urkunde zeigt. 5. Die alten Gräber trigorke d. i. drey Hügel, vom polnischen gorka, Berglein, Hügel. Dieses Wort bildet auch den Namen mancher pommerscher Ortschaften, z. B. des Dorfes Görke bey Anklam, und des Dorfes Görke auf der Insel Usedom. Diese alten Gräber, welche also schon damals als antiquorum sepulcra galten, sind jene Hünengräber mit bemooseten Steinen, deren sich in Haiden und Wäldern noch manche bis auf unsre Zeit erhalten haben. 6. Das große Bruch dalge loug d. i. langes Bruch, vom polnischen dlugi, lang. 7. Der See dambnio d. i. der eichige, steht für dambnio iezioro, Eichensee, von dab [sprich: domb] Eiche. 8. Der Hügel mogela; das polnische Wort mogila bedeutet Grabhügel, und es ist hier wieder ein Hünengrab dadurch bezeichnet. 9. Das Weidenbruch scrucoloug d. i. breites Bruch, vom polnischen szeroki, breit. 10. Der See kalen; im Böhmischen bedeutet kalenina, Pfütze; im Polnischen kaluza, Pfütze, Lache. Die hier erwähnte Stadt kalen wird wohl das jetzige Neukalden seyn. und der See kalen der bey Neukalden gelegene, welcher jetzt der Kummerowsche genannt wird. 11. Das Zeichen knezegraniza d. i. Fürstengränze, vom polnischen kniaz, Fürst. 12. grabone; ist es Eigenname? grab bedeutet Hagebuche im Polnischen. 13. Der Bach bouzka; bozy ist polnisch: göttlich; bozek, Götze; wasko, [sprich: wonzko] schmal, enge. 14. Dobezlov, Zeitruhm, von doba, Zeit. 15. Praus d. i. recht, von prawy, recht. 16. Preche, als Mannesname im Gmenoslow S. 80. angeführt; von przeg, queer? 17. Zapacha; polnisch ist zapach, Geruch. 18. Goldon; von glodny, hungrig? 19. Plochimeris, wahrscheinlich: Plochimers Sohn; siehe oben S. 71. 89. plochimir scheint gebildet aus dem polnischen plochy, scheu, wild, unbesonnen, und: mir, Frieden. 20. Bandeche, kann der im Gmenoslow S. 11. angeführte böhmische Mannesname budek seyn, da der Nasenlaut an im Böhmischen häufig sich in u verwandelt.

In einer Schenkung Heinrichs des Löwen an das Bisthum Ratzeburg von ao. 1174. datum in Ertenburg erscheint Casimirus de Dimin unter den Zeugen; Westphalen monument. inedit. tom. 2. pag. 2047. Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg, S. 48.

Nr. 37.

ao. 1175. novembr. 13. actum Tribetow.

Casimir 1. pomoranorum princeps schenkt dem Kloster Grobe das Dorf Slotkewiz in der Gützkowschen Castellaney, ingleichen die dabey gelegenen Dörfer Spaseviz, Dobol, Miriviz, Cosuz, für welche letztere er als Ersatz vom Kloster das Grobische Gut Pustikow bey Camin wieder erhält.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sanctę et iniduiduę trinitatis. Ego kasimerus dei gratia pomoranorum princeps. filius wartizlai. sicut ex commonitione religiosorum uirorum sepius intellexi. inter

omnia huius mundi bona. ea solum hominum saluti profutura animaduerti. que uel in usus ecclesiarum. uel in sustentationem pauperum christi. liberaliter erogantur. Eapropter ecclesie Grobensi jn suburbio vznomiensi beneficium conferre. et in ea memoriam mei perpetuare decreui. Villam itaque Sclathkouiz ex burgwardio gozcouensi predictę ecclesię iure perpetuo possidendam donaui. quam ab omni meo iure. et seculari potestate. excepta urbis munitione. liberam emancipaui. Preterea cum fratres deo inibi seruientes. predia ecclesię suę inutiliter per terras dispersa adunare et continuare conarentvr. unam villarum suarum. Pustikow. prope castrum Camin. in concambio michi contulerunt. pro qua uillas alias. priori uillę id est Slotkewiz contiguas. libens erogaui. Quarum nomina sunt hęc. Spasceviz. dobol. cum terminis suis. Miriviz et Cossuz cum terminis suis. cultis et incultis. et omnibus appendiciis earum. quas ab omni quoque prouinciali exactione. et meo iure. liberas donaui. Ne quis igitur successorum meorum hęc infringere seu infirmare preualeat. priuilegium hoc fieri. et sigilli mei impressione corroborare decreui. Testium quoque subscriptione munire decreui. quorum nomina sunt. dominus bochzlauus dux pomeranię. Cǒnradus Episcopus secundus pomeranię. dominus Iohannes frater eius. Walterus prepositus de groben. Helmwigus prepositus de stǒlpe. Bars castellanus de choleberch. Thworis secundus castellanus. Zauist Castellanus de Camyn. Veneczlaws castellanus de Wolyn. Dyrsk Castellanus de dymyn. Iohannes filius eius. Buduwyn. Mǒnec. pincerna kazemeri. Myrgnev frater eius. Pribe. Iariszlaus camerarius. Iarygneu castellanus de gotzchowe. Szpenthepolc filius ducis Ratheberni. Actum in ecclesia trybethowe. Idus nouembris. Anno dominicę incarnationis. M.C.LXX°V°.

Das Original ist ein starkes festes Pergament, funfzehn Zoll hoch, eilf Zoll breit; die Schrift große, starke, feste Minuskel; im unteren nach innen umgeschlagenen Rande ist noch der Durchstich vorhanden, in welchem Siegelband und Siegel ehemals hingen. Das Wort animaduerti fehlt im Dregerschen Abdruck unter Nr. 10. Statt Dyrsk steht bey Dreger unrichtig Byrsk.

Statt Sclathkouiz und burgwardio gozcouensi, wie Dreger gleichfalls hat, steht jetzt im Originale Minechow und burgwardio vznomiensi. Allein die Worte Minechow und vznomiensi stechen durch ihre auffallende Schwärze von dem gesammten übrigen Texte grell ab, und sind augenscheinlich erst nach Rasirung der früher an ihrer Stelle stehenden Worte geschrieben. Daß die ursprünglichen Lesearten Sclatkouiz und burgwardio gozcouensi waren, ergiebt sich auch daraus, daß weiterhin im Originale noch jetzt steht: priori uille id est Slotkewiz. Hier hat der Veränderer vergessen, statt Slotkewiz wieder Minechow zu setzen. Wann, und zu welchem Zweck, jene Veränderung gemacht worden, muß für jetzt dahingestellt bleiben. Schon auf der Außenseite der Urkunde steht von einer alten, wahrscheinlich dem funfzehnten Jahrhundert angehörenden, Hand die falsche Rubrik: super villam Monechow. Vielleicht gab diese falsche Rubrik die Veranlassung zur Veränderung des Textes. Minechow, ein Dorf auf Usedom, jetzt Mönchow genannt, wird schon in Bischof Conrads Bestätigung des Klosters Grobe von ao. 1168. als dem Kloster gehörend angeführt; siehe oben S. 62.

In der alten Matrikel des Klosters Pudagla steht fol. 11. recto eine genaue Abschrift dieser Originalurkunde; welche Abschrift gleichfalls die ursprünglichen Lesearten Sclathkouiz und burgwardio gozcouensi hat. Diese Abschrift in der Matrikel weicht von der Originalurkunde nur in der Rechtschreibung einiger Namen ab:

Originalurkunde.	Matrikel.	Originalurkunde.	Matrikel.
casimirus.	kazimerus.	wartizlai.	wartislai.
pomoranorum.	pomeranorum.	de stolpe.	de stulpa.

Die Jahrszahl am Schlusse ist in der Matrikel mit Worten ausgedrückt: millesimo centesimo septuagesimo quinto. Bey dem im Texte vorkommenden Dorfnamen Sclathkouiz ist am Rande von alter Hand geschrieben slatecow.

Die Dörfer, welche Casimir I. hier dem Kloster verleihet, werden dem Kloster auch schon ao. 1168. durch den Bischof Conrad bestätiget; siehe oben S. 60—62. Das Dorf pustikow bey Camin wird schon ao. 1159. durch

den Bischof Adelbert dem Kloster bestätiget; siehe oben S. 55. Doch scheint in Betreff der Güter slatkowiz, und der vier dabey gelegenen: spascewiz, dobol, miriviz, cosanz, siehe oben S. 62. ingleichen in Betreff des Dorfes pustikow noch ein schwankendes Verhältniß bestanden zu haben, welches durch die vorstehende Urkunde geordnet wird. Slatkowiz, das jetzige zwischen Greifswald und Anklam gelegene Kirchdorf Slatkow, ward ao. 1254. vom Kloster Grobe an den Ritter Tammo abgetreten, welcher andre auf Usedom gelegene Güter dafür dem Kloster gab. Tammo ward dadurch ein in der Güzkowischen Gegend begüterter Mann, und wohnte ao. 1257. der Einweihung der Kirche zu Zieten bey Anklam bey; Dreger cod. Pom. diplom. Bd. 1. S. 410. Albert Schwarz hält diesen Tammo für den Stammvater des Geschlechtes Horn, welches seit dem vierzehnten Jahrhundert als Besitzer von Slatkow erscheint; Schwartz Pommersche Lehnhistorie, S. 198. Schwarz Geschichte der Pommerschen Städte, S. 718—725.

Ueber einige hier vorkommende Ausdrücke und Namen bemerken wir folgendes. 1. burgwardium. Burgwart, bedeutet Burgbewehrung, Burgbevestigung, und dann ferner: Burghezirk, Castellaney; siehe Frisch Teutsch-lateinisches Wörterbuch, Th. 1. S. 156. 2. bochzlauus dux pomeranie, ist Bogislaw 1. der Bruder Casimirs 1. 3. secundus castellanus, vielleicht: Untercastellan. Dreger bemerkt, zu Colberg seyen auch unter Bogislaw 2. und Casimir 2. ingleichen unter Barnim 1. und Wartislaw 3. zwey Castellane gewesen, indem jeder der beyden regierenden Fürsten einen Castellan daselbst bestellt habe. 4. Szpenthopole filius ducis Ratheberni, scheint also ein Sohn des Fürsten Ratibor, und Bruder Wartislaws 2. gewesen zu seyn; siehe oben S. 62. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 145. 147. Spentopole ist wohl nur andre Schreibart für Svantepole d. i. heiligen Volkes, heiliger Kriegerschaar, siehe oben S. 69. Auch Kantzow in seiner Niederdeutschen Chronik Pommerns S. 34. erwähnt Ratibors Sohn Swantepolk. 5. Trybethowe; ist es Treptow an der Tollense, oder Treptow an der Rega?

Nro. 38.

ao. 1176.

Casimir 1. slavorum princeps schenkt dem Kloster Colbaz den Ort prilop, beschreibt dessen Gränzen, und verordnet, daß des Klosters coloni von den fürstlichen Lasten befreiet seyn sollen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine Domini amen. Kazemarus Slauorum princeps. vniuersis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus. nuper ego et populus meus ad cultum Dei veri pietate ipsius conuersi sumus. vnde et magnifice gratias agimus ipsi. Huius etiam rei gratia in honorem Dei et Domini nostri. sanctissimeque virginis Marie. fratribus cisterciensis ordinis. in Colbas conversantibus. locum qui vocatur Prilop. ob remedium anime mee offero. quem his terminis distinxi. videlicet a Plona vsque ad quercus. que subiacent castro Carbe. e quibus aliquas propria manu designaui ad testimonium signi euidentioris. Deinde vsque ad quercum secus viam. sicque contra aquilonem ad salicem. inde versus orientem in Gouvenam. abhinc quoque vsque ad lapidem qui vocatur Lee. deinde in Plonam. Quod vt ratum et inuiolabile permaneat sigilli mei impressione muniri curaui. Et quia fratres fruges proprias colligere non sufficiunt. colonos quotcunque ibi posuerint ab omni exactione. que mei iuris est. abhinc et in omne tempus liberos esse statuo. meisque id successoribus. tam pro ipsorum quam pro mea salute obseruandum relinquo. ne scilicet edificare aut reparare vrbes cogantur. sed neque iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negocio. quinimo sanctis illis in Colbas et fratribus in pace deseruiant. Porro si quisquam ausu temerario predictos fratrum terminos inuadere vel imminuere presumpserit. procul dubio diminuet Deus dies eius. Anno dominice incarnationis M°.C°.LXX°.VI°. per manum domini Euerardi abbatis. facta sunt hec. presentibus hiis testibus. Monic. Radozlau. Ianic. Hunune de Camin. Sarnozlauizt.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 12. abgedruckt. Sein Druck ist hier nach der unter seinem Nachlasse befindlichen Abschrift der Colbazer Matrikel, welche der D. Hasselbach verglich, vorzüglich in folgenden Worten geändert:

Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.	Dregersche Abschrift.	Dregerscher Druck.
Prilop.	Prilep.	sufficiunt.	sufficiunt.
Gouvenam.	Genenam.	imminuere.	minuere.
muniri.	munire.	Camin.	Camyn.

Der Titel des Fürsten lautet in Dregers Abschrift: Kasemarus dux Schlauorum, welches auch in der unten folgenden Urkunde Nr. 41. gebraucht ist. Für Euerardi hat die Abschrift Everhardi. Herzog Ottos 1. Bestätigung dieser Urkunde ist nicht von ao. 1300. wie bey Dreger steht, sondern von ao. 1309. calend. mart.

1. Der Ort prilop ist das jetzige Kirchdorf Prilup, östlich von Pyritz, zwischen dem Plönesee und dem Madüesee gelegen. Ein andres Prilup liegt nahe bey Stettin. Der Name prilop kann das polnische przylep. Anklebung, etwa in dem Sinne: Anbaute, Anhang, seyn; auch in Böhmen liegt ein Dorf prilep. Sonst läßt sich noch das polnische przelup, Spaltung, vergleichen. 2. Die plona ist der jetzige See Plöne, südwestlich von Pyritz, oder der in denselben fallende Fluß Plöne. Auch in Holstein ist ein See Plön. Der Name ist wahrscheinlich das polnische plyn, Flüssigkeit, plynny, flüssig. Andre erinnern an das polnische pelny, gefüllt. 3. Das Schloß carbo; der Name gehört, so wie der des anderthalb Meilen von Greifswald liegenden Hofes karbow, vielleicht zum böhmischen karb, Morast, Mörtel. 4. propria manu bezeichnete Fürst Casimir einige der beym Schlosse carbo stehenden Eichen als Gränze; dies ist vielleicht jenes in eine Eiche gehauene Zeichen des Kreuzes, welches in der früheren Urkunde oben S. 91. 94. knezegraniza d. i. Fürstengränze, genannt wird. Hieraus läßt sich auch vermuthen, daß die Pommerschen Fürsten in der Landessprache den Titel kniaz führten, welcher im Altpolnischen üblich war. 5. Der Ort gouvena; der Name gehört vielleicht zum polnischen guwno, Schmutz. 6. Der Stein lee; wenn der Name nicht entstellt ist, so ließe sich das böhmische leh, Lager, Nachtlager, polnisch: leg, vergleichen. 7. Radoslaw bedeutet: froh des Ruhmes, griechisch: Terpokles, vom polnischen rad, froh. 8. Sarnoslaw, vielleicht: glühenden Ruhmes, von zar, Glut, zarliwy, eifrig, hitzig. Sarna bedeutet Reh. Sarnozlauiz ist wahrscheinlich: Sarnoslaws Sohn; siehe oben S. 71.

In den Baltischen Studien, Bd. 1. S. 125. wird an die verdienten Prediger des Evangelii erinnert, welche um diese Zeit aus dem neugestifteten Kloster Colbaz hervorgingen: „Schon um die Zeit, da die fürstliche Bestätigungsurkunde gegeben wurde, verließ der Mönch Dittbard das Kloster Colbaz, um unter den heidnischen Hinterpommern das Christenthum zu verkünden. Nicht unwahrscheinlich ist, daß von ihm die Fürsten der Neubekehrten zur Gründung des herrlichen Klosters Oliva aufgemuntert worden; wenigstens beginnt mit ihm die Reihe der Aebte, welche demselben vorgestanden haben. [Vergleiche Bartholds Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 292.] Nach Dittbards Abgange, vielleicht noch bey Wartislaws 2. Leben, ward in dem Kloster Colbaz ein zweyter Missionar gebildet, der sich später einen unvergänglichen Ruhm erwarb. Es war der Mönch Christian, welcher unter unsäglichen Mühen und Gefahren in Preußen den christlichen Glauben verbreitete, und als erster Bischof dieses Landes die Berufung des deutschen Ordens förderte, zu dessen Unterstützung Heere von Kreuzfahrern in Bewegung setzte, und unter den schwierigsten Verhältnissen seine einflußreiche Stellung zu behaupten wußte."

Nro. 39.

ao. 1176. august. 15. actum Camin.

Conrad, pomeranorum episcopus, thut kund, daß er am Feste assumtionis virginis zu Camin im Beiseyn des Fürsten Casimir 1. und andrer Edlen des Landes die beyden Aebte Helwicus von Stolp und Everardus von Colbaz geweihet, und darauf Casimir dem Kloster Colbaz den Besitz des Ortes prilup abermals bestätiget habe; welche Schenkung nun auch er, Conrad, hiedurch feierlich bestätige.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Conradus Dei gratia Pomeranorum episcopus tam presentibus quam futuris. Benedictus Deus qui vult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem veritatis venire. quod nos

quoque in populo nostro videmus et gaudemus adimpleri. Qui cum in cultura falsorum Deorum hactenus misere aberrauerit. nunc in cognitione veri Dei exultat et canit. Confundantur omnes qui adorant sculptilia. et qui gloriantur in simulachris suis. Sed et principes ad cultum eiusdem Dei et Domini propensiores se exhibentes. ritus paganorum sacrilegos vsque in hunc subuertere non desinunt. nouasque ecclesias instituunt. sacerdotes quoque ad eruditionem plebis aggregant. modis omnibus operam dantes vt Christiani nominis dignitas apud eos propagetur et amplius emineat. Viros quoque religiosos de longinquis prouinciis euocatos. per diuersa regionis sue loca disponentes. ad necessarios vsus eis temporalia administrant. sicque iuxta ewangelicam ammonitionem faciunt sibi amicos. qui se recipiant in eterna tabernacula. Anno igitur dominice incarnationis M°. C°. LXXVI°. indictione nona. forte deueni in Camyn. celebraturus ibi festum assumptionis beatissime virginis Marie. aderat et Dominus Cazemarus princeps terre. cum baronibus suis. aderant et alii duo viri religiosi. iam tunc in abbates per manum nostram consecrandi. scilicet dominus Helwicus abbas de Stolp. et dominus abbas Euerardus de Colbas. Cumque finitis missarum solempniis consecratio quoque abbatum esset rite peracta. congratulans dominus terre super hiis que videbat. abbati quidem de Stolp copiosos redditus se contulisse recordabatur. Porro domino Euerardo abbati locum qui vocatur Prilop cum omnibus attinenciis suis. id est aquis. silvis. pratis. in honorem Dei et sancte genitricis eius. per manum nostram letus obtulit in conspectu ecclesie nostre. quod et ipsum prius quidem in Colbas coram fratribus in eorum monasterio fecerat. Et quia prefatus locus spaciosus est. lateque patentes campi qui cultoribus indigeant. colonos quotcumque ibi fratres posuerint. ab omni exactione liberos esse concessit. ne videlicet vrbes edificare aut reparare compellantur. et ne principi terre censum persoluant cum reliquo populo. neue etiam iudicum quisquam secularium eos in nullo negocio urgeat vel contristet. Hec autem donatio solempnis in presentia mea facta est vt dixi vidente clero. astante populo. multisque principibus viris. id est Wartizlauo de Stetin. et Engilberto eius capellano. Zauiz castellano de Camyn. tribusque seruis Dei abbatibus. quorum aliquos supra memoraui. quorum erat primus dominus Helwicus abbas de Stolp. Secundus dominus Euerhardus abbas de Colbas. Tertius dominus Hermannus abbas de Dargun. Canonicis quoque de Camyn presentibus. Conrado. Gerardo. Remero. Igitur quamuis ecclesiarum Dei beneficia propter metum et reuerentiam omnipotentis debeant in pace semper et salua persistere. nec vlla ratione possit amplius ad seculares vsus reuocari quod semel Deo oblatum est et consecratum. necesse tamen est pontificali auctoritate. gladioque spirituali. presumptiones cum temeritatibus inhiberi. Propter quod predicti predii possessiones sigilli nostri obsignare testimonio necessarium duximus. ne quis vel prece vel precio fratribus subripere temptet. aut inuadere violenter aut minuere. Quodsi quis hec transgressus fuerit. excommunicatum se et anathematizatum nouerit esse. proculque a cetu Christiano abiectum. nisi resipuerit. communionem quoque sacri corporis et sanguinis Christi non sibi indulgendam aliquando. nisi in vltima necessitate et mortis articulo.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 13. abgedruckt, und ohne Zweifel aus der alten, mit Mönchsschrift geschriebenen, Matrikel des Klosters Colbaz genommen, welche noch in Dregers Händen sich befand, jetzt aber nicht aufzufinden ist. Gegenwärtig ist nur eine von Dreger mit jener alten Matrikel verglichene Abschrift derselben vorhanden, die schon oben S. 84. erwähnt ward. In dieser Dregerschen Abschrift der Matrikel fehlt aber der Text mehrerer Nummern, und zwar auch der Text der obenstehenden Urkunde. Der D. Hasselbach, welcher die Dregersche Abschrift verglich, bemerkt darüber folgendes: „In Dregers Nr. 13. einer, wie es scheint, correct gedruckten Urkunde, ist leider nichts zu vergleichen. In der Nachweisung der Dregerschen Quellen nämlich, (Oehlrichs Anhang zu Dregers

erstem Bande codicis Pomeraniae diplomatici S. 7.] wird auf Nr. 256. der Colbazer Matrikel verwiesen. In der Dregerschen Abschrift dieser Matrikel aber fehlt, man weiß nicht warum, Nr. 250 bis 256a. in welcher letzteren Nummer der caminische Bischof Hermann die Bestätigung des Pabstes Gregorius anerkennt. Ebenso fehlt nachher Nr. 258. wofür Dreger in einer Randbemerkung sich auf einen antiquum codex Regiminis bezieht; und nach einer ähnlichen Bemerkung verschiedene päbstliche Briefe von Nr. 262. bis 266. Desgleichen sind Nr. 243. 244. welche Dreger unter Nr. 170. 171. hat abdrucken lassen, in seiner Abschrift der Matrikel nur dem Titel nach vorhanden." Wahrscheinlich hat Dreger den Text dieser Nummern in seine Abschrift der Matrikel deswegen nicht aufgenommen, weil er ihn schon an einem andren Orte geschrieben hatte, oder ihn aus andren Originalen nehmen wollte.

In Betreff der Schenkung des Ortes prilop an Colbaz sagt nun diese Urkunde, Casimir habe sie schon früher im Kloster Colbaz selbst, in Gegenwart der Mönche, vollzogen, und diese erste Vollziehung kann die durch die vorhergehende Urkunde Nr. 38. bezeugte seyn; darnach habe Casimir diese Schenkung in der Kirche zu Camin, im Beyseyn des Bischofes Conrad und der Caminischen Canoniker, wiederholt.

Es entsteht die Frage, ob zu dieser Zeit der Sitz des pommerschen Bischofes bereits von Wollin nach Camin verlegt gewesen sey. D. Hasselbach bemerkt in dieser Beziehung folgendes: „Bischof Conrad sagt in der obenstehenden Urkunde: anno 1176. indictione nona forte deveni in Camyn, celebraturus ibi festum assumptionis beatissime virginis Marie d. i. am 15. August. Er kommt also ganz zufällig nach Camin, und will dort Mariä Himmelfahrt feiern. So konnte der Bischof nicht füglich sprechen, wenn ihm schon früher durch Uebersiedelung die sedes caminensis angewiesen war. Vielmehr mußte er, wenn er in amtlichen Geschäften bis dahin umhergereiset war, eine Rückkehr bekunden."

Dabey ist aber wiederum zu bemerken, daß der Bischof in der obenstehenden Urkunde von der in der Caminer Kirche durch den Fürsten wiederholten Schenkung sagt: der Fürst Casimir machte die Schenkung in conspectu ecclesie nostre, nachdem er sie früher unter den Mönchen zu Colbaz in monasterio gemacht hatte. Der Bischof nennt also die Caminer Kirche: ecclesia nostra. Schenkungen und Belehnungen in geistlichen Gütern wurden öfter vor dem Hochaltare, de summo altari, in der Kirche ertheilt; siehe Dreger cod. Pom. diplom. pag. 299. Ferner werden in der obenstehenden Urkunde bereits drey Caminische canonici, Conrad, Gerard, Remer, namentlich aufgeführt, und die Errichtung eines capituli canonicorum zu Camin stand wohl mit dem dorthin verlegten Bischofssitze in der engsten Verbindung. Endlich kann auch der Umstand, daß grade in der Caminischen Kirche die in der Urkunde erwähnte Weihung der beyden Aebte von Stolp und Colbaz geschah, dafür sprechen, daß die Caminische Kirche schon einen Vorzug vor anderen genoß, nämlich dadurch, daß der Bischof und ein capitulum canonicorum ihren Sitz bey ihr hatten. Es bleibt also die Frage, ob nicht auch unter solchen Umständen der Bischof, welcher verreiset gewesen war, vielleicht auch noch weiter reisen wollte, und grade zum Feste Mariä Himmelfahrt in Camin wieder eintraf, sagen konnte: forte deveni in Camyn, ohne von Rückkehr nach Camin zu sprechen. Daß überhaupt die Bischöfe viel auf Reisen waren, wie andre Urkunden zeigen, bemerkt auch Dreger bey dieser Urkunde in seinem codex Pomeran. diplom. pag. 23.

Die beyden Aebte Helwicus von Stolp und Everardus von Colbaz hatten ohne Zweifel schon längere Zeit ihren Klöstern vorgestanden, und kommen daher, wie Dreger a. a. O. bemerkt, schon in früheren Urkunden mit dem Titel abbas oder prepositus vor; aber erst im Jahre 1176. erhielten sie ihre feierliche Weihe in der Kirche zu Camin. Der in dieser Urkunde genannte Wartizlaus de Stetin ist der oben S. 62. 84. erwähnte Wartislaw 2. der Stifter des Klosters Colbaz.

Nro. 40.

ao. 1176. decembr. 5.

Casimir 1. dux slavorum schenkt dem Kloster Stolp an der Peene sechs Mark Pfenninge jährlicher Hebung aus der taberna zu Gützkow, imgleichen das Dorf Woccino unweit der Peene, frey von allen weltlichen Lasten, und beschreibt dieses Dorfes Gränzen.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

Kazimarvs Dei Gratia Dux Slauorvm omnibus hoc scriptum uisuris in perpetuum. Ne presentis etatis negocia consumat obliuio, scriptis solent auteuticis roborarj ut ad poste-

rorum noticiam transmittantur. Notum igitur esse cupimus tam presentibus quam futuris. quod venerabilj domino Conrado. secundo pomeranorum episcopo. capellam rotundam in Stulpa sollempniter dedicante. contulimus ad honorem dej et beatj Iohannis Baptiste. domino Abbatj Stulpensj. ac suo conuentuj. sex marcas denariorum. de Taberna in Chozcov. per annos singulos colligendas. Contulimus eis preterea villam Wocetino nuncupatam. cum omnibus redditibus et utilitatibus suis. eisdem perpetuo profuturam. quam etiam ab omnj secularium exactione liberam esse statuimus et immunem. ita ut nullj mortalium nisi Abbatj et sue teneatur ecclesie deseruire. Terminos vero uille predicte. talj modo duximus distinguendos. Per latitudinem silue Silasne usque ad locum qui dicitur poleki. et abinde usque ad locum qui parcumj appellatur. Vt autem hec nostra donatio rata et inconuulsa in perpetuum habeatur. presentem paginam sigillo nostro fecimus roborarj. Testes sunt hij. Sifridus. Andreas. sacerdotes. Vnima. Cedzlaus. Caminenses. Dyboj. Monic. Iarognev. Priba. diminenses. et alij multj. Actum Anno dominj. m°.c°.lxxvj°. Indictione. ix^a^. Nonas decembris.

Das Original ist ein fast quadratisches Pergament, acht Zoll hoch, zehn Zoll breit; die Schrift große, schöne Minuskel, mit zierlichen Initialen; die erste Zeile mit verlängerter Schrift. Eine Probe derselben ist auf unsrer Tafel D. gegeben. Im unteren umgeschlagenen Rande der Urkunde hanget noch die geflochtene Siegelschnur von rother Seide mit einem geringen Ueberreste des Wachses. Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 11. abgedruckt. Es fehlt dort das hier hinter quam gesetzte etiam, und es ist möglich, daß die dafür im Original stehende Abbreviatur als durchstrichen angesehn werden sollte. Dreger hat: ad lacum qui dicitur Poleki, statt: ad locum qui dicitur Poleki: daß aber letzteres das richtige sey, zeigt die auf Tafel D. aus dieser Urkunde gegebene Schriftprobe.

1. Das dem Kloster Stolp geschenkte Dorf wocetino lag nach einer Stolpischen Urkunde von no. 1194. in der terra myseritz, Dreger cod. Pom. diplom. pag. 54. also südlich von der Peene in der Gegend von Stolp; siehe oben S. 19. Wahrscheinlich ist es das jetzige, anderthalb Meilen westlich von Anklam gelegene, Bauerdorf Wussentin. Der Name gehört vielleicht zum polnischen ocinam, ich behaue mit der Axt, oder zum böhmischen oset, besäet, osetek, besäete Felder, welche Worte vom Verbo seti, säen, stammen. 2. Der Ort poleki; im Polnischen bedeuten pol und polek, die Hälfte; pole, das Feld. Im Böhmischen: polek, Gemeinschaft; auch ist polek böhmischer Mannesname. 3. Der Wald silasne; siehe oben S. 19. 4. Der Ort parcumi; der Name gehört vielleicht zum polnischen parkan, Plankenzaun, Pfostenzaun. 5. unima; die Mannesnamen unimir, unislaw, onomysl, onoslaw, sind im Gmenoslow S. 24. 73. aufgeführt. 6. cedzlaus; vielleicht der Name czastislaw, Ehrenruhm, Timokles; polnisch: czesc, die Ehre. 7. duboi, vielleicht von dub, Eiche, oder dem polnischen dobuiam, ich bin wild. 8. priba; im Gmenoslow stehen priba, pribac, priboi, als Mannesnamen S. 81.

Nro. 41.

Wahrscheinlich von no. 1175. oder 1176.

Casimir I. dux sclauorum thut kund, daß er die von ihm zu Camin gegründete, der heiligen Jungfrau und dem heiligen Iohannes baptista geweihete, Kirche, bey welcher er auch canonicos angestellt habe, unter seinen Schutz nehme dergestalt, daß die canonici derselben ihre Güter ruhig besitzen, hinfort die Wahl des Bischofes und der Canoniker frei vollziehen, und nach der Weise der Cölnischen Kirche alle diejenigen Freiheiten besitzen sollen, welche andre ecclesie cathedrales genießen. Desgleichen untersagt er den weltlichen Beamten, in die Dörfer der Canoniker zu gehen, um von ihnen Dienste zu verlangen. Auch befreiet er die Leute der Caminischen Kirche von der weltlichen Gerichtsbarkeit und gewissen Abgaben.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Kazymarus Dei gratia. Dux Sclauorum. Vniuersis Christi fidelibus tam futuris quam presentibus scriptum hoc visuris imperpetuum. Pater misericordiarum et Deus totius con-

Schriftprobe aus der Urkunde no 40. vom ao 1176.
Die erste Zeile des Originals schließt mit
in per.

KAZIMARVS DEI GRATIA DVX SLAUORVM omnibus hoc
scriptum uisuris in per petuum. Ne presentis etatis negocia consumat
obliuio. scriptis solent autenticis roborari. ut ad poste

Schluß dieser Urkunde.

Per latitudinem silue Silasne usque ad locum qui dicitur Poleki. et abinde usque ad locum
qui Partum appellatur. Ut autem hec nostra donatio rata et inconuulsa in perpetuum habeatur presentem
paginam sigillo nostro fecimus roborari. Testes sunt hii. Sifridus. Andreas. sacerdos. Unima. Cedzlaus.
camerarius. Dvboi. Monic. Jarogneu. Priba. dimmey. et alii multi. Actum anno domini M. C. LXXVI.
Indictione. IX. Nonas decembris.

Hinter Zeile 10 eingeschaltet

solationis per sollicitudinem et fidele studium felicis memorie Wertislai. patris nostri. eduxit nos et populum terre nostre de tenebris et umbra mortis in admirabile lumen suum. vt qui prius per ydolatriam et spurcicias Demonum eramus serui Sathane. et populus perdicionis. nunc per ablucionem baptismi facti sumus filii adoptionis Dei. populus acquisitionis. funiculus hereditatis ipsius. consecuti graciam et exspectantes gloriam cum ceteris Christianis. Cogitantes itaque vt pro tanta gracia aliquid retribuamus domino. pro omnibus que retribuit nobis. ipsi volumus deuote id quod possumus obsequium exhibere. ministros eius qui in hoc mundo beneplacitum eius exequuntur. et in ipsius seruicio perseuerant. concessis nobis a Deo temporalibus. honorando ipsosque paterne fouendo. vt absque turbacionis defectu aliquo suum ministerium exequantur. Nos igitur Camynensem ecclesiam. quam pro salute nostra et parentum nostrorum in honore Domini nostri Christi Iesu et beate Marie. semper virginis. sanctique Iohannis baptiste fundauimus. et in qua Canonicos duximus collocandos. cum omnibus personis. tam nunc in ea Deo militantibus. quam imposterum legitime substituendis. in nostram recipimus protectionem. liberum eis eorumque successoribus perpetuo concedentes. vt in beneficiis. que ecclesie sue tam in denariis quam eciam villis et prediis ceterisque bonis et comodis temporalibus sunt collocata. vel in posterum conferenda. tranquille et absque omni secularis domini iugo vel oppressione domino famulentur. habentes liberam electionem post decessum Episcopi sui vel prelati. seu cuiuscunque canonici ecclesie sue. loco ipsius alium statuendi quem digne viderint statuendum. ad instar quoque sancte Coloniensis ecclesie predictis Canonicis. eorumque successoribus. omnem conferimus libertatem. qua in generali cetere Cathedrales ecclesie debent ex iure temporaliter gratulari. Preterea quecunque bona. quascunque possessiones. ecclesia eorum in presenti possidet. vel in futuro largicione principum. concessione pontificum. seu oblacione fidelium. aliisque iustis modis. Deo propitio poterit adipisci. ipsis et eorum successoribus presenti pagina confirmamus. Ipsis quoque liberum concedimus. vt iusto titulo possideant villas et predia. seu quoscunque redditus viri nobiles terre nostre de suis hereditatibus eidem ecclesie duxerint conferendos. Propterea decreuimus vt villas vel curias eorum nulla persona secularis. nuncia potestatis. presumat intrare pro exactione aliqua. vel qualibet causa molestie hominibus ecclesie facienda. Volumus tamen vt iidem homines castrum ad quod pertinent. et pontem edificent generalem. et si qua pro hiis promouendis in communi fuerint ab eisdem colligenda. ea nullatenus per secularem exactorem. sed per nuncium prepositi colligantur. Homines eciam ipsius ecclesie iuri ecclesiastico. non iudicio subiaceant seculari. eosque ab omni exactione. insuper Naraz. Oszep. Gaztitua. vectione vel per terram vel per aquam. et domorum nostrarum edificatione. ceterisque seruiciis et rebus dandis secundum morem gentis nostre. penitus esse volumus absolutos. ita quod solis canonicis. nullique seruiant domino seculari. sed cum necesse fuerit ad defensionem terre sue procedere. sint parati infra ipsam terram. cum eam hostiliter inuaserint inimici. Hanc igitur donacionem nostram. et concessionem libertatis. volumus inconuulsam perpetuo ab omnibus observari. eam presenti scripto. sigilli nostri munimine. confirmantes. Huius itaque rei testes sunt. Conradus Episcopus. Sifridus prepositus ceterique canonici Caminenses. Euerhardus Colbacensis. Henninghus Stolpensis. Wolterus Uznamensis. abbates. Hermannus prepositus Colbergensis. de Laicis: Barsa vir nobilis in Colberg. Zauist castellanus. Vnima ceterique nobiles de castro Cammyn. Priba castellanus in Cotzecowe. Driska. Bodewi. Ierogneu. Munk. Boriz. Radoslaus. Zpol. ceterique nobiles viri castri Dimin.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 6. abgedruckt, und von ihm aus der Caminischen Matrikel genommen. Der D. Hasselbach verglich den Text in der Matrikel, und nach demselben sind nun mehrere Lesarten des Dregerschen Druckes hier berichtigt. Der D. Hasselbach bemerkt folgendes: „1. Die Urkunde steht in der Matrikel fol. 3. und 4. mit der Registratur: Litera ducis Kazimari super primeva fundacione ecclesie cum libertate eligendi episcopum, confirmacione bonorum, et exempcione ab exactione. 2. In dem Worte imposterum ist das i und der Bindestrich zwischen m und p von späterer Hand. 3. Das verschriebene Wort collocata hat der Dregersche Abdruck stillschweigend in collata verbessert. 4. Statt morem gentis nostre hat der Dregersche Druck: gentis nostre consuetudinem. Allein consuetudinem fehlt in der Matrikel gänzlich, und ward von Dreger nur nach Vermuthung ergänzt. Auch morem fehlt in der Matrikel; daß es aber vor gentis nostre zu ergänzen sey, ergiebt sich aus den unten erwähnten Transsumten der Urkunde, welche morem gentis nostre haben. 5. Für infra ipsam, welches in der Matrikel steht, hat Dreger verbessert: intra ipsam. 6. Für Henninghus, welches deutlich in der Matrikel steht, hat Dreger verbessert: Helmwighus.

Dann folgen in der Matrikel vier Transsumte dieser Urkunde:

a. fol. 6. 7. von Bogislaw 4. und seinem Sohne Wartislaw 4. dat. Camin ao. 1308. Wir bemerken daraus folgende vom oben gedruckten Texte abweichende Lesarten: Das Transsumt setzt: inposterum statt imposterum. collata statt collocata. ex iuere statt ex iure. goztitus statt gustitus. helminghus statt henninghus. chotzecow statt cotzecowe. ierognen statt ierogneu.

b. fol. 7—10. von Wartislaw 4. dat. Camin ao. 1321. Die Lesarten stimmen mit dem ersten Transsumte. Nur steht in diesem zweyten: imposterum; ex iure; chotzcowe.

c. von demselben Wartislaw 4. mit gleichem Ort und Datum, aber etwas erweitertem Inhalte.

d. fol. 10. von den Gebrüdern Bogislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. dat. Camin ao. 1356. Darinn die Lesearten cotzcow und diminensis."

Die Urkunde hat weder Ort noch Datum, und diese fehlen deshalb in den Transsumten gleichfalls. Zwar giebt Rango in den Origines Pomeranicae, pag. 152. der Urkunde die Jahrszahl 1175. theilt darauf auch den Transsumt von ao. 1308. mit, und giebt in diesem pag. 158. abermals der Urkunde die Jahrszahl 1175. daher denn Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 244. sagt, in jenem Transsumte stehe das Jahr 1175. Allein Rango hat diese Jahrszahlen nur nach eigner Vermuthung zugesetzt; keiner der in der Matrikel enthaltenen Texte dieser Urkunde giebt ihr eine Jahrszahl, wie der D. Hasselbach ausdrücklich bemerkt. Wuja oder Jürgen Valentin von Winter, Caminischer Canonicus, welcher um ao. 1616. seine historia episcopatus caminensis schrieb, die in Ludewigs scriptoribus rerum. episcop. Bambergensis abgedruckt ist, giebt pag. 538. einen sehr fehlerhaften Abdruck der Urkunde, und fügt zum Schluß des Textes aus Muthmaßung hinzu: circa annum 1182. welche Zeitbestimmung nur unrichtig seyn kann.

Dreger urtheilte über das Alter dieser Urkunde anfangs richtiger dahin, daß er sie in das Jahr 1175. oder 1176. setzte, entschied sich aber später, wegen einer anderen zu früh datirten Urkunde, für das Jahr 1172. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger bezeichnet in seiner Registratur, welche unter seinem Nachlasse zu Stettin befindlich ist, die beyden in seinem codex Pomeraniae diplomaticus unter Nr. 6. und 7. enthaltenen, die Bewidmung des Caminischen Domcapitels betreffenden, Urkunden als Duplicate, und setzt sie „circa annum 1175. oder 1176." fügt jedoch später hinzu „werden schon in das Jahr 1172. treffen, da Bogislaw 1. schon in eodem anno dessen gedenket." Dies höch unbestimmte „dessen" scheint sich nur darauf beziehen zu können, daß Bogislaw 1. in der mit ao. 1172. datirten Urkunde Nr. 8. des cod. Pom. diplom. in Folge der durch Casimir 1. verfügten Verlegung des pommerschen Bischofssitzes nach Camin, den bereits verstorbenen pommerschen Bischof Adelbert, der eigentlich zu Wollin seinen Sitz gehabt hatte, primum Caminensis sedis episcopum nennt; so wie darauf, daß in derselben Urkunde unter den Zeugen der Bischof Conrad mit der Bezeichnung: Caminensis ecclesie secundus episcopus, aufgeführt ist. Wäre nun wirklich diese Urkunde Nr. 8. von ao. 1172. so stände auch die Verlegung des Bischofssitzes nach Camin, als schon ao. 1172. erfolgt gewesen, fest. Allein die Urkunde Nr. 8. welche Dreger aus Schöttgens Programm: origines monasterii Stolpensis, aufnahm, kann nur durch einen Fehler des Abschreibers oder Setzers die Jahrszahl MCLXXII. erhalten haben, und es muß statt dessen mindestens MCLXXXII. heißen; ein X der Jahrszahl ist ausgefallen. Nämlich in dieser Urkunde Nr. 8. setzt Bogislaw 1. bereits pro anima seines verstorbenen Sohnes Ratibor dem Kloster Stolp

zwölf Mark in vznoin aus; aber dieser Sohn Ratibor lebte noch im Jahre 1182. wie die von Lisch in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte Bd. 3. S. 203. nach dem noch mit Siegel versehenen Originale mitgetheilte, von Bogislaw 1. für das Kloster Broda ausgestellte, Urkunde beweiset. Es gehören die Tregerschen Urkunden Nr. 6. und 7. am wahrscheinlichsten in das Jahr 1176. Kasimir 1. macht durch diese Diplome die schon früher von ihm erbaute, der Maria und dem Johannes Baptista geweihete, Kirche in Camin zu einer Cathedrale oder einem Bischofsitze, und verleihet dieser Kirche, so wie dem Domcapitel, Freiheiten und Gerechtigkeiten. Nun aber erwähnt Bischof Conrad in der Urkunde vom 15. August ao. 1176. [siehe oben S. 99.] sein damaliges Eintreffen in Camin nur als ein zufällig erfolgtes, nicht als eine Rückkehr zu seinem gewöhnlichen Wohnsitze, und es kann also damals Camin noch nicht als fester Wohnsitz des Bischofes betrachtet worden seyn."

Daß die Tregersche Urkunde Nr. 8. nicht von ao. 1172. seyn könne, sondern wegen der von Lisch a. a. O. mitgetheilten Urkunde nicht vor ao. 1182. gesetzt werden dürfe, hat schon Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 244. richtig bemerkt. Er setzt die Verlegung des bischöflichen Sitzes von Wollin nach Camin in das Jahr 1175. weil in diesem Jahre Wollin durch die Dänen verwüstet ward, der Bischof aber hoffen konnte, in der fürstlichen Burg Camin einen festeren Zufluchtsort zu finden; und weil am 15. August 1176. schon in der Caminischen Kirche die Weihung der beyden Aebte geschah; siehe oben S. 99. Pabst Clemens 3. sagt ao. 1188. in der Urkunde Nr. 25. in Tregers cod. Pom. diplom. die Verlegung des Bisthumes nach Camin bestätigend: Statuimus autem, ut quia civitas que Wolin dicitur, in qua episcopalis sedes esse solebat, propter guerrarum incommoda deserta esse proponitur, ipsa sedes in ecclesia sancti Iohannis baptiste apud civitatem Camyn, que popolosior est et securior, habeatur. Da die Urkunde Nr. 39. [oben S. 99.] am 15. August ao. 1176. bereits canonicos caminenses nennt, so fällt die Einsetzung der Canoniker allerdings schon vor diesen Tag; wie viel früher aber, läßt sich nicht genau bestimmen; unsre Urkunden Nr. 41. 42. entscheiden hierüber nichts, weil sie ohne Datum sind, und ihr Alter selbst nur aus Muthmaßung gefolgert werden kann.

Casimir 1. befreiet die Leute homines der Caminischen Kirche auch von folgenden drey Abgaben. 1. narax und narzaz scheinen im Polnischen wörtlich zu bedeuten: Zerschneidung, Abschlachtung, von der Präposition na, und rzez, Schlachtung; wie man sagt: zabic na rzez, tödten zur Schlachtung, Viehschlachtung, bydlo na rzez, Vieh zur Schlachtung. Im Böhmischen ist narez, Schnitt, Einschnitt, narezny, Schlachtvieh; die Abgabe narax erscheint in Böhmischen Urkunden gleichfalls mit dem Namen narezne, worüber Jungmanns böhmisches Wörterbuch nachgesehn werden kann. Vielleicht war also narax Schlachtvieh, welches an den Fürsten geliefert, oder durch Geld abgekauft ward. Herzog Wladislaw von Polen befreiete ao. 1297. ein Dorf des Mathiasstiftes bey Brzézc: a narax, a bove, a vacca, a porco, ab ove. Herzog Mestewin 2. von Pommern befreiete ao. 1266. die Leute des Dorfes Gatki: a naras, a poradlne [Pflugsteuer], a podworowe [Hofsteuer], a stationario, a tentorio, a falcone, a vacca, a porco, a bove, a frumento; Treger cod. Pom. diplom. pag. 496. König Casimir von Polen sagt in einer ao. 1454. ausgestellten Urkunde: in Pomerania exactionem seu daciam, quae porcus, alias Narzaz veteri institutione ducum Polonorum vocabatur, tollimus. Auch Hanka erklärt narax im fünften Jahresberichte der Gesellschaft für pommersche Geschichte S. 78. 79. durch: das dem Fürsten zu schlachtende Vieh. Ebenso Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 317. 318. Dagegen halten die polnischen Schriftsteller Naruszewicz und Linde die Abgabe narax für Getraidelieferung, die im mittelalterlichen Latein brenagium, bernagium, hieß, aus gemengtem Getraide bestand, und zur Fütterung des Viehes verwendet ward; worüber Stenzels schlesische Urkundensammlung, S. 13. 14. nachzusehn ist. 2. oszep, polnisch: osep, osyp, bedeutet wörtlich: Zuschüttung, Aufschüttung, nämlich des Getraides, von der Präposition o und sypac, schütten. Man verstand unter diesem osep oder Zuschüttung in Polen eine Abgabe von Getraide an die Herrschaft. In schlesischen Urkunden wird diese Abgabe zip d. i. Schüttung, genannt, Stenzel a. a. O. S. 12. 3. gastitua, wofür wahrscheinlich zu lesen ist: gastiwa d. i. die gastliche, die Gaststeuer, Quartiergeld, die Verpflichtung Gäste zu beherbergen; vom böhmischen host, polnischen gosc, der Gast. Im Polnischen ist goscina, das Gasthaus, goscinny, das für den Gast bestimmte. In schlesischen Urkunden heißen fürstliche Dienstleute auch hospites, und Klosterdienstleute gasti, Gäste; Stenzel a. a. O. S. 65.

Die in der Matrikel stehenden Lesearten Henninghus Stolpensis und Helminghus Stolpensis sind aller Wahrscheinlichkeit nach nur Schreibfehler für Helwicus oder Helmuighus Stolpensis, welches Treger in seinen Abdruck setzte; denn so hieß der damalige Abt des Klosters Stolp; siehe oben S. 49. 98.

Da unter den Zeugen der Urkunde ein Hermannus prepositus Colbergensis erscheint, so vermuthet Dreger cod. Pom. diplom. pag. 13. es habe damals auch zu Colberg schon ein collegium canonicorum bestanden. Allein zu dieser Folgerung berechtigt ein zu Colberg sich befindender prepositus noch nicht. Wachsen in seiner Geschichte der Altstadt Colberg S. 81. bemerkt dies gegen Dreger, und ist der Meinung, ein Benedictinerkloster habe damals zu Colberg bestanden, dessen Vorsteher prepositus hieß, da dieser Titel bey Vorstehern der Klöster damals öfter vorkam; siehe oben S. 49. Kranz erwähnt in der Vandalia lib. 7. cap. 17. ein in jener Zeit zu Colberg gestiftetes Kloster: Casimirus, praemoriens sine prole, fratri reliquit omnem ditionem; qui fundavit ecclesiam caminensem, monasteria Stolp et Colbergae, pulcra nominis sui monimenta; pervenit ad annum 1178, moriensque reliquit filios, Bugislaum, Casimirum, Wertslaum. Der Oberpfarrer zu Greifswald führte ao. 1308. den Titel prepositus gripeswoldensis, obwohl damals noch kein collegium canonicorum zu Greifswald bestand; siehe Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 13.

Nro. 42.

Wahrscheinlich von ao. 1175. oder ao. 1176.

Casimir 1. pomeranorum princeps schenkt der von ihm zu Camin gegründeten größeren Kirche, maiori ecclesie, den rings um das Kloster der Canoniker liegenden Raum, befreiet die Güter und Hebungen der Canoniker von allen weltlichen Lasten, bestimmt daß unter den Canonikern entstehende Streitigkeiten nur vor den prepositis derselben verhandelt werden sollen, und daß der Caminischen Kirche die ganz freie Wahl ihrer canonici und prepositi zustehe nach der Weise der Cölnischen Kirche und andrer Cathedralkirchen und Conventualkirchen.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis amen. Notum sit omnibus tam presentibus quam posteris. in Christo renatis seu renascituris. quod ego Kazimarus. Dei gracia Pomeranorum princeps. maiori ecclesie Caminensi. quam in honorem Dei et Domini nostri Iesu Christi ac beatissime genitricis sue. perpetue virginis Marie. sancti quoque Iohannis baptiste. fundauimus. locum claustri circumiacentem cum immunitate. cum omni claustrali et canonica libertate. in perpetuam elemosinam pro me et vxore mea et liberis contuli. Quicquid eciam prediorum. seu cuiuscunque modi reddituum. ad stipendia fratrum canonicorum eiusdem ecclesie pertinencium. contulimus vel collaturi sumus. ab omni iustitia et exactione laica. tam nostra quam omnium. ita libere absoluimus. quod nulli liceat alicuius exactionis causa predia eorum intrare preter consensum tocius conuentus. Si quis preterea de hominibus nostris liberis. diuini ignis feruore succensus. pretaxate ecclesie fratribus quidpiam contulerit. annuimus et predicta libertate idem donauimus. Si vt fit inter fratres ecclesie aliquid questionis emerserit. in capitulo suo solis fratribus coram prepositis pro comuni censura eorum canonice terminetur. nec auribus maioris iudicis insonet quisquis inter eos de se statui licet. Hoc autem precipue et specialiter omnibus lucescere volumus. quod eidem ecclesie liberam electionem. tam fratrum quam prepositorum. damus ad instar sancte et reuerende ecclesie Coloniensis. ceterarumque cathedralium ac conventualium ecclesiarum imperii. nec nos vel quispiam potestatiue illis aliquem preficiemus aut addemus sine voluntate et consensu suo et canonica electione. Ratam igitur esse hanc nostram donacionem desiderantes. eam sigilli nostri impressione firmamus.

Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 7. abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt: „Diese Urkunde steht in der Caminischen Matrikel:

1. fol. 4. mit der Registratur: Litera Kazimari super donacione loci, in quo sita est ecclesia, et super libertate ab exactione quorumcunque; welcher Copie aus Versehn die Bestätigungsformel Barnims 1. von

ao. 1275. angehängt ist. In diesem Texte der Urkunde steht vor imperii nicht der Punct, welchen Dreger gesetzt hat, indem bey ihm gedruckt ist: conventualium ecclesiarum. imperii nec nos vel quispiam cet.

2. fol. 23. in dem Transsumte Barnims 1. von ao. 1275. welcher wiederum transsumirt ist durch Wartislaw 4. ao. 1321. ingleichen fol. 119. durch die Gebrüder Bogislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. ao. 1356. In jenem zweyten Texte fol. 23. steht das in unsren gedruckten Text vor Christi aufgenommene Iesu, welches bey Dreger fehlt. Vor quisquis ein Punct. Hinter imperii ein Punct, wie in unsrem gedruckten Texte. Ein Datum hat die Urkunde auch in diesem zweyten Transsumte nicht."

Der Hauptzweck dieser Urkunde scheint zu seyn, den Canonikern den um ihr Kloster und die Kirche gelegenen Platz zu verleihen, wo vielleicht, wie Dreger meint, auch Wohnungen der Canoniker curiae canonicorum erbaut wurden; ferner den Canonikern die Abmachung ihrer Streitigkeiten durch den prepositus zuzusichern, und ihnen die freie Wahl ihrer Mitglieder abermals zu bestätigen. Ueber das Alter dieser Urkunde ist wahrscheinlich dasselbe zu vermuthen, welches über die vorhergehende bemerkt worden ist.

Nro. 43.

ao. 1177. april. 18. datum et actum in castro Vznum.

Bogislaw 1. pomeranorum dux thut kund, daß er das von seinem Oheim Ratibor gegründete, und mit Gütern und Hebungen ausgerüstete, Kloster Grobe auf Usedom bey einem Besuche desselben wüste und verlassen vorgefunden, deshalb zur Wiederbesetzung dieses Klosters Augustinermönche von der Havelbergischen Kirche berufen, und in Grobe eingeführt habe, bestätiget diesen alle früheren Güter und Hebungen des Klosters, und fügt neue hinzu.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

In Nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Boguslaus dei gratia pomeranorum dux. Vniuersis christiane fidei domesticis. tam nunc existentibus quam deinceps nascituris. manifestum fieri desidero. quod vir illustris predecessor ac patruus noster Ratiborus. catholicam religionem teneram adhuc apud nostrates et imbecillem sublimare studuit atque confortare. Inter cetera siquidem quibus exuberauit pietatis opera. ecclesiam beate Dei genitricis semper virginis Marie. Sanctique Godehardi. vna cum consorte sua pribislaua in Grobe fundauit et exstruxit. eamque possessionibus ac redditibus dotauit. quibus estimabat sustentari posse conuentum fratrum. ibidem diuinis officiis deseruientium. Dedit enim in vsus ministrorum eiusdem ecclesie ipsam villam Groben cum appendiciis suis. Theloneum forense et decem marcas de taberna ante castrum vznûm. et theloneum de nauibus ad idem castrum accedentibus. In prouincia scitene forense theloneum et tabernam. terciam quoque partem uille Slauboriz. et uillam Rochouiz. pro qua nos commutauimus eis uillam sibi comodiorem Sikeriz. In prouincia grozswina villam doblouiz. et in foro eiusdem prouincie decem marcas de taberna. Iuxta castrum Stetyn super odoram uillam Zelechoa. ad quas nos addidimus eis villam Teplinina. Ante castrum Viduchova super eandem odoram situm terciam partem thelonei de omnibus nauibus ibidem transeuntibus. et piscaturam in fluuio thieminice. Dimidiam etiam piscaturam in torrente cripinice. que pertinet ad uillam Dambagora. In colubrech censum salis de sartaginibus dominica die. Duas quoque domos ad quatuor sartagines. et ante ipsum castrum sex marcas de tabernis. Et in eadem prouincia duas uillas poblote et suelube. et theloneum de ponte. scilicet de vnoquoque curru per eum transeunte duos denarios et panem. et de quolibet homine salem ibi coquente. uel per eundem pontem transeunte. denarium cromatorum. et ante ipsum pontem tabernam. et dimidium censum lignorum. que

vehuntur per fluuium parsandi. Cum autem pacis dormitionem vir supra memoratus accepisset. et terre moderamina ditioni nostre omnipotentis dispensacio mancipasset. prefatum oratorium aliquotiens uisitare dignum duximus. Quod et agentes ipsum prorsus solitarium et tamquam neglectum reperimus. Doluimus ergo super hoc et miserti sumus. animaduertentes pium tanti viri propositum in irritum cedere. qvin etiam studentes operis communicatione superne mercedis aliquam nobis portionem comparare. de hauelbergensi ecclesia viros. disciplinam beati Augustini secundum traditionem ewangelicam profitentes. acquisiuimus. locoque pretaxato imposuimus. Quibus etiam. vt liberius et alacrius deo vacarent. si de temporalium subsidiorum penuria quod causarentur minus haberent. ad prenominata predecessoris nostri beneficia. etiam de nostris adiecimus pro anima dilecte coniugis nostre Walburgis. villam breziz. cum appendiciis suis. Dedimus nichilominus eis villam Minuchow. et clausuram piscium ante ipsam villam. Villam Wresteuiz cum alia terra quorundam slauorum. In prouincia scitene villam Corene. Super riuum rebeniz villam et locum molendini. In prouincia lessaz villam reuene. et super riuum bebroa locum molendini. In pozdewolc ecclesiam cum uilla vna budessina. Hiis etiam interserendum censuimus. quod pro uilla pustichow. quam etiam ex largitione Ratibori remotam. et sibi fere infructuosam habuerunt. frater noster Kazimerus in prouincia Gozkouensi Spasceuiz. Dulpo. Miriuiz. et Cossuz. villas cum terminis earum cultis et incultis. eisdem fratribus in commutationem dedit. Addidit insuper eis liberalitate gratuita villam Slotkeuiz. superiorum terminis contiguam. Uolumus ergo et indissolubiliter presentium literarum cautione. nostrique sigilli impressione. sancimus. vt canonici Grobensis ecclesie omnes. quos commemorauimus. possessiones suas ab omni iure terreni dominii absolutas. etiam ab omni prouinciali exactione. excepta instauratione munitionum. ad quas ipse pertinent. liberas in pace et quiete perpetuo possideant. Datum et actum in castro Vznum. Anno gratie Millesimo centesimo lxxvij°. xiiij°. kalendas Maij.

Die Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 15. abgedruckt, und aus der alten Grobischen, auf Pergament geschriebenen, Matrikel genommen, woselbst sie fol. 10. rect. steht, mit der Ueberschrift: Priuilegium Boguzlai. ducis pomeranie. filij wartizlai. fratris Ratibori. Qui boguzlaus eidem Ratiboro. patruo suo. in regimine successit. et bona a Ratiboro monasterio collata confirmauit. et alia ipsemet superaddidit. vt hic patet. Der Dregersche gedruckte Text ist von uns nach der Matrikel berichtigt; die erheblichsten Verschiedenheiten sind folgende:

Dregerscher Druck.	Matrikel.	Dregerscher Druck.	Matrikel.
dedimus eis.	addidimus eis.	predecessoris.	predecessoris nostri.
in sartaginibus.	de sartaginibus.	lessan.	lessaz.

Die Schreibung lessaz für lessan findet sich auch in anderen Urkunden, siehe S. 111. und ist vielleicht eine Nebenform für lessan. Slavische Ortsnamen mit der Endung az finden sich allerdings auch, wie tribberas. ein Hof auf Rügen; varguz. ein Hof bey Güzkow; krampas, ein Dorf auf Jasmund. Stammen colbaz und colbiz von derselben Wurzel, so hat auch colbaz die Endung az; siehe oben S. 85.

Wir finden manche Beispiele davon, daß in Norddeutschland im slavischen Gebiete neu angelegte Klöster bald nach ihrer Stiftung auf einige Zeit wieder verödeten. Es geschah dies bisweilen durch feindliche Angriffe von Seiten noch heidnischer Nachbaren; so ward Doberan ao. 1170. gestiftet, und ao. 1179. durch heidnische Nachbaren zerstört; Lisch Jahrbücher für Meklenburg. Geschichte, Bd. 2. S. 20. 24. Bisweilen verödete das Kloster durch anhaltende Fehden in der Nachbarschaft, wie Broda und Dargun ao. 1170—1180. a. a. O. Bd. 3. S. 25. bisweilen durch Unzulänglichkeit oder Vorenthaltung der dem Kloster angewiesenen Einkünfte. Oft fehlte den Klöstern die Macht, der von den Fürsten ihnen zugesicherten Hebungen auch wirklich habhaft zu werden, oder diese sich zu erhalten. Daher finden wir in den Bewidmungsurkunden der Klöster immer die starken Drohungen und Verwünschungen gegen die maligni und calumpniantes, welche das dem Kloster zugesagte Gut antasten oder vorenthalten würden. Was in der vorstehenden Urkunde als von Bogislaw 1. dem Kloster Grobe neu beigelegtes Gut bezeichnet wird, namentlich die

villa brenix, war schon in den früheren Urkunden dem Kloster verheißen; siehe oben S. 61. Aber das Kloster war vielleicht noch nicht zum wirklichen Besitze desselben gelangt. Die Nachbarschaft Grobes war in den vorhergehenden Jahren durch die räuberischen Einfälle der Dänen verwüstet worden.

Nro. 44.

ao. 1177. datum Romae.

Pabst Alexander 3. bestätiget dem Bischofe Berno das Bisthum zu Schwerin, bestimmt den Umfang der Schwerinischen Diöcese, und bestätiget dem Bisthume den Besitz der Güter, welche ihm von Herzog Heinrich dem Löwen, und dem Meklenburgischen Fürsten Pribislaw, und dem Pommerschen Fürsten Casimir 1. verliehen worden.

Nach dem Copialbuche des Bremenschen Domcapitels im Königlichen Landesarchive zu Hannover.

Alexander episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Bernoni. Megapolitano episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Benedictus deus in donis suis. et sanctus in omnibus operibus suis. qui ecclesiam suam noua semper prole fecundat. et ecclesie sue terminos fidelium predicatorum uerbo dilatans. in sagenam fidei barbaras etiam nationes sua trahere miseratione non cessat. ita ut. iuxta uerbum prophete. in cubilibus. in quibus dracones habitabant et structiones. seminantibus bonis predicatoribus et gratia spiritus sancti irrigante. dignetur. ut oriatur viror calami et iunci. Ex eius utique munere fuit. qui uult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem ueritatis uenire. quod tu. uenerabilis in Christo frater Berno. ad predicandum paganis et seminandum uerbum fidei episcopus institutus. exposuisti te ipsum laboribus et periculis. et attendens. quod Christus pro nobis mortuus est. ut et qui uiuit iam non sibi uiuat. sed ei qui pro nobis mortuus est et resurrexit. in anxietatibus multis sparsisti semen diuini uerbi et erogasti talentum tibi creditum ad usuram. et gentes plurimas. que ignorabant dominum. ueritatis lumine illustrasti. et reduxisti ad cultum dei. qui ante captiui laqueis diaboli tenebantur. Nunc igitur. quoniam ueniens ad nos cum multo labore a sede apostolica postulasti. ut episcopalem sedem in loco. qui dicitur Zverin. auctoritate sacrosancte Romane. cui deo auctore deseruimus. ecclesie confirmemus. nos postulationi tue grato concurrentes assensu. pontificalem cathedram in eodem loco perpetuo manere statuimus. et eidem subscripta loca diocesana lege futuris deinceps temporibus decreuimus subiacere. videlicet claustra et ecclesias edificatas vel edificandas per prouinciam ducis Henrici. que prouincia a Zuerin ex una parte usque Vepro pergit. a Vepro tendit per Muriz et Tolenze. perueniens usque Groswin et Penem fluuium. item ex altera parte Zverin per maritima Ruiam insulam. ipsam Ruiam insulam dimidiam includens. peruenit usque ad hostium Pene predicti fluminis. Ex dono predicti ducis partem insule Zverin secundum distinctionem ipsius ducis. molendinum unum et aliam insulam. in Sadelbande villam unam. ex altera parte Albiae uillas ii. circa lacum Sturizche alias uillas duas. De terra Pribislai insulam que dicitur Sancte Marie. et uillam Cline. cum aliis decem uillis in Ilowe. castrum Butisso cum terra attinenti. et quatuor uillas in deserto Nohum. alias quinque uillas circa Warin usque Glambike et ultra Niuele Wolchxa. pleno consensu predicti principis Pribislai. cum omni iustitia et utilitate. uillam S. Godehardi. que prius Goderach dicebatur. Ex dono Casimari. principis christianissimi. terram que dicitur Pitina. et uillam unam nobilem in Barth. duas uillas prope Dimin. et unam in Circipene. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona eadem ecclesia inpresentiarum iuste ac canonice

possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo. ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. aut aliquibus vexationibus fatigare. sed omnia integre conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens. contra eam uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. si non satisfactione congrua id emendauerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere de perpetua iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine diuine ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Datum Rome apud S. Petrum per manum Alberti. sancte Romane ecclesie presbyteri cardinalis et cancellarii. indictione undecima. incarnationis dominice anno MCLXXVII. pontificatus uero domini Alexandri pape III. anno XIX.

Diesen Text der Urkunde theilt Herr Archivar Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 34—36. mit, und bemerkt dabey folgendes: „Mit dem Copiarius des Bremenschen Domcapitels aus dem vierzehnten Jahrhunderte, auf Pergament, in Folio, im Königlichen Landesarchive zu Hannover, verglichen durch die Güte des Herrn Archivars D. Lappenberg zu Hamburg. An einer wichtigen Stelle über die Besitzungen jenseit der Nebel lieset das Copialbuch: Wolchxapline consenen, wahrscheinlich falsch, für Wolchxa, pleno consenen, da unter Wolchxa wohl nichts anderes als der Hof Wolken bey Bützow, jenseit der Nebel, verstanden werden kann." Frühere Abdrücke der Urkunde stehen in Staphorsts Hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 585. Schröders Wismarschen Erstlingen, S. 72. Francks Altem und Neuem Meklenburg, lib. 3. pag. 156.

1. Vepro, wahrscheinlich das jetzige Pfarrdorf Vipperow am Müritzsee in Meklenburg, etwas südlich von der Stadt Röbel. Der Name gehört vielleicht zum polnischen wieprz, Eber, männliches Schwein. Ein Fluß in Polen, in der Wojewodschaft Lublin, heißt wieprz, und in Hinterpommern haben wir bey Rügenwalde den Fluß Wipper. Zwischen Usedom und Wollin ist der Strom swine, dessen Name dem polnischen swinia, Sau, ähnlich ist. 2. Der See sturizche, ist der jetzige Plauer See in Meklenburg, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 15. Der Name war wohl eigentlich sturiza, und verwandt mit dem Namen styr, welchen ein Fluß in Wolhinien führt. Gehört er zum Verbo styrkam, ich stoße, poltere? 3. Dorf cline, nach Schröders Vermuthung das Dorf Klein im Schwerinischen Amt; der Name vielleicht vom polnischen klin, Keil, Eckstück. 4. Die Einöde nohum, welche nach Lisch a. a. O. wohl zwischen Warin und Neukloster, oder vielmehr Nisbil, zu suchen ist. Der Name gehört vielleicht zum polnischen nagi, nakt. 5. warin, die meklenburgische Stadt Warin; der Name ist vielleicht gleichbedeutend mit dem polnischen warunek, Befestigung, von warnie. ich befestige. Dagegen bedeutet warze, ich siede, koche. 6. glambike, das nördlich von Warin liegende Dorf Glambek; der Name bedeutet: Tiefe; siehe oben S. 94. 7. niuele, der Fluß Nebel bey Bützow; der Name kann: nicht groß, bedeuten, von ne, nicht, weli, groß. In Böhmen liegt ein Ort Newelka. 8. wolchxa, das jetzige Dorf Wolken unweit Bützow, östlich von der Nebel; der Name gehört zu wilk, Wolf, oder wolek, Oechslein. 9. Das Land pitina, die Umgegend des Dorfes Pütte bey Stralsund, welches am Pütter See liegt. Der Name gehört wohl zum polnischen pity und pitny, trinkbar, flüssig. 10. barth, die Umgegend der Stadt Barth in Pommern. Der Name barth ist vielleicht das slavische brod, Furt, Ueberfahrt, und kann sich auf die Ueberfahrt nach der Insel Zingst beziehen. Das r ward in einigen slavischen Mundarten versetzt. Die polnischen Worte: wrota, Pforte, wrona, Krähe, krowa, Kuh, lauteten, wie Schafarik sagt, bey den Polaben oder Slaven an der Elbe: worta, worna, korwa. Ebenso finden wir in Meklenburg und Pommern dargo, theuer, statt des polnischen drogi; siehe oben S. 89. 90. Doch fließt unweit Barth auch der Fluß Barthe.

Die Worte der Urkunde, die Schweriner Diöcese solle auch in sich begreifen: ipsam Ruiam insulam dimidiam, bedeuten wahrscheinlich nur: die Hälfte des rügischen Gebietes, nämlich die auf dem Festlande liegende Hälfte desselben, wozu Barth, Tribbsees, Loiz, gehörten, und die später immer bey der Schweriner Diöcese blieb. Aus Mißverstand ward damals in päbstlichen Bullen das ganze Rügische Gebiet als Insel bezeichnet, weil es nach der Insel benannt war. Eine Theilung der bloßen Insel unter zwey Diöcesen bleibt ganz unwahrscheinlich. Die Insel war ganz der Roskildischen Diöcese überwiesen, und blieb auch später ganz bey dieser; siehe oben S. 63. 65. Vergleiche hierüber Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 151. Mit Unrecht ist in Spruners historisch-geographischem Handatlas, Lief. 2. Abtheil. 1. Nr. 11. ein Theil Rügens, als zur Schweriner Diöcese gehörend, illuminirt.

Nro. 45.

ao. 1178. februar. 19. datum Laterani.

Pabst Alexander 3. bestätiget dem Kloster Grobe auf Usedom alle die demselben bisher geschenkten Güter und Hebungen, und verleihet dem Kloster verschiedene Rechte und Freiheiten.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

Alexander episcopus. seruus seruorum Dei. Dilectis filiis. Valtero preposito Ecclesie Sancte Marie Vsnoimensis. Eiusque fratribus. Tam presentibus quam futuris. Regularem uitam professis. in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a preposito reuocet. aut robur. quod absit. sacre religionis eneruet. Ea propter dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus clementer annuimus. Et prefatam ecclesiam. in qua diuino mancipati estis obsequio. sub beati petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. In primis siquidem statuentes. vt ordo canonicus. qui secundum Deum et beati Augustini regulam atque institutionem premonstratensium fratrum in ecclesia vestra institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. eadem ecclesia in presentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum vel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Villam Grobe cum appendiciis suis. et ante castrum vsnoimi totum theloneum forense. et de ipsa taberna decem marcas. Item villam Minucho et clausuram piscium ante ipsam villam. villam quoque vresteuiz. cum alia terra quorundam sclauorum. Item theloneum de omnibus nauibus illic transeuntibus vel ad ciuitatem venientibus. Item in prouincia lessaz villam Reuena. super riuum Rebeniz villam et molendinum. In prouincia sitene totum forum. tertiam tabernam et villam Rochouiz. Item villam Corene cum hereditate nemanteniz. Item terciam partem ville Sclauboriz. In prouincia Goscou villam nomine Dulpo. secundam Mireuiz. terciam Slatcouiz. quartam Spacheuiz. In prouincia Grossuin villam Doblouiz. et in foro eiusdem tabernam quartam. In postdeuolc ecclesiam cum villa vna. Item in prouincia vkere villam Carniz. Iuxta castrum stetin super oderam villam Selecha. et ante castrum uiduchoa super oderam situm terciam partem thelonei de omnibus nauibus ibi transeuntibus. et piscaturam in fluuio Ticminice. et dimidiam piscaturam in torrente Cripnice que pertinet ad uillam dambagora. Iuxta castrum colubere census salis de sartaginibus in omnibus diebus dominicis. et ante ipsum castrum de taberna domni boguslaui tres marcas. et de taberna domni Casi-

meri. fratris eius. tres marcas. et in eadem prouincia duas villas. poblota. Suelube. et theloneum de ponte ante ipsam villam. et ante pontem tabernam vnam. et census lignorum que vehuntur per fluuium parsandi. Itidem omnem decimationem seu iusticiam. quas bone memorie Adalbertus. primus pomeranorum episcopus. pia ecclesie vestre largitione concessit. Cum autem generale interdictum terre fuerit. liceat vobis. ianuis clausis. non pulsatis campanis. exclusis excommunicatis et interdictis. submissa voce diuina officia celebrare. Liceat quoque vobis clericos et laicos. e seculo fugientes. liberos et absolutos absque alicuius contradictione ad conuersionem recipere. et eos sine contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper vt nulli fratrum vestrorum post factam in eodem loco professionem aliqua leuitate. sine prioris sui licentia. fas sit de eodem loco discedere. Discedentem vero sine communium literarum cautione nullus audeat retinere. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna sollicitudine prouidere volentes. auctoritate apostolica prohibemus. vt infra clausuram loci vestri. seu grangiarum vestrarum. nullus violentiam vel rapinam. furtum seu incendium committere. hominem capere vel interficere audeat. Sepulturam quoque eiusdem loci liberam esse decernimus. vt eorum deuotioni et extreme voluntati. qui se illic sepeliri deliberauerint. nisi forte excommunicati vel interdicti sint. nullus obsistat. Salua tamen iusticia illarum ecclesiarum. a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decernimus ergo vt nulli omnino hominum liceat predictam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. vel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. Sed omnia integra conseruentur eorum. pro quorum gubernatione ac sustentacione concessa sunt. vsibus omnimodis profutura. Salua sedis apostolice auctoritate. et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens. contra eam temere venire temptauerit. secundo tercioue commonita nisi presumptionem suam digna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri ihesu aliena fiat. atque in extremo examine districte subiaceat vltioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri ihesu christi. Quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Ego Alexander catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Hvbaldus Hostiensis episcopus ss.

† Ego Iohannes presbiter Cardinalis sanctorum Iohannis et pauli tituli pamachii ss.

† Ego Iohannes presbiter Cardinalis tituli Sancti Marci ss.

† Ego Petrus presbiter Cardinalis tituli sancte Susanne ss.

† Ego Petrus presbiter Cardinalis sancti Grisogoni ss.

† Ego Vuuanus presbiter Cardinalis tituli sancti Stephani in Celio monte ss.

† Ego Hugo presbiter Cardinalis sancti clementis ss.

† Ego arduinus presbiter cardinalis tituli sancte ciuitatis iherusalem ss.

† Ego Iacobus sancte Marie in cosmidyn diaconus Cardinalis ss.

† Ego Ardicius diaconus Cardinalis sancti Theodori ss.

† Ego Gracianus diaconus Cardinalis sanctorum Cosme et damiani ss.

† Ego Mathias sancte Marie Noue diaconus Cardinalis ss.

† Ego Ramerus diaconus Cardinalis sancti Adriani ss.

† Ego Bernardus diaconus Cardinalis sancti nicholai in carcere Tulliano ss.

Datum Laterani per manum Alberti Sancte Romane ecclesie presbiteri Cardinalis et Cancelarii xi. kalendas Martii. Indictione xii^a. Incarnacionis dominice Anno m°.c°.lxxviii°. Pontificatus vero domini Alexandri pape iii. Anno xx°.

Diese Bulle ist bey Dreger unter Nr. 16. abgedruckt, und aus der alten Matrikel des Klosters Grobe genommen, wo sie fol. 40. steht, mit der Ueberschrift: Confirmatio apostolica super bona monasterii prime donationis. Nach diesem Texte der Matrikel sind hier manche Lesearten des Dregerschen Druckes berichtigt; vornämlich folgende:

Dregerscher Druck.	Matrikel.	Dregerscher Druck.	Matrikel.
villam Rebenix.	riuum Rebenix.	conversationem.	conuersionem.
villam Crlecha.	villam Selecha.	tranquillati.	tranquillitati.
domini Buguslaui.	domni boguslaui.	seu interficere.	vel interficere.
domini Casimeri.	domni Casimeri.	ac eius possessionis.	aut eius possessiones.

Die Schreibart lessax für lessan findet sich hier in der Matrikel, ebenso wie oben S. 106. Dreger hat dafür lessan gesetzt. Das in der Matrikel stehende nemantenix ist wohl nur Schreibfehler für nemanteuix, welches von Dreger aufgenommen ist, und auch in späteren Urkunden sich findet. Die in der Matrikel vor dem Namen des Pabstes stehende Namenssignatur, oder der Spruchkreis, ist von Dreger ausgelassen; sie enthalt im äußeren Kreise den Wahlspruch: vias tuas, domine, demonstra mihi, welchen Alexander 3. gebrauchte, Adelung neues Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. S. 414. Das Monogram der päbstlichen Grußformel: bene valeas, steht bey Dreger, aber mit der Bemerkung: „Dieses signum ist ad modum Imperatorum beygesetzet" weil er die Bedeutung dieses Zeichens nicht kannte. Unter das Datum setzt Dreger noch einen Kreis, und darinn die Worte: locus bullae plumbeae consuetae; allein von allem dem ist in der Matrikel nichts vorhanden.

Das Wort grangia, auch granea und granica, bedeutet im Mittelalter die Scheune oder den Ort, wo das Getraide, grana frumentaria, aufbewahrt wird, und daraus entstand das französische grange; ferner bezeichnet es ein Landgut. Bey dem Ausdruck: taberna domni boguslaui bemerkt Dreger: „Wie jeder von den beyden Herzogen, Bogislaw 1. und Casimir 1. zu Colberg einen besonderen Castellan, also hat auch jeder seinen eigenen Krug daselbst gehabt."

Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 248. erwähnt diese Bulle, und setzt sie in den Monat April; indeß steht in der Matrikel deutlich: xi kalendas Martii. Ebendaselbst sagt Barthold, der Concipient der oben S. 91. abgedruckten Urkunde Nr. 36. sey der slavischen Sprache nicht kundig gewesen; er übersetze palus salicum durch glambike loug, tiefer Sumpf, und wili damb bedeute: große Eiche, nicht: großer Stein. Allein Barthold thut dem Concipienten völlig Unrecht. Der Concipient hat gar nichts unrecht übersetzt, wie man aus unsrer Erörterung S. 93. 94. sich überzeugen wird. Er übersetzt nicht palus salicum durch glambike loug, sondern er sagt: „es liege dort ein palus salicum, d. i. ein Weidenbruch, welches glambike loug d. i. das tiefe Bruch, genannt wird." Er sagt auch nicht, der magnus lapis werde wili damb genannt, sondern die magna quercus, unter welcher ein großer Stein liege, werde wegen ihrer Größe wili damb d. i. die große Eiche genannt. Von dem Wege in der Haide bey guthkepole sagt er gleichfalls ganz richtig, er werde: pant wo guthkepole d. i. Weg in Guthkepole, genannt. Der Abfasser der Urkunde zeigt sich demnach in diesen Ausdrücken als einen der slavischen Sprache vollkommen kundigen Mann.

Nro. 46.

ao. 1178. mart. 18. datum Gdanzc.

Schambor, princeps Pomoranorum, thut kund, daß er den Cistercienfermönchen, welche die Gottesfurcht an dem in seinem väterlichen Erbe gelegenen Orte Oliva angesiedelt habe, sieben Dörfer geschenkt habe, unter welchen auch Oliva, wo das Kloster erbaut sey, sich befinde; daß er ferner jenen Mönchen verschiedene Freiheiten, Rechte und Hebungen verliehen habe.

Nach der Originalurkunde im Geheimen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. amen. Ego Schamborius. princeps Pomoranorum. scire cunctos sancte matris ecclesie filios. tam presentes quam futuros volo. me

viris Religiosis Cysterciensis ordinis. quos dei pietas collocauit in loco qui Olyua dicitur. constructo in mea propria possessione. que michi euenit de paterna hereditate. pro remedio anime mee. ac uxoris mee. liberorumque ac parentum meorum. ad sustentationem eorundem sanctorum fratrum. Septem villas cum omnibus attinenciis et prouentibus suis sub testamento contulisse. et de nostra in eorum delegasse potestatem atque dominium. Villarum autem nomina quas ipsis libertate perpetua coram testibus delegaui hec sunt. Olyua vbi cenobium constructum est. Salcowitz. Clambowi. Sterkow. Stanowe. Gransowi. Sintimitz. Libertatem quoque hominibus eorum de omni exactione et expedicione perpetuam damus. Excepta reedificacione castri et pontis in Gdanzc. Decimam etiam de omnibus tabernis prefati castri. et decimam Thelonei et decimam de Rezek. Insuper decimam piscacionis de clausura in Merezina. et decimum piscem de Barsizke. Decimam quoque de omnibus pecoribus nostris. Preterea libertatem piscandi in Salso vel recenti mari cuiuscunque generis pisces. allec. Rumbos. vel Esoces. in omni dominio nostro quibuscunque retibus vel instrumentis. Naues eciam et res ipsorum a Theloneo absoluimus per omnem terram nostram. Insuper ipsis libertatem conferimus construendi Molendina in Riuulo qui Stricza nominatur. Datum in castro nostro Gdanzc. Anno ab incarnacione domini m°.c°.lxxviii°. xv°. kalendas Aprilis. Testes huius donacionis sunt hii. Dominus Everardus abbas de Colbaz. Sacerdotes Heinricus et Hermannus. Dominus Grimizlaus Gnezota. et Martinus frater eius. zvlis. Heinricus camerarius. Stropha. et alii quam plures. Presenti igitur carta per sigilli nostri impressionem. predictam donacionem confirmamus. quatenus nulli inposterum eam infringere liceat. Sed quicunque hoc attemptauerit. a deo se dampnandum sciat. Cunctis vero eidem loco sua iura seruantibus. et bona facientibus. sit pax domini nostri Iesu Christi. quatenus et hic fructum bone accionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterna honore mereantur in celis. Amen.

Der Text dieser Urkunde ist hier abgedruckt nach einer von dem zu Königsberg befindlichen Originale genommenen Abschrift, die der Herr Professor Voigt zu Königsberg uns sandte; welcher dabey bemerkt: „Das Original liegt im Geheimen Archive Schieblade 55. Nr. 1. Es ist die älteste Urkunde des Geheimen Archives. Das Siegel fehlt, und ist abgeschnitten.“ Man sieht aus dieser Urkunde, daß, als sie ausgestellt ward, das Kloster Oliva bereits erbaut war. Diese Erbauung konnte wohl nicht ohne Mitwirkung, wenigstens nicht ohne Zustimmung, des Landesfürsten geschehen seyn. Wann und durch wen aber die erste Gründung des Klosters erfolgte, läßt sich nicht genau bestimmen. Das chronicon olivense, eine kleine im vierzehnten Jahrhundert von den Mönchen zu Oliva gesammelte Geschichte des Klosters, welche im Königsberger Archive handschriftlich vorhanden ist, sagt, Zubislaw, Vater oder Verwandter Sambors, welcher die vorstehende Urkunde ausstellte, habe ao. 1170. das Kloster gestiftet; vergleiche Oelrichs neue Vorrede zu Dregers codex Pomeraniae diplomaticus, S. 4. wo bemerkt ist, das chronicon olivense sey in Simonettis Sammlung vermischter Beyträge zum Dienste der Wahrheit; Frankfurt an der Oder. 1750. im ersten Stücke, Art. 2. S. 67—82. abgedruckt. Daher sagt denn auch Bugenhagen, welcher jenes chronicon olivense kannte, in seiner Pomerania pag. 139. von diesem weiter nicht bekannten Zubislaw: Primus monasterii Olivensis fundator creditur fuisse Zubislaus, Dux Pomeranus, cuius memoria non bene potest haberi; und Voigt in seiner Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 353. nimmt die Nachricht des chronicon olivense als richtig an; desgleichen Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 374. Dagegen meint Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 244. nur mönchische Eitelkeit oder Unklarheit habe den Zubislaw, und die durch ihn bewirkte Stiftung Olivas geschaffen, und Sambor sey der wahre Stifter des Klosters. Aber daß eine Befriedigung der Eitelkeit erreicht werden konnte dadurch, daß man die Gründung noch acht Jahre über ao. 1178. hinauf rückte, und sie einem Zubislaw, statt dem Sambor zuschrieb, ist nicht recht einleuchtend. Eine im Kloster vorhandene alte Ueberlieferung in Betreff jenes Zubislaw ist wahrscheinlicher. Sambor sagt in der Urkunde weder, daß er selbst, noch daß sein Vater die Mönche in Oliva angesiedelt habe, sondern ganz unbestimmt, vielleicht aus Bescheidenheit, die dei pietas habe dies gethan. Die Verwandtschaft zwischen den ostpommerschen, oder pomerellischen, und westpommerschen Fürsten bestreitet Barthold

a. a. O. S. 297. gleichfalls. Es ist viel über diese Verwandtschaft gestritten worden, und bestimmt nachweisen läßt sie sich schwerlich. Doch scheinen die pommerellischen Fürsten selbst der Ansicht gewesen zu seyn, daß sie Blutsverwandte der westpommerschen Fürsten seyen, wenn anders auf den von ihnen gebrauchten Ausdruck consanguineus ein Gewicht gelegt werden darf. Der pomerellische Fürst Mistewin 2. schenkt ao. 1264. dem pommerschen Herzoge Barnim 1. dilecto nostro consanguineo das Land Swez, Dreger cod. Pomer. diplom. S. 477. Die Verwandtschaft ward besonders vertheidigt in Gerckens Gründlichen Nachrichten von den Herzogen von Pommern Danziger Linie; Berlin 1774. Vergleiche über diesen Streit, und über die Frage, ob die ersten pomerellischen Fürsten von den polnischen unabhängig waren oder nicht, die von Barthold a. a. O. aufgeführten Schriften, und die Anmerkung in Röpells Geschichte Polens, Th. 1. S. 374. Für die Unabhängigkeit der pomerellischen Fürsten erklärt sich Röpell. Ein früherer Abdruck der obenstehenden Urkunde Sambors findet sich in der eben erwähnten Schrift Gerckens, S. 25. 26.

Aus dem pommerschen Kloster Colbaz sollen die ersten Mönche Olivas gekommen seyn, und Dittbard soll der erste Vorsteher Olivas gewesen seyn; siehe oben S. 97. und Barthold a. a. O. S. 292. Dazu stimmt allerdings der Umstand, daß in der obenstehenden Urkunde der erste der Zeugen Everardus abbas de Colbaz ist. Oliva nannten nach Bartholds Vermuthung die Mönche das neue Kloster bildlich, indem sie ihr Heiligthum mit einem fruchttragenden Oelbaume verglichen, von welchem der beglückende Frieden des Heilandes unter die Heiden ausgehen sollte; daher erscheint der Oelbaum noch in mehreren Bildern, Inschriften und Denkmälern des Klosters; in einer Capelle steht ein Wasserkunstwerk, welches einen Oelbaum darstellt, aus dessen Blättern und Früchten die Wassertropfen hervorquellen.

1. Schamborius ist ohne Zweifel derselbe Name, welcher sonst Sambor oder Samborius geschrieben wird, und bey den pommerschen Fürsten öfter vorkommt. Barthold a. a. O. S. 291. hält sambor für eine Zusammenziehung des Namens svantebor, welcher letzterer bedeutet: heiliger Kämpfer, Hagiomachos. Allein sambor ist keine Zusammenziehung aus svantebor, wie auch D. Cybulski uns bemerkt; er sagt: „eine solche Zusammenziehung müßte wenigstens swambor lauten; sambor ist ein selbstständiger Name, welcher: Selbstkämpfer, Alleinkämpfer, Automachos, bedeutet, von sam, selbst, und boriti, kämpfen, verwüsten.“ Wir finden in vielen slavischen Mannesnamen das Pronomen sam, selbst, als ersten Theil, wie in: samoslaw, samorad, samomir, samowlad, samowit; Gmenoslow S. 89. Ebenso verwenden die Griechen ihr αὐτός zu den Eigennamen, z. B. Autolycus, Automedon, Autonoos. Das slavische samowlad d. i. Selbstwalter, entspricht dem griechischen Automedon. 2. dominus grimizlaus gnezota; diese Namen scheinen nur einen und denselben Mann zu bezeichnen, und zwar einen vornehmeren, der durch den Titel dominus ausgezeichnet ward. Grimislaw bedeutet: Donnerruhm, Brontokles, vom polnischen grzmi. es donnert. Der hinzugefügte Name gnezota ist vielleicht ein Ehrentitel. Schon Barthold a. a. O. S. 294. vermuthet, gnezota möge mit dem Worte knez, oder polnisch: kniaz, Fürst, zusammenhangen. Dies ist nicht unwahrscheinlich. Die Endung ota ist im Polnischen gebräuchlich bey Abstractis und Collectivis, wie dobrota, Güte, auch: ein gutmüthiger Mensch, ciemnota, Dunkelheit, piechota, Fußvolk; ferner finden sich sierota, das verwaisete Kind, piechoto, zu Fuße gehend. Es könnte also gnezota bedeuten: Fürstlichkeit, oder Fürst. In der späteren pomerellischen Urkunde von ao. 1198. erscheint ein Fürst grimisclauus dei gracia vnus de principibus Pomeranie. 3. esox, ein bey Plinius vorkommender Ausdruck für eine Art großer Fische, welche einige für Hechte halten; rumbus, Plattfisch, Butte.

Dem Kloster wird aus der Burg Danzig angewiesen: der Zehnte aus den tabernis, der Zehnte vom Zoll, und der Zehnte von rezek. Schon in Bugenhagens Pomerania S. 140. wird dieser letztere Zehnte aufgeführt mit den Worten: decima de retske. Barthold a. a. O. S. 293. erklärt rezek durch: Strandgüter, und was das Meer sonst auswirft; er sagt: „rzeka ist Ufer; in der Bestätigungsurkunde Swantepolks von ao. 1235. heißt es: littus quoque maris ipsorum terminis interclusum cum omni utilitatis proventu, gemmarum, piscium et navium, vel indifferenter quarumcunque rerum, ad idem per tempestatem maris aut ventorum impetum eiectarum, ipsis de certa scientia confirmamus;“ Gercken cod. diplom. tom. 7. pag. 100. Allein schwerlich kann diese Erklärung des rezek durch Strandgut bestehn. Das polnische Wort rzeka bedeutet nicht Ufer, sondern Fluß, Strom; Ufer und Seestrand werden im Polnischen durch das Wort brzeg bezeichnet. Das in diesem Worte vor dem e stehende z bezeichnet bekanntlich nur die gequetschte Aussprache des r, vermöge deren es wie rsch lautet. Wir müssen daher mit dem rezek der Urkunde, welches hinter dem e ein z hat, ein polnisches rzez oder rzezek vergleichen. Höchst wahrscheinlich ist dieses rezek oder rzezek die bereits oben S. 103. unter dem Namen naraz erwähnte Schlachtsteuer oder Abgabe, bestehend in Vieh, welches dem Landesherrn zu seiner Tafel geliefert ward. Im Polnischen bedeutet: rzez. Schlachtung, Schlachtbank, rzezak, Schneidemesser, rzeznik, Schlächter, Fleischer. Der Ausdruck naraz oder

narzaz unterscheidet sich nur durch die vorgesetzte Präposition na von dem einfachen rzez, welches auch noch mit dem Vocale a im polnischen rzaz, Schnitt, vorkommt. Daß die Abgabe narzz in Vieh zum Schlachten bestand, ergiebt sich deutlich aus einer in Jungmanns böhmischem Wörterbuche unter rez angeführten böhmischen Urkunde Wenzeslaws von ao. 1236, worinn befreiet wird: ab exactione boum et ceterorum animalium, quod vulgariter narez, ad mensam regiam pertinentium.

Ueber die Namen einiger Oerter bemerken wir folgendes. 1. salcowitz, kann zu zal, Trauer, oder zalew, Ueberschwemmung, gehören. 2. clambowi, im Polnischen ist klab [sprich: klomb] Klumpen, Knäuel. 3. sterkow, etwa strzecha, Strohdach, Hütte. 4. stanow, gehört vielleicht zu stan, Stand, stanowny, feststehend. 5. granzowi, in der von Königsberg gesandten Abschrift scheint granlowi zu stehn; aber die Bestätigungsurkunde von ao. 1235. hat dafür granzow; im Polnischen ist grzaski [sprich: grzonski] morastig. 6. Die Fischerey in merezinu; ist wahrscheinlich Name eines Sees, und gehört wohl zu morze, Meer, morszczyzna, Meeresküste, Marschland. 7. Die Fischerey in barzizke; im Böhmischen ist barisko, Morast. 8. Der Bach stricza; im Böhmischen ist strez ein Wasserfaß. 9. Die Fischerey in salso mari, auf der offenen See bey Danzig. 10. Die Fischerey in recenti mari, auf dem frischen Haff, welches also schon damals diese Benennung führte; denn das niedersächsische Wort haf bedeutet See, Seebucht, und ist besonders noch in den nordischen Sprachen gebräuchlich. Im Mittelhochdeutschen ist gleichfalls habe, Seebucht, Binnenwasser. Dazu gehört denn auch unser Wort Hafen, Bucht für Schiffe.

Nro. 47.

ao. 1179. iun. 29. datum Magdeburg.

Kaiser Friedrich 1. bestätiget dem Bisthum Havelberg seine Güter, Hebungen und Rechte, und den Umfang seines Sprengels, zu welchem er, den Worten der früheren Bewidmungen folgend, auch noch die Pommerschen Landschaften dolenz, plote, miserezs, groswin, wanzlo, wostrozo, zählt.

Aus Riedels Novus codex diplomaticus Brandenburgensis, Bd. 2. S. 442.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fredericus diuina fauente clemencia Romanorum Imperator et semper Augustus. Pro racione debiti, quo ex administracione imperialis celsitudinis omnipotenti deo tenemur, et pro spe bonorum eternorum opere pretium arbitrati sumus instaurande et conseruande hauelbergensi ecclesie diligentem curam inpendere, eamque in Iure suo domino annuente iugiter inconuulsam manutenere. Proinde ipsam hauelbergensem ecclesiam, ab antecessore nostro pye memorie, Ottone Magno Imperatore, in honore sancte dei genitricis Marie fundatam, et postea gentilium errore et incursu nimis desolatam, in nostram tuicionem speciali defensione suscipimus, et venerabilem eiusdem ecclesie episcopum, hubertum, qui ad reedificationem et restaurationem sue ecclesie feruentissime laborat, pyo studio adiuuare uolumus, quia eum et religione deuotum, et in nostra ac Imperii fidelitate firmum et stabilem experti sumus. Prefatam itaque ecclesiam presenti priuilegio communimus, confirmantes ei quiquid antecessores nostri tres, videlicet Ottones et henricus secundus, necnon Conradus rex, contulerunt, Hoc est, hauelbergensis ciuitatis medietatem cum omni iure, et eiusdem burgwardi medietatem cum omnibus vtilitatibus suis; in prouincia zemzizi, In comitatu werenzonis comitis, duas villas In Mellinga Bum Drogawizi, et dimidium silue, que dicitur Poregi, cum villis ex ea uel in ea cultis, In prouincia liezizi Merienburg, que et Cobelize dicitur, cum hiis villis Priecipini, Rozmoc, Podesal, Cotim, versewitz, Nieukerim, Malizi, Melcowe, znirdika, Rabum, Priecipim, Iadim; In prouincia Miutga in comitatu autem Werenzonis xxx mansos in hiis uillis Minteshusen, hagersten,

Cythim, Aekestun; In uilla que dicitur Robele vi mansos; In prato, quod vulgo dicitur wisch, v mansos; In prouincia Nielitizi Nizowe ciuitatem cum toto Burgwardo; In eadem autem prouincia legalem decimationem vna cum illius, quod ad nos pertinet, tributi decimacione; In prouincia Chome plottim ciuitatem totam cum omni Burgwardo; In prouincia Dessere wizoka ciuitatem cum toto burgwardo, et vnam villam Tadenthorpp; In prouincia linagga Potlustin ciuitatem cum toto Burgwardo, et decimam istarum prouinciarum, hoc est zemzizi, liczizi, Nielitizi, desseri, Morizi, et decimam tributi, quod nobis soluitur de Radwere, et decimam tocius tributi, quod nobis de inferiori marcha soluetur. Et quum prenominate ciuitates et ville sepe irruentibus paganis deuastate sunt et depopulate adeo, ut uel nullo uel raro habitatore incolantur, uolumus atque precipimus, ut idem Episcopus liberam absque contradictione habeat facultatem, in kathedrali sede edificandi ciuitatem, ibique et in omnibus locis locandi colonos de quacumque gente potuerit, ea uidelicet libertate, ut nullus dux, nullus marchio, nullus comes seu uicecomes, nullus aduocatus seu subaduocatus aliquam exactionem inde extorquere audeat, nullus sibi aliquod dominium ibi usurpare presumat, nullus peticiones publicas ibi faciat, nullus eos ad secanda ligna uel portanda, uel faciendas fossatas cogat, nullus alienus aliquod genus grauaminis eis imponere audeat, sed tantummodo soli hauelbergensi episcopo de hiis omnibus subiaceant, et nulli homini de aliquo seruicio, nisi ei uel certo misso suo, respondeant. Preterea speciali priuilegio maiestatis nostre decernimus, ut in regno nostro quecumque magna uel parua persona prefate ecclesie uel episcopo terras uel possessiones, uel aliquam alicuius rei oblacionem conferre uel uendere uoluerit, liberam hoc faciendi per se habeat facultatem, et ecclesia liberam suscipiendi ac possidendi per se habeat potestatem, neque ille, qui donat uel uendit, neque ecclesia, que accipit uel emit, propter hoc ad comitatum ire cogatur. Nulla quoque potestas quasi auctoritate regni tales donaciones impedire attemptet. Confirmamus eciam eidem ecclesie oblacionem Comitis Ottonis, villam burgstal cum decima, villam witemore cum decima, cuius ville medietatem heinricus dux eidem ecclesie contulit. Confirmamus eciam donacionem marchionis Ottonis in usus episcopi, uillam Dalchowe cum omni iure, et curtem Aland cum omni iure, uillam quoque drozdowe in usus fratrum, villam quoque Clodene cum omni iure suo. Ecclesiam eciam in iericho cum omnibus appendiciis suis, quam hartwigus, hammenburgensis archiepiscopus, de proprietate sua havelbergensi ecclesie donauit, confirmamus. In qua uenerabilis Anshelmus episcopus prepositurам canonicorum instituit. Hec igitur omnia, quecunque nunc habentur, uel in posterum largicione imperatorum, ducum, Marchionum, principum, nobilium, seu cuiuscunque condicionis personarum, seu quibuscunque iustis modis adipisci potuerint, sepedicte ecclesie hauelbergensi et episcopo eiusdem loci confirmamus, omnia regali banno nostro roborantes. Et quum aduocati plurimum solent grauare ecclesias, precipimus, ut nullus aduocatus aliquid exigat, preter consuetum ius aduocacie tempore placiti, quem eciam idem episcopus rite aliorum episcoporum pro sua voluntate constituat, Subaduocatos uero omnino interdicimus, quos eciam communis lex tocius regni nostri ab aduocatia iusto iudicio remouet. Omnes itaque ecclesie eiusdem possessiones tam in areis, quam in edificiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, pascuis, pratis, campis, siluis, uenacionibus, aquis aquarumue discursibus, molendinis, piscationibus, uiis et inuuis, exitibus et redditibus, quesitis et inquirendis, ea libertate donamus, ut episcopus liberam habeat potestatem qualicunque modo ad utilitatem supradicte ecclesie conuertendi. Sunt autem eiusdem episcopatus termini ab ortu fluvii, qui dicitur pene, ad orientem, ubi idem fluuius intrat mare. Ab ortu uero fluuii, qui dicitur Aldea, ad occidentem, ubi idem fluuius influit in albiam, ab meridie

Vorspann, und der Weiterführung, Stenzel Schlesische Urkunden, S. 15. 331. Pommersche Urkunden erwähnen jene Fuhrdienste unter verschiedenen Ausdrücken, wie vectio, vel per terram, vel per aquam, siehe oben in der Urku de Nr. 41; expeditio, oben in der Urkunde Nr. 46; angaria und perangaria, in des Danziger Fürsten Mistewin Schenkungsurkunde für das Kloster socaw von ao. 1209. pouoz, in Herzog Mistewins Schenkungsurkunde für den Ritter Iulianus von ao. 1294. [die in Dregers Cod. Pom. diplom. unter Nr. 369. unrichtig in ao. 1284. gesetzt ist; auch ist dort statt pouoz unrichtig: pouor, gedruckt].

Johannes Dlugoß, Canonicus zu Krakau, welcher ao. 1480. starb, berichtet über jene Synode und deren Beschlüsse in seiner Historia polonica, Lips. 1740. tom. 1. pag. 541. 542. übereinstimmend mit Kadlubek, aber in ausführlicherer Darstellung. Als den Ort der Synode nennt er die Stadt Lancitia d. i. Leczycz, welches südwestlich von Plock, ungefähr in der Mitte zwischen Warschau und Posen liegt. Die Jahrzahl 1180. ist an den Rand des Textes gesetzt. Unter den anwesenden Bischöfen nennt Dlugoß statt des Lupus Plocensis dessen Nachfolger Vitus oder Vitusco Plocensis. Die Namen lauten bey ihm so: Zdzislaus Gnesnensis, Gedeon Cracouiensis, Zyroslaus Wratislauiensis, Onolphus Cuiauiensis, Cherubin Posnaniensis, Lupus iam obiit, Vitusco Plocensis, Conradus Camenecensis, Gaudentius Lubucensis. Die Worte: Lupus iam obiit, sind vielleicht eine erläuternde Anmerkung, die nachher in den Text hinein gerieth. Auch sagt er, daß drey principes, Otto Posnaniensis, Boleslaus Wratislauiensis, Leszko Masouiae, und viele Barone anwesend waren. Der Vorspann heißt bey Dlugoß in den Beschlüssen der Synode: angaria podnodarum. Er theilt auch die Bestätigungsbulle Alexanders 3. mit, von der er sagt: cuius a nobis originale in Ecclesia Cracouiensi conditum saepe attractum et visum est. Die Bulle lautet bey ihm also:

Alexander Episcopus, seruus Seruorum Dei, dilecto filio, Nobili Viro, Cazimiro, Duci Poloniae, salutem et Apostolicam benedictionem. Ex parte tuae magnitudinis relatum est nobis, quod de Consilio Archiepiscopi et Episcoporum Poloniae, et Principum terrae, quasdam abusiones et solitas iniurias ab Ecclesiis et personis Ecclesiasticis amputasti, constituens ne bona decedentium Episcoporum amplius confiscarentur. Constitutum est etiam, ut si quispiam in res defuncti Episcopi manus iniecerit, vinculo anathematis teneatur, nec praesumat ullus raptorum defuncto Episcopo succedere, donec absolutionis beneficium assequatur, ablatis restitutis, vel ablatorum congrua aestimatione praemissa. Consuetudinem autem, quae a principibus terrae seruabatur, videlicet, ut quocumque pergerent pompatice, inuadentes horrea pauperum euacuarent, et si inter absentes aliquid negotioli quandoque contigerit, impii satellites discurrentes raptos quoscumque caballos pauperum agrestium vel enervarent in cursu, vel omnino destruerent, de Ecclesiasticorum et secularium virorum consilio emendasti. Unde quoniam constitutionem tuam iustam pariter et honestam auctoritate nostra postulas confirmari, nos tuis iustis postulationibus annuentes constitutionem praescriptam, sicut in scripto authentico super hoc facto habetur, autoritate Apostolica confirmamus, et petentis scripti patrocinio communimus. Sub interminatione anathematis prohibentes, ne quis eam violare aliqua ratione praesumat. Nulli ergo homini omnino liceat hanc paginam nostrae confirmationis infringere, aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem haec attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum se noverit incursurum. Datum Tusculani Quinto Calendis Aprilis.

Czacki in der Schrift: O litewskich i polskich prawach, Warschau. 1800. 1. pag. 25. not. 125. sagt, diese Bulle habe sich noch zu seiner Zeit im Krakauer Archive befunden. Ueber die Synode zu Lancitia von ao. 1180. vergleiche Stenzels Schlesische Urkunden, S. 16. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 250. Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 370. Ob der pommersche Bischof Conrad bey dieser Synode sich deswegen einfand, weil er sich als zum erzbischöflichen Sprengel von Gnesen gehörend betrachtete, wenigstens in Betreff des östlicheren Theiles seines Kirchengebietes, oder nur deswegen, weil er die auf der Synode zu fassenden Beschlüsse zu unterstützen wünschte, bleibt ungewiß. Doch kann der erstere Beweggrund wohl stattgefunden haben, da die äußeren Verhältnisse der Bisthümer in der ersten Zeit nach ihrer Stiftung oft noch schwankend waren; siehe oben S. 38.

Schriftprobe aus der Urkunde no. 48. ao. 1181. die erste Zeile des Originals [illegible] [illegible]

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Kazimarus dei gratia dux Slauorum
Uniuersis hoc scriptum inspecturis salutem in uero salutari. Que ab hominibus
geruntur in tempore, ne in obliuionem cadant cum transitu

Schluß dieser Urkunde.

Testes sunt hii. Dominus Conradus prepositus. Gerhardus. Ermfridus. canonici. Vnima castel
lanus. Wiecelaus. Cetzlaus. et plures alii caminenses. Datum in Camin. Anno
incarnationis dominice. millesimo. centesimo. octogesimo primo. viii. Idus Junii.

[illegible] S. 118 [illegible]

Nro. 48.

ao. 1181. iun. 6. datum in Camin.

Casimir I. dux slauorum schenkt, auf Bitten des Abtes Helmwig und der übrigen Mönche, dem Kloster Stolp an der Peene ein Fischwehr bey Lubin auf der Insel Wollin, und zwar das fünfte von der Seite der See.

Nach dem Originale im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In Nomine sancte et Indiuidue Trinitatis. Kazimarvs dej gratia Dux Slauorum. Vniuersis hoc scriptum inspecturis salutem in uero salutarj. Que ab hominibus geruntur in tempore. ne in obliuionem cadant cum transitu temporalj. scriptis autenticis et sigillorum munimine sunt confirmanda. ut ad posterorum noticiam euidentibus indicijs ualeant peruenire. Vnde notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod nos virorum reuerendorum. Helmwigj Abbatis et confratrum suorum. deuotis petitionibus inclinatj. ob salutem nostre anime promerendam. contulimus ecclesie Ztolpensi Clausuram piscationis in Lvbin. quintam a latere maris. libertate perpetua possidendam. in subsidium congregationis sub regula beatj Benedictj domino militantis. Cupientes etiam prouidere. ut hec nostra oblatio a nostris heredibus et ab alijs quibuslibet rata et inconuulsa iugiter habeatur. eam presentj scripto. et sigillj nostrj munimine. duximus roborandam. Testes sunt hij. Dominus Conradus prepositus. Gerhardus. Ermfridus. canonicj. Vnima Castellanus. Wicezlaus. Cetzlaus. et plures alij Caminenses. Datum in Camin. Anno Incarnationis dominice Millesimo. centesimo. octogesimo primo. viij°. Idus Iunij.

Das Original ist ein fast quadratisches Pergament, neuntehalb Zoll hoch, eilftehalb Zoll breit; die Schrift große, schöne Minuskel, mit zierlichen Initialen; eine Probe davon ist auf unsrer Tafel E. gegeben. Siegel und Siegelband sind abgefallen. Auf der Rückseite stehen mehrere alte Rubriken; unter anderen: de clausura piscature in Lubbin. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter Nr. 17.

Dreger bemerkt: „1. Lubin ist das castrum Lubin, auf dem Wollinischen Werder gelegen, welches ao. 1186. von Bogislaw I. der Domprobstey zu Camin gegeben ward; an seiner Stelle steht jetzt das Amtsdorf Lebbin. 2. Vnima castellanus, ist der Castellan des Caminischen Schlosses, von welchem man jetzt keine Spuren mehr findet.“ Es ist wohl derselbe Vnima, welcher oben unter den Zeugen der Urkunde Nr. 41. vorkommt.

Nro. 49.

ao. 1181. decembr. 2. datum Erphurdiae.

Kaiser Friedrich I. bestätiget dem Bisthume Schwerin die Güter, welche demselben ehemals durch den Herzog Heinrich verliehen worden, auch die Dörfer in Kizin, welche derselbe Herzog mit Zustimmung des Fürsten Pribislaw dem Bisthume geschenkt hatte.

Nach mehreren Abschriften aus der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fridericus diuina fauente clementia Romanorum imperator et semper augustus. Intuitus diuine miserationis et a deo nobis creditum imperatorie maiestatis officium nos inuitat et inducit. ut ecclesiis dei et religiosis uiris cle-

menter assistamus. et uirtute auctoritatis nostre quod suum est unicuique conseruemus. Quapropter notum sit omnibus Christi et imperii fidelibus. tam presentibus quam futuris. quod nos attendentes honestatem et religionem dilecti nostri Bernonis. Zuerinensis episcopi. sibi et ecclesie sue. atque successoribus suis in Zuerinensi ecclesia. omnia bona illa. que nepos noster Henricus quondam dux contulit nomine dotis Zuerinensi ecclesie. insuper uillas in Kizin. que pertinere solebant ad Werle. quas idem quondam dux consensu Pribeslai contulit Butissin. castro predicti episcopi. confirmauimus et sigilli nostri impressione communiuimus. statuentes et imperiali auctoritate sancientes. ut nulla omnino persona secularis uel ecclesiastica hanc nostre confirmationis paginam audeat uiolare. nec aliquibus damnis iniuriarum seu calumniis attemptet infestare. Datum Erphurdiae anno dominice incarnationis MCLXXXI. indictione XV. iiii nonas Decembris.

Diesen Text hat der Herr Archivar Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 37. mitgetheilt, und bemerkt dabey: „Nach mehreren Abschriften aus der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, und der Registratur des Kirchenvisitationssecretairs Clandrian von ao. 1603. Damals war das Original dieser Urkunde noch vorhanden. Clandrian schreibt: Hieran ist noch das Siegil, doch am Rande etwas abgebrochen." Ein früherer, fehlerhafter, Abdruck der Urkunde steht in Schröders Papistischem Meklenburg, Bd. 1. S. 477. Statt: in Kizin, ist bey Schröder unrichtig: in Kirin, gedruckt.

1. Kizin, auch Kessin, ist das spätere Land Rostok; Lisch Jahrbücher für Meklenburgische Geschichte, Bd. 6. S. 88. Ein wenig nördlich von Posen liegt auch ein Ort kiczyn. Der Name stammt wahrscheinlich, wie auch Schafarik vermuthet, von dem slavischen Worte chyza, chyza, Hütte. Im Bezirk Mohilew liegt chyzy. Worte wie chyz, Hütte, buda, Bude, (Ofen in Ungarn), izba, Stube, werden auch zu slavischen Städtenamen. In Brandenburg und Preußen bezeichnet Kietz noch jetzt die Hütten der Fischer, und schon das chronicon gottwicense sagt: ketzin vicum piscatorium denotat a voce venedica kitze vel kytze casa piscatoria; Riedel Mark Brandenburg, Th. 1. S. 350. Th. 2. S. 32. 264. In Steiermark ist kaische eine Bauernhütte. Vom polnischen chyz, hyz, Hütte, stammt auch das pommersche: Hisch, Abtheilung einer Kathenwohnung auf dem Lande. Uebrigens ließe sich für den Namen des Volksstammes Kizini auch das polnische chyzy, hurtig, munter, vergleichen. 2. Werle, bisweilen bey Helmold auch Wurle geschrieben, die berühmte alte Meklenburgische Burg, welche an der Warnow, zwischen Schwan und Bützow, lag, neben dem jetzigen Hofe Wiek. Ihre Lage und ihre noch vorhandenen Wälle beschreibt Lisch genau, a. a. O. Das nach ihr benannte Land Werle hatte in den verschiedenen Zeiten einen verschiedenen Umfang. Lisch bemerkt a. a. O. S. 95. „In den slavischen Zeiten hieß das nordöstliche Meklenburg Werle; unter Pribislaw hieß es Kissin, wie er auch Herr von Kissin genannt wird, nachdem Werle zerstört war. Endlich verkleinerten sich die Länder in kleinere Provinzen, und aus dem alten Lande Werle oder Kissin entstanden die Provinzen: Rostok (Kissin), Schwan (Werle), und Bützow. Das Land Bützow entstand wohl erst mit der Dotirung des Bisthums Schwerin. Aus allem diesem nur möchte sich die kaiserliche Bestätigungsurkunde von ao. 1181. erklären lassen, in welcher es heißt: Villas in Kizin, que pertinere solebant ad Werle, quas idem quondam dux [Henricus] consensu Pribeslai contulit Butissin [bey Schröder: Botessowe] castro. Der Name Werle oder Wurle ist vielleicht einerley mit dem Namen Orla, den eine Stadt in Großpolen, und eine andre in Podlachien, führen. In Rußland liegen Stadt und Landschaft Orel. Orzel ist im Polnischen: der Adler; orle, junger Adler; orli, zum Adler gehörig. Böhmisch und russisch: orel, der Adler; polabisch: wjrial, Adler. 3. Butissin, ist wohl einerley mit Butissow. Bützow, siehe oben S. 78. In der Bewidmungsurkunde des Bisthums Schwerin von ao. 1171. oben S. 77. kommen die beyden Formen butissowe und butissin vor. Im ächten Originale a. a. O. heißt es: hii excipiuntur de Butissin; und statt dessen in der zweyten, späteren, Ausfertigung, oben S. 80. excipiuntur hii de Butissowe.

---

ao. 1181. Kaiser Friedrich I. ernennt die pommerschen Fürsten zu Herzogen von Slavien.

Als Kaiser Friedrich I. ao. 1181. nach Norddeutschland zog um Herzog Heinrich den Löwen zu bekriegen, und sich vor Lübek lagerte, wo auch König Waldemar von Dännemark sich einfand, erschienen dort bey dem Kaiser die benachbarten slavischen Fürsten, welche bisher unter Heinrichs Oberhoheit gestanden hatten, auch die beyden pommerschen Fürsten Bogislaw I. und Casimir I. Der Kaiser erhob diese beyden, wahrscheinlich um sie desto sicherer von Heinrichs Parthei abzuwenden, zu Reichsvasallen und Herzogen von Slavien. Der dänische Geschichtschreiber Saxo Grammaticus, dem es unlieb war, dadurch die pommerschen Fürsten den Lehnsansprüchen des dänischen Königes auf Pommern entzogen zu sehn, sagt hierüber ed. Müller pag. 952. bemerkend, der Kaiser habe ihnen dabey die Lehnsfahnen überreicht: Annuente rege [Waldemaro], posteroque die concionem petente, Bogislavum et Kazimarum, datis solenniter aquilis, Sclaviae duces appellat [Caesar], veterem atque haereditariam patriae libertatem vanis atque fucosis dignitatum nominibus venditantes. Arnold von Lübek, gleichfalls Zeitgenosse der Begebenheit, erwähnt nur kurz eine Verbindung Bogislaws mit dem Kaiser, cap. 31. [36.] pag. 290: bugizlaus, imperatori coniunctus, hominium et tributa ei persolvit. woraus Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 259. folgert, Casimir, der von Arnold auch Duci [Henrico] amicissimus genannt wird, sey nicht vor dem Kaiser erschienen. Die Lehnsverbindung zwischen den pommerschen Herzogen und dem deutschen Kaiser war lange nur lose. Die Pommern blieben sich allein überlassen, wenn sie von Nachbaren, namentlich von den Dänen, angegriffen wurden, und mußten sich selbst helfen, so gut sie konnten. Mehr Beistand fanden sie später bey den Fürsten von Polen; vergleiche Zell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 193. Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 48.

Der rügische Fürst Jaromar befand sich auf der dänischen Flotte vor Lübek; doch diesen erhob der Kaiser nicht zum Reichsfürsten. Saxo Grammaticus sagt, der Kaiser habe zwar anfangs dem Jaromar sogar mit dem königlichen Titel geschmeichelt, aber doch gewußt, daß er dem dänischen Könige allzu treu sey; daher habe der Kaiser, als er die dänische Flotte besuchte, und Waldemar ihm seine Vornehmen vorstellte, nur den Jaromar nicht vor sich gelassen: Igitur rege [Waldemaro] exercitus sui primores participandi colloquii gratia contrahente, solum Rugiae principem Iarimarum, quem pridie compluribus venerationis officiis, insuper regio nomine, adulatus fuerat, quod eum Danis perquam fidum non ignoraret, vocari passus non est; pag. 952. Vielleicht wollte der Kaiser es vermeiden, Jaromars Lehnsverhältniß zu Dännemark öffentlich anzuerkennen. Das Fürstenthum Rügen blieb dänisches Lehn so lange das Rügische Fürstengeschlecht dauerte. Als dieses ao. 1325. ausstarb, und das Fürstenthum Rügen an die Pommerschen Herzoge fiel, hatten auch diese es als dänisches Lehn inne. Aber ao. 1348. verlieh Kaiser Carl 4. den pommerschen Herzogen nicht nur Pommern, sondern auch Rügen, Stralsund, und das Reichsjägermeisteramt als Reichslehn: ducatum Stetinensem, principatum Rugianorum Sundis et pertinentias, que ad magistratum venationis Imperii pertinere noscuntur, nec non ceteros Ducatus et Principatus, terras, dominia, pheuda et omnia et singula, que ab imperio tenent et attenus tenuerunt. datum Znoyme, II. idus iun.; Nettelbla Greinir; Stück 3. S. 120. Gleichwohl dauerte das Lehnsverhältniß der pommerschen Herzoge, als rügischer Fürsten, zu Dännemark auch nach dieser Zeit fort. Aber König Erich 7. von Dännemark, da er geborner Herzog von Pommern war, und seinem Geschlechte einen Gefallen erzeigen wollte, entließ ao. 1438. das Fürstenthum Rügen aus der dänischen Lehnspflicht; Schwartz Pommersche und Rügische Lehnhistorie, Greifswald. 1740. S. 225. 377. 529. Im Westphälischen Frieden erhielt Schweden in perpetuum et immediatum Imperii feudum totam Pomeraniam citeriorem una cum insula Rugia oder hunc Ducatum Pomeraniae, Rugiaeque principatum; Gadebusch Schwedischpommersche Staatskunde; Greifswald. 1786. Th. 2. S. 353. Die kirchliche Oberhoheit des dänischen Bischofes zu Roskild über die Insel Rügen dauerte fort auch nachdem Rügen die lutherische Lehre angenommen hatte. Erst in dem Roskilder Friedensschlusse Dännemarks mit Schweden ao. 1658. und noch vollständiger im Kopenhagener Friedensschlusse ao. 1660. trat Dännemark alle weltliche und geistliche Gerichtsbarkeit über Rügen an Schweden ab; siehe Mohnike: Johannes Frederus, eine kirchenhistorische Monographie; Abtheil. 2. S. 7. 82. und Auszüge aus den gedachten Friedensschlüssen in Dähnerts Pommerschen Landesurkunden, Bd. 1. S. 226.

Nro. 50.

ao. 1182. actum Szwine.

Bogislaw I. pomeranorum dux bestätiget, mit Zustimmung seiner Söhne Ratibor und Wartislaw, den durch seinen verstorbenen Bruder Casimir I. nach Broda berufenen Mönchen alle die Güter, welche sie von Casimir I. empfangen hatten; verstattet ihnen, da Casimir I. vor Auferbauung ihres festen Wohnsitzes verstorben, nunmehr diesen Bau auf dem ihnen passend scheinenden Gute auszuführen, verbietet seinen Unterthanen strenge jede Antastung dieser Mönche, und bestätiget die schon von Casimir I. den deutschen und slavischen Leuten dieser Klostergesellschaft ertheilten Befreiungen.

Nach dem Originale im Großherzoglichen Archive zu Neustrelitz.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Boguzlaus diuina donante gratia Pomeranorum dux. Quoniam maxima ex parte plebs dicioni nostre subdita rudis in disciplina fidei Christiane et indocta esse dinoscitur. si boni propositi et sancte conuersationis uiros pia consolatione fouendos et continua protectione fideliter seruandos suscipimus. incredule genti nostre ad uere fidei cognitionem et bonorum operum edificationem. nobis autem ad anime corporisque salutem ualere non dubitamus. Quocirca religiosos de congregatione Hauelbergensis ecclesie uiros. regulam beati Augustini secundum institutionem domini Norberti Magdeburgensis archiepiscopi professos. quos beate memorie Cazimerus. frater meus. laudabili deuotione collegerat prediisque donauerat. nos pari dilectione amplectimur. et cuncta que eius largitione possederunt. consentientibus filiis nostris Ratiburone et Wartizlao. in ius rate possessionis in perpetuum eis confirmamus. videlicet uillam Brod nominatam cum foro. taberna et omnibus attinentiis suis. et has villas. Wigon. Woitin. Reze et Wolcaz. Cameniz. Vilin et desertas uillas que a Uilin inter fines Chotebanz. Lipiz. et Hauulam iacent. et salinam que est in Cholchele. cum omni utilitate. que per laboris industriam futuro tempore fieri potuerit ibidem ex sale. Et quia frater meus. ante quam stabilem inciperent construere mansionem. rebus est humanis exemptus. liberam eis concedimus facultatem. ut quecunque ex supradictis uillis aptior. et commoditati eorum opportunior exstiterit. deo annuente in ea edificent prospero successu. Precipimus etiam omnibus sub potestate nostra manentibus. ut sollerti custodia studeant obseruare. ne ab ullo pestilente quolibet dampno. siue clam seu palam illato. predicti canonici nobis dilecti uexentur. quia non solum reus. si detectus fuerit. graui sententie subiacebit. uerum etiam uicini circummanentes cogentur. dampnum eis illatum ad integrum de propriis rebus restituere. Locum uero predictum. a fratre meo Deo oblatum. cum omnibus pertinentiis suis. sicut ipse fecerat. ita nos manumittimus. et ab omni exactione iuris. quod ullomodo in eo habere possemus. uel quisquam ex parte nostra. liberrimum constituimus. Omnem etiam immunitatem. quam frater meus eisdem canonicis et hominibus eorum. tam theutonicis quam Slauis. concesserat. nos simili deuotione indulgemus. remittentes eis onus edificationis urbium. et ut per totam terram nostram ab omni exactione thelonei liberi existant. tam in terra quam in aqua. in foro uidelicet. in pontibus. in urbibus et in nauibus. Concedimus quoque omnibus hominibus nostris. ut si quis ex eis. diuina monitus inspiratione. aliquid de bonis. que a nobis possidet. predictis fratribus conferre uoluerit. liberam habeat licentiam hoc faciendi. et ipsi fratres liberam nichilominus habeant facultatem recipiendi. et in usus proprios ea libertate. qua cetera donauimus. conuertendi. Has uillas et hec omnia supranominata cum omnibus. que ad uillas pertinent. hoc est areis. edificiis.

mancipiis. terris cultis et incultis. pascuis. pratis. campis. exitibus et reditibus. siluis. uenationibus. aquis aquarumue decursibus. molendinis. piscationibus. uiis et inuiis. quesitis et inquirendis. cum omnibus que ullomodo dici aut nominari possunt. prefate ecclesie tam absolute concedimus atque confirmamus. ut prepositus eiusdem ecclesie cum fratrum suorum uoluntate libera pociatur facultate. et omnes in eodem loco eiusdem professionis ei succedentes. hec omnia pro libito suo disponendi. et ad utilitatem eiusdem ecclesie modis omnibus conuertendi. Et ut hec nostra traditio inconuulsa firmitate per omnia succedentium curricula temporum inuiolabilisque permaneat. presentem paginam sigilli nostri testimonio suffultam eis deuote tradidimus. Actum Szvvine anno dominice incarnationis M.C.LXXXII°. concurrente IIII^a. epacta XIIII^a. indictione XV^a. regnante domino Friderico glorioso Romanorum inperatore. anno inperii eius XXXII°. presentibus ex clero. domino Cônrado Pomeranensi episcopo. Helmvvigo abbate de Ztulpe. preposito Walthero de Uznam. preposito Sifrido de Camin. Reinero. Bûcvvalo. sacerdotibus. Alberto. Eluero. diaconibus. ex laicis uero. Budeuuino. Ioh[ann]e. Pribo. Buric. Golete. Venezlao. et aliis pluribus fidelibus.

Diesen Text hat aus dem Originale Herr Archivar Lisch in den Jahrbüchern für Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 203—205. mitgetheilt, und dabey folgendes bemerkt: „Auf einem quadratischen Pergament in einer festen, nicht sehr großen, cursivischen neugothischen Minuskel auf Linien, welche mit einem scharfen Griffel gezogen sind. Die Eingangsformel, und der Name und Titel des Herzoges Bugeslaw, sind mit verlängerter Schrift geschrieben. Die Schrift hat, in meklenburgischen Urkunden etwas Seltenes, das geschwänzte e, jedoch nur siebenmal beym Genitiv der ersten, und einmal beym Dativ sing. fem. erster Declination. Die langen Buchstaben sind nach oben hin oft mit Schnörkeln verziert, vorzüglich wenn sie am Ende eines Wortes stehen. In dem Namen Iohe, welcher unter der Siegelschnur steht, ist das h oben mit Schnörkeln verziert, obgleich dies sonst bey diesem Buchstaben in dieser Urkunde nicht der Fall ist; daher könnte man diese Schnörkel für ein Abkürzungszeichen halten, und den Namen Iohanne lesen, wie auch das Wort ecclie statt eines Abkürzungszeichens nur einen Schnörkel im Buchstaben l hat. Das vorherrschende Abkürzungszeichen ist sonst das paragraphähnliche Zeichen §. Unter den aufgezählten Gütern sind die Wörter Reze et mit stumpferer Feder, blässerer Dinte, und wie es scheint von anderer, wenn auch gleichzeitiger, Hand nach Ausfertigung der Urkunde in eine offen gelassene Lücke hineingeschrieben. An einer Schnur aus dicken, verdoppelten baumwollenen Fäden von blauer und weißer Farbe hängt das Siegel. Es ist im oberen Theile zerbrochen, und besteht im Innern aus ungeläutertem Wachs; die Außenseiten bestehen aus Platten von braungefärbtem Wachs. Das Siegel ist ein rundes Reitersiegel; im leeren Siegelfelde ist ein links hinschreitendes Roß dargestellt, auf welchem ein, mit einem Ringpanzer bekleideter Mann sitzt, der einen leeren Schild vor der linken Brust trägt, und mit der ausgestreckten rechten Hand das Schwert schwingt; der Kopf der Figur ist ausgebrochen. Die Umschrift steht rund umher im Siegelfelde, ohne Abgrenzung vom Siegelfelde, und lautet, so viel davon übrig ist: ..GVZLAV. ... .RA. PNCEPS. LIVTI.... d. i. boguzlavs dej gratia princeps liuticiorum. Es ist also dasselbe Siegel Boguslaws, welches an der Urkunde Casimirs von 1170. [siehe oben S. 73.] hängt." Siehe oben unsre Tafel C.

1. Plebs dicioni nostre subdita rudis in disciplina fidei Christiane et indocta. Es erhellt hieraus, daß die Kenntniß der christlichen Religion damals im Leuticischen Lande noch geringe war, und daß die Klöster als Anhaltspunkte für die Befestigung und Verbreitung der Religion betrachtet wurden. 2. beate memorie Casimerus; also war Casimir 1. damals schon todt. Der Anonymus Saxo, in Menckens Sammlung deutscher Chroniken, tom. 3. pag. 114. sagt, Casimir 1. sey in einem Treffen gegen Markgraf Otto von Brandenburg gefallen, welcher damals das Leuticische Land, südlich von der Peene, zu erobern suchte: Temporibus imperatoris Frederici marchio Otto de Brandenborch cum domino Bogislao de Domyn [Dimin] commisit prelium, et Slavi perdita victoria fugierunt; dominus quoque Casmarus et dominus Bork cum multitudine Slavorum ibi ceciderunt. Siehe oben S. 76. und Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 260. Casimir 1. erwähnt in der oben S. 104. stehenden Urkunde Gattinn und Kinder; aber die weiteren Schicksale seiner Kinder sind unbekannt. Der mit ihm für die Vertheidigung des Vaterlandes gefallene Bork mag ein Ahne des alten pommerschen Geschlechtes Bork gewesen seyn. In Bogislaws 1. Schenkung des Schlosses Lubbin an die prepositura caminensis. Dreger cod. Pom. diplom.

nro. 22. kommen unter den Zeugen vor: Ienik, Iarognens, Pribislaus, filii Borconis. Das Geschlecht stand auch später in Pommern im Rufe hohen Alters; ein pommersches Sprüchwort lautete: **Dat is so old als de Borcken und de Düvel;** Schwartz de principibus veteris et de baronibus mediae Pomeraniae Rugiaeque; Gryphiswald. 1746. pag. 45. Ein Mannesname Borjk kommt auch im Böhmischen vor, und gehört wohl entweder zum Verbo boriti, zerstören, verwüsten, oder zum Worte bor, Fichtenwald. 3. consentientibus filiis nostris Ratiburone et Wartizlao: Bogislaw 1. hatte also zu dieser Zeit von seiner ersten Gattin, der dänischen Fürstin Walburgis, zwey Söhne, Ratibor und Wartislaw. Beyde starben bald darauf, wie die nächstfolgenden Urkunden lehren. Doch überlebten ihn die von seiner zweyten Gattin, der polnischen Fürstin Anastasia, geborenen, Bogislaw 2. und Casimir 2. welche nach ihm die Regierung führten; Barthold a. a. O. S. 263. 286. Schon Bugenhagen in der Pomerania pag. 124. nennt diese vier Söhne Bogislaws 1. 4. Reze, dieser Ort ist in der früheren Bewidmungsurkunde Brodas oben S. 72. nicht erwähnt, und in dieser Urkunde, wie oben bemerkt, mit blässerer Tinte nachgetragen. Noch jetzt liegen nahe am westlichen Ufer des Sees Tollense, südlich von Wulkenzin, die Oerter Neurehse und Altrehse. 5. Lipiz. es ist schon oben S. 75. 79. bemerkt, daß dieser Name zunächst an lipa, die Linde, erinnert, obwohl er besonders bey kleinen Inseln vorzukommen scheint, und es auffällt, daß diese so oft nach der Linde benannt seyn sollten. Herr D. Cybulski bemerkt uns darüber folgendes: „Die Linde war den Slaven ein heiliger Baum, und wir finden daher in allen slavischen Ländern eine außerordentliche Zahl von Ortsnamen, die von lipa, Linde, abgeleitet sind. Kollar in den Erklärungen zu seiner Slawy Dcera d. i. des Ruhmes Tochter, Bd. 2. zählt deren über zweyhundert auf. Der Name libiz [siehe oben S. 78.] kann mit lipiz einerley seyn, indem p mit b verwechselt ward, wie es öfters vorkommt. Aber libiz kann auch zum Stamme lib, liub, lieb, werth, theuer, gehören; denn auch aus dieser Wurzel sind viele Menschennamen und Ortsnamen abgeleitet, z. B. der Ort liubica, jetzt libica, bey Podiebrad in Böhmen, der schon in dem alten böhmischen Gesange „Libussas Gericht" erwähnt wird, und als Geburtsort des heiligen Adalbert berühmt ist." In Pommern haben wir bekanntlich viele Dörfer mit dem Namen Liepen; z. B. Liepen an der Peene zwey Meilen von Anklam, Liepe im Amte Torgelow, Liepe im Amte Pudagla; diese Namen sind unstreitig das Wort lipa, Linde. 6. Hauula, die Havel, welche durch den Userinschen See fließt; Lisch Jahrbücher für Meklenburgische Geschichte, Bd. 3. S. 18. Der Name userin wird das polnische iezioro, Landsee, seyn. 7. pestilens dampnum bezieht Lisch auf die Fehden, welche damals zwischen den pommerschen Fürsten und dem Markgrafen Otto von Brandenburg um die Gegend von Broda geführt wurden, a. a. O. S. 25. 26. vergleiche oben S. 76. 8. Szvine. ist wahrscheinlich der Ausfluß der Swine in die See, bey dem jetzigen Swinemünde. 9. anno imperii eius xxxii; das Regierungsjahr Friedrichs 1. ist hier unrichtig angegeben, wie schon Barthold a. a. O. S. 263. bemerkt; es sollte anno xxx. heißen. 10. bucwal d. i. Gottlob, vom polnischen chwala, Lob. 11. buric, wahrscheinlich der oben erwähnte Name Bork.

Nro. 51.

ao. 1182.

Bogislaw 1. pomeranorum dux et liuticiorum bestimmt auf Anhalten des pommerschen Bischofes Conrad und des Michaelisklosters zu Bamberg, daß jährlich aus jeder größeren taberna Pommerns ein ganzer Stein Wachs, und aus jeder kleineren taberna ein halber Stein Wachs, an das Michaeliskloster zu Bamberg gegeben werden sollen, damit davon alldort am Grabe des heiligen Otto, des Bekehrers der Pommern, eine ewig brennende Kerze gehalten werde.

Aus dem liber sancti Iacobi zu Stettin.

In nomine sancte et individue trinitatis. Boguzlaus dei gracia pomeranorum dux et liuticiorum. notum esse cupimus sancte universitati fidelium tam presencium quam futurorum. quoniam expeticione et instinctu patris nostri venerandi. pomeranorum episcopi. domini Conradi. simulque expeticione fratrum monachorum cenobii sancti Michaelis in Bamberch. decrevimus donandum annuatim de cera pondus. quod vulgo lapis cere dicitur. ex singulis terre nostre tabernis. de maioribus quidem integrum. de minoribus vero dimidium. in usum eiusdem ecclesie sancti Michaelis ad sepulchrum beate memorie Ottonis episcopi. gentis

nostre apostoli. ob remedium anime nostre. fratrisque nostri Kazimiri. simulque uxoris ac filiorum. omniumque successorum nostrorum. obtentu ordinis ac fraternitatis fratrum eiusdem loci nunc et imperpetuum. et ut hec tradicio nostra stabilis et inconvulsa futuris permaneat temporibus. eam sigilli nostri. pariterque prefati domini Conradi episcopi sigilli. impressione. eiusdemque terribilis banni interminacione. muniri fecimus. et quia hanc donacionem contulimus ad predicte ecclesie et sepulchri prefati domini Ottonis episcopi lumen continuum. hanc imminuentes vel temere infringentes careant eterne vite lumine nunc et per omne seculum. actum anno dominice incarnationis MCLXXXII. indicione XV. feliciter. amen.

Diese Urkunde findet sich in Dregers Codex Pomeraniae diplomaticus nicht, ist aber in Ludewig scriptores rer. episcopat. Bambergens. pag. 1130. etwas ungenau abgedruckt. Der obenstehende Text ist vom D. Hasselbach mitgetheilt aus dem zu Stettin befindlichen liber sancti Iacobi, einem no. 1468. angelegten Urkundencopiarium oder Matrikel des Jacobiklosters zu Stettin, worinn von fol. 43. an auch historische Nachrichten aufgezeichnet sind. Der D. Hasselbach bemerkt zum obenstehenden Texte folgendes:

„1. Diese Urkunde bildet im liber sancti Iacobi die erste Nummer, und ist dort mit Mönchsschrift und vielen Abbreviaturen geschrieben. Als einleitende Bezeichnung ist folgendes vorhergesandt: Privilegium illustris principis et domini. domini boguzlai primi ducis stetinensium slavorum pomeranorum ac cassubie. quem sanctus otto babenbergensis episcopus. stetinensium ac pomeranorum apostolus. per se in baptismate Christo recuperavit. super donacione cere de omnibus tabernis terre sue pro continuo lumine ad sepulchrum sancti Ottonis iugiter ardere. et habetur in monasterio montis monachorum babenbergensium. habens duo sigilla magna. primum est ducis boguzlai maiestatis. secundum est conradi episcopi caminensis. cuius tenor est talis. 2. Dreger hat die Urkunde in seine, zu Stettin unter seinem Nachlasse befindliche, Registratur aufgenommen aus Ludewig scriptor. rer. episc. Bamb. pag. 1130. wie er sagt: ob connexitatem sequentium diplomatum [d. h. weil auf diese Wachsschenkung sich spätere pommersche Urkunden beziehen, wie in Dregers cod. Pom. diplom. nro. 23. 26. 38.] und zwar unter der Bezeichnung: „Herzog Bogislaus schenkt zu den Lichtern des Grabes s. Ottonis Bambergensis episcopi aus jedem Pommerschen Kruge einen Stein oder zwey und zwanzig Pfund Wachs, aus den kleineren aber halb so viel, jährlich einzufordern.“ Am Schlusse bemerkt er: „Das Diplom ist aber nicht accurat gedruckt [nämlich bey Ludewig]“ obwohl er eingesteht, daß das Original nicht mehr im Archivum ducale zu Stettin befindlich sey. Er hatte die Urkunde zum Abdrucke bestimmt, und man kann nur annehmen, daß es aus einem Uebersehen nicht dazu gekommen. 3. Der Titel Bogislaws ist bey Ludewig, und in Dregers aus Ludewig genommener Abschrift: Pomeranorum et Slauorum dux, wahrscheinlich unrichtig. Dreger bemerkt am Rande: Bogislaw 1. nenne sich sonst allein ducem pomeranorum, und nicht auch Slavorum. Bogislaws Titel: Leuticie dux, war zu Dregers Zeit nur aus einer Urkunde, nämlich cod. Pom. diplom. nro. 22. bekannt. 4. in Bamberch; dafür giebt Ludewig: in Babenberga; ob dies richtiger, steht dahin. 5. obtentu ordinis ac fraternitatis fratrum; dafür giebt Ludewig: obtentu orationis et fraternitatis fratrum, wahrscheinlich richtiger. 6. imminuentes; bey Ludewig: minuentes, wahrscheinlich richtiger. 7. Die Schlußworte der Urkunde, von nunc an, lauten bey Ludewig: nunc et per omnia secula seculorum, Actum domini anno 1182; ohne Zweifel unrichtig. 8. Eine Bestätigung dieser Schenkung durch Bogislaw 2. ohne Datum folgt im liber sancti Iacobi zunächst. Diese Bestätigung fehlt in Dregers cod. Pom. diplom. steht aber bey Ludewig a. a. O. pag. 1140. nro. 18.“ Sie wird unten mitgetheilt werden.

Wir fügen noch folgendes hinzu: 1. Ludewigs Abdruck der Urkunde ist vielleicht aus einem ehemals zu Bamberg befindlichen Originale geflossen; er sagt in der Praefatio pag. 10. über den von ihm mitgetheilten diplomatum Bambergensium codicillus adpendix nur, er habe die darinn enthaltenen Urkunden theils aus Jacob Gretsers Schriften über Bamberg, und andren Büchern entlehnt, theils in Franken und andren Gegenden für sich abschreiben lassen. Der im Stettinischen liber sancti Iacobi enthaltene Text beruft sich in der einleitenden Rubrik auf das zu Bamberg befindliche Original. In Ussermanni episcopatus Bambergensis; 1802. ist diese Urkunde im codex probationum. pag. 125. nur aus Ludewig abgedruckt. Ebendaselbst pag. 91. steht die oben von uns unter Nr. 15. mitgetheilte Urkunde, und es ist dabey blos bemerkt: ex apographo. 2. Die Ursache der Eintragung dieser Urkunde in das Stettinische liber sancti Iacobi lag darinn, daß die Stettinische Jacobikirche mit ihren Besitzungen,

dem heiligen Otto zu Ehren, dem Michaeliskloster zu Bamberg geschenkt war, und daß Bambergische Mönche, welche sich bey der Stettinischen Jacobikirche aufhielten, die Wachshebung einsammeln sollten; wie die bald weiter unten folgenden Urkunden, bey Dreger Nr. 23. 26. lehren. Das Michaeliskloster zu Bamberg erhielt zu Ehren des heiligen Otto mehrere Schenkungen in Pommern. Barnim 3. schenkte jenem Kloster ao. 1339. das ius patronatus ecclesie parochialis in Gormen, das Patronat der Pfarrkirche in der Stadt Jarmen an der Peene, dergestalt daß der Prior der Jacobikirche zu Stettin eine aus jener Pfarre zu erhebende pensio jährlich einnehmen, und dem Michaeliskloster in Bamberg übersenden solle. Daher sind auch die auf diese Jarmensche Schenkung sich beziehenden Urkunden in den liber sancti Iacobi aufgenommen. 3. Casimir 1. gebraucht den Titel dux nur mit dem Beysatz slavorum, oben S. 70. 99. 100. sonst nennt er sich pomeranorum princeps, S. 71. 93. 94. 104. diminensium et pomeranorum princeps, S. 91. slavorum princeps, S. 96. in Heinrichs des Löwen Urkunde heißt er Cazimarus de Dimin. S. 77. Bogislaw 1. dagegen nennt sich pomeranorum dux, S. 83. 105. dux pomeranie, S. 95. princeps liuticiorum, S. 73. In dieser unsrer Urkunde Nr. 51. nennt er sich pomeranorum dux et liuticiorum; in der Urkunde bey Dreger Nr. 22. leuticie dux. Vielleicht erstreckte er erst nach Casimirs 1. Tode seinen Titel dux auch auf Leuticien. Daher vermuthet Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 262. den Titel dux habe Casimir in Bezug auf slavi, leuticii, dimin, oder das westlich von der Oder gelegene Land geführt, Bogislaw hingegen in Bezug auf pomerania oder das östlich von der Oder gelegene Land.

Nro. 52.

Wahrscheinlich von ao. 1182. iun. 12.

Bogislaw 1. pomeranorum dux bestätiget dem Kloster Stolp an der Peene alle Schenkungen an Gütern und Hebungen, welche es von seinem Oheime Ratibor, und von seinem Bruder Casimir 1. und andren Freunden, erhalten hat, darunter auch pro anima seines Sohnes Ratibor eine Hebung von zwölf Mark in vsnom; imgleichen befreiet er des Klosters colonos von allen weltlichen Lasten.

Aus Schöttgens Origines monasterii Stolpensis.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Boguzlaus dei gratia Pomeranorum dux. dilectis in christo fratribus et monachis in Ztulpa presentibus et futuris in perpetuum. Quoniam hominum facta per velocem cursum temporum et etatum obscurantur. nisi scriptis autenticis posterorum memorie commendentur. idcirco habundantis cautele suadet vtilitas. vt qui vult piis muneribus seu oblationibus aut donis anime consequi salutem. ipsa tradere non moretur per scripta notitie sue posteritatis. Hinc est quod vos et quoslibet Christi fideles scire cupimus. quoniam pie memorie patruus ac predecessor noster Ratiborus catholicam religionem teneram adhuc et nouellam apud nostrates plantare studuit et confortare. qui inter cetera pietatis opera pro salute animarum tam ipsius. quam patris nostri Wartizlai quondam apud locum Ztulp interfecti. et in honore dei et beati Iohannis baptiste in eodem loco. Ztulp videlicet. ecclesiam fundauit. quam etiam redditibus et possessionibus dotauit. et monachos ibidem sub regula sancti Benedicti in nigro habitu deo et sanctis eius iugiter ministrare disposuit. Domino Alberto primo Caminensis sedis episcopo cohortante. In vsus enim Ztulpensis ecclesie et monachorum eius dedit ipsam villam Ztulp cum taberna et theloneo eius. tabernam etiam in prouincia Grozwin cum duplici theloneo. scilicet fori et aque que Ribeniz appellatur. Postmodum vero defuncto principe patruo nostro. cum omnipotentis Dei clementia terre gubernacula nostre potestati subdidisset. vniuersas donationes patrui nostri Ratibori. et fratris nostri Kazimari. seu aliorum quorumlibet fidelium. ad nostram ditionem spectantium. predicto cenobio et ministris ipsius liberaliter assignatas. gratas habentes et ratas. auctoritatis nostre priuilegio pium duximus communire. Que cum prescriptis donationibus hiis vocabulis exprimuntur. In prouincia Vkra villa Mokle. In prouincia Grozwin

villa Gorka cum molendino. Pro anima filii nostri Ratibori duodecim marce in Vznom. In Cholberch villa Ruzowe. et in taberna eiusdem castri quinque marce. Domus prope Parzan ad quatuor sartagines. In prouincia Mezirech villa Primziz. villa Parpatno. villa Scetlutiz. villa Woscetino. In prouincia Chozkowe villa Poluziz. villa Quilowe. villa Chabowe. In taberna Dimin duodecim marce. In taberna Chozkowe sex marce. In Drabowe villa cum taberna et villa Iohannis. Hec omnia cum omni iuris integritate et vtilitate nunc et postmodum profutura sine omni exceptione ecclesie Ztulpensi collata sunt. cuius etiam coloni ab omni exactione seculari liberi erunt penitus et exemti. Preterea omnes redditus. omnes possessiones. quecunque bona Ztulpensis ecclesia a quibuscunque Christi fidelibus in nostra ditione constitutis. iustis modis adepta est vel poterit adipisci. volumus et indissolubiliter sancimus. ut eidem ecclesie ac inconuulse perpetuo iure pertineant. Ne ergo in posterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo domini. sed in perpetuum valeant. hanc paginam conscribi ac sigilli nostri expressione iussimus corroborari. Testes hii aderant. Conradus Caminensis ecclesie secundus episcopus. Helmwigus abbas Ztulpensis. Sifridus prepositus Caminensis. Albertus presbyter et monachus. Bruningus presbyter et monachus. Laici nobiles. Wartizlaus. Panten. Stephanus. Iaromarus. Heinricus. Ianic. Iarognev. et alii quam plurimi. Acta sunt hec anno domini M°. C°. LXXXII°. Indictione XV^a. II. Idus Iunii.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter Nr. 8. abgedruckt aus Christian Schöttgens oben S. 49. erwähntem Programme: Origines monasteri Stolpensis; Stargard. 1720. Doch weicht Dregers Text vom Texte des Programmes öfter ab, theils aus Nachlässigkeit, theils weil Dreger in Rechtschreibung und Sprache ältere Formen wiederherzustellen suchte, wo das Programm neuere Formen hat. Daß Schöttgen über die von ihm benutzten Originale keine nähere Auskunft giebt, ist schon oben S. 49. angeführt. Der D. Hasselbach bemerkt noch hierüber, so wie über die Abweichungen des Dregerschen Textes vom Texte des Programmes, folgendes:

„Unter den zu Stettin aufbewahrten Dregerschen Papieren befindet sich ein Brief Christian Schöttgens aus Dresden vom 24. Sept. 1734. worinn derselbe auf eine Anfrage Dregers erwiedert: „Eine Matricul des Klosters Stolp habe ich niemals aus dem Archive gehabt, würde sie sonst ehrlich und redlich wieder hingegeben haben; sondern die Worte meines Programmes: ex antiquissimo huius terrae documento, sind so auszulegen, daß ich diesen Brief [unsre oben unter Nr. 21. abgedruckte Stolpische Urkunde] aus dem Original drucken lassen, welches allerdings eins von den ältesten Documenten des Pommerlandes ist. Die Matricul aber würde ich nicht so genannt haben, indem sie ohne Zweifel etliche Jahrhundert jünger seyn muß. Besagtes Original aber habe nicht aus dem Archiv, sondern von einem privato gehabt, der bereits verstorben; ich will ihn aber doch nicht nennen, weil ichs theuer versprochen habe, es bey mir zu behalten.“ Statt des ae, welches das Programm im Texte der Urkunde setzt, giebt Dreger die ältere Schreibart e. Statt Bogizlaus und Ribnitz, welche im Programm stehen, giebt Dreger die älteren Schreibarten Boguzlaus und Ribenix. Den Eingang der Urkunde, welchen das Programm hat: In nomine sancte et indiuidue Trinitatis, läßt Dreger weg. Ferner ist er vom Programm vornämlich in folgenden Worten abgewichen:

Schöttgens Programm.	Dregerscher Druck.	Schöttgens Programm.	Dregerscher Druck.
Christo.	Cristo.	Scetlutiz.	Scetlucis.
in perpetuum.	imperpetuum.	quaecunque bona Ztulpensis.	quecunque Ztulpensis.
commendentur.	conmendentur.	Christi fidelibus.	Cristi fidelibus.
notitiae.	noticie.	sancimus ut eidem.	sancimus eidem.
Christi fideles.	Cristi fideles.	pertineant.	pertinere.
quoniam piae.	quatenus pie.	in perpetuum.	imperpetuum.
catholicam.	Katholicam.	expressione.	appressione.
honore dei.	honorem Dei.	corroborari.	roborari.
principe patruo.	predicto patruo.	presbyter monachus.	presbiter.
Kazimari.	Kazimeri.	Laici.	Layci.
praescriptis donationibus.	predictis donationibus.	Iaromarus.	Ieromarus.
In Cholberch villa.	In Cholberch prouincia villa.	Heinricus.	Henricus.
Parzan.	Parsan.	ii. Idus.	xi. Idus.“

Was nun das Alter dieser Urkunde betrifft, so führt sie in Schöttgens Programm die Jahrszahl mclxxii, und mit derselben ist sie von Dreger aufgenommen. Allein schon oben S. 102. 103. ist vom D. Hasselbach bemerkt, daß in unsrer Urkunde Nr. 50. von ao. 1182. die aus einem Originale abgedruckt ist, Bogislaws Sohn Ratibor noch als lebend erwähnt wird, hingegen in dieser Urkunde Nr. 52. schon zwölf Mark pro anima filii nostri Ratibori ausgesetzt sind, folglich diese Urkunde nicht vor ao. 1182. gegeben seyn kann. Es werden freilich oft Schenkungen ob remedium animae lebender Leute gemacht, z. B. oben in Nr. 38. und Nr. 51. Aber die Schenkung pro anima, welche auch oben in Nr. 43. vorkommt, bezieht sich wohl gewöhnlich auf Verstorbene. In unsrer nächstfolgenden Urkunde Nr. 53. sagt Bogislaw: pro anima Ratibori, filii nostri, qui ibidem [Stolp] sepultus est.

Wir bemerken noch folgendes. 1. Alberto primo Caminensis sedis Episcopo; dem Adelbert wird hier eine sedes Caminensis, statt sedes Wolinensis, nur deswegen zugeschrieben, weil zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde der Sitz des pommerschen Bischofes schon nach Camin verlegt war; siehe S. 102. oben. 2. ribenix, Name eines Baches, welcher bedeutet: die fischige, fischreiche; siehe oben S. 62. Dasselbe Wort bildet den Namen der Meklenburgischen Stadt Ribnitz am Saaler Bodden. 3. nostre potestati; Dreger stellt hiebey folgende Vermuthung auf: „Hieraus will erscheinen, daß Bugislaus 1. allein, und nicht zugleich sein Bruder Casimir, nach Ratibori 1. Tode regierender Herr geworden, und daß gleichsam der Aelteste des Hauses zu der Zeit das Regiment geführet; doch scheinen die Einkünfte diesen beyden Brüdern gemein gewesen zu seyn, oder daß jeder die Helffte genossen, wie denn im Diploma Nr. 10. [oben Nr. 37.] vorkommt, daß in castro Colberg ein jeder seinen eigenen Castellan gehabt, so auch in folgenden Zeiten gewesen." Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 261. bemerkt, das Regierungsverhältniß Casimirs 1. zu Bogislaw 1. lasse sich nicht genau ermitteln, doch scheine Casimir 1. namentlich Leuticien oder das westliche Pommern als gesonderten Landestheil verwaltet, und deshalb den Titel dux nur in Bezug auf diesen Landestheil geführt zu haben; siehe oben S. 126. 4. mokle, ein Dorf in der Provinz ukra, also in der Gegend des Uckerflusses. Für dies Dorf ward ao. 1235. dem Kloster Stolp das Dorf rossin gegeben, welches eine Meile von Anklam südlich liegt, Dreger cod. Pom. diplom. nro. 104. Der Name kommt vom Stamme mok, naß, und bezeichnet einen feuchten, nassen Ort; polnisch: mokry, naß; böhmisch: mokry und mokly, naß. Daher der See mokere in der Gegend von Massow, Dreger a. a. O. Nr. 440. und die Dörfer hohen Möcker zwischen Demmin und Treptow an der Tollense, Steinmoker an der Peene, Mocker bey Cöslin, Mocratz bey Camin, und auf Wollin, Mukran auf Jasmund; vergleiche oben S. 106. die beyden gleichbedeutenden Formen lossan und lessan. Ebenso liegen mocker und mokrilas d. i. Naßwald bey Thorn, und Möckern bey Leipzig. 5. gorka, das Dorf Görke bey Anklam; der Name bedeutet: Hügel. 6. ruzowe, das Kirchdorf Rützow zwey Meilen von Colberg östlich. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen ruzowy, rosig, roth. 7. parzun, die Persante, parsandi, siehe oben S. 56. Vielleicht bedeutet der Name: Hinübersetzung, Uebergang, und gehört zum polnischen przesadzam, ich setze etwas hinüber, przesada, Uebertreibung, przesad [sprich: prschesaad]. Wiedersetzung. 8. sartagines, die Salzpfannen bey Colberg. 9. primzix, parpatno, scotlatiz, lagen in der Provinz mezirech d. i. Meseritz zwischen Anklam und Jarmen, siehe oben S. 19. Primzix, vielleicht: bemooset, vom polnischen przy und mszysty, moosig; böhmisch ist prjmjsek, Beymischung, Zusatz. Parpatno, vielleicht vom böhmischen propadnuty, versinken. Scotlatiz, in Dregers Nr. 30. Cidlotiz, gehört vielleicht zum polnischen ciety, ciecie, Hieb, Hauung. Sidlo bedeutet Schlinge. 10. woscetino, das Dorf Wussentin bey Anklam; siehe oben S. 100. 11. poluzix, in der Provinz Güzkow ist wahrscheinlich der jetzige Hof Polzin. Ein und derselbe Name kommt bisweilen mit der Endung iz und mit der Endung in vor. Cöslin in Hinterpommern heißt cossaliz in Dregers Nr. 45. und cussalin in Dregers Nr. 440. Ebenso wechseln lossaz und lessan, siehe oben S. 106. Poluzix bedeutet: am Sumpfe, von lug, Sumpf, dessen g bey der Beugung in z übergeht. 12. quilowe, der Hof Quilow, welcher nahe bey Polzin liegt; kwil ist im Polnischen: Wehklage. 13. chubowe, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn; der Name bedeutet: buschig, Buschort, vom böhmischen chubj, Gesträuch. 14. drabowe; im Polnischen ist drab, die Leiter, drabina, die Raufe im Stall. 15. Wartizlaus, wahrscheinlich Ratibors Sohn Wartislaw 2. 16. Panten; schon in der früheren Bewidmungsurkunde Stolpes von ao. 1153. kommt ein Zeuge Pantyen vor, oben S. 49. 17. Ianic, Iaroguew, werden in Dregers Nr. 22. filii Borcônis genannt; siehe oben S. 124.

Nro. 53.

Ungefähr von ao. 1182. oder 1183.

Bogislaw I. dux pomeranorum thut kund, daß er die aus der Colbergischen taberna zu erhebenden fünf Mark jährlicher Einkünfte, welche er früher dem Kloster Colbaz schenkte, auf das Kloster Stolp, wo sein Sohn Ratibor bestattet sey, übertragen habe; aber als Ersatz für jene fünf Mark verleihe er nun dem Kloster Colbaz das Gut damba mit allen dazu gehörenden, an beyden Seiten des Flusses Plöne liegenden, Ländereien.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Boguzlauus dei gratia Dux pomeranorum. Euerhardo venerabili Abbati in Colbaz. nec non et omnibus inibi Deo famulantibus. tam presentibus quam futuris. salutem in perpetuum. Cum vite presentis curriculum sine peccatis et negligentiis transigere nequaquam valeamus. ad hec abolenda sive minuenda saluationi nostre necessarium deuote cupimus audire consilium. ac. redimendo eleemosynis peccata nostra. facere nobis de rebus temporalibus amicos. quorum suffragiis in eterna mereamur recipi tabernacula. Eapropter scripti presentis attestatione cunctis notum esse volumus. Quod quinque marcarum reditus in taberna Colbergensi ecclesie sancte genitricis Marie in Colbaz pro eleemosyna contulimus. postmodum vero. mediante charissimo cognato nostro Wartizlauo. easdem a nobis cum beneplacito vestro receptas Stolpensibus pro anima Ratibori. filii nostri. qui ibidem sepultus est. delegauimus. predium quod Damba dicitur cum vniuersis attinentiis suis. tam in silvis quam in pratis et campis ex vtraque parte amnis qui Plone vocatur. earum vice perpetua vobis donatione confirmantes. heredibusque relinquentes. Quod et si eundem amnem ad prefatam villam fodiendo deducere quiuerint. centum insuper Marcas. si vita comes fuerit. adiiciemus. Si quis igitur in posterum tam pie nostre institutioni. quam tam nostre quam posterorum nostrorum salutis causa statuimus. refragari vel hanc aliquatenus cessare temptauerit. districto Dei se iudicio terribiliter plectendum noverit. omnibus vero tam in his. quam in aliis. eidem loco sua iura seruantibus. eumque diligentibus ac fideliter promouentibus. sit pax et gaudium. perenniumque participatio bonorum.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 14. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Matrikel, und bemerkt: „Die Matrikel hat überall die neuere Orthographie. Als einzelne Abweichungen des Dregerschen Textes von der Matrikel führen wir folgende an:

Matrikel.	Dreger.	Matrikel.	Dreger.
Bogislaus.	Bugeslauus.	charissimo.	carissimo.
et haec abolenda.	Ad hec abolenda.	Ratibori.	Ratibory.
salvationi nostrae.	salvatoris nostri.	sylvis.	silvis.
eleemosynis.	elemosinis.	tentaverit.	temptaverit.
reditus.	redditus.	in his.	in hys.
eleemosyna.	elemosyna.	perenniumque.	perhennium que.

Dreger setzt öfter ci vor folgendem Vocale wo die Matrikel ti hat. Die Leseart et haec abolenda ist vielleicht die richtigere. Die von Dreger erwähnte Bestätigung dieser Urkunde durch Herzog Otto I. ist nicht von ao. 1300. sondern von ao. 1309. calendis martii."

Wir fügen noch folgendes hinzu: 1. Das Alter der Urkunde setzt Dreger in ungefähr ao. 1176. Allein, da hier Bogislaws 1. Sohn Ratibor als bereits verstorben erwähnt ist, so kann, nach dem oben S. 128. erwähnten, die Urkunde nicht vor ao. 1182. gegeben seyn, wie schon Barthold in seiner Geschichte Pommerns Th. 2. S. 244. Anmerk. 3. erinnert. 2. cognato nostro Wartizlauo, ist wahrscheinlich, wie Dreger anführt, Wartislaw 2. der Sohn Ratibors 1. 3. predium Dumbu, lag nach Dregers Vermuthung an der Stelle der jetzigen Stadt Damm bey Stettin. Der Name ist wohl das polnische dab [sprich Domb] die Eiche. 4. deducere quiuerint: Dreger bemerkt: „Die Plöne hat vordem an den Orth, wo nunmehr die neue Brücke an dem Mühlenteich der Hammermühle in dem Landwege nach Friedrichswalde ist, einen andern Ablauff durch das Holtz in den Dammischen See gehabt, welcher aber hernach auf erhaltene Concession nach der Stadt Damm geleitet, bey welcher sie noch gehet, und unweit davon in den gedachten Dammschen See fällt."

Nro. 54.

Ungefähr von ao. 1183.

Bogislaw 1. pomeranorum dux bestätiget dem Kloster Colbaz den Besitz des dem Kloster von Casimir 1. geschenkten Ortes prilop, beschreibt dessen Gränzen, und bestätiget gleichfalls die den colonis des Klosters ertheilte Befreiung von den fürstlichen Lasten.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini Amen. Ego Boguzlauus pomeranorum dei gratia Dux. Vniuersis Christi fidelibus. nouerit tam presentium quam futurorum karitas. Quod frater meus beate memorie Kazemarus in honorem dei et domini nostri. sanctissimeque virginis Marie. fratribus Cisterciensis ordinis in Colbas conuersantibus locum. qui vocatur Prilop. ob remedium sue anime successorumque suorum obtulit. quem et his terminis distinxit. videlicet a Plona vsque ad quercus que subiacent castro Carbe. e quibus aliquas propria manu designauit ad testimonium signi evidentioris. Deinde vsque ad quercum secus viam. sicque contra aquilonem ad salicem. inde versus orientem in Gouenam. abhinc quoque vsque ad lapidem qui vocatur Lec. deinde in Plonam. Quod ut ratum et inviolabile permaneret. sigilli proprii impressione muniri curavit. Et quia fratres proprias colligere fruges non sufficiunt. colonos quoscunque ibi posuissent. ab omni exactione secularis iuris liberos esse statuit. suisque successoribus. tam pro ipsorum quam pro sua salute. id observandum reliquit. ne scilicet edificare aut reparare vrbes cogantur. Sed neque iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negotio. quin imo sanctis illis in Colbas fratribus in pace deserviant. Ego autem ob eterni patris et defuncti fratris amorem. et tam mei quam mee successionis perpetuam salutem. statutis eius libenter annuens. hanc eius pie donationis largitionem confirmo. et presenti scripto sigilli mei impressione munito. contra omnium deinceps invasorum molestias corroboro. Testes sunt hii. Berno episcopus. Walterus prepositus. Sifridus prepositus. Suantoboriz Wartizlauus. Mirogneu. frater eius Monic. Zlauter. Priba. Pricetsic. et alii multi.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 18. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Text mit der Colbazischen Matrikel, und bemerkt folgende Abweichungen der Matrikel von jenem, worunter manche freilich nur Schreibfehler sind: „Die Matrikel hat wieder die neuere Orthographie, welche Dreger möglichst in die alte verwandelte. Das in der Matrikel hinter In nomine domini stehende Amen läßt der gedruckte Dregersche Text wohl nur aus Versehn weg.

Dregerscher Druck.	Matrikel.	Dregerscher Druck.	Matrikel.
Buguzlauus.	Bugislaus.	tam pro ipsorum.	tam ipsorum.
Cristi	Christi.	quam et pro.	quam pro.
karitas.	charitas.	quinymo.	quando.
Kazemarus.	Casmarus.	Colbas et fratribus.	Colbas fratribus.
conuersantibus.	conservantibus,	deseruiant.	deserviunt.
hiis.	hie.	Walterus.	Waltherus.
munire.	muniri.	Suantoboriz.	Schwantoboriz."

Wir bemerken noch: 1. Diese Bestätigung bezieht sich auf die oben unter nro. 38. abgedruckte Schenkungsurkunde Casimirs 1. und wiederholt oft deren Worte. Da Casimir 1. nun gestorben war, so mochte deshalb das Kloster es erathen halten, dessen Schenkung durch Bogislaw 1. bestätigen zu lassen. 2. Der Stein lec heißt in nro. 38. lee; die Schreibart lec mag die richtigere seyn, da das doppelte e in den slawischen Namen wohl selten vorkommt, und, wie schon S. 97. bemerkt ist, das böhmische leh, und das polnische leg, bezeichnen, welche: Lager, bedeuten. Das Wort lec bedeutet im Böhmischen: Falle, Netz, Jagdgebirt im Walde. 3. Berno episcopus, ist der Bischof Berno von Schwerin. 4. Walterus prepositus, ist nach Dregers Vermuthung der Probst des Klosters Grobe, welcher oben in nro. 45. vorkommt. 5. Suantoboriz Wartizlauus d. i. Swantobors Sohn, Wartislaw, siehe oben S. 71. 88. Dreger bemert: „ist der Wartislaus, so als vicedominus terrae vorkommet, dessen Vater Suantoborus geheißen." Dagegen ist nach Bartholds Ansicht zu unterscheiden dieser suantoboriz wartizlauus von wartizlaus vicedominus terre, welcher letztere Ratibors Sohn gewesen und gewöhnlich Wartislaw 2. genannt wird; siehe oben S. 62. 84. 6. zlauter ist vielleicht verschrieben für zlauhor d. i. slavibor, Ruhmkämpfer, Dreger cod. S. 421. oder für zlaumer d. i. slavimir, Ruhmliebend, Dreger cod. S. 55. 7. pricetsic ist wahrscheinlich auch falsch geschrieben, und vielleicht einerlei mit dem unten in nro. 58. stehenden pricesk. Im Gmenoslow S. 80. ist ein Name predtec aufgeführt.

Nro. 55.

ao. 1183.

Conrad, pomeranorum episcopus, bestätiget dem Kloster Colbaz die demselben geschenkten Güter, und verleihet dem Kloster auch den Bischofszehnten aus den namentlich von ihm aufgeführten Klostergütern, welcher Bischofszehnte durch Pabst Alexander 3. dem Bischofe Conrad zugesprochen worden war.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Cunradus dei gratia pomeranorum Episcopus. Dilectis in Christo filiis. Domino Euerhardo abbati de Colbas. Hermanno priori. totique conventui. salutem et dilectionem. Quoniam fratres Cisterciensis ordinis a seculari cura remotos. et divinis serviciis mancipatos. religiose connersari cognovimus. idcirco dilecti in domino filii iustis petitionibus vestris vltro annuere decreuimus. Statuimus igitur ut quascunque possessiones. quecunque bona. monasterium vestrum in presenti iuste possidet et canonice. aut in futuro largitione principum vel oblatione fidelium. seu propriis laboribus uestris poterit adipisci. vobis firma vestrisque successoribus et illibata permaneant. Et quoniam vbi spiritus domini ibi libertas. ut expeditius celestibus obsequiis pariterque liberius et orationi vacari possitis. in temporalibus quoque vobis concurrere necessarium duximus. ideoque harum decimas villarum vobis vltro contradimus. Niznau. Colow. Dambina. Bruchowe. Cirnowe. Cabowe. Babyn. Zelizlauiz. Gluma. Zmirdniza. Sosnowe. Reptowe. Recow. Damba. Schoneuelt. Nam domino adiuuante per manum Domini Alexandri pape nobis quoque a subditis vestris decimas exhiberi obtinuimus. sicut consuetudo solempnis est vbique terrarum fidelibus populis. Vt autem hoc

bone voluntatis nostre beneficium illibatum firmumque permaneat. sigilli nostri auctoritate munimus. et perpetua stabilitate roboramus. vt si quis imminuere vel auferre presumpserit. nisi resipiscat. anathema sit. Huius rei testes sunt. Petrus Capellanus meus et Paulus. Eustachius cellerarius. Herbertus cantor. Hermannus Prior. Widichindus. Theothericus. et alii plures. Facta sunt autem hec anno ab incarnacione domini M°.C°.LXXXIII°. et nostri pontificatus Anno XX^mo^. Apostolice sedi presidente domino Alexandro.

Die Urkunde ist aus der Colbazischen Matrikel bey Dreger unter nro. 19. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Matrikel, und bemerkt folgende Varianten:

Dregerscher Text.	Matrikel.	Dregerscher Text.	Matrikel.
„Conradus.	Cunradus.	conversare.	conuersari.
Cristo.	Christo.	Niznan.	Niznau.
Euerardo.	Everhardo.	Solow.	Colow.
officiis.	serviciis.	Zmirdniza.	Buchholt.

Ob die in der Matrikel stehende Lesart serviciis richtiger sey als das von Dreger gesetzte officiis, erscheint zweifelhaft. Der Dorfname Colow, welcher in späteren Urkunden öfter wiederkehrt, ist richtiger als Solow. Der Dorfname Zmirdniza ist auch wohl richtiger, da der spätere Name buchholt, das zwischen der Stadt Damm und Colbatz liegende Kirchdorf Buchholtz, in den Urkunden dieser früheren Zeit sonst noch nicht vorkommt."

Wir fügen hinzu: 1. niznau, in andern Urkunden auch nisnav, nitzna, nytzenaw, ward nach der Urk. von ao. 1226. bey Dreger S. 120. später belcow genannt; das jetzige Kirchdorf Belkow liegt östlich von Colbaz. Der Name nizna, nizenaw, ist vielleicht das polnische nizina, Niederung, Tiefe. 2. colow, das jetzige Dorf Colow zwischen Damm und Colbaz, etwas nach Westen. Der Name kann zum polnischen kol, Pfahl, oder: kolo, Kreis, gehören. 3. dambina, dessen Name Eichwald bedeutet, hält Steinbrück in der Geschichte der pommerschen Klöster S. 45. für einerley mit dem oben in der Urk. nro. 53. erwähnten predium damba, an dessen Stelle später die Stadt Damm entstand. Doch kommt auch in der vorstehenden Urkunde noch ein damba vor. 4. bruchowe, auch brukowe; im Polnischen ist bruk, Steinpflaster, brog, Schober, Haufen. 5. cirnowe, ward später nienmarkt genannt, Dreger cod. Pom. diplom. S. 120. 377. welcher Ort westlich von Colbaz liegt. Im Polnischen ist cierniowy: dornig, voll Dorngebüsch, von ciern, Dorn. 6. cabowe, d. i. buschig, ward später valkenberch genannt, Dreger cod. Pom. diplom. S. 120. Falkenberg liegt von Colbaz südlich nach Pyritz hin. 7. babyn, das jetzige Kirchdorf Babbin, südwestlich von Colbaz. Der Name kommt in den ehemals slavischen Ländern Norddeutschlands häufig vor; auf Jasmund liegt das Kirchdorf Bobbin, auf Mönkgut das Dorf babe. In Polen liegt das Dorf babin, in welchem die sogenannte Babinische Republik durch den Dorfbesitzer Pszonka gestiftet ward. Der Name gehört wohl zum polnischen: baba, Weib, oder: bob, Bohne. 8. zelizlauiz, vielleicht das jetzige Sieslow zwischen Colbaz und Greiffenhagen. Steinbrück unterscheidet S. 43. zwey Oerter dieses Namens. Zelizlauiz scheint abgeleitet von dem Mannesnamen Zelislaw, Gmenoslow S. 112. der wohl aus zal, Mitleid, Leid, und slawa, Ruhm, gebildet ist, und dann einem griechischen Eteokles entsprechen würde. 9. gluma, wird von Steinbrück S. 47. für einerley mit dem hernach oft vorkommenden glina gehalten, welches wohl das jetzige, westlich von Colbaz liegende, Glien ist. Der Name gluma könnte das Wort chlum, Hügel, russisch: cholm, seyn. Dagegen bedeuten im Polnischen glina und glinka: Lehm, lettiger Boden, daher der Dorfname glinike sich öfter in Norddeutschland findet. 10. Zmirdniza; in der ao. 1274. von Casimir 3. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter scheinen auf das dort vorhergehende Smirdnizi sich zu beziehen die Worte: in cuius etiam ville terminis sita est villa que uocatur Bucholt. Darnach hätte Zmirdniza in der Gegend des jetzigen, zwischen Damm und Colbaz befindlichen, Buchholz gelegen. Der Name zmirdniza kann bedeuten: übelriechender Ort, vom polnischen smierdzic, stinken; in Dregers nro. 94. wird der Sumpf smardin bey Colbaz erwähnt. Doch wäre auch die Bedeutung: Grabstätte möglich; im Böhmischen ist smert, der Tod; smrtnice, die todige, die Todesgöttin; smrtina, Todtengerippe. 11. sosnowe, d. i. Fichtenort, siehe oben S. 85. 12. reptowe, für welches oben S. 85 die Lesart repcow vorgeschlagen ward, kommt gleichwohl in den späteren Urkunden so oft mit dem Consonanten t vor, daß reptowe für die übliche Schreibart gehalten werden muß. 13. scho-

neuelt, ein deutscher Name, welchem das slawische doberpole entspricht. Gleichwohl werden in Dregers nro. 105. sconefeld und doberpole als verschiedene Dörfer aufgeführt. 14. decimas adhiberi; Dreger bemerkt: „Pabst Alexander 3. hat von ao. 1159. bis 1181. oder länger gesessen, in welcher Zeit das privilegium allegatum ratione decimarum ertheilet seyn muß, welches sich aber weder in origine, noch in matricula Caminensi in Abschrift mehr findet." 15. Die Cleriker, welche am Schlusse der Urkunde als Zeugen genannt sind, führen lateinische oder deutsche Namen; aller Wahrscheinlichkeit nach bestand der größere Theil der Cleriker und Mönche in Pommern damals aus fremden Deutschen. Das Kloster Grobe ward ao. 1177. mit Havelbergischen Mönchen besetzt; siehe oben nro. 43. Casimir 1. hatte auch das Kloster Dargun mit Havelbergischen Mönchen besetzt; siehe oben S. 122. Die Urkunden wurden gewöhnlich von Clerikern geschrieben; es ist daher leicht begreiflich, daß in den Urkunden auch manche deutsche Bezeichnungsweisen für Geld, Gewichte, und Einrichtungen verschiedener Art, gebraucht werden. 16. anno xxmo. Dreger bemerkt: „Also ist Conradus 1. erst ao. 1162 oder 1163. Bischof geworden, und nicht ao. 1158. wie Micrälius schreibt." 17. domino Alexandro; Dreger bemerkt: „Dieser Pabst ist damals schon todt gewesen, der Bischof Conrad aber muß von seinem Tode zu späth Nachricht erhalten haben; wiewohl die Differenz, da einige Diplomata ab incarnatione, einige a nativitate, ihre Data haben, auch einen Unterscheid von dreyvierthel Jahren machet."

Nro. 50.

ao. 1184. februar. 20.

Bogislaw 1. dux pomeranorum thut kund, daß er für die Mönche des Klosters Grobe ein neues, geräumiges Kloster auf dem in der Nähe gelegenen mons sancte marie, wo sein eben verstorbener Sohn Wartislaw bestattet worden, erbauen wolle, und verordnet, daß bey diesem Umzuge den Mönchen niemand ein Hinderniß in den Weg legen solle. Zugleich bestätiget er dem Kloster die demselben früher verliehenen Güter und Hebungen, und fügt zu diesen noch Fischereirechte bey uznam, werpene und lutenze hinzu.

Nach dem Originale im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

☩ Boguzlauus dei Gratia Dux pomeranorum. Vniuersis christi fidelibus. Manifestum est plurimis contemporaneis nostris. qui nos facie uel fama nouerunt. et quoniam ita res exigit. ad successorum etiam nostrorum noticiam presentium litterarum inditio transmittere dignum ducimus. qualiter fidem catholicam qua in christum chorde credere didicimus. non solum ore. uerum et opere pio. confiteri solemus. Et quidem pietatis opera multiformia esse audiuimus. omniaque pro facultate nostra sollicite exercere debuimus. sed quia ad singula exequenda minus sufficimus. licet eorum prorsus nullum negligenter omittere uelimus. unum tamen quod pre ceteris. et in hac rudi gente precipue necessarium censuimus. obnixius amplexati sumus. Hoc est ad sacrificium et laudes creatori nostro immolandas. sanctorum basillicas exstruere. ornatu ac supellectile congrua redimire. et ad sustentandos earum ministros. aliquantula dote instaurare. Quod cum in pluribus iam locis diuina preuenti et adiuti gratia perpetrauerimus. nunc ad montem sancte Marie manum mittimus. quem utique sic appellare statuimus. ob uenerationem beate dei genitricis. cuius ibidem ampliori sumptu monasterium edificare proponimus. in quo etiam dilectissimum filium nostrum Wartizlawm. in presentiarum de huius seculi erumpnis euocatum. sepulture tradi uoluimus. Siquidem congregationem canonicorum Grobensium. quos sepius inter meditationes spirituales. popularis frequentie clamor. et forensium negotiorum importunus strepitus. perturbat. quos oratorij sui. ipsiusque quem inhabitant loci augustia coartat. quos nichillominus impurioris aque et corruptioris aeris molestia grauat. illic decreuimus collocare. quatinus ab his omnibus seque-

strati incommodis. diuinis officijs. atque regularibus quibus instituti sunt disciplinis. tanto deuotius quanto expeditius insistere ualeant. Nemo igitur uel inujdie. uel auaricie concitatus spiritu. aduersus illos querele aditum hac occasione se inuenisse existimet. nemo contra ipsos. aut contra bona ipsorum calumpniam paret. sic enim ad locum novellum demigrant. ut ueterem non derelinquant. in isto sic militare deo intendunt. ut in illo diuinum obsequium deficere nequaquam permittant. Quamobrem omnes reditus. omnia predia. uniuersę denique possessiones. quas ex donatione ratibari patrui nostri. seu munificentia fratris nostri kazimeri. siue etiam largitione nostra. aliorumue quorumcunque fidelium gratuita liberalitate. uel uenditione. in loco priori prefati seruj cristi possidebant. uolumus et indissolubiliter sanccimus. ut integre et inconuulse ad locum ad quem transeunt deinceps cuncta perpetuo iure pertineant. In prouincia scilicet Wanzlowe. Ecclesia Grobensis cum ipsa uilla. et agris et pratis adiacentibus. Ante castrum vznum decem marce de taberna annuatim. et forense thelonium. Theloneum quoque de nauibus ante idem castrum in lacu magno transeuntibus. Villa breziz. villa minichowe. villa wresteuiz. villa sikerina. singule cum omnibus appendicijs suis. In prouincia Grozwine. villa Dûblouiz. et in foro eiusdem prouincie decem marce de taberna. In prouincia Gozchowe. villa dolpowe. villa Spaceuiz. villa mireuiz. villa Solathkouiz. cum terminis earum cultis et incultis. In prouincia Scitene. forense thelonium. et tertia pars de taberna. et villa corone. et tercia pars uille Sclauboriz. et super riuum ribeniz villa una cum loco molendini. In prouincia lessan. villa reuene. et super riuum bebroa. locum molendini. Iuxta castrum Stetin super oderam ville due. zelechoa. et teplina. cum appendicijs suis. Ante castrum Viduchowa super eandem oderam situm. tercia pars thelonij. de nauibus ibidem transeuntibus. et piscatura in fluuio Tichminice. Dimidia quoque piscatura in torrente cripenice. que pertinet ad ujllam dambagoyre. In colubriech. census salis de sartaginibus dominica die. et ante ipsum castrum. Sex marce de taberna. et duę domus ad quatuor sartagines. et in eadem provincia. duę villę poblote. et szwelube. et thelonium de ponte. scilicet de unoquoque curru per eum transeunte denarij duo. et panis unus. et de quolibet homine salem ibi coquente. et per eundem pontem transeunte denarius cromatorum. et ante ipsum pontem taberna. et dimidius census lignorum que uehuntur per fluuium parszandi. In castro belegarde taberna una. et tercius denarius de thelonio plaustrorum ibidem transeuntium. Ad hoc quoque adicimus. dantes eis licentiam figendi clausuras piscium in hostio lacus quo intratur uersus castrum vznum. et libertatem trahendi recia in quocunque loco uoluerint. ujdelicet in Werpene. uel in lutenze. siue ubicunque trahi solent sagene ad nostram specialiter mensam pertinentes. Acta sunt hec anno. dominice incarnationis. M°.C°.lxx°.x. IIII°. Indictione tercia. x°. kalendas martij. quo uidelicet die dedicatum est atrium in memoria nominis gloriose dei genitricis et perpetue uirginis in ipso eius monte de quo nunc agitur. a domino Conrado secundo pomeranorum episcopo. quj et testis est huius actionis. una cum abbate stulpense henrico. et clero et populo plurimo. qui conuenerant ad exequias memorati adolescentis Wartizlauj. iam quatriduam defuncti.

Das Original ist ein ziemlich starkes, quadratisches, Pergament, sechszehn Zoll hoch, und eben so breit; die Schrift große, feste Minuskel. An einem Pergamentstreifen hanget noch ein geringer Rest des Siegels von ungebleichtem Wachs. Auf der Rückseite stehen mehrere Rubriken von sehr alter Hand, z. B. Transmutatio monasterij Grobensis ad locum uznoim et quedam donaciones principum; ferner: De bonis in colberch et belgarden et aliis pluribus, et precipue de libertate ville Monechow. In der Grobischen Matrikel steht die Urkunde fol. 10. vers. ohne Ueberschrift, und zwar mit einem Texte, der nur in sehr wenigen Worten vom Originale verschieden ist.

Bey Dreger ist diese Urkunde unter nro. 20. abgedruckt. Sein gedruckter Text weicht vom Originale in manchen Worten ab, und folgt bisweilen der Abschrift in der Matrikel. Wir bemerken folgendes:

Dreger.	Original.	Matrikel.
quod quoniam ita.	et quoniam ita.	quod quoniam ita.
in hac rudi.	et in hac rudi.	et in hac rudi.
perpetrauimus.	perpetrauerimus.	perpetrauerimus.
Ratibori.	ratibari.	Ratibori.
indissolubiter.	indissolubiliter.	indissolubiliter.
adolescentis.	memorati adolescentis.	memorati adolescentis.
quatriduani.	quatriduam.	quatriduanj.

1. Der Berg bey der Stadt uznum oder Usedom, auf welchen Bogislaw 1. das Kloster Grobe verlegte, hieß in der slawischen Landessprache watchowe, wie die Urkunde von 1188. sagt, welche Bogislaws 1. Wittwe Anastasia in Betreff der dort noch zu erbauenden Klosterkirche ausstellte; worin es auch heißt: der Berg liege prope ostium lacus secus castrum uznum ad meridianam plagam. Bogislaw 1. nannte den Berg, wegen des dahin verlegten Klosters, mons sancte marie. Dreger sagt, er heiße jetzt der Klosterberg. Bogislaw 1. führte auf dem Berge Klostergebäude auf; aber die Klosterkirche ward bey seinem Leben noch nicht erbaut. Wadkow heißt auch ein Ort in Böhmen, Neudörfel im Budweißer Kreise. Das Wort wada bedeutet im Böhmischen und Polnischen: Fehler, Hinderniß; watacha im Polnischen: geringes Gesindel, Fischergesindel. Bey dem Dorfe wadecow, watechow, auf Usedom, war Fischerei, an welcher Barnim 1. ao. 1270. dem Kloster Grobe Antheil verstattete. 2. filium nostrum wartizlaum; dies ist der oben S. 122. vorkommende Wartislaw, Sohn Bogislaws 1. 3. importunus strepitus; der Ort grobe, wo das Kloster zuerst stand, scheint demnach der Stadt Usedom noch näher gewesen zu seyn als der Berg watchow. 4. werpene, wo gefischt werden soll, in andern Urkunden auch warpna genannt, ist wahrscheinlich das jetzige Altwarp am kleinen Haff; siehe in Dregers Codex Pom. diplom. nro. 231. 406. Der Name bedeutet vermuthlich Weidengebüsch, und kommt vom böhmischen wrba, russischen werba, polnischen wierzba, der Weidenbaum. Das böhmische wrbina und das polnische wierzbina bedeuten: Weidengebüsch. Daher finden sich in Böhmen die Ortsnamen wrbno und wrbny. Die Stadt Werben in der Mark hat davon gleichfalls ihren Namen. 5. lutanze ist der Name zweyer Uesedomscher Seeen, Dreger a. a. O. S. 223. 514. 515. 519. Nach der letzteren Stelle scheinen die duo stagna vocata lutanza zwey Buchten des Peenestromes in der Gegend des jetzigen, bey der Pinnowschen Fähre liegenden, Dorfes Zecherin und des gegenüber in Neuvorpommern liegenden Hofes Klotzow zu seyn. Sie hießen ao. 1267. auch moneketoch d. i. Mönchenzug, oder Ort wo die Mönche das Netz ziehen. Der Name kann zum alten slawischen Worte luty, wild, heftig, gehören.

Nro. 57.

Ungefähr von ao. 1184. oder ao. 1185.

Bogislaw 1. princeps pomeranorum schenkt dem Kloster Grobe das Dorf bubaliz in der Provinz Gützkow, damit eine Schuld, welche sein verstorbener Bruder Casimir 1. jenem Kloster schuldete, und zu deren Tilgung er dem Kloster jenes Dorf versprochen hatte, hiedurch abgetragen werde.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Boguslauus princeps pomeranorum. ex paruis magna perpendens. et humilibus sublimia componens. considero quod quilibet de plebe causam acturus in conspectu nostro. qui superiores ceteris videmur. tanto confidentius ingreditur. si quis de nobilioribus et familiaribus nostris ipsi in causa patrocinium pollicetur. Hinc itaque colligo. quod pro commissis nostris coram summo iudice fiducialius preces fundere possumus. si de sanctis ipsius aliquos intercessores habuerimus. Hac igitur excitati et

animati consideratione. omnino necessarium et rationabile esse astruimus. vt quibuscunque valemus meritis etiam sanctorum dei amicitiam comparemus. Propterea ut per multorum noticiam testium ratum permaneat et inconuulsum quod facimus. vniuersis fidei catholice domesticis. tam presentibus quam futuris. palam fieri cupimus. quod ecclesie beate et intemerate virginis. genitricis dei Marie. Sanctique Godehardi. que in vico grobe sita est. vnam uillam. scilicet bubaliz in prouincia Goczco. in possessionem perpetuam largimur. ad sustentationem fratrum. qui dei et predictorum sanctorum obsequiis in loco prememorato famulantur. Hoc autem idcirco facimus. vt dupliciter. tam proprie quam fratris nostri Kazimeri anime utilitati consulamus. quatenus scilicet hic a quodam debito. quo prefate ecclesie astrictus tenebatur. expediatur inde. ut ipsorum fratrum crebris orationibus nostri et ipsius commemoratio crebrius immisceatur. Quod ut indissolubiliter stabilitum perpetim perseueret. literas huius rei indices nostri sigilli confirmatione munimus. Testes vero huius actionis sunt. Wenzeslauus castellanus de wolyn. qui in anniuersario eiusdem fratris nostri. sub confirmatione iuramenti predictam uillam a fratre nostro pro suo debito ecclesie eidem collatam fuisse testabatur. Pribo. et alii quamplures.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 21. a. aus der Grobischen Matrikel abgedruckt, und der Abdruck stimmt mit dem Texte der Matrikel überein, einige Buchstaben abgerechnet, welche im oben gegebenen Abdrucke nach der Matrikel berichtigt sind. Die Urkunde steht in jener Matrikel fol. 11. vers. mit der Ueberschrift: Super villam bubaliz. Ueber das Alter der Urkunde bemerkt Dreger: „Dieses Diploma ist zwar ohne Dato, weil aber im vorigen von ao. 1184. von Hertzoge Bugislav 1. das Dorf bubalis noch nicht aufgeführet, es auch nach Casimiri 1. Tode gegeben, so halte davor, daß dieses Diploma kurtz nach dem Verlegungsbriefe Bugislai 1. von ao. 1184. [siehe oben unsre no. 56.] gegeben.“ Das in der Provinz Gützkow belegene Dorf bubaliz scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Der Name könnte zum polnischen bob, die Bohne, oder zu bublina, Wasserblase, bubliti, Wasserblasen werfen, rauschen, gehören.

Nro. 58.

Ungefähr von ao. 1185.

Bogislaw 1. pomeranorum dux thut kund, sein Bruder Casimir 1. habe dem Kloster Colbaz den Ort prilop geschenkt;, nach seines Bruders Tode habe er, Bogislaw, vom Kloster Colbaz ein Hospitalhaus gekauft, und dafür das Dorf gorne gegeben; da aber damals sein Sohn Bogislaw in Lebensgefahr sich befunden, so habe er, um des Heiles seines Sohnes willen, das Hospitalhaus sammt dem Dorfe gorne dem Kloster geschenkt, imgleichen dem Kloster die freie Benutzung aller Waldungen in der Landschaft Stargard verliehen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Boguzlauus pomeranie dei gratia Dux. vniuersis christi fidelibus. Nouerit tam presentium quam futurorum caritas. quod frater meus Kazemarus in honorem dei et domini nostri. sanctissimeque virginis Marie. fratribus Cisterciensis ordinis in Colbas locum. qui vocatur Prilop. ob remedium anime sue suorumque successorum obtulit. quem et hiis terminis distinxit. videlicet a Plona vsque ad quercus que subiacent castro Carbe. e quibus aliquas propria manu designauit ad testimonium signi evidentioris. deinde vsque ad monticulum qui distinguit terminos Brode et Dambiz. ab orientali vero parte terminus est vsque ad lapidem qui vocatur Lec. deinde in Plonam. Quod vt ratum et inuiolabile permaneret. sigilli proprii impressione muniri curauit. Processu vero temporis cum iam carissimus frater meus

viam vniuerse carnis egressus fuisset. ac supradicta possessio a fratribus culta esset. contigit me in Colbas devenire. ibique ab abbate Euerhardo ceterisque eiusdem loci fratribus hospitalem domum pro villa. que dicitur Gorne. emere mediante Suoitino. cumque predicti fratres iam de transponenda domo supradicta disponerent. contigit filium meum Buguzlaum gravi periculo desperatum ad extrema deuenire. ego vero ob salutem filii dilecti domum supradictam cum villa dedi. cum omnibus attinentiis suis. Insuper etiam eis addidi libertatem omnium silvarum que sunt in omni provincia Stargardensi. ad domos construendas. ad nutrimenta iumentorum. ad pascua qualiumcumque animalium. ceterosque suos vsus ac suorum colonorum. Et quia fratres proprias colligere fruges non sufficiunt. colonos quoscunque ibi posuissent. ab omni exactione secularis iuris liberos esse statuo. meisque successoribus tam pro ipsorum quam pro nostra salute id obseruandum relinquo. ne scilicet edificare aut reparare vrbes cogantur vel isti aut alii ipsorum villani. sed neque iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negotio. quin imo sanctis illis in Colbas et fratribus in pace deseruiant. Quod vt ratum et inuiolabile. tam pro nostra quam pro successorum nostrorum salute. per secula permaneat. hanc pie nostre donationis largitionem confirmo. et presenti scripto. sigilli mei impressione munito. contra omnium deinceps inuasorum molestias corroboro. Testes sunt hii. Barnizlaus. Pricesk. Wogard. Wozesk. Suotin. et alii multi.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 21. b. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt darüber: „Die Matrikel giebt die Urkunde als Transsumt in einer Bestätigung Ottos 1. dat. Damb ao. domini m°. cx c°. nono calend. martii. Abweichungen des gedruckten Dregerschen Textes von der Matrikel, die wie gewöhnlich zum Theil in Wiederherstellung der älteren Orthographie bestehen, sind folgende:

Dreger.	Matrikel.	Dreger.	Matrikel.
Buguzlauus.	Bugislaus.	Svortino.	Svoitino.
Cristi.	Christi.	Buguzlaum.	Bugislaum.
caritas.	charitas.	Stargarden.	Stargardensi.
Kazemarus.	Casemarus.	sufficiant.	Sufficiunt.
Prilep.	Prilop.	quinymo.	quin imo.
hiis.	his.	Barnizlaus.	Barnitzlaus.
munire.	muniri.	Wocesk.	Wozesk.
supradicta.	superdicta.	Suentin.	Suotin.
Gorna.	Gorne.		

Der Ort gorne, bey Dreger in nro. 24. gorin, in nro. 37. wieder gorne genannt, in nro. 66. gardena, in nro. 128. gardeno, ist das jetzige zwischen Colbaz und Greiffenhagen gelegene Dorf Garden. Statt suoitino, wie in der Matrikel ohne Zweifel richtig steht, giebt Dreger svortino, und sagt, dies werde ein altes slawisches Wort seyn, welches: Tausch oder Wechsel, bedeute, indem Bogislaw das Dorf gorno für das Hospitalhaus gegeben habe. Allein suoitin ist sicher ein Mannesname, und mediante suoitino bedeutet, daß Suoitin der Vermittler bey dem Kaufe des Hospitalhauses gewesen war, wie es oben S. 129. mediante Wartizlauo heißt. Eben dieser Suoitin erscheint denn als suotin auch unter den Zeugen der Urkunde. Als Söhne dieses Suoitin oder Suotin treten wiederum barnizlaw und suotin unter den Zeugen der Dregerschen Urkunde nro. 100. auf, so daß dieser Name für hinlänglich gesichert zu halten ist.“

Wir fügen noch hinzu: 1. brode. d. i. Fähre, Ueberfahrt, ist nach Dregers Codex Pom. diplom. S. 66. das jetzige Berkenbrode oder die Berkenbrodische Paßmühle am Flusse Plöne zwischen Stargard und Pyritz, in der Nähe von Prilup. 2. dambiz. d. i. Eichbusch, wahrscheinlich das jetzige Dorf Damnitz, etwas nördlich von Berkenbrode nach Stargard hin; siehe Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 139. 3. gorna und gorin würden bedeuten: Anhöhe, vom polnischen gora, Berg, gorny. hoch. Dieser Ortsname ist

noch jetzt in der Form Goren häufig; so liegt auf Mönkgut am Vorgebirge Peert das Dorf Gören; und in Hinterpommern drittehalb Meilen von Lauenburg westnordwestwärts das Rittergut Goren. Dagegen scheinen gardena, gardeno, zum Worte grod, gard, Burg, zu gehören. 4. suoitin, suotin, dieser Name gehört vielleicht zum polnischen Worte swat, Brautführer, Brautwerber; im Gmenoslow ist S. 99. der Name svaton angeführt. Die Endung in suotin ist wie in den Mannesnamen bratin, budin. 5. barnizlaus ist der Name branislaw. Vertheidiger des Ruhmes, vom polnischen Verbo bronie, ich vertheidige. Bey Krakau ist auf der Anhöhe bronislawa der Kosciuszkohügel errichtet. Zu diesem Verbo bronie gehört auch nach Schafarik der pommersche Fürstenname Barnim d. i. Vertheidiger, welches für branim steht, Gmenoslow S. 2. Die Endung ist wie in den Mannesnamen blagim, der Glückliche, vom polnischen blogi, glücklich, und radim, der Freudige, von rad, froh, Gmenoslow S. 4. 84. 6. pricesk, vielleicht vom böhmischen prices, Hieb. 7. wogard, vielleicht vom Stamme woi, Kampf. 8. wozesk, vielleicht der polnische Name woiciech, oder vom böhmischen ocisko, Glotzauge. 9. Ueber das Alter der Urkunde bemerkt Dreger: „Dieses Diploma ist zwar ohne Dato; weil es aber einen merklichen Zusatz hat, und vollständiger ist als die Confirmation die oben [unsre nro. 54.] circa annum 1183. befindlich, so halte es jünger, und habe es also in dieses Jahr 1184. gesetzet."

Was die Schreibung des Namens Bogislaw d. i. Gottesruhm, betrifft, so steht in dem auf unsrer Tafel C. abgebildeten Siegel: boguzlaus, und in Bogislaws 1. Originalurkunden gleichfalls: boguzlaus und boguzlauus, siehe oben nro. 30. 50. 56. Diese Schreibart Boguslaw entspricht auch dem slawischen Sprachgebrauche am meisten, in welchem wir die gleichfalls mit bog. d. i. Gott, gebildeten Mannesnamen bogumil, Gottlieb, bogumir, Gottfreund, boguvlast, Gotteigen, boguvole, Gottwill, boguchval, Gottlob, finden. Die Schreibarten Bugeslaw, Bogislaw, scheinen weniger richtig, und späteren Ursprunges zu seyn.

Nro. 59.

ao. 1185. februar. 23.

Pabst Urban 3. bestätiget dem Bischofe Berno das Bisthum Schwerin, beschreibt dessen Sprengel, und bestätiget demselben die ihm bereits verliehenen Besitzungen, unter welchen er auch die in Pommern, in der Gegend von Barth, Pütte, Demmin und Dargun, gelegenen aufzählt.

Nach dem Lindenbrogischen Copialbuche der bremenschen Stiftsurkunden im Stadtarchive zu Hamburg.

Urbanus episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Bernoni. Magnopolitane ecclesie episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis. in perpetuum. Benedicta gloria domini de loco sancto suo. de quo pater omnipotens ad nostre mortalitatis cursum solita pietate respiciens ecclesiam suam nove prolis foecunditate multiplicat. et fidelium predicatorum uerbo pariter et doctrina dilatat. trahens in sagena fidei barbaras etiam nationes. ut qui fuerant aliquando tenebrae. filii lucis effici mereantur. et iuxta uerbum prophetae. in cubilibus. in quibus prius dracones habitabant. uiror calami et iunci rore sancti spiritus oriatur. Ex eius itaque munere fuit. qui uult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem ueritatis uenire. quod tu. uenerabilis in Christo frater. episcope Berno. ad predicandum paganis et seminandum uerbum fidei episcopus institutus. exposuisti te ipsum laboribus et periculis. et attendens. quod Christus pro nobis mortuus est. ut qui uiuit iam non sibi uiuat. sed ei qui pro nobis mortuus est et resurrexit. in anxietatibus multis sparsisti semen diuinum. et erogasti talentum Tibi creditum ad usuram. et gentes plurimas. que ignorabant dominum. ueritatis lumine illustrasti. et reduxisti ad cultum dei. que ante captive laqueis diaboli tenebantur. Nunc igitur. quoniam a sede apostolica postulasti. ut episcopalem sedem in loco. qui dicitur Zuerin. auctoritate sacrosancte Romane cui deo auctore deseruimus ecclesie. confirmemus. nos tue postulationi grato concurrentes assensu. ad exemplar felicis memorie

Alexandri pape. predecessoris nostri. pontificalem cathedram in eodem loco manere statuimus. et ei subscripta loca diocesana lege futuris deinceps temporibus decrevimus subiacere. claustra et ecclesias edificatas uel edificandas per provincias ducis H. quarum una. que Mikelenburch nuncupatur. tendit usque ad prouinciam. que dicitur Brezen. usque in mare. et sic iuxta maritimam pervenit terminus episcopalis usque in Ruyiam. ipsam insulam dimidiam includens. a Ruyia autem usque ad Penum fluuium. ubi idem fluit in mare. inde autem usque Wolegost. et a Wolegost Penum fluuium sursum uersus usque Myzerech. ipsam terram Mizerech usque Plote includens. et terram Plote totam. usque Tolenze. ipsam prouinciam Tolenze cum omnibus insulis suis et terminis totam includens. a Tolenze autem ad siluam. que dicitur Bezunt. que distinguit terras Hauelbere scilicet et Moriz. eandem quoque terram Moriz et Veprowe. cum omnibus terminis suis ad terram. que Warnowe uocatur. includens et terram Warnouwe cum omnibus terminis suis ex utraque parte fluminis. quod Eldene dicitur. usque ad castrum quod Grabowe nuncupatur. ipsum flumen transiens ibidem tendit ad fluvium. qui dicitur Zuden. comprehendendo omnia attinentia prouincie Zuerin. et ab hoc fluuio procedunt termini secundum distinctionem prouinciarum Raceburk et Zuerin usque ad Bresen. Ex predicti ducis dono secundum distinctionem ipsius partem ciuitatis Zverinensis. a domo piscatoris cuiusdam. cui nomen erat Suk. ad uetus cimiterium directe tendentem. et idem transeuntem usque in Scalam. cuius medietatem includit. et ultra paludem eidem Scale proximam. totam insulam. et molendinum a civitate in parte aquilonis situm. et parrochiam predicte civitatis cum omni iure. quatuor uillas in prouincia Zuerinensi. Metewede. Honthorp. Rampe. Wotuckitz nuncupatas. ex altera parte Albiae tres uillas. et in Sadelbandia unam uillam Borist. et in terra que dicitur Brezen duas uillas. insulam que dicitur Lypiz. et duas uillas Klinem et Galanze. et castrum Butessowe cum terra sibi attinenti. et octo uillas in Mekelenburch. quas Pribislaus cum omni iure in Butessowe commutavit. quarum nomina sunt hec. Nezebul. Warin. Glambeke. Colenin. duas Mankemase uocatas. Lubinze. Dargemesle. et omnes uillas Terre que dicitur Noua. cum omni iure in Butessowe commutatas a Pribislao. a Butessowe in utraque parte aque. que Nebula dicitur. usque ad terram que Tribeden uocatur. a Butessowe autem sursum uersus aquam que dicitur Warnouue. ad locum qui Ztulp nominatur. et terram adiacentem Butessowe. Werle dictam. usque ad fluuios Tichmenzeke et Zarnowe dictos cum omni iure. et in terra que Ylowe nuncupatur decem villas cum omni iure. ex dono Kazamari. principis christianissimi. in Bard duas uillas cum omni utilitate. et terram eidem adiacentem Pitne dictam cum omni iure. duas uillas prope Dimin. Wuteneke et aliam adiacentem. et locum Dargun dictum. in quo predictus episcopus coenobium fundavit. et duas uillas in Scircipene. unam uillam in Moriz. et unam in Warnowe. et omnem decimam per uniuersum episcopatum. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona eadem ecclesia impresentiarum iuste et canonice possidet aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus illibata permaneant. Decernimus ergo. ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre uel oblatas retinere. minuere aut aliquibus uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens temere contra eam uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum digna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate

cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena. atque in extremo examine diuine ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen.

Datum per manum Transmundi. sancte Romane ecclesie notarii. vii calendas Marcii. indictione iiii. incarnationis dominice anno MCLXXXV. pontificatus uero domini Urbani pape iii. anno primo.

Diesen Text der Urkunde hat Lisch in seinen: Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 38 — 42. mitgetheilt. Er bemerkt dabey: „Das Original fehlt. Die älteste Abschrift steht in dem Lindenbrogischen Copialbuche der Bremenschen Kirche, fol. 263 — 268. im Archive der Stadt Hamburg, welche für gegenwärtigen Zweck durch die Güte des Herrn Archivars D. Lappenberg zu Hamburg verglichen ist; Staphorst scheint bey dieser Urkunde die ihm wohlbekannte Handschrift nicht benutzt zu haben. Diese Vergleichung giebt allerdings bedeutende Verbesserungen. Die Lindenbrogische Handschrift ist klar. An der wichtigen Stelle über die Grenzen des Landes Werle hat sie für den Grenzfluß Tichmenzeke die Form Tichmzoke."

Früher ist die Urkunde fehlerhafter abgedruckt in Staphorst Hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 593. und in Francks Altem und Neuem Mecklenburg, Buch 3. S. 189. Diese päbstliche Bestätigung enthält nun schon manche jener Stellen, welche in die, oben unter nro. 32. mitgetheilten, späteren Umarbeitungen der ursprünglichen Bewidmung des Schwerinischen Bisthumes mit Unrecht hineingetragen wurden, z. B. die Stelle: a domo piscatoris Suck; siehe oben S. 81. 83. Aber die ächten Ausdrücke der päbstlichen Bestätigungen wurden zugleich bey dieser Hineintragung in die Umarbeitungen der ursprünglichen Bewidmungsurkunde öfter ganz entstellt.

1. Penum fluvium; es ist oben S. 1. bemerkt, daß viele von dem Stamme pen, pin, abgeleitete slawische Namen Gewäßer bezeichnen. Dahin gehören auch der Name des Hofes Penin in der Gegend von Stralsund, welcher neben dem Peninschen Seee, oder dem Borgwallsee, liegt, Gadebusch Schwedischpommersche Staatskunde, Th. 1. S. 36; der Name des Dorfes Pinnow bey Lassan, welches gleichfalls an einem Seee liegt; der Name des Dorfes Pennekow in Hinterpommern anderthalb Meilen nördlich von Schlawe, welches in seiner Nähe einen See hat, den es gemeinschaftlich mit Pustamin benutzt, Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 890. und der Name des stagnum virchinipenz, virchenpeniz, d. i. Verchenscher See, welcher jetzt der Cummerowsche See genannt wird, zwischen Dargun und Malchin; denn an seiner nördlichen Spitze liegt der Ort Verchen; Lisch Meklenburg. Urk. Bd. 1. S. 77. 79. 135. 193. 2. Der Wald Bezunt trennte die Landschaften Müritz und Havelberg, und könnte also zwischen Röbel und Wittstock gelegen haben. Die Landschaft Müriz erstreckte sich sicher vom nördlichen Ende des Müritzseees bis an den Plauer See; Lisch Jahrbücher, Bd. 3. S. 148. Der Name ist in der von Clemens 3. ao. 1189. für das Bisthum Schwerin gegebenen Bestätigung besut geschrieben. Das böhmische beseda bedeutet: Lusthaus, Laube; bes, bies, Dämon, biesny, vom Dämon besessen; ein Schloß in Böhmen heißt biesiny. 3. eldene, der Fluß Elde in Meklenburg, an welchem Parchim, Grabow, und der Ort Eldena, liegen. Es ist aller Wahrscheinlichkeit nach derselbe Name, welchen der Fluß ilda, hilda, bey Greifswald führte, an welchem das Closter Eldena lag, der später de reke genannt ward, und jetzt Rick heißt d. i. das slawische reka, Fluß. Wenn der Name slawisch ist, so gehört er vielleicht zu den polnischen Worten il, Schlamm, Lehm, ilowaty, schlammig. Die Endung da bildet im Polnischen Substantive, wie krzywy, krumm, unrichtig, krzywda, Unrichtigkeit; prawy, richtig, prawda, Richtigkeit. 4. castrum grabowe, die Stadt Grabow unweit Ludwigslust. Der Name bedeutet Buchenhain, vom polnischen grab, die Hagebuche. 5. zuden, der Meklenburgische Fluß Sude, welcher in die Elbe fällt unweit Boitzenburg. Im Böhmischen ist suden, Spülnapf, suditi se, sich wälzen. 6. scala, eine Gegend am Schweriner Seee, jetzt die Schelfe genannt. Das polnische Wort skala bedeutet: Klippe, Fels; im Böhmischen ist es auch: Hügel. In Böhmen liegen zwey Ortschaften genannt: hruba skala, Großskal, und mala skala, Kleinskal. 7. klinem et galanzo, vielleicht die Dörfer Kleinen und Gallentin; siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 17. Der Name galanze kann das polnische galaz [sprich: galonz] der Zweig seyn. 8. nezebul, das Dorf Nisbill westlich von der Stadt Warin. Im Böhmischen würde nezbyl nichtbleibend bedeuten. Die Dörfer glamboke, colenin, mankemase, heißen

jetzt: Glambek, Göllin, Mankmoos, und liegen nördlich von Warin. Der Name colenin kann zum polnischen kolano, Knie, gehören; oder zu kolo, Kreis, Rad; koley, Wagengeleise; koleyny, begleiset. 9. tichmenzeke, ist wahrscheinlich derselbe Flußname, welcher auch in Pommern als thicminice vorkommt; siehe oben S. 55. In Polen kommt dieser Flußname auch vor. Die Meklenburgische tichmenzeke ist vielleicht nördlich von der Stadt Schwaan zu suchen, wo auch die gleich zu erwähnende Zarnow fließt. Bedeutet ticminiza, wie oben S. 56. als möglich bemerkt ward, geschlängelt, so können den S. 55. stehenden Namen thicminice und cripinice entsprechen die Flußnamen: der krumme Bach und die Gripenitz, Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. xvi. Die erste Sylbe von ticminiza gehört dann zum böhmischen tjeku, ich fließe. In Polen ist ein Flüßchen tysmienica,, welches bey Kock oberhalb Lublin in die Bystrzyca fällt, dort mit der letztern den Wieprz bildet, und dann der Weichsel zuströmt. 10. zarnowe, der Meklenburgische Fluß Zarnow, welcher nördlich von der Stadt Schwaan bey Reez in die Warnow fällt; Lisch Jahrbücher Bd. 6. S. 69. Der Name bedeutet: die schwarze, und ist bey Gewässern in slawischen Ländern häufig; die pommersche Czarne fließt durch die Stadt Ratzebur [ratibor]; eine andere Czarne entspringt bey Grabow in Westpreußen, und fällt in die Küddow, Brüggemann a. a. O. S. xxxviii. ein See Zarnow ist im Pyritzer Kreise, a. a. O. S. xliv. 11. in Bard duas uillas, deren eine vielleicht das jetzige Bisdorf im Rohrdorfer Kirchspiele zwischen Barth und Stralsund; denn der häufige Name bisdorf ist fast immer aus biscopesdorp zusammengezogen. Dies wird wohl das von Lisch in den Jahrbüchern Bd. 5. S. 220. erwähnte bischoffsdorff apud Sundium seyn. Fabricius in den Rügischen Urkk. Bd. 1. S. 82. bezeichnet auch das Dorf Zipke bey Barth als bischöfliches. 12. wutencke, das pommersche Kirchdorf Wotenik bey Demmin; siehe oben S. 78. 13. duas uillas in scircipene, vielleicht der Hof Bisdorf im Eixener Kirchspiele bey Tribsees. 14. una uilla in Moriz, das Meklenburgische Dorf Bisdorf am Plauer See in der Nähe von Malchow, Lisch Jahrbücher Bd. 3. S. 148. Bd. 5. S. 219. Bd. 6. S. 181.

Das in dieser Urkunde erwähnte Land tribedne lag in der Gegend von Güstrow, Lisch Meklenburg. Urk. Bd. 3. S. 14. Im Jahre 1258. übergab der Bischof Rudolf von Schwerin dem delegirten päbstlichen Richter eine Beschwerde gegen das Capitel zu Güstrow, weil dieses ihm die Zehnten im Lande Tryboden und Gnoigen entziehe, a. a. O. S. 102. Es ist auch von einem bey Barth in Pommern gelegenen Lande tribedne gesprochen worden, Fabricius a. a. O. S. 81. 82.. Allein die dafür aus Origines Guelphicae tom. 3. pag. 507. angeführte Urkunde ist nur eins der spätern verfälschten Exemplare der Bewidmung des Bisthums Schwerin durch Heinrich den Löwen von ao. 1170. Siehe oben S. 81. 83. In diesem verfälschten Exemplare, welches die Origines Guelficae geben, heißt es: et castrum Barth cum terra attinenti, videlicet Tribedne vocata; und statt castrum Barth lesen andre Exemplare in diesem Zusatze castrum Bridder; siehe oben S. 81. in den Noten; und Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 25. Aber die ächte Urkunde Heinrichs des Löwen, oben S. 77. hat an dieser Stelle weder etwas von Barth, noch von Tribedne. Der verworrene Zusatz, welcher diese beyden Oerter mit einander verbindet, ist viel später eingeschoben. Durch ein solches verfälschtes Exemplar der Urkunde Heinrichs des Löwen ward auch veranlaßt Bartholds Angabe in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 226. „Heinrich der Löwe habe ao. 1171. dem schweriner Bisthum geschenkt: das Castrum Barth mit dem dazugehörigen Lande Tribedne, Pithne, Westrose und Losis (Loitz).“ Von allen diesen Orten schweigt Heinrichs des Löwen ächte Urkunde, oben S. 77. Der Name Tribeden gehört zu den zahlreichen Ortsnamen und Mannesnamen, die aus der Wurzel trzebie, ich rode, oder trzeba, es ist nöthig, gebildet zu seyn scheinen; trebata ist böhmischer Mannesname; trebnice. Ortsname; trebetowe, Ortsname. Siehe oben S. 34.

Das Land warnowe, woselbst der Bischof von Schwerin auch eine villa hatte, lag in dem Knie des meklenburgischen Flusses Elde südöstlich von den Städten Parchim, Neustadt und Grabow, wo noch in einer an Alterthümern reichen Gegend, dicht an der meklenburgischen Grenze, südlich von Grabow, der brandenburgische Ort Warnow, und nahe dabey in Meklenburg ein Ort Werle, liegt; Lisch Jahrbücher Bd. 2. S. 103. Bd. 3. S. 149.

Nro. 60.

Ungefähr von ao. 1186.

Bogislaw 1. leuticie dux thut kund: da sein verstorbener Bruder Casimir 1. die auf der Insel Wollin gelegene Burg lubbin der in dieser Burg befindlichen Nicolaikirche geschenkt habe, so verfüge er nunmehr nach dem Rathe des Bischofes Sifridus von Camin, daß der gedachte Ort lubbin hinfort der prepositura des Caminischen Stiftes zugehören solle mit allen seinen Dörfern und Hebungen, welche aufgezählt werden.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Bugslaus dei gratia leuticie Dux. omnibus imperpetuum. Notum esse volumus vniuersis. quod cum frater noster bone memorie Kasimarus castrum Lubbin cum omnibus suis pertinentiis olim contulerat ecclesie sancti Nicolai. que sita est in eodem castro. nos nequaquam presumentes eius propositum irritare. ex consilio venerabilis patris nostri Sifridi. Caminensis episcopi. et aliarum ecclesie personarum. de ipso loco taliter duximus disponendum. quod ad preposituram pertineat Caminensem. Predictum igitur locum Lubbin cum omnibus villis suis. agris cultis et incultis. pratis. pascuis. silvis. aquis et clausuris. que vel habentur vel fieri poterint. infra terminos qui pertinent ipsi loco. libere conferimus ecclesie Caminensi. et ad ipsius ecclesie preposituram volumus perpetuo pertinere. ipsumque cum omnibus villis suis liberum esse volumus et ab omni exactione et servitio. et a qualibet extorsione. quocunque nomine censeatur. que nobis et nostris successoribus debentur. et soli preposito Caminensi facimus obligatum. Hec igitur ad eundem locum pertinent. que hic propriis nominibus explicamus. Vicus ante ipsum castrum Lubbin. Ville Trestingove. Soramtzt. Lasta. Kampenze. Szulomino. Szelazo. Ville Vitense in terra Gutzecow. dimidia villa Breszko in terra Piritz. decem marcas in Colberg de taberna nostra. naues et taberne inter Swinam et Swantuntz. clausurae in ipsis. Vszt cum villa Lewen et taberna. mansus unus in villa Szolbino. cum decimo rustico Szolbitz. omnes clausure que sunt in Swina. totum desertum quod extenditur a Swina vltra lacum Gardino et vltra villam Charnetiz cum mellificio et venatione decimi rustici Pletsenitz. Huius rei testes sunt. Sifridus episcopus Caminensis. Boguslaus. Reynerus. Hartinghus qui de eodem loco in abbatem Stolpensem est electus. Laici. Wartislaus cum filio suo Kasimaro. Jenik. Jarogneus. Pribislaus. filii Borconis. et alii quamplures.

Die Urkunde ist bey Dreger unter nro. 22. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger konnte nur ein Exemplar dieser Matrikel, und zwar das Original der späteren, erst in den letzten Jahren dem Stettiner Provinzialarchive einverleibten, Abschrift. Die Matrikel enthält die Urkunde in zwei Transsumten, mit welchen sie ihre besonders foliirte zweite Abtheilung beginnt, fol. 1—III. und in der Abschrift fol. 203—205. Die beiden Transsumte sind folgende:

1. Das erste steht in einer Bestätigung Wartislaws 4. actum et datum in castro nostro Wolgast anno domini m°ccc°xxi Sabbato proximo ante festum purificationis sancte Marie virginis gloriose, worin die transsumirende Bestätigung Barnims 1. und Wartislaws 3. datum Wollin per manum Arcusii [im zweiten Transsumt: Archucii] notarii nostri anno Incarnationis dominice [im zweyten Transsumt: domini] m°cc°xLIII. Indictione prima. wiederum transsumirt wird unter der Aufschrift: super prepositura Caminensi privilegium proprietatem castri Lubbin continens.

2. Dieses Transsumt wird sodann wiederholt in der Bestätigung der Gebrüder Bugislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. datum Camyn anno domini millesimo trecentesimo quinquagesimo sexto. feria tercia proxima ante Marie Magdalene, wo die früheren Bestätigungen wieder aufgenommen worden, in der Matrikel unter dem Titel:

Innovatio sive Transumptum [in der Matrikelabschrift: transsumptum] super castro Lubbin cum expressione villarum eidem adiacentium et ad ipsum spectantium.

Dreger legte nach eigener Angabe das erste Transsumt seinem Abdrucke zum Grunde. Ich bemerke folgende Abweichungen der Transsumte vom gedruckten Dregerschen Texte, und bezeichne das ältere Exemplar der Matrikel mit a. die Abschrift mit b:

Dreger.	Erstes Transsumt.	Zweites Transsumt.
In perpetuum.	Imperpetuum. a und b.	Imperpetuum. a. und b.
Kaszemarus.	Kasimarus. a und b.	Kasimarus. a und b.
Trestingow.	Trestingow. a und b.	Trestingowe. a.
Lusta.	Lasta a und b.	Lasta. a und b.
Szelazo.	Szelazo. a und b.	Selaszo. a.
Vitenze.	vitense. a und b.	vitense. a und b.
Breszkow.	Breszko. a und b.	Breszko. a und b.
clausure in ipsis.	clausure in ipsis. a und b.	clausure in ipso. a und b.
Vszt.	Vszt. a und b.	Uzt. a und b.
Sczolbitz.	Szolbitz. a und b.	zolbitz. a und b.
Charnititz.	Charnetiz. a und b.	Charnetiz. a und b.
Boguslaus Boguslaus.	Bogudaus. a und b.	Boguslaus. a. und b.
Jarogneus.	Jarogneus. a. und b.	Jarogneus. a. und b.

Wo die Matrikelabschrift b. etwas eignes darbietet, da kann dies nur als vom Abschreiber gemachte Berichtigung betrachtet werden."

Was das Alter dieser Urkunde betrifft, so ist sie als von Bogislaw 1. ungefähr ao. 1186. ausgestellt zu betrachten. Denn derjenige Bogislaw, welcher in ihr spricht, erwähnt seinen verstorbenen Bruder Casimir, imgleichen den Caminischen Bischof Sifridus als einen lebenden; der verstorbene Bruder Casimir kann also nur Casimir 1. seyn; denn als Casimir 2. ao. 1217. oder ao. 1219. starb, war der Bischof Sifridus nicht mehr am Leben. Es ist also Bogislaw 1. der in der Urkunde redende Bogislaw. Die Jahreszahl 1186. wird deswegen wahrscheinlich, weil der Bischof Sifridus ao. 1186. sein Amt angetreten zu haben scheint, da er in Dregers Urkk. nro. 28. das Jahr 1189. als das dritte seines Amtes angiebt. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 284. vermuthet, Bogislaw 1. möge der Präpositur des Caminischen Stiftes die Burg lubbin zum Danke dafür geschenkt haben, daß die Caminischen Canoniker ao. 1185. den gegen Camin herangezogenen Dänischen König Knud zur Verschonung Camins bewogen hatten. Bogislaw 1. starb am 18. März ao. 1187. im Walde Sosniza am frischen Haf, Dreger cod. Pom. diplom. nro. 27. und nro. 69.

In der Caminischen Matrikel steht die ao. 1248. von Barnim 1. und Wartislaw 3. gegebene Bestätigung dieser Schenkung der Burg lubbin an die Caminische Präpositur, worinn sie sagen: Quia igitur pie memorie patres nostri Bugslaus et Kasimarus ecclesie beati Nicolai in Lubbin. ad prepositurarn Caminensem pleno iure pertinenti. hec omnia bona liberaliter contulerunt. sicut in priuilegio eorundem plene et veraciter continetur. cuius tenorem de nostra conscientia et bona voluntate hic fecimus subnotari: Bugslaus dei gratia Lenticie Dux. omnibus imperpetuum. cet. worauf die ganze oben mitgetheilte Urkunde eingerückt wird. Es haben also Barnim 1. und Wartislaw 3. hier den Ausdruck patres nostri nur in dem allgemeineren Sinne: unsre Vorfahren gebraucht. Der wirkliche Vater Barnims 1. und Wartislaws 3. war Bogislaw 2.

1. castrum lubbin, stand nach Dregers Vermuthung auf der Insel Wollin an der Stelle des jetzigen, auf einer Anhöhe gelegenen, Kirchdorfes Lebbin am großen Haf. Der Name gehört wohl zum polnischen luby, lieb. 2. trestingowe, ist nach Dreger das jetzige unweit Lebbin in einem Thale gelegene Dorf Stengow. Der Name trestingowe bedeutet wahrscheinlich Schilfstelle, vom böhmischen Worte trest, Schilf, Rohr. In einer Schwerinschen Urkunde von ao. 1232. wird in Meklenburg ein Ort trezstini lug d. i. das Schilfmoor, erwähnt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 79. 3. soramzt, scheint nicht mehr auf Wollin vorhanden zu seyn. Auch auf Rügen liegt ein Hof Serams. Der Name gehört vielleicht zum polnischen zarost, Gestrüpp, Dickicht, oder zu zer, Fraß, Mast der Thiere. 4. lasta, gehört vielleicht zu las, Wald. 5. kampenze, wahrscheinlich für

kampeniza, kann zu kapam [sprich: kompam] ich bade, gehören, oder zu kepa, [sprich: kempa] ein Werder, Flußinsel. 6. szulomino, das jetzige Dorf Soldemin auf Wollin am großen Haf; der Name gehört vielleicht zu zulawa, Werder, Insel. 7. szelazo, bedeutet wohl: hinter dem Walde, siehe oben S. 79. oder es ist das polnische: zelazo, Eisen. 8. vitense in terra gutzekow ist der jetzige Hof Vitense zwischen Gützkow und Anklam; der Name steht wahrscheinlich für viteniza, welches zum polnischen wita, Weidenbaum, witeczka, Weidenruthe, gehören kann. 9. breszko in terra piritz; der Name stammt vom böhmischen breza, polnischen brzoza, die Birke. 10. swantustz, das jetzige Dorf Swantust auf Wollin unweit des Ostseestrandes, beynahe am östlichen Ende der Insel Wollin, so daß die Strecke inter Swinam et Swantustz fast den ganzen Ostseestrand der Insel Wollin in sich begreift. In Dregers Urk. nro. 131. ist der Name szwantus geschrieben; er scheint das polnische swietosc [sprich: swientosz] d. i. Heiligthum, zu seyn. Das polnische swienty d. i. heilig, lautet in den pommerschen Namen immer swante; siehe oben S. 69. wo zu den pommerschen Ortsnamen, welche das Wort swante enthalten, noch hinzuzufügen ist Swantegard d. i. heilige Burg, Name eines Ortes an der westlichen Küste Mönkguts, von Großen Zicker westlich gelegen; auf der vom D. von Hagenow angefertigten größern Charte Rügens ist der Ort bezeichnet. Wäre swantust die richtige Form, so könnte der Name, als das böhmische ustj, Mündung, polnisch uyscie, enthaltend, auch bedeuten: heilige Mündung; das Dorf liegt nicht weit von der Mündung der Diewenow. 11. swina, der Fluß Swine, welcher die Inseln Wollin und Usedom trennt. Es ist oben S. 106. bemerkt, daß der Name freilich zuerst an das polnische swinia, die Sau, erinnert. Indeß enthält jener Flußname doch vielleicht ein anderes Wort. Im Polnischen ist zwindny und zwinny, geschwinde, rasch; swietny, switny [welches vielleicht auch in swinny zusammengezogen ward] bedeutet: glänzend. Die Gattin des Fürsten Mestewin 1. in Pomerellen hieß swinislava. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 354. welcher Name vielleicht: glänzenden Ruhmes, griechisch: Lamprokleia, bedeutet. 12. uszt, wahrscheinlich das böhmische ustj, Mündung. 13. lewen, vielleicht von lewy, links. 14. szolbino, vielleicht verwandt mit dem polnischen zlob, Rinne, Einschnitt, oder mit sloboda, Ansiedelung. 15. lacus gardino, wahrscheinlich ein See auf der Insel Wollin, vielleicht der Tannenbergische. 16. charnetitz, vielleicht das jetzige Karzig auf Wollin. 17. boguslaus, scheint ein Cleriker zu seyn, da er unter den übrigen Clerikern steht. Dreger ließ hier irrig zweymal boguslaus drucken, und meint, der eine werde wohl Bogislaw 2. seyn. 18. de eodem loco, bezieht Dreger auf die Burg lubbin. 19. wartislaus cum filio suo kasimaro, ist Ratibors Sohn, Wartislaw 2. welcher einen Sohn Casimir hatte; siehe Baltische Studien, Bd. 1. S. 133. Irrig bemerkt Dreger, von Wartislaw 2. sey kein Sohn Casimir bekannt.

Ob die Namen szolbitz und pletsenitz auch Dorfnamen sind, oder Namen des decimus rusticus, bleibt zu entscheiden; pletsenitz, wenn es Dorfname ist, könnte das jetzige Plötzin auf Wollin bezeichnen.

Der D. Hasselbach bemerkt: „Daß das castrum Lubbin, oder Lubin wie es oben in der Urk. nro. 48. heißt, das heutige Lebbin auf der Insel Wollin am Haf, das nämliche Lubinum sey, dessen der Anonymus im Leben Bischof Ottos, bey Jasch 2. 35. gedenkt, wird nicht in Zweifel gezogen werden dürfen, wie schwankend auch Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 56. not. 5. sich hierüber äußert. Der Anonymus nennt es castellum, wozu es sicherlich seiner ungemein günstigen Lage wegen auf hohem Ufer, am Eingange in die Swine und den Vietziger See, schon früh gemacht war, und sagt, es habe so wie ein andres Castell, namens Graditia, in confinio belegen, zu dem pagus Stetinensis gehört. Konnte dieses confinium den Ort Graditia, das heutige vier bis fünf Meilen von Stettin entfernte Garz an der Oder, umfassen, so wird es sich auch ohne großes Bedenken ein paar Meilen weiter auf Lebbin ausdehnen lassen, wo das Bestehen der schon von Casimir 1. bewidmeten Nicolaikirche in unsrer Urkunde auf den Erfolg einer Wirksamkeit Bischof Ottos hindeutet, welchen der Anonymus a. a. O. durch die Worte: extructum altare et sanctificatum — atque ordinati illic sacerdotes, bezeichnet. Bedenklicher könnte scheinen, daß derselbe Anonymus den Bischof mit seinen Begleitern erst, nachdem dieser sein Bekehrungsgeschäft in den erwähnten Castellen beendet hatte, die Oder hinab nach Julin schiffen läßt: per Oderam flumen in mare lapsi vento meliori — der besser war als das erste Mal — ad Iulinae littora navigaverunt, und es also das Ansehn gewinnen möchte, als sei, wie Graditia, so auch Lubbin mehr oberhalb in einer größeren Nähe Stettins zu suchen. Hier hilft indessen die Heiligenkreuzer Lebensbeschreibung Ottos, und zwar an der Stelle 2. 14. durch eine erklärende Ergänzung, indem sie berichtet, daß Otto von der Fahrt nach beiden Ortschaften zuvor noch zu den Stettinern zurückgekehrt sei. Die ganze Stelle lautet so: Iam vero omnibus in fide domini confortatis, beatus pontifex ad civitatulam quandam, Gridiz dictam, per Oderam navigio venit, indeque rursus ad aliam in litore maris sitam, quae Liybin dicitur, navigavit, et pluribus utrobique conversis, Stetinenses reinvisere maturavit. Barthold nimmt in diesen Worten mare

für den Dammschen See, und hält daher mit Schwartz Geographie des Norderteutschlandes S. 386. den Ort Lubinum für das jetzige Kirchdorf Lübzin. Allein selbst wenn dieses Lübzin als ein altes castrum geschichtlich bekannt wäre, würde sich mare schwerlich irgendwo als Bezeichnung des Sees nachweisen lassen. Vielmehr ist mare hier, und in der obigen Stelle des Anonymus, wie nicht selten in Urkunden, das Haf. So finden wir, ohne weit zu suchen, in der oben stehenden Urkunde nro. 48. [bei Dreger nro. 17.] die dem Kloster Stolp in Lubin verliehene clausura piscationis näher bestimmt als quinta a latere maris d. i. des Hafs. Mit dem Orte Lubyna freilich, bei Saxo Grammaticus ed. Havn. tom. 2. pag. 983. hat unser Lebbin durchaus nichts zu schaffen. Man könnte geneigt sein, ihn für die pag. 982. genannte urbs Lubekinca zu halten, wofür Krantz Wandal. 6. 22. Lubuina giebt."

Schon unser trefflicher pommerscher Geschichtschreiber Thomas Kantzow, welcher ao. 1530—1540. schrieb, und von welchem daher der mit der Bildung jener Zeit vertraute Mann nur nicht die Benutzung der Hülfsmittel und der Einsichten des neunzehnten Jahrhunderts fordern wird, erkannte in dem vom Bischof Otto besuchten lubinum das jetzige Lebbin, und verfiel nicht auf Lübzin. Er sagt im Autographon der zweyten hochdeutschen Abfassung seiner Chronik, welches in J. G. L. Kosegartens: Nachricht von der Wiederauffindung der durch Thomas Kantzow eigenhändig geschriebenen zweyten hochdeutschen Abfassung seiner pommerschen Chronik, Greifswald. 1842. beschrieben worden ist, im Putbusser Codex, pag. 108. „darnach zog er widder durch das frische haff. vnd predigte in dem flecke Lebbyn auch, vnd bekherte die Burger auch daselbst." Vergleiche Kosegartens Pomerania, Greifswald. 1816. Bd. 1. S. 109.

Nro. 61.

ao. 1187.

Sigfrid, pomeranorum episcopus, und die verwittwete Herzoginn Anastasia, und deren zwey unmündige Söhne, und Wartislaw, vicedominus terre, thun kund, daß der aus Bamberg gebürtige, aber zu Stetin wohnhafte, Mann, genannt Beringer, die St. Jacobikirche vor der Burg Stetin erbauet, und das Patronat derselben dem Michaeliskloster zu Bamberg, weil darinn Bischof Otto, der Apostel der Pommern, bestattet sey, übertragen habe. Es sey daher der St. Jacobikirche von Sigfrid das Taufrecht und die freie Bestattung verliehen, und die verwittwete Herzoginn und der vicedominus terre hätten verstattet, daß Beringer jener Kirche seine pommerschen Güter clezcow und gribin schenke. Desgleichen sey die von Bogislaw 1. dem Michaeliskloster aus den pommerschen tabernis bewilligte Wachshebung nach des Herzogs Tode in der Versammlung der Edlen des pommerschen Landes bestätiget worden.

Aus dem liber sancti Jacobi und den Bambergischen Transsumten.

Ego Sigfridus dei gratia pomeranorum episcopus. et ducissa beate memorie Boguzlai ducis relicta vidua. et duo filii amborum. et Wartzelaus vicedominus terre. notum esse omnibus volumus christi presentis et futuri temporis fidelibus. qualiter quidam Beringerus laicus in ciuitate Bambergensi bene natus. sed multo tempore in nostro castro Stetin honeste conuersatus. diuino amore attactus. concessione felicis memorie antecessoris nostri Conradi episcopi. et gloriosissimi ducis Boguzlai. ecclesiam extra castellum Stetin pro posse suo in honorem dei et beati Iacobi apostoli filii Zebedei edificauit. Nos autem hanc bonam eiusdem Beringeri deuocionem brachiis caritatis amplectentes. ipsam ecclesiam in habitaculum diuine maiestatis per ministerium officii nostri vice domini nostri Ihesu christi consecrauimus. Idem vero Beringerus eandem ecclesiam. assensu nostro et optimatum terre nostre. pro salute anime sue coram eisdem optimatibus. multo populo Theutonicorum et Sclavorum coram posito. deo et beato Michaeli archangelo in Bamberg obtulit. duobus fratribus de monte eiusdem sancti Michaelis astantibus. legittimaque donacione sanctissimo Ottoni episcopo. nostre pomeranice gentis apostolo. delegauit. eo quod ipse apostolus noster in eiusdem sancti Michaelis archangeli monasterio nouissimam tubam recepturus glorificatum corpus suum

expectat. et quidem non immerito. Idem enim monasterium ipse beatissimus Otto a fundamentis erexit et venustissime multis donis decorauit. Insuper et manu propria vice christi domini consecrauit. vbi et multis nunc miraculis claruit. Huic autem nouelle plantationi respectu divini timoris. et interuentu tocius plebis. iusticia officii nostri. vt in melius eadem ecclesia proficiat. baptismum et liberam sepulturam condonauimus. Insuper et ipsa ducissa et Wartzelaus. vicedominus terre. coram nobis et multo populo. dederunt libertatem Beringero. vt illam terram. que appellatur Clezcow et Gribin. quam idem Beringerus gratia ducis beate memorie Boguzlai absque vllius contradictione possederat. cum silua et piscatione et venatione ipsius terre. in dotem eiusdem ecclesie cederet cum agris. quos idem Beringerus eadem iusticia Stetin possederat. Insuper generaliter concesserunt. vt quicunque instinctu diuino terram. aquam. siluam. molendinum. culta et inculta. vel quemlibet supellectilem. huic ecclesie condonarent. omnia absque vlla contradictione rata et inconuulsa permanerent. Preterea etiam notum esse volumus omnibus christi fidelibus. cum dominus noster Boguzlaus iuxta preceptum domini celo reddidit animam. terre vero carnis materiam. nutu diuino statim affuere duo fratres de monte sancti Michaelis Bambergensi. missi a patre et fratribus eiusdem monasterii. ferentes literas pre manibus. supplicantes nobis et principibus terre nostre. quatenus benedictionem et oblationem cere de tabernis terre nostre diuina inspiratione annuatim deuotam ab ipso Boguzlao. voluntario assensu domini Conradi episcopi antecessoris nostri. et omnium principum terre nostre. ad sepulcrum beati Ottonis. patris nostri. intuitu diuino ratam et incontaminatam esse velimus pro salute et remedio animarum nostrarum. Lectis igitur literis coram principibus nostris. equidem post obitum Ducis omnes conuenerant tractare de statu terre. communicato consilio. placuit omnibus hoc tam salubre institutum non debere fieri irritum. sed magis processu temporis. data sibi divinitus pace. accipere incrementum. Commoniti igitur ab ipsis. presentibus fratribus testamentum confirmationis horum euentuum sigillo nostro impresso vt moris est porreximus. diuinam clementiam inuocantes. vt quicunque temeraverit hoc. nunquam paciatur ire inultus. cuius intuitu et amore omnia sunt peracta. et satrape Michaelis cum vindicta sequatur. vt viuens vel mortuus extentam manum domini sentiat. nisi de malo facto resipiscat. Acta sunt hec anno incarnationis domini nostri Ihesu christi M. C. LXXXVII. imperante in Romano imperio gloriosissimo Imperatore Frederico. anno imperii sui XXXV. in nobis autem regnante domino nostro Ihesu christo amen. Testes horum sunt. Werezlaus vicedominus terre. et filius eius Kazimer. Ianic de Timin. Gergnew de Timin. Stephanus et filius eius Pantin de Vkera. Zuzlyzla de brenszla. pribiszla de pobizwolk. parso de colberck. Vnim de camin. Gozizslaus de Zedin. Heinricus dobszla dezlao prefectus de vznem. et frater eius.

Diese bey Dreger unter nro. 23. abgedruckte Urkunde steht im liber sancti Iacobi und in den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. über welche beyde Quellen die auf unsre Vorrede folgende Beschreibung der Copiarien nachzusehen ist. Dreger folgte bey seinem Abdrucke dem Bambergischen Transsumte, obwohl nicht genau; auch kannte er den in Ludewig scriptores rerum Bamberg. pag. 1132. gegebenen Abdruck. Der D. Hasselbach bemerkt folgendes: „Im liber sancti Jacobi führt diese Urkunde folgende Ueberschrift: Privilegium Sigifridi Episc. Camin. Anastasie ducisse. Boguzlai et Kazimeri ducum. Wartezlai Vicedomini terre. et omnium Optimatum terre. super fundacione et donacione Ecclesie s. Iacobi in Stettyn facta b. Michaeli ac Sanctissimo Ottoni. pomeranice gentis Apostolo. item qvaliter communicato communi consilio omnium iterum donacio cere ad sepulcrum facta b. Ottonis fuit confirmata et renovata. huius privilegii litera habetur in monte monachorum Babenbergensium. et habet duo sigilla. primum est Anastasie ducisse. secundum est Sigifridi. episcopi

Caminensis. cuius tenor est talis. Die erheblicheren Verschiedenheiten des Textes bey Dreger, im liber s. Iacobi, und im Bambergischen Transsumte sind folgende:

Dreger.	liber sancti Iacobi.	Bambergisches Transsumt.
Ego Sigfridus.	Sigifridus, ohne Ego.	Ego Sigfridus.
Boguzlaui.	Boguzlai.	Boguzlaui.
Warcelauus.	Wartzelaus.	Warcelauus.
Cristi.	cristi.	xpi.
Beringer laycus.	Beringerus laicus.	Beringer laycus.
Bamberg.	b b b.	Bambg'.
diuino amore.	diuino amore attractus.	diuino amore attactus.
pro posse pie.	pro posse suo.	pro posse suo.
Beringer. immer so.	Beringerus. immer so.	Beringer.
Slauorum.	Sclavorum.	Slauorum.
legitimaque donatione.	legittimaque condonacione.	legittimaque donacione.
tumbam receptus.	tubam recepturus.	tubam recepturus.
glorificatus.	glorificatum.	glorificatus.
Idem enim.	Idem ubi.	Idem enim.
honestissime.	venustissime.	venustissime.
et nunc multis.	et multis nunc.	et nunc multis.
divini honoris.	divini timoris.	divini timoris.
condonauimus.	condonamus.	condonauimus.
et venatione.	et piscatione et venatione.	et piscatione et venatione.
carnis materiam.	carnem materiam.	carnis materiam.
Michaelis Bambergensis.	Michaelis b b b.	Michaelis Bambg'.
vehentes literas.	ferentes literas.	vehentes literas.
annuatim donatam.	annuatim devotam.	annuatim donatam.
voluntarie assensu.	voluntario assensu.	voluntario assensu.
Communiti igitur.	commoniti ergo.	Communiti igitur.
testamentum confirmationis.	in testamentis confirmationem.	testamentum confirmationis.
sigillo nostro.	sigillo nostro impresso.	sigillo nostro.
Viuens et mortuus.	vivens vel moriens.	vivens vel mortuus.
extentas manus.	extentam manum.	extentas manus.
domini Cristi.	Ihesu Christi.	Ihesu christi.
regnante.	imperante.	regnante.
domino nostro Ihesu Christo.	domino Christo.	domino nostro Ihesu Christo.
Ianick.	Ianic.	Ianick.
Zuzlyzla de Brenzsla.	Tulila de brenzla.	Zuzlyzla de brenzsla.
Pribiszla de Podizwolk.	pribisla de bowiswolt.	pribiszla de de pobizwolk.
Parso de Colberck.	parso de Cholbe.	parso de colberck.
Vnim de Camin.	Vnim de chamin.	Vnim de Camin.
Gozizslaus de Zedin.	Borislaus de de Zedin.	Gozizslaus de Zedin.
Hinricus Dobsladezlai.	Heinricus vbrisu bezlaw.	Heinricus dobszla dezlao.

Die Worte omnes conuenerant sind im liber s. Iacobi vor post obitum ducis gestellt."

Dreger bemerkt, der Text dieser Urkunde sey in Ludewig scriptor. rer. Bamberg. pag. 1132. übel abgedruckt. Inzwischen enthält Ludewigs Text viele Lesarten, welche richtiger als die Dregerschen sind. So steht bey Ludewig richtig: diuino amore attactus — pro posse suo — nouissimam tubam recepturus — uenustissime — divini timoris — cum silva et piscatione et venatione — commoniti igitur — sigillo nostro impresso — vivens vel mortuus. Die Namen der Zeugen aber sind auch in Ludewigs Abdruck zum Theil sehr entstellt. Der vicedominus terre ist ganz ausgelassen. Sie lauten nämlich dort also: Testes horum sunt filius eius Kazimer. Ianir Detimia.

Bergnew Detimin. Stephanus et filius eius Patin de Vkara. Zilizla de Brenzla. Pribliza de Pobizwolc. Parso de Tholberc. unim de chaim. Bozizlaus de Zedim. Heinricus Dubliza. Dezlao prefectus de Vznem. et frater eius. Ludewigs Abdruck ist wohl aus dem zu Bamberg befindlichen Originale geflossen, aber nach ungenauer Abschrift.

1. Ducissa, ist Anastasia, Wittwe Bogislaws 1. Sie war, nach der Angabe polnischer Geschichtschreiber, eine polnische Prinzessin, wahrscheinlich Tochter des Herzoges Mierzyslaw 3. siehe Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 235. Bogislaws 1. erste Gemalin Walburgis, wahrscheinlich eine dänische Prinzessin, scheint nach unsrer Urk. nro. 43. oben S. 106. im Jahre 1177. verstorben gewesen zu seyn. Suhm in der Historie af Danmark hält Walburgis für eine Schwestertochter König Waldemars 1. tom. 7. pag. 521. tom. 8. pag. 38. und im Register zu tom. 8. unter dem Artikel: valborg. 2. duo filii, sind Bogislaw 2. und Casimir 2. damals noch unmündig. 3. Wartzelaus, vicedominus terre, der oben S. 62. 84. erwähnte Sohn Ratibors 1. welcher nach Bogislaws 1. Tode als Landesverwalter auftrat; Barthold a. a. O. S. 145. 304 — 306. 309. 4. bene natus, Dreger vermuthet, dies bedeute: von guter Herkunft. 5. clezcow et gribin, diese beyden Höfe scheinen später unter den Besitzungen der Jacobikirche nicht wieder erwähnt zu werden. Unter den Höfen des Klosters Colbaz werden ao. 1242. genannt: gribna, clenskowe, in Dregers nro. 145. Der Name clezkow gehört vielleicht zum polnischen klec, Hütte. Im Böhmischen ist klec, Krummholz, Pflugsterz; klen, klenice, Ahorn. Der Name gribin kann bedeuten: Pilzort, vom polnischen grzyb, Pilz. Noch jetzt sind die Polen und Litthauer fleißige Sammler der Pilze. Aehnliche Ortsnamen, wie das Dorf griben auf Hiddensee, der Hof gribenow bey Greifswald, kommen öfter vor. 6. omnes conuenerant; das Absterben Bogislaws 1. scheint also diese Versammlung zur Berathung über die Landesangelegenheiten veranlaßt zu haben. 7. Timin, Demmin. 8. Gergnew, eigentlich iarognew d. i. Starkzorn. 9. Vkera, Ukermünde. 10. Zuzlyzla, wahrscheinlich der Name sulislaw, im Gmenoslow S. 99. 11. Brenzla, vielleicht Prenzlau. 12. Pobizwolk, wahrscheinlich Pasewalk. 13. Parso, wahrscheinlich der in nro. 37. und 41. vorkommende Barsa, Bars. Dreger vermuthet, von ihm könne das Geschlecht derer von Parsow auf Parsow bey Cöslin abstammen. 14. Gozizlaus, vielleicht der Name kosislaw oder gostislaw, Gmenoslow, S. 30. 45. 15. Heinricus; wie das hinter diesem Namen stehende zu lesen sey, ist schwer zu entscheiden. Im Bamberger Transsumte steht: dobszla dezlao; das erste dieser beyden Worte könnte der Name dobislaw seyn; das zweyte der Name tezlaw, und zu prefectus de Vznem gehören. Dreger zieht beyde Worte in eins zusammen, und sagt, es bedeute: Heinrich, Dubslaws Sohn; dies kann allerdings seyn, wenn dobszla dezlao verschrieben ist für dobislawiz; siehe S. 71. 88. Dreger hält dafür, daß die hier aufgeführten, nach den Städten benannten, Männer sämmtlich castellani oder praefecti castrorum waren.

Der D. Hasselbach bemerkt: „Bei Barthold, in der Geschichte von Rügen und Pommern, Th. 2. S. 304 — 307. wo von der Stiftung der Jacobikirche zu Stettin, und was sich daran unmittelbar anknüpft, erzählt wird, finden sich mancherlei Ungenauigkeiten und Unrichtigkeiten in der Darstellung, wie in den Quellencitaten. Einiges davon darf hier nicht unberührt bleiben. Daß der Nachfolger Conrads von Camin den Namen Sigwin erhält, wird für einen Schreibfehler gelten müssen, obgleich weiter unten dieselbe Verwechselung mit Sigfrid, dem neuen Bischofe, noch zweimal vorkommt. Aber auch von Sigfrids Genehmigung kann nicht die Rede sein, schon deswegen weil er erst seit 1187. [vergleiche das Datum der Urkunde Dregers nro. 28.] den Bischofsstuhl eingenommen. Bogislaw 1. selbst findet sich in unserer Urkunde nro 51. lediglich expeticione et instinctu Conrad's, und expeticione fratrum monachorum aus Kloster Michelsberg zur Verleihung der Wachsabgabe bewogen, und nur Sigfrid und Sigwin fügen in Dregers nro. 23. und nro. 38. einen assensus oder consensus omnium principum terre hinzu, dessen jedoch auch Bogislaw 2. in seiner Bestätigung nicht gedenkt. Jedenfalls wird bei Barthold abermals die ursprüngliche Verleihung mit der generalis confirmatio verwechselt, welche die zuletzt erwähnten Urkunden bezeugen, und die der Abt Wolfram in Dregers nro. 26. mit jener, als von den Landesfürsten in generali conventu et concilio consensu fere omnium baronum et suppanorum suorum universali decreto geschehen, zusammenfaßt. Was es mit der neuen Schmückung des Grabes des heiligen Stifters durch die gedachten Brüder, [nur der Thesaurarius Markward ist vorher angeführt worden] wie mit der Verherrlichung der Stätte des Pommernapostels, zu bedeuten haben solle, ist nicht klar abzusehn, gewiß aber, daß nicht von Bischof Otto das Bambergische Michelskloster gestiftet worden, sondern von Kaiser Heinrich 2. und seiner Gemahlin Kunigunde, die daher im Prologe zum vierten Buche des Jaschen Andreas de vita Ottonis die praecipui fundatores desselben heißen. Otto nämlich hatte das ao. 1117. durch ein Erdbeben zum Theil zerstörte Kloster von Grund aus wieder aufgebaut, es erweitert, verschönert, bereichert und aufs neue geweiht; [vergl. Andreas de vita

Ottonis l. 26. 47. Jasch.] woraus sich die Worte Sigfrid's: monasterium — Otto e fundamentis erexit — consecravit, erklären, sowie über die gepriesenen Wunder ebenfalls Andreas l. 4. Auskunft giebt. Soll nun noch vor Bogislaws 1. Tode [Barthold S. 305.] die Wechslieferung zum zweiten Male schriftlich bekräftigt worden sein, so würde man kaum ahnden können, was zu einer so ganz ungegründeten Angabe veranlaßt haben möchte, wenn man nicht S. 308. erführe, daß Barthold das Datum der Urkunde Dregers nro 27. nämlich den 18. März 1188. wobei schon Dreger richtig bemerkt, dies sei de anniversario zu verstehen, für den Todestag Bogislaws 1. genommen habe, uneingedenk der nach dessen Tode durch Bischof Sigfrid bekundeten ersten Bestätigung vom Jahre 1187. die ihm so eben nur vorgelegen. Von der zweiten Bestätigung aber, welche Bogislaw 2. noch in Gemeinschaft mit seinem Bruder Kasimar und seiner Mutter Anastasia, wiewohl unstreitig eine Reihe von Jahren später erließ, in Ludewig scriptor. rer. Bamberg. pag. 1140. nimmt er keine Notiz. Die Gründung der Jacobikirche durch Beringer wird bereits in das Jahr 1186. zu setzen seyn, da sie mit Bewilligung Bogislaws 1. und Bischofs Conrad, der nicht über das genannte Jahr hinaus lebte, erbaut worden. Eingeweiht freilich von Sigfrid wurde sie erst im Jahre darauf bei Gelegenheit der nach Bogislaws 1. Tode veranstalteten Generalversammlung der Fürsten und Optimaten des Landes, und gleichzeitig bewidmet von ihrem Erbauer, den Barthold durch die anwesenden zwei Brüder des Michelsklosters dazu vermocht sein läßt, als ob die Worte der Urkunde: duobus fratribus — instantibus, und nicht: astantibus, lauteten. Der Michelsberger Abt Wolfram 2. den wir auch aus Andreas de vita Ottonis, 1. 46. als einen ausgezeichneten Mann kennen lernen, erzählt in Dregers nro. 26. daß der obenerwähnte Markward celis misericordiam [Barthold citirt aus dem fehlerhaften Dregerschen Texte: celis minnam] super eum stillantibus von der Generalversammlung mit vieler Mühe die Ueberweisung der Jacobikirche in das Eigenthum und die Jurisdiction des Michelsklosters erlangt habe. Von einem solchen Erlangen melden die Urkunden Dregers nro. 23. und 38. nichts. Sigwin berichtet aber in nro. 38. daß die ganze Schenkung durch seinen Vorgänger Sigfrid gelegt sei in manus custodis monasterii sancti Michaelis de Bamberg, qui tunc presens aderat. Dieser custos ist somit einer der obigen fratres astantes, der Thesaurarius des Wolfram, der auf der Rückseite der Urkunde des Abtes, in Dregers nro. 26. als sacrista bezeichnete Priester Markward. Soll dann die Schenkungsurkunde von den anwesenden Vornehmen, unter denen S. 305. Gozizlaus de Zedin fälschlich als Kastellan von Ziethen aufgeführt wird, unterzeichnet worden seyn, so kann man sich nicht zu der Annahme entschließen, als rühre dies her von einem Mißverständnisse der attestatio manuum in Dregers nro. 38. Vielmehr ist wol nur die gewöhnliche Nennung der Zeugen zu einer eigenhändigen Unterschrift derselben gemißdeutet worden. Endlich läßt nicht erst der Abt Wolfram die Jacobikirche in Stettin stehen, sondern schon bei Sigfrid schließt der Name der Stadt die Ansiedelungen in der Nähe der Burg dergestalt mit ein, daß sie sogar unter dem castrum mit begriffen werden. Beringer wird bezeichnet als multo tempore in nostro castro Stetin honeste conversatus [aus welchem Gebrauche des noster beiläufig erhellen dürfte, daß in der Urkunde nro. 39. unsres Codex auf ecclesia nostra, als ob damit die eigentlich bischöfliche Kirche angedeutet werde, kein besonderes Gewicht zu legen sei]. Ferner werden agri erwähnt, quos idem Beringerus — Stetin possederat. Nun aber wissen wir aus Dregers nro. 26. daß er eine curtis [d. i. Gehöft, eben das, was curia, dergleichen noch in Dregers nro. 356. als in der eigentlichen Burg befindlich vorkommen] besessen, sicherlich auch bewohnt habe, die bei Jacobikirche gelegen. So sehen wir denn, daß nicht allein urbs, sondern selbst castrum Stetin, auch in einem weiteren Sinne gebraucht sei, und werden nicht mit Dreger zu seiner Urk. nro. 38. das diplomatisch vollkommen gesicherte in castro Stetin ecclesiam cet. für verschrieben halten wollen, obgleich noch in einem bei Dreger fehlenden Diplome vom Jahr 1237. über welches an seinem Orte mancherlei zu sagen ist, die Kirche extra ipsum oppidum sita heißt. Das in den Zeugenunterschriften unsrer Urkunde genannte Zedin wird Zehden in der Neumark seyn, welches als Coden neben Piritz erwähnt wird ao. 1240. in Dregers nro. 131. und zwar mit einem territorium, eben so wie Piritz und Colberg."

Nro. 63.

ao. 1187. octobr. 31. datum Ferrari.

Pabst Gregorius 8. nimmt nach dem Beyspiele seiner Vorgänger das Kloster Colbaz unter den apostolischen Schutz, bestätiget demselben die Cistercienserregel, imgleichen alle Güter und Rechte, welche es bisher empfangen, zählt die Güter auf, und verordnet, daß der Bischof, in dessen Sprengel Colbaz liege, keine ungebührliche Gewalt und Verfügung gegen das Kloster sich erlauben solle.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. Euerhardo abbati monasterii de Colbas. eiusdem fratribus tam presentibus quam futuris. regularem vitam professis. in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum convenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis infringatur. Ea propter dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus clementer annuimus. et prefatum monasterium de Colbas. in quo diuino estis obsequio mancipati. ad instar felicis recordationis Alexandri et Lucii predecessorum nostrorum. Romanorum pontificum. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Inprimis siquidem statuentes. vt ordo monasticus. qui secundum deum et beati Benedicti regulam et institutionem Cisterciensium fratrum in loco vestro noscitur institutus. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. idem monasterium impresentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum vel principum. fidelium oblatione. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est cum omnibus pertinenciis suis. villam Teutonicorum. Zoznow. Repto. Reco. Dambe. Gorin. Broda. que per terminos istos distinguuntur. De Plona videlicet vsque ad tres lapides sub monte positos. et a tribus lapidibus vsque ad viam que ducit in Stargard. et ab ipsa via versus orientem ad montem qui est inter terminos Brede et Dambiche. Redditus quos habetis ex donatione Conradi. episcopi vestri. in villis Niznane. Zelow. et Dambene. et Brucho. et Chirmiza. et Cabo. et Babina. et Cilislauitz. et Glina. et Smirdniza. Sane laborum vestrorum. quos propriis manibus et sumptibus colitis. siue de nutrimentis vestrorum animalium. nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Liceat quoque vobis clericos vel laicos. e seculo fugientes. liberos et absolutos ad conuersionem recipere. et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ne vlli fratrum vestrorum post factam professionem in vestro monasterio fas sit absque abbatis sui licentia de ipso discedere. discedentem vero sine communium literarum cautione nullus audeat retinere. Quod si quisquam eos retinere forte presumpserit. liceat vobis in ipsos monachos et conuersos vestros sententiam regularem ex nostra auctoritate proferre. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine providere volentes. auctoritate apostolica prohibemus. ne quis infra ambitum domorum vel grangiarum vestrarum furtum rapinamue committere. ignem apponere. hominem capere vel interficere. seu aliquam violentiam temere audeat exercere. Prohibemus etiam ne terras. seu quodlibet beneficium ecclesie vestre collatum. liceat alicui personaliter dari. siue aliquo modo alienari absque assensu totius capituli. aut maioris et sanioris partis. Si que vero donationes vel alienationes aliter quam dictum est facte fuerint. eas irritas esse censemus. Ad hec nichilominus prohibemus. ne aliquis monachus. vel conuersus sub professione domus vestre adstrictus. sine concessu et licentia abbatis et maioris partis capituli vestri pro aliquo fideiubeat. vel ab aliquo pecuniam mutuo accipiat vltra pretium capituli vestri prouidentia constitutum. nisi propter manifestam domus vestre vtilitatem. Quod si facere quisquam presumpserit. non teneatur conuentus pro his aliquatenus respondere. Licitum preterea vobis sit in causis propriis. siue ciuilem siue criminalem contineant questionem. fratres vestros idoneos ad testificandum adducere. atque ipsorum testimonio sicut iustum fuerit et propulsare violentiam

et iustitiam vendicare. Insuper etiam apostolica auctoritate sancimus. quemadmodum a predecessoribus nostris. Romanis pontificibus. vestro ordini est indultum. vt nullus episcopus. neque alia quelibet persona. ad synodos vel conuentus forenses vos ire. vel iudicio seculari de propria substantia vel possessionibus subiacere compellat. Illud adicientes vt nullus regularem electionem abbatis vestri impediat. aut de instituendo vel deponendo seu remouendo eo. qui pro tempore fuerit. contra statuta Cisterciensis ordinis et auctoritatem priuilegiorum vestrorum se nullatenus intromittat. Quodsi episcopus. in cuius parochia domus vestra fundata est. tertio cum humilitate qua conuenit requisitus. substitutum abbatem benedicere forte renuerit. licitum sit eidem abbati. si tamen sacerdos fuerit. proprios nouicios benedicere et alia que ad officium suum pertinent exercere. donec idem episcopus duritiam recogitet. et abbatem sine prauitate aliqua benedicat. Cumque benedicendus abbas vester ad episcopum venerit. ea professione sit contentus episcopus. que in ordine vestro solet impendi. nec aliam de nouo requirat. Sane si episcopi aliqui a vobis vel monasterio vestro preter obedientiam debitam. vel principes terre contra libertatem ordinis a predecessoribus nostris et a nobis indultam expetierint. liberum sit vobis auctoritate apostolica denegare quod petitur. ne occasione ista predictus ordo. qui hactenus liber extitit. humane seruitutis laqueo vinciatur. Quodsi episcopi aliquam propter hoc in personas vel ecclesiam vestram sententiam promulgaverint. eandem sententiam tanquam contra apostolice sedis indulta prolatam statuimus irritandam. Decernimus igitur vt nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare. aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere. imminuere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. vsibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisve persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptauerit. secundo tertioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei et domini redemptoris nostri Ihesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte vltioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Ihesu christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. amen. Datum Ferrari per manum Moisi Lateranensis canonici vicem agentis Cancellarii. II°. kal. Nouembris. indictione sexta. incarnacionis dominice anno M°. C°. LXXXVII°. pontificatus vero dompni Gregorii pape VIII. anno primo.

Diese Urkunde hat Dreger unter nro. 24. aus der Colbazischen Matrikel abdrucken lassen. Der D. Hasselbach bemerkt über die Abweichungen des Dregerschen Textes von der jetzt vorhandenen Matrikelabschrift folgendes: „Im Eingange steht für: abbati monasterii de Colbas in der Matrikelabschrift: abbati monasterii et conventus[?]ui de Colbas. welches vielleicht nicht so gradezu verwerflich ist. Von sonstigen Abweichungen sind etwa diese zu erwähnen:

Dreger.	Matrikelabschrift.	Dreger.	Matrikelabschrift.
infringatur.	infringat.	distinguitur.	distinguuntur.
suscipimus.	suscepimus.	de Plona.	et Plona.
ordo monasticus.	ordo monasterii.	Stergard.	Stargard.
Teutunicorum.	Teutonicorum.	versus orientem.	ad orientem.
Czoznou.	Zosnow.	Neznane.	Niznane.
Roptou.	Repto.	Bruchow.	Brucho.
Racou.	Reco.	Chmirnitza.	Chirmiza.

Dreger.	Matrikelabschrift.	Dreger.	Matrikelabschrift.
Cabow.	Cabo.	accipiet.	accipiant.
Babino.	Babina.	quisquam.	quispiam.
Zlislauitz.	Zilislavitz.	ydoneos.	idoneos.
Smirdniza.	Schmirdenza.	pravitate aliqua.	aliqua pravitate.
auctoritate.	authoritate. immer so.	Decernimus ergo.	Decernimus igitur.
Inhibemus etiam.	Prohibemus etiam.	omnimodis.	commodis.
fideiubeat.	fideiubeant.	temptauerit.	tentaverit.

Am Schlusse steht dompni auch in der Matrikelabschrift." Für episcopi aliqui ist vielleicht episcopi aliquid zu lesen.

1. Colbas, es ist oben S. 85. bemerkt, daß dieser Name Umschau oder schau um bedeuten könnte. Als Beispiel eines solchen Ortsnamens in Pommern ließe sich anführen der Name dreyer bey Gützkow gelegenen Anhöhen, von welchen es ao. 1228. in Dregers nro. 69. heißt: tres montes qui circumspice te siue se thic umme nominantur d. i. sieh dich um. Da wir aber außer colbas auch den Ortsnamen colbis finden, siehe oben S. 85. so mögen die Sylben as und is hier nur jene in den slavischen Ortsnamen häufigen Endungen as und is seyn, und also colbas und colbis von einer Wurzel colb, chlub, chlub, klub, stammen, für welche sich manche slavische Worte vergleichen lassen, wie im Polnischen: chluba, Ehre, kluba, Kolben, klobuk, Hut, Klumpen.
2. Alexandri, ist Pabst Alexander 3. 3. Lucii, ist Pabst Lucius 3. 4. zoznou, oder sosnowe; der Name bedeutet, wie oben S. 86. bemerkt ist, Fichtenort, vom polnischen sosna, Fichte. Wir finden daher auch sosniza, Fichtung, Fichtenwald, in Dregers nro. 27. und sosnamgora, Fichtenberg, in Dregers nro. 298. Barthold, in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 338. in der Note, macht über das in unsrer Urkunde erwähnte zoznou zwey Bemerkungen, deren Richtigkeit erheblichen Zweifeln unterliegt. Erstens hält er unser sosnowe für einerley mit dem ao. 1223. in Dregers nro. 61. erwähnten Colbazischen Dorfe parva scossova; dieses Dorf, dessen Name vermuthlich vom polnischen skos, Abhang, stammet, war aller Wahrscheinlichkeit nach von sosnowe ganz verschieden. Im Jahr 1236. in Dregers nro. 107. wird das Colbazische Dorf scoscewiz an den Caminischen Bischof abgetreten, und dieses scossewiz wird eben jenes scossova seyn; seit dieser Zeit erscheinen unter den Colbazischen Gütern weder scossova noch scossewiz. Wie man sosnowe und sosniza in gleichem Sinne sagte, wurden scossowe und scossewiza als Namen desselben Ortes gebraucht; siehe oben S. 128. andre Beyspiele solcher doppelter Namen eines und desselben Ortes. Dahingegen verbleibt in jener Urkunde nro. 107. dem Kloster das namentlich angeführte sosnowe, und wird auch in den folgenden Bestätigungen der Klostergüter immer wieder genannt, ao. 1237. in Dregers nro. 113; no. 1240. in Dregers nro. 128; ao. 1242. in Dregers nro. 145. Zweytens verbindet Barthold in unsrer Urkunde: villam teutonicorum zoznou, als wenn die villa teutonicorum einerley mit sosnowe gewesen wäre; doch fügt er die Frage hinzu: „oder ist ein Punkt vor zoznou zu setzen?" Dieser Punkt ist allerdings zu setzen, und die villa teutonicorum von sosnowe zu unterscheiden. In Dregers nro. 145. heißt es: villam theutunicorum que Chrogh dicitur, und dann wird nach Aufzählung mancher andrer Güter auch noch sosnoue besonders genannt. Siehe oben S. 85. 5. zelow, der D. Hasselbach vermuthet, daß damit das in den früheren Colbazischen Urkunden erwähnte colow gemeint sey. Im Jahr 1226. wird in Dregers nro. 66. unter den Colbazischen Gütern außer colow auch zelow genannt, wahrscheinlich das jetzige Selow am Madüesee.

Nro. 63.

ao. 1188. februar. 24. datum Laterani.

Pabst Clemens 3. bestätiget dem Bischofe Sifridus das Caminische Bisthum, beschreibt dessen Sprengel, zu welchem er auch prenzlau zählt, bis an den Fluß leba, genehmigt die Verlegung des Bischofssitzes von Wollin nach Camin, wiederholt die Bestimmung, daß der Caminische Bischof nur dem Pabste unmittelbar untergeordnet seyn solle, bestätigt die ihm verliehenen Zehnten, bestimmt seine Rechte, und verfügt, daß der Caminische Bischof, als Zeichen dieser ihm vom apostolischen Stuhle verliehenen Freiheit, jährlich einen ferto Goldes an den Pabst zahlen solle.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Clemens episcopus. seruus seruorum dei. venerabili fratri Sifrido. Caminensi episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis imperpetuum. Ex iniuncto nobis a deo

apostolatus officio fratribus et coepiscopis nostris. tam vicinis quam longe positis. paterna nos convenit prouisione consulere. et ecclesiis. in quibus domino militare noscuntur. suam iusticiam conseruare. Equum est enim et rationabile vt qui beato Petro eiusque vicariis deuociores esse noscuntur. et sancte romane ecclesie patrocinio cupiunt confoueri. eiusdem pie matris vberibus nutriantur. et in suis ab ea iustis peticionibus audiantur. Eapropter venerabilis in Christo frater tuis iustis postulationibus clementer annuimus. et commissam tibi Caminensem ecclesiam. que beati Petri iuris existit. sub eiusdem apostolorum principis et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. eadem ecclesia impresenciarum iuste ac pacifice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largicione regum vel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis Deo propitio poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. videlicet ciuitatem ipsam Camyn cum taberna et foro. villis et omnibus earum appendiciis. castra hec. scilicet Demin. Treboses. Chozco. Wolgast. Huznoym. Groszwin. Pyris. Stargard. cum villis et omnibus eorum appendiciis. Stetin. Prenzlau. cum foro et taberna et suis omnibus appendiciis. Wolin cum foro et taberna et suis omnibus appendiciis. Colberg cum tugurio salis et theloneo. foro. taberna et omnibus suis appendiciis. totam Pomeraniam vsque ad Lebam fluuium. cum foris et tabernis. decimam fori Sithen. Statuimus autem vt. quia ciuitas que Wolin dicitur. in qua episcopalis sedes esse solebat. propter guerrarum incommoda deserta esse proponitur. ipsa sedes in ecclesia sancti Iohannis baptiste apud ciuitatem Camyn. que populosior est et securior. habeatur. libertatem quoque. qua sedes ipsa soli fuit Romano pontifici a prima sui institutione subiecta. sicut est hactenus obseruata ratam habemus. et perpetuis temporibus inuiolabilem permanere sancimus. Preterea decimas. quas ecclesia ipsa tam ex resignacione laicorum quam aliis iustis modis quiete possidet. tibi et per te ipsi ecclesie auctoritate apostolica confirmamus. Ad hec statuimus. vt omnes clerici tue iurisdictioni subiecti. tam religiosi quam alii. debitam tibi in omnibus reuerentiam et obedienciam exhibeant. nisi per apostolice sedis priuilegia sint exempti. Prohibemus insuper ne. te vel tuorum successorum quolibet decedente. per principis terre vel cuiuslibet alterius violenciam bona episcopalia distrahantur. sed illi qui canonice fuerit substitutus illibata et integra conseruentur. Auctoritate quoque apostolica inhibemus ne laici quilibet. ecclesias vel oratoria in tua dyocesi construentes. sacerdotes in eis ponere vel canonice institutos sine assensu dyocesani episcopi ammouere presumant. Adicimus eciam prohibentes ne si aliqua ecclesia in ipsa dyocesi fuerit fabricata. episcopus qui pro tempore fuerit ei munus consecracionis impendat. nisi prius a fundatore ipsius vel alio ad sustentacionem congruam ministrorum dos competens fuerit assignata. Inhibemus insuper ne interdictos vel excommunicatos tuos ad officium aut communionem ecclesiasticam recipere quisquam sine congrua satisfactione presumat. nisi forte periculum mortis immineat. vt dum presenciam tuam habere nequiuerint per alium secundum formam ecclesie satisfactione premissa oporteat ligatum absolui. Ad indicium autem huiusmodi percepte a sede apostolica protectionis et libertatis nobis nostrisque successoribus tu et successores tui fertonem auri annis singulis exsolvetis. Decernimus ergo vt nulli omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. vel ablatas retinere. minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum quorum gubernationi et sustentacioni concessa sunt vsibus omnimodis profutura. salua in omnibus sedis apostolice auctoritate. Si qua igitur imposterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam

sciens contra eam temere venire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reumque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac domini redemptoris nostri Ihesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ulcioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Ihesu Christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. amen. Datum Laterani per manum Moysi Lateranensis canonici vicem agentis cancellarii. vi. kal. Martii. Indictione vi. incarnationis dominice anno millesimo centesimo octuagesimo octauo. pontificatus vero Clementis domini pape tercii anno primo.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 25. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt: „Im Dregerschen Abdrucke ist der ganze, in beyden Exemplaren der Caminischen Matrikel stehende, Satz: Wolin cum foro et taberna et suis omnibus appendiciis. Colberg cum tuguria salis et theloneo. foro. taberna. et omnibus suis appendiciis, ausgelassen worden, welcher ohnehin in der ersten päbstlichen Bestätigung des Bisthumes, oben in nro. 16. seine Beglaubigung findet. Von den übrigen Abweichungen des Dregerschen Textes von der Matrikel bemerken wir folgende, und bezeichnen das ältere Exemplar der Matrikel mit a., das jüngere mit b.

Dreger.	Matrikel.	Dreger.	Matrikel.
in perpetuum.	imperpetuum. a.	omnibus suis.	suis omnibus. a. u. b.
militare dinoscuntur.	militare noscuntur. a. u. b.	populosior.	popolosior. b.
postulationibus clementer.	petitionibus clementer. b.	sancimus.	sanximus. a. u. b.
Demyn.	Demin. a.	per principes.	per principia. a.
Groswyn.	Groszwin. a. u. b.	aufferre.	auferre. a. u. b.
Prentzlau.	Prenzlau. a. u. b.	in posterum.	imposterum. a.

In dem von Oelrichs dem ersten Bande des Dregerschen Codex angehängten Quellenverzeichnisse, welches aus Dregers handschriftlicher Registratur pommerscher Urkunden geschöpft ist, heißt es bey dieser Urkunde: vide Apparatum Gryphiswald. diplomatico-historicum Pom. Aber Oelrichs hat diese Bemerkung Dregers nur aus Mißverstand als eine Quellennachweisung behandelt. Dreger wollte damit blos dies sagen, daß die Urkunde in dem gedruckten Verzeichnisse pommerscher Urkunden: Apparatus diplomatico-historicus, erste Ausfertigung. Greifswald. 1730. fol. erwähnt sey. Er hat auch auf dem Titel seines Exemplares jenes Apparatus selbst bemerkt, daß er denselben in seinen Collectaneen als: Apparatus Gryphiswaldensis, anführe."

1. wolgast, daß der Name wahrscheinlich großgastig, vielgastig, bedeute, ist oben S. 38. 69. bemerkt. Der Name kömmt in slavischem Gebiete öfter vor; in der Neumark, im Friedeberger Kreise, liegt das Kirchdorf Wolgast zwischen den Städten Woldenberg, Arenswalde, Neuwedel und Schloppe. 2. prenzlau, dieser Stadtname ist aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich der Mannesname przemyslaw, im Gmenoslow S. 81. primislav; in Dregers nro. 346. teslaus primislauits d. i. Tezlaw, Primislaws Sohn. In Gallizien liegt eine Stadt przemysl. Der böhmische Lexicograph Jungmann bezeichnet Prenzlau durch przemyslaw. 3. ferto auri, eine Vierdung Goldes. Das im mittelalterlichen Latein übliche ferto ist das deutsche Wort Vierding d. i. der vierte Theil, worunter man ursprünglich den vierten Theil der Mark Silbers verstand. Das Wort lautet im Althochdeutschen fiordung, im Angelsächsischen feordung, im Mittelsächsischen oder Altplattdeutschen vêrding, im Englischen farthing, im Altfranzösischen fertin, fierton. Ein ferto auri könnte also der vierte Theil einer Mark Goldes d. i. vier Loth Goldes gewesen seyn. Im Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis heißt es in Betreff des ferto unter anderm: „Sumitur etiam quandoque pro nummo aureo quartam Nobilis partem valente, hoc est viginti denarios veteres, qui hodie quinque solidos excedunt."

Der Umfang des dem pommerschen Bischofe angewiesenen Sprengels wird in dieser Urkunde ebenso bestimmt wie in der oben unter nro. 16. mitgetheilten Bestätigung des Pabstes Innocentius 2. von ao. 1140. Nur fügt Clemens 3. auch noch das von Innocentius 2. nicht genannte prenzlau hinzu. Die Zuverläsſigkeit des Textes der Urk.

nro. 16. ist schwerlich in Zweifel zu ziehen, da er nicht nur in der S. 37. erwähnten Copie, die freilich ohne Zeitbestimmung ist, und einem spätern Zeitraum angehören könnte, sondern auch in der Caminischen Matrikel enthalten ist. Die im untern Rande der gedachten Copie als Siegelbänder steckenden Streifen sind sehr schwach, und es kann daher die Frage entstehn, ob sie wirkliche Siegelbänder waren. Ueber das muthmaßliche Alter der Copie äußerte der Archivar B. v. Medem unter dem 17. Decemb. 1838. folgendes: „nro. 1. hat Dreger nicht im Originaltransumt [dafür halte ich das Ihnen vorgelegte Document] gekannt; für eine simple d. i. unbeglaubigte Copie möchte ich jenes Document nicht halten; es gehört mindestens der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts an.“ Der Archivar Lisch schrieb unter dem 12. Febr. 1839., nachdem ihm eine Probe der in der Copie gebrauchten Schrift im Facsimile mitgetheilt worden war: „Die Copie der Urkunde über das Bisthum Wollin ist sicher wenigstens aus dem dreyzehnten Jahrhundert; ja sie kann eher noch aus dem zwölften Jahrhundert sein, da die Schriftzüge mit denen der Ihnen gesandten Urkunde Kanuts von circa ao. 1194. identisch sind. Aus dem vierzehnten Jahrhundert sind mir solche Schriftzüge nirgends vorgekommen; also ist die Copie sicher aus dem 13. Jahrhundert oder dem Ende des 12ten. Ich habe solche Schrift cursivische Minuskel genannt. Denn die Handbücher der Diplomatik unterscheiden bekanntlich die beyden Schriftarten: Minuskel von ao. 1100 — 1500. und Cursive, von ao. 1500 — 1800. Aber von der kräftigen, schönen, Minuskel unterscheidet sich die kleine Schrift der in Rede stehenden Copie sehr merklich; sie ist nur am Ende des 12. Jahrhunderts, und im ganzen 13ten gebräuchlich, und kommt nur in Urkunden von kleinem Formate vor. Cursive habe ich sie nicht nennen konnen; aber sie war sicher Cursive, d. h. leichtere Schrift des 13. Jahrhunderts. Daher habe ich sie cursivische Minuskel des 13. Jahrhunderts genannt, weil mir die Diplomatik keine festere Bestimmung bot. In der undeutlichen Registratur, welche mit der schlechten Schrift des 15. Jahrhunderts [wenn die Schrift nicht älter ist] auf die Außenseite des Pergaments geschrieben worden, scheint mir das zweyte Wort: prima, das letzte: transsumpta. heißen zu sollen.“

Nro. 64.

Ungefähr von ao. 1189.

Wolframus, Abt des St. Michaelklosters zu Bamberg, bezeugt dem Priester Marcwardus, welcher dem Klosterschatze vorstand, die löbliche Mühwaltung, vermöge deren er, da es in jenem Kloster an Kerzen gebrach, wiederholt nach Pommern gereist sey, und dort bey Herzog Bogislaw 1., bey Bischof Conrad und dessen Nachfolger Sifridus, es beschafft habe, daß in der Landesversammlung der pommerschen barones und suppani beschlossen worden, aus den pommerschen taberna eine jährliche Wachshebung dem im St. Michaelskloster bestatteten Bischofe Otto von Bamberg zu geben. Ferner habe Marcwardus, da die regelmäßige Einsammlung jenes Wachses Schwierigkeit machte, bey den pommerschen Fürsten ausgewirkt, daß die St. Jacobikirche zu Stettin mit ihren Aeckern dem St. Michaeliskloster einverleibt würde, damit dann die bey ihr verweilenden Brüder des St. Michaelisklosters die Einsammlung des Wachses besorgen könnten. Demnach verfügt nun Wolframus, daß diese Wachshebung zu allen Zeiten nur zum Nutzen des St. Michaelisklosters verwendet werden solle.

Eine auf der Rückseite der Urkunde stehende Nachschrift berichtet, daß derselbe Priester, wahrscheinlich Marcwardus, drey in Franken gelegene predia oder Höfe kaufte, und die Einkünfte des einen, genannt helembrehtestorf, für die jährliche Feier seines anniversarium, die Einkünfte der beiden andren, tiemenriut und snepfenriut, für die nächtlichen Kerzen auf gewissen Altären, bestimmte; daß er zur Unterhaltung dieser Kerzen außerdem noch Aecker in mehreren, namentlich angeführten, fränkischen Ortschaften kaufte. Der Abt Ulrich im St. Michaeliskloster, Wolframs Nachfolger, habe die genannten drey predia dem Schutze seines Brudersohnes Chuno übergeben, unter der Bedingung des anvel, d. h. daß nach Chunos Tode die predia wieder an das Kloster fallen sollten.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine domini. Wolframus Dei misericordia abbas in monte sancti Michaelis. Bona studia fratrum nostrorum ad bene agendum prouocamus. si in officiis quę ex nostra commissione administrant meliorandis nostrum eis fauorem et bonam uoluntatem propensius

exhibemus. Vnde dilecti confratris nostri. domini Marcuardi. uenerandi sacerdotis. circa officium thesaurarii nostri sibi commissi piam et feruentissimam considerantes intentionem. quosdam eius labores et impensas presenti notificamus scripto. nullo inposterum obliterandas tempore uel senio. Idem ergo religiosus confrater noster attentius considerans defectum et tenuitatem. quam in cereis luminaribus ecclesia nostra hactenus sustinebat. nostro consensu et prompta uoluntate non semel. neque bis. sed multociens ad ualidum laborem se precinxit. et non sine graui corporis et rerum comitumque suorum discrimine terram sclauicam. que pomerania dicitur. laboriose adiit. et laboriosius circuiuit. Tandem celis misericordiam super eum stillantibus. principem terrę illius. dominum Boguzlaum. et episcopum. dominum Chunradum. et eius successorem dominum Sifridum. multa instantia et diligentia ad hoc induxit et inflexit. quod ipsi principes eiusdem patrię. in generali conuentv et concilio. consensu fere omnium baronum et suppanorum suorum uniuersali decreto statuerunt. ut de singulis terrę illius tabernis certa quantitas cerę per singulos annos sancto Ottoni episcopo. cuius sacrum corpus in ecclesia nostra requiescit. deuote per succedentia tempora persoluatur. His ita statutis. et testamento principis et episcoporum consensu quoque prouincialium firmiter roboratis. cum de collectione predictę cerę magna nobis difficultas immineret. prefatus sacerdos ab eisdem principibus multo labore optinuit. ut ęcclesiam sancti Jacobi. in vrbe Stetin positam. cum adiacente curte. areis quoque et agris plurimis. in proprietatem et iurisdictionem ęcclesię nostre conferrent. ut per fratres et homines nostros. in illa possessione constitutos. collectionem et pensionem prenominatę cerę singulis annis usu fructuario thesaurarium nostrum recipiat. Ne igitur aliquis successorum nostrorum huius constitutionis prouentum ad alios usus intorquere nisi ad sacrarii nostri utilitatem presumat. presentem paginam sancti Michaelis. sanctique Ottonis. et nostra omniumque fratrum nostrorum auctoritate firmamus. Conseruanti premium et uiolanti penam et ultionem inprecantes. Testis est omnis conventus.

Auf der Rückseite der Urkunde steht von gleichfalls alter Hand folgende Nachschrift:

Preterea idem sacerdos et sacrista emit tria predia. nullius aduocatię obnoxia. dimidii miliarii uicina. prope Billungesrivt. et apud alia predia nostra. in prouincia illa sita. Horum prediorum vocabulo helembrehtestorf. annuatim soluens talentum. delegavit ad anniversarium suum. aliud predium vocabulo Tiemenrivt. soluens ix unc. et tercium soluens dimidium talentum. vocabulo Snepfenrivt. delegavit ad altaria quę carebant nocturnali lumine. sancti bartolomei. sancti nicolai. sancti osvaldi. sancti Mathei. sancti iohannis baptiste. et sanctę Crucis. sancti Petri. sanctę Marię Magdalenę. quod fratribus barbatis unitum. obtestans idem sacerdos omnes successores huius officii coram deo et sanctis eius. non aliud presumere preter quę presens pagina continet. Vt autem ista luminaria sine indientia possint permanere. insuper comparauit in Cvistat mansum solventem nonaginta nummos. et in Stenuelt alium soluentem octoginta nummos. et in leininlevter quadraginta nummos. In Stagmarstorf duos et sexaginta nummos.

Notum sit etiam quod dominus Vlricus abbas. successor beate memorie venerabilis domini Wolframmi. iam dicta tria predia protectioni filio fratris sui Chunonis scilicet commisit. non alia potestate quam sub hoc nomine. quod uulgarice dicitur Anuel. sub tali conditione ut predictus Chuno ab hominibus horum prediorum nichil amplius tollere presumat. nisi de quolibet predio xx nummos. nisi forte cum beniuolentia hominum pullum uel huic simile. Si vero presumpserit. in arbitrio sit domini abbatis. qui si velit ipsum

remoneat. et alium eadem potestate inuestiat. Summa horum omnium reditus sunt tria talenta et nonaginta duo nummi.

Quanta beneficia Marquardus custos huic loco intulerit.

Das Pergament der Urkunde ist einen Fuß hoch, acht Zoll breit; die Schrift, sowohl auf der Vorderseite, wie auf der Rückseite, neugothische Minuskel; am Schlusse der Worte ist das lange ſ gebraucht. Noch hanget am Pergament, obwohl sehr beschädigt, am pergamentenen Siegelbande das Siegel des Abtes Wolfram aus weißem Wachs. Der D. Hasselbach bemerkt: „Auf dem Siegel ist dargestellt ein Mann, in faltenreichem Gewande auf einem Sessel sitzend, in der rechten Hand ein Buch, in der linken den Krummstab haltend. Die hervorstehenden Spitzen der Sesselarme sind zwey nach außen gekehrte Köpfe bellender Hunde. Von der Umschrift ist noch vorhanden: ....FRAM. DI. GRA. A...........S. S. MICHAH. I. BA. d. i. Wolframus dei gratia abbas in monte sancti michahelis in bamberch. Aehnlich sind die Siegel der Bischöfe Conrad von Camin, Wilhelm von Camin, und Wilhelm von Schwerin, beschrieben in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 17. 38. Bd. 2. nro. 13. Dreger, welcher die Urkunde am 19. Juli 1743. abschrieb, bemerkt in seiner Registratur, daß das Siegel capite tertio collectionis sigillorum n. 2. lit. B. abgezeichnet sei. Er gedenkt dieser collectio öfter; doch ist sie bisjetzt nicht aufgefunden."

In seinem gedruckten Codex Pom. diplom. sagt Dreger bey dieser Urkunde: „Es sind zwey Siegel hieran gewesen, als des Abts und des Convents; letzteres ist von der pergamentenen Pressul schon abgefallen, ersteres ist noch daran." Eine vom Original im Stettiner Archive durch Johann Philipp Palthen, ao. 1694—1710. Professor zu Greifswald, genommene Abschrift der Urkunde befindet sich in dem ganz von Palthens Hand geschriebenen Putbusser Codex Tit. xx. nro. 1289. pag. 825. 826. Dieser Abschrift ist eine Federzeichnung des Siegels Wolframs beygefügt, welche es noch ziemlich vollständig zeigt.

Der Text des Originals ist vom D. Hasselbach und vom D. Kosegarten für den oben stehenden Abdruck nachgesehen worden. Als einige Berichtigungen des Dregerschen Textes bemerken wir folgende:

Dreger.	Original.	Dreger.	Original.
miseratione.	mia d. i. misericordia.	obtinuit.	optinuit.
minnam.	miam d. i. misericordiam.	omnium fratrum.	omniumque fratrum.
consilio.	concilio.	imprecantes.	inprecantes.

Die richtigen Lesearten, auch misericordiam statt des falschen Dregerschen minnam, worinn Dreger das deutsche Wort Minne, Liebe, suchte, stehen schon in der Palthenschen Abschrift. Das hinter pomerania stehende Wort dicitur war im Originale ausgelassen, und ist deshalb nachträglich über die Zeile geschrieben, wahrscheinlich schon von dem Schreiber der Urkunde.

Das Alter der Urkunde läßt sich, da sie kein Datum hat, nicht genau angeben. Sie ist vom Michelsberger Abte Wolfram 2. ausgestellt, welcher ao. 1177—1201. dem Kloster vorstand, Ussermann episcopatus Bambergensis, pag. 308. 309. Ussermann führt hier aus Bruschii chronologia monasterii an, auch dieser Wolfram sey ao. 1182. nach Pommern gereiset, und habe von Bogislaw 1. die Wachsschenkung ausgewirkt, welche oben unter nro. 51. mitgetheilt ist.

1. thesaurarii, ist hier nicht der Genitiv von thesaurarius, Schatzmeister, sondern von thesaurarium, Schatzhaus, welches Wort schon von Augustinus in seiner enarratio in psalm. 48. gebraucht wird. Ebenso steht weiter unten in unsrer Urkunde thesaurarium nostrum als Nominativ. 2. suppanorum; das slavische Wort supan, richtiger zupan [mit dem weichen slavischen z, welches wie das französische j in jour, Tag, lautet] bedeutet Kreismann, Kreishauptmann; Dreger meint, es sey aus dem lateinischen sub, unter, und dem slavischen pan, Herr, zusammengesetzt, und bedeute daher: Unterherr; welche Erklärung ganz irrig ist. Wir bemerken über den Ursprung des Wortes, hauptsächlich nach Jungmanns böhmischem Wörterbuche, folgendes. Das böhmische Wort župa [mit dem weichen z] bedeutet: Gemeinde, Landkreis, Landschaft, und Jungmann vergleicht mit ihm das althochdeutsche sippja, sibbu, Sippe, Sippschaft. Das ganze böhmische Land war seit alter Zeit in Landschaften getheilt, welche in politischer Hinsicht župy, in gerichtlicher poprawy, hießen. Schon Dufresne im lexic. med. latin. sagt: zupa, jupa, regio aliqua habitata, vel ejusdem regionis homines congregati. In der Urkunde bey

Hanka, Samml. 334. heißt es: policemur eisdem, quod nunquam alicui alteri, quam Moravo, in Moravia aliquod officium suppe committemus. Auch Ungarn ward in zupy d. i. Kreise, abgetheilt, an deren Spitze noch zupani, ungarisch ispan, deutsch Gespann, lateinisch comes, stehen; die ungarischen Kreise heißen daher Gespannschaften, lateinisch comitatus. Das Wort zupa, Gemeinde, ist auch im Wendischen der Lausitz üblich, und im Windischen oder Krainischen, wo es shupa geschrieben wird. Zu zupa, Kreis, gehört nun wahrscheinlich auch der Amtsname zupan, Kreismann, Kreishauptmann, welcher in Böhmen, Schlesien, Krain, Pommern, und anderen slavischen Ländern vorkommt. Ein Hauptgeschäft dieser Beamten war die Gerechtigkeitspflege. Wie im Böhmischen von kraj, Land, miesto, Stadt, zem, Land, gebildet werden: krajan, Landsmann, miestan, Stadtbewohner, zeman, Landbewohner, kann von zupa, Kreis, gebildet seyn zupan, Kreismann. Jungmann erinnert auch an das Deutsche Schöppe, Richter; doch gehört dies wohl nicht dahin, und stammt von scapan, schaffen, ordnen, Grimm Rechtsalterthüm. S. 775. 3. über ecclesiam sancti Jacobi in vrbe Stetin positam, und über curtis, Gehöft, vergleiche oben S. 149.

Die Nachschrift auf der Rückseite der Urkunde ist von einer alten Hand geschrieben, deren Züge große Aehnlichkeit mit der auf der Vorderseite stehenden Schrift haben. Gleichwohl muß diese Nachschrift etwas später als der Text der Vorderseite geschrieben seyn, da in ihr der Nachfolger Wolframs 2. nämlich der Michelsberger Abt Ulrich 1. erwähnt wird, welcher ao. 1201 — 1212. dem Kloster vorstand, Ussermann episcopatus Bambergensis pag. 309. wo es von diesem Ulrich unter andrem heißt: abdicata abbatia ao. 1212. aliorsum migravit. Dreger setzt irrig Ulrichs Erwählung in das Jahr 1212. weil er einer unrichtigen Randbemerkung in Ludewig scriptor. rer. Bamberg. pag. 904. folgt. Die in dieser Nachschrift genannten Ortschaften lagen sämmtlich in Franken, in der Gegend von Bamberg. Dreger sagt, diese Oerter seyen den Namen nach nicht mehr bekannt; vielleicht suchte er sie in Pommern. Mehrere dieser Ortsnamen schließen mit dem Worte riut, welches überaus häufig in Fränkischen Dorfnamen als reut und gereut vorkommt; es ist wohl einerley mit dem niedersächsischen rode, in den Namen Wernigerode, Elbingerode, Gernrode, und ähnlichen, und bedeutet: Reutung, Rodung, Umbruch, urbar gemachtes Land. Beispiele solcher fränkischer Namen aus älterer Zeit sind: sigfridesreut, bernhartesruit, droeginsruit, wickenreuth, in Ussermann episcopat. Bamberg. codex probationum pag. 88. 94. 132. 160. und aus jetziger Zeit: herzogenreut, küstersgereut, waslareut, troschenreut, alle in der Gegend von Bamberg. Ein anderer Ortsname in unsrer Nachschrift schließt mit dem Worte leuter, welches gleichfalls öfter den Schluß Fränkischer Ortsnamen bildet.

1. billungesriut, Billungesreut, ein Dorf in Franken, in welchem das Michelsberger Kloster zu Bamberg eine grangia d. i. ein Vorwerk hatte. In der Bestätigung der Michelsberger Güter, welche Pabst Innocentius 4. ao. 1251. gab, werden unter andren genannt die Dörfer: leiterbach, utzingen, steinach, hausen, billungsreuthe; Ussermann episcopat. Bamberg. codex probationum pag. 163. In Dregers nro. 220. ist diese Urkunde ungenauer abgedruckt, und statt billungsreuth steht bey Dreger billingstat. 2. helembrehtestorf, Helmbrechtsdorf. Bei Dreger ist es unrichtig in zwey Namen getrennt: Helem Brehtestorff. 3. ad anniversarium suum, damit ist gemeint die kirchliche Gedächtnißfeier oder Seelmesse für einen Verstorbenen, welche jährlich an dessen Todestage gehalten wird. Churfürst Maximilian Franz von Cölln verordnet ao. 1801. in seinem Testamente: „wir legiren pro anniversario für meine arme Seele, jährlich in die obitus zu halten, zehntausend Gulden;" von Mering Geschichte der Burgen, Rittergüter, Abteien und Klöster in den Rheinlanden; sechstes Heft. Cölln 1842. S. 149. 4. tiemenriut, Bischof Otto von Bamberg schenkt ao. 1137. dem Michelskloster ein Gehöft bey timenreut, welches er von Thiemo kaufte, Ussermann a. a. O. S. 84. 5. die Worte: sancti Petri, sancte Marie Magdalene, quod fratribus barbatis unitum, sind nachträglich über die Zeile geschrieben mit kleinerer Schrift. Es scheint noch etwas gefolgt zu haben, welches nicht mehr zu erkennen ist, und in Dregers Registratur durch einen Strich angedeutet ist. Von unitum ist auch nur etwa uni zu erkennen. 6. indientia steht für indigentia. 7. in leiminleuter, Dreger setzt statt dieser zwey Wörter ganz unrichtig: Neimintervier, und läßt also die Präposition in ganz weg. Palthen setzt in seiner Abschrift: in jeminleuter. Die Worte sind im Original so geschrieben:

ilemmleuter

Das erste i mit dem schrägen Strich darüber bezeichnet unstreitig die Präposition in. Den Namen des Dorfes ist der D. Hasselbach geneigt zu lesen: leininlevier, weil er dafür hält, der dritte Buchstabe vom Ende müsse einen längeren Querstrich haben, wenn er ein t seyn sollte. Der D. Kosegarten zieht die Lesung: leininlevter oder leminlevter vor, weil in den Dorfnamen bey Bamberg die Endung leuter und lauter öfter vorkommt. Pabst Innocentius 4. zählt ao. 1251. unter den Dörfern des Michelsklosters auch lewther und wickerslawther auf, Ussermann a. a. O. S. 163. Nordwestlich von Bamberg liegt noch jetzt das Dorf kirchlauter; ähnlich ist auch der Name Kaiserslautern. 8. nach quadraginta nummos scheinen etwa drey Wörter gestanden zu haben, und ausgekratzt zu seyn. 9. nach sexaginta annos scheinen einige Wörter gestanden zu haben, und ausgekratzt zu seyn. 10. filio ist ganz gelb, während sonst die Schriftzüge der Urkunde ziemlich schwarz sind. Es ist wahrscheinlich nachträglich hineingeschrieben, und sollte wohl filiorum werden; denn es ist noch etwas leerer Raum hinter ihm. Aber der Hineinschreibende brach wieder damit ab, weil er gleich darauf nur einen Brudersohn, nämlich den Chuno genannt sah. Der ursprüngliche Schreiber der Nachschrift ließ den Raum für filii oder filiorum wohl deswegen leer, weil er noch ungewiß war, welches von beyden zu setzen. Denn nach Chunonis scilicet ließ er wieder einen leeren Raum, nämlich für den Fall, daß außer dem Chuno noch andre Brudersöhne genannt werden sollten. Daher denn auch weiterhin presumpserit fast aussieht wie presumpserint; welcher Plural nöthig war, wenn mehrere Brudersöhne genannt werden sollten. Dreger hat auch presumpserint drucken lassen. 11. Anvel ist das deutsche Wort Anfall oder Angefäll, Erbanfall, Rückfall ausgeliehenen Gutes an den rechten Herrn. 12. predictus Chuno, der Name Chuno ist ganz gelb, und wahrscheinlich nachträglich hineingeschrieben. 13. xx nummos ist auch sehr gelb, und wahrscheinlich nachträglich hineingeschrieben. 14. In den Worten ipsum und alium scheint die Schlußsilbe um auch später hinzugeschrieben, vielleicht weil der erste Schreiber ungewiß war, ob Singular oder Plural zu setzen sey. 15. Der ganze Schlußsatz: Summa horum — duo nummi ist gelb, und wahrscheinlich später hinzugeschrieben. 16. Die Worte: Quanta — intulerit sind eine Art Registratur, unten zur Seite links geschrieben. Für intulerit las Palthen intulit.

Nro. 65.

no. 1188. mart. 18. actum in silva Sozniza.

Anastasia, Wittwe Bogislaws 1. thut kund, daß sie, da ihr verstorbener Gatte das Kloster Grobe auf den Berg watchow bey dem castrum uznum d. i. Usedom verlegt habe, aber an der Aufführung der Klosterkirche durch den Tod gehindert worden sey, nunmehr, mit ihrem Sohne Bogislaw 2. und auf Rath fast aller nobiles des Landes, dem gedachten Kloster zur Aufführung der Klosterkirche, und überhaupt zu seiner Unterstützung, das Dorf zglattiz schenke, imgleichen die Gegend lipa in der Landschaft wanzlowe d. i. auf Usedom.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit vniuersis pietatis katholice domesticis. non solum modernis verum etiam posteris. per successionis seriem deinceps nascituris. Quod vir illustris ac verus fidei christiane venerator. dux dei gratia pomeranorum Boguslauus. inter cetera quibus vbertim inuigilabat pie deuotionis studia. monasterium quoddam in titulum gloriose ac perpetue virginis. dei genitricis Marie. ex facultatum suarum impensis se edificaturum spoponderat. in monte prope ostium lacus secus castrum vznum ad meridianam plagam sito. quem vulgari uocabulo watchoue nuncupant. Hac siquidem se pollicitatione deo constrinxerat precipue ob remedium anime tam sue quam filii sui wartizlaui. quem ibidem sepulture tradiderat. Illuc enim congregationem canonicorum grobensis ecclesie. quos nimis uicinus popularium negotiorum tumultus. aliarumque quam plurium ineptiarum fatigabat incomoditas. transducere decreuerat. vt a turbarum inquietudinibus. ceterisque quas egre ferebant in priore loco molestiis. semotius habitarent. At uero postquam ipsis illic aliquot officinarum edificia sumptibus suis preparauerat. proposita tamen basilice structura necdum bene inchoata memoratus dux. morte vt credimus in conspectu

dei preciosa. sed populo sibi subiecto irrecuperabiliter dampnosa. preuentus est. Nunc autem ne tam laudabile. tamque celebriter longe lateque diuulgatum. tanti viri propositum per heredum ipsius negligentiam penitus omitti uideatur. nos quamdiu diuine placuerit clementie in hac uita superstites. ego uidelicet Anastasia tam dulci et dilecto talis mariti uiduata consortio. vna cum filio ipsius et meo Boguzlavo. cunctorum fere totius terre nostre nobilium communi consilio commoniti. pro salute anime ipsius. de beneficiis que ipse viuens eidem loco se collaturum promiserat. quia omnia non nouimus. quedam nominatim ab eo expressa ad constructionem prefati oratorii. nec non ad subsidium prenominate congregationis. perpetua concessione donamus. villam scilicet zglattiz. cum omnibus terminis et appendiciis suis. vbicunque prope uel procul constitutis. et quinque rusticos in ea ex hiis. quos decimarios usitato nomine appellare solemus. Partem quoque prouincie wanzloue que Lipa dicitur integraliter totam. id est villulas et agros. prata et arbusta. loca plana et aspera. rusticos decimarios. et vniuersa que in ea iuris nostri fuerant. libere et absolute ab omni exactione. predicti serui dei possideant. excepto quod ad instaurandam munitionem. ad quam pertinent. cum poposcerit necessitas. rustici eorum sicut quilibet alii comprouinciales sui adiuuabunt. Si quis autem horum aliquid presumptuosa temeritate infringere. seu uiolenter auferre. siue qualibet arte diminuere attemptauerit. saluatoris nostri christi. cuius pie genetricis honori derogat. iudiciarie sententie subiacebit. amen. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. c°. lxxx°. viii°. indictione v°. xv°. kalendas aprilis. ipso videlicet die quo prefatus dux vltimum efflauit spiritum. eodemque loco quo obiit. id est in silua maritima quam Soznitsza appellant. assistente testium numerosa caterua. de quorum multitudine hec pauca presenti cautioni inseruimus nomina. De clero quidem interfuerunt dominus Sifridus camynensis episcopus. Hartungus abbas in ztolp. Discizlauus capellanus. Stephanus sacerdos prinzlauiensis. Conradus prepositus. et Thyedmarus diaconus et canonicus Camynensis ecclesie. Sigwinus quoque diaconus. Item de laicorum numero Wartizlauus Szvantiboriz. Odolanus filius Kazimari. Szlautech. Stephanus. Iaromarus camerarius. Iohannes castellanus diminensis. Byudewoy. Yarognev. Powoy castellanus vznomie. Dobezlauus. Walkaz. Bernerus mercator ciuis lubicensis.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 27. aus der Grobischen Matrikel abgedruckt. Sein Text weicht von dem der Matrikel nur in folgenden Worten erheblicher ab: Dr. spopponderat. Ma. spoponderat. — Dr. profate congregationis. Ma. prenominate congregationis. — Dr. que in eis iuris nostri. Ma. que in ea iuris nostri. — Dr. Descizlauus. Ma. Discizlauus. — Dr. Odolauus. Ma. Odolanus.

1. Ueber die Verlegung des Klosters Grobe auf den Berg watchow siehe oben die Urkunde nro. 56. 2. grobensis ecclesie; der Name grobe könnte, wie oben S. 56. bemerkt ist, das polnische grab, Hagebuche, seyn, welches in dem öfter vorkommenden Ortsnamen: grabow d. i. Buchenhain, enthalten ist. Doch bedeutet im Polnischen grob auch: Grab, und grzebac, graben, scharren; im Böhmischen ist dieser Wortstamm gleichfalls vorhanden, und in vielen Formen ausgebildet. Die slawischen und die deutschen Sprachen haben bekanntlich viele ihnen gemeinschaftliche Wurzeln. 3. zglattiz, lag wahrscheinlich auf der Insel Usedom. Pabst Cölestin 3. nennt ao. 1194. unter den Grobischen Gütern auch menicho und zeglaciz. Dreger cod. S. 56. ersteres ist Mönchow auf Usedom. Im Jahr 1241. werden gnewetyn und zglacis vom Kloster Grobe an den Caminischen Bischof abgetreten, Dreg. cod. S. 212. Gnewetyn aber ist das jetzige Gnewentin auf Usedom. Im Polnischen ist zgladzam, ich glätte, ich vertilge; zglaszcze, ich streichele; vielleicht liegt das polnische glaz, Kieselstein, in dem Namen. 4. lipa ist die Umgegend des jetzigen Kirchdorfes Liepe auf Usedom; diese größtentheils vom Wasser umflossene Gegend wird noch jetzt de lieper winkel genannt. 5. rusticos decimarios, Zehntbauern, scheinen eine Art Hörige zu seyn, welche einen gewissen Grad von Eigenthumsrecht an ihrem Grundstücke hatten, und dafur

einen Zehnten an den Grundherrn zahlten. Schon oben ist in der Urk. nro. 60. zweymal ein decimus rusticus erwähnt; sollte dies für decimarius rusticus stehn? Auch in Schlesien werden decimi des Herzoges erwähnt, aus deren Zahl er mehrere dem dortigen Kloster trebnix zu bestimmten Dienstleistungen überläßt; Stenzel Schlesische Urkundensammlung, S. 66. Vergleiche Maciciowsky in den Baltischen Studien, Jahrg. 3. Heft 1. S. 200; und von Bilow, a. a. O. Jahrg. 7. Heft 2. S. 25. 6. ipso videlicet die, es ist nicht der wirkliche Todestag Bogislaws 1. gemeint, welcher der 18. März ao. 1187. war, sondern das anniversarium oder die Jahresfeier desselben am 18. März ao. 1188. Vergleiche oben S. 143. und S. 149. 7. soznitza, bedeutet: Fichtenwald; siehe oben S. 152. Dieser Wald war silva maritima, lag also an der See, vielleicht auf Usedom, oder am entgegengesetzten Strande bey Ukermünde oder Neuwarp. In Dregers Urk. nro. 68. von ao. 1228. heißt es am Schluße wieder: acta sunt in Sozniza hec iuxta recens mare, also am frischen Haf. Eine villa sosnize in der Provinz rochowe, d. i. in der Gegend von Ukermünde, wird öfter erwähnt, in Dregers nro. 31. 47. 135. Doch kann sie von jenem Walde sosniza verschieden gewesen seyn. 8. Discizlauus; dieser Name kommt in Dregers nro. 28. in der Form Thesizlaus vor, und ist der böhmische Name Tiesislaw d. i. Freueruhm, Terpokles, sich des Ruhmes freuend, Gmenoslow S. 104. vom böhmischen tesiti, polnisch cieszyc, sich freuen, sich getrösten. 9. Wartizlauus szvantiboriz, d. i. Wartislaw, der Swantiboride, oder: des Swantibors Sohn, siehe oben S. 71. 88. Dieser Swantiboride ist hier der erste unter den weltlichen Zeugen, und war daher wahrscheinlich ein vornehmer Mann. Ebenso ist er oben S. 130. der erste weltliche Zeuge. Wir haben schon oben S. 62. bemerkt, daß er von mehreren, zu denen auch Dreger gehört, für einerley mit dem wartizlauus, vicedominus terre, gehalten wird. 10. odolanus filius kazimari; die Matrikel hat deutlich Odolanus, und es ist dies wahrscheinlich der auch im Gmenoslow S. 73. aufgeführte Name odolen. Das böhmische odolanj bedeutet: Widersteher, Obsieger, vom Verbo odolam, ich widerstehe, ich siege ob. Im Polnischen wird dafür mit der Präposition z gesagt: zdolam, ich widerstehe, ich bin einem gewachsen, und zdolny, fähig, tüchtig. Da dieser odolan der zweyte weltliche Zeuge ist, und der Name seines Vaters hinzugefügt wird, so scheint er auch zu den vornehmeren gehört zu haben. Dreger hält ihn für den Sohn des Herzog Casimir 1. In den Baltischen Studien, Jahrg. 1. S. 135. wird er gehalten für einen Sohn Casimirs, des Sohnes Wartislaws 2. und dieser Annahme folgt Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 261. Statt odolanus schrieb Dreger odolauus, vielleicht an die häufige slawische Namensendung slaw denkend, die jedoch in diesem Namen nicht enthalten seyn kann, da das nothwendige s vor dem law fehlen würde. 11. szlautech, wahrscheinlich zusammengezogen aus slavitjech, ruhmfreudig, Gmenoslow S. 92. wie slaubor aus slavibor, Ruhmkämpfer, oben S. 131. Dieselbe Endung hat der Name woitjech, kriegesfreudig. 12. Lyudewoy, d. i. weckekrieg, kriegweckend, vom polnischen budze, ich wecke, und: woy, Krieg. 13. powoy, d. i. wahrscheinlich: Ueberwinder, Eroberer, debellator, vom böhmischen powojuji, ich erobere. 14. walkaz d. i. vielleicht: Kämpfer, vom polnischen walka, Kampf.

In Bezug auf den in dieser Urkunde genannten wartizlauus szvantiboriz wird in den baltischen Studien Jahrg. 1. S. 118. bemerkt, er möge der Sohn jenes Swantibor seyn, welchen die älteren pommerschen Geschichtschreiber als den Vater Wartislaws 1. und also als Ahnherrn sämmtlicher pommerscher Herzoge aufführen. Dieser Swantibor wird bekanntlich von dem alten polnischen Geschichtschreiber Martinus Gallus als ein um ao. 1105. lebender mit Herzog Boleslaw 3. von Polen verwandter, Fürst erwähnt in ziemlich dunklen Worten, pag. 193: Erat enim ipse Swantobor in Pomorania carceratus, et a quibusdam a regno suo traditoribus subplantatus. Impiger Boleslauus suum cupiens consanguineum liberare, terram Pomoranorum meditatur totis viribus expugnare. Sed Pomorani, metuentes audaciam Boleslaui, callidum consilium inierunt; namque sibi consanguineum reddiderunt, et sic eius iram et impetum intolerandum evaserunt. Daß dieser Swantebor mit dem ao. 1124. lebenden pommerschen Fürsten Wartislaw 1. verwandt war, wäre freilich nicht unmöglich; aber Zeugniße dafür finden sich in den alten Geschichtschreibern nicht. Schwartz in der pommerschen Lehnhistorie S. 68. sagt: die alten Verzeichniße des Klosters Oliva bezeugten jene Verwandschaft; aber näheres darüber giebt er auch nicht an. Die Unwahrscheinlichkeit dieser Verwandtschaft ist in Kanngießers Bekehrungsgeschichte der Pommern S. 371 — 393. und Bartholds Geschichte Pommerns Th. 1. S. 435 — 438. erörtert worden. Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 235. hält jenen Swantobor für einen pommerschen Häuptling, welcher in der Nähe der polnischen Gränze an der Netze, oder nordwärts davon, seinen Sitz hatte. In Betreff der Verwandtschaft zwischen den Pomerellischen und den Pommerschen Fürsten ist noch zu bemerken, daß sie sich gegenseitig nicht nur consanguineus, siehe oben S. 113. sondern auch cognatus nennen, wie die in Sells Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 116. erwähnte Urkunde Bogislaws 4. von ao. 1291. zeigt.

Ob der von Martinus Gallus S. 191. erwähnte, aber nicht genannte, dux Pomoranus, welchen Boleslaw 3. in Colberg belagerte, Swantobor gewesen, darüber war auch schon Thomas Kanzow sehr zweifelhaft. In dem Autographum seiner Chronik, im codex Putbuss. pag. 78. hat er zuerst geschrieben: „So was aber jre furst Wartislaff zum selbigen mall darjn“; hernach durchstrich er den Namen Wartislaff, und schrieb: „Bugslaff“ darüber; endlich durchstrich er auch diesen Nāmen, und schrieb zur Seite: „Swantebor.“ Vergleiche Kosegartens Ausgabe des Kanzow, Bd. 1. S. 69. Martinus Gallus ist der älteste polnische Geschichtschreiber, und lebte in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts. Er war also dem Swantobor gleichzeitig. Die hier citirte Ausgabe seiner Chronik ist die von Bandtke, Warschau, 1824.

Nro. 66.

ao. 1189.

Sifridus, pomeranorum episcopus, thut kund, daß er mit dem Abte des Klosters Colbaz wegen eines Theiles des Dorfes broda sich in Streit befunden habe, nunmehr aber jenen Theil des Dorfes dem Abte für eine empfangene Summe Geldes überlasse, den Leuten des Abtes, welche wegen dieses Streites den Unwillen des Bischofes sich zugezogen, namentlich dem Gozwin, wohlwollend verzeihe, und die alten Gränzen des Dorfes broda hiemit bestätige.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini. Ego Sifridus. pomeranorum episcopus. notum esse volo tam presentibus quam futuris sancte ecclesie filiis. controuersiam que inter me et abbatem Colbacensem ob partem cuiusdam ville que Broda dicitur olim emerserat. interuentu et consilio religiosorum virorum esse decisam. quam videlicet partem predicto domino abbati nunc et in omne tempus liberam relinquo. accepta ab eo condigna pecunia. Porro hominibus eiusdem abbatis. qui offensam nostram ratione huius discordie incurrerant. benigne indulgeo. Gozuino precipue. quem in gratiam nostram pacemque redisse paterna spondeo pietate. Terminos etiam eiusdem ville. quos dux Buguzlaus sepe dicto abbati signis euidentibus denotauit. proprio roborauit sigillo. ego quoque inpresentiarum sigilli mei impressione confirmo. Quos si quisquis ausu improbo inuadere seu minuere temptauerit. nisi resipiscat anathema sit. Huius rei testes sunt. Ardungus abbas de Stolp. Walterus de Groba. Conradus prepositus de Camyn. Remerus. Albertus custos. magister Rodulfus. canonici. Germarus princeps Roianorum. Thesizlaus. Ieromerus. Iohannes de Demyn. Stephanus de Uchara cum filio suo Geneumer. Pribizlaus. Solizlaus. Gotizlaus. Rossarus. Sovithin. Facta sunt autem hec anno ab incarnatione domini m⁰. c⁰. lxxxix⁰. et nostri pontificatus anno tercio. apostolice sedi presidente domino Clemente.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 28. aus der alten Colbazischen Matrikel, welche noch in Dregers Händen war, aber seitdem verschwand, abgedruckt. In die jezt vorhandene Abschrift der Colbazischen Matrikel ist, wie der D. Hasselbach bemerkt, diese Urkunde nicht aufgenommen; worüber unsre Bemerkung oben S. 99. zu vergleichen ist. Es konnte daher bei dieser Urkunde nur der Dregersche Text von uns wiederholt werden.

1. broda, ist wohl das oben S. 137. erwähnte Berkenbrode am Flusse Plöne zwischen Stargard und Pyriz. 2. gozwin, die Endung win zeigt sich in mehreren slavischen Namen, hostovin, dragoven, podivin, Gmenoslow S. 45. 39. 76. und in dem Ortsnamen groswin, siehe oben S. 19. 3. Germarus princeps Roianorum, ist der damalige Rügische Fürst Jaromar 1. Daß er hier der erste der weltlichen Zeugen ist, ward wahrscheinlich dadurch veranlaßt, daß er nach Angabe der alten dänischen Geschichtschreiber damals zum Vormund der unmündigen Söhne Bogislaws 1. vom dänischen Könige Kanut bestellt worden war; im Chronicon danicum, bey Langebeck tom. 3. ad annum 1189. heißt es nämlich: Expeditio ad Slaviam facta est, Iarimarus factus est tutor filiorum Bugizlai. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 310. sagt von Jaromar: „der

sein Ansehn, gestützt auf die Macht Knuds, auch in kirchlichen Händeln, wie zwischen dem Abte zu Kolbatz und dem Bischofe, geltend zu machen wußte" und bezieht sich dabei auf diese Urkunde. Indeß erhellt dies doch aus der Urkunde nicht bestimmt; sie sagt, der Zwist sey interuentu et consilio religiosorum virorum beygelegt worden; unter den religiosis sind wohl Cleriker zu verstehen; Jaromar wird als Vermittler nicht genannt. 4. theslzlaus d. i. Freueruhm, siehe oben S. 161. und joromerus d. i. starklieb, mögen auch Rügier gewesen seyn, da diese Namen unter jenen öfter vorkommen; vergleiche Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 1. Jaromar, Jaromir, Jeromer, sind nur verschiedene Schreibungen eines und desselben Namens, wie Kasimar und Kasimir. 5. uchara, ist nach Dregers Vermuthung, Ukermünde. 6. geneumer, die richtige Schreibung ist gnlewomir, d. i. zornlieb, vom polnischen gniew, Zorn. 7. sovithin, ist wahrscheinlich der oben S. 137. vorkommende Name svoitin. 8. anno tercio, also hatte der pommersche Bischof Sigfrid sein Amt no. 1186. angetreten. 9. Clemente, ist Pabst Clemens 3. Vergl. Fabricius a. a. O. Bd. 1. S. 77.

Nro. 67.

ao. 1190. april. 29. datum Laterani.

Pabst Clemens 3. beauftragt die Bischöfe von Merseburg und Eichstedt, die Aebte zu St. Emmeram in Regensburg, und zu Schwartza, und den Decanus und Scholasticus zu Würzburg, über die Verdienste und Wunderthaten des Bischofes Otto 1. von Bamberg, welcher in Pommern predigte, Erkundigung einzuziehen, und wenn kein Bedenken sich ergebe, bekannt zu machen, daß der Bischof Otto 1. vom apostolischen Stuhle heilig gesprochen worden sey, auch sodann jährlich dessen Todestag zu feiern.

Aus Ludewig scriptores rerum episcopatus Bambergensis; Francofurti 1718. pag. 551.

Clemens episcopus. seruus suruorum dei. uenerabilibus fratribus E. Merseburgensi et O. Eistettensi episcopis. et dilectis filiis S. Emmerammi Ratisponensi et Schuuartzensi abbatibus. decano et scholastico Wirtziburgensi. salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam apostolatus nostri ex quarundam serie litterarum et relatione multorum peruenit. quod diuina potentia per merita et interuentum beati Ottonis. qui Babenbergensis fuit episcopus. multorum est operata salutem. precipue in gente Pomeranica. ad quam fuit ab apostolica sede transmissus. et in ea compluribus miraculis donauit illi dominus coruscare. Quoniam igitur iuxta diuine scripture testimonium lucerna non sub modio. sed supra candelabrum est ponenda. discretioni uestre per apostolica scripta mandamus. quatenus de uita ipsius et miraculis diligentius inquiratis. que nobis fuerunt per multorum literas indicata. Et si inueneritis aliquid. quod obsistat. ipsum canonizatum auctoritate freti apostolica solenniter et publice nuncietis. anniuersarium diem sui transitus facientes. et publice nunciantes. ad honorem dei et ipsius beati uiri memoriam solennem haberi. Datum Laterani iii kal. Maii. pontificatus nostri anno secundo.

Dieses Schreiben theilt schon Baronius in den Annalibus ecclesiasticis tom. 12. ad annum 1189. mit. Er leitet es durch folgende Worte ein: Hoc eodem anno Clemens Papa retulit in Sanctorum numerum Ottonem Episcopum Bambergensem, Pomeranorum Apostolum nominatum, de quo superius plura sunt dicta; de cuius canonizatione eiusmodi extat epistola in Chronico Bambergensi. Dann giebt er den Text des Schreibens, und fügt am Schlusse hinzu: Ita iuxta simpliciorem ritum eius temporis. Statt: ad audientiam apostolatus nostri ex steht bey Baronius: ad audientiam nostram. Statt: multorum est operata, welches Baronius hat, steht bey Ludewig im Texte: multam est operata, am Rande aber die Lesart des Baronius. Für discretioni, welches Baronius hat, steht bey Ludewig im Texte districtioni, am Rande aber: discretioni. In Ussermanni Episcopatus Bambergensis, cod. probation. pag. 132. ist dies Schreiben aus Ludewig abgedruckt. Die Heiligsprechung eines frommen Mannes konnte in den früheren Jahrhunderten jeder Bischof für seine Diöcese anordnen. Aber Pabst Alexander 3. eignete no. 1171. dieses Recht dem römischen Bischofe ausschließlich zu.

Nro. 69.

ao. 1189. mai. 1. datum Laterani.

Pabst Clemens 3. zeigt dem Bischofe Otto 2. von Bamberg, und dem St. Michaelskloster zu Bamberg, an, daß er die Bischöfe von Merseburg und von Eichstedt, die Aebte zu St. Emmeram in Regensburg, und zu Schwarza, und den Decanus und Scholasticus zu Würzburg, beauftragt habe, über das Leben und die Wunderthaten des Bischofes Otto 1. von Bamberg, welcher in Pommern predigte, Erkundigung einzuziehen, und wenn kein Bedenken sich ergebe, bekannt zu machen, daß der Bischof Otto 1. vom apostolischen Stuhle heilig gesprochen worden sey, auch sodann jährlich dessen Todestag zu feiern.

Aus Ludewig scriptores rerum episcopatus Bambergensis; pag. 551.

Clemens episcopus. seruus seruorum dei. uenerabili fratri Ottoni episcopo. et dilectis filiis canonicis et uniuerso clero et populo Babenbergensi montis S. Michaelis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum sedi apostolice referuntur ea. que ad salutem pertinent animarum. et deuotionem cleri et populi manifestis indiciis respicere comprobantur. ea sicut conuenit libenter audimus. et. ut debeant in domino promoueri. fauorem ut expedit impertimur apostolicum et assensum. Hinc est quod. cum ad audientiam apostolatus nostri quarundam serie literarum et multorum relatione peruenerit. quod diuina potentia per miracula et interuentum b. Ottonis. qui Babenbergensis fuit episcopus. sit multorum operata salutem. precipue in gente Pomeranica. ad quam fuit ab apostolica sede transmissus. in qua donavit illi dominus Deus compluribus miraculis coruscare. His gratanter auditis. et pro tantis beneficiis omnipotenti domino gratiarum actionibus exsolutis. uestris piis desideriis ad laudem dei satisfacere cupientes. uenerabilibus fratribus nostris Merseburgensi et Eistettensi episcopis. et dilectis filiis S. Emmerami Ratisponensi et Schwartzensi abbatibus. decano et scholastico Wirtzeburgensi. dedimus in mandatis. quatenus de uita ipsius et miraculis diligenter inquirant. que nobis fuerunt per multorum literas indicata. Et si non fuerit inuentum aliquid. quod obsistat. ipsum canonizatum predicte magne persone debeant solenniter et publice auctoritate freti apostolica nunciare. anniuersarium diem sui transitus facientes. et publice nunciantes ad honorem dei et ipsius beati uiri memoriam solennem haberi. Datum Laterani kalend. Maii. pontificatus nostri anno secundo.

Baronius hat dies Schreiben nicht. Aus Ludewig ist es in Ussermanni Episcopatus Bambergensis, cod. probation. pag. 133. abgedruckt. Die feierliche Bekanntmachung der vom Michelsberger Kloster beim Pabste beantragten Heiligsprechung Ottos erfolgte am 10. August ao. 1189. auf der von Kaiser Heinrich 6. zu Würzburg gehaltenen Versammlung, wo Wolframus, der Abt des Klosters Michelsberg bey Bamberg, die Lebensbeschreibung Ottos, welche dessen Gefährte Ebbo geschrieben hatte, den vom Papste bezeichneten Bischöfen vorlegte. Die Acta Sanctorum Julii, tom. 1. pag. 452. berichten darüber folgendes: Anno Dominicae Incarnationis 1189. — — quum Heinricus Rex, qui patri successit in regnum, primam curiam suam haberet Herbipoli, in festo sancti Laurentii, et ad eandem curiam Otto, dux Boemiae, archiepiscopi, episcopi, abbates, principes, et infinita multitudo convenissent, abbas Wolframus, coram omni populo et universa multitudine diversi generis et diversae linguae procedens, literas a sede Apostolica elaboratas, et libellum de vita sancti Ottonis, Eistetensi et Merseburgensi episcopis obtulit, ut vicem domini Papae tenerent, et beatum Ottonem canonizatum optimo tempore elevarent. Episcopi itaque susceptum librum inter authentica scripta reponentes, nomen beati Ottonis in Canone et in Letaniis, in catalogo Confessorum Christi, qui non minus illis laboravit, recenseri sanxerunt. Diese Stelle ist mitgetheilt in Robert Klempins schätzbarer Abhandlung: Die Biographieen des Bischof Otto und deren Verfasser; abgedruckt in den Baltischen Studien, Jahrg. 9. Heft 1. Stettin 1842.

Nro. 69.

ao. 1189. septembr. 30. datum Laterani.

Pabst Clemens 3. bestätiget dem Bischofe Berno das Bisthum Schwerin, beschreibt dessen Sprengel, und bestätiget demselben die ihm bereits verliehenen Besitzungen, unter welchen er auch die in Pommern, in der Gegend von Barth, Pütte, Demmin und Dargun, gelegenen aufzählt.

Nach Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhundert.

Clemens episcopus. seruus seruorum dei. venerabili fratri Bernoni. Magnopolitane ecclesie episcopo. eiusque successoribus canonice substituendis in perpetuum. Benedicta gloria domini de loco sancto suo. de quo pater omnipotens. ad nostre mortalitatis cursum solita pietate respiciens. ecclesiam suam noue prolis fecunditate multiplicat et fidelium predicatorum uerbo pariter et doctrina dilatat. trahens in sagena fidei barbaras etiam nationes. ut qui fuerant aliquando tenebrae filii lucis effici mereantur. et iuxta uerbum prophetae in cubilibus. in quibus prius dracones habitabant. uiror calami et iunci rore sancti spiritus oriatur. Ex eius itaque munere fuit. qui uult omnes homines saluos fieri. et ad agnitionem ueritatis uenire. quod tu. venerabilis in Christo frater. episcope Berno. ad predicandum paganis et seminandum uerbum fidei [episcopus] institutus. exposuisti te ipsum laboribus et periculis. et attendens. quod Christus pro nobis mortuus est. ut qui uiuit iam non sibi uiuat. sed ei qui pro nobis mortuus est et resurrexit. in anxietatibus multis sparsisti semen diuinum. et erogasti talentum tibi creditum ad usuram. et gentes plurimas. que ignorabant deum. ueritatis lumine illustrasti et reduxisti ad cultum dei. que ante captive laqueis diaboli tenebantur. Nunc igitur quoniam a sede apostolica postulasti. ut episcopalem sedem in locum. qui dicitur Zuerin. auctoritate sacrosancte Romane. cui deo auctore presidemus. ecclesie confirmemus. nos tue postulationi grato concurrentes assensu. ad exemplar felicis memorie Alexandri et Urbani. Romanorum pontificum. predecessorum nostrorum. pontificalem cathedram in eodem loco manere statuimus. et ei subscripta loca diocesana lege futuris deinceps temporibus decreuimus subiacere. claustra et ecclesias edificatas vel edificandas per prouincias ducis Henrici. quarum una. que Mikelenborch nuncupatur. tendit usque ad prouinciam que dicitur Brezen. usque in mare. et sic iuxta maritimam peruenit terminus episcopalis ad Ruyam. a Ruya autem usque ad Penum fluuium. ubi idem fluit in mare. inde uero usque Wolgust. et a Wolgust Penum fluuium sursum uersus usque Misereth. ipsam terram Misereth usque Plote includens. et terram Plothe totam usque Tolenz. ipsam prouinciam Tolenz cum omnibus insulis suis et terminis totam includens. a Tolenze autem ad syluam. que dicitur Besut. que distinguit terras Hauelberge scilicet et Moriz. eandem quoque terram Moriz et Veprowe cum omnibus terminis suis ad terram. que Warnowe uocatur. includens. et terram Warnowe cum omnibus terminis suis ex utraque parte fluminis quod Eldena dicitur. usque ad castrum quod Grabowe nuncupatur. ipsum flumen transiens ibidem tendit ad fluuium qui dicitur Sudin. comprehendendo omnia attinentia prouinciis Zuerinensibus. et ab hoc fluuio procedunt termini secundum distinctionem prouinciarum Razeburg et Zuerin usque ad Brezen. Ex predicti ducis dono secundum distinctionem ipsius partem ciuitatis Zuerin. a domo piscatoris cuiusdam cui nomen erat Suk. ad uetus coemiterium directe tendentem et idem transeuntem usque in Scalam. cuius medietatem includit. et ultra paludem eidem scale proximam totam insulam. et molendinum a ciuitate in parte

aquilonis situm. et parrochiam predicte ciuitatis cum omni iure. quinque uillas in [prouincia] Zuerin. Medewede. Wickendorp. Hondorp. Rampe. et Wotekitze nuncupatas. ex altera parte Albis tres uillas. et in Sadelbandia unam uillam Borist. et in terra que dicitur Bresen duas uillas [Klinen] et Galanze. et castrum Butessow cum terra sibi attinenti. et octo uillas in Mikelenborch. quas Pribizlaus cum omni iure in Butsowe commutauit. quarum nomina sunt hec. Nezebul. Warin. Glambeke. Colenin. duas Mankemose uocatas. Nubinze. Dargumezle. et omnes uillas terre que dicitur noua cum omni iure in Butzowe commutatas a Pribizlao. a Butzowe in utraque parte aque que Nebula dicitur usque ad terram que Tribeden uocatur. a Butzowe autem sursum uersus aquam que dicitur Warnowe ad locum que Zlup nominatur. ad terram adiacentem Butzowe. Werle dictam. usque ad fluuios Tithmentheke. Zarnowe. dictos. cum omni iure. et in terra que Ylowe nuncupatur decem uillas cum omni iure. Doberan uero et totam terram Gobanze spectantem. in terra Kytin duas uillas. uillam sancti Godehardi scilicet et aliam huic adiacentem. cum omni iure. Ex dono Casemari christianissimi principis in Bard duas uillas cum omni iure et utilitate. et terram eidem adiacentem Pitne dictam cum omni iure. duas uillas prope Dimin. Woteneke et aliam adiacentem. et locum Dargun dictum. in quo tu frater episcope coenobium fundauisti. et duas uillas in Circipen. unam uillam in Moriz. et unam in Warnowe. et omnem decimam per totum episcopatum. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. eadem ecclesia in presentia iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. firma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatus retinere. minuere. aut aliquibus uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua in omnibus apostolice sedis auctoritate. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire tentauerit. secundo tertioue commonita. nisi reatum suum condigna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei ac domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Iesu Christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen Amen. Amen. Datum Laterani per manum Moysi. sancte Romane ecclesie subdiaconi. uicem agentis cancellarii. ii calendas Octobris. indictione octaua. incarnationis dominice anno M. C. LXXXVIIII. pontificatus uero domini Clementis pape III. anno secundo.

Diesen Text hat der Archivar Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 42—46 mitgetheilt. Er bemerkt dabey: „Diese Urkunde ist weder in dem Lindenbroglischen, noch in andern Copeibüchern vorhanden. Der Text hat sich nach verschiedenen Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhundert herstellen lassen. Jedoch sind nach den übrigen zuverlässigeren Urkunden: Klinen, Colenin, Tribeden, für: Klutze, Coleum, Tribelen, um so mehr conjecturirt, als die jetzigen Dorfnamen Kleinen und Göllin, und der sonst vorkommende Name Tribeden, für die conjecturirten Formen reden." Ein früherer, ungenauer Abdruck dieser Urkunde steht in Westphalens Monumentis ineditis, tom. 4. col. 896. Ueber die darinn erwähnten Oerter vergleiche man die Bemerkungen zu unsrer oben unter nro. 59. mitgetheilten Urkunde. 1. Eigenthümlich ist dieser von Clemens 3. gegebenen Bestätigung der Satz: Doberan uero et totam terram Gobanze spectantem; imgleichen ist in der Bestätigung nro. 59. so wie in dieser, zu den Besitzungen des Schweriner Bisthumes gerechnet der locus Dargun, wo das Kloster erbaut war. Lisch bemerkt daher

a. a. O. S. 15. über diese Ausdrücke folgendes: „Im Jahre 1189. ward dem Bischofe auch Doberan mit dem Lande Gobanz, und ao. 1185. 1189. auch Dargun mit zwey Dörfern in Circipanien, als Bischofsgut zugeschrieben; dies war aber nur eine Förmlichkeit, welche demnächst bey der Wiederaufrichtung der damals von den Wenden zerstörten Klöster keine Bedeutung weiter hatte.“ 2. Ueber die terra noua, welche auch in nro. 59. erwähnt wird, sagt Lisch a. a. O. „Die Dörfer im Neuen Lande bey Rostock sind wohl veräußert, und die sechs Dörfer, welche der Bischof von den zehn Stiftsdörfern im Lande Ilow haben sollte, sind unkenntlich geworden; vielleicht kam er nie zum Besitz.“ Das in den früheren Bestätigungen nicht erwähnte, aber hier aufgeführte, wickendorp liegt, noch denselben Namen führend, am westlichen Ufer des Schweriner Seees.

In Riedels Codex diplomaticus brandenburgensis, Bd. 2. Berlin 1842. S. 444. ist aus einem, im Archive des St. Nicolaistiftes zu Stendal befindlichen, Originale eine Urkunde abgedruckt mit der Ueberschrift: „Pabst Clemens 3. beauftragt den Bischof von Havelberg, nebst zweien Pröbsten, für die Aufrechthaltung der päbstlichen Decretalien wegen der Predigermönche Sorge zu tragen, im Jahr 1189.“ Der Eingang lautet: Clemens episcopus, seruus seruorum Dei, Venerabili fratri ..... Episcopo hauelbergensi, et dilectis filiis, Preposito Gustrowiensis Caminensis diocesis, ac Decano halberstadensis ecclesiarum, Salutem et apostolicam benedictionem. Das Datum ist: Datum Auinion viii Id. Ianuarii, Pontificatus nostri Anno Secundo. Aus dieser Originalurkunde würden wir demnach sicher erfahren, daß schon im zwölften Jahrhundert die Güstrowische Kirche zur Caminischen Diöcese gehörte, während sonst diese Verbindung nur aus viel späterer Zeit bekannt war. Allein nur durch ein Versehen kann diese Urkunde dem Pabste Clemens 3. zugeschrieben seyn. Da in ihr die fratres predicatores oder Dominicaner erwähnt werden, die erst um ao. 1210. entstanden, da sie von Avignon datirt ist, und im Texte die Päbste Bonifacius 8. und Clemens 5. und Johannes 22. genannt werden, so muß diese Urkunde von Clemens 6. ao. 1343. zu Avignon gegeben seyn.

Nro. 70.

ao. 1191. octobr. 24. datum Rome.

Pabst Cölestinus 3. thut den Schwerinischen Canonikern kund, daß er die Schwerinische Kirche unter seinen apostolischen Schutz nehme, und dem Domcapitel derselben die ihm verliehenen Güter und Hebungen bestätige, und daß er desgleichen die zur Unterhaltung des Schwerinischen Bischofes erfolgten Schenkungen an Gütern bestätige.

Nach dem Copialbuche des Bremenschen Domcapitels im königlichen Landesarchive zu Hannover.

Coelestinus episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis canonicis Zverinensis ecclesie. tam presentibus quam futuris canonice substituendis in perpetuum. Apostolici moderaminis clementie conuenit. ecclesiasticos uiros diligere. et eorum loca pia protectione munire. dignum namque et honestati conueniens esse dinoscitur. ut. qui ad ecclesiarum regimen assumpti sumus. eos et a prauorum hominum nequicia tueamur. et apostolice sedis patrocinio foueamus. Ea propter. dilecti in domino filii. uestris iustis postulacionibus clementer annuimus. et felicis recordationis Clementis pape. predecessoris nostri. uestigiis inherentes. prefatam Zverinensem ecclesiam. in honore beate Dei genitricis Marie et beati Iohannis euangeliste dedicatam. et a nobili uiro H. duce dotatam. in qua diuino estis obsequio mancipati. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. statuentes ut quascunque possessiones. quecumque bona. eadem ecclesia inpresentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino. poterit

adipisci. firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. in quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. in Brezne xxx mansos. in Ylowe iv uillas. Curiuiz. Mentina. Quazentin. Nistiz. in Swerin uillam unam Lizcowe. que mutato nomine Alta Villa vocatur. in Silasne Rampe. in Sadelbandingen Borist. ultra Albiam Virichim. et ii curias apud Todendorp. Naulitz iuxta Lugowe. nauale teloneum in Plote. parrochiam in Zverin cum omni iure. medietatem decime in Silazne. terciam partem decime in Mikelenburch. terciam partem decime in Ylowe. terciam partem decime in Zareze. terciam partem decime in Warnowe. terciam partem decime in Muriz. totam decimam in uillis uestris per Zwerinensem episcopatum. Ad decanatum eiusdem ecclesie ii marcas denariorum ex reditibus episcopalibus. i in Mikelenburch. aliam in Ylowe. et ii magnas mensuras annone. que Wichskepel appellantur. de molendino in aquilonari parte Zverinensis ciuitatis posito annuatim. i tritici bracii. alteram siliginis. Ad preposituram bannum tocius Zverinensis prouincie per omnes ecclesias et in ipsa ciuitate Zwerinensi. excepta principali synodo eiusdem ciuitatis. Ad luminaria eiusdem ecclesie nauale theloneum in Plote. et terciam partem de reditibus in Nauliz. Preterea liberam electionem in eligendo decanos. prepositos. et canonicos. et liberam dispositionem in colligendis stipendiis. sicut hactenus habuistis. auctoritate uobis apostolica confirmamus. Et ad exequias. et ad tricesimum et ad anniuersarium. et ad soluenda debita. ad seruientes remunerandos cuiuslibet defuncti canonici in ecclesia. stipendium quod uiuus habuit post eius obitum. sicut ecclesie uestre consuetudinis est. per annum uacare decernimus. Honorem quoque et dignitatem pontificalis sedis. quam Zwerinensis ecclesia hactenus habuisse dinoscitur. per presentis scripti paginam eidem loco auctoritate apostolica confirmamus. Uniuersam quoque dotem ad usum episcopi assignatam perpetua stabilitate sepedicte ecclesie nichilominus confirmamus. totam uidelicet terram Butissowe cum omni utilitate et pertinentiis suis. vi uillas in Ylowe. Moyszledarsiz. Gugulnosci. Iaztrove. Pancouiz. Gnesdiz. Liuzchoue. et Goderac in Kizin. Wotencha prope Dimin cum aliis iv uillis. uillam in Muriz. et aliam in Warnowe. insulam Zverin adiacentem usque ad riuulum. et aliam insulam prope Dobin que Libiz dicitur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat. prefatam ecclesiam temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum. pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate. et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iudicio existere. et de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Iesu Christi aliena fiat. atque in extremo examine diuine ultioni subiaceat. cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini Iesu Christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Datum Rome apud S. Petrum per manus Egidii. sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconi cardinalis. viiii calendas Nouembris. indictione x. incarnationis dominice anno mcxci. pontificatus uero domini Coelestini pape iii anno primo.

Diesen Text hat Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 47—50. mitgetheilt, und er bemerkt dabey: „Nach dem Bremenschen Copialbuche im königlichen Landesarchive zu Hannover durch die Güte des Herrn Archivars D. Lappenberg zu Hamburg verglichen.“ Siehe oben S. 107. Frühere Abdrücke stehen in Staphorsts

hamburgischer Kirchengeschichte, Th. 1. Bd. 1. S. 596. Schröders Wismarschen Erstlingen, S. 86. Francks Altem und neuem Meklenburg, Buch 3. S. 218. Siehe Raumers Brandenburgische Regesten, nro. 1581.

1. canonicis sverinensis ecclesie; dieses päbstliche Schreiben ist nicht an den Bischof, sondern an die Canoniker zu Schwerin gerichtet. Es gab damals keinen anerkannten Bischof zu Schwerin. Bischof Berno war am 14. Januar ao. 1191. verstorben, und in Betreff seines Nachfolgers hatte sich ein heftiger Streit erhoben. Die canonici hatten aus ihrer Mitte einen Sachsen zum Bischofe gewählt, nämlich den Domprobst Herrmann, der wahrscheinlich aus der Familie der Grafen von Schwerin stammte, und im Jahre 1194. als erwählter Bischof mit dem Ausdrucke: prepositus Hermannus Zwerinensis electus bezeichnet wird. Allein die Wendischen Großen Meklenburgs billigten diese Wahl nicht, sondern bestimmten einen Wenden, nämlich den Brunward, zum Bischofe. Nach mehrjährigem Streite trat Herrmann zurück, und ward darauf Probst zu Hamburg, Brunward aber erhielt das Bisthum Schwerin. Zur Beilegung des Streites ward am 18. Juni ao. 1195. zwischen den canonicis und den Wenden ein Vertrag abgeschlossen, dessen Inhalt nach einem Auszuge von Clandrian mitgetheilt ist von Lisch a. a. O. S. 51. 2. in Brezne xxx mansos; alle in der ersten Hälfte der Urkunde aufgezählten Güter und Hebungen werden zum Unterhalte der canonici angewiesen, daher hierunter auch das ad decanatum und ad preposituram des Domcapitels gehörende erwähnt ist. Hernach folgen die für den Unterhalt des Bischofes bestimmten Güter. Eine genaue Sonderung des den canonicis und des dem Bischofe angewiesenen Gutes giebt Lisch a. a. O. S. 14—16. Die Landschaft brezne oder brezen, siehe oben S. 79. enthielt, nach Arndts Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg, S. 5. die jetzigen Kirchspiele Greviemühlen, Beidendorf, Gressow, Diedrichshagen, Friedrichshagen, Hohenkirchen und Proseken, nebst Wismar. Ueber die dreyßig mansos in brezen sagt Lisch a. a. S. 16. „diese sind jetzt nicht wiederzuerkennen; vielleicht lagen sie zu Niendorf, in der Pfarre Beidendorf im Lande Bresen, da hier noch ein wüster Hof, der Bischofshof, liegt; siehe Schröders Papistisches Meklenburg, S. 501." 3. in Ylowe iv uillas; die Burg ylowe lag bey dem jetzigen ritterschaftlichen Gute Ilow bey Neubukow. Dem Schwerinschen Bisthume waren in jener Landschaft zehn Güter angewiesen, und von diesen sollten vier den Canonikern gehören. Lisch bemerkt a. a. O. S. 17. „Wenn auch der Bischof seine Güter im Lande Ilow verloren haben mag, so behauptete doch das Capitel die seinigen, wenn auch offenbar Tausch damit zwischen dem Bischofe und dem Capitel getrieben ist;" weitere Nachrichten über diese Güter giebt er a. a. O. Jahrg. 7. S. 159. 4. Sadelbandingen, oder Sadelbandia, siehe oben S. 78. enthielt nach Arndt a. a. O. S. 5. die Aemter Schwarzenbeck und Lauenburg an der Elbe. 5. Naulitz, in den früheren Bewidmungen nicht genannt, eingepfarrt zu Kunsten bey Lüchow; der Name gehört vielleicht zum polnischen nawa, Schiff. 6. wichskepel, woraus das jetzige Wispel entstanden ist, bedeutet wahrscheinlich: Stadtscheffel, vom althochdeutschen wich, Stadt, Flecken; im Altsächsischen ist wic, Behausung. 7. tritici bracii, Weizenmalz; das niedersächsische Wort braß, im Latein des Mittelalters braco, bedeutet: Malz; daher: braciare, braxare, brauen. 8. bannum, bezeichnet: verschiedene Abgaben, Gerichtsbußen, die kirchliche Kündigung der Ehepaare, imgleichen das Patronat über Kirchen. Bischof Hermann von Camin bestätigt ao. 1282. dem Kloster Dargun: ius patronatus, quod bannum sine ius synodale vocamus, in ecclesiis eorum: Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 166. Das Wort synodus bezeichnet unter anderem auch eine Abgabe an den Bischof: censum, qui episcopo a clericis venientibus ad annuas synodos, quibus interesse tenentur, pendi solebat; Glossar. manual. ad scriptores med. et infim. latinitatis. 9. ad tricesimum; ist das officium tricenarium, oder die Seelmesse, welche dreyßig Tage nach dem Absterben gelesen ward. Es hieß in niersächsischer Sprache: de dertigeste, der dreyßigste, oder: manetverst, Monatsfrist, und es wird in den Testamenten häufig dazu etwas ausgesetzt. Ueber das anniversarium siehe oben S. 158. 10. dotem ad usum episcopi; von hier an werden die zum Unterhalte des Bischofes bestimmten Güter aufgezählt.

Nro. 71.

ao. 1193.

Jaromar 1. princeps ruianorum thut kund, daß er auf einem seiner Grundstücke zur Ehre der heiligen Jungfrau ein Nonnenkloster gegründet, und zur Unterhaltung desselben verschiedene Güter und Hebungen in den Landschaften seines Gebietes angewiesen habe, welche er aufzählt. Dieses, hier nicht näher benannte, Kloster, war das Nonnenkloster zu gora oder Bergen auf Rügen.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Patris et filii et spiritus sancti. Ego Jeromarus. Princeps Roianorum. vniuersis christi fidelibus hec scripta Cernentibus. salutem in domino inperpetuum. Omnipotentis dei misericordia nos de ydolorum cultura. Cui Parentes nostri infeliciter inseruiebant. clementer eripiente. et ad ueram et katholicam fidem perducente. atque in benedictionibus sue gracie preueniente. Tot eius donati muneribus nolumus ingrati existere. Sed ex bonis ab ipso nobis collatis. eius beneficiis quantulumque Pro uiribus respondere. Cupientes igitur cultum sancti nominis eius amplificare. et ad ipsius veneracionem plurimos prouocare. in predio proprio. opere latericio. ecclesiam construximus. et gloriose virgini marie Per manus venerabilis ac deo digni Pontificis Petri eam dedicantes. ne sine condigna ipsius gloriose virginis laudum veneracione consisteret. assumentes de ecclesia eiusdem sacre virginis Roschildis sanctimoniales. inibi perpetuo laudaturas eius gloriosam fecundam virginitatem constituimus. Quarum vsibus necessariis plures mansiones et predia contulimus. eo nimirum intuitu. vt deo et sancte genitrici domini ac saluatoris nostri deuote existant. Et eorum nobis graciam sedulo precantes obtineant. vt earum precibus conplacatus dominus et peccatorum veniam et gloriam nobis sancte perhennitatis indulgeat. Que autem inspirante domino eis contulimus. vt illibata ac rata in perpetuum consistant. tam presencium quam futurorum noticie scriptis exprimere dignum duximus. Primam igitur mansionem. que lingwa sclauica dicitur gargolizi. cum silua ad hanc pertinente. et cum omnibus pratis. agris. terris atque colonis contulimus. Alteram mansionem. que charna dicitur. similiter cum suis agris. pratis. terris et colonis. Tertiam mansionem in Segozszi eque cum suis agris. pratis. terris atque colonis. Quartam mansionem in uuollungh. que dicitur szabroda. cum duabus querciniis siluis. agris. pratis et colonis. Quintam mansionem in Wythuy. cum silua quercina. agris. pratis et colonis. In ostrusim villam vnam. scilicet mylziz. cum omnibus colonis. qui solis illis seruicium debent. Alteram villam illi proximam cum suis siluis. agris. et pratis. et colonis. et piscacionibus attinentibus. uero postmodum sibi mansionem fecerint. Insuper uero illis de quolibet aratro contulimus modium frumenti. in hiis scilicet Prouinciis. In Roia. ostrusna. Buccua. muschisza. goszcouua. Sitne. Tribuses. Barth. Wasitha. vnum eciam denarium cum quolibet modio et duos cum duobus. In sola ruia vnum plaustratum cum lignis. et dimidium plaustratum feni. cum duobus auene manipulis. et quinque oua. De illis qui non arant duos denarios. Et huic laudabili ac deo digne collacioni testes affuerunt. ecclesiastice Persone. venerabiles scilicet presbiteri. hermannus prepositus. Jacobus. Bo. eiusdem ecclesie prouisores. Calamannus. capellanus noster. Jordanus presbiter. Persone uero seculares. filii domini Jeromari. Barnutha et vinzislaus. stoyslaus et filius eius ysaac. Poueth et fratres eius. karolus villicus. Raalf. Wytan. Pribislauz. Crecoz. myurz. Pruz. Que ex parte nostra omnia sacramentis ac iuramentis rata et inconuulsibilia ac inperpetuum permansura confirmauerunt. Quecunque igitur ecclesiastica secularisue persona ac nostram donacionem infirmare voluerit. uel in aliquo ei contraire temptauerit. vel aliquod ex hiis que contulimus auferre vel diminuere nisus fuerit. nouerit sibi Omnipotentis dei iram et offensam affuturam. et eternam Penam ignemque inextingwibilem cum diabolo et eius angelis dampnandam. Omnibus autem hec rata habere volentibus. et iusta iuraque seruantibus Sit Pax et benedictio. salus et protectio. et eterne vite cum deo et sanctis eius collacio. Amen. Fiat. Fiat. Acta sunt hec et collata iuramentis ac sacramentis confirmata. Anno dominice incarnacionis m°. c°. xc°. iij°.

domino papa celestino. Regnante apud danos rege gloriosissimo Kanuto. presidente lundensi ecclesie uenerabili archiepiscopo. sedisque apostolice legato. suesieque primati domino absalone. regente Roskildensem ecclesiam domino petro. monarchiam uero imperpetuum tenente domino nostro jhesu christo. cui cum patre et cum spiritu sancto sit virtus. potestas. imperium. laus. honor et gloria in secula seculorum. Amen.

Diese Urkunde steht in der alten Matrikel des Klosters Bergen fol. 1. und eröffnet dort die Reihe der in diese Matrikel eingetragenen Urkunden; siehe oben in unserer Beschreibung der Copiarien S. xiv. Der Text ist hier genau nach der dem D. Kosegarten vorliegenden Matrikel abgedruckt. Frühere ungenaue Abdrücke stehen bey Dreger unter nro. 29. und in Schwartz Geschichte der Pommerisch-Rügischen Städte S. 530. ein besserer in Grümbkes gesammelten Nachrichten zur Geschichte des ehemaligen Cisterrienser Nonnenklosters St. Maria in Bergen, S. 191. am richtigsten in Fabricius Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, Bd. 2. S. 2. Ueber die erste Einrichtung des Klosters sind zu vergleichen Grümbke a. a. O. und Fabricius a. a. O. S. 113—115.

1. in predio proprio d. i. auf meinem eigenen Gute. Jaromar nennt hier den Namen des Ortes, wo er das Kloster gegründet hatte, nicht. Aber sein Nachfolger Wizlaw 1. nennt in der Schenkung von ao. 1232. den Ort des Klosters: locus qui dicitur Gora. Das slawische Wort gora bedeutet bekanntlich Berg, und das Kloster liegt auf einer Anhöhe. Derselbe Fürst nennt das Kloster ao. 1249. indem er ihm das Dorf Gadymowysz abtritt: claustrum monialium de monte. Bey Dreger steht statt: in predio proprio, das ganz unrichtige: in montanis, und bei Schwartz eben so unrichtig: in loco prope. 2. opere latericio d. i. aus Backsteinen. 3. ecclesiam, darunter werden Klosterkirche und Klostergebäude zu verstehen seyn. 4. gargolizi, ist in der päbstlichen Bestätigung von ao. 1250. geschrieben dargoliz, welches richtiger seyn mag, da es von dem slawischen Namen drogi, werth, theuer, zu stammen scheint, welcher manche Ortsnamen bildet, wie dargun in Meklenburg, dargelin bey Greifswald, dargezin bey Gützkow. Auch könnte es zum polnischen droga, Weg, Straße, gehören. Fabricius a. a. O. S. 89. vermuthet unter dargolizi den jetzigen Ort Zargelitz, oder den Hof Darz, beyde im Zirkowischen Kirchspiele auf Rügen belegen. Das polnische droga, Weg, wird bey der Beugung zu drodze, wie in: w drodze, auf der Straße. 5. charun, in spätern Urkunden auch charwn und gharowe genannt, ist das jetzige Dorf Carow im Zirkowischen Kirchspiele. Im Böhmischen ist charwa, das Wehren, die Vertheidigung. Das polnische kar bedeutet: Stamm, Stock; ebenso karcz, ein gerodeter Baumstamm, und karczuie, ich rode, wozu vielleicht der Name des rügischen Gehöftes Karzitz gehört. 6. segozizi, ist in der päbstlichen Bestätigung von ao. 1250. geschrieben zegastiz. Es lag wahrscheinlich auch in der Berger Gegend. Der Name kann zum polnischen zagoscic, beherbergen, gehören. Grümbke glaubte a. a. O. S. 46. in der päbstlichen Bestätigung von ao. 1250. nicht zegastiz, sondern negastiz lesen zu müssen, und vermuthete daher in diesem Dorfe das jetzige Negast im Samtenser Kirchspiele. Allein es ist in jener Bestätigung sicher zegastiz zu lesen. 7. mansio in unollungh que dicitur szabroda. Der Name Wollung bezeichnete die Gegend bey Schaprode und Trent auf Rügen; er kommt bey den nordischen Geschichtschreibern öfter vor. Bey Saxo Grammaticus, ed. Müller, pag. 764. steht Walungia; in der Knytlinga Saga Cap. 120. gleichfalls Valung und Falong. Vielleicht ist der Name nordisch; fala ist: bieten, handeln. Ist der Name slawisch, so kann er von wol, Ochse, stammen. Das que dicitur szabroda hat wohl den Sinn, daß das in Wollung gelegene Gehöft oder mansio den Namen szabroda führte. Möglich bleibt es indeß, daß der Sinn ist: Wollung werde auch genannt szabroda; Fabricius a. a. O. S. 114. Dieses szabroda, jetzt Schaprode, kann das slawische za brod d. i. jenseit der Fähre, seyn, indem Schaprode durch ein schmales Gewässer von der kleinen Insel Ö getrennt ist. In der Knytlinga Saga Cap. 120. ist der Name skaparödd geschrieben. 8. mansio in Wythuy cum silua quercina; dies auf Wittow gelegene Gehöft ist hier nicht namhaft gemacht. Die päbstliche Bestätigung von ao. 1250. nennt schon vier auf Wittow gelegene Klosterdörfer, nämlich drez, jetzt Nonnenwitz, ciarb, jetzt Schwarbe, nobin, Nobbin, und driuole, jetzt Drewolk. Grümbke a. a. O. S. 46. vermuthet unter jener nicht genannten mansio zunächst Nonnenwitz. Jetzt ist auf Wittow kein Eichwald mehr; aber auch Saxo Grammaticus pag. 828. erwähnt die bey der Burg Arkona gelegene Waldung, und noch jetzt finden sich zwischen Arkona und Putgard in der Erde dicke Baumstümpfe.

9. Der Name der Halbinsel Wittow, welche die nördlichste Spitze Rügens bildet, ist bey Saxo Grammaticus ed. Müller pag. 829. geschrieben withora, vielleicht nur durch einen Schreibfehler für withova. In der

vorstehenden Urkunde Jaromars finden wir wythuy. In der Schenkungsurkunde Wizlaws 1. an das Berger Kloster von ao. 1232. wytowy, und es wird darinn unter den Zeugen ein dominus dubyzlu de wytowy genannt. In Wizlaw 1. Bewidmung Stralsunds mit dem Rechte der Stadt Rostock von ao. 1240. wird unter den Zeugen ein dominus martinus sacerdos de wittoya genannt. Daß der Name witow slawisch sey, dafür läßt sich der schon oben S. 14. erwähnte Umstand anführen, daß diese Ortsbenennung in Polen sehr häufig vorkommt. Wir stellen hier noch folgende Beispiele zusammen: witow, ein Kirchdorf bey Petrikau; witow, ein Dorf nicht weit von Widawa; witow, etwa fünf Meilen südöstlich von Czenstochow; witow, nicht weit von der Stadt Warta; witowo, an der Mlawka bey Radzanowo; witowo, bey Radzielowo; wytowy, ein Dorf nicht weit von Inowraclaw; wityn, bey Tykoczyn. Diese Namen ließen sich zu den polnischen Wörtern: wie, wita, witka, die Weide, der Weidenbusch, ziehen, und würden hiernach ein Weidenland bezeichnen. Der Weidenbaum zeigt sich auf Wittow häufig genug. Ob der Name dieser Halbinsel im Zusammenhang stehe mit einem alten slawischen Worte wit, Sieger, siehe oben S. 69. und dem Namen des Gottes swantewit, so daß witowy verkürzt für swantewitowy, das Swantewitische, stände, oder ob hier an den Mannesnamen wjt, Veit, Vitus, zu denken sey, bleibt bis jetzt dunkel. In der niedersächsischen oder plattdeutschen Sprache der Seeleute wird die Halbinsel noch jetzt Witmund genannt. Schon in der unter dem Titel: **De Seekarte,** im Jahr 1575. zu Lübeck gedruckten Steuermannsanweisung ist diese Benennung überall gebraucht. Es heißt dort z. B. fol. 68. vers. **Jasmunde vnde Wittmunde liggen van ander ostsüdost vnde westnordwest twe mylen.** Diese seemännische Benennung entstand wahrscheinlich dadurch, daß dem Namen der benachbarten Halbinsel Jasmund der Name Wittows ähnlich gemacht ward. Solche seemännische Umbildungen der Ortsnamen giebt es viele. Der Name Jasmund, bey Saxo Grammaticus vom ersten Herausgeber Asmoda, vom späteren Herausgeber Stephanius aber Jasmonda geschrieben, lautet in einer rügischen Urkunde von ao. 1232. yasmunt; in einer andern von ao. 1249. yasmandia; in der päbstlichen Bestätigung des Berger Klosters von ao. 1250. yasmund. Ist der Name slawisch, so kann er zum polnischen iasnieie, ich glänze, iasny, glänzend, gehören, und sich auf die weiß glänzenden Kreideufer Jasmunds beziehen. Im Althochdeutschen ist jesan, Gischt, Schaum; im Altnordischen as, Balken, Bergrücken: asmund, ein Klumpen Eisen. Der Name Stubbenkammer, welcher das östliche Vorgebirge Jasmunds bezeichnet, ist wahrscheinlich das slawische stopienkamien, Stufenstein, und bezieht sich auf die Ufervorsprünge von Kreide, die wie Stufen sich erheben.

10. Ostrusim ist, ebenso wie das etwas weiterhin genannte ostrusna, wahrscheinlich die oben S. 47. erwähnte Landschaft Wusterhusen bey Greifswald, welche damals zum Rügischen Gebiete gehörte. 11. mylxix, ein in der Landschaft Wusterhusen damals gelegenes Dorf, welches später nicht weiter erwähnt wird, und dessen Stelle sich nicht nachweisen läßt. Vielleicht ist es in dem jetzigen, zwischen Wusterhusen und Cröslin gelegenen Hofe Nonnendorf zu suchen, wie Fabricius a. a. O. S. 95. erinnert. Der Name könnte zum polnischen mily, lieb, angenehm, im Comparativ milszy, gehören. 12. Buccua, wahrscheinlich dieselbe bey Wolgast gelegene Landschaft, welche in unsrer unten folgenden Urk. nro. 74. den Namen bukoue führt, der sich in dem des jetzigen, zwischen Wolgast und Lassan gelegenen, Hofes Buggow erhalten haben mag. Albert Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 237. vermuthet die Landschaft buccua etwas nördlich von Greifswald in der Gegend von Gristow, indem nämlich zwischen den Dörfern Gristow und Kalkvitz, der kleinen Insel Riems gegenüber, eine Anhöhe liege, welche de bukow genannt werde. Allein unsre Urk. nro. 47. rechnet bukowo nebst Lassan und Ziethen zum Wolgastischen Gebiet, daher auch bukowe wohl näher an Wolgast lag; vergleiche Barthold Geschichte Pommerns, Theil 2. S. 311. Der Name bukowe bedeutet Buchenort, vom polnischen buk, Buche, und es finden sich davon abgeleitete Ortsnamen in slawischen Ländern häufig. 13. muschiszа, eine nur hier genannte Rügische Landschaft auf dem Festlande, deren Lage wir nicht genau bestimmen können. Schwartz a. a. O. S. 240. schlägt dafür die Gegend zwischen Gristow und Greifswald vor. Da aber hier muschiza zwischen Bukow und Gützkow steht, so kann man auch an eine näher an die Peene gelegene Gegend denken. Der Name könnte zum polnischen moszczenie, Brückenbau, gehören, oder zu muszka, Fliege, muszy, den Fliegen gehörend. 14. cithne, die Landschaft Ziethen bey Anklam; siehe oben S. 33. 15. wasitha, eine nur hier genannte Rügische Landschaft auf dem Festlande, welche hier auf Barth folgt. Schwartz a. a. O. S. 190. 191. vermuthet sie in der Gegend des Rittersitzes Wasdow in Meklenburg, welcher im Süden der Trebel, dem pommerschen Kirchdorfe Rehringen gegenüber liegt, und Ueberreste einer alten Burg zeigt. Der Name könnte zum polnischen wozo, ich fahre, zu Wasser, und zu Lande, gehören. Bemerkenswerth bleibt in dieser Urkunde die Nennung der drey uns so wenig bekannten Landschaften buccua, muschiza, wasitha, wogegen die ihnen benachbarten bekannten Landschaften wolgast, lassan, loiz, hier nicht genannt sind. Fürst Jaromar 1. von Rügen suchte damals sein ursprüngliches Gebiet auf dem

Festlande zu erweitern nach der Peene hin, also auf Kosten des pommerschen Gebietes, worüber unten unsre Urk. nro. 74. zu vergleichen ist. Fabricius bemerkt daher a. a. O. S. 23. hierüber: „Auch wir dürfen höchstens Vermuthungen wagen, ob etwa die alten Burgen und Ortschaften woligast, lesano, losizc, grade in pommerschem Besitze oder augenblicklich zerstört gewesen, und deswegen andre Festen [buccua, muschiza, wasitha,] die Mittelpunkte der Vertheidigung und der Verwaltung in den fraglichen Ländern geworden; oder ob, was mir indeß sehr entfert zu liegen scheint, eine Anleitung [für Jaromar] vorgewaltet haben könne, die ganze zum Besten der neuen Stiftung [des Berger Klosters] gemachte Anordnung auf die hier übergangenen Länder [wolgast, lassan, loziz,] nicht auszudehnen, etwa wegen älterer Rechte des [an der Peene gelegenen] Klosters Stolpe."

16. In sola ruia, d. i. blos auf der Insel Rügen werden auch noch die folgenden Hebungen an Holz, Heu, Hafer, Eiern, und Geld angewiesen. Diese Hebungen sollen dort vermuthlich de quolibet aratro erhoben werden. Sonst würden ein Fuder Holz, ein halbes Fuder Heu, zwey Garben Hafer, und fünf Eier, keine Ausstattung gewährt haben; vergl. Fabricius a. a. O. S. 114. In der Matrikel ist statt In sola eng zusammengeschrieben: Insola, so daß es möglich ist, daß dies das Wort insula seyn sollte, und die Präposition in vor demselben zu ergänzen war. Der Sinn würde durch diese Leseart nicht verändert. 17. hermannus prepositus, wahrscheinlich war dieser ein Klosterprobst, welcher später in einem besonderen pravestienhave oder Probsteienhofe neben dem Kloster wohnte; Grümbke a. a. O. S. 89. 90. Denn die gleich nach ihm erwähnten eiusdem ecclesie prouisores können wohl auch nur Provisoren der Berger Klosterkirche seyn. Verschieden von dem Klosterprobste war der prepositus de Ruya, oder der oberste Geistliche der Insel, welcher als Stellvertreter des Bischofes von Roskild die kirchlichen Angelegenheiten dort verwaltete, Fabricius a. a. O. S. 123. 18. barnutha et vinzislaus, zwey Söhne Jaromars I. Dieser Fürst hatte außerdem noch einen Sohn pybygnew, vielleicht auch noch einen zentepolk [vielleicht: swantepolk] Fabricius a. a. O. S. 4. 144. Der Name barnutha bedeutet wahrscheinlich: Vertheidiger, vom polnischen bronie, ich vertheidige. Er hat die Endung uta, ota, die in slawischen Substantiven sich findet, wie dobrota, Güte, piechota, Fußvolk, und in slawischen Namen, wie Voinuta, Cernota, Krasota, Gugota, Gmenoslow S. 18. 26. 30. 48. Dieser Prinz Barnuta erhielt, als sein Bruder Wizlaw die Regierung antrat, zu seiner Ausstattung namentlich die Gegend von Gristow bey Greifswald; Fabricius a. a. O. S. 19. Der Name vinzislaus, auch wisizlaw, wizlaw, bedeutet wahrscheinlich Mehrberühmt, von wjce, mehr, und slawa, Ruhm, siehe oben S. 19. 19. stoyslaus et filius eius yzaac, diese werden gewöhnlich als Vorfahren des Putbussischen Hauses betrachtet, weil sie hinter Jaromars Söhnen stehen; und der Name Stoislaw später im Hause Putbus öfter vorkommt. Fabricius a. a. O. S. 4. 21. Diese Seitenlinie des fürstlichen Hauses hieß nach ihren verschiedenen Besitzungen anfangs auch de vilmenia, de lanka, de borantenhagen [Brandeshagen bey Stralsund]. Später hieß sie nur de pudbusk. Der Name stoislaw bedeutet Steheruhm, dessen Ruhm feststeht, vom polnischen stoie, ich stehe. 20. poueth, könnte mit dem polnischen powiat, Bezirk, powiatowy, zum Bezirk gehörig, zusammenhängen. 21. wytan, ist im Gmenoslow S. 16. als slawischer Name aufgeführt, und kann zu wit, Sieger, oder witam, ich bewillkommne, gehören. 22. myura, die Züge dieses Namens sind in der Matrikel etwas zweydeutig. Fabricius liest sie myms. 23. ac nostram donacionem steht in der Matrikel, ist aber vielleicht verschrieben für: hanc nostram donacionem, wie Grümbkes Abdruck hat.

Nro. 72.

a o. 1 1 9 4.

Sifridus, episcopus caminensis, schenkt dem Kloster ztulp, d. i. Stolp an der Peene die Zehnten in einigen namentlich aufgeführten Dörfern und Feldmarken, welche in den Landschaften ucre, cholberch, chozcowe oder Gützkow, myseriz an der Peene, und cyten bey Anklam, liegen.

Aus dem Originale im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. S. dei gratia Episcopus Caminensis. Vniuersis christi fidelibus tam presentibus quam posteris in perpetuum. Facta que in tempore geruntur lapsu temporis in hominum memoria sepius obscurantur nisi per scriptum tradantur

noticie posteritatis. Idcirco ad habundantis utilitatem cautele ecclesiarum postulat consuetudo. ut quicunque pio mentis affectu in dilectione dei predia. decimas. aut possessiones alicui confert ecclesie. factum sue deuotionis scriptis et sigillis muniendo per litteras transmittat ad posteros competenter. Dicta igitur consuetudine instructi. ad uniuersorum christi fidelium tam presentium quam futurorum uolumus noticiam peruenire. quod in honore dei et beati Johannis baptiste. de uoluntate et consensu Capituli nostri Caminensis. quasdam decimas ecclesie contulimus Ztulpensi ad usus fratrum. qui in dicto dinoscuntur loco domino secundum regulam sui ordinis famulari. Datas decimas nominibus villarum in quibus dantur propriis dignum ducimus uocabulis declarare. In prouincia Vere ville que Mocle et bitcowe appellantur. In territorio Cholbergensi villa Ruzzowe. In terra Chozcowe ville Chabowe et quilowe. cum agris qui dicuntur Mvdlimov et dulcikov. et villa poloeiz cum campo qui uocatur vamperin. In terra Myseritz villa wocetino. villa Grotcov. villa cidlotiz. In prouincia Cyten villa Mechomyrzk. Ad deuitandam autem omnem dubietatem et calumpniantium insidias. ne aliquis aliqua surreptionis astutia uel diabolica fraude hanc nostram donationem presumat minuere aut immutare. ipsam sigillo nostro. et sigillo Capituli nostri fecimus roborari. attentius precipientes sub anathematis pena firmam et inconuulsam perpetuo conseruari. Si qui vero uiolauerint. cum dathan et abyron accipiant porcionem. conseruantibus pax et salus perpetua tribuatur. Testes. prepositus Conradus. Thitmarus. Crisanus. Adam. Ermfridus. Rodolfus. canonicj caminenses. De Colbaz Rodolfus. De vzinam Rudgerus. abbates. Laicj. Cetzlaus. Johannes Nantkviz. vnima. wizlaus. Caminenses. Rochillus. Johannes dirskviz. Zlaumarus. diminenses. Actum anno INCARNATIONIS dominice. m°. c°. xc̆. iiij.

Das Original ist ein längliches Pergament, sieben Zoll hoch, zwölf breit; die Schrift sehr regelmäßige, klare Minuskel; der Eingangssatz In nomine sancte et indiuidue trinitatis mit verlängerter Schrift; das Wort Incarnationis am Schlusse größtentheils mit Initialen. Als Siegelbänder hangen noch zwey schmale Pergamentstreifen daran; die Siegel sind abgefallen. Auf der Rückseite steht die alte Rubrik: Donationes decime villarum sifridj episcopi. Bey Dreger steht die Urkunde unter nro. 30. Er hat hinter dinoscuntur loco das Wort domino ausgelassen, und unter den Zeugennamen statt Nantkviz gelesen Nanckviz.

1. Ueber das Dorf mocle siehe oben S. 128. 2. bitcowe, ein damaliges Dorf in der Ukergegend, dessen Name zum polnischen byt, Aufenthalt, Anwesenheit, gehören kann, oder zu bity, geschlagen, gebahnt. In Oberschlesien bey Myslowic liegt auch ein Bitkow, und verwandt sind die Namen Bytow, Bütow, in Hinterpommern, Bjtow bey Znaym in Mähren, Bytom nicht weit von Brzesc. 3. Ueber die Dörfer ruzzowe, chabowe, quilowe, siehe oben S. 128. 4. mudlimow, ein Ackerfeld in der Gegend des jetzigen Gutes Quilow zwischen Anklam und Gützkow. Der Name gehört wahrscheinlich zum altslawischen Worte modla, Götzenbild, Götzentempel; im Polnischen ist modlic sie, im Böhmischen modliti se, beten. Diese Wurzel findet sich in vielen slawischen Ortsnamen, wie modlin, eine polnische Festung; modlu, ein Ort bei Zagorowo an der Warthe; modlna, Kirchdorf unweit Leczyc; modliszewo, unweit Gnesen; modliborz, bey Lubin; modlybogowice, bey Rychwal. Die in mudlimow enthaltene Sylbe mow könnte an das polnische mowa, Rede, Sprache, erinnern; aber es ist vielleicht nur Namensendung. Bey Warschau liegen wilamow und bolimow; auf Rügen der Hof siggermow, von Prenzlau östlich walmow. 5. dulcikow, gleichfalls ein Ackerfeld bey Quilow; der Name gehört vielleicht zum polnischen dol, Grube, dolisty, grubigt, niedrig. Die Endung kow findet sich auch in dem oben unter nro. 2. erwähnten bitcowe, ferner in duberkow, südlich von Gützkow, sanzkow bey Demmin, und anderen Ortsnamen. 6. Ueber poloeiz, das jetzige Polzin, siehe oben S. 128. 7. vamperin, ein Feld bey Polzin; der Name gehört vielleicht zum polnischen wapno, Kalk, so wie der Name wampen, welchen ein Hof bey Greifswald, und ein Gehöft bey Gustow auf Rügen, führen. Im Altslawischen bedeutet wap auch Farbe, und vielleicht auch ein Gewässer; denn Jungmann führt im böhmischen Wörterbuche eine Stelle an, worin es heißt: wapy i luze ili jezera

d. i. Gewässer und Sümpfe oder Seeen. Daß das Wort wapy hier Gewässer bedeute, kann man aus seiner Zusammenstellung mit luze, Sümpfe, vermuthen. 8. Ueber wocetino siehe oben S. 100. 9. grotcow lag in der Landschaft meseriz, also zwischen Anklam und Jarmen; vielleicht ist es das jetzige Grüttow bey Wussentin, anderthalb Meilen von Anklam. Der Name gehört wohl zu grod, Burg, grodz, Gehäge. 10. cidlotiz, lag auch in der Landschaft meseriz; der Name gehört vielleicht zum böhmischen sedlo, Sitz, Landsitz. Im Großherzogthum Posen liegt siedlecko; nicht weit von Ostrolenka siedliska; bey Demmin zeitlow. 11. mechomyrzk, ein Dorf bey Ziethen unweit der Peene, welches nicht mehr vorhanden. Der Name scheint zu bedeuten: Moosteich, vom polnischen mech, Moos, und morze, Meer, See. 12. nantkeviz und dirskviz bedeuten: Nantekos Sohn, Dirskos Sohn; siehe oben S. 71. 88.

Es ist oben S. 126. die von Bogislaw 1. dem Kloster Stolp gegebene Bestätigung seiner Güter abgedruckt, und dabey bemerkt, daß Christian Schöttgen diese Bestätigung in seinen Origines monasterii Stolpensis mittheilt, ohne über seine Quelle sich näher zu erklären. Ein Beweis aber dafür, daß das Original dieser Bestätigung im fürstlichen Archive zu Wolgast ehemals vorhanden war, findet sich in einer, im Archive zu Putbus auf Rügen aufbewahrten: „Registratura Archivi Wolgastani", auf deren Titelblatt bemerkt ist: „Anno 1603. 17. Novembr. diese Inventation verfertiget." In dieser Registratur sind mehrere Tausende von Urkunden verzeichnet, und abgetheilt nach den verschiedenen Laden, Schachteln und Schreinen, in welchen sie damals auf dem Schlosse zu Wolgast lagen. Die Ueberschriften der einzelnen Laden, Schachteln und Schreine, werden gleichfalls angeführt, und wenn darinn eine vormals darinn vorhanden gewesene Urkunde bey der ao. 1603. vorgenommenen Inventur vermißt ward, so ist dies auch jederzeit angegeben. In dieser Registratur findet sich nun auch folgender Artikel:

„Des Closters Stolpe Brieffe
in dem Laden Nro. 1.

Bogislaus Dei gratia Pomeranorum Dux confirmirt was Hertzog Ratibor, seines Vaters Wartislai Bruder, der zum Stolp erschlagen, dem Kloster Stolp, so er erst auf anmahnen Alberti 1. camminensis episcopi fundirt, geben MCLXXII. Hierin seyn die Dorfer erzehlet, und was dem Kloster von Herrn Bugislafen seinem Brudern Casimir, und seines Vatern Brudern Ratibor geben."

Wir dürfen zugleich aus diesem Artikel schließen, daß jene Urkunde wirklich die Jahrszahl 1172. trug, welche Schöttgens Abdruck enthält, obgleich nach dem oben S. 102. 128. bemerkten diese Zahl in dieser Urkunde ein Schreibfehler für 1182. zu seyn scheint.

Nro. 73.

ao. 1194. mart. 23. datum Laterani.

Pabst Cölestinus 3. bestätiget dem Kloster zu uznam oder Usedom die dort angenommene Premonstratenserregel; imgleichen alle dem Kloster verliehenen Besitzungen und Hebungen, welche namentlich aufgeführt werden, so wie auch die dem Kloster ertheilten Rechte.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

Celestinus episcopus. seruus seruorum Dei. dilectis filiis. Rogero abbati ecclesie sancte Marie in Vznam eiusque fratribus. tam presentibus quam futuris. regularem vitam professis. In perpetuum. Religiosam uitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a preposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis eneruet. Eapropter dilecti in domino filii uestris iustis postulationibus clementer annuimus. et prefatam ecclesiam. in qua diuino mancipati estis obsequio. ad instar felicis recordationis Alexandri pape tercii predecessoris nostri. sub beati Petri ac nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. In primis si-

quidem statuentes ut ordo canonicus. qui secundum deum et beati Augustini regulam atque institutionem Premonstratensium fratrum in ecclesia uestra institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascumque possessiones. quecumque bona eadem ecclesia impresentiarum iuste ac canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma uobis uestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda uocabulis. uillam Grobe cum appenditiis suis. et ante castrum Vznam totum teloneum forense. et de ipsa taberna decem marcas. uillam Breziz. uillam Menicho. et duas clausuras piscium ante ipsam uillam. uillam Zeglaciz. uillam Secheriz. uillam Wresteuiz cum alia terra quorundam Sclauorum. Item teloneum de omnibus nauibus illic transeuntibus uel ad ciuitatem Vznam uenientibus. Partem etiam prouincie Wanzloue que Lipa dicitur. cum uniuersis uillulis et agris. pratis et arbustis. locis planis et asperis. nec non et rusticis decimariis. Item in prouincia Rochou uillam Sosniche cum ecclesia et taberna. In prouincia Lessaz uillam Reuene. et super riuum Brbroa locum molendini. In prouincia Scitine totum forum. terciam tabernam. uillam Chorene. cum hereditate Nemanteuiz. et terciam partem uille Zlaboriz. et super riuum Ribeniz uillam et molendinum. terram etiam eidem riuo contiguam. a ueteri scilicet ponte. usque ad transitum Dansne. In prouincia Groszwine uillam Boblouiz et in foro eiusdem tabernam quartam. In prouincia Gozchou uillam nomine Dulpo. secundam Mireuiz. tertiam Spacheuiz. quartam Sclatcheuiz. quintam Bobaliz. Iuxta castrum Stetin uillam Celechoa et uillam Teplina. et ante castrum Viduchou super Oderam situm terciam partem telonei de omnibus nauibus illinc transeuntibus. et piscaturam in fluuio Tineminize. et dimidiam piscaturam in torrente Cripenize. que pertinet ad uillam Dambegora. Item in prouincia Wolin uillam Drammine. In prouincia Vere uillam Carniz. et ecclesiam in Posduwolc. cum uilla Budessina. Iuxta castrum Cholberch census salis de sartaginibus in omnibus dominicis diebus. et ante ipsum castrum de taberna domini Bugozlaui tres marcas. et de taberna domini Kazimeri. fratris eius tres marcas. et in eadem prouincia duas uillas Poblote et Suelube. et teloneum de Ponte ante ipsam uillam. et ante pontem tabernam unam. et census lignorum que uehuntur per fluuium Persandi. In castro Belegarda tabernam unam. et tercium denarium de teloneo plaustrorum transeuntium. Itidem omnem decimationem seu iusticiam uillarum eiusdem ecclesie. quas pie memorie Adalbertus primus Pomeranorum episcopus pia ecclesie uestre largitione concessit. Cum autem generale interdictum terre fuerit. liceat uobis ianuis clausis. non pulsatis campanis. exclusis excommunicatis et interdictis. submissa uoce diuina officia celebrare. Liceat quoque uobis clericos et laicos liberos et absolutos e seculo fugientes ad conuersionem absque alicuius contradictione recipere. et eos sine contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ut nulli fratrum uestrorum post factam in eodem loco professionem fas sit. sine abbatis sui licentia. aliqua leuitate de eodem loco discedere. Discedentem uero absque communium litterarum cautione nullus audeat retinere. Paci quoque et tranquillitati uestre paterna sollicitudine prouidere uolentes. auctoritate apostolica prohibemus ut infra clausuram loci uestri seu grangiarum uestrarum nullus uiolentiam uel rapinam. furtum seu incendium. committere. hominem capere uel interficere audeat. Sepulturam quoque eiusdem loci liberam esse decernimus. ut eorum deuotioni et extreme uoluntati. qui se illic sepeliri deliberauerint. nisi forte excommunicati uel interdicti sint. nullus obsistat. salua tamen iusticia illarum ecclesiarum a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat predictam ecclesiam temere perturbare. aut eius

possessiones auferre uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet uexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur eorum. pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iusticia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens contra eam uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. nisi presumptionem suam digna satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore ac sanguine dei. et domini redemptoris nostri ihesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri ihesu christi. Quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Amen. Amen. Amen.

Ego Celestinus catholice ecclesie episcopus ss.

† Ego Albinus Alban. episcopus ss.
† Ego Johannes Prenestinus episcopus ss.
† Ego Petrus Portuensis et sancte Rufine episcopus ss.

† Ego Pand. basil. xii. apostol. presbiter cardinalis ss.

† Ego Petrus tituli sancte cecilie presbiter cardinalis ss.

† Ego Johannes tituli sancti Clementis card. Viterb. et Tuscanus Ep. ss.

† Ego Hug. presbiter cardinalis sanct. Martini tituli equitii. ss.

† Ego Johannes tituli sancti Stephani in celio monte presb. card. ss.

† Ego Soffredus tituli sancte Praxedis presbiter cardinalis ss.

† Ego Bernardus sancti Petri ad vincula presb. card. tit. Eudoxie. ss.

† Ego Gratianus sanctor. Cosme et Damian. diaconus cardinalis ss.

† Ego Gerardus sancti Adriani diaconus cardinalis ss.

† Ego Gregorius Sancte Marie in port. diaconus cardinalis ss.

† Ego Lotarius sanctor. Sergii et Bachi diaconus cardinalis ss.

† Ego Nicolaus sancte Marie in cosmydin. diaconus cardinalis ss.

† Ego Bobo sancti Theodori diaconus cardinalis ss.

Datum Laterani per manum Centii sancte Lucie in Orthea diaconi Cardinalis domini pape Camerarij. x kalendas Aprilis. Indictione tercia decima. Incarnacione dominice Anno M°. C°. XC°. IIIJ°. Pontificatus uero domini **Celestini.** pape. tercij Anno Quarto.

Das Original ist ein großes, starkes, quadratisches Pergament, einen Fuß und neun Zoll breit, zwei Fuß hoch. Im unteren, umgeschlagenen Rande ist noch die Stelle sichtbar, in welcher ehemals das Siegel hing. Die Schrift ist zierliche neugothische Minuskel, von Farbe gelblich. Der erste Satz von Celestinus bis und mit In perpetuum ist mit dünnen, langgestreckten Buchstaben geschrieben. Bey Dreger ist diese Bulle unter nro. 31. abgedruckt. Der Text des Originals ist für den vorstehenden Abdruck sowohl vom D. Kosegarten, wie vom D. Hasselbach, eingesehen worden. Letzterer bemerkt: „Das Siegel war schon, als Dreger seine erste Abschrift am 31. October 1738. nahm, abgerissen; die Siegeleinschnitte sind vorhanden. Die Urkunde ist unstreitig eine der interessantesten des hiesigen Provincialarchives, eine echte Pankarte, oder große Freiheitsbulle, die sich auch durch das nach der Verwünschungsformel stehende dreifache Amen zu erkennen giebt. Denn das zwischen dem ersten und dritten Amen stehende Wort, welches Dreger in seinem Abdrucke durch:

ausdrückt, und von welchem er in der Note sagt, er wisse nicht was es bedeute, ist nur das zweyte Amen, mit einer Art von Sigle geschrieben. Besondere Formen dieses Amen sind abgebildet im Neuen Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. Taf. 84. 85. 86. Der Name des Ausfertigers der Bulle ist bey Dreger Cercici gedruckt; aber es ist Centii zu lesen, wie auch die in der Grobischen Klostermatrikel stehende Abschrift dieser Bulle hat. Dieser Centius war der Cardinaldiaconus Centio Savelli, mit dem Titel der heiligen Lucia in Orthea, und Cämmerer des Pabstes, Neues Lehrgebäude, Th. 7. S. 419. und ward später Pabst unter dem Namen Honorius 3." In der Grobischen Klostermatrikel findet sich fol. 41. die Abschrift dieser Bulle; sie giebt auch die Unterschriften der Bulle, und den päbstlichen Spruchkreis, und das Bene valeas. Der Spruchkreis führt die Inschrift: perfice gressus meos in semitis tuis, wie es für Cölestinus 3. im Neuen Lehrgebäude Th. 7. S. 410. angegeben ist. Die Matrikel weicht in der Schreibung einiger Ortsnamen etwas von der Bulle ab; statt der in der Bulle gesetzten: sclatchouix, tinemenixe, posduwolc, cholberch, hat die Matrikel: sclatkonix, tieminice, pozdevolk, colberch, welche Formen mehr den in den in Pommern ausgefertigten Urkunden gewöhnlichen gleichen. Der im Eingange dieser Urkunde genannte Rogerus, Abt zu Uznam, ist der in der vorhergehenden Urkunde unter den Zeugen stehende Rudgerus.

Fast alle in dieser Bulle genannte Klostergüter sind schon in den früheren Bestätigungen des Grobischen Klosters oben in nro. 26. 45. und 56. erwähnt. Wir bemerken daher hier nur folgendes. 1. provincia rochou, an der Uker. Etwas südlich von Ukermünde liegt noch jetzt eine Ziegeley Rochow. 2. Bey Erwähnung der am Bache ribenix liegenden Mühle findet sich früher der hier stehende Zusatz: terram etiam eidem riuo contiguam — usque ad transitum Danane, nicht. Der Bach ribenix scheint ein von Pinnow bey Lassan in die Peene hinablaufender Bach zu seyn, und der transitus Danane daher eine dortige Ueberfahrt nach der Insel Usedom, etwa zwischen dem jetzigen Schadeförde und Zecherin. Dieses Schadeförde und das bey Stralsund vormals gelegene schadegard mögen, als Fährörter, in ihrem Namen das polnische Wort schod, Hinabgang, Hinuntergang, enthalten. Die bey Danane befindliche alte Brücke ist vielleicht die in der Knytlingasaga cap. 120. erwähnte dunzarbru d. i. Dunzarbrücke, Fabricius Urkunden, Bd. 1. S. 34. 85. Bd. 2. S. 80. 95. 3. tinemenixe und cripenixe; ein Bach Gripenitz, welcher unweit Jakobshagen auf dem Goldbeckschen Felde in die halbe Ihna fließt, wird in Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. xvi. erwähnt; siehe oben S. 141. 4. villa drammine in der Landschaft Wollin ist in den früheren Bewidmungen noch nicht erwähnt. Es wird das jetzige, ungefähr eine Meile nordöstlich von Wollin auf dem Festlande gelegene, Dorf Drammin seyn; Brüggemann a. a. O. S. 34. 5. caruix, damaliges Dorf in der Ukergegend bey Pasewalk. Die vom Stamme kar abgeleiteten Ortsnamen sind in Pommern sehr häufig, z. B. carnin, carwix, carzix, carow, carwin, carzin, carzig, kartke, kartlow, karkow; vielleicht sind sie mit dem polnischen karcz, Stamm, Stumpf, karczuie, ich rode, verwandt. 6. taberna domini Bugozlaui, taberna domini Kazimeri; Dreger folgert hieraus: „daß Colberg nicht einem, sondern beyden Herzogen Casimiro 2. und Bugislao 2. gehöret, und jeder daselbst einen Krug gehabt, folglich keiner derselben einen gantzen District allein, sondern in jedem die Helffte gehabt." 7. teloneum de ponte, Dreger bemerkt: „das ist die Fehrbrücke bey Zwilipp." 8. domini redemptoris; das Wort domini ist in Dregers Abdruck ausgelassen.

Nro. 74.

Wahrscheinlich um ao. 1194.

Kanut, danorum sclavorumque rex, entscheidet in Betreff des zwischen dem Rugischen Fürsten Jaromar und der verwittweten pommerschen Herzoginn Anastasia obwaltenden Gränzstreitigkeit, daß zur Burg walegusto oder Wolgast die Landschaften bukoue, lisani, siten, gehören; zur Burg cotscof oder Gützkow hingegen die Landschaften mizeres, loci sse; daß aber tribuses und wostroe zu keiner jener beyden Burgen gehören, sondern von Kanut dem Fürsten Jaromar zu Lehn gegeben seyen.

Aus der Originalurkunde im Großherzoglichen Archive zu Schwerin.

Kanutus Dei gratia Danorum Sclauorumque Rex. omnibus iustis hominibus. ad quos hec scripta peruenerint. salutem in domino. Inter dominum Jarimarum et dominam Ducissam

et Sclanos orientales discordia uersabatur. que terre Walgust et que Tribuses attinerent. cumque isti Worthingburg supradicti ad presentiam nostram uenissent. et ipsorum discordiam ad concordiam duxissemus. ibi definitum hoc non fuit. sed domino Jarimaro. et Slaumer et Bokel ex parte domine. Nuburg uenientibus. presente episcopo Petro Roskildensi. uolentes nostros magis amiciciam exercere. quam ob aliquid minus prouide discordare. causam hanc hoc modo terminauimus. ut nec unius partis assertioni nec alterius inniteremur. sed ab utraque parte collegimus quod consentaneum uidimus rationi. Decreuim[us ita]que quatinus castro Waleguste: Bukone. Lisanj. Siten. castro Cotscof: Mizeres. Locisse. attinerent. Tribuses autem et Wostroe neutro supradictorum castrorum attinet. sed a nobis habet in feodum dominus Jarimarus. Quoniam itaque nolumus. ut aliquis possit huic nostre ordinationi aliquatinus obuiare. quasi a nobis hoc modo non fuerit ordinatum. illud litterarum et sigilli nostri testimonio decreuimus muniendum. mandantes et regia autoritate precipientes. quatinus nullus hec presumat ausu temerario infirmare. si indignationem nostram noluerit sustinere.

Ueber das im Schweriner Archive befindliche Original bemerkt Herr Archivar Lisch: „die Charte ist ein kleines Stück Pergament, an der durch Klammern eingeschlossenen Stelle zerfressen. Die Schrift ist kleine enge, neugothische Minuskel mit vielen Abbreviaturen. Das Siegelband ist ein Pergamentstreifen. Das Siegel hanget noch daran, ist aber am Rande beschädigt. Es ist das große Siegel Kanuts. Zu erkennen ist noch der König auf dem Throne sitzend, mit der Krone auf dem Haupte, und dem Reichsapfel in der linken Hand, und von der Umschrift aus dem Anfange die Buchstaben ....AN. Auf dem eben so großen Rücksiegel steht ein Schild, auf welchem drey rechtshin springende Löwen unter einander, immer kleiner werdend. Von der Umschrift sind noch die letzten Buchstaben: ....M. NRX. lesbar.“ Der Text dieser bis dahin unbekannt gebliebenen Urkunde ward durch Herrn Lisch zuerst dem D. Kosegarten mitgetheilt, welcher ihn dann in dem im Jahre 1839. herausgegebenen Probebogen unsres Codex diplomaticus drucken ließ. Aus diesem Probebogen führte Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 310. einen Theil der Urkunde an. Die von Lisch empfangene Abschrift theilte der D. Kosegarten dem Bürgermeister Fabricius zu Stralsund mit, welcher den Text drucken ließ in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 3.

König Kanut von Dännemark betrachtete sich damals als Lehnsherr von Pommern und Rügen, und entschied deshalb durch die vorliegende Urkunde den Gränzstreit zwischen der verwittweten pommerschen Herzogin Anastasia und dem rügischen Fürsten Jaromar I. welcher letzterer nämlich das rügische Gebiet auf dem Festlande ungebürlich nach der Peene hin zu erweitern strebte, und auch die Burgen Wolgast und Güzkow mit den zu ihnen gehörenden Landschaften verlangt zu haben scheint; vergleiche oben S. 173. und Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 194. Den Sinn der von Kanut gegebenen Entscheidung faßt Fabricius a. a. O. S. 24. also auf: „Das damit anerkannte Rechtsverhältniß scheint dieses gewesen zu sein. Die zu des Königs Entscheidung gestellte Frage über die, einerseits zur rüyanischen, andrerseits zur pommerschen Herrschaft, gehörigen Länder hat auf Tribuses und Wostroe gar keinen Bezug. Über beide Länder nämlich hat vorlängst die Krone Dännemark zum Vortheil Jarimars verfügt. Es kommen hier also nur die Burgen Walegust und Cotscow, jede mit ihren Zubehörungen, in Betracht. Von diesen nun gehören zur ersteren (d. h. zur pommerschen Herrschaft) Bukone, Lisanj, Sitne, [Buggow, Lassan, Zithen]; zur andern (d. h. zur rüyanischen Herrschaft) hingegen Mizeres und Locisse [Meseritz zwischen Anklam und Jarmen im Süden der Peene, und Loitz]. Dem entspricht denn auch der weitere Verlauf der Dinge, indem wir in der nächstfolgenden Zeit Wolgast bei Pommern, und Gützkow bei Rügen sehn werden. So setzen zugleich diese Verhältnisse außer Zweifel, daß wir die Urkunde Kanuts für später als Jaromars Ausstattung des Berger Klosters von ao. 1193. anzuerkennen haben. Mit Kanuts Urkunde wird die in der Ausstattung des Berger Klosters zu Tage liegende Ueberschreitung des eigentlichen älteren Rechtszustandes beseitigt sein.“ Schwankend gleichwohl erscheint in der Gegend bey Greifswald und bey Güzkow der Bestand der pommerschrügischen Gränze noch während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, indem das Kloster Hilda oder Eldena manche seiner Besitzungen bey Greifswald, Wusterhusen, Güzkow, bald von den pommerschen Herzogen, bald von den rügischen Fürsten, angewiesen erhält. Weder Pommern, noch Rügen, wollte sein Anrecht auf diese streitigen Gegenden fahren lassen, bis allmählig Greifswald, Wusterhusen und Güzkow als anerkannt zum Pommerschen Gebiete gehörend erscheinen; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 31.

In Betreff der beyden Landschaften Tribuses und Wostroe. von welchen Kanut sagt, Fürst Jaromar habe sie von ihm zu Lehn, entsteht die Frage, was hier unter Wostroe zu verstehen sey. Der Name Wustrow, Wostro, ist in allen slawischen Gegenden häufig, da er das slawische Wort ostrow ist, welches von ostry, spitz, abstammt, und daher ein spitzes Land, eine Halbinsel, eine Insel, bezeichnet; siehe oben S. 47. Auch der Name der Meklenburgischen Stadt Güstrow ist nach des D. Cybulski Ansicht ursprünglich nur das Wort ostrow, Insel. Bey dem von Kanut hier genannten Wostroe könnte man nun vornämlich an folgende Gegenden denken:

1. an den Ort Wustrow, welcher noch jetzt unter diesem Namen nordwestlich von Tribbsees auf dem Meklenburgischen Fischlande liegt, welches mit der Halbinsel Dars zusammenhängt. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 312. meint, das Meklenburgische Fischland sey zu unbedeutend, um neben Tribbsees als besondrer Landestheil genannt zu werden. Allein wir wissen nicht, wie weit der Umfang eines zu jenem Fischländischen Wustrow damals gehörenden Gebietes gewesen seyn mag; oft kann der Umfang eines damaligen slawischen Burggebietes nur klein gewesen seyn, wie sich dies z. B. bey den so nahe zusammenliegenden Burgen Wolgast, Lassan, Citen, Groswin, Güzcow, deutlich ergiebt. Das Fischländische Wustrow eignet sich vermöge seiner Lage, da es sehr wohl grade mit dem Tribbseeischen Gebiete zusammenhängen konnte, dazu, mit Tribbsees zusammen verliehen zu werden. Das Meklenburgische Fischland ist nichts weniger als unbedeutend. Das dort gelegene Kirchdorf Wustrow ist nach Raßdorffs topographischgeographischem Wörterbuche des Großherzogthums Meklenburg Schwerin, Bützow. 1838. S. 137. gegenwärtig das größte Dorf in ganz Meklenburg, und es wohnen darinn allein an Seefahrern gegen funfzig Schiffer und 126 Matrosen. Ebenso sind auch Altenhagen, und andre dort gelegene Dörfer, stark bevölkert und wohlhabend. Schwartz in der Historia finium principatus Rugiae pag. 119. bemerkt, daß auch das Fischländische Wustrow in alten Urkunden Swantwustrow d. i. heilige Insel genannt wird, so wie die Greifswaldische Oi diesen Namen führte.

2. an den Ort Wustrow am südwestlichen Ende des Tollenseseees. Dieser Ort hatte ein castrum, zu welchem das umliegende Gebiet gehörte, und es wird daher diese terra Wostrowe als besondere Landschaft neben den Ländern Stargard und Beseritz in einer Urkunde von ao. 1236. erwähnt; siehe oben S. 75. Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Bd. 3. S. 13. Riedel die Mark Brandenburg im Jahre 1250. Bd. 1. S. 424. 435. Allein daß Kanut dies am Tollensesee gelegene Wustrow gemeint habe, ist wenig wahrscheinlich. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 145. bemerkt mit Recht, daß unsre Urkunden auch nicht eine entfernte Andeutung darüber geben, daß die Herrschaft der Rügischen Fürsten in den Jahren 1168—1200. sich jemals über die Rekenitz und Untertrebel hinaus nach Westen erstreckt habe, und daß Dahlmanns Angabe in der Dänischen Geschichte, Bd. 1. S. 393. es hätten damals Sülz, Marlow, Gnoien, zum Rügischen Gebiete gehört, als unbegründet erscheine. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 311. erinnert gleichfalls mit Recht, daß das am Tollensesee gelegene Wustrow durch einen weiten Zwischenraum, und durch pommersches Gebiet, so sehr von Tribbsees entfernt und abgeschnitten war, daß sich nicht erwarten lasse, es sey mit Tribbsees zusammen dem Rügischen Fürsten verliehen worden.

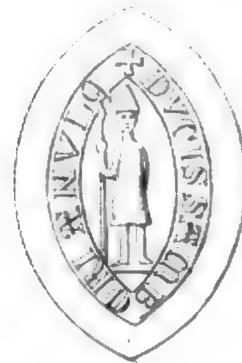
3. an die Landschaft Wusterhusen südlich von Greifswald, indem die Rügischen Fürsten daselbst während der ersten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts häufig als landesherrliche Rechte ausübend erscheinen. Der Name dieser Landschaft wird freilich sonst nicht wustrow oder wostroe geschrieben, sondern wostrozne, ostrozna, ostrusim, so daß also in diesem Namen zu dem Worte ostrow, Insel, immer noch die Endung osn hinzutritt, wodurch denn die spätere deutsche Umgestaltung dieses Namens in Wusterhusen veranlaßt ward. Indeß stammen die slawischen Worte ostrow und ostrozna unstreitig von einer und derselben Wurzel, nämlich von ostry, spitz; siehe oben S. 47. und es wäre möglich, daß jene beyden Worte ziemlich gleichbedeutend waren, so daß eine Landschaft ostrozna in minder genauem Sprachgebrauche auch ostrow genannt werden konnte. Daß wostroe, wostrozna, wusterhusen, Namen eines und desselben Ortes seyn konnten, zeigt das Beyspiel der Greifswaldischen Oi. Diese kleine Insel heißt nämlich in der von Bogislaw 4. der Stadt Wolgast ao. 1282. gegebenen Bewidmung: svantewostroe d. i. die heilige Insel; Dähnert Pomm. Landesurk. Bd. 2. S. 348. Dagegen wird sie in der von demselben Herzoge ao. 1291. der Stadt Greifswald gegebenen Bewidmung: swantewusterhusen genannt, Dähnert Pomm. Biblioth. Bd. 4. S. 6. welches die frühere Form svanteostrosne vermuthen läßt; siehe oben S. 47. Herr Lisch bemerkt, daß in dem Originale der Urkunde Kanuts hinter wostroe noch ein gleich anfangs wieder ausradirtes s schwach durchschimmert, so daß anfangs wostroes gestanden hatte, aber von dem Aussteller der Urkunde in wostroe verwandelt ward. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 311. und Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 24. 93. 145. erklären sich für die Ansicht, daß unter Kanuts wostroe zu verstehen sey die Landschaft Wusterhusen südlich von Greifswald.

1

Siegel des Herzog Grimislaw von Pomerellen
an der Urkunde No 15 von ao 1198
im Königsberger Archiv.

3.

Siegel des Fürsten Sambor 2 von Pomerellen
an der Urkunde No 183 von ao 1230
im Königsberger Archiv

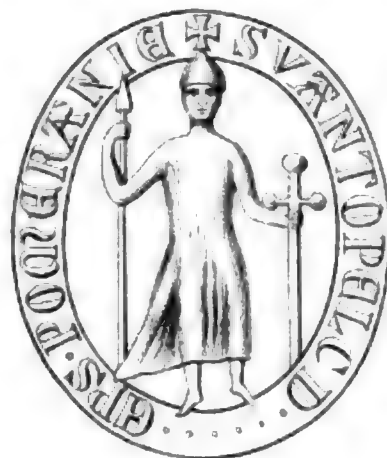


2.

Siegel des Herzog Swantopolk 2 v. Pomerellen
an der Urkunde No 183 von ao 1230
im Königsberger Archiv.

4.

Siegel des Herzog Swantopolk 2 von Pomerellen
an der Urkunde No 132 von ao 1220
im Königsberger Archiv.



Ueber einige andere Ausdrücke der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. worthingburg; es waren also schon einmal Jaromar und Anastasia wegen einer Streitigkeit bey Kanut erschienen, und zu Wordingborg in Dännemark vertragen worden; doch hatte man dort nicht festgesetzt, was zu Wolgast, und was zu Tribsees gehöre. 2. nuburg; daher fand wegen dieses Punktes eine nochmalige Verhandlung zu Nyborg in Dännemark statt. Auf derselben erschienen Jaromar, und als Bevollmächtigte Anastasias die beyden Deminischen Ritter Slaumer und Rokel. Diese erscheinen unter den Zeugen der oben stehenden Urkunde nro. 72. als Rochillus und Zlaumarus Diminenses. 3. episcopo Petro Roskildensi; ist Peter Suneson, welchem ao. 1191. das Bisthum Roskild überlassen ward von Absalon, Suhm Historie af Danmark, Tom. 8. S. 228. 266. 4. quatinus, wird in den Urkunden dieser Zeit gewöhnlich im Sinne des deutschen daß gesetzt. 5. bukone, ist wahrscheinlich dieselbe in der Gegend von Wolgast gelegene Landschaft, welche in der oben stehenden Urkunde nro. 71. von Jaromar buccun genannt wird.

Nro. 75.

ao. 1198. novembr. 11. actum Zwece.

Grimislaw, unus de principibus Pomeranie, schenkt dem Hospitale des heiligen Grabes und des heiligen Johannes Baptista zu Jerusalem sein Schloß Starigrod in Pomerellen am Flusse verissa oder Verse, nebst allem dazu gehörenden Gebiete, und beschreibt die Gränzen dieses Gebietes. Auch schenkt er demselben Hospitale die Kirche in lubiscow und verschiedene Zehnten.

Aus dem Originale im Königsberger Archive.

In nomine domini amen. Ego Grimisclauus dei gratia vnus de principibus Pomeranie. dudum audiens a multis de Hospitali Jerosolimitano. quanta in eo misericordie opera circa pauperes et infirmos peruisitatores dominici sepulcri iugiter exhibentur. tante mercedis tantorumque benefactorum atque orationum tante multitudinis ob remissionem peccatorum meorum. quibus me grauiter obpressum recognosco. aliquam cupiens porcionem habere. ad hec sequenda prefata misericordie opera me coadiutorem constituere uolens secundum facultatem mihi diuinitus concessam. ad honorem Dei. Sanctique Sepulcri. sanctique Johannis Baptiste. de propria hereditate mea ab auis et attauis meis mihi relicta dedi predicto Hospitali Sancti Sepulcri. sanctique Johannis baptiste. castrum meum quod uocatur Stargrod cum terris. siluis. aquis. lacubus. molendinis. mellificiis. et cum omnibus iudiciis ad ea spectantibus et tributo ei cum omnibus aliis utilitatibus pertinentibus. que sunt in presenti uel in posterum poterunt oriri. tam sub terra quam super terram. dantes incolis predictorum fratrum ex omni actione et seruicio ducali in perpetuum meram libertatem. cum distinctis metis sicut subnotantur. prima meta procedit a riuulo Retima dicto. vbi cadit in Verissam. tendendo ipsam Verissam sursum habens dimidium fluuium cum omni utilitate. que potest haberi. usque ad castellum Wissoke wlgariter nuncupatum. quod castellum dextero latere tenendo relicta Verissa directo tramite mete procedunt ad quadruuium viarum. quod est ante lacum qui Crang nominatur. Iterum a quadruuio viarum directe gradiendo per siluas procedunt ad monticulum metarum causa coniactatum. Abhinc extenduntur recte ad paludem albam sic wlgariter nuncupatam. Abinde recte diriguntur ad uallem super quam duo pugiles iacent tumulati. que uallis dimidia in longum ad uerissam descendendo pertinet fratribus superius memoratis. Ibique transeunt ipsam verissam fluuium ad modum crucis. et diuidunt aliam uallem similiter per medium in longum. usque ad monticulum perueniatur qui ratione metarum est comportatus. qui monticulus adiunctus est lacui qui dicitur ostrouithe. abhinc

namque directe mete extenduntur usque ad locum ubi rutcowniza riuulus cadit in fluuium vetwza nominatum. arrepto itaque ibidem riuulo Rutcowniza sursum cum utroque littore ac omni vtilitate que potest haberi. donec ad uiam que transit ipsum riuulum eundo de Visino in Trsow. ibique relicto riuulo prenominato mete tendunt directe in Chocholec. ipsum locum uille per medium diuidendo. Abhinc denique recte extenduntur quousque perueniatur in Litocrew. qui locus uille similiter diuiditur per medium. et ab eodem loco procedentes recte perueniunt ad monticulum qui etiam causa metarum est conglobatus. ibique crux in lapide sculpta habetur. et ibi uiam tenentes mercatorum que ducit de Gdanzc in Stargrod. que dicitur uia domini Grimizlaui. mete procedunt ad riuulum Milechowniza dictum. ibique relicta uia prefati domini Grimizlaui vadunt per descensum dicti riuuli Milechownize habentes utrumque litus. qui simul cum Jastrinba cadunt in lacum Stenco nominatum. cuius lacus tenentes sinistro latere litus tendunt versus Stargrod. donec perueniatur ad paludes quas in longum per medium diuidentes ueniunt ad uiam que currit de Stargrod in Trsow. ibique arrepto riuulo cum utroque litore qui dicitur Retima gradiuntur mete usque perueniatur ad lacum Retime nuncupatum. qui ex integro attinet prefatis fratribus hospitalariis Jerosolimitanis. deinde sequuntur mete riuulum Retima per descensum utrumque litus tenentes donec perueniatur ubi cadit in Verissam. Insuper etiam damus Ricosino cum omnibus metis ac utilitatibus et cum iure superius annotato. Preterea quoque ob maiorem mercedem do eidem hospitali ecclesiam in Lubesow in honore Sancte trinitatis consecratam. cum omni prebenda quam ibidem ordinaueram duobus Capellanis Domino iugiter seruituris. cum decima trium uillarum. scilicet Lubisow. Thessow. et Bale. quam dedit eidem ecclesie Dominus Episcopus Stephanus quando eam consecrauit. Insuper contulit de propria bona uoluntate et auctoritate sua ac ipsius Capituli libero consensu decimas super alias omnes possessiones ipsorum superius anominatas. liberas perpetuis temporibus possidendas. sicut antea xxiiii^or annis libere possederunt. in exstirpatis agris. in siluis. in virgultis. et in pratis ubi in posterum agricultura poterit haberi in presenti et futuro. Etiam cum omni decimatione aratare mee in omni prouincia Jatlunensi. cum omni decima castorum Verisse et vizle. cum decima omnium salmonum et sturionum et aliorum piscium. cum decima poledrorum. vitulorum. agnorum. porcellorum et anserum. decimam sarcinam allec de thelonio. decimam marcam de moneta et de taberna. Hec omnia nominata sunt et recitata in die beati Martini. in consecratione ecclesie beate Marie virginis in zwece. in audientia multorum qui aderant. sub sententia anathematis a prenominato Episcopo Wladizlauiensis ecclesie cum extinctione candelarum prefato hospitali confirmata. et ut omnia ibidem illibata permaneant et intacta. sigillo ipsius Episcopi et meo atque ipsius Capituli libera uoluntate et consensu duximus presentem paginam roborandam. Actum anno domini M^{o}. C^{o}. $LXXX^{o}$. $VIII^{o}$. Testes qui affuerunt. Paulus filius Boguzlai palatinus in zwece. Symon Cozloviz palatinus de Gdanz. Wilhelmus presbiter. Magister Conradus. Bertoldus et Walterus archidiaconi. Vincentius. Egidius. Paulus. capellani. Wilhelmus de zwece. Johannes de Wissegrod. presbiteri. Dominus Dirsec. Bartholomeus de Stetin. filii Dobrogosti. Nicolaus. Vincentius. Tomizlaus. et Dobrogost cognatus eorum. et pincerna episcopi vlotz. et alii multi clerici et laici nobiles et ignobiles.

Von dem im Königsberger Archive befindlichen Originale sandte uns Herr Professor Voigt eine Abschrift, und bemerkte dabey: „Am Originale hangen noch die drey Siegel, im Ganzen wohl erhalten. Das erste, ganz rund, ist das des Bischofes, worauf noch zu lesen: .... STEPHANI .... WLADISLAVIENS. Das zweyte, gleich-

falls ganz rund, ist das des Herzoges mit einem bloßen Kopfe, mit der Umschrift: .....GRIMIZLAI DVCIS POMERAN. Das dritte, oval, ist das Capitelsiegel, etwas beschädigt. Das Original liegt im Archive Schieblade 48. nro. 1." Dreger theilt die Urkunde unter nro. 32. mit, und zwar aus dem Codex Pruthenus A. p. 241. das ist aus seiner Abschrift des großen Grenzbuches des deutschen Ordens in Preußen, welches im Königsberger Archive vorhanden ist, worüber unsre Copiarienbeschreibung das Nähere berichtet. Aus der vom Herrn Professor Voigt gesandten Abschrift des Originales haben wir mehrere Schreibfehler oder Druckfehler des gedruckten Dregerschen Textes berichtigen können. Dreger bemerkt, daß diese Urkunde ao. 1291. vom Herzoge Mestewin 2. von Pomerellen für die Hospitalbrüder transsumirt und bestätiget worden. Auch von dieser Bestätigung hat Herr Prof. Voigt uns die Abschrift gesandt, und wir werden sie beym Jahre 1291. mittheilen. Mestewin nennt darinn den Grimislaw einen Dux Pomeranie, welchen Titel auch das Siegel des Grimislaw enthält. Mestewin sagt nämlich: nos literas illustris principis domini Grimizlai bone memorie quondam ducis Pomeranie vidisse.

Das castrum Starigrod, welches Grimislaw den Hospitalbrüdern schenkt, lag an der Stelle der jetzigen Westpreußischen Stadt Stargard unweit Dirschau, und das in der Schenkung hinzugefügte angränzende Gebiet liegt von Stargard nordwestlich in einem Dreyecke, welches Stargard, Schöneck und Pogutken bilden. Es ergiebt sich dies aus den in dieser Urkunde, und in ihrer zweyten unter nro. 76. folgenden Ausfertigung, genannten Oertern, deren mehrere sich noch jetzt in jener Gegend nachweisen lassen, wie wir zeigen werden. Der Name Stargrod bedeutet bekanntlich Alteburg. Was den Fürsten Grimislaw betrifft, so scheint er neben dem oben S. 113. erwähnten Pomerellischen oder Danziger Fürsten Sambor regiert zu haben, und zwar in dem Gebiete von Schwetz und Stargard auf dem linken Weichselufer. Vergleiche Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 370. 371. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 300.

1. peruisitatores d. i. die Besucher, Pilger. In der von Königsberg gekommenen Abschrift steht getrennt: per uisitatores, durch die Besucher, welches vermuthlich unrichtig ist. Statt: benefactorum, steht bey Dreger: beneficiorum. 2. verissa, der Fluß Verse, welcher von Stargard nach Mewe hinunter fließt, und bey Mewe in die Weichsel fällt. Der hier erwähnte, in die Verse fallende Bach retima, so wie das castellum wisoko dessen Name: Anhöhe, bedeutet, sind wahrscheinlich nordwestlich von Stargard zu suchen, weil nämlich der See crang erwähnt wird. 3. lacus Crang, nordwestlich von Stargard liegt jetzt die Ortschaft Krangen an einem See; das polnische Wort krag [sprich krong] bedeutet Kreis, runde Scheibe. Duo pugiles, zwey Kämpfer; es werden zwey Hünengräber angedeutet. 4. lacus ostrowithe, die Ortsnamen ostrow, Holm, Werder, Insel, und das davon stammende ostrowiec sind in Polen sehr häufig. 5. rutcowniza, bey Dreger: rutcowinza. 6. chocholec; im Polnischen ist chochel ein Stock, Stecken; chochol ein Lappen, etwas Zusammengeknittertes. Nördlich von Stargard liegt jetzt ein Dorf kokoske, und im Polnischen ist kokoszka, das Hühnchen. Für extenduntur steht bey Dreger extendendo. 7. litocrew kann bedeuten: Dickblut, geronnenes Blut, vom polnischen lity, dick gegossen, und krew, Blut. 8. via mercatorum, diese von Danzig nach Stargard führende Straße zeigt gleichfalls, daß das hier beschriebene Gebiet nördlich von Stargard liegt. Dreger bemerkt, diese Straße werde auch noch in den Urkunden des dreyzehnten und vierzehnten Jahrhunderts erwähnt. Für latere litus steht bey Dreger falsch latere situs. 9. iastrimba, nördlich von Stargard liegt ein Ort Jastrzembie. Im Polnischen ist iastrzab der Habicht, iastrzeby [sprich: iastrzenby] den Habicht betreffend, habichtig. 10. lubisow, eine pomerellische Burg, die öfter genannt wird. Im Jahr 1230. schenken Samborius de Lyubesow et Svantepolcus de Gdanzk, dei gratia principes Pomeranie, dem Kloster Oliva das Land Gimew oder Mewe an der Weichsel, Dreger cod. Pom. diplom. pag. 184. Vielleicht war liubesow das westlich von Dirschau liegende Liebschau; vergleiche die Charte der pomerellischen und preußischen Burgen im zweyten Bande der Geschichte Preußens von Voigt. 11. Stephanus, ist der Bischof von Wladislawowo, zu dessen Sprengel Pomerellen gehörte; Wladislawowo liegt etwas südlich vom Fluße Warthe, und man trifft es, wenn man von Thorn grade nach Süden geht. 12. antea xxiiii annis, scheint anzudeuten, daß das Wladislawische Bisthum diese Zehnten seit vier und zwanzig Jahren besessen hatte, und also das Christenthum seit vier und zwanzig Jahren in jener Gegend bestand. 13. vizlo, bey Dreger wisle, ist die Weichsel. 14. poledrorum, von Füllen. 15. decimam sarcinam allec de thelonio, der zehnte Korb Hering, welcher im Zoll statt Geldes gegeben ward. 16. in consecratione, es scheint also in diesem Jahre die Kirche zu Schwez an der Weichsel geweiht worden zu seyn, wofern nicht blos der Jahrestag der Weihe gemeint ist. 17. cum extinctione candelarum, feierliche

Bannsprüche wurden in der Kirche mit Auslöschung der Lichter begleitet. 18. Johannes de Wissegrod; der Name Wissegrod bedeutet höhere Burg, vom polnischen wysoki, hoch, wyszy, höher, daher niszy szlask, Niederschlesien, wyzszy szlask, Oberschlesien. Röpell zeigt in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 671. aus den Angaben verschiedener Urkunden, daß die pommerellische Burg wissegrod in der Gegend von Schwez lag; eine Urk. von ao. 1305. sagt, die Grenze des dem Kloster Byssovia oder Koronowo gehörenden, an der Weichsel liegenden, Dorfes Trzesnes durchschneide einen Weg, welcher von Wissegrod per campos de Gadeze nach Schwez führe. 19. Bartholomeus de Stetin, Dreger hält ihn für den Bartholomäus, welcher Sohn Wartislaws 2. war, siehe oben S. 62. In dem Aufsatze in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 132. wird diese Annahme als unwahrscheinlich betrachtet, weil das Wort dominus hier nicht vor Bartholomeus stehe, und mehrere andre Edle vor Bartholomeus genannt werden, unter denen Dirsec den Titel dominus führt. Indeß möchten diese Gründe doch nicht hinreichen, um Dregers Meinung zu widerlegen. In der Wiederherstellung des Klosters Belbuk von ao. 1208. stehen ohne den Titel dominus unter den Zeugen: bartholomeus et kazimarus fratres, welche jener Aufsatz in den Baltischen Studien als Wartislaws 2. Söhne betrachtet. 20. vlnts, nach Dregers Ansicht ist dies der Name des Mundschenken, welcher bey dem Bischofe, vermuthlich bei dem Wladislawischen, diente. Dies wird durch die folgende Urkunde bestätigt.

Nro. 70.

ao. 1198. novembr. 11. actum Zwece.

Eine andre Ausfertigung der vorhergehenden Urkunde.

Grimislaw, qualiscunque unus de principibus Pomeranie, schenkt dem Hospitale des heiligen Grabes und des heiligen Johannes Baptista zu Jerusalem sein Schloß Starigrod in Pomerellen am Flusse verissa oder Verse, nebst allem dazu gehörenden Gebiete, und den Dörfern camerow, reveninow, scedru, cernotino. Auch schenkt er demselben Hospitale die Kirche in lubisow und verschiedene Zehnten.

Aus dem Originale des Transsumtes von ao. 1262. im Königsberger Archive.

Ego Grimizlaus qualiscunque vnus de principibus Pomoranie. Dudum audiens a multis de Hospitali Jerosolimitano quanta in eo misericordie opera circa pauperes et infirmos pervisitatores dominici Sepulchri iugiter exhibentur. tante mercedis tantorumque benefactorum. atque orationum tante multitudinis. ob remissionem peccatorum meorum. quibus me grauiter oppressum esse cognosco. aliquam cupiens portionem habere. ad exequenda prefata misericordie opera me conditorem constituere volens. secundum facultatem michi diuinitus concessam. ad honorem dei. Sanctique Sepulchri. Sanctique Johannis baptiste. de propria hereditate mea. ab auis et atauis meis michi relicta. dedi predicto Hospitali sancti sepulchri. Sanctique Johannis baptiste. castrum meum quod vocatur Starigrod. cum omnibus terris. et siluis. et aquis. et tributo. ei pertinentibus. dedique totam terram inter viam mercatorum que ducit in Gdanzc et inter Verissam fluuium usque ad fines camerou. Dedi quoque ipsam villam camerou et secundam Reuuinov. quam etiam iam dudum dederam vsque ad fines pogodcou cum omnibus siluis. et agris. et pratis. et lacubus. et fluuio nomine Vethrica simul cum castoribus omnibus et piscaturis. Hiis etiam superaddo duas villas desertas Scedru et cernotino. Et ut fratres Hospitalis sine timore mei possint homines in prefatis villis collocare. dedi etiam beato Johanni quod me contingebat de fluuio Verissa superius. a castello nomine Vissoke usque ad fines Jarosou superius. cum castoribus et omni alia utilitate si que esse potest in clausuris et piscatura. Quod autem obmittendum non est. ne [disturbet] pacem fratrum conseruandam. notum facio. terminos vetrice fluuii. qui pertinet ad fratres. esse

vbi in eum cadit Rudcouinica fluuiolus sursum. Preterea quoque ad maiorem mercedis cumulum do eidem Hospitali ecclesiam in lubissou in honore sancte trinitatis consecratam. cum omni prebenda quam ibidem ordinaueram duobus capellanis ibidem domino seruituris. cum decima scilicet duarum villarum. in Thescov videlicet et Beale. quam dedit eidem ecclesie dominus episcopus Stephanus quando eam consecrauit. cum omni decimacione arature mee in omni prouincia Jatlunensi. cum omni decima castorum Verisse et Vissle. cum decima omnium sturionum et salmonum. et omnium aliorum piscium. cum decima poledrorum. vitulorum. agnorum. porcellorum et anserum. decimam sarcinam allec de telonio. decimam marcam de moneta et de taberna. Hec omnia nominata sunt et recitata in die beati Martini in consecratione ecclesie beate Marie in Zwece. in audientia multorum qui aderant. et sub sententia anathematis a prenominato episcopo cum extinctione candelarum prefato Hospitali confirmata. Et ut omnia eidem illibata permaneant et intacta. sigillo ipsius episcopi atque meo hec communiri et corroborari dignum duxi. Actum anno incarnationis dominice м°. c°. ʟxxxx. vɪɪɪ. Testes qui affuerunt. Magister Conradus. Bertoldus et Walterus. archidiaconi. Vincencius. Egidius. Paulus. capellani. Willelmus de lubisov. Willelmus de zwece. Johannes de Wissegrod. presbiteri. dominus Dirsek. Bartholomeus de stetyn. filii dobrogosti. Nicholaus. Vincentius. Thomizlaus. et dobrogost cognatus eorum. Vlocz pincerna episcopi. et frater eius Strozlaus. Paulus. Twozimir. Johannes tribunus. Bozek Boguzlauec. et alii multi clerici. et alii nobiles et ignobiles. Et ego Hermannus. Dei gratia Caminensis episcopus. et ego Adolfus. Decanus eiusdem ecclesie. vidimus literas domini Grimizlai in modum suprascriptum cum filo et sigillo eius pendentibus. et legimus de verbo ad verbum non cancellatas. non abolitas. nec in aliqua parte sui viciatas. et ad peticionem et perpetuam memoriam magistri et fratrum Hospitalis Jerosolimitani. Sigillorum nostrorum munimine eas fecimus roborari. Ego etiam Henricus presbiter et notarius dicti episcopi caminensis de mandato eius predictam litteram transscripsi et publicaui. Actum et Datum anno domini м°. cc°. ʟx°. secundo. In festo beati luce ewangeliste.

Von dem im Königsberger Archive befindlichen Originale dieses durch Bischof Hermann von Camin ao. 1262. gegebenen Transsumtes der Urkunde Grimislaws sandte uns Herr Professor Voigt die Abschrift, mit der Bemerkung: „Von den Siegeln ist nur noch das des Bischofes von Camin vorhanden, aber am Rande schon so beschädigt, daß nur noch wenige Buchstaben erkenntlich sind. Dies Transsumt liegt in Schieblade 48. nro. 2.“ Bey Dreger ist S. 63. 64. diese Urkunde nebst der Transsumirungsformel abgedruckt, und zwar, ebenso wie die vorhergehende erste Ausfertigung dieser Urkunde, aus dem Codex Prutheaus A. Die von Königsberg uns gesandte Abschrift setzte uns in den Stand, einige Fehler des gedruckten Dregerschen Textes zu berichtigen.

1. pervisitatores, die Besucher, die Pilgrime. In unsrer von Königsberg gekommenen Abschrift steht wiederum, wie in der vorhergehenden Urkunde, getrennt: per Visitatores d. i. durch die Pilgrime. Doch giebt diese Trennung wohl einen falschen Sinn; die von der Urkunde erwähnten benefacta geschahen durch das Hospital Sanct Johannis, nicht durch die Pilgrime; letztere waren die Empfänger der benefacta. Statt benefactorum steht bey Dreger wieder: beneficiorum. 2. oppressum esse cognasco, bey Dreger fehlt esse. 3. camerou; ein wenig nördlich von Schöneck liegt jetzt ein Dorf Kamerau. Der Name stammt vielleicht vom polnischen komor, Mücke, oder böhm. komora, Kammer; der Ortsname cummerow ist in Pommern häufig. 4. reuenінow, scheint demnach bey pogodcon gelegen zu haben; der Name ist wahrscheinlich das polnische rownina, Ebene, Fläche. Für etiam iam dudum steht bey Dreger: etiam dudum. 5. pogodcon, ist vermuthlich das jetzige, nordwestlich von Stargard gelegene, Pogutken; im Polnischen bedeutet pogoda, gutes Wetter, gute Gelegenheit. 6. scedru et cernotino; bey Dreger steht cernocino, in unsrer Königsberger Abschrift cernotino. Von Pogutken etwas östlich liegt jetzt das Dorf czarnoczyn, dessen Name zu czarny, schwarz, gehört.

Seedru ist vielleicht das jetzige, westlich von Schöneck und Kamerau liegende, Dorf sandrau. Dreger setzt scedrou in der Urkunde; unsre Königsberger Abschrift: steden. Bekanntlich sind t und c in den Urkunden jener Zeit oft schwer zu unterscheiden. Das polnische sce erscheint in den Pommerschen Namen, wie in den Böhmischen Worten, häufig als ste; auf Rügen liegt bey Bergen noch das Gehöft stedar. 7. Quod autem obmittendum non est, ne [disturbet] pacem fratrum conservandam; die Stelle der Urkunde, wo das eingeklammerte, von uns nur gemuthmaßte, Wort disturbet steht, ist schadhaft; doch bemerkt Hr. Prof. Voigt, daß nur ein Wort dort unleserlich geworden. Bey Dreger lautet diese ganze Stelle, mit Weglassung des non, verdorben also: Quod autem obmittendum est, estimo inter pacem fratrum conseruandam. 8. vetrice, bedeutet im Böhmischen: Sturm, Ungewitter; polnisch: wiatr, Wind, wietrzyk, Lüftchen, wietrzny, luftig. 9. thescov, steht bey Dreger; ähnlich in der vorhergehenden Urkunde thessow. Unsre Königsberger Abschrift setzt dafür in der vorliegenden Urkunde: Hescow, wahrscheinlich unrichtig. 10. et omnium aliorum piscium, dafür steht bey Dreger: aliorumque piscium. 11. stroslaus, ist vielleicht gebildet vom polnischen stroz, Wächter, stroza, Wache. 12. twozimir, dafür steht bey Dreger twornuir. Vielleicht ist das richtige tworimir, vom polnischen twor, Geschöpf, und mir, Friede. Im Gmenoslow S. 106. findet sich der Name tverdimir, befestigend den Frieden, von twierdze, ich befestige.

Der Unterschied dieser zweyten Ausfertigung der Urkunde von der vorhergehenden ersten besteht darinn, daß diese zweyte die in der ersten gegebene ausführliche Beschreibung der Grenzen des zugleich mit Stargard geschenkten Gebietes wegläßt, dagegen aber die Schenkung der vier Dörfer cumerow, reveninow, scedru und cernocino hinzufügt. Auch hat jede der beiden Ausfertigungen einige Zeugen, welche in der anderen fehlen; ein Theil der Zeugen aber ist beyden Ausfertigungen gemein. Dreger erwähnt S. 63. eine Bestätigung Pabst Gregors 9. von ao. 1239. für die Stargard betreffende Schenkung Grimislaws an den Johanniterorden. Diese Bestätigung wird unter dem Jahre 1239. mitgetheilt werden; sie bezeichnet das geschenkte Gebiet nur im Allgemeinen durch die Worte: de Lubesow et de Stargrod domos cum pertinenciis suis, und sagt, es sey in den darüber gegebenen litteris Grimislai ausführlicher beschrieben.

Dreger gab, wie oben gesagt, die Texte unserer beyden Urkunden nro. 75. und 76. aus der Abschrift, welche er von dem großen Grenzbuche des deutschen Ordens nahm. Der D. Hasselbach hat jene Abschrift Dregers mit dem gedruckten Texte Dregers verglichen, und bemerkt: „Die Urk. nro. 75. steht in Dregers Codex Pruthenus A. pag. 241. seqq. und im großen Grenzbuche des Königsberger Archives fol. 46. 47. mit der Ueberschrifft: „Dessir briff spricht wie Grimislaus, eyn Forste von Pomeren hatt vorlegin vnd gegebin dem Orden sente Johannis das hus Stargard mit allen czugehorungen vnd grenitzen als hers von synen Eldirvetern erblichin besessen hat.“ — Statt des bey Dreger gedruckten rivulo prenominate hat seine Abschrift richtig: rivulo prenominato.— Bei qui dicitur Retima hat Dreger am Rande: „Retima kann auch Recima und Racuna vel Ratuna gelesen werden, wegen des schlecht gebrauchten Unterschiedes der c und t in antiquis literis, wird aber wohl nach dem See Recima heißen.“ Auch schreibt Dreger: ad lacum Recime und rivulum Recimam. — Superius anominatas steht auch in Dregers Abschrift, ist aber wohl in superius annotatas zu verändern, wie weiter oben cum iure superius annotato steht; wofern nicht vielleicht nominatas zu lesen ist. — Für virginis in Sweze hat Dregers Abschrift richtig virginis in Swecze. — Für palatinus in Gdanzk hat Dregers Abschrift richtig palatinus de Gdanzk.

„Die Urk. nro. 76. steht im großen Grenzbuche fol. 47. unter der Ueberschrift: „In dissem Brife giebt Grimislaus eyn Herczog czu Pomern dem orden sente Johannis das hus Stargrod mit synen czugehorungen vnd mit andern Gütern, als disser Briff es wiset.“ — Für nomine Vethrica hat Dregers Abschrift: nomine Vechrica, doch weiter unten Vetrice. — Die Stelle in Dregers Druck: Quod autem obmittendum est estimo inter steht auch in Dregers Abschrift so, aber offenbar falsch und unverständlich; man möchte vermuthen: Quod autem obnitendum existimo interrumpentibus. — Für aliorumque piscium hat Dregers Abschrift richtig: et omnium aliorum piscium. — Die Jahrszahl war im Originale verschrieben: m° c° xxxxv111. wie Dreger bemerkt.

„Warum Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 300. unsern Grimislaw den „merkwürdigsten“ unter den Fürsten des östlichen Pommerlandes nennt, ist nicht recht abzusehen. Eine ihm angestammte Unabhängigkeit bezeugt der Fürst selbst durch die ausdrückliche Angabe, daß er seine Schenkung an die Johanniter aus seiner, von sicherlich nicht minder unabhängigen Ahnen und Urahnen zum Eigenthum ihm hinterlassenen, Erbschaft gemacht habe. Freilich ihn einem mit den westpommerschen Fürsten ihm gemeinsamen Stamme einimpfen zu wollen, würde ein eiteles

Bemühn seyn; wiewohl das Streben unsrer Chronicanten an sich, die ihnen vorkommenden principes Pomeraniae, wenn sie einmal Pommern minder appellativ, sondern mehr als ursprünglichen Eigennamen Eines in sich verbundenen Landes deuteten, auf einen einzigen Stammherrn zurückzuführen, anderswoin seinen Grund haben möchte, als in Eitelkeit oder übelverstandener Vaterlandsliebe."

Vethrica, ist vielleicht der jetzige Fluß Fitze unweit Kamerau und Szadrau, nördlich von Schöneck. Westlich von Stargard fließt jetzt auch eine Piesseniza, sonst Vetissa. — Jarosou ist wahrscheinlich das jetzige Jarischau, nordwestlich von Stargard, unweit Pogutken. Steht in der vorhergehenden Urkunde Trsow auch für Jarosou? Doch liegt einige Meilen westlich von Stargard auch ein Ort Trossowo. — Jatlunensi, steht es für Jablunensi? Südlich von Stargard liegt jetzt der Ort Jablau. — Ricosino in der vorhergehenden Urkunde ist vielleicht das jetzige Rokoczin, westlich von Stargard. — Zu Visino in der vorhergehenden Urk. bemerken wir das jetzige Wyschyn ungefähr zwey Meilen westlich von Schöneck.

Nro. 77.

Nach Dregers Meinung um ao. 1200.

Bogislaw 2. pomeranorum dux thut kund, daß er früher das Dorf Broda dem Ritter Walterus geschenkt hatte, von diesem aber darnach jenes Dorf an den Abt von Colbaz verkauft ward; daß er, Bogislaw 2., demnach alle Dienste, die er aus jenem Dorfe zu fordern hatte, dem gedachten Abte überlassen habe, den Besitz des Dorfes dem Abte bestätige, und die Erbauung von Mühlen am Flusse Plöne untersage; endlich bezeichnet er die Grenzen des Dorfes Broda.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Ego Buguzlauus dei gratia Pomeranorum dux. Omnibus sancte ecclesie filiis notum esse volo tam presentibus quam futuris. quod locum qui vocatur Broda dono tradidi cuidam viro nobili Waltero nomine in possessionem quamdiu viueret. Is postmodum cogente inopia predictam possessionem me consulto vendere disposuit. quod ego audiens satis egi ut veniret in usus famulorum Christi. Itaque emit eam condigna pecunia venerabilis Abbas de Colbas cum omnibus appendentiis suis meo assensu. annuique voluntarie. sperans exinde apud Deum et mihi aliquam mercedem proventuram. Item quicquid exactionis. quicquid servitii. in predicta villa habui. ob salutem anime mee ecclesie dei in Colbas. Christoque in ea militantibus. in perpetuum donavi. Porro ut omnis tollatur calumnie occasio. et ut cuncta que in presenti paginula continentur rata perseverent et inconvulsa. ipsam paginulam sigilli mei impressione muniri curavi. ne quis predicti loci terminos aufferre vel imminuere presumat. quod si quis presumserit. longe fiat a salute. Sciendum etiam quod nulli aliquando molendinum facere liceat in Plona vel in nigro rivulo. nec sub litore quod est in parte castri Pyritz. Sunt autem hi termini de Broda quam dompnus Walterus obtinuit. a Plona usque ad tres lapides sub monte positos. a tribus vero lapidibus per viam que ducit Stargardt. et ab ipsa via versus orientem ad montem qui est inter terminos Brode et Dambitz. Huius rei testes sunt. Ladislaus filius Melconis. Wartislaus Sclaviuie. et plures terre nobiliores. Conradus prepositus de Cammin. Walterus abbas de Groba. Gerardus de Stargardt.

Diese Urkunde steht bey Dreger unter nro. 35. und ist von ihm aus der Colbazischen Matrikel genommen. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Matrikel, und bemerkt: „Die Matrikelabschrift giebt diese Urk. unter nro. 109. läßt dann unter nro. 110. eine Bestätigung derselben von Otto 1. ao. 1309. folgen, worinn die Urkunde selbst weggelassen ist, und giebt endlich unter nro. 111. die Urkunde nochmals, aber mit etwas verändertem Texte, wahrscheinlich als Ottonisches Transsumt. — Im Eingange hat nro. 109. domini Jesu Christi, in Dregers

Druck: domini Jhesu Cristi; aber in nro. 111. steht richtiger: domini nostri Jesu Christi. — nro. 109. hat die neuere Schreibart Bugislaus; Dreger setzt das ältere Buguzlauus. — nro. 109. hat: ut veniret; Dreger setzt: vt deueniret. — nro. 109. hat: omnibus appendentiis; Dreger setzt: omnibus appendiciis. — nro. 109. hat et mihi; Dreger: et michi. — nro. 109. omnis tollatur calumniae occasio, Dreger: omnis calumpnie tollatur occasio. — nro. 109. muniri, Dreger: munire. — nro. 109. Pyritz, Dreger: Piris. — nro. 109. Broda quam, Dreger: Broda quod. — nro. 109. Ladislaus, Dreger: Lodizlaus. — nro. 109. Wartislaus, Dreger: Wartizlaus. — nro. 109. Sclaviniae, Dreger: Zlauinie. — Dreger setzt die von Otto 1. gegebene Bestätigung dieser Urk. in das Jahr 1300. Allein das Datum der Bestätigung: Ao. domini m°. ccc°. nono Calend. martii ist ohne Zweifel so zu erklären, daß nono noch zur Jahreszahl, nicht zu Calend. gehört, also: ao. 1309. am ersten März; siehe oben S. 97. 129."

Ueber das Alter unsrer Urkunde nro. 77. welche ohne Datum ist, bemerken wir folgendes. Der Buguzlauus, welcher sie ausgestellt hat, wird von Dreger für Bogislaw 2. gehalten; denn in der von Otto 1. ao. 1309. gegebenen Bestätigung dieser Urkunde wird jener Buguzlauus als Ottos avus bezeichnet. Anfangs führte die verwittwete Herzoginn Anastasia die Regierung für ihren unmündigen Sohn Bogislaw 2. und erscheint daher oben in der Urk. nro. 65. von ao. 1188. und in der Urk. nro. 74. von ungefähr ao. 1194. Zu welcher Zeit Bogislaw 2. angefangen habe, in seinem Namen die Urkunden auszustellen, wissen wir nicht. Die älteste seiner mit Datum versehenen Urkunden ist von ao. 1208. und darinn nennt er nicht sich allein, sondern sagt: ego Buguzlauus et frater noster Kazimarus, dei gratia Pomeranorum principes, cum venerabili matre nostra Anastasia, Dreger nro. 41. Barthold in der Geschichte Pommers Th. 2. S. 418. nimmt an, unsre Urk. nro. 77. sey jünger als das Jahr wohin Dreger sie setzte, d. h. jünger als ungefähr ao. 1200. weil der unter den Zeugen genannte Ladislaus filius Melconis oder filius Meseconis vermuthlich der polnische Fürst Wladislaw Laskonogi, d. i. Dünnbein, ein Sohn des Mieczyslaw, sey, a. a. O. S. 300. 356. Dieser Wladislaw Laskonogi ward nach seines Vaters Tode um ao. 1202—1203. als Fürst zu Krakau anerkannt, flüchtete um ao. 1206. nach Posen, und behauptete sich dort bis ao. 1229. siehe Röpell Geschichte Polens Th. 1. S. 398. 403. 426. Aber angenommen, daß der in unsrer Urkunde als Zeuge erscheinende Ladislaus wirklich Wladislaw Laskonogi sey, so würde doch noch nicht folgen, daß dieser polnische Fürst nicht auch schon um ao. 1200. ein Zeuge hätte seyn können. Wäre Wladislaw Laskonogi in unsrer Urkunde zu einer solchen Zeit als Zeuge aufgeführt worden, wo er schon Fürst zu Krakau, oder zu Posen war, so möchte ihm die Urkunde doch den Titel dominus gegeben haben. Zu Krakau war er sogar in den Besitz des Principates der polnischen Herrscherfamilie getreten; Röpell a. a. O. S. 396. 398.

Der unter den Zeugen unsrer Urk. nro. 77. genannte Walterus abbas de Groba könnte wiederum auf ein früheres Jahr als ao. 1200. führen. Denn in unsren zunächst liegenden pommerschen Urkunden finden wir die Aebte des Closter Grobe oder Uznam also erwähnt:

nro. 37. ao. 1175.	Walterus prepositus de groben. S. 95.
nro. 41. um ao. 1176.	Wolterus uznamensis abbas. S. 101.
nro. 45. ao. 1178.	Walterus prepositus ecclesie vsnoimensis.
nro. 66. ao. 1189.	Walterus de groba. S. 162.
nro. 72. ao. 1194.	de vzinam Rudgerus abbas. S. 174.
nro. 73. ao. 1194.	Rogerus abbas in vznum. S. 175.
Dregers nro. 41. ao. 1208.	abbas Rodegerus.
Dregers nro. 49. a. ao. 1218.	Rodgerus abbas in vznom.

Bemerkenswerth erscheint demnach, daß nachdem früher Walter Abt gewesen, aber seit ao. 1194. als sein Nachfolger Rudiger auftritt, dennoch um ao. 1200. wieder ein Abt Walter sich zeigen sollte. Dreger vermuthet denn freilich S. 66., dieser Walter sey verschieden von dem früheren Walter, welches allerdings möglich wäre. Aber dann kommt wieder ao. 1218. ein Rodgerus abbas in vznom vor; bey dem in Dregers nro. 41. aufgeführten abbas Rodegerus ist dessen Kloster nicht genannt, so daß es zweifelhaft bleibt, zu welchem Kloster er gehörte. Es entsteht daher die Frage, ob unsre Urk. nro. 77. mit dem Walterus abbas de groba nicht in die Zeit Bogislaws 1. zu setzen sey. Auch in nro. 66. heißt es, das Dorf broda, oder Berkenbrode am Flusse Plöne, gehöre dem Kloster Colbaz, aber der Bischof Sifridus habe Anspruch gemacht auf einen Theil des Dorfes. Wann der Ritter Walterus das Dorf broda an Colbaz verkaufte, wissen wir nicht. Schon in unsrer nro. 62. wird ao. 1187. vom Pabste Gregor 8. dem Kloster Colbaz der Besitz des Dorfes broda bestätigt. Vielleicht ist der Zusammenhang dieser: anfangs schenkte Herzog

Bogislaw 1. das Dorf dem Ritter Walterus; darauf verkaufte dieser es an Colbaz, und Herzog Bogislaw 1. bestätigte dessen Besitz dem Kloster in unserer nro. 77; Pabst Gregor 8. erwähnte dann das Dorf in seiner allgemeinen Bestätigung der Klostergüter in unserer nro. 62. Hierauf nahm Bischof Sifridus einen Theil des Dorfes in Anspruch, und verglich sich darüber mit dem Kloster in unserer nro. 66. Der in nro. 77. gebrauchte Ausdruck: locum qui vocatur Broda tradidi cuidam viro nobili Waltero nomine, der sich auf frühere Verfügungen bezieht, scheint für Bogislaw 1. welcher schon lange regiert hatte, natürlicher als für Bogislaw 2. welcher erst vor kurzem zur Regierung gekommen seyn konnte. Gegen die Ausstellung der Urk. nro. 77. unter Bogislaw 1. könnte man anführen, daß unter ihren Zeugen Wartislaus Sclavinie erscheint, und diese Familie von Slawe in Hinterpommern, de Slauna, de Slavena, sonst erst unter Bogislaw 2. erwähnt wird; siehe Dregers nro. 36. und nro. 53. Allein daraus folgt allerdings nicht, daß die Familie nicht schon früher vorhanden seyn konnte. Auch der D. Hasselbach hält dafür, daß unsre Urk. nro. 77. spätestens in das Jahr 1193. falle, weil schon no. 1194. der Abt rudgerus von Grobe erscheint, und daß der vorher bald abbas, bald prepositus, genannte Walterus immer ein und derselbe Abt von Grobe sey, gleichwie auch Helmwigus und Everhardus bald prepositus, bald abbas, heißen in unsren Urkk. 21. 29. 37. 38. 39. 40. 41. 52.

Wir bemerken zu dieser Urk. noch folgendes. 1. broda, d. i. Furt, wahrscheinlich das oben S. 136. 150. 162. erwähnte Dorf, und die jetzige Berkenbrodische Paßmühle am Flusse Plöne zwischen Stargard und Pyritz. 2. ad montem qui est inter terminos Brode et Dambiz, diese Gränzbestimmung findet sich auch oben S. 136. 150. 3. Ladislaus filius Meleonis; in unsrer folgenden Urk. nro. 78. lautet dieser Name: Wodislaus filius Mesticonis. Das richtige ist wohl Wladislaus filius Mesiconis. Wladislaw bedeutet: Herrschaftsruhm, durch Herrschaft berühmt, griechisch: Kratokles, vom polnischen wladam, ich walte, ich herrsche. Mesico ist wahrscheinlich der Name Miesko, Mieczko, Gmenoslow S. 61. vom polnischen miecz, Messer, Schwerdt, mieczyk, Schwerdtchen. Daß Berthold in diesem Wladislaw den polnischen Fürsten Wladislaw Laskonogi vermuthet, ist oben S. 186. bemerkt. 4. Wartislaus Sclauinie, bedeutet wahrscheinlich: Wartislaw, Herr von Slawe, und diese Benennung bezieht sich wohl auf die noch in Hinterpommern am Flusse Wipper liegende Stadt Schlawe, oder eine ehemals bey derselben gelegene Burg gleiches Namens. Von dieser Familie von Slawe erscheinen etwas später noch in Dregers nro. 36. ego Buguslaus et soror mea Dobroslaua de Slauna, und in Dregers nro. 53. von ungefähr no. 1221. domina de Zlauene.

Nro. 78.

Nach Dregers Meinung um no. 1200.

Eine andere Ausfertigung der vorhergehenden Urkunde.

Bogislaw 2. pomeranorum dux thut kund, daß er früher das Dorf Broda dem Ritter Walterus geschenkt hatte, von diesem aber darnach jenes Dorf an den Abt von Colbaz verkauft ward; daß er, Bogislaw 2., demnach alle Dienste, die er aus jenem Dorfe zu fordern hatte, dem gedachten Abte überlassen habe, den Besitz des Dorfes dem Abte bestätige, und die Erbauung von Mühlen am Flusse Plöne untersage; endlich bezeichnet er die Grenzen des Dorfes Broda.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Ego Buguzlauus Dei gratia Dux Pomeranorum. Omnibus sancte matris ecclesie filiis notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod locum qui vocatur Broda dono tradidi cuidam nobili viro Walthero nomine in possessionem. Is postmodum predictam possessionem me consulto vendidit venerabili abbati de Colbas condigna pecunia cum omnibus attinentiis suis. quod fieri libenter annui. sperans exinde apud Deum et mihi aliquam mercedem proventuram. Sciendum etiam quod nulli aliquando molendinum facere liceat in Plona. vel in nigro rivulo. nec in littore quod est in parte castri Pyritz. Sunt autem hi termini inter Grunditz et Brode. a tribus lapidibus versus Plonam respicientes super tres quercus in campo Kussow et ab iisdem tribus lapidibus trans montem

ad tumulos paganorum. et sic per viam que ducit Stargard ad montem Wolsigore qui es uxta Gonnisam. Item quicquid exactionis. quicquid servicii. in predicta villa habui. ob salutem anime mee ecclesie Dei in Colbas. Christoque in ea militantibus. in perpetuum donavi. Huius rei testes sunt. Wodislaus filius Mesticonis. Wartislaus Zlavinie. et plures terre nobiliores. Conradus prepositus de Camin. Walterus abbas de Groba. Gerardus de Stargard. Et ut hec donatio in perpetuum rata sit. sigilli nostri appensione confirmamus.

Dieser zweyte Text der vorhergehenden Urkunde ist bey Dreger unter nro. 34. abgedruckt, und wie oben S. 187. bemerkt worden, aus der Abschrift der Colbazer Matrikel nro. 111. genommen. Der Unterschied dieses Textes von dem vorhergehenden besteht vornämlich in dem hier hinter hi termini stehenden Satze: inter Grunditz et Brode. a tribus lapidibus versus Plonam respicientes super tres quercus in campo Kussow. et ab iisdem tribus lapidibus trans montem ad tumulos paganorum. et sic per viam que ducit Stargard ad montem Wolsigore qui est iuxta Gonnisam; für welchen der vorhergehende Text setzt: de Broda quam dompnus Walterus obtinuit a Plona usque ad tres lapides sub monte positos. a tribus vero lapidibus per viam que ducit Stargard. et ab ipsa via versus orientem ad montem qui est inter terminos Brode et Dambiz. Ferner stellt dieser zweyte Text einige Sätze in andre Ordnung als der erste Text, und läßt auch einige Worte aus. Diese beyden Texte verhalten sich ähnlich zu einander wie die beyden Texte der Schenkung Grimislaws in unserer nro. 75. und nro. 76.

Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit nro. 111. der Matrikelabschrift, und bemerkt Folgendes. „Dreger: matris ecclesie; Matrik. mit einem Schreibfehler: marine ecclesine. — Dreger: in possessionem quam diu viueret; die Matrik. läßt die drey letzten Worte weg; sie stehen aber im vorhergehenden Texte, der aus nro. 109. der Matrikelabschrift entlehnt ist. — Dreger: apud Deum et michi; Matrik. läßt die beyden letzten Worte weg. — D. Grudiz; M. Grunditz. — D. Ryssow; M. Kussow. — D. lapidibus transeuntem; M. lapidibus trans montem. — D. Gounisam; M. Gonnisam. — D. Wlodizlaus; M. Wodislaus. — D. Mesiconis; M. Mesticonis. — D. imperpetuum; M. in perpetuum. — Die diesem zweyten Texte eigenthümliche, hinter hi termini stehende, Grenzbestimmung ward vielleicht in die Urkunde aufgenommen, als Otto 1. sie ao. 1309. bestätigte. Dreger hätte sich durch die in der Matrikelabschrift nro. 112. aufgeführte angebliche doppelte Confirmation Ottos, die freilich außer dem Titel nur noch nach dem Datum ihrer Abfassung bezeichnet wird, nicht dazu verleiten lassen sollen, die beyden Texte als zwey verschiedene Privilegien Bogislaws 2. zu betrachten. Schon das gleiche Datum der beyden Bestätigungen hätte ihn darauf aufmerksam machen müssen, daß nur ein und dieselbe Confirmation gemeint sey; ein bloßes Duplicat einer Urkunde wird schwerlich besonders bestätigt worden seyn. Die vielleicht bey der Confirmation in die Urk. aufgenommene spätere Grenzbestimmung hat in der Matrikel die verworrene und verwirrende Wiederholung der Urkunde und ihrer Confirmation veranlaßt. Otto 1. hat sicher am ersten März 1309. zu Damm die Bestätigung mehrerer Urkunden vollzogen, wie auch für Dregers nro. 37. jedoch nicht mehrere Bestätigungen einer und derselben Urkunde. Daß die Matrikel bisweilen Confirmationen unnöthig wiederhole, erhellt zur Genüge aus ihrer nro. 118. und nro. 119. wo die erstere Nummer Ottos Anerkennung der Bestätigung Bogislaws über Prilup ohne vollständiges Transsumt, die letztere sie aber mit demselben enthält. Auf ähnliche Dupla in der Matrikel macht Dreger selbst bisweilen aufmerksam, wie bey nro. 229. und nro. 95. Die in Dregers Codex stehende nro. 33. ist auch nur eine und dieselbe Urkunde mit der dortigen nro. 57. Fast sämmtliche Confirmationen Ottos für Colbaz sind vom ersten März 1309. Eine Ausnahme macht nro. 211. vom ersten März 1305. wenn nicht darinn, was wahrscheinlich ist, falsch v° geschrieben worden."

Wir bemerken noch folgendes. 1. Grunditz, oder wie bey Dreger gedruckt ist: Grudiz, muß wohl ein, jetzt nicht mehr vorhandenes, Dorf in der Nähe von Werkenbrode gewesen seyn; der Name kann vom böhmischen hruda, Erdscholle, stammen, oder vom polnischen grod, Burg, wie Grödiz in Sachsen. 2. campus Kussow, ist wohl die Gegend der jetzigen, am östlichen Ufer des Madüeseees liegenden, Dörfer Großküssow und Kleinküssow; der Name gehört vielleicht zum böhmischen chyse, Hütte. Dreger setzte Ryssow dafür, und dachte vielleicht an das Dorf Großenrischow, welches westlich von Werkenbrode liegt. 3. Wolsigore, der Name könnte bedeuten: Haarberg, vom polnischen wlos, Haar.

Nro. 79.

Um ao. 1200. actum Sorae.

Absalon, Erzbischof von Lund, giebt seinen letzten Willen an, und vermacht darin, unter vielen andren für verschiedene Leute bestimmten Schenkungen, seiner Nichte Margareta zwey Becher der Rügischen Götzen.

Aus Jacob Langebeks: Scriptores rerum danicarum, tom. 5. pag. 423.

Testamentum quod pius Pater noster Absolon archiepiscopus ante obitum suum confecit.

Quae praesenti pagina continentur, ex testamento legavit et donavit Venerabilis Dominus Absalon, Lundensis Ecclesiae Archiepiscopus, Sueciae Primas, ad hoc vocatis et praesentibus Domino Esberno, Fratre suo, et Domino Gaufrido, Abbate de Sora, et Tochone et Achone Praepositis, et Magistro Johanne, et Thordone, Capellano suo, Lundensis Ecclesiae Canonicis, et Anfrido Presbitero, et Haquino, Camerario suo, et Paulo et Simone, pueris suis, et Henrico, Converso de Sora. Totum videlicet patrimonium suum, excepto Fialensleve, quod Fratri suo contulit, Monasterio de Sora donavit.

Monasterio de Aas in Hallandia Vathby, cum omnibus attinentiis suis, excepto molendino, donavit et scotavit.

Ad mensam Canonicorum Lundensis Ecclesiae Esbiruth cum molendino in Rogen, et coeteris suis attinentiis, sylvis omnibus et terris, donavit et scotavit.

Similiter Saxulstorp in Ruma cum Ecclesia, et coeteris suis attinentiis, eisdem Fratribus ad mensam donavit et scotavit.

Ad candelas cereas utriusque Coronae, et ad cereum nocturnum in monasterio Beati Laurentii, quatuor marcas argenti singulis annis de censu Civitatis, qui vulgariter dicitur Midsommers Gylde, dedit.

Venerabili Domino Erico, Nidrosiensi Archipraesuli, propter Justitiam exsulanti, centum marcas argenti.

Martino, Bergensi Episcopo, quinquaginta marcas argenti.

Nigello, Episcopo Staffengrensi, quinquaginta marcas argenti.

Ivaro, Hamarcopensi Episcopo, quinquaginta marcas argenti.

Nicolao, Aslonensi Episcopo, ciffum argenteum, et scutellas argenteas, quas idem Episcopus ei quondam dederat, donavit.

Domino Regi ciffum argenteum mirabiliter fabrefactum, quem Dominus Nidrosiensis ei quondam dederat, et vasculum aureum cum musco, dedit.

Dominus Suno ei tenebatur reddere cxxx marcas argenti, et illud debitum Domino Petro, Roschildensi Episcopo, et Fratribus suis reliquit.

Episcopo Roschildensi quinquaginta marcas argenti duabus minus concesserat ad emendum Alstofta, quas idem Episcopo remisit, et ciffum argenteum, quem ei quondam dederat, donavit.

Fratri eius, Domino Cancellario, ciffum argenteum, quem ei Dominus Suno quondam dederat, legavit.

Domino Esberno ciffum argenteum, quem Hildebrand fecerat, et parvum ciffum, de quo Pater eius potiones accipere solebat, et cuilibet filiorum suorum ciffos argenteos de maioribus ciffis dedit.

Domino Alexandro ciffum argenteum de melioribus, et loricas quas habebat, et duobus filiis suis, duos ciffos argenteos modicos dedit.

Dominae Margaretae duos ciffos Rojanorum Idolorum.

Canonicis de Paraclito ciffum argenteum de plano opere, ponderantem circiter decem marcas argenti.

Majorem ciffum argenteum, quem Sora habuit, Capellae de Sora dedit, ad calicem faciendum.

De scutellis suis argenteis jussit calices fieri in monasterio Beati Laurentii, fortes et sufficientes. Quod vero his praedictis de ciffis argenteis et scutellis superfuerit, ad perficiendas Coronas in templo reservari praecepit.

cet. cet. cet.

Dieses erste Drittheil des Testamentes des Erzbischofes Absalon theilen wir hier wegen der darinn erwähnten Becher der Rügischen Götzen mit, welche ohne Zweifel bey der Eroberung der Insel Rügen durch König Waldemer 1. ao. 1168. welcher Absalon beywohnte, erbeutet worden waren. Das Wort ciffi steht im Testamente für scyphi. Diese Becher der Götzen wurden vielleicht auch bey den festlichen Opferschmäusen gebraucht. Saxo Grammaticus erzählt, edid. Müller, pag. 825. daß der dänische König Sveno um ao. 1150. dem Gotte Swantewit zu Arkona einen Becher, als Zeichen seiner Verehrung schenkte: Quam [Svantoviti statuam] inter caeteros etiam rex Danorum Sveno propitiandi gratia exquisiti cultus poculo veneratus est, alienigenae religionis studium domesticae praeferendo, cuius postmodum sacrilegii infelici nece poenas persolvit. Auch das Trinkhorn, cornu vario metalli genere excultum, welches Swantewit in der Rechten führte, wird von Saxo pag. 824. wiederholt poculum genannt.

Das Testament Absalons ward aus einer Handschrift zuerst herausgegeben durch den Professor Ottho Sperling zu Copenhagen, unter dem Titel: Testamentum Domini Absolonis, Archiepiscopi Lundensis, ex manuscriptis optimis erutum, et notis illustratum; Hafniae. 1696. 8. Die Handschrift hatte ehemals dem Dänischen Geschichtschreiber Harald Hvitfeld gehört, und ward durch Johannes Laurentii, Urenkel des Andreas Vellejus, dem Professor Sperling mitgetheilt. Die Handschrift ward später auf der öffentlichen Bibliothek zu Copenhagen durch die Feuersbrunst von ao. 1728. zerstört; doch erhielt sich eine von ihr genommene Abschrift unter den Bartholinischen Handschriften, welche mit dem gedruckten Texte Sperlings übereinstimmt. Die Sperlingsche Ausgabe ist mit allen Anmerkungen in Langebeks Scriptor. rer. dan. tom. 5. ao. 1785. pag. 422—456. abgedruckt. Aus jenen Anmerkungen heben wir folgendes aus:

1. Absalon; der Erzbischof hieß eigentlich Axel, Sohn des Adzer Rygh. Dänische Geistliche gaben damals ihren vaterländischen Namen öfter eine classische oder christliche Umgestaltung; so verwandelten sie Orm in Homerus, Kield in Kilianus, Axel in Absalon. In Arnolds Chronicon slav. lib. 4. cap. 18. wird gesagt, Absalon habe gegen das Ende seines Lebens zu Soroe krank gelegen, und sey gestorben am Tage sancti Benedicti d. i. am 21. März ao. 1201. Das Testament scheint von ihm in Gegenwart der Zeugen dictirt worden zu seyn, weil es darinn nicht heißt: donavi et scotavi, sondern: donavit et scotavit. Die Abfassung des Testamentes läßt sich in den Anfang des Jahres 1201. setzen. Nämlich bey der dem Kloster de Paraclito, welches zu Eskildstune unweit Roskild lag, gemachten Schenkung erwähnt das Testament blos die canonicos dieses Klosters, nicht aber dessen Abt Wilhelmus, der doch dem Absalon besonders befreundet war. Dieser Abt, welcher ao. 1201. etwas früher als Absalon starb, scheint

daher bey der Abfassung des Testamentes nicht mehr am Leben gewesen zu seyn. 2. pueris suis, d. i. seinen Dienern, welche dänisch Degn und Dreng genannt wurden. 3. Fialensleve, ist vielleicht das Gehöft Finnesløf Lille bey Soroe auf der Insel Seeland. Es scheint ein väterliches Erbe Absalons gewesen, und deshalb von ihm seinem Bruder Esbern vermacht worden zu seyn. 4. monasterium de ase, lag in Halland, ward unter Erzbischof Eskil von Lund um ao. 1165. gestiftet, und zuerst mit Mönchen aus dem Kloster Soroe besetzt. 5. donavit et scotavit, d. i. er schenkte und übergab. Das Verbum scotare in dem Sinne: übergeben, ist aus dem dänischen skiode, d. i. schooßen, in den Schooß werfen, von Skiod, Schooß, gebildet. Es war nämlich Sitte, daß derjenige, welcher ein Grundstück abtrat, eine Handvoll Erde davon dem neuen Besitzer in den Schooß warf als Zeichen der Uebertragung des Besitzes auf ihn; vergleiche auch Grimms Rechtsalterthümer, S. 116. 6. Esbiruth, wahrscheinlich das Gehöft, welches jetzt Esperöd heißt. 7. utriusque coronne; corona ist ein Kronleuchter. 8. monasterium beati Laurentii, war mit der Cathedralkirche zu Lund verbunden. 9. Midsommers gylde, eine Gülte oder Zalung, welche in des Sommers Mitte um Johannis geleistet ward. 10. propter insticiam exsulanti; der Erzbischof Erich von Nidros war, wegen eines gegen König Sverro von Norwegen geführten Streites, mit den Norwegischen Bischöfen nach Dännemark geflüchtet; daher setzt hier Absalon diesen Norwegischen Prälaten Vermächtnisse aus. 11. episcopo Staffengrensi, d. i. dem Bischof von Stavanger. 12. Hamarcopensi episcopo; der Hauptort der Hammerschen Diöcese, jetzt Hammer genannt, hieß also damals Hammerkiobing. 13. Asloensi episcopo, richtiger: Asloensi. Aslo, Norwegisch: Opsloe, ist das heutige Christiania. 14. dominus Suno, ein Vetter Absalons, und Nachfolger Absalons im Lundischen Erzbisthum. 15. episcopo Roschildensi, es war Petrus, ein Sohn des ebenerwähnten Suno. 16. domino cancellario, es war Andreas, gleichfalls ein Sohn des ebenerwähnten Suno. 17. domino Esberno, wahrscheinlich ein Verwandter Absalons, aber verschieden von Esbern, dem Bruder Absalons. 18. domino Alexandro, ein Neffe Absalons, und Sohn seiner Schwester Ingefrith. 19. dominae Margaretae; in Absalons Familie gab es mehrere Margareten. Sperling vermuthet unter der hier erwähnten eine Urenkelin Skialmos, welcher Großvater Absalons war.

Nro. 80.

Ao. 1200. april. 24.

Boguslaus, Herr von Slawe, und seine Schwester Dobroslawa, schenken dem heiligen Johannes, und dem heiligen Jakobus, und dem Hospitale zu Jerusalem die Dörfer Scarnino und Cosmaceno dergestalt, daß die Schenker für dies letztere Dorf wiederum als Ersatz empfangen das Dorf Selglow.

Aus dem großen Grenzbuche des Preußischen Ordens.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Notum esse optamus presens scriptum intuentibus. quod ego Boguslaus et soror mea Dobroslaua de Slauna dedimus has villas beato Johanni. et beato Jacobo. et hospitali Jerosolomitano. quarum quibus primum Scarnino. Cosmaceno sub hac forma dedimus. quod aliam villam nobis necessariam obtinuimus nomine Selglow. cum omnibus terminis suis hereditario iure possidendas. cognita igitur veritate denunciamus et in domino obsecramus. quatenus villas prenominatas post finem vite nostre nullatenus immutare presumant. Anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo. Indictione hoc testimonio. ipso die beati Adalberti. et sub testimonio Swogtini. Vlisconis. Radiconis. Peregrimus. Milobrat. Racek. Sulistrig. Eletmarus. et quamplures alii hoc scientes.

Diese Urkunde steht bey Dreger unter nro. 36. und ist von ihm aus seinem Codex Pentheneus A. oder seiner Abschrift des großen Grenzbuches des Preußischen Ordens, welches im Königsberger Archive sich befindet, entlehnt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Dregerschen Abschrift des Grenzbuches, und bemerkt

Folgendes: „Die Urk. steht im großen Grenzbuche fol. 49. in der Abschrift pag. 250. und hat dort die Überschrift: „Deßir Brif spricht wie Boguslaus vnd Dobroslaua, syne Schwester, han gegeben Sente Johanni, vnd sente Jacob, die czwe Dorffir Scarnino vnd Cosmaceno, vnd davor han sie behalden das Dorff Selglow." In der Abschrift steht obtinuimus statt des gedruckten optinuimus. — Quarum quibus primum; die ganze Stelle leidet an Dunkelheit, in welche vielleicht ohne größere Textveränderung am einfachsten eine berichtigte Interpunction Licht bringt. Ich möchte nämlich mit Hülfe dieser die Stelle so erklären: quarum [villarum], quibus [dem St. Johannes und St. Jacobus] primum Scarnino [dedimus], [iis deinde] Cosmaceno sub hac forma dedimus quod aliam villam nobis necessariam obtinuimus nomine Selglow. Die Worte: cum omnibus terminis cet. gehören zu dem vorhergehenden: dedimus has villas. — Indictione hoc testimonio; das Wort Indictione fehlt in Tregers Druck. Aber die Wiederherstellung desselben hilft der Verderbniß der Stelle noch nicht ab. Soll die Indiction erwähnt werden, so müßte es nach der bekannten Berechnung derselben hier heißen: Indictione tertia. Ich möchte vermuthen, daß wirklich, mit Tilgung des ganz ungehörigen hoc, so zu lesen wäre, indem der erste Abschreiber das vielleicht nicht ganz deutliche tertia des Originales für eine Abkürzung von testimonio nahm, dergleichen in Walthers Lexicon diplom. pag. 397. nro. 25. und 398. nro. 2. dargestellt sind; nicht zu gedenken der leicht möglichen Abschweifung des Auges auf das in der nächsten Zeile richtig folgende testimonio."

Wir bemerken noch folgendes. 1. Boguslaus de Slauna, scheint zu einem begüterten Geschlechte gehört zu haben, welches in der Burg Slawe in Hinterpommern seinen Sitz hatte, und dessen oben S. 189. gedacht ist. Treger sagt bey dieser Stelle: „Slauna oder Slavna oder Slavena ist ein Schloß an der Wipper zwischen dem Dorff Alten Schlawe und der Stadt Schlawe gewesen, woselbst der Burgwall sammt den Wallen und Grabens umher noch zu sehen; es sind Documenta vorhanden, daß der Johanniterorden in folgenden Zeiten daselbst eine Compterey gehabt." Vergleiche hierüber auch Schwartz Geographie des Norderteutschlandes, S. 386—388. Der Name Dobroslawa bedeutet: von gutem Ruhme, griechisch: Agathokleia. 2. scarnino, cosmaceno, selglow; daß diese drey Dörfer in der Gegend von Schlawe lagen, können wir vermuthen, vermögen aber nicht sie in den jetzigen Dörfern jener Gegend nachzuweisen. Der Name cosmaceno kann das polnische kosmkowy, haarig, flockig, seyn. 3. Swogtini, ist vermuthlich der oben S. 137. 138. erwähnte Name svoitin. 4. vlisco, im Gmenoslow S. 17. ist ein Name vlasak angeführt, welcher zum böhmischen wlas, Haar, gehören könnte. 5. radico, als böhmischer Mannesname wird radjk angeführt in Jungmanns böhmischem Wörterbuch Th. 3. S. 782; er kann bedeuten: freudig, von rad, bereitwillig, freudig. 6. milobrat, bedeutet: bruderhold, Philadelphus, vom böhmischen mile, liebend, und brat, Bruder. 7. racek, wird als böhmischer Mannesname von Jungmann a. a. O. S. 776. erwähnt, und zwar, wie es scheint, als Abkürzung von radislaw, Freuruhm, Terpokles. 8. selglow, kann Grünhaupt bedeuten, vom polnischen zielen, grün, und glowa, Haupt.

Nro. 81.

Ungefähr ao. 1202.

Bogislaw 2. dux Pomeranorum bestätiget mit seinem Bruder Casimir 2. nach dem Beyspiele ihres Vaters dem Kloster Colbaz alle bisher von demselben rechtmäßig erworbenen Güter, und zählt namentlich auf: brode, wobriza, prilop, gorne, garziza, sznama, damb, tribz.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Buguzlaus Dei gratia Dux Pomeranorum cum fratre Kazemaro presentibus et futuris salutem in perpetuum. In quantum Deo largiente sufficimus bonorum omnium. maxime vero arctam pro Deo viam ambulantium. paci et tranquillitati prouidere. satagimus quatinus eorum meritis clementem erga nos Deum habere valeamus. Abundantius autem provisionis nostre curam Colbacensibus fratribus impendere cupimus. quos exemplo patris nostri speciali gratia conplectimur. eorumque bona. que ad temporales vsus Deo seruientibus probantur necessaria. sub nostre manutentionis tuitione suscipimus. quasi propria nostra. ab omni in quantum possumus iniuria defensanda. Hec autem sunt que nominatim censuimus exprimenda. et

que ab eis vel proprio labore vel emptione seu nostra seu patris nostri seu aliorum largitione iure noscuntur obtenta. Brode. Wobriza. Prilop. Gorne. Garziza. Szasma. Damb. Tribz. quod videlicet ex vtraque parte amnis Plone porrectum a nostro eis genitore cum silvis et pratis noscitur condonatum. Quisquis igitur in hiis eos molestare presumpserit. iram Dei et nostre indignationis vindictam sustinebit.

Diese Urkunde steht bey Dreger unter nro. 37. und ist von ihm aus der Colbazer Matrikel entlehnt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Matrikel, und bemerkt folgende Abweichungen des ersteren von letzterer, welche zum Theil ihren Grund darinn haben, daß Dreger die neuere Orthographie der Matrikel wieder in die ältere umwandelte: „Dreg. Buguzlaus. Matr. Bugislaus. — D. Kazemaro. M. Casemaro. — D. artam. M. arctam. — D. quatinus. M. quatenus. — D. inpendere. M. impendere. — D. cupimus. M. cupientes. — D. tuicione. M. tuitione. — D. nostra propria. M. propria nostra. — D. Wobrita. M. Wobeiza. — D. Prilep. M. Prilop. — D. Garzica. M. Garziza. — D. Damben. M. Damb. — D. hiis. M. his. — Die Matrikel enthält eine Bestätigung dieser Urkunde, gegeben durch Herzog Otto 1. am ersten März ao. 1309. zu Damm."

Wir bemerken noch folgendes. 1. Das Alter der Urk. läßt sich nicht genau bestimmen. Es ist schon oben S. 189. angeführt, daß die erste von Bogislaw 2. in seinem eigenen Namen ausgestellte, und ein Datum führende Urk. von no. 1209. ist. In der vorstehenden Urk. sagt Bogislaw 2. er nehme unter seinen Schutz des Klosters Güter: que — nostra seu patris nostri seu aliorum largitione iure noscuntur obtenta; woraus, wenn das Wort nostra mit Vorbedacht gesetzt ist, und auf Vergangenes sich bezieht, geschlossen werden müßte, daß diese Urk. zu einer Zeit ausgestellt ward, welcher bereits Schenkungen Bogislaws 2. an Colbaz vorausgegangen waren. Wirklich ist von Dreger unter nro. 33. in das Jahr 1200. eine undatirte Urk. gesetzt, worinn Bogislaw 2. dem Kloster Colbaz die Ortschaften clebowe, woltino, stremle oder streuilo, tuchina oder cachina, verleihet. Allein der D. Hasselbach bemerkt nach Einsicht der Colbazischen Matrikel, daß diese Dregersche nro. 33. nur ein andres Exemplar der datirten Dregerschen Urk. nro. 57. ist, und folglich in no. 1222. gehört. 2. wobriza, in Dregers Druck wobrita, ist in den früheren Colbazischen Urkk. nicht erwähnt; aber in Dregers nro. 66. von no. 1226. wird es wieder unter den Colbazischen Gütern mit dem Namen obrita aufgeführt; bekanntlich setzen mehrere slawische Mundarten oft ein w vor die mit o und u beginnenden Worte. Der Name könnte zum böhmischen Verbo obrjti, abschneiden, gehören. Das Dorf wird hier neben dem an der Plöne gelegenen brode oder Berkenbrode genannt, scheint aber jetzt nicht mehr vorhanden zu seyn. 3. prilop, gorne, siehe oben S. 97. 137. Ob gorne, wie S. 137. vermuthet worden, mit gardeno, dem jetzigen Garden, einerley ist? 4. garziza, in Dregers Druck garzica, ist wohl das in Dregers nro. 66. von no. 1226. neben broda und obrita erwähnte karzko. Nahe bey Naugard liegt jetzt ein Dorf Carzig, aber wohl zu fern von Colbaz, um darin das Colbazische karzko zu suchen. Bis gegen Golnow scheint sich übrigens das Colbazische Gebiet erstreckt zu haben, wie gleich bemerkt werden wird. 5. szasma, ist wahrscheinlich das schon oben S. 84. erwähnte soznow, S. 131. sosnowe, S. 150. zoznow. 6. damb, siehe oben S. 130. Ob nicht auch das schon in unsrer nro. 33. erwähnte Dorf dam mit diesem damb, oder der jetzigen Stadt Damm, einerley sey, bleibt zu erwägen. 7. tribz, scheint in einer waldigen Gegend an der Plöne zwischen Colbaz und dem Dammschen Seee gelegen zu haben; jene waldige Gegend oder Haide erstreckte sich bis nach Golnow. In der Colbazischen Urk. bey Dreger nro. 51. von ungefähr no. 1220. heißt es: vltra Plonam vero a termino Reptow vsque ad Tribus, [in der Matrikel steht Tribz] cum solitudine que terminatur in Golinog; in der Urk. bey Dreger nro. 52. von no. 1220: a terminis Reptow vsque ad Tribus, de Tribus vsque ad stagnum quod Dammesche Sehe dicitur —.— — vsque in Golinog; in der Urk. bey Dreger nro. 66. von no. 1226: tribus et ipsam solitudinem Golnow; in der Urk. bey Dreger nro. 266. von no. 1255: inde in stagnum Dambe vsque in situm Trebz, que est ad orientem partem eiusdem ville, deinde versus desertum Golnowe. Die von einer Wurzel treb oder trib stammenden slawischen Ortsnamen sind sehr zahlreich, wie in Böhmen, Mähren, Schlesien: třebsko, třebnice, třeble, třebic, třebelice; in Pommern: treblin, trebenow, tribus, tribbeses, treptow; auf Rügen: tribbevix, tribberaz, trips; in Meklenburg: trebbow, trebs. Wir haben in dieser Beziehung schon oben S. 34. erinnert an das böhmische třeba, Opfer, und das polnische trzebić, roden. Das Verbum třjbiti bedeutet im Böhmischen: dreschen.

Nro. 82.

Ungefähr um ao. 1203.

Sigwinus, Bischof zu Camin, bezeugt, daß Herzog Bogislaw 1. aus den pommerschen tabernis einen jährlichen Betrag an Wachs für das Grab des heiligen Otto im Kloster Michaelsberg zu Bamberg bewilligt habe mit Zustimmung des pommerschen Bischofes Conradus, und daß darauf diese Bewilligung durch den folgenden pommerschen Bischof Sigifridus bestätiget worden, welcher auch zur fortwährenden Erhaltung jener Bewilligung die von Beringer zu Stettin erbaute St. Jakobikirche dem Kloster Michaelsberg übergeben habe. Sodann bestätigt auch Sigwinus diese Bewilligungen, und fügt zu ihnen noch die Zehnten einiger bey Stettin gelegenen Dörfer.

Aus den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. und dem liber sancti Jacobi.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit omnibus Christi fidelibus. tam presentibus quam futuris. Qualiter beate memorie Boguzlaus. dux Pomeranice gentis. obtentu divine maiestatis pro remedio salutis sue. et animabus parentum suorum in Christo renatorum. ob memoriam spiritalis patris sui. per quem in Christo renatus fuit. sancti videlicet Ottonis Bambergensis episcopi. constituit ceram singulis annis de tabernis potestatis sue ad sepulcrum pie memorie Ottonis Episcopi in monte sancti Michaelis Bambergensis. vnanimi consensu domini Conradi eiusdem gentis venerabilis episcopi et omnium principum terre. conscribi iussit testamentum confirmationis huius cause. vtrique proprio sigillo signantes ob memoriam futurorum. huius pie deuocionis spiritu afflatus beate recordationis dominus Sigifridus. successor eiusdem venerabilis episcopi. in obitu beate memorie domini Boguzlai nobilissimi Ducis. deuoto assensu sue derelicte vidue preclarissime matrone cum duobus paruulis filiis. attestatione manuum omnium Principum Pomeranice gentis. eiusdem cere generalem confirmationem fecit. Preterea idem sancte recordationis episcopus. ne posset oblitterari eadem cera. consecrauit in castro Stetin ecclesiam sancti Jacobi apostoli. fabricatam a quodam fideli Teutunico. Beringero appellato. adiutorio et consensu domini Boguzlai ducis. qui etiam omne beneficium eiusdem Beringeri. quo ab eo bene ditatus fuit. totum in dotem eiusdem ecclesie contulit ad subsidium pauperum Christi ordine monachico illic degentium. Hanc ecclesiam idem episcopus consensu generali. vt decuit habitaculum monachorum. liberam esse fecit. nec alicui ecclesie obnoxiam preter cenobio sancti Michaelis in Bamberg. condonans liberam sepulturam et baptismum habere. et vt ecclesia Theutonicorum appellaretur. beneficio videlicet supra dicti Beringeri delegans per plenarium sanctum in manus custodis monasterii sancti Michaelis de Bamberg. qui tunc presens aderat. quatenus deferret donum Pomeranice gentis in ius perpetuum monasterio sancti Michaelis. Ego igitur Sigwinus. successor horum preclarissimorum pontificum. respectu diuine iusticie. desiderio bone voluntatis permotus. confirmata ab antecessoribus meis episcopis confirmo in tantum. vt si quis temerarie infringere temptauerit. nodum excommunicationis incurrat. et nunquam soluatur nisi resipiscat. Trium etiam villarum decimas contuli. quarum nomina sunt hec. Zadęl et aliud Zadel. et Caruva. et Muzili. ad sustentationem inibi degentium.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 38. abgedruckt, und zwar aus den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. Sie steht außerdem im liber sancti Jacobi, und der D. Hasselbach bemerkt: „Sie führt hier die Überschrift: Sequitur privilegium confirmacionis domini Siguini episcopi Caminensis super donatione cere et ecclesie sancti iacobi facta monasterio sancti Michaelis Bambergensi; cum donatione decimarum quatuor villarum

huius privilegii habentur due litere in monasterio nostro Bambergensi. quarum prima habet sigillum domini Siguini pendens more solito, secunda vero habet sigillum non appensum, sed inferius in litera cum pergameno affixum, cuius tenor sequitur, et est talis. Die verschiedene Befestigung der Siegel an den beiden Exemplaren einer Doppelausfertigung der nämlichen Urkunde liefert einen beachtenswerthen Beweis des Überganges von aufgedruckten Siegeln zu angehängten. Die Bamberger Transsumte gedenken eines zwiefachen Exemplares nicht." Eine von Palthen genommene Abschrift der Urkunde aus dem liber sancti Jacobi steht in dem Putbusser Codex tit. 20. nro. 1289. pag. 693. 694. Am Rande hat Palthen die abweichenden Lesearten aus den Bambergischen Transsumten von ao. 1459. beygeschrieben. Ein nachläßiger Abdruck der Urkunde, wahrscheinlich aus einem der beiden Bambergischen Exemplare geflossen, steht in Ludewigs Scriptores rerum episcopatus Bambergensis pag. 1131.

Über die Abweichungen des gedruckten Dregerschen Textes vom liber sancti Jacobi und den Bambergichen Transsumten theilt der D. Hasselbach folgendes mit, dem wir noch einiges aus Ludewig und der Palthenschen Abschrift beyfügen. — Dreg. renatorum. Palthen am Rande: denatorum. — Dr. spiritualis. Lib. Jac. und Transf. spiritalis. — Dr. de tabernis potestatis sue. Palthen: de tabernis pietatis sue; am Rande: potestatis sue. Ludewig: de tabernis totius Pomeraniae. — Dr. vtrique proprio. Lib. Jac. utique. Ludewig: utrique proprio. — Dr. paruulis filiis. Im Lib. Jac. fehlt filiis. Im Transf. und bey Ludewig steht es. — Dr. attestatione manuum. Lib. Jac. und Ludewig: attestatione unanimi. — Dr. ne possit. Lib. Jac. und Transf. ne posset. — Dr. fideli Teutonico. Transf. fideli teutunico. — Dr. bene ditatus fuit. Ludewig: benedictatus fuit. — Dr. und Ludewig: ad subsidium pauperum Cristi. Lib. Jac. ad pauperum Christi subsidium. — Dr. preter cenobio. Lud. praeterea coenobio. — Dr. beneficia videlicet. Lib. Jac. Transf. und Lud. beneficio videlicet. Der D. Hasselbach bemerkt: „beneficio ist wohl am richtigsten als Dativ mit condonans zu verbinden; delegans hat sein Object in dem Satze mit quatenus." — Dr. per plenarium sanctum. Lud. per plenarium sacramentum. Palthen schreibt am Rande als Muthmaßung: per plenarium factum, aber als Leseart des Transsumtes: per plenarium sanctum. — Dr. trium etiam. Lud. trium quoque. — Dr. ibidem degentium. Lib. Jac. Transf. und Lud. inibi degentium.

Diese Urkunde bestätiget die frühere Wachsschenkung, deren unsre nro. 51. 61. 64. gedenken, ist aber selbst ohne Datum. Dreger bemerkt daher, Bischof Sigwin sey ao. 1202. zu seinem Amte erwählt worden, und daher könne diese Urk. ungefähr in ao. 1203. gesetzt werden. Cramers Pommersches Kirchenchronicon sagt freilich Buch 2. Cap. 9: „Anno 1202. ist Sigfriedus, Bischoff zu Cammin, verstorben, liegt daselbst begraben, alß er dem Stiefft siebentzehen Jahr fürgestanden." Ob etwa diese Nachricht aus einem Leichensteine des Bischofes geflossen, ist unbekannt. In unserer datirten Urk. nro. 84. von ao. 1205. wird Sigwin schon als Bischof erwähnt. Wir bemerken zur Urk. 82. noch folgendes. 1. in castro Stetin, Dreger meinte, es sey verschrieben für extra castrum Stetin; aber vergleiche das oben S. 149. hierüber gesagte. 2. omne beneficium, Dreger bemerkt, damit seyen die Güter gemeint, welche Bogislaw 1. dem Beringer geschenkt hatte; siehe oben S. 146. 3. habitaculum monachorum, Dreger bemerkt: „Anfänglich ist ein Prior mit etlichen Mönchen bey der St. Jakobikirche gewesen; endlich ist der Convent eingegangen, und nur ein Prior mit etlichen Vicariis allein geblieben, weshalb sub duce Ottone 1. mehrere Nachricht vorkommt." 4. liberum sepulturam et baptismum; der D. Hasselbach bemerkt: „wie oben S. 146. steht hier wohl sepultura für coemeterium, Begräbnißstätte, und baptismus für baptisterium." 5. zadel et aliud zadel; Dreger sagt, diese Dörfer hießen jetzt Hohenzadel und Niederzadel, und lägen nicht weit von Stettin. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 1. S. 223. 227. führt sie als Güter der Marienstiftskirche zu Stettin an, und nennt sie Hohenzaden und Niederzaden; ebenso heißen sie auf der Engelhardtschen Karte von Pommern. Sie liegen ungefähr eine Meile südlich von Stettin auf dem linken Oderufer. Der Name zadel ist vielleicht das polnische za dołu, hinter der Niederung, oder böhmisch: zadel, das Hintere. 6. caruwa, wird von Dreger für das jetzige unweit Niederzaden an der Oder gelegene Dorf Curow gehalten. Etwas westlich von Curow liegt jetzt auch noch ein Carow, von dem Brüggemann a. a. O. S. 216. sagt, daß ein Theil desselben der Marienstiftskirche zu Stettin gehöre. Wir haben schon oben S. 171. ein charua oder Carow auf Rügen kennen gelernt. 7. muzili; Dreger bemerkt, dies Dorf sey nicht mehr vorhanden. Der Name findet sich wohl in mehreren jetzigen pommerschen Dorfnamen, wie Moizelwiz bey Regenwalde, Moiselbriz auf Rügen, Simoizel bey Colberg, Moisal bey Franzburg. Es ist vielleicht das polnische myśl, Gedanke, Absicht, welches auch: Jagd, bedeutet zu haben scheint; denn myśliwy bedeutet: Jäger, zur Jagd gehörend.

Nro. 83.

ao. 1303. ianuar 8. datum in Gartsin.

Wizlaw I. Ruianorum princeps thut kund, daß sein Bruder Barnuta, dem Tode nahe zu seyn glaubend, im Testament die Insel chosten, jetzt Koos bey Greifswald genannt, dem Kloster zu Hilda geschenkt habe, und daß er, Wizlaw, diese Schenkung bestätige; er fügt hinzu, daß des pribislaus tessimeritz und des gustizlaus tessimeritz Söhne die Wiesen, welche sie auf jener Insel hatten, dem gedachten Kloster verkauft haben, jedoch mit ihren Leuten von tzudur, d. i. Zudar auf Rügen, die Freiheit behalten sollen, auf chosten Holz zu schlagen, und mit dem Kloster gemeinschaftlich die dortige Saumast zu benutzen.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomin[e domini amen. Wissezl]aws dei gratia. Rujanorum princeps. omnibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. [Quoniam humana memoria] labilis est et transitoria. et ea que ab humanis sensibus disponuntur. nisi scripto commendentur. tractu te[mporis facili]us labuntur a memoria. Inde est quod scire debet presens etas. et eorum fidelis futura posteritas. cum dominus barnuta frater noster presentiret imminere sibi diem extremum. et mortis periculum. faciens testamentum suum. quoram vxore sua. et filiis suis. et presentibus aliis uiris honestis. contulit claustro in hilda. insulam que uocatur chosten perpetualiter. et fraterno nos monuit affectu. et heredes nostros. ut ob salutem anime sue donum hoc et uotum per nos et heredes nostros non irritaretur. sed ratum a nobis obseruaretur. Nos igitur in remedium anime fratris nostri. domini barnute. et in remissionem peccatorum nostrorum. donum hoc irritare nolentes. eidem claustro predictam insulam. quantum ad nos et heredes nostros spectabat. perpetualiter assignauimus. Alii vero heredes. filii domini pribizlai tessimeritz. zlauic. et ponten. et filii domini Gustizlai tessimeritz. nedamir. uincemir. zulizlau. qui in eadem insula prata iure hereditario habuerunt. eidem claustro pro competenti pretio uendiderunt. et fraternitatem eiusdem claustri receperunt. ita ut predicti fratrueles et heredes eorum ad predicta prata nullum ulterius habeant respectum. sed claustri iumenta in predicta insula pascantur. et monachi eiusdem claustri ea liberrime ad omnes suos usus utantur. Hec autem coram nobis sunt excepta. ut iam dicti fratrueles cum hominibus suis de tzudvr ligna ibi libere secent ad communes usus. et quando contigerit ibidem esse pascua in silua. hec claustro et predictis iam de tzudvr erunt ad pascendos porcos communia. Vt ergo a nobis et a nostris heredibus et a uiris sepe dictis rata habeantur et firma. presenti scripto et sigilli nostri appensione munimus et corroboramus. In gartsin igitur. ubi he facta sunt coram nobis. presente domino abbate iohanne de hilda. hii testes aderant. scilicet heredes nostri. prepositus Jarozlaws. Petrus. Jaromarus. Wisezlauus. Burizlaws. Nicholaus. dominus conradus monachus in colbas. dominus boranta. dominus nicholaus filius pribizlai. dominus Iwanus. dominus martinus. dominus thomas capellanus curie. clits. golauizt. erac. Datum in gartsin anno gracie m°. cc°. iii°. vi Idus ianuarii. domino rege woldemaro regnum dacie gubernante.

Die Originalcharte im Stettiner Archive ist einen Fuß und einen Zoll lang, beynahe neun Zoll breit. Unten im umgeschlagenen Rande hangen zwey Siegelbänder, bestehend in zusammengedrehten Pergamentstreifen. Oben und unten ist die Charte stark beschädigt, indem Stücke ausgerissen oder ausgemodert sind. Dadurch sind im Eingange drey Lücken entstanden, welche wir hier durch die eingeklammerten Buchstaben ebenso wie Dreger muthmaßungsweise

Schriftprobe aus der Urkunde No 33 vom Jahre 1203.

Diese sechs Zeilen bilden im Originale die drei vorletzten Zeilen.

In gartsin q̃ ubi hec facta sunt coram nobis · p̄sente dn̄o albate iohe de bilda-
hu testes adstarunt scilicet heredes n̄ri p̄positus Jarozlaws · Petrus ·
Jaromarus · Viselaus · Burizlaws · Nicholaus · dn̄s conradus mona
chus in colbas · dn̄s borantta · dn̄s nicholaus filius pribizlai · dn̄s Jwannus ·
dn̄s martin · dn̄s thomas capellanus curie · clitus · golanizt · crac ·
Datum in gartsin anno gracie M · CC · III · VI Idus ianuarij.

Schriftprobe aus der Urkunde No 35 vom Jahre 1207.

Eingang der Urkunde.

✠ IN NOMINE SCE ET INDIVIDVE TRINITATIS. Ego
Jarimarus dei gratia roianorum princeps universis ...

Schluss der Urkunde.

Mathi · sub testimonio et consensu baruthe 7 zentepolk · et tirunn sacerdotum Janik clistenitz · Johis · Martini · Duorum subdiaconorum · hermanni notarij · et fratris sui · Thome · et laicorum · popel et zlawo ...

ergänzt haben. Eine Probe der Schrift dieser Urk. ist auf unsrer Tafel F. gegeben. Abgedruckt ist die Urk. bey Dreger unter nro. 39. a. und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 4. unter nro. 5.

1. Wissezlawa, ist Wizlaw 1. dessen Vater Jaromar 1. im Jahre 1203. noch regierender Fürst von Rügen war, da er bis ao. 1218. lebte; im Chronicon Danicum bey Langebek Scriptores rerum danicarum, tom. 3. pag. 264. ad annum 1218. heißt es: Moritur Jarimarus Ruianorum Princeps, Barnothque filius suus, natu inter fratres maior, terram a rege Waldemaro secundo sub dedicione suscepit. Jaromar 1. hinterließ die drey Söhne Barnuta, Wizlaw 1. und Pobignew; obwohl auch Barnuta die Belehnung empfangen haben mag, wie jenes Chronicon Danicum sagt, so erscheint doch nach dem Tode Jaromars 1. immer Wizlaw 1. als der regierende Fürst; siehe Fabricius a. a. O. S. 3. Daß Rügische Fürstensöhne schon bey des Vaters Lebzeiten sich dei gratia Ruianorum princeps nennen, zeigt sich in mehreren Rügischen Urkunden. Der Name Wissezlaw ist wahrscheinlich das böhmische wičeslaw, d. i. Mehrruhm, Mehrberühmt, siehe oben S. 19. 173. Er wird verschiedenartig in den Urkunden und Chroniken geschrieben, auch: wizlauus, wissezlawe, wicislaus, witizlaus, wisiczlauus, viazislaus, siehe Fabricius a. a. O. S. 4. Man könnte etwa auch noch an den böhmischen Namen wjtězoslaw d. i. Siegerruhm oder Nikokles, dabey denken; Jungmann böhm. Wörterb. Th. 5. S. 112. 2. temporis facilius, das von Dreger hierinn ergänzte [mporis facili] scheint fast nicht hinreichend um die in der Charte hier vorhandene Lücke auszufüllen. 3. barnuta, der ältere Bruder Wizlaws 1. Er besaß als eigenes Gut die Gegend von Gristow bey Greifswald, und deshalb auch die am Gristowschen Ufer liegende Insel Koos, ferner borantenhagen oder Brandeshagen bey Stralsund, und auf Rügen Vilmeniz, Streie, Lanken, Reddewiz d. i. das jetzige Mönkgut. Der Name barnuta wird später auch borante geschrieben, und davon erhielt das Dorf boranteshagen seinen Namen, Fabricius a. a. O. S. 51. Barnuta bedeutet wahrscheinlich Vertheidiger, siehe oben S. 173. Im Böhmischen ist braniti, vertheidigen, branitel, Vertheidiger. Ein böhmisches und polnisches bra und wra ward nach pommerscher Weise in bar und war umgestellt. 4. quoram vxore steht für coram vxore. 5. claustro in hilda, das Kloster Hilda oder Eldena bey Greifswald, vom gleichnamigen Flusse, an welchem es liegt, so genannt; siehe oben S. 140. Wenn diese Urkunde eine richtige Jahrszahl führt, so ist sie die älteste, die des Klosters Hilda gedenkt. 6. insula que vocatur chosten; sie wird in Wartislaws 3. für die Klostergüter Hildas ao. 1248. gegebenen Bestätigung costen genannt, und in Dobeslaws von Gristow mit dem Kloster Hilda ao. 1249. geschlossenen Vertrage heißt sie cost; jetzt heißt sie Koos, ist mit andren Eldenaischen Klostergütern in den Grundbesitz der Universität Greifswald übergegangen, und liegt, so wie die benachbarte kleine Insel Riems, nahe an der pommerschen Küste bey Gristow. Grade gegenüber liegt auf Rügen die Halbinsel Zudar. Auf der Insel chosten gab es, wie unsre Urk. nro. 83. lehrt, damals in der Hölzung bisweilen Mast für Säue, und auch jetzt sind noch einige Überbleibsel von Eichengehölz daselbst. Im Böhmischen bedeutet kosten, Spieß, kost, Knochen, chwost, Ruthe, Büschel. Vielleicht gehört aber der Name der Insel zum Worte koza, Ziege, Geis. 7. pribislai tessimeritz; es werden hier zwey Brüder erwähnt, pribizlaus und gustizlaus, die den Beynamen tessimeritz führen, welcher anzeigt, daß ihr gemeinschaftlicher Vater tessimer hieß; siehe oben S. 71. 88. Fabricius a. a. O. S. 45. Ihre fünf Söhne, welche durch Erbrecht Wiesen auf der Insel Koos hatten, werden hier gleichfalls genannt. Tessimer kann bedeuten: Freuefrieden, so wie der böhmische Name těšiwog, Freuekrieg, vom böhmischen těšiti, erfreuen, Jungmann böhm. Wörterb. Th. 4. S. 581. siehe oben S. 88. und tiesislaw, Freuruhm, S. 161. Pribizlaw wird bey Jungmann a. a. O. Th. 3. S. 546. durch crescens gloria erklärt, siehe oben S. 31. 56. Gustizlaw wird der böhmische Name hostislaw, Gastruhm, seyn; wir finden im Böhmischen auch den Mannesnamen hostimil, Gastfreund Gastliebend, Jungmann a. a. O. Th. 1. S. 737. 8. zluvic, oder slawek, steht als Mannesname bey Jungmann Th. 4. S. 140. und bedeutet wahrscheinlich berühmt, von slawa, Ruhm; ähnlich endet der Name přibjk, welcher durch adauctus erklärt wird bey Jungmann Th. 3. S. 544. imgleichen die Namen borek, Kämpfer, branik, Beschützer, budek, Wächter, Gmenoslow, S. 9. 10. 11. 9. ponten, oben S. 49. pantyen, S. 127. punten, vielleicht der böhmische Namen puten, Jungmann Th. 3. S. 767. da polnisches ą [sprich on] oft im Böhmischen als u erscheint. Im Polnischen ist putny, ein gehender, ein zum Marsch verpflichteter. 10. nedamir, wird als böhmischer Name von Jungmann Th. 2. S. 658. aufgeführt, und kann bedeuten: nicht gebend Frieden; der Name damir, gebend Frieden, kommt auch vor, Jungmann Th. 1. S. 332. 11. vincemir, bedeutet wahrscheinlich: maior pace, wie wiececlaw und wienceslaw, maior gloria, Jungmann Th. 5. S. 7. 12. zulislaw, vielleicht der böhmische Name sulislaw, Speerruhm, wie suliwog, Speerkämpfer, Jungmann Th. 4. S. 379. vergleiche sudlice und sulica, Speer, a. a. O. S. 374. 13. iam dicti fratrueles cum hominibus de tzudur, die gedachten Brudersöhne, nämlich Tessimers Enkel, mit ihren Leuten von Zudar sollen auf der Insel

Koos fernerhin Holz schlagen und Eichelmast benutzen dürfen. Jene Brudersöhne hatten also auch Besitzungen auf dem Zudar, da auf dem Zudar ihre homines wohnten. Der Zudar liegt der Insel Koos gerade gegenüber, und den Bewohnern des Zudar war es daher sehr passend, fernerhin die Hölzung auf der Insel Koos benutzen zu können. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 326. hat diese Stelle der Urkunde ganz mißverstanden, indem er sagt: „Dann wird den Mönchen das Holzfällen auf dem Zudar, so wie die Mitbenutzung der dortigen Waldweide gestattet.— Immerhin mag auch das neuerstandene Kloster sich wirthschaftlich so ausgebildet haben, daß es jener Weiden und öconomischen Vortheile bedurfte, ungeachtet das Holzfällen auf dem Zudar zwei Meilen jenseit des Meeresarmes für den Bedarf des Klosters etwas Überflüssiges war, da dasselbe ao. 1207. die mächtigen Waldungen zwischen Kemnitz bis Gützkow besaß; und, galt ihren Bauern auf dem Zudar dieser Vortheil, es unerklärlich ist, daß Jarimar der Stifter ao. 1207. in seiner bescheidenen Ausstattung des fruchtbaren Zudars als Schenkung an das Kloster gar nicht erwähnt.“ Diese ganze Erörterung Bartholds ist unrichtig. Denn unsre Urkunde spricht weder von Holzfällen auf dem Zudar, noch von einer dem Kloster Hilda verliehenen Landschenkung auf dem Zudar. Sie sagt blos, daß die Leute vom Zudar auf dem Koos sollen Holz fällen dürfen. Die alten Schenkungen verleihen dasjenige, was zweckmäßig war. 14. tzudur, der Name der Halbinsel Zudar auf Rügen, steht schon ao. 1165. bey Saxo Grammaticus, welcher edit. Müller pag. 800. sagt: Absalonem nocturna navigatione Ziudeum praecedere iubet. Derselbe Geschichtschreiber erwähnt bald nachher pag. 804. auch das Gorum promontorium, d. i. das bey dem jetzigen Dorfe Gören auf Mönkgut gelegene hohe Vorgebirge **Perd**, welches auch jetzt noch **dat Görensche Höwt** d. i. das Görensche Haupt, genannt wird; gor bedeutet bekanntlich in den Slawischen Sprachen Berg. Der Name zudur könnte etwa zu dem böhmischen šudar, schräge, oder zum polnischen szczodry, freigebig, reichlich, böhmisch štědře, gehören, bey welchen an den oben S. 186. erwähnten Dorfnamen scedru zu erinnern ist. 15. in gartsin; Fabricius a. a. O. S. 92. hält dafür, dieses gartsin sey einerley mit dem castrum Garchen in unserer Urkunde nro. 85. und mit einem andern castrum Ghart, welches eine Urkunde Wizlaws 3. von ao. 1275. als am Ostende der Insel Koos gelegen nachweise; in dieser Originalurkunde heißt es nämlich: quandam piscaturam, que distinguitur a villa Wampen usque Cuzse, et sic per circuitum Cuzse versus orientem donec ad finem Cuzsce siue castrum quod Ghart dicitur. Burgnamen wie gart, gartsin, garchen, gardist, gars, sind in unsren Gegenden häufig, und gehören wohl alle zum polnischen grod, Burg, und grodz, Gehege. Der Name der Stadt Garz auf Rügen wird in den Urkunden von ao. 1234. und 1237. charenza geschrieben. In der Urk. steht ubi he statt ubi hec. 16. abbas iohannes de hilda, kommt als Zeuge in Urkunden von ao. 1234. 1236. 1241. vor, Dreger cod. diplom. nro. 100. 107. Lisch Meklenb. Urkunden, Bd. 1. S. 69. 70. 17. heredes nostri, die zunächst genannten sechs Männer sind also Söhne Wizlaws 1. Fabricius a. a. O. S. 11. 18. prepositus Jaroslawa, dieser Sohn Wizlaws 1. war also prepositus. Er erscheint auch in andern Urkunden mit diesem Titel, nämlich ao. 1237. prepositus Ruianorum et Tribuses, ao. 1240. dominus prepositus, ao. 1241. prepositus Ruie. Urkunden von ao. 1231. und 1232. nennen den Jaroslaw ohne ihm den Titel prepositus zu geben. Der oberste Geistliche Rügens, ein Stellvertreter des Bischofes von Roskild, führte den Titel prepositus de Ruya, und ein gewisser Hermannus erscheint mit diesem Titel in den Urkunden von ao. 1221. 1224. 1225. siehe Fabricius a. a. O. S. 123. Ob nun auch Jaroslaw jene oberste geistliche Würde Rügens besaß, oder ob der Titel prepositus bey ihm, nach einem gleichfalls stattfindenden Sprachgebrauche des Mittelalters, eine weltliche Würde bezeichnete, läßt Fabricius a. a. O. S. 12. einstweilen unentschieden. War Jaroslaw ein geistlicher prepositus, so bleibt die Verbindung prepositus Ruianorum et Tribuses immer merkwürdig, da die Insel Rügen zum Bisthum Roskild gehörte, Tribbsees aber zum Bisthume Schwerin. 19. borislaw, bedeutet wahrscheinlich: Kampfruhm, Kampfberühmt; im Croatischen ist borenje noch: Kampf; Jungmann Th. 1. S. 163. Jaroslaw ist: Starkruhm. 20. dominus Boranta, wahrscheinlich zum Putbussischen Hause gehörend, Fabricius a. a. O. S. 21. 21. iwanus, ein in dieser Zeit öfter vorkommender Name, vielleicht eine Form des Namens iohannes; ein Abt iwanus von Dargun erscheint um ao. 1209. Fabricius a. a. O. S. 6. 22. clita, im Böhmischen bedeutet kljč einen Haken, einen Schlüssel, und: chlista, einen Freigelassenen. 23. golanizt, vielleicht: Golos Sohn, siehe S. 71. 88. im Polnischen ist goly, nackt, kahl. 24. crac, im Böhmischen ist krak, Gebüsch, kraka, die Dohle; verwandt vielleicht oben S. 170. der Name crecox.

Die Jahrszahl mcciii ist in dieser Urkunde, wie die Abbildung auf unsrer Tafel F. zeigt, vollkommen deutlich und unverdächtig geschrieben, auch unverletzt. Gleichwohl vermuthet Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 326. daß diese Urk. in ao. 1226. oder noch etwas später falle, und Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 116. setzt sie in ao. 1241. Denn später als ao. 1241. kann sie nicht fallen, weil der in ihr genannte König

Waldemar 2. ao. 1241. starb. Man müßte also annehmen, daß in dieser Urkunde die Jahrszahl aus Versehn oder absichtlich unrichtig geschrieben worden. Die für diese Vermuthung aufgestellten Gründe sind folgende: 1. Wizlaw 1. nennt sich in dieser Urkunde: dei gratia Ruianorum princeps, obgleich ao. 1203. noch sein Vater Jaromar 1. regierte, der bis ao. 1218. lebte. Dagegen erinnert Fabricius a. a. O. im Verzeichniß der Urkk. S. 3. daß es nicht an Rügischen Urkunden fehle, in welchen Rügische Fürstensöhne schon bey Lebzeiten des Vaters jenen Titel gebrauchen. 2. Die Worte der Urkunde: cum dominus barnuta, frater noster, presentiret imminere sibi diem extremum et mortis periculum, können sich auf die Tage beziehen, welche dem wirklichen Absterben Barnutas unmittelbar vorangingen; Barnuta lebte aber noch bis etwa ao. 1236 — 1240. vergleiche Fabricius a. a. O. S. 19. Dagegen läßt sich sagen, daß Barnuta freilich ein solches Vermächtniß auch in einer Todesgefahr machen konnte, von der er noch wieder genaß. Ein Beispiel eines bey einer Todesgefahr, die glücklich vorüberging, dem Kloster Colbaz gemachten Vermächtnisses giebt uns oben unsre Urk. nro. 58. 3. Barthold bemerkt a. a. O. „Wizlaw 1. der Sohn Jaromars 1. und Barnutas jüngerer Bruder, konnte ao. 1203. unmöglich eine so erwachsene Familie haben, daß ein Sohn [prepositus Jaroslaw] schon Probst war. Jaromar 1. der Bruder Tezlaws, erscheint zwar ao. 1168. oder 1170. getauft als Mann, und mag um ao. 1140. geboren sein; seine Frau war die dänische Prinzessin Hildegard, die er erst nach seiner Taufe erhalten haben kann, also frühestens ao. 1169. oder 1170. Wie sollte nun sein Sohn Wizlaw 1., selbst wenn er aus einer früheren heidnischen Ehe stammte, ao. 1203. unter zahlreichen Erben schon einen Probst, der mindestens 24 Jahre alt seyn mußte, haben? dessen Geburt ins Jahr 1178. hinaufreicht, als der Vater selbst noch Kind war, Wizlaw 1. welcher in den dänischen Kriegen sich als kräftiger Mann von ao. 1219. ab zeigt, und bis ao. 1249. lebt? Wizlaw 1. müßte mindestens ein Alter von 91 Jahren erreicht haben.“ Dagegen erinnert Fabricius a. a. O. in der Schilderung des Rügischen Fürstenhauses folgendes: „Angenommen Jaromar 1. sey um 1139. geboren, so hätte er 1218. ein Alter von 79 Jahren, und sein Sohn Wizlaw 1. wenn er 21 Jahre jünger gewesen sein sollte, im Jahre 1249 ein Alter von 89 Jahren erreicht, ein Sohn Wizlaws 1. also 1203 ganz füglich 24 Jahre alt sein können.“ 4. Die nächste Urkunde, in der einige Söhne Wizlaws 1. namhaft gemacht werden, ist von ao. 1229. siehe Fabricius a. a. O. im Verzeichniß der Urkk. S. 3. und in der Beschreibung des Fürstenhauses S. 11. Dagegen läßt sich sagen, daß die nächstfolgenden Rügischen Urkunden von Jaromar 1. ausgestellt sind, von Wizlaw 1. aber erst ao. 1221. wieder eine Urkunde erscheint, mithin eine abermalige viel frühere Erwähnung der Söhne Wizlaws 1. grade nicht nothwendig zu erwarten ist. 5. Wizlaws 1. Sohn Jaromar wird noch sechs und zwanzig Jahre später, nämlich in einer Urkunde Wizlaws 1. von ao. 1229. mit den Worten iunior domicellus Jaromarus aufgeführt; Fabricius a. a. O. in den Urkunden S. 12. Dagegen bemerkt Fabricius a. a. O. im Verzeichnisse der Urkunden S. 3. daß iunior domicellus nicht nothwendig einen Jüngling bezeichne, sondern nur als gleichbedeutend mit dem princeps iunior stehn könne. 6. Wizlaws 1. Sohn Jaroslaw wird hier ao. 1203. prepositus genannt; aber ao. 1221. und 1224. erscheint in den Urkunden ein hermannus prepositus de ruya; in den Urkk. von ao. 1229. 1231. 1232. steht Jaroslaws Name ohne den Titel prepositus, siehe Fabricius a. a. O. S. 11. Erst ao. 1237 — 1242. führt Jaroslaw wieder den Titel prepositus. Man könnte also hiernach schließen, daß unsre Urk. nro. 83. mit dem prepositus iaroslaw auch in die Jahre 1230 — 1240. gehöre. Dagegen ließe sich sagen, daß wir, wie oben S. 200. bemerkt worden, über die Bedeutung des Titels prepositus bey Jaroslaw nicht ganz sicher sind, auch in diesem Amte des Jaroslaw Wechsel eingetreten seyn können. 7. Mehrere der in unsrer Urk. nro. 83. genannten Zeugen kommen ao. 1225 — 1245. vor, nämlich nicholaus pribizlai filius ao. 1232. und mit ihm dominus iwanus ao. 1240; ferner dominus martinus capellanus curie ao. 1242. und thomas capellanus curie ao. 1225. 1232. 1240. 1241. 1242. 1245. Besonders ist zu bemerken abbas iohannes de hilda; denn ao. 1207. erscheint abbas Liwinus zu Hilda, und erst ao. 1234. zeigt sich wieder iohannes abbas de hylda, Dregers cod. nro. 100. imgleichen ao. 1242. in Lisch Meklenburgsch. Urkk. Bd. 1. S. 69. 70. Es müßte also schon ein Abt Johannes dem Liwinus vorhergegangen seyn, welches freilich möglich ist. 8. Fabricius erinnert a. a. O. S. 116. daran, daß, wenn die Insel Koos schon ao. 1203. dem Kloster Hilda geschenkt worden wäre, dieselbe doch in den nächstfolgenden Bestätigungen der Klostergüter erwähnt worden seyn müsse; es finde sich aber, daß in der Bestätigung von ao. 1241. in Dregers cod. nro. 134. zwar wampand und lestnix, Wampen und Leest, aber nicht die benachbarte Insel Koos genannt werde; wahrscheinlich sey nun unsre Urk. nro. 83. zur Berichtigung der eben erwähnten Bestätigung gleichfalls ao. 1241. gegeben, und daher fänden sich denn bald darauf in der Bestätigung von ao. 1248. in Dregers Cod. nro. 186. wirklich wampand, lestnix vtraque villa, costen [d. i. die Insel Koos], genannt. Dagegen läßt sich nur sagen, daß überhaupt in den Klostergüteraufzählungen, welche die Urkunden geben, wohl öfter einzelne Güter übergangen werden ungeachtet sie bereits dem Kloster gehörten.

Obwohl nun manche dieser für das spätere Alter der Urkunde aufgestellten Gründe nicht von großem Gewichte sind, so verdienen doch allerdings besonders die Gründe 6. 7. 8. immer eine sorgfältige Berücksichtigung. Vielleicht ist xxx bey dem Schreiber der Jahrszahl aus Versehn ausgelassen worden, so daß die richtige Jahrszahl mccxxxiii gewesen wäre. In den Worten ubi hoc hat der Schreiber das c des Wortes hec ausgelassen, ohne durch irgend ein Zeichen auf das Fehlen desselben aufmerksam zu machen, wie die Abbildung auf unsrer Tafel F. zeigt.

Was den Namen der Insel Koos anbetrifft, welcher in dieser Urkunde chosten, in der obenerwähnten Urkunde Wizlaws 3. von ao. 1275. aber cozeo geschrieben ist, so ist derselbe vielleicht das böhmische chyže, chyžo, Hütte, polnisch chyz und hyz, Hütte, welches zur Bezeichnung von Fischerhütten und Fischerdörfern in slawischen Gegenden oft gebraucht ward. In der Stiftungsurkunde des Meißener Domcapitels von ao. 1205. wird ein Ort choza erwähnt, und in Ürtels Geschichte des Münsters der Augustiner Chorherren zu St. Afra in Meißen, Leipz. 1843. S. 56. heißt es darüber: „Choza ist eine Wüstung, war ehemals ein Fischerdorf oberhalb Zadel zwischen Diera und der Elbe mit einem bedeutenden Elbfischfang, die Choze genannt.“ Daß dieses slawische chyže, hyz, in unsren Ortsnamen häufig jetzt in der Form Kiez erscheine, daß ferner aus ihm das pommersche Wort Hisch, Abtheilung eines Kathens oder Hauses der Landbewohner, und das steiermärkische und kärnthische Wort Keische, Hütte, geringeres Bauernhaus, entstanden, ist schon oben S. 120. bemerkt. Vergleiche Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 845. 846.

Auf diese Urkunde Wizlaws 1. folgt bey Dreger unter nro. 39. b. eine Schenkung Herzog Swantepolks von Pomerellen, deren Jahrszahl anno millesimo ducentesimo quinto lautet, aber aller Wahrscheinlichkeit nach anno millesimo ducentesimo decimo quinto lauten soll. Wir werden sie daher unter dem Jahre 1215. aufführen.

Nro. 84.

Ungefähr ao. 1200. Gegeben zu Bergen auf Rügen.

Jaromar 1. roianorum princeps thut kund, daß martinus monetarius eine Salzpfannenstelle locum sartaginum auf dem Gute hilda, jetzt Eldena bey Greifswald, welches der gedachte martinus von Jaromar 1. empfangen hatte, den im Kloster dargun unter der Leitung des Abtes iwanus wohnenden Mönchen geschenkt habe, und bestätigt diese Schenkung.

Aus Christian Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande. S. 654.

Quoniam consvetudinarium est. ac providorum hominum ductum industria. ut quod memorie commendandum videtur litterali tradatur custodie. dignum duximus. ea que subinferuntur. et que nostris temporibus legittime acta sunt. in huius carte sinu fideliter recondere. ne aut oblivione et negligentia dispereant. aut aliquorum pravorum avaricia vel malicia fraudentur. Ego igitur Jarmerus. dei gratia Roianorum princeps. scire omnes Christi cultores tam futuros quam presentes volo. quod Martinus monetarius quoddam temporalis beneficii donum. deo bonorum omnium largitori. et sancte dei genitrici Marie. in monasterio quod est in loco qui vocatur dargun. ad utilitatem fratrum. inibi Christo regi militantium sub Iwano. venerabili eiusdem loci abbate. devote perpetualiter contulit. Dedit hoc utique ob remedium anime sue suorumque parentum. videlicet locum sartaginum in possessione que hilda dicitur. quamque nostra largitione idem Martinus adeptus est. Huius donationis testes sunt Jacobus prepositus de monte cum sanctis sororibus eiusdem loci. coram quibus donavit. Quicunque huic nostre scedule. sigilli nostri impressione munite. ausu temerario obviare presumpserit. a deo se dampnandum sciat. Cunctis vero predicto monasterio que sua sunt servantibus sit gratia et pax domini nostri Jesu Christi. Amen.

Diese Urkunde ist zuerst bekannt gemacht worden durch Christian Schöttgen im Alten und Neuen Pommerlande, Stargard 1721. S. 654—656. Wie gewöhnlich sagt er nicht, wo er das Original der Urkunde gesehn habe, sondern bemerkt S. 656. nur: „Dieser Brief, welchen wir aus dem Original mittheilen, hat keine Jahrzahl;

ich trage aber kein Bedenken, ihn dem ersten Jaromaro zuzuschreiben. Daß der Concipient desselben ein Geistlicher gewesen, wird wohl niemand leicht in Abrede seyn." In dem von Balthasar herausgegebenen Apparatus diplomatico-historicus; erste Ausfertigung, Greifswald 1735. S. 8. wird diese Urkunde unter dem Jahre 1240. als von Jaromar 2. gegeben verzeichnet und dabey bemerkt: „Es hat aber dieses Diplom keine Jahrzahl, und ist doch aus einem besiegelten autographo copiiret." Allein die Urkunde in eine so späte Zeit zu setzen, stimmt nicht wohl mit dem Umstande überein, daß in der Urkunde der Ort hilda als eine bloße possessio erwähnt ist, die martinus monetarius vom Fürsten Jaromar erhalten habe, und daß also eines zu hilda befindlichen Klosters ganz und gar keine Erwähnung geschieht. Nimmt man an, daß unsre Urk. nro. 83. wirklich von ao. 1203. sey, so könnte man unsre Urk. nro. 84. schon in die Jahre 1199—1201. setzen, nämlich in eine Zeit, wo das Kloster hilda noch nicht gegründet war. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 314. 324. nimmt an, unsre Urkunde sey bald nach der ao. 1193. geschehenen Gründung des Klosters Bergen auf Rügen, ungefähr um ao. 1200. gegeben. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. stellt unsre Urk. zwischen ao. 1209. und ao. 1211. und bemerkt S. 3. daß sie sicher mit Recht dem Fürsten Jaromar 1. zugeschrieben werde. Es läßt sich im Allgemeinen immerhin als möglich denken, daß auch nach der Gründung des Klosters Hilda, und nach der Überweisung des Salzortes an dieses Kloster, eine einzelne Pfannstätte daselbst noch dem martinus monetarius gehören, und dem Kloster Dargun geschenkt werden konnte. Allein zu berücksichtigen bleibt, daß in unsrer Urk. des Klosters Hilda gar nicht erwähnt wird, sondern blos eine possessio hilda, welche martinus monetarius erlangt habe; daß hier ferner nicht sartago una sondern überhaupt locus sartaginum an Dargun geschenkt wird; endlich daß in unsrer Urk. nro. 85. von ao. 1207. der locus salis ohne alle Einschränkung dem Kloster Hilda überwiesen wird, ohne irgend eine Hinweisung darauf, daß Dargun oder sonst jemand etwas in diesem locus besitze. Diese Umstände scheinen die Abfassung unsrer Urk. nro. 84. in eine Zeit zu setzen, wo das Kloster Hilda noch nicht gegründet war.

1. martinus monetarius; ob monetarius hier nur einen deutschen Beinamen, wie Münter, ausdrücke, oder das Amt eines Münzmeisters bezeichne, kann gefragt werden. Schöttgen und Barthold nehmen es in dem Sinne: Münzmeister, und dies ist wohl auch das wahrscheinlichste. Denn der Gebrauch deutscher Beinamen ist in jener Zeit noch selten. 2. sub Iwano, in das Jahr 1240. wie Balthasar wollte, darf man diesen Dargunschen Abt schwerlich setzen. Denn ao. 1238. und ao. 1239. erscheint Heinricus als Abt von Dargun, und Albertus ao. 1251. in Lisch Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. S. 55. 58. 92. 3. que hilda dicitur, über die Bedeutung des Namens hilda, ilda, elde, siehe oben S. 140. 4. quamque nostra largicione, das Wort quamque bezeichnet die ganze possessio hilda als dem martinus monetarius gehörend. 5. Jacobus prepositus de monte, ist nicht der prepositus Ruie, oder Probst von ganz Rügen, sondern der Probst des Klosters Bergen, siehe Fabricius a. a. O. S. 113. und besonders Grümbke Gesammelte Nachrichten zur Geschichte des ehemaligen Cistercienser Nonnenklosters St. Maria in Bergen; Stralsund. 1833. S. 89—94. 6. cum sororibus sanctis, da die Nonnen zu Bergen als Zeugen der Schenkung erwähnt sind, so ist es wahrscheinlich, daß die Schenkung zu Bergen auf Rügen geschah.

Nro. 85.

ao. 1207. februar. 18. datum in castro Garchen.

Jaromar 1. roianorum princeps thut kund, daß er an dem Orte ilda, jetzt Eldena, ein Mönchskloster gegründet, und demselben, zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau, zu seinem Unterhalte geschenkt habe das Dorf redos, in der Gegend des jetzigen Wackerow, den locus salis, jetzt Rosenthal bey Greifswald, wampand, jetzt Wampen, lestnice, jetzt Leest oder Leist, darsim, jetzt Ludwigsburg, kaminiecz, jetzt Kemnitz; daß er ferner diesem Kloster verleihe den Wald zwischen ilda und gotzkowe, dreyßig Mark jährlich aus der taberna zu gotzkowe, und Befreiung der Bauern des Klosters von Diensten.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

✠ In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Jarimarus. dei gratia Roianorum princeps. uniuersis religionis christiane professoribus salutem in uero salutari. Quod circa

ecclesiarum commoda pia fundatorum ordinauit deuotio. negligentium non minus abolere consueuit obliuio. quam posterorum execrabilis irritare peruersio. Nos itaque. negligentie totius et obliuionis uicium eliminantes. et peruersorum posterorum malitiose machinationi studio prouidentię obuiantes. notum facimus uniuersis sancte matris ecclesie filiis tam modernis quam posteris. quod nostris in temporibus. in loco qui dicitur Jlda. gregem religiosorum monachorum collegimus. ad quorum usus. in honorem dei et sancte Marie. de nostre facultatis tenuitate. modicum uidelicet de modico. contulimus tam in denariis quam in agris. tam in siluis quam in uillis. tam in pratis quam in aquis. uillam Redos. Locum salis. Wampand. Lestnice. Darsim. Kaminicez. ac agros et siluas Kaminitce adiacentes. Siluam que est media inter Jldam et gotzkowe. usibus ecclesie libere deputamus. In taberna gotzkowe xxx marcas annuatim percipiendas assignamus. Colonos et uillarum claustralium habitatores. ecclesie podaizam habentes. liberos ab omni exactione ac seruicio constituimus. Datum anno incarnationis Millesimo ducentesimo. vii°. xii° Kalendas Marcii. in castro Garchen. sub presentia abbatis Liwini. et duorum monachorum. Simonis. Mathei. sub testimonio et consensu barnuthe et zentepolh. ac trium sacerdotum. Janik clisteeruitz. Johannis. Martini. duorum subdiaconorum. Hermanni notarii. ac fratris sui Thome. ac laicorum. popel et zlawos.

Die Originalcharte ist einen Fuß lang und sieben Zoll breit. Unten hangen zwey Siegelschnüre von blauen und weißen Fäden. Eine Probe der Schrift, enthaltend den Anfang und den Schluß der Urkunde, steht auf unsrer Tafel F. Das lange ſ ist am Schlusse der Wörter häufig gebraucht. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter nro. 40. und genauer bey Fabricius, Rüg. Urkk. Bd. 2. nro. 6. Der Name Janik clisteeruitz ist sowohl bey Dreger wie bey Fabricius gedruckt: Janik clistreruitz; allein daß hinter dem ersten t nicht r sondern e zu lesen sey, zeigt auch die Abbildung auf unsrer Tafel F. ziemlich deutlich; der Querstrich des vorhergehenden t ist nur an das e hinangezogen. Die Form clisteeruitz ist der slawischen Sprache angemessener, und wir finden ao. 1249. auch den Priester martinus cliszaryuiz, Fabricius a. a. O. S. 129. Wenn unsre Urk. nro. 83. aus den Jahren 1230—1240. ist, so würde diese nro. 86. die älteste Bewidmungsurkunde des Klosters Hilda seyn, und der hier genannte Liwinus vermuthlich der erste Abt dieses Klosters gewesen seyn. Auch bemerkt schon Dreger cod. Pomer. diplom. S. 75. daß diese Urkunde in der auf der Rückseite stehenden alten Rubrik als diploma fundationis von den Mönchen bezeichnet sey.

1. redos, auch redoswiz und redowiz genannt, Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 92. wird von Schwartz, Geographie des Norderteutschlandes, S. 240. in die Gegend des jetzigen Kieshof, also auf das linke Ufer des Flusses Hilde oder Rick, gesetzt; von Fabricius a. a. O. S. 92. aber für einerley mit wakare, Wackerow, gleichfalls auf dem linken Ufer des Rick, gehalten; er sagt nämlich: „Den Namen wakare aber führt diese Feldmark in pommerschen Urkunden von jeher. In Rügenschen Urkunden heißt sie dagegen redos, bis auch in ihnen dieser Name gegen wacharogh zurücktritt. Die Identität der Namen nämlich geht daraus hervor, daß die beiderseitigen Privilegien [die pommerschen und die rügischen] von guttin her in Aufzählung der Ortschaften immer mit redos oder wakare beginnen, so wie die Lage von redos, guttin gegenüber, wieder aus dem Umstande folgt, daß die Strecke, auf welche die Hilda dem Kloster gehörte, von deren Mündung an bald als bis guttin, bald als bis redos reichend, bezeichnet wird: ab hora maris usque guttin [Urk. von ao. 1209.] und ab hora maris usque redowiz [Urk. von ao. 1241.]" Die Lage der Burg guttin setzt Fabricius a. a. O. S. 33. 98. auf das rechte Ufer des Rick, in die Gegend des jetzigen Dorfes Jarmershagen. Der Name redos, redowiz, könnte zum böhmischen und polnischen Stamme red, dünn, flüssig, gehören, oder zum Stamme rad, froh, radost, Freude, radowy, gereihet. Auch das jetzige Mönkgut auf Rügen führte damals den Namen redewiz, Fabricius a. a. O. S. 84. 89. und noch jetzt liegt auf Mönkgut ein Dorf Reddewitz; radlo ist der Hakenpflug. In Hinterpommern giebt es viele verwandte Ortsnamen: Reddis, Rebliz, Reblin, Reddestow. 2. locus salis, wahrscheinlich der Salzbruch am linken Ufer des Rick bey Greifswald, jetzt **rosendal** genannt, welcher Name für diesen Ort schon in einer Greifswaldischen Urkunde von ao. 1288. vorkommt. Einige meinen, er sey aus rosdal, Rossethal, entstanden, weil noch in neuerer Zeit Rosse dort weideten. Allein das Wort Roß war damals in Pommern wohl nur in der niedersächsischen Form **ors**

üblich, welche in den Urkunden häufig vorkommt, und sich auch im englischen horse zeigt. Örter mit dem Namen **rosendal** und **rosengarden** finden sich im Mittelalter bey vielen Städten; wir erinnern hier nur an den **rosengarden** vor Rostock. Ein andres Salzbruch befand sich bey Gristow, das Dobislaw von Gristow ao. 1249. mit den Worten salta nostra iuxta Gristow erwähnt, Fabricius a. a. D. S. 92. Das Salzwerk auf dem Rosenthal, von welchem Dreger sagt, es sey wegen Holzmangel eingegangen, besteht in voller Thätigkeit fort. 3. wampand, der jetzige Hof Wampen am Seestrande bey Greifswald. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen wapno, Kalk. Auch auf Rügen unweit Gustow liegt am Strande ein Ort Wampen. 4. lestnize, das jetzige Dorf Leist bey Greifswald. Der Name bedeutet wahrscheinlich: waldig, Waldort; wie im Böhmischen von les, Wald, abgeleitet wird lesnice, das waldige, das Waldhorn, lesnjk, der Waldaufseher. 5. darsim, der jetzige Hof Ludwigsburg, östlich von Greifswald; noch jetzt wird der Ludwigsburger Haken, oder das Vorgebirge bey Ludwigsburg, auch **Dersemer Höwet** genannt. Die Ausdrücke **Höwet**, Haupt, **Ort** oder **Urt**, Ecke, und **Haken**, Haken, werden in der niedersächsischen Schiffersprache zur Bezeichnung eines Vorgebirges gebraucht. Die Namen darsim, Halbinsel dars, Dorf dres auf Wittow, jetzt Rünnewiz genannt, und Hof darseband bey Putbus, darsewiz bey Anklam, dorsentin westlich vom Malchinschen Seee in Meklenburg, enthalten wahrscheinlich den böhmischen Stamm drs, rauh, uneben, wovon das böhmische Adjectiv drsny, rauh, uneben, gebildet ist; im Polnischen ist dziarstwo, Kies, grober Sand. 6. kaminiceз, kaminitze, Name des jetzigen Kirchdorfes Kemniz, und des durch dasselbe fließenden Baches, Fabricius a. a. D. S. 85. Der Name bedeutet: die steinige, vom böhmischen kamen, Stein. 7. ecclesie podaizam habentes; der Ausdruck ecclesie podaiza bedeutet wahrscheinlich: ein der Kirche untergebenes Grundstück. Im Böhmischen haben wir poddacj, untergeben, unterthänig, dwůr poddacj, ein unterthäniger Hof, Jungmanns Wörterb. Th. 3. S. 163. 8. garchen, wird von Fabricius für die oben S. 200. erwähnte Burg gartsin bey der Insel Koos gehalten. 9. zentepolh, steht wohl für swantepolk, Hagiolaos, heilige Schaar habend. Da der Name durch et mit barnuthe und consensu verbunden ist, so sind barnutha und zentepolh hier wahrscheinlich zwey Söhne Jaromars 1. Siehe Fabricius a. a. D. S. 4. 10. clistcernitz d. i. Sohn des clist oder clister; siehe oben S. 200. den Namen clits. 11. popel, bedeutet im Böhmischen: Asche; popil dagegen: Eile. 12. zlawos, als böhmischer Mannesname wird slawoš, d. i. der berühmte, von Jungmann angeführt.

Nro. 86.

a o. 1 2 0 8.

Bogislaw 2. und Casemir 2. pomeranorum principes, sammt ihrer Mutter Anastasia, thun kund, daß sie den aus dem in Friesland gelegenen Kloster hortus sancte marie nach Pommern gekommenen Mönchen den bey Treptow gelegenen Ort Belbuk, welcher nun sancti petri castrum genannt sey, geschenkt haben, imgleichen die ganze Insel daselbst, auf welcher sie wohnen, und zwölf unweit des Flusses Rega gelegene Dörfer, nebst verschiedenen Hebungen und dem Patronate er Kirche zu Treptow.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Notum fieri volumus tam presentibus quam futuris. quod ego Buguzlaus et frater noster Kazimarus. Dei gratia Pomeranorum Principes. cum venerabili matre nostra Anastasia. fratribus de orto sancte Marie in terram nostram venientibus. dedimus locum iuxta Trepetow situm. quondam Belbuc. nunc sancti Petri castrum. dictum. et totam insulam in qua manent. Contulimus etiam eidem loco duodecim villas. non procul a Rega constitutas. cum pratis et omnibus vtilitatibus et appenditiis suis. libere et quiete sine omni exactione soli claustro ibidem constituto perpetualiter seruituras. nomina vero villarum sunt hec. Gummin que sola culta est. Wistroweze. Miroslavece. Wiscou. Karcene. Darsnue. Brosamuste. Drosdowe. Jarchowe. Kynowe. Latin. Strigutine

medietatem etiam portionis clausure piscium in fluuio qui Rega dicitur fratrum refectioni dedimus. cum medietate stagni nomine Nifloze. et villam piscatorum adiacentem. Contulimus etiam eidem ecclesie ecclesiam in Tribetowe cum omni iure suo. et viginti marcarum nummorum in Colberge de taberna annuatim soluendas. et locum ad sex sartagines ad vsum salis ab omni exactione perpetualiter liberas. Ista ad inceptionem cenobii predicti contulimus ita libere. vt quicunque eos de terra sua sequi voluerit. et fratribus iam dicti loci adherere. ab omni exactione liber sit. tantum Deo et ecclesie seruiat. vt autem hec omnia in perpetuum firmiter et inuiolabiliter obseruentur. sigilli nostri impressione munire curauimus. Huius rei testes sunt Sigwinus Episcopus. Abbas Rodegerus. Thidmarus custos. Conradus prepositus. et Bartolomeus et Kazimarus fratres. Henricus Castellanus in Vznam. Naomarus Castellanus de Demin. Vnima Castellanus in Camin. Rotzmarus Castellanus in Stetin. Acta sunt hec anno incarnationis domini м°. cc°. vııı°.

Diese Urkunde, welche die Wiederherstellung des schon ao. 1170. durch unsre Urk. nro. 29. gegründeten Klosters Belbuk betrifft, ist mit einem nachläßigen Texte in Rangos Origines Pomeranicae S. 161. 162. abgedruckt. Rango bemerkt dabey: diploma hoc itidem mihi communicavit Dn. Sam. Gadebusch e Cimeliarchio Treptoviensi; es wäre also möglich, daß sich ein Original oder eine alte Copie dieser Urk. damals im Treptowischen Archive befand. Rango fügt hinzu, diese Urk. sey bestätigt durch Wartislaus dux deminensis ao. 1245. calend. septembr. durch Wartislaus dux Slavorum et Cassubiae ao. 1310. die Agnetis, und durch Barnimus dux Slavorum ao. 1269. tert. id. april. Diese letztere Bestätigung ist bey Rango a. a. O. S. 163—165. abgedruckt. Bey Dreger ist diese Urk. unter nro. 41. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit dem jetzt vorhandenen Exemplare der Belbukischen Matrikel, und mit der Abschrift, welche Dreger von jenem Exemplare nahm. Er bemerkt hierüber folgendes: „Die Urkunde steht in der Belbukischen Matrikel nro. 54. fol. 63. ein Transsumt Wartislaws 3. von 1254. welches Wartislaw 4. ao. 1310. wieder transsumirt, dat. Belbuc. Daß in der von Ölrichs für die Dregerschen Urkunden gegebenen Quellennachweisung bey dieser Urkunde auf den Apparatus Gryphiswaldensis verwiesen wird, in welchem die Urkunde natürlich blos verzeichnet, nicht aber abgedruckt steht, ist eine Nachläßigkeit; die wahre Quelle, nämlich die Belbukische Matrikel, hätte Ölrichs in Dregers sogenannter Registratur ergänzen sollen. Die erheblichsten Abweichungen der Matrikel, und der Dregerschen Abschrift derselben, vom gedruckten Dregerschen Texte sind folgende. — Druck: karzene. Matr. karcene. — Dr. darsnue. Mat. darsnne. — Dr. drosdoue. Mat. und Abschr. drosdowe. — Dr. viginti marcas. Mat. marcarum. — Dr. bartholomeus. Mat. und Abschr. bartolomeus. — Dr. naemarus. Mat. naomarus. — Dr. vnima. Mat. und Abschr. umma.“

1. de orto sancte Marie, Dreger bemerkt, dies Kloster habe in Friesland gelegen. In den Baltischen Studien, Jahrg. 2. Heft 1. S. 6. heißt es, das Kloster Mariengarten habe in Friesland, im Bisthum Utrecht, gelegen. In Suurs Geschichte der ehemaligen Klöster Ostfrieslands, Emden 1838. wird erwähnt ein Cisterzienserkloster vallis beatae Mariae, **Sünte Marien Dale**, welches in der Nähe der Stadt Norden lag, und ein Benedictinerkloster Mariae campus, **Marienkamp**, welches bey der Stadt Esens unweit des Nordseestrandes lag. 2. belbuc, böhmisch: bělboh, bedeutet: weißer Gott, und bezeichnete einen Gott der Slawen, wahrscheinlich den Gott des Lichtes. Nach ihm scheint jener Ort benannt gewesen zu seyn; ein ähnlicher Ortsname ist Jüterbok, d. i. introboh, Morgengott. Den alten Namen Belbuk hat der nahe bey Treptow an der Rega gelegene Ort bis auf den heutigen Tag behalten, obwohl das Kloster sich in seinen Urkunden castrum sancti Petri nannte. Von den Klostergebäuden ist jetzt fast nichts mehr übrig; in den Baltischen Studien Jahrg. 2. Heft 1. S. 73. heißt es darüber: „Dürftige Wohnungen stehen jetzt auf der Stätte, wo früher das prächtige Kloster sich erhob. Die einzige von ihm noch erhaltene Spur ist ein zu den Außenwänden eines Hauses benutztes Gemäuer, welches die Sage für Überbleibsel des Speisesaales der Mönche ausgiebt, jedoch wohl unbedenklich einst der Priorwohnung angehörte, die nacheinander als Fürstenhof, Kornspeicher und Wirthschaftshaus benutzt ward, bis auch sie dem Wechsel der Zeit erlag.“ 3. totam insulam, siehe darüber oben S. 71. 4. duodecim villas, in der früheren Urkunde nro. 29. heißt es vndecim villas; wirklich ist hier zu den früher genannten eilf Dörfern noch eins hinzugefügt, nämlich latin. 5. gummin, über diese Dorfnamen siehe oben S. 71. Der Name gummin könnte zum polnischen

gumno, die Tenne, Scheunenplatz, gehören. 6. wistroweze, jetzt Wustrow an einem Seee, ist das böhmische ostrowec, kleine Insel, kleiner Werder. In Polen kommt ostrowiec als Ortsname öfter vor. 7. miroslaweze, ist wahrscheinlich gebildet von dem Mannesnamen miroslaw, Friedensruhm, Friedenberühmt. 8. wiscou, im Böhmischen bedeutet wiska: kleines Dorf. 9. karcene, vielleicht vom polnischen karcz, Rodung, gerodeter Stamm. 10. darsune; in der Matrikel steht darsuno, aber wohl unrichtig, da der jetzige Name Darsow ist; er gehört wohl zu dem oben S. 205. bey darsim erwähnten Wortstamme. 11. drosdowe, ein in Pommern öfter vorkommender Ortsname; bei Loiz liegt gleichfalls ein Drosedow; im Böhmischen bedeutet drozd, die Droßel, drozdowy, die Drossel betreffend. 12. iarchowe, gehört vielleicht zum polnischen Stamme iary, sommerig, Sommergetraide. 13. kynowe, vielleicht vom polnischen koń, Pferd, oder: kuna, Marder. 14. latin, dies in der früheren Urk. nro. 29. nicht erwähnte Dorf wird dagegen in Dregers nro. 438. von ao. 1269. gleichfalls unter den Belbukischen Gütern aufgeführt. Es scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. 15. strigutine, vielleicht vom polnischen struga, Bach, oder strzyge, ich schneide, scheere. 16. niflose, jetzt Livelose, der Gersbergsche See, oder dessen Ausfluß in die Ostsee. Der Name liveloze könnte, wenn er ursprünglich ist, das polnische lewo łoże, linkes Bette, linker Ausfluß, seyn. Die Buchstaben n und l scheinen im Anfange einiger Namen zu schwanken; auf Wittow liegt ein Dorf, dessen Name Nobbin geschrieben, aber Lebbin gesprochen wird. 17. ad inceptionem cenobii; hieraus zu schließen, daß die frühere in unsrer Urk. nro. 29. bestimmte Gründung des Klosters durch Mönche von Lund gar nicht zu Stande gekommen, möchte doch zu viel gefolgert seyn; vergleiche oben S. 71. Der Ausdruck kann sich also auf die abermalige Begründung des Klosters durch Mönche aus Friesland beziehen. 18. de terra sua, dies zeigt, daß die fremden Mönche geneigt waren, aus ihrer Heimat Kabaner nach Pommern zu ziehen. 19. Bartolomeus et Kazimarus fratres; schon Rango a. a. O. S. 163. betrachtet diese beyden Brüder als zum pommerschen Fürstenstamme gehörend, wogegen Dreger streitet. In den Baltischen Studien, Jahrgang 1. Heft 1. S. 130. 131. wird wahrscheinlich gemacht, daß diese beyden Brüder zu den Söhnen Wartislaws 2. gehörten, siehe oben S. 62. 64. 20. naomarus, bey Dreger ist nacmarus gedruckt, und Barthold in der Pomm. Gesch. Th. 2. S. 329. bemerkt, der Buchstabe c sey hier vielleicht nach polnischer Art wie tz auszusprechen, und dieser Mann möge daher der Ahnherr des adeligen Geschlechtes Natzmer seyn. Die Matrikel hat naomarus. Es ist wohl, wenn nacmarus richtig geschrieben, einerley Name mit nachimarus, Dregers Codex S. 131. 209. oder steht, wenn naomarus richtig ist, für gneomerus a. a. O. S. 100. 21. rotzmarus, heißt in andren Urkunden roswarus, Dreger a. a. O. nro. 46. 47. welche letztere im Originale vorliegt.

Nro. 87.

Wahrscheinlich um ao. 1208. iun. 18. datum Dimin.

Casemir 2. pomeranorum dux thut kund, daß er den Mönchen zu Hilda oder Eldena diejenigen Güter, welche ihnen durch Fürst Jaromar 1. von Rügen angewiesen worden, die aber durch Erbrecht ihm, nämlich dem Herzoge Casemir 2. gehörten, zum Heile seiner Seele und seiner Ältern verleihe, nämlich den Ort, an welchem das Kloster liege, ferner den Salzort, und die Dörfer wakare, wampand, lesniz, und in Wostrozne d. i. in der Wusterhuser Gegend die Örter darsim, gubistiviz, gwisdoi, merotiz, und den Ort der Mühle in caminiz, jetzt Kemniz.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Ego Kazimerus dei gratia pomeranorum dux. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Uirorum illustrium neneranda consuetudine. laudabilibusque instructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis contradere. ad omnipotentis dei laudem. qui est amator ueritatis et pacis. et ad prauorum hominum perfidias repellendas. et uersucias diabolice prauitatis refellendas. in huius carte sinu recondere duximus dignum. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod fratribus nostris in Jlda deo famulantibus diuine renumerationis intuitu. et ob remedium anime nostre.

parentumque nostrorum. possessiones quas dominus Jaromerus. ruianorum princeps. illis quondam assignauerat. que tamen iure hereditario nobis attinent. in perpetuum condonamus. quas propriis curauimus exprimere uocabulis. locum ipsum in quo monasterium situm est. cum omnibus attinentiis suis. locum salis. villam Wakare. Wampand. Lesniz cum omnibus attinentiis suis. agris. pratis. siluis. In Wostrozne. Darsim. Gubistiuuiz. Cwisdoi. cum omnibus attinenciis suis. agris. pratis. siluis. aquis. Merotiz. cum omnibus pertinentiis suis. aquis. pratis. piscariis. et locum molendini in caminiz. Datum dimin. xiiij. kal. julii. Testes horum. Dompnus Abbas de Esrom. Abbas in Jlda. Prior in Jlda. Dominus Rochillus. Solislcauus filius Rokilli. Marwardus capellanus kazemari.

Die Originalcharte im Stettiner Archive ist ein kleines Pergament, acht Zoll hoch, fünf Zoll breit; die Schrift gehört zur Gattung der auf unsrer Tafel E. dargestellten; die sieben ersten Worte haben größere und verzierte Schrift. An zusammengedrehten weißen Fäden hanget noch ein Stück des Reitersiegels Casemirs. Auch ist an diese Fäden ein schmaler Streifen Pergament befestigt, worauf steht: Kazemarus dux pomeranorum super abbaciam, anscheinend von derselben Hand, welche die Urkunde schrieb. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter nro. 42. und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. 7. Über die Schreibung einiger Namen ist folgendes zu bemerken. — Dreg. und Fabr. wotrozne. Origin. wostrozne, welches bekanntlich auch die richtige Form ist; das s dieses Namens steht wirklich im Original, und ist nur durch eine Falte sehr verblichen. — Dreg. und Fabr. gubittumiz. Im Originale scheint dem D. Kosegarten nur gubistiuuiz oder gubistuiuiz zu stehen; auch ist in Jaromars Urkunde von ao. 1209. dieses Dorf gubistwiz genannt. — Dreg. mervtiz. Orig. und Fabr. merotiz. — Dreg. solisslauus. Fabr. solissclauus. Orig. solislcauus. — Dreg. marcwardus. Orig. und Fabr. marwardus.

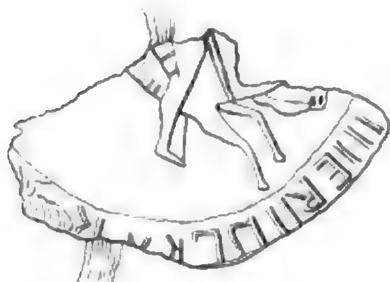
Fürst Jaromar 1. von Rügen hatte in unsrer Urk. nro. 85. die in unsrer Urk. nro. 87. genannten, in der Gegend des jetzigen Greifswald theils nördlich, theils südlich, vom Flusse hilda oder Rick gelegenen Ortschaften dem Kloster Hilda geschenkt, und wahrscheinlich befand sich damals das Rügensche Fürstenhaus im wirklichen Besitze dieses zwischen Rügen und Pommern streitigen Gebietes; siehe oben S. 173. 179. Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 25. Da aber das Pommersche Fürstenhaus sein Anrecht auf dies Gebiet nicht fahren ließ, so gab Casemir 2. in unsrer Urk. nro. 87. von seiner Seite eine Zustimmung zu jener Schenkung an Hilda, und nennt, außer den von Jaromar in nro. 85. aufgeführten Ortschaften, auch noch im Wusterhusenschen Gebiete die jetzt nicht mehr vorhandenen Örter gubistiwiz, gwisdoi, merutiz. In Betreff dieser hinzugefügten drey Örter bemerkt Fabricius a. a. O. „Aber in so tiefem Dunkel liegen hier alle Verhältnisse, daß wir darauf verzichten müssen uns klar zu machen, was davon zu halten sey, wenn Herzog Kasimir 2. gleich in seiner ersten Urk. für Hilda sich nördlich vom Rick schon nicht wörtlich an Jaromars Bestimmung bindet, und südlich in Wostrozna sogar noch gubittumiz [oder gubistiwiz], gwisdoi und merotiz, hinzufügt. Waren dies etwa Namen einzelner Gehöfte, die man früher unter dem Namen redos und darsim zusammengefaßt hatte? Oder war augenblicklich das Glück der Waffen den Pommern hold, so daß die Mönche den Hof des Siegers in Demin aufzusuchen veranlaßt sein mochten, um Unbilden des Kriegs von sich abzuwenden, und die Gelegenheit benutzen konnten, eine ersehnte Erweiterung ihres Besitzes wenigstens einzuleiten? Kam dann die Reihe einer Bestätigung im folgenden Jahre [ao. 1209.] etwa wieder an Jaromar, weil er nun den Feind wieder zurückzudrängen vermocht hatte? Oder legte man ihm die Urk. des pommerschen Fürsten [Casemir 2.] nur zur Bestätigung vor, um wegen der kleinen Zugaben gesichert zu sein, die Gottes Fügung immittelst dem Stifte zugewandt hatte? Oder haben wir es als ein Zeichen dafür zu nehmen, daß den Ruyanern, ungeachtet einer glücklichen Wendung ihrer Angelegenheiten, doch nicht gelingen wollen den früheren Besitzstand ganz zu behaupten, wenn hier freilich noch der Wald zwischen der Hilda und Gotzkow, aber nicht mehr die Rente aus dem Kruge zu Gotzkow, aufgeführt wird? Oder sollten die hier neu eingeschobenen Erweiterungen grade dafür Ersatz sein?“

Der von Casemir 2. in unsrer Urk. nro. 87. gebrauchte Ausdruck: in perpetuum condonamus, wird von Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 330. durch: mitvergaben, erklärt, als wolle Casemir 2. sagen, mit Jaromar zusammen schenke er diese Güter dem Kloster. Vielleicht will auch Fabricius a. a. O. S. 25. in der Note das condonamus in diesem Sinne nehmen, indem er sagt: „Pommerns Herzog nun, indem er sich gegen die Ordensbrüder damit einverstanden erklärte, condonamus.“ Allein diese Erklärung des condonamus ist wohl nicht

Taf. I

1

Siegel Jaromar's I
an der Urkunde nro 88 vom ao 1209
im Pommerschen Archive zu Stettin

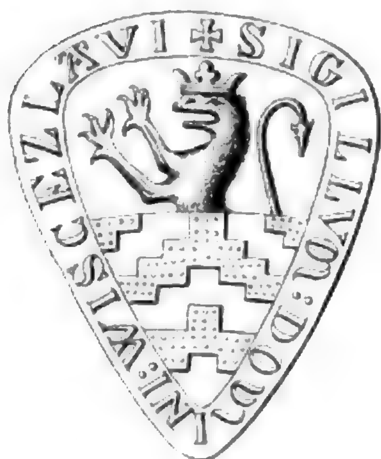


2

Siegel Swantopolk's II
an der Urkunde nro 235 vom ao 1236
im Preußischen Archive zu Königsberg

3

Siegel Wizlaw's I
an der Urkunde nro 150 vom ao 1224
im Stadtarchive zu Lübeck



4

Siegel Waldemar's III
an der Urkunde nro 153 vom ao 1225
im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin

richtig. In den Urkunden jener Zeit steht condonare häufig für das einfache donare. In Adelungs Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, tom. 2. pag. 635. heißt es: condonatus, idem quod donatus, oblatus; charta a. 1232. t. 9." Unsre Pommerschen Urkunden selbst geben uns die Beweise hiefür. So lesen wir oben S. 195. daß Bogislaw 2. von den Gütern, die sein Vater an Colbaz schenkte, sagt: quod videlicet ex vtraque parte amnis Plone porrectum a nostro eis genitore cum silvis et pratis noscitur condonatum.

Was das Alter unsrer Urk. nro. 87. betrifft, so setzt schon Dreger sie in ao. 1208. weil darinn der von Jaromar 1. ao. 1207. gegebenen Bewidmung Hildas Erwähnung geschicht. Barthold dagegen in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 329. in der Note meint: „die Wendungen des frommen Einganges sind ersichtlich aus Jaromars Urkunde entnommen; deshalb, und weil die hinzugekommenen Güter mit aufgeführt sind, müssen wir dieser Urkunde ein späteres Jahr, als Dreger angiebt, beilegen." Indeß erscheinen diese Gründe doch noch als etwas unsicher. Fabricius in den Rügischen Urkk. Bd. 2. S. 25. in der Note bemerkt: „Leider enthält die Urkunde keine Jahreszahl. Sie scheint aber allerdings mit großem Bedachte in der Stettiner Registratur unter ao. 1208. eingetragen zu sein, indem sie mehr enthält als Jaromars Urk. von ao. 1207. und weniger als Jaromars Urk. von ao. 1209."

Wir bemerken noch folgendes. 1. wakare, das jetzige Wackerow bey Greifswald; es scheint damals auch redos und redoswiz geheißen zu haben. Siehe oben S. 204. 2. gubistuviz, der Name gehört vielleicht zum polnischen gubka, Schwamm, oder zum polnischen Verbo gubić, verwüsten. 3. gwisdoi, der Name scheint zum polnischen gwiazda, Stern, zu gehören; davon das böhmische Adjectiv hwězdowy, sternig. 4. merotiz, könnte gehören zum polnischen mier, welches veraltet für mir, Frieden, steht; oder zu mierny, mäßig. Im Böhmischen ist merot auch der Name eines Götzen der Böhmen. Alle drey Örter: gubistuviz, gwisdoi, merotiz, scheinen in der Nähe von darsim d. i. Ludwigsburg gelegen zu haben, und waren vielleicht nur Nebengüter des Hauptgutes darsim; siehe Fabricius a. a. O. S. 94. 5. dompnus steht für dominus. 6. abbas de Esrom, die damalige Anwesenheit des Abtes des dänischen, auf der Insel Seeland gelegenen, Klosters Esrom hatte vielleicht darinn ihre Veranlassung, daß die ersten Mönche des Klosters Hilda aus Esrom kamen; Balthasar Geschichte des Klosters Eldena, in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 5. S. 243. 7. solislauus wird der oben S. 199. erwähnte Name sulislaw seyn.

Nro. 88.

A o. 1209.

Jaromar 1. ruianorum princeps thut kund, daß er den Cistercienfermönchen zu Hilda geschenkt habe den Ort, wo das Kloster steht, den Fluß hilda vom Seestrande bis nach guttin, wahrscheinlich in der Gegend des jetzigen Willershusen, ferner das Dorf redoswiz, d. i. Wackerow, wampand d. i. Wampen, lestnis d. i. Leist, darsim d. i. Ludwigsburg, budime, gubistwiz, gwisdoi, merotiz, den Ort der Mühle zu kaminize d. i. Kemnitz, und den Wald zwischen hilda und gotzcow. Imgleichen befreiet er die Bauern des Klosters von mehreren öffentlichen Lasten, und verstattet dem Kloster in seinen Besitzungen dänische, deutsche und slavische Anbauer anzusiedeln, Pfarren einzurichten, und tabernas anzulegen nach slavischer, oder nach deutscher, oder nach dänischer Weise.

Nach der Originalurkunde im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Jaromerus. dei gratia Ruianorum princeps. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis annotare. ad omnipotentis dei laudem et honorem. qui est auctor pacis et amator ueritatis. et ad iniquorum hominum perfidias refellendas. et uersucias dyabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod nos fratribus nostris ordinis cisterciensis in jlda. diuino obsequio mancipatis. eterne

remuneracionis intuitu. et ob remedium anime nostre. filiorumque nostrorum salutem. hec illis contulimus que propriis decreuimus exprimenda uocabulis. Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentijs suis. pratis et siluis. in utraque parte amnis. ipsam eciam amnem ab hora maris usque guttin. libere in usus fratrum specialiter deputamus. villam redoswiz cum omnibus attinentiis suis. aquis. pratis. siluis. usque in gardist. locum salis cum omnibus attinentiis suis. Wampand et totam siluam que est inter Wampand et jldam. lestniz ac agros ex utraque parte. et siluam usque in riuulum qui linzkae dicitur. Darsim et omnia pertinencia ad eam. Budimae. Gubistwiz. cum omnibus attinencijs suis. aquis. pratis. siluis. piscarijs. Gwisdoy cum omnibus attinentiis suis. Merotiz cum piscationibus. aquis. pratis. agris. siluis. locum eciam molendini in Kaminizae. et agros et siluas Kaminizae adiacentes. siluam que est media inter jldam et Gotscowae. usibus ecclesie absque omni contradictionis calumpnia deputamus. Colonos et uillarum claustralium homines ab omni expeditione gentis sclauice. et urbium edificacione uel reparacione. et poncium structura et resarcitione. et prorsus ab omni seruicio et exactione liberos in perpetuum esse donamus. ut nemini quicquam seruicij debeant nisi soli deo et claustro. Dedimus eciam eis perfectam libertatem conuocandi ad se. ac collocandi ubicunque uoluerint in possessione predicte ecclesie. dacos. teutonicos. sclauos. et cuiusque artis homines. et ipsas artes exercendi. ac parrochias et presbiteros instituendi. et tabernas habendi utrum uelint more gentis nostre. siue teutonicorum aut danorum. Quicunque autem ausu temerario huic nostre donacioni contraierit. et aliquid de his, que declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata. sibi usurpando imminuere presumpserit. imminuat deus partem eius de regno suo. et cum dathan et abirom. et cum iuda traditore ihesu christi. partem eius ponat. nisi resipiscat et digne deo satisfecerit. in perpetuum anathema sit. et in brevi mala morte moriatur. fiat. fiat. amen. Datum anno domini m̊ cc̊ ix̊. Testes horum sunt Barnuta et Wizlauus. filii nostri. Jacobus sacerdos. Hermannus. Thomas frater Hermanni. Martinus sacerdos. Dominus Burianta.

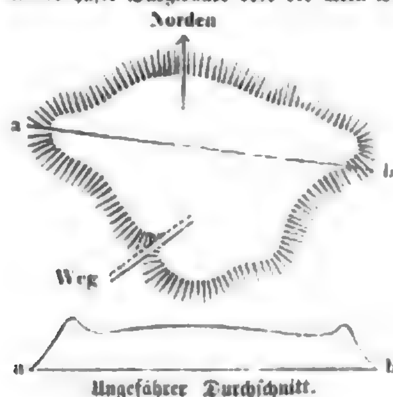
Die Originalcharte ist ein wohlerhaltenes Pergament, zwölf Zoll breit, neun Zoll hoch. Die Schrift klein und zierlich, von der Gattung derjenigen, die auf unsrer Tafel B. aus der Urk. von ao. 1168. abgebildet ist. Die Eingangsworte bis und mit perpetuum haben größere Schrift; dieses Wort perpetuum ist durch PP ausgedrückt, durch welche beyde Buchstaben ein Querstrich geht. Unten an der Charte hanget noch ein Stück von Jaromars Reitersiegel, an einer Schnur von grünen und rothen Seidenfäden. Eigenthümlich ist der Rechtschreibung dieser Urkunde der Umstand, daß die Endung der slavischen Ortsnamen liazkae, budimae, kaminizae, gotscowae, nicht mit dem einfachen e, sondern mit ę geschrieben ist, welches doch wohl nur ae bedeuten kann. Abgedruckt ist diese Urkunde bey Dreger unter nro. 43. und in Fabricius Rügischen Urkk. Bd. 2. unter nro. 8. In Dregers gedrucktem Texte sind einige wesentliche Fehler, nämlich folgende. — Orig. in huius carte sinu. Dreg. in huius carnis sinu. — Orig. riuulum qui liazkae dicitur. Dreg. riuulum qui Gazkor dicitur.

Diese Bestätigungsurkunde Jaromars, vergleiche oben S. 208. verleihet dem Kloster den Fluß Hilda mit seinen Ufern ab hora maris vsque guttin, vom Seestrande d. i. von der Mündung des Flußes bis Guttin, welcher letzterer Ort in andern Urkunden auch locus antiqui castri qui dicitur guttyn, und castrum guttin genannt wird. Diese Burg Guttin bildet einen für die Bestimmung der damaligen Ortslagen und Ortsgränzen in der Gegend des jetzigen Greifswald wichtigen Punkt, da die Urkunden sich öfter auf diese Burg beziehen. Albert Schwartz vermuthete in seiner Historia finium principatus Rugiae. Gryphiswald. 1727. pag. 104. die Burg Guttin zwischen den jetzigen Dörfern Wackerow und Gertswalde am Ufer des Rick; später aber in seiner diplomatischen Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte, Greifsw. 1755. S. 153 — 156. setzt er diese Burg in die Fleischerthorsche Vorstadt bey Greifswald. Seine erstere Vermuthung war unstreitig die richtigere. Am südlichen Ufer des Rick zwischen Kreuz-

mannshagen und Horst muß Guttin gelegen haben, und in dieser Gegend finden wir denn auch jetzt noch auf der Willershuser Feldmark nahe am Rick einen Burgwall, welcher auf der Hagenowschen Charte Neuvorpommerns bezeichnet ist, und für die alte Burg Guttin gehalten werden darf. Es ergiebt sich dies aus den Gränzbestimmungen mehrerer Urkunden, namentlich aus der von Wartislaw 3. an. 1248. für das Kloster Hilda gegebenen Bestätigung. Diese nämlich sagt, der durch Kreuzmannshagen nach dem Rick hinfließende Bach Cruoniz führe in die Gegend von Guttin, indem derselbe die westliche Gränze des Hildaischen Klostergebietes bilden soll, und sie erwähnt dann einen zwischen Kandelin und Guttin liegenden Wald, den der Bach Cruoniz durchschneidet, welches ganz zur Lage des obengedachten Burgwalles paßt; die Worte sind: per eundem quoque riuulum [einen zwischen cedniwiz et panzogh d. i. zwischen Zetelwiz und Pansow fließenden Bach] ascendentes idem termini in riuulum qui cruaniz dicitur perueniunt, et per eundem aque in Hildam fluuium descendunt, ita tamen ut silua, que est ultra predictum riuulum inter candelyn et locum antiqui castri qui dicitur guttyn, dimidia pertineat claustro; Fabricius a. a. O. S. 27. 98. Von Guttin ging zufolge dieser Urkunde die Gränze des Klostergebietes dann nördlich nach der Burg gardist, die in Dregers nro. 203. genannt wird: mons qui dicitur gardyst, und ungefähr in der Richtung von Willershusen oder guttin auf Cristow gelegen zu haben scheint; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 92. Es findet sich in dieser Gegend bey Segebadenhau eine Anhöhe, welche für die Lage von gardist in Betracht kommen könnte, ingleichen ein hoher Burgwall bey Kowall. Schwartz setzt a. a. O. S. 105. die Burg gardist nach dem jetzigen Dorfe Gerdswalde, welches allerdings auch in jener Richtung liegt; nur ist Schwartzens Vermuthung, daß der Name gardist im Namen Gerdswalde erhalten sey, sehr unsicher, da Gerd die gewöhnliche niedersächsische Zusammenziehung des Namens Gerhard ist. Von gardist ging dann nach jener Urkunde die Klostergränze auf den Sumpf luzeconiz, welcher in dem zwischen cristogh et lestniz d. i. zwischen Gristow und Leist befindlichen Walde lag; Fabricius a. a. O. S. 27.

Über die jetzige Beschaffenheit jenes alten Burgwalles auf der Willershuser Feldmark hat uns Herr D. von Hagenow folgendes mitgetheilt: „Der alte Burgwall Guttin liegt auf der Feldmark Willershusen, und zwar 290 Ruthen in nordöstlicher Richtung vom Hofe, etwa 70 Ruthen von der Südseite des Rick, und 24 Ruthen von der Jarmshäger Gränze entfernt. Es wird diese Gränze durch einen Bach gebildet, welcher von Kreuzmannshagen kommt und ohne Zweifel der Bach ruanis ist, der schon in den ältesten Bestätigungsurkunden des Klosters Gildena erwähnt wird. Die Gestalt des Burgwalles ist ein unregelmäßiges, abgerundetes Dreieck. Es ist deutlich zu erkennen, daß man eine zwischen Sümpfen belegene, unregelmäßige Hochebene zur Anlage der Burg benutzt hat, so daß man an der Gestalt der Hochebene nichts änderte, sondern nur die mittlere Erhöhung zum Aufschütten eines Ringwalles von sehr ungleicher Höhe verwendete, der nun jene Hochebene umgiebt. Dieser Ringwall ist nämlich nach außen hin zwischen 10 bis 25 Fuß hoch, nach innen hin aber nur zwischen zwey bis acht Fuß. Der innere Raum erhebt sich gegen die Mitte etwas, und ist, so wie der Ringwall selbst und die Umgegend, mit starken Buchen und etwas Unterwald bestanden. Der Weg vom Hofe nach der Burg zieht sich an der Südseite durch eine kleine Schlucht in das Innere, und an dieser Stelle scheint auch schon früher der Haupteingang gewesen zu seyn. Spuren von Bauwerken fehlen ganz; man sieht auch nicht eine Granitbrocke. Die größte Ausdehnung des inneren Raumes ist zwischen Westen und Osten, und beträgt 96 Ruthen oder 480 Schritte; zwischen Nordwest und Südost beträgt die größte Ausdehnung 77 Ruthen, zwischen Nordost und Südwest aber 63 Ruthen. Einen kleinen Umriß des Burgwalles, so wie einen Durchschnitt desselben, füge ich bey."

Umriß des Willershuser Burgwalles oder der alten Burg Guttin.



Ungefährer Durchschnitt.

Wir bemerken zur Urkunde nro 86. noch folgendes. 1. guttin, der Name könnte etwa zum polnischen Verbo gotnię ich rüste, ich bereite, gehören. 2. gardist, alte Burg in der Gegend von Horst oder Kowall; siehe über die Lage oben S. 211. Fabricius a. a. O. S. 92. giebt diese Lage in dieser Weise an, daß er sagt: die Burg stand wahrscheinlich da, wo die drey Feldmarken wakare, lestnix, wampand, Leist, Wackerow, Wampen, zusammenstießen. Gardist, böhmisch hradiště, bedeutet Burgstätte, Burgplatz. 3. linzkae, ein Gewäßer, welches von Südwest kommend bey Leist in die See floß, und bald als Bach, bald als Sumpf bezeichnet wird, indem es mit dem oben S. 211. erwähnten palus lazsconix einerley zu seyn scheint. Fabricius bemerkt a. a. O. S. 94. „in den Brüchern gegen Steffenshagen und Petershagen hin, im Dammbruche, entsprang der Bach linzka, und ergoß sich in die Bucht oder den See lecenize. Dieser Bach, an welchem das durch ihn getheilte Dorf lestnix oder Leist, ex utraque parte, lag, mochte weiterhin auch so von stehenden Sümpfen umgeben sein, daß er in einzelnen Urkunden selbst nur als Sumpfwasser, palus lazsconix, in anderen Urkunden aber, wenigstens von prisceka an, als ein fließendes Wasser riuulus dargestellt wird, und machte bis ao. 1248. die nördliche Gränze der Hildaer Abtey." Die Namen linzka und lazsconix bedeuten vielleicht: buschig, Gebüsch, indem im Polnischen laska, Ruthe, und laskowy, Haselstrauch, bedeuten. Oder es ist das polnische las, Waldung, dabey zu vergleichen. 4. budimae, scheint ein kleines zu darsim, dem jetzigen Ludwigsburg, gehörendes Gehöft gewesen zu seyn; Fabricius a. a. O. S. 94. bemerkt über mehrere dieser neben darsim, als dem Hauptorte, in den älteren Urkunden genannten Örter budimae, iarizin, guisdoi, gubistwiz, merotiz, quezke: „Dagegen finden wir wieder neuen Anhalt für die Ansicht von einem anerkannten Hauptorte [darsim] darin, daß einzelne jener] Örter mitunter ausgelassen werden, andre gegen neue Namen zurücktreten. So ist merotiz nur bis ao. 1218. genannt, und ao. 1241. tritt an dessen Stelle quezke. In demselben Jahre nennt eine andre Urkunde [Fabricius nro. 52.] weder das eine, noch das andre; dagegen erscheint ao. 1248. wieder quezke. Budimae wird nur ao. 1209. und 1241. genannt, iarizin überhaupt nur ao. 1248. wonach ich denn in der That kaum bezweifeln möchte, daß alle diese neben darsim genannten Örter kleine slavische Gehöfte gewesen, welche, jenachdem sie mit besonderen Wirthen besetzt waren, oder von andren Höfen aus bewirthschaftet wurden, der Klosterverwaltung zu nennen nöthig, oder sie zu übergehn verantwortlich, schien. Für diese Ansicht spricht auch, daß nur von den Gränzen dieses ganzen Inbegriffs mehrerer Ortschaften gegen andre Feldmarken die Rede ist, nicht aber von Gränzen der einzelnen Ortschaften unter sich; wobei wieder nicht auffallen kann, wenn die unmittelbar an diesen Gränzen liegenden kleinen Gehöfte statt des Ganzen genannt werden. Der Bach lypiz trennte darsim von lodizin d. i. Lossin, und von golkogh d. i. Gahlkow. Guizdoi erstreckte sich bis an den Bach quezsibrod, und eben dieser Bach trennte es von stylogh d. i. Stilow; [vergleiche die Urk. der Herzogin Miroslawa von ao. 1229.]. Quezke gränzte an lodizin, brunissogh d. i. Brünzow, und stylogh. Darsim war demnach sehr wahrscheinlich der Name des Hauptortes, und lag mit guisdoi und quezke ostwärts, während die anderen Gehöfte zwischen diesen und dem Bache kemnix zu suchen sein werden, und so erklärt es sich, wie endlich das Kloster alle diese Örter in dem Dorfe darsim vereinigt, und die nicht besetzten Höfe zu einer Grangia [Vorwerk] benutzt haben wird, welche schon in Beziehung auf den [später erwähnten] öfteren fürstlichen Aufenthalt zu darsimhovet [Ludwigsburg] Bedürfniß geworden sein mochte." 5. expeditio gentis slauice, wird von Fabricius a. a. O. S. 41. als Gesammtbezeichnung der verschiedenen von der slavischen Bevölkerung zu leistenden persönlichen Dienste, wie Landwehr, Vorspann, Bauwerk, betrachtet; neben dieser Gesammtbezeichnung stehen dann öfter auch noch Bezeichnungen einzelner Dienste, wie in dieser Urkunde urbium edificatio d. i. Burgbefestigung und pontium structura d. i. Brückenbau. Bilow in der geschichtlichen Entwickelung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen, Greifsw. 1843. S. 15. versteht unter expeditio hauptsächlich Fuhren und Vorspann. Die Urkunden gebrauchen solche Ausdrücke bisweilen in ihrem eigentlichen, ursprünglichen Sinne, bisweilen in einem weiteren, ungenaueren; man wird daher nicht genöthigt seyn, in allen Urkunden genau denselben Sinn für den Ausdruck anzunehmen. 6. dacos d. i. Dänen; daci für dani ist im Mittelalter häufig, wahrscheinlich um einen bey den classischen Schriftstellern vorkommenden Volksnamen zu gebrauchen; siehe oben S. 192. Die Dänen werden hier ohne Zweifel deswegen erwähnt, weil die ersten Mönche Hildas aus Dännemark gekommen waren, und die Mönche gern Landsleute nach sich zogen; siehe oben S. 206. 7. Statt vtrum steht bey Dreger und Fabricius: vter. 8. dominus Burianta, ist wahrscheinlich aus jener Seitenlinie des Rügischen Fürstenhauses, welche man mit stoislaw beginnen läßt, und aus der das Haus Putbus hervorging; Fabricius a. a. O. S. 21. 144. Der Name burianta ist wahrscheinlich einerley mit burante und barnuta.

In Bezug auf unsren Burgnamen gardist, böhmisch hradiště d. i. Burgstelle, bemerken wir noch, daß auch in Böhmen mehrere Örter diesen Namen führen, und daß zu Hradist auf der Herrschaft Kopidlno im Bidschower Kreise in Böhmen sich die mächtigen und weit sich erstreckenden Überreste einer alten Slavischen Stadt befinden, von

der man glaubt, daß sie noch im zehnten Jahrhundert bewohnt gewesen. Siehe den sechszehnten Jahresbericht des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins; 1841. S. 3 — 28. Förstemanns Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, Bd. 7. Heft 1. S. 180.

Nro. 89.

Ungefähr ao. 1209.

Bogislaw 2. dux et princeps pomeranorum thut kund, daß er sammt seinem Bruder Casemir 2. und seiner Mutter Anastasia die von Bogislaw 1. zur Ehre des heiligen Otto aus allen Pommerschen tabernis bewilligte jährliche Wachshebung, welche fast in Vergessenheit gerathen sey, hiedurch feierlich bestätige, und allen fürstlichen prefectis und castellanis aufgebe, die das Wachs verweigernden tabernarios sofort zur Erfüllung ihrer Schuldigkeit anzuhalten.

Aus dem liber sancti Jacobi zu Stettin.

Boguzlaus dei gracia dux et princeps pomeranorum. una cum fratre suo Kazimero. et dilectissima matre sua anastasia. omnibus prefectis. castellanis. et omnibus in aliqua dignitate positis. salutem et in cristo intimam dilectionem. Universitati vestre non incognitum esse credimus. qualiter pie recordacionis pater meus Boguzlaus. totius pomeranie princeps et dominus. pro remedio anime sue. parentumque suorum. sancto Ottoni. doctori et apostolo omnis sclavie. ceram singulis annis de omnibus tabernis sue dicionis instituit. ut apud christum eius patrociniis adiuvetur. et ut omnis pomerania per ipsum misericordiam consequatur. quam reuerendam institucionem pii patris nostri ego Boguzlaus. filius eius. una cum fratre meo Kazimero. et dilecta matre mea anastasia. secundario confirmamus. et quia iam oblivioni pene traditum esse videtur. hanc cartam conscribi iussimus. quam et sigilli nostri impressione signavimus. ut sciant hii. ad quoscumque pervenerint. quod instituta patris nostri non infringimus. sed pocius augmentare curamus. Rogamus ergo. et rogando precipimus. ut ad quoscunque litere iste pervenerint. sive prefecti. sive castellani. sive in aliis officiis sub nostra potestate positi. statim ut sigillum nostrum videritis. tabernarios qui obstinate sunt mentis. debitum reddere cogatis. ac per hoc dei omnipotentis et sancti Ottonis et nostram graciam acquiretis.

Diese Urkunde ist eine Bestätigung der zuerst in unsrer Urk. nro. 51. enthaltenen, von Bogislaw 1. gegebenen, Wachsschenkung, die dann hernach auch in unsren Urkk. nro. 61. und nro. 82. Bestätigungen erhielt, und gleichfalls in unsrer Urk. nro. 64. erwähnt wird. Es steht diese von Bogislaw 2. gegebene Bestätigung im Stettinschen liber sancti Jacobi, aus welchem der D. Hasselbach den oben gedruckten Text mittheilte. Er bemerkt dabey folgendes: „diese bey Dreger fehlende Urkunde ist die zweite im liber sancti Jacobi, und steht dort noch fol. 1. Sie wird dort mit folgender Überschrift eingeleitet: Sequitur privilegium confirmacionis et execucionis super donacione cere predicte illustrium dominorum ducum Boguzlai secundi et Kazimeri secundi, filiorum predicti Boguzlai primi, nec non Anastasie ducisse ac matris eorum, et habetur in monasterio Babenbergensi, habens unum sigillum magnum, cuius tenor sequitur, et est talis. — Die Urkunde ist ohne Datum, wird aber ungefähr zwanzig Jahre später als die Bestätigung von ao. 1187. in unsrer nro. 61. abgefaßt seyn, da der früher bevormundende Vicedominus Wartislaw hier bereits verschwunden ist, und dem schon selbstständigen Herzoge Bogislaw 2. die von seinem Vater angeordnete Wachsabgabe ein iam oblivioni pene traditum zu seyn scheint. — Mit den Worten: sive prefecti sive castellani scheinen die barones et suppani in unsrer Urk. nro. 64. gemeint zu seyn. Wenigstens können die castellani hier nicht, was Giesebrecht in den Wendischen Geschichten Bd. 1. S. 43.

annimmt, bloße Bürger bedeuten, da sie, wie aus den Worten: sive in aliis officiis sub nostra potestate positi, hervorgeht, zu den herzoglichen Beamten gehören, durch welche die widerstrebenden tabernarii mit Gewalt zu der schuldigen Wachsabgabe angehalten werden sollen. Vergleiche über die Castellane Röpells Geschichte Polens, Bd. 1. S. 322. 323. — Am Schlusse der Urkunde hinter acquiretis stehen im liber sancti Jacobi noch folgende Worte durchstrichen: In huius rei testimonium presens scriptum sigillorum nostrorum impressione duximus roborandum. Datum anno domini mcº. Diese Worte gehören nicht zur Urkunde, und sind ohne Zweifel schon vom Schreiber des liber sancti Jacobi wieder durchstrichen worden. Der Strich durch sie ist mit derselben alten Tinte gezogen, mit welcher die Worte geschrieben sind. Der Abschreiber brach mitten in der ihm sonst geläufigen, wie mechanisch hier hinzugefügten, Schlußformel bei dem Datum wieder ab, weil er da, wo er das Genauere der Jahreszahl anzugeben im Begriffe stand, wahrnahm, daß die Urkunde kein Datum habe. Vielleicht besann er sich auch, daß zum Schlusse nicht noch eine impressio sigillorum vorkommen könne, da Bogislaw schon im Contexte eine solche impressio erwähne, und zwar nicht sigillorum nostrorum, sondern seines alleinigen, sigilli nostri, weshalb ja auch in der Überschrift die Urkunde bezeichnet wird als ein privilegium — habens unum sigillum magnum."

Wir bemerken noch Folgendes. Daß Dreger diese Urkunde nicht aufnahm, ward wohl dadurch veranlaßt, daß er überhaupt den liber sancti Jacobi nicht benutzte. In Ludewigs Scriptor. rer. episcop. Bamberg. pag. 1140. ist unter nro. 18. diese Urkunde abgedruckt, wahrscheinlich aus einem zu Bamberg befindlichen Originale. Als Abweichungen des liber s. Jacobi von Ludewigs Texte sind folgende zu erwähnen. — Lib. sancto Ottoni. Lud. beatissimo Ottoni. — Lib. dicionis. Lud. dictionis. — Lib. omnis pomerania per ipsum. Lud. omnis pomerania apud Deum per ipsum. — Lib. dilecta matre. Lud. dilectissima matre. — Lib. porvenerint. Lud. peruenerit. — Lib. positi. Lud. positis. — Lib. videritis. Lud. uidentes. — Die oben erwähnten, im liber s. Jacobi am Schlusse der Urk. stehenden, durchstrichenen Worte hat Ludewigs Abdruck nicht. — In der Putbusser Handschrift Tit. xx. nro. 1299. pag. 685. befindet sich eine von Palthen aus dem liber s. Jacobi genommene Abschrift dieser Urkunde. Statt confirmamus und acquiretis hat er unrichtig confirmavimus und acquireretis gesetzt. Die am Schlusse der Urk. im lib. s. Jacobi stehenden durchstrichenen Worte hat er mit abgeschrieben, und nicht dabey angeführt, daß sie durchstrichen seyen.

Nro. 90.

Ungefähr um ao. 1209.

Der Pomerellische Fürst Mestewin 1. princeps in danzk thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Söhne Swantepolk, Wartislaw, Sambor, Ratibor, sowie mit Zustimmung seiner Gattin, den Nonnen zu Stolpe in Hinterpommern die zwischen den Flüssen Radaune und Stolpe gelegenen vier Dörfer sucowin, mislicyn, sulislawe, barcline, imgleichen das Dorf rambecowe, und verschiedene Hebungen, und den See garsno, und den großen See brodno, geschenkt habe; daß ferner die Herzogin, seine Gattin, zu jener Schenkung noch hinzugefügt habe das Land oxsiva, und die Dörfer belscowo und grabova. Aus dieser Schenkung entstand wahrscheinlich das Kloster Sukau, oder Zuckau, bey Danzig.

Aus dem Originale der Bestätigung Swantepolks 2. im Schlesischen Archive zu Breslau.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Mestwinus. dei gracia princeps in danzk. omnibus qui christiano censentur nomine fidelibus salutem. et eterne beatitudinis societatem. Cum inter mundanas uarietates per bona temporalia. que pro christo aguntur. gaudia possidentur eterna. et per transitoria salubriter ad mansura peruenjatur. Dignum duximus propter huiuscemodi opinionem. diuina fauente clemencia aliqua instaurare pietatis memoriam. que tam nobis quam anteris. nec non posteris cunctis quoque militantibus. ad eternam proficiat salutem. Constat igitur vniuersis tam futuri quam presentis eui fidelibus.

presentem paginam inspectantibus. quod ego Mestwinus. nunc princeps in danzk. cum consensu filiorum nostrorum. videlicet Swantopolco. Wartizlao. Samborio. Ratiborio. simul et vxoris nostre. ad claustrum sanctimonialibus deo et beate marie in stolpa famulantibus. de hereditatibus nostris hanc prescriptam summam nostre substancie in villis. in campis. in siluis. in pascuis. in piscacionibus. in riuis siue fluuiis. in castoribus. iuxta metas claustri manentibus. similiter et in omnium prescriptorum apendiciis. domino ihesu christo et beate virgini salubriter offerendo inviolabiliter conferimus. inter Radunam itaque et stolpam riuos. quatuor villas. et si que plures edificari poterunt. quarum prima est Svcowia. secunda Mislicyn. tercia Svlislaue. quarta Barcline. villam eciam decimorum Rambecowe. Swemirove. xl Marcas annuatim. terciam partem theloneij quod datur de panno. quidquit eciam nostre parti uel in equis. siue pecunia. uel in aliis rebus contingerit. similiter addidimus. Clausuram eciam wolsucyn a fluuio warsniza usque ad terminos castri gdanensis iuridicioni claustri concedimus. lacum garsno. magnum lacum brodno. Ducissa uero vxor nostra. de parte sua totum ...oxsiua cum omnibus attinenciis. villam in belegart belzcowo. et aliam inter zvecez visegroth. que dicitur grabova. libens et deuota cum omni supellectili sua construendo additauit deuocionis collegio. Hominibus quoque claustro in stolpa pertinentibus siue deseruientibus libertatem et pacem firmam indulgemus. Si quis autem impiorum pretextatam ordinacionem perturbare. immutare. violare. ausu temerario presumpserit. omnipotentis dei et perpetue uirginis marie. et omnium celestium uirtutum. et omnium sanctorum. in districto examine iudicii super illos iustam inuocamus ulcionem.

Das Original dieser Urkunde Mestewins 1. ist nicht mehr vorhanden; aber der Text derselben ist vollständig eingerückt in die Bestätigung und Erweiterung dieser Schenkung, welche Mestewins Sohn, Herzog Swantepolk 2. gab, und die wahrscheinlich in das Jahr 1229. gehört. Das mit Swantepolks Siegel versehene Original dieser Bestätigung befindet sich im Schlesischen Archive zu Breslau, und eine genaue Abschrift desselben theilte uns Herr Prof. D. Stenzel mit, welche oben abgedruckt ist. Diese Bestätigung beginnt also: In nomine domini amen. Nos Swantopolcus. dei gracia dux terre pomoranie. notum esse volumus omnibus. ad quos presens scriptum peruenerit. quod pie memorie pater noster Mestwinus. dux pomeranorum. contulit ad honorem dei et matris eius. virginis marie gloriose. fratribus et sororibus in sucow. ordinis premonstratensis. Wladislauiensis dyocesis. villas infrascriptas suo priuilegio. quod uidimus et legi fecimus non viciatum. non cancellatum. in perpetuum confirmauit. In quo tenor talis est. Wir werden diese Bestätigung Swantepolks unter dem Jahre 1229. vollständig mittheilen, da sie zu Mestewins Schenkung manches Neue hinzufügt.

Eine alte auf Pergament geschriebene, wahrscheinlich ao. 1421. gemachte Copie der, die Urkunde Mestewins enthaltenden, Bestätigung Swantepolks befindet sich im Preußischen Archive zu Königsberg. Hr. Prof. D. Voigt sandte uns eine Abschrift dieser Copie, und bemerkte dabey: „Auf dem Rücken der alten Copie steht folgendes: „am Donrstage nach Jubilate wart mir desse Copien tzu Dantzke Im xiiii^{c} und xxi^{1} Jor.“ Die Copie ist flüchtig gemacht, und der Copist hat an zwey Stellen Worte ausgelassen, und sie dann an die Seite gesetzt.“ Diese vom Prof. Voigt gesandte Abschrift ward dem Prof. Barthold mitgetheilt, welcher darauf in seiner Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 357. etwas daraus anführte.

Abgedruckt ist diese Bestätigung Swantepolks, so wie die in ihr enthaltene Urkunde Mestewins, in der: Preußischen Lieferung alter und neuer Urkunden, Leipz. 1753. Bd. 1. Stück 3. S. 348—353. mit der Überschrift: Priuilegium fundationis Conuentus Succouiensis, und es wird dort zugleich auf einen frühern Abdruck in: Schützens Chronik S. 12. und dessen Lesearten öfter verwiesen. In Caspari Schützii historia prussicarum, folio. pag. 12. haben wir jedoch die Urkunde nicht gefunden; es wird also eine andere Schützische Chronik gemeint seyn. Der in der Preußischen Lieferung gegebene Abdruck stammt wohl aus dem zu Breslau befindlichen Originale; denn am Schlusse seines Textes S. 353. steht folgendes: Hoc transsumtum cum vero suo originali concordat in omnibus punctis

et clausulis, prout diligenter collationatum, et in maiorem rei fidem sigillo consueto ducalis Monasterii Sanctimonialium ad S. Claram munitum fuit. Vratislaviae 12. Maj. A. 1601. [L. S.] Der Herausgeber der Preußischen Lieferung, der ohne Zweifel nur eine neuere Abschrift jener zu Breslau vidimirten Copie in Händen hatte, setzt in Bezug auf diese seine neuere Abschrift noch hinzu: „Von dieser Abschrift getrauet man sich nicht eben das zu sagen, [nämlich daß sie genau sey] weil in den Abschriften leicht eine Änderung vorgehet, und wird daher einer glaubhaften Anzeige der Fehler in den Ausbesserungen willig stattfinden lassen.“ Der Abdruck in der Preußischen Lieferung ist namentlich in der Rechtschreibung der Ortsnamen sehr ungenau. Im Breslauer Archive befinden sich viele das Kloster Suckow betreffende Originalurkunden, welches, wie Hr. Prof. Stenzel bemerkt, wahrscheinlich daher kommt, daß der Abt des Vincenzklosters zu Breslau Visitator des Klosters Suckow war.

Mestewins Urkunde ist ohne Datum, und das Alter derselben läßt sich daher nicht genau angeben. Erst ao. 1220. starb Mestewin 1. welchem dann Swantepolk 2. in der Regierung folgte; Voigt Geschichte Preussens, Bd. 1. S. 467. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 357. 365. Swantepolks Bestätigung, welche den Mestewin bereits pie memorie d. i. verstorben nennt, führt sowohl im Originale, wie in der alten Copie zu Königsberg, und in der vom Herausgeber der Prußischen Lieferung benutzten Copie, das Datum: anno domini m^{o}. cc^{o}. ix^{o}. viii^{o}. kalendas maji. Hierinn muß die Jahrszahl 1209. nothwendig falsch seyn, da Mestewin erst ao. 1220. starb; es mag daher xx vor ix^{o} fehlen, und das richtige Datum dieser Bestätigung ao. 1229. seyn. Denn es finden sich öftere Beyspiele, daß Originale und alte Copien in der Jahreszahl etwas auslassen; vergleiche in Dregers Cod. Pomer. diplom. die nro. 39. b. welche in der Jahrszahl millesimo ducentesimo quinto statt millesimo ducentesimo decimo quinto hat; imgleichen die oben unter nro. 83. von uns mitgetheilte Rügische Originalurkunde. Die Schützische Chronik hielt dafür, das am Schlusse der Bestätigung Swantepolks stehende Datum ao. 1209. gehöre zur Urkunde Mestewins; ebenso der Herausgeber der Preußischen Lieferung S. 353. imgleichen Voigt in der Preußischen Geschichte, Bd. 1. S. 376. und Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 357. Möglich ist es freilich, daß Mestewins Schenkung im Jahre 1209. erfolgte. Indeß fehlt dies Datum, wie bereits bemerkt, bey Mestewins Urkunde schon im Originale der Bestätigung Swantepolks.

Mestewin bestimmt die Lage der vier Dörfer, welche er hier den Nonnen zu Stolpe zunächst schenkt, im Allgemeinen durch die Worte: inter Radunam et Stolpam rivos. Nimmt man nun den Raum zwischen der bey Zuckau fließenden Radaune und der an der Stadt Stolpe vorüberfließenden Stolpe, so erhält man einen auffallend großen Landstrich, daher Barthold a. a. O. S. 357. sagt: „Mestwin schenkte den Religiosen der heiligen Jungfrau in Stolpe zur Anlegung eines neuen Klosters fast ein Fürstenthum, jedoch im menschenleeren Lande.“ Allein die von Mestewin namhaft gemachten vier Dörfer lagen, wie wir unten zeigen werden, von Zuckau südwestlich nur bis nach dem jetzigen Borroczin am Radaunesee, und nicht weit von Borroczin, nämlich etwas mehr westlich in der Gegend von Parchau und Podjar, fließt dann auch schon die Slupa oder Stolpe. Dadurch zeigt sich der Landstrich, in welchem jene vier Dörfer lagen, viel kleiner.

Wir bemerken noch zur Urkunde folgendes. 1. Mestwinus, dieser Name wird in anderen Pomerellischen Urkunden auch mstiwy, msciwius, mistiwgius, geschrieben, und ist wahrscheinlich das polnische msciwy, böhmisch mstiwy, Rächer; böhmisch mstiti, rächen. Ähnlich ist der Name mstiwoj, Rachekämpfer, vom Stamme msti, rächen, und woj, Kämpfer. 2. clemencia aliqua; ebenso hat die Königsberger Copie. Die Preuß. Liefer. setzt: clementia aliquam. 3. anteris, ebenso in der Königsb. Copie und in der Preuß. Lieferung; es steht wohl für anterioribus. 4. vxoris nostre; die Preuß. Liefer. bemerkt, sie sey Maria, eine polnische Prinzessinn, gewesen. 5. sanctimonialibus, wann dies Nonnenkloster zu Stolpe gestiftet worden, ist uns unbekannt. 6. in castoribus, die Bieber werden in den Polnischen und Pomerellischen Schenkungen öfter erwähnt; siehe oben S. 30. Vielleicht beziehen sich auf die Bieber der Flußname bebrow, oben S. 62. und der Ortsname biebrzniken, ein wenig nordwestlich von Behrendt in Westpreußen. 7. raduna, der Radaunefluß fließt von Zuckau südöstlich bis nach Praust, und wendet sich dann wieder nördlich nach Danzig hin. Dieser Name raduna findet sich öfter bei Gewässern. Gerade nördlich von Behrendt liegt der langgestreckte Radaunesee. In Hinterpommern fließt die Radüe, welche bey Cörlin in die Persante fällt; siehe oben S. 56. In Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 3. S. 781. wird ein Ort radauň aufgeführt. Vielleicht gehören diese Namen zum polnischen rzadki, dünn, rzedzieć, flüssig werden; oder zum Stamme rad, freudig. 8. stolpa, die Stolpe, polnisch slupa. entspringt an der Westpreußischen Gränze, östlich von Bütow in einem See Stolpe, und

fließt dann nordwestlich nach der Stadt Stolpe. Die böhmischen Worte slup und sloup, imgleichen das polnische slup, bedeuten Säule. 9. sucowia ist der westlich von Danzig gelegene Ort Zuckau, wo hernach das Nonnenkloster stand. Der Ortsname sukow kommt in slawischen Gegenden öfter vor, und gehört wohl zum böhmischen und polnischen suchy, trocken, dürr. Im Olmützer Kreise liegt der Ort suchy, deutsch Dürrhübel genannt; Jungmanns Wörterb. Th. 4. S. 376. 10. mislicyn und sulislave, zwey Dörfer, wahrscheinlich südwestlich von Zuckau gelegen, etwa in der Gegend des jetzigen Carthaus; denn etwas weiterhin finden wir in dieser Urkunde das von Carthaus südwestlich liegende rembarzewo aufgeführt. Mislicyn und Sulislave scheinen jetzt, wenigstens unter diesen Namen, nicht mehr vorhanden zu seyn. Schon in Swantepolks 2. oben erwähnter Bestätigung werden sie nicht mehr genannt. Wir haben ferner eine ao. 1283. von Mestewin 2. dem Kloster Sucow oder Zuckau gegebene Bestätigung seiner Güter, namentlich der durch Mestewin 1. und Swantepolk 2. geschenkten; auch in dieser Bestätigung werden mislicyn und sulislave nicht mehr genannt. Der Name mislicyn kann bedeuten: Jagdort, vom polnischen myśliwiec, Jäger, myśliwczy, zur Jägerey gehörig. Sulislave ist der oben S. 148. 208. erwähnte Mannesname Sulislaw. Daß die slawischen Personennamen auch als Ortsnamen erscheinen, ist schon oben S. 31. bemerkt; so kommt in einer Urkunde des Pomerellischen Klosters Pelplin von ao. 1305. das Dorf stoizlawe vor, und stoislaw ist auch häufig gebrauchter Mannesname; siehe oben S. 173. 11. barcline; dafür ist in der vom Hrn. Prof. Voigt gesandten Abschrift der zu Königsberg aufbewahrten alten Copie der Bestätigung Swantepolks 2. geschrieben barkctino. Wahrscheinlich ist dies das jetzige, am westlichen Ufer des Radauneseees gelegene, borroczin d. i. Föhrenwald, von bor, die Föhre, Kiefer; im Taborer Kreise Böhmens liegt auch ein Städtchen borotjn, Jungmanns Wörterb. Th. 1. S. 163. Denn in der Bestätigung Swantepolks 2. heißt es: golubino et barclino cum aqua que dicitur Raduna cum vtroque littore. Gollubin liegt, noch jetzt diesen Namen führend, ein wenig östlich vom Radaunesee. 12. villam ecicm decimorum Rambecowe; schon oben S. 142. und 161. sind Bauern erwähnt, welche decimi und decimarii genannt wurden. Rambecove heißt in der Bestätigung Swantepolks 2. rumbosovo cum lacubus, und in der Bestätigung Mestewins 2. von ao. 1283. rambechov. Es ist wahrscheinlich das jetzige, südwestlich von Zuckau am Ufer eines Seees gelegene, rembaczewo. Der Name gehört wohl zum polnischen rąbek [sprich: rombek] und reby [sprich: remby], welche Rand bedeuten, oder zu rąbię, ich schlage Holz, rębny las, Schlagwald, Hauwald.

13. Swemirove; hier wendet sich Mestewins Schenkung von Zuckau nördlich nach dem Seestrande hin. In der Bestätigung Swantepolks 2. heißt es: Swemirove cum littore maris et staciono libera; in der Bestätigung Mestewins 2. heißt es blos: Sonirino, ohne weiteren Beisatz. Der Dorfname swemirove ist vielleicht abgeleitet von dem Mannesnamen svoimir d. i. Selbstfrieden, Gmenoslow S. 101. Ähnlich ist der Mannesname sveljub d. i. Selbstlieb, Gmenoslow S. 100. zu welchem unser Dorfname svelubo S. 56. gehören kann. In der Gegend des jetzigen Oxhöfd zwischen Danzig und Putzig lag vermuthlich swemirowe. Unmittelbar nach ihm werden in der Bestätigung Swantepolks 2. genannt oxyva d. i. Oxhöft, und der Fluß kilona oder kilona, die jetzige Kielau, welche ein wenig südlich von Oxhöft fließt. 14. clausuram wolsncyn a fluuio warsniza usque ad terminos castri gdanensis. Eine Urkunde des Klosters Zuckau von ao. 1282. erwähnt das Gewässer olsitze, und die dort vorhandene clausura sive piscatura, Fischwehr, Fischgehege, Fischfang. Die Bestätigung Mestewins 2. von ao. 1283. erwähnt das Stöhrgehege, den Stöhrfang, daselbst, clausura sturionum in olsnicia. Der Fluß warsniza kam vielleicht von dem jetzigen Orte Warßnau, und der dabey an einem Bache liegenden Warßnauschen Mühle; der Name des Flusses warsniza kann bedeuten: die Warßnische. Warßnau liegt nahe bey Danzig nach Westen hin. Auf der großen Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens findet man diese Orte. Der Name wolsncyn, olsitze, gehört wahrscheinlich zum polnischen olsza, die Erle, olszyna, Erlengebüsch. 15. lacum garsno, die Seeen sind in der südwestlich von Zuckau gelegenen Gegend sehr zahlreich. Statt garsno ist in Mestewins Bestätigung karsno geschrieben; vielleicht ist es der über Gollubin nördlich gelegene See, an welchem der Ort kresino liegt. Etwas westlich von Behrendt befindet sich der See Garczino. Bey dem grade westlich von Zuckau gelegenen Orte Garcz ist auch ein See; dieser wird aber in Mestewins Bestätigung wahrscheinlich unter dem Namen garcho aufgeführt. Auf der Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens findet man alle diese Seeen. 16. magnus lacus brodno; dies ist wahrscheinlich der große See, an welchem jetzt die Dörfer Oberbrodniza und Unterbrodniza liegen. Das Wort brod bedeutet im Polnischen jetzt eine Furt durch das Wasser, aber auch eine Lache, zusammengelaufenes Wasser, und brodzę, ich wate. Im Windischen oder Cärnthnischen ist brud Morast. 17. Totum ....oxsina; es folgen nun die Schenkungen der Herzogin, welche entfernter von Zuckau liegen. In der von Hrn. Prof. Stenzel uns gesandten Abschrift steht: totum [in] oxsina, und dabey ist bemerkt, das einge-

klammerte in sey verlöscht. Die alte Königsberger Copie hat totam Oxiuam; der Abdruck in der Preußischen Lieferung: totam oxiwam, und dies ist auch wohl das richtige. Oxiva ist die Gegend des jetzigen Oxhöft, am Ostseestrande zwischen Danzig und Putzig. 18. villam in belegart belzcowo; wahrscheinlich ist der Sinn: das im Gebiete von belgard gelegene Dorf belzcowo. Unter belegart wird hier dasjenige Belgard zu verstehen seyn, welches nördlich von Lauenburg am westlichen Ufer der Leba liegt. Die Bestätigung Swantepolks 2. fügt noch mehrere Örter an der Leba hinzu, unter andren das Dorf Zezenow, welches nicht weit von jenem Belgard nach Westen liegt. 19. aliam inter zvecez visegroth, que dicitur grabova, endlich schenkt die Herzogin das Dorf Grabowe d. i. Hagebuchenort, welches zwischen zvecez d. i. Schwetz und visegroth d. i. Wissegrod, also in der Nähe der Weichsel, liegen soll. Die Lage der Burg Wissegrod ist oben S. 184. näher bezeichnet. Statt inter zvecez visegroth steht in der alten Königsberger Copie: inter swece et wisegroth; in der Preußischen Lieferung: inter swece et visegrod.

Der Herausgeber der Preußischen Lieferung, Bd. 1. S. 353. hält dafür, die in der Bestätigung Swantepolks 1. stehende unrichtige Jahrszahl mccix sey verschrieben für mccxx. Dies hat auch einige Wahrscheinlichkeit deshalb, weil Mestewin 1. grade ao. 1220. starb, und darum dann sogleich bey seinem Nachfolger die Bestätigung und Erweiterung der Güter des Klosters Suckau nachgesucht worden seyn könnte. Freilich ist der Ausstellungstag der Bestätigung Swantepolks 2. schon viii kal. maii d. i. der 24ste April, und im Memorienbuche des Pomerellischen Klosters Pelplin ist dagegen die jährliche Gedächtnißfeier Mestewins 1. auf den ersten Mai gesetzt, Lucas de bellis Suantopolci, ducis Pomeraniae, adversus ordinem Teutonicum gestis; Regiomont. 1823. pag. 57. Vielleicht könnte aber die Gedächtnißfeier auf den Tag der translatio oder Bestattung Mestewins gesetzt seyn.

Nro. 91.

ao. 1209. mai. 21. datum apud Goslariam.

Kaiser Otto 4. bestätiget dem Bisthume Schwerin und den Schwerinischen Canonikern alles dasjenige, was Herzog Heinrich der Löwe ihnen verlieh, bezeichnet die Gränzen des Bisthumes, zählt dessen Güter auf, imgleichen die zur Unterhaltung der Canoniker bestimmten, und verordnet über die Verwaltung der Stiftsgüter, über die Theilung des Nachlasses der Bischöfe, über die Rechte der Canoniker, und die Freiheiten der Bürger Schwerins.

Nach Daniel Clandrians Regesten der Schwerinischen Stiftsurkunden.

Die Urkunde selbst ist jetzt zu Schwerin nicht mehr vorhanden. Aber im Jahre 1603. ward ihr Original daselbst, wie Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 52. 57. 58. bemerkt, noch von dem herzoglichen Secretarius Daniel Clandrian vorgefunden. Er führte dasselbe in seinem Verzeichnisse der Schwerinischen Stiftsurkunden mit folgenden Worten auf:

„Der Kaiser Otto 4. confirmirt das Bisthum Schwerin:
Acta sunt hec anno m° cc° vjjjj. indictione xjj.
Data apud Goslariam per manum Walteri regalis
aulae prothonotarii. 12 kalendas Junii."

Den Inhalt dieser Urkunde bezeichnet Clandrian dadurch genauer, daß er hinzufügt, er sey gleichlautend mit einer zwey Jahre später von demselben Kaiser zu Capua pridie nonas Januarii gegebenen Bestätigung des Schweriner Bisthumes, welche, mit goldenem Siegel bulla aurea versehen, gleichfalls im Stiftsarchive sich vorfinde. Von dieser Bestätigung von ao. 1211. hat sich im Schweriner Archive eine vidimirte Abschrift aus dem ersten Viertheile des sechszehnten Jahrhunderts erhalten, deren Text durch Lisch a. a. O. S. 52—56. mitgetheilt ist, und von uns unter dem Jahre 1211. nro. 93. aufgenommen werden wird.

Nro. 99.

Ungefähr um ao. 1210.

Sigwinus, caminensis episcopus, thut kund, daß zwey edle Luticier, Heinricus und Borts, die Söhne des Rannus, eine ecclesia d. i. ein Kloster zur Ehre der heiligen Jungfrau zu trebutowe d. i. Treptow an der Tollense gegründet, und alle ihre in der Landschaft tolenze gelegenen Dörfer jenem Kloster zugewiesen haben, dergestalt daß die Inhaber dieser Dörfer die Sacramente von jenem Kloster empfangen sollen, mit Ausnahme des Dorfes cladissowe. Sigwinus bestätigt hierauf diese Verfügung für alle seine Dioecesanen, indem er bestimmt, daß von dem auf dem Berge der heiligen Maria gegründeten Kloster für jene Dörfer alle die ecclesiastica verwaltet werden sollen, welche das Begräbniß, die Eide, und die Untersuchung der Angeschuldigten betreffen.

Aus der Matrikel des Klosters Verchen.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Siguinus. Caminensis Episcopus licet indignus. Vniuersis sancte matris ecclesie filiis tam presentibus quam futuris. Nos qui minime secundum qualitatem meritorum nostrorum. sed solius occulta discussione saluatoris. pastoralem in populo gerimus sollicitudinem. multifaria sanctorum patrum excitamur eruditione. vt ecclesiis Dei quantumlibet humilibus sui iuris conseruemus indempnitatem. elemosinarum quoque largitiones a plerisque Dei fidelibus erogatas a quibuslibet malignantium importunitatibus auctoritate nobis celitus indulta corroboremus. Significamus igitur presentia per scripta omnium tam modernorum quam futurorum vniuersitati. quod filii Ranni. Heinricus et Borts. illustri Luticiorum prosapia ceteros antecellentes. largissima liberalitate personis religiose conuersationis bona sua participantes ob spem salutis eterne. ecclesiam in honore beate virginis. Dei genitricis Marie. Trebutowe fieri decreuerunt. cui villas omnes. que per prouinciam Tolenze ad eos spectant hereditario. nostra conuentia assignauerunt. vt videlicet earundem villarum possessores. iuxta communem ac debitam catholicorum consuetudinem. a prelibata ecclesia spiritualium sacramentorum dona percipiant salutaria. vnam solummodo que Cladissowe nuncupatur. accedente prudentum consilio nostrorum. ab huius collationis exponentes generalitate. hanc siquidem salubrem et Deo placitam institutionem auctoritatis nostre priuilegio confirmamus. ab vniuersis nostre iurisdictionis dyocesanis ratam et illibatam perpetuo. sub anathematis interminatione. conseruari precipientes. Grauiter enim oculos diuine maiestatis offendunt. qui religiosas personas. et eos qui in sacris ordinibus constituti diuinis insistunt ministeriis. vllis perturbant molestiis. et ocium sue quietis non formidant perturbare. Decernimus nichilominus et districtius mandamus obseruandum. quatinus ab incolis prenominatarum villarum in eadem ecclesia. in monte scilicet beate Marie fundata. omnia requirantur ecclesiastica. que eciam specialius necessarium duximus exprimenda. in sepultura. in iuramentis. in reis de quocunque criminine examinandis.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 44. abgedruckt aus der, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxiii näher bezeichneten, Matrikel des Klosters Verchen. Nämlich das in dieser Urkunde erwähnte Treptowische Kloster ward später nach dem nahe bey Treptow gelegenen Dorfe cladissowe, jetzt Clatzow genannt, darauf nach der insula sanctae mariae in der Peene gegen Dargun über, und endlich von dort nach dem nahe gelegenen Verchen am Cummerower Seee verlegt. Da diese Urkunde in der Verchenschen Matrikel ohne Datum ist, so bemerkt Dreger am Schlusse des Textes der Urkunde folgendes: „Soweit gehet nur dieses Diploma, und weil das alte Copiarium der Verchenschen Klosterbriefe, oder dessen Matricul, auf der halben Seite hiebey aufhöret, so scheinet es,

daß das übrige entweder tempore conscripti copiarii nicht mehr gelesen werden können, sondern etwa von Alter schon unleserlich geworden, oder das Original bis so weit schon mag abgerissen gewesen seyn. Doch ist hieraus der Ursprung des Klosters Verchen bey der Treptowischen Marienkirche daher abzunehmen, weil es [das Diploma] in der [Verchenschen] Klostermatricul befindlich, folglich das Original in des Verchenschen Klosters Verwahrung gewesen, und demselben zugehöret. Und dahin referiren sich auch einige Chronicanten auf die Fundation, so von den Gebrüdern Raven geschehen seyn soll, obgleich derselben Vater nicht Rave sondern Ranne geheißen, damalen auch noch keine Zunahmen gebräuchlich gewesen. Viel weniger kommet mit Bischof Siguini Zeit das von ihnen [den Chronicanten] angegebene Jahr 1173 überein, da vielmehr lange nachhero die Fundation geschehen, wie daraus erhellet, daß episcopus Siguinus hierin meldet, daß diese Schenkung der Gebrüdere, filiorum Ranni, durch seine Unterhandlung, nostra conventia, geschehen, gedachter Siguinus aber erst ao. 1202. Bischoff geworden, und etwa bis ao. 1219. geblieben, in welcher Zeit also diese Donation und Stiftung erst geschehen seyn kan, wenn auch das Worth conventia unrecht abgeschrieben seyn, und conniventia im Original heißen sollen."

Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text dieser Urkunde mit der noch vorhandenen Dregerschen Abschrift der Verchenschen Matrikel, und bemerkt darüber folgendes: „eruditione steht auch in Dregers Abschrift; man wird aber evocatione oder rogatione zu lesen haben. — exponentes steht auch in Dregers Abschrift; ich möchte vermuthen eximentes. — perturbant molestiis hat Dregers Abschrift statt des im gedruckten Texte stehenden perturbant violentiis. — quatinus hat Dregers Abschrift statt des gedruckten quatenus."

Wir bemerken noch folgendes. 1. eruditione steht vielleicht in dem Sinne: durch die Belehrung, durch die Anweisung. 2. largitiones — erogatus haben wir nur nach Muthmaßung statt des im gedruckten Texte stehenden largitionis — erogatis gesetzt. 3. ranni, im Polnischen ist ranny verwundet, rany frühzeitig. 4. bors, im Gmenoslow S. 9. ist ein Mannesname boř aufgeführt. 5. conuentia steht wohl für conuentia, conniventia, Zustimmung. 6. cladissowe, das jetzige auf einer Anhöhe liegende Dorf Clatzow nahe bei Treptow an der Tollense. Im Polnischen bedeutet kladę ich lege, kladek und kladka ein Steig. 7. in monte beate marie, noch jetzt führt die Anhöhe vor dem Demminer Thore zu Treptow an der Tollense den Namen Klosterberg, und man hat auf derselben alte Fundamente gefunden. Wahrscheinlich stand dort das durch die Söhne des Rannus gegründete Kloster. 8. in iuramentis, in reis de quocunque crimine examinandis, bezieht sich vielleicht auf die Aufsicht, welche der Clerus über die Gottesurtheile führte. So verordnete die Synode zu Tribur oder Teuver bey Mainz ao. 895. im canon 22. daß der eines Verbrechens verdächtige Laie aut episcopo vel suo misso discutiente per ignem candenti ferro caute examinetur; Gieselers Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bd. 2. Abtheil. 1. zweyte Ausgabe S. 270.

Nro. 93.

ao. 1211. ianuar. 4. datum Capue.

Kaiser Otto 4. bestätiget dem Bisthume Schwerin, und den Schwerinischen Canonikern, alles dasjenige, was Herzog Heinrich der Löwe ihnen verlieh, bezeichnet die Gränzen des Bisthumes, zählt dessen Güter auf, imgleichen die zur Unterhaltung der Canoniker bestimmten, und verordnet über die Verwaltung der Stiftsgüter, über die Theilung des Nachlasses der Bischöfe, über die Rechte der Canoniker, und die Freiheiten der Bürger Schwerins.

Nach einer vidimirten Abschrift aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts im Großherzoglichen Archive zu Schwerin.

C. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Otto quartus diuina fauente clementia Romanorum imperator semper augustus. Quoniam ad ecclesiarum defensionem disponente domino vocati sumus. imperialis patrocinii sollicitudine quibuslibet ecclesiis. vt iusticia dictat et indigentes postulauerint. munimen pium et benignum studebimus prouidere.

Hinc est quod. diuine retributionis intuitu. dilecti genitoris nostri pie memorie Henrici ducis priuilegium nobis exhibitum imitando. ea que ecclesie Zwerinensi et canonicis eiusdem loci contulit. dum Bauarie ducatum et Saxonie teneret. similiter auctoritatis nostre priuilegio eidem loco et canonicis presentibus et futuris deo ibidem seruientibus pium duximus indulgere. Matrem ergo ecclesiam. ipsius cathedre dignitatem etiam et honorem et ius pontificalis sedis in ipso loco. qui Zwerin nuncupatur. nostre auctoritatis edicto statuimus permanere. Prerogatiuam etiam totius ecclesiastice libertatis iuxta formam sacrorum canonum et leges imperatorum tam ipsi ecclesie Zwerinensi. quam canonicis eius indulgemus. termini autem episcopatus et ducatus Saxonie versus Ruiam et Pomeraniam atque marchiam Brandenburgensem tendentes sub eodem limite claudi debent et comprehendi. trecentos mansos et vnam villam nomine Borist in Sadelbandia. et alteram villam dictam Virichin. duas curias apud villam Todendorp. terram Butissowe totam. decem villas in Ylowe. scilicet Moisledarsiz. Gugulnosci. Jaztroue. Niechita. Pankouiz. Gnesdiz. Antiquam Ylowe. Mentina. Quazentin. Liuschowe. et Goderak. villam Wotenka prope Dymin cum aliis quatuor villis. villam in Muriz. villam in Warnowe. item prope Zwerin duas villas. Rampe et Lischowe. que alta villa dicitur. insulam Zwerin adiacentem usque ad riuulum. et aliam insulam prope Dobin. que Lipiz dicitur. molendinarem locum et aquam prope Zwerin versus aquilonem. cum omni vtilitate et attinenciis suis generaliter. hec omnia prefate ecclesie sunt assignata. Specialiter autem ad vsus canonicorum Zwerinensium hec deputamus. duas villas prope Zwerin. Rampe et Altam villam. in Breze triginta mansos. in Ylowe quatuor villas de decem supradictis. Nistiz. Corouiz. Mentina et Quazzentin. villam Virichin. duas curias in Todendorp. villam Borist in Sadenbandia. cum omni vtilitate et attinentiis suis. et vbicunque mansi uel ville canonicorum sunt. nullam decimam recipiet episcopus. nauale telonium in Zwerin. parrochiam in Zwerin cum omni iure. medietatem decime in Silaze. terciam partem decime in Mikelenburc. terciam partem Ylowe. terciam partem decime in Zareze cis aquam. terciam partem decime in Warnowe. terciam partem decime in Muriz. de tot prouinciis ad vsum canonicorum decimas eo tenore assignamus. quod postquam decime Slauorum lege Christianorum conualuerint. Zwerinenses canonici sicut in habitu ita et in numero personarum. et in estimatione prebendarum. Lubecensibus canonicis per omnia coequentur. quo facto de reliquo. si quid superest. cum consilio episcopi tunc presidentis. et ducis tunc regnantis. et comitum de Zwerin et de Raceburc. alie congregationes substituant[ur]. Preterea statuimus. vt quicquid de dote ecclesie Zwerinensis. aut de prediis aut aliis eius rebus. in communi consilio et consensu capituli fuerit ab episcopo distractum. datum aut alienatum aut concessum vel commutatum. prorsus irritum habeatur. Quociens vero episcopus dicti loci obierit. reliquie eius in tres partes diuidentur. quarum prima cedet ecclesie. secunda successori. tercia pauperibus. Canonicos etiam eiusdem loci liberam electionem in episcopos. in prepositos. in decanos. in canonicos. habere decernimus. et ipsis liberam ordinationem ac potestatem in condendis testamentis. in villis. in possessionibus. in stipendiis colligendis. necnon et omnem libertatem. pias et honestas consuetudines aliorum canonicorum indulgemus. Ciuibus quoque eiusdem loci libertatem hanc et iusticiam concedimus habendam in perpetuum. quod in portu. qui dicitur Wissemer. libere et sine omni contradictione quorumlibet hominum duas habeant magnas naues. que Cogken appellantur. cum minoribus nauibus quotcunque voluerint. ad vsus mercandi. insuper per omnes terminos ducatus Saxonie liberi erunt et exempti ab omni teolenio et exactione. Quia ergo bone memorie noster pater Henricus. cum esset dux Bawarie atque Saxonie. fultus auctoritate tam apostolice. quam imperialis legationis et commissionis. pro

remedio anime sue. filiorum et parentum suorum. ad dilatandam et propagandam Christiani nominis religionem. in terra Slauorum transalbina tres episcopatus instituit. allodiis et reditibus mense sue cathedrales ecclesias dotauit. scilicet Lubicensem Raceburgensem et Zwerinensem. ne donationes eius et ordinationes deleantur quas fecit. sed in perpetuum valeant iuxta tenorem priuilegii. quod ipse ex pia et prouida deliberatione dedit ecclesie Zwerinensi. nostrum ei privilegium propter preclara. que nobis dilectus ac fidelis noster comes Henricus de Zwerin exhibuit seruitia. tradentes. et ad petitionem eiusdem comitis in hac pagina cuncta eius statuta rata habentes. eadem et alia bona. quecunque fuerint. a christi fidelibus prefate ecclesie collata. quantum ad nos pertinet. imperiali confirmamus auctoritate. et nostro sigillo decernimus communiri. statuentes imperiali edicto. districte precipientes. vt nulla omnino persona humilis vel alta. ecclesiastica siue secularis. ausa sit hanc diualem paginam infringere. vel huic nostre confirmationi ausu temerario contraire. quod qui fecerit. in vindictam temeritatis sue centum libras auri componet. medietatem fisco imperiali. reliquam vero passis iniuriam. Huius rei testes sunt. comes Hermannus de Woldemberc. comes Heydenricus de Lutterberg. comes Georgius de Weden. comes Fredericus de Altena. comes Thomas de Cholano. comes Gentilis. comes Sefridus de Alifia. Hinricus marscalcus de Kalendin. Walterus pincerna de Schif. Albertus Strutio. Rufinus. Arnoldus. imperialis curie iudices. et alii quam plures.

(monogram. imper.)

Signum domini Ottonis quarti Romanorum imperatoris invictissimi.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M° CC° XI°. indictione XIIIIa. regnante domino Ottone quarto. Romanorum imperatore glorioso. anno regni eius XI°. imperii vero secundo. Datum Capue per manus Walteri. imperialis aule prothonotarii. pridie nonas Januarii.

Diesen Text der vorstehenden kaiserlichen Bestätigung des Bisthumes Schwerin, welche als die in Pommern belegenen Besitzungen des gedachten Bisthumes die villa Wotcnka prope Dymin d. i. Wotenik, cum aliis quatuor villis aufführt, ist von Lisch in den Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 52—56. mitgetheilt, und dabey folgendes bemerkt: „Dem vorstehenden Abdruck ist eine vidimirte, zum Gebrauche des Canzlers Caspar von Schöneich angefertigte Abschrift aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts zum Grunde gelegt. Unter derselben steht: Auscultata debiteque collationata est presens copia per me Nicolaum Pakebusch. clericum Halberstadensis diocesis. publicum sacra imperiali auctoritate notarium. et concordat cum suo originali. quod protestor manu propria. Zu Hülfe genommen ist eine Abschrift und Übersetzung von der Hand des herzoglichen und Kirchenvisitations-secretairs M. Simon Leupold aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. In beiden Abschriften ist das kaiserliche Monogramm copirt. Der Eingang hat das Chrismon, und die erste Zeile, so wie die Beischrift bei dem Monogramm, Signum domini Ottonis cet. ist mit verlängerter Schrift geschrieben. Angehängt war die goldne Bulle des Kaisers. Der Canzler C. von Schöneich schreibt auf die Rückseite der Copie: „von vorgeschriebener Fundacion Otten des vierden Romischen keisers Original ist mit eynem guldenen anhangenden Ingesigel bey dem Capittel von Swerin in vorwarung.“ Im Jahre 1481 ward diese Originalurkunde in einem Streite der Stadt wegen ihrer Hafengerechtigkeit zu Wismar vor dem herzoglichen Hofgerichte auf dem Schlosse zu Schwerin im Originale producirt, und über die Ächtheit derselben ein Notariatsinstrument aufgenommen. Nach diesem und der Beschreibung S. Leupolds war die goldene Bulle also gebildet: Descriptio bullae aureae. In bulla aurea et sigillo aureo imperialis maiestatis apparet in una parte in medio urbs Roma, habens duas portas apertas, in quibus scriptum cernitur: Aurea Roma, cum aliis suis signis et descriptionibus cum litteris circumferentialibus in uno latere in hunc qui sequitur modum: Roma caput mundi regit orbis freta rotundi. In alia vero parte imago Caesaris ad modum extensionis et apparitionis imperialis in sede maiestatis, habens sceptrum in dextra, et aureum pomum in sinistra manu, et depictum solem in dextra, et lunam in sinistra parte capitis infulati, cum litteris circumferentialibus huiusmodi: Dei gracia Otto Romanorum imperator semper augustus. Dieser Siegelstempel ist

abgebildet in Orig. Guelf. III. tab. 23. fig. 2. Im Jahr 1517. sollte diese Urkunde zu einem Processe beim Reichskammergerichte wieder gebraucht werden. Der Herzog Heinrich schrieb daher an seinen Canzler C. von Schöneich: „Wir erfaren, wo das cappittell von Swerin ein breff bey sich in vorwarunge sal haben mitt eynem gantz gulden anhengenden ingesegell, dar vns auch vnser vnderdanen merklich an sol sein bolegen.“ Als im Jahr 1603. der Kirchenvisitationssecretair Daniel Clandrian die Stiftsurkunden verzeichnete, war nicht nur die Originalurkunde noch vorhanden, sondern auch noch eine frühere Confirmation des Kaisers vom 21. Mai 1209. Clandrian sagt: „Der Kaiser Otto 4. confirmirt das Bisthum Schwerin: Acta sunt hec anno M° CC° VIIII, indictione XII. Data apud Goslariam per manum Walteri regalis aulae prothonotarii. 12 kalendas Junii. Noch ein brieff dem vorigen gleich lautend, allein das etliche wort anders geschrieben, alß Sadenbandia, da im vorigen stehet Sadelbandingia, vnd ist auch dieser zwei Jar nach vorigem in beisein anderer zeugen außgegeben, vnd steht das Datum also: Acta sunt hec anno dominice M° CC° XI, indictione 14, regnante domino Ottone quarto. Datum Capuae per manum Walteri imperialis aule prothonotarii, pridie nonas Januarii. Daß Sigel an disem brieffe ist von golde mit dieser Circumscription: Dei gratia Otto Romanorum Imperator et Sem. August', an der andern seiten: Roma caput mundi regit orbis frena rotundi.“

Die in dieser Urkunde stehenden Ortsnamen sind schon in den früheren Bestätigungen des Schweriner Bisthumes aus den Jahren 1171. 1177. 1186. 1189. 1191. vorgekommen. Wir bemerken daher nur folgendes. 1. iaztroue, niechita, dafür steht iaztrowe, niztin, in der Bestätigung von ao. 1191. und auch in der vorstehenden ist weiterhin nietiz geschrieben. 2. wissemer, Wismar, ob dieser Name deutsch oder slavisch ist? Nach seinen Bestandtheilen wis und mir kann er füglich slavisch seyn. Ähnlich sind die slavischen Namen viscelaw und vsimierz, Gmenoslow S. 16. 21. Der böhmische Mannesname wšemir wird in Jungmanns Wörterb. Th. 5. S. 206. durch Allfried übersetzt, von wše, alles, mir, Friede. 3. magnas naues que Cogken appellantur, das Wort **Koggen** zur Bezeichnung größerer Schiffe ist in der niedersächsischen Sprache häufig. In dem zwischen König Waldemar 3. von Dännemark und der Stadt Greifswald ao. 1326. geschlossenen Vertrage machen sich die Greifswalder anheischig, dem Könige cum uno coggone, duobus coggonibus, tribus vel pluribus, si necesse fuerit, cum viris armatis, sufficienter expeditis, zu helfen; Gesterdings erste Fortsetzung des Beitrages zur Geschichte der Stadt Greifswald; 1829. S. 51. Das Stralsundische Stadtsiegel ward **dat Kokksegel, dat Kokensegel** genannt, weil eine **Kogge** d. i. ein Schiff darauf abgebildet ist; siehe D. Zobers Aufsatz: Name und Wappen der Stadt Stralsund, in der Zeitschrift: Sundine, 1836. nro. 84. Dies Wort für Schiff erscheint schon im Althochdeutschen in der Form kocho, mittelhochdeutsch: kocho, kocke, kockeschif; altnordisch: kuggr; flämisch: kogge; englisch: cockboat; französisch: coque, cague; italiänisch: cocchio. Es ist wahrscheinlich mit dem griechischen κόγχη, Muschel, verwandt. In den Lübekischen Chroniken, herausgeg. von Grautoff, Th. 1. S. 383. heißt es: **ok wart darsulves geschikket, dat men to der zee utmaken scolde vredekogghen jeghen de Zeerovere** d. i. „auch ward daselbst beschaffet, daß man zur See ausrüsten sollte Friedeschiffe [d. i. Geleitschiffe] gegen die Seeräuber.“

Nro. 94.

Ungefähr ao. 1212.

Anastasia pomeranie ducissa, sammt ihren beyden Söhnen Bogislaw 2. und Casemir 2. thut kund, daß sie das Dorf bogutino dem Herrn Casemir geschenkt, und dieser es darauf mit ihrer Zustimmung der Kirche der heiligen Jungfrau zu Colberg verliehen habe, und daß sie demnach verordne, daß das gedachte Dorf zu allen Zeiten, auch nach Casemirs Absterben, jener Kirche verbleiben solle.

Aus einem Transsumte von ao. 1379. in Wachsens Geschichte der Altstadt Colberg, S. 341.

A. dei gracia pomeranie ducissa. cum filiis suis B. et K. omnibus sancte matris ecclesie filiis perpetuam in Christo salutem. Notum sit universis Christi fidelibus. tam presentibus quam posteris. quod villam que Bogutino dicitur. cum omnibus suis pertinenciis. domino Kazimiro contulimus hereditario iure possidendam. quam idem Kazimirus ecclesie

beate virginis in Colberg nobis consentientibus erogavit. Indulsimus preterea ut, si sepius dictus K. sese in alium locum transtulerit mansurus, hanc nostram donacionem in eo non debere cassari. Nunc itaque studio vigilanti creatori nostro in arte contemplacionis placere cupientes, hanc largitionem salutarem ratam habentes sigilli nostri patrocinio communivimus, et ab omnibus eam inconvulse precipimus observari, ad perimendam gravis suspicionis notam, que forte sub hac donacione alicui poterit suboriri, decrevimus ut eadem villa in usus et disposicionem cedat ecclesie, cum Kazimirum summa dimmisio divini iudicii iura nature per carnem decreverit exsolvere. Testes horum sunt. Sigwinus episcopus. Tedmarus custos de Camyn. Conradus canonicus. Dominus Johannes Abbas de Grob. Jarogneus et Slavomirus de Dimin. Henricus Rammoniensis. Dobeslaus de Sadlen. Henricus de Uznam. Subislau et Dobislau de Wolyn. Dunslou. Uneslau. Wirchoslau. Casemir de Colberg.

Dicta autem litera fuit tribus rotundis sigillis sigillata, in quorum primi medio apparuit sculpta imago episcopi infulati sedentis, tenentis in dextra baculum episcopale, et in sinistra librum, in cuius sigillo circumscripte hee littere per ordinem legebantur sub litteris capitalibus. Sigewinus dei gracia pomeranorum episcopus. In secundi vero sigilli medio apparuit ymago equitis versus sinistram diram, et in dextra aliqualiter erecta tenentis gladium, quasi eo percussurus, et in pectore clypeum, et in ipsius sigilli circumferentia legebantur hee littere per ordinem capitaliter scriple. Bogizlaus dei gracia princeps pomeranorum, in tercii autem sigilli medio apparuit ymago stantis, tenentis in dextra aliqualiter extensa gladium evangelii, et in sinistra clypeum, Grafonem in se sculptum continentem, in cuius circumferentia hee littere legebantur sub capitalibus. Kazimirus dei gracia pomeranorum princeps.

Diese Urkunde ward von Johann Friedrich Wachsen, Archidiaconus zu Colberg, im Colbergischen Capitelarchive in einem Transsumte vorgefunden, und er ließ den vorstehenden Text dieses Transsumtes in seiner: Historisch-diplomatischen Geschichte der Altstadt Colberg, Halle 1767. S. 341. 342. abdrucken. Er bemerkt dabey folgendes: „Buggentin. Dieses Dorf übergab die Herzogin Anastasia, Herzog Bogislai 1. Witwe, ihrem Prinzen Casimaro, der dasselbe der Marienkirche zu Colberg mit allem Zubehör unter Genehmhaltung seiner Frau Mutter zur Zeit Bischofs Sigewini schenkte. Die Urkunde, so sonst völlig unbekannt war, habe ich in einem Transumt des Bischofs Philippi von ao. 1379. angetroffen, und da diese die älteste von allen Urkunden ist, so das Capitel besitzet, auch beym Hrn. von Dreger nicht zu finden, so achte mich desto mehr verbunden solche, so wie ich sie gefunden, zu liefern. Sie lautet also.“ Es scheint, daß Wachsen aus seinem Transsumte die Transsumtformel selbst nicht vollständig hat mitabdrucken lassen. Denn es steht von ihr in seinem Abdrucke blos am Schlusse der Urkunde derjenige Theil, welcher die Siegelbeschreibung enthält. Ferner sagt Wachsen, das Transsumt sey von Bischof Philipp ao. 1379. ausgefertigt; dies läßt sich aber aus jener bloßen Siegelbeschreibung natürlich nicht ersehen. Wachsen muß also doch wohl die vollständigere Transsumtformel vorgefunden haben, woraus er jene Zeitbestimmung entnahm. Die Colbergischen Capitelsurkunden, die zu Wachsens Zeit ao. 1767. noch im Capitelsarchive zu Colberg vorhanden waren, werden gegenwärtig bey dem Königlichen Domainenrentamte zu Cörlin aufbewahrt.

Anastasias Urkunde ist undatirt; doch ergiebt sich ihr ungefähres Alter daraus, daß Bischof Sigwin unter den Zeugen genannt wird. Einige andre der Zeugen kommen in den Jahren 1208 — 1218. vor, wie unten bemerkt werden wird. Ölrichs hat in seinem handschriftlich nachgelassenen Inuentarium chronologicum ducatus Pomeraniae et principatus Rugiae vicinarumque terrarum diplomatum diese Urkunde unter dem Jahre 1212. aufgeführt; vielleicht ist sie noch etwas älter. In den Baltischen Studien, Heft 1. S. 134. wird vermuthet, sie sey vor ao. 1208. ausgestellt. Wir bemerken zu ihr noch folgendes. 1. A. B. K. bedeuten in dieser Urkunde: Anastasia, Boguzlaus, Kazimarus; solche Bezeichnung der Namen der Fürsten und Bischöfe durch die Anfangsbuchstaben kommt in den Urkk. jener Zeit öfter vor. 2. bogutino, ist das jetzige Dorf Bogentin eine Meile von Colberg südsüdostwärts an der Persante, welches nachher immer im Besitze des Colberger Capitels blieb; siehe Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 612. 613. Der Name gehört wohl zum polnischen bog, Gott, oder zu bogaty, reich. 3. domino Kazimiro, deß hiemit Anastasias Sohn, Herzog Casemir 2. gemeint sey, nahm Wachsen wahrscheinlich deswegen an, weil später, ungefähr ao. 1221. Ingardis, die Wittwe Casemirs 2. pro anima ihres verstorbenen Gatten der Marienkirche zu Colberg das Dorf buggentin abermals überweiset, und diese Schenkung darnach ao. 1262. durch ihren Sohn Wartislaw 3. nochmals vollzogen wird; siehe Wachsen a. a. O. S. 343—345. Allein wenn Anastasia mit den Worten domino Kazimiro, und dem gleich darauf folgenden idem Kazimirus, ihren Sohn gemeint hätte, so würde sie doch wahrscheinlich: filio meo, hinzugefügt haben, oder, da er schon im Eingange genannt war, wenigstens: supra dicto. Ferner können die im Eingange genannten beyden Söhne Anastasias leicht mit als Subiecte zum folgenden Verbo contulimus zu betrachten seyn, und dann entsteht, wenn man domino Kazimiro auch auf Casemir 2., Anastasias Sohn, beziehen will, der unpassende Sinn, Casemir 2. mache bekannt, daß er in Gemeinschaft mit seiner Mutter und seinem Bruder sich selbst das Dorf bogutino geschenkt habe. Daher wird in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 134. bemerkt: „wie hätte dieser Herzog [Casemir 2.] darauf kommen mögen, sich selbst das Dorf Buggentin zu schenken?" und dann hinzugefügt, es sey unter domino Kazimiro zu verstehen entweder Casemir, der Sohn Wartislaws 2. der nur als Privatmann lebte; siehe oben S. 62. 84. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 309. oder der am Schlusse dieser Urkunde erwähnte Casemir de Colberg, welcher wahrscheinlich der damalige castellanus von Colberg war. Wir finden auch in der gedachten durch Ingardis vollzogenen Wiederholung der Schenkung Buggentins an die Marienkirche einen Thuringus castellanus de Colbergh im Besitze Buggentins. Dann könnten etwa Casemir, der Sohn Wartislaws 2. und Casemir, Castellan zu Colberg, auch eine und dieselbe Person gewesen seyn. 4. si sepius dictus K. esse in alium locum transtulerit; in der gedachten durch Ingardis vollzogenen Schenkung heißt es, zur Zeit habe zwar Thuringus castellanus de Colbergh das Dorf buggentin inne; aber si ipse locum in quo nunc est mutaverit, solle das gedachte Dorf an die Marienkirche zurückfallen, ad prescriptam ecclesiam revertatur. Was den Kirchen und Klöstern damals geschenkt ward, blieb keinesweges immer ein ungestörter Besitz derselben; daher wurden denn die Wiederholungen und Bestätigungen einer und derselben Schenkung um so nöthiger.

5. Tedmarus custos de Camyn; in unsrer Urk. nro. 86. von ao. 1208. steht unter den Zeugen neben Bischof Sigwin auch thidmarus custos; ferner in Dregers nro. 47. von ao. 1216. thetmarus camynensis ecclesie custos et canonicus. 6. conradus canonicus, ein Caminischer Canonicus, welcher in jener Zeit unter den Zeugen sehr häufig vorkommt, falls er nämlich mit dem conradus prepositus einerley ist; der letztere erscheint z. B. in unsrer nro. 72. ao. 1194. nro. 77. um ao. 1200. nro. 86. ao. 1208. und Dregers nro. 45. ao. 1214. Wahrscheinlich ist dieser derjenige conradus, welcher nach Sigwins Tode ao. 1219. zu Camin Bischof ward. 7. dominus Johannes abbas de Groh; wenn Johannes hier der Name des Abtes von Grobe oder Uznam seyn soll, so ist wahrscheinlich, daß im Transsumte hier etwas ausgefallen, oder Johannes verschrieben worden statt Rogerus. Denn nach dem oben S. 188. angeführten müssen wir vermuthen, daß zur Zeit der Ausstellung dieser Urk. der Abt zu Grobe rogerus, rodegerus, hieß. Nicht unmöglich wäre es, daß dominus Johannes und abbas de Groh hier zwey verschiedene Personen bezeichnen sollen. Der dominus Johannes könnte dann seyn der oft als Zeuge damals erscheinende iohannes nantkviz in unsrer nro. 72. ao. 1194. iohannes nakowitz in Dregers nro. 45. ao. 1214. iohannes mantkouitz dapifer Kazimari in Dregers nro. 46. ao. 1216. iohannes dapifer in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 8. circa ao. 1223. Der abbas de Groh stände dann ohne seinen Namen, wie dies auch sonst vorkommt; z. B. in unsrer nro. 87. sind unter den Zeugen: abbas in ilda, prior in ilda, ohne Namen. Doch stände iohannes nantkviz hier ungewöhnlich unter Geistlichen. Den Namen der Äbte wird bisweilen dominus vorgesetzt; häufiger fehlt es vor ihnen. 8. slavomirus de dimin; dieser könnte der oben S. 174. erwähnte slaumarus

diminensis seyn; vergleiche S. 181. Denn zlaumar ist nur Zusammenziehung aus slavomir, welches Ruhmlieb, Ruhmfried, bedeutet. 9. henricus de uznam, diesen Castellan von Uznam finden wir in dieser Zeit öfter, nämlich ao. 1216. in Dregers nro. 46. und 47. und ao. 1218. in Dregers nro. 49. a. Vielleicht setzt aus diesem Grunde Wachsen a. a. O. S. 456. die Schenkung Anastasiens, betreffend bogutino, um das Jahr 1216.

In der Siegelbeschreibung ist zu bemerken, daß darinn gesagt wird, Casemirs Schild habe Grufonem in eo sculptum enthalten, worunter wohl der Pommersche Greif zu verstehen ist. Wir finden auf einem noch erhaltenen Siegel Bogislaws 2. von ao. 1214. welches im Schlesischen Archive zu Breslau vorhanden ist, nach dem Zeugnisse des Prof. und Archivars D. Stenzel den Greif; siehe hierüber unten unsre nro. 99. An der Urkunde der Herzogin Miroslawa von ao. 1229. bey Dreger nro. 75. hanget Miroslawens Siegel, imgleichen das Reitersiegel ihres Sohnes Barnim 1. und dieses letztere zeigt auf der Reiterfahne deutlich den Greif. Wir werden die Abbildung dieses Siegels unten mittheilen, da Dreger nichts darüber bemerkt hat. Was Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 387. in der Note über das Siegel Miroslawens sagt, und seine Angabe, daß das Güzkowische Wappen, nämlich das schräge Kreuz mit vier Rosen in den vier Winkeln, früher vorkomme als der Pommersche Greif, ist nicht richtig, und nur aus Dregers unvollständiger Beschreibung der Siegel jener Urkunde geflossen. Wir werden den pommerschen Greif von ao. 1214. bey unsrer nro. 99. abgebildet mittheilen.

Nro. 95.

ao. 1213. august. 10. datum Signie.

Pabst Innocentius 3. schreibt an sämmtliche auf dem Generalcapitel der Cistercienser versammelte Äbte, daß die Cisterciensermönche Christianus und Philippus, nebst ihren Gefährten, welche unter päbstlicher Bewilligung den heidnischen Preußen das Evangelium mit glücklichem Erfolge predigten, gleichwohl von einigen Cistercienserklöstern jener Gegend feindselig aufgenommen würden; daß er daher den Erzbischof von Gnesen beauftragt habe, solche Prediger genau zu prüfen, die als gut bewährten aber den Cisterciensern in Pomerellen und Polen angelegentlich zu empfehlen; weshalb denn die sämmtlichen Cistercienseräbte hiedurch angewiesen würden, den vom Erzbischofe von Gnesen empfohlenen Predigern durchaus kein Hinderniß in den Weg zu legen.

Aus den Epistolis Innocentii tertii, edid. Baluzius, tom. 2. pag. 669.

Universis abbatibus
in generali Cisterciensi Capitulo constitutis.

Dilecti filii. Christianus Philippus ac eorum socii. vestri ordinis fratres. advertentes eos appellari beatos qui seminant super aquas. et eos qui frumentum abscondunt in propriis maledici. faciente illo qui ubi vult spirat et nemo scit unde veniat aut quo vadat. olim de nostra licentia inceperunt seminare in partibus Prussiae verbum Dei. ut eundo et flendo mittentes semina sua. demum possent cum exultatione venire portantes manipulos suos. confisi quod ille qui venit salvum facere quod perierat. in inferiores partes terre descendens. ut hominem ad regna celestia revocaret. qui omni creature suum iussit evangelium predicari. sicut per prophetam promiserat. in virtute multa evangelizantibus daret verbum. et ora in portis filie Sion laudantium adimpleret. Benedictus autem Deus. qui sperantes in sua misericordia non relinquens. speciosos fecit pedes evangelizantium pacem. evangelizantium bona. et expandens manus suas ad populum non credentem. non solum usque in Idumeam. verum etiam usque in Prussiam. suum calciamentum extendit. dans gratiam fratribus memoratis. ut sint ministri Christi Jesu in gentibus. sanctificantes evangelium Dei. ut fiat oblatio gentium accepta et sanctificata in spiritu sancto. Sicut enim comperimus veridica relatione multorum. Dominus eisdem fratribus aperuit ostium. ita ut per ministerium eorundem intelligentibus qui non audierant. et videntibus quibus non fuerat

nuntiatum. multi ad agnitionem pervenerint veritatis. Licet autem eorum opera de ipsis perhibeant testimonium. quia tamen vos eos. sicut accepimus. acephalos reputatis. quidam vestri ordinis fratres in illis partibus constituti. eisdem in hospitiis et aliis debita humanitatis solatia non impendunt. quinimmo adeo verbis exasperatis eosdem. ut propter increpationes vestras multiplices nonnulli eorum dicantur ab illis partibus abscessisse. Volentes igitur iuxta pastoralis officii debitum eam in iis adhibere cautelam. ut nec sub specie predicantium valeant subintrare girovagi aut fidei subversores. nec propter suspicionem huiusmodi evangelio Dei offendiculum praebeatur. venerabili fratri nostro. Guesnensi Archiepiscopo. de cuius discretione fiduciam gerimus pleniorem. nostris damus litteris in mandatis. ut non subito credens omni spiritui. sed probans spiritus si ex Deo sunt. eos quos noverit esse idoneos ad predicandum gentibus verbum Dei. et ad id studio vere caritatis inductos. vobis et vestri ordinis fratribus. aliisque fidelibus Christi constitutis per Pomeraniam et Poloniam recommendet. et suarum muniat testimonio litterarum. Quocirca universitati vestre per apostolica scripta mandamus. quatenus eos. quos prefatus Archiepiscopus vobis per litteras suas duxerit commendandos. non impediatis ullatenus. vel ab aliis ordinis vestri fratribus permittatis aliquatenus impediri quo minus in evangelii predicatione procedant. ut baiulantibus ipsis currat velociter sermo eius. qui mittit eloquium suum terre. Datum Signie iv Idus Augusti. pontificatus nostri anno decimo quinto.

In eundem fere modum scriptum est super hoc monachis Cisterciensis ordinis per Poloniam et Pomeraniam constitutis. Scriptum est super hoc Guesnensi Archiepiscopo.

Es ist dieses Schreiben in Baluzens Ausgabe der Epistolae Innocentii 3. Paris. 1682. im liber 15. die epistola 147. und zur Seite des Textes steht die Rubrik: de libera praedicatione verbi Dei in Prussia. Fehlerhaft ist das Schreiben wieder abgedruckt in den Actis Borussicis, Bd. 1. Königsberg 1730. S. 251. 252. und in Hartknochs Preußischer Kirchengeschichte S. 31. 32. Es ist in diesen Büchern in das Jahr 1211. und 1212. gesetzt. Allein Voigt in der Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 440. bemerkt mit Recht, daß das funfzehnte Jahr des Pabstes Innocentius 3. das Jahr 1213. ist. Signia ist die Stadt Segni in Italien.

Der in diesem päbstlichen Schreiben genannte Christianus war ein geborner Pommer, trat als Mönch in das Closter Colbaz, begab sich später in das Pomerellische Kloster Oliva, und faßte hier den Entschluß, den benachbarten heidnischen Preußen das Evangelium zu predigen. Er ging mit einigen Gefährten über die Weichsel in das Culmerland und das Gebiet von Löbau, wo er mit glücklichem Erfolge lehrte. Dann begab er sich in den Jahren 1209. und 1210. nach Rom, und stattete dem Pabste Innocentius 3. über seine Erfolge Bericht ab, welcher darauf anno pontificatus xiii. also ao. 1211. an den Erzbischof von Gnesen ein Schreiben erließ, in welchem er diesem den Christianus und dessen Gefährten nachdrücklich empfahl. Dies Schreiben ist abgedruckt in Baluzens Ausgabe der Epistolae Innocentii 3. lib. 13. ep. 128. und fehlerhaft in den Actis Borussicis, Bd. 1. S. 249. 250. und Hartknochs Preußischer Kirchengeschichte S. 30. 31. Hierauf kehrte Christianus nach Preußen zurück, und setzte seine Predigt fort. Aber mehrere Cistercienserklöster Pomerellens und Polens sahen die Thätigkeit des Christianus und seiner Gefährten mit Mißgunst, sagten, diese Prediger seyen acephali, das heißt ohne Oberhaupt umherschwärmende Mönche, und verfolgten sie. Dies veranlaßte das oben abgedruckte Schreiben des Pabstes an die Cistercienserklöster Pomerellens und Polens von ao. 1213. Christianus setzte sein Unternehmen unermüdet fort, bewog ao. 1214. schon zwey Preußische Landesfürsten, Warpoda und Suavabuno, zur Annahme des christlichen Glaubens, und führte sie zum Pabste nach Rom, welcher sie dort feierlich taufte, und dann ao. 1215. den Christianus als ersten Bischof Preußens einsetzte. Christianus begab sich wieder nach Preußen, und breitete dort unermüdlich die christliche Kirche aus bis an sein Ende; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 430—450. Berthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 343.

Nro. 90.

ao. 1213. august. 13. datum. Signie.

Pabst Innocentius 3. schreibt an die Herzoge von Polen und Pomerellen, er habe vernommen, daß einige von ihnen aus Eigennutz den vor kurzem in Preußen zum Christenthume bekehrten Leuten schwere Dienste auflegten, so daß dadurch manche andre verhindert würden, den christlichen Glauben anzunehmen; deshalb verordne er hiemit, daß solche Neubekehrte durchaus nicht bedrückt werden sollen, und habe den Erzbischof von Gnesen beauftragt, die dieser Verordnung zuwider handelnden durch die censura ecclesiastica zum Gehorsam zu bringen.

Aus den Epistolis Innocentii tertii, edid. Baluzius, tom. 2. pag. 669.

Licet teste Apostolo impossibile sit. Deo sine fide placere. ad placendum tamen ei fides sola non sufficit. sed caritas est precipue necessaria. de qua idem testatur Apostolus. quod si quis linguis hominum et angelorum loquatur. etsi habeat omnem fidem ita ut montes transferat. et in cibos pauperum omnes suas distribuat facultates. caritatem autem non habeat. ei penitus nihil prosit. Cum autem hec exercenda sit sollicite circa omnes. utpote mandatum Domini latum nimis. quod etiam ad inimicos extenditur. circa eos tamen. qui nuper relicto gentilitatis errore ad cognitionem veritatis que Christus est pervenerunt. eo debet propensius exerceri. quo facilius retro aspicerent inhumane tractati. Hoc utique quidam vestrum sicut accepimus minime attendentes. et querentes que sua sunt non que Christi. quam cito intelligunt aliquos e gentilibus per Prussiam constitutis nove regenerationis gratiam suscepisse. statim oneribus eos servilibus aggravant. et venientes ad Christiane fidei libertatem deterioris conditionis efficiunt. quam essent dum sub iugo servitutis pristine permanserunt. per hoc multorum impedientes salutem. qui fuerant credituri. et temporale commodum angelorum gaudiis preferentes. qui super poenitentiam agentibus gloriantur. Ideoque universitatem vestram monendo rogamus. et exhortamur in Domino. per apostolica vobis scripta mandantes. quatenus intuitu eius. qui venit salvum facere quod perierat. et dare animam suam redemptionem pro multis. huiusmodi novelle plantationis filios non gravetis. sed agetis tanto clementius cum eisdem. quanto memoria pristine conversationis infirmi facilius in antiquum relaberentur errorem. cum veteres utres vix novum vinum contineant iuxta evangelicam veritatem. Nos enim venerabili fratri nostro H. Gnesnensi Archiepiscopo. nostris damus litteris in mandatis. ut tales foveat propensius propter Deum. et defendet eosdem a molestiis indebitis et pressuris. oppressores eorum indebitos. monitione premissa. per censuram ecclesiasticam. sublato appellationis impedimento. compescens. Datum Signie Idibus Augusti. pontificatus nostri anno decimo quinto.

Scriptum est super hoc Archiepiscopo Gnesnensi.

Es ist dieses Schreiben in Baluzens Ausgabe der Epistolae Innocentii 3. Paris. 1652. im liber 15. die epistola 148. Es ist ferner auch in Dogiel Codex diplomaticus regni Poloniae et magni Ducatus Lituaniae, tom. 4. Vilnae 1764. fol. pag. 1. abgedruckt; imgleichen fehlerhaft in den Actis Borussicis, Bd. 1. S. 253. 254. Die christlichen Fürsten waren sehr geneigt, die Neubekehrten zu ihrem Vortheile zu benutzen, weshalb denn dieses päbstliche Schreiben nach Pomerellen und Polen erging; siehe Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 440. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 343. Wir bemerken über das Schreiben noch folgendes. 1. sollicite circa omnes, dafür steht bey Dogiel: sollicite erga omnes. 2. H. Gnesnensi Archiepiscopo; das H.

bezeichnet den Namen Henricus. Prof. Barthold bemerkt: „Nach des Anonymi Archidiaconi Gneznensis chronica in Sommersberg scriptor. Siles. tom. 2. pag. 82. weihete ao. 1208. ein Henricus archiepiscopus den episcopus Vincentius zu Krakau, und starb ao. 1219. Damit kann nur der Metropolitan von Krakau, also der Gnesensche Erzbischof, gemeint seyn." 3. per censuram ecclesiasticam d. i. durch die Excommunication.

Nro. 97.

ao. 1213. septembr. 8. datum in Gharowe.

Der Ritter Udo, genannt Gharowe, wohnhaft zu Gharowe, jetzt Karow, auf der Insel Rügen, bestimmt, daß nach seinem und seiner Gattin Tode der vor seinem Hofe wohnende Müller nicht gehalten seyn solle, für irgend jemand umsonst zu mahlen, sondern daß er wegen der Hebungen, welche er jährlich den Nonnen zu Bergen zahle, von aller Last befreiet bleiben, zwey Feldstücke vor dem Hofe in Besitz haben, seinen Damm verbessern dürfen, und die Weiden und Wasser mit seinen Nachbaren gemeinschaftlich benutzen solle.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen auf Rügen.

Vniuersis christi fidelibus. ad quos presens scriptum peruenerit. Ego vdo miles dictus gharowe. Salutem in omnium saluatore. Ne ea que in tempore geruntur per cursum temporis labantur. Scriptis priuilegiorum et vocibus testium solent perhennari. hinc est quod predictus miles vdo recognosco per presentes publice protestando tam presentibus quam futuris. quod molendinarius ante curiam meam morans. post mortem meam et mee vxoris. nulli tenebit molere gratis. sed per prouentus. quos monialibus de monte annuatim solet ministrare. erit ab omni seruicio et vexacione penitus libere et exemptus. preterea eciam protestor. quod idem molendinarius duas areas ante curiam meam habebit. vnam in qua nunc moratur. et aliam vltra viam apud stagnum. Insuper habebit licenciam aggerem suum. qui wlgo en dam dicitur. meliorandi exaltandi amplificandi. volumus eciam vt sepedictus molendinarius habeat participationem et communitatem cum quibuslibet secum commorantibus in pascuis. in aquis. in pratis. in sespitibus. in piscacione. in stangno. et in omnibus aliis vtilitatibus. que ad eundem molendinum pertinebant tempore ab antiquo. In cuius rei testimonium et ad ratum arbitracionem Sigillum meum est appensum. Testes huius facti sunt dominus borchardus. plebanus ecclesie seracowe. Johannes et bertoldus dicti de dolan. et alie plures fide digni. datum et actum in curia mea gharowe. Anno domini Millesimo cc°. tercio decimo. In die natiuitatis Marie virginis gloriosi.

Diese Urkunde steht in der alten, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xiv—xvii geschilderten, pergamentenen Matrikel des Klosters Bergen, und zwar dort zwischen nro. xcvii und nro. xcviiii. Sie sollte also die Nummer xcviii führen, welche man aber beyzuschreiben vergessen hat. Sie ist dort mit folgender, roth geschriebenen, Überschrift versehen: **Uppe de vryheyt tho molende thor charowe van her vden weghen.** Abgedruckt ist sie in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. x. Das Dorf gharowe ist aller Wahrscheinlichkeit nach das schon ao. 1193. in unserer nro. 71. dem Kloster Bergen zugewiesene charun, jetzt Karow im Zirkowischen Kirchspiele auf Rügen. Was das Alter dieser Urkunde betrifft, so ist in ihrem Datum die Jahreszahl Millesimo cc°. tercio decimo in der Matrikel deutlich geschrieben. Gleichwohl bemerkt Fabricius a. a. O. S. 89. folgendes: „Charun, Karow, das allerdings an einem zu einer Mühlenanlage geeigneten Bache liegt, erwähnt ao. 1193. Im Jahr 1213. bestätigt udo miles dictus Gharowe die über seine vor dem Hofe, curia Gharowe, belegene Mühle zum Besten des Klosters Bergen getroffene Verfügung, wobey man nur wegen der Zeit zweifelhaft wird, weil uns eine andre Verhandlung eines gleichnamigen Ritters udo mit dem Kloster über gharun vom Jahre 1298. vorliegt." Fabricius bemerkt ferner a. a. O. S. 62. daß auch die hier vorkommenden, nach ihren Gütern benannten, Ritter udo miles

dictus Gharowe und dicti de Dolan auf eine spätere als ao. 1213. fallende Zeit schließen lassen können, indem es anfangs bey den Slawen nicht üblich gewesen, sich nach den Gütern zu benennen. Man könnte als Gründe für eine spätere Zeit der Abfassung dieser Urkunde noch anführen den darinn vorkommenden deutschen Ausdruck: en dam, ein Damm, und den anscheinend deutschen Mannesnamen Udo. Indeß ganz entscheidend sind auch diese Umstände nicht. Wir finden in der, in Lisch Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. S. 14—16. aus dem Originale abgedruckten Pommerschen Urkunde von ao. 1216. einen, nach einem Gute benannten slawischen Edlen, ratizlauus de acorintin. Die einzelnen deutschen Ausdrücke erscheinen in den pommerschen und rügischen Urkunden seit dem ersten Viertheile des dreyzehnten Jahrhunderts, Fabricius a. a. O. S. 78. und wurden zuerst durch die nach Pommern gekommenen deutschen Cleriker und Mönche, und die diesen nachziehenden Landesleute, gebraucht. Die Aussteller der Urkunden oder notarii waren damals jene Cleriker, Fabricius a. a. O. S. 128. Für diese war die deutsche Sprache lingua patria, und sie gebrauchten daher Ausdrücke derselben in den von ihnen geschriebenen lateinischen Urkunden, und zwar anfangs wenige, später, als immer mehr deutsche Ansiedler sich in Pommern und Rügen niederließen, mehr. Im Jahre 1232. verleihet Fürst Wizlaw 1. von Rügen dem Kloster Bergen die Mühle zu Karow: molendinum in loco qui dicitur Charwa, nebst anderen Besitzungen und Hebungen, Fabricius a. a. O. nro. xxii.

Wir bemerken zur Urkunde nro. 97. noch folgendes. 1. Vdo miles; über den Ausdruck miles in alten pommerschen und rügischen Urkunden bemerkt Fabricius a. a. O. S. 53. folgendes: „Man hat, und gewiß mit Recht, auf ein bei den Slaven als heimische Einrichtung bestehendes Kriegs- und Ritterrecht, militia, ius militare, als vom deutschen Lehns- und Ritterwesen gar wohl zu unterscheiden, hingewiesen. Ob wir aber in den einzelnen Fällen den miles für einen slavischen Kriegsmann, oder einen deutschen Vasallen oder Ritter, zu halten haben, wird wenigstens für das germanische Slavien nur in jedem Falle aus den Umständen zu beurtheilen sein, welche in Rügen ohne Ausnahme für die letztere Eigenschaft sprechen. Wenn also auch wegen des Udo zweifelhaft bleibt, ob er nicht in die letzten Jahrzehnte des 13ten Jahrhunderts gehört, so würde er doch als vereinzelte Erscheinung immer auch hier schon eben so gut anerkannt werden können, als die etwa zehn Jahre später genannten milites. Schon dominus boranta heißt 1231. miles, obgleich das Haus Putbus bekanntlich erst unter pommerscher Herrschaft sich bequem e, seine Güter zu Lehn zu nehmen, und 1225. milites und nobiles Slavie unverkennbar noch einander entgegengestellt werden.“ 2. gharowe, in unsrer früheren Urkunde nro. 71. ist dieser Name charua geschrieben, und wir haben daher oben S. 171. dabey an das polnische charwa, das Wehren, erinnert. Das bey Fabricius a. a. O. S. 45. verglichene böhmische gar, Frühling, scheint ferner zu liegen, da bekanntlich das böhmische g in diesem Worte nur das polnische j ist, und das polnische jar, Frühling, von charua, garow, karow, durch seinen Anlaut abweicht. Ebenso schreibt der Böhme garoslaw statt iaroslaw. 3. tenebit, für tenebitur, er soll gehalten seyn. 4. monialibus de monte, den Nonnen zu gora oder Bergen auf Rügen; siehe oben S. 171. 5. in stangno, bey Fabricius steht in stagno; doch die Matrikel hat in stangno. 6. ecclesie zeracowe, ist wahrscheinlich die Kirche zu Cirkow. Der Name Cirkow bedeutet Kirche, wie das böhmische cjrkew, das polnische cerkiew, das russische cerkow. Es finden sich davon gebildete Ortsnamen in Böhmen, wie cerekwe hornj, Lobeskirchen, cerekwe dolnj, Unterkirchen, Jungmanns Wörterbuch, Th. 1. S. 226. 7. dicti de dolan, dies ist das noch jetzt Dollan genannte Gehöft auf Rügen, von Karow östlich nach der schmalen Heide hin, zum Cirkower Kirchspiele gehörend. Der Name dolan bedeutet: Niederung, Thal, und ist das böhmische dolonj, der untere. Jenes Gehöft liegt in der Ebene neben einer Anhöhe. Die lateinischen Sprachfehler der Urkunde stehen so in der Matrikel wie sie hier gedruckt sind.

Nro. 98.

ao. 1214. datum apud Metlos.

Kaiser Friedrich 2. erklärt, daß er aus Freundschaft dem Könige Waldemar 2. von Dännemark die jenseit der Elde und Elbe gelegenen, zum Römischen Reiche gehörenden, Länder, welche König Kanut mit seinem Bruder Waldemar 2. erobert hatte, imgleichen alles was König Kanut in Slavien besaß, von jetzt an für immer übertrage.

Aus Arrild Huitfelds dänischer Chronik Bd. 1. S. 180. und Thorkelins diplomatarium Arnamagnaeanum, tom. 1. pag. 94.

Ego Fridericus diuina fauente clementia Romanorum rex semper augustus. et rex

Sicilie. notum facio. Quoniam omnis gloria maiestatis auguste ad augendam uniuersalis ecclesie pacem modis omnibus elaborare tenetur. idcirco nobis. diuina largiente clementia ad paternum atque romanum imperium ascendentibus. primum et potissimum consilium fuit. cum vicinis pacem firmare regibus. ut sponsa christi ecclesia. pro cuius defensione gladio utimur. ipsorum cooperatione in diebus nostris tranqvilla semper pace letetur. Huius rei gratia cum dilecto nobis domino Waldemaro. Danorum rege christianissimo. perpetuas et inuiolabiles firmamus amicitias. eique. de consilio et consensu principum Romani imperii. pro pace sui regni custodienda et hostibus nostri imperii cohercendis. omnes terminos ultra Eldanam et Albiam. Romano attinentes imperio. quas rex Kanutus. multis prouocatus iniuriis. cum fratre suo iam dicto Waldemaro rege. armis optinuit et possedit. et quicquid in Sclauia rex Kanutus comparatum paterno suoque labore tenuit. regno ipsius addidimus. factumque presentis priuilegii nostri auctoritate. et sigillorum principalium impressione confirmauimus. Nullus ergo successorum nostrorum vel principum Romani imperii super predictis. eo quod aliquando imperio subiecti fuerint. memoratum dominum Waldemarum regem dilectissimum. armis vel querimoniis inquietet. quia non solum in istis. sed etiam in omni causa et necessitate. contra omnem personam. salua sedis apostolice reuerentia. sic ei semper adesse statuimus. sicut eum nobis et nostris negotiis affuturum non dubitamus. Huius rei testes sunt.

Sigfridus Mogunt. Archiepisc. et sedis apostol. legat.
Theodoricus Trevirensis Archipiesc.
Amadeus Bizantinus Archiepisc.
Conradus Metens. et Spirens. episc. et imperial. aulae cancellar.
Otthe Wirtzburgensis episcopus.
Otthecarus rex Bohemie.

(Monogramma Imperatoris.)

Ludouicus dux Bauarie.
Leopoldus dux Austrie.
Theodoricus marchio Misnens. et orientalis marchio.
Theobaldus dux Lotharing.
Ottho dux de Meran.
Albertus comes de Eberstein.

Datum apud Mecios anno dominice incarnationis MCCXIIII. indictione secunda. Per manus domini Conradi. Metensis et Spirensis episcopi. imperialis aule cancellarii.

Diese Urkunde ist gedruckt in Arrild Huitfelds Danmarckis Rigis Krönicke, Kiöbenhaffn, 1652. S. 180. etwas ungenau, aber vollständig, nämlich so, daß am Schlusse auch das kaiserliche Monogramm und die Zeugen stehn. In Thorkelins Diplomatar. Arnamagn. tom. 2. pag. 94. steht sie genauer, nach einem Transsumte oder Vidisse vom Jahre 1304. aber ohne Monogramm, und ohne die Namen der Zeugen; auch von der Unterschrift sind in dem Thorkelinschen Abdrucke nur die Worte: Datum apud Mecios anno dominice incarnationis MCCXIIII indictione secunda vorhanden. Nach Thorkelin ist der Text auch in Lappenbergs Hamburgischen Urkundenbuche, Bd. 1. nro. 392. abgedruckt. Ein Hauptfehler in Huitfelds Texte ist, daß er: ultra Eidoram et Albiam setzt statt: ultra Eldanam et Albiam. Lappenberg bemerkt a. a. O. zu dieser Urkunde folgendes: „Dieses Privilegium ist von dem Verfasser der Historia gentis Danorum, des sogenannten Chronicon Erici, zum Jahre 1181. auf den Kaiser Friedrich I. und König Waldemar I. übertragen. Die dort gleichfalls gegebene Nachricht von der Zerstörung des Documentes durch eine deutsche Frau Abe wird am besten erläutert durch die Chronologia rerum Danicarum ab 1178—1219, welche ich in Asmussen und Michelsen Archiv für holsteinische Staats- und Kirchengeschichte Th. 2. S. 227. habe abdrucken lassen. Jene Frau erscheint hier zum Jahre 1252. als Mathilde, die Wittwe des Herzogs Abel."

Kaiser Friedrich 2. war, als er durch diese zu Metz gegebene Urkunde dem Könige Waldemar 2. alles von der Elbe und Elde nördlich gelegene deutsche Land abtrat, ein eben seine Regierung beginnender Jüngling, welcher noch gegen den Nebenkaiser Otto 4. zu kämpfen hatte. Da nun Waldemar 2. die Partei Friedrichs 2. ergriff, so wollte dieser den dänischen König durch jene Abtretung belobnen und sich ferner verpflichten. Meklenburg und Pommern traten durch diese Verfügung Friedrichs 2. wieder unter die Lehnsoberhoheit Dännemarks, und Pabst Innocenz 3. bestätigte jene Verfügung ao. 1217. Aber als Waldemar 2. durch den Grafen Heinrich von Schwerin gefangen genommen worden war, erkaufte er seine Befreiung ao. 1225. auch dadurch, daß er das ihm vom Kaiser Friedrich 2. überlassene deutsche Land wieder an das deutsche Reich abtrat. Vergleiche Dahlmann Geschichte Dännemarks, Th. 1. S. 362. Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 336.

Nro. 99.

ao. 1214. septembr. 29. datum Camin.

Bogislaw 2. und Casemir 2. duces pomeranie thun kund, daß sie dem vor kurzem in der Breslauischen Diöcese gegründeten Nonnenkloster trebenitz oder Trebnitz eine Salzkothe auf dem Salzberge bey Colberg mit ihrem ganzen Ertrage steuerfrei und dienstfrei geschenkt, imgleichen bewilligt haben, daß wenn jene Nonnen jährlich eine scuta oder Schute nach Pommern senden, um Hering zu holen, solche Schute gleichfalls steuerfrei seyn solle.

Aus dem Originale im Schlesischen Archive zu Breslau.

B. et K. dei gracia Duces Pomeranie. vniuersis presentem paginam inspecturis. In perpetuum. Quoniam prolixo temporum spacio decurrente super rebus preteritis nonnonquam apud posteros solet suspicio uel ambiguitas suboriri. ad euitandum totius obstaculi nocumentum tam securum credimus quam honestum. ut negocia que effectu legitimo peraguntur. per scriptum et testium annotationem perpetue confirmationis optineant munimentum. Huius ergo rei gracia notum facimus uniuersis. quod cum claustrum quoddam monialium Trebenitz nomine in Wratzlauiensi episcopatu sit nouiter constitutum. nos ad sustentationem monialium earundem. ut diuinum seruitium ibidem possit pro competenti habundantia temporalium deo securius exhiberi. memorato loco Trebenitz contulimus in Cholberge in monte salis unum tugurium. cum omni commodo et fructu qui ab ipso poterunt perpetuis temporibus prouenire. in ea uidelicet pace et omnimoda libertate. ut ipsum tugurium ab omni exactione et seruitio liberum habeatur. quo nobis alia tuguria sciuntur prout ibidem est consuetudinis obligata. Preterea monialibus supradictis duximus indulgendum. ut cum annuatim nauem suam. que scuta dicitur. pro comparando sibi allec ad partes nostras duxerint transmittendam. eadem a teloneo et omni exactione in dominio nostro libera sit perpetualiter et indempnis. Has igitur donationes nostras firmas et penitus inconuulsas ab omnibus in posterum obseruari uolentes. eas presenti scripto et sigillis nostris cum testibus subnotatis duximus confirmare. Huius itaque rei testes sunt. Siguinus Episcopus Caminensis. Conradus prepositus. et capitulum eiusdem loci. quorum sigilla huic littere sunt appensa. Datum Camin. m°. c° c°. xiiii. anno dominice Incarnationis. iii. Kalend. Octobris.

Von dem zu Breslau befindlichen Originale sandte uns Hr. Prof. und Archivar D. Stenzel die oben abgedruckte Abschrift, und bemerkte über die Siegel, mit welchen die Urkunde noch versehen ist, folgendes: „Am Originale hangen folgende vier Siegel auf weißem Wachse mit Pergamentstreifen:

1

Siegel Boguslaus II
an der Urkunde No. 39 vom ao 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau

2

Siegel Casimirs II
an der Urkunde No. 39 vom ao 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau

3

Siegel des Bischofs Siguin
an der Urkunde No. 39 vom ao 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau

4.

Siegel des Caminschen Propstes Conrad
an der Urkunde No. 39 vom ao 1214.
im Schlesischen Archive zu Breslau

1. Reitersiegel mit der Umschrift: BVCHZLAVS DVX POMERANORVM. Auf dem Schilde der Greif.
2. Reitersiegel, die Umschrift unlesbar.
3. Umschrift: SIGVIN.. DEI GRA.. POMERANOR. EPC.
4. Umschrift: CONRADVS CAMINENSIS PRE......TVS."

Diese Siegel sind auf unserer Tafel G. abgebildet. Das erste zeigt den bis jetzt ältesten Pommerschen Greif. Das Kloster Trebnitz in Schlesien, etwas nördlich von Breslau gelegen, war ao. 1203. gestiftet worden, Stenzel Schlesische Urkundensammlung, S. 6. Das in dieser Urkunde gebrauchte Wort scuta, Schute, Schiff, kommt schon im Altnordischen vor, wo skuta, Schiff, bedeutet. Im Lateinischen des Mittelalters erscheint das Wort in Frankreich um ao. 1258. in der Form: escauda; siehe Glossar. manuale med. et infim. latinitatis, tom. 3. pag. 313.

Nro. 100.

ao. 1214. octobr. 23. datum Camin.

Bogislaw 2. dux Pomeranorum schenkt das Dorf cossalitz, später Cöslin genannt, am cholin oder Gollenberge gelegen, dem Kloster Belbuk, und verordnet, daß wenn das Kloster fremde Leute in jenem Dorfe ansiedele, solche Leute steuerfrei und dienstfrei seyn sollen.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Bugzlaus Dei gratia Dux Pomeranorum. vniuersis tam presentibus quam futuris in perpetuum. quoniam diuersi casus inopinate solent ex prolixo decursu temporum prouenire. consultum est. vt firmitate omnimoda roborentur. que posterorum sunt memorie relinquenda. Significatum ergo esse volumus vniuersis. quod villam vnam que Cossalitz vocatur. iuxta Cholin in Cholebergensi territorio constitutam. contulimus ecclesie sancti Petri de Belboch. cum omnibus suis pertinentiis libere et tranquille perpetuis temporibus possidendam. Preterea quoscunque homines non pertinentes ad dominium nostrum. vel fratris nostri Kazimari. ad eandem villam induxerit possidendam. de omni exactione et servicio damus eisdem hominibus libertatem. Huius itaque rei testes sunt. Siguinus Episcopus Caminensis. Conradus prepositus. et capitulum Caminense. Nicolaus prepositus Cholbergensis. de laicis. Johannes Nakowitz. Roszwarus. Szobemuzl. Hec ergo acta sunt presente et annuente fratre nostro domino Kazimaro. Datum Camin m°. cc. xiiii°. anno dominice incarnationis. decimo Kalendas Nouembris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 45. aus der Matrikel des Klosters Belbuk abgedruckt. Sie steht, wie D. Hasselbach bemerkt, in jener Matrikel unter nro. 3. Er verglich den gedruckten Dregerschen Text sowohl mit der Matrikel, wie mit der Dregerschen Abschrift dieser Matrikel, und fand alle drey Texte gleichlautend. Nur durch Druckfehler steht in Dregers gedrucktem Texte Belcoch statt Belboch. Wir bemerken noch folgendes. 1. cossalitz, wahrscheinlich die Ortschaft, welche später cussalin genannt wird, und woraus die Stadt Cöslin am Gollenberge sich entwickelte, oder in deren Nachbarschaft später die Stadt Cöslin gegründet ward; siehe Hakens diplomatische Geschichte der Stadt Cöslin, S. 6—14. Haken meint, statt cossaliz habe man später cussalin gesagt, weil cussalin besser deutsch klinge; indeß ist die Namensendung in bekanntlich ebenso ächt slawisch wie die Endung iz, und die auf in, lin, min, nin, tin, zin, ausgehenden slavischen Ortsnamen sind zahllos. Daß bisweilen die Endungen in und iz, imgleichen an und az, in einem und demselben Ortsnamen gebraucht werden, ist oben S. 129. gezeigt worden. Die Namen cossaliz und cussalin können gehören entweder zum böhmischen kos, die Amsel, oder zum böhmischen kosa, Sense, kositi, mähen, oder zu den böhmischen Worten koza, Ziege, kozel, Bock; in Schlesien liegt das Städtchen kozly, Koslau, Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 2. S. 153. 2. iuxta cholin neben dem Gollenberge; der Name cholin oder Cholm ist vielleicht das böhmische chlum, die Anhöhe, der Kulm, oder gehört

zum böhmischen Worte chyl, emporragender Ort. 3. roszwarus, ist wahrscheinlich der Stettinische Castellan, welcher oben S. 206. rotzmarus heißt, aber in der im Original vorhandenen Urkunde Dreg. nro. 47. wieder rozuarus genannt wird. Letzteres scheint also die richtige Form zu seyn. Im Böhmischen bedeutet rozwařiti sieden, kochen. 4. szobemuzl, dieser Name bedeutet: selbstsinnig, eigensinnig, Automedon; im Böhmischen ist sobĕmyslny eigensinnig, sobĕmyslnost, Eigensinn; gebildet aus sobĕ, sich, und mysl, Sinn. Manche slavische Männernamen beginnen mit jenem sobĕ, sich, oder: selbst, wie: sobĕslaw. Selbstruhm, Autokles, sobĕbor, Selbstkämpfer, Automachos, sobĕstog, Selbststeher, sobĕhrd, Selbststolz.

Nro. 101.

Ungefähr ao. 1215. ianuar. 20. datum Dirlow.

Der pomerellische Fürst Swantepolk 2. dux tocius pomeranie thut kund, daß er dem Caminischen Bischofe Sigwin, um eine ihm zugefügte Gewaltthätigkeit wieder gut zu machen, die beyden Dörfer zirawa und zukow in der Landschaft dirlowa d. i. in der Gegend der jetzigen Stadt Rügenwalde geschenkt habe, imgleichen dem gedachten Bischofe den zehnten Fisch des Lachsfanges von seinem Tische bewilligt habe.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis amen. Licet quod rixe plurime ex malicia impiorum generantur. e contrario per consilia multorum virorum reconsiliantur. Hinc est quod nos Swantepolcus. dei gracia Dux tocius Pomeranie. cupimus esse notum tam presentibus quam futuris. quod venerabili patri nostro. Pomeranorum episcopo seu Caminensi. Seghewino. propter violenciam sibi illatam. damus hereditates ob reuerenciam omnipotentis dei. et genitricis eiusdem. et sancti Johannis baptiste. cum fundo et toto dominio principali. videlicet Ziraua et Zukow. iacentes in terra Dirloua. sibi et suis successoribus perpetue pacifice et quiete possidendas. Greniza assignamus a mare ascendendo secus Wipperam. cum tota silua que Ziravlas nuncupatur. Item damus prenotato patri nostro. et suis successoribus. decimum piscem in clausura esocum de mensa nostra. propter deum. Vt autem nostra donacio inconuulsa perseueret. presens scriptum nostro sigillo duximus muniendum. Testes huius donacionis sunt dominus Barnym dux Stettinensis. Mestuwinus primogenitus. Comes Dubegnewa. et nostri vasalli vniuersi. Datum Dirlov. anno incarnacionis domini nostri millesimo ducentesimo quinto. in die beatorum martirum Fabiani et Sebastiani.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 39. b. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt, und zwar aus dem älteren der beyden noch vorhandenen pergamentenen Exemplare; siehe oben unsere Beschreibung der Copiarien, S. xx. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit jenen beyden Exemplaren, und bemerkt: „Die Urk. steht in dem älteren Exemplare pag. 36. im jüngeren pag. 44. Für patri ist im älteren verschrieben patre; das jüngere hat patri. Statt des gedruckten Grenitza steht in beyden Exemplaren Greniza, und statt des gedruckten mari in beyden mare. Für suis successoribus hat das jüngere blos successoribus.“

Die Jahrszahl der Urkunde lautet in beyden Exemplaren der Matrikel: millesimo ducentesimo quinto. Gleichwohl ist es sehr wahrscheinlich, wie schon Dreger bemerkt, daß die Urkunde ungefähr zehn Jahre später ausgestellt ward, und also im Originale millesimo ducentesimo decimo quinto gestanden haben, vom Schreiber der Matrikel aber das Wort decimo ausgelassen worden seyn mag. Die Gründe für diese Vermuthung sind folgende. 1. Swantepolk 2. welcher diese Schenkung macht, trat seine eigentliche Regierung erst nach dem Tode seines Vaters Mestewins 1. ao. 1220. an. Aber in den letzten Lebensjahren seines Vaters mag er bereits die Verwaltung des Landes geführt haben; weniger wahrscheinlich bleibt es, daß er schon ao. 1205. eine solche Schenkung machen, und sich

dux tocius pomeranie nennen konnte. 2. Swantepolk 2. nennt unter den Zeugen dieser Urkunde seinen primogenitus Mestuwinus; dieser ist der später zur Regierung Pomerellens gelangte Mestewin 2. welcher erst ao. 1295. starb. Er kann demnach nicht füglich schon ao. 1205. als Zeuge aufgeführt seyn. 3. Der unter den Zeugen erwähnte Barnym dux Stettinensis ist entweder der nicht zur Regierung gelangte Sohn Casemirs 2. welcher Barnim in Dregers nro. 67. genannt wird, oder der Sohn Bogislaws 2. welcher als Barnim 1. ao. 1222. die Regierung antrat. Keiner dieser beyden läßt sich schon ao. 1205. mit dem Titel dux Stettinensis als Zeuge in einer Pomerellischen Urkunde erwarten. 4. Die eben bemerkten Umstände könnten zu der Vermuthung führen, die Urk. sey noch etwas später, etwa in ao. 1225. zu setzen. Aber dagegen spricht der Umstand, daß hier Bischof Sigwin, welcher nur bis ao. 1219. lebte, als ein noch lebender erwähnt zu seyn scheint. Diesen bereits von Dreger hervorgehobenen Gründen pflichtet denn auch Barthold bey in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 347.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. dux tocius Pomeranie; stellte Swantepolk 2. diese Urk. als Stellvertreter seines noch lebenden Vaters aus, so meinte er mit jenem Ausdrucke das ganze seinem Vater unterworfene pomerellische Gebiet bis an die Flüsse Wipper und Grabow in Hinterpommern. Auf dem Todbette wies Mestewin 1. ao. 1220. einem jeden seiner vier Söhne einen Theil des Gebietes an, jedoch dem Swantepolk 2. den grösten, und zugleich die Aufsicht über dessen Brüder, Barthold a. a. O. S. 365. so daß Swantepolk 2. sich immer noch als den eigentlichen Fürsten des ganzen Pomerellens betrachten konnte. 2. propter violenciam; Swantepolk, ein muthiger und ungestümer Mann, hatte also dem Bischofe Sigwin eine Gewaltthätigkeit zugefügt; die näheren Umstände sind unbekannt. Sigwin weihete eine Kirche in dem Dorfe Remitz, welches auf dem westlichen Ufer des Flusses Grabow liegt, und im Jahre 1250. unter Swantepolks Herrschaft stand, wie sich aus der Urkunde bey Dreger nro. 212. ergiebt. Es mag daher die Herrschaft Swantepolks schon ao. 1215. sich bis in die Gegend an der Grabow erstreckt haben, und es konnte eine in diesem Gebiete vom Caminischen Bischofe Sigwin vollzogene Kirchenweihe von Swantepolk als ein Eingriff in fremdes Land betrachtet worden seyn, da das pomerellische Land, wenigstens seinem Hauptbestandtheile nach, zum Sprengel des Bischofes von Wladislawowo in Polen gehörte; dies konnte denn Feindseligkeiten Swantepolks 2. gegen Sigwin veranlaßt haben. So vermuthet Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 346. Der Pabst indeß hatte den Caminischen Sprengel gleich anfangs bis zur Leba ausgedehnt, siehe unsre Urkk. nro. 16. 63. und es war nicht selten, daß ein bischöflicher Sprengel Theile der Gebiete mehrerer Fürsten in sich begriff. 3. iohannis baptiste, Swantepolk schenkt diese Vergütigung an Sigwin auch zur Ehre des heiligen Täufers, weil die Caminische Domkirche, welcher Sigwin vorstand, dem Heilande, der heiligen Jungfrau und dem Täufer geweiht war; siehe unsre Urk. nro. 41. 4. zirava et zukow, zwey Dörfer in der Gegend der jetzigen Stadt Rügenwalde, welche nebst dem Patronatrechte über die Kirchen zu Rügenwalde und Zizow, ao. 1321. durch den Caminischen Bischof Conrad 4. an Petrus und Jasko von Nuenburg verkauft wurden, und von diesen noch in demselben Jahre an die Stadt Rügenwalde gelangten; Ölrichs Verzeichniß der Dregerschen übrigen Sammlung S. 57. Zukow ist noch jetzt unter dem Namen Suckow vorhanden, liegt an der Grabow zwischen Rügenwalde und dem Seestrande, und gehört noch der Stadt Rügenwalde; als Ortsname ist Suckow in unsren Gegenden sehr häufig, und bedeutet: trockener Ort; siehe oben S. 217. Zirawa, auch Zerawe geschrieben, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. Dreger vermuthet zwar, es möge das jetzige Zizow bey Rügenwalde seyn; allein in der eben erwähnten Urk. von ao. 1321. wird zerawe von zizow unterschieden. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 831. nimmt daher an, zirawa habe zwischen Rügenwalde und Suckow gelegen, wo noch jetzt ein Theil des Stadtfeldes die Dorfstätte genannt werde. Im Böhmischen bedeutet žjr, Eichelmast, žer, Fraß, zerawy, Wacholder. 5. terra Dirlova, ein Gebiet am Ausfluße der Wipper in die Ostsee, welches seinen Namen von der darinn gelegenen Burg Dirlow oder Tirlow führte. Diese Burg stand nahe bey der jetzigen Stadt Rügenwalde auf einer Anhöhe, welche noch jetzt der Darlower Berg heißt; Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 830. Der Name dirlow könnte zum böhmischen drliti, malmen, drly, hurtig, sauber, gehören; tirlow zum böhmischen třjti, treten, reiben, třely, betreten, třela cesta, betretener Weg, gehören. Der bey der Burg Dirlow gelegene Burgflecken scheint um ao. 1270. den Namen Rügenwalde erhalten zu haben, zu welcher Zeit Fürst Wizlaw 3. von Rügen jene Gegend an der Wipper inne hatte, und in einer dem Kloster bukow ao. 1271. ausgestellten Güterbestätigung auch seine civitas rugenwolde erwähnt; Schwartz Geographie des Norderteutschlandes, S. 382. und in Dregers nachgelassenen Urkunden nro. 468. 6. greniza, ein slawisches Wort, aus welchem unser Wort Gränze hergenommen ist, siehe oben S. 66. 94. 7. Wipperam, der Fluß Wipper. Der Name scheint das polnische wieprz, der Eber, zu seyn. Denn auch in Polen, in der Landschaft Lublin, finden wir einen Fluß wieprz. Als böhmischer Dorfname wird wepřec von Jungmann Th. 5. S. 69

angeführt. Daß mehrere slawische Flußnamen von Thieren hergenommen zu seyn scheinen, ist oben S. 106. bemerkt worden. Gleichwie wir in Pommern einen Fluß Swine haben, fließt auch in der Gegend von Moskau eine swinaja. In Schlesien ist der Fluß bober d. i. Biber. 8. zirawlas, bedeutet, vom polnischen las, Wald, wahrscheinlich: Ziraw-wald, der Wald bey dem Dorfe ziraw, wie schon Dreger bemerkt, hinzufügend, es werde wohl der jetzige Rügenwaldische Stadtwald seyn. 9. clausura esocum, das Lachswehr oder der Lachsfang auf der Wipper, welcher dem Herzoge für seine Tafel zustand. 10. dubognewa, bedeutet wahrscheinlich: Zeitzorn, wohlgelegenen Zornes, vom polnischen doba, Zeit, Lage, Gelegenheit, und gniew, Zorn. Ähnlich ist der böhmische Mannesname doběslaw, Zeitruhm, wohlgelegenen Ruhmes; Jungmann Th. 1. S. 387.

Nro. 102.

ao. 1215. iun. 26. datum Dymin.

Casemir 2. pomeranorum dux, leuticiorum princeps, thut kund, daß er für das Heil seiner Seele, und der Seele seiner Ältern, dem bey Salzwedel in der Mark gelegenen Nonnenkloster arnesse d. i. Arendsee das, ehemals bey Basedow in Meklenburg vorhandene, Dorf wargutin mit allen seinen Zubehörungen geschenkt habe, damit für ihn und seine Vorfahren im gedachtem Kloster stets Gebete gehalten werden möchten.

Aus dem Originale im gräflich Hahnischen Archive zu Basedow in Meklenburg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus. Pomeranorum dux. Leuticiorum princeps. omnibus fidelibus. ad quos pagina presentis scripti peruenerit. salutem in vero salutari. Notum vobis facimus. tam presentibus quam futuris. quod nos. pro salute anime nostre. necnon et patris et matris nostre. ad sustentationem sanctimonialium in Arnesse deo servientium. villam Wargutin cum omni iure. et cum omnibus sibi attinentibus. tam in aquis. quam in dimidio stagno ville adiacenti. influenti aque. que vocatur Pena. in clausuris. in agris que silvis. de fluvio que vocatur Zuziza usque in siluam quercinam infra Malekin et Wargutin. vbi fossata sunt. que sunt nominata nosgrouen. voluntarie ecclesie dei in Arnesse contradimus. vt exinde pro nobis et pro predecessoribus nostris oratio fiat imperpetuum in ecclesia eadem. in Arnesse in honore sancte dei genitricis et virginis Marie. necnon sancti Johannis ewangeliste constructe. Et ut huius donationis certa permaneat prerogativa. hoc scriptum sigilli nostri impressione confirmamus. Huius donationis testes sunt. qui tunc presentes aderant. Sueno abbas in Elda. Robertus prepositus in Dimin. Uastradus canonicus et sacerdos in Ihericho. Gozuinus plebanus in Leuyn. Arnoldus capellanus in Dimin. de nobilioribus vero laicis. Rochellus eiusdem urbis castellanus. Dubimerus. Pribbezslaus de Kamin. Andreas. Priburiuiz. Ratyzlaus. Scarbimariz. Dudic. filius eius. et quam plures alii. Datum Dymin. vi° kal. Julii. anno dominice incarnationis m°. cc°. xv°. regnante domino nostro Jhesu Christo. Q[i]. vi.

Die Entdeckung dieser Urkunde verdanken wir dem Herrn Archivar Lisch, welcher das Original im Familienarchive des Grafen Hahn auf dem Gute Basedow im östlichen Meklenburg, unweit der Stadt Malchin, im Jahre 1843. auffand, und sie in dem Werke: Geschichte und Urkunden des Geschlechts Hahn, Bd. 1. unter nro. 1. mittheilt. Er bemerkt zu ihr folgendes: „Diese Urkunde ist im höchsten Grade merkwürdig, theils weil Urkunden aus dieser Zeit überhaupt zu den größten Seltenheiten in den Ostseeländern gehören, theils weil sie hier wohl ohne Zweifel die älteste Originalurkunde im Privatbesitze ist, endlich weil sie nicht nur durch Inhalt, sondern auch durch ihre Form, gleiche Merkwürdigkeit hat. Die Urkunde ist nämlich in einer schönen Minuskel mit ihrer, durch die Rostockischen Fürsten Nicolaus und Heinrich ao. 1219. gegebenen, Bestätigung auf einem und demselben niedrigen und breiten

Pergamentblatte geschrieben. Das Blatt ist in der Mitte durch eine Doppellinie längs getheilt; links steht die vorstehende Schenkungsurkunde, rechts die gedachte Bestätigungsurkunde vom 20. Juni ao. 1219. Beide Urkunden scheinen von derselben Hand geschrieben zu sein. Aus dem Pergament sind am unteren Rande vier schmale Streifen geschnitten, welche durch einen Einschnitt geschürzt sind. An den beiden ersten fehlen die Siegel; von den beiden letzten Siegeln ist leider wenig mehr zu erkennen. Zwischen dem dritten und vierten Siegelbande ist noch ein Einschnitt vorhanden, in welchem jetzt aber auch kein Siegelband mehr hängt. An dem ersten Bande hing ohne Zweifel das Siegel des Herzogs Kasimir 2. In den zweyten Einschnitt mag später das Siegel seines Sohnes Wartislaw 3. zur Bestätigung der Schenkung gehängt worden sein, da in der Urkunde von ao. 1119. und später, z. B. in der Urkunde vom 2. October 1314. wiederholt der Bestätigung desselben gedacht wird, wahrscheinlich nach vorstehender Urkunde, da eine eigene Urkunde Wartislaws fehlt. In dem dritten und vierten Einschnitte hingen dann wohl die Siegel der Fürsten Nicolaus und Heinrich von Rostock. Das dritte Siegel ist schildförmig, von mittlerer Größe. Das Wappen ist schwer zu erkennen. In der Umschrift scheint in der Mitte des linken Randes ein M, in der Mitte des rechten Randes aber: ....ALTW.... zu stehen; die Buchstaben ....TW.... sind ganz deutlich, und dies scheint auf den Namen Saltwedel zu führen. Im fünften Einschnitte hängt ein zerbrochenes kleines elliptisches Siegel, also das Siegel eines Geistlichen, scheinbar mit drey Vögeln im Neste, welche mit gesperrtem Schnabel Strahlen auffangen. Von der Umschrift ist am Ende zu lesen .....WEDEL..... welches wiederum auf Saltwedel deutet.

Die Datirung der Urkunde: „im Jahr 1215. der Herrschaft Jesu Christi" ist eben so auffallend, als die Schlußzeichen, welche ganz klar: Qi. vi. oder Qi. vr. zu lesen sind. Wahrscheinlich sind diese beiden Urkunden gleichzeitige zu Salzwedel oder Arendsee bloß durch Anhängung der Siegel vollzogene Transsumte. Gleichzeitig sind die Urkunden jedenfalls.

Wargutin oder Wargentin, früher ein Pfarrdorf, ist am Ende des vorigen Jahrhunderts untergegangen. Die Feldmark gehört jetzt zur Feldmark Basedow bey Malchin. Das Dorf lag zwischen Basedow und dem Malchiner, früher sogenannten Wargentiner, See, dort wo jetzt noch der Kirchhof liegt. Wendisch Wargentin besaßen die von Hahn schon im Mittelalter; Deutsch Wargentin verkaufte das Kloster Arendsee im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts an die von Hahn.

Mit der vorstehenden Urkunde scheint die Cultivirung dieser Gegenden zu beginnen, da das Kloster Dargun erst im Jahr 1216. nach dem Aufstande der Wenden wieder hergestellt ward; vergleiche Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. Mit ihr beginnt auch wohl der dauernde Einfluß der Nonnenklöster in Meklenburg. Das Kloster Arendsee war um das Jahr 1184. gestiftet; vergleiche Lenz Marggräfl. Brandenb. Uhrkunden, S. 2. folg. 18. und 865. ingleichen Riedel die Mark Brandenburg, Bd. 1. S. 112. folg. Wahrscheinlich ist vom Kloster Arendsee in der Altmark das Kloster Sonnenkamp oder Neukloster, das älteste Nonnenkloster in Meklenburg, ao. 1219. gestiftet, da dieses ein Dorf arnesse, jetzt Arendsee, bey Doberan besaß; vergleiche Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 2."

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Kazimarus, pomeranorum dux, leuticiorum princeps, gleichwie früher in den Jahren 1170. und 1174. Casemir 1. in der westlichsten Gegend Pommerns, am Tollensesee und am Cummerowschen See liegende Güter den Klöstern Broda und Dargun schenkte, vergleiche oben nro. 30. und nro. 36. so sehen wir hier ao. 1215. auch Casemir 2. aus jener westlichsten Gegend Pommerns das Gut wargutin verschenken, und bald darauf ao. 1216. und ao. 1219. wiederum in dieser Gegend das Kloster Dargun bedenken. Casemir 1. scheint jener westlichsten Gegend besonders vorgestanden zu haben, da er sich auch diminensium princeps nennt, siehe oben S. 126. Wir können dasselbe von Casemir 2. vermuthen, welcher sich ao. 1219. gleichfalls Kazimarus diminensis et pomeranorum dux nennt. Darauf könnte sich denn auch sein in der vorstehenden Urkunde gebrauchter Titel leuticiorum princeps beziehen, da die Leuticier bekanntlich im westlichsten Pommern ihre Sitze hatten. Vergleiche über diesen Titel übrigens oben S. 126. Auch Casemirs 2. Sohn, Wartislaw 3. nennt sich ao. 1225. und ao. 1226. dux Pomeranorum et Diminensium. 2. arnesse, Riedel in seinem Werke: die Mark Brandenburg im Jahre 1250. Th. 1. S. 112. bemerkt: „Einer der bekanntesten, und dazu am frühesten in die Geschichte der Kroniken eingetretenen, Orte der Altmark ist der Arendsee, welcher arnsonm oder arnesse hieß, zwey Meilen westlich von Seehausen gelegen. — Um das Jahr 1184. während Ottos 1. markgräflicher Herrschaft, ward von diesem Fürsten, dem Sohne Albrechts 1. ein Jungfrauenkloster zu Arendsee für Benedictinernonnen, zu Ehren der heiligen Jungfrau, des Evangelisten Johannes und des heiligen Nicolaus, gestiftet und eingeweiht, worinn später

siebenzig Jungfrauen Platz fanden.“ Die Namen arnesse und arentse bedeuten: Adlersee, da sowohl arn, wie arent, im Niedersächsischen Adler bedeutet. 3. wargutin, über die Lage dieses Dorfes siehe oben S. 237. Auf der großen Schmettauschen Charte von Meklenburg ist noch zwischen Basedow und dem Malchinschen Seee, unmittelbar am Rande dieses Seees, bezeichnet das Warchentinsche Buchholz. Der Name wargutin gehört vielleicht zum polnischen warga, Lippe, Rand. 4. in dimidio stagno, darunter ist der jetzige Malchiner See zu verstehen. 5. zuzina, wahrscheinlich ein südlich von wargutin fließender Bach. Das nachher folgende Wort infra steht vielleicht für intra, wie es im mittelalterlichen Latein öfter geschieht. Dann soll also das geschenkte Gebiet sich erstrecken vom Bache zuzina bis zu dem zwischen Malchin und Wargutin liegenden Eichwalde. Dem Namen zuzina scheint gleich zu seyn der Name züzin, welchen ehemals das jetzige Gehöft Lankensburg auf Wittow führte, Grümble Darstellungen von der Insel Rügen, Th. 1. S. 291. Der Name gehört vielleicht zum polnischen żyzny, fruchtbar, nahrhaft, oder zu zużel, Schlacke, Asche. Das böhmische zužiti, bedeutet: verengen, zuženj, Verengung. 6. malckin, der Ort der jetzigen Stadt Malchin; der Name gehört wahrscheinlich zum böhmischen maly, klein, maljk, ein kleiner, malochno, ein wenig. 7. vosgroven, Fuchsgruben, eine von deutschen Ansiedlern in jener Gegend gegebene Benennung. Im Jahre 1225. finden wir südlich von Dargun schon das deutsch benannte Dorf lilckesdorp, jetzt Leikendorf, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 31. 8. sueno abbas in elda, ist Sweno, der Abt des Klosters ilda, hilda, jetzt Eldena, bey Greifswald. Der nordische Name Sveno darf nicht auffallen, da dieses Kloster zuerst vom dänischen Kloster esrom aus mit Mönchen besetzt ward. Dieser Hildaische Abt Sveno war bisher nicht bekannt, da der später ao. 1149. erscheinende wahrscheinlich ein anderer ist. 9. jhericho ist der an der Elbe bey Tangermünde liegende Ort Jerichow, woselbst schon gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts ein Mönchskloster gegründet worden war; Riedel die Mark Brandenburg, Th. 1. S. 221. 10. levyn, ist das jetzige Kirchdorf Levin, östlich von Dargun; siehe oben S. 88. In Böhmen liegt auch ein Ort lewjn, Jungmann Wörterb. Th. 2. S. 308. 11. rochellus, ist vielleicht der schon oben in unsren Urkunden nro. 72. 74. erwähnte Deminer Rokel. 12. dubimerus d. i. Zeitfriede, ein ähnlicher Name wie die oben S. 236. erwähnten dobislaw und dobignew; er ist in der Form dobjemir aufgeführt im Gmenoslow S. 36. 13. andreas priburiviz; vielleicht gehören diese beyden Namen zusammen, und bedeuten: Andreas, Priburs Sohn; ebenso können ratyzlaus scarbimariz zusammengehören, und bedeuten: Ratislaw, Skarbimars Sohn: siehe oben S. 71. 86. Pribur ist der böhmische Name přebor, welcher: Überwältiger, Überstreiter, bedeuten kann, Jungmann Th. 3. S. 456. Ähnlich ist der böhmische Name předbor, welcher auf Rügen in der Form Pridbor vorkommt, und: Vorstreiter, bedeuten kann, wie předběh, Vorläufer, von der Präposition před, vor, Jungmann Th. 3. S. 460. bořiti ist im böhmischen: zerstören. Ratislaw kann bedeuten; Schlachtenruhm, vom illyrischen rat, Schlacht, böhmischen ratist, Speer. Scarbimar ist der böhmische Name skrbimjr, Schatzfrieden, Jungmann Th. 4. S. 116. vom böhmischen skrb, polnischen skarb, Schatz.

Nro. 103.

ao. 1215. septembr. 7. datum et actum Gdanes.

Der Pomerellische Fürst Subislaw, dux Pomoranie, schenkt zur Ehre des allmächtigen Gottes und der heiligen Jungfrau dem Cistercienserkloster Oliva die Dörfer plavano, hostricza, scowarnicow, siresna und wasino, welche er von seinem Vater, Herzog Sambor, geerbt hatte, und spricht die Einwohner jener Dörfer von den gewöhnlichen fürstlichen Diensten und Lasten frei.

Aus der Originalurkunde im Königsberger Archive.

In nomine domini amen. Cum omnium habere memoriam diuinum sit pocius quam humanum. prudenter a sapientibus est statutum. ut gesta mortalium que obliuionem non debent accipere. bonorum hominum testimonio ac indiciis literarum fulciantur. Nouerint igitur presentes et posteri vniuersi. quod nos Subislaus. dei gratia dux Pomoranie. bona perpetua et inmarcescibilia mercari pro rebus caducis et temporalibus cupientes. in honorem

dei omnipotentis et gloriose matris eius. uirginis Marie. conferimus viris religiosis. Abbati et conuentui domus nostre. monasterii videlicet in Olyua. Cisterciensis ordinis. Wladislauiensis dyocesis. pro remissione nostrorum peccaminum. ac animabus nostrorum progenitorum. villas subscriptas. Plauano. cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem. Hostricza. Scowarnicow. Siresna et Wasino. que ad nos post obitum patris nostri. domini Ducis Zamborii pie memorie. legittima successione derivate sunt. et iure hereditario nostro dominio succreuerunt. Prefatas itaque villas predictis abbati et conuentui monasterii de Olyua. et eorum successoribus iure hereditario perpetuo assignamus possidendas. cum omnibus terminis suis ab antiquo habitis. et quitquit ipsis terminis fuerit interclusum. in siluis. pratis. pascuis. lacubus. paludibus. aquis. molendinariis. et aquarum decursibus. atque tabernis. cum omni prorsus proprietate ac iuris integritate. iudicio capitali et manuali. omne quoque iudicium in semitis. in viis et inviis. intra terminos predictarum villarum seu hereditatum. similiter ipsis damus. plane nichil nobis iuris conseruantes in eisdem. cum qualibet vtilitate. que ad nos in presenti uel certe in futuro. tam in hiis que sub terra uel super terram sunt. videbatur modo quolibet pertinere. in auri argentique fodinis. vel cuiuscunque fuerit genus metalli siue eris. cum libera uenacione et mellificiis. Decernimus insuper predictarum villarum incolas liberos et exemptos ab omni onere aduocacie. a thelonei solucione. poncium posicione et ipsorum reparacione. ab expedicione urbium seu castrorum excubiis uel edificacionibus. ab omnibus nostris officialibus. et canum procuracionibus. ab omnibus precariis et exaccionibus. et ceteris quibuslibet inportunitatibus quocunque nomine censeantur. Ita sane ut nulli homini nisi prefate Olyue fratribus oportunis seruiciis sint astricti. Igitur vt hec nostra donatio rata et inuiolabilis perpetuo perseueret. presentem paginam sepe dictis fratribus de Olyua contulimus. Sigilli nostri munimine roboratam. Datum et actum in Gdancz. Anno domini м° cc° xv. In vigilia Natiuitatis gloriose virginis Marie. Testes qui hiis aderant sunt. Swantopolcus frater noster. Dominus Symon. Andreas et Woycech sacerdotes. Gneomirus palatinus Gdanensis. et filius eius Wenceslaus. subcamerarius. Bartholomeus pincerna. et filius eius Zeslaus. Swentko subpincerna. et alii quam plures fide digni.

Der vorstehende Text folgt einer vom Professor D. Voigt zu Königsberg uns mitgetheilten Abschrift des dort befindlichen Originales. Er bemerkte dabey: „Das Siegel des Herzogs ist noch vorhanden; aber die Einlage, worauf Bild und Legende, ist abgesprungen. Das Original im Geheimen Archive zu Königsberg liegt in der Schieblade 55. nro. 3.“ Außer dem Originale der Urkunde ist zu Königsberg auch noch ein Transsumt derselben, welches Wislaus, episcopus Wlatislauiensis, in Juneni Wlatislauia ao. 1293. 15. kal. august. ausstellte; auch von diesem Transsumte sandte uns Hr. Prof. Voigt eine Abschrift. Gedruckt ist der Text der Urkunde in Ledeburs Neuem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 197. in einem Aufsatze des Prof. D. Jacobson zu Königsberg. Die erheblicheren Varianten sind folgende:

Abschrift des Originals.	Transsumt.	Jacobson.
in viis et inviis	in viis et inviis	in viis in inuiis.
oportunitatibus	inportunitatibus	inportunitatibus.
inuiolabilis	inviolabilis	inviolabiliter.

Die Gegend, in welcher die hier dem Kloster Oliva geschenkten Dörfer lagen, ist südlich von Danzig, und südlich von der Radaune zu suchen, an der Landstraße, welche von Danzig nach Dirschau führt. Wenigstens für die Dörfer hostricza und scowarnicow werden wir diese Lage unten nachweisen.

Was zuvörderst das Dorf Plavano betrifft, so deutet diese, zu Danzig gegebene, Urkunde dessen Lage einigermaßen an, indem sie sagt, des Dorfes termini befänden sich ex altera parte Radune ad lapideum pontem. Diese altera pars Radune oder jenseitiges Ufer der Radaune kann seyn das östliche Ufer der Radaune von Danzig bis Praust, oder auch das südliche Ufer dieses Flusses von Praust nach Prangnan, indem auf dieser Strecke die Radaune eine Richtung von Westen nach Osten nimmt. Der Name plavano bedeutet wahrscheinlich Fähre, Überschiffung; denn im Polnischen ist plaw, Schwimmung, plawie, ich reite in die Schwemme, ich schiffe über, plawny, schwemmbar, schiffbar; im Böhmischen ist plawanj, Schwimmung, Flößung. Das Dorf plavano scheint jetzt unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. In den gleich unten zu erwähnenden Olivaschen Urkunden von ao. 1235. 1299. 1301. wird es wieder genannt; in der großen Gränzbeschreibung der Olivaschen Güter von ao. 1342. kommt es nicht vor.

Was nun das Dorf Scowarnicow, und das in seiner Nähe befindliche Hostricza anlangt, so ist ersteres das jetzige südlich von Praust zwischen Rosenberg und Hohenstein an der Landstraße von Danzig nach Dirschau gelegene Schönwarling. Wir bemerken darüber aus den Olivaschen Urkunden folgendes. Im Jahre 1235. in vigilia Laurentii bestätiget Herzog Swantepolk 2. die Güter Olivas, und darunter: villas quoque subscriptas a Sobizlao fratre nostro patruele, ipsis collatas, Planano, cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem, Hostritza, Scowarnicow, Siresna et Wasino. Im Jahre 1299. bestätiget Herzog Wladislaw Olivas Güter, und darunter Scowarnikow, Hostritza, Plavanowe cum molendino in Raduna, cuius termini sunt vsque ad lapideum pontem, Wasyno et Syriena. Im Jahr 1301. überläßt Geruardus episcopus wladizlauiensis dem Kloster Oliva die Zehnten aus den Klosterdörfern, und erwähnt, von Dirschau nordwärts gehend, unter diesen:. Raycouo, Brusche, Scouarnche, Ostriza, Plauanow, Zerinsana, Cartussyno et Mechow; die hier genannten Orte raycovo und brusche sind die jetzigen Raickau und Brzusz, etwas südlich von Dirschau; siehe Ledebur a. a. O. S. 246. Im Jahr 1307. bezeugen Swenza palatinus und Bognscha iudex Pomoranie, daß das Kloster Oliva sich mit einem Manne, Namens Terebeborius, vertragen habe über die Gränzen zwischen den Klosterdörfern Scowarnicow und Ostriza einerseits, und dem Dorfe Psolcicz andrerseits; die Schiedsrichter hätten sich zu den streitigen Gränzen hinbegeben, und die für die Zukunft gültigen Gränzen bezeichnet durch Einhauung von Zeichen in die Bäume und Aufwerfung der Gränzhügel; hiebey hätten sie folgende Richtung genommen: a superiore parte a fago parua signata, vbi concurrunt mete de Wolcow, Psolcicz et Scowarnicow, usque ad paludem procedendo, et sic iidem termini a sicca terra directe tramite per paludem usque in Motlawa currunt. Das hier genannte Wolcow, welches an Scowarnicow gränzte, ist das von Praust etwa anderthalb Meilen grade südwärts gelegene jetzige Uhlkau, und Scowarnicow selbst ist das jetzige an Uhlkau gränzende Schönwarling, dessen Gränze sich gerade ostwärts durch das Bruch auf den Fluß Motlau zu hinzog; diese Lage zeigt sich auf der Engelhardtschen Charte sehr deutlich; das Land zwischen Schönwarling und der Motlau ist noch jetzt Marsch oder Niederung. Das gleichfalls an Scowarnicow gränzende Psolcicz scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn; es mag das jetzige Hohenstein oder Rosenberg gewesen seyn. Da nun die eben gedachte Gränzberichtigung sich auf die villas Scowarnico et Ostriza ex vna et villam Psolcicz ex altera parte bezog, so wird Ostritza auch wohl nahe bey Scowarnico oder Schönwarling gelegen haben.

Im Jahr 1342. bestätiget der Preußische Hochmeister Ludolfus Kunig dem Kloster Oliva seine sämmtlichen Güter in einer äußerst ausführlichen, sehr umständliche Gränzbeschreibungen enthaltenden, Urkunde, abgedruckt bey Ledebur a. a. O. S. 298—319. Diese Urkunde zeigt uns die Lage Scowarnicows, welches hier verkürzt Scowsnic geschrieben ist, ganz deutlich, und zwar so, daß es zwischen den Orten Hoensteyn und Rosenberch lag, welche beyde noch jetzt unter diesen Namen bey Schönwarling liegen, Rosenberg nördlich, Hohenstein südlich. Die Gränzbeschreibung in der Urkunde wendet sich aus der Gegend von Dirschau, namentlich von Swarosehyn, dem jetzigen Schwarozyn, nach Scownic oder Scowarnicow hin a. a. O. S. 313. 314. Dessen Gränzbeschreibung hebt also an: Item uillam Scownic, cuius termini incipiunt a palo defixo in palude magna, distante a sicca terra per sex funes, et diriguntur inter Hoensteyn et Scownic versus occidentem per signa arborum et cumulorum, directe procedendo ab uno signo ad aliud usque ad cumulum iuxta paludem; deinde trans paludem arborum signis et cumulis ad cumulum factum circa viam publicam currentem de Dantzc versus Dyrsouiam. Die hier angegebene Richtung ist deutlich; nämlich die Gränzbeschreibung hebt an von einem Gränzpfahle, welcher in dem großen Bruche zwischen der Motlau und Scownic oder Schönwarling steht, sechs Ruthen vom trockenen Lande entfernt. Von diesem Pfahle geht nun die Gränze westlich, in der Richtung zwischen Hohenstein und Schönwarling sich haltend, bis an den Rand des Bruches, wo das trockne Land anfängt, und stößt hier auf die Landstraße von Danzig nach Dirschau, welche noch jetzt

dort liegt. Die Gränzbeschreibung von Scownic wird darauf in der Urkunde noch lange fortgesetzt, und ich hebe davon hier nur einiges aus. Die Gränze wendet sich hernach: ad fagum signatam et circumfossam, que est angularis meta Scownic, Hoensteyn et Wolkow; dieses wolkow ist Uhlkau, westlich von Schönwarling, siehe oben S. 240. Hierauf geht die Gränze: ad septentrionem inter Scownic et Wolikow ad quercum furcatam et circumfossam; von hier: ad quercum furcatam et circumfossam, que est angularis meta inter Scownic Wolcow et Rosenberch; ab hac reuertuntur ad orientem inter Rosenberch et Scownic ad tyliam signatam. Auf die Gränzbeschreibung von Scownic folgt in der Urkunde die des Klostergutes Grebyn; dies ist das noch jetzt vorhandene, von Schönwarling nordöstlich an der Motlau gelegene Mönchen Grebin.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Subislaus dei gratia dux Pomoranie; dieser Subislaw kann Subislaw 2. genannt werden, indem wir den angeblichen Stifter Olivas als Subislaw 1. betrachten; siehe oben S. 112. Subislaw 2. war der Sohn jenes Sambor 1. welcher ao. 1178. das Kloster Oliva beschenkte, in unserer nro. 46. und um ao. 1207. starb. Es war also seitdem Subislaw 2. der rechtmäßige Landesherr in Pomerellen; aber neben ihm regierte auch sein väterlicher Oheim Mestewin 1. dessen Sohn Swantepolk 2. war, Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 302. 303. Demnach waren Subislaw 2. und Swantepolk 2. von ihrer Väter wegen Vettern. Daher sagt denn auch Swantepolk 2. in der oben S. 240. angeführten Urkunde: villas quoque subscriptas a Sobizlao, fratre nostro patruele, ipsis collatas, Plauano, cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem, Hostritza, Scowarnicow, Sirenna et Wasino. 2. Plavano, siehe darüber oben S. 240. 3. Hostricza, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn; muß aber nahe bey Scowarnicow gelegen haben; siehe oben S. 240. Das polnische Wort ostrzyca, und im Böhmischen ostřice, bedeutet: scharfes Gras, Riedgras, Schilf; es kommt von ostry, scharf, spitzig. Der Ortsname Ostrice findet sich öfter; nördlich von der Stadt Behrendt in Westpreußen liegt der Ostrzycsee, und an demselben auch ein Ort Ostrzyc. 4. Scowarnicow, das jetzige Schönwarling an der Landstraße von Danzig nach Dirschau. Der Name Scowarnicow gehört vielleicht zu den polnischen Worten skowronek, Lerche, skowera, Heuler, heulender Hund, skoweram, ich heule. Er ist durch die Deutschen in Schönwarling umgewandelt worden, so wie die südlich von Dirschau gelegene Ortschaft Radestowo im Deutschen Rathstube genannt wird. In der oben S. 240. erwähnten Urkunde von ao. 1342. ist in dem bey Ledebur stehenden Abdrucke der Name in scownic verkürzt; vielleicht steht im Originale über dem Buchstaben w noch das bekannte Abbreviaturzeichen für die Sylbe er oder ar, da dann auch dort der Name scowarnic lauten würde. 5. Sirenna et Wasino; beyde lagen vielleicht in der Nähe von Danzig, unweit der Radaune. In der oben S. 240. erwähnten Urk. von ao. 1301. wird neben plavanow blos zerinsenn genannt, aber weiterhin heißt es: villam quoque Fascyno in territorio Gdanensi situatam. Dieses fascyno könnte mit wasino einerley seyn. Im Polnischen ist osina, Espenholz, wsianie, Einsäung. Der Name Sirenna, Zerinsena, könnte zum Böhmischen žjr, Mastung, Eichelmastung, und polnischen żerowie, Futter, gehören. Von Zuckau südwestlich ungefähr eine Meile liegt ein Dorf Serresen. 6 mellificia, die Stände wilder Bienen in den Wäldern. 7. canum procuracionibus, war die Verpflichtung der Unterthanen, fürstliche Jagdhunde und deren Wärter bey sich aufzunehmen, und ihnen Unterhalt zu geben; diese Last hieß slawisch psiarska, das Hundewärterwesen, vom polnischen pies, Hund, psi, hündisch, psiarz, Hundewärter; siehe Stenzels Schlesische Urkundensammlung, S. 20. Bilow Entwickelung der Pommerschen Abgabenverhältnisse S. 14. Das böhmische Wort psař bedeutet auch: Hundewärter. 8. Swantopolcus frater noster, wahrscheinlich ein Bruder Subislaws 2. und Sohn Sambors 1. siehe Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 356. 362. 9. Woycech oder woyciech, ein polnischer Name, welcher Kampfesfroh, griechisch: Polemoterpos, bedeutet, von woy, Kampf, Krieg, und ciesey, es erfreuet; ähnlich sind die slawischen Namen Woislaw, Kampfesruhm, kampfberühmt, Woizwuk, Kriegesklang, in der Schlacht lärmend, Woidrag, Schlachtwerth, in der Schlacht werth. Woyciech wird böhmisch Wogtěch gieschrieben. Häufig findet man bemerkt, der Name Woyciech sey der deutsche Name Adalbert. Allein Woyciech und Adalbert stehen in gar keinem Zusammenhange mit einander, weder durch den Laut, noch durch die Bedeutung; der Name Adalbert, althochdeutsch: adalperaht, bedeutet: Adelspracht, Adelprangend, wie hruodperaht, jetzt Robert, Ruhmprangend, takaperaht, jetzt Dagobert, Tagprangend, Glanzprangend, Grimm Grammatik, Th. 2. S. 462. 551. 556. Jene Anführung, daß Woyciech das deutsche Adalbert sey, hat blos diesen Sinn, daß der zweyte Böhmische Bischof, welcher Woyciech hieß, von dem damaligen Magdeburgischen Erzbischofe Adalbert auch den Namen Adalbert empfing, und seitdem also zwey Namen hatte, den slawischen woyciech, und den deutschen adalbert; siehe Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 5. S. 155.

Nro. 104.

ao. 1216. februar. 3. datum Laterani.

Pabst Innocentius 3. schreibt dem Bischofe und Capitel zu Camin, da sie den Eid geleistet hätten, daß sie, dafern der Pabst es billige, dem Magdeburgischen Erzbischofe Albertus und dessen Nachfolgern in allen denjenigen Dingen gehorsam seyn wollten, in welchen demselben seine übrigen Suffragane gehorchten, doch so daß der Caminischen Kirche die Freiheit der Wahl des Bischofes und der andren Geistlichen verbleibe, so verordne er, daß nunmehr dem Magdeburgischen Erzbischofe der gedachte Gehorsam von Seiten der Caminischen Kirche geleistet werden solle.

Aus Dreyhaupts Beschreibung des Saalkreyses, Halle 1755. Th. 1. S. 37.

Innocencius Episcopus. Seruus Seruorum Dei. Venerabili fratri Episcopo. et dilectis filiis. Capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Cum tu. frater Episcópe. tactis sacrosanctis Euangeliis. prestiteris iuramentum. quod deuotus et obediens eris Magdeburgensi ecclesie. ac eius Archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus in quibus aliquis ex suffraganeis suis ipsis obedire tenetur. dummodo id sit de nostre beneplacito voluntatis. vosque filii. Capitulum. plenum adhibueritis huiusmodi promissioni consensum. saluo apostolice sedis mandato. et ecclesie vestre in episcoporum et aliarum personarum electionibus libertate. sicuti litere vestre nobis exhibite continebant. volumus et per apostolica vobis scripta mandamus. ut eidem Magdeburgensi Ecclesie ac eius Antistiti iuxta promissionem predictam obedire deuote ac humiliter intendatis. absque iuris preiudicio alieni. Datum Laterani iii. Non. Februar. Pontificatus nostri Anno octauodecimo.

Diese Urkunde ist bey Dreyhaupt a. a. O. abgedruckt, und er bemerkt dabey folgendes: „In diesem Jahr [ao. 1216.] unterwurffen sich auch der Bischoff und Domcapitul des Stiffts Camin dem Ertzstifft Magdeburg, welches Pabst Innocentius 3. confirmirte, und deshalb an selbige folgendes Breve abgehen ließ, wie solches aus einem Chartulario genommen ist.“ Der Geheime Archivrath Riedel zu Berlin hatte die Güte, uns eine Abschrift der vorstehenden Urkunde mitzutheilen; diese Abschrift ist von einem Texte genommen, der in einem alten Copialbuche des Magdeburger Domcapitels steht, welches im Magdeburgischen Provincialarchive aufbewahrt wird. Vielleicht ist es dasselbe Copialbuch, welches Dreyhaupt benutzte. Die Riedelsche Abschrift weicht vom gedruckten Dreyhauptschen Texte in folgenden zwey Lesearten ab:

Dreyhaupt.	Riedelsche Abschrift.
et ecclesie vestre	et ecclesiae nostrae
predictam obedire	praedictam obediatis.

Die Leseart et ecclesie vestre ist unstreitig die richtige, wie der Zusammenhang lehrt, und durch die späteren gleichlautenden Verfügungen der Päbste Honorius 3. von ao. 1223. und Gregor 9. ao. 1229. bestätigt wird. Diese Verfügungen wurden uns gleichfalls durch Herrn Riedel aus dem gedachten Copialbuche mitgetheilt. Die Leseart predictam obediatis mag richtig seyn; nur müßte man hinter obediatis sich in Gedanken ein et ergänzen. In den ebenerwähnten gleichlautenden Verfügungen der späteren Päbste ist in diesem Satze: obedire et intendere, gebraucht. Das Verbum intendere hat nämlich im Latein des Mittelalters auch die Bedeutung: aufmerken, hören, woraus das französische entendre geflossen ist.

Dem Magdeburgischen Erzbischofe Norbert waren ao. 1133. durch Pabst Innocentius 2. die pommerschen Kirchen untergeordnet worden; siehe oben unsre Urkunde nro. 12. Als aber derselbe Pabst ao. 1140. das pommersche Bisthum zu Wollin bestätigte, gedachte er der Unterordnung dieses Bischofes unter den Magdeburgischen Erzbischof nicht; siehe oben nro. 16. Pabst Clemens 3. verfügte ao. 1188. daß das Caminische Bisthum, welches a prima sui institutione blos dem Pabste allein unterworfen gewesen, auch fernerhin stets dieser Freiheit genießen solle. Die

1

Siegel Casimirs II
an der Urkunde nro. 103 vom ao. 1214.
im Meklenburgischen Archive zu Schwerin

Siegel des Bischofs Sigwin
an der Urkunde nro 110 vom ao 1216
im Meklenburgischen Archive zu Schwerin

Siegel des Caminischen Capitels
an der Urkunde nro 110 vom ao 1216
im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Johannes [illegible] druckt Schwerin.

Magdeburgischen Erzbischöfe aber machten öfter Versuche, ihre Metropolitanoberhoheit über das Caminische Bisthum wiederherzustellen, und erwirkten zu diesem Zwecke päbstliche Verfügungen, zu welchen auch die obenstehende gehört. Die Caminischen Bischöfe scheinen ihrerseits jenen Bestrebungen der Magdeburgischen Erzbischöfe möglichst wenig Folge geleistet zu haben; auch erwirkten sie gleichfalls von den Päbsten wiederum solche Verfügungen, welche die Immediatfreiheit des Caminischen Bisthumes bestätigten. Schon ao. 1217. bestätigte Pabst Honorius 3. auf solche Weise die Immediatfreiheit dieses Bisthumes, Suhm Historie af Danmark, Tom. 9. S. 303. Dagegen ward durch denselben Pabst ao. 1223. und durch Gregor 9. ao. 1229. wie oben bemerkt, der Caminische Bischof wieder zum Gehorsame gegen den Magdeburgischen Erzbischof angewiesen. Daß der Caminische Bischof sich diesem Verhältnisse zu entziehen suchte, erhellt daraus, daß es in den ebenerwähnten Päbstlichen Verfügungen heißt, der Magdeburgische Erzbischof habe sich über den Ungehorsam des Caminischen Bischofes beschwert. Später scheinen jene Bestrebungen des Magdeburgischen Erzbischofes aufgehört zu haben.

Nro. 105.

ao. 1216. februar. 8. datum in Dimin.

Casemir 2. dux Pomeranorum thut kund, daß er aus Dankbarkeit gegen den Herrn und aus Ehrfurcht gegen die heilige Jungfrau dem Cistercienserkloster Dargun das Gut polchowe, das jetzige in Meklenburg zwischen Gnoien und Lage gelegene Kirchdorf Polchow, geschenkt habe, sammt der daran stoßenden Öde, welche geresowe oder chowale genannt werde, und beschreibt die Gränzen dieser Besitzung.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Kazimarus dei gratia dux Pomeranorum. omnibus hanc paginam inspecturis salutem in eo qui est salus credentium. Igitur quia mundus in maligno positus est. et non est qui faciat bonum. sed quam plures sint. qui ecclesiam dei et maxime uiros ecclesiasticos persecuntur. congruum est. ut principes populorum et qui dominantur eorum. qui sunt uelud in quadam spec[u]la constituti. non solum uineam domini a uulpeculis tueantur. sed eos. qui eiusdem uinee sunt cultores et diuino seruitio specialiter sunt addicti. de rerum suarum habundantia temporalibus sustineant alimentis. ut. cum idem uiri spirituales ad conquirendam uite procurationem non coguntur exterius laborare. interius cum maiori securitate et sollicitius deum pro fidelibus habeant exoratum. Huius ergo rei gratia notum facimus uniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos ob remunerationem domini nostri. et reuerentiam beate uirginis. claustro Dargûn et fratribus cysterciensis ordinis ibidem deo iugiter famulantibus. quoddam predium Polchowe nomine. similiter et totam adiacentem solitudinem. que Geresowe uel Chowale dicitur. cum distinctione et metis terminorum cum omni libertate contradidimus irreuocabiliter possidendum. Qui termini sunt tales. Incipiunt primum in quodam uado. per quod fluit riuulus hyemalis ex uicina palude. et statim ruit in ualle proxima. que ut fossa est disposita. ab illa [uado] respiciunt contra uiam regiam. que ducit de Luchowe in Lauena. et uadunt directe ad quendam cumulum lapidum. quorum quatuor alii[s] [su]nt eminentiores. iuxta hos iacent alii lapides terre affixi. quorum unus scissus est medius. super quos positus est lapis pregrandis. ab illo loco tendunt ad quandam uallem rotundam et profundam. ab illa ualle transeunt per ultra uicinam paludem. et uadunt ad unum lapidem terre affixum non longe a uia regia. ab illo lapide respiciunt contra Rinsowe. et uadunt ad quoddam uadum. quod uiantibus prestat transitum de Rinsowe in Lauena. ab illo uado per adiacentem paludem durant. quousque cadant in riuo qui Polcho

uocatur. et sic per omnem ipsius riui defluxum descendunt et conterminant uillam Polchowe. et totam supra dictam solitudinem. donec ubi in se recipit riuulum. qui de quodam stagno affluit. quod stagnum totum est in terminis. ab illo stagno respiciunt contra uillam Walic. et currunt lento tractu per unam rigam. quousque obuiam habeant unum riuum. qui currit inter uillam Walic. Jeresowe. Chowale. Polchowe. Ne autem hoc factum nostrum ab heredibus nostris seu ab aliquo successorum nostrorum possit uiolari. presenti scri[pto] cum appensione sigilli nostri et testium subscriptione irrefragabiliter communiuimus. Testes hii sunt. Siguwinus episcopus Caminensis. Sifridus abbas in Stolp. Rogerus abbas in Grobe. Rochillus. Ratiszlauus de Scorintin. Chemko. Walic. et alii quam plures de curia nostra. Datum in Dimin publice anno gratie м° cc° xvi°. vi idus Februarii.

Der Archivar Lisch hat diese Urkunde aus dem zu Schwerin befindlichen Originale abdrucken lassen in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. S. 14—16. und sein Text ist hier von uns wiederholt. Er bemerkt dabey: „das Pergament dieser, in einer dicken, unreinen Minuskel geschriebenen Urkunde hat in der Mitte durch Moder so sehr gelitten, daß sie mitten auseinander gefallen ist; die beiden Hälften hangen nur noch mit einem schmalen Streifen zusammen; auch ist die Schrift an manchen Stellen sehr vergangen. An einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden hängt Kasimirs rundes Reutersiegel. Dem Beschauer rechts hin reitet eine geharnischte Figur mit Schild und befahnter Lanze; der übrige Theil des Siegelfeldes ist mit Blumenranken ausgefüllt; Umschrift: † KAZIMARVS DE............................... VM.“ Dieses Siegel ist auf unserer Tafel II. abgebildet. Ein älterer Abdruck der Urkunde steht in den Braunschweigischen Anzeigen vom Jahr 1748. nro. 8. welcher wiederholt ist in: Schoettgen et Kreysig diplomataria, tom. 3. pag. 1. Dieser ältere Abdruck hat mehrere erhebliche Fehler; statt Lauena, die jetzige Stadt Lage in Meklenburg, steht in ihm Lauera; statt lento tractu per unam rigam steht in ihm lento tractu per viam regiam.

Das durch diese Urkunde dem Kloster Dargun geschenkte Gebiet liegt ungefähr drey Meilen nordwestlich von Dargun, in dem Dreyecke, dessen Spitzen die drey Meklenburgischen Städte Gnoien, Tessin und Lage bilden. Der Hauptort der Schenkung, nämlich das predium Polchowe, ist das jetzige Kirchdorf Polchow, welches zwischen Gnoien und Lage liegt. Diese Urkunde zeigt, daß das Pommersche Gebiet sich westlich bis in die Nähe von Lage und Tessin erstreckte.

Über einzelnes, in der Urkunde erwähntes, bemerken wir noch folgendes. 1. predium polchowe, besteht jetzt aus dem Pfarrdorfe Alt Polchow, und dem daneben gelegenen Hofe Neu Polchow, von der Stadt Lage eine Meile nordöstlich entfernt. Der slawische Ortsname polchow kommt öfter vor; zwischen Rostock und Schwaan liegt auch ein Polchow; auf der Insel Rügen, auf Jasmund, ein Dorf Polchow; in Hinterpommern sind zwey Dörfer dieses Namens. Der Name gehört wohl zum polnischen Worte pole, das Feld, oder zum böhmischen plocho, flach, plochost, Fläche. 2. solitudinem que Geresowe uel Chowale dicitur, diese an polchowe gränzende Öde erstreckte sich wahrscheinlich von polchowe nördlich, wo wir noch jetzt ein wenig östlich von der Stadt Tessin den Hof Kowalz finden. Die Verödung dieser Gegend war vielleicht nur in Folge der damals zwischen der Mark Brandenburg und Pommern geführten Kriege eingetreten. Denn auch die Gegend von Dargun selbst wird uns in diesem nämlichen Jahre in unsrer Urk. nro. 110. als durch den Krieg verödet bezeichnet. In einer Dargunischen Urk. von ao. 1266. finden wir erwähnt die villa Geressowe uel Cowale, und in einer Dargunischen Urk. von ao. 1282. das Dorf Jaresowe quod alio nomine Cowalz dicitur, wo sich also schon der jetzige Name Kowalz zeigt, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 134. 167. Der Name geresowe, jaresowe, gehört wahrscheinlich zum polnischen iary, sommerlich, iarz, Frühling, böhmisch: gary, sommerlich, frühjahrich, garost, Frischheit. Der Name chowale, kowale, welcher in unsren Gegenden öfter vorkommt, ist entweder das böhmische chowaly, wohlbewahrt, oder das polnische kowal, Schmid, kowalicha, Schmiede. 3. luchowe, das oben S. 88. erwähnte jetzige Gehöft Luchow, welches von Dargun westlich liegt, nahe bey Altenkalden. Der Name ist das böhmische luhowy, sumpfig, feucht, und stammt vom böhmischen luh, polnischen lug, Sumpf, Wiese. Das Wort Luch in dem Sinne: Bruch, Sumpf, ging auch in das Deutsche über, und kommt im nördlichen Deutschland häufig vor. In einer Meklenburgischen Urk. von ao. 1580. heißt es, nach einer Mittheilung des Archivar Lisch: „Werder,

Weidbruch und Lauch;" in den Statuten der Stadt Wittenberg von ao. 1504. in Förstemanns Neuen Mittheilungen, Bd. 6. Heft 3. S. 33. ist der Artikel 20. überschrieben: „Von den Luchen vor denn thoren" und der Herausgeber fügt hinzu: „dieser Name Luch hat sich in Wittenberg bis auf den heutigen Tag erhalten; man versteht darunter mit Wald bewachsene Wiesen in der Elbaue." Riedel handelt in den Märkischen Forschungen, Bd. 1. S. 56—93. von der Urbarmachung des Havelländischen Luches. In Pommern liegt etwas südöstlich von Stettin ein Bruch, genannt: das große Gelüche. 4. lavena, ist die jetzige Stadt Lage in Meklenburg. In einer Darguinischen Urk. von ao. 1297. heißt die benachbarte Gegend: aduocacia Lawis; Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 203. Es war also nach jener Stadt oder Burg eine Castellanei oder Vogtei benannt. Was den Namen lavena, lawis, betrifft, so bedeuten im Polnischen: lawa, Bank, lawice, die Richterbank, lawka, Bank, hölzernes Steg durch eine sumpfige Gegend, Brücke über einen Fluß. Es wäre möglich, daß diese Bedeutung in dem Namen lavena war, da der Ort an einer Niederung am Fluße Rekenitz liegt. Daß lawe später im Niedersächsischen zu Lage ward, ist der Niedersächsischen Lautgestaltung gemäß, welche den zwischen zwey Vokalen stehenden Halbvokal w öfter zu g verdickt; daher lauten die älteren Niedersächsischen Wörter pawel, Paul, blawe, blaue, grawe, graue, jetzt in Pommern und Meklenburg: **Pagel, blage, grage.** Sollte inzwischen die Form lage schon alt und slawisch seyn, so ließe sich an das polnische lag, Moor, Bruch, erinnern; im Böhmischen ist lag: eine Strecke. 5. rinsowe ist das jetzige südlich von Polchow gelegene Gehöft Rensow; für den Namen ist vielleicht das polnische reż, Roggen, Getraide, oder rędzina, Lehmboden, fetter Boden, zu vergleichen. 6. per adiacentem paludem, vielleicht das zwischen Rensow und Woscheiten liegende Bruch. 7. rivus qui Polcho vocatur, ist wohl der neben Polchow fließende Bach, welchen die Schmettausche Specialcharte von Meklenburg zeigt. 8. ab illo stagno, wahrscheinlich ein von Polchow östlich liegender See. 9. villa Walic, das jetzige Kirchdorf Walkendorf, welches östlich von Polchow liegt. Schon in einer Darguinischen Urk. von ao. 1274. wird dieser Ort walkendorp genannt; Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 151. Wir finden unter den Zeugen der vorstehenden Urkunde einen Mann, Namens Walic; nach ihm mag jene villa benannt seyn, da wir, wie schon öfter z. B. S. 31. bemerkt ist, nicht selten in slawischen Gegenden die Männernamen zu Dorfnamen verwendet sehen. Wir dürfen nur an den Mannesnamen ratibor d. i. Schlachtkämpfer, erinnern, welcher zugleich der Name der Stadt Ratibor in Schlesien, und der Name des Pommerschen Dorfes Ratebur bey Anklam, ist. Der Name Walik kann vom böhmischen waliti, niederwerfen, niederstrecken, abgeleitet seyn, und also: Niederstrecker, bedeuten. Einen böhmischen Mannesnamen Welek führt Jungmann an, welcher wohl das Adjectiv weleky, groß, ist. Jetzt wird Walek im Polnischen und Böhmischen als Diminutiv des Namens Valentin gebraucht. 10. per unam rigam, das Wort riga bedeutet im Latein des Mittelalters eine Furche; das niedersächsische Wort **rige, rije,** bedeutet: Graben, Wasserlauf. 11. Ratizlavus de Scorintin; eines der frühesten Beispiele davon, daß ein slavischer Edler nach seinem Wohnsitze benannt wird; siehe oben S. 230. Doch finden wir ao. 1200. in unsrer Urkunde nro. 80. auch schon den Boguslaus de Slauna. Der Name Ratislaw bedeutet wahrscheinlich: Kriegesruhm, Kriegberühmt; Jungmann führt Th. 3. S. 797. das illyrische rat, Krieg, an. Der Ort scorintin ist vermuthlich das zwischen Dargun und Neukalden gelegene jetzige Kirchdorf Schorrentin, dessen Name zum polnischen skora, Haut, Rinde, Kruste, gehören könnte; im Prerauer Kreise in Mähren liegt das Dorf skorotja, deutsch: Gurtendorf, genannt, indem das polnische Adjectiv skorny, ledern, bedeutet. 12. chemko, gehört vielleicht zum polnischen cham, Bauer.

Nro. 106.

ao. 1210. april. 7. actum Grobe.

Bogislaw 2. und Casemir 2. duces slavorum schenken dem bey Usedom gelegenen Kloster Grobe das in der Landschaft rochow, d. i. in der Gegend zwischen Ukermünde und Pasewalk, gelegene Dorf gizyn, nebst mehreren benachbarten Flüssen, Seen und Wäldern, imgleichen das in der Landschaft pozdewolk oder Pasewalk gelegene Dorf sarnotino, welches jetzt Zarrentin heißt.

Aus dem Originale einer von Wartislaw 4. ao. 1317. gegebenen transsumirenden Bestätigung dieser Schenkung, im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Boguzlaus et Kazimarus. duces slauorum. filii Boguzlai Ducis. sicut commonitione religiosorum virorum sepe intelleximus.

inter omnia huius mundi bona. ea solum hominum saluti profutura animadvertimus. que vel in vsus ecclesiarum vel in sustentationem pauperum Christi liberaliter erogantur. Ea propter ecclesie Grobensi. in suburbio Vznomiensi. beneficium conferre ob remedium animarum nostrarnm. et in ea ob memoriam nostri perpetuare decreuimus. Villam itaque Gizyn in prouincia Rochov cum fluuio Klestniza toto. et stangno Klestno. de cuius fine aquilonali vallis protensa vsque Vceram fluuium versus villam Rochov terminum facit. fluuius etiam Lochniza vsque ad locum qui dicitur Reklonsiza Mozt. Nemus etiam eidem loco adiacens ad orientem et meridiem. cum stangno Karpino usque ad siluam Komore. et inter duos fluuios Vceram et Locnizam nemus vsque Liza Gora. et ab eodem loco videlicet Lopata in descensu Vcere vsque ad torrentem qui dicitur Cemunizam. prefate ecclesie iure perpetuo possidendam donauimus. Villam etiam Sarnotino in prouincia Pozdewolk. Gizyn ab antecessoribus nostris collatam. iure perpetuo confirmamus. quas scilicet villas ab omni nostro iure et seculari potestate liberas emancipauimus. Ne quis igitur successorum nostrorum hec infringere seu infirmare preualeat. priuilegium hoc fieri. et sigillorum nostrorum impressione corroborare decreuimus. Testium quoque subscriptione munire decreuimus. quorum nomina sunt. Dominus Siguinus episcopus quartus pomeranie. Dodo Abbas de Belboch. Sifridus Abbas de Stolp. Nycholaus frater eius. prepositus de colberg. Rozwarus Castellanus de Stetyn. Henricus Castellanus Vznomie. Barthos Castellanus Gozchov. Johannes Mantkouiz Dapifer Kazimari. Actum in ecclesia Grobensi in cena domini. Anno dominice incarnationis M°. CC°. XVI°. Indictionis Quinto. Epacta nulla concurrente. V°. VIJ°. Idus Aprilis.

Die von Wartislaw 4. ao. 1317. gegebene Bestätigung dieser Schenkung, in welche die vorstehende Urkunde eingerückt ist, steht auf einem Pergamentblatte, welches acht Zoll breit, und etwas über neun Zoll hoch ist. Die Schrift ist kleine, scharfe Minuskel mit sehr verzierten Anfangsbuchstaben. Der Text der Bestätigung beginnt: In dei nomine amen. Nos Wartyzlaus gratia dei Slauorum et Cassubie dux de maturo consilio nostrorum fidelium et prudentum, und schließt: Actum et datum Vznam per manus domini Nycholai de Swanbeke nostri prothonotarii, Anno domini M°. CCC°. XVII°. Idus Iunii. Das Siegel der Bestätigung ist abgerissen, nebst einem Stücke des unteren unbeschriebenen Randes des Pergamentes. Auf der Rückseite der Charte steht von alter Hand: vacat. Den vollständigen Text der Bestätigung werden wir unter dem Jahre 1317. mittheilen.

Ferner findet sich der Text dieser Schenkung, ohne die Bestätigung Wartislaws 4. in der Matrikel des Klosters Grobe oder Pudagla fol. 12. rect. mit folgender Überschrift: Super villam Gizin et fluuium klestniza et stagnum klestno et alia vt hic patet, Que boguzlaus et kazimarus iuniores fratres, filii boguzlai, contulerunt. Der Text der Matrikel weicht in einigen Worten von der oben gedachten Bestätigung ab. Dreger hat die Urkunde unter nro. 46. abdrucken lassen, und folgt gewöhnlich den Lesearten der Matrikel, die auch zum Theil die richtigeren seyn mögen. Die erheblichsten Varianten sind folgende:

Bestätigung Wartislaws 4.	Matrikel.	Gedruckter Dreger.
sicut commonitione.	sicut ex commonitione.	sicut ex commonitione.
sepe intelleximus.	sepius intelleximus.	sepius intelleximus.
Gizyn.	Gizin.	Gizin.
Reklonsiza Mozt.	Neklonsiza Mozt.	Reklonsiza mozt.
de Belboch.	de belbog.	de Belbog.
de colberg.	de colberch.	de Colberch.
Mantkouiz.	nantkouiz.	Mantkouitz.

Wir bemerken zur Urkunde noch Folgendes. 1. villa gizyn, in der von Barnim 1. ao. 1267. gegebenen Bestätigung des Grobischen Güterbesitzes, Grob. Matrik. fol. 17. vers. ist dieser Name villa chyzin geschrieben. Er ist also vielleicht das böhmische Wort chyžina, Hütte, Jungmanns Wörterb. Th. 1. S. 846. Das

Dorf scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn, und es frägt sich, wo es gelegen habe. Da in unsrer Urk. die villa sarnotino, nämlich das etwas östlich von Pasewalk gelegene Zarrentin, zugleich mit gizyn verschenkt wird, und es dabey heißt: villam etiam Sarnotino in prouincia Pozdewolk, Gizyn ab antecessoribus nostris collatam iure perpetuo confirmamus, so scheint damals sarnotino zu gizyn gehört zu haben, und hieraus kann man vermuthen, daß gizyn in der Nähe von sarnotino lag. Auch scheinen die übrigen in unsrer Urk. genannten Örter von Pasewalk an, die Uker und Randow abwärts gehend, ungefähr bis zum See karpino zu liegen, an welchem noch jetzt der Theerofen Karpin, von der Randow ein wenig östlich, sich befindet. 2. in prouincia Rochov; wir haben diese Pommersche Landschaft schon oben erwähnt, S. 33. 178. Daß sie zwischen den Flüßen Uker und Randow nach der Ukermark hin lag, wird aus der vorstehenden Urkunde ziemlich deutlich, wie auch Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 311—313. schon erörtert hat. Nahe bey Ukermünde liegt noch eine Ziegeley Rochow, wie denn dieser Ortsname in slawischen Gegenden öfter wiederkehrt. Allein die in der vorstehenden Urk. erwähnte villa Rochov, nach welcher wohl die Landschaft rochov benannt war, ist vermuthlich südlicher an der Randow nach der Ukermärkischen Gränze hin zu suchen. In der vom Caminischen Bischofe Conrad ao. 1241. gegebenen Bestätigung der Grobischen Zehnten matricul. Grobens. fol. 37. vers. werden folgende Ortschaften der Landschaft Rochowe genannt: In prouincia rochowe. villa sosniza cum ecclesia. villa dambagora. villa Rochowe. villa Gizin cum ecclesia. medietatem decime in villa lipegora. Das hier erwähnte sosniza, dessen Name: Fichtenort, bedeutet, muß unterschieden werden von dem oben S. 161. genannten, am frischen Haf liegenden, sosniza. Der Name rochow gehört vielleicht zum böhmischen roh, Horn, Ecke, rohowy, was die Ecke betrifft, rohowá ulice, Eckgasse; polnisch lauten diese Wörter rog, rogowy. Das böhmische Wort roch, gewöhnlicher: hroch, bedeutet: Krachen. Etwas westlich von Pasewalk liegt ein Dorf Roggow; ob dieses für die in unsrer Urk. erwähnte villa rochov zu halten sey, bleibt indeß zweifelhaft. 3. fluuius Kleotnitza et stagnum Kleotno; dieser Bach und dieser See hingen wahrscheinlich zusammen. Denn der Name kleotniza bedeutet: die Klestnizische, die aus dem Seee kleotno kommende Strömung; das Wort řeka, Strömung, Fluß, wird wohl dabey zu ergänzen seyn, wie gewöhnlich bey den weiblichen Flußnamen, welche weibliche Adjective mit den Endungen iza und niza sind. Das böhmische Wort klest bedeutet: Zweig, Reisig, Raffholz, und gehört zum Verbo klestiti, schneiden, wovon auch klestenj, Schneidung, Durchbrechung, kommt. Ferner bedeuten im Böhmischen klest und kleštna, Zange, Kluft, Spalte, Schließe; polnisch: kleszcze, Zange. Dieser Ausdruck könnte zur Benennung jenes Seees Anlaß gegeben haben. Was nun die Lage des Seees kleotno betrifft, so war es vielleicht einer der beyden Seeen, welche unweit Pasewalk und Zarrentin zwischen der Uker und der Randow bey dem jetzigen Gute Coblenz liegen, und durch einen Canal mit einander verbunden sind; aus dem nördlicheren fließt ein Bach in die Randow oder lochniza, von welcher gleich hernach in unsrer Urkunde gesprochen wird; vergleiche Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 217. 4. villa Rochov; die Lage derselben wird hier einigermaßen dadurch angedeutet, daß es heißt: eine von der nördlichen Spitze des Seees kleotno nach der Uker hin gezogene Linie bilde die Gränze zwischen rochov und gizyn. Da indeß die Lage des Seees kleotno auch nicht feststeht, so bleibt jene Gränzlinie für uns schwankend. In der Nachbarschaft der Uker scheint rochov gesucht werden zu müssen, wegen jener auf die Uker zu gezogenen Scheide desselben. 5. fluuius Lochniza, ist die jetzige Randow, an welcher die Stadt Lökenitz liegt, in deren Namen der Name lochniza sich noch erhalten hat. Ursprünglich hieß der südliche, bruchartige, Theil des Flusses von Schönow bis Lökenitz randow, und der nördliche Theil von Lökenitz bis Altentorgelow hieß lochniza; später ist der Name Randow auf den ganzen Fluß übertragen. Im Jahr 1250. sagt Barnim I. in der Gränzbeschreibung der terra Ukera, in Dregers nro. 216. a flumine videlicet, quod Wilsna dicitur, vsque per medium paludis, que dicitur Randowa, a medio Randowe usque ad medium fluminis, quod dicitur Lokeniza, a medio Lokenize vsque ad flumen, quod dicitur Vkera; wobey Dreger bemerkt: „wilsna ist die Wels [bey Angermünde], und randowa ist das Randowische Bruch, wo man das Lauffen des Wassers nicht sonderlich merken kann; es ist der Ursprung des Flusses Randow, der vor diesem lockenitz geheissen; itzo heisset aber derselbe generaliter die Randow bis er in die Uker fällt.“ Brüggemann a. a. O. Th. 1. S. xxxx. sagt: „Die Randow, welche dem ganzen Bezirke, welcher zwischen ihr und der Oder liegt, den Namen des Randowschen Kreises giebt, wird zwar in den gewöhnlichen Landcharten ein Fluß genannt; sie ist aber eigentlich von ihrem Ursprunge an bis Löckenitz ein Anger oder Bruch, worin ein Graben gehet, welcher das Wasser abführet, und zur Sommerzeit in den oberen Gegenden ziemlich seichte wird. Dieser Graben wird auch der Landgraben genannt, weil er die Gränze zwischen Pommern und der Ukermark macht.“ Der Name lochniza oder lokeniza gehört vielleicht zum Böhmischen lok, Schluck, lokač, Pfütze, die Tiefe im Teiche, loch, Grube.

6. Reklonsiza Most, bedeutet: die Reklonsizabrücke; denn most ist im Polnischen und Böhmischen: Brücke. Diese Brücke führte über die jetzige Randow etwa zwischen Jägerbrück und Eggesin. Denn zufolge unsrer Urkunde stieß östlich und südlich an die Brücke ein Wald, in welchem der See karpino sich befand. An der zwischen Jägerbrück und Neuemühl befindlichen Strecke der Randow finden wir noch jetzt den an einem Seee gelegenen Theerofen Karpin. Statt Reklonsiza ist in der Matrikel deutlich Neklonsiza geschrieben, und so auch bei Schwartz a. a. O. S. 311. gedruckt. Wenn dies der richtige Name wäre, könnte man in der ersten Sylbe ne die Verneinungspartikel nicht vermuthen, und für den übrigen Theil des Wortes das böhmische klauzawy, schlüpfrig, oder klaceny, schwankend, vergleichen. Wäre Reklousiza das richtige, so könnten die Worte řeka, Fluß, und lužico, laužicka, sumpfig, in dem Namen liegen. 7. stagnum Karpino, ist aller Wahrscheinlichkeit nach der östlich von der Randow gelegene, bey dem Theerofen Karpin befindliche See. Ein andres Karpin, gleichfalls an einem Seee, liegt östlicher nach dem Papenwater hin. Das polnische Wort karpa bedeutet: Baumstamm, ein in einen Fluß versenkter Baum, karpuię, ich rode Baumstöcke aus, halte ein Fahrzeug durch in das Wasser versenkte Bäume und Sträuche auf; das böhmische Verbum krapěti bedeutet: tröpfeln. 8. silua Komore, lag vermuthlich auch östlich von der Randow, in der Gegend des Seees karpino. Das polnische komor bedeutet: Mücke. 9. lisa gora, hier geht die Gränzbeschreibung auf das westliche Ufer der Randow über. Nämlich der zwischen Randow und Ucker gelegene Wald soll dem Kloster gehören bis lizagora. Dieser Name kann Fuchsberg bedeuten, wie schon Dreger bemerkt, indem im Polnischen lis, Fuchs, lisy, fuchsig, bedeutet. Indeß könnte lizagora auch: kahler Berg, Kahlenberg, bedeuten, vom polnischen łysy, kahl. Den Namen łysa gora, Kahlenberg, führen mehrere Berge in slawischen Gegenden, z. B. einer in Polen im Sendomirischen, ein andrer in Ungarn; siehe Bandtkes Polnisches Wörterbuch, im Artikel łysy. Am Ufer der Ucker liegen in jener Gegend eine Anzahl kleiner Örter, die noch jetzt den Namen Berg führen, nämlich Spechtberg, Kattenberg, Ziegenberg, Knapberg, Schulzenberg. 8. lopata, scheint ganz nahe bey lizagora gelegen zu haben. Dieser Ortsname kommt öfter vor. Auf Rügen liegt der Hof Luppat. Das Wort lopata bedeutet im Polnischen und Böhmischen: Schaufel. 9. torrens Cemunizam, vielleicht ein Bach bey dem jetzigen, am Ufer der Ucker liegenden, Dorfe Gumnitz. Cemunizam könnte wohl verschrieben seyn für Gumniza. Das polnische gumno, böhmisch: humno, humence, humenec, bedeutet: Scheunenplatz, Scheune. 10. sarnotino, wahrscheinlich Zarrentin bey Pasewalk. Der Name bedeutet wohl: Rehort, vom polnischen sarna, das Reh, die Ricke oder Rehziege. 11. Gizyn ab antecessoribus nostris collatam, es scheint, als sey Gizyn hier im Dative zu denken, und der Sinn: „auch sarnotino, welches dem Hofe Gizyn von unsren Vorgängern verliehen worden, bestätigen wir zu ewigem Rechte [dem Kloster Grobe].“ Wollte man Gizyn im Accusative denken, und collatam als Prädicat von Gizyn betrachten, so bliebe auffallend, daß hier Gizyn noch einmal geschenkt würde, nachdem vorhin schon in der Urkunde die Schenkung dieses Hofes ausführlich vorgetragen worden ist. Oder sollte hier ein Fehler im Texte liegen, z. B. das Wort Gizyn hinter Pozdewolk zu tilgen seyn? Die obengedachte ao. 1317. gegebene Bestätigung der Urkunde und die Grobische Matrikel lesen hier übrigens ganz gleich. 12. Barthos castellanus Gozchov, ist vermuthlich derselbe, welcher ao. 1219. in Dregers Urk. nro. 50. b. genannt wird: Bartholomeus castellanus de Chozcov. In Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 1. S. 72. wird bartoš als eine abgekürzte Gestalt des Namens Bartholomäus angeführt. Dieser Güzkowische Castellan barthos oder bartholomeus, da er unter den Zeugen der von den Pommerschen Herzogen verliehenen Schenkungen vorkommt, scheint von Pommerscher Seite in Güzkow eingesetzt gewesen zu seyn, und also Güzkow zu dieser Zeit nicht in Rügischem, sondern in Pommerschem Besitze sich befunden zu haben; vergleiche Barthold Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 341. und Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 26. In den Baltischen Studien, Jahrgang 1. Heft 1. S. 133. wird daran erinnert, daß dieser Güzkowische Castellan bartholomeus unterschieden werden müsse von Bartholomäus, dem Sohne Wartislaws 2. weil der Güzkowische Castellan unter den Zeugen nicht diejenige vordere Stelle einnehme, welche den Nachkommen Wartislaws 2. als Angehörigen des fürstlichen Hauses gegeben zu werden pflegt; vergleiche oben S. 184. 207. Bartholomäus, der Sohn Wartislaws 2. des Stifters des Kloster Colbaz, wird in einer Urkunde Barnims 1. von ao. 1254. unter den Zeugen sehr deutlich bezeichnet mit den Worten: dominus Bartholomeus, filius Wartizlai, fundatoris ipsorum [i. e. fratrum de Colbas], Dregers Urk. nro. 248. 13. Johannes Mantkouiz Dapifer Kazimari, statt dessen finden wir sonst iohannes nantkeviz und iohannes nakowitz, d. i. Johannes, Sohn des nantke oder nakow, siehe oben S. 225. Auch hat in der vorliegenden Urkunde die Grobische Matrikel: iohannes nanstkouiz; das Wort nanstkouiz hat der Schreiber der Matrikel, da er es anfangs ausgelassen hatte, über die Zeile geschrieben. Das böhmische Wort nakow bedeutet: Ambos; nadecha und natka bedeuten: Athem, Hauch. 14. in cena domini, bedeutet: am grünen Donnerstage,

indem an diesem Tage die Einsetzung des heiligen Abendmahles gefeiert ward. Der grüne Donnerstag des Jahres 1216. fiel auf den siebenten April.

Am Schlusse dieser Urkunde bemerkt Dreger: „Diese und folgende Schenckungen der Güther, so das Usedomsche Kloster in der Gegend des damahligen Ukerlandes, oder itzigen Ukermarck, erhalten, haben Gelegenheit gegeben, daß es ein Seminarium oder Filialkloster zu Gramzow in der Ukermarck angeleget, welches aber keinen Abt, sondern nur einen Präpositum gehabt, welcher unter dem Abt zu Grobe, posten Pudagla, gestanden, und sind die Uckermärckischen Güther mehrentheils zu dem neuen Gramzowischen Kloster nachhero geleget." In wieweit diese Angaben Dregers, welche Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 428. aufgenommen hat, richtig seyn mögen, lassen wir hier einstweilen auf sich beruhen. Nur folgendes bemerken wir. Bugenhagen in seiner Pomerania lib. 3. cap. 5. sagt, Bogislaw der erste habe das Kloster Gramzow gestiftet, indem er unter den von ihm gegründeten Klöstern nennt: Gramtzow premonstratensis ordinis. Damit stimmt überein die ao. 1289. von Bogislaw 4. und Barnim 2. und Otto 1. gegebene Urkunde, in welcher dem Kloster Gramzow mehrere Güter geschenkt, und die von ihren Vorfahren dem Kloster gegebenen Rechte bestätiget werden, Olrichs Verzeichniß der von Dregerschen übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden, S. 19. Sie drücken sich in dieser Urkunde über den Stifter und die früheren Bewidmer des Klosters, nach der Mittheilung des D. Hasselbach, folgendermaßen aus: nacioni presentium — decernimus esse transmittendum, quod nos predecessorum, videlicet dilecti patris nostri bone memorie, domini Barnimi, et avi nostri, iunioris Bugslai, nec non proavi nostri, senioris Bugslai, quorum devocionibus, humiliter inherentes, qui multas proprietates ecclesie Sancte Marie virginis et beati Johannis apostoli et Evangeliste in Gramtzow, divine renumerationis intuitu, devote et liberaliter contulerunt, et eandem primitus fundaverunt. Der hier erwähnte avus, iunior Bugslaus, ist Bogislaw 2. und der proavus, senior Bugslaus, ist Bogislaw 1. Denn Bogislaw 3. war nach Bugenhagens Pomerania lib. 3. cap. 11. und Kantzow Bd. 1. S. 225. ein Bruder Barnims 1. und Sohn Bogislaws 2. und starb frühzeitig um ao. 1224. [Dieser Bogislaw 3. wird bey dem Tode Bogislaws 2. von Sell in der Geschichte Pommerns Th. 1. S. 201. und von Barthold a. a. O. S. 371. nicht erwähnt. Daher wird unser Bogislaw 4. der Sohn Barnims 1. von Barthold a. a. O. S. 567. als Bogislaw 3. aufgeführt, doch von eben demselben Verfasser a. a. O. Th. 3. S. 3. und folgg. immer Bogislaw 4. genannt, wie Bugenhagen und Kantzow ihn nennen.] Erwähnt wird das Kloster Gramzow ao. 1224. vom Päbstlichen Legaten Conradus Portuensis et Sancte Rufe episcopus in einer an mehrere Prämonstratenserklöster gerichteten Entscheidung, worinn er sagt: Cum causa verteretur inter Abbatem et ordinem Premonstratensem ex una parte et prepositum sancte Marie Magdeburgensis, de gratia Dei, de Lypzeke, de Brandeburg, de Havelberghe, de Ratzeborch, de Wyda, de Polethe, de Gramzov, de Jerichov, de Collebeke, de Rothe, de Quedlingeborch, de Themenitz, prepositos cet. welche Urkunde nach dem Originale abgedruckt ist in Gercken Stiftshistorie von Brandenburg, S. 425. Im Jahr 1233. erscheint in Dregers nro. 97. unter den Zeugen: prepositus de Grambsov Heidenricus; im Jahr 1235. in Dregers nro. 104. unter den Zeugen: Johannes prepositus in Gramsov. Im Jahr 1245. begiebt sich das Kloster Gramzow in den Schutz der Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg, Gercken Cod. diplom. Brandenb. Bd. 1. S. 200. Demnach kann Steinbrücks Angabe in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 79. es sey das Kloster Gramzow nahe vor ao. 1235. durch ein von Grobe dahin gesandtes Seminarium angelegt worden, nicht richtig seyn.

Nro. 107.

ao. 1216. april. 7. actum in Grobe.

Sigwinus pomeranorum episcopus bestätiget dem Kloster Grobe auf Usedom den Besitz aller Güter und Hebungen, welche demselben seit Ratibors Zeit durch die Pommerschen Fürsten verliehen worden, und bezeuget, daß an dem Tage dieser seiner Bestätigung ferner dem gedachten Kloster von Bogislaw 2. und Casemir 2. die Güter gizin und sarnotino geschenkt worden, und schenkt endlich seinerseits dem gedachten Kloster die in dessen Dörfern zu erhebenden bischöflichen Zehnten.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Siguinus dei gratia pomeranorum episcopus quartus. omnibus tam presentibus quam futuri temporis ueritatem et iusticiam

querentibus. Constat et manifestum est cunctis luce racionis uiuentibus. nostrum esse et ad nostri pontificatus discretionem spectare. inpietatis opera inhibere et inprobare. pietatisque studia comprobare. et quo ualemus munimine firmare. Ergo freti cristi auctoritate. cuius legacione in terra fungimur. simulque illius cui dixit. quecunque ligaueris super terram. erunt ligata et in celis. et cetera que secuntur. quoscunque usus seu quecunque bona Dominus Ratiborus cum pia coniuge sua Pribrzlaua. siue successores eius Boguzlaus et Kazimarus. nec non et filii Boguzlai. Boguzlaus et Kazimarus. ecclesie sancte Marie. sanctique Godehardi in Grobe dei nutu. et pietatis affectu. tradiderunt. fratribus ibidem secundum regulam deo seruientibus priuillegio nostro confirmamus. Sunt autem hec. Ipsa ecclesia in qua deo deseruiunt. et uilla Grobe cum appendiciis suis. et ante castrum Vznam totum teloneum forense. et de ipsa taberna decem marce annuatim. Terram quoque eis adiacentem cum pratis ad plagam meridianam. que wlgari uocabulo dicitur Sirkuist. uillam Bresiz. uillam Minuchou. et tres clausuras piscium ante ipsam. uillam Zeglasiz. uillam Secheriz. uillam Vresteuiz. cum alia terra quorundam sclauorum Vanzaseuiz et Sluteuiz. Item teloneum de omnibus nauibus illic transeuntibus uel ad ciuitatem Vznam uenientibus. Partem quoque prouincie Wanzloue que Lipa dicitur. cum ecclesia et uniuersis uillulis. agris pratis et arbustis. locis planis et asperis. nec non et rusticis decimariis. Item in prouincia Rochou uillam Sosnice cum ecclesia et taberna. In prouincia Lessan uillam Reuene. et super riuum Bebroa locum molendini. In prouincia Scitine totum forum. terciam tabernam. uillam Chorene cum hereditate Nemanteuiz. et terciam partem uille Zlauboris. et super riuum Ribeniz uillam et molendinum. terram etiam eidem riuo contiguam a ueteri scilicet ponte usque ad transitum Dansne. In prouinia Grosziuine uillam Doblouiz. et in foro eiusdem de taberna decem marcas annuatim. In prouincia Gozchou uillam nomine Dulpo. secundam Mireuiz. terciam Spaceuic. quartam Sclatkouiz. quintam Bubaliz. Iuxta castrum Stetin uillam Celechoa. et uillam Teplina. et ante castrum Viduchou super oderam situm terciam partem telonei de omnibus nauibus illic transeuntibus. et piscaturam in fluuio Tineminice. et dimidiam piscaturam in torrente Chirpnice. que pertinet ad uillam Dambagora. In prouincia Volin uillam Drammine. In prouincia Vcere uillam Caruiz. et in pozdeuuolc ecclesiam forensem cum uilla Bandissina. Iuxta castrum Cholberch census salis de sartaginibus omnibus dominicis diebus. et ante ipsum castrum de taberna domini Boguzlaui tres marcas. et de taberna domini Kazimari. fratris eius. tres marcas. et in eadem prouincia duas uillas Poblote et Suelube. et teloneum de ponte ante ipsam uillam. et ante pontem tabernam unam. et census lignorum que uehuntur per flumen Parzandi. In castro Belegarda tabernam unam. et tercium denarium de teloneo plaustrorum ibi transeuntium. Eodem die quo priuilegium hoc prefate ecclesie dedimus. Boguzlaus et Kazimarus principes. sancte Marie sanctoque Godehardo in Grob. in prouincia Rochou uillam Gizin. et in prouincia Vcere uillam Sarnotino. utrasque cum appendiciis suis. ob remissionem peccatorum suorum tradiderunt perpetuo possidendas. nobis cum subscriptis testibus in testimonium ductis. Hiis bonis siue beneficiis etiam nos emulantes piam deuocionem beate memorie Alberti et Conradi. predecessorum nostrorum. adicimus omnem decimacionem siue iusticiam que nobis debetur in uillis eiusdem ecclesie. et perpetuo iure perpetuo confirmamus ipsi ecclesie et canonicis deo seruientibus. Si quis autem hec temerario ausu eidem ecclesie et fratribus secundum regulam sancti Augustini et institucionem sancte premonstratensis ecclesie ibidem uiuentibus. infirmare. inminuere. uel quocunque studio defraudare attemptauerit. sit anathema Maranatha. Acta sunt hec in ecclesia Grobensi in cena domini. coram multis nobilibus sclauie. qui eo die procedebant cum principibus suis ad

curiam regis Dacie. Istis specialiter uocatis in testimonium. Domino Boguzlano et Kazimaro principibus. Domino Dodone abbate in Belbog. Sifrido abbate in Stolp. Nicolao fratre eius preposito in cholberch. Thetmaro caminensis ecclesie custode et canonico. Rozuaro stetinensis castellano. Henrico vznomiensi castellano. Barthos gozchouensi castellano. Acta sunt itaque hec anno dominice incarnationis. M̊. cc. xvi. Indictionis Quinto. Epacta nulla. Concurrente Quinto. vii° Idus Aprilis.

Die Charte des Originales ist zehn und einen halben Zoll breit, zehn Zoll hoch; die Schrift sehr regelmäßige, deutliche Minuskel; die Eingangsworte bis und mit Trinitatis haben verlängerte Buchstaben. Zwey Siegel haben an der Charte gehangen; von einem ist noch ein Pergamentstreifen, als Siegelband, vorhanden; die Durchstiche im unteren Rande der Charte für das Anhängen des andren Siegels sind gleichfalls vorhanden. Auf der Kehrseite der Charte steht mit alter, abbrevirter Schrift: confirmatio ecclesie grobensis. In der Grobischen Matrikel steht diese Urkunde gleichfalls, nämlich fol. 36. vers. mit der Überschrift: Confirmatio dominj Siguinj pomeranorum quarti episcopi Super plura bona monasterij.

Der Abdruck dieser Urkunde bey Dreger unter nro. 47. und der Text des Originales, und der Text der Matrikel, weichen in manchen Worten von einander ab; die Lesearten in Dregers Abdruck sind zum Theil nur Druckfehler. Die erheblicheren Varianten sind folgende:

Original.	Matrikel.	Dregers Druck.
temporis ueritatem et iusticiam.	temporis veritat. et. iustic.	temporis justiciam.
in terra fungimur.	in terris fungimur.	in terris fungimur.
simulque illius.	similiterque illius.	similiterque illius.
que secuntur.	que sequuntur.	que sequuntur.
siue successores.	siue successores.	siue successoris.
Minuchou.	Minuchow.	Minuchow.
Wanzloue.	Wanzsloue.	Wanzsloue.
Sosnice.	Sosnice.	Sofnice.
Zlauboris.	Slauboris.	Slauboris.
Danane.	danane.	Danfne.
Grosziuine.	Grosznine.	Groswine.
Sclatkoniz.	Sclatkouiz.	Slatkouiz.
Tincminice.	Thicminize.	Thicminize.
Chirpnice.	Cripnice.	Cripnice.
Drammine.	drammyn.	Drammyn.
Carniz ?	Carniz.	Carniz.
pozdeuuole.	pozdewole.	Pozdewole.
Cholberch.	Colberch.	Colberch.
Boguzlaui.	boguslaui.	Bogustani.
perpetuo iure perpetuo.	perpetuo iure donando.	perpetuo jure donando.
nobilibus sclauie.	nobilibus sclauie.	nobilibus terre Sclauie.
Belbog.	belbogh.	Belbogh.
cholberch.	Colbergh.	Cholbergh.
stetinensis castellano.	Stetyn. castell.	Stetynensi castellano.

Diese bischöfliche Bestätigung der Grobischen Besitzungen und Hebungen stimmt im wesentlichen mit der päbstlichen von ao. 1194. oben unter nro. 73. mitgetheilten überein. Die meisten hier genannten Örter finden sich auch schon in den früheren Bestätigungen in nro. 26. 45. 56. Eigenthümlich sind dieser von Sigwin gegebenen Bestätigung vornämlich folgende Ausdrücke. 1. Hinter der Hebung von zehn Marken aus der taberna vznamensi folgen hier noch die Worte: terram quoque eis adiacentem cum pratis ad plagam meridianam, que wlgari uocabulo dicitur Sirkuist. Diese Wiesen scheinen demnach südlich von der Stadt Usedom gelegen zu haben. Der

Name cirkvist ist wahrscheinlich das böhmische Wort cjrkwice, Kirchlein, Capelle, und wird sich auf eine Capelle beziehen, welche dort ehemals stand. Es kommt dies Wort, ebenso wie cirkow oben S. 230. als Dorfname in slawischen Gegenden oft vor. Unmittelbar bey dem Kirchdorfe Wiek auf Wittow, auf der Insel Rügen, liegt der Hof Zürkviz, dessen Name gleichfalls jenes slawische cjrkwice ist, und vermuthlich auf das älteste dortige Kirchlein sich bezog. Eine Meile westsüdwestwärts von Treptow an der Rega in Pommern liegt das Kirchdorf Zirkwitz. In Böhmen liegt im Chrudimer Kreise das Dorf cerekwice, und zwölf Meilen von Prag das Schloß cerekwice, Jungmanns Wörterb. Th. 1. S. 226. und in Schlesien bey Trebniz der Ort zirkwiz, Stenzel Schles. Urkundensamml. S. 8. 2. Zu dem schon in den früheren Bestätigungen in nro. 26. 45. 73. vorkommenden Satze: villam Vresteviz cum alia terra quorundam sclauorum ist hier noch hinzugefügt: Vanzaseuiz et Sluteuiz. Das Dorf vresteuiz S. 62. wird bey den Usedomschen Gütern minuchow und sikerina oder secheriz d. i. bey den jetzigen Mönchow und Zecherin aufgeführt, wird also gleichfalls wohl in jenem östlichen Winkel der Insel Usedom gelegen haben, und bey ihm ist denn auch die alia terra quorundam sclanorum Vanzaseuiz et Sluteuiz zu suchen. Diese Namen vanzaseviz und sluteviz scheinen in den übrigen Grobischen Urkunden nicht wieder vorzukommen. Sind es die Namen der alia terra oder die Namen der quorundam slauorum? Eine ähnliche Frage entsteht oben S. 142. bey den Namen szolbitz und pletsenitz, welche auch für die Namen der Bauern gehalten werden können; sie scheinen nur in jener Urkunde vorzukommen. Die Endung wiz, wice, welche vanzaseviz und sluteviz haben, ist bekanntlich häufig die Endung der Dorfnamen. Auf Wittow liegt auch noch ein Dorf Vanseviz; ein Dorf slutowe kommt in den Urkunden des Klosters Dargun öfter vor, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 51. Da aber wiz auch eine Endung der männlichen Gentilitia ist S. 71. 88. und in unserer Urkunde nur eine alia terra erwähnt ist, hingegen die beiden Namen vanzaseviz und sluteviz folgen, so könnten diese auch die Namen der quorundam sclauorum seyn. Ein Mannesname Slut wird im Gmenoslow S. 93. aufgeführt, und slutewiz würde dann bedeuten: Sluts Sohn. Bey vanzaseviz könnte man etwa an den böhmischen Namen waclaw, im Diminutiv wašjček, wašatko, Wenzeslaw, denken. In der oben unter nro. 13. mitgetheilten polnischen Urkunde finden wir mehrere Landleute mit solchen in wiz ausgehenden Gentilitiis benannt, wie: durewicz, krestawez, zarbinowiz, kozowiz. Im Jahre 1216. finden wir in Dregers nro. 49. a. in dem Orte tsirkevist bey Grobe gleichfalls Landleute aufgeführt mit den Namen: rados, golambewic, tirink, wonitic. 3. Die villa gizin und die villa sarnotino kommen in den früheren Bestätigungen noch nicht vor, weil sie erst an demselben Tage, wo die vorstehende Urkunde ausgefertigt ward, dem Kloster Grobe von Boglslaw 2. und Casemir 2. geschenkt wurden, wie unsre nro. 106. zeigt.

Wir bemerken zur vorstehenden Urkunde noch folgendes. 1. stetin; Albert Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes, Greifsw. 1745. hält S. 330. diesen Namen, welcher nach polnischer Orthographie szczecin, siehe Bandtkes Polnisches Wörterbuch S. 1444. geschrieben wird, für einen deutschen Namen, welcher soviel wie Stätte, Wohnsitz, bedeute; er fügt hinzu, weil man in neuerer Zeit den Namen der Stadt lateinisch sedinum schreibe, so hätten ihn einige von dem Volke der Sidiner abgeleitet, welche Ptolemäus in der Gegend der Oder erwähne; allein, wo jene Sidiner eigentlich gewohnt hätten, sey nicht sicher ermittelt, und unsren Urkunden sey blos die Schreibung stetin bekannt. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 103. meint, die Sidiner seyen einerley mit den Rugiern des Tacitus an den Odermündungen, und ihr Name bedeute: Seitenleute, stehe aber mit dem Namen Stettins nicht in Verbindung; er sagt: „Da nun bey den Nordischen Schriftstellern die Seeküste zwischen Weichsel und Oder balagurdhs sidu, die Belgardische Seite, dagegen die Schonische skaneyar sidha genannt wird, halten wir die Sidener für die Auffassung der Rugier nach ihrer Lage, ohne an Stettin, Slavisch bei Andreas sczecino, im mittelalterlichen Latein Sedinum genannt, zu denken.“ Der D. Hasselbach in seiner Schrift: Zu der sechshundertjährigen Jubelfeier der Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte, Stettin 1843. S. 2. erklärt sich dafür, daß von den Sedinern der Name Stettin am ungezwungensten abzuleiten sey, und bemerkt, daß bey den Polen, und zwar schon bey dem Polnischen Geschichtschreiber Dlugoß lib. 4. pag. 363. die Stadt sczecino genannt werde. Darauf fügt er hinzu: „Dürfen wir nun bei unsern slavischen Vorfahren wesentlich dieselbe Benennung voraussetzen, so kann nicht eben erklärlich scheinen, wie es gekommen, daß in den ältesten Pommerschen Urkunden von 1140. an unsere Stadt stetin, stetyn, wol auch stitin. geschrieben wird, [die Schreibung stettin geht erst seit dem 16ten Jahrhundert allmählig in den Gebrauch über, und Sedinum ist noch neuere, nicht unmittelbar zu documentirende Willkür] nicht aber mit dem als ursprünglich ihr zugedachten slavischen Namen, dergleichen doch sonst so vielfach in den Urkunden ihre Stelle finden. Man wird sich daher für mehr berechtigt achten müssen, in dem Worte Stetin eine uralte Überlieferung anzuerkennen, und eine Entstellung durch slavischen Zischlaut, wenn derselbe nicht mit größerer Wahrscheinlichkeit, wie sich in der Folge zeigen wird, anderswoher entsprungen seyn sollte, anzunehmen, als diesen

Namen aus solcher Corruptel entstehn zu lassen.“ In Beziehung auf diese letztere Andeutung wird dann S. 8. bemerkt: da es in der altnordischen knytlingasaga heiße, König Waldemar I. von Dännemark habe [ungefähr ao. 1176.] im Wendenlande die Veste burstaborg belagert, so sey Stettin darunter umsomehr zu verstehen, als im Polnischen szczecina eine Borste, Schweinsborste, bedeute; der Vf. fügt dann hinzu: „Hiernach würde sich Bursta- oder Bursteborg, von dem deutschen Stamm in Borste, schwed. borst, dän. börste, als eine bloße Nordische Übersetzung der slawischen Benennung unsrer Stadt erweisen, und diese Übersetzung wiederum die wahre Wurzel des slavischen Namens, in den das echt Germanische corrumpirt worden, uns kund geben. Welche Anschauung der Borstenburg zum Grunde gelegen, bleibt hier, wiewohl sie eben so schwer nicht zu errathen seyn möchte, auf sich beruhen.“

Dagegen sind nun andre der Ansicht, der Name stetin, oder nach polnischer Orthographie szczecin, sey ein slavischer, bedeute Fließingen, oder Wasserbecken, Confluentia, stamme von der Verbalsylbe ste, fließen, mit Anhängung der Ortsnamenendung tin, und beziehe sich auf Stettins Lage an der Oder und am Dammschen Seee. Mrongovius sagt, wie oben S. 38. bemerkt ward, im Polnischen Wörterbuche: „szczécin, das altslawische stetin, vom Infinitiv steti, dem polnischen ściec, zusammenfließen, daher noch im Polnischen stok und ściek Zusammenfluß bedeuten, also colluvies aquarum, weil die Stadt von allen Seiten von Gewäßern umfloßen ist.“ Die Verbalsylbe ste oder sci enthält zuvörderst die Präposition z, aus, ab, welche hier in s übergeht, weil sie vor t und c steht, nach dem Gesetze der slawischen Grammatik; sodann den einfachen Stamm te oder ci, fließen, von dem der polnische Infinitiv ciec, fließen, gebildet ist, und dociec, hinfließen. Was der Pommersche Slawe, ebenso wie der Böhme, mit ste und ti schreibt, das schreibt der Pole mit szcze und ci, weil das t vor e, ie, i, weich gesprochen wird wie tj, und die polnische Orthographie dies weiche t durch c ausdrückt. Beispiele sind: böhm. těžky, poln. ciężki, schwer; böhm. tichy, poln. cichy, still; böhm. štěditi, poln. szczędzić, sparen; böhm. stěk, poln. ściek, Abfluß, Zusammenfluß; böhm. štjtjm, poln. szczycę, ich beschütze, böhm. štětina, poln. szczecina, Borste. Demnach ist es ganz in der Ordnung, daß ein Pommersches stetin von den Polen szczecin geschrieben wird, der polnischen Orthographie gemäß. Die pommersche Endung tin in den Dorfnamen, welche auch im Böhmischen und Rußischen tin lautet, wird von den Polen wiederum ihrer Orthographie gemäß cin und czin geschrieben; wir finden z. B. in Pommern die Dorfnamen lassentin, negentin, strigutin; eben diese erscheinen in Polen als lassocin am westlichen Weichselufer unweit Zawichost, niegocin südwestlich von Mlawa, strzegocin westlich von Pultusk.

Wir finden den Namen stetin in Polen öfter wieder, natürlich mit polnischer Orthographie, bey Örtern, die in der Nachbarschaft von Gewäßern liegen. Im Preußischen Litthauen oberhalb Arys am Ufer eines großen Seees liegt szczecinowen, welches einem pommerschen stetinow, stetinowo, entspricht; die Endung en ist litthauisch, und wird in Litthauen den slavischen Namen oft angehängt. Gleichfalls im Preußischen Litthauen östlich von Oletzko zwischen mehreren Seeen liegt szczeczynken, welches einem pommerschen stetinken entspricht. Östlich von Zawichost unweit des Weichselufers liegt szczecin. Das polnische stok wird auch schon von kleineren Teichen und Pfützen gebraucht. Zu dem Böhmischen Worte stěk, Abfluß, gehören auch noch: steč, Zusammenfluß, Abfluß, stekly, zusammengeflossen, stečeny, Abfluß, stečiště, Wasserbecken, Bassin, stok, Abfluß, Zusammenfluß. Es ist leicht möglich, daß der Dammsche See, an welchem Stettin liegt, das mit dem Namen stetin gemeinte Bassin ist. Auch im Russischen bedeutet steczenie, Zusammenfluß. Die Endung tin, welche in unsren slawischen Ortsnamen, wie pentin, toitin, dallentin, mulkentin, plauentin, reddentin, rossentin, sallentin, stantin, stoientin, streckentin, trochentin, und vielen ähnlichen so sehr häufig vorkommt, weiset uns zunächst an, in stetin einen slavischen Namen zu vermuthen. Zur Wurzel te, fließen, und dem davon stammenden böhmischen teku, ich fließe, tok, Fließung, gehört auch der Stadtname Rostok, welcher das noch übliche böhmische Wort roztok, Zerfließung, Auseinanderfließung, ist. Dies Wort besteht aus der Präposition roz, zer, auseinander, und tok, Fließung; es bezeichnet im Böhmischen im engeren Sinne den Ort, wo ein Fluß sich in Arme theilt, wie dies die Warnow bey Rostok thut; Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 3. S. 928. Das böhmische und polnische Wort stok, Fluß, Quelle, ist jenes tok mit vorgesetzter Präposition z. Wir finden es auch in Ortsnamen, wie bialystok d. i. Weißenbrunn in Podlachien.

Wollte man im Namen Stetin die slawische Sylbe ste, fließen, mit der Endung tin, nicht anerkennen, so könnte man noch sagen, es liege darinn die slavische Sylbe štjt, schützen, mit der Endung in, und der Sinn wäre dann: Schützung, Schutzort. Im Böhmischen haben wir das Verbum štjtiti, schützen, beschirmen, welches zu štjt,

Schild, gehört; mit polnischer Orthographie: szczycę, ich schirme. Der Prof. Hering in seinen: Beiträgen zur Topographie Stettins, 1843. S. 5. nimmt an, von den Sedinern des Ptolemäus stamme der Name Stettin schwerlich, sondern sey slavisch, und bedeute: Borste, weil, wie oben S. 253. bemerkt ist, in der knytlingasaga ein burstaborg erwähnt wird, und szczecina Borste bedeutet, und der Stadtname camin in jener Sage auch durch stenborg übersetzt wird. Es ist sehr wohl möglich, daß den Dänen von Slaven selbst gesagt ward, der Name stetin bedeute: Borste, ohne daß damit die wirkliche ursprüngliche Bedeutung jenes Ortsnamens getroffen ward. Denn das Volk etymologisirt aus Mangel an Sprachkenntniß in seiner eigenen Sprache oft falsch. In den Baltischen Studien, Heft 1. S. 73. wird vermuthet, burstaborg sey entstellt aus burislafsborg d. i. Bogislaws Burg, weil die knytlingasaga reich an solchen entstellten slavischen Namen ist. Das Wort Borste scheint im Altnordischen eigentlich busti zu lauten, mit Ausstoßung des r, Biörn Haldorsens Lexicon, vol. 1. pag. 127. wie im Niedersächsischen böst, die Bürste. Auch Graff im Althochdeutschen Sprachschatze stellt zum althochdeutschen burst, Borste, das altnordische busti. Aber im Dänischen börste, Bürste, Borste, findet sich das r wieder ein.

2. odera, es ist oben S. 20. angeführt, daß dieser Name zu dem Stamme der Sanskritworte uda, Wasser, und, befruchten, udra, Strömung, gehören könne, welcher so viele Sprößlinge in den indogermanischen Sprachen hat. Graff im Althochdeutschen Sprachschatze Th. 1. S. 1127. vergleicht mit dem gothischen vato, Waßer, altsächsischen watar, Waßer, slavischen woda, Waßer, und griechischen ὕδωρ, das sanskritische und, fließen, das lateinische unda und udus. Pott erinnert gleichfalls in der Hallischen Litteraturzeitung, 1843. nro. 121. pag. 860. bey dem Flußnamen Oder an das litthauische audra, Flut, und den Samogitischen Waßergott audros, und fügt dann hinzu, auch könne der Flußname odora, Otterfluß bedeuten, wie Bober, der Biberfluß, vergleiche oben S. 235. Nämlich das sanskritische udra, das litthauische údra, das böhmische und polnische wydra, und das althochdeutsche ottar, bedeuten: Fischotter. Dasselbe Wort scheint das griechische ὕδρα, Wasserschlange, zu seyn, und die Wurzel dieses Thiernamens kann wiederum ud, Feuchtigkeit, seyn. Vielleicht deswegen weil der Anlaut u im Böhmischen und Polnischen als wy erscheint, steht bey Ptolemäus οὐιάδος. 3. bandessina, der Name dieses Dorfes ist in früheren Bestätigungen, z. B. in unsrer nro. 26. und nro. 73. budessina geschrieben. Bandessina, wenn es nicht etwa für baudessina verschrieben ist, scheint fast polnische Gestaltung des Namens, während budessina böhmische und lausitzische ist. Für ein böhmisches u setzt der Pole oft ą, welches ong, on, om, ausgesprochen wird, also einen Nasal hinzunimmt. Das Altböhmische und Russische schreibt sud, Gericht; das Neuböhmische saud, das Polnische: sąd, sprich: ßond; ebenso böhmisch: dub, Eiche; polnisch: dąb, sprich: domb. Die Pommerschen Urkunden gebrauchen in solchen Worten bald die böhmische Gestaltung mit u, bald die polnische mit dem Nasal, welche sie an und am schreiben, w. z. B. dambagora, Eichenberg, pant, Weg, oben S. 94. glamb, tief, ebendas. welche beyde letztere böhmisch put und hlub lauten. Im Ganzen scheint in den älteren Pommerschen Urkunden die polnische Gestaltung dieser Worte vorzuherrschen. Wir haben dort die Ortsnamen dambagora, dambicho, dambina, dambiz, dambrowe, dambe, welche wohl alle zur polnischen Gestaltung dąb, Eiche, gehören. Wir haben manche Dorfnamen, welche in band ausgehen, wie nezeband, darsebund, goteband, oben S. 76. und dieses band ist vielleicht auch das altböhmische buda, Wohnung, Bude, welches der Pole gleichfalls buda schreibt. Zu diesem Worte gehört denn wahrscheinlich auch der Name budessina, bandessina; siehe oben S. 78. 4. ad curiam regis Dacie, an den Hof des Dänischen Königes Waldemar 2. wollten sich die Pommerschen Fürsten und Edlen damals begeben, da jener König sich als Oberlehnsherrn Pommerns betrachtete, und auch Kaiser Friedrich 2. hiezu vor kurzem durch unsre nro. 98. seine Zustimmung erklärt hatte. Vergleiche Sell Geschichte von Pommern, Th 1. S. 199.

Nro. 108.

ao. 1216. april. 28. datum in Keldaburch.

König Waldemar 2. von Dännemark erklärt, daß er dem Cistercienserkloster ilda oder Eldena in Slavien alle Besitzungen und Freiheiten, welche jenem Kloster vom Herrn Jaromar 1. Fürsten von Rügen, und von den pommerschen Herzogen Bogislaw 2. und Casemir 2. verliehen worden seyen, zu ewigem Rechte bestätige.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

✠ Ego Waldemarus Dei Gracia Danorum Slauorumque rex uniuersis sancte matris ecclesie filiis tam posteris quam presentibus in perpetuum. Illustrium uirorum necessaria

consuetudine. laudabilibusque edocti exemplis. digna queque memoria monimentis litterarum contradere. ne uersutia prauitatis diabolice. aut iniquorum hominum callida peruersitate. siue temporum antiquitate. unquam possint ulla irritari obliuione. Proinde ut dei omnipotentis honorem. et ihesu christi. eiusque sancte genitricis Marie. et ad remedium anime nostre. dignum duximus cunctis paginam presentem inspecturis. quod fratribus ordinis cisterciensis in Sclauia. loco qui Jlda dicitur. manum nostre protectionis porreximus. et eos tuicione regie maiestatis suscepimus. atque omnes possessiones et libertates illorum. quas dominus Jaromerus. uel bogesclauus. siue Kazimerus. illis dederunt. et priuilegiorum suorum atestatione confirmauerunt. eisdem predictis in Jlda fratribus perpetuo donationis iure. et regie dignitatis confirmatione. et sigilli nostri impressione. auctoritateque dei omnipotentis. et sancte marie. nec non et omnium sanctorum. illis donamus et regali maiestate corroboramus. Datum iiij kalendas Maij. in Keldaburch. anno uerbi incarnati. M°. cc°. xvi. Regni nostri anno xv.

Die Charte des Originales ist sieben Zoll breit, neun Zoll hoch. Die Schrift ist eine kleine, zierliche Minuskel; die über und unter der Linie reichenden Buchstaben, wie f, l, d, p, q, sind sehr in die Länge gezogen. Die Anfangsworte bis und mit Sclanorumque sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Das Siegel ist abgerissen. Abgedruckt ist die Urkunde bey Dreger unter nro. 48. wo statt bogesclauus gesetzt ist Bugesclauus; und in Fabricius Rügischen Urkunden unter nro. xi.

König Waldemar 2. als Oberlehnsherr der Pommerschen und Rügischen Fürsten bestätigt hier dem Kloster Hilda alles dasjenige, was dem Kloster bisher von Pommerscher und von Rügischer Seite verliehen worden ist, ohne sich darüber auszulassen, zu welchen dieser Verleihungen Pommern, und zu welchen Rügen, berechtigt gewesen; vergleiche oben S. 179. Dem Kloster Hilda mußte natürlich daran gelegen seyn, seine Besitzungen jedenfalls vom Oberlehnsherrn als dem Kloster nunmehr rechtmäßig zustehende anerkannt zu sehen. Ob diese Bestätigung Waldemars 2. in jener Zusammenkunft mit den Pommerschen Fürsten, zu welcher wir die letzteren ein und zwanzig Tage früher in unsrer nro. 107. von Grobe abreisen sehen, gegeben worden sey, läßt sich aus unsrer Urkunde nicht mit Sicherheit erkennen; denn anwesende Zeugen sind am Schluße der Urkunde gar nicht genannt. Vielleicht mochten die Pommerschen Fürsten Dännemark schon wieder verlassen haben, aber einige mit ihnen gekommene Hildaische Mönche noch dort verweilen, welche diese Bestätigung auswirkten. Übrigens konnte Hilda durch sein dänisches Mutterkloster Esrom auch immer in leichter Verbindung mit Dännemark stehen. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 312. nimmt an, bey Waldemars erwähnter Zusammenkunft mit den Pommerschen Fürsten sey auch Fürst Jaromar 1. von Rügen gegenwärtig gewesen, und Waldemar 2. habe dort Streitigkeiten zwischen Pommern und Rügen entschieden; er sagt: „Dort schlichtete der Oberlehnsherr alten, ererbten und vielfach genährten Hader mit Rügen so weit es sein Vortheil gebot. Denn auch Herr Jarimar war auf dem Hoftage, und zu Keldaburg nahm Waldemar, König der Dänen und Slaven, am 28. April das Kloster Hilda in seinen Schutz, und bestätigte, auch das Recht der Pommern anerkennend, alle Güter und Freiheiten, welche Jarimar oder Bogislaw oder Kasimar den Vätern verliehen hatten." Daß zu diesen Vermuthungen über das bey jener Zusammenkunft vorgekommene wenigstens der Inhalt der vorliegenden Urkunde nicht sicher berechtige, bemerkt Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 25. wo er von der durch Waldemar 2. für Hilda gegebenen Bestätigung sagt: „Der Inhalt der Urkunde giebt nicht den mindesten Zweifel darüber an die Hand, daß der König diesen Schritt nicht sollte ganz offenkundig gethan haben, indem er, weder für Pommern noch für Rügen Parthei nehmend, nur das einmal Erworbene sichert. Die Form, sich der Fassung der pommerschen Privilegien für Hilda nähernd [vergleiche unten die Bestätigung Bogislaws 2. für Hilda von ao. 1218.], deutet dagegen auf einen von daher erfolgten Antrieb [zur Ausfertigung der Bestätigung Waldemars 2.]. Aber kamen denn in Keldaburg überhaupt pommersch-ruyanische Verhältnisse zur Sprache? Konnten sie da zur Sprache kommen? War auch Rügen da vertreten, oder war diese Urkunde nur vorläufig darauf berechnet, die Mönche zu beruhigen, ehe man an die Sache selbst Hand legte? Und wenn das alles der Fall, war es Pommern, welches den Schutzbrief auswirkte, oder in seinem Gefolge erschienene Mönche gewähren ließ, um alle Zweifel über seine Gesinnung gegen das Kloster zu beseitigen, oder wirkten die Mönche hier für sich im Stillen? Was ward denn in der Hauptsache entschieden? War

es die Folge solch einer Entscheidung oder neuer Anstrengungen Pommerns, daß Bogislaw 2. am 4. August 1218. sich in dem Kloster Hilda selbst mit dessen Angelegenheiten beschäftigen konnte? Bescheiden wir uns, keiner dieser Fragen und Zweifel auch nur andeutend begegnen zu können."

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. in Sclauia, die Gegend, in welcher das Kloster Eldena liegt, wird hier also von dänischer Seite noch mit dem Namen Slavia, nicht mit dem Namen Pomerania bezeichnet, vielleicht um so lieber, als der dänische König den Titel slavorum rex führte. Die Rügischen und Pommerschen Fürsten werden in dieser Urkunde vom Könige auch nicht Roianorum princeps, Sclavorum dux, Pomeranorum dux, wie sie sich selbst hießen, genannt, sondern blos: dominus Jaromerus, uel hogeslauus siue Kazimerus. Für Slavia gebraucht die Knytlingasaga in nordischer Sprache den Ausdruck Vindland d. i. das Wendenland. Dieser Name in der Gestalt Weonodland findet sich schon in dem in angelsächsischer Sprache geschriebenen Reiseberichte des Other und Wulfstan, welchen König Alfred von England um das Jahr 890. niedergeschrieben haben soll, Langebek scriptor. rer. danic. tom. 2. pag. 118. Die Dänen bezeichneten mit dem Namen Slavia und Vindland im allgemeinen die norddeutsche Ostseeküste, weil sie von Slaven oder Wenden bewohnt war. 2. dominus Jaromerus, Barthold nimmt an, wie oben bemerkt ward, Fürst Jaromar 1. sey damals mit den pommerschen Fürsten bey dem dänischen Könige gegenwärtig gewesen, welches indeß aus dieser bloßen Nennung Jaromars nicht sicher folgt. Ja manche bezweifeln, daß Jaromar 1. damals noch lebte. Denn obwohl, wie oben S. 201. angeführt ist, das von einem Zeitgenossen Waldemars 2. verfaßte Chronicon danicum in Langebek scriptor. tom. 3. pag. 264. den Tod Jaromars 1. in das Jahr 1218. setzt, und auch wirklich ao. 1218. in einer Urkunde Bogislaws 2. oder Dregers nro. 49. b. dem Namen Jaromars die Worte: quondam assignaverat, beygefügt sind, so verlegt doch der spätere dänische Chronist Huitfeld pag. 179. den Tod Jaromars 1. in das Jahr 1212. ohne übrigens anzugeben, woher er diese Nachricht habe. Die späteste der von Jaromar 1. uns übriggebliebenen Urkunden ist unsre nro. 88. von ao. 1209. Da nun in der vorliegenden Urk. Waldemars 2. von ao. 1216. dem Namen Jaromars nicht hinzugefügt ist: quondam, oder: bone memorie, so sagt schon Suhm in der Historie af Danmark, tom. 9. pag. 271. man könne hieraus vermuthen, daß Jaromar damals noch gelebt habe, welchem Barthold a. a. O. beypflichtet. Abraham Kall, der Herausgeber des Suhmschen Werkes, bemerkt, jene Vermuthung scheine ihm geschwächt zu werden, durch die gleich nachher gebrauchten Partikeln vel und sive; vermuthlich, weil sie etwas unsicheres und schwankendes im Wissen Waldemars von jenen Schenkungen anzudeuten scheinen. Sell in der Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 430. erinnert, daß auf das Fehlen des quondam oder bone memorie nicht zuviel Gewicht gelegt werden dürfe; denn auch ao. 1221. finde sich der Name Jaromars ohne solche Zusätze in einer Urkunde seines Sohnes Barnuta, Dregers nro. 54. Im Ganzen scheint indeß die Angabe des Zeitgenossen Waldemars 2. doch sehr in Betrachtung zu ziehen zu seyn. 3. uel hogeslauus siue Kazimerus, von Pommerscher Seite haben wir bis zu diesem Zeitpunkte nur eine von Casimir 2. gegebene Bewidmung für Hilda, nämlich unsre nro. 87. Aber es kann seyn, daß auch Bogislaw 2. schon dergleichen gegeben hatte, die uns nicht aufbewahrt sind. 4. Keldaburch. Suhm sagt a. a. O. es möge dieser Ort wohl unweit Grobe, also auf der Insel Usedom, gelegen haben; welche Vermuthung sicher unrichtig ist. Auf der folgenden Seite sagt Suhm, der Ort könne auch in Dännemark gelegen haben, und mit Kallundborg einerley seyn; welches glaublicher ist. 5. anno xv. es meint Suhm a. a. O. genauer müße es heißen: anno xiv. indeß könne Waldemar auch das Jahr, in welchem er König ward, als ein volles gerechnet haben.

Nro. 109.

ao. 1219. mai. 31.

Casemir 2. dux Pomeranorum thut kund, daß er, da der verstorbene Edle Radoslaw de Zcorrentia das Dorf pencowe, das jetzige zwischen Gnoien und Dargun gelegene Alt Pannekow, dem Kloster Dargun zu schenken beabsichtiget habe, nunmehr nicht nur jenes Dorf, sondern auch noch das mit ihm zu diesem Zwecke vereinigte Dorf techesowe, dem gedachten Kloster bestätige, und daß er ferner diesem Kloster die in der Nachbarschaft von pencowe liegende Öde wylak verleihe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Kazimarus dei gratia dux Pomeranorum. vniuersis Christi fidelibus hanc presentem paginam inspecturis salutem in eo. qui est salus et uita creden|tium. Quoniam rerum

gestarum] ordinatio per reuolutionem temporum a memoria labitur hominum. dignum est. ut per scriptum ad memoriam reducatur. Hinc est quod [tam presentibus quam futuris scripto declaramus]. quod Radozlaws de Zcorrentin. vir nobilis ac pie recordationis. consentientibus [filiis suis] D[uci]chone [et Jacobo. pro anima sua villam Pen]cowe. [instinctu melioris zeli subleuatus]. ecclesie Dargun perpetuo possidendam confer[re disposuit. verum quod hoc sue possibilitatis non fuit. quod pio corde] conceperat. suis precibus et [aliorum] amicorum suorum. hoc a nobis [perfici] postulauit. Nos igitur alterius [pietatis] bonum et [nostre possibilitatis affectum a summo remuneratore utrique] non dubitamus recompensandum. Inde est quod non solum predictam uillam Pencowe. sed et aliam [Tech]esowe nomine. quas in unam uillam redigentes [eidem claustro Dargunensi] sigilli nostri munimine confirmando. ad usus fratrum Cisterciensis ordinis ibidem deo iugiter ser[uientium] cum omnibus [appenditiis suis et] terminis [et cum omni iure nostro] contulimus in perpetuum. Qui termini tales sunt inter Luchowe et Pencowe. incipiunt in quodam [rivo qui effluit de stagno. quod iacet inter Gransyn et Pen]cowe. et [ascendit] contra [decursum cuiusdam riuuli hiemalis]. usque dum ueniant ad quandam [paludem. de qua effluere uidetur. et ab illa per deriuationem riuuli deducitur] ad aliam paludem et pertranseunt illam. usque dum ueniant super lapidem magnum. qui iacet [solide terre affixus. et ab illo lapide descendunt per solidam terram in uallem] iuxta paludem longam. et tunc inter illam paludem et [soli]dam terram uadunt. quousque antiq[uorum] sepulchra ad [leuam habeant. et inde reflexi ad austrum per eandem] paludem semper d[ur]ant. quousque ueniant ad quoddam [vad]um lapideum. per quod regia via tr[ansit]. qu[e ducit u]iantes [in Demyn. Dedimus etiam predicto claustro solitudinem]. que dicitur [Wylak]. que iacet inter Luchowe. Ragen [et] stagnum Kalant et stagnum [Penchowe. Homines uero]. quos [abbas ibi locaverit. liberos dimisimus ab omni aduocatia. ab] urbium. pontium. aggerum exstructione. et ab [omni] expeditione. ita ut nemini quidquam [ex debito. nisi soli deo et monasterio teneantur. Testes autem quibus presentibus hec acta] sunt. Sigwinus episcopus Caminensis. Conradus prepositus Caminensis. Sifridus abbas in Stolp. Dodo abbas in Belbug. Rotbertus prepositus in Dimin. [Rochillus] castellanus Diminensis. [Chemko. Dursico.] Barinz. Datum anno gratie M° CC° XVI°. pridie kal. Junii.

Die vorstehende Urkunde ist von Lisch in den Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. S. 17. 18. lückenhaft nach dem sehr beschädigten Originale, und ebendaselbst S. 212—214. vervollständigt nach einer Copei aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, bekannt gemacht. In unsrem obigen Abdrucke sind die aus der Copei genommenen Ergänzungen in Klammern eingeschlossen. Lisch bemerkt dabey: „Die in einer fetten Minuskel geschriebene Urkunde hat so sehr durch Moder gelitten, daß die rechte Seite derselben zerfallen, und die Schrift an vielen Stellen ganz zerstört ist. — Angehängt ist an einem Pergamentstreifen Kasimirs Reutersiegel, wie an seiner Urkunde vom 8. Februar 1216. [siehe oben nro. 105.]. Von der Umschrift ist lesbar: ✝ KAZIMARVS D....... ....ORVM. — Später fand ich von dieser Urkunde noch eine auscultirte Copei, aus dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Nach ihr, welche freilich, wie das Original lehrt, in der Orthographie und Wortstellung nicht immer ganz genau ist, ist die Urkunde vorstehendermaßen in den cursiv gedruckten [bey uns eingeklammerten] Stellen so wiederhergestellt, daß sie jetzt wohl für vollständig und sicher gelten kann. — Schon im Anfange des 16. Jahrhunderts war, nach Registraturen, das Original unleserlich. In jenen Registraturen wird das schon 1216. gelegte Dorf techesowe, welches in der [unten unter nro. 110. folgenden] Bewidmung Darguns durch Bischof Sigwin vom 10. November 1216. tehchowe heißt, noch deskow genannt.“

Den Ritter Ratislaw de scorintin, welcher seinen Namen vermuthlich von dem jetzigen, eine Meile südwestlich von Dargun gelegenen, Kirchdorfe Schorrentin führte, finden wir am 8. Februar ao. 1216. noch lebend unter den Zeugen unsrer nro. 105. Er hatte die Absicht, für das Heil seiner Seele sein, ungefähr anderthalb Meilen

weiter nördlich gelegenes, Dorf pencowe, das jetzige Alt Pannekow, mit Zustimmung seiner beyden Söhne ducicho und iacobus, dem benachbarten Kloster Dargun zu schenken. Da ihm die Ausführung seines Vorhabens nicht möglich war, so ersuchte er den Herzog Casemir 2. die Ausführung jener Schenkung zu übernehmen. Am 31. Mai des gedachten Jahres, als an welchem Tage die vorstehende Urkunde ausgestellt ward, war nun Ratislaw bereits verstorben, da er hier das Prädicat pie recordationis erhält, und der Herzog entlediget sich jetzt des ihm von Ratislaw gegebenen Auftrages, zugleich noch weitere Geschenke für Dargun hinzufügend. Bestimmt läßt es sich aus der Urkunde nicht ersehen, ob die zur Schenkung pencowes noch hinzugefügten Besitzungen techesowe und wylak auch zu den Gütern Ratislaws gehört hatten, oder ob sie aus dem herzoglichen Besitzthume genommen werden. Da indeß das Vorhaben Ratislaws als nur auf pencowe sich erstreckend bezeichnet ist, so bleibt es wohl wahrscheinlicher, daß techesowe und wylak zum herzoglichen Besitzthume gehört hatten. Weshalb es dem Ratislaw nicht möglich war, selbst seine Schenkung auszuführen, ist in der Urkunde nicht gesagt. Vielleicht lag er schon auf dem Siechbette schwer danieder, als er dem Herzoge sein Vorhaben eröffnete. Aber auch mancherley andre Hindernisse können obgewaltet haben. Daß mit den Worten: hoc sue possibilitatis non fuit, blos habe gesagt seyn sollen: Ratislaw habe die Schenkung nicht vollziehen können ohne Genehmigung des Landesherrn, ist wohl nicht wahrscheinlich; jener Umstand wäre durch andre Worte ausgedrückt worden. Über die Genehmigung, welche die Fürsten den vom Adel gemachten Schenkungen ertheilten, vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 40.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ducicho, wir finden in Jungmanns böhmischem Wörterbuche, Th. 1. S. 498. den Mannesnamen duchek, in welchem das Wort duch, Hauch, Seele, enthalten ist, und S. 509. den Mannesnamen dušek, in welchem das Wort duše, Hauch, Seele, liegt. Vielleicht sind jene Namen nur die Verkürzungen von duchoslaw, Seelenruhm, und dušewlad, Seelenwalter, welche im Gmenoslow S. 40. 41. aufgeführt werden; oder dušek von einem dušeslaw, Seelenruhm. Denn die Namen waclaw und stanislaw werden verkürzt in wacek und staněk, Jungmann Th. 5. S. 7. Th. 4. S. 292. 2. pencowe, auch penckowe, jetzt Alt Pannekow, ein Hof, ungefähr eine Meile nordwestlich von Dargun. Der Name kann von dem böhmischen pěna, Schaum, abgeleitet seyn, oder von pěnek, Hanf, oder penka, kleiner Baumstamm, Stütze eines Steges im Wasser. Da bey diesem Dorfe ein See lag, welcher weiterhin in der Urkunde stagnum penchowe genannt wird, so mag der Name von pěna, Schaum, Flüßigkeit, stammen; vergleiche oben S. 1. 3. techesowe, dies Dorf, welches Casemir 2. mit pencowe vereinigte, wird in der Nähe des letztern gelegen haben, und ist jetzt nicht mehr vorhanden. In unsrer nächstfolgenden Urkunde ist der Name tehchowe geschrieben. Eine Ortschaft těchow findet sich in Böhmen, anscheinend von těch, trösten; eine andre namens těkow in Ungarn, wahrscheinlich von těk, Fluß, Jungmann Th. 4. S. 561. 562. Das böhmische tes bedeutet: Hauen, abgehauener Stamm, tesa, teseg, teska, Zimmerholz. 4. luchowe, der oben S. 88. erwähnte jetzige Hof Luchow, etwas südwestlich von Alt Pannekow. 5. gransyn, ist vielleicht das jetzige, eine halbe Meile von Alt Pannekow südwestlich gelegene Gehöft Granzow. Zwischen pencowe und gransyn soll zufolge der Urkunde ein stagnum liegen; zwischen Alt Pannekow und Granzow zeigt die Schmettausche Charte noch einen See. Die Wurzel des Namens mag das polnische grąź, Koth, Schlamm, seyn. Die Ortsnamen Granzin und Granzow sind in slawischen Gegenden häufig. 6. antiquorum sepulchra, Hünengräber, die man also schon damals als aus der Vorzeit herrührend betrachtete. 7. solitudo wylak, diese Öde muß nach der beigefügten näheren Bezeichnung also in dem Raume zwischen Alt Pannekow, Luchow, Alten Kalden und Rey gelegen haben. Lisch bezeichnet in dem Register zu den Darguinischen Urkunden namentlich das jetzige Dorf Klein Wüstenfelde, welches etwas westlich von Rey liegt, als zur Öde wylak gehörend. Im Böhmischen ist wylek Erschrecken, wylehly hervorragend, erhaben, wiliti, sich winden, krumme Gänge machen. 8. ragen, wird raia genannt in einer Darguinischen Urkunde von ao. 1225. bey Lisch a. a. O. S. 31. Es ist das jetzige Dorf Rey, welches südwestlich von Alten Kalden liegt. Im Böhmischen bedeutet rag Wohlleben, Glückseligkeit, Paradies, und das davon abgeleitete Adjectiv ragsky, reysky, glückselig, paradiesisch; ebenso im Russischen. 9. stagnum Kalant wird wohl der See bei dem Dorfe Alten Kalden seyn. Der Name gehört, wie schon oben S. 94. bemerkt ist, zum böhmischen kal, Schlamm, kalenina, Pfütze; im Polnischen findet sich gleichfalls kal, Schlamm, kalny, schlammig, kaluža, Pfütze. 10. stagnum penchowe, ist der noch jetzt zwischen Alt Pannekow und Granzow liegende See, oder ein ehemaliges, unmittelbar bey Alt Pannekow gelegenes Moor. 11. chomko, dieser Zeuge erscheint auch oben S. 244. 12. dursico, vermuthlich derselbe Name, welcher oben S. 87. 92. dirsico lautet; es ist der böhmische Mannesname držek, Jungmann Th. 1. S. 490. Dieser kann entweder das Wort držek, Halter, Innehaber, Besitzer, seyn, von držeti, halten;

oder auch die Verkürzung des Namens drzislaw, Halteruhm, welchen Jungmann Th. 1. S. 493. anführt. 13. barinus, wohl ein ähnlicher Name wie im Böhmischen barek, bareš, baršjk, Jungmann Th. 1. S. 70. 14. Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 342. nimmt an, diese Urkunde sey zu Demin gegeben. Dies ist, obwohl die Urkunde selbst nichts davon sagt, allerdings nicht unwahrscheinlich, da unter den Zeugen der Deminische prepositus und der Deminische castellanus erscheinen, und auch die frühere Urkunde Casemirs 2. aus diesem Jahre, welche Dargun betrifft, oben nro. 105. zu Demin gegeben ist.

Nro. 110.

ao. 1216. novemb. 10. datum Camin.

Sigwinus caminensis episcopus thut kund, daß er, nachdem das Kloster Dargun durch die Kriegsverheerungen lange wüst gestanden, solches mit Zustimmung Herzogs Casemirs 2. von neuem mit Mönchen, die von Dobran berufen worden, besetzt habe, und daß er diesen Mönchen, zur Verbesserung ihres Unterhaltes, die bischöflichen Zehnten aus clobotzcowe, wigun, dalgolin, und blisignewitz, imgleichen die Kirche zu polchowe, und die Zehnten aus polchowe turinitz und wosdelsowe verleihe, ihnen auch die althergebrachten Besitzungen des Klosters Dargun bestätige.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Siguinus dei gratia Caminensis episcopus. vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Constituti uelut in specula uinee domini procurande et illius occulto nutu. qui dona sua largitur hominibus. diuidens singulis prout uult. curam gerentes ministerii pastoralis. eorum tenemur profectibus insistere uigilanter. qui nobis ex subiectionis debito sunt annexi. et quorum status sine nostra sollicitudine minus ualet prospere gubernari. Sane quidam locus nomine Dargun in nostra est diocesi constitutus. in quo uiri religiosi de ordine Cisterciensi olim fuerant a principe terre et aliis veris heredibus collocati. sed dum eum per multos annos secundum ritum sui ordinis possedissent. inualescente guerra contra terram nostram. et malis undique crebrescentibus. predicti claustrales. non ualentes ulterius persecutionum incommoda sustinere. de necessitate ipsum locum deserere sunt coacti. ad locum alium. quem de nouo possidendum susceperunt. ad alterius principis se dominium transferentes. Cum itaque prefatus locus Dargun. istis recedentibus et aliis non superuenientibus. fuisset longo tempore desolatus. adeo quod ubi prius fuerat cultus diuinus. nunc esset feris domicilium et spelunca latronum. nos. super eo grauem habentes animum et dolentem. de consilio principis terre. domini Kazimari et heredum. personas de claustro Dobran Cisterciensis ordinis ad eundem locum duximus euocandas. qui eum de nouo sicut ordo precipit possiderent. diuinum in eo seruitium ut prius fuerat reformantes. Et quoniam sine fidelium adiutorio nequaquam possent ibidem uelut in solitudine sustentari. eis de redditibus nostris episcopalibus decimas de subnotatis uillis libere. et de consensu capituli nostri. contulimus perpetuo possidendas. Hec autem sunt nomina uillarum. Clobotzcowe. Wigun. Dalgolin. Blisignewitz. Contulimus etiam eis ecclesiam que est in uilla eorum Polchowe. cum omni iure nostro. prout ordo solet ecclesias possidere. cum decima ipsius uille et duarum uillarum. uidelicet Turinitz et Wosdelsowe. ad ipsam ecclesiam assignata. Preterea confirmamus eis uillas cum decimis earum. que ad ipsum locum pertinent ab antiquo. uidelicet Dargun. Rokitnitze. Cusitz et iterum Cusitz. Glasowe. Swacowe. Poduskowitz. Dambenowe. Dobromuzle. Pencowe. Tehchowe. Nos igitur sub districtione anathematis inhibemus. ne quis eos uel eorum posteros turbare presumat in predictis bonis. que eis per presentem paginam confirmamus. Huius ergo rei testes sunt. Cristianus Prvtenorum episcopus. Coura-

dus prepositus et totum capitulum ecclesie Caminensis. Datum Camin anno м⁰ cc⁰ xvi⁰ dominice incarnationis. quarto idus Nouembris.

Dieser Text der Urkunde ist aus Lisch Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. entlehnt, wo er S. 19—21. nach dem zu Schwerin befindlichen Originale mitgetheilt worden. Lisch bemerkt über das Original folgendes: „Die eckige Schrift dieser Urkunde geht in die Cursiv über. An einem Pergamentstreifen hanget des Bischofs rundes Siegel, von ungeläutertem Wachs, mit braunem Firniß überzogen; es enthält auf leerem Siegelfelde das Brustbild des Bischofs mit dem Stabe in der rechten, und einem Buche in der linken Hand. Von der Umschrift ist der dritte Theil weggebröckelt; der Rest derselben lautet: ....A. POMERANOR. EPISCHOPUS. Links von diesem Siegel hanget an einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden das runde Capitelsiegel von gleicher Beschaffenheit; im runden Felde ist dargestellt, wie Johannes Christum tauft; Umschrift: † SIGILL. ECCLIE. SCI. IOHIS. BABT. IN. CAMIN. Auf dem Rande der Urkunde steht eine Registratur in der Schrift des dreyzehnten Jahrhunderts: de decimis glasowe et dolgolin et pencowe et brodhertorpe quod slauice dicitur:

Die von Lisch uns mitgetheilten Zeichnungen dieser beiden Siegel sind auf unsrer Tafel H. unter nro. 2. und 3. abgebildet. Dieses Siegel Sigwins ist ein andrer Stempel als derjenige, welcher zu Sigwins Siegel auf unsrer Tafel G. nro. 3. gebraucht worden; es ergiebt sich dies schon daraus, daß in der Umschrift des Siegels auf Tafel H. vollständig: EPISCHOPUS, steht, während die Umschrift des Siegels auf Taf. G. dieses Wort nur verkürzt durch: EPC bezeichnet. Das Capitelsiegel hat den taufenden Johannes, weil die Caminische Kirche in honorem domini Jesu Christi et virginis Marie et sancti Johannis baptiste errichtet war; siehe oben die Urkunden nro. 41. und 42. welche letztere aus wohl zu erwägenden Gründen vom Professor Giesebrecht neuerdings in die Zeit vor dem Jahre 1163. zurückverlegt wird, dergestalt daß schon zu Bischof Adelberts Zeit die Verlegung des Sitzes des Pommerschen Bisthumes von Wollin nach Camin erfolgt sey; vergleiche: Giesebrecht Wendische Geschichten, Bd. 3. S. 126. 127. und Baltische Studien, Bd. 9. Heft 2. S. 167. Das Caminische Capitelsiegel mit dem taufenden Johannes hangt auch an der von dem Caminischen Bischofe Conrad 2. ao. 1239. gegebenen Urkunde, welche in Lisch Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. S. 57. abgedruckt ist.

Die in dieser Urkunde genannten Dörfer lagen alle in der Nachbarschaft Darguns, und sind zum Theil schon in den früheren Dargunischen Urkunden, oben in nro. 34. 35. 36. aufgeführt. Die hier von Sigwin erwähnten verheerenden Kriege, durch welche Dargun verödet worden, waren vermuthlich die in den Jahren 1214—1216. vom Brandenburgischen Markgrafen Albrecht auf die südliche und westliche Gränze Pommerns gemachten Angriffe; siehe oben S. 76. und Sell Geschichte Pommerns, Th. 1. S. 199. Lisch Meklenburgische Jahrbücher Bd. 3. S. 27. 28. Barthold Geschichte Pommerns Bd. 2. S. 337. 342. 345.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. guerra ist die romanisirte Gestalt des deutschen Wortes Werre, Wirre, Verwirrung, Streit; wie die deutschen Worte: Warte, Warand d. i. Gewährleister, Want d. i. Handschuh, wagen, Wilhelm, im Romanischen zu guarda, guarandia, guantus, guagiare, guilelmus, und im Französischen zu garde, garantie, gant, gager, guillaume, geworden sind. 2. dobran, dieses in der Nachbarschaft Rostoks gelegene Kloster ward zuerst ao. 1170. durch den obotritischen Fürsten Pribislaw und dessen Gattin Woislawa zu Altdobran, jetzt Althof genannt, in der Nähe des jetzigen Dobran gestiftet, nach Pribislaws Tode aber ao. 1179. durch die benachbarten heidnischen Wenden zerstört, im Jahr 1186. durch Pribislaws Sohn Heinrich Borwin wiederhergestellt, und nach dem Orte, wo das jetzige Dobran steht, verlegt; Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Bd. 2. S. 1—36. Das Wort dobran bedeutet: gütig, und ist im Böhmischen ein Mannesname; dieser Mannesname kann zum Ortsnamen geworden seyn. Die Endung an ist in slawischen Ortsnamen und Mannesnamen nicht selten; auf Rügen haben wir die Dörfer dollan d. i. Thalung, und mukran d. i. Feuchtung, und in Meklenburg, im Amte Wittenburg, das Dorf vellan. 3. clobotzcowe, ist vielleicht einerley mit dem in nro. 35. genannten clubuchzis; denn was in nro. 35. dolgolize und suacouiz heißt, wird in vorstehender Urkunde dalgolin und swacowe genannt. Die Endungen owe, owiz, iz, in, sind in den Ortsnamen ziemlich gleichbedeutend. Clobotzcowe ward schon vor ao. 1278. von den Dargunischen Mönchen geschleift, und mit dem Gute Wigun vereinigt; es lag also auf der Ackerflur des jetzigen Wagun bey Dargun; siehe Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 158. wo es ao. 1278. heißt: clobezowe quam destruxerunt, und S. 166. wo es ao. 1282. heißt: Clobezowe et Wigun, que nunc

redacte sunt in grangiam, que Wigun dicitur. Für den Namen clobotscowe könnte man, außer chlaba Ehre, vergleichen das polnische klobuk, Klumpen, Knospe, Blumenkelch, Hut, und dessen Deminutiv klobuczek, oder das böhmische klaubek, Stengel, Strunk, Schaft. 4. wigun, schon bey nro. 35. erörtert. 5. dalgolin, vermuthlich das in nro. 35. vorkommende dolgolize, dessen Name von dlugi, lang, stammt. Es lag wahrscheinlich in der Nähe des südlich von Dargun gelegenen Warsow, da öfter die ville dolgelin et warsow zusammen vorkommen, Lisch a. a. O. S. 73. 135. 6. blisignewitz, scheint nur hier vorzukommen, und lag vermuthlich auch in der Gegend von Wagun und Warsow. Der Name enthält das böhmische Wort blizy, bljzky, nahe, polnisch: bliski. In Mähren im Znaimer Kreise liegt der Ort bljžkowice, welches Nahdorf, bedeutet, deutsch: Lispitz, genannt, Jungmanns Wörterbuch Th. 1. S. 143. Auch könnte blisignewitz abgeleitet seyn von einem Mannesnamen blisignew d. i. Nahzorn. Über Polchowe siehe oben S. 244. 7. turinitz et woadelsowe, zwey Zehntendörfer der Kirche zu Polchow bey Laage, wahrscheinlich in der Nähe von Polchow. Turinitz scheint nur hier vorzukommen. Statt turinitz et woodelsowe heißt es in einer Targunischen Urkunde von ao. 1232. beelz et woldelsowe, und in einer andren von ao. 1282. beliz et woldesowe, Lisch a. a. O. S. 47. 167. Man könnte also vermuthen, daß turinitz mit der Feldmark von beliz d. i. des unweit Polchow südlich noch jetzt gelegenen Belitz vereinigt worden. Der Name turinitz könnte stammen vom böhmischen turinĕ, Landgut, oder von tur, Wisant, Auerochs. Woadelsowe lag vielleicht neben turinitz oder beliz, und in diesem Falle südlich von Polchow. Lisch erinnert im Register zu den Dargunischen Urkunden an das jetzige Wesselsdorf, welches von Polchow nördlich liegt; möglich wäre es, daß dessen Name aus einer Entstellung des Namen woadelsowe hervorgegangen, wie aus dem benachbarten wulic jetzt ,Walkendorp geworden; siehe oben S. 245. Ist woadelsowe der richtige Name, so kann er zum böhmischen wzdel oder w dlauž d. i. in die Länge, oder zu wzdĕlati, das Feld bauen, wzdĕlanj Bearbeitung, Bebauung des Feldes und Gartens, gehören; wz ist Präposition, welche: auf, empor, bedeutet.

8. Rokitnize, das Kirchdorf Röcknitz am Targunschen See. Auch in Böhmen ist rokytnice Name eines Baches und eines Fleckens, kommt wahrscheinlich von rokytj, Binse, und bedeutet: binsig, schilfig, wie rokytništĕ, ein Ort voll Binsen, Jungmanns Wörterbuch Th. 3. S. 845. Daher wird auch der Name des oben S. 88. erwähnten Baches rokeniz, welcher wahrscheinlich etwas nördlich vom Dorfe Röcknitz floß, vermuthlich zu rokytj, Binse, und nicht zum Worte reka, Fluß, gehören. 9. cusitz et iterum cusitz, diese beyden gleichnamigen Dörfer wurden hernach in ein einziges Vorwerk kusiz, den jetzigen südlich von Dargun gelegenen Kützerhof vereinigt; es heißt in einer Targunischen Urkunde von ao. 1282. kusiz et iterum kusiz, que ville redacte sunt in grangiam Kusiz nominatam, Lisch a. a. O. S. 166. Für den Namen kann man außer dem böhmischen koza, Ziege, kozice, Zicklein, auch vergleichen im Böhmischen: kos, kůs, Amsel, kosice, Sensenhütte, chyže, Hütte. 10. glazowe kommt hier zum ersten Male vor, und ist das jetzige nahe bey Dargun nordwestlich gelegene Dorf Glasow; der Name stammt vielleicht vom polnischen glaz, Kiesel. 11. swacowe, wahrscheinlich das oben in nro. 35. vorkommende suacouiz; für den Namen bemerken wir noch im Böhmischen swah, Thalabhang, und swach, ein Mannesname. 12. poduskowitz, früher noch nicht erwähnt, es müßte denn mit dem in nro. 35. vorkommenden putdargoniz einerley seyn. Poduskowiz wird bald nachher noch einmal genannt, nämlich in der Dargunischen Urkunde von ao. 1219. und scheint dann zu verschwinden; vermuthlich ward es mit einem benachbarten Dorfe vereinigt. Poduška bedeutet im Böhmischen: Pfühl, Kissen, eigentlich: das Unterohrige, von pod, unter, und ucho, Ohr, uši, die beyden Ohren. Vielleicht liegen aber in jenem Ortsnamen die Worte pod, unter, und usek, Abschnitt. Auch ist dušek böhmischer Mannesname. 13. dambenowe, früher noch nicht erwähnt. Es ist wahrscheinlich das jetzige westlich von Targun gelegene Dorf Damm, bey dem sich noch der Dammersee befindet, welcher das in nro. 36. erwähnte stagnum dambnio seyn kann. Daß dambenowe das jetzige Damm sey, wird dadurch unterstützt, daß statt des in der vorstehenden Urkunde gesetzten dambenowe, dobromuzle, in einer Targunischen Urkunde von ao. 1282. steht: dam, dobermoizel, Lisch a. a. O. S. 166. Die Namen dambenowe und dambnio bedeuten: Eichenort; siehe oben S. 94. 14. dobromuzle, ist das in nro. 35. genannte dobimuisle oder jetzige Brodersdorf, siehe oben S. 90. Der erste Theil des Namens wechselt zwischen dobi, dobo, Zeit, Gelegenheit, und dobr, gut. In der Targunischen Urkunde von ao. 1219. ist wieder dobemoizle geschrieben, und in einer von ao. 1238. dobemuzle. Dobromysl, Gutsinn, ist bekannter slawischer Mannesname, und mit dobie sind wenigstens die Namen Dobiemir, Zeitfried, Dobieslaw, Zeitruhm, zusammengesetzt, Gmenoslow S. 36. 15. pencowe, tchchowe, siehe oben S. 258. 16. cristianus Prvtenorum episcopus, ist der oben S. 227. erwähnte erste Bischof Preußens. Er befand sich zu dieser Zeit in einer bedrängten Lage, indem die heidnischen Preußen im Jahre 1215. die von ihm im Gebiete von Löbau und im Kulmerlande gestifteten

christlichen Gemeinden überfallen und zerstört hatten. Christian bemühte sich darauf im Jahre 1216. vom römischen Stuhle die Erlaubniß zu erhalten, ein Kreuzheer gegen die Preußen aufzurufen. Pabst Innocentius 3. war am 16. Juli 1216. gestorben, und Honorius 3. sein Nachfolger geworden. Im Jahr 1217. am dritten März erfolgte dessen Bulle, welche den Christian zur Berufung des Kreuzheeres ermächtigte; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 443. 444. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 344. Die Bulle ist abgedruckt in Acta Borussica. Bd. 1. S. 262.

Nro. 111.

ao. 1217. ianuar. 31. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. bestätiget dem Könige Waldemar 2. von Dännemark die ihm von Kaiser Friedrich 2. im Jahre 1214. bewilligte Verleihung, vermöge deren die jenseit oder nördlich der Elde und Elbe gelegenen deutschen Lande dem Könige von Dännemark überlassen worden.

Aus Suhms: Historie af Danmark, Tom. 9. S. 747.

Honorius episcopus seruus seruuorum dei. carissimo in Christo filio. Valdemaro illustri Regi Danorum. salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et vota. que a rationis tramite non discordant. effectu prosequente complere. Cum igitur carissimus in Christo filius noster Fridericus. rex Sicilie. in Romanorum imperatorem electus. de assensu principum pro pace ac concordia inter Imperium et regnum Dacie inviolabiliter observanda. et hostibus Imperii cohercendis. omnes terminos ultra Eldanam et Albiam Imperium contingentes. quos inclite recordationis Kanutus rex. frater tuus. provocatus iniuriis. et tu cum eo pariter acquisistis. et quicquid Sclauie idem frater tuus comparatum paterno suoque labore tenuit. regno tuo addiderit. sicut per autenticum inde confectum evidenter apparet. nos tuis precibus inclinati. quod ab eodem Rege de consilio principum et assensu pro bono pacis super hiis provide factum est. ratum habentes auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Laterani ii kalend. februar. pontificatus nostri anno primo.

Der lateinische Text dieser Urkunde, welche die oben unter nro. 98. von uns mitgetheilte Schenkung Kaiser Friedrichs 2. an König Waldemar 2. bestätigt, ist in den Anmerkungen zu Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 747. abgedruckt, ohne Angabe der Quelle, woher der Text genommen worden. Leider fehlt diese Angabe sehr oft im Suhmschen Werke. Herr Professor Waitz zu Kiel bemerkte uns, daß Suhm eine Anzahl Abschriften aus den im Vatican befindlichen päbstlichen Regesten benutzt habe. Vielleicht stammt auch diese Urkunde daher. Bzovius kannte gleichfalls diese Bestätigung. Er sagt in seiner Historia ecclesiastica, Colon. Agrippin. 1617. lib. 13. col. 89. von Honorius 3. ao. 1217. folgendes: Vt discordiam inter Danum regem Waldemarum et Fridericum secundum regem meliori concordia permutatum ex consensu principum imperii pariter approbauit; in welchen Worten freilich etwas ausgefallen zu seyn scheint. Als Tagesdatum dieser Bestätigung setzt Bzovius am Rande: 2 kal. febr. und: 7 id. febr. Die Eingangsworte unsres oben abgedruckten Textes: Honorius episcopus — apostolicam benedictionem stehen bey Suhm a. a. O. nicht; wir haben sie nur aus andren Schreiben des Honorius 3. an Waldemar 2. ergänzt, z. B. aus dem bey Suhm a. a. O. S. 750. abgedruckten. Ebenso stehen die Schlußworte: pontificatus nostri anno primo. nicht bey Suhm; er sagt blos, ao. 1217. sey diese Bestätigung erfolgt. Ist diese Angabe richtig, so müßen die Schlußworte wohl so, wie wir sie gesetzt haben, lauten. Der einleitende Satz: Justis petentium desideriis — effectu prosequente complere, wird in den aus jener Zeit stammenden Schreiben des Honorius 3. öfter gebraucht.

Er steht wörtlich ebenso in dem ao. 1218. gegebenen Schreiben des Honorius 3. an den Bischof Christian von Preußen, in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 7. Irrthümlich ist oben S. 232. nach Bartholds Geschichte Pommerns Th. 2. S. 336. gesagt, daß Innocentius 3. diese Bestätigung dem Waldemar 2. gegeben habe.

Nro. 112.

Ao. 1217.

Pabst Honorius 3. nimmt das Caminische Bisthum unter seinen und des heiligen Apostel Petrus Schutz, bestätiget demselben seinen Sprengel bis an den Fluß Leba, imgleichen seine Besitzungen und Zehnten, und die Verlegung des bischöflichen Sitzes von Wolin nach Camin, und verordnet, daß der Caminische Bischof nur dem Pabste unmittelbar untergeordnet seyn solle, und als Zeichen dieser ihm vom apostolischen Stuhle verliehenen Freiheit jährlich einen ferto Goldes an den Pabst zu zahlen habe.

Aus Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 302.

Suhm theilt a. a. O. nicht den lateinischen Text dieser Urkunde mit, sondern giebt nur den wesentlichen Inhalt derselben folgendermaßen in dänischer Sprache an:

J Skrivelse til Bisp Segvin af Camin tog han, ligesom hans Formänd Clemens og Cälestinus, Stiget under sin og den hellige Apostel Peders Beskyttelse, og opregner dets Besiddelser: Staden Camin med sin Giästgivergaard og Covo, og tilliggende Landsbyer, og andre Eiendele, og de Slotte Dimin, Treboses, Chozco, Wosogost, Uznam, Grozvin, Piriz, Starogart, med Landsbyer og tilliggende, Stetin, Prenzlau med Toro og Giästgivergaard, samt alt tilliggende, Volin med alt det samme, Cholberg med Saltbytte, tugurio, Told, Marked, Giestgivergaard og alt tilliggende, heele Pomern indtil Floden Leba, med Markeder og Giestgivergaarde, og Tiender af Markedet Cithen; og som Wolin, hvor Bispesädet forhen havdeväret, laae nu öde formedelst Krige, saa skulde Sädet hereefter väre i St. Hans den Döbers Kirke i Camin, og skulde det til evig Tid alleene staae, som hidindtil, under Paven selv, hvorimod Bisperne skulde aarligen give i Kiendelse til Paven en ferto Guld.

Das ist in deutscher Sprache:

„Im Schreiben an Bischof Sigwin von Camin nahm er, gleichwie seine Vorgänger Clemens und Cälestinus, das Stift unter seinen und des heiligen Apostel Peters Schutz, aufzählend dessen Besitzungen: die Stadt Camin mit ihrer Schenke und dem Markte, und dazu gehörenden Dörfern und anderen Gütern, und die Schlößer Dimin, Treboses, Chozco, Wologost, Uznam, Grozvin, Piriz, Starogart, nebst Dörfern und dazu gehörendem, Stettin, Prenzlau mit dem Markte und der Schenke, sammt allem dazu gehörenden, Wolin mit allem dazu gehörenden, Cholberg mit der Salzhütte, tugurio, Zoll, Markt, Schenke und allem dazu gehörenden, das ganze Pommern bis an den Fluß Leba, mit Märkten und Schenken, imgleichen die Zehnten des Marktes zu Cithen; und da Wolin, wo der Bischofssitz vorhin gewesen war, nun durch Kriege verödet läge, so solle der Sitz hinfort in St. Johannis des Täufers Kirche zu Camin seyn; auch solle das Stift auf ewige Zeit wie bishero allein unter dem Pabste selbst stehen, wogegen die Bischöfe zur Anerkennung an den Pabst jährlich einen ferto Goldes zahlen sollen.“

Es darf wohl als sicher angenommen werden, daß Suhm den lateinischen Text dieser päbstlichen Bestätigung vor sich hatte. Wo er ihn gefunden, ist bey ihm leider nicht angegeben; auch nicht in den seinem Werke beygefügten

Anmerkungen. Vergebens hat der D. Kosegarten sich vielfach bemüht, den lateinischen Text aus Kopenhagen zu erhalten. Man sollte vermuthen, er müße sich, aus den päbstlichen Regesten im Vatican abgeschrieben, in irgend einer Sammlung Dännemarks, oder in einem Nachlaße Suhms, vorfinden. Aber aus Kopenhagen erfolgte nur die Antwort, der lateinische Text sey dort unbekannt. Sollten wir ihn später noch erhalten, so werden wir ihn nachtragen.

Diese päbstliche Bestätigung des Caminischen Bisthumes ist ganz der von Pabst Clemens 3. ao. 1188. gegebenen, von uns unter nro. 63. mitgetheilten, ähnlich. Das von Suhm über die Besitzungen und Rechte des Bisthumes angeführte entspricht ganz den oben S. 153. stehenden lateinischen Zeilen von: uidelicet ciuitatem ipsam Camyn, bis und mit: inuiolabilem permanere sancimus. Sigwin ließ sich wohl absichtlich von dem vor kurzem zur Regierung gekommenen Pabste Honorius 3. die alte Freiheit des Caminischen Bisthumes, vermöge deren es unmittelbar unter dem Pabste, nicht aber unter irgend einem Erzbischofe, stehen sollte, von neuem bestätigen, da Innocentius 3. ao. 1216. in unsrer oben mitgetheilten nro. 104. auf Verlangen des Erzbischofes von Magdeburg jene Freiheit beeinträchtigt hatte; vergleiche das S. 242. 243. hierüber gesagte. Wir bemerken zur vorstehenden Urkunde noch folgendes. 1. Clemens und Cälestinus; die von Clemens 3. ao. 1188. dem Caminischen Bisthume gegebene Bestätigung steht oben unter nro. 63. Allein die später von Cölestinus 3. gegebene, welche hier angedeutet wird, hat sich bey uns nicht erhalten. 2. Camin med sin Giästgivergaard og Covo; was bey Suhm das Wort Covo bedeuten soll, ist uns unbekannt. Ein dänisches Wort ist es, so viel wir wißen, nicht, und ebensowenig ein pommerscher Ortsname. Vermuthlich ist es ein bloßer Druckfehler oder Schreibfehler für: Torv d. i. Markt. Denn der lateinische Text jener dänischen Worte lautet in unsrer nro. 63. ipsam Camyn cum taberna et foro, und Suhm giebt das forum der Urkunden gewöhnlich durch: Torv. 3. Wofogost bey Suhm ist wieder Druckfehler für: Wologost, Wolgast. 4. Suhm hat in seinen dänischen Auszug aus der Urkunde einige erklärende Sätze eingeschaltet, die wir im oben stehenden Abdrucke weggelaßen haben, da sie nicht zur Urkunde gehören. Bey Leba fügt er hinzu: „nu Lebe, som udspringer ved Lauenburg, og falder i Östersöen“ d. i. „nun Lebe, welche entspringt bey Lauenburg, und in die Ostsee fällt.“ Bey: under Paven selv d. i. unter dem Pabste selbst, fügt er hinzu: „altsaa ikke under nogen Erkebisp“ d. i. „also nicht unter irgend einem Erzbischof.“ Bey: en ferto Guld, d. i. ein ferto Goldes, fügt er hinzu: „det er den fierde Deel af en Mark“ d. i. „das ist der vierte Theil einer Mark.“

Nro. 113.

ao. 1217.

Pabst Honorius 3. bestätiget dem Kloster Belbuk die demselben vom Bischofe von Camin verliehenen Zehnten, und die ihm von den Herzogen Bogislaw und Casimir geschenkten Güter.

Aus Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 302.

Suhm theilt a. a. O. nicht den lateinischen Text dieser Urkunde mit, sondern giebt nur ganz kurz den Inhalt derselben folgendermaßen in dänischer Sprache an:

Ved Brev til Abbeden og Conventet af Belbog stadfästede han Gaven af visse Tiender, som Bispen af Camin, og af visse Eiendele, som de ädle Mänd Bozlav og Kazimar, Hertuger af Pomern, havde givet til bemeldte Kloster.

Das ist in deutscher Übersetzung:

Mittelst Briefes an den Abt und den Convent von Belbog bestätigte er das Geschenk gewisser Zehnten, welche der Bischof von Camin, und gewisser Güter, welche die edlen Männer Bogislaw und Casemir, Herzoge von Pommern, an das gedachte Kloster gegeben hatten.

Ohne Zweifel hat Suhm den lateinischen Text dieser päbstlichen Bestätigung vor sich gehabt, obwohl er nicht angiebt, woher er ihn bekommen. Vergebens haben wir uns bemüht, den lateinischen Text zu erhalten. Es gilt auch für ihn das oben in Bezug auf nro. 112. gesagte.

Nro. 114.

ao. 1218. februar. 18. datum in Vznom.

Bogislaw 2. dux Pomeranie thut kund, daß er auf Ansuchen des Rodgerus, Abtes des Klosters zu Uznom oder Grobe, diesem Kloster verstattet habe, daß es von den bey der Stadt Vznom oder Usedom gelegenen Äckern etwas kaufen dürfe, falls es dem Kloster zu Kaufe angeboten würde, und bestätiget demgemäß dem Kloster den bereits geschehenen Ankauf einiger an dem Orte tsirkeviat gelegenen Äcker, deren bisherige Besitzer nahmhaft gemacht werden.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

Boguslaus dei gratia dux pomeranie. Omnibus hanc paginam inspecturis. Salutem et gratiam. Accedentes ad presentiam nostram Rodgerus abbas in vznom cum fratribus eiusdem loci. nobis intensius supplicauerunt. vt de nostra fieret voluntate. si quos agros in campis pertinentibus in vznom ipsi claustri sui usibus compararent. Nos vero ipsorum super eo iustis peticionibus satisfacere cupientes. ipsorum annuimus voluntati. concedentes ut. si qui forte necessitate aliqua inducti agros predictis fratribus vendere disponerent. id faciendi liberam haberent facultatem. vnde ipsi de nostro beneplacito agros inter watkow et grob. in loco qui Tsirkeuist appellatur. ab hiis qui vendere poterant. qui heredes agrorum illorum erant. quorum nomina sunt hec: Rados. golambewic. Tirink. wonitic. domus sue usibus perpetuo comparauerunt. viginti marcas ipsis pro supradictis agris finaliter exhibentes. Et quia id sub nostra factum fuit presentia. factum ipsorum approbantes. ut maiorem haberet roboris firmitatem. ipsos literis nostris et sigilli nostri muniuimus impressione. Testes autem sunt hii. Heinricus castellanus in vznom. pribizlaus filius ipsius. zobeborus. Nicolaus presbiter. Thomas presbiter in stolp. Datum in vznom anno domini m° cc° xviij°. Indictione vij^a^. xij° kalendas Martii.

Diese Urkunde steht in der Grobischen Matrikel fol. 14. vers. mit der Überschrift: Super libertate emendi agros inter grob et watcow in loco Tsirkeuist, und ihr Text ist oben nach der Matrikel genau abgedruckt. Bey Dreger findet sie sich, gleichfalls aus der Matrikel entlehnt, unter nro. 49. a. Sie erhielt eine Bestätigung ao. 1317. durch Wartislaw 4. actum et datum vznam per manus domini nicolai de swanebeke nostre curie prothonotarii anno dominico incarnationis m°. ccc°. xvij. idus iunij. welche in die gedachte Matrikel fol. 25. rect. eingetragen worden.

Es entsteht die Frage, weshalb das Kloster die Zustimmung des Landesherrn zum Ankaufe Usedomscher Äcker erbat; ob dies deshalb geschah, weil überhaupt ohne Zustimmung des Landesherrn kein Landbesitz seinen Herrn wechseln sollte, oder ob es deshalb geschah, weil nur den Mönchen nicht zustand ohne Zustimmung des Landesherrn Landbesitz zu erwerben. Das erstere möchte das wahrscheinlichere seyn; vergleiche oben S. 202. 257. Wir bemerken noch folgendes. 1. abbas in vznom, da das Kloster Grobe ganz nahe bey der Stadt Uznom oder Usedom lag, so wird es auch Kloster Uznom genannt; siehe oben S. 56. 2. watkow, der Berg bey Usedom, auf welchen Bogislaw 1. das Kloster Grobe verlegt hatte; siehe oben S. 135. In Betreff des Namens ließe sich noch erinnern an das böhmische wata, watka, wadka, Zugneß, und watj, Wehung, Wind. 3. grob, bey diesem Ortsnamen haben wir oben S. 56. das polnische grab, Hagebuche, und S. 160. das polnische grob, Grab, böhmisch: hrob, angeführt. Da in dem Namen der Vocal o standhaft beybehalten wird, so möchte das Wort grob, Grab, oder das böhmische hrb, Hügel, am wahrscheinlichsten in ihm zu vermuthen seyn. 4. tsirkeuist, das oben S. 251. 252. erwähnte sirkvist. 5. rados, auch im Böhmischen ist der Mannesname radoš d. i. freudig, üblich, Jungmanns Wörterbuch, Th. 3. S. 785. Dieser Mannesname könnte denn auch der Name des in der Gegend des jetzigen Greifswald gelegenen Dorfes redos, wahrscheinlich des jetzigen

Wackerow, gewesen seyn; siehe oben S. 204. 6. golambewic, dieser Name gehört vermuthlich zum polnischen golab [sprich: golomb] Taube. Vielleicht ist er nur ein Patronymicum, welches zum vorhergehenden rados gehört, mit der Bedeutung: Golambs Sohn; siehe oben S. 71. 88. In der Matrikel steht zwischen rados und golambewic kein Punkt, welcher aber freilich auch durch bloße Nachläßigkeit des Schreibers fehlen kann. 7. tirink, vielleicht das böhmische teřich, ventrosus, dickbäuchig. 8. wonitic, könnte gehören zum polnischen woyna, Krieg, woienny, kriegerisch, oder zum böhmischen woněti, duften, und auch Patronymicum mit der Endung ic seyn. 9. zobeborus, wird der böhmische Name soběbor d. i. Selbstkämpfer, Automachos, seyn, Jungmann a. a. O. Th. 4. S. 213.

Nro. 115.

ao. 1218. mai. 5. datum Rome.

Pabst Honorius 3. fordert diejenigen Christen Polens und Pommerns, welche an dem Kreuzzuge zur Unterstützung des heiligen Landes Theil zu nehmen nicht beabsichtigen, zum Heeresdienste für die Vertheidigung der getauften Preußen gegen die Angriffe ihrer heidnischen Nachbarn auf, und verheißt dafür sowohl denen, welche die Waffen führen, wie denen, welche Bewaffnete auf ihre Kosten ausrüsten, oder Geld zur Ausrüstung beytragen, nach Verhältniß der geleisteten Hülfe denselben Sündenerlaß, welcher den nach Jerusalem ziehenden gewährt wird.

Aus dem päbstlichen Copienbuche im Geheimen Archive zu Königsberg.

Honorius etc. Universis christifidelibus per Poloniam et Pomeraniam constitutis.

Alto divine dispositionis consilio agitur. ut conversi ad deum persecutiones sustineant et pressuras. et Israelem exeuntem egyptum Pharao acrius persequatur. in cuius conspectu terram promissionis intrantis consumpsit deus magnus et terribilis nationes paulatim. atque per partes. ne pariter illis deletis multiplicarentur bestie contra illum. hostes interiores videlicet acrius persequentes. Sebuseus quoque habitavit in Hierusalem cum filiis Beniamin. ne otio effeminati torpescerent. sed habentes cum quibus se exercerent ad prelium. certando legittime glorie coronam acciperent post triumphum. Tribulatio namque virtutum adiutrix. ut aurum fornax. probat electos. partaque tuetur et auget. quoniam vexatio dat intellectum auditui. et Abel esse renuit. quem Cayn malitia non exercet. cum otium vitiis tribuat incentivum. Ad hoc ergo dominus. qui mala non permitteret fieri nisi eliceret inde bonum. suos exterius tribulari permittit. ut se totos interius colligentes suam imbecillitatem cognoscant. et in conspectu dei humiliantes se ipsos adeo auxilium prestolentur. et dicant. domine tua est potentia. tuum regnum. non pacem temporis set potius pectoris expetendo. cum etsi pax interdum in pace babilonis sit. eis in ipsa tamen pace frequenter amaritudo amarissima est illorum. Davit etenim quem bella non vicerant. pax prostravit. et fortius cecidit quam si fuisset a vigilibus hostibus superatus. Aliud quoque circa nos dominus sue iudicium exhibet bonitatis in hoc. quod reservat fidelibus suis hostes quos posset conterere solo verbo. cui venti obediunt atque mare. ut videlicet qui offenderunt in multis multiplicem habeant satisfaciendi materiam. et succurrendo in personis et rebus fidelibus tribulatis. saltem accepto calice salutari retribuant aliquid domino. qui pro eis tradidit semetipsum hostiam deo in suavitatis odorem. Ecce namque circumiacens populus barbarus Prutenorum gentem. que nuper ad agnitionem veritatis pervenit. in contemptum persequitur redemptoris. et de tenebris erutam nititur ad tenebras persecutionibus revocare. set speramus in domino quod ipsam

ultra id quod potest non permittet temptari. set faciet cum temptatione proventum. ut valeat sustinere. qui devotionem querit fidelium in eorum auxilium et salutem. et quamvis bonorum nostrorum non egeat. ea tamen a nobis exposcit. ut sic nobis filios dei fieri sue bonitatis clementia tribuat potestatem. et hii qui ei servire in subsidium terre sancte non possunt. saltem in succursum Prutenice gentis ei devotum exhibeant famulatum. Cum igitur plures ex vobis existant. qui non disponunt suis humeris affigere signum crucis. in terre sancte subsidium profecturi. eis in remissionem iniungimus peccatorum. quatinus in eorundem accedant auxilium contra barbaras nationes. pro plantatione novella fidei christiane tam spiritualibus armis quam materialibus pugnaturi. tam eis. quam illis qui aliquos illuc in suis mittent expensis. vel ad eorum subventionem de suis facultatibus ministrabunt. concessa iuxta quantitatem subsidii et devotionis affectum venia peccatorum. quod transituris Jerosolimam indulgetur. Ad hec autem ecclesiarum prelatos monemus et exhortamur attentius. presentium auctoritate mandantes. quatinus populo sibi commisso hec annuntiare procurent. et ipsum ad hoc opus fideliter exhortentur. Datum Rome apud Sanctum Petrum. iii Nonas Maii. anno secundo.

Dies päbstliche Schreiben ist von Voigt im Codex diplomaticus Prussicus, Königsb. 1836. Bd. 1. nr. 2. bekannt gemacht worden, und Voigts Text ist hier von uns wiederabgedruckt. Er führt als Quelle an: „Abschrift im päbstlichen Copienbuche des geheimen Archives nr. 6." und bemerkt noch in seiner Geschichte Preussens Bd. 3. S. 567. „in den Regest. Honor. iii. an. ii. epist. 1154." Über dies päbstliche Copienbuch sagt Voigt in der Vorrede S. 5. 6. „Mehrere der älteren Bullen jedoch mußten nach bloßen Copieen späterer Zeit gedruckt werden, ohne daß eine Vergleichung mit den Originalen möglich war; in diesen scheinen beim Abschreiben allerdings einzelne Fehler mit untergelaufen zu seyn, die nicht leicht zu verbeßern waren. Dies ist namentlich bei manchen von denen der Fall, die aus dem sogenannten päbstlichen Copienbuche des Geheimen Archives entnommen werden mußten." Daher wird auch wohl in dem vorstehenden Texte in dem Satze: Sebuseus quoque habitavit in Hierusalem cum filiis Beniamin, anstatt: Sebuseus, zu lesen seyn: Jebuseus; denn die Jebusiter wohnten mit den Stämmen Juda und Benjamin zusammen in Jerusalem, Jos. 15. v. 63; 18. v. 28. Das päbstliche Schreiben hat in dem Abdrucke bey Voigt die Überschrift: Honorius etc. universis christifidelibus per Maguntinam provinciam constitutis d. i. an die Christen des Erzbisthum Mainz; aber am Schluße des Schreibens heißt es, wie es bey solchen gleichlautend an verschiedene Landschaften erlaßenen päbstlichen Schreiben gewöhnlich ist: In eundem modum scriptum est per Coloniensem provinciam, und ferner: In eundem modum per Salzeburgensem provinciam, und endlich: In eundem modum per Poloniam et Pomeraniam. Daher haben wir in unsrem Abdrucke diese letzteren beyden Länder in die Überschrift gesetzt. Das päbstliche Schreiben ward, wie mehrere ähnliche, auf Ansuchen des Preußischen Bischofes Christian erlaßen, wegen der schon oben S. 262. von uns erwähnten heidnischen Angriffe auf die von Christian gestifteten Preußischen Gemeinden; vergleiche Voigts Geschichte Preußens Bd. 1. S. 446. Bd. 3. S. 566.

Nro. 116.

ao. 1219. mai. 12. datum Rome.

Pabst Honorius 3. schreibt dem Preußischen Bischofe Christian, daß die Kreuzfahrer Deutschlands, Böhmens, Mährens, Daciens, Polens und Pommerns, welche zur Vertheidigung der getauften Preußen aufbrechen, die Waffen nur zur Beschützung des Preußischen Bischofes und der getauften Preußen, nicht aber aus Eigennutz zur Unterjochung der heidnischen Preußen führen sollen, da diese Heiden sonst von der Bekehrung abgeschreckt werden könnten, und daß die Kreuzfahrer demnach nicht ohne Erlaubniß des Preußischen Bischofes in die Länder der gedachten Völker eindringen dürften; widrigenfalls der Bischof die Kreuzfahrer durch die censura ecclesiastica zügeln solle.

Aus den Actis borussicis, Bd. 1. S. 265—267.

Honorius iii. episcopus. servus servorum Dei. venerabili fratri. episcopo Pruscie. salutem et apostolicam benedictionem. Cum secundum Apostolum nemo militans Deo implicat se secularibus negociis. ne non que sursum sunt supra terram querere videatur. cavendum est dilectis filiis universis Teutonie. Boemie. Moravie. Dacie. Polonie et Pomeranie. versus Prussiam signo crucis accepto proficiscentibus. ne cum se adscripserint obsequio Jesu Christi. ad defendendum te et noviter baptisatos et conversos. ab incursibus paganorum. hoc gratia lucri alicuius faciant temporalis. quia secundum evangelicam veritatem nemo potest duobus dominis servire. Deo et mammoni. Et ve homini terram viis duabus intranti. Simplex enim in simplicitate querendus est Dominus. qui adest omnibus invocantibus nomen eius. Unde ipsos monendos duximus et hortandos. eisdem nostris dantes litteris in mandatis. ut non que sua sunt sed Jesu Christi querentes. ad convertendum ad Deum. non ad subiugandum sue servituti paganos attendant. ne quod absit illi timentes subiici servituti. in sui erroris pertinacia fortius obstineantur. et ipsi frustra laborent in eis. si Dominus. qui renes scrutatur et corda. votis suis non faverit insensatis. sed ut legitime certare probentur. ab omnibus abstinentes illicitis. tibi omnibus modis intendant. cui Dominus in his est hactenus mirabiliter prosperatus. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus. quatenus si qui contra voluntatem tuam terram baptisatorum totius Prussie intrare voluerint. vel in ea disponere quicquam presumpserint. per quod possit paganorum conversio prepediri vel deteriorari conditio conversorum. eos a presumptione huiusmodi. monitione premissa. per censuram ecclesiasticam. appellatione remota. compescas. nullis literis obstantibus. si que super hoc apparuerint. quod non credimus. in contrarium impetratis. Datum Rome apud Sanctum Petrum iv. idus maii. pontificatus nostri anno secundo.

Dies päbstliche Schreiben ist in dem Werke: Acta borussica ecclesiastica, civilia, literaria, Bd. 1. Königsberg und Leipzig 1730. S. 265—267. abgedruckt, mit der Überschrift: Ut ingredientes Prussiam intendant Episcopo Pruscie, et illi pareant, aber ohne Angabe der Quelle, woher es genommen worden. Der dort stehende Text ist hier von uns wiederholt. Doch lauten dort die beyden Schlußworte: anno tertio, und nicht: anno secundo, welches letztere wir hier nur aus Muthmaßung gesetzt haben aus folgendem Grunde. Der Pabst sagt in diesem Schreiben, er erlaße über diesen Gegenstand auch an die Kreuzfahrer selbst ein Mahnungsschreiben: eisdem nostris dantes litteris in mandatis. Ein solches päbstliches, an die Kreuzfahrer gerichtetes, mit dem vorstehenden fast gleichlautendes, Schreiben enthält unsre folgende nro. 117. und es ist vom 16. Mai anno secundo datirt. In diesem Schreiben an die Kreuzfahrer sagt der Pabst wiederum, er habe über diesen Gegenstand auch schon an den Preußischen Bischof geschrieben, und ihn zur Anwendung der censura ecclesiastica gegen die Ungehorsamen beauftragt: nos enim eidem episcopo nostris dedimus literis in mandatis. Es muß also dem an die Kreuzfahrer gerichteten Schreiben ein ähnliches an den Preußischen Bischof gerichtetes vorangegangen seyn, und ein solches finden wir grade in unsrer vorstehenden nro. 116. Es würde demnach passen, daß der Pabst das Schreiben an den Preußischen Bischof am 12. Mai ao. 1218. und das gleichlautende Schreiben an die Kreuzfahrer am 16. Mai ao. 1218. erließ. Die Acta borussica verstehen überdies unter dem annus secundus Honorii tertii das Jahr 1217. Wäre das in den Actis borussicis stehende anno tertio richtig, so würde dies päbstliche Schreiben erst ao. 1219. erfolgt seyn; vergleiche Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 449. Bd. 3. S. 568. Statt: ne non que sursum sunt super terram querere videatur, steht in unsrer folgenden Nummer: ne non que sursum sunt set que super terram querere videatur. Dacien mag hier, wie oft in jener Zeit Dännemark seyn.

Nro. 117.

ao. 1218. mai. 16. datum Rome.

Pabst Honorius 3. erinnert die Kreuzfahrer Deutschlands, Böhmens, Mährens, Daciens, Polens und Pommerns, welche zur Vertheidigung der getauften Preußen aufbrechen, daß sie die Waffen nur zur Beschützung des Preußischen Bischofes und der getauften Preußen, nicht aber aus Eigennutz zur Unterjochung der heidnischen Preußen führen sollen, da diese Heiden sonst von der Bekehrung abgeschreckt werden könnten, und daß die Kreuzfahrer demnach nicht ohne Erlaubniß des Preußischen Bischofes in die Länder der gedachten Völker eindringen dürften; für den Fall, daß die Kreuzfahrer dies Gebot überträten, sey der Preußische Bischof beauftragt, sie durch die censura ecclesiastica zu zügeln.

Aus dem päbstlichen Copienbuche im Geheimen Archive zu Königsberg.

Honorius iii cet. universis Crucesignatis Teutonie. Boemie. Moravie. Dacie. Polonie et Pomeranie. ad subsidium Prutenorum proficiscentibus.

Cum secundum Apostolum nemo militans Deo implicat se secularibus negotiis. ne non que sursum sunt set que super terram querere videatur. cavendum est vobis. ne cum vos adscripseritis obsequio Jhesu Christi. ad defendendum venerabilem fratrem nostrum .... Pruscie episcopum. [et] noviter baptizatos et conversos. ab incursibus Paganorum. hoc alicuius lucri temporalis gratia faciatis. quia secundum Evangelicam veritatem nemo potest duobus dominis servire. Deo et mammoni. et ve homini terram viis duabus intranti. Simplex enim in simplicitate querendus est Dominus. qui adest omnibus in veritate invocantibus nomen eius. Quocirca universitatem vestram monendam duximus et hortandam. per apostolica scripta mandantes. quatinus non que nostra sunt set que Christi querentes. ad convertendum ad dominum. non ad subiugandum vestre seruituti paganos intendere studeatis. ne quod absit illi timentes subiici seruituti. in sui erroris pertinacia fortius obstinentur. et vos frustra laboretis in eis. si Dominus. qui renes scrutatur et corda. votis vestris non faverit insensatis. set vt legittime certare probemini. ab omnibus abstinentes illicitis. venerabili fratri nostro .... episcopo Pruscie super hiis modis omnibus intendatis. cui Dominus in hiis est hactenus miserabiliter prosperatus. Nos enim eidem episcopo nostris dedimus literis in mandatis. ut si qui contra voluntatem eius terram baptizatorum vel baptizandorum totius Pruscie intrare. vel in ea disponere quicquam presumpserint. per quod possit paganorum conversio propediri. vel deteriorari conditio conversorum. eos a presumptione huiusmodi. monitione premissa. per censuras ecclesiasticas. appellatione remota. compescat. Datum Rome apud Sanctum Petrum decimo septimo Kalendas Junii. anno secundo.

Dies päbstliche Schreiben ist von Voigt im Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 6. bekannt gemacht worden, und Voigts Text ist hier von uns wiederabgedruckt. Er führt als Quelle an: „Abschrift im päbstlichen Copienbuche des geheimen Archives nr. 6.“ und bemerkt noch in seiner Geschichte Preußens Bd. 3. S. 568. „Regest. Honor. iii. an. ii. epist. 1149.“ Vergleiche oben S. 267. wegen der Richtigkeit des Textes. Einige bey Voigt abgedruckte Lesearten lassen sich aus unsrer vorhergehenden, fast gleichlautenden, nro. 116. berichtigen. 1. [et] fehlt bey Voigt; es ist hier aus nro. 116. nachgetragen. 2. mammoni ist aus nro. 116. aufgenommen; bey Voigt steht dafür: mammone. 3. homini terram ist aus nro. 116. aufgenommen; bey Voigt steht dafür: huiusmodi terram.

Als Honorius 3. im Mai des Jahres 1218. die drey vorstehenden, auch an Pommern und Pomerellen gerichteten, Schreiben wegen der Vertheidigung der getauften Preußen erließ, war er bemüht, den schon von seinem Vorgänger Innocentius 3. in Anregung gebrachten Kreuzzug nach dem heiligen Lande ad recuperationem terrae sanctae zu Stande zu bringen; denn Jerusalem war ao. 1187. durch den ägyptischen Sultan Saladin den Kreuzfahrern entrissen worden, welche sich seitdem aber in der syrischen Festung Ptolemais oder Acre behaupteten. Hierauf bezieht sich der vom Pabste in unsrer nro. 115. gebrauchte Ausdruck: daß er diejenigen, welche nicht in das heilige Land ziehen wollten, auffordere, die getauften Preußen zu beschützen. Kaiser Friedrich 2. hatte dem Honorius 3. versprochen, den Kreuzzug zu unternehmen, zögerte aber fortwährend mit der Ausführung. Erst nachdem Honorius 3. gestorben, brach Friedrich 2. ao. 1228. nach dem heiligen Lande auf, und bewirkte dort durch einen mit dem ägyptischen Sultan El kamil ao. 1129. auf zehn Jahre abgeschloßenen Vertrag, daß Jerusalem, Bethlehem und Nazareth den Christen einstweilen zurückgegeben wurden.

Am 15. Juni ao. 1218. erließ Pabst Honorius 3. an die Erzbischöfe von Mainz, Magdeburg, Cölln, Salzburg, Gnesen, Lund, und an die Bischöfe von Camin, Bremen und Trier, gleichlautende Schreiben, worin er jenen Bischöfen aufgiebt, die Christen ihrer Sprengel dazu aufzumuntern, daß sie den gegen die heidnischen Preußen, welche die meisten ihrer neugebornen Töchter tödten, ihre Töchter und Ehefrauen der Wollust Preiß geben, die Gefangenen ihren Göttern opfern, und, um gutes Glück zu haben, ihre Schwerdter und Lanzen in deren Blut tauchen, nunmehr beginnenden Kreuzzug durch Kriegsdienst und Almosen unterstützen. Das Schreiben ist abgedruckt in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 12. Das nach Lund und Camin gesandte Schreiben führt Suhm in der Historie af Danmark, Tom. 9. S. 328. an.

Nro. 118.

ao. 1218. aug. 4. datum in monasterio Hilda.

Bogislaw 2. pomeranorum dux thut kund, daß er die Besitzungen, welche früher der Rügische Fürst Jaromar 1. dem Kloster Hilda zugewiesen habe, die aber dennoch ihm, dem Bogislaw, iure hereditario gehörten, nun gleichfalls jenem Kloster verleihe; er macht dann jene einzelnen Besitzungen namhaft, erwähnt darunter auch den zwischen Hilda und Güzkow gelegenen großen Wald, und spricht die Ansiedler und Einwohner der Klosterdörfer von allen Diensten und Leistungen frey.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

✠ In nomine sancte et indiuidue trinitatis. patris et fillii et Spiritus sancti Amen ✠

Ego Bogesclauus. Dei gratia Pomeranorum Dux. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium veneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis adnotare. ad omnipotentis Dei laudem qui est amator veritatis et pacis. et ad prauorum hominum perfidias refellendas. et versutias diabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod fratribus nostris in Jlda diuino obsequio mancipatis. diuine remunerationis intuitu. et ob remedium anime nostre parentumque nostrorum. possessiones quas quondam dominus Jaromerus. Ruianorum princeps. cognatus noster. illis assignauerat. que tamen iure hereditario nobis attinent. in perpetuum condonamus. quas propriis curauimus exprimere uocabulis. Locum ipsum in quo monasterium situm est. cum omnibus attinentiis suis. siluis. aquis. pratis. agris. locum salis. villam Wakare. Vampad. Lesniz. In Wostroszna. Darsim cum omnibus attinentiis suis. Gubittomiz cum omnibus attinenciis suis. siluis. aquis. agris. pratis. Merotiz cum omnibus pertinenciis suis. agris. pratis. aquis. piscationibus. Gwisdoy cum omnibus attinenciis suis. agris. pratris. siluis. aquis. piscatio-

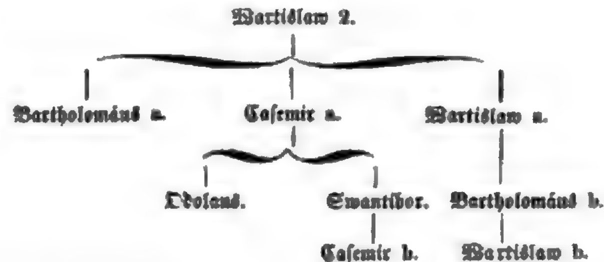
nibus. Locum molendini in Caminiz. et agros Caminiz adiacentes. et siluam que media est inter Jldam et choskoue. usibus ecclesie libere deputamus. Colonos et uillarum claustralium habitatores liberos ab omni seruicio et exactione constituimus. Et ut hec rata et illibata in perpetuum eis et successoribus eorum permaneant. sigilli nostri impressione confirmamus. Quod igitur pro sustentacione pauperum Christi pie a nobis factum est. firmum et inconuulsum haberi uolumus. et nulli omnino fas sit hoc pietatis donum temerare. infringere. uel minuere. Quod si quis presumpserit. a Deo se dampnandum pro perpetrata iniquitate sciat. Huius donacionis testes sunt. Ego bogezlaus. Bartholomeus filius Wartezlaui. Wartizlauus filius eius. Datum anno domini m°. cc°. xviii°. In monasterio Hilda. ii non. Augusti.

Diese Urkunde ist nach dem Originale bey Dreger unter nro. 49. b. abgedruckt, und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. 12. Der D. Hasselbach hat für den oben gegebenen Abdruck das Original nachgesehen, und bemerkt folgendes. „Das Original ist auf länglichem Pergament in einer fetten Minuskel, mit Dehnung der langen Buchstaben, und weit von einander stehenden Zeilen geschrieben. Die erste Reihe hat verlängerte Schrift. Im Anfange der vier obersten Zeilen hat das Pergament durch Vermoderung gelitten. Der Einschnitt für das angehängte Siegel in dem umgebogenen unteren Rande ist vorhanden; Siegel und Siegelband aber fehlen. Im einzelnen ist noch folgendes zu erwähnen. 1. Die durch die beiden Kreuze eingeschlossene Eingangsformel hat verlängerte Schrift; darinn steht deutlich fillii für filii. 2. adnotare, dafür setzt Dreger: contradere, wie in unsrer nro. 97. in der nämlichen Formel steht; Fabricius setzt auch contradere, aber in Klammern eingeschlossen. Das Original ist an dieser Stelle etwas schadhaft geworden, und man erkennt deshalb von jenem Worte deutlich nur noch: ad..oc.. so daß außer dem langen Buchstaben d kein andrer über oder unter die Zeile hin gedehnt worden. Es wird daher adnotare heißen müssen, wie in der gleichen Formel in unsrer nro. 98. Ölrichs in dem Anhange zu Dregers gedrucktem Codex S. 2. will nach dem Originale adornare lesen. Aber dagegen streitet eben dieses Original. Denn das oc, wenn man es auch für or nehmen wollte, folgt nicht unmittelbar auf das d. In der hinter diesem Buchstaben befindlichen Lücke zeigen sich vielmehr noch die obersten Enden der beiden Striche des Buchstaben n. 3. et uersutias, die Conjunction et hat Dreger ausgelassen. 4. Gubittomiz, bey Dreger steht: Gubittumiz, bey Fabricius: Gubistumiz. 5. infringere, ist von Dreger ausgelassen. 6. bogezlauus, bey Dreger steht Bogezlaus."

Zuerst hatte der Rügische Fürst Jaromar 1. ao. 1207. in unsrer nro. 85. dem Kloster Hilda den größeren Theil der hier genannten Besitzungen geschenkt, und darunter auch den zwischen Hilda und Güzkow gelegenen Wald. Da das geschenkte Gebiet zwischen Rügen und Pommern damals streitig war, so bestätigte auch der Pommersche Herzog Casemir 2. ao. 1208. in unsrer nro. 87. jene Schenkung, und fügte noch einige Dörfer hinzu, erwähnte aber den zwischen Hilda und Güzkow gelegenen Wald nicht. Aus gleicher Ursache erfolgt nun in der vorstehenden Urkunde auch noch eine Bestätigung der Jaromarschen Schenkung durch Bogislaw 2. Da dieser Fürst in dem Kloster selbst die Urkunde ausstellt, und auch des oben erwähnten Waldes gedenkt, so kann es seyn, daß Pommern damals schon entschiedener im Besitze des von Hilda nach Güzkow hin gelegenen Landes sich befand. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 26. bemerkt daher über diese Urkunde: „War es die Folge solch einer Entscheidung [von Seiten Waldemars 2.] oder neuer Anstrengungen Pommerns, daß Bogislaw 2. am 4. August 1214. sich in dem Kloster selbst mit dessen Angelegenheiten beschäftigen konnte? — Nicht minder bedeutungsvoll als der Ort der Ausstellung tritt übrigens in der ebengedachten Urkunde des pommerschen Fürsten hervor, daß nunmehr in seiner Verleihung auch des Waldes zwischen der Hilda und Gotzkowe gedacht wird, zumal bei der Zuziehung weltlicher Zeugen, in denen wir, dem Anscheine nach, Nachkommen des zuletzt als Vicedominus genannten Fürsten Wartislaw des Jüngeren erkennen dürften. Denn eben diese Linie des fürstlichen Hauses sehen wir noch in einer andern Urkunde dieser Zeit in besonderer Beziehung zu dem Lande Gotzkowe genannt." Siehe unten unsre nro. 126.

Der am Schluße der Urkunde genannte Bartholomeus filius Wartezlaui wird von Dreger für den Sohn Wartislaws 2. gehalten, und der nach ihm aufgeführte Wartizlaus filius eius, für den Sohn jenes Bartholomäus; vergleiche oben S. 62. 207. 248. Dagegen hält die im ersten Hefte der Baltischen Studien abgedruckte, sorgfältige

Abhandlung: Über Wartislaw den zweiten und dessen Nachkommen S. 138. 139. den Bartholomeus unsrer Urkunde für einen Enkel Wartislaws 2. und den Wartislauus unsrer Urkunde für einen Sohn jenes Bartholomäus, also für einen Urenkel Wartislaws 2. Da wir die Nachkommen des Wartislaw 2. noch öfter in den Urkunden finden werden, so theilen wir hier den in jener Abhandlung aufgestellten Stammbaum dieses Seitenzweiges des herzogchen Geschlechtes mit:



Wir haben hier diesen Namen die Buchstaben a und b beygesetzt, um sie von den Namen der regierenden Herzoge zu unterscheiden. Wartislaw hatte hiernach die drey Söhne: Bartholomäus a. und Casemir a. und Wartislaw a. Der erstere hinterließ keine Nachkommen; die andren beiden aber hatten die unter ihnen aufgeführten. Demnach wären die in unsrer Urkunde vorkommenden Zeugen: Bartholomäus b. und Wartislaw b. Sonst wird Wartislaw a. bisweilen auch Wartislaus iunior, und Casemir b. auch Casemir 3. genannt. Vergleiche auch Bartholds Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 309. und unsre nro. 126.

Da mit dem Jahre 1218. die Amtsführung des Bischofes Sigwin von Camin sich zu ihrem Ende neigt, wie aus unsrer nro. 124. hervorgeht, so wollen wir hier in Bezug auf ihn noch schließlich eine ihm zugeschriebene Bestätigung nachtragen, deren Richtigkeit sehr verdächtig ist. Sie steht in Augustin von Balthasars Geschichte des Klosters Eldena, in Dähnerts Pommerscher Bibliothek Bd. 5. S. 298. und lautet dort also:

Bischof Sigerwin von Camin bestätiget dem neugegründeten Kloster Hilda die vom Robertus, abbas Moliamensis, entworfene Cistercienserregel, ao. 1209. decemb. 31.

Sigervinus Dei gracia Episcopus Caminensis. omnibus et singulis. has literas lecturis vel audituris. visuris. salutem et apostolicam benedictionem in Domino. Quemadmodum Deus. conditor summus orbis terrarum. non tantum homines. sed etiam omnes creaturas. ad certum ordinem et respectum condidit. uti videmus non tantum in sacris litteris. sed et quotidiana edocet nos experientia. hac de re. nullum igitur dubium existit .... Cum autem nova ecclesia ab ill. principibus .... condita et fundata est in Hylda. et ab comitibus in terra Gozkovensi ...... Hec ecclesia secundum ordinem a S. Roberto. venerabili abbate Moliamensi. ad regulas S. patris Benedicti. nunc in Domino dormientis ..... est erecta. et certis statutis et legibus firmata. Hec statuta in dicto novello monasterio fratrum ordinis Cisterciensis ut stricte observentur volumus et ordinamus. Illaque iura ecclesie novelle Hylldensis in perpetuum beatorum Petri et Pauli et nostra auctoritate sub banno confirmamus. In firmiorem fidem hec coram conventu ecclesie sigilli nostri impressione communire fecimus. Actum in placito anno Domini mccix. in vigilia octava. per manus Conradi. nostri notarii.

Balthasar giebt a. a. O. keine Quelle an, aus welcher er diese Urkunde geschöpft habe. Er läßt unmittelbar darauf noch mehrere das Kloster Hilda betreffende Urkunden folgen, welche theils unrichtig, theils verdächtig sind. Die erste, angeblich eine ao. 1240. vom Rügischen Fürsten Jaromar 2. gegebene Bestätigung des Klosters Hilda, ist nur eine entstellte und unrichtige Abschrift der ao. 1246. von Jaromar 2. für jenes Kloster gegebenen Bestätigung, welche bey Dreger unter nro. 179. und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xlv. abgedruckt worden. Die folgende Urkunde des Bischofes Hermannus von Camin, angeblich von ao. 1264. betreffend das Patronat in Ruden und Carven, ist noch zweifelhafter. Balthasar scheint bey diesen Urkunden in eine üble Quelle gerathen zu seyn.

Die oben mitgetheilte angeblich durch Sigwin ao. 1209. gegebene Bestätigung der Cistercienserregel für Hilda findet sich handschriftlich in einem Bande der Schwarzischen Sammlung auf der Greifswaldischen Univer-

stätsbibliothek, welcher Codex diplomaticus Hyldensis betitelt ist, unter nro. 5. Der Text stimmt hier, auch in Betreff der Lücken, ganz mit dem Balthasarschen Drucke überein, ist aber nicht von Schwarzens Hand geschrieben. Ein Paar Schreibfehler oder Druckfehler des Balthasarschen Druckes haben wir aus dem Schwarzischen Texte berichtigt, wie unten angegeben werden wird. Auch bey dem Schwarzischen Texte ist durchaus keine Quelle angegeben. Wahrscheinlich erhielt Schwarz seine Abschrift von Balthasar, da beyde ihre Urkunden sich mitzutheilen pflegten; siehe unsere Copiarienbeschreibung S. xxxi.

Wir bemerken zur Urkunde nun noch folgendes. 1. Sigervinus, bey Schwarz Sigirvinus, eine in den Urkunden gar nicht übliche Form des Namens Siguinus. Auch Bugenhagen und Kantzow gebrauchen sie nicht. Aber Cramer im Großen Pomrischen Kirchenchronicon, Stettin 1628. bedient sich ihrer. Vielleicht ist sie nur Schreibfehler für Sigewinus. 2. ab ill. principibus, der Ausdruck: illustres principes oder illustrissimi principes, ist sonst in den Urkunden dieser Zeit nicht üblich; vergleiche oben nro. 82. 107. 110. 3. ab comitibus in terra Gozkovensi; zwar ergiebt es sich aus unsrer nro. 126. daß ao. 1219. ein dominus Wartislaus de Choskoue dem Kloster Hilda die Dörfer dirscowe und malesciee schenkte; allein der Ausdruck comes in terra Gozkovensi war damals nicht üblich. 4. Robertus, abbas Molismensis, der Stifter des Cistercienserordens im Kloster Molesme in Frankreich, starb ao. 1110. 5. novelle Hyldensis, steht im Schwarzischen Texte; dagegen hat Balthasar: novelle Hyldsiensis. 6. nostra auctoritate sub banno, steht im Schwarzischen Texte; dagegen hat Balthasar: nostra auctoritate banno. 7. actum in placito, Sigwin bedient sich in unsrer nro. 92. allerdings des Ausdruckes: accedente prudentum consilio nostrorum; doch die Worte: actum in placito, finden sich sonst in dieser Zeit nicht. Die bereits oben S. 272. erwähnte verdächtige bischöfliche Urkunde, angeblich von ao. 1264. welche Ruden und Carvon betrifft, hat auch am Schluße: in placito. 8. in vigilia octava, eine unsres Wissens unverständliche Zeitbestimmung. Soll es: in vigilia octave heißen, und hinter octave dann der Name eines Festes zu ergänzen seyn? etwa: in vigilia octave domini d. i. am 31. December? Siehe Haltaus calendarium medii aevi, Lips. 1729. 8. pag. 33. 9. per manus Conradi nostri notarii, ein bis dahin in den bischöflichen Urkunden nicht üblicher Ausdruck. In den Urkunden des Caminischen Bischof Conrad 2. finden wir ao. 1232. die Worte: datum per manum magistri Meinrici Caminensis, und ao. 1233. die Worte: datum per manum Hugonis Scolastici Caminensis, Dregers Codex S. 153. 160. Nur die Bezeichnung: notarius, ist nicht angewendet.

Daß der Bischof den Klöstern ihre Besitzungen und Hebungen bestätigte, finden wir oft genug. Ob es aber auch gewöhnlich war, daß der Bischof dem Kloster blos die Ordensregel bestätigte, laßen wir dahin gestellt seyn. In Pommern scheinen Beyspiele davon in jener Zeit sonst nicht vorzukommen. Barthold erwähnt diese verdächtige Bestätigung Sigwins für Hilda in seiner Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 320.

Nro. 119.

ao. 1218. decembr. 10. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet den Äbten des Cistercienserordens, daß er auf ihren Wunsch verordne, daß die päbstlichen legati und procuratores von den Cistercienserklöstern keine Geldleistungen fordern, und, wenn sie in diese Klöster einkehren, mit den daselbst ordnungsmäßigen Speisen, ohne Fleisch zu verlangen, zufrieden seyn sollen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. Dilectis filiis. vniversis abbatibus Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum preter pauperem victum vestrum omnia bona vestra hospitalitati. et aliis piis operibus. officiosissime sint exposita. satis inhumane aliis auferri videtur egenis. quicquid a vobis violentia vel ingenio extorquetur. nec quia dominus vestrarum manuum operibus benedicens. viaticum peregrinationis vestre. quanto magis illud fraterna caritate in vsus pauperum distribuitis. tanto magis celesti

alluuione multiplicat. estis deterioris conditionis habendi. sed potius melioris. cum nonnisi vasis paratis celestis gratie oleum infundatur. quod pauperis mulieris deficientibus vasis stetit. Licet igitur largiente domino monasteria vestra plus solito temporalium floreant vbertate. Quia tamen exinde pauperibus vberius subuenitur. nos volentes eo vos de speciali gratia fauorabilius confouere. quo exinde illi propensius complacere vos credimus. qui quod vni ex minimis suis fit sibi reputat esse factum. Deuotionis vestre precibus inclinati. auctoritate vobis presentium indulgemus. ne apostolice sedis legati procuratoresue pecuniarias exactiones a monasteriis vestris exigere vel extorquere presumant. sed cum ad domos vestras accesserint. sine carnium esu cibis regularibus sint contenti. nulli ergo omnino hominum liceat. hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani xiiii. Kalendas Januarii. pontificatus nostri anno tertio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. g. abgedruckt. Die von Oelrichs im Anhange zum Dregerschen Codex gegebene Quellennachweisung sagt, es fehle bey diesem Stücke die Anzeige, woher es genommen worden. Allein der D. Hasselbach bemerkt: „Dies Breve, so wie die nächstfolgenden, den Cistercienserorden betreffenden, sind ohne Zweifel aus der Colbazer Matrikel entnommen. Allein die jetzt vorhandene Dregersche Abschrift jener Matrikel [siehe oben unsre Copiarienbeschreibung pag. xviii. xix.] enthält leider nur zwey dieser Breves, nämlich die unter nr. 50. f. und 50. g. bey Dreger abgedruckten, welche in der Matrikelabschrift nr. 260. 261. sind. Aber nach nr. 261. bemerkt Dreger eigenhändig: „hier sind verschiedene päbstliche Briefe ausgelassen von nr. 262. bis nr. 267. exclus.“ Dreger hätte diese Auslassung leicht ergänzen können, da er noch die für uns verlorne alte Matrikel benutzte. Diese hatte eine eigene Rubrik: Incipiunt Papalia. — Das Wort omnino fehlt in der Matrikelabschrift, ist aber von Dreger in seinem Druck ergänzt. — Statt attemptare steht in der Matrikelabschrift: attentare. — Anno tertio steht in der Matrikelabschrift vor pontificatus nostri.“

Pabst Honorius 3. ward gekrönt am 24. Juli ao. 1216. Sein erstes Regierungsjahr erstreckt sich also bis zum 24. Juli 1217. Das zweyte bis zum 24. Juli 1218, und das dritte bis zum 24. Juli 1219. Demnach müste der 19. December seines dritten Jahres der 19. December 1218. seyn. Es betrifft dies päbstliche Schreiben, so wie die folgenden, den Cistercienserorden überhaupt. Da aber die Cistercienserklöster Pommerns zu den ansehnlichsten und einflußreichsten Klöstern des Landes gehörten, so haben wir nach dem Beispiele Dregers jene päbstlichen Schreiben aus der Colbazer Matrikel hier aufgenommen.

Nro. 120.

ao. 1218. decemb. 20. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. verordnet, daß die päbstlichen legati ohne besonderen päbstlichen Auftrag keine Excommunication oder Suspension gegen die Cistercienser, und kein Interdict gegen deren Klöster verhängen dürfen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. dilectis filiis. abbati Cisterciensi et vniuersis coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine Deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Cum ordinis vestri generosa plantatio multos religionis et honestatis flores et fructus protulerit. effuso longe lateque laudabilis conuersationis odore. apostolice sedis authoritas. considerans per Marthe sollicitudinem prouidendum esse Marie

quieti. vt orantis Marie suffragiis satagens Marthe sollicitudo ministerii iuuaretur. ne alicuius temeritatis incursus sancte conuersationis otium perturbaret. ordinem ipsum et priuilegiis et nonnullis indulgentiis specialis gratie prerogatiua muniuit. Nos autem. qui salutifera commoda vestra benigno fauore prosequimur. tranquillitati vestre libenter prout possumus prouidemus. auctoritate presentium inhibentes. ne legati sedis apostolice sine speciali mandato nostro in vos excommunicationis vel suspensionis. et in monasteria vestra interdicti sententias. contra ea que vobis sunt ab apostolica sede concessa promulgent. nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani xiii°. kal. Januarii. pontificatus nostri anno tertio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. f. abgedruckt, und von ihm aus der Colbatzer Matrikel entnommen. In der Dregerschen Abschrift dieser Matrikel steht es unter nro. 260. Der D. Hasselbach verglich diese Abschrift, und bemerkt darüber folgendes: „Statt multos religionis steht in der Matrikelabschrift: multae religionis, und daher ist auch bey Dreger multe religionis gedruckt; doch ist mit Sicherheit multos zu lesen. — Protulerit steht in der Matrikelabschrift, bey Dreger dagegen: protulit. — Die Worte von nulli ergo bis incursurum einschließlich sind in der Matrikelabschrift ausgelaßen, wahrscheinlich nur um Mühe zu sparen."

Nro. 121.

ao. 1218. decemb. 31. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. verordnet auf Ansuchen der Cistercienserklöster, daß wenn Leute sich in diese Klöster begeben, um daselbst Gott zu dienen, alsdann die archidiaconi nicht mehr befugt seyn sollen, von jenen Leuten das Sterbegeld mortuarium zu fordern, welches von den übrigen Pfarreingeseßenen bey ihrem Absterben gezahlt wird.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. Dilectis filiis. abbati Cisterçii et vniuersis coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine Deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Constituti iuxta verbum prophete licet insufficientibus meritis super gentes et regna. officii nostri debitum decenter exequimur. cum euellimus euellenda et plantanda plantamus. recta regimus et dirigimus indirecta. Significastis siquidem nobis. quod in quibusdam partibus consuetudo detestabilis inoleuit. videlicet quod. cum aliqui emulantes carismata meliora monasteria vestri ordinis volunt causa religionis intrare vt ibi domino famulentur. archidiaconi eorum. donec ab ipsis pecuniam que mortuarium nuncupatur extorqueant. provt a parrochianis suis decedentibus consueuerunt accipere. illi temere se opponunt. quare super hoc vestre prouidencie remedium postulastis. Volentes igitur abusum corruptele huiusmodi aboleri. auctoritate presentium indulgemus. vt archidiaconorum contradictione huiusmodi non obstante liberas personas ad vos e seculo fugientes libere recipere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani. ii°. Kal. Januarii. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. d. aus der alten Colbazer Matrikel abgedruckt. In der jezt noch vorhandenen Abschrift jener Matrikel ist es ausgelaßen; siehe oben die Bemerkungen zu unserer nro. 119. Daher haben wir hier nur den gedruckten Text Dregers wiederholen können. Doch haben wir das bey Dreger stehende: temere se apponunt, in: temere se opponunt, berichtiget. Dreger bemerkt über den Inhalt dieser Verschreibung folgendes: „Dieses mortuarium oder Begräbnißgeld haben die Presbyteri seculares deshalb gefordert, weil ihnen, wenn jemand sich ins Kloster begeben, er auch daselbst begraben worden, folglich ihnen auch die Gebühr pro sepultura entgangen, daher sie es in Vorrath bey Lebzeiten eingefordert, welches hierin abgeschaffet.“ Der Ausdruck: archidiaconi, bezeichnet gewöhnlich Pröbste, die eine Anzahl Pfarrer unter sich hatten, und der Sprengel eines Bisthums war in mehrere Archidiaconate abgetheilt. Dreger scheint hier darunter nur gewöhnliche Pfarrer zu verstehen. Das Wort mortuarium wird in Adelungs Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis in seiner kirchlichen Bedeutung so erklärt: Mortuarium ius illud dicitur, quod Ecclesiae seu illius rectori debetur, cum quis decedit; quod ius canonica portio dicitur. Außerdem bezeichnete mortuarium aber auch das beste Haupt, niedersächsisch: **de dulevinge**, welches der Herr aus dem Viehe des verstorbenen Eigenmannes nahm, Grimm deutsche Rechtsalterthümer S. 364—374.

Nro. 122.

ao. 1219. ianuar. 3. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet sämmtlichen Erzbischöfen, Bischöfen und sonstigen Prälaten, daß die dem Cistercienserorden ertheilten Privilegien nicht verlezt werden dürften unter dem Vorwande, daß solche auf dem generale concilium von ao. 1215. zurückgenommen worden; daß demnach die Cistercienserklöster den Zehnten an die Kirchen nur von solchen Klostergütern zu leisten hätten, welche die Klöster seit dem gedachten concilio erworben hätten, oder noch in Zukunft erwerben würden.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. Vniuersis fratribus. Archiepiscopis. Episcopis. ac dilectis filiis. aliis ecclesiarum prelatis. ad quos litere iste peruenerint. salutem et apostolicam benedictionem. Benefaciens dominus bonis. et rectos corde. dilectos filios et fratres Cisterciensis ordinis in via mandatorum ipsius inoffense currentes. tanquam populum acceptabilem sibi. merito ampliauit. eisque de celi et terre pingwedine benedicens. dilatauit locum tentorii eiusdem ordinis. et pelles tabernaculorum eius extendit. Sed. quod dolentes referimus. in via hac. qua ambulant. superbi contra eos laqueos extendentes. ymmo velut torrentes iniquitatis irruentes in eos. ipsos bonis suis. que soli Deo sunt dicata. non solum nequiter defraudare. cum filii huius seculi prudentiores filiis lucis in generatione sua sint. verum etiam iniquitate potentes violenter spoliare nituntur. et. quod grauius est. nonnulli de hiis qui eos debuerant in Christi visceribus carius amplexari et fauorabilius confouere. ipsos inmanius prosequentes. priuilegia que ipsis a sede apostolica. suis exigentibus meritis. sunt indulta. gestiunt penitus eneruare. dicendo illa fuisse omnino in generali concilio reuocata. vel alias intellectum priuilegiorum ipsorum ita maligna interpretatione ad libitum peruertendo. quod nisi os iniqua loquentium obstruatur. nil restet quin predicti fratres priuilegiorum suorum pene penitus fructu frustrentur. per quod illi non tam eisdem fratribus quam nobis inuiciari et probantur. dum contra sedis apostolice indulgentias memoratos fratres temere perturbare presumant. molientes contra nostre plenitudinem potestatis. dum indulta nostra irreuerenter impugnant. Nos igitur. qui predictos fratres speciali prerogatiua dilectionis et gratie amplexamur. vtpote qui iugiter offerentes domino suo vitulos labiorum non solum nobis sed etiam

vniuersali ecclesie piis intercessionibus incomparabiliter suffragantur. nolentes huiusmodi vexationibus eorum amaricari quietem. quos pocius tenemur omnimodis consolari. Vniuersitatem vestram monemus et exhortamur auctoritate. et per apostolica scripta precipiendo mandamus. quatenus supradictos fratres ob reuerentiam diuinam et nostram habentes in visceribus caritatis. eius priuilegia et indulgentias apostolice sedis concessas inuiolabiliter conseruetis. et faciatis ab aliis conseruari. salua moderatione concilii generalis. videlicet vt de alienis terris. a tempore predicti concilii acquisitis. et de cetero acquirendis. exsoluant decimas ecclesiis. quibus ratione prediorum antea soluebantur. nisi aliter cum eis duxerint componendum. alias quoque predictos fratres ab incursibus malignorum taliter defendatis. quod defensores iusticie ac pietatis comprobemini amatores. Deumque vobis propicium et nos reddatis fauorabiles et benignos. Datum Laterani iiii°. nonas Januarii. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50. c. aus der alten Colbazer Matrikel abgedruckt. In der jetzt noch vorhandenen Abschrift jener Matrikel ist es ausgelaßen, siehe oben die Bemerkungen zu unsrer nro. 119. Daher haben wir hier nur den gedruckten Text Dregers wiederholen können. Doch bemerken wir folgendes. 1. pingwedine, dafür steht bey Dreger: pigwedine. 2. volut, dafür steht bey Dreger: velud. 3. exhortamur auctoritate, ist vielleicht: exhortamur auctoritate presentium zu lesen? In den zunächst vorhergehenden päbstlichen Schreiben ist der Ausdruck: auctoritate presentium gebraucht, so wie im zunächst folgenden. 4. nisi aliter cum eis duxerint componendum d. h. die Cistercienser müßen von den seit ao. 1215. erworbenen Gütern den Zehnten an die Kirchen geben, woferne sie sich nicht hierüber mit den Kirchen anderweitig vereinbaren, z. B. durch Verwandelung der wirklichen Zehnten in eine bestimmte jährliche Getraidelieferung oder Zahlung, die das Kloster übernimmt. 5. anno tercio, der Januar des dritten Regierungsjahres des Honorius 3. ist der Januar des Jahres 1219. Siehe die Bemerkungen zu unsrer nro. 119. 6. Das generale concilium in diesem Schreiben ist das von Innocentius 3. ao. 1215. im Lateran gehaltene.

Über die Veranlaßung dieser für die Verhältnisse der kirchlichen Abgaben in Pommern wichtigen Verordnung bemerkt Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 120. folgendes: „Nach den päbstlichen Bullen über die Einrichtung der Bisthümer in Slavien war der ganze Zehnte den Bischöfen überwiesen; Urban 3. ao. 1185. sagt: omnem decimam per uniuersum episcopatum [unsre nro. 59.] und ebenso Clemens 3. ao. 1189. [unsre nro. 69.] Die Beschränkungen, welche dieses Zehntrecht [des Bischofes] durch die Verhandlungen mit den Fürsten erlitten, sind schon oben [bey Fabricius Bd. 2. S. 74.] erwähnt; auch von einem den Pfarrkirchen zugewiesenen Theile des bischöflichen Zehnten ist dort gehandelt. Nun kamen aber die Cistercienser mit großen Privilegien in Betreff des Zehnten in die slavischen Lande, welche mancherlei Beschränkungen der bischöflichen Einkünfte mit sich führten. Pabst Alexander 3. ao. 1159 — 1181. hatte nämlich diesen Orden ganz vorzugsweise in Ansehung aller Grundstücke, welche er mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten bebauen würde, vom Zehnten befreiet, und daneben, wie die übrigen Regularen, auch in Ansehung alles Neulandes novalia, das er mit eigenen Händen oder auf eigene Kosten bestellen würde, so wie in Ansehung des Weidelandes und der Gärten, Decretalia Greg. lib. 3. t. 30. cap. 10: Sane nolumus te latere, quod predecessores nostri fere omnibus religiosis decimas laborum suorum concesserunt. Sed predecessor noster Hadrianus [Hadrianus 4. ao. 1154 — 1159.] solis fratribus Cisterciensis ordinis, et templariis, et hospitalariis, decimas laborum suorum, quos propriis manibus vel sumptibus colunt, indulsit; ceteris vero, ut de novalibus suis, que propriis manibus vel sumptibus excolunt, et de nutrimentis animalium suorum, et de hortis suis, decimas non persolvant; quem sumus super hiis imitati. Quare ii, quibus hoc indultum est, hac occasione decimas de aliis rebus ecclesie sue non possunt subtrahere, vel sibi aliquid ulterius vindicare. — Cap. 12: De prava interpretatione priuilegii, quod Cisterciensibus indulsum, ne de laboribus, quos propriis manibus ac sumptibus excolunt, aliquis decimas ab eis exigat: asserunt quod pro laboribus noualia intelligi debent. Mandamus quatenus non permittatis hoc fieri: nam si intelligeremus tantummodo de novalibus, ubi posuimus de laboribus, de novalibus poneremus. Auf einem der Generalconvente des Cistercienserordens hatten indeß die, mit großer Besonnenheit und Umsicht allgemeine Verhältnisse erwägenden Äbte

beliebt, einer besorglichen Gefährdung der Pfarrkirchen an deren Zehnten durch die sich reißend mehrenden Erwerbungen des Ordens vorzubeugen, indem sie sich dahin vereinigten, überall nicht weiter den Kirchen zehntpflichtige Grundstücke zu kaufen, als etwa zur Anlage eines neuen Klosters, solche, so wie die ihnen eben dazu geschenkten Grundstücke aber nicht selbst zu bewirthschaften, sondern mit der Verpflichtung zur Entrichtung des Zehnten an Andere auszuthun, oder den Zehnten selbst zu geben, falls ihnen nicht gelingen sollte, sich mit der betreffenden Kirche auf andere Weise abzufinden. Diese Beliebung hatte der Pabst Innocenz 3. auf dem Lateranischen Concil [ao. 1215.] bestätigt, loc. laud. cap. 61. wo der Pabst nach Bestätigung jener Beliebung hinzufügt: Decernimus ergo, ut de alienis terris et amodo acquirendis, etiam si eas propriis manibus aut sumptibus deinceps excoluerint, decimas persolvant ecclesiis, quibus ratione prediorum antea solvebantur, nisi cum ipsis ecclesiis aliter duxerint componendum. Aber auch in solcher Beschränkung noch erlitten die Zehntenprivilegien des Ordens von allen Seiten her Anfeindungen. Es bürgen dafür die Erklärungen, zu denen schon Honorius 3. ao. 1219. genöthigt ward, und die auch aus pommerschen Archiven bei Dreger abgedruckt stehen, Dreg. 50. c. und 50. e. [unsre nro. 123. und nro. 122.]" Vergleiche auch in Bilows Geschichtlicher Entwicklung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen das dritte Capitel: über die kirchlichen Abgaben, Zehnten und Meßkorn.

Nro. 123.

ao. 1219. Ianuar. 3. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet den Cistercienseräbten, daß, da einige übelgesinnte Leute die Bestimmungen des generale concilium von ao. 1215. dahin auslegen wollten, daß die Cistercienserklöster von den seit jenem Concilio auf ihren Gütern angelegten novalibus oder Neubrüchen und neuen Vorwerken die Zehnten geben sollen, nunmehr hierüber die ausdrückliche Erklärung gegeben werde, daß die Bestimmungen jenes concilii nur besagten, die Cistercienser sollten von den seitdem erworbenen alienis terris oder ihnen bisher fremd gewesenen Gütern die darauf lastenden Zehnten an die Kirchen geben, und daß folglich diese Verpflichtung keinesweges auch auf die seit jenem concilio von den Cisterciensern angelegten novalia oder neuen Vorwerke ausgedehnt werden dürfe, da aus diesen Oertern auch bis dahin keine Zehnten erhoben worden.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Honorius episcopus. seruus seruorum Dei. dilectis filiis. abbati Cistercii et coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine Deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Contingit interdum. quod nonnulli propriis incumbentes affectibus. dum sanctionum sensum legitimum ad sua vota non habent accommodatum. induent adulterinum intellectum. in temporali compendio eternum dispendium non timentes. Sane. sicut audiuimus. quidam suo nimis inherentes ingenio. nimiumque voluntarii interpretes concilii generalis de novalibus post idem concilium acquisitis. a vobis intendunt decimas extorquere. Ne super hiis vos contingat indebita molestatione vexari. nos interpretationem illorum intellectui constitutionis predicti concilii. de Cisterciensium decimis edite. asserimus peregrinam. In ipsa quidem expresse habetur. vt de alienis terris a tempore predicti concilii acquisitis et amodo acquirendis. si eas propriis manibus aut sumptibus colueritis. decimas persoluatis ecclesiis. quibus ratione prediorum antea soluebantur. Vnde si ad proprie positum aciem discretionis extenderent. aduertentes nichilominus de quibus noualibus apostolica sedes intelligat indulgentiam super talibus piis locis concessam. non sic circa noualia noue interpretationis ludibrio ingenia fatigarent. Inhibemus igitur auctoritate presentium. vt nullus a vobis de noualibus a tempore concilii excultis. vel in posterum propriis manibus aut sumptibus excolendis. decimas exigere aut extorquere presumat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit.

indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani. iii°. nonas Januarii. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist bey Dreger unter nro. 50.c. aus der alten Colbazer Matrikel abgedruckt. In der jetzt vorhandenen Abschrift derselben ist es ausgelaßen; siehe die Bemerkungen zu unsrer nro. 119. Daher konnten wir hier nur den gedruckten Text Dregers wiederholen. Doch bemerken wir folgendes. 1. Für: Sane sicut steht bey Dreger: Sane sicud. 2. Statt: vt de alienis terris a tempore predicti concilii acquisitis, steht bey Dreger: vt de alienis terris vtpote predicti concilli acquisitis. Aber daß hierinn statt vtpote zu lesen sey: a tempore, wird nicht nur aus dem ganzen Zusammenhange wahrscheinlich, sondern auch daraus, daß es weiter unten heißt: de novalibus a tempore concilii excultis. 3. ad proprie positum bedeutet: auf das ausdrücklich gesagte, nämlich: auf das in den Bestimmungen des concilii von ao. 1215. ausdrücklich gesagte.

Der Sinn dieser päbstlichen Erklärung ist also folgender:

a. wenn nach dem concilio von ao. 1215. die Cistercienser terram alienam erwerben, so müßen sie davon allerdings den Zehnten geben, so wie er von den früheren Besitzern dieser terra gegeben ward.

b. wenn nach dem concilio von ao. 1215. die Cistercienser in einer ihrer Besitzungen ein nouale oder neues Ackerwerk einrichten, so haben sie davon keinen Zehnten zu geben.

Diese Bestimmung zeigt zugleich, daß die Cistercienser für den vermehrten Anbau des Landes thätig waren durch die Anlegung der noualia.

Nro. 124.

ao. 1219. maii. 23. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. beauftragt den Preußischen Bischof Christian, darauf zu sehen, daß das Capitel zu Camin auf canonische Weise einen tauglichen Mann zum Bischof wähle, da der bisherige Bischof Sigwin wegen Schwachheit sein Amt niederlegen zu dürfen gebeten habe.

Aus Suhms Historie af Danmark Tom. 9. S. 355.

Suhm theilt a. a. O. nicht den lateinischen Text dieses päbstlichen Schreibens mit, sondern giebt nur den Inhalt deßelben in dänischer Sprache an. Er erwähnt nämlich dort die Urkunde, in welcher Bogislaw 2. dem Kloster Grobe das Dorf bambic schenkt, unsre nro. 125. und bemerkt, darinn werde unter den Zeugen Conradus als episcopus Caminensis aufgeführt. Dann fährt er so fort:

Altsaa var Sigwin da död, eller havde aftakket, hvilket beviises ved Pavens Bref af 23de May til den Preussiske Bisp Christian, hvori han befuldmaegtiger ham til at paasee, at Kapitlet i Camin vaelger paa en canonisk Maade en duelig Mand til Bisp, da Sigwin havde selv forlangt at fratraede det, formedelst Alderdom og paralytiske Tilfaelde, og Landet, som nyligen var omvendt til Troen, udfordrede god Opsyn.

Das ist in deutscher Sprache:

Also war Sigwin damals todt, oder hatte abgedankt, welches bewiesen wird durch des Pabstes Brief vom 23ten Mai an den Preußischen Bischof Christian, worin er ihn bevollmächtiget darauf zu sehen, daß das Capitel zu Camin auf eine canonische Weise einen tauglichen Mann zum Bischof wähle, da Sigwin selbst verlangt hatte das Amt abzutreten, wegen Alters und Gichtanfälle, und das Land, welches vor kurzem zum Glauben bekehret worden, gute Aufsicht erforderte.

Suhm giebt nicht an, woher er dies päbstliche Schreiben erhalten. Wahrscheinlich hatte er eine aus den zu Rom befindlichen päbstlichen Regesten genommene Abschrift; siehe oben unsre nro. 112. und nro. 113. Er führt das Schreiben in seiner Geschichte des Jahres 1219. an, und diese Jahrszahl scheint auch für den Inhalt passend zu seyn. Barthold erwähnt in seiner Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 348. diesen von Honorius 3. dem Bischofe Christian gegebenen Auftrag, wobey er sich ohne Zweifel auf Suhms Angabe gründete, wiewohl er seine Quelle nicht namhaft macht. Er setzt aber den Auftrag in das Jahr 1218. ohne hiefür einen Grund anzuführen.

Drey Tage später, nämlich am 26. Mai 1219. ertheilte Honorius 3. dem Bischofe Christian noch einen anderen Auftrag in Bezug auf die norddeutschen und preußischen Angelegenheiten. Er bevollmächtigte nämlich den Christian auf dessen Ansuchen dazu, daß er, damit zwischen dem Könige Waldemar 2. von Dännemark und dem Herzoge Otto von Lüneburg einerseits und dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg andrerseits Friede werde, und diese Fürsten dann den getauften Preußen beystehen könnten, die erforderliche Dispensation zur Abschließung einer Ehe zwischen dem Herzoge Otto von Lüneburg und der Tochter des Markgrafen Albrecht, welche im vierten Grade mit einander verwandt seyen, ertheilen dürfe, dafern er solches dem Willen Gottes angemessen erachte. Dies päbstliche Schreiben ist aus dem päbstlichen Copienbuche des Königsberger Archives abgedruckt in Voigts Codex diplomaticus Prussicus Bd. 1. nro. 14. und in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis, Hauptheil 2. Bd. 1. nro. 13. Christian machte von der ihm ertheilten Bevollmächtigung Gebrauch, und die Ehe zwischen Herzog Otto und Mathilden, des Markgrafen Albrecht ältesten Tochter, ward geschloßen; vergleiche Voigts Preußische Geschichte Bd. 3. S. 572.

Nro. 125.

Anno 1219.

Bogislaw 2. dux pomeranie schenkt in Hoffnung auf das himmlische Vaterland dem Kloster Grobe das in der Landschaft Gützkow gelegene Dorf bambic frei von aller exactio.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Boguzlaus dei gratia. dux pomeranie. omnibus tam presentibus quam futuris domesticis fidei christiane. hanc cedulam inspecturis. tam presentis quam futuri seculi gratiam promereri. Quoniam humani generis inimico. qui querens versutias impietatis rugit ut leo. habens fidutiam quod influat iordanis in os eius. zizania superseminante. vinea Christi vix ad culmen permittitur pullulare. difficile satis invenitur. qui iaculis sue calliditatis usquequaque poterit obviare. qui quandoque per se. quandoque per membra sua. malos videlicet homines. fideles in bono proposito constitutos. vel eorum opera. non desinit perturbare. Ego siquidem considerans hereditatem in illa celesti patria. quam promisit dominus diligentibus nomen suum. rebus caducis. quas in hunc mundum non tulimus veniendo. quas etiam relinquimus moriendo. posse incomparabiliter comparari. ob remissionem meorum scelerum. spe celestis patrie. divine retributionis intuitu. attendens quod in largitione elemosinarum peccati rubigo consumitur immoderata. ecclesie beate MARIE virginis et sancti Godeardi in Grob constitute. villam Bambic in Chozkoviensi provincia sitam. fratribus ibi secundum regulam beati Augustini deo servientibus. contuli liberam ab omni penitus exactione. verum quum humana fragilitas. ad malum prona. illa que dominus religiosis pro peccatis fidelium offeruntur. magis ad minuendum quam dilatandum est modis omnibus expedita. necesse est ea literis et bonorum virorum testimoniis eternari. ne per nubem oblivionis interpositam ex processu temporis. vel per malorum hominum machinamentum possint ulterius immutari. Ne autem hoc factum meum possit ab aliquo amplius violari. literis meis et sigilli appensione duxi firmiter roborandum. Testes autem sunt. domina senior. Conradus episcopus Caminensis.

Detmarus custos Caminensis. Paulus eiusdem ecclesie canonicus. Rinerus Cholbergensis canonicus. Paulus in stetin plebanus. Rozwarus ibidem castellanus. Priznoborus camerarius. Valemarus et Mozkot frater eius. pribma filius domini pauli. cum fratre suo Laurentio. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. cc°. xix°. Conrado secundo caminensi ecclesie presidente.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 50. a. abgedruckt. Der D. Hasselbach schrieb für uns den Text von neuem aus dem Originale ab, und bemerkt über dieses: „Die Schrift des Originales ist eine kleine, der Cursiv ähnliche Minuskel, mit Dehnung der langen Buchstaben, und breit von einander stehenden Zeilen. Das Pergament hatte zwei Siegel, das Bogislaws 2. und wol auch das der domina senior, nämlich der Anastasia, Wittwe Bogislaws 1. Sie sind von den noch vorhandenen pergamentenen Siegelbändern abgefallen.“ In der Matrikel des Klosters Grobe steht diese Urkunde fol. 12. vers.

Wir fügen noch folgendes hinzu. 1. non tulimus veniendo, dafür steht bey Dreger und in der Matrikel: non tulimus vinendo. 2. villam Bambic, dieses in der Landschaft Güzkow gelegene Dorf wird abermals erwähnt ao. 1241. in einer vom Caminischen Bischofe Conradus 3. dem Kloster Grobe ertheilten Zehntenbestätigung Dreger nro. 135. worin es heißt: insuper in provincia Goscowe decimas de xxxii mansis dedimus in villis Jargneu et Bambyk. Das hier genannte Jargneu ist der jetzige Hof Jargenow bey Güzkow. Vermuthlich lag daher in dessen Nähe auch bambic, welches jetzt nicht mehr vorhanden ist. Für den Namen könnte man vergleichen im Böhmischen: babyka, Masholder, eine Art Ahorn; babice, Mütterchen, auch Name eines Dorfes im Prachiner Kreise in Böhmen; oder im Polnischen: bąbel, Wasserblase. 3. in Chozkoviensi provincia, bey Dreger und in der Matrikel steht: in ghozkouiensi prouincia. Da Herzog Bogislaw 2. hier über ein in der Landschaft Güzkow gelegenes Dorf verfügt, so scheint diese Landschaft damals nicht in Rügischem, sondern in Pommerschem Besitze gewesen zu seyn; vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 26. 4. quum humana, bey Dreger steht: quoniam humana; in der Matrikel qm mit einem Strich darüber. 5. Der D. Hasselbach bemerkt: „Statt possit ab aliquo steht im Originale: ab aliquo possit ab aliquo; doch hat der Schreiber unter das erste ab aliquo Punkte gesetzt, um dadurch anzudeuten, daß es nicht gelten soll.“ 6. domina senior, ist vermuthlich Anastasia, die Mutter Bogislaws des zweiten. 7. rozwarus; das böhmische rozwařiti, bedeutet: zerkochen, von roz, zer, auseinander, und wařiti, sieden, kochen. 8. priznoborus, kommt auch in der Form prinziborius vor, siehe Swantobors Urkunde von ao. 1221. Es ist der böhmische Name přisnobor, welcher wahrscheinlich: Strengkämpfer, bedeutet, von přjsen, Strenge, Jungmann Th. 3. S. 615. 619. 9. Valemarus, könnte der böhmische Name wolimir seyn. Bey Dreger und in der Matrikel steht: Dalemarus, und der Gmenoslow führt S. 34. auch die slawischen Mannesnamen: dalemir, dalevit, dalibor, an, welche das böhmische Wort: dal, Ferne, Weite, zu enthalten scheinen, wie das böhmische Wort dalekowidny, weitsichtig. 10. mozcot, ist in der unten folgenden Verfügung der Herzoginn Anastasia wegen des Dorfes mandelkow geschrieben: muschot, und bey Dreger S. 168. ao. 1235. steht: andreas mozkot. Der Name ist vielleicht zusammengesetzt aus dem böhmischen muže, Mann, und chod, Gang. Wir finden z. B. die Namen: muživoj, Mannkämpfer, Andromachos, libochod, anmuthig gehend, wodochod, Wassergehend, Gmenoslow S. 66. 56. 18. 11. pribma, vielleicht gehört dieser Name zu den Böhmischen Mannesnamen přiba und přibik, welche: auctus, crescens, bedeuten; Jungmann Th. 3. S. 543. 544. Die Endung ma findet sich z. B. in dem böhmischen Worte: pražma, Sangen, geröstete Ähren, von pražiti, sengen; und ein pražma wird auch als Mannesname im Gmenoslow S. 79. aufgeführt. 12. Conrado secundo, über diese Worte ist in der Matrikel mit kleinerer, aber gleichfalls alter, Schrift geschrieben: secundum intellige nomine non numero.

Nro. 190.

Wahrscheinlich ao. 1219.

Casemir 2. pomerranorum dux schenkt dem Kloster Hilda die Dörfer dirscowe, das jetzige Derselow bey Greifswald, und malesciace, mit Zustimmung des dominus Wartizlaus de Choskovo, welchem die Dörfer bisher gehörten, und befreiet die colonos jener Dörfer von den öffentlichen Lasten, seruicium, exactio, und expedicio gentis slavica.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazemarus. dei gracia pomeranorum dux. tam presentibus quam posteris imperpetuum. Notum facimus uniuersis sancte matris ecclesie filiis. tam modernis quam posteris. quod fratribus in hylda diuino obsequio mancipatis uillas [in Choskoue]. que dirscowe et Malescisce dicuntur. cum siluis. pratis. [agris. aqua molendini] ex utraque parte libere. et omnibus pertinenciis suis. ob remedium animarum nostrarum. et patris nostri Bogeslaui. uoluntate et consensu domini Wartizlai de Choskoue. cui predicta uilla more terre attinuit. firma in perpetuum donacione contulimus. Colonos quoque. uille eiusdem habitatores. liberos ab omni seruicio et ab omni exactione. silicet urbis edificacione uel reparatione. pontium structura uel resartione. et ab omni expeditione gentis sclauice liberos. imperpetuum eos donauimus. ut nemini quicquam seruicii debeant nisi soli deo et monasterio. Quod igitur pro sustentatione pauperum christi pie actum est. ita ratum et inconuulsum haberi uolumus. et sigillo nostro imperpetuum confirmamus et munimus. ut nulli omnino hominum hoc pietatis donum fas sit temerare. minuere seu infringere. Quod si quis presumpserit. a deo se dampnandum pro perpetrata iniquitate sciat. Huius donationis testes sunt. Rochillus prefectus in dimin. h. abbas in Dargun. b. prior in Dargun. et alii quam plures.

Diese Urkunde ist zuerst von Fabricius in seinen Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xlii. aus dem Originale bekannt gemacht worden. Dreger scheint sie nicht gekannt zu haben. Die beiden eingeklammerten Stellen unsres Abdruckes sind im Originale schadhaft, und erscheinen daher bey Fabricius nur als unausgefüllte Lücken. Die beiden durch diese Schenkung dem Kloster verliehenen Dörfer dirskowe und malesciscе werden in den ao. 1241. und 1248. gegebenen Bestätigungen der Besitzungen des Klosters wieder genannt, Dreger nro. 138. und nro. 186.

Der D. Hasselbach verglich das Original und bemerkt folgendes: „Das Original ist ein Pergament von neun Zoll Breite, und sechs Zoll Höhe. Es hat in seinen vier ersten Zeilen vom Moder gelitten, und dadurch einige Textlücken erhalten, deren an sich eben nicht schwierige Ergänzung noch insofern erleichtert wird, als ihre schadhaften Stellen ziemlich sorgfältig auf Papier geklebt sind. Die Schrift ist eine neugothische, kräftige, klare und breitzeilige Minuskel auf Linien, mit verlängerten Buchstaben in der Eingangsformel, und fast durchgängig langem ſ am Ende der Wörter. Das Siegel ist nicht mehr vorhanden, wohl aber das pergamentene Siegelband, an welches ein andrer Pergamentstreifen geheftet worden, mit der zwar alten, hier jedoch ungehörigen, Registratur: Kazemarus dux pomeranorum super terminos ecclesie. Der Abdruck bei Fabricius mit der überall von ihm eingeführten neueren Interpunction erweist sich im Wesentlichen als correct, bis auf folgende kleine Ungenauigkeiten: posteris in perpetuum für das im Originale stehende: posteris imperpetuum, wie auch an den Stellen zu schreiben seyn wird, wo das abbreviirte in, nämlich i mit einem Häkchen darüber, mit perpetuum verwächst; donacione und donacionis für donatione und donationis. In den Lücken haben sich von Fabricius unbeachtet gelassene Schriftzüge und Wortfragmente erhalten, durch welche deren Ausfüllung fast ganz sicher gestellt wird. Die erste Lücke gestaltet sich so:

i . . ¦ . . ⁝ . . ve

Ich ergänze mit Beobachtung der in andern Wörtern vorkommenden Buchstabenform: in Choſkove, da für den breiteren Ausdruck: in terra, oder gar: provincia, territorio Chozkove, der leere Raum zu eng erscheint. Die beiden Häkchen unter der Linie sind Reste der unter die Linie hinabgezogenen Buchstaben h und ſ. An dem Ende der zweiten Lücke erkennt man noch deutlich ..iolendin. Ich stelle her: agris [was allenfalls noch Platz findet] aqua molendini. Von aqua ist noch der unterste Strich des q, und über diesem Buchstaben die Abbreviatur ͫ sichtbar geblieben.

„Für die Erklärung bieten mancherlei Punkte Schwierigkeiten dar. Was die Ortschaften der Vergabung, Dirscowe und Malescisce, anbetrifft, so bringt Fabricius a. a. O. S. 34. 96. 97. 116. 117. unterschiedliches darüber bei. Den Namen der ersteren findet man fast unverändert in dem Pfarrdorfe Dersekow bei

Greifswald wieder. Der Name der zweiten ist verschwunden, während von den Pertinenzien beider, Pansow, Subzow, Gribenow, welche uns als solche zuerst die Bestätigung Wartislaws 3. von 1248. in Dregers nr. 186. nahmhaft macht, das erste noch jetzt als Bauerndorf, das zweite als Vorwerk, im Dersekower Kirchspiele fortbesteht. Das Auffallende der Bezeichnung beider Dörfer, nachdem sie soeben nur genannt sind, als Eines in den Worten: predicta villa, und: colonos — ville eiusdem, mindert sich wohl dadurch am sichersten, daß sie bei der nahen Verbindung durch ihre Lage als Eins angesehen werden, und deshalb der Name des zweiten, als des unbedeutenderen, um so eher erlöschen konnte; wie denn z. B. in unserer nr. 109. unser Kasimar zu dem Gute Pencowe, welches Radozlav von Scorrentin zu schenken wünschte, noch ein andres, Techesowe, legt, und sie dieselben dann in unam villam redigentes dem Kloster Dargun verleihen; oder wie Barnim 1. im Jahr 1242. duas villas sub uno nomine Gardis dictas an das nämliche Kloster giebt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nr. 31. Wahrscheinlich waren die drei genannten Pertinenzien unlängst durch Detlev, vergleiche Dregers nr. 141. an dessen Sohn Werner von Lositz gekommen, als dieser in Gemeinschaft mit den Obereignern, den Herzogen Wartislav 3. und Barnim 1. im Jahr 1248. die Schenkung derselben an Kloster Hilda erneuert, Dregers nr. 185. a. das sie ihm jedoch schon im folgenden Jahre wieder zu Lehn iure feodali überläßt, und sich dabei in signum dominii universalis nur Eine Hufe in jedem Dorfe vorbehält, Dreg. nr. 202. Dirsekowe dagegen bleibt mit Güzkow wenigstens durch den an die dortige Parochialkirche und deren Pleban zu entrichtenden Zehnten in ununterbrochener Verbindung, Dreg. nr. 140.

„Wer der dominus Wartizlaus von Güzkow in unsrer Urkunde eigentlich sei, wird kaum anders als muthmaßlich angegeben werden können. Ich halte ihn für den unter den Zeugen unsrer nr. 118. aufgeführten Wartislaw, Sohn des Bartholomäus, welchen Bartholomäus wir aus nr. 106. 107. 118. 127. auch unter dem abgekürzten Namen Barthos oder Bartos, als Güzkowischen Kastellan in den Jahren 1216—1219 kennen lernen, und von dem Bartholomäus, dem Sohne Wartislavs 2. in Tregers nr. 231. und nr. 248. wohl zu unterscheiden haben. Das Verhältniß des Vaters zu Güzkow setzte er in größerer Unabhängigkeit fort, und es möchte weniger Bedenken erregen, wenn man ihn als den Pomeraniae dynasta des Isaak Pontanus — ein ziemlich nichtssagender Titel, mit welchem man nach dem Vorgange von A. G. Schwarz [Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte S. 420.] die Herren von Gützkow gern bezeichnet — an Waldemars 2. Kreuzzug gegen Livland und Estland im Jahr 1219 Theil nehmen läßt, als wenn man ihn unsrem Fürstenhause verwandtlich nahe stellen wollte. Denn eine solche Nähe wäre gewiß einmal bei den mehrfachen Erwähnungen des Bartholomäus als Burgvogtes, sofern in ihm der Vater unsers Wartislav wirklich hervortritt, angedeutet worden, und darf mindestens nicht etwa aus dem Umstande gefolgert werden, daß Kasimar sein und des, gleichfalls ohne andeutenden Zusatz genannten, Wartislavs gemeinsames Seelenheil neben dem seines Vaters für den bezeichneten Grund der Bewidmung [ob remedium animarum nostrarum et patris] zusammenfaßt. Verleihen doch mit derselbigen Gemeinsamkeit in der schon oben angezogenen Urkunde Dreg. nr. 185. a. die Herzoge Wartislaw 3. und Barnim 1. und Werner von Lositz ob divine remunerationis intuitum et animarum nostrarum remedium, ohne daß daraus auf eine Verwandtschaft des Werner mit den Herzogen geschlossen werden könnte.

„Wie nun auch ohne weiteres mit dem more terre, dem Landbrauche, die Art der Angehörigkeit von Dirskowe als bekannt vorausgesetzt sein mag, so schwanken wir dennoch über die genauere Auffassung derselben. Am richtigsten, meine ich, stellen wir sie uns in der Weise vor, wie polnischen zupani oder comites Güter verliehen werden ohne eigentliche Belehnung; siehe Geschichte Polens von Röpell Bd. 1. S. 305. 306. Daß aber die hier in Rede stehende villa dem Wartislav bis zur Zeit der Schenkung angehörte [attinuit], hätte Fabricius a. a. O. S. 26. not. 49. nicht in Frage stellen sollen. Wozu bedurfte es sonst dafür noch seiner Einwilligung? Und für den Besitz bis zur Vergabung findet sich auch anderswo ein ähnlicher Ausdruck, z. B. in Dregers nr. 185. a. quemadmodum personaliter tenuimus villas. Während in andern Fällen der Landesherr den Verkauf oder die Schenkung von Dörfern an Klöster dergestalt genehmigt oder bestätigt, daß er sich dabei wol selbst zum Theil schon der zugleich mitbewilligten Freiheiten und Gerechtsame wegen als Geschenkgeber darstellt [vergleiche unsre nr. 109. und Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nr. 12.], erscheint Werner von Lositz in Dreg. nr. 185. a. in der Mitte der vergabenden Fürsten, welche die in Gemeinschaft mit ihm verliehenen Dörfer als bis dahin gemeinsames Besitzthum, villas nostras — in terra nostra Loziz situatas, nennen, und schenkt Kasimar Dirskowe zwar unleugbar aus einer Art von Obereigenthumsrecht, allein nur voluntate et consensu domini Wartizlai, was auf eine andere Stellung zu Wartislav, als er sie bei bloßen Genehmigungen oder Bestätigungen einnahm, hinweiset, ohne dieselbe jedoch in ihr volles Licht zu setzen. Sei dem indessen wie ihm wolle, so legt unsre Urkunde doch ein völlig unverdächtiges Zeugniß ab gegen die Behauptung Bartholds in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 386. daß bis zu den Jaczonen die Landschaft Gützkow durch

Kastellane verwaltet worden, wenn auch von dem angeblichen Dynasten Mizlav bey Schwarz a. a. O. und S. 709. ganz abzusehn wäre. Auf diesen beruft sich Barthold fälschlich auch für die urkundliche Belehnung der Jaczonen als Herren und Grafen von Gützkow, da Schwarz ja S. 713. gerade im Gegentheil ausdrücklich eingesteht, daß „wenn man die Urkunde noch davon [von der vermeinten Belehnung mit seinem, von Barthold adoptirten „wahren Mann- und Fahnenlehne"] haben könnte, es ein sehr nutzbares Denkmal dieser Geschichte [von Gützkow] sein würde." Je unsicherer es aber mit diesem Lehne steht, desto mehr verliert natürlich der darauf gestützte Vorwurf „unkluger Großmuth" wie sie Barthold S. 387. 388. den Fürsten Barnim 1. und Wartislav 3. aufrückt, an berechtigender Haltbarkeit.

Die Worte aqua molendini ex utraque parte erläutert am besten eine Stelle aus der Confirmation Barnims 1. für das Kloster Dargun, Lisch a. a. O. nr. 61. villa Cusserowe cum tota aqua molendinaria adiacente et littore utroque ipsius aque. Ähnlich schenkt derselbe Barnim an Kloster Hilda in Dreg. nr. 231. aquam — zopinitz — et aggerem ex utraque parte rivuli ad molendinum construendum. Für das Mühlwasser nehme ich die Swinge, über welche zu vergleichen Fabricius a. a. O. S. 81. 82. In der Bestätigung Wartislavs 3. in Dreg. nr. 139. heißt die swinga ein Bach, qui in utraque parte pertinet ecclesie [dem Kloster Hilda] bis über die Mühle ad [wie im Originale statt des Dregerschen et steht] pontes und die Feldflur von Dirsecowe und Maluscesse hinaus; und in der zweiten Bestätigung des nämlichen Fürsten in Dreg. nr. 186. werden die genannten Ortschaften cum appendiciis suis et molendino in swinga den Inhabern iterato confirmirt. Aus den Bestimmungen dieser Confirmationen folgt dann, daß die Swinge nur von da an, wo sie die Grenzscheide bildet zwischen Dargolyn und Zobizogh, in quantum, wie es in nr. 186. weiter unten lautet, terminos monasterii contingit, ad medium semper pertineat ad claustrum.

„Könnte das etwas unbequem gestellte libere [vergleiche unsre nr. 110.] lediglich auf das Mühlwasser bezogen werden, so möchte es sich füglich verstehen lassen etwa aus Dreg. nr. 322. ut ex utraque parte litoris possit [Henricus de Bagemile] deducere et accipere terram; oder aus nr. 442. von der Unbeschränktheit des Eigenthums, daß keinem sonst gestattet seyn sollte, eine Mühle an dem Wasser zu bauen, oder es abzuleiten. Die übliche Formel des libere conferre aber spricht auch hier, wie anderswo, für eine Beziehung auf den ganzen Gegenstand der Gabe; siehe unsre nr. 128. und Lisch a. a. O. nr. 29. Ebenso: libere deputare in unsern nr. 85. 89. 118. Das libere erhält seine Deutung besser aus der erweiterten Fassung: cum omni libertate conferre, libere et sine omni vexatione — permittimus possidere, cum omni iure nostro, videlicet ab advocatia — libere dedimus possidendas, Lisch a. a. O. nr. 15. 24. 25. 26. 28. [vergleiche unsre nr. 86.] wie aus ibid. nr. 47. contulimus supradicti claustri fratribus in ius proprietatis et perpetue possessionis libere et absolute, mit dem gleichsam erklärenden Zusatze: ita ut de eisdem bonis libera sit eis ordinandi facultas.

„Das zunächst von der Urkundenhand über die Zeile geschriebene omnibus kann man sich, so überflüssig es ist, noch eher gefallen lassen, als das gleichfalls so übergeschriebene eos vor donavimus, das von dem eben so unnöthig wiederholten liberos nicht in Schutz genommen werden kann. — Silicet, wie auch sonst wol z. B. Lisch a. a. O. nr. 15. für scilicet, scheint mehr Fehler der Unkunde, als bloßes Schreibversehen zu seyn.

„Unter den ertheilten Immunitäten macht besonders nur die Befreiung ab omni expeditione gentis slavice eine ausführlichere Bemerkung hier nöthig. Die von D. Kosegarten zu unsrer nr. 88. citirten von Bilow und Fabricius nämlich haben diese Befreiung, wie ich hoffe nachweisen zu können, gänzlich mißverstanden. Bilow hält „die allgemeinen Ausdrücke expeditio, conductus" in den Urkunden für synonym, und legt somit auch dem ersteren die Bedeutung „vielfache Fuhren und Vorspann" unter. Dazu giebt ihm kein Glossar Befugniß, und schon die von ihm selbst aus Tzschoppes und Stenzels zusammenstellenden Abhandlungen vor ihren Schlesischen Urkunden angeführte S. 15. belehrt uns eines anderen. Dort werden zur Erläuterung des Povoz, einer Art der angariae oder perangariae, aus der die deutschen Bauern in Kilgenau davon entbindenden Urk. 49. die Worte mitgetheilt: Povos non ducant, nisi — ad expeditiones. Sehen wir hierin die letzteren als Zweck des Povoz bestimmt, so können sie unmöglich selbst der Kategorie der Frohnfuhren anheimfallen. Dazu kommen Stellen wie in Dreg. nr. 132. liberas ab omnibus — evectionibus et expeditionibus, und in nr. 301. excipimus incolas — ab expeditione — ab omnibus angariis, wo ebenfalls die expeditio von allen Fahrdiensten so deutlich abgesondert wird, daß wir einer weiteren Widerlegung der Bilowschen Ansicht entrathen können. Fabricius aber dehnt die expeditio gentis slavice zu der „weitgreifendsten Bezeichnung" aus für „den ganzen Komplex von persönlichen Leistungen, die das gemeine Volk für öffentliche Zwecke und fürstliche Bedürfnisse zu leisten hatte." Einen Grund dafür findet er schon in dem

Beisatze: gentis slavice, der bei keinem andern Ausdrucke [für Leistungen] vorkomme. Er ließ dabei das weiter unten von ihm selbst aus unsrer nr. 86. [vergleiche unsre nr. 128.] angeführte, und mit demselben wesentlich gleichbedeutende: ex more gentis nostre debitum bei servitium unbeachtet, und daß jener den Eldenaer Urkunden eigenthümliche Zusatz einer von der seinigen abweichenden Auslegung eine haltbarere Stütze leihen dürfte, wird, denke ich, bald erhellen. Sodann dünken ihm für seine Auffassung am entschiedensten sprechend die Urkunden, welche omnem expeditionem gentis slavice voranstellen, und hinterher einzelne Lasten hervorheben, wie unsre nr. 89. und Dreg. nr. 134. In diesen [die zweite wiederholt außer anderem die Privilegienformel der ersten buchstäblich] übersetzt er das erste coordinirende, den angereihten übrigen gleichstehende et mit „namentlich“, was die Sprache nicht zuläßt. Und wie sollte es mit Fällen gehalten werden, wo sich omnis expeditio allein, wie bey Lisch a. a. O. nr. 20. oder in Verbindung mit Abgaben- und Zollfreiheit, wie in Dreg. nr. 96. durch ein necnon an andre Immunitäten anschließt? Auch übersah Fabricius die unleidliche Tautologie, die aus der omnis expeditio in seinem Sinne und der durch prorsus nur noch verstärkten Zusammenfassung in: omni servitio et exactione, hervorgehn würde. Daß aber allein die letzteren Ausdrücke, die anderswo mit: omne ius nostrum et secularis potestas, omne ius et humanum servitium, omnis exactio iuris secularis, ius et rigor iuris secularis, exactio quelibet et onus servitii ac dominii temporalis, qualecunque servitium nostrum, omne ius secularis exactionis, omnes solutiones et exactiones que nostro dominio noscuntur pertinere, ihre Stelle vertauschen [unsre nr. 106. 125. Dreg. nr. 54. 82. 115. 129. 152. 391. Lisch a. a. O. nr. 9.], die Gesammtheit der Unterthanen-Verpflichtungen befassen, erweiset sich am einleuchtendsten da, wo sie als das Allgemeine voraufgehen, und mit einem videlicet oder scilicet eingeleitet die besondern Leistungen nachfolgen, z. B. in unsrer nr. 128. Dreger nr. 61. 76. 128. 152. 153. 391. Lisch a. a. O. nr. 9. welchen Stellen Dregers nr. 115. 268. und andre beigezählt werden können. Da nun unter diesen Besonderheiten auch die expeditio ihren Platz erhält, so kann sie nicht zugleich andres ihr Nebengeordnetes als Subordinirtes unter sich begreifen.

„Wie werden wir denn aber das problematische Wort zu verstehen haben? Ganz unbedenklich als Kriegszug, die gewöhnlichste Bedeutung desselben, welche schon Dreger zu nr. 86. und nr. 110. nicht mißkannte, und Du Fresne im Glossar zur ersten macht, wenn wir nicht die späteren Jahrhunderten von diesem zugeschriebene einer obligatio eundi in exercitum domini als angemessener vorziehen möchten. Hinlängliche Beweisstellen liefern Dregers nr. 115. homines ex parte ecclesie — exempti ab exactione qualibet et onere [für das verdruckte mero] servitii ac dominii temporalis, ab expeditionibus, nisi forte pro defensione terre fuerint faciende [Fabricius verbindet irrthümlich expeditionibus dominii temporalis]; Dreg. nr. 146. statuentes ut, si quando nimia necessitate nos urgente ad expeditionem homines illius vici, ad defensionem videlicet terre nostre, nobis fuerint necessarii. Dreger nr. 190. ut homines villarum — sint — immunes ab omni onere et infestatione advocatie — et ab omni expeditione preter illam, quam lanthwere vocant. Dreg. nr. 213. de expeditionibus, que fiunt e tra terram, habitatores — liberos esse concedo. In defensione vero terre hi, qui mansos in feodo receperint, propriis sumtibus adesse tenentur, ut eo validius hostilis incursio reprimatur. Dreg. nr. 230. ut homines — ab omni expeditione, nisi pro terre defensione cum hostes eam intrare contigerit, plenariam obtineant libertatem. Vergleiche die von Tzschoppe und Stenzel S. 165. angeführten Schlesischen Urkunden, wo ein: ire ad expeditionem erwähnt ist, oder nr. 11. ad expeditionem non ibunt, nisi sit in confinio ipsorum, pro defensione terre; und nr. 50. ad opera, que fiunt — pro defensione patrie, homines episcopi sicut militum homines tenentur. Ad expeditionem, que fit pro defensione terre nostre, omnes cum aliis ire tenentur; si autem extra fines terre nostre cet. und nr. 65. par. 3. ad nullam expeditionem pergere debent, nisi sit pugnandum pro patria. Vergleiche ebendaselbst par. 4.

„Wenn durch diese Stellen nun die Bedeutung der expeditio im Allgemeinen zur Genüge erhärtet ist, so entsteht die Frage, wie wir sie von dem in Urkunden neben ihr erwähnten Heerschild unterscheiden sollen. Ich beschränke mich hier auf Dreg. nr. 128. ab omni secularis iuris exactione liberi, videlicet advocatie — communis placiti, expeditionis — et a iure, quod Herschilt dicitur. Dreg. nr. 186. liberi ab omni iure advocatie, communis placiti et expeditionis, et etiam ab illo iure, quod Herskild dicitur. Dreg. nr. 229. exemti ab omni iure advocatie, communis placiti et expeditionis, et ab illo iure quod Herschild dicitur. Dreg. nr. 268. ab omni secularis iuris exactione, liberi sint, communis placiti, expeditionis — et a iure, quod Herschilt dicitur. In Fällen einer so ausdrücklichen Beiordnung der expeditio und des Heerschildes werden wir, denke ich, jene auf eine Heerfahrt zum Angriffe beziehen, und unter Heerschild uns einen Heerbann, ein Aufgebot zum Schutzkriege oder zur Landwehr, Dreger nr. 190. denken müssen. Die expeditio kann zwar, wie aus oben angeführten Belegen ersichtlich

in allgemeinerem Sinne beides in sich schließen, wird aber insbesondere wol auch sonst der defensio terre, wie in Dreg. nr. 213. entgegengesetzt, und schon in der Griechischen Glosse bei Du Fresne durch einen Kriegszug nach außen gedeutet. Wo nun Klosterleuten oder deutschen Colonisten, die sich auf Klostergütern ansiedeln, eine Entbindung von der expeditio schlechthin und ohne alle Ausnahme, ab omni expeditione, wie in unsrer Urkunde, oder gesonderter von der expeditio und dem Heerschilde ertheilt wird, da haben wir Beweise einer völligen Befreiung, auch von der Landwehr, dergleichen in Tzschoppes und Stenzels Schlesischer Urkundensammlung S. 29. [vergl. S. 26. und 165.] für Schlesien in Zweifel gezogen worden. Üblicher freilich wird auch bei uns auf die Erfüllung wenigstens der bedingten Dienstpflicht zur Landesvertheidigung gehalten, und ein solcher Kriegsdienst wol auch durch die communis necessitas terre Dreg. nr. 187. minder gewiß durch die publica expeditio Dreg. nr. 110. in Anspruch genommen. Der Zusatz sclavice gentis aber soll nur die vornehmlich deutschen Einwanderern bewilligte Exemtion im Gegensatze gegen die allen Slaven obliegende Verpflichtung zur Theilnahme an Kriegsunternehmungen des Landes bestimmter hervorheben.

„Die ursprünglich den Karthäusern beigelegte, bald von ihnen auch auf andere Mönche übergegangene Benennung pauperes christi ist bekannt; vergleiche unsre nr. 118. — Daß der Titel des Rochillus, prefectus, mit dem eines Kastellans zusammenfalle, bemerkt mit Recht schon Dreger zu seiner nr. 23. [unsre nr. 61.] — Die auch in Dregers nr. 185. a. wiederkehrende Sigle H. für den Namen des Abtes von Dargun vermag ich nicht zu entziffern. Denn der Abt Hermannus in unsrer nr. 39. [Dreg. nr. 13.] aus dem Jahre 1176. gehört einer zu frühen Zeit an, und dagegen der Abt Hilduardus in Lisch a. a. O. nr. 76. 78. 86. 88. bis in das Jahr 1249. einer zu späten. Denkt man unsren mit H. bezeichneten Abt in dem Heinricus in Lisch nr. 21. 23. vergl. Dreg. nr. 237. aus den Jahren 1238—53. zu finden, so wird er uns sogleich wieder entzogen durch den in Lisch a. a. O. nr. 18. sich vordrängenden Abt Thetmarus von 1232. Eben so wenig Sicheres weiß ich über den mit B. bezeichneten Prior zu sagen.

„Was endlich die Zeit der Abfassung unsrer Urkunde anbelangt, so wird sich bei allem Schwanken in der Chronologie der ersten Documente über das Kloster Hilda so ziemlich damit aufs Reine kommen lassen, wenn man einigen Momenten, gegen deren thatsächliche Bedeutsamkeit bloße Möglichkeiten nichts verschlagen, ihr rechtes Gewicht giebt. Vor die Mitte des Jahres 1216. kann das Diplom schon darum nicht füglich hinaufgerückt werden, weil wir den unter den Zeugen genannten Rochillus in der Eigenschaft eines Kastellans von Demmin erst mit Ende Mai's dieses Jahres in unsrer nr. 109. auftreten sehen, während er einige Monate vorher in unsrer nr. 105. noch ohne dieselbe erscheint. Seine Amtsführung reicht nun freilich bis etwa 1227. wo er das Gelübde einer Kreuzfahrt zum heiligen Grabe, in succursum terre sancte, Lisch a. a. O. nr. 11. abgelegt hatte. Aus welcher Quelle Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 352. die Nachricht schöpft, daß er verarmt vor der Erfüllung seines Gelübdes gestorben sei, ist schwer zu errathen. Denn die gedachte Urkunde besagt mit Bestimmtheit, daß er, noch mit Genehmigung unsres Kasimar 2. einen Theil seines Erbes an das Kloster Dargun verkauft habe non inopia se premente, sed ut in amplioribus deo stipendiis militaret. Ob er wirklich zum heiligen Lande gelangt sei, wird nur dadurch zweifelhaft, daß bereits in Lisch a. a. O. nr. 12. [wahrscheinlich von 1227.] dobezlaus, bone memorie fidelis hominis nostri, Rochilli, quondam in Dimin borgrauii filius, um die Erlaubniß bittet, zur vollen Tilgung der ihm von dem Vater hinterlassenen Schulden das Dorf Brulin an das Kloster Dargun verkaufen zu dürfen. Können wir indessen unsre Urkunde nr. 126. nicht der letzten Lebenszeit des Rochillus zuweisen, da Kasimar 2. allerdings schon früher gestorben, so verbieten andre Umstände sie vor 1218. anzusetzen.

„Die Confirmation Bogislavs 2. nämlich von 1218. in unsrer nr. 118. bestätigt lediglich die Schenkungen, mit welchen Jaromar 1. das Kloster Hilda hatte bedenken wollen. Wären nach dessen Tode schon von andren Seiten her Bewidmungen erfolgt, so würde das Kloster ohne Zweifel die Bestätigung auch dieser zugleich mit zu erwirken gewußt haben. Ebenso verhält es sich im Wesentlichen mit der Confirmation Kasimars 2. in unsrer nr. 87. Daß auch hier in den Worten: possessiones, quas dominus Jaromerus Ruianorum princeps illis [den fratres in Jlda] quondam adsignaverat, das quondam in Verbindung mit dem Plusquamperfect adsignaverat auf Verleihungen eines zur Zeit dieser Wortfassung nicht mehr Lebenden hinweise, unterliegt sprachlich nicht dem mindesten Bedenken. Ohnehin bringt es das Wesen einer Bestätigung so mit sich, daß eine solche nicht nachgesucht, noch gewährt ward, so lange der ursprünglich bewidmende Fürst bei ungeschmälertem Besitzthume noch in lebenskräftiger Wirksamkeit dastand. Auch zeugt die hier ganz unzweideutige Stellung des quondam, wenn es dessen überhaupt noch bedürfte, für die richtige Verknüpfung dieses Wortes mit adsignaverat in der Confirmation Bogislavs 2. Barthold trennt es a. a. O. S. 319. dort gewaltsam, um es sprachwidrig als „Beiwort" dem Jaromar beizulegen. Und was gewönne er doch mit seinem

„weiland"? Jaromar würde damit immer gleichsam den Todtenschein erhalten, den außerdem die Bestätigung auch Kasimars 2. für die Dörfer gubittamiz, gwisdoi und merutia, deren erst in der Urkunde Jaromars 1. von 1209. [seiner abschließenden über Hilda] Erwähnung geschieht, beglaubigt. Kasimar 2. will ja nur das vergaben condonare, worauf Jaromar im Ganzen, ohne daß eine besondere Zeitgrenze bezeichnet würde, bis zu welcher dieser sich durch einstweiligen Besitz für berechtigt dazu erachten konnte, dem Kloster Hilda eine Anweisung oder eine Art von Anwartschaft verliehen hatte [assignaverat, welcher Ausdruck wohl zu beachten]; und Kasimar thut dies mit einleitenden Formeln, die offenbar den von Jaromar gebrauchten nachgebildet sind. Fragen wir aber nach den Gründen, aus denen Barthold sich bewogen findet, Jaromars Tod in das Jahr 1218. zu verlegen, so beruft er sich auf die annales converi bei Langebek. Denen widerspricht indessen schon Huitfeld, siehe Fabricius a. a. O. S. 3. Allein auf der Curia, [welches nach Barthold: Hoftag, bedeuten soll] zu Kellaburg lebte er noch. Denn [Barth. a. a. O. S. 342.] in der Urkunde Waldemars von 1216. [unsre nr. 108. wo das vel Bugeslauus sive Kazimarus wol nur dahin gestellt lassen soll, wer der eigentliche Schenker gewesen] kommt der dominus Jaromerus ohne den Zusatz beate memorie vor. Es warnte jedoch schon Sell, Geschichte des Herzogthum Pommern, Th. 1. S. 430. auf die Auslassung dieses Zusatzes nicht zu viel zu bauen, da derselbe in der späteren Urkunde Barnutas von 1221. Dreg. nr. 54. bei der zweimaligen Erwähnung seines verstorbenen Vaters gleichfalls fehle. Und hätte Jaromar damals wirklich noch gelebt, so wäre doch seine an sich sehr unwahrscheinliche Zusammenkunft mit Bogislav 2. und Kasimar 2. bei König Waldemar, wie zuversichtlich auch Barthold davon erzählt, durch nichts bekundet. Erwägt man hierzu ferner, daß auch in Bogislavs 2. Schenkung von 1218. bei der quondam erfolgten Assignation der Gedanke an einen unlängst verstorbenen Anweiser sehr zurücktritt, so scheint es am gerathensten, die allgemeine Überlieferung, welche das Jahr 1212. als Jaromars Todesjahr angiebt, unangefochten zu lassen. Über dieses geht schon das Diplom von Wizlav 1. in unsrer nr. 83. das sich selbst freilich, wie ich aus eigener Anschauung bezeugen kann, auf das deutlichste aus dem Jahre 1203. datirt, ohne allen Zweifel hinaus. Denn es ist, um dessen zu geschweigen was dafür schon anderweitig gesagt worden, schlechthin undenkbar, daß die Söhne eines noch regierenden Fürsten, des Jaromar, über einen Besitz desselben für sich und ihre Erben hätten sollen verfügen können, ohne der Einwilligung des Vaters, ja auch nur seiner Existenz, mit einer Sylbe zu erwähnen. Mit nicht viel minderem Rechte aber, das uns die auf Dregers Rechnung sich gründende, wiewohl von Fabricius großem Bedachte zugeschriebene, im hiesigen Archive geschehene Registrirung der Urkunde unter dem Jahre 1208. in keinerlei Weise zu beschränken geeignet ist, werden wir auch die bestätigende Schenkung Kasimars 2. in unsrer nr. 87. über 1212. hinausrücken, und, ist dies einmal geschehen, aus der wie mit Jaromars Confirmation von 1209. so mit der Schenkung Bogislaws 2. von 1218. fast buchstäblich gleichlautenden Fassung, aus der ganz übereinstimmenden Erklärung der Brüder über Jaromar, und das ihnen beiden gleichmäßig zustehende ius hereditarium, folgern dürfen, daß beide hier besprochene Urkunden aus gemeinsamem Beschlusse entsprungen, mit dem Zwischenraume nicht voller zwei Monate auf einander folgen, und was von Kasimar 2. am 18. Juni nach dem locus molendini in caminiz wol unabsichtlich übergangen, von Bogislav 2. am nächsten 4. August darauf mit genauerer Wiederaufnahme des von Jaromar namentlich angeführten an Ort und Stelle im Kloster Hilda selbst nachgeholt worden. Vergleiche Dregers nr. 67. und nr. 68. die in einem ähnlichen Verhältnisse zu einander stehen.

„Haben wir hiernach nun unsre Verleihung von Dirscowe einer späteren Zeit zu überweisen, so wird diese doch spätestens in das Jahr 1220. fallen müssen. Gegen die Richtigkeit der Urkunde Kasimars 2. von 1219. in unsrer nr. 128. ist nicht das Mindeste einzuwenden, und Lisch brauchte an dem Kazimarus iunior der Rückseite keinen Anstoß zu nehmen. Kasimar 2. wird iunior genannt in Bezug auf seinen Oheim Kasimar 1. welchen Barnim 1. in der Darguniſchen Urkunde bei Lisch a. a. O. nr. 61. als Kazimarus antiquus von jenem, dem iunior, unterscheidet. Vergleiche den Buguzlavus senior und iunior in Dregers nr. 61. 128. 268. 269. Barthold a. a. O. S. 352. macht darauf aufmerksam, daß auch der als Zeuge in der Urkunde genannte Bischof Conrad ihr Datum bewahrheite. Dadurch aber wird noch immer keine Zeit gewonnen für die Romantik in dem Leben unsres Kasimar 2. nämlich für jene Kreuzfahrt, von welcher unsre Urkunden so gar nichts ahnden lassen, daß Barthold auf die Autorität von ihm selbst als unzuverlässig gescholtener Gewährsmänner hin die Farben seiner Phantasie nicht hätte an sie verschwenden sollen. Denn aus Dregers nr. 53. ist man befugt, wenigstens die Möglichkeit herzuleiten, daß Kasimar 2. bereits 1219. gestorben sei. Wir haben daran nämlich wol die erste von Kasimars 2. Wittwe Ingardis uns übrig gebliebene Urkunde, und ich möchte sie in das Jahr 1220. setzen, nicht sowohl weil sie eine Verleihung an das Kloster Uznam enthält pro anima — mariti — bone memorie, als ob dieser nur jüngst verstorben, [auch Dregers nr. 59. beurkundet aus dem Jahre 1222. eine Schenkung der Ingardis an das Kloster Stolp pro anima domini Kazimari] als vielmehr um dem

Nachfolger Wartislaw 3. mindestens noch die Frist Eines Jahres für das Heranreifen seiner Selbstständigkeit auszumitteln. In Dreg. nr. 53. verleiht die Mutter nomine ipsius, quia, sagt sie, filius meus Wartislaus, licet sit heres, tamen, quanto tempore paruulus est, discretionem non habet de sublimibus ordinandi; in Dreg. nr. 59. verbrieft sie 1222. ihre Schenkung cum consensu filii, und im Jahr 1225. bei Lisch a. a. O. nr. 8. und 9. vergabt der Sohn schon mit vollkommener Mündigkeit. Haben wir nun in dem obenerwähnten Bartholomäus den Vater des dominus Wartizlaus von Güzkow richtig aufgefunden, so würde, da Bartholomäus noch in unsrer nr. 127. am 9. November 1219. als Kastellan erscheint, unsre Urkunde über Dirsecowe frühstens an den Schluß dieses Jahres, spätestens in 1220. gehören."

In Betreff des in dieser Urkunde gebrauchten attinuit wirft Fabricius a. a. O. S. 26. die Frage auf: „heißt das bis zu der Schenkung, oder ist auch hier wieder von einer früheren Handlung die Rede, die nun verbrieft ward. Unter den Zeugen ist Wartislav nicht." Wegen des Wartizlaus de Choskoue bemerkt er: „Sollte Wartizlaus de Chozcow, der Wartizlaus, filius Bartholomei, und dieser Bartholomeus der öfter genannte castellanus de Chozkow, die erste Verbindung des gräflich Gützcowschen Hauses mit dem herzoglich pommerschen Hause, durch die domina de Cotacova, die Mutter des mit einer Tochter Barnims 1. vermählten Grafen von Gützkow, die noch 1249. lebte, hier zu suchen sein? Oder sollten die genannten Dörfer als Burglehne nach Gützkow gehörig gewesen sein, wohin ja auch der Zehnte dem Pleban entrichtet ward?"

In Bezug auf die Vermuthung, daß Casemirs 2. Bestätigung der Güter Hildas in unsrer nr. 87. erst ao. 1218. gegeben worden sey, ist zu erwägen, ob die von Waldemar 2. in seiner Verfügung von Keldaburg ao. 1216. gebrauchten Worte: omnes possessiones et libertates illorum, quas dominus Jaromerus, uel bogesclauus siue kazimerus, illis dederunt, et priuilegiorum suorum atestatione confirmauerunt, verstatten, anzunehmen, es seyen damals noch gar keine Pommersche Bestätigungen der Güter Hildas ausgestellt gewesen? Der König gebraucht die Plurale dederunt und confirmauerunt. Daß er Pommersche Schenkungen bestätiget, läßt sich zunächst als dadurch, daß dergleichen Schenkungen stattgefunden hatten, herbeygeführt betrachten; vergleiche oben S. 208. 255. 256.

Nro. 127.

ao. 1219. novemb. 9.

Bogislaw 2. dux slavorum thut kund, daß er auf Ansuchen des edlen Mannes wizlaus nemistitz für das Heil der Seele eines Verwandten desselben, nämlich des nyclon, welcher im fürstlichen Dienste am Fluße Oder getödtet, und in der Vorhalle der Kirche des Johannes Baptista [d. i. der Kirche des Klosters Stolp an der Peene] bestattet worden, der gedachten Kirche das, in der Landschaft Güzkow gelegene, Feld dvelciko auf ewige Zeit geschenkt habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Boguzlaus Dux Slavorum. Omnibus presens scriptum inspecturis salutem in auctore salutis. Quoniam generatio preterit et generatio advenit. et mundi huius cursus nunquam statu permanet in eodem. necessarium esse arbitramur. vt scripto et testibus commendentur negocia. que posterorum sunt memorie relinquenda. Notum itaque esse volumus vniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos. inclinati iustis precibus cuiusdam viri nobilis Wizlai Nemistitz. pro remedio anime consanguinei eiusdem. Nyclone nomine. apud Oderam fluuium in nostro seruitio interfecti. et in atrio ecclesie beati Johannis baptiste sepulture locum adepti. contulimus eidem ecclesie campum quendam qui dicitur Dvelciko. ipsi ac ministris suis iure perpetuo possidendum. Statuimus igitur et sancimus. vt hec nostra donatio rata et inconuulsa a nostris successoribus habeatur in perpetuum obseruanda. et ne quis in futuro contra eam presumat ausu temerario malignari. ipsam presenti pagine sategimus commendare. sigilli nostri munimine

roborando. Testes etiam idoneos clericos et laicos ad confirmationem predicte oblationis nostre procurauimus adhibere. quorum nomina subscribuntur. Anno sacerdos et monachus. Rodulfus plebanus de Chozcov. Thitmarus clericus. Bartholomeus castellanus de Chozcov. Redaz laicus. Heinricus laicus. et plures alii astiterunt. Actum anno domini m°. cc°. xix°. v°. Idus Nouembris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 50. b. aus dem Originale abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich für den obenstehenden Abdruck das Original, und bemerkt über dasselbe folgendes: „Die Schrift des Pergamentes ist eine kleine, cursivartige, gedrängte Minuskel. Das Siegel ist verloren gegangen. Die noch erhaltenen langen Siegelschnüre sind von ungebleichtem Zwirne."

Eine Hauptfrage in Bezug auf den Inhalt dieser Urkunde ist diese: welche Kirche die darinn erwähnte ecclesia beati Johannis baptiste sey. Dreger nahm an, es sey die St. Johanniskirche zu Stettin, und dvelciko sey das eine Meile nordwestwärts von Stettin gelegene jetzige Bölschendorf. Er sagt: „Bey der St. Johannis Kirche zu Stettin ist ein Kloster Franciscanerordens gewesen, welches noch unterhalten wird, und post reformationem pro beneficio verarmter Bürger verwandt ist; zu diesem Kloster hat das Dorf Bölschendorf jederzeit gehöret, und auch bis jetzo noch, dahero wohl kein anderes Dorf unter diesem Namen verstanden werden kann." Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 338. folgt dieser Annahme Dregers. Allein daß Dreger hierin irrte, hat Hering in seinen: Beiträgen zur Topographie Stettins in älterer Zeit, Stettin. 1844. S. 24. 25. richtig bemerkt. Er sagt dort: „Da nun eine Kirche Johannes des Täufers in Stettin vorkommt, so bezieht Dreger die Schenkung des campus Dvelciko an die Johanniskirche durch wizlaus nemistiz willkürlich auf das Dorf Bölschendorf, welches freilich später dem Johanniskloster gehört hat. Wie es an dasselbe gekommen, ist mir nicht bekannt, wohl aber, daß Herzog Otto 1343. dem Hause St. Georg vor Stettin zur Erhaltung der Armen in demselben zehn Hufen in Bölschendorf geschenkt hat; in der Copie dieser Schenkungsurkunde in dem sogenannten rothen Buche des Stettiner Rathsarchives S. 107. heißt es: domui sti Georgii ante civitatem nostram Stetin locatae ad sustentacionem pauperum ibi degentium. Diese Schenkung konnte nicht geschehen, wenn Bölschendorf schon damals der Johanniskirche gehörte. Daß aber zur Zeit der Reformation die Armenhäuser und deren Güter, namentlich die Hospitäler zum heiligen Geist, St. Georg, St. Gertrud, der Elendshof und andre, von den Stadtbehörden mit dem Johanniskloster vereinigt wurden, ist bekannt; siehe unter anderem Brüggemanns Beschreibung der Stadt Stettin S. 13. und Friedeborn 2. S. 20. Damals wird also wohl Bölschendorf erst vom Georgenstift an das Johanniskloster gekommen sein. Abgesehen von der geringen Ähnlichkeit des Namens duelciko und Bölschendorf, welches ja ohnehin in Urkunden volsckendorp genannt wird, sprechen überdies folgende Gründe gegen Dregers Annahme: 1. Auch die Kirche zu Gützkow soll Johannes dem Täufer geweiht gewesen sein. 2. Der hier in Betracht kommende campus duelciko ist gewiß der ager dulcikow in terra Chozkove in Dregers nr. 30. [unserer nro. 72.] 3. Wäre Bölschendorf in Dregers nr. 50. b. gemeint, so würde sicherlich nicht campus, sondern villa vor duelciko stehen. 4. Es verdient Beachtung, daß unter den Zeugen Rodulfus plebanus de Chozkov und Bartholomeus capellanus de Chozkov vorkommen." Brüggemann in der Beschreib. Pommerns, Th. 1. S. 168. sagt gleichfalls: „Bölschendorf ward ao. 1343. von dem Herzoge Otto dem Hospital St. Georg vor Stettin geschenkt, und nachdem dasselbe eingegangen war, dem Johanniskloster beygeleget."

Hering läßt es demnach noch unbestimmt, welche Kirche Johannes des Täufers in unserer Urkunde gemeint sey, obwohl er auf die Güzkowische hindeutet. Wir fügen daher hinzu, daß in unserer Urk. die Kirche des Klosters Stolp an der Peene gemeint ist, wie sich aus folgendem ergiebt. 1. Von Thomas Kantzows Hand finden sich im zweyten Bande seiner zu Stettin aufbewahrten handschriftlichen Fragmente kurze Anzeichnungen aus Urkunden, die er um ao. 1530. für seine Pommersche Chronik gesammelt hatte. Hier macht er S. 19. die Überschrift: **Vth der Stolpischen Matrikel**, und setzt unter derselben, nach einigen anderen, folgende Anzeichnung: 1219 **Bugslaus dux slauorum**; damit bezieht er sich auf unsre Schenkung duelcikos von ao. 1219. in welcher Bogislaw 2. dux slauorum heißt. Er fand also diese Urkunde in der Matrikel des Klosters Stolp. 2. Das fürstliche Archiv zu Putbus besitzt eine Registratura Archivi Wolgastani ao. 1603. verfertiget. Darinn sind mehrere Tausende von Urkunden verzeichnet, und nach Materien geordnet. Die einen einzelnen Gegenstand, oder ein einzelnes Kloster, betreffenden Urkunden sind immer als in einem besonderen Laden oder Schreine zusammenliegend angegeben. Die Urkunden des Klosters Stolp sind in vier Laden vertheilt. Unter der Aufschrift: In dem Stolpischen Laden nro. iiii.

finden wir nun auch die Schenkung des campus duelciko von ao. 1219. mit folgenden Worten aufgeführt: „Bugislaui Ducis Slauorum confirmation über ein Feldt Duelciko genannt, so auf Bitte nobilis Witzlai Nemistitz pro remedio animae consanguinei, Niclone nomine, apud oderam fluuium in seruitio principis interfecti, et in atrio Ecclesiae Johannis Baptistae sepulture locum adepti, Hertzog Bugislaf angeregter Kirchen geben 1219.“ Das Wort „geben“ ist hier das alte Participium für „gegeben“. Es ist also deutlich, daß diese Urkunde zu den Urkunden des Klosters Stolp gehörte, und aus dem Archive dieses Klosters in das fürstliche Archiv gekommen war. 3. Die ersten Mönche des Klosters Stolp kamen aus dem Kloster sancti Johannis baptiste de Monte bey Magdeburg; siehe unsre nro. 21. Das Kloster Stolp selbst ward in honorem Dei et beati Johannis baptiste gegründet; siehe unsre nro. 40. 52. 4. Das zufolge unsrer nr. 72. in der Landschaft Gützkow gelegene Feld dulcikov oder duelciko hatte eine für das Kloster Stolp passende Lage, da dieses Kloster manche Güter und Hebungen in der Gützkowischen Gegend besaß. 5. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 141. führt unter den Besitzungen des Klosters Stolp dulcikow auf, wobey er sich freilich nur auf die in unsrer nro. 72. enthaltene Zehntenschenkung aus dulcikov an Stolp gegründet haben mag. Aber auch diese Zehntenschenkung spricht dafür, daß später das Feld selbst gleichfalls an Stolp gegeben worden.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Wizlaus Nemistiz, bedeutet wahrscheinlich: Wizlav, Sohn des Nemist; siehe oben S. 71. 88. Das böhmische Wort nemjsto wird bey Jungmann durch vacuum erklärt, und nemjstny bedeutet: ungehörig. Vielleicht steht aber in dem Mannesnamen Nemist die Endsylbe ist für iz. ice, wie wir dies in unsern Urkunden öfter finden, z. B. oben S. 251. 252. sirkvist und S. 265. tsirkovist anstatt cirkwice, Kirche. Das böhmische němec bedeutet bekanntlich zuvörderst: einen stummen, und sodann: einen Deutschen; auch in Böhmen kommt, wie Jungmann anführt, dieses němec als Zuname vor. Polnisch: niemy, stumm; niemiec ein Deutscher. 2. Dieser Wizlaw, Sohn des Nemist, war vermuthlich der bisherige Besitzer des Feldes duelciko, und schenkte es für das Seelenheil seines Verwandten dem Kloster Stolp; Bogislaw 2. mußte nur als Landesherr zu dieser Schenkung seine Zustimmung ertheilen. Daher wird die Urkunde, wie oben von uns angeführt ist, in der Registratura archivi Wolgastani eine Confirmation Bogislaws 2. genannt. 3. Nyclon, ist vielleicht der böhmische Mannesname Neklan d. i. unbeugsam, von neklaněti se, nicht beugen sich, Jungmann Th. 2. S. 669. 4. in nostro seruitio interfecti, es scheint also Nyclon im Kriegsdienste gefallen zu seyn. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 338. nimmt an, er sey in dem ao. 1214. zwischen dem Markgrafen Albrecht und den Pommerschen Fürsten geführten Kriege gefallen. Nämlich diesen Krieg berichtet das alte Chronicon danicum in Langebeks scriptor. rer. danic. tom. 3. pag. 263. wo es heißt, der Markgraf habe Pasewalk und Stettin erobert gehabt, aber König Waldemar 2. sey den Pommerschen Fürsten zu Hülfe gekommen, und habe jene Städte dem Markgrafen wieder abgenommen: castra videlicet Pozewolk et Stytin, que Marchio occupauerat, sunt reacquisita; vergleiche Suhms Historie af Danmark, Tom. 9. S. 237. 5. Dvelciko ist ohne Zweifel der in unsrer nro. 72. genannte ager dulcikov, welcher in der Landschaft Gützkow lag, und zum jetzigen Gute Quilow gehört zu haben scheint. Der Name ist vielleicht verwandt mit dem böhmischen dlauze, lang, dlauzka, die Länge. 6. chozkov, Gützkow, dieser Ortsname kommt auch in der Mark vor. In einer Schadenrechnung der Stadt Perleberg gegen Meklenburg von ao. 1441. wird erwähnt das Dorf: dudeschen gotzkow, deutsch Gützkow, Riedel Codex diplom. Brandenb. Th. 1. Bd. 1. S. 185. In einer Havelbergischen Urkunde von ao. 1489. wird erwähnt das Dorf: wendischen gotzkow, wendisch Gützkow, bey Perleberg gelegen, a. a. O. Bd. 2. S. 93. Verwandt scheinen die böhmischen Ortsnamen chotěšow und chotětow, deren erster Theil von Jungmann als das Wort chot, choté, Bräutigam, Gatte, betrachtet wird. 7. redux, kann der oben S. 265. vorkommende Mannesname radoš seyn, oder das böhmische Wort ředič, Ordner, enthalten.

Die Anzeichnungen Thomas Kantzows aus der Stolpischen Matrikel, welche wir oben S. 289. erwähnten, beginnen also:

> 1172. Bugslaus pomeranorum dux heft vulendet de Stiftinge des closters Stolp, vnd bestediget datjenne, so syns Vaders Bruder Ratibor und Casimyr dartho gegeuen hebben, cet.
> [Dies ist unsre nro. 52.]

1176. **Casimarus dux slauorum gift dem Closter Wocentin.** [Dies ist unsre nro. 40.]

1181. **Item desulffe etlike toge vpm frischen hafe** d. i. derselbe etliche Fischzüge auf dem frischen Haff. [Dies ist unsre nro. 48.]

1219. **Casimarus pomeranorum dux.**

1219. **Bugslaus dux slauorum.** [Dies ist unsre nro. 127.]

Ist nun aus den Worten: 1219. **Casimarus pomeranorum dux**, zu folgern, daß Kantzow in der Stolpischen Matrikel auch eine von Casemir 2. im Jahr 1219. dem Kloster Stolpe verliehene Schenkung vorfand? Dies scheint einigermaßen glaublich. Denn auch aus den nächstfolgenden Stolpischen Urkunden führt Kantzow an jenem Orte nur die Namen der Herzoge an, wie: 1231. **Wartislaus dux slauorum** [ist Dregers nr. 82.] Wir besitzen die Stolpische Matrikel leider nicht mehr. Den Titel: pomeranorum dux führt Casemir 2. auch in unsrer nro. 129. Indeß setzte Kantzow in seiner Pommerschen Chronik den Tod Casemirs 2. in das Jahr 1217. Es bleibt daher die Richtigkeit jener Anzeichnung über einen Casimarus ao. 1219. bey ihm zweifelhaft.

Nro. 128.

datum ao. 1219.

Casemir 2. diminensis et pomeranorum dux bestätiget dem Kloster Dargun den Ort dargun mit den Gränzen, Rechten und Hebungen, welche dem Kloster vormals durch Casemir 1. verliehen worden, imgleichen eine Anzahl andrer Dörfer, welche theils gleichfalls schon früher verliehen worden, theils jetzt zuerst genannt werden, endlich die von Mirograuus und dessen Brüdern, von Bandeche, Rochyllus, Raduzlauus und anderen, dem Kloster gemachten Schenkungen.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus Diminensis et Pomeranorum dux. omnibus sancte ecclesie filiis salutem in perpetuum. Cupientes elemosinam patrui nostri bone memorie Kazimari. uidelicet Dargun cum omnibus assignatis. inconuulsam perpetuo conseruari. fratribus Cysterciensis ordinis in ea iugiter deo famulaturis. ob dei sancteque virginis Marie et beati Benedicti confessoris honorem. sicut idem patruus noster contulit. ita et nos conferimus ad nostram nostrorumque salutem. et discernimus notos fieri sancte uestre uniuersitati terminos. intra quos eadem nostra elemosina conclusa continetur. Ea propter in domino nos rogamus. ut quicumque huius pagine tenorem cognoveritis. non patiamini prefatam elemosinam nostram ab aliquo. uel herede. uel circummanente. seu quocumque calumpniatore. imminui. sed propter deum. et nostram simul et uestram salutem. integram et inconuulsam prefatis fratribus secundum subscriptos terminos conseruate. quatinus deus omnipotens in regno suo partem uestram uobis integram conseruet. Scitote ergo terminos sic haberi. Primum in uado Rokeniz. quod est ad orientem Dargun. per quod et uia transit de Dimin in Luchowe. de quo ascenditur per ipsam Rokenitze et aque decursum. donec ueniatur contra Gothkepole. ubi de amne exitur ad aquilonem in quandam uiam in mirica. que ipsam Gothkepole circuit. unde in slauico dicitur Pant wo Gothkepole. et per eandem tenditur uiam ad occidentem in quandam profundam paludem salicum. que et slauice dicitur glambike long. a qua proceditur uersus occidentem in quandam magnam quercum. sub qua et magnus lapis terre affixus iacet ex occidentali eius parte. et a sua magnitudine nomen accepit uilidamb. et inde in quosdam tumulos. qui slauice dicuntur trigorki. antiquorum

uidelicet sepulchra. et abinde uersus occidentem recta linea in magnam paludem. que et slauice dicitur dalgolug. et de palude eadem per riuum. qui de ipsa effluit in stagnum. quod slauice dicitur Dambnio. et ultra per medium stagni contra meridiem in cumulum satis magnum. qui slauice dicitur mogila. et inde adhuc uersus meridiem in quandam quercum. circa quam terra bassa est quasi uallis quedam. et in duos lapides iuxta eandem ad occidentem iacentes. quorum propinquior occidenti fractus fracturam et fragmen adhuc ibi iacens ostendit. et inde adhuc uersus meridiem in quandam paludem salicum. que slauice dicitur sirocolug. et ab illa adhuć uersus meridiem in quendam magnum lapidem terre affixum sub quadam orno. et ab illo ultra uiam. que ducit Luchowe in stagnum. quod dicitur Kalen. cum sua urbe Kalen et toto stagno. et ab orientali fine eiusdem stagni flectuntur ad aquilonem per quandam longam paludem in quandam quercum cruce signatam. quod signum dicitur slauice knezegraniza. et ab eadem quercu in eandem uiam. que ducit Luchowe. et inde per eandem uiam uersus orientem. donec per eam uenitur in paludem. que iacet inter siluam et uillam Kuzuzine. per quam paludem circa eandem uillam ad orientem tendunt usque ad siluam orientalem. et ibi iuxta siluam ascendunt in occidentali eius parte reflexi contra aquilonem usque in uiam iam sepius dictam Luchowe ducentem. et ultra ipsam uiam de grabone descendit contra aquilonem in riuulum. qui dicitur bouzka. et inde descendunt per eundem riuulum. donec uenitur in oppositum cuiusdam quercus combuste. non longe a quadam mogela. et ab eadem quercu contra orientem usque in Rokenize. ubi ipsam riuulus qui dicitur Ruthnic influit. tendunt. includentes omnem siluam. que est inter uiam de Luchowe et Rokenize. et flexi contra aquilonem ascendunt per ipsam Rokenize usque in uiam. que eam transit de Dimin in Luchowe. a qua uia et incipiunt. Testes autem horum hi sunt. Walbertus abbas de Esrom sed tunc tantum monachus. Dirsico. Miregrauus et fratres eius Monic et Kotimarus. Dobezleu. Preche et frater eius Praus. Zapacha et frater eius Goldon. Heinricus Plochimeris. Hermannus teutonicus. et alii quam plures de curia eiusdem K. patrui nostri et circumiacente prouincia.

Notificamus eciam sancte uestre uniuersitati. quod ad instar eiusdem K. patrui nostri. prefatis fratribus de Dargun damus liberam potestatem et perfectam libertatem uocandi ad se et collocandi ubicunque uoluerint in possessione prefate ecclesie de Dargun. teutonicos. danos. slauos uel cuiuscumque gentis et cuiuscumque artis homines. et ipsas artes [exercen]di. et parrochias et presbiteros constituendi. nec non et tabernam habendi. siue uelint more gentis nostre. siue teutonice. uel danice. ipsos etiam homines liberos dimittimus ab omni exactione baronum nostrorum. et omnium nobis et eis famulantium. et ab omni seruicio nobis et eis more gentis nostre debito. uidelicet urbium edificatione. pontium posicione et utrorumque resarcinatione. et ab omni teloneo et omni expedicione. ita ut nemini quicquam ex debit[o fa]ciant. nisi soli deo et predicto monasterio. ipsi quoque fratres super homines suos et cetera bona nullum preter se ipsos habeant aduocatum.

Preterea damus prefate ecclesie de Dargun dimidietatem capture piscium in Pena. quam in pri[ma parte] eius habuit idem patruus noster et eis contulit. et quartam partem putei salis in uilla Zulimari Tessimeriz. Adinstar quoque predicti patrui nostri conferimus prefate ecclesie decem marcas nummorum de taberna in Luchowe. ita quod quinque marce soluantur in natiuitate sancti Johannis baptiste et quinque in festo sancti Michaelis. et insu-

per aliam dimidietatem prefate capture piscium in prima parte Pene. et loca duarum sartaginum vel coquentium in Cholberge.

Dam[us] preterea supradictis fratribus ipsum locum Dargun. ubi claustrum situm est. et uillam Rokenize cum parrochia et taberna. et omnibus eorum pertinenciis. insuper duas uillas Kussize. aliasque uillas. uidelicet Dobemoizle. Glaso[we]. Gotkowe. Putowe. Poduskeuiz. Dambenoue. cum omnibus ad has uillas pertinentibus. Hec igitur et omnia pretaxata libere contulimus fratribus memoratis. Testes horum. Episcopus Conradus et capitulum Caminense. Rozgerus abbas de Grobe. Sifridus abbas de Stolpa. Dodo abbas de Belbug. Rotbertus prepositus Diminensis. Gozuuinus sacerdos de Leuin. Richardus sacerdos de Luchoue. Rochyllus castellanus de Dimin. Dobemerus. Andreas tribunus. Barius. Chemeco et alii quam plures.

Licet igitur ad similitudinem sepe fati patrui nostri contulerimus. et litteris nostris confirmauerimus. ecclesie de Dargun omnia supradicta. nos tamen ob spem eterne retributionis conferimus eidem ecclesie tres uillas. uidelicet Polchoue cum taberna. Penchouue. Golanzine. ut eas cum omnibus suis appendiciis in perpetuum libere possideant et tranquille. Huius quoque donationis nostre testes sunt. Conradus episcopus et capitulum Caminense. Robertus prepositus Diminensis. Richardus. Gozuinus. sacerdotes. Rochyllus castellanus Diminensis. Dobimerus. Andreas tribunus. et alii quam plures de curia nostra et circumiacente prouincia.

Donacionibus quoque Mirograui et suorum fratrum. et Bandeche. Rochylli. Raduzlaui. ceterorumque fidelium. in terris. siluis. pratis et aquis. consentientes annuimus. et annuentes approbauimus. et approbantes ratas et immobiles in perpetuum statuimus. Donationum autem istarum termini incipiunt in Rokenize. ubi in ipsam Rokenitze influit riuulus. qui fluit de stagno. quod iacet in confinio uille. in qua habitabat Malach et Coueniz. per quem riuulum et ascendunt in ipsum stagnum. et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum in quandam uallem profundam et longam. usque in uiam que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargun et Luchouue. per quam uiam flectuntur ad orientem. et deducuntur per eandem uiam usque in pontem. qui dicitur bugutiza. et ab illo transeunt in circuitu paludis contra uillam Liuin per duas partes eiusdem paludis. et inde flectuntur et tendunt usque in Penam. per quam ascendunt contra meridiem. donec ueniant in oppositum riuuli. qui uocatur zimulubu. et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram. a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre. donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio. in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in uiam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos. ad orientem cuiusdam tilie decorcitate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium. et eiusdem pontis. et ei adiacentem ab occidente paludem in riuulum Ruthnic. per quem descendunt in Penam.

Exaudientes obsecrationem nostram. qua obsecramus predictas nostras elemosinas ratas et integras prefato monasterio et fratribus. quibus collate sunt. in perpetuum conseruari. exaudiat deus preces eorum de celis. et conseruet mansiones ipsorum ratas et immobiles in eternum. Amen. Sortem autem calumpniantium et sibi usurpare presumentium deus tollat de terra uiuentium. nisi resipiscant. et proiiciat in infernum. Amen. Datum anno dominice incarnationis м° cc° xviiii°.

Diese Urkunde ist von Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 7. nach dem Originale mitgetheilt, und der dortige Abdruck hier wiederholt. Durch einen Druckfehler steht dort am Schluße der Jahrszahl: xviii°. Aber in den Zusätzen und Verbeßerungen am Ende des Bandes ist bemerkt, daß es statt dessen: xviiii°. heißen müsse. Lisch sagt über das Original folgendes: „Die Urkunde, auf einem großen Pergament, ist in derselben kräftigen gothischen Minuskel geschrieben, wie die Urkunden des Bischofes Berno und des Fürsten Casimir 1. von 1173. und 1174. [unsre nro. 34. und nro. 36.] Die Eingangsformel und das zweimalige Amen am Schlusse haben verlängerte Schrift. Am Rande der rechten Seite hat die Charte etwas durch Moder gelitten, wodurch einige Stücke ausgefallen sind; diese Stellen sind im obigen Abdrucke ergänzt, und in Klammern eingeschlossen. Das Siegelband besteht aus einer Schnur von ungebleichten linnenen Fäden; das Siegel fehlt spurlos; die Schnüre sind in vier Strängen in Knoten geschlagen."

Lisch fügt dann noch folgendes hinzu: „Ob die Jahrszahl richtig ist? — Casimir 2. soll 1217. gestorben sein, und die Wiederherstellung des Klosters fällt in das Jahr 1216. — Auf der Rückseite der Urkunde steht: priuilegium Kazemari iunioris. — Oder war dieser Casimir, wenn die Jahrszahl 1219. richtig ist, ein Sohn Wartislavs 2. von Stettin? Vergleiche Balt. Studien, Bd. 1. S. 133. folgd." Allein schon oben S. 287. ist vom D. Hasselbach bemerkt, daß unter dem Kazimarus dieser Urkunde zu verstehen ist Casemir 2. und die Bezeichnung desselben durch: kazemarus iunior, ganz richtig und üblich ist; vergleiche auch oben S. 249. den iunior Bugslaus und den senior Bugslaus d. i. Bogislaw 2. und Bogislaw 1. Gegen die Richtigkeit der Jahrszahl 1219. läßt sich bisjetzt auch kein erheblicher Grund einwenden; denn das Jahr, in welchem Casemir 2. starb, ist uns nicht genau bekannt. Daß er auf einer Wallfahrt zum heiligen Grabe starb, meldet Bugenhagen, ohne das Jahr anzugeben, in der Pomerania pag. 130. wo er sagt: Iste Casemirus secundus, visitans sanctum Domini quod Hierosolymis est sepulcrum, ibidem defunctus, animam suo reddidit et creatori et liberatori. Ebenso sagt denn auch Thomas Kantzow in der ältesten, niederdeutsch geschriebenen, Ausarbeitung seiner Chronik S. 74. aber mit Hinzufügung einer Jahrszahl: Da ock hertoch Bugslaff vnd Casemyr nhu eine tit lanck wedder frede gehat, vnd ere lant wol geregiret, is hertoch Casemyr gestoruen, alse he nham hilligen Lande toch, im Jar 1217. Bugenhagen nahm seine Nachricht vermuthlich aus einer jener einzelnen historischen Anzeichnungen, deren er manche in den Pommerschen Clöstern sammlete, und die er an mehreren Stellen seiner Pomerania erwähnt; siehe Bugenhagii Pomerania ed. Balthasar praefat. pag. 9—14. und Kantzows Chronik von Pommern, herausgegeben von Böhmer, Einleit. S. 16. 17. Es giebt Bugenhagen an jener Stelle seinem Casemirus secundus freilich eine unrichtige Abstammung, indem er ihn einen Sohn Swantibors, des Sohnes Casemirs 1. des Sohnes Bogislaws 1. nennt, und ihn daher wahrscheinlich mit dem von uns oben S. 272. aufgeführten Casemir b. dem Sohne Swantibors verwechselt, welcher zur fürstlichen, von Wartislaw 2. stammenden, Nebenlinie gehörte. Diese Verwechselung entstand aus der Verwechselung des regierenden Herzoges Casemir 1. mit dem zur Nebenlinie gehörenden Casemir a. auf unsrer S. 272. welche in früherer Zeit sehr gewöhnlich war; siehe Baltische Studien Bd. 1. S. 133. und Bartholds Geschichte Pommerns Th. 2. S. 309. Bugenhagen fand sie wahrscheinlich schon in einer alten Aufzeichnung im Stargardischen Kloster, welche uns auch Thomas Kantzow in seinen oben S. 289. erwähnten Quellenauszügen pag. 41. aufbewahrt hat. Er führt nämlich unter der Überschrift: Apud Stargardenses, auch folgendes auf: Casemirus filius i [d. h. primi] Bugslai obijt relinquens filios Swantiborum et Casemirum, und setzt dazu die Jahrszahl 1220. wie Bugenhagen Pomer. pag. 130. Dann folgt bey Kantzow aus derselben Quelle die Nachricht: Wartislaus secundus genuit Bartholomeum et obijt in peregrinatione ad terram sanctam, die sich also auf Wartislaw 2. den Stifter des Klosters Colbatz, zu beziehen scheint. Ebendaselbst pag. 17. theilt Kantzow unter der Überschrift: Na der Stargardischen Vortekenisse, einen Stammbaum der Pommerschen Herzoge mit, in welchem gleichfalls die ersten Herzoge mit den Mitgliedern der Nebenlinie vermischt sind. Im Stargardischen Augustinerkloster scheint einige Beschäftigung

mit der Landesgeschichte stattgefunden zu haben. Der Mönch frater Angelus de Stargard schrieb im vierzehnten Jahrhundert die: Notula satis notabilis de Pomeranorum, Stetinensium ac Rugie principatu, welche im zweiten Jahresberichte der Gesellschaft für Pommersche Geschichte S. 75. vom D. Kosegarten, und in der Einleitung zur niederdeutschen Chronik Kantzows vom Prof. Böhmer S. 17. erwähnt ist. In den Jahren 1219. und 1220. geschah von Seiten der Kreuzfahrer der Feldzug nach Ägypten, und die Eroberung der Stadt Damiette, unter Anführung des Königes von Jerusalem, Johann von Brienne. Daß in Pommern um diese Zeit sich Männer zum Dienste im heiligen Lande entschloßen, ersehen wir aus der Dargunischen Urkunde in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 11. von ungefähr an. 1226. in welcher es heißt, der Castellan Rochillus von Demin habe das Gelübde der peregrinatio in succursum terre sancte abgelegt. Daher hat die Nachricht, daß auch Casemir 2. eine solche peregrinatio unternahm, an sich nichts Auffallendes. Woher aber Kantzow seine Jahrszahl 1217. genommen, bleibt zweifelhaft; wahrscheinlich schöpfte er sie nur aus Muthmaßung mit ungefährer Berücksichtigung des Vorkommens Casemirs 2. in den Urkunden, soweit ihm letztere bekannt wurden. Unsre vorstehende Dargunische Urkunde ist ihm aber ohne Zweifel unbekannt geblieben, da sie in einem Meklenburgischen Archive lag. Möglich wäre es, daß die durch Bugenhagen mitgetheilte Nachricht von einem im heiligen Lande gestorbenen Casemir sich eigentlich nicht auf den regierenden Herzog Casemir 2. sondern auf dessen Vetter Casemir u. bezog, welcher vor an. 1220. starb, da sein Sohn Swantibor an. 1220. aus seinem Erbe Schenkungen an das Kloster Colbaz machte, Dreg. nro. 51. 52. Baltische Studien Bd. 1. S. 135.

Die vorstehende Dargunische Urkunde zerfällt in mehrere Abschnitte, welche hauptsächlich frühere Schenkungen bestätigen, und aus den darüber ausgestellten Schenkungsurkunden vieles wörtlich wiederholen, selbst Zeugenverzeichnisse jener früheren Urkunden. Der erste Abschnitt, welcher eine Gränzbeschreibung des Dargunischen Gebietes giebt, ist von: Cupientes elemosinam nostram bis zum Schluße des Zeugenverzeichnisses: et circumiacente prouincia, aus unsrer nro. 36. entlehnt; auch unsre nro. 34. enthält schon manches davon. Hauptanhaltspunkte für diese Gränzbeschreibung geben die darinn öfter erwähnte Landstraße, welche von Demin grade westlich nach Luchow führt, welches etwas westlich von Alten Kalden liegt; ferner der Bach Rokiniz, dessen Lauf uns nicht genau bekannt ist, der aber etwas östlich vom jetzigen Kirchdorfe Röckniz, welches am Dargunischen See liegt, geflossen zu haben scheint. Suchen wir auf der Schmettauischen Specialcharte von Meklenburg diese Gränzbeschreibung zu verfolgen, so scheint sie ein größtentheils westlich vom Dargunischen Seee gelegenes Gebiet zu umschließen, ungefähr in folgender Weise. Sie beginnt am Bache rokeniz östlich von Dargun, zwischen Dargun und dem jetzigen Levin, geht von dort östlich noch näher an Levin hinan, vergleiche oben S. 87. wendet sich dann von gothkepole nördlich bis an die Straße pant wo gothkepole, geht dann westlich auf dieser Straße bis in das Moor glambike loug d. i. Tiefmoor, welches etwa in der Gegend der Holländerkoppel zwischen Lehnenhof und Röckniz gewesen seyn mag, erstreckt sich dann weiter westlich in das Moor dalgolug d. i. Langmoor, und von dort nach dem stagnum dambnio d. i. dem jetzigen Damer See, von dort südlich durch das Moor sirocolug d. i. Breitmoor, und über die nach Luchow führende Straße hinüber weiter südlich nach dem stagnum kalen d. i. dem jetzigen Kalensee bey Alten Kalden, von dort östlich nach dem Dorfe Kuzuzine d. i. dem jetzigen Kützerhof, von dort noch etwas weiter östlich, und dann wieder nördlich bis über die Luchowsche Straße hinüber nach dem Bache bouzka, und etwas weiter hin wieder östlich bis an den Bach rokenize, wo in denselben der Bach ruthnic fällt, endlich wieder nördlich die rokenize entlang bis an die von Demin nach Luchow führende Straße, wo die Grenzbeschreibung anhub. Dieser Lauf der Grenze würde also einen Kreis um den Dargunischen See bilden. Von dem Kalensee liegt der jetzige Kützerhof südöstlich während in der Urkunde die Richtung vom stagnum kalen nach kuzuzine mehr nur als östlich bezeichnet ist. Gleichwohl bleibt es wahrscheinlich, daß unter kuzuzine der Kützerhof zu verstehen ist, der damals vielleicht etwas nördlicher lag. Es werden im dritten Abschnitte unsrer Urk., wie in unsrer nro. 36. duae villae kuzize erwähnt, welche an. 1282. in ein einziges Vorwerk kusiz zusammengezogen waren, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 166. Vielleicht war kuzuzine eins dieser beyden kuzize. Daß der Bach ruthnic in der Nachbarschaft der Peene, oder südlich und südöstlich von Dargun floß, kann man vermuthen aus den am Schlusse des sechsten Abschnittes unsrer Urkunde stehenden Worten: in riuulum Ruthnic, per quem descendunt in Penam. Wir bemerken noch folgendes. 1. Der Ortsname dargun, über welchen oben S. 88. zu vergleichen, findet sich auch in Wagrien oder Holstein. Eine Urkunde Kaiser Konrads 3. von an. 1139. erwähnt den pagus dargune bey Segeberg, Lappenbergs Hamburg. Urkundenbuch nr. 157. 2. terra bassa. niedriges Land; das mittelalterliche bassus ist das französische bas, niedrig. 3. rokenize d. i. wahrscheinlich: die binsige oder sahlweidige, wo Binsen oder Sahlweiden wachsen, vom böhmischen rokyta, Sahlweide, Binse. Auch in Böhmen ist ein davon benannter Bach rokytnice; siehe oben S. 261. Über die andren Namen vergleiche die Anmerkungen zu unsrer nro. 34. und nro. 36. 4. Die Zeugen am Schluße dieses Abschnittes sind die in nro. 36. aufgeführten

Der zweyte Abschnitt unsrer Urkunde: Notificamus etiam cet. welcher die dem Kloster verliehenen Berechtigungen betrifft, ist gleichfalls aus unsrer nro. 36. entlehnt; doch ist im vorstehenden Texte hinzugefügt der Schlußsatz: ipsi quoque fratres super homines suos et cetera bona nullum preter se ipsos habeant aduocatum. Der dritte Abschnitt: Preterea damus cet. welcher einige kleinere Hebungen verleiht, steht wiederum in nro. 36, aber mit etwas andrem Texte; dort schenkt er auch duas uillas Kuzize, und hat am Schluße eine Zeugenreihe, welche in der vorstehenden Urkunde fehlt. Der vierte Abschnitt: Damus preterea supradictis cet. welcher den Ort dargun und mehrere Dörfer verleihet, steht nicht in nro. 36. Aber in nro. 110. sind diese Dörfer genannt, mit Ausnahme von gotkowe und putowe. Beyde werden nur in dieser Urkunde aufgeführt, und in deren Wiederholung von ao. 1248. bey Lisch a. a. O. S. 78. Sie scheinen nicht mehr vorhanden zu seyn, und lagen vermuthlich westlich vom Dargunschen See in der Nähe von Glasow und Damm, neben welchen sie genannt werden. Der Name gotkowe könnte gehören zum böhmischen hodka, Hündinn, wovon der böhmische Dorfname hodkowice stammt, Jungmann Th. 1. S. 710. Der Name putowe gehört vielleicht zum böhmischen paut, altslawisch put, der Weg; welches Wort freilich in unsrer Urkunde auch in der Form pant vorkommt, mit Einschiebung des Nasales. Im Polnischen ist putam, ich gehe, putny. ein Gänger. Die am Schluſſe dieses Abschnittes aufgeführten Zeugen sind wahrscheinlich die bey Ausstellung dieser Bestätigungsurkunde ao. 1219. von Casemir 2. zugezogenen.

Der fünfte Abschnitt: Licet igitur ad similitudinem cet. bestätigt die in unsren nro. 105. und 109. enthaltenen Schenkungen der Dörfer polchowe, Polchow und penchowe, Panneckow. Neben dem letzteren wird hier aber auch noch das früher nicht erwähnte golanzino genannt, welches hernach nur in der ao. 1248. gegebenen Wiederholung dieser Urkunde bey Lisch a. a. O. S. 78. wieder vorkommt. Es lag wahrscheinlich in der Nähe von Panneckow. Der Name gehört vielleicht zum polnischen gałąź, [sprich: galons] Zweig, böhmisch: haluz, Zweig, Ast, haluzina, Reiser, Strauchholz., Der sechste Abschnitt: Donacionibus quoque Mirograui cet. welcher die von einigen edlen Männern dem Kloster gemachten Schenkungen bestätigt, ist aus unsrer nro. 36. entlehnt; doch werden dort als die Geber nur Miregrauus, dessen Brüder und Handeche namhaft gemacht, zu welchen hier noch Rochyllus und Raduzlaus hinzugefügt sind, wahrscheinlich der Deminische Castellan Rochillus und Radozlaus de Scorrentin, welchen letzteren wir aus unsrer nro. 109. kennen. Die in diesem Abschnitte für diese Schenkungen gegebene Gränzbeschreibung scheint sich auf der östlichen und südlichen Seite Darguns zu halten, nämlich von dem Dorfe Lewin südwärts nach der Peene, und dann westlich nach dem Wege, welcher vom Kloster nach kuzize oder Kützerhof führte. Der Mannesname malech ist der böhmische Name malek, Jungmann Th. 2. S. 377. und wahrscheinlich gleichbedeutend mit malec, kleiner Mensch. Der Name bugutiza gehört vielleicht zum polnischen bog, Gott; boguzlauus wird in unseren Urkunden öfter der polnische Name boguslaw geschrieben. Der Bachname zimuluba kann bedeuten: Winterlust, kaltlieb, vom böhmischen zima, Kälte, und luby, lieb. Der Buchsbaum heißt böhmisch zimolist d. i. Winterblatt, auch zimozel d. i. Wintergrün. Der siebente Abschnitt: Exaudientes obsecrationem cet. ist wiederum aus unsrer nro. 36. entlehnt.

Nro. 120.

Wahrscheinlich ao. 1220.

Ingardis pomeranorum ducissa, Wittwe Herzog Casemirs 2. thut kund, daß sie im Namen ihres minderjährigen Sohnes Wartislaw 3. für das Heil der Seele ihres verstorbenen Ehegatten dem Kloster Uznam oder Grobe auf Usedom das in der Landschaft Güzkow belegene Dorf Jerogneu. das jetzige Jargenow, nebst dem angränzenden Theile der Peene, verleihe, als ein von aller exactio nach geistlichem Rechte befreites Gut.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

Ingardis Dei gratia pomeranorum ducissa. Uniuersis presentem paginam inspecturis. Salutem et gratiam promereri. Humane fragilitatis obcecata temeritas illud mentis aspectui non proponens. quod nichil intulimus in hunc mundum. haut dubium quia nec auferre quid possumus de hoc mundo. frequenter intendit ac si esset hiis temporalibus perpetuo fruitura. res alienas diminuere. propriam dilatare. nichil quod a mundanis certius obseruatur. quam

omnia mundana constitui sub incerto. Vnde summe necessarium est. ea que posterorum sunt memorie relinquenda. ne periculum irritationis incurrant. scriptis et testibus eternari. Eapropter notum facio tam presentibus quam futuris. quod quia filius meus wartizlaus. licet sit heres. tamen quanto tempore paruulus est. discretionem non habet de sublimibus ordinandi. ego quidem nomine ipsius de sua hereditate pro anima patris sui. mariti mei. bone memorie. domini kazimari. claustro vznamensi contuli villam nomine Jerognew. cum fluuio. in territorio Gotzkouensi constitutam. vt a fratribus eiusdem loci pro anima libere et sine omni exactione secundum ius ecclesiasticum iugiter habeatur. Hanc igitur donationem. decernens haberi penitus inconuulsam. et a nullo esse in posterum irritandam. eam presentis scripti et sigilli munimine roboraui. Huius itaque rei testes sunt. Dominus Conradus Camynensis episcopus. Ditmarus custos. et paulus. canonici Camynenses. Wartizlaus. Dobemarus. Johannes. Pribizlaus. nobiles viri. Domina de Zlauene.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 53. aus der Matrikel des Klosters Grobe abgedruckt, wo sie fol. 12. rect. steht mit folgender Überschrift: Super villam Jarognev. que nunc Jerghenow dicitur. quam Ingardis. ducissa de dymyn. pro anima kazimari. mariti sui contulit ecclesie. Statt: pro anima libere, welches die Matrikel hat, ist bey Dreger unrichtig: pro anima libera, gedruckt. Casemir 2. starb wahrscheinlich ao. 1219. siehe oben S. 294. und hinterließ seine Wittwe Ingardis, und zwey Söhne, nämlich Wartislaw 3. und Barnim Ingardis. Diesen letzteren haben die älteren Pommerschen Chronicanten übersehen, und ihm folglich keine Zahl gegeben; deshalb nennen wir ihn Barnim Ingardis, um ihn von Barnim 1. zu unterscheiden; man sehe über ihn Dregers Codex pag. 122. 123. Er erscheint bis ao. 1227. in den Urkunden. Ingardis scheint eine Prinzessin des dänischen Königshauses gewesen zu seyn; denn ihr Sohn Wartislaw 3. nennt sich auf seinem Siegel: Worzlaus e sanguine regis danorum, Lisch Meklenb. Urkund. Bd. 1. S. 30. Barthold Geschichte Pommerns Th. 2. S. 320. Was nun das Alter der vorstehenden Urkunde anbetrifft, so ist sie ohne Datum; aber wahrscheinlich ist es, daß sie bald nach dem Tode Casemirs 2. gegeben ward, da Wartislaw 3. darinn noch als minderjährig erwähnt wird. Dreger bemerkt hierüber S. 99. folgendes: „Dieses Diploma ist ohne Dato; weil aber diese Ingardis Casimiri 2. Wittwe, und Wartislai 3. diminensis Mutter gewesen, ersterer aber ao. 1217. gestorben, Wartislaus 3. aber noch jung angeführet wird, und Conradus 2. Bischoff zu Camin auch schon darinn benannt wird, welcher aber nicht, wie Micrälius sub episcopis Camin. anführet, ao. 1217. Bischoff geworden, da er infra in diplom. de ao. 1233. selbst schreibet, daß er damals im dreyzehnten Jahr Bischoff gewesen, folglich seine Election ins Jahr 1220. erst fället, so kann dieses Diploma etwa nur ao. 1221. gegeben seyn, es möchte denn ao. 1220. auch schon seyn können, weil in diplom. Bugislai de ao. 1219. Conradus 2. auch schon als Bischoff angeführet wird.“ Für das Jahr 1220. erklärt sich auch der D. Hasselbach aus den oben S. 287. 288. entwickelten Gründen. Im Jahr 1270. ward das Dorf Jarognew von dem Grobischen Kloster an den Bischof Hermannus von Camin abgetreten, welcher eine Entschädigung dafür gab.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ierognew, der jetzige Hof Jargenow bey Güzkow an der Peene. Es ist eigentlich der Mannesname Jarognew d. i. Starkgroll, und ein neues Beyspiel davon, daß slawische Mannsnamen ohne alle Veränderung oder Hinzufügung von Endungen auch als Namen von Städten und Dörfern vorkommen, siehe oben S. 31. Wir erinnern noch an die Mannesnamen Jaromir, Jaroslaw, Premyslaw, Ratibor, Premysl, welche sämmtlich auch slawische Städtenamen sind. 2. cum fluuio, damit ist wahrscheinlich die benachbarte Peene gemeint, da ein bloßer Bach wohl nicht fluuius genannt sein würde. 3. custos d. i. Küster, ist hier ein Amt unter den Canonikern zu Camin. 4. dobemarus, wahrscheinlich derselbe, welcher in der Schenkung der Ingardis von ao. 1222. dobemarus camerarius diminensis d. i. Cämmerer in der fürstlichen Burg zu Demin, heißt. Der Name wird in der Form dobjemir im Gmenoslow S. 36. aufgeführt, und bedeutet: Zeitfriede, Glückfriede, vom böhmischen doba, Zeit, Glück, und mir, Friede, Liebe. Doch bedeutet das letztere im älteren Slawischen auch: Welt. 5. domina de Zlauene, wahrscheinlich eine edle Frau aus dem Geschlechte de slauna oder von Slawe in Hinterpommern, dessen schon oben S. 194. gedacht worden ist, und vielleicht dieselbe wie die dort in unsrer nro. 80. genannte dobroslawa de slauna.

Nro. 130.

Wahrscheinlich ao. 1220.

Swantibor, Sohn des Casemir 1. und Enkel des Wartislaw 2. thut sammt seiner Mutter kund, daß er das ihm nach Erbrecht gehörende Dorf smirdniza mit allem Zubehör, und mit der bis Golnow sich erstreckenden Öde, dem Kloster Colbaz auf ewige Zeiten geschenkt habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Suantoborus. filius Kazemari. vna cum matre mea notum esse volumusomnibus. tam presentibus quam futuris. presens scriptum cernentibus. quod villam que dicitur Smirdniza. hereditario iure michi pertinentem. cum omnibus attinenciis suis. siluis. agris. pratis. aquis. super altare sancte Marie in Colbas. presente abbate eiusdem loci Palnone cum pluribus monachis et conuersis. perpetuo iure obtulimus possidendam. Et ne qua fortassis in posterum cuidam predictos fratres detur calumpniandi occasio. terminos predicte ville propriis censuimus nominibus exprimendos. a riuulo Zam vsque ad Culpinam. que est terminus Dambe et Cedelin. Vltra Plonam vero a termino Reptow vsque ad Tribus cum solitudine que terminatur in Golinog. Huius rei testes sunt Wartizlaus filius Bartholomei. Nicolaus Pretborouiz. Zulizlaus vnimiz. Nade. Dobrogost. Petrus de Kissow. Bismast. Arnoldus de Vico. et multi alii fide digni.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 51. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die jetzt vorhandene Abschrift der Colbazer Matrikel, und bemerkt darüber folgendes: „Diese Urkunde ist nur noch als Transsumt vorhanden, in einem testimonium visionis, welches ao. 1323. von dem Präpositus Barnim, dem Decan Gerhard, nebst dem ganzen Capitel bei St. Marien, und dem Prior Gerardus bei St. Jacobi in Stettin ausgestellt ward. Von einer Bestätigung durch Otto 1. ao. 1300. deren Dreger gedenkt, findet sich in der Matrikelabschrift nichts. Hat Dreger nicht geirrt, so gehören jene Bestätigungen zu den in der jetzigen Matrikelabschrift fehlenden Nummern.“ In den von Dreger handschriftlich nachgelassenen Bänden des Codex Pomeraniae diplomaticus sind mehrere durch Otto 1. ao. 1300. gegebene Bestätigungen Swantiborischer Schenkungen an Colbaz enthalten.

Der Aussteller dieser Urkunde, Suantoborus, filius Kazemari, ist der oben S. 272. unter den Nachkommen Wartislaws 2. aufgeführte Swantibor; siehe den Aufsatz über Wartislaw 2. und dessen Nachkommen, in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 135. wo es unter andrem heißt: „Was dagegen Suantibor, welcher gewöhnlich als der zweite bezeichnet wird, betrifft, so gedenken seiner viele Urkunden, deren meiste jedoch nur von Schenkungen an das Closter Colbaz sprechen. Im Jahre 1220. verlieh er dem letzteren das Dorf Smirdniza mit der Waldstrecke, welche sich bei Golnow endigte. Die in dieser Hinsicht ausgestellten beiden Verschreibungen [unsre nro. 130. und nro. 131.] sind besonders dadurch merkwürdig, daß sie die östlichen Grenzen der Besitzungen, welche Wartislaw 2. inne gehabt haben muß, genau beschreiben.“ Das durch die vorstehende Urkunde dem Kloster Colbaz geschenkte Gebiet, enthaltend die villa Smirdniza und die daran stoßende Öde bis nach Golinog d. i. Golnow, ist von ziemlich großem Umfange. Die Grenzen sind in unsrer nro. 131. noch genauer angegeben, und es erstreckte sich hiernach ungefähr vom jetzigen Buchholtz, welches nördlich von Colbaz liegt, nach dem Dammschen Seee, dann dessen östliches Ufer entlang bis dahin, wo die Ihna in den Dammschen See fällt, dann die Ihna entlang nach Golnow, und von dort die Ihna aufwärts bis nach Pützerlin, dann nach dem Madüesee hin, und von da über Belkow und Rekow nach dem Plönefluß. Smirdniza selbst umfaßte das später erbauete, jetzige Buchholtz; denn in der vom Herzoge Casemir 3. ao. 1274. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter, in Dregers nachgelaßenem Codex nro. 500. heißt es: Smirdnizi cum omnibus terminis et attinenciis suis, cum solitudine qui terminatur in Golnow, in cuius etiam ville terminis sita est villa, que vocatur Bucholt. Die vorstehende Urkunde ist ohne Datum; aber daß sie in das Jahr 1220. gehöre, wird aus unsrer folgenden nro. 131. wahrscheinlich, welche mit der Jahrszahl 1220. versehen ist.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. smirdaiza, daß dieser Name zum polnischen smierdzić, böhmischen smrděti, übel riechen, zu gehören scheine, ist oben S. 132. bemerkt. 2. palno, der Name dieses Colbazischen Abtes wird auch pallo geschrieben, z. B. in Anastasias Schenkung an das Nonnenkloster zu Treptow von ao. 1224. Palno ist nordischer Name, Suhm 9. S. 275. 3. fortassis, bey Dreger steht dafür fortasse. 4. zam, steht in der Matrikelabschrift; Dreger setzt dafür zani. Dieser Bach ist wohl zwischen Colbaz und Buchholtz zu suchen, und könnte dann etwa der jetzige Kellerbach, südlich von der Mühlenbeke, seyn. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. 113. hält dafür, das an der Mühlenbeke gelegene jetzige Dorf Mühlenbeck sey das ehemalige smirdaiza. Er sagt: „Dieses Dorf wurde ehemals Schmirdnitz genannt, und unter diesem Namen von dem Herzoge Suantibor, Casimirs Sohne, dem Kloster Colbatz geschenkt.“ Auch bemerkt Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 50. aus einer späteren Urkunde, daß zu smirdaiza eine Mühle war. Der Name smirdaiza i. e. foetens könnte sich in diesem Falle auf das Wasser der Mühlenbeke bezogen haben. 5. Culpinam que est, bey Dreger steht: Colpinam qui est. Diese Culpina war ein Bach in der Nachbarschaft der jetzigen Stadt Damm, welcher in den Dammschen See floß, nach Barnims 1. ao. 1269. gegebenen Verfügung über die Colbazischen Mühlen, Dregers Cod. nro. 442. Auch wird in Barnims 1. ao. 1255. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter ein stagnum Colpin genannt, welcher ohne Zweifel mit jenem Bache zusammenhing. Im Böhmischen bedeutet klopy, steil, klopot, Brudel, Strudel im Wasser. 6. cedelin, ist unter diesem Namen nicht mehr vorhanden, gränzte aber an Podjuch, westlich von Damm. Denn Barnim 1. erwähnt in seiner ao. 1226. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter: semitam distingwentem terminos Cedelin et Podegug. Es wird also wohl in der Nachbarschaft des jetzigen Hökendorf gelegen haben. Der Dorfname cedelin kommt in Pommern öfter vor. Etwas westlich von Treptow an der Rega liegt ein Kirchdorf Zedlin. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen cediti, seihen, gießen, zapfen, cediti se, sich ergießen. Ein Fluß in Böhmen führt den Namen cidlina, Jungmann, Th. 1. S. 252. 7. Vltra Plonam vero, die Matrikelabschrift hat das vero hier nicht; aber Dreger ergänzte es aus unsrer nro. 131. in welcher die Matrikelabschrift es setzt. Die Gränzbeschreibung scheint sich nun auf das östliche Ufer der Plöne zu begeben, auf welchem demnach wahrscheinlich reptow lag, in der Gegend von Colbaz. Im Böhmischen bedeutet reptam, ich murmele, ich flüstere. 8. tribus, in der Matrikelabschrift steht tribz, wie oben S. 195. Dreger setzt tribus, welches wohl die richtigere Form ist; die Matrikelabschrift hat in unsrer nro. 131. trebus. Dieselbe Endung scheinen die Ortsnamen Lebus und Schwiebus zu haben. Daß tribus in der Nachbarschaft von Damm lag, ergiebt sich aus den oben S. 195. angeführten Stellen. Dreger setzt S. 226. seine Lage etwas nördlicher als Damm, indem er sagt: „tribus hat zwischen Damm und Bergland gelegen, davon nun die Trabushorst noch den Nahmen hat, aber mit Holtz bewachsen ist.“ Bergland soll wohl das am Dammschen See gelegene Bergland seyn. 9. golinog ist das jetzige Golnow. Statt der Endung ow finden wir in Pommerschen Urkunden bisweilen og. So ist in der von Wartislaw 3. ao. 1240. gegebenen Bestätigung der Güter des Klosters Hilda geschrieben: dyerscogh, cyrcinogh, zobizogh, guizdogh, waccarogh, golkogh, brunissogh, welche Namen alle sonst in ow ausgehen. Der Name golinow gehört wohl zum polnischen: goly, bloß, kahl, gole pole, kahles Feld, böhmisch: holina, Kahlheit, kahler Fleck. 10. wartizlaus filius bartholomei, wahrscheinlich derselbe wie der gleichnamige Zeuge in unsrer nro. 118. Dreger hält ihn hier gleichfalls für einen Nachkommen des Herzoges Ratibor. 11. nicolaus pretboronis d. i. Nicolaus, Sohn Pritbors. Es ist der böhmische Name predbor d. i. Vorkämpfer. In der Matrikelabschrift steht: brethboronitz, welches Dreger in pretboronis verbeßerte. 12. sulizlaus vnimiz d. i. Zulislaw, Sohn des Unima. Diese beyden Namen haben wir nur nach Vermuthung gesetzt, weil es gewöhnliche, und in dieser Zeit in Pommern vorkommende, slawische Männernamen sind; siehe unima unsre nro. 86. und zulizlaus in unsrer nro. 131. Die Matrikelabschrift setzt statt dieser beiden Namen: et zeuzumnietz, welches natürlich entstellt ist; Dreger verwandelt dies in: Ksetizlaus Vnimiz, worinn aber ksetizlaus auch kein richtiger slawischer Name seyn kann; eher wäre tetizlaus oder zetzlaus zu setzen, wie in Dregers nro. 67. oder Zubizlaus. Sulislaw könnte bedeuten; salzberühmt, vom böhmischen sůl, Salz, Jungmann Th. 4. S. 378. 379. wo der Name sulislaw aufgeführt ist. Czulislaw könnte: Wachruhm, seyn, vom polnischen czuly, wachsam. Der Name unima gehört vielleicht, so wie die verwandten böhmischen Mannesnamen uneš, uněg, unec, unor, unislaw, zum böhmischen unij, nützlich, trefflich. 13. nade, im Gmenoslow wird ein Mannesname nad d. i. das obere, angeführt; ferner ein Name nadjej, und dieser durch: elpidius, erklärt. Nämlich böhmisch ist: nadége, die Hoffnung, und: nadég, ein Mannesname. In Dregers nro. 62. kommt auch ein nenadei vor; dies scheint denn das böhmische nenadége, Unverhofftheit, insperatus, zu seyn. 14. dobrogost, bedeutet: Gutgast, Eurenus; böhmisch: dobrohost. Bey Dreger ist dobrogast gedruckt.

15. petrus de Kissow, dafür steht bey Dreger: petrus de rissow. Etwas südlich von Colbaz liegt sowohl ein Rischow, wie ein Küssow; siehe oben S. 190. In einer Colbazischen Urkunde von ungefähr ao. 1256. bey Dreger nro. 278. erscheint ein nicolaus priborits de Bissow. 16. bismast, im Böhmischen bedeutet: bezmėstj, ohne Raum, Mangel an Raum, bezmėstny, der keine Stelle hat. 17. Arnoldus de Vico, steht in der Matrikelabschrift. Dreger setzt dafür: Arnoldus villicus de Vico, welches vielleicht bedeuten soll: „Arnoldus, ein Bauer aus dem Dorfe [Smirdnitza]." Aber ob diese Ergänzung richtig sey, bleibt zweifelhaft. Smirdnitza heißt oben villa, nicht vicus. 19. fide digni, steht in der Matrikelabschrift; Dreger hat es weggelassen.

Der Name kolpin ist bey Gewäßern häufig. Im Gebiete des Klosters Oliva erscheint ein lacus Culpin, und ein riuulus Colpnicza, Ledebur Neues Archiv für die Geschichtskunde Preußens, Bd. 2. S. 300. 301.

Nro. 131.

ao. 1220. mart. 25. dat. Camin.

Swantibor, Sohn des Casemir 1. und Enkel des Wartislaw 2. ertheilt auf Ansuchen des Colbazischen Klosters, in Gegenwart seines Vetters, des Fürsten Barnim, und des Bischofes Conrad von Camin, eine genauere Beschreibung der Grenzen der kurz zuvor durch ihn und seine Mutter dem Kloster Colbaz geschenkten Golnowischen Öde, und bemerkt, daß er an die frühere Urkunde über jene Schenkung sein altes Siegel, an die gegenwärtige genaue Beschreibung der Grenzen aber sein neues Siegel habe hängen laßen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Suantoborus. filius Kazemari. omnibus in perpetuum. ad perpetuam rei memoriam. Vniuersis presens scriptum cernentibus cupio fore notum. quod ad instantiam virorum religiosorum. dompni Palnouis abbatis et conuentus monasterii de Colbas. presentibus illustri principe Barnimo. patruo meo carissimo. ac reuerendo viro domino Conrado. Caminensis ecclesie episcopo. solitudinem nuper a me et dilecta matre mea eisdem abbati ot conuentui de Colbas sincera donacione donatam. ne a quoquam super possessione dicte solitudinis aut distinctione terminorum eiusdem questio in posterum oriatur. suis veris terminis. sicut progenitores mei et ego deinceps libere possedimus. duxi in hunc modum distinguendam. videlicet a riuulo Zam usque ad Colpinam. que est terminus Dambe et Cedelin. vltra Plonam vero a terminis Reptow vsque ad Tribus. de Tribus vsque ad stagnum quod dammesche sehe dicitur. et sic iuxta eiusdem stagni litus vsque ad portum vbi Ina influit in stagnum prescriptum. deinde per Inam vsque in Golinog. et sic per ipsius Ine ascensum vsque ad fossatum non longe a Putzerlin. videlicet Venzidol quod Wormgraue dicitur. et idem fossatum persequendo vsque in paludem Smogeliz. deinde eandem paludem ascendendo vsque in stagnum Meduie. Deinde vsque ad monticulos qui distinguunt terminos Niznaw et Recow. deinde in Plonam. Dictos terminos cum omnibus intra eos contentis sic distinctos. ipsi abbati et conuentui de Colbas. sicut antea donavimus. de nouo conferimus et donamus. Vt autem hec nostra terminorum distinctio inconuulsa perpetuo perseueret. et ad tollendam tocius ambiguitatis materiam. que nostris possit oriri sequacibus. ex eo quod in donatione dicte solitudinis meo antiquo. in distinctione vero ista terminorum eiusdem nouo sim vsus sigillo. presentes literas sigillis predictorum dominorum vna cum eiusdem mei sigilli appensione duxi muniendam. Testes huius sunt. Primziborus. Zulzlaus. Drissio. Wlodislaus. et plures alii. Datum et actum Camyn anno domini m°. cc°. vicesimo. viii° kalendas Aprilis. indictione octava.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 52. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die jetzt vorhandene Abschrift der Matrikel, und bemerkt: „Die Urkunde findet sich in der Matrikelabschrift unter nro. 90. und außerdem auch als Transsumt in dem oben S. 298. erwähnten testimonium visionis vom Jahre 1323. in welchem auch unsre nro. 130. enthalten ist.“ Der D. Hasselbach theilte zugleich die unten aufgeführten Abweichungen der Matrikelabschrift vom gedruckten Dregerschen Texte mit, und bezeichnet dabey die nro. 90. der Matrikelabschrift mit a. und das Transsumt im testimonio visionis mit b.

Nachdem Swantibor den in unsrer nro. 130. enthaltenen Schenkungsbrief über Smirdniza und die Golnowische Öde dem Kloster Colbaz ertheilt hatte, gab er etwas später die vorstehende Urkunde nro. 131. auf den Wunsch des Abtes und Conventes, denen wahrscheinlich daran lag, daß die Grenzen jener sehr umfangreichen Landschenkung, besonders in Bezug auf die Golnowische Öde, genauer angegeben würden. Dazu kam, daß Swantibor seit jener Schenkung sich ein neues Siegel hatte machen lassen. Deshalb bemerkt er am Schlusse dieser bestätigenden Urkunde ausdrücklich, daß sie mit seinem neuen Siegel, imgleichen mit den Siegeln der beiden Hauptzeugen, nämlich des Fürsten Barnim und des Bischofes Conrad von Camin, versehen worden sey. Wir bemerken zur Urkunde außerdem noch folgendes. 1. filius Kazemari; Dreger setzt: Kazameri filius, mit b. Dagegen hat a: filius Casimari. 2. virorum religiosorum, so hat b. Dreger setzt mit a: religiosorum virorum. 3. dompni Palnonis; a hat dompni Polnonis; b und Dreger: Domini Palnonis. 4. principe Barnimo patruo meo, es frägt sich, welcher Barnim hierunter zu verstehen sey. Dreger hat hierüber eine Anmerkung gemacht, oder machen wollen, die aber in dem Abdrucke seines Codex fehlt. Ist der Swantibor unsrer Urkunde der oben S. 272. aufgeführte Swantibor, der Nachkomme Wartislaws 2. so steht das Wort patruus in unsrer Urkunde wohl nicht in dem Sinne: Oheim; für jenen Swantibor ist uns kein Oheim Barnim bekannt; siehe oben den Stammbaum S. 272. Aber patruus hat hier vermuthlich den, im Mittelalter bey diesem Worte bisweilen vorkommenden, Sinn: Vetter, patruelis. Ein uns vorliegendes Exemplar des Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Halae 1778. 8. hat am Rande handschriftliche Nachträge von einer älteren Hand. Unter diesen Nachträgen findet sich tom. 5. pag. 200. die Bemerkung: „pfatrul, Vettern.“ Ist nun der princeps Barnimus unsrer Urkunde ein Vetter, d. h. väterlicher Verwandter, Swantibors, so kann man unter ihm verstehen den bald darauf die Regierung antretenden Herzog Barnim 1. Denn dieser erscheint schon seit ao. 1223. in den Urkunden als Dei gratia Pomeranorum Slavorumque dux, siehe Dregers nro. 61. Er war Sohn Bogislaws 2. und Miroslawens. Es lebte damals freilich noch ein andrer Fürst Barnim, nämlich Barnim Ingardis, der Sohn Casemirs 2. und Ingardens, siehe Dregers Codex S. 122. 123. Allein er war wahrscheinlich jünger als Herzog Barnim 1. und eignet sich deshalb weniger zu einem Zeugen der vorstehenden Urkunde. 5. a riuulo Zam, steht in a und b. bey Dreger ist Zani gedruckt. 6. ad Colpinam, so hat a. Bey Dreger steht: in Colpinam. 7. que est, in a und b. Dregers Druck hat: qui est. 8. stagnum quod, so hat a. Dreger: stagnum qui. 9. dammesche sehe, der Dammsche See; a hat: dammersche seche; Dreger: Dammesche See. 10. Ina, a und b haben die spätere Schreibart: Ihna. Dreger: Yna. Mährisch ist iny: der andre; polnisch: inąd, anderswo. 11. deinde per Inam, Dreger läßt per weg; es steht aber in a und b. 12. per ipsius Ine, in a fehlt Ine. 13. Putzerlin, das jetzige Kirchdorf Pützerlin an der Ihna, eine Meile nördlich von Stargard, am Saume der Golnowischen Heide. Der Name gehört wahrscheinlich zu den polnischen Wörtern pustka und puszcza, Wüstenei, Haide; im Böhmischen finden sich pustina, Wüstenei, Haide, pusty, wüst, öde. 14. Venzidol quod Wormgraue dicitur; so hat Dreger drucken laßen, und wohl mit Recht. Denn venzidol bedeutet: Schlangengraben, vom polnischen wąż, Genitiv: węża, die Schlange [sprich: wonsch, wenscha] und dol, Graben, Grube. Das Wort worm, wurm, aber bedeutet im älteren Deutschen gleichfalls: Schlange. Die Matrikelabschrift hat in a: Jentzidulgh, in b: Henzidol. In Barnims Bestätigung von ao. 1226. hat die Matrikelabschrift: Jenzidul quod wlgo Mortgraue dicitur, worinn mortgraue wahrscheinlich nur Schreibfehler für wormgraue ist. Möglich wäre es, daß statt Wenzidol, Schlangengraben, nach Pommerscher Mundart auch Jenzidol gesprochen ward. 15. persequendo, steht in a und b. Dreger hat: prosequendo. 16. in paludem Smogelix, dieser Sumpf wird zwischen Pützerlin und der nördlichen Spitze des Madüeseees gelegen haben. Der Name gehört wahrscheinlich zum polnischen smuga, Sumpf, Pfütze. 17. stagnum Meduie, der Madüesee. Der Name könnte zum polnischen mada, Schlamm, gehören. In Böhmen, im Bunzlauer Kreise, ist ein Fluß metuge, die Metau, dessen Name zum Verbo metu, ich werfe, ich stürze, zu gehören scheint, Jungmanns Wörterbuch Th. 2. S. 430. Med ist im Böhmischen: der Meth, der Honig. 18. ad monticulos, diese Hügel befanden sich also in der Nähe von Colbaz, zwischen den Dörfern Belkow und Reckow, welche Colbaz gegenüber auf dem

östlichen Ufer der Plöne liegen. Denn das Dorf nizenuw ward später belkow genannt; siehe oben S. 132. 19. ipsi abbati, so hat b. Bey Dreger: ipsis abbati. 20. sicut antea, haben a und b. Bey Dreger: sicud in antea. 21. donavimus, fehlt in b. 22. ista terminorum, in b fehlt ista. 23. sim vaus steht in a und b. Dreger setzt: sum vaus. 24. presentes literas steht in a und b. Dreger hat: presentem literam. 25. sigilli apponsione, steht in a. Dreger läßt mit b das Wort sigilli weg. 26. Primziborus, steht in b. Bey Dreger: Prinziborius; in a: Bruntziborus. Es ist der oben S. 281. erwähnte Name: prisnobor. 27. Zulzlaus, ist in a geschrieben; b hat ziltzlaus; Dreger: czulyzlaus. Es ist der oben S. 148. 206. erwähnte Name zulizlaus. 28. driasio, steht in a. In b ist dryszio geschrieben, bey Dreger: Dryszeo. Es ist vielleicht das böhmische dra, drasy, rauh, herbe, oder das böhmische drzy, dreist, keck. 29. Wladizlaus, a hat Wlodislaus. Es bedeutet: Herrschruhm, Walteruhm, griechisch: Kratokles, vom böhmischen wlada, Waltung, Herrschaft. 30. datum et actum, steht in a. Dreger hat: data et acta. 31. viii° Kalendas; in a fehlt viii°. 32. indictione octava, fehlt in b.

Swantibors Sohn Casemir, dem wir oben S. 272. die Bezeichnung: Casemir b. gegeben haben, bestätigte ao. 1274. dem Kloster Colbaz die von seinen Vorfahren diesem Kloster geschenkten Güter. In dieser Bestätigungsurkunde, in Dregers handschriftlich nachgelaßenem Codex nro. 500. findet sich folgende Stelle, welche für die Richtigkeit der oben S. 272. gegebenen Stammtafel der Nachkommen Wartislaws spricht: Ego Kazimarus filius Suantobori —. Hinc est quod cum nobis per legitima documenta bone memorie Kazimari, aui nostri, fratrisque sui Wartizlaui, et filii sui Bartholomei, patrisque nostri Suantobori, et cognati nostri Wartizlaui, Bartholomei filii, predecessorum nostrorum, non cancellata, non abolita cet.

Nro. 133.

Wahrscheinlich ao. 1220.

Swantepolk 2. princeps de gdantze thut kund, daß sein Vater Mestewin 1. in seiner Krankheit dem Kloster Oliva das Dorf uscov geschenkt habe, darauf aber er, Swantepolk, nach des Vaters Tode das genannte Dorf mit Zustimmung des Klosters zurückgenommen, und statt dessen dem Kloster das Dorf bargneuiz gegeben habe; ferner daß sein Vater auf den Wunsch des Klosters das Dorf puzk zurückgenommen, und statt dessen das Dorf starin gegeben habe. Dann bestätigt er dem Kloster noch den Besitz andrer, früher dem Kloster von Mestewin 1. und Zubislaw, und andren, geschenkter Güter und Rechte.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Swantopolcus princeps de Gdantze. tam presentes quam futuros scire uolo. patrem meum nomine Mistwi in sua infirmitate monachis nostris. quos dei pietas collocauit in loco. qui dicitur oliua. constructo in mea propria possessione. que mihi de patria hereditate euenit. uillam que uscow uocatur pro remedio anime sue contulisse. Quo defuncto. uillam quam predictis monachis pater meus contulerat. ego recepi. cambium cum eis faciens de eorum uoluntate. uillam aliam eis que bargneuiz dicitur conferens. Ergo ut presens carta in omni parte roboretur. et locus in oliua suis in possessionibus nullum in posterum impedimentum patiatur. primum significandum est cunctis presens scriptum respicientibus. quoniam bone memorie Samborius monachis eisdem uillam scilicet puzk contulit. Sed quoniam propter forum ibi habendum id stare non potuit. uillam eandem ad peticionem eorum recepit. uillam aliam que starin nuncupatur eis tribuens. Mortuo enim Samborio. frater pro fratre. pater meus scilicet Mistwi. cepit regnare. qui tres uillas sancte marie in oliua pro se suisque dedit. quarum ista sunt nomina. Cimeln. Tristitza. Tercia uero dicitur vscow. quam dimittentes monachi uillam que

bargnewitz uocatur a me cambio ut prefati sumus receperunt. Villarumque quas pie memorie sobezlaus. filius samborii. iam sepius nominato loco contulit nomina hec sunt. Starin. Runina. Sarnouicz. Wadina. Wostricza. Nec quoque tegendum est silentio. quoniam bone memorie Sulis uillam scilicet ruminam. Vnizlaus Warsov. Heinricus Govina. loco predicto contulerunt. Ceterum quia pium. et boni patris bonum imitari exemplum. in hoc ipsum sequendum decreuimus. ut ipse adhuc in carne positus monachis iam nominatis sepius libertatem quam dedit. nemo immutet. sed tam a presentibus quam a posteris firmissime teneatur. Ego igitur tam pro anime patris mei remedio. quam pro mea meorumque salute. libertatem quam a senioribus habuere. cunctis hominibus eorum de omni exactione concedo. excepta reedificatione castri in Gdantzc. ita sane ut si propria negligencia. siue per manus inimicorum fuerit exustum. Excipitur eciam si pagani seu poloni hanc terram temptauerint inuadere. tam monachorum quam aliorum homines tenentur hostibus resistere et patriam defendere. Testes autem huius confirmacionis sunt hi. Wartizlaus. Samborius et Ratiborius. fratres mei. Mater mea Svinizlaua. Vxor mea Eufrosina. Jarozlaus quoque. Vnizlaus. Marcus. Swor. Ratmannus. Presenti itaque carta per sigilli nostri impressionem hanc donationem firmamus. quatinus nulli eam postmodum infringere liceat. sed quisquis id temptauerit. anathema sit. eciam a deo se dampnandum sciat. Cunctis uero eidem loco sua iura seruantibus. et bona facientibus. sit pax domini nostri ihesu christi. AMEN.

Von dem im Königsberger Archive befindlichen Originale sandte uns Herr Prof. Voigt eine durch ihn beglaubigte Abschrift, nach welcher der vorstehende Text gedruckt ist. Er bemerkt dabey: „An der Charte hanget noch das Siegel des Herzoges an Bindfaden. Es hat ein Standbild ohne Kopfbedeckung, wie es scheint mit einem Brustpanzer, in der Linken ein zu Boden gekehrtes Schwerdt, in der Rechten eine Lanze haltend. Die Umschrift lautet: SVANTEPOLC D......CIS POMERANIE. Das Siegel ist etwas beschädigt.“ Abgedruckt ist die Urkunde gleichfalls nach dem Königsberger Originale in des Professor Jacobson Beitrag zur Geschichte der Preußischen Klöster, in Ledeburs Neuem Allgemeinen Archiv für die Geschichte des Preußischen Staates, Bd. 2. Berlin. 1836. S. 195. 196. Dieser Abdruck weicht in einigen Lesearten von unsrer Voigtischen Abschrift ab, worüber unten das Nähere wird angeführt werden. Da die Urkunde ohne Datum ist, so bemerkt Jacobson über das Alter derselben a. a. O. folgendes: „Daß die hier mitgetheilte Urkunde in das Jahr 1220. gehöre, beweisen Petri Werneri annales abbatiae beatae Mariae de Oliva, fol. 326.“ welches Werk im Königsberger Geheimen Archive handschriftlich vorhanden ist. Welche Gründe dort von Petrus Wernerus angeführt worden, ist uns unbekannt. Für das Jahr 1220. könnte auch der Umstand sprechen, daß der Tod Mestwins 1. in das Jahr 1220. gesetzt wird, und deshalb das Kloster Oliva Veranlassung hatte, von seinem Sohne Swantepolk 2. sich die vorstehende Bestätigungsurkunde ausstellen zu lassen. Zu bemerken ist auch, daß Swantepolk 2. in dieser Urkunde sich nur princeps de Gdantzc d. i. Fürst von Danzig nennt, und das von Voigt beschriebene Siegel der Urkunde kein Reitersiegel zu seyn scheint. Beyde Umstände könnten auf einen erst vor kurzem erfolgten Regierungsantritt Swantepolks hinweisen. Seine sonstigen Urkunden haben Reitersiegel, und er nennt sich in den späteren gewöhnlich: dux Pomeranie. Die in seinen Urkunden vorkommenden Titulaturen sind nämlich folgende:

in unsrer nro. 132. ego Swantopolcus princeps de Gdantzc.
ao. 1224. ego Suantopolcus princeps pomeranie.
ao. 1228. Suantopolcus dei gratia dux pomeranie.
ao. 1230. nos Samborius de Liubeson et nos Suuantopolcus de Gdanzk, dei gratia principes pomeranie.
ao. 1235. ego Swantopolcus dei gratia dux pomoranorum.
ao. 1238. ego Zwantopolcus dux pomeranie.
ao. 1247. nos Swantopolcus dei gratia dux pomoranie.
ao. 1248. ego Swantopolcus dei gratia dux pomeranie.
ao. 1253. Svantopolcus dei gratia dux pomeranie.
ao. 1261. nos Svantopolcus dei gratia dux pomeranie.

Es ergiebt sich hieraus, daß, nachdem Swantepolks 2. erste Regierungsjahre vorüber waren, der Titel dux pomeranie bey ihm herrschend ward. Seine oben S. 215. erwähnte Bestätigung der Güter des Klosters Sukau, die eine zweifelhafte Jahrszahl hat, gebraucht den Titel: Swantopolcus dei gracia dux terre pomeranie, und dieser Umstand spricht auch dafür, daß die darinn stehende Jahreszahl mccix heißen müße mccxxix. Denn im Jahre 1228. finden wir in sonstigen Urkunden Swantepolks den Titel: dei gratia dux pomeranie zuerst. Die Urkunde von ao. 1230. gab er mit seinem Bruder Sambor zusammen. Unter nro. 101. haben wir oben eine Urkunde Swantepolks 2. mitgetheilt, die er wahrscheinlich ao. 1215. als Stellvertreter seines noch lebenden Vaters Mestewin 1. gab, und in welcher er sich: nos Swantepolcus, dei gracia dux tocius Pomeranie nennt. Aber Mestewin 1. theilte ao. 1220. auf dem Todtbette das Land unter Swantepolk 2. und dessen Brüder. Dies kann veranlaßt haben, daß Swantepolk 2. darauf anfangs sich nur princeps de Gdantzc und princeps Pomeranie nannte, bis später seine Gewalt in Pomerellen sich weiter ausdehnte.

Annalen des Klosters Oliva giebt es mehrere. Wir bemerken folgende:

1. Chronicon Olivense, abgedruckt in Simonettis Sammlung vermischter Beiträge zum Dienste der Wahrheit, Vernunft, Freiheit und Religion; Bd. 2. Frankfurt an der Oder, 1751. 8. S. 69—82. Der Herausgeber bemerkt über das von ihm benutzte Original folgendes: „Chronicon Olivense; dies ist die Inschrift des folgenden lateinischen Aufsatzes. Er wird aus der Urschrift selber, welche unmittelbar aus dem Kloster Oliva gekommen ist, treu und redlich mitgetheilet. Das Original beträgt zwölf Quartblätter. Auf der einen Seite eines jeden Blattes lieset man diese historischen Nachrichten. Auf der andern Seite desselben findet man allemal die Bildnisse und Wapen derer Herzoge, Fürsten und Könige, welche in der Erzälung vorkommen, von einer gewiß sehr kunstreichen Hand abgeschildert. — Weil unsre Geschichte von der Stiftung des Klosters oder von ao. 1170. bis auf den polnischen König Casimir den grossen, welcher ao. 1333. zur Regierung kam, fortgesetzt ist, so enthält sie beinahe Begebenheiten von zweihundert Jahren.“ Der Anfang dieser, wahrscheinlich im 14ten Jahrhundert geschriebenen, Chronik ist: Docente nos Seneca didicimus; der Schluß: nec non dedit nobis ornatum glaucum, quod utimur diebus sabbatis ad missam beatae Virginis Mariae, welches sich auf den polnischen König Casemir den Großen bezieht. Eingewebt sind einige Verse auf Herzog Swantepolk 2. Eben diese Chronik ist wiederum abgedruckt in Lieberkühns Miscellaneen, Stück 1. Stettin, 1777. 8. S. 19—31. Doch sind hier die Verse auf Swantepolk 2. weggelaßen. Lieberkühn sagt gar nicht, woher er seinen Text genommen habe, sondern bemerkt nur folgendes: „Das Original dieses Chronicons betrug zwölf Quartblätter. Auf der einen Seite eines jeden Blattes laß man diese historischen Nachrichten. Auf der andern Seite fand man allezeit die Bildnisse und Wappen der Personen, die in der Erzählung vorkommen. —“ Dieses Chronicon Olivense scheint Bugenhagen gekannt zu haben; das von Bugenhagen Pomeran. pag. 143. aus einer Olivischen Chronik angeführte Lob Swantepolks 2. stimmt ziemlich wörtlich mit demjenigen überein, welches im Simonettischen Abdrucke S. 71. steht. Voigt in der Geschichte Preußens erwähnt öfter, z. B. Bd. 1. S. 353. ein handschriftliches chronicon olivense, welches vielleicht das Original des Simonettischen Abdruckes ist.

2. Annales monasterii beatae Mariae de Oliva, in drey Bänden; der erste enthält den Zeitraum von ao. 1170. bis 1548. der zweyte den von ao. 1549—1617. der dritte von ao. 1626—1656. Das Werk ist handschriftlich vorhanden im Geheimen Archive zu Königsberg, und wird von Jacobson a. a. O. S. 193. erwähnt.

3. Annales bis ao. 1545. ein Band. Ebendaselbst handschriftlich vorhanden, und von Jacobson am angeführten Orte erwähnt.

4. Monasterii fundatio, benefactores, privilegia, iura, libertates; ein Band. Ebendaselbst handschriftlich vorhanden, und von Jacobson a. a. O. erwähnt.

5. Annales abbatiae beatae Mariae de Oliva, authore Petro Wernero, eiusdem loci monacho et sacerdote, ein Band. Ebendaselbst handschriftlich vorhanden, und von Jacobson a. a. O. erwähnt. Dies Werk reicht nur bis ao. 1270. und der Verfaßer starb vor dessen Beendigung am 4. October 1665.

Eine nähere Beschreibung des Inhaltes der hier unter nro. 2—5. aufgeführten Schriften hat Jacobson nicht hinzugefügt. Dagegen bemerkt er, daß noch andre ähnliche, die Geschichte Olivas betreffende Schriften im Königsberger Archive vorhanden seyen.

Der erste pomerellische Fürst, von dem wir Urkunden haben, ist Sambor 1. welcher als princeps pomeranorum ao. 1178. in seinem castrum Gdancz das Kloster Oliva beschenkt, in unsrer nro. 46. Bis zu welchem Jahre er lebte, ist nicht genau bekannt. Das Chronicon Olivense, welches wir oben mit nro. 1. bezeichneten, sagt blos, er sey im Kloster Oliva bestattet worden. Voigt in der Geschichte Preußens Bd. 1. S. 375. setzt den Tod Sambors 1. in das Jahr 1207. und bemerkt: „Für dieses Todesjahr fehlen zwar urkundliche Beweise; aber die Annales monasterii Olivensis pag. 5. und Kantzow Bd. 1. S. 218. nennen es, und ihnen müssen wir hier folgen." Welche Annales monasterii Olivensis unter den oben angeführten Voigt meint, ist uns unbekannt. Bugenhagen in der Pomerania giebt kein Todesjahr Sambors 1. an. Woher Kantzow das Jahr 1207. genommen, wissen wir nicht; vielleicht aus den von Voigt erwähnten annales olivenses. Nach dem Tode Sambors 1. führten die Regierung Sambors Sohn Subislaw 2. und Sambors Bruder Mestewin 1. Subislaw 2. beschenkte ao. 1215. in unsrer nro. 103. das Kloster Oliva, und lebte bis ao. 1217. Nämlich Lucas in der Schrift: de bellis Suantopolci ducis Pomeranorum, Regiomont. 1823. pag. 56. sagt von Subislaw: „diem obiisse supremum 24. decembr. ao. 1217. et Olivae sepultum esse annales Olivenses ab ao. 1170 — 1586. fol. 5. tradunt." Er scheint auch noch einen Bruder Swantepolk gehabt zu haben, welchen er in unsrer nro. 103. erwähnt. Nachkommen scheint er nicht nachgelaßen zu haben. Mestewin 1. welcher in unsrer nro. 90. um ao. 1209. das Stolpische Nonnenkloster beschenkte, hatte zur Gattin Swinislawa, und lebte bis ao. 1220. Das Simonettische Chronicon Olivense sagt pag. 70. von ihm: ultimum clausit diem, et sepultus est in Oliua, in sepulcro patris sui, anno domini mccxx. Lucas theilt a. a. O. S. 57. aus einem Memorienbuche des Pomerellischen Klosters Pelplin, Liber mortuorum Pelplinensis monasterii, folgende Stelle mit: Kalendis Maii Mestwinus antiquus, dux Pomeranie, anno domini 1220 [mortuus est]. Nach dem Tode Mestewins 1. regierten seine vier Söhne, Swantepolk 2. Wartislaw 1. Sambor 2. und Ratibor. Swantepolk, der älteste, vermählt mit Euphrosynen, nahm seinen Sitz zu Danzig, Wartislaw zu Gimew oder Mewe an der Weichsel, Sambor zu Liubesow oder Liebschau bey Dirschau, Ratibor zu Belgard an der Leba. Nach diesen Städten nennen sie sich öfter, z. B. in einer ao. 1230. dem Kloster Oliva gemachten Schenkung: Samborius de Liubesow, Swantopolcus de Gdanzk, dei gratia principes Pomeranie, Ratiborius dux de Belgard. Die Schwester dieser vier Brüder war Miroslawa, die Gattin Herzog Bogislaws 2. von Pommern. Mestewin 1. übertrug auf seinem Todtbette dem Swantepolk 2. eine vormundschaftliche Aufsicht über Sambor 2. auf zwanzig Jahre lang; dies bemerkt nämlich Swantepolk in einer Klageschrift gegen jenen Bruder von ao. 1248. indem er sagt: Quod quum olim pater meus in articulo mortis positus esset, commisit mihi fratrem meum cum terra sua, ut eum viginti annis in curam reciperem, et terram suam tamquam meum regerem; er fügt hinzu, zwölf Jahre lang habe er diese Vormundschaft geführt, und darauf dem Bruder die selbstständige Regierung seines Landes übergeben. Wartislaw 1. wird ao. 1230. als bereits verstorben erwähnt in Dregers nro. 77. Anfangs unterstützte Swantepolk 2. mit seinen Brüdern den Preußischen Orden gegen die heidnischen Preußen. Aber seit ao. 1237. zerfiel er mit dem Orden und den Brüdern, und führte langwierige Kriege mit ihnen. Im Jahr 1252. war Swantepolk mit einer zweiten Gattinn, Ermegardis, vermählt, Dregers nro. 230. Seinen Tod setzt das Chronicon Olivense auf den eilften Januar ao. 1266. und ertheilt ihm, als dem streitbaren Helden und unerschrockenen Vaterlandsvertheidiger, in jeder Beziehung das ausgezeichnetste Lob. Nach ihm regierte sein Sohn Mestewin 2. welcher auch noch einen Bruder Wartislaw 2. hatte, der um ao. 1271. starb. Mestewin 2. war ao. 1275. mit Euphrosynen vermählt, Dreger nro. 510. und ao. 1292. mit Sulislawen, Dreg. nro. +81. Der Tod Mestewins 2. erfolgte im Monat Juli des Jahres 1295. Nach ihm fiel Pomerellen an seinen Neffen, König Przemislaw von Polen, welcher sich darauf: Premislius secundus, dei gratia rex Polonie et dux Pomoranie nennt.

Ob mit dem eben beschriebenenen Pomerellischen Fürstenhause auch der Grimisclauus, dei gratia unus de principibus Pomeranie, welcher ao. 1198. in unsrer nro. 75. dem Hospitale des heiligen Grabes sein Schloß Stargard schenkt, in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnisse stand, ist unbekannt.

Wir bemerken zu unsrer nro. 132. noch Folgendes. 1. Swantopolcus, Jacobson setzt: swatupolcus, welches böhmische Form wäre, da böhmisch swatopluk geschrieben wird. Aber unsre Voigtsche Abschrift hat swantopolcus, nach polnischer Weise, wie auch in den übrigen Urkunden dieses Fürsten steht. Der Name bedeutet: heiligen Volkes, Hagiolaos, vom polnischen połk, pulk, Volk, Schaar. 2. Mistwi, so hat unsre Königsberger Abschrift. Jacobson setzt: Mistwin. Dieser Name ist das polnische msciwy, Rächer, böhmisch: mstiwy. 3. in sua infirmitate, d. h. wahrscheinlich: in der Krankheit, an welcher er starb. 4. dei pietas, in unsrer Königsberger Abschrift steht dafür: dicti pietas. Allein Jacobson hat: dei pietas, und daß dies stehen müße,

ergiebt sich aus unserer nro. 46. 5. constructo, so hat Jacobson. Unsre Kön. Abschrift setzt wohl nur durch Schreibfehler: constructa. 6. uscow, wo dies Dorf gelegen, bleibt uns zweifelhaft. Man könnte an das jetzige Gran denken, welches etwas westlich von Oliva liegt, oder an ossek, das jetzige Ossecken im Lauenburger Kreise, unweit der Westpreußischen Gränze. 7. bargnouiz, wird das jetzige, etwas westlich von Oliva gelegene, Barnewiz seyn. Es liegt noch näher als Gran an Oliva. In des Hochmeisters Ludolf König no. 1342. gegebenen Bestätigung der Olivischen Güter werden unter anderen erwähnt: beschow, rameoow et barnewiss Ledebur a. a. O. S. 301. Diese sind die noch westlich von Oliva gelegenen Byssowo, Ramkau und Barnewiz. Der Name barguevix stammt wohl von dem Mannesnamen bořihněw, d. i. Verwüstungszorn, vom böhmischen bořiti, verwüsten, und hněw, Zorn, Jungmann Th. 1. S. 162. Das böhmische h geht bekanntlich im Polnischen in g über. Oder man könnte auch einen Namen branihněw, d. i. Vertheidigungszorn, vermuthen, da die Namen branislaw, Vertheidigungsruhm, branivoi, Vertheidigungskämpfer, und ähnliche von braniti, vertheidigen, gebildet sind, Gmenoslow S. 10. 8. puzk, eine Urkunde Sambors 1. in Betreff der Schenkung dieses Dorfes an Oliva haben wir nicht mehr. Puzk wird das jetzige Putzig seyn, welches nördlich von Oliva am Strande der Putziger Wiek liegt. In der eben gedachten Bestätigung von no. 1342. heißt es S. 308. ad viam currentem de Putzc versus Poslitzam [lies: Pesnitzam] d. i. der Weg von Putzig nach Piasnitz; letzteres liegt westlich von Putzig, und ist jetzt doppelt, Großpiasnitz und Kleinpiasnitz. Polnisch wird Putzig noch jetzt Pucko genannt, pucka zatoka, die Putziger Wiek. Im Böhmischen bedeutet pučiti, schwellen, pucek, geschwollenes, Klumpen. 9. starin, ist das jetzige Starzin, nordwestlich von Putzig; es ist jetzt doppelt, Großstarzin und Kleinstarzin. Schon in Mestwins 2. no. 1288. gegebenen Bestätigung der Olivischen Güter werden daher curia Starin et villa Starin adiacens aufgeführt, Ledebur a. a. O. S. 231. In der oben gedachten Bestätigung von no. 1342. wird erwähnt: via currens de Staryn versus Polcow; dies ist der Weg von Starzin nach dem benachbarten jetzigen Polkowke. Der Name starin scheint zum böhmischen staro, alt, zu gehören. 10. cimeln, so steht in unsrer Königsberger Abschrift; Jacobson hat gimeln. Wir haben den Ort in den späteren Olivischen Urkunden nicht wieder erwähnt finden können. Da das folgende Dorf tristitza in der Nachbarschaft der, südlich von Putzig fließenden, Rehda gelegen zu haben scheint, so mag auch cimeln in jener Gegend gewesen seyn. Man könnte noch an Chmelno denken, welches westlich von Carthaus liegt, oder an gimewe d. i. Mewe an der Weichsel; doch liegen diese Orte schon viel ferner von jener Gegend. Chmelno bedeutet: Hopfenfeld, vom böhmischen chmel, polnischen chmiel, Hopfen. 11. tristitza, in der von Swantepolk 2. no. 1235. gegebenen Bestätigung der Olivischen Güter heißt es: preterea Starin cum villa eiusdem nominis, Tristitzam, Runnam, et secundam clausuram in Rada. Diese Angabe führt in die Gegend zwischen Putzig und dem Fluße Rehda, welcher unter der rada zu verstehen ist. Der Name tristitza gehört vielleicht zum böhmischen trest, Schilf. Schenkungsurkunden Mestwins über diese drey Dörfer cimeln, tristitza, uscow, haben wir nicht mehr. Sollte er sie alle drey auf dem Todtbette geschenkt haben, so ist es möglich, daß noch keine Schenkungsurkunden darüber ausgestellt waren. Statt tristitza steht bey Jacobson: tristirza.

12. Sobezlaus, wir haben oben unter nro. 103. eine Schenkung Subislaws von no. 1215. an das Kloster Oliva; unter den darinn genannten Dörfern sind aber nur Hostricza und etwa Wasino, welche wir in den in unserer nro. 132. genannten Wostritza und Wadina wiedererkennen könnten; doch bleibt es sehr zweifelhaft, ob jene wirklich mit diesen einerley sind. 13. starin, daß es das schon vorhin erwähnte, bey Putzig liegende Starzin sey, wird dadurch wahrscheinlich, daß auch die beiden zunächst genannten Örter rumma und sarnouiz in die Putziger Gegend zu gehören scheinen. Daß, falls jene Vermuthung richtig ist, starin schon durch Subislaw dem Kloster Oliva zugewiesen war, in der vorstehenden Urkunde aber wieder durch Swantepolk 2. dem Kloster als Ersatz für ein andres Gut gegeben wird, ist ein Beispiel doppelter Schenkung eines und desselben Dorfes, dergleichen mehrere vorkommen. 14. rumina, steht bey Ledebur; in unsrer Königsberger Abschrift: rumma. Es lag in der Nähe des Flußes romna, jetzt Rumken genannt, der südlich von Putzig neben der Rehda fließt, und war vielleicht das jetzige Dorf Rahmel westlich von Oxhöfft. Denn in der oben erwähnten Bestätigung der Olivischen Güter von no. 1342. bey Ledebur a. a. O. S. 306. heißt es: Romnam et nonam curiam cum eorum terminis sic distinctis; primo incipiunt a loco, vbi Rada et Romna confluunt, und bald darauf wird villa Sagortz als Nachbarort erwähnt, d. i. das jetzige Sagorß nahe bey Rahmel. Rumny bedeutet im Böhmischen: roth. 15. sarnouicz ist wohl das westlich von Putzig liegende jetzige Zarnowiz am Zarnowizer See, wo später ein Nonnenkloster gegründet ward. Der Name bedeutet: Rehdorf, wenn er vom polnischen sarna, Reh, kommt; oder: Schwarzdorf, wenn er zum polnischen czern, Schwärze, gehört. 16. wadina, könnte südlich von Sarnowiz gelegen haben; wostricza könnte das nördlich von Behrendt am Ostrzycsee liegende Ostrycz seyn. Im Jahre 1247.

verkaufte Swantepolk 2. dem Kloster Oliva auch die aqua watrizza Ledebur a. a. O. S. 205. Inzwischen vergleiche auch in unsrer nro. 103. die Olivischen Örter hostricza und wasino, und in der Bestimmung Mestewins 2. von ao. 1279. über die Zehnten aus den Olivischen Gütern die Örter hostrose und warina. 17. Nec quoque tegendum est, es werden nun noch drey von Edlen des Landes dem Kloster geschenkte Dörfer aufgeführt, welche gleichfalls in der Putziger Gegend lagen. Bey Jacobson steht: nec ergo tegendum est. 18. quoniam bone memorie, statt des quoniam, welches unsre Kön. Abschr. hat, setzt Jacobson quum; für die beyden früheren in dieser Urkunde bey uns vorkommenden quoniam hat er ebenfalls quum. Vermuthlich steht im Originale die Abkürzung qm̄, und diese pflegt quoniam zu bedeuten, wogegen cum geschrieben wird cū. Siehe Barings Clavis diplomatica, in den Tafeln pag. 3. und 12. 19. sulis, hat unsre Kön. Abschr. Bey Jacobson steht iulis. Ersteres ist dem Slawischen entsprechender, und die Namen sulik, sulislaw, suliwog, führt Jungmann an. Das Gmenoslow hat S. 53. auch einen mährischen Mannesnamen iulislaw, der inzwischen bey Jungmann nicht vorkommt. 20. rumina, ist wohl wieder das bereits oben erwähnte rumina; vielleicht schenkte es sulis als Inhaber, und subislaw gab als Landesherr die Bestätigung. 21. vnizlaus, der Name unislaw bedeutet: trefflichen Ruhmes, Iphikles, siehe oben S. 299. 22. warsov, wahrscheinlich das jetzige, westlich von Putzig gelegene, Warsau, oder das ein wenig südlicher liegende Warschkau. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen wřes und wřes, Haide. 23. govina, ist das von Orhöfft westlich bey Neustadt liegende Gowin, welches jetzt doppelt ist, Großgowin und Kleingowin. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen howno, Dünger, polnisch: guwno, siehe oben S. 97. 24. quia pium et boni patris, hat Jacobson. In unsrer Kön. Abschr. steht: quia putem boni patris. Statt nemo immutet, welches Jacobson hat, steht in unsrer Kön. Abschr. nemo immittet. 25. fratres mei, über die Brüder Swantepolks 2. siehe oben S. 305. 26. svinislava, scheint einem griechischen Hyokleia d. i. durch Säue berühmt, zu entsprechen, da swin, böhmisch swině, polnisch swinia, auch in den slawischen Sprachen das gewöhnliche Wort für: Schwein, ist, siehe oben S. 108. 144. Wir finden bey den Griechen einen Arnokles d. i. durch Lämmer berühmt, Corp. inscription. graec. nro. 1593. Es ist daher bey den Slawen auch ein Swinislaw d. i. durch Säue berühmt, wohl denkbar, und dann davon die weibliche Form Swinislawa. Ähnlich sind die deutschen mit Eber zusammengesetzten Mannesnamen und Frauennamen, wie im Althochdeutschen: eburhart, eburwin, eburgart, eburmunt. Im Griechischen ist Choirilos d. i. Ferkel, ein öfter vorkommender Mannesname. Die Pommerschen Flußnamen Swine und Wipper, deren wir S. 108. 144. gedachten, sind gleichfalls aller Wahrscheinlichkeit nach die böhmischen Worte swině, Schwein, und wepř, Eber. In Polen, in der Woiwodschaft Lublin, fließt auch ein Fluß wieprz, d. i. Eber. Bey den Griechen finden wir den Fluß ὗς, d. i. Sau in Böotien am Olympus, und den Fluß κάπρος d. i. Eber als einen Nebenfluß des Mäander in Großphrygien. In der Mythologie scheint das Schwein bisweilen das Bild der Feuchtigkeit zu seyn, gleichwie die griechischen Worte ὗς Sau und ὕω ich befeuchte ähnlich sind. Das Gestirn, welches die Griechen Hyaden d. i. die regnerischen nannten, hieß bey den Römern auch suculae d. i. die Ferkel, welchen Umstand man gewöhnlich aus einer römischen Misdeutung des griechischen Namens erklärt. Endlich bemerken wir noch, daß es im Böhmischen auch ein Verbum swinauti, zusammenrollen, zusammenfalten, giebt, welches für die Erklärung des svini in svinislava in Betracht gezogen werden könnte. 27. marcus swor ratmannus, sind wohl als Namen dreier Männer zu betrachten. Swor bedeutet im Böhmischen: Klammer, Band. Radman wird im Gmenoslow S. 85. als Mannesname aufgeführt. Freilich hat dies Wort ein sehr deutsches Aussehn, und mag deutschen Ursprunges seyn; aber es hier für die Amtsbezeichnung: Rathmann, zu halten, scheint bedenklich zu seyn.

Bugenhagen in der Pomerania pag. 140. gedenkt der in der vorstehenden Urkunde erwähnten Schenkungen, mit den Worten: Post Mistwinus, frater Samborii, contulit monasterio Puick, Schmelno et Tristicien. Das Schmelno könnte auch dafür sprechen, daß unter dem Cimeln unsrer Urkunde Chmelno zu verstehen sey. Ferner sagt Bugenhagen S. 144. von Swantepolk 2. hic commutavit a monasterio Puczk, pro quo reddidit Sternin, et Inskow, loco cuius dedit Sarnowiczo, welches freilich nicht genau ist.

Am 29. Juni ao. 1220. verlieh Pabst Honorius 3. der Domkirche zu Schwerin einen den sie besuchenden Pilgern zu ertheilenden Ablaß, welcher vornämlich in festis beati Viti, natiuitatis Marie ac sancti Johannis euangeliste gegeben werden soll; die Bulle steht in Lisch Meklenb. Urkunden, Bd. 3. nro. 16. Wir bemerken dies deswegen, weil es sich vielleicht darauf bezieht, daß nach unsrer nro. 28. der Bischof Berno von Schwerin am Tage beati Viti den Swantewit zu Arkona stürzte.

Nro. 133.

no. 1219. iun. 20. datum Guzstrowe.

Die Meklenburgischen Fürsten Nicolaus und Heinrich fratres et domini de Rozstoch bestätigen dem bey Salzwedel in der Mark gelegenen Nonnenkloster arnesse d. i. Arendsee das, ehemals bey Basedow in Meklenburg vorhandene, Dorf wargutin mit allen seinen Zubehörungen, so wie die pommerschen Fürsten Casemir 2. und dessen Sohn Wartislaw 3. es jenem Kloster geschenkt hatten.

Aus alter Copei im gräflich Hahnischen Archive zu Basedow in Meklenburg.

Nicolaus et Heinricus. fratres et domini de Rozstoch. omnibus imperpetuum. Quoniam omnia. que ad nos pertinent ordinanda. firma manere volumus et inconwlsa. tam presentibus quam futuris in noticiam venire cupimus. quod nos claustro beate Marie uirginis in Arnesse uillam Wargutin. cum omni iure et cum omnibus suis attinentiis. capturam piscium in dimidio stagno. influenti aque que Pena vocatur. tam in agris quam in siluis. de fluuio Zuziza usque in siluam quercinam infra Malekin et Wargutin. usque ad fossata que vosgroven nominantur. libere contulimus. sicut contulerant Kazimarus necnon filius eius Wartizlaus. Verum quia de facto hoc posteritati nostre nullum volumus relinquere dubium. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri munimine roborari. Testes hii aderant. clerici. dominus Godefridus. dominus Theodericus. magister Reynnerus. layci. Heinricus dapifer. Jordanus. Baroldus. Acta sunt hec anno gratie M°. CC°. XIX°. indictione sexta. Datum Guzstrowe XII°. kal. Julii.

Diese Urkunde hat Lisch nach dem Originale bekannt gemacht in seinen: Urkunden des Geschlechts Hahn, Schwerin 1844. nro. 2. Sie ist eine Bestätigung unsrer nro. 102. und hätte nach nro. 124. unter dem Jahre 1219. folgen sollen; da aber dort ihre Aufnahme verabsäumt worden, so wird sie hier nachgeholt. Sie steht mit unsrer nro. 102. auf einem und demselben Pergament, wie schon oben S. 236. bemerkt ist. Wir haben dort einige von Lisch, zum Theil nur handschrifrlich dem uns zugesandten einzelnen Abdrucke hinzugefügte, Bemerkungen über diese Urkunden mitgetheilt. Jetzt ist der erste Band der Hahnschen Urkunden vollständig erschienen, und in der Einleitung hat Lisch noch mehreres über jene beyden Urkunden bemerkt. Daraus heben wir folgendes aus: „S. 100. Die Ausstattung der beiden Urkunden ist allerdings sehr merkwürdig. So viel ist gewiß, daß die Schrift mit der Ausstellung gleichzeitig, und so viel mehr als wahrscheinlich, daß die Handschrift beider Urkunden gleich ist. Masch räth daher, nach dem Abdruck der Urkunden, darauf, daß diese Ausfertigung beider Urkunden eine uralte, gleichzeitige Vidimation sei, obgleich dergleichen wohl selten vorkommen. Hierauf führen denn auch wohl die noch vorhandenen Siegel. Das fünfte Siegel mit den Buchstaben — WEDEL — ist ohne Zweifel das Siegel eines Geistlichen zu Salzwedel. Aber auch das dritte Siegel deutet auf Salzwedel, da wahrscheinlich von den noch erhaltenen Buchstaben — ALTW — zu lesen ist; nur der zweite Buchstabe L könnte zweifelhaft sein, und zwischen L und C schwanken; das Wappenzeichen ist sehr unklar. Wahrscheinlich sind diese beyden Urkunden also alte, gleichzeitig vidimirte Abschriften, deren Übereinstimmung mit den Originalien durch bloße Anhängung von Siegeln bezeugt ward; diese Siegel gehörten wahrscheinlich den Klosteroberen von Arendsee, und den geistlichen und weltlichen Behörden von Salzwedel. — S. 78. Das Dorf Wargutin lag zwischen dem See Wargutin [d. i. dem jetzigen Malchinschen See], dem Flusse zuzira, und dem Eichenwalde zwischen Wargutin und Malchin, welches letztere damals schon als wendisches Dorf bestand. Der Fluß zuzira ist wohl ohne Zweifel der von Lupendorf herabkommende Fluß zwischen Basedow und Rothenmoor, welcher in der Urkunde vom 6. Januar 1404. die lubenbêk genannt wird, als Lüdeke Hahn den Besitz des halben Wargentiner Sees von der lubenbêk bis an die Peene versichert erhielt. Der Eichenwald silua quercina zwischen Wargentin und Malchin ist die alte Landwehr von Malchin mit ihrem noch stehenden, hohen, noch mit einzelnen Eichen besetzten Walle. — S. 80. Das Kloster Arendsee erbauete ohne Zweifel schon früh eine Kirche zu Wargentin, welche eine selbstständige

Pfarrkirche ward, und hielt hier wahrscheinlich, wie die Cistercienserklöster zu thun pflegten, einen Klosterbruder als Hofmeister zur Verwaltung des Gutes. — S. 84. Die Bedeutung des Dorfes Wargentin ist noch aus mehreren Erinnerungen zu entnehmen. Das der Basedowschen Seite zugewandte Thor der im Jahr 1236. gegründeten Stadt Malchin heißt das Wargentiner Thor, die Straße an demselben die Wargentiner Straße. Der reizende Malchiner See heißt bis ins 16te Jahrhundert der Wargentiner See, und der jetzige Basedowsche Thiergarten noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts das Wargentiner Holz. Noch heute ist der Kirchhof von Deutsch Wargentin in dem Ackerschlage am See an Dornengebüsch auf erhöhetem, und mit einem Graben umzogenem, Boden erkennbar." Ebendaselbst giebt Lisch ausführlichere Nachrichten über die Schicksale des Dorfes wargutin, seine Trennung in Wendisch Wargentin und Deutsch Wargentin und seine endliche Zerstörung.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Nicolaus et Heinricus, fratres et domini de Rozstoch, waren Söhne des Meklenburgischen Fürsten Borwin 1. welcher auf der Burg Meklenburg, bey dem Kirchdorfe Meklenburg unweit Wismar, seinen Sitz hatte. Dieser theilte ao. 1218. seine Herrschaft mit seinen zwey Söhnen, Heinrich, welcher auch Borwin 2. genannt wird, und Nicolaus. Heinrich nahm seinen Sitz zu Rostock und Werle; Nicolaus zu Gadebusch, Lisch a. a. O. S. 7. Da das Kloster arnesse sich das vom pommerschen Herzoge Casemir 2. geschenkte Wargutin von jenen beyden Meklenburgischen Fürsten bestätigen läßt, so muß man annehmen, das Kloster habe dafür gehalten, jene Meklenburgischen Fürsten hätten ein Recht auf die Gegend am Malchiner Seee, oder könnten einst ein Recht darauf bekommen. Lisch sagt a. a. O. S. 80. „Nachdem die Söhne Borwins 1. ao. 1218. den östlichen Landestheil zur eigenen Regierung in Rostock angetreten, und das Land Circipanien von den Leutizenfürsten wiedergewonnen hatten, bestätigten sie am 20. Juni 1219. zu Güstrow in denselben Ausdrücken, mit welchen der pommersche Herzog Kasimir 2. die Schenkung vollzogen hatte, und bald darauf der Bischof Conrad 1. [Conrad 2.] von Camin [1217—1233], die Schenkung des Dorfes Wargentin an das Kloster Arendsee." Über eine solche ao. 1215—1219. erfolgte Wiedergewinnung Circipaniens durch die Meklenburgischen Fürsten ist uns näheres nicht bekannt. Rudloff in der Meklenburgischen Geschichte Bd. 1. S. 203—208. wo er von den beiden Ausstellern unsrer Urkunde spricht, erwähnt einer Wiedergewinnung Circipaniens nicht. Die dem Kloster Dargun gegebenen Bestätigungen und Schenkungen erfolgen bis ao. 1229. ausschließlich von den Pommerschen Herzogen. Es schiene also hiernach anzunehmen, daß der südlichere Theil Circipaniens, namentlich die Gegend am Malchiner Seee, um ao. 1219. in die Gewalt der Meklenburgischen Fürsten gefallen war. Der Name rozstock bedeutet: diffluum, diffluxio, Waßerbecken, siehe oben S. 253. 2. necnon filius eius Wartizlaus, kann nur der Pommersche Herzog Wartislaw 3. seyn. Dieser war freilich ao. 1219. noch sehr jung, siehe unsre nro. 129. Ob nun dessen ungeachtet irgend eine Zustimmung desselben zur Wargutinschen Schenkung denkbar seyn mag, obwohl in des Vaters Schenkung nro. 102. Wartislaws nicht gedacht wird, und eine besondre Urkunde Wartislaws hierüber nicht vorhanden ist? Lisch äußerte die Vermuthung, in den zweyten Einschnitt des Pergamentes, auf welches unsre nro. 102. und nro. 133. geschrieben sind, möchte das Siegel Wartislaws 3. als Zeichen der von seiner Seite erfolgten Bestätigung gehängt gewesen seyn, siehe oben S. 237. Indeß bleibt dies zweifelhaft. Statt 1119. ist oben S. 237. Z. 8. zu lesen 1219. 3. wargutin, es ist oben S. 238. bemerkt, daß dieser Name vielleicht von wargu, Rand, stamme. Man könnte noch erinnern an das böhmische wrch, Hügel, wrchyty, hügelig, wrchnj, das obere. Indeß wenn der Name hievon stammte, wäre das ch wohl beybehalten worden. Dagegen läßt sich der Dorfname Wrechen, welcher auf Rügen bey Putbus vorkommt, auf jenes wrch zurückführen. 4. guzstrowe, Güstrow, ist wahrscheinlich einerley mit wustrow oder ostrow, Insel, wie auch D. Cybulski glaubt. Man kann vergleichen wolin und jalin, wenzidol und jenzidol, siehe oben S. 301. Sollte diese Meklenburgische Bestätigung wohl in ein späteres Jahr gehören? Ihre Zeugen erscheinen bey Nicolaus de Rozstoch auch ao. 1238. gleichfalls zu Gustruwe; siehe Lisch Meklenburgische Urkunden Bd. 1. S. 55. Vergleiche Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 161.

Nro. 134.

ao. 1221. novembr. 24. datum in Tribuzes.

Wizlaw 1. ruianorum princeps thut kund, auf welche Weise er sich, da im Lande Tribbsees in manchen Örtern deutsche Bauern coloni an die Stelle der Slaven getreten seyen, nunmehr mit dem schweriuischen Bischofe verglichen habe in Betreff der von den Bauern nach deutscher Weise zu gebenden decima, und der von den Slaven nach slavischer Weise zu gebenden biscopunizа d. i. bischöflichen Abgabe.

Aus der vom Schwerinischen Notarius Daniel Clandrian ao. 1588. gemachten Copei des Originales.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Wisieszlauus. dei gratia Ruianorum princeps. omnibus in perpetuum. Nouerint vniuersi tam presentes quam posteri. quod. cum pro theutonicis ageretur colonis. qui terram Tribuzes inhabitarent. in decima que spectabat ad usus episcopi zuuerinensis theutonico soluenda more. Dominus episcopus et ego conuenimus sub hac forma. quod ego Wisieszlauus zuuerinensi episcopo villam cum duodecim mansis in predicta terra relinquerem. cum omni iure et iudicio. ita uidelicet ut. si aliquem colonum de ipsa uilla capitalem subire continget sententiam aut manus amputationem. quicquid emendationis inde proueniet. Dominus episcopus habebit integraliter. Si uero in eadem uilla. uel infra terminos eiusdem. aliquis hospes capitis aut manus abcisionem inire debuerit. cum aduocato nostro domini episcopi iudex in eadem uilla causam talem iudicabit. ita ut compositionis illius pars tertia nobis cedat. et supradicto episcopo due partes. neque me neque aliquo meo aduocato in eadem uilla. uel in eius disterminationibus. sibi quicquam aliud iudicium usurpante. Propterea dominus episcopus de centum et viginti mansis omnem decimam prouenientem mihi iure prestitit pheodali. De reliqua parte etiam totius eiusdem terre dominus episcopus magistrum cuiuslibet ville decima unius mansi tenetur infeodare de sua parte. De omnibus aliis mansis per totam terram sepius memoratam una medietas decime cedet in usus episcopi. reliqua est mihi in beneficio deputata. Insuper si silue et locus uaste solitudinis. ubi prius nulla uilla sita fuit. precisis arboribus atque rubis extirpatis. ad agriculturam deuente fuerint. due partes decime mihi cedent et tertia domino episcopo zuuerinensi. Elucescat etiam omnibus. quod. si dominus episcopus et ego terram mensi fuerimus per funiculi distinctionem. quicquid terre lucrati fuerimus. salua integritate mansorum cuiusvis uille assignatorum. decimam ad inuicem partiemur. Preterea dominus episcopus de collectura Sclauorum. que Biscopounizha dicitur. illorum uidelicet. qui theutonicis agros illos colentibus cesserunt. ex alia parte castri Tribuzes. tertiam partem decime pheodali iure mihi concessit. Illorum autem. qui adhuc cum theutonicis resident. tota decima in usus cedet domini episcopi memorati. Si uero. sinistro succedente casu. quod deus auertat. terra pretaxata in pristinum fuerit statum reuersa. ita quod. Theutonicis expulsis. recolere terram sclaui incipiant. censum qui Biscopounizha dicitur. episcopo persoluant totaliter sicut ante. Ne ergo super huiusmodi facto in posterum aliqua possit calumpnia proteruire. hanc paginam inde conscriptam cum sigilli nostri appensione et testium inscriptione duximus roborandam. Testes huius facti et talis ordinationis sunt hii. prepositus Bruno. Hermannus prepositus de Ruya. Appollonius scholasticus zuuerinensis. Hermannus custos eiusdem ecclesie. Heinricus de Werle. Pritinir. Vuieszlauus. Johannes de Snakenborch. Brunuuardus. Guoriszlaus de Tribuzes. Heinricus de Ecse. Fridericus Cronesben. Heinricus de Insula. Loduuicus Cabaldus. Wernerus. Ericus. et alii quam plures. Acta autem sunt hec anno gratie M°. CC°. XXI°. Datum in Tribuzes. VIII°. Kalend. Decembris.

Diese für die Geschichte der inneren Verhältnisse unsres Landes vielfach wichtige Urkunde ist erhalten in einer zu Stettin im Dregerschen Nachlasse aufbewahrten, nach dem im Schweriner Domarchive ehemals vorhandenen Originale vom Schwerinischen Notarius Clandrian ao. 1588. geschriebenen, Copei, welcher folgende Beglaubigung hinzugefügt ist: Exemplum hoc cum primis literis membraneis et sigillatis ad verbum convenire ego Daniel Clandrian, Imperiali authoritate Notarius, hac manus meae subscriptione testatum facio. Über diese zu Stettin vorhandenen Clandrianschen Copeien mehrerer Schwerinischer Bisthumsurkunden vergleiche oben unsre Copiarienbeschreibung S. XXXII. Nach der Clandrianschen Copei hat Dreger diese Urkunde unter nro. 55. drucken lassen; jedoch mit

einigen Fehlern; z. B. statt reliqua est hat Dreger: reliqua vero; statt due partes decime mihi hat Dreger: due partes michi; statt elucescat etiam hat Dreger: elucescat quoque; statt proteruire hat Dreger: provenire; statt Pritmir hat Dreger: Pritinix. Der D. Hasselbach sammelte für uns aus der Clandrianschen Copei die Berichtigungen zum gedruckten Dregerschen Texte. Fabricius hat gleichfalls nach der Clandrianschen Copei diese Urkunde genau abdrucken lassen in seinen: Urkunden des Fürstenthums Rügen Bd. 2. unter nro. XIV. Lisch hat in seinen Meklenburgischen Urkk. Bd. 3. nro. 18. diese Urkunde abdrucken lassen nach mehreren Abschriften aus dem 16ten Jahrhundert im Großherzoglichen Geheimen und Hauptarchive zu Schwerin. Dieser Lischische Text weicht in einigen Lesearten von dem Clandrianschen ab. Das erheblichste ist folgendes:

Clandrian.	Lisch.	Clandrian.	Lisch.	Clandrian.	Lisch.
wisiezlauus.	wizeslaus.	ex alia parte.	et ex alia parte.	Pritmir.	Prietmir.
sibi quicquam.	sibi quicquid.	totaliter.	taliter.	Vuiezlauus.	Vinesclaw.
Propterea.	Preterea.	Ruya.	Ruia.	Gnoriszlauus.	Gnorizlaus.
rubis.	rubetis.	Heinricus.	Henricus.	Cronesben.	Cronesten.

Zur Erläuterung des Inhaltes der Urkunde bemerken wir folgendes. Zum Schwerinischen Sprengel gehörte das Land Tribbsees, und die bischöflichen Gefälle aus diesem Lande waren also an den Schwerinischen Bischof zu leisten; siehe oben S. 100. Dieser war zur Zeit der Ausstellung der vorstehenden Urkunde Brunward, ein Wende vornehmer Herkunft, welcher durch Unterstützung des Wendischen Adels nach dreijährigem mit dem deutschen Gegenbischofe, nämlich dem Schweriner Domprobst Hermannus, geführten Kampfe, ao. 1195. zum Besitz des Schwerinischen Bisthumes gelangte, siehe oben S. 160. Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 50. Lisch Geschichte und Urkunden des Geschlechts Hahn, Bd. 1. Einleit. S. 10. An den Bischof aber wurden in den wendischen Ländern folgende zwey Arten Zehnten gegeben:

a. Die Slaven gaben dem Bischofe den slavischen Zehnten, genannt biscoponiza d. i. die bischöfliche [Abgabe]. Er wird auch ius slavicum, decima slavorum, und auch blos decima, genannt. In unsrer vorstehenden Urkunde heißt es daher: collectura sclavorum que biscopounizha dicitur, und weiterhin: Die Slaven sollten censum qui biscopounizha dicitur zahlen. In dem um ao. 1230. abgefaßten Zehntenverzeichnisse des Bisthum Ratzeburg heißt es: wenn erst das Land iabele, bey Dömitz in Meklenburg, von Deutschen werde bewohnt seyn, dann solle die decima zur Hälfte dem Bischofe von Ratzeburg und zur andren Hälfte dem Grafen von Dannenberg gehören; aber so lange noch die Slaven dort wohnten, solle der Bischof daselbst den slavischen Zehnten erheben: medio uero tempore sclauis ibidem existentibus, solus episcopus per totam terram ipsam sclauico iure gaudebit, secundum privilegium Raceburgensis ecclesie. Dabunt enim sclaui de unco tres modios siliginis, qui dicitur kvriz, toppum lini unum, pullum unum, et solidum unum; ex hiis habebit sacerdos parrochialis tercium modium, et duos nummos, Arndt das Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg S. 25. Aus einer Urkunde des Bisthums Schwerin von ao. 1254. giebt der obengedachte Clandrian folgenden Auszug: „Guncelinus, Grave zu Zwerin, bezeuget, daß vor ihm Dettloff von Reventlo, ein Ritter, mit den Thumbhern zu Zwerin wegen der Zehenden in ihren Gütern vertragen sei; in seinen wendischen Dorffern aber sollen sie die gerechtigkeit, die sie Biscopnitze heissen, behalten und nemen, so diese ist: ein jeder Wendt, der zwey Ochsen hat, soll geben zwey scheffel rogken grosser masse, die sie Curiz nennen, und zehn pfenninge und ein Top flachs. Im Dorfe Holtorpe sollen die Canonici Biscopnitz nemen;" Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 6. 25. Der Betrag der Biscopniza war nach den Gegenden verschieden, Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 74. In unsrer nro. 16. wird die Pommersche Biscopniza auf due mensure annone und quinque denarii von jedem aratrum gesetzt. Immer aber war die Biscopniza geringer als die von den deutschen Bauern gegebenen Zehnten. Denn der Ackerbau war bey den Slaven schwächer und minder einträglich als bey den deutschen Bauern. Daher sagt Heinrich der Löwe ao. 1171. in unsrer nro. 31. quia uero decime sclauorum tenues sunt, und hofft ebendaselbst: cum deo donante decime postmodum lege christianorum conualuerint. Die Landesherren sahen deshalb gern die Ansiedelung deutscher Bauern, weil dadurch der Ackerbau und die Steuern einträglicher wurden. Die Slaven hatten einen leichteren Pflug, genannt uncus, Haken, polnisch radlo, und ein kleineres Ackermaaß, gleichfalls uncus, Hakenhufe, auch mansus slavicus genannt, dessen Betrag man gewöhnlich zu funfzehn Morgen annimmt, wie solches auf dem Pommerschen Landtage zu Stettin ao. 1616. festgesetzt ward, Dähnert Pommersche Landesurkk. Bd. 1. pag. 572. So heißt es in einer Urkunde des Bischofes von Plock in Polen ao. 1257. centum uncos, qui polonice dicuntur Radla, Dregers Codex pag. 412. und in einem Synodalschlusse der Bischöfe des Gnesener Sprengels von ao. 1262. pro unoquoque aratro parvo, quod radlo dicitur, Stenzel Schlesische Urkunden

pag. 173. Daher hieß denn auch eine Grundsteuer der Slaven in Schlesien und Polen poradlne d. i. nach dem Haken, rastrale, Hakensteuer, Stenzel a. a. O. S. 10. Das Wort biscoponiza bedeutet blos episcopalis, und ist von biscop abgeleitet mit der weiblichen Nominalendung niza, die in slavischen Worten häufig ist, w. z. B. im Polnischen straż, das Wachen, strażnica, custodialis, das Wachhaus, woiewoda, Heerführer, Herzog, wogiwotniza, ducalis, die herzogliche Steuer, welches Wort in Urkunden des Bisthums Ratzeburg von ao. 1158. 1169. 1174. vorkommt. Helmold gebraucht daher auch lib. 14. cap. 1. den Ausdruck pontificale tributum statt biscoponiza. Irrig ist demnach die Schreibart biscopotinza, wogiwotinza, als seyen die beyden letzten Sylben das niedersächsische Wort tins, Zins; irrig auch die Schreibung biscopocuriza, als seyen die beyden letzten Sylben das slavische Wort kuriza, Scheffel; irrig auch die Meinung, die letzten Sylben seyen ein angeblich slavisches Wort ovniza, welches: Antheil, bedeute; siehe Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 6. S. 24. 25.

b. Die deutschen Ansiedler in den wendischen Ländern gaben dem Bischofe den deutschen Zehnten oder die decima, wie er besonders durch Karl den Großen in den westlichen Gegenden Deutschlands, aus welchen jene Ansiedler kamen, eingeführt worden war. Diese Ansiedler trieben den Ackerbau mit größerem Nachdrucke als die Slaven. Sie gebrauchten einen schwereren Pflug, und das größere Ackermaaß, genannt mansus, mansus theutonicalis, aratrum theutonicale, die Landhufe, welche auf dem obengedachten Stettiner Landtage von ao. 1616. zu dreyßig Morgen angenommen ward; imgleichen in einigen Gegenden Pommerns auch die Hägerhufe, von Hagen, indago, Dorf, d. i. eine doppelte Landhufe oder sechszig Morgen, welche lateinisch mansus indaginum, auch mansus westphalicus, genannt wird; siehe Lisch Mekl. Jahrbb. Bd. 6. S. 17. Bilow Abgabenverhältn. in Pomm. S. 122. Fabricius Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 64. Aber die Bischöfe sahen sich oft, gegen die Bestimmung der Kirchengesetze, nothgedrungen, einen Theil ihrer Zehnten an Landesherren und Ritter abzutreten, um deren Gewogenheit und Schutz dadurch zu erkaufen, und sich die Eintreibung der Zehnten auf diese Weise zu sichern. Der Bischof belehnte in solchem Falle den weltlichen Herrn mit dem abgetretenen Theile des Zehntens, und man nannte dies ein vom Bischofe empfangenes beneficium. Kaiser Heinrich 2. erlaubte den Bischöfen von Brandenburg ao. 1010. sich advocatos oder Schutzherren zu wählen, und frei über die Zehnten zu verfügen, wie es das Beste ihrer Kirche erfordere, Gercken Stiftshistorie von Brandenburg S. 340. Der Geschichtschreiber Arnoldus lubecensis legt lib. 3. cap. 18. dem Kaiser Friedrich 1. folgende Worte in den Mund: cum tempore christianitatis ab adversariis infestarentur ecclesiae, decimas praepotentes et nobiles viri ab ecclesiis in beneficio stabili acceperunt, ut ipsi defensores ecclesiarum forent, quae per se sua obtinere non valerent. Bischof Isfrid von Ratzeburg überläßt um ao. 1183. dem Grafen Heinrich von Dannenberg einen Theil seiner Zehnten, und sagt in der darüber ausgestellten Urkunde: cum dominus comes de Danneberg Heinricus, ecclesie nostre semper specialis et familiaris amicus, sepe coram nobis proponeret, quod nihil ab ecclesia Raceburgensi beneficii teneret, cum tamen in omnibus negociis nostris, et coram domino Heinrico, Saxonum duce, et ubicunque potuisset, se nobis sepe benevolum exhibuerit. — Qui [comes de Danneberg] cum semper eo multis nos et importunis sollicitaret precibus, tandem ei comiti occurrimus in Hagenow, ut secum de presenti negocio tractaremus, ut, si fieri posset, secum competenter in aliquo conveniremus; Schröder Papistisches Meklenburg S. 506. Über diese Zehntenverleihungen an Fürsten und Ritter vergleiche Wohlbrück Geschichte des Bisthums Lebus, Th. 1. S. 233. Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg, S. 134. Arndt Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg, S. 6. 7.

Wir wenden uns nun zu unsrer Urkunde nro. 134. und finden darinn zwischen dem Bischofe von Schwerin und dem Fürsten Witzlaw 1. über die deutschen Zehnten im Lande Tribsees folgende Bestimmungen festgesetzt.

1. Der Fürst überläßt dem Bischofe eine villa mit zwölf Hufen zum vollen Besitze mit der Gerichtsbarkeit, und dafür belehnt der Bischof den Fürsten mit dem ganzen Zehnten von hundert und zwanzig Hufen. Schon Wohlbrück a. a. O. bemerkt: „Frühzeitig sahen aber sich die Bischöfe genöthigt, die Zehnten, deren Beytreibung ihnen oft sehr schwer gemacht ward, mehr oder minder mächtigen weltlichen Personen im Wege des Verkaufes, oder des Tausches gegen ihnen bequem gelegene Grundstücke abzutreten.“ Fabricius a. a. O. S. 75. sagt: „Der Fürst wird darnach gestrebt haben, die verdrießlichen Verhandlungen wegen der Zehnterhebung, besonders auf seinen Patrimonialgütern, zu beschränken, der Bischof es vorgezogen haben, einen geschloßenen Besitz mit allen Herrlichkeiten zu erlangen, statt sich den mancherlei Übelständen einer Naturalhebung aus 120 Hufen zu unterziehen.“ Lisch in den Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 69. bemerkt in Bezug auf jene dem Bischofe von Schwerin überlaßene villa, sie sey: „Bischofsdorf, jetzt Bisdorf.“ Wir haben in Neuvorpommern drey Bisdorfe, deren Name unstreitig aus biscopesdorp zusammen-

gezogen ist, siehe oben S. 78. nämlich: Bisdorf im Rohrdorfer Kirchspiel, Bisdorf im Eixener Kirchspiel, und das Pfarrdorf Bisdorf bey Greifswald, siehe oben S. 141. Fabricius a. a. O. S. 91. bestimmt die dem Bischofe durch Wizlaw 1. gegebene villa als das, etwas nördlich von Tribbsees gelegene, Bisdorf im Eixener Kirchspiele. Das benachbarte Dorf Eixen ward ao. 1248. gleichfalls dem Schwerinischen Bischofe vom Fürsten Jaromar 2. verliehen, ebendaselbst S. 124.

2. In Betreff der Zehnten der sämmtlichen übrigen Hufen des Landes wird bestimmt, daß der Bischof in jedem Dorfe den Schulzen oder Hagemeister magister ville mit dem Zehnten einer Hufe belehnen soll, der Zehnte von allen andren Hufen aber halb an den Bischof und halb an den Fürsten falle. Ob dies bedeute, daß erst in jedem Dorfe der Zehnte einer Hufe für den Schulzen vorweggenommen, und dann der Zehnte der übrigbleibenden Hufen zwischen Bischof und Fürst gleich vertheilt werde, wie Bilow a. a. O. S. 48. erklärt, oder, wie der Bürgermeister Fabricius in den Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 75. es faßt, daß der Bischof allein von seiner Zehntenhälfte den Schulzenzehnten gewähre, kann zweifelhaft erscheinen, da das de sua parte etwas dunkel dasteht, indem vorher eine pars episcopi noch nicht von einer pars principis unterschieden worden ist. Dagegen sagt aber der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin in der Zehntentheilung, welche er ao. 1222. mit dem Bischofe von Ratzeburg schloß, deutlich: concessit insuper episcopus Nicolao, filio meo, et filio filie mee, Johanni, silve, que vocatur Clutze, postquam culta fuerit, duas partes decimarum, terciam partem sibi et ecclesie sue retinuit, et de tercia parte sua semper decimum mansum magistro ciuium prestabit, Schröder a. a. O. S. 541. Der Professor Fabricius in Lisch Meklenb. Jahrbüchern Bd. 6. S. 23. meint, der Schulzenhof jedes Dorfes werde in unsrer Urkunde Wizlaws 1. nur von der an den Bischof zu entrichtenden Zehnthälfte befreiet. Doch pflegten die Schulzenhufen ganz frei von Zins und Zehnten zu seyn; Bischof Heinrich 1. von Lebus sagt ao. 1241. exceptis mansis scolthetorum, qui nec censum, nec decimam soluent, Wohlbrück a. a. O. S. 68. Bilow a. a. O. S. 132.

3. Werden bisherige Öden beackert, so fallen davon zwey Drittheile des Zehnten an den Fürsten, ein Drittheil an den Bischof.

4. Wird ein Dorf neu vermessen per funiculi distinctionem, und es finden sich darinn mehr Hufen, als man bisher angenommen hatte, so soll von den zur bisherigen Hufenzahl hinzugekommenen Hufen der Zehnte halb dem Fürsten, halb dem Bischofe, gehören. Jene neuen Vermessungen nahmen die Landesherren zu ihrem Vortheile im dreyzehnten Jahrhunderte oft vor; den Inhabern der Güter waren sie natürlich sehr unangenehm. Im Jahr 1255. ließ Fürst Jaromar 1. im Lande Tribbsees eine solche Nachmessung vornehmen, und das Dorf Pöggeliz kaufte sich los davon mittelst einer Zalung von sechs und zwanzig Mark, Fabricius Rüg Urkk. nro. LXII b. und S. 64. Hahn Urkk. des Geschlechts Hahn, Einleit. S. 81.

5. Die Slaven, welche den neu angesiedelten deutschen Bauern ihre Äcker geräumt haben, und in andre Dörfer der Landschaft Tribbsees versetzt worden sind, zahlen nach wie vor den slavischen Zehnten d. i. die biscoponiza, und der Bischof belehnt den Fürsten mit dem dritten Theile dieser biscoponiza. Ähnlich heißt es in dem Zehntenvertrage, welchen Herzog Barnim 1. mit dem Bischofe und dem Capitel von Camin ao. 1273. schloß: De decimis vero villarum, que cum Slauis fuerint possesse, est taliter ordinatum, quod de vnco [von der kleinen slavischen Hufe] episcopo sex denarios, et capitulo solidum, singulis annis tribuent, Dreg. nachgelassener Cod. nro. 484. Es war damals ein in Meklenburg, Pommern, Mark, Meissen, Schlesien, gewöhnliches Verfahren, ein Dorf deutschen Bauern zu übergeben, und die aus dem Dorfe entfernten Wenden in ein Nebendorf zu verpflanzen, wo sie nach ihrer Weise leben konnten. Die Landesfürsten thaten dies, um ihr in vielen Gegenden verödetes und schwach benutztes Land in besseren Anbau zu bringen, ohne welchen ihr Staat nicht ferner fortbestehen konnte. Das Einsetzen deutscher Bauern in den Dörfern, und deutscher Bürger in den Städten, war damals in jenen Ländern das Ziel, zu welchem weltliche und geistliche Fürsten mit dem größten Eifer hinstrebten. Darüber haben wir die deutlichsten Urkunden. Selbst in Polen geschah dies; siehe Röpells Verzeichniß der deutschen Baueransiedelungen in Polen während des dreyzehnten Jahrhunderts, in der Geschichte Polens, Bd. 1. Indem Herzog Wladislaw von Kalisch ao. 1212. dem Preußischen Bischofe das Dorf cecowiz schenkt, fügt er gleich hinzu: eidem episcopo et successoribus eius hanc libertatem donavi, vt in supradicta villa teutonicos siue alios hospites collocet, Voigt cod. diplom. Pruss. Bd. 1. S. 9. Bischof Theoderich von Lübek vergleicht sich ao. 1210. mit dem Meklenburgischen Fürsten Heinrich Borwin über die Zehnten auf der Insel Poel bey Wismar, und sagt: notum esse volumus, quod in insula quadam nostre diocesis Pole. a slavis hactenus inhabitata, cum propter penuriam et paucitatem hominum gentis illius, eam excolere

non valentium, princeps de Michelenburch Heinricus teutonicos colonos colligeret, Schröder a. a. O. S. 514. Indem Graf Helmold 2. von Schwerin ao. 1285. das Dorf Lositz, südlich von Schwerin, dem Kloster Reinfelden verkauft, verpflichtet er sich zugleich, die Wenden zu entfernen: velimus et debeamus omnes slauos et ciues, eandem nunc villam inhabitantes, eliminare, et sine omni spe reversionis hoc cum eis agere, ut voluntarie recedendo nichil iuris aut proprietatis se habere in villa eadem publice recognoscant, Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 1. S. 7. Barthold nennt die von Wizlaw 1. in unsrer Urk. erwähnte Aussetzung der Wenden in andre Dörfer: „rücksichtslose Staatswirthschaft auf Kosten der alten Schutzbefohlenen" Geschichte Pomm. Bd. 2. S. 360. Dieser Ausdruck bezeichnet Wizlaws Verfahren auf eine einseitige Weise, und verkennt die Beschaffenheit der damaligen Verhältnisse. Was Wizlaw 1. und seine Nachfolger in dieser Beziehung thaten, war nicht etwas erst von ihnen ausgedachtes, oder durch ihre persönliche Stimmung und Gesinnung veranlaßtes, sondern ein im gesammten Wendenlande damals ganz allgemein befolgtes Verfahren, welches die Nothwendigkeit gebot. Es blieb ihnen hierin keine Wahl. Wollten die wendischen Fürsten ihre Staaten erhalten, und zur Selbstvertheidigung fähig machen, so mußten sie deutsche Bevölkerung, deutschen Ackerbau und deutsche Bürgerschaft, zu Hülfe rufen, da ihre slavische Bevölkerung zu schwach geworden war. Diese war an sich zum einträglicheren Anbau des Landes nicht geneigt, und überdies in vielen Gegenden durch die Kriege sehr vermindert; solitudines und loci vasti erscheinen häufig in den Urkunden. Selbst Heinrich der Löwe, welcher im Obotritenlande gut bekannt war, nennt ao. 1171. die terra Sclavorum transalbina einen locus horroris et vaste solitudinis; siehe oben S. 76. Ähnlich hat in neuerer Zeit die russische Regierung deutsche Bauern nach dem südlichen Rußland berufen, weil sie von diesen mehr erwartete, als von der dort vorhandenen Bevölkerung. Die Wendischen Fürsten suchten auch ihren wendischen Unterthanen die Lebensweise, an welche diese gewöhnt waren, zu erhalten, soweit die Umstände es zuließen. Die Wenden benutzten gern Wald, Weide und Fischfang. Daher verordnet der Rügische Fürst Jaromar 2. ao. 1256. in Bezug auf die zu Zarnekeviz bey Barth wohnenden Wenden, daß man sie bey ihrer Lebensweise lassen solle: slavi seu solani ponendi sunt, ubi nunc positi sunt, et non tenentur agris uti, sed tantum lignis et pascuis, Fabricius Rüg. Urkk. nro. lxv. Dasselbe verordnet der Rügische Fürst Wizlaw 3. ao. 1290. in Bezug auf die in der Barthischen Vorstadt wohnenden, und die große Weide auf der Insel Gingst benutzenden, Wenden: hoc adiecto, quod Slavi nostri in vico iuxta civitatem Bart sepe dictam personaliter residentes, predicti prati pascuis ad usus suos pacifice et quiete ac iugiter perfruantur; Schwarz handschriftl. Samml. Barth. Urkk. nro. 4. Vielleicht war es oft den Wenden selbst lieber, sich in besondre Dörfer zurückzuziehen, als vermischt mit den Deutschen in einem Dorfe zu wohnen. Man unterschied daher nun villas teutonicales und villas slavicales. So sagt der Pommersche Herzog Wartislaw 3. ao. 1229. abbas uero predicti claustri Dargun si infra hos terminos plures forte uillas posuerit, teutonicales uel slauicales, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 41. Der Name des den deutschen Bauern eingeräumten Dorfes behielt dann bisweilen den Beisatz: Dudesch, der Name des Nebendorfes, wohin die Wenden gezogen, den Beisatz: wendesch. So sagt Lisch in Betreff des in unsrer nro. 102. 133. erwähnten Dorfes wargutin oder Wargentin: „Schon früh waren die Wenden aus Wargentin verdrängt, und in ein eigenes Dorf, Wendisch Wargentin, übersiedelt. Das dem Kloster Arendsee gehörende Dorf hieß Deutsch Wargentin, am rechten Peeneufer" Urkk. des Geschlechts Hahn, Bd. 1. Einleitung S. 81. Vergleiche oben S. 290. dudeschen Gotzkow und wendischen Gotzkow. Oft führte der Name des deutschen Bauerndorfes den Zusatz: grot, und der Name des wendischen Nebendorfes den Zusatz: lüt, wie Groten Kiesow, Lütten Kiesow. Das Wendische Nebendorf ward später gewöhnlich am frühesten in einen großen Hof verwandelt. Das deutsche Bauerndorf widerstand länger, bis besonders im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert auch dieses bey uns durch die Habsucht des Grundherrn gewöhnlich in einen einzigen großen Hof verwandelt ward, nachdem der Grundherr die Bauern vertrieben, und ihre Wohnungen niedergerissen hatte.

6. Von denjenigen Slaven aber, welche noch in ihren alten Dörfern mit den Deutschen vermischt wohnen, qui adhuc cum theutonicis resident, soll die ganze decima dem Bischofe gehören. Diese Slaven mußten sich also der deutschen Ordnung fügen, und den deutschen Zehnten geben. Denn daß unter decima hier der deutsche Zehnte zu verstehen, wird sehr wahrscheinlich dadurch, daß unmittelbar vorher der slavische Zehnte genannt ist: collectura Slavorum, que Biscopounizha dicitur. Wartislaw 3. verordnet ao. 1248. in Betreff der coloni in den Gütern des Klosters Hilda: si quis vero in uillis gentis nationis alterius, ut verbi gratia danus vel slauus inter theotonicos, et e conuerso, elegerit habitare, uolumus ut illorum iure utatur, quorum contubernium approbavit.

7. Sollte jedoch das Land Tribsees durch ein unglückliches Ereigniß [d. i. vermuthlich: durch Kriegesvorfälle, durch einen Aufstand der Slaven], welches Gott verhüthen wolle, wieder in seinen früheren Zustand

gerathen, so daß die Deutschen verjagt, und die Äcker wieder von den Slaven bebaut würden, so sollen diese auch wieder blos die biscopounizha zalen, und zwar ganz an den Bischof. Fürst Wizlaw, oder wenigstens der Schreiber der Urkunde, ohne Zweifel sein Hofkapellan, deutschen Geschlechtes, wünscht, daß ein solches unglückliches Ereigniß nicht eintreten möge, weil durch dasselbe nicht nur das Land wieder minder einträglich geworden seyn würde, sondern auch andre Umwälzungen und Angriffe von Seiten der Nachbaren herbeigeführt werden konnten. Es ist daher eine nur unüberlegte Äußerung Dregers, daß der Rügische Fürst, da er jenen Wunsch thue, aus altem deutschen Geschlechte gewesen zu seyn scheine, zu welcher Vermuthung gar kein Grund ist. Die Pommerschen und Schlesischen Fürsten verfuhren ebenso. Die Notarien oder Urkundenschreiber der Rügischen Fürsten waren, wie damals gewöhnlich, capellani curie, welche die bey den Deutschen üblichen Namen Thomas, Hermannus, Johannes, Robertus, führen, Fabricius a. a. O. S. 128. und, wie die meisten damaligen Cleriker unsres Landes, aus deutschem Geschlechte stammten. Den deutschen Clerikern und Mönchen war die weitere Ansiedelung ihrer Landesleute natürlich erwünscht.

Von den Zeugen unsrer Urk. nro. 134. gehören einige zum Gefolge des Schwerinischen Bischofes, andre zu dem des Rügischen Fürsten. Von den weltlichen Zeugen sind einige wahrscheinlich deutsche Ritter, indem sie deutsche Beinamen führen; andre sind Slaven. Wir bemerken folgendes. 1. prepositus Bruno, ist prepositus zverinensis, und kommt in den schwerinischen Urkunden jener Zeit öfter vor, z. B. ao. 1218. Lisch Mekl. Urkk. Bd. 3. S. 62. 2. hermannus prepositus de Ruya, der oberste Cleriker auf der Insel Rügen, und Stellvertreter des Bischofes von Roskild, siehe oben S. 200. Er heißt in einer Rügischen Urkunde von ao. 1221. hermannus prepositus de rue, und in einer von ao. 1225. hermannus prepositus, und wird hier zugleich als Bruder des Thomas capellanus curie, und des Wernerus miles bezeichnet. Wahrscheinlich ist er auch jener frühere subdiaconus hermannus, notarius, der als Bruder eines Thomas ao. 1207. in unsrer nro. 85. erscheint, und der hermannus, welcher einen Bruder Thomas hat ao. 1209. in unsrer nro. 89. Verschieden aber von ihm ist vermuthlich der prepositus Hermannus ao. 1193. in unsrer nro. 71. welcher vielleicht nur der prepositus de monte d. i. der Probst des Berger Klosters auf Rügen war; Fabricius a. a. O. S. 123. 3. Appollonius scholasticus, ein Schwerinischer Canoniker, der um diese Zeit in den Schwerinischen Urkk. öfter erscheint, und Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 3. S. 60. 62. 69. 74. 4. hermannus custos, ist auch als Schwerinischer custos bezeichnet. Bey Lisch a. a. O. kommt ein solcher nicht vor, sondern dort heißt der Custos laurentius in den Jahren 1220. 1222. 1239. Aber ein bloßer Canonicus hermannus findet sich dort ao. 1222. S. 74. 5. Heinricus de Werle, ist wohl der in unsrer nro. 133. vorkommende Meklenburgische Fürst Heinricus de Rozstoch. Sein Bruder Nicolaus nennt sich ao. 1235. im Eingange einer Urkunde: Nicolaus dominus de Werle, obwohl auf dem daran hangenden Siegel: dominus Nicolaus de rozthok steht, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 2. S. 17. Daß der Name werle, welchen Helmold auch wurle schreibt, wahrscheinlich das slavische Wort orel, Adler, sey, ist schon oben S. 120. bemerkt. Wir fügen noch hinzu, daß in Westpreußen unweit der pommerschen Grenze am Rehdaflusse bey Neustadt eine Ortschaft liegt, welche auf der Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens den Namen „Orla oder Worla“ führt. 6. Pritmir, ein slavischer Edler. Der Mannesname Pridimir steht im Gmenoslow S. 81. und ist der böhmische Předmir d. i. Vorsöhner, Jungmann Th. 3. S. 469. von před vor, und mířiti, söhnen, besänftigen. Die Schreibung Pritmir ist daher wohl dem bey Dreger und Fabricius stehenden Pritimir vorzuziehen. Bey Fabricius a. a. O. S. 45. ist erklärt: „prjtimir, Friedensgönner“ in Rücksicht auf das böhmische přjtel, Freund; eine Erklärung, die sich allerdings auch vertheidigen läßt. 7. vnieczlauus, bey Dreger: vnieczlav, ist der oben S. 299. und S. 307. erwähnte, oft vorkommende, Name unislaw d. i. trefflichen Ruhmes, griechisch: Iphikles. Er ist daher nicht, wie Fabricius a. a. O. S. 45. vermuthet, nur einerley mit Wenzel oder wićeslaw d. i. mehrberühmt, griechisch: Ameinokles, S. 199. Lischens Text hat hier diesen letzteren Namen in der Gestalt: vinceslaw, welches hier indeß nur Schreibfehler seyn mag. 8. iohannes de snakenborch, wahrscheinlich ein deutscher Ritter, gehörte zum Meklenburgischen Gefolge; wir finden ihn ao. 1218. in der Urkunde über die Gründung der Stadt Rostock, Lisch Hahnsche Urkk. Bd. 1. Einleit. S. 95. und ao. 1240. beym Fürsten Nicolaus de Werle, ao. 1241. beym Fürsten Pribizlavus de Parchem und beym Fürsten Borwinus de Rozstock, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 63. 66. 70. 9. brunuardus, wahrscheinlich ein slavischer Edler aus Meklenburg; Lisch a. a. O. Bd. 3. in den Registern thut bey ihm die Frage: nepos Thetlevi de Godebuz? und Fabricius bemerkt über ihn: „Derzeit wohl zum meklenburgischen Gefolge gehörig; vielleicht mit Detlef von Gadebuz nach Lositz gekommen.“ Nämlich ao. 1242. verleihet der aus Meklenburg gekommene Thetlevus de Godebuz der Stadt Lositz oder Loiz das lübische Recht, und unter den Zeugen erscheint: Brunwardus de Lositz, imgleichen derselbe mit demselben Namen in einer Loizer Urkunde von ao. 1249. 10. Guoriszlauus de Tribuzes, der damalige Rügische

Castellan zu Tribbsees, welcher auch ao. 1224. und 1231. in rügischen Urkunden vorkommt. Es ist der slavische Name Gorislaw, böhmisch: horeslaw, Gmenoslow S. 45. Er bedeutet: hohen Ruhmes, hochberühmt, wie im Polnischen: gorolotny, hochfliegend. Ähnlich sind die Namen: goromysl, hochsinnig, gorimir, hochfriedig. Es darf daher Guorislaw nicht, wie bey Fabricius a. a. O. vorgeschlagen ist, für einerley mit Jaroslaw d. i. starkruhm, gehalten werden. 11. heinricus de exse, wahrscheinlich der schwerinische Ritter dieses Namens, welcher um ao. 1215. in dem bey Gadebusch gelegenen Dorfe Exen oder Eixen Besitzungen hatte, Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 1. S. 5. Vielleicht begab er sich später mit Detlef von Gadebusch in das Land Tribbsees. Denn wir finden bei Wizlaw 1. ao. 1225. einen Heinricus miles de exem, und bey Jaromar 2. ao. 1246. einen dominus Gerardus de exse. Seit ao. 1248. wird auch das im Lande Tribbsees gelegene Kirchdorf Eixen als villa Exen erwähnt, Fabricius a. a. O. nro. 45. Jenes Rittergeschlecht dauerte auch in Meklenburg fort; wir finden dort ao. 1263. den theodericus de ekesen, Lisch Malzansche Urkk. Bd. 1. S. 24. und ao. 1284. den gerardus de ekeen, Lisch Meklenburgische Urkk. Bd. 3. S. 112. 12. fridericus cronesben, wahrscheinlich ein deutscher Ritter, da er einen deutschen Beinamen führt, welcher: Kranichsbein bedeutet, vom niedersächsischen krane, krone, Kranich. Im Jahr 1243. erscheint im Gefolge des pommerschen Herzoges Barnim 1. der fredericus kronesbein miles, Dreger nro. 157. 13. heinricus de insula, erscheint seit ao. 1235. oft in Meklenburgischen Urkunden, Lisch mekl. Urkk. Bd. 2. S. 16. 18. 19. 28. Bd. 3. S. 107. Der deutsche Name könnte gelautet haben: van dem Werder, oder: van der Oie. 14. Lodwicus cabaldus, wahrscheinlich ein Meklenburgischer Ritter. Noch ao. 1257. finden wir im Gefolge des Fürsten Nicolaus de Werle den Lodewicus Cabolt miles, Lisch Mekl. Urkk. Bd. 1. S. 112. Aber auch im Fürstenthum Rügen ward dies Geschlecht einheimisch. Wir finden ao. 1257. bey Jaromar 2. den iohannes Caboldus miles, und ao. 1267. sagt Wizlaw 3. daß iohannes dictus cabold miles dem Kloster Hilda das Dorf hennichenhagen [Kieshof bey Greifswald] weggenommen habe, Dreger nro. 411. Im Lande Tribbsees ward bey Eixen das Dorf kaboldesdorp angelegt, vermuthlich durch einen Ritter dieses Geschlechtes, und heißt jetzt Kamelsdorf, Schwarz Geographie des Norderteutschl. S. 186. Im Jahr 1231. finden wir bey Wizlaw 1. den hugoldus miles, und im Lande Tribbsees entstand das Dorf hugoldesdorp, welches jetzt Hugolsdorf heißt, und bey Eixen liegt; Schwarz Geschichte der Pomm. Städte, S. 365. 15. wernerus und ericus, sind wohl rügische Ritter. Wernerus könnte der oben S. 315. erwähnte Wernerus miles seyn. Auch findet sich in einer Rügischen Urkunde von ao. 1245. warnerus de tribuses, und in einer von ao. 1248. wernerus et nicolaus et thidericus longus, castellani de tribuses. 16. Aus diesen Zeugen der Urkunde ergeben sich zwey wahrscheinliche Folgerungen, nämlich erstens, daß aus Meklenburg Rittergeschlechter in das Rügische Fürstenthum einwanderten; zweytens, daß einige dieser Rittergeschlechter deutsche Dörfer in der Gegend von Tribbsees und Eixen anlegten.

Der Bürgermeister Fabricius hat den Inhalt unsrer Urk. nro. 134. in seinen Rügischen Urkk. Bd. 2. S. 74. richtig angegeben. Dagegen hat dessen Bruder, der verstorbene Professor Fabricius, in den Meklenburgischen Jahrbb. Bd. 6. S. 22—28. eine nach unsrem Dafürhalten durchaus unrichtige Darstellung der in dieser Urk. erwähnten Verhältnisse vorgetragen, und viele Dinge aus der Urkunde geschlossen, welche gar nicht aus ihr hervorgehen, z. B. „nur von dem alten fürstlichen Grundbesitze solle der Zehnte gegeben werden; von den Besitzungen der slavischen Grundherren solle die biscoponiza gegeben werden, ohne daß irgend in Betracht komme, ob die Hintersassen Deutsche oder Slaven seyen; die slavi, qui theutonicis agros illos colentibus cesserunt, seyen slavische Grundherren, Eigenthümer oder Lehnleute, welche wahrscheinlich in den Fehden zwischen Rügen und Pommern die feindliche Partei ergriffen, und deshalb nachher aus Furcht das Land verlassen hätten; die slavi qui adhuc cum theutonicis resident, seyen slavische Grundherren, deren Vorwerke durch deutsche Bauern angebauet wurden“ u. dergl. mehr. Nach dem oben gesagten können wir uns hier auf eine Erörterung dieser einzelnen Behauptungen nicht einlassen. Der Professor Fabricius hat die andren Zehntenertheilungen jener Zeit nicht genug berücksichtigt. Aber eines Hauptsatzes müssen wir gedenken, welchen er dort in der Abhandlung: „Das frühere Slaventhum der zu Deutschland gehörigen Ostseeländer“ vorgetragen hat, und mit welchem seine Erklärung unsrer nro. 134. zusammenhängt. Dieser Hauptsatz lautet also: „in den wendischen Ostseeländern waren nur die Fürsten und der Adel Slaven, die auch einzelne Ansiedelungen slavischer Leibeigenen gemacht hatten; unter jenen slavischen Herren wohnte aber in diesen Ländern ein deutscher, von den Warnern entsprossener, von altersher daselbst ansäßiger, fortwährend deutsch bleibender Hauptstamm der Bevölkerung, welcher auch die deutsche Sprache beybehielt. Dieser deutsche Stamm ward später durch die slavischen Fürsten begünstigt und gleichsam neu belebt. Die spätere deutsche Bevölkerung der wendischen Länder ist daher nicht durch ein von Westen her erfolgendes Einwandern deutscher Ansiedler entstanden.“ Diese Ansicht hat auch der Bürgermeister Fabricius in seinen Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 44. 72—74. aufgestellt, und bezeichnet dort die frühere Ansicht,

daß nämlich die Deutschen im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert durch Einwanderung in die wendischen Länder gekommen, als: „die beliebte Phrase von einer neuen planmäßigen Bevölkerung des verödeten Slaviens durch Deutsche.“ Ähnlich äußert sich Giesebrecht in seinen Wendischen Geschichten.

Bey aller Achtung vor den genannten Forschern müßen wir doch dafür halten, daß die von ihnen aufgestellte Behauptung allen Zeugnissen derjenigen Zeitgenossen, welche unsre wendischen Länder am besten kannten, imgleichen den Zeugnissen unsrer Urkunden des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts, völlig widerspricht, und daß dagegen die Einwanderung der Deutschen sächsischen Stammes, die daher auch ihre sächsische d. i. plattdeutsche Sprache mitbrachten, keine leere Phrase ist. Der Gegenstand eignet sich natürlich zu ausführlichen Nachweisungen. Hier aber können wir nur kurz Folgendes bemerken.

1. Die Geschichtschreiber des zwölften Jahrhunderts, welche aus eigner Anwesenheit die Beschaffenheit der wendischen Länder in Erfahrung gebracht hatten, kennen in diesen Ländern nur slavisches Volk und slavische Sprache. Ihre Zeugnisse darüber sind vollkommen deutlich, entschieden und einstimmig. Die deutschen Begleiter des Bischofes Otto von Bamberg durchreiseten Pommern in den Jahren 1124. und 1128. Sie verkehrten überall nicht nur mit den Vornehmen, sondern auch mit den Haufen des gemeinen Volkes. Höchsterfreut würden sie gewesen seyn, wenn sie unter der barbara Pomeranorum gens, über deren Fremdartigkeit und Wildheit sie so oft klagen, irgendwo deutsche Landesleute gefunden, oder den tröstlichen Klang deutscher Sprache vernommen hätten. Aber auch nicht die leiseste Spur hievon zeigt sich in ihren Berichten. Nichts als slavisches Volk und slavische Sprache finden sie vor. Herzog Boleslaw 3. von Polen, welcher viele Jahre in Pommern gekrieget hatte, schreibt dem Bischofe Otto, indem er ihn zur Reise nach Pommern auffordert, er werde ihm socios itineris et linguae interpretes mitgeben, Ludewig scriptor. rer. bamberg. pag. 653. Als Otto von Polen nach Pommern aufbricht, werden tam sclavicae, quam teutonicae, linguae gnari satellites mit ihm gesandt, pag. 655. Als Otto zu Pyritz das pommersche Volk anredet, spricht er durch einen Dolmetscher zu ihm: de loco editiori populum cupientem ore alloquitur interpretis, pag. 659. Zu Stettin redet Otto Knaben auf der Straße an, und zwar lingua barbara d. i. in slavischer Sprache, pag. 713. denn Otto war derselben nicht ganz unkundig, da er sich schon früher in Polen aufgehalten. Unter lingua barbara ist hier sicher nicht deutsche, sondern slavische Sprache zu verstehen, da es immer das slavische Wesen ist, welches diese deutschen Reisenden als cruda barbaries bezeichnen. Zu Gützkow redet Otto zum Volke wieder durch den Dolmetscher: episcopus cum de fide religionis eos per interpretem alloqueretur, pag. 699. Wo die Begleiter Ottos in Pommern auf Leute trafen, welche andren als slavischen Geschlechtes waren, da unterlassen sie nicht, es zu bemerken, z. B. daß sie zu Gützkow gefangene Dänen vorgefunden, pag. 701. Sie würden es nicht verschwiegen haben, wenn ihnen zu Ohren gekommen wäre, daß in Pommern auch deutsch redende Leute wohnten; unmöglich hätten sie hierüber schweigen können, wenn, wie der Prof. Fabricius sich ausdrückt, der Hauptstamm der Bevölkerung Pommerns, unter welcher sie sich täglich bewegten, deutsch gewesen wäre und deutsch geredet hätte. Der Cleriker Helmold, welcher unter den Slaven in Wagrien oder Holstein lebte, und um ao. 1170. seine Chronik schrieb, kennt in den wendischen Ländern keine andre eingeborne Bevölkerung als slavische, mit slavischer Sprache. An die slavische Gränze wird ein Kundschafter gesandt, welcher slavisch versteht: gnarus slavicae linguae, lib. 1. cap. 25. Der obotritische Fürst Gottschalk predigt seinem Volke in slavischer Sprache: ea scilicet, quae ab presbyteris mystice dicta, cupiens slavicis verbis reddere planiora, cap. 20. Der Priester Bruno prediget in Wagrien slavisch: administravit verbum Dei, habens sermones conscriptos verbis slavicis. Von deutsch redenden Warnern im Obotritenlande ist bey ihm gar keine Spur. Der Däne Saxo Grammaticus, Zeitgenosse des Helmold, welcher über das zwischen den Dänen und den Wenden damals vorgehende sehr wohl unterrichtet war, kennt nichts als Slaven und slavische Sprache im Wendenlande. Er sagt, Gottschalk sey mit den Pommern sehr vertraut gewesen ob linguae eorum peritiam, ed. Müller pag. 836. und habe dem dänischen Bischofe Absalon als interpres apud slavos gedient, pag. 865. und Nicolaus Falstricus sey, quod slavicae gentis linguam calleret, als Kundschafter zu Jaromar geschickt worden, pag. 973. Diese einstimmigen Zeugnisse von Leuten, die unter den Bewohnern der wendischen Länder gelebt hatten, zu bezweifeln, ist kein Grund vorhanden.

2. Dagegen bezeugen uns in Urkunden und Chroniken die Zeitgenossen im 12ten und 13ten Jahrhundert ganz deutlich das Wandern niederländischer und sächsischer Ansiedler nach Osten an die Elbe und in die wendischen Länder. Der Erzbischof Hartwig von Bremen erwähnt ao. 1149. die bey Stade an der Elbe angesiedelten Holländer; er verleihet nämlich dem Johannes und Simon ein Stück Marschland, und dabey: iusticiam quam

affectabant, scilicet qualem Hollandensis populus circa Stadium habere consuevit, Lappenberg Hamb. Urk. Buch Bd. 1. S. 177. Im Jahr 1154. sagt der Bischof von Meißen in einer Urkunde, daß er das verödete Dorf Kühren bey Wurzen mit viris ex Flandrensi provincia adventantibus besetzt habe, Schöttgen Geschichte des Marggrafen Conrad des Großen S. 323. Im Jahr 1170. verschenkt Markgraf Otto 1. von Brandenburg funfzig Schillinge: de reditibus nostris, quos nobis Hollandigenae super ripam Albis positi rite persolvunt, Küster opuscula collect. hist. march. tom. 16. pag. 106. Helmold sagt lib. 1. cap. 88. vom Brandenburgischen Markgrafen Adalbert: ad ultimum deficientibus sensim Slavis, misit Trajectum et ad loca Rheno contigua, insuper ad eos, qui patiebantur vim maris, videlicet Hollandos, Selandos et Flandros, et adduxit ex eis populum magnum nimis, et habitare eos fecit in urbibus et oppidis Slavorum. Et confortatus est vehementer ad introitum aduenarum episcopatus Brandenburgensis, necnon Havelbergensis, eo quod multiplicarentur ecclesiae, et decimarum ingens succresceret possessio. Ferner sagt Helmold lib. 1. cap. 91: porro Henricus comes de Raceburg, quae est in terra Polaborum, adduxit multitudinem populorum de Westfalia, ut incolerent terram Polaborum. Derselbe sagt lib. 2. cap. 14: omnis enim Slavorum regio, incipiens ab Egdora et extenditur inter mare Balticum et Albiam, per longissimos tractus usque ad Zuerin olim insidiis horrida et paene deserta, nunc dante deo tota redacta est velut in unam Saxonum coloniam. Bischof Brunward von Schwerin sagt in einer Urkunde von ao. 1219: cum in multa parte nostra diocesis propter barbariem Slavorum esset inculta, et principes terre nostre non solum milites et agricolas, uerum etiam religiosos, traherent ad nouam uineam christianitatis excolendam, Lisch Mekl. Urkk. Bd. 3. S. 63. Daß solche teutonici hospites sich selbst in Polen einfanden, ist aus einer Urk. des Herzoges Wladislaw von Kalisch von ao. 1212. oben S. 313. bemerkt. Berücksichtigen wir solche Zeugnisse der Zeitgenossen, so können wir nicht in Zweifel darüber bleiben, welche Leute unter den colonis teutonicis, welche in den Pommerschen Urkk. erscheinen, zu verstehen sind. Bugenhagen führt Pomeran. pag. 145. in Bezug auf die Stiftung des Klosters Bukow in Hinterpommern, welche ao. 1252. durch Swantepolk 2. geschah, folgendes an: Illud vero relatione dignum, quod ita annotatum invenimus in Bucoviensi monasterio: „Instructo et confirmato monasterio, Pomerani, timentes ne hac occasione Theutonici sive Theutones terram intrarent, monasterii fratres expulerunt. Principum tamen adiutu infra duos menses in monasterii aedes sunt reducti.“ Attende lector, qui Theutones hoc loco dicantur, quive Pomerani; quod supra monuimus. Es ward nämlich das Kloster Bukow durch das Kloster Dargun angelegt, Dreger nro. 189. und von der Ankunft der Dargunischen Mönche erwartete man das baldige Nachfolgen der deutschen Ansiedler. Die Klöster zogen gern ihre Landesleute nach sich. Daher wird den Klöstern Dargun und Hilda, welche zuerst mit dänischen Mönchen besetzt wurden, auch die Berufung der coloni dani verstattet; siehe unsre nro. 36. 88.

8. Alle Ortsnamen in unsren ältesten Pommerschen und Rügischen Urkunden sind slavisch. Wir verweisen nur auf unsre nro. 16. 24. 29. 35. 36. 71. Nicht blos die ganz speciellen Dorfnamen, wie szobedarg, domagneva, dobimuisle, dolgolize, vincedargo, sondern auch solche Ortsbenennungen, welche allgemeinerer Art sind, und noch mehr den Character eines nomen appellativum behalten, wie glambike loug, Tiefmoor, dalgo loug, Langmoor, serucoloug, Breitmoor, wili damb, große Eiche, trigorke, Dreyhügel, sind so deutlich slavisch, daß gar kein Zweifel dabey stattfinden kann. Wie wäre es möglich, daß ein in unsern Ländern von Alters her sitzender und deutschredender Hauptstamm der Bevölkerung alle seine Felder, Bäche, Hügel, Dörfer, slavisch genannt hätte? Der Prof. Fabricius a. a. O. S. 29. will sich dies daraus erklären: „daß die slavischen Herren ihren Dörfern slavische Namen gaben, welche, obgleich die darin wohnenden Bauern Deutsche waren, allein in officiellen Gebrauch kamen.“ Für eine solche doppelte gleichzeitige Benennung unsrer Örter, deren eine angeblich officiell, die andre nicht officiell gewesen, giebt es nicht den mindesten Beweis. Deutsche Ortsnamen erscheinen in unsern Urkunden erst sehr allmälig, in dem Maaße, wie deutsche Ansiedler sich einfanden und festsetzten. Im Jahr 1173. wird in unsrer nro. 33. auf dem Gebiete des Klosters Colbaz zuerst eine villa theutonicorum erwähnt, aber ohne weiteren Namen. Diese villa war vermuthlich erst vor kurzem entstanden, und hatte noch nicht einmal einen bestimmten oder anerkannten deutschen Namen. Erst im Jahr 1212. finden wir in einer Colbazischen Urk. dafür die nähere Bestimmung: villa theutunicorum que chrogh dicitur. Eben so erscheinen andre deutsche Ausdrücke in unsren Urkunden auch nur sehr allmälig, wie z. B. von ao. 1215—1240. vosgroven, Fuchsgruben, wormgrawe, Wurmgraben, punt, Pfund, stenbedde, Steinbette, beke, Bach, borchwerk, Burgwerk, werder, Insel. Diese deutschen Worte wurden von den deutschen Clerikern, welche unsre Urkunden schrieben, um so lieber gebraucht, als sie zu ihrer Muttersprache lingua patria gehörten. Diese seit dem dreyzehnten Jahrhundert in Pommern sich zeigende deutsche Sprache ist die niedersächsische, wie sie in den

lateinischen Bremischen, Braunschweigischen, Osnabrückischen, Urkunden jener Zeit gleichfalls in einzelnen Worten und in den Eigennamen erscheint, bis nach und nach auch ganze Schriften in dieser Sprache üblich werden.

4. Die vom Professor Fabricius für seine Ansicht als Beweise aufgestellten Sätze erweisen nicht, was sie erweisen sollen. Er hat sich in seinen Betrachtungen zu sehr auf das Fürstenthum Rügen beschränkt. In historischen Forschungen ist es rathsam, auch links und rechts zu sehen. Er sagt:

a. „Die wendischen Fürsten würden sich nicht dazu entschloßen haben ihre wendische Bevölkerung durch herbeigerufene deutsche Ansiedler zu unterdrücken." S. 2. Wodurch jene Fürsten zur Herbeirufung der deutschen Ansiedler genöthiget waren, ist oben S. 314. nachgewiesen worden.

b. Die Wenden würden eine solche Unterdrückung durch die deutschen Ansiedler nicht ruhig geduldet haben." S. 2. Die Wenden kämpften gegen den Andrang der Deutschen noch im zwölften Jahrhundert mit Anstrengung und Tapferkeit. Aber seitdem war ihre Kraft durch die verheerendsten Kriege gebrochen, und sie vermochten daher im dreyzehnten Jahrhundert nicht mehr die eindringenden Deutschen abzuhalten. In Pommern namentlich hatten Polen und Dänen abwechselnd gewüthet, und bey den Obotritischen und Wilzischen Nachbaren waren seit dem dreyzehnten Jahrhundert die Deutschen schon im Uebergewicht.

c. „Es sey schwer zu glauben, daß deutsche Ansiedler in einem so kurzen Zeitraume das Uebergewicht über die wendische Bevölkerung hätten erlangen können." S. 14. Der Zeitraum, innerhalb dessen dies geschah, war auch nicht so kurz. In Pommern finden wir die Wenden noch das ganze dreyzehnte Jahrhundert hindurch, und im östlichen Pommern sind sie niemals ganz ausgegangen. Uebrigens erzählt uns ja Helmold, wie rasch eine solche Veränderung unter seinen Augen in seinem Lande geschah, siehe oben S. 318.

d. „Die sächsischen Länder hätten nicht Menschen genug gehabt, um so viele Ansiedler herzugeben." S. 14. Die Ansiedler sind auch sicher nicht zu Hunderttausenden gekommen. Wenn jährlich nur ein deutsches Dorf, oder ein paar, in Pommern angelegt wurden, und diese Ansiedelung ein halbes Jahrhundert lang fortgesetzt ward, so vermehrten sich diese Ansiedler bald beträchtlich. Dazu kam, daß die Städte, wie Stralsund, Greifswald, Anklam, Demin, Stettin, im dreyzehnten Jahrhundert ihre Bevölkerung ganz aus Deutschen bildeten, wodurch denn das Uebergewicht des deutschen Wesens im Lande sehr befördert ward.

e. „In Pommern seyen die deutschen Hufenmaaße neben den slavischen Hufen üblich gewesen" S. 17. Allerdings war dies der Fall, aber nur seitdem deutsche Ansiedler in das Land kamen, wie wir oben S. 312. angeführt haben.

f. „Man finde im Fürstenthum Rügen zwar Dörfer, die das Beiwort Wendisch im Namen führten, wie: Wendisch Baggendorf; aber keine, welche das Beiwort: Deutsch, hatten. Folglich hätten die Wendischen Dörfer nur die Ausnahme gebildet." S. 28. Aber es finden sich allerdings auch Dörfer mit dem Beiwort: dudesch, wie dudeschen Wargentin, Lisch Hahnsche Urkk. Bd. 1. S. 81. und dudeschen Gotzekow, oben S. 290. Doch in unsren ältesten Urkunden kommen solche Unterscheidungen in den Namen gar nicht vor. Erst die Deutschen Ansiedler waren es, welche diese Benennungen einführten, als die Wenden häufig in Nebendörfer verlegt wurden; die Deutschen unterschieden aber natürlich am häufigsten nur von ihrem Hauptdorfe das neu entstandene wendische Nebendorf durch einen Beisatz im Namen. Übrigens aber bemerkt Fabricius selbst, daß in den Dorfnamen an die Stelle des Wendisch und Deutsch gewöhnlicher die Unterscheidungen: Klein und Groß traten, und diese finden sich beide in gleicher Anzahl vor.

g. „Unter den Namen von Anhöhen, Vorgebirgen, Gewäßern fänden sich im Fürstenthum Rügen viele deutsche; selbst pommersche und rügische Fürsten führten deutsche Namen" S. 30. 31. Diese Behauptung ist ungegründet; was der Vf. darüber beybringt, beruht auf Misverständnissen. Er führt Rügische Benennungen, wie wittmund, Wittow, pērt, Pferd, höwet, Vorgebirge, hūrn, Landspitze, bug, Biegung, bodden, Binnenwasser, als „in ältester Zeit" vorkommende auf. Von solchen deutschen Benennungen findet sich in unsren ältesten Urkunden nicht die mindeste Spur. Sie zeigen sich erst viel später. Wittow heißt in den alten Urkunden nie anders als: wythuy, wytowy, wittoya. Fabricius Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 88. Der Name wittmund ist blos in der späteren Schiffersprache üblich, siehe oben S. 172. Der Name der Insel Rügen stammt schwerlich von den Rugiis der Römer. Denn er wird in den dänischen und Rügischen Urkunden nur roe, roia, ruia, rue, ruie, geschrieben, und die Einwohner heißen ryenses, roiani, ruiani, ruani, rani. Das Rügische Landvolk nennt die Insel noch jetzt: roien, rüjjen; vergleiche oben S. 65. In diesem

Namen liegt wahrscheinlich eine slavische Wurzel rui, vielleicht das polnische roy, Schwarm, roie, ich schwärme. Aber Gelehrte des Mittelalters und späterer Zeiten liebten es, die bey den alten Schriftstellern vorkommenden Namen zu gebrauchen, und diese daher irgendwo unterzubringen. So ward der Nordische Name Orm zu Homerus, der Nordische Axel zu Absalon; die Dänen wurden in Daci verwandelt, und die Insel roia in Rugia, weil die Römer von Rugiis berichteten; siehe oben S. 192. Die Stadt wolin ward Julinum, und zur Tochter des Julius Cäsar gemacht; der Mönch Andreas in der Vita Ottonis lib. 3. cap. 1, sagt: Julin a Julio Caesare condita et nominata. Tribbsees ward von einigen in tributum Caesaris verwandelt, Crantzius in Vandalia lib. 2. cap. 33. und Stetin in Sedinum, weil Ptolemäus von Sidinis erzählte. Der Fürstenname Jaromar, welchen Fabricius wegen der Endung mar für einen deutschen halten will, ist, gleichwie seine hiesigen Verwandten, Jaroslaw und Jarognew, eben so gut ein slavischer, wie die in unsren Urkunden vorkommenden Kazimar, Dobemar, Dobrimar, Nachimar, Gnevomar, Gozemar, Nedemar, Nuteimar, Ratimar, Seezimar, Slavomar, Vencemar, Wolimar, Waemar. Eben diese Endung wird bisweilen in unsren Urkunden auch mer und mir geschrieben, wie: Zirsimer, Wolimer, Vincemir, Nedamir, wie im Polnischen und Böhmischen. Der von den nordischen Schriftstellern erwähnte wendische Fürst Burisleifr führt den ächt slavischen Namen Borislaw. Übrigens sind die nordischen Sagas oft bedenkliche Quellen für unsre Pommerschen und Rügischen Namen; denn sie lieben es sehr, die fremden Namen der nordischen Sprache gemäß zu gestalten. Es ist möglich, daß an der rügischen Küste, wo die Dänen oft verkehrten, drey oder vier nordische Ortsbenennungen sich festsetzten, wie das bey Saxo Grammaticus vorkommende Hythis d. i. Hiddensee, Wollung d. i. die Gegend bey Schaprode, Jasmund; obwohl auch dies noch im Dunkel liegt, wegen der Neigung der Dänen zu skandinavisiren; siehe Balt. Stud. Bd. 1. S. 44. 51. 53. 59. 73. 76. Sie finden an der Pommerschen Küste grönasund, aasund, stenborg, buratsborg, und viel dergleichen, als wenn sie dort in Dännemark gewesen wären.

h. „die slavische Sprache, wenn sie in den wendischen Ländern allgemein gesprochen worden wäre, hätte nicht daraus verschwinden können." S. 32. Daß einheimische Sprachen verschwinden können, wenn ein fremder Volksstamm im Lande das Übergewicht erhält, davon haben wir Beyspiele in großer Anzahl. Wir erinnern nur an die brittische Sprache, welche durch die Ansiedelung der Sachsen verdrängt ward, und an das Verschwinden der Preußischen Sprache. Ob unter solchen Verhältnissen eine einheimische Sprache sich erhält oder nicht, hangt von der Zahl der Einwanderer und von der Kraft des einheimischen Volksstammes, und von mancherley anderen Umständen, ab.

i. „wir hätten gar keine rügische [auch keine pommersche] Urkunden in slavischer Sprache." S. 33. Dies wird auch kein Geschichtskundiger anders erwarten. Die Polen haben auch keine alte Urkunden in slavischer Sprache, sondern nur lateinische. Im zwölften Jahrhundert, als Pommern noch slavisch war, schrieb man im ganzen Abendlande, und daher auch in Pommern, nur lateinische Urkunden. Dies dauerte auch noch den größten Theil des dreyzehnten Jahrhunderts hindurch fort. Als man seit dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts in Pommern auch Urkunden in der Landessprache zu schreiben anfing, waren hier Fürsten, Adel, Geistlichkeit und Städte schon deutsch, und schrieben also solche Urkunden in deutscher Sprache.

k. „wenn die deutsche Sprache erst durch Einwanderer nach Pommern gekommen wäre, so hätte sich hier eine verdorbene Mischlingssprache bilden müßen, da Niedersachsen, Westphalen, Flamänder, Dänen einwanderten" S. 34. Die meisten Einwanderer in Pommern waren Niedersachsen und Westfalen, daher deren Sprache in Pommern die Oberhand gewann, ebensowie in der Mark, obwohl erweislich hin und wieder Flamänder in der Mark angesiedelt wurden. Was der Vf. an dieser Stelle weiter über Mundarten des Niedersächsischen, und angeblich Paderbornisches Plattdeutsch auf Mönkgut, anführt, bedarf sehr der näheren Prüfung.

l. „das ao. 1530. vom Rügischen Landvogt Matthäus von Normann aufgezeichnete: wendische Recht und Gebruck im Fürstenthumb Ruigen, enthalte deutsches Recht" S. 36. Sehr richtig, und ganz natürlich. Denn als Matthäus von Normann schrieb, war Rügen schon lange ganz deutsch gewesen. Er nannte das von ihm aufgeschriebene Recht nur deshalb wendisch, weil es das Recht eines ehemals wendischen Landes war, wie Lübek, Wismar, Rostok, Stralsund, Greifswald, sich stets die wendischen Hansestädte nannten, weil sie im ehemals wendischen Lande lagen, obwohl in ihnen selbst keine Spur wendischen Wesens war.

m. „die Urkunden gedächten der Einwanderer so selten, und das Land sey auch nicht so verödet gewesen." S. 39. Wir verweisen in dieser Hinsicht auf das oben S. 314. 318. angeführte.

n. „das in Westphalens monum. inedit. tom. 3. pag. 619. abgedruckte Verzeichnis Lübekischer Rathmänner nennt uns als schon im zwölften Jahrhundert erwählte Rathmänner: Cord Strale van Wineta, Arcecumus

Scholdenta van Jälin, Beringer Todo ut Pamern ao. 1165. gekoset, Heidenrich Saagardt van Arcona ute Pamern ao. 1172. und manche andre: van Usedom, van Anklam, van Barth ut Braband, welche denn anscheinend Deutsche seyen." S. 46. Dieser Inhalt des gedachten Verzeichnisses ist, wie die eben hergesetzten Namen hinlänglich zeigen, so bedenklicher Art, daß ihm kein Gewicht eingeräumt werden kann.

Nro. 135.

ao. 1221. mense novembri.

Barnuta, filius domini Jaromari, principis Ruyanorum, bestätiget dem Kloster Hilda alle Freiheiten und Besitzungen, welche sein Vater dem gedachten Kloster verliehen hatte, zählt diese Besitzungen auf, und befreiet sie von allem weltlichen Dienste.

Aus Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande S. 42.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. patris. filii et spiritus sancti. Ego Barnuta. filius domini Jaromari. principis Ruyanorum. uniuersis christi fidelibus presentibus et futuris in perpetuum. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod nos paternum imitari propositum cupientes. fratribus monasterii de Hilda omnem libertatem. cunctasque possessiones. quas pater noster priuilegii sui testimonio ipsis noscitur contulisse. presentis scripti et sigilli nostri attestatione perpetuo confirmamus. quas etiam propriis nominibus duximus Annotare. Inprimis locum ipsum. in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentiis suis. pratis et siluis. in utraque parte amnis. ipsum etiam amnem ab hora maris usque in Gutyn castrum. Redeswitz villam. cum omnibus pertinentiis suis. aquis. pratis. siluis. usque in Gardist. locum salis cum suis omnibus attinentiis. Wampand et totam siluam que inter Wampand et Hildam. Lestnytz et agros ex utraque parte et siluam. Darsim. Gubistowiz. Guisdowe. cum omnibus attinentiis suis. locum molendini in Caminen. et agros et siluas Caminen adiacentes. siluam que est media inter Hildam et Cotscowe. ab omni iure liberas esse uolumus perpetuo. et ab omni humano seruitio penitus alienas. soli deo tantummodo et dicti monasterii fratribus seruituras. Testes autem huius nostre confirmationis sunt. Theodericus sacerdos noster. Dunye pristallus noster. Gneomerus. Witomer. Slavus. Popel. Circimerus. et alii plures. Datum anno Domini м°. cc°. xxi. mense Nouembri.

Christian Schöttgen hat in seinem zu Stargard ao. 1721. erschienenen: Alten und Neuen Pommerlande, S. 42. diese Urkunde mit mehreren anderen abdrucken lassen, unter der Überschrift: „Einige alte Briefe mit Anmerkungen." Übrigens aber giebt er seiner Gewohnheit nach nicht näher an, woher er sein Original bekommen habe. Gleichwohl ist nicht zu bezweifeln, daß er entweder die Originalurkunde oder eine alte Copei vor sich hatte. Gegenwärtig scheint das von Schöttgen benutzte Original in Pommern nicht mehr vorhanden zu seyn. Dreger ließ unter nro. 54. diese Urkunde aus Schöttgens Buche wieder abdrucken, nahm aber dabei einige willkührliche Änderungen des Schöttgenschen Textes vor, indem er wahrscheinlich, wie Fabricius in den Rügischen Urkk. Bd. 2. bey seiner nro. xv. bemerkt, einige Lesearten aus unsrer nro. 88. entlehnte, weil deren Original vorhanden ist. Fabricius hat die Urkunde in seinen Rüg. Urkk. Bd. 2. unter nro. xv. gleichfalls aus Schöttgen abdrucken lassen, aber auch einige der von Dreger gemachten Änderungen aufgenommen. Wir haben im obenstehenden Abdrucke den Schöttgenschen Text unverändert wiedergegeben. Die bey Dreger und Fabricius sich findenden Änderungen sind folgende:

Schöttg.	de Hilda. Dr. und Fabr. de Jlda.	Schöttg.	in Caminen. Dr. u. Fabr. in Kaminizae.
—	Redeswitz. D. Redosvizt. F. Redoswiz.	—	siluas Caminen. D. u. F. siluas Kaminizae.
—	et Hildam. Dr. und Fabr. et Jldam.	—	inter Hildam. Dr. u. Fabr. inter Jldam.
—	Lestnytz et. Dr. und Fabr. Lestniz ac.	—	Cotscowe. Dr. Gotscowe. F. Gotscowae.
—	Gubistowiz. Dr. und Fabr. Gubistwiz.	—	Slavus. Dr. Sclauus.
—	Guisdowe. Dr. und Fabr. Guisdoy.	—	Circimerus. Dr. Zirzimerus.

Vor dem Worte Dursim hat Dreger folgenden ganzen, bey Schöttgen nicht stehenden, Satz eingeschoben: vsque in riuulum qui Gazkor dicitur. Dieser Satz steht nämlich vor Dursim in unsrer nro. 69. Nur hat dort Dreger aus Versehen Gazkor statt Liazkne gelesen; siehe oben S. 210. Er hat uns auf diese Weise zwey Male mit Unrecht den gar nicht vorhandenen Flußnamen Gazkor zugeführt. Fabricius hat in seinen Abdruck unsrer nro. 135. jenen von Dreger eingeschalteten Satz nicht aufgenommen. Möglich ist es allerdings, daß er im Originale unsrer nro. 135. stand, da Schöttgens Abdrücke nicht die sorgfältigsten sind.

Der Aussteller dieser Urkunde, Barnuta, war aller Wahrscheinlichkeit nach der ältere Bruder des damals regierenden Rügischen Fürsten Wizlaw 1. wie oben S. 199. bemerkt worden. Woher es gekommen, daß gleichwohl Barnuta dem jüngeren Bruder Wizlaw 1. die Hauptleitung der Regierung überließ, ist uns unbekannt. Schon dem Barnuta ward vermuthlich die Landschaft Gristow mit fürstlichem Rechte überlaßen, und deshalb hielt das Kloster Hilda es gerathen, sich auch von Barnuta, als seinem nächsten Nachbarn, den Besitz seiner Güter bestätigen zu lassen. Barnutas Sohn im Jahr 1249. nennt sich: Dobezlaus de Crizstow, miles, filius domini Barnute, bestätigt gleichfalls dem Kloster Hilda seine Güter, und befreiet es von allem Dienste, und von allem in Dobezlaws Besitzungen zu gebenden Zolle. Das fürstliche Rügische Haus hatte außer dieser Gristowischen Seitenlinie auch noch eine Bilmenitzische oder Putbussische Seitenlinie, welche auf Rügen die Güter Bilmeniz, Streie, Lanken, Reddewiz, und auf dem festen Lande das Gut boranteshagen oder Brandeshagen bey Stralsund besaß. Als erstes in Urkunden erwähntes Haupt dieser Seitenlinie erscheint ao. 1249. in einer Urkunde des Pommerschen Herzoges Barnim 1. der Borante de borantenhaghen, nobilis baro de genere principis Ruyanorum, und es wird dort von ihm gesagt, daß er seine Güter besitze eo iure quo princeps sua possidet. Daß aber früher schon der Gristowische Barnuta außer Gristow auch diese Bilmenitzer Güter und Brandeshagen besaß, wie oben S. 199. gesagt worden, oder welcher Grad der Verwandtschaft zwischen dem Gristowschen Barnuta und dem Brandeshäger Borante statt gefunden habe, läßt sich nicht nachweisen. Über diese Verhältnisse des Gristowischen Barnuta vergleiche Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2. S. 5. 6. 19. 20.

Wir bemerken zu unsrer Urk. nro. 135. noch folgendes. 1. Die hier genannten Ortschaften sind schon in den früheren Hildischen Urkk. nro. 85. 87. 88. vorgekommen. 2. Theodericus sacerdos noster, wahrscheinlich der Capellan oder Beichtvater des Barnuta. Die regierenden Fürsten von Rügen führen in ihren Urkunden unter den Zeugen häufig einen capellanus curie an. 3. Dunye pristallus noster, ist ähnlich dem böhmischen Mannesnamen Donjk, Jungmann Th. 1. S. 426. Das böhmische Verbum duněti bedeutet: schallen; aber doničiti, vernichten, welches zusammengesetzt ist aus der Präposition do und nic, nichts. Die slavische Wurzel du bedeutet: blasen. Fabricius a. a. O. S. 46. erinnert an das polnische dunczyk, der Däne. Das Wort pristallus bezeichnet einen Gerichtsbeamten. Jungmann führt im böhmischen Wörterbuche an: přjstal und přjstanec, Beisteher, Beisitzer beym Gericht. Diese Worte sind gebildet von der Präposition při, bey, und dem Verbo stati, stehen. Im Polnischen ist aus denselben Bestandtheilen gebildet przystaw, Aufseher, welches als přjstaw auch im Böhmischen üblich ist. Dagegen ist das polnische przystaly d., i. eigentlich: beyständig, mehr gebräuchlich in dem Sinne: angemessen, anständig. In der von Herzog Wartislaw 3. ao. 1248. gegebenen Bestätigung der Güter und Freiheiten Hildas findet sich das Pommersche pristal gleichfalls, indem es hier heißt: liberi sint — ab omni exactione aduocatorum, bedellorum et prizstallorum nostrorum. 4. Gneomerus, ist der slavische Name Gnevomir d. i. Zornsühner, vom böhmischen mjriti, sühnen. 5. Witomer, d. i. vielleicht Siegsühner, siehe oben S. 69. 6. Slavus, Popel, zwey Rügische Edle, die wir auch schon ao. 1207. in unsrer nro. 65. als Zeugen finden, wo es heißt: popel et zlawos. Auch bey den Polen kommt Popiel als Mannesname vor, Kühnast die Sage von Popiel und den Mäusen, Bromberg 1836. so wie slawoš bey den Böhmen, siehe oben S. 205. 6. Circimerus, ist vielleicht Srdcemir, Herzsühner, vom böhmischen srdce, Herz. Das Gmenoslow hat S. 90. die Mannesnamen: serdcomil, Herzlieb, serdcoslaw, Herzruhm, serdcovoi, Herzkampf.

Wie lange Barnuta lebte, wissen wir nicht genau. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 369. sagt nur, er sey nach ao. 1224. gestorben, da er in diesem Jahre noch als lebend erscheine unter den Zeugen in Dregers nro. 53. [lies 63.] Mit Recht erinnern Fabricius in den Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 19. und Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 154. daran, daß Barnuta noch ao. 1230. gelebt haben müße, da Dregers nro. 64. welche nicht in ao. 1226. sondern in ao. 1236. gehört, folgendes sagt: in terris domini Witzlai, principis Ruyanorum et domini Barnute, et terra Wolgast, prout dictas terras in possessione nunc habent. Daher

könnte denn unsre nro. 83. falls sie eine von Barnuta auf seinem Todbette gemachte Schenkung der Insel Koos an das Kloster Hilda bestätigt, nicht in ao. 1233. gehören, wie oben S. 202. vermuthet ward, sondern müste nach 1236. gegeben seyn. Statt des in dem Originale vollkommen deutlich geschriebenen mcciii wäre also nicht mccxxxiii, sondern mindestens mccxxxviii zu lesen. Quandt führt für die Zeitbestimmung dieser Urkunde a. a. O. noch folgendes an: „Für die Jahre zwischen 1236. und 1241. beweist auch der Abt Johann von Eldena, der zuerst 1234. und zuletzt 1241. vorkommt, bey Dreger S. 165. Lisch Mekl. Urkk. Bd. 1. nro. 30. Im Jahr 1233. soll Wichard diesem Kloster vorgestanden haben, Cramer Pomm. Kirch. Chron. Buch 2. S. 30. Steinbrück Pomm. Klöster S. 78. In unserer Urkunde sind alle sechs Söhne Wizlaws Zeugen; ebenso 1231. und 1232. Nur vier erscheinen 1237. und nur drey 1240. Doch dies beweiset nicht. Aber der älteste von ihnen, Jaroslaw, heißt prepositus; als solcher erscheint er nur 1242. wogegen er 1237. princeps Ruyanorum et Triboses heißt [vergleiche oben S. 200. unsre Bemerkung über die etwas auffallende Lesung: prepositus Ruyanorum et Triboses] und 1241. princeps Ruyanorum, beidemale auch in Originalurkunden. Man kann nun die Abbreviatur für falsch gelesen halten, nämlich prepositus für princeps in unserer, oder umgekehrt in der letzten Urkunde. Dies scheint mir jedoch nicht nothwendig zu sein, wenn wir letztere, ohne Angabe des Tages, in die letzten Tage von 1240. und unsere Urkunde auf den achten Januar 1241. setzen. Es wäre demnach iii gelesen für xli. Bey Annahme falscher Lesung ist die leichteste Änderung in xl.“ Wir setzen nur folgendes hinzu. Den hildischen Abt Wichard müßen wir vorläufig in allen unseren Berechnungen aus dem Spiele lassen. Er ist nicht urkundlich nachgewiesen. Balthasar in seiner Geschichte des Klosters Eldena in Dähnerts. Pomm. Bibliothek Bd. 5. S. 250. führte ihn ein, indem er ihn aus einem ganz unzuverläßigen Machwerke entlehnte, nämlich einer handschriftlich öfter in Pommern sich findenden „Historie von denen Pommerschen Städten von M. Adam Gerschovius.“ Bey Cramer findet sich, wenigstens in der uns vorliegenden Ausgabe von Stettin ao. 1628. kein Wichard genannt. Unsre Greifswaldischen Urkunden kennen keinen hildischen Abt Wichard, und Fabricius hat daher auch in sein Verzeichnis der hildischen Äbte a. a. O. S. 115. keinen Wichard aufgenommen. Der Titel prepositus ist in unsrer nro. 83. deutlich geschrieben; wir verweisen auf die Abbildung der Stelle auf unsrer Tafel F. Ebenso ist dort die Jahreszahl m° cc° iii° so deutlich, daß falsche Lesung derselben nicht stattfinden kann. Es muß also falsche Schreibung stattgefunden haben, sey es nun aus Versehen, oder aus Absicht.

Nro. 136.

Um ao. 1220. oder 1221.

Ingardis ducissa Slavie thut kund, daß sie für das Seelenheil ihres Gatten Casemir 2. der Kirche der heiligen Jungfrau zu Colberg die drey Dörfer bogutin, gharin und zabow, mit allem Rechte und Freiheit von Diensten geschenkt habe, im Namen ihres noch minderjährigen Sohnes Wartislaw 3. Da jedoch zur Zeit von ihr auf den Wunsch des Vladislaus dux polonie das Dorf bogutin dem Thuringus, castellanus de Colberg, verliehen sey, so bestimme sie, daß dieses Dorf, wenn Thuringus seinen Ort verändere, jedenfalls der gedachten Kirche zufallen solle.

Aus Wachsens Geschichte der Altstadt Colberg S. 343.

Ingardis dei miseracione ducissa Slavie. omnibus tam presentibus quam futuris salutem et gratiam promereri. Cum humane condicionis fragilitas. semper prona in malum. res transitorias nimio amplectitur appetitu. tanquam hoc instabile seculum relictura omnia sit secum tractura. non attendens quam nudi venimus in hunc mundum. et utinam nudi a peccato illuc possumus reverti. ea vero. que proximorum sunt usibus deputata. rapere si poterit. sin autem [non poterit]. nichilominus appetere est parata. necesse est ut ea. que pro peccatis populi domino fideliter offeruntur. litteris vel testimonio bonorum hominum diligencius muniantur. ne vel per nubem oblivionis interpositam. temporis ex processu tradatur oblivioni. vel malorum hominum conamine ab eo possit aliquatenus alienari. Ego siquidem considerans pium esse. deum pro mortuis exorare. et quia largicio elemosynarum templi nichilominus sit accepta. pro anima mariti mei Kazimari felicis recordacionis. ecclesie beate

41 *

Marie virginis in Colbergh tres villas. Bogutin videlicet et Gharin et Sabow. vice filii mei Wartizlai. qui pro iuventute sua nichil novit de sublimibus ordinare. pleno iure contuli ab omni liberas exactione. Ne autem hoc factum meum possit ab aliquo ulterius immutari. litteris meis et sigilli appensione duxi firmiter roborandum. Vestre autem notum sit propensius discrecioni, quia ad peticionem Uladizlai. ducis polonie. Thuringo castellano de Colbergh villam Bogutin pro tempore sub ea contuli condicione. quod si ipse locum in quo nunc est mutaverit. quoquomodo predicta villa ad prescriptam ecclesiam revertatur. Testes autem sunt. Domina senior. Conradus caminensis episcopus. Detmarus eiusdem ecclesie custos. Paulus ibidem canonicus. Rogerus abbas in Uznam. Pallo abbas in Kolbaz. Zwantoborus filius Kazimari. Wartislaus filius Bartholomei. Janik de Camyn. Priznoborus in Stettin. Woizlaus in Stargard. et frater suus Unimka. Ztoyzlaus Zwirtsen. Sdizlaus tribunus in Colberg. Usemarus. Ubizlaus. in Wollin cives. Dusikray de Polonia. Winzlaus polonus. Ztarbis in Trepetowe.

Diese Urkunde wird von Wachsen a. a. O. mitgetheilt, gleich nachdem er die Urkunde über die erste, durch Anastasia genehmigte, Schenkung Bogutins an die Colbergische Marienkirche, nämlich unsre nro. 94. eingerückt hat. Er sagt dort: „Ingardis, der die Religion am Herzen lag, bestätigte nicht nur die Schenkung [Anastasiens] nach ihres Herrn Tode, als Mitregentin und Vormünderin ihres Prinzen Wartislai 3. sondern bereicherte auch die Herren Capitularen [zu Colberg] mit Garin und Sabow, damit das Colbergische Capitel von Vater und Sohn [Casemir 2. und Wartislaw 3.] ein ewig bleibendes Angedenken haben möchte." Bey der Marienkirche zu Colberg war nämlich ein Capitulum canonicorum errichtet, [obwohl wir nicht genau wissen, zu welcher Zeit es anfing; siehe Wachsen S. 76. 82.] und zu dessen Erhaltung ward vermuthlich diese Schenkung der drey Dörfer bogutin, garin, sabow, bestimmt. Wachsen sagt nicht, woher er diese Urkunde genommen habe, ob aus dem Originale oder einer späteren Copei, und wir haben weder für unsre nro. 94. noch für unsre nro. 136. die Wachsen vorliegenden Quellen wieder aufgefunden. Ganz unmöglich wäre es nicht, daß sie noch unter den jetzt zu Cörlin aufbewahrten Colbergischen Stiftsurkunden sich befänden, deren wir oben S. 224. gedachten. Es hat zu Cörlin der Herr Domainenrentamtmann Böttger die Güte gehabt, für uns nachzusehen. Da aber die dortigen Urkunden nicht chronologisch geordnet sind, und eine genaue Durchsicht aller zeitraubend ist, so läßt sich für den Augenblick eine entscheidende Auskunft noch nicht geben. Doch werden wir uns allmälig den genauen Text sämmtlicher dortiger Urkunden verschaffen. Wir haben demnach oben den von Wachsen gegebenen Text der Urkunde hier wiederholt, jedoch einige, zum Theil grobe, darinnen vorkommende Schreibfehler oder Druckfehler berichtiget, wie unten genau wird angegeben werden. Wenn Wachsen in der ihm vorliegenden Quelle dieser Urkunde schon die von ihm im Texte der Urkunde gebrauchten Schreibungen Bogentin und Buggentin vorfand, so kann man vermuthen, daß er kein Original, sondern eine spätere Copei oder Transsumt hatte. Denn statt der neueren Schreibungen: Bogentin, Negentin, Rekentin, Lassentin, lauten die ächt slavischen Bogutin, Negutin, Rekutin, Lassutin, und diese pflegen denn auch in unsren älteren Urkunden zu stehen. Daher heißt jenes Dorf in unsrer nro. 94. bogutino. Weil nun aber Wachsen in unsrer nro. 136. das eine Mal bogentin, das andre Mal buggentin, hat drucken lassen, so haben wir statt dieser unsicheren neueren Formen das sichere alte bogutin auch in unsrer nro. 136. gebraucht.

Die Zeit unserer undatirten nro. 136. setzt Wachsen a. a. O. um das Jahr 1221. indem er mit Recht auch auf einige Ausdrücke derselben aufmerksam macht, welche sich fast ebenso finden in Ingardens Urkunde von ungefähr no. 1220. d. i. in unsrer nro. 129. Nämlich der Gruß: salutem et graciam promereri, und die Bezeichnung der Unmündigkeit des Sohnes: qui pro iuventute sua nichil novit de sublimibus ordinare, stehen auch in nro. 129. In den Baltischen Studien Bd. 1. S. 134. ist unsre nro. 136. auch als: „etwa um das Jahr 1220. gegeben" erwähnt. Eine Schenkung des Dorfes bogutin an die Colberger Marienkirche finden wir nun schon no. 1212. oder früher in unsrer nro. 94. durch Anastasia bestätigt. Der eigentliche damalige Schenker, welcher früher bogutino von Anastasien als erblichen Besitz erhalten hatte, war der dominus Kazimirus, wahrscheinlich der damalige Colbergische Castellan. Anastasia setzt in Betreff seiner vornämlich zwey Punkte fest, nämlich:

a. si sepius dictus Kazimirus sese in alium locum transtulerit mansurus, hanc nostram donacionem in eo non debere cassari. Das in eo scheint sich auf alium locum zu beziehen. Dann wäre also der Sinn: Casemir dürfe, wenn er an einem andren Orte wohnhaft werde, daselbst diese Schenkung nicht widerrufen. Ist vielleicht ein Wohnen in nicht Pommerschem Gebiete gemeint? Oder bedeutet in eo nur: dadurch, in solchem Verhältnisse?

b. decrevimus ut eadem villa in usus et disposicionem cedat ecclesie, cum Kazimirum summa dimmisio divini iudicii iura nature per carnem decreverit exsolvere. Dies scheint anzudeuten, daß die Marienkirche in den wirklichen Besitz Bogutins erst dann treten sollte, wenn Casemir verstorben seyn würde.

Ob nun nach dieses dominus Kazimirus Tode die Marienkirche wirklich in den Besitz Bogutinos gekommen sey, wissen wir nicht. Da in unsrer nro. 136. der früheren Schenkung des Dorfes an jene Kirche gar nicht gedacht wird, so könnte man jene Frage verneinen. Legt man andrerseits Gewicht auf revertatur in den Worten: predicta villa ad prescriptam ecclesiam revertatur, so scheint damals das Dorf bereits einmal im Besitze der Marienkirche sich befunden zu haben, aber wieder von der Kirche abgekommen zu seyn. Soviel ergiebt sich aus unsrer nro. 136. mit Sicherheit, daß um ao. 1220. die Marienkirche das Dorf Bogutin nicht besaß, sondern daß es von Ingardis einem neuen Colbergischen Castellan pro tempore verliehen war, und zwar auf den Wunsch des Vladislaus dux polonie. Dieser kann gewesen seyn entweder der damalige polnische Herzog Wladislaw Laskonogi d. i. Wladislaw Stockbein oder Dünnbein, oder dessen Neffe Wladislaw Odonicz d. i. Wladislaw der Odonide, welcher über den Besitz von Posen und Kalisch mit seinem Oheim viele Fehden führte. Er vermählte sich um ao. 1220. mit Hedwig, der Schwester Swantepolks 2. von Pomerellen, und ward dadurch auch mit Ingarden und Miroslawen verschwägert; denn Miroslawa war gleichfalls eine Schwester Swantepolks 2. Barthold Gesch. Pomm. Bd. 2. S. 365. Röpell Gesch. Polens Th. 1. S. 424. Wladislaw Odonicz nennt sich ao. 1235. in einer Urkunde: ego Vladislaus, filius ducis Odonis, dei gratia dux Polonie; Raczynski Cod. diplom. maior. Polon. nro. 11. Hedwig gebar ihm den Przemislaw 1. und dieser war der Vater des Przemislaw 2. welcher nachmals Pomerellen erbte; siehe oben S. 305. Röpell a. a. O. S. 493. Ingardis bemerkt nun in unsrer Urkunde, daß dem gedachten Castellan Thuringus das Dorf Bogutin mit der Bedingung verliehen sey, daß es an die Marienkirche zurückfalle, sobald Thuringus seinen Aufenthaltsort verändere, d. h. wahrscheinlich, wenn er nicht mehr Castellan zu Colberg sey. Im Jahr 1262. bestätigte Wartislaw 3. der Marienkirche abermals bogutin, erwähnte dabey aber garin und sabow nicht, Dreger nro. 345.

Wir bemerken zum Texte der Urkunde noch folgendes. 1. Die eingeklammerten Worte non poterit stehen nicht bey Wachsen. Wir haben sie aus Vermuthung ergänzt, damit Zusammenhang in die Construction komme, so daß der Sinn nun ist: „die menschliche Schwäche ist bereit die geistlichen Güter an sich zu reißen wenn sie dies vermag si poterit; wenn sie dies aber nicht vermag sin autem [non poterit], so ist sie doch bereit jene Güter zu begehren.“ 2. gharin, das jetzige Kirchdorf Garrin, eine Meile südlich von Colberg. Der Name gehört vielleicht zu gora, Berg, oder gorę, ich brenne. 3. sabow, wahrscheinlich ein damaliges, in der Nähe von Garrin und Bugentin gelegenes, jetzt nicht mehr vorhandenes, Dorf. Es giebt zwar bey Piritz ein adliges Gehöft Sabow, und ein Kirchdorf Großsabow, eine Meile nordöstlich von Naugard. Doch sind diese hier wohl nicht gemeint, da sie schon etwas fern von Colberg liegen. Gehört der Name zum polnischen żaba, Frosch? 4. ordinare, bey Wachsen steht ordinarie. 5. quia ad peticionem, bey Wachsen steht: qui ad peticionem. Das von uns gesetzte quia ist in dem Sinne: daß, zu nehmen, wie quatenus in unsren Urkunden oft gebraucht wird. Vielleicht stand im Originale quod. 6. Uladizlai, bey Wachsen steht Undizlai. 7. Domina senior, statt dessen steht bey Wachsen durch einen groben Schreibfehler oder Druckfehler: Unna senior. Glücklicher Weise können wir diesen Fehler aus Wachsens eigenem Buche berichtigen. Er sagt nämlich S. 51. „In der Urkunde, da die Herzogin Ingardis Buggentin u. s. w. an das hiesige Capitul geschenket, steht Miroslawa unter den Zeugen, und wird blos genannt: domina senior.“ Hieraus ergiebt sich denn hinlänglich, daß statt jenes unna senior zu lesen sey domina senior. Aber eine andre Frage ist, ob Wachsen diese domina senior richtig durch Miroslawa erklärt. Es könnte die alte damals noch lebende Herzoginn Anastasia seyn, die Schwiegermutter Ingardens und Miroslawens, welche ao. 1227. von Ingardis und Wartislaw 3. genannt wird: venerabilis avia nostra, ducissa Pomeranorum, quam pia ut debemus amplectimur deuotione, Dreger nro. 68. 8. swantoborus filius kazimari, der in der Tafel S. 272. aufgeführte, und unsre nro. 131. ausstellende, Swantibor. 9. wartislaus filius bartholomei, der in der gedachten Tafel aufgeführte Wartislaw b. 10. Janik de Camyn, in einer Urkunde Barnims 1. von ao. 1223. kommt unter den Zeugen ein Janic ohne nähere Bezeichnung vor. Janek ist das

böhmische Deminutiv von Johannes. 11. priznoborus in stettin, in unsrer nro. 125. haben wir einen priznoborus camerarius zu Stettin kennen gelernt. Castellan daselbst war noch ao. 1224. rozwarus, Dreg. nro. 63. 12. woizlaus, bedeutet: kriegberühmt, Polemokles, von woj, Krieg. 13. unimka, wahrscheinlich ein zu unij, trefflich, gehörender Name; vielleicht das Deminutiv unimek vom Namen unima. 14. ztoyzlaus zwirtsen, der Name stoislaw bedeutet: Stehruhm, stabili gloria. Im Jahr 1227. finden wir in Dregers nro. 68. bey Wartislaw 3. einen ztoyzlaus filius Zedzlai. Was für ein Name zwirtsen seyn solle, ob Name eines Mannes, oder Gentilitium: zwirin d. i. der Zwiride, ist uns unbekannt. Der böhmische Mannesname swěř wird von Jungmann angeführt. 15. adizlaus, der böhmische Mannesname zdislaus, Macheruhm, Poiokles, von zdjti, machen. 16. usemarus, ubizlaus, diese Namen finden sich im Gmenoslow und bey Jungmann nicht. Ob vielleicht unimar und unislaw zu lesen ist? 17. dusikray, winzlaus, diese beyden Polen unter den Zeugen deuten vielleicht auch auf einen Verkehr Ingardens mit dem vladislaus, dux polonie. 18. starbis, im Böhmischen bedeuten ztrabiti heilen. Vielleicht ist zkarbis zu lesen, vom Stamme skarb, Schatz. Im älteren Polnischen bedeutet skarbek, Schatzmeister.

Daß Ingardis nach Dregers Vermuthung auch einen Sohn Barnim hatte, den die älteren Pommerschen Chronicanten aber nicht erwähnen, haben wir oben S. 235. 297. angeführt, und ihn mit dem Namen Barnim Ingardis bezeichnet. Dreger mußte diese Vermuthung aus seiner nro. 67. von ao. 1227. schöpfen, da sie beginnt: Barnym dei gracia dux Pomerannorum et Jugert mater ipsius. Allein Quandt bemerkt in den Balt. Stud. Jahrgang 10. Heft 1. S. 156. aus erheblichen Gründen, daß in dieser Urkunde, welche nicht im Original, sondern nur in der Belbukischen Matrikel erhalten ist, Jugert durch einen Schreibfehler statt Miroslava stehe, und folglich ein Barnim Ingardis nie vorhanden gewesen sey. Wir werden bey Dregers nro. 67. hierauf zurückkommen. Daß in Urkundenabschriften aus Versehen oder falschen Berechnungen der Abschreiber bisweilen falsche Personennamen gesetzt wurden, davon giebt unsre nro. 138. einen deutlichen Beweiß; denn der eine Text derselben hat den Namen Boguzlaus welcher hier falsch ist, während der andre Text das richtige Barnim enthält. Eine solche, durch den Schreiber der Caminischen Matrikel verschuldete, falsche Namensetzung nimmt Quandt a. a. O. S. 157. auch für unsre nro. 101. an, in welcher jetzt episcopo Seghewino steht; er vermuthet, daß ursprünglich episcopo Wilhelmo stand, und die Jahreszahl 1250. war. Weil aber diese Jahrszahl MCCL sich durch Irrthum in MCCV verwandelte, indem der Matrikelschreiber die Jahreszahl im Originale falsch las, oder sie in einer schon unrichtigen Abschrift vor sich hatte, so erwog er nun, daß episcopo Wilhelmo zu ao. 1205. unmöglich passen könne, und schrieb deshalb episcopo Seghewino, wie es das Jahr 1205. zu erfordern schien. In diesem Falle ist es auch leichter erklärlich, daß Swantepolk in dieser Urkunde sich bereits: dux tocius Pomeranie nennt; vergleiche unsre Bemerkung über die sich allmählig ändernde Titulatur Swantepolks 2. oben S. 303.

Über die Zeitbestimmung unsrer beiden undatirten, die Schenkung Bogutins an die Colberger Marienkirche betreffenden, Urkunden nro. 94. und 136. bemerkt uns Quandt brieflich folgendes: „die erste dieser Urkunden nro. 94. muß, da Boguslaw 2. und Casemir 2. und Bischof Sigwin noch leben, vor 1218. fallen. Damals, und noch ao. 1219. in Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 7. und ao. 1221. [in unsrer nro. 136.] war Rudger Abt von Grobe, der als solcher zuerst ao. 1194. in Dregers nro. 30. [unsrer nro. 72.] erscheint; sein Vorgänger Walter zuletzt ao. 1189. in Dregers nro. 28. [unsrer nro. 66.] Hat es nun mit dem Zeugen Abt Johannes von Grobe seine Richtigkeit, so kann dieser, und folglich auch die Urkunde, nur zwischen 1189. und 1194. fallen. Für eine Datirung auf etwa 1193. spricht, daß Anastasia noch Landesregentin ist, und die Laienzeugen ganz wie in den Urkk. um 1187. nach den Burgen benannt werden, auch mehrere derselben um jene Zeit vorkommen, wie Henricus de Uznam, Jurogneus de Dimin. Dagegen wäre zu erinnern: 1. „Sigwin ward erst 1202. Bischof.“ Aber für dies Jahr ist gar kein urkundlicher Beweis, nur Angabe der späteren Chroniken. Fest steht, daß er 1208. Bischof war, und sein Vorgänger Sifrid zuletzt 1189. [in unsrer nro. 66.] genannt wird. Das S. in 1194. [in unsrer nro. 72.] welches gewöhnlich Sifridus gelesen wird, kann also sehr wohl Sigwinus bedeuten. 2. „Tedmarus heißt erst 1209. custos.“ Aber schon 1194. erscheint er als erster unter den vielen Canonikern unmittelbar nach dem Probst; anfänglich werden die Würden nicht bezeichnet, und er muß also nach der Stellung schon 1194. custos gewesen sein. Gegen 1193. ist also nichts. Statt Henricus Rammoniensis lese ich in der Urkunde: Henricus Kamminensis; statt Dobeslaus de Sadlen aber: Dobeslaus de Seden. Die zweite Urkunde nro. 136. hat als Zeugen: den Bischof Conrad, welcher es zu Anfange des Jahres 1220. ward; den custos Detmar, welcher es 1219. 1220. war, dagegen 1222. in Dregers nro. 59. [unsrer nro. 139.] prepositus ist; den Domherrn Paulus, welcher 1219. 1223. vorkommt; den Abt Roger

von Uznam, dessen oben gedacht ist, und dessen Nachfolger erst 1228. genannt wird; den Abt Pallo von Colbaz, der zuerst 1220. genannt ist; den Zwantobor, der zuerst 1220. erscheint. Folglich gehört sie zwischen 1220. und 1222. und Wachsen setzt sie richtig in 1221."

Nro. 137.

Aus der späteren Zeit Bogislaws 2. datum in Camyn.

Bogislaw 2. nimmt das Kloster Colbaz unter seinen Schutz, und verleihet demselben das predium Clebowe unter Mitwirkung des tessimer, priboris filius, verstattet dem Kloster den Ankauf des locus Woltina von den Erben des Wartislaus, und schenkt dem Kloster endlich die villa Strenile bey Stargard, und die villa Cuchina in der Landschaft Colberg.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Buguzlauus. dei gratia dux pomeranorum. venerabili abbati de Colbas. nec non omnibus inibi deo famulantibus. tam presentibus quam futuris. salutem in perpetuum. Quoniam auctore deo cunctorum seruorum dei protectores cooperatoresque fore nos oportere cognoscimus. idcirco presentis attestatione scripti cunctis innotescimus. quod paternam imitantes pietatem. Colbacense monasterium in nostram plenariam suscepimus defensionem. omnemque de cetero molestie iniuriam de ipsius habitatoribus tam intus quam foris prohibere parati sumus. ipsorumque homines quocunque perrexerint pacem habere decreuimus. Preterea predium quod Clebowe dicitur. cooperante dilectissimo nostro ac fideli Thessimero priboris filio. cum omnibus terminis eius conferimus. locumque qui Woltina dicitur pro centum marcarum podaciis cum omnibus attineneciis eius ab heredibus Wartizlai ipsis in Camin coram multis testibus conferri permisimus. Termini vero predicte possessionis sunt isti. inter Woltin et Crapoue fagetum Borinske. inde procurrunt ultra Tynam in Stykelin. Inde in lacum secundum Serenitz. et sic per riuulum Serenitz usque in Tynam. usque ad tumulos paganorum in monte sitos. et sic procurrunt in directum per signa usque ad tres fontes qui fluunt in Regata. villam quoque que Streuile dicitur cum libertate cedendi ligna in Stargardensibus siluis similiter indulsimus. villam quoque in Colbergensi prouincia Cuchina dictam eis perpetua donatione contulimus. Que omnia tam salutis anime nostre. quam predicti loci fratrum seruicii causa. disposita per nos perpetuo rata et inconuulsa permanere decernentes. presentis scripti paginam sigilli nostri appensione duximus muniendam. Testes. Thomas de Lokenitz. Soitin. Onnimer. Wartizlaus. Wocech. Kasimerus. Pribizlaus, et alii multi. Datum in Camin anno domini m°. cc°. xx°. ii°.

Diese Urkunde findet sich in der Colbazischen Matrikel zweymal, und ist daher auch bey Dreger aus Versehn zweymal abgedruckt. Zuvörderst steht in der Matrikel ein Text dieser Urkunde, welchem die Zeugen und das Datum fehlen; diesen Text, welchen wir mit a. bezeichnen, hat Dreger in seiner nro. 33. abdrucken lassen, und meint unrichtig, die Schenkung gehöre ungefähr in ao. 1200. Dann giebt die Matrikel ferner die am ersten März ao. 1309. von Herzog Otto 1. ausgestellte Bestätigung jener Urkunde Bogislaws 2. und in diese Bestätigung ist der Text jener Urkunde wieder vollständig eingerückt, und zwar mit Zeugen und Datum. Diesen Ottonischen Text, welchen wir mit b. bezeichnen, hat Dreger in seiner nro. 57. abdrucken lassen, und setzt dort diese Schenkung in das Jahr 1222. da dieser Text das Datum hat. Dreger bemerkte nicht, daß er in seinen Nummern 33. und 57. eine und dieselbe Schenkung, und einen und denselben Text, nur durch Auslassungen und Schreibfehler verschieden gestaltet, vor sich hatte. Der Ottonische Text hat außer dem Datum und den Zeugen noch eine Ergänzung, welche im Texte a. fehlt, nämlich

die Gränzbeschreibung Woltins von Termini vero, bis und mit: qui fluunt in Regata. Der D. Hasselbach vermuthet, diese Gränzbeschreibung sey durch Otto 1. eingeschaltet. Dies ist möglich. Indeß, da der Text a. die Zeugen und das Datum wegläßt, aus Abkürzungssucht oder Nachläßigkeit, so mag er aus denselben Gründen auch die Gränzbeschreibung Woltins unterdrückt haben. Beide Texte sind in der jetzt vorhandenen Abschrift der Colbazer Matrikel sehr nachläßig geschrieben. Der D. Hasselbach hat die Matrikelabschrift mit Dregers gedruckten Texten nro. 33. und nro. 57. verglichen, und die unten aufgeführten Verschiedenheiten der Leseart angezeichnet.

Wir bemerken demnach zur Urkunde folgendes. 1. Buguzlauus, diese ältere Form hat auch Dreger; in der Matrikel steht in a. und b. die neuere Form: Bugislaus. 2. venerabili, die beiden Texte der Matrikel setzen dafür bloß den Anfangsbuchstaben V. Dreger vervollständigt ihn in seiner nro. 33. richtig in venerabili; aber in seiner nro. 57. setzt er dafür blos ein unverständliches: N. weil in b. das V wie ein N aussieht. 3. nec non omnibus, Dregers nro. 33. und 57. haben: nec non et omnibus. Doch in b. steht nec non omnibus. 4. idcirco presentia, steht in a. und Dregers nro. 33. richtig. Dafür haben b. und Dregers nro. 57. falsch: idcirco ipsius. 5. plenariam suscepimus, so richtig in a. und Dregers nro. 33. Hingegen in b. und Dregers nro. 57. plenariter suscipimus. 6. tam intus quam foris prohibere, so richtig in a. und Dregers nro. 33. Hingegen in b. und Dregers nro. 57. tam iuris quam foris prohiberi. 7. clebowe, ist das jetzige von Colbaz nordwestlich gelegene Kirchdorf Clebow, anderthalb Meilen von Damm südwestwärts. Der Name gehört vielleicht zum polnischen chleb, Brodt, chlebowy, brodig. 8. dilectissimo nostro ac fideli Thessimero, so steht in a. Dregers nro. 33. hat: dilectissimo ac fideli nostro Thessimero. Der Text b. läßt: ac fideli Thessimero aus, und Dreger stellt davon in seiner nro. 57. nur Tessimero wieder her. 9. priboris filio, dafür haben a. und b. das sinnlose: pro bonis filio. Dreger verbessert dies in seiner nro. 33. richtig in: Priboris filio; aber in seiner nro. 57. behält er: pro bonis filio bey. Pribor ist der böhmische Name Přebor d. i. Überwältiger. Wahrscheinlich war Tessimer filius priboris der Inhaber des Dorfes clebow, und schenkte es mit Bewilligung Bogislaws 2. dem Kloster. 10. terminis eius, so steht in a. und Dregers nro. 33. Dagegen in b. ei, und in Dregers nro. 57. eis. 11. locumque, steht in a. und Dregers nro. 33. dagegen in Dregers nro. 57. blos locum. 12. woltinu, ist das jetzige Kirchdorf Woltin, etwas südlich von dem ebenerwähnten Clebow, eine halbe Meile von Greifenhagen östlich, am Woltiner See gelegen. Der Name gehört vielleicht zum polnischen woł, der Ochs. 13. podaciis, so steht in a. Dreger in nro. 33. hat padaciis, in nro. 57. podaciis. Podacium ist vielleicht einerley mit dem oben S. 204. vorkommenden podaizn. Dieses podaizn haben wir S. 205. erklärt durch: untergebenes Grundstück, nach dem böhmischen poddacj, untergeben, dwůr poddacy, ein unterthäniger Hof. Dies böhmische Wort ist zusammengesetzt aus pod, unter, und: dati, geben. Dazu gehören im Polnischen poddanski, poddanny, poddany, untergeben, unterthänig. Ferner aber könnte in Betracht gezogen werden das böhmische podacj, vergebend, verleihend, podacj pan, der verleihende Herr d. i. der Patron, podacj prawo, das Verleihungsrecht, das Patronat. Dieses Wort ist zusammengesetzt aus po, nach, hin, und dati, geben; polnisch podaię, ich verleihe, podawca, der Verleiher, podatek, Abgabe, Steuer. Ob nun in unsrer nro. 137. die centum marcarum podacia ein Grundgeld sind, welches das Kloster für Woltin an die Erben Wartislaws zahlen wollte, ob jährlich, oder ein für alle Male? Für eine jährliche Zahlung möchte die Summe in jener Zeit zu groß seyn. Oder sind die podacia Grundstücke, welche einen Werth von hundert Mark hatten, und für Woltin gegeben werden sollten? 14. ab heredibus Wartizlai, in a. und Dregers nro. 33. fehlt ab. In Dregers nro. 57. ist es wohl mit Recht ergänzt. Für Wartizlai steht in b. und Dregers nro. 57. Wotitzlai. Die heredes Wartizlai sind vielleicht die Erben des Wartislaw a. siehe S. 272. deren Güter in der Gegend von Colbaz lagen, und deren Ahne, Wartislaw 2. das Kloster Colbaz gestiftet hatte. So heißt es auch in den Balt. Stud. Bd. 1. S. 130: „Für die Richtigkeit jener Annahme, [daß Wartislaw a. schon vor ao. 1218. gestorben] möchte auch sprechen, daß Herzog Bogislaw 2. in einer Urkunde von ao. 1222. wenn solche sich nicht auf ein andres Geschlecht bezieht, bezeugt, er habe den Erben Wartislaws erlaubt, dem Kloster Colbaz den Ort Woltin für hundert Mark zu veräußern." 15. In Camin, so steht in a. und Dregers nro. 33. Dagegen hat b. blos Cammin, und Dregers nro. 57. de Camyn. 16. conferri, steht in b. und Dregers nro. 57. Dagegen haben a. und Dregers nro. 33. profiteri.

17. Termini vero, es folgt nun die Gränzbeschreibung Woltins, welche nur in b. und Dregers nro. 57. enthalten ist. Sie scheint folgende Richtung zu nehmen. Die Gränze zwischen woltin und crape, vermuthlich dem jetzigen Alt Grape, ist das Gehölz borinske, vielleicht in der Nähe des jetzigen Borrin; von dort geht die Gränze

nach Westen über den Fluß Thue nach stykolin, dem jetzigen Dorfe Stecklin, dann nördlich über den See serenitz, der wahrscheinlich zwischen Wartikow und Klein Mellen liegt, wieder nach dem Fluße Thue hin, und von dort nach tres fontes, wohl nördlich vom jetzigen Greifenhagen in der Nähe des Flußes regata d. i. Reglitz. 18. crapone, in b. und Dreg. steht crapone. Doch in Colbazischen Urkk. von ao. 1240. 1242. bey Dreger S. 202. 225. ist crapone und crapowe gedruckt, welches der gewöhnlichen slavischen Endung ow oder owe entspricht. Wahrscheinlich ist es das von Woltin südöstlich gelegene Kirchdorf Alt Grape. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen krapě, Tropfen. 19. fagetum Borinske, so steht in b. Dreger hat: borimske. Vermuthlich lag dies Gehölz bey dem jetzigen Dorfe Borrin auf dem östlichen Ufer des Flußes Thue. Borrin bildet ungefähr die Mitte zwischen Woltin und Alt Grape. Die Namen borin und borinske bedeuten: waldig, Gehölz, vom polnischen bor, Fichtenwald, und: Wald, überhaupt. 20. tyna, oder tyra, die Thue, welche von der Stadt Bahn nach der Oder fließt. In b. steht beyde Male Tyra; bey Dreger das eine Mal Lyra, das andre Mal Tyna. Im Böhmischen bedeutet tuně, Flußtiefe, sumpfige Lacke. 21. stykolin, das jetzige Kirchdorf Stecklin, eine Meile von Greifenhagen südöstlich. Der Name bedeutet Pfütze, und bezieht sich auf die benachbarten Seeen, welche jetzt der große Stecklin, und der kleine Stecklin, heißen. Im Böhmischen ist steklina, Zusammenfluß, von steku, ich fließe. 22. in lacum secundum Serenitz, bey Dreger steht: in locum secundum Serenitz. Aber in Colbazischen Urkk. von ao. 1240. und ao. 1242. finden wir: in lacum Serenix, Dreger S. 202. 225. Gemeint ist vielleicht ein See bey dem jetzigen Dorfe Klein Mellen, aus welchem See, der Engelhardtschen Charte von Pommern zufolge, ein Bach in die Thue fließt; dieser Bach könnte der riuulus Serenitz seyn. Quandt erklärt so: „Borinske ist der Buchwald bey Borin; dann tyna, oder lyra, sonst lyna, die Lindbek zwischen Stecklin und Rosenfelde. Serenitz, sonst Sereniak Dreger S. 171. ist wohl die trockne Pinne bey der Pakulentschen Mühle. Dann ist die zweite tyna, sonst tyniza, tywanz, nicht die Thue, sondern der durch den Dewitzsee in die Reglitz oder regata mündende Kränichstrom bey Fiddichow, wohl die thieminice oder tineminice in nro. 24. dieses Codex. Die tres fontes sind die drey Springe, welche auf der Greifenhagenschen Feldmark nördlich der Stadt zusammenkommen, aber schon vor Alters durch einen Graben zur Stadtmühle geleitet sind; doch brechen sie noch oft durch ins alte Bett.“ Allein sollte in dieser Gränzbeschreibung der Fluß Thue gar nicht genannt seyn, obgleich er der erheblichste in jener Gegend ist? In Dregers nro. 100. und nro. 126. erscheint auch die Thue unter dem Namen tywa.

24. Strouile, steht in a. und b. In Dregers nro. 33. dagegen: stremle. Es wird das jetzige Kirchdorf Strebelow oder Strevelow seyn, welches von Stargard ungefähr eine Meile südlich liegt. In den Colbazischen Urkk. von ao. 1235. und ao. 1242. heißt es strebelowe und striuilow, Dreger S. 171. 225. Im böhmischen bedeutet strewy, Schuhe, strewle, Fischbrut. 25. cedendi, in b. steht deutlich caedendi. Dreger hat in seiner nro. 33. und nro. 57. incidendi. 26. cuchina dictam; in a. steht cachina dictam. Dagegen hat b. cachinaa dicta. Dreger in nro. 33. setzt tuchipa, in nro. 57. cachinna. Quandt bemerkt: „Es wird zu lesen seyn Cuchino; dies ist der in Colbazer Urkunden oft vorkommende einzige Besitz im Lande Colberg, nämlich Cutsin oder Cutsinow, das jetzige Quetzin, anderthalb Meilen von Colberg östlich.“ In der von Barnim 1. ao. 1255. gegebenen Bestätigung der Colbazischen Güter heißt es: Cutsinowe et tugurium salis in Colberch. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 2. S. 532. führt an, daß in den Jahren 1361. 1372. 1399. das Colbergische Nonnenkloster Theile des Dorfes Quetzin vom Geschlechte Damitz erworben habe. Das böhmische kučina bedeutet: Rodeland, von dem Verbo kučiti, ausroden. 27. Que omnia — inconvulsa permanere, dieser ganze Satz steht in a. und Dregers nro. 33. Doch haben beide: fratres, statt des von uns des Sinnes wegen gesetzten: fratrum. Dagegen steht in b. und in Dregers nro. 57. von dem ganzen Satze aus Nachläßigkeit blos das Wort: manere. 28. appensione, steht in a. und Dregers nro. 33. Dagegen haben b. und Dregers nro. 57. impressione. 29. thomas de lokenitz, wahrscheinlich der damalige Castellan von Löckenitz an der Randow; siehe oben S. 247. 30. soitin, wird der oben S. 137. erwähnte Name suotin oder suoitin seyn. 31. onnimer, wahrscheinlich der Name unimir d. i. trefflichen Friedens, Euphiles, im Gmenoslow S. 24. Vergleiche unislaw, oben S. 299. Die Matrikelabschrift in b. hat: Onnimen; Dreger setzt dafür: Oonimeri, in seiner nro. 57. wie wenn Soitin als Sohn des Omnimer bezeichnet wäre. Doch pflegen unsre Urkunden in solchem Falle filius vorhergehen zu laßen, wie: barnizlaus filius suotini, in Dregers nro. 100. oder auch das slawische Gentilitium mit der Endung wiz oder iz zu setzen, wie nicolaus prethorouiz, Nicolaus, der Pretboride, siehe oben S. 298. 299. 32. woccch, der böhmische Name wogtěch d. i. kriegesfroh.

Diese Urkunde führt in der jetzt vorhandenen, sehr ungenauen, Abschrift der Colbazischen Matrikel die Jahrszahl MCCXXII. Sie würde hiernach die späteste der uns aufbewahrten Urkunden Bogislaws 2. seyn, und man setzt deshalb den Tod dieses Fürsten in ao. 1222. siehe Bartholds Pomm. Gesch. Th. 2. S. 371. Da aber grade der mit der Jahreszahl versehene Text dieser Urkunde in der Matrikel so grobe Nachlässigkeiten enthält, wie: pro bonis statt Priboris, Wotitslai statt Wartizlai, und andres, welches oben angeführt ist, und dagegen zufolge unsrer nro. 138. der Tod Bogislaws 2. schon ao. 1220. oder no. 1221. erfolgt war, so entsteht die Frage, ob die Jahreszahl MCCXXII richtig sey. Quandt äußert uns deshalb, mit Rücksicht auf unsre nro. 138. brieflich die Vermuthung, daß unsre nro. 137. in das Jahr MCCXII oder in MCCXVII gehöre. Über das Todesjahr Bogislaws 2. sagt Kantzow in seiner niederdeutschen Chronik S. 74. nachdem er bemerkt hat, Casemir 2. sey ao. 1217. gestorben: „Bugslaff is des Jares darnha ock gestorffen." In seiner ersten hochdeutschen Chronik S. 147. setzt er den Tod dieses Fürsten in ao. 1221. In seiner zweiten hochdeutschen Chronik, und zwar in seiner eigenhändigen Handschrift, welche der Putbusser Codex enthält, schreibt er S. 235. als Anmerkung unten am Rande: „In der Eldenaischen Matrikel stehet, das er [Bogislaw 2.] solte 1219 gestorben sein." Aber im Texte der Erzählung setzt er in derselben Handschrift S. 236. den Tod Bogislaws 2. in ao. 1222. ohne übrigens einen Grund hiefür anzugeben.

Bey unsrer undatirten Colbazischen Urk. nro. 77. und nro. 78. [Dreg. nro. 34. 35.] bemerkten wir, daß sie, wegen des unter ihren Zeugen aufgeführten walterus abbas de groba, in die Zeit Bogislaws 1. um ao. 1186. zu gehören scheine. Dieser Ansicht ist auch Quandt in den Balt. Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 153. wo er sagt: „Das hier gegebene Broda bestätigt schon 1187. der Pabst dem Kloster Colbatz, und dieses schließt darüber 1189. einen Grenzvergleich, gemäß den Grenzen, die Boguslaw ansetzte und versiegelte, was eben durch unsre Urkunde geschah. Ferner kommt der Zeuge, Abt Walter von Grobe, zuletzt 1189. dagegen von 1194—1219. aber Rotger vor. Also kann die Urkunde nicht nach Anfang 1187. gesetzt werden. Auch nicht vor Ende 1186. Denn Conrad war schon Domprobst, mithin Sifrid schon Bischof. Er ward es 1186. und zwar wahrscheinlich erst in der letzten Hälfte des Jahres."

Unsre undatirte Colbazische Urkunde nro. 81. [Dreg. 37.] ward von Dreger in ungefähr ao. 1202. gesetzt. Quandt bemerkt a. a. O. S. 154. darüber folgendes: „Beide Herzoge treffen hier Bestimmungen über ein Gebiet, das nachher allein unter Boguslaw 2. Also ist die Urkunde vor 1214. zu setzen; vergleiche Dreg. nro. 45. [unsre nro. 100.] Dasselbe geschieht in Dreg. nro. 41. [unsre nro. 86.] von 1208. welche die erste der von diesen Herzogen ausgestellten, mit Datum versehenen, ist. Dahin gehört auch die vorliegende. Denn Kasemir 2. war ohne Zweifel bei des Vaters Tode noch sehr jung, indem 65 Jahre nach demselben erst die Mutter starb, und kann erst um 1208. volljährig geworden seyn. Die Brüder waren parvuli in Dregers nro. 38. [unsrer nro. 82.] Im Jahr 1207. verfügt Jaromar noch über pommersches Gebiet in Dregers nro. 40. [unsrer nro. 85.]. Damals also, scheint es, waren die Brüder [Bogislaw 2. und Casemir 2.] noch minderjährig."

Nro. 138.

ao. 1220. oder 1221. februar. 1.

Anastasia pomeranorum ducissa thut kund, daß sie der vor der Burg Stettin gelegenen St. Jacobikirche schon vor längerer Zeit das Dorf brandargowe, jetzt Mandelkow genannt, geschenkt habe; daß darnach von ihrem Sohne, dem Herzoge Bogislaw 2. auf seinem Todtbette jener Schenkung noch das angränzende Dorf warrinich hinzugefügt worden sey; und daß endlich, als der Leichnam Bogislaws 2. in die St. Jacobikirche gebracht worden, dessen nachgebliebener Sohn Barnim 1. in Gegenwart der Trauerversammlung jene Schenkung bestätigt habe.

Aus dem liber sancti Jacobi.

Anastasia dei gracia pomeranorum ducissa. Omnibus in Christo fidelibus. tam presentibus quam futuris. quibus presentis pagine scriptum videre contigerit. salutem in vero salutari. Cum per diversa sacre legis instituta. nec non per innumeras sanctorum patrum

instrucciones. ad sedulam divine maiestatis veneracionem inducimur. inter singula speciali admonicione compellimur ad eminentem sancte ecclesie ornatum summa mentis devocione ex possibilitate humane condicionis insudare. et eam quasi matrem nostram speciali filiali dilectione prediis et honoribus ad temporalem sustentacionem ministrorum suorum pertinentibus ampliare. Universis ergo in christiane fidei unitate comprehensis notum facimus. quod villam quandam Brandargowe dictam ecclesie beati Jacobi. ante castrum Stetin constructe. pro salute anime nostre et omnium parentum nostrorum concessimus perrhenniter possidendam. quam Hinricus. iam dicte ecclesie procurator. monachus de cenobio sancti Michaelis in Bamberch. ad quod prefata spectat ecclesia. suscepit absque ullius reclamacione. et in usus ecclesie ut decebat cum tranquillitate redegit. His ita peractis. dominus Siguinus. venerabilis antistes. rogatu eorundem fratrum. locum altaris et cimiterium inibi consecravit. ut circumsidentes sepius divinis interessent. mortuos suos non circumferrent. sed inibi sepelirent. Tractu vero temporis Boguzlaus. filius meus primogenitus. dux nobilissimus. infirmitate gravissima preventus. in qva est et mortuus. adhuc vivens divino amore attractus. assidente Hinrico monacho egritudinis sue lecto. villam adiacentem que dicitur Warrimich. deo et sancto Jacobo apostolo multa fide obtulit. et ut sempiternum eius esset memoriale in ecclesia sancti Michaelis in Bamberch. fide plenus multis lachrimis supplicauit. post hanc donacionem humane condicionis persolvens debitum. cum de huius seculi stadio migrasset ad dominum. corpus eius in ecclesiam sancti Jacobi delatum. diuinis muneribus deo commendandum. filius eius adhuc luctans Barnym. asstante et astipulante domino Conrado. venerabili caminensi episcopo. et omnibus Stetinensis castri nobilioribus pre tristicia flentibus et plangentibus. ipsam donacionem Sancto Jacobo obtulit et confirmavit. Decernimus ergo. quod quicunque confirmacionem istam. cuiuscunque rei incidente articulo. cassare attemptaverit. divine maiestatis sentiat vindictam. et indignationem nostram se sciat graviter incursurum. Huius siquidem actionis subscripte persone testes sunt. dominus Conradus Caminensis episcopus secundus. Paulus maioris ecclesie canonicus. et frater suus Bartoldus. paulus sacerdos Stetinensis. Andreas sacerdos Stetinensis. Rudolphus subdiaconus. pallo abbas Colbicensis. et petrus dyaconus eius. laici prizabor. andreas. Rozwar. Brybzlaus. Muschot. Echiherd monetarius. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini м. cc. xx. indictione viii. kal. februarii. anno v domini Honorii pape. regnante frederico secundo in Romano imperio anno vi. regnante in nobis domino nostro Jesu Christo.

Diese Urkunde steht im vorderen Theile des liber sancti Jacobi mit folgender Überschrift: Sequitur Privilegium Anastasie. pomeranorum ducisse. super donacione ville Brandergou. que nunc dicitur Mandelkow. facta Ecclesie S. Jacobi. quam Henricus. eiusdem Ecclesie S. Jacobi Procurator. absque ullius reclamacione recepit. item testatur filium suum primogenitum Boguzlaum ducem nobilissimum villam adiacentem Wartimich. in lecto egritudinis. assidente Hinrico Monacho predicto. deo et sancto Jacobo obtulisse. que omnia filius eius Barnym. astante et stipulante domino Conrado Episcopo Caminensi. confirmavit. Huius privilegii litera habet duo sigilla. unum magnum. scilicet ducis Boguzlai. et unum parvum. et apparet ac si sit cum annulo ducis et ducisse impressum. cuius tenor sequitur et est talis. In der Palthenschen Abschrift des liber sancti Jacobi, welche der Putbusser Codex Tit. xx. nro. 1289. enthält, steht diese Urkunde pag. 691. 692. Diesen Palthenschen Text berichtigte der D. Hasselbach nach dem liber sancti Jacobi selbst. Ein schlechter Text der Urkunde ist in Ludewigs Script. rer. Bamberg. pag. 1138—1140. abgedruckt. Wir erwähnen hier nur folgende Fehler des Ludewigschen Abdruckes: — Lib. multa fide obtulit. Ludew. nulla fide retulit. — Lib. stadio migrasset. — Ludew. Studio migrasset. — Lib. filius eius adhuc luctans Barnym. Ludew. filius ipsius adhuc lactans Boguzlaus. Das Wort luctans ist auch im liber s. Jacobi ursprünglich geschrieben; ein Corrector hat später über das zweite a ein e gesetzt, als wenn luctens zu lesen

wäre. Aber das richtige ist unstreitig luctans d. i. händeringend, wie denn auch die übrigen Anwesenden als pre tristicia flentes et plangentes bezeichnet sind. Barnim 1. war kein Säugling mehr, als sein Vater starb, und würde auch nicht als Säugling die von seinem Vater gemachte Schenkung in der Mitte einer Trauerversammlung haben bestätigen können. Wie die Abschreiber hier stadium und studium verwechselten, so verwechselten sie lactans und luctans. Barthold hat nur den bey Ludewig abgedruckten schlechten Text gekannt, und sagt deshalb in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 371. über diese Urkunde manches Unrichtige.

Die Jahreszahl dieser Urkunde ist wichtig für die Bestimmung der Zeit des Todes Bogislaws 2. Sie ist sowohl im liber s. Jacobi, wie im Ludewigschen Abdrucke, ao. 1220. und dazu stimmt ganz richtig die gleichfalls in jenen beiden Texten hinzugefügte achte Indiction. Dagegen würden die beiden anderen Nebenbestimmungen, nämlich annus quintus Honorii und annus sextus regnante Frederico in ao. 1221. führen, da Honorius 3. am 24. Juli 1216. gekrönt ward, und Friedrich 2. die Jahre regni von seiner am 25. Juli 1215. zu Aachen erfolgten Krönung an zu zählen pflegt; Brinckmeier praktisches Handbuch der historischen Chronologie, S. 296. 244. Solche Nebenbestimmungen der Jahrszahl, die wegen der verschiedenen üblichen Jahresanfänge zu genauerer Bestimmung der Jahrszahl hinzugefügt wurden, sind bekanntlich auch in Originalen ächter Urkunden öfter unrichtig. Quandt bemerkt in den Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 141. 142. über diese Nebenbestimmungen folgendes: „Diese so verschiedenen Jahranfänge mußten nun theilweise eine große Unsicherheit herbeiführen, die man durch Angabe anderer Zeitbestimmungen zu heben suchte. Man bezeichnete die Regierungsjahre der Regenten [die der Päbste, welche sehr oft die Jahrszahl fortließen, finde ich überall genau und richtig; weniger bei den Kaisern; wenn andere als ihre eigenen Kanzeleien hierin Fehler begehen, so ist das nicht zu verwundern] man gab die Exacte, den oder die concurrens [dies oder feria], jedoch weit häufiger noch die Indiction an. Die Exacte ist bekanntlich die Zahl, welche angiebt, der wievielste Tag der 22. März sey seit dem letztvorhergehenden cyclisch berechneten Neumonde; der Concurrens sagt, der wievielste Wochentag der 24. März sei. — Diese Nebenbestimmungen nehmen die Schreiber der Urkunden theils aus calendariis, theils aus Computis [Tabellen, die große Jahrreihen umfaßten], bei deren vielen Rubris eine Verirrung in das vorige, oder folgende Jahr sehr leicht möglich ist, wie ich selber bei eben diesen Untersuchungen erfahren habe. Wenn daher in Originalen Jahrszahl und Indiction um eine Einheit differiren, und die Berücksichtigung der verschiedenen Anfänge beider keine Aushülfe gewährt, so muß ceteris paribus die Jahrszahl festgehalten werden."

In dem geschichtlichen Theile des liber s. Jacobi findet sich ein Abschnitt, welcher überschrieben ist: Catalogus ducum pomeranie, qui beato Ottoni cooperati sunt, et nobis graciosi in dando vel confirmando extiterunt. Darin wird auch die Schenkung Warrinichs aufgeführt mit den Worten und dem Datum unsrer Urkunde. Es heißt nämlich dort, zufolge der Palthenschen Abschrift, also: Sub isto principe [Boguslao 2.] Anastasia ducissa, mater ipsius, dedit ecclesie sancti Jacobi in Stettin villam Brandergowe, que modo dicitur Mandelkow, quam Hinricus, monachus monasterii Bambergensis, ecclesie sancti Jacobi in Stetin procurator, absque nullius reclamatione suscepit, et in usum ecclesie cum pace redegit. Hic Boguslaus cum in lecto egritudinis, in quo et mortuus est, iaceret, filio suo Barnim astante, et Conrado episcopo adstipulante, coram nobilioribus de Stetin villam adiacentem Mandelkow, dictam Warrinich, multa fide deo et sancto Jacobo obtulit in manus predicti Hinrici, monachi in monasterio sancti Michaelis, lecto egritudinis suo assidentis. eodem tempore cum humane conditionis solvisset debitum, corpus eius in ecclesiam sancti Jacobi est delatum, divinis muneribus commendandum. Acta sunt hec anno domini m c c. xx. viii kal. februarii. Anno v to Honorii pape. sub frederico ii Imp. anno eius vi to. Hec omnia habentur in privilegio Anastasie. In dieser Abschrift ist also im Datum das Wort indictione vor viii ausgelassen. Bald darauf heißt es dort: Barnym i. filius Boguslai ii. adhuc puer principari coepit anno domini 1220. post mortem patris. Weiterhin folgt im geschichtlichen Theile des liber sancti Jacobi ein Abschnitt, welcher überschrieben ist: Catalogus priorum qui a tempore fundationis ipsius prioratus et ecclesie s. Jacobi, que facta est ao. 1187. ao. domini Clementis iii pape i°. et friderici i. Imp. ao. 35. Darin wird abermals die Schenkung Warrinichs aufgeführt, und zwar, zufolge der Palthenschen Abschrift, also: Anno domini 1230. Honorii pape iii. anno 5. et frederici ii. Imp. anno 6. presedit huic loco frater Henricus, monachus monasterii s. Michaelis Bambergensis. Hic eodem anno recepit donacionem ville Mandelkow, que tunc dicebatur Brandergowe more Slavico, de manu Anastasie pie memorie, ducisse, relicte vidue domini Boguslai i. et matris Boguslai ii. quam donavit ecclesie s. Jacobi in Stetin, quam donacionem sine reclamacione ullius cum omni tranquillitate in usus eiusdem ecclesie idem frater Henricus procurator, ut decebat, redegit. Idem Hinricus procurator recepit villam adiacentem Mandelkow, nomine Warimich, a Boguslao ii. filio Anastasie, quam

idem Boguzlaus deo et sancto Jacobo apostolo multa fide obtulit in lecto egritudinis, astante Barnym, filio suo adhuc puero, ac venerabili Conrado episcopo ii. adstipulante. In dieser Stelle ist im Anfange Anno domini 1230. nur verschrieben für: Anno domini 1220. wie die hinzugefügten Nebenbestimmungen zeigen. Hering hat in seinen Beiträgen zur Topographie Stettins S. 22. die Jahrszahl 1230. aufgenommen, wahrscheinlich aus der eben erwähnten Stelle des liber s. Jacobi.

Herr Superintendent Quandt bemerkt über unsre Urkunde folgendes: „Aus dieser Urkunde schöpften Cramers Pommersches Kirchenchronicon, Buch 2. S. 138. und andre; aus ihr stammt wahrscheinlich die Nachricht, Boguslaw 2. sei in Keniz gestorben [las man dies für: in qua est et mortuus], und in St. Jacobi von den Slaven hoch betrauert begraben. Für das angegebene Jahr 1220. zeugen Indiction und testes. Aber das sechste Regierungsjahr Friedrichs 2. ist nur dann richtig, wenn man den Herbst des Jahres 1220. meint. So ist auch ein Irrthum im Jahre des Pabstes, etwa Schreibfehler der Abschrift? oder Versehn des Originales, indem der Concipient vielleicht in seinem Calender fand, daß das Jahr 1220. dem vierten und fünften des Honorius 3. entsprach, und das letztere nahm; oder es kann darinn nur das fünfte angegeben gewesen seyn, und es ward übersehn, daß dies erst im Juli begann. Dann wird Dregers nro. 57. [unsre nro. 137.] in das Jahr 1217. fallen."

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ex possibilitate, bey Ludewig steht: pro possibilitate. 2. speciali filiali, bey Ludewig steht: specialem filiali. 3. Brandargowe, dafür hat Ludewig: Bandergowe. Ist es vielleicht der slawische Name Branikowo, vom Stamme braniti, vertheidigen? Das liber s. Jacobi entstellt die slawischen Namen in dieser Urkunde fast sämmtlich. Die Endung kow ist in unsren Dorfnamen häufig, wie in Retzelkow, Spantekow, Daberkow. Ebenso ist in Polen die Endung kowo üblich. Das liber s. Jacobi bemerkt in der Überschrift dieser Urkunde, dieses Brandargowe sey das jetzige, eine Meile von Stettin westlich gelegene, Dorf Mandelkow. Wirklich bestätigt auch schon Gregorius 9. ao. 1234. der Stettiner St. Jacobikirche: possessiones in Mandelgow, quas nobilis vir, Dux Pomerานie, pia vobis liberalitate concessit; Dreger Cod. pag. 163. Entstand aus Brandargowe allmählig durch Entstellung der spätere Name Mandelkow, oder ist Mandelkow ein ganz neuer Name? Wir finden noch ein zweites Mandelkow, nämlich eine halbe Meile südöstlich von der Stadt Bernstein; imgleichen ein Dorf Mandelatz anderthalb Meilen südöstlich von Belgard. Vielleicht sind daher diese Namen mit Brandargowe gar nicht verwandt. Das polnische modla bedeutet: Gebet; ebenso im Böhmischen: modleti und modliti se, beten. 4. assidente Hinrico, bey Ludewig steht: assistente Hinrico. 5. Warrimich, bey Ludewig: Warrinich, welches wahrscheinlich das richtige ist. Dieses jetzt nicht mehr vorhandene Dorf lag ohne Zweifel bey Mandelkow, und sein Name hat sich in dem des dortigen Sees Warnich erhalten. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 1. S. 197. sagt bei Erwähnung des Dorfes Mandelkow: „Die Winterfischerey gehöret zwar dem Amte, jedoch haben die Einwohner die Freiheit, die Fischerey im Sommer in dem See Warnich, und in dem grünen See, mit Reusen zu treiben." Im Böhmischen bedeuten: wrany, schwarz, wrana, Krähe, wařiti, sieden, kochen. 6. Paulus maioris ecclesie canonicus, schon oben S. 291. ao. 1219. als Zeuge genannt. 7. Paulus sacerdos Stetinensis, ebendaselbst ao. 1219. als Zeuge aufgeführt mit den Worten: Paulus in Stetin plebanus. 8. Pallo abbas Colbicensis, schon oben S. 298. um ao. 1220. als Zeuge erwähnt. 9. Prizabor, bey Ludewig: Prizzibor, ist wahrscheinlich der oben S. 291. ao. 1219. vorkommende Priznoborus camerarius. In Dregers nro. 69. ao. 1229. erscheint Prizinborus de Stetin. 10. Andreas, der Laie Andreas tritt auch in Dregers nro. 69. auf neben Prizinborus de Stetin. 11. Rozwar, so ist bey Ludewig gedruckt; im liber s. Jacobi steht: Rotwar. Es ist der oben S. 291. ao. 1219. erwähnte Stetinische Castellan Rozwarus. 12. Brybzlaus, bey Ludewig: Bribizlaus, ist der Name Pribislaw. Vielleicht ist dieser Zeuge der oben S. 297. ao. 1220. vorkommende Pribizlaus. 13. Muschot, ist der oben S. 291. ao. 1219. aufgeführte Mozkot. 14. Echiherd monetarius, bey Ludewig: Echihardus monetanus. Das Wort monetarius ist hier wohl noch nicht Eigenname des Mannes, sondern Bezeichnung seines Gewerbes. 15. indictione, dies wichtige Wort steht im liber s. Jacobi und auch in Ludewigs Abdruck, ist aber von Barthold bey Anführung des Datums, Gesch. Pomm. Th. 2. S. 371. ausgelassen.

Aus der vorstehenden Urkunde ergiebt sich, daß der Leichnam Bogislaws 2. bey Abhaltung der Seelmesse in die Stettiner St. Jacobikirche gebracht, und also höchst wahrscheinlich auch dort bestattet ward. Dieser Urkunde folgt denn auch Kantzow in seiner zweyten hochdeutschen Chronik, Cod. Putbuss. S. 230. wo er schreibt: „So hat er [Bogislaw 2.] auch nicht Gots sachen versaumet, sonder hat S. Jacobs kirchen zu Stettin das dorff Warimich und

andere gutter gegeben, vnd daselbst seine begreftnus bescheiden, vnd ist hirnach im Jar 1222 in Got gestorben;" vergleiche oben S. 330.

Bugenhagen in der Pomerania pag. 124. spricht von Bogislaw 1. sagt, er sey ao. 1178. gestorben, und fügt hinzu: Habitare solebat frequenter in nobili suo castro Kenitz prope Odersberge, ubi sepultus quiescit. Ad quem locum post ipsius obitum innumerus Sclavorum populus utriusque sexus, circumquaque habitans, semper in anniversario eiusdem principis confluere solebat, et diem agere solemnem haud modica laeticia, in memoriam sui veri et antiqui domini. Diese Nachricht überträgt Klemptzen in seiner handschriftlichen Pomerania auf Bogislaw 2. und sagt [Cod. im Besitz des Prof. Kosegarten, fol. 249.]: „Hernach ist auch gestorben Hertzog Bugslaff in VorPommern in seinem Schloß Kenitz bei Oderburgk vnd daselbst begraben worden. Denselben Hertzog Bugslaff haben die Wende sehr lieb gehabt; denn Er hat sie noch hart vertheidiget wieder die Sachsen in ihrem Lande, daß sie sie so gahr nicht verdrucken musten, wie sie gerne wolten. Daromb sein noch etliche Jahre hernach alle Wende bei Kenitz zusammen gekommen alle Jahr, vnd haben bei seinem grabe geopffert, vnd darnach nach alter Wendlischer arth einen guten prass dabei gehalten." Indeß ist bekannt, daß unsre früheren Fürsten gern in Klosterkirchen ihre Grabstätte beschieden. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 371. nimmt Klemptzens Übertragung der Bugenhagenschen Nachricht auf Bogislaw 2. an, läßt demnach Bogislaw 2. zu Kenitz bestattet werden [jedoch in dem Amtsdorfe Kienitz auf dem linken Oderufer in der Neumark, S. 340.] und erklärt unsre Urk. nro. 138. für falsch. Er erinnert gegen sie, daß darinn der die Schenkung Warrinichs bestätigende junge Fürst: Boguezlaus adhuc lactans genannt werde, während er doch Barnimus heißen müße; und daß die Schenkung: nulla fide geschehen seyn solle, welches zu erklären sey: ohne Zeugen. Wir haben schon oben S. 331. bemerkt, daß Boguezlaus und nulla fide bloße Schreibfehler des Ludewigschen Textes sind, und statt lactans zu lesen ist: luctans. Barthold erinnert ferner, daß die Nebenbestimmungen des Datum, nämlich Kaiserjahr und Pabstjahr, unrichtig seyen. Hierüber ist das nöthige oben S. 332. 333. gesagt. Unsre Urk. nro. 138. trägt in ihrem Inhalte und in ihren Zeugen vollkommen das Gepräge der Ächtheit.

Bogislaw 2. hinterließ seine Wittwe Miroslawa, welche aus dem Pomerellischen Hause war, und seinen Sohn Barnim 1. wahrscheinlich als heranwachsenden Jüngling. Dieser stellt schon ao. 1223. mit seiner Mutter gemeinschaftlich eine Urkunde aus. Dreger giebt in seinem Codex S. 178. dem Barnim 1. einen Bruder Wartislaw, welchen die älteren Pommerschen Geschichtschreiber nicht kennen. Nämlich Barnim 1. bedient sich in einer Urk. von no. 1236. des Ausdrukes: vna cum meis progenitoribus et dilecto fratre meo germano, domino duce Wartislao. Dieser Ansicht Dregers folgt Barthold in der Pomm. Gesch. Bd. 2. S. 371. Aber Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 156. bemerkt, daß Barnim 1. unter diesem frater germanus, Wartislaus, niemand anders verstehen dürfte, als seinen Vetter, Wartislaw 3. da die Verwandschaftsbezeichnungen im Latein des Mittelalters auf eine unbestimmte Weise gebraucht werden. Dagegen hinterließ Bogislaw 2. auch eine Tochter Woislawa d. i. Kriegberühmte, Polemokleia, welche in einer Urkunde Miroslawens von no. 1229. als verstorben erwähnt wird, Dregers nro. 76.

Nro. 190.

no. 1222. data in dimin.

Ingardis ducissa pomeranie thut kund, daß sie dem Kloster Stolp an der Peene für das Seelenheil ihres verstorbenen Gemahles Casemir 2. das in der Landschaft Meseriz auf dem rechten Peeneufer gelegene Dorf lipz, imgleichen für das Seelenheil ihrer verstorbenen, und im gedachten Kloster bestatteten, Tochter Elisabet das in derselben Landschaft gelegene Dorf podrov geschenkt, und die Einwohner dieser Dörfer von Diensten befreiet habe.

Aus dem Originale im Pommersche Archive zu Stettin.

Ingardis Dei miseratione Ducissa Pomeranie. Omnibus hoc scriptum inspecturis salutem in salutis auctore. Que geruntur in tempore. ne simul labantur cum tempore. poni solent in lingua testium. et scriptis autenticis commendari. Notum sit igitur vniversitati vestre. quod nos ad honorem Dei omnipotentis. et beati Johannis baptiste. contulimus ecclesie

Sztolpensi. et monachis ibidem Deo famulantibus. pro anima domini Kazimari villam Lipz. sitam in prouincia mizeretz. et in eadem provincia villam pedrov pro remedio anime filii nostre elisabeth. in predicta ecclesia sepulte. cum pratis. siluis. agris cultis et incultis. et cum omnibus pertinentiis suis. iure perpetuo possidendas. Colonos etiam earum a quibuslibet exactionibus liberos permanere concessimus et immunes. Ne igitur in posterum deleantur miserationes. quas fecimus in domo Dei. sed rate iugiter obseruentur. presentem paginam cum consensu dilecti filii nostri conscribi. et sigillo domini Kazimari supradicti. ac nostro. sategimus roborare. Testes hij aderant. Thietmarus prepositus. Florentius decanus. Caminenses. Robertus prepositus Diminensis. Marquardus sacerdos. Meinardus sacerdos. Rochillus castellanus. Andreas tribunus. Dobemarus camerarius. Diminenses. data in dimin. Anno dominice Incarnationis millesimo ducentesimo vicesimo secundo.

Diese Urkunde ist aus dem Originale bey Dreger unter nro. 59. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Abdruck mit dem Originale, und bemerkt über letzteres „Das Original ist ein kleines Pergament in einer sehr regelmäßigen, auf Linien geschriebenen Minuskel. Die Siegelschnüre von Zwirnfäden hangen noch daran. Die Siegel fehlen.“ Kantzow führt in seinen zu Stettin handschriftlich vorhandenen Quellenauszügen S. 76. diese Urkunde an mit den Worten: Ingardis heft Stolpe vmb eres Mans Casemiri vnd erer Dochter Elisabet sele willen lipz gegeven Ao. 1222. ere Sohn is gewefet Wartzlaff. Wir bemerken noch folgendes. 1. Johannis baptiste, weil diesem das Stolpische Kloster geweihet war; siehe oben S. 290. 2. villam Lipz, der Name lipz ist wahrscheinlich das böhmische lipice, Lindenort; auch in Böhmen kommen die Ortsnamen lipec und lipeč vor, Jungmann Th. 2. S. 331. Diese villa lipz lag in der Landschaft meseriz, welche sich auf dem südlichen Ufer der Peene in der Richtung von Jarmen nach dem Kloster Stolp und Anklam hin erstreckte, siehe oben S. 19. Dreger bemerkt, die villa lipz heiße jetzt Lübz, und man sehe hieraus, daß die Landschaft mizeretz zwischen dem Lande Groswin [d. i. der Anklamischen Gegend] und den Meklenburgischen Landen gegen Friedland hin belegen gewesen. Wahrscheinlich meinte Dreger hier das eine Meile von Ukermünde südwestlich gelegene Dorf Lübs oder Lübz. Allein es erscheint zweifelhaft, daß die provincia mizerez sich sollte soweit südöstlich erstreckt haben, da schon bei Anklam die provincia groswin begann. Vermuthlich ist daher die villa lipz unsrer Urkunde das Kirchdorf Liepen an der Peene, welches wirklich in der Landschaft Meseriz liegt, und zugleich in der Nachbarschaft des Klosters Stolp, und des in dieser Urkunde diesem Kloster gleichfalls geschenkten Dorfes Padderow. Die Namen lipa, Linde, und lipice, Lindenort, sind ziemlich gleicher Bedeutung. Schon Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 142. verweiset in der Aufzählung der Güter des Klosters Stolp bei Lype auf Lipz. Im Jahr 1237. verlieh der Caminische Bischof Conradus 3. dem Kloster Stolp auch die Zehnten in lipz für sein und seines Bruders Jaczo Seelenheil, Dreger nro. 116. 3. villam pedrov, ohne Zweifel das jetzige zwischen Liepen und Jarmen gelegene Vorwerk Padderow. Im Böhmischen bedeutet paděrek einen Stumpf, einen abgeschälten Holzstamm, paděrkowati, abschälen, schinden. 4. sigillo domini Kazimari, es ward also an diese Urkunde das Siegel des bereits verstorbenen Herzoges gehängt. 5. Thietmarus prepositus, wahrscheinlich der in unsrer nro. 136. vorkommende detmarus custos. Florentius decanus Caminensis erscheint auch ao. 1224. in Dregers nro. 63. und Robertus prepositus Diminensis ao. 1228. in Dregers nro. 73. Ueber die drei Bezeichnungen: castellanus, tribunus, camerarius, Diminenses, bemerkt Dreger: „Die drei letzt.n officia sind gar keine Bedienungen der Stadt, sondern des ehemaligen Hofes und Residenzschlosses bey Demmin gewesen, davon die Rudera noch an der Peene zu sehen; denn die Stadt hat damahlen noch in einem offenen Flecken bestanden.“

Nro. 140.

ao. 1222. mart. 31. datum in Suerin.

Brunwardus suerinensis ecclesie episcopus thut kund, daß der Graf Heinrich von Schwerin im heiligen Lande vom Cardinale Pelagius das auf einem Jaspis aufbewahrte Blut des Herrn empfangen, und nach seiner Heimkehr am Feste coena domini d. i. am grünen Donnerstage der Schwerinischen Kirche dargebracht habe, und verordnet demgemäß, daß hinfort dieser Tag der Darbringung im ganzen Schwerinischen Sprengel festlich begangen werde, daß ferner am Feste ascensio domini das heilige Blut dem versammelten Volke vorgezeigt werden, und daß am Feste exaltacio crucis gleichfalls eine solche Vorzeigung stattfinden solle; endlich bestimmt er die Verwendung der bey diesen drey Festlichkeiten eingehenden Opfer.

Nach einer Abschrift aus dem sechszehnten Jahrhundert im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Brunwardus dei gracia Suerinensis ecclesie episcopus. Quoniam pia facta mortalium ex uera caritate producta. nisi scripture commendentur. aut obliuionis caligine aut uetustate temporis euanescant. ideo necesse est. ut ea que apud nos ad laudem et honorem dei acta sunt. successoribus nostris in scripto declaremus. sciant ergo inspectores et auditores presentis pagine. quod dilectus noster comes Henricus Suerinensis. uir nobilis et strenuus. cum ad succurrendum terre sancte contra paganos in transmarinis partibus expeditionem sancte crucis esset aggressus. magnis laboribus et expensis et quam plurimis obsequiis obtinuit. quod cardinalis sancte Romane ecclesie dominus Pelagius. uidelicet Albanensis episcopus. cum ibidem apostolice legacionis auctoritate fungeretur. ei dominicum sanguinem donaret in iaspide diligentissime conseruatum. cui dictus cardinalis iniunxit arctissime. ut huius preciosissimi sanguinis incomparabilem thesaurum locaret in ecclesia conuentuali. ubi iugiter diuine laudis officia celebrarentur. Idem uero comes. quia Suerinensem ecclesiam specialiter dilexit eo. quod corpora tam patris ipsius. quam fratrum suorum. in ea sepulta fuerint. in coena domini eidem ecclesie in nostra presencia coram multis clericis et laicis dictum sanguinem representauit. quem uniuersus clerus et populus. qui causa deuocionis aduenerat. cum processione religiosa et humili cantu atque summa leticia suscepit. Pro reuerencia igitur dominice passionis et preciosissimi sanguinis. quem in cruce pro nobis Christus effudit. statuimus ut ex nunc dies illius representacionis. scilicet in coena domini. annuatim ab omni clero et populo per totam diocesin Suerinensem celebris habeatur. forum eciam. quod in quinta feria in usu solet haberi. in feria quarta. que coenam domini precedit. precepimus anticipari. In ascensione eciam domini omnes sacerdotes prouincie Suerinensis. preter illum de Parlin. cum reliquiis et parrochianis suis in magna deuocione et humilitate ad Suerinensem ecclesiam accederent. in qua toti populo demonstracionem dicti sanguinis precipimus exhiberi. In exaltacione autem sancte crucis. sicut in coena domini. debet idem sanguis demonstrari. statuentes ut conuentus omni sexta feria. nisi sint nouem lectiones. missam de sancta cruce et septem psalmos cum letania fideliter obseruet. In anniuersario huius sancte solennitatis semper. nisi infirmitas uel euidens necessitas nos excuset. debemus et uolumus adesse. uel alius episcopus. qui uicem nostram gerat. si possit haberi. et posteris nostris ut idem faciant iniungimus. remissionem peccatorum peregrinis. pro ut uiderint expedire. misericorditer indulgendo. si uero conuentus copiam episcopi in hac solemnitate non poterit habere. tunc prepositus. decanus. scholasticus. uicem nostram gerant cum prelatis et sacerdotibus in episcopatu nostro constitutis. Volumus eciam ut oblacio. que in supradictis tribus solemnitatibus ipsi dominico sanguini offertur. in tres

partes diuidatur. quarum una ad edificacionem monasterii porrigatur. secunda ad usus cedat canonicorum. tercia uero tribus annis ad libros comparandos ecclesie conferatur. quibus transactis ipsa pars custodie sit perenniter deputata. Igitur ut ordinacio nostra a posteris nostris rata maneat et inconcussa. presens scriptum sigilli nostri munimine fecimus corroborari. cui eciam sigilla abbatis Doberanensis. et capituli nostri. et comitis Henrici iussimus adhiberi. Testes hii aderant. clerici. Brunwardus episcopus. Mattheus abbas Doberanensis. Hermannus prepositus Hammenburgensis. Conradus prepositus Lubicensis. Aluericus prepositus in Campo Solis. Fredericus canonicus Hildensemensis. canonici Suerinenses. Bruno prepositus. Appollonius scholasticus. Laurentius custos. Eilwardus. Johannes. Eustachius. Wernerus. Giselbertus. Hermannus. Matthias. Wilhelmus. laici. Wernerus de Louenberg. Hartwicus de Riczerowe. Fridericus de Eueringe. Reinboldus de Driberge. Alardus. Rodolphus de Plote. Engelbertus. Theodoricus. et alii quam plures clerici et laici. Acta sunt hec anno incarnacionis domini m° cc° xxii°. indictione x. Datum in Suerin ii kalendas Aprilis.

Lisch hat diese Urkunde in seinen Meklenb. Urkk. Bd. 3. nro. 19. nach einer aus dem sechszehnten Jahrhundert stammenden, im Großherzoglichen Archive zu Schwerin befindlichen, Abschrift mitgetheilt, und Lischens Text ist hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dabey: „Eine alte, nach der Urkunde gemachte, Beschreibung des heiligen Blutes, welche in dem großen, aus dem vierzehnten Jahrhundert stammenden, Capitelbuche stand, fügt hinzu: Sanguis iste [instar guttae in lapide iaspidis diligentissime conseruatus], qui diuersorum populorum concursu hic exquiritur, omnibus sextis feriis uisibiliter in tres partes se diuidit, hora qua dominus noster Jesus Christus in cruce mortem temporalem subiit, cuius gracia hic omnis languor fidelium releuatur, uarietas miraculorum hic ostenditur, et uirtutis eius efficacia debilitati sospitas desiderata succedit.“ Ein älterer Abdruck der Urkunde, so wie der aus dem Ordinario Suerinensi hinzugefügten Nachricht, steht in Schröders Papistischem Meklenburg, S. 531—537. Campus Solis ist das Kloster Sonnenkamp oder Neukloster, zwischen Wismar und Warin.

Wir haben diese Urkunde hier aufgenommen, weil darinn die jährliche Feier der Darbringung des Schwerinschen heiligen Blutes für den ganzen Schwerinschen Sprengel, zu welchem bekanntlich auch das von der Reknitz und Trebel nördlich gelegene Pommersche Land gehörte, vorgeschrieben wird, und Schwerin durch sein heiliges Blut zu einem berühmten Wallfahrtsorte Norddeutschlands ward. Die Verehrung des dortigen heiligen Blutes ward durch mehrere Päbste bestätiget, und dauerte bis zur Reformationszeit fort; siehe die Schrift: Von dem falschen Blut und Abgott im Thum zu Schwerin, mit einer schönen Vorrede Dr. Martin Luthers, durch M. Egidium Fabrum, Wittenberg 1533. und David Francks Altes und Neues Mecklenburg, lib. 4. pag. 77—80. Schon Pabst Honorius 3. sagt in seiner oben S. 307. erwähnten Bulle vom 29. Juni ao. 1220. von der Schwerinschen Kirche: in qua a christi fidelibus sacramentum domini nostri Jhesu Christi pie creditur esse reconditum. Ein zweytes berühmtes heiliges Blut Norddeutschlands war das in der, unweit Havelberg gelegenen, Märkischen Stadt Wilsnak verehrte, welches ao. 1384. seinen Anfang nahm, indem bey dem Brande der Wilsnaker Kirche drey geweihte Hostien daselbst unversehrt blieben, auf deren jeder sich ein Tropfen Blutes zeigte. Der Hergang der Sache ist in Riedels Cod. diplom. Brand. Th. 1. Bd. 2. S. 121. flg. ausführlich geschildert. Dies Heiligthum dauerte gleichfalls bis zur Reformation fort. Auch Verurtheilte musten zur Sühnung ihrer Schuld zum heiligen Blute nach Wilsnak pilgern, Dreyers antiquarische Anmerkungen über Lebensstrafen, S. 154. Eine blutende Hostie ward ao. 1249. auch zu Zedenik in der Mark gefunden, und veranlaßte großen Zulauf dorthin, Angeli Chronica der Mark Brandenburg, ao. 1598. S. 102. 103. Zu den Wallfahrtsorten Norddeutschlands, wohin arme Sünder Bedefart d. i. Bittfart, Wallfart, thun musten, gehörte die heilige Jungfrau zu Aachen, deren Besuch auch die Akenfart, Achfart, Ochfart, hieß, Dreyer a. a. O. S. 151. ingleichen das Grab des heiligen Ewald zu Cölln. In der ao. 1430. zu Wismar abgeschlossenen Sühne wegen Tödtung des Wismarschen Bürgermeisters Johann Bandschow heißt es im dritten Artikel [Handschrift des Prof. Schildener zu Greifswald], man solle zum Troste der Seele des Getödteten aussenden drey Pilger: einen tho Sunte Ewalde, den anderen tho Rome, vnd den Drudden tho Sunte Jacob in Gallicien. Der Lübische Geschichtschreiber Reimar Kock erwähnt dies in seiner Chronik, Grautoff Chronik des Lesemeisters Detmar,

Th. 2. S. 683. und fügt in Bezug auf den heiligen Ewald hinzu: wor de gude Mann wanet, dat weth ick nicht. Zu Cölln wird er wohl gewohnt haben. Denn der weiße Ewald und der schwarze Ewald, nach der Farbe ihres Haupthaares so benannt, waren zwei englische Prediger, welche ao. 690—700 in Westfalen das Christenthum lehrten, aber von den dortigen Heiden bey dem Dorfe Aplerbek in der Grafschaft Mark erschlagen wurden. Erzbischof Anno von Cölln ließ ao. 1074 ihre Gebeine in einem mit Edelsteinen geschmückten Kasten in der St. Kunibertkirche zu Cölln beisetzen; siehe: Die Chronica van der hilligen Stat van Coellen, Fol. 104. vers. 158. vers. In Pommern ward zum Golm d. h. zur Capelle der heiligen Jungfrau auf dem Gollenberge bei Cöslin, und zur heiligen Jungfrau in Kenz bei Barth gepilgert. Als ao. 1450 der Stralsundische Bürger Matthias Lippe seinen Mitbürger Herrmann Goise getödtet hatte, ward dem Matthias Lippe in der Sühne unter anderem vorgeschrieben: thom drudden scholde he ock etlicke walfarden mit prestern, de na den hilligen steden reiseden, uthrichten, als: na St. Jacob, na Rom, na Einsiedeln, na St. Enewald, vnd ock thor Wilsnack, thom Golme vnd tho Rentze; Berckmanns Stralsundische Chronik, S. 208. Der hier erwähnte St. Enewald ist wohl einerley mit dem oben gedachten St. Ewald. Über die Capelle auf dem Gollenberge siehe: Haken Geschichte der Stadt Cöslin, S. 33. Der Wallfahrt zum Marienbilde in Kenz gedenkt Klempzen in seiner Pomerania zuerst im Jahre 1405. Außerdem ward zu Kenz ein heilsames Wasser gefunden, welches noch im vorigen Jahrhunderte als Gesundbrunnen besucht ward; siehe: Nachricht von Kenz und dem daselbst befindlichen Brunnen; Stralsund 1742. wieder abgedruckt in: Gesterdings Pommerschem Magazin; Th. 3. S. 266. Auch ein heiliges Blut muß zu Aachen gewesen seyn, da der pommersche Ritter Berthold Glasenap ao. 1376. zu demselben Pilger zu senden sich verpflichtete; Nachricht von dem pommerschen Geschlechte der von Sliwin oder Schlieffen, S. 173.

Nro. 141.

Ungefähr ao. 1222.

Miroslawa und Ingardis, ductrices Slauie, verwittwete Herzoginnen von Pommern, sammt ihren Söhnen Barnim 1. und Wartislaw 3. verleihen das Patronat der Colberger St. Johanniskirche dem Kloster Mogilna bey Danzig, und verordnen, daß das jener Kirche gehörige Dorf pretemin, welches bey Colberg liegt, nebst der Mühle von aller Last und allem Dienste frei seyn solle.

Aus der Caminischen Matrikel.

M. et Hyn. dei miseracione ductrices Slauie. omnibus presens scriptum cernentibus salutem in domino. quoniam deo teste semper volumus ecclesie dei inuigilare comodis et honori. incrementum domus domini ampliantes. predecessorum nostrorum nec non et nostra statuta nolumus irritari. Sciat autem vniuersorum discretio presentium vel futurorum. quod nos cum filiis nostris et ducibus. Barnym et Wartizlao. libertatem ecclesie sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste. que est in Colberch. contulimus et ipsam ecclesie in Mogylna confirmamus. quam oblacionem et confirmacionem ab vniuersis. et maxime nostris successoribus. nec non castellanis. tribunis. iudicibus. et ceteris officialibus Colbergensis ciuitatis. volumus obseruari. Villam vero vocabulo Pretemyn cum molendino ab omni debito. et terre nostre iusta siue iniusta exactione. volumus et firmiter statuimus absolutam. quod si quis id statutum nostrum voluerit irritare. a gracia dei omnipotentis et a presenti ecclesia alienetur. ac cum iustis non scribatur. sed de libro vite deleatur.

Diese Urkunde findet sich in einer ihr von Barnim 1. ao. 1236. ertheilten Bestätigung, in welche der Text der Urkunde eingerückt ist. Jene Bestätigung steht in der Caminischen Matrikel, und ist aus ihr bey Dreger unter nro. 110. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die Caminische Matrikel, und bemerkt: „Barnims Bestätigung findet sich im dritten Theile der Caminer Matrikel fol. lxi. mit folgender Überschrift: super proprietate ac iure patronatus ville pretemyn, spectantis ad vicariam in capella sancti Johannis prope et extra muros opidi Colbergh.“ In Wachsens Geschichte Colbergs S. 49. 50. ist die Bestätigung aus Dreger wieder abgedruckt, aber mit der

Berichtigung: volumus irritari, statt des falschen Dregerschen: volumus veritari. Wachsen schöpfte diese Berichtigung nur aus seiner Vermuthung; aber der Text der Matrikel bestätigt sie. Wir theilen hier in unsrer nro. 141. nur Miroslawens und Ingardens Urkunde mit, und werden Barnims Bestätigung unter dem Jahre 1236. aufführen. Jedoch müssen wir hier den Anfang der Bestätigung Barnims hersetzen, weil sich aus ihm etwas über das Alter unsrer Urkunde ergiebt. Dieser Anfang lautet also:

> In nomine Patris. Filii. et Spiritus sancti. amen. Ego dominus Barnym. Dei gracia dux Slauorum. notum facio vniuersis presentibus et futuris. quod ad peticionem domini Paulini. abbatis de Mogylna. nostri fidelis capellani. et fratrum ipsius. et maxime ob spem retribucionis vite eterne. vt in ea recipi mereamur. et in celesti feliciter eternaliterque vna cum meis progenitoribus et dilecto fratre meo germano. domino duce Wartislao. ascribi milicia. renouaui eiusdem Mogylnensis ecclesie priuilegium. quod mater nostra domina Myroslaua conscribere taliter precepit anno domini millesimo ducentesimo vigesimo secundo. Ego Myroszlaua domina terre Slauie. post mortem domini mei Bogus lai. et cetera. Priuilegium vero mee matertere. quod sic incipit. Ego Hyngardis. domina terre Slauie. relicta ducis Kazimari etc. Tercium vero vtrarumque dominarum studui in hac presenti pagina plenius exprimere. quod sic incipit. M. et Hyn. Dei miseracione ductrices Slauie u. s. w. wie unsre nro. 141. lautet.

Hieraus ersieht man, daß ao. 1236. der Mogilnische Abt Paulinus dem Herzoge Barnim 1. drey Urkunden, welche die Schenkung der Colbergischen Johanniskirche an das Mogilnische Kloster betrafen, zur Bestätigung vorlegte. Die erste Urkunde war von Miroslawa ao. 1222. gegeben; ihr Text ist aber nicht in Barnims Bestätigung eingerückt. Die zweite Urkunde war von Ingardis ausgestellt; ihr Text ist wiederum in Barnims Bestätigung nicht aufgenommen. Die dritte Urkunde war von Miroslawa und Ingardis gemeinschaftlich ausgestellt, und ihren Text theilt Barnim 1. in seiner Bestätigung vollständig mit; doch hat er vielleicht die an ihrem Schlusse genannten Zeugen und das Datum weggelassen. Ob nun die zweite und die dritte Urkunde, ebenso wie die erste, aus dem Jahre 1222. waren, läßt sich aus Barnims Bestätigung nicht bestimmt ersehn. Wahrscheinlich aber ist es wohl, daß alle drey diese Schenkung betreffenden Urkunden gleichzeitige waren, oder wenigstens nicht weit auseinander lagen. Die Ursache davon, daß jede der beiden Herzoginnen besonders, und dann noch wieder beide gemeinschaftlich, über diese Colbergische Schenkung Urkunden ausstellten, weiset Dreger vielleicht richtig darinn nach, daß beiden verstorbenen Herzogen Bogislaw 2. und Casemir 2. an Colberg, und dem Patronate der dortigen Johanniskirche, ein Antheil zugestanden habe, und deshalb zwey Castellane daselbst gehalten worden, wie dies auch bey ihren Vorgängern Bogislaw 1. und Casemir 1. der Fall gewesen; vergleiche oben S. 96. 111. Das Kloster Mogilna bey Danzig hieß auch das St. Albrechtskloster.

Der in unsrer Urkunde gebrauchte Ausdruck: libertas ecclesie sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste, que est in Colberch, bedeutet: das Recht, den bey der Johanniskirche zu bestellenden Geistlichen dem Caminischen Bischofe zu nominiren und zu präsentiren; wodurch denn das Mogilnische Kloster den Vortheil zog, einem seiner Mitglieder die Stelle bey der Johanniskirche zuzuwenden. Das Glossarium manuale ad scriptor. med. et infim. latinitatis sagt im Artikel Libertas: Libertas ecclesiastica vel canonica, Hincmarus Remensis Epist. 7. ex Labbeanis; ubi libertas ecclesiastica et canonica est facultas, quam habet Episcopus, nominandi ac praesentandi presbyterum alteri Episcopo, in cuius dioecesi ecclesiam habet a sua dependentem, qui ab eo ordinetur, ut in ea sacra munia obeat. Miroslawa, die Pomerellische Fürstentochter, war vielleicht die Hauptveranlasserin dieser dem Pomerellischen Kloster Mogilna gewährten Schenkung. Barnim 1. bestätigte sie ao. 1236. Bischof Herrmann von Camin bestätigte ao. 1281. den vom Mogilnischen Abte präsentirten magistrum Johannem im Beneficio der Colbergischen Johanniskirche, Ölrichs Verzeichniß der von Dregerschen übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden, S. 12. Aber ao. 1333. brachte Bischof Friedrich von Camin das Patronat der Colbergischen Johanniskirche wieder an sich, indem er es sich von dem Mogilnischen Abte gütlich abtreten ließ; es war den Caminischen Bischöfen ohne Zweifel dieses Recht des fremden Abtes in ihrem Sprengel unlieb. Die Urkunde über diese Abtretung ist in Wachsens Geschichte Colbergs S. 54. abgedruckt, und es heißt darinn unter anderem also: Nos Boguslaus abbas. Petrus prepositus. sancti Alberti prope Dansicke. totusque conuentus monasterii Mogulnensis. Wratislauiensis dioceseos. sancti Benedicti ordinis. recognoscimus et presentibus lucide protestamur. quod nos de maturo consilio et unanimi consensu nostri monasterii predicti. non vi metuve inducti. sed mera et propria voluntate moti. capellam sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste antique ciuitatis Colberg cum omnibus suis pertinenciis.

nec non villam Pretmin dictam. nobis ab illustribus dominabus Miroszlavia et Hingardis. ducis Casimari relicta. donatam. cum omnibus utilitatibus. redditibus. iuribus. proventibus. libertatibus. commodis et profectibus. agris. salo. et aliis pertinenciis quibuscunque. ab undecunque ad dictam capellam et villam coniunctim vel divisim spectantibus. sicut hactenus ad nos et ad nostrum monasterium pleno iure pertinuerunt. presentibus pure dimittimus. et dimittendo donamus. ac donando libere resignamus. ad manus et utilitatem. nec non ad commodum et profectum. venerabilis in Christo patris et domini. domini Friderici. caminensis ecclesie episcopi. totiusque capituli ecclesie eiusdem. In dieser Stelle wird statt Wratislaviensis dioceseos wohl: Wladizlaviensis dioceseos zu lesen seyn. Auch steht bey Wachsen: capellani sanctorum, statt: capellam sanctorum; ingleichen: mira, statt: mera.

Wir bemerken über die Urkunde noch folgendes. 1. M. et Hyn. diese Abkürzungen stehen, wie D. Hasselbach bemerkt, in der Matrikel; Dreger giebt vollständig: Myroszlaua et Hyngardis. 2. ductrices, Herzoginnen, als Femininum von dux, kommt in diesem Sinne öfter im Mittelalter vor. 3. presens scriptum, so setzt schon Dreger, obwohl die Matrikel, wahrscheinlich durch Schreibfehler, presens scripta hat. 4. nolumus irritari, setzt die Matrikel statt des bey Dreger stehenden: volumus veritari; siehe oben S. 339. 5. ecclesie sanctorum Johannis, Dreger bemerkt: „Diese kleine und alte St. Johanniskirche stehet noch auf der Altstadt zu Colberg, worin ein Stadtpriester noch alle Viertheljahre prediget und Communion hält.“ Vergl. über diese Kirche Wachsens Geschichte Colbergs S. 48—56. Sie ward, nachdem sie etwas verfallen, ao. 1670. wiederhergestellt, und unter Churfürst Friedrich 3. ao. 1690. noch mehr ausgeschmückt. Während der russischen Belagerung Colbergs im siebenjährigen Kriege erlitt sie vielen Schaden, ward aber nachher durch freiwillige Beiträge der Colbergischen Bürgerschaft abermals wiederhergestellt; Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 2. S. 466. 467. 6. ecclesie in Mogylna d. i. dem Kloster zu Mogilna bey Danzig. In der Matrikel und bey Dreger steht Mogylnam, vermuthlich nur Schreibfehler, da kein Grund für den Accusativ ist, und auch gegen den Schluß der Bestätigung Barnims 1. von ao. 1236. steht: de Mogylna. Statt ecclesie, wie schon Dreger setzt, hat die Matrikel unrichtig wieder den Accusativ: ecclesiam. Der Name Mogilna gehört zum polnischen mogila, Grabhügel. Das Kloster Clara tumba im Krakauischen heißt polnisch: Mogila. Das Danziger Kloster Mogilna scheint zum Andenken an den in jener Gegend erschlagenen heiligen Adalbert gestiftet zu seyn. Dreger: „Mogila heisset ein Grabmal; hier ist es zu verstehen von einem Grabmal oder Gedenkmal des heiligen Alberti an der Radune unweit Danzig, welcher daselbst erschlagen seyn soll, weshalb dabey ein kleiner Convent Paulinergeistlichen angelegt, die noch daselbst wohnen, und wird dieses Stifft S. Albrecht genannt.“ Nach Steinbrück Geschichte der Pommerschen Klöster S. 66. soll es jetzt mitten in der Stadt Danzig liegen. Doch ist auf der Engelhardtschen Specialcharte Westpreußens außerhalb Danzig, zwischen Danzig und Praust an der Radaune, das Stift St. Albrecht bezeichnet. Zu Mogila gehören vielleicht auch die Ortsnamen Muglitz auf Rügen und Mögelin in der Mark. 7. oblacionem et confirmacionem, die Herzoginnen gebrauchen diese beiden Ausdrücke, weil sie unmittelbar vorher sagen: contulimus et confirmamus. Die Matrikel hat unrichtig: oblacionem in confirmacionem. 8. Pretemyn, das noch jetzt vorhandene Dorf Pretmin, eine halbe Meile von Colberg südwestlich. Der Name gehört vielleicht zu einem der böhmischen Wörter: pred, Vordertheil, preta, Drohung, pritel, Freund. Die Endung min haben mehrere unsrer Dorfnamen, wie: Pudmin auf Rügen, Strachmin bey Colberg, Varzmin bey Stolpe, Standemin bey Belgard.

Die in dem oben S. 339. mitgetheilten Anfange der Barnimschen Bestätigung vorkommenden Worte: dilecto fratre meo germano, domino duce Wartislao, deutet Dreger dahin, daß Barnim 1. wirklich einen leiblichen Bruder Wartislaw gehabt habe, der von den Pommerschen Geschichtsschreibern nicht erwähnt werde. Aber unstreitig meint Barnim 1. mit dem frater germanus nur seinen Vetter Wartislaw 3. nach der ungenaueren Weise, in welcher das Mittelalter die Verwandschaftsbezeichnungen gebraucht. Ebenso erklärt sich Quandt in den Baltischen Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 156. dahin, daß ein Wartislaw, Bruder Barnims 1. nie gelebt habe. Ferner will Dreger aus Barnims Worten: mee matertere, schließen, daß Miroslawa und Ingardis Schwestern waren. Aber dies ist ebensowenig gegründet, siehe oben S. 297. Schon Wachsen in der Geschichte Colbergs S. 50. bemerkt hierüber: „der Schluß ist zu scharf, und hat Hr. von Dreger sich nicht erinnert, daß die Alten in Benennung der Sippschaft so genau nicht gewesen, wie Du Fresne im Glossario oft angemerket.“

Dreger liefert in seiner nro. 56. aus dem Codice ordinis pruthenici A. pag. 599. d. i. aus dem großen Grenzbuche des deutschen Ordens in Preußen, siehe oben unsre Copiarienbeschreibung S. xxxiv. folgende Urkunde: „Andreas 2. König in Ungarn, giebet dem teutschen Orden das Land Burtza, itzo in Siebenbürgen belegen, und beschreibet dessen Grentzen und Gerechtsame. ao. ab incarnac. dom. м°. cc°. xxii°. regni nostri anno xvii°.“ Da diese Urkunde und ihre päbstliche Bestätigung Dreg. nro. 60. Pommern nicht angehen, so nehmen wir sie hier nicht auf.

Ebenso halten wir es aus gleichem Grunde mit Dregers nro. 58. welche überschrieben ist: „Conradus dux Masoviae, und der Bischof von Ploztkow, geben dem ersten Preußischen Bischofe Christiano einige Schlösser und hundert Dörfer, desgleichen den District zwischen der Ossa, Dravenz und Weichsel im Culmer Lande, dafür daß er die Befestigung und Wiedererbauung des Schlosses Culm den Völkern des damaligen Kreuzzuges zulässet; solches alles hat er nachhero dem teutschen Orden überlassen. Acta in Loniis ao. ab incarnac. dom. м°. cc°. xxii°. nonas Augusti.“ Auch diese Urkunde nahm Dreger aus dem gedachten Codice ord. pruth. A. fol. 3. Für Loniis steht Lovys in Voigts Cod. diplom. Pruss. Bd. 1. Regest. pag. ii.

Nro. 142.

ao. 1223. april. 8. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. befiehlt dem Bischofe und dem Capitel zu Camin, der Verordnung seines Vorgängers Innocentius 3. Folge zu leisten, welche bestimmte, daß der Bischof und das Capitel zu Camin dem Magdeburgischen Erzbischofe Albertus, und dessen Nachfolgern, in allen denjenigen Dingen gehorsam seyn sollten, in welchen demselben seine übrigen Suffragane gehorchten.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 131.

Honorius episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri episcopo. et dilectis filiis. capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Literas felicis memorie Innocentii pape. predecessoris nostri. perspeximus in hec verba. Innocentius episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri episcopo. et dilectis filiis. capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Cum tu. frater episcope. tactis sacrosanctis evangeliis. prestiteris iuramentum. quod devotus et obediens eris Magdeburgensi ecclesie. ac eius archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus. in quibus aliquis ex suffraganeis suis ipsi obedire tenetur. dummodo id sit de nostre beneplacito voluntatis. vosque filii. capitulum. plenum adhibueritis huiusmodi promissioni consensum. salvo apostolice sedis mandato. et ecclesie vestre in episcoporum et aliarum personarum electionibus libertate. sicut littere vestre nobis exhibite continebant. uolumus et per apostolica scripta vobis mandamus. ut eidem Magdeburgensi ecclesie ac eius antistiti. iuxta promissionem predictam. obediatis devote ac humiliter intendatis. absque iuris preiudicio alieni. Ideoque universitati vestre per apostolica scripta mandamus. ut supra scriptum ipsius predecessoris nostri mandatum. absque iuris alieni preiudicio firmiter observetis. Datum Laterani vi Idus Aprilis. pontificatus nostri anno vii.

Es ist dies eine Bestätigung der in unsrer nro. 104. mitgetheilten Verfügung des Innocentius 3., welche wörtlich in diese Bestätigung eingerückt ist. Den Text dieser Bestätigung gab uns Hr. Geheimer Archivrath Riedel aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche, in welchem vol. 2. pag. 125. auch der von ihm uns gesandte Text unsrer nro. 104. steht.

Nro. 143.

ao. 1223. april. 12. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. giebt den Äbten der Klöster hildesleve und sedekebeke, imgleichen dem Präpositus des Klosters arnesse, auf, den Bischof und das Capitel zu Camin zum schuldigen Gehorsam gegen den Erzbischof von Magdeburg anzuhalten, da sie, wie der Erzbischof klage, diesen Gehorsam verweigert hätten.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 133.

Honorius episcopus. servus servorum dei. dilectis filiis de Hildesleve et de Sedekebeke abbatibus. et preposito de Arnesse. Halberstadensis et Verdensis dioecesium. salutem et apostolicam benedictionem. Venerabilis frater noster. Magdeburgensis Archiepiscopus. nobis conquerendo monstravit. quod venerabilis frater noster episcopus et capitulum Caminense debitam sibi obedientiam et reverentiam exhibere recusant. Ideoque discretioni vestre per apostolica scripta mandamus. quatenus dictos episcopum et capitulum. ut debitam ei obedientiam et reverentiam exhibeant. ut tenentur. monitione premissa. auctoritate nostra. sublato appellationis obstaculo. iustitia mediante cogatis. Testes autem. qui fuerint nominati. si se gratia. odio. vel timore subtraxerint. per censuram ecclesiasticam. appellatione cessante. cogatis veritati testimonium perhibere. Quod si non omnes his exequendis potueritis interesse. duo vestrum ea nihilominus exequantur. Datum Laterani. II. Idus Aprilis. pontificatus nostri anno VII.

Diese Urkunde theilte uns Riedel aus dem oben bezeichneten Copiario mit. Sie bezieht sich, wie unsre vorhergehende Nummer, auf die oben S. 242. 243. bezeichneten Verhältnisse zwischen dem Magdeburgischen Erzbischofe und Caminischen Bischofe. Es geschah häufig, daß der Pabst zur Ausführung einer Angelegenheit in entfernteren Ländern einige dort benachbarte hohe Cleriker beauftragte. Wir bemerken noch folgendes. 1. Hildesleve, das Kloster Hillersleben im Magdeburgischen an der Ohra zwischen Nichallensleben und Wolmerstädt, unweit der Colbitzischen Haide. 2. Sedekebeke, die niedersächsische Form des Namens der Cistercienserabtei Sittichenbach im Mansfeldischen unweit Eisleben und Bornstädt. 3. Arnesse, das oben S. 236. erwähnte Kloster Arendsee bei Salzwedel. 4. per censuram ecclesiasticam d. i. durch die Excommunication.

Gefangennehmung des Königes Waldemar 2. von Dännemark durch den Grafen Heinrich von Schwerin am 6. Mai 1223.

Dies Ereigniß führte die Aufhebung der bisherigen Lehnshoheit Dännemarks über Pommern herbey. König Waldemar 2. hatte durch seinen Statthalter, den Grafen Albert von Holstein und Orlamünde, die Hälfte des Landes des Grafen Heinrich 1. von Schwerin besetzen lassen, während dieser im heiligen Lande war. Als Graf Heinrich 1. ao. 1222. in sein Land zurückkehrte, beschloß er, wo möglich diesen Eindringlingen zu wehren. Er schiffte nach Dännemark, vermochte aber keine Änderung bey Waldemar 2. zu bewirken. Da überfiel er den König und dessen ältesten, vierzehnjährigen, bereits gekrönten, Sohn Waldemar 3. in der Nacht vom sechsten auf den siebenten Mai ao. 1223. während diese beiden Fürsten in einem Zelte schliefen auf der kleinen Insel Lyöe, südwestlich von Fünen, wohin sie der Jagd wegen gefahren waren. Graf Heinrich 1. bemächtigte sich beider Fürsten, führte sie rasch in einem Schiffe an die Meklenburgische Küste, und brachte sie dann wahrscheinlich zuerst in die Brandenburgische Burg Lenzen an der Elbe, und etwas später in die Burg Dannenberg, welche dem, mit dem Schwerinischen Grafen befreundeten, Grafen Heinrich von Dannenberg, einem Lehnsmanne des Herzoges von Sachsen, gehörte. In der alten Holsteinischen Reimchronik, in Staphorsts hamburgischer Kirchengeschichte Th. 1. Bd. 2. S. 125. heißt es:

Greue Hinrick forde se mit albeide in dat land,
He forde se fort wente dat he sin slot fand;
He slote se in swere keden, vnd sette se to Detzin,
Darna tor Danneberge, vnd darna wedder to Swerin.

In Dännemark übernahm Graf Albert von Holstein und Orlamünde die Verwaltung des Reiches. Auffallend ist es, daß das Dänische Reich, welches damals zu großer Macht gelangt war, nicht sofort die Waffen ergriff zur Befreiung des Königes; man sollte denken, es hätte leicht den Grafen von Schwerin in die Enge treiben können, zumal wenn die Hälfte des Schwerinischen Landes, und selbst die Hälfte der Burg Schwerin, mit dänischem Volke besetzt gewesen. Aber wir kennen aus dem Jahre 1223. keine Bemühungen für die Befreiung des Königes, als einige Schreiben des Pabstes Honorius 3. deren erstes, am 31. October erlassenes, dem Grafen von Schwerin befiehlt, den König binnen Monatsfrist frei zu geben, bei Strafe des Bannes und des Interdictes. Fast drey Jahre blieb der König in der Gefangenschaft, und konnte sich nur durch Ausstellung unsrer Urkk. nro. 147. und nro. 155. die Entlassung erkaufen. Siehe Suhm Historie af Danmark tom. 9. pag. 428. seqq. Dahlmann Geschichte von Dännemark Bd. 1. S. 377. seqq.

Nro. 144.

ao. 1223. actum in Veramund.

Barnim 1. pomeranorum slavorum dux sammt seiner Mutter Miroslawa thut kund, daß er dem Kloster Colbaz das Dorf parva Scossova, welches vom Kloster seinem Vater Bogislaw 2. auf einige Zeit eingeräumt worden war, auf dem Landtage zu Ukermünde zurückgegeben habe, imgleichen ebendaselbst die Befreiung des Klosterdorfes brode von allem weltlichen Dienste und Zolle bestätiget habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Barnim. dei gratia Pomeranorum Slauorum dux. cum matre charissima Meroslaua. vniuersis christi fidelibus tam posteris quam presentibus. hec scripta cernentibus. notum facimus. quod et beate Marie et fratribus nostris in Colbas. in colloquio quod fuit Veramund. donauimus ymmo magis redonauimus villam que dicitur parua Scossoua. que pro anima domini Slauehorii ab ipso et ipsius heredibus. voluntate etiam et consensu patris mei Buguzlaui. predictis fratribus iure hereditario collata est. sed posthec aliquanto tempore elapso. cum Stetin a Theutonicis inuasa fuisset et possessa. predicta villa interim patri meo Buguzlauo ab abbate Rodolfo et Colbacensibus concessa fuit tali sub conditione. sub iure iurando et testibus. Quapropter nos predictam villam. pro redemptione patris mei. predictis fratribus nostris redonauimus. et ne prauorum peruersitate. vel malorum incursione. hec nostra donatio possit infirmari depravarique. rogatu matris mee. et domini Conradi venerabilis Caminensis episcopi. et nunciorum regis et dapiferi eius. et aliorum multorum principum et baronum terre nostre. eam eis perpetuo confirmamus. et sigilli nostri et matris nostre impressione muniri curauimus. Quicunque autem hanc nostre donationis paginam infringere aut infirmare vel adnichilare presumpserit. cum Juda christi traditore. et cum dyabolo et eius angelis. dampnationis eterne vindicte et excommunicationi perpetue subiacebit. In predicto etiam colloquio consensu et voluntate nostra. et domini Conradi venerabilis Caminensis episcopi. presentibus nunciis regis et dapifero eius. aliisque nobilibus et baronibus terre. concessimus et redonauimus fratribus nostris in Colbas libertatem et immunitatem ville Brode. quam habere potuerunt ab initio emptionis sue. donacione domini Buguzlaui senioris et iunioris. scilicet libertatem ex omni exactione iuris secularis. scilicet thelonei.

expedicionis. omnisque seruicii secularis. vt nulli deinceps deseruiant. nisi deo et beate Marie. sanctisque illis in Colbas. Acta sunt hec anno incarnationis dominice м°. cc°. xxiii°. in Vcramund. coram nobilibus totius Slauie. Testes huius donacionis et confirmationis. dominus Conradus Caminensis episcopus. Paulus Caminensis canonicus. Rokillus castellanus diminensis. Solizlauus Scarsewitz. et filii eius. Prinsata et Sebor. Iacobus filius Nauckowitz. Ianic. Dobeslau Vnidarsiz. Barnislau filius Suioitin.

Diese Urkunde ist von Dreger unter nro. 61. aus der Caminischen Matrikel bekannt gemacht. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit der jetzt vorhandenen Abschrift der Caminischen Matrikel, und theilte die unten aufgeführten Lesearten derselben mit. Wir bemerken folgendes. 1. Slauorum, vermuthlich ist Slauorumque zu lesen, oder eins der beiden Worte Pomeranorum Slauorum wegzulassen. Dreger bemerkt, daß Pomeranorum Slauorum dux ein seltener Titel ist, und Barnim 1. sich wohl anfangs: dux Pomeranorum, später aber gewöhnlich: dux Slauorum, nennt. 2. charissima, hat die Matrikelabschrift. Dreger setzt karissima, welches im Originale gestanden haben mag. 3. colloquium quod fuit Vcramund, schon ao. 1168. in unsrer nro. 26. finden wir einen Landtag, welcher super introitum fluminis ucrensis versammelt ist. 4. parua Scossoua, Quandt vermuthet, es sey dies das jetzige Klein Küssow am östlichen Ufer des Madüesees; denn s werde bisweilen dem anlautenden k vorgesetzt, wie in Fabricius nro. xlvii. steht skysogh für das bey Greifswald gelegene kisow. Wir haben schon oben S. 152. bemerkt, daß parva scossowa vermuthlich einerley sey mit scossewiz, welches ao. 1236. in Dregers nro. 107. vom Kloster Colbaz dem Caminischen Bischofe überlassen wird. Wir fügen hinzu, daß ao. 1247. in Dregers nro. 269. unter den bischöflichen Besitzungen in der Stargardischen Gegend ein parvum cussow erscheint, welches denn wohl wiederum mit parva scossowa, scossewiz, und Klein Küssow einerley ist. 5. Slaueborii, es war also parva scossowa ursprünglich durch diesen Herrn Slawibor dem Kloster geschenkt, und Bogislaw 2. hatte als Landesherr seine Zustimmung zu dieser Schenkung gegeben. Die weiteren Verhältnisse jenes Herrn Slawibor kennen wir nicht. Der Name slawibor kommt bey den Slawen öfter vor, und scheint zu bedeuten: Ruhmkämpfer, Kleomachos. 6. cum Stetin a Theutonicis inuasa fuisset et possessa, ein merkwürdiger, aber für uns dunkler Satz, welcher auf ein erhebliches, uns unbekanntes, Ereigniß während der Regierung Bogislaws 2. sich zu beziehen scheint. Dreger meint, der Satz spreche davon, daß deutsche Ansiedler in Stettin eingedrungen seyen, und die Wenden daraus verjagt hätten, weßhalb Bogislaw 2. sich nach Colbaz zurückgezogen habe, wo ihm vom Abte parva scossowa eingeräumt worden; vergleiche Herings Beiträge zur Topographie Stettins S. 16. Barthold in der Gesch. Pom. Th. 2. S. 337. nimmt an, der Satz beziehe sich darauf, daß Markgraf Albrecht von Brandenburg ao. 1214. sich Stettins bemächtigt habe, indem das alte Chronicon danicum in Langebeks scriptor. rer. dan. tom. 3. pag. 263. aus dieser Zeit berichtet, König Waldemar 2. sey den Pommern zu Hülfe gezogen, und: castra videlicet Pozewolk et Stytin, que Marchio occupaverat, sunt reacquisita; siehe oben S. 290. Daß von Barthold an jenem Orte parva scossoua unrichtig für die Colbazische villa teutunicorum und für cnoznou gehalten wird, ist oben S. 152. bemerkt. 7. Rodolfo, so auch bei Dreger; in der Matrikelabschrift steht mit neuerer Schreibart: Rudolpho. Der Colbazische Abt Rodolfus erscheint ao. 1194. in unsrer nro. 72. 8. tali sub conditione, D. Hasselbach bemerkt: „nämlich unter der Bedingung, daß das Dorf später dem Kloster zurückgegeben werde, welches durch das vorhergehende: donauimus, ymmo magis redonauimus, angedeutet ist.“ 9. pro redemptione patris mei, bedeutet wohl: um das von meinem Vater gegebene Versprechen, betreffend die Rückgabe des Dorfes, zu erfüllen. 10. hec nostra donatio possit infirmari depravarique, hat die Matrikelabschrift. Bey Dreger steht dafür: hec nostra donatio aliqua ex parte infirmari aut depranari possit; die Worte aliqua ex parte finden sich in der Matrikelabschrift gar nicht. 11. nunciorum regis, ohne Zweifel sind Gesandte des Dänischen Königes Waldemar 2. gemeint, und ihre Anwesenheit war vermuthlich eine Folge des zwischen Dännemark und Pommern bestehenden Lehnsverhältnisses. Fand dieser Ukermündische Landtag im Jahre 1223. nach dem sechsten Mai Statt, so könnte die Anwesenheit der dänischen Gesandten den Zweck gehabt haben, die Pommerschen Fürsten dazu aufzufordern, daß sie zur Befreiung ihres Lehnsherrn, des am sechsten Mai gefangen genommenen Königes Waldemar 2. mitwirkten; vergleiche oben S. 342. und Fabricius Rüg. Urkk. Bd. 2. S. 6. 12. muniri curauimus, hat die Matrikelabschrift. Bey Dreger steht: communire curaui. 13. traditore, in der Matrikelabschrift steht: traditioni; bey Dreger: proditore. 14. excommunicationi, hat die Matr. Bey Dreger: excommunicationis. 15. dapifero eius, aliisque nobilibus

et baronibus, so ganz richtig in der Matr. Bey Dreger: dapiferis eius, aliorumque nobilium et baronum. 16. nostris in Colbas, so die Matr. Bey Dreger: nostris de Colbas. 17. ville Brode, ist auch von Dreger gesetzt. Die Matr. hat: de villa Brode. Es ist das Dorf broda, das jetzige Berkenbrode am Flusse Plöne, gemeint, welches Colbaz von dem nobilis vir Waltherus gekauft hatte, wie aus unsren nro. 77. 78. hervorgeht. 18. quam habere potuerunt, steht in der Matr. Bey Dreger blos: quam habuerunt. 19. Buguzlaui senioris, ist Bogislaw 1. 20. libertatem, steht in der Matr. Bey Dreger: liberam. 21. deseruiant, so in der Matr. Bey Dreger: seruiant. 22. Rokillus castellanus diminensis. In der Matr. und bei Dreger steht: Rokillus castellanus cluniensis, und Dreger bemerkt: „Clüne auf Usedom ist wohl bekannt; ob aber daselbst oder anderwerts das castrum cluniense gewesen, stehet dahin.“ Auch Barthold in der Gesch. Pomm. Th. 2. S. 375. hält diesen Rokillus Cluniensis für verschieden von Rokillus Diminensis. Aber sicher ist, wie auch Quandt erinnert, cluniensis bloßer Schreibfehler für diminensis. Es ist der bekannte, in dieser Zeit oft erwähnte, Deminische Castellan Rochillus gemeint, siehe oben S. 292. 293. 295. 23. Solizlauus Scarsewiz, so setzt Dreger; also: Sulislaw der Skarsike. Vielleicht ist starsewiz, der Starsike, zu lesen, vom böhmischen starij, alt. In der Matr. steht: Soltzlaus Czarsewitz. 24. prisnata, gehört vielleicht zum böhmischen přjanota, Strenge, přjany, hart. 25. sebor, Jungmann führt einen Mannesnamen sebor an; das Gmenoslow einen Namen sobor. 16. Nanckowitz, auch Dreger setzt Nankowiz; die Matr. hat Manckowitz. Aber in unsrer Originalurkunde nro. 72. finden wir den Namen Johannes Nankviz; vergl. S. 225. 248. Ferner S. 233. johannes nakowitz. Im Böhmischen ist nakow, der Amboß. 27. Vnidarsiz, vielleicht liegt darinn ein Name unidrag, ähnlich den Namen unislaw und mamidrag, welche bei den Slawen vorkommen. Unidrag könnte bedeuten: sehr werth, vom böhmischen unij, trefflich, und drahy, werth, theuer. Dreger setzt: Vnidarsziz; die Matr. scheint Vindarsiz zu haben. 28. Barnislau, ist branislaw, bronislaw, d. i. Vertheidigungsruhm; Suioitin der schon früher vorgekommene suoitin S. 138. 329. Er stammt wohl von svoi, selbst, wie die böhmischen Namen swogmir, Selbstfreund, swogslaw, Selbstruhm; die Endung ist wie in den Namen obreten, odoten, Gmenoslow S. 72. 73. Dreger setzt hier: suioitim; die Matr. scheint suioltirn zu haben. Im Jahr 1234. finden wir in Dregers nro. 100. unter den Zeugen: barnizlaus filius suotini, suotinus frater suus.

Nro. 145.

ao. 1224. ianuar. 28. actum in Uznom.

Miroslawa ducissa Slauorum und ihr Sohn Barnim 1. dux eorundem erklären, daß der Abt des Klosters Grobe ihnen auf ihren Wunsch das Dorf tzelachow, d. i. Zülchow bei Stettin, gutwillig überlassen, und dafür von ihnen als Ersatz das Dorf gnewotin, d. i. Gnewentin auf Usedom, empfangen habe.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

Mirozlaua dei miseratione ducissa Slauorum. et Barnim filius ipsius. dux eorundem. Omnibus hoc scriptum inspecturis tam presentibus quam futuris. Salutem in auctore salutis. Vniuersitati uestre duximus declarandum. quod dominus abbas in Grob et fratres eius. ad nostre petitionis instantiam. uillam Tzelachow nobis contulerunt pacifice possidendam. ob cuius uille compensationem ecclesie de Grob uillam aliam. Gnewotin nomine. in pole concessimus pleno iure. Vt autem hec nostra donatio firmiter ab omnibus obseruetur. ipsam scripto nostro cum sigilli muniuimus impressione. Huius commutationis testes sunt. Zubzlaus castellanus in vznom. Warbl. et Nenadei frater eius. Stephanus filius castellani in stetyn. Zobemizl. Jacobus tribunus in stetyn. Jarozlaus filius priznoborii. Panten filius Andree. Actum in vznom. Anno domini Millesimo ducentesimo vicesimo quarto. quinto kalendas februarii.

Diese Urkunde steht in der Matrikel des Klosters Grobe oder Pudagla fol. 12. vers. mit der Ueberschrift: Super commutatione ville Tzelachowe prope Stetyn pro villa Gnewotyn. Aus der Matrikel hat Dreger sie erneu-

nro. 62. abdrucken lassen. Die Jahreszahl am Schlusse ist in der Matrikel durch die Zahlworte bezeichnet. Dreger setzt dafür die Zahlbuchstaben, vermuthlich deswegen, weil diese in den Originalurkunden zu stehen pflegen. Wir bemerken Folgendes: 1. tzelachow, dieses Dorf wird als Besitz des Klosters schon in Bischof Adalberts Bestätigung von ao. 1159. in unsrer nro. 24. unter dem Namen zelechoa aufgeführt. Wir haben schon dort S. 56. gesagt, daß es wahrscheinlich das jetzige, drey Viertheilmeilen nördlich von Stettin gelegene, Zülchow sei; derselben Ansicht ist Quandt. 2. gnewotin, das jetzige Gnewentin, eine halbe Meile westlich von der Stadt Usedom. Der Name gehört wohl zum polnischen gniew, Zorn. In Polen, in der Landschaft Cujavien, liegt die Stadt Gniewkow. 3. in pole, das slawische Wort pole bedeutet bekanntlich: Feld, Gefilde, Flur. Vielleicht ist es hier Eigenname des von der Stadt Usedom sich westlich erstreckenden Theiles der Insel Usedom, welcher eine Halbinsel bildet, und jetzt der Usedomsche Winkel genannt wird, Brüggemanns Beschreib. Pomm. Th. 1. S. 250. Vor Wismar liegt die Insel Poel, deren Name wohl auch das Wort pole, Feld, sein wird. Im Jahr 1210. wird sie insula pule genannt, siehe oben S. 313. Bey Bergen auf Rügen haben wir die Insel Puliz, und bei Stettin die Stadt Pöltz an einer Insel, welche die Oderarme bilden. 4. zubzlaus castellanus in vanam, dies würde der böhmische Name soběslaw, d. i. Selbstruhm, Autokles, seyn. Inzwischen ist vielleicht zulizlaus zu lesen. In Dregers nro. 75. von ao. 1229. und seinen nro. 97. 98. von ao. 1233. erscheint unter den Zeugen: zulislaus castellanus de vanam. 5. Warbl, dieser Zeuge erscheint auch in den eben gedachten nro. 75. 98. bei Dreger, neben dem zulislaus castellanus de vanam. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen wrab, wrabec, Sperling. 6. Nezadel, vergleiche oben S. 299. 7. Zobemizl, ist der Name soběmysl, eigensinnig, siehe oben S. 234. 8. iaroslaus filius prizneborii, erscheint auch in Dregers nro. 104. von ao. 1235. als Zeuge. 9. panten, siehe oben S. 199.

Nro. 146.

ao. 1224. april 23.

Swantepolk 2. princeps pomeranie thut kund, daß er dem Kloster Oliva neun Dörfer in der Landschaft occiua oder Oxhöft geschenkt habe, nämlich most, zbichoua, pirwissina, kochou, kedkino, senchina, kossakeuicz, nimichou, dambagora, und daß die Bewohner derselben von Diensten frei sein sollen, ausgenommen von der expedicio und der reedificacio gdanensis castri.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Suantopolcus. princeps pomeranie. scire cunctos sancte ecclesie filios tam presentes quam futuros uolo. me religiosis uiris ordinis cysterciensis. quos dei pietas collocavit in loco. qui dicitur oliua. constructo in mea propria possessione. que mihi de paterna euenit hereditate. me pro remedio anime mee. et uxoris mee. ac liberorum meorum. parentumque meorum. anno uidelicet domini millesimo ducentesimo vicesimo quarto. nono Kal. maii. uillas in occiua cum omnibus attinenciis suis contulisse. et de nostra in eorum potestatem et dominium delegasse. Nomina autem uillarum hec sunt. Most. Zbichoua. Pirwissina. Kochou. Kedkino. Senchina. Kossakeuicz. Nimichou. Dambagora. Libertatem quoque hominibus earundem uillarum de omni exactione damus. excepta expeditione. et reedificatione gdanensis castri. ita sane. ut si propria negligentia siue per manus inimicorum exustum fuerit. Quodsi contigerit. ut aliqui ex ipsis iam dicte expeditioni et reedificationi supersederint. a nullo eos iudicari permittimus. sed in hiis et in aliis causis ipsos domini abbatis. aliarumque personarum domus eius. examini subiugamus. et quicquid eos iudicarint soluere. ipsis concedimus. Testes autem huius donationis sunt hi. Mater mea. Vxor mea. Abbas de sancto vincentio. Prepositus de Strelina. Godefridus Sacerdos. Iarizlaus. Vnizlaus. Marcus. Suor. Presenti namque carta. per sigilli nostri impressionem. predictam donationem firmamus. quatinus nulli hominum eam infringere liceat.

Quod si quis attemptare audeat. a deo perpetualiter se dampnandum intelligat.—. Ego Michael dictus episcopus cuyauie simul et pomoranie de voluntate S. domini terre. huic negocio subscribo. et sigillum meum apono.

Diese Urkunde ist durch Dr. Jacobson, Prof. der Rechte zu Königsberg, in Ledeburs Neuem allgemeinem Archiv für die Geschichtskunde des Preuß. Staates, Bd. 2. S. 199. 200. aus dem Königsberger Originale bekannt gemacht. Hr. Prof. Dr. Voigt sandte uns eine Abschrift jenes Originales, welche von dem Jacobsonschen Drucke in einigen Lesearten abweicht, wie unten näher angegeben ist. Das Gebiet, in welchem die hier geschenkten neun Dörfer lagen, ist die Umgegend des Westpreußischen Dorfes Brück, welches nahe am Strande der Putziger Wiek, zwischen Orhöft und Putzig, nördlich von Danzig, liegt. Dies Dorf ist das in der Urkunde genannte Most, und heißt noch jetzt polnisch: Most. Das Wort most bedeutet nämlich: Brücke.

Wir bemerken folgendes. 1. princeps pomeranie, hat unsre Königsberger Abschrift. Jacobson setzt: princeps pomeranorum. Über den Titel Swantepolks 2. vergleiche oben S. 303. 2. dei pietas collocauit, dieser Ausdruck ist schon in der ältesten Olivischen Urkunde gebraucht, siehe oben S. 112. 3. zblichoua, das jetzige Dorf Sbichau, südwestlich von Brück. Sbjti ist im böhmischen: zusammenfügen, sběh und zbjh, Zusammenlauf, sběh wody, das Gefälle des Wassers. 4. pirwissina, das jetzige Dorf Piermoszin, ein wenig südlich von Brück. Unsre Königsberger Abschrift hat richtig pirwissina; bey Jacobson steht unrichtig sirwissina. Im Böhmischen ist přewoz und přjwoz, die Überfahrt, přewezu, ich fahre hinüber, přewisnu, ich hange über. 5. kochou, Quandt vermuthet, es möge etwa das jetzige Katz seyn; nämlich von Orhöft südlich liegen Großen Katz und Kleinen Katz am rivulus Katza. Indeß wird Katz in des Hochmeisters Ludolf Kunig Bestätigung der Olivischen Güter von ao. 1342. genannt: Katza; als Nachbarörter desselben werden dort erwähnt wyslin, quassyna, kolipka, die jetzigen Dörfer Witschlin, Quaschin, Kollebke, Ledebur a. a. O. S. 303. 304. Außer katza erwähnt dieselbe Bestätigung aber wiederum den Ort cochow, und zwar so, daß er von Orhöft nördlich, in der Gegend des Flusses Rehda, gelegen zu haben scheint. Es heißt nämlich dort: stacionem Cochow liberam, et ab hac stacione usque ad Radam ipsis et eorum hominibus in mari liberam piscaturam, et unam liberam nauem ad promocionem curie Most, in stacione nostra que Mechina nominatur; Ledebur a. a. O. S. 306. Dieses mechina ist vielleicht der jetzige Strandort Michelinken bei Most oder Brück. Kocham bedeutet im Böhmischen: ich liebe, kochanj, Wonne. 6. kedkino, steht in unserer Kön. Abschrift; bey Jacobson dafür: kedrino. Es wird wohl das jetzige Dorf Gdingen, etwas südlich von Orhöft, seyn. Kaditi bedeutet im Böhmischen: räuchern, kadidlo, Weihrauch. 7. senchina, steht in unsrer Kön. Abschrift, und bey Jacobson. In des Wladislawischen Decanes Lephardus Entscheidung des Streites zwischen den Klöstern Sukow und Oliva von ao. 1281. steht in unsrer Kön. Abschrift: nasenchina, bey Jacobson S. 223. slasenchina. In des Hochmeisters Ludolf Kunig Bestätigung von ao. 1342. steht nascentina, Ledebur a. a. O. S. 306. Das Dorf scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. 7. kossakeuicz, das jetzige Dorf Kossackau, ein wenig südlich von Brück. Der Name stammt vielleicht vom böhmischen kozak, Ziegenhirt; ein Dorf kozakow liegt in Böhmen, im Bunzlauer Kreise. Oder der Name kann zum böhmischen kosak, Mäher, gehören. 8. nimichou, hat unsre Kön. Abschrift; bey Jacobson steht himichou; in Lephards eben erwähnter Entscheidung nach unsrer Kön. Abschrift: nimithov, welches in nimichov zu verbessern seyn wird, and bey Jacobson S. 223. dafür: alimichov. Jacobsons Texte verwandeln öfter das n der Originale in sl. In Ludolf Kunigs Bestätigung steht: nymicov, Ledebur a. a. O. S. 306. Quandt vermuthet, es möge das jetzige Michelinken bei Brück seyn. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen němec, der Deutsche, němka, die Deutsche. 9. dambagora, das jetzige Dorf Dambogorsz bey Brück. Der Name bedeutet: Eichberg. 10. iam diete, steht bey Jacobson; in unsrer Kön. Abschrift: iam dicti. 11. in hiis, hat unsre Kön. Abschrift; bey Jacobson: in his. 12. domini abbatis, hat unsre Kön. Abschrift; bey Jacobson: domni abbatis. 13. Mater mea, steht in unsrer Kön. Abschrift, fehlt aber bey Jacobson. 14. abbas de sancto vincentio; in Breslau war, wie oben S. 216. erwähnt ist, ein St. Vincenzkloster, welchem Albertus als Abt in den Jahren 1214—1248. vorstand, Stenzel Schlesische Urkundensammlung S. 275. 280. Vielleicht ist dieser der hier angeführte Zeuge. 15. prepositus de strelina, die Schlesische Stadt Strehlen, fünf Meilen von Breslau südwestlich, hieß strelin; in einer Urkunde von ao. 1292. wird Syffridus advocatus in Strelyn erwähnt, Stenzel a. a. O. S. 418. Ob diese Stadt hier gemeint sey, bleibt zu ermitteln. Der Name strelina bedeutet: Schießung, Schießort, vom böhmischen streliti, schießen. Zu demselben Stamme gehört der Name Strelitz. 16. suor, dieser Name bedeutet im Böhmischen: Band, Klammer; auch: Floß. 17 per sigilli nostri,

über die der Urkunde angehängten Siegel bemerkt Voigt: „das Siegel des Bischofes Michael ist noch ziemlich gut erhalten; das des Herzoges ist abgefallen, nur die Schnüre noch vorhanden.“ Dagegen sagt Jacobson umgekehrt a. a. O. S. 200. „das Original mit dem Siegel Swantepolks, und der zu dem Siegel des Bischofes Michael gehörenden Schnur, liegt im geheimen Archiv zu Königsberg, Schieblade 55. nro. 5.“ 18. Ego Michael, Jacobson a. a. O. sagt: „Bemerkenswerth ist bei dieser Urkunde, daß die Worte: ego Michael etc. mit anderer Hand, vom Bischofe selbst, geschrieben sind.“

Nro. 147.

ao. 1224. iul. 4.

Erster Vertrag über die Freilassung des vom Grafen Heinrich von Schwerin gefangen gehaltenen Königes Waldemar 2. von Dänemark, durch welchen der König sich verpflichtet, mit hundert Schiffen einen Kreuzzug in subsidium terre sancte zu thun, imgleichen die terra transalbina an das deutsche Reich zurückgegeben, und nachdem er auf einem Reichstage zu Bardewik den Reichsfürsten werde vorgestellt seyn, diesen Sicherheit dafür zu gewähren, daß er die terras Slavie oder Wendischen Länder, d. i. Meklenburg, Pommern, und Rügen, welche zwischen dem deutschen Reiche und Dännemark streitig seyen, dem Reiche wieder zu erstatten, wofern er nicht durch Rechtsausspruch oder aus Gunst im Besitz derselben gelassen werde; auch macht er sich anheischig, das Königreich Dännemark selbst vom Kaiser zu Lehen zu nehmen.

Nach dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Hec est forma liberationis domini Regis Waldemari et filii eius. presentibus Magistro Hermanno Domus Teutonicorum et aliis nunctiis imperii. Dominus Rex promisit. quod accipiet crucem iturus in subsidium terre sancte. et egredietur de regno suo a mense Augusto proxime venturo post duos annos. et ibit ducens secum centum naues cockonibus et sneccis computatis. ut primo yeme post exitum suum. si dominus dederit. sit in Yspania. et estate proxima subsequente veniat in terram sanctam. Ibi secundum consilium Regis Iherosolimitani et aliorum Magnatum per annum integrum moraturus. Si uero morte preuentus fuerit. vel alia causa legitima prepeditus. dabit viginti quinque milia marcarum argenti in subsidium terre sancte. presentaturus eas a die. pro quo iter peregrinationis arripere deberet. ad annum. in ciuitate Lubeke. nunctiis Regis Iherosolimitani et fratribus Domus Teutonicorum. ita uidelicet. quod nichil de supradicta pecunia in usus proprios convertere debeant. sed in animarum suarum periculo expendant ad opus terre sancte. prout viderint melius expedire. De itinere. uel de pecunia. si personaliter Rex ire non potuerit. pro itinere persoluenda. prestabit Rex et sui omnem cautionem. preter obsides et pignora. quam petierint Domini Legatus Archiepiscopi Coloniensis. Episcopus Hildesiensis. Magister Domus Teutonicorum. Comes Sifridus de Blankenburch. et eam secundum eorum consilium et mandatum inuiolabiliter ratum habebit. Si aliquis predictorum interesse non poterit. nichilominus procedatur. Item Rex terram Transalbinam integraliter restituet imperio. et ea priuilegia. que super eadem terra ei data fuerunt imperio in gwerra pendente. Imperio restituet universa. et eatenus predicte terre renunctiabit. ut nec ipse. nec filii sui. super eadem terra de cetero habeant actionem. Terram etiam illam. quam Comes Albertus de Orlamunde a Rege in pheudo tenuit. et alia bona. que in eadem terra Regi vacabant. dictus Comes Albertus in pheudo ab impe io recipiet. et Imperium prestabit ei super eis contra quemlibet warandiam. Episcopi quoque in eadem terra constituti. scilicet Lubecensis. Racesburgensis. Zuerinensis. regalia sua ab imperio recipient. Preterea Rex liberos dimittet omnes illos ubicunque constitutos. qui in

predicta terra ei homagio uel iuramento fuerunt astricti. et ipsi iurabunt Imperio et Comiti Alberto ad suam iusticiam utrobique. et bona. que a Rege tenebant. a Comite Alberto recipient. Item Rex et Comes Albertus terram Boicenburg et terram Zuerin. cum omnibus rationabiliter attinentibus. Comiti Heinrico de Zuerin libere dimittent. quas ab imperio recipiet. et reedificabitur ei Castrum wotmunde. prout erat. quando destructum fuit. Preterea omnia bona. que Comes Heinricus a Comite Alberto tenebat. ubicunque sita sunt. iterum tenebit et Vasalli eius. Item bona. que Thidericus Scacman a Comite Alberto cum filio matertere sue debet habere. de iure tenebit. Item Rex matri uxoris Comitis Heinrici terram eius restituet. vel duo milia marcarum dabit. De dicta terra Transalbina non repetenda secundum consilium Principum Imperii prestabit Rex omnem caucionem. quam poterit. et quam principes voluerint. preter obsides et pignora. Cum rex fuerit in curia Barduwic Principibus presentatus. omnem quam poterit. et quam principes requisierint. faciet cautionem. preter obsides et pignora. quod terras Slauie. super quibus causa uertitur inter Imperium et Regnum Dacie. die conuenienti sibi a principibus prefixo. Imperio dimittet. vel secundum iusticiam vel secundum gratiam retinebit. Item dominus Rex accipiet Regnum Datie de manu Imperii. et ei homagium faciet. secundum quod alii Principes facere solent. et fidelitatem bona fide seruabit. Item Rex et Comes Albertus firmam facient cautionem. que Oruede dicitur. Comiti Heinrico pro se et pro omnibus amicis et cognatis. Et ut ista Oruede rata habeatur et firma. dabit Rex obsides. unum de filiis suis legitimis. et decem alios. quinque de Dacia et quinque de Holsatia. Isti dabuntur ad decem annos. et mutabuntur pro temporis opportunitate. cum opus fuerit. Isti obsides dabuntur Imperio vel principibus Imperii. et ipsi committent eos. quibus ipsi uoluerint. Item Rex dabit pro redemptione sua quadraginta milia marcarum argenti Comiti Heinrico. que presentabuntur Imperio et principibus. Ista pecunia dabitur in pondere Coloniensi. uno lothone minus valente in unaquaque marca examinato argento. In eadem valoris quantitate pecunia. que ad opus terre sancte dabitur. persoluetur. De pecunia quadraginta milium marcarum dabit Rex viginti milia marcarum tam in pecunia quam in pignoribus. ut ipse et filius suus simul egrediantur. Quodsi in egressu suo viginti milia marcarum soluere non possit. solutis decem milibus marcarum. egredietur ipse. filio suo seniore pro decem milibus remanente. Que decem milia cum primum soluta fuerint. filius senior liber egredietur. Pro residuis autem viginti milibus marcarum dabit Rex triginta obsides adultos. et unum de filiis suis. quodsi triginta obsides adultos habere non potuerit. dabit quindecim adultos et totidem iuuenes cum duobus filiis suis. et si quindecim adultos habere non potuerit. dabit triginta pueros cum tribus filiis suis. Isti obsides presentabuntur Imperio sicuti priores. Pro hiis duobus articulis tantum. uidelicet pro Oruede et pro pecunia redemptionis. dabuntur obsides. de possessionibus. quas Rex in Terra Transalbina pecunia comparauit. pro sue voluntatis arbitrio ordinabit. Item si in curia Barduwic pars predicte pecunie propter temporis brevitatem persolui non poterit. secundum consilium principum Imperii prestabunt Rex et sui cautionem. quod die sibi a principibus prefigendo residuum pecunie persoluant. et Rex ibi secundum consilium principum suis restituetur hominibus. Item in festo natiuitatis beate virginis proxime venturo Dominus Rex Romanorum et Principes Imperii Barduvic curiam celebrabunt ad ea diffinienda. que superius dicta sunt. Et ut hec rata habeantur. et inuiolabiliter obseruentur. subscripti iurauerunt. et in fide promiserunt. Comes Albertus. Wiepertus Dapifer suus. Reinfridus de Scorlemere. Hinricus pincerna. et alii quam plures homines sui. hii Dani domini. Buro pincerna. Scozio marschalcus. Iohannes marschalcus. Drugillus Dapifer. et alii

quam plures. Ex parte altera. Comes Heinricus de Zuerin. Comes Hermannus de Woldenberch. Comes Heinricus de Sladen. Comes Heinricus de Danneberch et duo filii sui. Comes Heinricus de Luchowe. Comes Conradus de Regensten. Lupoldus Vrsus. Burchardus aduocatus de Luchowe. Thidericus Scacman. et alii quam plures. Hec promissiones et iuramenta sub tali conditione facta sunt. ut. si dominus Rex Romanorum et Principes Imperii ea. que supra dicta sunt. uoluerint adimplere. supradicti promissores ad hec omnia teneantur. Sĩ uero principes noluerint adimplere. iam dicti promissores ad hec observanda minime tenebuntur. ita quod a iuramentis et promissionibus sint penitus absoluti. Nunctii Imperii Dominus Bernardus de Horstmare. Comes Hermannus de Woldenberch. Guncelinus Imperialis aule dapifer. dapifer de Waltpurch. dapifer domini Coloniensis Archiepiscopi. promiserunt in fide. quod modis omnibus et bona fide studebunt. ut ea. que supra dicta sunt. principes prosequantur. et hoc idem magister domus Teutonicorum facturum se dixit. Acta sunt hec anno incarnationis Dominice m° cc° xxiiii°. mense Julio iiii°. non. Julii. Indictione xii.

Diese Urkunde ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale abgedruckt im Codex diplomaticus Lubecensis, Abtheil. 1. Th. 1. S. 29—31, wo am Schlusse bemerkt wird, daß an jenem Originale von den ursprünglichen Siegeln noch acht hangen. Diesem Lübekischen Abdrucke folgt der obenstehende. Ein früherer Abdruck, gleichfalls nach dem Schweriner Originale gegeben, findet sich in den Origines Guelficae, tom. 4. praefat. pag. 65. und daraus ein fehlerhafter Wiederabdruck in Thorkelins Diplomatarium Arna-Magnaeanum, tom. 1. pag. 289. Ein Auszug aus der Urkunde steht in Lappenbergs Hamburgischem Urkundenbuche, Bd. 1. S. 419.

Nachdem, wie oben S. 342. bemerkt worden, Graf Heinrich von Schwerin den König Waldemar 2. gefangen nach Dannenberg geführt hatte, fand Kaiser Friedrich 2. hierin eine günstige Gelegenheit, jenem Könige die Lehnshoheit über die Norddeutschen Lande, welche er ihm ao. 1214. durch unsre nro. 98. gewährt hatte, wieder abzunehmen. Es erschienen demnach kaiserliche Gesandte, an deren Spitze der Hochmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Salza stand, zu Dannenberg, und schlossen mit dem gefangenen Könige wegen seiner Freilassung den vorstehenden Vertrag ab. Der König muß zu seiner Befreiung durch das Schwerdt keine Aussicht gehabt haben, da er so harte Bedingungen einging; selbst sein Königreich Dännemark wollte er vom Kaiser zu Lehn nehmen. Nur über die Wendischen Länder blieb in diesem ersten Vertrage die Entscheidung noch ausgesetzt. Inzwischen führte dieser erste Vertrag noch nicht zur Freilassung des Königes. Zwar ward der darinn verheißene Reichstag zu Bardewik drey Monate später um Michaelis wirklich eröffnet, und der Dänische Reichsverwalter, Graf Albert von Holstein und Orlamünde, kam nach Bleckede mit großem Lösegelde für den König. Aber er besann sich wieder, und verwarf den zu Dannenberg geschlossenen Vertrag. Es mußte daher ao. 1225. hierüber ein nochmaliger Vertrag abgeschlossen werden, welcher unten folgen wird. Vergleiche Dahlmanns Geschichte Dänemarks, Bd. 1. S. 380—386.

Wir bemerken noch Folgendes. 1. centum naues, cockonibus et sneccis computatis, d. i. hundert Schiffe, große und kleine in einander gerechnet. Die Koggen waren die großen, siehe oben S. 223. 91. die sneccae oder Sniggen die kleineren. Noch jetzt ist Snigge in Niedersächsischer Sprache eine Benennung kleinerer Schiffe. Das Wort ist einerley mit dem hochdeutschen Schnecke. Beide Schiffsbenennungen, Kogge und Snigge, sind also entlehnt von den Schaalen der Schaalthiere. 2. a die, pro quo iter peregrinationis arripere deberet, die Herausgeber des Lübeker Urkundenbuches bemerken, pro sey vielleicht Schreibfehler für in oder ipso. Aber vielleicht ist der Sinn: von dem Tage an gerechnet, vor welchem die Abfahrt erfolgt seyn mußte, also: nachdem die für die Abfahrt bewilligte Frist vollständig verstrichen seyn wird, muß innerhalb Jahresfrist das Geld gezahlt werden. 3. castrum wotmunde, eine dem Grafen Heinrich von Schwerin gehörende Burg, welche ihm König Waldemar wiederaufbauen soll. Suhm in der Historie af Danmark Tom. 9. S. 468. fügt dem Namen Wotmunde hinzu: i Pommern d. i. in Pommern. Allein daß der Graf von Schwerin eine Burg in Pommern gehabt, ist wenig wahrscheinlich. Suhm baute seine Vermuthung wohl darauf, daß in Dregers nro. 126. der pommersche Herzog Barnim 1. ao. 1240. in der die Stadt Garz an der Oder betreffenden Urkunde das stagnum Wotmunde erwähnt. Dieses ist der jetzige Gutmundsee, eine Erweiterung der Oder, südlich von Garz. 4. uno lothone minus valente in unaquaque marca examinato argento; der Sinn ist vermuthlich: solches Geld, dessen Mark keine volle

Mark fein Silber enthält, sondern ein Loth weniger. Dahlmann in der Geschichte Dänemarks Bd. 1. S. 363. bemerkt, daß dieselbe Werthbestimmung des Geldes in zwey anderen, diese Angelegenheit betreffenden, Verträgen vorkommt, Origin. guelf. tom. 4. 87. 89. Siehe unten den zweyten Vertrag über Waldemars Freilassung von ao. 1225. 5. orvede, das Gelöbniß des Gefangenen, daß er nach seiner Freilassung sich wegen der Gefangenschaft nicht rächen wolle. Man erklärt das Wort gewöhnlich durch: Ausfehde d. i. Ende der Fehde. Orvede, orveide, ist die niedersächsische Gestalt des Wortes; mittelhochdeutsch lautet es urvede, urvechte, urvech, urveho, urpfede, urfriede.

Nro. 149.

ao. 1224. iul. 7.

Anastasia ducissa pomeranorum, Wittwe des Herzoges Bogislaw 1. thut kund, daß sie, auf den Rath des Abtes des Klosters belbog, innerhalb ihres Leibgedinges, und zwar in der Burg Trebetow an der Rega, ein Nonnenkloster erbauen wolle, und deshalb diese Burg, sammt ihren übrigen Besitzungen, deren Namen sie aufführt, der Kirche des heiligen Petrus zu belbog, d. i. dem Mönchskloster zu Belbuk, übergeben.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Anastasia dei miseratione ducissa pomeranorum. omnibus hanc paginam inspecturis. tam presentibus quam futuris. salutem et obsequii exhibitionem. quoniam teste apostolo nudi sumus ingressi hunc mundum. nichil inde preter operum merita reportantes. necesse est vt. si quis spe tendit ad patriam supercelestem. agros cordis sui. duritie peccatorum infertiles. eleemosinis et bonis operibus insudando. non negligat sic sulcare. vt in die extremi examinis ad aream domini manipulos deferat iusticie. ibi cum ceteris sanctis perhenniter regnaturus. Sane quia ad illam summi patris familiam summo studio desidero quantum sua clementia permiserit peruenire. sed meis sceleribus viam michi precludentibus. graue illo esse perueniendum conscientia accusante. decreui placare consuete misericordie benignitatem. que mentium non spernens affectum. viam paradisi et in sentina peccatorum iacentibus non precludit. De sua igitur misericordia. non meis exigentibus meritis. sed exemplo publicani. et Petri lachrimis. plurimum confidens. decreui eum qui humana laude non indiget de meis facultatibus honorare. cupiens cum ipso. si sua prestiterit clementia. partem perpetue recipere hereditatis. Verum quia quanto sumus fragiliores. tanto magis bonorum auxiliis indigemus. ego que magis hiis indigeo. dignum duxi de auxilio et consilio domini abbatis in Belbog. et fratrum ibidem fideliter domino seruientium. domum ancillarum Christi in dote mea. quam a marito meo felicis recordationis recepi. quam et post mortem ipsius. filiis meis michi concedentibus. tenui inconuulsam. pro salute ipsorum et mea. de meis facultatibus edificare. cupiens ipsum heredem mei relinquere testamenti. qui cum sanctis perhennem percipiat hereditatem. Supradictam ergo domum in castro Trebetow inter alias meas possessiones potius considerans edificandam. ipsum castrum cum suis attinentiis. et villas ad ipsum pertinentes. de consensu dominarum. relicte fidelis filii mei Bugzlai et alterius filii Kazemari relicte. et nobilium ipsarum approbatione. ad sustentationem ancillarum Christi ibi domino fideliter seruientium. de ordinatione predicti abbatis in Belbog. ecclesie beati Petri ibidem duxi pleno iure totaliter conferendum. ipsi loco me et meas conferens facultates. Nomina villarum sunt hec. Tribuis cum piscatura et omnibus attinentiis suis. Topatic. Szwetie. Bialcur. Jorewino. Drosdowe. Jarcouwe. Serilowe. Darsowe. Sucowe. Malstowe. Belicowe. Clotycowe. Wilílowo. Burrentin. Guritz. Otoc. Stinplin. Commotouwe. Sedlin. Bilowe. Predictum igitur locum et villas ad supradictam ecclesiam decreui debere cum siluis. pratis. piscationibus et telonio. et villas in territorio Cholbergensi. Ztoykow

Jannow. nobis pertinentibus. et aliis villis in Piritz. Ztrosewo et Oboy. et villam in territorio de Ztaregard. Rinskow nomine. cum ipsarum attinentiis. adiicientes duo tuguria in monte salis. octo loca continentia. ipsarum vsibus et commodis profutura. Vt autem hec nostra collatio et ordinatio maioris habeat roboris firmitatem. et alicui non possit in dubium venire. ipsam literis nostris et sigilli muniuimus impressione. Huius vero nostre ordinationis testes sunt. Conradus. quintus Episcopus Caminensis. Pallo abbas in Colbaz. Pribzlaus prepositus. et Florentinus decanus Caminensis ecclesie. Rochillus castellanus in Dimin. Rozwarus castellanus in Stetin. Wargina pincerna. et Jacobus dapifer domini Caminensis. Barnota filius domini Jaromari de Ruia. Heinricus de Chmez. Acta sunt hec anno dominice incarnationis м°. cc°. xxıııı°. nonas Julii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 63. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit jener Matrikel, und bemerkt darüber folgendes: „1. supercelestem, so wird zu verbinden sein, statt des von Dreger gesetzten: super celestem. 2. duritie, die Matrikel hat falsch: duritiae. 3. inundando, hat die Matr. deutlich statt des Dregerschen incidendo. 4. negligat, ist sicher zu lesen statt des in der Matr. und bey Dreger stehenden: nodigat. 5. igitur, so ist in der Matr. corrigirt statt: ergo. 6. si sua prestiterit, hat die Matr. Bei Dreger: si qua prestiterit. 7. edificandam, hat die Matr. mit einem Comma dahinter. Bei Dreger unverständlich: edificandum. 8. Bialcur hat die Matr. Bei Dreger: Bealcur. 9. decreui debere, haben Matr. und Dreger. Vielleicht zu lesen: decreui deberi. 10. alicui non, in der Matr. fehlt aus Versehn: non. 11. dapifer domini Caminensis, die Matr. hat: dapifer dominae Caminensis. 12. Heinricus, in der Matrikel: Heiricus."

Wir bemerken noch folgendes. 1. in dote mea d. i. in meinem Leibgedinge oder Wittwenversorgung. Anastasia hatte also von ihrem Gemale, Bogislaw 1. ein Leibgedinge in der Gegend von Treptow an der Rega erhalten, zu welchem auch das castrum Trebetow selbst gehörte; doch nennt sie in dieser Urkunde auch noch Dörfer bey Colberg, Piriz, und Stargard, als zu ihren Besitzungen gehörend, und von ihr dem neuen Nonnenkloster überwiesen. Diese Stiftung Anastasiens erhielt ao. 1227. zwey Bestätigungen durch Barnim 1. und Wartislaw 3. welche bey Dreger unter nro. 67. und nro. 68. stehen; ferner ao. 1240. eine Bestätigung von Wartislaw 3. bey Dreger nro. 132. 2. in castro Trebetow, Dreger bemerkt: „Also ist vordem an der Rega ein Schloß zu Treptow gewesen, welches in das Nonnencloster verwandelt, und nach Erbauung der Stadt in die Ringmauer gezogen; welches Closter nach der Reformation wieder in das itzige Schloß verwandelt." 3. consensu dominarum, sind Anastasiens beide verwittwete Schwiegertöchter, nämlich Miroslawa, Wittwe Bogislaws 2. und Ingardis, Wittwe Casemirs 2. 4. Nomina villarum, diese zuerst genannten ein und zwanzig Dörfer hatten also zum castrum Trebetowe gehört. 5. Tribuis, das jetzige Kirchdorf Tribus, ein wenig nördlich von Treptow. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen tribiti, dreschen, oder zum polnischen trzebię, ich rode, trzebież, Rodung. 6. Topatle, bey Dreger ist Topacle gedruckt. Herr Superintendent Quandt zu Rügenwalde bemerkt uns brieflich: „Es ist Topatle zu lesen. In der Bestätigung Dreg. nro. 68. steht Tupadla cum taberna an der Dambenice, dem Grenzfluße zwischen den Gebieten von Treptow und Colberg, also dem Zarbenschen Bache. Topatle ist ohne Zweifel eins mit der Upatelschen Mühle bei Güzlafshagen in einer Urkunde von ao. 1308. welche wahrscheinlich die jetzige Neue Mühle am Zarbenschen Bache ist. Aus Topatle ist durch Abwerfung des t geworden Upatel, indem das t vorn öfter abfällt." Dies ist geschehen z. B. in Tanklim, Anklam, und dem Dorfnamen Tupuristo, jetzt Upost, siehe oben S. 90. In Böhmen ist ein Ort Topadly, Jungmann Th. 4. S. 671. In Neuvorpommern liegt zwischen Güzkow und Ranzin ein Gehöft Upatel. Topidlo bedeutet im Böhmischen: Sumpf; upadly im Böhmischen und Polnischen: gefallen, gesunken. 7. Szwetie, das jetzige Dorf Schwedt, anderthalb Meilen von Treptow südöstlich am Zarbenschen Bache. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen swět, Licht. 8. Bialcur, ist, wie auch Quandt dafür hält, wahrscheinlich das jetzige Dorf Baldekow, zwei Meilen von Treptow südöstlich am Zarbenschen Bache. Barnim 1. nennt es ao. 1269. in Dregers nro. 438. bialdecur. Der Name bialcur ist wohl einerley mit bielgor, d. i. Weißenberg. 9. Jorcwino, das jetzige Kirchdorf Gerwin, nahe bey Baldekow. Der Name ist vielleicht ursprünglich Mannsname, wie Jaromir, Jaromil, Jaroslaw, Milovan, Dragoven,

gebildet vom Böhmischen gary, frisch, rüstig. 10. Droadowe, das jetzige Kirchdorf Drosedow, zwey Meilen von Treptow südöstlich. Schon in unserer nro 29. und 86. wird droadowe dem Kloster belbuk zugewiesen. Es liegt freilich ein anderes droadowe westlich von Treptow, jetzt Hohen Drosedow genannt. Indeß finden wir in dieser unsrer nro. 149. dem Nonnenkloster zu Treptow mehrere Dörfer zuertheilt, welche in nro. 29. und nro. 86. dem Kloster Belbuk zugewiesen sind. Jenes Nonnenkloster stand unstreitig in einer engen Verbindung mit dem Belbuker Kloster, und unter der Aufsicht des Belbukischen Abtes. Der Name droadowe scheint zu bedeuten: Droßelfeld, siehe oben S. 207. 11. Jarcouwe, das jetzige Dorf Jarchow, anderthalb Meilen von Treptow südöstlich, in nro. 29. und nro. 86. dem Kloster Belbuk zugewiesen. Der Name gehört zu iary, sommerig, Sommergetreide, Böhmisch: garec, Gerste, oder zum böhmischen Mannesnamen garek, woven das Adjectiv garkůw, dem Garek gehörig, Jungmann Th. 1. S. 569. 12. Scrilowe, Quandt bemerkt: „wohl die ehemalige Ziegeley Strebelow bey Sternin.“ In den Bestätigungen, Dreger nro. 68. 209. 438. ist der Name geschrieben zkrilewo, zkrylcow, scridlo. Polnisch ist skrzele, Fischkiemen, skrzydło, Flügel, skrzydłowy, zum Flügel gehörig. 14. Darsowe, das jetzige Dorf Darsow, ungefähr eine Meile von Treptow südöstlich; schon in nro. 29. und nro. 86. dem Kloster Belbuk zugewiesen. Über den Namen siehe S. 205. 207. 15. Sucowe, das jetzige Vorwerk Suckow, westlich von Darsow; der Name wahrscheinlich von suchy, trocken. 16. Malstowe, das jetzige Dorf Molstow, südlich von Darsow. 17. Belicowe, das jetzige Kirchdorf Belkow, eine Meile von Treptow südlich; der Name vom polnischen biel, weiß. 18. Clotycowe, das jetzige Kirchdorf Klötikow, eine halbe Meile von Treptow südlich, auf dem westlichen Ufer der Rega. Der Name gehört vielleicht zum polnischen kletka, Häuschen, da auch klotę für klotę und kleçę, ich flechte zusammen, ich baue, gesagt wird. 19. Wifilowo, das jetzige Vorwerk Weselow, nahe bei Klötikow. Polnisch ist wiew, Wehen, Blasen. 20. Burrentin, das jetzige Dorf Borntin, ungefähr eine Meile von Treptow südlich. Der Name gehört zum böhmischen bor, Föhre, Fichte. In Böhmen, im Taborer Kreise, liegt das Städtchen Boratin, in Rußland Borodino. 21. Guritz, wahrscheinlich das jetzige nahe bey Klötikow gelegene Kirchdorf Görke; der Name von gora, Berg. 22. Otoc, das jetzige Dorf Woedtke, etwas westlich von Klötikow. Dem anlautenden o der slavischen Namen wird bekanntlich öfter ein w vorgeschoben, wie in ostrow, Wustrow, d. i. Insel, und: osek, Wusseken d. i. Umhau, Waldfällung. Otok bedeutet eigentlich: Umfluß, und wird im älteren Polnischen für obwod, Gehäge, gebraucht. 23. Stiaplin, das jetzige Dorf Zapplin, eine Meile von Treptow südwestlich. Ist letzteres die richtige Schreibung, so gehört der Name vielleicht zum böhmischen zaplynu, ich fließe. Bey Tempelburg liegt ein See Zaplino, welcher in Dregers nro. 242. ao. 1254. stzapelo genannt zu seyn scheint. 24. Commotouwe, das etwas westlich von Treptow gelegene Dorf Gumtow. In Böhmen liegt auch eine Stadt Chomutow, Kommotau, vielleicht benannt nach dem böhmischen Mannesnamen Chomut. Das böhmische Wort chomač bedeutet: Busch, Klumpen; und chomaut ist das Kummet, die Siele des Pferdes. 25. Sedlin, das jetzige Kirchdorf Zedlin, drey Viertelmeilen nordwestlich von Treptow. Im Polnischen bedeutet siedlina Niederlassung, und das Wort kommt daher öfters als Ortsname vor. 26. Bilowe, scheint jetzt diesen Namen nicht mehr zu führen. Quandt bemerkt: „Bilowe muß, da die Urkunde genaue Reihenfolge der Örter beobachtet, entweder Wachholzhagen, oder noch eher das stets mit Zedlin verbundene Voigtshagen seyn; nördlich von Treptow.“ Das böhmische byl bedeutet: Kraut, bylowy, krautig; polnisch: bylina, Staude.

27. Ztoykow, das jetzige Dorf Stoikow, eine Meile östlich von Colberg. Polnisch ist stok, Quelle, stokowy, quellig. 28. Jannow, ist in der von Barnim 1. ao. 1227. gegebenen Bestätigung Jamre geschrieben. Quandt vermuthet daher, es möge Jamen, Jamene, das jetzige Dorf Jamund, nördlich von Cöslin, seyn. Jama ist im Polnischen: Höhle, Loch; jamny zum Loche gehörend. Janow, von Jan, Johann, heißen mehrere Städte Polens. 29. Ztrosewo, in der ebengedachten Bestätigung Stros genannt, ist das jetzige, eine halbe Meile von Pyritz östlich gelegene Kirchdorf Strohsdorf. Das polnische stroża bedeutet Nachtwache, das böhmische strž, Graben, Dammdurchschneidung, stružny, zum Graben gehörig. 30. Oboy, nach Quandt das ehemalige Dorf Wobin zwischen Strohsdorf und Pyritz. Im Polnischen bedeutet oboy, beider, beiderseitig. 31. Rinskow, ist nach Quandt wohl auf der so weitläufigen Feldmark Stargards zu suchen; vergleiche Dregers nro. 182. Ein anderes Renskow liegt ein wenig nördlich von Greifenberg. 32. Warginn, gehört vielleicht zum böhmischen Stamme wrh, Wurf, Schlag. 33. Jacobus dapifer domini Caminensis; Quandt bemerkt: „Dieser Dominus Caminensis ist nicht der Caminische Bischof, sondern Wartislaw 3. welcher auch bisweilen jenen Titel führt.“ Der Jacobus dapifer erscheint später noch öfter ohne nähere Bezeichnung, und zwar in Urkunden, die von Wartislaw 3.

zu Camin ausgestellt sind, nämlich in Dregers nro. 132. von ao. 1240; in Dregers nro. 146. von ao. 1242; und in Dregers nro. 147. von ao. 1242.

Zufolge der Ausdrücke der vorstehenden Urkunde beabsichtigte Anastasia, das Treptowische Nonnenkloster in der Burg Treptow einzurichten. Die Geschichte dieses Klosters hat bisher sehr im Dunkel gelegen. Nur Bugenhagen sagt in der Pomerania pag. 130. folgendes: Post vero filiorum mortem, Deo devota Anastasia instituit et dotavit monasterium virginum, quod nunc est in nova Treptovia; nam antea aiunt extra oppidum fuisse in loco, ubi nunc magna populi frequentatione celebre est beatae Mariae christiparae sacellum, vulgo et in Rubo et in Wisckow dictum; institutio haec facta est anno domini mccxxiiii nonis iulii, et post a pomerannis principibus confirmata. Steinbrück in seiner Geschichte der Pommerschen Klöster spricht vom Treptowischen Nonnenkloster fast gar nicht, und hat demselben keinen Artikel gewidmet. Aber im Jahre 1233. ward in der Geschichte des Klosters Belbuk, Balt. Stud. Jahrg. 2. Heft 1. S. 13. in einer Anmerkung folgende Nachricht gegeben: „Das Treptowische Jungfrauenkloster, für sechszehn Nonnen vom Prämonstratenser Orden, ist nach einigen Nachrichten von Anastasia in ihrem Wittwensitze, der vormaligen Burg in Treptow gestiftet; nach andern, nur dorthin verlegt. Die letzte Angabe ist die richtige, und durch eine Urkunde vom Jahre 1285. im rathhäuslichen Archive in Treptow erwiesen. Es stand früher bey der Wischowschen Kirche, südwärts unweit der Stadt Treptow, einem berühmten Wallfahrtsorte jener Zeit, in alten Schriften Wysco in rubo genannt. Sein ursprünglicher Name war Rubus sanctae Mariae, Brombeerbusch der Maria; später heißt es Sanct Nicolai Kloster, von der Sanct Nicolai Kirche, welche Anastasia neben der Burg erbaute.“ Es wird dann dort S. 14. noch hinzugefügt, daß die Äbte von Belbuk die von Anastasia für das Jungfrauenkloster bestimmten Güter dem Belbukischen Kloster zugewandt hätten, und daß das Jungfrauenkloster daher immer arm geblieben sey; wahrscheinlich habe es jene Einkünfte nur bezogen so lange Anastasiens Enkel lebten.

Aufmerksam gemacht durch die in dieser Nachricht erwähnte Urkunde von ao. 1285. wandte sich der D. Kosegarten an den Magistrat zu Treptow, mit der Bitte um Mittheilung der Urkunde. Der Magistrat hatte nicht nur die Güte, diese Bitte sogleich zu erfüllen, sondern fügte auch eine von dem dortigen Hauptmann Heintze, als einem mit der älteren Geschichte der Stadt und ihrer Umgegend vertrauten Manne, aufgesetzte Nachricht von dem Treptowischen Nonnenkloster bey, welche folgenden Inhaltes ist: „Die Herzogin Anastasia, die Stifterin des Nonnenklosters, erklärt in der Gründungsurkunde von ao. 1224. Dreg. nro. 63. daß sie dem Kloster ihre Wohnung in der Burg Treptow, diese Burg selbst, und die dazu gehörenden Dörfer, geschenkt habe. Ihre Enkel, Barnim 1. und Wartislaw 3. dagegen sagen in den Bestätigungsurkunden von ao. 1227. Dreger nro. 67. u. 68. daß Anastasia das Jungfrauenkloster in Treptoviensi provincia gestiftet habe. Noch später, nämlich ao. 1235. Dreg. nro. 102. a. nennt Anastasia selbst diese Nonnen: ancillas Christi, quas de nostris facultatibus et ipsorum industria et labore ad seruiendum domino in Rubo sancte Marie instituimus. Dies Jungfrauenstift Rubus sanctae Mariae, auch Claustrum in Wischow genannt, wie aus Bugenhagens Pomerania pag. 130. hervorgeht, stand bey der Kirche des längst eingegangenen Dorfes Wischow. Das auf Amtsboden in geringer Entfernung von Treptow gelegene Gotteshaus hat sich erhalten, und wird noch jetzt von den Bewohnern mehrerer Amtsdorfschaften benutzt. Erwägt man den Inhalt der angezogenen vier Urkunden, so kann man sich leicht zu der Meinung verleiten lassen, daß Anastasia hier zwei Nonnenklöster gegründet habe, das erste nämlich in der Burg Treptow, das zweite dagegen in dem zur Provinz Treptow gehörigen Dorfe Wisseckow. Einer Auffassung dieser Art wollte der Verfasser der Geschichte des Klosters Belbuk in den Baltischen Studien, Jahrgang 2. Heft 1. durch seine Anmerkung S. 13. vorbeugen, und diese ist auch ganz richtig. Freilich haben wir keine Urkunde, welche von der Verlegung des Klosters besonders handelt. Indeß läßt sich doch vollständig nachweisen, daß die Verlegung geschehen ist, und wann dieselbe erfolgte. Das Stadtarchiv zu Treptow bewahrt das Original eines Kaufvertrages von ao. 1285. proxima tertia feria post letare, worinn der Belbukische Abt Thibboldus siebenzehn zum Dorfe Betsin gehörige Zinshufen an die Stadt Treptow überläßt. Das nun längst eingegangene Dorf Betsin, dessen Feldmark jetzt der Stadt eigenthümlich gehört, war zwischen Treptow und Glansee, ehemals galanz, gelegen, und von Anastasia dem Nonnenkloster geschenkt worden, wie Barnim 1. ao. 1269. bekennt, in Dregers nro. 438. In jenem Kaufvertrage Thibbolds macht dieser, in Betreff der zum ganzen Dorfe Betsin gehörigen Weiden, Wiesen und Waldungen, folgende Bestimmungen: Sepedictam uero uillam, postquam ab hominibus ibidem inhabitantibus quod eorum est emerimus, nos ex nostra parte, ciuitas uero parte ex altera, pascuis, pratis, nemoribus, et cum omnibus attinenciis, in perpetuum iure ciuitatis, ex parte claustri sororum in Wissecov, ad communes usus habebimus, et eciam ex parte curie uel allodii, que post translationem dicti claustri ibidem permanebit. Daraus ergiebt sich, daß ao. 1285. das Kloster noch in Wisseckow bestand, jedoch dessen Verlegung schon beschlossen war. Daß

die Verlegung bald hernach geschah, zeigen zwey Urkunden des Jahres 1287. In der einen schenkt Bogislav 4. den Nonnen das Dorf Dresow, und nennt sie schon: sanctimoniales in Treptow; diese Urkunde steht in der Belbukischen Matrikel pag. 74. 75. und ist gegeben zu Cerkuis iuxta Trebetow in octava festi pentecostes. In der anderen Urkunde überläßt der Abt Thidboldus von Belbuk der Stadt Treptow gegen Übernahme von Kornrenten: quinque mansos, quos habemus in campo dicte ciuitatis ratione dotis ecclesiarum beate Marie parochialis, et sancti Nicolai sanctimonialium ibidem, und bestimmt dann, daß das Korn abgeliefert werden soll in claustro dominarum in ipsa ciuitate. Von dieser Urkunde fehlt das Original; aber Abschriften derselben sind im Stadtarchive zu Treptow vorhanden. Nach vorstehender Darstellung läßt sich also die frühere Geschichte des Nonnenklosters in Treptow kurz in folgendes zusammenfassen. Anastasia beabsichtigte ao. 1224. das Jungfrauenstift in der Burg Treptow zu gründen. Ihre Enkel, Barnim 1. und Wartislaw 3. bewilligten dies nicht; sie schlossen vielmehr ao. 1227. die Burg Treptow, solche zurücknehmend, von der Schenkung der Großmutter aus. Das Kloster ward daher in dem zur Provinz Treptow gehörigen Dorfe Wissekow angelegt, und Rubus sanctae Mariae genannt. Zwischen ao. 1285. und ao. 1287. ward dasselbe in die Stadt Treptow verlegt, und erhielt hier von seiner Kirche den Namen Sanct Nicolaikloster, den es bis zur Zeit seiner Aufhebung bewahrte."

Nach Brüggemanns Beschreibung von Pommern, Th. 2. Bd. 1. S. 378. stand die Nicolaikirche in der östlichen Gegend der Stadt, und enthielt Anastasiens Grabmal, ward aber ao. 1679 durch einen Brand gänzlich zerstört.

Nro. 149.

ao. 1224. aug. 9. datum in Thymaua.

Sambor dux de Liubesow thut kund, daß er um des Heiles der Seelen seiner Ältern willen dem Kloster Oliva, zur Unterstützung des bereits begonnenen Klosterbaues, das Erbe Radostovo, und im Dorfe Raicovo zehn deutsche Hufen mit allem Zubehör, und frey von Diensten, auf immer geschenkt habe.

Aus dem Originale im Königsberger Archive.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Amen. Ego Samborius diuina miseratione Dux de Liubesow. Omnibus presentem paginam visuris. Salutem in omnium saluatore. Ut ea que a nobis geruntur firmiora transeant ad posteros. Nos presens factum nostrum scripture testimonio dignum duximus perhennandum. Notum itaque esse cupimus tam presentibus quam futuris. Quod nos ob remedium animarum progenitorum nostrorum contulimus viris religiosis. domino abbati et fratribus in olyua deo famulantibus. ad structuram monasterii ab ipsis iam inchoatam. hereditatem que radostovo dicitur. et in villa nostra Raicovo ad decem aratra theutunicalia. cum omnibus pertinenciis. absque omni exactione et seruitio libere et pacifice predictas hereditates perpetuo possidendas. In cuius rei testimonium presentem paginam sigillo nostro. et sigillo fratris Florentii. magistri fratrum calatrauensium in thymaua. fecimus roborari. Datum in thymaua. Anno domini m°. cc°. vicesimo quarto. in vigilia beati Laurencii martiris. testes huius donationis hii sunt. ethelerus abbas in olyua. Henricus prior. Sibrandus cantor. fratres ibidem. De thymaua. frater Conradus. frater Herbordus. et frater magnus. Bartholomeus pincerna. Nasslaus pallatinus de Szweze.

Das Original dieser Urkunde liegt im Geheimen Archive zu Königsberg Schiebl. 55. nro. 4. und ist gedruckt in Lucas de bellis Suantopolci, Regimont. 1826. pag. 51. 52. Eine Abschrift des Originales erhielten wir auch durch den D. Voigt zu Königsberg. Noch hangen am Originale an Pergamentbändern die beiden ovalen Siegel; das des Sambor ist schon sehr beschädigt. Lucas berichtet über die Siegel folgendes. „Auf dem kleineren Siegel erkennt man noch die Buchstaben: ANVL ... DVCIS SAMBORY. Auf dem anderen sieht man die heilige Jungfrau mit dem

Knaben Jesu, und die Umschrift: „..GILLVM FRATRVM S.NCTE M...... MA....“ Diese Umschrift ist wohl zu ergänzen: sigillum fratrum sancte marie in thymaua; wie auch in Voigts Geschichte Preußens Bd. 1. S. 470. ergänzt ist.

Der Abdruck bey Lucas und die vom D. Voigt uns gesandte Abschrift des Originales weichen in folgenden Lesearten von einander ab. 1. geruntur steht bey Lucas; dafür hat Voigts Abschrift: aguntur. 2. dignum, steht in Voigts Abschrift, und fehlt bey Lucas. 3. calatrauensium, steht in Voigts Abschrift; dagegen haben Lucas und Voigts Preußische Geschichte a. a. O. calatrauiensium. 4. Nasslaus, so hat Voigts Abschrift; bey Lucas steht Masslaus. Da wir das Original nicht gesehen haben, so können wir nicht entscheiden, welches das richtige ist. Für Nasslaus kann man anführen den Namen Neslav d. i. nicht berühmt, in Kollars Gmenoslow S. 70. Für Masslaus etwa den polnischen Namen Mieczyslaw, d. i. Schwerdtruhm; oder Metislaw, Gmenoslow S. 61.

Wir bemerken noch folgendes. 1. Samborius, der Bruder Swantepolks 2. welcher zu Liubesow oder Liebschau bey Dirschau seinen gewöhnlichen Sitz gehabt zu haben scheint. 2. ad structuram monasterii, es frägt sich, welcher Klosterbau zu Oliva hiemit gemeint sey. Im Sommer ao. 1224 überfielen die heidnischen Preußen das Kloster Oliva, verwüsteten es, führten die Mönche gefangen nach Danzig, und tödteten sie dort. Diese Tödtung geschah nach einigen am 27. September, Voigt Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 469. nach andren am 17. September, Ledebur neues Archiv Bd. 2. S. 199. Da aber in unsrer Urkunde schon am 9. August von einem begonnenen Baue gesprochen wird, so nimmt Barthold an, das Kloster sey schon ao. 1223 von den Preußen verwüstet worden; Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 399. 3. Radostovo, ist die Ortschaft, welche deutsch jetzt Rathstube genannt wird, etwas südlich von Dirschau, diesseit der Weichsel. Rathstube ist nur eine deutsche Umgestaltung des polnischen Radostovo, welches: freudig, zu bedeuten scheint. Im Böhmischen haben wir: radost, Freude, radostiwy, freudig, und den Mannesnamen Radosta i. e. Gaudentius. 4. Raicovo, ist das jetzige Dorf Raickau, ein wenig südlich von dem ebengedachten Rathstube. Ist dieser Name das polnische rakowy, so bedeutet er: krebsig, wo Krebse sind, von rak, Krebs. 5. aratra theutunicalia, deutsche Landhufen von dreyßig Morgen; siehe oben S. 312. Nach einer Bestimmung des päbstlichen Legaten Wilhelmus über die preußischen Bisthümer von ao. 1243. sollen gegeben werden: vna mensura tritici et vna mensura siliginis de aratro, et vna mensura tritici de vnco; wobey Dreger Codex S. 243. bemerkt: „Aratrum ist eine Landhufe, Uncus aber eine Hakenhufe, welche nur halb so groß wie erste gewesen, wie denn die erstere auch Teutsche, die Hakenhufen aber Polnische Hufen pflegen benannt werden.“ Vergleiche oben S. 36. de unoquoque arante. 6. fratrum calatrauensium in thymaua; dieser Ort thymaua ist das jetzige Dorf Thymau, ein wenig südlich von Mewe, auf dem linken Weichselufer. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen temenec, tymenec, Quell, Sumpf. Es befanden sich also ao. 1224 in dem Orte Thymava an der Weichsel fratres calatravenses, die auf ihrem Siegel fratres sancte Marie in Thymava zu heißen scheinen, und sie hatten dort auch einen magister bey sich. Es können in ihnen Mitglieder des Ordens von Calatrava in Spanien vermuthet werden, welcher ao. 1158 zu Calatrava zur Vertheidigung des christlichen Glaubens gegen die Ungläubigen gestiftet worden war. Um das Jahr 1224 sahen sich der Preußische Bischof Christian und der Herzog Conrad von Masovien nach einem wirksamen Vertheidiger der jungen Preußischen Kirche gegen die Angriffe der noch heidnischen Preußen um. Bischof Christian stiftete zu diesem Ende den Ritterorden von Dobrin, dessen Mitglieder genannt wurden: milites christi fratres de Dobrin, Magister et fratres militie christi contra Prutenos in Mazovia, Voigts Cod. dipl. prussic. Bd. 1. S. 18. 19. Er war verschieden von dem Ritterorden militie Christi in Livland, und ward ao. 1235 dem Deutschen Orden in Preußen einverleibt. Diesen letzteren, den Deutschen Orden fratres domus sancte Marie Theutonicorum berief Herzog Conrad von Masovien, auf den Rath des Bischofes Christian, gleichfalls im Jahre 1225 nach Preußen. Vielleicht richteten daher Conrad und Christian zu gleichem Zwecke damals auch ihr Auge auf die Calatravischen Ritter, und veranlaßten eine Niederlassung derselben in Thymava. In einer, in den Actis Borussicis Bd. 1. S. 406—409. abgedruckten, Urkunde von ao. 1230. durch welche frater Henricus dictus abbas de Lugna und frater Joannes dictus abbas de Linda bezeugen, daß der Bischof Christian den ihm geschenkten Theil des Culmischen Landes dem Deutschen Orden überlassen habe, erscheinen unter den Zeugen auch fratres de Thimau. Es heißt nämlich in der Unterschrift jener Urkunde: presentibus testibus subnotatis, Joanne priore, Hermanno monacho Lugnensi, fratribus de Thimau, Gerhardo et Conrado, militibus christi de Prussia, Andrea Wernero, Joanne Albrando, Conrado. Oder waren diese fratres zu Thymava bloße Mönche? Lucas a. a. O. S. 58. bemerkt, daß, da in unsrer Urkunde nro. 149. die Thymavischen

Brüder Conradus und Herbordus, und in der in den Actis Borussicis abgedruckten Urkunde die Thymavischen Brüder Conradus und Gerhardus genannt sind, vielleicht die Namen Herbordus und Gerhardus nur einen und denselben bezeichnen, indem Gerhardus durch einen Fehler der Abschrift entstanden seyn könnte. Es gedenken dieser Thymavischen Brüder, ohne ihre Verhältnisse näher aufklären zu können, Lucas a. a. O. Voigt in der Geschichte Preußens Bd. 1. S. 470. und Barthold in der Geschichte Pommerns, Bd. 2. S. 399. 7. Szwoze, die Stadt an der Weichsel, welche jetzt polnisch Swiec, deutsch Schwetz, genannt wird. Der Name gehört vielleicht zum polnischen swiecę, ich leuchte.

Nro. 150.

ao. 1234. sept. 14. datum apud Breidenvelde.

Wizlaw I. Ruianorum dominus verleihet den Bürgern von Lübek freien Verkehr in seinem Lande, Entscheidung ihrer dortigen Rechtsstreitigkeiten durch beiderseitige Richter nach lübischem Rechte, Erstattung der ihnen gestohlenen Sachen, imgleichen Verabfolgung der zum Nachlasse Lübischer Bürger gehörigen Güter, Herausgabe der gestrandeten Lübischen Güter gegen Bergelohn, und freien Holzhieb; auch bestimmt er die von Schiff und Ladung zu entrichtenden Abgaben.

Aus dem Originale im Lübeker Stadtarchive.

Wizeslavs dei gracia Rvianorum dominus. Vniuersis hoc scriptum inspecturis. Noverit fidelium presens etas. eorumque fidelis futura posteritas. quod nos familiaribus nostris. burgensibus de lubeke. hanc libertatem concessimus. vt cum ad terram nostram accedere proposuerint. in pace veniant. in pace recedant. Quod si forte opus iudicio habuerint. statuent iudicem ex parte ipsorum. qui cum iudice nostro iudicio presideat. et iudicando procedant secundum leges et iusticiam civitatis eorum. et quicquid questus inde provenerit. excepta dumtaxat causa furti. mediam partem ivdex noster. reliquam iudex ipsorum percipiat. Quod si fortassis facultates ipsorum. sive in navi. sive in terra. sublate furtim extiterint. et hoc ita esse constiterit. sive fur deprehensus fuerit. sive non. nos ablata persolvemus. Quod si fur deprehensus fuerit. fur ivdici nostro presentabitur. quem seruari faciet et ipsum iuste iudicabit. Item si quispiam burgensivm ipsorum apud nos decesserit. nauclerus et probiores de navi facultates suas ad civitatem ipsorum reducent. et proximis heredibus exhibebunt. Item si forte dicti burgenses in nostra iurisdictione naufragivm perpessi fuerint. quicquid de facultatibus suis per se saluare potuerint. ipsorum erit. Si vero a saluatione facultatum suarum se continuerint. et nostrates ad suum auxilium acciverint. de hiis que saluaverint. ipsi duas partes. nostrates terciam accipient. Et si forsan aliquam ratem sepedictorum burgensium ad litus nostrum naufragam allitare contigerit. et nullus in navi viuens repertus fuerit. volumus quod media pars facultatum nobis. reliqua iustis facultatum repetitoribus et heredibus proveniat. Item si sepedicti burgenses slavis et hominibus nostris suas facultates ad suam civitatem devehendas commiserint. devectores pro eo. quod burgensibus representaverint. precium percipient. pro eo. quod non representaverint. non percipient. nisi hoc manifestis rationibus ostendere valeant. quod facultates sibi commissas. tum propter naufragium. tum propter vite dispendium. exhibere non valuerint. Item concedimus eis libertatem in sectione lignorum in iurisdictione nostra. de quibus opus habuerint. excepta ferarum indagine in loco. qui dicitur Bör. Ceterum de navi minus quam duodecim last sustinenti. datur punt salis ad thelonevm. de navi a duodecim vsque ad decem et octo last sufferenti. datur ferto et punt salis. De navi decem et octo. et supra decem et octo. last baivlanti. datur punt salis et dimidia marca argenti. Item de navi seu magna seu parua. sive de tra-

vena sive schania multociens dictorum burgensivm ad partes nostras applicantivm. et tabernas non facientivm. sed allec educentivm. datur punt salis ad thelonevm. Item octo nummi dantur pro quolibet salliente. excepto gubernatore et cibaria faciente. Item sepedicti burgenses thelonevm non dabunt. si cum ratibus suis ad partes nostras applicantes cibaria comparaverint. Et si slavos conduxerint. vt cum eorum ratibus allec educant. pro illis ratibus sepe dicti burgenses non theloneant. Ut autem hec nostra rationabilis collatio ab omni semper inquietudinis strepitu secura permaneat. presentem paginam conscribi et sigilli nostri inpressione firmari decreuimus. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m° cc° xxiiii°. presentibus et consentientibus honorabilibus nostris. hermanno preposito de rve. Boranta. Vnimizl. Wotzogod. Thoma sacerdote. Gorizlao. Dobizlao. Cyrizebor. Tangomir. laurenz. et duobus civibus lubicensibus. Wilhelmo albo. Meinwardo de bardewik. Datum apud Breidenvelde in campo spacioso. xviii° kalendas octobris.

Diese Urkunde ist früher abgedruckt in Dreyers Specimen iuris publici lubecensis pag. 189—191. und in Fabricius Urkunden Rügens, Bd. 2. S. 10. imgleichen im Codex diplomaticus lubecensis, Th. 1. nro. 27. Dem letzteren Abdrucke sind wir hier gefolgt. Das zu Lübek befindliche Original der Urkunde ist noch mit dem Siegel Wizlaws versehen. Die Urkunde ist wichtig für unsre Geschichte, weil sie uns einen Blick eröffnet auf einen damals an der Rügischen Küste stattfindenden Handelsverkehr der Lübeker, bey welchem der bey Rügen gefangene Hering wohl einen Hauptgegenstand bildete. Fürst Wizlaw 1. stellte diese Urkunde in der Nachbarschaft Lübeks aus, zu Braidenvelde, welches wahrscheinlich das jetzige bei Mölln gelegene Kirchdorf Breitenfeld ist. Wizlaw 1. hatte, wie aus den Zeugen der Urkunde hervorgeht, dort den Rügischen Probst hermannus und mehrere Rügische Edle bey sich. Es entsteht die Frage, durch welche Veranlaßung Wizlaw 1. damals in jene Gegend geführt worden. König Waldemar 2. von Dänemark lag damals noch bey dem Grafen Heinrich 1. von Schwerin gefangen; siehe oben S. 342. 350. Der dänische Reichsverwalter, Graf Albert von Holstein, zog gegen den Herbst ao. 1224 ein Heer zusammen, um den König Waldemar 2. durch die Gewalt der Waffen zu befreien. Zu diesem Heere begab sich wahrscheinlich auch Wizlaw 1. als dänischer Lehnsmann, und zog deshalb in die Gegend von Lübek. Auch diese Stadt gehörte aller Wahrscheinlichkeit damals noch zu den Anhängern des gefangenen Königes, durch ihr bisheriges Verhältniß zu demselben gebunden; siehe Fabricius a. a. O. S. 6. Bey dieser Gelegenheit wird die Stadt Lübek von dem in ihrer Nähe weilenden Wizlaw 1. die obenstehende Urkunde ausgewirkt haben. Das zur Befreiung des Königes zusammengezogene Heer ward aber bei Mölln im Januar 1225 durch den Grafen Heinrich 1. von Schwerin geschlagen, und dadurch jene beabsichtigte Befreiung vereitelt.

Die Gegend Rügens, in welcher der in der Urkunde erwähnte Handelsverkehr stattfand, war, besonders was die größeren, über achtzehn Last tragenden, Fahrzeuge betrifft, wahrscheinlich die Meerenge bey Stralsund, welche den Schiffen eine Schutz gewährende Bucht, und Gelegenheit zum Waarenaustausche, darbot; Fabricius a. a. O. S. 107. Dazu kommt, daß den Lübekern in der Urkunde untersagt wird, im Bör Holz zu schlagen, welcher Ort vermuthlich die Gegend des jetzigen Barhöwt, oder Borvorsprunges, ist, nördlich von Stralsund. Das niedersächsische Wort hövet, Haupt, bezeichnet auch Vorsprünge des Landes in die See. Bemerkenswerth bleibt es, daß die Urkunde die Stadt Stralsund noch nicht namentlich erwähnt, und man schließt daraus, daß diese damals noch nicht erheblich gewesen seyn könne, obwohl sie nach Angabe der Chroniken ao. 1209 oder ao. 1210 angelegt worden seyn soll, Fabricius a. a. O. S. 106. 107. Doch könnte es seyn, daß die Urkunde absichtlich die Nennung eines einzelnen Ortes vermied, damit die Bestimmungen desto deutlicher als für die sämmtlichen Rügischen Küsten gültig erscheinen möchten; wie auch wohl heutiges Tages in Schiffartsverträgen ein Land, welches sie betreffen, im Allgemeinen bezeichnet wird, ohne dessen einzelne Haupthäfen zu nennen. In einer Urkunde des Jahres 1229 nennt dann Wizlaw 1. zum ersten Male die Stadt Stralesund, und zwar als eine mit burgensibus und einem commune consilium oder Rathe versehene.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. lubeke, Lübek, wahrscheinlich ein slawischer Name. Im Böhmischen finden sich die Mannesnamen lubek, lubor, luboš, luban, welche wohl zum Stamme lub, lieben, luby, Liebe, gehören; polnisch: lubie, ich liebe. Ferner ist im Böhmischen das Wort lub, Baumrinde; polnisch: łub, Holzscheit, łubek, Holzscheitchen. Slawische Ortsnamen wie lubin, lubowe, finden sich in Pommern und Meklen-

burg, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. 103. Bd. 2. S. 3. 2. aliquam ratem, das Wort ratis bedeutet in dieser Urkunde wahrscheinlich: Boot, kleineres Fahrzeug. 3. Bör, bey Fabricius: boer, ist das slawische Wort bor, welches im Polnischen und Böhmischen: Wald, Föhrenwald, bedeutet. Verwandt ist vielleicht das deutsche: Föhre, althochdeutsch: forha. Der Ort ist, wie schon oben bemerkt, die jetzige Landspitze Barhöwt, nördlich von Stralsund. 4. ferto, ist die lateinische Gestaltung des niedersächsischen Wortes verding, Viertung, vierter Theil; angelsächsisch: feordhung; englisch: farthing. Es bezeichnete ursprünglich den vierten Theil der Mark, nachher aber auch andre Münzen; in England den vierten Theil des denarius oder Pfenninges. 5. hermanno preposito de rve, der Probst von Rügen; siehe oben S. 200. 315. 6. boranta, der zum Putbusser Hause gehörende Edle, oben S. 200. 212. Der Name ist doch vielleicht von barnuta verschieden, da er immer boranta und burianta geschrieben wird; Fabricius a. a. O. S. 21. Im Böhmischen findet sich der Mannesname burian, d. i. stürmisch; im Altslawischen: bran, Krieg; Miklosich radices linguae slovenicae; pag. 4. 7. vnimizl, d. i. edelgesinnt; vergleiche oben unima S. 299. und unislaw S. 307. 315. 8. wotzogod; im Böhmischen findet sich wodce, Führer, hod, Tauglichkeit, Paßlichkeit. 9. gorizlaus vielleicht der oben S. 315. 316. erwähnte Castellan guorizlauus von Tribbsees. 10. dobizlaus, d. i. Zeitruhm. 11. cirizobor, vielleicht vom böhmischen srdce, Herz, wie die Namen serdceslav, Herzruhm, serdcovoj, Herzkämpfer, Gmenoslow S. 90. Oder vom böhmischen criti, spalten? 12. tangomir, im Gmenoslow findet sich der ähnliche Name tankoslaw.

Nro. 151.

ao. 1224. novemb. 29. acta Metis.

Conradus episcopus Portuensis und apostolice sedis legatus entscheidet einen Streit, welcher zwischen dem Abte der Prämonstratenser einerseits, und den prepositis mehrerer Prämonstratenserklöster, zu denen auch das Pommersche Kloster Gramzow gehört, andrerseits, über den jährlichen Besuch des Generalkapitels der Prämonstratenser entstanden war, und bestimmt, daß die gedachten prepositi verpflichtet seyn sollen, in jedem dritten Jahre zum generale capitulum premonstratense zu kommen, und daselbst dem Abte der Prämonstratenser Gehorsam zu leisten.

Aus Gerckens Stiftshistorie von Brandenburg S. 425.

Conradus miseratione divina Portuensis et sancte Rufe episcopus. apostolice sedis legatus. omnibus in perpetuum. Cum causa verteretur inter Abbatem et ordinem premonstratensem ex una parte. et prepositum sancte Marie Magdeburgensis. de Gratia Dei. de Lyzeke. de Brandeburg. de Havelberghe. de Ratzeborch. de Wyda. de Polethe. de Gramzov. de Jerichov. de Collebeke. de Rothe. de Quedlingeborch. de Themeniz. prepositos. ab ecclesia sancte Marie Magdeburgenses descendentes. ex parte altera. super eo videlicet. quod idem Abbas et conventus premonstratensis prepositos prenominatos a prima plantatione religionis ordinis premonstratensis asserebant debere convenire ad generale capitulum premonstratense. et communibus institutionibus ordinis obedire. Partibus super hoc dissentientibus. cum a sede apostolica diverse super hoc litere ad diuersos iudices emanassent. tandem et spontanee consentientibus viris discretis. H. cantore. et suis coniudicibus Metenensibus. nec non et viro venerabili magistro Lodevico. procuratore reverendi patris. dei gratia Magdeburgensis archiepiscopi. ad componendum specialiter destinato. placuit partibus in hanc formam pacis et concordie amicabiliter in nostra presentia conuenire. secundum quod inferius est expressum. videlicet quod omnes prepositi supradicti tenebuntur ad generale capitulum premonstratense accedere de triennio in triennium. et ibidem facere obedientiam domino Abbati premonstratensi. excepto preposito sancte Marie Magdeburgensis. de quo inferius est aliter ordinatum. ita tamen quod obedientia illa non ligabit illos ad recedendum a consuetudinibus seu iuribus. observationibus seu constitutionibus. quas antea habuerunt. nec per

Abbatem premonstratensem. neque per capitulum. recedere ab eisdem. immo suis conscientiis relinquentur. donec eis fuerit divinitus inspiratum. quod per omnia se velint ordini conformare. Si autem predicti prepositi. vel aliquis eorum. ea que predicta sunt non obseruauerint. dominus premonstratensis Abbas ipsos per suspensionis et excommunicationis sententias puniet si voluerit. et dominus prepositus sancte Marie Magdeburgensis ipsas sententias observabit. et faciet observari. nec eis si super hoc defendere voluerint aliquod auxilium vel consilium exhibebit. Prepositus siquidem sancte Marie Magdeburgensis non tenebitur facere obedientiam. sed prepositus de Gratia Dei obedientiam faciet manualem. sicut alii prepositi supradicti. De coertione autem istorum duorum prepositorum ita ordinatum est. quod si ad capitulum ambo vel alter eorum non venerint. sicut supra dictum est. dominus Abbas premonstratensis significabit venerando patri. dei gratia Magdeburgensi archiepiscopo. per literas suas. ut puniat per sententias suspensionis et excommunicationis eosdem. Quod si non fecerit idem Archiepiscopus infra tres menses a receptione literarum Abbatis vel capituli premonstratensis. extunc Abbas premonstratensis ipsos puniet. sicut supra dictum est de coertione aliorum prepositorum. ita tamen quod propter hoc. videlicet quod non venerint. dictos duos prepositos vel alios prelatos a prelatione vel amministratione amovere non possit. Hoc etiam adiectum est et conuentum. quod quamdiu fuerint tam ipse prepositus sancte Marie Magdeburgensis — —. Hanc igitur compositionem. initam de bona partium voluntate. auctoritate nostra et ex iniuncto nobis legationis officio confirmamus. Et ne super hoc in posterum aliqua possit dubietas suboriri. sigilli nostri impressione presentem paginam fecimus communiri. Acta sunt hec Metis. III kal. decembris. anno incarnationis dom. M°. CC°. XX°. quarto.

Diese Urkunde ist in Gerckens Brandenburgischer Stiftshistorie S. 425—427. nach dem damals im Brandenburger Archive befindlichen Originale abgedruckt. Jetzt ist das Original nicht mehr dort, wie Herr D. Heffter von dort uns meldete; er vermuthet, es möge mit mehreren anderen, die Märkischen Prämonstratenser betreffenden, nach Berlin abgegeben worden seyn; wahrscheinlich befinde sich auch eine Abschrift bey dem Kloster des heiligen Mauritius zu Magdeburg. Für die Geschichte der Pommerschen Klöster ist diese Urkunde dadurch wichtig, daß in ihr zum ersten Male das Kloster Gramzow erwähnt wird, welches wahrscheinlich schon durch Bogislaw 1. gestiftet worden war, siehe oben S. 249. Das Dorf Gramzow gehört jetzt zur Ukermark, und liegt ungefähr auf der Hälfte des Weges von Prenzlow nach Schwedt. Im Eingange der Urkunde wird der prepositus des Klosters Gramzow zu denjenigen gezählt, welche vom Kloster Sancte Marie zu Magdeburg descendentes sind. Dies Wort könnte bedeuten: abstammend; es wird aber im Mittelalter auch in dem Sinne: abhängig, gebraucht. Jedenfalls ist diese Angabe der Urkunde zu berücksichtigen bey der Prüfung der von Dreger gegebenen Nachricht, daß vom Kloster Grobe aus die Stiftung Gramzows erfolgt sey. Der im Eingange der Urkunde erwähnte Abbas premonstratensis ist wohl der Abt des Mutterklosters dieses Ordens, nämlich der Abt des Klosters Premontre oder Pratum monstratum in Frankreich, in der Gegend von Laon, welcher jährlich in seinem Kloster das Generalkapitel seines Ordens halten ließ, und verlangte, daß dort die prepositi der übrigen Prämonstratenserklöster sich einfänden, und dem dort beschlossenen Folge leisteten. Dieser Abhängigkeit von jenem Mutterkloster scheinen sich nun die in dieser Urkunde genannten prepositi, die sich als zunächst vom Kloster sancte Marie zu Magdeburg abhängig betrachteten, etwas entzogen zu haben, und dadurch entstanden der Streit und die ihn beilegende Urkunde. Die Annales ordinis praemonstratensis, Nanceii. 1734. fol. tom. 1. beziehen sich unstreitig auf diese Urkunde, indem sie pag. 759. bemerken: Inter sedecim monasteria, quae praepositi Sanctae Mariae Magdeburgensis subiiciebantur, accensendum est Grammezoviense monasterium, apud Pomeranos in dioecesi Caminensi fundatum. Huius praepositus anno 1224 una cum aliis Saxoniae praelatis, ad ordinis et capituli generalis obedientiam, mediante Conrado, Portuensi episcopo et legato, reductus est.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Portuensis et sancte Rufe episcopus, dieser Bischof wird zu den Bischöfen der Stadt Rom gezählt in der Practica cancellariae apostolicae, Venetiis. 1572.

pag. 230. Doch heißt er hier: episcopus Portuensis et sanctae Ruffinae, wonach das in der Urkunde stehende Rufe vielleicht zu berichtigen ist. Den Namen Portuensis hat er vielleicht von dem Orte Sancta Maria de Porto bey Ravenna. 2. De gratia dei, das Kloster Gottesgnade, südlich von Magdeburg, bey Kalbe. 3. Lyzeke, bey Gercken ist im Texte Lypzeke gedruckt, aber im Druckfehlerverzeichnisse in Lyzeke berichtigt. Es ist das Kloster Liezke oder Leizkau, zwischen Magdeburg und Zerbst, gestiftet ao. 1139. 4. Wydu, über dies Kloster bemerken die obenerwähnten Annales ordinis Praemonstratensis, tom. 2. pag. 1161. folgendes: Inter filiales Brandenburgicae ecclesiae cathedralis et regularis praepositurae Wida inscribitur in omnibus catalogis, eiusque praepositus anno 1224 cum turma aliorum Saxoniae praelatorum iurisdictionem Ordinis agnoscere, et capitulis generalibus interesse cogitur. 5. Poletho, das Kloster Pölde im Braunschweigischen, zwischen Nordheim und Nordhausen; soll schon im zehnten Jahrhundert gestiftet seyn. 6. Gramzov, das oben gedachte Pommersche Kloster Gramzow. Der Ortsname Gramzow kommt in Pommern öfter vor. Von Gützkow südlich liegt das Kirchdorf Gramzow. Eine halbe Meile von Camin nordöstlich liegt das Dorf Gramzow, an einem großen Bruche. Über die Bedeutung des Namens ist schon oben S. 62. etwas bemerkt. Doch ist es wohl wahrscheinlicher, daß der Name zu dem polnischen Worte grząski, morastig, gehört. 7. Jerichov, das Kloster Jerichow bey Tangermünde an der Elbe, gestiftet ao. 1128. Der Name gehört wohl zum polnischen iary, sömmerig, sommerlich. 8. Collebeke, das Kloster Kolbeck, eine Meile von Bernburg, ao. 1016. mit Prämonstratensern besetzt. 9. Rothe, über dies Kloster sagen die Annales ordinis Praemonstratensis tom. 2. pag. 695. blos folgendes: Rotha — filia Cellae Superioris dioecesis Herbipolensis. 10. Themenix, wahrscheinlich ein slavischer Name; im Böhmischen ist temenec, Quell, Sumpf. Den Namen Temenix führt ein kleiner Fluß im Brandenburgischen, welcher in den Rhinfluß fällt. Über das Kloster Themenix bemerken die Annales ordinis Praemonstratensis tom. 2. pag. 949. folgendes: Tempus nativitatis huius praepositurae necdum deteximus. Surculum esse Cathedralis Brandenburgicae testantur catalogi. Duodecimo seculo floruisse, non est cur dubitemus, cum inter praecipuos Saxoniae praelatos, qui capitulis generalibus detrectabant obedientiam, suamque praesentiam denegabant comitiis, praepositus Themenix refragus nominatur. Diuturnam Saxones inter et ordinem discordiam, saepius sed frustra tentatam, sopivit anno 1224 Conradus abbas Praemonstratensis, natione Suevus, et amicabilis concordiae interventu accessit praepositus de Themenix. 11. est aliter ordinatum, bei Gercken steht im Texte: et aliter ordinatum; aber im Druckfehlerverzeichnis ist et in est berichtigt. 12. defendere voluerint, bei Gercken steht: voluerit; nach Vermuthung haben wir dafür voluerint gesetzt. 13. Magdeburgensis — —, diese Lücke findet sich so bey Gercken. Ob die Stelle im Originale nicht mehr zu lesen war, oder ob Gercken sie für überflüssig hielt, ist uns unbekannt. 14. Metis, die Stadt Metz.

Nro. 152.

ao. 1224. decembr. 31. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. meldet den Bewohnern Livlands und Preußens, daß er den Guillelmus, episcopus Mutinensis, zu ihnen abgesandt habe, damit er bey ihnen, so wie auf den Inseln Bornholm, Rügen und Gotland, das Evangelium ausbreite, und fordert alle dortige Befehlshaber auf, demselben die gebührende Achtung und Unterstützung angedeihen zu lassen.

Aus Raynaldi continuatio annalium Baronii ad annum 1224. nro. 38.

Honorius episcopus. seruus seruorum dei. uniuersis christi fidelibus per Liuoniam ac Prussiam constitutis. Ecce ad euangelizandum in partibus illis eligimus venerabilem fratrem nostrum Guillelmum. Mutinensem episcopum. vel potius nobis quasi dicentibus: quem mittemus? et quis ibit nobis? idem cum Isaia obtulit se mittendum. qui honestate vite. conuersatione religionis. et eruditione scientie preditus. nec ignorans quod nullum deo sacrificium sit acceptius. quam lucrum querere animarum. totum ad id se totaliter inpendit. exemplum bonorum operum ponendo se ipsum. prout non tam argumentis probabilibus

quam experimentis euidentibus clarius luce patet. Quare commisso sibi plene legationis officio. tam in predictis regionibus. quam in Holzeten. Hestonia. Semagallia. Samblandia. Curlandia. Wirlandia. et in insulis Gulandie. Burgundomline. Rive. Gothlandie. ipsum ad partes illas providimus destinandum. firmam spem fiduciamque tenentes. quod tanto que Christi sunt ipso propitio aget felicius, quanto propria minus queret. eove facilius diffusa in labiis suis gratia optatum consequetur effectum. quo solet quod predicat perfectius opere adimplere. cet. Datum Laterani ii. kal. iannar. pontificatus nostri anno ix.

Raynald hat a. a. O. den Schluß des päbstlichen Schreibens nicht mitgetheilt, bemerkt aber über dessen Inhalt folgendes: Monet earum regionum presules ac populos, legatum debitis officiis, honore, ac benevolentia prosequantur. Der Eingang: Honorius — constitutis, steht auch nicht bey Raynald; wir haben ihn hier nur nach dem von Raynald über den Anfang des Schreibens bemerkten vermuthungsweise ergänzt. Aus Raynald ist dies Schreiben abgedruckt in Grubers Origines Livoniae sacrae et civilis, Francofurti. 1740. pag. 265. Voigt erwähnt es in der Geschichte Preußens Bd. 1. S. 459. und bemerkt, dieser päbstliche Legat, Wilhelm von Savoyen, damals Bischof von Modena, ein kenntnißreicher und erfahrener Mann, habe auf dieser Reise sich besonders mit der Ordnung des Kirchenwesens in Livland beschäftigt, jedoch, nach Aussage des Chronicon Alberici, auch das Kulmische Gebiet in Preußen besucht, dort die Preußische Sprache erlernt, und den Grammatiker Donatus in die Preußische Sprache übersetzt, zum Besten der Preußischen Jünglinge in den Schulen.

Über die, in dem Schreiben vorkommenden Ortsnamen bemerken wir folgendes. 1. Holzeten, Holstein. 2. Hestonia, Estland. 3. Semagallia, Semgallen. 4. Samblandia, Samland in Preußen. 5. Wirlandia, vielleicht Vironia, eine Landschaft in Estland, Gruber a. a. O. S. 6. Das Chronicon Alberici pag. 527. sagt von dieser Reise des Guilelmus: erant autem hoc anno in illis partibus quinque tantummodo provinciae paganorum acquirendae, ista videlicet de qua agitur, Prutia, Curlandia, Lethonia, Withlandia, et Sambria. 6. Gulandia, Gulland bedeutet im Dänischen: Gotland. Gleichwohl steht in der Urkunde auch noch Gothlandia. 7. Burgundomlina, Bornholm, vielleicht verschrieben für Burgundolmina 8. Rive, wahrscheinlich Rügen; für Ruie las der Abschreiber Rive.

Nro. 153.

ao. 1225. datum in Dimin.

Wartislaw 3. dux pomeranorum et diminensium thut kund, daß er dem Kloster Dargun das Dorf Cuszerowe. das jetzige Küfferow westlich von Dargun belegen, frey von allen Lasten, geschenkt habe, um dadurch den Backsteinbau des Klosters zu unterstützen, und beschreibt die Grenzen des geschenkten Dorfes.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartislaus dei gracia dux Pomeranorum et Diminensium. omnibus hanc paginam inspecturis salutem in uero salutari. Quoniam rerum gestarum ordinatio per reuolutionem temporum a memoria labitur hominum. dignum est ut per scriptum ad memoriam reducatur. Hinc est quod tam presentibus. quam futuris. scripto declaramus. quod uillam Cuszerowe claustro Dargun cum omni iure nostro. ab aduocatia videlicet. ab urbium edificatione. a pontium positione. ab expeditione liberam. cum subscriptis terminis. de cetero nichil nisi dei remunerationem inde sperantes. ad opus latericium dedimus in perpetuum possidendam. Sciant igitur uniuersi. predicte uille terminos sic haberi. incipiunt in uado. per quod transitur de Raia in Cuszerowe. et ab illo per transuersum

ipsius palludis tendunt ad quercum. pro terminorum distinctione ex utraque parte decorticatam. et ab illa flectuntur ad riuulum Raie uiciniorem. per ipsum descendentes contra collem. qui excreuit de medio palludis. usque in amnem de Luchowe currentem. et per eundem amnem deducuntur perante castrum. quod est in terminis Cuszerowe. cum tota preiacente aqua molendinaria. et stadiis utrisque. quousque ueniatur ubi occurrit riuulus. qui dirimit Cuszerowe et Lilekesdorp. et per eundem riuulum ascendunt usque in uadum profundum quasi fossatum. et inde de pallude in palludem nituntur. ad quercum pro signo cruce notatam. et ab illa descendentes in palludem. que est inter Raiam et Cuszerowe. reflectuntur ad uadum. in quo esse ceperunt. Si quis uero huic nostre donationi. aut istorum terminorum distinctioni. instinctu diaboli. aut iniquorum hominum subdola sugestione. refragari conatus fuerit. eius partem puteum ponimus abyssi. Huius rei testes sunt. dominus Conradus Caminensis episcopus. Godescalcus abbas in Stolp. Otto abbas in Belbouch. Robertus prepositus in Demin. Rochillus castellanus. Dobemarus camerarius. Andreas tribunus. et ceteri quam plures clerici et laici. Datum in Dimin publice. Anno gracie м° cc° viscesimo quinto.

Diese Urkunde ist von Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 9. nach dem Originale mitgetheilt, und der dortige Abdruck hier wiederholt. Über das Original bemerkt er: „es ist ein Pergament von oblonger Form, mit einer ziemlich reinen gothischen Minuskel geschrieben. An blauen linnenen Fäden hängt ein Siegel wie an nro. 8.“ Da wir diese nro. 8. erst weiter unten folgen lassen, so fügen wir die von Lisch bey ihr gegebene Beschreibung des Siegels hier hinzu: „Es zeigt im runden, leeren Felde dem Beschauer einen rechtshin sprengenden, geharnischten Reiter mit Schild und Fahne. Das Siegel ist von ungeläutertem Wachs mit braunem Firnis überzogen. Die Umschrift lautet: † s . DVCIS . WORZLAI . E . SANGVINE . REGIS . DANOR.“ Diese Umschrift bezieht sich unstreitig darauf, daß Ingard, die Mutter Wartislaw 3. zur Dänischen Königsfamilie gehörte; siehe oben S. 297. Das Siegel ist auf unsrer Tafel J. abgebildet.

1. Diminensium, bey Lisch ist Diminentium gedruckt, welches vielleicht so im Originale steht. 2. Cuszerowe, das jetzige Dorf Küsserow, westlich von Dargun, ungefähr eine Meile nordwestlich von Neukalden, eingepfarrt zu Altkalden. Der Name kommt in slavischen Gegenden öfter vor; auf der Insel Usedom liegt das Kirchdorf Coserow. Wahrscheinlich gehört der Name zu den böhmischen Wörtern koza, Ziege, kozař, Ziegenhirt; vom polnischen dąb, Eiche, wird gebildet dąbrowa, Eichenort [sprich: dombrowa]. Doch könnte auch das polnische koszar, Hürde, Pferch, in Betracht kommen. 3. ab aduocatia, von der fürstlichen Vogtey, und der Verpflichtung, deren Gericht zu besuchen. 4. opus latericium, Bau aus Backsteinen; siehe oben beym Berger Kloster, S. 170. 171. 5. terminos, diese Grenzbeschreibung Küsserows scheint anzuheben bey einer zwischen Rey und Küsserow gelegenen Stelle, sich dann westlich zu ziehen bis an einen von Lüchow herabkommenden Bach, dann südlich und östlich gegen Lellendorf hin, und von da nördlich wieder nach der Stelle hin, von wo sie ausging. 6. in uado, das Wort vadum scheint in diesen Urkunden bisweilen ein Flußbette zu bezeichnen, wie oben S. 243. quodam uado, per quod fluit riuulus hyemalis, oder ein seichtes Wasser, eine Furt, siehe oben S. 291. in uado Rokenis. Zwischen Rey und Küsserow befand sich wohl ein Gewässer, durch welches jenes vadum führte; die Schmettausche Charte zeichnet dort noch niedrige Wiesen. 7. Raia, das jetzige Dorf Rey, ein wenig nördlich von Küsserow; siehe oben S. 257. 258. wo es Ragen heißt. 8. Luchowe, der jetzige Hof Lüchow, nördlich von Rey. 9. stadiis utrisque, das Wort stadium bedeutet hier wahrscheinlich: Ufer, wie das deutsche Stade, Gestade: es wird im Mittelalter öfter für littus, ripa gebraucht. 10. Dobemarus camerarius, dieser Deminische camerarius erscheint schon seit ao. 1219. in Gesellschaft des dortigen Rochillus castellanus und des Andreas tribunus; siehe oben S. 293. und kommt so bis ao. 1228. vor. Über den Namen dobemar siehe oben S. 297.

Bey Lisch steht a. a. O. unter nro. 8. eine Urkunde Wartislaws 3. ohne Datum, worinn er dem Kloster Dargun erlaubt, zum Behuf des opus latericium abermals Holz zu schlagen im Walde bey Berchen. Lisch setzt diese Urkunde in die Jahre 1221 — 1225. Da indeß in den Jahren 1219 — 1228. in den zu Demin gegebenen Urkunden

Wartislaws 3. der camerarius dobemarus erscheint, hingegen in jener nro. 6. ein dobizlaus camerarius, so ist dieser vielleicht ein späterer camerarius, und wir lassen deshalb diese Urkunde unter dem Jahre 1230. folgen. Der Bau des opus latericium konnte sich natürlich durch mehrere Jahre hinziehen.

Nro. 154.

ao. 1225. novembr. 17.

Zweiter Vertrag über die Freilassung des vom Grafen Heinrich von Schwerin gefangen gehaltenen Koniges Waldemar 2. von Dännemark, durch welchen der König sich verpflichtet, für seine und seines Sohnes Loslassung dem Grafen Heinrich 45000 Mark Silbers zu zahlen, und alle zwischen der Eider und der Elbe gelegenen Länder, imgleichen die Länder des Meklenburgischen Fürsten Burwin, und alle Länder Slaviens, mit Ausnahme Rügens, an das deutsche Reich zurückzugeben.

Nach dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Hec est forma compositionis. facte super liberatione Regum Dacie. Pro liberatione eorum dabuntur comiti Heinrico de Zverin xlv milia marcarum puri argenti. unaquaque marca lotone minus ualente. cum pondere coloniensi. Insuper uniuersum aurum. quod ad ornatum regine pertinebat. preter coronam. et exceptis hiis. que ante discessum suum ob salutem anime sue claustris et aliis ecclesie conferebat. Preterea dabuntur indumenta centum militum. scilicet cuilibet decem ulne de Scarlatto Flandrensi. et duo timmer et dimidium de pellibus variis. In exitu regis senioris dabuntur vi milia marcarum. In carnipriuio venturo dabuntur tria milia marcarum. pro quibus erunt obsides hii. Acer Juliani filius. Nicolai Lai filius. Biurn filius Tuui. Ex his tribus milibus precipue duo milia tunc dabuntur. Si autem de hiis dandis defectus fuerit. Jacobus de Mone. Petrus Strangi filius. Biurn pincerna. vel duo ex eis Lubeke intrabunt. donec defectus idem suppleatur. Predicti vero Acer Nicolaus et Biurn pro residuis mille marcis in obsidione manebunt. Exeunte rege antiquo duo filii eius intrabunt cum xl obsidibus aliis. xx senioribus et totidem iuuenibus. quos Comes Heinricus de Dacia eligere voluerit. Item in pascha proximo dabuntur nouem milia marcarum. cum quibus dux Ericus intrabit et exibit Rex iunior. et cum eo ix obsides. Remanentes vero obsides mutari possunt cum aliis eque ualentibus. Item in festo Michaelis subsequenti dabuntur x milia marcarum. et exibit Dux. et mutabuntur obsides. decem subtractis. In pascha sequenti dabitur medietas remanentis pecunie. et mutabuntur obsides. decem liberatis. In assumptione beate Virginis sequente post secundum pascha summa totius pecunie remanentis debet esse persoluta. Data tota summa pecunie alter filiorum Regis exibit. quem Comes Henricus voluerit. quem vero ad remanendum elegerit. cum aliis x obsidibus stabit pro Oruetha per decem annos. qui tamen singulis annis mutabuntur. Et Rex filium suum. si voluerit. alio filio suo mutabit. Quod si dicta pecunia in terminis prescriptis ad plenum solui non poterit. quot milia soluta non fuerint. tot viri honesti de Dacia. quos Comes Heinricus de Zuerin nominaverit. intrabunt ad obsides. donec pecunia solui possit. et tunc exibunt hii cum aliis obsidibus. sicut superius est difinitum. Si Regem seniorem. antequam argentum fuerit persolutum. de medio transire contigerit. debiti remanentis summa ad medium minuetur. Si vero Regem iuvenem infra solutionem debiti mori contigerit. de remanente pecunia tertia subtrahetur pars. Si ambo mortui fuerint ante solutionem debiti. Dani totaliter erunt liberi. et obsides omnes sue restituentur libertati. preter illos. qui pro oruetha

decem annis stare debent. Qui semel obses fuerit. vel filium obsidem posuerit. secundo non erit obses. nisi sponte intrare uoluerit. Si vero obsidum aliquis effugerit. ipse remittetur. vel alius loco suo eque bonus substituetur. Dominus Rex omnes terras inter Eidram et albiam fluuios sitas. ad imperium pertinentes. uidelicet a descensu Eidre in mare usque ad aquam Leuoldesowe. et ab eadem aqua usque ad mare. terras domini Burwini. et omnes terras Slauie. preter Rugiam [et terras exattinentes]. Imperio dimittere debet. Castrum Reinnoldesburch comiti Adolfo reddetur decem diebus post Regis exitum in eo statu. quo Rex illud habuit. De hoc habebitur respectus ad iuramenta Regis suosque obsides. et dominus Jacobus de Mone et unus de Dacia. quem ipse uoluerit. pariter se obsidioni obligabunt. donec idem Castrum redditum fuerit. Omnia priuilegia. que Rex super dictis terris obtinuerat et habet. Comiti Henrico restituet. Rex et ceteri nobiles Dacie promittent et iurabunt. quod nullum auxilium prestabunt Comiti Alberto ad castra et terras obtinendas. que habet et habuit. Quicunque ad Danos confugerant. pheoda sua. que de iure habere debent. rehabebunt. facta domino suo. a quo ea tenebant. securitate. Rex et Dani idem ius Theutonicis exibebunt et facient. Item Rex et Dani nullum Theutonicum in lesionem Heinrici et Adolphi. Comitum predictorum. manu tenebunt. similiter nec ipsi facient. Captiui et obsides liberi dimittentur. Lubecenses Hamburgenses et ceteri terre huius mercatores. siue quicunque alii de Romano imperio mercationis causa Daciam frequentare volentes. eo iure et libertate fruentur. qua usi fuerant ante captiuitatem Regis. Centum equos dabit Rex in Pascha proximo. quinquaginta dextrarios et totidem palefridos. unumquemque dextrarium x marcas valentem. palefridum v. Indumenta militum dabuntur in carnipriuio proxime venturo. Ut hec omnia rata habeantur et fideliter obseruentur. sepedicto Comiti Heinrico de Zuerin. uxori sue. filiis suis. cognatis et amicis. uidelicet Wolrado Comiti de Danneberch. Heinrico Comiti de Scladen. Adolpho Comiti de Holsatia. Heinrico Comiti de Luchowe. Domino Heinrico de Werle iuniori. iurabit Rex et filii sui. Episcopi et Regni Dacie meliores. et per appensionem sigillorum suorum ea ad maioris securitatis euidentiam confirmabunt. Ad hec Dominus Rex et filii sui iustam Orvetham Comiti Heinrico facient et iurabunt. Insuper Regem Boemie. Dominum Ottonem de Luneburch. Comitem Hermannum de Orlamunde. et ceteros amicos suos. quos in hoc facto Comes Heinricus offendisse videtur. absque dolo et malo ingenio ei reconciliare debet. Acta sunt Anno Domini incarnationis m° cc° xxv°. xv° Kalendas Decembris. Testes sunt hii. Wolradus Comes de Danneberch. Heinricus Comes de Luchowe. Heinricus Comes de Scladen. Fretherieus prepositus. Hermannus burcharuius de Witin. Adolphus Comes Holsatie. Dominus Heinricus de Werle iunior. Dominus Otto [Dux] de Luneburg. Dominus Jacobus de Mone. Dominus Biurn pincerna. Dominus Ostradus. et alii quam plures. [Similiter Comes Heinricus per se et per cognatos suos Danis securitatem faciet de reddendis obsidibus et de hiis. que supra scripta sunt. firmiter obseruandis].

Nach dem zu Schwerin befindlichen Originale ist diese Urkunde abgedruckt in den Origines Guelficae tom. 4. praef. pag. 88. ingleichen im Codex diplomaticus Lubecensis, Th. 1. pag. 33. wo bemerkt ist, daß am Originale gegenwärtig nur noch ein Siegel hanget, und zwar ein bischöfliches. Der Lübeker Abdruck ist hier von uns wiederholt. Die im Texte eingeklammerten Stellen sind im Originale von einer anderen Hand nachgetragen, jedoch alle von einer und derselben; die beiden ersten derselben sind über die Zeilen geschrieben; die größere eingeklammerte Stelle ist am Schlusse hinzugefügt.

Da der oben S. 349—50 abgedruckte, am vierten Juli 1224 abgeschlossene, Vertrag wegen der Freilassung des Königs Waldemar 2. nicht zur Vollstreckung gelangte, so verblieb der König ferner in der Gefanzenschaft des Grafen

Heinrich von Schwerin. Der Dänische Reichsverwalter, Graf Albert von Holstein und Orlamünde, zog zur Befreiung des Königes nach Holstein mit einem Heere, zu welchem auch der Herzog Otto von Lüneburg, ein Neffe des gefangenen Königes, stieß; vielleicht auch Fürst Wizlaw 1. von Rügen, als Dänischer Lehnsmann; siehe oben S. 358. Graf Heinrich von Schwerin, unterstützt durch den Erzbischof Gerhard von Bremen, den jungen Grafen Adolf von Holstein, welcher durch Waldemar seines Landes beraubt gewesen war, und den Fürsten Heinrich von Rostok, rückte den Dänen entgegen, und es erfolgte im Januar 1225 die Schlacht bey Mölln, in welcher die Dänen unterlagen, und der Dänische Reichsverwalter gleichfalls in die Gefangenschaft des Grafen Heinrich von Schwerin gerieth. Darauf scheint der König die Hoffnung auf Befreiung durch Waffengewalt verloren zu haben, und er verstand sich also am 17. November 1225 zur Abschließung des zweiten, oben stehenden, Vertrages. Dieser Vertrag ward ohne die Theilnahme kaiserlicher Gesandten geschlossen. Er gewährte dem Könige, im Vergleich mit dem früheren Vertrage, einige Erleichterungen, legte ihm andrerseits aber auch wieder einige schwerere Bedingungen auf. Befreit ward der König durch diesen zweiten Vertrag von dem lästigen Kreuzzuge, und der drückenden Bedingung, das Königreich Dänemark vom Kaiser zu Lehn zu nehmen. Dagegen trat er nun entschieden alle von der Eider südlich liegenden Länder, und die slavischen Länder, nämlich Meklenburg und Pommern, wieder an das deutsche Reich ab; nur das Fürstenthum Rügen, als eine Eroberung seiner Vorfahren, ließ man der dänischen Krone als Lehn. Das schwere Lösegeld ward in diesem Vertrage noch erhöhet, und das Land Holstein nicht mehr dem dänischen Reichsverwalter, Albert von Holstein, zugesichert. Am 21. December 1225 ward Waldemar seiner Gefangenschaft entlassen, und um Ostern 1226 auch sein Sohn. Der dänische Reichsverwalter erhielt erst 1227 seine Freiheit, nachdem er dafür seine Festung Lauenburg ausgeliefert hatte; er gelangte nicht wieder zum Besitze Holsteins; Dahlmann Geschichte Dänemarks, Bd. 1. S. 384—388.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. lotone minus ualente, siehe oben S. 351. Rechnen wir die Mark dieses funfzehnlöthigen Silbers zu ungefähr dreyzehn Thalern Preußisch, so würde dieses Lösegeld 585000 Thaler Preußisch betragen. 2. ornatum regine, der Schmuck der verstorbenen dänischen Königinn Berengaria, einer Portugiesischen Prinzessin, Tochter des Königs Sancho 1. oder Sanctius von Portugal; sie war Waldemars zweyte Gemalinn, und er hatte sie ao. 1214. geheirathet; Suhm Historie af Danmark Tom. 9. S. 238. 3. de Scarlatto Flandrensi, von Flandrischem Scharlachtuch. 4. timmer, ein Zimmer oder Schock Felle, d. i. sechszig Stück. Bisweilen auch nur eine Zahl von vierzig Stück. 5. de pellibus variis, von Buntwerk, feinem Pelzwerk. 6. in obsidione, in Geisselschaft. 7. pro orvetha, zur Sicherung der Urfehde, nämlich daß der in Freiheit gesetzte König keine Rache an dem Grafen Heinrich von Schwerin nehmen werde. 8. Leuoldesowe, der Bach Levensau in Holstein, eine Meile nördlich von Kiel, welcher die Grenze zwischen Schleswig und Holstein bildet, und in dessen Bette jetzt der Ostseekanal fließt. 9. Reinoldesburch, die Stadt Rendsburg in Holstein. 10. dextrarios, Streitrosse, Handpferde. Den Ausdruck leitet man davon ab, daß der Diener das Streitroß an der Hand führte, bis die Schlacht begann, und der Herr es bestieg. Übrigens bedeutet im Latein des Mittelalters: dextrare equum, ein Pferd zureiten; dresser un cheval. 11. palefridos, Reitpferde. Das Wort lautete im Römischen Kaiserthume eigentlich paraveredi. Veredi waren bei den Römern damals gestellte Pferde auf den öffentlichen Landstraßen; Paraveredi gestellte Pferde auf den Kriegsstraßen und Seitenstraßen. Von Veredus leitet man das deutsche Wort Pferd ab. Von palefridus stammt das französische palefrenier, Pferdeknecht. 12. burcharuius, steht wohl für burchrauius, Burggraf.

Nro. 155.

ao. 1225. datum in Tribuses.

Wizlaw 1. ruianorum princeps thut kund, daß er aus Dankbarkeit gegen Gott, welcher ihn in sein väterliches Erbe wiedereinsetzte, und für das Heil der Seelen der Seinigen, der Kirche zu Ratzeburg das Dorf putine, das jetzige Pütniz bey Damgarten, frei von allen Lasten geschenkt habe, und beschreibt dessen Grenzen; ingleichen verleihet er der Ratzeburger Kirche abgabenfreien Heringsfang im Fürstenthum Rügen.

Nach dem Originale im Ratzeburger Domarchive.

Witizlaus dei gracia Ruianorum princeps. omnibus in perpetuum. Qvia deus. deus inquam iustvs ultionum dominus. qui non secundum uisionem oculorum. neque secundum

auditum aurium. sed omnia iudicat in ueritate et iusticia. non nostris meritis. sed dono sue bonitatis. et gratie. nostram miserans iniuriam. in paterne possessionis hereditatem suam nos restituit per gratiam. deuotas proinde et supplices ei gratias referimus. quot tunc digne facimus. si ecclesias dei ampliare. defensare. promouere. ad honorem dei studeamus. Qva propter notum facimus omnibus. tam futuris quam presentibus. quod nos. pro animabus patris nostri et matris. nostra simul et uxoris nostre. et puerorum nostrorum. Raceburgensi ecclesie villam Pvtize cum suis attinentiis. agris. silvis. pascuis. pratis. et in aquis libera piscatura. cum omni iure. scilicet absque petitione. expeditione. burgwerc. bruckenwerc. et omni angaria. libere donauimus. iudicium etiam colli et manus. et omnem iuridicionem nostram in ea Preposito Raceburgensi. et suis successoribus. libere remittimus sub tali forma. Quicquid in uilla uel in agris uille contigerit. si reus ad mortem iudicandus est. noster eum aduocatus iudicabit. si uero componere uoluerit. totaliter preposito componet. in potestate tamen nostra erit et uoluntate. utrum reus componat uel dampnetur. Uille quoque terminos sic distinximus. supra ad nemus terminus erit amnis. qui disterminat uillam Dammechore et uillam Pvtize. In nemore uero terminus erit supradicti amnis parua curuatura. ubi manu nostra in arbore quadam signum crucis secuimus. ab hac arbore terminus erit fagus quedam. etiam manu nostra signata. et sic directe. quod wulgo dicitur Rarecth. ad magnum stagnum Ribeniz. in amnem quendam paludosum. Supra hos terminos. supra et infra prescriptos. sex iugera. quod uulgo dicitur morgen. eque se in commune nemus in longum protendentia supra et infra. ad agros uille ampliandos suppleuimus. Volumus etiam et permittimus. quod prepositus Raceburgensis. et sue ecclesie liberi homines cum aliis conprouincialibus nostris. in communi silva pascuis porcorum libere gaudeant. Qvicumque autem et undecunque se Preposito cum suis porcis adiunxerint. de questu nobis specialiter respondere tenebuntur. Dedimus etiam eidem ecclesie. quantum ad sua uictualia. per omnem terram nostram liberam capturam de allec. sine theloneo et absque molestia et impedimento. et quicunque se Preposito in hac captura. cuiuscunque conditionis homo. adiunxerit. de labore suo bene gaudeat. et de iure nostro nobis cum aliis hospitibus respondeat. Huius rei testes sunt. domina terre. domina uidelicet Margaretha. Hermannus prepositus. Thomas capellanus curie. et frater eorum Wernerus miles. Heinricus miles de exem. Nobiles duo Slavie. Boranthe. et Pridibore. frater eius. Petrus Burchrauius de Bart. et alii quam plures. Datum in Tribuses. anno gratie m°. cc°. xxv.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Schröders Papistischem Meklenburg S. 2915. und in Westphalens Monumentis ineditis tom. 2. pag. 2062. nro. 34. Ein neuerer und genauerer Abdruck steht in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. xviii. welcher hier wiederholt ist. Am Originale zu Ratzeburg hanget noch Wizlaws Siegel an rothseidener Schnur. Es ist auf unserer Tafel J. abgebildet. Masch in der Geschichte des Bisthums Ratzeburg S. 122. bemerkt in der Note: „Westphalen in der Note zu dieser Urkunde spricht von einer Confirmation dieser Schenkung durch Bischof Rudolf von Schwerin von no. 1260. die sich in Pfeffingers Braunschweig-Lüneburgischer Historie Th. 2. S. 225. findet; deren auch Schröder a. a. O. S. 639. Franck Altes und Neues Meklenburg Th. 4. S. 208. Neuendorf Stiftsländer des Bisthums Ratzeburg S. 77. erwähnen. Aber die mitgetheilten Worte sind ja nichts anders als der Anfang eines Transsumts. Derselbe Anfang mit der ganz unpassenden Jahrzahl 1225 steht bey Westphalen a. a. O. nro. 35. Im Jahr 1225 war Brunwardus Bischof zu Schwerin.“ Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2 S. 377. in der Note spricht von einer Bestätigung dieser Schenkung, welche in Dregers nro. 337. von no. 1261. enthalten sey. Allein diese Dregersche Urkunde enthält keine solche Bestätigung, sondern den Verkaufbrief, vermittelst dessen das Ratzeburger Capitel das Dorf Putize an den Ritter Ekhard von Dechow für 200 Mark Lübischer Pfenninge verkauft; vergleiche Masch a. a. O. S. 160.

Bemerkenswerth ist der Eingang dieser Urkunde, worin Wizlaw 1. sagt, er sey durch die Gerechtigkeit und Güte Gottes in sein väterliches Erbe wieder eingesetzt worden; wie wenn er es verloren gehabt habe, oder in Gefahr gewesen, es zu verlieren. Barthold a. a. O. vermuthet, die Pommerschen Herzoge Barnim 1. und Wartislaw 3. hätten, während der Gefangenschaft Waldemars 2. den Rügischen Fürsten angegriffen, und seines Landes beraubt. Fabricius a. a. O. S. 7. bemerkt: „Sollte es nicht ziemlich nahe liegen, daß Wizlaw mit dem, nach den früheren glänzendsten Erfolgen, über den dänischen Lehnsherren gekommenen Unheile gar wohl auch die eigene Herrschaft gefährdet erachten, und so eben in jenen Tagen die dem Anscheine nach erfolgte Herstellung des Friedens, und jedenfalls die Aufrechthaltung des in guten und bösen Tagen erprobten Verhältnisses zum dänischen Reiche als Wiedergewinnung des fast verloren erachteten väterlichen Erbes bezeichnen mochte?" Und in der Note ebendaselbst: „Sollte er in jene Gegend, und gerade durch Vermittlung des Ratzeburger Stiftes, einer drohenden Gefahr entgangen seyn? Daß Pommern, und namentlich Wartislaw 3. zu Demin, die Umstände benutzt haben sollte, den dänischen Vasallen zu drängen, und zwar mit großem Erfolge, und dies die Gefahr gewesen seyn sollte, deren Abwendung der rügensche Fürst zu preisen hatte, beruht auf einer Auffassung der Begebenheiten, deren Begründung noch zu erwarten seyn dürfte. Sollte so eine Lage der Dinge mit Wizlaws Wirken in der Gegend von Lübek vereinbar seyn? oder hätten wir uns ihn und den Bruder Barnuta in unsrer nro. 25. [in diesem Codex nro. 148.] von Land und Leuten verjagt zu denken? Wie würden nur so einem flüchtigen Herrn die Verhandlungen mit Lübek [in diesem Codex nro. 150.] anstehen; oder wollte man annehmen, er habe dessen Beistand durch gebotene Vortheile zu gewinnen gesucht? Ich denke ihn mir [in campo spatioso] im Kriegslager, an der Spitze seiner Schaaren."

Man könnte etwa noch vermuthen, daß Wizlaw am dänischen Hofe, oder bey dem gefangenen Waldemar, verläumdet worden, als habe er in den damals obschwebenden Angelegenheiten die Lehnstreue gegen Dänemark verletzt, so daß man ihm sein Fürstenthum zu entziehen beabsichtigt hatte. Darauf könnten sich beziehen im Eingange der Urkunde die aus Jesaias cap. 11. versic. 3. entlehnten Worte: qui non secundum uisionem oculorum, neque secundum auditum aurium iudicat, welche den gründlich nachforschenden Richter bezeichnen. Vielleicht war der Präpositus des Ratzeburger Capitels zur Zerstreuung der Verläumdung thätig. Doch bleibt dies alles nur Vermuthung.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Raceburgensi ecclesie, darunter scheint vornämlich das Ratzeburger Domcapitel zu verstehn zu seyn, an dessen Spitze der Präpositus stand. Masch a. a. O. S. 755. rechnet das Dorf Putize zur Capitulartafel. 2. Putize, in einer Urkunde des Rügischen Fürsten Jaromar 2. von ao. 1258. wird es Putenitz genannt, und heißt auch noch jetzt Pütnitz. Es liegt nahe bei Damgarten an der Meklenburgischen Grenze, und war später ein Lehn der Ritter von Dechow; siehe Fabricius a. a. O. S. 122. der Name gehört vielleicht zum altslavischen pat, Pfad; wovon im Polnischen und Böhmischen: putny, Wanderer. 3. burgwere, bruckenwere, Bauarbeit an Burgen und Brücken. 4. nemus, Dreger hält S. 448. dafür, nemus bezeichne in unsern Urkunden gewöhnlich Eichwald, silva Buchwald, merica und borra aber Föhrenwald. Bor bedeutet allerdings im Polnischen: Föhrenwald. 5. Dammechore, auch Damgor, Damgur, genannt, an dessen Stelle ao. 1258. durch Jaromar 2. die Stadt Damgur, jetzt Damgarten genannt, gegründet ward. Der Name bedeutet: Eichenberg, vom polnischen dab Eiche, und gora, Berg. Noch jetzt wird im Plattdeutschen der Name der Stadt Damgôr ausgesprochen, welches der ursprünglichen Benennung gemäß ist. Zwischen Damgarten und Pütnitz fließt, nach der Hagenowschen Charte von Neuvorpommern, noch jetzt ein amnis, wie die Urkunde sagt. 6. manu nostra, der Fürst scheint also eigenhändig die Grenzkreuze in die Bäume geschnitten zu haben. Vielleicht bezieht sich darauf, daß nach S. 91. solche Grenzkreuze knezegraniza d. h. Fürstengrenze, genannt wurden. 7. Racecth, ist ein älteres niedersächsisches Wort, welches steifrecht, gradeaus, bedeutet, daher es in unsrer Urkunde durch directe erklärt wird. Mit Unrecht glaubt Masch a. a. O. S. 122. daß Rarecht der Name eines Ortes sey. Es kommt dies Wort in der Bedeutung: gradeaus, in pommerschen Urkunden oft vor. So heißt es in Dregers nro. 280. ao. 1256. in einer Grenzbeschreibung: ab illa quercu, vbi dominus meus et pater bone memorie, Wizlaus, disterminationem meto fecit, ultra procedendo iuxta monticulos, Schedehope appellatos, vsque in flumen quod nominatur Planitze, et hoc rarechte, quod wlgo dicitur, et a flumine Planitze per descensum Planitze cet. In einer Urkunde des Klosters Pudaglo von ao. 1394. welche in der Pudaglaischen Matrikel fol. 71. vers. steht, heißt es in einer Grenzbeschreibung:

wente to deme byschoppes grauen, vnde van deme grauen rarecht vort
to ghande tegben ouer dem anderen bergbe, de dar het de vosberch, vnde
rarecht vort to ghande wente to deme lesten grauen.

In einer Holsteinischen Urkunde von ao. 1283. in Westphalens monum. inedit. tom. 2. pag. 53. heißt es von einigen Morgen Ackers: utpote sita sunt in suis debitis et iustis terminis, sicut rarecht in longum et latum se extendunt. Eigentlich sollte rahrecht geschrieben werden, wie in Haltaus Glossarium pag. 1499. Denn die erste Sylbe ist das Deutsche Wort rah oder reh, welches: gerade, steif, bedeutet. Wir finden im Mittelhochdeutschen: rache, steif; rahe, grade Stange; daher die Rahen oder Raaen am Maste d. i. die Segelstangen. Man sagt: ein Pferd räh reiten, d. i. steif reiten; siehe Frisch Wörterbuch, Th. 2. S. 82. Dazu gehört auch das Zeitwort: recken d. i. grade machen, dehnen. Im Mittelhochdeutschen: ze rache werden d. i. steif werden. 8. magnum stagnum Ribeniz, wahrscheinlich die Seebucht bey der jetzigen Stadt Ribnitz. Der Name Ribeniza bedeutet: piscosa, die fischige, Fischort, Teich; im Böhmischen ist ryba, Fisch, rybnik, Teich, Weiher. Einen Bach Ribeniz haben wir schon oben S. 176. gehabt. Die slavische Endung nica [sprich niza] welche wir in Namen von Örtern und Gewässern so häufig finden, ist die weibliche Gestaltung der Endung nik; wie man im Polnischen sagt: grzesznik, Sünder, grzesznica, Sünderin. Dahin gehört also die Endung unsrer Flußnamen: rekeniza, kaminiza, stepeniza, stubeniza, zarenixa, dapeniza, und unzähliger ähnlicher. 9. in amnem quendam paludosum, Quandt versteht darunter die Rekenitz, welche bey Damgarten in die See fließt; Fabricius a. a. O. S. 63. einen andern Bach. Die Rekenitz ist schon ein größerer Fluß, welcher ao. 1276. unter seinem eigenen Namen Rekeniz vorkommt; er wäre daher in unsrer Urkunde wohl nicht durch ein bloßes amnem quendam bezeichnet. 10. domina Margaretha, die Gattinn Wizlaws 1. Aus welchem Hause sie gewesen, ist bis jetzt nicht mit Sicherheit bekannt, Fabricius a. a. O. S. 10. Schwarz in der Historia finium Rugiae pag. 109. hält sie für eine Tochter des Herzogs Otto 1. von Lüneburg; ebenso Kantzow, herausgeg. von Kosegarten, Bd. 1. S. 229. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 393. bestreitet dies aus chronologischen Gründen, und hält sie für eine Dänin, aus dem Geschlechte des Bischofes Absalom von Roßkild. Nämlich Huitfeldt in der Dänischen Chronik, Th. 1. S. 255. sagt, Absaloms Verwandter, Peter Bang, Bischof von Roßkild, Langebek scriptores rer. dan. tom. 4. pag. 546. habe Wizlaws 1. Sohn, den Rügischen Fürsten Jaromar 2. seinen nepotem genannt, und Jaromar 2. habe den Peter Bang wiederum seinen avunculum geheißen. Huitfeldt fügt freilich hinzu, dies sey damals zwischen Fürsten und Bischöfen so Sitte gewesen. Dagegen scheint er S. 254. den Peter Bang und Jaromar 2. als wirkliche Verwandte zu betrachten; welches sich indeß hier bey ihm nur auf eine mißverstandene Stelle des Chronicon Petri Olai, in Langebek a. a. O. tom. 2. pag. 263. gründet, wie dies in Suhms Historie af Danmark tom. 10. S. 255. in der Note von Nyerup nachgewiesen ist. Suhm selbst a. a. O. S. 372. glaubt auch an wirkliche Verwandtschaft des Peter Bang mit Jaromar 2. Wir bemerken noch, daß Bischof Absalom in seinem Testamente um ao. 1200. einer domina Margaretha zwey Becher Rügischer Götzen vermachte, und mehrere Margarethen unter seiner Verwandtschaft hatte; siehe oben S. 191. 193. und Langebek a. a. O. tom. 4. pag. 546. Im Jahre 1237. wird Wizlaws 1. Gattin Margareta als eine bereits verstorbene erwähnt, Dreger nro. 115. Daß Wizlaw 1. eine Dänin heirathete, ist, bey dem damals zwischen dem Rügischen Fürstenhause und dem Dänischen Hofe bestehenden engern Verhältnisse, im Allgemeinen nicht unwahrscheinlich. 11. Boranthe et Pridibore, wahrscheinlich aus dem Putbusser Hause, Fabricius a. a. O. S. 21.

Nro. 156.
ao. 1236. iul. 6.

Wartislaw 3. dux Pomeranorum et Diminensium thut kund, daß er dem Kloster Dargun das Dorf Bolentin, das jetzige Hohen Bollentin, südlich von Demin, geschenkt habe, jedoch dasselbe, da es dem Kloster weniger anpassend geschienen, nunmehr zurücknehme, und statt dessen dem Kloster das Dorf Pinnowe mit der anstoßenden Wüstung Golisowe, das ist Pinnow und Gülzow bey Stavenhagen gelegen, verleihe; er beschreibt dann die Grenzen dieses letzteren Besitzthums.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartisclauus dei gratia dux Pomeranorum et Diminensium. vniuersis sancte ecclesie filiis perpetuam in Christo salutem. Quoniam

hominum facta per uelocem cursum temporum et etatum obscurantur, nisi scriptis autenticis posterorum memorie commendentur. idcirco habundantis cautele suadet utilitas. ut qui uult piis muneribus aut donis anime sue consequi salutem. opus pietatis factum per scripta studeat tradere notitie posteritatis. Hinc est quod ad uniuersorum presentium et futurorum notitiam peruenire uolumus. quod nos uillam. que Bolentin dicitur. claustro Dargun et fratribus ibidem cum omni iure contulimus possidendam. sed quia hec uilla Bolentin minus usibus eorum apta uidebatur. ipsis fratribus instantibus hanc uillam per aliam. que Pinnowe dicitur. cum adiacente quadam solitudine. Golisowe nomine. cum subscriptis terminis in concambium rationabiliter commutauimus. Qui termini tales sunt. Incipiunt primo in Pena flumine. et ascendunt contra orientem per adiacentem uallem. a dextris habentem quercum magnam. usque ad quandam paludem. ex qua tempore niuis et pluuie effluit riuulus. qui per eandem uallem descendit. et cadit in ipsam Penam. et ab illa palude uadunt directe contra lapidem. quem sclaui Doberisceeame uocant. qui stat in radice montis in ualle. ab illo termini tendunt ad alium lapidem. iuxta se habentem quercum cruce signatam. ab illo loco recto tractu pergunt ad unum lapidem. qui stat erectus iuxta extremitatem paludis cuiusdam satis longe. qui lapis fracmen habet in sinistro latere. ab illo recto cursu uadunt usque Tarnowe quondam uillam. que tota est in terminis. a Tarnowe tendunt directe ad aliam uillam Zarnowe. que tota est in terminis istis. a Zarnowe flectuntur contra aquilonem. et uadunt ad quendam cumulum. sepulcra uidelicet antiquorum. ab illo loco uergunt contra paludem magnam. que conterminalis est inter Golisowe et Gustislave. et per eandem paludem semper durant incedentes. donec ex opposito habeant uallem. in qua iacet ligneus pons. que media est inter Graba et Gustislave. ab illa uilla flectuntur ad occidentalem plagam. et incedunt recto tramite usque ad quoddam stagnum. quod eisdem terminis includitur. et illud pertranseunt. donec ueniant ad montem altum. qui iacet in littore ipsius stagni. a quo descendunt et uadunt ad quoddam stagnum curuum. quod Golesowe uocatur. ab illo uadunt in vallem profundam. que iacet inter Ducowe et Pinnowe. et per eandem descendunt et cadunt in Penam. Homines quos ipsi ibi locauerint. liberos ab aduocatia. vrbium edificatione. ab expeditione. pontium positione. et ab omni seruitio dimisimus. ita ut nemini quicquam debeant ex debito. nisi soli deo et claustro. Ne igitur hoc nostrum concambium ab aliquo in posterum irritetur. illud duximus sigilli nostri impressione et presenti littera communire. Testes sunt. dompnus Conradus. Caminensis episcopus. hoc nomine secundus. Rotbertus prepositus. Heinricus plebanus ibidem. Rochillus castellanus Diminensis. Andreas tribunus. Dobemarus camerarius noster. Acta sunt hec anno gratie m° cc° xxvi. ii nonas Julii.

Diese Urkunde ist von Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 10. nach dem Originale mitgetheilt, und der dortige Abdruck hier wiederholt. Über das Original bemerkt er: „Pergament und Schrift sind wie bei der vorhergehenden Urkunde [in diesem Codex nro. 153.]. Von dem Siegelbande aus weißen linnenen Fäden ist das Siegel beinahe spurlos abgefallen.“

Wir bemerken noch folgendes. 1. Bolentin, wahrscheinlich das jetzige Kirchdorf Hohen Bollentin, anderthalb Meilen von Demin südlich. Eine Meile von Treptow an der Tollense östlich liegt auch noch das Kirchdorf Sieden Bollentin d. h. niedriges Bollentin; denn sit bedeutet in unsrer niedersächsischen Sprache: niedrig. Da aber Hohen Bollentin dem Kloster Dargun viel näher liegt, als Sieden Bollentin, so ist es deshalb wahrscheinlicher, daß der Herzog dem Kloster Hohen Bollentin zugedacht hatte. Der Name bolentin bedeutet vielleicht: herbosus, krautig. Nämlich im Böhmischen ist: byle, Kraut, Geniste: bylina, Kraut; bylinka, Kräutchen; byliny, krautig. Wir haben eine Meile nordöstlich von Stettin das Dorf Bollinken an der Oder, dessen Name zu dem Deminutiv

bylinka, Kräutchen, stimmen würde. Sonst können zur Erklärung des Namens bolentin noch in Betracht kommen die böhmischen Wörter; bole, mehr; bula, Beule; bol, Schmerz. 2. Pinnowe, der jetzige adlige Hof Pinnow, etwas westlich von der Stadt Stavenhagen gelegen, und zu Pommern gehörend, obwohl von Meklenburgischem Gebiete eingeschlossen. Der Ortsname Pinnow ist in Pommern, Meklenburg, und andren ehemals oder noch jetzt slavischen Gegenden häufig, und bedeutet: aquosum, lacus; vom böhmischen pĕna, Schaum, Gäscht, Naß; siehe oben S. 1. 3. Golisowe, das jetzige Meklenburgische Dorf Gülzow, ein wenig westlich von Stavenhagen. Der Ortsname Gülzow ist in Pommern und Meklenburg häufig, und bedeutet: Kahlheit, kahles Feld; er gehört zu den polnischen Wörtern: goly, kahl; gola, kahle Ebene; golizna, Kahlung, Kahlheit. 4. termini, diese Grenzbeschreibung läßt sich auf der Schmettauschen Charte von Meklenburg ziemlich sicher verfolgen. Sie beginnt südlich von Pinnow, am Ufer der Peene, ungefähr gegenüber Demzin, geht von diesem Peeneufer östlich in der Richtung auf Pribbenow, wendet sich dann nördlich, durch das Gülzower Buschholz, an Stavenhagen vorüber, wendet sich dann westlich nach dem Krummen See, und geht endlich durch die Niederung, welche zwischen Gülzow und Duchow liegt, wieder auf die Peene zu; wodurch denn eine Kreislinie um die Güter Pinnow und Gülzow beschrieben ist. 5. in Pena flumine, der aus dem Kummerowschen See in den Malchinschen See gehende Fluß heißt Peene. Aber auch der etwas östlicher von Demzin nach Malchin fließende Fluß führt auf der Schmettauschen Charte den Namen Peene; dieser letztere wird in unsrer Urkunde zu verstehen seyn. Der Punkt an der Peene, bey welchem die Grenzbeschreibung beginnt, ist wie eben bemerkt, südlich von Pinnow, ungefähr gegenüber dem Dorfe Demzin; denn die Grenze, nachdem sie von dort aus eine Strecke östlich gegangen, wendet sich dann nach Norden. 6. Doberisceename; das Wort kamien bedeutet bekanntlich im Polnischen: Stein; doberisce gehört vielleicht zum polnischen: dobryzdżę, ich spritze hin, ich wate hin, im Wasser; bryzdżenie, Spritzung, Watung; oder zum böhmischen: dobřičky, sehr gut. Auch ist im Böhmischen: břisce, Bauch. Dieser Stein lag auch noch südlich von Pinnow. 7. Tarnowe quondam uillam, dieses Dorf Tarnowe war also schon damals eingegangen, und scheint zur Pinnowschen Feldmark gezogen zu seyn. Es lag wohl südwestlich von Pinnow, in der Richtung nach Pribbenow hin. Tarn ist im Polnischen: Dorn, tarnina, Dornstrauch. 8. Zarnowe, auch dies, unweit des ebengedachten Tarnowe damals gelegene Dorf, ist nicht mehr vorhanden. Von hier ab geht die Grenze nördlich. Der Name gehört wohl zum polnischen czarny, schwarz. In Böhmen liegt ein Dorf černowka. 9. paludem magnam, que conterminalis est inter Golisowe et Gustislave, dieser Sumpf war wohl in der Gegend des Gülzower Buschholzes. Das Dorf Gustislave daselbst ist nicht mehr vorhanden, und sein Name ist eigentlich Mannesname, im Böhmischen: Hostislaw d. i. gastberühmt; griechisch: Xenokles. Das Dorf lag wohl in der Nähe der jetzigen Stadt Stavenhagen. 10. Graba, vielleicht der Ort Grabow, auf jetzigem Pommerschen Gebiete; die Schmettausche Charte zeigt ihn etwas nordwestlich von Basepol. Der Name bedeutet: hagebuchig, Hagebuchenort, vom polnischen grab, hagebuchig. Von Gustislave an geht nun die Grenze westlich. 11. quoddam stagnum, vielleicht der See, bey welchem auf der Schmettauschen Charte der Name Kölpin steht. 12. stagnum curuum, wahrscheinlich der See, welcher auf der Schmettauschen Charte der Krummen See heißt, zwischen Gülzow und Duchow gelegen. 13. Ducowe, das jetzige Dorf Duchow, nördlich von Pinnow. Zwischen Pinnow und Duchow zieht sich eine Schlucht nach der Peene hin, welche Schlucht die in der Urkunde erwähnte vallis profunda ist. Der Name Duchow scheint zum böhmischen duch, Wehen, Athem, Geist, Dunst, Duft, zu gehören.

Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 2. S. 378. gedenkt dieser Schenkungen Wartislaws 3. an das Closter Dargun mit folgenden Worten: „Wir erblicken die jungen Fürsten, unter Leitung frommer Weiber, jene planmäßige Gütervergeudung beginnen, welche neben den tiefen Gebrechen im Herzen des Volkes und des Staates, die Herrschaft Barnims 1. und Wartislaws 2. [3.] zur schmachvollsten ihres Hauses im Mittelalter machte, indem von außen durch die entschlossenen Nachbarn, und von innen durch mönchische Habgier das Vatererbe, und des Landes Wehrkraft, vermindert wurde.“ Diese Urtheile sind einseitig; der Verfasser erinnert sich zu wenig der allgemeinen Verhältnisse jener Zeit. Zahlreiche Schenkungen an Clöster und Kirchen geschahen damals nicht in Pommern allein, sondern in allen benachbarten Ländern. Kein Fürst hatte dabey den Plan, seine Güter zu vergeuden; im Gegentheil, jeder Fürst war auf die Mehrung seiner Macht und seiner Einkünfte bedacht. Die Schenkungen an die Clöster geschahen nur, weil die Fürsten glaubten, ein löbliches Werk damit zu thun, und weil sie oft von den Clerikern dazu gedrängt wurden. Auch waren solche an die Clöster geschenkte Güter dem Staate nicht ganz verloren; denn sie kamen bey den Clöstern in stärkeren Anbau und vermehrte Bevölkerung. Die Clöster bauten auf weitläuftigen Ländereien neue Vorwerke, und verwandelten Wüstungen in Äcker und Dörfer, wovon Pommern äußerst zahlreiche Beispiele zeigt. Die „frommen Weiber“ sind

Jngardis und Miroslava, die Mütter der beiden Herzoge, und deren Großmutter, Anastasia. Aber welche Fürstinn jener Zeit hätte wohl nicht Schenkungen an Kirchen und Clöster gemacht? Die Regierung Barnims 1. und Wartislaws 3. war nicht eine schmachvolle, sondern im Gegentheil eine sehr heilsame. Denn diese Fürsten gründeten und beförderten das deutsche Städtewesen in Pommern; Stetin, Greifswald, Greifenberg, Stargard, Pyritz, Garz an der Oder, Anklam, sind die Zeugen dafür. Wodurch hätte die Kraft und das Aufkommen des Landes erfolgreicher gefördert werden können, als durch das Herbeiziehen der thätigen und unternehmenden deutschen Bauern, Handwerker, Kaufleute und Seefahrer? Mehrung der Bevölkerung that dem Lande vor allem andern Noth. Barthold sagt a. a. O. auch noch von dem Benehmen Wartislaws 3. gegen die Clöster, um den Herzog in einem ungünstigen Lichte erscheinen zu lassen: „er tauschte auch wohl gegen bebaute Dörfer Einöden ein" und bezieht sich dabey auf Dargunische Urkunden, unter denen zwey sind, die von einer solitudo sprechen; nämlich unsre vorstehende Urkunde nro. 156. welche die solitudo Golisowe erwähnt, und in Lischens Dargunischen Urkunden nro. 16. worinn die solitudo Scarbesowe vorkommt. Aber in beiden Urkunden ist die Sache nicht so wie Barthold sagt, sondern grade umgekehrt. Nicht der Herzog ist es, welcher jene solitudines durch jene Urkunden vom Closter empfängt, sondern das Closter ist es, welchem sie vom Herzoge gegeben werden. Barthold scheint die Urkunden selbst nicht gelesen, sondern nur aus ihrer deutschen Überschrift sich eine falsche Vorstellung von ihrem Inhalte gebildet zu haben. Das Closter Dargun verwandelte jene beiden solitudines bald in Dörfer. Im Jahr 1226. erhält das Closter die solitudo Golisowe, und ao. 1235. erscheint statt derselben die villa Golisowe, welche Zehnten giebt, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 49. Im Jahr 1229. erhält das Kloster die solitudo Scarbesowe, a. a. O. S. 44. und ao. 1248. erscheint statt derselben die villa Scarbesowe, a. a. O. S. 79.

Nro. 157.

ao. 1226. oder ao. 1227.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er den militibus christi, nämlich dem neugestifteten Ritterorden von Dobrin, in seinem Lande überall volle Freiheit verliehen habe, und befiehlt daher seinen Unterthanen, daß niemand sich unterfangen solle, jenen Rittern zu Lande oder zu Wasser zu schaden.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

S. dei gratia dux pomeranie. vniuersis christi fidelibus in terra sua constitutis. salutem et gratiam perpetuam. Notum sit uobis omnibus. quod ego Suatopolchus. dux pomeranie. adiuuante domino concessimus christi militibus pro salute nostra. et tocius terre. ubicunque uenerint in terra nostra omnimodam libertatem. Quapropter ut hec rata sint. que promisimus eis. mandamus uobis atque mandando precipimus. quatinus in rebus eorum. siue in aliis que eos attingunt. nullus audeat siue in terra. siue in aqua. eis nocere. Et si quis contraire presumpserit. omnipotentis dei offensam. et nostram. se senciat incurrisse. Valete.

Dieses Empfehlungsschreiben für die Ritter das ebendamals zur Abwehr der heidnischen Preußen gestifteten Dobriner Ordens, siehe oben S. 356. ist abgedruckt in Lucas Davids Preußischer Chronik Bd. 3. S 5. und in Kotzebues Preußischer Geschichte, Bd. 1 S. 402. wo es aber unrichtigerweise auf die Ritter des Deutschen Ordens bezogen wird; vergleiche Voigts Geschichte Preußens Bd. 1. S. 470. Eine Abschrift des zu Königsberg befindlichen Originales sandte uns der D. Voigt, und bemerkte dabey: „Am Originale, Schieblade 48. nro. 4. hanget noch das große Reitersiegel Swantepolks, ganz rund, aber sehr beschädigt. Von der Umschrift ist noch zu lesen: ........TEPOLC.D......" Die Zeit der Ausfertigung des Schreibens setzt Voigt a. a. O. in das Jahr 1226 oder 1227. Swantepolks Land war kurz zuvor durch die heidnischen Preußen angefallen und verwüstet worden, wobey auch das Closter Oliva schwer heimgesucht ward; siehe oben S. 356. Dies machte ihn natürlich geneigt, den Dobriner Orden,

den Bekämpfer der Preußen, wohlwollend bey sich aufzunehmen. Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. ubicunque uenerint, haben wir aus Vermuthung gesetzt. Bey Kotzebue steht: ubicunque uenirent; in unsrer Voigtischen Abschrift: utcunque uenerint. 2. siue in aliis, hat unsre Voigtische Abschrift; bey Kotzebue steht: si ne in aliis.

Nro. 158.

ao. 1226. novembr. 22. datum Laterani.

Pabst Honorius 3. verordnet, daß die päbstlichen Legaten nicht ohne den besondren Befehl des Pabstes die Strafe der Excommunication, oder der Suspension, oder des Interdictes, gegen das Closter Oliva aussprechen sollen.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Honorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. Abbati et conuentui monasterii de Oliua in Prucia. cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum ordinis uestri generosa plantatio multe religionis et honestatis flores et fructus protulerit. effuso longe lateque laudabilis conuersationis odore. apostolice sedis auctoritas considerans. per Marthe sollicitudinem prouidendum esse Marie quieti. ut et orantis Marie suffragiis satagentis Marthe sollicitudo ministerii iuuaretur. ne alicuius temeritatis incursus sancte conuersationis otium perturbaret. ordinem ipsum et priuilegiis. et nonnullis indulgentiis. specialis gratia prerogatiua muniuit. Nos autem. qui salutifera commoda uestra benigno fauore prosequimur. tranquillitati uestre libenter prout possumus prouidemus. auctoritate presentium inhibentes. ne legati sedis apostolice sine speciali mandato nostro in uos excommunicationis. uel suspensionis. et in Monasterium uestrum interdicti sententias. contra ea que uobis sunt ab apostolica sede concessa. promulgent. Nulli ergo omnino hominum liceat. hanc paginam nostre inhibitionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani x. kalendas decembris. pontificatus nostri anno vndecimo.

Die hier abgedruckte Abschrift des zu Königsberg befindlichen Originales sandte uns der D. Voigt, und bemerkte bey derselben: „Das Original liegt in der Schieblade 55. nro. 6. a. Die Bulle oder das päbstliche Bleisiegel ist abgerissen." Ein zweytes gleichlautendes, noch mit der an rother und gelber Seide hangenden Bulle versehenes, Exemplar dieser päbstlichen Befreiung befindet sich im Königsberger Archive, Schiebl. 55. nro. 6. b. dessen Abschrift uns der D. Voigt gleichfalls sandte. Es ist aber nicht an Oliva besonders, sondern an den gesammten Cistercienserorden gerichtet, und sein Eingang lautet daher: Honorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. Abbati cisterciensi. et vniuersis coabbatibus eius. et fratribus sub eodem ordine deo seruientibus. salutem et apostolicam benedictionem. Das Datum ist: datum Laterani xviii kalendas ianuarii. pontificatus nostri anno vndecimo d. i. den 15. December 1226. Dies zweyte Exemplar ist also, das Datum abgerechnet, gleichlautend mit der schon früher am 20. December 1218. von Honorius 3. dem gesammten Cistercienserorden gegebenen Befreiung, welche wir oben unter nro. 120. aus der Colbazer Matrikel mitgetheilt haben. Jacobson in Ledeburs Neuem allgemeinem Archive, B. 2. S. 201. in der Note bemerkt: „Ziemlich vollständig finden sich sämmtliche päbstliche Privilegia der Cistercienser in einem Quartbande des geheimen Archives zu Königsberg nro. 624. welcher sich früher in der Closterbibliothek zu Oliva befand: Liber privilegiorum S. Ordinis Cisterciensis in Prussia."

Nro. 159.

ao. 1226.

Miroslawa ducissa slauorum thut kund, daß sie auf Bitten Dobroslawens, der Herrin von Gützkow, und Tochter Herzog Bogislaws, dem Closter Stolp einige Güter geschenkt habe.

Aus einer Aufzeichnung von der Hand Thomas Kantzows.

Es ist uns von dieser Urkunde weiter nichts bekannt, als eine zweimalige Erwähnung derselben durch Thomas Kantzow. Nämlich in den von ihm ungefähr ao. 1530. eigenhändig geschriebenen Urkundenverzeichnissen, deren wir oben in unsrer Copiarienbeschreibung S. XL. gedachten, findet sich S. 23. in dem Abschnitte, welcher: Uth der Stolpischen Matrikel, überschrieben ist, neben der Erwähnung vieler andrer Stolpischer Urkunden, die noch vorhanden sind, auch folgende Aufzeichnung:

Miroslafa heft vp bede hertoch Bugslafs dochter, Dhobroslafen, Grafin tho Gutzkow, etlike guder ghegeuen ao. 1226.

Unmittelbar an diese Aufzeichnung schließt sich dort bey Kantzow S. 23. folgende:

Ingardis heft dem Closter vmb Erer dochter Elisabeten sele willen, vnd vmb Casemiri, eres Mans, willen gegeuen Liptz vnd Pederow ao. 1222.

Diese Urkunde haben wir noch im Originale, und ist oben von uns unter nro. 139. mitgetheilt. Die einzelnen Urkunden folgen in jeden Anzeichnungen Kantzows nicht immer chronologisch auf einander, weil die Anzeichnungen aus den Clostermatrikeln entlehnt sind; in welche bekanntlich die Urkunden nicht immer in chronologischer Ordnung eingetragen wurden. Die zweyte Erwähnung der gedachten Urkunde Miroslawens von ao. 1226. findet sich in diesen Aufzeichnungen Kantzows S. 76. Hier hat er aus Urkunden verschiedener Clöster eine Reihe von Anzeichnungen gesammelt, deren Zweck zu seyn scheint, die Reihefolge der Pommerschen Fürsten festzustellen. Darunter kehrt denn jene Anzeichnung der Urkunde Miroslawens mit folgenden Worten wieder:

Miroslafa heft vp hertoch Bugslaf dochter Dobroslafen, Grafin tho Gutzkow bede Stolp etlike gudere gegeuen ao. 1226.

Ob nun eine solche Urkunde wirklich vorhanden war, oder irgend ein Irrthum dabey eingeflossen, vermögen wir nicht zu entscheiden. Da Thomas Kantzow sie, als eine in der Stolpischen Matrikel stehende, anführt, so sollte man glauben, daß sie auch wirklich sich darinn befand. Leider ist die Stolpische Matrikel nicht mehr vorhanden. Merkwürdig würde diese Urkunde dadurch seyn, daß sie uns eine Dobroslawa, Gräfin von Gützkow, und Tochter Herzog Bogislaws, kennen lehrt. Man kann an dem Titel: Gräfin von Güzkow, Anstoß nehmen, da der gräfliche Titel bey den Inhabern Gützkows erst später, ungefähr seit ao. 1250. gebräuchlich wird. Indeß steht dahin, ob in der von Kantzow bezeichneten Urkunde wirklich comes oder comitissa stand; vielleicht war nur der Ausdruck dominus oder domina de Chozkove darin gebraucht, den wir als zu jener Zeit üblich schon in unsrer nro. 126. kennen gelernt haben. Kantzow mochte domina in Gräfin verwandeln, weil er diesen Titel bey dem Güzkowischen Hause gewohnt war. Übrigens finden wir auch in unsrer nro. 155. einen Burggrafen von Barth, petrus burchrauius de Bart. Man kann ferner Anstoß daran nehmen, daß Kantzow die geschenkten Güter nicht namhaft macht, sondern nur im Allgemeinen durch die Worte: etlike gudere, bezeichnet. Indeß thut er dies öfter in jenen Verzeichnissen. Wir haben eine Urkunde Miroslawens von ao. 1229. worinn sie für das Seelenheil ihrer Tochter Woislawa dem Closter Stolp das Gut Dogodowe schenkt. Diese Urkunde erwähnt Kantzow a. a. O. S. 76. mit folgenden Worten:

Miroslafa gift in gedechtnisse erer dochter Woislafen Stolp etlike gudere ao. 1229.

Ob Bogislaw 1. oder Bogislaw 2. der Vater Dobroslawens gewesen, bestimmt Kantzow in seiner Anzeichnung nicht. Aber in seiner Chronik in niedersächsischer Sprache S. 74. sagt er in einer Randbemerkung von Bogislaw 2.

„disse hertoch Bugslaff heft syne Dochter Doberslafen dem Grafen tho Gutzkow gegeuen. Dasselbe bemerkt er in seiner ersten hochdeutschen Chronik, herausgeg. von Medem, S. 146. und fügt hinzu, Dobroslawens Gemahl habe Nicolaus geheißen. Dasselbe wiederholt er in seiner zweiten hochdeutschen Chronik, Putbusser Handschrift S. 236. und Ausgabe von Kosegarten, Bd. 1. S. 224. Daraus ist denn diese Nachricht übergegangen in die späteren Pommerschen Geschichtschreiber; siehe Schwartzens Historia finium Rugiae, S. 87. und seine: Geschichte der Pommerschen Städte, S. 711. Eine Dobroslawa de Slauna, deren Bruder Boguslaw hieß, haben wir in unserer nro. 80. kennen gelernt. Vergleiche über die Herren von Schlawe die Anmerkung zu unsrer nro. 164.

Dreger setzt unter nro. 64. auch die Vereinbarung des Bischofes Brunwardus von Schwerin mit dem Fürsten Johann von Meklenburg über die Deminischen Zehnten in das Jahr 1226. Aber sie gehört in das Jahr 1236. und wir werden sie also dort mittheilen. Dregers nro. 65. enthält die Einwilligung Kaiser Friedrichs 2. zur Schenkung des Culmischen Landes an den deutschen Orden, die der Herzog Conrad von Masovien gemacht hatte; diese Urkunde nehmen wir hier nicht auf, da sie Pommern eigentlich nicht angeht. Dregers nro. 66. enthält eine Bestätigung der Colbazischen Clostergüter durch Herzog Barnim 1. die aber wahrscheinlich später als ao. 1226. fällt; daher wir sie weiter unten mittheilen werden.

Nro. 160.

ao. 1227. Ianuar. 22.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er, auf Ansuchen des Cujavischen Bischofes Michael, die Sanct Nicolaikirche zu Danzig den Mönchen des Predigerordens, sammt dem Rechte der Opferung und des Begräbnisses, verliehen habe.

Aus der Preußischen Sammlung ungedruckter Urkunden, Bd. 1. S. 326.

Ego Sventopelcus. dux pomeranie. tam presentibus quam futuris. presens hoc scriptum inspecturis. insinuandum dignum duxi. quod pauperum christi. verorumque fratrum ordinis Predicatorum. sancte deuotioni. et toti mundo necessarie eorum religioni. paterna sollicitudine prouidere cupiens. ad consilium venerabilis patris nostri. domini Michaelis. episcopi Cuiauiensis. et multorum proborum virorum. ecclesiam beati Nicolai. quam capellanus meus. dominus Wilhelmus. pro commutatione eque bona vel meliori. tam deuote quam libere atque liberaliter resignauit. ab omnibus conditionibus liberam et liberatam. cum offertorio et sepultura. gratanti animo. in remissionem meorum peccatorum conferre curavi in perpetuum possidendam. Vt itaque tam legitimum et rationabile factum. ratum perduret et inconuulsum. pagine presenti curaui firmamentum adhibere. atque sigilli mei testimoniique munimine roborare. Quisquis igitur ausu temerario uel inuidie stimulis agitatus. huic nostre donationi seu confirmationi aliquatenus contraire attentauerit. dei omnipotentis indignatione. et anathematis gladio sanctissimi domini Pape. sub cuius protectione me. et fratres supradictos. et locum quem eis contuli pono. se nouerit esse plectendum. Testes autem sunt. dominus gotfridus. canonicus de castro. et magister erardus. magister iohannes physicus. magister puerorum coruinus. dominus iohannes golius. magister iohannes. notarius ducis. comes venceslaus. comes gneomirus. comes venceslaus subdapifer. stephanus tribunus. iacobus thesaurarius. Burgenses autem hermannus sapiens scultetus. andreas. albertus. et alii quam plures. quia coram omni populo in ecclesia beati Nicolai in Gdansk ipsam ecclesiam beati Nicolai in Gdansk publice contuli eis. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno m⁰. cc⁰. xxvii⁰. undecimo kalendas februar. in die beati Vincentii leuite et martyris.

Der Herausgeber der: Preußischen Sammlung allerley bisher ungedruckter Urkunden, Bd. 1. Danzig 1747. welcher S. 326. die vorstehende Urkunde mittheilt, bemerkt nicht, woher er sie bekommen; denn darüber schweigen die früheren Urkundenherausgeber gewöhnlich. Vermuthen kann man, daß er sie im Danziger Stadtarchive, oder in einem Danziger Kirchenarchive fand. In der Geschichte der Oberpfarrkirche von St. Marien in Danzig, von D. Theodor Hirsch, Th. 1. Danzig. 1843. wird öfter auf die noch jetzt im Danziger Stadtarchive vorhandenen Originale zurückgegangen; jedoch bey Erwähnung der vorstehenden Urkunde S. 16. blos auf den Abdruck in der Preußischen Sammlung verwiesen.

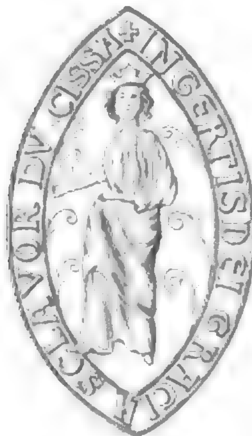
Der polnische Geschichtsschreiber Johannes Dlugoß, lateinisch auch Longinus genannt, weil das polnische Dlugosz einen langen Menschen bedeutet, Canonicus zu Krakau, welcher ao. 1480. starb, berichtet in seiner Historia polonica, Lips. 1711. tom. 1. pag. 635. diese Schenkung Swantepolks 2. mit folgenden Worten: Vigesima tertia ianuarii Suantopelkus, Pomeranie dux, de consilio et assensu Michaelis, Wladislaviensis episcopi, fundat et erigit monasterium ordinis Praedicatorum, sub titulo et honore sancti Nicolai in ciuitate sua Gdansk, et locum predictum libertatibus et priuilegiis insigniuit. Raynaldus in den Annalibus ecclesiasticis, tom 13. ad annum 1227. nro. 50. meldet aus den Schreiben des Pabstes Gregorius 9. welcher am 19. März 1227. erwählt und gekrönt ward, folgendes: Pontifex, pari studio adducendorum ad Christum septentrionalium infidelium in literis ad Wratislaviensem episcopum datis, Swantopelkum laudibus commendavit, lib. 1. epistol. 75. ob exstructas Praedicatorum familiae religiosis viris aedes in urbe, cui Gdank nomen est, ut in finitimos barbaros ad subiiciendos Christi imperio, velut ex arce quadam, excurrere possent. Hirsch a. a. O. bemerkt über die Gründung des Closters der Dominicaner oder Predigerbrüder zu Danzig noch folgendes: „Bischof Iwo von Krakau hatte dem Dominicanerorden im Jahre 1223. in Krakau das erste Closter gegründet, und zu dessen erstem Prior seinen Neffen Hyacinth, oder Jasko, einen unmittelbaren Schüler des heiligen Dominicus, eingesetzt. Eben dieser Hyacinth kam 1227. nach Danzig, wo er, auf Fürbitte des Bischofs Michael von Cuiavien, vom Herzoge die erledigte Kirche und deren Umgebung zum Geschenk für seinen Orden erhielt. Er erbaute hier das Closter, richtete es ein, und überließ, als er nach Krakau zurückkehrte, wo er 1257. starb, die obere Leitung dem Bruder Benedictus. Der Convent scheint sich in dieser Pommerellischen Zeit seiner höchsten Blüthe erfreut zu haben. Pabst Alexander 4. schenkte demselben 1260. einen alljährlich am Tage des heiligen Dominicus, am 5. August, zu ertheilenden großen Ablaß. Herzog Swantepolk 2. aber, und sein Sohn Mestwin 2. statteten das Closter so reichlich aus, daß es 1290. außer einer bedeutenden Fischereigerechtigkeit, ein Gebiet besaß, welches sich östlich von der Kirche über Wiesen, Gärten und Sümpfe bis unmittelbar an die Mottlau, westlich aber längs dem Fluße Schedelitz zwischen den Bergen hinzog. Offenbar gereichte den Brüdern ihr polnischer Ursprung sehr zur Empfehlung, wie sie denn auch späterhin denselben in ihrer Abneigung gegen deutsche Herrschaft nie verleugneten." Hirsch fügt in der hiezu gehörenden Anmerkung a. a. O. hinzu: „Diese Nachrichten entnehme ich theils aus Prätorius, Evangelisches Danzig, Th. 2. der noch Closterpapiere benutzte, theils aus der Chronik des später zu erwähnenden Dominicaners Marten Gruneweg." Dieser aus Danzig gebürtige Dominicaner schrieb ao. 1587 — 1606. eine umfangreiche Chronik, in welche er zuerst die Tagebücher mehrerer seiner Vorfahren wörtlich einschrieb, a. a. O. S. 144.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. eorum religioni, haben wir nach Vermuthung gesetzt, statt des in der preußischen Sammlung stehenden: eorum religione. 2. de castro, bedeutet wohl: von der Burg Danzig. In welcher Eigenschaft aber dieser canonicus sich dort befand, bleibt uns zweifelhaft. 3. physicus, bedeutet wohl: Arzt, nach einem gewöhnlichen Sprachgebrauche des Mittelalters. Die Clöster hatten auch zum Theil einen physicus monasterii. 4. comes gneomirus, wahrscheinlich der Castellan von Danzig, welcher in den zu Danzig gegebenen Urkunden Swantepolks 2. öfter vorkommt, z. B. gneomirus palatinus gdanensis ao. 1215. in unsrer nro. 103. gneomirus palatinus gdanensis ao. 1235. gneumarus palatinus in gdanzk ao. 1247. Die Ausdrücke castellanus, palatinus, burchgravius, scheinen in unsren Urkunden jener Zeit ziemlich gleichbedeutend zu seyn, nämlich den Fürstlichen Befehlshaber der Burg zu bezeichnen. Bey einigen Burgen Swantepolks 2. scheint mehr der Titel palatinus, bey andern der Titel castellanus, gebräuchlich gewesen zu seyn. Die Befehlshaber der Burgen Danzig und Schwetz werden gewöhnlich palatinus genannt; doch findet sich ao. 1238. auch castellanus de Swecz. Die Befehlshaber von Liubesow, Wissegrod, Dersowe, heißen castellanus. Der Name gnevomir bedeutet: Zornlieb, Thymophilos. 5. beati Vincentii, statt beati steht in der Preußischen Sammlung die Zahl: 13. Vielleicht hatte das Original oder eine Copie den Buchstaben B. als Abkürzung von beati, und ein Abschreiber las daraus: 13. Die Bestimmungen: undecim. kal. februar. und dies vincentii levite, führen beide übereinstimmend auf den 22. Januar.

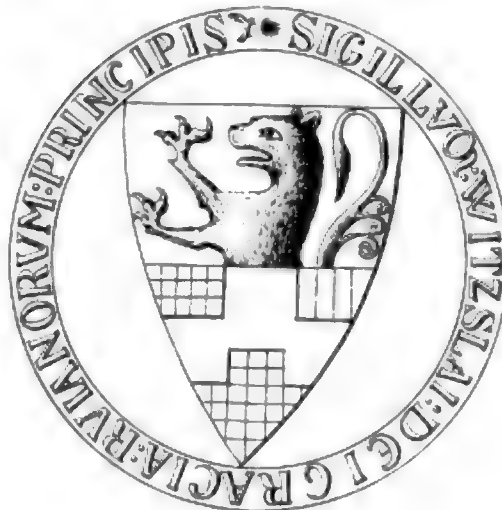
Taf. K.

1

Siegel der Herzogin Ingard
an der Urkunde nro 162 vom ao 1226
im Meklenburgischen Archive zu Schwerin



Siegel Wizlaw's I
an der Urkunde nro 176 vom ao 1229
im Rathsarchive zu Stralsund



3

Siegel der Herzogin von Meklenburg
an der Urkunde nro 178 vom ao 1229
im Provinzial Archive zu Stettin

Siegel Barnim's I
an der Urkunde nro 178 vom ao 1229
im Provinzial Archive zu Stettin

Nro. 161.

ao. 1227. mai. 8.

Michael Cuiavie episcopus thut kund, daß auf sein Ansuchen Swantepolk 2. dux pomeranie den Predigermönchen zu Danzig die dortige St. Nicolaikirche verliehen habe, und bestätigt durch seine Zustimmung diese Schenkung.

Aus der Preußischen Sammlung ungedruckter Urkunden, Bd. 1. S. 329.

Ego Michael. dei miseratione humilis Cuiauie episcopus. tam presentibus quam futuris. presens scriptum inspecturis. insinuandum duxi. quod pauperum christi. videlicet fratrum ordinis predicatorum. sancte deuotioni. et toti mundo prenecessarie eorum religioni. paterna sollicitudine in nostro episcopatu providere cupiens. ducem Pomeranie Swentopelcum solicitis precibus pulsare curaui. ut eos in ecclesiam sancti Nicolai in Gdansk vellet collocare. quoniam capellanus predicte ecclesie Wilhelmus. pro commutatione eque bona vel meliori. tam deuote quam libere resignauit. Qui benigne precibus nostris aurem accommodans. predictam ecclesiam predictis fratribus. ab omnibus conditionibus liberam. et secundum ordinem eorum expeditam. cum omnibus oblationibus et sepultura. gratanti animo conferre curauit. in perpetuum possidendam. Ut igitur tam legitimum factum ratum perduret et inconuulsum. presenti pagine curaui firmamentum adhibere. atque sigilorum mei. et Vladislauiensis episcopi. testiumque munimine roborari. Quisquis igitur ausu temerario. aut inuidie stimulis agitatus. huic donationi. seu nostre confirmationi. aliquatenus contraire attentauerit. dei omnipotentis indignatione. et anathematis gladio. se nouerit esse plectendum. Testes autem sunt Bernoldus. Plocii prepositus. Vincentius decanus. Petrus archidiaconus. Johannes scholasticus. Johannes custos. Grimaldus cantor Vladislauiensis. Venceslaus sancti Michaelis prepositus. Albertus decanus. Martinus scholasticus. Albertus custos Croswicensis. et tota synodus de Buchkow. Actum anno gratie м° cc° xxvii°. in octauis apostolorum Philippi et Jacobi.

Auch in Betreff dieser Urkunde hat der Herausgeber der Preußischen Sammlung nicht bemerkt, woher er sie erhalten; und Hirsch in der Geschichte der Oberpfarrkirche von St. Marien zu Danzig S. 16. verweiset bey ihr wiederum nur auf die preußische Sammlung. Der Bischof von Cujavien oder episcopus Vladislaviensis bestätigt Swantepolks Schenkung an die Danziger Predigermönche, weil Danzig und ganz Pommerellen zum Cujavischen Sprengel gehörten; siehe oben S. 28. Wir bemerken noch folgendes. 1. sigilorum mei et Vladislaviensis episcopi, die Richtigkeit dieser Stelle kann bezweifelt werden. Vielleicht ist et zu tilgen, oder statt Vladislaviensis ein anderer Name zu lesen, etwa Vratislaviensis. Sind die Worte aber richtig, so scheint es, daß Michael sein Privatsiegel, und außerdem das Bisthumssiegel anhängen ließ. 2. Plocii, die Stadt Plock [sprich Plozk] an der Weichsel. 3. Croswicensis, von der Stadt Kruszwic am Goplosee, siehe oben S. 27. 4. de Buchkow, welcher Ort hierunter zu verstehen, wissen wir nicht sicher. Etwas westlich von Posen liegt ein Ort Buck, der hier vielleicht in Betracht kommen könnte.

Nro. 162.

ao. 1226. oder ao. 1227.

Ingardis duciasa aclauie thut kund, daß Rochillus, ihr Castellan zu Demin, als er sich zum Kreuzzuge in das heilige Land verpflichtete, einen Theil seines Erbes, enthaltend die Dörfer wigun und clobutsew, mit Zustimmung ihres ver-

storbenen Gatten Casemirs 2. an das Closter Dargun verkauft habe, und daß sie gegenwärtig gleichfalls jenen Verkauf bestätige, und jene Dörfer von allen fürstlichen Lasten befreie.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

J. dei miseratione ducissa Sclauie. omnibus tam presentibus quam futuris. ad quos presens scriptum peruenerit. effectum diuine gratie promereri. Cum omnium uota credentium in eo debeant esse defixa. ut per elemosinarum largitionem. seu bonorum operum incrementum. cotidiana scelera. quibus implicantur. quantum diuina clementia permiserit expientur. magni non debet ab aliquo estimari. si quis terrenis hereditatibus imminutis. necessitate aliqua seu rerum inopia se premente. celestis regni. cuius nulla est comparatio cum rebus transitoriis. premium consequatur. Rochillus siquidem. castellanus noster in Dimin. uir nobilis et deum timens. considerans quod non sint condigne passiones huius temporis ad futuram gloriam. quam deus se diligentibus repromisit. et cum nudi nati sumus in hoc mundo. et nihil preter bonorum operum merita deportantes. ipsum simus necessario egressuri. uolens deo pro flagitiis cotidianis in aliquo satisfacere in hac uita. in succursum terre sancte uoto se obligans peregrinationis. cum ad id perfitiendum summo studio anhelaret. non inopia se premente. sed ut in amplioribus deo stipendiis militaret. partem hereditatis sue. duas uidelicet uillas. Wigun et Clobutsew. quas ipse ab heredibus predictarum uillarum iure hereditario sibi suisque comparauerat. successiue licentia inde accepta a marito nostro felicis recordationis. domino Kazimaro. fratribus in Dargun deo seruientibus. pro quadam summa pecunie uendidit perpetuo. spe omni postposita recuperandi. Set quoniam bonorum facta per malorum dolositates sepius reuocantur. deuotum propositum predicti R. quod ex nostra permissione fuit impletum. ne careret robore firmitatis. litteris nostris et sigilli muniuimus appensione. predictas uillas eis dimittentes ab omni liberas exactione. Testes autem. quibus presentibus acta. sunt hii. Conradus Caminensis episcopus. Johannes dapifer. Dobemarus camerarius. Tsirnech castellanus in Cholberg. Wizlaus castellanus in Wolin. Rozwarus castellanus in Stettin. Chemko uir nobilis in Dimin.

Diese Urkunde ist aus dem Originale von Lisch mitgetheilt worden in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 11. Er fügt dort über das Original noch folgendes hinzu. „Auf Pergament mit einer flüchtigen, unregelmäßigen Minuskel geschrieben. An weißen linnenen Fäden hängt ein elliptisches Siegel von ungeläutertem Wachs, mit braunem Firniß überzogen. Im Siegelfelde mit Blumenranken ist eine ganze weibliche Gestalt stehend dargestellt, welche ein mantelartiges Obergewand mit der linken Hand im Faltenwurf über den Gürtel an den Leib legt, und mit der ausgestreckten rechten Hand eine Blume mit langem Stengel, oder einen Stab, hält; an den Schläfen hat sie eine hornartige Verzierung. Die Umschrift ist: INGERTIS. DEI. GRACIA. SLAVOR. DVCISSA." Dies Siegel ist auf unsrer Tafel K. abgebildet. Wir bemerken noch folgendes. 1. in succursum terre sancte, der Deminische Castellan Rochillus gelobte also den Kreuzzug zu der Zeit, als Pabst Honorius 3. den deutschen Kaiser Friedrich 2. zur Unternehmung eines Kreuzzuges antrieb. Das böhmische Wort rochle, rokle, bedeutet: Riß, Schlucht. Hroch ist ein böhmischer Mannesname, und gehört wahrscheinlich zu hrocham, ich krache. 2. Wigun, der eine halbe Meile südlich von Dargun liegende Hof Wagun; der Name ist wohl das polnische Wygon, Trifft, Viehtrifft; böhmisch: wyhon; siehe oben S. 89. 3. Clobutsew, ein neben Wigun gelegenes Gehöft, welches nicht mehr vorhanden ist, und wahrscheinlich einerley mit den früher erwähnten clubuchzin und clobotzcowe; siehe S. 260. 4. Tsirnech, der Name ist vielleicht das böhmische cernec, ein Schwarzer. Quandt vermuthet in den Balt. Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 134. dieser Colbergische Castellan sey derselbe, welcher in unsrer nro. 130. genannt ist Thuringus castellanus de Colbergh, und den Wachsen in der Geschichte der Altstadt Colberg S. 33. Tirnego nennet; so daß zu vermuthen, Thuringus sey nur unrichtige Schreibung. 5. Chemko, siehe oben S. 245.

Nro. 163.

ao. 1226 oder ao. 1227.

Wartislaw 3. sclauorum dux thut kund, daß er dem Dobezlaus, dem Sohne des ehemaligen Deminischen Castellanes Rochillus, verstattet habe, zur Abtragung der Schulden seines Vaters das Dorf Bralin, das jetzige nördlich von Dargun gelegene Barlin, an das Closter Dargun zu verkaufen, und befreit dessen Einwohner von den fürstlichen Lasten.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wartizlaus dei gratia Sclauorum dux. vniuersis scriptum hoc inspecturis salutem in eo. qui est salus omnium. Vniuersitati fidelium tam presentium quam futurorum significo. quod dilectus homo noster Dobezlaus. bone memorie fidelis hominis nostri Rochilli. quondam in Dimin borgrauii. filius. cum nobili matrona. matre sua Anna. et aliis quam pluribus terre nostre nobilibus. ad me ueniens. non sine gemitu conquestus est. quod predictus pater eius Rochillus. uiam uniuerse carnis ingrediens. multis eum debitis obligatum reliquerit. vnde idem Dobezlaus pro salute anime patris pie mouebatur. sed de omnibus mobilibus. sibi a patre relictis. debita soluere non suffecit. accedens ergo ad uenerabilem auitam meam Anastasiam. Pomeranie ducissam. ab ipsa humili prece obtinuit. ut ea intercedente. cuius uoluntati aliquid negare mihi nefas fuerat. permitterem. ut uillam. que Bralin dicitur. longo tempore desertam. cum suis atinentiis uendere liceret. et de uendite uille precio debita patris solueret. Ego autem reuerentiam predicte ducisse. auite mee. et petitionem nobilium meorum intuens. ut predicta uilla uenderetur concessi. Dobezlavs itaque. bono circa fratres de Dargun ductus affectu. malensque eorum usibus. quam aliorum. iam predictum predium deseruire. accepta ab ipsis emptionis pecunia uendidit. Quam uenditionem ratam habere volens. Bralin cum omnibus attinentiis suis. beate virgini Marie. ad usus fratrum in Dargun. diuine remunerationis intuitu. libens offero. cum omni libertate. qua cetera bona sua a progenitoribus meis et a me possident. in perpetuum possidendum. sigilli mei impressione confirmans. omninoque inhibens. ne aliquis in posterum eosdem fratres super hoc facto et mea donatione turbare presumat. Huius donationis testes sunt. venerabilis pater noster Conradus Caminensis episcopus. Robertus prepositus. Heinricus. Michael. Gosuinus. Helias. sacerdotes. Ricoldus notarius. Dobermarus. Mirezlauus. Paulus. Andreas. et alii quam plures.

Diese Urkunde ist nach dem im Schweriner Archive befindlichen Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. unter nro. 12. abgedruckt, und dieser Druck ist hier wiederholt. Über das Original sagt Lisch daselbst: „Die Schrift ist eine fette Minuskel; die Eingangsformel ist mit verlängerten Buchstaben geschrieben. An einer gelblichen, geflochtenen, linnenen Schnur hängt das Siegel mit der Umschrift: S. dveis. worzlai. e. sanguine regis danorum;" siehe oben unsre nro. 153. Wir bemerken noch folgendes. 1. Bralin, das jetzige Dorf Barlin, eine halbe Meile nordöstlich von Dargun. Der Name könnte zum böhmischen bralo, Klippe, bralnaty, klippig, gehören, welches für bradlo, Klippe, gesetzt wird. Vielleicht ist Bralin aber der Bedeutung nach einerley mit Brelin, Berlin, welches zum polnischen brela, bryla, Klumpen, feste Masse, Erdklumpen, zu gehören scheint; wovon die Adjectiva: brylowaty, klumpig, brylasty, klumpig, stammen. Auch im Böhmischen ist bryla, Klumpen, břjla, Brocken von Steinen. Berlin kann demnach bedeuten ein mit Steinbrocken bestreutes Feld. Der Pommersche Ritter,

dessen Name bald Johannes de Berlin, bald Johannes de Brelin, geschrieben wird, erscheint in unsern Urkunden seit ao. 1240. siehe Dregers nro. 131. und nro. 137. 2 Robertus prepositus, ist der Deminische Probst, welcher schon in unsrer nro. 153. vorkommt.

Nro. 164.

ao. 1227. octobr. 12. actum in Choleberg.

Barnim I. dux Pomeranorum und seine Mutter Miroslawa ducissa Pomeranorum thun kund, daß sie die von der verwittweten Herzogin Anastasia begonnene Stiftung eines Nonnenklosters in der Landschaft Treptow bestätigen, und diesem Kloster dreizehn Dörfer verleihen, welche im Gebiete Barnims I. in den Landschaften Piritz, Choleberg und Parvum Ztolp liegen.

Aus der Matrikel des Closters Belbuk.

Barnim dei gratia dux Pomeranorum. et Ingert mater ipsius. ducissa eorundem. omnibus hanc paginam inspecturis. tam presentibus quam futuris. in perpetuum. Quoniam cum de diuinis mandatis instruimur. plenius edocemur. dei misericórdiam super malitia populi esse prestabilem et benignam. nobis qui in huius seculi procellis in nauicula Petri agitati scelerum turbine naufragamur. omni quo valemus est studio laborandum. qualiter eius gratiam. qui est portus salutis. qui neminem vult perire. sed illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. sine quo sibi placere non possumus. per bonorum operum merita consequamur. Sane quia ciuitas super montem posita non potest abscondi. vniuersitati vestre duximus declarandum. quod venerabilis auia nostra. Anastasia ducissa Pomeranorum. quam pia vt debemus amplectimur deuotione. zelo bone intentionis inducta. de rebus propriis in dote. quam ab illustri auo nostro. Bugzlao duce Pomeranorum felicis recordationis receperat. claustrum dominarum in Treptouiensi prouincia. pro anima predicti aui nostri. et parentum nostrorum bone memorie. et pro salute sua et nostra. et illustrium matrum nostrarum. Pomeranorum ducissarum. edificare cepit domino annuente. cuius bone voluntatis affectum nos approbantes et ratum habentes. sub presentia dilecti fratris nostri Wartizlai. ducis Pomeranie. et matris ipsius. qui et eius bonum propositum approbantes. predicte domui ancillarum christi villas tredecim in Treptouiensi prouincia cum ipsarum attinentiis addiderunt. de communi consilio venerabilis episcopi nostri Conradi. nec non et nobilium nostrorum. ad sustentationem dominarum. in predicta domo domino fideliter famulantium. nouem villas in Colbergensi prouincia. et tres in Piritzensi. et vnam in Stolp minore. cum ipsarum appenditiis. siluis. agris. pratis. piscationibus. et singulis earum iuribus. liberas ab omnibus exactionibus. contulimus pacifice possidendas. ipsarum tantummodo vsibus profuturas. quas propriis nominibus duximus declarandas. in Piritz Meghow. Stros. Breszko. in Choleberg Ztoykowo. Surkowic. Parsow cum clausura. Jamre. Tessic. Zmogozewic. he sunt culte. inculte vero Chluco. Mistiz. Nedalino. in paruo Ztolp Neztic. et duo tuguria in monte salis ipsarum commodis prouentura. Volentes itaque hanc nostram donationem. quam de mera fecimus liberalitate. seruari ab omnibus inconuulsam. ipsam literis nostris cum sigilli nostri. necnon et domini episcopi. muniuimus appensione. Si quis vero hoc factum nostrum rationabile ausu temerario duxerit irritandum. diuine potentie vindictam et nostram sentiet indignationem. Testes autem huius donationis sunt. Conradus Caminensis episcopus.

Heidenricus custos Colbergensis ecclesie. Dobezlaus et Tsirnech castellani in Colberg. Wsemarus. Zetzlaus. Stoyslaus filius eius. cum aliis fidelibus. tam clericis quam laicis. qui tali intererant donationi. Actum in Cholberg. anno dominice incarnationis m°. cc°. xxvii°. quarto idus octobris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 67. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit jener Matrikel. Es ergaben sich nur folgende erheblichere Verschiedenheiten. Statt des von uns und Dreger gesetzten: vniversitati vestre, wie auch in der folgenden, ziemlich gleichlautenden, Urkunde in der Matrikel richtig steht, hat die Matrikel in der vorstehenden Urkunde das falsche vniversitati nostre. Unter den Zeugennamen hat die Matrikel das von uns gesetzte: Stoyslaus, wofür bey Dreger minder richtig Ztyslaus steht.

In Ansehung des Inhaltes muß diese Urkunde nro. 164. immer mit unsrer folgenden nro. 165. welche Dreger unter nro. 68. giebt, zusammengehalten werden. Beide Urkunden sind gleichzeitig, und an demselben Orte, nämlich zu Colberg, gegeben. Die beiden damals regierenden Pommerschen Herzoge, Barnim 1. und Wartislaw 3. bestätigen in diesen beiden Urkunden die in unsrer nro. 148. enthaltene Stiftung des Treptowischen Nonnenklosters durch Anastasia von ao. 1224. In unsrer nro. 164. bestätigt Barnim 1. mit seiner Mutter Miroslawa, wofür die Matrikel irrthümlich Ingert setzt; in unsrer nro. 165. bestätigt Wartislaw 3. mit seiner Mutter Ingardis. Zugleich aber bestimmen die Herzoge die jenem Closter beigelegten Dörfer anders, als es Anastasia in unsrer nro. 148. gethan hatte. Über diese Änderung in der Schenkung bemerkt uns Quandt brieflich: „Anastasiens frühere Schenkung im Jahre 1224. war fast allein dem Gebiete des Herzoges Wartislaw 3. zur Last gefallen. Daher tritt nun in diesen Urkunden Vertauschung ein, und auch Barnim 1. übernimmt einen gleichen Theil der Schenkung auf sein Gebiet. Jeder Herzog bestätigt nun dreizehn Orte. Die nro. 164. bestätigt deshalb mehr Orte als nro. 148. hingegen die nro. 165. weniger als nro. 148.“

Die in den eben angeführten Worten von Quandt kurz angedeutete Ansicht, daß Barnim 1. sein besonderes Gebiet hatte, und Wartislaw 3. gleichfalls, so daß also eine Landtheilung zwischen ihnen bestand, hat Quandt weiter entwickelt und begründet in dem Aufsatze: „Die Landestheilungen in Pommern vor 1295.“ welcher in den baltischen Studien, Jahrgang 11. Heft 2. S. 118—142. abgedruckt ist. Als Grundsätze, nach welchen er den Inhalt der Gebiete der einzelnen Herzoge oder Linien bestimmt, führt er dort folgende an: „1. Wo in einem District nur eine Linie verfügt, da ist nur sie Landesherrin. 2. Welcher Fürst über die Einkünfte einer Hebestelle, im 12. Jahrhundert tabernae, im 13. Jahrhundert monetae genannt, schaltet, ist Herr des ganzen Gebietes, aus dem sie dorthin floßen. 3. Wer einen Ort von der Voigtei oder dem Burgwerk befreiet, oder dieselben vorbehält, ist Inhaber des ganzen Bezirks der Voigtei oder Burg. 4. Wer dem Hauptorte einer Castellanei Stadtrecht ertheilt, oder über die Hauptburg verfügt, gebietet über das ganze Burgward. 5. Es kommen nur die über die Zeit der Doppelregierungen sprechenden Urkunden in Betracht, für Colberg bis 1276. 6. Auszuschließen sind die Urkunden, welche ein gemeinschaftliches Intresse beider Fürsten angehen, und auszumitteln die, welche vor geschehener Theilung datiren. — Barthold nimmt ein Vorwalten des älteren Bruders an. Aber jeder Fürst verfügt ganz stelbstständig, meistens ohne auch nur der Zustimmung des andern zu gedenken, selbst über Landschaften. Man sehe nur die Verträge von 1236 und 1250 mit Brandenburg, und die von 1240 und 1248 mit dem Bischofe darauf an. — Boguslaw 1. bestätigt die Güter von Grobe, Cod. nro. 43. und rückte ein, inserendum duximus, was sein Bruder gegeben, ohne dies zu bestätigen; folglich stand das andre unter ihm, dies nicht. — Anastasia schenkte Orte aus mehreren Bezirken an ihr Closter zu Treptow, Cod. nro. 148. Die Orte einiger Landschaften bestätigt hernach Barnim 1. Cod. nro. 164. die Orte anderer Landschaften aber Wartislaw 3. Cod. nro. 165.“

Quandt bezeichnet darauf zwey pommersche Landtheilungen der älteren Zeit, und fügt die Beweisstellen für die einzelnen Orte und Bezirke aus den Urkunden hinzu. Die erste Landtheilung ao. 1160 — 1182. ist die zwischen Bogislaw 1. und Casemir 1. Anfangs regierten beide gemeinschaftlich. Im Jahr 1159 betrachtete die Gegend von Barth noch beide Fürsten als ihre Herren, Saxo pag. 749. und in demselben Jahre bezeugten noch beide die Schenkungen von Grobe, Cod. nro. 24. Später gehörte Barth unter Casemir 1. und Grobe unter Bogislaw 1. Mehrere Jahre vor ao. 1168. trat die Theilung ein. Zum Gebiete Casemirs 1. gehörten die Castellanei Demin, wovon er den Titel führte, das Land Barth cod. nro. 41. 59. Broda, Güzkow, Mezirech, die Castellanei Camin, nebst Trep-

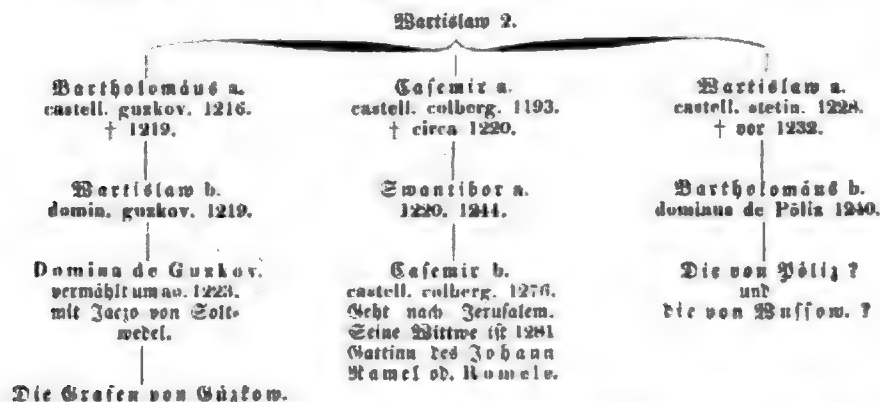
tow an der Rega, ferner Schloß und Land Wollin, das Land Stargard. Zum Gebiete Bogislaws 1. gehörten die Castellanei Stetin, mit den Schlößern Garz und Lübzin, und dem Allodialbesitze Wartislaws 2. dem Lande Colbaz mit Damm, das Schloß Fiddichow, die Castellanei Usedom, die Oberherrlichkeit über Wolgast, wozu das Ländchen Bukow gehörte, welches nicht Buggow, sondern das Crumminer Kirchspiel auf Usedom ist, siehe Olrichs Verzeichniß der nachgelassenen Dregerschen Urkunden S. 33. ferner Lassan, Ziethen; die Castellanei Groswin, die Provinz Pasewalk, und das Land Ukre. Gemeinsam beiden Fürsten war das Land Colberg, und namentlich das Salzwerk, cod. nro. 29. 34. Jeder Fürst hatte hier seine taberna und seinen Castellan, cod. nro. 45. 37. Also waren die Dörfer getheilt. Da Bogislaw 1. den Zoll über die Radüe [Cörlin] bestätigt, so ist ihm der von der Persante östlich liegende Theil zuzuschreiben. Vergleicht man diese erste Theilung mit der zweiten, so zeigt sich, daß, wo wir Kunde haben, die erste beibehalten ward in der zweiten, mit Ausnahme des Landes Stargard, und natürlich der verlorenen und neu gewonnenen Gebiete. Es darf daher die Beibehaltung der ersten Theilung auch für diejenigen Landstriche angenommen werden, über deren Besitzer die Urkunden keine Auskunft geben.

Die zweite Landtheilung ist die zwischen der Deminer Linie, nämlich Casemir 2. und Wartislaw 3. einerseits, und der Stetiner Linie, nämlich Bogislaw 2. und Barnim 1. andrerseits ao. 1214—1264. Im Jahre 1214. unterscheidet Bogislaw 2. schon sein dominium von dem seines Bruders Casemir 2. cod. nro. 100. Da indeß beide Herzoge nach ao. 1216. cod. nro. 106. gemeinschaftlich an Grobe verleihen sarnotino bey Pasewalk, und gizyn d. i. Eggesin bey Ukermünde, so ist die Landtheilung als erst um diese Zeit, oder kurz darauf, schließlich zu Stande gekommen, zu betrachten. Zum deminischen Gebiete gehörten das Land Demin, mit der Hauptburg Demin, nach welcher diese Linie oft benannt ward; die Länder Circipene und Wozlende, oder die Vogteien Lage, Lübchin und Malchin, welche ao. 1236. an Meklenburg fielen; die Gebiete von Wustrow, Stargard und Beseriz, oder das Strelitzische bis zur Havel und Lychen, welches ao. 1236. an die Brandenburgischen Markgrafen kam; das Land Gotebant; das Land Tollense und die dortige Stadt Treptow; Plote d. i. Plötz; Loiz, welches ao. 1236. an Meklenburg fiel, aber ao. 1245. zu Pommern zurückkehrte; ferner Burg und Land Camin, Greifenberg; Schloß und Land Wollin; das Land Treptow an der Rega, mit Belbuk. Zum Stetinischen Gebiete gehörten Burg und Land Stetin, wornach Barnim 1. sich auch benannte, nebst Garz, Penkun, Pöliz; Burg und Land Usedom mit Grobe; das Land Groswin, Ukermünde; das Land Ukere, welches 1250. an Brandenburg kam; das Land Cüstrin, welches, an Polen gekommen, ao. 1232. den Tempelherrn übergeben ward; die Länder Chinz, Stölpchen, Morin, Zehden, Zantoch, Bahn, Fiddichow, Greifenhagen, Colberg, Pyriz, Stargard, Belgard. Gemeinsam beiden Linien war Colberg, namentlich die Stadt, das Patronat, das Salzwerk. Es hatte zwey Castellane bis ao. 1276. und das Gebiet war getheilt. Die Deminer Linie verfügte über Naugard, Bork, Garrin, Bogentin; die Stetiner über Cöslin mit dem ganzen Lande, Fritzow, Coykow, Stoikow, Quetzin, Zürkow, drei Feldmarken zu Marrin, eine zu Schwemmin, Parsow, Tessin, Redlin, Jamund, Wisbuhr. Also schied hier ungefähr die Persante. Gemeinsam waren auch die den Fürsten von Rügen wieder abgewonnenen Landschaften; doch, wie es scheint, nach Orten die einzelnen getheilt.

Außerdem unterscheidet Quandt die Landestheile zweier Nebenlinien. Die erste nennt er die Ratiboritzen oder Ratiboriden, und nimmt ihren Sitz in Schlawe an. Er leitet sie ab von Ratibor, dem Bruder Wartislaws 1. Dieser Ratibor hatte einen Sohn Boleslaw. Denn Pabst Gregor 9. bestätigt ao. 1237. den Johannitern die Dörfer Gostina und Meslina in Cholber und Slavo, welche den Johannitern verliehen seyen von Ratiborius, princeps Pomeraniae, ac Boleslaus, filius eius, Ledeburs Archiv Bd. 16. S. 235. Dieser Boleslaw, Ratibors Sohn, ist derjenige Boleslaw, Boguph. 47. 57. oder Boguslaw, Kadlub. VI. 8. Boguph. 46. der, vom Geschlechte der Greifen, unter dem Namen: Haupt der Cassubiten, polnischer Quästor über die maritima provincia war, ao. 1177. von Miesko abfiel, aber ao. 1181. wieder zu Miesko sich wandte, und dessen Tochter mit seinem Sohne Boguslaw vermählte; diese Tochter war also nicht Anastasia. Gewöhnlich hat man sonst diese Nachrichten auf Herzog Bogislaw 1. von Stettin bezogen; vergleiche Barthold Pomm. Gesch. Bd. 2. S. 235—252. Giesebrecht Wendische Geschichten, Bd. 3. S. 224. 231. Diese Ratiboritzen in Schlawe waren also die in unsren Urkunden vorkommenden Herren von Schlawe, cod. nro. 77. 78. 80. 129. und die Herren von Cassubien, Nicholaus et Johannes, fratres uterini, domini Cassubie, welche in einer Urkunde Swantepolks 2. von ao. 1248. vorkommen; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 603. Ihr Gebiet lag zwischen Leba, Restbach, Kuddow, Dobrinka und Brahe. Nach 1248. zeigt sich diese Familie nicht weiter, und Cassubien erscheint dann unter der Herrschaft des Herzoges von Pommerellen, Swantepolk 2. welcher wahrscheinlich schon seit ao. 1227. sich des Landes bemächtigte. Die Cassubische Familie starb entweder erblos aus, oder sank zu bloßen Gutsbesitzern herab. In diesem Falle dürfte von ihr abgeleitet werden die vornehmste und be-

güterteste Familie jener Gegend, die der Castellane und Cämmerer von Stolp, der berühmte Swenzo, und seine Nachkommen, die Puttkammer, die nebst denen von Rezin und Görcke auch und allein den Greif in ihrem Wappen führen.

Die zweite Nebenlinie ist die der Swantiboritzen oder Swantiboriden, welche ihren Sitz in der Gegend von Colbaz hatte. Ihr Stammvater war Swantibor, vielleicht auch ein Bruder des Herzoges Wartislaw 1. Denn diese Familie war jedenfalls mit dem regierenden Pommerschen Hause nahe verwandt, da man sich noch ao. 1271. dieser Verwandtschaft erinnerte. Jener Swantibor hatte einen Sohn Wartislaw, welcher als Wartislaus Svantiboriz in unsren Urkunden cod. nro. 54. 65. erscheint, und zugleich einerley war mit demjenigen Wartislaw, welcher von unsren Geschichtschreibern gewöhnlich Wartislaw 2. genannt wird; vergleiche unsren Codex oben, S. 62. 84. 131. und als Werezlaus vicedominus terre unter den Zeugen unsrer nro. 61. steht. Seine Nachkommen schenkten und verkauften viele ihrer Güter an das Kloster Colbaz, und kommen vor bis ao. 1276. Der von Heintze aufgestellte, oben S. 272. mitgetheilte, Stammbaum dieser Familie ist folgendermaßen zu gestalten:



Den in Heintzes Stammbaum aufgeführten Odolaus, oder richtiger Odolanus, hält Quandt für zu früh vorkommend, um ein Sohn des Casemir a. seyn zu können; doch möge er zur Familie gehört haben. Dem Swantibor a. giebt Quandt noch eine Schwester, vermählt an den Tsirnech castellanus de Colberch, welcher ao. 1220. und 1240. in den Urkunden vorkommt. Der Umstand, daß die Wittwe des Casemir b. den Ritter Johannes Romelo heirathete, Ölrichs Verzeichnis der nachgelaßenen Dregerschen Urkl. S. 12. und Schwarz Pomm. Lehnhistorie S. 217. 235. erklärt es, wie die Romele oder Ramel zur ersten Stelle unter dem Stiftischen Adel, und zu dem reichen Güterbesitze gelangten; sie erbten ihn von Casemir b.

Über das Stammland der Pommerschen Herzoge bemerkt Quandt a. a. O. S. 141. „Für dasselbe hält Giesebrecht die Gegend von Colbatz, wegen der bedeutenden dortigen Allodien der Swantiboritzen. Der Grund ist triftig, gilt aber, nach unsern Ansichten und Ermittelungen, ebensowohl von Colberg, und noch mehr, wenn dazu das Erbtheil der Ratiboritzen gerechnet werden muß. In Colberg zeigt sich der erste noch unbekannte Herzog. Für das Land westlich des Camper Sees fechten 1120. und unterhandeln 1124. die Stettiner fast selbstständig. Für die Bekehrung des östlichen Landes sorgt Otto von Bamberg gar nicht, konnte dies also dem Herzog überlassen. Endlich ertauscht Barnim 1. in Dregers nro. 182. vom Bischofe das Land Stargard für Colberg, und nennt dieses vera nostra a progenitoribus nostris proprietas. Also konnte er es noch in einem ganz andern Sinne sein nennen, als das übrige Land.“ Über den bey den Landtheilungen der Herzoge befolgten Grundsatz fügt Quandt endlich hinzu: „das Land östlich des Gollenberges hieß Cassubien. Zuerst im Jahre 1267. führt es Barnim 1. im Titel, Dreger nro. 408. Aber schon 1234. nannten ihn Auswärtige davon, und nur davon also hatte er einen Theil, der wäre das Land Colberg. Nach dem vorigen war Stettin 1124 Hauptort von Pommern; Wollin erkannte es als solchen. Im Westen ward es begrenzt durch die großen Waldungen des Ukermünder Kreises, Saxo Gramm. pag. 984. Westlich von diesen, von Ukre d. i. dem Grenzlande, an war Lutizien. Die Hauptburgen, d. i. diejenigen, wo neben den Castellanen auch andre Beamte genannt werden, sind Demin und Usedom in Lutizien; Stetin und Camin in Pommern, Colberg. Vergleichen wir hiemit die Landtheilungen, so umfaßt jeder Theil halb Lutizien, halb Pommern, und halb Colberg oder Cassubien. Der eine hatte die vornehmste Burg in Pommern; der andere in Lutizien; jeder die zweite Burg im anderen Theile. Daher nennt sich Boguslaw 1. meist von Pommern, einmal von Lutizien, einmal von beiden, cod.

nro. 60. 51. Die Deminer Herzoge heißen oft nur also; einmal auch bloß von Camin, nro. 148. ferner: diminensium et pomeranorum dux, nro. 34. 36. 128. und: pomeranorum dux, luticiorum princeps, nro. 102. Die Edelen der Provinzen Demin und Camin, nro. 40. 102. sind Ausdrücke, die sich decken."

Diese Ansichten Quandts sind hier im Auszuge mitgetheilt, weil ihre Erwägung bey vielen Pommerschen Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts eintreten kann; die von Quandt für die einzelnen Punkte angeführten Beweisstellen muß man in seiner Abhandlung selbst nachsehen.

Wir kehren nun zu unsrer Urkunde nro. 164. zurück. Auffallend sind hier im Eingange die Worte: Barnim dei gratia dux Pomeranorum et Ingert mater ipsius. Denn die Mutter des Herzoges Barnim 1. war Miroslawa, Gattin Bogislaws 2. Hiedurch ward denn Dreger veranlaßt, in den Anmerkungen zu dieser Urkunde anzunehmen, der Barnim unsrer Urkunde sei nicht Barnim 1. sondern ein sonst unbekannter Barnim, Sohn Ingards und Casemirs 2. also ein Bruder Wartislaws 3. Dieser Vermuthung Dregers pflichteten denn auch spätere Geschichtschreiber bey; vergleiche oben S. 235. 297. 301. Allein schon S. 326. haben wir bemerkt, daß Quandt das Daseyn eines solchen Barnimus Ingardis mit sicheren Gründen bestritten, und dagegen angenommen hat, die Belbukische Matrikel setze hier aus bloßem Irrthum oder Versehen: Ingert mater, statt Miroslava mater; siehe auch Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft 1. S. 156. und Jahrg. 11. Heft 2. S. 122. Daß die Belbukische Matrikel in dieser Urkunde nachläßig schrieb, sehen wir auch daraus, daß sie sinnlos: vniuersitati nostro statt vniuersitati vestre setzt; siehe oben S. 381. Den Namen Ingert setzte ein Abschreiber wahrscheinlich deswegen hinein, weil er bemerkte, daß von dem Barnim dieser Urkunde der Herzog Wartislaw 3. frater genannt wird, und sich dann erinnerte, daß die Mutter Wartislaws 3. ja Ingard hieß. Der Abschreiber irrte dadurch, daß er das Wort frater hier in dem Sinne Bruder nahm, während es hier nur Vetter bedeutet; siehe oben S. 340. Die entscheidenden Gründe gegen das Daseyn eines Barnimus Ingardis, welche uns Quandt brieflich mittheilt, sind folgende: „1. Sowohl Barnim in Dregers nro. 67. [unsre nro. 164.] wie Wartislaw in Dregers nro. 68. [unsre nro. 165.] erwähnen matrum nostrarum; es sind also zwey Mütter, und beide Fürsten nicht von einer und derselben Mutter geboren. 2. Barnim in nro. 67. gedenkt seines fratris Wartizlai et matris ipsius; Wartislaw in nro. 68. gedenkt seines fratris Barnimi et matris ipsius. Es hat also jeder eine andere Mutter. 3. Der Barnim in nro. 67. angeblich Bruder Wartislaws 3. verfügt über Orte, die erweislich Barnim 1. oder die Stetinische Linie beherrschte, und der Wartislaw in nro. 68 verfügt über solche Orte, die zum Gebiete Wartislaws 3. oder der Deminischen Linie gehörten. 4. Der angebliche Barnimus Ingardis kommt sonst nirgends vor, und auch die älteren Pommerschen Chroniken kennen ihn nicht."

Ebenso verhält es sich mit dem angeblichen Wartislaus Miroslavae, vermeintlichen Bruder Barnims 1. welchen Dreger in seinem Codex S. 178. durch Misdeutung des Wortes frater einführte, wie wir schon oben S. 340. bemerkten. Er hat nie gelebt.

Zu unsrer Urkunde nro. 164. erwähnen wir noch folgendes. 1. in Treptouiensi prouincia, Anastasia wollte das Kloster in der Burg Treptow, in castro Trebetow, erbauen; siehe oben S. 351. Die Herzoge scheinen dies nicht genehmigt zu haben, und bedienen sich daher hier des unbestimmteren Ausdruckes: in Treptouiensi prouincia; siehe oben S. 355. 2. in dote, das Leibgedinge oder Wittwenauskommen Anastasiens lag, wie unsre nro. 148. lehrt, in den Landschaften Treptow, Colberg, Pyritz, Stargard; vergleiche Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 140. 3. aui nostri, ist Bogislaw 1. 4. parentum nostrorum, sind Bogislaw 2. und Casemir 2. 5. matrum nostrarum, sind Miroslawa und Ingard. 6. fratris nostri Wartislai, d. i. unsres Vetters Wartislaw 3. indem sowohl bey den Römern, wie im Mittelalter, frater auch Geschwisterkinder bezeichnet; siehe oben S. 340. 7. in Stolp minore, wahrscheinlich die Gegend von Stölpchen, in der jetzigen Neumark, Königsberger Kreises. Siehe unten: in paruo Ztolp. 8. Meghow, das jetzige Kirchdorf Megow, eine halbe Meile südöstlich von Pyritz. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen mech, Moos, mechowy, moosig. 9. Stros, Strohsdorf bey Pyritz; in nro. 148. ztrosewo genannt; siehe oben S. 353. 10. Brezko, wahrscheinlich das jetzige Kirchdorf Briezig, drey Viertelmeilen südöstlich von Pyritz. Der Name Brezko kann bedeuten: littoralis, am Ufer liegend; wir haben im Polnischen: brzeg, der Rand, brzezki, zum Rande gehörig. Briezig liegt unweit des zwischen den Seeen Plöne und Madüe sich erstreckenden Bruches. Sonst ist auch noch im Polnischen: brzeźnica, Rüsterngehölz. 11. Ztoykowe, Stoikow bey Colberg; siehe oben S. 353. 12. Surkowic, das jetzige Dorf Zürkow, eine Meile nördlich von Cörlin. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen curkawy, Springwasser, Quellwasser, von

eurkam, ich riesele. 13. Parsow, das jetzige Kirchdorf Parsow, eine Meile nordöstlich von Cörlin. Über die dortige clausura bemerkt Dreger bey dieser Urkunde: „ein Fischwehr in der Radüe bey Parsow, womit die von Parsow, und nachher die von Heidebreck, beliehen gewesen, wiewohl es itzo nicht mehr im Stande." Der Name parsow gehört vielleicht zum böhmischen prase, Ferkel. 14. Jamre, vielleicht das jetzige Jamund; siehe oben S. 353. 15. Tessic, das jetzige Kirchdorf Tessin, eine Meile von Cöslin westlich. Těsek ist ein böhmischer Mannesname; těšin der böhmische Name der Stadt Teschen in Schlesien. Beide Wörter gehören zum böhmischen Zeitwort těšite, trösten, erfreuen. 16. Zmogozewic; Quandt bemerkt: „wird das in der Urkunde des Bischofes Hermann von ao. 1276. in Wachsens Colberg S. 315. aufgeführte Smogorwiz sein, welches nebst Brodno, Lytsow, Gluch, dort als villa ad villam Myrin [Marrin] apposita, bezeichnet ist. Es wird also bey Marrin, eine Meile nördlich von Cörlin, gelegen haben." Der Name gehört vielleicht zum polnischen smugn, Pfütze. 17. Chluco, das ebenerwähnte, in der Urkunde von ao. 1276. genannte Gluch; bey Wachsen ist freilich Geuch gedruckt, welches aber nur Fehler statt Gluch seyn wird. Der Name gehört wohl zum böhmischen hluchy, polnisch gluchy, taub, leer, unfruchtbar. In Mähren liegt ein Ort Hluchow, in Rußland eine Stadt Gluchow. 18. Mistiz, in der ebenerwähnten Urkunde von ao. 1276. wird das campus Mycitz erwähnt, zwischen Marrin und Schwemmin, welches letztere eine Meile von Cörlin nordöstlich liegt. Im böhmischen ist: mycenj, das Hauen, das Fällen des Waldes. 19. Nedalino, vielleicht das jetzige Dorf Neblin, anderthalb Meilen von Cöslin südlich, an der Radüe. In der ebenerwähnten Urkunde von ao. 1276. werden hintereinander genannt: Parsowe, Bryzlino, Nyedalino, die jetzigen Dörfer Parsow, Barzelin, Neblin. Der Name Nedalino bedeutet: unfern, unweit, vom böhmischen dalina, die Ferne, nedaleko, unweit, nicht weit.

20. In paruo Ztolp Neztic; was dieses Klein Stolp sey, ist zweifelhaft. Dreger sagt bey dieser Urkunde, es sey darunter entweder das bekannte Hinterpommersche Stolp zu verstehen, [von welchem westlich unweit der Leba ein Dorf Reitzkow liegt], oder das Dorf Stolpe an der Oder, in der jetzigen Ukermark, etwas westlich von Schwedt. Ferner ist Dregers Urkunde nro. 401. worinn Barnim 1. ao. 1267. dem Kloster Uznam oder Usedom das auf Usedom gelegene Dorf Zelenin schenkt, ausgestellt: in paruo Sztolp, und Dreger hält hier dieses für das Dorf Stolp auf Usedom. Quandt bemerkt folgendes: „Parvum Stolp kann das Usedomsche Stolp wohl kaum sein; denn durch die Urkunden des Klosters Grobe sind uns die Orte des Bezirkes Usedom zu bekannt, als daß dort noch Raum bliebe für eine Provinz Stolp. Auch die andren Vermuthungen Dregers sind widerleglich. Das Hinterpommersche Stolp stand unter den Danziger Herzogen, und konnte gewiß auch nicht durch parvum unterschieden werden. Das Ukermärkische Stolp aber stand im Jahr 1267 unter den Markgrafen von Brandenburg, während doch in jenem Jahre Barnim 1. in: parvum Stolp, datirt. Aus letzterem Grunde kann parvum Stolp auch nicht Stolpe bey Strelitz sein, wo sonst Neztic das jetzige Netzka sein könnte. Auch das Kloster Stolp an der Peene kann es nicht sein, obwohl etwas nordwestlich von dort Netzow liegt, weil in Dregers nro. 401. kein einziger Conventuale aus dem Kloster Stolp unter den Zeugen ist; auch lagen diese beiden Örter im Jahre 1227 im Lande Wartislaws 3. Ich halte daher genau an dem Beinamen parvum oder minor, und finde den Ort in Stölpchen, in der Neumark, Königsberger Kreises; dann kann Neztic sein die Letzkower Mühle auf der Schlippe. Die Buchstaben l und n werden oft vertauscht." Der Name Neztic, Neizkow, kann zum polnischen nizki, niedrig, nizina, niedriges Land, gehören.

Nro. 165.

ao. 1227. octobr. 18. actum in Choleberg.

Wartislaw 3. dux Pomeranorum und seine Mutter Ingard ducissa Pomeranorum thun kund, daß sie die von der verwittweten Herzogin Anastasia begonnene Stiftung eines Nonnenklosters in der Landschaft Treptow bestätigen, und diesem Kloster dreizehn Dörfer verleihen, welche im Gebiete Wartislaw 3. liegen.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Wartizlaus dei gratia dux Pomeranorum. et Ingert mater ipsius. ducissa eorundem. omnibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. quoniam cum de diuinis man-

datis instruimur. plenius edocemur dei misericordiam super malitia populi esse prestabilem et benignam. nobis qui in huius seculi procellis in nauicula Petri agitati turbine scelerum naufragamur. omni quo valemus est studio insistendum. qualiter eius gratiam qui est portus vere salutis. qui neminem vult perire. sed illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. sine quo sibi placere non possumus. per bonorum operum merita consequamur. Sane quia ciuitas super montem posita non potest abscondi. vniuersitati vestre duximus declarandum. quod venerabilis auia nostra Anastasia. ducissa Pomeranorum. quam pia vt debemus amplectimur deuotione. zelo bone intentionis inducta. de rebus propriis in dote. quam ab illustri auo nostro Bugzlao. duce Pomeranorum felicis recordationis. receperat. claustrum dominarum in prouincia Treptouiensi pro anima predicti aui nostri. et patrum nostrorum bone memorie. et pro salute sua. et nostra. et illustrium matrum nostrarum. Pomeranorum ducissarum. edificare cepit domino annuente. cuius bone voluntatis affectum nos approbantes. et ratum habentes. sub presentia dilecti fratris nostri Barnimi. et matris ipsius. qui et eius bonum propositum approbantes. predicte domui ancillarum christi nouem villas in Cholbergensi prouincia. et tres in Piritzensi. et vnam in Ztolp minore donarunt. de communi consilio venerabilis episcopi nostri Conradi. nec non et nobilium nostrorum. ad sustentationem dominarum in predicta domo domino fideliter famulantium. omnes villas que sunt inter Dambsnitz et Regam fluuios in orientali parte iuxta Trebetow constitute. cum ipsarum attinentiis. siluis. agris. pratis. piscationibus. cum singulis earum iuribus. liberas ab omnibus exactionibus contulimus pacifice possidendas. ipsarum tantummodo vsibus profuturas. quas propriis nominibus duximus declarandas. Trebowise cum clausuris ad eandem villam pertinentibus. Tupadla cum taberna in Dambsnice. Zwete. Balocure. Gorewino. Drosdowo. Malenino. Jarcowo. Darsewo. Zkrilewo. Sukowo. Belikowo. Malztow. et tractus quos in stagno. qui Reszko vocatur. actenus habuerunt. et duo tuguria in monte salis. ad ipsarum commoda prouentura. Volentes itaque hanc nostram donationem. quam de mera fecimus liberalitate. seruari ab omnibus inconuulsam. ipsam literis nostris cum sigilli munimus appensione. Si quis uero hoc factum nostrum ausu temerario duxerit irritandum. diuine potentie vindictam. et nostram indignationem. se nouerit incursurum. Testes autem sunt huius donationis. Conradus Caminensis episcopus. Dobizlaus et Tsiruech. castellani in Cholberg. Hedenricus custos ibidem. Ifritzlaus tribunus ibidem. Wsemarus. Zedzlaus. Ztoyzlaus filius eiusdem. cum aliis fidelibus. tam clericis quam laicis. qui tali intererant donationi. Actum in Choleberg. anno dominice incarnationis m°. cc°. xxvii°. quarto idus octobris.

Diese Urkunde ist aus der Belbukischen Matrikel bey Dreger unter nro. 68. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit der Belbukischen Matrikel, die aber zur Berichtigung jenes Druckes nichts erhebliches darbietet. Statt des bey Dreger gedruckten Gorewino hat sie das unrichtige Gozewino. Über die allgemeinen Verhältnisse des Inhaltes dieser Urkunde vergleiche das bey unsrer nro. 164. gesagte. Wir bemerken noch folgendes. 1. omnibus ad quos presens scriptum peruenerit, in diesem Satze weicht der Eingang etwas ab von dem der nro. 164. wo es heißt: omnibus hanc paginam inspecturis. 2. insistendum, dafür hat die nro. 164. laborandum. 3. portus vere salutis, das Wort vere fehlt in nro. 164. 4. in hunc mundum, haben wir hier aus nro. 164. gesetzt; bey Dreger steht falsch: in hunc modum. 5. patrum nostrorum — matrum nostrarum, damit sind gemeint: Bogislaw 2. und Casemir 2. und deren Gattinnen, Miroslawa und Jngard. Eigentlich stellt nur Wartislaw 3. die Urkunde aus; aber, da es in Gegenwart sub presentia seines Bruders Barnim 1. geschieht, und in Übereinkunft mit demselben, und Barnim 1. zugleich eine damit übereinstimmende Urkunde ausfertigt, so spricht Wartislaw 3. hier mit dem Pronomen nostrorum, nostrarum, nicht von einen Ältern allein, sondern von den beiderseitigen Ältern Barnims 1. und Wartislaws 3. Ebenso verhält es sich bey

Barnim I. in nro. 164. siehe oben S. 380. Dreger mißverstand jenes Pronomen dahin, daß er es blos auf den einen Aussteller der Urkunde bezog, und meint deshalb bey nro. 164. die matres nostrae seyen dort Jagard und Jagards Mutter; und Jagards Mutter sey eine Pommersche Prinzessinn gewesen, indem die beiden matres die Bezeichnung Pomeranorum ducisse erhalten. Allein Jagards Mutter, wenn ihrer gedacht worden wäre, würde wohl avia, nicht mater schlechthin genannt worden seyn. Sie kommt übrigens in keiner unsrer Urkunden vor, und kann keine Pommersche Herzoginn gewesen seyn; siehe S. 363.

6. Dambanitz, ist der Zarbensche Bach, welcher östlich von der Rega fließt. Schon Dreger sagt: „Der Fluß, welcher zwischen Colberg und Treptow bey Zarben, und auf die Drenowische Mühle geht.“ Quandt fügt hinzu: „Dieser Fluß bildete die Grenze zwischen den Gebieten von Treptow und Colberg.“ Der Name Dambanitz bedeutet wohl: die eichige, querneu; vom polnischen dąb, Eiche; böhmisch: dubnik, Eichwald, dubnice, Eichenlohe. 7. Trebowiae, Tupadla, diese sämmtlichen Dorfnamen sind, ausgenommen Malenino, schon in unsrer nro. 148. vorgekommen, und dort erläutert. Über Malenino bemerkt Quandt: „es ist, da im Böhmischen maly, klein, maleny, verkleinert, bedeutet, vielleicht Klein Jarchow, da dann das folgende Jarcowe Groß Jarchow wäre.“ 8. taberna in Dambanice, der Krug oder die Hebestelle in Dambenice. Letzteres scheint also auch der Name eines Ortes am Bache Dambenix gewesen zu seyn; wie bey Greifswald am Bache Kaminiza das Dorf Kaminiza, jetzt Kemnitz, liegt; und am Bache Molstow das Dorf Molstow, von Treptow an der Rega südlich. 9. Reszko, Quandt bemerkt: „Resko, in späteren Belbukischen Urkunden Resinko genannt, ist das jetzige Kirchdorf Reselkow, am Bache Molstow, drei Meilen von Colberg südwestlich.“ In unsrer Urk. ist Resko der Name eines stagnum oder Sees, in welchem die Nonnen tractus, Fischzüge, haben; aber ein daneben gelegenes Dorf kann denselben Namen geführt haben. In der Belbukischen Urkunde, Dreger nro. 438. von ao. 1269. werden unter den Dörfern genannt: Riman, Resinko, Starnin, ohne Zweifel die jetzigen: Romahn, Reselkow, Sternin; nach denselben werden wieder erwähnt die: piscationes in stagno quod Resko vocatur. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 372. sagt: „Reselkow hat Fischerey in den Seeen Tarnow und Strudnitz.“ Das polnische rzeski, böhmisch: řesky, bedeutet: frisch, munter. Doch sind vielleicht eher zu vergleichen die von rzeka, Fluß, abgeleiteten polnischen Wörter: rzeczysko, Flüßchen, Flußarm, rzeczysczo, flüßig, Flußland. 10. in monte salis, der Salzberg bey Colberg, wo die Salzkothen stehen. 11. castellani in Cholberg, weil Colberg den beiden Herzogen gemeinschaftlich gehörte, so hatte jeder derselben seinen Castellan daselbst; siehe oben S. 382. 12. Ifritzlaus, dieser Zeuge kommt in nro. 164. nicht vor. Der erste Theil des Namens, nämlich Ifrit, ist in slavischen Namen nicht gewöhnlich, und hat kein recht slavisches Ansehen. Vielleicht ist etwas anders zu lesen, wie: Istizlaus, Pribzlaus.

Nro. 166.

ao. 1228. iul. 1. datum Perusii.

Pabst Gregor 9. befiehlt dem Bischofe und dem Capitel zu Camin ihrem Eide gemäß dem Erzbischofe von Magdeburg in allen denjenigen Dingen gehorsam zu seyn, in welchem demselben seine übrigen Suffragane gehorchten.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 137.

Gregorius episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri episcopo. et dilectis filiis. capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Cum tu. frater episcope. promiseris prestito iuramento. quod devotus et obediens eris Magdeburgensi ecclesie. ac eius archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus. in quibus aliquis suffraganeorum suorum ipsis obedire tenetur. dummodo id sit de sedis Apostolice voluntate. vosque filii. capitulum. plenum adhibueritis huiusmodi facto consensum. salvo mandato Apostolico. et ecclesie vestre libertate in episcoporum et aliarum electionibus personarum. sicut hoc totum in scripto suo asserit beate memorie Honorius papa. predecessor noster. se in felicis

49 *

recordationis Johannis pape. antecessoris nostri. literis perspexisse. universitati vestre per apostolica scripta mandamus. quatenus eidem Magdeburgensi ecclesie. ac eius antistiti. iuxta promissionem predictam. salvis aliis Caminensis ecclesie privilegiis. obediatis devote. ac humiliter intendatis. Datum Perusii. kal. iul. pontificatus nostri anno secundo.

Der Geheime Archivrath Riedel hatte die Güte, uns aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche den hier abgedruckten Text dieses päbstlichen Schreibens mitzutheilen. Es enthält eine Wiederholung der früheren in dieser Beziehung ergangenen päbstlichen Weisungen, welche wir oben in unsren nro. 104. und nro. 142. geliefert haben. Es ist oben S. 243. statt ao. 1229. zu lesen ao. 1228. Denn in dieses Jahr fällt diese Weisung des Pabstes Honorius 9. Er ward am 19. März 1227. erwählt und gekrönt. Es fällt also der erste Juli seines zweiten Regierungsjahres in das Jahr 1228. Das im Copialbuche hier stehende: Johannis pape, ist vielleicht nur Schreibfehler für: Innocentii pape. Denn in dem folgenden, denselben Gegenstand betreffenden, Schreiben Gregors 9. erwähnt er in dieser Beziehung nur seine Vorgänger Innocentius und Honorius, und aus unsren nro. 142. 143. kennen wir die Päbste Innocentius 3. und Honorius 3. als diejenigen, welche früher diese Weisungen dem Bischofe von Camin gegeben hatten.

Nro. 167.

ao. 1228. august. 3. datum Perusii.

Pabst Gregor 9. trägt den Äbten der im Halberstädtischen Sprengel gelegenen Klöster Husborg, Hildesleve und Sichem auf, daß sie den Bischof und das Capitel zu Camin zu der dem Erzbischofe von Magdeburg angelobten Folgsamkeit anhalten sollen.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 135.

Gregorius episcopus. servus servorum dei. dilectis filiis de Sichem. de Husborg. et de Hildesleve abbatibus. Halberstadensis dioeceseos. salutem et apostolicam benedictionem. Cum beate memorie Caminensis episcopus. tempore felicis recordationis Innocentii pape. predecessoris nostri. tactis sacrosanctis evangeliis iuravisset. quod devotus et obediens esset Magdeburgensi ecclesie. ac eius Archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus. in qvibus aliqvis ex suffraganeis suis ipsis obedire tenetur. dummodo id esset de predicti predecessoris nostri beneplacito voluntatis. et dilecti filii. capitulum Caminense. plenum adhibuissent huiusmodi promissioni consensum. salvis apostolice sedis mandato. et eorum ecclesie in episcoporum et aliarum personarum electionibus libertate. sicut eorum litere memorato predecessori nostro exhibite continebant. idem ipsis suis dedit literis in mandatis. ut Magdeburgensi ecclesie ac eius antistiti iuxta promissionem predictam obedirent. et intenderent humiliter et devote. sine iuris preiudicio alieni. Ceterum qvia id efficere denegarunt. pie memorie Honorius. predecessor noster. viso tenore prenotati mandati. cum suis literis inferens. venerabili fratri nostro. episcopo Caminensi et capitulo memorato mandavit. ut supradictum predecessoris sui mandatum firmiter absqve preiudicio iuris alieni servarent. Sed cum nec sic velint Magdeburgensi ecclesie obedire. sicut ipsius archiepiscopi exhibita nobis petitio continebat. nos utriusque predecessoris nostri mandati viso tenore nolentes. sicuti nec debemus. eorum inobedientiam in iniuriam memorati archiepiscopi ulterius tolerare. sepedictis episcopo et capitulo per scripta nostra mandavimus. ut Magdeburgensi ecclesie ac eius antistiti. iuxta iuramentum predecessoris iam dicti episcopi. et consensum ipsius capituli. sine qvalibet difficultate parere procurent. Qvacirca discretioni vestre per apostolica scripta mandamus. qvatenus. si predicti episcopus et capitulum mandatum nostrum neglexerint adimplere. vos eos ad id. nisi aliqvid rationabile ostensum fuerit et probatum

qvare id fieri non debeat vel non possit. auctoritate nostra. sublato appellationis impedimento. cogatis. Qvodsi non omnes his exseqvendis potueritis interesse. duo vestrum ea nihilominus exseqvantur. Datum Perusii. iii. Non. augusti. pontificatus nostri anno secundo.

Die hier abgedruckte Abschrift dieses päbstlichen Schreibens theilte uns Riedel aus dem Magdeburgischen Copialbuche mit. Über den Inhalt, und die darin genannten drey Klöster, vergleiche die Anmerkungen zur folgenden Urkunde. Statt inferens ist vielleicht innuens zu lesen.

Nro. 168.

ao. 1228. august. 4. datum Perusii.

Pabst Gregor 9. befiehlt dem Bischofe und dem Capitel zu Camin, nach Maßgabe der Verfügungen der Päbste Innocentius 3. und Honorius 3. dem Erzbischofe von Magdeburg den versprochenen Gehorsam zu leisten, da der päbstliche Stuhl die Widersetzlichkeit des Caminischen Capitels jetzt nicht länger dulden könne, wenn nicht gehörige Gründe für jenes Widerstreben nachgewiesen würden.

Aus Olearii Magdeburgischem Copialbuche vol. 2. pag. 139.

Gregorius episcopus. servus servorum dei. venerabili fratri episcopo. et dilectis filiis. capitulo Caminensi. salutem et apostolicam benedictionem. Cum beate memorie predecessor tuus. frater episcope. tempore felicis recordationis Innocentii pape. predecessoris nostri. tactis sacrosanctis evangeliis iuravisset. quod devotus et obediens esset Magdeburgensi ecclesie. ac eius archiepiscopo Alberto. et successoribus eius. in omnibus in quibus aliqvis ex suffraganeis suis ipsis obedire tenetur. dummodo id esset de predicti predecessoris nostri beneplacito voluntatis. vosque filii. capitulum. plenum adhibuissetis huiusmodi promissioni consensum. salvo apostolice sedis mandato. et ecclesie vestre in episcoporum et aliarum personarum electionibus libertate. sicut litere vestre memorato predecessori nostro exhibite continebant. Idem suis vobis dedit literis in mandatis. ut Magdeburgensi ecclesie. ac eius antistiti iuxta promissionem predictam obediretis. et intenderetis humiliter et devote. sine iuris preiudicio alieni. Ceterum qvia id efficere denegastis. pie memorie Honorius tertius papa. predecessor noster. viso tenore prenotati mandati. cum suis literis inferens. universitati vestre mandavit. ut supradictum predecessoris sui mandatum. absque iuris alieni preiudicio. firmiter servaretis. Sed cum nec sic Magdeburgensi ecclesie obedire velletis. sicut predicti Archiepiscopi exhibita nobis petitio continebat. nos utriusque predecessoris nostri mandati viso tenore. nolentes sicuti nec debemus. inobedientiam vestram in iniuriam eiusdem Archiepiscopi ulterius tolerare. universitati vestre per apostolica scripta mandamus. qvatenus Magdeburgensi ecclesie. ac eius antistiti. iuxta iuramentum predecessoris tui. frater episcope. ac consensum vestrum. filii capitulum. sine difficultate qvalibet pareatis. nisi rationabile aliqvid ostensum fuerit et probatum. qvare id fieri non debeat vel non possit. Alioqvin dilectis filiis de Sichem. de Husborg. et de Hildesleve. Abbatibus Halberstadensis dioeceseos. nostris damus literis in mandatis. ut vos ad id auctoritate nostra. sublato appellationis impedimento. compellant. Datum Perusii. ii. Non. augusti. pontificatus nostri anno secundo.

Auch dieses päbstliche Schreiben ward uns durch Riedel aus dem Magdeburgischen Copialbuche mitgetheilt. Es enthält eine etwas ernstlichere Wiederholung des vorhergehenden in unsrer nro. 166. Der Caminische Bischof stützte sich ohne Zweifel immer auf die von Pabst Clemens 3. no. 1188. gegebene Bestimmung, daß das Caminische Bisthum keinem Erzbischofe, sondern nur unmittelbar dem Pabste untergeben seyn solle; siehe oben S. 242. Am Schluße des vorstehenden Schreibens bemerkt Gregor 9. daß er drey Klöster des halberstädtischen Sprengels zu Vollstreckern dieser päbstlichen Weisung bestellt habe, wie es schon Honorius 3. ao. 1223. in unsrer nro. 143. gethan hatte. Sichem ist ein Name des Cistercienserklosters Sedekebeke oder hochdeutsch: Sittichenbach, im Mansfeldischen unweit Eisleben; welches wir schon oben S. 342. erwähnten. Husberg ist ein Benedictinerkloster im Huiwalde, eine Meile nördlich von Halberstadt. Hildesleve ist das gleichfalls schon oben S. 342. erwähnte Closter Hillersleben am Fluße Ohra, zwischen Niehaldensleben und Wolmerstadt. Spätere diesen Gegenstand betreffende päbstliche Weisungen scheint das Magdeburgische Copialbuch nicht zu enthalten; wenigstens hat uns Riedel keine spätere mitgetheilt.

Nro. 169.

ao. 1228. august. 5.

Wartislaw 3. dux diminensis thut kund, daß er, da mit seiner Bewilligung der Ritter Yeneke de Virchen dem Kloster Dargun, in welchem seine Mutter bestattet worden, die Dörfer chylowe und beniz, das jetzige Gielow westlich von Stavenhagen, geschenkt habe, solche Schenkung dem Kloster nunmehr durch diesen Brief bestätige.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Wartizlaus dei gratia dux Dyminensis. omnibus in perpetuum. Quoniam omnis actio et opus quodlibet. quod ad futuram porrigitur posteritatem. ne diluatur. necesse est sumopere. quatinus priuilegiorum auctoritate et rationis roboretur discretione. igitur notum esse volumus. tam presentibus quam futuris. quod Yeneke miles dictus de Virchen. ob salutem anime matris sue. que sepulta est Dargun. dedit villam Chylowe et Beniz. cum terminis earumdem et omni iure. aquis. siluis. pratis. pascuis. molendinis. piscationibus. et hoc de bono consensu nostro. perpetuo possidendas. ita etiam. ut homines illas inhabitantes ab omni aduocacia. exactione. petitione. vrbium. pontium exstructione. semper sint liberi et soluti. Nos igitur hoc factum plenius confirmare volentes. presentem litteram super hoc confectam. cenobio Dargun contulimus. sigilli nostri munimine roboratam. Cuius rei testes sunt. Conradus Caminensis episcopus. Robertus prepositus Dyminensis. Thessemarus castellanus Dyminensis. Dobemarus camerarius. Andreas tribunus. Dobezlaus filius Rochilli. D[uz]ic. Acta sunt hec anno domini m° cc° xxviii°. nonas Augusti.

Diese Urkunde ist von Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 13. nach dem Originale mitgetheilt, und der dortige Abdruck hier wiederholt. Über das Original sagt er dort: „Auf Pergament in einer zierlichen Minuskel. Die Charte ist in den Falten stark vermodert, und hat das Siegel verloren." Wir bemerken noch folgendes. 1. Yeneke de Virchen, dieser Ritter kommt auch in der nächstfolgenden Urkunde vor unter dem Namen Janic de Virchene; er führt seinen Zunamen wohl von dem Orte Virchen, Verchen, an der nördlichen Spitze des Kummerowschen Sees, wo hernach das Kloster Verchen gegründet ward. Janec ist im Polnischen das Deminutiv des Namens Jan, Johann. Der Name Virchene gehört wohl zum böhmischen wrch, das obere, die Höhe, wrchnj, das obere. Er würde hiernach einerley mit Wrechen seyn; siehe oben S. 309. 2. Chylowe, das jetzige Dorf Gielow, ungefähr eine Meile südlich von Malchin, im Meklenburg Schwerinischen Gebiet. Der Name gehört wohl zum polnischen chylenie, Senkung. 3. Beniz, ein jetzt nicht mehr vorhandenes Dorf, welches neben Gielow lag, und zwar auf dessen östlicher Seite. Auf der Schmettauschen Charte von Meklenburg

ist neben Gielow nach Südosten noch gezeichnet das Benz - Holz. Ein Schloß Benize liegt in Böhmen. Die Dorfnamen Benz und Benzin kommen in Pommern öfter vor. Gehören sie zum böhmischen banč, Gefäß, Bauch? zum böhmischen Mannesnamen ben, Benedict? 4. Duzic, im Böhmischen finden wir den Mannesnamen Dušek, welcher zu duše, Athem, Seele, Herz, gehört.

Nro. 170.

a. 1238.

Wartislaw 3. diminensium et pomeranorum dux thut kund, daß er das früher von ihm dem Kloster Dargun geschenkte Dorf drenuuiz, das jetzige Drönnewiz bey Demin, nunmehr zurücknehme, und statt dessen dem Kloster das Dorf zlutow, das jetzige Schlutow bey Gnoien, als Ersatz verleihe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wartizlaus, Diminensium et Pomeranorum dux. uniuersis Christi fidelibus salutem in perpetuum. A Christo Christiani uocamur. cuius uocabuli plene participes erimus, si probabilium virorum et uere Christianorum imitatores extiterimus. qui temporalia et ad momentum statere nutantia pro eternis et indefectiuis felici mercimonio commutarunt. Nos igitur. illorum illuminati exemplo. tam modernis quam posteris. tam presentibus quam absentibus. notum facimus. quoniam que patres nostri ad sustentationem ecclesiasticarum et spiritualium personarum contulerunt. rata et inconuulsa haberi desideramus. Hinc est. quod quandam uillam Drenuuiz nuncupatam. Christi famulis in Dargun. fratribus ordinis Cisterciensis. pro anima patris nostri Cazimeri collatam. sed minus ipsorum usibus. quia suburbana. acomodam. nostris uero necessitatibus perutilem. in quandam uillam. que Zlutow dicitur. cum terminis suis et omnibus atinensiis. absque omni diuersitate nominum et reclamatione. ipsis fratribus commutando instauramus. Ne igitur ista conuentio diuturnitate temporum ualeat aboleri. huius carte munimentis commendamus. et sigilli nostri apentione confirmamus. si uero iniquorum quisquam diabolica suggestione. uel propria prauitate. huic facto presumpserit refragari. ponimus eius partem cum dath[an] et abir[am]. qui uiui a terra absorti ad inferos descenderunt. Huius donationis testes sunt. Dominus Conradus Caminensis episcopus. Otto abbas Belbucensis. Robertus prepositus Diminensis. Tessemarus castellanus Diminensis. Dobemarus camerarius. Andreas tribunus. Janic de Virchene. Dobezlaus filius Rocilli. Duzic. Nacimer. Wargine castellanus de Camin. Stoizlazf tribunus. Pribizlaus. Paulus. Bartolomeus.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 14. aus dem Schweriner Originale abgedruckt, und dieser Druck hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dort über das Original: „Auf Pergament in einer fetten Minuskel. Die dik aufliegende Schrift ist an vielen Stellen abgefallen, läßt sich aber noch an den Eindrücken erkennen. An linnenen Fäden hängt ein Siegel wie an nro. 8." Siehe über dieses Siegel die Anmerkungen zu unsrer nro. 153. Wir bemerken noch folgendes. 1. Dronuuiz, der jetzige Hof Drönnewiz in Neuvorpommern, ein wenig nordwestlich von Demin. Der Name gehört zum böhmischen dřen, das Mark, der Kern, das Mittlere; dřenowy, markig. 2. quia suburbana, d. i. weil Drönnewiz so nahe an der Stadt Demin liegt. Diese Lage des Dorfes scheint für das Kloster irgendwelche Unannehmlichkeiten mit sich geführt zu haben. So sagt auch Bogislaw 1. in unsrer nro. 56. daß den Mönchen des Klosters Grobe der bisherige Ort ihres Klosters nicht passend sey, weil er zu nahe an der Stadt Usedom liege. 3. Zlutow, der jetzige Hof Schlutow, eine

halbe Meile von Gnoien südöstlich. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen zly, schlecht; die Endung tow finden wir in mehreren Ortsnamen, wie gummetowe, treptowe. 4. atinenciis, so steht bey Lisch für atinentiis. 5. apentione, so steht bey Lisch für apenditione. 6. absorti, so steht bey Lisch, wahrscheinlich für absorpti. 7. Nacimer, wir finden imt Böhmischen auch die Mannesnamen Načepluk, Načerad. Vielleicht gehört der erste Theil zum böhmischen načenj, Geräh, načinatel, Urheber. Diesen Namen führt die Familie von Natzmer.

Nro. 171.

ao. 1228.

Wartislaw 3. dux slauorum thut kund, daß er, um das von seinem Vater Casemir 2. gegebene Versprechen zu erfüllen, der Kirche zu Polchow bey Gnoien das Dorf Priberaze, das jetzige Prebberede bey Polchow, mit allem Zubehöre geschenkt habe.

Nach dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte ac indiuidue trinitatis. Wartizlaus dei gratia dux Slauorum omnibus. ad quos presens scriptum peruenerit. salutem in uero salutari. Quoniam inter opera karitatis largitio elemosinarum precipuum locum noscitur optinere. summopere nobis studendum est. ut qui carnis seducti fragilitate incessanter delinquimus. elemosinarum largitionibus. prout diuina clementia inspirauerit. crimina diluere satagamus. vnde rebus transitoriis celestia mercari cupientes. pie recordationis patris nostri Kazemari uota nullatenus irrita fieri uolumus. sed que adhuc uiuens deo et ecclesie beati Martini in Polchowe. eterne mercedis intuitu. deuote promiserat. nos hortatu et instantia uenerabilis patris nostri Conradi. Caminensis episcopi. nec non et aliorum nobilium humili prece conmoniti. implere sanum duximus. Itaque uillam. que Priberaze dicitur. cum omnibus attinentiis. scilicet agris. pratis. siluis. deo et predicte ecclesie beati Martini in Polchowe iure perpetuo. cum omni libertate irretractabiliter contulimus. ut et anima patris nostri ex hac donatione per merita beati Martini percipiat consolationem. et nos a deo gratiam et benedictionem. Volentes igitur hanc nostram donationem haberi perpetuis temporibus inconuulsam. ipsam nostris litteris. et sigilli munimine. dignum duximus roborari. et episcopi tunc presentis rogauimus banno confirmari. Testes. Pribezlaus prepositus Caminensis. Robertus prepositus Diminensis. Heinricus plebanus. Dobezlaus. castellanus Mirozlaus. Dobimarus. Andreas tribunus. Sifridus. Datum anno domini mº ccº xxº viiiº. Actum in Dimin publice.

Diese Urkunde ist aus dem Originale von Lisch mitgetheilt worden in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 15. und jener Druck hier von uns wiederholt. Über das Original sagt Lisch dort: „Auf Pergament in einer engen, fetten Minuskel. Die Eingangsformel ist mit verlängerten Buchstaben geschrieben. An linnenen Fäden hängt ein Siegel, wie das an unsrer vorhergehenden Urkunde.“ Wir bemerken noch folgendes. 1. Polchowe, das jetzige Kirchdorf Polchow zwischen den Meklenburgischen Städten Gnoien und Lage. Der Ortsname Polchow kommt öfter bey uns vor. Auf Jasmund liegt ein Dorf dieses Namens; ein andres eine Meile nördlich von Stetin; zwey andre in Hinterpommern. Der Name bedeutet wahrscheinlich: flach, Fläche, und gehört zu den böhmischen Wörtern: plocha, Fläche; plochy, flach; plochowy, flächig, eben. 2. Priberaze, der jetzige Hof Prebberede, ungefähr eine Meile östlich von der Stadt Lage. In Pommern giebt es mehrere Dörfer die den Namen Pribbernow führen. Der Name kann bedeuten: Zuwachs, vom böhmischen Zeitworte priberu, ich nehme hinzu, pribjrati se, sich zunehmen, anwachsen. So wird von preberu, ich klaube, pflücke, gebildet: preberač, Klauber.

Nro. 172.

ao. 1228.

Barnim I. thut fund, daß er, nachdem sein Vater den Canonicis der St. Johannis Kirche zu Lübek das Dorf Prezene in der Provinz Mezerez, das jetzige Preeßen an der Peene, geschenkt hatte, nunmehr anstatt dieses Dorfes jenen Canonicis die beiden Dörfer Karbowe und Petzekowe in der Provinz Gutzekowe, das jetzige Pätschow an der Peene, gebe, und beschreibt deren Grenzen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim dei gratia slauorum dux. omnibus presentem paginam inspecturis salutem. Quoniam humana memoria uetustate temporis obliuionis senium frequenter incurrit. necessarium est. vt ea scripto perpetuentur. que tam a nobis quam a posteris nolumus aliquatenus ignorari. Nouerint igitur omnes. ad quos presens scriptum peruenerit. patrem nostrum dominum bucgezlauum. pia deuotione ductum. Ecclesie sancti johannis baptiste. sanctique blasii martiris. necnon beati Nicolai confessoris. in lubeke. ad usum canonicorum eiusdem Ecclesie villam prezene. in prouincia mezerez constitutam. liberaliter contulisse. Uerum quia a slauis inhabitata. ad libertatem Ecclesie et canonicorum vtilitatem. sine grauibus expensis. et perpetua multorum nobilium persecutione. nequaquam poterat expediri. nos patris nostri deuotionem sequentes. et domini Caminensis Episcopi Conradi. et plurium discretorum usi consilio. in predicte uille recompensationem duas uillas. Karbowe scilicet et petzekowe. in prouincia gutzekowe constitutas. cum omnibus appendiciis. siluis. pascuis. pratis. cultis et incultis. aquis aquarumque decursibus. iam dicte sancti iohannis baptiste. sanctique blasii martiris. necnon beati Nicolai confessoris. Ecclesie in lubeke. ad prebendam canonicorum. ab omni exactione. peticione. et seruicio quod borchwere dicitur. vectura et aratura. nec non aduocatia. et iudicio mortis et sanguinis. ac minoris iusticie. que wlgo quatuor solidorum iudicium nuncupatur. liberas conferimus. iure perpetuo possidendas. Terminos eisdem uillis attinentes. ad cautelam et munimen contra omnes iniuriatores. quibus locis et distinctionibus siti sint. pariter annotantes. A uilla itaque ipsa petzekowe uersus occidentem predicti termini sub hoc ordine protenduntur. A stenbedde usque ad stagnum lubicensium. quod seblecke dicitur. et deinde usque ad uadum uille lutzowe. quod uadum iunctum est riuo. qui lutzowerbeke dicitur. qui riuus inter lutzowe et petzekowe preterfluit campum. qui dicitur stritkampe. ascendendo ad aquilonem uersus uillam randensyn. et abhinc usque ad paruam paludem. que rusgensole seu iuncorum palus dicitur. et ab hac palude usque ad pirum antiquam. que est inter terminos uille uitense et petzekowe. et ab hac piro usque ad crucem. super uiam gutzekowe positam. et ab hac uia usque subtus tres montes. qui circumspice te siue sethic umme nominantur. et ab hiis montibus descendendo usque ad litus aque. que pena dicitur. Ne autem contra hanc pristine donationis. et in presenti per nos facte commutationis. formam aliquis in posterum ausu temerario sinistri aliquid machinari presumat. presentem paginam sigilli nostri munimine consignamus. Huius donationis testes sunt. Dominus Conradus Caminensis Ecclesie Episcopus. Palle abbas de colbaz. Godescalcus abbas de stolp. Sibodus abbas de vzenam. Gregorius Canonicus de colberge. Petrus sacerdos. capellanus curie. Wartizlauus castellanus de stetin. Prizinborus de stetin. An-

dreas. Mirozlauus castellanus de wolgust. Henricus de bukowe. Trebemarus de gutzekowe. et alii quam plures. Acta sunt in sosniza hec iuxta recens mare. Anno Dominice incarnationis. m°. cc°. xx°. viij°.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 69. mitgetheilt. Der oben stehende Abdruck folgt dem im Stettiner Archive aufbewahrten Originale. Es ist ein Pergament, vierzehn Zoll breit, neun und einen halben Zoll hoch. Die Schrift ist eine sehr regelmäßige, deutliche Minuskel, mit manchen zierlichen großen Anfangsbuchstaben; die Zeilen stehen weit von einander. Der untere Rand des Pergamentes ist umgeschlagen, aber das Siegel sammt der Siegelschnur abgerißen.

Zum Inhalte bemerken wir folgendes. 1. prozone, das jetzige Dorf Preetzen auf dem südlichen Ufer der Peene, zwey Meilen von Anklam nordwestlich. Der Ortsname Preetz und Preetzen kommt in unsren Gegenden oft vor; ein Dorf Preetz liegt auf Rügen im Lankener Kirchspiele; ein andres Preetz in Neuvorpommern im Prohner Kirchspiele; ein Dorf Preetz in Hinterpommern eine Viertelmeile von Rügenwalde südwestlich. Dieser Name ist vielleicht das böhmische Wort: předse, přede, vorwärts, vor. Auch příč, die Quere, könnte in Betracht kommen. Über die Landschaft mezerez vergleiche oben S. 19. 2. a Slavis inhabitata, die slavischen Einwohner hatten von Alters her mancherley fürstliche und grundherrliche Lasten zu tragen, wie Burgbau, Brückenbau, Fuhrwerk, die sich nicht immer leicht abnehmen oder ablösen ließen, besonders wenn bey der früheren Verschenkung des Dorfes an die Kirche versäumt worden war, die Aufhebung jener Lasten in der Schenkung ausdrücklich festzusetzen. Dann war es schwierig, ein solches Dorf ad libertatem ecclesie d. i. zur Befreiung von jenen Lasten und Frondiensten, zu bringen, und es fand gegen die Einwohner eine perpetua multorum nobilium persecutio statt, d. h. der benachbarte Adel forderte von den Dorfeinwohnern fortwährend die früheren Dienste. Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 60. bemerkt hierüber: „Daher die Klage der Klöster über die Ertraglosigkeit der von Slaven bewohnten Ortschaften, und die Anforderungen wegen Leistungen von Seiten des benachbarten Adels, oder den circumsedentibus, über die oft Beschwerde geführt wird. Es waren dies unstreitig in vielen Fällen gar wohl begründete Ansprüche, aber bey den Verleihungen übersehen, und hernach von den Klöstern als Gewalt angeklagt.“ Und ebendaselbst S. 43. „In dem leidenschaftlichen Bestreben der Kirche, ihre Güter allem weltlichen Einfluße zu entziehen, erkennen wir einerseits die Rechte des Fürsten an den früher dem Adel verliehenen Gütern; andrerseits zeigt sich darin, wie die Kirche auch hier den Reigen führt für die Befreiung der schwer gedrückten Menge.“ 3. Karbowe, ein nicht mehr vorhandenes Dorf, welches innerhalb der jetzigen Feldmark von Pätschow lag. Quandt bemerkt: „da dieses Karbow in dem Grenzzuge, welchen die Urkunde hernach angiebt, nicht erwähnt wird, so ist zu vermuthen, daß es nach der Peene hin, südlich von Pätschow lag.“ Der Ortsname Karbow ist in slavischen Gegenden häufig; zwischen Greifswald und Wolgast liegt ein Hof Karbow, und unweit desselben ein großer wendischer Burgwall in der Kronwaldung, welche der Pregel heißt. Es bedeutet Karbow wahrscheinlich: furchig, uneben. Wir haben im Böhmischen: krab, Kerbe, Furche; krabiti, furchen, holprig machen; krabowity, rauh, uneben; im Polnischen: karb, Kerbe, karbowy, kerbig. Das böhmische karb bedeutet gleichfalls: Kerbe; ferner die Grube, worinn der Mörtel bereitet wird, daran schließen sich denn auch noch die oben S. 97. erwähnten Bedeutungen: Mörtel, Schlamm. 4. Petzekowe, das jetzige Vorwerk Pätschow zwischen Anklam und Gützkow, auf dem nördlichen Ufer der Peene. Der Name bedeutet vielleicht: grandig, grobsandig. Im Böhmischen haben wir pecka, Kern, Stein im Obst, grobe Sandkörner; peckowy, kernig, steinig. Doch finden sich im Böhmischen auch: pec, Backofen, pecka, kleiner Backofen, vom Zeitworte peku, ich backe. Die beiden Dörfer Petzekow und Karbow hatten wahrscheinlich damals schon deutsche Einwohner, da die Absicht dieser Schenkung dahin ging, der St. Johanniskirche einen Besitz zu geben, bey welchem die slavischen Beschwerlichkeiten nicht eintraten. Daher finden wir denn in der folgenden Grenzbeschreibung schon deutsche Benennungen der einzelnen Örter in der Feldmark. 5. quatuor solidorum iudicium, ein Gericht, in welchem nicht über vier Schilling hinaus Strafe erkannt ward. Dreger bemerkt, daß dergleichen Gerichte noch zu seiner Zeit in kleineren Städten, wie Bublitz, vorhanden seyen.

6. A uilla itaque ipsa petzekowe, dieser Grenzzug hebt an auf der westlichen Seite Pätschows, geht dann unterhalb Lüssow vorbey, wendet sich etwas nördlich in der Richtung auf Ranzin, und biegt dann südlich herunter, zwischen Pätschow und Bitense durch, zur Peene hin. 7. stenbedde, Steinbette, die noch jetzt bey uns übliche niedersächsische Benennung der Hünengräber, welche mit großen Steinen eingefaßt, oder besetzt sind

8. stagnum lubicensium quod schlocke dicitur, ein Teich, welcher unter dem Namen Seeblenke dort noch vorhanden ist, eine halbe Meile nordwestlich von Pätschow, nach der Lüssower Beke hin. Der Ausdruck Seeblek bedeutet: Seeblöße; von blecken, leuchten, scheinen, bloß seyn, Blecke, eine Blöße. Der jetzige Name Seeblenke drückt dasselbe aus; denn Blenke von blank, blinken, bedeutet eine blinkende, entblößte Stelle. Weshalb aber jener Teich damals auch stagnum lubicensium hieß, läßt sich nicht erkennen; vielleicht hatten sich Leute aus der Gegend von Lübek zu Potrekowe niedergelassen. 9. lutzowe, der jetzige Hof Lüssow, nördlich von Pätschow. Dieser Ortsname ist bey uns nicht selten, und bedeutet vielleicht: sumpfig, pfützig, vom böhmischen lužina, Pfütze, lužowina, Sumpf. Die lutzowerbeke ist der Lüssower Bach, welcher noch jetzt zwischen Lüssow und Pätschow fließt. 10. stritkampe, Streitfeld; diesen Namen führen noch jetzt in Neuvorpommern hin und wieder Ackerstücke, die an der Grenze eines Gutes liegen. Er stammt wahrscheinlich daher, daß ehemals der Besitz solcher Ackerstücke zwischen zwey Gütern streitig war. Dieser Pätschowsche Streitkamp lag wahrscheinlich auf dem südlichen Ufer der Lüssower Beke, welches nunmehr zur Lüssower Feldmark gehört. 11. randensyn, das jetzige Kirchdorf Ranzin, nördlich von Lüssow. Gehört der Name zum böhmischen radost, Freude, wie die Mannesnamen Radoš, Radu̇̇ž, Radoch, Radom, Radim, Radik, Raden? 12. rusgensole, ein niedersächsisches Wort, welches Schilfteich andeutet, wie denn auch die Urkunde es durch iuncorum palus erklärt. Das Wort rusch bedeutet: Schilf, Binsen, und man sagt daher in Pommern: rusch un busch, Schilf und Busch, um das unbebaute Land eines Gutes anzudeuten. Es ist das gothische raus, und althochdeutsche rôr; französisch: roseau; englisch: rush. Das niedersächsische Wort sol bedeutet in Pommern einen kleinen Teich, eine Pfütze; im Angelsächsischen ist sol eine Schlammpfütze. 13. uitense, der jetzige Hof Vitense, östlich von Pätschow, und an Pätschow grenzend. Die jetzigen Ortsnamen Vitense, Schalense, Tollense, Nadrense, haben den Ton auf der zweiten Sylbe, und sind entstanden aus den wendischen Namen: viteniza, skaleniza, doleniza, nadrëniza, siehe oben S. 18. Die Endung eniza lautet in einigen Ortsnamen jetzt auch enz, wie in den Namen der hinterpommerschen Vorwerke Jamenz und Malenz. Der Name viteniza kann bedeuten: die weidige, wo viele Weidenbüsche sind; im Polnischen ist wita, Weidenbaum. 14. ad crucem, Dreger vermuthet, es sey darunter ein Crucifix zu verstehen, welches polnisch Bogsemenk [eigentlich boža męka d. i. Gottes Leiden] genannt werde. 15. sethic umme d. i. sieh dich um! der Name deutet wahrscheinlich an, daß man von jenen Hügeln eine weite Umsicht hatte. 16. castellanus de wolgust, da der Castellan von Wolgast sich hier unter dem Gefolge Barnims 1. befindet, so ist zu schließen, daß Wolgast damals zum Gebiete dieses Herzoges gehörte. Quandt vermuthet Balt. Stud. Jahrg. 11. Heft 2. S. 127. in Folge der vom dänischen Könige Kanut no. 1194. in unsrer nro. 74. gegebenen Entscheidung sey Wolgast an Pommern zurückgekommen. 17. Henricus de Bukowe, Quandt bemerkt: „er führt seinen Namen wohl von der Halbinsel Bukow auf der Insel Usedom, oder dem jetzigen Kirchspiel Crummin.“ Nämlich in Ölrichs Verzeichnisse der nachgelassenen Dregerschen Urkunden heißt es S. 33. unter dem Jahre 1301. „Bogislaw 4. giebt dem Jungfrauenkloster zu Wollin, wegen Aufnehmung seiner Tochter Jutta in dasselbe Kloster, das Ländlein Bukow auf Usedom, nebst dem Jure patronatus der Kirche zu Crummin, woselbst hernach ein neues Kloster angelegt ist.“ Diese Halbinsel Bukow ist denn nach Quandts Ansicht unter Jaromars Bucena in unsrer nro. 71. zu verstehen, imgleichen unter Bukoue in unsrer nro. 74. Muschiza in nro. 71. hält er für verschrieben statt Musrechisza oder Meserez an der Peene; Balt. Stud. a. a. O. S. 126. 18. Sosniza iuxta recens mare, dieser Ort ist schon in unsrer nro. 65. erwähnt. Quandt bemerkt: „Sosniza lag also am frischen Haff, nach nro. 107. in der Provinz Rochow mit einer Kirche, welche in Dregers nro. 406. als ecclesia in Warpna besonders, doch als Zubehör von Sosniza, genannt wird. Dies ist also entweder Altwarp, und Neuwarp ist Warpna; oder letzteres ist Altwarp, und Sosniza dann die sogenannte Altstadt bey Neuwarp, die Spitze östlich der Insel Kuhlberg.“

Nro. 173.

no. 1228. datum in Dimin.

Wartislaw 3. dux slauorum thut kund, daß er auf Anhalten seines Edlen Dobislaus dem Kloster Belbuk das Dorf Necore, sammt dem Fluße neben dem Dorfe Deruiante, verleihe.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Wartislaus dei gratia dux slauorum. omnibus presentem paginam visuris salutem in eo. per quem salus omnium cepit esse. quoniam mens humana diuersis inseruiens negociis. turbini non sufficit rerum. vt cuncta retineat inoblita. necessarium est. vt sub tempore acta queque transeunte. ne irritamentum in posteris sustineant. literis et testibus muniantur. Nouerint igitur vniuersi. quod villam Necore. ad petitionem nobilis nostri Dobizlai. cum omni libertate et flumine prope villam Deruiante. ecclesie beati Petri in Belbuch contulimus iure perpetuo possidendam. vt exinde parentum meorum et mei. nec non et dicti nobilis Dobizlai et suorum. memoria a fratribus ibidem domino deseruientibus iugiter habeatur. hanc itaque donacionem ratam haberi volentes nostram. et perpetuis temporibus inconuulsam. ipsam literis et sigilli nostri munimine dignum duximus roborare. Huius donacionis nostre testes sunt. Conradus episcopus Caminensis. Robertus prepositus diminensis. Heinricus plebanus Diminensis. Mirozlaus castellanus. Dobrimarus. Andreas. Nachimarus. Siueko. Duchic. Virchozlaus. Barnuta. Datum anno domini m°. cc°. xxviii°. in Dimin.

Bey Dreger ist diese Urkunde unter nro. 73. aus der Belbuker Matrikel abgedruckt. Wir bemerken zum Inhalte folgendes. 1. Necore und Deruiante, wahrscheinlich zwey östlich von Treptow und Belbuk gelegene Dörfer. Dreger sagt, Necore sey das jetzige Reiker. Dieser Name steht allerdings jenem älteren Necore sehr nahe. Allein wir wissen nicht, wo dieses Reiker zu suchen ist, oder wo Dreger es gefunden hat. Brüggemanns Beschreibung von Pommern kennt kein Reiker; auch nicht die Engelhardtsche Charte, noch die alte Lubinische. Sollte vielleicht bey Dreger zu lesen seyn Rehmer, welches Dorf eine Meile südwestlich von Colberg liegt? Quandt bemerkt: „Necore, wahrscheinlich Negore d. i. nicht bergig, ist wohl das, auch später als Belbukischer Besitz erscheinende, jetzige Dorf Naugard, unweit des Spiebaches, eine Meile von Treptow östlich. Dann erkläre ich Deruiante durch die prata Duuorinensia, die in der Urkunde von 1306. in Wachsens Geschichte Colbergs S. 31. erwähnt werden. Hiernach wäre Deruiante das jetzige Dorf Colberger Deep, eine Meile von Colberg westlich nahe am Ostseestrande. Das in der vorstehenden Urkunde an Belbuk abgetretene flumen prope villam Deruiante wäre der in der Wachsenschen Urkunde als Belbukisch bezeichnete Fluß Blotnita, nämlich der jetzige Spiebach." Wachsen bemerkt a. a. O. S. 30. daß das Dorf Colberger Deep seiner ehemaligen Wiesen durch den benachbarten, allmählig vorrückenden, See immer mehr beraubt werde. Wir fügen hinzu, daß das Dorf Dwirin öfter in den Belbukischen Urkunden vorkommt. Im Jahre 1270. verkauft Pribizlaus miles an das Kloster Belbuk den Regasee, die an ihm vorüberfließende Rega, und die Dörfer beider Ufer a medio fluuio Nifloza versus occidentem usque ad locum qui vocatur Duirin versus orientem. In einer zweyten ausführlicheren Ausfertigung desselben Kaufbriefes heißt es: a medio fluuio Nifloza versus occidentem, et Rega fluuio, et villis vtrique littori adiacentibus, et villa in portu, vbi Rega fluuius mari salso coniungitur, usque ad locum, qui vulgariter nominatur Dwicin [lies: Dwirin], vbi territorium ciuitatis Colberge terminatur. Die villa in portu erklärt Dreger bey seiner Abschrift dieser Urkunde durch: Regamünde. Diese beiden hier angeführten Textstellen sind aus Dregers nachgelassenem Codex entnommen, in welchen sie aus der Belbukischen Matrikel aufgenommen wurden. Der Name Dwerin bedeutet wahrscheinlich: Eingang, am Eingange befindlich, von den böhmischen Worten dwere, Thür, Eingang, dweren, Thürflügel, liminaris. Diese Bedeutung würde auch zu der Lage des Dorfes Colberger Deep passen. Ist der Name Necore, Nichtberg, allmählig in Naugard übergegangen, so hat er scheinbar eine andre Bedeutung erhalten, indem Naugard eigentlich die deutsche Gestaltung des wendischen Ortsnamens nowogrod d. i. Neuenburg, ist. 2. Robertus prepositus Diminensis, Dreger sagt: „Dieser Probst, so etliche Male vorkommt, muß nur ein titularis gewesen, und etwa auf dem Schloße Demin fürstlicher Hofprediger gewesen seyn, weil zu Demin sonst weder ecclesia collegiata, noch ein Kloster gewesen, wovon er sich einen Probst heißen können." Wir bemerken, daß auch der oberste Geistliche einer Stadt den Titel prepositus führte. In Greifswald wird schon ao. 1308. der prepositus gripeswoldensis erwähnt, obwohl damals eine ecclesia collegiata in Greifswald noch nicht vorhanden war; siehe Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 13. 3. Mirozlaus castellanus, wird der in unsrer vorhergehenden Urkunde erwähnte Wolgastische Castellan dieses Namens seyn. 4. Virchozlaus, wird wohl: hochberühmt, bedeuten, von den böhmischen Wörtern: wrch,

Höhe, und slawa, Ruhm. Kollars Smenoslow führt S. 14. den Namen Varchuslav auf. 5. Barnuta. Dreger hält dafür, er sey Barnuta, der ältere Bruder des damals regierenden Rügischen Fürsten Wizlaw 1. Dagegen erinnert Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 19. folgendes: „Mehr denn zweifelhaft bleibt es, ob wir in dem, in einer Urkunde Wartislaws 3. von ao. 1228. genannten, Barnuta den Rügischen Prinzen dieses Namens zu suchen haben. Er ist nämlich hier unter den Zeugen ganz zuletzt genannt. Finden wir nun auch allerdings eine Zurückstellung der Söhne der Fürsten gegen andre Zeugen in manchen Urkunden, so ist es doch nur bei domicellis d. i. jüngeren Söhnen noch regierender Fürsten, und bei deren Zusammentreffen mit Rittern, der Fall. Ritter sind hier aber nicht genannt, und auch der Zeit dieser Urkunde für Pommern noch zu fremde; die zweite Rücksicht anlangend, so würde, wenn die Urk. nro. 8. [in unsrem Codex nro. 83.] dem Jahre 1203 angehören sollte, der Prinz Barnuta schon fünf und zwanzig Jahre zuvor genannt sein."

Bey Dreger stehen aus dem Jahre 1228 noch folgende drey Urkunden:

Nro. 70. Christianus, primus Pruthenorum episcopus, verleihet dem deutschen Orden den Zehnten im Culmischen Lande.

Nro. 71. Conradus, dux Masoviae, giebt dem deutschen Orden das Culmische Land, und das Dorf Orlov in Cujavien.

Nro. 72. Conradus, dux Masoviae, giebt den militibus Prussiae die Burg Dobrin.

Wir nehmen hier diese Urkunden nicht auf, weil sie eigentlich nur Preußen angehen.

Nro. 174.

Ungefähr ao. 1228.

Swantepolk 2. dominus in gdanzk meldet dem Rathe und den Bürgern der Stadt Lübek, wie er, die Verordnungen seiner Vorfahren aufhebend, und den Wünschen der Lübeker entsprechend, nunmehr die von den Lübischen Kaufleuten in seinem Lande zu zahlenden Abgaben herabgesetzt habe.

Nach dem Originale im Stadtarchive zu Lübek.

Z. dei gratia dominus in gdanzk. Aduocato Consvlibus Burgensibus vniversisque civibus in Lvbeke. et mercatoribus vbique degentibus. gracie sve plenitudinem cum salute. Nostrorum violantes statuta predecessorum. et uestre in omnibus satisfacientes voluntati. vobis dignum duximus intimandvm de libertate hactenus inavdita. quam promittimus navibus fines christianos petentibus. et ab isdem ad propria revertentibus. Koga si navfragivm in terminis nostris pertvlerit. x marcas. minor navis v. salvis rebus. persolvat. Si in portv nostro fundum tetigerint uel inpediantur. avxilio qualicumque uoluerint adiuventur. Si intrauerint. maior navis cum panno x ulnas burnit uel frizal. si cum sale duos pundones. minor unum. Ascendentes in poloniam plaustro imponant quantum possint. solo equo trahente vnam marcam dabunt. Ad castra ulnam panni. De omni societate plaustrorum subcamerario v ulnas. uel dimidiam marcam argenti dabunt. Cvm plaustra descendant. ad quodvis castrvm dvos scotos argenti. preter in gdansk. Si navigio descendent. de maiori navi marcam et dimidiam. de minori iii fertones. Tolonea omnia reddent in gdansk. Hec omnia sigilli nostri appensione roborata intendimus vita comite conservare. Testes huius rei sunt. vnezlawus. budiwig. toslav. domazlawus prefectus. anduras. albertus. Henricus. Marquardvs. In nereo damus eandem libertatem a portu usque ad tiliam arborem.

Diese Zollordnung Swantepolks 2. ist nach dem auf der Trese zu Lübek befindlichen Originale, an welchem noch das beschädigte Siegel Swantepolks hanget, im Codex diplomaticus Lubecensis, tom. 1. unter nro. 130. abgedruckt, und dieser Abdruck ist hier von uns wiederholt. Ein früherer ungenauerer Abdruck steht in Dreyers Specimen iuris publici lubecensis pag. 193. Über die ungefähre Bestimmung des Jahres dieser Urkunde bemerkt der Codex Lubecensis: sie sey vor ao. 1248. anzusetzen; weil nämlich von ao. 1248. eine datirte Urkunde Swantepolks vorhanden ist, welche das Strandrecht in seinem Lande allgemein aufhebt, und auch in dem Bardewikischen Copiarium zu Lübek unsre nro. 174. vor dieser Urkunde von ao. 1248. steht. Wir haben hier die vorstehende Zollordnung in ungefähr ao. 1220. gesetzt, weil Swantepolk 2. darin noch den Titel: dominus in gdansk gebraucht, der vorzüglich seinen früheren Jahren angehört. Nach 1230. wird der Titel dux pomeranie oder dux pomeranorum bey ihm der gewöhnliche; siehe oben S. 303. Auch in unsrer nro. 157. welche in ao. 1226 — 29. gesetzt zu werden pflegt, nennt er sich schon dux pomeranie; aber diese Urkunde ist undatirt, und läßt daher über ihr Jahr keinen genauen Schluß zu. Unter den Zeugen der vorstehenden Zollordnung erscheint zuerst ein gewisser vnezlawus, Unislaw; ein Zeuge dieses Namens findet sich gleichfalls in der Urkunde des Swantepolk 2. princeps de gdantzc von ungefähr ao. 1220. die wir in unsrer nro. 132. mitgetheilt haben. Wir bemerken zur Zollordnung noch folgendes. 1. Koga, die Kogge, ein größeres Schiff. Swantepolk 2. sichert hier dem schiffbrüchigen Manne zwar sein Gut, legt ihm jedoch eine davon zu zahlende Abgabe auf, wahrscheinlich als Loskaufung vom Strandrechte. 2. fundvm tetigerint uel inpediantur, wenn sie auf den Grund stoßen oder fest sitzen; ersteres heißt auch in niedersächsischer Sprache: gruntroringe, Grundberührung. 3. burnit, wollenes Tuch von dunkelbrauner Farbe. Das Wort lautet im Lateine des Mittelalters eigentlich brunetum, und dann auch burnetum; es stammt von brunus, braun. 4. frizal, Fries, eine Art Wollenzeug. Das Wort lautet im Lateine des Mittelalters: fritsalum; im Mittelhochdeutschen: fritschâl. Es gehört zum deutschen Worte Fries, welches: Kräusel, gekräuselten Saum, bedeutet; und dann auch ein geköpertes Tuch bezeichnete, welches gekräuselt oder frisirt ward. 5. ad castra, bey jeder fürstlichen Burg, an welcher die Wagen vorüberfahren. 6. duos scotos, das Wort scotus bezeichnet eine im Mittelalter öfter erwähnte Münze; so ao. 1299. in einer Urkunde des Herzoges Bolko von Schlesien, Ludewig reliqu. manuscript. tom. 6. pag. 375. Man findet auch scutus und scutum, als eine französische Münze, später französisch: écu; dies ist wohl das lateinische Wort scutum, Schild. Ob scotus damit einerley sey, steht dahin. Das Wort scotum bezeichnet im Mittelalter den Schoß, die Steuer. 7. vnezlawus, d. i. trefflichen Ruhmes, siehe oben S. 299. 307. 8. budiwig, wahrscheinlich der böhmische Name budiwog, Weckekrieg. 9. toslav, bey Dreyer: teslau; vielleicht ein Name těšislaw i. e. gaudens gloria, wie im Böhmischen der Name: těšiwog i. e. gaudens bello. 10. domazlawus, d. i. Hausruhm, im Böhmischen: domaslaw. 11. anduras, bey Dreyer: andreas. Böhmisch lautet der Name Andreas: Andres und Andrys, und in älterer Zeit auch Ondřeg, Ondra; polnisch: Andrzey. 10. In nereo, diese Worte bis zum Schluße fehlen in dem Dreyerschen Abdrucke. Das Wort Nereum ist hier vielleicht das jetzt in Preußen übliche Nerung, welches Erdzungen an der Preußischen Küste bezeichnet. Polnisch heißt die Nerung bey Danzig nerzeia, welches mit unsrem Nereum gut übereinstimmt. Denn nerzeia ist soviel wie nereia; der Pole bezeichnet bekanntlich ein gequetschtes oder gesäuseltes r durch rz, während der Böhme es durch ř andeutet. Es frägt sich dann aber, welche Nerung gemeint sey. Auf der Engelhardtschen Charte Westpreußens ist auch das zwischen den beiden Ausflußarmen der Weichsel liegende Land bey Bohnsack und Nickelswalde, östlich von Danzig, Nerung genannt. Ist in unsrer Urkunde diese Nerung gemeint, so ist der dabey erwähnte portus vielleicht die östlichste Mündung der Weichsel. Gewöhnlich leitet man den Ausdruck Nerung von einem altpreußischen Ausdrucke nerigs zeme ab, welcher bedeuten soll: aufgewühltes Land, von den Wellen aufgeworfenes Land. In Nesselmanns Sprache der alten Preußen, Berlin. 1845. findet sich S. 128. das altpreußische Wort semmê, Erde; littauisch: żemė. Aber für nerigs haben wir dort nichts entsprechendes finden können; vielleicht kommt es im Littauischen vor. Das Altpreußische und das Littauische sind nahe verwandte Sprachen.

Nro. 175.

Ungefähr ao. 1220. april. 24. datum in Stolpa.

Swantepolk 2. dux terre pomeranie bestätigt die von seinem Vater Mestewin 1. dem Kloster Sukau gemachte Landschenkung, fügt derselben noch eine Anzahl Dörfer hinzu, verleihet dem Kloster die Gerichtsbarkeit in seinen Dörfern, erlaubt auch, in Sukau einen Markt anzulegen, und, wenn es sich thun lasse, auch eine Stadt mit deutschem Rechte dort zu gründen, imgleichen die Dörfer nach deutschem Rechte einzurichten.

Aus dem Originale im Schlesischen Archive zu Breslau.

In nomine domini amen. Nos Swantopolcus. dei gracia dux terre pomoranie. notum esse volumus omnibus. ad quos presens scriptum peruenerit. quod pie memorie pater noster Mestwinus. dux pomeranorum. contulit ad honorem dei et matris eius. uirginis marie gloriose. fratribus et sororibus in sucow. ordinis premonstratensis. Wladislauiensis dyocesis. villas infra scriptas suo priuilegio. quod uidimus et legi fecimus. non viciatum. non cancellatum. in perpetuum confirmauit. In quo tenor talis est.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Mestwinus. dei gracia princeps in danzk. omnibus qui christiano censentur nomine fidelibus salutem. et eterne beatitudinis societatem. Cum inter mundanas uarietates per bona temporalia. que pro christo aguntur. gaudia possidentur eterna. et per transitoria salubriter ad mansura peruenintur. Dignum duximus propter huiuscemodi opinionem. diuina fauente clemencia aliqua instaurare pietatis memoriam. que tam nobis quam anteris. nec non posteris cunctis quoque militantibus. ad eternam proficiat salutem. Constat igitur vniuersis tam futuri quam presentis eui fidelibus. presentem paginam inspectantibus. quod ego Mestwinus. nunc princeps in danzk. cum consensu filiorum nostrorum. videlicet Swantopolco. Wartizlao. Samborio. Ratiborio. simul et vxoris nostre. ad claustrum sanctimonialibus deo et beate marie in stolpa famulantibus. de hereditatibus nostris hanc prescriptam summam nostre substancie in villis. in siluis. in pascuis. in piscacionibus. in riuis siue fluuiis. in castoribus. iuxta metas claustri manentibus. similiter et in omnium prescriptorum apendiciis. domino ihesu christo et beate virgini salubriter offerendo. inviolabiliter conferimus. inter Radunam itaque et stolpam riuos. quatuor villas. et si que plures edificari poterunt. quarum prima est Svcowia. secunda Mislicyn. tercia Svlislaue. quarta Barcline. villam eciam decimorum Rambecowe. Swemirove. xl Marcas annuatim. terciam partem theloneij quod datur de panno. quidquit eciam nostre parti uel in equis. siue pecunia. uel in aliis rebus contingerit. similiter addidimus. Clausuram eciam wolsucyn a fluuio warsniza usque ad terminos castri gdanensis iuridicioni claustri concedimus. lacum garsno. magnum lacum bredno. Ducissa uero vxor nostra. de parte sua totum ... oxsiua cum omnibus attinenciis. villam in belegart belzcowo. et aliam inter zvecez visegroth. que dicitur grabova. libens et deuota cum omni supellectili sua construende additauit deuocionis collegio. Hominibus quoque claustro in stolpa pertinentibus siue deseruientibus libertatem et pacem firmam indulgemus. Si quis autem impiorum pretextatam ordinacionem perturbare. immutare. violare. ausu temerario presumpserit. omnipotentis dei et perpetue uirginis marie. et omnium celestium uirtutum. et omnium sanctorum. in districto examine iudicii super illos iustam innocamus ulcionem.

Vnde nos Swantopolcus. inspecta patris nostri piam deuotionem et confirmationem per ipsum factam. perfusi sumus gaudio celesti. confirmamus et ratum habemus quitquid per ipsum et matrem nostram datum est et concessum. et ut etiam meliorem apud deum recipiamus mercedem. enucliare decreuimus que minus sunt declarata. et que domui specialiter uolumus concedere de nostro dominio declaramus. Hec sunt ville et iura earum. Swcove. golubino. et barclino. cum aqua que dicitur Raduna. cum vtroque littore. et obstructuram aqua ad molendinum cum eadem terra firmabunt. Karlicowo cum suo lacu.

wasino cum suis aquis. Swemirowe cum littore maris et stacione libera. in oxyva mare liberum cum stacione a cochowa usque ad aquam que dicitur Kilona. et in eadem stacione stabunt corumcumque fuerint homines. siue prepositi. siue eciam nostri. siue nostrorum militum. Censum qui dicitur in polonico sto. pro se racione domus prepositus recipiet. et omnes causas et queremonias prepositus et suus iudex iudicabit. et nullam iuridicionem pro nobis excepimus. sed omnes culpas pro se tollet prepositus et suus iudex. Insuper concedimus decem naues liberas. quas prepositus si habere potest. per nostras staciones libere transibunt. et stabunt tempore quo allec capitur. et nullum censum soluent. Karsowo cum suis lacubus. et locum molendini super aquam que dicitur wda. grabowo cum toto lacu et nemore inter lacum et vislam. et tractum in visla cum molendino et cum vtroque littore. et terram ad firmandum molendinum et eius obstructuram. Sbichowo. Zamblowo cum suo lacu. Lvsino. landochovo. belschovo. Cezanovo. prewoz cum clausura super lebam usque ad magnum lacum qui dicitur lebzco. Rambosovo cum lacubus. Quas villas et homines volumus esse liberos ab omni seruicio et angaria. et perangaria quocunque nomine seruitus et solucio censeatur. et omnia iura nostri dominij prepositus tollat. Concedimus eciam dicte ecclesie omnia iudicia tam magna quam maxima in ipsorum villis iudicare. et sentencias diffinire. et culpas recipere. Excepto cum alienus homo in hominem prepositi actor fuerit. tunc dimidiam partem pro nobis reseruamus. eciam in quocunque loco et in quemcunque hominem homo prepositi scelus admiserit. nullus iudicabit. nec nos. nec nostri iudices. sed omnia prepositus et suus iudex iudicabit. Adiecimus eciam. si homo prepositi ad nostram audienciam uel nostrorum iudicum aliquem hominem citare contigerit. ut superius dictum est. prepositus dimidiam culpam tollet. Concedimus in Svcow ad lumen ecclesie liberum forum cum tabernis et aliis vtilitatibus. et ciuitatem si construere possunt cum iure teutunico. et omnes villas locare eodem iure teutunico. quas claustrum possidet. et nullus iudex noster ut supra dictum est iudicabit. Damus insuper in eorum hereditatibus omnes vtilitates. quas habere possunt in terra et super terram. preter aurum et argentum. de quo sine labore quartam partem accipient. Redidimus eciam ipsorum homines liberos a custodia castri. et a prevoth. et a canum recepcione et equorum nostrorum. sed tantum castrum cum aliis hominibus quelibet villa in suo loco edificabit. id est in castellania. et non alias. sed ad defensionem terre. cum hostes intrarent. ire tenebuntur. et non alias. Et quinque vrnas mellis in leuine. et quinque in scoreve. singulis annis accipiant. vt autem nostra donacio firmior perseueret. presentem paginam nostro sigillo in perpetuum firmamentum fecimus communiri. actum et datum in stolpa. anno domini m°. cc°. ix°. viij°. kalendas maij. presentibus hiis testibus. nostris militibus. Comite petro venatore. Svlimiro dapifero. Cestomiro subdapifero. Gosslao subcamerario. Zrecone. et aliis quam pluribus fidedignis. pacem et quietem apud deum hanc donacionem nostram seruantibus. et non seruantibus iudicium et gehennam.

Die vorstehend abgedruckte Abschrift des zu Breslau befindlichen Originales sandte uns, wie schon oben S. 215. bemerkt ist, Herr Prof. D. Stenzel, und bemerkte dabey: „an grünen und rothen seidenen Fäden hanget ein zerbrochenes Reitersiegel von grünen Wachse.“ Im Königsberger Archive befindet sich eine alte, wahrscheinlich no. 1421. gemachte Copie, deren Abschrift Herr Prof. D. Voigt uns schickte. Ein sehr fehlerhafter Abdruck der Urkunde steht in der: Preußischen Lieferung alter und neuer Urkunden, Leipz. 1753. Bd. 1. Stück 3. S. 348—353. Die von Swantepolk in diese Bestätigung eingerückte Schenkungsurkunde seines Vaters Mestewin 1. haben wir schon in nro. 90. mitgetheilt. Wir haben sie hier in dem Abdrucke der Bestätigung auch wieder mit aufgenommen, damit man das Verhältniß der Schenkung Mestewins zu der ihr von Swantepolk hier gegebenen Erweiterung leichter übersehen könne.

Daß die im Originale dieser Urkunde stehende Jahreszahl MCCIX nicht richtig seyn könne, ist schon oben S. 216. bemerkt. Die Gründe gegen ihre Richtigkeit sind, daß Mestewin 1. in dieser Urkunde als bereits verstorben erwähnt wird, und erst ao. 1220. starb; ferner daß Swantepolk 2. sich hier den Titel dux pomeranie giebt, der sonst in einer sicheren Urkunde zuerst ao. 1235. bey ihm vorkommt, und seitdem von ihm beibehalten wird: siehe oben S. 303. Denn unsre nro. 101. welche gleichfalls unrichtige Jahreszahl hat, und worin Swantepolk sich dux tocius pomeranie nennt, wird nach Quandts Vermuthungen in den Baltischen Studien, Jahrgang. 10. Heft 1. S. 156—157. wahrscheinlich in ao. 1250. zu setzen seyn, und der darin vorkommende Bischofsname Seghowino ist dann in Wilhelmo zu verändern. Wir haben ferner S. 218. bemerkt, daß der Herausgeber der Preußischen Lieferung statt mccix zu lesen vorschlug mccxx. Aber auch gegen dieses Jahr 1220. als ein zu frühes, läßt sich der Titel dux pomeranie anführen. Wir haben daher die Urkunde hier noch etwas über ao. 1220. hinausgerückt, näher an die Zeit, wo der Titel dux pomeranie bey Swantepolk sich zeigt. Mit dieser Hinausrückung kann man denn freilich auch bis in die dreißiger Jahre fortschreiten.

In die Jahre 1240—1252 scheint die Urkunde nicht zu fallen. Wenigstens zeigen die in diesen Jahren zu Stolp gegebenen Urkunden Swantepolks ganz andre Zeugen als unsre vorstehende. Jene Stolpischen Urkunden sind die nro. 130. 189. 230. bey Dreger. In der nro. 130. actum Stolp. ao. 1240. finden wir folgende Zeugen: Stephanus iudex, Landa, Radzlauus, Wococh, Cristianus, Ortumus. In der nro. 189. actum in castro Stolpensi ao. 1248. folgende: Arnoldus, Benedictus, Theodericus, Dargoslaus, sacerdotes, Albertus, Jacobus, Wointhen, Venceslaus. In der nro. 230. datum in Stolpis ao. 1252. folgende: dux Ratiburius frater noster, dominus Albertus abbas de Oliua, Arnoldus et Nicolaus sacerdotes, Ratislaus miles de Gloveicz, Albertus Scarbemir, et frater suus Eustachius, Stephanus signifer, Woito tribunus. Hiernach scheinen die drey Männer Stephanus, Ratislaus, Woicech, ao. 1240—1252. zu den fürstlichen Beamten zu Stolp, und den gewöhnlichen Zeugen der damaligen dortigen Urkunden gehört zu haben. Es bliebe endlich für unsre vorstehende Urkunde noch die letzte Zeit Swantepolks ao. 1252—1266. übrig; zu deren Annahme uns auch kein grade entscheidender Grund bekannt ist. Doch bemerken wir folgendes. In unsrer vorstehenden Urkunde ist unter den Zeugen: goslaus subcamerarius; in einer zu Slawe ao. 1265. gegebenen Urkunde Swantepolks 2. bey Dreger nro. 378. erscheint ein Zeuge guslavus, ohne nähere Bezeichnung. Die in unsrer vorstehenden Urkunde von Swantepolk gezeigte Willfährigkeit, deutsche Einrichtung der Klosterdörfer, und Anlegung eines Marktes und einer deutschen Stadt zu Sukau, zu gestatten, könnte als in die spätere Zeit Swantepolks gehörend betrachtet werden. Das Kloster Hilda erlangte freilich schon ao. 1241. die Erlaubniß, einen Markt anzulegen, und deutsche Ansiedler aufzunehmen, woraus denn in wenigen Jahren die deutsche Stadt Greifswald entstand; siehe Kosegartens: Nachricht von der Entstehung und ersten Beschaffenheit der Stadt Greifswald; Greifsw. 1846. S. 6. 7.

Zum Inhalte der Urkunde, namentlich in Betreff der darinn genannten Ortschaften, werden wir unten einige Male vergleichen eine uns gleichfalls durch Herrn Prof. Stenzel mitgetheilte, im Breslauer Archive vorhandene, Bestätigung des Güterbesitzes des Klosters Sukau durch Herzog Mestewin 2. von ao. 1283. gegeben zu Slups d. i. Stolp. Über die in der eingerückten Urkunde Mestewins 2. genannten Ortschaften und Gewässer haben wir uns schon oben in den Anmerkungn zu unsrer nro. 90. erklärt. Wir bemerken zu Swantepolks Bestätigung hier folgendes 1. inspecta patris nostri piam deuotionem et confirmationem per ipsum factam, so steht sowohl in unsrer Abschrift des Breslauer Originales, wie in unsrer Abschrift der Königsberger alten Copie. Es ist wohl im Originale verschrieben für: inspecta patris nostri pia deuotione, et confirmatione per ipsum facta, welches in dem Abdrucke in der preußischen Lieferung steht. 2. golubino, wird auch in der Bestätigung Mestewins 2. von ao. 1283. genannt, und ist das jetzige Dorf Gollubin, ein wenig östlich von der südlichen Spitze des Radauneseees, etwas nördlich von der westpreußischen Stadt Behrendt; siehe oben S. 217. Der Name ist wohl das böhmische hlubina, Vertiefung, oder hlubně, Rand, Tiefe, da das Dorf sich unmittelbar am Rande eines kleinen Seees befindet. Das böhmische Wort holub bedeutet: Taube. 3. barclino cum aqua que dicitur Raduna, wahrscheinlich das am westlichen Ufer des Radauneseees liegende Dorf Borroczin. Die aqua Raduna ist also in diesem Satze nicht der bey Sukau fließende Fluß Radaune, sondern der nördlich von der Stadt Behrendt liegende See Radaune; siehe oben S. 217. 4. Karlicowo, hier geht die Güteraufzählung in die Gegend von Oliva und Oxhöft über. Karlicowo ist das jetzige Dorf Carlikau, etwas nördlich von Oliva, am Ostseestrande. Karlik bedeutet im Böhmischen und Polnischen: Zwerglein; ferner: Karlchen, als Diminutiv des Namens Karl. In Böhmen liegt ein Ort Karlik, welcher deutsch: Karlsberg, genannt wird. Bey Carlikau zeigt die

Engelhardtsche Charte jetzt keinen See mehr; aber es kann früher ein solcher, oder eine Seebucht, dort gewesen seyn. Die Bestätigung Mestewins 2. erwähnt Karlikowo nicht. 5. Wasino, vielleicht das jetzige Dorf Quaschin, welches ein wenig westlich von Carlikau liegt. In der Bestätigung Mestewins 2. wird Wasino nicht erwähnt. Kwas bedeutet im Böhmischen und Polnischen: Säure; im Böhmischen auch: Schmaus. Waz ist im Polnischen: Band, Verbindung; Waša, Abkürzung des Namens Waclaw. 6. Swemirove, lag wahrscheinlich zwischen Oliva und Orhöft; siehe oben S. 217. 7. stacio, scheint hier ein Ort zu seyn, an welchem die Fischerboote sich hinlegen um zu fischen. 9. Cochowa, wahrscheinlich am Strande in der Gegend von Pierwoschin bey Brück an der Putziger Wiek. Nämlich in einer Vereinbarung der beiden benachbarten Klöster Oliva und Sukau von ao 1281. werden hinter einander genannt die Dörfer: pyrwissina, kocchov, Ledebur Neues Archiv, Bd. 2. S. 222. Kochawy bedeutet im Böhmischen: lieblich. 10. aqua que dicitur Kilona, der Fluß Kielau, welcher bey Orhöft in die Putziger Wiek fällt; vielleicht ist Kilona zu lesen. Kiel ist im Polnischen: Keim; ferner: Spitzzahn; kyl im Böhmischen: Bruch. Chylenie im Polnischen: Senkung. 11. censum qui dicitur in polonico sto, das Wort sto bedeutet im Böhmischen und Polnischen: hundert; es könnte also etwa eine Abgabe gemeint seyn, die: der Hundertste, hieß, ähnlich wie: der Zehnte. Aber es mag hier das Wort sto: Stand, Standgeld, bedeuten, vom polnischen stoię, ich stehe; vielleicht sollte der prepositus des Klosters Sukau von den Fischerbooten, welche dort an der Orhöftischen Küste ihre statio hatten, das Standgeld einheben. Der Herausgeber der Preußischen Lieferung hat in seinem Abdrucke der Urkunde statt sto gesetzt: stoi, welches indeß weder in unsrer Breslauischen, noch in unsrer Königsberger Abschrift steht; er erklärt den Ausdruck S. 351. durch: Standzins, Grundzins. Stenzel führt in seinen Schlesischen Urkunden S. 19. die in Schlesien öfter vorkommende Abgabe stan an; dies Wort bedeutet im Polnischen: Stand, im Böhmischen: Standort, Wohnung, und die Schlesischen Urkunden erklären die Abgabe stan durch: statio, pernoctatio et pabulatio. Sie war Quartiersteuer oder Abgabe für die Verpflichtung, den reisenden oder jagenden Fürsten mit Gefolge, und Pferden und Hunden, bey sich aufzunehmen: vergleiche die polnische statio in Röpells Geschichte Polens Th. 1. S. 318.

12. Karsowo, lag in der Castellanei Schwetz. Es heißt nämlich in der Bestätigung Mestewins 2. also: in terra Succensi Carsovo cum lacubus duobus, et loco molendini, et clausura super aqua, que vocatur Vda. Dieses Wasser Uda oder Wuda ist vielleicht der Fluß, welcher jetzt Czarna Woda d. i. Schwarzes Wasser genannt wird; aus der Gegend bey Behrendt kommend fließt er südlich nach Schwetz hinab, und ergießt sich bey dieser Stadt in die Weichsel. An diesem Flusse, in der Gegend von Schwetz, lag also vielleicht Karsowo. Im Böhmischen bedeutet: krasa, Schönheit; kraž, Kreis. 13. grabowo, lag gleichfalls in der Schwetzer Gegend, wie schon oben S. 218. bemerkt ist. Es muß unweit der Weichsel gewesen seyn, da unsre Urkunde ihm ein Gehölz inter lacum et vislam beylegt. Die Charten zeigen ein jetziges Grabowo, welches auf dem linken Weichselufer liegt, ungefähr in der Mitte der Strecke zwischen Culm und Fordon. 14. Sbichowo, nun wendet sich die Güteraufzählung wieder nach Norden, in die Gegend bey Orhöft. Sbichowo ist das jetzige Dorf Sbichau, welches von Orhöft grade westlich liegt. Der Name gehört vielleicht zum Böhmischen Worte sběh, Zusammenfluß, Ablauf des Wassers, sběhawy, ablaufend. 15. Zamblowo, das jetzige Dorf Zomblewo an einem kleinen Seee, südwestlich von Sbichau. Der Name bedeutet wahrscheinlich: hinter dem See; von den polnischen Wörtern: za, jenseit, hinter, und: oblewanie, Begießung, Beströmung. 16. Lusino, das jetzige Dorf Lusino, grade nördlich von Zomblewo, unweit der Pommerschen Grenze, bey Neustadt. Im Böhmischen ist lužina, Sumpf. 17. Landochovo, hier geht die Güteraufzählung weiter westlich in die Castellanei Belgard über, nämlich in das im jetzigen Lauenburgischen, auf dem rechten Ufer der Leba gelegene, Belgard. In der Bestätigung Mestewins 2. von ao. 1283. heißt es nämlich: in Belegard Landechouo. Dieses Landochovo ist das jetzige Dorf Landechow, eine Meile von Lauenburg nördlich. Der Name gehört vielleicht zum polnischen ładny, hübsch. 18. Belschovo, wird in der Bestätigung Mestewins 2. nicht erwähnt, und scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Wahrscheinlich lag es in der Nähe Landechows, da auf Belschovo in unsrer Urkunde das gleichfalls von Landechow nicht weit entfernte Cezanovo folgt. Der Name gehört wohl zum böhmischen běl, weiß; in Schlesien liegt die Stadt Bělsk, welche deutsch Bilitz genannt wird. 19. Cezanovo, das jetzige Kirchdorf Zezenow, auf dem linken Ufer der Leba, nur eine halbe Meile von Landechow westlich. Es gehörte zur Castellanei Stolp; in der Bestätigung Mestewins 2. heißt es: in districtu Slupensi Ciconouo cum clausura Lebe usque ad magnum lacum Lebsco. Der Name Cezanovo gehört wahrscheinlich zum polnischen ciecza, cieczenie, Flüssigkeit, Fließung. 20. Prewoz, war vermuthlich die Fähre über die Leba bey Zezenow; denn im Polnischen bedeutet przewoz, die Überfahrt. Die Bestätigung Mestewins 2. erwähnt, wie die eben angeführten Worte derselben

Digitized by Google

zeigen, diesen Ort Prowoz nicht besonders, sondern fügt gleich dem Dorfnamen cozanovo den Satz: cum clausura super lebam, hinzu. 21. Lebzco, bedeutet: der Lebische; es ist der große Lebasee gemeint, welcher neben der Stadt Leba liegt Der Flußname Leba wird das böhmische labe seyn, welches nicht nur die Elbe bezeichnet, sondern auch: Wasser, Fluß, überhaupt. 22. Rambosovo cum lacubus, die Bestätigung Mestewins 2. nennt Rambessono zwischen den beiden oben erwähnten Dörfern Lusino und Zomblewo in der Oxhöftischen Gegend. Es wird etwas südlicher gelegen haben, und das jetzige, von Sukau südwestlich an einem See gelegene, Dorf Rembaczewo seyn. Mit Unrecht ist dann oben S. 217. dieses Rembaczewo für das in der ersten Schenkung Mestewins 1. genannte Rambecove gehalten worden. Denn Rambosovo und Rambecove waren verschieden; die Bestätigung Mestewins 2. wenigstens nennt erst: Golubino, Rambechov, Sonirino, Oxiuum, und hinterher: Lusino, Rambessono, Zambleuo. Es frägt sich demnach, wo Rambecove zu suchen sey; es ist vielleicht das jetzige nahe bey Lusino gelegene Robakau. 23. angaria et perangaria, beide Wörter bedeuten im Griechischen und Lateinischen ursprünglich die Stellung der Wechselpferde oder Vorspannpferde auf den Stationen, werden dann aber auch zur Bezeichnung andrer Leistungen gebraucht. Statt porangaria muß es eigentlich parangaria heißen. 24. culpas, sind die Strafgefälle oder Brüche, die von den verurtheilten gezahlt werden. 25. prevoth, ist das polnische przewod, Führung, Beförderung, und bezeichnet hier die Verpflichtung zur Stellung der Dienstfuhren; Stenzel Schlesische Urkunden S. 17. 26. canum recepcione, die Verpflichtung, die fürstlichen Jagdhunde bey sich aufzunehmen; Stenzel a. a. O. S. 20. 27. leuine, das jetzige Dorf Lewinno, in der Oxhöftischen Gegend, südlich von Neustadt, ganz nahe bei dem oben erwähnten Dorfe Zomblewo. In unsrer Breslauischen Abschrift steht: leuine, in unsrer Königsberger: lenine; aber das jetzige Lewinno spricht für die Lesung: leuine. Der Name gehört wohl zum polnischen lewy, links. 28. acoreve, das jetzige Dorf Zakrzewo, von Lewinno grade westlich, unmittelbar an der Pommerschen Grenze. Der Name bedeutet: hinter dem Busche; von den polnischen Wörtern: za, jenseit, und: krzew, Strauch, Busch. 29. venatoro, der comes Petrus war hiernach fürstlicher Jägermeister, welcher die Jagdgerechtigkeit des Herzoges verwaltete, und gehörte wahrscheinlich zu den fürstlichen Beamten der Burg Stolp; siehe Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 324. Diese venatores kommen in polnischen und schlesischen Urkunden öfter vor. In einer Urkunde des Herzoges Wladislaw von Polen von ao. 1232. steht unter den Zeugen: lutognov venator de kalis; Lutognew, Jägermeister von Kalisch, Wohlbrück Geschichte des Bisthums Lebus, Th. 1. S. 62. 30. Sulimir, bedeutet vielleicht: Speerliebend; siehe oben S. 199. 31. Ceatomir, bedeutet: Wegeliebend, Reiseliebend, vom böhmischen cesta, der Weg, cestiti, reisen. 32. Goselaus, ist der böhmische Name Hostislaw, polnisch: Gostaw, d. i. Gastberühmt, Xenokles. 33. Zrece, im böhmischen bedeuten zřek und sřek: Vereinigung. Vielleicht gehört der Name aber zum Worte sřez, Schnitt. In unsrer Königsberger Abschrift ist Zircone geschrieben. Im Böhmischen findet sich der Mannesname žirek, welcher zu žirawy, glühend, zu gehören scheint.

Das in unsrer Urkunde von Swantepolk 2. dem Kloster Sukau gegebene Dorf Sbichowo wird von demselben Fürsten in unsrer nro. 146. von ao. 1224. dem Kloster Oliva verliehen. Es kam später zwischen Sukau und Oliva zu längeren Streitigkeiten über den Besitz mehrerer Dörfer im Oxhöftischen Gebiete, namentlich auch über den Besitz Sbichowos. Im Jahre 1281. erfolgte zwischen beiden Klöstern hierüber eine Vereinbarung dahin, daß Sukau die in unsrer nro. 116. genannten neun Dörfer, unter denen auch Sbichowo ist, an Oliva abtritt, und dafür eine Geldzahlung erhält; Ledeburs Neues Archiv, Bd. 2. S. 222.

Nro. 176.

ao. 1229.

Wizlaw 1. princeps ruianorum thut kund, daß er, um das Wohl der Bürger der Stadt Stralsund zu befördern, beschlossen habe, sein neue Stadt schadegard wiederum aufzuheben, und künftig eine andre an einer passenderen Stelle anzulegen.

Aus dem Originale im Stralsundischen Stadtarchive.

Wisslaus dei gracia Princeps Ruianorum. Omnibus christi fidelibus. In salutis auctore salutem. Quoniam facta mortalium cum lapsu temporis elabuntur, solent poni in ore

testium. aut scripture memorie commendari. Quapropter notum esse uolumus vniuersis. quod nos. prudentum nostrorum vsi consilio. Burgensium nostrorum videlicet dilectorum stralesund propter melius bonum et propter vtilitatem futuram. Ciuitatem nostram Nouam. schadegarde dictam. duximus totaliter adnichilandam. et tempore procedente aliam in loco magis apto. vbi nostris fidelibus nec non Consulibus nostris dilectis expedire videbitur. exponendam. Ne igitur in posterum super hoc aliquod dubium oriatur. Presentem Paginam sigillo nostro mandauimus communiri. Cum autem hec agerentur. hii testes astabant. Dominus Borantus. et Dominus Gosslaus de Bard: dominus Johannes Bere. et Junior Domicellus Jaromarus. et Commune Consilium stralesund. Acta sunt hec Anno Dominice incarnationis m^{o}. cc^{o}. xx^{o}. Nono. Jarosslaus et Dominus Chotannus Interfuerunt cum predictis.

Diese Urkunde ist nach dem Originale in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. 20. abgedruckt, und der dortige Abdruck von uns hier wiederholt. Am Originale hanget noch an rothen seidenen Fäden das Siegel Wizlaws 2. welches auf unserer Tafel K. abgebildet ist. Es zeigt den halben Löwen mit vorgeschlagenen Vorderfüßen, über den Quadern oder dem Mauergiebel hervorragend; die pommerschen Räthe ao. 1469. nennen dies: medius leo super thenorutum; siehe Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 350. Die Umschrift lautet: SIGILLVM: WITZSLAI: DEI: GRACIA: RVIANORVM: PRINCIPIS. Die ältere Gestalt der Buchstaben auf dem Siegel ist in der Zeichnung wohl mehr der neueren Gestalt derselben angenähert worden. Ein früherer Abdruck dieser Urkunde findet sich in des Stralsundischen Syndicus D. Arnold Brandenburg Abhandlung: Wo stand Stralsund vor sechshundert Jahren? Stralsund. 1830. S. 12. 13. Ein noch früherer Abdruck steht bey Dreger unter nro. 74.

Es ist diese die erste Urkunde in welcher Stralsund genannt wird; es erscheint hier aber bereits als ein Ort, in welchem Burgenses, Bürger höheren Standes, Kaufleute, und ein commune consilium, vorhanden sind, folglich als eine Stadt. Vielleicht knüpft sich an diese Urkunde, oder den darin erwähnten Beschluß, die alte Nachricht, welche Stralsunds Gründung in das Jahr 1230 setzt. In der kleinen alten, von ao. 1124. bis 1479. sich erstreckenden, Stralsundischen Chronik, welche der D. Zober herausgegeben hat, heißt es von der Gründung der Stadt:

Anno Domini mccxxx do wart de stad thom Sunde ersten begrepen.

Ebenso erklärt sich Johann Berckmanns Stralsundische Chronik; herausgegeben von D. Zober. S. 3. Eine ehemals in der großen oberen Rathsstube zu Stralsund angebrachte, einen alten Gedenkvers enthaltende, Inschrift gab, nach D. Brandenburgs oben erwähnter Abhandlung S. 5. gleichfalls das Jahr 1230 an, und lautete:

Annis ducentis ter denis mille retentis
Tunc existentis a Christi stamine gentis,
Facta Stralessundis fuit vrbs, cui nomen ab vndis;
Jugiter immunis sit ab hostibus et furibundis.

Bey Brandenburg ist statt ducentis zwar trecentis gedruckt; aber in der alten Wesselschen Bibel, wo diese Verse sich auch finden, steht das richtige ducentis; siehe D. Zobers Aufsatz: Die Wesselsche Bibel der St. Marienkirche zu Stralsund; 1837. S. 4. Das Wort Jugiter fehlt bey Brandenburg; bey Zober steht statt dessen: Jupiter; aber es wird Jugiter zu lesen seyn. Statt immunis steht bey Brandenburg und Zober: immundis; welches vielleicht in immunis zu berichtigen seyn wird, obwohl der Reim dabey leidet. Vergleiche Kantzows Pomerania, Bd. 1. S. 219.

Allein der Anfang der Stadt muß natürlich früher als ao. 1229. fallen, da sie in diesem Jahre schon mit städtischer Einrichtung erscheint. Es finden sich daher Chroniken genug, welche ein früheres Jahr der Gründung Stralsunds nennen. Die Chronica Slauorum bey Lindenbrog setzt das Jahr 1210. und die Wendische Chronik in Grautoffs Lübischen Chroniken Th. 1. S. 439. das Jahr 1211. Vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 105. Der Name Stralessund bedeutet: Strelas Meerenge; nämlich die vor der Stadt liegende Insel hieß Strela, heutiges Tages: Dänholm d. i. Däneninsel. Das böhmische strela, und das polnische strzala, bedeuten: Pfeil, Geschoß; viele Ortsnamen sind davon abgeleitet, wie: stralina, strelice, strelowe, stralowe, strelentin. Die Benennung Stralessund ward durch die Nordischen Seefahrer, oder durch die deutschen Ansiedler, eingeführt, da sie das sächsische und nordische Wort Sund enthält. Wizlaw 2. nennt ao. 1234. die Stadt noch mit dem bloßen wendischen Namen Stralowe. Im Niedersächsischen hieß sie hernach häufig mit verkürztem Namen blos: de Sund. Das alte

Stadtsiegel, genannt **Rokensegel**, richtiger **Roggensegel**, d. i. Schiffssiegel, zeigt ein segelndes Schiff mit drey Stralen am Maste, wodurch der Name Stralessund ausgedrückt ist. Die Insel Strela kommt schon ao. 1288. unter dem Namen Deneholm im ältesten Stadtbuche Stralsunds vor, Balt. Stud. Jahrg. 11. Heft 2. S. 79.

Den Inhalt unsrer Urkunde erklärt Fabricius a. a. O. S. 106. 107. in folgender Weise. Am Westende der Niederung, worinn Stralsund liegt, floß ein vom Pütter See kommendes Gewässer. Unweit desselben in einer Uferschlucht, welcher gegenüber an der Rügenschen Küste ein tiefer schmaler Einschnitt in dem hohen Lehmufer sich bemerklich macht, lag das alte Fährdorf am Strande des Festlandes, welches ao. 1240. von Wizlaw 1. genannt wird: villa ubi quondam fuit antiquus naualis transitus in Ruiam. Zur Beschützung des Fährdorfes, und um die Eingänge der Bucht zu überschauen, welche von dem Parower Haken bis zu dem Steinort sich erstreckt, ließ der Rügische Fürst die Burg Schadegard aufführen. Neben dieser Burg begann gleichfalls ein städtischer Anbau, die civitas nova Schadegard, in der unmittelbaren Nähe des eben entstehenden Stralsund. Die Bürger Stralsunds befürchteten, daß diese beginnende Stadt Schadegard für das Anwachsen und Gedeihen Stralsunds nachtheilig werden könne. Sie bewogen daher ao. 1229. den Fürsten Wizlaw 1. dazu, den ferneren Anbau Schadegards zu Gunsten Stralsunds aufzugeben, und er stellte über diesen Beschluß den Stralsundern die vorstehende Urkunde aus. Der Platz, wo Schadegard gestanden hatte, kam hernach zum Stralsundischen Stadtfelde. Noch ao. 1271. wird im ältesten Stadtbuche Stralsunds der ehemalige Schadegardische Kirchhof als ein an einen Gärtner vermietheter Platz erwähnt; es heißt nämlich dort: Godefredus ortolanus conuenit cimiterium in Schadegarde, et quoddam aliud spacium ad hoc, ad xii annos ita, quod singulis annis dabit ciuitati ii libras.

Über die Lage des alten Fährdorfes sagt Brandenburg a. a. O. S. 15. „Der Platz dieses Fährdorfes kann nur vor dem Kniepertthore gesucht werden, wohin von der auf Rügen gelegenen alten Fähre, als dem beständigen Überfahrtspunkte, der nächste und bequemste Weg war. Nach der Lage des Rügenschen Fährdorfes wäre wohl vorzugsweise auf die ähnliche, zwischen der Stadt und der eigentlichen Vorstadt befindliche, Uferschlucht zu rathen.“ Der Name Schadegard bedeutet vielleicht: Wartburg, Wachtburg, und würde hiernach polnisch czatigrod zu schreiben seyn; indem polnisch czata, das Lauern, czatuie, ich lauere, bedeuten, wie schon Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 389. erinnert. Oben S. 178. haben wir für das Wort Schade das polnische Schod, Hinabgang, verglichen. Im Böhmischen bedeutet Schod daher auch: Stiege, Stufe, schodowy, stufenartig. Am Ausflusse der Peene in das kleine Haff, unweit der Pinnowschen Fähre, befindet sich ein Ort Schadeförd d. i. Schadefurt, bisweilen auch Schadefähr genannt, auf einer kleinen von der Peene umflossenen Insel; der Name desselben enthält vielleicht auch das slavische Wort czata, Warte. Fabricius a. a. O. S. 106. bemerkt in der Note: „Auch in der Peene finden wir ein Schadeförd und einen Dänenholm. Sollten die Warten eben den Inseln gegenüber errichtet seyn, an welchen Seefahrer ihre gewöhnlichen Stationen hatten?“ Dieser Dänenholm in der Peene ist wohl der in jener Gegend gelegene, in unsrer nro. 73. erwähnte transitus Danaue.

Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. Schadegard, Fabricius bemerkt: „in den Namen stralesund, schadegard, bard, hat der Schreiber der Urkunde den Buchstaben d am Schluße in einen rechtslaufenden Strich verlängert; daher setzt das städtische Copiarium: Schadegarde.“ 2. Dominus Borantus, wahrscheinlich aus dem Putbusser Hause, in welchem der Name Borante sehr üblich war, Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2 S. 21. Dieser Zeuge ist wahrscheinlich einerley mit dem Borante de Borantenhaghen, nobilis baro de genere eiusdem principis [principis Ruyanorum], welcher in einer Urkunde Barnims 1. von ao. 1249. bey Fabricius a. a. O. nro. 66. vorkommt; Borantenhaghen ist das jetzige bey Stralsund gelegene Kirchdorf Brandeshagen, welches vermuthlich von diesem Ritter seinen Namen erhielt. 3. Johannes Bere, vielleicht von dem Geschlechte, welches seit dieser Zeit unter den Namen Ursus und Bere in den pommerschen Urkunden öfter vorkommt. 4. Domicellus Jaromerus, der Sohn Wizlaws 1. 5. Jaroslaus, dieser Name und die übrigen Worte bis zum Schlusse scheinen, wie Fabricius bemerkt, ein Nachtrag zu seyn; denn wenn auch von gleicher Hand und Dinte wie das vorhergehende, sind sie doch enger und flüchtiger geschrieben. Der Zeuge Jaroslaus mag hier der also genannte Sohn Wizlaws 1. seyn, da er vor dem dominus Chotanus steht, und sonst unter den Zeugen rügischer Urkunden dieser Zeit kaum ein andrer Jaroslaus vorkommt; Fabricius a. a. O. S. 11. Der an dieser Stelle von Fabricius erwähnte Name Gorizlaus wird wohl von Jaroslaus zu unterscheiden seyn, und der böhmische Horeslaw seyn, welcher polnisch Goreslaw geschrieben werden muß, Gmenoslow S. 45. 6. dominus Chotannus, so setzt Fabricius; hingegen Dreger und Brandenburg haben: Chotanus Wir finden im Böhmischen

den Mannesnamen Chotaun, welcher wahrscheinlich zum Worte chot, Bräutigam, gehört. Bey dem Rügischen Fürsten Jaromar 2. finden wir seit ao. 1254. unter den Urkundenzeugen öfter einen Ritter Gotanus Morder; Dreger vermuthet, dieser sey einerlei mit dem Chotanus unsrer Urkunde.

Nro. 177.

a o. 1 2 2 9.

Barnim 1. dux pomoranie thut kund, daß er mit seiner Mutter Mirослawa den durch Krankenpflege und Kriegsdienst gegen die Saracenen wohlverdienten Johanniterrittern die ihnen schon von seinem Großvater und Vater geschenkte Burg Stargard nebst zwölf benachbarten Dörfern bestätige, imgleichen diese sämmtlichen Ortschaften von den fürstlichen Lasten befreie.

Aus Kreysigs Pomerania diplomatica nro. 2.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Notum sit tam presentibus quam futuris. quibus hec littera claruerit. quod Ego barnim. diuina prouidentia dux pomoranie. cum matre mea. fvture habitationis gloriam contemplans interminabilem. et ciuium supernorum letitiam intuens inexplicabilem. amplioris delectionis effectum extendi in fratres domus hospitalis sancti Johannis baptiste. qui quadam prerogatiua caritatis feruentes intrinsecus. christi pauperibus et infirmis multimodum impendunt corporis solatium. et se ipsos. contra sarracenorum dimicantes iniurias. multotiens tradunt mortis in precipitium. pro amore christi prospera et aduersa sufferre promtissimi. quorum deuotionem et sanctam conuersationem multi antecessorum nostrorum aprobantes. domum eorum variis donauerunt donariis. Ego etiam cum matre mea. futuram magis quam presentem apetens habitationem. rerum temporalium commertio uite aditvm inuenire desiderans. fratribus domus nominate Stargord. Kalotino. Colo. Tibovo. Srachio. Wlicovo. Cocolichino. Coklovo. Sadlovo. Clapino. Gvmence. Lecnicea. Gogolovo: hec omnia prenotata cum terris. siluis. aquis. lacubus. pratis. et omnibus aliis pertinentiis. que a domino awo. et patre meo. beate memorie duce boguslao. sunt pia libertate donata. Ego vero. filius eius. deo auxiliante succedens. pro remedio anime mee. et omnium antecessorum. et successorum meorum. ab omni exactione curie mee et benefitiariorum meorum. que in terra mea esse consveverunt. narek. ossep. edificatio castrorum et pontium. et si que emerserit alia persolutio. per omnia funditus deo et beato Johanni baptiste remitto. et pace tranquilla confero et confirmo in perpetuum fratribus pretaxatis possidenda. Et quod manu caritatis domino deo liberaliter contuli. vires bone voluntatis deo mihi amministrante. hilariter et inviolabiliter cum matre mea confirmo. Verum quia huiusmodi factvm processu temporis in irritum solet deduci. presentem paginam sigillo meo duxi roborandam. Si quis autem hoc confirmationis mee priuilegium infringere attemtauerit. cum diabolo et angelis eius in iehenna perpetualiter condemnetur. Testes autem. in quorum presentia hoc factvm est. sunt isti. Samborius dux. frater domine. Wratislaus castellanus de stetin. prisnabor cum filio Jaroslao. Stefanus filius Roswan. cum fratre sulislao. Moscot. pribislaus cum filio littoborio. dalimirus tribunus. Ratmirus. Milovic filius pauli. Wogslaus et pribinea. Jacobus. Laurentius. et ceteri quam plurimi. Hoc autem factvm est. vt fratres domus hospitalis libere possint hospites qualescunque iure tevtonicali in omnibus villis suis collocare. Hec autem facta sunt anno dominice Incarnationis Millesimo ducentesimo vicesimo nono. Pax sit habentibus et legentibus omnibus a christo.

Die von dem Dresdener Auctionsproclamator M. Kreysig herausgegebene Pomerania diplomatica steht im dritten Bande des Werkes: Diplomataria et scriptores historiae germanicae, opera et studio Christiani Schoettgenii et M. Georgii Christophori Kreysigii; Altenburgi. 1760. und enthält dreihundert und sieben und achtzig Pommersche Urkunden von ao. 1216—1638. in sehr fehlerhaften Abdrücken. Gleichwohl bleibt diese Sammlung wichtig für die Pommersche Geschichte, da sie für manche der darinn enthaltenen Urkunden jetzt die einzige Quelle ist. Über den Ursprung dieser Sammlung ist in der von H. G. Francke verfaßten Vorrede blos dies bemerkt, daß Kreysig die Sammlung von dem Cursächsischen Cammerrath Paul Dietrich von Gottberg erhalten habe, und daß er dem Abdrucke auch einige Siegelzeichnungen beifügen wollte; doch seyen nach Kreysigs Tode diese Siegelzeichnungen, mit dem übrigen gelehrten Nachlasse Kreysigs, in die Leipziger Rathsbibliothek gekommen, aus welcher sie nicht zurückerhalten werden könnten; deshalb seyen sie nun dem Abdrucke nicht beigegeben. Woher Herr von Gottberg diese Abschriften Pommerscher Urkunden erhielt, und wo die Originale oder Copiarien, aus welchen sie genommen worden, sich befanden, haben wir bisjetzt nicht ermitteln können. Vermuthen ließe sich etwa, daß Christian Schöttgen, welcher ao. 1719—1727. zu Stargard in Pommern Rector war, und sich mit Pommerschen Urkunden beschäftigte, diese Sammlung anlegte, und sie mit nach Sachsen nahm, als er ao. 1727. nach Sachsen zurückkehrte, wo er Rector der Kreuzschule zu Dresden ward. Dadurch könnte die Sammlung in die Hände des Cammerrathes von Gottberg gekommen seyn. Die einigen Urkunden beigefügten Anmerkungen, z. B. die bey nro. 2. und nro. 54. stehende, zeigen, daß diese Bemerkungen nach dem Erscheinen des Dregerschen Codex, also nach ao. 1748. geschrieben wurden; sie scheinen von Kreysig hinzugefügt zu seyn.

Die bey Kreysig abgedruckte Abschrift der vorstehenden Urkunde war nach einem Originale gemacht, und daher mit zwey Siegelzeichnungen begleitet. Kreysig bemerkt nämlich bey dieser Urkunde: Sigilla duo vide tab. I. nro. 1. 2. cum quibus confer descriptionem illorum in Dregeri codice diplomatico pag. 133. Es ergiebt sich hieraus, daß diese Urkunde diejenigen Siegel Barnims I. und Miroslawens hatte, welche bey unserer nächstfolgenden nro. 178. beschrieben, und auf unsrer Tafel K. nro. 3. und nro 4. abgebildet sind. Bey Kreysig findet sich, aus dem oben angeführten Grunde, die Abbildung der Siegel nicht.

Quandt bemerkt über den Inhalt dieser Urkunde folgendes: „Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 414. ist ungewiß, ob das Stargord in dieser Urkunde die Stadt Stargard an der Ihna oder das jetzige Kirchdorf Stargord, südöstlich von Regenwalde, sey. Unzweifelhaft ist es die Stadt Stargard an der Ihna; das Walten der Johanniter in dieser Stadt ist ja durch viele Urkunden erweislich, und die Erinnerung daran hat sich dort durch den Namen der Johanniter in der Bürgervertretung bis auf die neueste Zeit erhalten. In der dortigen Gegend besaß der Johanniterorden die Örter Sallentin, Collin, Strebelow, Wittichow, Zarzig, Wulkow, Sukow, Zachan, Zadelow, Schwanebek, Großen Schlatikow, Clempin. Die Burg Pansin und andre Örter sind spätere dortige Erwerbungen des Ordens durch Kauf. Fast alle jene zuerst genannten Örter finden sich nun in unsrer Urkunde wieder durch Änderung der Leseart und Ausdeutung der Ortsnamen. Ich würde die Namen so lesen: Szalotino; statt sz ist falsch gelesen k. Colino; die Abbreviatur für in ist vom Abschreiber vernachlässigt. Tchovo, Wittichow; der Buchstabe v wird in slavischen Namen oft zugesetzt oder fortgelassen. Szachic; das ch dient sehr häufig wie tz zur Bezeichnung des slavischen Lautes tsch. Wlicovo, Czoco, Sichino; im letzteren Namen hat der Abschreiber l statt s gesetzt, weil diese beiden Buchstaben in den Urkunden oft schwer zu unterscheiden sind. Coszlovo; statt sz hat der Abschreiber wieder wie oben k gelesen; es wäre die Hölzung Caselow bei Cremzow. Sadlovo, Clapino. Vielleicht ist: Grmence, Lecnicea, anders zu verbinden; wenigstens nennt die Urkunde von ao. 1269. in Ledeburs Archiv Bd. 16. S. 236. zweymal: Thumercelize [lies: Chumercelize.] Den Ort Gogolovo halte ich für vertauscht an Colbaz gegen Strebelow." Die Anwesenheit der Johanniter in Stargard zeigt sich im Jahre 1234. indem unter den Zeugen der Urkunde Barnims I. welche in Wohlbrücks Geschichte des Bisthums Lebus, Th. I. S. 66. 67. abgedruckt ist, ein Magister in Staregarde erscheint. Im Jahre 1237. bestätigt Pabst Gregorius 9. den Johannitern domum in Staregard; Ledebur a. a. O. S. 234.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Stargord, die Stadt Stargard an der Ihna; sie ist hier nicht castrum genannt; aber in unsrer nro. 16. führt sie diese Bezeichnung. 2. Kalotino, nach Quandts Berichtigung Szalotino zu lesen, ist das jetzige Kirchdorf Sallentin, ungefähr zwey Meilen südwestlich von Stargard. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd I. S. 159. bemerkt: „Sallentin ist ein Ordenslehn des Johanniterordens zu Sonnenburg." Zum Namen könnte man vergleichen das böhmische salaš, Hirtenhütt, oder das böhmische šalenice, Heidelbeere. 3. Colo, ist nach Quandt Colino zu lesen, und das jetzige

Kirchdorf Collin an der faulen Ihna, nahe bey Sallentin. Brüggemann a. a. O. S. 136. bemerkt, es sey ein Ordenslehn des Johanniterordens zu Sonnenburg. Im Polnischen und Böhmischen bedeutet kolina einen schlechten Pfahl, vom altslavischen kol, Pfahl. Die pommerschen Johannitergüter sind öfter mit den pommerschen Templergütern verwechselt worden, und daher wird auch Collin in Kehrbergs: Abriß der Stadt Königsberg in der Neumark, erste Ausgab. S. 50. irrig als Templergut bezeichnet; siehe die Abhandlung: Die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate; in Ledeburs Archiv, Bd. 16. S. 322. 4. Tihovo, Barthold a. a. O. vermuthet; es sey das jetzige Tichow. Wir haben in Pommern: Groß Tychow, zwey Meilen südöstlich von Belgard; Woldisch Tychow, anderthalb Meilen südlich von Belgard; und Wendisch Tychow, drey Viertelmeilen südöstlich von Schlawe. Aber alle diese Dörfer liegen von Stargard ziemlich fern. Wahrscheinlicher ist daher Quandts Ansicht, daß das Tihovo unsrer Urkunde das jetzige Kirchdorf Wittichow ist, eine halbe Meile südöstlich von Stargard. Brüggemann a. a. O. S. 169. sagt freilich, Wittichow sey ao. 1373. durch Kauf an den Orden gelangt. Der Name Witichow könnte zum polnischen wita, die Weide, gehören, oder zum böhmischen utěcha, Vergnügen; in der Gegend von Olmütz in Mähren liegt eine Stadt utěchow, welche deutsch: Utigsdorf, genannt wird. 5. Srachlo, ist nach Quandt das jetzige Zarzig, eine Viertelmeile südöstlich von Stargard, am Krampehlfluße, ein Lehn des Johanniterordens zu Sonnenburg, Brüggemann a. a. O. S. 206. Im Böhmischen bedeutet sraz, Abhang; srazek, abgeschlagener Baum; zraziti, abschlagen. 6. Wlicovo, das jetzige Dorf Wulkow, Lehn des Johanniterordens zu Sonnenburg, eine halbe Meile östlich von Stargard. Der Name ist das böhmische wlkowy, wolfig, von wlk, Wolf. 7. Cocolichino, dies Wort theilt Quandt in die zwey Namen Czoco und Sichino, welche das jetzige Suckow an der Ihna, ungefähr eine Meile südöstlich von Stargard, und das nahe bey diesem Suckow gelegene Städtchen Zachan bezeichnen. Sukow bedeutet: trockner Ort, vom böhmischen suchy, trocken. Zachan gehört vielleicht zum böhmischen zahanění, Treibung, Wegtreibung des Viehes. 8. Coklovo, ist nach Quandt Cozlovo zu lesen, und die jetzige Hölzung Caselow bey Cremzow, eine Meile südöstlich von Stargard. Kozlovo bedeutet: Ziegenort, vom böhmischen kozle, Zicklein. 9. Sadlovo, das jetzige Kirchdorf Zadelow, zwey Meilen südöstlich von Stargard. Im Böhmischen ist zadělati, umfassen, einfassen. Der Name könnte auch zusammengesetzt seyn aus za, jenseit, und dělowy arbeitig, werkig. Sadlowy bedeutet im Polnischen: fettig. 10. Clapino, das jetzige Kirchdorf Klempin, eine Viertheimeile von Stargard nördlich. Klapam und klepam bedeutet im Polnischen: ich schlage, ich klappe, klopfe; davon: klepisko, die Dreschtenne. Ferner findet sich dort: klępa, die Kuh. 11. Gvmence, Lecnicea, diese beiden wahrscheinlich verschriebenen Namen sollen nach Quandt vielleicht lauten als nur ein Name; Thumercelize oder Chomercelize. Nämlich in der die Pommerschen Johannitergüter bey Stargard betreffenden Verfügung das päbstlichen Bevollmächtigten Frater Albertus, episcopus quondam Ratisponensis, von ao. 1269. welche in Ledeburs Archiv Bd. 16. S. 237. abgedruckt ist, erscheint unter jenen Gütern auch Thumercelize. Wo aber dies gelegen, ist uns unbekannt. Chomor und Chamradj bedeuten im Böhmischen: Gesträuch, Gestrüppe. 12. Gogolovo, im Jahre 1255. bestätigt Barnim 1. dem Kloster Colbaz ein Dorf Gogolowe in Dregers nro. 266. Hierauf gründet sich wohl Quandts Vermuthung, daß die Johanniter Gogolovo an Colbatz abtraten, und dafür Strebelow erhielten. Jene Bestätigung Barnims 1. nennt Gogolowe unmittelbar nach Warsin, welches eine Meile nordwestlich von Bernstein liegt. Brüggemanns Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. 168. bemerkt, daß Warsin jetzt aus mehreren vereinigten Verwaltereien oder kleinen Gütern bestehe. Vielleicht war Gogolovo eins derselben. Gogolka bedeutet im Polnischen das Obstknöpfchen, der Ansatz zur Frucht. 13. narek, die oben S. 103. erwähnte Schlachtsteuer naraz. 14. ossep, die ebendort erwähnte Getreideabgabe ossep.

15. Samborius dux, frater domine, ist Sambor 2. von Pommerellen, Bruder Swantepolks 2. und der verwittweten Pommerschen Herzogin Miroslawa, welche hier unter der domina zu verstehen ist. Wegen dieser Verwandtschaft nennt Barnim 1. um ao. 1268. in Dregers nro. 423. den verstorbenen Swantepolk 2. seinen avunculus. 16. Wratislaus castellanus de stetin, der oben S. 383. aufgeführte Wartislaw a. 17. Prisnabor, der oben in unsrer nro. 172. vorkommende Prizinborus de Stetin. Sein Sohn Jaroslaus erscheint auch in unsrer nro. 145. Der Name Prisnabor kann bedeuten: Starkkämpfer, vom böhmischen prisen, die Strenge. 18. Roswan, soll heißen Roswar; seinen hier erwähnten Sohn Sulislaus finden wir ao. 1235. in Dregers nro. 104. als Sulizlaus Rosswarouitz d. i. Roswars Sohn. 91. Littobor, der böhmische Name Litobor d. i. grimmig kämpfend, von lito, grimmig.

Nro. 178.

ao. 1229. mai. 7. actum in Uznam.

Miroslawa ducissa Slauie thut kund, daß sie, mit Zustimmung ihres Sohnes, des Herzoges Barnim I. bey der Bestattung ihrer Tochter Woislawa, für das Heil der Seele derselben, dem Kloster des heiligen Johannes Baptista zu Stolp an der Peene das Dorf Dogodowe mit allen Zubehörungen geschenkt, und dessen Bauern von allen weltlichen Diensten befreit habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Mirozslaua Dei dispositione ducissa Slauie. Omnibus ad quos presens scriptum peruenerit. salutem in auctore salutis. Notum sit omnibus. tam presentibus quam futuris. quod nos ex diuina inspiratione pietatis compuncte visceribus. in exequiis filie nostre Woyzslaue. pie recordationis. pro remedio anime ipsius. villam Dogodowe nuncupatam cum omnibus appendiciis. videlicet siluis. pascuis. pratis. aquis. aquarumque decursibus. Deo et ecclesie beati Johannis baptiste in Sztolp. cum consensu filii nostri. domini Barnym. libere contulimus iure perpetuo possidendam. cuius etiam colonos ab omni exactione ac seruitio seculari liberos esse volumus et immunes. Ceterum vt hec donatio in perpetuum firma maneat et illibata. eam presentis pagine confirmatione. atque sigilli nostri roboravimus firmamento. Preterea memorate oblationis nostre confirmationi plenius consulentes. testes idoneos eidem dignum duximus adhibere. quorum nomina sunt hec. Dominus Godescalcus abbas Stolpensis. Dominus Tiboudus abbas Vznamensis. dominus Otto abbas de Bealbug. dominus Guztimarus sacerdos de Wolgust. dominus Martinus sacerdos de Bents. dominus Johannes sacerdos de Lipa. dominus Phylippus sacerdos de Gnez. Szulislaus Castellanus de Vznam. Mirozlaus castellanus de Wolgust. Tezcezslaus tribunus de Vznam. Varbl. Gotemarus Dirsliz. Johannes et Dobysca. filii Heinrici. et alii quamplures. qui presentes eo tempore astiterunt. Actum est autem hoc in Vznam. anno ab incarnatione domini m°. cc°. xxix°. nonas May.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 75. abgedruckt. Unsern vorstehenden Text lieferte der D. Hasselbach nach dem zu Stettin befindlichen Originale, und bemerkt dabey: „Die Charte ist in einer klaren, festen, schönen Minuskel geschrieben, mit geräumigen Zeilen. Im Namen Mirozslaua sind die ersten Buchstaben Uncialschrift. Im Dregerschen Abdrucke fehlt hinter inspiratione das im Originale stehende Wort pietatis. Ferner stehen im Dregerschen Abdrucke unrichtig: Bentz, Miroslaus, tribunus in Vznam, indem das Original dafür hat: Bentz, Mirozlaus, tribunus de Vznam. Am Originale hangen noch jetzt an ungebleichten Zwirnfäden zwey Siegel, links das der Miroslawa, rechts das des Barnim I. Dreger beschreibt in seinem gedruckten Codex S. 133. blos das Siegel Miroslawens, und erwähnt dort das Siegel Barnims gar nicht. wahrscheinlich nur aus Versehen. Denn in seiner Registratur sagt er bey nro. 75. ausdrücklich, daß die beiden an dieser Urkunde hangenden Siegel in seiner Collectio sigillorum besonders abgezeichnet seien. In dieser handschriftlichen Sammlung, welche aus dem Ölrichsschen Nachlasse an das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin gekommen ist, und die sich gegenwärtig in meinen Händen befindet, fehlt indeß das Siegel Barnims."

Beide Siegel dieser Urkunde, so weit sie noch jetzt erhalten sind, finden sich auf unserer Tafel K. unter nro. 3. 4. abgebildet. Wir müßen hier die Dregersche Beschreibung des Siegels Miroslawens hersetzen, um einige daraus geflossene Irrthümer über dies Wappen zu berichtigen. Dreger sagt: „Die Fürstin Miroslava sitzet auf einem erhöheten Stuhle, eine Spange rund um den Kopf oben habend; von der Schulter hanget ein kurzer Mantel bis an den Nabel. Ihr Sohn Barnim steht gegen ihr, in noch kleiner Statur, hat einen langen Polnischen Rock an, worum ein Gürtel in der Mitte des Leibes gehet; die Ermel des Rocks gehen nur bis an die Ellbogen. Über diesem langen Rocke hanget

ein etwas zurückgeschlagener Mantel bis an die Knie; mit der rechten Hand fasset er an eine gegen ihn stehende aufgerichtete Stange einer Fahne. In der Fahne ist nicht der Greif, der sonst in den anderen Wapenfahnen der Pommerschen Herzoge befindlich, sondern das Wapen der Graffschaft Güzkow, nämlich ein Andreaskreuz mit vier Punkten oder Rosen in den vier Ecken solches Kreuzes. In der linken Hand hält er eine große aufgerichtete Blume, in der Form einer großen weißen Lilie. Der Kopf ist bloß, und die Haare sind kurz. Man kann hieraus die damalige Tracht erkennen. Dieser junge Herzog hat noch kein Seitengewehr an. Die Umschrift des Siegels heißet: Sigillum Miroslave dei dispositione ducisse slauie." Der D. Hasselbach bemerkt zu dieser Beschreibung: „Das Siegel ist von weißem Wachs. Miroslawens Kopfbedeckung ist wohl nicht als eine rund herumgehende Spange, sondern als eine Art Mütze zu betrachten, durch ein Kinnband befestigt; wenn dieses Band nicht eine Haarflechte seyn soll. Eine ganz ähnliche Kopfbedeckung ist mir vorgekommen in den: Trachten des christlichen Mittelalters; herausgegeben von J. Heffner; Manheim. 1840. 4. Abbild. 17. und sie wird in der Erklärung S. 23. eine Haube genannt. Zu bemerken ist noch Miroslawens Fußschemel. Die Fürstinn streckt wohl die rechte Hand nach der von Barnim dargereichten Lilie aus. Von der Umschrift ist jetzt nur noch der Schluß des Wortes: SLAUIE zu erkennen."

Dreger irret bey Erwähnung der Fahne, welche der junge Barnim auf diesem Siegel Miroslawens hält, unsers Dafürhaltens darinn, daß er sagt: auf dieser Fahne befinde sich das später vorkommende Güzkowische Wappen, nämlich ein Andreaskreuz mit einer Rose in jedem der vier Winkel des Kreuzes. Unsre Abbildung auf der Tafel K. nro. 3. zeigt, daß auf Barnims Fahne durchaus kein solches Andreaskreuz zu sehen ist, sondern nur ein Gitterwerk, als Verzierung des schmalen Fahnentuches. Um das Jahr 1700. machte Johann Philipp Palthen, Professor der Geschichte zu Greifswald, eine Abschrift des Originales dieser Urkunde, welche in der Putbusser Handschrift Tit. xx. nro. 1289. pag. 327. sich befindet; dieser Abschrift ist eine Zeichnung der beiden Siegel der Urkunde beigefügt. Auch diese Zeichnung zeigt im Siegel Miroslawens auf Barnims Fahne kein Andreaskreuz, sondern bloße Gitterung des Fahnentuches. Wahrscheinlich ist überhaupt in jene Stelle der Dregerschen Siegelbeschreibung eine Verwirrung hineingekommen, nämlich so, daß seine Beschreibung zwar eigentlich vom Siegel Miroslawens handelt, jedoch die Stelle, welche von einem Andreaskreuze spricht, sich auf das Siegel Barnims bezieht, welches unsre Tafel K. unter nro. 4. zeigt; denn auf diesem Siegel hat Barnims Fahne im vorderen Theile eine blumenartige Verzierung, die man einigermaßen einem Andreaskreuze, welches Rosen in den vier Winkeln führt, vergleichen kann. Überdies ist durch nichts dargethan, daß bereits ao. 1229. ein solches Güzkowisches Wappen vorhanden war; auch nicht, daß irgend ein Grund vorhanden war, wegen dessen Barnim I. grade ein Wappen Güzkows in seiner Fahne hätte führen können.

Auf die ebengedachte, verworrenes und falsches enthaltende, Stelle der Dregerschen Siegelbeschreibung sich stützend, sagt nun Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 387. in der Note folgendes: „Güzkow führt bekanntlich ein schräges Kreuz, oder zwey Herrscherstäbe, mit vier Rosen in den Winkeln; ein Zeichen, das sich merkwürdig vor dem Erscheinen der pommerschen Greifen auf den Siegeln der ducissa Miroslava [Dreger zu nro. 75. S. 133.] findet." Diesem Satze müssen wir folgende drey Punkte entgegenstellen: 1. Auf jenem Siegel Miroslawens findet sich das Güzkowische Wappen nicht. 2. Das Güzkowische Wappen kommt nicht früher als der pommersche Greif vor, sondern vielmehr viel später. Schon unsre Urkunde nro. 99. von ao. 1214. welche Barthold freilich nicht kannte, hat das pommersche Greifensiegel. Auch unsre nro. 91. führt schon den Greifen, und Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 2. S. 174. ist geneigt, diese Urkunde in ao. 1193. zu setzen. 3. Die von Barthold hier in Bezug genommene Urkunde Miroslawens von ao. 1229. hat wahrscheinlich grade auch ein pommersches Greifensiegel; nämlich das daran hangende Siegel Barnims I. von dem wir sogleich weiter sprechen werden, zeigt in der Fahne Barnims ein vogelartiges Thier, welches wohl der geflügelte Greif seyn soll. Dieses zweite, an dieser Urkunde hangende, Siegel hat Barthold nicht gekannt, weil Dreger, wie wir oben bemerkten, nichts von demselben sagt. Daher bemerkt Barthold a. a. O. S. 421. über jene Urkunde Miroslawens auch noch folgendes: „Dagegen erscheint noch im Jahre 1229. Barnim I. im Siegel seiner Mutter, der Regentin Miroslawa, als Kind, Dreger nro. 75. S. 133." Freilich im Siegel Miroslawens erscheint Barnim noch als Knabe; nur ward dies Siegel natürlich nicht erst ao. 1229. angefertigt, sondern früher, nämlich zu der Zeit, da Miroslawa, nach dem Tode ihres Gatten, die vormundschaftliche Regierung begann. Barnims Knabengestalt auf diesem Siegel bezieht sich demnach auf eine Zeit, welche vor ao. 1229. fällt. Auf Barnims eigenem Siegel, welches diese nämliche Urkunde von ao. 1229. führt, erscheint der junge Fürst schon als geharnischter Reiter mit der Fahne.

Dieses zweite Siegel unsrer Urkunde, auf unsrer Tafel K. nro. 4. abgebildet, ist ein Reitersiegel Barnims I. von weißem Wachs. Es zeigt ihn auf einem, für den Beschauer rechtshin schreitenden, Rosse sitzend. Auf

dem Haupte hat er eine, mit einem darüber stehenden Kreuze verzierte, Mütze oder Helm. Er hält einen Schild ohne Wappen, ferner eine in drey Zipfel auslaufende schmale Fahne; diese hat zunächst am Schafte eine blumenartige Verzierung, und in der Mitte ein vogelartiges Thier, welches wahrscheinlich der geflügelte Greif seyn soll. Von der Umschrift ist nur noch der letzte Theil des Wortes SLAVORVM zu erkennen. Von diesem frühesten Siegel Barnims 1. sind verschieden seine späteren Siegel von ao. 1242. und ao. 1265. welche Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 72. und S. 127. beschreibt.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Woyzslavo, der Name bedeutet: Kriegberühmte, Polemokleia, und ist die weibliche Bildung des slavischen Männernamens Woislaw, böhmisch Wogeslaw, Polemokles. 2. Dogodowe, Quandt bemerkt: „Dies kann wohl das jetzige Kirchdorf Ducherow, eine Meile von Anklam südlich, seyn. Doch können auch in Betracht kommen: Tuchow oder das neue Feld zu Anklam, Stavenhagens Geschichte Anklams S. 74. 129. ferner das nördlich von Ukermünde liegende Dorf Mönkebude, welches ein Besitzthum des Klosters Stolp war; ferner vielleicht auch das auf der Insel Uesedom bei Swinemünde gelegene Dorf Westswine, welches Miroslawa an Stolp gegeben hat.“ Daß wenigstens das Patronat der Kirche zu Ducherow dem Kloster Stolp gehörte, ergiebt sich aus einer Urkunde von ao. 1429. welche Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 141. erwähnt. Der Name Dogodowe kann zum polnischen Worte dogoda, Bequemlichkeit, Nützlichkeit, gehören. 3. Bents, das jetzige Kirchdorf Benz auf der Insel Usedom. Auf Wittow liegen auch die Dörfer Banz und Banzelviz. Gehören diese Namen etwa zum böhmischen bauda, buda, Hütte? oder zu bančj, Buchenwald? 4. Lipa, das Kirchdorf Liepe auf der Insel Usedom; der Name bedeutet: Linde. 5. Gnez, der Gniz, eine kleine zur Insel Usedom gehörende Halbinsel an der Bucht, welche das Achterwater heißt. Auf dieser Halbinsel liegen die Dörfer Neuendorf, Lütow und das Kirchdorf Mezelkow. Das polnische Wort gniazdo bedeutet: Nest, Heimat. 6. Varbl, dieser Mannesname ist vielleicht das polnische Wort wrobel, Sperling. Auf Rügen liegt auch der Hof Varbelviz. 7. Dirslix, bedeutet wahrscheinlich: der Dirslide, der Sohn des Dirsl. 8. Dobysca, im Böhmischen bedeutet: dubisko, eine große Eiche.

Nro. 179.

ao. 1239. decembr. 5. datum Demin.

Wartislaw 3. dux Pomeranorum et Diminensium thut kund, daß er das Dorf Raduzceniz, welches er früher dem Kloster Dargun geschenkt hatte, nunmehr, weil es dem Kloster weniger passend sey, zurücknehme, und dem Kloster dafür das Dorf Ducowe, das jetzige bey Stavenhagen gelegene Duchow, mit der angrenzenden Öde Scarbesowe verleihe, und beschreibt die Grenzen des Dorfes Ducowe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartizlaus dei gratia dux Pomeranorum et Diminensium. vniuersis sancte ecclesie filiis perpetuam in Christo salutem. Quoniam acta temporum simul labuntur cum tempore. necesse est. vt res rationabiliter gesta scripti patrocinio fulsiatur. ne per posterorum maliciam possit aliquatenus annulari. Hinc est quod ad vniuersorum presentium et futurorum noticiam peruenire uolumus. quod nos uillam quandam Raduzceuiz nomine claustro Dargun. et fratribus ordinis Cisterciensis ibidem sub regula beati Benedicti degentibus. contulimus irreuocabiliter possidendam. Verum quia hec uilla predicta minus vsibus eorum apta uidebatur. ipsis instantibus hanc pro alia uilla Ducowe nomine. cum quadam adiacente solitudine Scarbesowe. cum omnibus sibi appendiciis cultis et incultis commutauimus. terminos eiusdem uille ita distinguentes. incipiunt primum in Pana in eo loco. ubi ipsa Pana in se recipit quendam riuulum. qui de fonte quodam decurrit. qui slauice Gidamer uocatur. et ab illo loco per adiacentem paludem recto cursu tendunt ad

cuiusdam uallis medium. quam ponimus pro termino inter Circhove et Ducowe. ab illa ualle uadunt directe secundum funis unius extensionem ad quoddam uadum lapideum. quod iacet in riuulo. qui Staueniza uocatur. ubi positi sunt undecim lapides in ordine. viatoribus siccum prebentes transitum. ab illo uado per ipsius riuuli decursum ascendunt quousque ueniant ad quandam paludem harundineam. ex. qua ipsa Staueniza effluit iuxta quendam aggerem paruulum. super se habentem tyliam satis magnam. que quinque ramos eminentiores in altum extendit. ab illo loco contra orientem uadunt recto cursu ad quoddam stagnum. quod slauice Mirtsino vocatur. ab illo reflectuntur ad australem plagam. et currunt per cuiusdem montis medium uicinioris. donec ueniant recta linea ad quandam uallem. in qua pro commodo transeuntium ligna imposita uidentur. que vallis conterminat Pinnowe. Golisowe. Duchowe et Scarbisowe. Hos prescriptos terminos stabiles et inconuulsos semper haberi uolumus. Abbas uero predicti claustri Dargun si intra hos terminos plures forte uillas posuerit. teutonicales uel slauicales. cultores harum villarum liberos dimisimus ab omni seruicio. ab urbium edificatione. pontium positione. aggerum exstructione. a peticione. a uectigalibus. ab aduocatia. ita plane. quod abbas per aduocatum proprium omnes causas emergentes in bonis ecclesie sue. siue pertineant ad sententiam manualem. siue capitalem. corrigat et iudicet. Vt ergo hoc nostrum concambium sit firmum et stabile. per sigilli nostri impressionem et subscriptorum testium attestationem studuimus illud communire. Testes. dominus Conradus Caminensis episcopus. Godefridus abbas in Doberan. Otto abbas de Belbuch. Jacobus. Wisco. nobiles de Camin. Venzmer. Natzimer. Kiddo. Datum Demin publice anno gracie m°. cc°. xxix°. nonas Decembris.

Diese Urkunde ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 16. abgedruckt, und dieser Abdruck hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dabey: „das Original ist auf Pergament in einer fetten gedrängten Minuskel. An einer rothen seidenen Schnur hängt ein Siegel, wie an nro. 8. welches jedoch schon zur Hälfte weggebröckelt ist.“ Dies Siegel ist dasjenige, welches wir bey unsrer nro. 153. beschrieben haben. Das Dorf Raduzcevix, welches dem Kloster Dargun von Wartislaw 3. früher geschenkt war, vermögen wir, in Ansehung seiner Lage, nicht nachzuweisen; es scheint nicht mehr vorhanden zu seyn, oder seinen Namen geändert zu haben. Auch eine Urkunde Wartislaws 3. über die Schenkung dieses Dorfes Raduzcevix haben wir nicht. In der Umgegend Darguns lag es wahrscheinlich; vielleicht nach Bollentin hin, welches das Kloster in unsrer nro. 156. gleichfalls wieder zurückgab. Der Name Raduzcevix ist einerley mit Redoswix, welchen ein in der Gegend Greifswalds gelegenes Dorf in unsrer nro. 88. führt. Im Böhmischen sind die Mannesnamen Radoš und Raduš üblich, welche: freudig, Hilarius, bedeuten; davon ist gebildet der Dorfname Radošowice, welcher wahrscheinlich bedeutet: das Radoschische, das dem Radosch angehörige. Auch in Böhmen, im Budweiser Kreise, liegt eine Ortschaft Radošowice, welche im deutschen: Roschowiz, genannt wird; Jungmann böhmisches Wörterbuch, Th. 3. S. 785. Die Verwandtschaft der Namen Radoš und Radošowize scheint dieselbe zu seyn wie die Verwandtschaft der böhmischen Wörter: sljwa, Zwetsche, sljwowice, die Zwetschische, der Zwetschenbrantewein; kozlo, das Böckchen, kozlowice, die Böckische, das Bocksleder Kozlowice ist auch Name eines Dorfes in Böhmen. Die Endung wice findet sich daher auch in vielen Ortsnamen Polens und andrer slavischer Länder; bey Kalisch in Polen liegt die Stadt Iwanowice, die Iwanische. Hieraus scheint die in unsren rügischen und pommerschen Dorfnamen so häufige Endung viz, wiz, zu erklären zu seyn; z. B. in Neuvorpommern etwas nördlich von der Stadt Barth liegt das Dorf Bresewiz d. i. die birkige, mit Birken versehene; denselben Ortsnamen Brezowice finden wir in Böhmen, Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 182. er stammt vom böhmischen Worte brezj, Birkicht, Birkenbusch.

Das für Raduxcenix in unsrer Urkunde als Ersatz gegebene Dorf Ducowe ist das schon in unsrer nro. 156. erwähnte, nämlich das jetzige Duchow, etwas westlich von der Meklenburgischen Stadt Stavenhagen. Die daran stoßende solitudo Scarbesowe ist der jetzige Hof Scharpzow, ein wenig östlich von Duchow. Der Name gehört zum polnischen Worte skarb, Schatz. Der in der Urkunde bezeichnete Grenzzug für Ducowe und Scarbesowe

scheint anzuheben an der Peene, nördlich von Duchow, sich von hier nach Osten zu ziehen, an Duchow und Scharpzow vorüber, von dort südlich sich zu wenden, so daß die genannten beiden Orte in die Grenzen eingeschlossen werden, und endlich wieder westlich zur Peene zurückkehren, durch ein Thal, welches die Grenze bildet zwischen Gülzow und Pinnow einerseits, und Scharpzow und Duchow andrerseits. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. Gidamer, scheint zunächst Mannesname zu seyn, wie die zahlreichen, mit mir und mar endenden 2. Circhowe, dies Dorf scheint nordöstlich von Duchow gelegen zu haben, aber nicht mehr vorhanden zu seyn. 3. vadum lapideum. steinerner Durchgang, eine durch einen Bach gelegte Reihe von Steinen, auf denen man hindurchschreitet, wie aus den folgenden Worten hervorgeht. 4. Stauenisa, ein Bach, der wahrscheinlich in der Nähe der jetzigen Stadt Stavenhagen floß, die vielleicht von ihm ihren Namen erhielt; sie ward erst ao. 1282. gegründet. Das Wort staw bedeutet im Böhmischen: Stand; ferner: Wehr am Wasser, künstlich erhöhetes Wasser bey der Mühle. Im Polnischen bedeutet es: Teich. Eine Ortschaft in Mähren, im Olmützer Kreise, heißt auch Stawenice. 5. Mirtsino, ein wahrscheinlich nordöstlich von Scharpzow gelegener See. Im Böhmischen bedeutet: merčina, Merkmal; měřj, der Messer, der Messende; mjrce, der Versöhner. 6. Pinnowe. Golisowe, die Dörfer Pinnow und Gülzow bey Stavenhagen, welche in unsrer nro. 156. erwähnt werden. 7. et infra hos terminos, wir sehen hieraus, daß bey den Landerwerbungen der Klöster der Gedanke an neuzugründende Dörfer nahe lag. Aus der Öde scarhisowe ward unter der Leitung des Klosters Dargun bald auch ein Dorf, siehe oben S. 372. 8. Wisco, der Name gehört vielleicht zum böhmischen wjza, Schauung. 9. Venzmer, bedeutet wahrscheinlich: mehr liebend, und steht für wiecemir. Der Name ist mit polnischem Nasale gebildet wie das neuere Wenceslaw für wieceslaw, mehrberühmt; Jungmann böhmisches Wörterbuch, Th. 5. S. 7. 10. Natzimer, verwandte Namen sind im Böhmischen; Načerad, Načepluk. Vielleicht gehört das Nače dieser Namen zum Worte načetj, Beginnung, Anhebung.

Nro. 180.

ao. 1229. decembr. 11.

Miroslawa ducissa sclauorum mit ihrem Sohne Barnim 1. thut kund, daß sie, für das Heil der Seelen ihres verstorbenen Gatten Bogislaw 2. und ihrer verstorbenen Tochter Woislawa, dem Kloster Hilda das Dorf Gwisdoy, in der Gegend des jetzigen Ludwigsburg bey Greifswald, imgleichen den Ort der Mühle zu Caminiz d. i. Kemnitz geschenkt habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Mirozlaua miseracione diuina ducissa sclauorum. et Barnem filius meus dux eorundem. tam presentibus quam posteris salutem in uero salutari. Notum esse uolumus uniuersis sancte matris ecclesie filiis. tam posteris quam modernis. quod nos fratribus de Hylda cysterciensis ordinis uillam gwizdoy. in prouincia Wostrozn. pro salute anime mariti nostri bugeszlaui. ac dilecte filie nostre Woyszlaue. cum siluis. agris. pratis. cultis et incultis. et omnibus pertinenciis suis. usque ad riuulum qui quezsibrod appellatur. locum eciam molendini in caminiz. et agros camniz adiacentes. usque in riuulum qui zroya dicitur. quorum agrorum dimensio per eundem riuulum directe procedit usque in puleznam. firma in perpetuum contulimus donacione. Colonos eciam et uille eiusdem habitatores liberos ab omni seruicio et ab omni exactione. scilicet urbis edificacione, uel reparacione poncium. et ab omni expedicione gentis sclauie. in perpetuum dimisimus. ut nemini quicquam seruicii debeant nisi deo et monasterio. Hanc autem donacionem nostram nostro sigillo confirmamus. ut nulli fas sit hoc pietatis donum temerare. minuere. seu infringere. Quod si quis presumpserit. a deo dampnandum se senciat in eternum. Testes autem sunt dominus episcopus conradus. Godescalcus abbas de stolp. Ditbodus abbas de uznam

Gustimarus sacerdos de Wolgost. Thidericus sacerdos de Cozscowe. Winzcho et filius eius waliz. Silizcha. et virtiz. Calicowiz et alii quam plures. Datum anno domini m° c°c° xx ix°. Tercio idus decembris.

Das Original ist ein kleines Pergament acht Zoll breit, sechs Zoll hoch, mit ziemlich kleiner, regelmäßiger, klarer Minuskel. Die Siegelschnur, aus weißen Fäden bestehend, hängt am unteren Rande, mit geringem Reste des Wachssiegels. An die Siegelschnur ist ein Pergamentstreifen befestigt, auf welchem mit gleichfalls alter Schrift steht: domina Merwetslawe mater domini barnem. Diese Urkunde ist nach dem Originale bey Dreger unter nro. 76. abgedruckt.

Schon in unsren nro. 87. 88. 118. 135. aus den Jahren 1208. 1209. 1218. 1221. werden durch die Pommerschen und Rügischen Fürsten das Dorf Gwisdoi und der Ort der Mühle zu Caminiz, sammt anderen benachbarten Ortschaften der Landschaft Wostrozne oder Wusterhusen, dem Kloster Hilda verliehen. Dreger bemerkt in Bezug hierauf bey unsrer nro. 180. folgendes: „Es findet sich oft dergleichen doppelte Donation, welche theils als eine Confirmation anzusehen; theils ist auch eben nicht alles gehalten [was anfangs schon versprochen worden]. Bisweilen sind auch der Edelleute Güter, so dem Kloster im Wege gelegen, geschenkt, die nachher obligiret worden, sie den Klöstern entweder zu verkaufen, oder sie von ihnen zu Lehn zu nehmen.“ Da die vorstehende Urkunde speciel auf Gwisdoi und den Mühlenort zu Caminiz gerichtet ist, während die gedachten früheren Urkunden auch die benachbarten Ortschaften betreffen, so scheint in Ansehung Gwisdois und des Caminizer Mühlenortes allerdings irgend ein besonderer Umstand stattgefunden zu haben, welcher eine nochmalige fürstliche Verleihung dieser Örter dem Kloster wünschenswerth oder nothwendig machte. Das Dorf Gwisdoi, in unsrer nro. 135. genannt Guisdowe, lag nach Quandts Vermuthung an der Stelle des jetzigen Neuendorf, etwas südlich von Ludwigsburg. Es grenzte allerdings an Stilow; denn in Dregers nro. 186. von ao. 1248. heißt es, die Grenze zwischen Guizdogh und Stilogh bilde ein Bach, welcher Quezsibrod oder Guizdovesca struga genannt werde; der erstere Name bedeutet: Quezkenfurt, Quezkenwasser, von dem benachbarten Dorfe Quezke; der andre Name bedeutet: Gwisdowischer Bach; vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 85. Das polnische gwiazda bedeutet: Stern, und lautet böhmisch: hwězda; davon führt auch in Mähren eine Stadt den Namen: Hwězdow, und wird im deutschen: Sternheim, genannt; Jungmann böhm. Wörterb. Th. 1. S. 786. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. Caminiz, oder Kaminiza d. i. die steinige, ist eigentlich der Name des Baches, welcher durch Kemniz fließt, Fabricius a. a. O. ward aber dann auch Name des daran erbauten Dorfes. 2. Zroya, nach Quandts Vermuthung der östlich von Rappenhagen fließende Bach. Der Name bedeutet vielleicht: Graben, vom polnischen ryję, ich wühle, grabe. 3. Puleszna, in Dregers nro. 186. heiß es, an dem Orte Puleszna sey ein agger lapidum; er scheint am Bache Zroya gelegen zu haben, also in der Gegend von Rappenhagen. Das böhmische Wort polesny bedeutet: am Walde befindlich, zum Walde gehörend; im Polnischen: polesie, eine Gegend am Walde. - 4. Waliz, der Name gehört vielleicht zum böhmischen walečny, kriegerisch. 5. Silizcha, bedeutet vielleicht: kräftig, vom böhmischen sjla, Kraft, Stärke. 6. Virtiz, bey Dreger steht Vircis. 7. Calicowiz, bedeutet wahrscheinlich: Kalikas Sohn; im Böhmischen bedeutet kalika: Krüppel.

In der im Putbusser Archive befindlichen Registratura Archivi Wolgastani von ao. 1603. wird unter der Überschrift: In dem Stolpischen Laden nro. 3. auch folgende Urkunde aufgeführt:

„Pabst Gregorii Privilegium dem Kloster Dünemünde in Lifland geben ao. 1229.“

und bald darauf noch folgende:

„Ingleichen Gregorii Pontificis ao. nono.“

Diese letztere ist bey Dreger unter nro. 106. nach dem zu Stettin befindlichen Originale abgedruckt, als zum Jahre 1236. gehörend. Dreger bemerkt dabey, das Kloster Dünamünde sey ein Filial des Pommerschen Klosters Stolp an der Peene gewesen; daher seyen die Urkunden Dünamündes später nach Stolp gekommen. Im Jahr 1313. bestätigte der Erzabt Heinrich von Cistercium die Abtretung des Klosters Dünamünde an den deutschen Orden, welche Abtretung durch den Abt von Stolp mit dem Orden verhandelt worden war. Bey dieser Gelegenheit

können die Dünamündischen Klosterurkunden nach Stolp gebracht worden seyn; und von hier gelangten sie nach der Reformation in das fürstliche pommersche Archiv; vergleiche Voigts Geschichte Preußens, Bd. 4. S. 307. Jenes frühere Privilegium des Pabstes Gregorius 9. für Dünamünde von ao. 1229. findet sich bey Dreger nicht; aber Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 74. erwähnt eine Bestätigung Dünamündes von ao. 1229. ohne anzugeben, woher er diese Bestätigung kenne. Vielleicht hatte auch er sie nur in jener Registratura Archivi Wolgastani aufgeführt gesehen. Der weitere Inhalt dieses Privilegii von ao. 1229. ist uns unbekannt. Das Kloster Dünamünde hatte auch in Pommern Besitzungen, und mehrere Urkunden desselben werden daher weiter unten mitgetheilt werden.

Nro. 181.

Um ao. 1230.

Wartislaw 3. dux Sclauorum thut kund, daß er auf die Bitte des Abtes und der Mönche des Klosters Dargun diesen verstattet habe, abermals in dem Walde bey Virchina oder Verchen Holz zu schlagen, zum Behufe des unternommenen Backsteinbaues, bis zur Vollendung des Klosters.

Nach dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wartizlaus dei gracia dux Sclauorum. omnibus hanc litteram inspecturis salutem. Nouerint tam presentes. quam futuri. quod ad petitionem domini abbatis et fratrum in Dargun. in silua nostra iuxta Virchina ad opus latericium. vsque ad confectionem monasterii et claustri. iterum lignum cedere concessimus. Vt igitur hec nostra elemosina et deuota .... vsque ad prefixum terminum maneat inconuulsa. testibus idoneis et sigilli nostri appensione roborare studuimus. Testes sunt. dominus Conradus Caminensis episcopus. Heinricus plebanus in Dimin. Gozuinus in Leuin. Johannes dapifer. Dobizlaus camerarius. Janich in Virchina. et ceteri quam plures.

Diese Urkunde ist von Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. unter nro. 8. aus dem Originale mitgetheilt, und der dortige Text von uns hier wiederholt. Lisch bemerkt dabey: „Diese Urkunde, auf einem kleinen Pergament von länglicher Gestalt, ist, oder vielmehr war, mit einer dicken, verzierten gothischen Minuskel geschrieben. Über die Hälfte der Schrift ist ganz erloschen, so daß nichts als ein gelbliches Pergament erscheint; der übrige Theil läßt noch einige Wörter und Buchstaben erkennen. Dennoch gelang es, bei hellem Sonnenschein durch den Schatten in den Eindrücken das Ganze bis auf ein Wort zu entziffern. Es giebt kaum eine Urkunde, welche, bei völliger Erhaltung des Pergaments, so sehr gelitten hätte. An einer Schnur von dunkelblauen linnenen Fäden hängt ein wohl erhaltenes rundes Reitersiegel, welches im runden, leeren Felde, dem Beschauer einen rechtshin sprengenden, geharnischten Reiter mit Schild und Fahne zeigt. Das Siegel ist von ungeläutertem Wachs, mit braunem Firnis überzogen. Die Umschrift lautet: ┼ S. DVCIS. WORZLAI. E. SANGUINE. REGIS. DANOR. Auf der Rückseite steht als Registratur: quod possumus resecare ligna in nemore vyrchen ad structuram ecclesie nostre.“ Wir haben diese Siegelbeschreibung schon oben S. 363. erwähnt. Die Urkunde ist ohne Datum, und Lisch setzt sie in die Jahre 1221 — 1223. wahrscheinlich mit Hinsicht darauf, daß auch unsre nro. 153. von ao. 1225. des unternommenen Backsteinbaues opus latericium im Kloster gedenkt. Dieser Backsteinbau, mag er nun die Kirche, oder irgend einen andren Theil des Klosters betroffen haben, konnte sich indeß leicht durch mehrere Jahre hinziehen, und insofern läßt sich unsre nro. 181. auch einige Jahre nach no. 1225. ansetzen. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 174. setzt sie noch etwas später als ao. 1230., indem er sagt: „Zeuge ist in dieser Urkunde der Camerarius Dobislaw; dieser war nicht mehr Camerarius im Jahre 1239; siehe Dregers nro. 124. [wo in einer, aus der Verchenschen Matrikel entlehnten, zu Trebutowe oder Treptow gegebenen, Urkunde Wartislaw 3. der Camerarius Nicolaus erscheint]. Bis zum Jahre 1228 war Dobemar der Camerarius. Folglich gehört unsre Urkunde zwischen jene beide Jahre, und da sie das

Siegel hat, welches Wartislaw 3. noch 1229. aber nicht mehr 1238. gebraucht, und zum Bau des Klosters, auf den die Urkunde sich bezieht, erst unter Meklenburgischer Hoheit der erste Stein gelegt ward, zwischen 1236. und 1241. [siehe bey Lisch nro. 30.] so setzen wir sie um 1235. Die anderen Zeugen entscheiden nicht." In der nro. 30. bey Lisch von ao. 1241. sagt nämlich Borwinus, dominus de Rozstok, in Bezug auf einen Dargunischen Klosterbau: „cum ad impositionem primi lapidis monasterii Dargunensis, vbi tunc presentes per dei gratiam personaliter fuimus, diuinus instructi." Ob aber dieser Borwinische Bau einerley war mit dem in unsrer nro. 181. erwähnten, kann zweifelhaft erscheinen. Es kann unsre nro. 181. von einem Neubau der Klosterkirche sprechen; die Registratur der Rückseite sagt: ad structuram ecclesie nostre. Die nro. 30. bey Lisch dagegen kann vom Neubaue des übrigen Klostergebäudes sprechen. Das Wort ecclesia bedeutet freilich bisweilen auch ein Kloster überhaupt; indeß in jener Registratur kann es doch auch füglich in seiner eigentlichen, engeren und gewöhnlicheren Bedeutung stehen. Über Virchina und Janich in Virchina siehe oben S. 390.

Nro. 182.

ao. 1230. septemb. 17. datum Anagnie.

Pabst Gregorius 9. giebt den Brüdern des Predigerordens oder Dominicanern in Magdeburg, Bremen, Polen, Pommern, Mähren, Sorabien, Holstein und Gotland, den Auftrag, daß sie die in den genannten Landen wohnenden Christen dazu auffordern sollen, die Waffen zu ergreifen, um dem Herzoge Conrad von Masovien und dem deutschen Orden Beistand zu leisten gegen die heidnischen Preußen.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Ministris et fratribus ordinis Predicatorum. per Magdeburgensem et Bremensem prouincias. Poloniam. Pomeraniam. Morauiam. Surabiam. Holsatiam. et Gotlandiam constitutis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum misericors et miserator dominus. dei filius Jhesus Christus. cuius miseraciones super omnia opera sunt ipsius. attenderet hominem iuste dampnatum. insticia exigente uindictam. et suggerente misericordia pietatem. inestimabili habundancia caritatis pro ipso tradidit semetipsum. et crucis sustinendo tormentum. redemit preciosi sanguinis sui precio quem creauit. sciensque ipsum pronum nimium ad peccandum. ne irrecuperabiliter quem ad imaginem et sui similitudinem condidit perderetur. si unde resurgeret non haberet. diuersa constituit remedia. quibus posset ueniam promereri. Nos ergo qui licet immeriti uices eius in terris gerimus. affectantes supra omnia desiderabilia commodum animarum. libenter fideles populos ad caritatis opera. que idem dei unigenitus uoluit causam esse salutis inducimus. et ut fortius accendantur ad ipsa suffragium impertimur. Ex litteris sane dilecti filii. Nobilis uiri ...... Ducis Mazouie. intelleximus. [quod] Pagani pruteni nomen Christi. quem ignorant. ad cuius cognitionem uenire non nolunt. exterminare tamquam profanum de suis finibus per exterminium [christianorum ibidem] existentium intendentes. ipsos uehementer impugnant. destruentes terras eorum. qui resistere pre paucitate non possunt. et personas eciam miserabiliter trucidantes. et licet idem Dux ordinem fratrum Hospitalis Sancte Marie Teutonicorum in terram suam ad christianorum auxilium introduxerit. et cum ipsius ordinis fratribus ibi existentibus deus misericorditer operetur. conterendo per eos mirabiliter sui nominis inimicos. quia tamen ad tam arduum negotium sufficere per se nequeunt. et egent fidelium subsidiis adiuuari. Vniuersos Christi fideles per Magdeburgensem et Bremensem

ed by Google

prouincias. Poloniam. Pomeraniam. Morauiam. Surabiam. Holsatiam et Gotlandiam constitutos. per litteras nostras monemus et hortamur. et per omnipotentem deum obsecramus. in remissionem eis peccaminum iniungentes. ut ad nimiam caritatem qua Christus eos dilexit et diligit respectum habentes. et ei retribuentes pro omnibus aliquid. que tribuit ipse eis. in quos tamquam uiros christianos et catholicos cadere obprobria exprobrantium sibi debent. potenter et uiriliter accin[gantur. tanquam] zelum dei habentes. ad uindicandam iniuriam sui nominis. et ad liberandum proximos de manibus paganorum profecturi. et acturi secundum fratrum consilia predictorum. ita quod eis pre[mium debeatur eternum]. et infideles non possint quod impune Christi nomen impugnauerint gloriari. Cum autem multa necessitas exigat. ut illuc fidelium subsidium transmitt[atur. et] tanto negotio laborantes debita pro labore stipendia consequantur. quatinus libentius securi de retributione procedant. nos de omnipotentis dei misericordia. et beati Petri et Pauli. apostolorum eius. auctoritate confisi. omnibus qui laborem istum in propriis personis subierint et expensis. et eis qui non expensis propriis illuc accesserint. ibidem per unius anni spacium seruituri. seu illis qui ad subuentionem fidelium de propriis facultatibus ministrabunt. iuxta quantitatem subsidii. et deuocionis affectum. peccatorum suorum ueniam indulgemus. ita quod illi qui in penitentia uera ibi decesserint. sicut transeuntes in terre sancte subsidium. plenam remissionem peccaminum consequantur. Quare nos ad instantiam predictorum fratrum humiliter supplicantium. ut uobis super hoc predicationis officium iniungere dignaremur. discretionem uestram monemus. et obsecramus in domino. in remissionem uobis peccaminum iniungentes. quatinus assumpto predicationis officio propter deum. ad id fideles predictos monitis et exhortationibus uestris. secundum datam a deo uobis prudentiam diligenter et sollicite inducatis. Datum Anagnie xv. kal. Octobris. pontificatus nostri anno quarto.

Dieses päbstliche Schreiben ist nach dem Originale abgedruckt in Voigts Codex diplomaticus prussicus Bd. 1. nro. 24. und der Herausgeber bemerkt dort: „Das Original, schon beschädigt, und ohne die Bulle [das Bleisiegel], befindet sich im geheimen Archive zu Königsberg, Schiebl. 2. nro. 15. und ein Transsumt ebendort unter nro. 16.“ Wir haben hier den Voigtischen Text wiederholt, jedoch einige darin, wegen der Beschädigung des Königsberger Originales, gelassene Lücken nun ergänzt aus Raynaldi annales ecclesiastici, ad a. 1230. nro. 23. Raynald rückt nämlich an diesem Orte den mittleren Theil dieses päbstlichen Schreibens wörtlich ein, nur so, daß die Rede nicht an die Predigermönche, sondern unmittelbar an die zu den Waffen gerufenen Christen gerichtet wird. Dadurch entsteht es, daß bey Raynald einigemale die zweyte Person Pluralis gebraucht ist, wo der Voigtische Text die dritte Person Pluralis hat. Die von uns aus Raynald ergänzten Worte sind in unsrem Abdrucke in Klammern eingeschlossen. Wir bemerken über den Text des Schreibens noch folgendes. 1. inoestimabili, so haben wir nach Vermuthung gesetzt; bey Voigt steht: inextimabili. 2. nobilis uiri, hinter diesen Worten stehen im Voigtischen Abdrucke einige Punkte, wie wenn im Originale hier etwas unleserlich sey. In der That sollte man hier den Namen Conradi erwarten, welchen der Herzog von Masowien führte; aber bey Raynald fehlt dieser Namen hier auch, und ist keine Lücke angedeutet 3. deus misericorditer, so haben wir nach Raynald gesetzt. Bey Voigt steht: deus miserabiliter, welches vielleicht ein Versehen des Abschreibers ist. Denn miserabiliter pflegt zu bedeuten: jämmerlich, und steht in diesem Sinne auch in diesem päbstlichen Schreiben, ein Paar Zeilen weiter nach oben. Der Zusammenhang aber erfordert ein Wort, welches: barmherzig, bedeutet. 4. zelum dei habentes, das Wort habentes steht bey Raynald, und ist für den Zusammenhang nothwendig; in unsrer Voigtischen Abschrift des Königsberger Originales fehlt es. 5. ad liberandum proximos, bey Raynald steht vielleicht richtiger: ad liberandum proximum. 6. transmittatur et, diese letzte Ergänzung haben wir nicht aus Raynald, sondern nur aus unsrer Vermuthung genommen, indem Raynalds Text diese Stelle des Schreibens nicht mehr enthält. 7. Petri ist von uns gesetzt; bey Voigt steht Patri. 8. fratrum humiliter supplicantium, statt des letzteren Wortes steht bey Voigt: supplicatum. Wir haben dies nach Vermuthung in supplicantium verwandelt.

Der bey Raynald a. a. O. abgedruckte Text ist nicht eigentlich aus unserm an die Predigermönche gerichteten Schreiben, sondern aus einem im Wesentlichen gleichlautenden an die Einwohner der genannten Länder unmittelbar gerichteten Schreiben entlehnt, zu welchem das Schreiben an die Predigermönche hinzu gefügt ward. Raynalds Schreiben hat daher die Überschrift: Vniversis Christi fidelibus, per Magdeburgensem et Bremensem prouincias, Poloniam, Pomeraniam, Moraviam, Suraniam, Holisantiam, et Gothlandiam constitutis. Sein Text giebt dann die Worte unsres Schreibens von: Ex literis dilecti filii, bis zum Schluße des Satzes: quod impune Christi nomen impugnaverint, gloriari. Hierauf folgt bey ihm die Datirung: Datum Anagniae id. Sept. pont. nostri anno iv. Es ist also das Schreiben an die Einwohner am 13. September, das Schreiben an die Predigermönche, welche durch ihre Predigt jene päbstliche Aufforderung unterstützen sollten, am 17. September ausgefertigt; vergleiche Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 218. Es war dies die Zeit, in welcher der deutsche Orden zuerst in Preußen sich festzusetzen begann, unter Begünstigung des Herzogs Conrad von Masovien. Der damalige Hochmeister des Ordens, Hermann von Salza, hatte grade eine Versöhnung zwischen Pabst Gregorius 9. und Kaiser Friedrich 2. gestiftet. Am ersten September trafen zur persönlichen Versöhnung der Pabst und der Kaiser in der Stadt Anagni in Italien zusammen; sie speiseten mit einander, und mit ihnen nur noch Hermann von Salza allein. Richardus de sancto Germano pag. 1024. sagt: Caesar invitatus a Papa, cum esset in castris, in pede Anagniae, magnifice comitatus a Cardinalibus et Nobilioribus civitatis intravit Anagniam, et eo die cum Papa sedit in mensa, et solus cum solo, Magistro tamen Theutonicorum presente; in papali camera consilio longo se tenuere diu. Der Pabst bewilligte dann dem Hermann von Salza, als Lohn für seine Friedensstiftung, die Ausschreibung eines Kreuzzuges zur Unterstützung der Unternehmung des Ordens in Preußen, und deshalb wurden am 13. und 17. September jene beiden päbstlichen Schreiben ausgefertigt. Unter dem in diesen Schreiben erwähnten Lande Pomerania ist vornämlich das östliche Pommern oder Pomerellen zu verstehen; hier hatten die Predigermönche schon seit ao. 1227. ein Kloster zu Danzig; siehe unsre nro. 160.

Dreger theilt aus seinem Codex Pruthenus noch folgende in das Jahr 1230. fallende Urkunden mit, welche die erste Ansiedelung des Deutschen Ordens in Preußen betreffen:

Nro. 78. Günther episcopus Plocensis und dessen Capitel treten dem Deutschen Orden alle Güter, Kirchen und Zehnten ab, die sie im Culmischen Lande zwischen den Flüssen Drawenz, Weichsel und Ossa bis nach Preußen besessen haben. Actum in Plotzk 15. kal. april.

Nro. 79. Conrad dux Mazouie et Cuyauie übergiebt mit Einwilligung seiner Gattinn Easta, und seiner Söhne Bolislaw, Casimir, Semewit und Semimisl dem Deutschen, Orden das Culmische Land zwischen den Flüssen Drawenz, Weichsel und Osse.

Nro. 80. Conrad dux Mazouie et Cuiauie stellt dem Deutschen Orden eine ausführlichere Schenkungsurkunde in Betreff des Culmischen Landes aus. Acta in Cristburg ante pontes, mense Junii.

Nro. 81. Christian primus Prussie episcopus tritt alles das, was ihm ao. 1222. im Culmischen Lande vom Herzoge Conrad von Masovien und dem Bischofe von Plock verliehen worden, an den Deutschen Orden ab.

Nro. 84. Pabst Gregorius 9. bestätigt dem Dobriner Orden alle Güter, welche diesem der Herzog Conrad von Masovien und der Bischof von Preußen verliehen haben. Datum Anagnie 6. kal. septembr. anno quarto.

Nro. 85. Pabst Gregorius 9. bestätigt dem Deutschen Orden das demselben vom Herzoge Conrad von Masovien geschenkte Culmische Land. Datum Anagnie 2. idus septembr. anno quarto.

Dreger zieht die nro. 84. und nro. 85. unrichtig in das Jahr 1231. Ebenso bezieht er die nro. 84. unrichtig auf den Deutschen Orden selbst, von welchem damals der Dobriner Orden noch getrennt war. Vergleiche Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 217. Die Vereinigung des Dobriner Ordens mit dem Deutschen Orden erfolgte im Jahre 1234; ebend. S. 256.

Nro. 183.

ao. 1230. decembr. 27. datum in castro de Liubesou.

Sambor 2. von Liubesow und Swantepolk 2. von Danzig, principes Pomeranie, thun kund, daß sie, für das Heil der Seelen ihres verstorbenen Bruders Wartislaw und ihrer Ältern, dem Kloster Oliva die Landschaft Gymev, d. i. die nordwestliche Nachbarschaft der an der Weichsel liegenden Stadt Mewe, nebst der gesammten Wansca, imgleichen den durch diese Gegend hindurchfließenden Strom Verissa oder Ferse, mit allen Nutzungen auf ewig verliehen haben.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Nos Samborius de Liubesou. et nos Suantopolcus de Gdanzk. dei gratia principes Pomeranie. vniuersis presens scriptum cernentibus in perpetuum. Ne labantur cum tempore que sub tempore geruntur. tam presentibus quam futuris significamus. quod nos pari consensu. pro remedio anime fratris nostri Wartislaui. patris et matris nostrorumque. domino et beate Marie in manu domini Abbatis et conuentus in Oliua. cysterciensis ordinis. terram Gymeu cum tota Wansca. in uillis. pratis. pascuis. siluis. nemoribus. mellificiis. aquis. piscationibus. castoribus. aquam verissam totam. cum tota clausura que in portu continetur. et cum ceteris omnibus que in ea sunt. usque ad wangromadiszam et wislam. a portu predicte verisse usque ad aquam que dicitur woloinsz. nec non quicquid in predicta terra et aquis prouentus esse poterit. cum omni iure. ab omni exactione liberam contulimus perpetuo possidendam. Vt autem hec donatio nostra rata permaneat et inuiolabilis. presentem paginam sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. Si quis ergo huic factō nostro. quod absit. iniuriari presumpserit. omnipotentis dei et gloriose genetricis eius. beate virginis Marie. distinctissimam ultionem se nouerit incursurum. Nos uero Mychael Wladizlauiensis Episcopus subscribimus. Nos etiam ratiborius Dux de belgard subscribimus. Testes huius donationis sunt etiam. Stephanus sacerdos hospitalis. Symon. Thittardus. Godofridus. sacerdotes et monachi de Oliua. warchion castellanus de Liubesou. Pantinus castellanus de rudna. Datum in castro de Liubesou. Anno domini millésimo ducentesimo tricesimo. Sexto Kalendas Ianuarii. Jndictione tercia. Epacta Quarta. Concurrente primo. In festo beati Johannis Ewangeliste.

Die vorstehend abgedruckte Abschrift des Königsberger Originales theilte uns Herr Prof. Voigt von dort mit, und bemerkt dabey: „Das Original im Geheimen Archive, Schiebl. 48. nro. 5. hat vier Siegel. Das erste ist das des Herzogs Sambor, oval, mit der aufrecht stehenden Gestalt des Herzogs, und der Umschrift: † s. DVCIS. SAMBORII. .... Das zweite Siegel ist das des Herzogs Swantepolk, rund, ein Reitersiegel, mit der Umschrift: s. DOM. .... TEPOLCI. DVCIS .... GDANCE. Die beiden andren Siegel sind unleserlich." Vermuthlich sind es die des Bischofes Michael von Wladislaw, und des Herzoges Ratibor von Belgard, des Bruders der beiden Schenker; siehe oben S. 305. Dreger hat diese Urkunde aus seinem Codex Pruthenicus unter nro. 77. abdrucken lassen; sein Text weicht von dem vorstehenden in einigen Worten etwas ab, doch ohne den Sinn erheblich zu ändern. Statt unsrer Worte: domino et beate Marie steht bey Dreger: ob reuerentiam omnipotentis Dei et beate Marie.

Den Text unsrer Urkunde enthalten auch noch zwey zu Königsberg befindliche alte, schon im dreizehnten Jahrhundert ausgestellte, Vidimus, deren Abschriften Herr Prof. Voigt uns gleichfalls gesandt hat. Beide sind undatirt. Das erste Vidimus wird ohngefähr ao. 1251. ausgestellt seyn. Es beginnt nämlich also: Vniuersis ecclesiarum prelatis et ceteris christi fidelibus presens scriptum cernentibus. A. dei gratia episcopus Plocensis. II.

episcopus Sambie. A. episcopus insule sancte Marie. A. abbas de Colbas. ordinis Cisterciensis. B. abbas de Belbuch. ordinis Premonstratensis. salutem in gloriose virginis filio Jhesu Christo. Nouerint singuli et vniuersi. quod nos priuilegium fratrum et conuentus de Olyua. Cysterciensis ordinis. Wladislauiensis dyocesis. nec cancellatum aut vlla parte uiciatum. vidimus sub hac forma. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Nos Samborius de Lyubesou. et nos Suantopolcus de Gdansk. cet. Es folgt dann der ganze Inhalt unsrer Urkunde, und dessen Datum bis Johannis Ewangeliste. Diesem fügt das Vidimus weiter nichts hinzu, und schließt also mit dem Schluße der Urkunde. Herr Prof. Voigt bemerkt über dieses Vidimus: „Es liegt im Geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 48. nro. 7. und hat fünf Siegel. Das erste ist das des Bischofes von Plotzk, und von seiner Umschrift ist noch lesbar: PLOCEN . EPI. Auf dem zweiten lieset man: S . FRIS . HEINRICI . DEI . GRA . SAMBIENSIS. Das dritte ist das des Bischofes von Pomesanien, schon sehr beschädigt; lesbar ist darauf noch: S . MARIE . POMEZAN. Das vierte ist das des Abtes von Colbaz, und am besten erhalten; es ist von grünem Wachs, und man lieset darauf noch: SIGILLVM . ABBATIS . DE . COLBA. Das fünfte Siegel ist fast ganz zerstört.“ Um nun nach jenen Anfangsbuchstaben der Aussteller des Vidimus das Jahr der Ausstellung ungefähr zu ermitteln, bemerken wir, daß ao. 1251. lebten: Andreas, Bischof von Plock, Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 647. Abraham, Abt von Colbaz; Bavo, Abt von Belbuk.

Das zweite Vidimus ist ausgestellt von Herzog Mestewin 2. von Pomerellen, dessen Regierung ao. 1266. begann. Er nennt sich darin: Mistuinus dei gratia illustris dux pomoranie, führt den Inhalt der Schenkungsurkunde Sambors wörtlich an, erklärt dann, er sey selbst bey der Schenkung gegenwärtig gewesen, und bezeuge, daß sie wirklich so stattgefunden habe; Mestewins Siegel, und zwei andre unleserliche, hangen an diesem Vidimus. Vielleicht stellte es Mestewin ao. 1276. aus, in welchem Jahre nämlich der wankelmüthige Sambor 2. das Land Mewe dem Deutschen Orden schenkte, worauf denn ein langwieriger Streit hierüber zwischen dem Kloster Oliva und dem Deutschen Orden entstand; siehe Voigt Geschichte Preußens Bd. 3. S. 355. Barthold in der Geschichte Pommerns Bd. 2. S. 406. Anmerk. 2. sagt von Sambors Schenkung von ao. 1230: „Ratibor, dux de Belgard, unterschrieb mit, und zugleich bezeugte Mestwin, Swantopolks Sohn, die Schenkung in einer besonderen Urkunde.“ Er scheint also anzunehmen, Mestewin 2. habe gleich ao. 1230. bey Ausfertigung der Samborschen Schenkungsurkunde auch deren Vidimus ausgestellt. Dies ist wohl wenig wahrscheinlich, da Mestewin 2. in dem Vidimus sich dei gratia illustris dux pomoranie nennt, und die Samborsche Schenkungsurkunde, wie in den Vidimus gewöhnlich geschieht, mit den Worten: non cancellata, non abolita, nec in aliqua sua parte uiciata, bezeichnet.

Der in der Urkunde als verstorben erwähnte Wartislaw, der Bruder Swantepolks 2. scheint Besitzer des Landes Mewe gewesen, und daher sein Tod die Veranlaßung zur Verschenkung dieses Landes an das Kloster Oliva geworden zu seyn; siehe Lucas de bellis Suantopolci pag. 9. 57. an welcher letzteren Stelle aus den handschriftlichen Annales Olivenses folgende Nachricht mitgetheilt wird: Hunc ducem [Suantopolcum] Urbanus papa quartus, pontificatus sui anno primo, rogavit et hortatus est, ut qui esset executor testamenti ducis Pomeraniae, Wartislai, monasterio Olivensi possessiones Wancza, quas ille in ultima voluntate eidem monasterio pro animae suae remedio legarat, assignari curet. Das erste Jahr Urbans 4. fällt in ao. 1261 — 1262. Wenn jene Nachricht richtig ist, so wäre anzunehmen, daß das Kloster noch immer Mühe hatte, in den wirklichen Besitz des Wartislawischen Vermächtnisses zu gelangen.

Das Land Mewe, dessen Inhalt und Umfang in unsrer Urkunde minder genau angegeben sind, lag von der jetzigen Stadt Mewe meistens nördlich, auf dem westlichen Ufer der Weichsel. Voigt in der Geschichte Preußens Bd. 3. S. 356. bestimmt den Umfang also: „es lief in seinen Gränzen vom Einfluße der Verissa oder Ferse in den Weichselstrom nordwärts hinab, längs des Stromes bis nach Garz und Raikau, hierauf westwärts über die Ferse bis gegen Stargard, dann südlich hinauf bis nach Thoman, und von da an westlich hinüber bis an das Flüßchen Wengermitze.“ Diese nähere Angabe gründet sich auf einige etwas spätere Urkunden, in welchen auch die Dörfer des Landes Mewe namhaft gemacht werden, deren mehrere sich durch ihre Namen unter den noch jetzt in jener Gegend vorhandenen wieder erkennen lassen. Nämlich ao. 1281. bestätigte Herzog Mestewin 2. dem Kloster Oliva nochmals den Besitz der Örter, welche Wartislaw demselben geschenkt habe in districtu terre que wansen vulgariter nuncupatur, videlicet Gymew d. i. Mewe, Sympnowe, Ylowz, Musvendol, Lolicowe, Vissoka, Pyrowis, Clesowe, Brod d. i. das jetzige Brodden an der Ferse, nördlich von Mewe, Janisowe d. i. das jetzige Janischau, nordwestlich von Mewe, Danisowe, Sosnica, Sprudow d. i. das jetzige Sprauden, nördlich von Mewe, Wolczenitz. Er bezeichnet dann noch

die Grenzen näher, so daß sie nördlich bis zu den Dörfern Pomie, dem jetzigen Pommey, und Pelplin, dem jetzigen Pelplin, führen. Doch schon im Jahre 1282. sprach Mestewin 2. das Land Mewe dem Deutschen Orden zu, und ao. 1283. vertrug sich das Kloster Oliva mit Mestewin 2. dahin, daß es seine bona sita in wanzeke sive gmeva nördlich bis nach Slantcza, dem jetzigen Schlantz an der Weichsel, und im Süden und Westen Mewes von Tymowe oder Thymau bis an die Wangromaditza d. i. den Fluß Wengermuze bey Wollenthal, an Mestewin 2. abtrat, und dafür von diesem sechszehn andre Dörfer erhielt. Zu gleicher Zeit ward denn das Land Mewe oder Wanzka dem Deutschen Orden übergeben.

Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. Liubeson, das jetzige Liebschau, ein wenig westlich von Dirschau. Der Name gehört vielleicht zum polnischen luby, lieb; böhmisch: liby. Jungmann führt den böhmischen Ortsnamen libušin an. 2. Gymev, die Stadt Mewe, am Ausfluße der Ferse in die Weichsel; die terra Gymew ist die benachbarte Gegend auf dem westlichen Ufer der Weichsel. Die Sylbe gy in dem Namen Gymew, wofür auch Gmew vorkommt, scheint eine vorgesetzte Partikel zu seyn, wie in Gdansk statt Dansk; siehe Mrongovius polnisches Wörterbuch im Artikel Gdansk. Im Polnischen wird die Partikel ku, nach, in g verkürzt z. B. gwoli, nach Belieben, gmysli, nach Gedanken. Die Cassubische Sprache hat auch eine Partikel ga. Miewam bedeutet im Polnischen: ich habe, ich besitze. 3. Wanska, scheint der gewöhnliche Name der weiteren Umgegend Mewes gewesen zu seyn; siehe oben die Worte: in districtu terre, quo wanscа vulgariter nuncupatur. In der obengedachten Urkunde Mestewins 2. von ao. 1282. heißt es: totam terram Wenzeke vulgariter dictam, que Mewe alio nomine nuncupatur. In Meklenburg haben wir auch das Kloster Wanzka. Im Polnischen bedeuten wązki und wąski: schmal, enge. 4. Wangromadisza, der kleine Fluß Wengermuze, von Mewe westlich, bey Bobau und Wollenthal. Węgorz bedeutet im Polnischen: Aal; muda, Lehm, Schlamm. 5. Portus Verisse, ist wohl die Mündung der Ferse in die Weichsel. 6. Wolcnisa, wird wohl Erlenort bedeuten, vom polnischen olsza, die Erle, olszyna, Erlenwäldchen; wovon auch die Stadt Oels in Schlesien ihren Namen hat. Dieses Mewische Gewäßer Wolsznisa, nach welchem auch eine, wahrscheinlich an der Ausmündung desselben in die Weichsel liegende, Insel benannt war, scheint nördlich von Mewe in die Weichsel geflossen zu seyn, vielleicht da, wo noch jetzt bey dem Dorfe Roßgarten, nordöstlich vom Dorfe Sprauden, ein Waßer in die Weichsel mündet. Es wird dies wahrscheinlich aus folgenden Urkundenstellen, in welchen theils Sprudow d. i. Sprauden erwähnt ist, theils die Insel Berin, die wohl bey dem jetzigen Waßer Borau, etwas südlich von Roßgarten, lag. Die Schrötersche Specialcharte Westpreußens zeigt diese Gewäßer und Örter bey Mewe. Vielleicht aber war die Wolsznisa noch näher an Mewe, als Roßgarten. In Mestewins 2. obengedachter Bestätigung Mewes für Oliva von ao. 1281. beginnt die Grenzbeschreibung so: ab antiqua Wisla, vbi aquam Wolszenick influit, et sic per ascensum Wolszenick vsque ad quandam salicem; a salice uero directe trans paludem, usque ad quandam vallem magnam inter villas Sprudov et Sprudov. Sprauden bestand also damals aus zwey Dörfern dieses Namens, welche Einrichtung wir öfter in den Urkunden dieser Zeit finden. Die in der eben angeführten Stelle bezeichnete Linie geht demnach vom Weichselufer, etwa bey Roßgarten, westwärts nach Sprauden; von hier wird sie in der Grenzbeschreibung fortgeführt nordwestwärts nach Pommey. Dieselbe Urkunde erwähnt in der Grenzbeschreibung zuletzt die bey Mewe in der Weichsel liegenden Inseln: et sic per descensum Verisse vsque in Vislam, cum insulis, videlicet Berin parva, et Gymev, et Tulnix, et Wolszenitz, et sic per descensum visle usque ad antiquam Vislam. Am Weichselufer von Mewe abwärts nach Roßgarten hin liegen mehrere Inseln; auch Theile des Ufers sind auf der Schröterschen Charte mit den Namen: Insel, und Ostrow d. i. Insel, bezeichnet. 7. Belgard, ist das jetzige Belgard auf dem östlichen Ufer der Leba in Hinterpommern, nördlich von Lauenburg; siehe oben S. 306. Dreger bemerkt S. 135. daß daselbst gleich hinter der Kirche noch der alte Burgwall auf einem Berge, nebst etwas altem Gemäuer, zu sehen sey. 8. Rudna, ist das zwischen Pelplin und der Weichsel gelegene Rauden. Der Name bedeutet wahrscheinlich: erzig, vom polnischen ruda, Erz; rudny, ehern; rudnia, Schmelzhaus.

Nro. 184.

ao. 1230.

Wizlaw 1. princeps ruianorum verstattet dem Domcapitel zu Riga, das Dorf Wulfshagen bey Richtenberg zu kaufen.

Aus Thomas Kantzows Urkundenauszügen pag. 125.

Wir kennen diese Urkunde nur aus folgender Anzeichnung Thomas Kantzows, welche sich in seinen Urkundenauszügen S. 125. findet:

Wislaf heft dem Capitel tho Rige vergunt tho kopen Wulfshagen ao. 1230.

Das hier erwähnte Dorf Wulfshagen, ungewiß ob einerley mit demjenigen, welches in Wizlaws Stiftungsurkunde des Klosters Neuenkamp von ao. 1231. genannt wird: villa Wulferi, lag nahe bey der jetzigen Stadt Richtenberg, neben dem Dorfe Gusdin, dem jetzigen Gersdin, und dem benachbarten Papenhagen. Denn in Dregers nro. 353. von ao. 1263. verträgt sich der Neuenkampische Abt Alexander mit dem Rigaischen Präpositus Hermannus wegen der Neuen Mühle und der Grenzen der Dörfer Papenhagen und Wulfshagen. In dieser Urkunde heißt es: Contulimus etiam eis, ut fratres ipsorum, quoadusque grangiam in Wlfshaghen vel Gusdin habuerint et manserint, molant in molendino nostro libere viginti et quatuor tremodia annone singulis annis. Ferner heißt es in derselben Urkunde; Ceterum distinctio terminorum, que inter Papehaghe et Wlfshaghe per dominum prepositum et nos, mediantibus priore nostro et aduocato de Rikenberghe, iam facta est, perpetuo perseueret. Schon ao. 1237. bekennt Wizlaw 1. daß der Rigaische Bischof einen ihm von Wizlaw verliehenen, Landbesitz in Gusdin bisher gehabt habe, in Dregers nro. 115. wo Wizlaw sagt: contulimus ecclesie sancte dei genitricis et virginis Marie et conventui in Riga sex mansos in Gusdin; alios autem sex dominus Albertus, Rigensis episcopus, quos ibidem a nobis in elemosina habuit, eidem conventui de nostra voluntate dimisit. Diese Urkunde von ao. 1237. führt Kantzow in seinen Urkundenauszügen pag. 124. gleichfalls auf, mit den Worten:

Wislaf gift dem Capittel tho Rige vj hofen tho Gusdin ao. 1237.

Er hat demnach die obenerwähnte Urkunde des Jahres 1230. unterschieden von dieser Urkunde des Jahres 1237. Wizlaws Befreundung mit dem Bisthum Riga war dadurch entstanden, daß er den Dänischen Feldzügen in Liefland um ao. 1219. beygewohnt hatte; siehe Arndts Liefländische Chronik, S. 143. Kantzow führt die gedachten zwey Urkunden über Wulfshagen und Gusdin aus dem: Campischen Extract, an.

In Lischens Meklenburgischen Jahrbüchern Bd. 3. S. 207. ist eine von ao. 1230. datirte Urkunde abgedruckt, in welcher Nicolaus, Herr zu Werle, dem Kloster Broda seine Besitzungen bestätigt. Sie findet sich unter den noch jetzt vorhandenen Urkunden des Klosters Broda, in zwey Transsumten von ao. 1402. und ao. 1482. und ist in niedersächsischer Sprache abgefaßt; welcher Text denn durch spätere, bey der Transsumirung geschehene, Übersetzung aus dem lateinischen Originale entstanden seyn könnte, indem um ao. 1230. in unsrer Gegend noch keine Urkunden in Deutscher Sprache abgefaßt wurden. Aber die ganze Urkunde muß erst in viel späterer Zeit angefertigt seyn. Im Jahre 1220. befanden sich die Meklenburgischen Fürsten noch nicht im Besitze des Brodaischen Gebietes, so daß sie die dortigen Güter dem Kloster hätten bestätigen können. Lisch vermuthet a. a. O. S. 31. es möge diese Urkunde in den letzten Lebensjahren des Fürsten Nicolaus von Werle, vielleicht ao. 1270. ausgestellt worden seyn. Boll in der Geschichte des Landes Stargard, S. 55. 56. setzt die Anfertigung derselben noch später, indem er bemerkt: „Die in der Urkunde erwähnte Kirche zu Ankershagen ist nach der Originalurkunde erst im Jahre 1266. erbauet; die darin aufgeführten drei Hufen in Lukow wurden nach der Originalurkunde erst im Jahre 1304. dem Kloster Broda verliehen."

Nro. 185.

ao. 1231. iul. 9. datum Reate.

Pabst Gregorius 9. ermahnt die Pommern und Polozker, dem christlichen Glauben getreu zu bleiben, die Brüder des Predigerordens liebreich zu behandeln, und ihren Ermahnungen Folge zu leisten.

Aus Raynaldi annalibus ecclesiasticis ao. 1231. nro. 42,

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. — Gratias agimus gratiarum omnium largitori. qui de tenebris errorum vos eruens. veritatis sue vobis lumen ostendit. in agnitionem domini nostri. Jesu Christi. vos misericorditer perducendo. quem sicut in ipso confidimus agnitum diligitis. et perfectius diligetis. — Quia Christi vicarii. licet insufficientibus meritis. constituti. fideles eius sincera complectimur charitate. vniuersitatem vestram rogamus. monemus. hortamur. et obsecramus in domino Jesu. per apostolica vobis scripta in remissionem paccaminum iniungentes. quatenus. sicut laudabiliter inchoastis. sequentes gratiam preeuntem studeatis Christo inflexibiliter adherere. irreprehensibilem legem eius. animas convertentem. satagendo fideliter custodire. Dictos quoque fratres. inconfusibiles Domini operarios. et cooperarios vestre salutis. pio amore venerabiliter amplectentes. non deficiatis ipsorum sanam doctrinam desiderabiliter amplexari. eorum monitis efficaciter obsequendo. Vt autem gratiam nostram erga vos efficacius sentiatis. personas et alia bona vestra sub beati Petri et nostra protectione suscipimus speciali. Datum Reate. vii idus iulii. pontificatus nostri anno V.

Raynaldus theilt a. a. O. nur die oben stehenden Bruchstücke dieses päbstlichen Schreibens mit, und führt sie mit folgenden Worten ein: Emerserant his temporibus ex superstitionum erroribus, quibus tot seculis obruti ingemuerant, Pomerani plures ac Pozolucenses, Christique fidem amplexi, ad ecclesiae sinum transvolarant; quia etiam Praedicatorum familiae alumnos, qui in iis nationibus evangelii lumine collustrandis operam defigebant, officiis pluribus erant prosecuti. Quapropter summus Pontifex ex apostolico officio neophytos illos complexurus, qua par erat paterna benevolentia, his scriptis literis in suam clientelam admisit. Unter den hier genannten Pomeranis sind die Einwohner Pomerellens zu verstehen, und unter den Pozolucensibus wahrscheinlich die Polen in der Gegend von Plock an der Weichsel. Der Hauptzweck des Schreibens war vielleicht, die Christen jener Gegenden geneigt zu machen, den Aufforderungen der Predigerbrüder zum Kriegsdienste gegen die heidnischen Preußen Folge zu leisten; siehe oben unsre nro. 182. und unten unsre nro. 186. Reate ist eine Stadt Italiens, im Sabinischen Gebiete, welche jetzt Rieti heißt.

Nro. 186.

ao. 1231. iul. 18. datum Reate.

Pabst Gregorius 9. ermahnet die Brüder des Predigerordens in Pommern und Gotland, die in den genannten Ländern wohnenden Christen dazu aufzufordern, daß sie die Waffen ergreifen um dem Bischofe von Preußen und dem Deutschen Orden Beistand wider die heidnischen Preußen zu leisten.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Gregorius episcopus. servus seruorum dei. Dilectis filiis .. Ministris et fratribus ordinis predicatorum per Pomeraniam et Gotlandiam constitutis. Salutem et apostolicam benedic-

tionem. Cum lux illa. que illuminat omnem hominem uenientem in hunc mundum. eos uocat de tenebris ad ammirabile lumen suum. qui relicto gentilitatis errore. quo fuerant obuoluti. fidem Christi recipiunt per baptismum. eis cibo spirituali prodesse. ac materiali adesse substancia. tanto cura diligentiori debemus. quanto uentus turbinis. egestatis amminiculis concitatus. plantas nouas. que nondum potuerunt in fide firmiter radicari. facilius perturbare ualeret. si utrumque uel alterum eisdem deficeret nutrimentum. Cum igitur venerabilis frater noster .. Episcopus Pruscie. ac alii qui per dei graciam ad fidem christiani nominis sunt conuersi. a barbaris circumstantibus multipliciter molestentur. illorum presertim implorant auxilium ad resistendum barbare nationi. qui nondum crucis signaculum receperunt in terre sancte subsidium profecturi. et qui. signo crucis accepto. viribus et facultatibus eisdem non suppetentibus. nequeunt exequi uota sua. nobis humiliter supplicantes. quatinus ut religio nouiter propagata celestis irrigui foueatur humore. uobis qui sicut accepimus potentes estis in opere ac sermone. quod ad subueniendum eis fideles per Pomeraniam et Gotlandiam constitutos diligentius animetis. onus predicationis iniungere dignaremur. Quocirca discretionem uestram monemus et obsecramus in domino. in remissionem uobis peccaminum iniungentes. quatinus assumpto sancte predicationis officio propter deum. in predictis Pomerania et Gotlandia pauperum et debilium cruce signatorum. cum quibus duximus dispensandum. uota perigrinationis in succursum fidelium de Pruscia commutetis. nec non predictos moneatis diligenter. et efficaciter inducatis. ut saltem accepto calice salutari. retribuant aliquid illi. qui pro eis tradidit semetipsum. accedentes ad Pruscie partes. iuxta consilium memorati Episcopi et dilectorum filiorum .. Preceptoris et fratrum hospitalis sancte Marie Theutonicorum. qui cum ipso assumpserunt in partibus Pruscie negotium fidei ex animo prosequendum. plantationem nouellam fidei christiane tam spiritualibus armis quam materialibus defensuri. tam eis quam illis. qui aliquos illuc in suis mittent expensis. uel ad eorum subuentionem de suis facultatibus ministrabunt. concessa per nos iuxta quantitatem subsidii et deuotionis affectum uenia peccatorum. secundum quod transituris Jerosolimam indulgetur. Omnes etiam exhortemini diligenter. ut elemosinam amplexantes. qua data secundum prophetam sunt omnia nobis munda. de facultatibus sibi datis a domino. subuencionis manum eis tam pie porrigant quam libenter. ita quod cum noue regenerationis infantiam beneficiis suis in fidem Jhesu Christi curauerint solidare. retributionis efficiantur eorum qui eam in Christo parturierunt participes. et se religiosos probent eiusdem fidei zelatores. Datum Reate xv. kal. Augusti. Pontificatus nostri Anno Quinto.

Dies päbstliche Schreiben ist in Voigts Codex diplomaticus prussicus, Bd. 1. unter nro. 26. nach dem Originale abgedruckt, und dieser Abdruck hier von uns wiederholt. Das Original, noch mit dem päbstlichen Bleisiegel versehen, befindet sich im geheimen Archive zu Königsberg, Schiebl. 2. nro. 19. Man vergleiche mit diesem Schreiben das frühere ähnliche, von Gregorius 9. erlassene, welches wir oben unter nro. 102. mitgetheilt haben, und die Bemerkungen Voigts in seiner Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 225. 226. wo es unter anderem heißt: „Doch auch diese [päbstliche] Ermunterung hatte keineswegs den schnellen Erfolg, welcher vom preußischen Bischofe Christian und von den Ordensrittern erwartet wurde. Eine merkliche Ursache hievon war sonder Zweifel die fortdauernde Misgunst und feindliche Eifersucht gegen den immer mächtiger aufstrebenden Orden in allen Landen. Davon zeugen die auch jetzt noch fortgesetzten Bemühungen des Pabstes, den Orden gegen die vielfältigen Befeindungen der Geistlichen, welche er von diesen bald mittelbar, bald unmittelbar, zu erleiden hatte, in aller Weise in Schutz zu nehmen. Wir haben noch mehrere Bullen von Gregorius 9. aus dem Jahre 1231. die uns hierüber Beweise geben. So beginnt eine derselben, an die hohe Geistlichkeit gerichtete: Si diligenter attenditis. quanta dilectis filiis fratribus Hospitalis Sancte Marie Teutonicorum Jerosolimitani reverentia debeatur, nunquam inveniemini hiis graves existere aut molesti, qui sustentacioni et

refrigerio pauperum pia noscuntur sollicitudine mancipati.“ In dem vorstehenden päbstlichen Schreiben wird neben Pommern die Insel Gotland wahrscheinlich deswegen genannt, weil auf ihr schon seit dem zwölften Jahrhundert ein großer Zusammenfluß niedersächsischer Kaufleute stattfand, welche auch die preußischen und liefländischen Küsten besuchten.

Nro. 187.
ao. 1231.

Wartislaw 3. dux Sclauie thut kund, daß er auf das Ansuchen des Swirzo, und einiger Freunde desselben, das Dorf Plachte vom Kloster Stolp zurückgenommen, und dafür dem Kloster die beiden Felder Plachtina und Mancelin, das jetzige unweit Anklam gelegene Menzlin, verliehen, und deren Einwohner von weltlichen Diensten befreiet habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wartizlaus dei miseratione dux sclauie. omnibus hoc scriptum inspecturis salutem. et utriusque vite felicitatem. Ne vetustas temporum. obliuionem generans. a nostra magestate ordinata in progenie deleat subsequaci. id quod gerimus. autenticarum litterarum munimine solidamus. Pateat intellectui uniuersorum hanc paginam perlegentium. quod ego forcioribus aliquantulum et discretioribus annis sociatus. peticione mediante quorundam nobilium mee dicioni subiectorum. Swirzonis videlicet et eius quam plurium amicorum. in commutatione ville plachte optuli beato Johanni. monachisque stolpensibus. binos campos. in prouincia scytin sitos. plachtina et mancelin nominatos. cum agris et pratis. ac ceteris eorum limitibus deputatis. et incolas ipsorum totaliter a iugo et rigore iuris secularis emancipaui. et omnimode libertatis titulo insigniui. Sed vt huiusmodi donum. perpetualiter prememorato loco collatum. ratum perseueret. et aduersantium procelloso turbine indiscussum. et hoc in presentia episcopi caminensis conradi retractatum et diffinitum. illud censui sigilli mei inpressione. et litterarum notamine roborari. testimonium assignando virorum fide et actu nobilium. ecclesiasticarum personarum. abbatis Stolpensis godeschalci siquidem. et eiusdem loci monachi et diaconi wencezlai. nec non et petri. parrochiani in gardist. et laicorum quorum hec nomina sunt. zstoilaus de camin. suire. dobezlaus filius rochilli. lvboradus. et alii quam plures. Datum anno dominice incarnationis m. cc. xxx. primo.

* Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 82. nach dem im Stettiner Archive befindlichen Originale abgedruckt. Den Dregerschen Abdruck verglich der Dr. Hasselbach mit dem Originale, und bemerkt: „Das Original ist ein längliches Pergament; die Schrift eine zierliche, auf breit aus einander stehenden Linien geschriebene Minuskel. Das Siegel ist an den pergamentenen Siegelbändern nicht mehr vorhanden. Das Wort magestate ist deutlich so geschrieben; Dreger setzt dafür: majestate. Für deleat steht bey Dreger unrichtig deleant. In dem Worte: solidamus, und in: primo am Schlusse, sind die letzten Buchstaben weit auseinander gestellt, um die Linien zu füllen.“ Das Original ist zehn Zoll hoch, sechs und einen halben Zoll breit. Dreger hat in seinem Abdrucke dieser Urkunde manchen Eigennamen große Anfangsbuchstaben gegeben, für welche das Original nur kleine zeigt. In unserm Abdrucke sind wir hierinn dem Originale gefolgt. Auf der Rückseite desselben steht mit alter Schrift der Vermerk: † xv. De campis manselyn. Über den Inhalt bemerken wir folgendes. 1. Swirzo, Jungmanns böhmisches Wörterbuch führt den Mannesnamen swěř auf, welcher zu swěřiti, anvertrauen, zu gehören scheint. Ferner bedeuten swrchnj und swrššj im Böhmischen: der obere. Im Gmenoslow finden sich die Mannesnamen Zver und Zverka. Zwěř und Zwjře bedeuten bekanntlich: Thier, Wild. 2. Plachte, wo dies Dorf gelegen, können wir nicht bestimmen. Quandt bemerkt: „Placht bey Templin ist es doch wohl nicht“. Vielleicht lag es, so wie das gleich darauf genannte Plachtina, nahe bei dem jetzigen Menzlin, in der Nachbarschaft der Peene. Beide Namen gehören etwa zum böhmischen plocha, Fläche, Ebene, oder zu plchaty, kahl. Sonst bedeutet plachta im Böhmischen und Polnischen, Decke, Laken. Das Dorf Plachtina ist nicht mehr vorhanden, und seine Feldmark wahrscheinlich später zur Menzliner

gezogen. 3. Mancelin, das jetzige Vorwerk Menzlin, ein wenig nordwestlich von Anklam, auf dem nördlichen Ufer der Peene. Es war also nicht weit entfernt vom Kloster Stolp, und daher für dasselbe günstig gelegen. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen mačeti, feuchten, netzen. Scytin ist Ziethen bey Anklam. 4. retractatum, d. i. erwogen, verhandelt. 5. parrochiani in Gardist, es muß also in diesem Gardist eine Kirche gewesen seyn. Vielleicht ist es Garz an der Oder, welches ao. 1269. bey Dreger S. 545. gardiz heißt: opidorum scilicet Gardiz et Pincun. Wir haben freilich früher ein anderes, unweit Greifswald auf dem nördlichen Ufer des Rickflusses gelegenes, Gardist kennen gelernt, in unsern nro. 86. 135. Daß aber in diesem, eigentlich zum Rügischen Gebiete gehörenden, Gardist eine Kirche gewesen, ist uns nicht bekannt. Es wird in Dregers nro. 203. nur als: mons qui dicitur gardyst, bezeichnet; siehe oben S. 211. Die Burg Gartsin scheint auf der Insel Koos gelegen zu haben; siehe oben S. 200. 6. Suire, siehe das oben unter nro. 1. über Swirno bemerkt. Dreger vermuthet, es möge von diesem Namen das Geschlecht der Schwerin abstammen, wie denn manche pommersche Geschlechter allerdings wendische Namen führen, wie die Razmer, Mizlaf, Teßmar, Bargine, Zarbske, Bork. 7. Luboradus, ein slavischer Name, welcher: Liebefroh, Philoterpos, bedeutet; ähnliche sind Leboslaw, Lubomir, Lubomil, Lubochod, Lubomysl, von luby, Liebe. 8. Die Datirung der Urkunde giebt blos das Jahr der Ausstellung an. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. vorn im Urkundenverzeichnisse, erwähnt unter nro. 33. unsre Urkunde, und führt als zu ihrer Datirung gehörend folgende Worte an: mense Julio, iiii nonas eiusdem mensis, festo Odalrici eo die occurrente; wodurch denn auch der Tag der Ausstellung, und zwar auf den vierten Juli, bestimmt würde. Allein die eben erwähnten Worte können in jene Stelle des Urkundenverzeichnisses bey Fabricius nur durch irgend ein Versehen gekommen seyn, und gehören ohne Zweifel anderswohin. Das vor uns liegende Original der Urkunde zeigt von einer solchen Angabe des Tages der Ausstellung durchaus nichts, sondern schließt mit den Worten: Datum anno dominice incarnationis M°. CC°. XXX°. primo.

In dem Wartizlaus dux sclauie, welcher diese Urkunde ausstellte, vermuthet Dreger wieder den von ihm angenommenen Wartislaw, Bruder Barnims 1. dessen wir oben S. 340. 384. gedacht haben, als eines nur aus Misdeutung der Urkunden entstandenen.

Nro. 188.
ao. 1231. novembr. 8.

Wizlaw 1. princeps Ruianorum thut kund, daß er dem Cistercienser Orden, namentlich dem Abte des Klosters Kamp am Niederrhein, zur Erbauung eines Rosetum zu benennenden Klosters einen am Bache Campenitz belegenen Ort, imgleichen das Dorf Richeberg, welches an der Stelle der jetzigen Stadt Richtenberg lag, verliehen habe, imgleichen mehrere andere benachbarte Dörfer, dreihundert Hufen auszurodenden Waldes, und vier Seeen; ferner das Recht, fremde Ansiedler in dies Gebiet aufzunehmen, und die Befreiung der Einwohner von weltlichen Diensten und von der fürstlichen Gerichtsbarkeit. Statt des Namens Rosetum ward für dies Kloster der Name Nienkamp üblich.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Uuizelaus princeps Ruianorum vniuersis presentem paginam inspecturis in perpetuum. cum nichil melius anima a deo accepimus. merito debemus pro remedio anime retribuere deo quecumque meliora possidemus. Hinc est quod nos. pro spe salutis nostre et parentum nostrorum. de libera uoluntate. et consensu heredum nostrorum. uidelicet Gerizlai. Petri. Jeromari. Wirzlai. Bonizlai. Nicholai. contulimus ordini cisterciensi. in manu venerabilis uiri. domini Arnoldi. Abbatis Campensis. ad abbatiam eiusdem ordinis. quam dici uolunt Rosetum. in honore sancte dei genitricis marie construendam. locum super riuum qui uocatur Campeniz. et villam Richeberg. cum patronatu ecclesie eiusdem. et sulta. cum terminis et omnibus attinentiis. villam craconis. villam Ratwardi. ex ea parte riuuli qui dicitur medoniche. qua sita est uilla wlferi. cuius termini extenduntur usque ad molendinum Richolfi. villam wlferi cum agris. siluis. pasturis. pratis

et pascuis. et omnibus predictarum uillarum attinentiis. Contulimus etiam trescentos mansos nemoris exstirpandos. et insuper in eodem nemore quatuor stagna. quorum trium nomina sunt. dolge. buchoiwe. nigas. Sane partem decime de prefatis bonis. tam cultis quam incultis. nos contingentem libere contulimus eisdem et absolute. Dedimus quoque prefatis fratribus potestatem uocandi ad se. et collocandi ubicumque uoluerint. in possessione prefate ecclesie. cujuscunque gentis et cujuscunque artis homines. et ipsas artes exercendi. exceptis hominibus nostris. quos nisi de consensu nostro uocare non attemptabunt. Ipsos etiam homines. quos uocauerint et posuerint cum seruientibus eisdem fratribus. et ceteros in bonis ecclesie commorantes. liberos dimisimus ab omni iure aduocatie. et ab omni exactione comitum. aduocatorum et iudicum. ab exstructione urbium. nec non ab exactione uectigalium et teloneorum. et omni expeditione. ita ut nemini quicquam seruitii debeant. nisi soli deo et monasterio. Volumus etiam quod nec nos. nec aliquis heredum nostrorum. neque iuris nostri aliquis executor. aut alius. aut etiam ipsi fratres. in aqua que dicitur Campeniz. a terminis claustri usque tribeses. exstruere uel facere possint pro tempore molendinum. Preterea dedimus fratribus ejusdem noue abbatie iudiciariam potestatem super uniuersos seruientes ipsis. et colonos. et ceteros in bonis ecclesie commorantes. in omni causa. Porro concessimus eisdem fratribus. ad perpetuam pacem eorum et quietem. ut si qui de seruientibus eis. uel colonis. uel ceteris in bonis ecclesie commorantibus. inter se in terminis nostris. litem mouendo. lesionem sibi inuicem inferendo quolibet modo. aut aliter excedendo. offenderint. iudicio iudicum quos sepedicti fratres pro tempore statuerint remittantur iudicandi. Simili modo si qui ex nostris in terminis eorum inter se modo predicto excesserint. a iudicibus memoratorum fratrum ad nostrum iudicium iudicandi remittentur. Quod si aliqui ex hominibus nostris cum hominibus eorum. uidelicet seruientibus eis. uel colonis. uel ceteris in bonis ecclesie degentibus. in terminis eorum quocunque modo excesserint. iudicium stabit eorum iudicio. Si vero in terminis nostris homines eorum cum nostris modis predictis contra ius egerint. nostro per omnia stabunt iudicio. Volumus nichilominus. quod prefati fratres in terminis nostris nulla bona. quorum proprietas ad nos et heredes nostros spectare dinoscatur. sine consensu nostro et uoluntate titulo emptionis in nostrum preiudicium obtinere uel adipisci presumant. Ceterum quia dominus abbas Campensis hec bona a nobis recepit. et ipse primus conuentum de suis personis ad exordium huius abbatie transmisit. volumus ut hec abbatia ecclesie Campensi. tanquam uere spiritalis filia sue matri. deuota caritate adhereat. et secundum formam cisterciensis ordinis debita in perpetuum ueneratione subdatur. Denique libertatem ecclesie fratribus eorumque hominibus a nobis concessam firmiter obseruari uolentes. precipimus ne quisquam iuris nostri exequtor eam perturbando presumat infringere. sed ab omni sint iure aduocatie. inquietudine principum. comitum. aduocatorum et iudicum. ab urbium exstructione. nec non ab exactione uectigalium et teloneorum. et ab omni expeditione. immunes et liberi. ita ut nemini seruire teneantur nisi. ut dictum est. soli deo et ecclesie. Ne qua ergo in posterum possit oriri calumpnia. que donationes et libertates. quas eisdem fecimus. queat infirmare. presentem paginam subscriptione testium et sigilli nostri auctoritate uolumus communiri. Testes autem huius donationis sunt. venerabilis dominus Brunwardus. zurinensis episcopus. Dominus herbordus. abbas in Reinuelde. Nicholaus monachus ibidem. hermannus. Gernodus. monachi campenses. Magister Rûdolfus scolasticus. Magister theodericus. canonici zurinenses. petrus sacerdos. thomas scriptor. Borant. hugoldus. milites. Gurzlaus burgrauius in tribeses. et ceteri quam plures. Datum Anno incarnationis domini $\overset{o}{\text{M}}$. $\overset{"}{\text{c}}$c. $\overset{"}{\text{x}}$x$\overset{"}{\text{i}}$. $\overset{o}{\text{v}}$i. Idvs Nouembris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 86. und in Fabricius Rügischen Urkunden unter nro. 21. nach dem zu Stettin befindlichen Originale abgedruckt. Der vorstehende Abdruck folgt gleichfalls genau dem vor uns liegenden Originale. Dieses ist ein großes starkes Pergament, siebzehn Zoll breit, zwölf Zoll hoch. Die ersten sieben Worte des Textes sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben, auch der gesammte übrige Text mit einer sehr großen und starken Minuskel; am Schluße der Wörter steht durchgehends das lange lateinische f. Das Siegel ist aus dem unteren, umgeschlagenen, Rande sammt dem Siegelbande ausgerissen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht mit alter Schrift in rother Farbe: Priuilegium fundacionis ecclesie. Diese Urkunde ist als die Stiftungsurkunde des Klosters Riencamp zu betrachten, wenn auch aus dem Inhalte derselben, namentlich aus den Worten: et ipse primus conuentum de suis personis ad exordium huius abbatie transmisit, zu schließen ist, daß bey Ausstellung der Urkunde die Einrichtung des Klosters bereits begonnen hatte. Ein mit Anmerkungen begleiteter, aber sehr fehlerhafter, Abdruck der Urkunde steht auch in Schwarzens Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte S. 464 — 467. Schwarz hatte nur eine ungenaue Abschrift des Originales vor sich, und will öfter mit Unrecht den Dregerschen Abdruck berichtigen. An der Stelle des Klosters Riencamp steht jetzt die durch Herzog Bogislaw 13. ao. 1587. daselbst angelegte Stadt Franzburg. Einige Überbleibsel der Riencampischen Klostergebäude enthält die jetzige Franzburger Kirche. Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 396. hält diese Kirche für die ehemalige Klosterkirche, die aber durch Bogislaw 13. so sehr verändert worden, daß jetzt weder Chor, noch Schiff darinn zu erkennen sey, und der sonderbare Anblick von Außen fast vermuthen lassen könne, die Kirche habe die Bestimmung eines festen Schloßes gehabt. Kugler in der Pommerschen Kunstgeschichte, Balt. Stud. Jahrg. 8. Heft 1. S. 138. bezeichnet die jetzige Franzburger Kirche als einen Rest des Franzburger Schloßes, oder ehemalige Schloßkirche. Er sagt: „Die Kirche von Franzburg ist ganz ähnlich der um ao. 1577. aufgeführten Schloßkirche zu Stettin, und der einzige noch erhaltene Theil des Franzburger Schloßes. An der einen ihrer äußeren Seitenwände sieht man unterwärts einige vermauerte Spitzbögen, Reste des Klosters Neuencampe, an dessen Stelle Herzog Bogislaw 13. das dortige Schloß erbaute. — Die Stettiner Schloßkirche bildet im inneren einen einfach viereckigen, oblongen Raum, dessen Decke ein sogenanntes Spiegelgewölbe bildet, und an dessen Wänden zwey Reihen flachunterwölbter Emporen umherlaufen." Fabricius bemerkt a. a. O. S. 9. daß ein um ao. 1231. zunehmendes Übergewicht der Pommerschen Herzoge im Süden des Hildaflusses, und die dadurch gehemmte Verbindung Rügens mit dem Kloster Hilda, eine Veranlaßung für Wizlaw 1. gewesen seyn möge, auf seinem unbestrittenen Gebiete nun das neue Kloster Riencamp anzulegen. Es war und blieb dann das einzige Feldkloster im landfesten Theile des Fürstenthum Rügen.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. Gerizlai, der Name dieses Sohnes Wizlaws 1. wird gewöhnlich, und zwar richtiger, Jaroslaw d. i. Starkruhm, Frischruhm, geschrieben; siehe die Zusammenstellung der Namen der Söhne Wizlaws 1. bey Fabricius a. a. O. S. 11. Er ist derjenige, welcher öfter den Titel prepositus führt; siehe oben S. 200. 2. Petri, Jeromari, auch diese beyden Söhne kommen schon oben S. 198. vor. 3. Wirzlai, dieser Name ist zwar deutlich so im Originale geschrieben, aber gleichwohl unrichtig; es muß eigentlich Wizlai oder Wiszlai heißen, da dieser Prinz sonst immer diesen Namen führt; siehe oben S. 198. und die Zusammenstellung bey Fabricius a. a. O. S. 11. 4. Bonizlai, auch dieser Name ist zwar deutlich so im Originale geschrieben, aber gleichfalls unrichtig; es muß eigentlich Borizlai heißen; siehe oben S. 198. und die Zusammenstellung bey Fabricius a. a. O. S. 11. Es ist der gewöhnliche slavische Name Bořislaw d. i. Kampfruhm, berühmt im Kampfe, vom böhmischen bořiti, brechen, schlagen, zerbrechen; siehe Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 1 S. 163. 5. Nicholai, auch dieser Sohn Wizlaws 1. kommt schon oben S. 198. vor. 6. Abbatis Campensis, es ist dies der Abt des Klosters Camp am Niederrhein, welcher die Einrichtung des von Wizlaw 1. beschlossenen neuen Klosters bey Richeberg oder Richtenberg übernommen hatte. Jenes niederrheinische Kloster, auch Altencamp genannt, Campus vetus oder Veteris Campi Coenobium, lag im Erzstift Cölln, auf dem linken Rheinufer, zwischen Orsoy und Geldern; es soll durch den Cöllnischen Erzbischof Friedrich 1. ao. 1122. gestiftet, und nachher das Mutterkloster beinahe funfzig andrer Cistercienserklöster geworden seyn. Der große Ruf desselben war es vielleicht, wodurch Wizlaws 1. bewogen ward, von dort her sich sein neues Kloster einrichten zu lassen. 7. Rosetum, vielleicht sollte der vollständige Name seyn: Rosetum Mariae, Rosengarten der Maria, da die Klöster öfter ähnliche Namen führten. In Ostfriesland lag ein Kloster Vallis Mariae oder Mariendale, und ein Kloster Mariae Campus oder Marienkamp; Suur Geschichte der Klöster Ostfrieslands, S. 31. 51. In unsrer nro. 86. wird das Friesländische Kloster Hortus Mariae erwähnt. In Pommern entstanden außerdem die Klöster Marienfließ, Marienthron, Marienkrone. Statt des Namens Rosetum ward

indessen für das bey Richtenberg gegründete Kloster bald der Name Novus Campus oder Niencamp, Nigencamp, üblich; schon in einer Urkunde Wizlaws I. von ao. 1237. finden wir unter den Zeugen den Bertoldus monachus de novo campo. Die Vermuthung, daß dieser Name dem Kloster in Bezug auf sein Mutterkloster Altencamp am Niederrhein gegeben worden, liegt sehr nahe. Bemerkenswerth bleibt es, daß schon der Fluß, an welchem das Kloster erbauet ward, den Namen rivus Campeniz führte; er ist die kleine Trebel oder Untertrebel. Quandt nimmt an, da die Einrichtung des Klosters schon vor Ausfertigung der vorstehenden Urkunde begonnen haben müsse, und der Name Camp für dasselbe auch wohl gleich in Gebrauch gekommen sey, so habe erst davon der Bach den Namen Kampeniza d. i. die Kampische, erhalten. Indessen könnte der Bach doch auch schon früher diesen Namen geführt haben. Im jetzigen Polnischen wenigstens ist kępa [sprich: kompa] eine Flußinsel, auch: ein Gebüsch; der Name Kompeniza könnte also bedeuten: die buschige, mit Gebüsch bewachsene, wie im Polnischen: kępiasty, buschigt; auch: voller Flußinseln. Ebenso läßt Kampeniza vom polnischen kapam [sprich: kompam] ich bade, böhmisch: kapam, ich triefe, träufele, sickere, kopanj, Tröpfelung, Einterung, sich ableiten, so daß es bedeute: die sickernde, schwach fließende; welcher Name zu diesem kleineren Zweige der Trebel gut passen würde. Schon in unsrer nro. 60. haben wir den Namen Kampenze, welcher mit Kampeniza einerley ist, bei einem Dorfe vorgefunden. 8. Campeniz, dieser Fluß ist, wie schon oben bemerkt, die Untertrebel, auch die kleine oder blinde Trebel genannt, welche von Franzburg südlich hinunter nach Tribsees fließt. In unsrer Urkunde etwas weiter hin heißt es, daß keine Mühlen erbauet werden sollen: in aqua, que dicitur Campeniz, a terminis claustri usque tribeses. Der Fluß kommt unter dem Namen Campeniza auch in den späteren Urkunden des Klosters Niencamp öfter vor. 9. villa Richeberg, schon damals ein Pfarrdorf, aus welchem später die Stadt Richtenberg erwuchs, die im vierzehnten Jahrhundert oppidum genannt wird. Die bey ihr befindliche, in unsrer Urkunde erwähnte, sulta oder das Salzwerk ward noch ao. 1733. wieder eingerichtet, Schwarz a. a. O. S. 454. Es ist jetzt nicht mehr in Betrieb; doch sieht man am Ufer des Richtenberger Sees noch oft im Sommer den Erdboden mit einer weißen Salzkruste überzogen.

10. Villa Craconis und Villa Ratwardi, zwey, wenigstens unter diesen Namen, nicht mehr vorhandene Dörfer, damals nach ihren Besitzern oder Anlegern benannt. Sie lagen vermuthlich in der Nähe des Klosters, etwas südlich von ihm. 11. villa Wulferi, wahrscheinlich das jetzige Wulfsdorf, von Franzburg südlich. Es war ohne Zweifel verschieden von dem oben S. 422. erwähnten Wulfshagen, welches wohl das jetzige, von Franzburg nördlich liegende, Wulfshagen seyn wird. 12. Medoniche, der Name dieses Baches, an dessen einer Seite die villa Ratwardi und die villa Wulferi lagen, könnte zum böhmischen měd, Erz, měděny, erzig, gehören. Wenn die villa Wulferi das jetzige Wulfsdorf ist, so muß in der Nähe dieses letzteren auch der Bach Medoniche seyn. Quandt bemerkt daher: „Villa Wulferi ist nicht Wulfshagen [Fabricius a. a. O. S. 83. setzt die Medoniche bey Wulfershagen, womit er aber wohl nur die villa Wulferi, nicht das jetzige Wulfshagen meint,] sondern Wulfsdorf. Mithin ist der rivulus Medoniche die Rie oder der Wasserlauf, welcher durch Grenzin nach Neumühl geht. Grenzin, dessen Name: Grenzdorf, bedeutet, ist also die villa Ratwardi. Im Jahre 1253. erhielt das Kloster sechs Hufen in Grancin, wohl den Rest im Grenzdorfe, südlich des Baches. Die villa Craconis ist vielleicht der ehemalige Garthof bey Franzburg.“ 13. dolge, buchoiwe, nigas, drey Seeen, welche in der großen auszurodenden Waldfläche lagen. Der Name dolge bedeutet: der lange, vom polnischen dlugi, lang. Der Name buchoiwe wird einerley seyn mit dem häufigen slawischen Ortsnamen bukowe, welcher: Buchenort, bedeutet; im Polnischen ist: buk, die Buche, bukowy, buchig, buchen, bukowina, Buchenwald. Der Name nigas scheint zu bedeuten: nicht gastlich, ungastlich, und ist das Gegentheil von wolgast, vielgastig. Im Polnischen ist: niegosciny, ungastlich. Den See dolge hält Fabricius a. a. O. S. 82. für den jetzigen Neumühler See, von Franzburg südlich, welcher eine längliche Gestalt hat, und in dessen Nähe westlich der jetzige Hof Dolgen liegt. Von den beiden Seeen boichowe und nigas, vermuthet Fabricius, sey einer der zwischen Franzburg und Richtenberg gelegene Richtenberger See. Quandt dagegen glaubt, alle drey Seeen von Franzburg nördlich setzen zu müssen, und bemerkt darüber folgendes: „Die drey Seeen lagen in den dreyhundert Hufen Waldes. Diese große Waldfläche aber wird, wenn man vom Besitze des Klosters die ausdrücklich und besonders aufgeführten Erwerbungen abzieht, durch die Dörfer Endingen, Nienhagen, Moisal, Steinhagen, Krummenhagen, Zarrendorf, Bookhagen, Kakernehl, Glashagen, Ungnade, Siewertshagen, Zandershagen, Bertke, Jacobsdorf, alle einschließlich, umgrenzt. Dann wird Nigas der Krummenhäger See seyn, an welchen das jetzige Dorf Negast grenzt; Dolgo, oder der lange See, ist das Seebruch bey Steinhagen; Boichowe und der vierte See, der nicht benannt ist, sind der schwarze See und die schwarze Kulde bey Elmenhorst.“ 14. partem decime — aos contingentem, der Landesherr nahm

einen Theil des Zehnten für sich, und Wizlaw 1. hatte sich über die Theilung des Zehnten aus dem Lande Tribuzes ao. 1221. mit dem Bischofe Brunward von Schwerin verglichen; siehe unsre nro. 134. 15. bona, quorum proprietas ad nos et heredes nostros spectare dinoscatur, diese sind die Güter des Adels, welche ohne Einwilligung des Fürsten nicht veräußert werden durften, Fabricius a. a. O. S. 40. 16. Brunwardus, dieser Schwerinische Bischof war bey dieser Schenkung gegenwärtig, weil der ganze landfeste Theil des Fürstenthum Rügen zum Sprengel des Schweriner Bisthumes gehörte. 17. herbordus, abbas de Reinnelde, das Kloster Reinfeld lag etwas südwestlich von Lübek in Holstein, und erhielt durch Herzog Wartislaw 3. ao. 1240. auch in Pommern Güter geschenkt, in der Gegend von Treptow an der Tollense. 18. Borant, über diesen Rügischen Ritter siehe oben S. 405. 19. hugoldus und gureslaus, über diese beiden siehe oben S. 316. 20. vi. Idus, die Zahl vi. steht im Originale; Dreger und Fabricius haben dafür das Zahlwort sexto gesetzt.

Über die Gründung des Klosters Niencamp, und den Umfang seines ersten Grundbesitzes, vergleiche Fabricius a. a. O. S. 118. Im Stettiner Archive befindet sich ein Bruchstück eines Niencampischen Nekrologium, abgedruckt in Ledeburs Archive, Bd. 16. S. 38. worin die Gründung des Klosters in das Jahr 1233. gesetzt wird, mit folgenden Worten: D. vii. Idus obiit Wizlaus, princeps Ruyanorum, fundator nostre Ecclesie. Qui anno domini millesimo cc. xxx. iii. vii. kalendas Decembris hunc locum Nouum Campum fundauit, et ideo eius memoria in isto monasterio perpetua habebitur, et in hoc anniuersario ipsius etiam anniuersarium omnium heredum suorum in solempni missa in conuentu peragetur, et a singulis sacerdotibus pro ipso, et omnibus fundatoribus nostris, missa pro defunctis celebretur. Allein dies später aufgesetzte Nekrologium kann gegen unsre vorstehende Originalurkunde kein Gewicht haben. Entweder ist bey der Eintragung jener Angabe des Nekrologium ein Irrthum vorgegangen, oder sie bezieht sich auf den Bau eines noch nicht gleich bey der Gründung des Klosters begonnenen Klostergebäudes. Vergleiche Fabricius a. a. O. S. 10.

Nro. 189.
ao. 1231.

Bischof Brunward von Schwerin und das dortige Kapitel verleihen dem an der Campeniza gegründeten neuen Kloster Niencamp den bischöflichen Zehnten in den Klostergütern.

Wir kennen diese Urkunde nur aus einer von Niclas von Klempzen gemachten Aufzeichnung. Es hat nämlich die zu Stettin befindliche Bibliothek der Gesellschaft für Pommersche Geschichte vor kurzem aus dem Zitelmannischen Nachlasse eine Handschrift in Folio erworben, welche auf dem Deckel betitelt ist: Extract Miner gnedigen Heren tho Stettin pamern Breue, ock der Closter des Wolgastischen ordes. Sie enthält eine Anzahl pommerscher Urkundenverzeichnisse aus Klempzens Zeitalter; mehrere dieser Verzeichnisse sind von Klempzens eigener Hand geschrieben. Eins dieser letzteren Verzeichnisse führt die Überschrift: Extract aller Brieffe des klosters Nigenkampe, und beginnt fol. 32. der Handschrift. In ihm ist dann fol. 38. von Klempzens Hand auch folgende Niencampische Urkunde aufgeführt:

Die Bisschopp vnd Capittel tho Swerin hebben dem kloster allen
tegeden nagegeuen ao. 1231.

Eben diese Urkunde ist in der zu Putbus befindlichen Registratura Archivi Wolgastani von ao. 1603. unter den Niencampischen erwähnt mit den Worten: „Der Bischof und Capitel zu Schwerin haben dem Kloster allen Zehnten nachgegeben ao. 1231.“ Sie scheint jedoch bey Abfaßung jener Registratura nicht mehr vorgefunden worden zu seyn. Denn sie wird dort unter einer Anzahl Urkunden angeführt, welchen in der Registratura folgende Überschrift gegeben ist: „Vermöge Nicolaus Klempzen Inventarii mangeln an Newen Campischen in dem großen beschlagenen Kasten bey dem Schappe, darin die Eldenowschen Briefe verwahret, stehend, nachfolgende Briefe.“ Daß aber zu Klempzens Zeit die Urkunde noch wirklich vorhanden war, ist unsers Erachtens nicht zu bezweifeln.

Nro. 190.

ao. 1231. mense decembr. datum in ciuitate Rauenne.

Kaiser Friedrich 2. thut kund, daß er, da der Markgraf Albert von Brandenburg durch kaiserliche Belehnung die Mark Brandenburg cum ducatu Pomeranie besessen habe, nunmehr auch den Söhnen desselben, den Markgrafen Johann 1. und Otto 3., auf deren Ansuchen, die Mark Brandenburg verleihe, und ihnen aus übergroßer Gnade auch den ducatus Pomeranie bestätige, so wie ihr Vater und ihre Vorfahren denselben besessen.

Aus einem im Preußischen Archive zu Königsberg befindlichen Notarientransſumte, ausgestellt zu Marienburg in Preußen am 21. September no. 1335.

In nomine Domini Amen. Sub anno natiuitatis eiusdem m°. ccc°. xxx°. quinto. indictione tercia. pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini. domini Benedicti xii. sacrosancte et vniuersalis ecclesie summi pontificis. xi kal. octobris. hora quasi vesperarum. in presencia mei Nicolai et Hermanni notariorum. et testium subscriptorum. venerabilis et religiosus vir. dominus Theodericus de Altenburch. ordinis hospitalis beate Marie domus Theutonicorum Jherosolimitani generalis magister. in domo habitacionis sue apud domum principalem in Marienburg. tria priuilegia. primum domini Frederici secundi Imperatoris Romani cum bulla aurea. secundum uero domini woldemari Brandenburgensis Marchionis cum sigillo de cera glauca. tercium vero domini Johannis similiter Marchionis Brandenburgensis cum sigillo de cera glauca appendentibus. exhibuit non rasa. non cancellata. nec in aliqua sui parte suspecta. petens ea redigi in presens puplicum instrumentum. Cuius primi priuilegii tenor sequitur in hec verba.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Fridericus secundus. diuina fauente clemencia Romanorum Imperator semper augustus. Jherusalem et Sicilie Rex. Requirit imperii celsitudo. et dignitas exigit principalis. ut fauore cesareo vota principum compleantur. quorum merita transfundi debent liberaliter in heredes. qui non minus paterne fidei quam virtutis creduntur effici successores. defectumque parentum circa Imperii decus effectu deuotionis complere. Inde est igitur quod presentis scripti serie notum fieri volumus Imperii fidelibus tam modernis quam posteris vniuersis. quod dilectus princeps noster Johannes. Marchio de Brandenburch. nostro culmini supplicauit. quatenus marchiam Brandenburgensem cum omni honore et pertinentiis suis. et alia pheoda. que quondam Albertus Marchio Brandenburgensis. pater eius. de manu nostra et Imperii possidebat. quemadmodun eidem Alberto genitori suo. et heredibus eius priuilegium liberalitatis nostre inde concessimus. vna cum Ducatu Pomeranie. eidem Johanni. et Oddoni fratri suo. si ipsum Johannem premori contigerit. ac heredibus utriusque. concedere et confirmare de nostre celsitudinis gracia dignaremur. Nos autem attendentes deuotionem et fidem dicti quondam A. Marchionis. patris eorum. quam ad nostram et Imperii celsitudinem habuit. et quam deuote nobis et Imperio seruierit quoad uixit. sperantes insuper ab eisdem Johanne et Oddone fratribus. tamquam paterne successoribus fidei. seruicia recipere gratiora. perdictam Marchiam Brandenburgensem cum omni honore. prouentibus et iuribus ad eam spectantibus. nec non et alia pheoda. que nominatus Marchio. pater eorum. a nobis et Imperio noscitur tenuisse. sicut olim eo superstite sibi et heredibus suis concessimus. ita prenominatis Johanni Marchioni. et Oddoni fratri eius. si premori contigerit eundem Johannem. ac heredibus eorum. ex certa sciencia iuxta consuetudinem imperii concedimus et perpetuo confirmamus. de superhabundanciori gracia nostra confirmantes eisdem Ducatum Pomeranie prout dictus quondam pater et predecessores eorum noscuntur a nostris predecessoribus tenuisse. Presentis quoque priuilegii auctoritate mandamus. quatinus nulla persona sublimis vel humilis. ecclesiastica vel mundana. dictum Johannem Mar-

chionem. et Oddonem fratrem eius. ac eorum heredes. contra concessionis et confirmacionis nostre paginam molestare presumat. Quod qui presumpserit. penam quingentarum librarum auri se compositurum agnoscat. medietatem curie nostre. et reliquam iniuriam patienti. Ad huius itaque concessionis et confirmacionis nostre memoriam et robur perpetuo valiturum. presens priuilegium fieri. et bulla aurea. typario nostre maiestatis impressa. iussimus communiri. Huius autem rei testes sunt. B. patriarcha Aquilegiensis. Magdeburgensis. Rauennensis. et B. Panormitanus. archiepiscopi. C. Babembergensis. S. Ratisponensis. Imperialis aule Cancellarius. Wormaciensis. Osenburgensis. N. Regius. Ymolensis. Brixiensis. episcopi. A. Dux Saxonie. O. Dux Meranie. B. Dux Karinthie. Lantgrauius Thuringie. H. comes de Waldeberg. L. Lantgrauius de Luckimburch. A. Comes de Sueburch. H. Comes de Ortemburg. L. Comes de Halremunt. M. Comes de Mulnberg. G. de Harnstein. Sacri Imperii in ytalia legatus. G. dapifer. C. pincerna de Clingenburch. Th. Comes Asserrensis. M. Marchio Lanza. B. Comes de Loreto. Riccardus Camerarius. et alii quam plures.

Signum domini inuictissimi Roma- Jherusalem et	Kaiserliches Monogramm.	Friderici secundi. dei gracia norum Imperatoris. semper augusti Sicilie Regis.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo tricesimo primo. mense decembri. quinte indictionis. imperante domino nostro Friderico. dei gracia inuictissimo Romanorum Imperatore. semper augusto. Jherusalem et Sicilie Rege. anno imperii eius duodecimo. regni Jherusalem vii°. regni uero Sicilie tricesimo quarto. feliciter amen.

Ego Syfridus. Ratisponensis episcopus. imperialis aule cancellarius. vice domini Coloniensis Archiepiscopi. tocius ytalie archicancellarii. recognoui. Datum in ciuitate Rauenne. anno. mense. et indictione prescriptis.

Hieran schließen sich in dem Marienburger Notarientransſumte unmittelbar noch folgende Urkunden:

1. Markgraf Waldemar von Brandenburg verkauft für zehntausend Mark Silbers einen Theil seiner terra Pomeranie, nämlich die Burgen Danzig, Dirschau und Schwetz, nebst den Gebieten derselben, an den deutschen Orden in Preußen. Datum in curia Breden. ao. 1311. in vigilia beati Jacobi apostoli.

2. Markgraf Johann von Brandenburg verspricht, daß er alle die Briefe, welche sein Schwager, Markgraf Waldemar von Brandenburg, dem deutschen Orden auf das Land zu Pommern gegeben habe, treulich halten wolle. Gegeben zu Wachowe ao. 1315. an seate Jurgen dage.

Dann fügt das Notarientransſumt hinzu, hierauf habe der Hochmeister des deutschen Ordens noch eine Urkunde vorgelegt, und theilt auch diese noch wörtlich mit. Darinn bestätiget der römische König Heinrich 7. dem deutschen Orden in Preußen alle seine Besitzungen in der terra pomeranie, welche der Orden durch Kauf, oder auf andren rechtmäßigen Wegen, erworben habe. Datum in castris ante Brixiam. quarto idus Julii. ao. 1311. Es ist dies die zu dem, soeben oben unter nro. 1. bezeichneten, Waldemarischen Verkaufsbriefe gehörende kaiserliche Genehmigung.

Nach Beendigung dieser Urkunde Heinrichs stehen dann in dem Transſumte noch folgende Unterschriften der beiden Notarien, deren jede, wie gewöhnlich, das Zeichen des Notarius zur Seite hat:

O
Notarienzeichen.

Et ego Nicolaus. quondam Gotschalci de Copenhauen. clericus Culmensis dyocesis. auctoritate apostolica puplicus notarius. vna cum Hermanno notario subscripto et testibus supradictis. exhibitioni et puplicationi horum priuilegiorum. ac omnibus premissis. presens interfui. et ea

fideliter manu propria transscripsi. et de requisicione predicti Generalis Magistri in hanc puplicam formam redegi. meuque nomine et signo consueto consignaui rogatus.

O
Notarienzeichen.

Et ego Hermannus. quondam Nythmari de Thorun. clericus Culmensis dyocesis. puplicus auctoritate apostolica notarius. vna cum notario Nicolao et testibus subscriptis. premissis omnibus presens interfui. et huic instrumento me subscripsi. meuque nomine et signo signaui rogatus.

Dieses Notarientranssumt, dessen Abschrift der D. Voigt uns sandte, befindet sich im Königsberger Archive, Schieblade 48. nro. 31. und ist noch mit drey ovalen, aber schon beschädigten und unleserlichen, Siegeln versehen.

Das Original der Urkunde Friedrichs 2. welches mit der bulla aurea versehen war, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn, wofern es sich nicht etwa in Warschau befindet. Es gelangte im vierzehnten Jahrhundert aus den Händen der Brandenburgischen Markgrafen in den Besitz des Hochmeisters des deutschen Ordens in Preußen, wahrscheinlich deswegen weil die Markgrafen das Land Pomerellen an den Orden abtraten, und jene Urkunde als zum Besitze dieses Landes gehörend angesehen ward. Sie ward darauf auch in das große Privilegienbuch des deutschen Ordens, oder Dregers Codex Pruthenus, eingeschrieben; siehe oben unsre Beschreibung der Copiarien S. xxxiv. Aus diesem hat Dreger die Urkunde unter nro. 87. abdrucken lassen. Er bemerkt dabey folgendes: „Dieser Lehnbrief ist dem Preußischen Orden, wie Marggraf Woldemar ao. 1310. demselben das Pommersche Land, so nun die Woywodschaft Pomerellen heisset, verkaufet, mit andern Documentis, so das verkaufte Land angehen, extradiret, und noch itzo im Königsbergischen Archivo in des Ordens großen Privilegienbuch sub. A. fol. 16. vorhanden. Es scheinet also die Investitur nicht auf den Ducatum Slauorum aut Stetinensem zu gehen, sondern auf das eigentlich sogenannte damahlige Pommern, welches vorher die Danziger Hertzoge bis auf Mestewin 2. besessen, welches Land zuletzt unter diesem Mestewin 2. in dem Striche, der von der Weichsel, der Grabow, der Brahe, und der Ostsee umgeben war, bestund, und welchen Waldemarus hernach auch einnahm, aber mehrentheils wieder dem Orden verkaufte ao. 1310.“ Daß jene Angabe Dregers, die Belehnungsurkunde Kaiser Friedrichs 2. sey von den Markgrafen dem deutschen Orden ausgeliefert worden, ihre Richtigkeit habe, ergiebt sich aus unserm oben abgedruckten Marienburger Notarientranssumte, nach welchem ao. 1335. der Hochmeister Dietrich von Altenburg die Urkunde bey sich zu Marienburg hatte. Eben dies ergiebt sich aus einem zweiten Notarientranssumte der Urkunde, welches ungefähr hundert Jahre später, nämlich ao. 1421. der Bischof Gerhard von Pomesanien in seiner Burg Rosenburg durch zwey Notarien anfertigen ließ. Ihm ward die Urkunde durch einen Bevollmächtigten des Hochmeisters Michael Kochmeister vorgelegt. Es ist dies zweite Notarientranssumt in Ludewigs Reliquiis Manuscriptorum, tom. 12. pag. 625 — 631. abgedruckt, und sein Eingang lautet also:

Nos frater Gerhardus. dei et apostolice sedis gratia episcopus Pomitzaniensis. notum facimus per hoc presens publicum transsumtum quibus expedit omnibus. quod constitutus coram nobis religiosus vir. Gregorius de Bischofwerder. nostre Pomezaniensis diocesis. magnifici et religiosi domini. fratris Michaelis Kochmeister. ordinis beate Marie theutonicorum Magistri generalis. capellanus. ac eiusdem et sui ordinis ad infra scripta procurator et sindicus constitutus. prout de hoc nobis plenam fidem fecit. quasdam literas autenticas quondam domini Frederici. Imperatoris Romani. eius vero bulla aurea in filis sericeis impendente bullatas. sanas et integras. non viciatas. non cancellatas. neque in aliqua earum parte suspectas. sed omnibus prorsus vitio et suspicione carentes. nobis exhibuit et presentauit. asserensque magno subiacere periculo. si eiusmodi litere. propter earum vetustatem et viarum diuersa discrimina. de loco ad locum duci deberent. quotiens ad probandam ordinis sui iustitiam super contentis in eisdem necessitas exigerit. vnde nos cum constantia debita requisiuit. [ut] easdem literas. cum decreti nostri interpositione. de verbo ad verbum transcribi. transsumi. et publicari per notarios infra scriptos mandare. auctoritate ordinaria dignaremur. Justis igitur ipsius petionibus annuentes. rationabiliter easdem literas ad nos recepimus. ipsasque per notarios infra scriptos transscribendas. transsumendas et publicandas. quantum de iure potuimus decreuimus. et facta diligente auscultatione de literis originalibus ad transsumtum. autoritate nostra ordinaria eisdem literis in iudicio et extra vbique locorum standi [potestatem?] decreuimus et decernimus per presentes. Bulla vero predictis literis appensa rotunda de puro auro erat. in cuius medio ab vna parte imago cuiusdam regis coronati. in solio sedentis. et in dextra sceptrum et in sinistra manibus pomum cum cruce tenentis videbatur. litere vero circa ipsam imaginem ad

sinistram partem sic legebantur. S. Rex Jerusalem. et litere ad dextram partem sic legebantur. et Sicilie. sed litere circumferentiales sic legebantur. Fridericus dei gratia Romanorum imperator semper Augustus. In alia parte dicte Bulle. et in medio eius. forma cuiusdam edificii seu ciuitatis. ab vtraque parte duabus turribus. vna depressa et alia alta. et in medio vna alia turris. aliis eminentior. apparebant. litere circumferentiales sic legebantur. Roma caput mundi regit orbis frena rotundi. Tenor vero predictarum literarum de verbo ad verbum. ac cum signo Imperiali. sequitur et est talis. Es folgt dann die Urkunde Friedrichs 2. wie sie oben abgedruckt ist.

Nach Beendigung dieser Urkunde stehen dann folgende Unterschriften: In quorum omnium et singulorum veritatis testimonium premissorum. hoc presens publicum transsumtum fieri. nostri quoque sigilli maioris appensione iussimus communiri. datum et actum in capella minori castri nostri Rosenburg. nostre Residentie. sub anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo. indictione quarta decima. die vero decima mensis Maii. hora tertiarum vel quasi. pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri. domini Martini. diuina prouidentia pape quinti. anno eius quarto. presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris. dominis Nicolao. plebano de Hoenstein. et curie nostre officiali. Laurentio carpentarii de Thorun. capellano nostro. et Johanne Liebenwald. notario publico. clerico Culmensis diocesis. testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Et ego Johannes quondam Johannis Roseneris de Soraw. [clericus] Mysnensis diocesis. imperiali auctoritate notarius publicus. quia predictarum literarum presentatarum. receptarum. et decreta interpositorum. omnibusque aliis et singulis premissis. dum sic vt premittitur fierent et agerentur. vna cum Casparo. collega meo. notario publico subscripto. et cum prenominatis testibus. presens interfui. eaque sic fieri vidi et audiui. ideo hoc presens publicum transumptum de mandato reuerendi in Christo patris et domini. domini Gerhardi. episcopi prefati. et ad requisitionem domini Gregorii. procuratoris predicti. transsumpti et facta collatione diligenti. me aliis arduis prepedito negotiis. per alium fideliter scriptum. exinde confeci publicaui. et in hanc publicam formam redegi. signo et nomine meis solitis et consuetis. vna cum dicti domini episcopi sigilli maioris appensione consignaui. rogatus et requisitus. in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Et ego Caspar sartoris de Ylowtheue. clericus Pomezaniensis diocesis. sacra imperiali autoritate notarius publicus. qui predictarum literarum presentationi. receptioni. requisitioni. decretique interpositioni. omnibusque aliis et singulis premissis. vna cum notario publico. et testibus supra scriptis. presens interfui. eaque omnia et singula sic vt premittitur vidi fieri et audiui. ideoque hoc presens publicum transsumptum. de mandato dicti reuerendi patris et domini episcopi. ac ad requisitionem procuratoris ante dicti. manu aliena conscriptum. exinde confeci. publicaui. et in hanc publicam formam redegi. signoque et nomine meis solitis et consuetis. vna cum prefati domini episcopi sigilli minoris appensione consignaui. requisitus in fidem premissorum.

Bey Ludewig steht im Eingange dieses Transsumtes: filis sericeis impendens, wofür wir nach Muthmaßung setzten: filis sericeis impendente. Alle eingeklammerte Worte fehlen bey Ludewig, und sind von uns nach Muthmaßung ergänzt. In der Unterschrift des ersten Notarius ist statt: presentatarum, receptarum, et decreta interpositorum, wohl zu lesen: presentationi, receptioni, et decreti interpositioni, wie in der Unterschrift des zweiten Notarius steht. Statt prepedito hat Ludewig: prepeditum.

Endlich haben wir ein viel älteres Transsumt der Belehnungsurkunde Friedrichs 2. in einer Bestätigung derselben, welche Adolfus, Romanorum Rex, ao. 1295. dat. in Mulhusen. vi. idus. Januar. ausstellte. Sie ist abgedruckt in Gerckens Codex diplom. brandenb. tom. 7. nro. 8. Gercken bemerkt dabey, das Original dieser Bestätigung sey im Königlichen Archive zu Berlin. Riedel hat in seinem Codex diplom. brandenb. Haupttheil 2. Bd. 1. nro. 20. die Urkunde Friedrichs 2. nach den beiden erwähnten Transsumten von ao. 1295. und ao. 1421. abdrucken lassen. Der Text der Urkunde lautet in allem Wesentlichen in sämmtlichen Transsumten gleich. Nur in der Schreibung der Namen mancher Zeugen finden sich Verschiedenheiten in den Abdrücken; z. B:

Riedel	Ludewig.	Königsberger Abschrift.
N. Regius.	N. Regnitz.	etc. Regni.
Luckemberg.	Luckenburg.	Luckimburg.
Mulburg.	Mulburg.	Mulnberg.
Arnstein.	Harnestein.	Harneisten.
Comes Asserrensis.	Comes Attier.	Comes Acerr.

Riedel bemerkt, daß statt: N. Regius, welches wahrscheinlich den Bischof Nicolaus von Reggio bezeichne, im Transsumte von ao. 1295. eigentlich En. Regius stehe, während Gercken den Namen ganz ausließ. Dreger setzt aus dem Privilegienbuche des Preußischen Ordens das verschriebene: etc. Regni. In der ao. 1232. zu Ravenna von Friedrich 2. der Bremischen Kirche gemachten Schenkung steht: N. Reginus episcopus; siehe Lappenbergs Hamburgisches Urkundenbuch, Bd. 1. S. 428.

Dreger vermuthet, wie oben S. 433. angeführt ist, der in dieser Belehnungsurkunde Friedrichs 2. genannte ducatus Pomeranie sey nicht das westliche Pommern, Colberg, Camin, Stetin, Wolgast, Demin, sondern das östliche Pommern, nämlich Pomerellen, oder das Danziger Pommern, wo damals Swantepolk 2. und dessen Brüder herrschten. Er bezieht sich dabey auf den allerdings bemerkenswerthen Umstand, daß diese Belehnungsurkunde in den Besitz des Preußischen Ordens gelangte, und zwar wahrscheinlich als Markgraf Waldemar die Pomerellischen Vogteien Danzig, Dirschau, Schwetz, welche er eine Zeit lang inne gehabt hatte, ao. 1310. an den Preußischen Orden verkaufte, durch dessen Waffen er bereits aus jenem Gebiete vertrieben worden war; bey welcher Gelegenheit er denn zugleich dem Orden jene Belehnungsurkunde Friedrichs 2. ausliefern mußte, als eine auf den Besitz Pomerellens sich beziehende. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 383. meint, diese Auslieferung sey nur ein Zeichen davon gewesen, daß Waldemar seine oberlehnsherrliche Befugniß auch über ganz Pomerellen ausdehnte, gleichwie über das westliche Pommern. Aber wenn Waldemar in dieser Urkunde seine Ansprüche auf das viel größere und wichtigere Westpommern, in dessen Besitz er gar nicht war, und welches die Brandenburgischen Markgrafen so gern haben wollten, begründet fand, so sollte man glauben, daß er sich wohl gehütet haben würde, eine für ihn so wichtige Urkunde wegzugeben, durch welche die Ansprüche, welche sein Geschlecht auf Westpommern machte, ihre kaiserliche Begründung erhielten. Freilich mag die Noth ihn zur Auslieferung der Urkunde gezwungen haben. Der Ausdruck ducatus Pomeranie ist unbestimmt, und konnte sowohl auf Pomerellen, wie auf Westpommern bezogen werden. Ja Pomerania ist in unsren Urkunden zu jener Zeit häufiger für Pomerellen gebräuchlich als für Westpommern. Der damalige Pomerellische Herzog Swantepolk 2. nennt sich um diese Zeit nur dux Pomeranie oder dux Pomeranorum; siehe unsre nro. 175. 183. und die Urkunden Swantepolks 2. aus den Jahren 1235. 1238. Hingegen die damaligen Westpommerschen Herzoge Barnim 1. und Wartislaw 3. nennen sich gewöhnlich dux Slavie oder Slavorum; siehe unsre nro. 178. 180. 181. wiewohl sie bisweilen auch den Ausdruck dux Pomeranie oder Pomeranorum gebrauchen; siehe unsre nro. 177. 179. Inzwischen wollen wir doch keinesweges behaupten, daß Dregers Vermuthung richtig sey. Wahrscheinlicher bleibt es wohl immer, daß die brandenburgischen Markgrafen Johann und Otto ao. 1231. zu Ravenna von Kaiser Friedrich 2. sich Westpommern erbaten, welches ihnen gelegener und wichtiger als Pomerellen seyn mußte. Vielleicht indeß richteten sie dabey ihre Gedanken auch schon mit auf Pomerellen, obwohl dies Land damals wohl noch in keiner Verbindung mit dem deutschen Reiche stand. Buchholz in der Geschichte der Churmark Brandenburg, Th. 2. S. 152. bezieht die Belehnung auf Westpommern oder Vorpommern. Ob Kaiser Friedrich 2. zu Ravenna sich selbst den Begriff des ducatus Pomeranie bestimmt dachte, steht dahin. Das nördlichste Deutschland lag ihm fern, und war ihm gleichgültig. Leichtfertig, und ohne der Ehre des deutschen Reiches eingedenk zu seyn, schenkte er es ao. 1214. dem dänischen Könige Waldemar 2. um diesen für sich zu gewinnen; siehe unsre nro. 94. Ebenso schenkte er zu Ravenna ao. 1231. wiederum den ducatus Pomeranie den Brandenburgischen Markgrafen, um sich diese zu verpflichten, ungeachtet Pommern sich im angestammten und rechtmäßigen Besitze seiner einheimischen Fürsten befand.

Mit welchem Rechte Friedrich 2. die Brandenburgischen Markgrafen mit Pommern belehnte, ist zweifelhaft. Diese Belehnung scheint nur eine Handlung der Gewalt und Willkühr gewesen zu seyn. Denn Kaiser Friedrich 1 hatte zu Lübek ao. 1181. die pommerschen Herzoge mit Pommern belehnt, und von den Brandenburgischen Markgrafen ist dabey gar nicht die Rede; siehe oben S. 121. Die Brandenburgischen Markgrafen befanden sich auch ao. 1231. nicht durch Eroberung im Besitze Pommerns, sondern mußten es noch erst erobern, wenn sie es haben wollten. In der Belehnungsurkunde Friedrichs 2. heißt es, schon die Vorfahren der Markgrafen Johann 1. und Otto 3. seyen mit Pommern belehnt gewesen. Indeß scheinen frühere kaiserliche Urkunden, welche den Markgrafen eine solche Anweisung auf Pommern ertheilen, nicht vorhanden zu seyn. Der Geheime Archivrath Riedel zu Berlin bemerkte uns, auf unsre dieserhalb geschehene Anfrage, er kenne dergleichen frühere, die Markgrafen mit Pommern belehnende, Urkunden nicht. Schon Buchholz a. a. O. S. 154. sagt, in allen Briefen Albrechts des Bären, und seines Sohnes, des Markgrafen Otto 1. finde sich nicht ein Jota, darinn sie sich ein Recht als Lehnsherren der Pommerschen Fürsten zueignen; und S. 152. „Der Kaiser [Fridrich 2.] beruft sich in der Belehnungsurkunde auf schon vorhergehende Belehnungen der Kaiser und Besitzungen der Markgrafen, und wir wollen die Gewißheit dieser diplomatischen Wahrheit

eben nicht untersuchen. Sie stimmt nicht damit, daß Kaiser Friedrich 1. die Pommerischen Fürsten, um sie von Herzog Heinrichs des Löwen Parthei abzuziehen, zu Herzogen und reichslehnbaren Fürsten gemacht." Barthold, welcher in seiner Pommerschen Geschichte fast immer auf der Seite der Brandenburgischen Markgrafen steht, drückt sich über den rechtlichen Grund dieser Belehnung Th. 2. S. 382. auch nur sehr unbestimmt aus, indem er sagt: „Des dänischen Königes [Waldemars 2.] Sturz führte [für die Brandenburgischen Markgrafen] die Möglichkeit herbey, alle oberherrlichen Anrechte zu üben, welche seit den sächsischen Kaisern die deutsche Staatspraxis mit der Würde eines Markgrafen verknüpfte, und welche Albrecht der Bär und seine Nachfolger zeitweise angesprochen hatten." Erlaubte die deutsche Staatspraxis den Markgrafen, ihnen benachbarte Länder für sich in Anspruch zu nehmen, wenn auch diese Länder noch rechtmäßige Herren hatten, so war ein hieraus abgeleitetes Recht zu solchem Anspruche freilich nur das Recht der Gewalt. Über die von Albrecht dem Bären und seinen Nachfolgern zeitweise angesprochenen Anrechte giebt Barthold keinen weiteren Nachweis. Raumer im Codex diplomat. brandenb. continuat. Th. 1. S. 157. vermuthet, man habe die Vorstellung gehabt, wendische Fürsten dürften nicht unmittelbare Angehörige des deutschen Reiches seyn. Allein Kaiser Friedrich 1. nahm ao. 1181. zu Lübek die pommerschen Herzoge als unmittelbare Angehörige des deutschen Reiches auf, und die Meklenburgischen Fürsten waren gleichfalls wendischen Geschlechtes.

Die Folge dieser Belehnung der Brandenburgischen Markgrafen mit dem ducatus Pomeranie war ein dreihundertjähriger Kampf zwischen Pommern und Brandenburg, welcher beiden Ländern oft genug Blutvergießen und Verwüstung zuführte. Denn die pommerschen Herzoge konnten natürlich nicht einsehen, aus welchem Grunde sie, in dem von ihren Vätern ererbten Lande sitzend, plötzlich ihr Land von einem benachbarten deutschen Fürsten zu Lehn nehmen sollten. Sie erkannten daher die Brandenburgische Belehnung nur dann an, wenn sie durch Waffengewalt oder sonstige Bedrängniß dazu gezwungen wurden. Traten wieder günstigere Zeiten für die Pommern ein, so verwarfen sie wieder die Brandenburgische Belehnung. Die folgenden Kaiser bewiesen in dieser Beziehung gleichfalls ein wechselndes Verfahren; bald belehnten sie die Brandenburgischen Markgrafen mit Pommern; bald ertheilten sie den Pommerschen Herzogen die unmittelbare Belehnung mit Pommern. Letzteres that z. B. Kaiser Ludwig 4. ao. 1338. dat. Frankfurt in vigil. assumt. beat. virg. welcher die Pommerschen Herzoge Otto 1. und Barnim 4. mit dem deutschen Reiche wieder vereinigt, und sie von aller Verpflichtung gegen die Brandenburgischen Markgrafen frei spricht: ipsos [Pomeranorum duces] cum eisdem ducatibus, principatibus et dominiis, Romano imperio, cui etiam antiquitus pertinebant, nostra imperiali auctoritate et clementia reunimus, ab omni fidelitate et omagio dicti marchionis et marchie ipsos cum suis ducatibus, principatibus et dominiis supra dictis, penitus et perpetuo absolventes; Greinir oder Nachlese von alten und neuen Abhandlungen [von Nettelbla] Stück 3. S. 111. Ebenso belehnte Kaiser Carl 4. ao. 1348. dat. Znoyme pridie id. iun. den Herzog Barnim 4. mit seinen Landen als einen unmittelbaren Reichsvasallen, und erklärt ihn für einen dem Römischen Reiche wiederum einverleibten Fürsten: nec non eundem Barnimum ducem, heredes et successores ipsius, sacri imperii principes et vasallos, cum predictis ducatibus suis, principatibus, terris et dominiis universis, sacro Romano imperio, de cuius etiam corpore antiquitus exstiterunt, reincorporamus, adiungimus, et de regia potestatis plenitudine, ex innata nobis clementia, reunimus, decernentes quod supradictus dux, heredes et successores ipsius, duces Stetinensium, Pomeranorum, Slavorum et Cassuborum, ut prefertur, ad nos et ad Sacrum Romanum imperium, et ad successores nostros in Romano regno vel imperio, immediate pertineant; Greinir Stück 3. S. 114. In gleicher Weise belehnte Kaiser Carl 4. ao. 1355. den Herzog Barnim 4. siehe Greinir Stück 3. S. 131. Ebenso belehnte Kaiser Sigismund ao. 1424. die Stettinischen Herzoge Casemir 5. und Otto 2. als unmittelbare Reichsvasallen; Schwartz Pommerische Lehnhistorie S. 511. Als im Jahre 1464. die Stettinische Linie der Pommerschen Herzoge ausstarb, und nun die Wolgastische Linie die rechtmäßige Erbin zu Stettin war, gleichwohl aber der Brandenburgische Churfürst Friedrich 2. zu Stettin erben wollte, erließen die Wolgastischen Herzoge Wartislaw 10. und Erich 2. ein Schreiben an ihn, dat. Greifswald d. 1. Jan. 1465. worinn sie die Empfindungen ausdrücken, welche diese beständigen Bestrebungen der Brandenburger nothwendig bey den Pommern erregen mußten. Sie erklären dem Churfürsten, er gehöre zu ihrem Blute nicht, sie würden ihr väterliches Erbe behaupten, so lange ihre Hälse währten; sie wollten dem Churfürsten seine Nürnberger Burggrafschaft und seine Mark lassen, wogegen denn er auch ihnen ihre Lande, die zum Greife gehörten, lassen möge: Gy sin unse broder, ok unse Vedder nicht, unde van unserm blude nicht geboren, unde dat lant to Stetin unde Pomern heft unsen voroldern und uns geboret, alse gy sulven wol weten, van heidenischen tiden bet in dissen dach, unde denken ok God, heren unde vrunde to hulpe to nemende, unde dat tho beholdende, alse verne unse helse waren, alse unse seligen oldern

uns dat geervet hebben; unde is unse vederlike erve, unde heft nye by neynen tiden jennich Borggreve to Noremberg ein dorp, einen hof, edder eine huve mit rechte in unsen landen gehat, wol dat gy juw schriven mit hoffart unde sulfgewalt, unde mit unrechte, iegen got unde alle redelicheit einen Hertogen to Stetin. — Wy wolden juw gerne by dem juwen laten, alse by juwer greveschop to Noremberge, unde by der Marke, unde laten uns by unsen landen, de to dem Gripe horen, dar gy doch mit eren edder rechte nicht konen by komen by unsem edder unser erven levende, alse gy sulven wol weten. Ok hope wy to Gode, Got will hoffart sturen, dat gy id uns mit walt unde unrecht nichten nemen; Raumer Codex diplom. Brandenb. continuat. Th. 1. S. 267. 268. Alle Bestrebungen des Churfürsten Friedrich 2. in dieser Erbschaftsangelegenheit scheiterten an der Entschlossenheit der Pommern, und die Wolgastischen Herzoge behielten Stettin. Im Jahre 1493. entsagte der Brandenburgische Churfürst Johann auch den Lehnsansprüchen auf Pommern, wobey zugleich eine Erbvereinigung zwischen Brandenburg und Pommern geschlossen ward; Barthold Pomm. Geschichte, Th. 4. S. 481 — 483. Der lange Kampf um die Belehnung erlosch allmählig in dieser Erbvereinigung.

Wie die Fürsten Brandenburgs und Pommerns über jene Belehnung mit dem Schwerdte drey Jahrhunderte hindurch kämpften, so haben die Schriftsteller beider Länder über die Berechtigung zu der Belehnung mit der Feder heftig gestritten. Die Brandenburgischen heben möglichst die von den Kaisern ihren Fürsten ertheilten Belehnungen hervor. Die Pommerschen stellen jenen Belehnungen ebensoviele von den Kaisern den Pommerschen Herzogen ertheilte unmittelbare Belehnungen entgegen, und haben überdies die erste von Kaiser Friedrich 1. gegebene Belehnung für sich. Unpartheiischer Weise läßt sich hierüber nur sagen, daß das Streben der Brandenburgischen Fürsten nach einer Erwerbung Pommerns ein für ihre Politik freilich sehr natürliches war; daß aber die Pommerschen Herzoge, indem sie ihren, von ihren Vätern ererbten, Besitz vertheidigten, das Recht der Natur und der Vernunft ganz auf ihrer Seite hatten.

Nro. 191.
ao. 1231.

Miroslawa ducissa Slauorum verleihet dem Kloster Stolp an der Peene das Recht der Fischerey auf der Swine.

Aus Tomas Kantzows Urkundenauszügen pag. 20.

Wir kennen diese Urkunde nur aus Thomas Kantzows Urkundenauszügen, welche in unsrer Beschreibung der von uns benutzten Copiarien, oben S. xl. näher geschildert sind. In ihnen wird unter der Überschrift:

Vth der Stolpischen Matrikel

auch folgendes angeführt:

Miroslafa ducissa slauorum, vxor Bugslai,
mater Barnimi, gift dem kloster vischerie in der
Zwine ao. 1231.

Derselben Urkunde gedenkt Kantzow dort auch S. 76. an welcher Stelle er wieder Aufzeichnungen aus Stolpischen Urkunden giebt. In der Urkunde selbst standen die Worte: vxor Bugslai, mater Barnimi, ohne Zweifel nicht so neben Miroslawens Titel. Kantzow fügte sie nur in seiner Aufzeichnung hinzu, um Miroslawens Verhältnisse näher zu bezeichnen. Er verfährt in dieser Weise öfter, weil seine Urkundenauszüge meistens den Zweck haben, zu Grundlagen für die Genealogie des herzoglichen Geschlechtes zu dienen. Vergleiche oben S. 374.

---

ao. 1232.

Im Jahre 1232. am 23. Januar erließ Pabst Gregorius 9. ein, wahrscheinlich an die Brüder des Predigerordens gerichtetes, Schreiben, worinn er diese auffordert, die crucesignatos im Königreich Böhmen dahin zu vermögen, daß sie nicht nach Jerusalem, sondern gegen die heidnischen Preußen ihre Waffen wenden. Er sagt darinn von den Preußen: Ipsi etiam plus quam viginti millia christianorum in occisione gladii posuerunt, et

ignominiosa morte damnarunt, et adhuc de fidelibus ultra quinque millia detinentes in compede servitutis, reliquos habitatores Mazovie, Cuiauie et Pomeranie, instanter perdere molinntur, iuuenes, quos capiunt, continuis et horrendis laboribus consumendo; virgines pro ridiculo floribus coronatas in ignem demoniis immolant; senes occidunt; pueros necant, quosdam infigendo verubus, quosdam ad arbores allidendo. — Datum Reate x. kal. febr. pontif. nostri ao. v. Das Schreiben ist abgedruckt in Raynaldi annales ecclesiastici, sub ao. 1232. nro. 6. 7.

Nro. 192.
ao. 1232. ianuar. 29.

Conrad episcopus caminensis schenkt für das Seelenheil der Caminischen Bischöfe dem Kloster Stolp an der Peene die Zehnten aus den Feldmarken Manzlino, dem jetzigen Menzlin, und Plachtino in der Landschaft Seiten oder Ziethen bey Anklam, imgleichen die Zehnten aus der Feldmark Targossin, dem jetzigen Targezin, in der Landschaft Chozcov oder Güzkow.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus dei gratia episcopus caminensis. vniuersis christi fidelibus presentibus et futuris in perpetuum. Cum hominum memoria rerum obliuioni solent subiacere, frequentius per scripta cauetur. ne de gestis preteritorum. que scriptis inseruntur aucteuticis. ulla calumpniandi ambiguitas presentibus aut posteris generetur. Considerantes igitur mente. et scriptis in hoc plenius edocti. quod omnia mundana ueloci transeant cursu temporum et etatum. et nihil firmum quantum ad salutem animarum in futuro et stabile inueniatur preter hoc solum. quod in corporibus nostris castigandis et cohercendis. et in aliis laboribus bonis domino exhibemus. uel quicquid ad laudem dei nobismetipsis subtrahentes. ecclesiis in elemosinis aut pauperibus erogamus. Idcirco ad uniuersorum christi fidelium presentium et posterorum uolumus notitiam peruenire. quod pro peccatis venerabilium predecessorum nostrorum. episcoporum scilicet. Alberti. Conradi. Sifridi. Siguini. pie memorie. et pro delictis nostris. et pro salute posterorum. qui post nos in eadem deo seruient dignitate. decimas de duobus campis. scilicet Manzlino et Plachtino. qui sunt siti in territorio Seiten. cum campo Targossin. sito in prouincia Chozcov. in honore dei. et beati Johannis baptiste. de consensu ac beneplacito nostri capituli caminensis. ecclesie contulimus Stolpensi. perpetuo possidendas. ad usus fratrum qui in dicta ecclesia domino famulantur. ut frequens in predicta ecclesia precedencium ac futurorum ecclesie nostre pontificum ad deum memoria habeatur. Ne igitur quisquam hanc nostram donationem temere presumat minuere uel immutare. ipsam nostro priuilegio. et auctoritate priuilegii nostri capituli firmiter communimus. precipientes districte. dictas decimas inconuulsas dicte sub anathematis vinculo ecclesie conseruari. Insuper decimas quas predecessores nostri et alias elemosinas ecclesie contulerunt memorate. auctoritate jhesu christi. et apostolorum petri et pauli ac predecessorum nostrorum. simul et nostra. prefate precipimus ecclesie illibata sub excommunicationis interminatione conseruari. Testes. Florencius decanus. Johannes custos. Matheus. canonici caminenses. Daniel prepositus diminensis. Bertramus plebanus in massowe. Hermannus. Radozlaus. subdiaconi. Johannes de Trebetowe. Ztango de Chozkow. layci. Datum per manum magistri Meinrici camineusis. Actum anno incarnationis domini m̊ cc̊ xxxii. Quarto kalendas februarii. Pontificatus nostri anno xii°.

Bey Dreger ist diese Urkunde unter nro. 88. abgedruckt. Das im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin befindliche Original ist ein Pergament, sieben und einen halben Zoll breit, eilf Zoll hoch; die Schrift eine saubere,

regelmäßige Minuskel. Die beiden pergamentenen Siegelbänder stecken noch in dem unteren, umgeschlagenen, Rande des Pergamentes; die Siegel selbst sind abgefallen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand der Vermerk: † xviij. De campis manselino et plachtino, und zwar von derselben Hand, welche bey unsrer nro. 187. den Vermerk auf der Rückseite schrieb. Statt pro delictis nostris steht bey Dreger falsch: pro dilectis nostris. Zum Inhalte bemerken wir folgendes 1. Manzlino et Plachtino, siehe oben die Bemerkungen zu unsrer nro. 187. 2. Seiten, ist das jetzige Ziethen bey Anklam, siehe oben S. 33, 55. Wahrscheinlich befand sich dort damals eine Burg, nach welcher das territorium Seiten oder die provincia Seiten benannt war; in der Burg wohnte der fürstliche Befehlshaber der provincia; siehe: Schwartz Geographie des Norderteutschlandes, S. 259. 3. Targossin, ist wahrscheinlich der jetzige Hof Dargezin bey Güzkow. Der Name kann zum polnischen Worte targ, Marktplatz, gehören, oder zu droga, der Weg. Im folgenden Jahre 1233. bestätigte Bischof Conrad dem Kloster Stolp wiederum die Zehnten in Manzlino und Plachtino in Dregers nro. 95. Dabey aber erwähnt er das Feld Targossin nicht wieder. Quandt wirft daher die Frage auf, ob es vielleicht damals der Ritter Jasko zugleich mit Güzkow besaß? 4. Johannis Baptiste, diesem war das Kloster Stolp geweihet; siehe oben S. 290. 5. massowe, ist wohl das zwischen Naugard und Stargard gelegene Massow. 6. Ztango, vielleicht der böhmische Name staněk, eine Verkürzung von stanislaw, welche später in Pommern in der Form Stanecke oft vorkommt. Stánislaw bedeutet: Standruhm, festen Ruhm habend.

Nro. 193.
ao. 1232. mart. 5. datum in Scapred.

Wizlaw I. ruyanorum princeps verleihet, mit Einstimmung seiner Söhne, dem Nonnenkloster zu Gora oder Bergen auf der Insel Rügen die Mühle zu Charwa, zehn Mark jährlich aus der taberna zu Gora, den Hof Blyscow auf Jasmund, und einen Hof zu Gutitz, bestätigt dem Kloster auch die letztwillige Schenkung seines Vaters Jaromar, betreffend einen Hof zu pyask oder Pazig, imgleichen die letztwillige Schenkung seines Bruders Pribignew, betreffend einen Hof zu Drivolk auf Wittow.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wyssezlauus dei gracia ruyanorum princeps. vniuersis presentem paginam inspecturis. salutem in perpetuum. Cum nichil anima melius a deo receperimus. merito debemus pro remedio anime retribuere deo quecunque meliora possidemus. Hinc est quod nos. pro spe salutis nostre et parentum nostrorum. de libera voluntate nostra. et consensu heredum nostrorum. uidelicet yarozlay. petri· yaromari. wyssezlay. buryslay. nicholay. contulimus hec claustro monialium. quod a patre nostro constructum est in ruya. in loco qui dicitur Gora. in honore sancte dei genitricis marie. sicut in hoc scripto per ordinem sunt annotata. Molendinum in loco qui dicitur Charwa. et decem marcas denariorum annuatim in taberna in gora. In yasmunt curiam qui dicitur blyscow. cum agris et pratis attinentibus. Curiam etiam aliam in loco qui dicitur Gutitz. cum agris pratis et siluis attinentibus. Hominibus eciam eiusdem claustri hanc contulimus libertatem. vt vbique in terra nostra libere sint ab omni thelonei exactione. homines insuper qui dessitli nominantur liberi contulimus vt eidem claustro deseruiant. Confirmamus eciam presenti scripto et auctorizamus. quod pater noster dominus jaromarus in fine uite sue contulit eidem claustro curiam vnam in loco. qui dicitur pyask. cum agris. pratis. et silua quercina. que est cum aliis colonis adiacentibus distincta. Dominus eciam pybygnews. frater noster. contulit predicto claustro ante mortem suam curiam unam in wytowy. in loco qui dicitur driuolk. cum pratis et agris. qui eidem curie tempore fratris nostri fuerunt assignati. sub tali eciam uoto et promisso. vt ibidem pro anima sua missa pro defunctis cottidie celebretur. Ne qua ergo in posterum super hiis possit oriri calumpnia siue suspicio. que

donaciones et libertates quas fecimus eidem claustro queat infirmare. presentem paginam subscripcione testium et sigilli nostri curauimus auctoritate communire. Testes autem huius donacionis et facti sunt. Domina margareta. uxor nostra. et filii nostri. yarozlaw. petrus. yaromerus. wyssezlaw. Burizlaw. nycolaus. Dominus Borantha. Dominus pribyzlaus wolcowycz. et filius suus Dominus nycolaus. Dominus dubyzla de wytowy. dominus thomas. Capellanus curie nostre. Datum in scaprod. Anno gracie м°. cc°. xxx°. ii°. iii°. nonas martis. Domino rege Woldemaro regnum dacie gubernante.

Diese Urkunde steht in der Matrikel des Klosters Bergen fol. 7. vers. nro. 10. und ist dort aufgenommen in eine: Super villam gharowe, überschriebene Bestätigung des Fürsten Wizlaw 4. die gegeben: in montibus ao. 1313. in crastino natiuitatis Marie. Das Original der Urkunde scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Sie ist bey Dreger unter nro. 89. abgedruckt nach einer aus der Berger Matrikel genommenen Abschrift, welche der Greifswaldische Professor Albert Schwarz an Dreger sandte. Einige Anmerkungen zu dieser Urkunde finden sich in Grümbkes Nachricht zur Geschichte des Nonnenklosters St. Maria in Bergen, S. 49. In Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 13. ist die Urkunde aus der Matrikel genau abgedruckt. Bey unsrem Abdrucke hat gleichfalls die Matrikel vorgelegen.

Wir bemerken zur Urkunde folgendes. 1. Charwa, das jetzige Dorf Carow im Zirkowischen Kirchspiele; siehe oben S. 171. 2. Blyscow, das jetzige Gehöft Blischow auf Jasmund im Sagarder Kirchspiel. Dieser Dorfname kömmt öfter bey uns vor. Im Lankener Kirchspiele auf Rügen liegt auch ein Dorf Blischow. Blisko bedeutet im Polnischen und Böhmischen: nahe, in der Nähe liegend. 3. Gutitz, die Lage desselben läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Fabricius a. a. O. S. 90. versetzt es in die nachmalige Vogtey Rambin auf Rügen, und scheint es für einerley zu halten mit dem ao. 1250. erwähnten Klostergute Guttin, welches der jetzige Hof Güttin im Kirchspiele Samtens ist. Der Name gehört vielleicht zum polnischen gotuię, ich bereite. 4. Dessitli, ist wahrscheinlich ein wendisches Wort, welches bedeutet: Zehntener, Zehnten gebende, abgeleitet vom böhmischen deset, zehn. Nomina actoris mit der Endung el sind im böhmischen häufig, wie učiti. lehren, učitel, Lehrer, čtitel, Leser, stwořitel, Schöpfer. Untersaßen, welche in pommerschen Urkunden decimarii und decimi genannt werden, haben wir schon oben gefunden; siehe unsre Urkunde nro. 60. Schon Fabricius a. a. O. S. 58. vermuthet in den dessitlis die decimarios. Die Anmerkung bey Dreger S. 154. will die dessitlos in Brettschneider oder Holzsäger verwandeln. Die Anmerkung bey Grümbke S. 49. vermuthet darinn ein deutsches Wort: de Sitli, die Sitzlinge, d. h. geringe, freie Leute in den Klostergütern, welche in späterer Zeit einen sogenannten sittelschot, Aufenthaltsschoß, zahlten, nach Angabe des Wendisch - Rügianischen Landgebrauches, Tit. 101. S. 87. 5. Pyask, das jetzige Kirchdorf Patzig bey Bergen. Der Name ist das polnische piasek, der Sand, und paßt auf die Beschaffenheit der dortigen Gegend. 6. Pybygnewa, dieser Name eines damals schon verstorbenen Sohnes des Fürsten Wizlaw 1. ist in der Matrikel vielleicht verschrieben für Pribygnew. Denn letzteres, welches: wachsenden Zornes, bedeutet, ist ein ächt slawisch gebildeter Name; siehe Gmenoslow S. 81. und wir haben die ähnlichen Namen Pribyslaw, d. i. crescens gloria. Pribyčest d. i. crescens honore. Hingegen ein Name Pybygnew ist uns sonst nicht vorgekommen. Bey Dreger ist dafür noch entstellter Pybysnewa gedruckt. 7. Driuolk, das jetzige Dorf Drewolk auf Wittow an der Tromperwyk, da wo die Landenge Schabe sich an Wittow anschließt. Gehört der Name vielleicht zum böhmischen dřwi, Thüre, oder: dřewo, Holz? Triwolk könnte bedeuten: Drewolf, vom böhmischen wlk, der Wolf, welches polnisch wilk, russisch wolk, lautet. Über den Namen Wytowy, Wittow, siehe oben S. 172. 8. Pribyzlaus wolcowycz, d. i. Pribislaw der Wolkowide, oder Sohn des Wolk. 9. Dominus dubyzla de wytowy, als Vermuthung bemerkt Quandt, dieser Dubislaw von Wittow möge ein Sohn des oben erwähnten auf Wittow begüterten, fürstlichen Prinzen Pribignew oder Pibignew gewesen seyn, und zugleich Ahnherr der Wittowischen Lanken. 10. Scaprod, das jetzige Schaprode am westlichen Ufer Rügens, wo damals vermuthlich eine fürstliche Burg lag; siehe oben S. 171.

Nro. 194.
ao. 1232. april 4. datum Wolin.

Conrad 2. ecclesie caminensis episcopus verleihet dem Kloster Dargun, und den im Gebiete desselben liegenden Kirchen zu Polecowe und zu Rokiniz, die bischöflichen Zehnten aus mehreren Dörfern der Umgegend.

Nach dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus dei gratia ecclesie Caminensis episcopus tam presentibus. quam futuris. salutem in uero salutari. Quoniam in largitione elemosinarum. diuina pagina protestante. rubigo facinorum consumitur et deletur. expedit anime saluti. ut hiis frequentius erogetur. qui mundi deliciis abdicarunt. et soli domino adheserunt. qui quanto ipsi sunt deo deuotiores. tanto pro peccatis hominum interuentores possunt esse potiores. Considerantes itaque fratrum de Dargun. Cisterciensis ordinis. rerum defectum. et per ipsorum preces anime nostre cupientes consequi incrementum. decreuimus ipsorum inopiam elemosinis nostris. prout diuina clementia nobis inspirauerit. subleuare. Hinc est quod ad uniuersorum notitiam uolumus peruenire. quod nos decimam de subnotatis uillis. Chilowe uidelicet. Bensiz. Zlutowe. Cusserowe. Warsowe. Jarisowe uel Chowale. et trium mansorum in Nuzchowe. unius mansi in Brisene. de nostri pleno consensu capituli. eisdem fratribus. qui in dicto loco Dargun uidelicet deo iugiter famulantur. contulimus perpetuo possidendam. Preterea confirmamus ecclesie Polecowe decimam duarum uillarum Beelz et Woldelsowe. ecclesie nichilominus. que est in Rokiniz. in consecratione ipsius ecclesie. decimam vnius uille Karnese nomine dedimus. ad sustentationem sacerdotis eidem legitime deseruientis. Ne igitur aliquis hanc nostram donationem uiolentia aut dolo presumat minuere aut irritare. presenti scripto. et sigillorum nostri et capituli appensione. factum memoratum decreuimus cautius communire. Huius rei testes sunt. Pribizlaus prepositus. Florentius decanus. totumque capitulum Caminense. Godeschalcus abbas in Stolp. Otto abbas de Belbûch. Godsuinus plebanus de Leuin. laici. Stoizlaus castellanus in Camin. Jacobus dapifer. Warghin pincerna. Datum Wolin. anno gratie m° cc° xxx° ii°. ii° nonas Aprilis.

Diese Urkunde ist nach dem im Schweriner Archive befindlichen Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. I. unter nro. 17. abgedruckt, und der dortige Text hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dabey: „Die Urkunde ist auf Pergament in einer scharfen schönen Minuskel. An weißen linnenen Fäden hangt das runde Siegel des Bischofes. Im leeren runden Siegelfelde sitzt der Bischof auf einem, zu beiden Seiten mit Thierköpfen verzierten, Sessel, in der linken Hand den Bischofsstab haltend, die rechte zum Segen erhoben. Die Umschrift ist an zwei Stellen ausgebrochen, aber nach andern gleichzeitigen Exemplaren so zu ergänzen: SIGILLVM. C[ONRA]DI. DEI. GRA. CA[MINENS]IS. EPI. An blauen linnenen Fäden hangt das Capitelsiegel, wie es zu nro. 6. [unsre nro. 110.] beschrieben ist."

Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. Chilowe, das jetzige Dorf Gielow, eine Meile südlich von Malchin in Meklenburg; siehe oben S. 390. 2. Bensiz, wahrscheinlich das oben S. 390. vorkommende Beniz, unweit Chilowe ehemals gelegen. 3. Zlutowe, der jetzige Hof Schlutow, bey Gnoien in Meklenburg; siehe oben S. 391. wahrscheinlich auch einerley mit Slutu, oben S. 89. 4. Cusserowe, das jetzige Küsserow bey Dargun; siehe oben S. 362. 363. 5. Warsowe, das jetzige Dorf Warsow, zwischen Dargun und Neukalden, unweit des Cummerowischen Sees. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen wrše, Hütte, welches russisch weria, illyrisch varia, lautet, und auch: Fischreuse, bedeutet. 6. Jarisove vel Chowale, das oben S. 244. erwähnte Geresowe, unweit des jetzigen Hofes Kowalz bey der Stadt Tessin in Meklenburg. 7. Nuzchowe, der jetzige Hof Rütschow in Meklenburg, ein wenig südlich von

der pommerschen Stadt Tribbsees. Er wird in einer etwas späteren Urkunde Wartislaw 3. von ao. 1241. genannt Nutchecove. Im böhmischen bedeutet nuzeti, darben, nuzina, Dürftigkeit. 8. Briscne, der jetzige Hof Breesen, nahe bey dem obenerwähnten Rützschow. Der Name bedeutet: Birkenhain, vom böhmischen brjza, die Weißbirke; brezj, brezina, Birkenhain. 9. Polccowe, das jetzige Kirchdorf Polchow zwischen Gnoien und Lage in Meklenburg; siehe oben nro. 105. 110. 10. Beelz, in einer späteren Urkunde des Bischofs Hermann von Camin von ao. 1282. genannt Belix. Es wird das jetzige, etwas südlich von Polchow zwischen Dargun und Lage gelegene, Kirchdorf Belitz seyn. Bělice d. i. Weiße, bedeutet im böhmischen: die weiße Weide, Potweide; weiße Erde, lettiger Boden; die Bleiche. 11. Woldelsowe, das oben S. 261. erwähnte Woudelsowe bey Polchow. 12. Rokiniz, das jetzige Kirchdorf Röcknitz am Dargunschen Seee, siehe oben S. 261. 13. Karnene, der jetzige Hof Karnitz, ein wenig westlich von der Meklenburgischen Stadt Neukalden. Karnice bedeutet im Böhmischen: Zuchtort, Strafort; Kraunce, Rand.

Nro. 195.
Wahrscheinlich um ao. 1230.

Conrad 2. caminensis episcopus verleihet dem Kloster Dargun das bannum oder Patronat der in des Klosters Gerichtsbarkeit liegenden Kirchen zu Rokeniz, Kalenth und Polchov, so wie das der dort noch künftig zu erbauenden Kirchen.

Nach dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus dei gratia Caminensis episcopus uniuersis. tam presentibus quam futuris. presens scriptum legentibus. in perpetuum. Bonum est et omnino anime fructuosum. sic seminare in hoc mundo. ut extremo messionis tempore in celo cum exultatione manipulos collocemus. Quapropter notum esse uolumus uniuersis. quod cum accessisset ad nos petitio uiri uenerabilis. domini Thetmari. abbatis in Dargun. piis cupientes annuere postulationibus. eidem domino Thetmaro. fratribusque loci predicti. ius patronatus. quod bannum uocamus. in ecclesiis sue iurisdictionis. uidelicet Rokeniz. Kalenth. Polchov. et non solum in constructis. uerum etiam in construendis. pia liberalitate cum consensu capituli nostri contulimus perpetuo possidendum. Et ne ab aliquo successorum nostrorum presens ualeat actio reuocari. vel aliqua predictis fratribus oriri possit calumpnia. quod absit. sigilli nostri appensione. et testium subscriptione. presens autenticum decreuimus roborandum. Huius rei testes sunt. Godscalcus abbas de Stolp. Pallo abbas de Colbaz. Florentius decanus in Camyn. Jacobus dapifer de Camyn. Priscebur castellanus de Stetyn. et alii quam plures.

Diese Urkunde ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 18. abgedruckt, und dieser Druck hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dabey: „Auf einem kleinen Pergament in kleiner Minuskel; die Eingangsformel mit verlängerten Buchstaben. An einer blauen Schnur hanget des Bischofs Siegel, wie an nro. 17. [unsre nro. 194.]" Das Wort bannum als Bezeichnung des Kirchenpatronatrechtes haben wir schon oben S. 168. 169. gefunden. Rokeniz ist das jetzige Kirchdorf Röcknitz bey Dargun, oben S. 88. 89. Kalenth das jetzige Neukalden, von Dargun südlich, S. 94. Polchov das jetzige Polchow, von Dargun westlich, zwischen Gnoien und Lage gelegen, S. 243. 244.

Nro. 196.
ao. 1232. iulii 27. datum in Bart.

Wizlaw 1. ruyanorum princeps verleihet seiner Capelle zu charenz oder Garz das Dorf gawarne, den jetzigen Hof Gagern, mit Einwohnern und allem Zubehör, imgleichen sechs Mark jährlicher Hebung aus der taberna zu ghynst, dem jetzigen Gingst.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen.

Wyzlauus dei gracia Ruyanorum princeps. Omnibus uiris honestis in Ruya constitutis. Salutem in omnium salutarj. Vniuersitati uestre dignum duximus intimare. Quod capelle nostre in charenz villam. que gawarne dicitur. cum hominibus et omni seruicio. quod nobis et terre debetur. cum agris. pratis. et siluis adiacentibus. et sex marcas in taberna in ghyust perpetualiter assignauimus. et iste sex marce ter in anno. due in festo beati mychaelis. et due in carnisprinio. et due in natiuitate beati johannis baptiste sunt recipiende. Vt ergo hec ab heredibus nostris. tam presentibus quam futuris. rata seruentur et indiuulsa. presenti scripto et Sigilli nostri appensione munimus et firmiter corroboramus. Quicunque uero factum hoc presumptuosus siue temerarius irritare presumpserit. dei omnipotentis uindictam et nostram offensam se sciat irrecuparabiliter incurrisse. Datum in bart. anno gracie. m°. cc°. xxx°. ii°. Sexto kalendas augusti.

Diese Urkunde steht in der Berger Matrikel fol. 6. vers. unter nro. 7. und ist dort enthalten in einer Bestätigung, welche Wizlaw 4. dieser Schenkung verlieh, datum in montibus ao. 1313. Die Bestätigung ist dort überschrieben: Super villam gawarne, und zur Seite steht noch: super capellam in charenz. Die Schenkungsurkunde Wizlaws 1. ist bey Dreger unter nro. 91. abgedruckt nach einer Abschrift, welche Albert Schwarz aus der Berger Matrikel nahm. Ferner ist sie in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. 23. abgedruckt. Wir bemerken noch folgendes. 1. capelle nostre in charenz, wahrscheinlich war zu Charenz, dem jetzigen Garz, eine fürstliche Burg, und in oder neben derselben eine Capelle. Fürstliche Capelläne erscheinen unter der Bezeichnung capellanus curie häufig in den Rügischen Urkunden; siehe Fabricius a. a. O. S. 128. Der Name Charenz findet sich ebenso geschrieben auch in späteren Urkunden Wizlaws 1. von ao. 1234. und ao. 1237. Böhmische Schriftsteller schreiben Karencie, Jungmanns Wörterbuch Th. 2. S. 30. Gehört der Name vielleicht zum böhmischen Verbo karam, ich hemme, ich bändige? 2. Gawarne, der jetzige Hof Gagern auf der Insel Rügen, etwas nordwestlich vom Flecken Gingst. Der Name gehört wahrscheinlich zum polnischen gawron, die Krähe; böhmisch: hawran. Bey Greifswald liegt jetzt das Dorf Jager, dessen Name in einer Greifswaldischen Urkunde von ao. 1345. gleichfalls Yawere geschrieben ist; Gesterdings Pommersches Magazin, Th. 1. S. 212. Auch das rügische Geschlecht der von Gagern, welches nach einem Lehnbriefe Bogislaws 10. sich ao. 1487. im Besitze des rügischen Dorfes Gagern befand, schrieb seinen Namen ehemals nur Gawern; Bagmihl Pommersches Wappenbuch Bd. 1. S. 7.

Nro. 197.
ao. 1232. octobr. 31. datum in Dimin.

Wartislaw 3. slavorum dux thut kund, daß er dem Kloster Doberan in Meklenburg einen Grundbesitz von dreißig Hufen, belegen in den Dörfern Racowe maius, Racowe minus, und Pritorhine, den jetzigen Dörfern und Höfen Großen Rakow, Kleinen Rakow, und Bretwisch, mit allem Zubehör verliehen habe.

Aus dem Diplomatario des Klosters Doberan im Schweriner Archive.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wartizlaus. slavorum Dux. Universis tam presentibus quam futuris in perpetuum. Quia generatio preterit et generatio advenit. et status filiorum hominum numquam permanet in eodem. progenitorum nostrorum pia opera in elemosinarum largitione considerantes. ipsorumque pietatem prout possumus imitari volentes. ad peticionem venerabilis patris nostri. Domini Conradi. Episcopi Caminensis. et ad peticionem dilecti amici nostri. comitis Wolteri. et fidelis hominis nostri Luberadi. ceterorumque nobilium nostrorum. contulimus. pro spe sempiterne retributionis. Dei genitrici Marie. et fratribus in Doberan die ac nocte Deo et ipsi servientibus. predium in tribus

locis. scilicet Racowe maiori. et Racowe minori. et Pritochine. ad triginta mansos. cum pratis. silvis. et omnibus attinentiis circumiacentibus. sine advocatorum exactione in pace et omnimoda libertate in perpetuum possidendos. Itaque ut hec nostra donatio firma et inconvulsa a nostris successoribus predictis fratribus in Doberan in perpetuum habeatur. sigilli nostri inpressione. et testium astipulatione. hanc paginam sanum duximus roborandam. Huius igitur donationis testes sunt. Dominus Conradus Caminensis episcopus. Dominus Thitmarus Abbas Dargunensis. Henricus plebanus in Dimin. Woltherus Comes. Luberadus prefectus. Dobemarus. Sifridus. Johannes de Virchwin. Andreas de Cyrbrecin. Domasca filius Luberadi. et plures Diminensis territorii nobiles. Datum in Dimin. anno Dominice incarnacionis м⁰. cc⁰. xxxii⁰. pridie Kalendas Novembris.

Diese Urkunde ist im Originale nicht mehr vorhanden, findet sich aber in dem alten Diplomatarium Doberanense auf Pergament aus dem vierzehnten Jahrhundert, welches Lisch in den Meklenburgischen Jahrbüchern, Bd. 11. S. 2. beschreibt. Unsre Urkunde ist dort schon von der ersten Hand eingetragen, also um ao. 1319. eingeschrieben. Abgedruckt steht sie in Westphalens Monumentis ineditis tom. 3. pag. 1479. imgleichen in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. 24. Herr Archivar Lisch hatte die Güte, für uns den bey Fabricius stehenden Text noch einmal mit dem Diplomatarium zu vergleichen, und nach dem von ihm uns mitgetheilten ist der obige Abdruck gegeben. Die Veranlassung zu dieser von Wartislaw 3. dem Kloster Doberan gemachten Schenkung lag vielleicht darin, daß in diesem Jahre die neue Klosterkirche zu Doberan vollendet, und am 3. October, also kurz vor Ausstellung dieser Urkunde, vom Bischof Brunward von Schwerin feierlich eingeweiht worden war, Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Jahrgang 2. S. 27. Dem wiedererstandenen und neubestätigten Kloster wollte nun, auf Anhalten der Freunde desselben, auch Wartislaw 3. eine Unterstützung gewähren. Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. comitis Woltheri, dieser Mann, welcher auch unter den Zeugen dieser Urkunde steht, erscheint unter den Zeugen der nächstfolgenden Urkunde als: Walterus comes de goia oder de guia; siehe darüber die folgende Urkunde. 2. Luberadi, siehe oben S. 426. 3. Racowe maius et Racowe minus, sind das jetzige Großen Rakow, und Kleinen Rakow, in Neuvorpommern zwischen Grimmen und Loitz gelegen. Der Name bedeutet: Krebsig, Krebsort; im Polnischen ist rak, Krebs, rakowy, krebsig, den Krebs betreffend. 4. Pritochine, dieser Name ist in der nächstfolgenden Urkunde Protuxhine geschrieben, und lautet jetzt Bretwisch. Es ist ein Hof, etwas südwestlich von Rakow, und grenzt an Rakow. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen pritok, Zufluß, Anfluß; von Bretwisch südlich liegt die sumpfige Niederung Zoitz. 5. Johannes de Virchwin, ist vielleicht der oben S. 390. erwähnte Ritter Yencko de Virchen, Janic de Virchene, d. i. Johann von Virchen. 6. Andreas de Cyrbrecin, war nach Quandts Vermuthung von Zarpenzin oder Zarpentin, dem jetzigen Sophienhof, welches nahe bey Loitz auf dem südlichen Ufer der Peene liegt. Es erhielt den Namen Sophienhof von der verwittweten Pommerschen Herzogin Sophie Hedwig, welche es nebst Loitz in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts als Leibgedinge inne hatte, Stolle Geschichte Demmins, S. 436. Der Name Cyrbrecin bedeutet vielleicht transripensis, auf dem jenseitigen Ufer befindlich, vom altslawischen črez, über, und dem polnischen brzeg, Ufer. Vergleiche den Namen Circipani i. e. transpenani, oben S. 22. 7. Domasca, in Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 1. S. 419. finden wir die böhmischen Mannesnamen Domas und Domasa angeführt, welche wohl zum Worte dom, Haus, gehören.

Nro. 198.

ao. 1232. octobr. 31. datum Dymin.

Wartislaw 3. dux Pomeranorum thut kund, daß er dem Kloster Doberan in Meklenburg den anfangs auf dreißig Hufen festgesetzten Grundbesitz in den Dörfern Racowe maius, Racowe minus und Protuxhine, nunmehr ohne Beschränkung der Hufenzahl verleihe, damit das Kloster wegen der Hufenzahl keine Anfechtung von Anwohnenden oder Zwischenwohnenden erleide.

Aus dem Diplomatario des Klosters Doberan im Schweriner Archive.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Wartizlaus. Dux Pomeranorum. omnibus in perpetuum. Cum secundum apostolum bonum facientes deficere non debeamus. tempore enim suo metemus. sed secundum ewangelium proficere magis et amicos nobis facere de mammona iniquitatis precipiamur. a quibus dum defecerimus in eterna tabernacula recipiamur. de collatis nobis a Deo bonis temporalibus et concessis saluti nostre perpetue consulentes. amicos nobis religiosos et personas ecclesiasticas constituemus. quorum suffragantibus meritis. et meritorum suffragiis interpellantibus. a Domino pro terrenis celestia. et pro transitoriis recipiamus eterna. Sane huius tante spei ac retributionis intuitu. progenitorum nostrorum. virorum illustrium. morem imitari volentes et prudentiam. qui. ut speramus. per possessiones et predia large collata monasteriis et ecclesiis assignata thesaurum sibi numquam deficientem in celestibus collocarunt. Notum facimus universis. tam presentibus quam futuris. quod venerabilibus fratribus Monasterii Doberanensis. Cysterciensis Ordinis. quorum fraternitati et orationibus nos commendavimus. possessionis cuiusdam sive predii fundum ad trigiuta numerum mansorum primo determinate contulimus. sed ad petitiones et monita fidelium nostrorum. Luberadi et aliorum nobilium. quia fratribus iam dictis in tam brevi termino. et numero mansorum tam pauco. a circumsedentibus forsitan vel interpositis discrimen aliquod in posterum vel incommodum poterat exoriri. secundo iam dictum fundum sine numero mansorum indeterminate. tribus tamen disterminatum vocabulis ac distinctum. Racowe videlicet maius. et Racowe minus. et tercium Pretuzhine. in terra dicionis nostre Losiz donavimus. multis in presentia constitutis. et huic dono nostro congratulantibus. Domino Conrado scilicet. venerabili Caminensi Episcopo. patre nostro. et aliis hominibus nostris nobilioribus provincie Dyminensis. Predictum vero fundum ab omni iure vel servicio secularis potestatis exemptum. cum omnibus pertinentiis suis et utilitatibus in longum et latum. sine interpositione vel medio colonorum quorumlibet aliorum. secundum quod idem fundus antedictis fratribus est disterminatus. in silvis. pratis. pascuis. in busco et plano. aquis aquarumque decursibus. molendinis. in viis et semitis. liberum et absolutum perpetuo concessimus possidendum. et sive per conversos proprios. sive per alios homines seculares eundem fundum excolere voluerint. liberam dedimus facultatem. Illud super omnia adiicientes. ut eo devocius et fiducialius iam sepius dicti fratres pro nobis et nostris progenitoribus ad Dominum intercedant. quod idem coloni liberi sint et immunes ab exstructione urbium et poncium. ab exactione vectigalium et theloneorum. et ab expeditione qualibet. nec advocatum quemquam de nostris habeant super se. vel iudicem nisi Abbatem solum. vel cui Abbas vicem pro se commiserit iudicandi. Ut autem hec nostra donatio per successura temporum momenta firma permaneat et inconcussa. hanc paginam inde conscriptam sigilli nostri appensione et testium inscriptione sanum duximus roborandam. Testes hii sunt. Dominus Conradus. Caminensis episcopus. Dominus Thetmarus. abbas Dargunensis. Daniel prepositus. Henricus plebanus in Dymin. Willehelmus domini episcopi notarius. Walterus comes de gǒin. Dobizlaus Rochilli filius. Lubradus prefectus. Dobemarus. Syfridus. Johannes de Virchwin. Andreas de Cyrbrecin. Andreas Heregravius. Domasca Lubradi filius et alii quam plures Caminensis et Diminensis provinciarum nobiles. Datum Dymin pridie kalendas Novembris. Indictione quinta. Anno ab incarnatione Domini m°. cc°. xxx°. ii°.

Auch diese Urkunde ist aus dem, bey der vorhergehenden erwähnten, alten Diplomatario Doberanense genommen, und Herr Archivar Lisch hatte die Güte, uns einen genauen Text derselben zu übersenden. Abgedruckt war sie schon in Westphalens Monumentis ineditis tom. 3. pag. 1477. und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. 25.

Die Veranlassung zur Ausfertigung dieser Urkunde, nachdem bereits die vorhergehende gegeben worden war, scheint folgende gewesen zu seyn. In unsrer nro. 197. war dem Kloster Doberan in den drey Dörfern Racowe maius, Racowe minus und Pritochine, ein Grundbesitz von dreißig Hufen verliehen worden. Das Kloster besorgte nun, daß von den umwohnenden Nachbaren oder circumsedentibus, so wie von den zwischen den Klostergrundstücken angeseßenen Leuten oder interpositis, allerley Streit wider das Kloster erhoben werden könnte, indem sie sagten: „Dies oder jenes Ackerstück gehört nicht mit zu den dreißig Hufen, welche dem Kloster verliehen worden sind.“ Um solchen Anfechtungen zu wehren, ersuchte das Kloster daher den Herzog, die Schenkung nicht auf dreißig Hufen zu beschränken, sondern sie über das gesammte Gebiet der drey Dörfer zu erstrecken, welches als bekannt und feststehend sich leichter gegen dergleichen Ansprüche vertheidigen ließ; siehe Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 62. Unsre Urkunden 197. und 198. sind an einem und demselben Tage ausgestellt. Möglich wäre es indeß, daß die nro. 198. erst etwas später ausgefertigt, aber auf den Tag der ersten Schenkung zurückdatirt worden.

Das oben gedachte Diplomatarium Doberanense enthält noch eine dritte Urkunde Wartislaws 3. über die Schenkung der genannten drey Dörfer an das Kloster Doberan. Sie ist nur kurz, und verleihet die drey Dörfer gleichfalls sine numero mansorum. Sie ist vom xix. kal. ianuar. oder 14. December datirt, aber ohne Jahreszahl. Die Veranlassung dieser dritten Urkunde lag darinn, daß zu der Zeit, wo sie ausgestellt ward, Herzog Wartislaw 3. ein neues Siegel angenommen hatte; das Kloster wünschte nun auch eine mit dem neuen Siegel besiegelte Urkunde über jene Schenkung zu erhalten, und der Herzog gab sie. Wann der Herzog das neue Siegel annahm, ist uns nicht bekannt. Es erscheint das neue Siegel unsers Wißens zuerst an einer Urkunde Wartislaw 3. von ao. 1238. in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. nro. 22. Wir werden daher jene mit dem neuen Siegel Wartislaws 3. versehene Rakowische Schenkungsurkunde unter ao. 1237. aufführen. Bei Fabricius a. a. O. ist sie unter nro. xxvi. abgedruckt. Bey Westphalen steht sie a. a. O. S. 1482. und ist dort am Rande mit der Jahreszahl ao. 1239. versehen; aus welchem Grunde, ist uns unbekannt. Der Bischof Conrad von Camin verlieh ao. 1235. dem Kloster Doberan auch den bischöflichen Zehnten in den drey Dörfern Racowe maius, Racowe minus und Pretuzhine. Fürst Wizlaw 1. von Rügen schenkte dem Kloster ao. 1242. noch zwanzig in Pretuzhine oder Bretwisch gelegene Hufen, welche zum Rügischen Gebiete gehörten, und jenseits der Beke lagen, nebst dem fürstlichen Antheile am Zehnten; Fabricius a. a. O. S. 122.

Wir bemerken zu unsrer nro. 198. noch folgendes. 1. colonorum, im Diplomatario Doberanense steht, wahrscheinlich durch Schreibfehler: colonum. 2. in busco, d. i. im Gebüsch; das deutsche Wort Busch ist in das Latein des Mittelalters als boscum, buscum, aufgenommen, und ins Französische als bois und bosquet, imgleichen bouquet. 3. per conversos proprios, sind Mönche oder dem Kloster angehörende Laienbrüder, welche Handarbeit verrichteten, und werden deshalb den aliis hominibus secularibus hier entgegengesetzt. Im Glossarium manuale latinitatis mediae, Hal. 1783. tom. 2. pag. 703. heißt es: Conuersi autem proprie dicebantur, qui a saeculari vita, quam aliquamdiu professi fuerant, vitam monachicam amplectabantur, et ad morum conuersionem veniebant. In einer Urkunde des Rügischen Fürsten Wizlaw 1. von ao. 1242. heißt es in Betreff der homines des Klosters Doberan, welche zu Pritochine oder Prethutzeve d. i. Bretwisch wohnen: sive proprii conversi fuerint, sive seculares. Pabst Innocentius verstattet ao. 1250. dem Kloster Gora oder Bergen auf Rügen: liceat quoque vobis personas liberas et absolutas e seculo fugientes ad conuersionem recipere, et eas absque contradictione aliqua retinere; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 58. 4. Walterus comes de goia, der Name Goia ist im Diplomatario so geschrieben, daß über dem o noch ein v steht. Bey Westphalen und Fabricius ist daher Govia gedruckt. Ob der Name so zu lesen sey, und welcher Ort damit bezeichnet sey, haben wir nicht zu ermitteln vermocht.

Nro. 199.

ao. 1232. novembr. 15. actum Visegrad.

Michael episcopus Cuyauensis thut kund, daß, da der deutsche Orden in Preußen für die Zehnten des Dorfes Orlow an die Kirche zu Visegrad jährlich drey Mark zu zahlen versprochen, und Herzog Swantepolk 2. diese Zahlung genehmigt habe, nunmehr er, der Bischof Michael, solchen Vertrag gleichfalls bestätige.

Aus dem großen Grenzbuche des deutschen Ordens im Königsberger Archive.

Michael Dei gratia Cuyauensis episcopus. Notum sit omnibus Christi fidelibus. presentem paginam inspecturis. quod honesti viri. fratres hospitalis sancte Marie Theutonicorum. pro decimulis ville Orlow compromiserunt coram nobis ecclesie Wisegradensi se soluturos tres marcas annuatim vsque in perpetuum. Vnde videntes hoc pactum esse gratum et acceptum capellanis eiusdem ecclesie. ac nobili viro Suatepolco. duci Pomeranie. patrono ipsius. ad peticionem vtriusque partis confirmauimus hoc pactum. statuentes ipsum futuris temporibus immutabiliter obseruari. Et ego Suatopolcus. Dei gratia Dux Pomeranie. patronus eiusdem ecclesie. interfui et consensum prestiti huic pacto. Actum Visegrad in eadem capella. anno domini m^{o}. cc^{o}. xxxii^{o}. in festo beate Katherine. vii^{o}. kalend. decembris.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 92. abgedruckt aus dem, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxxvi. bezeichneten, großen Grenzbuche des deutschen Ordens in Preußen sub A. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit Dregers Abschrift des Grenzbuches, welche sich im Dregerschen Nachlaße zu Stettin befindet; die vorgefundenen Verschiedenheiten sind unten angeführt. Aus Königsberg haben wir eine Abschrift dieser Urkunde nicht erhalten. Wir bemerken zu ihr folgendes. 1. episcopus Cuiaviensis, der Bischof von Cujavien, welcher seinen Sitz in der südlich von Thorn gelegenen Stadt Wladislawowo S. 183. hatte, war zugleich Bischof in Pomerellen; siehe oben S. 40. 2. pro decimulis, so steht in Dregers Abschrift des Grenzbuches. Ist es richtig geschrieben, so soll der Ausdruck wohl Deminutiv seyn, und jene Zehnten als von geringem Betrage bezeichnen. In Dregers gedrucktem Texte steht statt dessen: pro decimis. 3. ville Orlow, da dies Dorf seine Zehnten an die Kirche zu Visegrad gab, so wird es wohl in der Nähe des letzteren Ortes gelegen haben, am linken Weichselufer zwischen Schwetz und Fordon. Der Name Orlow ist das polnische orlowy, adlerig, zum Adler gehörig, aquilinus. 4. Visegrad, d. i. die höhere Burg. Wir haben oben S. 184. angeführt, daß nach Röpells, auf Urkunden gestützten, Forschung diese Burg am linken Weichselufer, in der Gegend von Schwetz stand. Quandt setzt sie etwas südlicher, und hält sie für einerlei mit dem jetzigen Orte Fordon, unweit Bromberg. Sie lag an der Grenze Pomerellens und Cujaviens, und befand sich zur Zeit der Ausstellung unsrer Urkunde wohl im Besitze des Pomerellischen Herzoges Swantepolk 2. Dagegen zeigt eine in Dregers Codex unter nro. 184. abgedruckte Urkunde dieses Herzoges von ao. 1248. daß in diesem Jahre Herzog Casemir von Cujavien die Burg inne hatte, und Swantepolk 2. versprach, ihn im Besitze derselben nicht zu stören. Im Jahre 1281. datirt Herzog Mestewin 2. von Pomerellen: in Wyschegrode castro nostro. 5. Suatopolco duci, so steht in Dregers Abschrift des Grenzbuches; in seinem gedruckten Texte aber: Suantepolco duci. 6. in eadem capella, damit ist wohl die vorher erwähnte Kirche der Burg Visegrad gemeint.

In einer Urkunde des Herzoges Wladislaw Odonicz von Kalisch von ao. 1232. welche dem Orden der Tempelritter einen großen Landbesitz in der Gegend von Küstrin und Quartschen verleihet, ist unter den Zeugen, neben den Castellanen von Bnim und Posen auch genannt: Kystamp castellanus de stargard; siehe Wohlbrück Geschichte des Bisthum Lebus; Th. 1. S. 62. War dieser Kystamp ein Castellan des Pomerellischen Stargard, oder des Pommerschen Stargard, oder einer gleichnamigen Polnischen Burg? Gehört der Name zum slawischen Worte kwisti, blühend?

---

a o. 1 2 3 3.

In Dregers Codex enthält die nro. 93. eine, aus dem Codex Pruthenus entnommene, Urkunde des Kasimirus, dux Cuiavie, vom 6. Januar ao. 1233. worinn dieser Fürst dem Deutschen Orden in Preußen die schon früher empfangene Schenkung des Culmischen Landes bestätigt, imgleichen ihm das Dorf Rogowe verleihet. Es geht diese Schenkung Pommern nicht an, und wir erwähnen diese Urkunde hier nur deshalb, weil in ihr die Stadt Wladislavia iunior genannt wird, die wir später in Pomerellischen Urkunden öfter finden werden. Herzog Casimir schenkt nämlich dem Orden: villam que dicitur Rogowe, que adiacet Wladislauie iuniori, cum omnibus pertinenciis, vsque ad fossata dicte ciuitatis siue municionis. Wir haben schon oben S. 27. 28. bemerkt, daß senex Wladislavia bey Kalisch lag, und Wladislavia iunior für das etwas südlich von Thorn gelegene Jnowroclaw gehalten wird. Der Cujavische Bischof, zu dessen Sprengel auch Pomerellen gehörte, siehe oben S. 40. hatte anfangs seinen Sitz in senex Wladislavia; später vielleicht in Wladislavia iunior; wenigstens datirt er aus letzterem seit ao. 1236. öfter. Deutsche Schriftsteller nennen ihn daher gewöhnlich den Bischof von Leslau, welches wohl für Wladislaw steht. Naruszewicz in seiner Historya narodu polskiego, Bd. 3. S. 259. sagt in einer Note hierüber folgendes: Mieczysław 2. ufundował ją w Kujawach, których granice w owych czasach mogły być inne; a biskupi od stolicy swojej w starym Władysławie, senex Vladislavia, dla różnicy od Inowrocławia, iunior Vladislavia, nazwali ją Vladislaviensis. O tym starym Władysławie czytamy przywileje książąt Mazowieckich, mianowicie Konrada 1. gdzie się często datuje miejsce ex sene Vladislavia. Rozwaliny tego niegdyś sławnego miasta, z którego Chrobry za świadectwem Marcina Galla na karcie 62. de Vladislav castro octingentos loricatos, et duo millia clipeatorum wyprowadzał, widzieć w województwie teraźniejszym Kaliskim nie daleko Koła i Brudzewa; d. i. „Mieczyslaw 2. gründete es [das Cujavische Bisthum] in Cujavien, dessen Grenzen in jenen Zeiten andre seyn mochten; und die Bischöfe nannten es Vladislaviensis, nach ihrem Sitze in Altwladislaw, senex Vladislavia, zum Unterschiede von Jnowroclaw, iunior Vladislavia. Von diesem Altwladislaw lesen wir in den Privilegien der Masowischen Fürsten, namentlich Conrads 1. wo oft ex sene Vladislavia datirt wird. Die Trümmer dieser einst berühmten Stadt, aus welcher Chrobry, nach dem Zeugnisse des Martinus Gallus S. 62. de Wladislav castro octingentos loricatos, et duo millia clipeatorum, ausführte, sieht man in der jetzigen Woiwodschaft Kalisch, nicht weit von Kolo und Brudzewo.“ Bemerkenswerth bleibt es, daß die Stadtnamen Vladislavia iunior und Jnowroclaw einem und demselben Orte zukommen sollen, ungeachtet letzterer nicht den Mannesnamen Wladislaw, sondern den Mannesnamen Wratislaw, zu enthalten scheint.

Nro. 200.
ao. 1233. Ianuar. 29.

Conrad episcopus caminensis schenkt für das Seelenheil der Caminischen Bischöfe dem Kloster Stolp an der Peene die Zehnten aus den Feldmarken Manzlino, dem jetzigen Menzlin, und Plachtino, die in der Landschaft Sciton oder Ziethen bey Anklam liegen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et individue trinitatis. Conradus dei gratia episcopus caminensis. uniuersis christi fidelibus presentibus et futuris imperpetuum. Cum hominum memoria rerum obliuioni soleat subiacere. frequentius per scripta cauetur. ne de gestis preteritorum. que scriptis inseruntur autenticis. ulla calumpniandi ambiguitas presentibus aut posteris generetur. Considerantes igitur quod quicquid in mundo est. ueloci transeat cursu temporum et etatum. et nihil firmum et stabile inueniatur preter hoc solum. quod pro salute animarum ad laudem dei ecclesiis in elemosinis aut pauperibus erogatur. Idcirco ad uniuersorum christi fidelium presentium et posterorum uolumus noticiam peruenire. quod pro peccatis nostris. ac predecessorum nostrorum. decimas de duobus campis. scilicet Manzlino et Plachtino. qui sunt siti in territorio sciten. in honore dei et beati Johannis baptiste. ecclesie contulimus stulpensi perpetuo possidendas. ad usus fratrum in dicta ecclesia. qui sunt in laboribus et

orationibus cottidianis. Ne igitur quisquam temerario ausu hanc nostram donationem presumat minuere vel immutare. ipsam nostre auctoritatis privilegio communimus. precipientes dictas decimas firmas et inconuulsas dicte sub anathematis uinculo ecclesie conseruari. Insuper decimas. quas predecessores nostri et alias elemosinas ecclesie contulerunt memorate. auctoritate ihesu christi et apostolorum petri et pauli. ac predecessorum nostrorum. simul et nostra. prefate precipimus ecclesie illibatas sub excommunicationis interminatione conseruari. Testes. Daniel prepositus diminensis. bertramus plebanus in massowe. Hermannus. Radozlaus. subdiaconi. Johannes de treptow. Ztango de chozcow. laici. Datum per manum hugonis scolastici caminensis. Actum anno incarnationis domini m̈. cc̈. xxẍ. iii. quarto kal. februarii. Pontificatus nostri anno xiii.

Bey Dreger ist diese Urkunde unter nro. 95. abgedruckt. Das im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin befindliche Original ist ein Pergament, neun Zoll breit, acht und einen halben Zoll hoch; die Schrift eine deutliche, obwohl nicht zierliche, Minuskel, die am Schluße der Wörter häufig das lange lateinische ſ setzt. Im umgeschlagenen unteren Rande hanget ein pergamentenes Siegelband; das Siegel ist abgefallen. Auf der Rückseite steht von alter Hand der Vermerk: a xvj. super decimis camporum wanzlino et plachtino. Über das Siegel bemerkt D. Hasselbach: „Von einem zweiten Siegel des Capitels, wovon Dreger in seiner Registratur spricht, findet sich gar keine Spur; es müßte denn ein kleines rundes Loch ganz links im umgeschlagenen Rande für die Oeffnung gelten, in welcher das bischöfliche Siegel gehangen, während das Capitelsiegel an breiten Streifen gerade in der Mitte hing. Vergleiche unsre Bemerkung unten zu nro. 202." Die ähnliche Urkunde des Bischofs Conrad in unsrer nro. 192. hatte das Siegel des Bischofes und das des Capitels; aber in ihrem Texte heißt es auch: nostro priuilegio et auctoritate priuilegii nostri capituli, während die vorstehende Urkunde blos nostre auctoritatis privilegio sagt. Im Eingange ist in ihr statt solent bey Dreger unrichtig solet gedruckt.

Eine der vorstehenden Urkunde sehr ähnliche vom 29. Januar ao. 1232. ist oben in unsrer nro. 192. abgedruckt. Doch unterscheiden sich beide dadurch, daß nro. 192. auch den campus Targossin erwähnt, welcher in der vorstehenden nicht genannt ist. Die in nro. 192. aufgeführten Zeugen: Florencius decanus, Johannes custos, Matheus, canonici caminenses, fehlen in der vorstehenden, daher sie auch des priuilegii capituli nicht gedenkt. Die übrigen Zeugen sind in beiden Urkunden dieselben. Endlich ist nro. 192. geschrieben durch den magister Meinricus caminensis, hingegen die vorstehende durch den Hugo scolasticus caminensis. Über die Namen der Örter und Personen vergleiche die Anmerkungen zu nro. 192. Die vorstehende Urkunde ist zu Camin gegeben, da die folgende, gleichfalls am 29. Januar ao. 1233. vom Bischofe Conrad ausgestellte am Schluße das: datum in Camin, hat.

Nro. 201.
ao. 1233. ianuar. 29. datum in Camin.

Conrad episcopus caminensis bestätiget dem Kloster Stolp an der Peene die Zehnten und das Archidiaconat in der Landschaft Grozwin, welche dem Kloster schon vom Bischofe Adalbert verliehen worden, imgleichen alle sonstigen diesem Kloster gemachten Schenkungen.

Aus einer Palthenschen Abschrift des ehemals im Stettinischen Archive befindlichen Originales.

Conradus dei gratia episcopus caminensis. omnibus hoc scriptum visuris salutem in perpetuum. Ex iniuncto nobis a sede apostolica pastorali officio religiosam vitam ducentibus tenemur manum porrigere adiutricem. ut divinis vacare possint serviciis. proviso eis stipendio competenti. Notum igitur esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. quod decimas et archidiaconatum in terra Grozwinensi a venerabili viro. domino Adalberto. primo ecclesie caminensis episcopo. ad honorem dei omnipotentis et beati Joannis Baptiste. cum

consensu capituli sui liberaliter collatum abbati et fratribus Stolpensis ecclesie. ordinis cluniacensis. deo militantibus sub regula beati Benedicti. in subsidium temporale. et cum nostri capituli consensu. duximus confirmare. ut memoriale nostrum in ipsa ecclesia iugiter habeatur. Insuper omnes donationes predecessorum nostrorum. et quaslibet oblationes christi fidelium Stolpensis ecclesia est adepta. vel in futuro poterit adipisci. auctoritate apostolorum petri et pauli. ac nostra sub excommunicatione interminabili. eidem ecclesie confirmamus scripto presenti. et sigilli nostri munimine roborantes. Testes sunt hi. Florentius decanus. Johannes custos. Matheus. canonici Caminenses. Daniel prepositus diminensis. Bertrammus plebanus in Massowe. Hermannus. Radozlaus. subdiaconi. et alii viri multi. Datum in Camin. anno domini m°. cc°. xxxiii°. quarto calend. februar.

Das Original dieser Urkunde scheint jetzt nicht mehr im Pommerschen Archive zu Stettin vorhanden zu seyn. Aber um das Jahr 1700. war es noch dort, und ward von Johann Philipp Palthen, damaligem Professor der Geschichte zu Greifswald, einem für die Sammlung der Pommerschen Urkunden sehr thätigen Manne, abgeschrieben. Nach seiner Abschrift ist der vorstehende Text gedruckt. Diese Abschrift findet sich nämlich in einem, im Putbusser Archive aufbewahrten, starken Foliobande Palthenscher Urkundenabschriften, welcher bezeichnet ist: Tit. xx. nro. 1289. und schon oben S. 410. von uns erwähnt ward. Die Abschrift steht darinn pag. 333. und Palthen hat am Schluße derselben hinzugefügt: Originale extat in Archivo ducali Sedinensi; sigillum deest. Der größte Theil der in jenem Foliobande enthaltenen Urkunden führt diese Unterschrift: originale extat in Archivo ducali Sedinensi. Hat Palthen an andern Orten seine Originale gefunden, so bemerkt er auch bey den Abschriften dieser jedesmal den Ort, wo das Original sey.

Im Jahre 1721. ließ Christian Schöttgen in seinem: Alten und Neuen Pommerlande, Stück 3. S. 343. diese Urkunde abdrucken, und zwar, wie er bemerkt, aus dem Originale; wiewohl er, seiner Gewohnheit nach, verschweigt, wo er das Original gesehen habe. Es wird ihm aus dem Stettinischen Archive mitgetheilt worden, und wahrscheinlich bey dieser Gelegenheit verloren gegangen, nicht in das Archiv zurückgekehrt seyn. Denn als Dreger ao. 1748. seinen Codex herausgab, fand er jenes Original im Archive nicht mehr vor, und theilte daher im Codex den Text dieser Urkunde nur aus dem Schöttgenschen Abdrucke mit, wie er es in seiner Registratur bemerkt. Doch giebt er den Schöttgenschen Text auch nicht genau wieder, theils darinn nach Muthmaßung bessernd, theils ihn verschlechternd aus Versehen. So steht bey Schöttgen im Eingange richtig: a sede apostolica, und ebenso bey Palthen; hingegen Dreger läßt diese Worte aus Versehen weg. Bey Schöttgen steht wahrscheinlich unrichtig: sub excommunicatione interminali; dies verbessert Dreger in: sub excommunicationis interminatione, wie auch unsre vorhergehende Urkunde nro. 200. hat. Palthen setzt dafür: sub excommunicatione interminabili, welches auch in Dregers nro. 297. steht. Einige andere Abweichungen der verschiedenen Texte sind folgende:

Palthen.	Schöttgen.	Dreger.
serviciis.	servitius.	seruiciis.
memoriale nostrum.	memoriale nostrum.	memoria nostra.
fidelium.	fidelium.	fidelium quas.
alii viri multi.	alii nostri multi.	alii nostrorum multi.
datum in Camin.	datum in Camin.	datum Camyn.

Der Ausdruck: memoriale nostrum, findet sich auch in unsrer nro. 205.

Das ebengesagte führt uns auf die Quelle, aus welcher überhaupt die von Schöttgen im Alten und Neuen Pommerlande, und in den Origines monasterii Stolpensis, nach Originalen mitgetheilten Urkunden geflossen sind. Wir haben schon S. 49. bemerkt, daß Schöttgen sich über diese Quelle nicht erklärt. Sie wird für manche dieser Urkunden keine andre gewesen seyn, als das Stettinische Archiv. Aus diesem wurden ihm die Originale gegeben, und kehrten seitdem nicht in das Archiv zurück. Denn Dreger fand sie im Archive nicht mehr, und mußte sich daher an Schöttgens Abdrücke halten. Aber Palthen fand sie noch im Archive. Die Palthenschen Abschriften derselben stehen in dem oben erwähnten Foliobande zu Putbus, und Palthen hat bey jeder dieser Abschriften hinzugefügt: originale extat in archivo ducali Sedinensi. Dies gilt von unsrer nro. 21. welcher Palthen auch noch eine Zeichnung des daran

hangenden Siegels des Bischofes Adalbert beyfügt; imgleichen von unsrer nro. 135. Unsre nro. 52. und nro. 84. finden sich in dem gedachten Putbusser Foliobande nicht.

Das Amt archidiaconatus, welches unsre Urkunde dem Kloster Stolp für den Umfang der Landschaft Groswin bestätigt, bestand in der Ausübung gewißer bischöflicher Rechte, in Beziehung auf Verwaltung der geistlichen Gerichtsbarkeit, und auf Prüfung und Einsetzung der Geistlichen in erledigte Stellen. Im Namen des Bischofes verrichtete der Archidiaconus diese Geschäfte, um den Bischof in seinen Arbeiten zu erleichtern. Von den Pommerschen Archidiaconaten handelt Schöttgen im Alten und Neuen Pommerlande S. 334—374. Unsre Urkunde sagt, schon Bischof Adalbert habe dem Kloster Stolp jenes Archidiaconat übertragen, und bezieht sich dabey vielleicht auf unsre nro. 21. worin Adalbert bestimmt, daß dem Kloster Stolp alle Kirchen der Landschaft Groswin untergeben seyn sollen. Groswin hieß die Gegend auf dem südlichen Ufer der Peene von Stolp bis zum Ausfluße der Peene bey der Pinnower Fähre, siehe oben S. 19. Der Titel archidiaconus Stolpensis findet sich in Pommerschen Urkunden bis ins funfzehnte Jahrhundert. Schöttgen hält dafür, das Kloster habe das Archidiaconat nicht durch Klosterbrüder, sondern durch besonders dazu bestellte Cleriker ausüben lassen, a. a. O. S. 345.

Nro. 202.
ao. 1233. mai 18. acta in ecclesia Grobensi.

Miroslawa pomeranorum ducissa und ihr Sohn Barnim 1. thun kund, daß sie, da Herzog Bogislaw 2. dem Kloster Uznam oder Grobe die villa Doblow genommen habe, nunmehr als Ersatz dafür diesem Kloster die villa bucosevis verleihen, und sie von allen Diensten befreien.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Mirozlawa dei pacientia pomeranorum Ducissa. et filius eius Barnim Dux corundem. omnibus tum modernis tum posteris. presentem paginam inspecturis. salutem et summum adhipisci bonum. Cum ab humana memoria. id quod agitur in tempore. facillime potest labi. nisi scriptis ac testibus eternetur. necessario duximus litterarum apicibus hoc ipsum. quod fecimus. et sigilli nostri munimine confirmare. Significatum itaque vniuersis sit cernentibus tale scriptum. quoniamquidem cum assensu filii nostri Barnim. necnon singulorum terre nostre nobilium. pro uilla illa que Doblow appellatur. quam maritus noster bone memorie Boguzlaus abstulerat ecclesie vznimensi. villam bvcoseviz cum agris. siluis. pratis. stagnis. et pascuis. perpetualiter contulimus. maxime obinde vt hoc quod prius in ablatione ville dicte marito nostro cessit ad dampnationem anime. nunc ad ipsius cedat uegetationem per dei misericordiam et salutem. Siquidem notum sit omnibus. quod villam memoratam ab omni exactione et seruicio. quod ab aliis villis in terra nostra exigitur. liberam esse concessimus. Huius autem donationis nostre et commutationis uillarum istarum testes sunt. Abbas Colbacensis pallo. Prepositus Colbergensis paullus. Prepositus de Gramsow heidenricus. Petrus de vzinam plebanus. Martinus de benz plebanus. Dominus Jaczo aduocatus de Salwedele. Sulizlaus castellanus de vzinam. Wicezlaus wotemiz. Gotemarus dirzeliz. et alii quamplures. Acta sunt hec in ecclesia Grobensi. anno m̊. cc̊. x. x̊. x. i. i̊. i. quintodecimo kalendas Junii.

Das im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin befindliche Original ist ein Pergament, sechs Zoll breit, sieben Zoll hoch; die Schrift eine ziemlich kleine, cursivische, etwas nachläßige, Minuskel. Das pergamentene Siegelband steckt noch in dem unteren umgebogenen Rande des Pergamentes; das Siegel aber ist abgefallen. Ein alter Vermerk auf der Rückseite des Pergamentes lautet: de villa bugoseuicz. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger

gedenkt in seiner Registratur hier, wie bey unsrer nro. 200. zweier Siegel, die von der pergamentenen Preßule schon abgefallen. Es befindet sich aber in unsrer Urkunde links, wie in nro. 200. nur ein kleines rundes Loch, und zwar über der Krämpe oder dem umgeschlagenen Rande, so daß es ganz unmöglich scheint, daß pergamentene Siegelbänder dort hätten hineinpassen können. Dazu kommt, daß die noch erhaltenen Bänder an der gewöhnlichen Stelle eines einzigen Siegels, nämlich unter der Mitte der Urkunde, hangen, und überhaupt die erwähnten Löcher, auch abgesehen von ihrer unpassenden Stelle, zu klein sind, als daß auch nur eine ganz mäßige Schnur durchzuziehen gewesen wäre, um ein nicht unbedeutendes Wachssiegel daran zu befestigen. Ich möchte darum in den Worten: sigilli nostri munimine, nur ein einziges Siegel, und zwar das der Miroslawa, anerkennen, die ja mit den nachfolgenden Pluralen contulimus, concessimus, nur sich allein meinet, und blos von einem assensus filii spricht. Tregers Registratur verweiset auf ein Transsumt dieser Urkunde, enthalten in der Bestätigung Wartislaws 4. dat. Uznam 13. iun. 1317. und theilt das Transsumt unter diesem Jahre nach dem Originale der Bestätigung mit. Am Rande bemerkt Dreger, daß die villa Bucosevix auf der Rückseite des Transsumtes Bugghenitz genannt werde, und daß Grobe damals noch bey Usedom gestanden." In der pergamentenen Matrikel des Klosters Grobe, welche in unsrer Copiarienbeschreibung S. xii—xix. beschrieben ist, findet sich Miroslawens Urkunde fol. xiii. recto eingetragen, mit der Überschrift: super villa bucosenitz que loco ville Doblow donata est: ebenso die oben erwähnte Bestätigung Wartislaws 4. von ao. 1317. fol xxx. recto, mit der Überschrift: Super villa Bucosenitz de qua nihil ad presens vel futurum, woraus hervorgeht, daß zu der Zeit, wo diese Eintragung in die Matrikel geschah, das Kloster sich nicht mehr im Besitze der villa Bucosevix befand, oder das Dorf nicht mehr vorhanden war. In Dregers Codex ist Miroslawens Urkunde unter nro. 97. abgedruckt, hin und wieder ungenau. Ölrichs Anhang zum Dregerschen Codex giebt S. 3. einige angebliche Berichtigungen zum Dregerschen Drucke dieser Urkunde, welche aber sämmtlich falsch sind, mit Ausname des Namens Paulus. Unser vorstehende Abdruck folgt genau dem Originale.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. quoniamquidem ist im Originale verkürzt geschrieben: qmquidem; Dreger setzt dafür in seinem Codex: quomodoquidem, und in seiner Abschrift des oben gedachten Transsumtes von ao. 1317. quamquidem. Aber die vom D. Hasselbach vorgeschlagene Lesung quoniamquidem wird richtig seyn. 2. Doblow, Quandt bemerkt: „Doblow finde ich nicht heraus; ist es das Grobische Dolpowe bey Schlatkow?" Dieses Dolpowe oder Dulpo in provincia Gozchow finden wir dem Kloster Grobe zugewiesen in unsrer nro. 26. 43. 45. 56. 73. 107. Außerdem könnte gedacht werden an das dem Kloster Grobe zugewiesene Dorf Doblowiz in provincia Groswin; siehe unsre nro. 24. 26. 43. 45. In nro. 73. wird Bobloniz wohl verschrieben seyn für Dobloniz. 3. bvcosevix, dieses Dorfes Lage läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Quandt bemerkt: „Bucosevix ist schwerlich Bugewiz bey Anklam; dies erscheint hernach als adliges Schloß, und Stolp hatte dort den Zehnten." Inzwischen, da nach Dreger auf dem Rücken des obenerwähnten Transsumtes von ao. 1317. der Name Bucosevix durch Bugghenitz erklärt wird, so ist doch dieser Umstand sehr zu berücksichtigen; die alten Vermerke auf den Rückseiten der Urkunden irren sich in der Erklärung der älteren Ortsnamen nicht leicht. Im Jahre 1267. erscheint der Ritter Dedeco de Bugoviz unter den Zeugen der Dregerschen Urkunde nro. 402. Über die Zerstörung des Schloßes Bugewitz durch die Anklamer, Greifswalder, Deminer und Treptower, um das Jahr 1322. siehe Stavenhagens Beschreibung Anklams S. 169. 4. Gramsow, das oben S. 249. 360. erwähnte Pommersche Kloster Gramzow, in der jetzigen Ukermark zwischen Prenzlow und Schwedt. 5. Benz, das jetzige Kirchdorf Benz auf Usedom. In Böhmen ist ein Schloß Benize im Kauržimer Kreise, Jungmanns Wörterbuch, Th. 1. S. 94. 6. Dominus Jaczo aduocatus de Salwedele, dieser hier in den pommerschen Urkunden zum ersten Male erwähnte Name erhält seitdem einige Wichtigkeit für die pommersche Geschichte, indem er nämlich der Stammvater der Grafen von Güzkow ward, dadurch daß er mit der Erbtochter Wartislaws, des Herrn von Güzkow, der in unsrer nro. 126. erwähnt ist, sich vermählte; vergleiche oben S. 63. und die Stammtafel S. 383. Dieser Jaczo oder Johannes war ein wendischer Edler aus der Mark, der das Amt eines Advocatus oder Markgräflichen Vogtes zu Soltwedel führte. Er erscheint zuerst ao. 1218. am Hofe des Erzbischofes von Magdeburg unter dem Namen Jaczo de Saltzwitele, als Zeuge in einer Urkunde jenes Jahres, in Ludewig Reliquiae Manuscriptorum tom. 2. pag. 216. vergleiche Riedels Mark Brandenburg, Th. 1. S. 47. Im Jahre 1219. finden wir den dominus Wartislaus de Chozcove, oben S. 282. Er hinterließ eine Tochter, die hernach öfter als domina de Choskove erwähnt wird. Diese Tochter heirathete jener Jaczo um ao. 1222. siehe Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 137. und erwarb dadurch die Güzkowische Erbschaft. Sein Bruder Conrad erhielt ao. 1233. das Caminische Bisthum, und ist demnach Conrad 3. in der Reihe dieser Bischöfe. Dem Jaczo wurden von seiner Gützkowischen Gattin die beiden Söhne Johann und Conrad

geboren. Als verstorben wird er im Jahre 1237. von seinem Bruder, dem Caminischen Bischofe, in Dregers nro. 116. bezeichnet. Nun blieb seine Wittwe, als domina de Choscowe, mit ihren beiden Söhnen im Besitze Gützkows. Im Jahre 1248. wird Johanneshaghen, das jetzige Hanshagen bei Greifswald, als eine indago der domina de Costcowe erwähnt, in Dregers nro. 186. Im folgenden Jahre finden wir auch ihren Sohn Johannes filius Jaczonis de Cotscowe in Dregers nro. 195. welcher zugleich in dieser Urkunde seine dominam matrem als eine noch lebende erwähnt. Er hatte ao. 1249. schon einen fünfjährigen Sohn, den Dregers nro. 197. als comitem de Gutzkowa quinquennem erwähnt. Wartislaw 3. schreibt ao. 1253. den J. et C. dominis in Gozcowe, d. i. Johanni et Conrado, in Dregers nro. 240. Im Jahre 1256. finden wir in Dregers nro. 284. die Gebrüder Johannes et Conradus fratres de Guzcowe, filii bone memorie Jaczonis quondam dicti de Saltwele, und dieselben im folgenden Jahre in Dregers nro. 286. Auf diese Vermählung des Märkischen Jaczo mit der Gützkowischen Tochter hat Quandt a. a. O. aufmerksam gemacht, und sie geht aus den eben erwähnten Urkunden wohl deutlich genug hervor. Damit ergiebt sich dann aber der natürliche Grund, weshalb Gützkow an Jaczo gelangte, nämlich durch Erbrecht, und Bartholds Beschwerde darüber, daß die Pommerschen Herzoge aus bloßem Leichtsinne Gützkow an Jaczo gegeben, ist ohne Grund, Pomm. Gesch. Th. 1. S. 387. Daß die ebendort stehende Bemerkung Bartholds, das Gützkowische Wappen, nämlich ein schräges Kreuz mit vier Rosen in den Winkeln, komme früher als der Pommersche Greif vor, nur ein Irrthum sey, haben wir schon oben S. 410. angeführt. 7. Wicezlaus wotemiz, bedeutet wahrscheinlich: Wizlaw, Sohn des Woten; siehe Seite 71. 88. In Dregers nro. 120. finden wir wieder einen Zeugen Wotyniz, und in Dregers nro. 148. wieder den Zeugen Wizlaus Watiniz. In dem Namen Woten könnte das böhmische Wort Oten, väterlich, liegen, da in Pommern dem slavischen o öfter ein w vorgesetzt wird. 8. Gotemarus dirzeliz, bedeutet wahrscheinlich: Gotemar, Sohn des Dirzel oder Dirzeslaw, Dražislaw, d. h. Halteruhm, Besitzer des Ruhmes; vergleiche oben S. 63. 9. Dreger setzt im Datum: anno domini; aber das Original hat blos: anno.

Nro. 203.
ao. 1233. iun. 10. datum Laterani.

Pabst Gregorius 9. thut kund, daß er das Kloster Oliva, sammt allen Gütern, welche es bisher erworben habe, oder noch künftig auf rechtmäßige Weise erwerben werde, unter den Schutz des heiligen Petrus und des päbstlichen Stuhles nehme, und daß er dem Kloster seine Zehnten und alle sonstigen Besitzungen bestätige.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Abbati et Conuentui Monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Cuiauensis diocesis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur. quod iustum est et honestum. tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis. ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Ea propter dilecti in domino filii uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. personas uestras. et locum in quo diuino estis obsequio mancipati. cum omnibus bonis. que impresentiarum rationabiliter possidet. aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem decimas. terras. possessiones. et alia bona uestra. sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis. uobis et per uos eidem Monasterio auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. saluo in predictis decimis moderamine concilii generalis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani. iiii. Idus Junii. Pontificatus nostri anno septimo.

Das Original dieser Bulle liegt im Königsberger Archive, Schieblade 55. nro. 7. Das päbstliche Bleisiegel ist abgefallen. Herr Professor D. Voigt daselbst hatte die Güte, uns den vorstehenden Text zu übersenden. Der

mittlere Theil der Bulle, von personas nostras bis confirmamus, ist durch D. Jacobson abgedruckt in Ledeburs Neuem Archive, Bd. 2. S. 201. 202. Statt der in unsrem Texte stehenden Worte: cum omnibus bonis que impresentiarum, giebt Jacobson: cum omnibus locis que impresentiam. Über die Bedeutung der von Gregorius 9. hier hinzugefügten Clausula: saluo in predictis decimis moderamine concilii generalis, vergleiche die Anmerkungen zu unsren nro. 122. 123.

Nro 204.
ao. 1233. datum in Drizina.

Wladislaw Odonicz, dux Polonorum, Herzog von Großpolen, schenkt dem Kloster Colbaz ein zwischen Pyriz und Arenswalde an der faulen Ihna gelegenes Gebiet, namentlich die Dörfer Trebene und Doberpol, nebst dem See Zovina, und beschreibt die Grenzen dieses Gebietes.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Wlodizlaus, dei gratia dux Polonorum, omnibus presens scriptum cernentibus salutem in Deo, saluatore nostro. Munificentiam principum vitam condecet sustentare spiritualium, vnde enim eis temporale subsidium, in eternis mansionibus perpetuum sibi procurant domicilium. Inde est quod sancte Dei ecclesie Colbacensi, et fratribus Deo famulantibus, ob remedium anime nostre, contulimus hereditates has, scilicet Trebenem et Doberpol cum stagno Zouina, et cum omnibus terminis et attinenciis suis, agris, pratis, pascuis, siluis, cultis et incultis, aquis, stagnis, riuis, piscationibus, in semitis et in viis, et omni vtilitate, que est vel in futuro haberi poterit, nec non et ab omni decimarum, vel cuiuslibet seruicii, exactione liberas perpetuo possidendas. ne igitur in predictis possessionibus succedentibus temporibus prefatos fratres cuiusquam malignitas iure debeat inquietare, terminos predictarum possessionum propriis censuimus nominibus exprimendos. A Tribene versus Repelin stagnum quod dicitur Stuke, inde currunt in directum ad montem longum qui adiacet in Tribene, abhinc super stagnum Cartzke, et sic per mediam paludem vsque ad fossatum, quod est inter Klukem et Zovin, de fossato per pomiferas. Inde recurrunt per stagnum Brizina, et sic ad rubum Diaduker, de rubo super paludem Smardin, et sic per mediam paludem vsque in Glambok, inde recurrunt in directum super monticulos Suineromoguliz, abhinc vsque ad riuulum Rutilza qui fluit in Ynam, de Yna usque ad Stuke. Vt hec ergo nostra donatio cum predictis possessionibus, et supra scriptis terminis, rata et inconuulsa sepedictis fratribus monasterii de Colbas perpetuo perseueret, sigilli nostri appensione cum testium subscriptione presentem paginam roboramus. Testes Premiszil, Bolizlaus, filii mei, dominus Hinricus, abbas de Luchna, Baldewinus decanus Gneznensis. Egidius prepositus sancti Georgii. Bogomil. Siaradus. Prebzlaus. Quicunque hanc donationem violauerit anathema sit. amen. Datum anno domini m°. cc°. xxxiii°. in Drizina.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 94. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Sie findet sich darinn als Transsumt in einer Bestätigung des Herzoges Otto 1. von Stettin, dat. ao. 1309. calend. Martii. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der zu Stettin vorhandenen Dregerschen Abschrift jener Matrikel, und zeichnete daraus die Abweichungen an, welche wir unten anführen werden. Der Aussteller dieser Urkunde ist der Polnische Herzog Wladislaw Odonicz, Vladislaus filius Odonis, welcher in diesem Jahre sich im Besitze Großpolens befand, und der Kirche mancherley Begünstigungen zufließen ließ, Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 426. 452. Er hatte die Schwester des Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen zur Gattinn, erhielt von derselben die beiden Söhne Przemysl und Boleslaw, und starb ao. 1239. siehe Röpell a. a. O. S. 459. 492. Das durch ihn hier an

Colbaz geschenkte Gebiet lag auf beiden Ufern der faulen Ihna von Blumberg bis Arenswalde, und gehörte also damals mit der anstoßenden Neumark zum Polnischen Lande. Des Wladislaw Odonicz Sohn, Boleslaw, gab ao. 1259. eine Bestätigung dieser Schenkung, Dreg. nro. 310.

Zum Texte bemerken wir folgendes. 1. perpetuum sibi procurant domicilium hat Dregers Druck; hingegen die Matrikelabschrift: perpetuum procurat domicilium. Das erstere wird wohl richtig seyn. 2. Inde est hat die Matrikelabschrift; Dregers Druck: Vnde est. 3. Trebenem steht in der Matr. Abschr.; Dregers Druck hat Trebenen. Weiter unten wird der Name Tribene geschrieben. Dreger sagt: „Diese Güter Trebene und Doberpul sind adeliche Güter itzo im Pyrizischen Crayse belegen." Gegenwärtig aber giebt es dort kein Gut Trebene mehr, und Quandt bemerkt, das Trebene unsrer Urkunde müße nördlich vom jetzigen Dobberpul bey Neuhof in der Heide gelegen haben, auf dem östlichen Ufer der faulen Ihna, unweit Dölitz. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 2. S. 203. hält Trebene für einerley mit dem jetzigen Dölitz, welches jenem Neuhof benachbart ist. Der Ortsname Trebeno, Trebin, kommt im slawischen Ländern öfter vor, und bedeutet vielleicht: Rodung, vom polnischen Zeitwort trzebic, ich rode, rotte Wald aus. 4. Doberpol, das jetzige Dorf Dobberpul auf dem westlichen Ufer der faulen Ihna, zwischen Zachan und dem Plönesee. Der Name kommt in slawischen Ländern öfter vor, und bedeutet: Gutfeld, vom polnischen dobry, gut, und pole, Feld. Ein andres Dobberpul liegt zwey Meilen von der Stadt Damm südostwärts, welches Brüggemann in seiner Beschreibung Pommerns Th. 2. S. 108. irrig für das in unsrer Urkunde an Colbaz geschenkte hält. In dieser Gegend zwischen Damm und Colbaz, mitten in Pommern, hatte Wladislaw Odonicz nichts zu verschenken. 5. cum stagno Zouina, Quandt bemerkt: „ist der Sawinsee auf der pommerschen Grenze" wahrscheinlich in der Nähe der jetzigen Stadt Arenswalde. Sowa bedeutet im Böhmischen: Eule, sowin, eulig. In Mähren liegt der Berg Sowinec, welcher deutsch genannt wird: Eulenberg. 6. possessionibus, hat die Matrikelabschrift. Dregers Druck setzt dafür possit omnibus. 7. Repelin, das jetzige Kirchdorf Repplin an der Ihna, von Zachan ostwärts. Der Name Repelin, welcher auch in Meklenburg vorkommt, bedeutet wahrscheinlich: Rübenland, vom böhmischen řepa, die Rübe. 8. Stucke, dieser See soll die von Trebene oder Neuhof nach Repplin sich erstreckende Grenze des geschenkten Gebietes, also die westliche Grenze desselben, bilden. Quandt sagt: „Es ist der See Stutz oder Stutzig zwischen Repplin und Dölitz." Brüggmann a. a. S. xlvi. führt an bey dem Vorwerke Dölitz: „Den großen Stietzsee an der Brallentinschen Grenze, und den kleinen Stietzsee, der mit dem adelichen Dorfe Brallentin in Gemeinschaft ist." Der Name Stuke ist das böhmische Wort stoka, Zusammenfluß, Gewässer, Graben, See.

Vom See Stuke oder Stietz bey Brallentin wendet sich nun der in der Urkunde bezeichnete Grenzzug auf dem östlichen Ufer der faulen Ihna südostwärts in die Gegend von Arenswalde. 9. stagnum Cartzke ist wahrscheinlich ein See in der Gegend von Schönenwerder. Das polnische karcz bedeutet: Rodung. In der Bestätigung unsrer Urkunde Dreger nro. 310. ist der Name dieses Sees Virke geschrieben; doch enthält Dregers gedruckter Text dieser Bestätigung mehrere Schreibfehler. 10. fossatum quod est inter Kloken et Zovin, hat die Matrikelabschrift. Bey Dreger steht: Klukem et Rovin, welches letztere falsch ist. Der See Zovina ist schon oben genannt. Quandt bemerkt: „Dies fossatum ist der Graben zwischen Alt Klüken und Semmentin." Beide Orte liegen nahe bey Arenswalde südwestwärts. Kluka bedeutet im Böhmischen: Haken, Hacke, klučiti, umhacken ein Feld, zum Ackerbau einrichten. 11. de fossato per pomiferas, dieser Satz ist in der Bestätigung Dreg. nro. 310. ausführlicher so ausgedrückt: de fossato per solitudinem super riuulum Zlunce, qui fluit in Ynam, et sic per descensum Yne ex altera parte ad arbores pomiferas. Daraus sehen wir, daß dieser Grenzzug sich nun von Arenswalde westwärts zur faulen Ihna hinwendet, über diesen Fluß hinübergeht, und dann auf dem westlichen Ufer desselben wieder nordwärts hinunter geht in der Richtung auf Dobberpul zu. 12. stagnum Brizina, wahrscheinlich ein See in der Gegend von Falkenberg auf dem westlichen Ufer der faulen Ihna Brüggemann a. a. O. S. 141. erwähnt bey Falkenberg vier kleine Seen. Der Name Brizina bedeutet: Birkenort. In der Bestätigung Dreg. nro. 310 steht statt dessen: stagnum Linzino. 13. ad rubum Diaduker; de rubo; in Dregers Druck: Dyadukre. In der Bestätigung Dreg. nro. 310. steht statt dessen: ad riuulum Diudinko; de illo. Die Lesarten dieser Bestätigung sind meistens wenig zuverläßig. Ist rubum das richtige, so ist ein Gebüsch gemeint, etwas südlich von Dobberpul. Der Name Diadinko, falls er richtig ist, erinnert an die böhmischen Wörter dědinka, Erbgütchen, kleiner Bauerhof; dědinec, Dorf, Vorhof; dědinice, Erbgut, Bauergut; dědinnik, Erbe, Erbbauer, colonus perpetuarius; dědinsky, dörflich; welche alle von děd, Großvater, dědina, großväterliches, geerbtes Gut, stammen. 14. paludem

Smardin ist nach Quandt das große Bruch bey Dobberpul; der Name Smardin bedeutet: stinkend, vom böhmischen smrděti, stinken. 15. Glambok, ist der jetzige Glambeksee zwischen Pumptow und Dölitz. Brüggemann a. a. O. S. xlvi. erwähnt ihn mit den Worten: „der Glambeck an der Pumptowschen Gränze." Der Name bedeutet: tief, vom polnischen gleboki [sprich: glemboki] tief. Viele Seeen Pommerns führen daher diesen Namen. 16. monticulos Suineromogulis, hat Dregers Druck. In der Matrikelabschrift steht Suineromagiltz; in der Bestätigung Dreg. nro. 310. aber Sinneroaglatis. Es sind wahrscheinlich Hügel am nördlichen Ende des Glambeksees. Der Name Suineromogulis bedeutet: Sauhirtenhügel, von den polnischen Worten swiniarz, Sauhirte, [böhmisch: swiniař] und mogila, Hügel. 18. Rutilza, steht in der Matrikelabschrift; Dregers Druck hat Rutaiza, und ebenso die Bestätigung Dreg. nro. 310. Quandt bemerkt: „Es ist das Fließ aus dem Rütlingsee und anstoßendem Bruch zur faulen Ihna bey Blumberg." Der Rütlingsee liegt nahe bey dem oben erwähnten Glambeksee; Brüggemann a. a. O. S. xlvi. Der Name rutaiza gehört vielleicht zu den böhmischen Wörtern: rudny, röthlich, erzhaltig; rudnice, Erzgrube, und Name mehrerer Ortschaften. Vom Worte ruda, Eisenerz, führt die an der Pommerschen Küste, an der nördlichen Spitze der Insel Usedom, gelegene kleine Insel Ruden ihren Namen; auf ihr wird ein in Neuvorpommern sehr bekannter bunter Sand gefunden, welcher mit röthlichem und bläulichem Eisenerze gemischt ist. 18. usque ad Stuke, das ist: aus der Gegend von Blumberg nach Brallentin, in dessen Nähe der See Stuke lag; siehe oben S. 455. Hiemit gelangt die Grenzbeschreibung wieder zu dem Punkte zurück, von welchem sie ausging. Der gesammte Grenzzug, welcher ein längliches Viereck umschreibt, läßt sich nach den jetzt dort vorhandenen Ortschaften ungefähr so angeben: von Brallentin nach Arenswalde; von dort nach Billerbeck; von dort nach Pumptow und Blumberg: von dort nach Brallentin. Quandt sagt: „das geschenkte Gebiet umfaßte also die späteren Colbatzischen Orte Dölitz, Dobberpul, Blumberg, Sandow, Falkenberg, Hohenwalde, Schönenwerder, Sammentin, Arenswalde.

19. Testes. Premiszil. Bolizlaus. filii mei, hat Dregers gedruckter Text, der vielleicht aus der Colbazer Originalmatrikel, oder aus der älteren Abschrift derselben, geflossen ist; vergleiche unsre Copiarienbeschreibung S. xix. sub a. und b. Dagegen steht in der jetzt vorhandenen Dregerschen Matrikelabschrift: testes premissorum. Bolizlaus filius meus. Die Leseart in Dregers gedrucktem Texte ist wohl die richtigere, da Wladislaw Odonicz, wie oben angeführt worden, zwey Söhne Przemisl und Boleslaw hatte. 20. dominus Hinricus abbas, steht in Dregers gedrucktem Text; die Matrikelabschrift läßt das Wort dominus weg. 21. Die Worte sancti Georgii — amen stehen in Dregers Druck, fehlen aber in der Matrikelabschrift, wahrscheinlich durch Nachlässigkeit. 22. Luchna, wahrscheinlich ein polnisches Kloster. In einer Urkunde des Prxemisl dux Poloniae von ao. 1247. erscheint unter den Zeugen ein dominus Artungus abbas de Lukna; Raczynski cod. diplom. maior. Polon. pag. 32. 23. Bogomil, böhmisch: Bohumil d. i. Gottlieb. 24. Siradus, der Gmenoslow führt S. 91. den slavischen Mannesnamen Sirad, Sierad, auf. Er bedeutet vielleicht: Selbstfroh, Autoterpos, vom polnischen się, sich, und rad, froh. Der Gmenoslow verweiset dabey auf den Mannesnamen Wšerad d. i. Allfroh, Pantoterpos. Drizina, die Stadt Driesen in der Neumark am Fluße Netze, zwischen Filehne und Landsberg an der Warte. Der Name ist vielleicht das böhmische Wort držny, fest, oder drženj, Festhaltung, Besitzthum. 25. Über das Datum der erwähnten Bestätigung dieser Urkunde durch Herzog Otto I. bemerkt D. Hasselbach: „Dies Datum ist geschrieben: ao. domini m° ccc° nono calend. martii, und ich lese es: ao. 1309. am ersten März, nicht aber: ao. 1300. am 23. Februar, wie Dreger will. Anderswo könnte die Schreibung: ao. m°. ccc° ix. calend. martii zweifelhafter scheinen. Ebenso verhält es sich mit dem Dato der Bestätigung des Herzoges Otto I. für unsre nro. 78. aus welchem Dreger das Jahr 1300. lieset, während es 1309. sein wird."

Nachdem die vorstehenden Bemerkungen zu unsrer Urk. nro. 204. bereits in der Druckerey abgesetzt worden waren, sandte der D. Hasselbach noch folgenden Nachtrag, welcher sich auf eine von ihm angestellte Vergleichung der Kielschen Abschrift der Colbazer Matrikel, über welche die Bemerkungen zu unsrer nro. 205. nachzusehen sind, gründet: „Die Worte vnde enim bis domicilium lauten in Kiels Abschrift wie in Dregers, dessen gedruckter Text sie durch ein höchst wahrscheinlich aus der Originalmatrikel hinter perpetuum eingeschobenes, wiewohl sprachlich besser hinter subsidium stehendes, sibi berichtigt. Der Sinn ist: „wodurch sie nämlich jenen, den Geistlichen, eine zeitliche Unterstützung, sich in den ewigen Wohnungen eine bleibende Stätte verschaffen. — Inde est hat auch Kiel. — Ebenso Trebenem. — Nach riuis hat er das wiederholte, von Dreger mit Recht gestrichene, pascuis. — In predictis possessionibus; welches bey Dreger verdruckt ist. — Inde rocurrunt. — Clokem. — Brizena. — Bei rubum Diaduiker die Randbemerkung: „In eo rubo, hodie Steinwerder, concurrunt limites Trebene seu Dolitz, Doberpol et

Pomptow; inde per mediam paludem in Glambeke stagnum. Inde per directum ad monticulum Szwiniamogila." — De rubo. — Suineromogula; daneben am Rande: „Szwiniamogila vandalicum est, quod significat Schweinehügel oder Schweinebrink; hodie dicitur Schwiengrube. und wird für ein Ortmahl gehalten zwischen Dolitz, Pomptow und Muscherin; ao. 1551. beiderseits gestanden." Was ohne Zweifel auf Grenzstreitigkeiten sich bezieht. — Neben abhinc steht am Rande: „abhinc concurrunt pagum Muscherin, it. Blumberg, darzwischen itziger Zeit ein Ortmahl ist am Rutlinges Werder." — Jhnam und Jhna. — Vt ergo hec. — predictis fratribus, richtig. — perseveret. — Testes praemissorum Bolislaus filius meus. — decanus Gnetznensis. — Die übrigen Zeugennamen, die in Dregers Abschrift fehlen, stimmen bey Kiel genau mit dem Dregerschen Drucke. — Daß statt der Worte beider Abschriften: Testes praemissorum Bolislaus filius meus, Dregers Abdruck, der, nach ausdrücklicher Bezeugung seiner Registratur, aus der matricula Colbacensis antiqua geflossen, richtiger giebt: Testes Premiszil, Bolizlaus, filii mei, wird kaum zweifelhaft scheinen können, wenn man erwägt, daß testes praemissorum keine diplomatisch übliche Einführungsformel für Zeugen sei; daß nicht wohl begreiflich wäre, warum der bewidmende Vater, Wladislaw Odonicz, bei seiner Schenkung gerade den älteren Sohn, Przemysl, nicht sollte zugezogen haben, der sie nach menschlicher Berechnung am ersten ungültig machen konnte; wie es denn auch dem Kloster Colbatz nicht während dessen Lebzeit, während seiner Streitigkeiten mit dem Bruder, und des dadurch herbeigeführten mannichfachen Wechsels im Länderbesitze beider, [vergleiche Röpells Geschichte Polens Th. 1. S. 492. 93.] sondern nur nach seinem im Jahre 1257 erfolgten Tode, gelang, von dessen Bruder Boleslaw 1258 eine, sogleich 1259 in erweiterter Form wiederholte, Bestätigungsurkunde, bei Dreger nro. 303. 310. zu erhalten; endlich daß der nämliche, aus der Ähnlichkeit der Schriftzüge sehr erklärliche, Schreibfehler auch in der Verleihung von Warsin an Colbatz 1236 bei Dreg. nro. 109. vorkommt, dort nicht von Dreger verbessert, obgleich als solcher noch nachweislicher. Denn, auch abgesehen von dem abermals bedenklichen Gebrauche des premissi, verlangen die als Zeugen bezeichneten, und schon durch das nostrorumque heredum des Contextes angedeuteten filii ducis, nothwendig die Nennung des Przemysl vor dem jüngeren Boleslaw. — Ob Boleslaw Krzywousty bereits im Norden der Netze auch den bis in die Gegend von Pyritz sich erstreckenden Landstrich Pommerns erobert, und seinem Polen einverleibt habe, was Röpell a. a. O. Beil. 12. S. 673. anzunehmen geneigt ist, und an Wahrscheinlichkeit dadurch gewinnen möchte, daß Wladislaw die Dörfer Treben und Doberpol hereditates nennt, bleibt hier auf sich beruhen. Nur soviel scheint aus der Urkunde Barnims 1. von 1237. nro. 112. Dreg. mit Sicherheit hervorzugehen, daß der Pommernherzog sich das Oberhoheits-recht über jene Schenkgüter zueignete, indem er das Privilegium Wladislaws zwar anerkennt, und aufrecht erhalten will, die Güter aber, seine proprietates seu hereditates, mit allem Rechte, das er daran sich zustehend weiß, omne ius, quod ibi me cognoscebam habere, zu einer eigenen freien Gabe, nostre libertatis donatio, macht, um den Besitztitel für Colbatz völlig außer Zweifel zu setzen."

Nr. 205.
Wahrscheinlich ungefähr ao. 1233.

Wartislaw, Sohn des Bartholomäus, ein Enkel Wartislaws 2. thut kund, daß er an das Kloster Colbaz sein väterterliches Erbe in den Dörfern Bruchow und Dambino, ein wenig südlich von Colbaz bey dem jetzigen Hofdamm gelegen, für richtigen Kaufpreis verkauft habe, und beschreibt die Grenzen dieses Erbtheiles.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Wartislauus. Bartholomei filius. Vniuersis Christi fidelibus hanc paginam inspecturis. tam posteris quam presentibus. Facta maiorum in hoc scripto mandantur. ne vicissitudine temporum vel mutatione mortalis conditionis obliuioni tradantur. aut pravorum hominum perversa machinatione depraventur. Nos igitur propter malorum perversitatem et animi instabilitatem scripto mandamus. et notificamus omnibus tam presentibus quam futuris. quod iusto emptionis pretio fratribus nostris de Colbas vendidimus quicquid iure hereditario et paterna successione possedimus in Brucho et Dambine. in agris. pratis. siluis. in pascuis. in piscationibus. quarum termini sunt isti. A riuulo. qui fuit terminus inter curiam et Bruchowe. inde percurrunt per terminos Schirnoue in medium Bandegast. inde ad riuulum Wo-

stroue. et sic in meduwi. Inde pertingunt per Jascins usque ad terminos inter Zeloue et Dabine et Benchoue Lancham. Igitur et quicquid infra hos terminos continetur. perpetuo iure possidendum tradidimus. Fideiussores. Nicolaus de Risco. Roszuarus. Testes sunt omnes nobiliores terre.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 279. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach hat den gedruckten Dregerschen Text mit der Dregerschen Abschrift der Colbazischen Matrikel, imgleichen mit der Kielischen Abschrift derselben Matrikel, verglichen, und daraus die unten bemerkten Lesearten mitgetheilt. Die Kielische Abschrift ist wahrscheinlich aus der in unsrer Copiarienbeschreibung S. xix. unter h. aufgeführten Hohenfeldischen geflossen, und vor kurzem vom D. Hasselbach in der Generallandschaftsbibliothek zu Stettin aufgefunden worden. Unsre Urkunde ist ohne Datum, und die Zeit ihrer Ausstellung kann daher nur durch Muthmaßung bestimmt werden. Dreger setzt die Urkunde in die Jahre 1254—1256. weil er den Aussteller derselben, Wartislavus, Bartholomei filius, einen Swantiboriden oder Nachkommen Wartislaws 2. für einen Sohn des jüngeren Bartholomäus oder Bartholomäus b. hält; siehe die oben S. 272. mitgetheilte Stammtafel. Heinze in der Abhandlung über Wartislaw 2. in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 139. setzt diese Urkunde spätestens in ao. 1243. indem er den Aussteller gleichfalls für einen Sohn des jüngeren Bartholomäus hält, aber erinnert, daß schon ao. 1243. durch Suantoborus filius Cazemari dem Kloster Colbaz das von seinem nepos Wartislaus gekaufte bestätigt wird, in Dregers nro. 151. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 1. S. 136. setzt unsre Urkunde kurz vor ao. 1234. und betrachtet deshalb den Aussteller derselben als einen Sohn des älteren Bartholomäus oder Bartholomäus a; siehe oben S. 383. die Quandtische Stammtafel. Quandts Hauptgrund ist, daß schon ao. 1234. jener Suantoborus filius Cazemari eine Grenzberichtigung mit dem Kloster Colbaz in Betreff desjenigen Gebietes abschließt, welches in Dregers nro. 278. 279. von Wartislaw, Sohn des Bartholomäus, an Colbaz verkauft wird. Außerdem möchte der in unsrer Urkunde erscheinende Bürge Roszwarus nicht mehr in so späten Jahren wie 1243. oder 1256. gefunden werden; er zeigt sich sonst zuletzt nur in den Jahren 1224. und 1227. in unsren nro. 148. 162. Das Geschlecht Wartislaws 2. besaß iure hereditario in terra Colbacensi ein Gebiet, welches es nach und nach an das Kloster Colbaz veräußerte; siehe unsre nro. 206.

Wir bemerken über den Inhalt folgendes. 1. in hoc, so steht in beiden Matrikelabschriften, vielleicht als Accusativ des Neutrum; bey Dreger ist dafür ad hec gedruckt. 2. aut pravorum — depraventur, dieser Satz fehlt bey Dreger, steht aber in beiden Matrikelabschriften. 3. nos igitur, steht in beiden Abschriften; Dreger setzt dafür nos itaque. 4. Brucho; so hat die Kielsche Abschrift; bey Dreger Briucho; vergleiche oben S. 132. Quandt bemerkt: „Brucho muß nach dem ihm beigelegten Grenzen zwischen dem jetzigen Hofdamm und Colbaz gelegen haben; dort ist das große Bruch am Sabes See." Auf der Engelhardschen Charte von Pommern liegt Sabes mit seinem See zwischen dem Madüesee und dem Plönesee, und paßt daher für die Gegend von Hofdamm nicht. Vielleicht meint Quandt den blauen Sabes, welchen Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. xliv. erwähnt. 5. Dambine, ist nach Quandt Hofdamm, welches gleich darauf auch blos durch curia, Hof, bezeichnet wird, in den Worten: inter curiam et Bruchowe. Der Name dambine bedeutet Eichicht, Eichengebüsch. 6. Bruchowe, dafür steht in den Matrikelabschriften und im gedruckten Dreger Brinchoue; aber in der Kielschen Abschrift ist das richtigere Bruchowe übergeschrieben. 7. Schirnoue, in Dregers nro. 100. wird es, vielleicht durch Schreibfehler, Circinowe genannt, sonst Cirnowe. Es ist der jetzige Marktflecken Neumark. Denn in Dregers nro. 266. von ao. 1255. heißt es: Nienmarkt cum foro libero que antea vocabulum habuit Cyrnowe; und in Dregers nro. 66. welche nach Quandts Vermuthung in ao. 1272. gehört, heißt es: Cirnow quod nunc dicitur Nyenmark. Auf der Lubinischen Charte Pommerns führt es den Namen Niestadt. Die Form Circinowe kommt für den Namen dieses Ortes nur in jener einen Urkunde vor; es wird also wohl Cirnowe die richtige seyn. Vergleiche oben S. 132. 8. Bandegast, ist der See Bangast, welcher neben dem Madüesee nach Westen hin liegt, von Clausdamm und Geiblershof südlich. Brüggemann a. a. O. sagt: „Bey der Försterey Clausdamm liegt der Bangastsee, der an die Colonie Schützenaue gränzet, vermittelst eines Grabens, der Katzengraben genannt, Gemeinschaft mit der Madüe hat, und zu dem Vorwerke Heidchen gehöret." Außerdem liegt etwas südlicher, bey Klein Rischow, der kleine Bangastsee; Brüggemann a. a. O. S. xliii. Bandegast ist vielleicht der slawische Mannesname Budigost, Gmenoslow S. 11.

9. ad riuulum Wostroue, der Name Wostrow d. i. Ostrow, Werder, Holm, Insel, bezeichnet hier wahrscheinlich das zwischen dem Bangastsee und dem Madüesee gelegene Land, welches auch die Madanzig heißt, und die Colonieen Giesenthal und Raumersaue enthält; Brüggemann a. a. O. S. 109. 114. Zwischen diesen beiden Colonieen läuft der Kattengraben, welcher den Bangast mit dem Madüesee verbindet; vielleicht ist dieser Graben der rivulus Wostrowe. 10. in meduwi d. i. in den Madüesee. So ist nämlich hier nach Quandts Vermuthung zu lesen, und der Zusammenhang spricht vielleicht dafür. Bey Dreger ist statt in meduwi gedruckt: in medium, welches keinen Sinn giebt. Die Kielsche Matrikelabschrift hat auch: in medium, und setzt dann einige Punkte, um eine Lücke anzudeuten; ob sie diese Lücke blos vermuthete, oder wirklich im Originale ein unleserliches Wort stand, vermögen wir nicht zu entscheiden. 11. per Jascina, so haben die beiden Matrikelabschriften; bey Dreger steht Jastina. Es ist wohl einerley mit dem sonst bey Colbaz vorkommenden Jazniza. So heißt es in Dregers nro. 266. in Betreff der Colbazischen Grenzen: a Lankniza in Jazniza et Wozstrowiz, inde in Bandegast et Creknam; imgleichen in Dregers nro. 66. ebenso: a castro Colbas in Jazniz et Wostroiz, inde per Bandegust in rivulum Cabow. Hiernach scheint Jasniz in der Nähe von Colbaz gewesen zu seyn, und dafür spricht auch, daß in unsrer Urkunde nach Jascina fortgefahren wird, mit den Worten: usque ad terminos inter Zelone et Dabine. Denn Zelone oder Selow liegt schon wieder vom Kattengraben nördlich, in der Nähe von Colbaz. Vielleicht ist Jasniz der Budengraben, welcher den Selowsee mit der Madüe verbindet, Brüggemann a. a. O. S. xliv. Einerley mit Jasniz scheint in unsrer nro. 216. portus qui vocatur Satiniz [bey Dreger: Zatniz] zu seyn. Quandt versteht unter Jasniz und portus Satiniz den obenerwähnten Kattengraben. Der Name Jasniza bedeutet: die klare, helle, limpida, vom polnischen iasny, hell, welches auch vom hellen Wasser gebraucht wird. 12. Zeloue, das jetzige Dorf Selow von Colbaz östlich, am Madüesee. Der Name gehört wahrscheinlich zum polnischen ziole, Kraut. 13. Dabine, ist wieder Hofdamm. 14. Benchoue Lancham, beide Matrikelabschriften trennen diese beiden Namen; bey Dreger sind sie zusammengedruckt: Benchouelancham. Diese Verbindung der beiden Namen zu einem einzigen ist vielleicht richtig. Denn das Wort lancha, Wiese, polnisch: łaka, bildet bisweilen den zweiten Theil solcher zusammengesetzten Namen, wie Clodenalanke, die Clodenawiese, in Dregers nro. 199. So könnte denn Benchovelancha bedeuten: die Benchowawiese. Der Ort muß in der Nähe von Selow und Hofdamm gelegen haben. Vielleicht ist Belchovelancha zu lesen, da Belkow unweit Selow liegt, oder Bruchowelancha, die Bruchowawiese. 15. tradidimus, so setzt Dreger wohl richtig statt des in den Matrikelabschriften stehenden tradimus. 16. Risco steht in den Matrikelabschriften; bey Dreger Riscau; ist das am südlichen Ende des Madüesees liegende Rischow. 17. omnes nobiliores terre; D. Hasselbach bemerkt: „Diese auffallende Anführung sehr allgemein und namenlos bezeichneter Zeugen bestätigt sich durch eine Confirmation des Herzoges Otto 1. vom Jahre 1300. worinn dieser Kaufbrief bis zu den Worten nobiliores terre enthalten ist, und erklärt sich vielleicht aus dem Umstande, daß die Urkunde in Anwesenheit der Mitglieder eines Herrentages ausgestellt seyn, und man nach Benennung der wichtigeren Bürgen das Nahmhaftmachen der Zeugen für überflüssig halten mochte."

Nro. 206.
wahrscheinlich ungefähr ao. 1233.

Wartislaw, Sohn des Bartholomäus, ein Enkel Wartislaw 2. thut kund, daß er an das Kloster Colbaz die Stelle des Dorfes Glina, das jetzige Glien, verkauft habe, sammt den beiden andern Dörfern Bruchow und Dambne, imgleichen Lanchne, und überhaupt sein ganzes väterliches Erbtheil im Colbazischen Lande, mit alleiniger Ausnahme des Dorfes Kabank oder Kublank.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Wartislaus. Bartholomei filius. vniuersis sancte matris ecclesie fidelibus presentem paginam inspecturis. tam posteris quam presentibus. in perpetuum. Vniuersis scire volentibus notum facimus. quod fratribus nostris in Colbas iusto emptionis precio vendidimus locum ville. que antiquitus Glina vocatur. cum omnibus attinentiis suis. agris. pratis. siluis. pascuis et piscationibus. cum reliquis aliis duabus villis. Bruchowe et Dambne et Lanchne. cum

omnibus pertinentiis suis[7]. et si qua alia loca sint. que villarum proprie nominibus censebantur antiquitus. et quicquid pater meus hereditate paterna mihi reliquit in terra Colbacensi. predictis fratribus vendendo tradidimus. excepta sola villa Kabank. Quapropter ne alia prauorum hominum peruersa machinatione. aut iniqua animi malignitate. hec nostra venditio. siue illorum emptio. possit immutari vel deprauari. sive in irritum reuocari. sigilli nostri. nec non et fratris nostri Suantobori. impressione. pagine presentis attestatione roborando. eas perpetuo confirmamus. et eis hec omnia super altare sancte Marie virginis scotavimus. Testes huius emptionis et venditionis. Suantoborus Kasemeri filius. Nicolaus Priborits de Rissow. Kotimerus. Worzlaus Pauli filius.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 278. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Seinen Druck verglich der D. Hasselbach mit den beiden vorhandenen Matrikelabschriften, wobey sich hauptsächlich nur ergab, daß statt des bey Dreger stehenden Langhue die beiden Abschriften das ohne Zweifel richtigere Lanchne haben. Der Aussteller dieser Urkunde ist derselbe wie in der vorhergehenden nro. 205. und die Zeit ihrer Ausstellung fällt wahrscheinlich nicht lange nach Ausfertigung der nro. 205. Über beides vergleiche das bei der vorhergehenden Urkunde angeführte. Zur vorstehenden bemerken wir folgendes. 1. fratribus nostris, Wartislaw nennt die Colbazischen Mönche vielleicht deswegen so, weil sein Stammvater Wartislaw 2. dieses Kloster gestiftet, und mit Gütern seines Geschlechtes bewidmet hatte; siehe oben nro. 33. Heinze in den Baltischen Studien, Heft 1. S. 139. vermuthet, Wartislaw möge selbst in die Klosterbrüderschaft aufgenommen gewesen seyn, und aus diesem Grunde die Mönche fratres nostros nennen. 2. Glina, wird die Feldmark seyn, auf welcher noch jetzt die Dörfer Alten Glien und Neuen Glien liegen, von Colbaz westlich. Die Dorfnamen Glin und Glinike sind in slawischen Ländern häufig, und bedeuten: Lehm, Letten. Im Polnischen haben wir die Wörter glina, Lehm, glinka, eine Lehmart, glinki, lehmiger Boden, Lehmgrube. 3. Bruchow et Dambno, die in nro. 205. erwähnten Dörfer Bruchow und Hofdamm. 4. Lanchne, d. i. Wiese, wahrscheinlich der in nro. 205. mit dem Namen Bruchoue Lanche oder Bruchowe Lancha bezeichnete Ort, der ein Anhängsel des Gutes Bruchowe seyn mochte. 5. censebantur antiquitus, manche ältere kleine wendische Gehöfte, die bis dahin ihre eigenen Namen geführt hatten, gingen bey der Einrichtung größerer Ackerwirthschaften allmählig ein; wie sich dies öfter in unsren Urkunden zeigt, z. B. in Betreff der Gehöfte gubittowiz, merotiz, guisdowe, die ehemals bey Kemnitz, in der Nähe Greifswalds, lagen; siehe unsre nro. 118. und Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2. S. 61. 6. Kabank, in den Matrikelabschriften steht Kahbank. Wahrscheinlich ist es verschrieben für Kabelank. Im Jahre 1304. schenkt Otto 1. dem Kloster Colbaz das Dorf Cobelanke, und dies ist das jetzige Kuhblank, von Colbaz nordöstlich gelegen. Der Name gehört vielleicht zum Böhmischen kobyla, Stute, kobylka, junge Stute, kobylna, Stuterey. 7. fratris nostri Suantobori, das Wort frater bedeutet hier nur einen Vetter, oder nahen Blutsverwandten, wie wir es schon früher gebraucht gefunden haben. Dieser Suantoborus erscheint unter den Zeugen dieser Urkunde als Suantoborus Kasemeri filius wieder, und ist der in der oben S. 383. mitgetheilten Stammtafel stehende Swantibor. Er bestätigt in Dregers nro. 151. ao. 1243. dem Kloster Colbaz das von seinem nepos Wartizlaus an das Kloster verkaufte, und dieser nepos Wartizlaus ist der Aussteller dieser Urkunde. 8. scotavimus, d. i. wir haben feierlich übergeben mittelst Einwerfung einiger Erde in den Mantel des Käufers. Das Zeitwort scotare ist aus dem nordischen sköta, schooßen, gebildet, welches bedeutet: i skot läggia, in den Schooß legen; Ihre glossarium suiogothicum pag. 618. Diesen Gebrauch bey Übergebung eines Grundstückes an einen neuen Besitzer beschreibt Andreas Sunonis, Erzbischof von Lund, in den legibus Scaniae lib. 4. cap. 13. also: In venditione terrarum, ad transitionem dominii, est necesse, vt interueniat quaedam solennitas, in qua terrae modicum emptoris pallio extento manibus assistentium, qui, si factum reuocetur in dubium, perhibere possunt testimonium veritati, apponit venditor, qui designatam terram, quam distrahit in emptorem, in ipsius se transferre dominium profitetur; siehe Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latin. Art. scotare, und Jakob Grimm deutsche Rechtsalterthümer, S. 116. 9. Nicolaus Priborits de Rissow, bey Dreger und in den Matrikelabschriften steht: de Bissow. Allein wahrscheinlich ist dieser Zeuge derselbe, welcher in der vorhergehenden Urkunde Nicolaus de Risco heißt, von dem am südlichen Ende des Madüesees liegenden Dorfe Rischow. Die Herren von Rischow erscheinen öfter in den Colbazischen Urkunden. In unsrer nro. 180. ist statt Petrus de Kissow vermuthlich de Rissow zu lesen, wie auch die

Kielsche Abschrift der Colbazischen Matrikel hat. Nicolaus von Rischow führt hier noch das Patronymicum Priborits, der Priboride, und daher erscheinen in Dregers nro. 131. duae villae Piborii, welche Großen Rischow und Kleinen Rischow seyn werden. Ein Dorf Bissow dagegen scheint es in der Colbazer Gegend nicht gegeben zu haben.

Nro. 207.
a o. 1 2 3 3.

Conrad 2. caminensis ecclesie episcopus thut kund, daß er dem neuen Kloster civitas Dei, ehemals Barzsdin genannt, jetzt Paarstein in der Ukermark, hundert Hufen im benachbarten Lande Lipana, an der Finow unweit Oderberg, verliehen habe, damit dadurch die Grenzen seines Landes und seiner Diöcese als unverletzt anerkannt würden.

Nach dem Originale im Königlichen Archive zu Berlin.

Conradus dei gratia caminensis ecclesie episcopus. uniuersis christi fidelibus. presens scriptum inspicientibus salutem in eo qui est salus omnium. Omnia facta mortalium temporales motus sequuntur. et pereuntibus hominibus eorum facta intereunt. Ideo necesse est. ut vitis que in ecclesia dei plantatur. ne in labruscam que inutilis est transeat. sollicite et discrete circumfodiatur. Nos igitur cum Abraham in Vr Chaldeorum. qui locus miserie dicitur. et Jehennam inextinguibilem. que fautores suos poculo mortifero inebriat. in miseria nostre conditionis considerantes. instinctu sancti spiritus in remissionem omnium peccatorum nostrorum. ad laudem domini nostri Jhesu christi. et beate marie virginis. claustro nouo. quod ciuitas dei dicitur. quod quondam slauice Barzsdin dicebatur. centum mansos cum omni iure. in uno sulco. in pascuis. in graminibus. in siluis. in piscationibus. in venationibus. et quicquid utilitatis in posterum emergi potest. claustro supradicto cum omni deuotione assignavimus. Thioderico primo preposito. cum fratribus suis in regulari disciplina militantibus ibidem constituto et canonizato. ut per claustrum adeo prenotatum termini nostre terre et dyocesis nostri episcopatus illesi declarentur. Vt ergo facta nostra rata et inconuulsa permaneant. et ne per curricula annorum dente serpentino virus ab emulis toxicatum superfundatur. presens scriptum prefatis fratribus in testimonium sigillo nostre autoritatis fecimus muniri. et districte precepimus conseruari. Huius rei testes sunt viri religiosi in ordine clericorum et in conuersatione laicorum. Mansos vero quos donauimus. in terra iacent que slauice Lipana nuncupatur. Et hic testimonium inchoatur. Abbas Otto de Belbuch. Henricus. Hugo. canonici Caminenses. Canutus frater in Colbaz. Gwillelmus notarius. Bertrammus capellanus. Waltherus. Hermannus. milites in Oderberch. et alii quam plures. Acta sunt hec anno incarnationis м°. cc°. xxxiii°. anno nostri pontificatus xv°.

Diese Urkunde ist nach dem im Berliner Archive befindlichen Originale in Gerckens Codex diplomaticus Brandenburgensis tom. 2. pag. 393. 394. abgedruckt. Einige Berichtigungen zum Gerckenschen Texte theilte uns der Geheime Archivrath Riedel nach dem Originale mit, die wir unten erwähnen werden. Von der Entstehung dieses Klosters Barsdin, welches sich später in das Kloster Chorin verwandelte, handeln Gercken a. a. O. in dem Vorberichte zum Diplomatarium monasterii Chorin, und Riedel in der Mark Brandenburg Th. 1. S. 393. 394. Barsdin, vielleicht von dem böhmischen brazda, Furche, oder von brozdanj, Watung durch Wasser, scheint eigentlich der Name einer Insel im Barsdiner oder Paarsteiner See zu seyn, auf welcher das Kloster lag. Die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. und Conrad sagen in einer Urkunde des Jahres 1273. von diesem Kloster: abbatia que — sita fuerat in insula, quam circuit stagnum Parstein; Gercken a. a. O. S. 413. Der jetzige Ort Paarstein mit dem benachbarten See liegt in der Ukermark zwischen Angermünde und Oderberg. Diese Gegend befand

sich am Saume des Pommerschen Gebietes, und ihr Besitz scheint seit der Zeit des Markgrafen Albrecht 2. von Brandenburg ao. 1205—1221. zwischen Pommern und Brandenburg schwankend geworden zu seyn. Denn schon dieser Albrecht 2. soll ao. 1215. die Burg Oderberg erbaut haben, Riedel a. a. O. S. 392. Imgleichen stiftete er in Barzdin prope Oderberch ein hospitale sancte marie in sustentationem pauperum languentium et peregrinorum, Gercken a. a. O. S. 398. Riedel a. a. O. S 395. Darauf gründeten die Markgrafen Johann 1. und Otto 3. das Kloster daselbst ao. 1231. indem sie dem domino Theodorico, deuoto sacerdoti et fratribus ipsius, tam presentibus quam futuris, die villa que Barzdin dicitur verleihen, und zwar ita sane, ut claustrum ibidem in honore perpetue virginis Marie edificetur, Gercken a. a. O. S. 392. Hierauf erfolgt nun unsre vorstehende Verleihung des Bischofes Conrad 2. von Camin an das neue Kloster, bey welcher, wie die Urkunde selbst sagt, der Zweck dahin ging, durch diese Schenkung zu beweisen, daß die Umgegend von Barzdin zur Pommerschen Diöcese, und nicht zur Brandenburgischen, gehöre. Ohne Zweifel waren die Macht der Markgrafen und des Bischofes von Brandenburg dort bereits überwiegend geworden, und der Bischof von Camin wollte dagegen nun wenigstens eine feierliche Protestation einlegen vermittelst dieser Verfügung über hundert Hufen jener Gegend zu Gunsten des Klosters Barzdin. Wie der Bischof von Camin in den Besitz dieser hundert Hufen gelangt war, vermögen wir nicht anzugeben. Pabst Gregor 9. bestätigte in eben diesem Jahre 1233. am eilften October das Kloster civitas Dei oder Barsdin, und erkannte es als zur Caminischen Diöcese, und dem Orden der Prämonstratenser, gehörend an; siehe unten unsre nro. 209. Gercken hat a. a. O. S. 394. das Datum dieser Bulle unrichtig berechnet auf das Jahr 1234.

Später scheinen die Prämonstratenser das Kloster verlassen zu haben. Denn ao. 1258. erfolgt eine neue Besetzung desselben mit Cisterciensern durch den Bischof Otto von Brandenburg, und das Kloster wird nun stagnum sancte Marie oder Mariensee genannt. Nämlich dieser Bischof sagt in seiner Urkunde von ao. 1258. daß er die von den Markgrafen Johann 1. und Otto 3. beschloßene Gründung des Cistercienserklosters stagnum sancte marie genehmige, und demselben eine jährliche Hebung von drey Pfennigen nach Landessitte von funfzig Hufen bewillige, falls das Kloster diese Hufen selbst bebaue; Gercken a. a. O. S. 396. In demselben Jahre verliehen die gedachten beiden Markgrafen das zu Bardin prope Oderberch gelegene hospitale sancte marie mit allen seinen Gütern und Hebungen dem Cistercienserkloster stagnum sancte marie; Gercken a. a. O. S. 397. Ferner an demselben Tage verliehen die gedachten Markgrafen dem Kloster Lenin die insula maior quam ambit stagnum Parsten, damit auf ihr die Cistercienserabtey stagnum sancte marie errichtet werde, und fügten zum Unterhalte des Klosters die benachbarten Dörfer Palitz, Plawe, Brodewin, Corin, nebst mehreren Seeen und darin liegenden Inseln hinzu; Gercken a. a. O. S. 400—405. Es folgen dann bey Gercken noch mehrere Brandenburgische Schenkungen an das Kloster stagnum sancte marie aus den Jahren 1267. 1268. und im Jahre 1273. verlegen die Markgrafen Johann 2. Otto 4. und Conrad die Abtey, welche in insula quam circuit stagnum Parstein, gelegen hatte, nunmehr auf den Wunsch des Abtes in locum quem circuit stagnum Koryn, und bestimmen, das Kloster solle nun das Korinische oder Chorinische heißen; Gercken a. a. O. S. 412. Chorin liegt etwas westlich von Parstein.

Die Umgegend von Oderberg und Parstein bis westlich nach Liebenwolde an der Havel ward ungefähr seit dieser Zeit terra Barwin oder terra Barnim genannt, späterhin auch Olden Barnem. Die Märkischen Chronicanten berichten, die Markgrafen Johann 1. und Otto 3. hätten diese Landschaft damals von einem Manne jenes Namens gekauft, welches denn etwa ao 1226—1230. geschehen seyn muß: a domino Burnen terras Bornoven et Teltowe emerunt: Abbas quidam Cinnensis ap. Ekhard script. rer. Iutreboccens. p. 138. und: a domino Barwin terras Barnonem et Telthawe et plures alias sunt adepti; Pulcawae chron. ap. Dobner tom. 3. monument. histor. Bohem. p. 211. Daß die richtige Gestalt dieses Namens der Landschaft Barnim ist, läßt sich vermuthen, weil sie späterhin immer Barnim heißt; und eben daraus läßt sich dann wiederum muthmaßen, daß auch der Name des dominus, von welchem die Landschaft gekauft ward, eigentlich Barnim war. Aber möglich bleibt freilich auch, daß der Name des dominus und jene Benennung seines Landes in keiner Beziehung zu einander standen. Die weiteren Verhältnisse dieses dominus Burnen, oder Barnim, oder Barwin, sind uns unbekannt. In Pommern lebte bekanntlich damals Herzog Barnim 1. Der Ausdruck dominus wird gewöhnlich von kleineren slawischen Fürsten gebraucht, und führt insofern zunächst nicht auf diesen Herzog. Jene Chronicanten können sich indeß auch ungenau ausgedrückt, und den Herzog Barnim 1. gemeint haben. In Meklenburg war damals ein Fürst Henricus Borvinus 3. der aber schwerlich das Land Barnim verkauft haben kann; doch zeigt sein Name uns, daß der Name Burvin allerdings bey den norddeutschen Slaven üblich war. Er stammt vielleicht von der Wurzel bor, zerstören, und hat die Endung win, die wir in mehreren

slawischen Namen, wie Mistevin, Dragoven, Podivin, finden: Gmenoslow S. 39. 76. und ebenso in Ortsnamen, wie Groswin, Brodewin; siehe oben S. 19. Das von der Finow südlich bis an die Spree gelegene Land, oder die Gegend von Wriezen, Straußberg, Landsberg, scheint etwas später an die Markgrafen gekommen zu seyn, und erhielt seitdem den Namen Nien Barnem. So erwähnen Johann 1. und Otto 3. schon ao. 1232. in einer der Stadt Spandow gegebenen Urkunde ihre: nova terra Barnem; Dilschmann diplomat. Geschichte der Stadt Spandow, S. 131.

Wir bemerken zu unsrer Urkunde noch folgendes. 1. inspicientibus hat nach Riedel das Original; bey Gercken steht intuentibus. 2. Chaldeorum, das Original hat durch Schreibfehler chadeorum. 3. quondam, das Kloster war bis dahin Barzdin genannt worden, weil das Dorf, wo es gegründet war, so hieß; siehe oben S. 462. Nun sollte das Kloster den Namen Civitas Dei führen, der aber nicht recht in Gebrauch gekommen zu seyn scheint. Über die Bedeutung des Namens Barzdin, welchen die deutschen in Paarstein verwandelten, siehe oben S. 461. 4. in uno sulco, bedeutet vielleicht: in einer Reihe. Denn das Glossarium manuale mediae et infim. latin. Halae 1784. tom. 6. p. 415. sagt, daß sulcus auch bedeute: linea quae instar sulci ducitur. 5. canonizato, steht nach Riedel im Original; Gercken hat dafür eine Lücke gelassen. 6. Vt ergo hat das Original; bey Gercken steht: Vt vero. 7. Lipana, ist wahrscheinlich die Umgegend des jetzigen Dorfes Liepe welches an der Finow zwischen Oderberg und Neustadt Eberswalde liegt; siehe Riedels Mark Brandenburg, Th. 1. S. 394. Der Name, von lipa, Linde, bedeutet: Lindenort. In Ungarn liegt der Marktflecken Lipany, welcher deutsch: Siebenlinden, heißt; Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 2. S. 331. 8. Kanutus, ein nordischer Name; das Kloster Colbaz scheint mit Dänemark in einem näheren Verkehre geblieben zu seyn; siehe oben S. 84. 9. Gwillelmus, hat das Original; Gercken setzt: Hwilhelmus. 10. Oderberch, hat das Original; Gercken hat: Oderbergh; eine von Markgraf Albrecht 2. von Brandenburg an der Oder ao. 1215. erbaute Grenzburg: siehe oben S. 462.

Nro. 209.
ao. 1233. octobr. 3. data in Ztolp.

Barnim 1. dux Slavorum bestätiget dem Kloster Stolp an der Peene sämmtliche donationes seu oblationes, welche demselben bisher von Fürsten und Unterthanen verliehen worden, und fügt hinzu, daß jene Schenkungen von allen weltlichen Diensten befreiet seyn sollen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim Dei Gratia Dvx Slauorum. Omnibus hoc scriptum inspecturis. salutem in auctore salutis. Quum facta hominum propter uelocem cursum temporum et etatum obliuione intercipiente frequentius obscurantur. abundantis cautele suadet utilitas. ut scriptis autenticis commendentur gesta. que ad posterorum sunt noticiam transmittenda. Notum igitur sit tam presentibus quam futuris. quod nos animaduertentes. de mundi huius rebus transitoriis ad futuri seculi beatitudinem nichil posse transferri. nisi quod ad honorem dei ecclesiis et pauperibus christi fuerit erogatum. ecclesiam Ztolpensem. quam progenitores nostri pro remedio animarum suarum. pio deuotionis studio rerumque temporalium subsidio dotauerunt. nostris etiam suffragiis annuente domino diligenter cupimus adiuuare. ut in ea memoriale nostrum cum benedictione ministris dei iugiter relinquamus. Omnes itaque donationes seu oblationes. que a patre nostro et a matre nostra. et ab eorum progenitoribus. necnon a nobis ipsis. siue a quibuscunque christi fidelibus. predicto Ztolpensi cenobio sunt collate. ratas per omnia decernimus obseruari. easque cum omni iure. ac iudicii secularis integritate. nostre auctoritatis priuilegio eidem ecclesie confirmamus. Statuimus etiam. districte obseruari precipientes. ut uniuerse possessiones prefate domus domini. cum quibuslibet colonis suis. ab omni exactione nostrorum officialium. et a quolibet seruitio seculari. libere sint penitus et immunes. Ut igitur

hec nostra confirmatio rata et inconuulsa a nostris successoribus perpetuis temporibus habeatur. eam presentis scripti pagine commendatam. sigilli nostri munimine duximus roborandam. Testes. Rodulfus Abbas. Petrus plebanus vznamensis. Petrus plebanus de Gardist. Szvlizlaus castellanus vznamensis. Wicezlaus. Wotmitz. Warbel. Vrowinus. Laici. Data in Ztolp. Anno domini m°.cc°.xxx°.iii°.v°. Nonas Octobris.

Das im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin befindliche Original ist ein Pergament, einen Fuß breit, neun Zoll hoch. Die Schrift ist eine große, sehr deutliche und regelmäßige Minuskel. Die fünf ersten Worte sind mit größeren Buchstaben geschrieben. Als Interpunction ist bisweilen statt des Punctes eine Art von Komma gesetzt, wie hinter obscurantur und transferri. Siegel und Siegelband sind abgerissen, und der dadurch im unteren Rande entstandene Riß ist auf der Rückseite mit einem Papierstreifen verklebt. Schon Dreger, bemerkt D. Hasselbach, vermißte Siegel und Pressul, wie er in seiner Registratur sagt. Abgedruckt ist diese Urkunde bey Dreger unter nro. 90. Wir bemerken noch folgendes. 1. memoriale nostrum, hat das Original; Dreger setzt: nostrum memoriale. 2. perpetuis temporibus, diese Worte stehen im Originale, fehlen aber bey Dreger. 3. Gardist, Dreger hält es für die Stadt Garz an der Oder; siehe oben S. 426. Das unweit Greifswald liegende Gardist wird in Dregers nro. 138. von ao. 1241. als antiquum castrum bezeichnet. 4. Wicezlaus, Wotmitz, vergleiche diese Namen, welche vielleicht: Wizlaw, Wotems Sohn, bedeuten, in unsrer nro. 202. In Dregers nro. 120. von ao. 1239. finden wir einen bloßen Wotyniz; in Dreg. nro. 122, einen Miloske filius Wyceszli Wetyniz; in Dreg. nro. 144. einen Milusk filius Wisceszli Watiniz; in Dreg. nro. 148. einen Wizlaus Watiniz et filius eius Miloscow. 5. Warbel, diesen Namen haben wir schon oben S. 345. 346. gefunden, imgleichen S. 411.

Nro. 209.
ao. 1233. octobr. 11. datum Anagnie.

Pabst Gregorius 9. nimmt das zur Caminer Diöcese gehörende Kloster Civitas Dei, Prämonstratenserordens, unter seinen Schutz, und bestätiget demselben seine Besitzungen, besonders die Zehnten und Güter im Dorfe Bardin, und die insula caprarum, imgleichen die Freiheiten, welche der Bischof von Camin dem Kloster ertheilt hat.

Nach dem Originale im Königlichen Archive zu Berlin.

Gregorius episcopus. seruus seruorum Dei. dilectis filiis. preposito et fratribus monasterii sancte Marie. que dicitur Civitas Dei. Premonstratensis ordinis. Caminensis dioecesis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum. tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis. ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Quapropter dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. personas vestras et monasterium. in quo diuino estis obsequio mancipati. cum omnibus bonis. que inpresentiarum rationabiliter possidet. aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem decimas et possessiones de villa Bardin. insulam caprarum. nec non libertates et immunitates. quas venerabilis frater noster. episcopus Caminensis. loci dioecesanus. capituli sui accedente consensu. monasterio vestro pia et prouida liberalitate concessit. prout in litteris inde confectis dicitur contineri. sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis. vobis et per vos eidem monasterio auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Anagnie v. idus octobris. pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle ist nach dem Berliner Originale abgedruckt in Gerckens Codex diplomaticus brandenburgensis tom. 2. S. 394. 395. und der Gerckensche Text hier von uns wiederholt. Gercken bemerkt, daß das Original noch mit der Bleibulle oder dem päbstlichem Siegel versehen sei. Er giebt der Bulle die Jahrszahl 1234. Allein, da Gregorius 9. am 19. März ao. 1227. erwählt und gekrönt ward, so fällt der eilfte October seines siebenten Jahres schon in ao. 1233. Ueber das Kloster Civitas Dei oder Baradin haben wir das Nöthige bey unsrer nro 207. angeführt. Zu bemerken ist in dieser päbstlichen Bestätigung, daß darin das Kloster noch als zur Caminischen Diöcese gehörend bezeichnet wird, woraus auf das bisherige Verhältniß dieser Gegend geschloßen werden darf. Que dicitur im Eingange steht bey Gercken; vielleicht ist quod dicitur zu lesen. Bardin wird wohl das oben S. 463. erwähnte Dorf Baradin sein. Die insula caprarum ist vielleicht eine Insel im Parsteiner See.

Nro. 210.
ao. 1233. octobr. 13. datum Anagnie.

Pabst Gregorius 9. nimmt das Kloster sancti Iacobi zu Stettin sammt allen seinen Gütern unter den Schutz des römischen Stuhles, und bestätiget ihm insbesondere die Besitzungen im Dorfe Bandergowe, welche dem Kloster vom nobilis vir dux Pomeranie verliehen worden.

Aus dem liber sancti Iacobi zu Stettin.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. priori et conuentui monasterii sancti Jacobi de Stetin. ordinis sancti Benedicti. Caminensis dyocesis. salutem et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio propensius diligere consueuit. et ne prauiorum hominum molestiis agitentur eos tamquam pia mater sue protectionis munimine confouere. Eapropter. in domino dilecti filii. vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. personas vestras et monasterium in quo diuino estis obsequio mancipati. cum omnibus bonis. que inpresentiarum rationabiliter possidet. aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. specialiter autem possessiones de Bandergowe. quas nobilis vir. dux Pomeranie. pia vobis liberalitate concessit. prout in litteris inde confectis dicitur contineri. ac alia bona vestra sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis. vobis et per vos eidem monasterio vestro auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere. aut ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Anagnie tercio ydus Octobris. pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle bestätigt die durch die Herzogin Anastasia geschehene, und von ihrem Sohn Bogislaw 2. genehmigte Schenkung des Dorfes Brandargowe oder Bandergowe an das Kloster sancti Iacobi, welche in unsrer nro. 138. bekannt gemacht wird. Die Bulle steht im liber sancti Iacobi fol. 20. und in den Bamberger Transsumten von ao. 1459. die in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxxi. erwähnt sind. Bey Dreger ist sie unter nro. 99. abgedruckt. Er giebt ihr die Jahrszahl 1234. Allein der 13. October des siebenten Jahres dieses Pabstes fällt schon in das Jahr 1233. Vergleiche unsre nro. 203. 209. Der D. Hasselbach verglich Dregers Text mit dem liber sancti Iacobi und den Bamberger Transsumten, und bemerkt folgendes.

„1. Laut der Überschrift dieser Bulle im libro sancti Iacobi waren nicht blos in Bamberg drei Exemplare derselben vorhanden, sondern auch in Stettin una magna litera cum magno sigillo, welche leztere schon Dreger nicht mehr vorfand. Unrichtig sezt jene Überschrift die Bulle in das Jahr 1232. In den Bamberger Transsumten, aus denen Dreger seinen Text entnahm, findet sich zu dem Datum der Bulle folgende Randerklärung von alter Hand: hoc

est m° cc° xxxii; sie stimmt also mit der falschen Berechnung im liber sancti Iacobi überein, und floß nicht unwahrscheinlich mit ihr aus einer und derselben Quelle. 2. de Stetin, bei Dreger: in Stetin. 3. Caminensis hat das Bamberger Transsumt; bey Dreger: Camynensis. 4. assueto hat das lib. s. Iac. Bey Dreger: asueto. 5. possessiones de Bandergowe hat das lib. s. Iac. Am Rande steht von der Hand des alten Abschreibers: Bandergowe modo dicitur Mandelkowe. Dreger setzt in seinem gedruckten Text: possessiones in Mandelgow. Vergleiche oben S. 333. In den Worten possessiones de Bandergowe und possessiones in Mandelgowe werden zunächst die Präpositionen in und de für gleichbedeutend gelten müssen, wie oben sancti Iacobi in Stetin oder de Stetin gesagt werden konnte, und wie Barnim 1. das Gut Mandelkow in einer Urkunde von 1238. als villa in Mandelkow, Pabst Benedict 11. aber in einer Bestätigung von 1304. die in Ludewigs Diplom. Bamberg. pag. 1141. incorrect abgedruckt ist, als villa de Mandelkow bezeichnete. Die possessiones ferner begreifen ohne Zweifel die tota villa, als welche sie der liber s. Iac. fol. 38. unter den Besitzungen des Priorates sancti Iacobi aufführt, und somit alles das in sich, was die erwähnte Bestätigung mit: terris, possessionibus, pratis, pascuis, reditibus et aliis bonis, ad ipsam villam pertinentibus, ausführlicher aufzählt. Ausgenommen kann nur werden, was Barnim 1. in der angeführten Urkunde der Schenkung seiner Vorfahren libera manumissione hinzufügt, nämlich quidquid iuris hactenus in ipsa villa habuimus — cum omni iure servitiorum et advocatiae. 6. nobilis vir dux Pomeranie, dabei ist an Bogislaw 2. zu denken, vergleiche unsre nro. 138. da in ihr Barnim 1. blos bestätigt. Man könnte für die namenlose Bezeichnung eine Analogie in der Bestätigung Benedicts 11. in der es bey Ludewig: nobilis vir Slavorum et Cassubiorum dux heißt, zu finden meinen, wenn dort nicht aus Sorglosigkeit des Abdruckes hinter vir der Name Otto ausgelassen wäre. 7. Anagnie, bei Dreger steht durch Druckfehler: Anagine. 8. Unsrer Bulle, die sich durch die Formel salutem et apostolicam benedictionem als feierlichen Freiheitsbrief zu erkennen giebt, fügt der lib. s. Iacobi folgende Nachschrift hinzu: Supradictum privilegium datum est monasterio Sancti Iacobi in Stetin, in quo Gregorius nonus papa vocat idem, quod communiter dicitur prioratus, monasterium, et confirmat bona eiusdem eidem, ut patet intuenti, et eius originale ibidem habetur cum vera bulla plumbea sanctissimi patris do. do. Gregorii pape noni cum filis sericis. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß auch dies Original hier verschwunden ist."

Dreger sagt am Schluße dieser Bulle: „dieser Convent und Kloster sancti Iacobi zu Stetin hat aus einem Priore und zwölf Mönchen bestehen sollen. Weil aber der Prior die letzteren nicht gehalten, so hat Herzog Otto 1. laut Diploma de ao. 1300 deshalb Quästion noviret. Es ist aber aus solchem Covent, ob er gleich anfänglich zum Theil gewesen seyn mag, nichts rechtes geworden, sondern das Bambergische Kloster, so das Patronat gehabt, hat nur in folgenden Zeiten allein einen Priorem, und etwa noch ein Paar unter ihm stehende Geistlichen bey der Jacobi Kirche gehalten, die übrigen Einkünfte derselben aber an sich genommen." Der D. Hasselbach bemerkt hiezu: „das Diplom des Herzog Otto 1. vom Jahr 1300. woraus Dreger die Bestimmung über die Zahl der Mitglieder des Klosterconventes bey S. Jacobi zu Stettin schöpft, und das nicht zu verwechseln ist mit einem anderen zum Theil gleichen, wiewohl speciel auf Streitigkeiten wegen des Patronatsrechtes über die Kirche bezüglichen, Inhaltes vom 30. März, während jenes, die gedachte Zahl insbesondere betreffend, vom 29. datirt, und nicht so ausdrücklich, wie dieses, auch dem Prior genannter Kirche mitertheilt worden, hat Dreger zwar in seiner Registratur als in den Bamberger Transsumten vorhanden verzeichnet, aber, vermuthlich der scheinbaren inneren Übereinstimmung beider wegen, in den fünften Band seines handschriftlichen Codex nicht aufgenommen. Indessen ist es nicht allein in den liber s. Iac. fol. 6. 7. eingetragen, sondern auch in Ludewigs Diplom. Bamberg. pag. 1131. 52. bereits abgedruckt. Herzog Otto 1. bekundet hier, daß er Klage und Anspruch nunmehr aufgebe, die er auf Grund seines Patronatsrechtes früher gegen den Prior des Conventes erhoben ex eo quod ipse et omnes sui antecessores in divinis [lib. s. Iac. und Bamb. Transſ. in divino officio] ecclesie eiusdem [lib. s. Iac. und Bamb. Transſ. eiusdem ecclesie] conventum duodecim personarum religiosarum secundum statuta eius primeva non habuerant, nec adhuc habent, und daß er dem Abte und Convente des Michäliklosters bei Bamberg eine freie Wahl des Priors von S. Jacobi, et quotquot sibi socios in gubernamen eiusdem ecclesie instituerint, anheimgebe dummodo ibidem sit sufficiens regimen animarum [lib. s. Iac. regimen fidelium animarum Bamb. Transſ. fidelium regimen animarum]."

Nro. 211.
ao. 1233. datum in Camyn.

Conrad 3. caminensis episcopus thut kund, daß die Fürsten Nicolaus und Heinrich von Rostock den Zehnten aus der Öde Bisdede vom Caminischen Bischofe zu Lehn haben, und dem Kloster Michaelstein, Halberstädtischer Diöcese, die Güter Resin, das jetzige bey Güstrow gelegene Rosin, sammt den Zehnten, schenkten, daher denn er, der Bischof, gedachtem Kloster nun auch den Zehnten aus gedachtem Orte verleihe.

Nach einer alten, gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts angefertigten, Abschrift im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

[In nomine sancte et indi]uidue trinitatis. Conradus dei gratia Caminensis episcopus presentibus et futuris. Quoniam hominum facta per velocem [cursum temporum et] etatum obscurantur. nisi scriptis autenticis posterorum memorie commendentur. idcirco h[ab]undantis c[autele sua]det vtilitas. vt qui vult donis aut oblationibus anime consequi salutem. factum sue dona[tionis per] scriptu[ram] t[rada]t memorie posteritatis. Vnde ad vniuersorum Christi volumus noticiam peruenire f[ide]lium. quod dilecti nobis Nycolaus et Hinricus. domini de Rostok. decimam super totam solitudinem possident a nobis iure pheodali. que tali nomine Bisdede nuncupatur. Cum vnanimi consensu fratrum suorum Johannis et Prybzlay monasterio. quod dicitur Lapis Sancti Mychahelis. et situm est in Halberstadensi diocesi. bona Resin dicta. quorum termini sunt ab oriente paruum stagnum. ab occidente vallis profunda. ad aquilonem flumen Nebula. ad meridiem magnum stagnum Birdede. et tangunt terminos villarum Belichowe et Belin. ab omni iure secularis potestatis exempta. cum decimis. pratis. terris. nemoribus. in busco et in plano. in viis et semitis. in aquis et molendinis. aduocatiis et aliis libertatibus et immunitatibus suis. pro salute sua contulerunt perpetuo possidendum. Nos igitur. de tali pietatis deuotione. sicud [t]enemur. in Christo congaudentes. dicti loci decimam de vnanimi consensu nostri [c]ap[ituli] libere conferimus cenobio supramemorato illibate perpetuo possidendam. Ne autem quisquam in posterum predic[tam] do[nationem] ausu temerario uel violentia presumat minuere aut immutare. ipsam banno nostro et sigillorum nostrorum munimine cautius communimus. Conseruatoribus donationis memorate sit pax vite et salus anime. Datum in Camyn anno gratie m°cc°xxxiii°.

Diese Urkunde ist vom Archivar Lisch im zwölften Jahrgange der Jahrbücher des Vereins für Meklenburgische Geschichte, S. 311. 312. bekannt gemacht worden, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Er fand diese Urkunde mit der darin erwähnten Schenkungsurkunde der Fürsten Nicolaus und Heinrich von Rostok, vom ersten Juni ao. 1229. welche dem Kloster Michaelstein die Güter in der Einöde des Dorfes Rosin verleihet, und am Schluße dieser Anmerkungen abgedruckt ist, auf einem alten Blatte zusammengeschrieben, über welches er a. a. O. S. 310. folgendes bemerkt: „Vorstehende Urkunde [die eben gedachte Schenkungsurkunde] mit der Zehntenverleihung des Bischofs Conrad von Camin vom Jahre 1233. befindet sich bei den Urkunden des Klosters Doberan im Großherzoglich Meklenburgischen Geheimen und Hauptarchive zu Schwerin, in einer auf einem halben Bogen Baumwollenpapier in Querfolio gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts gefertigten Abschrift. Die Urkunde hat durch Scheuern in den Falten und durch Mäusefraß, so wie durch Verbleichen der Tinte, bedeutende Lücken erhalten, deren Ergänzung hier, in Klammern eingeschloßen, versucht ist; glücklicherweise fehlt nichts von Bedeutung. Die auch für einen Kundigen sehr große Schwierigkeit der Entzifferung dieser äußerst wichtigen Urkunde ist wahrscheinlich Ursache, daß sie bisher unbekannt geblieben ist." Lisch hat a. a. O. S. 4 u. 14. eine Geschichte der in Meklenburg gelegenen Besitzungen des Klosters Michaelstein gegeben, imgleichen S. 21—35. eine Abhandlung über die Länder Bisdede und Tribedne. Aus beiden Aufsätzen entlehnen wir hier einiges zur Erläuterung unsrer vorstehenden Urkunde.

Durch das berühmte, ao. 1122. gegründete Cistercienserkloster Altencamp, welches auf dem linken Rheinufer zwischen Orsoy und Geldern lag, und das älteste Cistercienserkloster Deutschlands war, ward ao. 1147. das Kloster Michaelstein am Nordharze, einige Meilen von Halberstadt, gestiftet, und diesem Kloster wurden ungefähr ein Jahrhundert später durch die Meklenburgischen Fürsten im Lande Werle, oder nordöstlichen Meklenburg, einige Besitzungen in der Gegend von Güstrow verliehen. Die Stadt Güstrow, durch den Fürsten Heinrich Borwin 2. ao. 1222. gegründet, ward bald die Hauptstadt des Fürstenthum Werle. In ihr stiftete jener Fürst, unter dem Einfluße des Schwerinischen Bischofs Brunward, am dritten Juni 1226. als am Tage vor seinem Tode, das Güstrowische Domcollegium zu Ehren der heiligen Cäcilie, bestimmte daß es hauptsächlich nach der Ordnung der Hildesheimischen Kirche eingerichtet sein solle, und schenkte demselben mehrere Güter aus seinem Erbtheile. Er hinterließ vier Söhne, unter denen Johann und Pribslav sich de Magnopoli, hingegen Nicolaus und Heinrich sich de Rostok nannten, in Gemäßheit der ao. 1229. unter ihnen vorgenommenen Landestheilung. Später, besonders seit ao. 1240. nannte sich Nicolaus gewöhnlich dominus de Werle, dominus de Guzstrowe, während Heinrich den Namen Borwin, vielleicht bei der Confirmation, annahm, und sich seit ao. 1236. Borwinus dominus de Rostok schrieb; denn auch Nicolaus und Heinrich theilten den ihnen zugefallenen Landestheil wieder unter sich: Lisch Jahrbücher Bd. 10. S. 8—20. Gleich nach der gedachten ersten Landestheilung von ao. 1229. schenkte nun Nicolaus, unter dessen Obhut sich der damals noch unmündige Heinrich befand, an das Kloster Michaelstein die bona in solitudine ad villam Resin antiquitus pertinentia, die nahe bei Güstrow lagen, und zwar cum unanimi consensu fratrum nostrorum Iohannis et Pribslai, Lisch Jahrbücher Bd. 12. S. 310. Die Cisterciensermönche waren als rüstige Beförderer des beßeren Anbaues des Landes bekannt; zur Anlegung eines vollständigen Cistercienserklosters aber mochte Nicolaus nicht sofort hinlängliche Mittel aufwenden können oder wollen, da dort vor kurzem erst das Güstrower Domcollegium ausgestattet worden war. Er begnügte sich also damit, vorläufig in seiner Nähe dem Cistercienserorden einige Besitzungen anzuweisen. Daß er sich dabei grade an das Kloster Michaelstein wandte, mag dadurch veranlaßt sein, daß dies Kloster nicht weit von Hildesheim lag, dessen Kirche das Muster für das Güstrower Domcollegium sein sollte.

Durch unsre Urkunden nro. 28. 44. war der Schwerinische Bisthumssprengel ao. 1170—1177. von Schwerin bis an die Peene erstreckt worden. Aber ob Gustrow, und die zwischen Güstrow und der Peene liegende Gegend, welche mit den Namen der Länder Circipania, Tribedne und Bisdede, bezeichnet ward, zum Schwerinischen oder zum Caminischen Sprengel gehöre, ward dennoch zweifelhaft gemacht. Der Bischof Conrad 3. von Camin trat mit dem Anspruche hervor, daß diese Länder zum Caminischen Sprengel zu rechnen seien, und dies war die Ursache, weshalb er unsre vorstehende Urkunde nro. 211. ausstellte. Deshalb erklärt er darin, daß die von den Meklenburgischen Fürsten dem Kloster Michaelstein aus der Öde Bisdede verliehenen Zehnten eigentlich Caminische Zehnten seien, und er die Schenkung derselben an jenes Kloster, die Frömmigkeit der Fürsten billigend, bestätige. Der Streit zwischen den beiden Bisthümern Schwerin und Camin über Güstrow und Circipanien ward lange fortgesetzt, bis ao. 1260. der Bischof von Camin obsiegte; worüber zu vergleichen Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Bd. 12. S. 28—35.

Über einzelnes in unserer Urkunde bemerken wir folgendes. 1. solitudo Bisdede, diese Haide Bisdede lag auf der westlichen Seite des stagnum Bisdede, welches der große, von Güstrow südlich gelegene, See ist, dessen nördlicher Theil jetzt der Rosiner See heißt, während der südliche Theil der Gutower See genannt wird, nach den daran liegenden Dörfern Rosin und Gutow; Lisch a. a. O. S. 7. Jene Haide gehörte zur villa Resin, da es in der Schenkungsurkunde der Fürsten Nicolaus und Heinrich von ao. 1229 heißt: bona in solitudine ad villam Resin antiquitus pertinentia. Die villa Resin begriff in sich das Gebiet der jetzigen beiden Dörfer Kirchenrosin und Mühlenrosin, die auf dem westlichen Ufer des Rosiner Sees sich befinden. Der Name Bisdede ist vermuthlich der Böhmische Mannsname Bezděd, dessen weibliche Form Bezděda als Frauenname gleichfalls vorkommt; Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 1. S. 106. Der Mannsname ist hier auf einen Ort übertragen, wie es mit slawischen Mannsnamen, z. B. Iaroslaw, Ratibor, Primislaw, die zu Städtenamen geworden sind, öfter geschehen ist. Der Mannsname Bezděd bedeutet: sine avo, ahnenlos. Denn bez ist die Präposition: ohne, die in dieser Weise sehr vielen Nominibus vorgesetzt wird, um zusammengesetzte, verneinende Nomina zu bilden, wie: bezdek, ohne Willen, ungern, bezduchy, ohne Seele, leblos, bezdomy, ohne Haus, unangeseßen. Das Wort děd bedeutet: Großvater, Ahne, Greis, und das davon abgeleitete Wort dědina, eigentlich avita, bedeutet hereditas, Erbgut; dědic ist der Erbe; siehe oben S. 455. In Böhmen liegt das Städtchen Bezdědice. 2. bona Resin, wo diese Güter lagen, ist eben bemerkt worden. Der Name gehört vielleicht zum bömischen Worte rež, Roggen, welches auch in der kaschubischen

Sprache im östlichen Pommern üblich ist; das böhmische Adjectiv reżny, in älterer Sprache rženy, bedeutet roggich, secalinus, und der Name Resin, könnte demnach Roggenacker bedeuten. 3. paruum stagnum, er wird in der Schenkungsurkunde von ao. 1229. näher bezeichnet durch die hinzugefügten Worte: quod vulgo depense dicitur, d. i. der tiefe See. Die Schmettausche Specialkarte von Meklenburg zeigt in nordöstlicher Richtung von der Rosiner Feldmark den: tiefen See, nahe bei dem Hofe Gremmelin; welcher vielleicht der in unsrer Urkunde gemeinte See ist. Lisch setzt das paruum stagnum südlicher, nämlich in die jetzige Haide Demewinkel, Diebswinkel, oder noch südlicher in den Teuchelsee, welcher an der südlichen Grenze der Rosiner Feldmark, zwischen Lüdershagen und Brunsberg, liegt. In derselben Gegend, zwischen dem Teuchelsee und dem Dorfe Zehna, zeigt die Schmettausche Charte noch einen kleinen See mit dem Namen: Depe See. 4. ab occidente vallis profunda, dafür steht in der Schenkungsurkunde von ao. 1229. ab occidente locus qui dependille nominatur d. i. das tiefe Thal. Lisch bemerkt a. a. O. S. 7. „das tiefe Thal mit der Schulzenwiese kommt noch im Jahre 1709. vor." Vielleicht ist die von Kirchenrosin sich nördlich erstreckende Niederung gemeint. 5. Nebula, der Fluß Nebel, welcher grade nördlich von Kirchenrosin fließt, vorher aber mehr östlich von diesem Dorfe. 6. Birdede, wird nur falsch geschrieben sein statt Biedede. Der südliche Theil dieses Sees, oder der Gutower See, kann einigermaßen als im Süden der Haide Bisdede gelegen bezeichnet werden; im Ganzen aber liegt der See mehr im Westen derselben. 7. Belichowe, das jetzige Dorf Bölkow am Gütower See. Der Name gehört wohl zu bĕl, weiß. 8. Belin, das jetzige Dorf Bellin, von Bölkow grade südlich gelegen. Der Name gehört zu bĕl, weiß.

Die in den obenstehenden Bemerkungen öfter erwähnte Schenkungsurkunde von ao. 1229. über die bona Resin in der Haide lautet bey Lisch a. a. O. S. 309. 310. also:

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Nycolaus et Hinricus fratres dei gratia et domini dicti de Rostok omnibus in perpetuum. Decurrenti cum tempore ne labantur que geruntur in tempore. littera[rum memo]ria de[bent e]ternari. [In]de [est] quod ego Nycolaus et Hinricus fratres omnibus presentis pagine inspectoribus notum esse volumus. quod nos. diuina nobis inspir[ant]e gratia. cum vnanimi consensu fratrum nostrorum Iohannis et Prybzlai. et omnium heredum nostrorum. pro salute nostra. et omnium antecessorum nostrorum pro remissione peccatorum. monasterio Lapidis Sancti Mychahelis. quod situm est in Halberstadensi diocesi. bona in solitudine ad villam Resin antiquitus pertinentia. ab omni iure secularis potestatis exempta. cum decimis. pratis. vineis. terris. [nemoribus. ......].iis et pascuis. in busco et plano. in aquis et molendinis. in viis. semitis et omnibus aliis. [libertatibus et imm]unit[atibus] suis. contulimus perpetuo possidendum. Ne autem predictum monasterium aliquam [de hoc dubietati]s pa[tia]tur molestiam. volumus vt ab oriente paruum stagnum. quod vulgo depense [dic[itur]. et [a]b occidente locus. qui dependille nominatur. includantur. ab aquilone autem Nebulam [fl]umen ta]ng[unt]. et ad meridiem magnum stagnum Bisdede. et terminos Belichow[ens]es et terminos Bellicon[en]ses. ant[iquitus] a [pa]rentibus nostris designatos. ab omni contradictione ubique contingant. Ut omnis sinistra desit suspicio. quod bona voluntate fecimus. sigilli nostri inpressione roboramus. Huius donationis testes sunt. canonici de Gustrowe. Godfridus. Thidericus. Iohannes. Helias. Reynerus. laici vero. Hinricus dapifer. Baroldus aduocatus. Iordanus. Hinricus Grubo. Iohannes de Snakenborch. Walterus de Amersleue. Wilhelmus comes de Altena. Bernardus comes de Spegelberch. Iohannes minor aduocatus. et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XX° nono. indictione secunda. kalendis Iunii.

In Gemäßheit dieser Schenkung besaß das Kloster Michaelstein nach späteren Urkunden den Hof Rosin, zwischen Lüdershagen und Kirchenrosin, das Dorf Mühlenrosin, mit einer Kornmühle und einer Walkmühle, und das Dorf Kirchenrosin. Auf dem Hofe Rosin wohnte ein Michaelsteinischer Mönch als Hofmeister, magister oder rector curie, mit andern Klosterbrüdern zur Verwaltung der Güter, und zu Kirchenrosin hatte das Kloster einen Pfarrer, rector ecclesie oder plebanus. Im Jahre 1292. erhielt das Kloster vom Fürsten Nicolaus als Geschenk auch die Glewiner Mühle, nördlich von Rosin, und ao. 1296. durch Kauf das ganze Dorf Glewin, verkaufte aber beides ao. 1323. an die Stadt Güstrow. Im Jahre 1433. verkaufte das Kloster Michaelstein auch die Rosinischen Güter, nebst einem Hause sammt Hofe in Güstrow, an das Kloster Doberan; Lisch a. a. O. S. 10—14.

Gegen Ende des Jahres 1233. erfocht der Deutsche Orden, in Verbindung mit den Pomerellischen Herzogen, Swantepolk 2. und Sambor, imgleichen mit den Polnischen Herzogen, einen großen Sieg über die heidnischen Preußen am Fluße Sirgune, jetzt Sorge genannt, welcher auf Elbing zu fließt. Swantepolk 2. vornämlich war

es, welcher den Sieg sicherte. Den Tag der Schlacht setzt Röpell in der Geschichte Polens Th. 1. S. 454. vermuthungsweise in den Monat October 1233. hingegen Voigt in der Geschichte Preußens Bd. 2. S. 249. gegen Anfang des Jahres 1234. und allerdings sagen die alten Berichte, daß die Gewäßer bereits gefroren waren; Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 405. in den Spätherbst 1233.

Aber schon im Januar 1234. unternahmen die heidnischen Preußen wieder einen Rachezug in das Pomerellische Land, verwüsteten die Umgegend Danzigs, und zerstörten am 2. Januar das Kloster Oliva fast gänzlich; Voigt a. a. O. S. 254. Ledebur Neues Archiv Bd. 2. S. 202.

Nro. 212.
ao. 1234. mart. 23. datum in Dimin.

Wartislaw 3. dux sclauorum meldet den Rathmännern und Bürgern der Stadt Lübek, daß er auf ihr schriftliches Ansuchen bewilligt habe, daß die Lübekischen Bürger, welche Handels wegen sein Land besuchen, von den Zöllen und Zalungen befreiet bleiben sollen, welchen daselbst die aus andren Gegenden kommenden Handelsleute unterworfen sind.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

W. dei gracia dux Sclauorum, dilectis sibi Consulibus et vniuersis ciuibus Lubicensibus salutem et omne bonum. Quoniam secundum uerbum sapientis bonorum esse debemus memores acceptorum. dignum est ut eorum. qui suam nobis cum effectu ad obsequia exhibent uoluntatem. quantum cum deo et iusticia possumus. precibus inclinemur. Accedentes itaque ad nostram presentiam uiri honorabiles. nuntij uestri. uestris nobis litteris supplicarunt super eo uidelicet. ut si quando ciues uestri negotiationis causa ad partes nostras uenirent. a teloniis et aliis exactionibus. que ab eis exigi consueuerant. ipsos uestre petitionis intuitu absolueremus. Nos itaque considerantes. bonum affectum uestrum circa nos semper et nunc maxime exuberasse. uestre in hiis et aliis. quibus nostra possibilitas suppedit. cupientes satisfacere uoluntatj. et ciuitatis uestre profectibus in eo plus quam nostro questuj consulentes. uniuersitatemque uestram honorare amplius uolentes. decreuimus facere quod petistis. Statuimus itaque de communi nobilium nostrorum consilio. ut quotienscumque mercationis causa ciues uestri. qui infra muros ciuitatis uestre habent domicilium. ad partes nostras uenerint. ab omnibus exactionibus. quibus aliarum ciuitatum et partium negotiatores sunt obnoxii. et a telonijs sint exemptj. habentes liberum in terram nostram introitum et exitum sub nostra positi protectione. nec quisquam eos super hijs. que premisimus. in nostris partibus ulterius audeat molestare. si nostram euadere uoluerit ultionem. Precipimus itaque. ut hec nostre libertatis donatio ab omnibus in nostra potestate constitutis firmiter obseruetur. et ne quis eam nunc et in posterum ausu temerario audeat uiolare. eam litteris nostris cum sigillj nostri appensione duximus roborandam. Testes autem sunt. Dominus Barnim frater noster. Paulus prepositus Cholbergensis. Ztoyzlaus Caminensis Castellanus. Pribizlaus albus. Zlauko frater eius de Wolin. Johannes de Stetin. Zulizlaus. Dobezlaus. Zwantos. Datum in Dimin. anno domini m°.cc°.xxxii°. decimo kalendas Aprilis. indictione vii.a

Dies Schreiben ist im Codex diplomaticus Lubecensis Th. 1. nro. 60. nach dem auf der Trese zu Lübek befindlichen Originale abgedruckt, und dieser Druck hier von uns wiederholt. Der gedachte Codex bemerkt, daß am Originale das Siegel noch hange, giebt aber keine weitere Beschreibung desselben. Er bemerkt ferner, daß diese Urkunde wahrscheinlich das Begleitschreiben sey, mit welchem Wartislaw 3. den eigentlichen Befreiungsbrief, den unsre folgende nro. 213. enthält, nach Lübek übersandte. Ebenso scheint dann unsre nro. 214. das Begleitschreiben Bar-

nims 1. zu dem von ihm über denselben Gegenstand ausgestellten Befreiungsbriefe nro. 215. zu seyn. Beide Begleitschreiben und beide Befreiungsbriefe sind alle vier zu Demin an einem und demselben Tage gegeben. Wartislaws 3. Begleitschreiben und Befreiungsbrief haben dieselben Zeugen; ebenso ist es mit Barnims 1. Begleitschreiben und Befreiungsbrief. Merkwürdigerweise aber führen die beiden Begleitschreiben das Jahr 1232. zu welchem die indictio septima nicht stimmt; während die beiden Befreiungsbriefe das Jahr 1234. führen, zu welchem die indictio septima richtig stimmt. Der Lübekische Codex betrachtet daher das Jahr 1232. in den Begleitschreiben als einen Schreibfehler. Auffallend ist es nur, daß in beiden Begleitschreiben dieser Schreibfehler begangen worden wäre. Vielleicht war irgend ein anderer Grund vorhanden, weshalb man die Begleitschreiben zwey Jahre früher datirte, wobei man denn freilich die Indiction demgemäß einzurichten unterließ. Wartislaw 3. hat unter seinen Zeugen den castellanus caminensis; Barnim 1. dagegen den castellanus in chozcow und den castellanus in grozwin; vergleiche die oben S. 382. erwähnte Landestheilung. Jeder der beiden Herzoge ist Zeuge in den Schreiben des andren. Sie nennen sich gegenseitig frater, obgleich sie nur Vettern waren; siehe denselben Sprachgebrauch oben S. 380. 384. Wir bemerken zu den Zeugen der Urkunde noch folgendes. 1. Dominus Barnim, ist demnach Herzog Barnim 1. 2. Paulus prepositus Cholbergensis, findet sich auch ao. 1233. in unsrer nro. 202. und ao. 1235. in Lischens Meklenb. Urkd. Bd. 1. S. 50. 3. Ztoyzlaus Caminensis Castellanus, erscheint ao. 1231. in unsrer nro. 187. und ao. 1232. in unsrer nro. 194. 4. Pribizlaus albus, vielleicht der Pribizlaus in unsrer nro. 170. 5. Zlauko, ist der böhmische Mannesname Slawek, dessen wir oben S. 199. gedacht haben. 6. Zwantos, wir finden diesen Mannesnamen in der Form Swantus auch bey Lisch a. a. O. S. 188. Der Omenoslow S. 89. führt den böhmischen Namen Svatoš auf, ebenso Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 4. S. 389. welches ihn von swaty, heilig, ableitet.

Nro. 213.
ao. 1234. mart. 23. datum apud dymin.

Wartislaw 3. dux slavorum thut kund, daß er die Lübekischen Bürger, welche Handels wegen sein Land besuchen, von allen Zöllen und Zalungen befreiet habe.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartizlaus dei gracia dux slavorum. Omnibus christi fidelibus in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria processu temporis euanescat et pereat. discretorum uirorum prudencia solet eas per litteras eternare. Cognoscat itaque presens etas et sciat postera. quod ego Wartizlaus. dux Slauorum. libero arbitrio meo. et communi consensu hominum meorum. burgensibus lubicensibus. ob dilectionem et fauorem nobis exhibitum. talem conferimus libertatem. uidelicet ut liberi terram nostram negociacionis sue causa ab omni theloneo et exactione ingrediantur et egrediantur. quocienscumque de quibuscumque terris ueniant negociaciones suas exercendo dicti burgenses lubicenses. dilecti nostri. et ipsos terram nostram adire contingat. nullatenus deinceps ab ipsis. nec a nobis. nec a successoribus nostris. in toto dominio nostro perpetualiter theloneum aut exactionem aliquam extorquendam. Ceterum ut hoc factum illibatum permaneat. et ne processu temporis deleri possit. presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Presentes autem erant hii. Illustris frater noster dominus Barnim. Paulus prepositus cholbergensis. Ztoyzlaus Caminensis Castellanus. Pribizlaus albus. Zlauko frater eius de Wolin. Johannes de Stetin. Zulizlaus. Dobezlaus. Zwantos. Datum apud dymin. Anno incarnacionis m°. cc°. xxx°. iiiiⁿ. Decimo kalendis aprilis. Indictione septima.

Diese Urkunde ist im Codex diplomaticus Lubecensis Th. 1. nro. 61. abgedruckt, und der dortige Text hier von uns wiederholt. Am Schluße ist dort bemerkt: „ Nach der durch Mäusefraß beschädigten Urkunde, mit wohl

erhaltenem Siegel, auf der Trese. Die Lücken sind nach der Abschrift im Bardewikschen Copiarius fol. 148. ergänzt worden." Dieser Copiarius ist der Codex privilegiorum, in welchem der Lübekische Canzler oder erste Radesscrivere Albrecht von Bardewik, der zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts lebte, die wichtigsten Privilegien der Stadt Lübek bis zum Jahre 1298 nach den Originalurkunden hat zusammentragen lassen. Über das Verhältniß dieser Urkunde Wartislaws 3. zur vorhergehenden, und über die Zeugen, vergleiche unsre Bemerkungen zu unsrer nro. 212. Statt ab ipsis steht im Lübeker Drucke ac ipsis, welches aber dort im Druckfehlerverzeichnisse in ab ipsis berichtigt ist.

Nro. 214.
ao. 1234. mart. 23. datum apud Dimin.

Barnim 1. dux sclavorum meldet den Rathmännern und Bürgern der Stadt Lübek, daß er auf ihr schriftliches Ansuchen bewilligt habe, daß die Lübekischen Bürger, welche Handels wegen sein Land besuchen, von den Zöllen und Zalungen befreiet bleiben sollen, welchen daselbst die aus andren Gegenden kommenden Handelsleute unterworfen sind.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

Barnimus dei gracia dux Sclauorum. Dilectis sibi consulibus et vniuersis ciuibus Lubicensibus salutem et omne bonum. Quoniam secundum uerbum sapientis bonorum debemus esse memores acceptorum. dignum est. ut eorum. qui nobis suam cum effectu ad obsequia exhibent uoluntatem. quantum cum deo et iusticia possumus. precibus inclinemur. Accedentes itaque ad nostram presentiam uiri honorabiles. nuntij uestri. uestris nobis litteris supplicarunt. super eo uidelicet. ut si quando ciues uestri negotiationis causa ad terram nostram uenirent. a telonijs et alijs exactionibus. que ab eis exigi consueuerant. eos uestre petitionis intuitu absolueremus. Nos itaque considerantes. bonum affectum uestrum circa nos semper et nunc maxime exuberare. uestre in hijs et alijs. quibus nostra facultas et possibilitas suppetit. satisfacere cupientes uoluntatj. et ciuitatis uestre profectibus in eo plus quam nostro questui consulentes. uniuersitatemque uestram honorare cupientes. decreuimus facere quod petistis. Statuimus itaque de communj nobilium nostrorum consilio. ut quandocunque mercatores. qui in ciuitate Lubicensi habent domicilium. ad partes nostras mercationis causa uenerint. ab omnibus exactionibus. quibus aliarum ciuitatum et partium negociatores sunt obnoxij. et a teloneis sint exempti. habentes liberum ad terram nostram introitum et exitum. sub nostra positj protectione. nec quisquam eos in nostris partibus super hijs. que premisimus. audeat molestare. si nostram euadere uoluerit ultionem. Precipimus itaque ut hec nostre donationis libertas ab omnibus in nostra potestate constitutis firmiter obseruetur. et ne quis eam nunc et in futurum ausu temerario audeat uiolare. eam litteris nostris et sigilli nostri appensione duximus roborandam. Testes autem sunt. Dominus Wartizlaus frater noster. Paulus prepositus cholbergensis. Petrus plebanus in uznom. Stephanus dapifer. Pretza Castellanus in Chozkow. Johannes de stetin. Jacobus Castellanus in Grozwin. Pribizlaus albus. Zlauko de Wolin. Ratimaranus. Datum aput Dimin. anno dominj m.^o c.^o c.xxxii.^o x. kalendas Aprilis. Indictione septima.

Dies Schreiben ist im Codex diplomaticus Lubecensis Th. 1. nro. 62. abgedruckt, und am Schluße wird bemerkt: „Nach dem Originale, auf der Trese, mit anhangendem Siegel." Es scheint das Begleitschreiben zum nächstfolgenden Befreiungsbriefe Barnims 1. zu seyn; vergleiche die Anmerk. zu unsrer nro. 212. Der Text ist, mit Ausnahme der Zeugen, fast gleichlautend mit dem des Begleitschreibens Wartislaws 3. in unsrer nro. 212. Wir bemerken noch folgendes. 1. Dominus Wartizlaus ist Herzog Wartislaw 3. Das hinzugefügte: frater noster, bedeutet nur: unser Vetter, wie in nro. 112. 2. uznom, der bekannte Name der Stadt Usedom; in Lübek hat man unrichtig gelesen und gedruckt: liznom. 3. Stephanus dapifer, erscheint im Gefolge Barnims 1.

auch in dem von diesem Herzoge der Stadt Prenzlau gegebenen Stiftungsbriefe von ao. 1234. oder 1235. in unsrem Cod. nro. 219. 4. Pretza, in der nächstfolgenden Urkunde: Prentza; Gmenoslow führt S. 80. den Mannesnamen Predša an; předse bedeutet im Böhmischen: vorwärts. 5. Ratimaranus, in der nächstfolgenden Urkunde: Ratimarus. Er erscheint als miles im Gefolge Barnims 1. in der Urkunde dieses Herzoges von ao. 1238. in Dregers Cod. nro. 117. Der Name ist der böhmische Mannesname Ratimir, dessen ersten Theil wir in den Namen Ratibor und Rativit wiederfinden; vergleiche oben S. 56. Im Illyrischen bedeutet rat: Spitze, und: Krieg; wozu Jungmann im böhmischen Wörterbuche Th. 3. S. 797. das böhmische ratist, Speer, stellt. Vielleicht bedeutet also Ratimir: Speerfreund, Kriegesfreund.

Nro. 215.
ao. 1234. mart. 23. datum apud dymin.

Barnim 1. dux slavorum thut kund, daß er die Lübekischen Bürger, welche Handels wegen sein Land besuchen, von allen Zöllen und Zahlungen befreiet habe.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gracia dux slauorum. Omnibus christi fidelibus in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria processu temporis euanescat et pereat. discretorum uirorum prudencia solet eas per litteras eternare. Cognoscat itaque presens etas et sciat postera. quod ego Barnim. dux slauorum. libero arbitrio meo. cum communi consensu hominum meorum. burgensibus lubicensibus ob dilectionem et fauorem nobis exhibitum. talem conferimus libertatem. uidelicet ut liberi terram nostram negociationis sue causa ab omni theloneo et exactione ingrediantur et egrediantur. quocienscumque de quibuscumque terris ueniant negociationes suas exercendo dicti burgenses lubicenses. dilecti nostri. et ipsos terram nostram adire contingat. nullatenus ab ipsis deinceps. nec a nobis nec a successoribus nostris. in toto dominio nostro perpetualiter theoloneum aut exactionem aliquam extorquendam. Ceterum ut hoc factum illibatum permaneat. et ne processu temporis deleri possit. presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Presentes autem erant hii. illustris frater noster dominus Wartizlaus. Paulus prepositus cholbergensis. Petrus plebanus in uznom. Stephanus dapifer. Prentza castellanus in chozkow. Johannes de stetin. Iacobus castellanus in Grozwin. Pribizlaus albus. Zlauko de Wolin. Ratimarus. Datum apud dymin. anno dominice incarnacionis m°. cc°. xxxiiii°. x. kalendas aprilis. Indictione vii.

Diese Urkunde ist im Codex diplomaticus Lubecensis Th. 1. nro. 63. abgedruckt, und der dortige Text hier von uns wiederholt. Am Schluße ist dort bemerkt: „Nach dem Originale auf der Trese, mit anhangendem Siegel, ergänzt aus der im Bardewikschen Copiarius fol. 148. befindlichen Abschrift.“ Über das Verhältniß dieser Urkunde Barnims 1. zur vorhergehenden, und über die Zeugen, vergleiche die Bemerkungen zu unsrer nro. 214. Statt uznom ist im Lübeker Texte wieder irrig liznom gedruckt, wie in nro. 214.

Nro. 216.
wahrscheinlich ao. 1234.

Suantoborus filius Cazemari verträgt sich mit dem Kloster Colbaz über die Grenzen ihrer zusammenstoßenden Güter, namentlich über die Grenzen zwischen Rekow und Nianau, dem jetzigen Belkow, dann südwärts am Madüesee, dann westwärts über den Bangastsee nach Cirnowe, dem jetzigen Neumark, und Glina hin.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Suantoborus filius Cazemari. considerans in malo discordie periculum esse animarum. auferre volens occasionem discordie inter me et claustrum. istos terminos per me ipsum cum abbate et aliis probis viris distinxi inter Recow et Niznau. De via que ducit de Recow in tumulum gigantis per monticulos. quos fieri fecimus. uersus solitudinem. de portu qui vocatur Satiniz. silua que est versus claustrum. tota est claustri ex vtraque parte. Illa vero silua ex altera parte vsque ad semitam. que ducit in Wustrowe. tota est Suantobori. Prata vero. que sunt infra vsque ad stagnum. per salices fecimus distingui. De Wustrowe currunt termini per medium Bandegast in Crekenam. de Crekena ad paludem que vocatur Stawene. Inde vadunt termini in vallem que medium diuidit fagetum. quod est inter Babyn et Wizoke. vsque in Gartne. De brachio quod exit de Gartne in Circinowe. et inde currunt in Kicowe. et de Kicowe per signa et monticulos vsque in Tywam. Porro terminos de Glina ita distinximus. quod Glina cum suis terminis Ozetnopole et Gusticowe est claustri. et inter Glinam et Binowe et Gribene est Suantobori. igitur Cirnowe renuncio cum suprascriptis terminis. Depositis igitur inter me et meos posteros de omnibus plane terminis querelis, promitto Deo et sanctis eius. quod fratres Deo seruientes in Colbas possessionibus. collatis a meis parentibus vel a me. stabili debent possessione gaudere. quod vt ratum sit. hanc schedulam sigillis principum nostrorum. domini scilicet Barnim. et episcopi caminensis. et nostro. voluimus munire. Huius facti testes sunt. Johannes abbas de Hilda. Prisniborius. Jerozlaus filius suus. Barnizlaus filius Suotini. Suotinus frater suus. Vintzlaus. et Jacobus. et Simon. Mattheus miles de Grindiz. Johannes sacerdos de eadem villa.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 100. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt, wo sie in einer Bestätigung Ottos 1. steht, die ao. domini m° ccc° ıx. cal. mart. gegeben ist, welches, wie D. Hasselbach bemerkt, wieder ao. 1309. März 1. zu lesen sein wird, nicht ao. 1300. wie Dreger las. Außerdem stand in der alten Colbazer Matrikel noch eine Abschrift dieser Urkunde, über welche Dreger bemerkt: „Es ist in der alten Mönchsmatricul noch ein Exemplar vorhanden, welches anfänget: Anno domini millesimo cc°. xxxiiii°. distincti sunt termini isti inter dominum Suantoborum et claustrum de Colbas. Ego Suantoborus cet. Es wird aber solches nur eine alte Superscription de tempore gewesen seyn, weil das Diploma selbst ohne Dato ist.“ Dies zweite Exemplar der Urkunde ist in der Dregerschen Abschrift der Colbazer Matrikel fol. 228. gleichfalls abgeschrieben; imgleichen in der Kielschen. Hr. D. Hasselbach verglich mit dem gedruckten Dregerschen Texte sowohl jene Dregersche Abschrift, wie die Kielsche, und bemerkte daraus die unten angeführten Abweichungen; in ihnen ist die Dregersche Abschrift der Bestätigung Ottos 1. mit Dreg. a. bezeichnet; die Dregersche Abschrift des zweiten Exemplares mit Dreg. b. und die Kielsche Abschrift der Bestätigung Ottos 1. mit: Kiel a; die Kielsche Abschrift des zweiten Exemplares mit Kiel b.

Der Aussteller unsrer Urkunde, Suantoborus filius Cazemari, ist ein Swantiboride oder Nachkomme Wartislaws 2. und zwar der in der Stammtafel S. 383. aufgeführte Swantibor a. welcher zwischen ao. 1220. und ao. 1244. vorkommt. Sein Vetter, Wartislavus Bartholomei filius, hatte an das Kloster Colbaz in unsren nro. 205. 206. mehrere Güter verkauft, Bruchowe, Dambinc, Glina, mit Zustimmung des Suantoborus, welchen er frater d. i. Vetter nennt, und der daher der nro. 208. sein Siegel beifügt. Quandt vermuthet, daß unsre nro. 216. eine Grenzberichtigung in Bezug auf das in unsrer nro. 205. 206. an Colbaz verkaufte ist; siehe Baltische Studien, Jahrgang 11. Heft 2. S. 136. Zum Texte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Cazemari haben Dreg. b. und Kiel b. Dagegen steht Casimiri, eine neuere Schreibart, in Dreg. a. und Kiel a. Dregers Druck hat Kazimari. 2. Recow, das jetzige Dorf Reckow nahe bey Colbaz, nordöstlich auf dem rechten Ufer des Plöneflußes; siehe oben S. 85. 3. Niznau steht in Dreg. b. und Niznam in Kiel b. Es ist das böhmische Wort nižina, Niederung; siehe oben S. 132. Daß es das jetzige Kirchdorf Belkow sey, nahe bey dem eben gedachten

Reckow, ergiebt sich aus Dregers nro. 66. worin es heißt: Nytzenaw que nunc Belcow appellatur. Diese nro. 66. führt in der Colbazer Matrikel die Jahreszahl 1226. Aber Quandt setzt sie wegen des darin beschriebenen Colbazischen Güterbesitzes in ao. 1271. Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft 1. S. 163. 4. de Recow, hat Dreger a. In Dregers Druck steht: in Recow. 5. tumulum gigantis, ein Hünengrab jener Gegend. 6. Satiniz, haben Dreg. a. und Kiel a. In Dregers Druck steht: Zatniz; in Kiel b. qui vocatur lannus. Quandt hält diesen Graben für einerley mit dem in unsrer nro. 205. erwähnten Iaacina, welcher entweder der zwischen dem Selowsee und Madüesee gehende Budengraben, oder der zwischen dem Bangastsee und Madüesee gehende Kattengraben zu seyn scheint. Siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 205. 7. Illa vero silua ex altera parte; in Dregers Druck steht: Illa vero silua que ex altera parte. Dreg. a. und Kiel a. lassen das que weg. Über diese Stelle in Kiel b. bemerkt D. Hasselbach: „Die Worte von: est versus claustrum bis ex altera parte sind ausgelassen. Da dies auch in der Dregerschen Abschrift geschehen, so ist es wahrscheinlich ein Fehler der beiden zum Grunde liegenden Matrikelabschrift. Zugleich erklärt sich aus dem Abirren des Auges von der ersten silua zur zweiten die irrthümliche Wiederholung des darauf folgenden que, das in Dregers gedruckten Text übergegangen ist.“ 8. in Wustrowe d. i. auf den Werder, auf die Insel, ist wahrscheinlich das zwischen dem Bangastsee und dem Madüesee gelegene Land, genannt: die Madanzig; siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 205. 9. Bandegast, der Bangastsee, westlich neben dem Madüesee. 10. Crekena, Quandt bemerkt: „ist der Krekgraben zwischen Neumark [Circinowe] und Babbin.“ Die Grenze zieht sich also nun über den Bangastsee nach Westen in die zwischen Neumark und Babbin liegende Niederung, durch welche der Krekgraben geht. Der Name Crekena stammt vielleicht vom böhmischen krek, Krächzen, Froschgequake. Der Sumpf Stawene, welcher in Dreg. b. Scabewne, in Kiel b. aber Slawene heißt, muß wohl in der Gegend von Neumark sich befunden haben. Vielleicht ist es der jetzige Kreksee, Brüggemann Beschreib. Pomm. Th. 2. Bd. 1. S. 112. Das polnische Wort Staw bedeutet: Teich, großer Wasserstand. 11. In vallem, hat Dreg. a. In Dregers Druck steht: in villam. Statt: quod est inter, steht in Kiel b: quod est intermedium. 12. Babyn, ist das jetzige Kirchdorf Babbin, westlich vom Bangastsee. Der Ortsname Babina kommt in slavischen Ländern öfter vor, Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 1. S. 57. Er bedeutet vielleicht: mütterlich, großmütterlich, von baba, alte Frau, babj, altmütterlich. 13. Wizoke, der Name bedeutet: hoch, Anhöhe, vom polnischen wysoki, hoch; böhmisch: wysočina, Hochland. Es wird das jetzige, zwischen Colbaz und Greifenhagen gelegene, Dorf Wietstock seyn; in Dregers nro. 66. welche von Quandt in ao. 1271. gesetzt wird, erscheint dies Dorf schon unter dem Namen witstok. Der Ortsname Wizoka ist in slavischen Gegenden nicht selten, siehe oben S. 183. und hat sich später meistens in Witstok verändert. 14. Gartne, wahrscheinlich das jetzige Gehöft Garden, welches vom eben erwähnten Wietstock südlich liegt. Vergleiche oben S. 137. 138. 15. Circinowe, wird sonst Cirnowe genannt, wie es auch weiter unten in unsrer Urkunde heißt; es ist das jetzige Neumark; siehe oben S. 132. und die Anmerkungen zu unsrer nro. 205. 16. inde currunt, haben Dreg. a. und Kiel a; in Dregers Druck steht: inde recurrunt. 17. Kicowe, in Kiel a. steht Kizow. Der Ort scheint nur hier erwähnt zu werden. Quandt bemerkt: „ist Tywa der Fluß Thue, so muß Kicowe der wendische Name für Klein Schönfeld seyn, welches von Babbin westlich nach der Thue hin liegt. Tywam hat Kiel a; in Dregers Druck steht Tiwan. 18. Glina, das jetzige Vorwerk Glien am Glienschen See, nördlich von Neumark, schon in unsrer nro. 62. erwähnt. Der Name Glina bedeutet im Polnischen: Lehm, lehmiger Boden. 19. Ozetnopole, Kiel a. hat ozethnopole, und Kiel b. ozrenopose. In Dreg. a. steht ozethno polez, und in Dregers Druck steht ozetuepose. Der Name ozetnopole scheint zu bedeuten, wie auch Quandt ihn erklärt: Ansiedlerfeld, Colonistenfeld, vom polnischen osadny, besetzt, bevölkert, osadnik, Ansiedler, pole, Feld. Im Böhmischen sind dieselben Wörter mit denselben Bedeutungen üblich; doch bedeutet osadni hier auch: eingepfarrt, zur Pfarre gehörig. Außerdem findet sich im Böhmischen: oset, besäet; imgleichen: oset, Diestel. Jetzt giebt es bey Glien keinen Ort dieses Namens ozetnopole mehr. 20. et Gusticowe, in Dreg. a. steht Gustrowe, und wie es scheint ohne et, welches vielleicht in dem vorhergehenden polez mit enthalten ist. In Dreg b. und Dregers Druck steht: Gusticowe; in Kiel a. wieder Gustrowe. Es bleibt daher zweifelhaft ob Gusticowe oder Gustrowe das richtige ist. Vielleicht lagen Ozetnopole und Gusticowe, die dem Kloster zugesprochen wurden, von Glina südlich, in der Gegend von Körtenhagen. Denn das von Glina nördlich nach Binow hin liegende wird im Folgenden dem Smantobor zugewiesen. Ostowy, wohin die Namen Gustow, Gustikow, gehören können, bedeutet im Polnischen und Böhmischen: Diestelig, mit Diesteln besetzt. 21. Binow, das jetzige Kirchdorf Binow, von Glien nördlich gelegen, von Colbaz nordwestlich; es stößt an eine große Buchenhaide, und zwey Seen, den großen und den kleinen Petzenik.

22. Gribene, so hat Dregers Druck. In Dreg. a. und Kiel a. dagegen steht Trebene. Doch wird Gribene wohl das richtige seyn. Es scheint ein an Glina und Binow grenzender Ort gewesen zu seyn, und erscheint daher öfter nebst Clenskowe in dieser Gegend. So heißt es in Dregers nro. 145. von ao. 1242: Gline, Piaceana, Griban, Clenskowe. Diese beiden letzteren Höfe waren durch unsre nro. 61. im Jahre 1187 von Beringer der Jacobikirche zu Stetin geschenkt worden, gelangten aber später in den Besitz des Klosters Colbaz, und zwar, wie Quandt vermuthet, durch den Verkauf der Villa Clebow an Colbaz in Dregers nro. 114. indem zu Clebows Feldmark auch Gribene und Clenskowe wahrscheinlich gehörten. 23. quod fratres, so haben Dreg. a. und Kiel a. In Dregers Druck steht unrichtig: apud fratres. 24. collatis, haben Dreg. a. und Kiel a. In Dregers Druck steht dafür falsch: Colbas. 25. schedulam haben Dreg a. und Kiel a. Dregers Druck setzt: cedulam. 26. sigillis, hat Dregers Druck. In Dreg. a. findet sich: sigillo. 27. voluimus setzen Dreg. a. und Kiel a; in Dregers Druck steht: volumus. 28. Prisniborius, haben Dreg. a. und Kiel a. In Dregers Druck steht Priscnborus. Die böhmische Form des Namens ist přisnobor, Jungmanns Wörterb. Th. 3. S. 619. Er bedeutet vielleicht: Strengkämpfer, von přisny, strenge, rauh. 29. Barnizlaus, siehe oben S. 138. 30. Suotiuus, siehe oben S. 138. 31. Vintzlaus, in Dregers Druck Vinczlaus; in Dreg. a. Viratzaus; in Kiel a. Vrutzlaus; in Kiel b. Vintzlaus. Es ist wahrscheinlich der altböhmische Name wœcslaw, mehrruhm, wofür auch Wiceslaw gesagt werden konnte; in neuerer Form: wěnceslaw, mit dem eingeschobenen polnischen Nasale, vom polnischen więcej sławy, mehr Ruhm, Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 5. S. 7. 93. 32. Grindiz, ist nach Quandt der jetzige Flecken Werben auf dem östlichen Ufer des Madüesees. Daß Grindiz in der Nachbarschaft des Ortes Broda, der jetzigen Werkenbrodischen Paßmühle an der Plöne, sich befand, ergiebt sich aus mehreren Urkunden; so heißt es in Dregers nro. 105. inter Grindiz et Brodam, und in Dregers nro. 128. inter Grindiz et Brodam. In Dregers nro. 182. wird der Kirche zu Grindiz beigelegt der Ort Dambitz, das jetzige bey Werben gelegene Damnitz. Der Name Grindiz gehört wohl zum polnischen gręda, Furche, Ackerbeet.

Nro. 217.
ao. 1234. acta in Stargarde.

Barnim I. dux Sclauie thut kund, daß er den Tempelherren, fratribus militie templi, die villa Dargumiz im Lande Chinz am Fluße Mizla, d. i. das heutige Dorf Darmiezel bey Quartschen in der Neumark, zwischen Soldin und Cüstrin gelegen, sammt zweihundert Hufen Landes, geschenkt habe.

Aus Wohlbrücks Geschichte des Bisthum Lebus Th. 1. S. 66. 67.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnim dei gratia dux Sclauie. vniuersis christi fidelibus inperpetuum. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod nos ad honorem dei et sancte marie. in subsidium terre sancte Iherosolim. fratribusque militie templi villam que dicitur Dargumiz. in terra Chinz iuxta aquam que Mizla wlgari nomine appellatur. cum ducentis mansis. cum omni libertate et vtilitate. nec non iure teutonicali. contulimus et donamus possidendam. Huius rei testes sunt Barnizlaus. Svytin. Iacobus. Simon. Wensclaus. Gustisclaus. Mirosclaus. Chalo. magister in Staregarde. et Cristianus frater eiusdem loci. et alii quam plures. Vt autem hec nostra donatio firma sit et stabilis. sigilli nostri munimine fecimus roborari. Acta sunt hec in Staregarde. anno domini M°. CC°. xxxiiii°.

Diese Urkunde ist in Wohlbrücks Geschichte des Bisthums Lebus, 1829. Th. 1. S. 66. 67. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Wohlbrück bemerkt dabey, daß er seinen Text aus der Urschrift gebe, sagt aber nicht, wo dies Original sich befinde. Wahrscheinlich ist es, wie das Original unsrer nro. 220 im Geheimen Cabinetsarchive zu Berlin, unter den Urkunden des ehemaligen Sonnenburger Ordensarchives. Den Inhalt unsrer Urkunde giebt kurz schon Rehrberg an, in seinem Abriß der Stadt Königsberg in der Neumark, 1724.

Abtheil. 1. S. 76. Die Tempelherren erwarben um die Zeit dieser Schenkung Barnims 1. ein weites Gebiet in der Neumark, in der Gegend von Quartschen am Fluße Miezel, etwas nördlich von Cüstrin. Schon ao. 1232 nämlich schenkte ihnen Herzog Wladislaw Odonicz von Großpolen außer mehreren anderen Dörfern auch Quartschen, chwartsane villam super mizzla fluuium sitam, cum mille mansis, et foro infra terminos illorum habendo, iure et more teutonicali; Wohlbrück a. a. O. S. 62. Daran schloß sich die in unsrer vorstehenden Urkunde enthaltene Schenkung des unweit Quartschen liegenden Dorfes Dargumiz oder Darmiezel durch Herzog Barnim 1. Im folgenden Jahre 1235. verlieh Bischof Heinrich von Lebus den Tempelherren auch die Zehnten aus diesem von Barnim ihnen gegebenen Lande. Wer damals eigentlich Landesherr in dieser Gegend der Neumark war, ob der Herzog von Großpolen, oder der Herzog von Pommern, erscheint ziemlich zweifelhaft. Der ungewiße Besitz dieser Gegend mochte beide Fürsten desto bereitwilliger machen, sie den Tempelherren zu überlassen.

Ueber einzelnes in der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Statt dieser Worte stehen bey Wohlbrück blos zwey wagerechte Striche: — —. Wir vermuthen, daß sie die Auslaßung jener gewöhnlichen Eingangsformel andeuten sollen. 2. Dargumiz, Wohlbrück bemerckt: „daß dieses das heutige Darmiezel bey Quartschen sey, leidet keinen Zweifel. In einer Urkunde von ao. 1262 wird es, unter den zur curia Quartzan gehörigen Dörfern, Dargumizle genannt; Gercken Cod. diplom. Brandenb. Th. 1. S. 213." Der Name Dargumizle ist vielleicht jener Mannesname, welcher im Böhmischen Drahomysl lautet, und bedeutet; edelgesinnt, von drahy, poln. drogi, theuer, edel, und mysl, Sinn. 3. terra Chinz, diese Landschaft Chinz oder Kinitz erstreckte sich also bis in jene Gegend nach der Oder hin, in welcher Quartschen und Darmizel liegen. Wo aber eigentlich die Burg Chiniz oder Kiniz stand, nach welcher jene Landschaft benannt war, ist etwas zweifelhaft. Wohlbrück bemerkt a. a. O. S. 66. „Bey Kinch macht Kehrberg a. a. O. S. 253. die Anmerkung: „i. e. Chintz vel Kinitz, arx quondam firma Pomeranorum, sita in praefectura Cartzig." Es kann richtig seyn, daß das Schloß Chinz an dem Orte lag, wo sich jetzt das zum Amte Kartzig gehörige, zwey Meilen östlich von Soldin gelegene, Vorwerk Kienitz befindet. Allein die zu jenem damals Pommerschen Schloße gehörige Landschaft muß sich südwestlich weit herunter bis gegen die Oder hin erstreckt haben, da Darmiezel darin lag. Jenes Kienitz bey Kartzig liegt überhaupt ziemlich weit nordöstlich von Darmiezel entfernt. Daher vermuthen Ledeburs Archiv, Bd. 16. S. 296. und Barthold, Pomm. Gesch. Th. 2. S. 340. die Pommersche Grenzburg Chiniz, Kiniz, in dem jetzigen Königlichen Amte Kienitz, welches auf dem linken Ufer der Oder liegt, nordwestlich von Küstrin, und noch ein wenig nördlich von der Stelle, wo die von Neudamm herunter kommende Miezel in die Oder mündet. Diese Lage ist wohl für die Pommersche Grenzburg Chinz wahrscheinlicher, indem auch Bugenhagen in der Pomerania pag. 124. von Bogislaw 1. sagt, er habe sich öfter in nobili suo castro Kenitz prope Oderaberge aufgehalten; siehe oben S. 334. Oderberg und das Amtsdorf Kienitz liegen beide an der Oder, und die Entfernung zwischen ihnen beträgt wohl drey bis vier Meilen. Bugenhagen nahm sein prope Oderaberge vielleicht in einem etwas weiteren Sinne, und gebrauchte ihn nur, um doch einen bekannteren Ort, wie Oderberg, zu nennen, in dessen Nachbarschaft das castrum Keniz zu suchen sey, und dadurch die Lage dieses castrum wenigstens ungefähr zu bezeichnen. Deutliche Spuren einer ehemaligen Burg finden sich, wie uns Herr Amtsrath Koppe bemerkt, auf der Feldmark des Amtes Kienitz nicht; wohl aber hat man dort Urnen von Thon gefunden, in der Nähe eines regelmäßigen, von Menschenhänden gelegten Steinlagers. Die Burg Chiniz, falls sie dort lag, nahm vielleicht die Stelle des jetzigen Amtshofes ein. Der Ortsname Chinz, Chiniz, Kiniz, Keniz, Kenz, findet sich öfter in slawischen Gegenden, und gehört vielleicht zum polnischen choina, Fichte, Fichtenwald; choinny, choinowy, fichtig; welches wohl verwandt ist mit dem althochdeutschen chien, Kiehn, Kiehnspan. Cheyna ist im Böhmischen: ein großer einsamer Hof. Möglich bleibt es, daß Oderberg gegenüber auf dem rechten Oderufer die Pommersche Burg Chiniz oder Kiniz lag, etwa nach Grüneberg hin. 4. Mizla ist der jetzige Fluß Miezel, welcher von Soldin herabkommend, an Darmiezel und Quartschen vorüber, in die Oder fließt, nördlich von Küstrin. 5. iure teutonicali, das heißt, daß die Dörfer nach deutscher Weise eingerichtet werden dürfen. 6. Barnizlaus, Svytin, diese Zeugen kommen öfter vor; siehe unsre nro. 216. 7. Chalo magister in Staregarde et Cristianus frater, sind wahrscheinlich Johanniter, da dieser Orden eine Niederlassung zu Stargard in Pommern hatte; siehe unsre nro. 177.

Barthold in der Pomm. Gesch. Th. 2. S. 415. sagt in Bezug auf diese Urkunde, dies von Barnim 1. den Templern geschenkte Land sey gewesen: „das Erbe slavischer Edelleute, die, aus dem Eigenthum gewichen, die

Treue dem verschwenderischen Lehnsherrn nicht gewissenhaft bewahren mochten" und in der dazu gehörenden Note, die Urkunde sey ausgestellt„ mit sieben der beraubten Edlen als Zeugen." Allein von einer solchen hiebey vorgegangenen Beraubung slavischer Edelleute deutet die Urkunde gar nichts an, und Barthold nennt auch sonst keine Quelle für jene Nachricht. Wären die unterzeichneten sieben Männer solche gewesen, die aus ihrem Eigenthum gewichen, dem Herzoge Barnim 1. die Treue nicht bewahrt hatten, und deshalb durch ihn ihres Erbes beraubt worden, so möchten sie wohl nicht zu Zeugen genommen worden seyn. Die Zeugen am Schluße der Urkunde stehen bekanntlich als Ehrenmänner da, und erhalten daher dort auch oft das Prädicat: viri fide digni, durch den hinter den Namen stehenden Schlußsatz: cum aliis fidelibus, oder: et aliis fide dignis; siehe unsre nro. 164. 165. 175. in deutschen Urkunden Pommerns: vnde vele mer beddervet lude de wol eren vnde achtbaricheit werdich sint; oder: unde ander vele guder lude de wol eren werdich sint; oder: vnde vele ander guder lude di true wert sint. Vergleiche unten unsre nro. 220.

Nro. 218.
ao. 1234. octobr. 31. datum in charenz.

Wizlaw 1. ruianorum princeps thut kund, daß er seiner Stadt stralowe d. i. Stralsund dasselbe Recht und dieselbe Freiheit verliehen habe, welche der Stadt Rostock verliehen worden seyen.

Aus dem Originale im Stadtarchive zu Stralsund.

Wissezslaus dei gracia ruianorum princeps. omnibus fidelibus. ad quos presens scriptum peruenerit. salutem in domino. Notum esse uolumus uniuersis. tam presentibus quam futuris. quia ciuitati nostre stralowe eandem iusticiam et libertatem contulimus. que ciuitati Roztok est collata. vt igitur hoc promissum nostrum et factum a nobis. et ab heredibus nostris. in posterum firmum et stabile teneatur. presenti scripto. et sigilli nostri appensione firmiter roboramus. Datum in charenz. anno gracia millesimo ducentesimo xxx°. iiii. primo Kalendas nouembris.

Diese Urkunde, durch welche Stralsund vom Landesherrn mit dem deutschen Stadtrechte begabt wird, ist in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. xxvii. nach dem im Stadtarchive zu Stralsund befindlichen Originale abgedruckt, und dieser Druck hier von uns wiederholt. Am Originale hanget noch an einem Pergamentstreifen, das Siegel Wizlaws 1. und zwar das nämliche, welches schon ao. 1224. vorkommt, und auf unsrer Tafel J. unter nro. 3. abgebildet ist, nach der von Fabricius gegebenen Abbildung. Die Urkunde ist schon früher öfter gedruckt; nicht vollständig in Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande S. 385. wo die Jahreszahl unrichtig als 1232. angegeben wird, ebenso wie in Steinwichs Bericht von der Hansestadt Stralsund, Beilag. S. 3. Dagegen ist in Schwarzens Geschichte der Pommerschen Städte S. 37. diese Urkunde mit der richtigen Jahreszahl mitgetheilt. Wir haben oben S. 404. bemerkt, daß schon in der Urkunde Wizlaws 1. von ao. 1229. die Stadt Stralsund als eine solche erscheint, welche burgenses und ein commune consilium hat, also deutsche städtische Einrichtung. Die vorstehende Urkunde genehmigt nun von Seiten des Landesfürsten diese städtische Verfassung Stralsunds, und deutet sie etwas näher an durch die Hinweisung auf die Verfassung Rostocks. In der von dem Meklenburgischen Fürsten Borvinus, und dessen beiden Söhnen Henricus und Nicolaus. ao. 1218. der Stadt Rostock ertheilten Bewidmung mit städtischem Rechte wird auf das Recht der Stadt Lübek hingewiesen. Es heißt darin: Tam nostram quam heredum nostrorum nunc ac in futuris vtilitatem procurantes. Rozstoc oppidum diuina prosperante clementia delegimus astruendum. Vt vero predicti loci excultores eum securius appetentes. pace firma. libertate fulciantur omnimoda. tam presentes quam futuros. in edificiis. areis. terris cultis et incultis. agris. campis. pratis. pascuis. sylvis. piscationibus. venationibus. aquis. aquarumue discursionibus. viis ac inviis. exitibus ac reditibus. omnimoda in iurisditione nostra thelonii exemptione. lubecensis ciuitatis iuris beneficio habito nunc et habendo. stabilientes confirmamus; siehe Historisch-Diplomatische Abhandlung von dem Ursprunge der Stadt Rostock Gerechtsame; Rostock 1757. im angehängten Codex probationum pag. 3. In der von Wartislaw 3. der

Stadt Greifswald ao. 1250. ertheilten Bewidmung mit städtischem Rechte wird gleichfalls auf Lübek hingewiesen: dilectis burgensibus nostris in Grifeswolde omne ius et libertatem. quam ciuitas Lubecensis habere dinoscitur. donavimus. ut ipso iure eadem quoque inperpetuum gaudeant libertate; siehe Kosegarten de Gryphisvaldia hansae teutonicorum socia; pag. 4. Dähnert Pomm. Bibliothek, Bd. 3. S. 405. In der von Wartislaw 3. der Stadt Greifenberg ao. 1262. gegebenen Bewidmung wird auf das Recht der Stadt Greifswald hingewiesen, indem der Herzog sagt: insuper idem ius. quod Gripeswalde de Lubeke habetur. nostre contulimus ciuitati; Dregers Codex S. 457.

Wir bemerken noch folgendes. 1. stralowe, schon in der Urkunde von ao. 1229. führt die Stadt den mit dem nordischen oder deutschen Worte sund d. i. Meerenge verbundenen Namen stralesund, siehe oben S. 404. Das bloße stralowe scheint die rein wendische, ältere, Benennung des Ortes zu seyn, an welchem die Stadt erbaut ward, und hängt wohl mit dem Namen der Insel strela oder Dänholm zusammen. Ortsnamen, die von dem böhmischen střela, Geschoß, poln. strzala, abgeleitet sind, finden sich in slavischen Ländern viele. Bey Berlin liegt das Fischerdorf Stralow. Eine Meile südöstlich von Demin liegt das Dorf Strelow; in Neuvorpommern bey Grimmen der Hof Strelow. Eine Meile nordwestlich von Stolpe in Hinterpommern liegt das Dorf Strelin; zwischen Greifswald und Anclam der Hof Strelin. Eine Meile nordöstlich von Lauenburg in Hinterpommern findet sich das Vorwerk Strelentin. Ebendahin gehört der Name der Städte Strelitz in Meklenburg und Schlesien. Auch in Böhmen finden sich die Ortsnamen střelina, střelna. Ob alle diese Namen bedeuten Schießstätte? Im Böhmischen haben wir die Wörter: střeleny, das Schießen; střelec, der Schütz; střeliště, Schießstätte; střelnice, Schießstätte; střelowy, střelowity, pfeilartig, pfeilförmig. 2. roztok. Name der Stadt Rostok, bedeutet: diffluxio, Auseinanderfließung, von der slawischen Präposition roz, auseinander, und dem Substantive tok, Fließung, Fluß, und bezieht sich wahrscheinlich auf das Auseinanderfließen der Warnow in mehrere Arme, welches bey Rostok geschieht. Das Wort roztok ist als nomen appellativum im Böhmischen üblich, mit der Bedeutung: Ort wo ein Fluß sich in mehrere trennt; Jungmanns Wörterbuch Th. 3. S. 928. 3. charenz, die fürstliche Burg Garz auf Rügen.

Nro. 219.

ao. 1234. oder 1235. decemb. 27. actum apud Stetin.

Barnim 1. dux sclauorum thut kund, daß er beschloßen habe in Prenzlau eine ciuitas libera einzurichten, und demgemäß zur Aufbauung derselben dreihundert Hufen am Fluße Uker angewiesen, auch acht Männer mit der Einrichtung der Stadt beauftragt, und ihr das Recht der Stadt Magdeburg bewilliget habe.

Aus dem Originale im Stadtarchive zu Prenzlau.

Barnim dei pacientia dux Sclauorum. uniuersis ad quos peruenerit presens scriptum. sic transire per bona temporalia. vt non amittant eterna. Quum quidem omnia que agimus. per studium considerationis preuenire debemus. quemadmodum spiritalis docmatis apice per virorum reuelationem sumus instructi litteratorum. qui velamine littere ablato nos edocuere plerumque euidentibus argumentis. attendentes igitur illud docma prefatum. id quod fecimus et ordinauimus. scriptis et munimentis aliis bonum duximus eternare. ne a nostra nostrorumue successorum memoria queat labi. Siquidem nostris volentes utilitatibus et comodis prouidere. nos nichilominus aliarum prouinciarum consuetudinibus confirmantes. in terra nostra ciuitates liberas decreuimus instaurare. Significatum itaque sit presentium honestati. necnon reuerende discretioni futurorum. quod nos tam de proprio voluntatis arbitrio. quam de nostrorum nobilium prudenti consilio. decreuimus in Prencelaw ciuitatem liberam instituere. ad cuius loci edificationem. et cetera comoda et utilitates ipsorum. qui in iam dicta manserint ciuitate. trescentos mansos adiecimus. ducentos ex una parte aque que ukera vocatur. in illa videlicet in qua ciuitas edificabitur. et in alia trans ukeram centum mansos.

et aquam ad molendinorum. quibus carere non poterunt. exstructionem. Cuius ciuitatis promotionem viris prouidis et discretis. waltero qui in ea prefectus erit. jordano et fratri suo. willikino cum esyko. henrico cum helya. et paulo de Stendal. qui a nobis hunc locum receperunt. commisimus in hunc modum. A festo beati Martini per tres annos de mansis. quos ciuitati adiecimus. nichil recipietur. peracto autem trium annorum spacio. de quouis manso ferto dimidius solui debet. Prefatis autem octo. qui ciuitatem edificandam de manu nostra susceperunt in feodo. octoginta mansos contulimus. Si vero molendina edificata fuerint. duas partes molendinorum reddituum dominus terre recipiet. et terciam partem qui expensas dederint ad extruendum. Quidquid soluendum est de areis. et de aliis emolumentis. dominus duas partes et memorati octo viri terciam assument. Ciuitas autem hec eadem debet frui libertate. quam habet ciuitas madeburgensis. et eodem iure. excepto eo quod Rade appellatur. quod aput nos decreuimus abolendum. Mercatores etiam. qui de ciuitate Prenzlaw sunt. per totam terram nostram thelonea non soluent. Cupientes autem hanc nostram ordinationem et libertatis collationem nunc et in posterum firmiter obseruari. litteris nostris cum sigilli muniuimus appensione. Testes autem sunt. Prepositus Colbergensis Paulus. Bartolomeus frater eius. eiusdem loci canonicus. Rodolfus sacerdos in Stetin. Priznoborus vir nobilis in Stetin. Stephanus dapifer. Rimboldus pincerna. zulizlaus. jarozlaus. Salimarus. andreas. mozkot. alius andreas. alter zulizlaus. Symon nobilis Stetinensis. qui omnes nostre intererant ordinationi. et libertatis ut diximus collationi. Actum apud Stetin anno dominice incarnationis M°. CC°. XXX°. quinto. sexto Kal. januarii.

Der vorstehende Text dieser Urkunde ist vom Herrn Professor Meinicke zu Prenzlau aus dem im dortigen Stadtarchive befindlichen Originale für uns abgeschrieben worden. Er bemerkt dabey: „Das Original ist neun Zoll lang, fünf Zoll und drey Linien hoch, und enthält zwanzig Zeilen sehr schön und deutlich geschriebener Minuskel. Im unteren umgeschlagenen Rande hangen an einem rothen seidenen Streifen zwey Siegel. Der Streifen geht durch beide hindurch, und setzt das erste Siegel mit der Urkunde, das zweite Siegel mit dem ersten in Verbindung. Beide Siegel sind schon sehr verletzt. Auf dem ersten, nämlich dem der Urkunde nächsten, zeigt sich ein linkshin sprengender Reiter mit emporgehaltenem Speere und Schilde auf springendem Rosse. Auf dem Schilde scheint der Greif gestanden zu haben, ist aber fast verwischt. Von einer Burg unter dem Rosse, und einem Kreise über dem Hintertheile des Rosses, zeigt sich hier nichts. Die Umschrift des Siegels ist nur auf der linken Seite erhalten, und enthält deutlich die Worte: ILLVSTRIS. DVX. POMERANIE; die rechte Seite ist abgebrochen. Das zweite Siegel zeigt gleichfalls den linkshin sprengenden Reiter mit emporgehaltenem Speere und Schilde, auf welchem der Greif einigermaßen erkennbar ist. Am Speere wehet die rechtshin sich erstreckende Fahne, welche durch den Kopf des Reiters unterbrochen wird. Unter dem Rosse erscheint deutlich das Dach einer Burg; über dem Hintertheile des Rosses steht ein kleiner Ring mit einem angedeuteten Mittelpunkte. Von der Umschrift erkennt man noch die Buchstaben: BAR.............. GRA............. .... SLAV. Das Wachs des ersten Siegels scheint etwas weißer als das des zweiten zu sein.“ Bemerkenswerth ist diese Ausstattung der Urkunde mit zwei Siegeln, welche an einem und demselben Siegelbande hangen, während die Urkunde nur im Namen Barnims 1. gegeben ist, und nur der Anhängung des Siegels Barnims 1. gedenkt. Wir selbst haben diese zwey Siegel nicht gesehen, sondern kennen sie nur aus der vom Prof. Meinicke uns gegebenen Beschreibung. Wem gehört hier das erste Siegel? Ist es vielleicht ein früheres Siegel Barnims 1. welches er noch bey Ausstellung dieser Urkunde ao. 1234. gebrauchte, während man hernach das spätere Siegel als zweites hinzufügte? Oder ist es, da es den Titel Dux Pomeranie führt, das Siegel Wartislaws 3. welcher auf seinen Siegeln ao. 1238. 1242. den Titel Dux Pomeranorum gebraucht? Siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 57. 72. Über das zweite Siegel kann kein Zweifel stattfinden. Es ist ganz das Siegel Barnims 1. welches auch von ao. 1242. erhalten ist, an der Urkunde, worin Barnim 1. dem Kloster Dargun die Dörfer Gardis und Karsibuor schenkt; die vollständige Umschrift ist: S. Barnim. dei. gracia. illustris. slavorum ducis; Lisch a. a. O. Seite 72.

Ein älterer Abdruck dieser Urkunde steht in Grundmanns Ukermärkischer Adelshistorie, S. 7. welcher wiederholt ist in Dregers Codex unter nro. 102. b. und in Buchholz Geschichte der Churmarck Brandenburg, Bd. 4. im Anhang S. 66. Vergleiche auch Sekt Geschichte der ukermärkischen Hauptstadt Prenzlau; Th. 1. S. 22. Der Tag der Ausstellung ist nach den Worten der Urkunde der 27. December 1235. Nimmt man aber an, daß der Schreiber der Urkunde den Anfang des Jahres von Weihnachten an rechnete, wie dies damals in Deutschland sehr gewöhnlich war, siehe Brinckmeiers Handbuch der historischen Chronologie, S. 68. 69. so fällt jener 27. December noch in das Gemeinjahr 1234. Quandt erinnert hieran in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 164.

Der Ort Prenzlau erscheint in den Jahren 1187. 1188. als fürstliches castrum oder Burg cum foro et taberna, et appendiciis, in unsren nro. 61. 63. also als eine Burg, die einen Burgflecken neben sich hatte. Die Lage des Ortes am Ukerflusse scheint nach der vorstehenden Urkunde deutsche Kaufleute und Bürger aus Stendal in der Altmark dorthin gezogen zu haben, welche nun die Einrichtung einer deutschen Stadt zu Prenzlau veranlaßten, einer civitas libera d. h. einer solchen, die von den Leistungen und Diensten der wendischen Burgflecken befreiet war, und ihre Angelegenheiten nach deutscher Weise ordnete. Herzog Barnim 1. begünstigte die Anlegung solcher Städte, weil sie die Bevölkerung und die Wohlhabenheit seines schwach bewohnten Landes mehrten. Er überträgt in unsrer Urkunde die Einrichtung der neuen Stadt Prenzlau den acht namhaft gemachten Männern, welche, wie der ihnen gegebene Titel viri prouidi et discreti, und ihre Namen, vermuthen laßen, burgenses waren, d. h. Kaufleute und Bürger, nicht Ritter. Der Beiname de Stendal ist dem Namen des einen derselben, des Paulus, beigefügt; Riedel vermuthet, jener Beinmme möge sich auf alle acht Männer beziehen, weil damals selten jemand ohne Beinamen aufgeführt ward, und in dieser Urkunde der Beiname bei sieben Männern gefehlt haben würde; noch ao. 1311. kommen die Prenzlauschen Bürger Henning, Heiso, Stephan, vor, welche den Beinamen von Stendal führten; Grundmann a. a. O. S. 52; Riedel Mark Brandenburg Th. 1. S. 462. Ein Punkt hinter paulo findet sich übrigens im Originale nicht. Die Stadt Stendal hatte Magdeburgisches Recht, und aus diesem Grunde wird es geschehen seyn, daß auch Prenzlau sich Magdeburgisches Recht erbat. Barthold glaubt noch jetzt in der Bauart Prenzlaus manche Erinnerung an Stendal wahrnehmen zu können, namentlich die breiten Straßen, das aus der Altstadt in die Neustadt führende Thor, welches dem schönen Stendalschen Thore gleiche, und die einfach ernste Gestalt der Marienkirche mit ihren beiden starken Thürmen, welche der Stendalschen Domkirche nachgebildet scheine; Pomm. Gesch. Th. 2. S. 420.

Das in unsrer Urkunde bezeichnete Verfahren des Landesfürsten, gewissen Erbauern die Erbauung der Stadt zu übergeben, welche dafür gewiße Vorrechte und Einkünfte erhielten, und wahrscheinlich auch den ersten Rath commune consilium der Stadt bildeten, finden wir zu jener Zeit oft angewendet. Im Jahre 1248. übertrugen in ähnlicher Weise die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. die Erbauung der Stadt Vredelande, des jetzigen Friedland im Strelitzischen, den vier Männern bone fame viris, Conrado de Therowist d. i. von Zerbst, Johanni de Grevendorp, Henrico de Kercham oder Kerchain, et Friderico de Berengho, welche Riedel a. a. O. S. 447. als gleichfalls dem Bürgerstande angehörend betrachtet; Buchholtz Geschichte der Churmarck Brandenburg, Bd. 4. im Anhange S. 75. Dieselben Markgrafen übergaben in demselben Jahre die Erbauung der Stadt Gliehen, des jetzigen Lichen in der Ukermark, ihren getreuen Männern: fidelibus nostris, Danieli et Eberhardo de Parwenitz, welche wegen des Prädicates: fideles nostri, wohl für Ritter zu halten sind; Buchholtz a. a. O. S. 76. Diese Erbauer oder Einrichter der Städte scheinen bisweilen possessores civitatis genannt zu werden. Wartislaw 3. überweiset ao. 1262. bei Einrichtung der Stadt Greifenberg an der Rega dem Iacobo de Trebetowe, possessori dicte ciuitatis, viginti mansos, cum iure ciuitatensi et iure feodali, suisque heredibus perpetuo possidendos, Dregers Codex S. 457. Bischof Hermann von Camin sagt ao. 1266. bei Errichtung der Stadt Cöslin: Marquardo et Hartmanno ciuitatem Cussalin vocatam ad possidendum contulimus sub hac forma; centum mansos adiecimus eidem ciuitati, de quibus mansis contulimus triginta mansos cum omni libertate ipsis possessoribus, ac eorum heredibus, perpetuo possidendos; a. a. O. S. 499.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. uniuersis, bey Dreger steht dafür: omnibus. 2. quum quidem, bey Dreger steht dafür: quandoquidem. 3. munimentis, dafür hat Dreger: monimentis. 4. de proprio, ist Druckfehler für: de proprie. 5. Prencelaw, ist wahrscheinlich ursprünglich der slavische Mannesname Primyslaw, recta gloria. Orthokles, von primy, gerade, richtig; Jungmann

böhm. Wörterb. Th. 3. S. 589. 6. Ukera, der Ukerfluß. Vielleicht bedeutet der Name: Grenze; vom polnischen u, bey, und kray, Rand. 7. esyko, bey Dreger: esycho. Der Mannesname Esik ist ein altsächsischer; in Falkes Codex traditionum Corbeiensium finden sich im Inder manche Beispiele desselben angeführt. 8. ferto, das niedersächsische verding, englische farthing, französische fertin, fierton, d. i. der vierte Theil der Mark. 9. in feodo, es kann etwas zweifelhaft erscheinen, ob diese Worte zum vorhergehenden susceperunt zu ziehen sind, oder zum nachfolgenden contulimus. Das Original zeigt weder vor in feodo, noch nach diesen Worten, eine Interpunction. Bei der oben erwähnten Errichtung der Stadt Greifenberg werden dem possessor civitatis seine zwanzig Hufen cum iure ciuitatensi et iure feodali ertheilt. Dreger bemerkt, daß diese den possessoribus civitatis verliehenen Einkünfte und Grundstücke später von ihnen allmählig veräußert wurden, und dadurch an andre übergingen. 10. redditunm molendinorum, die Mühlen gaben durch die Mahlmatte erhebliche Einkünfte, und waren in den meisten Städten landesherrliches Eigenthum. Von ihrer Anlegung, Verschenkung, Benutzung, sprechen unsre Urkunden viel. 11. madeburgensis, bey Dreger steht dafür: Magdeburg. 12. rade, auch gerade, wiverade, der Frauenvorrath oder das Frauengeräth, d. h. gewiße Gegenstände in dem vom Ehemann hinterlassenen Erbe, welche die Wittwe für sich nahm, als ihr insbesondere zustehend; wozu man rechnete Frauenkleider, Frauenschmuck, Leinzeug, Hausgeräth, Flachs, Garn, Vieh; siehe die verschiedenen Aufzählungen der Rade in Grimms Rechtsalterthümern S. 576 — 583; und über den Ursprung des Wortes rade ebendort S. 567. Seit dem zwölften Jahrhundert ward in manchen Städten die Rade abgeschafft; wie Beseler vermuthet, weil sie mehr für ländliche Verhältnisse paßte. Schon ao. 1206. untersagt Erzbischof Hartwich von Bremen die Rade zu Bremen für die, welche unter dem Stadtrechte leben; Brem. Wörterb. Th. 3. S. 459. Ebenso steht im alten Lübischen Rechte, herausgeg. von Hach, S. 188. herewede et radhe singulariter nullatenus exhibentur; sed si quis proximus est heres, et accipit hereditatem, percipiet simul et herewede et radhe; die herewede oder Heergewand bestand ursprünglich in gewißen Stücken, die zur Rüstung des Mannes gehörten, besonders Kriegsrock, Schwerdt, Roß, welche der älteste Sohn aus der Erbschaft vorwegnam. In anderen Städten beschränkte man die Rade auf ein paar Stücke, gewönlich die besten von denjenigen Güterarten, die ursprünglich ganz dazu gehörten; siehe Goslarsche Statuten, herausgeg. von Göschen, S. 4. Vergleiche überhaupt: Kraut, die Vormundschaft, Th. 2. S. 363. Note 19. Wo die Rade aufhörte, gab man der Wittwe einen bestimmten Theil der Erbschaft. 13. qui de ciuitate, das Wort qui ist im Originale über den Schluß des vorhergehenden Wortes etiam geschrieben, von anderer Hand und mit bläßerer Tinte, wahrscheinlich eine später hinzugefügte Berichtigung der Construction. 14. andreas. mozkot, sind im Originale durch einen Punct von einander getrennt, und ohne Zweifel die Namen zweier Männer; Dreger hat den Punct weggelaßen. Den Namen Mozkot haben wir schon oben S. 281. gefunden.

Nro. 220.

ao. 1234. oder 1235. decemb. 28. datum in Spandow.

Barnim I. dux sclauorum thut kund, daß er den Tempelherren, fratribus militie templi, das ganze Land Banen, die Umgegend der jetzigen Stadt Bahn in Pommern, geschenkt habe, beschreibt die Grenzen jenes Landes, und entsagt auch allen seinen Rechten auf das Land custerin oder die Umgegend Cüstrins.

Enthalten in einem Transsumte des Bischofes Hermann von Camin ao. 1252 — 1288.

Nach dem Originale des bischöflichen Transsumtes im Berliner Archive.

Nos hermannus. miseratione diuina caminensis ecclesie episcopus. christi fidelibus vniuersis. ad quos presens peruenerit scriptum. Recognoscimus domini Barnimi ducis sclauorum de verbo ad verbum non cancellatas. non abolitas. nec viciatas. nos uidisse litteras in hac forma.

In nomine domini amen. Nos Barnimus. dei gratia dux sclauorum. christi fidelibus vniuersis. ad quos presens scriptum peruenerit. salutem in domino sempiternam. Religiosos viros. fratres domus militie templi Jherosolimitani. pro religione et honorificentia sua tanto

propensius zelo nominis christiani decet diligere speciali prerogatiua dilectionis quemlibet christianum. quanto puriorem deuotionis feruorem super orientalis ecclesie tutela exhibent efficacem. Ea propter tam presentibus quam futuris notum esse cupimus. quod nos Barnimus, dux sclauorum, inspiratione diuina eius captantes beneuolentiam. a quo omne datum optimum. et omne bonum perfectum est. descendentes in subsidium terre sancte. quam suo dominus sanguine consecrauit. totam terram que Banen wlgariter appellatur. cum omni vtilitate. libertate. aquis. villis. pratis. lacubus et siluis. ac prouentu. qui in presentiarum ac in futuro prouenire poterunt. fratribus domus militie templi de bona uoluntate contulimus antedictis. cum omni iure ac iurisdictione perpetuo possidendam. plenam addentes eis ut in ciuitate ipsorum Banen wlgariter appellata forum habere possint facultatem. ab omni iurisdictione nostra liberum et immune. die quam sibi ac suis uiderint commodam. ac prefectum generare. hoc adiecto quod ius ciuile ad consuetudinem brandeburgensis diocesis in sua terra rite obseruari fratres faciant antedicti. Limites uero iam predicte terre Banen videlicet nuncupate hiis terminis distinguuntur. Limitantur nempe primo a ponte qui uocatur zichelesbrukke. vbi profluit fluuius colpiz dictus. de iam dicto ponte per medium stagni quod pynnow dicitur. deinde ad collem baneuiz nuncupatum. postea per antiquam viam usque ad altum pontem vbi profluit aqua tywe. A quo ponte per antiquam viam ad quatuor arbores sitas in fine nemoris dicti bochwalt. deinde per uallem que descendit per idem nemus usque ad situm qui uocatur siluerenmos. Deinde per antiquam viam que lotstich dicitur usque stenwer in fluuium Roreke wlgariter appellatum. possessionem eorundem ratam habentes et gratam. in nullo eam perturbare aut turbari. ab omni aduocatia exactione ac molestia fratres predictos ac eorum homines perpetuo volumus esse liberos et immunes. Porro si quid iuris aut iurisdictionis in terra custerin nuncupata. ne vel a nobis aut heredibus nostris occasione talium in futuro pretextu pacti alicuius molestiam aliquam patiantur aut iacturam. omni cauillatorum calumnia aut scrupulo qui processu temporis super eorum possessionibus posset suboriri sopitis. nullo nobis iure aut iurisdictione in possessionibus eorundem reseruatis. ad eorum vtilitatem perpetuam et profectum pia liberalitate ac munificentia omnimodo relaxamus. Heredes autem sepedicte terre. et villarum in ea sitarum. in nostra presentia constituti. quicquid iuris in ipsa terra et villis addixerant uel attribuerant sibi. bona uoluntate penitus relaxarunt. Nomina vero heredum hec sunt. Barnizlaus. Symon. Svitin. Jacobus. wenezlaus. Gvtizlaus. Symon. Nicolaus. lenardus. Jargoneus. Subscriptis testibus viris fide dignis quorum sunt hec nomina. Thegeno. Hermannus. sacerdotes. Chalo magister in staregart. Svilizlaus filius Rozwarj. pribizlaus. Witozlaus. Lytubor. et alii clerici ac laici quamplures. Vt autem hec nostra donatio terre sancte fratribusque militie templi rata et inconwlsa permaneat. presentem paginam scribi iussimus sigilli nostri munimine roborandam. Datum jn zpandow anno domini m°. cc°. xxxv°. in die martirum innocentum.

Ad huius igitur rei euidentiam hanc cedulam nostri sigilli robore communimus.

Das Original des vorstehenden vom Bischofe Hermann von Camin ausgestellten Transsumtes befindet sich im geheimen Cabinetsarchive zu Berlin, unter den aus dem ehemaligen Ordensarchive zu Sonnenburg, Komthurei Wildenbruch, herstammenden Urkunden, und ward durch die Güte des Geheimen Archivrath Riedel dem D. Kosegarten vorgelegt. Es ist ein steifes, hartes Pergament, gegen sieben Zoll hoch, sieben Zoll breit, und sehr dunkelfarbig, vielleicht durch Ölflecke. Die Schrift ist eine sehr kleine Minuskel, an einigen Stellen abgerieben oder verblichen. Im

unteren umgeschlagenen Rande des Pergamentes sieht man die beiden Durchstiche, in welchen das Siegelband steckte; doch sind Siegelband und Siegel jetzt verschwunden. Ein fehlerhafter Abdruck dieses Transsumtes, welcher mehrere sinnlose Stellen enthält, steht in Buchholtzens Geschichte der Churmark Brandenburg, Bd. 4. Anhang nro. 51. Das Datum dieser Schenkung Barnims 1. fällt der Unterschrift zufolge auf den 28. December des Jahres 1235. Sollte indeß der Schreiber schon von Weihnachten 1234. an den Beginn des neuen Jahres gerechnet haben, so fiele das Datum noch in unser Gemeinjahr 1234. Siehe das über diesen Gegenstand bey unsrer vorhergehenden nro. 219. bemerkte. Die in unsrer nro. 217. von no. 1234. genannten Zeugen finden wir in unsrer nro. 220. fast alle wieder, theils als heredes villarum, theils als Zeugen. Haben die Schreiber unsrer Urkunden nro. 219. 220. einerley Jahresrechnung befolgt, so ist nro. 219. actum apud stetin nur auf einen Tag früher als nro. 220. datum in zpandow ausgestellt. Ist dieses zpandow die Märkische Burg Spandow, so scheint also damals Barnim 1. bei den Markgrafen Johann 1. und Otto 3. zum Besuche gewesen zu seyn. Zu bemerken ist, daß gleichwohl unsre Urkunde nur pommersche Zeugen zu haben scheint, keine Märkische. Denn die slavischen Namen wie Sulizlaus filius Rozwari, Pribizlaus, Witozlaus, Litubor, sind bey den pommerschen Zeugen jener Zeit ganz gewöhnlich, während die Urkunden der damaligen Brandenburgischen Markgrafen, welche wir bey Buchholtz und in Riedels Codex diplom. Brandenb. finden, vorherrschend deutsche Zeugennamen zeigen. In Betreff der beiden Priester Thegeno und Hermannus, welche Deutsche Namen führen, bleibt es ungewißer, ob sie pommersche oder märkische sind, da sowohl in Pommern, wie in der Mark, damals die Priester häufig Deutsche waren.

Das Jahr, in welchem Bischof Hermann von Camin das Transsumt jener Schenkungsurkunde Barnims 1. ausstellte, ist im Transsumte nicht angegeben. Die Amtsführung Hermanns fällt in die Jahre 1252 — 1288. siehe Dregers Codex S. 314. und Baltische Studien Bd. 11. Heft 2. S. 129. Die Transsumtionsformel ist hier noch sehr kurz, und ward später viel weitläuftiger; vergleiche oben S. 431.

Barnim 1. hatte im Jahre 1234. in unsrer nro. 217. den Tempelherren bereits das Dorf Dargumiz mit zweihundert Hufen Landes, auf dem rechten Oderufer zwischen Soldin und Cüstrin belegen, verliehen. Dazu fügt er in unsrer nro. 220. eine andre etwas nördlicher auf dem rechten Oderufer belegene Besitzung, nämlich die Umgegend der Stadt Bahn, und zwar von der Hohenbrückmühle, die nördlich von Bahn am Fluße Thue liegt, südwärts bis zu den jetzigen Dörfen Steinwehr und Rörichen an der Neumärkischen Grenze. Die Stadt Bahn ist in die Schenkung mit inbegriffen. Über einzelnes bemerken wir noch folgendes. 1. miseratione, hat das Original; Buchholtz setzt dafür misericordia. 2. Banen, die Stadt Bahn liegt an der Thue und neben mehreren Seen, und hat vielleicht davon ihren Namen erhalten. Denn im Böhmischen finden sich die Wörter bahno, Sumpf; bahnj, sumpfig; bahnina, Sumpfigkeit; und ebenso im Polnischen: bagno, Sumpf; bagnisko, Bruch; bagnisty, sumpfig. Das böhmische Wort baně bedeutet: Faß, Krug, Bergwerksschacht. 3. diocesis, dafür steht bey Buchholtz ditionis; aber das Original hat deutlich dioc mit einem horizontalen Strich darüber, welcher die Abkürzung andeutet, und dies ist wohl diocesis zu lesen. 4. nuncupate hiis terminis distinguuntur, steht deutlich im Original; bey Buchholtz sinnlos: nuncupare huius cerminus distingunntur. 5. zichelesbrukke, die Zichelsbrükke; dafür hat Buchholtz: michelesbrukke, welche Leseart sich dadurch sehr empfiehlt, daß sie den leicht verständlichen Sinn: Michaelsbrücke, giebt. Aber der Anfangsbuchstabe dieses Namens scheint im Original ein z zu seyn; denn er ist ganz derselbe wie der Anfangsbuchstabe in den Wörtern: zelo und zpandow. Der Name Zichelesbrukke bedeutet: Zickleinsbrücke, Ziegenbrücke; vom niedersächsischen Worte zege, Ziege, werden die Deminutive zichele, sichele, zikkelke, gebildet; siehe das bremisch-niedersächsische Wörterbuch Th. 5. S. 310. Diese Brücke führte, wie die Urkunde hinzufügt, über den Fluß colpiz, und wir vermuthen daher, daß sie von Bahn westlich zwischen den Dörfern Selchow und Rörichen sich befand, vielleicht da wo jetzt die Selchower Mühle liegt. Der Fluß colpiz wird der aus dem Colbizsee südlich laufende Bach seyn, welcher in die Rörike fließt. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. xxvi. erwähnt diesen Bach, indem er sagt: „Die Rörike fließet mitten durch das Dorf Steinwehr, und treibet fünf Mühlen, ehe sie das Dorf Rörichen erreicht, bey dessen Vorwerke sie sich mit zwey Bächen vereiniget, die ebenfalls die Rörike genannt werden, und wovon der eine aus den Rörichenschen Bergen gegen Süden entspringt, und mitten durch Rörichen fließt, der andre aber aus dem Selchowschen See Colbiz kommt, und die Selchowsche Mühle treibt.“ Daß der Fluß colpiz unsrer Urkunde in dieser Gegend zu suchen sey, wird auch dadurch wahrscheinlich, daß die Grenzbeschreibung dann von diesem Fluße weiter schreitet nach dem stagnum pynnow; dies wird der große Pinnsee seyn, welcher von der Selchower Mühle nordöstlich liegt. Der Name Colpiz

findet sich bei Gewässern öfter; schon in unsrer nro. 130. erscheint ein Bach culpina in der Colbazischen Gegend; ein rivulus colpnicza im Gebiete des Klosters Oliva, Ledebur neues Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 300. Man kann vergleichen das böhmische Wort klopot, Strudel, Brudel. Vielleicht gehört dazu auch der Name des Klosters colbaz. Pinnow ist gleichfalls ein bey Gewässern häufiger Name; siehe oben S. 1.

6. Banevix, ein Hügel. Vom großen Pinnsee geht nun der Grenzzug nördlich über die Stadt Bahn hinaus. Der Hügel Banevix ist vielleicht die von Bahn westlich liegende Anhöhe. 7. ad altum pontem, dies ist die jetzige Hohenbrückmühle am Fluße Thue, nördlich von Bahn, neben dem Dorfe Rosenfelde. Sie ist auch schon auf der Lubinschen Charte von Pommern aus dem Jahre 1612 bezeichnet unter dem Namen: Hohenbrugsche Möhle. Die Tywo ist die Thue. 8. bochwalt, der Buchwald; etwas nördlich von der Hohenbrückmühle bezeichnet die neue Generalstabskarte von Pommern einen Wald mit dem Namen: die Buchen; vielleicht ist dieser gemeint. Aber es mag auch schon ein von der Hohenbrückmühle südlich gelegener Wald seyn, da wir durch ihn zu dem Lotstiege geführt werden, welcher von Bahn südlich liegt, von Marienwerder nach Steinwehr sich erstreckend. Jedenfalls muß von der Hohenbrückmühle ab der Grenzzug bald eine südliche Richtung nehmen, durch die wir nach Steinwehr und zur Rörike gelangen. 9. siluerenmos, hat das Original; bey Buchholtz steht falsch Silvae renmos. Dieser Ort oder situs muß von Bahn südlich liegen, unweit des Lotstieges, etwa in der Gegend der jetzigen Dörfer Linde und Krauseeiche. Der Name silverenmos kann deutsch seyn, und Silbermoos bedeuten. 10. lotstich, der Lotstieg, eine Landstraße, welche noch jetzt der Lotweg genannt wird, und in der Nachbarschaft der pommerschen Dörfer Marienwerder, Linde, Stresow, so ziemlich die Grenze zwischen Pommern und der Neumark bildet; etwas südlich vom Lotwege liegt in der Neumark die Stadt Schönfließ; vergleiche Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 76. Auf der neuen Generalstabskarte von Pommern sind zwey Äste des Lotweges bezeichnet; der eine geht von Großen Möllen in der Richtung auf Schönfließ; der andere vom Zietenschen See in der Richtung nach Schönfließ und Steinwehr hin. Was der Ausdruck lotstich bedeute, bleibt uns zweifelhaft. Das Wort dat lôt oder de lôte bezeichnet im Niedersächsischen eine an einer langen Stange befestigte Schaufel, mit welcher der Schlamm aus einem Graben gezogen wird; davon kommt das Zeitwort loten, den Schlamm aus einem Graben ziehen; Adelungs Wörterbuch Th. 2. S. 2111. Bey Buchholtz steht unrichtig lautstich; das Original unsres Transsumtes hat lotstich, mit einem o über welchem ein v steht. 11. stenwer, das jetzige Dorf Steinwehr zwischen Schönfließ und Rörichen, an der Grenze der Neumark. 12. fluuius Rorcke, der Bach Rörike, welcher von Steinwehr nach Rörichen fließt. 13. terra custerin, die Umgegend der jetzigen Stadt Cüstrin, bis wohin damals das Pommersche Gebiet sich erstreckt zu haben scheint; vergleiche unsre nro. 217. Der Wortstamm kustr bedeutet im Böhmischen und Polnischen: zausig, zottig, uneben; koštěr ist im Böhmischen: Holz, Baum. 14. no vel, das l in vel scheint von späterer Hand hinzugefügt. 15. omni cauillatorum aut scrupulo, steht im Original; dafür setzt Buchholtz: omni casu aut scrupulo. Vielleicht ist im Originale des Transsumtes hinter cauillatorum ein Wort ausgelassen worden, worauf das aut sich bezieht, so daß ursprünglich etwa: omni cauillatorum calumnia aut scrupulo stand; wie wir in unsrem gedruckten Texte gesetzt haben. Oder über aut ist die wagerechte Linie vergeßen worden, durch welche aut in autem verwandelt wird. 16. sopitis, im Originale ist es etwas schwer zu erkennen, ob sopito oder sopitis zu lesen; letzteres setzt Buchholtz. Ist sopitis das richtige, so spricht dies auch dafür, daß vorher: omni cauillatorum calumnia aut scrupulo zu lesen sey. 17. sepedicte terre et villarum, steht im Original; bey Buchholtz unrichtig: saepe dicti villarum. 18. nomina vero heredum, die meisten dieser Männer kommen schon in unsrer nro. 217. als Zeugen vor. Jargonens wird der slawische Name Jarognew d. i. Starkzorn, seyn. Diese heredes hatten gewiße Ansprüche an die den Tempelherren geschenkten Dörfer, indem sie von den Bewohnern derselben Dienstleistungen oder Zalungen forderten, oder auch von der Grundfläche etwas in Anspruch namen. Wir finden dies Verhältniß öfter erwähnt in den Schenkungen an geistliche Stiftungen, welche letztere dadurch bisweilen in lästige Streitigkeiten verwickelt wurden; vergleiche oben S. 446. Im Jahre 1252. schenkt Fürst Jaromar 2. von Rügen dem Kloster Hilda das Land Redewiz oder Mönkgut auf Rügen, und verspricht, dies Land frei zu halten ab omni impeticione circumhabitantium; Fabricius Rügische Urk. Bd. 2. S. 36. vergl. ebend. S. 60. Daher erklärt Barnim 1. hier, daß solchen Ansprüchen auf die den Tempelherren geschenkten Güter entsagt worden sey. 19. Thegeno, wahrscheinlich der althochdeutsche Mannesname Degan, oder Abkürzung der Namen Deganhart, Deganhold. 20. Svilizlaus ist vielleicht der gewöhnliche Name Sulizlaus; siehe oben S. 199. bey Buchholtz steht Suicislaus. Wir finden diesen Zeugen in unsrer nro. 223. unter dem Namen Sulizlaus Rosswarouits. 21. Roswari, ein bekannter pommerscher Name; siehe oben S. 378. Bey

Buchholz steht unrichtig Borwari. 22. Witoslaus, im Originale scheint Wicoslaus zu stehen; indeß sind c und t in der Schrift jener Zeit oft schwer zu unterscheiden. Witoslaw ist ein bekannter slawischer Mannesname. 23. Lytubor, ein slawischer Mannesname, welcher wildkämpfend bedeutet, von lito, wild, grimmig, und boriti, zerstören, Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 2. S. 340. 24. zpandow, wahrscheinlich die jetzige Stadt Spandau an der Havel bei Berlin, wo damals eine Burg des Markgrafen von Brandenburg stand. Vielleicht gehört der Name zum böhmischen Worte spad, zpad, der Fall, der Waßerfall, das Waßergefälle. 25. Ad huius igitur cet. sind die Schlußworte der bischöflichen Transsumtionsformel.

Die in der Urkunde angedeutete Umgrenzung des den Tempelherren geschenkten Gebietes scheint ungefähr folgende zu seyn: von der Zelchower Mühle, die von Selchow südlich liegt, nach dem großen Pinnsee, der von Selchow östlich liegt; von dort in nördlicher Richtung nach der Hohenbrückmühle, die nördlich von der Stadt Bahnen sich befindet; von dort wieder südlich hinunter auf der östlichen Seite des Bahnenschen Sees bis in die Gegend des Dorfes Linde; von dort weiter südlich zum Lotwege; dann auf diesem in westlicher Richtung nach dem Dorfe Steinwehr, und bis an den Bach Nörike. Damit gelangt die Umgrenzung wieder in die Gegend der Zelchower Mühle, von wo sie ausging, so daß sie ein länglich rundes Gebiet umfaßt, in dessen Mitte ungefähr die Stadt Bahnen liegt.

Nachdem der Orden der Tempelherren im März des Jahres 1312 durch den Pabst Clemens 5. aufgehoben worden, wurden manche ihrer Güter dem Johanniterorden zugewiesen, und so geschah es auch mit den Bahnenschen Gütern. Gundling sagt in seiner Schrift: Pommerischer Atlas, Potsdam 1724. S. 94: „diese Stadt Banen ist ehemalen an die Tempelherren ao. 1235. gekommen, welche Herzog Barnim dahin gegeben. Als aber dieser Orden ausgerottet worden, hat Herzog Otto in Pommern ao. 1311. am Tage der unschuldigen Martyrer, de dato Spandow, diese Stadt, nebst Wildenbrug und anderen stadlichen Gütern, dem Johanniterorden geschenket, in welchem Stand es hernach geblieben.“ Gundling scheint also eine Urkunde dieses Inhaltes vor sich gehabt zu haben, die vielleicht unter denen des ehemaligen Sonnenburger Archives sich befindet. Sollte die Jahreszahl 1311. eine zu frühe seyn? Markgraf Waldemar von Brandenburg gab die von ihm eingezogenen Tempelgüter ao. 1318. dem Johanniterorden; Ledebur Archiv für die Geschichtskunde des Preuß. Staates, Bd. 16. S. 306. Die Verfolgung der Tempelherren begann in Frankreich allerdings schon ao. 1307. so daß daraus vielleicht die Jahreszahl 1311. in Herzog Ottos Schenkungsurkunde zu erklären ist. Bemerkungswerth ist es, daß ebenso wie unsre vorstehende Urkunde nro. 220. nach Gundlings Angabe auch Herzog Ottos Schenkungsurkunde am Tage der unschuldigen Martyrer zu Spandow ausgestellt seyn soll.

Nro. 221.
ao. 1235. datum in Piris.

Anastasia ducissa pomeranorum, Wittwe des Herzoges Bogislaw 1. thut kund, daß sie dem Kloster Belbog unter andren, den im Rubus sancte Marie eingesetzten Mönchen und Nonnen bestimmten Gütern, auch das ihr bisher zugestandene Patronat der Kirche zu Trebetow oder Treptow an der Rega verleihe, welche bereits durch Herzog Casemir 1. dem Kloster gegeben worden.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Anastasia dei gratia ducissa pomeranorum omnibus. ad quos presens scriptum peruenerit. salutem in eo qui est salus omnium. cum plenitudine caritatis. Quoniam secundum apostolum nichil intulimus in hunc mundum. et non est dubium quin ipsum relinquamus. non aliud nobiscum preter operum merita reportantes. salubre iudicamus vt hiis que licet inuiti tamen nichilominus relinquemus. rebus videlicet transitoriis. perhennia comparemus. Cogitantes itaque pium esse. vt dominus in hiis. que sua nobis consueta benignitas est largita. quantum ipse annuerit honoretur. decreuimus ipsum nostrum statuere heredem. cum quo cupimus et hereditatis eterne fieri participes in salutem. Volentes itaque dominum in suis membris quantum nostra fragilitas permiserit honorare. fratribus in Belbog domino

famulantibus inter alia bona. que ipsis domini famulis et ancillis Christi. quos de nostris facultatibus. et ipsorum industria et labore. ad seruiendum domino in rubo sancte marie instituimus. et ecclesiam de Trebetowe. que ad nostram pertinuit collationem. contulimus. sicut in priuilegio domini Cazimari primi fundatoris eiusdem loci continetur. cuius nos factum approbantes. et priuilegium renouantes et confirmantes. in abbatem dicti loci nostrum ius plenarie conferimus. ita vt eodem iure in dicta ecclesia ipse gaudeat. quo nos vsque ad diem in quo ipsum ius nostrum contulimus gaudebamus. Cupientes autem hanc nostram collationem esse ratam. ipsam nostris literis et sigilli roborauimus appensione. desiderantes vt hoc factum nostrum tam a posteris quam a presentibus obseruetur. Datum in Piris. anno incarnationis m°. cc°. xxxv°.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 102. a. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt, worinn sie pag. 7. nro. 8. steht. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Matrikel, fand aber zwischen beiden keine erhebliche Verschiedenheiten. Er bemerkt nur: „Nach instituimus fehlt für den vorhergehenden Relativsatz: que ipsis domini famulis et ancillis christi. ein schließendes Verbum, wie: contulimus, wofern man nicht etwa lieber das que jenes Relativsatzes in collata verwandeln will.“ Die verwittwete Herzoginn Anastasia, polnischen Geschlechtes, war schon hochbejahrt, als sie diese Schenkung an das Kloster Belbuk machte. Bereits im Jahre 1187. hatte sie ihren Gemahl Bogislaw 1. verloren, siehe unsre nro. 61. 65. und Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 152. und ao. 1220—1222. ihren Sohn Bogislaw 2. siehe unsre nro. 137. 138. Die vorstehende Urkunde ist die letzte der uns erhaltenen, von Anastasia ausgestellten. Doch war diese Fürstin vielleicht noch ao. 1240. am Leben, da in diesem Jahre ihr Enkel Wartislaw 3. in Dregers nro. 132. noch sagt: venerabilis auia nostra Anastasia, ducissa pomeranorum, quam pia, vt debemus, amplectimur deuocione. Über das Kloster Rubus sancte marie oder Marienbusch vergleiche oben S. 354. Das Patronat der Kirche zu Treptow war dem Kloster Belbuk schon bey seiner Gründung durch Casimir 1. ao. 1170. geschenkt worden, dergestalt daß nach dem Ableben des damals bey der Kirche im Amte stehenden Presbyters das Kloster die Wiederbesetzung dieses Presbyteramtes haben sollte, wahrscheinlich um einen seiner Klostergeistlichen damit zu bedenken. Diese Schenkung scheint nun damals nicht zur Wirksamkeit gelangt, oder später wieder außer Wirksamkeit gekommen zu seyn, da Anastasiia, welche ihr Leibgedinge zu Treptow hatte, siehe S. 352. sich auch im Besitze jenes Patronats befand. Vermuthlich trug das Kloster bey ihr auf Erneuerung der Casimirichen Schenkung an, und Anostasiia bewies sich willfährig. Gegeben ist diese Urkunde zu Piris oder Pyritz, in dessen Nachbarschaft gleichfalls ein Theil des Leibgedinges Anastasiens lag; siehe oben S. 352. Pyritz hat in seiner Nachbarschaft sehr fruchtbares Ackerland, und Gundling sagt in seinem Pommerischen Atlas S. 86. „Pyritz heißet so viel als Weitzen, welcher in dasiger Gegend vortrefflich wächset.“ In Betreff dieser Namenserklärung bemerken wir, daß im Böhmischen das Wort pyr, peyr, bedeutet: 1. Quecke, Queckengras, agropyron, und peyr plaziwy, kriechende Quecke, Queckenwaizen, agropyron repens, triticum repens; 2. Flocken, Wolle; 3. Flockasche. Ebenso ist es mit dem polnischen perz, welches 1. Quecke; 2. Flocken; 3. Flokasche, bedeutet. Im Böhmischen finden sich von dieser Wurzel noch die Nomina: pyřawka, Graswurzel, triticum repens; pyřina, die Quecke; pyřenj, das junge schoßende Getraide; vergleiche oben S. 38. Das böhmische Wort piroh bezeichnet eine Mehlspeise, und Jungmann erwähnt bey demselben ein altes russisches Wort pira, Roggen. Statt: que licet und relinquemus, steht in der Matrikel: qui licet und relinquamus.

Nro. 222.

ao. 1235.

Zuantobor, der Sohn Casimirs, ein Enkel Wartislaws 2. thut kund, daß er das Dorf Belitz, das jetzige Belitz westlich vom Madüesee, seinem Lehnsmanne Crisan geschenkt, dieser aber jenes Dorf mit seiner Bewilligung an das Kloster Colbaz verkauft habe, und beschreibt die Grenzen des gedachten Dorfes.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Zuantoborus filius kazemeri omnibus inspecturis in perpetuum. quoniam priorum memoriam posteri difficile retinent. vtilj

cautela procuratum est. vt gesta precedentium scriptis authenticis commissa commaneant. quibus cum necessum fuerit veritas comprobetur. et dubietatis scrupulus de medio tollatur. Quapropter notum esse volumus omnibus tam presentibus quam futuris. quod possessionem que Belitz dicitur cuidam hominum nostrorum. Crisano nomine. hereditario iure donauimus. qui eandem hereditatem cum consensu nostro abbati et fratribus de Colbas. ordinis cisterciensis. pro condigna pecunia perpetuo iure possidendam contradidit. cum pratis. terris. nemoribus. vsuagiis et pascuis in busco et plano. in aquis et molendinis. et piscationibus. in viis et semitis. et omnibus aliis pertinentiis suis. excepto molendino in Baburlitz. Termini vero predicte possessionis sunt isti. a silua Trenin procedunt per riuulum Drenoturza in Barbulitz in Dulgobrod. inde currunt termini per riuulum Chozoluza in stagnum Zadaclino. et sic procedunt in siluam Bozeni. vnde rursus recurrunt in syluam Drenin. Vt igitur omni cauillationi in posterum denegetur locus. eisdem fratribus. eorundemque successoribus. predictam possessionem cum terminis suprascriptis perpetuo confirmamus. et scripto nostro et sigilli nostri appensione communimus. atque dominum Barnim per sigilli sui appositionem huic facto testem idoneum adhibemus. Datum anno gratie m°. cc°. xxxv°.

Diese Urkunde ist aus der Colbazer Klostermatrikel bey Dreger unter nro. 103. abgedruckt. Herr D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der jetzt vorhandenen Dregerschen Abschrift der Matrikel, und fand nicht sehr erhebliche Verschiedenheiten, die wir unten anführen. Der Aussteller dieser Urkunde, zuantoborus filius kazemeri, ist der in der Stammtafel oben S. 383. aufgeführte Swantibor, welcher in den Jahren 1220—1244. vorkommt, und dessen Geschlecht in der Gegend des Klosters Colbaz begütert war; vergleiche unsre nro. 205. 206. 216. Das Gut belitz, welches hier aus Swantibors Besitz an Colbaz übergeht, ist das jetzige von Colbaz südwestlich gelegene Belitz, welches anderthalb Meilen nordwestwärts von Pyritz entfernt ist. Das böhmische Wort bèlice bezeichnet weißen, lettigen Erdboden. Wir bemerken noch folgendes. 1. Zuantoborus hat Dreger im gedruckten Text, vielleicht aus der älteren Matrikelabschrift; in der durch ihn besorgten Matrikelabschrift steht die neuere Schreibart Schwantoborus. 2. kazemeri setzt Dreger im gedruckten Text; seine Matrikelabschrift hat Casimiri. 3. cautela, steht in Dregers gedrucktem Text; in seiner Matrikelabschrift aber cautione. 4. Belitz. hat die Matrikelabschrift. Dreger setzt im Drucke: Belizo. 5. hominum nostrorum ist Leseart der Matrikelabschrift; im Drucke steht homini nostro. 6. Crisano, der böhmische Mannesname křižan wird in Jungmanns Wörterbuche Th. 2. S. 194. angeführt; er scheint zu kříž, Kreuz, oder zu křižala, Schnitzel, zu gehören. 7. busco, Busch, hat die Matr.abschr. Im Drucke steht bosco. 8. silua Trenin, steht in der Matr.abschr. und kehrt etwas weiter unten als silua Drenin wieder; es wird daher die im Drucke stehende Leseart Tzrenim zu verwerfen seyn, zumal da wir auch in Dregers nro. 66 und nro. 266. diese silva Drenin wiederfinden. Quandt hält diesen Wald für ein von Belitz nördlich, zwischen Wartenberg und Belitz, liegendes Gehölz. Trnina ist im Böhmischen: Dorngebüsch. Das böhmische Wort drnina bedeutet: Rasen, grasbewachsener Ort; aber dřen, Baummark, das Mittlere eines Dinges; auch Holzspan, Holzsplitter. 9. riuulus Drenoturza, heißt in Dregers nro. 266. drenozinza; Quandt versteht darunter den Graben gegen Wartenberg. Die Endung turza könnte an das böhmische Wort tuřice, Schilf, erinnern. Vielleicht ist aber die richtige Leseart Drenotinza, und dieser Bachname vom Namen des Waldes drenin abgeleitet. 10. Baburlitz, darunter versteht Quandt den Arm des Babiner Baches, welcher zwischen dem Dorfe Babin und dem Platersee fließt. Der Name könnte etwa vom böhmischen Worte bobr, Bieber, stammen. Oder sollte Babinitz, als vom Dorfnamen Babin abgeleitet, zu lesen seyn? 11. Dulgobrod, ist nach Quandts Vermuthung der gegen das Dorf Leine hin laufende Bach. Der Name bedeutet Langfurt oder Langsee, indem das polnische brud sowohl Pfütze, Teich, bedeutet, wie den Furt durch ein Gewäßer. Vom Dorfe Babin nordwestlich liegt ein See, welcher jetzt der lange See heißt; aber er paßt wohl nicht zu der in unsrer Urkunde angedeuteten Lage des Dulgobrod. In Dregers nro. 66. heißt dies Gewäßer Dalgobrok, in Dregers nro. 266. dalgobrod. 12. riuulus chozoluza, darunter versteht Quandt einen zwischen den Dörfern Leine und Schwochow laufenden Graben. Die neue Generalstabskarte von Pommern setzt neben demselben die jetzige Benennung Kucksloch, welche aus chozoluza entstanden seyn könnte.

Letzteres ist vielleicht das böhmische kozolah, Ziegensumpf. In Tregers Matrikelabschrift steht chozoturna. 13. stagnum Zadaclino, wird unter demselben Namen auch in Dregers nro. 66. und nro. 266. erwähnt. Quandt hält ihn für den krummen See, welcher auf der Generalstabskarte westlich von Belitz angegeben ist. Der Name könnte zusammengesetzt seyn aus den böhmischen Wörtern za, hinter, do, bis, klin, Keil; zadek ist: das Hintertheil. 14. silva Bozeni, wird in silva Boreni zu verwandeln seyn; denn in Tregers nro. 66. steht dafür silva Boreniz, und in Tregers nro. 266. silva Borem. Es ist gemeint das Fichtengehölz, welches zwischen den Dörfern Belitz und Borin liegt. Das böhmische Wort borina bedeutet Föhrenwald. 15. in sylnam Drenin, mit dieser Angabe kommt der Grenzzug wieder zu der Gegend zurück, von welcher er ausging. Er beschreibt demnach ziemlich einen Kreis, in dessen Mitte das Dorf Belitz liegt. 16. anno gratie, steht in Tregers Druck; dagegen in Tregers Matrikelabschrift: anno christi. Das anno gratie kommt zu jener Zeit bisweilen vor; es steht auch in Tregers. nro. 107. Das anno christi scheint in pommerschen Urkunden dieser Zeit sehr selten zu seyn. Die gewöhnlichen Ausdrücke sind: anno domini, und anno incarnationis domini.

Nro. 223.
ao. 1235. datum Stetin.

Barnim I. slauorum dux thut kund, daß er als Ersatz für das Dorf Mocle' nunmehr dem Kloster Stolp an der Peene das Dorf roszin, Rossin bey Anklam, verleihe, imgleichen die Kirche zu Szarua, d. i. Zarow bey Ferdinandshof.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim dei gratia slauorum dux. omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Quoniam per bonorum operum exhibitionem summum adipiscitur bonum. illud videlicet quod oculus non vidit et cetera. cum etiam teste psalmista incola sim in terra. summopere mihi desiderandum est. vt ad illam terram viuentium perueniam. de qua idem psalmista dominum orans dicit. portio mea domine sit in terra viuentium quam nullus hominum nisi per arma iustitie. hoc est per bona opera. introibit. hinc est quod sancti spiritus attactus afflatu opus concepi misericordie. nullo modo volens collationes elemosinarum nostrorum infirmare antecessorum vel minuere. immo augmentare potius et firmare. Significatum itaque sit tam presentium honestati. quam venerande futurorum discretioni. quoniam quidem ego Barnim dux slauorum ecclesie Stolpensi restaurum feci pro villa Mocle. conferens ei villam. que Roszin wlgari vocabulo nuncupatur. cum agris. siluis. pratis. et pascuis. et omnibus attinentiis. ecclesiam preterea in Szarua cum suis redditibus. agris. pratis et molendino. Vt autem hec nostra donatio inconuulsa perpetuo inuiolabilis perseueret. ipsam pagina presenti et sigilli nostri munimine roboramus. Testes vero iam dicte donationis nostre sunt hii. Prizinborus camerarius de Stetin. Jarozlaus filius suus. Andreas Mirceleitz et filius suus. Rimboldus pincerna. Sulizlaus Tesseradouitz. Sulizlaus Rosswaronitz. Pribizlaus filius Hinrici. Rodolfus sacerdos in Stetin. Johannes prepositus in Gramsov. Nicolaus scriptor noster. et alii quamplures. Datum Stetin anno incarnationis domini millesimo cc°. xxx°. v°.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 104. nach dem zu Stettin befindlichen Originale abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit dem Originale, und bemerkte einige Verschiedenheiten, die wir unten anführen werden. Er sagt über das Pergament: „Das Original ist etwas über einen Fuß breit, über sieben Zoll hoch, und durch Stockflecke hin und wieder löcherig geworden; doch hat der Text dadurch keine erhebliche Lücke erhalten. Die Schrift ist eine feste, deutliche Minuskel; die Bezeichnung des Ausstellers der Urkunde hat verlängerte Buchstaben Siegel und Siegelband fehlen, wie dies schon im Jahre 1743 der Fall war, nach einer Bemerkung Dregers zur ersten Abschrift in seiner Registratur.“ Wir bemerken zum Texte folgendes. 1. portio mea, die Stelle steht Ps. 142. v. 6. 2. per bona opera introibit; so hat das Original; Dregers Druck läßt per aus,

und setzt: bona opera intrabit. 3. infirmare, hat das Original; bey Dreger ist gedruckt: infirmari. Die Worte: nullo modo volens collationes elemosinarum nostrarum infirmare antecessorum, laßen vermuthen, daß Barnim 1. selbst das Dorf Mocle wieder an sich genommen hatte, und sich deshalb bewogen fühlte, ein restaurum dafür dem Kloster zu geben. Das Wort quoniam steht in dem Sinne: daß. 4. Mocle, schon in unsrer nro. 52. ward von Bogislaw 1. dem Kloster Stolp die villa Mokle in prouincia Vkra bestätigt. Das Dorf scheint also in der Umgegend des Flußes Ucker, vielleicht nach Pasewalk hin, gelegen zu haben. Quandt bemerkt: „Mocle ist vielleicht anderer Name für Bietkow bey Prenzlau.“ Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 140. nennt Bitcowe unter den Gütern des Klosters Stolp, ohne irgend eine nähere Angabe hinzuzufügen. Indeß ist es selten, daß ein Ort mit zwey verschiedenen wendischen Namen bezeichnet wird. Über die Bedeutung des Namens Mocle siehe oben S. 128. 5. Rossin, in Dregers Druck Rossin, das jetzige Kirchdorf Roßin, eine Meile südlich von Anklam. Rosa bedeutet im Böhmischen und Polnischen: Thau, roseny. thauig, bethauet. Dreger bemerkt: „Rossin haben hernach die von Köppern vom Kloster Stolp zu Lehn erhalten.“ 6. Szarna, das jetzige Zarow, ein wenig nördlich von Ferdinandshof; es befindet sich dort noch jetzt eine Waßermühle, und eine Unterförsterei; es liegt an dem Bache Zarow. Das böhmische Wort zare bedeutet: Glanz, Röthe; zarowy, röthlich. 7. hii, hat das Original; bey Dreger steht: hy. 8. Prizinborus, siehe oben S. 281. 9. Mirzelcitz, bedeutet Mirzelzide, oder: Sohn des Mirzelz; der Name gehört vielleicht zu den böhmischen Wörtern mirce, und mirič, welche: Versöhner, Friedensstifter, bedeuten. 10. Tesseradouitz, d. i. der Tesseradide, oder: Sohn des Tesserad. Der Name Tesirad scheint zu bedeuten: Freudefroh. Jungmann im böhmischen Wörterbuch Th. 4. S. 581. führt den Namen Těšiwog, Freudekämpfer, an; in unsrer nro. 137. findet sich Tessimer d. i. Freudefried. 11. Sulizlaus Rosswarouitz, siehe oben die Anmerkungen zu unsrer nro. 220. 12. Gramsow, das Kloster Gramzow, zwischen Schwedt und Prenzlau gelegen; siehe oben S. 249. 360. 452. Dieser Johannes prepositus findet sich wahrscheinlich auch in Dregers nro. 116. unter dem Namen Johannes de Gramsove.

Nro. 224.
a o. 1 2 3 5.

Barnim 1. nimmt das Kloster Colbaz unter seinen Schutz, bestätiget demselben dessen Güter, welche er namentlich anführt, und überhaupt alle Besitzungen, welche es von Bogislaw 1. Bogislaw 2. und dem Geschlechte Wartislaws 2. erhalten hat, und beschreibt die Grenzen des Klostergebietes.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Barnym. dei gratia dux Pomeranorum. omnibus in nostra dominatione constitutis salutem et pacem. Humanarum instabilitas mentium exigit vt scripto maiorum mandentur facta priorum. Vnde vniuersis tam presentibus quam futuris huius priuilegii scripto notificamus. quod sicut prius pater noster Boguzlaus iunior. et auus noster Buguzlaus senior. monasterium Colbas cum omnibus suis personis et possessionibus in sua habuerunt defensione. ita et nos. ceu bone arboris fertilis ramus. idem monasterium sub nostre suscepimus tutelam protectionis. vt qui secularibus actibus implicati perfecte conuersionis vinum deo offerre nequimus. seruientibus tamen deo patrocinando botrum cum vino portemus. et quoniam aduesperascente mundo. ac iam termino in ipso. abundante iniquitate refrigescit charitas. ne contra pios peruersis malignandi detur occasio. dum non habet quibus. astipulantibus testibus. roboretur veritas. has eorum possessiones propriis censuimus nominibus exprimendas. Recow. Reptow. Dambne. Bruchoue. Sirnoue. Smirdeniz. Dambe. Nepolske. Trebus. Sulizlaue. Gline. Woltin. Clebowe. Brode. Sconefeld. Prilup. Zobarst. Strebelowe. Treben. Doberpole. Nepolske. cum agris. aquis. pratis. siluis. Sane eorum quieti propensius prouidentes. ne in posterum contra eos prauorum possit peruersitas malignari. terminos predictarum possessionum. qui tempore patris nostri per eum

vel per eius nobiles eo vidente distincti sunt. et quos hactenus in quieta possessione habuerunt. confirmamus et propriis nominibus exprimimus. inter Grindiz et Brodam a tribus lapidibus versus Plonam respiciunt super tres tumulos paganorum. et sic per viam que ducit ad Stargard ad montem Wolsigore qui est iuxta Gownam. Inde recurrunt termini per eundem riuulum vsque ad alteram partem Clembe iuxta monticulum super paludem Govinizam. qui iubente patre nostro congestus est. vbi presentes fuerunt nobiles quam plures. Inde recurrunt termini inter terminos Szobarsk et Lintabotoue iterum in Plonam. Porro termini de Woltin isti qui distincti sunt tempore patris nostri. inter Babyn et Woltin ad finem Gardne est fossatum consitum lapidibus. Inter Woltin et Crapoue fagetum Borimske. Inde procurrunt vltra Lynam in Stikelne. de Stikelne in lacum Serenis. inde per riuulum Serenisk. Sane has. vel quascunque alias. vel patris vel aui nostri largitate. vel cognati nostri Wartizlaui aut heredum eius donatione. seu legitima emptione. habere noscuntur. eis perpetuo possidendas confirmamus. Preterea quascunque immunitates coloni ipsius monasterii tempore aui nostri vel patris nostri habuisse noscuntur. ratas et inconuulsas precipimus ab omnibus seruari. Testes. Bartholomeus filius Wartizlaui iunioris. Princeborus. Sulizlauus Thesseradewitz. Pantinus. Rodolfus sacerdos. Stephanus. Jacobus. Datum anno domini $\mathfrak{m}^{o}$. cc^{o}. xxx^{o}. v^{o}.

Diese Urkunde ist bey Dreger unter nro. 105. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Dregerschen Matrikelabschrift, und bemerkte die unten angeführten Verschiedenheiten. Die Urkunde findet sich in jener Matrikelabschrift zweimal; nämlich p. 43. als Transsumt in einer Bestätigung Ottos 1. von ao. m^{o}. ccc^{o}. ix. calend. marcii d. i. 1309. mart. 1. ferner p. 216. als besondre Urkunde, aber hier mit sehr verkürztem Texte. Das Transsumt bezeichnen wir mit a. und die besondre Urk. mit b.

1. Dux Pomeranorum, dabey bemerkt Dreger: „Dieses ist was seltenes, daß Barnim I. sich ducem Pomeranorum schreibet, da er sonst sich fast beständig vorher und nachher ducem Slauorum intitulirет." Da wir diese Urkunde nur aus späteren, ziemlich nachläßigen, Matrikelabschriften kennen, so ist dies Vorkommen jenes Titels in ihr nicht ganz sicher. 2. defensione, entspricht hier wohl dem altdeutschen Ausdruck Were, welcher auch den Besitz einer Sache ausdrückte. 3. implicati, steht in b. Dregers Druck hat impliciti. 4. perfecte conuersionis steht in b. Dregers Druck hat: per sancte conuersionis. 5. patrocinando steht in b. Dagegen in Dregers Druck: procurando. 6. quoniam steht in Dregers Druck; a. hat dafür quando. 7. aduesperascente steht in a und b. Dregers Druck hat advesperante. 8. acui steht in b. Dregers Druck setzt cui; in a scheint cuius zu stehen. 9. refrigescit, in a steht requiescat; in b aber: refrigescat. 10. Recow, das nahe bey Colbaz auf dem östlichen Ufer der Plöne gelegene Dorf Reckow; der Name gehört vielleicht zum böhmischen Worte řeka, Fluß. 11. Reptow, Quandt bemerkt: „Reptow wird der Theil von Jeseritz seyn, welcher nördlich der Plöne liegt, der ehemalige Johannishof; wenigstens wird Reptow in Colbazer Urkunden nicht mehr genannt, sobald darin Jeseritz erscheint." Vergleiche oben S. 299. Jeseritz liegt nordwestlich von Reckow, und hat seinen Namen von einem kleinen neben ihm befindlichen Seee; denn im Polnischen bedeutet ieziоro: Landsee. 12. Dambne, wird unter den Namen Dambina, Dambene, dem Kloster Colbaz schon in unsren nro. 55. 62. bestätigt, und ist wahrscheinlich das von Colbaz südlich gelegene Hofdamm; siehe unsre nro. 205. 206. 13. Bruchoue, wird immer neben Dambne genannt, und lag also wohl in dessen Nähe; siehe oben S. 131. 132. 150. und unsre nro. 205. 206. 14. Sirnoue, das jetzige Dorf Neumark, westlich von Colbaz. 15. Smirdeniz lag von Colbaz nördlich, bey dem jetzigen Dorfe Buchholtz; siehe oben S. 132. 299. Quandt bemerkt: „Smirdeniz lag an der Schmarnitzwiese zwischen Buchholtz und Mühlenbeck, welche beide Örter auf seiner Feldmark entstanden; daher finden wir schon ao. 1240. in Dregers nro. 128. erwähnt: utramque villam Smirdeniz" Auf der Generalabcharte von Pommern ist neben Buchholtz östlich die Schmarnitz bezeichnet, als südlicher Theil der Hohen Heide. 16. Dambe, dieses Dambe oder Damba kommt neben dem vorhergehenden Dambne oder Dambina in mehreren Colbazischen Urkunden vor; siehe oben S. 131. 150. In Dregers nro. 128. von ao. 1240. heißt es: Dambe cum molendino. Es wird

dieses Dambo die jetzige Stadt Damm seyn. Im Jahre 1249. nimmt Herzog Barnim I. vom Kloster Colbaz zu Lehn possessionem Dambe, et piscacionis que Clodenalank dicitur, et molendini quod nunc est, et ville Tribus cum omnibus pertinentiis suis, et ville Smirdenis; siehe Dregers nro. 199. Die beiden Dörfer Tribus und Smirdenis führen uns in die Gegend der Stadt Damm. Quandt bemerkt: „Tribus lag an der alten Plöne, und nach einer Urkunde von ao. 1308. bei dem jetzigen Stuthof, in der Nähe von Damm nordöstlich.“ Im Jahre 1255. in Dregers nro. 266. nennt Barnim I. es: Dambe cum foro libero, welches schon Anlegung eines Fleckens zeigt. Im Jahre 1277. bemerkt Barnim I. in einer dem Kloster Colbaz ausgestellten Urkunde, daß er nunmehr das oppidum Dambe habe befestigen laßen, aber gleichwohl dem Kloster die alten Rechte an den dortigen Äckern und der Mühle bestätige, und erwähnt dabey die terminos distinctos inter Dambe et Hoikendorp; letzteres ist das jetzige von Damm südlich gelegene, Hökendorf. Daher wird denn auch bey diesem Dambo öfter das stagnum Dambe oder der Dammsche See erwähnt, z. B. in der ebenerwähnten Urkunde von ao. 1277. welche in der Colbazer Matrikel steht. In Bezug auf das in unsrer nro. 130. bey Dambe erwähnte Cedelin bemerkt Quandt: „Von Cedelin führt das Zedlinsche Feld, der südwestliche Theil der Feldmark von Damm, den Namen.“

17. Nepolske, in Dregers Matrikelabschrift: Nepoliski. Quandt hält dies hier hinter Dambo aufgeführte Nepolske für einen Schreibfehler der Matrikel, entstanden aus dem am Schluße dieser Güterreihe folgenden Nepolske, welches Niepölzig bey Bernstein ist. In der Aufzählung der Colbazischen Güter in Dregers nro. 107. wird nur ein Nepolske genannt. 18. Trebus, erwähnt in unsren nro. 81. 130. Es lag nach Quandt an der alten Plöne, und nach einer Urkunde von ao. 1308. bei dem jetzigen Stuthof, in der Nähe der Stadt Damm nach Osten; siehe oben unsre Bemerkung zu Dambe. 19. Sulizlaue, hat die Matrikelabschrift; in Dregers Druck: Salizlaue Es heißt Zelizlauiz in unsrer nro. 55. und Cilislauitz in unsrer nro. 62. und Silizlawe in Dregers nro. 266. Es ist das jetzige Sinzlow zwischen Colbaz und Greifenhagen. 20. Gline, erwähnt in unsrer nro. 55. unter dem wahrscheinlich in der Colbazer Matrikel verschriebenen Namen Gluma, ferner in nro. 62. 216. ist das jetzige, von Colbaz westlich gelegene, Vorwerk Glien. 21. Woltin, das jetzige Kirchdorf Woltin, von Greifenhagen eine halbe Meile östlich gelegen; siehe unsre nro. 137. 22. Clobowe, das jetzige von Colbaz nordwestlich gelegene Kirchdorf Clebow; siehe unsre nro. 137. 23. Brode, die Berkenbroder Paßmühle am südlichen Ende des Madüesee; siehe oben nro. 62. 77. 78. 144. 24. Sconefeld, ist nach Quandt das jetzige Großen Schönfeld, nahe bey der Berkenbroder Paßmühle nach Osten. In unsrer nro. 55. wird auch ein Schoneuelt genannt; war dies letztere Kleinen Schönfeld, welches von Colbaz südwestlich liegt, oder Großen Schönfeld? 25. Prilup, das jetzige Kirchdorf Alten Prilip, nahe bey der Berkenbroder Paßmühle; siehe nro. 38. 39. 54. Im Böhmischen ist přjlep und přjlepek Anhängsel, Anklebung; přjlepny, klebrig. Das Jungmannsche Wörterbuch führt auch einen böhmischen Dorfnamen Přjlepy an. 26 Zobarst, in späteren Urkunden auch Zobarsk, ist nach Quandt das bey Alten Prilip, zwischen dem Madüesee und dem Plönesee, gelegene Kirchdorf Sabes. Es liegt neben dem Sabesfee und der Plöne, und der Name ist daher vielleicht das böhmische zabřežek, hinter dem Ufer, Uferplatz. 27. Strebelowe, heißt Streuelowe ao. 1236. in Dregers nro. 107. und Striuilove ao. 1240. in Dregers nro. 128. und wird immer neben Prilip und Sabes genannt; es ist wohl das jetzige Strebelow, von Sabes nordöstlich, an der faulen Ihna. Im Böhmischen bedeuten střeble und střewle, Fischbrut; auch: Froschbrut, Stint, Krabbe; siehe unsre nro. 137. 28. Treben, auf der Feldmark des jetzigen Dölitz, vom Plönesee westlich; siehe unsre nro 204. 29. Doberpole, das jetzige Dobberpul, von Dölitz südlich; siehe unsre nro. 204. 30. Nepolske, ist nach Quandt das jetzige Niepölzig an der Plöne, von der Stadt Bernstein etwas westlich. Der Name bedeutet vielleicht: uneben, von pole, Ebene, Feld.

31. Zuerst werden nun die Grenzen des auf dem östlichen Ufer des Plöneflußes gelegenen Klostergutes Prilup oder Prilip angegeben; siehe unsre nro. 38. 39. 51. 78. Grindix et Broda sind das jetzige Dorf Werben am östlichen Strande des Madüesees und die Berkenbroder Paßmühle; siehe nro. 78. 216. 32. tumulos paganorum, diese Hünengräber werden wohl vom Dorfe Werben östlich nach Großen Schönfeld hin gelegen haben. Dreger macht zu dieser Stelle eine Bemerkung, welche wir aufnehmen, weil sie nun schon ein Jahrhundert alt ist, und sich aus ihr schließen läßt, wie zahlreich ehemals die Hünengräber in Pommern gewesen, indem nämlich Dreger schon vor einem Jahrhunderte bemerkte, daß der Ackerbau viele zerstört habe. Er sagt: „Das sind die alten Wendischen sogenannten Hünengräber, die an den großen Steinhaufen erkannt werden, und gemeiniglich, wenn sie läng-

lich sind, von Morgen gegen Abend gehen. Gegen Morgen sind die größeren Steine mit der Spitze in die Höhe gerichtet, und daselbst finden sich in der Erde zwey Urnen; die eine ist ledig, in der andern aber die Asche und etliche Knöchlein des verbrandten Cörpers. Was fürnehme Leute gewesen, haben einen großen mit Fleiß an beyden Seiten gesetzten, und gegen Abend zugespitzten, tumulum bekommen; die gemeinen aber nur einen kleinen runden Steinhaufen; manche dieser kleinen Haufen sind bisweilen mit einer ganzen Menge solcher Todtentöpfe angefüllet, weil darin die Asche einer ganzen Familie successive beygesetzet. Dergleichen Heydnische oder Wendische Grabstätten oder Pottberge sind sonderlich in Hinterpommern noch viele anzutreffen, sonderlich wo schlechter Ackergrund ist; denn bey guten Gründen, die zum Ackerbau tüchtig, sind sie mehrentheils schon ausgepflügt." Genauere Beschreibungen der Einrichtung der verschiedenen Arten der Hünengräber sind in neuerer Zeit in Bezug auf Pommern in der Zeitschrift: Baltische Studien, gegeben, und in Bezug auf Meklenburg in den Jahrbüchern des Vereins für Meklenburgische Geschichte. 33. Wolsigore, muß eine Anhöhe in der Gegend von Großen Schönfeld neben dem Bache Hufeniz seyn. Sie wird schon in unsrer nro. 78. genannt. Da den mit o und u anlautenden slawischen Wörtern in Pommern öfter ein w vorgeschoben wird, so stammt jener Name vielleicht vom böhmischen olše, Erle, und würde dann: Erlenberg, bedeuten. 34. Gowna, schon in unsrer nro. 38. 54. als Gonena erwähnt, ist nach Quandt der jetzige Bach Hufeniz, welcher zwischen Alten Prilip und Clemmen aus einem Bruche entspringt, und dann nördlich fließt nach Berchland hin, wo er in den Madüesee fällt; siehe Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. xxvii. Das ebengedachte Bruch heißt in unsrer Urkunde Goviniza, und hieraus ist der jetzige Name Hufeniz entstanden. In unsrer nro. 78. steht statt Goviniza nach der Colbazer Matrikel minder richtig Gonnisa; Dregers gedruckter Text, der vielleicht aus der älteren Matrikel floß, hat beßer: Gounisa. Der Name Gowna bedeutet: Schlamm, Morast; der Name Goviniza: die schlammige, morastige; vom polnischen guwno, Schmutz, böhmisch: howno. 35. Clombe, das jetzige Kirchdorf Clemmen, von Alten Prilip nordöstlich gelegen. Klębek [sprich Klembek] bedeutet im Polnischen ein Knäuel. 36. Szobarsk, das oben erwähnte Zobarst oder Sabes. 37. Lintabotoue, ist wahrscheinlich statt des bey Dreger gedruckten Lintabotono zu lesen. Es ist nach Quandt das jetzige Kirchdorf Lübtow an der nördlichen Spitze des Plönesees. Lubětowa wird auch in Jungmanns böhmischem Wörterbuche als Name eines böhmischen Ortes aufgeführt, und scheint zum Worte luby, lieb, lieblich, zu gehören. 38. Plona, der Fluß Plöne neben Lübtow, welcher auch dem daran stoßenden Seee den Namen giebt; siehe unsre nro. 38.

39. Jetzt folgen die Grenzen des Gutes Woltin, des jetzigen von Colbaz westlich nach Greifenhagen hin gelegenen Kirchdorfes Woltin, die auch in unsrer nro. 137. vorkommen. 40. Babyn, das jetzige Kirchdorf Babbin, von Woltin südöstlich; siehe unsre nro. 56. 41. Gardne, das jetzige Garden, nahe bey Woltin nach Osten. 42. est fossatum, hat Dregers gedruckter Text; die Matrikelabschrift setzt: et fossatum 43. Crapone, haben wir aus Vermuthung für das bey Dreger gedruckte Crapono gebeßert; es ist das von Woltin südöstlich gelegene Alten Grape; siehe unsre nro. 137. 44. fagetum Borimske, der Borinsche Wald, bey dem jetzigen Dorfe Borrin am Fluße Thue; siehe unsre nro. 137. Die Generalstabscharte bezeichnet noch jetzt von Borrin südlich eine Waldung mit dem Namen: die Buchen. 45. Lynam, höchst wahrscheinlich ist zu lesen Tynam, der Fluß Thue; der Grenzzug zieht sich nun von Borrin wieder westlich über die Thue hinüber nach dem Dorfe Stecklin hin; siehe oben S. 329. 46. Stikelne, das jetzige Kirchdorf Stecklin, von Borrin westlich gelegen; siehe S. 329. 47. Screnis, ist vielleicht der Bach Kräning, welcher mit der Oder parallel läuft, und sich in die Thue ergießt, ein wenig südlich von Greifenhagen; darum heißt es in unsrer nro. 137. per riuulum Serenitz [lies Screnitz] usque in Tynam; vergleiche oben S. 329. Das polnische Skrzynia bedeutet: Kasten, Waßerkasten, Waßertrog. 48. vel quascunque, hat die Matrikelabschrift; in Dregers Druck steht: seu quascunque. 49. cognati nostri Wartizlaui, damit wird Wartislaw 2. gemeint seyn; siehe S. 383. 50. Bartholomeus, ist Bartholomäus b. in der Tafel S. 383. 51. Wartizlai iunioris, ist Wartislaw a in der Tafel S. 383. 52. Princeborus, siehe S. 281. und unsre nro. 223. 53. Thesseradowitz, siehe unsre nro. 223.

Nro. 225.
ao. 1235. aug. 9. datum in Gdanez.

Swantepolk 2. dux pomoranorum bestätiget dem Kloster Oliva alle Güter, welche es von seinen Vorfahren und seinen Brüdern empfangen habe, führt diese Güter namentlich auf, und erwähnt auch die Güter der Nonnen von Sarnowiz; versichert dem Kloster ferner den Fischfang auf der Weichsel und am Seestrande, so wie das angetriebene Strandgut; bestimmt daß, wenn einst Danzig mit deutschem Rechte begabt würde, dennoch dadurch des Klosters Güter keine Beeinträchtigung erleiden sollen, und spricht des Klosters Güter von Zoll und fürstlichem Gerichte frei.

Aus dem Originale im Königsberger Archive.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Swantopolcus dei gratia dux pomoranorum. omnibus presentia visuris in perpetuum. Quoniam indesinenter contra bonitatem pugnat malicia. et emulatio aduersarii per callida fraudis sue commenta sancte conuersationis insequitur studia. iustum est pie viuentibus principum adesse presidia. ne cuiuslibet temeritatis incursus a proposito eos reuocet. aut robur. quod absit. sacre religionis infringat. Quapropter notum esse volumus omnibus tam presentibus quam futuris. quod dilectos in Christo fratres monasterii de Olyua. ordinis cysterciensis. paternum sequentes propositum speciali affectu amplectimur et diligimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Inprimis confirmantes eis quascunque possessiones. quecunque bona. idem monasterium inpresenciarum iuste possidet. nostra siue patris nostri domini Mistwi. seu patrui nostri Samborii. et filii eius Sobizlai. siue etiam fratrum nostrorum Samborii et Ratiborii. donatione vel collatione. coëmptione vel fidelium oblatione. seu aliis iustis modis. adepti sunt. vt firma eis eorumque successoribus et illibata iure perpetuo permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum in quo prefatum monasterium constructum est. cum omnibus attinentiis suis. villam Gransow. Golusdobo. Starchow. Sintimitz. Bargnewitz. lacum qui Saspa dicitur cum libera statione allecis ibidem. et pratis circumiacentibus. vsque in riuulum qui Strize nominatur. et eundem riuulum per totum in vtroque littore cum molendinis in eo constructis et in posterum construendis. a lacu Cholpin. vnde scaturit. descendendo usque in Wislam. et ab eo loco per totam Wislam in vtroque littore usque in mare liberam piscationem capiendi rumbos. esoces. vel alios pisces quoscumque. quibuslibet retibus vel instrumentis. stationes eciam que sunt vel haberi poterant in terminis ipsorum a portu Wisle versus occidentem usque in riuulum qui Swelma dicitur. cum omni iure. et proventus allecis de nauibus in eisdem stationibus allec capientibus. ac etiam alias quascumque vtilitates. siue lapidum. seu aliarum quarumcunque rerum. que per appulsionem ventorum in ipsorum terminis prouenerint. eisdem fratribus Olyuensibus. et eorum in euum successoribus. libertate perpetua confirmamus et donamus. Prata quoque in Neria. que sunt inter magnam et paruam Wariwod. locum molendini in Raduna. cum prato et agris versus Chmelnam eidem molendino contiguis. ac liberam clausuram et piscationem in stagnis ibidem adiacentibus. Villas quoque subscriptas a Sobizlao. fratre nostro patruele. ipsis collatas. Plauano cuius termini ex altera parte Radune sunt ad lapideum pontem. Hostritza. Scowarnicow. Siresna. et Wasino. grangiam preterea Starin cum villa eiusdem nominis. Tristitzam. Rumnam. et secundam clausuram in Rada. Villas quoque in Oxiuia. Most cum insula eiusdem nominis. et liberam piscationem in paruo mari. et in portu prefate insule. omnemque prouentum vtilitatis ibidem. excepta sola captura allecis quam ad vsum mense

nostre reseruamus. Chochow cum libera statione alecis ibidem. Pirwosina. Zbichoua. Kossachowitz. Kedrino. Nasencina. Nunicow. Dambogora. villas quoque monialium. Sarnowitz. Liubekow. Gardlino. Pribrodowicz. et liberam piscationem in toto stagno Pesnitza usque in mare. stationem ibidem liberam. et omnem prouentum de nauibus allec in eo capientibus. et vnam nauem ad capiendum allec. rumbos. vel alios pisces. prefatis sanctimonialibus de Sarnowitz liberam assignamus. Gnewam etiam cum tota Wansca sicut in aliis priuilegiis nostris lucidius continetur. et ex donatione domini Samborii. fratris nostri. hereditatem Radostow et villam Raycow. et omnes hereditates seu possessiones ipsis a progenitoribus nostris collatas confirmamus. Volumus etiam et statuimus. vt si aliquando ciuitas Gdanensis iure theutonico a nobis sicut intendimus. vel a successoribus nostris. exposita fuerit. si que libertates vel iura eidem ciuitati collata fuerint. terminos et libertates fratrum predicti monasterii Olyuensis prorsus non infringant. nec ipsis in molendinis. tabernis. pratis. pascuis. siluis. piscationibus. siue in aliis bonis eorum. preiudicium aut grauamen aliquod inferant. sed omnia bona prenominata ab omni inpeticione prefate vt dictum est ciuitatis absoluta omnino fore decernimus et exempta. Pro decima vero tabernarum et thelonei prefate ciuitatis Gdanensis. quam sibi iidem fratres ex primitiuo dono domini Samborii. patrui nostri. iusto titulo vendicabant. vnam nauem in salso mari. et vnam in recenti mari. et vnam sagenam liberam. in omni nostro dominio. in quacumque statione ipsis complacuerit. ad capiendum allec. rumbos. et alios cuiuscunque generis pisces. tam hiemis tempore quam estatis. fratribus eisdem perpetua conferimus libertate. Hominibus etiam ipsorum iuxta mare residentibus quoslibet pisces. sicut abbati placuerit. libere concedimus capere. alias vero extra terminos ipsorum iuxta consuetudinem communis terre piscabuntur. Preterea vt prefata domus Olyua. locus sepulture parentum nostrorum. vbi et nos omnium auctore deo fauente cupimus sepeliri. specialis priuilegio gaudeat libertatis. omnes colonos et seruientes. res et naues ipsorum. in omni dominio nostro a solutione thelonei decernimus fore exemptos. et omnia bona prenominata cum omnibus attinentiis seu vtilitatibus suis. in agris. pratis. pascuis. siluis. piscationibus. molendinis. tabernis. quibuslibet venationibus. mellificiis. cum omni prorsus proprietate et iuris integritate. iudicio capitali et manuali. ipsis confirmamus. Inhibemus etiam ne coloni ipsorum vrbes edificare vel reparare cogantur. excepto solo castro Gdancz. si per proprium ignem fuerit concrematum. Nec vllus iudicum secularium eis molestus sit in vllo negotio. sed liberi sint ab omni onere secularis exactionis. videlicet aduocatie. communis placiti. expeditionis. vrbani operis. vel qualiscunque seruitii nostri. siue successorum nostrorum. a prowod. a canibus. a porco. a vacca. ab vrna mellis. et ab omnibus prorsus exactionibus. quales sunt vel suboriri poterunt in futurum. Vt ergo hec rata et inconuulsa predictis fratribus de Olyua perpetuo permaneant. sigilli nostri appensione cum testium subscriptione presentem paginam roboramus. Testes sunt. Mestwi filius meus. Dominus Symon. Andreas et Woicech. sacerdotes. Gucomirus palatinus Gdanensis. et filius eius wenceslaus subcamerarius. Bartholomeus pincerna. et filius eius Zezlaus. Swanteko subpincerna. et alii quam plures. Datum in Gdancz. anno domini m°. cc° xxx°. quinto. in vigilia beati Laurentii Martiris.

Diese Urkunde ist abgedruckt in der Schrift: Preuves et défense des droits du Roi sur le port et le péage de la Vistule; Berlin 1773. 4. pièces iustificatives nro. 1. und aus dieser Schrift abermals in Gercken's Cod. diplom. Brandenb. tom. 7. nro. 34. Gercken sagt, dieser Text folge dem Originale des Klosters Oliva. Herr Prof. Voigt zu Königsberg sandte uns eine Abschrift des jetzt im Königsberger Archive aufbewahrten Originales,

und fügte hinzu: „Das große Reitersiegel des Herzoges Swantepolk ist noch an der Urkunde vorhanden, jedoch sehr beschädigt; die Urkunde liegt in Schieblade 55. 9.“ Der Gerckensche Text und der Voigtische Text weichen in mehreren Stellen erheblich von einander ab; gab es vielleicht zwey verschiedene Originale dieser Urkunde? Oder ist der Gerckensche Text doch nur aus jenem Copiario geflossen, aus welchem Gercken seine übrigen Olivischen Urkunden giebt? Wir sind in dem obenstehenden Abdrucke der Voigtischen Abschrift gefolgt, und werden die Gerckenschen Abweichungen unten anführen.

Das Kloster Oliva war im Januar 1234. durch die heidnischen Preußen verwüstet worden; siehe oben S. 470. Wahrscheinlich schritt Swantepolk 2. bald zur Wiederherstellung desselben, und diese mag denn auch zu der in unsrer Urkunde gegebenen Bestätigung aller bisherigen Besitzungen und Rechte des Klosters die Veranlaßung gegeben haben. Swantepolk 2. nennt im Eingange der Urkunde als diejenigen Fürsten, welche bis dahin Oliva beschenkt hatten:

1. seinen Vater Mistwi oder Mestewin; der Schenkungen desselben wird in unsrer nro. 132. gedacht.

2. seinen Oheim Sambor 1. dessen Schenkung steht in unsrer nro. 46. und enthält die dem Kloster zunächst liegenden Dörfer.

3. Sambors Sohn Subislav; dessen Schenkung findet sich in unsrer nro. 103. und betrifft die von der Radaune südlich liegenden Dörfer.

4. seinen Bruder Sambor 2. welcher in unsren nro. 149. 183. dem Kloster Oliva die Güter Radostowo und Raicowe, von Dirschau südlich gelegen, schenkt, und die Landschaft Mewe.

5. seinen Bruder Ratibor. Von diesem ist uns keine Schenkungsurkunde für Oliva erhalten. Aber unsre vorstehende nro. 225. erwähnt zum erstenmale auch die Güter des Nonnenklosters Zarnowiz oder Sarnowiz, welches von Oliva abhängig gewesen zu seyn scheint. Vielleicht waren diese Sarnowizer Güter von Ratibor geschenkt. Denn dies Kloster lag im westlichsten Theile Pomerellens, am Zarnowizer See, neben der jetzigen Pommerschen Grenze, und diesen westlichsten Theil Pomerellens hatte Ratibor inne, da er sich dux de Belgard nennt; siehe oben S. 305. 419. 420. 421. Seine Burg Belgard, lag etwas westlich vom Zarnowizer See, da wo jetzt das Pommersche Dorf Belgard auf einer Anhöhe liegt, anderthalb Meilen nördlich von Lauenburg.

Zuerst werden in unsrer Urkunde die von Sambor 1. in unsrer nro. 46. dem Kloster geschenkten Dörfer bestätiget; es scheinen die in unmittelbarer Nachbarschaft des Klosters gelegenen, und zugleich die ältesten Besitzungen des Klosters zu seyn. Doch stimmen nicht alle Namen dieser Dörfer in beiden Urkunden überein. 1. Gransow, wird schon in nro. 46. genannt. Es muß nördlich von Oliva gelegen haben, in der Nachbarschaft der jetzigen Dörfer Quaschin und Großen Katz. Denn in der Bestätigung, welche der Preußische Hochmeister Ludolf König dem Kloster ao. 1342. gab, heißt es in der Beschreibung des Grenzzuges: et ab eodem ponte reuertuntur termini ad locum, in quo conueniunt termini Katza, Quassyna et Gransow; Ledeburs Neues Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 304. Wir finden in jener Gegend, von Oliva nördlich, noch jetzt einen Ort Grenzlau. Der Ortsname Granzow, Gramsow, ist häufig; siehe oben S. 361. In Meklenburg liegt der Hof Granzow, ungefähr eine Meile südlich von der Stadt Gnoien, und der Hof Grambzow, ungefähr eine Meile südlich von der Stadt Teterow. Grąz bedeutet im Polnischen: Schlamm. 2. Golusdoho, kommt in nro. 46. nicht vor, erscheint aber neben Gransow in des Bischofes Alberus von Wladislaw Bestätigung der Olivischen Güter von ao. 1279. unter dem Namen Golusdow; Ledebur Neues Archiv Bd. 2. S. 209. Es scheint jetzt nicht mehr vorhanden zu seyn. Der Name gehört vielleicht zum polnischen goły, bloß, nackt, kahl; böhmisch: holost, Kahlheit. Neben dem oben erwähnten Grenzlau befindet sich jetzt eine Försterei Golombia, die vielleicht das in nro. 46. genannte Clambowi ist. 3. Starchow, kommt schon in nro. 46. vor, scheint aber nicht mehr vorhanden zu seyn. Die Voigtische Abschrift hat Sterchow in unsrer nro. 225. der Gerckensche Druck aber Starrhow. Ist letzteres das richtige, so gehört der Name wohl zum böhmischen starky, alt. Wir haben auch in Neuvorpommern das Kirchdorf Starkow, und in Mähren gleichfalls eine Stadt Starkow. 4. Sintimitz, schon in nro. 46. genannt, findet sich nicht mehr auf der Charte. 5. Bargnewitz, wird in unsrer nro. 132. von Swantepolk 2. dem Kloster geschenkt, und ist das jetzige westlich von Oliva gelegene Barnewiz; siehe oben S. 306.

6. Saspa, bey Gercken: Saspi. Dieser See liegt von Danzig nördlich, gegenüber der Festung Weichselmünde, und heißt noch jetzt der Sasper See. Das Wort zaspa, so wie zasep, bedeutet im Polnischen: Verschüttung, Sandwehe, Sanddüne; auch Schneelawine. Mrongovius bemerkt im Polnischen Wörterbuche unter zasep, daß der Sasper See von diesem Worte seinen Namen führe; der Name bezieht sich also wohl auf die dortigen Sanddünen. Die Schenkung des Sees Saipa an das Kloster ist in unsren bisherigen Olivischen Urkunden nicht erwähnt; dagegen finden wir später, nämlich ao. 1238. noch eine Urkunde Swantepolks 2. welche diesen See dem Kloster zuweiset. 7. cum libera statione allecis ibidem, diese Worte fehlen bey Gercken. Sie scheinen hier kaum recht zu passen, da in dem Landsee Saipa wohl kein Hering gefangen werden konnte; oder stand er damals in Verbindung mit der See? Man müßte also, wenn letzteres nicht der Fall war, eine Heringsfischerei darunter verstehen, welche in der Nähe des Saspersees am Strande der See bestand. Die Bestätigung des Hochmeisters Ludolf König von ao. 1342. erwähnt ein orificium Schaspe ad Wizlam; Ledebur neues Archiv Bd. 2. S. 305. 8. Strize, dieser Fluß wird schon in unsrer nro. 46. unter dem Namen Stricza erwähnt. Er heißt jetzt Stries, fließt zwischen Oliva und Danzig, und fällt ein wenig nördlich von Danzig in die Weichsel. Das Wort stric bedeutet im Böhmischen: Begegnung, einem in den Weg kommen. 9. in vtroque, dafür hat Gercken: cum utroque. 10. Cholpin, dieser See lag, der Angabe der Urkunde zufolge, am Ursprunge des Flußes Stries. Nicht weit von diesem Ursprunge, von Oliva südlich, liegen jetzt die Dörfer Kleinen Kelpin und Hoch Kelpin, und zwischen ihnen befindet sich ein See, welcher vielleicht der in der Urkunde gemeinte ist. Colpin, Culpin, ist eine bei Seen und Bächen häufig vorkommende Benennung; siehe oben S. 299. 11. Hinter totam Wislam fehlen bei Gercken die Worte: in vtroque littore. 12. retibus vel instrumentis — Prata quoque in Neria. Diese ganze Stelle lautet bey Gercken sehr anders, nämlich so: retibus vel instrumentis, predictis viris religiosis, fratribus Olivensibus, et eorum successoribus, libere donamus, et perpetuo confirmamus; stationem etiam, que est in Oliva, cum omni iure, et proventus allecum de navibus in eadem statione allec capientibus, littus quoque maris ipsorum terminis interclusum, cum omni utilitatis proventu, gemmarum, piscium et navium, vel indifferenter quarumcumque rerum ad idem per tempestatem maris aut ventorum impetum eiectarum, ipsis de certa scientia confirmamus, et in perpetuum libere conferimus et donamus, districtius inhibentes, ne quis sine ipsorum beneplacita voluntate quidquam talium audeat attrectare aut colligere, sed omnia ipsorum usibus deservire volumus imminuta. Si qui etiam piscatores sub eorum littore piscari voluerint, debitam iis et consuetam dare tenebuntur de captis piscibus, sive sturiones, sive esoces, seu cuiuscunque generis pisces fuerint, portionem. Prata 13. portus Wisle, wird wohl die Mündung der Weichsel bey Weichselmünde seyn. 14. Swelma, muß ein von Weichselmünde westlich fließender Bach seyn. Auf den Karten findet sich der Name nicht. Es ergießen sich von Weichselmünde westlich mehrere Bäche in die See; einer bey Glettkau; ein andrer bey Carlikau; ferner das Steinfließ, etwas südlich von Koliebke. Vielleicht ist einer derselben gemeint. Daß dieser Bach südlich von Koliebke floß, ergiebt sich ziemlich deutlich aus der Bestätigung, welche der Hochmeister Ludolf König dem Kloster ao. 1342. gab. Es heißt darin, daß die Grenze des Klostergebietes von dem Thale, in welchem Beudewyn und Kolipka zusammenstoßen, sich erstrecke in riuulum Svillenam, et per defluxum Svillene vsque in mare; Ledebur Neues Archiv, Bd. 2. S. 304. Diese Svillena ist unstreitig einerlei mit jener Swelma. Es mag auch in unsrer Urkunde statt Swelma zu lesen seyn: Swelina. 15. Neria, ist das jetzt an der Preußischen Küste übliche Wort Nerung, welches eine Landzunge am Seestrande bezeichnet; siehe oben S. 398. Hier ist wohl die von Weichselmünde östlich sich erstreckende frische Nerung gemeint, da weiter unten dem Kloster auch der Fischfang auf dem frischen Haff verliehen wird. 16. magnam et parvam Wariwod, bey Gercken steht: magnum et parvum Wariwod. Vielleicht sind diese beiden Wariwod Gewäßer; wenigstens kann der Name bedeuten: Siedewaßer, Kochwaßer, vom polnischen war, siedendes, und woda, Waßer. In der ebengedachten Bestätigung des Hochmeisters Ludolf König lautet diese Stelle über die auf der Neria gelegenen Wiesen also: Item prata in Neria, que a monticulo, qui Gorca dicitur, inter Wizlam et Warsiwot et borram extenduntur usque ad prata quorundam nostrorum gdanensium piscatorum circa magnum Warsiwot sita, que a pratis dictorum fratrum distincta sunt cumulis et fossatis, et usque ad fossatum fossum a fine Warsiwot versus pinum stantem in litore borre, quam frater Albertus de Ora, quondam commendator in gdantze, signauit propria in persona; Ledebur a. a. O. S. 305. Hier ist Warsiwod wohl nur die polnische Schreibart warziwod für wariwod, wie in den polnischen Wörtern warze, ich siede, warzelnia, Siedehaus, warzywo, kochbar. Das Wort borra bezeichnet eine Fichtenhaide, vom polnischen bor, Fichtenwald. Von Danzig östlich steht jetzt die Mündische Forst. 17. locum molendini in Raduna, die Radaune kommt aus der Nachbarschaft des Radaunensee, an welchem Chmelno liegt, fließt dann nach Osten, im

Süden Olivas, und wendet sich hierauf nördlich nach Danzig. Mühlen liegen jetzt viele an derselben. Welche Mühle hier gemeint sey, bleibt schwer zu bestimmen. 18. versus Chmelnam, ein Ort Chmelno liegt jetzt von Oliva südwestlich an der Nordspitze des Radaunensee; siehe oben S. 306. Der westlichste Theil des Flußes Radaune ist nicht sehr fern von Chmelno. Indeß vermögen wir nicht zu entscheiden, ob mit diesem Chmelno das Chmelna unsrer Urkunde einerlei ist. Im Jahre 1283. verleihet Herzog Mestewin 2. dem Kloster Sukau die ecclesia beati Petri in Chmelna, welches letztere wohl das am Radaunensee gelegene seyn wird. Die Worte unsrer Urkunde: locum molendini — ibidem adiacentibus lauten bey Gercken so: locum molendini in Radunu cum prato sibi proximo, et liberam clausuram et piscationem in stagnis ibidem adiacentibus; darinn ist also Chmelna nicht erwähnt.

19. Villas quoque subscriptas, hiemit wendet sich unsre Urkunde zu einem andren Theile der Olivischen Besitzungen, welcher von Danzig südlich, an der Landstraße von Danzig nach Dirschau, lag. Es sind die Dörfer, welche Subislaw ao. 1215. dem Kloster schenkt in unsrer nro. 103. Statt fratre nostro patruele hat Gercken blos: nostro patruele. 20. Planano, siehe oben S. 240. 21. Hostritza, siehe oben S. 241. 22. Scowarnicow, siehe oben S. 240. 23. Sirecna et Wasino, siehe oben S. 241. 22. Starin, jetzt folgen einige der in unsrer nro. 132. genannten Dörfer, welche von Oliva nördlich, in der Gegend von Putzig, liegen. Über Starin siehe oben S. 306. 23. Tristicza, siehe oben S. 306. 24. Rumna, siehe oben S. 306. 25. Rada, der jetzige Fluß Rehda, von Putzig südlich. 26. Villas quoque in Oxiuia, von hier ab folgen die Dörfer in der Gegend von Orhöft, von Putzig südlich, welche Swantepolk 2. in unsrer nro. 146. ao. 1224. schenkte. 27. Most, jetzt Brück genannt; siehe oben S. 347. 28. in paruo mari, ist wahrscheinlich die Putziger Wiek oder Bucht. 29. Chochow, Pirwosina, Zbichoua, Kossachowitz, Kedrino, Nasencina, siehe oben S. 347. Statt unsrer bei Chochow stehenden Worte: cum libera statione alecis ibidem, hat Gercken: et stationem eodem nomine nuncupatam. 30. Nunicow, wird das S. 346. 347. erwähnte Nimichou seyn. 31. Dambogora, siehe oben S. 347.

Kloster Zarnowiz oder Sarnowiz.

32. Villas quoque monialium, hier werden zum ersten Male die Nonnen des Klosters Zarnowiz erwähnt, welche vom Kloster Oliva abhängig gewesen zu seyn scheinen. Ob sie bei der Ausstellung dieser Urkunde schon zu Zarnowiz wohnten, oder etwa zu Oliva sich aufhielten, läßt sich aus unsrer Stelle nicht ganz deutlich ersehen; wohl aber, daß vier Dörfer zu ihrem Unterhalte bestimmt waren. Da sie indessen einige Zeilen weiterhin sanctimoniales de Sarnowitz genannt werden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß sie bereits zu Zarnowiz wohnten. Das Gut Sarnouicz erscheint schon um ao. 1220. in unsrer nro. 132. unter den Olivischen Gütern; es ist das jetzige Kirchdorf Zarnowiz am Zarnowizer See, von Putzig westlich gelegen, nahe an der Pommerschen Grenze; siehe oben S. 306. Über die Stiftung dieses Klosters giebt Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 127. verschiedene Nachrichten. Er sagt: „Sarnovitz, Zarnovitz, ein Nonnenkloster in Pomerellen an der Lauenburgischen Grenze, unweit der Weichsel [?], und Filial des Olivischen, heißet bald ein Cistercienser, bald Prämonstratenser Kloster, und ist entweder eine Stiftung der Mutter des Herzog Swantipolk ao. 1213. oder Mestwins 2. nach der meisten Schriftsteller Meinung, oder auch Herzog Sambors ao. 1274. Eickstedt in annal. nimmt gar 1277. zum Stiftungsjahre an. Swantipolk schenkte 1257. das Dorf Birchenzin, Vircozino, jenseit des Flußes Pesniza, nicht weniger die Fischerei in der Ostsee, und andre Gerechtigkeiten und Herrlichkeiten, auch Zoll und Bernsteinfreiheit." Daß die meisten der von Steinbrück angeführten Stiftungsjahre viel zu spät angesetzt sind, ergiebt sich aus unsrer Urkunde nro. 225. Steinbrück scheint diese nicht gekannt zu haben, da die älteste von ihm erwähnte Schenkung für das Kloster die von ao. 1257. ist, bei Dreger nro. 293. Auch diese Urkunde erwähnt das Kloster als ein bereits bestehendes. Dreger bemerkt bei ihr: „das Kloster der Nonnen zu Sarnoviz, so itzo noch in seinem alten Wesen ist." Das Kloster bestand also noch um das Jahr 1748. 33. Liubekow, ist das jetzige Dorf Lübkau am Zarnowizer See, ein wenig südlich von Zarnowiz. Der Name gehört wohl zum Stamme lub, lieb, wie der Name der Pomerellischen Burg Lubisow, oben S. 183. 34. Gardlino, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. Vom Zarnowizer See westlich in Pommern liegt ein Ort Gartkewiz. 35. Pribrodowicz, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. In einem ao. 1279. von Ebirhardus episcopus Warmiensis und Rudolphus episcopus Pomozaniensis gemachten Vertrage über die Olivischen Zehnten werden auch die vier Dörfer Sarnovis, Pribrodow, Garlin, Lubicov, genannt. Der Name Pribrodowiz oder Pribrodow scheint zu bedeuten: durchwatbar, Furt,

vom böhmischen přebroditi, durchwaten, přebrodny, durchwatbar. 36. stagnum Peanitza, ist der jetzige Zarnowitzer See. Durch denselben fließt nämlich von Süden nach Norden ein Fluß, der noch jetzt den Namen Piasniz führt; er fließt aus dem See nördlich in die Ostsee. Der Name bedeutet: sandig, vom polnischen piasek, Sand; piasnica, Sandbüchse. Statt: et liberam piscationem in toto stagno Peanitza, steht bey Gercken: et totum stagnum Peanitzam. 37. stationem, Dreger bemerkt bei seiner nro. 288. richtig: „dies bedeutet die Bitten oder Fischerlager und Züge mit Heringsgarnen in der Ostsee."

38. Es folgen nun noch ein Paar andre Olivische Besitzungen an der Weichsel. Gmewa oder Mewe ist das in unsrer nro. 183. geschenkte Gebiet. 39. Radostow und Raykow sind die in unsrer nro. 149. geschenkten Dörfer. 40. exposita fuerit, bey Gercken steht dafür: locata fuerit. 41. in recenti mari, d. i. auf dem frischen Haff, von Danzig östlich. 42. rumbos et alios, dafür steht bey Gercken: rumbos et esoces vel alios. 43. alias vero, hat Gercken; in unsrer Voigtischen Abschrift steht: alios vero. 44. cum omni prorsus proprietate; dafür steht bey Gercken: cum omni proprietate. 45. Statt iuris integritate — Inhibemus etiam, steht bey Gercken viel ausgedehnter so: iuris integritate ipsis confirmamus, cum omni iudicio cuiuscumque cause vel delicti, inter terminos hereditatum predicti monasterii, sive in viis vel semitis, vel in aliis locis quibuscunque, perpetrati, sive civilem vel criminalem contineat questionem, cum omnibus iudiciorum proventibus, ac penis pro delictis, quibuscunque nominibus censeantur; insuper prohibentes, ne quis nostrorum iudicum intra terminos ipsorum iudicare presumat, aut ipsorum iudiciis, nisi vocatus et rogatus, adesse quomodolibet audeat, ne sic ipsorum libera iudicandi facultas possit arte callida imposterum infirmari; Inhibemus etiam cet. Diese genauere Beschreibung des Rechtes der Gerichtsbarkeit scheint uns die Beschaffenheit einer später eingeschalteten Texterweiterung zu haben, die das Kloster wegen unangenehmer, in diesem Punkte gemachter, Erfahrungen für zweckdienlich hielt. Unsre Voigtische Abschrift hat statt dieser langen Beschreibung blos den kurzen Ausdruck: cum iudicio capitali et manuali, welches der Sprache der älteren Urkunden gemäß ist. 46. a prowod d. i. vom Geleite, von der Verpflichtung zum Geleite. Es ist das polnische Wort przewod, Führung, Durchführung, Geleitung. Es kommt als eine den Unterthanen obliegende Last in Schlesischen Urkunden häufig vor, und bezeichnet die Pflicht, Wegweiser und Dienstfuhren für den Fürsten und dessen Mannschaft zu stellen; vergleiche Stenzel Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprunges der Schlesischen Städte, S. 17. 47. a canibus, d. i. wahrscheinlich: von der Verpflichtung die fürstlichen Jagdhunde und Hundewärter bei sich aufzunehmen, und zu verpflegen; siehe Stenzel a. a. S. 20. 48. a porco, a vacca, ab urna mellis, wahrscheinlich Abgaben, welche die Bauern an den Fürsten zu geben hatten; siehe Stenzel a. a. O. S. 14. Die urna war auch in Schlesien das damals gewöhnliche Maas, nach welchem der zu liefernde Honig berechnet ward; siehe Stenzel a. a. O. S. 350. 49. Die Stelle: Inhibemus etiam — Vt ergo hec rata, lautet bey Gercken so: Inhibemus etiam ne coloni eorum urbes edificare vel reparare cogantur, nec ullus iudicum secularium eis molestus sit in ullo negotio, sed liberi sint ab omni onere secularis exactionis, videlicet advocatie, communis placiti, expeditionis, urbani operis, vel qualiscunque servitii nostri sive successorum nostrorum. Vt ergo hec rata cet. Hier sind also mehrere nähere Bestimmungen, die unser Voigtischer Text enthält, weggelassen; namentlich die Worte: excepto solo castro Gdancz si per proprium ignem fuerit concrematum, und die Worte: a prowod, a canibus, a porco, a vacca, ab urna mellis. Der Gerckensche Text scheint uns auch hier eine spätere Umänderung zu seyn, bey welcher man jene genaueren Bestimmungen für bereits überflüßig hielt. Die Pflicht des Baues an der Burg Danzig wird in den älteren Urkunden nro. 46. 132. erwähnt, dort aber auch noch auf den Brand durch Kriegsereignisse ausgedehnt; in unsrer nro 225. ist diese Pflicht etwas beschränkt, nämlich auf den Fall der nicht durch feindlichen Anfall entstandenen Feuersbrunst. Die Befreiungen a bove, a vacca, a porco, ab ove, kommen im dreizehnten Jahrhundert in Pomerellen und Polen öfter vor; siehe oben S. 103. 50. Zezlaus, siehe Cedzlaus oben S. 100.

Nro. 226.
a o. 1 2 3 5.

Conrad 3. caminensis episcopus verleihet dem Kloster Doberan den bischöflichen Zehnten in den drey Dörfern Racowe maius. Racowe minus, und Pretuzhine, welche dem Kloster von Herzog Wartislaw 3. ao. 1232. geschenkt worden waren, d. i. in Großen Rakow, Kleinen Rakow, und Bretwisch.

Aus dem Diplomatario des Klosters Doberan im Schweriner Archive.

Ego Conradus. Caminensis Episcopus. universis tam presentibus quam futuris. presens scriptum legentibus. in perpetuum. Pastoralis dignitatis clementie convenit religiosos diligere. eorum profectui fructuoso cum effectu in omnibus deservire. Si enim pauperibus Christi. in domo eius die noctuque divino famulatui iugiter mancipatis. aliquam episcopalium reddituum porciunculam pontificali pietate seu largitate contulerimus. id nobis et ad presens vite tranquilitatem. et ad future sempiternam requiem. profuturum nullatenus dubitamus. Quapropter notum esse volumus. tam presentibus quam futuris. quod nos fratribus. deo eiusque pie genitrici in Doberan famulantibus. divine remunerationis intuitu suarumque orationum respectu. prodesse volentes. presertim quoniam a talibus copiosior merces acquiritur. decimam in predio. quod tribus determinatur vocabulis. Racowe videlicet maius. et Racowe minus. ac tercium Pretuzhine. predictis fratribus a domino Wartislauo collato. cum consensu tocius capituli nostri. pia largicione contulimus perpetuo possidendam. Quod si predictum predium violencia seu fraude. vel aliquo perverso conamine. iam dictis fratribus ablatum. vel quoquomodo quod absit alienatum fuerit. ad ipsorum tamen usus decima nichilominus pertinebit. Ne autem hec nostra donatio in posterum infringi valeat aut cassari. presentem paginam sigilli nostri impressione. ydoneorum quoque testium subscriptione. decrevimus roborandam. Testes autem sunt hy. Florencius caminensis summus prepositus. Geruzlauus prepositus. Johannes decanus. Hugo scolasticus. Mattheus canonicus. Symon canonicus. et ceteri eiusdem ecclesie canonici. Layci. Wartislawus dux. Jakeze. Jacobus dapifer. Wargine. Stuzlaws. Paulus. Pribizlauus. Albertus. et alii quam plures. Datum anno gratie m°. cc°. xxx°. quinto.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Westphalens Monumentis ineditis tom. 3. pag. 1480. In der Überschrift der dort mitgetheilten Doberanischen Urkunden heißt es, sie seyen genommen e membranis autographis. Ob unter diesen membranis durchweg Originale, oder auch Copiarien, zu verstehen sind, ist nicht zu ersehen. Herr Archivar Lisch zu Schwerin theilte aus dem dortigen alten Diplomatarium Doberanense, welches wir bei unsrer nro. 197. erwähnt haben, eine genaue Abschrift der Urkunde Herrn Fabricius mit, welcher sie in seinen Rügischen Urkunden unter nro. 29. hat abdrucken laßen. Dessen Text ist hier von uns wiederholt, da er, nach Versicherung des Herrn Lisch, mit dem Diplomatarium ganz übereinstimmt. Wir bemerken noch folgendes. 1. Die Schenkung der drei Dörfer an das Kloster Doberan erfolgte ao. 1232. durch unsre nro. 197. 198. bey welchen über die Dörfer das erforderliche bemerkt ist. 2. Geruzlauus, ist wohl der slavische Name Jaroslaw. Er scheint hier ein Unterpräpositus des Florentius zu seyn, der sonst in dieser Zeit gewöhnlich als Caminischer Präpositus erscheint. 3. Wartislawus dux, ist Herzog Wartislaw 3. 4. Jakeze, dieser ist vielleicht der dominus Jaczo aduocatus de Salwedele, Herr von Gützkow, in unsrer nro. 202. Vergleiche in unsrer nächstfolgenden nro. 227. den Jakezo aduocatus in Saltwedele. 5. Stuzlaws, ist wahrscheinlich der slavische Name Stoislaw; vielleicht Stoizlaus castellanus in Camin, in unsrer nro. 194.

No. 226.
ao. 1235. mense octobre.

Conrad 3. caminensis episcopus verleihet der Domkirche zu Güstrow die bischöflichen Zehnten von vier und sechzig Hufen im Lande Circipanien aus sieben genannten Dörfern, und zwar so, daß die Zehnten von vierzig Hufen für besondre Dompräbenden, die Zehnten von zwanzig Hufen für den gemeinschaftlichen Gebrauch der Güstrowischen Domherren, und die Zehnten von drey Hufen zu jährlichen Gedächtnisfeiern für den Bischof verwandt werden sollen; auch verleihet er derselben Domkirche das Archidiaconat und die Seelsorge über das ganze Land Bisdede oder Tribedene.

Aus dem Pergamentdiplomatarium des Domcollegiatstiftes Güstrow.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus. dei gracia Caminensis episcopus. uniuersis Christi fidelibus presens scriptum inspicientibus in perpetuum. Sciant tam posteri quam presentes. quod nos de bona uoluntate nostra. cum unanimi consensu capittuli nostri Caminensis. ecclesie in Gustrowe in nostra dyocesi plantate decimas sexaginta mansorum integre. sine aliqua diminucione. in terra Circipanie liberaliter contulimus perpetue possidendas. in uillis subscriptis. in villa Jamin decem mansi. in Teutonico Butzin nouem mansi. in Damene tredecim mansi. in Granzowe vndecim mansi. in Slauico Metnic sex mansi. in Biezlande vndecim mansi. in Paruo Daleuiz quatuor mansi. ita ut de predictis mansis quadraginta cedant ad prebendas speciales instituendas. viginti vero preter principales prebendas in communes usus fratrum ecclesie conuertantur. de tribus autem singulis annis nostra memoria peragatur. Preterea memorate ecclesie contulimus archidiaconatum cum cura animarum per totam terram Bisdede siue Tribedene. ita quod fratres eiusdem ecclesie unum ex ipsis eligant libere ad tale officium. domino Thiderico. qui nunc eidem officio nostra auctoritate preest. decedente uel uoluntarie resignante. et electum nobis repraesentent. qui in terra memorata sollicitudinem nostram gerat. Vt autem hec rata permaneant et inconwlsa. nostro sigillo et ecclesie nostre firmiter communimus. anathematizantes et excommunicantes eos. qui contra statutum hoc aliquid presumpserint attemptare. Testes huius rei sunt. Florencius prepositus. Johannes decanus. Matheus custos. Hugho scolasticus. canonici Caminenses. Jakezo aduocatus in Saltwedele. Helboldus miles. Raneno. et alii quam plures. Acta sunt hec anno gracie m° cc° xxx° v°. mense Octobre. pontificatus nostri anno secundo.

Diese Urkunde ist vom Archivar Lisch im zwölften Jahrgange der Jahrbücher des Vereins für Meklenburgische Geschichte S. 312. 313. bekannt gemacht, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über die Quelle, aus welcher Lisch seinen Text entnahm, sagt er: „Nach dem Pergamentdiplomatarium des Domcollegiatstifts Güstrow aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, Urk. nro. 19. Auf dem Rande ist neben dem Worte Bisdede von einer Hand aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts beigeschrieben: Nota: de archidiaconatu in Bisdede nunc in praeposituram Gustrowensem mutato.“ Ein Bruchstück aus dieser Urkunde ist in Schröders Papistischem Mecklenburg S. 578. abgedruckt, aber damit zugleich ein Bruchstück aus unsrer nachfolgenden nro. 228. verbunden, wie wenn beide Bruchstücke zu einer und derselben Urkunde gehörten. Über die durch den Meklenburgischen Fürsten Heinrich Borwin 2. ao. 1222. geschehene Stiftung des Güstrowischen Domcollegii, und den darauf von Seiten des Caminischen Bischofes gegen den Schwerinischen Bischof erhobenen Anspruch, daß Güstrow und das angrenzende Land Circipanien zur Caminischen Diöcese gehörten, haben wir nach Lisch schon oben S. 468. einiges bemerkt. Während des Streites der beiden Bischöfe über jenes Verhältniß gab nun der Caminische Bischof dem Güstrowischen Domcapitel die in unsrer vorstehenden Urkunde enthaltene Zehntenverleihung, und das Archidiaconat im Lande Bisdede, wahrscheinlich um das Güstrowische Domcapitel sich geneigt zu machen, und um durch diese Verleihung sein Diöce-

sanrecht im Lande Circipanien geltend zu machen. Er wiederholt in unsrer nächstfolgenden nro: 228. diese Schenkungen unter der Bedingung, daß die Güstrowischen Canoniker ihrem Decane Gehorsam leisten more Caminensis ecclesie; siehe Lisch Meklenburgische Jahrbücher Bd. 12. S. 8. und 28. Die Caminischen Bischöfe drangen allmälig durch mit ihrem Anspruche auf Circipanien, und ao. 1255. bestätigte Bischof Hermann von Camin dem Güstrowischen Domcapitel die demselben in unsrer nro. 227. geschenkten Zehnten aus Circipanien; Lisch a. a. O. S. 316. Die in dieser Urkunde namhaft gemachten Circipanischen Dörfer, aus welchen die Zehnten erhoben werden sollten, liegen in geringen Entfernungen von einander zwischen Güstrow und Demin.

Wir bemerken noch folgendes. 1. sexaginta, diese Zahl ist nicht genau; es werden hernach vier und sechszig Hufen aufgezählt. Eigentlich soll die Zahl sexaginta sich auf die beiden ersten Abtheilungen der Hufen beziehen, nämlich auf die quadraginta ad prebendas speciales, und die viginti in communes usus; aber bey deren näherer Bezeichnung in Bezug auf die einzelnen Dörfer sind deren ein und vierzig aufgerechnet; wozu dann noch die drey für die bischöfliche Gedächtnisfeier bestimmten kommen. Jenes Versehen ist in der vom Caminischen Bischofe Hermann ao. 1255. gegebenen Bestätigung dieser Zehnten verbeßert, dadurch daß bei dem Dorfe Jamin nur neun Hufen genannt sind, während die vorstehende Urkunde bei diesem Dorfe zehn Hufen aufführt. 2. Jamin, der jetzige Hof Jahmen, nahe bei der Meklenburgischen Stadt Lage. Der Name wird zum polnischen iama, Grube, Vertiefung, gehören. 3. teutonicum Butzin, das jetzige Großen Bützin, anderthalb Meilen von der Stadt Lage südöstlich. Den Beinamen teutonicum hatte es davon, daß es mit Deutschen Ansiedlern besetzt war. Das daneben liegende Kleinen Bützin enthielt vermuthlich die wendischen Einwohner des Ortes; siehe oben S. 319. Der Name Butzin ist wahrscheinlich das böhmische budišin, Name der Stadt Bautzen in der Lausitz; er gehört wohl zum Worte buda, Hütte, Bude. 4. Damene, der jetzige Hof Dehmen, eine Meile von Güstrow ostwärts. Dama bedeutet in Mähren so viel wie iama, Grube, Vertiefung, Jungmann böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 332. 5. Granzowe, der jetzige Hof Granzow, ungefähr eine Meile von der Meklenburgischen Stadt Gnoien. Über den Namen siehe oben S. 361. 6. slauicum Metnic, das jetzige Kleinen Methling, eine Meile von Gnoien ostwärts. Es heißt slauicum, weil es die wendische Bevölkerung enthielt, während die deutschen Ansiedler im benachbarten Großen Methling wohnten. Im Polnischen ist mętny, trübe, unklares Waßer; mętne, Bodensatz; im Böhmischen: metlice, Reihgras, Trespe; metlište, Gesträuch. 7. Biezlande, ist der jetzige Neuvorpommersche Hof Beestland, unweit der Stadt Demin nordostwärts. Wir haben ihn schon oben S. 89. 90. unter dem Namen Bislandou gefunden. 8. paruum Daleuiz, der jetzige Hof Kleinen Dalwitz, ungefähr zwey Meilen von der Meklenburgischen Stadt Lage ostwärts. Der Name gehört wohl zum polnischen dolina, Thal. 9. Jakezo aduocatus in Saltwedele, ist der Bruder des Caminischen Bischofes Conrad 3. und der Stammvater der Grafen von Güzkow; siehe oben nro. 202. und nro. 226. 10. Raueno, ein Mannesname, welcher hernach in Pommern in der Form Rawen öfter vorkommt, besonders im Barnekowischen Geschlechte. Es ist wohl der althochdeutsche Name Hraban, welcher: Rabe, corvus, bedeutet; Graff althochdeutscher Sprachschatz, Th. 4. S. 1147. Einen weiblichen slavischen Namen Ravina führt der Gmenosslow S. 84. an.

Über die drey in dieser Urkunde genannten Länder Circipanien oder Circipene, Bisdede, Tribedne, bemerken wir nach Lisch a. a. O. S. 30. folgendes.

Circipene ist hier das Land zwischen Güstrow und Demin, oder das Land östlich vom Lande Bützow zwischen den Flüßen Reknitz, Peene und Trebel, und über diesen letzteren Fluß hinaus. Der Name Circipene bedeutet Transpenana; siehe oben S. 22.

Bisdede ist der nordwestliche Theil Circipenes, in welchem der See Bisdede lag; siehe oben S. 468. Das Land Bisdede war also einerlei mit dem späteren Lande Güstrow, wie denn auch das Archidiaconat Bisdede später Probstei Güstrow genannt ward.

Tribedne ist der nordöstliche Theil Circipenes, so weit letzteres im jetzigen Meklenburg lag, und daher da spätere Land Gnoien. Daher wird es in den Nordischen Beschreibungen der Dänischen Einfälle in diese Gegend immer sogleich genannt, wenn die Dänischen Heere die Trebelmoore überschritten haben; der Name lautet in jenen Nordischen Sagen auch Atripiden und Tripipen, welche Formen jedoch nach neueren Untersuchungen für Lesefehler statt

Tribiden zu halten sind; vergleiche Mémoires des antiquitaires du Nord, 1836 — 39. S. 113. Im Jahre 1256. werden die Zehnten aus jener Gegend genannt: „Zehnten im Lande Tribedne und Gnoien“ siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. nro. 47. Der Name Tribedne gehört vielleicht zum polnischen trzebic, ich rode aus, z. B. Wälder; trzebiez, Ausrodung, ausgerodetes Stück Land.

Lisch fügt a. a. O. Seite 31. hinzu: „Da jedoch die Namen Biadedo und Tribedne häufig zur Bezeichnung eines und desselben Landes gebraucht werden, so ist es auch möglich, daß das im jetzigen Meklenburg liegende Circipene im Allgemeinen Tribedne genannt ward, dessen westlicher Theil den besonderen Namen Biadede führte.“ und S. 35. folgendes: „Biadedo und Tribedne waren wohl nur die nördlichen Theile Circipenes, mit den Ländern Güstrow und Gnoien zusammenfallend. Im südlichen Theile Circipenes aber lagen andere Länder, wie die Vogtei Teterow, die Vogtei Malchin, das Land Hart bei Neukalden, das Land Tuzen bei Stavenhagen und Ivenak, das Land Gotebende bei Gädebehn gegen Neubrandenburg hin, das Land Schlön bei Waren.“

Die Grenze der Caminer und der Schweriner Diöcese in Circipanien hat Lisch a. a. O. S. 31 — 35. sehr genau erörtert. Wir nehmen hier nur die Stelle auf, in welcher er die Pfarren aufzählt, aus welchen die beiderseitigen Grenzen zu ersehen sind. „Nördliche Grenze. Caminisch sind: Güstrow, Reinshagen, Warnkenhagen, Belitz, Polchow, Wilz, Thelkow, Lübchin, Gnoien, Wastow, Kloster Dargun. Schwerinisch sind: Parum, Lüssow, Reknitz, Lage, Camin, Tessin, Kölzow, Sülz, Tribsees, Reringen. Südliche Grenze. Caminisch sind: Güstrow, Badendik, Rosin, Zehna, Bellin, Cracow, Serrahn, Grubenhagen, Rambow, Schwinkendorf, Zettemin, Kittendorf, Kastorf, Möllen? Chemnitz, Ivenak. Schwerinisch sind: Karcheetz, Großen Upahl, Lohmen, Kirchkogel? Poserin, Carow, Kieth, Lütgendorf, Vielist, Rittermanshagen, Großen Giewitz, Varchentin, Großen Varchow. Zum Bisthum Havelberg gehören: Großen Lukow, Weitin.“

Nro. 229.
ao. 1235. octobr. 16.

Conrad 3. caminensis episcopus verleihet der Domkirche zu Güstrow die bischöflichen Zehnten aus vierzig Hufen zur Ausstattung der Domprâbende für den Caminischen Cleriker Albertus, ferner die Zehnten aus zwanzig Hufen für den gemeinschaftlichen Gebrauch der Güstrowischen Domherren; imgleichen verleihet er derselben Domkirche das Archidiaconat im Lande Bisdede, und bestätigt den zwischen dem Decan und den Domherren geschloßenen Vergleich, unter der Bestimmung, daß die kleinen Zehnten und die Opfer den Domherren gemeinschaftlich zustehen.

Aus dem Pergamentdiplomatarium des Domcollegiatstiftes Güstrow.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus. dei gracia Caminensis episcopus. uniuersis Christi fidelibus presentem litteram inspecturis in perpetuum. Facta hominum que in tempore geruntur. in tempore labuntur. nisi per scriptum tradantur noticie posteritatis. Jdcirco bone inoleuit prouidencie consuetudo. ut quicumque aliquibus confert ecclesiis decimas ac possessiones. donum sue deuocionis per scriptum transmittat memorie posterorum. Talibus edocti tam ad presencium quam futurorum uolumus noticiam peruenire. quod decimas quadraginta mansorum integre. sine aliqua diminucione. ecclesie in Gustrowe. in nostra dyocesi plantate liberaliter de nostra conferimus munificencia. et unanimi consensu capituli nostri Caminensis. ad prebendam. ad quam dicti loci canonici clericum nostrum Albertum in nostra promiserunt eligendum presencia. in quem eciam dicti loci canonici Helyas et Wasmodus consenserunt. promittentes. alios ecclesie sue fratres idem facturos. Preterea decimas uiginti mansorum eidem damus ecclesie ad communes usus fratrum ecclesie memorate. districte precipientes. ut supradicti loci fratres debitam obedienciam et reuerenciam suo decano exibeant more Caminensis ecclesie. et aliarum ecclesiarum. statuen

tes eciam. quod defuncto Thiderico decano aut uoluntarie discedente. fratres inter se eligant archidiaconum nobis presentandum. qui sollicitudinem gerat in archidiaconatu Bisdede. quem prefate ecclesie contulimus perpetuo possidendum. formam concordie inter Thidericum decanum et suos confratres. coram nobis et fratribus nostris Caminensis factam. precipimus districtissime obseruari. uolentes ut minuta decima et oblaciones panum et ouencionum. sicut coram nobis est pertractatum. fratrum pertineant ulterius communioni. aliquam ulterius in fratribus fieri discordiam in talibus penitus prohibentes. Ne igitur quisquam ad nostram donacionem temerario ausu presumat minuere aut immutare. interminacione anathematis inibemus. Ad euitandas omnis dubietatis calumpnias. presens scriptum sigillo nostre ecclesie firmiter communimus. Acta sunt hec anno m° cc° xxx° v°. mense Octobris xvii kal. pontificatus nostri anno secundo. Testes autem huius rei sunt. Florencius prepositus. Johannes decanus. Mathias custos. Hugo scolasticus. canonici Caminenses. Jakezo aduocatus in Saltwele. Helboldus miles. Raueno. et alii clerici et laici quam plures.

Diese Urkunde ist vom Archivar Lisch im zwölften Jahrgange der Jahrbücher des Vereins für Meklenburgische Geschichte S. 314. 315. bekannt gemacht, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über die Quelle, aus welcher Lisch seinen Text entnahm, bemerkt er folgendes: „Nach dem Pergamentdiplomatarium des Domcollegiatstifts Güstrow aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, Urkunde nro. 5. Auf dem Rande ist neben dem Satze über das Archidiaconat von einer Hand aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts beigeschrieben: Nota de archidiaconatu in Besdede que nunc prepositura Gustrowensis dicitur.“ Ein Bruchstück aus dieser Urkunde ist in Schröders Papistischem Meklenburg S. 578. abgedruckt; vergleiche oben S. 501. Es scheint unsre Urkunde eine Ergänzung und nähere Bestimmung für die vorhergehende nro. 227. zu seyn. Die in ihr erwähnten Zehnten aus sechszig Hufen, obgleich die Dörfer derselben nicht namhaft gemacht werden, sind ohne Zweifel dieselben Zehnten, welche nro. 227. aus den in ihr zuerst erwähnten ein und sechzig Hufen verleihet. Wir bemerken noch folgendes. 1. archidiaconum, der Archidiakonus war in seinem Gebiete der Stellvertreter des Bischofes, und verrichtete im Namen desselben viele der dem Bischofe zustehenden Geschäfte, namentlich gerichtliche. 2. minuta decima, der kleine Zehnte oder Schmalzehnte. Unter dem letzteren Namen wird er noch auf Rügen von Lämmern und Gänsen gegeben. Unrichtig ohne Zweifel ist dafür der Name: Schmalzzehnte, welchen auch Balthasar in seinem Pommerschen Jus ecclesiasticum pastorale tom. 1. pag. 896 — 902. gebraucht. Der Ausdruck unsrer Urkunde: minuta, zeigt, daß: Schmalzehnte, der richtige Name ist, und durch Mißverstand daraus: Schmalzzehnte, entstand. Unter dem großen Zehnten ist der Getraidezehnte zu verstehen. 3. ouencionum steht für: obventionum, Gefälle, Einkünfte; siehe Glossarium manuale ad scriptor. med. et infim. latinitatis; Halae 1778. tom. 5. pag. 80. 4. mense octobris xvii kal. eine seltenere Art der Datirung. Lisch nimmt es für den 16. October; vergleiche Brinckmeiers practisches Handbuch der historischen Chronologie; S. 128. Der gewöhnliche Ausdruck hiefür ist bekanntlich xvii kal. novembr. 5. Die Zeugen sind dieselben wie in der vorhergehenden nro. 227. und Lisch wirft daher die Frage auf, ob beide Urkunden an einem und demselben Tage ausgestellt worden.

Nro. 229.

ao. 1235. decembr. 23. datum Viterbii.

Pabst Gregorius 9. thut dem Kloster Dünamünde in Liefland kund, daß er es mit allen seinen Gütern unter den Schutz des Römischen Stuhles nehme, und demselben namentlich den Besitz der Güter Bentuwisk, Wostrowe und Indago Volquini, mit deren Einkünften bestätige, d. i. der nördlich von Rostok gelegenen Dörfer Bentwisch, Wustrow auf dem Meklenburgischen Fischlande, und Volkenshagen.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Archive zu Stettin.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Abbati et Conuentui Monasterii de Dunemunde de Liuonia. Cisterciensis ordinis. Rigensis diocesis. salutem

et apostolicam benedictionem. Sacrosancta Romana ecclesia deuotos et humiles filios ex assuete pietatis officio propensius diligere consueuit. et ne prauorum hominum molestiis agitentur. eos tamquam pia mater sue protectionis munimine confouere. Eapropter. dilecti in domino filii. uestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. personas uestras et Monasterium de Dunemunde in Liuonia in quo diuino uacatis obsequio. cum omnibus bonis. que impresentiarum rationabiliter possidet. aut in futurum iustis modis prestante domino poterit adipisci. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. Specialiter autem de Bentuwisk. de ....ne. de Wostrowe. et de Jndayno Volquini. terras. possessiones. redditus. aliaque bona uestra. sicut ea omnia iu[sto titulo] possidetis. uobis et per uos eidem Monasterio auctoritate apostolica confirmamus. et [sigilli nostri] patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre protectionis et confirmationis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Viterbii [x] kalendas Januarias. Pontificatus nostri anno nono.

Die im Stettiner Archive vorhandene, noch mit dem Bleisiegel versehene, Originalbulle ist ein festes Pergament, zehntehalb Zoll breit, acht Zoll hoch. Die Schriftseite des Pergamentes ist sehr abgerieben, so daß dadurch im Texte einige Lücken entstanden sind, die wir im obenstehenden Abdrucke in Klammern eingeschloßen haben. Die Schrift ist eine sehr regelmäßige zierliche Minuskel; der Name Gregorius im Eingange ist mit verlängerten Buchstaben geschrieben; am Schluße der Wörter, welche in i ausgehen, steht immer das lange j. Öfter ist ein Wort durch eine in die Mitte desselben gestellte Verzierung weit auseinander gezogen, wie: pos ——— tulationibus. Im unteren umgeschlagenen Rande hanget an rothen und gelben seidenen Fäden das Bleisiegel; auf der einen Seite hat es die Inschrift: Gregorius. PP. villi. auf der andren die Inschrift: SPASPE. d. i. Sanctus Paulus Apostolus Sanctus Petrus Episcopus, und darunter zwey bärtige Manneskopfe, welche jene Apostel vorstellen, und zwischen ihnen ein Kreuz; siehe Lehrgebäude der Diplomatik, Erfurt, 1769. Th. 7. S. 390. Die rothen und gelben seidenen Fäden, aus welchen die Siegelschnur besteht, sind dem Gebrauche der Päbste des dreizehnten Jahrhunderts gemäß; siehe ebend. S. 423. Bei Dreger ist diese Bulle unter nro. 106. mit einigen Fehlern abgedruckt, und er glaubte vermuthlich, daß die in ihr genannten Dörfer pommersche seien, obwohl er sich über sie durchaus nicht näher erklärt. Er bemerkt bei der Urkunde folgendes: „Dieses Kloster Dünamünde hat gelegen am Ausfluß der Düna unterhalb Riga, wo nun die Festung Dünamünde ist; es ist selbiges Kloster zum Filial des Klosters Stolp an der Peene gemacht, wie dieses aus dem Benedictinerorden zur Cistercienserreformation getreten, und weil der Liefländische Orden das Kloster Dünamünde wegen der Lage beneidet, und selbiges gerne zu Anlegung einer Festung haben wollen, auch endlich erhalten, so sind deſſelben Documenta mehrer Sicherheit willen nach Stolp an der Peene gebracht, und bey der Reformation, bey Einnehmung deſſelben, nebst anderen Klosterbriefen ins Pommersche Archiv gekommen."

Schon ao. 1226. erscheint das Kloster Dünamünde in einer Grenzberichtigung zwischen dem Kloster und der Stadt Riga; Gadebusch Livländische Jahrbücher, Th. 1. Abschn. 1. S. 187. und Index corporis historico-diplomatici Livoniae; Riga. 1833. nro. 21. 23. Im Jahr 1238. schenken die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. dem Kloster Dünamünde dreißig Hufen in Trampitz und dreißig Hufen in Rogelin; Dreger nro. 118. Im Jahr 1266. findet sich der dominus Wennemarus abbas de Dunemunde unter den Zeugen einer Urkunde, welche Barnim 1. zu Colberg für das Kloster Reinevelde bey Lübek ausstellt; Dreger nro. 385. Im Jahre 1305 verkauft der Abt Libertus von Dünamünde für 2000 Mark das Kloster Dünamünde an den Orden in Livland; Index corporis historico-diplomatici a. a. O. nro. 265. Im Jahr 1313. bezeugt der Olivische Abt Alexander dem Stolpischen Abte Rudolf, daß das Gebäude des Klosters Dünamünde für 2733 Mark bei dessen Verlegung an den Livländischen Orden verkauft worden; Ölrichs Verzeichnis der von Dregerschen übrigen Sammlung, S. 48. Mehrere andere das Kloster Dünamünde betreffende Urkunden sind in dem oben erwähnten Index corporis unter nro. 3316. 3317. angeführt. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster nennt in seinem Artikel über Dünamünde S. 74. unter den Klostergütern mehrere, welche nicht diesem Kloster, sondern der Domkirche zu Riga geschenkt wurden. Daß diese Domkirche Güter im Fürstenthum Rügen, unter anderem in der Gegend von Richtenberg, erhielt, haben wir oben S. 422. gesehen.

Was nun aber unsre vorstehende Urkunde nro. 229. anbetrifft, so sind die darin genannten Dörfer keine Pommersche, sondern Meklenburgische, welche nahe bey Rostok liegen, östlich und nördlich von da. Die in der Urkunde aufgeführten Namen derselben laßen sich in den jetzigen Namen dieser Dörfer sicher wiedererkennen. Wir bemerken zur Urkunde folgendes. 1. Monasterii de Dunemunde, Dregers Druck läßt das Wort de aus. 2. asnuete, bey Dreger: asuete. 3. de Bentuwisk, das jetzige Kirchdorf Bentwisch, eine Viertelmeile nordöstlich von Rostok. Vielleicht ist der Name wendisch, und entspricht dem böhmischen und polnischen Worte budowisko, Gebäude, altes Bauwerk. 4. de ......no, der Anfang dieses Dorfnamens ist im Originale nicht mehr leserlich; aber die Schlußbuchstaben no, und die vorhergehende Präposition de, sind noch deutlich. Dreger hat diesen Namen ganz ausgelaßen. 5. de Wostrowe, ist das Kirchdorf Wustrow auf dem Meklenburgischen Fischlande, unweit der Grenze des pommerschen Dars. Der Name ist das polnische ostrow, Insel. 6. de Indayno Volquini, steht im Originale statt des richtigen: de indagine Volquini. Denn indago ist der damalige lateinische Ausdruck für das deutsche Wort Hagen in den Dorfnamen. Es ist gemeint das jetzige Kirchdorf Volkenshagen, ungefähr eine Meile nordöstlich von Rostok. Die Dorfnamen, deren zweiter Theil das Wort Hagen ist, haben als ersten Theil gewöhnlich einen Mannesnamen, welcher wahrscheinlich den Gründer, oder einen der ersten Bewohner, des Dorfes bezeichnet, wie: Martenshagen, Frederikshagen, Dietrichshagen, Lüdershagen. Der Name Volquinus ist der altdeutsche Mannesname Folkwin; Graff althochdeutscher Sprachschatz Th. 3. S. 507. 7. kalendas Januarias, hat das Original, dem römischen Gebrauche gemäß. Dreger setzt: Kalendas Januarii, welcher Sprachgebrauch freilich sonst in mittelalterlichen Urkunden häufig ist. 8. anno nono, Dreger setzt hiernach diese Bulle in das Jahr 1236. Allein da Gregorius 9. am 19. März 1227. gekrönt ward, so fällt der 23. December seines neunten Jahres in ao. 1235.

Herr Archivar Lisch schrieb uns über diese Bulle folgendes: „Auch ich halte es für unbedenklich, daß in der Bulle die jetzigen Meklenburgischen Dörfer Bentwisch, Wustrow auf Fischland, und Volkenshagen, gemeint sind. Aber in keiner anderen Meklenburgischen Urkunde wird dieses Verhältnisses dieser Dörfer zum Kloster Dünamünde gedacht. Das Kloster muß diese Besitzungen sehr früh wieder veräußert haben. Bald nach der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts besaß es andre Güter im südlichen Meklenburg. Wustrow auf Fischland heißt in den älteren Zeiten Zuante Wostrowe.“ Dieser Ausdruck bedeutet: heilige Insel. Ebenso hieß die jetzige Greifswaldische Oie, eine im Greifswalder Bodden belegene Insel, noch ao. 1291. swante ostrosne oder swante wusterhusen d. i. heiliger Hagen; Dähnert Pomm. Biblioth. Bd. 4. S. 6. Beide Örter sind also wohl zu heidnischer Zeit den Göttern besonders geweiht gewesen.

Nro. 230.
ao. 1235.

Conrad 3. caminensis episcopus verleihet mit Zustimmung des Caminischen Domcapitels dem Kloster Dargun die bischöflichen Zehnten aus den dem Kloster gehörenden Dörfern Bralin, Pynnowe, Gholisowe und Ducowe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Conradus dei gracia ecclesie Caminensis episcopus presentibus quam futuris in perpetuum. Quoniam hominum facta per uelocem cursum temporum et etatum obscurantur. nisi scriptis autenticis et testibus roborentur. ideirco habundantis cautele suadet utilitas. ut qui uult piis muneribus sev oblationibus aut donis anime consequi salutem. opus pietatis factum per scripta studeat tradere noticie posterorum. Hinc est quod ad uniuersorum Christi fidelium presentium et futurorum uolumus noticiam peruenire. quod decimas uillarum Bralin. Pynnowe. Gholisowe. et Ducowe. de nostri pleno consensu capituli. ecclesie beate Marie uirginis in Dargun. que est in diocesi Caminensis ecclesie. perpetuo contulimus ad usus fratrum. qui in dicto loco deo et beate Marie famulantur. Ne igitur aliquis hanc nostram donationem uiolentia aut dolo presumat

minuere aut irritare. presenti scripto et sigilli nostri appensione factum memoratum decreuimus cautius communire. Testes sunt. Florentius prepositus Caminensis. Johannes decanus. Hugo scolasticus. Tidericus canonicus ibidem. Paulus prepositus Colbergensis. Willehelmus scolasticus. Heinricus plebanus Diminensis. Jakisz. Gerhardus aduocatus in Oderberg. Nizul castellanus in Dimin. Datum anno gracie m° cc° xxx° quinto. ciclo lunari pleno. indictione septima. anno pontificatus nostri tercio.

Diese Urkunde hat Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. unter nro. 19. aus dem Originale bekannt gemacht, und wir haben den dortigen Druck hier wiederholt. Lisch bemerkt über das Original: „Auf Pergament in einer klaren Minuskel, mit Dehnung der langen Buchstaben, und mit weiten Zwischenräumen zwischen den Zeilen. An einer Schnur von weißen linnenen Fäden hängt das schon beschriebene Capitelsiegel [siehe oben nro. 110.] wohl erhalten. An einer Schnur von rothen, grünen und gelben seidenen Fäden hängt ferner des Bischofs Siegel, welches aber nur zur Hälfte erhalten ist. Im leeren Siegelfelde sitzt auf einem, mit Thierköpfen verzierten, Sessel der Bischof mit einem aufgeschlagenen Buche in der linken Hand. Von der Umschrift ist nur noch erkennbar: .....ADVS. DEI...... Beide Siegel sind von ungeläutertem Wachs, mit braunem Firnis überzogen." Wir bemerken noch folgendes. 1. Bralin, siehe oben S. 379. 2. Pynnowe, siehe oben S. 371. 3. Ghollsowe, siehe oben S. 371. 4. Ducowe, siehe oben S. 371. 411. 5. Jakisz, man könnte in ihm den Jaczo von Gützkow vermuthen, den Bruder des Bischofes Conrad 3. wie in unsren nro. 202. 226. 227. bei welchem der Name Jaczo als wendische Gestaltung des Namens Johannes betrachtet wird; wofür sich anführen läßt, daß bei Jaczos Nachkommen, den Grafen von Gützkow, der Name Johannes üblich blieb. Der Name Jakeš indeß wird in Jungmanns böhmischem Wörterbuche durch Jakob erklärt. 6. Nizul, gehört dieser Name etwa zum böhmischen Verbo nížiti, erniedrigen? 7. ciclo lunari pleno; über den Mondcyclus sagt Brinckmeier in seinem Handbuche der historischen Chronologie S. 49. „Der Mondcyclus und der von neunzehn Jahren, gewöhnlich die güldene Zahl, aureus numerus, genannt. Der Mondcyclus heißt vermuthlich deshalb die güldene Zahl, weil er in den alten Calendern mit goldenen Buchstaben bezeichnet wurde. Er umfaßt einen Zeitraum von neunzehn Jahren, nach deren Ablauf die verschiedenen Aspecten des Mondes, bis auf den Umfang einer Stunde, dieselben sind, wie an den nämlichen Tagen desselben Monats vor neunzehn Jahren. Dieser Cyclus wurde am 16. Juli ao. 433. vor Christo angenommen. Er unterscheidet sich von dem Cyclus von neunzehn Jahren blos dadurch, daß er drei Jahre nach diesem seinen Anfang nimmt." Der Ausdruck unsrer Urkunde: pleno, bedeutet wahrscheinlich, daß die güldene Zahl hier eins seyn soll. Denn in der Tabelle, welche Brinckmeier S. 77. über den Mondcyclus giebt, ist für das Jahr 1235 als güldene Zahl eins angegeben. Quandt bemerkt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 174. zu unsrer Urkunde folgendes: „Sie muß in die letzten Tage des Jahres fallen; denn Conrad 3. kann frühestens am 13. November 1233. [siehe Dreger nro. 116. wo er sagt: datum in Stolp ao. dom. 1237. pridie idus nouembris, pontificatus nostri anno quarto] und, soll 1235 noch in sein drittes Jahr fallen, spätestens noch zu Ende 1233 geweiht seyn. Mithin ist die Indiction falsch, der Mondzirkel richtig." Die Indiction des Jahres 1235 ist acht. Der Schreiber der Urkunde nahm seine unrichtige Indiction aus einem fehlerhaften Calender.

Nro. 231.
ao. 1235.

Bischof Heinrich 1. von Lebus verleihet den Tempelherren zweihundert Hufen im Gebiete der Burg Kinch oder Chinz am Fluße Mizla, imgleichen die bischöflichen Zehnten aus zweihundert Hufen in der Nachbarschaft der Burg Sden oder Zehden an der Oder.

Aus Kehrbergs Abriß der Stadt Königsberg in der Neumark S. 253.

Wir kennen diese Urkunde nur aus dem gedachten Werke Kehrbergs, welcher aus derselben a. a. O. blos folgende Stelle mittheilt; er sagt nämlich, Bischof Heinrich 1. habe besage eines Documentes ao. 1235. den Tempelherren verliehen:

ducentos mansos in territorio castri de Kinch iuxta fluuium Mizla. de terra scilicet inculta. item aliorum ducentorum mansorum decimam in confinio castri Sden iuxta riuulum Rurka.

Wir fragten in Berlin an, ob diese Urkunde sich vielleicht dort unter den Urkunden des ehemaligen Sonnenburger Archives befinde, siehe oben S. 483. erhielten aber zur Antwort, daß die Urkunde dort nicht vorhanden zu seyn scheine. Auch Wohlbrück scheint diese Urkunde nicht aufgefunden zu haben, da er sie in seiner Geschichte des Bisthums Lebus Th. 1. S. 66. zwar erwähnt, sich aber dabey nur auf Kehrberg beruft, und die von diesem mitgetheilte Stelle wieder anführt. Wir bemerken zu dieser Stelle folgendes. 1. Kinch, ist ohne Zweifel die pommersche Burg Chinz oder Kieniz; siehe oben S. 477. 2. Mizla, der jetzige Fluß Miezel; siehe oben S. 477. 3. ducentorum mansorum decimam; Wohlbrück a. a. O. vermuthet, daß diejenigen zweihundert Hufen gemeint sind, welche Herzog Barnim 1. ao. 1234. in unsrer nro. 217. den Tempelherren schenkt. Inzwischen ist zu erwägen, daß die in nro. 217. erwähnten zweihundert Hufen iuxta Mizlam liegen, die in unsrer nro. 231. erwähnten hingegen iuxta Rurkam; diese beiden Flüße Miezel und Rörike sind eine ziemliche Strecke von einander entfernt, etwa sechs bis sieben Meilen. 4. Sden, ist wahrscheinlich das jetzige Zehden bei Oderberg, auf dem östlichen Ufer der Oder. Wir haben es als Zedin schon in unsrer nro. 61. erwähnt gefunden. Das böhmische Wort zed bedeutet: Mauer, Mauerwerk; zděny, gemauertes, Einbau am Ufer eines Flußes. Dahin wird wohl auch der Name der Stadt Zedenik bei Berlin gehören. 5. Rurka, der Fluß Rörike, welcher von dem Dorfe Steinwehr nach Rörichen fließt, siehe oben S. 485. dann nach der Stadt Königsberg in der Neumark und Nahausen sich wendet, und sich endlich in die Müglitz ergießt; siehe Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. xxvi. Es haben daher diese zweihundert Hufen vielleicht zwischen Zehden und Nahausen gelegen, so daß sie an die Rörike grenzten. Rurka bedeutet auch im Böhmischen und Polnischen ein Röhrchen, eine kleine Röhre.

Der Bischof Laurentius von Lebus hatte schon ao. 1232. den Tempelherren die Zehnten aus tausend Hufen am Fluße Mizla in der Gegend von Cüstrin geschenkt. Seine Schenkungsurkunde ist bei Wohlbrück a. a. O. S. 60. 61. nach dem Originale abgedruckt, und bezeichnet die Lage jener Hufen durch die Worte: decimas mille mansorum in confinio Cozterine apud fluvium mizla in episcopatu lubucensi. Wohlbrück hält dafür, es seien dies die tausend Hufen, welche in demselben Jahre 1232. den Tempelherren vom Herzoge Wladislaw Odonicz von Großpolen geschenkt wurden; siehe oben S. 447. 477.

Nro. 232.
ao. 1235. februar. 5. datum apud Jurisburgh.

König Erik 4. von Dänemark thut kund, daß er den Fürsten Wizlaw 1. von Rügen, wegen der von diesem ihm geleisteten und künftig noch zu leistenden Dienste, mit der Hälfte von Wolgast und dem dazu gehörenden Gebiete belehnt habe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

E. dei gratia Danorumque Sclauorumque Rex. omnibus hoc scriptum cernentibus in perpetuum. Notum sit presentibus et futuris. quod attendentes fidelitatem obsequii. quod dilectus nobis dominus Wizlauus. Ruianorum princeps. nobis exhibuit indesinenter. et quod ipse et sui legitimi successores nobis et nostris legitimis successoribus in posterum exhibebunt. dignum duximus deuotionem ipsius et successorum suorum obsequium respicere congruenter. et ob hoc sibi et suis legitimis successoribus medietatem Wolegust cum suis attinentiis iure feodali duximus concedendam. Et ne eis super hoc beneficio in posterum ulla possit oriri calumpnia. et ullum possit fieri preiudicium uel grauamen. presentes litte-

ras eis contulimus. sigilli nostri munimine roboratas. Datum apud Jurisburgh. anno ab incarnatione domini m°. cc°. xxxv°. Nonas Februarii.

Das Original dieser Urkunde, mit welcher wir nach genauer chronologischer Folge eigentlich das Jahr 1235. hätten eröffnen sollen, befindet sich im Großherzoglich Meklenburgischen Hauptarchive zu Schwerin, und ist noch mit dem an rothseidener Schnur hangenden königlichen Siegel versehen. Herr Archivar Lisch zu Schwerin theilte Herrn Bürgermeister Fabricius zu Stralsund eine genaue Abschrift mit, welche letzterer in seinen Rügischen Urkunden unter nro. xxviii. abdrucken ließ. Den dort stehenden Text haben wir hier wiederholt. Der Aussteller der Urkunde ist König Erik 4. von Dänemark, mit dem Beinamen Plogpenning oder Ploppenning d. i. Pflugpfenning, weil er auf jeden Pflug im Lande eine Steuer legte; Suhm Historie af Danmark, Tom. 10. S. 122. 148. In den nordischen Chroniken heißt er auch sanctus, weil er jung einen unglücklichen Tod fand durch Mord. Er war ein Sohn König Waldemars 2. welcher ihn ao. 1218. zum Herzoge von Schleswig ernannte, und ihn ao. 1232. als sechzehnjährigen Jüngling zum Mitregenten annahm, und als solchen in der Stadt Lund krönen ließ; Suhm a. a. O. Tom. 9. S. 307. 617. Waldemar 2. lebte noch bis ao. 1241. und Erik 4. regierte dann noch bis zum Jahre 1250. in welchem er auf Anstiften seines Bruders Abel in der Stadt Schleswig ermordet ward. Jurisburgh oder Jürgensburg ist ein kleines Schloß auf einer Insel im Fluße Schlei zwischen der Stadt Schleswig und Hedebye; Suhm a. a. O. S. 255.

Merkwürdig ist es, daß in vorstehender Urkunde der Dänische König als Lehnsherr über Wolgast verfügt, da König Waldemar 2. ao. 1225. in unsrer nro. 154. aller früheren Lehnshoheit über die terras Slauie preter Rugiam entsagt hatte. Indeß ist zu erwägen, daß in dem Originale des ebengedachten Entsagungsvertrages bei den Worten: preter Rugiam, die Worte: et terras exattinentes, nachgetragen sind. Vielleicht betrachtete man in Dänemark und Rügen das Land Wolgast, oder eine Hälfte davon, als eine terra exattinens des Fürstenthum Rügen, weil König Kanut von Dänemark um ao. 1194. in unsrer nro. 74. dem Fürsten Jaromar 1. von Rügen das Land Wostroe zu Lehn gegeben hatte, wahrscheinlich Wusterhusen bei Wolgast; siehe oben S. 180. Fürst Wizlaw 1. mochte im Anfange des Jahres 1235. einen günstigen Zeitpunkt finden, sich einen Theil des Wolgastischen Landes zuzueignen, indem damals dem Herzoge Wartislaw 3. von Demin gefährliche Angriffe von Seiten der Meklenburgischen Fürsten drohten; siehe unsre nro. 233. und der jugendliche König Erik 4. ein homo vanus et lubricus, Langebek scriptor. rer. dan. tom. 1. pag. 24. konnte sich leicht bereitwillig zeigen, die Ansprüche seines Lehnsmannes Wizlaw 1. auf Wolgast zu bestätigen. Der Inhalt der Urkunde ist sehr unbestimmt, indem die medietas Wolegust cum suis attinentiis gar nicht näher bezeichnet ist, weder ihren Grenzen noch ihrer Lage nach, ob sie eine nördliche oder eine südliche, eine westliche oder östliche Hälfte des Landes Wolgast seyn soll. Die Dienstleistungen Wizlaws 1. welche Erik erwähnt, mögen während der Kriege Dänemarks gegen die deutschen Nachbarn in Holstein in den Jahren 1225—1227 stattgefunden haben. Daß Wizlaw 1. ao. 1235. wirklich in den Besitz eines Theiles des Landes Wolgast kam, zeigt unsre folgende nro. 233. in welcher es heißt: et decimam totam in terra Wolguet, parte domini Wizlai principis Rugianorum, quam nunc in possessione tenet, excepta, eidem [Borewino de Rozstok] concessimus. Merkwürdig ist es auch, daß unsre beiden Urkunden nro. 74. und nro. 232. welche Verfügungen Dänischer Könige über Rügische Angelegenheiten in der Gegend von Wolgast enthalten, sich im Schweriner Archive finden. Durch welchen Umstand oder welches Verhältniß mögen sie dorthin gekommen seyn? wurden sie etwa von den Meklenburgern in der Rügischen Burg Tribbsees gefunden und genommen, als jene sich ao. 1324. 1325. der Rügischen Vogteien Tribbsees, Barth, Grimmen, bemächtigten, und überhaupt die Rügische Erbschaft antreten wollten?

Quandt in den Baltischen Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 160. 161. Bd. 11. Heft 2. S. 128. nimmt an, die Dänen hätten etwa ao. 1234. durch einen Feldzug das Land Wolgast erobert, und daher habe Erik 4. am 5. Februar 1235. als Lehnsherr darüber verfügen können, und es habe Wizlaw 1. die Gegend von Eldena und Wusterhusen erhalten. In der That sagen alte dänische Chroniken, Langebek a. a. O. tom. 1. pag. 370. tom. 2. pag. 525. es habe König Waldemar 2. ao. 1233. einen Feldzug nach Slavien gegen Wertohog unternommen. Sollte für Wertohog etwa Wologust oder Wartislaw zu lesen seyn? Suhm will darunter die Mündung der Warne bei Rostok verstehen. Vergleiche darüber die Nachrichten bei dem Lesemeister Detmar, Th. 1. S. 111. 112. Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 7. sagt in Betreff des dem Wizlaw 1. von Erik 4. zugewiesenen Theiles von Wolgast: „Fast möchte man an das Land Wostrozna oder Wusterhusen denken, wüßten wir nicht aus Kanuts Urkunde [unsre nro. 74.]

daß man dänischer Seits solches bestimmt von der alten Burg Wolgast und deren Zubehör unterschied." Die andere Hälfte Wolgasts, welche Wizlaw 1. nicht bekam, behielt nach Quandts Meinung der König von Dänemark selbst, und dies halten wir für das wahrscheinlichste. Fabricius wirft a. a. O. S. 30. die Frage auf, ob Waldemar 2. diese andre Hälfte dem Meklenburgischen Fürsten Heinrich Borwin 3. dominus de Rozstok überlaßen habe. Sophia, die Tochter des Königes Waldemar 2. ward mit dem Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. vermählt, und erhielt vielleicht von ihrem Vater das Land Wolgast als Ausstattung, und vererbte es auf ihre Söhne. Daher sagt Barnim 1. ao. 1250. in einer dem Markgrafen ausgestellten Erklärung: cum nos castrum et terram Wolgast, que ad filios domini nostri, Johannis, Marchionis Brandeburgensis, iure fuerant hereditario deuoluta, contra iusticiam occupassemus; siehe bei Dreger nro. 216. Barnim 1. hatte damals sich mit Gewalt in den Besitz Wolgasts gesetzt, mußte aber dem Markgrafen deshalb, um diesen wegen der Erbansprüche seiner Söhne auf Wolgast zu entschädigen, das Ukerland, terram Vkera, überlaßen.

In diesem Jahre 1235. bestätigte Pabst Gregorius 9. die Vereinigung des in unserer nro. 157. erwähnten Dobriner Ritterordens mit dem Preußischen Orden. Die Bulle ist in Voigts Codex diplomaticus Prussicus Bd. 1. unter nro. 43. abgedruckt.

Nro. 233.
ao. 1236. februar. 5. datum in Warin.

Bischof Brunward von Schwerin überläßt dem Fürsten Heinrich Borwin 3. von Rostok, weil dieser dem Bischofe zur Wiedererlangung der Zehnten aus den bei Demin gelegenen pommerschen Landschaften behülflich gewesen, als Lohn für diesen Beistand die Hälfte des Zehnten aus Circipanien, den ganzen Zehnten aus Wolgast, mit Ausnahme des dem Fürsten Wizlaw 1. gehörenden Theiles dieser Landschaft, und die Hälfte des Zehnten aus Gützkow und Zieten.

Nach Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhundert im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Brunwardus dei gracia zwerinensis episcopus. vniuersis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria per successiva temporum languescat spacia. non improuide humana solercia scripturarum sibi consueuit adhibere remedia. Notum itaque tam presentibus quam futuris esse uolumus. quod cum nos possessionem terminorum episcopatus nostri uersus Dymyn nobis debitam. et a prima fundacione ecclesie nostre assignatam. et a iudicibus sedis apostolice sepius nobis adiudicatam. propter potenciam laicorum dominorum. uidelicet Dyminensium. hactenus intrare non possemus. dilectus filius noster. nobilis dominus Borewinus de Rozstok. uidens ecclesiam enormiter lesam. et quasi solacio destitutam. zelo iusticie ductus. et a senioribus terre sue instructus. necnon sufficienti testimonio scriptorum pie animatus. ad recuperandos eosdem terminos fidele nobis consilium prestitit et iuuamen. Nos uero suis laboribus et beniuolencie grata uolentes respondere uicissitudine. cum decimis terrarum illarum taliter secum duximus ordinandum. communi consilio capituli nostri. et prelatorum qui tunc aderant. factum ipsum collaudante. Preter medietatem tocius decime in terris Cyrspanie et Wozlende. quicquid a Caminensi episcopo. qui quondam uiolentus detentor extitit. contra iusticiam receperat. et decimam totam in terra Wolgust. parte domini Wizlai principis Rugianorum. quam nunc in possessione tenet. excepta. eidem concessimus. tali forma interposita. quod in optione fratrum erit. dominorum uidelicet Johannis et Borwini. terras Lassan et Wolgast diuisim habere. uel aequaliter inter se de dictis terris prout eis placuerit ordinare. medietatem eciam in terris Gutzekow et Sitne. et

si que alie sunt per descensum Pene fluuii. sicut ad nostram diocesin dicti pertinent termini. prout sentencia et iurisdictione nostra et ipso brachio seculari euincere poterimus. terris domini Wizlai. et domini Borwini. necnon fratris sui prefati Johannis. prout easdem in possessione nunc habent. exceptis. ipsi assignauimus. forma nihilominus prescripta in omnibus obseruata. hoc adiicientes. ut quicunque rebellis et contumax miles. uel qualiscunque persona in dictis terris pro retencione decime nostre iusta sentencia lata excommunicatus fuerit et non satisfecerit. per nuncium nostrum et aduocatum ipsius ad condignam satisfactionem debeat inuadiari. Hec autem omnia nos cum ecclesia nostra. et prenominatus dominus Borwinus cum duodecim militibus suis. qui huius rei testes sunt. iuramento et fide data confirmauimus. quod iuramentum successor noster in electione sua prestabit. ita quod nullus nostrum cum aliquo aduersariorum sine alterius uoluntate composicionem faciet. quod si de parte domini Borwini contrarium factum fuerit. milites qui ista iurauerunt et promiserunt. ad mandatum episcopi ciuitatem Zuerinensem intrabunt. non exituri ante satisfactionem condignam et reuocacionem uiolate composicionis. si autem de parte nostra contrarium factum fuerit. nos cum canonicis nostris a diuinis abstinebimus.

Ego Gerhardus. dei gracia sancte Bremensis ecclesie archiepiscopus. ad corroboracionem huius facti cum sigillis Raceburgensis et Lubicensis episcoporum. necnon et abbatis de Dobran et prepositi de Campo Solis. nomine nostro et nomine ecclesie nostre sigillum nostrum apponimus. Acta sunt hec anno gracie 1236. indictione decima. datum in Warin per manus Reineri capellani nostri. nonas Februarii.

Diese Urkunde hat Lisch in seinen Meklenburgischen Urk. Bd. 3. unter nro. 26. abdruken laßen aus Abschriften, die im sechszehnten Jahrhundert gemacht wurden. Das Original ist in Schwerin nicht mehr vorhanden; aber der Notarius Daniel Clandrian, welcher in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxxii. erwähnt ist, und ao. 1603. aus den Originalurkunden des Bisthums Schwerin die zu Schwerin noch vorhandenen Regesten schrieb, scheint das Original der vorstehenden Urkunde noch vorgefunden zu haben; siehe Lisch a. a. O. S. 50. 86. Den von Lisch gegebenen Text derselben haben wir hier wiederholt. Ferner ist diese Urkunde nach Lischens Mittheilung in Fabricius Rügischen Urk. Bd. 2. unter nro. xxx. a. abgedruckt. Man vergleiche mit ihr unsre, einige Monate später gegebene, nro. 243. welche dieselbe Angelegenheit betrifft.

Die Veranlaßung der in der vorstehenden Urkunde enthaltenen Bewilligung des Bischofes Brunward für die Meklenburgischen Fürsten Johann 1. und Heinrich Borwin 3. welche Söhne des Heinrich Borwin 2. waren, siehe oben S. 468. ergiebt sich aus dem Eingange der Urkunde deutlich. Bei der Gründung des Bisthumes Schwerin war demselben in den Jahren 1170 — 1177 in unsren nro. 28. 44. durch kaiserliche und päbstliche Verfügungen sein Sprengel von Schwerin ostwärts bis an die Peene nach Demin hin erstreckt worden. Aber das Land Circipanien, zwischen Güstrow und Demin gelegen, gehörte den Pommerschen Herzogen, und die Pommerschen Bischöfe, wahrscheinlich hierauf sich stützend, behaupteten später, es gehöre Circipanien zum Pommerschen oder Caminischen Sprengel. Sie konnten in der That eine ältere päbstliche Bestimmung für sich anführen. Denn schon ao. 1140. bestätigte Pabst Innocentius 2. in unsrer nro. 16. das Pommersche Bisthum, übergab dem ersten Bischofe Adelbert pomeranensem ecclesiam, und nennt unter den dazu gehörenden castris auch: Dimin, Treboses, Chozcho, Wologost, —— cum uillis et eorum appendiciis. Die pommerschen Herzoge von Demin konnten wohl ihr an Demin grenzendes Land Circipanien als ein appendicium des castrum Dimin betrachten, und dadurch Circipanien als zur pomeranensis ecclesia gehörend angesehen werden. Schon ao. 1216. in unsrer nro. 110. verfügte der Caminische Bischof Sigwin für das in Circipanien gelegene Kloster Dargun. Daher zogen die Caminischen Bischöfe denn auch den Zehnten aus Circipanien ein, und wurden durch die pommerschen Herzoge von Demin darin unterstützt. Bischof Brunward von Schwerin klagte darüber beim Pabste, und die vom Pabste bestellten Richter erkannten dem Schwerinischen Bischofe die streitigen Zehnten zu. Gleichwohl konnte Brunward sie nicht erlangen, weil er von pommerscher Seite durch

Gewalt daran gehindert ward. Darauf verband Brunward sich zur Wiedererlangung dieser Zehnten mit den jungen Meklenburgischen Fürsten Johann 1. de Magnopoli und Heinrich Borwin 3. de Rozstok. Diese Fürsten scheinen dann den Deminischen Herzog Wartislaw 3. mit den Waffen angegriffen, und Circipanien erobert zu haben; ja außerdem auch die östlicher an der Peene liegenden Landschaften Güzkow, Zieten bei Anklam, Lassan, Wolgast, oder wenigstens die Eroberung dieser letzteren Landschaften beabsichtigt zu haben; ob sie wirklich erfolgte, läßt sich aus unsrer Urkunde nicht deutlich ersehen. Jedenfalls bewilligte nun Brunward jenen Fürsten einen Antheil an den nun zu hoffenden Zehnten, und zwar nicht nur aus Circipanien, sondern auch aus Güzkow, Zieten, Lassan, Wolgast, obwohl diese Landschaften unzweifelhaft zur ecclesia pomeranensis gehörten. Es war damals sehr gewöhnlich, daß die Bischöfe gewiße Theile ihrer Zehnten den Fürsten überließen, damit diese ihnen bei der Erhebung der Zehnten Beistand leisten möchten; siehe Wohlbrücks Geschichte des Bisthum Lebus, Th. 1. S. 233. 234. Bischof Conrad 3. von Camin verschenkt in unsren nro. 227. 230. manche Zehnten aus Circipanien, vielleicht auch deswegen, weil er ihren Besitz durch den Angriff von Seiten der Meklenburgischen Fürsten gefährdet sah.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Wozlende, diese wahrscheinlich mit Circipanien zusammenhangende Landschaft haben wir sonst nicht erwähnt gefunden. Vielleicht ist der Name in der alten Abschrift, aus welcher unser Text stammt, nicht richtig geschrieben. Zunächst könnte man denken an: Biezlande, das jetzige Beestland bei Demin, aus dessen Zehnten Bischof Conrad 3. im vorhergehenden Herbste durch unsre nro. 226. etwas verliehen hatte. Sonst käme auch noch in Betracht die Lesung Tolonze, der Name der von Demin südlich, zwischen dem Fluße Tollense und dem Cummerowschen See, gelegenen Landschaft; siehe oben Seite 18. imgleichen die Lesung: Wotenche, d. i. Wotenik bei Demin, welches dem Schwerinischen Bisthume zugewiesen war; siehe oben S. 168. Doch ist die Lesung: Biezlande, wohl die wahrscheinlichste. 2. contra iustitiam receperat, also hatte Heinrich Borwin 3. früher auch schon vom Caminischen Bischofe einen Theil des Circipanischen Zehnten erlangt; was freilich Brunward als unrechtmäßigerweise geschehen betrachtet; vergleiche Fabricius Rügische Urkk. Bd. 2. S. 28. 3. parte domini Wizlai — excepta, Fürst Wizlaw 1. hatte ein Jahr vorher vom Dänischen Könige die Hälfte des Landes Wolgast zu Lehn erhalten; siehe unsre nro. 232. Aus dieser Hälfte fällt der Zehnte nicht den Meklenburgischen Fürsten anheim, sondern verbleibt dem Bischofe; wie dieser sich darüber mit Wizlaw 1. vergleichen wollte, blieb ihm frei gestellt. Über die Zehnten aus der Landschaft Tribbsees hatten Bischof Brunward und Wizlaw 1. schon ao. 1221. in unsrer nro. 134. eine Vereinbarung getroffen. 4. terras Lassan et Wolgast diuisim habere, das Land Lassan wird hier mit zu Wolgast geschlagen, so daß die beiden Meklenburgischen Fürsten aus Lassan und dem nicht rügischen Theile Wolgasts den ganzen Zehnten haben sollen. Ueberlassen bleibt es den beiden Brüdern, unter sich zu bestimmen, ob sie diesen Zehnten dergestalt unter sich theilen wollen, daß der eine die Zehnten aus Lassan, der andre die Zehnten aus Wolgast nimmt, oder ob sie eine andre gleiche Theilung der Zehnten unter sich festsetzen wollen. 5. Sitno, die Landschaft Zieten bei Anklam; siehe oben S. 33. 6. si que alie sunt, alles sonst noch längs der Peene liegende Land, welches man noch erobern könnte. Davon wird jedoch ausgenommen dasjenige, was dem Wizlaw 1. gehört; worunter vielleicht Rügisches Gebiet zwischen Grimmen und Loitz zu verstehen ist. Ferner wird ausgenommen dasjenige, was die beiden Meklenburgischen Fürsten bereits in Besitz haben; worunter vielleicht die bereits eroberte Landschaft Loitz verstanden ward; in unsrer nro. 243. wird Lusiz oder Loitz als schon im Besitze der Meklenburgischen Fürsten befindlich bezeichnet. 7. ciuitatem Zuerinensem intrabunt, es ist die im Mittelalter übliche Sitte des Einlagers, lateinisch iacentia genannt, vermöge deren jemand, welcher etwas angelobt hatte, sich zugleich anheischig machte, in dem Falle daß er das angelobte nicht erfüllte, an einen bestimmten Ort sich zu begeben, und dort zu verharren bis er sein Wort erfüllt haben würde; siehe Haltaus glossarium german. im Artikel: Inlager, und Kosegartens Pomm. und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 64. 8. de campo Solis, ist das Kloster Sonnenkamp, jetzt Neukloster genannt, zwischen Wismar und Bützow gelegen. Die Urkunden dieses Klosters hat Lisch im zweiten Bande seiner Meklenburgischen Urkunden herausgegeben. 9. Warin, wahrscheinlich die jetzige Meklenburgische Stadt Warin, von Neukloster etwas südlich gelegen. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen war, Sieden, Sprudeln des Wassers.

Von den in dieser Urkunde angedeuteten Eroberungen der Meklenburgischen Fürsten erhielt sich jedoch nur die Eroberung Circipaniens als eine dauernde. Der Caminische Bischof aber behauptete sich gleichwohl im Besitze der Circipanischen Zehnten; siehe oben S. 468. Loiz scheint von Wartislaw 3. dem meklenburgischen Ritter Tetle

nus de Godebuz, einem Verwandten Brunwards, zu Lehn gegeben worden zu seyn, welcher ao. 1242. dem Orte Loiz das Lübische Recht verleihet, und dessen Nachkommen sich dort als domini de Losiz einige Zeit hindurch erhielten; siehe Dregers nro. 141. Die übrigen Länder an der Peene blieben gleichfalls im pommerschen Besitz. Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 31. bemerkt hierüber folgendes: „Wenn wir nun hiernach auch anerkennen wollten, die Meklenburgischen Fürsten Borwin 3. und Johann 1. hätten 1236 einen Antheil von Wolgast, und das Land Lassan, daneben aber Johann Loiz, und einer oder der andre von ihnen noch sonstige einzelne Gegenden an der Peene hin innegehabt, so war doch ganz unbestritten, über Loiz hinaus, von dem Allen nichts von einigem Bestande. Denn wir sehen auch fortan den Caminer Bischof in ungeschmälerter Diöcese wirken, so daß selbst alle die von Clandrian weiterhin angeführten päbstlichen Bullen [die im dritten Bande der von Lisch herausgegebenen Meklenburgischen Urkunden aufgezählt sind] dem Schweriner Bischofe nichts fruchten, sondern 1247. nur durch Vergleich die langen Streitigkeiten geschlichtet werden mochten, und die Herzoge der Pommern nach wie vor über Grundbesitz in den Landschaften Tholenz, Mezerez, Gützekow und Seiten, unter vielfacher Mitwirkung der Äbte von Hilda und Stolpe, so wie der Castellane, Pröbste und Plebane in Demin, Gützekow und Wolegust [bei Dreger nro. 116. ao. 1237. erscheint Theodericus de Chozcowe plebanus, und nro. 155. ao. 1243. ebenso Johannes plebanus de Wolgast] verfügen konnten, ja grade in den nächsten Jahren Pommerscher Einfluß bis an den Fluß Hilda oder Rik hin so erstarken konnte, daß freilich zunächst in der alten Weise bald rujanische, bald pommersche Urkunden das Klostergebiet Hildas bestätigen, vom Jahre 1246 an aber Pommersche Herrschaft in den südlich von der Hilda gelegenen Landschaften als selbst von Seiten Rügens anerkannt hervortritt." Die Ursache, weshalb die Meklenburgischen Eroberungen an der Peene keinen Fortgang oder Bestand hatten, ist vielleicht in dem Vertrage zu suchen, welchen Wartislaw 3. in diesem Jahre mit den Brandenburgischen Markgrafen schloß, um deren Beistand zu erlangen; siehe unsre nro. 241. Was Circipanien betrifft, so bemerkt Boll in der Geschichte des Landes Stargard Th. 1. S. 47. daß die Meklenburgischen Fürsten es als Pommersches Lehn behielten. Wir sehen daher in den folgenden Jahren öfter, daß Wartislaw 3. die Schenkungen bestätiget, welche die Meklenburgischen Fürsten dem Kloster Dargun verleihen; siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nro. 22. 29.

In unsrer Urkunde werden nur die beiden Fürsten Johann 1. und Heinrich Borwin 3. als Beistände Brunwards genannt, nicht aber deren beide Brüder, Nicolaus 2. von Werle und Pribislaw. Lisch sagt hierüber in den Jahrbüchern für Meklenb. Gesch. Bd. 12. S. 29. „Mit dem Fürsten Nicolaus von Werle oder Güstrow war ein solches Bündniß wohl nicht gut einzugehen, da der Streit sich grade um einen großen Theil seines Landes handelte, und der Bischof von Camin nach den Urkunden in jenen Zeiten [siehe unsre nro. 227. 228.] gleich mit dem Kirchenbanne bei der Hand war." Boll a. a. O. S. 44. ist der Meinung, daß alle vier Meklenburgische Fürsten Brunwards Helfer gewesen, weil sie nachher alle vier als an Circipanien Theil habend erschienen; vergleiche Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nro. 26. 28.

Nro. 234.
ao. 1236. mart. 4. datum in Spandow.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er zur Ehre Gottes, und zur Unterstützung des heiligen Landes und des Tempelherrenordens den Tempelherren, und den Leuten derselben, in seinem ganzen Lande die Zollfreiheit bewilliget habe.

Aus dem Originale im geheimen Staatsarchive zu Berlin.

Ego Barnim. dei gratia Dux Slauorum. vniuersis christi fidelibus. presentem paginam inspecturis. salutem in eo qui salutis omnium est amator. Superna inspirante clementia. mente concipitur opus bonum. per quod beatitudo perpetua emercari poterit et conquiri. nec non etiam terra inde uiuentium introitur. Illa uidelicet de qua psalmista asserit dominum omnium efflagitans. portio mea domine sit in terra uiuentium. Notum itaque sit tam presentibus quam futuris. quod nos tacti spiritus sancti afflamine. ad honorem dei. et in

subsidium terre sancte fratrumque militie templi. talem concessimus libertatem per totam terram nostram, vt nec ipsi. nec homines eorum. qui ad partes nostras sunt deinceps transituri. vlla penitus exactione thelonei uexabuntur. Vt autem hec nostra concessio et donatio libertatis inconuulsa perpetuo et inuiolabilis permaneat. presentibus eam litteris bonum duximus cum sigilli nostri appenditiis communire. testibus quoque idoneis uoluimus roborare. quorum note sunt hec. Prizniborus camerarius. Stephanus dapifer. Sulizlaus Thesseradoviz. Rimboldus. Retimarus de Gardiz. Nycholaus scriptor. et alii quam plures. Datum in Spandow. iiii Nonas Martii. anno dominice incarnationis m°. cc°. xxxvi°.

Diese Urkunde ist aus dem zu Berlin befindlichen Originale in Ledeburs allgemeinem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 317. 318. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt worden. Über das Siegel, mit welchem das Original noch versehen ist, wird dort folgendes gesagt: „An dem gut erhaltenen Originale, im Königlichen Geheimen Staatsarchive zu Berlin, hängt an gelben und rothen seidenen Fäden Herzog Barnims Reitersiegel aus weißem Wachs, von runder Gestalt. Der Herzog hält in der Rechten ein flatterndes Banner; auf seinem Schilde erblickt man den Greifen. Von der Umschrift ist noch folgendes lesbar: + S. Barnim. dei gracia ....ris Slauorum ducis." Die vollständige Umschrift ist: S. Barnim dei gracia illvstris slavorvm dvcis, wie sie auf dem von Lisch in den Meklenburgischen Urk. Bd. 1. S. 72. beschriebenen Siegel dieses Herzoges gefunden wird. Über die sämmtlichen Besitzungen der Tempelherren in Pommern und den benachbarten Ländern vergleiche den Aufsatz: die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate, in Ledeburs Archive, Bd. 16.

Barnim 1. hatte den Tempelherren ao. 1234. in unsrer nro. 217. das Dorf Dargumiz an der Miezel geschenkt, nebst zweihundert Hufen, und in unsrer nro. 220. das Land Banen. In unsrer vorstehenden nro. 232. fügt er nun für jenen Orden die Zollfreiheit in seinem Lande hinzu. Er hielt es vielleicht für gerathen, diesem Orden einen festen Sitz zu verleihen in der zwischen der Stadt Bahn und dem Fluße Miezel gelegenen Gegend, wo Polnischer, Pommerscher und Brandenburgischer Besitz zusammenstießen, und die Grenzen schwankend waren. Wir bemerken zu unsrer Urkunde noch folgendes. 1. portio mea, siehe oben S. 489. 2. quorum note, das Wort note, wenn es recht gelesen ist, muß hier für nomina stehen. 3. Prizniborus, siehe oben S. 489. 4. Stephanus, siehe oben S. 491. 5. Sulizlaus Thesseradoviz, siehe oben S. 489. 6. Rimboldus, siehe oben S. 489. wo er als pincerna bezeichnet ist. 7. Retimarus de Gardiz, der Ort Gardiz ist wahrscheinlich die Burg Garz, jetzige Stadt Garz, an der Oder. 8. Spandow, Barnim 1. befand sich also bei Ausstellung dieser Urkunde wieder in der Markgräflichen Burg Spandow, wie bei Ausstellung unsrer nro. 220.

Nro. 233.
ao. 1236. mart. 17. actum in iuvene Wladislauia.

Michael cuiaviensis episcopus thut kund, daß, da der Deutsche Orden in Preußen für die Zehnten des Dorfes Zedliz an die Kirche zu Wissegrad jährlich drey Mark zu zahlen versprochen, und Herzog Swantepolk 2. diese Zahlung genehmigt habe, nunmehr er, der Bischof, solchen Vertrag gleichfalls bestätige.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Michahel. dei gratia Cviauiensis Episcopus. Notum sit omnibus christi fidelibus presentem paginam inspecturis. quod honesti uiri. fratres hospitalis sancte Marie teuthonicorum. pro decimis uille Zedliz compromiserunt coram nobis ecclesie Wissegradensi. se soluturos tres marcas annuatim usque in perpetuum. Unde uidentes. hoc pactum esse gratum et acceptum capellanis eiusdem ecclesie. et nobili uiro Sventopolco. duci Pomeranie.

patrono ipsius. ad peticionem utriusque partis confirmauimus hoc pactum. statuentes ipsum futuris temporibus immutabiliter obseruari. Et ego Sventopolcus. dei gracia dux Pomeranie. patronus eiusdem ecclesie. interfui et consensum prestiti huic pacto. Actum in iuuene Wladizlauia. in cena domini. Anno domini m°. cc°. xxx°. vi°. sexto decimo Kal. Aprilis.

Der vorstehende Text di ser Urkunde folgt der uns vom Herrn Professor Voigt zu Königsberg gesandten Abschrift des dort aufbewahrten Originales. Er bemerkte dabei: „Das Original liegt im geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 48. nro. 8. Beide Siegel desselben hangen noch daran, und sind sehr gut erhalten. Das Siegel Swantepolks ist ein ovales Reitersiegel; die Gestalt des Reiters umgeben Blumenverzierungen. Die Umschrift ist: Anul. Ducis Sventopolci. Das Siegel des Bischofes Michael hat die Umschrift: Sigill. Michaelis Wladislaviensis epi.“ In Voigts Codex diplom. Pruss. Bd. 1. S. vii. wird diese Urkunde erwähnt, und dabei verwiesen auf Lucas Davids Preußische Chronik, Bd 3. S. 6. wo also wahrscheinlich ein früherer Abdruck dieser Urkunde steht; uns ist Lucas David nicht zur Hand. Eine ganz ähnliche Urkunde, betreffend gleichfalls eine vom Deutschen Orden an die Wissegradische Kirche zu zahlende Zehntenentschädigung, finden wir in unsrer nro. 199. Wir bemerken zur vorstehenden noch folgendes. 1. Cvlauiensis episcopus, siehe über den Cujavischen Sprengel oben S. 40. 2. Zodlin, da dies Dorf an die Wissegradische Kirche Zehnten gab, so lag es wohl in der Nachbarschaft der Pomerellischen Burg Wissegrad. Daß di.se Burg in der Gegend der Stadt Schwetz, vielleich etwas südlicher nach Bromberg hin, stand, ist oben S. 184. 447. bemerkt. Röpell in der Geschichte Polens Th. 1. S. 671. 672. führt aus Urkunden an, daß das Kloster Byssovia oder Koronowo Güter hatte, die in der Castellanei Wissegrad lagen; Koronowo ist, wenn wir nicht irren, der polnische Name der von Bromberg etwas nördlich gelegenen Stadt Polnisch Crone, neben welcher nach Westen hin sich auch ein Dorf Byszewo befindet. Eins jener Byssowischen Klostergüter hieß Jolitowo; sollte dieses einerley seyn mit dem jetzigen zwischen Polnisch Crone und Bromberg gelegenen Zolendowo, so würde auch dadurch die Lage Wissegrads in der Nachbarschaft Brombergs wahrscheinlich werden. 3. iuvenis Wladislavia oder Neuleslau; siehe oben S. 448. 4. in cena domini, soll dies eine Bezeichnung des Tages der Ausstellung der Urkunde seyn, so wäre also damit der grüne Donnerstag oder 27. März angegeben; denn festum coenae domini ist der grüne Donnerstag, und Ostern fiel ao. 1236. auf den 30. März; siehe Brinkmeiers Handbuch der historischen Chronologie S. 88. Dazu scheint freilich nicht zu stimmen die zweite Bezeichnung des Tages: sexto decimo kal. april. welche den 17. März giebt; der Schreiber hätte sexto kal. april. setzen müßen, wenn er den 27. März bezeichnen wollte. Bisweilen werden im Mittelalter die Calenden anders gerechnet als bei den Römern; indessen die von Brinkmeier a. a. O. S. 128. angeführten Rechnungsarten für die Calenden scheinen gleichfalls nicht zu passen zu unsrem obigen Dato.

Nro. 336.
ao. 1236. april. 7. actum Gustrow.

Der Meklenburgische Fürst Nicolaus dominus de Rostok verleihet den Bürgern der Stadt Malchin die Rechte der Stadt Schwerin, imgleichen das umliegende Feld innerhalb der bezeichneten Grenze, ferner die kleine Fischerei, und verordnet, daß die bestimmten Stadthäusern zugewiesenen Stadtäcker nur von demjenigen gekauft werden dürfen, der auch das zu ihnen gehörende Haus kauft.

Aus dem Feststehenden Grunde der Steuerfreiheit der Meklenburgischen Ritterschaft; 1742. Beilagen S. 133.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Nicolaus dominus de Rostok. omnibus in perpetuum. Quoniam omnis potestas a solo domino deo est. nos etiam quecunque de sua recepimus potestate. pro modulo nostro iusticie ac legum esse volumus per ipsius gratiam observatores. Hinc est quod ad noticiam universorum. tam presencium quam futurorum. volumus devenire. quod nos postulacioni dilectorum nobis civium ipsorum de Malchin grato occurrentes assensu. ipsis iura Suerinensis civitatis. secundum quod ceteris civitatibus nostris dedimus. omnino indulgemus. Damus etiam eidem civitati agros adiacentes

sibi cum omni utilitate et libertate. tam in lignis. quam in pascuis et agrorum culturis et pratis. cum disterminacione qua ipsam cavimus disterminari. Concessimus insuper civibus memorate civitatis piscaturam minorem ad usum suum. preter sagenam magnam. quam usui nostro volumus reservare. Volumus preterea ut nullus civium agros deputatos ad areas et domus specialiter emat. nisi domibus similiter comparatis. Ut ergo dilectis civibus nostris de Malchin hec omnia firma permaneant et inconvulsa a successoribus nostris. ipsis presenti scripto per appensionem sigilli nostri cum subscripto testimonio irrefragabili cavimus communiri. Testes autem hi sunt. Helias custos ecclesie Gustroviensis. Olricus parrochanus de Malchin. Hinricus Gamba. Baroldus dapifer. Hinricus Grubo. Jordanus. Vnizlaus. Otto Bavarus. milites. Waltherus Clock. Theodorus de Sandow. Hinricus de Danneberg. cives de Gustrow. Jngardus. Cornandus. Salomon. Lambertus. cives de Malchin. et alii quam plures. Acta sunt hec Gustrow. anno gracie m°. cc°. xxx°. vi°. vii. idus Aprilis. regnante glorioso Romanorum imperatore Friderico secundo. Datum per manum Conradi scriptoris.

Diese Urkunde, welche den ursprünglich pommerschen Ort Malchin im jetzigen Herzogthum Meklenburg Schwerin betrifft, findet sich nur in einer Streitschrift, welche bei Gelegenheit der gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Meklenburg über den Steuermodus geführten Verhandlungen erschien, und betitelt ist: „Feststehender Grund der Steuerfreiheit der Meklenburgischen Ritterschaft; 1742.“ Da diese Schrift jetzt selten ist, so theilte uns Herr Pastor Boll zu Neubrandenburg aus seinem Exemplare eine Abschrift der vorstehenden Urkunde mit, und nach dieser Abschrift ist unser Text gedruckt. Herr Pastor Boll bemerkte dabei: „Wahrscheinlich theilt der Verfaßer des „Feststehenden Grundes“ die Urkunde nach einer alten Abschrift aus dem Ritterschaftlichen Archive zu Rostok mit. Die Stadt Malchin soll jetzt die Originale ihrer Privilegien nicht mehr besitzen. Der Aussteller der Urkunde ist der Werlische Fürst Nicolaus 1. [in Rudloffs Geschichte Meklenburgs, Th. 1. S. 199. heißt er: Nicolaus 3.] welcher sich anfangs dominus de Rozstok nannte, und auch noch in den Jahren 1241 und 1242 diesen Titel gebrauchte; siehe Lisch Meklenb. Jahrbüch. Bd. 2. S. 216. 218. obwohl er sich zu dieser Zeit auch schon des Titels: dominus de Werle, oder: dominus de Guzstrowe, bediente; Lisch a. a. O. Bd. 10. S. 18. Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nro. 26. Wenn ich im Inhalte der Urkunde die Worte: cum disterminacione, qua ipsam cavimus disterminari, erwäge, so scheint es mir, als wenn bei Ausstellung derselben Malchin schon längere Zeit zur Herrschaft des Nicolaus 1. gehört haben müße, obwohl ich keinen andern Anlaß anzugeben wüßte, bei dem dieser Ort in Meklenburgische Hände gekommen sein könnte, als die Fehde von 1235 und 1236 zwischen den Meklenburgischen Fürsten und Wartislaw 3. Vielleicht ergiebt eine Vergleichung der Zeugen mit andren Urkunden, namentlich der Helias custos ecclesie Gustrowiensis, der mir sonst nur als canonicus bekannt ist, noch genauere Bestimmungen.“

Die Ortschaft Malchin, zwischen dem Kummerowschen und dem Malchinschen See gelegen, gehörte wahrscheinlich zur Pommerschen Landschaft Circipene; siehe oben S. 503. und Boll Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 44 In unsrer nro. 156. sehen wir durch Wartislaw 3. die zwischen Malchin und Stavenhagen liegenden Dörfer Gülzow und Pinnow an das Kloster Dargun geschenkt. Nicolaus, der Aussteller unsrer Urkunde, war der zweite Sohn des Heinrich Borwin 2. und erhielt bei der Landestheilung ao. 1229. das östliche Meklenburg; er nahm seinen jüngeren Bruder Heinrich Borwin 3. zu sich. Sein ältester Bruder Johann erhielt das westliche Meklenburg, und nahm den jüngsten Bruder Pribislaw zu sich; siehe oben S. 468. und Lisch Meklenburgische Jahrbücher Bd. 10. S. 11. 12. Dem Nicolaus mußte es gelegen seyn, vom benachbarten pommerschen Circipene etwas zu gewinnen. Aus der vorstehenden Urkunde sehen wir nun, daß ihm im Jahre 1236. dies gelungen war, wenn die Jahreszahl der Urkunde richtig ist, vermuthlich in Folge der in unsrer nro. 233. erwähnten Fehde der Meklenburgischen Fürsten gegen Herzog Wartislaw 3. Wir haben von diesem Nicolaus 3. eine Originalurkunde von ao. 1240. aus welcher sich gleichfalls ergiebt, daß er schon einige Zeit vor 1240. das Land Malchin erworben hatte; er sagt nämlich darin, indem er dem Kloster Dargun die solitudo bei dem Dorfe Chylow bestätiget: Jgitur cum terra Malechin ad nos deuenisset, considerantes illam solitudinem satis spaciosam, motu proprio eam limitauimus in hunc modum;

Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 62. 63. Im Jahre 1238. verleihen die beiden Brüder Johann und Nicolaus dem bis dahin pommerschen Kloster Dargun die peinliche Gerichtsbarkeit in den Klosterdörfern; Lisch a. a. O. nro. 20. 21. Seit dem Jahre 1236. zeigt sich also in den Urkunden die Gewalt der Meklenburgischen Fürsten nach Circipanien hin sich erstreckend.

Es entsteht die Frage, ob die Jahreszahl unsrer Urkunde als richtig anzusehen sey, da uns das Original nicht mehr vorliegt. Die Worte: cum disterminacione, qua ipsam cavimus disterminari, in welchen das Pronomen ipsam wohl auf das vorhergehende eidem civitati zu beziehen ist, sprechen allerdings dafür, daß Nicolaus 3. schon einige Zeit vor Ausstellung dieser Urkunde die Stadt Malchin erworben haben mußte. Man könnte daher annehmen, daß schon im Jahre 1235 die Fehde der Meklenburgischen Fürsten gegen Wartislaw 3. begonnen habe, und schon in diesem Jahre Malchin in Meklenburgische Hände gefallen sey. Über die Schicksale Wartislaws 3. im Jahre 1235 wißen wir aus Urkunden nichts; wir haben keine von ihm in diesem Jahre ausgestellte Urkunde. Die Zeugen in unsrer vorstehenden Urkunde des Nicolaus 3. entsprechen dem Jahre 1236. und kommen in den aus dieser Zeit stammenden Meklenburgischen Urkunden häufig vor, wie wir unten näher anführen werden. Man kann darüber im Allgemeinen die Verzeichniße von Zeugennamen vergleichen, welche Boll mitgetheilt hat in seiner Abhandlung: Meklenburgs Deutsche Colonisation im zwölften und dreizehnten Jahrhundert, die im dreizehnten Jahrgange der Jahrbücher für Meklenburgische Geschichte abgedruckt ist. Besonders scheint für das Jahr 1236. der Zeuge Helias custos ecclesie Gustroviensis zu sprechen. Wir finden nämlich:

no. 1235. den Güstrowischen canonicus Helyas; in unsrer nro. 229.
no. 1236. Helias custos ecclesie Gustroviensis; in unsrer nro. 236.
no. 1237. Helias decanus zu Güstrow; Schröder Papist. Meklenb. p. 595.
no. 1238. Helias decanus zu Güstrow; Schröder Papist. Meklenb. p. 602.
no. 1242. Helyas archidiaconus canonicus zu Güstrow; Lisch Jahrbüch. 2. p. 219.

Dieser Helias scheint also vom einfachen canonicus erst zum custos, und darauf zum decanus des Güstrowischen Capitels erhoben, und endlich archidiaconus geworden zu seyn. Der custos oder thesaurarius, welcher die Aufsicht über Geräth und Kostbarkeiten des Capitels führte, stand auf einer geringeren Stufe als der decanus; siehe Wachsens Geschichte der Altstadt Colberg, Abtheil. 2. cap. 7. und 10. Da nun Helias im Jahre 1237. schon decanus war, so ist der Helias custos in einem früheren Jahre zu suchen, und es paßt also für ihn das Jahr 1236. da er no. 1235. noch blos canonicus genannt wird.

Hinter den Worten unsrer Urkunde: omnino indulgemus, steht in der uns von Boll gesandten Abschrift noch folgender Zusatz, welcher den Inhalt des der Stadt Malchin verliehenen Schwerinischen Rechtes andeutet: „Sunt autem hec iura communitatis de Suerin: pro capite cet. cet. Hier folgen die capita Juris Suerinensis, wie selbige beim Tornow in praefatione Tractatus de Feudis Meclenburgicis stehen.“ Suchen wir die hier bezeichnete Stelle dieses Tornowischen Werkes, welches zu Güstrow 1708. erschien, so finden wir in der Vorrede desselben die drei und zwanzig Artikel des Schwerinischen Rechtes, als angeblich no. 1220. der Stadt Güstrow ertheilt, also aufgeführt: 1. Pro capite caput, pro manu manus. 2. Si vulneratur aliquis ad profunditatem unguis vel articuli, damnificatur reus in sexaginta solidos, qui cedent in partem regiae potestatis, et satisfaciet patienti viginti quatuor solidis. 3. De plaga nigra potestas habebit viginti quatuor solidos, et patiens duodecim solidos. 4. Pro alapa patiens habebit quatuor solidos, potestas totidem. 5. Qui domus pacem violaverit, capitali sententiae subiacebit. 6. Si foemina impudica viro probo fuerit convitiata, in praesentia duorum virorum proborum, potest ei licite dare bonam alapam. 7. Si quis duplicem habuerit mensuram, magnam videlicet et parvam, magna percipiat, et parva eroget, damnabitur sententia capitali. 8. Molendinarius recipiet mensuram de singulis modiis, quae Matta vulgariter vocatur. 9. Qui civitatis statuta infregerit, dabit tres marcas civitati. 10. Omnis solidus pacis consulibus deputatur. 11. Si decreverint consules super officia civitatis magistrum civium ordinare, et excedant subditi, duae partes satisfactionis consulibus, tertia potestati, nil magistro civium deputetur. 12. Civium est eligere magistrum talem. 13. Praeda campestris pertinet potestati, non magistro. 14. Nullus dabit haereditatem suam sine consensu suorum heredum. 15. Si moritur quis, haeredum praesentia carens, assument haereditatem consules, causa rei servandae, usque ad anni terminum; quo revoluto, si nullus haeres venerit, ad manum transeat potestatis; debet autem haereditas sep-

tima manu reddi. 16. Si moritur quis et haeredes suos reliquerit, mater volens nubere alicui prius dividet haereditatem. 17. Si moritur quis haeredum, illius transibit haereditas ad fratrem; omnibus defunctis transibit ad matrem. 18. Si mater securitatem praestare poterit, manebit tutrix, similiter et pater. 19. Si moritur aliqua relinquens haeredem, et pater, separans ipsum a se, ducat uxorem, et generet ex ea parvulos, mortuo patre separatus haeres redibit ad haereditatem patris. 20. Si quis extra civitatem manens querimoniam de cive fecerit, potest se civis cum quolibet defendere, alienus vero cum cive aliquo defendet se. 21. Quicunque homo propriae fuerit conditionis, si intra civitatem venerit, ab impetitione cuiuslibet servitutis liber erit. 22. Praeterea quicquid consules civitatis ad communem usum ordinaverint, ratum civitas observabit. 23. Si quis debitor, coram iudicio monitus, solvere nequeat, domumque suam debitori deponet, et propterea creditor illam tribus vicibus intra sex septimanas coram iudicio praesentabit, tunc, si debitor eam non redemerit, in suos usus convertet creditor ipsam domum.

Es kann die Frage entstehen, ob schon in dem Originale unsrer nro. 236. diese drei und zwanzig Artikel standen, oder ob sie erst in spätere Abschriften desselben eingerückt wurden, um näher anzugeben, was unter den von Nicolaus 3. der Stadt Malchin verliehenen iuribus Suerinensis civitatis zu verstehen sey. Mehrere ältere Aufzeichnungen dieses Schwerinischen Rechtes aus dem dreizehnten Jahrhundert, welche von fünf und zwanzig bis zu drei und vierzig Artikel enthalten, sind abgedruckt in Westphalen monum. tom. 1. pag. 2007. seqq. und in Kamptz Civilrecht der Herzogthümer Meklenburg, Th. 1. Abtheil. 2. S. 145. vergleiche Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 275. 276. In den meisten Bewidmungen der Städte mit deutschem Rechte, welche in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts gegeben sind, finden wir das deutsche Stadtrecht nur ganz kurz bezeichnet, ohne Aufführung der einzelnen Artikel desselben; siehe oben S. 478. 479. So sagen auch die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto. 3. ao. 1244. indem sie die Stadt Vredelande oder Friedland im Lande Stargard bewidmen, blos: Praedictam etiam civitatem eodem iure, quo civitatem nostram Stendal, gavisam esse volumus et contentam; Buchholtz Geschichte der Churmark Brandenburg, Bd. 4. Anhang S. 75. Derselbe Markgraf Johann 1. sagt ao. 1248. indem er die Stadt Brandenburg nova oder Neubrandenburg im Lande Stargard bewidmet: eandem civitatem eo iure, quo civitatem nostram Brandenborg veterem gavisam esse volumus et contentam; Buchholtz a. a. O. S. 77. Im Jahr 1235 verlieh der Meklenburgische Fürst Nicolaus 3. der Stadt Malchow das Schwerinische Recht, nach Westphalen a. a. O. tom. 1. pag. 2021. tom. 4. pag. 213. in einer Ausfertigung, die mit den oben mitgetheilten drei und zwanzig Artikeln fast gleichlautend ist, und ex codice vetusto civitatis entnommen ward.

Über die Zeugen unsrer Urkunde, welche aus dem Ritterstande sind, bemerken wir noch folgendes. 1. Hinricus Gamba, erscheint in den Jahren 1232 — 1240 häufig; siehe Bolls oben erwähnte Abhandlung: Meklenburgs deutsche Colonisation, S. 47. 48. 2. Baroldus dapifer, erscheint ao. 1235 — 1238; Boll a. a. O. 3. Hinricus Grube, findet sich ao. 1233 — 1249; Boll a. a. O. S. 47 — 49. Im „Feststehenden Grunde" steht unrichtig: Hinricus Grabo. 4. Jordanus, erscheint neben den vorhergenannten ao. 1236 — 1237; Boll a. a. O. 5. Vnizlaus, findet sich gleichfalls neben den ebengenannten ao. 1238 — 1261. Boll a. a. O. S. 48. 49. 50. Im „Feststehenden Grunde" steht unrichtig: Wiotslaus. Das ohne Zweifel im Original geschriebene Vnizlaus las man unrichtig: Vinzlaus. 6. Otto Bavarus, ist wahrscheinlich zu lesen statt des im „Feststehenden Grunde" gedruckten: Otto Barinus. Denn den Otto Bavarus finden wir auch ao. 1244; Boll a. a. O. S. 49. Die ersten fünf dieser sechs Ritter erscheinen auch in einer Originalurkunde des Jahres 1237; siehe Lisch Meklenb. Jahrbücher, Bd. 2. S. 215. 7. Jagardus, Cornandus, Salomon, Lambertus, diese vier Namen sind wohl alle von einander zu trennen, so daß sie nicht zwei, sondern vier Malchinische Bürger bezeichnen. Der Name des Malchinischen Pfarrers ist in dem: „Feststehenden Grunde" Ontricus geschrieben; gewöhnlicher aber ist Olricus; siehe Lisch Meklenb. Jahrbücher, Bd. 2. S. 217.

Nach der im Jahre 1235 oder 1236 geschehenen Eroberung Circipaniens durch die Meklenburgischen Fürsten ist, wie Boll in der Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 44. vermuthet, die in unsrer nro. 133. enthaltene Bestätigung von Seiten der Meklenburgischen Fürsten gegeben worden, ungeachtet das vorhandene alte Exemplar die Jahreszahl 1219 führt. Es sind daher die darinn genannten Fürsten, Nicolaus et Heinricus, domini de Rozstok, für die Söhne des Heinrich Borwin 2. zu halten, nicht aber für die gleichnamigen Söhne des Heinrich Borwin 1.

Lisch rückte diese Bestätigung in den Meklenb. Jahrb. Bd. 10 S. 13. in das Jahr 1229 herab; doch ist es wohl sicherer, sie mit Boll an die noch etwas später fallende Eroberung Circipaniens zu knüpfen. Sie führt die indictio sexta, welche richtig gerechnet nur zu den Jahren 1218 und 1233 gehört. Doch sind die Urkundenschreiber in den Angaben dieser Nebendaten öfter ungenau.

Nro. 237.
ao. 1236. mai. 29. datum in Camin.

Conrad 3. caminensis episcopus verleihet dem Kloster Colbaz die aus den Klosterdörfern zu erhebenden bischöflichen Zehnten, empfängt als Ersatz dafür vom Kloster die beiden Dörfer Nepolske und Scoscewiz, verspricht die Mühle zu Griudiz abzustellen, und überläßt dem Kloster den streitigen Theil von Broda.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Cunradus dei gratia caminensis episcopus. Quoniam omnium habere memoriam diuinum potius est quam humanum. propter lapsum temporis et labilem hominum memoriam. humana industria prouisum est et iure cautum. vt super donationibus seu permutationibus instrumenta conficiantur authentica. quibus acta legitima cum oportunum fuerit comprobari valeant. et de cetero veritati non contingat obici dubii questionem. Quapropter notum facimus tam futuris quam presentibus christi fidelibus vniuersis. quod dilectis in christo fratribus monasterii de Colbas. Cisterciensis ordinis et nostre diocesis. paterna sollicitudine et consueta gratia prospicere et prouidere cupientes. decimas omnium possessionum suarum anno gratie m^{o}. cc^{o}. xxxvi^{o}. habitarum. et communi ac vnanimi totius nostri capituli consensu simul et assensu. libere contulimus et donauimus fratribus eisdem iure perpetuo possidendas. Quas possessiones suis nominibus duximus exprimendas. quarum nomina sunt hec. Primo ipse fundus in quo situm est monasterium Colbaz. Dambe. Trebus. Smirdenze. Reptowe, Recow. Nisnaw. Czelow. Crogh. Damme. Bruchowe. Sosnove. Cirnowe. Silizlave. Gline. Woltin. Babina. Chabowe. Wizoch. Clebow. Schoneuelt. Prilippe. Streuelowe. Triben. Doberpul. Zobarschowe. Broda. Cutsinow. Terminos autem dictarum possessionum sic accipimus vt in priuilegiis principum suorum expressi continentur. Dilecti autem fratres de Colbas et in memoriam huius nostre donationis. et quasi in aliquod restaurum. quasdam proprietates suas. videlicet Nepolske Scoscewiz. nostre ecclesie liberas reliquerunt. Vt autem processu temporis omni cauillationi denegetur locus. si dictas possessiones quandocunque aliis nominibus olim vel nouis de futuro fortassis appellari contigerit. vel in siluis possessionibus antedictis attinentibus ville de nouo edificate fuerint cum nouis vocabulis. sine omni captione et obseruatione calumpnie id volumus et cauemus euenire. Preterea liqueat omnibus. vt omnimode paci et quieti sepedictorum fratrum de Colbas in posterum prouideamus. et ne causam vel occasionem dampni eisdem dare videamur. a molendino quod in proprietate nostra Griudiz edificare ceperamus. vnde grauamen eis generari videbatur. propter eorum dilectionem et ordinis amorem. penitus cessare decreuimus construendo. auctoritate nostra et cum capituli nostri consensu districte inhibentes. ne de cetero quisquam dictum molendinum edificare presumat. Quod si quis attemptare presumpserit. censura Caminensis ecclesie se nouerit compescendum. Jnsuper partem illam de Broda. que olim in lite fuit sub antecessoribus nostris. et transiit in rem iudicatam. et eis adiudicatam. ita pleno iure ad eos pertinere

protestamur. Vt igitur hec nostra donatio monasterio de Colbas in perpetuum rata perseueret et inconuulsa. sigillorum appensione. nostri videlicet et capituli. presens scriptum fecimus communiri. adhibitis etiam testibus. quorum nomina sunt hec. Florentius prepositus Caminensis. Johannes decanus. Paulus cantor et prepositus in Colberch. Matheus custos. Hugo. Johannes. Tidericus. Hermannus. Fredericus. canonici Caminenses. Otto abbas de Belbuk. Johannes abbas de Hilda. Heinricus abbas de Dargun. Gotschalcus abbas de Stolp. et alii quamplures tam laici quam clerici. Datum anno gratie m°. cc°. xxxvi°. iv kalendas iunii in Camin. anno pontificatus nostri iii°.

Den bei Dreger unter nro. 107. abgedruckten Text dieser Urkunde verglich der D. Hasselbach mit den beiden vorhandenen Abschriften der Colbazischen Matrikel, siehe oben S. 459. und fand die unten angeführten, nur geringen, Abweichungen. Wir bezeichnen die Dregersche Abschrift mit a, die Kielsche mit b. Schon der Caminische Bischof Conrad 1. hatte ao. 1183. [oder nach Quandts Vermuthung ao. 1179. Balt. Studien Bd. 10. Heft 1. S. 150.] in unsrer nro. 55. dem Kloster Colbaz die Zehnten aus den Klostergütern verliehen. Es scheinen später aber über diese Zehnten wiederum Zwistigkeiten zwischen dem Kloster und dem Bischof Conrad 3. entstanden zu seyn, welche nun durch die vorstehende Urkunde beigelegt werden. Wir bemerken noch folgendes. 1. Cunradus, haben a und b. Bei Dreger steht Conradus. 2. authentica, haben a und b. Bey Dreger: autentica. 3. suarum anno gratie, das Wort gratie steht in Dregers Druck, fehlt aber in a und b. 4. ac vnanimi, haben a und b. Bey Dreger: et vnanimi. 5. simul, haben a und b, Bey Dreger: similiter. 6. Dambe, Trebus, cet. über diese Dörfer und ihre Namen siehe die Erläuterungen zu unsren nro. 205. 216. 221. Reptow war nach Quandt der nördlich der Plöne gelegene Theil von Jeseriz, oder der ehemalige Johannishof, und verschwindet daher aus den Colbazischen Urkunden bald nach dem Jeseriz darin erscheint. Wegen Nianaw siehe oben S. 474. und über Cselow, wie b hat statt des gedruckten Dregerschen Zelow, siehe oben S. 459. Der Dorfname Crogh ist wahrscheinlich das deutsche Wort: Krug d. i. Wirthshaus, und erscheint hier zum ersten Male unter den Namen der Colbazischen Dörfer. Wir haben schon oben S. 85. angeführt, daß der Ort Krog in einer Urkunde von ao. 1242. für einerley mit jener villa theutunicorum erklärt wird, die das Kloster gleich bey seiner Stiftung erhielt, und daß dieser Ort vielleicht in der jetzigen zwischen Colbaz und Damm gelegenen Försterey Hohenkrug zu suchen sey. Hierüber bemerkt Quandt: „Vergleicht man die Reihenfolge der Orte in den, eine solche beobachtenden, Urkunden, so kann Crogh oder die villa theutunicorum nur das Dorf bei dem Kloster Colbaz seyn, da wo noch jetzt der Krug ist. Man kann an Hohenkrug denken; aber dies liegt innerhalb der Grenzen von Smirdniza, vergleiche die nro. 130. und die villa theutunicorum gehörte zu den ersten Besitzungen des Klosters." 7. Sosnowe d. i. Fichtenort, nahm nach Quandt denjenigen Theil von Jeseriz ein, welcher südlich der Plöne liegt. 8. Chabowe ist das jetzige Falkenberg, von Colbaz und Neumark südlich, wie sich aus Dregers nro. 66. ergiebt, worin es heißt: Cabow quod nunc Valkenborch dicitur. Diese Dregersche nro. 66. aus der Colbazischen Matrikel führt zwar die Jahreszahl 1226. Aber sie muß viel später fallen. Quandt setzt sie, Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 164. in ao. 1271. oder 1272. Der Name Chabowe bedeutet wahrscheinlich: buschig; im Böhmischen finden wir die Wörter: chabj, chabowlätě, Gesträuch; chabina, chabowina, Ruthe, Gerte. 9. Wizoch, das jetzige Dorf Wietstok; siehe oben S. 475. 10. Zobarschowe, einerley mit Zobarst, oben S. 492. 11. Cutsinow, scheint hier das von Colberg anderthalb Meilen östlich gelegene Quetzin zu seyn, welches um ao. 1400. vom Colbazischen Kloster an das Colbergische Kloster abgetreten ward; siehe oben S. 329. Der Name Cutsinowe gehört vielleicht zum böhmischen koza, Ziege. 12. in aliquod restaurum hat Dregers gedruckter Text. Die Matrikelabschriften setzen: in aliquid restaurationis. 13. Nepolske, jetzt Niepölzig an der Plöne, in der Neumark, von Bernstein westlich; siehe oben S. 492. 14. Scoseewiz, wahrscheinlich das jetzige Klein Küssow am östlichen Rande des Madüesee; siehe oben S. 344. 15. observatione calumpnie, haben a und b. Im gedruckten Dreger: calumpnie observatione. 16. prouideamus, haben wir nach Vermuthung gesetzt; bei Dreger steht prouidemus. 17. videamur, haben a und b. Bei Dreger: videmur. 18. Grindiz, das jetzige Dorf Werben am Madüesee; siehe oben S. 492. 19. Colberch, hat b. Bei Dreger: Colberge. 20. Heinricus und Gotschalcus, hat b. Bey Dreger: Hinricus und Gotscalcus.

Nor. 238.
ao. 1236.

Heinrich 1. Kracouie, Slesie atque Polonie dux, thut kund, daß er, da sein Lehnsmann Johannes Magnus dem Kloster Colbaz die Dörfer Zambrisk und Lascowe, das jetzige Latzkow im Süden des Plönesees, geschenkt habe, nun auch seinerseits dem gedachten Kloster diese Schenkung bestätige.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Heinricus. Dei gratia Kracouie. Slesie. atque Polonie Dux. Vniversis presentibus et futuris salutem in Christo Jesu. Eius ordinatione. per quem reges regnant. et principes iusta decernunt instantibus. constituti in hoc omnium bonorum largitori nos recognoscimus debitores. vt diuine religionis professores propria libertate tanquam vlmus vites debeamus sustentare. aliorum quoque iuste donationis titulo collatas eleemosynas nostra auctoritate confirmare. Hinc est quod villas Zambrisk et Lascoue. quas dilectus noster Johannes Magnus contulit ecclesie dei in Colbas. cum omnibus attinentiis et omni libertate quam ipse habuerat. nos quoque eidem ecclesie confirmamus. Et vt hec donatio rata sit. cum agris. pratis. aquis. siluis. et omnibus terminis. prefatis villis attinentibus. sigilli nostri appensione. et testium subscriptorum astipulatione roboramus. Testes. Stephanus palatinus noster. Beno castellanus de Santoch. Pribislaus de Liubus. Theodoricus tribunus de Santoch. Gallus cum Pribin fratre suo. Theslavus prepositus de Santoch. Bartholomeus scolasticus de Liubus. Datum anno domini m°. cc°. xxxvi.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 108. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Seinen Druck verglich der D. Hasselbach mit den beiden noch vorhandenen Abschriften der Colbazischen Matrikel, nämlich der Dregerschen und der Kielschen, und zeichnete die unten aufgeführten Abweichungen an. Die Dregersche Abschrift bezeichnen wir mit a, die Kielsche mit b. Der D. Hasselbach bemerkt: „Diese Bestätigungsurkunde ist ausgestellt von Heinrich 1. dem Herzoge von Schlesien oder Breslau, der bereits im Jahre 1230 den Titel eines Herzoges von Krakau und von Polen annahm; siehe Stenzels Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, S. 291. und Röpells Geschichte Polens, Th. 1. S. 451. 452. Auch Heinrich 2. von Schlesien legt sich diesen Titel bei, Stenzel a. a. O. S. 301. Über den eigentlichen Geber der in Rede stehenden villae, den Johannes Magnus, erfahren wir dadurch noch eben nichts näheres, daß ihn Heinrich 1. dilectus noster nennt. Röpell entnimmt in seiner Beilage 14. aus unsrer Urkunde die Namen des Palatins und Castellans, läßt aber bei dem tribunus de Santoch aus Versehen den Namen Theodoricus weg. Welche amtliche Stellung ein Palatin und Tribun gehabt, ist nicht mit hinlänglicher Sicherheit zu bestimmen; vergleiche Stenzel a. a. O. S. 72. und Röpell a. a. O. 323. 331."

Röpell in der Geschichte Polens Th. 1. S. 451. sagt über den Aussteller unsrer Urkunde folgendes: „Solchergestalt erhob sich in Herzog Heinrich von Breslau die älteste Linie der Piasten zu überwiegender Macht unter den Stammvettern allmälig empor. Im Besitz von ganz Niederschlesien, Lebus und der Krakauer Landschaft, zu gleicher Zeit, wahrscheinlich seit dem Jahre 1233, auch Vormund über die Herzöge von Oberschlesien, die Söhne seines Vetters Kasimir von Oppeln, mochte er jetzt wohl um so mehr daran denken, die frühere, mit dem Besitz von Krakau verbunden gewesene, Senioratsstellung zu den übrigen Fürsten in Anspruch zu nehmen." Da dem Herzog Heinrich 1. das Land Lebus, in der jetzigen Neumark, gehörte, so finden wir unter den Zeugen dieser Urkunde auch den Pribizlaus de Liubus, und den Bartholomeus scolasticus de Liubus. Ebenso erstreckte sich sein Gebiet wahrscheinlich auch über den, an Pommern grenzenden, westlichen Theil der Neumark, und deshalb konnte er die in dieser Gegend liegenden Dörfer Lascowe und Zambrisk dem Kloster Colbaz verleihen. Lascowe ist das jetzige Großen Latzkow und Kleinen Latzkow, deren ersteres noch auf jetzt pommerschem Gebiete liegt, etwas südlich

vom Plönesee, nahe an der Neumärkischen Grenze, während das benachbarte Kleinen Latzkow schon zur Neumark gerechnet wird. In Dregers nro. 307. ao. 1259. werden schon die duae villae Lascow neben Warsin erwähnt. Dies Dorf Lascow war für Colbaz wohl gelegen, da es an die übrigen südlichen Besitzungen des Klosters grenzte. Das an Lascowe nordöstlich grenzende Warsin erhielt Colbaz gleichfalls in diesem Jahre durch unsre nro. 239. vom polnischen Herzoge Wladislaw Odonicz, und das dann ostwärts folgende Falkenberg und Doberpul hatte das Kloster von demselben Fürsten schon ao. 1233. durch unsre nro. 204. empfangen. Der Name Laskow bedeutet Haselgebüsch; im Böhmischen finden wir leskowy, im Polnischen laskowy, d. i. zum Haselnußbusch gehörig, als Adjectiv. Schwieriger ist es, die Lage des von Herzog Heinrich 1. in unserer Urkunde geschenkten Zambrisk zu bestimmen. Der Name scheint ganz das oben S. 492. erwähnte Wort zabřezék, Uferplatz, zu seyn. Dies Wort, in der Form Zobarsk, Zobarst, ist in unsrer nro. 221. der Name des jetzigen Kirchdorfes Sabes, welches zwischen dem Plönesee und dem Madüesee liegt, und in jener Urkunde schon ao. 1235. als Colbazisches Gut erscheint. Von Zobarsk, Sabes, wird aber zu unterscheiden seyn das von Heinrich 1. geschenkte Zambrisk. Beide Örter werden in der Bestätigung des Pabstes Gregor 9. von ao. 1237. in Dregers nro. 113. als Colbazische Güter genannt; es heißt dort: de Zoburscoue [Sabes], de Broda [Berkenbrode], de Cutsinowe [Quetzin bei Colberg], de Zamberscone [das Zambrisk des Heinrich 1.], de Sanscosnoue [lies Lanskonoue, das Lascowe des Heinrich 1.]. Quandt bemerkt, daß in einigen etwas späteren Colbazischen Urkunden statt des von Heinrich 1. geschenkten Zambrisk sich aufgeführt finde: Zantosine, welches das jetzige Zanzin bei Landsberg in der Neumark sey. Nämlich in Dregers nro. 123. ao. 1240. werden unter den Colbazischen Gütern neben einander genannt: Doberpule, Warsin, Zantosine, Cutsinowe; und in Dregers nro. 266. ao. 1255. die Dörfer: Warsin, Gogolowe, Czantosine. Ob nun Zambrisk und Zantosine einerlei waren, oder zwey verschiedene Dörfer, deren eines gegen das andre ausgetauscht ward, vermögen wir nicht zu entscheiden. Wir finden auf jetzigem pommerschen Gebiete, aber ganz nahe an der westpreußischen Grenze, eine halbe Meile von der Westpreußischen Stadt Jastrow das Kirchdorf Zamborst, dessen Name mit dem Namen Zambrisk wahrscheinlich einerlei ist.

Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. Heinricus hat b. Im Dregerschen Druck und a. steht Henricus. 2. ordinatione, haben a. und b. Bei Dreger steht ordinationi. 3. per quem, hat Dregers Druck, und ist wohl richtig. In a. steht: per quam. 4. Pribislaus, außer diesem Zeugen macht a. weiter keine nahmhaft, weil überhaupt diese Dregersche Matrikelabschrift die Reihe der Namen von Örtern oder Männern, welche in den Urkunden vorkommen, öfter abkürzt, indem sie die meisten Namen wegläßt. 5. Gallus cum Pribin, fratre suo; Thoslavus prepositus de Santoch; diese Zeugennamen fehlen auch im Dregerschen Druck; aber b. hat sie. Pribin ist als Slawischer Mannesname aufgeführt im Gmenoslow S. 81. Es giebt viele diesem nahverwandte Böhmische Mannesnamen, wie Přiba, Přibik, Přibel, Přibiš, Přibac. Sie scheinen die Bedeutung des Mehrens, Wachsens, zu enthalten, etwa wie der Name Crescentius. Den Namen Přibik übersetzt Jungmann im böhmischen Wörterbuche Th. 3. S. 544. durch: adauctus. 6. Dreger bemerkt bei dieser Urkunde: „Herzog Otto 1. [von Stettin] hat dieses Diploma confirmiret, und nennet darin diesen Hinricum seinen cognatum, welcher diese Güter etwa dotis maternae nomine inne gehabt." Indeß war die Mutter des Herzoges Heinrich 1. von Breslau, der ein Sohn des Schlesischen Herzoges Boleslaw war, eine Tochter des Grafen Berengar von Sulzbach, und Heinrich 1. selbst heirathete die Hedwig aus dem Geschlechte der Grafen von Andechs; siehe Röpells Geschichte Polens, Th. 1. S. 446. Den Ausdruck cognatus gebrauchten die Fürsten in den Urkunden untereinander in einem sehr weiten Sinne. Herzog Otto 1. von Stettin nennt auch den Herzog Wladislaw Odonicz von Großpolen seinen cognatum, in der Bestätigung unserer folgenden nro. 239. welche Bestätigung bei Dreger S. 176. abgedruckt ist, und dem Kloster Colbaz anno domini m°. ccc°. nono kalend. martii gegeben ward, d. i. ao. 1309. am ersten März; siehe oben S. 456.

Nro. 239.
ao. 1236.

Wladislaw Odonicz, dux Polonie, Herzog von Großpolen, schenkt dem Kloster Colbaz das Dorf Warsin, das jetzige am südlichen Ende des Plönesee gelegene Warsin, damit er die plena fraternitas des Klosters genieße, und von demselben sein anniversarium alljährlich begangen werde.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Wladizlaus dux polonie. cunctis presens scriptum cernentibus salutem. Quoniam generatio preterit et generatio aduenit. et nihil sub sole stabile potest inueniri. nisi bonorum operum stabilitate firmetur. Hinc est quod vniuersitati vestre presenti scripto notificamus. quod dilectis fratribus nostris de Colbas. quos Deo fideliter seruire cognouimus. villam que vocatur Warsin cum omnibus attinentiis suis. agris. pratis. aquis. siluis. ob remedium anime nostre nostrorumque heredum. contulimus perpetuo possidendam. propterea vt pro his et aliis beneficiis nostris. prefate ecclesie collatis. plenam fraternitatem habeamus. et anniuersarium quolibet anno cum ceteris fundatoribus ecclesie. Datum anno domini m°. cc°. xxxvi°. Testes filii ducis. Premiszil. Bolezlauus. Dirsicray. Eustachius. et alii quam plures poloni.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 109. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit den beiden vorhandenen Abschriften der Colbazer Matrikel, und fand nur unerhebliche Abweichungen. Man vergleiche mit dieser Schenkungsurkunde unsre nro. 204. welche von demselben Fürsten für dasselbe Kloster ausgestellt ist. Wir bemerken folgendes. 1. Wladizlaus, ist Wladislaw Odonicz; siehe oben S. 454. 455. 2. Warsin, ist das jetzige Kirchdorf Warsin, zwei Meilen von Pyritz südöstlich, unweit der neumärkischen Grenze. Das polnische Gebiet erstreckte sich damals bis in jene Gegend; siehe oben unsre nro. 204. Gehört der Name Warsin etwa zum böhmischen Worte wřez, Einschnitt? 3. plenam fraternitatem; der D. Hasselbach bemerkt: „Die plena fraternitas heißt nach einer Stelle in Dücanges Glossarium, Art. fraternitas, nro. 5. auch fraternitas plenaria monasterii, wodurch der in fratrem receptus oder frater conscriptus zugleich theilhaftig wurde omnium bonorum der Kirche des Klosters, tam spiritualium, quam corporalium, oder omnium beneficiorum tam in vita, quam in morte. Zu den Wohlthaten in morte gehörte nach einer Admissionsformel a. a. O. ein solemne officium cum missis et aliis beneficiis, wie sie den eigentlichen Mitgliedern der Klostergesellschaft erwiesen wurden. 4. anniuersarium; der D. Hasselbach bemerkt: „Dies bedeutet hier nicht im Allgemeinen eine Seelenmesse zu beliebiger Zeit, sondern buchstäblich ein alljährlich am Sterbetage abzuhaltendes Todtenamt, worüber sich die ebengedachte Formel so ausdrückt: Scribetur in catalogo defunctorum nomen vestrum in regula [d. i. im Nekrologe], in die anniversarii vestri singulis annis perpetuo recitandum, ut pro vobis fiat officium, et anima vestra absolutionem et debita beneficia consequatur.“ 5. fundatoribus; der D. H. bemerkt: „fundatores sind nicht blos die, welche eine Kirche oder Kloster zuerst stiften oder dotiren, sondern auch die, welche nachher sie mit Vorräthen versehen, oder ihren Besitzstand besonders vermehren, qui instaurant vel maxime augent; siehe Dücange Art. fundare, nro. 1.“ 6. Premiszil, der älteste Sohn des Wladislaw Odonicz; siehe oben S. 456. In Dregers Druck irrig: premissi; vergleiche das vom D. Hasselbach hierüber oben S. 457. bemerkte. 7. Dirsicray, dieser Zeuge findet sich auch in einer Urkunde der beiden Söhne des Wladislaw Odonicz von ao. 1240. welche bei Dreger unter nro. 150. und in Voigts Codex diplomaticus prussicus Bd. 1. unter nro. 55. gedruckt ist. Dirsicray wird darin als comes palatinus bezeichnet. Er erscheint auch in Raczynski cod. diplom. Polon. maioris pag. 23. Der Name Dirsicray scheint zu bedeuten: Halteland, ähnlich wie die böhmischen Mannesnamen Držislaw, Halteruhm, Držimir, Haltefrieden; von držeti, halten, und kraj, kragina, polnisch kraina, Land. 8. Auch diese Schenkung ward dem Kloster Colbaz durch Herzog Otto 1. von Stettin ao. 1309. am ersten März bestätigt; siehe oben S. 522. Die Bestätigung desselben steht in der Colbazer Matrikel,

und Dreger hat sie aus dieser in seinem Codex hinter der nro. 109. S. 176. abdrucken lassen. Wir werden sie unter dem Jahre 1309. mittheilen. Dreger erklärt das Datum der Bestätigung: anno domini m°. ccc°. nono kalend. marcii, wahrscheinlich unrichtig durch: ao. 1300. am 23. Februar; siehe oben S. 456.

Nro. 240.
a o. 1 2 3 6.

Barnim 1. dux slauorum bestätiget die von den pommerschen Herzoginnen Miroslawa und Jngardis dem Kloster Mogilna bei Danzig gegebenen drei Verleihungen, und fügt für dasselbe Kloster die Befreiung vom Zolle hinzu.

Aus der Caminischen Matrikel.

In nomine patris. filii. et spiritus sancti. Ego dominus Barnym. dei gracia dux slauorum. notum facio vniuersis. presentibus et futuris. quod ad peticionem domini Paulini. abbatis de Mogylna. nostri fidelis capellani. et fratrum ipsius. et maxime ob spem retribucionis vite eterne. vt in ea recipi mereamur. et in celesti feliciter eternaliterque vna cum meis progenitoribus et dilecto fratre meo germano. domino duce Wartislao. ascribi milicia. renouaui eiusdem Mogylnensis ecclesie priuilegium. quod mater nostra. domina Myroslaua. conscribere taliter precepit. anno domini millesimo ducentesimo vicesimo secundo.

Ego Myroszlaua. domina terre Slauie. post mortem domini mei Boguslai. et cetera.

priuilegium vero mee matertere. quod sic incipit.

Ego Hyngardis. domina terre Slauie. relicta ducis Kazimari. et cetera.

tercium vero vtrarumque dominarum studui in hac presenti pagina plenius exprimere. quod sic incipit.

Myroszlaua et Hyngardis. dei miseracione ductrices Slauie. omnibus presens scriptum cernentibus salutem in domino. quoniam deo teste semper volumus ecclesie dei inuigilare comodis et honori. incrementum domus domini ampliantes. predecessorum nostrorum nec non et nostra statuta nolumus irritari. Sciat autem vniuersorum discretio presentium vel futurorum. quod nos cum filiis nostris et ducibus. Barnym et Wartizlao. libertatem ecclesie sanctorum Johannis baptiste et Johannis euangeliste. que est in Colberch. contulimus et ipsam ecclesie in Mogilna confirmamus. quam oblacionem et confirmacionem ab vniuersis. et maxime nostris successoribus. nec non castellanis. tribunis. iudicibus. et ceteris officialibus Colbergensis ciuitatis. volumus obseruari. Villam vero vocabulo Pretemyn cum molendino ab omni debito. et terre nostre iusta siue iniusta exactione. volumus et firmiter statuimus absolutam. quod si quis id statutum nostrum voluerit irritare. a gracia dei omnipotentis et a presenti ecclesia alienetur. ac cum iustis non scribatur. sed de libro vite deleatur.

Ego vero dux Barnym modo in tempore confirmaui hec. et ampliori mea donacione predictum Mogylnense monasterium cupiens habere in oracionibus cottidianis in propicium. confirmo et confero eidem ville omnem libertatem. preter nostram publicam expeditionem. et castri Colberch reedificationem solius. Concedimus itaque et hec eidem claustro. quod quocienscumque nauigio vel curribus de Mogylna. vel de Gdanzk. ipsorum mercimonia fece-

rint in terra nostra. omni libertate ab omni exactione theolonei [vtantur]. eum qui violare temptauerit superiori vinculo astringentes. Datum anno domini millesimo ducentesimo tricesimo sexto.

Diese Bestätigungsurkunde ist bei Dreger unter nro. 110. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt; imgleichen in Wachsens Geschichte Colbergs S. 49. 50. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit der Matrikel, und zeichnete die unten zu erwähnenden Abweichungen an. Die in die Bestätigungsurkunde vollständig eingerückte gemeinschaftliche Verleihung der beiden Herzoginnen Miroslawa und Ingardis haben wir, da sie vermuthlich aus dem Jahre 1222. war, schon oben unter nro. 141. mit den erforderlichen Erläuterungen mitgetheilt. Wir bemerken zur Bestätigungsurkunde Barnims 1. noch folgendes. 1. Mogylna, siehe oben S. 340. 2. duce Wartislao, ist Wartislaw 3. Siehe S. 340. 3. Ego Myroszlaua, welches Inhaltes diese von Miroslawen besonders ausgestellte Verleihung gewesen, wissen wir nicht, da nur ihre Eingangsworte in die Bestätigungsurkunde aufgenommen sind. Ebenso verhält es sich mit der von Ingardis besonders gegebenen. Vermuthlich aber waren beide mit der von beiden Herzoginnen gemeinschaftlich ausgestellten gleichlautend; siehe oben S. 339. 4. mee matertere, bedeutet hier: meiner Tante, oder: der Gattinn meines Vaterbruders. Denn Ingardis war die Gemalin des Herzoges Casimir 2. eines Bruders des Bogislaw 2. welcher letzterer der Vater des Barnim 1. war; siehe oben S. 340. 5. Myroszlaus et Hyngardis, diese beiden Namen sind an dieser Stelle in der Matrikel nur durch: M. et Hyn. bezeichnet. 6. publica expeditio, ist die allgemeine Landfolge zum Heerdienste. 7. castri Colberch reedificatio, die Verpflichtung zur Arbeit an der Wiederherstellung der Burg, wenn sie durch Brand oder Krieg verwüstet wird. 8. fecerint, hat die Matrikel, vielleicht richtig, indem mercimonia facere für mercaturam facere gesetzt wäre. In Dregers Druck steht dafür: fuerint; will man dies beibehalten, so wäre wohl advecta, oder devecta, oder ein ähnliches Wort zu ergänzen. 9. vtantur, fehlt in der Matrikel und in Dregers Druck, ist aber wahrscheinlich zu ergänzen.

Nro. 241.
ao. 1236. iun. 20. acta in cremene.

Die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. vereinbaren sich mit Herzog Wartislaw 3. dahin, daß Wartislaw 3. seine Länder, mit Ausnahme der zum Herzogthum Sachsen gehörenden, von den gedachten Markgrafen zu Lehn nehme, auch den Markgrafen die, im jetzigen Meklenburg Strelitz gelegenen, Länder stargard, bezeriz, wostrowe, überlaße, wogegen die Markgrafen sich anheischig machen, ihm zur Wiedergewinnung solcher seiner Länder Beistand zu leisten, die er etwa durch jugendliche Unerfahrenheit verloren haben möchte.

Aus dem Originale im Königlichen Cabinetsarchive zu Berlin.

Hec est forma composicionis inter Dominos J. et O. marchiones Brandenburgensis. et dominum Werslaum de demin. Czilicet quod dominus W. recepit de manibus dominorum Marchionum omnia bona que habet. preter illa que spectant ad ducatum Saxonie. Et idem dominus W. resignauit dominis Marchionibus terram stargard cum omnibus atenenciis. Et terram bezeriz eciam simili modo. Et terram Wostrowe. sicut sita est. cum omnibus atenenciis. usque ad flumen quod dicitur tholenze. hoc interposito quod domini marchiones dominis et militibus et feodalibus in terra Wostrowe restaurum facient pro suis feodis. quemadmodum iustum visum fuerit et honestum. et ut referant sepe dicto domino W. graciarum actiones. Inter cetera adiectum est. si idem dominus W. moritur sine herede. quod demin et omnia bona sua libere vacabunt dominis Marchionibus. Et si rex danorum cum dominis Marchionibus pro aliquibus bonis placitauerit sibi vendicando. ex forma composicionis dicti Marchiones domino W. warandiam prestabunt. Et si pro aliquibus bonis

a rege suscipiendis dominus W. destinatus a dominis Marchionibus fuerit. sine propriis expensis et laboribus per dominos Marchiones consequetur. Et si ex negligencia puericie sue aut aliorum privatus fuerit bonis. que de iure habere dinoscitur a dominis Marchionibus. adiutorio ipsorum sub quacunque forma repetere voluerit. auxilio et adiutorio requirendo repetet sepe dictorum dominorum. Hiis omnibus etiam adiectum est. quod dominus W. si necesse fuerit. quacunque hora aut tempore voluerint. castrum demin dominis meis et suis presentabit. sicut vtrique parti conveniens fuerit et honestum. Sed ne aliqua in posterum calumpnia suboriri. ab utraque parte promiserunt. prefatam composicionem data fide servare. Ex parte dominorum Marchionum promiserunt dominus bartoldus de veltberge. Albertus aduocatus. Thidardus de Wostrowe. Aluericus de Kerkowe. Bodo et Wernerus de Saltwedel. Gocewinus de Boecenburg. Gherardus aduocatus in oderberge. Pro domino W. promiserunt fide data dominus Alardus badelaken. Conradus de Sconenwalde. Godefridus Struz. dominus Nizul. dominus dubeslau. Acta sunt hec in cremene. Anno dominice incarnacionis m°. cc°. xxxvi°. xii°. kal. Julii.

Diese Urkunde ist etwas fehlerhaft gedruckt in Buchholtzens Geschichte der Churmark Brandenburg. Bd. 4. im Anhange S. 67. 68. ferner nach dem zu Berlin befindlichen Originale in den Baltischen Studien, Jahrg. 8. Heft 2. S. 154. 155. und in Riedels Codex diplom. Brandenb. Hauptth. 2. Bd. 1. S. 17. 18. und aus letzterem wieder in Bolls Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 281. 282. Wir haben hier gleichfalls den Riedelschen Druck wiederholt, bei welchem über das Siegel bemerkt ist: „Es hangt daran das Siegel des Herzoges Wartislaw, meist zerbrochen. Man kann aber noch sehen, daß es ihn zu Pferde sitzend vorstellt, mit einem Schilde und Spieße, und von der Umschrift ist noch zu lesen: S. Ducis.“ In den Baltischen Studien a. a. O. heißt es: „Das Original dieser merkwürdigen Urkunde befindet sich im Kön. Geh. Staats und Kab. Archive zu Berlin. Es darf, seiner nachläßigen Abfaßung ungeachtet, wohl als ächt gelten. Die Schrift ist eine kleine scharfe Minuskel. An Pergamentstreifen hangt das nur zur Hälfte erhaltene Reitersiegel des Herzogs Wartislaw, aus weißem Wachs. Von der Umschrift ist noch erkennbar: † S. DVCIS.“ Im Riedelschen Abdrucke ist das s am Schluße der Wörter immer als langes ſ dargestellt, welches also wohl auch im Originale der Fall seyn wird.

Als Veranlaßung des in unsrer Urkunde enthaltenen Vertrages vermuthen Buchholtz in der Geschichte der Churmark Brandenburg, Th. 2. S. 154. und Barthold in der Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 421. einen vorhergegangenen Krieg zwischen den Brandenburgischen Markgrafen und Wartislaw 3. Indeß finden sich über einen solchen Krieg gar keine Nachrichten, und auch unsre Urkunde selbst deutet mit keinem Worte auf einen vorher stattgefundenen Krieg hin. Wenn in jener Zeit nach vorangegangener Fehde zwischen den streitenden Parteien ein Friedensvertrag geschloßen wird, so findet man in demselben gewöhnlich die stattgefundene discordia ausdrücklich erwähnt, mit dem Zusatze, daß von nun an alle discordia, simultas et rancor aufhören sollen. Wir wollen hier nur zwei Beispiele solcher Ausdrücke anführen. In dem Friedensvertrage zwischen dem Erzbischofe Albert von Preußen und dem Deutschen Orden von ao. 1249. bei Riedel a. a. O. S. 29. heißt es: Super diuersis questionum articulis, seu iuribus, seu iniuriis, suborta discordia inter nos —— per pacis clementiam taliter est sopita, quod nos omnes iniurias et dampna cet. In dem Friedensvertrage zwischen dem Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und der Stadt Lübek von ao. 1252. bei Riedel a. a. O. S. 34. heißt es: Nos Johannes, dei gratia Brandenburgensis Marchio, recognoscimus, et litteris presentibus protestamur, quod, mediantibus nostris fidelibus et vasallis, inter nos ex una, et vniversos ciuitatis Lubeke burgenses ex parte altera, talis est compositio ordinata, uidelicet quod omnis discordia et rancor, qui inter nos et eosdem burgenses uersari iam dudum uidebatur, ex causis diuersis incidentibus atque dampnis, penitus abolitus esse debeat et sopitus pure et simpliciter, omnes dissentionis ac odii causas alterutrum dimittentes. Ausdrücke solcher Art finden wir in unsrer vorstehenden nro. 241. nicht. Viel wahrscheinlicher ist daher nach dem ganzen Inhalte unsrer Urkunde die von Boll in der Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 44. vorgetragene Ansicht, daß dieser Vertrag zwischen den Brandenburgischen Markgrafen und Wartislaw 3. ein Schutzbündniß war, welches Wartislaw 3. einging, um bei den Markgrafen Schutz zu

finden gegen den König von Dännemark, welcher in unsrer nro. 232. das Land Wolgast vergab, und gegen die damals von den Meklenburgischen Fürsten wider Wartislaw 3. ausgeführten Angriffe, welche wir in unsren nro. 233. 243. kennen lernen. Eine Erläuterung unsrer Urkunde nro. 241. und nähere Bestimmung der Lage der darin genannten Landschaften, giebt Boll a. a. O. S. 45 — 58. Vergleiche auch Riedels Mark Brandenburg, Th. 1. S. 434 — 440.

Wir bemerken folgendes. 1. Preter illa que spectant ad ducatum Saxonie, damit sind die von der Peene nördlich gelegenen pommerschen Landschaften, namentlich Loiz, gemeint. Denn in den Jahren 1168 — 1171. hatte Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen eine Lehnsoberhoheit über jene Landschaften behauptet, und sie dem Schwerinischen Bisthume beigelegt; siehe unsre nro. 28. 31. besonders S. 69. Saxo Grammaticus sagt von jener Zeit, in der Ausgabe von Müller, S. 866: Interea Kazimarus et Bugiszlavus, danicarum virium metu. Henrico se subdunt, regnumque suum hucusque liberum Saxonici muneris faciunt. 2. terram Stargard, ist die Umgegend der jetzigen Meklenburgischen Städte Friedland, Neubrandenburg, Stargard, bis an den Feldberger See im Süden; die Grenzen bezeichnet Boll a. a. O. S. 44. näher. Die Burg, nach welcher die Landschaft benannt war, lag ohne Zweifel an der Stelle der jetzigen Stadt Stargard. 3. terram bezeriz, die nordwestliche Spitze des jetzigen Meklenburg Strelitzischen Landes, in welcher noch jetzt das Dorf Beseriz liegt, etwas nordwestlich von der Stadt Friedland, nahe an der pommerschen Grenze. Boll bemerkt a. a. O. S. 49. über die Grenzen dieses Landes: „Tiefe Wiesenthäler von Neubrandenburg nach Friedland auf der einen, so wie von Neubrandenburg nach der andern Seite, schließen es rings ein. In der nördlichen Ecke desselben, bei dem Dorfe Beseritz, findet man noch heutiges Tages die Wälle der Wendischen Burg, nach Slavischer Sitte in einem schwer zugänglichen Moraste angelegt, welche diesem Ländchen einst den Namen gab.“ Masch in den Beiträgen zur Erläuterung der Obotritischen Alterthümer, 1774. S. 123. sagt: „Die Burg des Beseritzer Gau ist ein runder Berg, mitten in einem Moraste, welcher mit Steinen umgeben ist, und jetzo der Mühlenberg heißt. Große Grabhügel, und aufgerichtete Grabsteine von ungeheurer Größe, liegen in der Nähe dieses Dorfes.“ Gehört der Name Bezeriz etwa zu den böhmischen Worten bez, bezina, Holunderstrauch? Ein häufiger Bachname in Slavischen Gegenden ist das böhmische Bystrice, polnisch: Bystrzyca d. i. die schnelle, die hurtige, welcher Name sich bey Dresden in Weiseritz verändert hat; Bandtke polnisches Wörterbuch, Breslau. 1806. Th. 1. S. 46. 4. terram Wostrowe, ist die Umgegend der Stadt Penzlin in Meklenburg, auf dem westlichen Ufer des Sees Tollense, woselbst noch jetzt am Rande des Sees der alte Burgort Wustrow, d. i. Insel, liegt. Boll bemerkt a. a. O. S. 53. „Wustrow lag im Lande Penzlin, wie aus dem am zwölften März 1274 von Nikolaus von Werle an die Gebrüder Bernhard und Heinrich von Peckatel ertheilten Lehnbriefe über ihre Güter in der Vogtei Penzlin erhellt; siehe Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 10. S. 209. Zwar wird dort Wustrow nicht namentlich als zur Vogtei Penzlin gehörig aufgeführt, aber Dörfer, von denen es eingeschloßen war, nämlich Lübbechow und Ziplow. Im Stiftungsbriefe des Klosters Broda [unsre nro. 30.] im Jahre 1170 erscheint Pacelin oder Penzlin noch als bloßes Dorf, Wustrow aber als Burgort des Landes, castrum cum villa;“ siehe oben S. 75. 5. usque ad flumen quod dicitur tholenze, obgleich hier flumen steht, so ist doch wohl mehr der See Tollense gemeint, welcher das Land Penzlin im Osten begrenzt, als der aus dem nördlichen Ende des Sees hervorfließende Fluß Tollense, indem dieser sich zu weit nordwärts vom Lande Penzlin entfernt. Boll bemerkt hierüber a. a. O. S. 54. „Der Vertrag von Kremmen bestimmt die Ausdehnung des Landes Wustrow-Penzlin ausdrücklich: bis an den Fluß, der Tollense heißt. Wenn damit nicht der See dieses Namens, sondern der Bach gemeint wäre, so müßte das Kloster Broda [am nördlichen Ende des Sees] später zum Lande Penzlin gehört haben. Allein spätere Urkunden dieses Klosters thun unzweifelhaft dar, daß, auch nach der Abtretung des Landes Wustrow an Brandenburg, Broda unter pommerscher Landeshoheit blieb, und nicht zur Vogtei von Penzlin, sondern zur Vogtei Stavenhagen gehörte.“ Der Name Tolenze steht wahrscheinlich für Dolenica, Niederung, die Niedere, vom böhmischen Adjectiv dolenj, der niedere. Die Endung ense, mit dem Ton auf der vorletzten Sylbe, welche wir in den jetzigen pommerschen Dorfnamen Schallense, Strettense, Witense, und im Namen Tollense finden, ist, wie schon früher erwähnt, eine Umwandlung der slavischen Endung eniza, so daß jene Namen in der älteren Form lauteten: Scaleniza, Treteniza, Viteniza, Doleniza.

6. Dominis et militibus et feodalibus in terra Wostrowe restaurum facient, d. h. die Brandenburgischen Markgrafen müßen denjenigen pommerschen Lehnsleuten im Lande Wostrowe, welche sie nicht in demselben behalten wollen, einen Ersatz für die Lehngüter geben, welche jene Lehnsleute dort bis dahin

beseßen hatten. Riedel in der: Mark Brandenburg, Th. 1. S. 425. sagt über diese Sitte jener Zeit: „Wenn ein Fürst bei Erlangung eines neuen Landes Personen, denen der frühere Besitzer Lehngüter gereicht hatte, nicht zu seinen Unterthanen haben mochte, so mußte er ihnen ihre Güter nach einer gemeinen Landtaxe bezahlen, und durfte sie damit, ohne des Widerspruchs achten zu müßen, abfinden. Daß dies hergebrachte Verfahren zu beobachten sey, setzten später noch die Fürsten Heinrich von Meklenburg-Stargard und Markgraf Woldemar von Brandenburg in dem auf die Schlachten bei Schulzendorf erfolgten Frieden fest; nämlich Brandenburgische Lehnsleute, welche Güter in Meklenburg hätten, solle Heinrich, wenn er ihre Unterthanschaft nicht wolle, nach der Landtaxe abfinden, so wie im umgekehrten Falle der Markgraf den Meklenburgern ihre Lehne nach demselben Maaße zu vergüten versprach." Was die in dieser Stelle unsrer Urkunde erwähnten domini betrifft, so bemerkt Boll a. a. O. S. 34: „Unter den Herren, die von den Rittern und Lehnsträgern unterschieden werden, sind Nicolaus und Heinrich Borwin zu verstehen, die damals noch als Herren von Rostok unabgetheilt regierten. Offenbar aber ist dieser Punkt des Vertrages von Kremmen nicht zur Ausführung gekommen. Die Markgrafen ließen jene Meklenburg-Wendischen Brüder im Lehnsbesitze des Landes Wustrow-Penzlin, vielleicht als sie bald darauf ihren Beistand in der Fehde mit dem Magdeburger Erzbischofe bedurften; siehe Riedels Cod. diplom. Brandenb. Hauptth. 2. Bd. 1. S. 23. Aber noch im Jahre 1374. erkannten die Herren von Werle es an, daß sie Stadt und Land Penzlin von der Mark Brandenburg zu Lehn trügen; Gerckens Cod. diplom. brandenb. tom. 2. pag. 617." 7. Et si rex danorum —— warandiam prestabunt; ein etwas dunkler Satz. Die Worte scheinen zu bedeuten: „Wenn der König der Dänen mit den Markgrafen wegen einiger [pommerscher? wolgastischer?] Güter übereinkommen sollte, indem er sie sich zueignet, so sollen, nach dem Inhalte des Vertrages, die Markgrafen dem Herrn Wartislaw Gewähr leisten." Wofür sollen sie ihm Gewähr leisten? daß Herr Wartislaw durch jene Übereinkunft keinen Gebietsverlust erleide? In diesem Sinne nimmt Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 163. diese Stelle unsrer Urkunde, und sagt: „Nach unserer Ansicht traten die Markgrafen, nachdem sie [durch den Vertrag von Kremmen] ihr Ziel erreicht hatten, vom Bunde mit dem Dänischen Könige ab, und mußten sich mit demselben irgendwie setzen. Da leisten sie nun dem Herzog Wartislaw 3. dafür Gewähr, daß dies nicht auf seine Kosten durch abermalige Gebietsabtretung geschehen solle, sondern höchstens durch Überlaßung der Lehnsherrlichkeit [an Dännemark] über einen Theil [des Gebietes Wartislaws 3.] Vielleicht geschah die damals in Aussicht gestellte Abkunft mit Dännemark durch die Vermälung des Markgrafen Johann 1. mit der Dänischen Königstochter Sophie, die damals erfolgt sein muß, und die Mitgift von Wolgast statt des Brautschatzes." Diese Vermuthung, daß die Markgrafen dem Könige von Dännemark höchstens die Lehnsoberherrlichkeit über einen Theil des Gebietes Wartislaws, etwa über Wolgast, einräumen wollten, paßt ziemlich gut zu dem unmittelbar folgenden Satze: Et si pro aliquibus bonis a rege suscipiendis dominus Wartislaus destinatus a dominis Marchionibus fuerit, cet. 8. Et si pro aliquibus bonis —— sine propriis expensis et laboribus per dominos Marchiones consequetur, d. h. wenn nun, in Folge der zwischen dem Dänischen Könige und den Markgrafen geschloßenen Uebereinkunft, die Markgrafen den Herzog Wartislaw 3. anweisen sollten, einen Theil seines Gebietes vom Dänischen Konige zu Lehn zu nehmen, so soll doch Wartislaw 3. davon keinerlei Kosten und Bemühung haben, sondern die Markgrafen selbst sollen es beschaffen, daß er die Belehnung vom Dänischen Könige wirklich empfängt sine propriis expensis et laboribus. So erklärt auch Boll ganz richtig a. a. O. S. 46. Hingegen Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 422. und Quandt a. a. O. S. 163. geben aus Versehen den grade entgegengesetzten Sinn an, nämlich: Wartislaw solle auf eigene Kosten die Reise zur Lehnsempfangung nach Dännemark unternehmen. Grade diese Beschwerde wollten die Markgrafen dem Wartislaw 3. ersparen, und die Worte des Vertrages sind hierüber vollkommen deutlich. 9. presentabit, d. h. er soll die Burg Demin für die Markgrafen offen halten, wenn sie es verlangen; dies geschah gewöhnlich in Bezug auf den Fursten, dessen Lehnsoberherrlichkeit man anerkannte. Dominis meis, sagt der Schreiber der Urkunde von den Markgrafen.

10. Alardus Badeluken, dieser Ritter findet sich im Gefolge Wartislaws 3. auch ao. 1241. in Lischens Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 68. 11. Conradus de Sconenwalde, erscheint bei Wartislaw 3. unter den Zeugen auch ao. 1239. in Dregers nro. 124. und ao. 1241. in Lischens Meklenb. Urk. a. a. O. 12. Godefridus Strux, diesen haben wir bisher noch nicht bemerkt. 13. Nizul, erscheint ao. 1235. in unsrer nro. 230. als castellanus in Dimin. 14. Dubeslau, ist vielleicht der Dobezlaus filius Rocilli in unsrer nro. 170. Dubeslaw und Nizul stehen auch in unsrer folgenden nro. 242. 15. in Cremene, ist der jetzige Ort Kremmen in der Mark, westlich von Oranienburg. Dort scheint also Wartislaw 3. zur Abschließung dieses Vertrages mit den Markgrafen zusammengekommen zu seyn.

Riedel in der Mark Brandenburg, Th. 1. S. 426. 429. vermuthet, daß ungeachtet des Vertrages von Kremmen von ao. 1236. die Markgrafen nicht sobald in den wirklichen Besitz des Landes Stargard gekommen seyen, weil noch ao. 1244. die pommerschen Herzoge Barnim 1. und Wartislaw 3. dem Kloster Broda die Güter im Lande Stargard bestätigen; welche Urk. in Buchholtz Geschichte der Churmark Brandenburg, Bd. 4. im Anhange S. 73. und genauer nach dem Originale in Lischens Meklenb. Jahrb. Bd. 3. S. 211. abgedruckt ist. Indeß ähnliche Urkunden der pommerschen Herzoge für das Kloster Broda kommen noch viel später vor, indem jene Fürsten ihre Ansprüche auf das Land Stargard wohl noch nicht ganz aufgeben mochten; siehe Lisch a. a. O. S. 28. 29.

Die Brandenburgischen Markgrafen gründeten im Lande Stargard ao. 1244. die Stadt Friedland, ao. 1248 die Stadt Neubrandenburg, und ao. 1259. die Stadt Stargard an der Stelle der alten Burg Stargard. Das Land blieb bei den Markgrafen bis ao. 1298. wo es Markgraf Albrecht 3. dem Gemale seiner Tochter Beatrix, dem Meklenburgischen Fürsten Heinrich dem Löwen überließ; Lisch a. a. O. S. 28. und Boll Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 117. Seit dem blieb das Land bei dem Meklenburgischen Hause.

Nro. 242.
ao. 1236. iul. 28. actum Dimin.

Wartislaw 3. dux slauorum überläßt auf die Bitte seiner Großmutter Anastasia dem Kloster Belbuk die nach Camin hin gelegene Hälfte des Treptowischen Landes für hundert und vierzig Mark, und befreiet die darin wohnenden Leute von den fürstlichen Diensten.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Wartizlaus. dei gratia dux slauorum. omnibus hanc paginam inspecturis tam presenti quam futura gaudere in perpetuum prosperitate. Quoniam in contractibus. quos perpetuari oportet. ex processu temporum solet quandoque emergere ambiguitas onerosa. necesse est vt super hiis instrumenta publica conficiantur. per que et dubietas absoluatur. et modus contractuum et voluntas contrahentium perpetuo declaretur. Vniuersitati itaque tam presentium quam eorum qui postmodum sunt futuri notum facere cupientes. presenti pagina declaramus. quod ad petitionem dilecte auie nostre. quam propter magnum affectum. quem semper circa personam nostram habuit. habundanter tenemur diligere et in omnibus honorare. venerabili viro abbati in Belbog et suis sequacibus medietatem territorii Trebtowiensis. que versus Camin respicit. pro centum et quadraginta marcis vendidimus. omnia sibi iura que ibi habuimus relinquentes. absque vlla diminutione terminorum. siue aquarum vel agrorum. que vsque huc predictum territorium noscitur habuisse. absoluentes et omnes ibi manentes ab omni quam domini terre facere consueuerant in antea exactione. Statuentes etiam vt si quando. nimia necessitate nos vrgente. nobis ad expeditionem homines illius territorii ad defensionem videlicet terre nostre nobis fuerint necessarii. pro eo ad dominum abbatem dicti loci. non ad alium recurratur. nec ad hoc. vel ad edificationem castri alicuius infra terram nostram. per coactionem aliquam compellantur. sed in voluntate sit abbatis quot ad hoc negotium transmittantur. Spondentes etiam ipsi. vt si quis dicti loci abbatem in predictis proprietatibus temptauerit molestare. vel pretextu alicuius dominii impedire. nos eum a tali impetitione absque loci sui dampno vel grauamine absoluemus. Ne vero talis noster contractus. rationabiliter de nostra voluntate et conscientia factus. alicui postmodum in dubium veniat. hunc instrumento per nos dato. et [sigilli nostri] testiumque robore qui presentes fuerunt. duximus roborandum. Testes autem sunt. dominus Con-

radus caminensis episcopus. Florentius eiusdem ecclesie prepositus. Johannes ibidem decanus. Paulus Cholbergensis prepositus. Willelmus eiusdem ecclesie scholasticus. Hinricus Diminensis plebanus. Johannes dapifer noster. Conradus. Wedgo. Luttardus. Dobezlaus. Nezul. milites. Chanzik. Dobeska. Nenzad. slaui nostri nobiles in Dimin. Actum Dimin anno incarnationis m°. cc°. xxxvi°. v°. kalendas Augusti.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 111. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der im Stettiner Archive vorhandenen Belbukischen Matrikel, welche aus dem sechszehnten Jahrhundert stammt, und bemerkte die unten angeführten Abweichungen. Die hochbejahrte, verwittwete Herzogin Anastasia, welche zu Treptow an der Rega ihren Wittwensitz hatte, war schon lange eine besondre Beschützerin des bei Treptow gelegenen Klosters Belbuk gewesen, wie unsre nro. 148. 221. zeigen. Sie vermochte daher ihren Enkel Wartislaw 3. auch zu der durch unsre vorstehende Urkunde dem Kloster Belbuk ertheilten Vergünstigung. Über diesen hier von Wartislaw 3. dem Kloster überlaßenen Theil des Treptowischen Landes bemerkt Quandt: „Der gegen Camin hin gelegene Theil der Landschaft Treptow umfaßt diejenigen Dörfer, welche in der Anastasischen Schenkung nro. 148. schon genannt waren, aber bei der späteren Umtauschung von Wartislaw 3. in nro. 165. weggelassen wurden." Vergleiche also über diese Umtauschung oben S. 381. Demnach würde der in unsrer nro. 242. an das Kloster verkaufte Treptowische Landestheil enthalten haben die in nro. 148. genannten Dörfer: Clotycowe Klötikow, Wißlowe Weselow, Burrentin Borntin, Garitz Görk, Otoc Woedtke, Stiuplin Zapplin, Commatouwe Gumtow, Sedlin Zedlin, Bilowe Voigtshagen, welche in der That von Treptow nach Camin hin liegen. Das Land Treptow gehörte zum Gebiete Wartislaws 3. siehe oben S. 392. Die centum et quadraginta marcae sind wahrscheinlich marcae argenti, nicht marcae denariorum, und würden also ungefähr 1960 Thaler Preuß. Cour. betragen, welche Summe damals natürlich einen bei weitem höheren Werth als heutiges Tages hatte. Wir bemerken noch folgendes. 1. **hiis** hat Dreger drucken laßen statt des in der Matrikel geschriebenen his, weil er in seinem gedruckten Texte die ältere, in den Originalen übliche, Schreibweise der Wörter wiederherzustellen sucht. 2. **aule nostre**, wird Anastasia auch in nro. 164. 165. genannt; das Wort steht hier ohne Zweifel in dem Sinne: Großmutter. 3. **semper circa**, hat die Matrikel; bei Dreger steht super et circa. 4. **teneamur**, haben wir nach Vermuthung statt des bei Dreger stehenden tenemus gesetzt. 5. **domini**, hat die Matrikel; bei Dreger steht: dominis. 6. **hunc instrumento per nos dato. et [sigilli nostri] testiumque robore qui presentes fuerunt**; haben wir nach Vermuthung gesetzt. Die Matrikel hat: hunc instrumento per nos dato et testium qui robore qui presentes fuerunt. Dreger verbeßert dies in: hoc instrumentum per nos datum sigilli nostri et testiumque robore qui presentes fuerunt. 7. **Johannes ibidem decanus, Paulus Cholbergensis prepositus**, diese beiden Zeugen sind, obwohl sie in der Matrikel stehen, in Dregers Druck aus Versehen weggelaßen. Der D. Hasselbach bemerkt: „Der Grund der Auslaßung fällt um so klarer ins Auge, als in der Matrikel, woraus Dreger abschrieb, der wiederholte Titel des prepositus grade unter dem ersten prepositus steht, den die obere Zeile enthält." Diese beiden Caminischen Canoniker finden wir auch unter den Zeugen unsrer nro. 237. Barthold in der Pomm. Geschichte, Th. 2. S. 426. bemerkt, Wartislaw 3. habe wegen großer Noth, in die er nach dem Vertrage von Kremmen gekommen, diesen Treptowischen Landestheil verkauft. Davon findet sich in unsrer Urkunde gar keine Spur. Auch giebt Barthold das Kaufgeld unrichtig zu hundert und funfzig Mark an.

Nro. 243.
ao. 1236. august. 5. datum in campo solis.

Bischof Brunward von Schwerin überläßt dem Fürsten Johann 1. von Meklenburg, weil dieser dem Bischofe zur Wiedererlangung der Zehnten aus den bei Demin gelegenen pommerschen Landschaften behülflich gewesen, als Lohn für diesen Beistand den Zehnten von vierhundert Hufen Circipaniens, und die Hälfte des Zehnten aus dem übrigen Circipanien, ferner die Hälfte des Zehnten aus den Landschaften Loiz und Güzkow, und den ganzen Zehnten aus den Landschaften Lassan und Wolgast, mit Ausnahme der dem Rügischen Fürsten Wizlaw 1. und dem Herrn Barnuta gehörenden Theile.

Nach Abschriften aus dem sechzehnten Jahrhundert im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Brunwardus, dei gracia Zuerinensis episcopus, vniuersis christi fidelibus presens scriptum inspecturis in perpetuum. Ne rerum gestarum memoria per successiua temporum languescat spacia, non improuide humana solercia scripturarum sibi consueuit adhibere remedia. Notum itaque tam futuris quam presentibus esse uolumus, quod cum nos possessionem terminorum episcopatus nostri uersus Dymin nobis debitam, et a prima fundacione ecclesie nostre assignatam, et per iudices sedis apostolice sepius nobis adiudicatam, propter potenciam laicorum dominorum, scilicet Dyminensium, hactenus intrare non possemus, dilectus filius, nobilis dominus Johannes Magnopolensis, zelo iustitie ductus, et a senioribus terre sue et scriptis nostris sufficienter instructus, uidens ecclesiam nostram enormiter lesam, et omni solacio destitutam, ad recuperandos terminos ecclesie nostre fidele nobis consilium prestitit et iuuamen. Nos uero laboribus suis grata uolentes uicissitudine respondere, de communi consilio capituli et prelatorum nostrorum cum decimis terrarum illarum et aliis quibusdam bonis taliter cum eo duximus ordinandum. Quadringentos mansos primitus de tota decima in terra Cyrspanie, prout sua est, de nostra concessione habebit, in reliqua uero decima, bonis ecclesiarum et nullis aliis exceptis, medietas sua erit, et medietas alia ad usus nostros pertinebit. De dote parrochialium ecclesiarum, prout discretis uiris uisum fuerat, ordinauimus quatuor mansos cuilibet ecclesie libere assignatos. Concesssimus eciam eidem duodecim mansos prope Bobeliz et quatuor prope uillam Vilistiz, pro quibus sedecim mansis omne iudicium sanguinis et non sanguinis, et vtilitatem que nunc est et in posterum esse poterit, in uillis Vilistiz, Bobeliz et Wotenke, ad usus ecclesie nostre et episcopi dimisit, omni exactione et peticione a domino terre, dapifero, aduocato et ipsorum nunciis, cessante. Medietatem eciam decime in terris Lusitz et Gutcekow, et totam decimam in terra Lassan, eidem concessimus, terris domini Witzlai principis Ruyanorum et domini Barnut et terra Wolgust, prout dictas terras in possessione nunc habent, in quibus nobis tota decima sine ipso cedit, exceptis. In reliquis terris nostri episcopatus, si que sunt a terra sua Lusitz per descensum Pene, predictis exceptis, eidem medietatem decime concessimus, tali adiecta condicione, quod quicquid iure et sentencia nostra euincere poterimus, ipse medietatem et nos medietatem habebimus, quicquid uero sepedictus dominus contra rebelles potencia sua et brachio seculari euicerit, medietas nobis et eidem medietas remanebit. In terris uero Lusitz et Cyrspanie quicunque contumax miles uel qualiscunque persona pro retencione decime nostre iusta sentencia lata excommunicatus fuerit, et non satisfecerit, a nuncio nostro et aduocato ipsius ad condignam satisfactionem inuadiabitur. Hec autem omnia nos cum ecclesia nostra et dictus dominus Johannes cum suis militibus subscriptis, qui huius rei testes, iuramento et fide data confirmauimus, quod iuramentum successor noster in electione sua prestabit, ita quod nullus nostrum cum aliquo aduersariorum sine alterius uoluntate composicionem faciet. quod si de parte domini Johannis contrarium factum fuerit, milites qui ista iurauerunt et promiserunt, ad mandatum episcopi ciuitatem Zuerinensem intrabunt, et inde non exibunt ante satisfactionem condignam et reuocacionem uiolate composicionis. si autem de parte episcopi contrarium factum fuerit, ipse cum suis concanonicis a diuinis abstinebit. Promiserunt et iurauerunt hii, nos cum canonicis nostris Zuerinensibus, et dominus Johannes Magnopolensis cum militibus istis. Thetleuo de Godebuz. Godefrido dapifero. Sygebodone de Holthorpe. Conrado de Suinge. Thyderico

de Dybowe, Ekkehardo Gallo. Johanne de Multzyan. Johanne de Babyse. Wernero Yazeke. Thetleuo de Regecedo. Bertoldo Pycht. Nicolao Polen.

Ego Gerhardus. dei gracia Bremensis archiepiscopus. cum prelatis qui huius rei testes sunt. scilicet cum episcopo Raceburgensi. episcopo Lubecensi. abbate de Dobbran. preposito de Campo Solis. et ecclesia Zucrinensi. ad corroborandam huiusmodi formam composicionis. nomine ecclesie nostre et nostro sigillum nostrum apposuimus. Acta sunt hec anno gracie m° cc° xxxvi°. indictione nona. datum in Campo Solis per manus Reineri capellani nostri. nonas Augusti.

Diese Urkunde ist mit der unrichtigen Jahreszahl 1226 bei Dreger unter nro. 64. abgedruckt, und zwar aus einer zu Stettin befindlichen, vom Notarius Daniel Clandrian im sechszehnten Jahrhundert aus dem Originale gemachten Abschrift, welche zu den in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxxii. erwähnten Clandrianschen Copeien gehört, und am Schluße folgende Beglaubigung führt: Exemplum hoc cum primis literis membraneis et sigillatis ad verbum convenire, ego Daniel Clandrian, Imp. authoritate Notarius, hac manus meo subscriptione attestor. Diese Clandriansche Abschrift enthält, wahrscheinlich durch ein Versehen, die falsche Jahreszahl 1226. Das Original scheint jezt in Meklenburg nicht mehr vorhanden zu seyn. Aber Abschriften der Urkunde, welche gleichfalls aus dem sechszehnten Jahrhundert stammen, befinden sich im Schweriner Archive, und nach diesen hat Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. unter nro. 27. die Urkunde mit der richtigen Jahreszahl 1236 abdrucken laßen. Er bemerkt dabei: „Abschriften und Regesten, nach dem Originale von dem meklenburgischen Kirchenvisitationssecretair Daniel Clandrian, und die Indiction [indictione nona], zeugen für das Jahr 1236. Die Zeugen deuten ebenfalls auf dasselbe. Das Original ist verloren. Die denselben Gegenstand betreffende Urkunde Brunwards für den Fürsten Borwin von Rostok [unsre nro. 233.] ist ebenfalls vom Jahre 1236 datirt. Im Jahre 1226 können beide Urkunden nicht ausgestellt sein, da Borwin 1. erst ao. 1227. starb, und die Söhne seines vor ihm gestorbenen Sohnes Borwin 2. mehrere Jahre noch unter Vormündern standen, [siehe Lisch Meklenb. Jahrb. Bd. 10. S. 4.] von denen unter den Bürgen dieser Urkunde keine mehr vorzukommen scheinen. Das Auftreten des Erzbischofes Gerhard von Bremen kann hier nicht entscheiden, da Gerhard 1. ao. 1211 — 1219. und Gerhard 2. ao. 1219 — 1257. unmittelbar hintereinander das Erzbisthum regierten." Den von Lisch gelieferten Druck des Textes haben wir hier wiederholt. Der Dregersche weicht vom demselben nur in wenigen Worten, und in der Rechtschreibung einiger Namen etwas ab, wie unten wird angegeben werden.

Fabricius hat in seinen Rügischen Urkunden diesen Vertrag unter nro. xxx. b. nach der zu Stettin befindlichen Clandrianischen Abschrift abdrucken laßen, und die Varianten der Schweriner Abschriften am Rande angeführt. Er giebt der Urkunde die richtige Jahreszahl 1236. und bemerkt seine Gründe dafür a. a. O. im Urkundenverzeichniße S. 9. Ebenso hat Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 158 — 163. die Gründe entwickelt, wegen welcher unsre Urkunde aus dem Jahre 1236 seyn muß. Die Übereinstimmung derselben mit unsrer nro. 233. hebt jeden Zweifel dieserhalb. Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 377. blieb bei dem von Dreger gegebenen falschen Jahre 1226 stehen, und folgerte deshalb aus unsrer Urkunde einen ao. 1225. oder 1226. stattgefundenen Krieg zwischen den Meklenburgischen Fürsten und Herzog Wartislaw 3.

Die allgemeinen Verhältnisse, welche bei unsrer nro. 243. in Betracht kommen, sind dieselben, welche wir bei unsrer nro. 233. berichtet haben. Dieselben Zehntenantheile, welche Bischof Brunward in nro. 233. dem Fürsten Heinrich Borwin 3. überläßt, bewilligt er in nro. 243. dem Fürsten Johann 1. und den beiden fürstlichen Brüdern blieb es überlaßen, wie sie unter sich diese Zehntenantheile wieder theilen wollten. Doch scheinen in nro. 243. für Johann 1. noch einige besondre Bestimmungen gemacht zu werden, namentlich daß der Bischof ihm sechszehn Hufen Landes überläßt für die Abtretung des Gerichtes und der Gerichtsgefälle in den drei bischöflichen Dörfern Viliatiz, Bobeliz und Wotenke. Im Allgemeinen vergleiche hierüber Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 29. 30. Im Einzelnen bemerken wir folgendes. 1. Quadringentos mansos, von vierhundert Hufen Circipaniens soll Johann 1. den ganzen Zehnten haben, von dem übrigen Circipanien den halben Zehnten. In nro. 233. bewilligt Brunward dem Heinrich Borwin 3. den halben Zehnten aus ganz Circipanien, und außerdem: quicquid a

Caminensi episcope receperat. Sollte dies a Caminensi episcope receptum etwa einerlei seyn mit jenen vierhundert Hufen? 2. prout sua est, bedeutet wohl: die oben gedachten vierhundert Hufen sollen in demjenigen Theile Circipaniens angewiesen werden, welchen Johann 1. bereits wirklich in Besitz hat, nicht aber in dem noch erst zu erobernden Theile. 3. De dote parrochialium, von den Hufen, welche den Kirchen gehören, sollen für jede Kirche vier zehntenfrei bleiben. Für mansos — assignatos, hat der Stettiner Text bei Dreger: mansis — assignatis. 4. Duodecim mansos — et quatuor, von diesen sechszehn Hufen sollten wahrscheinlich nicht die Zehnten, sondern der ganze Besitz und die Einkünfte dem Johann 1. überlassen werden. Der Bischof tritt diese dem Schweriner Bisthum gehörenden Hufen dem Johann 1. gänzlich ab.

5. pro quibus sedecim mansis, dafür überläßt Johann 1. dem Bischofe die Gerichtsbarkeit, und deren Gefälle, in den drey bischöflichen Dörfern Vilistiz, Bubeliz, Wotenke, welche in Circipanien lagen. Vilistiz ist nach Quandt a. a. O. S. 159. das jetzige Dorf Viliz, nahe bei der Meklenburgischen Stadt Tessin gelegen. Der Name gehört vielleicht zum polnischen wilżę, ich befeuchte. Es liegt in Meklenburg noch ein andres Dorf Vielist, welches aber zu dieser Stelle unsrer Urkunde wohl weniger paßt. Bobeliz ist nach Quandt a. a. O. das jetzige Gehöft Bäbeliz, von der Meklenburgischen Stadt Gnoien etwas nördlich gelegen. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen bob, die Bohne, bobiště, das Bohnenfeld. Vilistiz und Bobeliz könnten etwa die in unsrer nro. 59. unter den bischöflichen Gütern aufgeführten aber nicht benannten duae villae in Scircipene seyn. Wotenke ist das eben dort genannte pommersche Kirchdorf Wotenik bei Demin. 6. Lusitz et Gutcokow, Loiz und Gützkow, statt dieser beiden Landschaften werden in nro. 233. genannt Gutzekow et Sitne, Gützkow und Zieten, als den halben Zehnten an Heinrich Borwin 3. gebend. 7. Lassan, wird in nro. 233. mit Wolgast verbunden, als den ganzen Zehnten an die Fürsten gebend, doch so, daß diesen überlassen bleibt, ob der eine den Zehnten aus Lassan, der andere den aus Wolgast nehmen wolle. 8. domini Witzlai, dessen damaliger Antheil an Wolgast wird auch in nro. 233. von der Zehntenentrichtung an die Meklenburgischen Fürsten ausgenommen. Hier in unsrer nro. 243. wird auch noch das Gebiet des dominus Barnut ausgenommen, eines Bruders des Rügischen Fürsten Wizlaw 1. über welchen unsre nro. 83. 135. nachzusehen sind. Er hatte sein Land in der Gegend von Gristow bei Greifswald, und mochte auch an den damaligen Rügischen Erwerbungen im Lande Wolgast Theil haben, da die Urkunde von Wizlaw 1. und Barnut sagt: prout dictas terras in possessione nunc habent. 9. in quibus nobis tota decima sine ipso cedit; so lesen alle Abschriften. Lisch vermuthet es möge hinter ipso zu ergänzen seyn: impedimento. Aber der Ausdruck sine ipso bezieht sich vielleicht auf den Fürsten Johann 1. so daß der Sinn ist: ohne ihn, ohne daß er Theil daran hat. 10. a terra sua Lusitz, die Landschaft Loiz scheint hiernach damals in den Besitz des Fürsten Johann 1. gekommen zu seyn, welcher hernach seinen Ritter Tetlevus de Godebuz mit ihr belehnen ließ. Siehe oben S. 512. 513. 11. si que sunt, der Stettiner Text bei Dreger hat: si qua sunt. 12. euincere poterimus, der Stettiner Text hat dafür: euicerimus. 13. ciuitatem Zuerinensem intrabunt, siehe oben S. 512. 14. Thetleuo de Godebuz, dieser Meklenburgische Ritter Detlef von Gadebusch kommt in den Meklenburgischen Urkunden jener Zeit unter den Zeugen sehr häufig vor, z. B. in den Jahren 1226 — 1238. Siehe Bolls Aufsatz: Meklenburgs deutsche Colonisation, in Lischens Meklenburg. Jahrb. Bd. 13. S. 38 — 41. Er ward wahrscheinlich durch den Einfluß seines Fürsten Johann 1. bald nach dieser Zeit mit der Landschaft Loiz belehnt, welche auch noch seine beiden Söhne Wernerus und Heinricus bis ungefähr ao. 1275. besaßen. Sie erkannten den Herzog Wartislaw 3. als ihren Lehnsherrn an, z. B. ao. 1248. in Dregers nro. 185. a. Nach ihrem Aussterben fiel die Landschaft Loiz an das Fürstenthum Rügen zurück; siehe über die damaligen Verhältnisse des Landes Loiz Fabricius a. a. O. 29. 33. 34. und Albert Schwarz Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte, S. 382 — 384. 15. Holthorpe, so hat auch Dregers Druck. Aber die Clandriansche Abschrift zu Stettin setzt Holtthorpe, wie D. Hasselbach bemerkt. 16. Suinge, dafür hat die Stettiner Abschrift: Swenken. Doch Conradus de Suinga findet sich auch ao. 1230. bei Boll a. a. S. 39. 17. Ekkehardo Gallo, ist der Stammvater des Meklenburgischen gräflichen Geschlechtes Hahn; siehe Lisch Geschichte und Urkunden des Geschlechtes Hahn; Bd. 1. S. 26. 18. Johanne de Multzyan, einer der Stammväter des Geschlechtes Molzan oder Malzahn; siehe in Lisch Urkundensammlung zur Geschichte des Geschlechts von Malzahn, Bd. 1. die Stammtafel. 19. Johanne de Babyse, es findet sich ao. 1230. ein Johannes de Balisca, bei Boll a. a. O. 20. Wernero Yazeke; in der Stettiner Abschrift steht: Wernero Mezeke. In den Jahren 1241. 1262. und 1263. erscheint ein Gerardus Mezeke, bei Boll a. a. O. S. 43.

44. 48. 21. Thetlouo de Regeceda; dafür hat die Stettiner Abschrift: Thitleuo de Reuetlo. Im Jahre 1273. findet sich ein Otto de Revetlo, bei Boll a. a. O. S. 52. 22. Nicolaus Polen, in der Stettiner Abschrift steht: Nicolao Bolen. 23. in campo Solis, d. i. im Kloster Sonnenkamp, jetzt Neukloster genannt, zwischen Wismar und Bützow gelegen; siehe oben S. 512.

Als Bischof Brunward diese Vereinbarung mit dem Fürsten Johann 1. von Meklenburg im Kloster Sonnenkamp abschloß, mochten die Meklenburgischen Fürsten noch die Absicht haben, die Angriffe auf das pommersche Gebiet an der Peene noch weiter fortzusetzen, da in der Urkunde von möglichen weiteren Erwerbungen per descensum Pene gesprochen wird. Inzwischen scheinen keine weitere solche Fortschritte erfolgt zu seyn, vielleicht wegen des zwischen dem Herzoge Wartislaw 3. und dem Brandenburgischen Markgrafen abgeschloßenen Vertrages von Kremmen, in unsrer nro. 241. Im Jahre 1368. bekennet Herr Johann von Werle, daß er Schloß, Stadt und Land Stavenhagen von den Herzogen zu Stettin, Casemir 3. und Swantibor 1. und Bogislaw 7. zu Lehn empfangen habe, und daß seine Erben solches Land auch von den Erben der Stettiner Herzoge zu Lehn empfangen und nehmen, und ihnen davon treu und gehorsam seyn sollen; Datum Demin, Montags nach Allerheiligen; siehe Ölrichs Verzeichnis der Dregerschen übrigen Sammlung Pommerscher Urkunden, S. 97. Im Jahre 1377. bekennen die Herren Laurentius und Johann der Ältere von Werle, Gevettern, daß sie Schloß, Stadt und Land Stavenhagen von den Pommerschen Herzogen Swantibor 1. und Bogislaw 7. zu Lehn empfangen, und die Lehnspflicht deshalb abgestattet haben, und daß solches Land nach Abgang ihres männlichen Geschlechtes an die Herzoge von Pommern zurückfallen solle; Datum Demin Donnerstags nach Quasimodogeniti; Ölrichs a. a. O. S. 103.

In einer Abschrift des no. 1608. aufgesetzten Inventarii Archivi Wolgastani, welches sich im Putbusser Archive befindet, ist unter den Urkunden, die man damals im Stolpischen Laden nro. 3. vorfand, auch folgende aufgeführt:

„Barnimi, ducis Slavorum, Brief, darin er dem
Kloster Stolp Mudevader verschreibt; ao 1236.“

Die Jahreszahlen in jener Abschrift sind indeß öfter unzuverlässig. In Steinbrücks Geschichte der Pommerschen Klöster heißt es S. 142. in der Aufzählung der Güter des Klosters Stolp: „Mudwader, gab Barnim 1277.“ Auch die Quelle dieser Nachricht Steinbrücks ist uns bisjetzt unbekannt. In Ölrichs Verzeichnis der Dregerschen übrigen Urkunden wird keine solche Schenkung Barnims 1. aufgeführt. Gleichwohl scheint anzunehmen zu seyn, daß Steinbrück seine Angabe auf eine Urkunde gründete.

Nro. 244.
no. 1237. Februar. 3. datum in Stetin.

Barnim 1. dux Slauorum thut kund, daß er dem Kloster Colbaz die Dörfer Treben und Doberpol, nebst dem See Zovina, verleihe, mit denselben Grenzen, welche in der früheren Schenkung des Wladislaw Odonicz, ducis Polonie, bezeichnet seyen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Barnim. dei gratia dux Slauorum. Omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino Jhesu. Cum constat omnibus. omnem principatum et potestatem ad subleuationem bonorum depressionemque malorum constitutam. diuinis circa nos beneficiis dignis respondere cupientes operibus. pacis equitatisque iura cunctis animo libenti seruare decreuimus. et hiis maxime qui. deposita seculari conuersatione. semet ipsos nequicquam sufficientes tueri. solius dei nostraque defensione confidunt. Eapropter notum esse volumus omnibus in ditione nostra consti-

tutis tam presentibus quam futuris. quod ob remedium anime mee. nec non et parentum meorum. fratribus Cisterciensibus. in Colbas deo famulantibus. contulimus proprietates has seu hereditates. scilicet Treben et Doberpol. cum stagno Zouina. et cum omnibus terminis et attinenciis suis. et omne ius quod ibi me cognoscebam habere. cum agris. pratis. aquis. siluis. pascuis. cum omni vtilitate et prouentu. qui nunc est vel apparet. vel in posterum haberi poterit. in perpetuum donaui. Ne autem predictis fratribus in christo dilectis super hac tam rationabili nostre libertatis donacione. vlla inposterum ambiguitas cuiquam aut dubium oriatur. vel saltem cauillosa questio a quocunque moueatur. [et hec nostra donatio.] cum predictis possessionibus et supra scriptis terminis. sicut in priuilegio Wladizlaui ducis Polonie noscuntur haberi. rata et inconuulsa perpetuo perseueret. presentem paginam sigilli nostri appensione cum testium subscriptione fecimus roborari. Testes. Princiborus. Sulisclauus Tesseradawiz. Pantinus Stephaniwiz. et Jacobus Sotinuwitz. Vnisclauus. et plures alii. Datum anno domini m°. cc°. xxxvii°. iii°. nonas Februarii. in Stetin.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 112. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt, wo sie als Transsumt in einer Bestätigung des Herzoges Otto 1. von ao. 1309. steht. Dregers gedruckten Text verglich der D. Hasselbach mit der Dregerschen und mit der Kielschen Matrikelabschrift, und fand die unten anzuführenden Verschiedenheiten; die Dregersche Abschrift bezeichnen wir mit a, die Kielsche mit b. Im Jahre 1233. hatte der polnische Herzog Wladislaw Odonicz dem Kloster Colbaz in unsrer nro. 204. diese Güter Treben und Doberpol geschenkt, welche vom Plönesee östlich, neben der faulen Ihna, liegen. Der Besitz dieser Gegend scheint damals zwischen Polen und Pommern schwankend gewesen zu seyn, verblieb aber allmählig bei Pommern. Deshalb ließ das Kloster sich jene Güter nun auch von Barnim 1. in unsrer nro. 244. bestätigen. Dreger vermuthet, Barnim 1. habe nur das Obereigenthum jener Güter besessen, und sagt: „Wladislaus, dux Poloniae, welcher diese Güter schon ao. 1233. dem Kloster gegeben hatte, ist der eigentliche donator gewesen, und hat sie etwa iure dotis oder sonst unter Herzog Barnims Landeshoheit besessen; darum verleihet er nur das Eigenthum solcher Erbgüter, wie damals, bey noch nicht durchgängig introducirtem Lehnsnexu, statt des nachherigen consensus domini üblich war, und ist also dieses als eine Confirmation anzusehen."

Wir bemerken noch folgendes. 1. Barnim, haben a und b; bei Dreger ist gedruckt Barnym. 2. constitutam, haben a und b; bey Dreger: constitutam. 3. cupientes, in a und b; Dreger: cupiens. 4. decreuimus, steht bei Dreger, und ist wohl richtiger, da die Urkundengeber ihre Beschlüße gewöhnlich im Präterito ausdrücken; a und b aber haben: decernimus. 5. nequicquam, haben a und b; bei Dreger: nequaquam. 6. Treben, lag auf dem östlichen Ufer der faulen Ihna, unweit des jetzigen Dorfes Dölitz; siehe oben S. 455. 7. Doberpol, das jetzige Dorf Doberpul auf dem westlichen Ufer der faulen Ihna, vom Plönesee östlich; siehe oben S. 455. 8. Zouina, ist wohl der jetzige See Stawin bei der Stadt Arnswalde, in dessen Nähe der See Klüken liegt, daher unsre nro. 204. in der Grenzbeschreibung sagt: usque ad fossatum, quod est inter Klukem et Zouinam. Quandt schrieb Sawin, oben S. 455. meint aber doch wohl den Stawin. Der Name Zovina, welchen die Urkunde gebraucht, und der Name Stawin sind übrigens wohl verschiedener Bedeutung; denn zovina, in Dregers nro. 266. sovin geschrieben, scheint zum böhmischen sowa, die Eule, zu gehören; hingegen stawina zum polnischen staw, großer Teich, See. 9. cum agris, haben a und b; bei Dreger: in agris. 10. aut dubium, steht in a und b; bei Dreger fehlt: aut. 11. et hec nostra donatio, diese Worte fehlen bei Dreger und in den Matrikelabschriften. Wir haben den ganzen Satz von moueatur bis appensione nach Muthmaßung berichtiget. Er lautet bei Dreger und in den Matrikelabschriften so: moueatur. presentem paginam cum predictis possessionibus et supra scriptis terminis sicud in priuilegio Wladizlaui Ducis Polonie noscuntur habere. rata et inconuulsa perpetuo perseuerent sigilli nostri appensione; welches keinen Zusammenhang giebt. Vergleiche die entsprechenden Ausdrücke in unsrer nro. 204. welche den richtigen Zusammenhang geben. 12. Sulisclauus Tesseradawiz, d. i. Sulislaw, Sohn des Tesserad. Bei Dreger ist gedruckt, mit einem Puncte zwischen den beiden Namen: Sunisclauus. Tesseradawiz, als wenn zwei Männer dadurch bezeichnet wären. Allein da wir ao. 1235. in unsrer nro. 223. und nro. 224. bei Barnim 1. einen: Su-

lislaus Tesseradoitz finden, so leidet es wohl keinen Zweifel, daß derselbe Zeuge auch hier in unsrer nro. 244. anzunehmen ist. Die beiden nächsten Zeugen führen auch ihr in wiz ausgehendes Patronymicum. 13. Pantinus Stephaniwiz, d. i. Pantin, Sohn des Stephan. Es ist wohl derselbe Pantinus, welcher in unsrer nro. 224. steht. Der Name gehört vielleicht zum slawischen Worte pan, Herr, oder zu peto, Feßel. 14. Jacobus Sotinuwitz, d. i. Jakob, Sohn des Sotinuw. In Dregers Druck steht: Szotymiwiz; in den Matrikelabschriften: Solinuwitz; in Ölrichs Anhang zu Dregers Codex, im Namenverzeichnis S. 47. aber: Szotymiriz, Sohn des Sotimir. Vielleicht ist letzteres das richtigere, da wir im Gmenoslow S. 113. den Mannesnamen: żytomir, aufgeführt finden. 15. Vnisclauus, steht in Dregers Druck; in a fehlt dieser Name; in b steht: Vinschlavus, welches oft eine von nachläßigen Schreibern gemachte Entstellung des slavischen Namen: Unislaw, ist, welcher bedeutet: trefflichen Ruhmes, vom böhmischen Adjectiv unij, trefflich, und also dem griechischen Iphikles entspricht; siehe oben S. 315. Der Name Unislaus erfährt häufige Entstellungen durch die Abschreiber. In den Urkunden des Kloster Doberan, welche im dritten Bande der Westphalenschen Monumenta inedita abgedruckt sind, lautet er Wizlaus in nro. 16. und Vrizlaus in nro. 18. und nro. 29. Für alle drei Urkunden berichtigt ihn Lisch nach Einsicht der alten Diplomatare in Unislaw; siehe Boll Meklenburgs Deutsche Colonisation, im dreizehnten Bande der Meklenburgischen Jahrbücher, S. 48 — 50. 16. et plures alii, haben a und b. Bei Dreger steht: et alii quamplures. 17. iii°. nonas, hat a. In b steht tertio non. Dregers Druck hat: iiii°. nonas.

Nro. 245.
ao. 1237. mart. 6.

Nicolaus 3. dominus de Werle verleihet dem Güstrowischen Domcapitel die Kirche zu Lussowe, damit nach dem Abgange des dermaligen Lussowischen Plebanus Henricus aus den Einkünften jener Kirche eine Präbende für einen Güstrowischen Canoniker eingerichtet werde, nachdem ein Theil der Einkünfte für den die Pfarrgeschäfte besorgenden vicarius zurückgelegt worden.

Aus dem Pergamentdiplomatarium des Domcollegiatstiftes Güstrow.

Nycolaus. dei gracia dominus de Werle. omnibus hoc scriptum inspicientibus in perpetuum. Notum sit tam presentibus quam futuris. quod nos de bona uoluntate nostra. cum consensu uenerabilis patris ac domini nostri. Brunwardi Zuerinensis episcopi. et consilio prudentum uirorum nostrorum. omni iuri quod habuimus in ecclesia Lussowe sponte renunciantes. ipsam sicut libere possedimus. contulimus canonicis in Gustrowe. in aucmentationem personarum ac prebendarum suarum perpetuo possidendam. ita tamen quod Henricus. qui nunc est plebanus eiusdem ecclesie. ipsam dum uixerit possideat integraliter et quiete. ipsoque sublato de medio. iam dicta ecclesia cum omni integritate sua et pleno iure ad ordinacionem et ad usum supradictorum canonicorum deuoluatur libere sub hac forma. ut de redditibus eiusdem prebendam instituant specialem. reseruata nichilominus congrua porcione vicario. qui de autoritate domini Zuerinensis episcopi in eadem ecclesia pro tempore ministrabit. Testes autem huius rei sunt. clerici. Godefridus abbas de Dobran. omnes canonici in Guztrowe. videlicet Theodericus prepositus. Helias decanus. Erkenfridus scolasticus. Wasmodus custos. Reynerus. Wenezlaus. Henricus de Lussowe. layci. Zamburius dux Pomeranie. Baroldus dapifer. Johannes de Snakenborch. Jordanus. Henricus Grubo. Bernardus de Wiendorp. et alii quamplures. Vt autem hec sint rata et perpetuo inconcussa. presentem paginam sigilli nostri munimine roboramus. Acta sunt hec anno domini m°. cc°. xxxvii°. ii nonas Marcii.

Das Pergamentdiplomatarium des Domcollegiatstiftes Güstrow, aus welchem diese Urkunde hier entnommen ist, stammt aus dem vierzehnten Jahrhundert, und befindet sich im Großherzoglich Meklenburgischen Archive zu Schwerin. Herr Archivar Lisch theilte uns aus demselben den oben stehenden Text mit. Ein älterer, etwas fehlerhafter, Abdruck dieser Urkunde steht in Schröders Papistischem Meklenburg, S. 594. 595. und in Thieles Güstrowischer Domkirche, Anlage E. Der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin 2. hatte ao. 1226. auf Anrathen des Schwerinischen Bischofes Brunward das Güstrowische Domcapitel gegründet, und der Sitz desselben befand sich im Meklenburgischen Gebiete; siehe oben S. 468. und S. 501. Die Meklenburgischen Fürsten fuhren daher fort, jenes Domcapitel durch Schenkungen zu befestigen, obgleich es bald vom Caminischen Bischofe als zum Pommerschen Bisthume gehörend in Anspruch genommen ward, und nach längerem Streite bei dem Caminischen Bisthume blieb; siehe oben S. 468. Das in unsrer Urkunde angedeutete Verfahren, die Pfarreinkünfte einer Kirche, welche zur Erhaltung des plebanus d. i. des Pfarrers, angewiesen waren, zu einer ihrem ursprünglichen Zwecke fremden Bestimmung zu verwenden, und nur einen Theil davon zurücklegen zur Besoldung eines vicarius oder Pfarrgehülfen, welcher dann anstatt des plebanus die Pfarrgeschäfte verrichten mußte, war im Mittelalter sehr gewöhnlich, und gab zu manchen Mißbräuchen Anlaß. Das Dorf Lussowe, dessen Pfarreinkünfte in unsrer Urkunde dem Güstrowischen Domcapitel überwiesen werden, ist das jetzige ein wenig nördlich von der Stadt Güstrow liegende Dorf Lüssow. Dieser Dorfname findet sich in slawischen Gegenden öfter. In Neuvorpommern liegen drei Dörfer und Gehöfte mit dem Namen Lüssow; in Altvorpommern zwei mit dem Namen Lüskow; zwei auf Rügen mit dem Namen Lüsviz; eins auf Rügen mit dem Namen Lüsmitz. Diese Namen bedeuten: sumpfig, moorig, und gehören zu den polnischen Wörtern: łuž, Sumpf, łużyna, Moor, und zu den böhmischen Wörtern: lužička, kleine Pfütze, lužyna, Morast, lužowaty, sumpfig. Zamburius dux Pomeranie, ist ein merkwürdiger Zeuge unsrer Urkunde. Es ist der Pomerellische Fürst Sambor, welcher seinen Hauptsitz zu Liubesow oder Liebschau bei Dirschau, unweit der Weichsel, hatte; siehe oben S. 305. 419. Welche Umstände ihn zu dieser Zeit nach Meklenburg führten, ist uns unbekannt. Es war damals, so viel wir wissen, noch nicht der langwierige Hader zwischen Sambor und seinem Bruder Swantepolk 2. ausgebrochen, der besonders von ao. 1243. an sich zeigt. Sambor war vermählt mit Mathilden, Tochter eines Herrn von Cassubien, wie eine Urkunde Swantepolks 2. von ao. 1248. bezeugt, und verheirathete um ao. 1252. seine Tochter Margaretha mit König Christoph von Dännemark. Bei dieser Tochter hielt sich Sambor zu Lund im Herbste des Jahres 1250 auf, Langebek scriptor. rer. danic. tom. 5. pag. 586. kehrte aber später in seine Heimat Pomerellen zurück, wo er ao. 1278. starb.

Nro. 240.
ao. 1237. mart. 19. datum Lateran.

Pabst Gregorius 9. meldet dem Orden der Johanniterritter, daß er ihnen das Ordenshaus in Stargard, domum in Staregrod, mit dessen Zubehörungen bestätige, da es ihnen vom Herzoge Bogislaw von Cassubien, und von dessen Sohn Bogislaw, geschenkt worden sei.

Aus dem Originale im Königlichen Geheimen Staatsarchive zu Berlin.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. priori et fratribus hospitalis Jerusolimitani in Morauia. salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et uota que a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter dilecti in domino filii. uestris iustis postulacionibus grato concurrentes assensu. domum in Staregrod cum pertinentiis suis. uobis [a] clare memorie B. duce Cassubie. ac B. filio eius. nec non successoribus eorumdem. prout pertinebat ad ipsos. pia et prouida liberalitate concessam. sicut eam iuste ac pacifice possidetis. et in eorum super hoc confectis litteris asseritis plenius contineri. uobis et per uos hospitali uestro auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infrin-

gere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Dat. Lateran. xiiii kl. aprilis. Pontificatus nostri anno vndecimo.

Diese Bulle ist nach dem im Berliner Archive befindlichen Originale in Ledeburs Allgemeinem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 233. 234. abgedruckt, und über das Original dabei bemerkt: „An gelben und rothen seidenen Fäden hängt die bleierne Bulle. Auf der Vorderseite steht: Gregorius papa viiii; auf der Rückseite sieht man die Bildnisse des heiligen Paulus und Petrus, darüber: S. P. A. [d. i. Sanctus Petrus Apostolus] und S. P. E. [d. i. Sanctus Petrus Episcopus] wie gewöhnlich.“ Den Ledeburschen Druck haben wir hier wiederholt. Das in dieser Bulle genannte Staregrod wird Stargard an der Ihna in Pommern sein. Denn Gregorius 9. sagt, Staregrod sey den Johannitern vom Herzoge B. [Bogislao] und von dessen Sohn B. [Bogislao] und deren Nachfolgern geschenkt, und in unsrer nro. 177. ao. 1229. sagt Barnim 1. indem er den Johannitern, fratribus domus nominate Stargord, die bei Stargard an der Ihna liegenden Güter bestätiget, daß diese Güter ihnen von seinem Großvater Bogislaw 1. und von seinem Vater Bogislaw 2. verliehen worden seyen; welches denn mit den Ausdrücken unsrer Bulle übereinstimmt; siehe oben S. 406. 407. Die Burg Stargard an der Verse in Pomerellen war den Johannitern ao. 1198. in unsrer nro. 75. durch den Pomerellischen Fürsten Grimislaw geschenkt worden. Wir bemerken noch folgendes. 1. in Morauia, dieser Ausdruck kehrt in unsrer folgenden nro. 247. wieder. Die Pommerschen Johanniter scheinen also damals zur Mährischen Abtheilung dieses Ordens gehört zu haben, oder dem Mährischen Prior untergeordnet gewesen zu seyn. 2. [a] clare memorie, das eingeklammerte a fehlt im Ledeburschen Drucke; wir haben es aus Muthmaßung ergänzt. 3. duce Cassubie, ein bei Bogislaw 1. ungewöhnlicher Titel, welchen er selbst in seinen Urkunden nicht gebraucht. Aber in der Zeit, aus welcher die vorstehende Bulle stammt, ward dieser Titel üblich. Quandt sagt in den Baltischen Studien, Jahrgang 11. Heft 2. S. 141. „Das Land östlich des Gollenberges hieß Cassubien. Zuerst ao. 1267. führt es Barnim 1. im Titel, in Dregers nro. 406. [wo er sich nennt: Barnim dei gratia dux Slauorum et Cassubie]. Aber schon ao. 1234. nannten ihn Auswärtige davon.“ Der Pabst überträgt in unsrer Bulle den Cassubischen Titel Barnims 1. auf dessen Großvater Bogislaw 1. 4. anno vndecimo, Gregorius 9. ward erwählt und gekrönt am 19. März 1227. Der 19. März seines ersten Jahres war also der 19. März 1227. und der 19. März seines eilften Jahres war der 19. März 1237.

Unsre nro. 177. von ao. 1229. welche die Stargardischen Besitzungen der Johanniter aufzählt, konnten wir oben S. 406. nur nach dem unzuverläßigen Drucke in Kreysigs Pomerania diplomatica mittheilen. Jetzt ist sie aus einer beßeren Quelle in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis, Haupttheil 1. Bd. 6. S. 13. abgedruckt, nämlich aus einem vom Caminischen Bischofe Hermann ao. 1262. ausgestellten Transsumte, dessen Original im Geheimen Cabinetsarchive zu Berlin sich befindet. In diesem Transsumte lauten die Namen der Dörfer also: zalotino, Colo, Tychow, Sruchto, Wlcovo, Cocolicino, Cozlovo, Sadlow, Clap............ Liecnicca, Gogolovo. Die Namen der Zeugen giebt das Transsumt so: Saborius dux, frater domine, Dominus Wratislaus castellanus de Stetyn, Prisnobor cum filio Jaroslao, Stepfanus filius Roswari cum fratre Sulislao, Moscot, Pribislaus cum filio Lutoborio, Dalimirus tribunus, kazimirus, milovic, filii pauli, Wogslaus et pribinca, Jacobus, Laurencius. Die Schlachtsteuer narek heißt im Transsumte richtig: narez. Statt: curie mee et beneficiariorum meorum hat das Transsumt: curie mee ... consiliariorum meorum. Statt: hoc factum est, hat das Transsumt: hoc scriptum est.

Nro. 247.
ao. 1237. mart. 20. datum Lateran.

Pabst Gregor 9. bestätiget den Johanniterrittern den Besitz der Ordenshäuser zu Slavo oder Slave in Hinterpommern, und zu Gostina und Mezlino, d. i. Jestin und Moizelin, im Lande Colberg, welche der pommersche Fürst Ratibor und dessen Sohn Boleslaw dem Johanniterorden geschenkt hatten.

Aus der Originalbulle im Königlichen Geheimen Staatsarchive zu Berlin.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. priori et fratribus hospitalis Jerusolimitani in Morauia. salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et uota que a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter dilecti in domino filii. uestris iustis postulacionibus grato concurrentes assensu. de Slawo. in Colber Gostina et Meslino domos. cum pertinentiis suis. quas clare memorie Ratiborius princeps Pomoranie. ac Boleslaus filius eius. prout pertinebant ad ipsos. uobis pia et prouida deliberatione donauerunt. sicut eas iuste ac pacifice possidetis. et in eorum litteris super hoc confectis asseritis plenius contineri. uobis et per uos hospitali uestro auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Dat. Lateran. x i i i kl. aprilis. Pontificatus nostri anno vndecimo.

Diese Bulle ist nach dem im Berliner Archive befindlichen Originale in Ledeburs Allgemeinem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 234. 235. abgedruckt, und über das Original dabei bemerkt: „An gelben und rothen seidenen Fäden hängt die bleierne Bulle von gewöhnlicher Form; auf der einen Seite lieset man: Gregorius papa viiii, und auf der anderen, über den Bildnissen des heiligen Paulus und Petrus, die Buchstaben S. P. A. und S. P. E. Das Original ist an mehreren Stellen so beschädigt, daß hier die Schrift fast verschwunden ist, und nur durch Vergleichung mit ähnlich abgefaßten Urkunden entziffert werden konnte. Leider blieben bei den Ortsnamen und Personennamen einige nicht zu hebende Schwierigkeiten. Die Namen Colber, Gostina, Meslino, sind vielleicht nicht ganz übereinstimmend mit dem Original; auch möchte statt Boleslaus zu lesen seyn: Boguslaus." Den Ledeburschen Druck dieser Bulle haben wir hier wiederholt.

Den Johannitern wird in dieser Urkunde zuvörderst das Ordenshaus in der Stadt S l a w e bestätiget, welches ihnen vom Fürsten R a t i b o r, dem Bruder des Wartislaw 1. ao. 1135 — 1151. geschenkt worden; daher wir denn um ao. 1200. in unsrer nro. 80. die Johanniter in der Gegend von Slave bereits angesehen vorfinden. Ferner bestätigt unsre Bulle den Johannitern ihre Häuser in den bei Colberg gelegenen Dörfern J e s t i n und M o i z e l i n, deren letzteres auch aus späteren Urkunden als Eigenthum der Johanniter sich ergiebt. Wir bemerken noch folgendes. 1. d e S l a v o, über Dörfer in der Gegend von Colberg nach Belgard hin verfügte R a t i b o r, der Bruder Wartislaws 1. zu Gunsten des Klosters Grobe, wie unsre nro. 21. lehrt. In jener Gegend erhielt seine Nachkommenschaft einen Landbesitz, welcher auch die Stadt Slawe umfaßte. Seine Nachkommen heißen daher in den Urkunden: domini de Slauna. de Zlauene, und domini Cassubie. Zu ihnen gehören der in unsrer vorstehenden Bulle genannte Boleslaus, ferner in unsrer nro. 80. ao. 1200. der Boguslaus de Slauna und dessen Schwester Dobroslava, und in unsrer nro. 129. ao. 1220. unter den Zeugen die domina de Slauene, imgleichen ao. 1248. in einer Urkunde Swantepolks 2. die Nicholaus et Johannes, fratres uterini, domini Cassubie, deren Schwester Mathilde an den Pomerellischen Fürsten Sambor 2. vermählt war; siehe oben S. 382. und Q u a n d t in den Baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 129. 130. 2. i n C o l b e r, d. i. im Lande Colberg, welches unsre nro. 24. als eine prouincia erwähnt. 3. G o s t i n a, ist das jetzige von Colberg anderthalb Meilen südlich gelegene Kirchdorf G r o ß e n J e s t i n. Der Name Gostina, böhmisch: hostina, polnisch: goscina, bedeutet: Gasthaus, vom polnischen gosc, Gast. 4. M e s l i n o, das jetzige an Großen Jestin grenzende, etwas weiter südlich liegende, Dorf M o i z e l i n. Im Jahre 1312. verkaufte der Johanniterorden dies Dorf an den Decanus Gottfried von der Wyde zu Colberg; Örtrichs Verzeichnis der von Dreger nachgelaßenen Urkunden S. 47. Der Name Meslino bedeutet vielleicht J a g d o r t, und gehört dann zum polnischen mysliwy, mysliwczy, jägerig, zur Jägerei gehörend. Wir haben in Pommern mehrere damit verwandte Dorfnamen, wie M o i z e l w i z, zwey Meilen von der Stadt Regenwalde nordöstlich, und M a s s e l w i z, zwey Meilen nördlich von Slawe. 5. B o l e s l a u s, über diesen Sohn Ratibors siehe oben S. 382. und Q u a n d t in den Baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 311. welcher die Nachrichten der polnischen Geschichtsschreiber über ihn erläutert. Da er in der Umgegend von Slawe seinen Besitz hatte, so nennen die polnischen Geschichtsschreiber K a d l u b e k um ao. 1220. und B o g u p h a l u s um ao. 1250. ihn bald: maritimorum ducem, bald: Pomeraniae inferioris ducem, oder partis Pomorie et Cassubi-

tarum, und schreiben seinen Namen bald Boleslaus, bald Boguslaus. Die polnischen Herzoge behaupteten eine Lehnsoberhoheit über ihn. Kadlubek berichtet pag. 778. vom polnischen Herzoge Casemir dem Gerechten, daß dieser jenen Boguslaus um ao. 1178. eingesetzt habe: quendam quoque, cui nomen Boguslaus seu Beodorius [Theodorus?], maritimis ducem constituit. Boguphalus sagt pag. 46. über diese Einsetzung: quendam vero Boguslaum, de stirpe Griffonum, Pomeraniae inferiori ducem constituit; und pag. 57: Kazimirus, Lestconis pater, quendam virum strenuum de cognatione Griffonum Cracum [Cracouiensium?] Boleslaum nomine capitis [capitaneum?] Cassubitarum in ducem paceis [partis?] Pomorie et Cassubitarum creasset. Boguphalus bezeugt dadurch, daß ihm das pommersche Wappen des Greifes bekannt war, und wir haben es auch schon ao. 1214. auf dem Siegel unsrer nro. 99. gefunden. Ob es bereits ao. 1178. geführt ward, vermögen wir freilich nicht mit Bestimmtheit zu entscheiden. Ein Sohn dieses Boleslaw von Slawe könnte der ao. 1200. in unsrer nro. 80. erscheinende Boguslaus de Slauna seyn. Kadlubek pag. 752. und Boguphalus pag. 47. geben dem Boleslaw von Slawe einen Sohn Boguslaus, der mit einer Tochter des polnischen Herzoges Mieczyslaw oder Miesko vermählt ward; siehe Quandt a. a. O. Zu diesem Ratiborschen Geschlechte zu Slawe gehört vielleicht auch der in unsren nro. 77. 78. unter den Zeugen auftretende Wartislaus Sclavinic; beide Urkunden werden von Quandt in die Zeit Bogislaws 1. ao. 1186. gesetzt; Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft 1. S. 153.

Über die in unsrer nro. 80. genannten Dörfer bemerkt Quandt a. a. O. S. 130. daß scarnino das Ordensgut Cannin, von Slawe anderthalb Meilen nördlich gelegen, sey, und in cosmaceuo vielleicht die gleichfalls nördlich von Slave liegenden Ordensgüter Krakow und Meizow zu suchen seyen. Der Name Cosmaceuo gleicht dem polnischen Worte kosmkowy, rauh, zottig, straubig.

Nro. 248.
ao. 1237. mai. 23. datum in Gnezna.

Wladislaw Odonicz dux Polonie thut kund, daß er den Johanniterrittern das Gut Choritovo, das jetzige in der Neumark von Arenswalde südöstlich gelegene Cürtow, geschenkt habe, beschreibt dessen Grenzen, und gestattet, daß dort Deutsche mit deutschem Rechte angesiedelt werden dürfen.

Aus Raczynskis Codex diplomat. Polonie maioris, pag. 19.

In nomine sancte Trinitatis et indiuidue unitatis. Amen. Testamentum suum non bene disponit. qui terrenis tantum heredibus testatur. et non facit Christum sue substantie conheredem. Innotescat igitur tam presentibus quam futuris presentis pagine lectoribus. quod ego Vlodislaus. dei gratia dux Polonie. filius quondam Odonis ducis eiusdem principatus. de consensu filiorum meorum Premisli et Boleslai. donaui hereditatem. que vulgariter Choritovo vocatur. domui hospitali sancti Joannis Baptiste. cum omnibus suis attinentis. cum omni utilitate et libertate. pacifice ac perpetuo possidendam sicut eam possedit patruus meus pie recordationis. dux Vlodislaus. habentem terminos a riuo. qui Bossia dicitur. ad sylvam Stariz nuncupatam. et ad Obeser lacum. et ad usque Proculno lacum. et usque ad Inem riuum paruum. et usque Smolen syluam. usque ad magnum fluuium Inem. ubi intrat Soveniza. et usque in fluuium Dravanz. et usque in Konotope. usque ad paruum lacum Somite. Concessi etiam eiusdem domus fratribus licentiam ibidem locandi Teutonicos. iure theutonico habendi tabernas et forum. et ne processu temporis nostra quam fecimus donatio. ulla possit perturbari calumnia. adhibitione testium. quorum nomina sunt subscripta. Bozonis prepositi. Balduini decani. Christiani custodis. Mutine. Thome. canonicorum gnesnensium. Conradi castellani Posnaniensis. comitum. Thomeslai filii Dobrogosti. Eustachii filii Goslavi filii Dalberti. Tolislavi filii Milosty. et sigilli mei impensione studui roborare. Datum in

Digitized by Google

Gnezna. per manum mei cancellarii nomine Stazyk. Anno gratie. M^{o} cc^{o} xxxvii. indictione x. iunii x kalendas.

Diese Urkunde ist in Raczynskis Codex diplomat. Poloniae maioris pag. 19. abgedruckt, und dabei bemerkt: ex transsumto in archivo Posnaniensis capituli asservato. Jenen Raczynskischen Druck haben wir hier wiederholt. Der Name des in dieser Urkunde von Wladislaw Odoniez geschenkten Dorfes ist im Raczynskischen Drucke Chontovo. Daß aber statt dessen Choritovo zu lesen, und darunter das jetzige von der Neumärkischen Stadt Arenswalde südöstlich gelegene Cürtow zu verstehen sey, wie uns Quandt bemerkte, dürfte nicht zu bezweifeln seyn. In den Jahren 1269. und 1270. werden Cürtow und Reetz, welches letztere gleichfalls bey Arenswalde liegt, als Güter des Johanniterordens erwähnt. Nämlich Albertus, Predigerordens Bruder, ehemals Bischof von Regensburg, als executor a sede apostalica deputatus, excommunicirt am 12. August 1269. den Herzog Barnim 1. von Pommern, weil er dem Johanniterorden dessen Güter vorenthalte, nämlich: castrum de Rez, Choricowe [lies: Choritowe], Clakin [Dorf Klüken bei Arenswalde], Zukan [Stadt Zachan, von Arenswalde nördlich], Zukowe [Dorf Suckow, nahe bey Zachan], Sadelowe [Dorf Zadelow, nahe bei Zachan], Sulim [Dorf Collin an der faulen Ihna, von Arenswalde nördlich], Thumercelixe und das opidum Stargard. Dies Excommunicationsdecret ist abgedruckt in Riedels Codex diplomat. Brandenburg. Haupttheil 1. Bd. 6. S. 17. Vergleiche über einige dieser zwischen Stargard und Arenswalde gelegenen Johannitergüter unsre nro. 177. Ferner belegt ebenderselbe Albertus am 16. April 1270. den Herzog Barnim 1. mit dem Interdict, weil er noch nicht herausgegeben hat die Johannitergüter: castrum de Rez, Corichowe [Choritowe], Clukini, Zukori [Zukan], Zukowe, Sadelowe, Sulini, Tumercelix und oppidum de Stargart; Riedel a. a. O. S. 18. Das Excommunicationsdecret ist auch in Ledeburs Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 236. 237. abgedruckt, aber mit der falschen Leseart castri de Bez, statt castri de Rez.

Das in unsrer nro. 248. den Johannitern mit Cürtow angewiesene Gebiet liegt um Cürtow rings herum, von Arenswalde südlich, und erstreckt sich nordöstlich bis zur Stadt Reetz, und von da weiter östlich bis an den Fluß Drave, welcher zwischen Reetz und Callies fließt. Der in der Urkunde angegebene Grenzzug bezeichnet vorzüglich die westliche und nördliche Grenze jenes Gebietes. Er beginnt mit dem rivus Bossin, den wir nicht nachweisen können, der aber, wegen der folgenden Punkte, wahrscheinlich südlich von Cürtow floß, etwa in der Gegend von Marienwalde. Von diesem Bache geht die Grenze zum Walde Starix, der wahrscheinlich neben dem jetzigen See Stariz beim Dorfe Marienwalde stand. Von dort geht die Grenze weiter nordwestlich zum See Obeser, welcher der jetzige See Bowiser bei Hitzdorf seyn wird; dieser Name ist wohl das böhmische obezrenj, die Umsicht, Aussicht, und einerlei mit dem Namen des Dorfes Wobeser, welches zwei Meilen von der Stadt Stolpe südlich liegt. Vom See Powiser geht die Grenze westlich zum See Pracolno, der vielleicht einer der bei Cranzin liegenden Seen ist; von hier ad Inem rivum parvum, d. i. zur faulen Ihna, in der Nähe von Cranzin; von dort nördlich über den Wald Smolen, d. i. der kienige, zur großen Ihna, nach dem Orte an welchem die Sovenizn, d. i. die jetzige Stövenitz, in die große Ihna fällt; dieser Ort liegt ein wenig nördlich vom jetzigen Dorfe Stolzenfelde. Von diesem Dorfe geht die Grenze ostwärts auf den Fluß Dravanz, d. i. die Drawe oder Drage zu, und zwar dem Laufe dieses Flußes folgend bis zu dem von der Stadt Callies nördlich liegenden Dorfe Kontop, wenn dieses mit dem in der Urkunde genannten Konotope einerlei ist; worüber wir unten noch etwas sagen werden. Hiernach scheint der Fluß Drage die östliche Grenze des geschenkten Gebietes zu bilden.

Zum einzelnen bemerken wir folgendes. 1. Charitovo, jetzt Cürtow, wie oben bemerkt ist. Der Name ist wahrscheinlich das im Polnischen und Böhmischen übliche Wort koryto, Trog, Rinne, Tränke, Flußbett; davon im Böhmischen das Adjectiv korytowy, trogig, rinnig. Bei Cürtow liegen mehrere Seen, in welche Wasserläufe fließen. 2. Bossin, dieser Bach muß wohl in der Gegend des, von Arenswalde südöstlich gelegenen, Dorfes Marienwalde gesucht werden. Es zieht sich vom Dorfe Bernsee westwärts nach Marienwalde ein Bach hin, der eine südliche Grenze für das in unsrer Urkunde geschenkte Gebiet abgeben würde. Von Marienwalde südlich liegt ein Bruch mit Wasserläufen, welches auf der Generalstabskarte den Namen Pössing führt, der aus dem älteren Bossin entstanden seyn könnte. Bosy bedeutet im Polnischen und Böhmischen: bloß, nackt, und im Bunzlauer Kreise liegt ein Dorf Bosen. Božj bedeutet im Böhmischen: göttlich; božnice, ein geweihter Ort. 3 sylva Starix, der See Stariz liegt bei Marienwalde nordwestwärts, und der Staritzer Wald ist wohl die jetzige Marienwalder Forst. Der Name Starix bedeutet: alt; im Böhmischen ist stařice ein alter, zum Theil versiegender Fluß.

4. Obeser lacus, der jetzige See Bovifer, etwas nordwestlich vom See Stariz. Aus Obeser ward Wobeser, durch Vorschiebung des w, wie in: ostrow, Wustrow, orle, Werle, obezde, Wobesde; letzteres ist ein Dorf, zwei Meilen nordöstlich von Stolpe in Hinterpommern, und der Name bedeutet Umzäunung, Ummauerung, vom böhmischen: obezděnj, Ummauerung. Darnach ward Wobeser als Name jenes Sees wieder in Boviser verkehrt. Der Name Obeser bedeutet: Umschauung, Umsicht, vom böhmischen: obozřenj, das Umschauen, die Umsicht. 5. Procolno lacus, ist wohl einer der drei vom Dorfe Cranzin nordwestlich gelegenen Seen, die in der Nähe der faulen Ihna sich befinden. Der Name ist vielleicht das böhmische přjchylny, geneigt, oder gehört zu prokol, Spalte.

6. Inem riuum paruum, die faule Ihna, in der Gegend des Dorfes Cranzin, von Arenswalde südöstlich; wahrscheinlich ist Inam zu lesen. 7. Smolen sylua, von der faulen Ihna bey Cranzin geht nun die Grenze, wie der folgende Satz lehrt, nordwärts zur großen Ihna bey Stolzenfelde. Es lag also der Wald Smolen wahrscheinlich von Cranzin nordwestlich oder nördlich. Er scheint aus Tannen bestanden zu haben; denn Smolny bedeutet im Polnischen: kienig. Wir finden einen dazu gehörenden Namen auch bey dem See Smölniz, welcher in einer Waldung beim Dorfe Beerfelde, von der pommerschen Stadt Bärwalde ostwärts, liegt. 8. ad magnum fluvium Inem ubi intrat Soveniza, dieser hier bezeichnete Punkt liegt vom Dorfe Stolzenfelde nördlich, wo der Fluß Stöbeniz oder Stöveniz, von Cürtow her kommend, in die große Ihna fällt. Stolzenfelde liegt von Arenswalde grade nördlich. Die Soveniza ist die jetzige Stöveniz, und es fehlt jenem Namen hinter dem s das t, welches der jetzige Name Stöveniz enthält, ebenso wie in unsrer nro. 204. geschrieben ist Zoviu, während dieser See jetzt Stawin heißt; er liegt ein wenig westlich von Arenswalde; vergleiche die Anmerkungen zu unsrer nro. 244. Das t in Stawin und Stoveniz scheint richtig zu seyn, da im Polnischen staw, Teich, See, bedeutet, und stawnica, Wasserfaß. Sowa dagegen bedeutet: Eule. 9. fluuium Dravanz, ist die jetzige Drage, welche zwischen den Städten Reetz und Callies fließt. Die eigentliche Gestalt des Namens ist wahrscheinlich Draveniza, als weibliches Adjectiv vom Flußnamen Drawa d. i. die Drau in Ungarn. Im Böhmischen bedeutet drawy, reißend; drawa řeka, reißender Strom. Der Name Draveniza ward im Deutschen in Drawe verkürzt, und dies letztere ging in Drage über, weil die Niedersächsische Sprache ein zwischen zwey Vocalen stehendes w öfter in g verwandelt; die Wörter blawe, blaue, Fruwens, Frauen, lauten jetzt in Pommern: blage, Frugens; die meklenburgische Stadt Lavena heißt jetzt Lage; siehe oben S. 245. 10. usque in Konotope, scheint das von der Stadt Callies nördlich liegende Dorf Kontop zu seyn. Bei diesem Dorfe befinden sich zwei Seen, welche jetzt der große Kontopsee und der kleine Kontopsee heißen. Auf diese Gewäßer wird sich der Name Kontop beziehen. Denn Konětopy bedeutet im böhmischen: Pferdeschwemme, von kun, ehemals kon, Pferd, und topiti, schwemmen, topenj, Eintauchung. Ähnliche Zusammensetzungen mit kon, Pferd, sind im Böhmischen: koněberka, Pferdefänger, vom Heere voraufgesandte Kundschafter, koněreyd, Pferderennen; und im Polnischen: koniostrach, Pferdeschreck, d. i. ein Kraut dieses Namens, koniopłoch, Pferdescheuchung, gleichfalls ein Kraut, weil man sagt, daß die Pferde diese Kräuter scheuen. In Böhmen liegt auch ein Ort konětopy, siehe Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 2. S. 117. Von der Neumärkischen Stadt Neuwedel südlich liegt das Dorf Fürstenau, und von Fürstenau etwas südlich findet sich auch ein See Kontop d. i. Pferdeschwemme. Im südlichen Theile der zur Insel Rügen gehörenden Halbinsel Wittow liegt das Gehöft Kontop neben einem Wedde d. i. einer seichten Seebucht, die man als Pferdeschwemme benutzte. Quandt hält die Ausdehnung des in unsrer Urkunde geschenkten Gebietes bis zu dem von Callies nördlich liegenden Dorfe Kontop für vielleicht zu weit nach Osten sich erstreckend, und schlägt daher vor: „unter dem Konotope unsrer Urkunde zu verstehen das Köhnenfließ bei Glambek; auch in der Ukermark sey ein Bach namens Königstopp.“ Jenes Glambek findet man von der Stadt Reetz nordöstlich, noch ehe man zum Fluße Drage kommt. 11. usque ad parvum lacum Somite; dieser See wäre der Welssee bei dem jetzigen Dorfe Kontop nördlich, wenn wir dieses Kontop unter dem Konotope der Urkunde verstehen. Ist aber Konotope bei Glambek zu suchen, so wäre Somite wohl der kleinere Barschsee, welcher ein wenig nordwärts von Glambek liegt. Der Name Sum bezeichnet im Böhmischen und Polnischen den Fisch Wels; im Russischen lautet das Wort: Som. Im Böhmischen ist sumice das Weibchen des Wels.

12. Thomeslai, dieser Mannesname ist im Gmenoslow S. 105. angeführt; vielleicht steht er für den häufigeren Domaslaw d. i. Hausruhm, griechisch: Oikokles. 13. Dobrogost, ein bekannter slawischer Mannesname, welcher: Gutgast, griechisch: Agathoxenos, bedeutet. 14. Goslavi, wahrscheinlich zusammengezogen aus Godislaw, böhmisch: Hodslaw, d. i. Feierruhm, griechisch: Iphikles; siehe Gmenoslow S. 44. 15. Tolislavi, diesen Namen haben wir sonst nicht gefunden; vielleicht steht er für Dolislaw, Gmenoslow S. 38. welcher: Wehrruhm, Alexikles, bedeuten kann, vom böhmischen: doliti, wehren, vertheidigen; oder: Schicksalsruhm, vom polni-

schen dola, Geschick. 16. Milosty, d. i. lieblich, holdselig. Im Gmenoslow S. 62. wird Milost als Mannesname aufgeführt; in Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 2. S. 441. der Frauenname Milosta, und S. 443. der Mannesname Miloš. 17. Gnezna, die Stadt Gnesen. Der Name wird im Polnischen jetzt Gniezno geschrieben, und ist vielleicht verwandt mit den Wörtern gniazdo, Nest, Heimat, Hagen, gniezdzisko, die Hecke. 18. Stazyk, gehört vielleicht zum böhmischen Adjectiv stacj, stehend; der Gmenoslow führt den Mannesnamen stach auf.

Nro. 249.
ao. 1237.

Bruder Friederich, Abt des Klosters Monnichberch oder St. Michaelis zu Bamberg, thut kund, daß er auf Anrathen seines Capitels und des Bruders Conrad, Rectors der St. Jacobikirche zu Stettin, das Dorf Clebow, welches dem Colbazischen Vorwerke Wizstok benachbart sey, an das Kloster Colbaz für acht Mark Silbers verkauft habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego frater Fridericus. dei miseratione abbas in Monnichberch. notum esse volo omnibus hanc literam intuentibus. quod consilio capituli nostri. et ammonitione fratris nostri Conradi. qui in Stetin rexisse dinoscitur ecclesiam sancti Jacobi. villam nostram Clebow cum terminis suis abbati de Colbas. et fratribus ibidem commorantibus. que vicina grangie eorum Wizstok. pro summa octo marcarum argenti vendidimus. Vt ergo ista venditio nostra firma et inconuulsa permaneat. sigilli nostri et capituli nostri appensione roborauimus. Testes huius facti sunt viri religiosi. Elchillus cellerarius. Hinricus prior. Wilhelmus camerarius. Hinricus villicus. Laurentius. Alterus. Conradus. Acta sunt hec anno gratie m°. cc°. xxxvii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 114. aus der Colbazischen Matrikel abgedruckt. Ein mit dem Ausdrucke: predium quod Clebowe dicitur, bezeichnetes Gut wird schon von Herzog Bogislaw 2. in unsrer nro. 137. welche Quandt in ao. 1217. setzt, dem Kloster Colbaz überlaßen, ohne Zweifel in der Gegend des Kirchdorfes Clebow, welches von Colbaz nordwestwärts liegt. In unsrer nro. 224. ao. 1235. und in nro. 237. ao. 1236. wird unter den Colbazischen Gütern Clebow aufgeführt. Quandt nimmt an, die Clebowische Feldmark habe in sich begriffen die Örter Wietstok, Gribene, Clenskove; in unsrer nro. 137. sey unter dem Namen predium Clebowe der Ort Wietstok dem Kloster überlaßen worden; in unsrer nro. 249. würden unter dem Namen villa Clebow die Örter Gribene und Clenskove vom Bamberger St. Michaelskloster an das Kloster Colbaz verkauft; denn Gribene und Clenskowe waren in unsrer nro. 61. ao. 1187. der St. Jacobikirche zu Stettin geschenkt, die bald darauf in unsrer nro. 64. dem Bambergischen St. Michäliskloster einverleibt ward. Im Jahre 1242. in Dregers nro. 145. erscheinen Gribna und Clenskowe schon in der Reihe der Colbazischen Güter. Was die jetzige Clebowische Feldmark betrifft, so ist sie in zwey Örter getheilt, nämlich in das Kirchdorf Clebow und das südlicher, nach Wietstok hin, gelegene Vorwerk Clebow. Quandt drückt sich über diese Vermuthung so aus: „Gribene grenzte [nach unsrer nro. 216.] an Binow und Glin, und findet sich nebst Clenskoue in der Reihenfolge stets mit diesen Orten. Gribene und Clenskoue sind aber die schon im Jahr 1187. der St. Jacobikirche geschenkten Landstücke. Also umfaßte die Markung Clebowe die Örter Wietstok, Gribene, Clenskove. Im Jahre 1217. ward unter dem Namen predium Clebowe der Ort Wietstok vom Kloster Colbaz erworben, im Jahre 1237. aber [in unsrer nro. 249.] unter dem Namen villa Clebow die Örter Gribene und Clenskove."

Der Name Wizstok lautete ursprünglich Wizoko, welches Höhe bedeutet; siehe oben S. 475. Monnichberch ist ein Name des St. Michaelisklosters bei Bamberg, welches von den Pommern verehrt ward, weil der Verbreiter des Christenthums in Pommern, Bischof Otto von Bamberg, im Jahre 1139. dort bestattet worden war; siehe die Geschichte des Klosters Mons monachorum seu sancti Michaelis Bambergae, in: Ussermanni episcopatus Bambergensis, pag. 296 — 317.

Nro. 250.
ao. 1237. septembr. 16. datum in Charenz.

Wizlaw 1. ruianorum princeps thut kund, daß er, mit Zustimmung seiner Söhne, der Domkirche zu Riga sechs Hufen im Dorfe Guadin, dem jetzigen Gerdin bei Franzburg verliehen habe, auch seine Einwilligung dazu gegeben, daß der Bischof Albert von Riga sechs andre bisher von ihm besessene Hufen in demselben Dorfe gleichfalls der gedachten Domkirche überlaße.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Rescriptum priuilegii de predio in Gv̊sdin. Wissezlavs dei gratia Rvjanorum princeps. cunctis fidelibus in perpetuum. Ea que fidelium pia deuotione geruntur. robur efficatius optinent firmitatis. si prouida cautione litterarum testimonio fuerint roborata. Quapropter presentes nosse uolumus et futuros. quod nos gratia annuente diuina pro remedio nostrorum peccatorum. et uxoris nostre Margarete felicis memorie. nec non filiorum nostrorum. cum consensu ipsorum. contulimus ecclesie sancte dei genitricis et virginis Marie. et conuentui in Riga. sex mansos in Gv̊sdin. Alios autem sex dominus Albertus Rigensis episcopus. quos ibidem a nobis in elemosina habuit. eidem conuentui de nostra uoluntate dimisit. Ecclesia igitur et conuentus memoratus duodecim mansos in Gv̊sdin iure perhenni et libertate perpetua possidebit. et homines ex parte ecclesie ibidem manentes immunes erunt penitus et exempti ab exactione qualibet et onere seruitii. ac dominii temporalis ab expeditionibus. nisi forte pro defensione terre fuerint faciende. Similiter liberi erunt ab edificandis castris et pontibus. et aliis operibus. ad que facienda ceteri homines de mandato domini terre aliquotiens euocantur. Supremo iudicio. quod est ad manum siue collum. aduocatus noster presidebit. et quicquid exinde prouenerit emolumenti. iudex recipiet duas partes. ecclesia tertiam optinebit. Ceterum si necessitate cogente vel utilitate poscente Rigensis ecclesia uoluerit bona uendere supradicta. nobis ea primitus exhibebit. et si pretio competenti ipsa nobis non placuerit comparare. requisito ad hoc nostro consensu. licebit ea uendere alii ecclesie vel persone. Vt ergo hec omnia. prout dicta sunt et scripta. integra maneant atque rata. presentem paginam nostro et filii nostri Petri sigillis fecimus communiri. Testes huius facti sunt filii nostri. Jarwezlaus princeps Rujanorum et Tribvses. Petrus. Jervmarus. Wissezlaus. Bertoldus monachus de nouo campo. Alexander sacerdos in Charenz. Helmicus subdiaconus. Nicolaus dapifer. Tessemar lizticowitiz. Dirsik. Zvkzlaus. Martinus. Svm. Datum in Charenz anno dominice incarnationis. m°. cc°. xxxvii°. xvi°. kalendas octobris.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 115. abgedruckt, imgleichen in Fabricius Rügischen Urkunden unter nro. 31. Der vorstehende Abdruck folgt genau dem vor uns liegenden Originale. Dieses ist acht Zoll lang, fünftehalb Zoll hoch, mit einer sehr deutlichen Minuskel geschrieben; im unteren umschlagenen Rande steckt noch das pergamentene Siegelband; das Siegel selbst ist abgefallen. Wir haben schon oben S. 422. 429. gesehen, daß, nach einer von Thomas Kantzow verzeichneten Urkunde, der mit dem Rigischen Bisthume durch seine Feldzüge in Liefland befreundete Fürst Wizlaw 1. dem Capitel zu Riga ao. 1220. den Ankauf des bei Franzburg gelegenen Dorfes Wulfshagen verstattet haben soll. Dreger bemerkt bei unsrer nro. 250. über das Verhältnis Wizlaws 1. zum Rigischen Stifte folgendes: „Wie Wizlaus 1. zu diesen und andern Schenkungen nach Riga in Liefland gekommen, ist dahero leicht zu trachten, weil er als ein dänischer Vasal mit König Woldemaro 2. verschiedene expeditiones nach Liefland mit verrichten müßen, und dem Rigischen Stift also dieses und andere Güter mehr geschenkt, die hernach das Kloster Neuencamp

mehrentheils an sich gebracht. Darum haben die Canonici zu Riga für ihn fleißig gebetet; wie denn im Stettinischen Regierungsarchive noch ein altes Manuscript unter dem Titel: catalogus episcoporum Rigensis ecclesiae vorhanden, worinn auch die Wohlthäter solches Stiftes, deren Andenken bei demselben begangen worden, angezeichnet; und darunter findet sich auch dieser Wizlaus, dessen mit folgenden Worten gedacht wird: item [oretur] pro duce Wenceslao Ruyanorum, qui possessiones contulit ecclesie, et muniuit turribus murum ciuitatis [Rigensis]. Also hat er nicht nur das Stift mit Gütern beschenkt, sondern auch die Thürme an der Mauer der Stadt Riga bauen laßen."

Wir bemerken folgendes. 1. Rescriptum ——— in Gradin, diese Worte stehen im Originale in der ersten Zeile des Textes, mit gleicher Schrift wie das übrige. Gradin ist das jetzige nahe bei Franzburg in Neuvorpommern gelegene Gehöft Gerdin. Der Name Gradin ist vielleicht das böhmische hustina, Gebüsch. 2. Margarete, sie wird hier durch den Beisatz: felicis memorie, als eine bereits verstorbene bezeichnet; vergleiche über sie oben S. 369. 3. onere, bei Dreger ist falsch gedruckt: mere. 4. Jarwezlaus princeps Rujanorum et Tribuses, wahrscheinlich der älteste Sohn Wizlaws 1. da er in den Zeugenunterschriften unter den fürstlichen Söhnen voranzustehen pflegt; siehe unsre nro. 83. 188. 193. Als solcher führt er hier in unsrer nro. 250. den Titel: princeps Rujanorum et Tribuses, indem Tribuses bekanntlich einen wichtigen Theil des auf dem festen Lande gelegenen Rügischen Gebietes bildete. Dreger vermuthet, es möge dem Jaroslaw die Burg Tribuses zum Wohnsitze angewiesen gewesen seyn. Das Wort princeps in diesem Titel ist durch die Abkürzung pps ausgedrückt, mit einem Abkürzungsstrich darüber. Diese Abkürzung ist von Dreger und Fabricius, in den bei ihnen stehenden Abdrücken unsrer Urkunde, durch princeps wiedergegeben worden. Da aber Jaroslaw in ein paar andern Urkunden, z. B. unsrer 83. [vergleiche das Facsimile auf unsrer Tafel F.] den Titel ppositus d. i. prepositus führt, so nimmt Fabricius doch bei Besprechung unsrer Urkunde nro. 250. a. a. O. S. 11. 12. an, daß auch in ihr zu lesen sey: prepositus Rujanorum et Tribuses, indem pps für prepositus stehe; wobei er es dahingestellt seyn läßt, ob das Wort prepositus im Titel Jaroslaws den obersten Geistlichen der Insel Rügen bezeichnet, der sonst prepositus de Ruya heißt, oder einen weltlichen Beamten, da im Mittelalter praepositus auch für advocatus et vicedominus ecclesiae cathedralis, und für praefectus, quaestor, Burggraf, gesetzt ward; siehe oben S. 200. das von uns hierüber bemerkte. 5. Petrus, Jeremarus, Wisseslaus, diese Söhne Wizlaws 1. erscheinen auch in unsren nro. 83. 188. 193. 6. Charenz, die fürstliche Burg Garz auf Rügen. 7. liztikowitiz, hat das Original; bei Dreger steht: Liscicowitiz. Die Bedeutung scheint zu seyn: Liztikowizide, oder: Sohn des Liztikowiz; siehe oben S. 71. 88. Der Name gehört wohl zum polnischen list, Laub, liściaty, belaubt. In Dregers nro. 311. von ao. 1259. erwähnt der Bischof Rudolf von Schwerin ein Dorf Liscecowe, welches vielleicht in Meklenburg lag, und dessen Name jetzt etwa Lieschow lauten könnte, wenn es noch vorhanden ist. 8. Zvkzlaus, hat das Original; es ist der im Gmenoslow S. 99. angeführte Mannesname Sukoslaw. Bei Dreger und Fabricius ist unrichtig Zobezlaus gedruckt. Bedeutet Sukoslaw etwa: Sucheruhm, vom böhmischen žukam, ich suche? Suk ist im Böhmischen: Zweig, Ast, Knorren; Suka, Hündinn. Der Gmenoslow hat auch den verwandten Mannesnamen Sukorad. 9. Martinus. Sum, sind wahrscheinlich zwei Brüder; denn wir finden in einem von Wizlaw 1. ao. 1242. dem Kloster Nienkamp gegebenen Verkaufbriefe, betreffend das Dorf Penin, unter den Zeugen: Martinus et Sumeke fratres. Der Name Sumeke ist wohl nur Deminutiv von Sum. Das Wort Sum bezeichnet im Polnischen und Böhmischen den Fisch Wels. Der Gmenoslow hat S. 99. den Mannesnamen Suma. In dem ebengedachten Verkaufbriefe kommt auch eine villa Sumeke vor, das jetzige von Stralsund westlich gelegene Zinkendorf, welches vielleicht nach jenem Sumeke benannt ist. Denn daß viele Dörfer slavische Männernamen führen, ist außer Zweifel; wir erinnern hier nur an die beiden zwischen Greifswald und Tribbsees gelegenen Dörfer Zarneglowe, jetzt Zarnekla, und Zarnewanz. Zarneglowe bedeutet: Schwarzkopf, und Zarnewanz: Schwarzbart. Der in unsrer nro. 250. genannte Sum ist vielleicht ein Stammvater des später im Fürstenthum Rügen oft erscheinenden Geschlechtes Zuhm.

Nro. 251.

ao. 1237. octobr. 3. datum Viterbii.

Pabst Gregorius 9. bestätiget dem Kloster Colbaz die schon vor dem Concilium generale vom Kloster angenommene Benedictinerregel, ferner sämmtliche Besitzungen des Klosters, die er namentlich anführt, imgleichen verschiedene Rechte und Freiheiten, in Bezug auf Zehnten von Neubrüchen, Gärten, Gebüsch, Fischerei und Viehfutter, und in Bezug auf mehrere andere Verhältnisse des Klosters.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. Abbati monasterii de Colbas. eiusdemque fratribus tam presentibus quam futuris. regularem vitam professis. in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis infringat. Eapropter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus clementer annuimus. et monasterium de Colbas. Caminensis dioecesis. in quo diuino mancipati estis obsequio. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Inprimis siquidem statuentes vt ordo monasticus. qui secundum deum et beati Benedicti regulam. atque institutionem Cisterciensium fratrum. a vobis ante concilium generale susceptam. in eodem monasterio institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. idem monasterium inpresentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum vel principum. oblatione fidelium. seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentiis suis. de Dambe. de Tribus. de Smirdence. de Reptow. de Recow. de Nisnau. de Zelowe. de Crocove. de Damme. de Bruchowe. de Sosnoue. de Cyrnowe. de Sulisclaue. de Gline. de Woltin. de Babin. de Cabowe. de Visoca. de Clebowe. de Schoneuelt. de Prilup. de Strineloue. de Triben. de Doberpole. de Zobarscoue. de Broda. de Cutsinowe. de Zamberscoue. de Lanscosnoue. possessiones et decimas. cum pratis. terris. vineis. nemoribus. vsuagiis et pascuis. in bosco et plano. in aquis et molendinis. in viis et semitis. et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. Sane laborum vestrorum de possessionibus. ante concilium predictum habitis. ac etiam noualium. que propriis manibus aut sumtibus colitis. de quibus noualibus aliquis hactenus non pepercit. siue de hortis. virgultis et piscationibus vestris. vel de nutrimentis animalium vestrorum. nullus a vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Liceat quoque vobis clericos vel laicos liberos et absolutos. e seculo fugientes. ad conuersionem recipere. et eos absque contradictione aliqua retinere. quod si quis retinere forte presumpserit.. licitum vobis sit. in ipsos monachos vel conuersos regularem sententiam promulgare. Illud districtius inhibentes. ne terras seu quodlibet beneficium ecclesie vestre collatum liceat alicui personaliter dari. siue alio modo alienari. absque consensu totius capituli. vel maioris aut sanioris partis ipsius. Si que vero donationes seu alienationes aliter quam dictum est. facte fuerint. eas irritas esse censemus. Ad hec etiam prohibemus. ne aliquis monachus vel conuersus. sub professione domus vestre astrictus. sine consensu et licentia abbatis et maioris partis vestri capituli pro aliquo fideiubeat. vel ab aliquo pecuniam mutuo accipiat vltra sum-

mam capituli vestri prudenter constitutam. nisi propter manifestam domus vestre vtilitatem. Quod si facere forte presumpserit. non teneatur conuentus pro hiis aliquatenus respondere. Licitum preterea sit vobis. in causis propriis. siue ciuilem siue criminalem contineant questionem. fratrum vestrorum testimoniis vti. ne pro defectu testium ius vestrum in aliquo valeat deperire. Insuper auctoritate apostolica inhibemus. ne vllus episcopus vel alia quelibet persona ad synodos vel conuentus forenses vos ire. vel iudicio seculari de vestra propria substantia vel possessionibus vestris subiacere compellat. nec ad domos vestras causa ordinis celebrandi. causas tractandi vel conuentus aliquos publicos conuocandi. venire presumat. nec regularem abbatis vestri electionem inpediat. aut de restituendo vel remouendo eo. qui pro tempore fuerit. contra statuta Cisterciensis ordinis se aliquatenus intromittat. Si vero episcopus vicinus. in cuius dioecesi domus vestra fundata est. cum humilitate ac deuotione qua conuenit requisitus. substitutum abbatem benedicere. et alia que ad officium episcopale pertinent. vobis conferre renuerit. licitum sit eidem abbati. si tamen sacerdos fuerit. proprios novicios benedicere. et alia que ad officium suum pertinent exercere. et vobis omnia ab alio episcopo percipere. que a vestro fuerint indebite denegata. Illud adiicientes vt in recipiendis professionibus. que a benedictis vel benedicendis abbatibus exhibentur. ea sint episcopi forma et expressione contente. que ab origine ordinis noscitur instituta. vt scilicet abbates ipsi episcopo saluo ordine suo profiteri debeant. et contra statuta et leges ordinis sui nullam professionem facere compellantur. Pro consecrationibus vero altarium vel ecclesiarum. siue pro oleo sancto. vel quolibet alio ecclesiastico sacramento. nullus a vobis sub obtentu consuetudinis vel alio modo quicquam audeat extorquere. sed hec omnia gratis vobis episcopus dioecesanus inpendat. Alioquin liceat vobis quemcunque malueritis catholicum adire antistitem. gratiam et communionem apostolice sedis habentem. qui nostra fretus auctoritate vobis quod postulatur inpendat. Quod si sedes dioecesani episcopi forte vacauerit. interim omnia ecclesiastica sacramenta a vicinis episcopis accipere libere et absque contradictione possitis. sic tamen vt ex hoc inposterum propriis episcopis nullum preiudicium generetur. Quia vero interdum proprii episcopi copiam non habetis. si quem episcopum. Romane sedis vt diximus gratiam et communionem habentem. et de quo plenam notitiam habeatis. per vos transire contigerit. ab eo benedictiones vasorum et vestium. consecrationes altarium. ordinationes monachorum. auctoritate apostolice sedis recipere valeatis. Porro si episcopi vel alii ecclesiarum rectores in monasterium vestrum. vel personas inibi constitutas. suspensionis. excommunicationis. vel interdicti. sententias promulgauerint. siue etiam in mercenarios vestros. pro eo quod decimas sicut dictum est non persolueritis. siue aliqua occasione eorum. que ab apostolica benignitate vobis indulta sunt. seu benefactores vestros. pro eo quod aliqua beneficia vel obsequia ex caritate prestiterint. vel ad laborandum adiuuerint in illis diebus in quibus vos laboratis et alii feriantur. eandem sententiam protulerint. ipsam tamquam contra sedis apostolice indulta prolatam decernimus irritandam. nec littere ille firmitatem habeant. quas tacito nomine Cisterciensis ordinis et contra indulta apostolicorum priuilegiorum constiterit inpetrari. Preterea cum commune interdictum terre fuerit. liceat vobis nichilominus in vestro monasterio. exclusis excommunicatis et interdictis. diuina officia celebrare. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine prouidere volentes. auctoritate apostolica prohibemus. vt infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum nullus rapinam seu furtum facere. ignem apponere. sangvinem fundere. hominem temere capere vel interficere. seu violentiam audeat exercere. Preterea omnes liber-

tates et immunitates a predecessoribus nostris. Romanis pontificibus. ordini vestro concessas. nec non libertates et exemptiones secularium exactionum a regibus et principibus vel aliis fidelibus rationabiliter vobis indultas. auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti privilegio communimus. Decernimus ergo vt nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare. aut eius possessiones auferre. vel ablatas retinere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt. vsibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate in supradictis decimis moderatione concilii generalis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens. contra eam temere venire temptauerit. secundo tertioue commonita nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacrosanctissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri jhesu christi aliena fiat. atque in extremo examine districte subiaceat vltioni. Cunctis autem eidem loco iura seruantibus sit pax domini jhesu christi. quatenus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. amen. Datum Viterbii per manus magistri Guilelmi. sancte Romane ecclesie vicecancellarii. v° nonas octobris. Indictione vndecima. incarnationis dominice anno m° cc° xxxvii°. pontificatus vero dompni Gregorii pape ix. anno vndecimo.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 113. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. In der Dregerschen Abschrift dieser Matrikel findet sie sich nicht; aber in der Kielschen Abschrift steht sie. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Dregerschen Text mit der Kielschen Abschrift, und bemerkte die unten anzuführenden Verschiedenheiten. Die Bulle sucht insbesondere das Kloster gegen zu weit gehende Anmaßungen des Diöcesanbischofes, nämlich des Caminischen, sicher zu stellen; vielleicht hatte der damalige Caminische Bischof, Conrad 3. dem Kloster zu Beschwerden in dieser Beziehung Anlaß gegeben. Wir bemerken folgendes. 1. ante concilium generale, ist das von Pabst Innocentius 3. ao. 1215. zu Rom im Lateran gehaltene, welches als das vierte Lateranische und das zwölfte allgemeine gezählt wird; siehe oben die Anmerkungen zu unsrer nro. 122. 123. 2. de Dambe, wo später die Stadt Damm bei Stetin angelegt ward. 3. de Tribus, cet. alle diese Dörfer sind schon in unsren nro. 224. 237. erwähnt. Über Tribus siehe S. 492. 4. de Crocove, haben wir nach Muthmaßung verbeßert für das bei Dreger gedruckte Orocove. In der Kielschen Abschrift steht: Groncow. Es wird gemeint seyn das in der Nähe des Klosters liegende Gut Crogh; siehe oben S. 520. 5. de Damne, ist auch bei Dreger gedruckt; in der Kielschen Abschrift steht: Dammo. Es ist das jetzige Hofdamm; siehe oben S. 491. 6. de Sulisclaue, steht in der Kielschen Abschrift; Dreger setzt: Solislaue. Es heißt jetzt Sinzlow; siehe oben S. 492. Ist Sulislaue die richtige Form dieses Dorfnamens, so scheint er einerlei zu seyn mit dem Mannesnamen Sulislaw; siehe oben S. 199. 535. 7. de Prilup, hat die Kielsche Abschrift. Bei Dreger steht: de Prilippi. 8. de Zobarscoue, das jetzige Kirchdorf Sabes, zwischen dem Madüesee und dem Plönesee gelegen; siehe oben S. 492. 9. de Zamberscoue, heißt Zambrisk in unsrer nro. 521. Siehe die Anmerkung darüber S. 522. 10. de Lanscosnoue, bei Dreger steht Sanscosnoue; in der Kielschen Abschrift: Sanatosnove. Wir haben den Anfangsbuchstaben nach Muthmaßung berichtigt; denn dies Dorf muß, dem Zusammenhange nach, das in unsrer nro. 238. geschenkte Lascowe seyn; siehe oben S. 522. 11. vauagiis, d. i. Weidegerechtigkeiten. 12. non pepercit, vielleicht ist dafür: non percepit, zu lesen. 13. donationes seu alienationes, hat die Kielsche Abschrift; bei Dreger steht: donationis seu alienationes. 14. Ad hec etiam prohibemus, hat die Kielsche Abschrift; bei Dreger steht: ad hec etiam prohibentes. 15. Summam capituli vestri, vielleicht ist zu lesen: summam consilio capitali vestri. 16. pro hiis aliquatenus, hat die Kielsche Abschrift; bei Dreger steht: aliquatenus pro hiis. 17. Si vero episcopus vicinus, hat die Kielsche Abschrift; bei Dreger fehlt das Wort vicinus. 18. contra statuta et leges, steht in der Kielschen Abschrift. Bei Dreger fehlen die Worte: et leges. 19. episcopus diocesanus, hat die Kielsche Abschrift; bei Dreger steht: episcopus diocesis. 20. a sacro-

sanctissimo, steht in der Kielschen Abschrift; bei Dreger: a sacratissimo. 21. magistej Guilelmi, vergleiche über ihn Neues Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. Par. 754. Es ward besonders unter Gregorius 9. üblich, daß der päbstliche Vicecancellarius den Titel magister seinem Namen vorsetzte. 22. v°. nonas octobris, steht in der Kielschen Abschrift. Dreger setzt blos: nonas octobris. 23. pape ix. hat die Kielsche Abschrift; bei Dreger steht unrichtig: pape viii. 24. Indictione vndecima, der D. Hasselbach bemerkt: „Die Indiction wird ebensowohl mit indictione undecima bei Dreger, wie mit indictione ix. bei Kiel, falsch angegeben. Wenn nämlich das Jahr 1227. welches das erste Pontificatsjahr des Gregorius 9. war, das letzte Jahr eines ablaufenden Indictionscyclus ist, so wird 1237. vom neunzehnten März an, das eilfte Pontificatsjahr dieses Pabstes, mit seinem October in die zehnte Indiction des laufenden Cyclus fallen müßen; vergleiche das Neue Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 7. Par. 754." Es wird in dieser Stelle des Neuen Lehrgebäudes angeführt, daß die Vicecancellarii des Gregorius 9. fast immer den Anfang des Jahres vom 25. März an rechneten, die Indiction aber vom ersten des Herbstmonats. Brinkmeier in seinem praktischen Handbuch der historischen Chronologie S. 88. setzt zum Jahre 1237. die zehnte Indiction.

Bei den Worten unsrer Urkunde: ante concilium generale susceptam, bemerkt Dreger irrthümlich: „Hieraus erscheinet, daß im Anfange das Kloster Benedictinerordens allein gewesen, und post concilium generale erst reformationem cisterciensem angenommen." Der D. Hasselbach erinnert dagegen: „Dreger verwechselte hier seltsam genug das ausdrücklich dastehende ante mit einem post, und erinnerte sich nicht, daß schon Gregor 8. in seiner Confirmation vom Jahre 1187. in unsrer nro. 62. vom Kloster Colbaz die institutio Cisterciensium fratrum aussagt. Der Zusatz: ante concilium generale, wird in Verbindung mit der weiter unten folgenden Stelle: sane laborum vestrorum de possessionibus ante concilium predictum habitis cet. sein Licht erhalten, wenn man bedenkt, daß mit dem Generalconcil kein andres füglich gemeint seyn kann, als die zuletzt von Innocenz 3. im Jahr 1215. im Lateran veranstaltete zwölfte allgemeine Kirchenversammlung, in deren Canon 54. und 55. nach C. L. Richards, von Dalmasus ins Lateinische übertragener, Analysis Conciliorum, Aug. Vindel. 1778. tom. 2. pag. 159. es lautet: Declaratur decimam divino iure ecclesiae deberi ——— terras monachis Cisterciensibus aliisve acquisitas post huius concilii celebrationem debere decimam solvere, seu eas ipsi per se, seu per exteros colant. Ohne Zweifel hatte nun in Folge dieser canonischen Bestimmung der Caminer Bischof, sey es nun Sigwin, oder Conrad 2. oder Conrad 3. von den Besitzungen des Klosters Colbaz, und namentlich auch von dessen Neubrüchen, novalibus, welches Wort nach du Cange vorzugsweise in päbstlichen Briefen neu angebaute oder urbar gemachte Ländereien bezeichnet, Zehnten eingetrieben, was angedeutet wird mit den Worten der Bulle: de quibus novalibus aliquis hactenus non pepercit. Darüber beschwerten sich denn die Colbazer, wie sehr wahrscheinlich auch über andre bischöfliche Eingriffe in die, ihnen von höchster kirchlicher Autorität gewährten und bestätigten Gerechtsame und Freiheiten, und der Pabst, dessen unmittelbarem Schutze und besonderer Obhut sie als Cistercienser empfohlen waren, erneuert auf ihr Ansuchen die Bestätigung ihrer Privilegien, und declarirt zu ihren Gunsten den obigen Concilbeschluß dahin, daß sie als solche, welche die Ordensregel der Cistercienser schon vor der letzten allgemeinen Kirchenversammlung angenommen, von den Besitzungen, die sie bereits vor diesem Concile gehabt, insonderheit auch von den Neubrüchen, die sie mit eigener Hand, oder auf eigene Kosten bestellten, keine Bischofszehnten zu entrichten hätten."

Nro. 259.
ao. 1237. novembr. 12. datum in Stolp.

Conrad 3. episcopus caminensis thut kund, daß er um seines Heiles willen, und zur Gedächtnisfeier für die Seele seines Bruders Jaczo, der Kirche des heiligen Johannes Baptista im Kloster Stolp den Zehnten aus dem Dorfe Lipz, dem jetzigen Liepen bei Anklam, verleihe, auch die bereits von seinen Vorgängern dem gedachten Kloster verliehenen Zehnten und Gaben bestätige.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Conradvs dei gratia Episcopus Caminensis. Omnibus christifidelibus in perpetuum. Que ab hominibus geruntur in tempore. ab hominum memoria cum lapsu temporis elabuntur.

nisi a scriptis autenticis traxerint firmamentum. notificamus igitur vniuersis christifidelibus tam futuris quam presentibus. hanc paginam inspecturis. quod pro nostra salute. et pro anime fratris nostri Jaczonis memoria facienda. contulimus decimam de villa Lipz ecclesie beati Johannis Baptiste in Stolp. ad consolationem fratrum ibidem deo iugiter famulantium perpetuo tempore profuturam. et hoc de assensu ac beneplacito nostri capituli Caminensis. Ne igitur quisquam hanc nostram donationem temere presumat minuere uel mutare. ipsam nostro sigillo et predicti nostri capituli sigillo firmiter communimus. precipientes districte prememoratam decimam supradicte sub anathematis uinculo ecclesie conseruari. Insuper decimas et alias elemosinas. quas nostri predecessores seu alii quicunque christifideles pro suarum remedio animarum sepius dicte Stolpensi ecclesie contulerunt. auctoritate domini nostri ihesu christi. et beatorum apostolorum Petri et Pauli. ac predecessorum nostrorum. simul et nostra. eidem precipimus ecclesie illibata sub excommunicationis interminatione firmiter conseruari. Testes sunt hii. Dominus Florentius prepositus. Jarozlaus decanus. Theodericus custos. Magister Hugo scolasticus. Caminenses. Heinricus. Item Heinricus. canonici Cholbergenses. Ramundus abbas Grobensis. Johannes de Gramsowe. Theodericus de Chozcowe plebanus. Willelmus sacerdos. Hellenboldus miles. Lippoldus vrsus. Theodericus de Berghe. et alii satis multi. Datum in Stolp. Anno domini m°. cc°. xxx°. vii°. Pridie Idvs Nouembris. Pontificatus nostri anno Qvarto.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 116. aus dem Stettiner Originale abgedruckt. Ausgelaßen sind in seinem Drucke hinter presumat minuere die Worte: uel mutare. Unser vorstehende Druck folgt genau dem Originale. Letzteres ist einen Fuß breit, siebtehalb Zoll hoch, mit vorzüglich deutlicher, regelmäßiger Minuskel in weit auseinander stehenden Zeilen geschrieben. Der Name Conradvs im Eingange hat lauter große Buchstaben. Im unteren umgeschlagenen Rande stecken zwey Siegelschnüre von weißem Zwirn; die Siegel fehlen. Auf der Rückseite des Pergamentes stehen einige Vermerke von alter Hand; nämlich: De decima ville Lipz; und: ville Liptiz, pedrow, in prouincia mezeritcz; Et de decima ville Lipz.

Im Jahre 1222. hatte die Herzogin Ingardis in unsrer nro. 139. dem Kloster Stolp die demselben benachbarten Dörfer Lipz und Pedrow geschenkt, und Bischof Conrad 3. überläßt dem Kloster in unsrer vorstehenden Urkunde nun auch die aus Lipz zu erhebenden bischöflichen Zehnten. Das Dorf Lipz ist, wie wir oben S. 335. angeführt haben, wahrscheinlich das jetzige Kirchdorf Liepen auf dem südlichen Ufer der Peene, von Anklam nordwestwärts. Wir bemerken noch folgendes. 1. pro anime fratris nostri Jaczonis memoria, bei Dreger ist unrichtig gedruckt: pro anima fratris nostri Jaczonis memoria. Wir sehen aus diesen Ausdrücken, daß damals des Bischofs Bruder, Herr Jakzo, welcher die Güzkowische Erbin geheirathet hatte, und von dem die Güzkowischen Grafen abstammen, schon verstorben war. Siehe über ihn oben S. 452. 2. Johannes de Gramsowe, ist wohl der plebanus oder Pfarrer des Dorfes Gramzow, welches ein wenig westlich von dem oben gedachten Liepen liegt; auch der folgende Zeuge, Theodericus de Chozcowe, ist ein benachbarter plebanus. Wir finden freilich, in einer dem Kloster Stolp zwey Jahre früher ausgestellten Urkunde, auch einen Johannes, Abt des Klosters Gramzow, unter den Zeugen, in unsrer nro. 223. Allein die Äbte des Klosters Gramzow in der Ukermark pflegen neben ihrem Namen den Titel prepositus zu führen; so heißt es in unsrer nro. 223. iohannes prepositus in Gramsow, und in unsrer nro. 202. prepositus de Gramsow heidenricus. 3. lippoldus vrsus, wahrscheinlich ein Stammvater des noch jetzt in Vorpommern bestehenden Geschlechtes von Behr. Wir finden ihn auch ao. 1251. bei Herzog Wartislaw 3. als: lippoldus bere dapifer noster, in Dregers nro. 222. Vergleiche: Bagmihl Pommersches Wappenbuch, Bd. 1. S. 2. 4. Theodericus de Berghe, wahrscheinlich ein Stammvater des noch jetzt in Vorpommern und Meklenburg bestehenden Geschlechtes von Berg.

Nro. 253.
Ungefähr ao. 1237. decembr. 14. datum Dymin.

Wartislaw 3. dyminensis dux thut kund, daß er dem Kloster Doberan in Meklenburg die Dörfer Racowe maius, Racowe minus, und Pretoutse, ohne Beschränkung der Hufenzahl verliehen habe, und die hierüber bereits früher ausgestellte Schenkungsurkunde nun bestätige durch die gegenwärtige, welche mit seinem neuen Siegel versehen sey.

Aus dem Diplomatario des Klosters Doberan im Schweriner Archive.

Wartizlaus. dei gratia Dyminensis Dux. omnibus in perpetuum. Cum omnium ecclesiarum libenter velimus profectibus inminere. libentissime tamen eius ecclesiam. que summi patris filii filia est et mater. nostro solatio duximus honorandam. ut quo ipsa maiorem prerogativam obtinet apud Dominum. eo ampliorem in oculis Jesu christi mereamur gratiam inveuire. Eapropter notum esse volumus uniuersis. quod nos ecclesie beate Marie virginis in Doberan villas racowe maius et minus. et Pretoutse. sine numero mansorum. a flumine quod est in oriente ecclesie. usque ad flumen versus Tribeses. ab omni exactione et aduocatia dedimus liberas et solutas. sicut in veteri ipsius priuilegio omnibus protestamur. Ne igitur supra premissis dubium habeatur. vetus priuilegium nouo nostro sigillo in presenti pagina roboramus. quam predicte ecclesie in testimonium validum erogamus. Datum Dymin xix kal. Jan.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Westphalens Monumentis ineditis tom. 3. pag. 1482. und nach der Mittheilung des Archivar Lisch zu Schwerin in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. 20. Dieser letztere Druck ist hier von uns wiederholt worden. Wartislaw 3. hatte ao. 1232 in unsrer nro. 198. dem Kloster Doberan die drei in vorstehender Urkunde genannten Dörfer, ohne genaue Beschränkung der Hufenzahl, verliehen; es sind die im jetzigen Neuvorpommern, zwischen den Städten Grimmen und Loiz, gelegenen Dörfer und Höfe Großen Rakow, Kleinen Rakow und Bretwisch. Später ließ Wartislaw 3. sich ein neues Siegel anfertigen, und wahrscheinlich deshalb ersuchte ihn das Kloster Doberan, die Schenkung jener drei Dörfer auch durch eine mit dem neuen Siegel versehene Urkunde zu bestätigen; welcher Wunsch dann durch Ausfertigung der vorstehenden gewährt ward. Dies neue Siegel des Wartislaw 3. hangt an einer Darguniſchen Originalurkunde von ao. 1238. die in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 22. abgedruckt ist; Lisch sagt dort über dies Siegel: „Es ist rund, und zeigt im leeren Siegelfelde dem Beschauer einen links hin sprengenden geharnischten Reiter mit Fahne und Schild, auf welchem der pommersche Greif steht. Das Siegel ist nur noch zur Hälfte vorhanden, und von der Umschrift das Ende: .... DVCIS. POMERANOR.“ Das frühere Siegel des Wartislaw 3. ist bei unsrer nro. 153. beschrieben.

Unsre vorstehende Urkunde hat keine Jahreszahl; wir haben sie hieher gesetzt, weil das neue Siegel Wartislaws 3. im Jahre 1238. erscheint; vergleiche oben S. 416. Westphalen hat a. a. O. an den Rand seines Abdruckes die Jahreszahl 1239 gesetzt; ob er eine bestimmte Quelle hiefür gehabt habe, wißen wir nicht. Wir bemerken noch folgendes. 1. inminere, bei Westphalen steht dafür: annuere. 2. eius ecclesiam, das eius bezieht sich wahrscheinlich auf die Jungfrau Maria; siehe in unsrer nro. 197. die Worte: Dei genitrici Marie. 3. quo ipsa maiorem, haben wir nach Vermuthung gesetzt, wegen des folgenden: eo ampliorem. Bei Westphalen und Fabricius steht: qua ipsa maiorem.

Nro. 254.
ao. 1237. decembr. 28. acta in Stetin.

Barnim 1. dux et princeps sclauorum thut kund, daß er, da er das Gericht in der Stadt Stettin von den Slaven auf die Deutschen zu übertragen beschloßen habe, nunmehr auf den Rath des Bischofes Conrad 3. von Camin verfüge, daß alle infra munitionem wohnende Deutsche sich zu der vor der Stadt gelegenen St. Jacobikirche halten sollen, hingegen alle infra munitionem wohnende Slaven zu der außerhalb der Befestigung liegenden St. Petrikirche.

Aus dem liber sancti Jacobi zu Stettin.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ad evitandum discordie malum. et promovendum concordie bonum. Ego Barnym. dei gratia dux et princeps sclavorum. notum esse cupio omnibus hanc paginam inspicientibus. cum sedisset animo nostro. ut oppidum nostrum stetin. cuius iurisdiccionem hactenus habuerunt sclavi. ad iurisdiccionem transferremus teutonicorum. sic de consilio domini Conradi. venerabilis Caminensis episcopi. et vassallorum nostrorum. ordinavimus. volentes hec perpetuis temporibus immutabiliter observari. Volumus enim ut omnes teutonici infra municionem et vallum commorantes. una cum capellis iam edificatis et in futurum edificandis. ad ecclesiam sancti iacobi extra ipsum opidum sitam pertineant. ibi ecclesiastica beneficia requirendo. sclavi vero infra munitionem positi ecclesiastica beneficia requirant ad ecclesiam sancti petri. que sita est extra municionem. omnes etiam ville que sunt slavice in rure posite. et que sunt ad levam manum regie vie versus premizlawe. ad sanctum iacobum pertineant. et que at dexteram. ad sanctum petrum. Ne autem aliquis hanc nostram ordinacionem presumat immutare vel infringere. presentem paginam conscribi et sigillo nostro iussimus communiri. Huic ordinacioni interfuerunt et testes sunt. Conradus episcopus Caminensis. Johannes plebanus in Sundis. Conradus dapifer. Borwinus. Nicolaus. Ratmarus. et alii quam plures. Acta in Stetin. anno domini m° cc° xxxvii°. quinto kal. ianuarii.

Diese Urkunde, welche sich in Dregers Codex nicht findet, steht im liber sancti Jacobi pag. 4. 5. und wird dort eingeleitet mit den Worten: Sequitur privilegium illustris principis, domini domini Barnym, ducis et principis Slavorum, super divisione teutonicorum ad ecclesiam sancti iacobi, et slavorum ad ecclesiam sancti petri, et habet litera sigillum rotundum, pendens in filo serico et glauco, cuius tenor sequitur, et est talis. Der D. Hasselbach schrieb aus dem liber sancti Jacobi den vorstehenden Text ab. Daniel Cramer im Großen Pomrischen Kirchenchronicon, Stettin 1628. lib. 2. cap. 13. theilt eine Stelle aus dieser Urkunde ungenau mit. Schwallenberg um ao. 1700. nahm die Urkunde, wie Ölrichs bemerkt, in seine ungedruckten Lebensbeschreibungen der Herzoge von Pommern auf, und erklärte sich den Inhalt folgendermaßen: „Herzog Barnim hatte den Sachsen, als sie in Stettin sehr zugenommen, den Obertheil der Stadt, so bishero zu derselben nicht gehört, sondern ein großer Platz war, der vom fürstlichen Schloß sich bis an die Niederstadt erstreckte, zu bauen eingegeben; woselbst sie denn bald hernach eine eigene Stadt, die der Wendischen an größe wenig nachgab, erbauet, und dieselbe durch eigene erwählte Obrigkeit, nämlich Bürgermeister und Rath, wie in den sächsischen Städten bräuchlich, regieret. Weil aber die Wenden in der Unterstadt einen Castellan oder Burgrichter hatten, der die Sachsen als mit zu der Stadt gehörige vor sein Gericht ziehen wollte, diese sich aber dessen weigerten; als entstunde ein großer Streit zwischen beyden Theilen wegen der Jurisdiction; wozu noch ein anderer kam, die Güter und Einkommen der Kirche St. Jacobi betreffend, worüber die Wenden sowohl, wie die Deutschen, die Aufsicht und das Gebiete prätendirten, diese aber ihnen auf das äußerste wiederstunden, also daß die Sache endlich vor den Fürsten gelangete, und zu dessen Ausspruch von beyden Theilen gestellet ward, der aber, wie er auf der Sachsen Seite war, dieselbe für sie, wie vorstehende Urkunde besaget, entschied. Nach diesem Ausspruch haben sich die Wenden allgemach aus Stettin verloren, und sind ihren Landsleuten nach Hinterpommern nachgewandert. Die Sachsen aber haben hernach ein Theil der Wendischen Stadt zu der übrigen gezogen, ein Theil aber zur Vorstadt gemacht." Ölrichs bemerkt dies bei einer von ihm gemachten Abschrift dieser Urkunde, welche Abschrift sich unter dem, auf dem Joachimsthalschen Gymnasio zu Berlin aufbewahrten, Ölrichsischen Nachlaße befindet. Das von Ölrichs erwähnte handschriftliche Schwallenbergische Werk ist wohl die Historia Pomeranie pragmatica, welche Böhmer in den Baltischen Studien, Jahrg. 3. Heft 1. S. 110. beschreibt.

Giesebrecht ließ unsre Urkunde abdrucken in den Pommerschen Provinzialblättern, Th. 6. S. 307. und vermuthete, man müße darin lesen: ecclesiam sancti petri que sita est intra municionem; nämlich Bischof Otto habe zwar eine Petrikirche vor dem Thore erbauet; aber diese sey hernach verfallen, und Barnim I. habe darauf eine zweite

Petrikirche innerhalb der Stadt erbauet, und diese zweite sey in der vorstehenden Urkunde gemeint. Über das Wort extra in jener Stelle der Urkunde hat im liber sancti Jacobi eine neuere Hand wirklich intra geschrieben, wie auch Giesebrecht lesen will. Aber Böhmer bestritt in den Neuen Pommerschen Provinzialblättern Th. 1. S. 217. jene Ansicht, und erklärte sich dafür, daß Ottos Petrikirche, und die in der vorstehenden Urkunde erwähnte Petrikirche, und die heutige am Walle stehende, sämmtlich eine und dieselbe Stelle einnahmen, welche Stelle bis auf das siebzehnte Jahrhundert außerhalb der Befestigung lag. Die Ottonische Petrikirche ist wahrscheinlich im dreizehnten Jahrhundert neu erbauet oder umgebauet, so daß aus dieser Zeit die jetzt vorhandene Petrikirche stammt. Dieser Absicht Böhmers sind beigetreten Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 438. und Hasselbach in der Schrift: Zu der sechshundertjährigen Jubelfeier der Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte, S. 10. und Hering in den Beiträgen zur Topographie Stettins in den Balt. Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 26. Vergleichs auch oben die Bemerkungen zu unsren nro. 61. 82.

Zum vorstehenden Texte der Urkunde bemerkt der D. Hasselbach folgendes: „Diese Urkunde ist auf verschiedene, zum Theil entgegengesetzte, Weise gelesen und ausgelegt worden; vergleiche Bartholds Geschichte Pommerns, Th. 2. S. 437. in der Anmerkung. Zuvörderst also über die Richtigkeit des Textes. 1. sedisset, nicht sedissemus, noch sedissent, welches letztere in den Neuen Pommerschen Provinzialblättern Th. 1. S. 216. vielleicht nur Druckfehler ist, ergiebt sich als das allein wahre, theils aus der an das ss gehängten Abbreviatur, welche der Zahl 3 ähnlich ist, theils aus dem bekannten Sprachgebrauche, wonach sedet aliquid animo, mehr dichterisch für in animo, gesagt wird von dem, was man fest im Sinne, fest beschlossen hat. 2. sclavi vero infra municionem positi; das sehr deutlich dastehende infra, nicht intra, war ursprünglich im Texte ausgelassen, und ist von späterer Hand über den Anfang des Wortes municionem geschrieben. Daß es mit Recht ergänzt worden, wird hoffentlich unten erhellen. 3. que sita est extra municionem; so steht ganz klar in der alten Handschrift. Eine neuere Hand hat intra über extra gesetzt. 4. premizlawe, Prenzlau; das freilich fast ganz verblichene Strichlein über dem i zeigt sich genauerer Betrachtung noch unverkennbar. 5. quinto; daß die Abbreviatur q'nto als quinto, und nicht quarto, zu lesen sey, kann diplomatisch keinem Zweifel unterliegen. Cramer läßt dies Wort in seinem beinahe durchgehends unsorgfältigen Citate, Kirchenchronicon, lib. 2. cap. 13. völlig weg.

„Zur Erläuterung dieser Urkunde übergehend verweise ich von vorne herein auf meine Festschrift zur sechshundertjährigen Jubelfeier der Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte. S. 10. Ich habe dort unsre Urkunde als ein Vorspiel zu dieser Bewidmung bezeichnet, und den wesentlichen Inhalt, wie die vermuthliche Veranlassung desselben angegeben. Die richtige Interpretation der fürstlichen Willensmeinung beruht hauptsächlich auf der rechten Auffassung des infra und extra, und da bemerke ich sogleich, daß infra ganz gewöhnlich [Dü Canges Glossar sagt passim] in der Urkundenlatinität für intra vorkommt. Zu den Belegen des Glossars in örtlicher Beziehung füge ich aus unsrer nro. 242. infra terram nostram, und aus 251. infra clausuras locorum; imgleichen die in der Matrikel der Carthaus Gottes Gnade bei Stettin mir grade vorliegenden: ambulare infra terminum - muro circumcinctum, und: infra miliaria - exire; ferner in zeitlicher aus dem Documente Kaiser Rudolfs über eine Mordsühne vom Jahre 1288 in der Zeitschrift für deutsches Alterthum von Moriz Haupt, Bd. 6. S. 23. infra hinc et festum beati Johannis baptiste, und mit Hinsicht hierauf: infra predictum terminum. Daß aber infra in unsrer Urkunde nro. 254. in dem Sinne von innerhalb zu nehmen sei, wird man nicht in Abrede stellen können. Da nämlich Barnim damit umgeht, seine Stadt Stettin, deren Gerichtsbarkeit bis dahin im Besitze der Slawen gewesen, der Jurisdiction der Deutschen zu überweisen, so wird daraus, insofern die Annahme, als ob der Herzog, selbst dem Wendengeschlecht entstammt, eine geringe, durch Wendische Mitbürger leicht in den Hintergrund zu schiebende, oder wohl gar nur in angeblichen Vorstädten unterzubringende, Minderheit aus eigener Liebhaberei habe bevorzugen wollen, nicht das Mindeste für sich hat, nothwendig folgen, daß innerhalb der Stadt bereits eine überwiegende Mehrzahl von Deutschen ansässig geworden; wie denn ja schon im Jahre 1187. unsre nro. 61. die Anwesenheit eines multus populus Theutonicorum bei der Übereignung der Jacobikirche an den Erzengel Michael und dessen Kloster zu Bamberg bezeugt. Werden nun beide Theile der Einwohnerschaft, die bei den gewiß nicht verborgen gebliebenen Absichten des Fürsten vielleicht nur desto eher in Kampf gerathen konnten, um sie für ihre gottesdienstlichen Versammlungen auseinander zu halten, an außerhalb der Stadt gelegene Kirchen gewiesen, so hat dies seinen einfachen Grund in dem Umstande, daß es innerhalb derselben so eigentlich keine Kirche zu nennendes Gotteshaus gab. Denn nach 1126. seit welchem Jahre die kaum aus der Wendenzerstörung wiederhergestellte Adalbertskirche spurlos verschwindet, wird bis zur Gründung der

Marienkirche 1263. auf dem Platze des ehemaligen castrum keines solchen Hauses mit geschichtlicher Zuverlässigkeit gedacht; vergleiche Neue Pomm. Provinz. Blätter, Bd. 1. S. 196. seqq. Unhaltbar wird dort S. 199. auf den pluralischen Gebrauch in einer Stelle des ungenannten Biographen Bischofs Otto die Annahme von mehr als Einer im Umkreise der Stadt durch Otto erbauten Kirche gegründet. Den Grund aber entkräftet wesentlich schon die S. 198. angeführte Sprachparallele, und außerdem das tiefste urkundliche Schweigen über das Namhafte irgend eines Baues der Art. Denn die bei Dreger nro. 152. 153. erwähnte ecclesia sancti Nicolai erweiset sich freilich durch den Zusatz: cum parochia civitatis, als 1243 bereits in der Stadt belegen, so wie sie noch buchstäblicher in einer Jurisdictionsverleihung Bischofs Hermann von 1286 als Gebäude civitatis Stetin, siehe Urk. nro. 9. in Herings historischen Nachrichten von der Stiftung der zwey Collegiatkirchen, wofür Dreger handschriftlich in civitate Stetyn lieset, und in einer Bestätigung Swantibors und Bogislaws 7. von 1373. bei Hering a. a. O. nro. 12. als intra muros befindlich aufgeführt wird. Indessen heißt sie in den beiden letzten Urkunden, und in Dregers nro. 332. 333. 336. blos capella, und ist darum zu unterscheiden von der späteren Nicolaikirche, deren Aufbau wol nur deshalb chronologisch so unsicher geblieben — man setzt ihn bei dem Mangel an bestimmter Zeitangabe nach Gutdünken in das Jahr 1335 — weil sie nicht für neue Fundation gegolten, sondern als erweiternde Umgestaltung aus der gleichnamigen Kapelle hervorgegangen war. Eine ganz ähnliche Bewandnis hat es mit der Bezeichnung der Marienkapelle, die in den zuletzt angezogenen Dregerschen Urkunden zwar capella genannt wird, in den ersteren jedoch ecclesia, ein Name dessen weitere, auch Kapellen einschließende, Bedeutung für sie noch unwiderleglicher durch die documentirte Stiftung der obigen besonderen Marienkirche sich verbürgt, eines Münsters, monasterium, Dreg. nro. 356. wiewohl nicht Kathedrale im engeren Sinne, sondern nur Collegiatkirche. Nach der Errichtung dieser scheint jene Marienkapelle allmählig eingegangen zu seyn, da ihrer nicht mehr in der Verleihung Hermanns von 1286. und in keiner späteren Urkunde Erwähnung geschieht. Daraus aber, daß überall, wo sie neben der Nikolaikapelle namentlich hervortritt, ausdrücklich allein dieser, und nicht auch ihr, eine Stelle innerhalb der Stadt überwiesen wird, ist man berechtigt abzunehmen, daß sie außerhalb derselben gelegen, wie die heiligen Geistkapelle und Michaeliskapelle, die Herzog Otto im Jahre 1300 in einer Confirmation für das Michaeliskloster zu Bamberg ecclesiae nennt ante civitatem nostram Stetin; siehe liber sancti Jacobi fol. 6. 7. und den Abdruck in Ludewigs scriptor. rerum episc. Bamberg. pag. 1151. Daß diese sogenannten ecclesiae gleichfalls nur Kapellen gewesen, bezeugt die Einleitung der Urkunde im liber s. Jac. mit den Worten: cum capellis sancti spiritus et sancti Michaelis, quo nunc [1468] dicitur sancti Georgii, ante civitatem Stetin. Indem übrigens Herzog Otto in jener Bestätigung zugleich bekennt, daß schon seine progenitores mit der Jacobikirche selbst, und anderen Bewidmungen, auch diese Kapellen dem besagten Kloster zum Eigenthum verliehen hätten, erklärt er uns damit die capellae iam aedificatae unsrer Urkunde, da wir schwerlich zweifeln dürfen, daß er im Hinblicke auch auf die durch diese Urkunde getroffene Anordnung Barnims 1. gleichsam die unbenannte Zahl zu benannter macht, und wir mithin die heiligen Geistkapelle und die Michaeliskapelle als Zubehör der ihnen nächsten Jacobikirche, als appendices vel aediculae aedi sacrae maiori adiunctae nach du Cange, zu betrachten haben, wie die beiden andern, die Marienkapelle und die Nicolaikapelle im Jahre 1243 dem Marienkloster bei Stettin zugeeignet wurden.

„Was endlich die Hypothese von einer durch Barnim 1. innerhalb der Stadt erbauten Petrikirche anbetrifft, so fällt dieselbe eigentlich schon dadurch, daß ihr durch diplomatische Feststellung des fraglichen Textes unsrer Urkunde, und durch dessen genaueres Verständniß Anlaß und Hauptstütze entzogen wird. Denn wie der Ausdruck: ecclesia beati Petri in opido nostro Stetin sita, in Dregers nro. 117. dessen scheinbare Bedeutsamkeit vermehrt werden könnte durch: in civitate nostra Stetyn — ad sanctum Petrum, Dreg. nro. 332. und durch: ecclesie sancti Petri — ecclesie Stetinensis, Dreg. nro. 333. ferner: ecclesiam sancti Petri — in dicta civitate [Stetin], und: dilectis — civitatis nostre Stetin canonicis [bei St. Petri] Dreg. nro. 336. einer Petrikirche keine Stelle innerhalb des Stadtumfanges sichert, wird in den Neuen Pomm. Prov. Blättern, Bd. 1. S. 221. dargethan; vergleiche meine Bemerkung zu nro. 61. unsers Codex. Ebenso ist an ersterem Orte S. 223. folg. mit hinreichenden Gründen ausgeführt, daß Pabst Urban 4. in seiner Confirmation, Dreg. nro 154. mit der Kirche, die Barnim 1. in fundo proprio suis sumptibus erbauen lassen, nicht die Petrikirche, sondern die Marienkirche meine. Das Gewicht der dafür sprechenden Umstände erhält, wenn es dessen bedürfte, noch einigen Zuwachs durch die Bezeichnung der Rückseite der in dem Marienstiftsarchive aufbewahrten Originalbulle von der Hand des Schreibers derselben mit: novella plantatio, wofür nur die neugegründete Marienkirche, nicht aber eine blos verlegte oder umgebaute Petrikirche der päbstlichen Curie gelten konnte. Ferner enthält eine Bestätigung Swantibors und Bogislaws 7. von 1373. bei Hering a. a. O. nro. 12 folgende Stelle:

Inprimis in fundatione ecclesiae dictae [der Marienkirche] dedit [dem Collegiatstifte bei derselben] — proavus noster [Barnim 1.] proprietatem iuris patronatus ecclesiarum — videlicet ecclesiae sancti Petri extra muros civitatis Stetin, et capellae sancti Nicolai intra muros, ecclesiae sanctae Mariae in Stetin est. Wie diese Worte ein Zeugniß ablegen für die Lage der Petrikirche außerhalb der Stadt zur Zeit der Gründung der Marienkirche, so berechtigen sie auch zu der Folgerung, daß, wenn schon bei der Fundation dieser letzteren das Patronat von S. Petri und andern Kirchen an das Stiftscapitel gegeben worden, diese Verleihung aber bereits in das Jahr 1261 fällt, Dreg. nro. 332. der Bau der Marienkirche schon in genanntem Jahre begonnen haben muß, daß darum die Stiftsherren, denen ihre Bestimmung, an den Neubau versetzt zu werden, nicht fremd geblieben, die jedoch vor der wirklich erfolgten Versetzung immer noch Canoniker bei S. Petri heißen, desto schicklicher die päbstliche Sanction ihrer kirchlichen Ausstattung vielleicht noch vor Vollendung des Baues, und gewiß vor Vollziehung des über die Widmung des Burgplatzes lautenden Documentes Dreg. nro. 356. nachsuchen konnten, in Verein mit den Bitten des bewidmenden Herzoges selbst, ipsius ducis supplicationibus Dreg. nro. 354. der mit dem Ausdrucke jenes Documentes: ad construendum monasterium, die Aufrichtung eines Münsters ohne Zweifel um so weniger erst der Zukunft anheimgeben wollte, als er ja zugleich beurkundet, bei demselben eine Zahl von zwölf Chorherren bereits eingesetzt zu haben [in quo fundavimus et instituimus canonicorum numerum duodenum.]

„Die Art wie sich Barthold über die hier in Rede stehende Streitfrage entscheidet, wie eine sogenannte Altstadt untergegangen, die deutsche Vorstadt der Hauptort Stettin geworden sey, und die Wendenstadt in den Hintergrund gedrängt haben soll, lassen wir gern an ihren Ort gestellt seyn.

„Das Wort munitio möchte ich von einer Bewehrung überhaupt, und neben vallum von einem Pfahlwerke verstanden wissen, da Mauern aus Backsteinen unter Barnim 1. noch sehr problematisch sind, und wohl kenntlicher als muri, wie in Diplomen des vierzehnten Jahrhunderts, bezeichnet seyn würden. Die Landstraße via regia nach Prenzlau ist nun zwar in der Richtung, welche sie zur Zeit Barnims 1. nahm, längst nicht mehr gangbar. Indessen dient jetzt noch immer der Weg, der vom Königsthore zur ehemaligen Kupfermühle, und von da weiter zur Malzmühle führt, ungeachtet der von der Petrigeistlichkeit dagegen erhobenen Streitigkeiten, zur Grenzscheide zwischen den Pfarrsprengeln von Petri und Jacobi, so daß was innerhalb des Weichbildes der Stadt an einzelnen Wohnungen oder Gehöften, villæ in rure positæ, nicht Dörfern, rechts vom Wege liegt, in jenes Kirchspiel, was links, in dieses eingepfarrt ist.“

Die Schenkung Draheims an die Tempelritter, welche im Jahre 1237 geschehen seyn soll, beruht auf einem Irthume.

In Dithmars Genealogisch - Historischer Nachricht von denen hochwürdigsten und durchlauchtigsten Herren-Meistern des Ritterlichen Johanniter-Ordens in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland, Frankfurt an der Oder; 1737. S. 6. findet sich folgende Nachricht: „Anno 1237. wurde diesem Orden [dem Templerorden] das Schloß Draheim von dem König in Pohlen geschenket.“ Draheim liegt in Pommern auf dem östlichen Ufer des Draziger Sees, etwas nördlich von Tempelburg, in welcher Gegend die Tempelritter späterhin allerdings Besitzungen hatten, welche Premislaus secundus, dux Polonie et Cracovie, ihnen ao. 1286. verlieh; siehe die Urkunde abgedruckt in Beckmanns Beschreibung des Ritterlichen Johanniter-Ordens, Frankfurt an der Oder; 1726. im Anhang S. 48 — 50. Dithmar bemerkt, daß er seine Nachricht von der ao. 1237. geschehenen Schenkung Draheims aus einem Diploma genommen; wahrscheinlich hatte er diese Urkunde in dem ehemaligen Johanniterarchive zu Sonnenburg gesehen. Seine Nachricht ging über in Königs Abhandlung über den Templerorden, welche sich handschriftlich auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter den Manuscriptis Borussicis befindet. Aus Königs Handschrift ward die Nachricht aufgenommen in die schätzbare Abhandlung über die Tempelherren und ihre Besitzungen im Preußischen Staate, in Ledeburs Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 324.

Da die Urkunden des ehemaligen Sonnenburger Archives nach Berlin in das Geheime Staatsarchiv gekommen sind, so ersuchte der D. Kosegarten den Herrn Director der Archive Geheimen Oberregierungsrath von Raumer, ihm die Ansicht der von Dithmar erwähnten Draheimischen Urkunde zu verstatten, welches Gesuch mit der größten Bereitwilligkeit gewährt ward. Wirklich findet man auf dem Rücken derselben von einer neueren Hand geschrieben: Ducis Mazoviae et Cuiaviae Donatio Castri Drochiem cum pertinentiis a mediate [statt medietate] Fluminum Bug et Slur usque ad fines Ruthenorum; Ao. 1237. Darüber steht von einer älteren Hand das richtigere, aber fast erloschene: Ducis Mazow donatio castri Drochicin et ipsius territorii ordini facta Ao. 1237. Dithmar wird verleitet worden seyn durch das falsche Drochiem, welches Drochicin heißen muß, und von ihm für Draheim gehalten ward. Doch hätten ihn schon der Fluß Bug, und die fines Ruthenorum, bedenklich machen sollen; der Name Slur ist auch falsch, und muß Nur heißen. Wenn man den Text der Urkunde lieset, erkennt man bald, daß sie weder die Tempelritter, noch Draheim, betrifft, sondern etwas ganz anders enthält. Es ist eine für die Polnische Geschichte nicht unwichtige Urkunde, welche uns über die Verhältnisse der östlichen Grenze des damaligen Polens, und die späteren Geschicke des Dobriner Ordens, einige Auskunft giebt. Dieser Orden war ao. 1235. durch eine päbstliche Bulle für mit dem Preußischen Orden vereint erklärt worden; Pabst Gregorius 9. sagt in dieser Bulle zum Preußischen Orden: incorporationem de magistro et fratribus de Dubrin, venerabilis fratris nostri ...., Plocensis episcopi, diocesani eorum, accedente consensu, ordini uestro factam, prout in eiusdem episcopi litteris plene perspeximus contineri, sicut pie ac prouide facta est, auctoritate apostolica confirmamus; Voigt Cod. diplom. pruss. Bd. 1. nro. 43. In demselben Jahre übergab auch der Preußische Orden dem Herzoge Conrad von Masovien das castrum Dobrin; a. a. O. nro. 45. vergleiche oben S. 372. 510. und Voigts Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 256. 261. 275. Aber in unsrer nachstehenden Urkunde erscheinen der Heermeister und die Brüder des Ordens der Krieger Christi vom ehemaligen Ordenshause Dobrin noch ao. 1237. als eine besondre Gesellschaft, welche nun durch Herzog Conrad von Masovien nach Osten an den Fluß Bug versetzt wird, in die Burg Drochicin, das jetzige Drohiczyn am Bug, von Warschau nordostwärts gelegen. Die Bestimmung der Brüder war hier vermuthlich, die östliche Grenze Masoviens gegen Preußen und Russen zu beschützen; vergleiche Voigt a. a. S. 277. Diese Urkunde bestätigt auch, daß Herzog Conrad von Masovien die vier Söhne, Boleslaw, Casimir, Semovit, Ziemomysl, hatte. Sie sind hier nur durch die Anfangsbuchstaben ihrer Namen bezeichnet; aber Conrad sagt in seiner Urkunde von ao. 1230. welche in Dregers Codex S. 137. gedruckt ist: vxore mea Safia, filiisque meis, Bolislao, Kazimiro, Semouito, Semimisl, consentientibus; und Bischof Michael von Cujavien sagt in einer Urkunde von ao. 1231: Dux Conradus cum filiis suis Bolezlao, Kasimyro, Semovito, Zemomislo; siehe Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae, tom. 1. pag. 33. Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 490. erwähnt nur die drei ersten Söhne Conrads. Es muß also Ziemomysl filius Conradi unterschieden werden von seinem Neffen Ziemomysl filius Casimiri filii Conradi, welcher letztere bey Röpell a. a. O. S. 491. und in mehreren Urkunden vorkommt, z. B. bei Rzyszczewski a. a. O. tom. 2. nro. 97. wo es heißt: domini Kazymiri, et filii sui, domini Zemomislii.

In Voigts Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 277. 278. sind aus unsrer Urkunde, welche die Dobriner Brüder zu Drochicin betrifft, nach einer von Wohlbrück gemachten Mittheilung, nur zwey Bruchstücke abgedruckt, und etwas fehlerhaft. Wir lassen daher hier einen genauen Abdruck der ganzen Urkunde, nebst einigen Bemerkungen, folgen.

ao. 1237. mart. 6. in Cambin.

Herzog Conrad von Masovien und Cujavien schenkt, mit Zustimmung seiner Söhne, Boleslaws, Herzoges von Masovien, und Casemirs, Herzoges von Cujavien, imgleichen seiner jüngeren Söhne Semovit und Ziemomysl, dem Heermeister und den Brüdern des ehemaligen Dobriner Ordens das castrum Drochicin am Fluße Bug, von Warschau nordostwärts gelegen, nebst dem daran stoßenden Lande bis an die Grenzen der Russen.

Cum secundum apostolum debeamus diem messionis extreme misericordie operibus preuenire, ut pro transitoriis heredes fieri mereamur patrie permanentis, innotescat presentibus et futuris quod ego, C. miseratione diuina dux Mazouie et Cuiauie, cum communi consensu et unanimi uoluntate filiorum meorum, uide-

licet B. ducis Mazouie. K. ducis quyauie. nec non aliorum duorum. S. et Z. iunlorum. pro nostrarum remedio animarum conferimus et donamus magistro B. et fratribus suis ordinis militum christi. domus quondam Dobrinensis. castrum Drochicin et totum territorium. quod ex eadem parte castri continetur. a medietate fluminum Bug et Nur. usque ad metas ruthenorum. saluo iure ecclesie Mazouiensis et nobilium. si quod in predictis fluminibus hactenus habuerunt. cum omni districtu et honore. castoribus. fluminibus. lacubus. saltubus. theloneo in ipso Drochicin de nauibus. siue de curribus. et cum omni iure quod supradictum castrum noscitur hactenus habuisse. iure hereditario perpetuo possidendum. ut christo sub ordinis sui debito militantes. ab instantia paganorum defendant populum christianum. Idem uero B. uidelicet magister ordinis antedicti cum fratribus nobis et nostris filiis promiserat. precipue duci Mazouie ius patronatus fideliter obseruare. Prefatam quoque terram. scilicet Mazouiam. una nobiscum defendere suorum auxilio subditorum. contra quoslibet inuasores. exceptis hereticis et Pruthenis. seu cuiuslibet christiane fidei inimicis. quos tenentur personaliter inpugnare. Nos uice uersa prenominatam terram. scilicet Drochicin. contra inuasores promisimus fideliter defensare. Promiserunt insuper prelibati fratres. neminem potentium in nostrum preiudicium et grauamen in Drochicensi territorio collocare. Neque super eiusdem translatione uel uendicione. commutatione. uel donatione. seu cuiuslibet alienationis specie. tractare sine nostro consilio et consensu. Ad hec etiam promiserunt homines nostros populares. seruilis seu libere conditionis. nec per se. nec per alios. aliquatenus anocare. etiam si ad ipsos sponte transierint nullatenus retinere. Nos quoque promittimus fratribus antedictis. ut ipsorum ciues et omnes habitatores territorii sepefati. necnon ad ipsos ut cum eis maneant transeuntes per terras nostras et nostrorum filiorum. ab omni exactione thelonei et aliorum iurium sint immunes. Et nisi iusto impedimento prohibente magister ordinis. uel ipsius loco alius constitutus. per nos pro communi terre nostre uel ipsorum consilio euocatus accedere personaliter non recuset. Quicumque igitur principum seu potentum aliorum huic donationi nostre facto uel consilio uoluerit contraire indignationem domini et beate virginis Marie. necnon omnium electorum eius. habiturus cum Dathan et Abiron accipiat porcionem. Actum anno gratie. m°. cc. xxx. vii. viii. idus Marcii. littera dominicali D. in Gambin.

Das Original ist ein ziemlich starkes Pergament, vierzehn Zoll breit, sieben Zoll hoch, mit sehr deutlicher und regelmäßiger Minuskel geschrieben. Im unteren umschlagenen Rande hangen drey dicke rothe seidene Siegelschnüre. Die erste Siegelschnur zur Linken hat ihr Siegel verloren; wahrscheinlich war es das Siegel Kazimari ducis Cuiauie, und hatte dieselbe Größe, wie das dritte Siegel. Die zweite Siegelschnur trägt ein kreisrundes Siegel von weißem Wachs, fast drei Zoll im Durchmesser. Man sieht darauf in ganz glattem Felde einen rechtshin sprengenden Ritter auf seinem Rosse, der eine in drei Zipfel ausgehende Fahne in der Hand trägt. Von der Umschrift erkennt man noch: ..... RADI. DVCIS. CVIAVIE. MAZOVIE .... Es ist also das Siegel des Herzog Conrad. Die dritte Siegelschnur trägt ein kreisförmiges kleineres Siegel von weißem Wachs, nur halb so groß wie das eben erwähnte. Man sieht auf demselben einen linkshin reitenden Krieger mit spitzem Helm, auf seinem Rosse. Von der Umschrift läßt sich erkennen: S. BOLESL ..... DVCIS MAZOVIE. Es ist also das Siegel Boleslaws von Masovien. Das Siegel Conrads hing also in der Mitte, und zu beiden Seiten desselben hingen die Siegel seiner beiden ältesten Söhne. Über die Siegel Conrads und seiner Söhne Casimir und Boleslaw vergleiche Rzyszczowski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae, tom. 1. pag. 27. 41. 56. tom. 2. pars. 1. pag. 15. und Voigts Cod. diplom. pruss. Bd. 1. nro. 45. Der reitende Krieger mit spitzem Helm auf Boleslaws Siegel an der vorstehenden Urkunde ist zierlicher und sauberer gebildet, als er auf Boleslaws Siegel, welches bei Rzyszczowski a. a. O. tom. 1. ad nro. 20. mitgetheilt wird, gezeichnet worden.

Zum Inhalte bemerken wir folgendes. 1. quyauie, diese Schreibung des Namens Cujavien findet sich in polnischen Urkunden öfter; siehe Rzyszczowski a. a. O. tom. 1. pag. 26; tom. 2. pag. 6. 15. 17. 2. S. das ist: Semouitus. Der Name dieses Sohnes des Herzoges Conrad von Masovien wird, so viel wir gefunden, in den Urkunden, wo er vollständig steht, mit S geschrieben, nicht mit Z. Siehe Dregers Codex S. 137. und Rzyszczowski a. a. O. tom. 1. pag. 76. 82. tom. 2. pag. 22. 66. Auch in Jungmanns böhmischem Wörterbuche, Th. 4. S. 56. steht so der Name Semowit, und scheint übersetzt zu werden durch: quasi iam loquens; sem bedeutet: her, heran, und wit als Schlußwort der Namen Semowit, Bohowit, Budewit, Radowit, Dalewit, Hostiwit, und ähnlicher, wird a. a. O. Th. 5. S. 111. durch řečnik d. i. Redner, erklärt. Ob aber nicht der Mannesname Semowit einerlei ist mit

dem Mannesnamen Samowid, Selbstschauer, von sam, selbst, und wedĕti, sehen? Auch finden wir die Namen Zemowit und Zemljovit d. i. Erdschauer, Jungmann, Th. 5. S. 653. und Smenoslow S. 109. 3. Z. das ist: Zemomislus, der vierte Sohn des Herzoges Conrad von Masovien. Er erscheint unter dem Namen Zemomislus bei Rzyszczewski a. a. O. tom. 1. in den Urkunden nro. 17. und nro. 20. und unter dem Namen Semimisl in Dregers Codex nro. 79. Böhmisch zemĕ, polnisch ziemia, ist: die Erde; böhmisch zima, polnisch zima, ist: die Kälte, der Winter, mysl ist in beiden Sprachen: der Sinn, das Denken. 4. magistro B. ist der Name des damaligen Heermeisters der Dobriner Ritter; vielleicht hieß er Bernardus. In Voigts Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 277. ist unrichtig gedruckt: magistro H. 5. Drochicin, das jetzige Drohiczyn auf dem östlichen Ufer des Flußes Bug, von der polnischen Stadt Pultusk südöstlich gelegen. 6. Nur, wahrscheinlich der jetzige Fluß Nurzek, welcher, von Osten kommend, etwas nördlich von Drohiczyn in den Bug fällt. Ein wenig nördlich von diesem Zusammenfluße liegt jetzt die Stadt Nur. Das Wort Nur bedeutet im Polnischen: Untertauchung. Die medietas fluminum Bug et Nur ist vermuthlich das Land, welches auf der östlichen Seite des Bug zwischen den beiden Flüßen Bug und Nurec liegt, nach dem Russischen Gebiete hin. 7. ad metas ruthenorum; wenn man von Drohiczyn ostwärts nach Rußland geht, so trifft man auf die Städte Pinsk, Petrikow, Nowgorod, Kursk; wo aber damals in jener Gegend die Grenze zwischen Polen und Rußland war, vermögen wir nicht anzugeben. 8. Idem uero B. bei Voigt a. a. O. ist wieder unrichtig gesetzt: Idem vero H. 9. suorum auxilio subditorum, die Dobriner Ritter sollen mit Hülfe ihrer Unterthanen das Masowische Land gegen alle Angreifer vertheidigen. Rücken aber heretici et pratheni, überhaupt Unchristen, heran, dann müßen die Dobriner Ritter in eigener Person gegen diese Unchristen kämpfen. Statt seu cuiuslibet, wie das Original hat, ist vielleicht seu quibuslibet gemeint gewesen. 10. littera dominicali D. der Sonntagsbuchstabe D ist für das Jahr 1237. richtig. 11. Gumbin, die jetzige polnische Stadt Gombin, von Plock südlich, auf dem linken Ufer der Weichsel; siehe Rzyszczewski a. a. O. tom. 1. pag. 27.

Nro. 255.
ao. 1238. februar. 2. in Gdanzk.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er für das Heil seiner Seele, und der Seelen seiner Ältern, dem Kloster Oliva den See Saspa, den jetzigen Sasper See bei Danzig, frei von Lasten geschenkt habe.

Aus dem Originale im Königsberger Archive.

Ego Zwantopolcus dux pomeranie. vniuersis christi fidelibus salutem in nomine ihesu christi. Quoniam labitur cum tempore quicquid agitur in seculo. nisi viuis testibus aut sigillatis apicibus confirmetur. quapropter ad omnium fidelium noticiam pervenire volumus. quod pro remedio anime mee. parentumque meorum. fratribus in oliua cisterciensis ordinis lacum. qui Saspa dicitur. contulimus libere et absque omni impedimento possidendum. Ne igitur aliquis in posterum hanc donationem irritare presumpserit. anuli nostri testimonio confirmamus. Datum anno gratie m^{o}. cc^{o}. xxx^{o}. viii^{o}. quarto Non. Februarii. in Gdanzk.

Herr Prof. Voigt zu Königsberg schickte uns eine Abschrift des im Königsberger Archive aufbewahrten Originales dieser Urkunde, und bemerkte dabei: „Sie liegt in Schieblade 55. nro. 8. und das Siegel des Herzoges ist noch daran, aber sehr beschädigt." Ein früherer Abdruck nach dem Originale steht in Ledeburs Neuem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 202. 203. Schon im Jahre 1235. erwähnt Swantepolk 2. in unsrer nro. 225. unter den Besitzungen des Klosters Oliva den lacum qui Saspa dicitur. Vielleicht war es dem Kloster erwünscht, über den Besitz dieses Sees noch eine besondre Urkunde zu erhalten, und ließ es sich deshalb die vorstehende ausfertigen. Der Name Saspa bedeutet Düne, wie oben S. 497. angeführt worden. Der See liegt in den Sanddünen am Strande bei Danzig, nördlich von der Stadt. Wir bemerken noch folgendes. 1. libere et

absque, steht bei Ledebur; die Voigtische Abschrift hat: libereque absque. der Voigtischen Abschrift. Bei Ledebur dagegen mit dem Zahlzeichen: iiii[to] Non. in der Voigtischen Abschrift, fehlt aber bei Ledebur.

2. quarto Non; steht in
3. in Gdanzk, steht

Nro. 250.
ao. 1238. mart. 1. datum in Lubichin.

Johann I. magnopolitanorum dominus vereinigt sich mit dem Kloster Dargun dahin, daß er in den Klosterdörfern, die in seinem Gebiete liegen, die peinliche Gerichtsbarkeit ausübe, und von dabei vorkommenden Bußgeldern den dritten Theil dem Abte überlasse, hingegen der Abt allein die bürgerliche Gerichtsbarkeit in jenen Dörfern handhabe, und alle dabei vorkommenden Gewetten oder Gerichtsgelder beziehe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Johannes dei gratia Magnopolitanorum dominus dilectis beate matris ecclesie filiis imperpetuum. Ne igitur que in tempore geruntur. labantur cum tempore. queque digna memorie litterarumm onimentis commendantur. et iure temporalia uilescunt hiis. quibus eterna dulcescit beatitudo. Hinc est quod tam presentibus quam futuris uolumus declarare. quod nos uexationes et incommoda declinare cupientes. claustro Dargun et fratribus ibidem deo iugiter famulantibus. de consilio fidelium nostrorum. sub hac forma talem libertatem concessimus imperpetuum. De beneplacito enim domini abbatis et fratrum suorum in tali concordia conuenimus. quod si quos homines in uillis eorum. que in dominio nostro esse dinoscuntur. scilicet Rokiniz. Glasowe. Penkowe. Slutowe. Dobemuzle. Brodersdorp. Bralin. Polchowe. Jarisowe. Cowale. capitalis sententia publico facto. non aliqua sinistre suspicionis fama. reos condempnauerit. quales sunt fures furto suo octo solidorum ualorem excedentes. incendiarii. homicide manu tantummodo mortua presente. uiolentie illatores oppressione mulierum seu raptu virginum. ita dumtaxat si in ipso instanti uiolentiam passam clamore ualido per uicinos fuerit attestata. quicquid in tales agere uoluerimus. siue pecuniaria satisfactione ita ut abbati tercia pars succedat et nobis due. siue mortis condempnatione. ad nostre iuridicionis spectabit ordinationem. Si autem abbatie homines iudicio astantes uadiauerint. omnia uadia abbati pertinebunt. et quicquid cause infra terminos eiusdem abbatie ortum fuerit. nichil nostrum exinde uendicabitur. sed abbas per aduocatum suum iudiciaria potestate omnes causas alias emergentes iudicabit. Ipsosque homines eorum liberos et immunes ab omni infestatione aduocatorum et iudicum. ab urbium. pontium. aggerum exstructione. theloneorum extorsione. necnon ab omni expeditione dimisimus. ita ut nemini quicquam ex debito nisi soli deo et monasterio teneantur. Ne autem ab heredibus. uel a quoquam alio. iam sepe dictis fratribus ulla in posterum oriri possit calumpnia. quod absit. presentem paginam testium adnotatione. et sigilli nostri inpressione. ut iugiter inconuulsa permaneat. roborauimus. Testes sunt. dominus Conradus episcopus Caminensis. Theodoricus capellanus in Lubichin. Heinricus plebanus in Kalent. Gerardus dapifer. Bartoldus aduocatus in Lubichin. et ceteri omnes castrenses ibidem. Datum anno gratie m[o] cc[o] xxx[o] viii[o]. publice in Lubichin. kalendas Martii.

Diese Urkunde ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale durch Lisch in dessen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 20. mitgetheilt. Er bemerkt dabei: „Die Urkunde steht auf einem großen Pergament mit

dicken und sehr großen, wenn auch regelmäßigen Schriftzügen, mit großen Zwischenräumen zwischen den Zeilen; die Schrift hat auffallend wenig Abkürzungen. An einer Schnur von dunkelblauen linnenen Fäden hangt das Siegel des Fürsten mit dem Stierkopfe, welcher die hauerartigen Verzierungen am Maule hat." Der von Lisch gegebene Abdruck ist hier von uns wiederholt worden.

Nachdem die Meklenburgischen Fürsten um das Jahr 1236. das Land Circipanien als Lehn von Pommern erlangt hatten, wie oben S. 513. bemerkt worden ist, trafen sie nun auch öfter Verfügungen in Bezug auf das in jenem Lande gelegene Kloster Dargun. Zu diesen Verfügungen gehört die vorstehende Vereinbarung zwischen dem Fürsten Johann 1. und dem Dargunischen Abte über die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den dem Kloster gehörenden Dörfern. Wir bemerken folgendes. 1. Rukiniz, das jetzige Röcknitz bei Dargun; oben S. 88. 89. Der Name war vielleicht eigentlich Rokitnize, d. i. Binsenort; siehe oben S. 261. Von Röcknitz zieht sich nordwärts eine Bachniederung hin. 2. Glasowe, das jetzige Glasow; oben S. 261. 3. Penkowe, jetzt Alt Pannekow; oben S. 258. 4. Slutowe, jetzt Schlutow; oben S. 392. Zum Namen läßt sich auch vergleichen das böhmische žluty, gelb; žlutilka, Gelberde. 5. Dobemuzle, jetzt Brodersdorf: oben S. 90. 261. 6. Brodersdorp, bestand damals also abgesondert neben Dobemuzle, welches letztere später einging. 7. Bralin, jetzt Barlin; oben S. 379. 8. Polchowe, Jarisowe, Cowale, jetzt Neu Polchow und Kowalz; oben S. 244. 9. manu tantummodo mortua presente, wenn ein Mann als Kläger wegen Mordes vor dem Gerichte erschien, brachte er entweder den blutigen Leichnam des Ermordeten, oder die dem Ermordeten abgehauene Hand mit, als sichtbare Vorweisung des begangenen Mordes. Diese Vorweisung hieß: de blickende schyn d. i. der blickende Schein, die hell leuchtende Erscheinung der geschehenen That; Haltaus Glossarium pag. 172. Unser Wendisch-Rügianischer Landgebrauch sagt Art. 19. über jene Hand folgendes: Denn biddet de cleger, de richter moge em vorloven, dat he vam doden lychnam ein lyflich warteken hale, dar he sine klage up moge risen. So vergunnet em de richter, he schole de rechte hant halen. — Wen de hant dar is, de lecht he up en blot swert, unde schriet aver den däder unde sine hulpere, mit antoginge der daet, na der wyse, unde biddet, men moge em de helpen, wo einer da were, anholden. Das Wort risen bedeutet: erheben, wie im Englischen: to rise, sich erheben; das Wort antoginge bedeutet: Anzeigung. 10. clamore ualido, die verletzte Frau mußte mit gerüchte d. i. mit Wehgeschrei vor dem Gerichte erscheinen, um dadurch die erlittene Noth zu beweisen. Im Sachsenspiegel, Ausgabe von Homeyer, S. 170. heißt es: Wif oder maget, die not vor gerichte klaget, die sölen klagen mit gerüchte, durch die hanthaften dat unde durch die not, die sie dar bewisen solen. Das Wort durch bedeutet hier: wegen. 11. uadiauerint, d. h. wenn sie das Wette oder Gewette, lateinisch vadium, bezahlen d. h. das dem Richter zu gebende Strafgeld. Das Wort Wette bedeutet wahrscheinlich ursprünglich: Verbindlichkeit, Verpflichtung, und stammt vom althochdeutschen Zeitwort wetan, binden, kawetan, verbinden. Im Niederdeutschen lautet es wedde, gewedde, und das Zeitwort wedden, das Strafgeld zahlen; vergleiche Haltaus glossar. pag 2089. 12. Lubichin, wahrscheinlich das jetzige Kirchdorf Lübchin, eine Meile nördlich von der Meklenburgischen Stadt Gnoien. Dort stand also damals eine fürstliche Burg, zu welcher die am Schluße erwähnten castrenses oder Burgbeamten gehörten. Im Jahre 1184. war König Kanut von Dännemark durch die Landschaft Tribuses in Circipanien eingerückt, und zu einer Stadt Lubekinca gelangt, welche wahrscheinlich jene Burg Lubichin war; Baltische Studien, Bd. 10. Heft 2. S. 161. Die Wurzel lub, welche im Böhmischen: Rinde, Rand, Holzschnitt, bedeutet, findet sich in vielen slavischen Ortsnamen, wie Lubichin, Lubok, Lubnik, Lubno, Lubowna. Doch könnte auch luby, lieb, angenehm, die Wurzel dieser Namen seyn. 13. Kalant, wird wohl das jetzige Neukalden seyn, von Dargun südlich, am Cummerowschen See; siehe oben S. 94.

Nro. 257.
ao. 1238. mart. 29. in monasterio vzenamensi.

Barnim 1. dux Slauorum thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Barone dem Kloster Uznam oder Üsedom das Dorf Neuerowe, das jetzige Neverow auf der Insel Üsedom, mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, verliehen habe.

Aus der Matrikel des Klosters Üsedom.

In nomine Sancte et indiuidue Trinitatis. Nos Barnim dei patientia dux Slauorum inperpetuum. A recordatione humana euanescit per aliqua temporis interualla id quod ordinatur a principibus atque confertur. nisi literarum apicibus nec non ydoneis testibus eternetur. Sane siquidem cum. vtpote a viris instruimur literatis. quicquid in subsidium claustralium conferimus. tum pro excessibus antecessorum tum pro nostris. ad vegetationem animarum et salutem proueniat vtrorumque. eapropter scire debet deuota fidelium natio. felixque successio futurorum. quod nos de maturo baronorum nostrorum consilio donauimus. et per presentes donamus. pro nostris et progenitorum nostrorum delendis peccaminibus. ac eterni regis gratia impetranda. honorabilibus viris et in christo nobis dilectis. Abbati et conuentui monasterii sancte Marie sanctique Godehardi in vzenaym. ordinis premonstratensis. ac eorum successoribus vniuersis. ipsique monasterio. villam dictam Neuerowe. sitam in terra vzenamensi. cum omni iure minore et maiore. tangente manum et collum. nec non cum omni proprietate et libertate. cum siluis. pratis. pascuis. paludibus. nemoribus. agris cultis et incultis. cum metis et distinctionibus. predicte ville adiacentibus. Que vero villa cum suis terminis et metis predictis abbati et conuentui. ipsique monasterio vzenamensi. absque vlla reuocatione temporibus perpetuis feliciter permanebit possidenda. Vt autem hec donatio firma et inconuulsa perseueret. et ne a nostris successoribus in posterum reuocetur. presens scriptum inde confectum ipsis dedimus. sigilli nostri munimine roboratum. Testes huius nostre donationis sunt. dominus wartizlaus dux pomeranorum. consanguineus noster. bartus nobilis de Camyn. wetyniz. fredericus de ramstede. dominus Tidericus sacerdos. dominus Conradus capellanus noster. Hinricus plebanus in Rosendal. alii quamplures. Datum in ipso monasterio vzenamensi. anno domini m°. cc°. xxxviii°. indictione xi°. iiij° kalendas Aprilis.

Diese Urkunde steht in der Matrikel des Klosters Uznam oder Üsedom, welches früher Grobe, später Pudagla hieß, und zwar fol. 13. vers. mit der Überschrift: Super villam Neuerowe. Bei Dreger ist die Urkunde unter nro. 119. abgedruckt. Der vorstehende Text folgt genau der Matrikel. Wir bemerken folgendes. 1. Neuerowe, das jetzige Dorf Neverow auf der Insel Üsedom, von der Stadt Swinemünde etwas westlich. Newarowny bedeutet im Böhmischen: nicht befestigt; newěra, Nichtglauben, Mißtrauen, Treulosigkeit; niwař, ein Bauer. 2. wartizlaus, ist der Herzog Wartislaw 3. 3. bartus, bedeutet: Bartholomäus; siehe oben S. 248. und Balt. Studien, 1. S. 133. 4. wetyniz, siehe oben S. 453. In unsrer nro. 259. heißt er wotyniz. Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 2. S. 1015. führt otjn und wotjn als Namen eines Ortes an. 5. ramstede, Dreger bemerkt: „Diese Familie ist von den ersten Teutschen Geschlechtern, so in diplomatibus vorkommt.“ Dieser fredericus de ramstede erscheint seit dieser Zeit öfter in unsren Urkunden. In Dregers nro. 199. von ao. 1249. finden sich Liborius et Fredericus de Ramstede. 6. Hinricus plebanus in Rosendal, dieser Zeuge erscheint auch in unsrer nro. 258. und in Dregers nro. 122. von ao. 1239. Eine Meile von Anklam östlich liegt jetzt das Dorf Rosenhagen. Quandt erinnert an das bei Greifswald, am nördlichen Ufer des Rickflußes, gelegene Landstück, welches noch jetzt Rosendal heißt, und vermuthet, die erste Anlage der Stadt Greifswald

möge den Namen rosendal geführt haben, und jener plebanus oder Pfarrer von dort gewesen seyn. Der Name des Greifswaldischen Rosendal war allerdings schon im dreizehnten Jahrhundert üblich. Fürst Wizlaw 2. von Rügen verleihet ao. 1288. der Stadt Greifswald: das Feld Rosendal mit den Salzhütten am Rick, campum Rosendale cum casis salis per descensum fluuii, qui Rech dicitur; Dähnert Pomm. Bibliothek, Bd. 4. S. 3. vergleiche oben S. 204. 7. indictione xi. Diese Indiction ist richtig angegeben.

Nro. 258.
ao. 1238. mart. 20. in monasterio vzenamensi.

Barnim 1. dux Slauorum thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Barone dem Kloster Uznam oder Usedom das Dorf lybbomeze, das jetzige Labömiz auf der Insel Usedom, mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, verliehen habe, und bestimmt die Grenzen der Feldmark jenes Dorfes.

Nach der Matrikel des Klosters Usedom.

In nomine Sancte et Indiuidue Trinitatis. Nos Barnim dei patientia dux slauorum. Vniuersis christi fidelibus presentem literam inspecturis in perpetuum. A recordatione humana euanescit per aliqua temporis interualla id quod ordinatur a principibus atque confertur. nisi literarum apicibus nec non idoneis testibus eternetur. Sane cum. vtpote a viris instruimur literatis. quicquid in subsidium claustralium conferimus. tum pro excessibus antecessorum tum pro nostris. ad uegetationem animarum et salutem proueniat vtrorumque. eapropter scire debet deuota fidelium natio. felixque successio futurorum. quod nos de maturo baronorum nostrorum consilio donauimus. et per presentes donamus. pro nostris et progenitorum nostrorum delendis peccaminibus. ac eterni regis gratia impetranda. honorabilibus viris et in christo nobis dilectis. abbati et conuentui monasterii Sancte Marie sanctique Godehardi in vznem. ordinis premonstratensis. ac eorum successoribus vniuersis. ipsique monasterio. villam dictam lybbomeze. sitam in terra vzenamensi. cum omni iure minore et maiore. tangente manum et collum. necnon cum omni proprietate. cum siluis. pratis. pascuis. paludibus. nemoribus. agris cultis et incultis. cum metis et distinctionibus predicte ville adiacentibus. Ita quod mete et termini prefate ville directe et linealiter distinguuntur. et procedunt a terminis metarum Neppermyn vsque ad magnum lapidem. iacentem penes viam vulgariter dictam Catzecowerwech. de predicto vero lapide linealiter ascendendo paruulum montem apud eandem viam iacentem. Item a predicto monte de lapide ad lapidem linealiter procedendo in profunditate merice. vsque ad terminos metarum ville Redessow. et tunc ab eisdem metis vlterius linealiter procedendo vsque ad riuulum. qui fluit infra stagnum Gaghelyn. et stagnum lacenisse. directe in opposito vltime piscium clausure. In predicto vero riuulo omnes termini et mete sepedicte ville lybbomeze desinunt et terminantur. Que vero villa cum singulis terminis et metis iam distinctis abbati et conuentui. ipsique monasterio vzenamensi. temporibus perpetuis salubriter pertinebit possidenda. Vt autem hec donatio firma et inconuulsa perseueret. et ne a nostris successoribus reuocetur. presens scriptum inde confectum ipsis dedimus sigilli nostri munimine roboratum. Testes huius donationis nostre sunt. Dominus Wartizlaus dux pomeranorum. consanguineus noster. Bartus nobilis de Camyn. wotyniz. fredericus de Ramstede. dominus Tydericus sacerdos. dominus

Conradus capellanus noster. hinricus plebanus in Rosendal. alii quamplures. Datum in ipso monasterio vzenamensi anno domini m°. cc°. xxxviii°. Indictione vndecima. iiii kalendas Aprilis.

Diese Urkunde ist aus der Matrikel des Klosters Uznam oder Grobe bei Dreger unter nro. 120. abgedruckt. Sie steht in der gedachten Matrikel fol. 13. rect. mit der Überschrift: Super lubbometze cum distinctionibus suis. Den Text der Matrikel haben wir im vorstehenden Abdruck genau wiedergegeben. Die Urkunde ist gleichzeitig mit unsrer vorhergehenden nro. 257. im Kloster Uznam ausgestellt, und beide Urkunden haben auch ganz gleiche Zeugen. Quandt vermuthet in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 166. es möge Dreger unsre nro. 257. und 258. aus Originalen genommen haben, weil sie richtiges Datum enthielten, während andre verwandte Urkunden, nämlich Dregers nro. 122. 144. die nach Ölrichs Angabe, in der Nachweisung der von Dreger gebrauchten Quellen, im Ölrichschen Anhange zum Dregerschen Codex, Berlin 1768. pag. 8. aus Originalen von Dreger geschöpft seyn sollen, falsche Daten zu enthalten schienen. Aber diese Vermuthung Quandts haben wir bei Nachsicht der Quellen nicht bestätigt gefunden. Die Angaben bei Ölrichs über die Quellen der Dregerschen Nummern 119. 120. 122. 123. 144. sind ganz richtig; die nro. 119. 120. 123. finden sich nur in der Matrikel des Klosters Uznam; hingegen die nro. 122. 144. deren Daten von Quandt für falsch gehalten werden, sind noch in den Originalen vorhanden.

Wir bemerken zu unsrer vorstehenden Urkunde folgendes. 1. successoribus vniuersis, ipsique monasterio; die Worte: ipsique monasterio, fehlen im Dregerschen Abdruck, stehen aber in der Matrikel. Auch unsre vorhergehende nro. 257. hat sie an der betreffenden Stelle. 2. lybbomeze, das jetzige Vorwerk Labömiz auf der Insel Üsedom, von der Stadt Üsedom nordostwärts gelegen, im Benzer Kirchspiele, am nördlichen Rande des Cachlinschen Sees. Der Name Libomiz gehört wohl zum böhmischen liby, lieb, wie der böhmische Ortsname Libowes, in Jungmanns Wörterbuch, Th. 2. S. 316. und der Ortsname Lubomĕr, ebend. S. 357. 3. a terminis metarum ville Neppermyn, so hat die Matrikel. Bei Dreger steht unrichtig: a terminis villarum Neppermyn. Das Dorf Neppermyn führt noch jetzt diesen Namen, und liegt von Labömiz nordwärts am Seestrande. Der Name ist wahrscheinlich das böhmische Wort nepřimy, nicht gerade, ungerade, uneben; siehe Jungmann a. a. O. Th. 2. S. 689. Unmittelbar an das Dorf stoßen die Nepperminer Berge. 4. Catzecowerwech, d. i. der Weg nach Catzekowe, nämlich nach dem jetzigen Dorfe Catschow am Cachlinschen See, von Labömiz südlich. Der Dorfname Kacokow, jetzt gewöhnlich Kaţow, Katschow, Kaschow, lautend, findet sich in Pommern öfter. Er gehört vielleicht zum polnischen kaczka, die Ente, böhmisch: kačka, und würde demnach Entenort bedeuten. Neben dem Üsedomschen Dorfe Catschow liegen der Cachlinsche See und das große Thurbruch, auf welchem sich wilde Enten aufhalten konnten. 5. Item a predicto, hat die Matrikel. Bei Dreger steht: Item de predicto. 6. ville Redessow, das jetzige Dorf Retzow, welches von Labömiz östlich liegt am Gothensee oder Gothmersee. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen Mannesnamen radoš, welcher hilaris bedeutet; oder zum polnischen rędzina, feuchter Boden, fetter Boden. 7. stagnum Gaghelyn, der jetzige See Cachlin, von Labömiz südlich. Gehört der Name vielleicht zu den böhmischen Wörtern kachna, Ente, kagka, Eidergans? 8. stagnum lucenisse, ist nach Quandt der von Labömiz nordöstlich gelegene größere See, welcher jetzt von dem daran gelegenen Dorfe der Gothensee oder Gothmersee heißt. Wir haben schon oben S. 205. das Dorf lestnice bei Greifswald gefunden. Der Name ist vielleicht das polnische lesniczy, waldig, zum Walde gehörig; oder stammt er von łącz, Binse? Der riuulus, qui influit infra stagnum Gaghelin et stagnum lucenisse, ist vielleicht der Bach, de Beke, welcher von Retzow südlich den Gothensee mit dem Cachlinersee verbindet; infra steht in den Urkunden öfter für intra. 9. terminantur, die in den vorhergehenden angedeuteten Grenzen des Dorfes lybbomeze scheinen also zu bestehen ungefähr in einer Linie aus der Gegend von Neppermin nach der Scheide von Retzow, dann in der ebengedachten Beke vom Gothmersee nach dem Cachlinschen See hin, und im Westen in dem Wege von Catschow nach Neppermin. Ziemlich in der Mitte des von diesen Grenzen eingeschloßenen Gebietes liegt Labömiz. 10. Testes, die Zeugen dieser Urkunde sind dieselben wie die der vorhergehenden.

Nro. 259.

ao. 1238. iun. 11. actum apud Swecz.

Swantepolk 2. dux pomeranie verspricht dem deutschen Orden in Preußen, daß er und seine Leute den Orden nicht verletzen wollen, daß Grenzstreitigkeiten zwischen ihm und dem Orden durch gütliche Besprechung an der Grenze beigelegt werden sollen, und daß er ohne den Orden keinen Waffenstillstand oder Frieden mit den heidnischen Bewohnern der Preußischen Länder Samien, Warmien und Natangien abschließen wolle.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Nos Swantopolkus. dei gratia Dux pomeranie. profitemur et protestamur. quod nos dilectis nobis fratribus domus Sancte Marie Theutonicorum in pruscia talibus obligauimus promissis. quod honorem ipsorum debeamus fideliter contueri. ita ut a nobis seu nostris heredibus. uel etiam ab hominibus nostris. ipsis et terre eorum nec non eorum hominibus aliquod grauamen iniurie quantum cauere possumus nunquam fiat. Si autem aliquid questionis est. uel ortum fuerit. ab eis uel eorum hominibus contra terram nostram uel homines nostros. talem plane ipsis faciemus iusticiam. qualem iudicii terre nostre dictauerit consuetudo. Promisimus etiam. ut si inter ipsos et nos deceptatio fuerit super metis terrarum eorum ac nostre. que vulgariter graniza dicuntur. penes eandem granizam in loco qui competens fuerit conuenire. et secundum noticiam hominum terre ipsorum et nostre huiusmodi dubietatis scrupulum remota contradictione amicabiliter difinire. ac cedere ab illa parte. quam cognouerimus nobis predictam noticiam obuiare. Adicimus eciam quod cum paganis Samie. Warmie ac Natangie. nunquam sine ipsis treugas aliquas neque pacem facere debeamus. Et si aliquos articulos. quos prediximus. presumptuose uiolauerimus non seruando. si infra spatium unius anni et diei debite commoniti non emendauerimus secundum iusticiam uel secundum gratiam. et si de eo conuincere non potuerint uoluntarie. subicimus nos excommunicationi domini pape. ita ut nunquam ab ea simus liberi. nisi prius satisfaciamus predictis fratribus secundum iusticiam uel graciam eorundem. Ad promulgandam autem hanc excommunicationis sentenciam. pruscie episcopum cuius diocesis est terre nostre uicinior duximus eligendum. Cui uolumus ut talis transgressio. ante quam eandem promulget sententiam. notoria bene fiat. Volumus etiam. ut si heredes nostri predictis condicionibus presumptuose contraire voluerint. pena consimili sint astricti. Actum apud Swecz. Anno gracie m°. cc°. xxxviii°. Indictione xi. Tertio Idus Junii. Testes autem sunt hii. Nicolaus plebanus de wissegrod. Jarogneus castellanus de Swecz. Arnoldus castellanus de wissegrod. Bessor dapifer. Pantinus subcamerarius. Ratiborius. Evernandus. et alii quam plures. Scripta per manum Henrici. plebani de Colmine.

Diese Urkunde ist in Kotzebues Geschichte Preußens, Bd. 1. S. 403. fehlerhaft abgedruckt. Herr Professor Voigt zu Königsberg sandte uns eine Abschrift des dort befindlichen Originales, deren Text der vorstehende Abdruck enthält. Er bemerkte dabei: „Das Siegel des Herzoges ist noch an der Urkunde vorhanden. Es ist ein ovales Reitersiegel mit der Umschrift: Anul. Ducis Sventopolci. Das Original liegt im Geheimen Archive zu Königsberg, Schiebl. 48. nro. 9.“ Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen war bisher dem deutschen Orden, welcher sich auf dem rechten Weichselufer festgesetzt hatte, Freund und Beistand gegen die heidnischen Preußen gewesen. Allein im Jahre 1238. erkaltete der Herzog gegen den Orden, und ward den Preußen günstiger gestimmt. Die Ursache hiervon war vermuthlich der Umstand, daß Swantepolk die Absicht des Ordens auf völlige Herrschaft an jener Ostseeküste zu erkennen begann. Immer weiter griff der Orden dort um sich, und bedrohte nicht nur die Unabhängigkeit und Wohlfart, sondern

auch die heimatliche Sitte und Sprache der Preußen und Pommern mit völliger Zerstörung. Swantepolk, der muthige Vertheidiger seines Vaterlandes, mußte unter solchen Umständen jenem eindringenden fremden Orden allmälig abhold werden. Die vorstehende Urkunde zeigt uns die ersten zwischen Swantepolk und dem Orden aufkeimenden Zwistigkeiten, deren gütliche Beseitigung durch die Bestimmungen der Urkunde noch versucht wird. Aber vier Jahre später brach der Krieg zwischen Swantepolk und dem Orden aus, und währte mit einigen Unterbrechungen zehn Jahre lang. Vergleiche Voigts Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 355 — 361.

Wir bemerken noch folgendes. 1. graniza, Grenze, ist das polnische granica, welches von gran, Ecke stammt. Aus dem polnischen granica ist das jetzige deutsche Wort Grenze entstanden; die eigentlich deutschen Ausdrücke hiefür sind: die Mark, und: die Scheide. Letzteres ist besonders in der Niedersächsischen Sprache üblich; in Pommern sagt man: de Schede. 2. Samie, das Samland, d. h. die Gegend von Königsberg nach Labiau. 3. Warmie, das Ermland, d. h. die Gegend von Heilsberg nach Heiligenbeil. 4. Natangie, Natangen d. i. die Gegend von Preußisch Eilau nach Königsberg. 5. wissegrod d. i. Hochburg, siehe oben S. 184. war die Pomerellische Grenzburg in der Gegend der jetzigen Stadt Bromberg, welche polnisch: Bydgosc, heißt; vergleiche oben S. 515. In Rayszczewski Codex diplom. Poloniae tom. 1. Varsav. 1847. pag. 131. wird die Lage dieser Burg näher dahin bestimmt, daß sie hart an der Weichsel neben dem jetzigen Orte Fordon lag, und ao. 1330. durch den deutschen Orden zerstört ward. Es heißt dort: „Castrum Wyszogrod, quod Dlugossius lib. 6 pag. 696. lib. 9. pag. 999. tum in Pomerania, tum in Cuiavia, tabula autem anni 1243. apud Lucam Davidem, Pruss. Chron. tom. 3. nro. 3. appendicis, Pomeraniae vicinum fuisse dicit, quo loco situm fuerit, accurate definire nequeo. Haec tamen, quae e Boguphali, Sommersb. 2. 51. et Dlugossii pag. 696. narratione de non magno intervallo illius castri ab oppido, olim castro, Sartowice, atque ex tabula apud Dogielum tom. 4. pag. 15. de possessione eiusdem a Casimiro, duce Cuiaviensi, acquisita, effici cogique possunt; tum haec, quae ex Roepelli histor. Polon. append. 11. de villa Trzeciewiec, parochiae Dubracensis, et e tabula hac nostra de villa Trzenecz, districtui Vissogrodensi olim adscripta; haec denique, quae eodem Roepello auctore de via Vissogradia Svieciam per campos villae Gądecz, parochiae itidem Dubracensis, ducente, novimus, in eam nos inducunt opinionem, ut castrum praedictum in littore Vistulae, in regione villae Fordon Germanorum dictae, et quidem forsan loco, quod nunc etiam Zamkowa kępa sive Schlosskempe in Bidgostiensi regione appellatur, situm fuisse arbitremur. Quae omnia, uti egregie conveniunt cum iis, quae Dusburgii chronicorum continuator cap. 12. de eruptionibus, e castro illo in naves Vistula praeternavigantes factis, refert, ita vix ullam dubitationem relinquunt, hoc, non vero aliud castrum Wyszogrod fuisse, quod ao. 1330. vel 1329. a cruce signatis equitibus ordinis Theutonici in Prussia degentibus combustum et dirutum, ex eo tempore nunquam restauratum fuisse videtur; vide Anonymum in ed. Gedan. Cadlubc. pag. 102. Erratque vehementer Voigtius, in histor. Pruss. tom. 4. pag. 439. qui hanc combustionem et destructionem castri ad aliud, a sede huius belli nimis remotum, oppidum Wyszogrod, Plocensis territorii et regionis, refert, quod ad ostia fluvii Bzurae, Vistulam intrantis, situm est. Si ad ostia fluvii alicuius Vistulam intrantis castrum Cuiaviense Vissegrod quaerendum sit, is certe fluvius Brda, non autem Bzura esset. In ditionem Premislai castrum Wyssegrod rediit, commutatione bonorum quorundam cum Mestvino, alias Mativegio, duce Pomeraniae, facta; de qua vide sis Jabczynscii Archivum theologicum. tom. 1. pag. 364. 365.“ In Rayszczewski Codex tom. 2. pag. 169. wird bemerkt, daß der Bezirk, welcher früher regio vissegradensis hieß, später regio Bydgostiensis d. i. Brombergischer Bezirk genannt ward: „Teste Naruszevicio regio Wyszogrodiensis posteris temporibus nomen regionis Bydgostiensis accepit; Naruscewicz hist. nar. polsk. ann. 1377. cap. 19. atque Cromerus in libro: de rebus gestis Polonorum, Colon. Agripp. 1589. pag. 299. ait: „Ludovicus .... dedit Vladislao Dobrinensem ditionem, atque Bydgostiensem, quae antiquitus Vissegradensis vocata fuit.“ 6. Swecz, die damalige Burg, jetzige Stadt, Schwetz an der Weichsel, gegenüber der Stadt Culm. Sie erscheint schon ao. 1198. in unsrer nro. 76. Der Name wird polnisch jetzt Swiec geschrieben; swieca bedeutet: Licht. Im Böhmischen ist swěcenj: Weihe, Heiligung. 7. Colmine, wahrscheinlich die Stadt Culm an der Weichsel.

Nro. 260.
ao. 1238. Iul. 31. datum Guzstruwe.

Nicolaus 3. dominus de Rozstoc vereinigt sich mit dem Kloster Dargun dahin, daß er in den Klosterdörfern, die in seinem Gebiete liegen, die peinliche Gerichtsbarkeit ausübe, und von dabei vorkommenden Bußgeldern den dritten Theil dem Abte überlaße, hingegen der Abt allein die bürgerliche Gerichtsbarkeit in jenen Dörfern handhabe, und alle dabei vorkommenden Gewetten oder Gerichtsgelder beziehe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Nicolaus. dominus de Rozstoc. dilectis beate matris ecclesie filiis in Dargûn inperpetuum. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod nos. ob nostrorum ac progenitorum nostrorum ueniam peccatorum. uexationes et incomoda declinare cupientes. claustro Dargûn. et fratribus ibidem deo ingiter famulantibus. sub ac forma istam inperpetuum dedimus libertatem. quod homines in villis dicti claustri. que in dominio nostro esse dinoscuntur. si eos capitalis scententia publico facto. non aliqua sinistre suspitionis fama reos condempnauerit. quales sunt fures. furto octo solidorum ualorum excedentes. latrones. incendiarii. homicide manu mortua presente. violentie illatores. oppressores mulierum. raptores uirginum. ita dumtaxat si in ipso instanti mulier aut uirgo uiolentiam factam clamore ualido. sicut moris est. per uicinos et adiuuantes fuerit attestata. quicquid in tales agere uoluerimus per pecuniariam satisfactionem. tertia pars satisfactionis cedet abbati. nobis due. si uero ipsos ad mortem decreuerimus condempnare. ad nostre iurisdictionis spectabit examen. Abbatie homines iudicio astantes si uadiauerint. omnia uadimonia pertinebunt abbati. et quicquid aliarum causarum seu questionum infra terminos eiusdem abbatie ortum fuerit. nichil nostrum exinde uendicabitur. sed abbas hoc totum per suum aduocatum in integrum iudicabit. Decernimus etiam homines memorati claustri esse liberos et immunes ab omni infestatione aduocatorum et iudicum. ab urbium. pontium. aggerum. exstructione. theloneorum. petitionum. vectigalium. extorsione. et ab omni expeditione. ita ut nemini quicquam ex debito nisi soli deo et monasterio teneantur. Ne autem hoc rationabile factum nostrum ab heredibus nostris. seu ab aliquo alio successorum nostrorum. possit uiolari aut calumpniari. supra fatum claustrum et fratres eius presenti scripto cum appensione sigilli nostri. ac testium inscriptione. irrefragabiliter comunimus. Testes hii sunt. Godefridus abbas in Dobran. Heinricus abbas in Dargûn. Tidericus prepositus. Helyas decanus de Guzstruwe. Heinricus Gamba dapifer. Heinricus Grubo. Jordanus. Bernardus de Wiendorp. Baroldus et alii quam plures. Datum Guzstruwe per manum Conradi scriptoris. anno gratie m° cc° xxx° viii°. ii°. kalendas Augusti.

Diese Urkunde ist nach dem Schweriner Original von Lisch in dessen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. unter nro. 21. bekannt gemacht, und der dortige Druck hier von uns wiederholt worden. Lisch bemerkt dabei: „Das Original ist auf Pergament mit einer festen Minuskel. An einer Schnur von weißen linnenen und rothen seidenen Fäden hängt ein dreieckiges Siegel von ungeläutertem Wachs, mit braunem Firnis überzogen. Der dreieckige erhabene Wappenschild innerhalb der Umschrift wird fast ganz von einem grade vor sich stehenden Stierkopf mit einer Lilienkrone gefüllt. Die Umschrift lautet: † Sigillvm. Domini. Nicolai. De. Roztok." Der Inhalt dieser Urkunde stimmt ganz überein mit unsrer nro. 256. welche zu demselben Zwecke dem Kloster Dargun vom Fürsten Johann 1. welcher ein Bruder des Nicolaus 3. war, gegeben ward. Die Worte: sub ac forma, stehen für: sub hac forma.

Nro. 261.
ao. 1238. datum in Dimin.

Wartislaw 3. dux Pomeranorum et Diminensium thut kund, daß er dem von seinen Vorfahren in Circipanien gegründeten Kloster Dargun alles dasjenige, was es von den vier Meklenburgischen Fürsten, den Gebrüdern Johann 1. Nicolaus 3. Heinrich Borwin und Pribislaw durch Tausch oder Geschenk empfangen habe, seinerseits bestätige.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Wartiszlaus dei gratia dux Pomeranorum et Diminensium. vniuersis Christi fidelibus salutem in eo qui est salus omnium. Omnia facta temporalia temporalem sequuntur motum. et cum pereuntibus hominibus simul et ipsorum facta intereunt. unde que geruntur in tempore. ne labantur cum lapsu temporis. poni debent sub lingua testium. et perhennis scripture memoria perhennari. Noscat igitur presentium etas. et omnis futurorum posteritas. quod nos claustro Dargun. quod a progenitoribus nostris. viris magnificis Buchzlao uidelised et Kazimaro. ducibus Pomeranorum. in terra Circipanie honorifice fundatum dinoscitur. et fratribus ibidem deo iugiter famulantibus ea. que filii domini Henrici de Werla. Johannes uidelised. Nicholaus. Burwinus. Pribislaus. eidem claustro contulerunt tam in concambiis. quam in donis. ob spem diuine retributionis. predicto claustro confirmamus. in pace et omni tranquillitate in perpetuum possidere concedimus. Huius rei testes sunt. dominus Conradus Caminensis episcopus. dominus Godefridus abbas [de Stolp. Barnim] dux Pomeranorum. Co[nradus et Johanne]s dapiferi. et ceteri omnes in Dimin castrenses. Datum in Dimin [publice]. anno gratie m° cc° xxx° octauo.

Diese Urkunde ist nach dem Schweriner Original von Lisch in dessen Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 21. bekannt gemacht, und der dortige Druck hier von uns wiederholt worden. Lisch bemerkt dabei: „Das Original ist in einer festen, fetten neugothischen Minuskel geschrieben. Die dick aufliegende Schrift ist an vielen Stellen abgefallen; [wie die oben im Texte eingeklammerten Stellen andeuten]. Jedoch sind die Schriftzüge, wenn auch nur an den Eindrücken, noch zu erkennen. An einer Schnur von weißen linnenen Fäden hängt ein von dem früheren [bei unsrer nro. 153. beschriebenen] abweichendes Siegel. Es ist rund, und zeigt im leeren Siegelfelde dem Beschauer einen links hin sprengenden geharnischten Reiter mit Fahne und Schild, auf welchem der Pommersche Greif steht. Das Siegel ist nur noch zur Hälfte vorhanden, und von der Umschrift das Ende: — — DVCIS. POMERANOR." Daß Wartislaw 3. um diese Zeit ein neues Siegel angenommen hatte, erwähnt auch unsre nro. 253. Wir haben bei unsrer nro. 256. bemerkt, daß nachdem die Meklenburgischen Fürsten das Land Circipanien um ao. 1236. von den Pommerschen Herzogen zu Lehn empfangen hatten, auch von jenen Fürsten dem Circipanischen Kloster Dargun Schenkungen gemacht wurden, denen der Pommersche Herzog bisweilen eine Bestätigung ertheilte; vergleiche oben S. 513. 560. Dies Verhältnis ist denn auch die Veranlaßung der vorstehenden Bestätigung. Wir bemerken noch folgendes. 1. Buchzlao et Kazimaro, in den uns aufbehaltenen Dargunischen Urkunden erscheinen als Ausstatter des Klosters Dargun nur der Vater Wartislaws 3. nämlich Casemir 2. und der Oheim Wartislaws 3. d. i. Casemir 1. Vielleicht wurden aber Bogislaw 1. und Bogislaw 2. als Mitschenker jener Casemire betrachtet. 2. Henrici de Werla, ist der oben S. 468. erwähnte Heinrich Borwin 2. dessen vier Söhne dort gleichfalls berührt sind; vergleiche auch S. 511. 3. Barnim, ist Barnim 1. der Bruder des Ausstellers der Urkunde.

Nro. 262.
ao. 1238. septembr. 4. datum Anagnie.

Pabst Gregorius 9. verstattet dem Herzoge von Pommern, daß er die Nichte des Königes Waldemar 2. obwohl sie dem Herzoge im vierten Grade verwandt sey, heirathen dürfe, da hierdurch die zwischen den Dänen und Slaven entstandene Feindschaft am wirksamsten beigelegt werden könne.

Aus Suhms Historie af Denmark, Tom. 9. pag. 772.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. Nobili viro — — duci Pomeranie. salutem et apostolicam benedictionem. Ad hoc deus in apostolica sede constituit plenitudinem potestatis. ut Romanus Pontifex. qui claues in beato Petro potestatis et discretionis accepit. nunc vigorem exerceat. nunc mansuetudinem anteponat. Ipse enim consideratis circumstantiis uniuersis. neutrum in altero derelinquens. interdum flectit per mansuetudinem sic rigorem. quod non dissoluitur eius neruus. Sed prudenter attendit non solum personas. sed causas etiam. cum quibus uidelicet et ex quibus dispensare disponit. ne sic dispenset ut dissipet. immo ne dissipet sic dispenset. prout causarum diuersitas diuersis modis exegerit dispensandum. Cum itaque de matrimonio contrahendo inter te ac dilectam in christo filiam. nominatam mulierem. neptem carissimi in christo filii. illustris Regis Dacie. sit tractatum. quare dicta nobilis quarta consanguinitatis linea te contingit. non prius duxisti ad consummationem ipsius matrimonii procedendum. quam super hoc recursus ad sedem apostolicam haberetur. Quare idem rex per nuntios suos et literas pro te nobis humiliter supplicauit. ut cum nichil adeo ad sedandas inimicitias capitales. inter Danos et Slauos peccatis exigentibus iam exortas. et reformanda inter eos pacis foedera operetur. prout eiusdem regis. ac venerabilis fratris nostri — — archiepiscopi Lundensis. et — — Roskildensis episcopi. quibus super hoc scripta nostra direximus. exhibite nobis littere continebant. salubre consilium apponere curaremus. Attendentes igitur. quod urgens necessitas et euidens utilitas dispensationem exposcit. cum fratribus nostris super hoc deliberatione habita diligenti. de ipsorum consilio nobilitati tue presentium auctoritate concedimus dispensando. ut cum dicta nobili si velis nuptias contrahere valeas. impedimento huiusmodi non obstante. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Anagnie. ii. non. septembr. pontificatus nostri anno duodecimo.

Der in diesem päbstlichen Schreiben ertheilten Dispensation gedenkt Bzovius in der Historia ecclesiastica, Colon. Agripp. 1617. tom. 2. pag. 134. in der Regierung des Gregorius 9. mit folgenden Worten: Duci Pomeraniae, vt filiam regis Daniae, quarto gradu consanguinitatis propinquam, in vxorem duceret concessit, und bezieht sich dabei auf dieses Pabstes epist. 249. Raynaldus in den Annales ecclesiastici, Colon. Agripp. 1692. tom. 13. pag. 473. sagt darüber folgendes: Cumque rex [Daniae], ad conciliandam Danos inter ac Pomeranos concordiam, coniungendae matrimonio Pomerano duci neptis suae, quarto illum consanguinitatis gradu attingentis, potestatem sibi a sede Apostolica conferri flagitasset, Gregorius primum archiepiscopo Lundensi, atque episcopo Roschildensi, imperavit, certiorem se de ea re facerent atque instruerent, ac regiis postea petitis morem gessit. Raynaldus verweiset hierbei in Betreff des vom Pabste an die beiden Bischöfe gerichteten Schreibens auf die Epist.

Gregor. lib. 11. ep. 380 und in Betreff des Bewilligungsschreibens, ebenso wie Baovius, auf lib. 12. ep. 249. Suhm hat in der Historie af Danmark, Tom. 9. 772. den vorstehenden Text des Bewilligungsschreibens mitgetheilt. Woher er ihn genommen, sagt er nicht. Vermuthlich hatte er ihn aus dem päbstlichen Archive zu Rom bekommen, aus welchem manche Materialien für das Suhmsche Werk angeschafft wurden, wie unsre nro. 112. 113. 124. zeigen.

Es entsteht nun die Frage, welcher Pommerscher Herzog hier gemeint sey, da der mitgetheilte Text den Namen ausläßt. Dies Auslaßen der Namen findet man auch in den nach Originalen der päbstlichen Schreiben gelieferten Abdrücken öfter; z. B. in Voigts Codex diplom. prussic. Bd. 1. nro. 33. steht ein, nach der Originalbulle abgedrucktes, Schreiben des Gregorius 9. von ao. 1233. worin es heißt: secundum consilia dilectorum filiorum — — preceptoris et fratrum hospitalis sancte Marie Teutonicorum; es ist also der Name des preceptor oder Heermeisters ausgelaßen. Ebenso steht dort unter nro. 43. ein Schreiben des Gregorius 9. von ao. 1235. worin es heißt: venerabilis fratris nostri — — Plocensis episcopi; es ist also der Name des Bischofes von Plock ausgelaßen. Ob in diesen Fällen in den päbstlichen Originalen selbst die Namen fehlten, oder nur von Abschreibern der Originale ausgelaßen wurden, wißen wir nicht. Suhm a. a. O. S. 686. bleibt zweifelhaft über den in unsrer vorstehenden Dispensation gemeinten Herzog, und stellt nur als mögliche Muthmaßung auf, daß es Barnim 1. gewesen, und daß dessen erste Gattinn Marianne die ihm hier zugedachte dänische Prinzessin sey, die etwa eine Tochter des mit Waldemar 2. enz verbundenen Herzoges Albrecht von Orlamünde gewesen. Inzwischen scheint Marianne, nach Kantzows Angabe, Pomerania Bd. 1. S. 484. einen Löwen im Wappen geführt zu haben, und hierauf hat Duve in den Meklenburgischen Jahrbüchern, Bd. 2. S. 39. die Nachweisung gegründet, daß Marianne eine Tochter des Pfalzgrafen Heinrich von Sachsen, eines Sohnes Heinrichs des Löwen, war, indem jener Pfalzgraf, der auch Herzog von Sachsen genannt ward, den Löwen führte; welcher Ansicht Barthold in der Pomm. Geschichte, Th. 2. S. 433. beistimmt. Im Jahre 1246. erscheint Marianne in Dregers nro. 176. als verstorben. Nach Kantzows Angabe a. a. O. S 228. heirathete Barnim 1. die Marianne schon ao. 1225. Es ist daher der in unsrer Dispensation gemeinte, seiner dänischen Braut im vierten Grade verwandte, Pommersche Herzog vielleicht Wartislaw 3. Denn daß dieser von mütterlicher Seite mit dem dänischen Königshause verwandt war, sagt er selbst in der Umschrift seines Siegels, in welcher er sich die Bezeichnung: e sanguine regis danorum, giebt; siehe oben S. 363. Unsre päbstliche Dispensation erwähnt Zwistigkeiten, welche damals zwischen den Dänen und Slaven obwalteten. Daß der dänische König damals Streitigkeiten mit Wartislaw 3. hatte, haben wir oben S. 509. 528. bemerkt. Ob eine solche beabsichtigte Ehe Wartislaws 3. mit einer dänischen Prinzessin, falls sie unsre Dispensation veranlaßte, hernach wirklich zur Ausführung kam, ist uns unbekannt. Die Pommerschen Chroniken sprechen davon nicht, und auch Barthold scheint in seiner Pommerschen Geschichte die vorstehende päbstliche Dispensation nicht zu erwähnen. Über eine Gemalin Wartislaws 3. ist bisjetzt nichts sicheres bekannt. Kantzow nennt, Pomerania Bd. 1. S. 252. den Wartislaw 3. einen Schwager des Herzog Bolislaw von Gnesen und Calisch. Micrälius, im alten Pommerlande, Stetrin 1640. S. 284. sagt, Wartislaw 3. habe ein polnisches Fräulein zur Gattin gehabt. Suhm a. a. O. S. 687. sagt, Wartislaw 3. sey vermählt gewesen mit Sophia, Tochter des Herzog Premislaw von Gnesen; doch bemerkt Barthold in der Pomm. Geschichte, Th. 2. S. 496. es sey jener Premislaw so früh gestorben, daß jene Vermälung unmöglich scheine; vielleicht habe er eine Schwester des Premislaw gehabt. Wartislaw 3. scheint in den uns von ihm aufbewahrten Urkunden seiner Familie nicht zu gedenken; er starb um ao. 1264. ohne Söhne zu hinterlaßen.

Die Eingangsworte unsrer Dispensation: Gregorius — — benedictionem, stehen in Suhms Abdruck nicht; wir haben sie nach den gewöhnlichen Eingängen der Schreiben des Gregorius 9. ergänzt. Von den Schlußworten: Nulli ergo — anno duodecimo stehen bei Suhm nur: Nulli ergo nostre concessionis cet. Wir haben sie vervollständigt nach dem gewöhnlichen Schluße der Schreiben des Gregorius 9. Siehe z. B. unsre nro. 229. Das Datum ist von Suhm vor dem Eingange angeführt.

Nro. 263.
ao. 1238. novembr. 30. actum in iuvene Wladislavia.

Bischof Petrus von Masovien, und andre Geistliche, als erwählte Schiedsrichter, bestimmen den Schadenersatz, welchen der dominus de Gdanzc, Herzog Swantepolk 2. dem Bischofe von Wladislavia für verschiedene Beeinträchtigungen zu leisten habe.

Aus dem Originale im Archive der Wladislavischen Kirche.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Nos arbitri. P. episcopus Mazouiensis. J. abbas Plocensis. Gregorius et Voyzlaus. fratres predicatores. Nicolaus. Godefridus. Vincencius. de ordine fratrum minorum. Nicolaus canonicus Plocensis. communi consensu parcium electi in causa. que uertitur inter dominum episcopum Cuiauiensem et dominum de Gdanzc. de dampnis et iniuriis illatis ecclesie Wladizlauiensi ab eodem. habito consilio sapientum. et auditis rationibus utriusque partis. communi consensu talem contra dominum de Gdanzc proferimus sentenciam. Et in primis precipimus sub pena compromissa. ut satisfaciat domino episcopo pro eo. quia non permisit eum intrare dyocesim suam. scilicet ut eum a modo non prohibeat. ei ut patri omnem custodiam adhibendo. Item precipimus. ut predicatoribus de Gdanzc secundum quod promisit satisfaciat. Item precipimus. ut decimas prediales istius anni in tota terra sua integre faciat persolui. Item precipimus de decimis capelle de Grodesno. ut. sicut in priuilegio eiusdem continetur. sibi non subtrahat ullos uel ampliet redditus predialium decimarum. Precipimus insuper. ut decimam monete. nauium. iudiciorum. theloneorum. reddere teneatur episcopo suo. iuxta tenorem priuilegiorum. que in Wladizlauiensi ecclesia continentur. Item uolumus. ut decima thelonei. clausure. taberne in Vissegrot. plenarie sibi faciat persolui. Uolumus etiam. ut officiales suos cohereeat. ne eum inpediant vendendi et colligendi decimas. Item uolumus. ut libertatem det villis ecclesie. secundum quod ecclesia statuit. Nec instituat. nec destituat sacerdotes. nisi cum consensu eius. Item causas matrimoniales non iudicet. et uxores pro delictis maritorum non puniat. et que tenentur uolumus ut in continenti dimittantur. Preterea uolumus. ut de capella sancte Marie de Sueze iudicio disceptent. Item uolumus et precipimus. ut pro preda. quam fecit de centum septuaginta septem equis. centum reddat. De ducentis viginti nouem iumentis reddat ducenta. De sexaginta nouem poledris reddat quadraginta. De quingentis septuaginta quinque bobus reddat trecentos. De mille centum septuaginta sex uaccis reddat quingentas. Vitulos relaxamus. De tribus milibus centum septuaginta quatuor ouibus reddat mille quingentas. De mille ducentis sexaginta porcis reddat quingentos. Ducentos truncos apum relaxamus. De rebus ualentibus trecentas quinquaginta quatuor marcas. et de trecentis aceruis annone igne consumptis. soluat quingentas marcas. Precipimus etiam. ut curiam episcopi de Parchan. secundum quod prius fuit. reedificet. et familiam omnem sine contradiccione ubicumque fuerit reddi faciat abductam de Cuiauia. De debitis uero fratrum predicti domini de Gdanzc. in quibus tenebantur domino episcopo. quia terram eorum possidet. episcopo satisfaciat. Precipimus etiam. ut de quadraginta octo equis. quos abduxit. domino Mazouiensi episcopo reddat triginta. De quinquaginta bobus reddat triginta. De pecoribus centum reddat quinquaginta. De quadringentis quadraginta quatuor ouibus reddat ducentas. Preposito Strelnensi reddat quatuor boues. duas uaccas. viginti oues. decem sues. Etiam

volumus. ut in octauis beate Lucie soluat iumenta et boues. et centum marcas in villa dobrogostouici. et tunc in loco. in quo condixerit. uel per episcopum. uel per personam interpositam. absoluetur. Si uero supradicta citius exsoluerit. citius absoluetur. In secundo uero termino. scilicet in purificacione. in predicta villa reddat equos. poledros. vaccas. oues. porcos. et centum marcas. In penthecosten vero reddat trecentas marcas. et debitum fratrum. et usque ad festum assumpcionis curiam de Parchan reedificet. Etiam uolumus. quod in eisdem terminis domino Mazouiensi episcopo. et preposito de Strelna. uniuersa persoluat. Etiam uolumus. ut in predictis terminis. secundum quod taxamus. plenarie soluat. Alioquin nos arbitri predictum dominum de Gdanzc in eandem sentenciam excommunicacionis et penam. qua per episcopum Cuiauiensem ligatus erat. reducimus. Precipimus etiam sub eadem pena et vinculo excommunicacionis. ut tale quid contra quamlibet ecclesiam de cetero nullo modo presumat attemptare. Etiam notum facimus adhuc omnibus idem scriptum inspecturis. quod in dictum dominum de Gdanzc talem sentenciam promulgauimus. pertractata tam causa ipsius et articulis quos episcopo opponebat. quam etiam grauamine episcopi. quo grauatus existit per eundem. Huic autem arbitrio assessores affuerunt B. Gneznensis decanus. P. poznaniensis archidiaconus. G. Plocensis archidiaconus. qui etiam presentem paginam sigillis propriis roborarunt. Acta sunt hec in iuuene Wladislau. in domo fratrum minorum. anno ab incarnacione domini m° c°c° xxx° viii°. pridie kalend. decembris.

Diese Urkunde ist nach dem Originale, mit einigen Anmerkungen, abgedruckt in Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae, tom. 2. pars prior, nro. 23. und der dortige Druck hier von uns wiederholt worden. Über das Original sagen jene Herausgeber: „Ex archetypo in tabulario ecclesiae Vladislaviensis asservato descriptum. Quinque erant taeniolis pergamenis appensa huic tabulae sigilla; quorum duo reliqua penitus sunt destructa;“ welches letztere wohl bedeuten soll, daß die beiden noch vorhandenen Siegel abgerieben und unleserlich sind. Ob das Archiv der Wladislawischen Kirche sich etwa zu Inowroclaw, oder wo sonst, befinde, wißen wir nicht. Unter iuvenis Vladislavia pflegt Inowroclaw, von Bromberg südlich gelegen, verstanden zu werden; siehe oben S. 448. und Rzyszczewski tom. 1. pag. 61. Statt Jnowroclaw, wie man jetzt gewöhnlich schreibt, setzt Rzyszczewski a. a. O. im Index pag. xliv. auch Jnowloclaw, welches denn richtig stimmt zu dem Namen iuvenis Vladislavia, und vielleicht die ursprüngliche Schreibung ist, die nur später in Jnowroclaw entstellt ward. Dadurch wird denn die von uns S. 448. Zeile 26. 27. bemerkte Schwierigkeit gehoben.

Wir sehen aus der vorstehenden Urkunde, daß Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen zu dieser Zeit in einen heftigen Streit mit seinem Bischofe verfallen war, nämlich mit dem Wladislawischen oder Cujavischen Bischofe Michael, zu dessen Sprengel auch Pomerellen gehörte; siehe unsre nro. 17. Swantepolk 2. hatte große Heerden des Bischofes geraubt, dessen Dorf Parchan verbrannt, Einwohner desselben gefangen weggeführt, Priester abgesetzt, Entscheidungen in Ehesachen gegeben, dem Bischofe die Zehnten vorenthalten, und ihn an der Ausübung seiner kirchlichen Befugnisse in Pomerellen gehindert. Zur Vergeltung dafür hatte ihn der Cujavische Bischof mit der Excommunication belegt. Welches die Veranlaßung dieses Streites gewesen, wißen wir nicht. Zur Beilegung des Streites werden zu Schiedsrichtern erwählt die Ausst. ller unsrer Urkunde, nämlich der Masowische Bischof, welcher auch episcopus Placensis hieß, weil er seinen Sitz in der Stadt Plock hatte, wie Röpell in der Geschichte Polens, Th. 1. S. 646. anführt, nebst sieben andren im Eingange uns er Urkunde genannten Plockischen Clerikern und Mönchen. Sie bestimmen in der Urkunde den von Swantepolk 2. dem Cujavischen Bischofe zu leistenden Schadenersatz, und die Fristen innerhalb deren der Schadenersatz zu leisten ist. Wir bemerken noch folgendes. 1. P. episcopus Mazouiensis, vielleicht war Petrus sein Name, oder Paulus. 2. fratres predicatores und fratrum minorum, es waren also die beiden Orden der Dominicaner und der Franciscaner schon in Plock ansäßig. 3. dominum de Gdanzc, in früherer Zeit nannte sich Swantepolk 2. selbst: princeps de Gdanzc; siehe oben S. 302. 303. und diesen geringeren Titel geben ihm seine geistlichen Richter hier vielleicht absichtlich. Er selbst nannte sich zu dieser Zeit: dux pomeranie; siehe unsre nro. 250. 4. predicatoribus de Gdanzc, die Dominicaner

zu Danzig, welche Swantepolk 2. dort aufgenommen hatte; siehe unsre nro. 160. 4. capelle de Grodeano, die Lage dieses Ortes giebt Rzyszczewski in den Anmerkungen zu unsrer Urkunde nicht an. Vielleicht ist es der jetzige Ort Grutzno, von Schwetz südlich, auf dem linken Weichselufer, also in Pomerellen gelegen. 6. Vissegrot, die oft erwähnte Pomerellische Burg bei Fordon, unweit Bromberg, am Weichselufer; siehe oben unsre nro. 259. 7. Sueze, die jetzige Stadt Schwetz an der Weichsel. 8. Vitulos relaxamus, die Kälber erlaßen wir, d. h. für die von Swantepolk geraubten Kälber fordern wir von ihm keinen Ersatz. 9. Parchan, in den dem Schluße der Vorrede beigefügten Corrigendis bemerkt Rzyszczewski: „nunc Parchanie, villa territorii Bydgostiensis, regionis Juniwladislaviensis.“ Es liegt von Inowroclaw grade östlich. 10. De debitis nero fratrum, was Swantepolks Brüder, Sambor 2. und Ratibor, dem Bischofe schulden, soll Swantepolk bezahlen, weil er das Land seiner Brüder innehat. Er scheint also schon damals in Streit mit den Brüdern gelebt zu haben; siehe oben S. 305. 11. Mazouiensi episcopo, also auch den Masovischen Bischof hatte Swantepolk beraubt. 12. Preposito Strelnensi, Strelna ist nach Rzyszczewski das jetzige Strzelno, von Inowroclaw südlich gelegen. 13. dobrogostouici, in den Corrigendis bemerkt Rzyszczewski, es sey das jetzige Dobrogoszczyce in der Gegend von Inowroclaw.

Nro. 264.
ao. 1238.

Wladislaw Odonicz dux Polonie thut kund, daß er dem Orden der Tempelritter die, von Arenswalde südlich gelegenen, Dörfer Zechow, Cranchino, Tuchape, imgleichen das Dorf Mizlibori in der Provinz Pirch, d. i. Mützelburg bei Pyriz, und das Dorf Venabnizi am Waßer Lutina, geschenkt habe.

Aus Dithmars Nachricht von den Herrenmeistern des Johanniterordens, S. 7.

Wir kennen diese Urkunde nur aus der Inhaltsangabe, welche Dithmar mittheilt in seiner Genealogisch-Historischen Nachricht von denen hochwürdigsten und durchlauchtigsten Herrenmeistern des Ritterlichen Johanniterordens in der Mark, Sachsen, Pommern und Wendland, Frankfurt an der Oder; 1737. S. 7. Sie lautet also: „Anno 1238. sind demselben Orden von dem obgedachten Herzog in Polen Wladislao, mit Bewilligung seiner Söhne, die in der Driesenschen Gegend belegene Dörfer Zechow d. i. Hochzeit, Cranchino d. i. Crantzin, Tuchape, wie auch das Dorf Mizlibori in der Provinz Pirch d. i. Pyritz, und das Dorf Venabnizi über dem Wasser Lutina, unter der Jurisdiction des Castri de Scharnow, geschenket worden.“ Dithmar fügt hinzu, diese Nachricht sey aus einem Diploma entlehnt. Wahrscheinlich sah er die Urkunde im ehemaligen Johanniterarchive zu Sonnenburg, welches später nach Berlin gebracht worden ist. Der D. Kosegarten fragte deshalb wegen dieser Urkunde in Berlin an, erhielt jedoch die Antwort, daß sie dort nicht vorhanden sey. Wir bleiben also auf Dithmars Angabe beschränkt, und bemerken über sie folgendes. 1. Zechow, Hochzeit; das jetzige Dorf Hochzeit liegt am Fluße Drage, unmittelbar an der westlichen Grenze des Großherzogthum Posen, zwischen den Städten Schloppe und Driesen. Ob Dithmars Angabe, daß Zechow und Hochzeit einerley seien, richtig ist, vermögen wir nicht zu beurtheilen. Nahe bei Landsberg an der Warte, nach Osten hin, liegt noch jetzt ein Dorf Zechow. 2. Cranchino, Crantzin; es liegt jetzt von Arenswalde südöstlich ein Dorf Kranzin. Die Entfernung zwischen diesem Cranzin und Hochzeit scheint nach der Charte zu urtheilen, drei bis viertehalb Meilen zu betragen. Cranzin liegt nicht weit von Cürtow, welches Wladislaw Odonicz ao. 1237. den Johanniterrittern in unsrer nro. 248. schenkte. Kranec bedeutet im Böhmischen: Rand; kraucenj, Windung. 3. Tuchape, über diesen Ort wißen wir nichts nachzuweisen, außer daß er nach der unten anzuführenden Angabe bei Driesen gelegen haben soll. 4. Mizlibori in der Provinz Pirch; daß unter Pirch zu verstehen sey Pyritz, halten wir für sehr wahrscheinlich, und verstehen deshalb unter Mizlibori das Vorwerk Mützelburg, welches von Pyritz ungefähr eine Meile südöstlich liegt, neben den Heidebergen. Der Name myslibor würde im Böhmischen bedeuten: Jägerheide, wie mysliwarna, Jägerhaus. Doch ist Myslibor auch böhmischer Mannesname; siehe Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 2. S. 524. 5. Venabnizi über dem Waſſer Lutina; diesen Ort vermögen wir nicht nachzuweisen. Wahrscheinlich ist Lutina der Name eines Sees; auf Usedom haben wir oben S. 135. zwey Seen lutenze gefunden. Dithmar fügt hinzu: unter der Jurisdiction des Castri de Schar-

now. Stand dies castrum etwa an der Stelle des jetzigen Kirchdorfes Großen Zarnow, welches von Pyritz eine Meile westlich liegt? Neben demselben befinden sich zwei Seen. Doch eine andre Erklärung des Scharnow folgt unten.

In Ledeburs Archiv für die Geschichte des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 309. wird unsrer Urkunde gedacht, und zwar nach ihrer Erwähnung in Königs handschriftlicher Abhandlung über den Templerorden, die wir schon oben S. 555. anführten. Es heißt bei Ledebur: „Ein zweiter Zusammenhang von Gütern [der Tempelritter] zeigt sich in dem Gebiete von Driesen. Denn anscheinend auf urkundlicher Quelle beruhend ist die Angabe, daß Herzog Wladislaus von Polen im Jahre 1238. den Templern Ozahno al. Zechow, Cranzin al. Connotino, et Tuchape apud Driessam, geschenkt habe; dies giebt König an, in einem Manuscript, betreffend den Tempelorden, unter den Manuscript. Boruss. biblioth. reg. Berolin. fol. 324. mit Bezugnahme auf Ehrhardts neue diplomatische Beiträge S. 21. von dem er sagt, daß derselbe diese Nachricht Kehrberg zu verdanken habe, von dem sie aus des Magisters Elias Loeccelii, Inspectors zu Drossen, manuscripto de Balivia Sonnenburg, entlehnt sey. Der erste Ort [Ozahno oder Zechow] scheint nicht, wie vermuthet wird, Hochzeit an der Drage zu seyn; ein Dorf Cranzin findet sich anderthalb Meilen südöstlich von Arenswalde. Tuchape dagegen scheint ein eingegangener Ort bei Driesen zu seyn.“ Denjenigen Theil unsrer Urkunde, welcher mezilbori Mützelburg bei Pyritz betrifft, erwähnt Ledeburs Archiv a. a. O. S. 323. und hält dafür, mezilbori sey Mützelburg, und dieses wiederum einerley mit dem Orte Meldenbrod, welcher in Wilckes Geschichte der Tempelherren Bd. 2. S. 174. unter den Tempelgütern genannt werde.

Schlagen wir in Ehrhards Neuen diplomatischen Beiträgen, Breslau. 1773. S. 20. die oben erwähnte Stelle auf, so erscheint der Inhalt unsrer Schenkungsurkunde für die Tempelritter wieder anders. Die meisten der geschenkten Örter scheinen in die Gegend von Driesen und Landsberg an der Warte zu gehören; Mezilbori wird gar nicht erwähnt, und eine Schenkung des Dorfes Venatnicki in das Jahr 1250. gesetzt. Ehrhardt sagt: „Anno 1238 Ozahno, Krantz, Tuchapant bei Driesen, imgleichen Drausow und Sensow. Anno 1250 viele Schlösser am Fluße Bug in Polen. Anno 1249 die Starostei Crona, die damals nur ein Städtchen war. Anno 1250 das Schloß Zarino, jetzt Sehren, und Czarneow, ein Städtchen zur linken Seite der Noterz [Netze], ganz nahe an der Neumärkischen Grenze, eine halbe Meile von Ußztick gelegen, mit dem Dorfe Venatnicky.“ In der Anmerkung fügt er dann hinzu, er verdanke diese Nachricht dem Kehrberg, welcher sie aus Löccelii Manuscripto de Balivia Sonnenburg genommen. Ehrhardt hatte nämlich, wie er S. 18. bemerkt, ein von Kehrberg mit handschriftlichen Nachträgen bereichertes Exemplar der Kehrbergischen Geschichte Königsbergs in der Neumark in den Händen. Sehren ist ein Dorf an der Grenze des Sternberger Kreises gegen das Großherzogthum Posen, Ledebur a. a. O. S. 304. Von Ußztick sagt Ehrhardt a. a. O. es liege eine Meile von Zantok [bei Landsberg an der Warte], und drei Meilen von Pyla zur linken Seite der Noterz oder Netze. Diese Angabe Ehrhardts über Zarino und Czarneo, Charno, Schornow, ist in Königs Manuscript über die Tempelritter übergegangen, und daraus wieder in Ledeburs Archiv a. a. O. S. 328. wo Schornow für das jetzige Schloß Czarnikow an der Netze, von Filehne ostwärts, gehalten wird. Eine Einsicht in die Originale dieser Urkunde würde wohl bestimmtere Auskunft geben.

Nro. 265.
ao. 1238. decemb. 26. actum in Stetin.

Barnim I. dux sclavorum thut kund, daß er das Patronat der Sanct Petrikirche zu Stettin, so wie das Patronat der dort künftig noch zu erbauenden Kirchen dem Michäliskloster zu Bamberg verleihe, dergestalt, daß dieses Kloster aus seinen Mitgliedern die Stettinischen Geistlichen ernennen solle.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnim dei gratia dux Sclauorum. uniuersis christi fidelibus in perpetuum. Generatio preterit et generatio aduenit. et preteritorum non est recordatio. Ideoque necesse est. quandoquidem cuncta pariter opperient

tempora obliuione futura. ut ea. que sunt posterorum memorie transmittenda. ne per nubem obliuionis interpositam obfuscentur. scriptis roborentur et principum pupplicis instrumentis. Ad notitiam igitur tam presencium quam futurorum uolumus peruenire. quod ecclesiam beati Petri. in opido nostro Stetim sitam. cuius usque modo habuimus patronatum. et omnes parochiales ecclesias. que per nos in futurum. et per opera fidelium. in dicto opido construentur. uenerabili uiro. domino Hartmudo. abbati in monte sancti Michaelis in Bauenberc. sueque quam regit ibidem ecclesie. perpetuis obtulimus et donauimus temporibus. ad dei laudem omnipotentis. et beati Ottonis. apostoli terre nostre. Dictus uero conuentus. loci uidelicet in Bauenberc. sui personas ordinis idoneas nobis mittet. que in ecclesiis degentes prefatis populo. cuius curam gegere debent. verbo prodesse ualeant et exemplo. Hanc autem donationem nostram ratam habere uolentes. et perpetuis temporibus inconuulsam. ipsam presentis scripti priuilegio duximus communire. Testes. Conradus episcopus Caminensis. Willelmus scolasticus Cholbergensis. Johannes plebanus in Grindiz. Conradus dapifer. Gozsuinus. Nicolaus. Ratimarus. milites. Actum in Stetin. anno domini m°. cc°. x.x.x. viii°. v° Kalend. Januarii.

Diese Urkunde ist bei Dreger nach dem Originale unter nro. 117. abgedruckt. Unser vorstehender Abdruck folgt genau dem Originale, welches eilf Zoll hoch, und sieben Zoll breit ist, mit einer deutlichen, obwohl nicht zierlichen, Minuskel geschrieben. Die Zeilen sind etwas krumm; am Schluße der Wörter steht häufig das lange ſ. Die ersten sechs Worte der ersten Zeile sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande hangt an weißen linnenen Fäden das runde Reitersiegel Barnims; er führt die Fahne in der Hand; weiter läßt sich auf der Oberfläche des Siegels nichts mehr erkennen, weil sie ganz abgerieben ist. Rechts hangt an weißen linnenen Fäden ein kleiner Überrest eines zweiten Siegels, welches elliptische Gestalt hatte; es wird wohl das Siegel des Bischof Conrad sein. Dreger bemerkt zu dieser Urkunde: „Das Patronat der Jacobikirche in Stettin hat vorhin schon dem Bambergischen Kloster gehört [siehe unsre nro. 64.]. Die nachhero erbauten Kirchen, als S. Mariae, S. Ottonis, und S. Nicolai, aber sind nicht dazu gekommen; wie denn auch diese vom heiligen Otto selbst gestiftete Petrikirche wieder davon abgekommen in folgenden Zeiten." Dann fügt Dreger noch hinzu: „Wenn einer wißen will, wie die dem Bambergischen Michäliskloster gegebene Privilegia wieder ins Pommersche Regierungsarchiv gekommen, dem dienet zur Nachricht, daß das ius patronatus der St. Jacobikirche zu Stettin, und das dazu gehörige Priorat, dem Bambergischen Kloster zugestanden, und weil der Prior bei selbiger Kirche die Jura, so das Kloster in Pommern gehabt, respiciret, und die Einkünfte eingefordert, so sind die Originalia auch bei dem Prior asserviret, und bei der Reformation daraus genommen, und ins landesfürstliche Archiv gebracht." Wir fügen noch folgendes hinzu. 1. quandoquidem, im Originale steht: qm̄quidem, wahrscheinlich verschrieben für: qūquidem. Dreger macht daraus: quamquidem. 2. tempora, hat das Original. Bei Dreger steht falsch: tempori. 3. Stetim, steht im Original, wahrscheinlich nur durch Schreibfehler für: Stetin. 4. et per opera, hat das Original; bei Dreger steht falsch: aut per opera. 5. gegere, steht im Original durch Schreibfehler für: gerere. 6. Grindiz, ist der jetzige Flecken Werben am östlichen Ufer des Madüesees; siehe oben S. 476.

Diese Urkunde ist, wie D. Hasselbach bemerkt, auch in das liber sancti Jacobi fol. 6. eingetragen, mit der Überschrift: Sequitur privilegium illustris principis ac domini, domini Barnym, ducis predicti, in quo confert omnes ecclesias parochiales civitatis et opidi Stetinensis in et extra monasterio sancti Michaelis in Bavenberc, et beato Ottoni, apostolo terre sue, et habet litera duo sigilla, unum rotundum et aliud oblongum, cuius tenor sequitur cet. Die Schreibfehler des Originales: pupplicis, Stetim, gegere, berichtigt die Abschrift im liber sancti Jacobi in: publicis, Stetin, gerere. Die beiden Siegel des Originales fand schon Dreger, wie er in seiner Registratur vom Jahre 1743 anführt, in demselben beschädigten Zustande, in welchem sie jetzt sind.

Nro. 266.
ao. 1238. decembr. 28. actum in Stetin.

Barnim 1. dux slavorum thut kund, daß er den Besitz der von seinen Vorfahren der St. Jacobikirche zu Stetin geschenkten villa in Mandelkow, das jetzige Mandelkow bei Stettin, selbst jener Kirche bestätige mit allen denjenigen Rechten, welche er bisher in dieser villa gehabt habe.

Aus dem liber sancti Jacobi.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. ego Barnym. dei gratia dux slavorum. universis christi fidelibus imperpetuum salutem in salutari omni. res geste literis scriptis annotantur. ne per evolutionem temporis hominum memoriis elabantur. ad notitiam igitur tam presentium quam futurorum volumus pervenire. quod villam in mandelkow. a progenitoribus nostris ecclesie sancti Jacobi in stetin. donationem talem ab ipsis rite factam ratam haberi volentes. quidquid iuris actenus in ipsa villa habuimus. pro salute anime nostre et progenitorum nostrorum. cum omni iure servitiorum. et advocatie libera manumissione. ipsi ecclesie perpetuis obtulimus et donavimus temporibus. ad dei laudem omnipotentis. et sancti Ottonis. apostoli terre nostre. ut nunc donatio ista a nobis. et a progenitoribus nostris. publice celebrata inconvulsa maneat et inmutata. presentem literam conscribi et sigillo nostro iussimus communiri. Testes sunt hii. Conradus episcopus Caminensis. Wilhelmus scolasticus. Johannes plebanus in Grindiz. Conradus dapifer. Goszwinus. Nicolaus. Ratimarus. milites. Actum in stetin. anno domini m° cc° tricesimo viii. quinto Kalendas Januarii. feliciter amen.

Diese Urkunde, welche mit der vorhergehenden gleichzeitig und gleichortig gegeben ist, und daher auch dieselben Zeugen wie jene hat, findet sich bei Dreger nicht, steht aber im liber sancti Jacobi fol. 6. mit folgender Überschrift: Sequitur privilegium predicti domini, Barnym ducis, in quo affirmat donationem ville Brandergow, que nunc dicitur Mandelkow, a progenitoribus suis ecclesie sancti Jacobi factam, et ratam habere eandem; et habet litera sigillum rotundum cum ymagine equi, et armigeri sedentis super ipsum, cuius tenor sequitur, et est talis. Das Dorf Mandelkow hieß früher Brandargowe, und ward unter diesem Namen von der Herzogin Anastasia der St. Jacobikirche geschenkt, wie unsre nro. 138. von ao. 1220. bezeugt; Pabst Gregorius 9. bestätigte der gedachten Kirche diesen Besitz ao. 1233. in unsrer nro. 210. Der D. Hasselbach schrieb den vorstehenden Text der Urkunde aus dem liber sancti Jacobi ab, und bemerkt zu demselben folgendes: „1. in salutari omni, diese Ausrufungsformel statt des üblicheren: in vero salutari, dessen sich Barnim 1. gleichfalls bedient, wie z. B. in Dregers nro. 131. scheint in seiner Eigenthümlichkeit nahe zu stehen dem Ausdrucke: salutem et omne bonum, in Dregers nro. 324.“ Wofern nicht etwa zu lesen ist: in salutari omnium; wie wir oben S. 567. finden: in eo qui est salus omnium. 2. a progenitoribus - habuimus; der D. Hasselbach bemerkt: „Die Dunkelheit in diesen Worten möchte sich einigermaßen lichten durch die Auffassung, daß Barnim die villa in Mandelkow in der Absicht, die Weise der Schenkung, wie sie von den Ahnen gemacht worden, zu bestätigen, mit dem Inbegriffe seiner bisherigen Rechte daran, nämlich der sogleich erwähnten ihm pflichtigen Dienste und der Vogtei.“ 3. libera manumissione; D. Hasselbach sagt: „Unter manumissio scheint ein Freigeben oder Lossprechen von den schuldigen Leistungen verstanden, die libera wie sonst etwa directa heißt, insofern sie Geschenktes zu vollem freien Eigenthume überweiset.“ Vielleicht bedeutet advocatie libera manumissio: völlige Überlaßung der Gerichtsbarkeit von Seiten des Landesfürsten an die St. Jacobikirche. 4. publice celebrata. D. H: „mit diesen Worten wird das obige rite facta lediglich wiederholt.“

Nro. 267.
ao. 1238. mart. 21. datum Laterani.

Pabst Gregorius 9. meldet dem Orden der Johanniterritter, daß er ihnen den Besitz der, ihnen von dem Pommerschen Fürsten Grimislaw geschenkten, Ordenshäuser zu Lubesow und Stargrod, d. i. zu Liebschau und Stargard an der Ferse in Pomerellen, als von allen weltlichen Lasten frei, hiedurch bestätige.

Aus dem großen Grenzbuche des Deutschen Ordens im Königsberger Archive.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis priori et fratribus hospitalis Jerosolimitani in Morauia. salutem et apostolicam benedictionem. Iustis petencium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et vota que a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter. dilecti in domino filii. vestris iustis postulacionibus grato concurrentes assensu. de Lubesow et de Stargrod domos. cum pertineciis suis. quas vobis a clare memorie Grimislao. principe Pomeranie. prout pertinebant ad ipsum. exemptas ab omni exactione seculari pia et prouida liberalitate asseritis esse concessas. velut in eius litteris exinde confectis plenius noscitur contineri. sicut eas iuste ac pacifice possidetis. vobis et per vos hospitali vestro. auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Laterani. xii° kalendas Aprilis. pontificatus nostri anno duodecimo.

Diese Urkunde ist aus dem großen Grenzbuche des Deutschen Ordens in Tregers Codex unter nro. 121. abgedruckt; über jenes Grenzbuch oder Codex Pruthenus A. ist in unsrer Vorrede S. xxxiv. das erforderliche gesagt. Der Pomerellische Fürst Grimislaw hatte ao. 1198. in unsrer nro. 75. 76. den Johanniterrittern sein Schloß Starigrod, oder Stargard an der Ferse, nebst dem dazu gehörenden Gebiete und der Kirche zu Lubisow, geschenkt, und diese Schenkung wird nun in der vorstehenden Bulle durch Gregorius 9. bestätigt. Diese Bestätigung ist sehr ähnlich derjenigen, welche Gregorius 9. den Johanniterrittern über den Besitz des Ordenshauses zu Stargard an der Ihna ao. 1237. in unsrer nro. 246. ertheilte. Treger setzt diese Bulle in das Jahr 1239. Allein da das zwölfte Jahr des Gregorius 9. mit dem 19. März 1238. beginnt, und mit dem 19. März 1239. schließt, so kann der 21. März jenes zwölften Jahres nur der 21. März 1238 seyn.

Der D. Hasselbach sah den Text unsrer Bulle in Tregers Abschrift des großen Grenzbuches nach, und bemerkte dabei folgendes: „Die Bulle steht im großen Grenzbuche des deutschen Ordens fol. 49. [Cod. Pruthen. A. p. 249.] und ist dort enthalten in einer Vidimation des Caminer Bischofes Hermann vom Jahre 1269. Der Eingang derselben lautet: Hermannus, dei gratia Caminensis ecclesie episcopus. universis fidelibus Christi notum facimus. quod nos literas domini pape Gregorii non cancellatas. non abolitas. nec in aliqua parte sui viciatas. vidimus in hunc modum. Der Schluß ist: Nos autem Hermannus. dei gratia ecclesie prefate episcopus. ne cuiquam in posterum dubium oriatur. presentem paginam nostro sigillo fecimus roborari. presentibus hiis. Adolfo decano. et Henrico custode. Lamberto scolastico. Henrico et Petro superius annotate. Cezlavo et Henrico militibus. et aliis nobilibus et ignobilibus fide dignis. datum Camin anno incarnationis dominice millesimo ducentesimo sexagesimo nono. Bei superius annotate wird man sich zu ergänzen haben: ecclesie. Die Überschrift des Ganzen ist: „In desim nahgeschrebin Brife bestetigt Pabist Gregorius dem Ordin sancti Johannis die Güter, die Im von Grimislao, Hertzogin czu Pomern vorlegin und vorkoufft sind, als Lobeschow, Stargard, cet. mit allen czugehorungin cet.“

Das Wort vorlegin bedeutet: verliehen. Von verkauften Gütern ist freilich in der Bulle gar nicht die Rede. Der bei Dreger abgedruckte Text ist correct; nur hat er Pomeranie statt Pomoranie. Was Grimislaw im Jahre 1198. dem Johanniterorden im Allgemeinen schenkte, in unsrer nro. 76. bezeichnet Pabst Gregor als zum Mährischen Ordenspriorate gehörig, dessen Sprengel die Commenden Pomerellens in sich befaßte; vergleiche unsre nro. 246. Das Datum der Bulle fällt, da Gregor 9. seine Pontificatsjahre ohne Zweifel vom Tage seiner Erwählung und Krönung, dem 19. März 1227. an zählte, [vergleiche im Neuen Lehrgebäude der Diplomatik Bd. 7. die chronologische Tafel der Päbste zu Par. 396. und Brinckmeiers praktisches Handbuch der historischen Chronologie S. 296.] und der Umstand, daß alle seine Vicekanzler das Kalenderjahr nach Florentinischer Zeitrechnung mit dem 25. März begannen, [Neues Lehrgebäude Bd. 7. Par. 754.] ohne modificirenden Einfluß bleibt, auf den 21. März 1238. So ist die Bulle vom 19. März 1237. in unsrer nro. 246. gerade vom ersten Tage seines eilften Pontificatsjahres, wie sie dies Jahr selbst angiebt."

In Grimislaws Schenkung von ao. 1198. in unsrer nro. 75. ist der Grenzzug des mit Stargard geschenkten Gebietes beschrieben. In dieser Beschreibung sind manche Örter genannt, deren nähere Nachweisung zu wünschen ist. Wir versuchen hier noch die Nachweisung einiger dieser Örter. Der Grenzzug beginnt in der Nähe der Stadt Stargard, geht anfangs nordwestlich, über die Verse hinüber, bis an den Fluß Fitze, in der Gegend von Alten Fietz, wendet sich dann östlich, bis über die Stadt Schöneck hinaus, und biegt dann südwärts um, nach Stargard zurück. 1. castellum Wissoke, wo lag diese Burg, deren Name Höhe bedeutet? Vielleicht auf der Anhöhe von Stargard westlich, welche zwischen dem Dorfe Sauben und dem Fluße Verse sich befindet? Oder noch etwas nördlicher bei Okoln? Das castellum Wissoke soll man dann zur Rechten laßen, von der Verse abgehen, hin zu einem Kreuzwege vor dem lacus Crang. Geht man bei Okoln von der Verse ab nach Westen, so gelangt man allerdings zu dem jetzigen Dorfe Krangen, welches an einem See liegt. 2. Aus der Gegend des lacus Crang geht die Grenze per silvas, vielleicht das jetzige Jarischausche Revier, auf die Verse zu, und überschreitet diese kreuzweise; dies könnte also in der Gegend von Jarischau sein. 3. Jenseit der Verse trifft sie auf einen See ostronithe, etwa einen der Seeen bei Decka. Ferner kommt sie an den Ort, wo der Bach rutcowniza in den Fluß vetwza fällt; letzterer ist wohl die jetzige Fitze in der Gegend von Alten Fietz und Gladau. 4. Hierauf gelangt die Grenze an den Weg de Visino in Trsow, d. i. von Wyschyn nach Dirschau an der Weichsel. Das Dorf Wyschyn liegt von Alten Fietz ein wenig westlich. Jener Weg ging über den Bach rutcowniza hinüber, und es kann also rutcowniza der jetzige Bach Struga sein, welcher bei Alten Fietz in den Fluß Fitze fließt; denn über diese Struga auer hinüber führt der Weg von Wyschyn nach Dirschau. Struga bedeutet im Polnischen überhaupt: Bach, und kommt in diesem Sinne in unsren Urkunden öfter vor; z. B. in Dregers nro. 186. von ao. 1248. die Guizdovesca Struga d. i. der Guisdowische Bach, in der Gegend von Ludwigsburg bei Greifswald. 5. Die Grenze geht dann von der Stelle, wo sie den von Wyschyn nach Dirschau führenden Weg trifft, etwa in der Gegend des jetzigen Dorfes Szadrau, offenbar ostwärts, oder südöstlich. Denn, nachdem sie die Dörfer Chorholce und Litocrew durchschnitten hat, gelangt sie an den Kaufmannsweg von Danzig nach Stargard; dieser Weg ist doch wohl nur als von der jetzigen Stadt Schöneck etwas östlich gelegen zu vermuthen 6. Von diesem, von Schöneck östlich gelegenen Punkte, senkt sich die Grenze nun wieder südlich, in der Richtung auf Stargard zurück. Auf diesem Wege fällt sie zugleich mit der Jastrinba, wahrscheinlich einem Bache, in den See Stenco. Das jetzige Dorf Jastrzembin findet sich dort, von Schöneck südöstlich, und mehrere Bäche fließen in dessen Nähe. Vielleicht ist der Bach gemeint, welcher durch das Dorf Demlin fließt, und dann in den bei Demlin östlich liegenden See fällt. Denn dieser See scheint der lacus Stenco zu seyn. Nämlich ao. 1334. vertauscht Johannes de Borthveld, comendator in Schonekke, ordinis sancti Johannis, die Ordensgüter parvum Demlyn et Obansyn, sita inter lacum Steneck et villam Gorzow, und den lacus Steneck selbst, an den deutschen Orden, und es heißt dort, an der Nutzung des See Steneck hätten Theil gehabt die pauperes de Labunkin, de Demlyn et de Obansyn; Voigts Cod. diplom. Pruss. tom. 2. pag. 188 Dieses Labunkin ist das jetzige Dorf Labuhnken an der südlichen Spitze des Demliner Sees, und Demlyn ist das jetzige Demlin auf der westlichen Seite des Sees; Gorzow ist vielleicht das jetzt an der nördlichen Spitze des Sees liegende Garczau. 7. Von dort kommt die Grenze an die Landstraße: quo currit de Stargrod in Trsow, also die von Stargard nach Dirschau führt. Dies muß also wohl in der Gegend der jetzigen Dörfer Riewalde und Spengawsken seyn. Dann schließt sich die Grenze an den Bach Retimna an, und gelangt mit diesem an die Verse. Dieser Bach Retimna fließt vielleicht ein wenig östlich von Stargard. 8. Innerhalb des vom bisher behandelten Grenz-

zuge umschloßenen Gebietes scheint auch die jetzige Stadt Schöneck an der Fitze zu liegen, wird aber in unsrer Urkunde nicht genannt. Vielleicht war sie als Stadt mit dem jetzigen deutschen Namen Schöneck damals noch nicht vorhanden; ein Dorf oder eine Burg mit slavischem Namen mochte damals ihre Stelle einnehmen. Im Jahre 1305. finden wir den Johannes Borchfeld oder Borthfeld als Commendator des Johanniterordens zu Schöneck; siehe Ölrichs Verzeichnis der von Dregerschen übrigen Sammlung, S. 38. und ao. 1346. den Adolfus de Swalenberg, commendator in Schoneke, ordinis hospitalis sancti Johannis baptiste Jerosolimitani, in Ledeburs Archiv, Bd. 1. S. 239. Im Jahre 1370. verkauften die Johanniter ihre Comthurei zu Schöneck an den deutschen Orden in Preußen; Ledebur a. a. O. S. 252. Die Stadt Dirschau, Dersowe, erhält ihre Bewidmung mit Lübischem Rechte im Jahre 1260. vom Herzoge Sambor 2. von Pomerellen; Voigt Cod. diplom. Prussic. Bd. 1. nro. 132.

Mit den eben erörterten Angaben stimmen denn auch die in unsrer nro. 76. enthaltenen. Hier werden als zu dieser Schenkung gehörend namhaft gemacht: 1. Das Land zwischen der Danziger Kaufmannsstraße und der Verse bis an die Grenzen von cameron d. i. Kameran, nördlich von Schöneck. 2. die beiden Dörfer cameron und reueninow, welches letztere nicht mehr vorhanden zu seyn scheint, aber wohl an cameron grenzte, bis nach pogodcou d. i. Pogutken, von Schöneck südwestlich. Die Vethrica ist hier wohl die Fitze, welche in nro. 75. die vetwsa heißt. 3. die beiden wüsten Dörfer Scedru d. i. Szadran, von Schöneck westlich an der Struga, und Cernotino d. i. Czarnoczyn, von Schöneck südlich, an der Verse. 4. die Verse von Vissoke, bei Stargard, bis nach Jarosuu d. i. Jarischau, von Stargard nordwestlich.

Endlich wird außer den bisher erwähnten Gütern den Johannitern in unsrer nro. 75. auch noch folgendes verliehen: 1. Das Dorf Ricosino. Dies mag das jetzige, nahe bei Stargard, von der Stadt südwestlich, gelegene Dorf Rokoczin seyn. Es kommt auch in Rzyszczewski Codex diplom. Polon. tom. 2. nro. 136. in einer Urkunde von ao. 1290. vor, und der Herausgeber bemerkt über dasselbe mit uns übereinstimmend: Rykosyn est procul dubio villa Rukoczin in territorio Gedanensi, regione Starogrodiensi sita. In dieser Urkunde erscheint ein Johanniter Commendator Johannes von Lubesew oder Liebschau. Das Wort Rokicina bedeutet nach Mrongovius im Polnischen jetzt die Zwergweide, und lautet in Westpreußen: rokiecina. Übrigens liegt aber auch von Dirschau westlich ein Dorf Rukoczin, welches in unserer Urkunde gemeint seyn kann. Rzyszczewski erklärt die in seiner nro. 136. gleichfalls genannten Dörfer Rownino und Camorouo unrichtig. 2. Die ecclesia in Lubesow, nebst den dieser Kirche vom Wladislavischen Bischofe Stephanus geschenkten Zehnten der drei Dörfer Lubisow, Thessow et Bale. Lubisow ist Liebschau bei Dirschau. Thessow und Bale sind wahrscheinlich die beiden jetzigen, ein wenig nördlich von der Stadt Schwetz gelegenen, Dörfer Taschau und Bialla, neben dem Sartowitzer Walde. Bei Rzyszczewski a. a. O. nro. 148. kommt in einer Pomerellischen Urkunde von ao. 1293. das Dorf Tessw vor, und wird gleichfalls für jenes Taschau gehalten. Im Jahre 1340. vertrug sich Adolfus de Swalenberg, commendator in Schönecke, ordinis hospitalis sancti Johannis baptiste Jerosolimitani, mit dem Wladislawischen Bischofe in Betreff der Zehnten aus den Dörfern Thessow und Bala; die Urkunde ist abgedruckt in Ledeburs Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 1. S. 238 — 342. 3. Die ganze decimatio arature mee in omni prouincia Jatlunensi; was unter dieser provincia verstanden ward, haben wir bisjetzt nicht gefunden. Vermuthlich befand sie sich in der Nachbarschaft der Stadt Stargard.

Nro. 268.
ao. 1239. februar. 14. datum in Dargun.

Conrad 3. caminensis episcopus bestätiget die Übereinkunft, vermöge deren das Kloster Dargun sich verpflichtet, der Kirche zu Liuin, dem jetzigen Levin bei Dargun, alljährlich zu Martini sechs Drömt Roggen, sechs Drömt Gerste, und acht Drömt Hafer, zu liefern, als Ersatz für die der Kirche verloren gegangenen Einkünfte.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

C. dei gratia Caminensis episcopus. uniuersis tam presentibus quam futuris salutem in salutis auctore. Quoniam prolixio temporum spatio dilabente. a memoria quoque homi-

num dilabuntur quam plura. que non sunt roborata pupplicis instrumentis. per presentem litteram notum facimus vniuersis. quod. cum villam Cowenin cum decima. fundo quoque totali pertinenti sibi. et decimam de villa Cantome. dotem uidelicet ecclesie in Liuin. dominus Johannes. cuius tunc pars Szyrszopenie dominio deseruiuit. excluso timore dei et ecclesie clauibus uilipensis. abstulerat violenter. et ipsam uasalis suis secundum sue mentis libitum infeudasset. et cum dominus G. plebanus in Liuin. per multas querelas et corporis labores eam ad ius suum requirere non valebat. venerabilis dominus H. abbas in Dargun cum sua conuentu. de consilio nostro. prefatam dotem pretio comparauit. eam. ne ab impiis possideretur detentoribus. ad plenum ius ecclesie reuocando. Ne igitur ecclesia in Liuin sua sic dote totaliter. quam redimere non poterat. priuaretur. una cum domino C. preposito Diminensi. statuimus de partium voluntate. ut conuentus de Dargun pro omni fundo ville Couenin et decima. nec non et decima ville Cantome. in Liuin ecclesie .... legitime ibidem deseruienti. circa festum sancti Martini. sex tremodia siliginis. et sex ordei. et octo auene. solueret annuatim. Hanc itaque nostram haberi ratam cupientes inter conuentum Dargun scilicet et ecclesiam Liuin ordinationem. et perpetuis temporibus perdurare. ipsam sigilli nostri. et capituli nostri. et etiam C. prepositi Diminensis. appensione duximus confirmandam. Testes. Heinricus prepositus in Pozwolch. Henricus et Henricus. canonici Cholbergenses. et alii quam plures. tam clerici quam laici. Datum in Dargun. anno domini m° cc° xxx° ix°. xvi. kal. Martii.

Diese Urkunde ist von Lisch in den Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. unter nro. 23. nach dem zu Schwerin befindlichen Originale mitgetheilt, und Lischens Druck hier von uns wiederholt worden. Lisch bemerkt über das Original: „Die Urkunde ähnelt an Schrift und Pergament einer päbstlichen; die Minuskel ist klein, fest, und in den langen Buchstaben lang gezogen; das Pergament ist weiß und glatt; an einer Stelle ist ein Stück ausgerißen. An einer Schnur von blauen linnenen Fäden hängt zuerst des Bischofs Siegel von excentrisch elliptischer Form; im leeren Siegelfelde sitzt auf einem Seßel der Bischof, in der rechten Hand den Stab haltend, in der linken ein aufgeschlagenes Buch; Umschrift: † CONRADVS. DEI. GRA .. A. CAMINENSIS. EPS. Dann hängt an weißen linnenen Fäden das bisher gebrauchte Capitelssiegel; [siehe unsre Tafel II.] Zuletzt hängt an blauen linnenen Fäden des Deminischen Präpositus kleines elliptisches Siegel, welches oben zerbrochen ist; das Feld ist durch einen schmalen Bogen oder halben Ring, auf welchem AVE MARIA steht, quer in zwei Hälften getheilt; in der oberen Hälfte steht ein Marienbild, in der unteren Hälfte das Bild eines knieenden Geistlichen; von der Umschrift ist nur zu lesen: ... CH. CONRADI. .. MINEN. PPTI....“

Der Hergang, welcher die vorstehende Urkunde veranlaßte, ist darin deutlich angegeben. Die Kirche des bei Dargun gelegenen Dorfes Liuin, jetzt Levin, hatte als zu ihrer Ausstattung gehörend beseßen das Dorf Cowenin nebst dem Zehnten darin, und den Zehnten des Dorfes Cantome. Diese Güter hatte Fürst Johann 1. von Meklenburg gewaltsam an sich genommen, und an einige seiner Vasallen verschenkt, als er sich jenes Theiles der Landschaft Circipanien bemächtigte; siehe unsre nro. 238. 243. Da der Plebanus oder Pfarrer von Levin durch seine Klagen diese Kirchengüter nicht wiederzuerlangen vermochte, und nicht Geld genug besaß, um sie zurückzukaufen, so trat das Kloster Dargun in das Mittel, und kaufte jene Kirchengüter für eine Geldsumme an sich, damit sie nicht in den Händen der unrechtmäßigen Besitzer blieben. Sodann bewilligte das Kloster der Levinischen Kirche, damit sie jener ehemaligen Einkünfte nicht ganz beraubt bliebe, die in der Urkunde angegebene jährliche Getraidelieferung von sechs Drömt Roggen, sechs Drömt Gerste, und acht Drömt Hafer, und Bischof Conrad 3. bestätigte diese Übereinkunft zwischen dem Kloster und der Levinischen Pfarre in unsrer Urkunde. Wir bemerken noch folgendes. 1. Cowenin, scheint in der Nähe von Dargun und Levin gelegen zu haben, jetzt aber nicht mehr unter diesem Namen vorhanden zu seyn; siehe oben S. 90. Kowny bedeutet im Böhmischen: metallisch, erzig. 2. Cantome, ist nach Lisch das jetzige Lehnenhof, von Dargun ein wenig nördlich gelegen. Das polnische Wort kąt [sprich kont] bedeutet: Winkel.

3. Livin, jetzt Levin, von Dargun östlich; siehe oben S. 88. 4. dominus Johannes, ist Johannes I. magnopolitanorum dominus; siehe oben S. 511. 5. Szyrazopenio, die Landschaft Circipanien oder Transpennnia; siehe oben S. 22. 6. in Liuin ecclesie, die hierauf folgende Lücke, welche durch ein Ausreißen entstanden ist, enthielt vielleicht das Wort: plebano. 7. Pozwolch, d. i. Pasewalk.

Nro. 269.
ao. 1239. februar. 15. datum in Gdanzc.

Wilhelmus, episcopus Mutinensis, pabstlicher Legat, fordert die christlichen Bewohner der Insel Gotland auf, zum Wiederaufbau des von den heidnischen Preußen wiederholt verbrannten Klosters Oliva Geldbeisteuern zu geben, und bewilligt den Gebern dafür vierzig Tage Ablaß von auferlegter Kirchenbuße.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

W. diuina miseracione Episcopus Mutinensis. penitentiarius domini Pape. apostolice sedis legatus. omnibus christi fidelibus in insula Gutlandie constitutis. ad quos presens littera peruenerit. salutem in nomine Jhesu Christi. Quoniam. ut ait apostolus. omnes stabimus ante tribunal Christi. recepturi prout in corpore gessimus. siue bonum fuerit siue malum. oportet nos diem messionis extreme misericordie operibus preuenire. et ....orum intuitu seminare in terris. quod reddente domino cum multiplicato fructu recolligere debeamus in celis. firmam spem fiduciamque tenentes. quoniam qui parce seminat. parce et metet. et qui seminat in benedictionibus. de benedictionibus et metet uitam eternam. Cum igitur ad edificacionem ecclesie et monasterii de oliua. Cisterciensis ordinis. quod frequenter a paganis combustum est. proprie non suppetant facultates. uniuersitatem uestram monemus et exhortamur in domino. atque in remissionem uobis iniungimus peccatorum. quatinus de bonis. a deo uobis collatis. pias elemosinas. et grata eis caritatis subsidia erogetis. ut per subuentionem uestram ipsorum inopie consulatur. et uos per hec et alia bona. que domino inspirante feceritis. ad eterna possitis gaudia peruenire. Nos autem de omnipotentis dei misericordia. et de beate dei genitricis Marie. et beatorum apostolorum Petri et Pauli meritis confidentes. omnibus qui predicto monasterio elemosinas suas contulerint. quadraginta dies de iniuncta penitentia relaxamus. Datum in Gdanze. anno dominice incarnacionis m°. cc°. xxxix°. quinto decimo Kal. Marcii.

Den vorstehenden Text dieser Urkunde sandte uns Hr. Prof. Voigt zu Königsberg, und bemerkte dabei: „Das Original liegt im Geheimen Archive zu Königsberg, in Schieblade 55. nro. 10. Das Siegel ist schon abgefallen.“ Die Urkunde ist abgedruckt in Ledeburs Neuem allgemeinen Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 203. 204. mit manchen Abweichungen von unsrem Texte, die aber großentheils Ungenauigkeiten zu seyn scheinen. Die Veranlaßung zur Ausstellung unsrer Urkunde lag in der ao. 1234. stattgefundenen Verwüstung Olivas durch die heidnischen Preußen; siehe oben S. 496. Die Insel Gotland in der Ostsee, und namentlich deren Hauptstadt Wisby, war zu dieser Zeit schon ein Sammelplatz zahlreicher deutscher und nordischer Kaufleute, die dort einen lebhaften Handelsverkehr betrieben. Auf die Mildthätigkeit dieser Männer rechnete ohne Zweifel der Legat. Wir bemerken noch folgendes. 1. Episcopus Mutinensis d. i. Bischof von Modena in Italien. Bei Ledebur steht dafür: Episcopus quondam Mutinensis. 2. penitentiarius domini Pape, bei Ledebur steht: primarius domini Pape. 3. Quoniam, ut ait; dafür steht bei Ledebur: Quum ut ait. 4. recepturi prout, dafür steht bei Ledebur: recepti prout, welches schwerlich aufzunehmen ist. 5. et

1.

Siegel des Herzogs Barnim I
an der Urkunde nro 270 vom ac. 1239.
im Braunschweigschen Archive zu Wolfenbüttel

2.

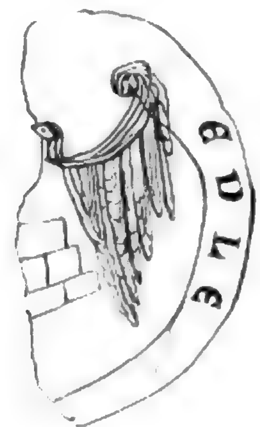
Siegel des Herzogs Wartislaw 3.
an der Urkunde nro 310 vom ac. 1242
im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin

3.

Siegel des Herrn Dobeslaw von Gristow
an der Urkunde nro 429 vom ac. 1249.
auf der Königl. Bibliothek zu Berlin.

4.

Siegel des Herrn Werner von Loiz
an der Urkunde nro 426 vom ac. 1249
aus Dregers Nachlasse.



....orum intuitu, vielleicht ist zu lesen: et illorum intuitu, oder: et futurorum intuitu. Bei Ledebur steht, ohne Andeutung einer Lücke, blos: quorum intuitu, und et fehlt. 6. quadraginta dies, der vierzigtägige Erlaß von Kirchenbußen war eine damals oft gespendete kirchliche Belohnung, die auch den Namen Carena führte, welches aus Quadragena oder Quarentena entstanden seyn soll. 7. Kal. Marcii, bei Ledebur steht dafür: Kal. April.

Nro. 270.
ao. 1239. ianuar. 31.

Barnim I. dux Pomeranorum thut kund, daß er dem, am südlichen Fuße des Harzes gelegenen, Kloster Walkenried, für seine und seiner Vorfahren Seelenheil, hundert und acht Hufen Landes geschenkt habe, die von Prenzlow südwestlich, in der Gegend von Pozlow, liegen, und bezeichnet die Grenzen derselben.

Aus dem Originale im Braunschweigischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gratia Dux Pomeranorum. uniuersis hanc paginam inspecturis in perpetuum. Quia rerum humanarum quantumuis ardua. quantumuis preclara. negocia delet cicius. et in nichilum deducit obliuio. sic solum huic pesti occurritur. si probe gesta vel prouide stili offitio consignentur. Ad omnium igitur tam presentium quam successurorum noticiam cupio deuenire. quod iuxta diuinum et celeste consilium peccata mea elemosinarum inpendio sperans redimere. et optans michi amicos de iniquo mammona comparare. venerabilibus fratribus in Walkenredensi cenobio. regis eterni militiam baiulantibus. in elemosinam tam pro meis. quam pro omnium progenitorum meorum peccatis. centum et octo contuli mansos. liberos uidelicet ab omni contradictorum calumpnia. in pace ac securitate iure perpetuo possidendos. Hiis autem dicti mansi terminis limitantur. Quinquaginta quatuor namque mansorum eorundem a lacu Gv̊ds inicium sumentes. et in sinistro latere. uersus aquilonem uidelicet. harenosos quosdam colliculos limitantes. nec non et in dextro latere. uersus meridiem scilicet. siluam que laica linguua vkerschewolt dicitur. laterantes. ad orientem uersus oppidum quod Pozlowe dicitur. protenduntur. Item L^{a} iiii^{or} mansi a terminis Wernekowe inchoantes. contra locum cui Karzenowe nomen est protenduntur. uillas has. sukowe et sancte marie uidelicet. ad dextram demonstrantes. Hos itaque fundos. eo quo dictum est situ et modo dispositos. cum omnibus appenditiis suis. hoc est terris cultis aut incultis. siluis. pratis. pascuis. aquis. aquarumue decursibus. memoratis fratribus conferens. assignaui in plenaria potestate successione perpetua libere possidendos. Vt ergo huius mee donationis tenor inconuulsus de cetero et integro perseueret. et nullus eum inpedire ualeat uel cassare. paginam hanc ipsum continentem sigilli meo testimonio placuit communire. Testes horum sunt. Conradus dapifer de Pozowalc. Jhoannes marchalcus. Henricus de Svaneberch. Albertus de insleue. Godefridus frater eiusdem. Jhoannes et Libborius de Naugarden. Godekinus aduocatus. et plures alii. Acta sunt hec anno gratie. m^{o}. cc^{o}. xxxix^{o}. ii^{o}. kal. februarii. Indictione xii^{a}.

Der vorstehende Text dieser Urkunde ward uns, nach dem im Braunschweigischen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel befindlichen Originale, durch die Güte des Herrn Landesarchivares Hettling zu Wolfenbüttel mitgetheilt, welcher dabei bemerkte: „Am Originale hängt noch das wohlerhaltene Reitersiegel des Herzoges, mit der Umschrift: S.

BARNIM. DEI. GRATIA. ILLVSTRIS. SLAVORVM. DVCIS. Die Urkunde war bisher ungedruckt, wird aber nun auch in dem, in kurzem zu Hannover auszugebenden, Walkenriedischen Urkundenbuche erscheinen." Wir haben schon öfter gesehen, daß die Pommerschen Herzoge auch auswärtige Klöster mit Schenkungen bedachten, wie Bogislaw 2. und Casemir 2. ao. 1214. das Kloster Trebniz in Schlesien in unsrer nro. 99. und Casemir 2. ao. 1215. das Kloster Arnesse oder Arendsee in der Mark in unsrer nro. 102. und Wartislaw 3. ao. 1232. das Kloster Doberan in Meklenburg in unsrer nro. 197. Welche Veranlaßung nun für Barnim 1. eintrat, in unserer vorstehenden Urkunde dem entfernten Kloster Walkenried, welches von Nordhausen nördlich, am südlichen Fuße des Harzes liegt, einen großen Landbesitz von hundert und acht Hufen zu schenken, ist uns unbekannt. Er verlieh aber demselben Kloster etwas später, nämlich im Jahre 1248. auch die zwischen Penkun und der Oder, von Stettin südwestlich, gelegenen Dörfer Damitzow und Radekow, und das Kloster Walkenried siedelte zu Damitzow einige seiner Mönche an, um die dortigen Angelegenheiten des Klosters zu besorgen, wie sich aus Dregers nro. 287. ergiebt. Was die in der vorstehenden Urkunde geschenkten hundert und acht Hufen anbetrifft, so lagen sie von Prenzlow südwestlich, also in einer Gegend, deren Besitz für Pommern damals vielleicht schon gefährdet erschien. Die Brandenburgischen Markgrafen suchten in dieser Gegend vorzudringen, und im Jahre 1250. überließ Barnim 1. den ihm bisher gehörenden nordöstlichen Theil der Ukermark den Brandenburgischen Markgrafen; siehe Dregers nro. 216. Seit diesem Jahre kamen daher auch die Stadt Prenzlow, und die in deren Nachbarschaft dem Kloster Walkenried geschenkten hundert und acht Hufen, unter Brandenburgische Landeshoheit. Wir haben schon oben S. 477. bemerkt, daß damals öfter der Fall vorgekommen zu seyn scheint, daß die Fürsten in solchen Gegenden ihres Gebietes, deren Besitz ihnen unsicher zu werden schien, große Schenkungen an Klöster und geistliche Stiftungen machten, um diese Güter wenigstens noch auf solche Weise zu nutzen.'

Die Lage der ersten vier und funfzig Hufen, welche unsre Urkunde aufführt, läßt sich, als von Prenzlow südwestlich, mit Sicherheit nachweisen, weil der dabei erwähnte See Guda, gegenwärtig Kuhtz, und der Ort Pozlowe, jetzt Pozlow, dort noch unter ihren alten Namen vorhanden sind. Der in der Urkunde gleichfalls genannte Ukersche wolt oder Wald an der Uker führt uns auch schon im Allgemeinen in die Nähe des Flußes Uker. Die Lage der zweiten vier und funfzig Hufen scheint von der Lage der ersten südlich zu suchen zu seyn. Der Hauptanhaltspunkt dafür bleibt das in der Urkunde genannte Dorf Sukowe, welches wohl in dem jetzigen, von Pozlow südlich gelegenen, Sukkow wiederzuerkennen sein wird. Die Ausdrücke im Eingange der Urkunde sind verschieden von denjenigen, welche wir gewöhnlich in den damaligen Pommerschen Urkunden finden; vielleicht ward die Urkunde durch einen fremden Cleriker, oder Walkenrieder Mönch, aufgesetzt. Indessen hatten die Pommerschen Herzoge zu dieser Zeit doch schon ihre bestimmten notarios, die bisweilen als solche am Schluße der Urkunden genannt werden. Wir bemerken noch folgendes. 1. Gvda, dieser See Guda heißt jetzt Kuhtz oder der Kuhtzer See. An seinem nördlichen Ufer liegt das Kirchdorf Kuhtz, ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Städten Prenzlow und Templin. Von diesem See erstreckten sich diese ersten vier und funfzig Hufen grade östlich gegen Pozlow hin, und umfaßten also den Raum, auf welchem jetzt die Dörfer Hasleben und Buchholtz, und das Vorwerk Papenwerder, liegen. Das polnische Wort kuczа bedeutet: Hütte; und chudy: mager, arm. 2. colliculus, diese sandigen Hügel lagen also an der Nordseite der geschenkten Hufen. Es sind demnach wohl die Höhen zwischen Kuhtz und Strehlow, nach der Uker hin. 3. ukerschewolt, dieser Wald begrenzte die geschenkten Hufen im Süden; er erstrekte sich demnach vermuthlich von der südlichen Spitze des Kuhtzer Sees in der Richtung nach Fergitz hin, welches an der Uker liegt. 4. Pozlowe, das jetzige Kirchdorf Pozlow, von Prenzlow grade südlich gelegen, an einem See. Ist der Name vielleicht zusammengesetzt aus den polnischen Wörtern pod, unter, und sielo, Ansiedelung, Dorf? Wir finden die Präposition pod auch in den Ortsnamen pozdam, poswolk, podgorz. 5. Wernekowe, Karzenowe; diese beiden Dörfer, welche die Erstreckung der zweiten vier und funfzig Hufen bezeichnen, wahrscheinlich von Westen nach Osten [wie vorhin vom See Guda nach Pozlow hin die Erstreckung der ersten vier und funfzig Hufen von Westen nach Osten angegeben ward] scheinen unter ihren alten Namen jetzt nicht mehr vorhanden zu sein. Vielleicht waren es die jetzigen deutsch benannten Dörfer Mittenwalde und Gerswalde, oder lagen sie wenigstens in deren Nähe. Nämlich die Urkunde sagt, die zweiten vier und funfzig Hufen hätten ad dextram [welcher Ausdruck oben bei den ersten vier und funfzig Hufen als gleichbedeutend mit versus meridiem gebraucht wird] die Dörfer Sukowe und sancte Marie. Das Dorf Sukowe kann füglich das jetzige Sukkow seyn, welches von Pozlow grade südlich, unweit Flieth, liegt. Das Dorf Sancte Marie ist unter diesem Namen dort nicht mehr vorhanden. War es vielleicht das jetzige Dorf Flieth, so daß etwa dessen vollständiger Name Marienfliet d. i.

flumen Mariae, gewesen wäre, gleichwie wir in Pommern, zwischen Stargard und Nörenberg, den Ort Marienfließ finden. Zwischen Mittenwalde und Gerswalde, von Flieth nordwestlich, liegt eine wüste Kirche, über deren Ursprung uns aber nichts näheres bekannt ist. 6. Pozowale, ist wohl Pasewalk. 7. Jhoannes marchalcus, erscheint bei Barnim 1. als Zeuge auch in Dregers nro. 152. von ao. 1243. 8. Henricus de Svaneberch, ist wohl der in der eben bezeichneten Urkunde erscheinende Hinricus de Suanebeke. 9. Albertus de insleue, findet sich bei Barnim 1. ao. 1240. in Dregers nro. 131. 10. Naugarden, ist vielleicht das von Prenzlow grade westlich liegende jetzige Dorf Naugarten.

Wie es dem Kloster Walkenried späterhin mit diesen Pozlowischen hundert und acht Hufen ergangen, ist uns unbekannt. Daß sie um das Jahr 1250. unter Brandenburgische Landeshoheit kamen, ist oben angeführt. Ob die Brandenburgischen Markgrafen dem Kloster Walkenried den Besitz dieser Hufen bestätigten, wißen wir nicht. Nur finden wir, daß Barnim 1. dem Kloster Walkenried ao. 1248. in Dregers nro. 185. b. das Gut Damitzow mit vier und funfzig Hufen, das Gut Radekow mit sechs und dreißig Hufen, imgleichen vier Mühlen am Salveiflusse, schenkte. Dies konnte wenigstens als ein Ersatz für die etwa verloren gegangenen hundert und acht Pozlowischen Hufen gelten, und lag alles unweit Stettin, nach Südwesten hin.

Nro. 271.
ao. 1239. mart. 29. in monasterio vznamensi.

Barnim 1. dux slavorum thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Barone dem Kloster Uznam oder Üsedom die curia lutebuch, die villa gureke, imgleichen die villa cutsowe, sämmtlich auf der Insel Üsedom belegen, die jetzigen Dörfer und Gehöfte Lütebok, Görke und Kutzow, mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit, verliehen habe.

Nach dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Nos barnym. dei paciencia Dux Slauorum. Vniuersis christi fidelibus. presentem litteram inspecturis in perpetuum. A recordacione humana euanescit. per aliqua temporis interualla. id quod ordinatur a principibus aut confertur. nisi litterarum apicibus nec non ydoneis testibus eternetur. Sane cum. utpote a uiris instruimur litteratis. quicquid in subsidium claustralium conferimus. tum pro excessibus antecessorum. tum pro nostris. ad negetationem animarum et salutem proueniat utrorumque. eapropter scire debet deuota fidelium natio. felixque successio futurorum. quod nos de maturo baronorum nostrorum consilio donauimus. et per presentes donamus. pro nostris et progenitorum nostrorum delendis peccaminibus. ac eterni regis gracia impetranda. honorabilibus viris et in christo nobis dilectis. abbati et conuentui monasterii sancte marie sanctique Godehardi in Vznam. ordinis premonstratensis. ac eorum successoribus vniuersis. ipsique monasterio. curiam lutebuch. in terra vznamensi sitam. cum omni iure minore et maiore. tangente manum et collum. nec non cum omni proprietate. dicte curie adiacente. cum parte stagni. iacentis infra uillam Gagellyn et curiam lutebuch. cum omni iure et proprietate. quantum infra eandem villam et dictam curiam uera meta et distinctio se extendit. Preterea dedimus eisdem villam dictam gůreke. in eadem terra sitam. cum omni iure minore et maiore. tangente manum et collum. necnon cum omni proprietate. cum siluis. pratis. pascuis. paludibus. nemoribus. agris cultis et incultis. cum metis et distinctionibus. ipsi uille adiacentibus. perpetuis temporibus salubriter possidendas. Insuper dedimus sepedictis abbati et conuentui. ipsique monasterio vznamensi. villam dictam cwtsowe. cum omni iure minore

et maiore. tangente manum et collum. nec non cum omni proprietate. cum siluis. pratis. pascuis. paludibus. nemoribus. agris cultis et incultis. cum metis et distinctionibus. predicte uille adiacentibus. ita quod mete et termini predicte ville directe et linealiter distingwntur. et procedunt ab ipsa uilla inchoando vsque in Scowarde. et de Scowarde procedendo linealiter. et attingendo insulam. que wlgariter dicitur eyn werder. prope dotem uille circhowe iacentem. Ita quod terra dura et solida pertinet ad circhowe. et paludes cum pratis. rubetis. pascuis et ceteris aliis. in ipsis contentis. pertinent ad abbatem et conuentum sepedictos. Item a predicta insula procedendo linealiter et distinctim usque ad magnam quercum. que stat prope quoddam werder. quod iacet in medio silue que vocatur thura. Et tunc ab eadem quercu et predicto werder ulterius procedendo linealiter trans viam. usque ad riuulum qui fluit de stagno lascenisse versus antiquam domum. que aldehusen dicitur. sitam in opposito Clippegure. et quicquid se declinat in predictis metis et terminis ab illa parte redessowe. spectat ad Monasterium vznamense. Que omnia et singula. ut iam propriis metis sunt distincta. abbati et conuentui. ipsique monasterio vznamensi. temporibus perpetuis salubriter permanebunt possidenda. Vt autem hec donatio firma et inconuulsa perseueret. et ne a nostris successoribus in posterum reuocetur. presens scriptum inde confectum ipsis dedimus. sigilli nostri munimine roboratum. Testes huius donationis nostre sunt. Dominus Wartyzlaus dux pomeranorum. consangwineus noster. Bartus nobilis de Camyn. Miloske filius Wyteszli Wetyniz. Fredericus de ramstede. dominus Gheroldus sacerdos. dominus Conradus capellanus noster. Hinricus dictus de kalowe. noster Capellanus. Hinricus plebanus in Rosendal. Nycolaus scriptor. alii quamplures. Datum in ipso monasterio Vznamensi. anno domini. m°. cc°. xxxix°. Indictione prima. iiii°. kalendas Aprilis.

Diese Urkunde ist nach dem zu Stettin befindlichen Originale bei Dreger unter nro. 122. abgedruckt. Das Original ist eilf Zoll lang, sieben Zoll hoch, mit sehr deutlicher und regelmäßiger Minuskel geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande steckt zur linken Seite ein pergamentenes Siegelband; das Siegel fehlt. Der vorstehende Text folgt genau dem Texte des Originales. Die Urkunde ist auch in die Uznamische oder Pudaglasche Matrikel aufgenommen, und steht dort fol. 13. vers. mit der Überschrift: Super curia luthebugh et villis Ghûreke et Cutzow. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 165. vermuthet, daß diese Urkunde eine falsche Jahreszahl führe, und daß sie ebenso wie unsre nro. 257. 258. in das Jahr 1238 zu setzen sei; nämlich weil sie eben so wie nro. 257. 258. am 29. März im Kloster Uznam ausgestellt, und auch in der Eingangsformel mit jenen beiden Urkunden nro. 257. 258. gleichlautend ist; das Jahr im Datum dieser beiden Urkunden aber verdiene mehr Zutrauen, weil es die richtige indictio undecima bei sich führe; das Jahr in unsrer nro. 271. sei unzuverläßiger, weil es die unrichtige indictio prima bei sich führe, während indictio duodecima gesetzt seyn sollte. Quandt vermuthete daher auch, es möge Dreger unsre nro. 271. nicht aus einem Originale entnommen haben, da die Jahreszahl unrichtig zu sein scheine; vergleiche unsre Anmerkungen zu unsrer nro. 258. Wir verkennen nicht, daß die von Quandt angeführten Umstände zu berücksichtigen sind. Allein da unsre nro. 171. im Originale vor uns liegt, die Jahreszahl darinn vollkommen deutlich und unverdächtig: m°. cc°. xxxix°. geschrieben ist, auch die Zeugen darin nicht alle dieselben sind, wie in nro. 257. 258. so haben wir uns nicht berechtigt gehalten, die darin geschriebene Jahreszahl zu ändern. Die indictio prima ist allerdings unrichtig, und muß durch ein Versehen des Schreibers hineingekommen seyn. Der spätere Mönch, welcher unsre Urkunde in die Uznamische Matrikel eintrug, scheint die Unrichtigkeit der indictio prima bemerkt zu haben; denn er hat statt ihrer geschrieben: indictione xiia.

Wir bemerken noch folgendes. 1. lutebuch, das Vorwerk Lütebock wird, als zu dem Gute Cachlin auf der Insel Üsedom gehörend, noch von Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 253. erwähnt. Jetzt scheint es nicht mehr vorhanden zu seyn, und ist wahrscheinlich mit Cachlin vereinigt worden. Auf Engelhardts Karte von Pommern vom Jahre 1821. erscheint Lütebock nicht mehr, und auch nicht auf der späteren Generalstabskarte.

Die Karte des Eilhard Lubinus vom Jahre 1612. zeigt Luttebuk, von Cachlin nordwestlich gelegen. Der Name Lutobuch ist vielleicht ursprünglich Mannesname, wie Lutobor, Lutomir, Lutomysl, und würde dann zusammengesetzt sein aus dem böhmischen luty, grimmig, und buh, Gott. 2. Gagellyn, das jetzige Vorwerk Cachlin auf Usedom, an der Südspitze des Cachlinschen Sees; vergleiche die Anmerkungen zu unsrer nro. 258. 3. gurrke, das jetzige Dorf Görke, von Cachlin südöstlich gelegen. Der Name ist das polnische Wort gorka, kleiner Berg, Hügel, und kommt in Slavischen Gegenden als Ortsname oft vor. Von Anklam westlich liegt auch ein Dorf Görke. 4. cwtsowe d. i. cutsowe, das jetzige Dorf Kutzow, von Cachlin und Görke südöstlich, nahe bei dem Kirchdorfe Zirchow. Der Name gehört vielleicht zum polnischen Worte kucza, Hütte. 5. Scowarde, ist wahrscheinlich, wie schon Dreger bemerkt, das deutsche Wort Schauwarte. Es mag eine Anhöhe oder ein Thurm in der Nachbarschaft von Kutzow gewesen seyn. 6. prope dotem uille circhowe, bedeutet wahrscheinlich: neben dem Pfarrhofe zu Zirchow. Der Pfarrhof hieß lateinisch dos ecclesiae, die Ausstattung der Kirche; deutsch: de Wedeme, die Witmung, Bewitmung. Das Kirchdorf Zirchow liegt von Kutzow nordöstlich; der Name bedeutet: Kirche, böhmisch: cirkew. Die Insel werder beim Zirchower Pfarrhofe ist wahrscheinlich der höhere und festere Erdboden daselbst, im Gegensatz gegen das daran stoßende große Moor, welches das große Thurbruch heißt. Der festere Erdboden soll zu Zirchow gehören, der daran stoßende sumpfige aber dem Kloster Uznam. 7. thurn, hier als silva bezeichnet, ist das jetzige große Thurbruch zwischen Zirchow, Ulrichshorst und Netzow. Das Wort tur bedeutet im Böhmischen und Polnischen: Auerochs; davon tursa gora, der Auerochsenberg, auf welchem das obere Schloß der Stadt Wilna in Litthauen liegt. Ferner finden sich auch die böhmischen Wörter turany, wilde Wiese; turata, Heide, Viehweide; turj trawa, wildes Gras, Rohrgras. 8. quoddam werder, diese zweite Insel lag also in der Mitte des Thurbruches, welches nach Norden hin an den jetzigen Gothensee stößt. 9. stagnum lacenisse, ist der Gothensee; vergleiche oben die Anmerkungen zu nro. 258. Der rivulus, welcher vom stagnum lacenisse nach Aldehusen fließt, ist vielleicht die Beke, welche den Gothensee mit dem Cachlinschen See verbindet; in welchem Falle Aldehusen zwischen dem Gothensee und dem Cachlinschen See gelegen haben müßte. Jetzt besteht dort kein Wohnort mit dem Namen Aldehusen mehr. Oder sollte jener rivulus der jetzige Knüppelgraben seyn, welcher gleichfalls die beiden Seen verbindet, aber südlicher als die Beke sich hinzieht, und nahe an Zirchow vorbeistreicht? Daß die Beke gemeint sey, wird einigermaßen bestätiget durch eine ao. 1394. von den Herzogen Barnim 6. und Wartislaw 8. dem Kloster gegebene Güterbestätigung, in welcher der hier erwähnte Grenzpunkt so bezeichnet ist: vsque ad medium werder, quod iacet in silva, que vocatur thurn, linealiter procedendo vsque ad stagnum, quod vocatur latzenisse. 10. Clippegure, wahrscheinlich Name einer Anhöhe, welcher bedeutet: herabhangender Berg; denn klepy ist im Böhmischen: herabhangend, von klepu, ich hange herab, und gora bedeutet: Berg. Diese Anhöhe, welcher gegenüber Aldehusen lag, ist vielleicht zu suchen unter den Anhöhen, die zwischen Bentz und Labömiz liegen. 11. ab illa parte redessowe, bedeutet wohl: was von Netzow südlich liegt, nach dem Thurbruche hin, soll dem Kloster gehören. Über Redessowe vergleiche die Anmerkungen zu unsrer nro. 258. Der für das Dorf Cutsowe in der Urkunde bezeichnete Grenzzug scheint demnach folgender zu seyn: von Kutzow nach Zirchow, von dort nordwärts in das Thurbruch hinein, bis an die Beke. 12. Milosko filius Wytcszli Wotyniz, bedeutet wahrscheinlich: Miloske, Sohn des Wizlaw Wetyniz. Denn in Dregers nro. 144. finden wir denselben Zeugen unter dem Namen: Milosk filius Wiacoszli Wotiniz, und in Dregers nro. 149. von ao. 1242. erscheinen der Vater Wizlaw Wetyniz und dessen Sohn Miloske beide als Zeugen, mit den Worten: Wizlaus Watiniz et filius eius Miloscow. Der Name Milosk wird gleichbedeutend sein mit dem böhmischen Mannesnamen Miloš d. i. freundlich, holdselig. In unsren nro. 257. 258. scheint blos der Vater unter dem Namen wetyniz, wotyniz, unter den Zeugen verzeichnet zu sein. In unsrer nro. 262. die gleichfalls das Kloster Uznam betrifft, tritt wiederum dieser Vater unter dem Namen Wiczlaus wotetniz auf. Vielleicht wohnte er auf Usedom in der Nähe des Klosters, und ward deshalb als Zeuge bei den dort ausgefertigten Urkunden gebraucht. In den Uznamischen Urkunden zeigt er sich, und in der Stolpischen nro. 208.

Im Jahre 1247. vertrug sich das Kloster Stolp mit dem Kloster Usedom über die Grenzen zwischen den Dörfern Gurcke, Cutzowe, Redessowe, welche dem Kloster Usedom gehörten, und den Dörfern Circhowe, Coriswans, welche dem Kloster Stolp gehörten. Der Vertrag hierüber ist bei Dreger unter nro. 180. abgedruckt, und in denselben ist unsre nro. 271. wiederum eingerückt.

Nro. 273.

ao. 1239. mart. 29. in monasterio vznamensi.

Barnim I. dux slavorum thut kund, daß er dem Kloster Uznam oder Üsedom die Pfarrkirche der Stadt Üsedom mit allen ihren Einkünften bestätige, imgleichen dieser Kirche das Dorf palsin, nebst neun neben demselben liegenden Hufen, beigelegt habe.

Aus der Matrikel des Klosters Üsedom.

Barnim dei gratia dux slauorum. Vniuersis christi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. Quoniam cum instabilitate temporum vniuersa acta hominum euanescunt et mutantur. et nichil stabilis et certi remanet iam sub sole. necesse est vt acta principum. que sub temporis decursu fiunt. que robur sortiri debent perpetue firmitatis. scripture perpetuitate et testium idoneitate adeo stabiliantur. ne in eis versutorum malitia viam ac occasionem inposterum inueniat malignandi. Hinc est quod notum esse volumus nationibus presentibus et futuris. quod nos donauimus. et per presentes donamus. abbati et conuentui dilectis nobis ordinis premonstratensis monasterii sancti Godehardi. ipsique monasterio vznemensi. ecclesiam parochialem sancti Pauli in vznam. cum omnibus prouentibus et redditibus. sicuti eam antiquitus a nostris predecessoribus habuerunt. Nos igitur ipsorum pia vestigia sequentes. predicte ecclesie parochiali apposuimus pure propter deum. et per presentes apponimus. villam dictam palsin. sitam in terra vznamensi. sicut litteris parentum nostrorum fidelium docuerunt se pluribus annis possedisse. cum omni iure maiore et minore. tangente manum et collum. nec non cum omni proprietate. cum siluis. pratis. pascuis. paludibus. nemoribus. agris cultis et incultis. cum metis et distinctionibus. et nouem vncis. ipsi ville adiacentibus. perpetuo tempore feliciter possidendam. De predictis vero nouem vncis in redditibus tria tremodia siliginis. tria tremodia ordei. tria tremodia auene. et de quolibet vnco vnum pullum. vnum top lini. et de quolibet koten quatuor pullos tollant annuantim. Agricultores vero predicte ville sint liberi. absque vllis precariis et exempti. omnique seruitio ex dominio nostri principatus. nobis et nostris successoribus iniuncto. sed ad vsus ecclesie sepedicte perpetuis temporibus permanebunt. Vt autem hec donatio firma et inconuulsa perseueret. et ne a nostris successoribus in posterum reuocetur. presens scriptum inde confectum ipsis dedimus. sigilli nostri munimine roboratum. Testes huius nostre donationis sunt. dominus wartislaus dux pomeranorum. consanguineus noster. Bartus nobilis de Camyn. Conradus prepositus de Stetin. Kazimarus Borko. Fridericus de Ramstede. Johannes leuenowe. Hermannus hakenbeke. milites. et alii quam plures. Datum in ipso monasterio vznamensi. Anno domini m°. cc°. xxxix°. Indictione xiiª. iiii°. Kalendas Aprilis.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 123. aus der Üsedomischen oder Pudaglaschen Klostermatrikel abgedruckt. Sie steht in dieser Matrikel fol. 23. recto in einer Bestätigung Wartislaws 4. dat. vznam ao. 1316. idus iunii. Der vorstehend abgedruckte Text folgt genau dem der Matrikel, und berichtigt einige in Dregers gedrucktem Texte befindliche Fehler. Unsre Urkunde weicht in der Eingangsformel von nro. 257. 258. ab, hat die zu ao. 1239. passende indictio duodecima, und auch einige in nro. 257. 258. nicht vorkommende Zeugen, nämlich: Kazimarus Borko, Johannes Levenowe, Hermannus Hakenbeke. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 165. hält daher dafür, daß unsrer nro. 272. [Dregers nro. 123.] die Jahreszahl 1239. gelaßen werden könne, während unsre nro 271. [Dregers nro. 122.] in das Jahr 1238. zu setzen sey. Er sagt: „Die [im Eingange] abweichende nro. 123.

trenne ich von den anderen, und lasse ihr, der richtigen Indiction wegen, und weil der Tag Osterdienstag ist, das angegebene Jahr, obgleich mir auffällig bleibt, daß mehrere der Zeugen [Kazimarus Borko, Johannes Levenowe, Hermannus Hakenbeke] erst später, und dann sehr oft, bei Barnim vorkommen. Die übrigen Urkunden [unsre nro. 257. 258. 271. und Dregers nro. 144. welche die Jahreszahl 1242. führt] setze ich alle in ein Jahr, und zwar in 1238. weil dahin die mit den richtigen Indictionen weisen, und der Tag der Montag vor Ostern ist. Die Feste brachten die Fürsten gern im Kloster zu. ——— Denn es läßt sich doch nicht annehmen, daß in drei verschiedenen Jahren [1238. 1239. 1242. jedesmal am 29. März, und im Kloster Uznam] beide Herzoge, Barnim 1. und Wartislaw 3. mit denselben Begleitern, [und die meisten sind nicht Hofbeamte] an demselben Orte und Tage sich zusammenbefunden, und fast gleichlautende Urkunden ausgestellt haben." Der Ausdruck Quandts „mit denselben Begleitern" ist freilich nicht genau, da die Zeugen in den gedachten Urkunden nicht alle dieselben sind, wie wir schon bei unsrer nro. 271. und soeben oben in Bezug auf unsre nro. 272. angeführt haben.

Das von Quandt erwähnte Vorkommen der Zeugen: Kazimarus Borko, Johannes Levenowe, Hermannus Hakenbeke, in unsrer Urkunde von 1239. ist allerdings bemerkenswerth. Wir finden einen Zeugen Borco Kazimarus und Casemarus Borco hernach nur in den Jahren 1265 — 1270; siehe Dreger S. 492. 515. 529. 530. 533. und Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 127. Johannes Levenowe erscheint hernach ao. 1261 — 1269. bei Dreger S. 444. 550. und bei Lisch S. 127. Hermannus Hakenbeke erscheint hernach ao. 1260 — 1270. bei Dreger S. 442. 533. 550. und bei Lisch S. 145. Alle drei Männer beisammen, gleichwie in unsrer nro. 272 finden sich ao. 1269. in Dregers nro. 438. Wir bemerken zu unsrer Urkunde noch folgendes. 1. ecclesiam parochialem, das Kloster erhielt hiedurch die Befugnis, mit einigen seiner Mönche die Kirchenämter bei dieser Kirche zu besetzen, wodurch also die Einkünfte der Kirche den Mönchen des Klosters zu Gute kamen. 2. sicuti eam antiquitus, das Kloster war also schon durch die Vorfahren Barnims 1. in den Besitz dieser Pfarrkirche gelangt. 3. villam dictam palsin, auch dies Dorf hatte das Kloster schon seit längerer Zeit besessen, wie es aus den literis parentum Barnimi nachwies. In einer von Barnim 1. ao. 1267. dem Kloster gegebenen Bestätigung seiner Güter, welche bei Dreger nro. 406. ist, wird dies Dorf Paulzin genannt; es heißt dort, dem Kloster werde auch bestätigt die ecclesia sancti Pauli in Vznam, cum villa Paulzin ecclesie sancti Pauli adherente. Daher vermuthet Quandt, das Dorf habe seinen Namen Paulzin von der ecclesia sancti Pauli erhalten, und es sey wahrscheinlich die jetzige vor dem Penethor gelegene Vorstadt der Stadt Usedom gewesen. Sonst könnte man bei dem Namen auch an die böhmischen Wörter palice, Stange, und pole, Feld, denken. Von Anklam nordwestlich liegt jetzt ein Hof Polzin, welcher in unsrer nro. 52. poluzin heißt. 4. nouem vncis, Dreger bemerkt, daß hierunter die Hakenhufen oder kleinen wendischen Hufen zu verstehen sind, deren zwey auf eine deutsche Landhufe, und vier auf eine deutsche Hägerhufe gingen; vergleiche oben S. 311. 312. 5. perpetuo tempore, bei Dreger steht unrichtig: perpetuis temporibus. 6. vnum top lini, d. i. ein Bund Flachs. Das niedersächsische Wort Top bedeutet eigentlich: Zopf, und wird noch jetzt in Pommern für ein Bund Flachs gebraucht. Dähnert sagt in seinem Plattdeutschen Wörterbuche, Stralsund 1781. S. 491. „Een Topp Flas machen vier und zwanzig Handvoll Flachs, als soviel jedesmal beym Braken gefaßet werden; und da wird es nach Töppen taxirt. Ich finde auch, daß ein Topp Flas zu vierzig Risten gerechnet wird." 7. koten, Katen, Hütte; lautet angelsächsisch: cota; englisch: cot, cottage. 8. exempti, bei Dreger steht unrichtig: exemptis.

Nro. 273.
ao. 1239. april. 28.

Johann 1. magnopolitanorum dominus thut kund, daß er dem Kloster Dargun bewilligt habe, daß es als von allen Lasten freies Eigenthum besitzen dürfe das Dorf Cantim, das jetzige Lehnenhof bei Dargun, welches das Kloster von Johannes de Hudalit gekauft hatte, und vier Hufen in Startsowe, dem jetzigen Staffow bei der Stadt Tessin, welche die edle Frau Ermegardis dem Kloster geschenkt hatte.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Johannes. Magnopolitanorum dominus. tam presentibus quam futuris in perpetuum. Quoniam mens hominum labilis turbini non sufficit rerum. ut uniuersa valeat tenaci memorie commendare. necessario que sub tempore fiunt labili. ne in obliuionem cadant. litteris et testibus roborantur. Ea propter notum facimus uniuersis. quod nos claustro Dargun. et fratribus ibidem. uillam Cantim. quam a Johanne de H[ud]alit nobis consentientibus emerat. cum omnibus terminis suis. et quattuor mansos in Startsowe. quos Ermegardis pro anima mariti sui Bertholdi. fidelis nostri. eidem ecclesie obtulit. libere et sine omni uexatione. urbium uidelicet edificatione. pontium positione. et omni expeditione. ita ut nemini quidquam faciant ex debito. nisi soli deo. possidere permittimus in perpetuum. Et ut hec donatio nostra hiisdem maneat. et a nullo penitus irritetur. ipsam litteris et sigilli nostri munimine duximus communire. Testes sunt. Godefridus abbas de Doberan. Adam prepositus de Nouo Claustro. Lambertus sacerdos. Gerardus dapifer. Conradus de Zuinga. Johannes de Mulsan. Bernardus. Hermannus de Hakenstede. et ceteri quam plures. Datum anno gratie m° cc° xxxix°. quarto kalendas Mai.

Diese Urkunde ist nach dem Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 21. abgedruckt; imgleichen in Lischens Urkundensammlung zur Geschichte des Geschlechtes von Maltzahn; Bd. 1. unter nro. 5. Über das Original wird dort bemerkt: „Die Urkunde ist auf einem langen und schmalen Pergament in einer großen und sehr fetten Minuskel geschrieben. Die einzelnen Schriftzüge von der lose aufliegenden Dinte fallen leicht ab. An weißen linnenen Fäden hanget das Siegel des Fürsten Johann mit dem Stierkopfe mit den hauerartigen Verzierungen am Maule." [wie bei unsrer nro. 256.] Der von Lisch gegebene Text ist hier von uns wiederholt worden. Das Kloster Dargun hatte das Dorf Cantim, und die vier Hufen in Startsow, durch Kauf und Schenkung von Privatpersonen erworben; aber der Landesherr giebt in der vorstehenden Urkunde zu jener Besitzveränderung seine Zustimmung, und befreiet diese Grundstücke zugleich von den auf ihnen ruhenden fürstlichen Diensten. Wir bemerken noch folgendes. 1. Cantim, dies Dorf erscheint in unsrer nro. 268. unter dem Namen Cantome, und es ist dort nur von den Zehnten aus Cantome die Rede. Dies Dorf heißt jetzt Lehnenhof, und liegt von Dargun nördlich. 2. Johannes de Hudalit, war ohne Zweifel ein miles oder Ritter. 3. Startsowe, das jetzige Stassow, von der Meklenburgischen Stadt Tessin nordöstlich gelegen, in der Richtung nach Tribbsees hin. Der Name gehört wohl zum polnischen stary, alt; starszy, Ältester, Vorsteher. 4. Ermegardis, ihr verstorbener Gemahl Bertoldus gehörte gleichfalls zum Ritterstande, da der Fürst ihn fidelem nostrum nennt. Der deutsche Frauenname Ermegard, dessen Abkürzung Emma ist, bedeutet wahrscheinlich: Edelburg; ähnlich sind: Hildegard, Kriegsburg; Ludgard, Leuteburg; Friedegard, Friedensburg; siehe Graff Althochdeutscher Sprachsatz, Th. 4. S. 253. und Schmitthenner deutsches Wörterbuch S. 232. Diese Frauennamen werden, gleichwie mit dem Worte Gard, auch mit dem Worte Burg gebildet; so finden wir die Frauennamen: Adalburg, Edelburg; Hildeburg, Kriegsburg; Dietburg, Volksburg; Fribeburg, Friedensburg; Graff a. a. O. Th. 3. S. 182. 183. Das Wort ermen, irmin, armin, herman, bedeutet: groß, vorzüglich, ausgezeichnet. 5. de nouo Claustro, ist das Kloster Sonnenkamp oder Neukloster, ungefähr in der Mitte zwischen den Meklenburgischen Städten Wismar und Bützow gelegen. 5. Johannes de Mulsan, von dem noch jetzt bestehenden Geschlechte Malzahn.

Nro. 274.
ao. 1239. mai. 3. datum Trebutowe.

Wartislaw 3. pomeranie dux thut kund, daß er, in Gemeinschaft mit der Gattin des verstorbenen Cämmerers Dubezlaw, dem Nonnenkloster zu Cladessow die Kirche im Dorfe Mokere, dem jetzigen Hohen Möcker bei Treptow an der Tollense, verleihe, ingleichen die Insel Rogatsowe, das Waßer Rorulus, und einen Theil der Zehnten aus Mokere.

Nach der Matrikel des Klosters Verchen.

Wartizlaus dei gratia Pomeranie dux. omnibus hanc paginam audituris salutem. notum esse cupimus vniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos cum vxore Dubezlai. quondam camerarii nostri. ecclesiam in Mokere cum suis attinentiis. videlicet insula que dicitur Rogatsowe. et aqua que dicitur Rorulus apud eandem insulam. et dimidietatem decime in predicta villa. quam idem Dobezlaus a domino episcopo Caminensi iure tenuit pheodali. exceptis xxv mansis. qui terciam partem decime persoluent. claustro dominarum in Cladessowe legitima donatione donauimus perpetualiter possidendam. Huius rei testes sunt. frater Hinricus de Soltwele. Hinricus de Angen. Nicolaus de Reineueld. Prepositus Johannes de Cladessowe. Johannes dapifer noster. Conradus de Sconewelde. Conradus de Sisenthiasen. Hinricus Blixino. Nicolaus Camerarius. Ne igitur super premissis aliquod dubium oriatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam predicto claustro in testimonium validum erogamus. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno m°. cc°. xxxix°. Datum Trebutowe per manum Artusii. notarii nostri. iii° Maii. indictione xii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 124. abgedruckt aus der, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxiii näher bezeichneten, Matrikel des Klosters Verchen. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Matrikel, und bemerkt, unsre Urkunde sey nro. 9. der Originalmatrikel fol. 16. Das hier erwähnte Nonnenkloster ward zuerst in der Stadt Treptow an der Tollense gegründet, darauf nach dem von Treptow ein wenig nördlich gelegenen Dorfe Cladessow, jetzt Clatzow genannt, versetzt, und später nach der insula sanctae mariae in der Peene gegen Dargun über, und zuletzt nach Verchen am Cummerower See; wie wir schon bei unsrer nro. 92. bemerkt haben. Unsre nro. 92. ist Quandt geneigt etwas früher als ao. 1210. anzusetzen. Er sagt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10, Heft 1. S. 157: „Es wird zwar Bischof Siguins Verwaltungsantritt in 1202 gesetzt; jedoch urkundlich steht nur fest, daß er 1208. Bischof war, und 1189. sein Vorgänger Sifrid. Da jener indeß 1187. nur erst Diaconus war, so ist der in nro. 72. [bei Dreger nro. 30.] von 1194. mit S. bezeichnete Bischof wohl Sifrid; vergleiche oben S. 326. In unserer Urkunde nro. 92. ist von der Stiftung eines edlen Lutiziers Borta die Rede. Dieser Name [Boris?] kommt sonst gar nicht vor, als nur ein Boriz ao. 1176. in unsrer nro. 41. Beide möchten daher eine Person sein, zumal dieser Boriz zur Castellanei Demmin gehört, und jener Borta eine Kirche zu Treptow gründete, und Güter in der Landschaft Tolenze hatte, welches noch die Zacharienmühle befaßte. Dies würde Grund sein, die Urkunde nro. 92. möglichst früh zu setzen, um ao. 1203.“ Die Namen Boris, Borta, sind vielleicht Abkürzungen des böhmischen Mannesnamens Bořislaw, Kampfruhm; im Croatischen ist borenje, Kampf; Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 1. S. 163.

Zu unsrer nro. 274. bemerken wir noch folgendes. 1. Dubezlai, quondam camerarii nostri; dieser Mann ist, wie D. Hasselbach erinnert, wahrscheinlich des in unsrer nro. 155. erwähnten Deminischen Castellanes Rochillus Sohn. Wir finden in unsrer nro. 163. im Jahre 1226. von Wartislaw 3. einen Mann erwähnt, welcher bei ihm heißt: dilectus homo noster Dobezlaus, bone memorie fidelis hominis nostri Rochilli, quondam in Dimin borgrauii, filius, cum nobili matrona, matre sua Anna. Vermuthlich auf dieses Dubeslaws Bitte schenkte Wartislaw 3. im Jahre 1228 dem Kloster Belbuk das Dorf Necore in unsrer nro. 173. und nennt ihn in ihr: nobilis noster Dobizlaus. Um ao. 1230. erscheint er in nro. 181. als Deminischer Camerarius. In unsrer nro. 187. findet

er sich ao. 1231. bei Wartislaw 3. unter dem Namen: Dobezlaus filius rochilli. 2. Mokere, das jetzige Kirchdorf Hohen Möcker, welches zwischen Treptow an der Tollense und Demin liegt. Der Name ist das böhmische Wort mokry, feucht, von welchem manche Ortsnamen in Slavischen Gegenden gebildet werden; Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 2. S. 487. führt den böhmischen Ortsnamen Mokřany an, und auf der Insel Rügen finden wir im Sagarder Kirchspiel das Dorf Mukran. Bei Hohen Möcker bezieht sich der Name wahrscheinlich auf die niedrige, von einem Bache durchfloßene, Gegend zwischen Hohen Möcker und Hohen Brünzow. 3. Rogatsowe, diese der Kirche zu Hohen Möcker gehörende insula war wohl ein von Bächen oder Sümpfen eingeschloßenes Stück Land in der Nähe von Hohen Möcker, vielleicht in der ebengedachten niedrigen Gegend, welche vom Dorfe südlich liegt. Der D. Hasselbach fand für Rogatsowe in Dregers Abschrift der Berchenschen Matrikel am Rande bemerkt: Rogensowe, welche Leseart wohl aus der alten Originalmatrikel stammt. Der Name ist vielleicht das böhmische rohożowy, binsig, schilfig, von rohož, Binse, Schilf, welches polnisch: rogoż, lautet. 4. Rorulus, kann bedeuten: Rohrsumpf oder Röhrensumpf, von den böhmischen Wörtern raura, Röhre, rur Rieth, Rohr, und luže, Sumpf. Auf der Generalstabskarte ist von Hohen Möcker südlich, neben dem Bach, eine Gegend bezeichnet mit dem Namen: die Lüschow. 5. Cladessowe, siehe unsre nro. 92. 6. Hinricus Blixino, ist vielleicht ein Vorfahre des in Neuvorpommern noch lebenden Geschlechtes von Blixen 7. Trebutowe, ist Treptow an der Tollense. 8. Artusii, diesen Notarius finden wir bei Wartislaw 3. seit dieser Zeit häufig. 9. Der D. Hasselbach vermuthet, daß, bei dieser von Wartislaw 3. und Dobeslaws Wittwe gemeinschaftlich gemachten Schenkung, von Seiten des Herzoges die Kirche und deren Zubehör, nämlich die Insel Rogatsowe, und die Fischerei auf dem Rorulus genannten Waßer, gegeben wurden; von der Wittwe dagegen die Hälfte, und beziehungsweise das Drittel, eines ihrem Manne vormals verliehenen feudum decimale.

Nro. 275.

Johannes I. magnopolitanorum dominus thut kund, daß er dem Kloster Dargun das Dorf Covnim, welches das Kloster von Wernerus de Ertenburch gekauft habe, von allen fürstlichen Diensten frei verleihe, imgleichen acht Hufen im Dorfe Starsow, dem jetzigen Stassow bei Tessin in Meklenburg.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Johannes dei gratia Magnopolitanorum dominus. omnibus presentem litteram inspecturis. gratiam in presenti et gloriam in futuro. Licet secundum ecclesiasten cuncta. quibus in hac uita homines inuoluuntur. sint uanitas uanitatum. nihilque obtineant perpetue firmitatis. uniuersa que celi ambitu continentur a statu tamen sue prosperitatis ea difficilius euelluntur. que et rationis ordine promota. et legitime confirmationis fine debito sunt conclusa. Eapropter notum esse cupimus tam presentibus quam futuris. quod nos claustro Dargun. et fratribus ibidem deo iugiter famulantibus. uillam Covnim nomine. quam ab homine nostro. Wernero de Ertenburh. de pleno nostro consensu emerunt. cum omnibus terminis suis. siluis. agris. pratis. aquis. et omnibus attinentiis suis. liberam. et octo mansos in Starsowe. cum omni iure. liberos. ab aduocatia uidelicet. ab urbium edificatione. pontium positione. et ab omni expeditione et exactione. iure perpetuo contulimus possidere. Si quis uero huic donationi. instinctu diaboli aut iniquorum hominum. subdola suggestione refragari conatus fuerit. eius partem puteum abyssi ponimus hereditatem. Huius rei testes sunt. dominus Conradus. Caminensis episcopus. Godefridus abbas de Doberan. Gossuuinus de Liuin. Gerardus dapifer. Heinricus. Bertoldus de Emlendorph. Datum anno gratie domini m°. cc°. xxx°. viiii°. idus Junii.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 25. nach dem zu Schwerin befindlichen Originale abgedruckt. Lisch bemerkt über das Original: „Ein breites Pergament mit einer kräftigen Mi-

muskel, und verlängerten Buchstaben der Eingangsformel. An weißen linnenen Fäden hängt das Siegel des Fürsten, welches die hauerartigen Verzierungen am Maule des Stierkopfes zeigt;" wie bei unsrer nro. 256. Lischens Text ist hier von uns wiederholt worden. Schon in unsrer nro. 268. haben wir gesehen, daß das Kloster Dargun das Dorf Cowenin von einem fürstlichen Vasallen gekauft hatte. Dieser Vasalle ist denn vielleicht der in unsrer vorstehenden Urkunde genannte Vasall Wernerus de Ertenburch, und Fürst Johannes 1. als Lehnsherr bestätiget in unsrer Urkunde jenen Kauf, und fügt die Befreiung des verkauften Dorfes von den fürstlichen Lasten hinzu. Dieser Vasall erscheint bald darauf in einigen Dargunischen Urkunden, bei Lisch a. a. D. nro. 34. 41. als Zeuge, und sein Name lautet dort: Wernerus de Ertheneborch, Wernerus de Erteneburch. Die Stadt Artlenburg an der Elbe, unweit Lauenburg, führte, wenn wir nicht irren, damals den Namen Erteneborch. Im Dorfe Starsow hatte das Kloster Dargun schon in unsrer nro. 273. vier Hufen von der Wittwe Ermegardis geschenkt erhalten.

Nro. 276.
ao. 1239. august. 25. datum Anagnie.

Pabst Gregorius 9. beauftragt den Erzbischof von Lund, den Fürsten und das Volk der Rügianer in Slavien mit den Kirchenstrafen zu belegen, wenn sie nicht einen, vom Rostildischen Bischof dem Pabste angezeigten, Rechtsgebrauch abstellen, vermöge dessen der zahlungsunfähige Schuldner auf eine grausame Weise behandelt wird.

Aus den Regesten des Pabstes Gregorius 9.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. venerabilibus fratribus. archiepiscopo lundensi et episcopo burgulianensi. et dilecto filio archidiacono lundensi. salutem. Sua nobis venerabilis frater noster. roscildensis episcopus. petitione monstravit. quod nobilis vir. princeps ...... maior et populus terre rugianorum in Sclauia. roscildensis dioecesis. quandam prauam consuetudinem obseruantes. que corruptela potius est censenda. eiusmodi vsurarum lucra. que poddas vulgariter appellant. sequuntur. Quod videlicet creditor a debitore certam quantitatem annone. lini. et aliarum rerum. que longe plus quam in duplo pecuniam mutuatam excedunt. recipit annuatim. nec hoc contentus a debitore pro filia sua. quam nuptiis tradere forte voluerit. quinque solidos recipit. alioquin ei tradere ipsam filiam nuptiis non licebit. Simili quoque modo pro quolibet animali. quod debitor ipse vendiderit. certam creditori persoluet pecunie quantitatem. Si vero debitor ante mutuate sortis solutionem viam fuerit vniuersi carnis ingressus. talis detestanda conditio transit ad singulos heredes. ita vt si eorum aliquis soluendo non fuerit. supponitur ei in iudiciali foro fasciculus straminis. a quo presentibus habitatoribus terre sue deiicitur. et in perpetuam creditoris redigitur seruitutem. Verum cum vsurarum lucra vtriusque testamenti pagina detestentur. eosdem rogandos duximus attentius et monendos. nostris eis dantes litteris in mandatis. vt prefatam seruitutis abusionem de cetero non seruantes. ab huiusmodi omnino lucris vsurarum desistant. Quocirca mandamus quatenus. si dicti princeps maior et populus mandatum nostrum neglexerint adimplere. vos eos ad id monitione premissa per censuram ecclesiasticam. appellatione remota. ratione preuia compellatis. prouiso ne in aliquam vniuersitatem dicte terre Rugianorum excommunicationis cet. quod si non omnes cet. duo vestrum cet. Datum Anagnie octauo calendas septembris. anno xiii.

Den vorstehenden Text dieses päbstlichen Schreibens brachte vor längerer Zeit Herr Professor Friedrich von Raumer von einer seiner Reisen mit nach Berlin, und übergab ihn dort dem Herrn Professor Homeyer. Raumer erin-

nerte sich nicht genau mehr, ob er zu Paris oder zu Rom diesen Text aus den päbstlichen Regesten abgeschrieben habe. Vielleicht geschah es zu Paris; denn auf der Raumerschen Abschrift war bemerkt: E regestis Gregorii noni; Paris. anno xiii. ep. 106. R. L. 17. Professor Homeyer gab die Raumersche Abschrift dem D. Kosegarten, welcher sie in seinen Pommerischen und Rügischen Geschichtsdenkmälern, Bd. 1. Greifswald 1834. S. 272 — 274. mit einigen Anmerkungen abdrucken ließ. Aus diesem Buche nahm dann wieder Fabricius dies päbstliche Schreiben in seine Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen auf, wo es Bd. 2. nro. xxxiii. steht.

Die Päbste gaben zu jener Zeit häufig Verordnungen gegen grausame und ungerechte Gebräuche und Einrichtungen der christlichen Länder, gegen Straßenraub, Strandraub, Wucher, Unterdrückung. Wir werden eine ähnliche Verordnung des Gregorius 9. welche nur zwey Tage früher als die vorstehende, gleichfalls in Folge einer vom Roskildischen Bischofe gemachten Anzeige, ausgefertigt ward, unten anführen. Zu solchen Verordnungen gehört nun auch die vorstehende. Zum Sprengel des dänischen Bischofes von Roskild gehörte vermöge unsrer nro. 27. die Insel Rügen; daher war es der Roskildische Bischof, welcher sich beim Pabste über die grausame Behandlung der Schuldner auf Rügen beschwerte. Der Roskildische Bischof stand unter dem Erzbischofe von Lund; deshalb erging an diesen die Antwort des Pabstes. Eine strenge Behandlung des Schuldners, und Versetzung desselben in Knechtschaft durch die addictio, setzte auch das altrömische Recht fest; siehe Savigny über das altrömische Schuldrecht; Berlin 1834. Ebenso verfuhr das altdeutsche Recht; siehe Grimm deutsche Rechtsalterthümer; S. 613. Gregorius 9. gründet sich im vorstehenden Schreiben zunächst darauf, daß die römische Kirche überhaupt das Zinsnehmen misbilligte, weil es im Mosaischen Gesetze vorboten wird, Exod. 22. v. 24. Lev. 25. v. 36. Deut. 23. v. 20.

Wir bemerken zu unsrer Urkunde noch folgendes. 1. episcopo burgulianensi, wahrscheinlich Bischof jener dänischen Diöcese, welche den nördlichsten Theil Jütlands in sich begriff. In der Practica Cancellariae Apostolicae, cum stilo et formis in romana curia usitatis; Venetiis 1572. welche auch ein, nach den Ländern geordnetes, Verzeichnis sämmtlicher Bisthümer der römischen Kirche enthält, wird pag. 246. unter den, dem Erzbischofe von Lund untergeordneten, dänischen Bischöfen erwähnt: suffraganeus Burbianensis; dieser ist vermuthlich der in unsrer Urkunde erwähnte episcopus burgulianensis. In Huitfeldts dänischer Reichschronik wird das nördlichste Bisthum Jütlands genannt: Börglum Stifft, und dabei bemerkt, es enthalte die Städte: Tisted, Nykiöbing, Hörring, Saeby, Skaffven, Aalborg, welche sämmtlich im nördlichen Jütland liegen; siehe Huitfeldt a. a. O. Bd. 1. in der angehängten: Geistlige Historie offver alt Danmarckis Rige, S. 106. Das Bisthum führte seinen Namen davon, daß der Bischof gewöhnlich im Kloster Börglum seinen Sitz hatte. Auch ward dies Bisthum Wendelbo Stifft genannt. 2. sua nobis ——— petitione monstravit, dieselben Worte sind gebraucht in dem unten anzuführenden Schreiben dieses Pabstes, welches nur zwei Tage früher als das vorstehende in einer ähnlichen Angelegenheit gegeben ist. 3. princeps ...... maior, hier ist wieder der Name des Fürsten ausgelaßen, wie in unsrer nro. 262. Vergleiche das oben S. 569. über dies Auslaßen der Namen in den päbstlichen Schreiben bemerkte. Der Name des Rügischen Fürsten mochte der päbstlichen Canzlei unbekannt seyn. Die Worte: princeps maior, sollen wohl bedeuten: Oberfürst. 4. populus terre rugianorum, dafür stand in der Raumerschen Abschrift: populus deive rugianorum. Wir haben nach Muthmaßung deive in terre verwandelt, da auch gegen den Schluß der Urkunde vorkommt: in aliquam universitatem dicte terre Rugianorum. 5. podda, ist wahrscheinlich ein wendisches Wort, welches Unterwerfung, Knechtschaft, bedeutet. Wir finden im Böhmischen: poddum, ich untergebe, unterwerfe, von pod, unter, dam, ich gebe; poddan, untergeben, unterworfen; poddanj, Unterwerfung, poddanec, Unterthan. Ebenso im Polnischen: poddaie, ich untergebe, poddanny, untergeben, unterthänig, poddanstwo, Unterthänigkeit. 6. proviso ne ——— quod si non omnes; diese abgebrochenen Sätze deuten wahrscheinlich oft gebrauchte Formeln an, welche in solchem Zusammenhange in den päbstlichen Schreiben üblich waren. 7. anno xiii, Fabricius in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. im Urkundenverzeichnisse S. 10. setzt dies päbstliche Schreiben in das Jahr 1240. Allein da Gregorius 9. am 19. März 1227. erwählt und gekrönt ward, so fällt der 25. August seines dreizehnten Jahres auf den 25. August 1239.

Das oben erwähnte Schreiben Gregors 9. welches zwey Tage vor dem vorstehenden ausgefertigt ward, steht in Raynaldi annales ecclesiastici, tom. 13. ad. 1239. nro. 67. Es ist an den König von Dännemark gerichtet, und befiehlt demselben, dafür zu sorgen, daß eine in Dännemark eingerißene Verletzung der zu Gunsten frommer Stiftungen gemachten Testamente abgestellt werde. Das von Raynaldus daraus mitgetheilte lautet also: Sua nobis

venerabilis frater noster, episcopus Roschildensis, petitione .... quod cum contingat interdum, aliquos in sua diocesi commissa sibi exequi testamenta in pios usus, et certis personis bona decedentium erogando iuxta dispositionem ultimam testatoris, non solum successores defuncti, verum etiam alii extranei, vires testamentorum ipsorum, et potestatem executorum, enervare, ne bona defunctorum ad predictos usus pervenire valeant, propria temeritate conantes, sequuntur in hoc pravam terre consuetudinem, que abusus potius dici potest, videlicet quod si duodecim testes, qui nominati dicuntur, negativam asserentes, iuramento affirmaverint, quod decedens, aliquid in testamento nulli dimiserit, decedentis dispositio infirmatur, quamquam contraria affirmativa per autenticas probetur literas, et testes omni exceptione maiores, sicque testamentorum ipsorum executio impeditur, et tam ecclesie quam alii per assertionem huiusmodi negativam suis iuribus defraudantur. — — Cum igitur ad regie spectat dignitatis honorem, ecclesiastica iura tueri, serenitatem tuam monendam duximus attentius et rogandum, quatenus ecclesiarum et personarum ecclesiasticarum statum in solita liberalitate, tanquam catholicus princeps, solito more conservans, predictam detestabilem consuetudinem de regno tuo penitus aboleri, et insuper ubique per regnum prohibere studeas, ut de cetero inibi huiusmodi consuetudo nullatenus observetur. Contra detentores vero decimarum ipsarum sic eidem episcopo auxilium et regium favorem impendas, quod te suffragante ipse, ac ecclesie sibi commisse, suis iuribus non fraudentur, nosque celsitudinem regiam dignis in domino laudibus commendemus. Datum Anagnie, x kal. septembr. ao. xiii. Die im Eingange dieses Schreibens hinter petitione befindliche Lücke ergänzt Raynald am Rande durch: insinuavit; es ist aber vielleicht wie in unsrer nro. 276. zu lesen: monstravit. Die Zeugen, welche nominati genannt wurden, altnordisch: Nefebir, ditmarsisch: Nemede, d.i. Benannte, und auch in deutschen Urkunden des Mittelalters unter dem Namen der Genannten vorkommen, waren Eideshelfer, welche die vom Kläger vorgebrachte Behauptung beschworen; der Kläger ernannte sie; siehe Grimms deutsche Rechtsalterthümer S. 780. 861. 863. 956.

Gleichwie wir in unsrer nro. 276. den wendischen Ausdruck Podda, d. i. Unterwerfung, als Bezeichnung eines Rechtsgebrauches auf der Insel Rügen vorfinden, so theilt uns der von dem Rügischen Landvogte Matthias von Normann um ao. 1530. verfaßte Wendisch-Rügianische Landgebrauch, herausgegeben von Gadebusch, Greifswald 1777. einen andren auf Rügen üblichen wendischen Rechtsausdruck mit, nämlich das Wort Czwör d. i. Klammer, Verbindung, welches im ebengedachten Rechtsbuche Tit. 121. 123. vorkommt. Es bezeichnet ein in Communion befindliches Gut zweyer Ehegatten, welches nach dem Tode des Kindes, und des einen Ehegatten, in zwei Theile gesetzt wird, deren einen der überlebende Ehegatte nimmt, den anderen die nächsten Verwandten des verstorbenen Ehegatten. Matthias von Normann sagt Tit. 121. daß die für dies Recht übliche Benennung Czwör eine wendische sey: idt hedde up Wendisch ein Czwör geheten. Es ist dieser Ausdruck Czwör das böhmische Wort swor, Klammer, welche zwey Theile verbindet, und dann überhaupt: Band, Verbindung; wovon stammen: sworně, verbunden, einig; swornik, Klammer, Band; swornost, Verbindung, Einigkeit. Im älteren Böhmischen schreibt man auch swora, swornik, sprich: zwora, zworrik. Im Polnischen ist gleichfalls üblich: zwora, die Klammer; zwornię, ich verklammere, verbinde. Dieses Wort swor, Klammer, Band, Einigung, ist in dem Rügischen Czwör angewandt auf die Verbindung der Güter der beiden Ehegatten zu einem Gesammtgute, welche Verbindung durch die Geburt eines Kindes erfolgte. Homeyer in der schätzbaren Abhandlung: Historiae iuris pomeranici capita quaedam; Berol. 1821. hält pag. 65. 66. das im Wendisch-Rügianischen Landgebrauche stehende Wort Czwör für ein deutsches, welches vom Zahlworte zwey abstamme, und Zweyung bedeute, indem das oben erwähnte Erbgut in zwei Theile gesetzt werde; für zweyen finde man in älteren Schriften auch czweyen geschrieben. Allein ein solches deutsches Wort Czwör, mit der Bedeutung: Zweyung, haben wir sonst bisjetzt nirgends gebraucht gefunden. Dazu kommt, daß ein solches, von zwey abgeleitetes, Wort im Wendisch-Rügianischen Landgebrauche Twör lauten müßte. Denn die Sprache der Insel Rügen, und daher auch die des Wendisch-Rügianischen Landgebrauches, ist die Niedersächsische, in welcher bekanntlich statt des hochdeutschen Z der Buchstabe T eintritt. Die hochdeutschen Wörter: zwey, zwanzig, Zweig, Zweifel, Zwillinge, Zwirn, lauten niedersächsisch: twe, twintich, twich, twivel, tweseken, twern oder twirn. Die im Wendisch-Rügianischen Landgebrauche angeführte Erbtheilung des Gesammtgutes zweyer Ehegatten, bey deren Erwähnung der dabei übliche wendische Ausdruck Czwör angeführt wird, findet sich ähnlich auch im Lübischen Rechte, wie schon Matthias von Normann dabey bemerkt, und ganz ebenso im Nordfriesischen Provinzialrechte vom Jahre 1557. wie Homeyer a. a. Orte nachweiset aus: Camerers Nachrichten von Schleswig und Holstein; Leipz. 1758. S. 360.

Unsre nro. 276. ist auch abgedruckt in der Urkundensammlung des Rußischen Staatsrathes Turgenew: Historica Russiae Monumenta; Petrop. 1842. tom. 2. pag. 344. und als Quelle ist dort angegeben: An. xiii. epistol. 106. b. welche Worte sich auf die zu Rom befindlichen Briefe des Pabstes Gregorius 9. beziehen. Turgenew hatte sich längere Zeit zu Rom aufgehalten, und sich aus dem Vaticanischen Archive viele Urkunden verschafft. Der Turgenewische Text stimmt mit dem unsrigen, oben abgedruckten, in allem Wesentlichen überein. Nur bemerken wir folgendes. 1. frater noster roscildensis episcopus, dafür steht bei Turgenew: frater noster ...... roscildensis episcopus; es ist also bei ihm für den Namen des Bischofes eine Lücke gelaßen. 2. nobilis vir princeps ...... maior; bei Turgenew steht dafür mit zwei Lücken: nobilis vir ...... princeps ...... maior. 3. populus terre rugianorum, ebenso hat Turgenew; unsre Verbeßerung des, in der uns mitgetheilten Abschrift stehenden, unrichtigen: populus deive rugianoram, wird dadurch bestätigt. 4. eiusmodi, dafür hat Turgenew: huiusmodi. 5. quod videlicet, bei Turgenew: qua videlicet. 6. nuptiis tradere, bei Turgenew: nuptui tradere. 7. detestentur, bei Turgenew richtiger: detestetur. 8. si dicti princeps maior et populus, bei Turgenew: si dicti ...... princeps maior et populus. 9. Das hinter non omnes stehende cet. fehlt bei Turgenew.

Nro. 277.
ao. 1238. septembr. 4. datum Anagnie.

Pabst Gregorius 9. verleihet dem Prämonstratenserorden das Recht, daß kein Erzbischof, Bischof, Legat oder weltlicher Machthaber, den Prämonstratensern die ihnen gehörenden Kirchen entziehen, oder ihnen andre Gewaltthätigkeiten zufügen dürfe; ferner das Recht, die Pfarrämter, deren Patronat dem Orden zustehe, mit Prämonstratensern zu besetzen.

Aus der Matrikel des Klosters Üsedom.

Gregorius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis in christo filiis. abbatibus. prioribus. prepositis. nec non vniuersis canonicis premonstratensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Quia igitur vos religiose viuere. et canonicam vitam secundum beati Augustini institutionem ducere. domino inspirante decreuistis. propositum vestrum apostolice sedis auctoritate firmamus. et vos firmos in remissionem peccatorum vestrorum in eo persistere cohortamur. sub excommunicationis. priuationis. suspensionis et interdicti. sentenciis districtius inhibentes. ne aliqui archiepiscopi vel episcopi. aut apostolice sedis legati seu nuncii. aut aliarum ecclesiarum prelati. seu seculares. vt reges. duces. principes. barones. comites. milites. baliui. vasalli. aduocati. vel eorum serui. ecclesias vestras per potentiam vobis auferre. aut excommunicationis. priuationis. suspensionis et interdicti sentenciis subiicere. seu procurationes. exactiones. tallias et petitiones. vel aliqua seruicia. a vobis presumant exigere. vel res vestras aut vestrorum inpignerare vel distrahere. vobisque vel subditis vestris violentiam aliquam aut iniuriam irrogare. Insuper ex speciali gratia vobis concedimus. quod canonici vestri parrochiales ecclesias. ad vestram collationem spectantes. regere possint. et a vobis curam animarum recipere. Ita tamen quod abbas loci de nouo creatus a suo episcopo. vel eius vices gerenti. in primo creationis sue anno. animarum curam debet petere. et petendo recipere. ac aliis porrigere. quod facere si episcopus contradixerit. auctoritate apostolica concedimus. vt hoc non obstante suis canonicis curam committere possit animarum. Et si canonici vestri. ecclesias parrochiales et vicarias habentes. curam animarum ab episcopo non pecierint. et negligenter supersederint. ideo in iure patronatus vos nolumus esse neglectos. nam vnius neglectio tocius ordinis proprietates non potest

amittere. Canonici vero vestri a secularibus personis et principibus. militibus. armigeris. siue alterius condicionis cuiuscunque. ecclesias parrochiales [et] vicarias licite possunt impetrare. et impetratas officiare. Et impetrationis ecclesiarum. ad vestram collationem spectantium. a nobis et nostris successoribus per seculares personas fieri inhibemus. Ecclesias autem vestras parrochiales conferre potestis secularibus personis. post quorum obitum vel resignationem vestris conferatis canonicis. quociens vel quando vestro profectui videbitur expedire. Nulli archiepiscopi vel episcopi. prepositi. prelati aut alii iudices quicunque. canonicos et confratres vestros ad suam citare debent presentiam. nec alicuius debent comparere iudicio. sed omnes eorum casus per vos iudicentur. Inhibemus etiam cum hoc. ne seculares presbiteri in vestras per potentiam intrudantur ecclesias. et ne archiepiscopi vel episcopi ecclesiarum vestrarum parrochialium diuisionem aliquam faciant. nisi vobis et vestris successoribus saluo iure patronatus. Inhibemus etiam sub interminatione maledictionis eterne singulis ecclesiasticis. secularibusue iudicibus. ne vos vel personas vestras vexent. Quod si aliqui secus facere presumserint. loca eorum castra seu villas. ecclesiastico subicimus interdicto. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. aut ei ausu temerario contrauenire. priuilegiis cuiuscunque non obstantibus. Si quis autem hoc attemtare presumserit. omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum indignationem. et nostram excommunicationis sententiam se nouerit incurrisse. quam nisi a sede apostolica preterquam in mortis articulo nolumus relaxari. presentibus in perpetuum duraturis. Datum Anagnie. ii nonas Septembris. pontificatus nostri anno duodecimo.

Dies päbstliche Privilegium steht in der Matrikel des Klosters Üsedom, später Pudagla genannt, fol. 37. vers. und 38. rect. in einem Transsumt des Bischofes Hermann von Camin, dat. Camin ao. 1255. prima die iuridica post octauas epiphanie. Dreger nahm eine von ihm gemachte Abschrift dieses Privilegiums in seine Abschriftensammlung auf, welche er Registratur nennt, und ließ den Text in seinem Codex unter nro. 125. drucken. Der D. Hasselbach verglich jene Dregersche Abschrift mit dem Dregerschen Drucke, und bemerkt folgendes: „Das Original der Bulle ist abhanden gekommen, und es muß zweifelhaft scheinen, ob es noch Dreger in Händen hatte. Denn, obgleich Ölrichs in der Quellennachweisung seines Anhanges zu Dregers Codex diplomaticus S. 8. für unsre Bulle nicht nur auf die Pudaglaer Matrikel, sondern auch auf ein Original nachweiset, so weiß man doch nicht, woher er Nachricht davon bekommen, da Dregers Registratur, oder, wenn man lieber will, Regesten, aus denen Ölrichs seine Quellennachweisungen für die einzelnen Urkunden schöpft, für ein solches Original unsrer Bulle nichts ergeben, vielmehr die dort eingerückte erste Abschrift derselben sehr wahrscheinlich allein aus der Pudaglaer Matrikel geflossen ist. Daß das Original noch zu der Zeit vorhanden war, als Niclas von Klemptzen seinen: Extract Miner gnedigen Heren tho Stettin pamern Breue, [siehe oben S. 430] oder sein erstes altes: Inventarium etzlicher Brieffe cet. aufnahm, d. h. im Jahre 1549. möchte man muthmaßen dürfen aus folgender, von Klemptzens Hand nach fast vollendetem: Extract der Breue tho Pudgla, daran etwas gelegen is, fol. 123. niedergeschriebenen Bemerkung: Idt synt noch wol so vele Breue, is auerst nichts sonders daran gelegen, vnd sind men Pewstlike Bullen, vnd süst geistlike Breue, vnd liggen vnden im Casten; wozu dann gleichwohl mit den einleitenden Worten: Noch sind Brieffe vorhanden, daran gelegen, einige dieser letzteren Art schließlich aufgeführt werden. Vielleicht gehörte auch das Original unsrer Bulle zu jenen damals unten im Kasten liegenden Briefen, und ging, da man keinen besonderen Werth mehr darauf setzte, hernach verloren."

Wir fügen noch folgendes hinzu. 1. propositum, in Dregers Druck steht unrichtig: prepositum. 2. cohortamur, hat Dregers Druck; in Dregers Registratur steht, wie D. Hasselbach bemerkt: adhortamur. 3. balini, sind im Latein des Mittelalters: Vorsteher, Amtleute, mancherlei Art; das Wort ist in das Italiänische als balio, in das Französische als baillif und bailli übergegangen. Man leitet es gewöhnlich

vom lateinischen baiulus ab, welches im Mittelalter gleichfalls Vorsteher und Vormünder bezeichnet. 4. tallias et petitiones, hat Dregers Registratur; sein Druck läßt et petitiones weg. Das Wort tallia, Steuer, Abgabe, französisch: taille, bedeutet eigentlich: Schnitt, Einschnitt, und stammt von tailler, schneiden. Es soll sich in der Bedeutung: Steuer, auf Kerbhölzer, d. h. kleine hölzerne Blöcke oder Tafeln beziehen, auf welchen die zwischen Gläubiger und Schuldner stattfindenden Schulden und Zahlungen durch Einschnitte bezeichnet wurden; Glossar. manuale ad scriptores mediae latin., Halae. 1784. art. Talea, Tallia.

5. curam animarum recipere, nach diesen Worten schaltet Dregers Druck, nicht aber seine Registratur, noch die Worte: ac aliis porrigere, ein; wahrscheinlich, wie D. Hasselbach bemerkt, mit Unrecht, da sogleich hinzugefügt wird, daß nur der Abt die Befugnis habe, die Seelsorge an andre zu verleihen. Bei dieser den Abt betreffenden Stelle folgt dann nach petendo recipere der Satz: ac aliis porrigere, wahrscheinlich an richtiger Stelle. 6. canonici vestri ecclesias parrochiales et vicarias; die Worte et vicarias fehlen in Dregers Druck, stehen aber in der Registratur. 7. cuiuscunque ecclesias parrochiales et vicarias, das Wort et fehlt in Dregers Druck, und ist von uns nach Muthmaßung ergänzt. 8. secularibus personis, d. i. Weltgeistlichen, Geistlichen die nicht Mönche sind; in dieser Bedeutung wird der Ausdruck secularis persona im oben erwähnten Glossarium manuale, Art. secularis, angeführt. Dreger sagt über diesen Ausdruck: „sind die eigentlichen Presbyteri, so in den Capitulis ecclesiarum cathedralium vel collegiatarum sind, oder vom Bischofe zu Priestern eingeweihet, und nicht aus denen Möuchsorden sind, als welche, weil sie nicht monasticam regulam, noch votum paupertatis haben, seculares oder irregulares clerici genannt, und hier verstanden werden." 9. maledictionis eterne, das Wort eterne fehlt in Dregers Druck, steht aber in der Registratur. 10. Nulli ergo omnino, das Wort omnino fehlt in Dregers Druck, steht aber in seiner Registratur. 11. in perpetuum duraturis, das Wort duraturis fehlt in Dregers Druck, steht aber in seiner Registratur. 12. anno duodecimo, Dreger hält dies Jahr für 1239. Allein da Gregorius 9. am 19. März 1227. sein Amt antrat, folglich sein zwölftes Jahr mit dem 19. März 1238. beginnt, so kann der vierte September seines zwölften Jahres nur der 4. September 1238. seyn; vergleiche oben S. 576. 577.

In der oben S. 534. erwähnten Abschrift des ao. 1603. aufgesetzten Inventarii Archivi Wolgastani befindet sich in dem Verzeichnisse der Urkunden des Klosters Nienkamp ein Abschnitt, welcher überschrieben ist: „Nachfolgende Briefe sind über die von Nicolaus Klempzens geschehene Inventation von den Campischen Briefen auf dem Thurme in einem beschlagenen Kasten gefunden worden." In diesem Abschnitt wird auch aufgeführt die Urkunde:

„Herzog Wartislafen Brief, der Kirche
zu Riga geben auf Wulfeshagen ao. 1239."

Weiter ist uns über eine solche Urkunde nichts bekannt. Der Name des Herzoges Wartislaw macht jene Angabe bedenklich, da Wulfshagen, bei Franzburg in Neuvorpommern gelegen, damals zum Gebiete des Fürsten Wizlaw 1. von Rügen gehörte; siehe oben S. 429. Dagegen wird das ehemalige Vorhandensein der von uns unter nro. 184. aufgeführten Urkunde über den Ankauf des Dorfes Wulfshagen bestätiget durch den, oben S. 430. erwähnten Extract des Niclas von Klempzen, in welchem unter den Urkunden des Klosters Nienkamp fol. 39. rect. auch folgende aufgeführt ist:

Wislaus hefft Marienorden tho Rige
vergunnt tho kopen Wulffeshagen ao. 1230.

Nro. 278.
Ungefähr um ao. 1240.

Wartislaw 3. dux sclauorum thut kund, daß er den Dominicanern oder fratribus predicatoribus in der Stadt Camin, neben der Ägidienkirche, eine area eingeräumt habe, damit sie in jener ihnen überwiesenen Kirche dem Herrn dienen, und das Volk im Worte Gottes unterweisen mögen.

Aus dem Originale im Stettiner Archive.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartizlaus dux sclauorum. uniuersis tam modernis quam posteris salutem in eo qui est salus. Scriptura sacra instruente didicimus. quod quicumque ministris dei aliquod beneficium temporale ob amorem celestis patrie impendit. tamquam ipsi deo impendisse dinoscitur. et in fine istius transeuntis seculi pro modico coram uniuersa celesti curia a retributore fideli deo commendatur. et cum omnibus deo ministrantibus in sede sublimi. hoc est in uita heterna. collocatus sublimatur. Notum igitur sit omnibus tam presentibus quam futuris. quod nobis bonum et utile uisum est. pro sanitate et incolomitate nostra. et pro redemptione animarum parentum nostrorum. aream que protenditur ab ecclesia beati egidii usque ad aquam. et ab aqua usque ad forum. dare in perpetuum fratribus ordinis predicatorum. ut hiidem fratres in ecclesia predicta. quam de uoluntate et concessione eiusdem ecclesie heredum. qui uocantur zetrzlauici. susceperunt. deo deseruiant. et nos et nostros uerbum uite continentes instruant. et ad dominum qui est pius et misericors preces fundant. ut terram nostram ab impetu dignetur tueri cunctorum aduersariorum nostrorum. Isti enim uiri sunt. quos ut credimus ihesus christus. dei filius nostri misericordis. in terram nostram pro salute nostra dignatus est mittere. et ideo eis benefacientibus hic et in futuro non obliuiscetur habundanter retribuere. Vt igitur huic nostre pie et bone prout speramus ordinationi et confirmationi nullus temerario ausu audeat contraire. hanc litteram nostro sigillo studuimus roborare. et ut huic operi ab omnibus modernis et posteris fides adhibeatur. hii sunt testes. dominus conradus episcopus de camin. stoyzlaus heres supradicte ecclesie. comes iacobus. alius warghina. Woycech. bartos. Jachemirus. Solizlaus. Pribizlaus. Henricus. Sulizlaus. Paulus. Wussech.

Diese Urkunde ist hier nach dem zu Stettin befindlichen Originale abgedruckt. In Dregers Codex steht sie nicht. Aber Ölrichs hat sie gekannt, und eine Abschrift von ihr genommen, die gleichfalls vor uns liegt; sie gehört zu einer kleinen Sammlung Urkundenabschriften im Ölrichsischen Nachlaße, der auf der Bibliothek des Joachimthalschen Gymnasii zu Berlin aufbewahrt wird; die Sammlung ist betitelt: „Diplomata welche Dreger übergangen." Das Original ist ein Pergament, achtehalb Zoll hoch, eilf Zoll breit; die Schrift ziemlich große, etwas ungleich geschriebene, Minuskel. Die ersten sechs Worte: In — trinitatis, sind mit verlängerten, dünngezogenen, Buchstaben geschrieben. Eine Abbreviatur, welche est bedeutet, und aus drei schräge übereinander stehenden Puncten besteht, kommt öfter vor; der mittlere der drei Puncte ist etwas größer als die anderen beiden, und stellt wohl eine kleine Linie vor; dadurch wird diese Abbreviatur derjenigen ähnlich, welche in Barings Clavis diplomatica, auf den Kupfertafeln S. 4. für est angeführt ist, und aus einem kleinem Striche besteht, der einen Punkt über sich, und einen andren unter sich hat. An unsrem Originale hangen an Schnüren von rother Seide noch die Reste zweyer Siegel. Das eine scheint das Reitersiegel des Herzoges zu seyn. Das andre ist wahrscheinlich das Siegel des Zeugen Stoyzlaus; es ist ein dreieckiger Schild, und von der Umschrift kann man an der einen Seite noch erkennen die Buchstaben ....OIZ..... Als Ölrichs die oben erwähnte Abschrift der Urkunde machte, scheinen die Siegel noch etwas vollständiger gewesen zu seyn. Er bemerkt darüber folgendes: „Es hangen daran zwey alte sehr beschädigte Siegel, davon das eine den Herzog zu Pferde mit der Fahne vorstellt, wovon die Umschrift bis auf wenige ganz unkennbare Züge weg ist. Das andere, so mehren-

theils zerbrochen, stellet ein vierfüßiges Thier vor, so auf dem Rücken eine Fahne trägt, und vielleicht das Lamm Gottes seyn soll. Von der Umschrift kann man nur soviel lesen: STO .... TELAM. Es ist vermuthlich das Siegel des Stoyzlaus heres ecclesie, von dem in diesem Diploma Meldung geschieht." Wir finden no. 1234. in unsrer nro. 212. einen Ztoyzlaus caminensis castellanus, welcher wohl einerley seyn wird mit unsrem Stoyzlaus heres ecclesie.

Unsre nro. 278. ist undatirt, und wir müssen also deren ungefähres Alter aus ihrem Inhalte, und aus ihren Zeugen, folgern. Was zuvörderst den Inhalt betrifft, so erscheinen die Dominicaner in dieser Urkunde als vor kurzem nach Camin gelangte Leute, von deren Wirksamkeit der Herzog sich gute Früchte verspricht, und denen er daher in jener Stadt eine area, d. i. eine Stelle, einen Platz, einräumt, vermuthlich, damit sie ihr Kloster auf demselben erbauen. So heißt es in der, im Glossarium manuale ad scriptor. med. latinit; Halae 1772. tom. 1. pag. 356. aus den Miraculis sancti Ludgeri, episcopi Mimigardensis, angeführten Stelle: aream quandam comparauit, et ecclesiae a sancto Ludgero construendae assignauit. Die Dominicaner und Franciscaner bauten im nördlichen Deutschland ihre Klöster meistens innerhalb der Stadtmauern, und zwar so, daß sie mit den zu ihnen gehörenden Räumen an die Stadtmauer anstießen. In Dregers Codex finden wir nun in der nro. 159. b. eine andre Urkunde Wartislaws 3. welche die Dominicaner zu Camin betrifft; der Herzog giebt darin den predicatoribus in Camin eine viam versus orientem iacentem, eine adiacentem aream versus austrum ad curiam Gerberti, und außerdem noch Raum versus orientem, so viel sie deren bedürften. In dieser Urkunde erscheinen die Dominicaner zu Camin als bereits bekanntermaßen dort vorhandene Leute, denen der Herzog noch etwas mehr Platz einräumt, als sie bisher besaßen. Diese Dregersche nro. 159. b. hat keine Jahreszahl, führt aber die indictio secunda, welche unter der Regierung Wartislaws 3. nur in die Jahre 1229. 1244. 1259. trifft; der in dieser Urkunde erscheinende Zeuge Stoyslaus castellanus zeigt sich zu Camin in den Jahren 1231 — 1242. der herzogliche Notarius Artusius in den Jahren 1239 — 1255. Es wird also Dregers nro. 159. b. in das Jahr 1244. zu setzen seyn; siehe Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 167. Folglich muß unsre nro. 278. vor ao. 1244. gegeben seyn. Was die in ihr erscheinenden Zeugen betrifft, so gehören sie gleichfalls in die Jahre 1228 — 1242. Wir bemerken folgende Erwähnungen solcher Zeugen, die auch in nro. 278. vorkommen:

ao. 1228. Nacimer. Wargine castellanus de Camin. Stoizlauf tribunus; unsre nro. 170.
ao. 1229. Wisco. Natzimer; unsre nro. 179.
ao. 1231. Zstoilaus de camin; unsre nro. 187.
ao. 1234. Ztoyzlaus caminensis castellanus. Pribizlaus albus. Zulizlaus; unsre nro. 212.
ao. 1240. Ztozlaus castellanus in Camin. Jacobus dapifer. Nachimarus camerarius; Dreg. nro. 132.
ao. 1242. Jacobus dapifer. Stoizlaus castellanus. Natsimarus; Dregers nro. 146.
ao. 1244. Stoyzlaus castellanus. Wizeco.

Aus diesen Anführungen sehen wir unter anderem, daß der Caminer Stoislaw ao. 1228. noch den Titel tribunus führt, während damals ein Wargine Castellan ist; daß Stoislaw aber von ao. 1234. an mit dem Titel castellanus erscheint. Da nun in unsrer nro. 278. dieser Stoislaw den Titel castellanus nicht führt, so kann dies den Leser geneigt machen, unsre nro. 278. vor ao. 1234. zu setzen. Indeß enthielt, nach Ölrichsens oben angeführter Angabe, das an nro. 278. hangende Siegel des Stoislaw den Titel castellanus, und er ist also bei Ausstellung dieser Urkunde schon castellanus gewesen. Die Urkunde selbst nennt ihn in der Aufführung der Zeugen nur: heres supradicte ecclesie, Patron der Ägidienkirche, vielleicht weil es in der Urkunde auf diese Eigenschaft des Stoislaw in dieser Sache grade ankam, da sie unter andrem sagt, die Ägidienkirche sey den Dominicanern de uoluntate heredum überwiesen worden. Demnach halten wir es für wahrscheinlich, daß unsre nro. 278. etwa aus den Jahren 1234 — 1240. stamme.

Ölrichs war in Betreff des Alters unsrer nro. 278. in einem sonderbaren Irrthum. Er sagt bei seiner Abschrift: „Diese Urkunde ist gewiß eine der ältesten von den Pommerschen Herzogen, obgleich keine Jahreszahl darin steht. Sie ist von Herzog Wartislao, welcher zur Zeit des hier unter den Zeugen gedachten Caminischen Bischofes Conradi regierte, und muß alsonach [für: demnach] ao. 1159 — 1185. alssolange dieser Conradus dem Bisthum vorgestanden, ausgestellt seyn." Ölrichs spricht hier von dem Caminischen Bischofe Conrad 1. und dem Fürsten Wartislaw 2. die ao. 1159 — 1185 lebten; doch war Wartislaw 2. kein regierender Landesfürst, sondern nur ein Verwandter der damals regierenden Landesfürsten Bogislaw 1. und Casemir 1. Siehe oben S. 62. 84. 272. 383. Ölrichs berücksichtigte nicht, daß auch ao. 1233 — 1243. die Namen Wartislaw und Conrad zusammen bey uns auftreten, indem in diesen Jahren Herzog Wartislaw 3. und der Caminische Bischof Conrad 3. regierten. Der Dominicanerorden ward,

unter dem Namen fratres praedicatores, zu Toulouse ao. 1216. gestiftet, durch die von Pabst Honorius 3. in Betreff seiner erlaßene Bulle; folglich konnten ao. 1159 — 1185. noch keine Dominicaner in Camin seyn; siehe Gieselers Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bd. 2. Abtheil. 2. Bonn 1828. S. 308. Ohne Zusammenhang der Gedanken spricht über das Alter unsrer nro. 278. auch Steinbrück in seiner Geschichte der Klöster in Pommern S. 24. 25. Erst bemerkt er richtig, der Dominicanerorden sei im dreizehnten Jahrhundert gestiftet, und dann setzt er unsre nro. 278. in das Jahr 1184. Steinbrück kannte diese Urkunde vielleicht aus der Ölrichsischen Abschrift, und verfiel deshalb auf Wartislaw 2. als ihren Aussteller. Er sagt: „Kaum war der Dominicanerorden im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts entstanden, und durch seinen ausgebreiteten Ruf in den benachbarten Landen aufgenommen, so hielt es sich auch unsre Provinz für Ehre oder Pflicht, demselben einige Plätze einzuräumen. — — Die Zeit der Stiftung eines Klosters für diesen Orden hieselbst [d. i. zu Camin] aber fällt vermuthlich in das Jahr 1184. Wartislaw 2. der schon mit seinem Bruder Swantepolk 2. das Benedictinerkloster Colbaz ao. 1163. gestiftet, erzeigte sich auch gegen diesen Orden freigebig, und überließ ihm im genannten Jahre zur Erbauung eines Klosters einen Raum, und die Egidienkirche, so nahe dabei gelegen." Ölrichsens Irrthum über das Alter unsrer nro. 278. hat sich lange fortgepflanzt; noch vor wenigen Jahren äußerten verschiedene Männer zu Stettin dem D. Kosegarten die Meinung, daß diese Urkunde aus dem zwölften Jahrhundert stamme. Wir finden die fratres predicatores zu Danzig ao. 1227. in unserer nro. 160, ferner die fratres predicatores und die fratres minores d. i. die Franciscaner zu Plozk in Polen ao. 1238. in unsrer nro. 263. Unsre nro. 182. 185. 186. gedenken der fratres predicatores in Pomerellen in den Jahren 1230 — 1231. Zu Stralsund finden wir in einer Urkunde die fratres predicatores im Jahre 1261 anwesend; Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. im Urkundenverzeichnisse S. 20. Nach Kruses Geschichte der Unterstützungsquellen in Stralsund, S. 2. soll ihr Klost.r daselbst schon ao. 1257. erwähnt seyn. Zu Greifswald stellen die beiden dort ansäßigen Orden der fratres predicatores und der fratres minores im Jahre 1264. eine Urkunde aus; Dähnert pomm. Bibliothek, Bd. 3. S. 409. Was Steinbrück a. a. O. S. 25. über die Zeit sagt, in welcher jene beiden Orden nach Danzig, Camin, Stralsund, Greifswald, gekommen, ist von ihm nicht weiter nachgewiesen.

Wir bemerken zu unsrer nro. 278. noch folgendes. 1. aream, wir haben schon oben angeführt, daß dies Wort hier wahrscheinlich Baustelle bedeutet. In eben diesem Sinne findet es sich in einer alten Inschrift, welche in der Franciscanerkirche zu Greifswald, an dem oberen Verdecke der Mönchgestühle im Chore der Kirche, stand, und die Stiftung des Franciscanerklosters durch den Herrn Jacheeen oder Johannes 2. von Gutzkow berichtete. Am Schluße dieser Inschrift hieß es: Nota quod generosus comes Jacheeen de Gutzcou hanc aream dedit fratribus in honorem sanctorum Petri et Pauli, ac omnium aliorum apostolorum; Schwartz Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte, S. 731. Die Franciscanerkirche stand auf der Stelle des jetzigen Gymnasii. 2. ecclesie heredum, bezeichnet wohl die Besitzer oder Patrone der Kirche, sei es nun, daß sie einer einzigen Familie angehörten, oder mehreren; sie hatten das Patronat wohl deshalb, weil einer aus ihrer Familie die Kirche gestiftet hatte. In unsrer nro. 220. werden die heredes terre Banen namhaft gemacht, welche zur Verleihung dieses Landes an die Tempelritter ihre Zustimmung geben. 3. zetrzinuici, worauf diese Benennung jener Patrone sich bezieht, bleibt uns zweifelhaft. Ist sie vielleicht von einem Stammvater der Familie abgeleitet, welcher Zetrislaw hieß, so daß die Bedeutung wäre: die Zetrislawiden? Das polnische Zeitwort zetrę, böhmisch: zetru, bedeutet: ich zerreibe, ich zermalme, und slawa ist: Ruhm; ein Mannesname Zetrislaw könnte in der Bedeutung also Ähnlichkeit haben mit dem griechischen Mannesnamen Deinokles. Auch laßen sich vergleichen die polnischen Mannesnamen Trebeslaw d. i. Tilgungsruhm, Trzebomiel d. i. Tilgungssinn, in Rzyszczewski Codex diplomat. Polon. tom. 1. Index prim. pag. xxix. 4. Warghina, dieser von uns schon oben S. 353. erwähnte Name gehört vielleicht zum böhmischen wrah, Feind; wrahyně, Feindinn; polnisch: wrag, wrog. In unsrer nro. 194. finden wir einen Warghin pincerna, wahrscheinlich auch aus der Burg Camin. Die Pommerschen Fürsten, und ebenso die Pommerellischen und die Polnischen, scheinen in jeder Hauptburg oder castrum einen castellanus, einen camerarius, einen dapifer, einen pincerna, und andre fürstliche Beamte, wie venator, tribunus, advocatus, gehalten zu haben; diese hießen castrenses. 5. Jachemirus, scheint im Originale zu stehen; Ölrichs hat in seiner Abschrift Nachemir gesetzt, welcher Name freilich in unsren Urkunden ein oft vorkommender ist, und Nachimarus, Nacimarus, Natsimarus, geschrieben wird; vergleiche oben S. 392. Doch finden wir auch den böhmischen Mannesnamen Jačimir in Jungmanns böhmischem Wörterbuche, Th. 1. S. 650. welcher mit unsrem Jachemirus einerlei ist. Das polnische Zeitwort jacham bedeutet: ich reise, fahre. 6. Wuseech, ist der böhmische Mannesname Wyšek d. i. hoch, erhaben; wahrscheinlich eine Abkürzung von Wyšehněw, Hochzorn, oder Wyšimir, Hochfriede; Jungmann a. a. O. Th. 5. S. 360. 361.

Nro. 279.
ao. 1240. februar. 24. datum in Perun.

Wizlaw I. ruianorum princeps verleihet der neuen Stadt zu Stralesund dasselbe Recht, welches der Stadt Rostok vom dominus Borwinus gegeben worden, imgleichen Wald, Äcker, Wiesen, welche an die Stadt grenzen, auch die Insel Strale, jetzt Dänholm genannt, Fischerei, Jagd, und Zollfreiheit.

Aus dem Originale im Stadtarchive zu Stralsund.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wisczlaus dei gracia Ruianorum princeps. in perpetuum. Vt rerum gestarum memoria per successiua temporum clarescat spacia. non inprouide humana sollercia scripturarum sibi consueuit adhibere remedia. Inde est quod scire debet presens etas et eorum fidelis futura posteritas. quia noue ciuitati in stralesund. et omnibus christianis fidelibus inhabitare uolentibus. contulimus eam iusticiam. que ciuitati Rostok a domino Borwino est collata. Partem eciam silue ciuitati adiacentis ad exstirpandum assignauimus. que per signa euidentia ab aliis terminis adiacentibus est distincta. Insuper agros uille adiacentis. ubi quondam fuit antiquus naualis transitus in Ruiam. ciues dicte ciuitatis a nobis pro nonaginta marcis Ruiensis monete comparauerunt. Pascua etiam infra terminos ciuitatis tam in siluis quam in agris liberrime condonauimus. Insuper insulam strale ad usus ciuitatis assignauimus. a portu eciam qui noua reka dicitur. quem nobis liberum obseruamus. usque ad finem Jelenine. et ulterius usque ad finem vmanz. et ulterius procedendo usque in byssin. ex utraque parte ripe stralesund. deinde usque ad riuum bresnitz. cum stagno tyuin. ciuibus in ciuitate residentiam facientibus communem cum hominibus terre nostre. absque faciendis clausuris. piscaturam liberrime condonamus. Si uero infra terminos istos hospites aliqui sagenam trahere proposuerint. siue alio genere piscandi. a ciuibus. a nobis. siue a prefecto nostro. licentiam querere tenentur. Stagna etiam molendinorum nostrorum libera esse uolumus a communi piscatione. Volumus ut uenationes habeant sine ceruis utriusque sexus et capriolis. quam prerogatiuam in hiis nobis obseruamus. Ciues etenim dicte ciuitatis ubique. omni tempore. in dominio nostro a thelonii exactione liberos esse concedimus. Vt igitur hoc factum nostrum tam a nobis. quam ab heredibus nostris. ratum ac firmum in posterum seruetur. et ne cui tractu temporis ac diuturnitate scrupulus obliuionis subrepat aut dubietatis. presenti scripto. et sigilli nostri appensione et heredum nostrorum. simul et seniorum nostrorum de terra nostra. firmiter munimus et corroboramus. In noua ciuitate stralesund. ubi hec facta sunt et diffinita. Hii testes aderant. dominus prepositus Jarozlaus. Jaromarus. Wizlaus. filii nostri. dominus Juanus. dominus nicolaus Wolcowiz. dominus nedamarus. dominus Wernerus. dominus Redozlaus pincerna. dominus nicolaus trebezlauitz. dominus thomas szulisteritz. dominus martinus sacerdos de Wittoya. dominus thomas et dominus Johannes capellani curie. dominus redozlaus retlitz. nicolaus dapifer. ricoldus de triboses. mizlimer et frater eius redomer. peys et clela. Datum in perun. anno domini m°. cc°. xl°. vi. kalendas martii. rege Waldemaro et Rege Erico monarchiam dacie gubernantibus.

Diese Urkunde ist nach dem im Stralsunder Stadtarchive befindlichen Originale in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xxxii. abgedruckt, und dieser Druck ist hier von uns wiederholt worden. Am Originale hangen an braunrothseidenen Fäden zwey Siegel. Das eine ist das Siegel Wizlaws 1. welches an unsrer nro. 160.

sich befindet, und auf unsrer Tafel J. nro. 3. abgebildet steht. Die Umschrift ist: SIGILLVM. DOMINI. WISCEZLAVI. Das andre Siegel ist auf unsrer Tafel L. nro. 2. abgebildet, und wahrscheinlich das Siegel des Prinzen Jaromar, welcher nach dem Tode seines Vaters Wizlaw 1. ao. 1249. als Jaromar 2. zur Regierung gelangte. Die Reste der Umschrift scheinen zu seyn: ....ARI. ROIANORVM. PRINCIPIS.. Fabricius bemerkt a. a. O. im Urkundenverzeichnisse S. 10. daß sich im unteren Rande des Originales noch vier leere Einschnitte für Siegelbänder befinden, drei zur linken Hand, der vierte zwischen den beiden Siegeln, die aber nicht benutzt worden zu seyn scheinen. Frühere fehlerhafte Abdrücke dieser Urkunde stehen bei Dreger unter nro. 129. und in Albert Schwartzens Geschichte der Schwedischpommerschen Städte S. 42. 43.

Wizlaw 1. hatte ao. 1229. in unsrer nro. 176. zur Beförderung der entstehenden Stadt Stralsund den benachbarten Flecken Schadegard aufgehoben, und ao. 1234. in unsrer nro. 218. den Bürgern Stralsunds das Recht der Stadt Rostok verliehen. Darauf sollen ao. 1238. die Lübeker das junge Stralsund überfallen und verwüstet haben; Kantzows Pomerania, herausgegeben von Kosegarten, Bd. 1. S. 238. Hierauf bezieht sich Fabricius a. a. O. S. 109. indem er über unsre nro. 279. sagt: „Wiederum vergehen nun [seit der Bewidmung Stralsunds mit dem Rostoker Recht ao. 1234.] sechs Jahre ohne urkundliche Nachricht von den Schicksalen der Stadt, bis wir im Jahre 1240. so ernstliche Vorkehrungen für das Gedeihen derselben getroffen sehen, daß man sich allerdings des Gedankens kaum entschlagen kann, es müße irgend ein entschieden verderbliches Ereignis vorhergegangen sein, wonach sich nicht blos die Bezeichnung einer neuen Stadt im Stralesunde rechtfertigen, sondern auch die Nothwendigkeit hervorstellen mochte, den Folgen eines solchen Ereignisses zuvorzukommen. Das Privilegium Wizlaws 1. vom Jahre 1240. bestätiget zunächst die frühere Verleihung von 1234. und hebt wegen der darin in Bezug genommenen Gerechtsame Rostoks noch hervor, daß damit die Verleihung des Fürsten Borwin gemeint sey. Es überweiset dann der Stadt, zur Erweiterung ihrer Feldmark, einen Theil des angrenzenden Waldes zur Ausrodung, die ihr verkaufte Feldmark des Fährdorfes, die Insel Strale, die unbeschränkte Benutzung der Weiden in ihren Grenzen, ein ausgedehntes Fischereigebiet und die niedere Jagd. Endlich wird den Bürgern, ohne einige Beschränkung nach Zeit und Ort, Zollfreiheit für den ganzen Umfang der fürstlichen Herrschaft bewilligt. Dagegen wird die Fischerei in den fürstlichen Mühlenteichen, so wie die Jagd auf Hirsche und Rehe, ausdrücklich vorbehalten." Übrigens ist die Zeitangabe für jene Lübekische Verwüstung Stralsunds schwankend, und wird auch in spätere Jahre gesetzt.

Fabricius erwähnt bei seinem Abdrucke unsrer nro. 279. auch eines fürstlichen Transsumtes derselben von ao. 1291. welcher vom Originale in der Schreibung der Eigennamen bisweilen etwas abweicht, und im Eingange das Wort scripturarum ausläßt, imgleichen das bald darauf folgende, nach etas et stehende, eorum. Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. a domino Borwino, ist der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin 1. welcher in Gemeinschaft mit seinen beiden Söhnen, Heinrich Borwin 2. und Nicolaus 2. im Jahre 1218. der entstehenden Stadt Rostock zuerst das lubecensis ciuitatis iuris beneficium ertheilte; siehe oben S. 478. 2. silue ciuitati adiacentis, so steht bei Dreger und Schwartz; dagegen bei Fabricius: adiacenti, vielleicht nur durch Druckfehler. 3. antiquus naualis transitus, über das alte Fährdorf siehe oben S. 406. 4. ruiensis monete, die ältesten vorhandenen Rügischen Münzen befinden sich in der Münzsammlung des verstorbenen Commercienrath Pogge zu Greifswald. Es sind Bracteaten, oder silberne Hohlmünzen, die nur auf der einen Seite ein Gepräge haben; das Gepräge besteht in einem Kreuze, welches von einem Kreise eingeschloßen ist; um den Kreis steht die Umschrift JAROMAR. Wahrscheinlich sind sie vom Fürsten Jaromar 2. geschlagen, welcher ao. 1249 — 1260. regierte. Sie haben die Größe eines Viergroschenstückes, und sind theils von zehnlöthigem, theils von achtlöthigem Silber. Sie sind abgebildet bei Fabricius a. a. O. auf der Münztafel. 5. insula strale, der jetzige Dänholm bei Stralsund; siehe oben S. 401. 6. noua reka d. i. das neue Tief, der neue Strom, vom böhmischen reka, Strom. Dieser portus oder Mündung ist wahrscheinlich das von Stralsund nordwestlich liegende Gewäßer zwischen Barhövet und Pramort, welches letztere auf der Sundischen Wische d. i. Wiese, nach dem Darß hin, sich befindet. Dies Gewäßer ist die zur offenen See führende Mündung des Meerbusen Grabow, welcher nach Barth hin liegt. Der Ausdruck: dat nige Deep, ist an den Pommerschen Küsten häufig, und bezeichnet gewöhnlich einen in verhältnismäßig neuerer Zeit erfolgten Durchbruch oder Einbruch eines Gewäßers. Schon Albert Schwartz erklärt a. a. O. S. 45. die Stralsundische noua reka in der eben angeführten Weise, indem er sagt: „a noua reka d. i. von der Nyen Auwe, zwischen der Huke Barhovet und der ehemaligen Wiese Stake, die nun die Sundische Wische heißt, bis ans Ende des Gellen." Schwartz scheint also für jene Mündung des Meerbusens Grabow

noch die, dem alten Ausdrucke noua reka entsprechende, Benennung Nye Auwe d. i. neuer Strom, gekannt zu haben. Denn das Wort Auwe hat im älteren Niedersächsischen die Bedeutung: Strom. Daher finden wir in Schleswig viele Flußnamen mit der Endung Aue, wie die Königsaue, welcher Fluß die Grenze zwischen Schleswig und Jütland bildet. Das von Schwartz gebrauchte Wort Huke ist gleichfalls ein niedersächsisches, noch jetzt in der pommerschen Seemannssprache sehr gewöhnliches, welches eine in die See hineintretende Landspitze bezeichnet. Fabricius a. a. O. S. 79. scheint gleichfalls unter noua reka das von uns bezeichnete Gewäßer zu verstehen; er sagt: „Von Westen her, zwischen der südlichen Spitze von Hiddensee, finis Jelenine, und der noch mit Wald bestandenen Bore [jetzt Barhövet d. i. das Vorgebirge Bor, vergleiche oben S. 358.] unweit der wichtigen Rhede die neue Reke, hieß das Fahrwaßer Gelende." 7. Jelenine, jetzt der Gellen. Mit diesem Namen Gellen wird theils die Südspitze der Insel Hiddensee, wo eine Sandbank liegt, bezeichnet, theils das von dieser Landspitze südlich und westlich liegende Fahrwaßer nach Stralsund hin. Das oben erwähnte ao. 1291. ausgestellte fürstliche Transsumt unsrer Urkunde hat statt des Namens Jelenine gesetzt: Ghelende, eine andere Form jenes Namens, die auch in der ao. 1254. von Wartislaw 3. der Stadt Greifswald gegebenen Urkunde vorkommt; Dähnert Pomm Biblioth. Bd. 3. S. 406. Aber die ursprüngliche Gestalt des Namens ist wahrscheinlich Jelen, Jelenine, d. i. Hirsch. Im Böhmischen haben wir: gelen, Hirsch, gelenj, hirschig, gelenina, Hirschfleisch; im Polnischen finden sich diese Wörter auch, und werden nach polnischer Orthographie geschrieben: ielen, ieleni, ielenina; verwandt ist unser deutscher Thiername Elen, Elenthier. Slawische Gewäßernamen sind öfter ursprünglich Thiernamen. So haben wir in Hinterpommern bei Rügenwalde den Fluß Wipper, dessen Namen das polnische Wort wieprz d. i. Eber, ist; ein in der polnischen Wojewodschaft Lublin fließender Fluß führt gleichfalls den Namen wieprz. In Schlesien ist der Fluß Bober, dessen Name das polnische bobr, Bieber. Die griechischen Wörter κάπρος, Eber, κριός, Widder, sind auch Namen griechischer Flüße. Ob man solche Gewäßer mit Thieren verglich, oder sie nach Thieren, die in ihrer Nähe lebten, benannte, laßen wir unentschieden. Fabricius a. a. O. S. 80. bezieht den Namen Jelenine etwa auf ein fürstliches Hirschgehege auf dem Vorgebirge Bar oder Barhövet. 8. vmanz, die Insel Ummanz an der westlichen Seite Rügens. Die Bedeutung des Namens ist uns dunkel. Das böhmische Zeitwort umeniti bedeutet: verkleinern. Auch ist u eine slavische Präposition, welche: bei, bedeutet, und manka ist im Polnischen: die linke Hand. 9. byssin, wahrscheinlich das jetzige Dorf Bessin an der westlichen Seite Rügens, unweit Rambin. Es liegt zwar auch an der Nordseite der Insel Hiddensee eine Halbinsel, genannt: der alte Bessin, imgleichen eine kleine Insel, genannt: der neue Bessin; doch sind diese, als zu weit nördlich von Stralsund liegend, in unsrer Urkunde wohl nicht gemeint. Ein Schloß běziny in Böhmen führt Jungmanns Wörterbuch auf. Das Wort běs bedeutet im Böhmischen: böse, böser Geist; bez ist: Flieder, Holunder. 10. ex utraque parte ripe stralesund, wird wohl bedeuten: an der Rügischen und an der Pommerschen Küste in jener Nachbarschaft Stralsunds. 11. ad riuum breznitz, dieser Bach wird wohl ein in der Nähe des Hofes Devin, von Stralsund südlich, in die See fließender seyn; vielleicht der bei Niederhoff in die See mündende. Der Name bedeutet: die birkige, mit Birken besetzte; vom böhmischen brezina, Birkenwald. In Böhmen liegen mehrere Örter namens Breznice. Im Originale unsrer Urkunde ist, wie Fabricius bemerkt, der Name des Baches abgekürzt besnitz geschrieben, aber im Transsumte vollständig: breznitz. 12. stagnum tyuin, die kleine Seebucht bei dem Hofe Devin, welche noch jetzt der Devinsche See heißt. 13. tyuin, der jetzige Hof Devin, von Stralsund südlich gelegen. Der Name kommt vom böhmischen děwa, Mädchen, und bedeutet: Mädchenort, Mädchenburg. Dieser Ortsname děwin kommt im Böhmen, und in der Nähe von Presburg, öfter vor, und wird in Jungmanns böhmischem Wörterbuch Th. 1. S. 364. durch Mädchenburg erklärt. Auch die Stadt Magdeburg an der Elbe wird daher böhmisch Dewin genannt. In Neuvorpommern liegt, nahe bei der Stadt Demin, das Dorf Deven. Die Grenzen des den Stralsundern in unsrer Urkunde angewiesenen Fischereigebietes erstrekten sich von Barhövet nach der Südspitze von Hiddensee, von dort nach Ummanz, von dort nach der Rügischen Küste bei Bessin, von dort nach Devin. 14. stagna molendinorum, die Mühlenteiche, waren wohl die jetzigen um Stralsund herumliegenden großen Teiche, wenn auch deren Gestalt damals von der jetzigen mehrfach abwich. Im Jahre 1238. verkaufte Fürst Wizlaw 2. an die Stadt seine Wohlbrechtsmühle, wolbrectesmolen, quod molendinum situm est in fossato ciuitatis. Fabricius spricht über jene Mühlenteiche, und ihren Zusammenhang mit dem aus dem Pütter See nach Stralsund hin abfließenden Waßer, in seinem Aufsatze: Stralsund in den Tagen des Rostoker Landfriedens im Jahre 1283; in den Baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 59. 60.

15. In noua ciuitate stralesund, die Verhandlung über diese den Stralsundern bewilligten Verleihungen scheint demnach zu Stralsund stattgefunden zu haben, die Urkunde darüber aber in der benachbarten fürstlichen

Burg Peran d. i. Pron ausgefertigt worden zu sein, da es gegen den Schluß hin heißt: datum in perun. 16. prepositus, dieser Titel des Prinzen Jaroslaw ist hier im Originale, wie Fabricius bemerkt, nur mit der Abkürzung pp geschrieben, im Transsumte von ao. 1291. aber mit der Abkürzung ppositus, welche hinter dem ersten p das Abkürzungszeichen hat; vergleiche oben S. 545. 17. Juanus, dieser Name Jwan erscheint in Rügischen Urkunden öfter. In unsrer nro. 84. erwähnt Jaromar 1. den Abt Jwanus von Dargun. In unsrer nro. 83. steht unter den Zeugen ein dominus Jwanus, und diese Urkunde ist, wie wir S. 200. bemerkten, vielleicht in ao. 1241. zu setzen, wofür auch Quandt stimmt, Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft 1. S. 154. 155. Im Jahr 1242. verkauft Wizlaw 1. das Dorf Starkow an einen magister ywanus, und unter den Zeugen dieser Urkunde befindet sich ein ywanus de bliderstorp, also ein Ritter; Fabricius a. a. O. nro. xxxix. Ferner ebendaselbst in nro. xl. verkauft ao. 1242. ein Jwanus das Dorf Mükenhole, jetzt Müggenhall bei Franzburg, an das Kloster Nienkamp. Im Jahre 1246. zeigt sich wieder dominus Jwanus, im Jahre 1248. ein Ywanus de bliderstorf, im Jahre 1249. ein dominus Jwanus miles, und im Jahre 1253. ein Johannes filius magistri Jwani; siehe Fabricius a. a. O. S. 47. Der magister Jwanus und Jwanus de bliderstorp waren doch wohl zwey verschiedene Männer. Der Name Jwan wird als eine slawische Gestaltung des Namens Johannes angeführt in Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 1. S. 850. 18. nicolaus wolcowitz, wahrscheinlich: Nicolaus, der Wolkowide, oder: der Wolkide, dessen Vater Walk, Wolk, hieß; siehe oben S. 71. 88. Im Böhmischen kommt wlk d. i. der Wolf, auch als Mannesname vor. 19. nedamarus, siehe oben nedamir, S. 199. 20. redozlaus, Radoslaw d. i. Freuruhm, griechisch: Terpsikles. 21. trebezlauitz, der Trebeslawide. Der Name Trebislaw kann bedeuten: Tilgeruhm, vom polnischen trzebię, ich vertilge. Ähnlich ist der von Jungmann angeführte Mannesname Trebomysl d. i. Tilgesinn. 22. szulisteritz, der Sulisteride. Wir haben schon oben S. 193. den Namen Sulistrig gefunden. Er bedeutet vielleicht: Speerstoßer, von sul, Speer, Jungmanns böhm. Wörterb. Th. 4. S. 376. und strčiti, stoßen, oder strih, Schnitt. Ähnlich ist der böhmische Mannesname Suliwog, Speerkämpfer. 23. sacerdos de Wittoya, ein Priester von Wittow, vielleicht von Altenkirchen. 24. retlitz, der Radilide, oder Sohn des Radil. Der Gmenoslow S. 84. führt den Mannesnamen Radilo auf, welcher zu radost, Freude, gehört, und also Gaudentius bedeutet, wie Radim bei Jungmann. 25. ricoldus, ein deutscher Name, für richholt, reichfreund, wie folcholt, Volksfreund, Graff Sprachschatz, Th 4. S. 915. Doch ist die deutsche Mannesnamenendung olt bisweilen auch Zusammenziehung von walt, wie in Reinwalt, Reinolt. 26. mizlimer, ist vielleicht Myslimir, Sinnfreund, ähnlich wie Myslibor, Sinnkämpfer, bei Jungmann. 27. redomir, ist Radimir, Freudenfreund, welchen Namen Jungmann anführt. 28. peye, vielleicht das polnische pies, welches Deminutiv von Peter ist; Bandtkes Poln. Wörterb. Th. 1. S. 784. 29. clela, dieser Zeuge erscheint mit demselben Namen auch ao. 1242. in der Urkunde Wizlaws 1. welche bei Fabricius unter nro. xxxix. aufgeführt ist. Klecht bedeutet im Böhmischen: Kerl. 30. perun, das jetzige Kirchdorf Pron, von Stralsund nördlich, wo eine Burg der Fürsten von Rügen war. Das Wort perun, bedeutet im Böhmischen: Donner, Donnergott. Doch könnte jener Ortsname vielleicht vom polnischen perz, Staub, imgleichen: Quecken, abzuleiten seyn. Die Endung un kommt in unseren slawischen Ortsnamen öfter vor, wie in: Dargun, Penkun, Lubun.

Nro. 280.
ao. 1240.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er seine Stadt Garz an der Oder den Einwohnern für ewige Zeiten zu besitzen übergeben habe, zugleich mit hundert und fünf und dreißig deutschen Husen Landes, und mit der Hälfte der an die Stadt grenzenden Wiese, mit Fischerei auf der Oder, und Wald zu beiden Seiten der Oder, mit Befreiung vom Ungelde, und Bewidmung mit Magdeburgischem Rechte.

Aus dem Diplomatarium civitatis Garz im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnym dei gratia Dux Slauorum. omnibus in perpetuum. de gestis hominum grandis oboriri solet altercatio. nisi lingua testium robur adhibeatur aut scriptura. Noscat igitur presentium vniuersitas ac posteritas futurorum. quod nos ciuitatem nostram Gartz cum cen-

tum mansis et xxxv tradidimus perpetuis temporibus possidendam. De hiis autem centum mansis singulis dimidium fertonem argenti quolibet anno percipere nos debemus. memorate vero ciuitati nostre prati medietatem addidimus. quod adiacet ciuitati. Preterea donamus piscationem a ciuitate sursum ad vnum miliare. et a ciuitate deorsum vsque ad vnum miliare. cum omni instrumento quod pertinet ad piscationem. excepta sagena. libere cum naulo perpetue possidendam. Addicimus etiam in supplementum eidem ciuitati nostre. ad construendam siue emendandam ipsam ciuitatem. locum theatri. et ipsum theatrum cum macellis. pariter et quicquid vtilitatis aut fructus prouenerit. cedat eidem ciuitati in perpetuum. Conferimus etiam ipsi ciuitati siluam. et gramina infra eandem siluam sita. sursum ad stagnum Wotmunde ascendendo. et ab eodem stagno descendendo vsque ad fluuium Tywa. ex vtraque parte Odere. et ex aduerso vsque ad villam que Delen nuncupatur. et hanc donationem cum ceteris precedentibus perpetue confirmamus. Possidebitur etiam eadem ciuitas nostra absque exactione ea. que Vngeld teutonico vocabulo nuncupatur. quemadmodum alie ciuitates. cum iurisdictione ea videlicet qua Magdeborch est libera. Vt autem hec perpetuo maneant inconwlsa. ea munientes signaculo nostro perhennauimus. ac scripto nostro ac testibus idoneis stabiliuimus. quorum nomina sunt hec. Johannes de Botzenborch dapifer. Bartholomeus de Politz. Conradus de Gardz plebanus. Rodolphus Munt. Fredericus de Ramstede. Henricus de Litzen. Thidericus de Listen. Conradus Clest milites. Baurus camerarius. Rodolphus Venator. Zacharias. Reyneko de Bassendowe. Henricus Munt. et alii quam plures. Datum anno domini m°. cc°. xl°. indictione vii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 126. abgedruckt, und Ölrichs in seinem Anhange zum Dregerschen Codex S. 8. giebt als Quelle des Dregerschen Druckes an: origin. priuil. Gartz. Allein D. Hasselbach fand bei seiner Nachforschung über die Quelle, daß der Dregersche Text nicht aus einer Originalurkunde genommen ist, sondern aus einem Diplomatario der Stadt Garz, worin fol. 11. eine Copie der Urkunde steht, fol. 20. noch eine Copie, und fol. 52. eine deutsche Bestätigung der Urkunde von Herzog Otto von ao. 1306. Der D. Hasselbach äußert sich darüber also: „Ölrichs giebt origin. priuil. Gartz. unrichtig als Quelle dieser Urkunde an, da Dreger selbst in seiner Registratur nur: descr. priv. G. als solche bezeichnet, eine alte Abschrift der Gartzer Privilegien, die sich gebunden, unter dem Titel eines Diplomatarium civit. Garz, im Stettiner Provinzialarchive noch vorfindet. Als Textverbeßerung für den Dregerschen Abdruck ergiebt sich daraus fol. 20. folgendes. 1. nisi lingua testium robur adhibeatur; bei Dreger: nisi ligwa testium robur adhibeat. 2. Gartz; bei Dreger: Gardez. 3. addidimus, nach einer voranstehenden Copie fol. 11. und bestätigt durch eine verdeutschende Confirmation Herzogs Otto von 1306. fol. 52. worin es heißt: hebben wy dartho gegeben. Bei Dreger steht: addimus. 4. siue ad emendandam, dieser ohnehin etwas bedenkliche Zusatz wird noch verdächtiger durch das einfache: ad constituendam, fol. 11. und Ottos Worte: de Statt tho buwende, fol. 52. 5. prouenerit, das Diplomatar hat: provenit. 6. cum iurisdictione ea videlicet qua Magdeborch est libera, was sprachlich und sachlich das correcteste scheint; Otto sagt fol. 52. vnde desülve vnse Statt schal fry syn von der beschattinge, de Vngeldt genömet, in geliker wyse, alse de anderen Stede medt Magdeborgischem Rechte befryet. Bei Dreger steht: cum juriditione ea videlicet que Magdeburch est libera. 7. signaculo nostro; bei Dreger fehlt: nostro. 8. idoneis; bei Dreger: ydoneis. 9. Botzenborch, bei D. Boczenborch. 10. Rodolphus Munt; für Rodolphus hat D. Rodolfus. Statt Munt steht im Diplomatar: Munc. 11. Henricus de Litzen; bei D. Henricus de Liczen. 12. Rodolphus Venator; bei D. Rodolfus Venator. 13. Reyneko; das Diplomatar hat: Reiniko. 14. Bassendowe; im Diplomatar: Bassendonne, verschrieben für Bassendowe? 15. Henricus Munt, im Diplomatar: Henrich Munc."

Über den Inhalt der Urkunde bemerkt der D. Hasselbach folgendes. „1. tradidimus perpetuis temporibus possidendam, der Concipient der Urkunde sagt mit eigenthümlicher Kühnheit, wenn nicht

vielmehr unbewußt und in barbarischer Latinität, wie ungefähr in Dregers nro. 157. anderes beabsichtigend, Herzog Barnim 1. habe die Stadt Gartz mit 135 Hufen ewigen Zeiten zum Besitze überwiesen, statt: quod nos civitati nostre Gartz centum mansos et 35 tradidimus perpetuis temporibus possidendos, oder mit Ottos Bestätigung fol. 52. datt wy unse Statt Gartz medt 135 Hufen begiftiget hebben, tho ewigen Tiden tho besittende. 2. Den ferto dimidius argenti pflegte sich Barnim 1. als jährliche Abgabe auszubedingen von jeder einzelnen zinsbaren Hufe, womit er die neugegründeten Städte seines Landes ausstattete; vergleiche unsre nro. 219. bei Dreger nro. 102. b. ferner das Diplom über die Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte, in meiner Jubelschrift 1843. und Dregers nro. 422. Die Währung des Silbervierlings kann zweifelhaft scheinen, je nachdem man dabei an Usualsilber, oder an feines Silber, denken möchte. Im dreizehnten Jahrhunderte nämlich war die Mark des ersteren in Niedersachsen schon auf den Gehalt von zwölf Lothen fein herabgesunken, und rechnete man auf die feine Mark nicht vier, sondern fünf Fertonen, so daß in Dregers nro. 157. die tres lotones argenti als usualis nur ein halb Loth mehr als ein halber Ferto desselbigen Silbers betragen würden. Siehe das ältere Münzwesen der Staaten und Städte Niedersachsens von Bode; Braunschweig 1847. S. 44. 3. piscationum; die Verleihung der Fischereigerechtigkeit stimmt fast wörtlich mit der Bewidmung Stettins überein. Wegen der ausgenommenen sagena verweise ich auf meine Bemerkung in der angeführten Schrift S. 20. und ergänze das dort gesagte hier mit den Worten des Caminischen Bischofes Hermann aus Dregers nro. 392. der den Bürgern Cöslins zwar libertatem in piscationibus infra [für: intra] terminos agrorum verstattet, extra terminos vero cum Slywad et magnis retibus prohibemus eosdem piscari, cum minoribus autem instrumentis, videlicet Stoknette et huiusmodi, piscandi eisdem civibus liberam concedimus facultatem; vergleiche Dregers nro. 152. und nro. 343. 4. cum naulo, nach Dreger: mit dem Waßerzoll. Wie naulum hier zu nehmen, ist nicht so kurz mit einem Worte abgethan. Denn die gewöhnliche Bedeutung des Fährgeldes, siehe Dregers nro. 164. oder der willkührliche Waßerzoll Dregers, führt da zu nichts eben, wo es sich offenbar um eine Bedingung, oder nähere Bestimmung, des Rechtes freier Fischerei handelt. Die Ottonische Verdeutschung aber wird Aushülfe leisten. Ane de [preteren, ohne diese, d. i. außer der Hälfte der Wiesen] heißt es dort, hebbe wy gegeuen die Fischerie — medt allem Handtgerede, datt tho der Fischerye höret [hier fehlt, wie in einem absichtlich leer gelaßenen Zwischenraum, die Ausnahme der sagena] fry ewich med deme Kaentinsse tho besittende. Also einen Kahnzins, eine Abgabe von dem Fischerfahrzeuge, hatte die Praxis unter dem naulum verstanden, und es fragt sich nur, an wen eine solche Abgabe zu entrichten gewesen. Man könnte meinen, an den Fiscus, und bis auf diese sei übrigens der Stadt die Fischerei frei gegeben. Allein dann würde man eine Festsetzung der Höhe derselben vermissen, es auch nicht so ganz paßlich finden können, daß eine auferlegte Steuer gleichsam den Theil einer bewilligten Freiheit ausmachen solle. Daher ziehe ich vor, an eine Abgabe zu denken, welche die Stadt nach eigener Abschätzung berechtigt seyn sollte von jedem Fischerboote zu erheben. 5. theatrum cum macellis; wie Dreger, der an Barthold in dessen Geschichte Pommerns Th. 2. S. 439. 441. einen Nachbeter hat, dazu komme, theatrum zum Rathhause zu machen, und aus locus theatri die Freiheit, ein solches zu bauen, herauszuwittern, ist schwer zu errathen. Wenn theatrum nach Dü Cange für forum stehen kann, so möchte man damit einen Marktplatz, wo Waaren feil geboten werden, ein forum rerum venalium in Dregers nro. 138. oder einen Jahrmarkt bezeichnet glauben. Sicherer indessen werden wir gehen, wenn wir uns auch hier an Herzog Ottos Übertragung halten, die ja von dem Notorischen des ausgedrukten thatsächlichen Gegenstandes aus die Bedeutung des Ausdruckes als nothwendig zu erkennen, und zu erweisen vermochte Dieselbe lautet aber wie folgt: Dartho hebbe wy gegeven ock tho einer Vorfüllinge dersülven unser Stadt, de Statt tho buwende, de Stede des Koephueses, vndt datt Koephuß med den Fleischscharnen thohope. So ermittelt sich denn hieraus ein Kaufhaus, wo Waaren aufbewahrt und zu Kauf gestellt wurden, eine Art von Bazar, dergleichen wir, ohne Zweifel freilich mit viel reicherem und glänzenderem Inhalte, in den hervorragenden Handelsstädten des Mittelalters entstehen sehen. Ein ähnliches Kaufhaus zu erbauen wird Stettin im Jahre 1245. berechtigt, gleichfalls durch eine Verleihung Barnims 1. in Dregers nro. 164. die sich in einer transsumirenden Bestätigung Ottos von 1308. erhalten hat; dedimus burgensibus, heißt es dort, libertatem edificandi theatrum in foro, et ad eiusdem civitatis nostre quicquid decreverint incrementum. Ebenso fügt Markgraf Johann 2. von Brandenburg 1252. in Dregers nro. 227. den ursprünglich von Barnim 1. der Stadt Prenzlau ertheilten Gerechtigkeiten de novo utilitati eiusdem civitatis hinzu: ut theatrum, et quecunque in ipso edificanda duxerint [die Bürger] in usum ac commodum civitatis ipsius redigant et convertant simpliciter. Nach dem bisher Entwickelten wird der Sinn unsrer fraglichen Urkundenstelle im Ganzen so zu faßen seyn: Barnim begabt die Stadt Gartz

zur Ergänzung ihrer mangelhaften Mittel, oder zur Unterstützung [mit Ottos zu unbestimmter Vorfüllinge ist nichts recht anzufangen] für den Aufbau der Stadt selbst, oder, sofern sich gegen den Zusatz sive ad emendandum nicht kritische Bedenken erheben, deren Vervollkommnung, mit dem Platze des Kaufhauses, dem Markte, als der wol überall, nicht bloß in Stettin [siehe oben], geeignetsten Stelle eines solchen, und mit dem Kaufhause selbst, das mithin bereits errichtet war; weshalb denn hier von einer libertas edificandi nicht mehr die Rede ist, wie in dem angezogenen Diplome für Stettin, und sehr wahrscheinlich auch in dem für Prenzlau, wo das Anheimstellen beliebiger Baueinrichtungen klar genug auf den erst auszuführenden Bau eines Hauses der Art selbst hindeutet. Wie nun aus so einem theatrum, welchem für Gartz noch ausdrücklich die gleichmäßig bewilligten Metzgen oder Fleischscharren beigefügt werden, der Stadt nach den Worten der hier in Rede stehenden Urkunden utilitas oder fructus, oder incrementum, erwachsen könne, indem sie alles, watt, nach Ottonischem Deutsch, an Nütticheit edder Frucht davan komen werdt, in ihren usus ac commodum ohne weiteres solle verwenden dürfen, das erhellet sofort aus Einkünften, die durch Verpachtung ähnlicher Räume noch heut zu Tage unsren Stadtkämmereien zufließen. Um aber den Pachtertrag zum Besten des neuen städtischen Gemeinwesens nach Umständen auch steigern zu können, erhielten unsre ersten Pommerschen Städte die Befugnis, die Räumlichkeiten namentlich ihrer Kaufhäuser nach Gutdünken [quecunque in ipso edificanda duxerint] zu erweitern, oder für den Handelsverkehr angemeßener und bequemer einzurichten, und die Höhe des Miethzinses, was wenigstens zum Theil für Stettin in dem quicquid decreverint zu liegen scheint, nach eigenem Ermeßen zu bestimmen. 6. stagnum Wotmunde, der Wotmund, auch in andern Gartzer Urkunden, wie in einer Herzog Ottos von 1332. erwähnt, ist wol eben so wenig, als die meisten der sieben in einer Schenkung Bugislaws 4. von 1290. namhaft gemachten Seen, noch nachzuweisen. 7. Tywa, der Fluß Thue. 8. qua Magdeborch est libera; an eine Bewidmung mit Magdeburgischem Rechte schloß sich unmittelbar die Ertheilung andrer Gerechtsame an, durch deren Besitz die Städte den Character der freien, der liberae civitates, annahmen, so wie es z. B. in der obengedachten Stiftungsurkunde von Prenzlau heißt: Civitas hec eadem debet frui libertate, quam habet civitas Magdeburg, et eodem iure; was in gleichem Maaße auch von Städten gilt, denen Lübisches Recht verliehen wurde. So will Thetlev von Godebusch in Dregers nro. 141. die Stadt Loitz „mit einem besonderen Geschenke der Freiheit begnaden," und giebt ihren Bürgern das Lübische Recht, daß sie „gleichwie andere Städte, unter dem Lübischen Rechte verordnet — gleichfalls dieselbigen Rechte zu genießen, und mit allerley Freiheiten sich zu erfreuen haben sollen." Darum konnte in unsrer Urkunde Barnim 1. füglich sagen: cum iurisdictione ea videlicet, qua Magdeborch est libera, insofern durch das Recht der Stadt ihre Freiheit oder Freiheiten bedingt waren, nicht aber: [wie bei Dreger steht] que Magdeborch est libera, da jedenfalls, mag man Magdeborch dativisch nehmen wollen, oder, ich weiß nicht wie, local, [wofür verständlicher, und dem Sprachgebrauche der Zeit gemäßer, in der Urkunde über Stettin, und in Dregers nro. 157. über Stargard, iurisdictionem, que in Magdeburg est] libera auf iurisdictio zu beziehen seyn würde, eine Verbindung, die, als ungehörig nirgends vorkommend, unstatthaft erscheinen muß. 9. indictione viia, diese statt der dreizehnten falsch gewählte Indiction rührt entweder von einem Irrthume her, oder von einer Verwechselung der vielleicht etwas undeutlichen xiii mit der vii."

Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 166. hält dafür, daß die in unsrer nro. 280. enthaltene Bewidmung der Stadt Gartz mit Magdeburgischem Rechte in das Jahr 1249 zu setzen sey. Er sagt: „Die siebente Indiction trifft in das Jahr 1249. und mit ihr halte ich es. Es ist mir sehr unwahrscheinlich, daß das im Gebiet von Stettin belegene Garz sollte früher deutsches Recht erhalten haben als die Hauptstadt. [Stettin erhielt es nämlich ao. 1243.] Auch werden mehrere Zeugen hier zum ersten Male, dann eine Zeit lang gar nicht, und dann wieder sehr oft genannt. Demnach wäre aus der richtigen Jahreszahl der Urkunde mccxl ix eine ix ausgefallen." Was die Zeugen unsrer Urkunde betrifft, so kommen die einzelnen meistens doch auch in den Jahren zwischen 1240 und 1249 vor. Wir bemerken folgende Erwähnungen derselben:

Fredericus de Ramstede, ao. 1242. 1247. 1249. in Dregers nro. 144. 148. 180. 181. 199.

Rodolphus Munt, ao. 1242. 1243. 1248. 1249. 1251. in Lischens Meklenb. Urk. Bd. 1. nro. 31. und Dregers nro. 156. 182. 199. 223.

Henricus de Litzen, ao. 1243. 1247. in Dregers nro. 153. 181.

Johannes de Botzenborch, ao. 1240. 1248. in Dregers nro. 131. 185.

Conradus Cleat, ao. 1246. 1248. 1249. 1250. in Dregers nro. 176. 185. 199. 211.

Bartholomeus de Politz, ao. 1246. in Dregers nro. 176.

Baurus oder Banarus, ao. 1246. 1248. in Dregers nro. 176 185.

Dagegen erscheint Henricus Munt erst ao. 1251. in Dregers nro. 223. wieder, und Rodolphus Venator ao. 1254. in Dregers nro. 248. Reyneko de Bassendowe kommt blos in unsrer nro. 280. vor. Ein Thidericus de Listen findet sich ao. 1261. wieder, in Dregers nro. 332. Der D. Hasselbach tritt der Ansicht Quandts nicht bei. Er sagt: „Schon der für eine Differenz zwischen Jahreszahl und Indiction von Quandt in den Baltischen Studien a. a. O. S. 142. als entscheidend aufgestellte Grundsatz erregt gar manche Bedenken. Denn warum sollte doch in Copieen, lediglich als solchen, auch wenn sie noch nachweislich ihren Originalen vollkommen genau entsprächen „die Indiction so viel Recht als die Jahrzahl haben"? Was sodann von dem „im Gebiete von Stettin belegenen Garz" und von Stettin als „der Hauptstadt" gesagt wird, ist geschichtlich nicht wohl zu verstehen, und aus dem Umstande, daß ein paar Zeugen, Bartholomeus de Politz, Thidericus de Listen, und etwa Rudolphus Venator, hier zum ersten Male, und dann nach längerer Zeit wieder öfters aufgeführt werden, was ja in unberechenbaren Zufälligkeiten seinen Grund haben konnte, läßt sich doch mit keinerlei Bündigkeit folgern, daß sie darum überhaupt nicht füglich zum ersten Male im Jahre 1240 hätten zugezogen werden können. Für die Echtheit dieser Jahrzahl aber fällt folgendes, wir meinen überwiegend, ins Gewicht. Das obengedachte Garzer Diplomatarium schreibt auf das deutlichste in der Urkunde selbst: a. dom. mccxl indictione septima; und in einer besonderen niederdeutschen Utschrifft derselben fol. 62. die Indiction mit der Römischen Ziffer vii. Es hat viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß Garz wegen der bereits dort vorwaltenden deutschen Bevölkerung [vergleiche Dregers Bemerkung], die es zuläßig, wenn nicht nothwendig, machte, früher als Stettin zur deutschen Stadt mit deutschem Rechte, und den daran sich anknüpfenden Freiheiten, erhoben worden; wie ja Barnim 1. schon fünf Jahre vorher, vielleicht um mehr deutsche Ansiedler dadurch in das Land zu ziehen, Prenzlau durch unsre nro. 219. als freie deutsche Stadt angelegt hatte, während er für Stettin noch im Jahre 1237 in unsrer nro. 254. nur seine Absicht, deutsche Einrichtung zu machen, erst kund geben konnte, und kirchliche Anordnungen treffen mußte, um Reibungen zwischen der slavischen und der deutschen, noch das Gleichgewicht sich haltenden, Einwohnerschaft vorzubeugen. Ferner würde es auffallend scheinen, daß Garz, wenn es später als Stettin deutsch geworden seyn sollte, nicht wie Pyritz in Dregers nro. 359. und Gollnow in Dregers nro. 422. auf Stettin verwiesen worden wäre, und zwar etwa, wie Gollnow, ausdrücklich ut ius Magdeburgensium quererent et afferrent in Stetin in articulis suis dubiis et incertis; siehe meine oben angeführte Jubelschrift S. 19. Endlich wird für die Beurtheilung der Authenticität von Daten in Urkunden, seien es Originale oder nicht geradezu der Unglaubhaftigkeit überwiesene Copieen, bei Widersprüchen zwischen Jahrzahl und anderen Nebenbestimmungen des Jahres, wenn diese Widersprüche auch, durch eine Art Conjecturalkritik, nicht auszugleichen, das Prinzip festzuhalten seyn, daß man sich für die Richtigkeit der Jahrzahl entscheide, da unzweifelhaft mit größerer Berechtigung anzunehmen, der Abfaßer einer Urkunde habe sich in anderen künstlichen Berechnungen als in der Angabe des Jahres, in welchem er unmittelbar lebte und schrieb, ein Versehen zu Schulden kommen laßen; was denn sicherlich auch Lisch andeuten wollte, in den Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 5. [wo er nämlich bei seiner nro. 1. sagt: Indiction und andere Nebenbestimmungen des Jahres sind, wie häufig, unrichtig]. — In meinen Bemerkungen zu unsrer nro. 254. oben S. 553. Z. 2. v. u. ist statt keine zu lesen: kein. Ferner ist S. 554. Z. 14. v. u. nach: dadurch, einzuschieben: über den Haufen."

Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde folgendes: 1. quod nos ciuitatem nostram Gartz cum centum mansis et xxxv tradidimus perpetuis temporibus possidendam; der Sinn ist: daß wir unsre Stadt Garz mit hundert und fünf und dreißig Hufen auf ewig zu besitzen übergeben haben. Wem die Stadt auf ewig übergeben sey, sagt der Verfaßer nicht, weil er sich aus dem Zusammenhange ergänzt: ciuibus, den Bürgern. Er gebraucht dieselbe Wendung etwas weiter unten, wo er setzt: Possidebitur etiam eadem ciuitas nostra absque exactione ea, d. i. es wird beseßen werden diese unsre Stadt ohne jene Auflage. Von wem sie beseßen werden soll, sagt er nicht, weil er sich aus dem Zusammenhange ergänzt: a ciuibus, von den Bürgern. Ebenso drückt sich die Dregersche nro. 157. von ao 1243. aus, welche die Stadt Stargard mit Acker bewidmet. Sie setzt: quod nos ciuitatem nostram Stargard cum centum et quinquaginta mansis, de totidem mansis triginta ac pascua, tradidimus possidendam; d. i. daß wir unsre Stadt Stargard mit hundert und funfzig Hufen, unter welchen Hufen dreißig Weideland sind, zu besitzen übergeben haben. Wem sie übergeben sey, sagt er nicht, weil er ciuibus als aus dem Zusammenhange sich von selbst verstehend betrachtet. 2. de hiis autem centum mansis, wenn nicht etwa hinter centum ausgefallen ist: et xxxv, so sollten also fünf und dreißig Hufen von der, einen halben Vierding für die Hufe betragenden, Orbare frei bleiben. In der eben erwähnten Dregerschen nro. 157. werden die dreißig Hufen Weideland von der Orbare befreiet. 3. theatrum, daß dies Wort hier ein Kaufhaus, in welchem Waaren zur Schau gelegt und feil geboten werden, bedeute, ist gewiß richtig. Aber ob nicht Kaufhaus und Rathhaus ein und

dasselbe Gebäude waren? Dies wird von Forschern bemerkt, welche die Urkunden und alten Stadtbücher ihrer Vaterstädte genau kennen. Rathhäuser aus alter Zeit finden wir in unsren Städten vor; aber Kaufhäuser aus alter Zeit, die von den Rathhäusern noch verschieden wären, finden sich unsr.s Wißens in Stralsund, Greifswald, Rostok, Wismar, Lübek, nicht. Wären sie vorhanden gewesen, so hätten sie sich wohl gleichfalls erhalten, wenn auch zu andren Zwecken verwendet; oder man würde wenigstens ihre Stelle noch ausfindig machen können. Handelsverkehr in den unteren Räumen der Rathhäuser hat sich an manchen Orten bis in das vorige Jahrhundert erhalten. Das öffentliche Gebäude theatrum ward besonders im unteren Stockwerke als Kaufhaus für den Handelsverkehr eingerichtet; aber im oberen Stockwerk erhielt auch der Rath ein Gemach für seine Sitzungen, und das Gericht, pretorium. Es waren auch große Hallen, genannt Love, Lovinge, Laube, darinn, für zahlreichere Bürgerzusammenkünfte. Dies ist wenigstens die Ansicht der gedachten Männer. Das Stralsunder theatrum war Kaufhaus und Rathhaus. Fabricius sagt in seiner Schilderung des alten Stralsund, Balt. Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 67. „Das altstädtische Rathhaus, theatrum in antiqua civitate; die Rathhaustreppe, gradus, ascendere ad consules in pretorio; unter und auf dem Rathhause, sub theatro, supra theatrum, die Reihen der Rathhausbuden, boda, boda anterior, boda finalis, burga theatri, einzelne zu Wohnungen eingerichtet, boda in qua manet, moratur, daher domus, zum Theil unter und an der Treppe erbaut, sub gradu, iuxta gradum.“ Und in der Fortsetzung desselben Aufsatzes, Balt. Studien, Jahrg. 12. Heft 2. S. 72. „Rathhäuser, theatrum antiquum et novum, aber pflegten, wie schon erwähnt ist, gar mancherlei Bestimmungen für bürgerliche Verhältnisse zu haben, ohne daß grade die Aufnahme des Raths die nächste gewesen seyn sollte.“ Kruse in seiner Schrift: Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Stralsund, Buch 1. Stralf. 1846. S. 14. sagt von dem Zustande der Stadt in den Jahren 1283 — 1288. unter anderem: „Auf dem alten Markte, vor, an, und in dem Rathhause, damals noch Kaufhaus, coephus, genannt, waren Buden zu allerlei Verkehr, enge bedrängt.“ Melle in seiner: Gründlichen Nachricht von Lübek, Lüb. 1787. S. 27. bemerkt, wie zu seiner Zeit im Lübeker Rathhause sich noch der Weinkeller und vier und zwanzig Goldbuden befänden. Zu Greifswald werden noch ao. 1349. die cives morantes in bodis institorum sub theatro, d. i. die Bürger, welche sich in den Buden der Krämer unter dem Rathhause aufhalten, erwähnt. Dies Greifswaldische theatrum kann nichts andres als das Rathhaus gewesen seyn, weil sich außer diesem durchaus keine Spur irgend eines am Markte gelegenen öffentlichen Kaufhauses allhier findet; Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 121. Grupen in dem Buche Origines et antiquitates Hanoverenses, pag. 319. sagt, daß zu Hannover das Haus, in welchem der Rath zusammenkam, theatrum genannt wird. In einem dortigen Statut von ao. 1303. heißt es, der vor den Rath geforderte Bürger müße sogleich erscheinen: si ille in continenti ad ipsos non venerit, sive in theatro, sive in cimeterio, congregati sint, vel ubicunque loco simul fuerint, pandabitur per solidum. Auf dem Marktkirchhofe kam der Hannöversche Rath bisweilen auch zusammen. Ein hannöversches Statut von ao. 1307. meldet, daß die Rathmänner das Gericht in theatro hielten: dummodo querimonia ad consules in theatro sedentes deferatur. Das öffentliche Stadthaus, welches Kaufhaus und Rathhaus war, ward niedersächsisch auch spelhus, Spielhaus, und: danshus, Tanzhaus, genannt, weil Feste der Bürgerschaft mit Spiel und Tanz darinn stattfanden, wie es im Greifswaldischen Rathhause noch jetzt alljährlich geschieht. Haltaus führt im Glossario Germanico pag. 1703. eine Stelle einer Urkunde des Grafen Ulrich von Regenstein ao. 1246. an, worin es heißt: venientes in villam Duitforde, in theatro ibi, quod vulgo spelhus dicitur, comite Sifrido, fratre nostro, iudicio presidente. Ein Hannöversches Statut verbietet das Dobbeln uppe der Loven, das Würfeln auf dem großen Rathhaussaale, welcher Love, Laube, Halle genannt ward; siehe Grupen a. a. O. S. 321. welcher auch bemerkt, daß im hannöverichen Rathhause der Dantzsaal gegen den Markt liege, und auf ihm die bürgerlichen Hochzeiten gehalten wurden, bei welchen die Camerarii der Stadt die Brautführer waren. Das alte Göttingische Statut über die Tänze in der Stadt verordnet, daß die Wintertänze stattfinden sollen: van Winachten went in de vasten up dem Kophuse, von Weihnachten bis zu den Fasten auf dem Kaufhause, hingegen die Frühlingstänze: up dem Vroudenberghe, auf dem Freudenberge; Grupen a. a. O. Daher erklärt denn der alte Vocabularius ex quo, ein mittelalterliches lateinisch-deutsches Wörterbuch, von welchem es viele handschriftliche, theils lateinisch-hochdeutsche, theils lateinisch-niedersächsische Exemplare, in Deutschland giebt, das Wort theatrum durch: Danselhus, Tanczhuß, Danczehus, in den von uns eingesehenen Exemplaren zu Magdeburg, Wolfenbüttel und Breslau. Ob nun das Stadthaus mit dem Worte theatrum deswegen bezeichnet ward, weil Waaren darin zur Schau gelegt wurden, wie niedersächsisch der Auslegetisch im Laden de Tonebank, die Zeigebank, heißt, von tonen, zeigen, Brem. Wörterb. Th. 5. S. 81. oder deswegen, weil in diesem Hause die Richter auf erhöheter Schaubühne saßen, so daß iudex cum assessoribus suis possint videri a capite usque ad scapulas, Struvens

Histor. Polit. Archiv S. 262. und Abhandlung von dem Ursprunge der Stadt Rostock Gerechtsame, Rost. 1757. S. 131. oder deswegen, weil in diesem Hause Vergnügungen und Lustbarkeiten stattfanden, vermögen wir nicht zu entscheiden. Bei den Griechen erscheint theatrum auch als Ort der Volksversammlung und Volksberathung, wie es im Timoleon des Nepos heißt: Veniebat autem in theatrum, quum ibi concilium populi haberetur; cap. 4. Vielleicht erhielt das deutsche Stadthaus davon den Namen theatrum, weil in ihm die Versammlungen der Rathmänner und der Bürgerschaft gehalten wurden.

4. Stagnum Wotmunde, ist der jetzige Gotmundsee, eine Erweiterung der Oder, von Gartz südlich, grade gegenüber dem Gute Brusenfelde. Auf der Generalstabskarte ist er mit seinem Namen Gotmund bezeichnet. Aus Wotmund ward Gotmund, wie aus Wustrow geworden ist Güstrow, in Meklenburg. Der Name wotmund kommt in Norddeutschland öfter vor. Vielleicht lautete der Name eigentlich wodomaud, wodomud, Waßersack; oder wodomut, Waßertrübung, Pfütze; oder wodowod, Waßerleitung; von den böhmischen Wörtern woda, Waßer; maud oder mud, Säckchen, Hode; mut, Trübung; wod, Leitung. Graf Heinrich von Schwerin besaß ao. 1224. auch ein castrum Wotmunde in seinem Lande, welches König Waldemar 2. von Dännemark zehn Jahre früher zerstört hatte; worüber das Chronicon Danicum in Langebek scriptor. rer. danic. tom. 3. pag. 263. sagt: Anno 1214. rex Danorum, Waldemarus, castrum Wotmund obsedit, et acquisitum funditus destruxit. In unsrer nro. 147. mußte darauf Waldemar 2. sich verpflichten, diese Burg wieder aufzubauen. Der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin 1. schloß im Jahre 1222. einen Vertrag mit dem Bischofe Heinrich von Ratzeburg, in welchem ein Dorf wathmunde erwähnt wird, neben bekeruytz, dem jetzigen Beckerwitz, von Wismar nordwestlich am Seestrande; Schröder Papistisches Meklenburg, S. 540. In Arndts Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg; Schönberg 1833. S. 36. wird vermuthet, jenes wathmunde sey das jetzige Friedrichshagen; vielleicht ist hiermit das von Grevismülen südöstlich, von Gresow südlich, gelegene Friedrichshagen gemeint. 5. vsque ad fluuium Tywa, die der Stadt Gartz gewährte Fischerei auf der Oder erstreckte sich also von Brusenfelde bis in die Nähe von Greifenhagen, wo die Thue in die Oder fließt. 6. ex aduerso vsque ad villam que Delen nuncupatur; wie der Ausdruck ex adverso zu verstehen sey, bleibt uns zweifelhaft. Bedeutet er: von Gartz ostwärts über die Nebenströme der Oder sich erstreckend, in der Richtung nach Buddenbrock hin? Das Dorf Delen lag nach Quandts Vermuthung auf der jetzigen Garzer Feldmark. Das böhmische Wort del bedeutet: Länge; dělenj. Theilung. 7. Munt, wird wohl das richtige seyn; nicht: Munc. Lisch lieset nach lauter Originalurkunden immer Munt, in seinen Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 71. 75. 105. 8. Baurus, vielleicht ist Bauarus zu lesen, wie in Dregers nro. 176. von ao. 1246. wo Theodericus Bauuar erscheint, von dessen Geschlecht, wie Dreger vermuthet, das Gut Beyersdorf bei Pyritz seinen Namen erhielt. In Dregers nro. 185. b. steht wieder Bauarus; das Original hat Baurus. 9. Reyneko de Bassendowe, Quandt bemerkt: „von Basedow bei Gnoien in Meklenburg, oder von Basedow bei Prenzlow; vielleicht Gründer des Dorfes Hohen Reinkendorf, welches von Garz nordwestlich liegt.“ Er wird wohl von Basedow bei Prenzlow gewesen seyn, wie Johannes de Botzenborch von Boitzenburg bei Prenzlow. Der Name Bosedow ist wohl Božedow, wie Božegow, eine böhmische Stadt, und bedeutet: divinum, vom polnischen bog, Gott, boży, göttlich.

Nro. 281.
Ungefähr um ao. 1240.

Swantepolk 2. dux pomeranie meldet den Bürgern von Lübek, daß er, aus Freundschaft für sie, den von ihnen in seinem Lande zu erlegenden Zoll herabgesetzt habe, und ihren Schiffbrüchigen Sicherheit der Güter und des Leibes verheiße.

Aus dem Originale in der Trese zu Lübek.

S. dei gracia dux pomeranie. Dilectis in christo amicis. Consulibus et Burgensibus de lubec. salutem et omne bonum. Dilectioni uestre immensas referimus graciarum actiones. quod nos litteris uestris bonis curastis uisitare. nos igitur vniuersitati vestre notum facimus. quod causa perpetue amicicie hominibus uestris theloneum alleuiamus. ita ut de quolibet lastone unum scotum argenti soluant. et sic erunt liberi ab omni exactione. Item aliam

uestris hominibus concedimus libertatem. quod si fauente infortunio aliqui ex ipsis in terra nostra naufragium passi fuerint. omnem libertatem rerum et corporum ipsis promittimus. et ab omni liberos exactione. Et ne uobis uideantur uana esse promissio. presentem paginam nostro sigillo roboramus. nostris igitur mandando precipimus. ut ipsos nec in minimo audeant molestare.

Dies Schreiben Swantepolks 2. ist im Codex diplomaticus lubecensis, Lüb. 1843. Th. 1. S. 129. unter nro 132. nach dem zu Lübek befindlichen Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Das Original hat noch das Siegelband; aber das Siegel ist abgefallen. Da das Schreiben undatirt ist, so läßt sich das Alter desselben nur ungefähr bestimmen. Die Herausgeber des Cod. diplom. lub. bemerken, es sey vor 1248. zu setzen, und laßen unmittelbar darauf a. a. O. ein andres Schreiben Swantepolks 2. folgen, welches vom Jahre 1248. iii kal. febr. datirt ist, worin allen Schiffbrüchigen ohne Unterschied in seinem Lande Sicherheit verheißen wird. Die Lübeker Herausgeber nahmen ohne Zweifel an, daß die den Lübekern insbesondre in dieser Beziehung gegebene Zusicherung früher erfolgt seyn müße, als die allgemein gegebene. Die ältere Bestimmung Swantepolks 2. über die in seinem Lande von den Lübekern zu zahlenden Zölle ist oben in unsrer nro. 174. abgedruckt. Das Wort lasto bezeichnet die Last, welche im Mittelalter ein Gewicht oder eine Summe sowohl für Getreide, wie für andre Waaren war. Über den scotus siehe oben S. 398.

Nro. 282.
ao. 1240.

Pabst Gregorius 9. verordnet, daß dem Bischofe von Schwerin die Kirchenregierung Circipaniens zurückgegeben werden solle, welche sich der Bischof von Camin widerrechtlich angemaßet habe.

Aus den Clandrianschen Regesten im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Wir kennen diese Urkunde nur aus den Regesten der Schwerinischen Bisthumsurkunden, welche der Notarius Daniel Clandrian im Jahre 1601. zu Schwerin machte; viele der damals dort vorhandenen Urkunden wurden im dreißigjährigen Kriege, um sie zu retten, nach Dännemark gebracht, und scheinen seitdem verloren gegangen zu seyn; siehe Lischens Meklenburgische Urkunden, Bd. 3. S. 2. 22. Die Clandriansche Regeste unsrer nro. 282. führt Lisch a. a. O. unter nro. 31. auf; sie lautet also: „Gregorius [viii] Bapst befelet, den Bischof zu Zwerin in die Possession Circpanie, und anderer Orte, contra episcopum Caminensem einzusetzen; anno pontificatus 13." Statt [viii] muß es heißen [ix]. Daß zwischen dem Schwerinischen Bischofe und dem Caminischen zu dieser Zeit ein langwieriger Streit darüber ausbrach, ob Circipanien zur Schwerinischen Diöcese gehöre, oder zur Caminischen, haben wir oben S. 468. angeführt.

Nro. 283.
ao. 1240. august. 12.

Der Meklenburgische Fürst Nicolaus 3. dominus de Werle bestätiget dem Kloster Dargun, in Folge einer früheren von Wartislaw 3. dem Kloster gemachten Schenkung, den Besitz der Dörfer chilou und benyz, des jetzigen Gielow, westlich von Stavenhagen.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Nicolaus. dei gracia dominus de Werle. omnibus imperpetuum. Uniuersa rerum negocia. que geruntur in tempore. ne sequantur naturam temporis. eternari debent sollicitius munimine litterarum. Notum ergo esse uolumus uniuersis. quod Yeneke miles. dictus de Virchen. pro anima matris sue. cum consensu Wertizlaui ducis Diminensium. dedit ecclesie

Dargunensi villam Chylov cum quadam solitudine adiacente. Igitur cum terra Malechin ad nos deuenisset. considerantes illam solitudinem satis spaciosam. motu proprio eam limitauimus in hunc modum. dedimus etenim uillas Chilau et Benyz. cum terminis earundem. dicto claustro. cum omni iure. aquis. siluis. pascuis. piscacionibus. molendinis. iure perpetuo possidendas. ita eciam ut homines ipsas inhabitantes. ab omni exactione. petitione. vrbium. pontium exstructione. sint liberi et soluti. Huius rei testes sunt. Hinricus Gamba dapifer. Hinricus Grubo. Johannes de Snakenborch. Bernardus de Wigendorp. Baroldus. Jordanus. et alii quam plures. Acta sunt heo anno domini m° c c° xl°. pridie idus Augusti.

Diese Urkunde ist nach zwey zu Schwerin befindlichen Originalen in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 26 abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt worden. Lisch bemerkt über die Originale: „Von dieser Urkunde sind zwey besiegelt gewesene Originalausfertigungen vorhanden, welche aber in hohem Grade vermodert und zerrißen sind. Durch Hülfe beider Exemplare, und einer jüngeren Abschrift, ist diese Copie sicher hergestellt. An beiden hing an weißen linnenen Fäden ein Siegel. Das eine, mit dem Werleschen Stierkopf, ist noch vorhanden. Es ist dreieckig, und hat einen kräftigen Stierkopf mit der Lilienkrone. Die Umschrift ist: SIGILLVM DO.... ....LAI. DE. ..RLE." Diese Umschrift theilt Lisch a. a. O. S. 119. und in den Zusätzen mit. Da im Jahre 1236. das Land Circipanien, wahrscheinlich als Pommersches Lehn, an die Meklenburgischen Fürsten gekommen war, wie oben S. 513. 516. 560. angeführt ist, so trifft Nicolaus 3. hier eine nähere Bestimmung über die Schenkung, welche Wartislaw 3. ao. 1228. in unsrer nro. 169. dem Kloster Dargun gemacht hatte. Sie war eigentlich nur eine landesherrliche Bestätigung der vom Ritter Yoneke de Virchen dem Kloster verliehenen Schenkung. Nicolaus 3. beschränkt die Schenkung hier auf die beiden Dörfer Chilov und Benix, und scheint einen Theil der daran stoßenden solitudo, weil sie sehr geräumig sei, von der Schenkung auszunehmen. Wir bemerken noch folgendes. 1. Nicolaus de Werle, ist derselbe Fürst, welcher in unsrer nro. 260. sich Nicolaus de Rozstoc nennt. 2. Yeneke miles, siehe über ihn oben S. 390. 3. Chylov cum quadam solitudine adiacente, diese Öde bei Gielow lag vielleicht zwischen Gielow und Gülzow, welches letztere damals Golisowa hieß, und in unsrer nro. 156. noch als solitudo bezeichnet wird. 4. terra Malechin, die Umgegend der jetzigen Meklenburgischen Stadt Malchin; siehe oben S. 516. Der Name Malechin bedeutet: klein, wie im Böhmischen malechno, ein geringes; malichny, geringfügig. 5. Benyz, siehe oben S. 390. 6. Hinricus Gamba, mehrere dieser Zeugen finden wir auch in unsrer nro. 236.

Nro. 284.
ao. 1240. octobr. 15.

Der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin 3. dominus de Rozstoc schenkt eine Hufe im Dorfe Levin dem Prior des Klosters Dargun, damit er aus ihrem Ertrage Bücher kaufe oder wiederherstellen laße.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Borwinus dei gratia dominus de Rozstoc omnibus inperpetuum. Notum esse volumus vniuersis. has presentes nostras litteras inspecturis. quod cum nos terminos ville Leuin metiremur. vnus mansus de eisdem terminis superhabundans ad manus nostras est hereditario iure ac legitimo deuolutus. quem nos pro salute nostra. anime uidelicet et corporis. priori in Dargun ad liberos comparandos. reficiendos. seu quolibet modo alio instaurandos. cum omni iure perpetuo contulimus possidendum. super quo facto dicto priori et monasterio ipsius Dargun presentes sigillo nostro dedimus communitas. Cuius rei testes sunt. Thidericus de Buren. et frater suus Johannes. Jerezlaus et frater suus Johannes. Hinricus de Ragen. aduocatus noster. et alii quam plures. Datum anno domini m° cc° xl°. idus Octobris.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 27. nach dem zu Schwerin befindlichen Originale abgedruckt, und der dort gegebene Text hier von uns wiederholt. Über das Original sagt Lisch: „Auf Pergament, mit einer unregelmäßigen cursivischen Minuskel, welche der Schrift aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts gleicht. Das Siegel ist abgerißen; es hat an einem, aus der Charte geschnittenen, Pergamentstreifen gehangen.“ Hernach fand Lisch das abgefallene Siegel noch wieder, und bemerkt darüber in den Zusätzen am Schluße des Bandes folgendes: „Das genau anpaßende Siegel zu der Urkunde nro. 27. hat sich später in einer Sammlung abgefallener und abgerißener Siegel gefunden. Es ist ein großes rundes Siegel mit einem schreitenden Greifen. Umschrift: † SIGILLV. ...... BORW... .. ...STOH. Man lese: Sigillum domini Borwini de Rostoh. Dieß nämliche Siegel des Heinrich Borwin 3. hanget an den von Lisch a. a. O. mitgetheilten Urkunden nro. 44. 45. von ao. 1252. Das Dorf Levin ist das jetzige nahe bei Dargun nach Osten hin gelegene Kirchdorf Levin. Die Nachmeßungen der Feldmarken kamen damals öfter vor; vergleiche oben S. 313. und Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2. S. 64. Ragen ist das jetzige Dorf Rey, von Dargun westlich gelegen; siehe oben S. 258. 363.

Nro. 285.

ao. 1240.

Swantebor filius Kazemari, ein Enkel des Wartislaw 2. thut kund, daß er, für das Heil seiner Seele und der Seelen seiner Freunde, dem Kloster Colbaz den Ort Piacesno, wahrscheinlich an dem zwischen Binow und Colow gelegenen See Peznik, mit allem dazu gehörenden Lande geschenkt habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Zuantoborus filius Kazemeri. vniuersis christi fidelibus has literas inspecturis in perpetuum. Propter velocem cursum temporum et etatum facta citius obscurantur. que non sunt scriptis autenticis roborata. notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod ego ecclesie Colbacensi. et fratribus ibidem deo famulantibus. ob remedium [tam] anime mee quam amicorum meorum. locum qui dicitur Piacesno cum terminis suis. et omne ius quod ibidem me cognoscebam habere. cum agris. siluis. pratis. pascuis. cum omni vtilitate et prouentu. qui nunc est vel appareat in posterum. aut esse poterit. in perpetuum donauimus. ne autem predictis fratribus. et in christo dilectis. super hac tam rationabili nostre libertatis donatione vlla in posterum ambiguitas cuiquam aut dubium oriatur. vel saltem cauillosa questio a quocunque moueatur. presentem paginam super premissis conscriptam sigilli nostri munimine hac appensione fecimus roborari. Cuius rei testes sunt. dominus Conradus Caminensis episcopus. et dominus Barnym princeps terre. Crisanus miles suus. Andreas capellanus suus. et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno incarnationis domini m°. cc°. quadragesimo.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 127. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Den Aussteller derselben, Swantibor, Sohn Casemirs, des Sohnes Wartislaws 2. kennen wir schon aus unsrer nro. 130. 131. 216. 222. in den Jahren 1220. 1234. 1235. als einen Wohlthäter des von seinem Großvater Wartislaw 2. gestifteten Klosters Colbaz, in dessen Nachbarschaft der Grundbesitz Wartislaws 2. lag. Über Swantibors Abstammung siehe oben die Tafel S. 383. Der Name Swantibor, Swantobor, scheint zu bedeuten: Hieromachos, heiliger Kämpfer; böhmisch lautet er Swatobor; Jungmann böhmisches Wörterbuch Th. 4. S. 387. Wir bemerken noch folgendes 1. [tam], dies eingeklammerte Wort fehlt bei Dreger, und ist von uns nach Muthmaßung ergänzt. 2. Piacesno, ist nach Quandts Vermuthung die Umgegend des jetzigen See Peznik, welcher von Colbaz nordwestlich zwischen den Dörfern Colow und Binow liegt. Diese Gegend hatte sich Swantibor bis dahin, bei den dem Kloster gemachten Schenkungen, noch vorbehalten; indem er um ao. 1234. in unsrer nro. 216. sagt: quod Glina cum suis terminis Ozetnopole et Gustirowe est claustri. et inter Glinam et Binowe et Gribene est Suantobori. Die Namen piacesno

und Pęznik bedeuten: sandig, vom polnischen piasek, Sand; piasnica Sandbüchse; siehe oben S. 499. Der Name Pęznik, Petznik, Petzenik, kommt öfter in unsren Gegenden bei Seen vor; so z. B. der See Petzenik bei dem Dorfe Großmöllen im Greifenhäger Kreise; das Vorwerk Petzenik mit drei Seen, zwei Meilen südöstlich von Stargard. 3. super hac, haben wir nach Vermuthung gesetzt; bei Dreger steht: super hoc. 4. nostre libertatis donatione; ist etwa statt dessen: nostre liberalitatis donatione, zu setzen? 5. Barnym, ist Herzog Barnim I. 6. Crisanus, diesen Lehnsmann Swantobors haben wir schon in unsrer nro. 222. erwähnt gefunden.

Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Dregerschen Abschrift der Colbazer Matrikel, imgleichen mit der Kielschen Abschrift, und bemerkt folgendes, die Dregersche mit a, die Kielsche mit b, bezeichnend: „1. has literas, haben a und b, während in Dregers Druck hanc literam steht. Der Plural ist hier wohl vorzuziehen wegen der Übereinstimmung beider Abschriften, wie in Dregers nro. 442. has literas inspecturis, und in nro. 324. presentes literas inspecturis, obgleich sonst der Singular fast üblicher ist; vergleiche unsre nro. 249. 258. 271. und Dregers nro. 144. 148. 322. 359. 420. 2. cognoscebam haben a und b; Dregers Druck: recognoscebam. Cognoscere steht im Sinne des fateri, agnoscere, gleichbedeutend mit dem Dregerschen recognoscebam, welches sich so mit protestari verbunden findet in Dregers nro. 216. 234. Cognoscebam wird bestätigt durch unsre nro. 244. wo es in dem nämlichen Zusammenhange, und nur in etwas anderer Beziehung steht; siehe auch oben S. 457. 3. libertatis, steht in a und b. Man möchte statt dessen liberalitatis erwarten, wenn nicht etwa jenes Wort für dieses, wie, was vorkommt, dieses für jenes stehen könnte. Lieber jedoch nimmt man libertatis donatione für libera donatio; vergleiche unsre nro. 244. die gleichfalls libertatis hat. 4. ambiguitas haben a und b. In Dregers Druck: ambiquitas. 5. Das aut vor dubium fehlt zwar in a und b, und auch in Dregers Druck, muß aber eingeschoben werden in Übereinstimmung mit unsrer nro. 244. 6. hac appensione haben a und b, während Dregers Druck hac impressione setzt, welches sich auch in unsrer nro. 206. findet. Zu ergänzen ist bei beiden: sigilli; das Ganze eine etwas wunderliche Überflüßigkeit, die man gestrichen wünschte. 7. Über den Aussteller unsrer Urkunde siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 216. 8. Die von Herzog Otto gegebene, in das Jahr 1309. fallende, Confirmation unsrer vorstehenden Urkunde, deren Dreger gedenkt, folgt in der Matrikel unmittelbar hierauf, jedoch ohne daß, wenigstens in den Abschriften, der Text mit vollständigem Wortlaute transsumirt worden. In der Einleitung nennt Otto auch hier, wie in der Bestätigung unsrer nro. 216. den Swantobor: cognatus noster."

Nro. 266.
a o. 1 2 4 0.

Barnim I. dux Pomeranorum bestätiget dem Kloster Colbaz alle Güter, welche es dermalen inne habe, führt diese Güter namentlich auf, bezeichnet die Grenzen einiger von Colbaz südlich gelegener Klostergüter, schenkt dem Kloster die Dörfer Brusik und Dolsow, und bestätigt dem Kloster alle ihm seit der Zeit Bogislaws I. verliehene Rechte.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnym. dei gratia dux Pomeranorum. in perpetuum. Nouercari solent rerum noticie processus temporis. nisi scripti authentici memoria perennentur. Innotescat ergo tam presentibus quam futuris. quod dilectos in christo fratres monasterii de Colbas. ordinis Cisterciensis. patrum sequentes propositum propensius defensare ac tueri satagamus. et presentis scripti priuilegio communiamus. Inprimis confirmantes eis quascunque possessiones. quecunque bona. idem monasterium inpresenciarum possidet principum donatione. fidelium oblatione. seu coemptione vel aliis iustis modis. firma eis eorumque successoribus et illibata perpetuo permaneant. Que omnia propriis duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum in quo prefatum monasterium Colbas situm est. cum omnibus pertinenciis suis. Crogh. Recow. Reptow. Dambne. Brukowe.

Lankne. Soznoua. Cirnow. vtramque villam Smirdeniz. Dambe cum molendino. Tribus cum omnibus pratis et adiacentiis suis. vtramque villam Cilizlawe. Gline. Piazesna. Gribna. Clenskowe. Gardeno. Woltin cum molendino in Tyua. Wizok. Clebowe. Beliz cum terminis suis. Schoneuelt. Prilup. Latha. Striuiloue. Zobarsk. Broda cum molendino et prato adiacente vsque in monticulos Brodegore. Treben. Doberpule. Warsin. Zantosine. Cuthsinove. Et omnia bona prenominata. cum pratis. terris. nemoribus. vsuagiis et pascuis. cultis et incultis. in aquis et molendinis et piscationibus. in viis et semitis. et omnibus libertatibus et immunitatibus suis. Tugurium quoque salis quod habetur in Colberch eis confirmamus. et quinque marcas denariorum annuatim in moneta Stetinensi. Ne vero succedentibus prestetur litis occasio. terminos quarundam predictarum possessionum propriis censuimus nominibus exprimendos. Inter Grindiz et Brodam a tribus lapidibus versus Plonam respiciunt super tres quercus in campo Rissow et prato ex altera parte adiacente Plone. cursumque ab eisdem lapidibus super monticulum iuxta paludem Goviznam. sicque recurrunt inter terminos Zobarsk et Lubatowe iterum in Plonam. Porro termini inter Woltin et Babin ad finem Gardne est fossatum consitum lapidibus. Inter Woltin et Crapowe fagetum Borimski. Inde recurrunt termini vltra Tyuam in Stikilne. de Stikilne in lacum Sereniz. inde per riuulum Sereniz vsque in Tyviza. Preterea nos ob salutem anime nostre. nec non progenitorum nostrorum. villam que Brunik dicitur. cum aqua Regata. in quantum eiusdem ville terminos contigerit. et prato adiacente ex altera parte. villam quoque que Dolso dicitur. cum omni iure. et omnibus pertinenciis earum. eisdem dilectis in christo fratribus monasterii de Colbas perpetuo possidendas contulimus et donauimus. De cetero omnes libertates et immunitates. quas patris nostri domini Buguzlai iunioris. seu aui nostri Buguzlai senioris. temporibus predicti fratres nostri de Colbas habuisse noscuntur. eis perpetuo iure confirmamus. ne scilicet alicui molendinum facere liceat in Plona preter fratres de Colbas. a possessione eorum aquam ipsam deducere. et ne coloni eorum vrbes edificare aut reparare cogantur. nec iudicum quisquam secularium eis molestus sit in vllo negocio. sed ab omni secularis iuris exactione liberi sint. videlicet aduocatione bedellorum nostrorum. communis placiti. expeditionis. vrbani operis. et a iure quod Herschild dicitur. vel qualicunque seruicio nostro. siue successorum nostrorum. omnia bona prenominata perpetua libertate donamus. Preterea scultetis villarum claustri in Colbas fures et malefactores puniendi. et maiora iudicia exercendi. potestatem perpetuo conferimus. Et fratres quoque prefati monasterii. et res et naues et seruientes ipsorum. in omni dominio nostro a solutione thelonei fore exemptos perpetuo concedimus. Vt ergo hec omnia rata et inconuulsa perpetuo permaneant. sigilli nostri appensione. cum testium subscriptione presentem paginam roboramus. Testes sunt Bartholomeus filius Wartizlai iunioris. Prinzeborus. Zulislauus Tesseradewiz. et multi alii. Datum anno ab incarnatione domini millesimo ducentesimo xl^mo^.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 128. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Den Dregerschen Druck verglich der D. Hasselbach mit der Dregerschen, und mit der Kielschen, Abschrift der Matrikel, und zeichnete die unten aufzuführenden Lesearten an. Wir bemerken folgendes. 1. monasterium Colbas, über die in unsren Gegenden vorkommenden Ortsnamen und Gewässernamen colbaz, colbiz, colbitzow, colpiz, colpeniza, colpin, colbazcowe, vergleiche oben S. 85. 299. 484. Für die darin enthaltene Wurzel können mehrere slawische Wörter in Betracht kommen. Am nächsten scheinen zu liegen die böhmischen Wörter klaub, klub, Kloben, Knäuel; klopiti, umstürzen; klopot, Strudel, Brudel. In Polen finden wir ähnliche Namen, den Fluß klopotnica, die Dörfer klobia und klobucko; siehe Rzyszczewski Codex diplom. Polon. tom. I. index pag. xlvi. Der Flußname klopotnica bedeutet

wohl: die brodelnde, strudelnde. Der ältere Name colpiz scheint jetzt colbiz zu lauten bei dem See und Vorwerk dieses Namens, welche von der Stadt Bahn südwestlich liegen; siehe oben S. 484. 2. Crogh, Recow, alle diese Colbazischen Dörfer kennen wir schon aus früheren Urkunden; vergleiche besonders oben nro. 224. und nro. 251. Über Crogh siehe S. 520. 3. vtramque villam Smirdeniz; früher wird nur ein Smirdeniz erwähnt; aber aus demselben entstanden später zwei Gehöfte, welche jetzt Buchholz und Mühlenbek heißen. Diese sind hier wahrscheinlich mit dem Ausdrucke utraque villa Smirdeniz bezeichnet; bei Buchholz liegt noch jetzt die Schmarnitz, ein Stück Landes, bei welchem der alte Name Smirdnizn sich erhalten hat; siehe oben S. 491. 4. vtramque villam Cilizlawe, früher finden wir nur ein Sulizlawe, Cilizlawe, das jetzige Sinzlow, siehe S. 492. Mit dem doppelten Cilizlawe sind nach Quandt hier gemeint Sinzlow und das benachbarte Kortenhagen, welches als deutsche Ansiedelung später dort hinzukam. Quandt vermuthet, Kortenhagen möge bedeuten: Kleinhagen. Aber es kann vielleicht auch Conradshagen bedeuten, wie der Dorfname Cordshagen in Neuvorpommern, von Curd, Cord, Abkürzung des Mannesnamens Conrad. 5. Gribna, ist nach Quandt hier zu lesen statt des bei Dreger gedruckten Tribna; denn das Gut Gribeno gehört in diesen Zusammenhang, und lag bei Clenscowe; siehe oben S. 543. 6. Gardene, das jetzige Dorf Garden, zwischen Colbaz und Greifenhagen gelegen; siehe oben S. 137. 7. Tyna, der Fluß Thue, welcher von Bahn nach Greifenhagen fließt; bei Dreger ist meistens unrichtig Tyna gedruckt. Das hier erwähnte molendinum in Tyna ist nach Quandt die jetzige Wierowsche Mühle an der Thue, von Woltin südlich, oder das benachbarte Dorf Mellen, dessen Name aus mole, Mühle, entstanden seyn könnte. 8. Latha, Quandt vermuthet, daß statt dessen Lascoue, d. i. Latzkow im Süden des Plönesee, zu lesen sey, da dieses Dorf sonst nicht in unsrer Urkunde erwähnt seyn würde; vergleiche oben S. 521. 9. Broda cum molendino ist der Berkenbroder Paß mit der Paßmühle, zwischen Madüesee und Plönesee gelegen. Die monticuli Brodegore, d. i. Brodeberg, Fährberg, werden die dortigen Anhöhen auf dem östlichen Ufer der Plöne seyn. Auf der Pommerschen Karte des Eilhard Lubinus findet man noch den Ort Barkenbrode angegeben, nebst angrenzenden Hügeln, und unmittelbar an der Plöne die Molen, Mühle. 10. zobarek, ist das jetzige Kirchdorf Sabes, zwischen dem Madüesee und dem Plönesee; siehe oben S. 492. 11. zantosine, siehe oben S. 522. 12. cuthsinowe, ist das bei Colberg gelegene Quetzin; siehe oben S. 520. 13. Inter Grindix et Brodam, dieser Grenzzug findet sich auch in unsrer nro. 224. und ist dort erläutert; in campo Rissow, ist wahrscheinlich die Feldmark des Dorfes Großen Rischow, an der Südspitze des Madüesee. In unsrer nro. 78. ist statt: in campo Kussow, gleichfalls: in campo Rissow, zu lesen: vergleiche nro. 206. Lubatove ist das jetzige Kirchdorf Lübtow, von der nördlichen Spitze des Plönesee; siehe oben S. 493. 14. Inter Woltin et Babin, dieser Grenzzug ist auch in unsren nro. 137. 224. bezeichnet. Für vsque in Tyviza steht in unsrer nro. 137. usque in Tynam. Es wird also Tyvisa wohl einerlei seyn mit Tyna, die Thue. 15. Brunik cum aqua Regatha, ist wohl das jetzige Dorf Brünken mit dem benachbarten Fluße Regeliz, einem Seitenstrome der Oder. Brünken liegt von Colbaz gerade westlich nach der Oder hin. Ob der Name für deutsch, oder für wendisch zu halten, bleibt zweifelhaft. Ist er deutsch, so kann er stammen von brûn, braun; oder von brunne, Brunnen, wofür die niedersächsische Sprache freilich gewöhnlich born setzt; oder vom Mannesnamen Bruno. In den slawischen Sprachen ist brun gleichfalls Bezeichnung der braunen Farbe; im Polnischen bedeutet brunat: braune Farbe; brunak: Braunschimmel. Die Namen Regata und Regeliz bedeuten: Strom, Strömung, und sind abgeleitet vom böhmischen reka, Strom, Fluß. 16. villa que Dolse dicitur, ist schwierig nachzuweisen. In einer von Barnim I. ao. 1255. gegebenen, in Dregers nro. 266. enthaltenen, Bestätigung der Colbazischen Güter werden Warsin, Gogolowe, Czantosine, Dolsowe, neben einander genannt. Falls Czantosine das jetzige Zanzin bei Landsberg in der Neumark ist, wie oben S. 522. vermuthet wird, so wäre vielleicht auch Dolsa in der Neumark zu suchen. Quandt sagt daher: „Dolse ist nicht Dölitz im Pyritzer Kreise; ob Dölzig im Königsberger, oder Dölzig im Soldiner Kreise?“ Der Name Dolice, Dolisowe, würde bedeuten: Niederung, Thal, wie im Böhmischen: dolina, Thalung; dolsky, thalig, flachfeldig. Über Herachilt siehe oben S. 285. 17. Bartholomeus filius Wartizlai iunioris, ist der auf der Tafel S. 383. aufgeführte Bartholomeus b. welchen Quandt auch dominus de Poliz nennt, weil in Dregers nro. 241. die Stadt Pölitz bei Stettin genannt wird: Polis Bartholomei. 18. Prinzcoborus, eigentlich Prisnobor, d. i. Strengkämpfer, wird wohl der camerarius de Stetin seyn, in unsren nro. 125. 223. Der Name hat sich in Pommern noch als Familienname erhalten in der Gestalt Prizbur. Zu Garz auf Rügen lebte vor etwa zwanzig Jahren der Superintendent Prizbur. Doch könnte dieser Name auch aus Predbor Vorkämpfer, entstanden seyn. 19. Zulislaus Tessoradewiz, siehe oben S. 489. 490.

Der D. Hasselbach bemerkt in Bezug auf die Lesearten der Dregerschen und der Kielschen Abschrift der Colbazer Matrikel, erstere mit a, letztere mit b bezeichnend. „1. Novercari solent rerum notitiae processus temporis ——— authentici ——— perennentur, steht in a und b, während Dregers Druck setzt: Nouercari solet rerum naticie processus temporis ——— autentici ——— perhennetur. In b hat eine spätere Hand das noch deutlich hervortretende not — ae in n — as zu verderben versucht, und in a für processus gänzlich verschrieben: procelso. Der auch sonst sprachlich vorzuziehende Plural in processus erscheint somit für solent vollkommen gesichert; bei perennentur aber sind res als Subject zu denken, und die Construction des novercari mit dem Dativ wird durch die Beispiele in Dü Frednes Glossarium zur Genüge nachgewiesen. Beide Matrikelabschriften setzen überall ae statt des alterthümlichen e. 2. patrum sequentes, haben a und b; in Dregers Druck patruum sequentes. 3. communiamus, schreiben a und b richtig; in Dregers Druck: communimus. 4. Que omnia propriis haben a und b richtig; in Dregers Druck: In quibus hec propriis. 5. monasterium Colbas, der Name Colbas steht in a und b, fehlt aber in Dregers Druck. 6. Prilup, in a und b. Bei Dreger Prilep. 7. fagetum Borimski, haben a und b. Dregers Druck läßt Borimski aus. In unsrer nro. 224. finden wir gleichfalls: fagetum Borimske. 8. nec non progenitorum nostrorum, geben a und b. Dregers Druck: nec non et parentum nostrorum. 9. advocatione, welches a und b haben, in dem Sinne der advocatoria exactio, ist wohl vorzuziehen dem in Dregers Druck stehenden aduocacie, die nicht füglich Sache der bedelli seyn kann.“

Nro. 287.

ao. 1240. mart. 27. actum Stolp.

Swantepolk 2. dux Pomeranorum thut kund, daß er das in der Stolpischen Landschaft gelegene Dorf Riceno, das jetzige Ritzow bei der Stadt Stolpe, an seinen Capellan Hermannus für zwei Pferde erblich verkauft, und die Besitzer des Dorfes von weltlichen Lasten befreiet habe.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Solent presentis temporis acta noticiam effugere modernorum. si non fuerunt viue vocis aut literarum munimine roborata. Hinc est quod nos. dei gracia Swantopolcus dux pomeranorum. notum esse volumus vniuersis christi fidelibus. tam posteris quam presentibus. presentem literam inspecturis. villam que Riceno nuncupatur. in Zlupensi dyocesi sitam. domino Hermanno. capellano nostro. iure hereditario duorum equorum pretio comparatam vendidisse sibi sueque posteritati. in perpetuum possidendam. Addidimus etiam quod possessores predicte ville ab omni exactione seculari totaliter sint liberi. Et vt autem hec vendicio futuris temporibus rata et inconuulsa teneatur. presentem literam sigilli nostri impressione duximus roborandam. Actum Stolp dominice incarnationis m°. cc°. xl°. Huius rei testes sunt Stephanus iudex. Landa. Radzlauus. Wech. Cristianus. Ortumus et alii quam plures. vi kalendas Aprilis.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 130. abgedruckt aus der Matrikel des Klosters Belbuk. Das Gebiet der Herzoge von Pomerellen erstreckte sich bis an den Fluß Stolpe, und daher verfügt hier Swantepolk 2. über das von der Stadt Stolpe eine Viertelmeile nordöstlich gelegene Dorf Riceno, jetzt Ritzow genannt. Der Name bedeutet wohl: fluviale, am Fluße gelegen; denn es liegt nahe am Fluße Stolpe, und řjčny bedeutet im Böhmischen: fluvialis, den Fluß betreffend; wie řjčna woda, Flußwaßer. Der Verkaufspreis des Dorfes erscheint geringe; vielleicht war aber die Feldmark verödet, oder wenig angebauet, so daß sie wenig eintrug, oder Swantepolk 2. wollte seinem Capellan durch den geringen Preis eine Gunst erweisen. Wir bemerken noch folgendes. 1. in Zlupensi dyocesi, der Ausdruck dioecesis bedeutete im Oströmischen Reiche: plurium prouinciarum praefectura, und ward hernach auch

übertragen auf den bischöflichen Sprengel, und auf den Pfarrsprengel oder parochia. Vielleicht steht es in unsrer Urkunde im letzteren Sinne. 2. vendidisse, das Subject für dies Verbum, etwa nos, fehlt im Texte. 3. Actum Stolp, zu Stolpe in Hinterpommern war eine herzogliche Burg, in welcher Swantepolk 2. öfter Urkunden ausstellt, z. B. ao. 1252. die Dregersche nro. 230. worin wir auch die Zeugen unsrer vorstehenden Urkunde zum Theil wiederfinden. 4. Stephanus iudex, in jener nro. 230. erscheint ein Stephanus signifer. 5. Landa, vielleicht ist Sanda zu lesen, da dieser letztere slawische Mannesname öfter bei uns vorkommt, unter dem Gefolge Wartislaws 3. und Barnims 1. wie in Dregers nro. 146. 159. b. 194. 219. 237. 242. und sodann auch im Gefolge des Pomerellischen Herzoges Wartislaw, der ein Sohn des Swantepolk 2. war, ao. 1268. in Dregers nro. 427. Bei dem Bischofe Wolimir von Cujavien finden wir ao. 1268. einen Sandislaus custos, Dreg. nro. 430. Der Gmenoslow führt S. 111. den Mannesnamen żanda auf; im Polnischen bedeutet żadam, ich fordere. 6. Radzlauus, erscheint in Dregers nro. 230. als Ratislaus miles de Gloveicz, und in Dregers nro. 427. als Racislaus de Glouexic, d. i. von Gloviz im Stolpischen Kreise. 7. Wech, ist verschrieben für Woiecch. In Dregers nro. 230. findet sich zu Stolpe Woito tribunus, welcher wohl einerlei seyn wird mit dem woiecch unsrer Urkunde. — Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Belbukischen Matrikel, und bemerkt nur folgendes: „Die Urkunde steht in der Matrikel unter nro. 12. Am Schluße hat sie: Huius vero, was schwerlich für eine Verbeßerung zu halten ist, da meines Wissens in den Formeln der Zeugenanführungen huius nicht leicht so absolut vorkommt."

Nro. 288.
ao. 1240. april. 24. actum in Stolp.

Barnim 1. dux slauorum vergleicht sich mit dem Bischofe Conrad 3. von Camin dahin, daß der Herzog die bischöflichen Zehnten aus achtzehnhundert Hufen, deren Dörfer benannt werden, vom Bischofe zu Lehn nimmt, imgleichen die Hälfte der Schmalzehnten aus einer Anzahl anderer Hufen, wogegen der Bischof die Landschaft Stargard bis an den Fluß Plöne, nebst einigen anderen Dörfern und Geldzahlungen, erhält.

Aus der Caminischen Matrikel.

Barnym dei gracia dux Slauorum. tam presentibus quam futuris salutem in vero salutari. quoniam generacio preterit et generacio aduenit. et suis spaciis transeunt vniuersa. necesse est vt ea que sunt transmittenda noticie posterorum. quia futura tempora obliuione cuncta pariter operient. legitimis confirmentur actibus. et principum roborentur publicis instrumentis. quatenus sic que forte a memoria hominum sunt elapsa. scriptis quibus omnia cognoscimus ad certam noticiam valeant peruenire. Inspecturi igitur presentem paginam nouerint vniuersi. quod inter venerabilem dominum Conradum. Caminensem episcopum. et eius quam regit ecclesiam. ex vna parte. et nos ex parte altera. composicio est habita sub hac forma. Dominus itaque Conradus. Caminensis episcopus. de pleno sui consensu capituli. de mille et octingentis mansis decimas. ad suos tunc speciales vsus libere pertinentes. nobis in villis et vicis hiis contulit. quos propriis vocabulis duximus explicare. ipsas enim decimas ab altari sancti Johannis baptiste. reliquias manibus tenens. in verum suscepimus feodum et legale. Nomina vero vicorum et villarum hec sunt cum certo numero mansorum subnotato. In vico Princelaw decimas de trecentis et quadraginta mansis. in villis Vrowini de centum mansis. in villa Bomgarde de septuaginta mansis. in villa Arnoldi de Valkenrede de sexaginta mansis. in villa Ludzlau de sexaginta mansis. in villa Granungi de sexaginta mansis. in villa Samborii de quinquaginta mansis. in vico Pincun de centum et quinquaginta mansis. in villa Woldin de octuaginta mansis. in Woúezk de quinquaginta mansis. in Storkow de triginta mansis. in alodio nostro de triginta mansis. in Prezslau de viginti mansis.

in duabus villis Cristiani de sexaginta mansis. in Celakow de decem mansis. in villa Pargow de viginti mansis. in Wostow de triginta mansis. in Crekow de triginta mansis. in vico Stetin de centum et quinquaginta mansis. in vico Piritz de centum et quinquaginta mansis. in duabus villis Priborii de quinquaginta mansis. in Neulin de quinquaginta mansis. in duabus villis Szwantus de sexaginta mansis. in Clotsin de quinquaginta mansis. in Vsznam de centum mansis. Preterea duas mensuras frumenti. et medietatem minute decime. de singulis mansis villarum longo tempore desertarum. que in territoriis Ceden. Piritz. Princelow. Pinkun et Stetin. de nouo exculte fuerint a colonis. saluis per omnia decimis claustralium. canonicorum. et ecclesiarum parochialium. et omnium eorum qui sunt infeodati ab ecclesia et ab episcopo Caminensi. eciam feodaliter modo suscepimus supranotato. Dominus vero episcopus de singulis mansis. in locis desertis vt prediximus excolendis. vnam mensuram tritici et vnam siliginis vtpote nos accipiet. et decime medietatem minute. reliquam vero partem decime de annona hiis. quibus nos villas tunc in earum nouitate et eorum heredibus contulimus et conferemus. dictus dominus episcopus iure conferet feodali. Nos autem pro tantis beneficiis. susceptis ab ecclesia Caminensi. eidem ecclesie et episcopo. suisque successoribus. terram Stargard cum omnibus suis pertinentiis vsque ad fluvium qui Plona dicitur. et per defluxum eius vsque ad stagnum Dambe. a capite vero ipsius fluuii sursum versus Poloniam. sicut prefati termini terre a retroactis temporibus sunt distincti. de consensu et voluntate domini Wartislai. ducis Slauorum. agnati nostri. et heredum nostrorum. et cum Wartislao duce. libere et liberaliter. et cum omni iure, theolonio videlicet, aduocacia et moneta. ab omni impeticione liberam et liberandam. et quicquid in ea habuimus vel videbamur habere. excepta villa Conowe. que tantum sexaginta mansos habet. quam nostris vsibus reseruamus, perpetuum contulimus in restaurum. Donamus eciam eidem ecclesie et episcopo villam vnam in Colbergensi territorio meliorem. preter tres has villas. scilicet Vressow. Szlouenkow. Wissebor. cum omni iure perpetuis temporibus possidendam. In fluuio plone prefato memoratus Caminensis episcopus molendinam libere sicut et nos construct. suis vsibus et commodis profuturam. ecclesiarum vero bona. que in nostro constituta sunt dominio. ab omni nostra et nostrorum libera esse decreuimus exactione. donacionem progenitorum nostrorum. et libertates et iura in memoratis bonis ecclesiarum ac episcoporum olim ab eisdem progenitoribus collata. non absimiliter confirmantes. Pro denariis vero quos ecclesia habuit Caminensis in tabernis et decimis. foris. theoloniis et monetis. in hiis vicis. Vsznam. Stetin et Piritz. viginti sex marcas denariorum legalium. videlicet decem marcas in moneta Vsznam. et sedecim in moneta Stetin. eidem ecclesie Caminensi. annis singulis ecclesie et episcopo persoluendas in festo beati Martini. perpetuis temporibus assignauimus. Hanc igitur composicionis formam ratam haberi cupientes. et a nostris heredibus nullatenus irritandam. ipsam presenti scripto et sigilli appensione. et eciam domini Wartislai ducis. agnati nostri. duximus roborandam. Testes sunt Ghodescalcus abbas. Nodungus prior. et conuentus in Stolp. Conradus. Wilhelmus. Johannes. canonici Caminenses. Hinricus canonicus Colbergensis. Arnoldus scolasticus in Pasewalk. Baldewinus. Petrus. Lambertus. Vrowinus. sacerdotes. Wolterus. Petrus. et alii clerici quam plures. Laici vero hii. Conradus de Sconenwalde. Johannes de Berlin. Johannes de Boyceneburg. Theodericus de Kotene. Albertus de Jnnesleue. Wedeke. Haruit. Johannes During. Walterus de Piritz. Hinricus. Hinricus Vunko. milites. et alii laici multi. Actum in Stolp. anno incarnacionis domini millesimo ducentesimo quadragesimo. octauo kalendas Maii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 131. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers Druck mit der alten, oben S. xx. xxi. beschriebenen, Caminischen Matrikel, woraus Dreger seine Abschrift nahm, und bemerkte einige Lesearten, die wir unten anführen werden. Die Urkunde steht dort fol. cxlii. cxliii. als Transsumt in einer vidimirenden Bestätigung des Herzoges Wartislaw 3. Der Inhalt dieses Vertrages ist eine compositio, d. i. ein Friedensvertrag nach vorangegangenem Zwiste, dessen Veranlaßung sich leicht erkennen läßt. Wir haben schon oben S. 312. bei Gelegenheit eines ganz ähnlichen Vertrages, welchen der Rügische Fürst Witzlaw 1. ao. 1221. mit dem Schwerinischen Bischofe Brunward über die Zehnten aus dem Lande Tribbsees abschloß, angeführt, daß die Bischöfe sich öfter genöthigt sahen, einen Theil ihrer Zehnten dem Landesfürsten zu überlaßen, damit dieser ihnen in der Beitreibung des Zehnten beistehe; daß hernach über solche zwischen dem Bischofe und dem Landesfürsten getheilte Zehnten leicht Zwistigkeiten entstanden, und daß die Bischöfe es dann vorzogen, einen geschloßenen Landbesitz zu erhalten, wogegen sie den Landesfürsten mit den Zehnten belehnten. So geschieht es dort in unsrer nro. 134. und ebenso hier in unsrer nro. 288. Die Veranlaßung unsrer Urkunde ist also der Wunsch, über die Zehntentheilung entstandene Zwistigkeiten zwischen dem Herzoge und dem Bischofe hinwegzuräumen. Der Bischof überläßt also dem Herzoge eine beträchtliche Anzahl Zehnten auf der westlichen Seite der Plöne. Die Reihe der aufgezählten Dörfer und Ortschaften, aus welchen diese Zehnten erhoben wurden, beginnt bei der Stadt Prenzlow, und erstreckt sich dann östlich über Penkun bis nach Stettin; dann folgen noch Pyritz und einige benachbarte Dörfer, und endlich Usedom. Hinzugefügt werden darauf noch zwei Maaß Getraide, und die Hälfte des Schmalzehnten, aus neu angelegten Dörfern in den eben benannten Gegenden. Der Bischof erhält dafür auf der östlichen Seite der Plöne das Land Stargard, so daß die Plöne die westliche Grenze desselben bildet bis nach Polen, d. h. bis an die jetzige Neumark, hin, natürlich mit Ausnahme der zahlreichen Ortschaften auf der östlichen Seite der Plöne, welche dem Kloster Colbaz und dem Johanniterorden geschenkt waren; Stargard selbst war den Johannitern gegeben; siehe unsre nro. 177. 246. Alle solche Ortschaften konnte der Herzog nicht mehr an den Bischof abtreten. Der Theil des Landes Stargard, in dessen Besitz der Bischof trat, war daher kein übermäßiger Ersatz für die von ihm dem Herzoge überlaßenen Zehnten, zumal wenn dies Land in seinen östlichen Gegenden noch wenig angebaut war. Die östliche Grenze des Landes Stargard ist in unsrer Urkunde nicht angegeben; aber aus Dregers nro. 182. scheint sie ungefähr durch den Fluß Krampehl gebildet worden zu seyn; vergleiche Quandts Abhandlung über die Grenzen des Landes Massow, in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 2 S. 163 — 172. Schon im Jahre 1248. erhielt Barnim 1. das Land Stargard vom Bischofe zurück, und gab dafür seinen Antheil des Landes Colberg dem Bischofe, in Dregers nro. 182.

Wir bemerken noch folgendes. 1. in villis et vicis, bisher wurden in unsren Urkunden gewöhnlich nur villae, castra, civitates, erwähnt; in dieser erscheinen auch mehrere vici, nämlich Prenzlow, Penkun, Stetin, Pyritz. 2. ab altari sancti Johannis baptiste, hat die Matrikel; in Dregers Druck fehlt ab. Das Caminische Capitel hatte den Johannes Baptista zum Schutzheiligen, und führte ihn im Siegel; ihm war die Kirche zu Camin geweihet; siehe oben unsre Tafel II. Aber auch die Kirche des Klosters Stolp an der Peene war dem Johannes Baptista geweihet, und da unsre Urkunde im Kloster Stolp gegeben ist, so wird die Belehnung wohl vor dem Altare der Stolper Klosterkirche erfolgt seyn. Herzog Wartislaw 3. empfing ao. 1249. vom Abte des Klosters Hilda die Stadt Greifswald zu Lehn: de summo altari beate virginis Marie, in Dregers nro. 196. Die Worte: reliquias manibus tenens, zeigen, daß der Herzog, während er die Belehnung empfing, das Kästchen, in welchem die Heiligenreliquien sich befanden, in der Hand hielt; auf dieses Kästchen wurden damals bekanntlich die Eide abgelegt. 3. Princelaw, hat die Matrikel; bei Dreger steht Princelow. Die Stadt Prenzlow ist gemeint. 4. in villis Vrowini, sind nach Quandts Vermuthung das jetzige, ein wenig östlich von Prenzlow gelegene, Dorf Drense, und ein benachbartes. Wir finden nämlich den Ritter Vrowinus de drensen ao. 1243. als Zeugen in der Urkunde, durch welche Barnim 1. der Stadt Stettin das magdeburgische Recht ertheilt. Ähnliche Ortsnamen wie Drense haben wir mehrere; auf Wittow ist das Vorwerk Dranseke oder Dransch; in Hinterpommern sind die Dörfer Drensch und Drenzig. Gehören diese Namen zum böhmischen drn, Rasen? oder zum böhmischen dřen, Kern der Bäume, Mark? 5. Bomgarde, das jetzige Dorf Baumgarten, von Prenzlow nordöstlich. 6. villa Arnoldi, können wir nicht mehr nachweisen; vielleicht in der Gegend von Falkenwalde, welches zwischen Baumgarten und Lützlow liegt. 7. Ludslau, bei Dreger ist Ludzlau gedruckt. Ist das jetzige Dorf Lützlow, von Prenzlow südöstlich, nicht weit vom westlichen Ufer des Flußes Randow. Der Name ist wohl der böhmische Mannesname Ludislaw, Lockruhm, von lauditi, luditi, locken; oder Leuteruhm, vom polnischen lud, Leute, Volk. 8. villa Granungi, können wir nicht nachweisen; lag wohl zwischen Lützlow und

Penkun. Auf der östlichen Seite der Randow liegt dort das Dorf Grünz, welches in älteren Urkunden Grönitz heißt; Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 221. 9. villa Samborii, ist nach Quandts Vermuthung das jetzige Sommersdorf, etwas westlich von Penkun. 10. Pincon, hat die Matrikel; bei Dreger steht Pencun. Es ist die jetzige Stadt Penkun. Der Name stammt vielleicht vom böhmischen pěnka. Hanf. 11. Woldin, wahrscheinlich ist Wollin zu lesen, das jetzige Dorf Wollin, etwas nördlich von Penkun. Der Ortsname Wollin ist in slawischen Ländern nicht selten. Wir haben in Pommern die Stadt Wollin auf der Insel gleiches Namens; auf Wittow das Vorwerk Wollin; in Hinterpommern das Rittergut Wollin, vier Meilen nordwestlich von Lauenburg. In Betreff des Namens hat Schafarik an das altslawische Wort welii, groß, erinnert; siehe oben S. 38. Indessen sind doch vielleicht auch noch andre Wörter zu berücksichtigen. Im Böhmischen finden wir: wůl, wol, Rind, Ochse; wolina, Ochsenort, Ochsenstall. Das polnische Wort wola, Wille, Freiheit, bezeichnet auch eine Niederlaßung oder Colonie, weil die Colonisten gewiße Freijahre erhielten. Bandtke sagt im Polnischen Wörterbuche, Th. 2. S. 1642. „eine unzählige Menge Dörfer heißen wegen ihrer colonialischen Anlegung Wola; z. B. Wola Brzoska, Wola Lubitowska.“ Ähnlich wird im Deutschen das Wort Freiheit zur Bezeichnung befreieter oder mit besonderen Gerechtsamen begabter Örter gebraucht. In Westphalen giebt es Flecken, welche Freiheiten heißen; in verschiedenen Städten findet man Gegenden, welche Schloßfreiheit, Domfreiheit, Herrenfreiheit, genannt werden.

12. Wonezk, Quandt vermuthet, es sey Svynensoke, das jetzige Dorf Schwennenz, von Penkun nordöstlich, von Stettin anderthalb Meilen westlich. Der Name Wonezk gehört vielleicht zum böhmischen woněti, duften. Zwoněk bedeutet im Böhmischen: Schall, Glocke. 13. in alodio nostro, hält Quandt für das altfürstliche Vorwerk Köstin, von Schwennenz etwas nördlich gelegen, ungefähr anderthalb Meilen von Stetin westlich. 14. Prezslau, ist das jetzige Pritzlow, eine Meile von Stettin südwestlich. Der Name ist wohl der böhmische Mannesname Předslaw, welcher: Vorruhm, Vorruf, bedeutet, wie der griechische Name Prokles. 15. duae villae Cristiani, können wir nicht mehr nachweisen. Vermuthlich lagen sie wie Pritzlow in der Nachbarschaft Stetins. 16. Celakow, Dreger hält dies für das Kirchdorf Selchow oder Hohenselchow, welches von der Stadt Garz an der Oder eine Meile westlich liegt. Aber diese Lage Selchows paßt nicht gut zu dieser Stelle unsrer Urkunde, weil wir uns in dieser Stelle in der Nähe Stettins befinden. Quandt bemerkt: „Celakow ist nicht Hohenselchow, sondern Züllichow bei Stettin, weil nur zehn Hufen darin angewiesen werden.“ Der Name Celakow gehört vielleicht zum polnischen caleć oder cele, harte, feste Erde, böhmisch: celina. Auch ist čelak ein böhmischer Mannesname, und eine Stadt čelakowice findet sich gleichfalls in Böhmen. 17. Pargow, das jetzige Kirchdorf Pargow, von Stetin südlich auf dem linken Oderufer, eine halbe Meile von Greifenhagen nordwestlich. Der Name ist vielleicht das böhmische prachowy, staubig. Auf Wittow liegt ein Hof Parchow. 18. Wostow, haben wir aus Muthmaßung statt des in Dregers Druck stehenden Woltow gesetzt. Denn, wie Quandt bemerkt, wird das jetzige Dorf Güstow gemeint seyn, welches von Stetin eine Meile südlich liegt. Das wendische w, mit welchem ein Name beginnt, ist bekanntlich später oft zu g geworden, wie in Ostrow, Wostrow, Güstrow. Ostowj bedeutet im Böhmischen: Ackerdisteln. 19. Crekow, ist das jetzige, eine Meile von Stetin nordwestlich gelegene, Krekow. křek bedeutet im Böhmischen: Froschgeschrei; auch: Froschlaich. 20. duae villae Priborii, unmittelbar vorher ist Pyritz genannt, und die beiden villae sind also wahrscheinlich in dessen Nähe zu suchen. Quandt hält sie für die jetzigen Dörfer Großen Rischow und Kleinen Rischow, die am südlichen Ende des Madüesee liegen. 21. Neulin, das jetzige Vorwerk Naulin, an einem kleinen See, eine halbe Meile von Pyritz südlich. Ist der Name vielleicht zusammengesetzt aus der slawischen Präposition na, nach, zu, und ulin? Im Polnischen bedeutet ul, Bienenstock; und im Böhmischen uliti, gießen. 22. duae villae Szwantus, Quandt versteht darunter: „Die beiden Dörfer des Szwantus, und zwar die jetzigen Dörfer Klücken und Cossin, an der Westseite des Plönesee gelegen“ weil nämlich gleich darauf das von diesen Dörfern ein wenig südlich gelegene Klorin folgt. Dabei wird also Szwantus als Name eines Mannes genommen. Wir haben ihn als solchen nicht aufgeführt gefunden. Aber wie vom böhmischen mily, lieb, der Mannesname miloš gebildet wird, so könnte von swaty, heilig, auch wohl ein Mannesname swatoš gebildet seyn. Das böhmische Substantiv swatost bedeutet: Heiligkeit, Heiligthum. Auf der Insel Wollin am Ostseestrande liegt ein Dorf Swantust, welches hier aber wahl nicht gemeint ist, da wir mit dem folgenden Clotain doch wahrscheinlich wieder in die Gegend von Pyritz gewiesen werden. 23. Clotain, ist nach Quandt das jetzige Kirchdorf Klorin auf der westlichen Seite des Plonesee, anderthalb Meilen von Pyritz südöstlich. Es finden sich in Pommern noch die wahrscheinlich verwandten Dorfnamen: Klötzen, Klotzne,

Klözin, Klüz, Klotzow, Klützow; sie bedeuten vielleicht alle: Rodung, Rodeland, indem im Böhmischen kluč bedeutet Stamm, Klotz; kluče, Rodung; klučenina, Rodeland, Brachacker; klučj, Gestrüpp; klučiti, roden, ein neues Ackerfeld einrichten.

24. Preteren duas mensuras, bei Dreger steht unrichtig: mansuras. Der Herzog erhält nun auch noch zwey Maaß Korn, und die Hälfte des Schmalzehnten oder Viehzehnten, aus den Hufen der bisher wüste liegenden Dörfer zwischen Prenzlow und Stettin, insofern sie von neuem würden angebauet werden. Die Landschaft Cedene wird die Umgegend des Neumärkischen Flecken Zehden an der Oder seyn, welcher zwischen Oderberg und Königsberg in der Neumark liegt. In unsrer nro. 61. haben wir diesen Ort schon unter dem Namen Zedin gefunden. Der Name ist das böhmische zdeny, Mauerwerk. 25. stagnum Dambe, ist der Dammsche See bei Stettin, in welchen der Fluß Plöne mündet. Dieser Fluß in seinem ganzen Verlaufe, vom Dammschen See an aufwärts bis nach Polen, d. i. bis in die Neumark, soll die westliche Grenze des dem Bischofe überlaßenen Landes Stargard bilden. Die Plöne entspringt bei der Neumärkischen Stadt Berlinchen, unweit Bernstein. Ob der Ausdruck a capite diesen Ursprung der Plöne bezeichne, erscheint uns zweifelhaft. Er deutet vielleicht die Ausmündung der Plöne in den Dammschen See an, da es heißt: a capite vero ipsius fluuii sursum versus Poloniam, vom caput des Flußes aufwärts nach Polen hin; dies scheint die Richtung südwärts nach der Neumark hin, nicht die Richtung nordwärts von der Neumark her zu bezeichnen. 26. villa Conowe, wird, wie schon Dreger bemerkt, das jetzige, von Stargard eine Meile südwestlich gelegene, Dorf Barnimscunow seyn, welches so genannt ward, um es von andren Dörfern zu unterscheiden, die den Namen Conow gleichfalls führten; jenes bei Stargard gelegene Conow behält sich nämlich Barnim 1. in unsrer Urkunde als eigenen Besitz vor, obwohl er das übrige Land Stargard dem Bischofe überläßt. Ein andres Cunow oder Conow liegt eine halbe Meile südlich von der Stadt Wollin. Wiederum ein andres Cunow liegt eine halbe Meile nordöstlich von der Stadt Bahn. Das polnische Wort kon bedeutet Pferd, böhmisch: kůň; davon im Böhmischen: koňowy, pferdig, Pferdeort. 27. Vressow, im Lande Colberg, ist nach Quandt das jetzige, von Colberg zwei Meilen südöstlich auf dem östlichen Ufer der Persante liegende, Fritzow. Der Name Vressow bedeutet: Heide. Im Böhmischen haben wir: wřes, Heidekraut; wřesowina, Heideland; wřesowy, heidig, mit Heidekraut bewachsen. 28. Szlouenkow, Quandt bemerkt: „soll nach Wachsen das von Colberg drittehalb Meilen südlich liegende Ramelow seyn; woran ich noch zweifele.“ Es scheint auch Ramelow ein wendischer Name zu seyn, entweder vom böhmischen ram, Ast, ramli, Astholz, oder von rameno, Arm, Schulterbein; es kommt aber nicht häufig vor, daß ein und dasselbe Dorf zwei verschiedene wendische Namen führte; öfter findet sich, daß ein Dorf anfangs einen wendischen, später einen deutschen Namen führte. Slowan bedeutet im Böhmischen: Slawe; slowanka, slowenka, Slawinn. 29. Wissebor, das jetzige Dorf Wisbuhr, fünf Viertelmeilen südöstlich von Cöslin, am südlichen Ende des Lüptower Sees. Der Name bedeutet: Oberheide, Oberwald, vom böhmischen wyše, wyššj, höher, und bor, Fichtenheide, Fichtenwald. Ebenso sind gebildet die Ortsnamen Wyšehrod, Hohenfurt in Böhmen, und Wissegrod, Oberburg, Hochburg; siehe oben S. 184. 30. molendinam, hat die Caminische Matrikel; Dregers Druck setzt: molendinum. Das mittelalterliche Latein gebraucht auch die weibliche Form molendina, die Mühle; Glossarium manuale ad scriptores med. et infim. latin. Halae 1776. tom. 4. pag. 719. 31. moneta Vrznam. moneta Stetin, Quandt bemerkt: „moneta ist nicht immer die Münzstätte, sondern der Erhebungsort der Müntepenninge.“ Diese Müntepenninge, Münzpfenninge, waren eine an den Landesherren von Städten und Landgütern zu zahlende Abgabe; siehe Bilow geschichtliche Entwickelung der Abgabenverhältnisse in Pommern; Greifswald, 1843. S. 115. 116. und Haltaus glossarium germanicum, Artikel: Muntzgeld. Im Jahre 1284. schenkte Herzog Bogislaw 4. der Stadt Greifswald das Gut Dargelin, frei von der datio denariorum monete; Dähnert Pommersche Bibliothek, Bd. 3. S. 417. 32. domini Wartislai, ducis, ist Wartislaw 3. 33. Ghodescalcus, hat die Caminische Matrikel; in Dregers Druck steht: Rodescalcus. 34. Nodungus, vielleicht ist Nodungus zu lesen, wie in dem Oelrichsischen Anhange zum Dregerschen Codex, im Namenverzeichnisse S. 42. steht. Denn im Althochdeutschen findet sich der Mannesname Noting; Graff Althochdeutscher Sprachschatz, Th. 2. S. 1039. 35. actum in Stolp, ist das Kloster Stolp an der Peene bei Anklam.

Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 427. spricht über unsre Urkunde in unrichtiger Weise. Er meint, sie zeige, daß damals die Brandenburgischen Markgrafen einen Krieg gegen die Pommerschen Herzoge geführt hätten, und daß Barnim durch die Noth dieses Krieges gezwungen worden, dem Bischofe diese: „ungeheure Abtretung

für unverhältnißmäßig geringe Hebungen von Geld und Getreide" zu machen. Man sollte glauben, Barnim hätte lieber einen für sich vortheilhaften Handel abgeschloßen, wenn er den Handel zu seiner Aufhülfe in Kriegesnoth benutzen wollte. Von der „ungeheuren" Ausdehnung des Landes Stargard macht Barthold sich eine falsche Vorstellung; vergleiche das oben S. 619. darüber von uns Bemerkte. Aber die ganze Vorstellung, daß der Herzog wegen Kriegsnoth diesen Vertrag mit dem Bischofe geschloßen habe, findet in dem Inhalte derselben gar keine Begründung. Die Urkunde bezeichnet sich selbst, sowohl im Eingange, wie kurz vor dem Zeugenverzeichnisse, als compositio d. i. Friedensvertrag wegen vorangegangener Zwistigkeiten, wie wir schon oben S. 619. angeführt haben. Vergleiche unsre nro. 290.

Nro. 289.
ao. 1240. mai. 31. datum in Camin.

Wartislaw 3. dux pomeranorum thut kund, daß er dem, von der verwittweten Herzogin Anastasia gestifteten, Nonnenkloster in der Landschaft Treptow die schon früher von ihm diesem Kloster verliehenen dreizehn Dörfer, welche hier namentlich aufgezählt werden, und von Treptow östlich liegen, bestätige, und die Einöde Riman, bei dem jetzigen Dorfe Roman, hinzufüge.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Wartizlaus dei gracia dux Pomeranorum. omnibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. quoniam cum de diuinis mandatis instruimur plenius edocemur. dei misericordiam super malitia populi esse prestabilem et benignam. nobis qui in huius seculi procellis in nauicula Petri agitati turbine scelerum naufragamur. omni quo valemus est studio insistendum. qualiter eius graciam. qui est portus vere salutis. qui neminem vult perire. sed illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. sine quo sibi placere non possumus. per bonorum operum merita consequamur. Sane quia ciuitas super montem posita non potest abscondi. vniuersitati vestre duximus declarandum. quod venerabilis auia nostra Anastasia. ducissa Pomeranorum. quam pia vt debemus amplectimur deuocione. zelo bone intentionis inducta. de rebus propriis in dote. quam ab illustri auo nostro Bugozlao felicis recordationis acceperat. claustrum dominarum in prouincia Trebetouiensi. pro anima predicti aui nostri et patrum nostrorum bone memorie. et pro salute sua et nostra. edificare coepit domino annuente. Cuius bone voluntatis affectum nos approbantes et ratum habentes. de communi consilio venerabilis episcopi nostri Conradi. nec non et nobilium nostrorum. ad sustentacionem dominarum in predicta domo domino fideliter famulantium. omnes villas que sunt in orientali parte iuxta Trebetow constitute. inter Dambsniz fluuium et Regam maiorem. que fluit inter Trebetow et claustrum dominorum in Belboch. cuius claustri possessiones ex antiquo eidem claustro collatas. ex vtraque parte predicti fluuii constitutas. volumus integras conseruari. cum ipsarum attinentiis. siluis. desertis. agris. pratis. molendinis. piscationibus. cum singulis earum iuribus. liberas ab omnibus exactionibus. euectionibus et expeditionibus. et ab omni violentia et grauamine officiatorum nostrorum. contulimus pacifice possidendas. ipsarum tantummodo vsibus profuturas. quas propriis nominibus duximus declarandas. Trebowisc cum dimidia clausura ad eandem villam pertinente. Tupadla cum taberna in Dambsniz. Zwete. Balocure. Gorewino. Drosdowo. Malenino. Jarcowo. Darsowo. Zkryleow. Sukouw. Belicowo. Malztow. desertum quod vocatur Riman. addimus eciam piscationes in stagno quod Reszko vocatur. quod hactenus habuerunt. et dimidium Clutzsi. et duo tuguria in monte salis. ad ipsarum commoda prouentura. Volentes itaque hanc donacionem nostram. quam de mera fecimus liberalitate. seruari ab omnibus inconuulsam. ipsam literis nostris

cum sigilli muniuimus appensione. Si quis vero hoc factum nostrum ausu temerario duxerit irritandum, diuine potencie vindictam et nostram indignationem se nouerit incursurum. Testes autem sunt huius donationis. Conradus Caminensis episcopus. Remundus abbas de Vznam. Florentius prepositus Caminensis. Paulus prepositus Cholbergensis. Conradus prepositus Diminensis. Tsirnech castellanus in Cholberg. Ztozlaus castellanus in Camin. Jacobus dapifer. Nachimarus camerarius. cum aliis nobilibus viris. tam clericis quam laicis. tali intererant donationi. Datum in Camin. anno dominice incarnationis m°. cc°. xl°. pridie calendas iunii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 132. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Matrikel, und fand keine erhebliche Abweichungen. Die Gründung des Treptowischen Nonnenklosters beschloß die Herzogin Anastasia, Wittwe Bogislaws des ersten, ao. 1242. in unsrer nro. 148. und das Kloster ward bei dem Dorfe Wissekow oder Wischow erbauet, und erhielt den Namen Rubus sancte Marie oder Marienbusch; siehe oben S. 354. 355. Von den zur Unterhaltung des Klosters bestimmten Dörfern übernam ao. 1227. Barnim 1. auf seinen Landestheil dreizehn, und Wartislaw 3. gleichfalls dreizehn, in unsren nro. 164. 165. In der vorstehenden Urkunde nun bestätigt Wartislaw 3. dem Kloster den Besitz der dreizehn Dörfer im Wartislawischen Landestheile, welcher von Treptow östlich lag, und fügt noch einiges hinzu, nämlich die Einöde Riman, und Fischerei auf dem Waßer Clutzsi. Wir bemerken noch folgendes. 1. Anastasia, sie erscheint hier als noch lebend, da es von ihr heißt: quam pia vt debemus amplectimur deuocione. War sie nach dem oben S. 148. bemerkten ungefähr ao. 1178. mit Bogislaw 1. etwa als zwanzigjährige vermält worden, so war sie bei der Ausstellung unsrer vorstehenden Urkunde zwey und achtzig Jahre alt. Aber genau kennen wir weder die Zeit ihrer Vermälung, noch ihr Alter zur Zeit ihrer Vermälung. 2. inter Dambeniz fluuium et Regam maiorem, d. i. zwischen dem Zarbenschen Bache und der Rega; siehe oben S. 387. Der Zarbensche Bach, an welchem das Dorf Zarben liegt, fließt von Treptow östlich, und mündet in den Campischen See, welcher nahe am Ostseestrande sich befindet; Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. xxxi. Auf den Karten heißt der Zarbensche Bach, besonders in seinem unteren Theile, auch der Kreiherbach. 3. dominorum in Belboch, die Mönche des Klosters Belbuk. 4. Trebowise — Malztow, diese sämmtlichen dreizehn Dorfnamen kommen schon in unsren nro. 148. 165. vor, und sind dort erläutert. 5. desertum quod vocatur Riman, ist das jetzige große Heideland bei dem Dorfe Roman, welches von Treptow an der Rega drittehalb Meilen südöstlich liegt. Das große Heideland erstreckt sich vom Dorfe ostwärts. Der Name Riman oder Roman gehört vielleicht zum böhmischen rumny, roth; oder zum rum, Schutt, Steinhaufen. 6. stagnum quod Reszko vocatur, ein See in der Gegend des Dorfes Reselkow, welches nahe bei Roman südwestlich liegt; vielleicht ist der von Reselkow südlich gelegene See Stendnitz gemeint; auch befindet sich nördlich von Reselkow eine niedrige Gegend, welche jetzt das lange Waßer heißt, und vielleicht ehemals See war; vergleiche oben S. 387. 7. dimidium Clutzsi, dieser Ausdruck lautet in einer späteren Belbukischen Urkunde von ao. 1269. bei Dreger nro. 438. also: dimidium tractum in mari quod Cluzi vocant. Es ist also der halbe Fischfang in einem Gewäßer Cluzi gemeint. Das Glossarium manuale ad scriptores med. latin. Halae 1784. tom. 6. pag. 650. erklärt tractus durch piscatio, ius piscationis. Da das Gewäßer als mare, nicht als stagnum, bezeichnet wird, so ist vielleicht der durch einen Graben mit der Ostsee in Verbindung stehende Campische See gemeint, eine Art Seebucht, welche von Treptow östlich sich befindet, zwischen den Dörfern Camp und Colberger Deep. Im Böhmischen finden sich die Wörter klučj, Gestrüpp; klučenina, Rodeland; klusky, schlüpferig; klus, Waßergraben. Im Polnischen: klucz, der Schlüßel; kluczka, das Loch in welches der Schloßriegel einschnappt. 8. duo tuguria in monte salis, zwei Salzkoten an dem Salzberge bei Colberg. 9. Tsirnech, diesen Colberger Castellan haben wir schon ao. 1227. in unsren nro. 164. 165. gefunden. Der Name ist vielleicht das böhmische černec, Schwarzer; černaus und černata sind böhmische Mannesnamen, und gehören gleichfalls zum Worte černy, schwarz. 10. Ztozlaus castellanus, siehe oben S. 598. 11. Nachimarus camerarius, siehe oben S. 392.

Bischof Conrad von Camin soll den Besuchern des heiligen Blutes im Nonnenkloster Stepenitz, oder Marienfließ, Rivus Marie, am Fluße Stepenitz, in der Prignitz, einen Ablaß von vierzig Tagen, und einer Carene, d. i. vierzigtägigen Fastens, ertheilt haben. Es ergiebt sich dies aus einer alten Abschrift einer, das heilige Blut empfehlenden, Stepenizischen Urkunde von ao. 1256. die abgedruckt ist in Riedels Codex diplom. Brandenb. Haupttheil 1. Bd. 1. S. 243. Am Schluße der Urkunde heißt es, von späterer Hand hinzugefügt: Henricus, dei gracia episcopus Lubeke dyocesis, quadraginta dierum indulgencias et vnam carenam; Conradus, dei gracia Caminensis ecclesie episcopus, quadraginta dies indulgenciarum et unam carenam de iniuncta eis penitencia, ert. Ist Bischof Conrad 3. gemeint, so können wir diese Ablaßertheilung hieher stellen; denn dieser Bischof lebte nur bis ao. 1243. Vielleicht ist aber Bischof Conrad 4. von Camin gemeint, welcher ungefähr ao. 1317 — 1324 im Amte war. Carena bedeutet nach dem Glossarium manuale ad scriptor. med. latin. zuvörderst: quadragesimale ieiunium, und sodann auch: remissio seu indulgentia eiusmodi quadraginta dierum, quae a romano pontifice vel ab episcopis indulgetur; vergleiche oben S. 581.

In dem oben S. 430. erwähnten Klempzenschen Extracte fol. 82. 83. sind unter den Urkunden des Klosters Hilda folgende zwey als in das Jahr 1240. gehörend aufgeführt:

1. Fürst Jarimarus Breff darjn he dem Kloster de Sulte gifft. Damit ist vermuthlich die Urkunde Jaromars 2. gemeint, welche in Kreysigs Pomerania diplomatica unter nro. 3. abgedruckt steht, mit dem sinnlosen Datum: anno domini m. cc. xl. vigesimo iiii kal. octobr. und ebenso in Dähnerts Pomm. Bibl. Bd. 5. S. 299. Es gehört diese Urkunde in das Jahr 1246. und ist nach dem zu Stetin noch vorhandenen Originale in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. xliv. abgedruckt; das Datum lautet hier: anno domini m. cc. quadragesimo sexto. quarto kal. octobr.

2. Hertoch Barnims Confirmatio auer syner voreldern begnadinge vnd priuilegia dem Kloster gegeuen. Eine solche Bestätigung vom Jahre 1240. ist uns gleichfalls nicht bekannt. Vielleicht ist diejenige gemeint, welche bei Dreger unter nro. 139. abgedruckt ist, und dort als Datum hat: anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo primo, sext. kal. nouembris. Denn sie bestätigt nur im Allgemeinen die von Bogislaw 2. und Casemir 2. und dessen Sohn Wartislaw 3. gegebenen possessiones, libertates und priuilegia, ohne die Güter namentlich aufzuführen.

Nro. 290.
ao. 1241. februar. 21. datum in Thoron.

Der Bischof Michael von Cujavien und Herzog Sambor 2. von Pomerellen vergleichen die wegen der Zehnten zwischen ihnen entstandenen Zwistigkeiten dahin, daß der Herzog dem Bischofe vierzehn in der Gegend von Danzig gelegenen Dörfer abtritt, und der Bischof dagegen das übrige Land des Herzoges vom Zehnten befreiet.

Nach dem Originale in einem Privatarchive Galiziens.

Cum questio verteretur inter dominum M. episcopum Cuiauie et Pomoranie, et dominum Samborium, ducem Pomoranie, super decimis et pluribus aliis capitulis, mediante legato domini Pape, magistro et fratribus domus tetonice in Prutia, et fratribus minoribus, et quibusdam aliis bonis viris, talis concordia et transactio placuit inter eos, ut pro omnibus questionibus, que vertebantur inter predictos dominos, daret dominus Samborius episcopo et ecclesie Wlodizlauiensi xiiii[or] villas, cum omni libertate et iure, et alia terra, que rema-

nebat predicto duci in Pomorania. libera esset a prestatione decimarum. Et ita contulit predictus dux prefato episcopo et ecclesie eius infrascriptas villas. cum omni libertate et iuridictione. et cum omnibus pertinentiis earum. piscacionibus. venacionibus. campis. silvis. et pratis. pascuis. paludibus. et aquis. et cum omni utilitate. que eis posset modo aliquo provenire. ita quod sibi nichil iuris retinuit sepedictus S. in supradictis villis et earum pertinentiis. Verumtamen dominus episcopus convenit eundem duci. quod si fuerit necesse pro deffensione terre. faciet homines predictarum villarum cum armis procedere sicut poterunt pro terre deffensione. Et si fuerit necesse propter timores inimicorum. liceat domino episcopo facere municionem inter predictas villas. vel municiones. de predicti tamen ducis consilio et consensu. Et dux convenit et promisit adhibere. si opus fuerit. consilium et consensum. Et omnia que hic scripta sunt. promiserunt sibi adinvicem episcopus et dux. per se et per omnes successores suos. rata et firma in perpetuum confirmare. Promisit eciam sepedictus episcopus. quam cito se facultas optulerit. per se. vel per nuncium et litteras. ad confirmacionem istius concordie per litteras apostolicas bona fide et cum omni diligencia laborare. Nomina autem predictarum villarum hec sunt. Ostriche. Goranchino. Vanckovo. Zaconicj. Leessno. Vagnino. Semagnino. Kopino. Karlikovo. Ramikovo. Darganche. Raancj. Mieskovo. Slavcovo. Et de omnibus predictis villis constituit se predictus dux. nomine prefati episcopi. possessorem. ita quod quandocunque placuerit episcopo. per se vel per nuncios suos. apprehendat omnium corporalem possessionem. et in perpetuum possideat pacifice et quiete. Testes autem. qui huic concordie interfuerunt. sunt hij. venerabilis pater Legatus domini pape. Willermus quondam Mutinensis episcopus. Poppo magister fratrum domus teutonice in Prutia. Nicholaus custos fratrum minorum in Wlodizlavia. Johannes scolasticus Wlodizlaviensis. Laurentius canonicus ibidem. Rotkerus canonicus Cruxviciensis. Venchesclaus archidiaconus Pomoranie. et quidam alij. Datum in Thoron. anno gracie m°. cc°. xli. in vigilia cathedre beati Petri. Et ut hec omnia illibata in perpetuum permaneant. prefati domini. Legatus. episcopus. dux. et magister. presentem paginam sigillis suis muniverunt.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae; tom. 2. part. 1. nro. 29. woselbst über das Original derselben folgendes bemerkt wird: Ex archetypo membranaceo, quod in tabulario quodam privato in Gallicia asservatur, descriptum. Taeniolis pergameneis appensa sunt duo sigilla. Unum mediae formae exhibet hominem equo insidentem; ex literis in ambitu exaratis tantum: ....M.... DVCIS P...... legi possunt. Alterum sigillum minoris formae ex longo rotundum repraesentat episcopum; literae in circuitu hae leguntur: S. MICH. ....JAVIENSIS. Erant adhuc duo sigilla appensa, quae abrupta sunt. Die Veranlaßung zu dieser Übereinkunft des Herzoges Sambor 2. von Pomerellen mit dem Bischofe Michael von Cujavien, zu dessen Sprengel Pomerellen gehörte, lag in den Streitigkeiten über die Zehnten, wie sie damals zwischen Fürsten und Bischöfen oft vorkamen, da die Fürsten einen Antheil an den Zehnten hatten. Es giebt nun in der vorstehenden Übereinkunft Herzog Sambor 2. dem Bischofe einen Landbesitz von vierzehn Dörfern, und dafür entsagt der Bischof den Zehnten aus den übrigbleibenden Besitzungen Sambors. Diese Übereinkunft ist also von derselben Art, wie die in unsrer nro. 288. enthaltene. Siehe auch oben S. 312. Über Herzog Sambor 2. einen Bruder des Swantepolk 2. vergleiche oben S. 305. Die in unsrer Urkunde aufgeführten Dörfer liegen zwischen Danzig und der Stadt Behrendt in Westpreußen, also in derselben Gegend, in welcher auch die Dörfer der Klöster Oliva und Zukau sich befanden. Sie werden in unsrer folgenden Urkunde als zur Castellaney Gorrenczin gehörend bezeichnet.

Wir bemerken noch folgendes. 1. tetonice, so ist statt teutonice im Originale geschrieben, wie Rzyszczewski sagt. 3. convenit eundem duci, so steht im Originale für: er kam überein mit dem-

selben Herzoge. 3. Ostriche, ist das jetzige Ostrycz, welches von der Stadt Behrendt nördlich liegt am Ostryczsee; es ist zu unterscheiden von dem gleichnamigen Dorfe, welches oben S. 239. 241. dem Kloster Sukau gegeben wird unter dem Namen Hostricza. Das böhmische ostrice und das polnische ostrzyca bedeuten: Riedgras, Schilf. 4. Goranchino, ist das jetzige Gorrenczin, welches von Ostrycz ein wenig nordöstlich liegt. Der Name bedeutet: bergig, und gehört zum polnischen gora, Berg; gorny, das höhere, obere. 5. Vanckovo, in der folgenden Urkunde Waccouo geschieben. Die polnischen Herausgeber haben diesen Ort nicht nachgewiesen. Vielleicht ist er das jetzige, von Gorrenczin östlich liegende, Fitschkau. Wak bedeutet im Böhmischen: Sack, Beutel, und Wakow heißt auch ein Ort in Böhmen. Waněk ist Abkürzung des Mannesnamen Wenceslaw. 6. Zakonicj, scheinen die polnischen Herausgeber a. a. O. S. 29. für das jetzige Suckau oder Zuckau zu halten. Allein dies kann wohl nicht richtig sein, da das Dorf Sukau nicht nur dem Kloster Sukau geschenkt war, sondern auch dieses Kloster selbst in jenem Dorfe stand; siehe unsre nro. 90. 175. Nach unsrer Vermuthung lag Zakonicj in der Nähe von Gorrenczin, wie die übrigen in der Urkunde zunächst folgenden Dörfer, und ist jetzt unter diesem Namen nicht mehr vorhanden. Das Wort zakonicj bedeutet übrigens im Böhmischen: Schriftgelehrter, Geistlicher, und zakonice, Nonne. Doch könnte jener Dorfname auch zusammengesetzt seyn aus: za, bey, und konice, Pferdestall. Konice oder Konitz selbst, d. i. Pferdestall, kommt bekanntlich auch als Ortsname in Westpreußen und anderen slawischen Gegenden vor. 7. Lessano, ist das jetzige Dorf Leßno, ein wenig nördlich von Gorrenczin. Der Name bedeutet: waldig, vom böhmischen les, Wald. Die Polnischen Herausgeber halten dies Dorf für das jetzige Lesen, welches von Sukau östlich liegt. Aber Leßno ist viel näher an Gorrenczin. 8. Vagnino, in der folgenden Urkunde Vazino geschrieben. Dieses dem Bischofe von Cujavien hier übergebene Vagnino oder Vazino, welches vielleicht eigentlich Warsino hieß, da dieser Dorfname in slavischen Ländern öfter vorkommt, siehe unsre nro. 239. halten die Polnischen Herausgeber für: Warzenow vel Warcznau, Warcino apud Damalevicium, und meinen ohne Zweifel das von Sukau nördlich, von Danzig nordwestlich, an einem See gelegene jetzige Warznau, neben welchem südlich Warzenko sich befindet. Oben S. 239. haben wir ein Wasino gefunden, welches dem Kloster Oliva gegeben war; und S. 400. ein Wasino cum suis aquis, welches dem Kloster Sukau gehörte. 9. Semagnino, in der folgenden Urkunde Semanino genannt. Es wird das jetzige Semlin seyn, ein wenig nordöstlich von Gorrenczin, wie auch die Polnischen Herausgeber annehmen. Dies ergiebt sich besonders aus der folgenden Urkunde, wo unmittelbar nach Semanino genannt wird Slavcovo, das jetzige Schlafkau, ein wenig südlich von Semlin. Semanino könnte zum böhmischen zemanino, Landmann, oder zeměnina, Erdart, gehören. Ist Semlin die ursprüngliche Form des Namens, so stammt er vielleicht vom böhmischen semleti, mahlen, das Getraide zermalmen. Bey Semlin befindet sich noch jetzt eine Mühle. 10. Kopino, in unsrer folgenden Urkunde Kelpyno geschrieben, welches das richtige seyn wird. Es ist das jetzige Kielpin, ein wenig nördlich von dem eben erwähnten Semlin. Der Name gehört vielleicht zum polnischen klepam, ich klopfe, klepisko, die Tenne in der Scheune; oder zum böhmischen klepy, herabhangender Felsen. 11. Karlikovo, Ramikovo, wir finden zwey Dörfer Karlikau und Ramkau nordöstlich gelegen, und zwar Karlikau nahe am Ostseestrande, bei Zoppot. Karlikovo wird um ao. 1229. in unsrer nro. 175. dem Kloster Sukau zugewiesen; aber die Bestätigungsurkunde Mestewins 2. von ao. 1283. führt Karlikovo nicht mehr unter den Sukauschen Gütern auf; siehe oben S. 401. 402. Den Namen schreiben die polnischen Herausgeber auch Krolikow und Karolkow; krol bedeutet im Polnischen: König; Karol, Karl. Das böhmische kralik und das polnische krolik bedeuten zuvörderst einen kleinen König, und dann auch das Kaninchen oder den Königshasen, imgleichen den Zaunkönig; davon im Böhmischen kralikowy, was das Kaninchen oder den Zaunkönig betrifft. Der Name Ramikovo könnte zum böhmischen ram, Ast, ramly, Astholz, gehören. Im Polnischen ist ramię, Achsel, Schulter. 12. Darganche, in der folgenden Urkunde Darganze geschrieben; scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen draha, Weg, polnisch: droga, oder zum polnischen drogi, theuer, werth. Auf der Insel Rügen, im Kirchspiel Sagard, liegt ein Dorf Dargast, und in der Geschichte Pommerns kommt die Familie Dargatz vor. 13. Raancj, in der folgenden Urkunde Rancj geschrieben. Es wird das von Gorrenczin ein wenig südlich liegende jetzige Dorf Ronty seyn. Das polnische rączy, sprich: rontschi, bedeutet: hurtig, munter. Im Böhmischen ist rana, Schlacht; rano, frühzeitig. Auch zwischen Greifswald und Anklam liegt ein Dorf Ranzin. 14. Mieskovo, in der folgenden Urkunde findet man statt dessen: Viseecechouo. Ist Mieskovo das richtige, so könnte das von Gorrenczin nordöstlich liegende jetzige Mehsau gemeint seyn; oder auch das von Zuckau nördlich liegende Mischau. Mieysce bedeutet im Polnischen: Ort, Ortschaft, Dorf; mieyscowy, zur Ortschaft gehörig. Die Polnischen Herausgeber suchen die Form Viseecechouo zu erklären, und sagen

darüber: „Vissecechovo, apud Damalevicium Wyslecechowo, hodie vero Altweichsel vel Weichselmünde."
15. Slavcovo, das jetzige Schlafflau, ein wenig südöstlich von Gorrenczin. Den Namen Slawkow führen mehrere Örter in Böhmen und Mähren, und Jungmanns böhmisches Wörterbuch leitet ihn ab vom Mannesnamen Slawek, welcher zur Wurzel slawa, Ruhm, gehört. 16. Et de omnibus predictis villis constituit se predictus dux cet; der Sinn scheint zu seyn: Herzog Sambor betrachtet sich von nun an als im Namen des Bischofes die genannten Dörfer inne habend, doch so, daß der Bischof, sobald es ihm beliebt, dieselben in seinen unmittelbaren Besitz nehmen kann. 17. Cruxviciensis, d. i. von Kruszwiz, welcher Ort von den Städten Thorn und Inowroclaw südlich liegt; siehe oben S. 27. 18. Thoron, die Stadt Thorn an der Weichsel. 19. in vigilia cathedre beati Petri; das Fest cathedre Petri oder Petri Stuhlfeier fällt auf den 22. Februar. Gleichwohl haben die Polnischen Herausgeber unsre Urkunde in der Überschrift auf den 17. Januar gesetzt; aus welchem Grunde, ist uns unbekannt.

Nro. 291.
ao. 1241. februar. 21. datum in Thorun.

Sambor 2. dux Pomoranie thut kund, daß er dem Bischofe Michael von Cujavien, da dieser einen festen Wohnsitz in Pomerellen zu haben wünsche, die Castellaney Gorrenczin, achtzehn Dörfer enthaltend, und auch dessen Nachfolgern, auf ewig verliehen habe, wogegen der Bischof den aus den übrigen Besitzungen des Herzoges zu erhebenden bischöflichen Zehnten für immer entsage.

Aus dem Originale im Archive des Wladislawischen Capitel.

Nouerint uniuersis ancte matris ecclesie filii. quod cum venerabilis pater. dominus Mychael episcopus Cuiauie et Pomeranie. domicilium habere affectaret in Pomorania. quatinus ibi alternatim commorans episcopale officium efficacius et salubrius in clero exerceret et populo. ego Samborius. dux Pomoranie. tam laudabili proposito grato concurrens animo. prudentum ac religiosorum virorum communicato consilio. contuli predicto episcopo et successoribus eius in perpetuum quandam terre mee castellaniam. que Goruchino vulgariter nuncupatur. decem et octo villis utilibus preciosam. Nomina siquidem villarum sunt hec. Goruchino. Waccouo. Zaconicj. Lesno. Kelpyno. Vazino. Derisno. Karlicouo. Borzce. Sadobardj. Vissecechouo. Semanino. Slavcovo. Borechovo. Rancj. Ranicovo. Darganze. Ostrice. Hanc igitur castellaniam iam dicto epyscopo. et eius ecclesie. in perpetuum liberaliter donaui. cum omni libertate ac iurisdicione. et cum omnibus pertinenciis eius. videlicet piscacionibus. venationibus. campis. siluis. pratis. pascuis. paludibus. et aquis. et cum omni utilitate. que in eadem castellania potest nunc et in posterum modo aliquo prouenire. Ita inquam contuli. quod nichil michi iuris in ea retinui. sed nec meis heredibus ius aliquod conseruaui. Liberum igitur est et erit cuilibet epyscopo Cuiauie. municionem contra hostes in quolibet loco dicte castellature construere. meo vel heredum meorum consensu minime requisito. Pro se tamen et suis successoribus sepedictus promisit epyscopus. quod pro terre defensione predictarum villarum incole sub meo debent vexillo militare. ad huiusmodi expedicionem non procedencium pena epyscopo reseruata. Dictam igitur castellaniam cum pleno iure Wladizlauiensi ecclesie tali videlicet contuli racione. ut reliqua pars terre mee. quam duobus fratribus meis. Spantopolco scilicet et Ratiborio. viuentibus in Pomorania hereditario iure possideo. libera sit in perpetuum a prestacione predialium decimarum. epyscopo videlicet Wladizlauiensi. Quam libertatem ita supradictus episcopus cum consensu sui condonauit capituli. ut si Wladizlauiensis ecclesia. per me vel per meos successores. aliqua-

tenus in sepedicta ledatur castellania. memorate decime in Wladizlauiensis epyscopi potestatem plenarie reuertantur. castellania cum suis pertinentiis et utilitatibus in ecclesie possessione nichilominus permanente. Datum in Thorun. anno ab incarnatione domini millesimo ducentesimo quadragesimo primo. nono kalendas Marcij.

Diese Urkunde ist in Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae, tom. 2. part. 1. unter nro. 30. abgedruckt, und dabei über das Original bemerkt: Ex archetypo membranaceo in tabulario capituli Vladislaviensis asservato descriptum; sigillum, quod appensum erat taeniolis pergamenis, desideratur. Der dortige Druck ist hier von uns wiederholt. Diese Urkunde ist gleichzeitig und gleichortig mit der vorhergehenden gegeben, und betrifft in der Hauptsache auch dieselbe Angelegenheit. Nur werden zu den in der vorhergehenden Urkunde dem Bischofe überwiesenen vierzehn Dörfern hier noch vier hinzugefügt, und das Gebiet dieser achtzehn Dörfer wird bezeichnet als das der Castellanei Gorrenczin; ferner wird bemerkt, daß der Bischof ein domicilium in Pomerellen zu haben wünsche, und daß ihm in der dazu angewiesenen Castellanei Gorrenczin das Recht eingeräumt werde, Befestigungen zu erbauen. Unsre Urkunde erscheint hiernach als eine Erweiterung der vorhergehenden. Weshalb nun gleichzeitig über diese Angelegenheit zwischen Herzog Sambor 2. und dem Cuiavischen Bischofe diese beiden Urkunden ausgefertigt wurden, vermögen wir nicht mit Sicherheit anzugeben. Vielleicht sollte unsre nro. 290. blos die eigentliche Zehntenangelegenheit schlichten. Die Einräumung eines Wohnsitzes für den Bischof und das Befestigungsrecht aber wollte man durch eine besondre Urkunde feststellen, in welche dann die Schlichtung der Zehntenangelegenheit wieder mit aufgenommen ward, weil auch an sie der dem Bischofe bewilligte Grundbesitz sich anknüpfte. Wir bemerken noch folgendes. 1. Goruchino, das in der vorhergehenden Urkunde genannte Gorunchino, d. i. Gorrenczin. 2. Waccono cet. diese Dorfnamen sind schon bei der vorhergehenden Urkunde erläutert. Hier sind nur die vier hier neuhinzukommenden zu erwähnen, nämlich: Derisno, Borcze, Sadobardi, Borechovo. 3. Derisno, läßt sich unter diesem Namen nicht mehr nachweisen. Da aber oben S. 239. als Olivische Dörfer nebeneinander Sireana et Wasino, und in gleicher Weise abermals oben S. 494. diese beiden Sireana et Wasino erscheinen, so kann die Frage entstehen, ob nicht auch in unsrer Urkunde statt: Vaxino, Derisno, zu lesen sey: Vaxino, Serisno, und darunter zu verstehen die jetzigen Dörfer Quaschin und Sereesen; ersteres liegt etwas westlich von Zoppot bei Danzig; letzteres von Zukau südwestlich. Beide Dörfer müßten dann anfangs dem Kloster Oliva, in unsrer Urkunde aber dem Cuiavischen Bischofe zugewiesen worden seyn. Der Name Derisno, wenn er richtig ist, kann zum böhmischen drsny, rauh, gehören. Serisno oder Sereesen gehört vielleicht zum böhmischen šiřy, breit. Das polnische zarzecze bedeutet: jenseit des Flußes. 4. Borzce, vermögen wir gleichfalls nicht mit Sicherheit nachzuweisen, wofern es nicht etwa der jetzige Krug Borrowo ist, ein wenig nordöstlich von Sereesen. Die Namen Borzce und Borrowo gehören wohl zum polnischen bur, Föhrenwald. Auch könnte Borzce das böhmische brodce, Furt, Seichte im Fluß, sein. 5. Sadobardj, vermögen wir nicht nachzuweisen. Der Name könnte zusammengesetzt seyn aus der böhmischen Präposition zadu, hinter, und brod, Furt. Von Gorrenczin westlich liegen die Dörfer Unterbrodnitza und Oberbrodnitza. 6. Borechovo, wird das jetzige Dorf Borkau seyn, ein wenig südwestlich von Zukau. Borek bedeutet im Böhmischen: Föhrenwald. 7. Spantopolco, eine seltnere Schreibart, die nach Angabe der polnischen Herausgeber im Originale steht, statt des gewöhnlichen Swantepolk. Über Ratibor siehe oben S. 306.

Nro. 292.
ao. 1241. mart. 8. datum in Camin.

Conrad 3. caminensis episcopus bestätiget dem Kloster Grobe auf Usedom die von seinen Vorgängern diesem Kloster verliehenen bischöflichen Zehnten, und fügt noch hinzu die Zehnten von zwey und dreißig Hufen in der Landschaft Gützkow, für welche das Kloster dem Bischofe die beiden Dörfer Gnewetin und Zglacis auf Usedom überläßt.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Conradus. dei gratia sextus Caminensis Episcopus. tam presentibus quam futuris salutem in uero salutari. Que geruntur in

tempore. ne sequantur naturam temporis. eternari debent priuilegio litterarum. Hinc est quod nos vniuersis christi fidelibus uolumus notum esse. quod nos predecessorum nostrorum uestigiis inherentes. Ecclesie sancte Marie sanctique Godehardi in Grobe. fratribusque ibidem secundum Regulam beati augustini deo jugiter seruientibus. Decimas de uillis in presenti littera subnotatis. quas nostri predecessores. uidelicet Albertus. Conradus. et alii. racionabiliter contulerunt. de pleno consensu nostri capituli confirmamus. Nomina autem uillarum propriis [uocabulis] explicamus. Ipsa ecclesia in qua deo deseruiunt. et uilla Grobe cum agris usque in uillam Munuchowe. ipsa uilla munuchowe. uilla secherina. In Goscowe villa spacheviz. In prouincia Rochowe uilla sosnica cum ecclesia. uilla Dambagora. uilla Rochowe. uilla giziu cum ecclesia. medietatem decime in uilla lipegora. In Goscowe uilla spacheuiz. uilla dolpowe. uilla clossowe. uilla Bubaliz. uilla solathkewiz. In Sitine uilla chorene. uilla Ribeuiz. in Lassan uilla Reuene. In Cholberg uilla sulebe. villa poplote. In lipa ecclesia. uilla lichou. Insuper in prouincia Goscowe decimas de xxx. ii. mansis dedimus in villis Jargneu et Bambik. pro quibus ipsi in restaurum fundum duarum uillarum. scilicet Gnewetin et zglacis. nostre ecclesie tradiderunt. Ne igitur inposterum super nostra donatione dubium oriatur ecclesie memorate. scriptum nostrum et capituli nostri dedimus. sigillis nostris firmiter roboratum. Huius rei testes sunt. Otto abbas de Belboch. Johannes plebanus de Tribetiu. arnoldus plebanus de wolin. Johannes. albertus. simon. albertus. Nicolaus et alii clerici quam plures. stoyslaus. Wislaus. bartholomeus. albertus. albernus. et alii laici. Datum in Camin. anno dominice incarnationis m°. cc°. xxxxi°. viii° idus Marcii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 135. aus dem zu Stetin befindlichen Originale abgedruckt, aber etwas nachläßig, besonders in Betreff der Orthographie. Der vorstehende Abdruck folgt genau dem Originale. Dieses ist eilftehalb Zoll breit, neuntehalb hoch, hat große, deutliche Minuskelschrift, und die Zeilen ziemlich weit von einander stehend. Beide Siegel mit ihren Siegelbändern sind abgerissen, und zugleich ein Stück der rechten Seite der Urkunde, so daß einige Wörter dort dadurch verstümmelt sind. Schon Bischof Adalbert hatte ao. 1159. in unsrer nro. 24. dem Kloster Grobe den bischöflichen Zehnten in allen Dörfern des Klosters verliehen, und Bischof Conrad 1. ao. 1168. in unsrer nro. 26. dies bestätigt. Ebenso bestätigte es Pabst Cölestinus 3. ao. 1194. in unsrer nro. 73. und Bischof Sigwin ao. 1216. in unsrer nro. 107. Wir bemerken noch folgendes. 1. uocabulis, fehlt im Originale, ist aber auch im Dregerschen Drucke ergänzt. 2. Grobe, siehe nro. 24. 3. munuchowe, secherina, siehe nro. 26. 4. spacheviz, siehe nro. 26. wo es Spaceuis geschrieben ist. Dies Dorf im Güzkowischen Gebiete, wahrscheinlich in der Nähe des jetzigen Slatkow, ist jetzt nicht mehr vorhanden. Spacham bedeutet im Polnischen: ich grabe ab, wühle ab; spaczyaty. krumm aufgeworfen. Die Worte: In Goscowe villa spacheviz, obwohl sie hier im Originale stehen, sind an dieser Stelle der Urkunde überflüßig; denn sie kehren unten wieder, wo alle im Güzkowischen Gebiete gelegenen Klosterdörfer hinter einander genannt werden. Hinter spacheviz stehen hier in Originale noch die Worte: villa poplote; aber es sind Punkte darunter gesetzt, die ohne Zweifel andeuten, daß sie hier zu streichen sind. Denn weiter unten kommt die villa poplote an ihrer richtigen Stelle vor, nämlich als zum Colbergischen Gebiete gehörend. 5. prouincia Rochowe, in der Gegend von Ukermünde; siehe oben nro. 65. 73. 6. sosnica cum ecclesia, siehe soznitsa in nro. 65. und sosniche in nro. 73. und sosniza iuxta recens mare in nro. 172. Da die villa sosnica d. i. Fichtenwald eine ecclesia hatte, so kann man vermuthen, daß sie unter einem andren Namen noch vorhanden seyn müße. Denn die Kirchen und Kirchdörfer der alten Zeit haben sich größtentheils erhalten. Die Kirche ging nicht so leicht unter wie ein bloßes Dorf oder Gehöft ohne Kirche, welches nach Gelegenheit öfter im Laufe der Zeit mit einer benachbarten Ackerflur vereinigt ward, und dessen Gebäude dadurch allmählich verschwanden. So hat sich denn auch das folgende gizin cum ecclesia erhalten, nämlich in dem von Ukermünde südlich gelegenen jetzigen Kirchdorfe Eggesin. In Dregers nro. 406. ao. 1267. lesen wir: villam Sosniza [lies Sosniza] cum ecclesia in Warpna; es werden daher Sosniza und Alten Warp wahrscheinlich neben einander gelegen haben, so daß die Kirche von Warpna oder Alten Warp auch zu Sosniza gerechnet ward; siehe oben nro. 172. S. 395. Nach diesem ist das oben S. 247. über Sosniza gesagte zu berichtigen.

7. Dambagora, d. i. Eichenberg, bei Dreger unrichtig Vambagora gedruckt. Schon in unsrer nro. 24. wird eine villa Dambagora in der Nachbarschaft des torrens cripinice erwähnt; ob dieselbe wie in unsrer nro. 392.* bleibt einstweilen unbestimmt. Unsre Urkunde zählt die Dörfer der Landschaft Rochowe in der Richtung von Osten nach Westen. Denn sie beginnt mit Sosniza d. i. Alten Warp, und wendet sich dann über Dambagora nach villa Rochowe bey Ukermünde, dann nach Gizin d. i. Eggesin, von Ukermünde südlich, und endlich nach Lipegora d. i. Liebgarten, gleichfalls von Ukermünde südlich. Hiernach schiene Dambagora zwischen Alten Warp und Ukermünde gelegen zu haben, vielleicht in der Gegend des jetzigen Mönkeberg. 8. uilla Rochowe, lag wahrscheinlich an der Stelle der jetzigen, nahe bey Ukermünde befindlichen, Ziegelei Rochow. 9. uilla Gizin cum ecclesia, das jetzige Kirchdorf Eggesin, von Ukermünde südlich am Fluße Randow. Dasselbe wird unter dem in unsrer nro. 106. erwähnten Gizyn zu verstehen seyn; siehe Quandts Bemerkung in den baltischen Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 122. 10. Lipegora, ist das jetzige Dorf Liebgarten, von Ukermünde südlich, zwischen Eggesin und Ukermünde. Noch auf der Pommerschen Landtafel oder Landkarte des Eilhard Lubinus von ao. 1612. führt dies Dorf den Namen Lipegorre. Im Jahre 1274. gab Barnim 1. dem Ukermündischen Mönchkloster das Patronat der Kirche zu Ukermünde, und das Patronat der von ihr abhangenden Kirche zu Lipegor; Ölrichs Verzeichnis der von Dreger nachgelaßenen Urkunden, S. 4. Der Name Lipegora bedeutet: Lindenberg, vom polnischen lipa, die Linde.

11. In Goscowe; hinter diesen Worten setzt das Original richtig: uilla spacheuiz, welches aber im Dregerschen Druck ausgelaßen worden, weil es schon oben vorkommt; vergleiche unsre Anmerkung nro. 4. Dies Dorf spachevix, welches später zur Feldmark des jetzigen Slatkow gezogen ward, ist in Dregers nro. 274. von ao. 1255. genannt: Spaszow. Dort finden wir die in die Slatkowische Feldmark hineingezogenen Dörfer also aufgeführt: Zlatcowe que de quinque villis vnita est, quarum hec sunt nomina, Dolpow, Cossozow, Bubalino, Spaszow, Zlatcow, et facta est vna villa. Von Slatkow nördlich, unweit der Landstraße, findet sich eine Stelle, welche noch jetzt den Namen Dörpstede d. i. Dorfstätte, führt. 12. dolpowe, schon in unsrer nro. 26. erwähnt, als zur Landschaft Gützkow gehörend; es wird nach der eben angeführten Urkundenstelle hernach mit Slatkow vereinigt, und besteht daher als besondres Dorf nicht mehr. 13. clossowe; ob dieser Name hier statt des sonst bey Slatcow vorkommenden cossozow steht? Siehe oben S. 62. Sonst müßte man an das jetzige Vorwerk Klotzow denken, welches von der Stadt Laßan südlich liegt. Der Name clossowe würde Rodung, Rodeland, bedeuten; siehe unsre nro. 298. Cossozow hält Albert Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 267. für das jetzige Consages bey Slatkow. Aber sicherer findet man Consages und Salchow in den Dörfern Cosnaitz und Selechowe, welche in einer Urkunde von ao. 1267. genannt werden, in Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande, S. 388. 14. Bubaliz, wird in unsrer nro. 57. dem Kloster Grobe geschenkt. Es wird in der eben erwähnten Dregerschen nro. 274. bubalino genannt, und ward mit Slatkow vereinigt. Die Namen Bubalino und Bubaliz waren gleichbedeutend, so wie auch die Stadt Cöslin unter den Namen Cussalin und Cussaliz vorkommt; siehe oben S. 233. und die Stadt Laßan unter den Namen Lossan und Lossaz; siehe oben S. 176. Albert Schwarz in der Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte S. 723. sagt, es sey bei Slatkow zu seiner Zeit noch ein Ort Balitz vorhanden, welcher für das alte Bubaliz zu halten. Dieses Balitz findet sich auf unsren älteren Feldkarten aus dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts, und führt gegenwärtig den Namen Glödenhof; es liegt von Slatkow nordwestlich. 15. solathkewiz, das jetzige große Gut Slatkow von Anklam nordwestlich; siehe oben nro. 26. 37. 16. Sitino, die Umgegend des jetzigen Kirchdorfes Ziethen, von Anklam nördlich; siehe oben S. 33. 17. chorene, in unsrer nro. 24. carino genant, in nro. 73. 107. chorene, nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht unter diesem Namen. Das böhmische kořenj bedeutet: Wurzeln. Einen böhmischen Ortsnamen Choryně führt Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 813. auf, welcher zu chory, mager, dürre, zu gehören scheint. In der Mark finden wir das Kloster Chorin. 18. uilla Ribeniz, ein Dorf am Bache Ribeniza, d. i. die fischreiche; siehe unsre nro. 26. Bei jener villa befand sich nach unsrer nro. 43. eine Mühle, locus molendini; vergleiche unsre nro. 73. Der Bach Ribeniz mündete in die Peene; siehe Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 1. S. 86. und Bd. 2. S. 86. Es ist daher wahrscheinlich der jetzige Liebenowsche Mühlengraben, welcher, östlich von Ziethen, vom Dorfe Liebenow in südlicher Richtung zur Peene hinunter fließt. Bei dem Dorfe Liebenow befindet sich noch jetzt die Mühle, und wahrscheinlich ist daher dieses Dorf die alte villa Ribeniz. Die von Fabricius dem ersten Bande seiner Rügischen Urkunden beigefügte Karte setzt gleichfalls den Bach Ribeniza in den Liebenowschen Mühlengraben. 19. uilla Reuene, im Laßanischen Gebiete, auch schon in unseren nro. 26. 43. genannt, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit nachweisen; vielleicht ist es das jetzige Papendorf bei Laßan. Sollte aus den in unsrer nro. 26. stehenden Worten:

villa Revene cum terminis suis, et super riuum Bobrea locus molendini, zu schließen seyn, daß die villa Revene sich in der Nähe der Bebrowmühle befand, so könnte Revene das jetzige Wehrland seyn, welches am Bache Brebow liegt, wo er in die Peene oder in das Achterwater mündet, von Lassan nordwestlich. Rew bedeutet im Böhmischen: Zweig, Ast; řawiti, rauschen. 19. sulebe, poplote, die jetzigen Dörfer Zwielipp und Groß Pobloth, zwischen Colberg und Cörlin gelegen; siehe oben nro. 24. wo statt sulebe steht suelubo, welches wohl das richtigere ist. Der Gmenosslow führt S. 100. einen slawischen Mannesnamen Sveljub auf, d. i. Selbstlieb, Autophilos. 20. in lipa ecclesia, ist wohl die Kirche zu Liepe auf der Insel Üsedom; vergleiche die Schenkung Anastasiens in unsrer nro. 65. 21. villa lichou, vielleicht das jetzige Dorf Lukow, zwischen Ukermünde und Alten Warp, gelegen; wenn nicht etwa Lütow auf der Insel Usedom gemeint ist, dessen Namen auf der Lubinischen Landtafel Lüblow lautet. Der Name lachow bedeutet: Waldwiese, feuchtes Land; vom böhmischen luh, Waldwiese. 22. Jargneu, das jetzige Jargenow, zwischen Güzkow und Loiz; siehe oben S. 297. Es führt seinen Namen vielleicht von dem Güzkowischen Castellane Jarignew d. i. Starkzorn, ao. 1175. in unsrer nro. 37. 23. Bumbik, dies in der Landschaft Güzkow gelegene Dorf ward dem Kloster Grobe ao. 1219. durch unsre nro. 125. geschenkt. Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 272. hält Bambik für das jetzige Dambek, welches letztere allerdings so nahe bei Güzkow, nach Nordosten hin, liegt, daß es füglich zur Güzkowischen Castellanei gehört haben kann. 24. pro quibus ipsi, es findet hier ein Umtausch von Zehnten gegen Grundstücke statt, ebensowie in unsrer nro. 288. Der Bischof überläßt dem Kloster die Zehnten von zwey und dreißig Hufen in den Güzkowischen Dörfern Jargenow und Dambek, und nimmt dafür vom Kloster den Grundbesitz der auf der Insel Üsedom gelegenen Dörfer Gnewetin und Zglacis. 25. Gnewetin, das jetzige Dorf Gnewentin auf Üsedom, von der Stadt Üsedom westlich gelegen. Die verwittwete Herzogin Miroslawa hatte es ao. 1224. in unsrer nro. 145. dem Kloster überlaßen. 26. Zglacis, schon ao. 1188. hatte die verwittwete Herzogin Anastasia dieses Dorf dem Kloster in unsrer nro. 65. zugewiesen, und der Name ist dort Zglattin geschrieben, über dessen Bedeutung S. 160. zu vergleichen. Wir bemerken noch, daß das polnische żglisko einen Aschenhaufen, Scheiterhaufen, Brandstätte, bezeichnet. Das Dorf Zglacis oder Zglattin läßt sich nicht mehr nachweisen; wahrscheinlich lag es auch auf Üsedom, vielleicht neben Gnewetin. 27. Albernus, ein deutscher Mannesname, zusammengezogen aus Adalpirin, Edelbär, Grimm deutsche Grammatik, Th. 2. S. 171. und Graff Sprachschatz Th. 1. S. 143. wie aus Adalbert, Adalwart, Adalwin, Adaldag, geworden sind: Albert, Alwart, Alwin, Aldag. Der Name Albern kommt zu Bremen häufig vor; so erscheinen in den von Ölrichs herausgegebenen alten Statuten Bremens ein Albern Bulle, S. 243. ein Albern Doneldey, S. 226. ein Albern van Ewulghen, S. 16. 28. viii° idus, diese Worte stehen in Dregers Druck, und wurden von Dreger vielleicht im Originale noch vorgefunden; doch kann er sie auch aus der Matrikel des Klosters genommen haben, welche eine alte Abschrift unsrer Urkunde enthält. Jetzt sind aus dem Originale jene Worte ausgerißen, durch die oben S. 629. erwähnte Beschädigung der rechten Seite des Pergamentes.

Nro. 293.
a o. 1 2 4 1.

Der Meklenburgische Fürst Pribislaw, dominus de Parchem, thut kund, daß sein Lehnsmann Ratizlauus das Dorf Dargebant, das jetzige von Dargun in Meklenburg nördlich gelegene Darbein, an das Kloster Dargun verkauft habe, und daß er, der Fürst, daher seinerseits gleichfalls nun jenes Dorf dem gedachten Kloster überlaße, und von den fürstlichen Diensten befreie.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Pribizlauus dei gratia dominus de Parchem vniuersis Christi fidelibus in perpetuum. Omnia facta temporalia temporalem sequuntur motum. et cum pereuntibus hominibus simul et ipsorum facta intereunt. unde que geruntur in tempore. ne labantur cum lapsu temporis. poni debent sub lingua testium. et perhennis scripture memoria perhennari. Noscat igitur presentium etas et omnis futurorum posteritas. quod Ratizlauus uillam. que uocatur Dargebant. quam a nobis feodali iure possederat.

fratribus ecclesie sancte Marie in Dargun. cum omnibus terminis adiacentibus. tam incultis quam cultis. cunctis heredibus suis sibi consentientibus. pecunia commutauit. Nos quoque diuina inspiratione moti. prefate ecclesie et fratribus ibidem deo famulantibus. in memoriam nostri uillam prescriptam cum omni iure nostro. videlicet ab aduocatia. ab urbium edificatione. a pontium positione. ab expeditione et omni exactione. de cetero nichil nisi dei remunerationem inde sperantes. libere dedimus possidendam. Huius rei testes sunt. Godesfridus abbas de Doberan. Alexander abbas de Nouo Campo. Godescalcus abbas in Stolp. Heinricus prepositus de Pozwolc. laici. Johannes de Snakenbur. Nycolavs de Hamburch. Bernardus et Hermannus de Hakenstede. et ceteri castrenses. Ne autem aliquis successorum nostrorum hoc factum nostrum in posterum reuocare ualeat. hanc paginam exinde conscriptam. et sigilli nostri appensione firmatam. predicte ecclesie in testimonium validum erogamus. Actum anno gratie m° cc° xl° i°.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd 1. nro. 28. aus dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dortige Druck ist hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer dicken Minuskel. An einer Schnur von weißen linnenen Fäden hangen Spuren eines fast ganz zerfallenen Siegels, von welchem im Jahr 1835 noch etwas zu erkennen war, nämlich ein kräftiges gebogenes Stierhorn, nach heraldischem Ausdrucke das rechte, und innerhalb der Windung desselben ein Ring." Dies Siegel Pribislaws ist abgebildet in Lischens Meklenburgischen Jahrbüchern, Jahrg. 10. S. 21. Der Aussteller unsrer Urkunde, Fürst Pribislaw von Parchim, war der vierte und jüngste der damaligen, oben S. 468. 516. erwähnten, Meklenburgischen Fürsten, welche Söhne des Heinrich Borwin 2. waren. Pribislaw hielt sich anfangs bei seinem älteren Bruder Johann im westlichen Meklenburg auf, erhielt später die Herrschaft Parchim, und nannte sich deshalb dominus de Parchim, imgleichen dominus de Richenberg, nach der von ihm am Fluße Warnow, bei Kleefeld und Kritzow, erbaueten Burg Richenberg; siehe Lisch a. a. O. Jahrg. 10. S. 21. und Pribislaws Lebensgeschichte vom Dr. Beyer, ebend. Jahrg. 11. S. 44. Nachdem die Meklenburgischen Fürsten ao. 1236. die Landschaft Circipanien vom Pommerschen Herzoge Wartislaw 3. erworben hatten, scheint auch Pribislaw in Circipanien einen Antheil erlangt zu haben, und bestätiget daher in unserer Urkunde den Verkauf des Circipanischen Dorfes Dargebant an das benachbarte Kloster Dargun; vergleiche S. 513. 516. 560. Wir bemerken noch folgendes. 1. Dargebant, über dies Dorf sagt der Dr. Beyer a. a. O. S. 50. „Dargebant ist das heutige Darbein im Amte Dargun, welches noch in den Acten des siebzehnten Jahrhunderts Darbendt, Darbindt, und Darbeynd, geschrieben wird." Der erste Theil des Namens Dargebant ist wahrscheinlich das böhmische draho, polnisch drogo, theuer, werth; wozu denn auch unsre Pommerschen Dorfnamen Dargelin, Dargezin, Dargislaw, Dargorese, gehören würden; doch kann auch das böhmische Nomen draha, polnisch droga, Weg, Bahn, in Betracht kommen. Die Sylbe bant finden wir in manchen unsrer Dorfnamen, und sie scheint dem böhmischen buda, Bude, Wohnung, zu entsprechen, da bandcesina und budesaina als gleichbedeutend vorkommen, wie oben S. 264. bemerkt ist. Einen böhmischen Mannesnamen drahobud, welcher der pommerschen Schreibart dargeband entsprechen würde, führt Jungmann im böhmischen Wörterbuche Th. 1. S. 465. auf, und zugleich als Namen eines böhmischen Ortes. 2. Ratizlaus, ist der böhmische Name Radoslaw, Freuruhm. 3. Johannes de Snakenbur, heißt in unsrer nro. 283. richtiger Johannes de Snakenborch. 4. Hermannus de Hakenstede, erscheint als Zeuge auch in unsrer nro. 273.

Nro. 294.
ao. 1241. mart. 11. datum in Demyn.

Wartislaw 3. dux Pomeranorum et Diminentium thut kund, daß er dem von seinen Vorfahren Bogislaw 1. und Casemir 1. gestifteten Kloster Dargun die demselben neuerdings von dem Meklenburgischen Fürsten Johann 1. und Heinrich Borwin 3. und Pribislaw verliehenen Güter, welche er namentlich aufführt, bestätige.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartizlaus dei gratia dux Pomeranorum et Diminentium. omnibus tam ecclesiasticis quam secularibus personis. hanc paginulam inspicientibus. graciam et salutem in Christo Jhesu. Omnia facta temporalia temporalem sequuntur motum. et cum pereuntibus hominibus simul et ipsorum facta intereunt. unde que geruntur in tempore. ne labantur cum lapsu temporis. poni debent sub lingua testium. et perhennis scripture memoria perhennari. Noscat igitur presencium etas et omnis futurorum posteritas. quod nos villas subternominatas. scilicet Dargheband. Canthem. et Coulin. et xii^cim mansos in Starzhoue. et tres in Nutchecoue. et vnum in Bresen. quas dominus Johannes de Magnopoli. et fratres sui dominus Burwinus et Pribiszlaus. libere cum omni iure aduocatie contulerunt claustro Dargun. quod a progenitoribus nostris. viris illustrissimis. Buchzlao et Kazimaro. ducibus Pomeranorum. magnifice fundatum cernitur. et fratribus ibidem deo et ipsius pie matri pro incolumitate omnium fidelium vitulos labiorum suorum afferentibus. in pace et omni tranquillitate. sicut a predictis principibus ipsas villas receperant. in memoriam nostri. de cetero nihil nisi dei remunerationem inde sperantes. liberas concedimus inperpetuum possidendas. Si quis vero hanc presepiam sedulam retractare. aut deficiendo cassare attemptauerit. locum Jude Christi traditoris sorciatur. Huius rei testes sunt. dominus Godescalcus abbas de Stolp. prepositus Johannes de Cladessowe. prepositus Henricus de Pozhwolch. Gozwinus plebanus de Levin. laici. dominus Johannes Danus. et frater suus. dominus Conradus de Scouewolde. dominus Johannes Thuringus. et frater suus Bertholdus. dominus Alardus Badelaken. et filius suus Godefridus. cum ceteris castrensibus. Datum in Demyn. per manus notarii nostri Artusii. quinto idus Marcii.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 29. aus dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dortige Druck ist hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer kräftigen gothischen Minuskel mit verlängerten Buchstaben der Eingangsformel. Die lose aufliegende Dinte ist jedoch so sehr abgefallen, daß die eine Hälfte der Urkunde nur als graues Pergament erscheint, und in der anderen Hälfte fast jeder Buchstabe etwas verletzt ist. Dennoch hat die Urkunde an den cursiv gedruckten Stellen, durch scharfe Beobachtung der durch den Griffel in das Pergament eingedrückten Schriftzüge, bis auf wenig Buchstaben hergestellt werden können. An einer Schnur von weißen linnenen Fäden hängt ein Viertheil des Siegels, wie es bei nro. 22. [unsre nro. 261.] beschrieben ist. Von der Umschrift ist noch übrig: ...... GRA. DVCIS......“ Die bei Lisch cursiv gedruckten Stellen dieser Urkunde, von welchen er in der eben mitgetheilten Bemerkung spricht, bestehen in den Eigennamen: Dargheband, Canthem, Coulin, Starzhoue, Nutchecoue, Bresen, Burwinus, Pribiszlaus, Buchzlao, Kazimaro, und den Namen der Zeugen.

Wartislaw 3. als Lehnsherr Circipaniens bestätigt in der vorstehenden Urkunde die von den Meklenburgischen Fürsten dem Kloster Dargun gemachten Circipanischen Schenkungen; welches Verhältnis wir schon in unsrer nro. 261. wahrgenommen haben. Wir bemerken noch folgendes. 1. Dargheband, jetzt Darbein, dem Kloster geschenkt vom Fürsten Pribislaw; siehe unsre nro. 293. 2. Canthem, jetzt Lehnenhof, geschenkt vom Fürsten Johann 1. in unsrer nro. 273. 3. Coulin, vielleicht einerlei mit dem in nro. 268. erwähnten Cowenin, und dem in nro. 275. genannten Covnim. Denn man findet in den Darguinischen Urkunden unter den Besitzungen des Klosters bald Covnim, bald Coulin, angeführt; aber, soviel wir bemerkt haben, werden niemals beide in einer und derselben Urkunde als zwey verschiedene Örter genannt. Ferner heißt es bei Lisch a. a. D. in nro. 36. daß die villa Caunin zur Bewidmung der Leviner Kirche gehöre; und ebendasselbe wird a. a. D. in nro. 49. von der villa Cowelin ausgesagt. Coulin oder Counin, richtiger wohl: Cowenina, Cowelina, lag ohne Zweifel ganz nahe bei Dargun und Levin, und ist jetzt nicht mehr vorhanden. Die beiden Wortformen Kowalina, Kowanina, sind auch ziemlich gleichbedeutend, indem sie beide vom böhmischen Kow, Erz, Metall, stammen; kowadlina ist im Böhmischen: Am-

deß; kowny, metallisch, hämmerbar; im Polnischen: kowal, der Schmidt; kowalnia und kowalicha, die Schmiede; kowanie, Schmiedung. Wir finden daher auch den Dorfnamen Kowal öfter in unsren Gegenden; z.B. von Greifswald eine Meile nordwärts. Mit dieser villa Conenina mag auch der in unsren nro. 36. 126. erwähnte Conenitz zusammenhangen. Vergleiche das in unsrer nro. 292. über Bubalin und Bubalitz gesagte. 4. Starzhoue, das in unsren nro. 273. 275. erwähnte Starsow, jetzt Stassow bei der Meklenburgischen Stadt Tessin. 6. Nutchecoue, heißt Nuzchowe in unsrer nro. 194. und jetzt Nütschow, von Tribbsees südlich gelegen, auf Meklenburgischem Gebiete. Bei Lisch a. a. O. in nro. 34. sagt Wartislaw 3. daß Fürst Johann 1. dem Kloster Dargun drey Hufen in Nutsecowe geschenkt habe. 5. Brezen, wird in unsrer nro. 194. genannt Brisene, d. i. Birkenhain, und heißt noch jetzt Breesen; es liegt nahe bei dem ebenerwähnten Nütschow. 7. Johannes de Magnopoli, Burwinus, Pribizlaus, über diese Meklenburgischen Fürsten vergleiche oben S. 468. 516. und unsre nro. 293. 8. Buchzlao et Kazimaro, in den uns erhaltenen ältesten Bewidmungen des Klosters Dargun, in unsren nro. 34. 36. erscheint nur Herzog Casemir 1. als Ausstatter des Klosters. Aber man nahm wohl an, daß dessen Verleihungen mit Zustimmung seines Bruders Bogislaw 1. erfolgten, und rechnete deshalb auch diesen zu den Gründern des Klosters. So geschieht es auch in unsrer nro. 261. und in einer Urkunde der Brandenburgischen Markgrafen von ungefähr ao. 1280. bei Lisch a. a. O. S. 159. 9. Cladessowe, in Lischens Druck steht dafür nur L...sowe, weil im Originale dieser Name schon erloschen ist. Aber es leidet keinen Zweifel, daß Cladessowe zu lesen ist, woselbst nämlich damals das Treptowische Nonnenkloster stand, welches später nach Berchen verlegt ward; siehe oben S. 219. Den Cladessowischen Präpositus Johannes finden wir auch in unsrer nro. 274. 10. Artusii, statt dieses Namens, welcher im Originale sehr erloschen ist, stehen in Lischens Druck blos die Buchstaben ..n..l... Schon Quandt bemerkt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 174. daß hier der Notarius Artusius zu lesen sey, welchen wir um diese Zeit in den Urkunden Wartislaws 3. oft genannt finden, z. B. ao. 1239. in unsrer nro. 274. und ao. 1243. in Dregers gedrucktem Codex S. 38. Die Worte: hanc presepiam sedulam stehen wohl für: hanc prescriptam cedulam.

Nro. 295.
ao. 1241. mart. 18. datum in tribuses.

Theodericus, zwerinensis episcopus bewilligt dem Kloster Niencamp, daß es die Pfarren, deren Patronat es besitze, nach Absterben der Plebane, mit Vicariis perpetuis besetzen dürfe, welche die Pfarreinkünfte an das Kloster abliefern, und für sich nur das erforderliche behalten.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Th. dei gratia Zwerinensis episcopus. Vniuersis christi fidelibus. hanc litteram inspecturis. salutem in vero salutari. Quoniam ea. que in statu cupiunt persistere solido. scriptis commendata manent firmiora. hinc est quod nos profectui domini abbatis et fratrum suorum. in nouo Campo deo militantium. efficatius intendentes. attestatione presentis pagine concedimus. misericorditer in hoc eisdem annuentes. quod ecclesias. quarum nunc habent uel in futuro adipisci poterunt patronatum. mortuis legitimis plebanis. locare liceat vicariis perpetuis. ita duntaxat vt ipsi prouentus competentes ex ecclesie fructibus percipientes. tantum relinquant sacerdotibus. inibi deo seruituris. quod suo valeant episcopo. siue etiam archidiacono. simul cum hospitibus superuenientibus. non segnius ministrare. cuiquam ius debitum exhibituri. Datum in tribuses. anno gratie m°. cc°. xli°. xv° kalendas aprilis. Pontificatus nostri anno primo.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 136. aus dem Stetiner Originale abgedruckt. Dies vor uns liegende Original ist zehntehalb Zoll breit, fünftehalb Zoll hoch, und mit einer sehr schönen, regelmäßigen Minuskel geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande hanget das sehr beschädigte Siegel von grünem Wachs. Es stellt den Bischof dar, auf dem Stuhle sitzend, und in der rechten Hand ein Buch haltend. Von der Umschrift ist noch zu er-

kennen: .....HEOD...............EN....... . Der Bischof Theodericus von Schwerin, erwähnt in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. nro. 30. und nro. 33. und in Schröders Papistischem Meklenburg S. 606. 612. ertheilt hier dem zu seinem Sprengel gehörenden, durch unsre nro. 188. 189. gestifteten, Rügischen Kloster Riencamp die Vergünstigung, bei den Patronatskirchen des Klosters anstatt der plebani oder ordentlichen Pfarrer in Zukunft Unterpfarrer oder vicarios perpetuos anzustellen, welche die Pfarreinkünfte an das Kloster abliefern mußten, und nur für ihren Unterhalt einen Theil derselben zurückbehielten. Dieser Theil wird zugleich dahin bestimmt, daß er auch ausreichen müße, den Bischof oder Archidiaconus, und andre Gäste, wenn sie die Pfarre besuchen, zu bewirthen; vergleiche unten in unsrer nro. 297. das nämliche Verhältnis. Der Archidiaconus war der Stellvertreter des Bischofes in einem gewissen Bezirke des bischöflichen Sprengels, und es ward deshalb dieser Sprengel in mehrere Archidiaconate abgetheilt. Das archidiaconatus Tribuzensis, oder Archidiaconat von Tribsees, umfaßte den auf dem festen Lande gelegenen Theil des Fürstenthum Rügen, und der archidiaconus Tribuzensis war also hier der Stellvertreter des Schwerinischen Bischofes.

Nro. 296.
ao. 1241. april. 23. datum in Cholberch.

Barnim I. dux Slauorum thut kund, daß der Ritter Johannes Thuringus, und dessen Bruder Bertoldus, das Dorf wigusin, das jetzige von Anklam anderthalb Meilen westlich gelegene Wegezin, an das Kloster Stolp an der Peene verkauft haben, weshalb er, Barnim, nunmehr diesen Verkauf bestätige, und die Einwohner des gedachten Dorfes von fürstlichen Diensten befreie.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stetin.

Barnim Dei Gratia Dvx Slauorum. Omnibus hoc scriptum inspecturis salutem in auctore salutis. Quoniam generatio preterit et generatio aduenit. et uita filiorum hominum numquam statu permanet in eodem. discretorum uirorum consueuit prudentia prouidere. ut scriptis autenticis confirmentur ea. que posterorum sunt noticie relinquenda. Notum igitur esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod quidam milites. Johannes Thuringus cognomine. et Bertoldus frater eiusdem. villam wigusin cum adiacente campo. qui eodem nomine wigusin appellatur. cum pertinentiis suis. videlicet agris. siluis. pascuis. pratis et paludibus. cum omnimoda iuris et terminorum suorum integritate. Ztolpensi ecclesie uendiderunt. perpetuis temporibus libere possidendam. Quam uenditionem. predictorum militum honestis ac deuotis petitionibus inclinati. admisimus beniuolo cum consensu. maxime idcirco ut ad utilitatem domus dei et ministrorum eius uilla proueniat memorata. Statuimus itaque et auctoritatis nostre priuilegio confirmamus. ut sepius dictam villam prefata Ztolpensis ecclesia cum omni possideat libertate. Cuius etiam colonos ab omni nostra et nostrorum exactione. et a seruiciis secularibus precipimus per omnia esse liberos et immunes. Vt igitur hec predictorum militum uenditio. cum nostri consensus confirmatione. rata et inconuulsa a nostris successoribus in perpetuum habeatur. eam scripto presentis pagine commendatam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Testes. Wartizlaus dux slauorum. Paulus prepositus. Bartholomeus. Heinricus. canonici Cholbergenses. Conradus de Sconenwalde. Johannes de Brelin. Willelmus de Cropelin. Conradus de Cotene. Datum in Cholberch anno domini m°. cc°. xli°. nono Kal. Maii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 137. abgedruckt. Das vor uns liegende Original, ein sehr starkes, wohlerhaltenes Pergament, ist vierzehn Zoll breit, acht Zoll hoch, mit schöner großer Minuskel geschrieben; die Zeilen stehen weit auseinander; die fünf ersten Worte sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Im unteren Rande des

Pergaments steckt eine weiße linnene Siegelschnur, an welcher nur noch ein wenig Wachs des ehemaligen Siegels klebt. Wir bemerken noch folgendes. 1. Johannes Thuringus, wir haben diesen Ritter unter dem Namen Johannes During schon in unserer nro. 288. als Zeugen gefunden. Er erscheint seit dieser Zeit häufig als Zeuge in den Urkunden Barnims 1. Den Beinamen Thuringus führt er wahrscheinlich von seiner Herkunft aus Thüringen. Es finden sich um diese Zeit im Gefolge der Pommerschen Herzoge mehr und mehr deutsche Ritter ein, welchen die Fürsten ohne Zweifel Besitzungen in Pommern verliehen. Diese deutschen Ritter beförderten dann wiederum den Zuzug deutscher Bauern, welchen die einzelnen Bauerhöfe in den Dörfern der Ritter in Pacht gegeben wurden. Auch Bertoldus Thuringus erscheint seit dieser Zeit öfter als Zeuge in den Urkunden Barnims 1. 2. wigusin, jetzt Wegezin genannt, vom Kloster Stolp ungefähr eine Meile südwestlich gelegen, von Anklam anderthalb Meilen westlich. Bei dem Namen könnte man etwa an die böhmischen Wörter węgjce, Wind, Wurfschaufel, und wygend, Ausfahrt, Abfahrt, denken. Indeß wird der Name dieses Dorfes in Dregers nro. 402. ao. 1267. geschrieben wugusin. Er bedeutet daher vielleicht: Ziegenort. Wir haben im Böhmischen: okoziti, Ziegen werfen, u-kozj, u-kůzj, bei den Ziegen. Böhmische Wörter, welche mit u oder o anheben, setzen denselben öfter ein w vor, nach Jungmann die Präposition w, in; z. B. okolnj und wůkolnj, das umgebende. 3. Wartizlaus dux slauorum, ist Herzog Wartislaw 3. Dreger vermuthet ohne Grund in ihm einen Bruder Barnims 1. welcher nie gelebt hat; siehe oben S. 340. 4. Brelin, für diesen Namen, aus welchem jetzt Berlin geworden, und zu welchem auch der Name des Dorfes Bralentin in Hinterpommern gehört, kann verglichen werden das polnische Wort brela, bryla, Klumpen, feste Masse, z. B. von Erde, Mehl, Gold; bryłasty, brylowaty, fest, klumpig, dicht. Der Name brelin mag daher festen, dichten Erdboden bezeichnen. Das böhmische Wort břjla bedeutet Steinbrocken; und belj, brlenj, Gatter, Sperrlatten.

Nro. 297.
ao. 1241. april. 24. datum Rozstock.

Der Mekklenburgische Fürst Heinrich Borwin 3. dominus de Rozstok verleihet dem Kloster Dargun, zur Beförderung seines Aufbaues, alles Eigenthum der Kirche zu Levin, dergestalt daß der Abt, nach Absterben des Levinischen Plebanus, diese Pfarre mit einem Vicarius besetzen dürfe, welcher die Pfarreinkünfte an das Kloster abliefert, und für sich nur das erforderliche behält.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Borwinus dei gratia dominus de Rozstok. vniuersis christi fidelibus litteram presentem visuris imperpetuum. Cum secularis requirat vrbanitas. ut homo fauorem pro fauore simili reconpenset. multo fortius celorum domino. a cuius gratia deriuantur vniuersa. de sibi collatis ad gratiarum tenentur actiones. Ea propter tam presentibus. quam futuris ac nostris successoribus notum fieri cupimus. quod nos. cum ad impositionem primi lapidis monasterii Dargunensis. vbi tunc presentes per dei gratiam personaliter fuimus. diuinitus instructi pro salute nostra nostrorumque heredum. et pro felici memoria quondam vxoris nostre. domine Sophie. filie regis Swetie. omnem proprietatem ecclesie Leuinensis. quam hereditario iure sub nostra porrectione usque in hunc diem habuimus. gloriose virgini Marie. ad structuram sui monasterii in Dargun. absolute optulimus et deuote. ita plane ut. plebano nunc parrochiam regente mortuo. abbas Dargunensis vicarium ydoneum in predicta ecclesia valeat collocare. nullo penitus contradicente. ita tamen ut in eiusdem ecclesie reditibus vicario sic condescendat. ut suo episcopo uel preposito in hiis. ad quod tenetur. seruire possit. seu ad eorum stare mandatum. et in expensis sibi sufficiat. et aliis fidelibus hospitalitatem valeat ministrare. Preter hec quicquid de ecclesia memorata oportune possit deriuari. ad structure subuentionem assignauimus. pro nostra nostrorumque salute feliciter acquirenda. Huius donationis testes sunt. dominus abbas Ghodefridus de Stolpe. dominus

Alexander de Nouo Campo. dominus Johannes de Hylda. abbates ordinis Cystercienais. clerici. dominus Heinricus prepositus de Kalend. dominus Heinricus plebanus de Dimin. Milites. dominus Johannes de Snakenborch. Lippoldus de Kalend. dominus Jo. et Th. milites et fratres de Bure. et alii quam plures viri prouidi fide digni. Ne autem super hac rationabili oblatione alicuius animus inposterum vacillaret. presentem cedulam. cum sigillo nostro roboratam. sepedicto claustro Dargunensi contulimus in testimonium veritatis. Datum Rozstock. anno domini m⁰ cc⁰ xl⁰ i⁰. viii⁰. kalendas May.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. unter nro. 30. nach dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer flüchtigen, cursivähnlichen Minuskel. Das Siegel, welches an einer rothen seidenen Schnur hing, ist abgerissen.“ Über Heinrich Borwin 3. siehe oben S. 408. 516. Die in dieser Urkunde dem Kloster Dargun bewilligte Unterstützung ist von ähnlicher Art wie die in unsrer nro. 295. dem Kloster Rienkamp gewährte. Da der Aussteller der Urkunde von einer structura des Klosters spricht, und sagt, er sey bei der Grundsteinlegung gegenwärtig gewesen, so muß zu dieser Zeit ein neues Klostergebäude oder eine neue Klosterkirche zu Dargun aufgeführt worden seyn. Auch in unsren nro. 153. 181. finden wir Bauten zu Dargun erwähnt. Der prepositus de Kalend wird wohl aus der urbs Kalen seyn, welche unsre nro. 36. erwähnt, d. i. aus dem jetzigen Neukalden, welches von Dargun südlich liegt.

Nro. 308.
a o. 1 2 4 1.

Barnim 1. dux Pomeraniae thut kund, daß er dem Kloster Colbaz das Dorf Brunnik, das jetzige Brünken, von der Stadt Greifenhagen nordöstlich gelegen, sammt allen Zubehörungen, imgleichen die Fischerei auf dem Fluße Regata, auf immer verliehen habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Dux Barnim. Dei gracia Dux Pomeranie. Omnibus presentem paginam inspecturis. Temporum mobilitas et humane memorie instabilitas exigit. vt ad veritatis argumentum per scripta authentica posteris mandentur facta priorum. Quia igitur ex largitione elemosinarum. diuina pagina protestante. rubigo facinorum consumitur et deletur. expedit anime saluti. vt magis hys erogetur. qui se omnibus huius mundi deliciis abdicarunt. et domino soli adheserunt. Quapropter notum esse volo omnibus. in ditione nostra constitutis. tam presentibus quam futuris. quod ob remedium anime nostre. nec non et parentum meorum. fratribus Cisterciensis ordinis de Colbas deo famulantibus contulimus in perpetuum villam. que Brunnik appellatur. cum omnibus attinenciis suis. agris. aquis. pratis. siluis. tractum quoque et piscationem in Regatta. predicte ville adiacente. Ne igitur huius donationis nostre libertatem inposterum calumpniosus cauillator infringere vel imminuere presumat. sigilli nostri appensione. cum testium subscriptione. presentem paginam roboramus. Testes huius rei sunt. Heinricus de Musisin. Gheribertus miles suus. Boldericus marscalcus suus. et alii quam plures. Datum anno domini m⁰. cc.⁰. xli⁰.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 133. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedru.ten Text mit der Dregerschen Abschrift und mit der Kielschen Abschrift jener Matrikel, und

bemerkte das unten anzuführende. Dreger hält den Aussteller dieser Urkunde nicht für den Herzog Barnim 1. der ein Sohn Mirostlawens war, sondern für den von uns oben S. 297. 326. 384. erwähnten angeblichen Barnim, Sohn Jngardens, der also ein Bruder des Wartislaw 3. gewesen seyn würde. Dreger sagt dies bei der vorstehenden Urkunde mit folgenden Worten: „Diesen Barnimum halte vor Wartislai 3. Bruder, sowohl in Ansehung der Titulatur, als auch der unten angeführten Zeugen, die sich bei Barnimo 1. sonst nicht finden; wiewohl auch was die Titulatur betrifft, selbige bei Barnimo 1. sehr veränderlich bisweilen ist, ob er sich wohl mehrentheils Ducem Slauorum geschrieben." Wir haben aber S. 384. die Gründe vorgetragen, aus welchen zu folgern ist, daß ein solcher Barnim, Sohn Jngardens, niemals gelebt hat. Es ist also Herzog Barnim 1. für den Aussteller unsrer Urkunde zu halten, und der Zeuge Heinricus de Musisin findet sich denn auch wirklich in andren Urkunden im Gefolge Barnims 1. wie unten wird nachgewiesen werden. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger entnahm diese Urkunde aus einer transsumirenden Erneuerung und Bestätigung des Herzoges Otto 1. vom Jahre 1300. Da Otto 1. sowohl in den einleitenden Formeln, als am Schluße seiner Bestätigung, den Geschenkgebenden Aussteller der Urkunde seinen Vater nennt, indem er die literas als a felicis recordationis domino Barnim — patre nostro datas, und sich selbst als patris nostri vestigiis inherentes, bezeichnet, so ist nicht wohl begreiflich, wie Dreger diesen Barnim nicht für Barnim 1. sondern für den Sohn Casimirs 2. und Bruder Wartislaws 3. halten konnte. Das Auffallende freilich in dessen eigener Benennung: Ego Dux Barnym Dei gracia Dux Pomeranie, liegt besonders darin, daß das Wort dux schon als bloßer Titel gebraucht ist."

Wir fügen noch folgendes hinzu. 1. Dux Barnym. diese Setzung des Dux vor dem Namen ist, wie schon eben bemerkt, ungewöhnlich; vielleicht ist es nur ein Versehen dessen, welcher die Urkunde in die Colbazer Matrikel eintrug. 2. Dux Pomeranie, obwohl Barnim 1. am häufigsten sich Dux Slauorum nennt, so heißt er doch auch Pomeranorum Dux in Dregers nro. 139. 148. 152. und andren Urkunden; und dux de Stetyn in Dregers nro. 264. und nro. 225. Bei Wartislaw 3. wechselt die Titulatur gleichfalls, und lautet bald: dux Pomeranorum et Diminensium; bald: dux Dyminensis; bald: dux Slavorum; bald dux de Dymin, in Dregers nro. 190. Doch bleibt Pomeranie statt Pomeranorum ungewöhnlich. Das Original mag Pomeranorum gehabt haben, aber wie gewöhnlich abgekürzt geschrieben, und statt dessen setzte dann vielleicht der Schreiber der Matrikel: Pomeranie. 3. qui ac omnibus, haben die beiden Abschriften der Matrikel, die Kielsche und die Dregersche. In Dregers Druck steht: qui omnibus. 4. Brunnik, das jetzige Dorf Brünken, von Colbaz westwärts nach der Oder hin gelegen. Schon in unsrer nro. 286. von ao. 1240. schenkt Barnim 1. dieses Dorf dem Kloster Colbaz. Da aber diese nro. 286. ihrem größeren Theile nach eine Bestätigung der früheren Bewidmungen des Klosters enthält, welcher am Schluße die Schenkung des Dorfes Brunnik und des Waßers Regatha angehängt wird, so mochte das Kloster deshalb wünschen, auch eine besondre Urkunde über diese letztere Schenkung zu erhalten, und sich zu diesem Zwecke unsre nro. 298. ausfertigen laßen. 5. Regatta, haben beide Abschriften der Matrikel; in Dregers Druck steht: Regatia. Es ist der Seitenstrom der Oder gemeint, welcher jetzt die Regelitz heißt; siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 286. 6. sigilli nostri appensione, haben beide Abschriften der Matrikel. In Dregers Druck steht: sigilli mei appensione. 7. Heinricus de Musisin, steht in Dregers Druck; die Dregersche Abschrift der Colbazer Matrikel setzt: Heinricus de Musilin. Aber auch in Dregers nro. 424. finden wir bei Barnim 1. ao. 1268. unter den Zeugen einen Henricus de Muscsin, und in Dregers nro. 433. in einer vom Capitel der Stettiner Marienkirche ao. 1268. ausgestellten Urkunde abermals einen Henricus de Musszin. Dieser ist wohl entweder einerley mit dem Heinricus de Musisin in unsrer nro. 298. oder des letzteren Sohn. Der Ort Musisin ließe sich in dem jetzigen Vorwerke Mößin suchen, welches ungefähr eine Meile nördlich von Jakobshagen liegt, vom Kloster Marienfließ etwas östlich. Ein andres Mößin liegt eine Meile von Neustettin westlich. Musisin könnte zum böhmischen mušina, die Fliege, gehören. Wäre dagegen die in Dregers Abschrift der Colbazer Matrikel stehende Lesart Musilin die richtige, so müßte man an das jetzige, von Colberg zwey Meilen südlich liegende, Dorf Moizelin denken, dessen Namen vielleicht Jägerort bedeutet, wie im Böhmischen: mysliwna, Jägerhaus; myslivec, Jäger. Öfter erscheint um diese Zeit in den Urkunden Barnims 1. ein Zeuge Henricus de Morzin, oder Murzin, oder Mussin, in Betreff dessen die Frage erhoben werden kann, ob er mit Heinricus de Musisin einerley sey. Es zeigt sich:

Hinricus de Mortzin. ao. 1248. bei Stiftung des Klosters Marienfließ, Dreg. nro. 187.
Hinricus de Murzin. ao. 1252. auch Hinricus de Mussin genannt, Dreg. nro. 204.
Heinricus de Murzin. ao. 1256. in Dregers nro. 267.

Hinricus de Moryn. ao. 1259. in Dregers nro. 308.

Heinricus de Murzin. ao. 1261. in Dregers nro. 335.

Auch für dieses Murzin wißen wir unter den jetzigen Pommerschen Örtern keinen andern nachzuweisen als das oben erwähnte, unweit Marienfließ gelegene, Mößin. Der Name Murzin könnte etwa zum polnischen morze, See, oder mroz, Frost, gehören; im Böhmischen ist mršina, Aas. Bei dem Namen Mößin ließe sich wieder denken an das böhmische mušina, Fliege. 8. miles suus, marscalcus suus, dieses nach dem Gebrauche der Urkundensprache für eine stehende suus kann sich wohl nur auf dem Dux Barnym beziehen, welcher die Urkunde ausstellt. Vielleicht ward es nur durch den Schreiber des oben erwähnten, von Otto 1. gegebenen, Transsumtes eingeführt. Der D. Hasselbach bemerkt: „Der Schreiber des Transsumtes fällt dabei aus der Rolle des bloßen Transsumtors in die eines Erzählers."

Nro. 299.
ao. 1241.

Wizlaw 1. ruianorum princeps bestätiget dem Kloster Hilda den Besitz seiner hier namentlich aufgeführten Güter, befreiet die Einwohner der Klosterdörfer von den fürstlichen Lasten, und ertheilet dem Kloster die Befugnis, auf seinen Gütern fremde Ansiedler einzusetzen, und jede Woche einmal innerhalb des Klostergebietes einen Markt halten zu laßen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wizlaus. dei gratia Ruianorum princeps. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium veneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis. que digna memorie litterarum monimentis adnotare. ad omnipotentis dei laudem et honorem. qui auctor est pacis et amator ueritatis. et ad iniquorum hominum perfidias refellendas. et uersucias diabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire uolumus. quod fratribus nostris ordinis Cisterciensis. in hilda diuino obsequio mancipatis. eterne remunerationis intuitu. et ob remedium anime nostre. filiorumque nostrorum salutem. locum ipsum in quo claustrum situm est. cum omnibus pertinentiis suis. pratis et siluis in utraque parte amnis. ipsam et amnem ab hora maris usque Redowiz. et eandem uillam redoviz. cum pratis et siluis et aquis usque in gardist. locum salis cum attinentiis suis. Wampand et totam siluam que est inter Wampand et hildam. lestnitz et agros ex utraque parte et siluam. Darsim cum attinentiis suis. et partem agrorum de budim. Gubistiwicz cum omnibus pertinentiis suis. aquis. pratis. siluis. piscariis. Gvisdowe cum omnibus attinentiis suis. locum camentz molendini. et agros et siluas camenz adiacentes. Siluam que est media inter hildam et chotscowe liberam ecclesie deputamus. Colonos et uillarum claustri homines ab omni expeditione gentis slauice. et urbium edificatione uel reparatione. et pontium structura vel resartione. et prorsus ab omni seruicio et exactione liberos imperpetuum donamus. vt nemini quicquam seruicii debeant nisi soli deo et claustro. Dedimus eis etiam liberam potestatem conuocandi ad se et collocandi ubicumque uoluerint in possessione predicte ecclesie de hilda cuiuscunque nationis et artis homines. et ipsas artes exercendi. et forum mercationis semel in septimana in ipsis terminis abbatie statuimus habendum. Contulimus etiam eidem ecclesie sex marcas denariorum in moneta terre ruie singulis annis persoluendas. Quicunque autem ausu temerario huic nostre donationi contraierit. et aliquid. quod declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata. sibi usurpando imminuere presumpserit. imminuat deus partem suam in regno suo. nisi resipiscat et domino satisfaciat. Donacionis huius testes

sunt. filii nostri. dominus Jarozlaus pps ruie. Jaromerus. Wizlaus. Dominus Thomas. Dominus Robertus. Dominus Johannes capellanus curie. et alii quam plures. Acta sunt autem hec anno domini m°. cc°. xl°. i°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 134. nach dem Stettiner Originale abgedruckt, und genauer in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. xxxvii. Unser vorstehender Abdruck folgt genau dem vor uns liegenden Stettiner Originale, welches eilf Zoll breit, und fünf Zoll hoch ist, mit ziemlich kleiner deutlicher Minuskel geschrieben; im unteren umgeschlagenen Rande steckt ein pergamentenes Siegelband; aber das Siegel ist abgefallen. Nicht nur der Rügische Fürst Wizlaw 1. sondern auch der Pommersche Herzog Wartislaw 3. gab in diesem Jahre 1241. dem Kloster eine Bestätigung seiner Güter mit der hinzugefügten Befugnis: fremde Ansiedler zu berufen, Handwerker jeder Art aufzunehmen, und wöchentlich einen Markt halten zu laßen. Diese Bestimmungen sind hier von Erheblichkeit, weil wahrscheinlich durch sie die Gründung einer Stadt auf dem Klostergebiete, und zwar die Gründung der Stadt Greifswald vorbereitet ward. Sieben Jahre später wird diese Stadt zum ersten Male als eine bereits bestehende mit dem Ausdrucke oppidum griposwold erwähnt in Dregers nro. 186. Durch das Herbeiziehen von Kaufleuten und Handwerkern ward zu jener Zeit die Bevölkerung für eine neu anzulegend Stadt gewonnen. Man bestimmte einen Ort zum Marktplatze, und wies den Kaufleuten, welche diesen Markt bezogen, rings um denselben Wohnungsstellen oder areas an, auf welchen sie anfangs Hütten und Schuppen, und allmählich steinerne Wohnhäuser aufführen konnten. So ward der mit Wohnungen umgebene Marktplatz der Anfang der neuen Stadt, welchem sich nach und nach mehr Häuser und Straßen anschloßen; worauf dann sofort zum Bau der Kirchen und Hospitäler geschritten ward. Mit großer Schnelligkeit ging bei manchen Städten diese Entstehung vor sich, namentlich bei Greifswald. Wahrscheinlich ist auch in Greifswald der Marktplatz, als der in dieser damals sehr waßerreichen Niederung am höchsten gelegene Ort, der zuerst bebaute gewesen. Die Kaufleute machten denjenigen Theil der Bevölkerung aus, welcher der wohlhabendste, gebildetste und angesehenste war; daher wurden meistens aus den Kaufleuten die Mitglieder des Stadtrathes genommen. Über die Gründung der Stadt Freiburg im Breisgau sagt Wilda in seiner Schrift: das Gildenwesen im Mittelalter, nach Anleitung der alten Statuta Friburgi, S. 231. „Als Berthold von Zähringen den Entschluß gefaßt hatte, an dem ihm zugehörigen Orte eine freie Stadt mit Cölnischem Rechte zu gründen, so war das erste, daß er eine Anzahl angesehener Kaufleute um sich versammelte, und an dem zum Markte bestimmten Orte Plätze zur Erbauung von Häusern anwies; die Statuten sagen: mercatoribus quibuscumque personatis areas in constituto foro in proprium ius distribuens, ad domos in eisdem areis aedificandas. Der König bestätigte die Errichtung des Marktes, und nun strömten, durch die vortheilhaft sich hier darbietende Aussicht bewogen, Kaufleute von allen Gegenden herbei, denen der Herzog dann ein vortheilhaftes Recht, nach dem erwähnten Vorbilde, ertheilte. Die bei der Gründung oder Erhebung Freiburgs zur Stadt eingesetzten vier und zwanzig Rathmänner oder consules wurden aus der Zahl der reichen oder angesehenen Kaufleute, mercatores personati, genommen; ao. 1120.“

Es ist demnach möglich, daß das Kloster Hilda den in der vorstehenden Urkunde ihm verstatteten Wochenmarkt am Ufer des Flußes Hilda, welcher jetzt Rick genannt wird, anlegte, und zwar an derjenigen Stelle, wo jetzt Greifswald steht. Die Nachbarschaft des Flußes mußte das Hinführen von Waaren, namentlich der von seewärts her kommenden, erleichtern, und deshalb konnte diese Stelle als eine für den Markt geeignete erscheinen. Die Rücksicht auf die hier befindlichen Salzquellen, welche als locus sartaginum oder locus salis schon in unsren nro. 84. 85. erwähnt werden, mochte bei der Wahl des Marktortes mitwirken. Es ist auch möglich, daß an dieser Stelle damals schon ein Klostervorwerk namens gripeswolt lag. Denn wir finden in der Nachbarschaft damals die beiden ähnlich benannten Klostervorwerke sconewolt, das jetzige Schönwalde, und abbeteswolt oder Abtswalde, welches in der Nähe des ersteren lag, nach der in Dähnerts Pommerscher Bibliothek Bd. 4. S. 12. 13. abgedruckten Urkunde von ao. 1298. aber jetzt nicht mehr vorhanden ist. Selbst innerhalb des Raumes, welchen die jetzige Stadtmauer umschließt, lag zur Zeit der Entstehung der Stadt ein Gehöft, genannt stutienhof oder Stuterei, auf welchem Herzog Wartislaw 3. eine Stuterei hielt, da die vielen benachbarten Wiesen an den Ufern des Flußes Hilda die Pferdezucht begünstigten. Der stutienhof lag in der nordwestlichen Ecke der jetzigen Stadt, wo jetzt der Gerbehof ist, unweit des schwarzen Klosters, nahe am Fluße Hilda. Ihn überließ Herzog Bogislaw 4. der Stadt ao. 1278; vergleiche Gesterdings Beitrag zur Geschichte der Stadt Greifswald, S. 16. 19. Man kann fragen, weßhalb das Kloster die neue Stadt nicht lieber am Ausfluße des Flußes Hilda anlegte, da wo jetzt das Dorf Wyk sich befindet, indem die Lage

unmittelbar an der See für die Schiffart und den Seehandel der Stadt noch günstiger gewesen seyn würde. Vielleicht wollte das Kloster die Stadt nicht in seiner unmittelbaren Nähe haben. Denn es war Cistercienserkloster, und diese waren in unsrer Gegend Feldklöster, die in ländlicher Umgebung sich hielten, und nicht gern in unmittelbaren Zusammenhang mit städtischem Verkehre traten. In den Städten siedelten sich immer bald die Bettelorden der Dominicaner und der Franciscaner an, wie dies auch zu Greifswald bald nach dessen Gründung geschah. Die Bettelorden standen mit den übrigen Orden oft in nicht gutem Vernehmen. Das Dorf Wyk lag übrigens schon damals am Ausflusse der Hilda, und hieß denscho wyk d. i. dänische Wyk. Im Jahre 1297. bestätigte Pabst Bonifacius 8. dem Kloster Hilda das Patronat der Kirchen zu densche wik et nienkerken, und bezeichnet beide als zur Schwerinischen Diöcese gehörend, weil beide Dörfer auf der Nordseite der Hilda liegen. Dieser Fluß bildete hier so ziemlich die Grenze zwischen der Schwerinischen und der Caminischen Diöcese. Das Original dieser päpstlichen Bestätigung befindet sich im Pommerschen Archive zu Stettin. In demselben Jahre 1297. verstattete Fürst Wizlaw 2. von Rügen der Stadt Greifswald, einen Hafen anzulegen iuxta villam densche wyk, ubi influit aqua, que dicitur Rick; siehe Dähnerts Pommersche Bibliothek Bd. 4. S. 12. Den Namen Dänische Wyk erhielt das Dorf wohl davon, daß Dänen sich dort angesiedelt hatten. Denn auch das Kloster Hilda soll seine ersten Mönche aus Dänemark erhalten haben, aus dem auf der Insel Seeland gelegenen Kloster Esrom oder Esserum, welches eine Meile von Helsingör westlich sich befindet. Dreger führt in seinem Codex Pomeraniae diplomaticus pag. 77. diese Herstammung der ersten Hildischen Mönche aus Esrom an, und sagt, Esrom sey deshalb mater coenobii hildensis genannt worden; er bemerkt aber nicht, woher er diese Nachricht genommen. Indessen zeigen sich in den ältesten hildischen Urkunden mehrere Umstände, welche jene Nachricht unterstützen. Der Rügische Fürst Jaromar 1. welcher in enger Verbindung mit den dänischen Königen Canut 6. und Waldemar 2. stand, war der Stifter des Klosters Hilda ao. 1207. in unsrer nro. 85. und erster Abt des Klosters war Liwinus. Gleich darauf, um ao. 1208. finden wir in unsrer nro. 87. einen abbas de Esrom in dem neugestifteten Kloster Hilda anwesend. Im Jahre 1209. wird in unsrer nro. 88. diesem Kloster verstattet, auch dänische Ansiedler bei sich aufzunehmen. Im Jahre 1249. hieß der Hildische Abt Sueno, welches ein dänischer oder nordischer Mannesname ist; Dreger S. 307. 363. Ein vom Kloster angelegtes neues Dorf wird ao. 1248. in Dregers nro. 166. 195. genannt: Jonshagen; und Dreger bemerkt dabei, daß Jons eine dänische Zusammenziehung des Namens Johannes zu seyn pflege.

Ueber die Gründung der Stadt Greifswald kann man vergleichen:

1. Lucae Taccii Oratio de urbe Gryphiswaldia, verfaßt um ao. 1607. von dem Greifswaldischen Schulrector Lukas Taccius, und abgedruckt in Dähnerts Pommerscher Bibliothek Bd. 2. S. 217. seqq. nebst einigen Zusätzen, ebend. S. 256. seqq.
2. Albert Georg Schwartzens Historischer Bericht vom Ursprung der Stadt Greyffswald, und dem Zustand derselben, so lange sie sich unter ihrem Stifter, dem Abt und Closter zu Eldenau, befunden; Greifswald. 1733.
3. Albert Georg Schwartzens Diplomatische Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte Schwedischer Hoheit; herausgegeben von Dähnert; Greifswald. 1755.
4. Beitrag zur Geschichte der Stadt Greifswald, von Dr. Carl Gesterding. Greifswald. 1827.
6. De Gryphiswaldia, hansae teutonicorum socia; scripsit I. G. L. Kosegarten. Gryphiswald. 1833.
7. Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler; herausgegeben von J. G. L. Kosegarten. Erster Band, Greifswald. 1834.
7. Nachricht von der Entstehung und ersten Beschaffenheit der Stadt Greifswald; von J. G. L. Kosegarten. Greifswald. 1846.

Wie die Stadt Greifswald in den Jahren 1326—28 beschaffen war, ersieht man am besten aus der damals vom Greifswaldischen Rathe ausgefertigten: Descriptio de Gryphiswaldensium in bello Rugiano rebus gestis; abgedruckt in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 5. S. 130—150. Denn am Schlusse dieses Kriegsberichtes werden sämmtliche damalige Straßen der Stadt der Reihe nach durchgegangen, und in jeder Straße werden sämmtliche Bürger und Bürgerinnen namhaft gemacht, welche zu den Kriegskosten einen Beitrag gaben, dessen Höhe zugleich angegeben wird.

Die unsrer nro. 299. vorangehenden Hildischen Verleihungen und Bestätigungen sind vornämlich unsre nro. 85. 87. 88. 118. 135. in welchen die einzelnen Dorfschaften genannt werden. Zu unsrer nro. 299. bemerken wir im Einzelnen folgendes. 1. dignum duximus, hat das Original; in Dregers Druck steht: duximus dig-

num. 2. amnis, ist der Fluß Hilda, jetzt Rik genannt, vom wendischen Worte reka, Fluß; polnisch rzeka. 3. ab hora maris, steht für ab ora maris, wie oben in nro. 135. 4. Rodewiz, auch Rodos genannt, ist das jetzige Wackerow bei Greifswald; siehe nro. 85. 5. gardist, eine Burg in der Gegend von Horst; siehe nro. 69. 6. Wampand, jetzt Wampen; lestnix, jetzt Leist; Darsim, jetzt Ludwigsburg; siehe nro. 85. 7. budim, Gubistlwiez, Gvisdowe, lagen in der Nähe von Ludwigsburg; siehe nro. 87. 88. 180. 8. camenz, das jetzige Kirchdorf Kemniz bei Greifswald; siehe nro. 85. 180. 9. uillarum claustri, hat das Original. In Dregers Druck steht: villarum claustralium. 10. Jarozlaus pps ruie, wird wohl bedeuten: Jaroslaus prepositus ruie, ältester Sohn des Rügischen Fürsten Wizlaw 1. vergleiche unsre nro. 83. 250. 279. Die Abkürzung pps hat hier außer dem über pp stehenden Abkürzungsstrich auch noch einen durch die Schweife des pp gehenden Abkürzungsstrich, welcher re oder ro zu bedeuten pflegt. Dreger und Fabricius haben in ihren Abdrücken dieser Urkunde die Abkürzung pps durch princeps ausgedrückt. Allein in unsrer nro. 83. steht deutlich, wie die Abbildung auf tab. F. zeigt: ppositus Jarozlawe. Auch in Baringii Clavis diplomatica, Hanov. 1737. wird in den die Abkürzungen erklärenden Schrifttafeln S. 10. die Abkürzung pps nur durch prepositus erklärt. Dahingegen hat ebendaselbst die Abkürzung für principibus die Gestalt pncibꝫ; sie scheint also die Buchstaben u und c beizubehalten. In unsrer nro. 250. wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach die Abkürzung: Jarwezlaus pps Rujanorum et Tribvees gleichfalls zu lesen seyn: Jarwezlaus prepositus Rujanorum et Tribvees. Ist prepositus hier der gewöhnlich mit diesem Namen bezeichnete obere Cleriker, so macht wenigstens der von uns S. 200. erwähnte Umstand, daß die Insel Rügen zum Bisthum Roskild, hingegen Tribbsees zum Bisthum Schwerin gehörte, wohl keine Schwierigkeit. Denn es findet sich wenigstens später öfter, daß ein Cleriker gleichzeitig geistliche Würden in mehreren Bisthümern inne hatte. Im Jahre 1521. war Hippolytus Steenwer gleichzeitig nicht nur plebanus Sundensis oder Oberpfarrherr zu Stralsund, und gehörte als solcher zum Bisthum Schwerin, sondern auch archidiaconus Uzdomensis oder Archidiakonus d. i. bischöflicher Stellvertreter im Bezirke Usedom, und gehörte als solcher zum Bisthum Camin; siehe Kosegarten de lucis evangelicae in Pomerania exorientis adversariis; Gryphiswald. 1830. pag. 9. Ungewöhnlich bleibt in dem Ausdrucke: prepositus Rujanorum nur das Wort Rujanorum, da jener Titel sonst zu lauten pflegt: prepositus Ruie oder prepositus de Ruya; siehe S. 200. Stellen wir die in unsren Originalurkunden vorkommenden Schreibungen jenes Titels des Prinzen Jaroslaw, welcher sich fünfmal vorfindet, zusammen, so sind sie folgende:

nro. 83. ao. 1203. ppositus Jarozlawe.
nro. 250. ao. 1237. Jarwezlaus pps Rujanorum et Tribvees
nro. 279. ao. 1240. pp Jarozlaus.
nro. 299. ao. 1241. Jarozlaus pps ruie.
nro. 309. ao. 1242. Jerzlai videlicet ppositi.

In den beiden Urkunden von ao. 1203. und ao. 1242. findet sich zugleich der Titel princeps im Eingange, und zwar entweder voll ausgeschrieben: princeps, oder verkürzt: pnceps; siehe die Bemerkung von Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 12. Die Urkunde nro. 83. mit der Jahreszahl 1203. wird aller Wahrscheinlichkeit nach in ao. 1241. zu setzen seyn; siehe oben S. 200. 201. und Fabricius a. a. O. S. 116. und Quandt in den baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft. 1. S. 155. Demnach zeigt sich Prinz Jaroslaw seit dem Jahre 1237. mit der geistlichen Würde des prepositus bekleidet; in den früheren, ihn erwähnenden, Urkunden von ao. 1229. 1231. 1232. heißt er blos Jaroslaus, oder Gerizlaus, ohne Titel, siehe Fabricius a. a. O. S. 11. 11. Jaromerus, Wizlaus, sind gleichfalls Söhne des Fürsten Wizlaw 1. siehe nro. 250.

Wizlaw 1. nennt in unsrer Urkunde nro. 299. unter den Hildischen Gütern nicht die Insel Koos, welche sein Bruder Barnuta nach Inhalt unsrer nro. 83. welche auf den achten Januar 1241. anzusetzen zu seyn scheint, dem Kloster vermacht hatte. Dies kann entweder darinn seinen Grund haben, daß unsre nro. 299. noch vor dem achten Januar 1241. ausgefertigt ward, wie Fabricius a. a. O. S. 116. vermuthet; oder darinn, daß Wizlaw 1. soeben erst in nro. 83. jene Insel dem Kloster in einer besonderen Urkunde überwiesen hatte, und deshalb in der einige Tage oder Wochen später gegebenen nro. 299. den Besitz der Insel nochmals zu bestätigen für unnöthig hielt. Ferner nennt Wizlaw 1. in unsrer nro. 299. nicht die Güter Dirscowe und Malesciace, welche das Kloster durch unsre nro. 126. erhalten hatte; er bestätigte diesen Besitz wahrscheinlich deswegen nicht, weil er aus Pommerscher Schenkung stammte. Die Landeshoheit über die in unsrer nro. 299. genannten Güter war seit langer Zeit zwischen Rügen und Pommern streitig, und deshalb ließ das Kloster sich diese Güter wiederholt sowohl von den Rügischen Fürsten, wie von den

Pommerschen Herzogen bestätigen; siehe oben S. 208. Unsre nro. 232. zeigt, daß der dänische König Erik 4. ao. 1235. den Fürsten Wizlaw 1. mit der Hälfte des Landes Wolgast belehnte, worunter die Gegend von Wusterhusen, Kemnitz, Hilda, verstanden sein mag. Demgemäß zeigen uns unsre nro. 233. 243. den Fürsten Wizlaw 1. ao. 1236. im Besitze eines Theiles des Landes Wolgast. Aber die Ansprüche der Pommerschen Herzoge auf das Land Wolgast betrachtete man dennoch nicht als erloschen. Deshalb lies das Kloster Hilda in diesem Jahre 1241. auch vom Pommerschen Herzoge Wartislaw 3. sich eine Bestätigung seiner Güter ausfertigen, welche hier unter nro. 300. folgt.

Der oben S. 430. erwähnte Klempzensche Extract nennet fol. 91. rect. unter den Urkunden des Klosters Hilda folgende: Furst Witzlafs Breff op Redwitz ao. 1241. Damit wird unsre vorstehende nro. 299. gemeint seyn, in welcher Wizlaw 1. unter den Klostergütern zuerst die villa redoviz aufführt.

Nro. 300.
ao. 1241.

Bischof Conrad 3. von Camin überläßt dem Kloster Hilda die bischöflichen Zehnten in den Klosterdörfern Darsim, Guisdowe, Gubistewiz, in der Gegend des jetzigen Ludwigsburg bei Greifswald.

Aus Nicolaus Klempzens Extract der Urkunden des Klosters Hilda.

Wir kennen diese Urkunde nur aus der Erwähnung derselben in dem oben S. 430. bezeichneten Klempzenschen Extracte, in welchem es fol. 102. rect. im Verzeichnisse der Hildischen Urkunden heißt: Bischop Conrads Breff, darin he dem Closter nhagifft den tegeth tho Darsyn, Gutztow, Subsenitz, ao. 1241. Diese drey Dörfer werden die in den Hildischen Urkunden oft neben einander vorkommenden Darsim, Guisdowe, Gubistewiz, seyn, wie wir sie auch in diesem nämlichen Jahre zusammen genannt finden in unsrer nro. 299. und unsrer nro. 302. Subsenitz wird nur aus falscher Lesung entstanden seyn für: Gubstewitz, Gubistewiz. Das Kloster Hilda hatte freilich auch ein Gut Zobirogh oder Subbezowe; siehe Dregers nro. 185.a; allein dieses gehörte nicht zu Darsim oder Ludwigsburg, sondern zu Derskow, in dessen Nähe es noch unter dem Namen Subzow vorhanden ist; vergleiche unsre nro. 302.

Nro. 301.
ao. 1241.

Bischof Conrad 3. von Camin überläßt dem Kloster Hilda die bischöflichen Zehnten in dem Klosterdorfe Dirscouwe oder Derskow bei Greifswald.

Aus Nicolaus Klempzens Extract der Urkunden des Klosters Hilda.

Wir kennen diese Urkunde nur aus der Erwähnung derselben in dem oben S. 430. bezeichneten Klempzenschen Extracte, in welchem es fol. 102. rect. im Verzeichnisse der Hildischen Urkunden heißt: Bischop Conrats Bref auer den tegeth tho Derskow ao. 1241. Diese Worte Klempzens sind freilich sehr kurz, müssen aber doch wohl in dem oben bezeichneten Sinne genommen werden, um so mehr als wir aus diesem Jahre in unsrer nro. 300. eine ähnliche Zehntenverleihung des Bischofes Conrad 3. für Hilda in Bezug auf Darsim und dessen Nebengüter finden. Wir sehen ferner in unsrer nro. 304. daß das Kloster Hilda wegen der Pfarrzehnten aus Derskow mit dem Gützkowischen Pfarrer einen Vertrag abschloß. Dies setzt wohl voraus, daß die Derskower Zehnten vom Bischofe an das Kloster übergegangen waren.

Möglich wäre es indessen, daß Nicolaus Klempzen mit seinen oben angeführten Worten nur unsre nro. 304. meinte, wobei er denn freilich den Conradus prepositus irrthümlich für den Conradus episcopus gehalten haben würde.

Nro. 302.
ao. 1241. Iul. 22. datum Dymin.

Wartislaw 3. slauorum dux bestätigt dem Kloster Hilda den Besitz der Güter, welche von seinem Vater Casemir 2. und anderen Männern dem Kloster verliehen worden, führt diese Güter namentlich auf, befreiet die Einwohner der Klosterdörfer von den fürstlichen Lasten und der fürstlichen Gerichtsbarkeit, und verstattet dem Kloster, innerhalb des Klostergebietes, wie oft und wo immer es dem Kloster beliebe, einen Handelsmarkt halten zu lassen, dessen Besucher volle Sicherheit genößen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wartizlawus Dei gratia Slauorum Dux. omnibus hanc paginam audituris Salutem in domino. Cum pro posse nostro omnium ecclesiarum libenter uelimus profectibus imminere libentissime. tamen eius ecclesiam. que summi patris filii filia est et mater. nostro solatio duximus honorandam. vt quo ipsa maiorem prerogatiuam obtinet apud dominum. eo per ipsius intercessionem ampliorem in oculis Ihesu Christi mereamur gratiam inuenire. Ea propter notum esse uolumus uniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos ecclesie beate virginis Marie in Hylda possessiones ac libertates. quas pater noster Kazemarus. siue fideles quicunque illi contulerunt. uel collatas ab aliis confirmauerunt. eidem perpetuo confirmamus. Quas propriis curauimus exprimere vocabulis. Locum ipsum in quo claustrum situm est. cum omnibus pertinenciis suis. Locum salis. villam Wacare. Wanpat cum pertinenciis suis. cum omni silua usque antiquum castrum Gardist. Lesniz. et siluam ultra cum omnibus pertinenciis. In Wostrozne terras Darsin et Gvbestuiz. Quesche. Gvisdowe. cum omnibus pertinenciis eorum cultis et incultis. et pratis siue siluis et piscariis. Riuulum Cameniz in utraque parte cum cultis et incultis. Medietatem silue inter Cotzecowe et Hildam fluuium usque ad riuulum Zwingam. qui riuulus in utraque parte pertinet ecclesie. ultra Molendinum ad pontes. et usque ultra cunctos agros. et campos Dirsecowe et Maluscesse. ceterosque agros et virgulta ibidem pertinentia. Colonos et omnium prossessionum illarum. qui nunc in terris ecclesie habitant uel in posterum habitabunt. ab omni obsequio. peticionibus et expeditionibus. castrorum siue pontium edificationibus uel destructionibus. et aduocatia. constituimus liberos et solutos. ita ut nec nobis nec quicquam hominibus seruiant. sed soli Deo et ecclesie. Permittimus quoque forum rerum uenalium infra terminos abbatie quociens et ubi necesse fuerit libere haberi. ut quicunque ibi tam propriis colonis quam extraneis accesserit. cum pace ueniat et recedat. Huius rei testes sunt venerabilis Dominus Caminensis Episcopus Conradus. Dominus Nicolaus Abbas de Dargun. Dominus Andreas Abbas Hildensis. Johannes Danus. Johannes Turingus. Johannes de Multsan. Acta sunt ab incarnatione domini hec Anno m°. cc°. xl°. i°. Indictione xiiii. Ne igitur in posterum super premissis dubium aliquod habeatur. hanc paginam sigilli nostri inpressione signatam predicte ecclesie in testimonium validum erogamus. Datum Dymin per manum Artvrii. notarii nostri. xi. Kalendas Augusti.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 138. nach dem Stettiner Originale abgedruckt; genauer aber in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. nro. xxxv. und in Lischens Urkundensammlung zur Geschichte des Geschlechtes von Maltzahn, Bd. 1. nro. 6. Unser vorstehende Abdruck folgt genau dem Stettiner Originale, welches ein vierzehn Zoll hohes, und zwölf Zoll breites, weiches, abgeriebenes Pergament, mit großer deutlicher Minuskel und weit auseinander stehenden Zeilen ist, dessen Siegel abgerissen worden. Das Kloster Hilda ließ sich also seinen Grundbesitz

im Jahre 1241 nicht nur vom Rügischen Fürsten Wizlaw 1. in unsrer nro. 299. bestätigen, sondern auch vom Pommerschen Herzoge Wartislaw 3. in unsrer nro. 300. Dieser sagt hier zuvörderst, er wolle dasjenige bestätigen, was sein Vater Casemir 2. oder irgendwelche Lehnsmänner fideles quicunque dem Kloster gegeben. Dieser Ausdruck würde sich genau nur beziehen auf die Grundstücke Dirsecove und Malucisse, das jetzige Kirchdorf Dersekow, welche Casemir 2. um ao. 1219. in unsrer nro. 126. mit Zustimmung ihres bisherigen Besitzers des dominus Wartizlaus de Choskone, dem Kloster Hilda verleihet; beide Grundstücke nennt denn auch weiter unten Wartislaw 3. in unsrer nro. 300. Möglich ist es indessen, daß Wartislaw 3. unter dem von seinem Vater geschenkten auch die übrigen Güter des Klosters versteht, da Casemir 2. in unsrer nro. 87. um ao. 1208 — 1210. diese Güter als zwar vom Rügischen Fürsten Jaromar 1. dem Kloster zugewiesen, aber als eigentlich zum Pommerschen Besitze gehörend, bezeichnet. Wartislaw 3. sagt hierauf in unsrer nro. 300. noch, er wolle auch bestätigen possessiones collatas ab aliis; unter diesen aliis könnte er die Rügischen Fürsten und etwa den Barnuta verstehen, wegen der von diesem in unsrer nro. 83. geschenkten Insel Koos, welche übrigens in unsrer nro. 300. nicht genannt wird.

Die meisten der in nro. 300. genannten Örter kommen auch in unsrer nro. 299. vor. Wir bemerken daher nur folgendes. 1. Wostrozne, die Landschaft Wusterhusen bei Greifswald; so genannt entweder vom böhmischen ostrożna, Ferse, Hacke, Spitze, da jene Landschaft wie eine Ferse in die See hineintritt, so daß die Spitze derselben auch jetzt noch von den Seeleuten: de Ludwigsberger Haken genannt wird, oder auch vom polnischen ostrożenie, Gehege, Verschanzung. 2. Quesche, war ein Gehöft in der Nähe von Darsim oder Ludwigsburg, und ist jetzt nicht mehr vorhanden. In Dregers nro. 186. ao. 1248. erwähnt Wartislaw 3. es abermals unter dem Namen Quetzke, und schon in unsrer nro. 180. von ao. 1229. haben wir den benachbarten Bach quezsibrod d. i. Quetzker Bach gefunden, welcher zwischen Stilow und Gwisdoi d. i. vielleicht Neuendorf floß. Quezke gränzte nach Dregers nro. 186. an Ladizin, Brunissogh, Stilogh, d. i. an die jetzigen Höfe Lossin, Brünzow, Stilow, und wird wohl auf der jetzigen Ludwigsburger Feldmark sich befunden haben, als Nebengehöft für Darsim; siehe oben S. 212. Der Name Quezke, Quesche, gehört vielleicht zum polnischen kwiecie, Blumen. 3. Riuulum Camenix, der Kemnitzer Bach, welcher bei Kemnitz die Mühle treibt; siehe nro. 135. 180. 4. riuulum Zwingam, ist der von Dersekow südlich fließende Bach Schwinge. Dem Kloster wird also von dem großen, zwischen Gützkow und dem Rickflusse liegenden, Walde zugesprochen die Hälfte bis an die Schwinge, d. h. das Stück von Eldena bis nach Grubenhagen, Dersekow, Kiesow. Ist der Name Zwinga wendischen Ursprunges, so könnte er das böhmische zwinka, Saum, Rand, seyn; oder auch das Deminutiv swinka, Schweinlein, seyn; von swinĕ, Schwein; so wie wir bei Swinemünde den Strom Swine finden. 5. Molendinum ad pontes; bei Dreger steht unrichtig: molendinum et pontes. Diese Mühle muß, da unmittelbar vorher der rivulus Zwinga erwähnt ist, an der Schwinge gelegen haben. Es bestätigt auch Wartislaw 3. ao. 1248. in Dregers nro. 186. dem Kloster das Gut Dersekow mit seinen Nebengütern Subzow, Pansow, Gribenow, in folgenden Ausdrücken: Dyerscogh et Malositz cum appendiciis suis, id est Zobizogh, Panzogh, Gribbinogh, et molendino in Zwinga. Es frägt sich, an welcher Stelle der Schwinge diese in unsrer nro. 300. erwähnte Mühle lag. Wahrscheinlich ist es die jetzige Mühle bei Dersekow an der Schwinge, welcher Bach deshalb in unsrer nro. 126. aqua molendini heißt; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 82. Die hierauf in unsrer Urkunde erwähnten Äcker: usque ultra cunctos agros, sind wohl die nach Pansow hin liegenden. 6. cunctos agros; bei Dreger steht: cultos agros. Allein das Original hat die Abkürzung cūtos oder c̄utos, welche cunctos bedeuten wird, da das l in dieser Urkunde nicht durch ein über den andern Buchstaben stehendes Abkürzungszeichen angedeutet wird. Auch Fabricius setzt in seinem Abdrucke: cunctos. 7. Dirsecowe et Malucesse; siehe unsre nro. 126. Der Name Dirsekowe kann bedeuten: das dem Dersek gehörende. Denn Držek, Dersek, ist ein Böhmischer Mannesname, welcher bedeutet: der Halter, der Besitzer; vom Zeitworte držeti, halten. Außerdem führt Jungmanns böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 493. auch ein Wort držkow an, welches: Besitzthum, bedeute. Der bei Dersekow ehemals gelegene Ort Malucesse wird in Dregers nro. 186. genannt: Malositz. Vielleicht ist dieser Name das polnische Wort małość, Kleinheit. 8. uel destructionibus, im Originale steht dafür, wahrscheinlich durch einen Schreibfehler: uel de destructionibus. 9. quicquam hominibus, bei Dreger ist gedruckt: quicquam homini; Fabricius setzt: .... homini, indem er quicquam als zweifelhaft betrachtet. Die Stelle ist im Originale etwas abgerieben, und dadurch sind einige Buchstaben undeutlich geworden. Indessen das Wort quicquam finden wir auch in unsrer nro. 299. in diesem Zusammenhange gebraucht: vt nemini quicquam seruicii debeant; und im Originale unsrer nro. 300. erscheint noch deutlich: qui.q^a. Vom Worte hominibus läßt sich im Originale noch ho^ni..^s erkennen; das erste Abkürzungszeichen darinn drückt die Sylbe mi aus; das zweite die Sylbe nu,

und findet sich ebenso in den vorhergehenden Wörtern: omnibus und destructionibus. 10. Johannes de Multsan, der auch unter den Zeugen unsrer nro. 243. vorkommende Stammvater des Geschlechtes Malzahn. Dreger bemerkt hier, daß er wahrscheinlich von dem Dorfe Molzan, als seinem Besitzthume, welches im pommerschen Amte Werchen anderthalb Meilen von Demmin südwestlich liegt, seinen Namen geführt habe. Inzwischen wird in einer Urkunde des Bischofes Isfrid von Ratzeburg vom Jahre 1194. der Ritter Bernhardus de Mulsan unter den Raceburgensibus aufgeführt, und im Zehntenregister des Bisthums Ratzeburg von ungefähr ao. 1230. erscheint in der Pfarre Slaukestorp ein Dorf Multsan, und ein Ritter Johannes de Multsan; siehe Lisch Urkundensammlung zur Geschichte des Geschlechts von Maltzan, Bd. 1. S. 4. 6. Jene Pfarre heißt heutiges Tages Schlagsdorf, und befindet sich, mit den darin liegenden Ortschaften Großen Molzan und Kleinen Molzan, von Ratzeburg etwas östlich. Wahrscheinlich nannte das Rittergeschlecht Molzan, Malzan, sich nach diesem Ratzeburgischen Dorfe Molzan. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen Zeitworte mlsati, saugen; mlsati, lecken, kosten, von einer Speise; mlsaun, ein Koster; mlsa, Leckerbißen.

11. Artvrii notarii nostri, hat das Original, bei Dreger steht unrichtig: Arturii nostri notarii. Dieser fürstliche Notarius oder Schreiber Arturius ist wahrscheinlich derselbe, welcher in unsrer nro. 274. sich Artusius schreibt, und unter diesem letzteren Namen öfter in den Urkunden Wartislaws 3. erscheint. In der von Barnim 1. und Wartislaw 3. ao. 1253. gegebenen Dregerschen nro. 237. erscheint ein Artusius als canonicus Colbergensis, welcher wahrscheinlich wiederum jener fürstliche Notarius ist. Die Formen Artur und Artus scheinen beide für denselben Namen in Gebrauch gewesen zu seyn. In den norddeutschen Seestädten gab es im vierzehnten, funfzehnten und sechszehnten Jahrhundert Festhäuser, die den Namen Artushof, oder Hof des Königes Artus führten, und bestimmt waren für öffentliche Lustbarkeiten, große Gastmäler, Tanzfeste und Aufnahme vornehmer Gäste. Der Name bezog sich wohl auf den in der Sage berühmten alten brittischen König Artus mit der Tafelrunde, welcher eine glänzende Hofhaltung führte. Thomas Kantzow sagt daher in seiner niederdeutschen Chronik von Pommern S. 227. in Bezug auf ein fürstliches Hochzeitsfest: und alle dinck hebbe sollik eine ordeninge, dat id in khoning Artus Hafe, alse men secht, nicht hedde beter khonen thogan. Der Artushof zu Stralsund stand am alten Markte, an der Stelle der jetzigen Hauptwache, und ward ao. 1680. durch eine Feuersbrunst zerstört; Kruse Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Stralsund; S. 23. Zu Danzig steht der Artushof, wenn wir nicht irren, noch jetzt, und führt noch seinen alten Namen. Der Upsalische Bischof Johannes Magnus schrieb ao. 1540. zu Venedig eine Gothorum Sveonumque historia, welche sein Bruder Olaus Magnus ao. 1554. zu Rom drucken ließ. Darinn wird S. 300. 301. ein König Arthus erwähnt, welcher vom brittischen Könige Arthur verschieden gewesen, und mit großem Ruhme ao. 680. über Gothen und Schweden geherrscht haben, und Veranlassung zur Benennung der Artushöfe gegeben haben soll. Es heißt dort: Erat tunc prouerbii vice acceptum, vt Germani proceres satis laudasse viderentur, quem Arthi Suetici familia dignum affirmarent. Sunt adhuc nostro aeuo nonnullae domus Arthi, quas illustres appellant, in oppidis Vandalicis secus mare germanicum, vtpote Gedani et Sundis, in quas honestiores ciues sese laxandi animi causa, perinde ac aliquam summae honestatis scholam, frequenter recipere consueuerunt.

Nro. 303.
ao. 1241. octobr. 27.

Barnim 1. pomeranorum dux nimmt das Kloster Hilda unter seinen Schutz, und bestätiget demselben alle Besitzungen und Befreiungen, welche von seinem Vater Bogislaw 2. imgleichen von seinen Verwandten, den Herzogen Casemir 2. und Wartislaw 3. dem Kloster verliehen worden.

Nach Abschriften von Albert Schwartz und Friedrich von Dreger.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Barnim dei gratia Pomeranorum dux. tam presentibus quam posteris in perpetuum. Virorum illustrium veneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis. queque digna literarum monimentis adnotare. ad omnipotentis dei laudem. qui est amator veritatis et pacis. et ad prauorum hominum perfidias

refellendas. et versutias diabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire volumus. quod fratribus nostris in Hilda ordinis Cisterciensis diuino obsequio mancipatis. diuine remunerationis intuitu. et ob remedium anime nostre parentumque nostrorum. manum nostre porreximus defensionis. et eos in tuitione nostra. atque omnes possessiones et libertates illorum. videlicet tam secularium quam spiritualium. quas dominus Buguslauus. pater meus. siue Kasemarus et Wartislauus filius eius. cognati mei. illis dederunt et priuilegiorum suorum attestatione confirmauerunt. eisdem predictis in Hilda fratribus perpetuo donationis iure. et sigilli nostri impressione. auctoritateque dei omnipotentis et sancte Marie et omnium sanctorum illis donamus. et verorum hominum attestatione corroboramus. quorum hec sunt nomina. Andreas abbas de Hilda. Johannes capellanus noster. Johannes miles de Brelin. Heinricus Cule. et alii quam plures. Acta sunt autem hec anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo primo. Sexto kalend. Nouembris.

Die vorstehende Urkunde fand Thomas Kantzow um ao. 1530 in der damals noch vorhandenen, jetzt verlorenen, Matrikel des Klosters Hilda. Denn in den, von uns in unserer Einleitung S. xl. erwähnten, Anzeichnungen aus Urkunden führt Thomas Kantzow unter der Ueberschrift: Uth dem Copien Boke edder Matrikel thor Eldena auch folgende Urkunde an: Barnim dux pomeranorum Ao. 1241. darin gedenkt he syns Vaders Bugslafs, vnd hertoch kasemers vnd syns Sohns Wartislafs. Die Jahreszahl der Urkunde hat Kantzow, wie er immer thut, an den Rand seiner Aufzeichnung geschrieben. In den von ihm gebrauchten Worten erkennen wir unsre Urkunde deutlich genug, da sie die von ihm bezeichneten Erwähnungen der drei Herzoge, Bogislaw 2. Casemir 2. und Wartislaw 3. enthält. Der Klempzensche Extract, welchen wir S. 430. erwähnten, gedenkt unsrer Urkunde unter den Hildischen nicht. Im Jahre 1735. befand sich eine Abschrift unsrer Urkunde zu Greifswald in der von dortigen Geschichtsfreunden angelegten Sammlung pommerscher Urkunden. Denn in dem von diesen Geschichtsfreunden herausgegebenen Urkundenverzeichnisse, betitelt: Apparatus Diplomaticus Historicus; erste Ausfertigung, Greifswald 1735. wird S. 8. unsre Urkunde aufgeführt mit den Worten: „ao. 1241. Barnim 1. confirmirt die Güter des Kloster Eldenow" und in der Vorrede dieses Werkes heißt es: „Wer demnach auß dem allhier verzeichneten Historischen Vorrath etwas begehret, der hat sich in Greiffswald bey dem Herrn Bernhard Georg Engelbrecht, daselbstigen Königlichen Hofgerichts bestallten Advocato und Procuratore Ordinario, zu addressiren, da ihm das begehrte in reinen und accuraten Abschriften, die auf der Seite eines gantzen Bogens nicht unter dreyßig Zeilen enthalten sollen, entweder vor baare Bezahlung, oder auch vor anständige eqvivalens, außgeliefert werden soll." Wahrscheinlich aus diesem Engelbrechtischen Vorrathe erhielt damals auch Albert Schwartz diese Urkunde mitgetheilt. In seiner handschriftlichen Sammlung Hildischer Urkunden, welche die Greifswaldische Universitätsbibliothek besitzt, stehen zwei Abschriften der Urkunde; die eine, mit A bezeichnet, hat eine Überschrift von Schwartzens Hand, während der Text von einer andren Hand geschrieben ist; die andere, mit B bezeichnet, ist ganz von Schwartzens Hand geschrieben. Vielleicht von Albert Schwartz erhielt Dreger eine Abschrift, welcher in seinem Codex unter nro. 139. diese Urkunde giebt. Wenigstens scheint Albert Schwartz von Dreger Mittheilungen über Urkunden erhalten zu haben. Aus Dregers Registratur ist nicht deutlich zu ersehen, woher er seinen Text genommen. Ölrichs setzt, in seinem Nachweise der Quellen Dregers, in dem Anhange zu Dregers Codex, in Bezug auf unsre Urkunde: vid. Apparat. Gryphisw. it. collectio monast. Mact. In der Dregerschen Registratur selbst fehlt, wie D. Hasselbach uns meldet, das Wort: Mact. Siehe darüber das nähere, von D. Hasselbach bemerkte, unten. Die Worte: Apparat. Gryphisw. beziehen sich auf die Erwähnung der Urkunde in dem oben genannten Apparatus Diplomaticus Historicus, oder deren Vorhandenseyn in dem Engelbrechtischen Vorrathe. Fabricius in seinen Rügischen Urkunden, obgleich er sonst die Hildischen mittheilt, hat unsre nro. 301. nicht aufgenommen; wahrscheinlich deswegen, weil er über deren Herkunft zweifelhaft blieb.

Wir bemerken zum Texte unsrer Urkunde folgendes. 1. Der Eingang von Virorum illustrium bis parentumque nostrorum ist gleichlautend mit dem Eingange der vom Rügischen Fürsten Jaromar 2. ao. 1246. dem Kloster Hilda gegebenen Bestätigung, bei Dreger nro. 179. und bei Fabricius nro. xliv. 2. propellendas, so hat die Schwartzische B. und der Text der ebengedachten Bestätigung Jaromars 2. Dagegen haben die Schwartzische Abschrift A. und Dregers Druck: compellendas. 3. Andreas abbas de Hilda, diesen

Abt finden wir schon in unsrer nro. 300. unter den Zeugen genannt. 4. Johannes miles de Brolin, erscheint im Gefolge Barnims 1. auch in unsren nro. 288. 296. 5. Heinricus Cule, findet sich in unsren Urkunden, so viel wir bemerkt haben, sonst nicht bei Barnim 1. Aber Marcwardus Kule, vielleicht ein Bruder jenes Heinricus, erscheint no. 1242. bei Barnim 1. in Lisch Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 31. und desgleichen Johannes Kulo bei Barnim 1. no. 1265. in Dregers nro. 373.

Der D. Hasselbach bemerkt: „Die Dregersche Registratur berichtigt den Quellennachweis von Ölrichs lediglich insoweit, als sie item in collect. hist. monast. hat, ohne jedoch über das Original der Urkunde sich irgend näher auszulassen. Mit dem eigenen Zusatze Mscpt wollte Ölrichs vermuthlich auf die von Dreger handschriftlich angelegte, noch in seinem Nachlasse befindliche, aber freilich nur ziemlich dürftige Notizen enthaltende Sammlung zur Geschichte der Pommerschen Klöster etwas bestimmter hindeuten. Auffallen kann es, daß auch Klempzen in seinem Extract „aus der Matricula zur Eldena" zwar die Bestätigung Wartislaws 3. von 1241. [unsre nro. 300.] aber nicht Barnims 1. von dem nämlichen Jahre anführt.

„Meine ungenau abgedruckten und zum Theil verstümmelten Bemerkungen zu unsrer nro. 277. sind zu berichtigen und zu ergänzen wie folgt: „Denn obgleich Ölrichs ——— ein solches anführt, ——— da Dregers ——— Regesten, aus denen Ölrichs seine Nachweisungen schöpft, dafür nichts ergeben ——— ——— schließlich aufgeführt werden. Wie man hiernach auch unsre Bulle nicht ohne alle Berechtigung den damals unten im Kasten liegenden beizählen möchte, so macht zugleich die ganze Bemerkung, die aus jugendlich protestantischem Sinne hervorgegangen, hierarchischen, für ihn bedeutungslos und unwirksam gewordenen, Bestimmungen keinen sonderlichen Werth mehr beilegt, begreiflich, wie das hier fragliche Document sammt andern ähnlichen Ursprungs bei unsorgfältiger Aufbewahrung leicht verloren gehen konnte. — Nulli ergo omnino hom. — Das omnino der Registratur nach der gewöhnlichen Clausel Gregors; siehe Neues Lehrgebäude der Diplomatik; Bd. 7. Par. 754.

„Die Bemerkungen des D. Kosegarten über theatrum in unsrer nro. 280. veranlassen mich zu einem Nachtrage, für welchen ich hier hauptsächlich Tzschoppes und Stenzels Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprunges der Städte in Schlesien und der Oberlausitz benutze. Es wird sich bis zur Evidenz darthun lassen, daß theatrum ursprünglich niemals Rathhaus heiße, sondern seine Bedeutung Kaufhaus auch dann noch behalte, wenn die städtischen Rathmänner schon ihren Versammlungsort darin gefunden. Die Gerechtigkeit, ein Kaufhaus zu erbauen, wurde von den Fürsten den Städten verliehen zu Nutzungen, oder um sich Einkünfte zu verschaffen durch Beziehung eines Miethzinses von den darin angelegten Kaufläden, welche Kammern oder Kaufkammern genannt werden, camerae, mansiunculae, institae sive camerae institorum, Ausdrücke, deren Erklärung in diesem Sinne man bei Du Cange vermißt; vergl. Tzschoppe und Stenzel Urk. I. a. 24. 111. Mit der Zeit, je nachdem sich ein Bedürfnis dafür herausgestellt hatte, überwies man, was nahe genug lag, neben diesen Kammern in dem der Stadt gehörigen Gebäude nicht allein zu Rathsversammlungen eine Räumlichkeit, sondern wol auch für Schöppen und Gerichte. So entschied eine Willkühr der Stadt Schweidnitz von 1336. einen in dem Kaufhause unter den niederen und höheren Kaufleuten über das Lokale der vier dort dingenden Bänke entstandenen Zwist dahin, daß es nirgends besser als den Rathleuten zur Seite oben, nicht unten, im Kaufhause liegen könnte; a. a. O. nro. 145. Anderswo wurde der Bau eines Rathhauses praetorium bewilligt zum Theil mit der unbeschränkten Verstattung, in demselben zugleich zum Vortheile der Stadt zinsbare Kammern, oder was sonst einträglich, herzustellen. So giebt Herzog Boleslaw 1318. den Bürgern der Stadt Liegnitz die Erlaubniß, auf dem Markte ein Rathhaus zu errichten, in eoque et super ipsum et ad ipsum praetorium aedificandi quicquid ipsis convenientius pro utilitate civitatis videbitur, ebendas. S. 193. not. 5. Der nämliche Herzog gestattete 1327. den Goldberger Bürgern, zu erbauen ein praetorium, quod vulgariter eyn Rathus dicitur, contigue in fine camerarum venditorii, also eines früher angelegten Kaufhauses, siti ibidem, in fundo, in medio et summitate eiusdem praetorii ad omnia commoda et census, que in saepedicto venditorio, quocunque nomine censeantur, possunt creari; ebendas. S. 271. not. 2. Die Stelle der Urkunde ist etwas unklar; der Ausdruck: in ——— summitate eiusdem praetorii, aber scheint, entsprechend dem obigen: super ipsum ——— praetorium, Räumlichkeiten über dem eigentlichen Rathszimmer zu bezeichnen. Herzog Johann erneuert und bestätigt 1348. der Stadt Steinau das Privilegium unum praetorium in foro edificandi, sub quo duas cameras ——— et circa illas alias cameras penesticorum [der Kleinhändler, nicht in dem Rathhause, sondern umher, ad ipsum praetorium, oben] pro utilitate civitatis. Wie nun hier Kaufhaus und Rathhaus in Benennung und ursprünglicher

Bestimmung auseinander gehalten werden, obgleich in ersterem allmählich Rathleute, in letzterem auch Kaufleute mit ihren Läden Platz finden, so kann nichts hindern, die Krämerbuden sub theatro in Greifswald als in den unteren Räumen des Kaufhauses, das auch den Rath schon in sich aufgenommen hatte, befindlich, und die Hannöverschen cives in theatro — congregati, consules in theatro sedentes, als in dem ihnen dazu Raum gewährenden Kaufhause versammelt oder sitzend anzunehmen. Die niedersächsischen Namen spelhus und danzhus aber beweisen eben nur, daß man in Niedersachsen sich bewogen fühlte, ein Kaufhaus, welches Stenzel mit Recht als einen damaligen Vereinigungspunkt der ihre Waaren dort feilbietenden Kaufleute betrachtet, nach den darin veranstalteten Lustbarkeiten Spiel- und Tanzhaus vielmehr, als nach den ebendaselbst Statt habenden Raths- und Gerichtsversammlungen Rathhaus zu benamen, und wenn Stenzel S. 193. not. 6. behauptet, auch das Kaufhaus werde praetorium genannt, so halte ich das für unerwiesen. Für die im Vorstehenden erhärtete Bedeutung des Wortes weiß übrigens selbst die neueste Ausgabe des Du Cange nur Einen Beleg in der Urkundenstelle: in praetorio seu consultorio antiqui opidi Quedlinburg, von 1436. aus dem Cod. dipl. Quedlinb. beizubringen.

„Über den Zins von Fleischbänken vergleiche Stenzel S. 192. Die Möglichkeit der Verwechselung von xiii mit vii wird einleuchtender erscheinen, wenn man sich den Kreuzstrich von der Rechten zur Linken im x als verblichen, und den von der Linken zur Rechten als mit dem ersten i zu einem v zusammengehend vorstellt, und S. 607. Z. 20. v. o. lese man: zu germanisiren, statt: deutsche Einrichtung zu machen." Zu Paris hieß im Mittelalter das Gebäude des Stadtrathes parloir aux bourgeois und maison de la marchandise; siehe Le Roux de Lincy l'hôtel de ville de Paris; 1846.

In unserer ebengedachten nro. 280. ist oben S. 604. Z. 12. vielleicht mit Wiederaufnahme des von Dreger gesetzten que Magdeborch est zu lesen: Possidebitur etiam eadem ciuitas nostra absque exactione ea, que Vngeld teutonico vocabulo nuncupatur, quemadmodum alie ciuitates, cum iurisdictione ea videlicet que Magdeborch est, libera, d. i. „Jene unsre Stadt soll besessen werden ohne die Abgabe, welche mit einem deutschen Worte Ungeld genannt wird, gleichwie andere Städte, mit derjenigen Gerichtsverfassung, welche in Magdeburg ist, als eine freie" d. i. als eine freie Stadt; das libera bezieht sich auf das im Eingange des Satzes stehende eadem ciuitas nostra. Denn den Ausdruck civitas libera haben wir schon in unsrer nro. 219. bei Prenzlow gefunden; die libertas quam habet ciuitas Madeburgensis wird dort noch besonders erwähnt, neben dem ius Madeburgense; Prenzlow soll die libertas haben, und auch das ius, wie Magdeburg. So wird auch den Bürgern der Stadt Golnow in Dregers nro. 422. gewährt, zuvörderst daß sie liberi von Zoll und Ungeld seyen, und ferner daß sie das ius Magdeburgensium in iudiciis et negotiis peragendis haben. Ebenso wird für Stargard bewilligt in Dregers nro. 157. Die Worte que Magdeborch est bedeuten: welche zu Magdeburg ist, und entsprechen ganz genau den in Dregers nro. 157. gebrauchten: iurisdictionem que in Magdeburg est. Denn Magdeborch steht in jenen Worten que Magdeborch est für: Magdeburgi, zu Magdeburg. Die lateinische Sprache unsrer Urkunden setzt oft deutsche und slawische Ortsnamen unflectirt, und ohne vorhergehende Präposition, so daß man nur aus der lateinischen Construction erkennen kann, in welchem Casu ein solcher unflectirter Ortsname zu denken ist. Wir führen einige Beispiele an:

no. 1229. iunior domicellus Jaromarus et commune consilium Stralesund; für: commune consilium Stralesundi; siehe unsre nro. 176.

no. 1236. medietatem Wolegust cum suis attinentiis iure feodali duximus concedendam; für medietatem Wolegusti; siehe unsre nro. 232.

no. 1241. in magna mensura tribusces, für: in magna mensura tribusesi, nach dem großen Maaße [Scheffel] der Burg Tribsees; siehe unsre nro. 304.

no. 1262. idem ius quod Gripeswalde de Lubeke habetur, d. i. das nämliche Recht, welches man zu Greifswald von Lübek her hat; Dregers nro. 346. In Gripeswalde darf das e am Schluße nicht für die lateinische Genitivendung ae gehalten werden, sondern es ist die deutsche Dativendung in dem Ausdrucke: to deme Gripeswalde, zum Greifswalde; aus welchem Ausdrucke dann die Form Gripeswalde auch als Nominativ oder unflectirte Form des Namens bisweilen gebraucht ward, obwohl hiefür die richtige Form Gripeswolt die vorherrschende blieb.

no. 1309. protestantes, quod Johannes de Hamelen sepedictus eas coram ipsis Godebuze cum suis heredibus resignaverit; für: coram ipsis Godebuzi, vor ihnen zu Gadebusch; Pauli Abhandlungen aus dem Lübischen Rechte; Th. 3. S. 313.

ao. 1309. et debilitate quadam tactus Lubeke venire non potuit; für: Lubekam venire non potuit; Pauli a. a. O. S. 313.

ao. 1313. honorabilibus viris et discretis, dominis consulibus Lubek; für: dominis consulibus Lubekae; Pauli a. a. O. S. 314.

Nro. 304.
ao. 1241. novembr. 5. datum in Camin.

Das Caminische Capitel bestätiget den zwischen dem Kloster Hilda und dem Pfarrer zu Güzkow wegen des aus dem Klosterdorfe Dersekow zu erhebenden Pfarrzehnten getroffenen Vergleich dahin, daß das Kloster jährlich der Güzkowischen Kirche und dem gedachten Pfarrer als Zehnten aus Dersekow liefere zwey Drömt Roggen, ein Drömt Hafer, und zwey Drömt Gerste.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

C. Dei patientia prepositus Caminensis. G. decanus. totumque prefati loci capitulum. tam presentibus quam futuris salutem in domino ihesu christo. Animaduertentes labores. qui in excolendis fiunt desertis possessionibus et expensis. et quia equum est illorum consolationem laborum percipere possessorem. quum quidem non obturandum est os bouis horrea triturantis. inter conuentum sancte Marie in Hilda et ecclesiam parrochialem in chuzkouwe. que ad nostram preposituram pertinet Caminensem. super decima predii scilicet dirsecouwe. que prefate ecclesie in Cozkouwe pertinet. facto contractui consentimus. quem in hunc modum partes dicte concorditer et liberaliter approbarunt. Conuentus itaque memoratus in Hilda ecclesie in cozkouwe antedicte. et plebano ibidem legitime deseruienti. duos tremodios siliginis. et unum auene. et duos ordei. in magna mensura tribuses. annuatim dabit de predio suo uidelicet dirsecouwe. et de pertinentiis suis. cum tamen adeo incultae fuerint. ut digne tot tremodios persoluere possit. Et ut hec utrobique firmiter et irreuocabiliter teneantur. ipsa presenti pagina et sigillorum nostrorum impressionibus confirmamus. Datum in Camin anno domini m°. cc°. xxxxi°. nonas nouembris.

Diese Urkunde ist nach dem Stettiner Originale bei Dreger unter nro. 140. abgedruckt, und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. nro. xxxvi. Der vorstehende Text folgt genau dem Originale. Dieses ist sechs Zoll breit, vier Zoll hoch, und hat enggeschriebene Minuskel. Das Pergament ist etwas wurmzerfressen, und deshalb, um ihm mehr Festigkeit zu verleihen, auf ein Stück Papier aufgeklebt worden. Im unteren Rande stecken zwey Siegelschnüre von grünen seidenen Fäden; an der auf der rechten Seite hangenden Schnur ist ein kleiner schmaler Pergamentstreifen befestigt, auf welchem mit alter Schrift geschrieben steht: Conuentus de camin super decimas de dersecow. Die Siegel selbst sind abgefallen. Sie bestanden wahrscheinlich in dem Siegel des Capitels, welches auf unsrer Tafel H abgebildet ist, und in dem Siegel des prepositus Conradus, welchen der Eingang nennt. Das Siegel eines älteren Conradus, prepositus Caminensis, finden wir auf unsrer Tafel G.

Unsre Urkunde nro. 304. ist vom Caminischen Capitel ausgestellt, und der Name des damaligen Caminischen Bischofes Conrad 3. fehlt darin. In unsrer nro. 292. finden wir diesen Bischof am 6. März des Jahres 1241. noch im Amte. Vielleicht legte er bald darauf sein Amt nieder, und erscheint deshalb nicht mehr in unsrer nro. 304. Thomas Kanzow in der Pomerania, Bd. 1. S. 243. sagt, ohne ein bestimmtes Jahr zu nennen, es habe Conrad 3. den Wilhelmus als Coadjutor angenommen. Cramer im Pommerschen Kirchenchroniken Buch 2. S. 32. setzt die Amtsniederlegung des Conrad 3. in das Jahr 1243. Nach derselben lebte aber Conrad 3. noch mehrere Jahre, und wir finden ihn deshalb in Dregers nro. 186. a. welche Quandt, Baltische Studien Jahrg. 10. Heft 1. S. 169. in ao. 1245. setzt, noch unter den Zeugen aufgeführt als: Conradus episcopus Caminensis. Sein Nachfolger Wilhelmus erscheint ao. 1246. als erwählter, aber noch nicht bestätigter Bischof, Wilhelmus electus in Camin, in Lischens

Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 33. Wir bemerken zu unsrer nro. 304. noch folgendes. 1. C. Dei patientia prepositus Caminensis, wahrscheinlich bezeichnet das C den Namen Conradus; denn ao. 1249 finden wir: Conradus prepositus totumque capitulum Caminense, bei Lisch a. a. O. nro. 24. 2. G. decanus, wahrscheinlich bezeichnet das G den Namen Godefridus; denn ao. 1248. finden wir in einer Urkunde des Caminischen Bischofes Wilhelmus unter den Zeugen: Conradus prepositus, Godefridus decanus, bei Lisch a. a. O. nro. 36. 3. labores qui in excolendis fiunt desertis possessionibus, das Kloster Hilda war es, welches die Umgegend des jetzigen Greifswald, die das Kloster größtentheils als Wildnis, Wald und Sumpf empfing, in lebhaften Anbau brachte, und mit neuen Vorwerken und Dörfern bevölkerte. Fabricius weiset dies in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 96. näher nach, wo er unter andrem sagt: „Neben diesem einförmigen Namensverzeichnisse begegnen wir sofort wieder regem Leben, wenn wir uns zu den Erwerbungen wenden, welche das Kloster Hilda auch im Lande Gutzkow erreichte. Denn nirgends vielleicht tritt das Verdienst der Cistercienser schlagender hervor, als in dem dadurch der Abtei einverleibten Bezirke zwischen den Flüssen Hilde, Schwinge, Kameniz und Kraßniz. Die betreffenden Privilegien sind aus den Jahren 1203 — 1263. und leihen diese Länder zum größten Theile als eine zusammenhangende Waldung, unterscheiden in solcher indessen doch das Waldrevier um die Kaminiz [Kemnitzer Bach], und den Wald von der Hilda bis Gutzkow. In das Güterverzeichnis war denn freilich an der Kaminiz hin zunächst nichts weiter einzutragen als die Mühlenanlage, locus molendini in caminiz, an dem Bache; [unsre nro. 87.] In einigen Jahrzehnten aber hob der Anbau neben den erweiterten Mühlenanlagen sich schon in dem Maaße, daß im Jahre 1229. von Äckern die Rede ist, welche sich bis an den Bach Zropa und den Steindamm in der Wiese Pulezna ausdehnten; [unsre nro. 180]" 4. in magna mensura tribuses, nach dem großen Getraidemaaße der Burg und Vogtei Tribbsees. Wahrscheinlich unterschied man davon einen gewöhnlichen, kleineren Scheffel, vielleicht denjenigen, welcher unter dem Namen Kuritze vorkommt; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 103. Auch in den Schlesischen Urkunden werden Scheffel verschiedener Größe erwähnt; siehe Stenzels Urkundensammlung zur Geschichte des Ursprunges der Schlesischen Städte, S. 176. 5. de dirsecouwe et de pertinentiis suis, zur Dersekowschen Feldmark rechnete man auch das nicht mehr vorhandene Malositz, und die noch vorhandenen Ortschaften Subzow, Gribenow und Pansow; siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 300. und Fabricius a. a. O. S. 96. 97. 6. incultae, dies Wort muß hier wohl bedeuten: bewohnt, als Participium vom lateinischen incolere terras, Länder bewohnen. Es bezieht sich als Femininum auf das vorhergehende pertinentiis, da der weibliche Singular pertinentia, Zubehörung, im Lateine des Mittelalters üblich ist. Die Schreibung ae statt des gewöhnlichen e ist allerdings in unsren Urkunden selten; indessen steht im Originale hier ziemlich deutlich ein Buchstabe, welcher als a mit e verbunden erscheint, und Fabricius setzt in seinem Abdrucke dieser Urkunde gleichfalls incultae; bei Dreger ist gedruckt inculte. Der Sinn ist also, daß Dersekow mit seinen Nebenfeldern die fünf Drömte geben soll, jedoch nur dann, wenn die Nebenfelder in dem Grade bewohnt sein werden, daß Dersekow einen so beträchtlichen Zehnten billig liefern könne.

Nro. 305.
ao. 1241.

Pabst Cölestinus 4. befiehlt dem Könige von Dännemark, den Schwerinischen Bischof in den kirchlichen Besitz Circipaniens zu bringen, welches der Caminische Bischof für sich in Anspruch nahm.

Nach den Clandrianschen Regesten zu Schwerin.

Wir kennen dieses Schreiben nur aus den vom Meklenburgischen Notarius Daniel Clandrian ao. 1601. angefertigten Regesten über die Urkunden des Bisthumes Schwerin, welche in unsrer Einleitung S. xxxii. und bei unsrer nro. 282. erwähnt sind. Darin heißt es, wie Lisch in den Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 90. anführt: „Celestinus Bapst befelet dem Könige zu Dennemarck Kanuto die Execution; vergleiche unsre nro. 282. Der König Kanutus ist etwas auffallend. Im Jahre 1241. war Erik Plogpenning König von Dännemark, ein Sohn Waldemars 2. Aber der älteste Sohn Waldemars 2. hieß allerdings Kanut, war ein unehelicher, und erscheint als Herzog von Blekingen; Suhm Historie af Danmark Tom. 10. S. 1. und Dahlmann Geschichte Dännemarks,

Bd. 1. S. 398. Ob Cölestinus 4. diesen als rechtmäßigen Nachfolger Waldemars 2. angesehen hat? Das Schreiben des Pabstes fällt wahrscheinlich in den Anfang Novembers, da Cölestinus 4. gegen Ende Octobers 1241. erwählt ward, und schon am 18. November desselben Jahres starb.

Ao. 1241.

In den Anfang oder Frühling dieses Jahres gehört vielleicht die Urkunde Wizlaws 1. betreffend die Schenkung der Insel Koos an das Kloster Hilda, welche im Originale die Jahrszahl 1203. führt, und oben unter nro. 83. von uns mitgetheilt ist. Wir haben schon oben S. 200. 201. diese von Fabricius vorgetragene Vermuthung, und die für sie aufgestellten Gründe, angeführt. Später als im ersten Viertheile des Jahres 1241. kann die Urkunde nicht gegeben seyn, da sie mit den Worten domino rege woldemaro regnum dacie gubernante schließt, und Waldemar 2. am 28. März auf seinem Schloße zu Wordingborg verstarb; Suhm Historie af Danmark, Tom. 9. S. 719. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 155. setzt gleichfalls diese Urkunde in ao. 1241. und erinnert daran, daß ao. 1236. in unsrer nro. 243. der Herr Barnuta von Gristow, ein Bruder Wizlaws 1. als noch lebend erscheint, hingegen in unsrer nro. 83. als bereits verstorben. Wir bemerken bei Wizlaw 1. folgende wiederkehrende Zeugen:

ao. 1240. in unsrer nro. 279. Dominus Ivanus. Dominus Martinus sacerdos de Wittoya. Dominus Thomas capellanus curie.

ao. 1241. in unsrer nro 83. Dominus Iwanus. Dominus Martinus. Dominus Thomas capellanus curie.

ao. 1242. in Fabricius nro. 39. Ywanus de bliderstorpe. Thomas capellanus noster.

Etwas auffallend bleibt dagegen, wenn unsre nro. 83. in ao. 1241. gehört, daß sie noch alle sechs Söhne Wizlaws 1. nennt. Diese alle sechs zusammen erscheinen sonst zum letzten Male ao. 1232. in unsrer nro. 193. und seitdem verschwinden von ihnen Burislaw und Nicolaus; imgleichen Petrus seit ao. 1237. in unsrer nro. 250. Vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 11.

Nro. 306.
ao. 1242. mart. 29. datum in Liubin.

Barnim 1. dux slauorum schenkt mit Zustimmung seiner Gemalin den ihm gehörenden Theil der beiden bei dem Dorfe Zecherin auf der Insel Üsedom gelegenen, Seen liutenza dem Kloster Grobe, und verordnet, daß durch seine Steuereinnehmer fernerhin nichts für diesen Theil der beiden Seen vom Kloster erhoben werde.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnim. dei pacientia Dux Slauorum. Vniuersis presentem litteram inspecturis in perpetuum. A recordatione humana euanescit per aliqua temporis interualla id quod ordinatur a principibus aut confertur. nisi litterarum apicibus nec non idoneis testibus eternetur. Sane siquidem cum. utpote a uiris instruimur litteratis. quicquid in subsidium claustralium conferimus. tum pro excessibus antecessorum. tum pro nostris. ad uegetationem animarum et salutem proueniat utrorumque. Noscat presentium uniuersitas eapropter et omnis posteritas futurorum. quod quidem nos cum dilecte vxoris nostre assensu. nostrorumque pariter Baronorum. Ecclesie Beate Marie et beati Godehardi in Grobe partem. que nos contingit de duobus stagnis in liutenza. integraliter perpetuo conferimus. Inhibentes districtius ne deinceps a nostris exactoribus ex parte memorata quippiam exigatur. ea uidelicet que nostra extitit actenus. verum a Domino. qui

omnium benefactorum est retributor. remunerari uolumus de presenti et singulis elemosinis et donationibus. quas ad laudem Dei facimus et honorem. Ceterum super hac donatione nostra testes sunt hii. Dominus Wartizlaus Dux Pomeranorum consanguineus noster. Bartus nobilis de Camin. Milosk filius Wisceszli Wotiniz. Fretherícus de Ramstede. Dominus Geroldus sacerdos et capellanus noster. Dominus Conradus sacerdos. et Nicolaus scriptor. et alii quam plures. Datum in Liubin anno domini m°. cc°. Quadragesimo. Secundo. Indictione prima. iiii°. Kalendas Aprilis.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 144. nach dem Originale abgedruckt. Das Original ist neun Zoll breit, vier Zoll hoch, mit ziemlich großer, deutlicher Minuskel geschrieben, die jedoch etwas ungelenkes hat, und von der Schrift unsrer nro. 271. verschieden zu seyn scheint, obwohl unter den Zeugen in nro. 271. und nro. 306. gleichmäßig vorkommt: nicolaus scriptor. Wir bemerken letzteres deshalb, weil Quandt, wie schon oben S. 587. gesagt ist, vermuthete, unsre nro. 271. und unsre nro. 306. seyen gleichzeitig ausgefertigt worden, und zwar ao. 1238. Im unteren umgeschlagenen Rande unsrer nro. 306. hangt zur Linken an einem schmalen Pergamentbande ein Überrest des Reitersiegels Barnims 1. auf welchem man das Roß und den Reiter noch erkennt. Weiter zur Rechten hin sind im unteren Rande noch drei Durchstiche, in welchen aber keine Siegelbänder stecken. Die in unsrer nro. 306. enthaltene Schenkung an das Kloster Grobe oder Uznam ist in den Eingangsformeln, in den Zeugen, und im Ausfertigungstage, nämlich dem 29. März, sehr ähnlich den Schenkungen an das gedachte Kloster, die in unsren nro. 257. 258. 271. enthalten sind. Hierauf gründet Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 165. die Vermuthung, daß alle diese vier Urkunden, nro. 257. 258. 271. 306. [bei Dreger: nro 119. 120. 122. 144.] gleichzeitig gegeben worden, bei einem Besuche, welchen Barnim 1. im Kloster Uznam abstattete, am 29. März ao. 1238; nur sey nro. 306. welche auch des Herzoges Gemalin erwähnt, und zu Liubin d. i. Lebbin auf der Insel Wollin gegeben ist, am Morgen jenes Tages ausgefertigt; denn am Morgen habe sich der Herzog mit seiner Gemalin noch im castrum Liubin befunden; dann sey er, seiner Gemalin voraureisend, an demselben Tage nach dem Kloster Uznam gezogen, und habe dort am Abend die drei anderen Urkunden nro. 257. 258. 271. ausgestellt, da es in diesen heißt: datum in ipso monasterio vznamensi. Da indessen das uns vorliegende Original unsrer nro. 306. die Jahreszahl 1242. vollkommen deutlich enthält, indem sie die Zehner darin nicht durch die bloßen Zahlzeichen, sondern durch die Zahlworte: quadragesimo secundo, bezeichnet, so haben wir uns doch nicht berechtigt gehalten, ihre Jahreszahl zu ändern. Zu bemerken ist auch, daß in unsrer nro. 306. das Kloster genannt wird: ecclesia in Grobe; hingegen in nro. 257. 258. 271. die Namen: monasterium in vznaym, monasterium in vznom, monasterium in vznam, gebraucht sind.

Wir bemerken zu unsrer nro. 306. noch folgendes. 1. aut confertur, hat das Original; bei Dreger ist gedruckt: ac confertur. 2. quod quidem nos, im Originale steht: quoqde nos; welches Dregers Druck durch: quomodo quidem nos, giebt. Die nro. 257. 258. 271. haben an dieser Stelle: quod nos. 3. cum dilecte vxoris nostre assensu, dieser Satz findet sich in nro. 257. 258. 271. nicht. Diese Gattinn Barnims 1. war Marienna oder Marianne, vielleicht eine Tochter des Pfalzgrafen Heinrich von Sachsen, eines Sohnes Heinrichs des Löwen; siehe oben S. 569. Im Jahr 1213. macht sie dem Stettinischen Nonnenkloster eine Schenkung in Dregers nro. 154. als: Marianne dei prouidencia ducissa in Stetin. 4. de duobus stagnis in liutenza, schon in unsrer nro. 56. wird ao. 1184. dem Kloster die Fischerei sowohl in Werpene wie in Lutenze verstattet; welches vielleicht bedeutet: sowohl an der Südseite des Haff, in dem noch jetzt sehr fischreichen Neuwarper See, wie auch an der Nordseite des Haff. An welcher Stelle der Nordseite des Haff aber das Waßer Lutenze zu suchen sey, läßt sich aus jener Urkunde nicht ersehen. Die in unsrer nro. 306. genannten duo stagna in liutenza werden wiederum erwähnt ao. 1267. in Dregers nro. 409. und daselbst in Ansehung ihrer Lage näher bezeichnet; und zwar so, daß sie derjenige Theil des Peenestromes zu seyn scheinen, welcher das von der Stadt Usedom westlich gelegene Dorf Zecherin umfließt. Es heißt nämlich in der gedachten Dregerschen nro. 409. item damus eis duo stagna vocata Lutenza nunc, ex eo quod dicta stagna diu possederunt, in wlgo Monketoch vocata, que stagna circumfluunt villam Zecheryn, et tendunt a metis Rochessow vsque ad traductum, et Richtegraue ac Ribbenitze; et a Ribbenitze circa prata vsque ad metas ville Clotzow et Zecheryn, cum omni piscatura facienda cum magnis sagenis, et omni alia piscatione, que fieri possit in stagnis et aquis supradictis. Das hierin erwähnte Zecheryn ist das jetzige Zecherin, von der Stadt Usedom westlich, nach der Pinnower Fähre hin;

Rochossow ist das vom ebenerwähnten Zecherin südlich liegende Regezow, und Clotzow das auf dem westlichen Ufer der Peene, von Zecherin nordwärts, gelegene jetzige Klotzow. Auf der Insel Usedom ist noch ein zweites Zecherin, welches Wolgast gegenüber liegt, und hier nicht in Betracht kommt. Der Name Liutonza steht für Liutenisa d. i. die heftige, grimmige, vom böhmischen lity und liuty, grimmig. 5. actenus, hat das Original; bei Dreger steht: hactenus. 6. Milosk filius Wiscesli Wotinix, siehe oben S. 565. 7. Liubin, das jetzige Kirchdorf Lebbin an der Südküste der Insel Wollin, am großen Haff. Schon um ao. 1186. wird in unsrer nro. 60. das dortige fürstliche castrum erwähnt; siehe oben S. 143. 8. m°. cc°. quadragesimo secundo, so ist im Originale die Jahrszahl geschrieben. Bei Dreger ist sie ganz mit den bloßen Zahlbuchstaben gedruckt: m°. cc°. xlii°.

Nro. 307.
ao. 1242. datum Lositz.

Der Ritter Detlev von Gadebusch, Herr des Landes Loiz, verleihet seiner Stadt Loiz das Lübische Recht, befreiet die Äcker der Stadt von Steuern, legt diesen Äckern die an sie stoßenden Gebüsche, Wälder und Wiesen bei, und beschreibt die Grenzen des Stadtgebietes.

In einem bestätigenden Transsumte des Fürsten Wizlaw 2. von Rügen, gegeben zu Stralsund am Sonntage Lätare ao. 1299.

Aus dem Originale jenes Transsumtes im Loizer Stadtarchive.

Wizlauus dei gratia princeps Ruyanorum. omnibus christi fidelibus. presens scriptum cernentibus. salutem in domino sempiternam. Nouerint tam presentes quam posteri. quod nos litteras domini Thetleui militis dicti de godebuz. domini quondam terre Lositz. ciuitati Lositz indultas super suis libertatibus vniuersis. non rasas. non cancellatas. non viciatas. nec in aliqua sui parte lesas. vidimus in hec verba.

Tethleuus miles dictus de godebuz. Dominus terre lositz. vniuersis ad quos presens scriptum peruenerit salutem in eo qui est omnium vera salus. Ne acta in temporibus diuturna temporum volubilitate obliuionem concipiant. necessarium est digna memorie testium noticia et scripturarum perpetuitate sagaciter roborari. Hinc est quod nos dilectam ciuitatem nostram lositz. eo quod clauis sit nostri territorii. speciali dono libertatis confouere volentes. ciuibus eiusdem ciuitatis in omnibus suis causis tam iudicialibus quam forensibus ius lubecense concedimus. ut quemadmodum alie ciuitates sub iure lubecensi constitute predicto iure fruuntur. ipsi similiter eodem iure se frui cum omnimoda gaudeant libertate. Preterea totalem agriculturam eiusdem nostre ciuitatis ab omni censu et decimatione qualibet libertamus. Insuper rubeta et siluas. seu prata agros iam dicte nostre ciuitatis contingentia. pro augmento ipsorum agrorum resecandi et exstirpandi. suosque in usus conuertendi. liberam concedimus facultatem. Metam uero siue terminos predicte ciuitatis ad partem occidentalem versus villam Rustowe a medio fluminis. qui pena dicitur. usque ad pontem qui dicitur Bolbrucke distinguimus. et inde ascendendo per paludem silue ad uillam mederowe per medium prati. et per directum silue contra villam que dicitur Janekendorp. similiter usque ad medium prati extenditur. Insuper duas villas Drusdowe et zarnegloue. intra metas siluarum iam dicte nostre ciuitatis contentas. eidem ciuitati cum omni iure conferimus et donamus. A preuominata vero villa Janekendorp versus plagam septentrionalem contra villam Pretwisch. Duueger. et Nilans. descendendo ad collem qui vocatur oldenborchwal. et inde usque ad medium riui qui

Suinga nominatur. totale pratum usque ad duram terram oppositi littoris. et inde uersus meridiem circa riuum pretactum. vbi directe fluuius qui pena nominatur influit. et usque in medium eiusdem fluuii prata siluas et pascua sub prescriptis terminis contenta. incolis prefate ciuitatis donamus et conferimus. sibi suisque heredibus. necnon heredum successoribus. libere perpetuo possidenda. Ad robur igitur premissorum sigillum nostrum presentibus est appensum ad memoriam sempiternam. Testes huius rei sunt. dominus Johannes Thuringus. Ludeke de Slaukesdorpe. et frater eius bolto. et dominus egbertus de baggendorpe. Bertoldus Thuringus. Siffridus Lode. Brunwardus de lositz. et alii quam plures. nichilominus fidedigni. Datum Lositz anno domini m°. cc°. quadragesimo secundo.

Nos vero predecessorum nostrorum in terra Lositz vestigiis inherere volentes. et facta per eos ratificantes. tenorem totalem prescriptum presenti publico instrumento duximus perpetuo sine reuocatione qualibet confirmandum. In cuius rei testimonium euidens et cautelam presens scriptum sigilli nostri robore communimus. Testes huius rei sunt domini abbates de nouo campo et de hylda. Domini milites. consiliarii nostri fideles. Hinricus et Bertoldus de ost. marschalci nostri. Johannes morder. Johannes de gristowe. Matheus molteke. Conradus dotenbergh. Nicholaus de Kaland. Lodewicus Kabolt. Nicholaus putbuzke. Arnoldus de vicen. Theodericus metekowe. Johannes de wokenstede. et quam plures alii nichilominus fidedigni. Datum Stralesundis per manum johannis sacerdotis. curie nostre notarii. anno domini m°. c°c. xc̊. Nono. Dominica quadragesime qua cantatur Letare jherusalem.

Das Pergament dieses Originaltransſumtes, welches im Loizer Stadtarchive aufbewahrt wird, und uns durch die Güte des dortigen Bürgermeisters, Herrn Schmidt, vorgelegt ward, ist dreizehn Zoll breit und zwölf Zoll hoch; die Schrift eine sehr deutliche und zierliche Minuskel. Im unteren umgeschlagenen Rande hängt an einer Siegelschnur von rothen seidenen Fäden das wohlerhaltene große Reitersiegel des Fürsten Wizlaw 2. von Rügen, aus grünem Wachs, auf der Rückseite mit dem Rücksiegel oder Clipeus dieses Fürsten versehen. Es zeigt auf der Vorderseite den Fürsten auf seinem mit der Panzerdecke bekleidetem Streitrosse, dem Beschauer nach links hin sprengend. Auf dem Haupte hat er den Helm, auf welchem der Pfauenfederbusch als Schmuck steht. In der rechten Hand trägt er die Fahne; am linken Arme den Schild, auf welchem sich oben der halbe oder wachsende Löwe, unten der Mauergiebel zeigt. Die Umschrift ist: SIGILLVM. WIIZSLAVI. RVIANORVM. PRINCIPIS. Eine genaue Zeichnung dieses Siegels findet sich auf der vom D. von Hagenow herausgegebenen großen Charte von Rügen in vier Blättern. Der Fürst wird am richtigsten als Wizlaw 2. bezeichnet, obgleich unsre älteren Geschichtsschreiber ihn auch Wizlaw 3. nennen. Die Rückseite des Siegels zeigt das Rücksiegel oder den sogenannten Clipeus des Fürsten. Auf demselben steht aufrecht der Greif im dreieckigen Schilde, die ausgereckten Vordertatzen dem Beschauer zur Linken hin vorstreckend Der dreieckige Schild ist umgeben von Blumen, deren einige der Rose, andere dem Vergißmeinnicht ähneln. Oben über dem dreieckigen Schilde steht ein Stern. Die Umschrift ist: CLIPEVS. WIIZSLAVI. RVYANORVM. PRINCIPIS. Fürst Wizlaw 2. scheint seit dem Jahre 1288. dies große Reitersiegel nebst Rücksiegel zu führen, also wachsenden Löwen und Greifen; früher dagegen ein kleineres Siegel, welches der Zeichnung nro. 2. auf unsrer Tafel K. entspricht, und schon von Wizlaw 1. gebraucht ward. Daß das ungeflügelte wachsende Thier über dem Mauergiebel im Rügischen Wappen nicht für einen Greifen, sondern für einen Löwen zu halten sey, sagen auch alte Äußerungen hierüber. So heißt es wenigstens über das kleinere Siegel Wizlaws 2. welches an einer Urkunde von ao. 1275. hing, in einem Notariatstransſumte von ao. 1342: Littera vero suprascripta sigillata erat sigillo rotundo de cera fusci coloris pendenti, in cuius medium erat sculpta ymago, in modum dimidii leonis in superiore parte clipei, in medio eiusdem sigilli schulpti; sed in inferiore parte eiusdem clipei erat sculpta quedam pars in modum quod vulgariter dicitur steynaftech; Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 154. Der Mauergiebel ist hier angedeutet durch das Wort steynaftech, d. i. steinhaftig, steinartig.

Bei Dreger steht unter nro. 141. zuerst eine hochdeutsche Übersetzung dieser Urkunde des Detlev von Gadebusch, und dann der lateinische Text derselben, beides ohne die von Wizlaw 2. ao. 1299. hinzugefügte Bestätigung. Genommen ist aber Dregers lateinischer Text gleichfalls aus der im Loitzer Stadtarchive befindlichen Bestätigung Wizlaws 2. und weicht vom Originale dieser Bestätigung in der Rechtschreibung häufig ab. Ebenso und aus derselben Quelle steht der lateinische Text in Schwarz Geschichte der Pommerschen Städte, S. 386—388. Fabricius giebt in seinen Rügischen Urkunden unter nro. xli. den lateinischen Text der Urkunde Detlevs aus der Bestätigung Wizlaws 2. aber ohne diese Bestätigung.

Der Aussteller unsrer Urkunde ist der Meklenburgische Ritter Detlev von Gadebusch, welchem seit etwa ao. 1236. das Land Loiz als Meklenburgisches oder Pommersches Lehn zugefallen war, durch den Krieg der Meklenburgischen Fürsten Johann 1. und Heinrich Borwin 3. gegen den Pommerschen Herzog Wartislaw 3.; siehe oben S. 533. und Schwarz Geschichte der Pommerschen Städte S. 383. Lisch hat neuerdings in den Meklenburgischen Jahrbüchern, Bd. 14. S. 83 — 94. einen Aufsatz über Detlev von Gadebusch, und dessen Bruder, Heinrich von Bützow, geliefert. Er bezeichnet den Detlev als einen der bedeutendsten Männer Meklenburgs in den Jahren 1218 — 1249. Er war ein Verwandter consanguineus des Bischofes Brunword von Schwerin, und wird in Urkunden burgravius, und castellanus in Godebuz, genannt. Das Land Loiz besaßen als Pommersches Lehn auch noch seine Söhne Werner und Heinrich bis ungefähr ao. 1275. Lisch stellt die Vermuthung auf, Detlev möge mit dem Rügischen Fürstenhause verwandt gewesen seyn, weil nämlich Dreger noch ein Siegel der Söhne Detlevs hatte, welches einen halben Adler über der Schachtafel zeigte, wie dies im Wappen des Geschlechtes Putbus der Fall ist, welches zum Rügischen Fürstenhause gehört. Daß Dreger jenes Siegel der Söhne Detlevs im Originale vor sich hatte, wiewohl es zu Stettin nicht mehr vorhanden zu seyn scheint, ergiebt sich aus Dregers Codex S. 219. und Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 2. S. 147. Die Stadt Loiz führt einen Adlerflügel mit einem Sterne neben einer Keule im Siegel, und mag den Adlerflügel aus Detlevs Wappen erhalten haben. Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. Thetlevus, der althochdeutsche Name Thiotleip, mittelhochdeutsch Dietleip, welcher jetzt gewöhnlich Detlef, Detlof, lautet. Er scheint wörtlich zu bedeuten: Volkbleib; wie Ortleip, Schwerdtbleib; Cotleip, Gottbleib, d. i. vielleicht: der durch das Volk bleibt, durch das Schwerdt bleibt, durch Gott bleibt oder ausdauert. Die Sylbe leip gehört zum althochdeutschen Substantive leiba, das bleibende, welches angelsächsisch láf lautet; demgemäß erscheinen denn auch jene althochdeutschen Männernamen Ortleip, Cotleip, im Angelsächsischen in den Formen Ordláf, Gudláf. Unser Zeitwort bleiben, entstand aus beleiben, d. i. dem althochdeutschen biliban, welches das einfache liban, dauern, nebst der vorgesetzten Präposition bi, be, enthält; vergleiche Graff Sprachschatz Th. 2. S. 50. 2. causis tam iudicialibus quam forensibus, dies giebt die bei Dreger abgedruckte hochdeutsche Übersetzung durch: „in allen ihren Sachen, sowoll in gerichtlichen, als in peinlichen." Andre erklären es durch: „in den eigentlich gerichtlichen Verhandlungen, und in den zur Marktpolizey gehörigen." 3. villam Rustowe, der jetzige Hof Rustow, von Loiz eine halbe Meile nach Südwesten hin gelegen, nahe am Ufer der Peene. Der Name gehört wahrscheinlich zum böhmischen Worte růst, Reisig, Strauchholz, Gestrüpp; Jungmanns böhmisches Wörterbuch, Th. 3. S. 874. 4. Bolbrucke, diese zwischen Loiz und Rustow befindliche Brücke wird noch gegenwärtig de Bollbrügge genannt; sie führt über den Bach Voßbeke. Der Name bedeutet vielleicht: Hohlbrücke, gewölbte Brücke, da boll im niedersächsischen die Bedeutung: hohl, gewölbt, hat; vom Eise sagt man: Boll-is, Hohl-eis, wenn eine Schicht hohl über der andren ligt, wie eine kleine Wölbung, die leicht eingetreten wird. Eine zweite Brücke, genannt Bollbruggo, finden wir ao. 1249. erwähnt in Dregers nro. 190. Sie lag von Treptow an der Tollense westlich nach dem Kastorfer See hin. 5. mederowe, der jetzige Hof Medrow, anderthalb Meilen von Loiz westlich. Die Worte per paludem silue beziehen sich auf die Brüche in der zwischen Rustow und Medrow gelegenen Hölzung. Der Name Mederowe gehört vielleicht zum böhmischen Worte med, Honig, und würde dann bedeuten: Honigort. Denn an slawische Substantive tritt öfter die Adjectivendung rowy; so wird im Polnischen von dąb, Eiche gebildet: dąmbrowy, eichig, eichenreich; dąmbrowa, Eichwald. 6. Janekendorp, das jetzige Janekendorf, von Medrow etwas nordwestlich gelegen, zwischen dem Hofe Janekow und dem Kirchdorfe Glewiz. Janek, Janeke, ist eine polnische Deminutivform des Namen Johannes. Janekow und Janekendorf haben wahrscheinlich ihre Namen von einem Janek, welcher sie anlegte. 7. Drusdowe, das jetzige Drosedow, eine kleine Meile nordwestlich von Loiz. Der Name bedeutet wahrscheinlich: Drosselort, vom böhmischen drozd, der Vogel Drossel, drozdowy, drosselich, die Drossel betreffend. 8. zarneglowe, das jetzige Dorf Zarnekla, anderthalb Meilen nordwestlich von Loiz, an Drosedow grenzend. Der Name bedeutet Schwarzkopf,

vom polnischen czarny, schwarz, und glowa, Kopf. Von Loiz anderthalb Meilen nordöstlich liegt das Dorf Zarnewanz, dessen Name wohl Schwarzbart bedeuten kann, vom polnischen wąs [sprich wons] Knebelbart; oder auch: Schwarzschlange, vom polnischen wąż, [sprich: wondsch] Schlange. 9. Pretwisch, der jetzige Hof Bretwisch, zwei Meilen nordwestlich von Loiz. Der Name lautet Pritochine in unsrer nro. 197. ferner Pretuzhine in unsrer nro. 296. und Pretoutse in unsrer nro. 253. Von Treptow an der Tollense westlich, in der Gegend des Kasdorfer Sees, finden wir einen Bach Pretusniza, in Dregers nro. 190. Das böhmische pretužiti bedeutet: sehr fest machen; pritužiti, verschärfen. 10. Dunoger, der jetzige Hof Düvier, von Loiz eine Meile nordwestlich. Vielleicht ist die Sylbe ger das polnische Wort gora, Berg, und duno das böhmische dub, Eiche; dann wäre die Bedeutung des Namens: Eichenberg, wie in Dambagora. Wir finden die böhmische Form dub, Eiche, auch in andren Ortsnamen unsres Landes, wie in Dubniz, d. i. Eichenhain, auf Jasmund. Die polnische Form ist dąb [sprich domb] Eiche. 11. Nilana, der jetzige Hof Nieliz, nahe bey Düvier. Ist der Name vielleicht das polnische Nielas, Nichtwald? Einige slavische Ortsnamen scheinen mit der Verneinungspartikel nie, nicht, zu beginnen, wie das oben S. 563. erwähnte Neppermin, nicht eben. Eben so ist es wohl mit dem Dorfnamen Nippoglense in Hinterpommern, zwei Meilen nördlich von Bütow. 12. oldenborchwal, ein alter wendischer Burgwall, welcher wahrscheinlich der noch jetzt vorhandene, ganz nahe bei dem Kirchdorfe Gülzow befindliche, ist. Er liegt am nördlichen Ende einer von Norden nach Süden sich erstreckenden Wiese, an der Südseite des Dorfes Gülzow, und ist auf der Hagenowschen Charte Neuvorpommerns bezeichnet. 13. Suingu, der Bach Schwinge, welcher von Dersekow herabkommend sich nach Loiz hin zur Peene wendet. Er ist schon in unsrer nro. 202. erwähnt. Der in unserer Urkunde angegebene Grenzzug für das Gebiet der Stadt Loiz ist demnach ungefähr folgender. Er beginnt an der Peene zwischen Loiz und Rustow, geht von dort nordwestlich in der Richtung nach Medrow und Janekow, sodann von Janekow nördlich auf Bretwisch zu, sodann östlich in der Richtung nach Düvier und Nieliz, und von hier südlich zur Schwinge, und dann mit der Schwinge wieder in die Peene. Das von diesem Grenzzuge umschloßene Gebiet schließt daher in sich, wie die Urkunde es auch sagt, die Güter Drosedow und Zarnekla, welche der Stadt Loiz mit übergeben werden.

14. Johannes Thuringus, kommt als Johannes During auch in unsrer nro. 248. vor, und ebenso in unsrer nro. 296. mit seinem Bruder Bertholdus, der auch in der vorstehenden Urkunde unter den Zeugen erscheint. Ihren Namen Thuringus haben sie wahrscheinlich von ihrer Herkunft aus Thüringen. 15. Ludeke de Slaukesdorpe, et frater eius Bolto; zwey Ritter, die wahrscheinlich aus der Gegend von Ratzeburg stammten, und also Landesleute des Detlev von Gadebusch waren. Lisch bemerkt über sie in den Meklenburgischen Jahrbüchern, Bd. 14. S. 87. folgendes: „Die von Slavekestorp oder Schlagsdorf, welche sehr früh nach dem Festlande des Fürstenthum Rügen kamen, und späterhin auf der Burg Gristow bei Greifswald saßen, gehörten zu den ältesten Familien des Landes. Sie führten eine Weinrebe im Wappen, und diese allein war das ursprüngliche Wappen der Familie Moltzan. Der Vorname Bolte war in Meklenburg der Familie Hasenkop eigenthümlich, welche ohne Zweifel mit der Familie Moltzan stammverwandt war. [Etwas später, aber schon seit 1293. haben die Moltzane die Weinrebe und zwey Hasenköpfe im Siegel.] Die Güter Moltzan und Schlagsdorf liegen aber neben einander bei Ratzeburg. Es ist daher wahrscheinlich, daß die von Schlagsdorf mit Detlev von Gadebusch in dem Kriegszuge des Meklenburgischen Fürsten Johann 1. gegen Wartislaw 3. ao. 1236 in jene Rügischen und Pommerschen Gegenden kamen; wie überhaupt in diesem Zuge eine große Wanderung der ritterlichen Familien aus dem Lande um Ratzeburg und Gadebusch gegen Osten in die Länder Circipanien und Rügen stattfand." 16. egbertus de baggendorpe, führt seinen Namen vielleicht von dem Dorfe Baggendorf, welches drei Meilen nordwestlich von Loiz liegt. Er erscheint unter dem Namen Eckebertus de Barkenthorp in der Urkunde des Wernerus filius domini Theileni de Losis von ao. 1249. bei Dreger nro. 202. 17. Siffridus Lode, dieser Ritter ist auch unter den Zeugen der eben erwähnten Urkunde von ao. 1249. 18. Brunwardus de Losits, er findet sich gleichfalls in dieser Urkunde von ao. 1249. und war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verwandter des Bischof Brunward von Schwerin und zwar, wie Lisch a. a. O. S. 92. vermuthet, ein Enkel der Schwester jenes Bischofes. 19. Über die Zeugen des Transsumtes bemerken wir hier nichts, da sie dem Jahre 1299. angehören.

Nro. 308.
a. o. 1 2 4 2.

Swantebor filius Kazemari, ein Enkel des Wartislaw 2. thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Erben, für das Heil seiner Seele, und der Seelen seiner Ältern, dem Kloster Colbaz alle Güter, welche er in der provincia Colbazensis gehabt, namentlich die Dörfer Zelow, Niznau, Babin, Cabowe, mit allen ihren Zubehörungen, geschenkt habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Zuantoborus filius Kazemeri imperpetuum. de gestis hominum grandis et dura calumpnia emergitur. nisi rerum obliuio per eternam scripti autentici memoriam auferretur. Quapropter notum esse volumus omnibus tam presentibus quam futuris. quod habito heredum meorum consensu. ob remedium anime mee et parentum meorum. omnia bona et omnes possessiones. que in prouincia Colbazensi habuisse dinoscimur. culta siue inculta. deserta siue inhabitata. dilectis in Christo fratribus monasterii de Colbatz. ordinis Cisterciensis. cum omni iure perpetuo possidenda. contulimus et donauimus. villas videlicet Zelow. Niznau. Babin. Cabowe. cum omnibus attinentiis suis. agris. pratis. syluis. pascuis. aquis. piscationibus. molendinis. et omni alio iure quod in predictis possessionibus habuimus. Kazimero filio nostro assistente. nostramque donationem ratam habente. Vt ergo hec nostra donatio rata et inconuulsa predictis fratribus monasterii de Colbatz perpetuo perseueret. sigilli nostri appensione cum testium subscriptione presentem paginam roboramus. Testes sunt. Johannes sacerdos de Vico. Sarnizlauus. Crisanus. Symon sculthetus de Woltyn. et fratres sui. Hinricus de Garda. Michael de Cleboh. Baldewinus de Zillizlaph. Wernerus scultetus de Stetyn. Ludolphus Richenpach. Theodericus sculthetus de Broda. Thomas scultetus de Croch. Datum anno ab incarnatione domini m°. cc°. xlii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 142. aus der Colbazer Klostermatrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach sah hierüber die handschriftliche Dregersche Registratur nach, und bemerkt: „Von dieser Urkunde hat Dreger eine eigenhändige Abschrift seiner Registratur oder seinen Regesten einverleibt, mit der ausdrücklichen Beifügung: ex ant. [iqua] matr. Colbac. fol. 1. Solcher Abschrift also wird für Richtigkeit des Textes entscheidende Autorität gebühren. In der Colbazer Matrikel folgte unmittelbar eine Confirmation des Herzog Otto 1. vom Jahre 1300. sowie weiterhin unter nro. 125. eine wiederholte Copie der Schenkung.“ Über die alte Originalmatrikel des Klosters Colbaz vergleiche oben unsre Copiarienbeschreibung S. xviii. xix. Die vom D. Hasselbach aus der ebenerwähnten Dregerschen Abschrift mitgetheilten Berichtigungen zu Dregers gedrucktem Texte werden wir unten anführen.

Die Freigebigkeit des Swantebor filius Kazemari gegen das Kloster Colbaz haben wir schon aus unsren nro. 130. 131. 216. 222. 285. kennen gelernt. Seine Abstammung ersieht man aus der oben S. 383. mitgetheilten Tafel, in welcher er als Swantibor a. aufgeführt ist. In der vorstehenden Urkunde nun schenkt er dem Kloster, welches sein Großvater Wartislaw 2. gegründet hatte, noch die vier übrigen bisher von ihm besessenen Dörfer im Colbazer Lande. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde folgendes. 1. Zuantoborus, hat die Dregersche Abschrift. In Dregers Druck steht Zantoborus. 2. Kazemeri, gleichfalls in Dregers Abschrift. Der Dregersche Druck hat Kazemari, welches allerdings die gewöhnlichere Form zu seyn scheint. 3. anime mee et parentum, hat die Dregersche Abschrift. Im Dregerschen Drucke steht dafür: anime nec non et parentum. 4. culta, inculta, deserta, inhabitata, giebt die Dregersche Abschrift. Im Drucke stehen:

cultas, incultas, desertas, inhabitatas, 5. in Christo fratribus, das Wort fratribus steht in der Dregerschen Abschrift, fehlt aber im Drucke. 6. Zolow, das jetzige Dorf Selow am westlichen Ufer des Madüsees bei Colbaz; siehe oben S. 456. In Dregers nro. 66. welche die Jahreszahl 1226. führt, werden Zolow, Babin, Niznau, Cabow, schon unter den Klostergütern aufgeführt; aber diese Urkunde gehört nach Quandt's Vermuthung in das Jahr 1271. siehe Baltische Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 164. 7. Niznau, oder Nizna, ist wohl richtigere Schreibart; Dregers Druck und Abschrift aber haben Niznan. Der Name bedeutet Niederung, wie im Böhmischen nižni, niedrig; nižina, Niederung. Dieses Dorf Niznau oder Niznowe ist das jetzige Kirchdorf Belkow, welches etwas nördlich von dem ebenerwähnten Selow liegt; siehe oben S. 475. Auch Belkow ist ein wendischer Name, und bedeutet: weißlich, wie im Böhmischen bělkowy. 8. Babin, das jetzige Kirchdorf Babbin, vom Dangastsee westlich; siehe oben S. 475. 9. Cabowe, das jetzige Falkenberg, ein wenig südöstlich von Babbin; siehe oben S. 520. 10. Kazimero filio, hat Dregers Abschrift. Im Drucke steht: Casimiro. 11. sacerdos de Vico, am Rande der Dregerschen Abschrift ist bemerkt: „Die Wiek bei Stettin;" und D. Hasselbach fügt hinzu: „Die Wiek begreift zwei an der Oder belegene Vorstädte, die Oberwiek und die Unterwiek, in sich." 12. Sarnizlauus, ein slawischer Mannesname, welcher vielleicht: Rehberühmt, bedeutet, wie ein griechisches Elaphokles, vom böhmischen srn, das Reh. 13. Crisanus, ist als ein Lehnsmann des Ausstellers dieser Urkunde erwähnt in unserer nro. 222. 14. Woltyn, Garda, Clebow, Zillizlaph, die Dörfer Woltin, Garden, Clebow, Sinzlow, von Colbaz westlich gelegen; siehe oben S. 492. 15. de Broda, am Rande der Dregerschen Abschrift wird bemerkt: „Broda ist ein altes Schloß gewesen, zwischen Stargard und Pyritz, wo nun die Berkenbrodische Paßmühle ist;" siehe oben S. 137. und Brüggemanns ausführliche Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. 122. 16. Croch, siehe oben S. 520.

Nro. 309.
ao. 1242.

Wizlaw I. princeps Ruyanorum thut kund, daß er an das Kloster Nienkamp das Dorf Penin, das jetzige Pennin bei Pütte, und einen Theil der Fischerei im benachbarten See Bandin, jetzt Borgwallsee, verkauft habe, und giebt seine Zustimmung dazu, daß das Kloster die Dörfer Mukenhole und Indago sacerdotis, jetzt Müggenhall und Papenhagen bei Grimmen, vom Ritter Iwanus kaufte.

Nach dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. Wyzlaus princeps Ruyanorum omnibus christifidelibus. presentis scripti inspectoribus. in perpetuum. Quoniam cuncta fert etas. nec quicquam est quod temporis transeat metas. ne more fluminum pretereant facta hominum. dignum est ea scripto perhennari. Huius igitur contemplatione rei tam presencium quam futurorum dignum duximus noticie transmittendum. quod nos filiorum nostrorum. Jerzlai videlicet prepositi. Jeromari et Wyslai. accedente consensu simul et consilio. dilectis fratribus Noui Campi. sub abbate Alexandro deo seruientibus. villam Penin. eiusdem ecclesie terminis adiacentem. et suos terminos. usque ad fluuium australi parte stagnum Bandin intrantem. aquilonari uero parte ad fluuium egredientem. dictos terminos inter ipsos fratres et villam Sumeke diuidentem. quo capiuntur angwille. Jus vero nostrum. cum eiusdem stagni et fluuii sagenarum aliorumque instrumentorum piscacione. legitime vendidimus. Uerumtamen plane et finaliter excepimus. quod nos et heredes nostri in futurum non sagena sed paruis retibus et ceteris instrumentis in eodem stagno piscari perpetualiter ualeamus. Quod si successione eandem piscandi auctoritatem nos aut heredes siue successores nostri vendere. aut aliquo alio modo a se decreuerint separare. extunc predictos fratres. et eosdem in sancta religione subsequentes. ex iudicii maioris et minoris proprietate. quam iam a nobis ut premittitur compararunt. tamquam primarios et eiusmodi venditioni proximiores. om-

nibus in hac parte emptoribus per presentes duximus preferendos. Preterea sepedicti fratres de nostro. heredum. hominumque nostrorum consensu aspirante. duas villas. Måkenhole videlicet et indaginem sacerdotis. cum omnibus attinenciis. paludibus. pascuis et siluis. pratis et molendino. xl^{a}. ii^{as}. mansos continentes. ab Iwano suorumque consensu heredum. eisque plene et pure exfestucantibus. pro ducentis et viginti quinque marcis currentis monete legitime compararunt. Nos uero predictarum contractum villarum approbantes. tam libera ut cetera eiusdem ecclesie bona censentes. partem decime minoris et maioris tam de cultis quam incultis iure nobis attinentem. libere et absolute eisdem fratribus in perpetuum indulgemus. Insuper inhibentes ne quisquam hominum. heredum aut successorum nostrorum nomine. super iam limitationes nominatas. aut quascunque predictorum fratrum possessiones in nostro dominio consistentes iam acquisitas. aut in posterum acquirendas. audeat vel presumat distribucionum funes extendere. aut easdem contra voluntatem eorundem fratrum preiudicialiter mensurare. Ut ergo de omnibus et singulis premissis in perpetuum firma maneat certitudo. presens scriptum nostri sigilli munimine curauimus roborare. Testes sunt. Martinus prepositus dominarum de monte. Thomas et Robertus. capellani curie. Dobezlaus sacerdos de Peron. Walterus sacerdos de Rikenberg. Wernerus miles. Muzenarus. Martinus et Sumeke fratres. Ratzlaus de Bart. Richoldus et Engilbertus. Rathardus et Richardus fratres. Lubertus aduocatus in Tribuses. Johannes aduocatus in Pyron. et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno gracie m^{o}. cc^{o}. xlii^{o}.

Das Original dieser Urkunde ist zwölf Zoll breit, funfzehn Zoll hoch, und hat sehr regelmäßige, große, mit Sauberkeit geschriebene Minuskel. Am unteren Rande rechts ist ein Stück des Pergamentes, sammt dem Siegel, abgerißen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand der Vermerk: Priuilegium de emptione villarum pennyn, mukenhole, papenhaghen, et stangno pandyn. Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 143. aus dem Originale abgedruckt, und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xl. Das Kloster Nienkamp erhielt durch diese Urkunde einige Dörfer, welche an die bisherigen Klosterbesitzungen grenzten, und daher für das Kloster wohlgelegen waren. Vergleiche unsre nro. 188.

Zum Inhalte bemerken wir folgendes. 1. Jarzlai videlicet prepositi; der Amtstitel prepositi ist hier ganz sicher, da im Originale p̄positi steht. Es ist also statt prepositi nicht principis zu lesen; vergleiche unsre nro. 299. 2. Penin, das jetzige Dorf Pennin, von der jetzigen Stadt Franzburg, wo das Kloster Nienkamp stand, zwei Meilen nordöstlich gelegen. Der Name bedeutet wahrscheinlich: schäumig, feucht, wie im Böhmischen: pěniwa, Schaum; vergleiche oben S. 1. Er bezieht sich vielleicht auf den benachbarten Borgwallsee. 3. stagnum Bandin, ist der jetzige Borgwallsee oder Penniner See, welcher nahe bei Pennin nordwärts liegt; siehe Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 83. Im Jahre 1287. verkauften auch mehrere Ritter, wie Johannes de Jumele und Johannes Morder, die Rechte, welche sie an diesen See hatten, dem Kloster Nienkamp, und in diesen Verkaufsurkunden wird der See genannt: stagnum Bandin sive Penimersee; Ölrichs Verzeichnis der von Dreger nachgelaßenen Urkundensammlung S. 17. 18. Den jetzigen Namen Borgwallsee führt der See von einem Burgwalle, welcher an seinem westlichen Ufer liegt. Der Name Bandin gehört vielleicht zum böhmischen Worte bauda, buda, Haus. 4. ad fluuium australi parte ——— quo capiuntur angwille, dieser Bach ist die jetzige Kalbeke, welche aus der westlichen Seite des Borgwallsees wieder hervorkommt, und in die Barthe fließt. Fabricius bemerkt a. a. O. „Ein von Süden her in den See fallender, und in nördlicher Richtung als Grenzscheide der Dörfer Penin und Sumeke wieder austretender Bach, schon damals wegen des Aalfanges beachtet, und heute noch Kalbeke d. i. Aalbach genannt, führt noch jetzt die Gewäßer des Sees der Bardeke [jetzt: Barthe] zu.“ 5. villa Sumeke, jetzt Ziemkendörp oder Zinkendorf genannt, liegt von Pennin nördlich; die Aalbeke fließt zwischen Pennin und Ziemkendörp. Letzteres heißt auf der Charte des Eilhard Lubinus von ao. 1612. noch: Sunkendorp, welches aus Sumekendorp entstanden. Dies Dorf erhielt seinen Namen wohl von dem Ritter Sumeke, der unter den Zeugen unsrer Urkunde erscheint. Vergleiche über diesen Ritter oben S. 545. Für: et villam Sumeke,

steht im Originale, wohl durch Schreibfehler: et et villam Sameke. 6. Uerumtamen plane, der Fürst behält sich die Mitbenutzung der Fischerei mit kleinen Netzen und andren Fangwerkzeugen vor; dagegen verzichtet er auf den Gebrauch der sagena oder des großen Netzes. 7. Mukenhole, das jetzige Gut Müggenhall, ganz nahe bei der Stadt Franzburg gelegen, auf der Westseite. Der Name ist wohl deutsch, und bedeutet: Mückenloch. Denn hol ist im Niedersächsischen oder Plattdeutschen: Loch; daher wormhol, Wurmloch, rökhol, Rauchloch. 8. indago sacerdotis, das jetzige Papenhagen, welches vom obenerwähnten Müggenhall ein wenig nördlich liegt. Ein zweites Papenhagen Neuvorpommerns liegt zwischen Franzburg und Grimmen; ein drittes auf Rügen im Rambiner Kirchspiel. 9. ab Iwano, der dominus Iwanus erscheint im Gefolge des Rügischen Fürsten in unsrer nro. 279. ao. 1240. und in Dregers nro. 179. ao. 1246. und nro. 193. ao. 1249. Vergleiche oben S. 606. 10. exfestucantibus, d. i. indem sie übergeben, oder eigentlich: indem sie aushalmen. Wer ein Gut einem andren übergab, warf einen Halm festuca diesem andren zu, als Zeichen der Übergabe; siehe Grimm Deutsche Rechtsalterthümer, S. 121 — 126. 11. iure nobis attinentem, der Fürst Wizlaw I. hatte einen Antheil am bischöflichen Zehnten; siehe oben S. 312. Bischof Rudolf von Schwerin verkaufte später ao. 1259. seinen Antheil an den Zehnten der Dörfer Mukenhole, Papenhagen, Penin, dem Kloster Nienkamp; siehe Dregers nro. 311. 12. mensurare, die Klöster suchten die fürstliche Nachmeßung der Ackerflur ihrer Güter abzuwenden, damit nicht eine größere Hufenzahl, als bisher angenommen worden, vorgefunden, und dadurch die von dem Gute zu leistenden Abgaben gesteigert würden; vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 64. 13. dominarum de monte, die Nonnen zu Bergen auf Rügen, welche unter einem propositus standen. 14. Peron, und etwas weiter unten Pyron, das jetzige Kirchdorf Pron bei Stralsund, wo eine fürstliche Burg stand, daher ein advocatus oder fürstlicher Vogt dort war. 15. Rikenberg, die jetzige Stadt Richtenberg im Franzburger Kreise, in deren Nähe das Kloster Nienkamp stand; siehe unsre nro. 188. 16. Muzenarus, dieser Mannesname gehört wohl zu den böhmischen Wörtern muž, Mann, mužny, mannhaft. 17. Sumeko, siehe oben unsre Anmerk. 5.

Nro. 310.
ao. 1242. iun. 20.

Barnim I. dux slauorum thut kund, daß er dem Kloster Dargun die beiden Dörfer Gardis und das Dorf Karsibuor, d. i. die jetzigen Dörfer Garz und Caseburg auf der Insel Usedom, verliehen, und deren Bewohner von weltlichen Diensten befreiet, auch dem Kloster Zollfreiheit in seinen Landen bewilligt habe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

B. dei gratia dux Slauorum omnibus imperpetuum. Cum labor et cura presentium. timor et solicitudo futurorum. constituat animum immemorem preteritorum. necessarium duximus. stilo perpetue scripture ea memorie commendari. que nec a nobis nec a posteris volumus ignorari. Nouerit itaque uenerabilis etas modernorum. et dicat reuerenda successio futurorum. quod nos. ob dei remunerationem et ipsius genitricis reuerentiam. claustro Dargun. et fratribus ibidem deo iugiter seruientibus. duas villas sub uno nomine Gardis dictas. in quibus sedit Sabic et Rozsuar. cum omnibus attinentiis. agris. siluis. pratis. aquis. et Karsibuor cum omni piscatione sibi pertinente. et omnibus terminis suis. agris. siluis. pratis. aquis. cum viginti septem riuulis de dulci mari fluentibus. contulimus inperpetuum. has nos predictis fratribus eorumque successoribus ratas. firmas ac perhenniter permansuras. presenti scripto et sigilli nostri impressione confirmamus. Preterea homines. quos in eisdem prediis locauerint. teutonicos siue sclauos. ab omni exactione. ab vrbium uidelicet exstructione. pontium positione. ab expeditione. ab aduocatia. et ab omni seruitio liberos dimittimus. ut nemini quicquam debeant ex debito. nisi soli claustro. A theloneo nichillominus tam istos. quam proprios negotiatores suos. in dominio nostro. siue in aquis siue in

terris negociantes. sine retentione et inpedimento transire semper libere volumus. Huius rei testes sunt. Godescalcus abbas de Stolpe. Otto abbas de Belbůch. Ramundus abbas de Grup. Henricus VVnka. Johannes marscalcus. Johannes Turingus. et frater suus Bertoldus. Rodolfus Mont. Thimmo Miles. Marcwardus Kule. Datum anno gratie m°. cc°. xl°. ii°. xii°. kalendas Julii. Wartizlao duce Dim. consentiente.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 31. aus dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt über das Original folgendes: „Auf Pergament mit einer fetten Minuskel. An weißen linnenen Fäden hangen zwei runde Siegel von ungeläutertem Wachs. Auf dem ersten Siegel ist im runden Siegelfelde ein für den Beschauer links hinsprengender Reiter mit der Fahne, und dem mit dem pommerschen Greifen geschmückten Schilde, dargestellt. Unter den Füßen des Reiters ragt das Dach einer Burg hervor; über dem Hintertheile des Pferdes steht ein kleiner Ring, mit einem angedeuteten Mittelpunkte. Die Umschrift ist: † S. BARNIM. DEI. GRACIA. ILLVSTRIS. SLAVORVM. DVCIS. Das zweite Siegel ist im Allgemeinen dem ersten gleich; nur fehlt Burgdach unter, und Ring über dem Pferde. Die Umschrift ist: † S. WARTIZLAI. DEI. GRACIA. DVCIS. POMERENOR. Das erste Siegel ist also das auf unsrer Tafel L. nro. 1. abgebildete, welches wir schon bei unsren Urkunden nro. 219. 270. vorfanden. Das zweite ist auf unsrer Tafel L. nro. 3. abgebildet, und schon bei unsren Urkunden nro. 253. 261. erwähnt.

Obgleich Circipanien, in welchem das Kloster Dargun lag, seit ao. 1236. an die Meklenburgischen Fürsten übergegangen war, wahrscheinlich als Pommersches Lehn, siehe oben S. 513. 534. so bestätigten doch seitdem die Pommerschen Herzoge nicht nur die von den Meklenburgischen Fürsten jenem Kloster gemachten Schenkungen, wie in unsren nro. 256. 261. sondern Barnim 1. überläßt auch noch dem Kloster in der vorstehenden Urkunde einige in seinem eigenen Lande, auf der Insel Üsedom, gelegene Güter. Über einzelnes in der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Gardis, wird das jetzige Dorf Gartz seyn, welches auf der Insel Üsedom liegt, ungefähr eine Meile südwestlich von Swinemünde. Es läßt sich dies daraus erkennen, daß hernach das an dies Dorf Gartz grenzende Caseburg hinzugefügt wird. Der Name Gardis ist wahrscheinlich das böhmische Wort hradec, Bürglein, kleine Burg. Dies böhmische Wort ist der Name mehrerer Städte; z. B. Königinngrätz in Böhmen und Grätz in Steiermark heißen Hradec. 2. Sabic et Rozsuar, zwey ehemalige Inhaber der beiden Dörfer Gardis. Einen Stettiner Castellanus Rozwarus haben wir früher öfter gefunden, z. B. in unsrer nro. 86. 148; ingleichen einen Rozuarus ohne nähere Bezeichnung in unsren nro. 100. 206. Der Gmenoslow führt S. 87. den Slawischen Mannesnamen Rozvad auf; vergleiche oben unsre S. 234. 3. Karsibuor, das jetzige Kirchdorf Caseburg, auf der südöstlichen Spitze der Insel Üsedom. Es kommt auch in späteren Dargunischen Urkunden öfter vor, und ao. 1265. nennt Barnim 1. dasselbe: Carsiborch; bei Lisch a. a. D. in nro. 58. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 69. bemerkt aus späteren Urkunden darüber: „Caseburg; das Kloster Dargun hatte daselbst einen Vogt, magistrum curie, der auf dem Klosterhof, welchen die Fürsten geschenket, seine Wohnung und Verwaltung, auch wohl die Ehre hatte, den fürstlichen Hof aufzunehmen, wenn in dieser Gegend Landesgeschäfte vorfielen.“ Der Name Karsibuor bedeutet vielleicht: Schönwald; vom böhmischen krasnė, schön, und bor, Wald; ähnlich wie krasokwět, Schönblume, Name einer Pflanze, Tricratus. 4. cum viginti septem riuulis, von Caseburg östlich laufen zahlreiche Bäche in den Vietziger See, welcher eine Bucht des großen Haffes ist. Auch die Caseburger Waldung, von Caseburg westlich gelegen, wird von vielen Bächen durchschnitten. 5. abbas de Grup, Abt des Klosters Grobe auf Üsedom.

Barnim 1. ertheilet in der vorstehenden Urkunde eigentlich nur seine landesherrliche Zustimmung zu dem Übergange der Dörfer Gardis und Karsibuor an das Kloster Dargun. Denn in einer späteren Dargunischen Urkunde von ao. 1282. welche bei Lisch a. a. D. unter nro. 75. steht, erklären Barchil et Johannes fratres dicti Sabekeuiz, daß sie die beiden Dörfer Gardiz und das Dorf Carseburch, welche ihnen iure hereditario zugefallen, für zwey und dreißig Mark dem Kloster Dargun verkauft haben, indem vormals ihr Vater Sabik ohne ihre Zustimmung die genannten Dörfer dem Kloster für achtzig Mark verkauft habe; durch freundschaftliches Uebereinkommen sey jetzt festgesetzt, daß das Kloster noch zwey und dreißig Mark nachzale. Von dem Vater Sabik nennen die Gebrüder Barchil und Johannes sich hier Sabekevic d. i. der Sabikische, Sabiks Nachkomme, der Sabikide, indem die den Eigennamen

angehängte Sylbe wiz oder iz ein von dem Namen abgeleitetes Adjectiv bildet, welches den deutschen Adjectiven mit den Endungen isch, ig, icht, entspricht; siehe oben S. 71. 86. Auch andern slavischen Nominibus werden jene Sylben wiz und iz zu diesem Zwecke angehängt; z. B. vom böhmischen pecka, Stein im Obste, wird gebildet: peckowy, steinig; peckowice, die steinige, die Steinfrucht; vom böhmischen dřjn, die Kornelkirsche, ist ebenso gebildet: dřjnowy, die Kornelkirsche betreffend; dřjnowice, die Kornelkirschige, der Kornelkirschenbranntewein. Vergleiche oben S. 412. die von sljwa, Pflaume, und kozle, Zicklein, gebildeten Wörter sljwowice, pflaumiges, Pflaumenbranntewein, und kozlowice, ziegiges, Ziegenleder.

Von Männernamen und Nominibus appellativis werden durch Anhängung jener Sylben wiz und iz viele slawische Ortsnamen für Dörfer und Städte gebildet. Einige Beispiele mögen das oben S. 412. gesagte erweitern.

Von Männernamen gebildete Ortsnamen:

Radoš. Radosch d. i. Fröhlich.	Radošowice. Das Radoschische; böhmisches Dorf bei Budweis.
Dobrogost. Dobrogost d. i. Gutgast.	Dobrogostowice. Das Drobogostische; Dorf in unsrer urc. 260.
Iwan. Johann.	Iwanowice. Das Johannische; polnisches Dorf bei Krakau.
Mikolas. Nicolaus.	Mikolajowice. Das Nicolaische; polnischer Ort bei Petrikau.
Jan. Johann.	Janowice. Das Johannische; Name mehrerer böhmischer Dörfer.
Karel. Karl.	Karlowice. Das Karolische; Stadt in Slavonien.
Miroslaw. Miroslaw.	Miroslawice. Das Miroslawische; polnisches Dorf bei Gnesen.
Jakub. Jakob.	Jakubowice. Das Jakobische; polnisches Dorf bei Lublin.
Magnus. Magnus.	Magnuszewice. Das Magnusische; polnisches Dorf bei Krotoszyn.

Den Dorfnamen Janowice finden wir auch in Pommern, bei dem Dorfe Jannewiz, welches eine Meile von der Stadt Schlawe südlich liegt, und bei dem Dorfe Groszen Jannewiz, eine Meile von Lauenburg nordwestlich. Peterwiz d. i. das Petrinische, liegt eine Meile von Cörlin nordwestlich.

Von Nominibus appellativis gebildete Ortsnamen:

Dub. die Eiche. dubowy, eichig.	Dubowice. Das eichige; ein Ort in Böhmen.
Lipa. Die Linde. lipowy, lindig.	Lipowice. Das lindige; ein Ort in Böhmen.
Sosna. Die Fichte. sosnowy, fichtig.	Sosnowica. Das fichtige; polnisches Dorf bei Lublin.
Březa. Die Birke. březowy, birkig.	Březowice. Das birkige; ein Ort in Böhmen.
Las. Der Wald. lesny, waldig.	Lesniowice. Das waldige; polnisches Dorf bei Gostynin.
Laska. Die Ruthe. laskowy, Haselruthe.	Laskowice. Das haselsträuchige; polnisches Dorf bei Petrikau.
Wierzba. Der Weidenbaum. wrbinowy, weidig; böhm.	Wierzbanowice. Das weidige; polnisches Dorf bei Olkusz.
Grab. Die Buche. grabowy, buchig.	Grabowice. Das buchige; polnisches Dorf bei Pultusk.
Kwiat. Die Blume. kwiatkowy, blumig.	Kwiatkowice. Das blumige; polnisches Dorf bei Petrikau.
Krasny. schön.	Krasniewice. Das schöne; polnische Stadt bei Gostynin.
Biały. weiß	Białowice. Das weißlichte; Ort in Litthauen.
Cerny. schwarz.	Cernowice. Das schwärzlichte; Stadt in der Bukowina.
Dziad. Der Greis.	Dziadowice. Das greisige; polnisches Dorf bei Kalisch.
Babka. Die Großmutter.	Babkowice. Das großmütterliche; polnisches Dorf bei Krotoszyn.
Proboszcz. Der Probst.	Proboszowice. Das pröbstliche; Dorf im Posenschen.

Dorfnamen dieser Art haben wir auch in Pommern viele; wie z. B. das Dorf Brezewiz, d. i. das Birkige, bei Barth in Neuvorpommern; Lüswiz d. i. das Sumpfige, auf der Insel Rügen; Warnkewiz, d. i. das Krähige, auf Rügen, von wranka, die Krähe; Krakeviz, d. i. das ist das Strauchige, auf Rügen, von krak, Strauch; polnisch: krzak; Wolkviz d. i. das Wolfige, bei Demmin, von wilk, Wolf.

Mit dieser Dorfnamenendung wice, wiz, muß man nicht verwechseln das polnische Wort wies, welches Dorf bedeutet, und auch zur Bildung von Dorfnamen gebraucht wird, wie z. B.

> starawies d. i. Altdorf: polnisches Dorf von Petrikau südlich.
> czarnawies d. i. Schwarzdorf; polnisches Dorf von Czenstochau westlich.
> nowawies d. i. Neudorf; polnisches Dorf von Kalisch südöstlich.
> koscielnawies d. i. Kirchdorf, polnisches Dorf bei Inowraclaw.

Über die Endung nica, niz, wie in: Stepeniz, Kemniz, Ribniz, siehe oben S. 369. Als ziemlich gleichbedeutend mit der Endung owice finden wir im Böhmischen die Endung owiště; z. B. mech, das Moos, mechowiště, moosiges, ein moosiger Ort; wres, Heidekraut, wresowiště, ein Ort voll Heidekraut. Ähnlich ist die Schreibung Tsirkvist für Cirkwice in unsrer nro. 114.

Nro. 311.

ao. 1242. iun. 24. datum Haffnis.

Erik Plogpenning, König von Dännemark, thut kund, daß er alle Güter in Strölillae, welche der dominus Wislaus in seinem Testamente dem Kloster Ebbleholt vermachte, diesem Kloster bestätige, so wie die dortige Mühle, welche Herzog Otto von Braunschweig dem Kloster verlieh.

Aus Langebek Scriptores rerum danicarum tom. 6. pag. 156.

Ericus dei gratia Danorum Slavorumque rex. omnibus presens scriptum cernentibus salutem in domino sempiternam. Nouerint uniuersi quod nos bona in Strölillae. que monasterio sancti Willelmi in Ebbleholt in testamento domini Wislavi clare memorie sunt legata. dilectis nobis in christo dominis. abbati et fratribus dicti monasterii. dedimus et resignavimus. ab impetitione nostra et successorum nostrorum in perpetuum libere possidenda. Idcirco prohibemus. ne quispiam presumpserit prefatis dominis molestiam vel iniuriam quodammodo inferre super predicta bona. vel super molendinam ibidem situatam. ab amantissimo avunculo nostro domino Ottone. duce Brunswigh. confertam et scotatam. sub omnipotentis dei vindicta et nostra ultione. In cuius rei testimonium sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Datum Haffnis. anno domini m°. cc°. xlii°. ipso die nativitatis beati Johannis Baptiste.

Diese Urkunde ist in Langebeks Scriptor. rerum danicarum tom. 6. pag. 156. aus einem Copiarium des Dänischen Klosters Ebbleholt abgedruckt, über welches a. a. O. pag. 132. bemerkt wird: Haecce diplomata transscripta sunt ex codice vetusto membranaceo, quem olim possidebat Otto comes de Rantzau, quemque postea inter alios Bibliothecae Universitatis Hauniensis dono dedit Christianus comes de Rantzau. Pars huius codicis exscripta etiam est, privilegia nempe, manu Arnae Magnaei in Bartholinianorum Msc. tom. B. vel I. olim ante incendium Hauniense 2. et reperitur ibi a pag. 583. ad 593. Visum est mihi etiam haec diplomata adiicere, quia ad monasterium pertinent, cuius fundator et primus abbas fuit S. Wilhelmus. Integer codex, tam privilegiorum quam donationum, exscriptus est a Langebekio ao. 1736. cuius ad fidem editionem hanc damus, cum codex ipse, licet anxie quaesitus, adhuc non inventus est. Aber während des Druckes dieser Ebbelholtischen Urkunden fand sich der vermißte Codex doch noch wieder, worüber a. a. O. pag. 218. gesagt wird: Numero 50. horum diplomatorum excuso, inventus est codex iste membranaceus, de quo locuti sumus in prooemio dictis diplomatibus praefixo. Constat foliis centum fol. minori, stilo plumbeo manu Langebekii, ut videtur, numeratis. Scriptus est, nulla annorum serie servata, quam Langebekius et nos restituimus. diversis manibus. Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xxxviii. giebt den Text unsrer Urkunde aus Langebek, und denselben haben wir hier wiederholt.

Das Kloster Ebbelholt ward um ao. 1171. zu Eskilsö gegründet, und gegen ao. 1178. nach Ebbelholt verlegt; siehe in Langebek loc. cit. tom. 5. pag. 758. die Vita Wilhelmi Abbatis. Beide Örter liegen im nördlichen Theile der Insel Seeland, in der Gegend von Frederichsborg, und das in unsrer Urkunde genannte Strölillae befand sich vielleicht in Ebbelholts Nachbarschaft. Bei den Worten: super molendinum ibidem situatam, ist in dem Copiarium am Rande bemerkt: Strö mölle d. i. Strömühle; Langebek scriptor. rer. dan. tom. 6. pag. 218. Auf der Insel Rügen haben wir noch zwey Gehöfte, welche den Namen Stren führen; das eine im Schaproder Kirchspiele, das andere im Cirkower Kirchspiele. Eine Hauptfrage bei unsrer Urkunde bleibt diese: wer der in ihr als ein bereits verstorbener erwähnte Dominus Wizlaus sey? Fürst Wizlaw 1. von Rügen kann es nicht seyn, da er noch bis ao. 1249. lebte. Suhm in der dänischen Geschichte Tom. 10. S. 10. bemerkt deshalb, er wiße nicht, was er über jenen Dominus Wizlaus sagen solle. Der Name Wizlaw spricht unstreitig sehr dafür, daß wir hier ein Mitglied des Rügischen Fürstengeschlechtes zu vermuthen haben. Fabricius erinnert daher a. a. O. S. 11. daran, daß der Dominus Wizlaus unsrer Urkunde seyn könne des Fürsten Wizlaw 1. vierter Sohn, welcher mit dem Namen Wizlaus in den Urkunden bis in das Jahr 1242. erscheint, dann aber verschwindet, ohne zur Regierung zu gelangen; siehe oben S. 196. und S. 671. Freilich erscheint der Dominus Wizlaus in unsrer nro. 311. am 24. Juni 1242. als ein bereits verstorbener, während in unsrer nro. 315. vom 25. September 1242. der Prinz Wizlaw noch unter den Zeugen steht. Allein Fabricius bemerkt, daß nichtsdestoweniger beide eine und dieselbe Person seyn können. Denn unsre nro. 315. enthält eine schon vor dem 25. September stattgefundene Verhandlung zu Bart, bei welcher die aufgeführten Zeugen gegenwärtig waren: in Bart, ubi hec facta sunt et diffinita, hii testes aderant: Jaromarus et Wizezlaus, filii nostri; erst hernach ward die Urkunde ausgefertigt zu Stralsund am 25. September, in Stralesunt ao. domini mccxlii. vii kal. octobris. Daß ein Rügischer Prinz in Dännemark Besitzungen hatte, und diese einem dänischen Kloster vermachte, ist bei der engen Verbindung, in welcher das Rügische Fürstenhaus mit Dännemark durch den Lehnsverband stand, nicht auffallend.

Nro. 312.
ao. 1242. iul. 11. datum in Spandow.

Die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. bestätigen dem Kloster Colbaz seine Güter, führen diese namentlich auf, beschreiben die Grenzen, und bestätigen gleichfalls alle Rechte und Freiheiten des Klosters.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Nos fratres Iohannes et Otto, marchiones de Brandenborch, abbati et fratribus in Colbas in perpetuum. Qui moderatur secula et totius mundi disponit adminicula, per se quidem omnia gubernat, sed per pectora principum religiositatis piorum pacis et quietis munimina prestat. Quia enim indesinenter contra bonitatem pugnat malitia, et emulatio aduersarii per callida fraudis sue commenta sancte conuersationis insequitur studia, iustum est pie viuentibus principum adesse presidia, ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet, aut robur quod absit sacre religionis infringat. Ea propter dilectis in christo abbati et fratribus monasterii de Colbas, ordinis Cisterciensis, iusta postulantibus, animo libenti clementer annuimus. Ipsum monasterium, cum omnibus ibidem degentibus et ad ipsum pertinentibus, sub nostra protectione suscipimus, et presentis scripti priuilegio communimus, inprimis confirmantes eis quascunque possessiones, quecunque bona idem monasterium inpresentiarum iuste possidet, aut in futurum principum donatione, vel fidelium oblatione, seu legitima coemptione, vel aliis iustis modis, prestante domino poterit adipisci, firma eis eorumque successoribus et illibata perpetuo permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibuspertinentiis suis, villam Theutonicorum que Chrogh dicitur, Reptow, Recow, Dambne, Brincow, Lankna, Soznoue.

Cirnow. Smirdeniz. Dambe. Tribus. Ziltzlaue. Gline. Piacesno. Gribna. Clenskowe. Gardena. Woltin. Wizok. Clebow. Brunnik. Broda. Schoneuelt. Prilep. Sabes. Striuilow. Triben. Doberpol. Leschowe. Warsin. Zantosine. Lusiz. Cuthsinow. cum pratis. nemoribus. terris. vsuagiis et pascuis. in busco et plano. in aquis et molendinis. in viis et semitis. et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. Vt autem processu temporis omni cauillationi denegetur locus. terminos predictarum possessionum ex parte propriis censuimus nominibus exprimendos. Inter Grindiz et Brodam a tribus lapidibus versus Plonam respiciunt super tres quercus in campo Rissove. et prato ex altera parte adiacente Plone. rursumque ab eisdem lapidibus trans montem ad tumulos paganorum. et sic per viam que ducit in Stargard ad montem Wolsigore. qui est iuxta Gouiznam. Inde recurrunt termini per eundem riuulum vsque in alteram partem Klembe. super monticulum iuxta paludem Gouiznam. sicque recurrunt inter terminos Zobarsk et Lubbetow iterum in Plonam. Porro termini inter Woltin et Babbyn et finem Gardne est fossatum consitum lapidibus. Inter Woltin et Crapoue fagetum Borimske. Inde procurrunt vltra Tyuam in Stikilne. de Stikilne in lacum Sereniz. [inde per riuulum Sereniz.] De cetero statuimus vt nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare. aut eius possessiones auferre. vel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum pro quorum gubernatione ac sustentatione concessa sunt vsibus omnimodis profutura. Preterea omnes libertates et immunitates. a principibus et prelatis eis indultas. nec non et secularium exactionum exemptiones. ne scilicet coloni eorum a secularibus iudicibus inpetantur. et ne cui molendinum facere liceat in Plona. vel in nigro fluuio qui dicitur Ziarna Ztrug. nec sub litore quod est in parte castri Piritz. eis confirmamus. et presentis scripti priuilegio communimus. Datum in Spandow. v°. idus Julii. anno ab incarnatione domini m°. cc°. xlii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro 145. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem gedruckten Texte die Dregersche Abschrift und die Kielsche Abschrift der Colbazer Matrikel, und bemerkte die unten aufzuführenden Abweichungen. Die Ursache, weshalb das Kloster Colbaz sich in der vorstehenden Urkunde seine Güter von den Brandenburgischen Markgrafen bestätigen ließ, lag vielleicht in der Vermuthung, daß die Markgrafen ihren Anspruch auf die Lehnsoberherrlichkeit über Pommern mit den Waffen durchzusetzen geneigt seyn möchten, weshalb das Kloster sich Schutz gegen brandenburgische Kriegsgewalt zu schaffen suchen konnte. Die Meklenburgischen Fürsten schloßen ao. 1242. ein zehnjähriges Bündnis mit den Brandenburgischen Markgrafen; siehe Riedel Codex diplom. Brandenb. Haupttheil 2. Bd. 1. S. 23. Ob es damals zum offenen Kriege zwischen Brandenburg und Pommern gediehen sey, wißen wir nicht genau. Das Pommersche Kloster Gramzow, zwischen Prenzlow und Schwedt gelegen, beklagte ao. 1245. die traurige Verwüstung seiner Umgegend durch impios et invasores, und begab sich deshalb in den Schutz der Brandenburgischen Markgrafen; Gerken Cod. diplom. Brandenb. tom. 1. pag. 200. Diese Verwüstung war vielleicht durch Brandenburgische Heerhaufen angerichtet worden.

Fast alle der in der vorstehenden Urkunde genannten Örter sind schon in den früheren Colbazischen Urkunden vorgekommen, namentlich in unsren nro. 224. 251. 286. Die Grenzen sind in der vorstehenden Urkunde angegeben wie in nro. 224 286. Wir bemerken daher über den Inhalt unsrer nro. 312. nur folgendes. 1. Brandenborch, setzt Dregers Druck; die beiden Matrikelabschriften a und b haben die neuere Form Brandenburg. 2. adminicula. in beiden Matrikelabschriften; Dregers Druck hat: amminicula. 3. religiositatis, der D. Hasselbach bemerkt: „für religiositatis, welches in a und b steht, möchte man religiositate erwarten, wenn nicht etwa principum religiositatis wie zu einem Begriffe verschmelzen sollen.“ Vielleicht ist der Dativ religiositati zu lesen. 4. Leschowe, ist das oben S. 501. erwähnte Lascoue, Latzkow, südlich vom Plönesee. 5. Zantosine, siehe oben S. 582. 6. Lusiz, ist früher nicht erwähnt. Lag es bei Zantosine oder bei Cuthsinow? Letzteres ist Quetzin, von Colberg östlich. Der Name Lusiz bedeutet: sumpfig. 7. rur-

sumque, haben a und b. Dregers Druck hat: cursumque, welches auch in unserer nro. 286. steht. 8. Wolsigore, siehe unsre nro. 224. 9. Klembe, siehe unsre nro. 224. 10. Gouissam sicque, haben a und b. In Dregers Druck steht unrichtig: Gouissam super sicque. 11. procurrunt, haben a und b. In Dregers Druck steht: percurrunt. 12. inde per riuulum Serenix, diese Worte fehlen in a. und b. stehen aber in Dregers Druck, und auch schon in unsren nro. 224. 286. Serenix ist der jetzige Bach Kräzing; siehe oben S. 493. 13. omnimodis, hat Dregers Druck. In a. und b. steht: commodis. 14. indultus, haben a. und b. In Dregers Druck steht indulta. 15. exemptiones, in a. und b. steht: exceptiones; in Dregers Druck: excemptiones. 16. in Plona, das Verbot der Mühlen an der Plöne hat schon unsre nro. 286. Hier wird das Verbot ausgedehnt auf den Fluß Ziarna Ztrug, oder wie in Dregers Druck steht: Zcarna Ztrug. Der Name ist das polnische czarna struga, d. i. schwarzer Bach. Vielleicht ist es der Bach, welcher sich vom südlichen Ende des Madüesee nach Piritz hin erstreckt, da in unsrer Urkunde die Worte folgen: nec sub litore, quod est in parte castri Pirits. 17. Spandow, steht in Dregers Abschrift der Matrikel; sein Druck hat Spandoh.

Nro. 313.
ao. 1242. iul. 18. datum in vsnam.

Barnim 1. dux Pomeranorum thut kund, daß er, mit Zustimmung seiner Gattin und seiner Barone, dem Kloster Grobe die Kirchen in Ukermünde verleihe, so daß Niemand das Kloster in Betreff dieser Schenkung mit Anforderungen belästigen dürfe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomie sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnim. Dei gracia Dux Pomoranorum. vniuersis hanc litteram inspecturis salutem in perpetuum. A recordatione humana euanescit per aliqua temporis interualla id quod ordinatur a principibus aut confertur. nisi litterarum apicibus necnon idoneis testibus eternetur. Sane siquidem cum. utpote a uiris instruimur litteratis. quicquid in subsidium claustralium conferimus. tum pro excessibus antecessorum. tum pro nostris. ad uegetationem animarum et salutem proueniat vtrorumque. Noscat presentium vniuersitas eapropter. et omnis posteritas futurorum. quomodoquidem nos cum dilecte vxoris nostre assensu. nostrorumque pariter Baronorum. ecclesie beate Marie et beati Godehardi in Grobe ecclesias in vkeremunde conferimus. districtius inhibentes. ne quisquam ecclesiam memoratam exactionibus in nostra donatione et collatione quicquam infestet aut turbare temere presumat. Sed ut donatio nostra et collatio perpetuo maneat inconuulsa. eam sigilli nostri munientes signaculo perhennauimus. et testibus idoneis stabiliuimus. quorum nomina sunt hec. Dominus Wartizlaus. dux slauorum. Domina Marienna vxor nostra. Dominus conradus capellanus. Dominus Geroldus capellanus noster. Dominus tidericus de Bertikow. Dominus rodolfus. fridericus de ramstede. Wizlaus Wotiniz. et filius eius Milosco. Michahel coniquiz. et alii quam plures. Datum in vsnam. anno domini m°. cc°. quadragesimo secundo. Indictione prima. x° v. kalendas augusti.

Das Pergament des Originals ist neuntehalb Zoll lang, viertehalb Zoll hoch, mit einer engen, ziemlich regelmäßigen, etwas eigenthümlichen, Minuskel geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande hangt an einer Schnur von blauen und weißen linnenen Fäden noch ein kleines Stück des Siegels Barnims, auf welchem man von der Umschrift noch die Buchstaben ......ILV..... erkennt. Bei Dreger ist die Urkunde unter nro. 148. etwas fehlerhaft abgedruckt. Die Kirche zu Pasewalk war dem Kloster Grobe schon durch unsre nro. 26. verliehen, und die Kirche in der Stadt Usedom durch unsre nro. 272. Die vorstehende Urkunde fügt noch die Kirchen in Ukermünde hinzu.

Das Kloster erhielt dadurch das Recht des Patronates, oder die Besetzung der Pfarrämter bei jenen Kirchen, und konnte diese Befugnis zu Gunsten seiner Klostergesellschaft ausüben. Die Verleihung der Kirche wird daher in unserer Urkunde als in subsidium claustralium geschehen bezeichnet. Die Eingangsformel ist hier wie in unsren Grobischen oder Uznamischen Urkunden nro. 257. 258. 271. Wir bemerken noch folgendes: 1. aut confertur, hat das Original. Bei Dreger steht: ac confertur. 2. aut perturbare, hat das Original. Dreger setzt: ac perturbare. 3. quorum nomina, muß gelesen werden, und ist auch von Dreger gesetzt. Das Original aber hat dafür aus Versehen: Dominus nomina. 4. Tidoricus de Bertikow, hat das Original. In Dregers Druck steht: Tidericus de Serncow. Dieser Ritter Dietrich von Bertikow erscheint in mehreren folgenden Urkunden Barnims 1. z. B. no. 1243. in Dregers nro. 153. als Theodericus de Berticowa. Wahrscheinlich führt er seinen Namen von dem Dorfe Bartikow, welches von Greifenhagen eine halbe Meile südlich liegt. 5. Wizlaus Wotiniz et filius eius Milosco, siehe oben S. 585. 654. Statt Milosco, welches das Original hat, steht in Dregers Druck: Miloscow. 6. Michael coniquiz, in zwey späteren Urkunden, welche Barnim 1. dem Kloster Grobe no. 1267. ausstellte, finden wir unter den Zeugen die beiden Brüder Dobromarus Coniquiz und Michael Coniquiz; Dreger nro. 406. 407. Der Name Coniquiz ist vielleicht zusammengesetzt aus einem Mannesnamen Konik, und der angehängten Sylbe wiz, welche Sohn, bedeutet; siehe oben S. 71. also: Konikssohn, Konikide. Konnik bedeutet im Böhmischen: Reiter. 7. Indictione prima, die erste Indiction fällt eigentlich erst in das folgende Jahr 1243. Der Urkundenschreiber gebrauchte einen nicht ganz genauen Kalender. 8. Die in dieser Urkunde erwähnte Gattin Barnims 1. ist Marianne; siehe oben S. 569.

Nro. 314.
ao. 1242. iul. 24. datum in Camyn.

Wartislaw 3. dux slauorum thut kund, daß er für hundert Mark an den Abt des Klosters Belbuk, und dessen Nachfolger, verkauft habe den Flecken Treptow, die Dörfer Stresko und Cricutz, das freie Wasser bis zur See, und die Hälfte der fürstlichen Fischerei daselbst.

Aus der Matrikel des Klosters Belbuk.

Wartizlaus dei gracia dux slauorum. omnibus hanc paginam inspecturis tam presenti quam futura gaudere in perpetuum prosperitate. Quoniam in contractibus quos perpetuari oportet. ex processu temporum solet quandoque emergere ambiguitas onerosa. necesse est vt super his instrumenta publica conficiantur. per que et dubietas absoluatur. et modus contractuum et voluntas contrahentium perpetuo declaretur. Vniuersitati itaque tam presentium quam eorum qui postmodum sunt futuri. notum facere cupientes presenti pagina declaramus. quod venerabili viro. abbati in Belbog. et suis sequacibus. vicum Trebtouiensem cum taberna. et villam in Stresko. et villam Cricotz. et aquam liberam vsque ad portum maris. et medietatem principalis piscature et tractus stagni. pro centum marcis vendidimus. omnia sibi iura que ibi habuimus relinquentes. absque vlla diminutione terminorum siue aquarum vel agrorum. que vsque huc predictus vicus noscitur habuisse. absoluentes eciam omnes ibi manentes ab omni quam dominis terre facere consueuerant in antea exactione. statuentes eciam vt si quando. nimia necessitate nos vrgente. nobis ad expeditionem homines illius vici ad defensionem videlicet terre nostre nobis fuerint necessarii. pro eo ad dictum abbatem dicti loci. non ad alium recurratur. nec ad hoc. vel ad edificationem castri alicuius infra terram nostram. per coactionem aliquam compellantur. sed in voluntate sit abbatis. quot ad hoc negocium transmittantur. Spondentes etiam ipsi vt. si quis dicti loci abbatem in predicta proprietate temptauerit molestare. vel pretextu alicuius domini impedire. nos eum a tali impeditione absque loci sui dampno vel grauamine absoluemus. Ne vero talis noster contractus.

rationabiliter de nostra voluntate et conscientia factus. alicui postmodum in dubium veniat. hunc instrumento per nos dato. et testium robore qui presentes fuerunt. duximus roborandum. Testes autem sunt. Dux Barnim. Paulus prepositus Colbergensis. Iacobus dapifer. Stoizlaus castellanus. Natsimarus. Sanda. Iohannes de Appeldorn. et Fredericus. milites. Datum in Camin. in vigilia Iacobi apostoli. anno incarnationis domini m°. cc°. xlii°. nono kalendas Augusti. indictione quinta decima.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 146. aus der Belbukischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die Matrikel, in welcher unsre Urkunde unter nro. 11. steht, mit dem Dregerschen Drucke, und bemerkte die unten anzuführenden Abweichungen. Wartislaw 3. wandte dem Kloster Belbuk viel zu, und hatte ihm ao. 1236. die nach Camin hin gelegene Hälfte des Treptowischen Landes für hundert und vierzig Mark verkauft durch unsre nro. 242. deren Eingang wörtlich übereinstimmt mit dem Eingange unsrer nro. 314. Zum Inhalte der letzteren führen wir noch folgendes an. 1. villam in Stresko, hat die Matrikel, während Dregers Druck: villam Nistresko, setzt. Aber in der von Barnim 1. ao. 1269. gegebenen Bestätigung der Belbukischen Güter heißt es gleichfalls: vicum Trebetow, Stresko, Cricuz, et Regam fluuium. Stresko war ein nicht mehr vorhandenes Dorf, welches an die Treptowische Feldmark stieß. Noch jetzt liegen bei Treptow die Streskowwiesen. In der Geschichte des Klosters Belbuk, Baltische Studien Bd. 2. S. 23. heißt es: „Herzog Wartislaw 3. hatte im Jahre 1242. den Flecken Treptow, nebst den Dörfern Nistreskow und Cricuz, dem Kloster für hundert Mark Silbers verkauft. Des ersten Dorfes Name hat sich in den Streskow-Wiesen erhalten; der Name des letzteren in dem Kreckhuser Thorwege, einer Stelle der zwischen dem Dorfe Klötkow und der Stadt Treptow Jahrhunderte lang streitigen Grenze;“ und ebendaselbst S. 24. „Boglslaw 4. und Abt Thietbold erweiterten im Jahre 1285 das Grundeigenthum der Stadt Treptow durch die Feldmarken der angrenzenden Dörfer Streskow und Crechhus, Cricuz.“ Der Name Stresko könnte bedeuten: Wache, wenn er zum böhmischen střeženj gehört. Ferner findet sich im Böhmischen das Wort střez, Kübel, Wasserfaß. Das Dorf Klötkow oder Klötikow liegt von Treptow eine halbe Meile südlich. 2. villam Cricutz, das ebenerwähnte ehemals von Treptow südlich gelegene Dorf Crechhus oder Krechhusen. Das böhmische Wort křik bedeutet: kleiner Strauch, und dann auch: Geschrei; křikam, ich schreie. Krek ist Froschgeschrei, und: Froschlaich. 3. aquam liberam vsque ad portum maris, ist der Fluß Rega von Treptow bis zur Mündung, wo ehemals der Hafenort Regaminde lag; siehe Baltische Studien B. 2. S. 24. 27. 4. principalis piscature, der fürstlichen Fischerei. 5. tractus stagni, die Fischerei des Sees; vielleicht ist das in unsrer nro. 289. genannte stagnum Reszko gemeint, dessen Lage uns zweifelhaft bleibt. Lag er bei dem Dorfe Reselkow, wie S. 623. vermuthet ist, oder in der Gegend der alten Mündung der Rega am Colberger Deep? 6. omnia sibi iura; sibi steht nach dem Sprachgebrauche der Urkunden für ei, und bezieht sich auf das Kloster. 7. alicuius domini, hat die Matrikel; bei Dreger steht dominii. 8. et testium robore qui; die Matrikel hat: et testium qui robore qui. Dreger setzt: testiumque robore qui, wie es auch in unsrer nro. 242. heißt. 9. Stoizlaus castellanus, Castelan zu Camin, und Sanda, kommen zu Camin auch in Dregers nro. 159. b. von ao. 1244. vor. Sanda ist vielleicht der böhmische Mannsname Suda, welcher zum slavischen Worte Sud, Saud, Gericht, zu gehören scheint; Jungmann böhmisches Wörterbuch Th. 4. S. 374. 10. Johannes de Appeldorn; bei Dreger steht, vielleicht nur durch Druckfehler: Johannes de Appeldom; die Matrikel hat Johannes de Appeldern. Daß die Schreibart Appeldorn oder Appeldor die richtige sey, leidet keinen Zweifel. In Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. nro. 41. erscheint bei Wartislaw 3. ao. 1251. als Zeuge der Ritter Johannes de Apeldoren, und ebendaselbst nro. 76. nimmt ao. 1282. der Ritter Johannes dictus de Appeldhorne das Gericht über sechs Hufen im Dorfe Plosseke vom Kloster Dargun zu Lehn. Beide Urkunden sind nach den Originalen abgedruckt. Plosseke ist wahrscheinlich das jetzige Plötz, welches zwischen Jarmen und Treptow an der Tollense liegt. Der Ritter Johannes de Appeldorn scheint demnach in jener Gegend bei Treptow an der Tollense ansäßig gewesen zu seyn. Bei Dreger erscheint in nro. 159. u. 222. gleichfalls Johannes de Apeldorn, und Johannes de Apeldor in nro. 260. 261. Der Name Apeldor, Apeldorn, ist wahrscheinlich das althochdeutsche Wort apholtra, Apfelbaum, dessen letzter Theil tra vermuthlich dem altnordischen tre, Baum, und englischem tree, Baum entspricht. Wir finden dies Wort tra, Baum, auch in den althochdeutschen Worten wecholder, Wachholder d. i. der wachende Baum, der auch im Winter grünende Baum; holuntar, Hollunder d. i. der hohle Baum; mazoltra, Maßholder d. i. der gemaserte

Baum, eine Art Ahorn; hiufaltar, Hufalter, Dornbaum, Hagebuttenbaum; im Angelsächsischen ist hiop die Hagebutte. 10. indictione quinta decima. diese Indiction ist für das Jahr 1242 richtig angegeben.

In dem Verzeichnisse der Belbukischen Güter, welches aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts herzustammen scheint, und in den Baltischen Studien Bd. 6. S. 162 — 171. abgedruckt ist, erscheint auch der Kreyenkrogk oder Krähenkrug, und der Herausgeber bemerkt S. 166. dieser Ort sei nicht mehr aufzufinden. Die Lubinische Charte Pommers von ungefähr ao. 1612. hat den Creienkroge am südwestlichen Ende des Giersberger See, und die jetzige Generalstabskarte von Pommern zeigt den Krähenkrug genauer als zwischen Wacholzhagen und Hohen Drosedow gelegen. Jenes Güterverzeichnis enthält noch den alten Dorfnamen Meiersberg; die Lubinische Charte hat statt dessen schon den späteren und jetzigen Namen Giersberg.

In Dregers Codex ist unter nro. 147. ein zweites Exemplar der vorstehenden Urkunde abgedruckt, welches mit unsrer nro. 314. völlig gleichlautend ist. Nur steht statt: pro centum marcis, im zweiten Exemplare: pro centum marcis argenti; und statt: ad dictum abbatem dicti loci, hat es: ad dominum abbatem dicti loci; welche beide Lesarten wohl vorzuziehen sind. Der Schluß dieses zweiten Exemplares ist unvollständig, indem einige Zeugen und der Tag der Ausfertigung fehlen; er lautet nämlich so: Testes autem huius rei sunt: dux Barnym, Paulus prepositus Cholbergensis, Jacobus dapifer, Stoizlauus castellanus, Sanda; datum in Camin anno gracie m°. cc°. xlii°. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dregers nro. 147. steht in der Belbukischen Matrikel unter nro. 14. als Transsumt in einer Selbstbestätigung Wartislaws 3. des ursprünglichen Geschenkgebers, vom Jahre 1254. Der vicus Treptoviensis und die villa Cricuts sind die Dörfer Treptow und Krechhusen, welche Bogislaw 4. in seiner der neuen Stadt Treptow an der Rega städtische Gerechtsame verleihenden Urkunde von 1285: duas villas appositas ipsi civitati, nennt, und als dem Kloster Belbuk zugehörig anerkennt. Für: in Stresko, oder, was weniger beglaubigt ist: Nistresko, wird man wohl am sichersten mit der Confirmation Barnims 1. von 1269. in Dregers nro. 438. lesen: vicum Trebetow, Stresko. Über medietatem principalis piscature et tractus stagni, erhalten wir etwas näheren Aufschluß durch die Worte derselben Bestätigung: piscationes in stagno, quod Resko vocatur, et dimidium tractum in mari, quod Cluzi vocant. Das verkaufte stagnum also, zu unterscheiden von der gleich bei der ursprünglichen Stiftung des Klosters in unsrer nro. 29. geschenkten Hälfte des stagnum Nifloze oder Nifloza, hieß Resko; wobei wir hier das Meer oder den See Cluzi auf sich beruhen lassen. Die principalis piscatio nehmen wir für fürstliche Fischerei-Gerechtigkeit, und den tractus für iactus oder tractus piscatorius, auch anderswo neben der piscatio erwähnt; oder für locus, ubi retia trahi possunt; siehe Dufresne Glossarium. Daß aber nur eine medietas piscationis und ein dimidius tractus zum Verkaufe gestellt werden konnte, scheint damit in Zusammenhang zu stehen, daß der Verkäufer überhaupt nur die Hälfte des territorium Treptoviense besessen; vergleiche unsre nro. 242."

Die Urkunde Bogislaws 4. von ao. 1285. ist abgedruckt in Rangos Origines Pomeranicae; Colbergae. 1684. pag. 190 — 194. Ebendaselbst ist auch pag. 194. 195. unsre nro. 314. mitgetheilt, mit den Lesearten: pro centum marcis argenti, und: ad dominum abbatem dicti loci, und dem vollständigen Schluße. Erwähnt sind dort auch die Bestätigungen dieser Urkunde durch Wartislaw 3. ao. 1254. kal. Septembr. und durch Wartislaw 4. ao. 1300. wenn anders letzte Jahreszahl richtig ist. Was das stagnum Resko anbetrifft, so giebt über dessen Lage vielleicht die ebenerwähnte Urkunde Bogislaws 4. von 1285. eine Auskunft, und zwar dahin, daß dies stagnum an der Rega zwischen Treptow und der Mündung der Rega lag, so daß die Rega durch das stagnum hindurch floß. Es heißt nämlich in jener Urkunde, nach dem bei Rango abgedruckten Texte: Preterea autem nominatis et inhabitantibus civitatem libera erit omnis piscatio in ipsa Rega, usque ad stagnum, per quod fluit Rega, et in ipso stagno piscatores civitatis cum hamis et minutis retibus piscabuntur; de fine stagni in Rega usque ad portum maris, et in ipso portu maris, piscationem civitatenses nullo modo exercebunt, nec in maiori Rega, que sagata vocatur, piscabuntur. Hiernach kann man vermuthen, daß unter dem stagnum oder stagnum Resko, auf welchem die Stadt fischen durfte, verstanden worden sey entweder der von Treptow nordöstlich gelegene Seebruch, oder auch der noch etwas weiterhin nordöstlich gelegene Campische See. Der östliche Arm der Rega, genannt: die alte Rega, ergießt sich in diesen See, und fließt aus ihm in die Ostsee. Das böhmische řezky bedeutet frisch, munter; und dann auch: kühl; daher řezka woda, frisches Waßer.

Nro. 315.
ao. 1242. sept. 25. datum in stralessunt.

Wizlaw 1. ruianorum princeps thut kund, daß er die bei Bart gelegenen Dörfer ztarcowe, retiburitz, carnin, vilegust, jetzt Starkow, Redebas, Carnin, Velgast, genannt, an den Magister Ywanus verkauft, und diesen und dessen Erben mit jenen Gütern erblich belehnt habe.

Aus dem Originale im Stralsunder Stadtarchive.

Wiscelaus dei gracia Ruianorum princeps. vniuersis fidelibus hanc paginam inspecturis salutem. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod cum ecclesia et conuentu beate marie in monte in Rvia commutacionem fecimus et concambium publicum. de villa quadam que vocatur ztarcowe. quam in terra bart a temporibus patris nostri. domini Jaromari. libere cum totali decima possederunt. ita vt a nobis altera villa eis commodior. que lubanovitz dicitur. eidem ecclesie perpetualiter sit assignata. quo concambio publice facto. et super eo priuilegio ab ecclesia accepto. dictam villam ztarcowe postmodum magister ywanus a nobis emit. cum agris. pratis. paschuis. molendino et aquis attinentibus. distinctis terminis. sine mensura. quicquid attinet ztarcowe. item retiburitz. et carnin. et vilegust. vsque ad riuum bartik. Cognoscimus etiam ex altera parte bartik triginta mansos non exstirpatos. siue exstirpandos de die in diem. sub mensura et quantitate mansorum indaginum. que bona eidem J [wano] cum omni libertate. tam in pascendis porcis. quam in aliis vsibus. contulimus pro centum et quinquaginta marcis denariorum lubicensium. Promisimus insuper ne inter nostrum molendinum. quod dicitur woblekow. et ztarcow in eadem aqua. siue in aliis riuis infra terminos magistri ywani. quousque extenduntur. aliud molendinum edificetur. Preterea iam dicto magistro J [wano] et heredibus suis feodali et hereditario iure contulimus. sub ea forma libertatis. vt ab exstructione vrbium et vexatione vectigalium. ab exactione petitionis et theloneorum. a iure aduocatie. sint libera. preter solam sententiam capitalem quam excipimus. qui in eam inciderit. hanc dominio nostro iudicandam reseruamus. Si vero reus causam composuerit pecunia. uel quicquid inde derivatur. magister y [wanus] et heredes sui terciam partem sunt recepturi. Contulimus eciam eis libertatem construendi conferendique ecclesiam in ztarcowe. quia de proprio eam dotabunt. vt igitur hoc factum nostrum tam a nobis quam a nostris heredibus ratum ac firmum perpetualiter obseruetur. presenti pagina et sigillo nostro firmiter corroboramus. In bart. ubi hec facta sunt et diffinita. hii testes aderant. Iaromarus et wiscezlaus. filii nostri. Dominus Alexander. abbas noui campi. Godefridus cellerarius. ywanus de bliderstorp. Thomas et Robertus. capellani nostri. Wernerus. Clela. Redomarus. et alii quam plures. Datum in stralessunt. anno domini m°. cc°. xlii. vii°. kalendas octobris.

Diese Urkunde ist aus dem Stralsunder Originale in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. unter nro. xxxix. abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Das Original hat an einer Schnur von violetten und grünen seidenen Fäden das Siegel Wizlaws 1. Wir finden in dieser Urkunde zwey wichtige Bestimmungen erwähnt, welche die Verhältnisse des Grundbesitzes angehen. Erstens verkauft Wizlaw 1. die Güter Ztarcowe, Retiburiz, Carnin, Vilegust, an den magister Iwanus, und ertheilt ihm eine erbliche Belehnung feodali et hereditario iure darüber. Iwanus gelangt also durch Kauf vom Landesherrn in den Lehnbesitz. Vergleiche hierüber Fabricius a.

a. O. S. 54. Die ihm übergebene Fläche bildet ein sehr großes Gebiet von über zweihundert pommerschen Landhufen. Zweitens will Iwanus eine Kirche zu Ztarcowe erbauen, und sie mit einem Stück Landes von seinem Besitzthum ausstatten, und dafür verleihet der Fürst ihm das Patronat der Kirche, die libertas conferendi ecclesiam, d. i. das Recht, den ihm gefälligen Plebanus oder Pfarrer zu erwählen. Die Kirche erhält also hier ihren Acker durch Schenkung von Seiten des Gutsbesitzers und Patrones, der dafür das Recht gewinnt, den Pfarrer zu wählen; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 126.

Ob unser magister Iwanus einerlei war mit dem unter den Zeugen dieser Urkunde erscheinenden Ywanus de bliderstorp, oder einem sonst bei Wizlaw 1. damals öfter vorkommenden dominus Iwanus, wagt auch Fabricius a. a. O. S. 47. nicht zu entscheiden; vergleiche oben S. 603. Und was bedeutet sein Titel: magister? War er ein Geistlicher? Oder bezeichnet magister hier eine weltliche Würde? Das Glossarium manuale ad scriptor. med. et infim. latin. sagt über jenen Titel unter anderem: Titulus honorarius, quo donantur viri ab honoratioribus secundi. In Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 194. steht ao. 1292. unter den Zeugen ein Mönch: frater Fridericus magister in Monekehusen; und ebendaselbst Bd. 2. 109. ao. 1313. ein magister Conradus, welchen Lisch im Namenverzeichnisse S. 12. unter die Geistlichen stellt. In Dregers nro. 349. werden ao. 1262. in Holteshaghen bei Pölitz als magistri indaginis oder Hagemeister eingesetzt Johannes Calve, Conradus de Welpe, und dessen Eidam Johannes. In Dregers nro. 355. ao. 1263. finden wir einen geistlichen Magister, nämlich unter den Zeugen: Wilhelmus, et Johannes, et magister Rodolfus, canonici Stetinenses. Ein Sohn unsres magister Iwanus erscheint in Fabricius nro. 60. ao. 1253. bei dem Rügischen Fürsten Jaromar 2. als: Johannes filius magistri Iwani. Dies spricht freilich gegen den geistlichen Stand des magister Iwanus, obwohl die Ehelosigkeit der Priester damals nicht allgemein war.

Was das Dorf Starkow betrifft, so sagt unsre Urkunde im Eingange, daß das Kloster Bergen auf der Insel Rügen es seit der Zeit Jaromars 1. besessen habe. Vermuthlich hatte dieser es jenem Kloster geschenkt; die Urkunde darüber haben wir nicht, vergleiche Fabricius a. a. O. S. 114. Wizlaw 1. nahm nun dieses dem Kloster fern liegende Dorf zurück, und gab ihm dafür das auf der Insel gelegene Lubanovitz, jetzt Libnitz im Trenter Kirchspiele. Dann verlieh Wizlaw 1. jenes, Starkow nebst den ihm benachbarten Dörfern Retiburitz, Carnin, Vilegust, dem magister Iwanus. Wir bemerken über den Inhalt der Urkunde noch folgendes. 1. ztarcowe, jetzt das Kirchdorf Starkow, von der Stadt Bart südlich gelegen, am Fluße Barthe. Auch in Mähren giebt es eine Stadt Starkow, welche deutsch Starkstadt genannt wird. Der Name bedeutet: das alte, und gehört zu den böhmischen Wörtern stary, alt; starky, alt; Jungmann böhm. Wörterb. Th. 4. S. 286. 2. lubanovitz, jetzt Libnitz bei dem Kirchdorfe Trent auf der Insel Rügen, unweit der Wittowischen Fähre. Luban ist ein böhmischer Mannesname, welcher wohl zu luby, lieb, angenehm, gehört. Der Dorfname kann also bedeuten: das Lubanische; siehe oben S. 663. 3. distinctis terminis, sine mensura, Starkow soll übergeben werden in seinen bekannten Grenzscheiden, ohne nachzumessen, ob es genau die dafür angenommene Hufenzahl enthalte, oder nicht; siehe Fabricius a. a. O. S. 35. 4. retiburitz, das jetzige Redebas, von Starkow nördlich gelegen. In Böhmen liegt gleichfalls eine Ortschaft Ratibořice, deutsch Bergstadtel genannt. Der Name ist abgeleitet von dem Mannesnamen Ratibor. 5. carnin, das jetzige Gut Carnin, von Starkow nordöstlich. Im Böhmischen bedeutet krně, Waßerrinnen; und krenenj, Froschgeschrei; Carnin liegt an einem See. 6. vilegust, das jetzige Kirchdorf Velgast, von Starkow östlich. Der Name gehört vielleicht zum polnischen wilgoc, Feuchtigkeit. Übrigens wird Volgust auch als slawischer Mannesname aufgeführt im Gmenoslow S. 19. vergleiche oben S. 38. 69. 7. rivus bartik, der Fluß Barthe, welcher von Starkow kommend nordwärts fließt, und sich in den Barther Bodden ergießt. 8. wobickow, das jetzige Wobbelkow, von Starkow nordwestlich. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen obly, rund, glatt, oder zum polnischen oblow, Befischung, Bejagung. 9. In bart, in der fürstlichen Burg zu Bart ward diese Verhandlung in Gegenwart der genannten Zeugen abgeschloßen, und später die Urkunde zu Stralsund ausgefertigt. Wie viel Zeit zwischen diesen beiden Handlungen lag, vermögen wir nicht zu bestimmen. 10. Clela, Redomarus, siehe oben S. 603.

Nro. 316.
ao. 1242. datum apud Tripses.

Wizlaw 1. princeps ruianorum thut kund, daß er dem Kloster Doberan in Meklenburg zwanzig Hufen im Dorfe Prethutzeve, dem jetzigen Bretwisch bei der Stadt Loitz, gelegen, sammt dem davon zu entrichtenden fürstlichen Zehnten verliehen, und diese Hufen von allen fürstlichen Lasten befreiet habe.

Aus dem Diplomatario des Klosters Doberan im Schweriner Archive.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Quum omnes ante tribunal Christi stabimus. reddituri racionem de operibus nostris. que in corpore gessimus. sive fuerint bona sive mala. necessarium est unicuique. sibi per elemosinarum remedia pro peccato veniam. pro terrenis celestia commutare. Et quia suis spaciis transeunt universa. et labilis est hominum memoria. oportunum videtur. si qua volumus ad posteritatis noticiam transmittere. scripturarum testimonio roborare. Notum sit igitur universis sancte matris ecclesie filiis. tam presentibus quam futuris. quod nos. dei gracia Wisizlauus. princeps Ruianorum. et heredes nostri. unanimi consensu et libera voluntate contulimus ecclesie Doberanensi. propter divine remunerationis intuitum. viginti mansos Prethutzeve sitos. cum decima nos contingente. et ab omni iure secularis potestatis exemtos. cum silvis. pratis. pascuis. campis. cultis et incultis. in busco et plano. et cum omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. Homines eciam in predictis bonis commorantes. sive proprii conversi fuerint sive seculares. liberos dimisimus et immunes ab omni exactione advocatorum et iudicum. ab exstructione urbium et poncium. ab exactione vectigalium et theloneorum. et ab expedicione qualibet. ita ut nemini servire teneantur ex debito. nisi soli deo et Doberanensi monasterio. nec eciam advocatum quemquam de nostris habeant super se vel iudicem. nisi Abbatem Doberanensem. vel cui Abbas vicem pro se commiserit iudicandi. Ne autem in posterum hoc factum nostrum racionabile ab aliquo possit irritari. presentem paginam inde conscriptam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum apud Tripses. anno dominice incarnationis m°. cc°. xl° ii°. testibus adhibitis. quorum hec sunt nomina. dominus Abbas Alexander de novo campo. Gerhardus prior. et Godefridus cellerarius eiusdem loci. dominus Thomas et Martynus. capellani curie. Wernerus et Arnoldus milites. Nycolaus cognomento Kesechen. Rycoldus et ceteri quam plures diversi generis homines. domino Godefrido. tunc temporis abbate in Doberan existente. ac nos cum nostris heredibus in fraternitatem ecclesie Doberanensis cum devotione maxima humiliter recipiente.

Diese Urkunde ist aus dem oben S. 444. erwähnten Doberaner Diplomatarium abgedruckt in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. nro. xlii. und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Ein älterer Abdruck steht in Westphalens Monumentis ineditis, tom. 3. pag. 1483. Wartislaw 3. hatte ao. 1232. in unsren nro. 197. 198. das Dorf Pritochino oder Prethutzeve, das jetzige Bretwisch bei Loiz, dem Kloster Doberan verliehen, und Wizlaw 1. fügt nun dieser Schenkung in unsrer Urkunde noch zwanzig Hufen in demselben Dorfe hinzu, welche vermuthlich auf Rügischem Gebiete lagen. Denn in jener Gegend bei Bretwisch grenzten das Pommersche und das Rügische Gebiet aneinander. Fabricius a. a. O. S. 122. bezeichnet daher die in unsrer Urkunde erwähnten Hufen als: „Die jenseits der Beke zum Lande Tribsees gehörigen zwanzig Hufen in Bretwisch;“ und sagt S. 34. „Pommern verfügt über beide Rakowe und Bretwisch [in unsren nro. 197. 198.] und der Bischof von Camin tritt dem bei [in unsrer nro. 226.] Aber auch Rügen verfügt über zwanzig Hufen in Bretwisch, und noch jetzt durchschneidet die

dem Fluße Ivitz zufließende Bretwischer Beke die Bretwischer Feldmark, den größeren am östlichen Ufer gelegenen Theil dem Kirchspiele Rakow, den anderen, westlichen, Theil dem Kirchspiele Baggendorf zutheilend. Da dürfen wir denn eben in jenen, auf den ersten Anblick schwer mit einander zu vereinigenden, Verfügungen mit ziemlicher Sicherheit erkennen, daß schon derzeit Rügen mit Pommern [oder nachmals Loitze] an dieser Beke zusammengetroffen seyn, und diese Beke hier auch die Grenze der Diöcesen Schwerin und Camin gebildet haben wird." Hiernach lagen die in unsrer Urkunde gedachten zwanzig Hufen auf dem westlichen Ufer des Baches, welcher von Bretwisch südwärts hinab in die Ivitz fließt. Wir bemerken zur Urkunde noch folgendes. 1. et cum omnibus aliis libertatibus, haben wir aus Vermuthung gesetzt. Bei Fabricius und Westphalen steht: et ab omnibus aliis libertatibus. 2. proprii conversi, das Glossarium manuale ad scriptores med. et infim. latin. sagt: Conversi in monasteriis dicuntur laici monachi, laicis exercitiis et monachorum obsequiis addicti, Gallis: frères convers. 3. Nycolaus cognomento Kesechen, dieser Zeuge erscheint ao. 1257. bei Jaromar 2. als Nicolaus Kesik; bei Fabricius nro. lxvi. Was in Mannesnamen auf dictus oder cognomento folgt, pflegt deutscher Beiname zu seyn: wie:

ao. 1254. Guttan dictus Mordere in Fabricius nro. 61.
ao. 1264. Theodericus, Arnoldus, fratres appellati Claw. ebend.
ao. 1288. Mathyas et Gerardus, fratres dicti Ketelhut. Lisch Urkk. nro. 86.
ao. 1289. Olricus et Fridericus, fratres dicti de Bouenhusen. ebend.
ao. 1292. Fridericus et Hinricus, dicti Vulpes. Lisch a. a. O. nro. 90.

Darnach könnte man vermuthen, daß auch Kesechen oder Kesik deutscher Beiname sey; das Wort kesi, Käse, kommt schon im Altsächsischen vor; Schmeller Glossar. saxon. pag. 17. 4. in fraternitatem, weltliche Leute ließen sich in die Brüderschaft eines Klosters aufnehmen, um dadurch der guten Werke des Klosters theilhaftig zu werden. Aus späterer Zeit haben wir manche Urkunden der Klöster, welche über die geschehene Aufnahme in die Brüderschaft ausgestellt sind.

Nro. 317.
ao. 1243. datum in Parchan.

Michael Wladislauiensis ecclesie episcopus erneuert, auf Fürbitte des Sambor 2. principis Pomeranie, den Brüdern des Johanniterordens zu Lubesow das von seinem Vorgänger, dem Bischofe Stephanus, der Kirche zu Lubesow, oder Liebschau bei Dirschau in Westpreußen, gegebene Privilegium in Betreff der Zehnten aus den Dörfern Lubesow, Tessow und Bale.

Aus dem Codex Pruthenus zu Stettin.

In nomine domini amen. Michael dei gratia Wladislauiensis ecclesie episcopus. Vniuersis christi fidelibus presentibus et futuris. ad quos presens scriptum deuenerit. salutem in domino. Cum pietatis opera exhibita in terris multiplici fructu recompensentur a domino in celis. diem messionis extreme cogitantes. debemus operibus misericordie insudare. cum pietas ad omnia valeat. habens in se repromissionem vite que nunc est secundum apostolum et future. maxime saluatoris nostri doctrinam in evangelio attendentes dicentem. beati misericordes quoniam ipsi misericordiam consequuntur. Preterea cum priuilegium. ecclesie fratrum de Lubesow datum super decimas. per venerabilem dominum Stephanum episcopum pie memorie. predecessorem nostrum. videlicet in ipsa villa Lubeschow. in Thessow. et in Bale. et super alias possessiones ipsorum. in siluis. in virgultis. et in pratis. vbi in posterum agricultura potest haberi. vidimus per negligentiam a muribus corrosum. maculatum et destructum. Nos ergo ad petitionem domini Samborii. principis Pomeranie. ac predictorum fratrum de Lubeschow ordinis hospitalis sancti Johannis baptiste inclinati. ob reuerentiam

sancte trinitatis. in cuius honore ecclesia ibidem habetur consecrata. pro peccatis nostris et predecessorum nostrorum predictum priuilegium curauimus corrigere ac emendare. et nostra litera renouare ac confirmare. Et ne cuiquam in posterum aliquod dubium oriatur. presentem paginam nostro sigillo. nostrique capituli ac eius consensu. fecimus roborari. presentibus hiis. Stephano et Stephano. canonicis Cruswiciensis ecclesie. Wilhelmo plebano de Gdanczk. Rudolpho plebano de Stolp. Gneuumero Schulankowicz. et Kunisto subcamerario. aliisque pluribus christi fidelibus. Datum in Parchan. anno domini m°. cc°. xliii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 149. aus dem Codex Pruthenus abgedruckt, und zwar aus demjenigen Theile desselben, welchen Dreger: Das erste große Grenzbuch des Teutschen Ordens in Preußen nennet; worüber nachzusehen unsre Copiarienbeschreibung S. xxxiv. Der D. Hasselbach bemerkt: „Die Urkunde hat in Dregers Codex Pruthenus A. die Überschrift: In desim brife bestetigit Michael bischoff von Lesslow das Privilegium, das Stephanus bischoff zu Lesslow, syn vorfar, dem Ordin sente Johannis hatte gegeben, als von den Czendin des Dorffes Lobesschow, Tessow, etc. vnd andir Gütir etc."

Schon ao. 1198. schenkte der Pommersche Fürst Grimislaw in unsrer nro. 75. den Johanniterrittern seine Burg Starigrod oder Stargard an der Verse in Westpreußen, und die Kirche zu Lubesow oder Liebschau bei Dirschau, cum decima trium uillarum, scilicet Lubisow, Thessow, et Hale, quam dedit eidem ecclesie Dominus Episcopus Stephanus, quando eam consecrauit, nebst den vom Bischofe gleichfalls geschenkten Zehnten aus den übrigen Besitzungen der Johanniterritter in exstirpatis agris, in siluis, in virgultis, et in pratis, ubi in posterum agricultura poterit haberi in presenti et futuro. Dieser vom Bischofe bewilligte Zehntenerlaß erstreckt sich demnach namentlich auch auf die Neubrüche oder novalia, welche von den Rittern würden in Anbau gebracht werden. Ebenso werden ao. 1219. in unsrer nro. 123. den Cisterciensern die von ihren novalibus zu entrichtenden bischöflichen Zehnten erlaßen.

Die Urkunde des Bischofes Stephanus über die bereits in unsrer nro. 75. erwähnte Zehntenschenkung an die Kirche zu Lubesow und die Johanniterritter haben wir nicht mehr. In unsrer vorstehenden nro. 317. bezeugt der Bischof Michael, daß die Urkunde des Stephanus schon sehr schadhaft geworden, und daß er darum den Inhalt derselben nunmehr erneuere und bestätige. Den Wortlaut der Urkunde des Stephanus theilt er jedoch nicht mit, wie dies sonst in Bestätigungen gewöhnlich geschieht. Aus den Worten predictum priuilegium curauimus corrigere ac emendare, könnte man vermuthen, daß Bischof Michael das alte Exemplar der Urkunde des Bischof Stephanus ausbessern, oder auch ein neues Exemplar derselben schreiben ließ, und dann unsre nro. 317. als Bestätigung beilegte. Wir bemerken noch folgendes. 1. Thessow, Bale, wahrscheinlich die beiden, ein wenig nördlich von der Stadt Schwetz in Westpreußen liegenden, Dörfer Taschau und Bialla; siehe oben S. 578. 2. Samborii, Sambors 2. welcher ein Bruder des Swantepolk 2. war, und die Gegend um Lubesow regierte; siehe oben S. 305. 3. Cruswiciensis, hat der Codex Pruthenus, wie D. Hasselbach bemerkt; in Dregers Druck steht Cruswicensis. Es ist die Stadt Kruszwic, im Großherzogthum Posen, von Inowraclaw südlich. 4. Gdanczk, Danzig, hat der Codex Pruthenus; in Dregers Druck steht Gdans. 5. Gneuumero Schulankowicz, Gnewomir, Schulankos Sohn; siehe oben S. 71. Der Name Gnewomir, im Gmenoslow S. 43. bedeutet: Zornlieb, vom böhmischen hněw, Zorn; polnisch: gniew. 6. Kunisto, vielleicht gehört der Name zum böhmischen kůň, Pferd, wie Kunislaw, Hippokles, im Gmenoslow S. 32. Kuneš ist im Böhmischen der deutsche Name Kunz, Abkürzung von Konrad. 7. Parchan, ein dem Wladislawischen Bischofe gehörendes Dorf, das jetzige Parchanie, von Inowraclaw östlich, siehe oben S. 572.

Nro. 318.
ao. 1243.

Swantebor filius Kazemari, ein Enkel Wartislaws 2. thut kund, daß er den Verkauf des Gutes Zibberose oder Woltersdorf an das Kloster Colbaz genehmige, und dem Kloster auch alle übrigen Güter bestätige, welche demselben von dem Geschlechte Wartislaws 2. verliehen worden.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Ego Suantoborus filius Kazemari omnibus in perpetuum. Ea que geruntur in tempore. ne labantur cum tempore. scriptis sunt authenticis ac sigillorum munimine roboranda. Noscat igitur presentium vniuersitas et posteritas futurorum. quos nos Suantoborus. Kazemari filius. contulimus cuidam viro Burchardo nomine. dicto de Megow. locum qui slauico vocabulo Zibberose nuncupatur. cum sexaginta et iiii mansis. hereditario iure. qui eandem possessionem et hereditatem cum consensu nostro dilectis in christo abbati et fratribus momonasterii de Colbas. ordinis Cisterciensis. pro condigno pretio vendidit. cum omnibus suis attinentiis. quod fieri libenter annuimus. sperantes exinde apud deum et nobis aliquam mercedem prouenturam. Preterea quascunque possessiones a nostris parentibus. vel a nobis. seu a nepote nostro Wartizlao. emptas vel legitima donatione habent. perpetuo iure possideant. Ut ergo in posterum omni cauillationi denegetur locus. supradictis fratribus. eorumque successoribus. predictam possessionem perpetuo confirmamus. et scripto cum sigilli nostri appensione communimus. Cuius rei testes sunt. Johannes sacerdos de Vico. Simon scultetus de Woltin. Heinricus de Gardene. Baldewinus de Zillizlaw. et alii multi. Datum anno domini m°. cc°. xliii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 151. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit der Dregerschen und mit der Kielschen Abschrift der Matrikel. Der Aussteller der Urkunde ist der in der oben S. 383. mitgetheilten Tafel als Swantibor a. aufgeführte Enkel Wartislaws 2. Er war sehr freigebig gegen das Kloster Colbaz; vergleiche oben S. 658. Wir bemerken noch folgendes. 1. Kazemari, diese ältere, in den Originalurkunden gewöhnlich stehende, Form des Namens hat auch Dreger in seinem Druck. Die beiden Matrikelabschriften haben die neuere Form: Casimiri. 2. Megow, steht in beiden Matrikelabschriften; Dregers Druck hat Megowe. Es ist das jetzige Megow, eine halbe Meile von Pyritz südöstlich. Burchardus nannte sich von demselben, wahrscheinlich als Besitzer, und hatte von Swantebor auch Zibberose erblich erhalten, verkaufte letzteres darauf aber an Colbaz. Der Name Megow gehört vielleicht zum böhmischen mech, Moos; mechowy, moosig 3. Zibberose, ist das jetzige Kirchdorf Woltersdorf, von Colbaz ungefähr eine Meile südwestlich. Dreger bemerkt: „Zibberose heißet nun Woltersdorf auf teutsch, wie aus der Inscription dieses Diploma in matricula Colbacensi zu sehen." Schon in einer von Barnim 1. gegebenen Bestätigung der Colbazer Güter, bei Dreger nro. 66. heißt es: Cziberose quod nunc Woltersdorp dicitur. Diese Bestätigung führt zwar im Dregerschen Druck die Jahreszahl 1226. gehört aber wahrscheinlich in viel spätere Zeit. Denn das darin enthaltene Güterverzeichnis führt Güter auf, die erst viel später an Colbaz gelangten, und übergeht wiederum Güter, welche Colbaz ao. 1226. noch besaß, später aber abtrat. Quandt setzt diese Dregersche nro. 66. in ao. 1272. da dies Jahr wieder die funfzehnte Indiction hat, welche in der Urkunde angegeben ist; Baltische Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 163. Gehört der Name Zipperose vielleicht zum böhmischen zib, Torf, zibiště, Torfort? 4. Preterea, steht in Dregers Druck, und wird auch wohl durch den Sinn erfordert. Der D. Hasselbach bemerkt: „Die beiden Matrikelabschriften haben: propterea. Dies könnte einen erträglichen Sinn geben, als bezeichnend den Grund, warum Kloster Colbaz im festen Besitze seines rechtlich erworbenen Eigenthums bleiben solle, nämlich des göttlichen Lohnes wegen, den Swantobor auch für sich davon erwartet, exinde apud deum et nobis aliquam mercedem proventuram." 5. a nepote nostro Wartizlao, ist vermuthlich der in der Tafel S. 383. als Wartislaw b. aufgeführte, der in unsren nro. 205. 206. mehrere Güter an Colbaz verkaufte, mit Zustimmung seines frater Suantoborus, welcher der Aussteller unsrer Urkunde ist. Die Ausdrücke nepos und frater sind in dem Sinne: Vetter, gebraucht; vergleiche Quandt in den Baltischen Studien, Bd. 11. Heft 2. S. 136. 6. sacerdos de Vico; siehe oben S. 659. 7. Gardene, Zillizlaw, die jetzigen Dörfer Garden und Sinzlow, von Colbaz westlich gelegen; siehe oben S. 659.

Dreger fügt hinzu: „Dieses Privilegium hat Herzog Otto 1. ao. 1300. confirmiret, worin er Suantiborum

seinen cognatum nennet.“ Der D. Hasselbach bemerkt: „Die Confirmation des Herzog Otto vom Jahre 1300. folgt in der Matrikel sogleich in der nächsten Nummer, freilich ohne Aufnahme des vollen Transscriptes der Urkunde, der: literae, wie es in der Einleitung heißt, a felicis recordationis domino Svantoboro, cognato nostro, datae.“

Nro. 319.
ao. 1243. datum Wollin.

Barnim 1. und Wartislaw 3. slauorum duces bestätigen der prepositura des Caminischen Stiftes den ihr von Bogislaw 1. und Casimir 1. verliehenen Besitz des castrum Lubbin oder jetzigen Lebbin auf der Insel Wollin, und seiner Zubehörungen.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnim et Wartizlauus dei gratia Slauorum duces. omnibus hanc paginam audituris in perpetuum. Cum pro posse nostro omnium ecclesiarum libenter velimus profectibus inminere libentissime. tamen illam ecclesiam. quam nostri progenitores donationibus et priuilegiis honorarunt. nostro solatio duximus roborandam. volentes vt facti nostri memoria taliter elucescat. ne prauorum versutia locum habeat in eadem. Quia igitur pie memorie patres nostri. Buguzlaus et Kazimarus. ecclesie beati Nicolai in Lubbin. ad prepositurам Caminensem pleno iure pertinenti. hec omnia bona liberaliter contulerunt. sicut in priuilegio eorundem plene et veraciter continetur. cuius tenorem de nostro conscientia et bona voluntate hic fecimus subnotari.

> Bugslaus dei gratia leuticie Dux. omnibus imperpetuum. Notum esse volumus vniuersis. quod cum frater noster bone memorie Kasimarus castrum Lubbin cum omnibus suis pertinentiis olim contulerat ecclesie sancti Nicolai cet. wie in unserer nro. 60. bis zum Schluße: et alii quamplures.

Nos igitur supra notata rata habentes. eadem confirmamus. et ad petitionem domini Conradi. prepositi Caminensis. dilecti capellani nostri. priuilegium vetus hic insertum. ne vel ipsius abolitio vel consumptio. vel amissio. ecclesie Caminensi nocere valeat in futurum. presenti pagina innouamus. sigilli nostri munimine roborata. Datum Wollin per manum Artusii. notarii nostri. Anno incarnationis dominice m°. cc°. xliii. indictione prima.

Diese Bestätigung ist aus der Caminischen Matrikel bei Dreger in den Anmerkungen zu seiner nro. 22. abgedruckt, welche die hier bestätigte Schenkung Bogislaws 1. an die prepositura Caminensis enthält. Die Bestätigung Barnims 1. und Wartislaws 3. findet sich in der Caminischen Matrikel aufgenommen in zwei spätere Bestätigungen von ao. 1321. und ao. 1356. wie es oben S. 142. vom D. Hasselbach angeführt ist. Wir fügen noch folgendes hinzu. 1. Buguzlaus et Kazimarus, daß Bogislaw 1. und Casemir 1. damit gemeint sind, ist oben S. 143. erörtert. Über die Zeit, in welcher die Schenkungsurkunde Bogislaws 1. nämlich unsre nro. 60. ausgestellt ward, sagt Quandt in den Baltischen Studien Bd. 10. Heft 1. S. 151. „Sifrid ist in dieser Urkunde schon Bischof; ao. 1189. rechnete er sein drittes Jahr. Die Urkunde trifft also Ende 1186. oder Anfang 1187.“ 2. domini Conradi, jener Caminische prepositus, welcher ao. 1241. unsre nro. 304. dem Kloster Hilda und der Güzkowischen Pfarre ausstellte. 3. Artusii notarii nostri, siehe oben S. 646. In den Bestätigungen, welche die Caminische Matrikel enthält, scheint der Name unrichtig Arcusii und Archucii geschrieben zu seyn; siehe oben S. 142.

Nro. 320.

ao. 1243. ianuar. 27. datum Stetin.

Marianna ducissa in Stetin, Gemalin des Herzoges Barnim 1. thut kund, daß sie dem Nonnenkloster der heiligen Jungfrau zu Stettin die villa Grabowe, das jetzige ganz nahe bei Stettin gelegene Grabow, mit Baumgarten, Weinberg, Fischerei, Wiesen, Weiden, Hölzungen und Gewäßern, verliehen habe.

Aus der Matrikel des Stettinischen Nonnenklosters.

Marianna dei prouidentia ducissa in Stetin. omnibus paginam istam intuentibus salutem in christo. Quoniam acta hominum secundum temporalia labuntur per obliuionem et mortalitatem. necesse est vt conscribantur. et sigillorum munimine confirmentur. Igitur tam presentibus quam futuris notificamus. quod nos. diuina nobis inspirante gratia. monasterio beate Marie dei genitricis. et eius famulabus. sanctimonialibus in Stetin. contulimus cum omni iure et libertate villam vnam. que Grabouue vocatur. cum terminis suis. et pomerio et vinea. et vna clausura in Odera. que vulgariter Were dicitur. Preterea adiecimus prata. pascua. et ligna. et aquas. in terminis existentes. cum suis prouentibus. et liberam piscaturam in Odera cum retibus et cum omni instrumento. absque sagena. Vt autem hec nostra donatio perpetuo maneat et inconuulsa. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri appensione roborari. Testes sunt Wrouuimus. Conradus. Lambertus. sacerdotes. nostri capellani. Wernerus prefectus in Stetin. Henricus de Jagouu. Gherardus de Woldin. Gerhardus noster Sartor. et Hermannus frater suus. Rothgerus. Vencemarus et Hinricus. nostri camerarii. Actum et datum Stetin. anno domini m°. cc°. xliii°. sexto kalendas Februarii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 154. aus der Matrikel des Stettinischen Nonnenklosters abgedruckt. Marianna, die Gemalin Barnims 1. schenkt darinn dem damals entstehenden Stettinischen Nonnenkloster das noch vorhandene, bei Stettin gelegene, Dorf Grabow, und unsre beiden nächstfolgenden Urkunden nro. 321. 322. enthalten die weitere Ausstattung des Klosters durch Barnim 1.• Das Kloster lag eigentlich vor der Stadt. Hering in seiner Topographie Stettins, Balt. Stud. Bd. 10, Heft 1. S. 43. sagt: „Der Ort des Klosters lag zwischen dem Berge, auf dem sich die Petrikirche erhebt, und der Oder, sowie zwischen dem Stadtgraben und dem östlich vom Kloster belegenen Quell. Dieser liegt jetzt als ein bedeckter Brunnen zwischen dem zweiten und dritten Frauenthor neben der Oder. — Von den Gebäuden des Klosters ist bis auf unsere Zeit nichts gekommen, als die Kirche, jetzt das Artilleriezeughaus am Frauenthor." Marianna wird von den älteren Pommerschen Geschichtschreibern als Tochter des Herzoges Albrecht von Sachsen bezeichnet, Thomas Kantzow Pomerania Bd. 1. S. 228. Duve in seinem Aufsatze über Marianna, in Lisch Meklenb. Jahrbüchern, Bd. 2. S. 46 — 48. widerlegt diese Angabe, und hält Marianna für die Tochter des Pfalzgrafen Heinrich von Sachsen; siehe oben S. 569. Wir bemerken zu unsrer Urkunde noch folgendes. 1. Grabowe, der Name bedeutet: Hagebuchenort, vom polnischen grab, Hagebuche, und: grabowy, hagebuchig. 2. Gerhardus noster Sartor, wenn das noster hier nicht stände, so würde man Sartor für Übersetzung des deutschen Beinamen oder Familiennamen Schneider oder Schröder, niedersächsisch: schroder, schrader, halten, gleichwie in Dregers nro. 265. ein Colbergischer Rathmann Hinricus Sartor vorkommt. Aber noster Sartor scheint auf eine Bedienung hinzudeuten, wie gleich darauf; nostri capellani. 3. Vencemarus, ist wohl einerlei mit Vicemir, Polychares; ähnlich sind die Namen Viceslaw, Polykles, und Vicemil, Polyphilos.

Marianna sagt am Schluße der Urkunde, daß sie ihr Siegel daran habe hängen laßen. Welches Bild enthielt dieses Siegel? Leider besitzen wir die Originalurkunde und das Siegel nicht mehr. Thomas Kantzows Pomerania hat bei dem Jahre 1243. eine Randanmerkung, welche die Gründung des Stettinischen Nonnenklosters mit

folgenden Worten erwähnt: „1243 hat herzog Barnim das junckfräwlynkloster vor Stettin gestifftet; eodem anno ist bereit tott Marianna ducissa in Stettin; off dem sigil sthet ein frawenbilde, hat einen habicht auff der hant, zur rechten hant richtet sich ein greiff auff, vnd zur linken ein lewe;“ Bd. 1. S. 484. Die hier gegebene Nachricht, daß Marianna schon ao. 1243. gestorben, mag unrichtig seyn; an einer anderen Stelle a. a. O. S. 244. setzt Kantzow ihren Tod in das Jahr 1246. und sagt, sie sey im Stettinischen Nonnenkloster bestattet. Wir wißen nichts ganz bestimmtes über das Jahr ihres Todes, außer daß sie ao. 1246. von ihrem Gemale in Dregers nro. 176. als eine bereits verstorbene erwähnt wird. Indessen schenkt in dieser Urkunde Barnim. 1. dem Stettinischen Nonnenkloster vier und sechszig Hufen bei Biddichow: ob remedium anime nostre, nec non dilecte uxoris nostre Marianne, und fügt hernach hinzu: Dedimus etiam eisdem sororibus [sanctimonialibus] in exequiis uxoris nostre Marianne quinque marcas argenti in censu aque nostre. Diese Worte laßen allerdings schließen, daß die Bestattung Mariannens damals vor kurzem, also im Jahre 1246. geschehen, und zwar im Stettinischen Nonnenkloster. Was nun aber das in Kantzows Pomerania bei Gelegenheit der Gründung des Stettinischen Nonnenklosters erwähnte Siegel betrifft, so ist es allem Anscheine nach das Siegel Mariannens; ein Siegel Barnims kann es nicht seyn, und noch weniger ein Siegel des Klosters. Sah vielleicht Kantzow, oder sein Freund Niclas von Klemptzen, welcher ihm urkundliche Nachrichten mittheilte, noch das Original unsrer nro. 320. mit dem daran hangenden Siegel Mariannens vor sich, so daß sich hierauf seine Siegelbeschreibung gründete? Aus dieser Siegelbeschreibung schließt nun Duve a. a. O. S. 48. daß Marianne die Tochter des Pfalzgrafen Heinrich von Sachsen, eines Sohnes Heinrichs des Löwen, war, indem er sagt: „Der Greif zur Rechten Mariannens ist ihres Gemales Wappen; der Löwe zur Linken ist ihres Vaters Wappen; der Pfalzgraf Heinrich von Sachsen führt in seinem Siegel den Löwen.“ Die Sitte der vermählten Fürstinnen, in ihrem Siegel das Wappen ihres Gemales und das Wappen ihres Vaters zu führen, finden wir auch in dem Siegel der Pommerschen Herzogin Agnes, Gemalin Barnims 3. beobachtet. An einer im Stadtarchive zu Demin aufbewahrten Originalurkunde von ao. 1343. dat. in monaster. Colbacensi in festo purificat. marie, in welcher Barnim 3. und Agnes dem Kloster Colbaz die vor Demin gelegenen Mühlen schenken, hanget Agnesens wohlerhaltenes Siegel. Es zeigt die Fürstin sitzend, mit der Krone auf dem Haupte, und auf jeder Hand einen mit Pfauenfedern geschmückten Helm tragend; zu ihrer Rechten steht der Schild mit dem Greifen, zu ihrer Linken ein Schild mit zwei Löwen. Kantzow nennet sie Tochter des Herzoges Otto von Lüneburg; a. a. O. S. 338.

Der D. Hasselbach bemerkt zu unsrer Urkunde nro. 320. folgendes. „Marianna, die Schenkerin des Angebindes, ist Barnims 1. erste Gemalin; über ihre Herkunft siehe oben S. 569. Wie sie in den Besitz von Grabow bei Stettin gekommen, muß auf sich beruhen bleiben. Datirt ist die Urkunde vom 27. Januar 1243. also beinahe einen Monat früher als die eigentliche Stiftung des Marienklosters, die der Herzog unter dem 25. Februar verbrieft. Er überträgt in seine Stiftungsdiplome nro. 321. 322. den ganzen Inhalt der Schenkung Mariannens als seiner eigenen, mit der Abänderung, daß er dem Kloster statt der una clausura drei Fischwehren zugesteht, dafür aber die freie Fischerei in der Oder streicht, um sie weiter unten mit den Worten libertatem perpetuo [libertate perpetua in Dregers nro. 152. unsrer nro. 321. ist Fehler einer Abschrift, die nicht von Dregers Hand herrührte] conferimus pisces capiendi, [wofür in Dregers nro. 153. unsrer nro. 322. libertatem perpetuo contulimus] in allgemeinerem Sinne wieder zu ertheilen. Die zuvor schon bewiesene Mildthätigkeit der Fürstin hatte sicherlich darin ihren Grund, daß das Kloster selbst bereits eine Zeitlang vor Abfassung des Gründungsdocumentes errichtet dastand; was denn gleichfalls von der in nro. 322. erwähnten und bestätigten Schenkung für den ehemaligen Marschall Johannes, wie von den Schenkungen des Nicolaus und des Egeno gilt. Unsre nro. 321. sagt: monasterium situm est; und nro. 322. monasterium situm existit, setzt das Kloster also als schon daseiend voraus. Das fast unmittelbar an die Unterwiek Stettins sich anschließende, jetzt beinahe zu einem Städtchen erweiterte, Dorf Grabow wird in nro. 321. geschrieben Grabobo, in nro. 322. aber Grabwa. Es gehörte neben einem fürstlichen Baumgarten, pomerium, ein fürstlicher Weinberg dazu, der in Verbindung mit anderen den Beweis liefert, daß die Pommerschen Herzoge an ihrem Theile wenigstens sich beflissen, die geschichtliche Aussage des sogenannten Anonymus im Leben des Bischofes Otto, lib. 1. cap. 2. [pomerani] vinum nec habent, nec quaerunt, in ihrer Allgemeinheit zu entkräften. Wissen wir doch z. B. aus Haynhofers Reisetagebuche, daß Philipp 2. rothen und weißen Wein als eigenes Gewächs im Keller sich vorräthig hielt, um davon nach seiner Gewohnheit einen Schlaftrunk zu thun, dergleichen freilich dem Augsburger Gaste, wenn er der Einladung zum Mitgenuße nachgab, viel nächtliche Unruhe verursachte. — Fälschlich läßt noch J. J. Steinbrück, in der Geschichte der Klöster in Pommern, S. 131. auch das Karthäuserkloster Gottes Gnade bei Stettin durch dessen

Stifter Barnim 3. mit Grabow bewidmet werden. In der Stiftungsurkunde dieser Karthause heißt das Kloster: in loco dicto Grabow — situm, in der Grabow genannten Ortschaft belegen, und wird mit der genannten Stelle in Grabow, wo es erbaut worden, und mit einem einzelnen ebendaselbst belegenen, noch zur herzoglichen Verfügung stehenden, Hofe dotirt, dicto loco Grabow et curia ibidem sita. — Über die sanctimoniales in Stetin, siehe die Bemerkungen zu unsrer nro. 264. — Statt des bei Dreger in unsrer nro. 320. stehenden roborare ist zu lesen: roborari.

Nro. 321.
ao. 1243. februar 25.

Barnim 1. dux pomeranorum thut kund, daß er zur Ehre der heiligen Jungfrau ein Nonnenkloster in Stettin gegründet, und demselben verliehen habe das Dorf Graboho, jetzt Grabow bei Stettin, die Petrikirche zu Stettin mit dem Dorfe Bretoho, jetzt Bredow, die Marienkirche mit dem Dorfe Vztoho, die Nicolaikirche, das vom dominus Bartholomeus geschenkte Dorf Golazin, nebst mehreren Zehnten, Geldhebungen, Fischerei und Zollfreiheit.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnim dei gracia dux pomeranorum in perpetuum. Quanto maior et altior persona est. tanto cautius curare debet. ut que gerit negotia nullus ualeat processus temporis infirmare. Innotescat ergo tam presentibus quam futuris. quod ob remedium anime nostre. nec non et parentum nostrorum. in honorem dei et beate virginis Marie. claustrum sanctimonialium in Stetyn fundauimus. et has possessiones eisdem famulabus christi. uidelicet sororibus monasterii sancte Marie in Stetyn. iure perpetuo possidendas contulimus. Inprimis conferentes et donantes eis locum ipsum. in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentiis suis. cuius termini sunt inter montem et oderam. a fossato ciuitatis vsque ad fontem qui est ad orientalem partem eiusdem monasterii. villam quoque Graboho cum omni iure. scilicet uinea. pomerio. et tribus clausuris. agris. pratis. siluis. et omnibus attinentiis suis. sororibus prefati monasterii perpetuo conferimus. Sed et sex marcas denariorum annuatim in moneta Stetynensi prefati monasterii sororibus perpetuo iure donamus. Duas quoque clausuras. predicto monasterio adiacentes. eisdem dilectis in christo sororibus perpetuo possidendas offerimus. Preterea ad subsidium predictarum dominarum eidem monasterio sancte Marie in Stetyn ecclesiam sancti Petri cum omnibus attinentiis suis iure perpetuo conferimus. scilicet uilla Bretoho. cum decima et omnibus aliis appendiciis suis. agris. pratis. aquis. siluis. sed et decima de Colbazkoho. et decima de Caminz. et decima de Pomel. et vna clausura. et omnibus libertatibus et immunitatibus suis. ecclesiam quoque sancte Marie prenominato monasterio perpetuo iure conferimus. cum omnibus pertinentiis suis. uidelicet uilla Vztoho. cum decima et omnibus appendiciis suis. agris. pratis. aquis. siluis. et decima de Barnizlaf. et decima de Lothentin. et quatuor marcis denariorum annuatim in moneta Stetynensi. et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. Sed et ecclesiam sancti Nicholai cum parrochia ciuitatis. et omnibus suis immunitatibus prefato monasterio sancte Marie in Stetyn perpetuo iure conferimus. Donationem quoque domini Bartholomei. hominis nostri. de uilla Golazin ratam habentes. proprietatem eiusdem uille cum omnibus adiacentiis suis. agris. pratis. aquis. siluis cultis et incultis. predicto monasterio perpetuo confirmamus. Preterea prenominatis sororibus libertatem perpetuo conferimus pisces capiendi in odera. cum retibus et omnibus instrumentis. excepta sagena. Naues quoque et res. et fratres et servientes ipsa-

rum. in omni dominio nostro a solutione telonei fore exemptos concedimus. De cetero scultetis uillarum prenominati monasterii minora iudicia exercendi potestatem conferimus. et colonos eiusdem monasterii sancte Marie de Stetyn liberos esse concedimus ab omni iure secularis exactionis. uidelicet aduocatorum seu bedellorum nostrorum. communis placiti. expeditionis. urbani operis. uel qualiscunque seruitii nostri siue successorum nostrorum. Omnia bona prenominata perpetua libertate donamus. Vt ergo hec rata et inconuulsa perpetuo permaneant. sigilli nostri appensione cum testium subscriptione presentem paginam roboramus. Testes sunt. Iohannes Marscalcus. Thidrikus de bertikoho. Ratimerus de gardez. Albertus de inneslef. Lyborius. Henricus vunka. Godika. Sifridus breser. Henrikus de Suanebek. et alii quam plures. Datum anno ab incarnatione domini millesimo ducentesimo Quadragesimo Tercio. Quinto khalendas Marcj.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 152. nach dem Stettiner Originale abgedruckt, jedoch etwas ungenau, besonders in den Eigennamen. Der vorstehende Abdruck folgt genau dem Originale. Dieses ist eilf Zoll breit, zwölf Zoll hoch, und hat regelmäßige, deutliche Minuskel. Im unteren umgeschlagenen Rande hangt an einer Schnur von rothen, grünen und weißen seidenen Fäden das Siegel Barnims 1. wie an unsrer nro. 270. und auf unsrer Tafel L. nro. 1. An der rechten Seite ist es etwas beschädigt. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand der Vermerk: Fundatio Monasterii nostri. Über die Gründung des Stettiner Nonnenklosters vergleiche die Bemerkungen zur vorhergehenden Urkunde. Zu unsrer nro. 321. bemerken wir folgendes. 1. montem, Dreger sagt: „Dieser Berg ist, worauf die Petrikirche stehet, und dies ist die Länge des klosterlichen fundi gewesen, als welcher von der Oder bis an den Petrikirchhoff gegangen, und noch itzo der Klosterhof und Herrnfreyheit heißet.“ 2. a fossato, Hering in der Topographie Stettins, Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 31. vermuthet, daß dies der alte Wendische Stadtgraben gewesen. 3. ad fontem, der oben S. 678. erwähnte, jetzt bedeckte, Brunnen. Dreger sagt: „Dieser Brunnen ist itzo im Graben der neuen Festungswerke, und von diesem Brunnen bis an den alten Stadtgraben, oder itzigen Kanal beym Frauenthor, ist die Breite des loci claustralis gewesen. Itzo ist außer der Kirche vom Kloster nichts mehr vorhanden, indem die vorigen Belagerungen es ruiniret, und theils ist der Ort auch in die Festungswerke gezogen.“ 4. Graboho, das bei der vorhergehenden Urkunde erwähnte jetzige Grabow neben Stettin. 5. uinea, Dreger sagt: „Itzo sind keine Weinberge nahe bei Grabow, aber nicht weit davon zu Frauendorf sind noch dergleichen, doch nicht in sonderlichem Stande.“ 6. Duas quoque clausuras, Dreger bemerkt: „Diese Fischwehre müssen in der nahe anstießenden Oder gewesen seyn, wo itzo wegen der Schiffahrt keine mehr sind, noch geduldet werden können.“ 7. ecclesiam sancti Petri, Dreger sagt: „Diese Kirche liegt nahe am Klosterhofe, ist hernach wieder von dem Nonnenkloster abgekommen.“ Über die Petrikirche siehe oben S. 554. und Hering a. a. O. S. 34. 8. Bretoho, in der folgenden Urkunde: Bretowa, das jetzige Dorf Bredow bei Stettin, eine halbe Meile nordöstlich von der Stadt, welches, nach Brüggemanns Beschreibung Pommerns Th. 1. S. 194. noch jetzt zur Kirche Sanct Petri und Pauli in Stettin eingepfarrt ist. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen: bredu, ich wate. 9. Colbazkoho, ist vielleicht das jetzige Colbitzow, anderthalb Meilen südwestlich von Stettin, an einem kleinen See. Über den Namen siehe oben S. 485. 614. Man kann auch noch berücksichtigen das böhmische Wort chlopec, Falle, Dohne, Sprenkel. 10. Camins, in Dregers Druck irrig: Kamnitz. Das Dorf ist vielleicht unter diesem Namen nicht mehr vorhanden. In der Gegend von Colbitzow könnte man es vermuthen, da es zwischen Colbitzow und dem benachbarten Pomellen genannt wird. Der Name gehört zum böhmischen kamen, Stein; kamenice, Steinbruch. 11. Pomel, das jetzige Pomellen, ein wenig westlich von Colbitzow. Der Name könnte bedeuten: am Sande; vom polnischen miela, Triebsand, und po, bei. 12. ecclesia sancte marie, eine frühere Capelle dieses Namens, an deren Stelle vielleicht die später von Barnim 1. gestiftete Marienkirche trat, die eine Collegiatkirche ward; siehe oben S. 554. und Hering a. a. O. S. 44. 13. Vztoho, ist vielleicht das jetzige Güstow, von Stettin eine Meile südlich an der Oder. Der Name gehört entweder zum böhmischen usta, Mund, Mündung, Öffnung; oder zum böhmischen ost, Distel, ostowy, voll Disteln. Aus ostrow, Insel, ist in ähnlicher Weise geworden der jetzige Stadtname Güstrow in Meklenburg. Wollte man im Originale statt vztoho lesen: vzcoho, so könnte man noch denken an das jetzige Mussow, eine Meile von Stettin nordwestlich. Im Jahre 1277. freilich schenkt Barnim 1. jenes Mussow,

villam Crekow et villam Wussow, der Stadt Stettin; siehe Brüggemann a. a. O. S. 169. Uzko bedeutet im Böhmischen: schmal, enge. 14. Barnizlaf, ist wohl das jetzige Barnimslow, anderthalb Meilen von Stettin nach Westen hin. Der Name ist der böhmische Mannesname Branislaw, d. i. Waffenruhm, von bran, die Waffe. 15. Lothentyn; man könnte im Originale auch Lochentyn lesen, da t und c in den Urkunden oft schwer zu unterscheiden sind; indessen hat unsre folgende Urkunde: Lotentin. Es ist das jetzige Ladentin, anderthalb Meilen von Stettin nach Westen hin. Im Böhmischen bedeutet lod, Boot, Schiff; polnisch: lodka. Ferner ist lod im Polnischen: Eis, Gefrornes. 16. ecclesia sancti Nicolai, eine frühere Capelle dieses Namens, an deren Stelle im vierzehnten Jahrhundert die größere Nicolaikirche entstand; siehe Hering a. a. O. S. 19. und oben S. 554. 17. domini Bartholomei, ist der dominus de Polis, ein Enkel Wartislaws 2. auf unsrer Tafel oben S. 383. Das von ihm dem Nonnenkloster hier geschenkte Dorf Golazin hält Quandt für das jetzige Frauendorf, eine Meile von Stettin nödlich; Baltische Studien Bd. 11. Heft 2. S. 139. Der Name Golazin bedeutet: kahle Anhöhe, vom böhmischen hola, hole, Alpe, kahle Anhöhe; holy, kahl; polnisch: golizna, Kahlheit. 18. sagena, Dreger sagt: „ist ein großes Wintergarn, womit unterm Eyse gefischt wird." 19. minora iudicia, Dreger bemerkt: „also hat der Hertzog das hohe Gericht an Halß und Hand [sich] vorbehalten, und nur das kleine, so auf vier Schillinge [solidi] sich zu erstrecken pflegte, [dem Kloster] concediret." 20. Vt ergo hec rata, hat das Original; in Dregers Druck ist ergo ausgelaßen. 21. de Bertikoho, führt seinen Namen wohl von dem jetzigen Dorfe Bartikow, welches von der Stadt Greifenhagen eine halbe Meile südlich liegt; oder auch von dem von Prenzlow südlich gelegenen Bertikow. 22. de gardez, nennt sich wohl nach der jetzigen Stadt Garz an der Oder, die von Greifenhagen etwas südwestlich liegt. Der Name ist das böhmische hradec, Burg, kleine Burg. 23. de innesleф, hat das Original deutlich. In Dregers Druck steht unrichtig: de Rasleue. Wir haben schon oben S. 618. den Ritter Albertus de Innesleue gefunden. Sein Name ist wohl von einem Dorfe Inneslef hergekommen, welches vielleicht in der jetzigen Ukermark oder in der Neumark lag; in Pommern scheint wenigstens jetzt kein Dorf dieses Namens vorhanden zu seyn. Der Name Inneslef kann ursprünglich ein slawischer Mannesname Inislaw oder Innislaw seyn, welcher einem griechischen Allokles entsprechen würde. Denn iny im Böhmischen, und inny im Polnischen, bedeuten: ein anderer. Der Gmenoslow S. 52. führt den Namen Inovlodz an, und erinnert dabei an die mit dem böhmischen unij, trefflich, gebildeten Namen, wie unislaw, Aristokles; unihost, Aristoxenos; unirad, Aristobulos; unimir, Aristophilos. Der Mannesname Imislaw, d. i. Namenberühmt, Vermögenberühmt, ungefähr wie im Deutschen: Adelbert, Otbert, findet sich im Gmenoslow a. a. O. und in Rzyszczewski Cod. diplom. Polon. tom. 1. pag. 154. no. 1297. 24. Henricus vunka, findet sich auch schon oben S. 618. 25. Sifridus bresor, hat das Original. In Dregers Druck steht falsch: Sifridus Bier. In unsrer nächstfolgenden Urkunde fehlt dieser Zeuge. 26. millesimo cet. alle diese Zahlen sind im Originale mit den Zahlwörtern geschrieben; in Dregers Druck stehen statt dessen die Zahlbuchstaben.

Nro. 322.
ao. 1243. februar 25.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er zur Ehre der heiligen Jungfrau ein Nonnenkloster in Stettin gegründet habe, zählt die demselben gemachten Verleihungen wie in der vorhergehenden Urkunde auf, fügt aber dann noch hinzu einige neue Verleihungen in den Dörfern Rosowa und Reinekendorp bei Stettin, und das Dorf Stebene, imgleichen Geschenke des Marschall Johannes, des Ritter Nicolaus, und des Ritter Egeno de Oderberch.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Barnim dei gracia Dux Slauorum omnibus in perpetuum. Quanto maior et altior est persona. tanto cautius curare debet. ut que gerit negotia nullus ualeat processus temporis infirmare. Innotescat igitur tam presentibus quam futuris. quod nos ob remedium anime nostre. nec non et parentum nostrorum. in honorem dei et gloriose virginis Marie claustrum sanctimonialium in Stetin fundauimus. et has possessiones eisdem famulabus christi. videlicet sororibus monasterii sancte Marie in Stetin in-

giter Deo famulantibus. ordinis Cisterciensis. contulimus iure perpetuo possidendas. Inprimis conferentes eis et donantes locum ipsum. in quo prefatum monasterium situm existit. cum suis pertinentiis vniuersis. cuius loci termini sunt inter montem et oderam. a fossato ciuitatis usque ad fontem. qui est ad orientalem partem eiusdem monasterii. Villam quoque Grabwa cum omni iure. scilicet vinea. pomerio. et tribus clausuris. agris. pratis. siluis. et omnibus suis attinenciis. sororibus dicti monasterii perpetuo contulimus. Sed et sex marcas denariorum annuatim in moneta Stetinensi prefati monasterii sororibus contulimus perpetuo. Duas quoque clausuras. predicto monasterio adiacentes. eisdem dilectis in christo sororibus perpetuo donauimus possidendas. Preterea ad subsidium predictarum dominarum eidem monasterio sancte Marie in Stetin ecclesiam sancti Petri. cum omnibus attinentiis eiusdem. adiecimus iure perpetuo. videlicet uilla Bretowa cum omnibus eius appendiciis. decima. agris. pratis. aquis. siluis. sed et decima de Colbazcowa. et decima de Caminz. et decima de Pomel. et una clausura. et omnibus libertatibus et immunitatibus suis. ecclesiam quoque sancte Marie prenominato monasterio perpetuo iure contulimus. cum omnibus pertinentiis suis. videlicet uilla vztowa. cum decima. et omnibus appendiciis eius. agris. pratis. aquis et siluis. et decima de Barnizlaf. et decima de Lotentin. et quatuor marcis denariorum annuatim in moneta Stetinensi. et omnibus ceteris libertatibus et immunitatibus suis. sed et ecclesiam sancti Nicholai cum parrochia ciuitatis. et omnibus suis immunitatibus. fato monasterio sancte Marie in Stetin iure perpetuo contulimus. Donationem quoque domini Bartholomei. hominis nostri. de uilla Golazin ratam habentes. proprietatem eiusdem uille cum omnibus adiacentiis eius. agris. pratis. aquis. siluis. cultis et incultis. predicto monasterio confirmamus. Preterea prenominatis sororibus libertatem perpetuo contulimus pisces capiendi in Odera. cum retibus et omnibus instrumentis. excepta sagena. Naues quoque et res. et fratres et seruientes ipsarum. in omni dominio nostro a solutione Thelonei fore exemptos concedimus. De cetero Scowlthetis uillarum prenominati monasterii minora iudicia exercendi potestatem conferimus. et colonos eiusdem monasterii sancte Marie de Stetin liberos esse concedimus ab omni iure secularis exactionis. videlicet aduocatorum seu bedellorum nostrorum. communis placiti. expeditionis. vrbani operis. uel qualiscunque seruitii nostri siue successorum nostrorum. Omnia bona prenominata perpetua libertate donamus. Cum centum mansis uille Rosowa adiacentibus. et viginti marcis denariorum. pro remidio ac salute propria. nec non dilecte uxoris nostre Marianne dicto monasterio collatis. Contulimus tociens dicto monasterio sancte Marie in Stetin octo marcas argenti in aqua nostra. cum octo mansis ante ciuitatem nostram Stetin. et quatuor mansis in Reinikendorph. et octo choris siliginis in Prinzlawe. cum uilla Stebene. cum omni iure ac libertate perpetuo possidendas. Donationem eciam de sex mansis pro domino Iohanne. nostro quondam Marscalco, sororibus memorati monasterii collatis. cum donatione domini Nicholai de duobus mansis. pro anima vxoris sue eisdem sororibus collatis. et una marca argenti a domino Egenone de Oderberch sepedictis sororibus donatis. ratam ac firmam habentes. de his donis uniuersis omni iuri nostro de bonis huiusmodi renunciantes. perpetuo confirmamus. Vt ergo hec rata permaneant et inconwlsa perpetuo. sigilli nostri appensione. cum testium subscriptione. presentem paginam duximus roborare. Testes sunt. Johannes Marscalcus noster. Theodericus de Berticowa. Albertus de insleue. Liborius. Heinricus wnko. Godiko. Heinricus de Suaneberch. Nicolaus de Brelin. Heinricus de Listen. Heinricus de Albrechteshusen. et alii quam plures. Datum anno gracie millesimo ducentesimo quadragesimo tercio. Quinto kalendas Marcii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 152. mit unrichtigen Lesearten abgedruckt. Unser vorstehender Text folgt genau dem zu Stettin befindlichen Originale. Dieses ist zwölf Zoll breit, zehn Zoll hoch, und hat ziemlich kleine, aber doch deutliche Schrift. Im unteren umgeschlagenen Rande hangt an rother seidener Schnur das Siegel Barnims 1. ganz vollständig erhalten, von braunem Wachs. Es ist dasselbe, welches auch an der vorhergehenden Urkunde sich befindet, und auf unsrer Tafel L. nro. 1. abgebildet ist. Auf der Rückseite des Originales steht von alter Hand der Vermerk: De situ loci nostri et fundationis primitiue.

Der Inhalt dieser Urkunde ist mit dem der vorgehenden im wesentlichen gleich, auch meistens in den Worten. Doch hat er einen erheblichen Zusatz, welcher in nro. 321. ganz fehlt, nämlich die gegen den Schluß hin stehende Stelle: Cum centum mansis uille Rosowa adiacentibus ——— ——— ——— renunciantes perpetuo confirmamus. Dieser Zusatz fügt also hinzu: hundert Hufen bei Rosow; zwanzig Mark Pfenninge, die wahrscheinlich dort zu erheben; acht Mark Silber aus dem fürstlichen Wasser, nebst acht Hufen vor Stettin; vier Hufen in Reinkendorf; acht Winspel Roggen aus Prenzlow, nebst dem Dorfe Stebene; und endlich die von den drei Rittern, Johannes quondam Marscalcus, Dominus Nicholaus, und Dominus Egeno de Oderberch, dem Nonnenkloster gemachten Schenkungen. Alle die in diesem Zusatze aufgeführten Verleihungen erfolgten vielleicht kurze Zeit nach der Ausstellung unsrer nro. 321. und das Kloster wünschte, sie mit in die Gründungsurkunde vom 25. Februar 1243. eingerückt zu sehen, daher denn unsre nro. 322. ausgefertigt ward, als vervollständigtes Exemplar der Gründungsurkunde. Daß die in dem Zusatze enthaltene Schenkung eine besondere, später erfolgte, war, könnte man auch daraus vermuthen, daß die einleitenden Worte: pro remedio ac salute, dabey stehen. Das Datum der Gründungsurkunde ward in dem vervollständigten Exemplare beibehalten, weil es als wirkliche Gründungsurkunde gelten sollte, ungeachtet dieses spätere Exemplar Ausdrücke enthält, die seiner späteren Abfaßungszeit zu entsprechen scheinen, nämlich den großen Zusatz; ferner die Worte: Johannes quondam marscalcus; ferner mehrere Zeugen die in nro. 321. nicht genannt sind. Die in nro. 321. stehenden Namen: Graboho, Bretoho, Colbazkoho, Vztoho, Bertikoho, sind in nro. 322. geschrieben: Grabwa, Bretowa, Colbazcowa, Vztowa, Berticowa. Der Schreiber der nro. 322. war aller Wahrscheinlichkeit nach vom Schreiber der nro. 321. verschieden. Im Jahre 1246. erhielt das Stettiner Nonnenkloster, nachdem die Herzogin Marianna verstorben, in Dregers nro. 176. von Barnim 1. vier und sechzig Hufen im Lande Widdichow am Fluße Rodenbeke, und mehrere Geldhebungen; diese Erwerbungen aus dem Jahre 1246. sind in unsre nro. 322. nicht mit aufgenommen.

Wir bemerken noch folgendes. 1. iugiter Deo famulantibus, ordinis Cisterciensis, diese Worte fehlen in nro. 321. 2. Scowlthetis, d. i. Schultheißen; in Dregers Druck steht die gewöhnliche Schreibung: scultetis. 3. Rosowa, das jetzige Dorf Rosow, von Stettin zwey Meilen südwestlich, auf dem westlichen Oderufer. Rosa bedeutet im Böhmischen: Thau; rosowy, thauig, und roza, Rose. 4. marcis denariorum, da gleich hernach folgt: marcas argenti, so scheint hier also der Unterschied zwischen Mark Pfenningen und Mark Silbers bezeichnet zu seyn. Die Mark Pfenninge bestand in 192 wirklich gemünzten Pfenningen, und ihr Werth richtete sich also nach der Güte dieser Pfenninge, die nach und nach schlechter geschlagen wurden. Die Mark Silbers bestand in sechszehn Lothen Silbers, welches freilich auch nicht ganz rein war, aber doch immer bedeutend beßer als der Stoff der gemünzten Pfenninge; daher denn die Mark Silbers immer einen viel höheren Werth hatte, als die Mark Pfenninge; siehe: Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler: Bd. 1. S. 50. 5. Reinikendorph; es liegt jetzt Kleinen Reinkendorf eine Meile von Stettin westlich, an der Straße von Stettin nach Penkun, und ist den Klostergütern Ladentin, Barnimslow, Güstow, benachbart. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 230. sagt, es sey von Herzog Otto 1. ao. 1333. der Stettiner Marienkirche geschenkt. Ferner liegt jetzt Hohen Reinkendorf drei Meilen von Stettin südwestlich, und ward, wie Brüggemann a. a. O. S. 183. sagt, von Herzog Otto 1. ao. 1339. der Stadt Garz geschenkt. In unsrer Urkunde ist wohl Kleinen Reinkendorf gemeint. Der Name stammt vermuthlich von dem Mannesnamen Reinike, Reinhard. 6. et octo choris siliginis, hat das Original. Bei Dreger steht falsch und ohne Sinn: et de octo mansis choros siliginis. 7. in Prinslaw, ist wahrscheinlich das jetzige Dorf Pritzlow, eine Meile von Stettin südwestlich, welches wir schon oben S. 617. unter dem Namen Prezslau fanden. Ist Prinslaw die richtigere Schreibung, so wird darin eher der Mannesname Premyslaw zu finden seyn, als der oben S. 620. angeführte Mannesname Predslaw. Auch Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 131. nennt Pritzlow unter den Gütern des Stettiner Nonnenklosters. Dreger denkt an die Stadt Prenzlow in der Ukermark.

8. uilla Stobene, vermuthlich das jetzige Dorf Stöven, eine Meile von Stettin westlich. In Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 4. S. 299. wird ein böhmischer Ortsname Stebno angeführt, und ein Bach, namens: Stoben. Auch bei Rostok liegt ein Hof Stowe. 9. Johanne, nostro quondam Marscalco, Johannes scheint also, als dieser Zusatz geschrieben ward, sein Marschallamt nicht mehr innegehabt zu haben. Aber unter den Zeugen heißt er wieder: Johannes Marscalcus noster. Vergleiche die unten folgende Bemerkung des D. Hasselbach hierüber, und das von uns hinzugefügte. 10. Egeno, Abkürzung des deutschen Mannesnamens Eginhard; Schmitthenners deutsches Wörterbuch, S. 125. 11. Albertus de insleue, bei Dreger wieder falsch: Albertus de Rasleue. 12. Nicholaus de Brelin, vielleicht ist er einerlei mit dem kurz vorher in dieser Urkunde erwähnten dominus Nicholaus, welcher dem Kloster zwey Hufen schenkte. Dieser Zeuge, und die beiden folgenden, stehen nicht in nro. 321. 13. Heinricus de Listen, erscheint auch ao. 1247. in Dregers nro. 181. und zwar als Marschall: Hinricus Listhe marscalcus. Dahingegen kommt ao. 1250. in Dregers nro. 211. wieder Johannes Marscalcus vor. 14. Hinricus de Albrechteshusen, erscheint auch ao. 1245. in Dregers nro. 164.

Der D. Hasselbach bemerkt zu unsren nro. 321. 322. folgendes: „Diese beiden Nummern, in Originalen vorhanden, haben das Eigenthümliche, daß sie in mehr als Einer Hinsicht von einander abweichen. Die nro. 322. schiebt nach sororibus monasterii sancte Marie in Stetin, die Worte ein: iugiter deo famulantibus, ordinis Cisterciensis; erweitert nach den Worten: omnia bona — donamus, die Bezeichnung der Dotation durch die beträchtliche Einschaltung von: cum centum mansis ville Rosowa, an bis zu: perpetuo confirmamus; und bietet, die Veränderung einzelner Ausdrücke ungerechnet, Verschiedenheiten dar in der Aufführung der Zeugen. Zur Erklärung dieser Abweichungen wird kaum etwas anderes zu sagen seyn, als daß man die vielleicht, zum Theil wenigstens, nur durch zufällige Auslassungen entstandenen Unvollständigkeiten des ersteren Documentes glaubte in einem zweiten ergänzen zu müssen, welches zwar von dem nämlichen Tage datirt, aber späteren Ursprunges ist. Es gilt den Versuch, aus einer chronologischen Bestimmung des Duplicates etwas Näheres über die Zeit der Abfassung desselben zu ermitteln. Der Aussteller der Urkunde nämlich gedenkt in der Einschaltung auch einer donatio de sex mansis pro domino Johanne nostro quondam Marscalco, eine Stelle, die ihre besondre Schwierigkeit schon dadurch hat, daß derselbige Johannes unter den Zeugen nicht als quondam Marscalcus, sondern als Marscalcus noster erscheint. Die unzweifelhafte Authenticität des quondam aber wird zum Überflusse noch geschützt durch eine Confirmation Bogislaws 4. vom Jahre 1276. die den Ausdruck der erwähnten Schenkung buchstäblich wiederholt. Nun deutet dieses quondam allerdings zwar nicht nothwendig einen bereits Verstorbenen an, wie denn Gobelo von 1265. an in einer Anzahl Urkunden als quondam Marscalcus unter den lebenden Zeugen aufgeführt wird; siehe Dregers nro. 371. 377. 383. 399. 403; vergleiche Lisch Meklenburgische Urkunden, Bd. 1. S. 138; Bd. 2. S. 38. Allein ebenso wenig kann ein noch amtlich fungirender Marschall quondam Marscalcus heißen, und Johannes wird noch in einer Urkunde von 1250. bei Dreger nro. 211. einfach Marscalcus ohne den Beisatz quondam genannt. Nimmt man hinzu, daß Gobelo, sicherlich der unmittelbare Amtsnachfolger des Johannes, nicht schon 1253. in Dregers nro. 238. sondern erst 1257. in Dregers nro. 287. als Marschall hervortritt, so möchte die Annahme nicht unbegründet scheinen, daß unsre nro. 322. der Hauptsache nach zwar in der Absicht, das Stiftungsdiplom zu verdoppeln, dabei gelegentlich aber auch die spätere Schenkung des Johannes einzuschwärzen, zwischen den beiden eben angegebenen Jahren ausgestellt, und auf den ursprünglichen Stiftungstag zurückdatirt worden. Die Zeugenbezeichnung: Johannes Marscalcus noster, könnte man sich erklären wollen nach Analogie des Gobelo marscalcus in nro. 407. bei Dreger, wiewohl dieser Gobelo schon ein paar Jahre früher als Zeuge genauer: quondam marscalcus, betitelt gewesen. Indessen dürfte die Vermuthung mehr für sich haben, daß man bei der einmal gewählten gleichen Datirung gemeint habe, durch jene Bezeichnung das Doppelexemplar unsre Urkunde auch in Betreff der Zeugen mehr in Einklang bringen zu müssen. Die verschiedene Zeit der Ausfertigung beider Originale scheint auch durch die Verschiedenheit der Schriftart in beiden beurkundet zu werden. Die Schrift des ersten ist eine klare, kräftige, Minuskel; die des zweiten eine ungefälliger verschnörkelte Cursive."

Was die marscalcos anbetrifft, welche wir bei Barnim 1. in den Jahren 1245 — 1267. finden, so sind sie in den Dregerschen Urkunden folgende:

ao. 1245. Joannes Marscalcus. Dreger nro. 164.
ao. 1247. Hinricus Listhe marscalcus. Dreger nro. 181.

ao. 1248. Conradus Marescalcus. Dreger nro. 187.
ao. 1250. Johannes Marescalcus. Dreger nro. 211.
ao. 1251. Conradus Marescalcus. Dreger nro. 226.
ao. 1253. C. Marescalcus. Dreger nro. 235.
ao. 1254. Gerbodo Marescalcus. Dreger nro. 255.
ao. 1257. Gobolo Marescalcus. Dreger nro. 287.
ao. 1260. Hermannus Marescalcus dictus Hakenbeke. Dreg. nro. 330.
ao. 1261. Gobelo noster Marescalcus. Dreger nro. 332.
ao. 1262. Gobelo marescalcus. Dreger. nro. 340.
ao. 1263. Ludolphus marescalcus de Pardolc. Dreger. nro. 351.
ao. 1263. Gobelinus noster marescalcus. Dreger nro. 355.
ao. 1265. Gobelo quondam noster marescalcus. Dreger nro. 371.
ao. 1266. Gobelo quondam noster marescalcus. Lisch 1. nro. 61.
ao. 1266. Pribislaus noster marescalcus. Dreger nro. 383.
ao. 1266. Pribislaus noster marescalcus. Dreger nro. 384.
ao. 1267. Gobelo quondam noster marescalcus. Dreger nro. 403.
ao. 1267. Gobelo. Dreger nro. 406.
ao. 1267. Gobelo marescalcus. Dreger. nro. 407.

Die zweite dieser Urkunden, nämlich die von ao. 1247. ist vom Caminischen Bischofe Wilhelm gegeben; die übrigen sind von Barnim 1. Die drei letzten Urkunden von ao. 1267. zeigen uns, daß in einem und demselben Jahre ein und derselbe Mann in der einen Urkunde genannt wird: Gobelo quondam noster marescalcus; in einer anderen blos: Gobelo; und in einer dritten: Gobelo marescalcus. Dadurch wird es denn weniger auffallend, daß in unsrer nro. 322. im Zusatze des Contextes gesagt wird: Johannes noster quondam Marescalcus; hingegen in den Zeugenunterschriften: Johannes marescalcus noster. War auch ein Mann genau genommen nur: quondam Marescalcus, so ward er doch bisweilen schlechthin Marscalcus genannt. Schon ao. 1247. und 1248. erscheinen andre Marscalcus als Johannes, nämlich Hinricus Listhe und Conradus. Es wäre daher vielleicht möglich, daß der ao. 1250. einmal wieder erscheinende Johannes Marescalcus damals, genauer genommen, nur noch ein quondam Marescalcus war.

Nro. 323.
ao. 1243. mart. 22. actum in Gnezna.

Przemislaw 1. und Boleslaw, Herzöge von Gnesen, Posen und Kalisch, Söhne des Herzoges Wladislaw Odonicz, sammt ihrer Mutter Hedwig, Schwester des Herzoges Swantepolk 2. von Danzig, befreien die Brüder des deutschen Ordens vom Zoll, und bestimmen, welche Zollsätze von den Kaufleuten des gedachten Ordens erhoben werden sollen.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine domini Amen. Primuzlaus et bolezlaus dei gratia duces. vna cum matre sua hedewige ducissa polonie. vniuersis presentes litteras inspecturis salutem eternam. Quoniam iuxta uiri sapientis sententiam generatio preterit. et generatio aduenit. et nichil hodie firmum ac stabile stat sub sole. et quoniam ea que a modernis aguntur. ab humana memoria facilius elabuntur. necesse est ut scriptorum et sigillorum. pariter et testium. notitia et testimonio perhennentur. Cum igitur ex theloneorum et exactionum grauaminibus diuersarum. que mercatoribus terras nostras transeuntibus occurrebant. inter homines nostros et homines dilectorum amicorum nostrorum. venerabilium fratrum de domo teutonica. in prascia deo militantium. dissensionum procelle quam sepius orirentur. et querimoniarum turbines ad nostram presentiam quam pluries deferrentur. dolore tacti intrinsecus. tot et tantas turbationes. que nostros auditus totiens fatigabant. quodammodo curauimus euitare. vt autem totius dis-

sensionis et rancoris inter nostros et dictorum fratrum homines fomes et materia sopiatur. baronum nostrorum similiter et fratris Tiderici. quondam marscalci. usi consilio. suprascriptis hominibus in reconpensationem ante habitorum grauaminum uectigal allenianimus in hac parte. Scilicet ut cuncta bona memoratorum fratrum. siue deducantur siue pellantur. omnis ipsorum familia ipsique fratres. tam per terras quam per aquas nostras. libero transitu perpetuo pociantur. Peregrini quoque crucesignati. equites siue pedites. masculi siue femine. homines cum suis familiis. curribus. pecoribus. seu quibuscunque suppellectilibus. equites siue pedites terras prefatorum fratrum inhabitare volentes. intrent siue exeant. ab omni theloneo pedagio et exactione sint liberi et immunes. Mercatoribus autem sepedictorum fratrum. terras nostras transire uel in ipsis negociari uolentibus. hanc gratiam decreuimus faciendam. ut per totam terram nostram. ea uia uidelicet que ducit a Wladizlauia uersus gubin. nonnisi in Gnezna. in poznan. et in banchin. thelonea sint daturi. Que autem summa theloneorum hiis in locis dari debeat. distinguimus isto modo. Currus gerens pannos de unius equi sarcina in gnezna duos scotos castellano dabit. et totidem magistro monete. Sed si nobiles pannos sicuti brunetum uel uiride uel etiam scarletum portauerit. de toto plaustro unum caligale uel dimidium fertonem adiiciet castellano. et pondus unius marce piperis. Quotquot uero equi fuerint. de quolibet equo duos scotos castellano dabit. et duos monetario. Sed si loca predicta uitauerit. et alias transierit. attemptans thelonearios defraudare. et si deprehensus fuerit. unam marcam argenti soluet. ipsum quoque theloneum superaddet. Si autem dictus currus de qualitate pannorum fuerit requisitus. ipse rei ueritatem confitebitur. cui si thelonearii credere noluerint. ueritatem affirmabit iuramento. Currus etiam portans salem. de unius equi sarcina unum cribrum equatum superius dabit monetario. quorum tria cumulata mensuram siliginis adimplebunt. unum dabit etiam castellano de quolibet quoque equo similiter. Currus habens allecia de quolibet equo dabit unum ueru. quod xxx allecibus computatur. monetario. et unum inter castellanum et tribunum equaliter diuidendum. De curru plaustrum uini ferente castellanus et monetarius simul dimidium fertonem accipient. sed in Banchin tantummodo unum lotum. Si uero uinum in Gnezna uenditum fuerit. uel in alia nostrarum qualibet ciuitatum. uas debebit cedere castellano. De lineo panno et de mercimoniis sicut de panno laneo est soluendum. preter caligale et piper. que de hoc non soluentur. De curru portante pannos non nobiles caligale redimet cum lotone. Apud Poznan de uno equo currum trahente sicut supra scripsimus totaliter est soluendum. eo duntaxat excepto. quod nec caligale. nec eius equiualens. neque pondus piperis. est donandum. Et addimus quod in Banchin quilibet mercator de sarcina unius equi unum lotum tribuat. et nil ultra. Volumus etiam ut quilibet currus ingrediens siue egrediens. si ultra octo ebdomadas steterit. theloneum det ut prius. Si uero infra redierit. liber uadat ratione thelonei prius dati. Vniuersa que supra scripsimus. bona et spontanea uoluntate annuimus. nobilium nostrorum consensu et consilio mediante. immo et predictorum fratrum amicitia multiplici persuadente. Quicunque autem hiis nostris institutis ausu temerario presumpserit obuiare. sepedictos fratres in rebus suis uel hominibus offendendo. excommunicationem sedis apostolice et nostram indignationem nobis arbitrantibus se nouerit incurrisse. Insuper si quam uindictam sepe memorati fratres in dictos contumaces exercere poterint seu uoluerint. liberam ipsis dabimus facultatem. omnem quem possumus ipsis succursum et astantiam promittentes. vt autem hec omnia supranotata prenominatis fratribus rata et inuariabilia perpetuo conseruentur. presentem paginam presentis nostri sigilli munimine statui-

mus roborari. Actum in Gnezna. anno gratie m. cc. xliii. vndecimo Kalendas Aprilis. Indictione prima. presentibus et consentientibus nobilibus uiris. quorum hic nomina subiunguntur. Dirsecray. Bogumil. comitibus palatinis. Demerat iudice curie. Cycerat castellano Gneznensi. Iohanne filio Dobergosti. Godehardo fratre suo. Petro filio Hoieri. et aliis militibus nostris quampluribus.

Diese Urkunde ist in Voigts Codex diplomaticus prussicus Bd. 1. nro. 55. nach dem Königsberger Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Voigt fügt hinzu: „Das Original der Urkunde mit dem herzoglichen Siegel liegt im Geheimen Archive, Schieblade 58. nro. 3. Die Urkunde steht zwar schon in Dregers Codex Pomeraniae diplomaticus nro. 150. aber ziemlich fehlerhaft, so daß dort an manchen Stellen der Sinn der Worte kaum deutlich wird. Dieses, und die Wichtigkeit der Urkunde für die Handelsgeschichte Preußens, rechtfertigt den nochmaligen, hier ganz fehlerfreien Abdruck." Dreger nahm seinen fehlerhaften Text aus dem Königsberger Copiarium, welches er daß große Grenzbuch des deutschen Ordens nennt; siehe oben unsre Copiarienbeschreibung S. xxxiv. Der D. Hasselbach bemerkt: „Die Urkunde führt im großen Grenzbuche diese Überschrift: In dessim nachgeschrebin Brive ist vorschrebin, wi man is haldin sal in dem Lande czu Polan kegin dem Ordin und Iren Lütin von des Czollis wegin, wie man den gebin sal vnd nemin, eygentlichin von allen Lüten, die durch das Land zu Polan czyn kegin Prussen wert, adir von dannen, von allirlei Kauffinschaz, die sie fürin." Wir haben hier, ebenso wie Dreger, diese Polnische Zollordnung aufgenommen, indem sie Zollansätze eines an Pommern grenzenden Landes enthält, und daher über Handelsverkehr und Zollabgaben des nordöstlichen Deutschlands überhaupt einigen Aufschluß giebt. Eine Greifswaldische Zollordnung von ungefähr ao. 1270. ist abgedruckt in D. Kosegartens Abhandlung: De Gryphiswaldia, Hansae teutonicorum socia; Gryphiswald. 1833. pag. 11. 12. Die in der vorstehenden polnischen Zollordnung erwähnten Waaren sind: Wollentuch, braunes, grünes, rothes; ferner: Salz, Hering, Wein, Leinewand, und mercimonia, unter welchen letzteren vielleicht Gewürze zu verstehen sind.

Die beiden Aussteller unserer Urkunde, die Herzoge Przemislaw 1. und Boleslaw, Söhne des Wladislaw Odonicz, dux Polonie, haben wir schon in unsrer nro. 248. genannt gefunden. Wladislaw Odonicz war gegen das Ende seines Lebens im Besitze Großpolens, d. i. des westlichen Polens, und starb ao. 1239. siehe Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 459. Über seine beiden Söhne heißt es ebendaselbst S. 492. „Nach einigen Jahren gemeinschaftlicher Regierung theilten sich auch hier [in Großpolen] die Brüder Przemysl und Boleslaw im Jahre 1247 dergestalt, daß der ältere Gnesen und Posen, der jüngere Kalisch, mit der Landschaft von der Prozna westlich bis zur Obra, und nördlich bis zur Wartha, an sich nahmen." Diese beiden jungen polnischen Herzoge waren Neffen des Herzog Swantepolk 2. von Danzig oder Pomerellen, indem ihre Mutter Hedwig, bisweilen auch Helinga genannt, die Schwester Swantepolks 2. war; Röpell a. a. O. S. 424. Daher geschah es, daß, als das Geschlecht der Pomerellischen Herzoge ausgestorben war, der Sohn des Przemislaw 1. genannt Przemislaw 2. die Erbfolge in Pomerellen erhielt, und ao. 1295. am 26. Juli in der Kirche zu Gnesen als König von ganz Polen und Herzog von Pommern feierlich gesalbt und gekrönt ward; Röpell S. 535.

Der D. Hasselbach bemerkt über unsre nro. 323. „Dieses Zollmandat ist erlassen von den Söhnen des 1239 verstorbenen Wladislaw Odonicz, als Herzogen von Großpolen, in Gemeinschaft mit deren Mutter, der Schwester Swantepolks, des Herzoges von Pomerellen, Hedwig, und nach Berathung mit den Baronen des Landes, die mit höheren Ämtern bekleidet eine Stelle unter den Zeugen der Urkunde einnehmen; vergleiche Röpell a. a. O. S. 306. not. 4. wie mit dem ehemaligen Ordensmarschall, frater Tidericus quondam marscalcus, der deutschen Ritter, Dietrich von Bernheim, dessen auch Barthold Erwähnung thut, Gesch. Pommerns Bd. 2. S. 462. 464. nach Voigts Gesch. Preußens, Bd. 2. S. 435. not. 2. Die Beweggründe jener beiden Fürsten Großpolens zur Begünstigung der Deutschen Ritterbrüder sind theils in kirchlichen Aufforderungen, gegen das Preußische Heidenthum mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, und in dem sie unmittelbarer berührenden Umstande zu suchen, daß ihnen der deutsche Orden hülfreiche Hand geleistet hatte bei der Wiedereroberung der ihnen von dem Oheime entrissenen Burgen Nakel und Wyszogrod; siehe Röpell a. a. O. S. 507. weswegen sie die Brüder des Ordens dilecti venerabiles fratres nennen, von dem bestimmenden Einflusse einer amicitia multiplex fratrum sprechen, und ihnen ihrerseits omnem succursum et

assistentiam zusagen, während ihr eigener Vater im Bunde mit dem Schwager den Orden mannichfach bekämpft hatte. Was dem letzteren, unserem Swantopolk 2. hierzu Anlaß gegeben, möchte eher alles andere seyn können, vergleiche Röpell S. 506. Not. 36. als, wovon Lelewel in der Geschichte Polens, vollständ. deutsche Ausgabe, zweite Aufl. S. 59. 60. nach Polnischen Geschichtsansichten der Neuzeit, seinen Neffen erzählt, Sorge um die Bewahrung slawischer Nationalität gegen das mit fast unwiderstehlichem Erfolge eindringende Deutschthum.

„Dreger hat manches den Deutschen Orden in Preußen betreffende Document, wie nro. 58. 65. 70. 71. und andre, was von unserm Codex ausgeschlossen worden, in den seinigen aufgenommen, wahrscheinlich der Verhältnisse wegen, in welche der Orden zu Ostpommern, und dessen, wie Großpolens, mit einander verwandten Fürsten, im Laufe der Zeit getreten, vielleicht auch, weil es ihm zur Hand war, von bedeutend scheinenden Einzelnheiten seines einmal abschriftlich erworbenen Codex Pruthenus für den Druck Gebrauch zu machen. Möge der erstere Grund, und, weil allerdings auch in andern Beziehungen der Inhalt obiger Urkunde von besonderem Interesse ist, theilweise auch der zweite unsre Aufnahme derselben genügend rechtfertigen.

„Schon Herzog Wladislaw Odonicz von Großpolen hatte 1238. die Zölle und Abgaben, womit er ohne Zweifel im Einverständnisse mit Swantopolk 2. die nach Preußen und zum Culmer Lande ziehenden, nicht dem dort bereits heimischen Orden angehörigen Kreuzfahrer, peregrini cruce signati, sowie die dahin einwandernden Ansiedler, um ihnen den Durchzug durch sein Gebiet zu erschweren, besteuerte, aufheben müssen; vergleiche die Urkunde aus Dogiel bei Voigt a. a. O. Bd. 2. S. 359. Not. 2. In den verderbten Worten derselben: de quibus negotiatores evidens auspicio habeatur, ist vielleicht vor negotiatores ein in einzuschieben; Barthold a. a. O. S. 409. wiederholt bloß. Indessen waren seitdem mancherlei Mißhelligkeiten wegen willkührlicher Ansprüche der Polen an die Dienstleute des Ordens ausgebrochen, und insonderheit über Bedrückung der zu den Ordenslanden mit ihren Gütern durchreisenden Kaufleute bei Einziehung von Durchgangszöllen solche Stürme von Beschwerden, querimoniarum turbines, vor Wladislaws Söhne gebracht worden, daß diese beschlossen, dergleichen Übelständen durch den Erlaß unsrer Urkunde abzuhelfen. Den Rittern selbst, ihrer Familie, und ihrem ganzen Eigenthum bewilligten auch sie freien Durchzug, den fremden Kreuzfahrern, wie den zur Niederlassung unter dem Orden einwandernden Colonisten mit all ihrer Habe ebenfalls, gleich der vom Vater gewährten omnimoda libertas, vollständige Steuerfreiheit, und für den Handelsverkehr der durchgehenden, wie der inneren, setzten sie einen Waarentarif, eine Zollstraße, und daranliegende Hebestätten fest."

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. boleslaus, steht im Voigtischen Abdrucke des Originales, und ist der richtige Name des, Bruders des Przemislaw 1. siehe oben unsre nro. 248. Der Dregersche Druck hat den unrichtigen Namen: dobeslaus. 2. bona memoratorum fratrum, siue deducantur, siue pellantur; der D. Hasselbach bemerkt: „bedeutet Besitzthum, das entweder zu Wagen fortgeschafft wird, oder in Vieh besteht, das getrieben wird; currus und pecora werden sogleich angeführt." 3. pedagio. Dreger erklärt den Ausdruck durch: eines Fußgängers Zoll. Von pedes, Fußgänger, stammt das Wort vermuthlich. Das Glossarium manuale ad scriptores mediae latinitatis führt aus einem alten Breviloquus an: pedagia dicuntur quae dantur a transeuntibus in locum constitutum a principe. Aus pedagium ist das französische péage entstanden, welches Wegegeld und Brückenzoll bedeutet. 4. a Wladislauia versus gubin, wahrscheinlich von Inowraclaw nach Guben in der Lausitz. Auf dieser Straße soll der Zoll entrichtet werden an den drei Örtern gnezna, poznan, banchin, d. i. Gnesen, Posen, Bentschen, welche in dieser Ordnung zwischen Inowraclaw und Guben liegen. Bentschen befindet sich ungefähr in der Mitte zwischen Posen und Guben, welches uns zu der Vermuthung führt, daß unter banchin hier Bentschen zu verstehen sey. 5. duos scotos, der scotus ist eine in schlesischen, tirolischen und italischen Urkunden des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts öfter vorkommende Münze. In einer Urkunde des Schlesischen Herzoges Bolko von an. 1397. heißt es: quandam suam villam ———— singulis annis sex marcas et novem scotos plene solventem in censu; Glossar. manual. ad scriptores med. et infim. latinitatis; artic. scotus. Dreger erklärt scotus durch: ein Schußtock. Stenzel in der Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, Einleitung S. 91. sagt: „Aus vielen Rechnungen, z. B. von ao. 1492. in einem Vertrage zwischen dem Rathe zu Breslau und den Augustiner Chorherren daselbst über die Nutzung zweier Mühlen, ergiebt sich, daß ein Scot zwey Groschen oder vier und zwanzig Denare, die Mark aber vier und zwanzig Scot hatte." 6. castellano dabit, et totidem magistro monete, der D. Hasselbach bemerkt: „Der Kastellan verwaltete in seiner Kastellanei die fürstlichen Gerechtsame, und sorgte für die durch diese

bedingten Einkünfte, konnte also auch für die Kasse des Fürsten Abgaben und Gefälle erheben. Was aber den Münzmeister oder Münzer, magister monetae oder monetarius, betrifft, welchem gleichfalls ein Zoll entrichtet werden soll, so scheint er zur Einnahme desselben, als eines Münzgeldes, berechtigt gewesen zu seyn, insofern er von dem Fürsten die Münze auf ein Jahr erkauft, und zum Ersatze der gezahlten Kaufsumme mit ihrem Zinse einen Zoll in Empfang zu nehmen hatte." 7. nobiles pannos, sicuti brunetum, Dreger bemerkt: „Das sind gefärbte, braune, grüne und rothe Tücher." Über piper sagt D. Hasselbach: „piper in der Bedeutung von Specerei jeglicher Art, giebt Dü Fresne an als: praestitum in censu." 8. caligale vel dimidium fertonem; das caligale, Stiefelgeld, ist wohl eine ähnliche Abgabe wie das in Urkunden unter den Abgaben oft erwähnte calciarium, Schuhgeld, welches im Glossarium manuale erklärt wird für: certa pecuniae pensio, quae in calceos emendos erogabatur. Ebenso heißt es dort: calcagium sey: „tributum quod pro calceatis reficiendis a praetereuntibus exigitur, gall. droit de Chaucée, olim Cauciage, germ. Wegegeld." In dem Sinne: von Reisenden zu erhebender Zoll, wird das caligale in unsrer Urkunde zu nehmen seyn. Der D. Hasselbach bemerkt: „caligale fehlt in Dü Fresnes Wörterbuche. Doch werden dort caligae als ein Lehngeld in recognitionem feudalem praestitae bezeichnet, und wir entnehmen aus Stenzel a. a. O. S. 441. daß Rinoneae caligae, Pelzstiefeln, als Hufenabgabe geliefert wurden. So ist denn caligale ein Stiefelgeld, gleich dem calceradigum bei Dü Fresne, oder ein tributum pro calceis solvendum, wie es unter calceus erklärt wird, zum Betrage eines halben Vierdung, ferto, oder einer halben Viertelmark." 9. attemptans thelonearios defraudare; für attemptans steht bei Dreger falsch: acceptans. Die thelonearii sind wohl die Zollbeamten, welche die Wagen anhielten, und den Führern derselben den Zoll abforderten. Der D. Hasselbach sagt: „Der thelonarius, anderswo, wie es das Ansehen hat, mit monetarius gleichbedeutend, möchte hier beide, den Kastellan und den Münzer, da beide als Zollempfänger erscheinen, unter sich befaßen; siehe Stenzel a. a. O. S. 5. 67. 191. 200. und Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 321."

10. dictus currus, bei Dreger steht falsch: duos currus. 11. de unius equi sarcina, Dreger bemerkt: „das Pack so ein Pferd tragen kann." 12. unum cribrum equatum superius, ein Sieb voll, oben glatt gestrichen. Das cribrum scheint nach den folgenden Worten: tria cumulata, der dritte Theil des Scheffels gewesen zu seyn. Im Glossarium manuale heißt es unter criblus, cribrum, in einer Stelle aus einer Urkunde König Edwards 2. von England: viginti solidis annuatim percipiendis de molendino — et quattuor criblis farinae auenarum de molendino bladonico d. i. von der Getraidemühle; von bladum, franz. blé, Getraide. 13. adimplebunt, steht im Dregerschen Drucke, und scheint durch den Sinn erfordert zu werden. Der Voigtische Druck hat: adimplebit. 14. unum soro, der D. Hasselbach bemerkt: „vielleicht eine Stange mit dreißig daran aufgehängten Heringen." 15. tribunum, Stenzel a. a. O. S. 72. sagt: „Die Tribunen werden auch als Ortsbehörden von Glogau, Beuthen, Nimptsch, Ottmachau und Oppeln bezeichnet. Von ihrem Amte ist nichts bekannt, als daß ao. 1202. der Castellan von Sagan und der Tribun von Glogau als Stellvertreter des Herzoges die Grenzen eines Dorfes, gemeinschaftlich mit den Bewohnern der Umgegend, feststellten." Siehe auch Röpell a. a. O. S. 323. 16. tantummodo unum lotum, Dreger sagt: ein Loth Silbers; und ebenso das Glossarium manuale: lotum et lod, semuncia, dupondius, germ. Loth. 17. pannos non nobiles, Dreger sagt: „sind ungefärbte Tücher, so die gemeinen Leute getragen; denn die gefärbten werden oben nobiles genannt." 18. caligale redimet cum lotone; der Ausdruck loto ist nach dem Glossarium manuale gleichbedeutend mit dem ebenerwähnten lotum, als bezeichnend ein Loth oder den sechszehnten Theil der Mark Silbers. Dreger dagegen sagt, weil oben in unsrer Urkunde der Werth des caligale mit dimidius ferto, oder dem achten Theile der Mark, gleich gestellt ist: „loto ist ein Achtelmark oder ein Loth; sind also damalen nur acht Loth auf eine Mark gerechnet. Oder es müßte der Verstand hier sein, daß ein caligale nebst einem Loth gegeben werden sollen." 19. Dirsecray, siehe oben S. 523. 20. Domerat; bei Dreger: Domerad, welches richtiger zu seyn scheint. Der slawische Mannsname Domorad bedeutet: Hausfroh, oder: Hausordnung; vom böhmischen dom, dům, Haus; rad, froh, vergnügt; řad, Ordnung. Wir finden im Gmenoslow die Mannsnamen: Domorad, Domoraz, Domoljub, Hauslieb; Domodrag, Haustheuer; Domislaw, Hausruhm; Domagost, Hausgast; und andere mit dom, Haus, gebildete. 21. Dobergosti, bei Dreger: Dobregosti. Der slawische Mannsname Dobrogost bedeutet: Gutgast; vergleiche oben S. 542. Der D. Hasselbach bemerkt: „Die Zeugen Dirsecray, Bogumil, Domerad, Cycerad, werden in den aus Urkunden gesammelten Beamtenverzeichnissen bei Röpell a. a. O. in der Beilage 14. aufgeführt."

Nro. 334.
ao. 1243. april. 3. datum in Stetin.

Barnim 1. dux Pomeranorum verleihet der Stadt Stettin das Magdeburgische Recht, hundert Hufen Landes, dreißig Hufen Weideland, Fischerei auf der Oder bis zu einer Meile oberhalb der Stadt, und einer Meile unterhalb derselben, Nutzung der fürstlichen Holzungen, und Befreiung von Zoll und Ungeld.

Aus dem Originale eines bestätigenden Transsumtes des Herzoges Bogislaw 4. vom 9. August ao. 1293. im Stettiner Stadtarchive.

In nomine domini amen. Buguszlaus dei gratia dux Slauorum. omnibus in perpetuum. Tenore presentium litterarum nos vidisse recognoscimus et audisse priuilegium. datum ab illustri principe. karissimo patre nostro. domino Barnim. duce slauorum felicis memorie. nostris dilectis ac fidelibus nostre ciuitatis Stetin vniuersis conburgensibus. in hec verba.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gratia dux Pomeranorum. omnibus hanc paginam inspicientibus salutem in eo. qui est salus omnium. Ea que geruntur in tempore. ne labantur cum tempore. scriptis et sigillorum sunt munimine perhennanda. Hinc est quod notum esse volumus. quod nos civitati nostre Stetin dedimus eam iurisdicionem que in magdeburch est. et centum mansos. ita ut nobis de quolibet manso solvatur dimidius ferto argenti. et adiecimus eciam xxx mansos ad pascua. In Odera superius ciuitatem miliare. et inferius ciuitatem miliare. liberam piscaturam sine sagena. vsum lignorum nostrorum vbicunque habemus. Vbicunque eciam in terra nostra est ius magdeburgense. iura debent afferre in Stetin. Preterea contulimus ciuibus nostris in Stetin. ut liberi sint a theloneo et ab vngeld a bonis suis per totam nostram terram. nisi in diuenow. et in Colberge. vbi dabunt thelonei et vngelt dimidietatem. prata et gramina ultra Oderam et infra Oderam ad miliare contulimus eciam iam dicte civitati. nisi quantum ad nostros et nostrorum vasallorum usus nobis fuerint necessaria. prata eciam nostra que specialiter habemus ad nostram reseruamus utilitatem. statuimus eciam vt theloneum de curribus nobis detur taliter. de equo dentur quatuor denarii ab illis qui dare tenentur. taliter autem vngelt dabitur. de tribus choris pro last dimidius ferto. Ne autem [sculthetus] dicte ciuitatis aliquod a nobis. seu ab heredibus. seu a successoribus nostris. dispendium vel dampnum siue violenciam paciatur. eidem statuimus ius magdeburgense firmiter obseruari. vt autem hoc nostrum factum ratum sit et inconuulsum. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri appensione roborari. Testes huius rei sunt. Johannes de brelyn noster marschalcus. Theodericus de bertecow. Albertus de Jnsleue. Gerardus de Ochtenhagen. Vrowinus de drensen. Gozwinus de Stetin. milites et uasalli nostri. Stephanus sagittarius. Johannes span. Albertus de Brandenburch. Heidenricus de magdeburch. Lambertus de Sandow. Albertus de Sparrenuelde. Heinricus de gubyn. Gerardus institor. Gerardus de domiz. datum in Stetin. anno domini. m. cc. quadragesimo tercio. Tercio nonas aprilis.

Ut autem hec predicta a nobis et a nostris fratribus dilectis. Barnim et Ottone. et a nostris successoribus vniuersis. dictis burgensibus nostris de Stetin firma perpetualiter

obseruentur. nos ipsa prescripta innouamus. et uolumus ea ipsis in omnibus augere. et in nullo minuere. Idcirco ipsa in certitudinem firmiorem sigilli nostri munimine confirmauimus. Testes huius nostre innouacionis et confirmacionis sunt. Reimarus de Wachholte. Nycholaus draco. Nycholaus grope. Hermannus de Ost. Hermannus Blucherus. Willekinus trampe. Heinricus de repo. Neuelingus Obeske. Otto draco. milites nostri. Heinekinus schultetus. Johannes de Colonia. Arnoldus de Sanne. petrus de brakel. Johannes luscus. Godekinus scriptor. Johannes Wussow. burgenses de Stetin. et nostri uasalli. et quam plures alii fide digni. Datum in Stetin. per manum magistri lamberti notarii nostri. Actum anno domini. m. cc. lxxxx. tercio. In vigilia beati Laurenzii martyris. quarto Idus Augusti.

Das Original der Verleihung Barnims vom 3. April ao. 1243. scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Aber das Original des vorstehenden Transsumtes Bogislaws 4. vom 9. August, vigilia Laurentii, ao. 1293. befindet sich im Stettiner Stadtarchive, und ist abgedruckt in des D. Hasselbach Programm: Zur sechshundertjährigen Jubelfeier der Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte; Stettin. 1843. S. 12. 13. Den dortigen Druck haben wir hier wiederholt. Über dies Original bemerkt der D. Hasselbach a. a. O. S. 18. folgendes: „Es ist eine quadratische Pergamentcharte von ungefähr fünfviertel Fuß Länge und Breite, mit einer kräftigen, zierlichen, zum Theil etwas verschnörkelten Minuskel. Über dem i wechselt der Strich schon mit dem Punkte; über dem u findet sich nur mitunter ein Häkchen; die Interpunktion zeugt von einiger Regelmäßigkeit. An einer Schnur von rother, blauer, grüner und gelber Seide hängt ein rundes, fast ganz wohl erhaltenes, Siegel aus geläutertem Wachs; im leeren Siegelfelde ein für den Beschauer links hin sprengender Reiter mit geschloßenem Visier und Helmbusch, einen Schild mit dem Greifen am linken Arme führend, in der Rechten eine Lanze mit gegatterter Fahne. Vorderfüße und Hinterfüße des Rosses reichen bis in die Umschrift, welche lautet: S. BVGVZLAI. DEI. GRA. ILLVSTS. DVCIS. SLAVOR. ET. KASSVBIE." Eine genaue Abbildung dieses Siegels ist dem gedachten Programme beigefügt, imgleichen eine Probe der Schrift dieses Exemplares des Transsumtes. Wir bezeichnen dies Exemplar mit A.

Denn es findet sich im Stettiner Stadtarchive noch ein zweites besiegeltes Originalexemplar des Transsumtes Bogislaws 4. vom 9. August ao. 1293. Wir bezeichnen es mit B. Es weicht vom Exemplar A in einigen Ausdrücken und Zeugennamen ab, und ist gleichfalls in dem oben erwähnten Programm des D. Hasselbach S. 14. 15. abgedruckt. Sein dort stehender Text ist folgender:

In nomine domini amen. Bugazlaus dei gratia dux Slauorum. omnibus in perpetuum. Tenore presencium litterarum nos vidisse recognoscimus et audisse priuilegium. datum ab illustri principe. nostro patre karissimo. domino Barnim. duce Slauorum. nostris dilectis ac fidelibus nostre ciuitatis Stetin vniuersis comburgensibus in hec verba.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gratia dux Pomeranorum. omnibus hanc paginam inspicientibus. salutem in eo. qui est salus omnium. Ea que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore. scriptis et sigillorum sunt munimine perhennanda. Hinc est quod notum esse volumus. quod nos ciuitati nostre Stetin dedimus eam iurisdicionem. que in Magdeburch est. et centum mansos. ita ut nobis de quolibet manso soluatur dimidius ferto argenti. et adiecimus eciam xxx mansos ad pascua. In Odera superius ciuitatem miliare. et inferius ciuitatem miliare. liberam piscaturam sine sagena. usum lignorum nostrorum vbicunque habemus. vbicunque eciam in terra nostra est ius magdeburgense. iura debent afferre in Stetin. preterea contulimus ciuibus nostris de Stetin. ut liberi sint a thelonio et ab vngelt a bonis suis per totam nostram terram. nisi in diuenow et in colberge. vbi dabunt thelonii et vngelt dimidietatem. Prata et gramina ultra Oderam et infra Oderam ad miliare contulimus eciam iam dicte ciuitati. nisi quantum ad nostros et nostrorum vasallorum usus nobis fuerint necessaria. Prata eciam nostra que specialiter habemus ad nostram reseruamus vtilitatem. Statuimus eciam ut theloninm de curribus nobis detur taliter. de equo quatuor denarii. ab illis qui dare tenentur. Taliter autem vngelt dabitur. de tribus choris pro last dimidius ferto. Ne autem Scultbetus dicte ciuitatis aliquod a nobis. seu ab heredibus. seu a successoribus nostris.

dispendium vel dampnum sine violenciam paciatur. eidem statuimus ius magdeburgense firmiter obseruari. Vt autem hoc nostrum factum ratum sit et inconuulsum. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri appensione roborari. Testes huius rei sunt. Johannes de brelin. noster marschalcus. Theodericus de bertecow. Albertus de insleue. Gerardus de Ochtenhagen. vrowinus de drensen. milites et nostri uasalli. Johannes Span. Albertus de brandenburch. H. de magdeburch. H. de gobin. Gerardus institor. Gerardus de domoz. datum in Stetin. anno domini m°. cc°. quadragesimo tercio. tercio nonas aprilis.

Vt autem hec predicta a nobis. et a nostris dilectis fratribus. Barnim et Ottone. et a nostris successoribus vniuersis. dictis burgensibus nostris de Stetin firma perpetualiter obseruentur. nos ipsa prescripta innouamus. et volumus ea ipsis augere. et in nullo minuere. Idcirco ipsa in certitudinem firmiorem sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innouationis et confirmationis sunt. Reimarus Wacholte. Nicolaus draco. Hermannus de Ost. H. blucherus. Willikinus trampe. Hinricus de vene. Nevelingus obeske. Otto draco, milites nostri. Heinekinus scultbetus. Johannes de colonia. Arnoldus de Sunna. Reinekinus Wezeli. Petrus de brakel. Johannes luscus. Johannes Wossow. Godekinus scriptor. burgenses de stetin. et nostri vasalli. et quam plures alii fide digni. datum in Stetin. per manum magistri Lamberti. nostri notarii. Actum anno domini m°. cc°. nonagesimo tercio. quarto Idus augusti. in vigilia beati Laurentii martiris.

Über dies zweite Exemplar des Transsumtes bemerkt der D. Hasselbach a. a. O. S. 18. „Das Transsumt B. ist auf Pergament von oblonger Form, einen und dreiviertel Fuß lang, fünfviertel Fuß breit, in einer klaren, nicht engzeiligen, aber ungefälligeren Minuskel. Das Siegel ist wie beim Transsumt A. und hängt an gleichartiger Schnur.“ Eine Probe der Schrift des Transsumtes B. ist gleichfalls im Programme des D. Hasselbach mitgetheilt. Ebendaselbst wird S. 11. über ein drittes und ein viertes Exemplar der Verleihung Barnims folgendes angeführt: „Außer dem Transsumte aber besitzt das Rathsarchiv noch eine Copie in einem alten Copiarium, welches, sieben und zwanzig Pergamentfolien enthaltend, auf einem Lederumschlage den Titel: „Copialbuch der Stadt Stettin Privilegien“ führt, und seiner Handschrift nach, bis auf ein paar Einschiebsel aus späterer Zeit, aus der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts stammt. Die zum Theil eigenthümliche Einrichtung dieses Copialbuches besteht darin, daß auf die Copien der Originalurkunden mit ihren successiven Bestätigungen eine niederdeutsche Übersetzung folgt, wenn das Original nicht selbst deutsch, oder bereits eine deutsche Bestätigung erfolgt ist.“ Der lateinische Text des Copialbuches, und die beigefügte niederdeutsche Übersetzung, sind im Programme des D. Hasselbach S. 16. 17. unter C. und D. abgedruckt. In Dregers Codex findet sich die Verleihung Barnims nicht. Dagegen steht ein älterer Abdruck derselben in Augustin von Balthasars Abhandlung von den in Vor- und Hinterpommerschen Städten geltend gewordenen auswärtigen Rechten S. 68. 69. wie Brüggemann in den Beiträgen zur Beschreibung Pommerns, Bd. 2. S. 41. anführt.

Wir kommen zum Inhalte der Urkunde Barnims I. Schon ao. 1237. hatte Barnim I. in unsrer nro. 254. bei der angewachsenen Anzahl deutscher Einwohner zu Stettin erklärt, daß er beabsichtige, diese Stadt ad iurisdictionem transferre teutonicorum. Diese Absicht führt er nun in der vorstehenden Verleihung aus, indem er der Stadt Stettin das Magdeburgische Recht ertheilt, wie er dieses der Stadt Prenzlow ao. 1234. in unsrer nro. 219. gegeben hatte. Das Magdeburgische Recht war ein Sächsisches Stadtrecht, welches sich neben dem Sächsischen Landrechte, wie dieses im Sachsenspiegel enthalten ist, allmählig ausbildete, und dann auch in allmählig ausführlicher werdenden Schriften, verzeichnet ward. Die ältesten dasselbe enthaltenden Schriften, welche Gaupps altes Magdeburgisches und Hallisches Recht; Breslau. 1826. mittheilt sind folgende:

1. Das vom Erzbischofe Wichmann der Stadt Magdeburg gegebene Privilegium von ao. 1188. lateinisch; enthält einige Vorschriften über peinliches Recht, bürgerlichen Proceß und Policey.

2. Die Rechtsbelehrung von den Schöppen und Richtern der Stadt Magdeburg ertheilt für die Stadt Goldberg in Schlesien, wahrscheinlich ao. 1211. lateinisch. Sie ist gleichfalls nur kurz, und bestimmt über einzeln Fälle des peinlichen und des bürgerlichen Rechtes; Gaupp S. 98.

3. Die Rechtsbelehrung von den Schöppen zu Halle, scabinis in Hallo, ertheilt für die Stadt Neumarkt in Schlesien ao. 1235. lateinisch. Sie ist reichhaltiger, berücksichtigt nicht nur peinliches Recht, Policeyrecht und äußere

Gerichtsverfassung, sondern auch Familienrecht, Erbrecht, Schuldsachen, Innungssachen; Gaupp S. 100. Diese Aufzeichnung steht der Zeit nach am nächsten der Verleihung des Magdeburgischen Rechtes an Stettin.

4. Die Rechtsbelehrung von den Schöppen und Rathmännern zu Magdeburg ertheilt für die Stadt Breslau ao. 1261, hochdeutsch. Ist noch ausführlicher, und das Privatrecht nimmt hier schon eine bedeutendere Stelle ein.

5. Die Rechtsbelehrung von den Schöppen und Rathmännern zu Magdeburg ertheilt für die Stadt Breslau ao. 1295, hochdeutsch. Sie ward vielleicht durch einzelne von Breslau nach Magdeburg gesandte Fragen veranlaßt; Gaupp S. 72.

6. Die Rechtsbelehrung von den Schöppen zu Magdeburg ertheilt für die Stadt Görlitz in der Lausitz ao. 1304, hochdeutsch. Sie ist die ausführlichste von allen.

Die drei deutschen Rechtsbelehrungen nro. 4. 5. 6. haben den Sachsenspiegel benutzt, und manche Artikel desselben ganz oder theilweise wörtlich aufgenommen. Doch haben sie auch manche Bestimmungen, welche im Sachsenspiegel gänzlich fehlen, wie z. B. in nro. 6. die ersten Artikel von den Rathmännern, von den Höken oder Verkäufern, vom Burggrafen, vom Schultheißen; Gaupp S. 107. 108. Über das allgemeine Verhältnis zwischen Sächsischem Stadtrechte und Sächsischem Landrechte bemerkt Gaupp S. 68. „Beide beruhten offenbar auf den nämlichen Grundsätzen, und wenn sich auch die städtischen Gemeinden durch mancherlei ihnen zu Theil gewordene Privilegien und Begünstigungen, besonders in Betreff ihres öffentlichen Verhältnisses, schon im eilften und zwölften Jahrhundert mehr und mehr von den Landgemeinden absonderten, so erhielt sich doch noch lange eine Gemeinschaft des Privatrechts, bis ganz neu ausgebildete städtische Rechtsverhältnisse später auch neue Rechtssätze und Rechtslehren zur Folge hatten." Imgleichen S. 115. „Erst sehr allmählig hat sich unter dem Einfluße einzelner Privilegien, die den städtischen Gemeinden ertheilt wurden, eine besondre Stadtverfaßung entwickelt, und der lebhafte, durch die Freiheit dieser Verfaßung begünstigte, Handel und Verkehr hat dann nach und nach in den Städten gewisse Rechtsinstitute besonders hervorgehoben, und in Betreff derselben ein eigenthümliches, darauf bezügliches, Recht gebildet, welches der Beweglichkeit und dem bunten Wechsel des dortigen Lebens entsprach, während sich in den Rechtsverhältnissen auf dem Lande von Geschlecht zu Geschlecht nur wenig änderte, und die alte Einfachheit des an den Grundbesitz eng gekettteten Rechts hier Jahrhunderte lang ziemlich ungestört fortdauerte. So erinnere ich an die eheliche Gütergemeinschaft, deren Entstehung mit dem lebendigen Verkehr der Städte auf das genaueste zusammenhing. Vielleicht, daß man den Gegensatz zwischen den Landbewohnern und dem Landrechte auf der einen, dem Bürgerstande und dem Stadtrechte auf der anderen Seite, an den Gegensatz der zwei Hauptheile alles Vermögensrechtes, nämlich des eigentlichen Sachenrechtes und des Obligationenrechtes oder Schuldrechtes anknüpfen dürfte. Das Obligationenrecht, als in sich beweglicher, stellt mehr die Lebendigkeit des städtischen Lebens dar, während sich in dem Sachenrechte, als dem minder beweglichen, die größere Beständigkeit des ländlichen Lebens ausdrückt. Freilich aber dürfen wir nie vergessen, daß die Grundprincipien im Stadtrechte und Landrechte immer noch die nämlichen blieben, wenn sich gleich beide nach derselben Seite hin nicht eben auf gleiche Weise entwickelten. Auch tritt der Gegensatz zwischen Landrecht und Stadtrecht im dreizehnten Jahrhundert noch sehr wenig hervor; erst im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert hat er sich bestimmter gestaltet. Dann aber hat wohl das Bedürfnis eines vollständigeren Obligationenrechtes, welches in der Mitte der städtischen Gemeinden zuerst gefühlt wurde, sehr viel dazu beigetragen, um dem Römischen Rechte, in welchem grade jener Theil des Rechtssystems eine so unübertreffliche Ausbildung erhalten hat, in den Städten zuerst eine günstige Aufnahme zu verschaffen."

Mit Benutzung der oben erwähnten, von den Magdeburgischen Schöffen im dreizehnten Jahrhunderte gegebenen, Rechtsbelehrungen entstand gegen Ende desselben Jahrhunderts ein Rechtsbuch in deutscher Sprache, welches man gewöhnlich das Sächsische Weichbild oder das Sächsische Stadtrecht nennt. Gaupp hält dafür, daß die ersten sieben und zwanzig Artikel ein kleines Rechtsbuch bilden, welches von einem Privatmanne ausgearbeitet war, während die übrigen Artikel sich auf die älteren Magdeburgischen Rechtsbelehrungen gründen; a. a. O. S. 132. Dies Sächsische Weichbild, in welchem auch der Sachsenspiegel benutzt ward, kam hernach in häufigen Gebrauch bei den Sächsischen Städten, und galt als eine Hauptquelle des Magdeburgischen Rechtes. Ebenfalls aus den Magdeburgischen Rechtsbelehrungen entsprang das Culmische Recht oder der alte Colm, welches unter diesem Namen im vierzehnten Jahrhundert bei den Städten des Preußischen Ordensstaates in Gebrauch kam; siehe Gaupp a. a. O. S. 122. und: Leman das alte Culmische Recht; Berlin 1838.

Über einzelne Ausdrücke des Textes bemerken wir noch folgendes. 1. iura debent afferre in Stetin; die eben S. 693. erwähnte niederdeutsche Übersetzung giebt diesen Satz: vnde allerweghe in vnßen landen, dar magdeborges recht ys, dat recht scholen se halen tho Stettin; d. h. wenn in Pommerschen Städten, die das Magdeburgische Recht angenommen haben, über einen Punkt desselben ein Zweifel entsteht, oder eine Parthei mit dem gesprochenen Urtheile nicht zufrieden ist, so hat sie die Belehrung darüber in Stettin zu holen. Eben dieses bestimmt Barnim 1. ao. 1268. in der Bewidmungsurkunde der Stadt Golnow noch insbesondre, mit den Worten: insuper predicte ciuitatis ciues habebunt in omnibus predictis ipsi, et eorum successores, ius Magdeburgensium, quod seruabant in iudiciis et negotiis peragendis, et idem ius Magdeburgensium querent et afferent in Stetin in articulis suis dubiis et incertis; siehe Dregers nro. 422. Stettin selbst soll nach der von den Herzogen Swantibor 1. und Bogislaw 7. ao. 1373. gegebenen Bestätigung sich in zweifelhaften Fällen an die Magdeburger wenden: a quibus, cum opus habuerint, sententias afferant et requirant; siehe des D. Hasselbach obenerwähntes Programm S. 19. Die Städte, welche das Lübische Recht gebrauchten, holten meistens ihre Rechtsbelehrungen vom Lübeker Rathe; vergleiche: Der ehemalige Oberhof zu Lübek und seine Rechtssprüche; von Michaelsen. Altona 1839. Allmählig suchten die nach Lübischem Rechte lebenden Städte ein unbegründetes und leichtsinniges Appelliren nach Lübek zu beschränken. So ward ao. 1323. zu Greifswald vom Rathe festgesetzt: quod quicunque prouocauerit ad presenciam dominorum consulum de Lubec sententiam, ille non gaudebit fideiussore, sed promptos denarios uel argenteа pignora sufficientia immediate prestabit, et si sententia pro ipso prouocante lata in Lubec fuerit, denarii extunc uel pignora sibi restituentur; Kosegarten Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler; Bd. 1. S. 150. Die Stadt Stargard an der Ihna erhielt zuerst ao. 1243. das Magdeburgische Recht; aber an die Stelle desselben setzten ao. 1292. die Herzöge Bogislaw 4. und Barnim 2. und Otto 1. das lübische Recht, und weisen die Stargarder an, in zweifelhaften Fällen von Anklam Belehrung zu holen: sententias argutas sive ambiguas in civitate Tanglim esse offerendas; Hasselbach a. a. O. S. 19. 2. nisi in diuenow et in Colberge, vielleicht ist mit diuenow gemeint die Mündung der Diwenow bei Camin. 3. ultra Oderam et infra Oderam, bedeutet wahrscheinlich: die Oder aufwärts und die Oder abwärts von der Stadt. Die niederdeutsche Übersetzung giebt nur den lateinischen Ausdruck wörtlich wieder: De weßen vnde greser bouen der Odere vnde benedene der Adere; die Formen Oder und Ader sind beide als Namen des Flußes im Niederdeutschen üblich.

Nro. 325.
ao. 1243. april. 3. datum in Stettin.

Barnim 1. verstattet den Bürgern seiner Stadt Stettin die Benutzung der Waldungen und Wiesen zwischen seiner Stadt Damme und dem Fluße Ina, also in der Gegend der jetzigen Dörfer Augustwalde, Friedrichswalde und Arnimswalde.

In einem bestätigenden Transsumte des Herzoges Otto 1. von ao. 1306.

Aus einer Palthenschen Abschrift.

In nomine domini amen. Otto dei gratia dux Slauorum et Cassubie. ac dominus de Stetin. omnibus in perpetuum. Tenore presentium literarum nos vidisse recognoscimus et audiuisse priuilegium datum ab illustri principe. carissimo patre nostro. domino Barnim. duce Slauorum felicis memorie. nostris dilectis ac fidelibus nostre ciuitatis Stetin uniuersis comburgensibus in hec verba.

Barnim dei gratia dux Sclauorum omnibus in perpetuum. Quoniam in actibus humanis ex temporis diuturnitate solet ambiguitatis scrupulus frequentius suboriri. necessarium dinoscitur et expediens. ut ea que rationabiliter fiunt scriptis authenticis roborentur. Noscant igitur tam presentes quam posteri. quod nos dilectis nobis ciuitatis Stetin burgensibus uniuersorum usum lignorum ac pascuorum. intra ciuitatem nostram Damme et fluuium

qui Ina dicitur crescentium. contulimus iure perpetuo possidendum. volentes ut dicte ciuitatis nostre burgenses predictis pascuis absque impedimento cuiuslibet utantur. et lignis prenominatis tam igne comburendis quam in edificiis construendis.] Vt autem hec nostra collatio firma et inconuulsa iugiter perseueret. presentem paginam inde confectam sepedictis burgensibus nostris tradi iussimus. nostri sigilli munimine insignitam. Testes huius rei sunt Johannes de Brelin. noster marscalcus. Thidericus de Bertekow. Albertus de Insleue. Gerhardus de Vehtenhagen. Vrowinus de dreusen. Gotzwinus de Stetin. milites et vasalli nostri. Stephanus Sagittarius. Ioannes Span. Albertus de Brandenburch. Heindericus de Magdeburg. Lambertus de Sandow. Albertus de Sparrenfelde. Heinricus de Gubin. Gerardus institor. Gerhardus de domutz. Datum in Stetin. anno domini m°. cc°. xliii°. tertio nonas Aprilis.

Vt autem hec predicta a nobis et a nostris successoribus uniuersis dictis burgensibus nostris de Stetin firma perpetualiter obseruentur. nos ipsa prescripta innouamus. et volumus ea ipsis in omnibus augere. in nullo minuere. Idcirco ipsorum in certitudinem firmiorem sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innouationis et confirmationis sunt. Willekinus abbas in Colbatz. Wilhelmus Trampe. Theodericus Luchte. Henningus de Hindenborch. Hinricus de Pokelent. Gerhardus de Bertekow. Joannes de Scholentin. Joannes de Steinbeke. nostri milites. cum pluribus aliis fide dignis. Datum Stetin per manum domini Odalrici. nostre curie capellani. anno domini m°. ccc°. viii°. in die sancti Mathei. ii. kal. Octobris.

Diese Urkunde findet sich in Dregers Coder nicht, ist aber im Stettiner Stadtarchive in mehreren Transsumten vorhanden. Die vorstehend abgedruckte Palthensche Abschrift ist wahrscheinlich aus einem jener Transsumte geflossen, und steht in einem Foliobande voll Abschriften Stettiner Stadturkunden, fol. 368. welcher früher dem Consistorialrath Mohnike gehörte, jetzt in der Stralsunder Rathsbibliothek aufbewahrt wird. Johann Philipp Palthen, gebürtig aus Wolgast, ward ao. 1694. zu Greifswald Professor der Geschichtey und starb ao. 1710. Er hinterließ eine reiche Sammlung von guten Abschriften Pommerscher Urkunden, deren größeren Theil er zu Stettin zusammenbrachte. Die einzelnen Bände dieser Sammlung sind hernach zerstreut worden; vergleiche oben S. 410. 450. und Mohnikes Vorrede zu: Bartholomäi Sastrowen Herkommen; S. 21. Unsre vorstehende Urkunde erwähnt der D. Hasselbach in seinem bei unsrer nro. 324. angeführten Programme zur Jubelfeier Stettins S. 20. und sagt: „Das Original auch dieser Urkunde ist abhanden gekommen. Man hat sie nur noch in mehreren Transsumten übrig; zuerst von Bogislaw unter demselbigen Datum der transsumirten Rechtsverleihung [also von ao. 1293.]; sodann von Otto 1308. in einer trefflich geschriebenen und erhaltenen Doppelausfertigung." Der D. Kosegarten ersuchte den Stettiner Magistrat um die Mittheilung jenes Transsumtes des Herzoges Bogislaw 4. von ao. 1293. Der Magistrat erwiederte unter dem 24. Juli 1850: „Eine Urkunde des Herzoges Bogislaw 4. von ao. 1293. befindet sich in unsrem Archive nicht, wohl aber die Abschrift einer Urkunde des Herzoges Otto von 1308. worin die Urkunde von 1243. bestätigt wird; sowie eine Originalbestätigungsurkunde des Herzog Wartislaw von 1309." Der Magistrat wollte diese Urkunden dem Professor Hering zu Stettin vorlegen, damit er uns Abschriften mache. Da der Professor Hering aber damals von Stettin abwesend war, so erhielten wir keine Abschrift, und waren daher genöthigt, dem uns von Stralsund bereitwillig mitgetheilten Palthenschen Coder zu folgen.

Diese unsre nro. 325. ist gleichzeitig mit unsrer nro. 324. gegeben, und bildet zu dieser letzteren noch eine Ergänzung, in Bezug auf den Bedarf an Holz und Weide für die Stadt Stettin. Damme ist die gegenwärtige Stadt Damm bei Stettin, von welcher ostwärts die Ihna fließt.

Nro. 326.
ao. 1243. april. 22. datum Camyn.

Wartislaw 3. slauorum dux thut kund, daß er dem Kloster Grobe oder Uznam alle die Besitzungen und Befreiungen in der Landschaft Güzkow bestätige, welche von seinen Vorfahren jenem Kloster dort verliehen worden seien.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wartizlaus dei gratia slauorum dux. Omnibus hanc paginam audituris salutem. Cum omnium ecclesiarum libenter velimus profectibus imminere. libentissime tamen ecclesiam. quam nostri progenitores in redditibus et in rebus sublimarunt. nostro solatio duximus honorandam. Ea propter notum esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos possessiones ac libertates. quas progenitores nostri in terra Guzecowe Vznemensi ecclesie contulerunt. nostre firmitatis munimine perpetuo confirmamus eidem. Ita vt ab omni inpetitione et exactione aduocatorum coloni ipsius ecclesie liberi maneant et soluti. nec et in reparatione pontium. nec edificatione et destructione castrorum. laborare tenentur. sed tantum ad defensionem terre nostre nobis subuenient et assistent. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno m°. cc°. xliii°. Ne autem super premissis dubium aliquod abeatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam predicte ecclesie in testimonium validum erogamus. districtius inhibentes. ne quis hoc factum nostrum reuocare presumat. Datum Camyn x° kalendas Maii. indictione prima.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 155. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem Drucke das Stettiner Original, und bemerkt über letzteres: „Es ist neun Zoll lang, siebtehalb Zoll breit, in einer deutlichen, dreitzeiligen Minuskel geschrieben, und hatte sein, an weißen leinenen Fäden hangendes, Siegel bereits verloren, als Dreger es im Jahre 1743. für seine Registratur abschrieb." Herr Pastor Zietlow zu Crummin auf der Insel Usedom, welcher gegenwärtig die Matrikel oder das alte Copiarium des Klosters Pudagla benutzt, bemerkt uns: „Diese Urkunde Wartislaws 3. ist in die Matrikel des Klosters Pudagla eingetragen fol. 14. vers. ad liter. D. mit folgender Überschrift: Confirmatio bonorum in gutzecowiensi provincia, que olim monasterium habebat, nunc vero non." Als in prouincia Gozchowe gelegene Güter des Klosters Grobe nennt unsre nro. 26. die Dörfer Spacouiz, Dolpowe, Mireuiz, Cossozuwe, Prossizeovwe, Solathkeuiz, die größtentheils zu dem jetzigen großen, zwischen Gützkow und Anklam gelegenen, Gute Slatkow gehörten. Eben diese Güter nennen unsre nro. 37. 43. 45. Zu ihnen kam später in unsrer nro. 57. das Dorf Bubaliz, später Waliz genannt, jetzt Glödenhof, von Gützkow eine halbe Meile östlich; siehe oben S. 630. Durch unsre nro. 25. kam hinzu das Dorf Bambic, das jetzige Dambek; siehe oben S. 631. Imgleichen durch unsre nro. 129. das Dorf Jerógnev, jetzt Jargenow. Bemerkenswerth ist es, daß Wartislaw 3. in unsrer nro. 326. diese Gützkowischen Güter nur ganz im Allgemeinen bestätigt, ohne die Namen zu nennen. Daß unter seiner besonderen Landeshoheit die ganze Deminische, Gützkowische, Greifswaldische, Gegend stand, ersehen wir aus mehreren Urkunden desselben; vergleiche oben S. 381. 382. Welche Veranlassung für das Kloster Grobe gewesen seyn möge, sich in diesem Jahre eine solche allgemeine Bestätigung seiner Gützkowischen Güter von Wartislaw 3. zu erbitten, vermögen wir nicht anzugeben.

Für nec et steht bei Dreger und in der Pudaglaischen Matrikel: nec etiam; doch bemerkt D. Hasselbach, daß das Original: nec et, habe. Für abeatur setzt die Matrikel die gewöhnlichere Schreibung: habeatur; bei Dreger steht, wahrscheinlich nur durch Druckfehler: habentur. Ölrichs bemerkt in seinem Anhange zu Dregers Codex, S. 3. daß sich im Königlichen Archive zu Berlin eine vom Sohne Wartislaws 3. gegebene transsumirende

Bestätigung unsrer nro. 326. finde, welche Bestätigung zwar besiegelt, jedoch am Schluße unvollständig gelaßen, und deshalb auch ohne Datum sey. Sie laute folgendermaßen:

In nomine domini amen. Nos Wartislaus dei gratia dux Slauorum et Cassubie. in his scriptis publice profitemur. quod nostrorum discretorum et fidelium consilio communicato. priuilegia nobis in Christo dilectorum. abbatis suique conuentus monasterii sancte trinitatis gloriose. semper virginis et dei genetricis Marie. in Vznam. sibi a progenitore nostro felicis recordationis Wartizlao. dei gratia duce Slauorum tradita legitime et concessa. audiuimus non abolita. non cancellata. nec in aliqua parte sui vitiata. et coram nobis legi ac de verbo ad verbum examinari fecimus. in hec verba:

In nomine cet. wie in unsrer nro. 326. bis zum Schluße: indictione prima.

Ipsius igitur pia via vestigia vt libro vite; hiemit höre die Bestätigung auf.

Daß ein Sohn Wartislaws 3. eine solche Bestätigung ausgestellt habe, dagegen ist zu erinnern, daß unsres Wissens Wartislaw 3. bei seinem Tode ao. 1264. gar keinen Sohn hinterließ, der zur Regierung gekommen wäre; siehe Barthold Geschichte Pommerns Bd. 2. S. 512. und Cell Geschichte Pommerns Bd. 1. S. 209. Im Jahre 1249. nimmt Wartislaw 3. vom Abte des Klosters Hilda die Stadt Greifswald zu Lehn in Dregers nro. 196. und sagt darin: Hec ipsa etiam feodalis hereditas ad filios nostros, et filiorum filios, et ipsos tantum masculos, et sic deinceps per lineam descendentem in eodem sexu, qui etiam idem oppidum successiue conditione eadem ab altari suscipient, deuoluatur. Daraus läßt sich nicht bestimmt ersehen, ob damals Wartislaw 3. wirklich Söhne hatte, oder nur den Fall annahm, daß er einst dergleichen hinterließe; vergleiche oben S. 569. Es ist daher die von Dlrichs erwähnte Bestätigung vermuthlich nicht von einem Sohne Wartislaws 3. sondern etwa von Herzog Wartislaw 4. ao. 1309 — 1326. ausgestellt. Oder Wartislaw 3. müßte ao. 1264. einen Sohn als Nachfolger hinterlaßen haben, der gleich darauf gestorben, und uns deshalb nicht weiter bekannt geworden. Wäre uns das Siegel jener zu Berlin befindlichen Bestätigung beschrieben, so ließe sich daraus vielleicht erkennen, welcher Wartislaw die Bestätigung ausgestellt habe, oder sie habe ausstellen sollen; fertig ist ja das Berliner Exemplar nicht geworden. Der Aussteller der Berliner Bestätigung nennt sich: dux Slauorum et Cassubie; eben diesen Titel gebraucht Wartislaw 4. siehe Dähnerts Pommersche Bibliothek Bd. 4. S. 18; Bd. 5. S. 223.

Nro. 327.
ao. 1243. iun. 2.

Barnim 1. dux slauorum schenkt dem Kloster Stolp an der Peene das auf der Insel Usedom gelegene Dorf Szutoswantz, das jetzige Corswant, nebst dem benachbarten Bache Lassovnisza, und dem Walde am Berge Szanipisza, und dem See Wolgast.

Aus einem Transsumte vom Jahre 1476. im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnym dei gratia dux Slauorum. Vniuersis hoc scriptum visuris in perpetuum. Quoniam generatio preterit et generatio aduenit. et facta hominum per cursum temporis frequentius obscurantur. necessarium est vt scriptis autenticis roborentur ea. que posterorum sunt noticie transmittenda. Presentem igitur paginam inspecturi nouerint vniuersi. quod propter salutem anime promerendam. ad honorem dei omnipotentis et beati Johannis baptiste. contulimus ecclesie Stolpensi in terra Vznam villam nomine Szutoswantz. et riuum qui dicitur Lassovnisza cum decursu suo vsque in mare. et cum omni vtilitate piscationis que exinde in presenti et in futuro potest tempore prouenire. et cum omnibus supra memorate ville pertinenciis. videlicet silua vsque ad montem qui Szanipisza dictus est. pratis et pascuis. et quodam stagno dicto Wolgast. libertate perpetua possidendum. Vt autem hec nostra donatio rata et inconuulsa in perpetuum habeatur. eam scripto presenti et sigilli nostri munimine duximus roborandam. Testes sunt hii. Comes Henricus. Johannes plebanus

de Wolgast. Johannes marscalcus. Rodolfus Munt. Tammo. milites. Moysseroch de Stetin. et alii viri multi. Datum anno gratie millesimo cc°. xliii°. quarto nonas Junii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 156. abgedruckt, und als Quelle dieses Abdruckes bezeichnet Ölrichs im Anhange zum Dregerschen Codex S. 9. ein Original. Unter diesem Originale wird er das Transsumt von ao. 1476. verstanden haben, über welches der D. Hasselbach folgendes sagt: „Nach einer Bemerkung Dregers, welche er der seiner Registratur einverleibten Abschrift der vorstehenden Urkunde beigefügt, ist sie von einem aus dem Jahre 1476. herrührenden vidimirten Transsumte genommen. Darin transsumirt Ebelinus Hoghendorp, archidiaconatuum Stolpensis et .... in ecclesia Caminensi officialis. am 3. Febr. 1476. zu Anklam nicht allein die Schenkung Barnims 1. betreffend Szutoswantz, sondern auch eine ähnliche, noch im Originale vorhandene, des Caminer Bischofes Hermann von 1277. betreffend das Dorf Seain auf Usedom, und läßt das Ganze durch den Notar Hinricus Varenholt, cler. cam. vidimiren."

Zum Inhalte bemerken wir folgendes. 1. Vznam, dieser Name der Insel Usedom ist vielleicht das böhmische Wort úžina oder aužina, Enge, welches zur Bezeichnung von Landengen und Meerengen gebraucht wird; z. B. Benatska aužina, die Venetianische Meerenge. Auch ließe sich das polnische użynanie, Abschneidung, vergleichen. 2. Szutoswantz, ist aller Wahrscheinlichkeit nach das jetzige Dorf Corswant auf der Insel Usedom, eine halbe Meile westlich von Swinemünde. Nahe bei Corswant liegt der in unsrer Urkunde erwähnte See Wolgast, der noch jetzt diesen Namen führt. Der Name Szutoswantz kommt nur in der vorstehenden Urkunde vor, und statt seiner erscheint schon in Dregers nro. 180. die ao. 1247. oder nach Quandts Ansicht in den Baltischen Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 168. ao. 1257. gegeben ist, der Name Coriswancz in dieser Urkunde nämlich verträgt sich der Stolpische Abt Godescalcus wegen der Grenzen seiner Usedomischen Güter Circhowe et Coriswanz mit dem Uznamischen Abte Wiardus. Im Jahre 1390. vergleicht sich der Ritter Reimer Nienkerken von Meßentin mit dem Kloster Stolpe wegen der Grenzen der Klostergüter Corswant und Sennin [Sellin?]; Ölrichs Verzeichnis der von Dreger nachgelaßenen Urkunden S. 108. Es leidet also keinen Zweifel, daß Corswant Stolpisches Klostergut war. Ob nun die Schreibung Szutoswanz eine wirkliche ältere Gestalt des Dorfnamens war, oder nur durch Schreibfehler für Coriswanz, Choriswanz, in das Transsumt von ao. 1476. gekommen ist, können wir nicht entscheiden, da uns das Original der Urkunde nicht erhalten ist. Der Name Coriswanz könnte ursprünglich Mannesname seyn, und Kräuselbart bedeuten, nach böhmischer Schreibung: krużiwaus; indem im Böhmischen kružiti, kraužiti, drehen, kräuseln, bedeutet; und waus, Bart; polnisch wąs, [sprich: wongs], Bart, besonders Knebelbart. Vergleiche oben S. 656. 657. die Dorfnamen Zarneglowe, Schwarzkopf, und Zarnewanz, Schwarzbart. 3. Lassovniesa, dieser Name des Baches bedeutet: die waldige, vom böhmischen Worte les, der Wald; ähnlich sind die böhmischen Wörter lesowaty, waldig; lesowiště, Forstgarten; lesowy, zum Walde gehörig. Der Bach muß in der Nähe von Corswant fließen, und in die See münden, da es von ihm heißt: cum decursu suo usque in mare. Er ist also wahrscheinlich einer der von Corswant nordöstlich fließenden Bäche, wiewohl sich aus der Generalstabskarte nicht deutlich ersehen läßt, ob diese Bäche in die See münden oder nicht. 4. Szanipiaza, wahrscheinlich eine Anhöhe im Walde zwischen Corswant und Swinemünde; die Generalstabskarte bezeichnet dort einen Zirenberg und einen Kalkberg. Zwischen diesen Anhöhen und Corswant liegt der sogleich zu erwähnende See Wolgast. In dem Namen Szanipiaza liegen vielleicht die polnischen Wörter zamieć piaskow, d. i. Zusammenwehung von Sand. Auch im Böhmischen finden wir: pjsčina, Sandhaufen; pjsčity, sandig; pjsečnice, Sandgrube; welches alles von pjsek, Sand, stammt. 5. Wolgast, dieser kleine See, ganz nahe bei dem Dorfe Corswant gelegen, führt noch jetzt den Namen Wolgast. Zu der am Ausfluße der Peene liegenden Stadt Wolgast hatte dieser See wahrscheinlich weiter keine Beziehung. Die Stadt und der See hatten nur gleichen Namen, und wir finden diesen auch sonst noch als Ortsnamen, z. B. bei einem Städchen nach der westlichen Grenze des Großherzogthum Posen hin. Ursprünglich mag Wolgast, d. i. Großgast, Mannesname gewesen seyn, und wird als solcher in Kollars Gmenoslow S. 19. aufgeführt; dann kann er, wie andre Slawische Mannesnamen, auch Örtern beigelegt seyn. Der Name Malogost, d. i. Kleingast, erscheint im Gmenoslow S. 60. als Mannesname; aber oben S. 29. auch als Name einer polnischen Burg. Vergleiche oben S. 39. 6. Moysseroch, vielleicht der im Gmenoslow S. 66. angeführte Mannesname Muzzadrag, welcher: Manntheuer, Androkleidas, zu bedeuten scheint, vom böhmischen muž, Mann, und draby, theuer, kostbar, edel. Das Transsumt hat Moysseroch; vielleicht Mužiroj, Andromachos; Gmenoslow ebend.

Nro. 328.
ao. 1243. august. 28. acta in Juueni Wladislauia.

Henricus de Wida, Präceptor oder Landmeister des deutschen Ordens in Preußen thut kund, daß der deutsche Orden sich gegen den Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen eidlich verbündet habe mit dem Herzoge Casimir von Cujavien, und mit Swantepolks 2. beiden Brüdern, den Herzogen Sambor 2. und Ratibor, und daß dieses Bündnis dauern solle, so lange bis Swantepolk 2. entweder verjagt sey, oder vermöge Vertrages von seinen Feindseligkeiten ablaße.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Nos frater Henricus de Wida, preceptor domus teuthonice in Pruscia, notum esse cupimus uniuersis, quod de fratrum nostrorum consilio et consensu, necessitate aduersitatis compulsi, quam nobis et sancte matri ecclesie dominus Swantopolcus, dux pomeranie, iniuste ingerit et ingessit, nec cessat ingerere, fedus iniuimus contra eum et contra suos adiutores, cum domino Kazimiro, duce Cuiauie, et cum fratribus eiusdem Swantopolci, uidelicet Samborio et Ratiborio, quibus etiam iniuriatus est supra modum. Compromisimus enim sub iuramento, astare fideliter ipsi nobis et nos eis, iuuareque ad inuicem, quamdiu ille hostis noster uixerit, uel quousque compulsus fuerit exulare, siue usque inimicitie iste per compositionem fuerint soporate. Que compositio nunquam fiet sine consensu partium ipsorum et nostre, et nisi iusticia fiat ab eo dominis ducibus Polonie, Cunrado et aliis, quibus ad huiusmodi sumus specialiter obligati. Nulla ergo pars aliquas cum eo treugas faciet, nisi alie partes uoluerint consentire. Promisimus autem ut si dominus Samborius contra ipsum fratrem suum inimicitias exercuerit manifestas, actionibus que ad probationem sufficiant, uel si uxores militum suorum et liberos in Culmen duxerit, ipsi et suis castrum Sartawiz mox tenebimur presentare, ita ut sic promisit alio in tempore, nec in terra nec in aqua sue dominationi subiecta de nobis uel de nostris hominibus unquam accipiat pedagium vel theloneum, quod et ei promisimus e conuerso. Item si dominus Ratiborius contra sepedictum fratrem suum similiter fecerit, inimicitias sicut dictum est exercendo, uel uxores militum suorum et liberos in Cuiauiam transferendo, dominus dux Kazimirus predictus statim eum cum suis tenebitur intromittere in castrum Wissegrod, et in alia quecunque pomeranie sunt vicina, quamdiu bellum durauerit pretaxatum. Vt autem hec omnia eo firmius teneantur, promissum est ex omni parte, ut quecunque pars alicui predictarum promissionum infringendo eam presumpserit contraire, ipso facto subiecta sit excommunicationi domini Cuiauiensis Episcopi qui est et qui erit pro tempore, ita diu quousque transgressionem suam correxerit et emendauerit competenter. Testes qui aderant sunt hii. Dominus Mychael Cuiauiensis Episcopus. Petrus prepos. Wladisl. Rodegerus decanus Crusewicensis. Bogusa castell. Wladisl. Martinus castell. Crusewic. Cessezlaus iudex domini Kazimiri ducis Cuiauiensis. Nycolaus thesaurarius eiusdem. Acta sunt autem hec in Juueni Wladizlauia, in domo fratrum minorum. Anno gratie m⁰. c̊c. xliii⁰. Quinto kalendas Septembris. Indictione prima.

Der vorstehende Abdruck folgt der uns vom Herrn Prof. D. Voigt zu Königsberg gesandten Abschrift des dortigen Originales, über welches derselbe bemerkt: „Das Original im Geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 48. nro. 10. Das ovale Siegel des Bischofes von Cujavien, an einem Pergamentstreifen hangend, hat das Bild des Bischofes mit dem Krummstabe, und die Umschrift ist: S. Michaelis Dei Gratia Wladislauiensis Episcopi.“ Ein älterer Abdruck der Urkunde steht in Lukas Davids Preußischer Chronik Bd. 3. p. 7.

Herzog Swantepolk 2. ein starker und unverzagter Mann, der frühere Freund und Unterstützer des deutschen Ordens, ward, wie wir oben S. 564. bemerkten, seit ao. 1238. dem deutschen Orden abhold, da er die Gefahr wahrnahm, welche auch der Unabhängigkeit Pommerns von Seiten des immer weiter um sich greifenden Ordens drohte. Das alte Chronicon Olivense sagt von ihm: Affuit insuper strenuus defensor terrarum suarum et hominum, clemens iudex, nec seuerus ultor iniuriarum persone sue proprie illatarum. Vnde et metrice sic scribitur de eodem:

Dux Swantopolcus persoluit debita mortis,
Ingenuus, sapiens, ac ad certamina fortis,
Atque dei cultor, fidei defensor et ultor,
Veri relator, magnus cleri uenerator,
Osor iniquorum, uehemens corrosor eorum.
Juste censebat, oppressis subueniebat;
Sicut debebat, oppressores reprimebat;
Causas cunctarum primo tractans uiduarum,
Juri causarum post intendens reliquarum.
Terram defendit propriam mira probitate;
Nullum suspendit, quia plenus erat pietate;
Sed delinquentes et contra ius facientes
Carcere claudendo, spoliando bonis, capiendo,
Sic castiguuit, nullum uita spoliauit.
Immo prodentes hunc tradere qui uoluerunt,
Non nece damnauit aliquos, sicut meruerunt.

Siehe Simonettis Vermischte Beiträge zum Dienste der Wahrheit; Frankfurt an der Oder. 1751. Bd. 2. S. 74. Die alten Geschichtsschreiber des deutschen Ordens, Dusburg und Jeroschin, sehen in dem Verfahren Swantepolks 2. freilich nur Verrath und Haß gegen die christlichen Priester; worüber Lucas in seiner Abhandlung: De bellis Suantopolci, ducis Pomeranorum, aduersus ordinem gestis Teutonicum; Regiomont. 1826. pag. 19. bemerkt: Quod notissimum mirum etiam non est, cum et illos Marianos sacerdotes fragilitate humana, quae in altioribus etiam adeuctas opiniones, ne dicam commoda, minime negligit, laborasse videmus. Andre jener Geschichtsschreiber, Lukas David und Simon Grunau, legen dem Swantepolk 2. doch einen beßrern Beweggrund zu der Feindschaft gegen den Orden bei, indem sie sagen, er sey von den Preußen, die, obwohl sie schon getauft worden, dennoch wider die Verordnungen des Pabstes durch den Orden mit Dienst und Arbeit schwer bedrückt wurden, zu Hülfe gerufen, und habe zu den Waffen gegriffen, um das Recht dieser Unterdrückten zu vertheidigen. Swantepolk 2. begann allerdings in Gemeinschaft mit den Preußen seine Angriffe gegen das Gebiet des Ordens im Jahre 1242. ohne Zweifel in der Überzeugung, daß wenn der Orden erst Preußen gänzlich überwältigt habe, derselbe auch bald die Hand nach Pommern ausstrecken werde; wie es denn auch in der Folge geschah.

Im Jahre 1242. standen nicht nur die Preußen gegen den Orden auf, sondern auch Swantepolk 2. zog über die Weichsel in das Ordensland hinein. Sie verheerten das Land, und erstürmten mehrere Ordensburgen, wie Stuhm, Marienwerder, Graudenz; Voigt Geschichte Preußens Bd. 2. S. 428 — 440. Doch auch der Orden ermannte sich bald. Der alte Ordensmarschal Dieterich von Bernheim, welchen unsre nro. 323. erwähnt, überfiel am 3. December 1242. die pomerellische Grenzburg Zartowiz, welche an der Weichsel nördlich von Schwetz lag, und bemächtigte sich derselben. Dort ward eine hochverehrte Reliquie verwahrt, das Haupt der heiligen Barbara in einer silbernen Büchse; Dieterich von Bernheim brachte es nun nach Culm. Schon am 26. December erschien Swantepolk 2. vor der Burg, um sie wieder zu nehmen; aber nach mehrwöchentlicher vergeblicher Belagerung mußte er sie im Februar 1243. wieder verlaßen. Auch aus dem Culmerlande vertrieb Dietrich von Bernheim die Heerhaufen Swantepolks. Jetzt verbanden sich die benachbarten polnischen Fürsten, die Herzöge Casimir von Cujavien, Conrad von Masovien, Przemislaw und Boleslaw von Großpolen oder Posen, Söhne des Wladislaw Odoniez, mit dem Orden gegen Swantepolk. Letzterem wurden auch seine Burgen Nakel und Wissegrod entrißen; seine Feinde drangen in Pomerellen ein, und verwüsteten selbst das Kloster Oliva. Unter diesen Umständen nun schloßen sich am 28. August 1243. in der vorstehenden Urkunde den Feinden Swantepolks auch dessen beide Brüder, Sambor und Ratibor, an. Swantepolk 2.

hatte, nach der Bestimmung des sterbenden Vaters Mestewin 1. anfangs die Vormundschaft über den jüngeren Bruder Sambor 2. geführt, und den Landestheil desselben regiert; siehe oben S. 305. Swantepolks Oberleitung mochte daher den jüngeren Brüdern empfindlich und drückend geworden seyn, so daß daraus zuletzt zwischen Swantepolk und ihnen ein feindliches Verhältnis hervorging.

Zum Texte bemerken wir folgendes. 1. preceptor, Landmeister; an der Spitze des Ordens stand der Hochmeister, genannt magister, wie in Dregers nro. 160. ao. 1243. oder magister generalis, wie Ludolf Kunig ao. 1342. sich nennt; Ledebur Neues Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 298. Der Hochmeister hatte um das Jahr 1243. zwey Landmeister unter sich, einen in Livland, einen in Preußen; Voigt Geschichte Preußens Bd. 2. S. 526. 2. domus teuthonice, haben wir nur aus Vermuthung gesetzt; in der uns gesandten Abschrift steht aber domus theutonici. Sonst heißt es gewöhnlich: hospitalis oder domus teuthonicorum; siehe unsre nro. 199. 235. und Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 75. 3. eiusdem Swantopolci, der Name ist im Originale an dieser Stelle nur durch den Anfangsbuchstaben S bezeichnet. 4. uel si uxores militum, diese Einführung der Vasallenfrauen in die Ordensburg Culm, und weiter unten in unsrer Urkunde in die Landschaft Cujavien, verstehen Voigt a. a. O. S. 448. und Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 2. S. 464. als ein Stellen von Geißeln an den Orden und den Herzog von Cujavien. 5. Culmen, die Ordensburg Culm an der Weichsel. Der Name bedeutet Gipfel; die Stadt liegt auf einer Anhöhe. Das Wort ist in der Bedeutung: Gipfel, in Franken und in der Schweiz üblich; Schmellers Bayerisches Wörterbuch Th. 2. S. 292. Bei der Stadt Cöslin in Pommern liegt der Golm oder Gollenberg. Im Böhmischen finden wir gleichfalls chlum, Hügel; im Lateinischen culmen, Gipfel. 6. castrum Sartawiz, lag eine Meile nördlich von der Stadt Schwetz an der Weichsel auf einer kegelförmigen Höhe zwischen wild zerrissenen Bergschluchten, neben dem jetzigen Dorfe Sartowiz; auf der Stelle der ehemaligen Burg steht jetzt eine kleine Capelle, und neben dieser ein Bild der heiligen Barbara, deren Haupt einst in der Burg verwahrt ward; Voigt a. a. O. S. 436. Der Name gehört vielleicht zum Böhmischen sřjtiti, zrautiti, zusammenstürzen, zerreißen. 7. presentare, öffnen, einräumen. Also die vom Orden dem Swantepolk 2. abgenommene Burg wollte man dann seinem Bruder Sambor einräumen. 8. Wissegrod, die vielgenannte Pomerellische Grenzburg bei dem jetzigen Fordon, unweit der Stadt Bromberg; siehe oben S. 565. 9. Bogusa, ein slavischer Mannesname, der in der böhmischen Form Bohusa in Jungmanns böhmischem Wörterbuche Th. 1. S. 158. angeführt ist. Er stammt von bog, Gott. 10. In iuuenl Wladislauia, das jetzige Inowraclaw im Großherzogthum Posen; siehe oben S. 448.

Gegen Ende des Jahres 1243. ward unter Vermittelung des päbstlichen Legaten Wilhelm von Modena, episcopus quondam Mutinensis, zwischen dem Orden und Swantepolk 2. ein Frieden geschloßen, vermöge dessen letzterer den verlorenen Theil seines Landes wieder erhielt, jedoch die Burg Zartowiz dem Orden als Pfand überließ, auch demselben seinen ältesten Sohn Mestewin, und mehrere Edle seines Landes, als Geißeln übergab; Voigt a. a. O. S. 451. Aber schon im folgenden Jahre begann Swantepolk 2. den Krieg aufs neue.

Nro. 329.
ao. 1243. october 1. datum Anagnie.

Pabst Innocentius 4. meldet den Prioren und Brüdern des Predigerordens, welche gegen die Heiden Livlands und Preußens predigen, daß alle Gläubigen aus Deutschland, Dänemark, Polen, Pommern, Gotland, Norwegen und Schweden, welche, mit dem Kreuze bezeichnet, wider die gedachten Heiden ausziehen würden, denselben Schutz und Ablaß wie die nach Jerusalem ziehenden empfangen sollen, und giebt deshalb dem Predigerorden auf, keinerlei Behelligung jener Kreuzfahrer zu dulden.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. prioribus et fratribus ordinis predicatorum, predicantibus contra paganos Liuonie et Pruscie. salutem et apostolicam benedictionem. Necessitati fidelium in Liuonie ac Pruscie partibus positorum proui-

deri subuentionis oportune studio cupientes. non indigne disponendum duximus ut in eorum processuri subsidium. quantum in nobis est. non patiantur aliquod detrimentum. Hinc est quod. cum uniuersos et singulos regni Boemie. Magdeburgensis et Bremensis prouinciarum. Pataniensis. Alberstatensis. Ildesemensis et Verdensis diocesis. regni Dacie. Polonie. Pomeranie. Gotlandie. Norweie et Suecie. ad predictas Liuonie seu Pruscie partes. sumpto propter hoc crucis signaculo. processuros priuilegio et indulgentia gaudere uelimus. que Jerosolimam euntibus sunt concessa. deuotioni uestre per apostolica scripta mandamus. quatinus fideles eorundem regnorum. prouinciarum et diocesum. in succursum supradictorum fidelium. crucis caracterem assumentes. et eorum familias. quos cum omnibus bonis suis sub apostolica protectione suscepimus. donec de ipsorum reditu uel obitu certissime cognoscatur. non permittatis ab aliquo indebite molestari. molestatores huiusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Datum Anagnie Kalendas Octobris. pontificatus nostri anno primo.

Diese Bulle ist nach dem im Königsberger Archive, Schieblade 3. unter nro. 6. befindlichen, noch mit dem Bleisiegel versehenen, Originale in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 58. abgedruckt, und der dortige Text hier von uns wiederholt. Wir haben ähnliche päbstliche Aufforderungen an den Predigerorden schon oben unter nro. 182. und 186. mitgetheilt. Die vorstehende ist von dem damals neuen Pabste Innocentius 4. gegeben, dem bisherigen Cardinale Sinibald Fiesco, Grafen von Lavagna. Er war am 24 Juni 1243. zum Pabste erwählt worden, hatte sich schon früher dem deutschen Orden in Preußen günstig bewiesen, und erließ daher die vorstehende Aufforderung, um dem Orden Hülfe zu verschaffen gegen die mit Swantepolk 2. wider den Orden aufgestandenen Preußen; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 449 — 451. Wir bemerken noch folgendes. 1. Pataniensis, vielleicht Passau, da es nach Regensburg steht. 2. Alberstatensis, Halberstadt. 3. Ildesemensis, Hildesheim. 4. priuilegio et indulgentia, in Voigts Abdruck fehlt das: et; wir haben es ergänzt weil hernach folgt; que sunt concessa. In unsrer nro. 182. lautet dieser Ausdruck: ita quod illi qui in penitentia uera ibi decesserint, sicut transeuntes in terre sancte subsidium, plenam remissionem peccaminum consequantur. In nro. 186. so: concessa per nos iuxta quantitatem subsidii et deuotionis affectum uenia peccatorum, secundum quod transituris Jerosolimam indulgetur. 5. indebite molestari, vielleicht wurden den aus ihrer Heimath aufbrechenden einzelnen Kreuzfahrern unterwegs Schwierigkeiten gemacht, indem man ihnen den Durchzug verweigerte, oder Wegezoll von ihnen forderte.

Nro. 330.
ao. 1243. datum in Stolp.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß Hermannus Srowa und dessen Verwandter Dhegenhardus zwey Hufen im Dorfe Woeck, dem jetzigen Wussecken bei Anklam, und der Ritter Mathias eine Hufe im Dorfe Tristenea, dem jetzigen Strettense bei Anklam, zur Bewidmung einer in Woeck zu gründenden Kirche geschenkt haben, und daß er, Barnim, deshalb allem seinem Lehnrechte auf jene drei Hufen entsage.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim dei gratia dux Slauorum. omnibus hoc scriptum visuris salutem. Ne presentis etatis negocia consumat obliuio. scriptis solent autenticis roborari. ut litterarum indicio reducantur memorie. et ad posterorum noticiam transmittantur. Notum igitur esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod uiri honesti. Hermannus Srowa cognomine. et cognatus suus Dhegenhardus. ad honorem dei omnipotentis. et suorum remissionem peccaminum. domino Abbati Stolpensis ecclesie. et fratribus qui in ea [iugiter] famulantur

domino. obtulerunt duos mansos in villa wocek. et Mathias miles in villa Tristensa contulit [unum] mansum. deinde petierunt a prefato Abbate Stolpensi. qui ius habet instituendi nouas ecclesias. et parochias distinguendi per terminos Groswinenses. ut concederet plantari nouam ecclesiam in predicta villa Wocek. in honorem beatorum martyrum Georgii et Adalberti. et prememoratos tres mansos in dotem ad eandem ecclesiam assignari. quorum precibus Abbas consensum prebuit et fauorem. Nos etiam piis predictorum uirorum peticionibus inclinati. oblationem eorum ratam facere nostrum curauimus per assensum. et quicquid iuris in predictis tribus mansis ratione feodi porrigendi habuimus. domino Godescalco Abbati. et successoribus eius indulsimus. diuine intuitu pietatis. ad promotionem ecclesie supradicte in Wocek. ut in ea memoriale nostrum perpetuis temporibus habeatur. Et hoc nostrum factum. et pretaxatorum uirorum. Hermanni et Dhegenhardi et Mathie. ut ratum et inconuulsum in perpetuum. perfecto scripto presenti. et sigilli nostri munimine duximus roborandum. Testes hii sunt. Wrislauus Wotinitz. Jacobus rabositz. Marquardus cule. Hartmannus aduocatus. Albertus scultetus in Tanchlim. et alii multi. Datum anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo tertio in Stolp.

In Dregers Codex findet sich diese Urkunde nicht. Aber in dem oben S. 534. bezeichneten Inventarium Archivi Wolgastani von ao. 1603. wird sie erwähnt, und zwar als bei der damals veranstalteten Inventur fehlend. Es heißt nämlich dort am Schluße aller Urkunden des Klosters Stolp, welche in vier Laden vertheilt waren: „Hieran mangelt vermöge Jochim Berkhahnen Seeligen Inventarii: Barnimi ducis Slauorum Consens, daß Hermannus Srowa und sein Freund Degenhard dem Kloster zu Stolp zwey Hufen zu Wocek, und Mathias miles in villa Tristensa auch Hufen, geben, und im Dorfe Wocek eine neue Kirche bauen mag. An diesem Briefe soll kein Siegel seyn.“ Der D. Haſſelbach bemerkte, daß das Original dieser Urkunde jetzt im Stettiner Archive vorhanden sey, und nahm aus demselben den vorstehend abgedruckten Text. Er sagt: „Diese Pergamenturkunde des Provincialarchives, zehn Zoll lang, achtehalb breit, in einer weitzeiligen, etwas kleinschriftigen, aber kräftigen und klaren Minuskel, ist von Dreger ohne Zweifel zufällig übersehen worden. Das Siegel ist von den gelbrothseidenen Fäden, woran es gehangen, verschwunden. Die Urkunde spricht von einer in Wocek, Woceken nach einer alten Registratur auf der Rückseite, dem Dorfe Wusseken bei Anklam, zu gründenden und auszustattenden Kirche, und bekundet das, ihm sicherlich vom Caminer Bischofe übertragene, Recht des Abtes im Kloster Stolp bei Anklam, innerhalb der provincia Groswin, per terminos Groswinenses, solche neue Pflanzungen zu genehmigen, und die Parochien abzugrenzen. Barnim erklärt die für Wocek erfolgte Genehmigung des Abtes Godschalk, und bestätigt landesherrlich die Schenkung dreier, der neuen Kirche zugedachten, Hufen, insofern er das Recht, diese als Lehn zu verleihen, feodi porrigendi, den Stolper Äbten abtritt. Vergleiche die Urkunde Bischof Adelberts in unsrer nro. 21. und Sprengels Anhang zu Stavenhagens Beschreibung Anklams S. 560. Daß in Wusseken angeblich ein Nonnenkloster gewesen, wie Sprengel a. a. O. S. 558. sagt, erhält durch obige Urkunde keine geschichtliche Stütze.“ An den Stellen der beiden in unsrem Texte eingeklammerten Worte hat das Original Lücken, durch Ausreißung eines Stückchen des Pergamentes.

Wir bemerken zum Texte folgendes. 1. uiri honesti, nach dieser Bezeichnung könnte man vermuthen, daß Hermannus Srowa und Dhegenhardus keine Männer ritterlichen Standes waren. Denn letztere pflegen von den Fürsten milites, oder fideles nostri, oder vasalli nostri, homines nostri, genannt zu werden. Dagegen ist der Titel viri honesti bei städtischen Bürgern üblich, wenigstens im vierzehnten Jahrhundert; wie es z. B. in der Schuldverschreibung der Stadt Demin für den Greifswaldischen Rathmann Lorenz Löwe und dessen Söhne von ao. 1359. heißt: honestis viris, videlicet laurentio lowen, consuli in gripeswolt, hinrico, hennekino et lamberto, ipsius filiis, ciuibus ibidem. In einer Urkunde des Jahres 1287. in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. S. 179. sprechen die beiden Ritter: Johannes dictus Romele et Vidant milites, als Schiedsrichter, über quendam slauum, virum honestum, nomine Dodic, bei dem es auch zweifelhaft bleiben kann, ob er zum Ritterstande gehörte, da er keine weitere darauf sich beziehende Bezeichnung erhält; doch sagen sie, der Streit sey honestorum virorum consilio mediante beigelegt, und als testes huius composicionis werden am Schluße der Urkunde aufgeführt zwey milites,

zwey Geistliche, ein Mönch, und ein conversus. Der Titel vir honestus scheint damals ein allgemeinerer gewesen zu seyn, welcher verschiedenen Ständen beigelegt ward. 2. remissionem peccaminum, im Originale steht: remissione peccaminum. 3. villa Wocek, das jetzige Kirchdorf Wusseken, eine Meile von Anklam südlich, über welches zu vergleichen Stavenhagens Beschreibung Anklams S. 587 — 590. Der Name Wocek ist wahrscheinlich das böhmische Wort osek, Hau, Abhau im Walde, welchem ein w vorgeschoben ist, wie dies bei den mit o und u beginnenden slawischen Ortsnamen öfter geschieht; vielleicht ist dies w die böhmische und polnische Präposition w, welche: in, bedeutet. Den Namen Wusseken führen in Hinterpommern mehrere Dörfer; das Vorwerk Ossek liegt zwey Meilen von Lauenburg südöstlich; das Dorf Osseken drei Meilen von Lauenburg nordöstlich; das Kloster Osseg in Böhmen. 4. in villa Tristenau, ist das jetzige Dorf Strettense, welches von Anklam südlich, nahe bei dem Kirchdorfe Wusseken liegt. In dem Namen Strettense legt man jetzt den Ton auf die zweite Sylbe, ebenso wie in den ähnlich gebildeteten Ortsnamen Schallense, Bitense, Tollense; sie sind entstanden aus den ursprünglichen wendischen Namen Trestenizа, Skalenizа, Vitenizа, Dolenizа. Der Name Trestenizа bedeutet: die schilfige, der Schilfort, vom böhmischen Worte trest, Schilf; wahrscheinlich befand sich damals Schilf in einer benachbarten Niederung. 5. qui ius habet instituendi nouas ecclesias, schon ao. 1153. sagt der Pommersche Bischof Adalbert in unsrer nro. 21. von der Provinz Groswin, d. i. der Umgegend von Anklam: in eadem etiam prouincia primam ecclesiam dedicauimus, quam et omnes alias eiusdem prouincie ecclesias, quecunque in futurum construentur, abbati et ecclesie Ztulpensi subiectas decreuimus; und ao. 1233. bestätigte Bischof Conrad 2. in unsrer nro. 201. dem Abte des Klosters das Archidiakonat in terra Grozwinensi, d. h. die Stellvertretung des Bischofes in mehreren wichtigen Befugnissen; vergleiche den Aufsatz: Von denen Archidiaconis des hohen Stiffts Camin, in Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande, S. 334. 6. Georgii et Adalberti, die ursprünglichen Schutzpatrone einer Kirche wurden bisweilen im Laufe der Zeit geändert. Den heiligen Georg, oder in pommerscher Sprache: Jürgen, finden wir bei der Kirche zu Wusseken noch ao. 1514. in einer in Stavenhagens Beschreibung Anklams S. 589. abgedruckten Urkunde, in welcher es heißt: Die Kercke to Wodzeken, de gewyhen ys yn die Ere der hochgelaweden Junckfrawen Marien, Sunten Jürgen, und to dem Rosenkrantze. 7. Wrislauus Wotinitz, ist wohl zu lesen: Wislaus Wotinitz, [illegible] dieser Zeuge in unsren Urkunden jener Zeit öfter vorkommt; siehe oben S. 668. 8. Hartmannus advocatus, wahrscheinlich advocatus oder fürstlicher Richter in Anklam. 9. Tanchlim, ist Anklam. 10. in Stolp, d. i. im Kloster Stolp bei Anklam.

Gegenwärtig besitzt die Pfarre zu Wusseken, wie uns der jetzige dortige Pastor, Herr Lattele-Hintze bemerkt, noch vier Hufen Pfarracker, die zur Wusseker Feldmark, nicht zur Strettenser, gerechnet werden, und ungefähr siebzehn Morgen Kirchenacker. Wahrscheinlich stammt beides aus der in unsrer Urkunde bestätigten Schenkung her. Die zu jener Zeit den Kirchen verliehenen Äcker waren ohne Zweifel auch für den Unterhalt des Pfarrers bestimmt, nicht blos für die Erhaltung des Kirchengebäudes.

Nro. 331.
ao. 1243. iun. 24.

Barnim 1. dux slauorum verleihet seiner Stadt Stargard an der Ihna hundert und funfzig Hufen Landes, die Befugnis Holz zu schlagen in den Waldungen an der Ihna, die freie Schiffahrt auf der ganzen Ihna, Zollfreiheit, und das Magdeburgische Recht.

Nach mehreren älteren Abschriften im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim dei gratia dux slauorum. omnibus in perpetuum. De gestis hominum grandis oboriri solet altercatio. nisi lingua testium robur adhibeat aut scriptura. Noscat igitur presentium vniuersitas ac posteritas futurorum. quod nos ciuitatem nostram Stargardensem cum centum et quinquaginta mansis. de totidem mansis triginta ad pascua. tradidimus possidendam. de reliquis vero possessores eorundem mansorum tres lotones argenti annis sin-

gulis nobis soluent. Donamus etiam memorate ciuitatis nostre burgensibus duos annos liberos. a festo beati Martini nunc instante. Postmodum. prosperante eadem ciuitate nostra. burgenses ipsius ciuitatis pro pensione annuali nobis ac nostris heredibus quadraginta marcas brandenburgenses argenti annis singulis soluere tenebuntur. Preterea ipsam ciuitatem ad terram nostram tuendam et pacificandam nobis iugiter obseruabunt. Prata. etiam siluas. quoque piscationes. infra ipsorum terminos nostre apponimus ciuitati. Ligna etiam vbicunque voluerint incidendi. quoque secandi. ad vsus nostrorum burgensium et ciuitatis nostre. in dominio nostro super Ynam fluuium ascendendo et descendendo. in bonis nostris vasallis in feudo collatis. et non collatis omnibus. plenam autoritatem contulimus ac libertatem. Insuper Ynam fluuium supra et infra ciuitatem totum et integrum. descendentem vsque in mare salsum. liberum nostre predicte donamus perpetuo ciuitati. Preterea Yna fluuius. supra et inferius ciuitatem Stargardensem. nullo ponte et nulla traductione contra burgenses aliquatenus occupetur. Porro donamus eidem nostre ciuitati Stargardensi libertatem telonii per vniuersas ciuitates nostras. secundum aliarum nostrarum consuetudinem ciuitatum. etiam vbicunque teloneum in dominio nostro fuerit. liberos eos facimus et solutos. Possidebit etiam ciuitas memorata secundum eam iurisditionem. que in Magdeburg est. Sed vt hec perpetuo maneant inconuulsa. ea munientes scripto nostro et signaculo perhennamus. ac testibus ydoneis stabilimus. Quorum nomina sunt. Bartolomeus de Puliz. Burchardus de Valcuanz. Conradus de Schening. Heinricus de Suanenberch. Gernot. Fredericus de Waldenburg. Fredericus Kronesbein. Conradus marscalcus. milites. Datum ac scriptum per manum notarii nostri. anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo tercio. die sancti Johannis baptiste.

Das der Stadt Stargard gegebene Original dieser, bei Dreger unter nro. 157. abgedruckten, Urkunde ist nicht mehr vorhanden, da die Stadt bei der Berennung durch das kaiserliche Kriegsvolk ao. 1635. durch eine große Feuersbrunst ihre älteren Urkunden verlor. Die Stadt wandte sich darauf an Herzog Bogislaw 14. mit der Bitte, ihr eine neue Ausfertigung der verbrannten Privilegien zuzustellen, da sich wohl Abschriften und Transsumte derselben im Herzoglichen Archive finden würden. Diesem Gesuche kam der Herzog nach, und übersandte der Stadt eine, auf Pergament geschriebene, neue Ausfertigung der Privilegien, mit einem Anschreiben, gegeben Stettin am ersten März 1637. Eine Abschrift dieses Anschreibens theilte uns der Herr Stadtsyndicus Struwe zu Stargard im Jahre 1837 mit. Es lautet dieselbe also:

„Von Gottes Gnaden Wir Bogischlaff, dieses Nahmens der Viertzehende, Hertzog zu Stettin Pommern, der Cassuben vnd Wenden, Fürst zu Rügen, Erwählter Bischoff zu Cammyn, Grafe zu Gützkow, vnd Herr der Lande Lawenburg und Bütow, Thun kundt und bekennen hiemit für Vns, vnsere Erben, nachkommende Herrschaft, vnd sonsten Jedermänniglich. Demnach Vnsere Vnterthenige Stadt Stargardt den siebenten Monatstagk Octobris, des 1635 Jahres, in eine erschreckliche Fewersbrunst gerahten, welche dermaßen überhandt genommen, daß ausser einer Kirchen, vnd wenig Häusern, die ganze Stadt, nebst den aedificiis publicis, insonderheit auch der Kämmerey, gantz in die aschen gelegett, vnd also vnter andern auch alle und iede der Stadt von Vns vnd Vnsern hochlöblichen Vorfahren einhabende Privilegia vnd Vhrkunde zugleich mit aufgangen, Inmaßen über die notorietaet der Verlust solcher Vhrkunde ehegedachter Stadt bestellter Secretarius vnd Rathsverwandter, der Erbar Vnser lieber getrewer, Eydtlich beteurett, Vnd aber der guten Stadt an solchen Vhrkunden mergklich vnd hoch gelegen: So haben sie Vns in Vnterthenigkeitt gebeten, Wir geruheten gnediglich, sothane ihre Privilegia vnd Begnadungen, wie davon in Vnsern Archivis an Concepten, Abschriften vnd glaubhaften reproducten, nachricht vorhanden, auffsuchen zu laßen, vnd dieselbe in gnaden zu renoviren, zu ernenern, auch über dem, vnd was sie sonsten mit glaublichen documentis vnd Kundschaften zu bescheinigen hatten, auch gleichforth zur gnüge bescheinigt haben, ein nothwendiges Vrkundt zu erthellen. Wan wir dann solch ihr Vntertheniges Bitten der Billigkeit nicht vngemeß befunden, auch dasienige, was zu dieser Stadt besten, vnd

etwanen wiederaufkommen, immer dienlich sein moege, aus Landesfürstlicher gnädiger affection gern befördern wollen, So haben Wir angeregte Privilegia wörtlich diesem Unserm Brieff einverleiben lassen, vnd lauten, wie folget, also:

[Hier folgen die Privilegia selbst]

Renoviren, Ernewern vnd Beurkunden demnach alle vnd Jede solche Privilegia, Begnadungen, auch vorige ders vielfaltige Confirmationes, in allen Ihren Puncten vnd Clausulen, deren Burgermeister vnd Rath annoch in wirklichem Besitz, übung vnd gebrauch sein, wißent vnd wohlbedechtiglich, in der allerbesten Form, maaß vnd gestaldt, wie es zu Recht kräftigst geschehen soll, kan oder magk, Jedoch vns, Vnseren Erben, vnd nachkommender Herrschafft, auch Menniglicht Rechte, ohne Schaden. Vrkundtlich mit Vnserm Maiestaet Siegel beglaubigt, vnd gegeben in vnser Residentz Alten Stettin den 1ten Monatstagk Martij nach Christi Jesu, Vnseres lieben Herrn vnd Heylandes, geburt im Ein Tausent, Sechshundert, Sieben vnd dreissigsten Jahre. Hiebey an vnd ober seint gewesen die Woll- vnd Ehrwürdige, Wohlgeborene vnd Erbare, Vnsere Räthe vnd liebe getrewe, Volckmar Wulff, Freyherr zu Putbuß vnd Commendator zu Wildenbruch, Vnser Stadthalter, Stettiner- vnd Wolgastischer Regierungen; Paull von Damitz, Vnser Praesident des gehaimbten Raths vnd Bischöflicher Stadthalter zu Ravenstein, Strachmin vnd Strippow; Christoff von Heimb, Vnser Hoffmarschall, zu Lübeck vnd Poblitz; Johann Christoff Schwalenberg, der Rechten Doctor, Vnser Cantzler; Hans Jastrow, Vnser Director des Oeconomeyraths, auch Schloßhauptmann zu Alten Stettin, zu Berwalde, Rennemin vnd Banfekow; Max Borcke, Unser Ober Cammerirer vnd Hauptmann zu Friedrichswalde, zu Zozenow vnd Curow; Johann Hagemeister zu Hohen Selchow; Sebastian Hempell, der Rechten Doctor; Friedericus Runge, der Rechten Doctor; Hinricus Schwichelt; Wilhelm Mildenitz zu Wangeritz; Georg Lichtefuß, zu Töpertzig gesetzen; alle vnsere gehaimbte respective Cammer- und Hoff-Räthe; auch Archivarius; Jodocus Neumarck, vnser Protonotarius; Michael Raddun, Cammersecretarius; vnd mehr andere der Vnsrigen, so Ehren vnd Glauben wollwürdig."

Von den damals durch Bogislaw 14. nach Stargard geschickten Privilegienabschriften, deren einzelne Quellen wir nicht kennen, scheinen im Herzoglichen Archive Abschriften zurückbehalten zu sein. Der D. Hasselbach bemerkt darüber: „Da das Original dieser ersten Bewidmung Stargards, nebst denen aller nachfolgenden Privilegien der Stadt bis zum Jahre 1635. durch die zu der Zeit dort entstandene große Feuersbrunst verloren gegangen, so konnte Dreger die vorstehende Urkunde nur aus einer Abschrift entnehmen, für welche er jetzt nicht mehr aufzufindende Huldigungsacten von 1665 verglichen wissen will. Dafür enthält ein neuerdings zusammengebundenes Diplomatarium civitatis Stargardensis, im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin, zwey Copien von den durch Bogislaw 14. der Stadt im Jahre 1637. erneuerten und bestätigten Privilegien; und zwischen beiden eine, von dem damit commissarisch beauftragten Caminer Canonicus Brolicus Westphal als Richter 1458. besorgte, und durch drei Notare vidimirte Transsumirung der Stargarder Privilegien bis 1454. einschließlich." Aus dieser Transsumirung ließ vielleicht Bogislaw 14. den von ihm ao. 1637. nach Stargard gesandten Text der älteren Privilegien nehmen.

Über die ebenerwähnten, jetzt zu Stettin vorhandenen, Texte bemerkt der D. Hasselbach noch folgendes: „Die beiden Abschriften der 1637. erneuerten Privilegien rühren, auch abgesehen davon, daß wahrscheinlich die erstere zu den Huldigungsacten Dregers von 1665. gehörte, nach allen Anzeichen der Schriftzüge aus dem siebzehnten Jahrhunderte her, so daß jedoch die zweite um ein paar Decennien älter als jene erstere seyn möchte. Das in der Mitte beider befindliche Transsumt des Caminer Canonicus, Magister Brolicus Westphal, von 1458. ist nur eine Copie auf sieben Bogen Papier, nebst einer Folioseite mit den Vidimationen der drei Notare, die nicht etwa diese Abschrift, sondern das Transsumt selbst als übereinstimmend mit den Originalen beglaubigen. Die beiden ersten Beglaubigungen der Notare Nicolaus de Valckenborch, genannt Dubberkow, und Johannes Holste, sind mit verkleinerten Buchstaben geschrieben, wodurch für den ersten Anblick die Handschrift etwas Fremdartiges gewinnt. Bei näherer Betrachtung aber erkennt man die nämliche Hand des Transsumtcopisten, der nicht versäumt hat, zur Seite die Handzeichen der Notare nachzubilden. Der Name des dritten Notarius in der dann wieder vergrößerten Schrift der Copie ist durch den vermoderten Rand des Papiers unleserlich geworden. Die Transsumtcopie stammt nach dem ganz unzweideutigen Character ihrer Buchstaben, Abbreviaturen und Ziffern, aus der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts. In diesen drei Abschriften zusammengenommen, vorzugsweise in der des Transsumtes, soweit dasselbe reicht, wird der

authentische Text der verbrannten Urschriften als fast durchweg mit hinlänglicher diplomatischer Sicherheit erhalten angenommen werden können."

Ob der Text unsrer nro. 331. mit Recht die Jahreszahl 1243. führe, kann zweifelhaft erscheinen. Im Jahre 1229. bestätigte Barnim 1. den Johanniterrittern der domus nominate Stargord eine Anzahl benachbarter Dörfer in unsrer nro. 177. Im Jahre 1237. bestätigt Pabst Gregorius 9. den Johannitern die domus in Staregrod mit ihren Zubehörungen in unsrer nro. 246. Der Johanniterorden hatte also eine domus oder Niederlaßung in Stargard. Im Jahre 1240. übergab Barnim 1. gegen Entschädigung dem Caminischen Bischofe Conrad 3. terram Stargard cum omnibus suis pertinentiis in unsrer nro. 289. wobei das castrum Stargard oder eine civitas Stargardensis nicht erwähnt wird. Der Bischof blieb im Besitz der terra Stargard bis ao. 1248. wo Barnim 1. wiederum terram Stargart cum suis appendiciis zurückerhielt in Dregers nro. 182. ohne daß ein castrum Stargard oder eine civitas besonders erwähnt wird. Es entsteht also die Frage, ob Barnim 1. ao. 1243. die civitas Stargard mit Land und Magdeburgischem Rechte bewidmen konnte, während der Bischof sich noch im Besitze der terra Stargard befand. Ferner finden wir in unsrer nro. 331. den Conradus Marscalcus, welcher einer etwas späteren Zeit anzugehören scheint. Denn ao. 1247. erscheint Hinricus Listho marscalcus in Dregers nro. 181. und dagegen Conradus marscalcus ao. 1248. 1251. 1253. siehe oben S. 686. Wegen dieser Umstände ist Quandt geneigt, die Ausfertigung unsrer nro. 331. in das Jahr 1253. zu setzen. Ein Zufluß deutscher Bürger nach Stargard muß bereits eingetreten seyn, als dem Orte diese Bewidmung ertheilt ward. Dreger sagt darüber nicht ohne Grund: „Diese Ausgebung der hundert und funfzig Hufen ist an die angekommenen Sachsen geschehen, wie auch aus dem verliheuen Magdeburgischen Recht erhellet; denn man findet bei den ältesten Pommerschen Städten keine Privilegia eher, bis sie mit Teutschen besetzet worden; zu der Wenden Zeit haben die Städte, ob sie gleich schon gewesen, keine Privilegia bekommen, als welche sich zu solcher Zeit nicht finden." Quandt äußert sich über unsre nro. 331. in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 166. also: „Die Urkunden Stargards sind bis auf kirchliche, die Schöttgen, in seinem Alten und Neuen Pommerlande, und in Schoettgen et Kreysig Diplomataria et scriptores historiae germanicae, wohl sämmtlich gegeben hat, im Jahr 1635 verbrannt. Was sich findet, sind Copien der wer weiß wie vielsten Hand, welche der Herzog 1637 aus der fürstlichen Kanzlei und anderen Sammlungen hat entnehmen lassen. Wie wenig genau sie sind, zeigt in den Deutschen der Styl, die vielfachen hochdeutschen Formen, und die Entstellung der Namen. Das Datum der von 1354 ist offenbar falsch, und muß 1374 heißen; es ist die nro. 73. in Schoettgen et Kreysig Diplomatariis. Ebenso auch hier in der ersten Bewidmung. Denn zur Zeit des jetzt gelesenen Datums 1243 war ja der Bischof Herr von Stadt und Land Stargard, und mit so vollem fürstlichen Rechte, daß Barnim 1. gewiß nicht daran dachte, vor Wiedererwerbung des Landes im Jahre 1248 in dasselbe einzugreifen. Unter den Zeugen ist der Marschall Conrad [Clest], der als solcher in den Jahren 1248 — 54 vorkommt; vor ihm Johannes [von Brelin] ao. 1242 — 45. Mithin ist in der Bewidmung quadragesimo zu verbeßern in quinquagesimo." Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 441. hält die Jahreszahl 1243 nicht für bedenklich, indem er annimmt, Barnim 1. habe dem Bischofe nur die Dörfer und Güter des Landes Stargard überlassen, aber das castrum Stargard selbst behalten, und diesem darauf das Stadtrecht beigelegt.

Der D. Hasselbach bemerkt über die Jahreszahl der Urkunde folgendes: „Gegen die chronologische Kritik von Quandt ist zunächst zu erinnern, daß die Jahreszahl 1243. als von allen äußeren Zeugnissen unterstützt schon darum wird für feststehend gelten müssen, indem nicht allein sämmtliche oben bezeichnete Abschriften für unsre besondre Urkunde diese Zahl mit klaren Buchstaben ausdrucken, sondern Abschrift 1. und 2. auch in einer, dem Transsumte wie zufällig fehlenden, Confirmation Wartislaws 4. von 1311. in welche wie der Anfang so auch die clausula finalis jener Urkunde wörtlich eingerückt ist; sodann daß das von der Abtretung des Landes Stargard an den Bischof Conrad 3. hergenommene Bedenken im Wesentlichen schon durch die Bemerkung zu unsrer nro. 229. S. 619. gehoben worden; daß ferner, wie ich S. 685. meine dargethan zu haben, ein Marschall nicht auf Lebenszeit die Würde eines solchen behält, ein wirklicher Marschall nicht immer unter den Zeugen von Documenten so betitelt wird, und ein Zeuge, der nicht mehr Marschall ist, diesen Titel noch führen kann; daß folglich Conradus Clest als wirklicher Marschall auch so genannt werden konnte, während Johannes de Brelin nur noch dem Namen nach Marschall war; und daß endlich die Datirung der Urkunde grade um zehn Jahre später dem Vorwurfe der Willkür schwerlich möchte entgehen können."

Zum Texte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. nostram Stargardensem, haben beide Abschriften und das Transsumt im Stettiner Archive; Dregers Druck setzt: nostram Stargard. 2. ad

pascua, steht gleichfalls in beiden Abschriften und dem Transsumte; Dregers Druck hat: ac pascua. 3. tradidimus possidendam, dabei hat man sich ciuibus zu ergänzen; vergleiche oben S. 607. 4. de reliquis vero, d. i. von hundert und zwanzig Hufen, und zwar von einer jeden derselben, sollen die drei Loth Silbers jährlich gegeben werden. Über loto, Loth, siehe oben S. 690. Die Zahlung betrug hiernach im Ganzen dreihundert und sechzig Loth, welche, wenn sechszehn Loth auf die Mark gingen, zwei und zwanzig und eine halbe Mark Silbers ausmachten. Diese Summe soll, wie die folgenden Zeilen lehren, wenn die Stadt gedeiht, auf vierzig Mark erhöhet werden. Diese Grundabgabe der Städte an den Landesherrn war in den meisten Gegenden Norddeutschlands üblich, und ward in niedersächsischer Sprache orber, orbor, orbore, genannt. Dies Wort bedeutet ursprünglich wahrscheinlich: Ertrag, Erhebung, Einnahme; es ist zusammengesetzt aus der Präposition or, welche dem neuhochdeutschen er entspricht, und aus dem Verbo boren, heben, tragen; auch: gelt boren, Geld heben. Das Wort orbar wird daher auch in der allgemeineren Bedeutung: Nutzen, gebraucht. So heißt es in einer Bremischen Schuldverschreibung in Bezug auf die angeliehene Summe: de my deger ——— betalet, unde vort in myn unde myner Erven beste unde orber gekeret unde angelecht sint, d. i. „die mir vollständig ——— bezalet, und sofort in meinem, und meiner Erben, Besten und Nutzen verwendet und angelegt sind;" Brem. Wörterb. Th. 3. S. 267. Im Mittelhochdeutschen lautet das Wort urbor, urbur, urbar, und bezeichnet bald den Ertrag, welchen ein Grundstück giebt, bald das Grundstück selbst; Benecke mittelhochdeutsches Wörterb. Bd. 1. S. 151. 5. duos annos liberos, in den beiden ersten Jahren nach Ausfertigung dieser Urkunde soll die Grundabgabe noch nicht gezahlt werden.

6. Jugiter obseruabunt, die Bürger sollen die Stadt für den Herzog gegen Angreifer behaupten. 7. Ligna etiam, Dreger bemerkt dabei: „Dieses Privilegium der freyen Holzholung hat hernach aufgehöret, wie der Hertzog der Stadt eine eigene Heyde an der Ihna in der Gegend von Primusen und Putzerlin gegeben." Im Jahre 1291. überwies Bogislaw 4. der Stadt Stargard die gedachte Heide, von Stargard nördlich auf dem rechten Ufer der Ihna gelegen, welche unter dem Namen der Pützerliner Heide noch im Besitze der Stadt, und mit Kiefern bestanden ist; Teske Geschichte der Stadt Stargard, S. 26. 8. vsque in mare salsum, da die Ihna unweit Gollnow in die Oder mündet, so bemerkt Dreger, daß unter dem salsum mare die Mündungen der Diwenow, Swine und Peene zu verstehen seyen. 9. inferius ciuitatem Stargardensem, haben die beiden Abschriften; im Transsumte steht: inferius ciuitatem Stargardt. 10. eidem nostre ciuitati Stargardensi, hat das Transsumt. Die Abschriften: eidem ciuitati Stargardensi. 11. theolonium, steht im Transsumt; in den Abschriften: thelonium. 12. possidebit etiam ciuitas memorata, haben beide Abschriften und das Transsumt, während in Dregers Druck memorata fehlt. Wenn memorata hier Plurale neutrum ist: die erwähnten Dinge, so hat das active possidebit freilich sein Complement. Bedeutet aber ciuitas memorata hier: die gedachte Stadt, so würde passive zu lesen seyn: possidebitur; wie es in unsrer nro. 288. heißt: Possidebitur etiam eadem ciuitas nostra; siehe oben S. 604. 607. 13. Bartolomeus de Puliz, der auch in unsrer nro. 280. vorkommt, steht voran unter den Zeugen, weil er ein Verwandter des fürstlichen Hauses war, nämlich ein Enkel Wartislaws 2. Siehe oben S. 383. 682. und Balt. Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 138. Er führt hier seinen Namen von der jetzigen, von Stettin nördlich gelegenen, Stadt Pölitz, deren Umgegend wahrscheinlich zu seinen Besitzungen gehörte; daher er denn nach unsrer nro. 321. dem Stettiner Nonnenkloster das Dorf Golazin, jetzt Frauendorf, schenken konnte. Den Namen Puliz trägt auch eine kleine Insel in einer Bucht Rügens, bei der Stadt Bergen; er stammt vielleicht vom polnischen Worte pole, Feld, wie die hinterpommerschen Ortsnamen Pölen und Polnow. Sonst findet sich im Polnischen auch: pol, die Hälfte; und pyl, Staub. 14. Burchardus de Valcvanz, diesen Zeugen finden wir auch ao. 1246. in Dregers nro. 176. Wahrscheinlich führt er seinen Namen von dem jetzigen Dorfe Balfanz, welches eine Meile nördlich von Bärwalde in Hinterpommern liegt. Der Name bedeutet vielleicht: Weißbart, vom polnischen biały, weiß, und wąs, [sprich: wongs] Bart. Von Greifswald anderthalb Meilen westlich liegt das Dorf Zarnewanz, d. i. Schwarzbart. 15. Conradus de Schenlagh und Heinricus de Swanenberch, fehlen in Dregers Druck durch Versehen, und stehen in beiden Abschriften und dem Transsumt. Die erste Abschrift hat Schwalenberg, aber die zweite und das Transsumt: Schwanenberg. Letzteres ist vorzuziehen, da wir auch in unsrer nro. 322. den Heinricus de Suaneberch in einer Originalurkunde finden. 16. Conradus marscalcus, siehe oben S. 686. Es ist wohl der ao. 1248. in Dregers nro. 185.b. vorkommende Conradus Cleist, und dieser ein Vorfahr des Geschlechtes von Kleist.

Nro. 332.
a o. 1 2 4 3.

Barnim I. dux pomeranorum thut kund, daß zwischen der St. Jacobikirche zu Stettin einerseits und ihm andrerseits eine compositio oder Streitschlichtung dahin geschloßen worden, daß er der gedachten Kirche sechs Hufen auf dem Stettiner Felde frei verleihe, wogegen die Kirche einige benachbarte fürstliche Vasallen mit den Zehnten aus den Dörfern Zatla und Mezlitiz belehnen, und die Jahrgelder aus vier und zwanzig zu Stettin belegenen Hufen empfangen solle mit der Anwartschaft auf den künftigen völligen Besitz dieser Hufen.

Aus dem liber sancti Jacobi.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Dei gratia Barnym dux pomeranorum omnibus hanc paginam inspecturis salutem perpetuam. Ea que geruntur in tempore. ne labantur cum tempore. scriptis et sigillorum munimine sunt perhennanda. Hinc est quod uniuersitati notum esse desideramus. quod nos in ordinacione compositionis inter ecclesiam sancti Jacobi in stetin et nos. iam dicte ecclesie pro dote sua sex mansos in campo stetinensi cum omni iure liberos contulimus perpetuo possidendos. preterea ut memorata ecclesia porrigeret decimas suas iure feodali militibus et vassallis nostris. domino ludero de Insleue decimas in Zatla. domino Henrico et domino Gherbrando decimas in Mezlitiz. et assignauimus ei redditos xxiiii mansorum in stetin. tali condicione ut quando aliquis mansus est sine herede. veniat cum omni libertate et proprietate in ecclesie possessionem. Hennricus de Magedeburg soluere tenetur pro suis vi mansis ecclesie tres fertones. Theodericus de gotigge de viii mansis unam marcam argenti. Heidenricus sutor de iiii mansis dimidiam marcam argenti. domina Gertrudis de wismaria de tribus mansis fertonem et dimidium. ut autem hoc nostrum factum ratum sit et inconuulsum. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri appensione roborari. Testes huius facti sunt. Theodericus de bertekow. Johannes de brelin noster marscalcus. luderus et Godefridus et albertus fratres de insleue. Heinricus Vuncko. liborius. Heinricus westual. Anselmus. milites nostri. Rodolphus sacerdos. Magister Wigandus. Helmbertus Segere. lambertus noster notarius. et alii quam plures. datum in stetin. anno domini mccxliii.

Diese Urkunde steht im liber sancti Jacobi, welches wir in unsrer Copiarienbeschreibung S. x—xii geschildert haben, fol. 6. und aus demselben entnahm der D. Hasselbach den oben abgedruckten Text. Sie führt im gedachten liber folgende Überschrift: Sequitur priuilegium — domini Barnym ducis, in quo confert ecclesie sancti Jacobi sex mansos in campo stetinensi, cum omni iure liberos, et redditus xxiiii mansorum ibidem; et habet littera sigillum rotundum, cum ymagine equi falerati, et armigeri, sedentis super ipsum; cuius tenor sequitur, et est talis. Mit den das Siegel bezeichnenden Worten wird das gewöhnliche damalige Reitersiegel Barnims I. gemeint seyn, wie es auf unsrer Tafel L. nro. 1. abgebildet ist. Dregers Codex enthält diese Urkunde nicht.

Um ao. 1203. hatte Bischof Sigwin von Camin der Jakobikirche in unsrer nro. 82. die bischöflichen Zehnten aus den Dörfern Zadel, et aliud Zadel, et Caruva, et Muzili, geschenkt. Von diesen Zehnten scheint später etwas durch einige benachbarte Ritter in Anspruch genommen zu seyn, so daß es nöthig ward, durch die vorstehende Urkunde eine compositio oder Streitschlichtung hierin abzuschließen. Sie bestimmt, daß die Kirche jene Zehnten den Rittern iure feodali porrigere solle, d. h. die Ritter damit belehnen solle; ein damals häufiges Auskunftsmittel bei streitigem Besitze. Wahrscheinlich als Ersatz für jene Zehnten erhält dagegen die Kirche die sechs Hufen auf dem

Stettiner Felde, und die Jahrgelder oder Pächte aus vier und zwanzig anderen Hufen, nebst Anwartschaft auf künftigen Besitz der Hufen selbst. Der Vergleich ist also demjenigen ähnlich, welchen unsre nro. 288. enthält. Über das einzelne bemerken wir folgendes. 1. In nomine patris et filii et spiritus sancti, ein seltenerer Eingang unsrer Urkunden dieser Zeit, der sich indessen auch in der Originalurkunde Wartislaws 3. von ao. 1240. in Dregers nro. 186. findet. Sonst heißt es gewöhnlich: in nomine sancte et indiuidue trinitatis, oder: in nomine domini. 2 dux pomeranorum, gleichfalls ein seltenerer Titel Barnims 1. der aber auch in unsrer nro. 313. steht. 3. porrigeret, der D. Hasselbach bemerkt: „Im liber s. Jacobi steht porrigeat̄, und eine alte Hand hat das a durchstrichen; ich glaube wegen des Striches am t, welcher eine Abbreviatur andeutet, sicherer porrigeret, als etwa porrigat zu lesen, zumal da das Imperfectum mit ut, als abhängig von dem in etwas allgemeineren Sinne zu fassenden Perfectum contulimus, sich gut lateinisch ausnimmt." 4. ludero de insleue, der D. Hasselbach bemerkt: „Luderus, Lothar, de Insleue wird mit seinen beiden Brüdern Albert und Gottfried, die hier in der Zahl der Zeugen erscheinen, mit ebendenselben in Dregers nro. 161. selbst auch unter den Zeugen aufgeführt, wenn gleich der Familienname dort in der etwas abgeänderten Schreibung Innesief vorkommt." Vergleiche oben S. 682. Das Geschlecht Insleve scheint in der Nachbarschaft Stettins ansäßig gewesen zu seyn, da die Jacobikirche Zehnten an dasselbe zu entrichten hatte. 5. decimas in Zatla, der D. Hasselbach bemerkt: „Im liber s. Jacobi steht decima für decimas. Zatla umfaßt sicherlich nach der ursprünglichen Schenkung des Bischofes Sigwin in unsrer nro. 82. die Dörfer Zadel et aliud Zadel, d. i. Hohenzaden und Niederzaden bei Stettin." Vergleiche oben S. 197. Die beiden böhmischen Wörter zadel und zadina bedeuten: das Hintere; ebenso polnisch: zadni. An Niederzaden stößt südwärts ein Bruch, welches auf der Generalstabskarte das Hinterbruch heißt, indem das gegenüber liegende auf dem östlichen Oderufer das Vorderbruch genannt wird. Das böhmische Zeitwort zadělati rolj bedeutet: das Feld bestellen, beackern. 6. decimas in Mozlitiz, das liber s. Jacobi hat wieder: decima. Das Dorf Mozlitiz ist wohl dasselbe, welches Mozili in unsrer nro. 82. heißt, und vermuthlich in der Nachbarschaft Hohenzadens und Curows lag, jetzt aber unter diesem Namen nicht mehr vorhanden ist. Das von Neuwarp südwärts gelegene Mützelburg ist wohl nicht gemeint. 7. redditus xxiiii mansorum in stetin, das liber s. Jacobi hat hier redditos statt des gewöhnlichen redditus. Diese redditus erscheinen hier als eine von jenen Hufen bisher an den Herzog gezahlte Erbpacht, welche für jede Hufe einen halben ferto oder Vierdung betrug, d. i. den achten Theil einer Mark. Die Worte in stetin bedeuten hier: bei Stettin, vor Stettin, wie in unsrer nro. 320. vergleiche hierüber die Bemerkungen des D. Hasselbach oben S. 149. 554. 8. tali condicione, wenn allmählig die Familien der Erbpächter aussterben, sollen jene vier und zwanzig Hufen völlig in den Besitz der Jakobikirche übergehen. 9. Henricus de Magedeburg, es werden nun die Namen der damaligen Erbpächter jener Hufen aufgeführt, nebst der von ihnen zu zahlenden Pachtsumme. Dies Verzeichnis scheint aber nicht ganz vollständig zu seyn, indem in ihm zusammen nur ein und zwanzig Hufen nachgewiesen sind. Vielleicht ist aus dem Texte ein Satz ausgefallen, welcher noch drei Hufen namhaft machte. 10. Thedericus de bertecow cet; diese Zeugen finden wir größtentheils auch in unsrer nro. 322. wieder.

Nro. 333.
ao. 1243. iun. 18. datum Kartlow.

Wartislaw 3. dux dyminensis thut kund, daß er dem Jungfrauenkloster zu Verchen das Dorf Virchene, das jetzige Verchen bei Demin, mit allen Zubehörungen verliehen habe, imgleichen das Eigenthum des Sees Verchinpeniz, d. i. des jetzigen Cummerowschen Sees, die volle Fischerei auf demselben, und die Aalfänge am nördlichen Theile des Sees, insoweit dieses bisher ihm, dem Geber, zugehört habe.

Aus der Matrikel des Klosters Verchen.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Wartizlaus dei gracia dux dyminensis omnibus in perpetuum. Cum omnium ecclesiarum libenter velimus profectibus imminere. libentissime tamen eius ecclesiam. que summi patris filii filia est et mater. nostro solatio duximus honorandam. vt quanto maiorem prerogatiuam obtinet apud deum. eo ampliorem

in oculis Jhesu christi mereamur gratiam inuenire. Ea propter notum esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos dilectis nobis in christo. preposito. priorisse. et conuentui. nec non monasterio. ecclesie sancte Marie virginis in Verchin. sanctique Johannis euangeliste. ordinis sancti Benedicti. post mutationem loci qui insula sancte Marie vocabatur. ipsam villam que Virchene wlgariter nominatur. in qua prefatum monasterium est situm. dedimus et tytulo donationis appropriauimus. cum omni iuris integritate et vtilitate. simulque vsufructu. agris cultis pariter et incultis. pratis. pascuis. siluis. nemoribus. paludibus. ;aquis. stagnis. riuulis. molendinis structis et struendis. nec non proprietatem stangni Verchinpeniz. cum iure simul et vtilitate. cum ripa atque fundo in nostra parte. et piscaturam cum magna sagena. et aliis quibuscunque instrumentis. capturam etiam anguillarum. cum clausuris in stangno Verchinpeniz. in capite Pene versus orientem. a capite Pene medietatem fluuii Pene vsque ad terminos ville Sconeueld. de ipsis vero terminis vsque ad terminos ville Metzhsegure. et quicquid infra predictum terminum iuris nostri fuerit. ecclesie contulimus memorate. vt eo plenius ordo monasticus. qui secundum deum et beati Benedicti regulam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Huius rei testes sunt. Burchardus prepositus. Wolterus de Peniz. Johannes Thuringus. Hinricus Vrsus. Gerhardus Honech. Hinricus de Vitzsen. Henricus Angern. Johannes de Walsleue. Johannes de Apeldorn. Olricus de Osten. Gotfridus tunc aduocatus noster. et alii quam plures fide digni. ne autem supra premissis dubium habeatur. hanc paginam. sigilli nostri impressione signatam. predictis preposito priorisse et conuentui. nec non monasterio. ecclesie sancte Marie virginis in Verchin. sanctique Johannis euangeliste. ordinis sancti Benedicti. in testimonium validum erogamus. acta sunt hec ab incarnatione domini anno m°. cc°. xliii°. Datum Kartlow per manum Artusii. nostri notarii. xiiii° kalendas Julii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 159.a. abgedruckt, und Ölrichs giebt in seinem Quellenverzeichnisse, welches im Anhange zu Dregers Codex enthalten ist, als Quelle des Druckes an: ex noua registr. original. fascic. 5. nro. 30. also ein im Stettiner Archive befindliches Original. Der D. Hasselbach bemerkt hierüber folgendes: „Woher Dreger diese Urkunde entnommen, darüber fehlt in seinen Regesten, wie die eigenhändige Eintragung der Nummer derselben, so auch der Quellennachweis. Ölrichs giebt im Anhange S. 9. ein Original als Quelle an. Man weiß nicht, wie er zu dieser Notiz gekommen, und hat Grund, deren Richtigkeit zu bezweifeln. Denn das angebliche Original-Document findet sich, aller Nachforschung ungeachtet, im Pommerschen Provincialarchive nicht vor, und Dreger bestimmt in seiner Abschrift der Verchener Matrikel ausdrücklich den aus dieser zu besorgenden Abdruck der fraglichen Nummer. Eine günstige Fügung aber setzt mich in den Stand, wenigstens die Copie der Matrikel vergleichen zu können. Was ich nämlich in unserem Quellenverzeichnisse S. xxiii als aus dem Archive abhanden gekommen bezeichnen mußte, hat sich ganz unerwartet von andrer Seite her wieder aufgefunden, und damit verhält es sich also. Die von einem ehemaligen Hofrath Adelung hier gesammelte Pommersche Bibliothek, die aus dem Nachlaße des letzten Besitzers nunmehr durch Kauf ein Eigenthum der hiesigen Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde geworden, enthielt nach der Aufschrift eines Papierumschlages: „Einige Privilegia und Indulgentzien für das Kloster Verchen.“ Genauer bei Lichte besehen ergab sich mir sofort auf das unzweifelhafteste, daß die so betitelten, aus Band und Deckel gerissenen, und lose zusammengelegten Pergamentconvolute in klein Quart ein den größeren Theil des ursprünglichen Klostercopiarium von fol. 1. bis fol. 32. inclus. umfassendes Fragment seien, wofür ich anderswo die näheren Beweise nachzuliefern gedenke. Es fehlen nur noch dreizehn Blätter von fol. 33 — fol. 46. für welchen Defect die Dregersche Abschrift Ersatz gewährt. Unsre nro. 333. steht auf dem letzten folium 32. das jedoch schon mit dem unvollendeten Worte inviola[biliter] abschließt.“

Unter den, auf der Greifswaldischen Universitätsbibliothek aufbewahrten, von Albert Schwarz gemachten Abschriften Verchenscher Urkunden befindet sich unsre nro. 333. gleichfalls, und Schwarz hat bei ihr an den Rand geschrieben: ex apographo codicis diplomatici civitatis Demmin. Die Urkunde scheint also auch in das in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxxix. erwähnte Diplomatarium Deminense eingetragen gewesen zu seyn.

Wir haben schon bei unsren nro. 92. 274. angeführt, daß das nachmalige Kloster Verchen ursprünglich in der Stadt Treptow an der Tollense gegründet, dann nach dem Dorfe Cladissowe bei Treptow versetzt ward, darauf nach der insula sancte Marie, in oder an der Peene, Dargun gegenüber, und endlich nach dem Dorfe Verchen, welches in der vorstehenden Urkunde dem Kloster überwiesen wird. 1. filia est et mater, d. i. die Jungfrau Maria, welcher das Kloster geweihet war; siehe oben S. 219. 2. nec non monasterio. der D. Hasselbach bemerkt: „Es verdient Beachtung, daß neben Probst, Priorin und Convent, noch das monasterium der Marienkirche zu Verchen als ein durch nec non Coordinirtes erwähnt wird, als habe zugleich mit den Persönlichkeiten der Geschenknehmer auch der abstracten Corporation des Klosters ausdrücklich gedacht werden sollen." Dieser Ausdruck findet sich öfter; siehe unsre nro. 257. 334. 3. Verchin, das jetzige Dorf Verchen am nördlichen Ende des Cummerowschen Sees, unweit der Meklenburgischen Grenze. Der Name bedeutet wohl Anhöhe; denn im Böhmischen bedeutet wrch, Hügel; wrchnj, das obere. An der nordöstlichen Seite des Sees befinden sich Anhöhen, wie der Seeberg, die Bornitzberge, die Buchholzberge. Das böhmische wrch, Hügel, Höhe, ist vielleicht auch der Name des Dorfes Wrechen an der südlichen Küste der Insel Rügen, unweit Putbus. Dagegen mag das Dorf Brechen, welches an der Peene liegt, der Stadt Jarmen gegenüber, seinen Namen vom böhmischen břeh, Rand, Ufer, haben, ebenso wie das Dorf Brege auf Wittow, von Altenkirchen südlich. 4. insula sancte Marie, Dreger beschreibt diesen Ort als einen nur wenig nördlich von Verchen an der Peene gelegenen, welcher in neuerer Zeit Kuhwerder genannt worden. Die Generalstabskarte von Pommern bezeichnet einige von Verchen nördlich an der Peene gelegene Wiesen mit dem Namen: Werderwiesen. Die einzige uns bekannte Nachricht von dem Aufenthalte des Klosters auf der insula sancte Marie, ist die in dieser Urkundenstelle enthaltene. Ob das Kloster wirklich auf jener insula einige Zeit bestanden habe, oder ob nur die Absicht gewesen, es dorthin zu verlegen, dann aber die Verlegung nach dem benachbarten Verchen vorgezogen worden, läßt sich aus unsrer Urkunde nicht ganz deutlich erkennen. 5. in qua prefatum, die Matrikel hat: in quo prefatum. Doch muß das Pronomen sich wohl auf das vorhergehende villam beziehen, und deshalb hat schon Dregers Druck: in qua prefatum, gesetzt. 6. Verchinpenis, ist der jetzige Cummerowsche See, so genannt von dem an seinem südlichen Ende gelegenen Dorfe Cummerow. Die Peene, von Malchin kommend, fließt in das südliche Ende des Sees hinein, und aus dem nördlichen Ende wieder hervor, nach Demmin hin sich wendend. Der Name Verchinpenis bedeutet vielleicht: Verchensches Gewässer. Wir haben S. 1. und S. 660. bemerkt, daß von den böhmischen Wörtern pěna, Schaum, pěnawy, schäumig, pěnina, Schaum, pěniti, schäumen, viele auf feuchte Örter sich beziehende Ortsnamen unsres Landes abgeleitet zu seyn scheinen, wie Peene, Peniz oder Penz, Pennin, Pensin, Pinnow, Penkow, Penkun. 7. in nostra parte, Dreger bemerkt, daß wahrscheinlich nur die nördliche Hälfte des Sees dem Herzoge Wartislaw 3. gehörte, die südliche aber dem Herzoge Barnim 1. 8. in capite Pene, Dreger sagt: „Caput Pene ist der Ort, wo die Peene aus dem Cummerowischen See beim Aalgraben fließet, woselbst noch itzo Fischwehre [oder clausure] sind, als welche im See selbst nicht seyn können." 9. Sconeuold, das jetzige Dorf Schönfeld, ein wenig östlich von Verchen gelegen; vom Ausflusse der Peene aus dem See an soll die östliche Hälfte der Peene bis an die Grenze Schönfelds dem Kloster gehören. 10. Metzhsogure, das jetzige Dorf Mesiger an der östlichen Seite des Sees, von Verchen südlich. Dreger sagt: „Das ist, von den Wehren die halbe Peene aufwärts durch den See, bis soweit die Grenzen des itzigen Verchenschen Amtsdorfes Mesiger sich erstrecken; und so weit gehet auch noch die Fischereigerechtigkeit des Amts Verchen in solchem See. Das andere Wasser gehöret nach Cummerow, so damals dem Herzoge Barnim 1. gehöret, wie auch aus den folgenden Worten: iuris nostri fuerit, erhellet." Der Name Mezogure bedeutet: Mittenberg, oder: zwischen den Bergen. Mesiger liegt zwischen den Buchholzbergen und dem Roßberge. Im Böhmischen bedeutet mezihořj, mittenbergig, was zwischen den Bergen liegt, und ein Ort in Böhmen führt daher auch den Namen: Mezihořj. Siehe Jungmanns böhmisches Wörterb. Th. 2. S. 433. 11. Wolterus de Peniz, führt seinen Namen wahrscheinlich von dem Vorwerke Penz, welches von Verchen ungefähr eine halbe Meile südöstlich liegt. Das Geschlecht der von Peniz erscheint seitdem öfter in dieser Gegend; Reinfridus de Peniz war der treue Vertheidiger der Burg zu Loiz gegen die Meklenburger in den Jahren 1326. und 1327. Siehe Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 188. 212. 230.

12. Olricus de Osten, nennt sich wohl nach dem Dorfe Osten an der Tollense, von Verchen ungefähr eine Meile südostwärts. Nach Brüggemanns Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 104. sind zu Osten noch Trümmer eines zerstörten Schloßes. 13. Datum Kartlow, ist ohne Zweifel das jetzige Dorf Kartelow, von Verchen ungefähr zwei Meilen südostwärts, nach der Stadt Jarmen hin gelegen. Da der Herzog an diesem Orte die vorstehende Urkunde ausfertigen läßt, so kann dies vermuthen laßen, daß zu Kartelow damals eine landesherrliche Burg war Der Name gehört vielleicht zum polnischen krata, Gitter, Gatter; oder zum böhmischen krtiti, wühlen; krtina, Hügel, Maulwurfshaufen.

Nro. 334.
ao. 1244. mai. 21.

Barnim 1. dux slauorum ertheilt dem Kloster Uznam oder Usedom die Befugnis, in den am westlichen Ufer des frischen Haffes von Satyn bis nach Ukermünde gelegenen Waldungen Holz zu schlagen, zum Bauen und zum Brennen, ingleichen mit sechs großen Garnen auf dem frischen Haffe zu fischen.

Aus der Matrikel des Klosters Usedom.

Barnim dei gratia dux Slauorum. omnibus in perpetuum. Donaciones principum. que robur perpetue firmitatis sortiri debent. consueuerunt dictis auctenticis sic muniri. ut in eis posterorum versutia locum non inueniat malignandi. Ea propter notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quodnos de maturo baronorum nostrorum consilio donauimus. et per presentes donamus. ob dei reuerentiam. animarum progenitorum nostrorum nostramque in salutem. honorabilibus viris et in christo nobis dilectis. abbati et conuentui monasterii sancte marie. sanctique godehardi. in uznam. ac eorum successoribus uniuersis. ipsique monasterio. nec non subditis eorum. plenam et liberam potestatem secandi nunc et in perpetuum in hiis siluis. scilicet satyn et monekebude. et in omnibus siluis et mericis ultra recens mare. incipiendo a satyn usque ukermundis. tot ligna quotquot ipsis ad eorum edificia. et ad comburendum. secundum eorum indigentiam competere videbuntur. Item damus et concedimus memoratis abbati et conuentui. et monasterio. plenam et liberam potestatem piscandi. cum sex magnis sagenis dictis vulgariter grote garne. et exercendi per se. uel per alios. omnem aliam piscationem ipsis competentem in recenti aqua. meatum habente ab aqua dicta kele usque stetyn. de stetyn usque ukermundis. et ab ukermundis usque ad aquam que vulgariter pene dicitur. Dantes et concedentes subditis predictorum abbatis et conuentus. ac monasterii. quod similiter possint in dicta aqua piscari. Hec autem omnia premissa et singula. prout premittuntur. abbati et conuentui. ipsique monasterio. sepedictis donamus et concedimus. perpetuis temporibus feliciter possidenda. Et ut prefata donacio firma et inconuulsa perseueret. presens scriptum inde confectum ipsis dedimus. sigilli nostri munimine roboratum. Testes huius donationis nostre sunt. Bartus nobilis de Camyn. Conradus prepositus ecclesie stetynensis. Johannes prepositus sanctimonialium ibidem. Righardus de ghoreke. kazimarus borko. Fredericus de hindenborgh. dominus geroldus sacerdos. hinricus de kalow noster capellanus. et alii quam plures. Datum anno domini m°. cc°. xliiii°. xii°. calendas Junii.

Diese bei Dreger unter nro. 163. aus der Uznomischen oder Pudaglaischen Matrikel abgedruckte Urkunde steht in dieser Matrikel fol. xiv. vers. mit der Überschrift: Libertas secandi ligna ultra recens mare, et piscandi in ipso cum magnis sagenis vi. Herr Pastor Zietlow zu Crummin auf Usedom theilte uns aus der ihm vorliegen-

den Matrikel den oben abgedruckten Text der Urkunde mit. Wir bemerken noch folgendes: 1. Satyn et Monekebude; das leztere ist das noch jezt vorhandene Dorf Mönkebude, am westlichen Strande des kleinen Haff, ungefähr eine Meile von der Stadt Ukermünde nordwärts. Die dortige Gegend ist noch jezt waldig. Seinen Namen erhielt es wahrscheinlich davon, daß die Uznamischen Mönche es anlegten. Satyn läßt sich unter diesem Namen jezt nicht mehr nachweisen. Vielleicht lag es auch am Strande des Haff, von Mönkebude etwas nördlich, da in der nächsten Zeile der angewiesene Waldraum zusammengefaßt zu werden scheint in den Worten: incipiendo a Satyn vsque Vkermundis. Der Name Satin könnte vielleicht zum böhmischen satj, das Säen, gehören, und also einen besäeten Ort bezeichnen; oder auch zum Worte zatina, Einhau, in den Wald. 2. aqua dicta Kele, ist die Wasserrinne, welche den neben der Stadt Üsedom gelegenen Üsedomschen See mit dem Haffe verbindet, und an welcher die Dörfer Westklün und Ostklün liegen. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. xxxxiiii. sagt: „Der Üsedomsche See, von 435 Morgen, welcher eine Viertheilmeile von der Stadt Üsedom durch die sogenannte Kähle in das Haff fließet." Auf der Generalstabskarte hat diese Wasserrinne den Namen die Kühle erhalten. Das böhmische Wort kel, polnisch kiel, bedeutet: Spitze, Keil, Spitzzahn. 3. prepositus sanctimonialium ibidem, ist der Probst des Stettiner Nonnenklosters, welches wir in unsren nro. 320. 321. 322. kennen gelernt haben.

Nro. 335.
ao. 1244. mai. 27. datum Dimin.

Barnim 1. dux de Stetin und Wartislaw 3. dux de Dimin bestätigen dem Kloster Brode bei Neubrandenburg alle Besitzungen, welche es von seinem Stifter, dem Pommerschen Herzoge Casemir 1. und von dessen Nachfolgern empfangen habe, zählen diese Besitzungen namentlich auf, und befreien sowohl die Mönche, wie deren Leute, von Zoll und Ungeld.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Neustreliz.

In nomine et virtute sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gratia dux de Stetin. et Wartizlaus eadem gratia dux de Dimin. omnibus in perpetuum. Quoniam ex tempore dilabente dilabitur etiam humana memoria. et temporis processus quandoque rerum et causarum generat obliuionem et mutabilitatem. illustrium principum legitimas donationes. actiones siue confirmationes. ecclesiis datas siue confirmatas. necesse est eo discretionis temperamento roborari. ne per duplicitatis scrupulum vel dubietatis emolumentum ualeant captiosis rationibus immutari vel infringi. Inde est quod notum esse uolumus tam presentibus. quam futuris fidelibus. quod omnia bona. que auus noster uenerande recordationis. dominus Kazimarus. fundator ecclesie sancte Marie perpetue virginis. sanctique Petri apostolorum principis. in Brode. sed et bone memorie eius successores. nostri progenitores. pro sua deuotione contulerunt. secundum quod priuilegia eorum continent. cum iuris integritate. siue omni aduocacia et seculari exactione. que ad nos pertinere posset. libertando ac renouando confirmamus. Sunt autem hec bona. videlicet. Brode cum foro. taberna et omnibus attinentiis suis. similiter et hec ville. Woiutin. Caminitza. Wogartzinov. Silubinu. Calube usque in fluuium Prituznitza. Patzutin. Wolcacin. Crukov. Michninov. Pancirin. Vilim. item Vilim. Carstitze. Sirize. Wostrov. castrum cum villa. in Radur. Podulinov. Tribinov. Wigon. Cussiwo. Tuardulino. Dobre. Step. Rouene. Prilbiz. Nicakowo. Malke. Caminov. Lang. Ribki. Itzaple. Nimirov. Malcov. Staregart. Lipetz cum omnibus uillis usque in stagnum Wobelscu. et sursum Hauelam usque Chotibanz. et desertas villas. que a Vilin inter fines Chotibanz. Lipitz. et Hauelam iacent. data est etiam eis salina. que est Cholchele. cum omni utilitate. que per laboris industriam futuro tempore fieri potuerit

ibidem ex sale. Has villas. et hec omnia supra nominata. cum omnibus que ad uillas pertinent. hoc est areis. edificiis. mancipiis. terris cultis et incultis. pascuis. pratis. campis. exitibus et reditibus. siluis. uenationibus. aquis. aquarumue decursibus. molendinis. piscationibus. uiis et inuiis. quesitis et inquirendis. cum omnibus que ullo modo dici aut nominari possunt. ad prefatam ecclesiam tam integre et rationabiliter confirmamus. tam absolute iterato donamus. ut prepositus eiusdem ecclesie cum fratrum suorum uoluntate libera potiatur facultate ac libertate. et omnes in eodem loco eiusdem professionis ei succedentes. hec omnia pro libitu suo disponendi. et ad utilitatem eiusdem modis omnibus conuertendi. Concedimus quoque omnibus hominibus nostris. vt si quis ex eis diuina monitus inspiratione aliquid de bonis. que a nobis possidet. predictis fratribus conferre uoluerit. aut quicquid ipsi pretio conparaverint. liberam habeat licentiam hoc faciendi. et ipsi fratres liberam nichilominus habeant [licentiam] facultatem recipiendi. et in vsus proprios ea libertate. qua cetera donata sunt. conuertendi. Absoluti etiam sunt prenominati fratres nostri et homines ipsorum. tam Slaui quam Teutonici. ab omni exactione thelonei et vngelth per totam terram nostram. tam in terra quam in aqua. in foro videlicet. in pontibus. in vrbibus. et in nauibus. Precipimus etiam. quia preceptum est simul omnibus sub culmine nostre potestatis degentibus. ut solerti custodia studeant obseruare. ne ab ullo pestilente quolibet dampno. siue clam siue palam illato. familiariter nobis dilecti huius ecclesie canonici uexentur. quia reus. si detectus fuerit. capitali sententie subiacebit. Priuilegium quoque fundatoris ecclesie cum sigillo appenso. secundum supra dicta uidisse et audiuisse. scriptis et sigillis confirmando protestamur. Testes etiam huius sunt. dominus Conradus Caminensis prepositus. dominus Nicolaus abbas Dargunensis. dominus Heinricus Pozwolccensis prepositus. Petrus Hauelbergensis canonicus. Lambertus notarius domini Barnim. Eggelbertus de Cobandin. et Ecbertus frater suus. sacerdotes. comes Guncelinus de Zwerin. comes Heinricus de Scowenburg. dominus Thedleuus de Godebuz. Johannes Turiggus. et Bertoldus frater suus. Johannes de Walsleue. et frater suus. Albertus de Insleue. Lyborius de Duchow. Nicolaus de Brelin. milites. et alii quam plures clerici et laici christi fideles. Datum Dimin. anno domini m^{0} cc xl^{0} quarto. sexto kal. Junii. Frederico imperatore regnante. Amen.

Diese Urkunde ist nach dem Neustrelitzer Originale abgedruckt in Lischens Jahrbüchern des Vereins für Meklenburgische Geschichte, Jahrgang 3. S. 211—218. und der dortige Text hier von uns wiederholt. Über das Original sagt Lisch: „Auf Pergament in einer engen, scharfen neugothischen Minuskel, mit verlängerten Buchstaben in der Eingangsformel. An Schnüren von gelb und blau seidenen und weiß linnenen Fäden hangen die unverletzten Siegel der beiden ausstellenden pommerschen Herzoge aus ungeläutertem Wachs, ganz wie sie zur Dargunischen Urkunde nro. 31. [unsre nro. 310.] beschrieben sind.“ Ein älterer Abdruck steht in Buchholzens Geschichte der Churmark Brandenburg, Bd. 4. Anhang S. 73.

In der vorstehenden Urkunde werden dem Kloster Broda ganz dieselben Dörfer bestätiget, welche Herzog Casemir I. dem Kloster bei seiner Stiftung ao. 1170. in unsrer nro. 30. zugewiesen hatte. Der ganze Abschnitt unsrer nro. 335. von den Worten: Brode cum foro, taberna et omnibus attinentiis suis, bis und mit: et in vsus proprios ea libertate, qua cetera donata sunt, conuertendi, ist aus unser nro. 30. entlehnt, und deshalb heißt es gegen den Schluß unsrer nro. 335: Priuilegium quoque fundatoris ecclesie cum sigillo appenso secundum supra dicta uidisse et audiuisse, scriptis et sigillis confirmando protestamur. Obgleich durch den Vertrag von Cremmen ao. 1236. in unsrer nro. 241. die Nachbarländer des Klosters Broda in den Besitz der Brandenburgischen Markgrafen kamen, so scheint doch das Kloster Broda mit den zunächst gelegenen Dörfern unter Pommerscher Landeshoheit geblieben zu seyn. Boll in der Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 55. sagt: „Allein spätere Urkunden dieses Klosters thun unzweifelhaft dar, daß auch noch nach Abtretung des Landes Wustrow [d. i. der Umgegend von Penzlin] das Kloster

Broda unter Pommerscher Landeshoheit blieb, und nicht zur Vogtei von Penzlin, sondern zur Vogtei Stavenhagen gehörte. Ebenso auch die zunächst umliegenden Dorfschaften des Klosters: Rehse, Wulkenzin, Neuendorf, Weltin und Chemnitz. Die Grenze des Caminer Sprengels war Broda sehr nahe. Schon Chemnitz gehörte unter den Caminer Bischof, sowie das übrige Land Stavenhagen, und wahrscheinlich bildete der bei Chemnitz und Zirzow vorüber zur Tollense laufende Bach die Scheide der Havelberger und der Caminer Diöcese. Erst als im Jahr 1282. das Land Stavenhagen zuerst pfandweise, und späterhin eigenthümlich, von den Pommerschen Herzögen an die Herren von Werle überlaßen wurde, kam das Prämonstratenser Stift zu Broda unter Werlesche Landeshoheit, und zwar an die Parchim-Goldbergsche Linie." Durch diese Bemerkung erledigt sich auch das Bedenken gegen die Richtigkeit des Datum unsrer Urkunde, welches Riedel in seinem Werke: Die Mark Brandenburg im Jahre 1250. Th. 1. S. 429. vorträgt.

Über die Lage und die Namen der in unsrer nro. 335. genannten Dörfer ist schon bei unsrer nro. 30. gesprochen worden. Zum vorstehenden Texte bemerken wir folgendes. 1. item Vilim. Caretitze, im Originale der nro. 335. steht hinter Vilim der Punkt, wie wenn dies zweite Vilim und Caretitze zwey verschiedene Örter gewesen; hingegen in nro. 30. fehlt jener Punkt, so daß dort Vilim Caretitze als Name eines einzigen Ortes erscheint. Daher nimmt auch Lisch a. a. O. S. 13. an, daß Vilim Caretici zusammen das jetzige Kleinen Wielen bezeichnen. Indeß mag der Punkt hinter item Vilim doch richtig seyn, so daß die beiden gleichnamigen Dörfer Vilim bloß durch die Worte: Vilim, item Vilim, bezeichnet wurden, und Caretitzi ein andres, benachbartes, Dorf war. Denn in andren Urkunden, welche zwey gleichnamige Dörfer hinter einander erwähnen, findet man gleichfalls blos denselben Namen zweimal gesetzt. Das Kloster Dargun hatte zwey Dörfer des Namens Kuzin. Diese werden in unsrer nro 35. so bezeichnet: Cuzin et altera Cuzin; und in unsrer nro. 110. so: Cusitz et iterum Cusitz. 2. Wostrov. castrum cum villa. in Radur; das Original hat den Punkt hinter villa nicht. Allein daß hier ein Punkt zu setzen sey, indem die Worte castrum cum villa zum vorhergehenden Wostrov gehören, und ein neuer Satz beginnt mit den Worten: In Radur d. i. in Radur aber, dem Gebiete der Rhetrer, gehören dem Kloster die folgenden Dörfer, Podulinov, Tribinov, cet. ergiebt sich aus dem oben S. 75. gesagten. 3. licentiam, dies eingeklammerte Wort scheint aus Versehen überflüßig geschrieben zu seyn. Tuardulin ist das jetzige Warlin bei Neubrandenburg; siehe Boll Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 19.

Nro. 336.
ao. 1244. iuni 13.

Heinrich Borwin 3. dominus de rozstoc thut kund, daß er zum Besten der von ihm angelegten Burg Kalant vom Kloster Dargun das Dorf Damnio erhalten, und als Ersatz dafür dem Kloster die Dörfer Dolgelin und Warsow gegeben habe.

Aus zwey Originalen im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Borwinus dei gracia de Rozstoc omnibus in perpetuum. Suboriri solet gestis hominum multiplex calumpnia. nisi lingua testium robur adhibeat. et a scriptura recipiant firmamentum. Ea propter notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod cum nos ciuitatem et castrum Kalant edificassemus in proprietate ecclesie Dargunensis. de consensu tamen inhabitancium ipsum locum. videntes villam Damnio. que erat ecclesie iam dicte. nobis esse pervtilem. ac commodam ad feodum castrense militibus. quos in castro Kalant locauimus. eam permutauimus in hunc modum. villam Dolgelin et Warsow. cum terminis ipsarum. ipsi ecclesie in restaurum dedimus perpetuo possidendas. cum omni eo iure. quo a nobis possident alia bona sua. Nos igitur de hoc facto nostro dubium omne remouere uolentes. presentes scribi et sigillo nostro fecimus communiri. Cuius rei testes sunt. Hinricus prepositus in Kalant. Hinricus de Warborch. Rutgerus. Lyppoldus. Jerezlaus. et Johannes frater suus. milites. et alii quam plures. Datum anno domini m° cc° xliiii°. idus Junii.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. S. 72. 78. nach den Schweriner Originalen abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt worden. Über die Originale sagt: Lisch: „Von dieser Urkunde sind zwei Originalausfertigungen auf Pergament in einer kräftigen Minuskel vorhanden. Beide Exemplare sind an der linken Seite von Mäusen sehr zerfreßen; jedoch hat aus beiden der Inhalt der Urkunde vollständig wiederhergestellt werden können. An beiden Exemplaren hängt eine Schnur von weißen linnenen Fäden; die Siegel sind spurlos abgefallen.“

Wir bemerken folgendes. 1. ciuitatum et castrum Kalant, diese Stadt nebst der Burg lag wohl an der Stelle des jetzigen Dorfes Alten Kalden, von Dargun westwärts, an einem kleinen See. Denn bei Alten Kalden befindet sich, ein wenig nördlich von dort, das Dorf Damm, welches die in unsrer Urkunde erwähnte villa Damnio seyn wird, die als Burglehn den Burgrittern zu Kalant gegeben werden soll. Wir haben schon in unsren nro. 36. 109. 128. 195. den Ort Kalen, Kalent, Kalant, genannt gefunden, und in allen diesen Urkunden wird vermuthlich ein an der Stelle des jetzigen Alten Kalden gelegener Ort zu verstehen seyn. Das jetzige Neukalden, am westlichen Ufer des Cummerowschen Sees, soll erst ao. 1281. angelegt worden seyn. Schröder im Papistischen Meklenburg S. 760. sagt nach Latomi Genealogia: „Anno 1281. hat Woldemarus, Herr des Landes Rostok, mit Rath seiner Getreuen, die alte Stadt Caland eine Meile Weges, nämlich an den See Cummerow, verleget, und das daselbst vorhanden gewesene Dorf Buggelmast mit Stadtrecht begabet, und Neuen Caland nennen lassen.“ Zu dieser Nachricht stimmt der Umstand, daß wir in Lischens Dargunischen Urkunden nro. 83. zuerst ao. 1287. die Stadt Nova Kaland erwähnt finden. 2. villam Damnio, wahrscheinlich, wie eben bemerkt, das von Alten Kalden etwas nördlich gelegene Dorf Damm, und wohl auch einerlei mit dem oben S. 261. erwähnten Dumbenowe. In einer Dargunischen Urkunde von ao. 1266. finden wir gleichfalls zusammen genannt: vrbs Kalen cum toto stagno adiacente, villa Damnio. 3. Dolgelin et Warsow, letzteres ist das von Dargun südlich liegende jetzige Dorf Warsow, und schon in unsrer nro. 194. genannt. Die Dorfnamen Warsow und Warsin finden sich in unsren Gegenden häufig, und bedeuten vermuthlich Heide, Heideort, vom böhmischen wres, in der älteren Sprache wras, Heidekraut; vergleiche oben S. 307. Dolgelin scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn, lag aber wohl bei Warsow, vielleicht an der Stelle des jetzigen Schönenkamp. Der Name Dolgolin bedeutet: das längliche, vom polnischen dlugi, lang. Daß Kalant hier Alten Kalden sey, ist schon von Lisch nachgewiesen, Meklenb. Jahrbücher, Bd. 12. S. 457 — 460.

Nro. 337.
no. 1244. august. 5. datum Camin.

Wartislaw 3. slauorum dux thut kund, daß er den Predigerbrüdern oder Dominicanern zu Camin einen Weg nach Osten hin, eine daran stoßende, nach Süden hin liegende, area oder Baustelle, und ostwärts soviel Raum wie ihnen nothwendig sey, verliehen habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wartizlaus dei gratia Slauorum Dux. Omnibus hanc paginam audituris. Salutem in domino. Vt ea que per nos dei ecclesiis conquiruntur. robur obtineant et uigorem. uolumus ut sic in eis ueritas elucescat. ne successorum uersucia locum habeat in eisdem. Ea propter notum esse uolumus uniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos predicatoribus in Camin uiam uersus orientem iacentem. et ciuitati eidem utilem. insuper adiacentem aream uersus austrum ad curiam Gerberti. uersus autem orientem quantum eisdem necesse fuerit. pro peccatis nostris contulimus fratribus supradictis. Huius rei testes sunt. Stoyzlaus Castellanus. Sanda miles. zauist. wiscco. et alii quam plures. Ne autem supra premissis dubium habeatur. hanc paginam. sigilli nostri impressione signatam. predictis fratribus in testimonium ualidum erogamus. Datum Camin. per manum Artusii. notarii nostri. Nonas Augusti. Indictione ii.

Das Original dieser unter nro. 169. b. bei Dreger abgedruckten Urkunde ist ein kleines festes Pergament, fast vier Zoll hoch, und sieben Zoll breit, mit einer kleinen cursivischen Minuskel geschrieben. Die aus weißen Fäden gedrehte Siegelschnur hanget noch im unteren Rande; doch ist das Siegel abgefallen. Der Zweck dieser Urkunde war vermuthlich, dem durch unsre nro. 278. den Caminischen Dominicanern gewährten Raume zum Kloster noch eine Vergrößerung zu bewilligen, die sich hauptsächlich nach Osten hin erstreckte. Die Stelle des Caminischen Dominicanerklosters war vielleicht in der nordöstlichen Ecke der Stadt, nahe am Waßer, doch innerhalb der Stadtmauer, da wo jetzt die kleine Stadtkirche oder Marienkirche und das Marienarmenhaus sich befinden. Diese jetzige Marienkirche ist vielleicht die in unsrer nro. 278. erwähnte ecclesia beati egidii, in deren Nachbarschaft dem Dominicaner, Kloster seine Stelle angewiesen wird. Daß die Dominicanerklöster gewöhnlich an die Stadtmauer stießen, haben wir schon oben S. 598. erwähnt. Der D. von Hagenow zu Greifswald besitzt einen alten Plan der Stadt Camin ohne Jahreszahl, auf welchem die südliche Stadtmauer, am Waßer des Caminer Bodden, nahe bei der kleinen Stadtkirche eine nach dem Waßer führende Mauerpforte. zeigt, zu welcher der Name Klosterthor geschrieben ist. Bei Einführung der lutherischen Lehre wurden in manchen Städten die Klöster der Dominicaner und Franciscaner in Armenhäuser verwandelt. So ist vielleicht auch zu Camin aus dem Dominicanerkloster das Marienarmenhaus entstanden. Die vorstehende Urkunde hat keine Jahreszahl; da sie aber etwas später als unsre nro. 278. gegeben seyn muß, und am Schluße die zweite Indiction führt, so wird sie in das Jahr 1244. gehören, wie schon oben S. 598. bemerkt worden ist. Der Caminische Castellan Stoizlaus kommt auch schon in der nro. 278. vor. Der Zeuge Wisseco mag der in nro. 278. stehende Wussech seyn; böhmisch lautet der Name: Wyšek. Den Mannesnamen Zavist finden wir zu Camin schon ao. 1168. in unsrer nro. 26.

Nro 338.

a o. 1 2 4 4.

Barnim 1. dux Pomeranorum giebt seine Zustimmung dazu, daß sein Verwandter Swantebor filius Kazemari dem Kloster Colbaz vier und sechszig Hufen im Dorfe Cabowe, dem jetzigen Falkenberg, von Colbaz südlich, schenke, und befreiet die Einwohner dieses Dorfes von weltlichen Steuern und Diensten.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Barnym dei gratia dux Pomeranorum imperpetuum. De gestis hominum grandis et dura emergit calumpnia. nisi rerum obliuio per eternam instrumenti autentici memoriam aufferretur. Quapropter notum esse volumus omnibus. tam presentibus quam futuris. quod dilectus agnatus noster. dominus Zuantoborus filius Kazemeri. ob remedium anime sue. nec non et parentum suorum. sexaginta quatuor mansos in Cabowe. cum omni iure quod in eadem villa habuisse dinoscitur. dilectis in christo fratribus monasterii de Colbaz. ordinis Cisterciensis. perpetuo possidendos donauit. Nos igitur hanc eius donationem ratam habentes. proprietatem predictorum mansorum eisdem dilectis in christo fratribus monasterii de Colbaz perpetuo possidendam conferimus et donamus. Statuimus etiam vt villa prenominata. sicut et cetera bona eiusdem monasterii de Colbaz. libera sit ab omni iure secularis exactionis. vel qualicunque seruitio nostro. siue successorum nostrorum. Ut ergo hec rata et inconuulsa perpetuo permaneant. sigilli nostri appensione cum testium subscriptione presentem paginam roboramus. Testes sunt. Zuantoborus ipse. et Kazimerus filius eius. Bartholomeus filius Wartizlaui. Tidericus de Bertichow. Albertus de Inneslef. et fratres sui Luderus et Godefridus. Johannes Marscalcus. Anshelmus miles. et multi alii. Datum anno ab incarnatione domini m°. cc° xliiii°.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 161. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Haßelbach sagt: „Dreger hat von dieser Urkunde für seine Regesten eine eigenhändige Abschrift genommen, und zwar, wie er

unter derselben bemerkt, ex matr. ant[iqua] Colbac. fol. 1. Diese Abschrift wird hier eigentlich allein zu vergleichen seyn." Die unten angeführten Lesearten theilte der D. Hasselbach aus der Dregerschen Abschrift mit. Wir bemerken folgendes. 1. Zuantoborus filius Kazemeri, ist der schon öfter, z. B. in unsrer nro. 306. 319. vorgekommene Enkel Wartislaws 2. welcher aus seinem väterlichen Erbe schon so manche Besitzung dem Kloster Colbaz überlaßen hatte. 2. in Cabowe, das jetzige Falkenberg, von Colbaz südwärts am Bangastsee; siehe oben S. 520. Schon in unsrer nro. 306. verleihet Swantebor die villa Cabowe dem Kloster. Ob nun die vorstehende Genehmigung Barnims 1. auf jene frühere Verleihung Cabows an das Kloster sich bezieht, oder ob Swantebor damals noch vier und sechzig Hufen in Cabow für sich zurückbehalten, und diese nun neuerdings gleichfalls dem Kloster gegeben hatte, bleibt zweifelhaft. Dregers Matrikelabschrift hat sexaginta quatuor; in Dregers Druck steht sexaginta et quatuor. 3. Ut ergo, hat Dregers Matrikelabschrift; in seinem Drucke steht: vt igitur. 4. Kazimerus filius eius, dieser Sohn des Schenkers wird auch schon in unsrer nro. 306. genannt, und in der Geschlechtstafel S. 383. mit Casemir b. bezeichnet. 5. Bartolomeus filius Wartizlaui, ein anderer Enkel Wartislaws 2. welcher in der ebenerwähnten Geschlechtstafel mit Bartholomäus b. dominus de Poliz bezeichnet ist. 6. Anshelmus, ein altdeutscher Mannesname, welcher wahrscheinlich Gottesheim bedeutet. Ans, Gott, ist das nordische as, das angelsächsische os. Daher die Namen Answald, Oswald, Ansfrid, Asbiörn, und der friesische Frauenname Ansfléd, Gottesschöne, göttlich schöne. Ähnlich ist der Frauenname Albofléd, Elfenschön, schön wie Elfen.

Nro. 330.
ao. 1244. datum in Piriz.

Barnim 1. dux slauie thut kund, daß er den Tempelrittern, fratribus militie templi, die villa Nahusen, das jetzige Nahausen zwischen Schwedt und Königsberg in der Neumark, geschenkt habe, und die Grenzen dieser villa bis nach Bahn, Widdichow, Königsberg und Rörichen erstrecke.

Aus dem Originale im Geheimen Staatsarchive zu Berlin.

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. Barnim dei gratia dux Slauie. universis christi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit. imperpetuum. Cum fundamentum et radix memorie consistat in scriptis. necessario scripta requiruntur ea. que inter presentes rite aguntur. ut facilius ad agnitionem absentium valeant peruenire. Notum autem esse volumus tam presentibus quam futuris. quod nos. pro nostris nostrorumque predecessorum excessibus. terre sancte fratribusque militie Templi villam. que Nahusen dicitur. cum omni utilitate et libertate. cum stagnis et pratis. cum omni iure. perpetuo tradimus. donamus. terminos eidem ville ad terram Bane et Videgowe. et usque in Konigkesberge et Rorkam. ubere deputantes. Ut autem hec nostra donatio domui Templi ac sancte terre iugibus temporibus rata maneat et inconuulsa. ipsam sigilli nostri munimine et presenti pagina duximus muniendam. subscriptis nichilominus testibus. quorum nomina sunt. Dominus Vromoldus Cellerarius de Colbaz. Dominus Theodoricus de Bertechowe. Dominus Johannes Marschalcus. Dominus Fridericus de Rammestede. Hermanus sacerdos et Capellanus Templi. et alii quoque plures. Datum in Piriz. anno gratie m. cc. xliiii.

Das Original der vorstehenden Urkunde ist vor ungefähr dreißig Jahren mit dem übrigen Archive der Sonnenburgischen Johannitercomturei in das Königliche Geheime Archiv zu Berlin gekommen. Das Pergament ist etwa neun Zoll lang und fünf Zoll breit, und hat noch an rother und weißer seidener Schnur das Reitersiegel Barnims 1. jedoch zu einem Drittheil beschädigt. Die Schrift hat, wie bei andren Sonnenburger Urkunden, sehr durch Moderflecke gelitten, und ist jetzt an einigen Stellen unleserlich. Durch die Güte der Herren Vorsteher des Geheimen Archives zu Berlin erhielten wir eine Abschrift der noch lesbaren Theile der Urkunde. Ein älterer Abdruck steht in Buchholzens

Geschichte der Churmark Brandenburg, Bd. 4. im Anhange S. 74. 75. welcher noch den Inhalt der meisten jetzt unleserlichen Stellen ausdrückt, so daß wir aus ihm unsre Berliner Abschrift ergänzt haben. Buchholtz nennt als Quelle seines Abdruckes: die Süßmilchische Sammlung von Urkundenabschriften, von der er a. a. O. in der Vorrede sagt, sie sey durch die Herren Des Vignoles und Henninges gemacht, dann in den Besitz des Oberconsistorialrath Süßmilch gekommen, und nach dessen Tode zum Verkauf ausgeboten.

Barnim 1. hatte dem Templerorden ao. 1234. in unsrer nro. 220. das Land Bahn geschenkt, und diesen Besitz erweitert er in der vorstehenden Urkunde durch die villa Nahusen mit einem ausgedehnten Gebiete, welches an jenes Land Bahn angrenzt im Südwesten. Die Templer erhielten dadurch in dieser Gegend einen sehr großen Landbesitz. Wir bemerken folgendes. 1. scripta requiruntur, bei Buchholtz und in unsrer Berliner Abschrift steht: scriptae requiruntur. 2. Nahusen, das jetzige Kirchdorf Nahausen, gehört nun zur Neumark, liegt aber nahe an der pommerschen Grenze, von der Stadt Bahn westwärts. 3. donamus, dies Wort fehlt bei Buchholtz, steht aber im Original. 4. terram Bane, die Umgegend der Stadt Bahn; siehe oben S. 484. 5. Vidigowe, die Stadt Widdichow an der Oder; siehe oben S. 56. 6. Konigesberge, Königsberg in der Neumark; es ist also schon vor dem Jahre 1255. vorhanden gewesen, welches Kehrberg im Abriß der Stadt Königsberg S. 2. als Entstehungsjahr annimmt. Aber ob es ao. 1244. schon eine Stadt war, läßt sich aus unsrer Urkunde nicht ersehen. 7. Rorkam, bei Buchholtz steht vielleicht nur durch Druckfehler: Roskam; es ist das pommersche Dorf Röricken, nahe an der Neumärkischen Grenze, bei Königsberg in der Neumark. 8. nomina sunt, auf diese Worte folgt in unsrer Berliner Abschrift ein Querstrich, wie wenn der Abschreiber dort etwas nicht lesen konnte. Buchholtz läßt auf nomina sunt unmittelbar folgen: Dominus Vromholdus. 10. Cellerarius, statt dieses Titels stehen bei Buchholtz nur zwei Querstriche; aber unsre Berliner Abschrift hat: Cell —— .

Im Jahre 1244. gründeten die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. im Lande Stargard, welches sie durch den Vertrag in unsrer nro. 241. erhalten hatten, die Stadt Vredelant, das jetzige Friedland im Strelitzischen. Der Stiftungsbrief vom 29. Februar ist nach dem im Archive der Stadt Friedland vorhandenen Originale abgedruckt in Bolls Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 283.

Nro. 340.
ao. 1245. Ianuar. 9. acta Liuenwalde.

Johannes, Präpositus des Klosters Gramzow, und sein ganzes Capitel thun kund, daß sie, da ihr Kloster durch räuberische Anfälle in die größte Bedrängnis gerathen sey, nunmehr in Ermangelung anderer Vertheidiger die Brandenburgischen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. zu advocatis oder Schutzherren des Klosters erwählt hätten, und daß dieses Schutzamt von den gedachten Markgrafen übernommen worden sey.

Aus Gerkens Codex diplomaticus brandenburgensis tom. 1. pag. 200.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Johannes dei gratia prepositus. totumque Gramzouensis ecclesie capitulum. omnibus in perpetuum. Cum corruptionis causa proprie tempus existat. et ex tempore etiam cuncta senescant. senectusque obliuionem inducat. humana prouidentia. quod humanis vocibus ab uno eodemque propter sui corruptionem posteris insinuari non potuit. insinuandum literarum testimoniis dereliquit. Hinc est quod notum esse cupimus uniuersis tam presentibus quam futuris. quod monasterium nostrum Gramzowe. in honore beate virginis sanctique Johannis euangeliste in maxima solitudine quon-

dam erectum. maximis nichilominus miseriis atque laboribus ab antecessoribus nostris ad incrementum salutis deductum. nostris heu temporibus ab impiis et inuasoribus. non tantum domum ipsam sed et totam prouinciam per rapinas predas et indebitas exactiones diripientibus. cum non esset hiis temporibus qui se murum pro domo domini opponeret confidenter. constabat tam in temporalibus quam in spiritualibus sine spe reformationis penitus fuisse collapsum. Quapropter animo consternati ad auxilium undique respicientes. cum non inueniretur alius qui voluntatem cum possibilitate haberet nostrum defensare monasterium. de incursionibus seu direptionibus malignantium. quorum quidam ex amicis eidem facti fuerant inimici. usi consilio saniori. prouidaque habita deliberatione. defensionis ac protectionis gratia. illustres principes dominos Johannem et Ottonem. marchiones de Brandenburch. viros christianissimos ac iustitie zelatores. aduocatos nostre ecclesie duximus de communi consensu nostri capituli eligendos. aduocatiam super omnibus bonis nostris. habitis quidem et habendis. in ipsos ac suos successores iure proprio transferentes. Quam aduocatiam dicti principes ad instantiam nostrarum precum tandem pietate moti pro se suisque successoribus suscipientes. defensionem ac tutelam nobis ac nostris hominibus contra importunitates malignantium per scripta propria promiserunt. Vt autem huius aduocatie facta translatio seu donatio etiam futuris temporibus dignoscatur. eam sigillorum nostrorum munimine fecimus roborari. adhibitis testibus ydoneis. quorum nomina sunt hec. dominus Rudgerus Brandenburgensis Episcopus. Otto prepositus de Leuenwalde. Symon prepositus de Berlin. Theodoricus Steindalensis ecclesie scholasticus. Johannes Brandenburgensis notarius. laici vero. Petrus aduocatus de Brandenburch. H. aduocatus de Kopenik. H. aduocatus de Oderberch. Albericus Brandenburgensis curie marschalkus. et alii quam plures. Acta sunt hec Liuenwalde. anno ab incarnatione domini m⁰. cc⁰. xlv⁰. quinto idus ianuarii.

Gercken hat a. a. O. den vorstehenden Text aus einem Copiarium membranaceum seculi quarti decimi gegeben, welcher ihm aus dem Königlichen Archive zu Berlin mitgetheilt ward. Er sagt über denselben a. a. O. S. 111. „Dies copiarium ist in klein Quart auf Pergament, und bei der Regierung des Markgrafen Ludewig des älteren circa ao. 1340 geschrieben. Es besteht aus drei und achtzig Blättern, und weil nach fol. 60. einige Blätter ausgeschnitten, weswegen acht Urkunden fehlen, so hält er jetzo nur noch hundert und drei und dreißig Urkunden." Gercken hat im ersten Bande seines Codex dies ganze Copiarium abdrucken laßen; es enthält meistens solche Urkunden, welche die Regierungsgewalt, die Familienverhältnisse, und die auswärtigen Verhältnisse der Brandenburgischen Markgrafen aus dem Askanischen, und des Markgrafen Ludwig des älteren aus dem Bairischen Hause angehen. Die vorstehende Urkunde findet sich in diesem Copiarium fol. 37. mit der Überschrift: super aduocatia monasterii Gramzoue. Das Kloster Gramzow, wahrscheinlich durch den pommerschen Herzog Bogislaw 1. gestiftet, siehe oben S. 249. 360. lag zwischen Prenzlow und Schwedt, und es sind noch jetzt dort im Dorfe Gramzow hohe thurmartige Trümmer desselben vorhanden. Die älteren Präpositos desselben haben wir in mehreren pommerschen Urkunden, unsrer nro. 202. 223. 262. als Zeugen gefunden. Im Jahre 1245. ward der Besitz dieses Theiles der Ukermark, in welchem Gramzow lag, für die pommerschen Herzoge unsicher, da die Brandenburgischen Markgrafen dorthin ihre Herrschaft auszudehnen suchten. Dies mag die Ursache gewesen seyn, wegen welcher das Kloster in der vorstehenden Urkunde die brandenburgischen Markgrafen als Schutzherren annahm. Ob die vom Kloster angeklagten invasores nur gewöhnliche Räuber, oder märkische und pommersche Heerhaufen gewesen, welche in jener Gegend Krieg führten, wißen wir nicht sicher. Das Kloster Colbaz hatte sich aus einem ähnlichen Grunde ao. 1242. unter den Schutz der brandenburgischen Markgrafen gestellt; siehe unsre nro. 312. Ungeachtet der in der vorstehenden Urkunde erklärten Annahme der Brandenburgischen Markgrafen zu Schutzherren Gramzows, finden wir doch später dieses Kloster wieder von den Pommerschen Herzogen bedacht, als ein unter ihrer Landeshoheit stehendes. Die Brandenburgische Schutzherrschaft scheint daher nur eine vorübergehende gewesen zu seyn. Im Jahre 1289. geben die Herzoge Bogislaw 4. und Barnim 2. und Otto 1. dem Kloster Gramzow die Güter Scherpingesdorf, Radewiz, Granez, Blumenberg, halb Petershagen bei Stettin, wie

auch Loist, Beiersdorf, und Marienwerder bei Pyritz; Ölrichs Verzeichnis der von Dregerschen übrigen Sammlung S. 19. Im Jahre 1336. giebt Barnim 4. dem Kloster Gramzow sechs und sechszig Hufen im Dorfe Tristingove; Gercken a. a. O. S. 207. Im Jahre 1355. belehnt Kaiser Karl 4. den Herzog Barnim 3. unter anderem auch mit dem monasterium in Grantzowe; Nettelbladts Greinir oder Nachlese von alten und neuen Abhandlungen; drittes Stück, S. 124. Stockholm 1765. Wir bemerken noch folgendes. 1. undique respicientes, haben wir nach Vermuthung gesetzt; bei Gercken steht: uniquo respicientes. 2. ex amicis, dies kann auf die Vermuthung führen, daß unter den Bedrängern des Klosters auch pommersche Heerhaufen sich befanden. 3. Rudgerus, war Bischof zu Brandenburg ao. 1241 — 1251. siehe Gerckens Stiftshistorie von Brandenburg, S. 118 — 120. 4. Louenwalde, an welchem Orte auch die Verhandlung stattfand, ist das jetzige Liebenwalde, welches in der Altmark zwischen den Städten Zedenik und Oranienburg liegt; es befand sich dort damals ein Kloster. 5. Steindalensis ecclesie, der Stendalschen Kirche. Die Zeugen unsrer Urkunde scheinen lauter Brandenburger zu seyn.

Nro. 341.
ao. 1245. februar 1. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. ermahnt den Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen, daß er aufhören möge, in Gemeinschaft mit den heidnischen Lithauern und Preußen, den Deutschen Orden in Preußen zu befeinden, und das Werk des Glaubens in Preußen zu hindern.

Aus Turgenews Historicis Russiae Monumentis, tom. 2. pag. 346.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. nobili viro Swantopolco. duci Pomeranie. spiritum compunctionis sanctum. Potentie tue robur in eo deberes experiri potissime. quod esset deo placitum. et christiane religioni proferret augmentum. Sed tu. sicut mirantes accepimus. contrarium efficere niteris. non absque graui contumelia creatoris. fideles eius et dilectos filios. fratres hospitalis sancte Marie theutonicorum. constitutos in terra Culmensi et Pruscie partibus. diris affligendo molestiis. et quod est grauius. invadendo multotiens cum paganis. Stupent qui audiunt tanti erroris excessum. presertim cum omnem tirampnidem. omnem superet feritatem. cum Letvinis et Prutenis familiam redemptoris impetere. et contra peregrinos innoxios dampnate gentis gladium concitare. destruendo negotium fidei. pro quo a longis retro temporibus et ecclesia multum sollicitudinis habuit. et christianus populus cum sui effusione sanguinis labores multiplices tolerauit. Videndum est tibi. vir nobilis. ne propter hoc contra te provoces iram dei. et des apostolice sedi presumendi materiam. quod fidei puritate careas. et tibi sit in gaudium claues ecclesie deducere in contemptum. sicut patens ex eo coniectura sumitur. quod tu pro afflictione cleri. ecclesiarum desolatione multiplici. ac pro multis horrende impietatis excessibus iam per octo annos. ut asseritur. excommunicatione ligatus. redire ad mandatum ecclesie non curasti. Te itaque per domini iesu christi crucem et sanguinem obsecramus. quatinus omni dilatione et occasione postpositis. ad pium rediens matris ecclesie gremium. negocium christi. quod in Pruscia geritur. efficaciter habeas commendatum. predictis fratribus et eisdem fidelibus te reddendo affabilem. ac eisdem pro diuina et nostra reuerentia beniuolum prestando fauorem. ut ex hoc celi regem constituas tibi propitium. et apostolica sedes. que Culmensem et acquisitas Prusciae terras in ius et proprietatem beati Petri recepisse dinoscitur. ex hoc tibi ad speciales gratias teneatur. Alias autem. cum non possimus dei causam negligere. qui ius suum studemus unicuique conseruare. contra te. quod absit. in talibus persistentem

excessibus. taliter auctore domino procedemus. ut de necessitate percipias. qualiter ecclesia corde tangitur. quod per te fidei negotium sic dampnabiliter perturbatur. Datum Lugduni kalendis februarii. pontificatus nostri anno secundo.

Dies päbstliche Schreiben ist in dem Werke Turgenews, von welchem wir oben S. 594. gesprochen, aus den zu Rom befindlichen Briefen oder Regesten des Pabstes Innocentius 4. mitgetheilt, und am Schlusse bemerkt: anno ii. epistol. 285. Eine Abschrift dieses päbstlichen Schreibens sandte uns vor mehreren Jahren der seitdem verstorbene Geheimerath Tzschoppe, indem man für das Berliner Archiv in Rom einige Abschriften Pommerscher Urkunden hatte anfertigen laßen. Die Berliner Abschrift stimmt mit Turgenews Text überein, einige Schreibfehler abgerechnet, und als Quelle ist auch bei ihr bemerkt: anno ii. epistol. 285. Endlich ist dies Schreiben, nur mit Abkürzung der Eingangsformel, auch schon in Raynaldi annalibus ecclesiasticis, ao. 1245. nro. 85. 86. gedruckt. Die Veranlaßung zu der vorstehenden vom Pabste an Swantepolk 2. gerichteten dringenden Aufforderung lag in dem erneuerten Angriffe Swantepolks gegen den Deutschen Orden. Nachdem, wie oben S. 702. gesagt worden, gegen Ende des Jahres 1243. der päbstliche Legat Wilhelm von Modena einen Frieden zwischen Swantepolk und dem Orden geschloßen hatte, drang Swantepolk schon ao. 1244. abermals in das dem Orden gehörende Culmer Land ein, schlug das Ordensheer in der Nähe der Stadt Culm, wobei auch der Ordensmarschall Dietrich von Bernheim fiel, und verheerte darnach auch Cujavien; Voigt Geschichte Preußens Bd. 2. S. 498—520. Zugleich erbaute er nun die Burg Zantir auf der Insel Zantir, da wo die Nogat und die Weichsel zusammfließen, etwas nördlich von der Stadt Mewe, um die Schiffarth des Ordens auf der Weichsel zu hindern, a. a. O. S. 534. Unter diesen Umständen erließ nun Pabst Innocentius 4. das vorstehende Schreiben und unsre zunächst folgenden drei Nummern, um dem Orden zu Hülfe zu kommen. Über die Worte: iam per octo annos, ut asseritur, excommunicatione ligatus, die auch in unsrer folgenden Nummer wiederkehren, bemerkt Voigt a. a. O. S. 536. „Es bezieht sich dieses auf die Vorfälle im Jahre 1238. [siehe oben S. 564.] Bis dahin sind freilich nur sieben Jahre; allein die Worte: ut asseritur, sicut dicitur, beweisen, daß der Pabst hier nach mündlichen Mittheilungen schrieb, und so leicht ein Jahr zu viel zählen konnte. Siehe Lucas de bellis Swantopolci pag. 17.“ Am Schluße des Schreibens fehlen die Worte pontificatus nostri in Turgenews Druck, stehen aber in unsrer Berliner Abschrift. Turgenew berechnet das Datum des Schreibens unrichtig auf das Jahr 1244. Innocentius 4. ward geweiht am 28. Juni 1243. und daher fällt der erste Februar seines zweiten Jahres in 1245.

Nro. 349.
ao. 1245. februar. 1. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. befiehlt dem Erzbischofe von Gnesen und dessen Suffraganbischöfen, innerhalb vierzehn Tagen nach Empfang dieses Schreibens den Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen von der Befeindung des Deutschen Ordens in Preußen abzumahnen, und, wenn er nicht Folge leiste, ihn in allen Kirchen öffentlich unter Läutung der Glocken und Anzündung der Lichter mit dem Bannfluche zu belegen, auch, dafern er halsstarrig bleibe, die weltliche Macht zu seiner Bekämpfung aufzurufen.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Venerabilibus fratribus Archiepiscopo Gneznensi et suffraganeis eius. salutem et apostolicam benedictionem. Pruscie negotium non solum laboribus plurimis et expensis. sed multa sanguinis innocentis effusione promotum. nobilis uir Swantopolcus. dux Pomeranie. sicut audivimus. et referimus cum dolore. ad illam inconuenientiam deduxisse dinoscitur. ut nisi super illo cito prouidentia dei prouideat. perdi finaliter timeatur. Maxime cum idem dux contra dilectos filios. fratres Hospitalis Sancte Marie Theutonicorum. et alios christifideles. in terra Culmensi et ipsius Pruscie partibus constitutos. non solum suarum uirium experiatur extrema. sed etiam ad illorum

exterminium Letoinos aduocet et Prutenos. qui licet per dictos fratres et fideles eosdem. suffragante diuini uirtute subsidii. multipliciter sint attriti. tamen sub huiusmodi persecutoris uexillo feralem animum resumentes. eo durius in familiam dei deseuiunt. quo ipsam de finibus illis posse confusam eicere. uel delere totaliter. meditantur. Ne igitur hic hostis dei et fidei persecutor. abutens christiani nominis dignitate. populum domini sic impune conterere glorietur. fraternitati uestre per apostolica scripta precipiendo mandamus. quatinus ipsum et complices eius. infra quindecim dies post susceptionem presentium. quod a tanta penitus temeritate desistant. sicut efficatius poteritis. moneatis. alioquin extunc in eos excommunicationis sententiam. omni occasione postposita. proferatis. quam singuli uestrum in suis ciuitatibus et diocesibus singulis diebus dominicis et festiuis. pulsatis campanis et candelis accensis. publicetis. ac publicari solempniter. et eosdem tanquam excommunicatos. usque ad satisfactionem condignam. appellatione cessante. faciatis ab omnibus artius euitari. Ceterum si prefatus dux. qui pro multo impietatis excessibus. sicut dicitur. excommunicatione ligatus iam per octo annos claues contempsit ecclesie. ad inductionem uestram a predictorum fratrum et fidelium persecutione non duxerit desistendum. uos contra ipsum. uelut christiani hostem exercitus. seculare brachium inuocetis. Datum Lugduni. kalendis februarii. pontificatus nostri anno secundo.

Den vorstehenden Text dieser Bulle, deren Original im Königsberger Archive, Schieblade 3. nro. 19. noch mit dem Bleisiegel versehen, vorhanden ist, sandte uns Hr. Prof. D. Voigt. Gedruckt ist diese Bulle früher in Lukas Davids Preußischer Chronik, Bd. 3. S. 9. ferner in Raynaldi annalibus ecclesiasticis, ao. 1245. nro. 88. und in Turgenews Historicis Russie monumentis, tom. 2. pag. 347. Über die Veranlaßung dieser Bulle siehe die Anmerkung zu unsrer nro. 341.

Nro. 343.

ao. 1245. februar. 1. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. fordert die Herzoge von Polen auf, wegen der den Christen im Culmer Lande und in Preußen drohenden Gefahr, dem Deutschen Orden in Preußen wider seine Bedränger nachdrücklichen Beistand zu leisten.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. nobilibus uiris. ducibus Polonie. salutem et apostolicam benedictionem. Multam a longis retro temporibus sollicitudinem subiuit ecclesia. quod fideles in terra Culmensi et Pruscie partibus constituti ab infidelium possent liberari discrimine. et ibidem fidei catholice gloria uotiua susciperet incrementa. Sane per subsidium diuine gratie iam grande ipsarum terrarum spatium est christiano nomini subiugatum. quod sollicitudine uigili sub multis dilectorum filiorum. fratrum hospitalis Sancte Marie Theutonicorum. oportet expensis et laboribus conseruari. Maxime cum horrenda crudelitas partis opposite uires semper acuat. ut dei familiam. quod absit. deiciat et extinguat. Rogamus itaque nobilitatem uestram et hortamur attente. in remissionem uobis peccaminum iniungentes. quatinus tam pium negotium habentes pro diuina et nostra reuerentia commendatum. dictis fratribus et fidelibus. in predictis partibus constitutis. uos reddatis uerbo beniuolos ac opere gratiosos. et eisdem alias per uos ac uestros. sicut aliquando de quo uobis grates speciales referimus prestitistis. oportunum subsidium

impendatis. ita quod ipsi. diuina suffragante potentia. cum triumpho subsistere ualeant impetum Pruthenorum. sicque fiat quod ex hoc uobis teneamur ad gratias. et retributio perempnis glorie uobis a diuina proueniat pietate. Datum Lugduni. kalendis februarii. pontificatus nostri anno secundo.

Das noch mit dem Bleisiegel versehene Original liegt im Königsberger Archive Schieblade 3. nro. 23. und ist abgedruckt in Lucas de bellis Suantopolci; Regimont. 1826. pag. 53. Der dortige Text ist hier von uns wiederholt. Die Veranlaßung des Schreibens ist bei unsren beiden vorhergehenden Nummern erwähnt. Diese Schreiben des Pabstes sind zu Lugdunum d. i. Lyon in Frankreich gegeben, weil er, wegen seines Streites mit Kaiser Friedrich 2. sich in Italien nicht sicher haltend, nach jener Stadt sich begeben hatte.

Nro. 344.
ao. 1245. februar. 1. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. fordert den Deutschen Orden in Preußen auf, seine Widersacher, welche nur dem Namen nach Christen seyen, und in Verein mit den Litthauern und Preußen dem Orden sein Land wieder zu entreißen suchen, mit mächtigem Arme zu unterdrücken, damit die christliche Kirche sich dort behaupten könne.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius seruus seruorum dei. Dilectis filiis. preceptori et fratribus Hospitalis Sancte Marie Theutonicorum. ac uniuersis fidelibus christiani exercitus in terra Culmensi et Pruscie partibus constitutis. salutem et apostolicam benedictionem. Turbat cor nostrum quicquid impie in offensam dei presumitur. et in suorum discrimen fidelium nequiter attemptatur. quorum nos patres licet immeriti a conditore omnium constituti debemus circa ipsos illius prouisionis adhibere studium. quod eos et a periculo proditionis eripiat. et ipsis materiam prosperitatis acquirat. Sane uestris et peregrinorum laboribus et tormentis in Polonie partibus uiget et proficit christiana religio. que olim quasi finale patiebatur excidium. exposita gladiis rutenorum. qui licet triumphantibus uobis per diuini virtutem auxilii multipliciter sint attriti. tamen hoste humani generis suscitante scandalum. ut fructus vestri operis perferat detrimentum. quidam solo nomine christiani. christum persequentes in uobis. cum ferali Letoinorum ac Prutenorum gente uos sicut accepimus immaniter opprimunt. et terram uestri precio sanguinis acquisitam diuino cultui subducere moliuntur. Verum cum dignum sit. ut omni virtute talium reprimatur impietas. et ab incursu discriminis uestra congregatio preseruetur. uolumus et mandamus. in remissionem uobis peccaminum iniungentes. quatinus huiusmodi perfidos christianos. ac Letoinos et Prutenos eosdem. dei causam sic dampnabiliter persequentes. bracchio potenti deprimere. et ipsorum infringere cornua. uigilanti sollicitudine studeatis. ita quod uos et ceteri terre Culmensis et Pruscie fideles in hiis. que sunt uestre salutis et christiane respiciunt religionis augmentum. semper possitis deo propitiante proficere. ac tandem perempnis glorie bravium optinere. Datum Lugduni. kalendis februarii. pontificatus nostri anno secundo.

Das Original dieser Bulle liegt im Königsberger Archive, Schieblade 3. nro. 21. und ist in Lucas de bellis Suantopolci pag. 52. 53. abgedruckt. Wir haben den bei Lucas stehenden Text hier wiederholt, aber das darin einige Male aus Versehen stehende nos und nobis hier berichtigt in uos und uobis, da der Sinn es erfordert.

Die quidam solo nomine christiani sind der christliche Herzog Swantepolk 2. und seine Helfer. Das gegen den Schluß des Schreibens stehende Wort bravium bedeutet: Lohn, und ist das griechische βραβεῖον.

Nro. 345.
ao. 1245. april. 2. datum in castro Bart.

Wizlaw 1. princeps Ruianorum thut kund, daß er mit Zustimmung seiner Erben dem Kloster Nienkamp das Patronat der Kirche zu Tribbsees verliehen habe, dergestalt daß das Kloster bei dieser Kirche einen vicarius bestelle, welcher die Pfarreinkünfte beziehe, mit Ausnahme der Einkünfte aus dem Dorfe Thecgelin, dem jetzigen Techlin, welche zufolge der Bestimmung des Schwerinischen Bischofes dem Kloster verbleiben sollen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Wizslaus dei gratia princeps ruianorum. vniuersis christi fidelibus hec legentibus ac lecturis in perpetuum. Plasmator rerum qui creditur atque dierum legitur dixisse. Quid prodest homini totum mundum lucri facere. et detrimentum pati anime sue. Cuius monita aure cordis percipere iocundissimum est et suaue. Quid uero est melius. quid locupletius. quam christi succurrere pauperibus. qui sici asscribere non dedignatur. quicquid ipsis licet etiam modicum fuerit inpendatur. sicut per ewangelium declaratur. ubi legitur. Quod uni ex minimis meis fecistis mihi fecistis. Modice enim sunt temporales diuitie ad comparationem uite eterne. Horum rationabilium verborum cum non surdi auditores existeremus. cum unanimi consensu filii nostri germari. ac ceterorum heredum nostrorum. deliberauimus ob honorem beate marie virginis. ad deuotam petitionem dilecti nobis domini Alexandri. primi abbatis Noui campi. cystertiensis ordinis. conferre patronatum ecclesie nostre in tribuses perpetualiter sue ecclesie. cuius fundatores existimus. quatinus per hoc amplificarentur eorum possessiones. ut possent in eodem loco plures persone deo famulari qui pro nobis essent oratores deuoti. ut ipse christus desideratam habundantiam sue propitiationis largiretur nobis intercessoribus multiplicatis. Sic igitur statuentes. ut sit in ecclesia predicta legitimus uicarius. qui erit de abbatis et nostro consensu constituendus. Idem uero uicarius utetur omnibus redditibus eiusdem ecclesie. excepta sola uilla que thecgelin est nominata. que de uoluntate domini th. zuirinensis episcopi in usus predictorum fratrum est assignata. Igitur ne dilecta nobis abbatia impeteretur. uel indebite grauaretur ab aliquo. donationem nostram. quam uolumus habere inconuulsam. in pergameno presenti scribi fecimus. et nostro et filii nostri germari sigillis roborauimus. Testes autem huius rei in presenti declarantur. Rodolfus prepositus dictus scolasticus zwirinensis ecclesie. frater eilardus prior minorum fratrum in Rostoc. Dominus thomas. Dudiske. Martinus. cappellani curie. Warnerus de tribuses. Johannes de Pyron. Willekinus de duendike. milites. Engelbertus de bukeshole. et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno domini Millesimo ducentesimo quadragesimo quinto. Datum in castro nostro Bart. quarto nonas aprilis.

Das zu Stettin befindliche Original ist ein Pergament, siebenzehn Zoll breit, neun Zoll hoch, am rechten Seitenrande etwas beschädigt. Es ist mit großer schöner regelmäßiger Minuskel geschrieben, die auf gezogenen Linien steht. Die sieben ersten Worte sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande sieht man links die Durchstiche für das Siegelband, an welchem Wizlaws Siegel hing; doch fehlen jetzt Siegelband und Siegel. Rechts davon steckt noch im Rande die Siegelschnur von weißen linnenen Fäden, an welcher Jaromars Siegel hing.

welches gleichfalls fehlt. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand mit rother Farbe: PRiuilegium domini Wizlai super patronatum ecclesie in tribuses.

Diese Urkunde ist in Dregers Codex unter nro. 165. abgedruckt, imgleichen in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. nro. xliii. Der vorstehende Abdruck folgt genau dem vor uns liegenden Originale. In unsrer nro. 295. hatte ao. 1241. der Schwerinische Bischof Theodoricus dem Kloster Rienkamp bewilligt, daß es bei den Kirchen, deren Patronat es besitze, statt der plebani oder eigentlichen Pfarrer nur vicarios anstellen dürfe, damit aus den Pfarreinkünften ein Theil für das Kloster erübrigt würde. Fürst Wizlaw 1. giebt nun in der vorstehenden Urkunde dem Kloster das Patronat der Kirche zu Tribbsees, damit das Kloster auch bei dieser Kirche von jener Bewilligung des Bischofes Gebrauch machen könne. Wir bemerken noch folgendes. 1. cuius fundatores existimus, vergleiche oben unsre nro. 188. 2. deo famulari, das Wort deo steht im Originale, ist aber in Dregers Druck ausgelaßen. 4. theegelin, das jetzige Vorwerk Techlin, ungefähr eine Meile von Tribbsees südöstlich gelegen. Der Name ist vielleicht das böhmische Wort teklina, Feuchtigkeit, Flüßigkeit; oder das polnische techlina, Dumpfigkeit, dumpfer Geruch. Wie dies Gut vormals in den Besitz der Kirche zu Tribbsees gekommen, darüber haben wir keine Urkunde. 4. th. zuirinensis episcopi, die im Originale stehende Abkürzung th. bedeutet: Theodericus; siehe unsre nro. 296. 5. gormari, ist Jaromar, der dritte Sohn Wizlaws 1. und ward des Vaters Nachfolger in der Regierung. 6. Willekinus de duvendike, führt seinen Namen wahrscheinlich von dem jetzigen Vorwerke Duvendiek, Taubenteich, welches zwischen Stralsund und Barth liegt. 7. Engelbertus de bukeshole, nach Fabricius a. a. O. S. 48. von einem Orte Buchholz so benannt, vielleicht dem Dorfe dieses Namens, welches von Franzburg ungefähr eine halbe Meile südöstlich liegt.

Nro. 346.
ao. 1245. iun. 18. datum Cartlowe.

Wartislaw 3. bestätigt dem Kloster Cladessowe wegen seiner Verlegung nach der Insula sancte Marie die demselben verliehenen Dörfer Lokencin und Bercowe, deren Grenzen er beschreibt, imgleichen die Dörfer Cladessowe und Rosemesowe.

Aus der Matrikel des Klosters Verchen.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Wartizlaus dei gracia Dux Dyminensis. omnibus in perpetuum. Cum omnium ecclesiarum libenter velimus profectibus imminere. libentissime tamen eius ecclesiam. que summi patris filii filia est et mater. nostro solatio duximus honorandam. vt quo ipsa maiorem prerogatiuam obtinet apud deum. eo ampliorem in oculis Jhesu christi mereamur gratiam inuenire. Ea propter notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod nos ecclesie in Cladessowe. in honore beate Marie virginis sanctique Johannis euangeliste et beate Elizabet constructe. villas quasdam cum omni iuris integritate et vtilitate. agris cultis et incultis. pratis. siluis. aquis. piscationibus. legitima donatione donauimus. vt ab omni exactione libere maneant in futurum. Volumus eciam vt homines predicte ecclesie nulli seruiant. sed religiosis inibi domino famulantibus vt tenentur. Aduocatus noster nullam in ipsis bonis habebit auctoritatem inuadiandi. vel iudicio presidendi. sed aduocatus ecclesie auctoritate nostra iudicium sanguinis. capitales sententias et causas alias iudicabit. quicquit inde prouentum fuerit ecclesie contulimus memorate. Quia igitur predictum cenobium ad locum alium est translatum. que insula sancte Marie vocatur. propter mutationem loci vetus privilegium hic insertum per presentem paginam renouamus. Nomina vero predictarum villarum cum propriis terminis ducimus exprimenda. villa Lokencin cum propriis terminis. qui protenduntur ad aggerem ciuitatis Tributowe. de aggere ex

directo in Tolensam. de eodem aggere ad viam que ducit Bercowe. ipsa villa Berchowe cum suis terminis. qui protenduntur ad australem partem ad quercum cruce signatam. de quercu in stagnum. de stagno in siluam ad viam que de Japesowe ducit Tributowe. de via ex directo in paludem que diuidit Scorsuwe et Bercowe. de palude in riuulum qui diuidit Thetzlaue et Bercowe. ipsa villa Bercowe per riuulum ad arbores signatas. de ipsis arboribus ex directo in paludem vnde fluit riuulus qui vocatur Goltbeke. dimidietas illius riuuli vsque ad terminos ville Volsin. de ipsis terminis riuulus integer vsque in Tolensam. In ipsis terminis sunt ville Cladessowe et Rosemesowe. et quitquit iuris nostri in Tolensa fuerit infra prescriptos terminos. a nobis eidem ecclesie sunt collata. Huius rei testes sunt. Burchardus prepositus. Woltherus de Pentz. Johannes Turinchus. Hinricus Vrsus. Gerhardus Honech. Hinricus de Vitsen. Hinricus de Angen. Gotfridus tunc aduocatus noster. et alii quam plures. Ne autem super premissis dubium habeatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam predicte ecclesie in testimonium validum erogamus. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno m°. cc°. xlv°. Datum Cartlowe. per manum Artusii. nostri notarii. xiiii°. kalend. Julii. indictione iiia.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 166. aus der Verchenschen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach bemerkt: „Dreger entnahm sie aus der Verchenschen Klostermatrikel fol. 13. 14. die mir in ihren oben S. 712. erwähnten Fragmenten zur Vergleichung vorliegt. Die Urkunde führt darin die Überschrift: Privilegium domini Wartizlai super villas Lokencin et Bercowe.“ Die unten angeführten Lesearten theilte der D. Hasselbach aus dieser alten Matrikel mit. Der Verlegung dieses Jungfrauenklosters nach der Insula sancte Marie haben wir schon oben S. 713. gedacht, müssen aber zu dem dort gesagten hinzufügen, daß diese Verlegung nicht nur in unsrer nro. 333. sondern auch in unsrer vorstehenden nro. 346. erwähnt ist. Bemerkenswerth bleibt es, daß nachdem bereits in nro. 333. ao. 1243. iun. 18. gesagt worden, das Kloster habe die Insula sancte Marie verlaßen, und befinde sich nun in der villa Virchone, mit den Worten: villam que Virchene wlgariter nominatur, in qua prefatum monasterium est situm, dennoch volle zwey Jahre später in unsrer nro. 346. ao. 1245. iun. 18. blos die Verlegung nach der Insula sancte Marie erwähnt wird, mit den Worten: quia igitur predictum cenobium ad locum alium est translatum, qui insula sancte Marie vocatur, ohne der Verlegung nach Verchen mit einem Worte zu gedenken. Beide Urkunden haben einen und denselben Monatstag, den 18. Juni; beide sind zu Kartlow durch den fürstlichen notarius Artusius ausgefertigt; beide haben wörtlich gleichen Eingang, und gleichen Schlußsatz: ne autem super premissis ——— ab incarnatione domini; die ersten sieben Zeugen der nro. 333. sind ganz dieselben, und in derselben Ordnung aufgeführt, wie in nro. 346. Die nro. 333. fügt dann noch die drei Zeugen: Johannes de Walsleue, Johannes de Apeldorn, Olricus de Osten, hinzu, welche in nro. 346. fehlen; es zeigt sich aber öfter, daß Urkundenabschriften in Copiarien die Reihe der Zeugen, welche im Originale stehen, abkürzen. Aus diesem allen entsteht die Vermuthung, daß unsre beiden nro. 333. 346. vielleicht gleichzeitig gegeben wurden, und daß die nro. 346. eine Güterbestätigung nachholen sollte, die aus Veranlassung der früheren Verlegung nach der Insula sancte Marie dem Kloster zu geben gewesen wäre, und daß dagegen die nro. 333. dasjenige bezeugen sollte, was nun aus Veranlaßung der abermaligen Verlegung nach dem Dorfe Verchen dem Kloster verliehen ward. Also die nro. 346. bestätigt dem Kloster seinen älteren Besitz, und die nro. 333. verleihet ihm dazu den neuen Verchenschen Besitz.

Was nun die in nro. 346. genannten vier älteren Klosterdörfer, Lokencin, Bercowe, Cladessowe, Rosemesowe, betrifft, so ist uns die Schenkungsurkunde über Lokencin und Bercowe nicht aufbewahrt; Cladessowe wird als Besitz des Klosters wenigstens schon angeführt in nro. 274. Ob Rosemesowe, das jetzige Rosemarsow bei Treptow an der Tollense, einerlei sey mit dem in nro. 274. vorkommenden Rogatsowo oder Rogensawe, bleibt uns zweifelhaft.

Zum Inhalte der nro. 346. bemerken wir noch folgendes. 1. velimus, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht volumus. 2. vt quo ipsa, haben wir nach Vermuthung gesetzt; die Matrikel und Dregers Druck haben: vt qua ipsa. 3. in ipsis bonis, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht: in

predictis bonis. 4. inuadiandi, das Wort invadiare bedeutet hier wohl: die Wette nehmen, d. h. die Gerichtssportel erheben, die Geldbuße, welche vom unterliegenden Theile an den Richter gezalt wird. Denn das lateinische vadium bezeichnet auch jene Wette, nämlich die mulcta pecuniaria; siehe Glossarium manuale ad scriptor. med. et infim. latin. tom. 6. pag. 705. und invadiamentum wird eben dort tom. 4. pag 243. erklärt: quod ex vadiis seu pignoribus ad iudicem pertinet. Daher heißt es auch in unsrer Urkunde eine Zeile weiterhin: quicquit inde [ex indicio] prouentum fuerit, ecclesie contulimus memorate. 5. vetus privilegium hic insertum, aus diesen Worten läßt sich vermuthen, daß die ältere, uns nicht aufbewahrte, Schenkungsurkunde über Lokencin und Bercowe, nebst Cladessowe und Rosemesowe, ihrem Hauptinhalte nach in die vorstehende Urkunde aufgenommen worden ist. 6. Lokencin, das jetzige Kirchdorf Lökenzin, ein wenig nordwestlich von der Stadt Treptow an der Tollense, und an das Stadtfeld grenzend. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen lokati, schlucken, trinken; lokač, Tränke, Pfütze. Wir haben in Pommern auch von Pasewalk westlich den Flecken Löknitz, und auf Wittow, dem nördlichsten Theile der Insel Rügen, im Bauernstande den Familiennamen Lokenvitz. Da wir aber ferner in Pommern die Dorfnamen Lukow und Luknitz finden, so mögen alle diese Namen vom böhmischen lauka, luka, Wiese, stammen. 7. agger ciuitatis Tributowe, vielleicht die von Clapow nach Treptow führende Landstraße. 8. via que ducit Bercowe, vielleicht der Weg, welcher von Treptow westwärts nach dem Dorfe Barkow führt. 9. Berchowe, das jetzige Kirchdorf Barkow, von Treptow an der Tollense eine halbe Meile westwärts. Im Polnischen bedeutet bark, Schulter, Achsel, und das Adjectiv barkowy: was die Schulter betrifft. Doch gehört der Name Berchowe, Bercowe, in unsrer Urkunde vielleicht zum böhmischen brch, Anhöhe, Abhang, Ufer; brchowy, hügelich, abhangig, am Ufer befindlich. Im Süden des Dorfes Barkow ist auf der Generalstabskarte ein Hügel bezeichnet; auch ein Bach am Dorfe. 10. de quercu in stagnum, dieses stagnum ist, da es kurz vorher ad australem partem heißt, von Barkow ein wenig südwärts oder südwestwärts zu suchen. 11. in siluam ad viam que de Japesowe ducit Tributowe, von jenem stagnum geht die Grenze weiter südwärts in der Richtung auf den Landweg zu, welcher vom Dorfe Japzow nach der Stadt Treptow führt. Die Grenze gelangt nämlich in eine an diesen Landweg stoßende silva, welche die jetzige Reinberger Forst, oder die etwas östlicher liegende Treptower Forst, seyn kann. Dieser Landweg mag früher etwas nördlicher als jetzt gegangen seyn. Das Dorf Japesowe heißt noch jetzt Japzow, und liegt von Treptow westwärts. Zwey Meilen südwestlich von Anklam liegt ein Dorf Japenzin. Diese Namen Japesowe, Japenzin, gehören vielleicht zum böhmischen gapiti, treten; oder zu gapny, hurtig, geschickt, angenehm. 12. de via ex directo in paludem que diuidit Scorsuwe et Bercowe, von jenem Japzowischen Landwege geht die Grenze noch weiter südwärts bis in den Sumpf, der die Dörfer Scorsuwe, das jetzige Schossow, und Bercowe trennt. Von Schossow südlich liegt eine Niederung, wahrscheinlich ehemals Sumpf, die bis in die Gegend der Reinberger Forst sich erstreckt, und hier von der in unsrer Urkunde beschriebenen Grenze getroffen worden seyn kann. Der Name Scorsuwe gehört vielleicht zum polnischen skora, Haut; skorowy, das Leder betreffend; skorzany, ledern. 13. de palude in riuulum qui diuidit Thetzlaue et Bercowe, vom Schossower Sumpfe geht die Grenze wiederum weiter südwärts bis an den Bach, jetzt de Mölenbeke, der Mühlbach, genannt, welcher das Dorf Thetzlaue, das jetzige Tetzleben, von Barkow trennt. Diese Mölenbeke fließt, aus der Gegend von Japzow kommend, südostwärts, und ergießt sich etwas nördlich von Tetzleben in die Tollense. Demnach ist uns in dem bisher erläuterten die westliche Grenze des Barkowischen Gebietes oder Klostergebietes beschrieben, und zwar so, daß sie von Barkow südwärts hinabgeht bis an die Mölenbeke, in der Nachbarschaft des jetzigen Dorfes Reinberg. Die südliche Grenze des Klostergebietes bildete wahrscheinlich dann die Mölenbeke selbst bis zur Tollense; denn die Urkunde sagt, dieser Bach scheide Barkow von Tetzleben. Der Dorfname Thetzlaue ist der slawische Mannsname Tetislaw, welcher vielleicht Basenberühmt oder Muhmenberühmt bedeutet, indem das böhmische teta die Base und die Muhme, d. i. die Vaterschwester und die Mutterschwester, bezeichnet.

14. Ipsa villa Bercov per riuulum ad arbores signatas, die Grenzbeschreibung wendet sich nun zur nördlichen Grenze des Klostergebietes. Der hier erwähnte riuulus ist vermuthlich ein Bach in der unmittelbaren Nähe des Dorfes Barkow, der sich nordwärts hin erstreckt, vom Dorfe Pripsleben westlich. 15. in paludem vnde fluit riuulus qui vocatur Goltbeke, dieser Sumpf wird von Tützpatz etwas östlich gelegen haben. Von dort fließt die Goltbeke nordostwärts, und treibt die jetzige Goldbeksche Mühle, welche zwischen den Dörfern Gültz und Welzin liegt. 16. dimidietas illius riuuli vsque ad terminos ville Volsin, von der Gegend bei Tützpatz an soll die Goldbeke die nördliche Grenze des Klostergebietes bilden

bis nach Volsin d. i. dem jetzigen Dorfe Welzin, welches eine Meile von Treptow nordwärts liegt. Daher heißt es: bis Volsin solle die dimidietas jenes Baches, d. i. wahrscheinlich seine südliche Hälfte, dem Kloster gehören; weiterhin ostwärts aber solle der integer riuulus dem Kloster überwiesen seyn. Der Name Volsin ist vielleicht das böhmische olšina, Erlengebüsch, von olše, die Erle. 17. de ipsis terminis riuulus integer vsque in Tolensam, von der Grenze des Dorfes Volsin an weiter ostwärts bis in die Tollense soll die ganze Goldbeke dem Kloster gehören. Die östliche Grenze des in unsrer Urkunde beschriebenen Klostergebietes bildeten also die Tollense und das Treptowische Feld, auf dem Striche von Mühlenhagen im Norden bis nach Tetzleben im Süden. 18. In ipsis terminis sunt ville Cladessowe et Rosemesowe; diese Angabe stimmt vollkommen zu den unmittelbar vorher bezeichneten Grenzen. Innerhalb derselben, und zwar von Treptow nördlich, lagen die Dörfer Cladessowe und Rosrmesowe, welche jetzt Clatzow und Rosemarsow heißen. Für den Namen Cladessowe ist oben S. 220. das polnische kladę, ich lege, und kładok, Steig, angeführt. Im Böhmischen bedeutet kladu gleichfalls: ich lege, stelle; klada, Holzstamm, Kloß; kladj, Gebälke. Kladsko ist der böhmische Name der Grafschaft Glatz. Der Name Rosemesowe bedeutet: das abgrenzende, das an der Grenze liegende, und ist gebildet aus der Präposition roz, von einander, und dem böhmischen Substantiv meze, Ackerrain, Feldscheide. Davon hat man im Böhmischen die Wörter mezowanj, Angrenzung; rozmeziti, abgrenzen. Ist in den jetzigen Namen Rosemarsow der Buchstabe r nicht durch Entstellung des ursprünglichen Rosemesowe hineingekommen, so könnte er abstammen vom polnischen rozmierzam, ich vermeße; welches vom Vermeßen der Felder und der Grenzen gebraucht wird. 19. Gerhardus Honech, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht unrichtig Bernhardus Honech. 20. Hinricus de Angen, in unsrer nro. 333. heißt er: Henricus Angern.

Über die noch vorhandenen Überreste der Verchenschen Klostergebäude haben wir durch Herrn Münter zu Spantekow, früheren Amtsaktuarius, folgende Nachrichten erhalten: „Die Klosterkirche ist noch vorhanden, mit dem alten Altare, an welchem sich eine lateinische Inschrift befindet, die eine aus fürstlichem Geblüte entsproßene Äbtissin betreffen soll. Einige nach Norden und Osten gelegene Kirchenfenster tragen schöne Glasmalereien, welche adelige Wappen enthalten. In der Hinterwand des Altares befinden sich mehrere Gestalten aus Holz geschnitzt, nämlich die Mutter Maria mit dem Jesuskinde. Von der Umfangsmauer der Klostergebäude sind noch einige Stücke erhalten; imgleichen von den Klostergebäuden ein sehr starkes Fundament, aus Feldsteinen und Ziegeln mit ungewöhnlich hartem Mörtel gemauert. Aus den Ziegeln der abgebrochenen Klostergebäude ist das jetzige Amtshaus erbauet."

Nro. 347.
ao. 1245. datum Stetin.

Barnim 1. dux slauorum verleihet den Bürgern der Stadt Stettin den Fährzoll zwischen Stettin und Damm, doch so, daß sie zum Bedarf des Landes die Leute des Fürsten, imgleichen den Fürsten und seine Familie zu jeder Zeit, umsonst überfahren müßen, und verstattet ihnen ferner ein theatrum oder Kaufhaus auf dem Markte ihrer Stadt zu erbauen.

Nach dem Originale einer Bestätigung von ao. 1308. im Stettiner Stadtarchive.

Barnim dei gratia dux Slauorum omnibus in perpetuum. De gestis hominum grandis aboriri solet calumpnia. nisi lingua testium robur adhibeat et scriptura. Nouerit igitur tam presentium vniuersitas quam posteritas futurorum. quod nos nostris dilectis de Stetin burgensibus naulum. quod est inter Stetin et Damne. contulimus libere perpetuo possidendum. Pro hac vero libertate memorate inhabitatores nostre ciuitatis ad nostram ac terre nostre necessitatem homines nostros traduci absque pretio spoponderunt. familiam nostram vna nobiscum quocunque tempore. quempiam ex ipsis transire contigerit. promittentes libere traducendum. Preterea dedimus memorate ciuitatis nostre burgensibus libertatem edificandi theatrum in foro. et ad eiusdem ciuitatis nostre quicquid decreuerint incrementi. Vt autem donatio nostra perpetuo maneat inconuulsa. eam sigilli nostri munientes signaculo perhen-

nauimus. et scripto nostro et testibus ydoneis stabiliuimus. quorum nomina hec sunt. Thidericus miles de berthekow. Johannes Marscalcus. Luderus. Boldrammus. Heinricus de Albrechteshusen. Heinricus de Garchow. et alii quam plures. Datum inibi anno domini m°. cc°. xlv°. indictione tercia.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 164. abgedruckt, und Öhlrichs sagt im Quellenverzeichnisse: ex archiv. ciuit. Stettin. Der D. Hasselbach bemerkt hierüber: „Dreger schöpfte diese Urkunde nach Angabe seiner Regesten aus einer Abschrift der Privilegien Stettins, die jetzt im Provinzialarchive nicht mehr aufzufinden ist. Wir trösten uns über diesen Verlust, indem wir aus dem rathhäuslichen Archive der Stadt das Original vor uns haben, aus welchem, wenn nicht etwa aus den Friedebornschen Copien des rothen Buches, jene Abschrift geflossen war, eine transsumirende Bestätigung nämlich Herzogs Otto vom 21. September des Jahres 1308; ein Pergament mit breitzeiliger, fetter, sehr leserlicher Minuskel, und an rothseidenen Fäden hangendem, wohl erhaltenem Siegel.“ Die vom D. Hasselbach mitgetheilten Abweichungen der Bestätigung von Dregers gedrucktem Texte führen wir unten an.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. aboriri, hat die Bestätigung; es ist vielleicht nur Schreibfehler für aboriri, welches Dreger setzt. Der D. Hasselbach sagt: „aboriri scheint der Concipient für exoriri gebraucht zu haben, obgleich es das Gegentheil davon bedeutet.“ 2. naulum, das Fährgeld, der Fährzoll. Dreger bemerkt dazu: „Zwischen Stettin und der Stadt Damm ist vorher wegen der vielen Brücher und Ströme keine andre Fahrt als zu Waßer gewesen, wovor ein Waßerzoll gegeben werden müßen; doch ist die Fürstliche Hoffstadt und ihre Bedienten frey vom Zoll gewesen. Diese Fehre ist der Stadt Stettin gegeben, welche aber hernach den itzigen Steindamm verfertigen laßen, der noch nach der Stadt Damm gehet, und bei der Brücke über die große Regelitz den ehemaligen Waßerzoll, zu Unterhaltung der Brücken und Dämme, erhebet; die fürstliche Diener und die Edelleute, auch Geistlichen, aber sind noch frey davon.“ 3. theatrum in foro, ein Kaufhaus, welches gewöhnlich auch zum Rathhause ward; siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 280. 303. Der D. Hasselbach fügt hinzu: „Hering in der historischen Nachricht von den Privilegien der Stadt Alten Stettin 1726. 4. S. 11. führt diese Stelle über das Recht, ein solches zu bauen, aus unsrer Urkunde an, und wenn er gleich das Wort auch schon für Rathhaus nimmt, bezieht er sich dennoch auf Stellen des Cassiodorus, wie Epistol. variar. lib. 4. 51. lib. 5. 42. wo dieser es nicht etwa durch curia erklärt, sondern in der ganz gewöhnlichen Bedeutung des antiken Theaters, dessen Einrichtung und Bestimmung er in Kurzem angiebt.“ 4. incrementi, hat die Bestätigung; in Dregers Druck steht: incrementum. Der D. Hasselbach bemerkt: „Aus dem ganz deutlichen incrementi, wie hier schon Friedeborn richtig las, machte Hering a. a. O. incrementum, das denn auch in den Dregerschen Text übergegangen. Der von quicquid regierte Genitiv incrementi giebt der Stelle etwas eigenthümlich verzwicktes, indem dadurch dem ad sein abhängiger Accusativ entzogen worden. Ich meine nämlich, daß der Concipient habe sagen wollen: et [edificandi] quicquid incrementi decreuerint ad ejusdem ciuitatis nostre sei es utilitatem, oder etwas dem ähnliches, und verstehe incrementum, wie in unsrer nro. 280. von einem erweiterten Ausbau des Kaufhauses durch neuangelegte camerae, einer Verbindung desselben mit macella, und dergleichen, damit hierdurch die Einkünfte der Stadt vermehrt würden. Ich verweise dafür auf die zu nro. 280. 303. beigebrachten Beläge, und bedaure nur noch, daß ich dort auf Dregers Autorität hin das falsche incrementum für die richtige Leseart gehalten habe.“ 5. Thidericus miles de berthekow, steht in der Bestätigung; dagegen in Dregers Druck: Thidericus de Berthecow Miles. 6. Luderus, Heinricus, hat die Bestätigung; bei Dreger stehen dafür: Ludecus, Henricus. 6. Heinricus de Garchow; der D. Hasselbach bemerkt, daß der Name in der Bestätigung eher de Garthow zu lauten scheine. In Dregers nro. 185.b. von ao. 1248. deren Original wir eingesehen, steht, wie es uns scheint, gleichfalls Heinricus de Garchowa. Vielleicht war dieser Heinricus von dem jetzigen Dorfe Garchen, welches eine Meile von Cörlin südlich liegt.

Das bei der Bewidmung Stettins mit Waldung und Wiesen nro. 325. oben S. 696. erwähnte Transsumt Bogislaws 4. von ao. 1293. hat der D. Hasselbach im Stettiner Stadtarchive vorgefunden, und uns nachträglich eine Abschrift desselben gesandt. Der Text desselben weicht von dem in unsrer nro. 325. nach der Palthenschen Abschrift gedruckten nur darin ab, daß statt Sclauorum im Transsumte slauorum geschrieben ist, und statt ciuitatis Stetin im Transsumte ciuitatis nostre Stetin steht. Ferner sind die Namen einiger Zeugen im Transsumte etwas

anders geschrieben; der Schluß desselben lautet nämlich also: Testes huius rei sunt. Johannes de Brelin. noster marscalcus. Theodericus de Bertecow. Albertus de Insleue. Gerardus de ochtenhagene. Frowinus de Drensen. Gozwinus de stetin. milites et vasalli nostri. Stephanus Sagittarius. Johannes Span. Albertus de Brandenborch. Heinricus de Magdeborch. Lambertus de Sandow. Albertus de Sparrenuelde. Heinricus de Gubin. Gerardus institor. Gerardus de Domuz. Datum in Stetin. anno domini m°. c̊c. quadragesimo tercio. tercio nonas Aprilis. Der D. Hasselbach bemerkt dazu: „Ich habe dieses Diploms bereits gedacht in meiner Festschrift zur sechshundertjährigen Jubelfeier der Bewidmung Stettins, S. 20. Meine Abschrift ist genommen von dem dort erwähnten Transsumte Bogislaws aus dem Jahre 1293. und verglichen mit den beiden ebenfalls dort bezeichneten Exemplaren der Bestätigung Herzogs Otto vom 21. September 1308. Aus der Vergleichung ergiebt sich nur die unerhebliche Variante Brandenburch, Magdeburg, in einer der beiden Ausfertigungen. Daß das Original auch dieser Verleihung ebenso wie das der gleichzeitigen Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte nro. 324. verloren gehen konnte, erklärt sich vielleicht daraus am einfachsten, daß man meinte, sorgfältiger Aufbewahrung desselben bedürfe es um so weniger, als man in den Transsumten nicht allein dessen vollständigen Inhalt neubeglaubigt, sondern zugleich die Verleihung selbst durch spätere Fürsten neubestätigt besäße. Daß in dieser übrigens, zumal bei dem Ausschließen jeder näher beschränkenden Grenzbestimmung, ein Beweis besonderer Munificenz Barnims anzuerkennen sey, wird Niemand in Abrede stellen wollen." Ueber theatrum, Spelhus, gymnasium, vergleiche Wigand Wetzlarsche Beiträge, Bd. 3. S. 323.

Nro. 348.
ao. 1245. august. 15. datum Piriz.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er den Bürgern von Lübek verstatte, sein Land mit Waaren zu durchreisen, und, wenn sie daselbst Schiffbruch litten, mit den geborgenen Gütern frei abzuziehen.

Aus dem Bardewikischen Copiarius zu Lübek.

Barnim dei gracia Dux slauorum. Presentium inspectoribus duximus insinuandum. quod nos Burgensibus de Lubeke quibuslibet cum mercationibus suis terram nostram dedimus licentiam transeundi. ut si quis ex ipsis circa partes nostras naufragium fecerit. cum rebus suis. que sibi dominus aut sors obtinuerit. ipsum liberum dimittemus. Datum piriz. anno domini mccxlv. in die assumptionis beate virginis.

Diese Urkunde ist im Codex diplomaticus Lubecensis. Lub. 1843. tom. 1. unter nro. 109. aus dem Bardewikischen Copiarius abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. In jenem Copiarius ließ der Kanzler Albrecht von Bardewik zu Lübek die Privilegien der Stadt bis zum Jahre 1298. einschreiben; siehe über ihn Dreyer Specimen iuris publici Lubecensis, pag. 224. In diesem Buche pag. 188. findet sich auch ein älterer Abdruck der vorstehenden Urkunde.

Barnim 1. hatte ao. 1234. in unsrer nro. 215. die nach Pommern handelnden Lübekischen Kaufleute von Zoll und Abgaben befreiet. In der vorstehenden Urkunde hebt er in Bezug auf sie auch das damalige Strandrecht auf, nach welchem das durch Schiffbruch an den Strand getriebene Gut von den Strandbewohnern in Besitz genommen ward.

Nro. 349.
ao. 1245. mai. 4. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. bestätiget den Cisterciensern die Freiheit, daß sie nicht ohne besonderen Befehl des Pabstes von Bischöfen oder andren Leuten vor Synoden oder sonstige Gerichte geladen werden dürfen, ausgenommen Glaubens wegen.

Nach der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. Abbati Cistertii. eiusque coabbatibus. et conuentibus vniuersis Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur quod iustum est et honestum. tam uigor equitatis quam ordo exigit rationis. ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Ex parte siquidem uestra fuit propositum coram nobis. quod licet ordini vestro per priuilegia sedis apostolice sit indultum. ut nullus Episcopus seu alia persona ad synodos uel forenses conuentus. nisi pro fide. uos ire compellat. aut in nos. uel monasteria seu personas dicti ordinis. excommunicationis. suspensionis aut interdicti sententias. promulgare presumat. que si promulgate fuerint. tamquam contra apostolice sedis indulta prolata decernuntur. per eadem priuilegia irrite et inanes. nichilominus tamen plerique Prelati et Judices ordinarii ac alii ecclesiarum Rectores eadem priuilegia. quibus muniti estis. euacuare superstitionibus adinuentionibus molientes. asserunt uos pro quavis offensa ratione delicti existere fori sui. sicque uocantes uos ad placita. capitula et penitentiale forum. sicut alios clericos seculares uos super hoc multiplici uexatione fatigant. quamquam excessus uestri tam per generale quam etiam cotidiana capitula que fiunt in singulis monasteriis ordinis uestri congrua penitentia puniantur. Quare nobis humiliter supplicastis. ut presumptionem talium cohibere paterna sollicitudine curaremus. Nos igitur attendentes. quod etsi ex suscepti cura regiminis de vniuersis sancte matris ecclesie filiis curam et sollicitudinem gerere teneamur. de illis tamen specialius cogitare nos conuenit. qui postpositis uanitatibus seculi iugem impendunt domino famulatum. ac uolentes quieti uestre super premissis paterna in posterum sollicitudine prouidere. ut nullus uos seu monasteriorum uestrorum personas ad synodos uel forenses conuentus. nisi pro fide dumtaxat. uel hujusmodi placita seu capitula uel forum penitentiale. absque mandato sedis apostolice speciali euocare etiam delicti ratione presumat. maxime cum uos. filii Abbates. punire excessus quoslibet secundum statuta uestri ordinis parati sitis. auctoritate presentium districtius inhibemus. decernentes eadem auctoritate sententias. si quas hac occasione per presumptionem cuiuspiam promulgari contigerit. irritas et inanes. Saluis in omnibus apostolice sedis mandatis. Nulli ergo omnino hominum liceat. hanc paginam nostre inhibitionis et constitutionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus. se noverit incursurum. Datum Lugduni iiii Non. Maii. Pontificatus nostri anno secundo.

Den vorstehend abgedruckten Text dieser Bulle, welcher aus dem im Königsberger Archive befindlichen Originale abgeschrieben ist, sandte uns der Professor D. Voigt zu Königsberg, und bemerkte dabei: „Das Original liegt im geheimen Archive, Schieblade 55. nro. 11. Das Bleisiegel ist abgeschnitten; die rothen und gelben seidenen Fäden, an welchen es hing, sind noch vorhanden." Schon Pabst Honorius 3. hatte ao. 1218. in unsrer nro. 120. verordnet, daß die Päbstlichen Legaten nicht ohne besonderen päbstlichen Auftrag die Strafen der Excommunication, Suspension, und des Interdictes, gegen die Cistercienser verhängen dürften. In Dregers Codex nro. 171. ist unsre vorstehende nro. 349. abgedruckt, und zwar aus der Colbazer Matrikel, aber mit einem späteren Datum, nämlich: datum Lugduni ii kal. iunii pontificatus nostri anno tercio, also vom 31. Mai ao. 1246. Die Bulle scheint also ein Jahr früher nach Pommerellen gesandt worden zu seyn, als nach Pommern, jenachdem in den verschiedenen Ländern die Cistercienser Veranlaßung fanden, eine solche Bestätigung ihrer Befreiung von den gewöhnlichen Gerichten sich durch den Pabst ertheilen zu laßen. Der von Königsberg nach einem Originale der Bulle uns gesandte, und oben abgedruckte, Text

hat einige beßere Lesearten als der gedruckte Dregersche Text. Über die Verschiedenheiten der beiden Texte bemerken wir folgendes. 1. Kön. uel monasteria seu persone; Dreg. seu monasteria seu etiam persone. 2. Kön. existere fori sui, daß ihr ihres Gerichtshofes wäret, demselben unterworfen wäret; Dreg. existere fori reos. 3. Kön. congrua penitentia puniantur; Dreg. condigna pena puniantur. 4. Kön. iugem impendunt domino famulatum; Dreg. iugo impendunt domino famulatum. 5. Kön. speciali euocare etiam delicti ratione, Dreger läßt euocare aus. 6. Kön. filii abbates, punire excessus quoslibet; Dreger läßt punire aus. 7. Kön. districtius inhibemus; Dreg. districtius inhibentes.

Nro. 350.
ao. 1245. octobr. 11. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. beauftragt den Abt des Klosters Mezanum in Italien, sich nach Preußen zu begeben, und dem Deutschen Orden und dem Herzoge Swantepolk 2. von Pomerellen, welche mit einander im Kriege begriffen, anzukündigen, daß sie einen Waffenstillstand zu beobachten hätten, bis daß vom päbstlichen Stuhle eine Entscheidung über ihren Streit ergangen seyn werde.

Aus den päbstlichen Copialbüchern zu Rom.

Innocentius episcopus. seruus seruuorum dei. dilecto filio. abbati monasterii de Mezano. salutem et apostolicam benedictionem. Cum inter venerabilem fratrem nostrum. Cuiauiensem episcopum. fratres domus sancte Marie Theutonicorum in Pruscia. nobiles viros Polonie et Cuiauiensem duces. ex parte una. et nobilem virum Suantopolcum. ducem Pomeranie. ac Pruscie neophitos. ex altera. graues discordie sint exorte. volumus et presentium tibi auctoritate mandamus. quatinus eis auctoritate nostra treugas indicas. tamdiu obseruandas ab ipsis. donec mandatum nostrum receperint in hac parte. Contradictores auctoritate nostra cet. Datum Lugduni. v. idus octobris. pontificatus nostri anno tercio.

Dies päbstliche Schreiben ist hier abgedruckt nach dem Texte, welchen uns der verstorbene Geheime Rath Tzschoppe zu Berlin mittheilte, und zwar aus Abschriften päbstlicher Schreiben, welche die Länder des jetzigen Preußischen Staates betreffen. Diese Abschriften wurden im Auftrage der Preußischen Regierung vor ungefähr dreißig Jahren zu Rom aus den päbstlichen Copialbüchern oder Regesten gemacht, und befinden sich im Geheimen Archive zu Berlin; siehe oben S. 724. Bei dem vorstehenden Schreiben ist, in Beziehung auf die Regierung des Innocentius 4. bemerkt: anno. iii. epistol. 206. Mit dieser nämlichen Bezeichnung erwähnt Raynaldus in den Annalibus ecclesiasticis in ao. 1245. nro. 91. dies Schreiben, indem er sagt: Iniunxit [Pontifex] aliis literis apostolicis epist. 206. legato suo, ut ipsos arma ponere ac pacisci inducias iuberet, adversantesque censuris percelleret. Statt Polonie et Cuiauiensem duces steht in der uns von Berlin gesandten Abschrift: Polonie et Caminensem duces. Allein ein dux Caminensis ist uns nicht bekannt; die Pommerschen Herzöge führen diesen Titel nicht. Dagegen ergiebt sich aus unsrer nro. 328. daß der Deutsche Orden sich mit Kasimirus, dux Cuiavie, gegen Swantepolk 2. verbündet hatte. Die neophiti Pruscie sind die vor kurzem getauften Preußen, welche gegen die Herrschaft des Deutschen Ordens aufgestanden waren, und daher dem Swantepolk 2. Beistand leisteten; siehe oben S. 701. Die Veranlaßung zu dem vorstehenden päbstlichen Schreiben lag darin, daß Swantepolk 2. ao. 1244. den Krieg gegen den Deutschen Orden erneuert hatte, wie oben S. 724. angeführt ist; vergleiche Voigts Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 511. 542. Raynaldus bemerkt a. a. O. daß in Longini historia polonica der vom Pabste gesandte Abt des Klosters Mezanum den Namen Opizo führe. Wo der Ort Mezanum liege, wißen wir nicht genau. Raynaldus nennt diesen Abt auch Abbatem Messanensem, und Messana ist sonst der Name der Stadt Messina in Sicilien.

Nro. 351.
ao. 1245. octobr. 14. datum Lugdani.

Pabst Innocentius 4. beauftragt den Abt des Klosters Mezanum, sich nach Preußen zu begeben, daselbst als ein Engel des Friedens die Eintracht zwischen dem Deutschen Orden und Herzog Swantepolk 2. von Pomerellen wiederherzustellen, und falls ihm dies nicht gelinge, genau über die Ursache des Streites zwischen jenen nach Rom zu berichten.

Aus Raynaldi annalibus ecclesiasticis ao. 1245. nro. 90.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilecto filio. abbati monasterii de Mezano. salutem et apostolicam benedictionem. Cum inter venerabilem fratrem nostrum. episcopum Cuiauiensem. fratres domus sancte Marie theutonicorum in Prussia. et nobiles viros. Polonie et Cuiauiensem duces. ex parte una. et nobilem virum ducem Pomeranie. ac Prussie neophytos. ex altera. graves discordie sint exorte. nec super his. que pro utralibet partium fuere proposita coram nobis. plene scire potuerimus veritatem. nos huiusmodi dissensionis extinguere fomitem. et discordes ipsos ad concordie reducere unitatem optantes. personam tuam. de cuius diligentia et circumspectione firmam in domino fiduciam obtinemus. ad id exequendum inter alias specialiter duximus eligendam. te propter hoc ad partes illas tanquam pacis angelum dirigentes. ideoque monemus quatenus. vocatis auctoritate nostra coram te partibus. tractes solicite ac prudenter de facienda concordia inter ipsos. eamque si poteris iuxta datam tibi a deo industriam studeas reformare. quodsi forte illas pacificare nequiueris. tu inquisita super omnibus discordie articulis diligentius veritate. quecunque inveneris nobis fideliter referre procures. prefigendo eisdem partibus terminum peremptorium competentem. quo per procuratores idoneos nostro se conspectui representent. quod super iis statuendum duximus recepture. Datum Lugdani ii. idus octobris. pontificatus nostri anno tertio.

Das Original dieser Bulle befindet sich, wie Voigt in der Geschichte Preußens Bd. 2. S. 542. bemerkt, im Preußischen Archive zu Königsberg, Schiebl. 3. nro. 29. Auch ist die Bulle abgedruckt in Lukas Davids Preußischer Chronik, Bd. 3. Beilage nro. 6. S. 11. Da wir keine Abschrift des Königsberger Originales erhielten, und Lukas Davids Chronik nicht besitzen, so haben wir hier den von Raynaldus gegebenen Text wiederholt, welcher aus den zu Rom befindlichen Regesten oder Copialbüchern des Innocentius 4. lib. 3. epist. 202. genommen ist. Statt Polonie et Cuiauiensem duces steht auch in dieser Bulle bei Raynaldus: Polonie et Caminensem duces; worüber wir bei unsrer nro. 350. gesprochen haben. Als der Abt Opizo von Mezanum nach Preußen gelangte, ward der Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Swantepolk 2. mit Heftigkeit geführt. Der Landmeister des Deutschen Ordens, Poppo von Osterna, fiel im Anfange des Jahres 1246. in Swantepolks Land ein, und verheerte alles mit Feuer und Schwerdt, und, obwohl er die Sache des Christenthums zu führen vorgab, so verwüstete er doch auch das Pomerellische Kloster Oliva durch Brand und Raub in solcher Weise, daß diese Pflanzstätte des Pomerellischen Christenthumes in die drückendste Armuth verfiel. Nachdem Swantepolk in einem Treffen verwundet und geschlagen worden, schloß der Abt Opizo von Mezanum in den ersten Monaten des Jahres 1246. einen Frieden zwischen den streitenden Parteien; worüber Bzovius in den Annalibus ecclesiasticis, tom. 13. ao. 1246. nro. 18. sagt: Per idem quoque temporis in Poloniam adveniens Oppiseo, Abbas Messanensis, ab Innocentio pontifice legatus, pacem inter Suentopelcum Pomeranie et Casimirum Cuiauie Lencicieque duces, atque Cruciferos, redintegravit, exacto a Suentopelco iureiurando, quod nihil deinceps commune cum Prussis paganis habiturus esset; quibus factis, a

censuris Guillelmi, prioris legati, in eum prolatis ipsum absolvit; vergleiche oben S. 724. Voigt a. a. O. S. 542. 561. Swantepolks Sohn, Mestewin, und die Pommerellische Burg Zartowitz blieben noch in der Gewalt des Ordens, und ao. 1248. entbrannte der Krieg zwischen Swantepolk und dem Orden aufs neue.

Nro. 352.
ao. 1245. august. 28. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. ernennt den Erzbischof von Bremen, den Bischof von Hildesheim, und den Bischof von Schwerin, zu Conservatoren der fratres minores d. i. des Franciscanerordens in Dänemark, Pommern und Cassubien.

Wir kennen diese Urkunde nur aus einer Anführung derselben in den Regestis diplomaticis Historiae Danicae; Havniae 1843. tom. 1. pars 1. pag. 112. wo es unter nro. 853. heißt: Innocentii quarti papae epistola encyclica, qua in singulis provinciis singuli praelati constituuntur, qui iura ordinis fratrum minorum contra iniurias aliorum praelatorum et ceterorum defendant. Una harum epistolarum missa est ad praelatos per regnum Daciae, per Cassubiam et Pomeraniam, ubi Bremensis archiepiscopus, et episcopi Hildesemensis et Zurinensis [wahrscheinlich Zuerinensis] conservatores constituuntur; Lugduni v. calend. septembr. pontific. anno III. Vide Wadding Annales Minorum, tom. 3. pag. 443—446. Die Waddingischen Annalen des Franciscanerordens, in welchen jenes päbstliche Schreiben abgedruckt steht, sind uns leider jetzt nicht zugänglich. Daß zu jener Zeit bereits Franciscanerklöster in Pommerschen Städten bestanden, läßt sich aus jenem päbstlichen Schreiben vermuthen. Dazu stimmt auch die von Daniel Cramer im Pommerschen Kirchenchronicon, Stettin 1628. lib. 2. cap. 13. gegebene Nachricht, daß in der Kirche der Franciscanermönche zu Stettin sich folgende Inschrift befand:

anno millesimo ducentesimo sexto
incepit ordo fratrum minorum in Assysio;
anno millesimo ducentesimo quadragesimo
fratres minores intraverunt civitatem Stetini.

Cramer sagt ferner loc. cit. cap. 12. „Anno 1240. kommen etliche Franciscaner oder Barfüßer Mönche aus Westphalen an, die sich Fratres Minores nennen, bawen das grawe Münchkloster zu alten Stettin zwischen der Ringmawren an der Oder. Die Kirche nennen sie nach Sanct Johannis.“ In Stralsund ward nach Berkmanns Stralsundischer Chronik ao. 1254. das Franciscanerkloster erbauet, und die Kirche desselben hieß auch dort Sanct Johannis.

Nro. 353.
ao. 1245. septembr. 30. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. befiehlt dem Erzbischofe von Gnesen, und dessen Suffraganbischöfen, imgleichen allen höheren Clerikern der Provinz Gnesen, die Befeinder und Beschädiger des Klosters Oliva, wenn sie Laien sind, öffentlich mit der Excommunication zu belegen, und sie, wenn sie Cleriker, Canoniker oder Mönche sind, von Würden und Einkünften zu suspendiren, bis sie dem Kloster Genüge geleistet haben.

Aus dem Originale eines Transsumtes von ao. 1465. im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. venerabilibus fratribus. archiepiscopo Gneznensi. et suffraganeis suis. et dilectis filiis. abbatibus. prioribus. decanis. archidiaconis. archipresbyteris. prepositis. et aliarum ecclesiarum prelatis. per Gneznensem prouinciam constitutis. salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turbacione didicimus. quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura dissoluitur. et canonice sententie seueritas eneruatur. vt viri religiosi et hii maxime. qui per sedis apostolice priuilegia maiori donati sunt libertate. passim a malefactoribus suis iniurias

sustineant et rapinas. dum vix inuenitur qui congrua illis protectione subueniat. et pro fouenda pauperum innocentia se murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecti filii. abbas et conuentus monasterii de Oliwa. Cisterciensis ordinis. Wladislauiensis diocesis. tam de frequentibus iniuriis. quam de ipso cotidiano defectu iustitie conquerentes. vniuersitatem uestram litteris petierunt apostolicis excitari. vt ita videlicet eis in tribulationibus suis contra malefactores eorum prompta debeatis magnanimitate consurgere. quod ab angustiis quas sustinent et pressuris. uestro possint presidio respirare. Ideoque vniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus. quatenus illos qui possessiones vel res seu domos predictorum abbatis et conuentus irreuerenter inuaserint. aut ea iniuste detinuerint. que ipsis ex testamento decedentium relinquuntur. seu in eos uel eorum aliquem contra apostolice sedis indulta sententiam excommunicationis aut interdicti presumpserit promulgare. vel decimas laborum de possessionibus habitis ante concilium generale. ante quod susceperunt eiusdem ordinis instituta. quas propriis manibus aut sumptibus excolunt. sive de nutrimentis animalium ipsorum. spretis apostolice sedis priuilegiis. extorquere. monitione premissa. si laici fuerint. publice candelis accensis singuli uestrum in diocesibus et ecclesiis uestris excommunicationis sententia procellatis. si uero clerici vel canonici regulares seu monachi fuerint. eos appellacione remota ab officio et beneficio suspendatis. neutram relaxaturi sententiam. donec predictis abbati et conuentui plenarie satisfaciant. et tam laici quam clerici seculares. qui pro violenta manuum invectione in ipsos vel eorum aliquem anathematis vinculo fuerint innodati. cum diocesani episcopi litteris ad sedem apostolicam venientes. ab eodem vinculo mereantur absolui. Datum Lugduni. ii kalendas Octobris. pontificatus nostri anno tertio.

Das Königsberger Transsumt, aus welchem der vorstehende Text des Schreibens des Innocentius 4. genommen worden, ist ausgestellt von: Jacobus, dei gratia Episcopus Wladislauiensis, executor ad infra scripta, una cum nonnullis collegis in hac parte infra scriptis, a sede apostolica specialiter deputatus; das Datum ist: Actum et datum in castro Kaczanech, in domo habitationis nostre, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto, indictione tredecima, pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri, domini Pauli, diuina prouidentia pape secundi, anno ipsius secundo, die vero ultima mensis Septembris. Dieser Bischof Jacobus, nachdem er den Inhalt des päbstlichen Schreibens mitgetheilt hat, schärft die Beobachtung desselben mit Nachdruck ein. Am Schlusse ist sein Schreiben mit einer Notariatsbezeugung versehen, von Albertus Jacobi de Bydgostia, clericus Wladislauiensis diocesis, publicus Jmperiali auctoritate notarius. Herr Professor Voigt sandte uns die vorstehend abgedruckte Abschrift des Transsumtes, und bemerkte dabei: „Das Original des Transsumtes liegt im geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 57. nro. 2. Das Siegel des Bischofs mit dessen Bild befindet sich noch daran, und hat die Umschrift: S. Jacobi dei gratia epi Wladislaviens."

Noch ein zweites Transsumt des Schreibens des Innocentius 4. befindet sich im Originale im Königsberger Archive, und ist undatirt. Es beginnt: F. F. miseracione divina Gnesnensis ecclesie archiepiscopus, vniversis christi fidelibus, presens scriptum inspecturis, salutem in domino sempiternam. Vniversitati vestre cupimus esse notum, nos domini pape litteras, a fratribus de Oliua nobis oblatas, recepisse in hec verba, Innocentius episcopus cet. Nachdem das Schreiben des Innocentius 4. vollständig mitgetheilt ist, wird dann fortgefahren: Nos igitur, ad dictorum fratrum monasterii de Oliua instantiam, ipsam litteram apostolicam transcribi fecimus, uerius protestantes, quod eam neque cancellatam, nec in aliqua parte inuenimus uitiatam. Cuius domini uidelicet Archiepiscopi, protestationi nos W. dei gratia Wladislaviensis ecclesie episcopus, fidem plenam, sicut debemus, merito adhibentes, presens scriptum etiam sigilli nostri munimine roboramus. Herr Pr. Voigt sandte uns auch die Abschrift dieses zweiten Transsumtes, und bemerkte dabei: „das Original des Transsumtes liegt im geheimen Archive zu Königsberg Schieblade 55. nro. 15. Von den Siegeln sind nur noch die Pergamentstreifen übrig."

Die Drangsale, welche der damals zwischen Herzog Swantepolk 2. und dem deutschen Orden geführte Krieg über Pomerellen brachte, haben zu der Noth des Klosters Oliva, welche das Schreiben des Innocentius 4. schildert, ohne Zweifel beigetragen; siehe oben S. 724. Die Lesart pro fouenda pauperum innocentia nahmen wir aus unsrer Abschrift des Transsumtes des F. F. In unsrer Abschrift des Transsumtes des Jacobus steht dafür: pro fouenda partim innocentia. Ueber den Ausdruck: ante concilium generale vergleiche unsre nro. 122. 123.

Bevor wir zu den Urkunden des Jahres 1246. übergehen, müssen wir hier eine mehrere Jahre ältere Urkunde nachholen. Sie enthält die erste Schenkung, welche dem bei Lübek gelegenen Holsteinischen Kloster Reinfeld von Seiten der Pommerschen Herzoge zu Theil ward.

Nro. 354.
ao. 1237. novembr. 3.

Wartislaw 3. dux Slauie thut kund, daß er, nachdem ihm sein Cämmerer Dobezlaus das Dorf Perselyn übergeben, dieses Dorf dem bei Lübek gelegenen Kloster Reinevelde mit allen Zubehörungen verliehen habe.

Aus dem Originale im Königlichen Archive zu Kopenhagen.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Wartizlaus dei gratia Dux Slauie. omnibus hanc paginam audituris salutem. Cum omnium Ecclesiarum libenter volumus profectibus imminere. libentissime tamen eius ecclesiam. que summi patris filii filia est et mater. nostro auxilio duximus honorandam. ut quo ipsa maiorem prerogatiuam obtinet apud deum. eo amplius per ipsius intercessionem in oculis Jesu christi mereamus gratiam inuenire. Nouerint igitur vniuersi christi fideles. tam presentes. quam presencium successores. quod dilectus in christo frater. Nycolaus de Reyneuelde. Dobezlaum Camerarium nostrum prece et precio ad hoc induxit. ut ipse villam quandam Perselyn in manus nostras. cum omni utilitate et jure. totaliter resignauit. Nos igitur habentes eam liberam et solutam. ecclesie beate virginis Marie in Reyneuelde. cum omni iure et vtilitate. aquis. siluis. pratis. agris cultis et incultis. perpetua donatione donauimus perpetualiter possidendam. Huius rei testes sunt. Dominus Conradus Caminensis episcopus. Dominus Henricus Abbas de Dargun. Johannes dapifer noster de Dymin. Alardus Badelaken. Marquardus de Techin. Arnoldus de Sconeuelde. Lutherus de Bruseuiz. Marquardus Cule. Artus. notarius de Dymin. Ne igitur super premissis in posterum dubium aliquod oriatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam predicte ecclesie in testimonium ualidum erogamus. Acta sunt hec ab carnacione domini millesimo ducentesimo tricesimo septimo. tercio nonas septembris.

An dem zu Kopenhagen vorhandenen Originale befindet sich noch das Siegel Wartislaws 3. wie der dänische Archivar Grimus Johannis Thorkelin auf der nach Berlin gesandten Abschrift bemerkt. Es ließ nämlich die Preußische Regierung in den Jahren 1822. und 1823. zu Kopenhagen Abschriften von dort im Königlichen Geheimen Archive befindlichen, Brandenburg, Pommern und Rügen, betreffenden Originalen machen, die in das Geheime Archiv zu Berlin kamen. Von dort wurden uns diese Abschriften durch das Ministerium des Königlichen Hauses gütigst mitgetheilt. Der dänische Archivar Grimus Johannis Thorkelin hat alle diese Abschriften im Januar 1823 mit seinem Namen unterzeichnet, und über die Siegel der Originale etwas bemerkt. Die Abschriften der in niederdeutscher Sprache abgefaßten Urkunden enthalten viele Schreibfehler.

Das Kloster Reinfeld lag zu Reinfeld, zwischen Lübek und Oldeslo, auf Holsteinischem Gebiete, und war um ao. 1186. durch den Grafen Adolf von Holstein gestiftet. Es erhielt von den Pommerschen Herzogen eine Anzahl Pommerscher Dörfer geschenkt, welche in der Nachbarschaft der Stadt Treptow an der Tollense lagen, wie Ja-

pezow, Wolkow, Wolzin, Reinberg, Wildberg, Lubbin, welche alle noch unter diesen Namen vorhanden sind. Wahrscheinlich wählten die Pommerschen Herzoge zu ihrer Schenkung an Reinfeld diese westliche Ecke Pommerns deswegen, weil sie von Pommerschem Gebiete dem Kloster Reinfeld am nächsten lag. Vermuthlich lag auch das in unsrer Urkunde erwähnte Dorf Perselin in jener Gegend bei Treptow an der Tollense, obwohl wir es dort unter diesem Namen nicht mehr nachzuweisen vermögen; es mag später mit einem benachbarten Gute verbunden worden seyn. Der Name Perselin gehört vielleicht zum Böhmischen prase, Ferkel; oder präslo, Bretterwand, Zaun. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster S. 124. sagt, wahrscheinlich nach einer im Stettiner Archive vorhandenen Urkunde, daß ao. 1490 der Abt des Klosters Reinfeld das Dorf Perselin dem Reinward Drake zu Lehn gab. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. Dobeslaum camerarium nostrum, ist der Deminische Camerarius Dobeslaus filius Rochilli, welchen wir in unsren nro. 163. 169. 170. 181. kennen gelernt haben. 2. Johannes dapifer noster de Dymin, erscheint auch in unsrer nro. 162. von ao. 1227. und in unsrer nro. 261. von ao. 1238. 3. Alardus Badelaken, erscheint bei Wartislaw 3. unter den Zeugen unsrer nro. 294. von ao. 1241. Wir fügen hinzu, daß dort S. 633. gegen den Schluß der Urkunde die Angabe der Jahreszahl durch Druckfehler ausgelaßen worden ist. Der Schluß lautet nämlich im Originale so: cum ceteris castrensibus. Acta sunt hec anno gracie m°. cc°. xl°. primo. Datum in Demyn. per manus notarii nostri Artusii. quinto idus Marcii. 4. Marquardus Culo erscheint bei Barnim 1. unter den Zeugen unsrer nro. 310. von ao. 1242. 5. Artus ist der auch in unsren nro. 274. 294. 302. vorkommende Artusius, Notarius Wartislaws 3.

Nro. 355.
ao. 1246. februar. 22.

Barnim 1. dux Slauorum thut kund, daß er dem Kloster Dargun die beiden Dörfer Gardis, das jetzige Gartz auf der Insel Usedom, verliehen habe, imgleichen das Dorf Karsibuor, das jetzige Caseburg auf Usedom, sammt der Fischerei, und bestimmt dessen Grenzen von Belgor bis zur Insel Damba.

Aus dem Originale im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin.

B. dei gratia dux Slauorum omnibus in perpetuum. Cum labor et cura presentium. timor et sollicitudo futurorum. constituat animum inmemorem preteritorum. necessarium duximus. stilo perpetue scripture ea memorie commendari. que nec a nobis nec a posteris uolumus ignorari. Nouerit itaque venerabilis etas modernorum. et discat reuerenda successio futurorum. quod nos ob dei remunerationem. et ipsius genitricis reuerentiam. claustro Dargun. et fratribus ibidem deo iugiter seruientibus. contulimus duas villas sub uno uocabulo Gardiz dictas. in quibus sedit Sabic et Rozsuar. cum omnibus attinenciis. agris. siluis. pratis. aquis. iure perpetuo possidendas. Dedimus nichilominus predicto claustro villam. que Karsibuor dicitur. cum piscatione totali in omnibus terminis suis. qui sunt tales. Belgor quod teutonice Wittenberc dicitur. et ab eo tendunt ad insulam quandam Damba nomine. que tota est in terminis eiusdem uille. Has nos predictis fratribus. eorumque successoribus. ratas. firmas. ac perhenniter permansuras. presenti scripto et sigilli nostri inpressione confirmamus. Preterea homines. quos in eisdem prediis locauerint. ab aduocatia et ab omni seruicio liberos dimisimus. ita ut nemini quicquam debeant ex debito. nisi soli claustro. Huius rei testes sunt. dominus Wilhelmus electus in Camin. Godescalcus Stolpensis abbas. Sibrandus abbas in Groba. Johannes marscalcus. Johannes Thuringus. et frater suus Bertoldus. Rodolfus Munt. Hartmannus aduocatus. Gammo miles. et ceteri quam plures. Datum per manum Theoderici. nostri notarii. anno gracie m°. cc°. xlvi°. viii°. kalendas Marcii.

Diese Urkunde ist nach dem zu Schwerin befindlichen Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. nro. 33. abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt über das Original: „Auf Pergament in einer, der Cursiv sich nähernden, Minuskel. An einer grünen seidenen Schnur hängt das Siegel Barnims, wie an der Urkunde nro. 31. [unsre nro. 310.]" Schon im Jahre 1242. schenkte Barnim 1. in unserer nro. 310. diese beiden Üsedomischen Dörfer Gardis und Karsibuor dem Kloster Dargun. Unsre vorstehende nro. 355. fügt nur bei Karsibuor die Grenzbestimmung: von Belgor bis zur Insel Damba, hinzu. Wir bemerken zum Inhalte noch folgendes. 1. Gardiz, Sabic et Roxcuar siehe oben S. 662. 2. nichilominus steht hier in dem Sinne: imgleichen, wie gewöhnlich in den Urkunden dieser Zeit. 3. Karsibuor, siehe oben S. 662. 4. Belgor, quod teutonico Wittenbere dicitur; der Name Wittenbere ist die Übersetzung des wendischen Belgor, welches: Weißenberg, bedeutet, vom polnischen bialy, weiß, und gora, Berg. Vermuthlich ist eine Anhöhe bei Caseburg gemeint, vielleicht von Caseburg westlich nach dem Dorfe Garz hin, wo sich Anhöhen befinden. Namentlich liegt dort, vom Dorfe Caminke nördlich, die Anhöhe Golm, welche als die natürliche westliche Begrenzung des niedrigen Caseburger Gebietes bezeichnet wird in Gadebuschens statistischer Beschreibung der Insel Üsedom, in den Beiträgen zur Kunde Pommerns; Jahrgang 3. Heft 2. S. 3. 4. ad insulam quandam Damba nomine, ist vielleicht eine der an der östlichen Spitze des Caseburgischen Gebietes liegenden Inseln, wie z. B. der große Kricks, die Warnizwiese, der Mellin, welcher letztere seinen Namen wohl vom polnischen miela, Untiefe, seichte Stelle im Waßer, Triebsand, seinen Namen hat; denn er war früher wohl nur eine Untiefe in der Swine. Der Name Damba bedeutet Eiche, Eichengehölz. Ist Belgor eine von Caseburg westlich liegende Anhöhe bei Garz, und Damba eine der eben erwähnten Inseln, so ist durch die Angabe: von Belgor bis Damba, die ganze Länge des Caseburger Gebietes von Westen nach Osten bezeichnet. Die Breite dieses Gebietes brauchte nicht näher angedeutet zu werden, da sie sich von selbst ergiebt durch die im Norden fließende Swine, und das im Süden anspülende Haff. Lisch vermuthet, die Angabe: von Belgor bis Damba, solle nur die Ausdehnung der Caseburger Fischerei bezeichnen; vermuthlich weil durch jene Angabe nur eine einzige Linie angedeutet ist. Wir sind aber mehr geneigt, darin die Ausdehnung des Caseburger Gebietes zu finden. Dafür scheint uns zu sprechen der Zusatz bei Damba: que tota est in terminis eiusdem uille; der Schreiber will also hier das andeuten, was noch mit zum Caseburger Gebiete gehört. Ganz ähnlich heißt es in der ao. 1266. von Barnim 1. dem Kloster Dargun gegebenen Bestätigung seiner Besitzungen: Insuper donamus antedicto monasterio pro nostrorum remissione peccaminum duas villas dictas Garz, et villam Karsibor, cum piscatione totali in omnibus terminis suis, cum insula Damba, que in eisdem terminis sita est; hier wird die Insel Damba wieder zu dem Zwecke erwähnt, um das Caseburgische Gebiet vollständig zu bezeichnen; Lisch a. a. O. S. 137. 5. Wilhelmus electus in Camin, d. i. Wilhelm, erwählter, aber noch nicht vom Pabste bestätigter, Bischof von Camin; vergleiche über die muthmaßliche Zeit seiner Weihung die Bemerkungen Quandts in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 168. 169. Quandt setzt seine Weihung in die Zeit zwischen den 29. September 1246. und den 13. Januar 1247. Cramer sagt im Pommerschen Kirchenchronicon, lib. 2. cap. 12. dieser Wilhelmus sei ein Doctor der heiligen Schrift und Domprobst gewesen, welchem Bischof Conrad 3. das Bisthum abtrat. Conrad 3. lebte hernach noch mehrere Jahre, und kommt auch noch als Zeuge in einigen Urkunden vor. Siehe die Bemerkungen zu unsrer nro. 368.

Nro. 356.
ao. 1246. datum Cholberch.

Barnim 1. und Wartislaw 3. pomeranenses duces melden den Bürgern von Lübek, daß sie den des Handels wegen nach Pommern kommenden Leuten sicheres Geleit, und den Schiffbrüchigen die freie Ausführung ihrer Güter, verleihen.

Aus Dreyers Specimen iuris publici lubecensis pag. 188.

Barnim et Wartizlaus dei gratia Pomeranenses duces. Vniuersitati Burgensium in Lubeke salutem in domino. Notum esse volumus vniuersis. quod omnibus ad terram nostram quacunque mercatione uenire uolentibus conductum concedimus in hunc modum. ut ab omni inpetitione indebita liberi maneant et securi. Ceterum si aliquis apud terram

nostram naufragium sustinebit. bona ipsius libera integraliter damus eisdem. districtius inhibentes, ne quis ipsi molestias inferat uel grauamen. Datum Cholberch. anno domini m°. cc°. xlvi°.

Diese Urkunde ist in Dreyers Specimen iuris publici Lubecensis pag. 188. abgedruckt, mit dem Bemerken: in schedula membranacea anni mccxlvi. Im Codex diplomaticus Lubecensis, Lub. 1843. tom. 1. nro. 168. steht diese Urkunde wörtlich ebenso lautend, mit dem Bemerken: „Nach der Abschrift im Bardewikschen Copiarius fol. 150." Doch fehlt in diesem neueren Abdrucke am Schluße das Datum: anno domini mccxlvi, und die Herausgeber setzen die Urkunde: „um 1250." Es scheint also Dreyer eine andre Quelle gehabt zu haben, als die Herausgeber des Codex diplomaticus Lubecensis. Ähnliche Verfügungen Barnims 1. und Wartislaws 3. zu Gunsten der Lübischen Kaufleute haben wir schon in unsren nro. 213. 215. 330. 348. gefunden.

Nro. 357.
ao. 1246. mai. 8. datum Lugduni.

Pabst Innocenz 4. verstattet dem Cistercienserorden, die unter dessen Mitgliedern entstehenden Streitigkeiten selbst zu schlichten, damit nicht durch Päbstliche Commissionen die Ruhe desselben gestört werde, und damit den Mönchen keine Gelegenheit zum Umherschweifen gegeben werde.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbatibus. patribus. et generali concilio Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Ne tranquillitas ordinis vestri iurgiorum concutiatur procellis. qui per dei gratiam bene sufficiat suorum scandala iuxta instituta propria more solito propulsare. ac ne per commissiones apostolicas grauis dissolutionis et nunc pandatur ianua. que per prouidentiam sedis apostolice clementer hactenus clausa fuit. nos affectantes ipsum ordinem in soliti apostolici fauoris gratia, et consuete tranquillitatis concordia conseruare. ac inquietis vinculum concipere nolentibus discipline, nec non et vagari volentibus. auferri materiam discurrendi. presentium vobis auctoritate concedimus. vt ortas inter personas ipsius ordinis discordias possitis prout consueuistis hactenus pacificare. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni ii. kalend. Junii pontificatus nostri anno tertio.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 168. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem Dregerschen Drucke die beiden jetzt zu Stettin befindlichen Abschriften jener Matrikel, nämlich die Dregersche und die Kielsche, und theilte die unten anzuführenden Abweichungen mit. Wir bemerken folgendes. 1. iurgiorum, steht in beiden Abschriften; Dregers Druck hat: iniquorum. 2. qui per dei gratiam, das qui bezieht sich auf das vorhergehende: ordinis vestri. 3. bene sufficiat, haben beide Abschriften; in Dregers Druck fehlt: bene. 4. inquietis vinculum concipere, steht in beiden Abschriften; Dregers Druck hat: iniquitatis vinculum corripere. 5. prout consueuistis, haben wir nach D. Hasselbachs Muthmaßung gesetzt; in Dregers Druck und den beiden Abschriften steht: prout confirmastis. Vergleiche oben unsre nro. 349. wo es heißt: quamquam excessus vestri tam per generale, quam etiam cotidiana capitula, que fiunt in singulis monasteriis ordinis nostri, congrua penitentia puniantur.

Nro. 258.
ao. 246. mai. 3. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. bestätiget dem Cistercienserorden alle von den Päbsten ihm bisher ertheilten Freiheiten und Rechte, und die von Königen, Päbsten und andren Christen ihm gewährten Befreiungen von weltlichen Lasten.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati Cistercii. eiusque oabbatibus. et conuentibus vniuersis Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis. et honestis petentium precibus fauorem beneuolum impertiri. Eapropter. dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. omnes libertates et immunitates. a predecessoribus nostris. Romanis pontificibus. siue per priuilegia. seu alias indulgentias. ordini vestro concessas. nec non libertates et exemptiones secularium exactionum. a regibus vel pontificibus. vel aliis christi fidelibus. rationabiliter vobis indultas. auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. ii. kalend. Junii. pontificatus nostri anno tertio.

Die Bulle ist bei Dreger unter nro. 169. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem Dregerschen Drucke die beiden jetzt zu Stettin befindlichen Abschriften jener Matrikel, und fand keine erhebliche Abweichungen. Nur steht im Datum in der Kielschen Abschrift nicht Junii, sondern Julii; welches aber wohl nur Schreibfehler ist, da die übrigen dieser die Rechte der Cistercienser betreffenden Bullen alle das Datum ii kalendas Junii haben.

Nro. 259.
ao. 1246. mai. 31. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. bestätiget dem Cistercienserorden das Recht, daß die Mönche desselben ohne vorhergehendes Examen von den Bischöfen zu Priestern geweihet werden dürfen, dafern nur nicht offenkundiges Vergehen oder großes Leibesgebrechen an ihnen hafte.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati Cistercii. eiusque coabbatibus. et conuentibus. vniuersis Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Meritis vestre sacre religionis inducimur. vt fauoris benigni gratia vos iugiter prosequamur. sed in his precipue que noscuntur ad cultum diuini nominis pertinere. Cum itaque. sicut lecta coram nobis vniuersitatis vestre petitio continebat. monachi ordinis vestri ab institutione ipsius soliti sint. a prelatis ecclesiarum sine aliqua examinatione ad ordines promoueri. nos deuocionis vestre precibus inclinati. vt hoc ipsum circa monachos eiusdem ordinis. eis duntaxat exceptis. in quibus fuerit notorium crimen vel enorme corporis vitium a prelatis eisdem perpetuis temporibus obseruetur. auctoritate presentium duximus staturendum. Nulli ergo omnino hominum liceat. hanc paginam nostre constitutionis infringe

vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. ii. kalend. Junii. pontificatus nostri anno tertio.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 173. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem Dregerschen Drucke die beiden jetzt zu Stettin befindlichen Abschriften jener Matrikel. Er fand in ihnen das von uns aufgenommene richtige promoueri, statt des von Dreger gesetzten promouere.

Nro. 360.
ao. 1246. mai. 31. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verstattet dem Cistercienserorden, daß er in den Pfarren, aus welchen er von altersher Zehnten bezogen habe, auch von den novalibus oder Neubrüchen, d. i. neu urbar gemachten Feldern, den Zehnten erheben dürfe, nach dem Verhältnisse der älteren.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati Cistercii. eiusque coabbatibus. et conuentibus vniuersis Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et vota. que a rationis tramite non discordant. effectu prosequente complere. Eapropter. dilecti in domino filii. vestris iustis precibus inclinati. auctoritate vobis presentium indulgemus. ut in parrochiis illis. in quibus vobis veteres decime sunt concesse. novalium quoque. de quibus aliquis hactenus non percepit. pro portione qua veteres vos contingunt. percipere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. ii. calend. Junii. pontificatus nostri anno tertio.

Die vorstehend abgedruckte Abschrift der Originalbulle sandte uns Herr Professor Voigt von Königsberg, und bemerkte dabei: „Das Original im geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 55. nro. 13. Das Bleisiegel ist abgeschnitten.“

Nro. 361.
ao. 1246. iun. 16. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verfügt auf Ansuchen des Klosters Colbaz, daß keiner der Angehörigen des Klosters zu den durch das canonische Recht verbotenen Gerichtsproben des kalten Wassers, des glühenden Eisens, oder des Zweikampfes gezwungen werden dürfe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati et conuentui de Colbas. Cisterciensis ordinis. Caminensis dioecesis. salutem et apostolicam benedictionem. Vestris petitionibus. que a rationis tramite non discordant. benignius annuentes. ut examen aque frigide. ferrique candentis. vetitumue duellum. que sacris sunt canonibus interdicta. nullus vos. aut familiares vestros. seu alios homines ad vestrum monasterium pertinentes. ob-

tentu alicuius consuetudinis. subire compellat. auctoritate presentium districtius inhibemus. decernentes ex nunc irritum et inane. si quid contra inhibitionem huiusmodi fuerit attemptatum. contraria consuetudine. que corruptela dicenda est verius. non obstante. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis et constitutionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. xvi. kal. Julii. pontificatus nostri anno tertio.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 177. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem Dregerschen Drucke die Dregersche Abschrift und die Kielsche Abschrift der Matrikel, und bemerkt: „Verius, haben beide Abschriften statt des in Dregers Druck stehenden potius; das est vor verius fehlt in der Kielschen Abschrift. Über die durch Concile bereits untersagten Ordalien, den gerichtlichen Zweikampf, die Wasserprobe und Feuerprobe, vergleiche C. L. Richards Analysis conciliorum, ins Lateinische übersetzt von Dalmasus, tom. 3. pag. 705. voc. duellum, und pag. 833. voc. experimentum. Es erhellt aus den angeführten Stellen zugleich, daß das Verbot einer Anwendung derselben früher kein allgemein erlassenes, folglich auch kein allgemein gültiges war, und darum die sogenannten Gottesurtheile auch späterhin noch innerhalb einzelner Bischofssprengel im Schwange gehen konnten; wovon Dreger hier einen Belag beibringt.“ Dreger sagt nämlich bei dieser Bulle: „daß dergleichen Gerichte oder purgationes noch lange nachhero, sonderlich in Hinterpommern, in usu gewesen, bezeugen die von Herzog Mestewin 2. [von Pomerellen] dem Kloster Belbuk gegebenen Privilegia, als worin selbiges mit solchen unbilligen Gerichten beliehen ist.“ Über die Gottesurtheile siehe Jakob Grimms deutsche Rechtsalterthümer, S. 908—937. Sie wurden hauptsächlich bei der Beklagung unfreier Leute angewendet. Freie Leute reinigten sich von der Anklage durch Eid und Eideshelfer; unfreie, weil ihnen eine solche Reinigung versagt war, gingen zum Gottesgericht. Dieses Gottesgericht stammte aus der heidnischen Vorzeit, und die christliche Geistlichkeit war ihm abhold, mußte es inzwischen lange dulden als eine bei dem deutschen Volke fest eingewurzelte Gewohnheit. Unsre Bulle nennt es daher auch nur eine consuetudo, und fügt hinzu: que corruptela dicenda est verius. Grimm bemerkt a. a. O. S. 910. daß selbst einzelnen Klöstern das Recht verliehen ward, Wasserproben und Feuerproben halten zu laßen. Ein Beispiel davon aus dem Jahre 1171. findet sich in den Monumentis boicis, tom. 5. pag. 238. wo der Erzbischof von Salzburg an den Abt des Klosters Sancti Viti zu Neumark in der Gegend von Landshut schreibt: Preterea concedimus et confirmamus tibi, tuisque successoribus, huius sigilli nostri munimine, habere ius sepulture et baptismi, vel iudiciorum aque aut ferri, in ipso monte sancte Marie, vel in ecclesia sancti Johannis, sicut et dudum ibidem indultum fuisse cognovimus.

Nro. 362.
ao. 1246. iun. 20. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verfügt, daß das Kloster Colbaz durch niemand solle gezwungen werden dürfen, von seinen gegenwärtigen oder zukünftigen, rechtmäßig erworbenen, Gütern irgend etwas zu verkaufen oder zu veräußern.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati et conuentui monasterii de Colbas. Cisterciensis ordinis. Caminensis diocesis. salutem et apostolicam benedictionem. Indempnitati vestri monasterii paterna diligentia prouidere volentes. ut ad vendendum vel alienandum possessiones monasterii vestri. quas inpresentiarum rationabiliter possidetis. aut in futurum iustis modis poteritis adipisci. nullus de cetero vos compellere valeat. auctoritate presentium litterarum districtius inhibemus. decernentes ex nunc irritum et inane. si quid super his contra inhibitionem huiusmodi fuerit attemptatum. contraria consuetudine non obstante. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis et constitutionis

infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. xii. kal. Julii. pontificatus nostri anno tertio.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 175. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die beiden zu Stettin befindlichen Abschriften der Matrikel, und fand keine erhebliche Abweichungen vom Drucke. Vielleicht waren dem Kloster Colbaz von Seiten Barnims 1. oder des Bischofes von Camin, welcher durch den Besitz des Landes Stargard Nachbar des Klosters Colbaz geworden war, Zumuthungen in Betreff des Verkaufes oder Umtausches einiger Klostergüter gemacht worden.

Nro. 363.
ao. 1246. iun. 25. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verordnet auf Ansuchen des Klosters Colbaz, daß dasselbe berechtiget seyn solle, liegende Gründe, bewegliche und unbewegliche Güter, ausgenommen Lehngüter, zu fordern, zu empfangen, und zu behalten, welche den Mönchen des Klosters, wenn sie im weltlichen Stande verblieben wären, durch Erbgang würden zugefallen seyn.

Aus der Matrikel des Closters Colbaz.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati et conuentui monasterii de Colbas. Cisterciensis ordinis. Caminensis dioecesis. salutem et apostolicam benedictionem. Deuocionis vestre precibus inclinati. vobis presentium auctoritate concedimus. ut possessiones et alia bona. tam mobilia quam immobilia. que personas fratrum vestri monasterii post factam professionem. ratione successionis vel quocunque alio iusto titulo. si remansissent in seculo. contigissent. feudalibus rebus exceptis. petere. percipere. ac etiam retinere libere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. vii. kal. Julii. pontificatus nostri anno tertio.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 174. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Druck mit den beiden Abschriften der Matrikel, und fand keine erhebliche Abweichungen. Dreger bemerkt bei dieser Bulle: „Die Lehngüter werden ausgenommen, als wovon die Mönche als Geistliche keine Servitia präsitren können." Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 167. setzt diese Bulle in das Jahr 1245. und sagt: „Der 25. Juni im dritten Jahre des Pabst Innocentius 4. trifft in 1245; das dritte Jahr hatte am Tage vorher angefangen. Freilich scheint die Urkunde mit nro. 175. Dreg. vom 20. Juni, [unsre nro. 362.] und mit nro. 177. Dreg. vom 16. Juni [unsre nro. 361.] gleichzeitig seyn zu müßen; vielleicht ist also statt vii kal. Jul. zu lesen xvii kal." Quandt nimmt also an, das dritte Jahr des Innocentius 4. habe am 24. Juni 1245. begonnen. Allein es kann am 28. Juni 1245. begonnen haben, und in diesem Falle gehört unsre Bulle in ao. 1246. Innocentius 4. ward ao. 1243. am 24. oder 25. Juni gewählt, und am 28. oder 29. Juni geweihet.

Nro. 364.
ao. 1246. iun. 27.

Barnim 1. dux slauorum verleihet dem Nonnenkloster zu Stettin den Besitz der durch das Kloster angekauften vier und sechzig Hufen im Lande Widdechow am Bache Rodemboke, nebst mehreren Geldhebungen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnim dei gratia dux slauorum. omnibus in perpetuum. Quanto maior et altior est persona. tanto cautius curare debet. ut que gerit nullius valeat processus temporis infirmare. Innotescat igitur tam presentibus quam futuris. quod nos ob remedium anime nostre. nec non dilecte uxoris nostre marianne. ac progenitorum nostrorum. ad honorem dei ac intemerate uirginis Marie. sexaginta et iiii^or mansos in terra videchowe. habentes quatuor angulos. inter quos villa fundabitur. per cuius medium fluuius defluit. qui rodembeke nuncupatur. contulimus monasterio sanctimonialium in stetin. ordinis cysterciensis. ac dilectis in christo sororibus iugiter ibidem deo famulantibus. in perpetuum libere possidendos. uidelicet cum aquis. pratis. siluis. atque pascuis. et cum omni iure. quod in eis nominari poterit uel haberi. Hos itaque mansos dicti monasterii sorores apud dominum burchardum militem. dictum de Welevanz. cum esset possessor terre videchowe. pro quadraginta marcarum argenti pretio compararant. Dedimus etiam eisdem sororibus in exsequiis uxoris nostre marianne quinque marcas argenti. in censu aque nostre annis singulis recipiendas. ad construendum altare in honorem beate katherine in eadem ecclesia. quatinus per missam priuatam ibidem uxoris nostre prefate de die in diem perpetuis temporibus memoria peragatur. Preterea assignauimus tres marcas argenti sepedictis sororibus. annis singulis in censu aque nostre recipiendas pro restauro unius last allecis. quod in subsidium contuleramus collegio memorato. Nos etiam ad boni operis incepti consummationem plenius intendentes. dedimus totiens dicto cenobio iiii^or marcas argenti. post mortem heinrici dicti de magdeburch in censu aque nostre annis singulis recipiendas. quas dictus heinricus de manu nostra iure tenuit feodali. Vt autem hec perpetuis temporibus firma et inconuulsa permaneant. ea sigilli nostri munimine ac scripto confirmauimus. testibusque ydoneis stabiliuimus. quorum hic nomina continentur. theodericus prepositus colbergensis. Heinricus notarius canonicus colbergensis. Johannes plebanus sancti petri in stetin. burchardus de Welevanz. Walterus de boltsensele. bartholomeus de poliz. Conradus klest. theodericus Bawarus. gozwin de colbazcowe. milites. et alii quam plures. quorum hic non sunt nomina subnotata. Datum anno domini m°. cc°. xlvi°. v°. kal. iulii.

Diese bei Dreger unter nro. 176. abgedruckte Urkunde findet sich, nach der von Ölrichs im Quellenverzeichnisse gegebenen Nachricht, sowohl in der Matrikel des Stettiner Jungfrauenklosters, wie im Originale, welches das Stettiner Archiv besitzt. Nach diesem Originale ist der vorstehende Druck geliefert, welcher mehrere Unrichtigkeiten verbessert, die im Dregerschen Drucke vorkommen. Das Original ist ein Pergament, vierzehn Zoll breit, neun Zoll hoch, mit sauberer Minuskel, und vielen verzierten Buchstaben, geschrieben; die sieben ersten Worte haben verlängerte Buchstaben. Im unteren umgeschlagenen Rande hanget an einer Schnur von seidenen rothen und gelben Fäden das gewöhnliche Siegel Barnims 1. von braunem Wachs, wie nro. 1. auf unsrer Tafel L. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand: De lxiiii mansis in terra videchove et de xii marcis argenti in aquis domini Barnim.

Das Stettinische Nonnenkloster haben wir schon in unsren nro. 320—322. kennen gelernt. Zum Inhalt der vorstehenden Urkunde bemerken wir folgendes. 1. videchowe, das jetzige Widdichow an der Oder, etwas nördlich von Schwedt; siehe oben S. 56. 2. rodembeke, d. i. Rothenbach, bei dem jetzigen Dorfe Roderbeck, welches von Widdichow südlich gelegen, nach Rabausen hin, an dem Bache, genannt: de rode Beke. Unsre Urkunde sagt, zwischen den vier Ecken des vier und sechzig Hufen enthaltenden Grundstückes solle das Dorf angelegt werden, so daß der Bach durch dasselbe fließe. 3. burchardum militem dictum de Welevanz, diesen Ritter haben wir schon oben S. 709. vorgefunden. 4. in censu aque nostre, der D. Hasselbach bemerkt: „dieser census ist der Ertrag der für die Fischereigerechtigkeit auf fürstlichen Gewässern

zu zahlenden aquatica." 5. last allecis, eine Last Heringe; der gesalzene Hering war, besonders für Fastenzeiten, ein wichtiges Nahrungsmittel, und seine Einfuhr in Klöster wird öfter erwähnt; so ließ das Schlesische Kloster Trebnitz Hering aus Pommern holen, nach unsrer nro. 99. 6. collegio memorato, die D. Hasselbach bemerkt: „das monasterium oder coenobium, oder, was seltener, collegium hier genannt, heißt auch, wie sonst häufig, von seinem Haupttheile: ecclesia; siehe unsre nro. 299. 302." 7. Heinricus notarius canonicus colbergensis, diesen Zeugen hat Dregers Druck ausgelaßen. 8. walterus de boltsensele, in Dregers Druck steht unrichtig: Walterus de Beldensele. Wir finden diesen Zeugen auch in der Urkunde Barnims 1. von ao. 1250. in welcher er dem in der Hildesheimischen Diöcese gelegenen Kloster Wülwinghusen die Kirche zu Pyritz verleihet; jener Zeuge heißt darin: dominus Waltherus de baldensele, nach dem im hannoverischen Magazin, Jahrg. 1786. S. 447. abgedruckten Texte. Ferner finden wir diesen Zeugen ao. 1252. in Dregers nro. 231. wo er Walterus de Boldensele heißt. 9. bartholomeus de polis, der Nachkomme Wartislaws 2. und Verwandte des herzoglichen Hauses; siehe oben S. 383. 10. theodericus Bawarus, hat das Original deutlich; in Dregers Druck steht: Theodericus Bauuar. Dreger sagt dabei: „i. e. Bavarus oder Bayer, welche Familie vorhin in Pommern gewesen, und das Gut Bayersdorff bei Pyritz gehabt."

Der D. Hasselbach bemerkt noch: „Diese Urkunde war in die Matrikel des Nonnenklosters durch ein Versehen zweimal, fol. 4. und fol. 6. eingetragen worden, und zwar das zweite Mal mit der unrichtigen Jahreszahl 1252. und dem nicht eben entstellten Zeugennamen: Theiderikus prepositus Colbergensis. Die von Dreger veranstaltete Matrikelabschrift stellt jene beiden Copien in umgekehrter Ordnung unmittelbar hintereinander, und verschreibt in der so zur ersten gewordenen den Zeugennamen durch Heidenricus; was denn dem Verfasser der historisch-diplomatischen Geschichte der Altstadt Colberg, dem Pastor Wachse, Anlaß giebt, darüber zu bemerken: „ein Präpositus des angeführten Namens sei in Colberg nicht gewesen, folglich die Urkunde mit ihrem Dato falsch, und die folgende, so gleiches Inhaltes sei, glaubwürdiger."

Nro. 365.
ao. 1249. septembr. 28. datum apud Stralesund.

Jaromar 2. ruianorum iunior princeps verleihet dem Kloster Hilda den Salzort vom Flusse Hilda an, nebst allen dessen Zubehörungen, und den daselbst bereits erbauten, und in Zukunft noch zu erbauenden, Dörfern, welche zu der Rügischen Fürsten Gebiet gehören.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis. Ego Jaromarus. Rujanorum junior princeps. tam presentibus quam posteris hanc paginam inspecturis in perpetuum. Uirorum illustrium ueneranda consuetudine laudabilibusque instructi exemplis. queque digna memorie litterarum monimentis annotare. ad omnipotentis dei laudem et honorem. qui autor est pacis et amator ueritatis. et ad iniquorum hominum perfidias refellendas. et uersutias diabolice prauitatis propellendas. in huius carte sinu recondere dignum duximus. et cunctos eam inspecturos scire volumus. quod fratribus nostris ordinis Cisterciensis. in Hilda diuino obsequio mancipatis. eterne remunerationis intuitu. et ob remedium anime nostre. parentumque nostrorum salutem. a flumine Hildae locum salis. cum omnibus attinentiis. uillis scilicet jam edificatis siue in futurum edificandis. terris. siluis. pratis. pascuis. aquis. piscaturis. et rebus aliis ad claustri possessionem pertinentibus. que in nostro dominio continentur. ab omni jure. exactione. et aduocatia nostre iurisdictionis liberum. ecclesie perpetue deputamus. Testes huius donationis hii fuerunt. Pater noster dominus Wiszlauus. Dominus ywanus. Dominus nicholaus. Dominus Gerardus de exse. Theodericus Longus. Dominus plebanus de Babyn. et capellanus curie nostre martinus. Dominus Martinus filius domini Martini. Dominus theo-

dericus et dominus Lambertus presbiteri. et alii quam plures. Quicunque autem ausu temerario huic nostre donationi contraire presumpserit. et aliquid horum. que declarat presens pagina prefatis fratribus esse collata. sibi usurpando imminuere attemptauerit quoquomodo. imminuat deus partem eius in regno suo. et pars eius sit cum datan et abyron. nisi celerius resipiscat. et dignam deo satisfactionem studeat exhibere. Datum apud Stralesund per manum domini Martini Cappellani Curie. Anno domini m°. cc°. Quadragesimo Sexto. Qvarto kalendas Octobris.

Das Original im Stettiner Archive ist ein Pergament, dreizehntehalb Zoll breit, sieben Zoll hoch, dünn und weich, an der linken Seite von oben nach unten eingerißen, doch so daß dadurch kein Buchstabe unleserlich wird. Die Schrift ist eine deutliche, ziemlich zierliche Cursive, deren Zeilen weit von einander stehen. Die ganze erste Zeile, enthaltend die Worte: In nomine ——— presentibus quam, hat verlängerte Buchstaben. Im unteren umgeschlagenen Rande hing das Siegel in der Mitte, ist aber sammt der Siegelschnur ausgerißen. Diese Urkunde ist mit der unrichtigen Jahreszahl 1240. abgedruckt in Westphalen monumenta inedita, tom. 4. col. 951. und in Schoettgen et Kreysig Diplomataria, tom. 3. nro. 3. und in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 5. S. 299. Dagegen steht sie mit der richtigen Jahreszahl bei Dreger unter nro. 179. und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. xliv.

Jaromar 2. stellt als Erbprinz diese Urkunde aus, während sein Vater Wizlaw 1. noch lebt, welcher unter den Zeugen dieser Urkunde aufgeführt ist. Ebenso verfährt Jaromar 2. im Jahre 1248. und im April 1249. während sein Vater etwa im Mai 1249. starb. Dieser scheint also in seinen letzten Lebensjahren dem Sohne die Regierungsgeschäfte überlaßen zu haben. Fabricius a. a. O. S. 10. bemerkt hierüber: „Und wenn Fürst Wizlaw 1. vielleicht vom Alter und dessen Schwächen gebeugt seyn mochte, sollte der damit selbst in inneren Angelegenheiten, dem Anscheine nach, zu vorherrschendem Einfluße gelangende Erbfürst Jaromar, und gerade so ein kriegerischer Herr wie er in der Folge sich auswies, dem [dem Streite in Dänemark] müssig zugeschauet haben? Oder sollte es Zufall seyn, daß uns aus den letzten Lebensjahren des Fürsten Wizlaw 1. nur Urkunden des Sohnes über solche innere Angelegenheiten erhalten sind, deren Gegenstand den alten Vater veranlaßen mochte, sich darauf zu beschränken, daß er den Handlungen des Sohnes beistimmte?" Es wäre möglich, daß das Datum unsrer Urkunde: datum apud Stralesund, daher kam, daß Jaromar mit einem Haufen Krieger bei Stralsund im Lager stand, um nach Dännemark überzuschiffen, und daß das Kloster es wegen der bevorstehenden Abreise des jungen Fürsten gerathen fand, zuvor noch von ihm den Klosterbesitz bestätigen zu laßen, soweit dieser unter Rügischer Oberhoheit stand.

Jaromar 2. bestätigt in der vorstehenden Urkunde dem Kloster Hilda den locus salis oder Salzort, welchen schon sein Großvater Jaromar 1. ao. 1207. in unsrer nro. 85. jenem Kloster verliehen hatte. Es ist dies wahrscheinlich die Stelle des jetzigen Salzwerkes bei Greifswald, am nördlichen Ufer des Flußes Hilda oder Rick, neben dem Felde, welches Rosenthal genannt wird. Wartislaw 3. bezeichnet sie ao. 1248. mit dem Namen: sultae, indem er Lathebo, Sultae, Waccurogh, Ladebow, Sülze, Wackerow, hintereinander nennt. Jaromar 2. nimmt in unsrer Urkunde den Ausdruck locus salis in etwas weiterer Ausdehnung, indem er die benachbarten Klosterdörfer als attinentiae desselben bezeichnet; er meint damit vermuthlich die auf der nördlichen Seite der Hilda gelegenen Klosterdörfer Wampand, Lestnice, Redoswiz, jetzt Wampen, Leist, Wackrow. Darum sagt er, er bestätige dem Kloster den Salzort: a flumine Hildae, von der Hilda, an d. h. von der Hilda an nordwärts. Früher verliehen die Rügischen Fürsten dem Kloster auch die von der Hilda südwärts gelegenen Dörfer Darsim und Kaminice, d. i. Ludwigsburg und Kemnitz, wie in unsren nro. 85. 98. Aber Jaromar 2. will wahrscheinlich andeuten, er beschränke die Rügische Landeshoheit nunmehr auf das von der Hilda nordwärts gelegene Land, und überlaße das südwärts liegende den Herzogen von Pommern. Daher sagt Fabricius a. a. O. S. 31. in Bezug auf den Wechsel der Grenze am Flusse Hilda: „Vom Jahre 1246. an tritt pommersche Herrschaft in den südlich von der Hilda gelegenen Landen als selbst auf Seiten Rügens anerkannt hervor. Nämlich am 28. September 1246. ertheilt der jüngere Fürst Jaromar, noch bei Lebzeiten des Vaters, dem Kloster ein Privilegium, welches nur von der Hilda an das Salzwerk mit allem im Ruyanischen Gebiete, in nostro dominio, umherliegenden Zubehör bestätiget."

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. fratribus nostris ordinis Cisterciensis, der D. Hasselbach sagt: „daß darin nicht etwa eine Laienverbrüderung zu suchen sei, wie sie die Söhne Pribizlaws und Gustizlaws in unsrer nro. 83. mit dem Kloster Eldena eingingen, indem es von ihnen heißt: qui fraternitatem eiusdem claustri receperunt, wird kaum der Erinnerung bedürfen." 2. salutem, das Original hat deutlich: salute, welches vielleicht nur Schreibfehler ist. Indessen zeigen unsre Urkunden bei Präpositionen statt des Accusatives öfter den Ablativ, wie: in honore, in remissione, statt: in honorem, in remissionem; siehe oben S. 705. 3. Hildae, der D. Hasselbach sagt: „Hildae mit dem ae für das sonst regelmäßige Hilde gehört zu den Ausnahmen, über welche zu verweisen ist auf das Neue Lehrgebäude der Diplomatik, Th. 5. Par. 151. 152." Es heißt dort, daß von Alters her in den Urkunden ae oder dessen Abkürzungen, namentlich ę, geschrieben wurden, aber vom zwölften Jahrhundert an das bloße e vorherrschend ward, obwohl hin und wieder auch dann noch sich ae gesetzt findet. 4. Dominus ywanus, vergleiche über diesen Zeugen in den damaligen Rügischen Urkunden oben S. 603. 5. Dominus nicholaus, ist vielleicht der dominus nicolaus Wolcowiz in unsrer nro. 279. 6. Dominus Gerardus de exse, vergleiche den Ritter Heinricus de esse, in unsrer nro. 134. Ob der Name Exse, jetzt Eixen, für einerlei zu halten mit dem wendischen Eggesin, welches der jetzige Name der in unsrer nro. 106. vorkommenden villa Gizyn, nämlich des von Ukermünde etwas südlich liegenden Eggesin, ist? vergleiche Baltische Studien, Jahrg. 11. Heft 2. S. 122. Doch könnte der Name Exse auch das niederdeutsche Wort Exe, die Axt, seyn. 7. Dominus plebanus de Babyn, ist wohl der Priester des Kirchdorfes Bobbin auf Jasmund. In einer Urkunde des Klosters Bergen auf Rügen von ao. 1250. erscheinen die Jasmundischen Kirchen de Zagarde et Babyn, von Sagard und Bobbin; Fabricius a. a. O. Urk. nro. lvi. In dem Abdrucke unsrer vorstehenden Urkunde hat Fabricius, ebenso wie Dreger, gesetzt: Dominus plebanus de Rabyn, bemerkt aber später S. 69. es werde wohl zu lesen seyn: Dominus plebanus de Babyn. Der D. Hasselbach glaubt auch Rabyn lesen zu müßen, und sagt: „ob Babyn oder Rabyn zu lesen, könnte zweifelhaft scheinen, wenn nicht der mittlere verdickte, und zu dem folgenden a hinübergezogene, Querstrich des Anfangsbuchstaben für letzteres den Ausschlag gäbe." Allein ein Kirchdorf Rabyn kommt sonst im Fürstenthum Rügen nicht vor. Ist Rabyn zu lesen, so müßte man darunter das jetzige Kirchdorf Rambin auf Rügen verstehen, welches sonst in jener Zeit noch nicht genannt wird. 8. capellanus curie nostre martinus, der D. Hasselbach bemerkt: „Der besonders häufig in Urkunden Rügischer Fürsten, wie in unsrer nro. 71. 83. 193. 299. 315. 345. und Dregers nro. 229. 411. erscheinende capellanus, oder capellanus curie, der mit Einem, ja sogar mit zweien, desselben Titels, unter den Zeugen auftreten kann, wird wesentlich einerlei Geschäft mit dem notarius oder scriptor gehabt haben. Obwohl nun hier zwar der dominus martinus als capellanus curie genannt wird, so sehen wir doch noch im Jahre vorher, wie 1232. und 1242. den Thomas als solchen erwähnt, siehe unsre nro. 193. 315. 345. und ist dieser, was wenigstens sehr wahrscheinlich, die nämliche Person mit dem dominus thomas capellanus curie in unsrer die Jahreszahl 1203. führenden Urkunde nro. 83. so steigern sich dadurch die Bedenken über die Richtigkeit dieser Jahreszahl, die außerdem, was hier gelegentlich angedeutet seyn mag, verdächtiget wird auch durch den Umstand, daß sämmtliche sechs Söhne Wizlaws, auch der jüngste, bereits ein angemessenes Alter erreicht haben müßten, um in jener Urkunde, wie in der vom Jahre 1232. in unsrer nro. 193. einen Platz unter den Zeugen einnehmen zu können. ——— Wie übrigens Jaromar 2. dazu komme, noch bei Lebzeiten des Vaters als princeps iunior landesherrliche Documente auszustellen, vergleiche Dregers nro. 193. erklärt Dregers Anmerkung [daß Wizlaw 1. die Regierung seinem Sohne Jaromar abgetreten habe] zur Genüge. Das Fehlen der näheren Bezeichnung iunior bei Wizlaw 1. in unserer oben berührten nro. 83. dürfte vielleicht mit als Beweis dafür gelten, daß der Erlaß dieser Urkunde erst in die Zeit nach dem Tode Jaromars 1. zu setzen sey."

Nro. 366.

Ungefähr ao. 1246.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er aus reiner Freigebigkeit seinen sämmtlichen lieben Bürgern zu Stettin dasjenige was gewöhnlich laninge genannt werde, und alles Magdeburgische Recht, zu ewigem Besitze verliehen habe.

Nach dem Originale eines bestätigenden Transsumtes Wartislaws 4. von ao. 1309. im Stettiner Rathsarchive.

In nomine domini amen. Wartizlaus dei gratia dux slauorum. omnibus inperpetuum.

Tenore presentium litterarum nos uidisse recognoscimus et audisse priuilegium datum ab illustri principe. karissimo auo nostro. domino Barnim. duce slauorum. nostris dilectis ac fidelibus nostre ciuitatis Stetin vniuersis conburgensibus. in hunc modum.

Nos Barnim dei gratia dux slauorum. notum facimus presentibus et futuris. quod ex mera liberalitate predilectis dilecte nostre ciuitatis Stetin omnibus in ea burgensitatem nunc habentibus. vel adhuc acquirentibus. id quod in vulgari Inninge nunccupatur. et omne ius magdeburgense contulimus. ad habendum et perpetualiter possidendum. Ne autem hec nostra donatio predicte ciuitati. et burgensibus et eorum heredibus. in iure ipsorum possit in irritum reuocari. presenti scripto sigilli nostri mvnimine roborato duximus confirmandum. Huius autem rei et conpilationis testes sunt. dominus theodericus de Berthecow. dominus heinricus de Garchowe. dominus luderus de innesleue. et quam plures alii fide digni.

Vt autem hec prescripta a nobis et a nostris successoribu dictis conburgensibus nostris firma perpetualiter obseruentur. nos ipsa innouamus. volentes ea ipsis in omnibus augere. in nullo penitus minuendo. Idcirco in certitudinem firmiorem hec sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innouationis et confirmationis sunt. Hennyggus Bere. noster Marscalcus. Henniggus de heydebrake. Gherardus dictus grope. ludolfus de massow. Johannes dictus traye. Johannes manduuel. milites. dominus conradus de trebetow. et dominus Johannes dictus Salle. nostre curie capellani. et quam plures alii fide digni. datum Stetin. per manum domini Nicolay. nostri notarii. anno domini. m. ccc. ix. in die viti et modesti. martyrum beatorum.

Der vorstehende Text des Transsumtes Wartislaws 4. ist aus dem zu Stettin befindlichen Originale desselben durch den D. Hasselbach entnommen, welcher dabei bemerkt: „Das Original ist ein wohlerhaltenes, eilf Zoll langes, acht Zoll breites, Pergament, mit wenig verzierter, kräftiger und deutlicher Minuskel, und einigen Überbleibseln der dunkelbraunseidenen Schnüre, an denen das verloren gegangene Siegel gehangen. Das von Wartislaw 4. unter dem 15. Junius, dem Tage der Martyrer Vitus und Modestus, im Jahr 1309. als Transscript neubestätigte, von seinem Großvater Barnim 1. der Stadt Stettin verliehene, Privilegium erscheint in dem Transscript ohne Datum. Die ausgelassene Zeitbestimmung wird sich indeß mit ziemlicher Sicherheit ergänzen lassen. Es kann nämlich jene Verleihung nur fallen zwischen die ursprüngliche Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte vom Jahre 1243. und die Gleichstellung der Stadt Pyritz mit Stettin in dieser Hinsicht von 1263. in Dregers nro. 359. indem in der über letztere sprechenden Urkunde ebenso, wie in der an Gollnow 1268. erfolgten Verleihung, in Dregers nro. 422. [vergleiche meine Schrift zur Jubelfeier der Bewidmung Stettins mit Magdeburgischem Rechte S. 19.] ausdrücklich auf die der Stadt Stettin gewährte Jnninge Bezug genommen wird. Derselben war nun aber in jener ersten Bewidmung Stettins nicht eigens gedacht worden, und dadurch scheint sich Barnim 1. bewogen gefunden zu haben, diese durch besonderes Nahmhaftmachen der Inninge in nachträglicher Verbriefung zu vervollständigen. Er thut dies in Gegenwart von Zeugen, von denen der erste, Theodericus de Bertecow, nur noch 1244 und 1245 in unsren nro. 338. und 347. vorkommt; der zweite, Heinricus de Garchowe, mit jenem gemeinsam in nro. 338. erscheint; der dritte, Luderus de Innesleve, mit den beiden vorhergehenden in unsrer nro. 347. und dann noch allein 1248. in Dregers nro. 276. Demzufolge möchte man, zumal bei der unzweifelhaften Geneigtheit Barnims 1. den vorzugsweise geliebten Bürgern Stettins, predilectis dilecte nostre ciuitatis Stetin omnibus in ea burgensitatem nunc habentibus, seine Freigebigkeit auch in hervorgehobener einzelner Zugabe zu einer allgemeinen Schenkung zu bethätigen, mit der Datirung unsrer Urkunde nicht füglich über 1246 hinausgehen dürfen."

Das niedersächsische Wort Inninge, hochdeutsch: Innung, bedeutet: Verinnerung, Aufnahme in das Innere, und in sofern: Verbindung, Vergesellschaftung. Es stammt vom althochdeutschen Zeitworte innôn, verinneren, in das Innere aufnehmen, hinzufügen; welches Zeitwort abgeleitet ist vom althochdeutschen Adverbio inna, innen, innerhalb; siehe Graff Althochdeutsches Wörterbuch, Th. 1. S. 298. Im Angelsächsischen erscheint ebenso dies Wort

innung in der Bedeutung: Verinnerung, inwendige Verweilung, Wohnung, Hausung. Es muß daher von Innung unterschieden werden das althochdeutsche Worte einunge, Einigung, welches vom Zeitworte einôn, einen, zu eins machen, stammt, das vom Zahlworte ein, einer, abgeleitet ist; siehe Graff a. a. O. S. 331. 333. Später findet man statt Innung öfter auch Einung geschrieben, da beide Wörter, obwohl von verschiedener Abstammung, in der Bedeutung ziemlich ähnlich sind, und man fälschlich glaubte, es sey Innung von ein abgeleitet, und deshalb eigentlich Einung zu schreiben.

Seit der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts bezeichnete man in deutschen Städten mit dem Worte Innunge die geschloßene Gesellschaft eines Gewerbes, welche unter Leitung einiger vom Stadtrathe erwählter oder genehmigter Meister oder Ältesten des Gewerkes stand. Sämmtliche Meister des Gewerkes versammelten sich zu gewissen Zeiten in einer Berathung, welche die Morgensprache genannt ward, und setzten in ihr die Ordnungen fest, welche für das Handwerk gelten sollten, imgleichen die Strafen für die Übertreter jener Ordnungen, gewöhnlich unter Bestätigung des Stadtrathes und der Landesherren. Der Meister, welcher in die Innung aufgenommen ward, zahlte dafür eine kleine Summe Geldes, die gleichfalls Innung genannt wird; Stenzel Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, S. 249. 250. In dem von den hallischen Schöffen um ao. 1235. der Stadt Neumarkt mitgetheilten Magdeburgischen Stadtrechte heißt es z. B. Paragr. 36. „Hec est Innunge pistorum civium in Hallo. Si aliquis alienus vult societatem pistorum, quod Innunge dicitur, ille dabit duas marcas; et due partes spectabunt ad ciuitatem, una pars ad pistores.“ Und ebendaselbst Paragr. 39. „Hec est Innunge carnificum. Si aliquis vult habere Innunge ipsorum, dabit tres fertones; due partes spectant ad civitatem, una ad carnifices; Stenzel a. a. O. S. 298. Vergleiche unsre Erwähnung dieses nach Neumarkt gesandten Magdeburgischen Rechtes, oben S. 693. Andere gleichfalls früh vorkommende Bezeichnungen der Innung sind: Gilde, Zunft, Amt.

Der D. Hasselbach bemerkt: „Könnte es übrigens laut unsrer Urkunde noch nicht so ganz entschieden scheinen, ob das Recht, Innungen oder Gilden einzurichten, als zu dem Magdeburgischen Rechte überhaupt gehörig, und somit als bedingt durch dasselbe, betrachtet worden, so lassen die schon erwähnten Verleihungen an Pyritz und Gollnow, bei Dreger nro. 359. und nro. 422. darüber keinen Zweifel übrig, daß wenigstens Herzog Barnim 1. jene Einrichtungen noch nicht als nothwendig in dem Magdeburgischen Rechte enthalten ansah; wonach Eichhorns Behauptung in seiner Deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, Th. 2. §. 312. daß sie schon im zwölften Jahrhundert auch ein wesentliches Stück dieses Rechtes gewesen, etwas einzuschränken sein wird. In nro. 359. bewidmet Barnim Pyritz mit dem nämlichen Stadtrechte, dessen sich Stettin bediene, und will dann auch, etiam, daß die Pyritzer Bürger es denen von Stettin nachthun in dem officium der Innungen, wie in jeglichem anderen Rechte; woraus denn zugleich erhellt, daß officium hier nicht als Pflicht einem Rechte gegenüber stehe, sondern gleichbedeutend mit ius sey, wie in officium maiestatis bei Ducange. In nro. 422. aber giebt Barnim den Bürgern Gollnows zuerst das Innungsrecht, und fügt weiter unten hinzu, sie sollten außerdem, insuper, Magdeburger Recht haben. In Magdeburg selbst freilich, und in anderen Sächsischen Städten, bildete sich früher ein umfassenderes Stadtrecht aus, in welchem neben aufgenommenen criminalrechtlichen und privatrechtlichen Gewohnheiten die Bestimmungen über gewerbliche Genossenschaften einen integrirenden Theil ausmachten; siehe das merkwürdige hallische Weisthum aus dem Jahre 1235. bei Stenzel a. a. O. S. 294. von Paragr. 36. an, und vergleiche Eichhorn a. a. O. §. 286. Über die aus dem Innungsrechte den Stadtgemeinden oder ihren einzelnen Corporationen zufließenden Einkünfte, siehe gleichfalls Stenzel a. a. O. S. 248—250.

„Wenn nun gleich Barnim keinen innern Zusammenhang zwischen Innung und Magdeburgischem Rechte kannte, so wußte er doch gewiß von einem äußeren, von einem statutarischen Nebeneinanderbestehen beider, und darin werden wir den Grund erkennen dürfen, warum er zugleich mit der Verleihung des ersteren Rechtes die des ganzen letzteren wiederholt, durch ein Zusammenstellen oder Zusammenlassen beider Sondergerechtigkeiten, welches er compilatio nennt, wie die Schöffen in Halle das Verbum compilare brauchen von der Zusammenstellung ihres ius civile zum Behufe der Mittheilung an den Polenherzog Heinrich für dessen Stadt Neumarkt, indem sie sagen: praesentem compilavimus paginam et ius civile inscripsimus, bei Stenzel a. a. O. S. 295.

„Aus den Worten unsrer Urkunde: quod in vulgari Inninge nuncupatur, wofür in Dregers nro. 359. quod Theutonice Inninge nuncupatur, und in Dregers nro. 422. quod teutonice Inninge appellatur, möchte man zu schließen befugt seyn, daß die Vulgarsprache in Pommern zur Zeit der Ausstellung unsrer Urkunde bereits die Nie-

derdeutsche gewesen. ——— Ob die capellani curiae, die sich bei Ducange als fürstliche scribae, secretarii, und amanuenses erwiesen, und von denen zwey die Bestätigung Wartislaws 4. bezeugen, auch kirchliche Verrichtungen gehabt, laßen wir unentschieden. ——— Schließlich ist noch zu bemerken, daß wir hier einen abermaligen Belag dazu haben, wie man späterer Bestätigungen wegen die ursprünglichen Schenkungsbriefe aufzubewahren versäumte. Das von Barnim 1. gegebene Original unsrer Urkunde ist im Rathsarchive nicht mehr vorhanden."

Der Ausdruck in vulgari bedeutet nach unsrer Ansicht: in der Volkssprache, im Gegensatze gegen die gelehrte lateinische Sprache, deren der Urkundenschreiber sich bedient. Was aber die Volkssprache Pommerns im Jahre 1246 anbetrifft, so war dieselbe unsres Dafürhaltens bei dem slawischen Theile der Bevölkerung noch die slawische Sprache, bei den eingewanderten Deutschen aber die niedersächsische oder niederdeutsche Sprache. Das Verhältnis war in dieser Beziehung demjenigen ähnlich, welches noch heutiges Tages im Großherzogthum Posen und in Oberschlesien stattfindet, wo bei den Einwohnern deutschen Geschlechtes die deutsche Sprache die gewöhnliche ist, bei den Polen aber die polnische. In Pommern fand man um das Jahr 1246 die deutschen Einwanderer am meisten im westlichen Theile des Landes; je weiter man nach Osten schritt, desto reiner slawisch war das Land noch. Daher hat sich am östlichen Saume Pommerns slawische Sprache und Sitte bei den Kassuben bis zur jetzigen Zeit erhalten. In Stettin selbst war im Jahre 1237. noch eine slawische Gemeinde, welche in unsrer nro. 254. durch Barnim 1. der dortigen St. Petrikirche zugewiesen wird. Die Schreiber der Urkunden, capellani, notarii, waren Cleriker, und meistens deutschen Ursprunges. Sie führen Namen wie: Thomas, Hermannus, Robertus, Lambertus, Wernerus, Artusius, Nicolaus; nicht aber slawische Namen, wie: Stoizlaus, Pribizlaus, Wargius, Rozwarus, Dobemarus, Luberadus. Für diese deutschen Urkundenschreiber war daher die deutsche Sprache die lingua vulgaris oder Volkssprache im Gegensatze gegen das lateinische, ohne daß sich daraus schließen ließe, es sey die deutsche Sprache damals in Pommern überhaupt die lingua vulgaris gewesen. Die deutschen Urkundenschreiber nennen die deutsche Sprache bisweilen auch lingua patria, welches sie ihnen natürlich war; so heißt es ao. 1249. in Dregers nro. 200. in novo oppido, quo Gripheswald lingua patria appellatur. Die slawische Sprache war ihnen eine fremde, die sie deshalb, wenn sie sie bezeichnen, gewöhnlich nur lingua slavica nennen, wie in unsrer nro. 36, 71. Vergleiche das von uns hierüber oben S. 316—320. gesagte. Die Männer zu Stettin, welche das Recht der Inninge von Barnim wünschten, waren die deutschen Bürger der Stadt, deren lingua vulgaris die niederdeutsche Sprache war; es ist daher natürlich, daß der Schreiber unsrer Urkunde sagt: dasjenige, was der Fürst jenen Männern nun verleihe, werde in deren lingua vulgaris Inninge genannt.

Nro. 367.
ao. 1246. octobr. 6. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. beauftragt den Erzbischof von Preußen, Livland und Estland, dahin, daß er den verdienten Predigermönch, Bruder Warnerus, welcher dem Römischen Könige vertraut sey, innerhalb sechs Monaten entweder zum Bischofe des Landes Pomerania [Pomezania] oder zum Bischofe des Landes Warmia d. i. Ermeland in Preußen, in welchem Lande die Stadt Elbing neuerdings gegründet worden, ernennen und weihen solle.

Aus dem päbstlichen Privilegienbuche im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. archiepiscopo Pruscie. Livonie et Estonie. apostolice sedis legato. salutem et apostolicam benedictionem. Decet per apostolice sedis providentiam provenire. ut qui laudabilis conversationis et vite ac scientie iuvantur meritis. ecclesiarum regimini preficiantur. et tunc precipue quando in personis huius honor illis impenditur. per quos romane decus ecclesie promovetur. Cum itaque de dilecto filio fratre Warnero. ordinis predicatorum. evidentibus agnoscatur iudiciis. quod amori virtutum libenter invigilat. et vite studio religiose desudat. cum sit in causa dei et ecclesie fructuosus. nos dignum arbitrantes et congruum. ut ipsum propter huius merita. et intuitu

rissimi in christo filii nostri. illustris Romanorum regis. cui familiaris et carus esse dinoscitur. speciali prosequamur honore. paternitati tue precipiendo mandamus. quatinus fratrem eundem. cessante cuiusque dilationis et difficultatis obstaculo. terre Pomeranie. nisi forte tu ibi sedem velis habere propriam. vel terre Warmie. in qua ciuitas Elbingum nomine fundata de novo dicitur contineri. infra sex menses post susceptionem presentium preficias in episcopum. et accersitis duobus vel tribus episcopis ei munus consecrationis impendas. faciens sibi a subditis obedientiam et reuerentiam debitam exhiberi. Alioquin venerabili fratri nostro. episcopo Numburgensi. per litteras nostras iniungimus. ut extunc ipse super hoc mandatum apostolicum exequatur. Contradictores auctoritate nostra cet. Datum Lugduni ii. nonas octobris. pontificatus nostri anno iv.

Diese Bulle ist in Voigts Codex diplomaticus prussicus, Bd. 1. unter nro. 70. aus dem im Königsberger Archive befindlichen päbstlichen Privilegienbuche abgedruckt, und der von Voigt gegebene Text hier von uns wiederholt. Wir haben die Bulle hier aufgenommen, weil in dem Voigtischen Texte steht, es solle Warnerus zum Bischofe entweder in Pomerania, oder in Warmia, bestellet werden. Aber vermuthlich ist Pomerania hier ein bloßer Schreibfehler für Pomezania, wie denn der bei Voigt abgedruckte Text mehrere leicht erkennbare Schreibfehler enthält, die wir unten anführen werden. Daß Warnerus zur Zeit dieser Bulle durch den Preußischen Erzbischof entweder in Pomesanien oder in Warmien zum Bischofe ernannt werden konnte, stimmt ganz zu den damaligen kirchlichen Verhältnissen Preußens; Pomezania ist das Land am rechten Weichselufer von Graudenz nach Elbing hin; Warmia, jetzt Ermeland genannt, das Land an der Ostseite des Flusses Passarge, die Gegend um Braunsberg, Melsack, Wormditt, Heilsberg. Der Name Pomerania bezeichnet Pomerellen, d. i. das Land des Swantepolk 2. auf dem linken Weichselufer; allein dieses Land stand von jeher unter dem polnischen episcopus Vladislaviensis, der auch Cuiauiensis genannt wird, und dem archiepiscopus Gnezneusis, daher der Preußische Erzbischof darin keine Verfügungen treffen, noch seinen Sitz daselbst nehmen konnte; siehe unsre nro. 17. 161. 263. 290. 291. 342. 353. und Röpel; Geschichte Polens Th. 1. S. 648. Dies Cujavische Bisthum war damals auch gar nicht erledigt, so daß Warnerus in dasselbe hätte eingesetzt werden können; der damals lebende Cujavische Bischof hieß Michael, und erscheint in Urkunden noch ao. 1251. siehe Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae tom. 1. nro. 38. Der Name Pomerania bezeichnete ferner das westliche Pommern von der Leba bis zur Peene; aber dies Land stand unter dem episcopus Caminensis, in dessen Gebiete der Preußische Erzbischof ebensowenig Verfügungen treffen, oder seinen Wohnsitz nehmen durfte. Der episcopus Caminensis stand unter keinem Erzbischofe, sondern unmittelbar unter dem Pabste, wiewohl der Magdeburgische Erzbischof, auf die Verordnungen einiger Päbste sich stützend, einige Zeit hindurch vergeblich versuchte, sich den Caminischen Bischof zu unterwerfen; siehe unsre nro. 63. 104. 112. 142. 143. 166. 167. 168. Am 22. Februar ao. 1246. war zu Camin schon Wilhelmus der electus oder neugewählte Bischof; siehe unsre nro. 355.

Die vorstehende Bulle in unsrer nro. 367. bezieht sich auf die damaligen kirchlichen Verhältnisse Preußens. Der Bischof Christian war der erste und einzige Bischof des Preußischen Landes von ao. 1215. bis zu seinem Tode ao. 1243. oder 1244; siehe oben unsre nro. 95. Er nannte sich daher: primus Pruthenorum episcopus und primus Prussiae episcopus, in Dregers nro. 70. 79. 81. 83. Aber im Auftrage des Pabstes Innocentius 4. theilte der päbstliche Legat Wilhelmus episcopus quondam Mutinensis, ao. 1243. das vom Preußischen Orden eroberte Land in drey Bisthümer, das Culmische, das Pomesanische, und das Warmische oder Ermeländische; Dreger nro. 158 und Voigts Geschichte Preußens Bd. 2. S. 466. Bald darauf ernannte der Pabst den Albertus, ehemaligen scholasticus Bremensis, welcher darnach bis ao. 1244. in Irland Erzbischof von Armagh gewesen war, und ao. 1244. die Verwaltung des Lübekischen Bisthums übernommen hatte, zum Archiepiscopus Prussiae, Livoniae et Esthoniae, damit er auch über die neuen drey Bisthümer die Aufsicht führe; diese letzte Ernennung des Albertus wird ao. 1245. erfolgt seyn; Voigt a. a. O. S. 472. 473. 668. 669. An diesen Erzbischof Albertus ist demnach auch unsre nro. 367. gerichtet. Die drey neuen Preußischen Bisthümer wurden noch nicht sofort besetzt, Voigt a. a. O. S. 471. und daher befiehlt in unsrer nro. 367. der Pabst jenem Erzbischofe, den Predigermönch Warnerus entweder für das Pomesanische, oder für das Warmische Bisthum, zu wählen. Aber

dieser Befehl gelangte gleichwohl nicht zur Ausführung. Denn wir finden als ersten Bischof des Culmischen Bisthumes den Heidenricus ao. 1245; als ersten Bischof des Pomesanischen den Ernesius, und als ersten Bischof des Warmischen den Heinricus; Voigt a. a. O. S. 470. 471. wo Voigt der päbstlichen Empfehlung unsres Warnerus nicht gedenkt, wahrscheinlich weil er bei der Ausarbeitung der Preußischen Geschichte auf die in unsrer nro. 367. enthaltene Bulle noch nicht aufmerksam geworden war, oder sich durch den Schreibfehler Pomerania für Pomezania täuschen ließ.

Zum Texte der Bulle bemerken wir folgendes. 1. conversationis, d. i. Betragens, im Mittelalter besonders vom Möchsleben gebraucht, haben wir nach Muthmaßung gesetzt; bei Voigt steht: conservationis. Siehe unsre nro. 374. 2. regimini proficiantur, haben wir nach Muthmaßung gesetzt; bei Voigt steht: regimini preferantur. 3. fratre Warnero, setzten wir nach Muthmaßung; bei Voigt steht: fratre Warnere. 4. Romanorum regis, ist vielleicht der Thüringische Fürst Heinrich Raspe, welchen Innocentius 4. ao. 1246. in Deutschland zum deutschen Könige wählen ließ, um ihn dem Kaiser Friedrich 2. entgegenzustellen. 5. prosequamur, haben wir nach Muthmaßung gesetzt; bei Voigt steht: prosequntur. Allein es gehören zusammen die Worte: Nos dignum arbitrantes ——— ut ipsum [Warnerum] ——— speciali prosequamur honore. 6. Pomeranie, dafür ist Pomezanie zu lesen, wie oben bemerkt worden.

Nro. 368.

ao. 1247. ianuar. 13. actum in Colbas.

Wilhelmus 1. caminensis episcopus thut kund, daß er den zwischen dem Herzoge Barnim 1. und dessen Vögten einerseits, und dem Kloster Colbaz andrerseits, obwaltenden Zwist dahin geschlichtet habe, daß der Herzog dem Kloster alle dessen bisherige Dörfer, Rechte und Freiheiten zurückgebe, imgleichen die dem Abte und Convente geraubten beweglichen Güter; daß der Herzog ferner den slawischen Unterthanen des Klosters das deutsche Recht verleihe, und daß wenn ein herzoglicher Vogt oder Lehnsmann eine Beschwerde wider das Kloster habe, er dieselbe zuerst dem Abte vortragen müße, und nur dann, wenn dieser die Abhülfe verweigere, an den Herzog sich wenden, aber keinenfalls Angriffe auf die Besitzthümer und Dörfer des Klosters machen dürfe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

W. dei gratia Caminensis episcopus. vniuersis presens scriptum inspecturis. Nouerit vniuersitas vestra quod causas et discordias. que versabantur inter dominum Barnym et aduocatos suos ex vna parte. et dominum abbatem et conuentum Colbacensem ex altera parte. presentibus C. episcopo. et H. scolastico Caminensibus. et multis aliis clericis et militibus. sub hac composuimus forma. Promisit dominus Barnym predictis abbati et conuentui omnes possessiones in priuilegiis suis. vel patris sui. siue aui sui. expressas integras et illibatas restituere. sed et libertates et exemptiones secularium exactionum. et omnia iura tam ipsis quam eorum hominibus et colonis in supradictis priuilegiis concessa. rata [et] firma exnunc et in reliquum conseruare. preterea omnes res mobiles. quas per se vel per suos eisdem abbati et conuenti abstulit. que computata sunt sub summa quinquaginta et septem marcarum argenti. et centum marcarum denariorum. et triginta et sex chororum annone. eis integrum quam citius poterit restituere. sed et Slauis eorum ius teuthonicum in perpetuum dare. Si vero aliquis aduocatorum vel hominum suorum causam contra claustrum vel homines claustri habuerit. primum abbati conqueri debet. deinde nobis si iustitia eis fuerit ab abbate denegata. ita tamen vt de cetero nullus in eos. vel res seu villas eorum. violentias vel rapinas audeat exercere. Quodsi per se vel per suos de cetero aliquid ex his premissis violauerit vel infregerit. in presenti pactione promittit et eligit. quod nos

eum statim et suos. qui hec infregerint vel violauerint. sententie excommunicationis subiiciamus. et terram suam sub interdicto ponamus. donec predictis abbati et conuentui plenarie satisfecerint. Si vero nos requisiti noluerimus vel non valuerimus eis iustitiam facere. ad conseruatores suos sibi ab apostolica sede deputatos recurrent. non solum supradictam summam. sed et lesionem hominum et villarum suarum. que computate sunt sub summa trecentarum et quinquaginta marcarum denariorum. et ducentorum septuaginta et quinque porcorum. et pecorum trecentorum. et equorum vndecim. cum damnis et expensis integraliter repetituri. Ego Barnym. dei gratia dux Pomeranorum. per sigilli mei appensionem omnibus protestor. abbati et conuentui de Colbas me omnia supradicta promisisse. et dominum W. Caminensem episcopum. et prepositum eiusdem loci. dominum C. rogasse. vt hec eadem appensione sigillorum suorum protestentur. Testes etiam sunt. Heinricus Listhen marscalcus. Fredericus de Ramstede. Al. de Louenborch. Thidericus de Berticow. Anshelmus. Godika. Borchardus de Velewanz. et alii quam plures milites. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini m°. cc°. xlvii°. in octaua epiphanias. in Colbas.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 181. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem gedruckten Dregerschen Texte die Dregersche und die Kielsche Abschrift der Colbazer Matrikel, und bemerkte die unten angeführten Abweichungen. Die Veranlassung des in dieser Urkunde durch den Bischof Wilhelm von Camin beigelegten Streites zwischen dem Kloster und dem Herzoge ergiebt sich unsres Erachtens aus demjenigen, was in der Urkunde über das stattgefundene Verhalten der fürstlichen Vögte gegen das Kloster gesagt ist, und demjenigen, was darinn den Vögten vorgeschrieben wird für künftige Fälle, in denen sie Beschwerden wider das Kloster zu haben vermeinen würden. Fürstliche Vögte in der Nachbarschaft des Klosters hatten geglaubt, Beschwerden wider das Kloster zu haben, vielleicht wegen Zehntenerhebung, oder Gerichtsbarkeit, oder slawischer fürstlicher Dienste von den Klosterdörfern, und hatten sich dann die Selbsthülfe erlaubt, durch Befeindung und Beraubung des Klosters, und der Bewohner der Klosterdörfer. Daher bestimmt die Urkunde zuvörderst die vom Herzoge zu leistende vollständige Ersetzung des dem Abte und Convente unmittelbar geraubten, verleihet den slawischen Klosterunterthanen dieselbe Freiheit, welche die eingewanderten Deutschen genießen, und verordnet sodann, daß die Vögte künftig eine Klage erst beim Abte vorbringen, und wenn dieser nicht abhelfe, sie darauf dem Herzoge vortragen, keinenfalls aber sich Selbsthülfe erlauben sollen. Würde das in diesem Vertrage festgesetzte von Seiten des Herzoges und der Beamten desselben nicht gehalten, so sollen sie von Seiten des Bischofes sofort der Excommunication und dem Interdicte unterliegen. Würde der Bischof dadurch keine Abhülfe schaffen, so soll das Kloster sich an seine vom Pabste bestellten Conservatoren, welche einige benachbarte Bischöfe zu seyn pflegten, mit der Klage wenden, und sodann **nicht nur** die oben erwähnte dem Kloster bestimmte Entschädigung fordern, sondern **außerdem** auch noch die Entschädigung für den in den Klosterdörfern von den Vögten verübten Raub, und zwar für dreihundert und funfzig Mark Pfennige, zweihundert und fünf und siebenzig Schweine, dreihundert Schaafe und eilf Pferde.

Daher können wir der Meinung Bartholds in der Geschichte Pom. Th. 2. S. 428. es habe Barnim 1. durch die in dieser Urkunde erwähnten Beraubungen das Kloster Colbaz dafür strafen wollen, daß es sich in unruhiger Zeit ao. 1242. in unsrer nro. 312. seine Güter von den Brandenburgischen Markgrafen bestätigen ließ, durchaus nicht beistimmen. Von einer solchen politischen Beziehung verspürt man in der vorstehenden Urkunde gar nichts. Barnim 1. erscheint darin als vom Kloster unbestritten anerkannter Landesherr; es wird nicht angedeutet, daß das Kloster ihn eine Zeit lang nicht dafür habe halten wollen, noch daß es ihn in Zukunft nun wieder als Landesherrn anerkennen wolle.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. W. bedeutet: Wilhelmus; dieser Caminische Bischof trat sein Amt wahrscheinlich ao. 1246. oder 1247. an; siehe oben S. 650. Eine genauere Erörterung dieses Zeitpunktes vom Superintendenten Quandt und D. Hasselbach folgt unten. 2. **discordias**, haben beide Abschriften der Colbazer Matrikel; in Dregers Druck steht: controuersias. 3. **C. episcopo**, ist Conradus 3. der vorhergehende Bischof, der sein Amt niedergelegt hatte; siehe oben S. 650. 4. H. sco-

lastica, ist Heinricus scolasticus caminensis; siehe Lischens Meklenburgische Urkunden Bd. 1. nro. 36. von ao. 1248. 5. sine sui sui, haben beide Abschriften der Matrikel; in Dregers Druck steht: vel sui sui. 6. rata [et] firma, das et steht in Dregers Druck, fehlt aber in den Matrikelabschriften. 7. que computata sunt; in dieser Entschädigungssumme werden zuerst sieben und funfzig Mark Silbers aufgeführt; vielleicht waren dem Kloster silberne Geräthschaften geraubt worden. Die Mark Silbers, marca argenti, war damals kein ganz feines Silber. Die Mark feines Silbers, marca argenti puri, wird jetzt gewöhnlich zu vierzehn Thaler Preußisch ausgemünzt. Zu Lübek wurden um ao. 1250. aus einer marca argenti puri geprägt drei marcae denariorum, Mark Pfenninge; die marca denariorum hatte also den Werth von vier Thalern und zwanzig Silbergroschen. Die marca argenti war dort damals so viel wie zwey marcae denariorum, betrug also neun Thaler und zehn Silbergroschen. Ob aber die Pommersche marca argenti damals jener Lübischen gleich stand, oder welchen Werth sie hatte, wißen wir nicht bestimmt. Vergleiche Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 50. 51. 8. centum marcarum denariorum, dieser zweite Theil der Entschädigungssumme ist in der gewöhnlichen Münze angeführt, wahrscheinlich weil er für geraubte Gegenstände verschiedener Art gezahlt werden sollte. Unter marca denariorum verstand man hundert und zwei und neunzig gemünzte Pfenninge, so wie sie damals im Umlaufe sich befanden, die anfangs noch von beßerem Silber und größer waren, später aber immer schlechter und kleiner geschlagen wurden, so daß der Werth der marca denariorum von Jahrhundert zu Jahrhundert sank. Ein in der Pogglschen Münzsammlung zu Greifswald befindlicher sehr alter Pommerscher Bracteat, welcher in das dreizehnte Jahrhundert zu gehören scheint, ist von feinem Silber, und hat die Größe, daß zweihundert und fünf und vierzig Stück eine Mark feines Silber geben. Im Jahre 1325 ward von Herzog Wartislaw 4. verordnet, die Städte Greifswald und Anklam sollten aus der feinen Mark münzen fünftehalb Mark Pfenninge, also 864 denarios; und 192 dieser schon sehr verschlechterten Pfenninge bildeten dann für jene Zeit die marca denariorum; siehe Kosegarten a. a. O. S. 46. 47. 9. triginta et sex chororum, sechs und dreißig Wispel Getreide, die dem Kloster wahrscheinlich geraubt worden waren. Das Glossarium mediae latinitatis, Halae. 1773. führt im Artikel Corus eine Stelle aus dem Chronicon montis Sereni an, worin es heißt: In [villa] Szoberiz viginti quinque chori, id est wischepele, triticum. Man nimmt den Wispel gewöhnlich zu vier und zwanzig Scheffel an, und leitet das Wort vom Niedersächsischen wikskepel d. i. Stadtscheffel ab.

Barthold a. a. O. stellt das Verhältnis der in der Urkunde erwähnten Entschädigungen ganz verworren und unrichtig dar, indem er spöttisch sagt: „Der fromme Fürst selbst, seine Voigte und Ritter, fügten in kurzer Zeit den Gütern der Mönche einen Schaden zu, welcher an baarem Gelde auf 350 Mark geschätzt wurde, nahmen 275 Schweine, 300 Rinder [Schaafe] und eilf Pferde, und die Gestraften erhielten nach dem Austrage des Bischofes von Camin im Januar 1247 dafür nur eine unverhältnismäßige Entschädigung.“ In dieser Angabe sind die verschiedenen Theile des Inhaltes der Urkunde durcheinander gemischt. Die Urkunde unterscheidet zwei Beraubungen, schätzt diese ab, und bemerkt in Betreff der Entschädigungen blos, daß sie vollständig integra geleistet werden sollen. Die Beraubungen sind:

a. Beraubung des Abtes und Conventes unmittelbar, welche abgeschätzt ist, computata sunt, auf 57 Mark Silbers, 100 Mark Pfennige, und 36 Wispel Getraide. Diese Beraubung soll der Herzog vermöge des Vertrages vollständig integrum ersetzen.

b. Beraubung der Klosterdörfer, welche abgeschätzt ist, computate sunt, auf 350 Mark Pfennige, 275 Schweine, 300 Schafe, eilf Pferde. Diese Beraubung will das Kloster fallen laßen, dafern der Herzog das im Vertrage festgesetzte erfüllt; geschähe letzteres aber nicht, so wird das Kloster auch den Ersatz für die Beraubung der Klosterdörfer bei den Conservatoren des Klosters vollständig cum damnis et expensis integraliter einklagen. Das einstweilige Fallenlaßen dieser zweiten Beraubung ist leicht erklärlich, da bei gütlicher Beilegung eines Streites gewöhnlich beide Parteien etwas nachgeben müßen.

10. quam citius, der D. Haßelbach bemerkt: „in diesem Ausdrucke ahmt die mittelaltrige Latinität die seltene klaßische Construction des quam cum comparativo statt cum superlativo nach, wie in dem bei Zeugenaufführungen so häufigen: alii quam plures; das ebendaselbst nicht minder häufig vorkommende alii quam multi ist der noch selteneren alterthümlichen Construction des quam cum positivo nachgebildet.“ 11. ius theutonicum, Dreger sagt hierüber: „Die Wenden bekommen eben die Gerechtigkeit, so die teutschen Ankommlinge gehabt, nehmlich daß sie nicht den vielen alten Abgaben und Diensten unterworfen seyn, sondern den Teutschen gleich tractiret werden

sollen, als welche Einkömmlinge gelinder als die alten Einwohner gehalten wurden." Vielleicht hatten die fürstlichen Vögte solche slawische Dienste von den Klosterunterthanen gefordert, während das Kloster sie verweigerte 12. hominum suorum causam, haben beide Matrikelabschriften; in Dregers Druck steht unrichtig: hominum eorum suorum causam. 13. primum abbati conqueri, nach beiden Matrikelabschriften; bei Dreger steht: primo abbati queri. 14. in presenti ——— hoc infregerint ——— satisfecerint ——— epiphanias, alles nach beiden Matrikelabschriften; bei Dreger steht dafür: presenti ——— hoc infringerint ——— satisfecerunt ——— epiphaniae. 15. pecorum sind wohl nur Schaafe, da das Wort schon im älteren Latein in diesem Sinne gebraucht wird. 16. Dominum C. ist der damalige Caminische Präpositus Conradus. Der D. Hasselbach bemerkt: „es ist ein unglücklicher Einfall Dregers, diese Sigle C. könne wohl den vorher erwähnten Bischof Conradus bezeichnen, der etwa nach seiner Resignation Domprobst geblieben, so daß also einerlei Person unter zwei verschiedenen Titeln in einer Urkunde auftrete. Die Siglen C. [prep] und H. [scol] schreibt nro. 30. in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. völlig aus mit: Conradus prep. und Heinricus scol. Vergleiche unsre nro. 304." 17. Anshelmus, Godika, diese beiden Namen bezeichnen zwey verschiedene Männer. Dies ergiebt sich deutlich aus unsrer nro. 321. im Zeugenverzeichnisse: Henricus vunka, Godika, Sifridus broser; ebenso aus unsrer nro. 322. und Dregers nro. 185. wo es heißt: Heinricus de Garchowa, Godico, Heinricus de Albrechteshusen. Godike ist das deutsche Deminutiv von Gotfrid und Gothard.

Dregers nro. 185. a. aus einem Transsumte des Rügischen Fürsten Jaromar 2. von ao. 1290. entlehnt, hat unter ihren Zeugen: Conradus episcopus Caminensis, und führt das Datum: anno incarnationis dominice m°. cc°. xlviii°. mense Nouembri, daher wir sie unten im Jahre 1248. mittheilen. Conradus kann dann darinn nur gewesener Caminischer Bischof seyn. Quandt setzt inzwischen in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 168. 169. diese Urkunde in das Jahr 1245. und bemerkt deshalb über den Eintritt des Bischofes Wilhelm in sein Amt folgendes: „In Dregers 185. a. von 1248. ist Zeuge Conrad, Caminischer Bischof. Hätten wir in Dregers 178. [ist von 1246. datirt, aber wahrscheinlich in 1256. zu setzen, da schon Hermannus, Caminensis episcopus, in ihr erscheint] die Jahreszahl nicht in 1256 geändert, so würden wir Herrmann als solchen auch in Dr. 185. a. finden; und doch war es weder Conrad, noch Herrmann, sondern Wilhelm. Dieser datirt 1248. 28. Sept. im zweiten Jahre, 1249. 18. Juni im vierten, 1251. 3. Febr. und 14. März im fünften. Darin liegt ein Widerspruch, indem er nach der ersten Bestimmung, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 36. zwischen Sept. 29. 1246. und Sept. 27. 1247. nach der zweiten in Dregers nro. 198. zwischen Juni 19. 1245. und Juni 17. 1246. Bischof ward. Die andren beiden in Dreg. nro. 217. 218. fügen sich in beides. Am 13. Januar 1247 war Wilhelm bereits Caminensis episcopus, Dreg. 181. [unsre nro. 368.] Da nun die erste Bestimmung aus einer Originalurkunde, die zweite aus einer Matrikularabschrift, genommen ist, und letztere auch noch einen Fehler im Datum hat [xiv kal. Julii in dedicatione ecclesie et in die sanctorum martirum Iohannis et Pauli, d. i. Juni 26. so daß es vi kal. Julii heißen müßte; oder ist datum zu ergänzen vor in die? aber der Bischof war am 17. Juni in Colbaz] so wird man die erste Bestimmung vorzuziehen haben, und in der zweiten Dreg. 198. statt anno quarto lesen müßen anno tertio. Dann ward Wilhelm zwischen Sept. 29. 1246. und Januar 13. 1247. geweihet; er war aber schon Febr. 22. 1246. electus, Lisch a. a. O. nro. 33. Jedenfalls war also Conrad im Jahre 1248 nicht mehr Bischof. Nun führt er freilich auch noch ao. 1247. in Dreg. 181. [unsre nro. 368.] den Titel episcopus, während er sonst in dieser späteren Zeit quondam episcopus heißt. Allein in Dreg. 185. a. mit der Jahreszahl 1248. ist auch Zeuge R. der Abt von Uznam; ao. 1242. war es Ramund, ao. 1246. aber Sibrand. Also gehört Dreg. 185. a. vor 1246. und nach 1242. wo Detlev, Werners Vater, noch Herr von Loiz war. Das Transsumt Jaromars von 1290 hat demnach im Datum der nro. 185 a. ein ° weggelaßen; ich trenne also xlv° vor mensis Novembris." Gegen diese Änderung des: m°. cc°. xlviii°. mense Nouembri, in: m°. cc°. xlv°. iii. mensis Nouembris, haben wir nur das Bedenken, daß in unsren Urkunden aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, wenn der Monatstag bezeichnet werden soll, und dies nicht durch Beziehung auf ein Kirchenfest oder Heiligentag geschieht, die römische Bezeichnung des Monatstages gebraucht zu werden pflegt. Wir finden daher in jenen Urkunden ganz gewöhnlich: iii. kalend. novembris, oder: iii. nonas novembris, oder iii. idus novembris; siehe unsre nro. 303. 304. 306. 310. 312. 313. 314. 315. Aber nicht leicht erscheint ein: iii. mensis novembris, in welchem kal. non. idus fehlen, und dagegen mensis eingeschoben. Hingegen wenn bloß der Monat bezeichnet wird, dann heißt es: mense novembri, mense octobri, mense augusto; siehe Dreger nro. 186. 193. 195. 196. 200. Jaromars Transsumt von ao. 1290. hat aber für Dreg. nro. 185. a. gerade dies: mense Nouembri, und nicht: mensis Nouembris; siehe Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. nro. xlviii.

Der D. Hasselbach bemerkt zu unsrer nro. 369. folgendes: „Was die Gewaltthätigkeiten gegen das Kloster Colbaz, die den Gegenstand dieses Austrages abgeben, herbeigeführt haben mag, ist geschichtlich nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Denn wenn Barthold a. a. O. ein Büßen des Klosters für die Untreue, mit welcher es sich unter den Schutz der Brandenburgischen Markgrafen Johann und Otto gestellt, als thatsächlich bezweckt durch die Beeinträchtigungen angiebt, so hat diese Angabe ihre Quelle lediglich in Vermuthungen, die sich höchstens bis zu dem Grade einiger Wahrscheinlichkeit erheben lassen. Desgleichen möchte man schwerlich begreifen, warum ebenderselbe die für das Kloster berechneten und angesetzten Entschädigungen unverhältnismäßig nennt, wenn man nicht bei etwas näherer Betrachtung sogleich entdeckte, daß er die zuerst erwähnte Vergütigungssumme von 57 Mark Usualsilber und 100 Mark Pfenigsilber [vergleiche Bocks älteres Münzwesen, Par. 6. und 21.] nebst 36 Winspeln Getraide, für die dem Abte und Convente geraubten beweglichen Güter, ganz außer Acht gelassen, daß er bei völlig verfehlter Auffassung übersehen, wie ja außer den 350 Mark Pfennigsilber die Zahl von 275 Schweinen, 300 Schaafen [pecora, nicht: Rindern] und eilf Pferden, zu dem Ganzen des, für Leuten und Dörfern des Klosters zugefügten Schaden, zu leistenden Ersatzes gehörte, und daß er die ausdrücklichen Bestimmungen des Vergleiches: integrum ———— restituere, plenarie satisfacere, integraliter repetere, nicht berücksichtiget habe. Wer möchte überhaupt doch glauben wollen, daß eine Geistlichkeit, die, was hier geschehen, mit Bann und Interdict noch wirksam drohen, und an die absolute Macht des apostolischen Stuhles ihren Recurs nehmen konnte, sich bei einer gewaltsam erlittenen Einbuße an irgend einem einmal errungenen Besitz mit einer mangelhaften Schadloshaltung würde zufrieden gegeben haben!

„Die Wirren über die Amtszeit des Bischof Wilhelm [siehe Quandt in den Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft 1. S. 168. 169. und die Anmerkung zu unsrer nro. 304.] scheinen sich wesentlich so zu lösen, daß wenn wir mit gutem Grunde das Jahr 1247 für das erste seines Episcopates halten, da er sich 1246 nur electus nennt, das Jahr 1248 aber als das zweite zählt, Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nro. 33. 36. die Nummern 217. 218. bei Dreger von 1251 richtig aus seinem fünften Jahre datirt sind, und die Angabe des vierten in Dreg. nro. 198. von 1249. [das Original der Verchener Matrikel schreibt quarto auf das deutlichste aus] darum so lauten mochte, weil Wilhelm vielleicht wenigstens im letzten Drittel des Jahres 1246 zum Bischofe schon bestätigt worden. Hätte derselbe, wie Barthold Gesch. Pomm. Bd. 2. S. 489. Not. 2. meint, das Jahr seiner Erwählung bereits seinen Pontificatsjahren zugerechnet, so würde er das Jahr 1251 als das sechste dieser haben bezeichnen müssen. Da nun sein Nachfolger Hermann, dem Barthold a. a. O. S. 489. ohne triftige Gründe ihn nur unfreiwillig seinen Platz möchte einräumen lassen, schon als electus [siehe Ducange: Electi, nro. 4.] das Recht hatte, die Kirchengüter seines bischöflichen Sprengels mit selbstständiger Verfügung zu verwalten, so gerathen wir wiederum, wenn anders nro. 40. bei Lisch a. a. O. von 1251. wirklich aus dem zweiten Jahre der Election Hermanns herrührt, mit dem Datum der nro. 217. 218. bei Dreger in Verlegenheit, aus welcher uns freilich Dreg. nro. 228. wo Hermann sein erstes Electionsjahr in 1252 setzt, helfen könnte, wofern nur nicht sogleich Dreg. nro. 236. von 1253 uns mit dem dritten Electionsjahre in die Quere käme. Indessen wird die scheinbar in den Weg tretende Schwierigkeit durch eine genauere Zeitberechnung in den Balt. Stud. a. a. O. zu Dreg. nro. 204. beseitigt, und dieser gemäß, wenn das erste Jahr der Erwählung von dem Zeitraume zwischen März 14. und Jul. 8. 1251. bis ebendahin 1252. gelaufen, der zehnte März des zweiten Jahres in 1253. und mithin Lisch nro. 40. nicht in 1251. sondern in 1253. fallen müßen.

Mit unsrer Berechnung der Erwählungszeit stimmt denn auch, zur Bestätigung des chronologischen Calculs, die Angabe der Pontificatsjahre in Hermanns Urkunden der Hauptsache nach vollkommen überein, nur mit der unerheblichen Differenz, daß wir das dritte Electionsjahr noch etwas über Jul. 21. 1254 hinaus werden auszudehnen haben, weil bei der erst innerhalb dieser Ausdehnungsfrist erfolgten bischöflichen Consecration in Dreg. nro. 273. noch die vigilia Marie Magdalene 1255 in den Umfang von Hermanns erstem Pontificatsjahre hereingezogen, und zunächst unter den uns vorliegenden Documenten in Lisch nro. 49. der sequens dies Simonis et Jude, der 29. Octob. 1255. wie in Dreg. nro. 274. der dies Stephani protomartyris, der 26. Decemb. 1255. als zum zweiten Pontificatsjahre gehörig angegeben wird. Die Richtigkeit aller irgendwo bezeichneten Amtsjahre unseres Bischofes ist nach der Norm obiger Grundansätze zu prüfen, und darum in Dreg. nro. 415. anno xxx° mit unbedenklicher Verbesserung in anno xiii°. zu verwandeln, welche letztere Zahl in der sogleich folgenden Dreg. nro. 416. als die authentische sich geltend macht. Führt Hermann übrigens als Electus unter den Zeugen seiner Verbriefungen den Vorgänger mit dem Titel des quondam episcopus auf, so giebt er dadurch eben nichts weiter zu erkennen, als daß dieser auf die vormalige Amtsthätigkeit verzichtet habe, und er selbst nicht in dem Verhältnisse eines Coadjutors zu ihm stehe.

„So ziemlich alle ältere Pommersche Historiker lassen den Bischof Wilhelm fälschlich 1249 sterben. Die in Ludewigs Scriptor. rer. Germ. vol. 2. pag. 498. seqq. unglaublich fehlerhaft abgedruckte Historia episcopatus Caminensis von J. V. Winther berichtet p. 589. es habe Wilhelm dem Kloster Colbaz die Zehnten des Dorfes Brunnik [siehe Dreg. nro. 218.] geschenkt ao. 1251. und fügt unmittelbar darauf hinzu: mortuus est Wilhelmus ao. 1249! Eine Kielsche Abschrift der Wintherschen Historia, die ich aus der Generallandschaftsbibliothek zu Stettin in Händen habe, enthält das fremdartige Einschiebsel über jenes Zehntengeschenk nicht, schließt dafür aber dem vorstehenden Citat aus Cramers Kirchenchronik das zweite an aus: „Nicol. a Klemtz. Annal. Pom." nämlich lib. 2. pag. 296. seqq. — Der Curiosität halber bemerke ich beiläufig, daß der berüchtigte Pristaff [siehe Olrichs historisch-diplomatische Beiträge, Th. 2. S. 94. seqq.] in seiner Historia Episcop. Camin. die ich gleichfalls in einer Kielschen Abschrift vor mir habe, [auf dem Titel heißt er hier Gottlob [nicht Gottlieb] Samuel Pristaff] im achten Capitel von Bischof Wilhelm meldet, er solle noch einige Jahre nach 1249 gelebt haben, und daß Pristaff diesem Capitel die erdichtete Urkunde über zwölf Hufen in einem Dorfe Clobocko [siehe Olrichs a. a. O. S. 111.] einverleibt, die in jedem Worte den handgreiflich plumpen Falsarius verräth.

„Der Bischof Conrad 3. kann als collaborans in unsrer nro. 368. nur noch persönlich mitgewirkt haben zum Abschlusse des hier in Rede stehenden Vertrages. Denn schon am 5. Nov. 1241. finden wir in unsrer nro. 304. seinen Bischofsstuhl erledigt, ohne daß ein Coadjutor denselben eingenommen, obgleich sein späterer Nachfolger in dem gedruckten Winther, nicht in der Kielschen Abschrift, Chorepiscopus betitelt wird. Die Lücke einer zuverlässigen Nachricht über sein Todesjahr versucht Winther zu ergänzen durch die Angabe des Jahres 1299. [im Texte und am Rande] welches die Kielsche Abschrift auf 1248 herabsetzt [ohne jedoch Wartislaws Namen mit dem des wahren Stifters von Kloster Marienfließ, Barnims, zu vertauschen] und ebenso Pristaff, der uns a. a. O. versteht sich aus einer „alten Schrift" folgendes Mährchen zu erzählen weiß: Conradus, comes in Gutzkova, episcopus s. ecclesiae Caminensis, per decem annos ob debilitatem et senectutem alium in locum vocavit suum, utpote Wilhelmum, doctorem theologiae insignem. Deinde Gutzkovam in Residentiam se contulit, ibi a. d. 1248 placido decessit, et corpus suum exequiis solennibus Gryphiswaldam translatum a fratribus s. ordinis Francisci in coenobio ibidem sepultum; quiescat in pace et perpetuum. Amen!"

Diese von D. Hasselbach aus Pristaff mitgetheilte Nachricht von Bischof Conrads 3. ao. 1248. erfolgtem Absterben, und seiner Bestattung in der Greifswalder Franciscanerkirche, giebt auch Albert Schwarz in der Diplomatischen Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte Schwedischer Hoheit, Greifsw. 1755. S. 714. Er nennt den Pristaff nicht als seine Quelle, sondern sagt, nachdem er jene Bestattung Conrads 3. mit deutschen Worten erzählt hat: „wovon man noch das Verzeichniß hat: Conradus, comes in Gutzkowa, ect." wörtlich wie bei Pristaff. Was er mit dem Verzeichnisse meint, giebt er nicht an. Das Greifswalder Franziscanerkloster verdankte allerdings seine Gründung großentheils den Herren von Gützkow, welche die area oder Baustelle zur Kirche hergaben, und ein Begräbnis darinn hatten. Aber ao. 1248. war es schwerlich schon vorhanden. In diesem Jahre 1248. wird Greifswald überhaupt zum ersten Male genannt, in Dreg. nro. 186. und dann ao. 1249. als: oppidum nouiter instauratum, in Dreg. nro. 196. Gleich bei Anlegung der Stadt werden die Franciscaner noch nicht dort gewesen seyn. In den Greifswaldischen Urkunden erscheinen die Greifswalder Franziscaner zum ersten Male ao. 1264. und dazu stimmt auch vollkommen jene alte Inschrift, welche im Chore ihrer Kirche, an der Oberdecke des Mönchengestühles, stand, und also lautete: Anno 1262 in die apostolorum Petri et Pauli fratres minores primo intraverunt hanc ciuitatem ad obtinendum, vocati a domino Jacheceu, comite generoso de Gutzkow, nec [non] nobili de domina Cecislaua, eius vxore, quorum corpora hic in choro requiescunt. — Nota quod generosus comes Jacheceu de Gutzkou hanc aream dedit fratribus in honorem sanctorum Petri et Pauli ac omnium aliorum apostolorum. Der Name Jacheceu ist eine Wendische Gestaltung des Namens Johannes, und statt Ceslaua oder Cecislaua, wie dessen Gattin hieß, steht bei Schwarz unrichtig: Ruslau. Schon Daniel Runge erwähnt um ao. 1608. diese Inschrift, rubris literis consignatam, Dähnert Pomm. Bibliothek, Bd. 2. S. 260. und Schwarz theilt sie a. a. O. S. 731. mit. Sind auch die Überreste des Bischofes Conrad 3. in die Kirche der Greifswalder Franziscaner gebracht worden, so wird es wohl später als ao. 1248. geschehen sein. Pristaff war ein abgesetzter Pommerscher Prediger, welcher um 1728—1730 durch Anfertigung Pommerscher Geschichten und Urkunden Geld zu verdienen suchte. Über Bischof Wilhelms Amtsantritt siehe auch unsre nro. 383.

Nro. 369.

actum Malchin ao. 1247. datum Guzstrowe ianuar. 14.

Wilhelmus I. episcopus caminensis bestätiget die Kirche zu Malchin in Meklenburg mit einer Ausstattung von siebzehn Hufen, macht zu deren Tochterkirche die Kirche im Dorfe Basedow mit einer Ausstattung von vier Hufen, und nennt die zu dieser Kirche gehörenden Dörfer.

Aus dem Diplomatarium des Klosters Doberan im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Willehelmus dei gracia episcopus ecclesie Caminensis. omnibus presentem intuentibus paginam salutem in domino Jhesu Christo. Quoniam ea que statum cupiunt firmitatis adipisci. per scripturarum maxime testimonia solidantur. hinc est quod ad noticiam vniuersorum pariter ac singulorum. tam futuri temporis quam presentis. volumus deuenire. quod nos ecclesiam sancte Marie virginis et beati Johannis ewangeliste in Malchin. dotatam tribus mansis iacentibus infra agros ad idem oppidum pertinentes. et xiiii^a mansis ville Tessenowe adiacentibus. a parrochiis circumiacentibus distinguentes. villam Muceliz ipsi pro limite assignamus. ecclesiam in villa Basdowe. duobus mansis eidem uille adiacentibus dotatam et duobus mansis in villam Lypin. cum villis subscriptis filiam fecimus ecclesie supradicte. villas easdem ipsi eciam pro limitibus assignantes. hee autem sunt ville. Jacin. Lypin. item Lypin. Zawal. Gutisdorp. Nycasiusdorp. Theodericus autem Luch ecclesie prefate in Basdowe redditus vnius mansi in eadem villa temporibus uite sue plebano contulit profuturos. Vt autem hec omnia rata iugiter et inconuulsa permaneant et a posteris illibata. hanc cedulam conscribi fecimus. et sigilli nostri munimine roborari. Huius autem rei testium hec nomina sunt subscripta. dominus prepositus Caminensis Conradus. Henricus scolasticus Caminensis. Reynerus decanus Guzstrowensis. Wasmodus canonicus Guzstrowensis. Vrovinus marsscalcus miles. Arnoldus Rolle miles. Albertus de Calue. et alii quam plures. tam clerici quam layci. Actum Malchyn anno domini m°. cc°. xl°. in die consecrationis eiusdem ecclesie. Datum Guzstrowe xix. kal. Februarii. pontificatus nostri anno secundo. per manus Conradi. capellani et notarii nostri.

Diese Urkunde ist in Lischens Geschichte des Geschlechts Hahn Bd. 1. S. 35. 36. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Lisch bemerkt dabei: „Aus dem Pergamentdiplomatarium des Klosters Doberan aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, im Großherzogl. geheimen Archive zu Schwerin. Die Originalurkunde fehlt. In der unten mitgetheilten Bestätigungsurkunde vom 11. Julii 1296. [gegeben vom Meklenburgischen Fürsten Nicolaus dominus de Werle] sind die Dörfer der Pfarre so geschrieben: Jacyn, Lipin, item Lipin, Zawal, Gutisdorp, Nycanizdorp; und unter den Zeugen steht: Arnoldus miles dictus Rolle.“ Ein älterer Abdruck dieser Urkunde findet sich in Westphalens Monumentis inedit. tom. 3. pag. 1489. Der Caminische Bischof betrachtete das von der Peene westlich gelegene Land bis nach Güstrow, und daher auch Malchin, als zum Caminischen Sprengel gehörend, und die Päbste waren damit einverstanden; siehe oben nro. 211. 227. 228. 282. 305. Die terra Malechin ist schon ao. 1240. in unsrer nro. 283. erwähnt.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. Tessenowe, ein damaliges Dorf in der Nachbarschaft Malchins, welches wir unter den jetzigen nicht mit Sicherheit nachzuweisen vermögen, wofern es nicht das jetzige, von Malchin nordwestlich am Teterowschen See gelegene, Teschow ist. Doch heißt dieses Tescowe, bei Lisch a. a. O. S. 80. 205. Das böhmische těsno bedeutet enge; tes dagegen: ein abgehauener Stamm; tesowy, aus abgehauenen Stämmen aufgeführt, z. B. eine Befriedigung, eine Umzäunung. 2. Muceliz, jetzt nicht mehr vorhanden, lag bei dem jetzigen Gilow, von Malchin südlich, von Basedow westwärts. Im Jahre 1261

sagt der Meklenburgische Fürst Nicolaus dominus de Werle: de hereditate Chylowe quandam partem decerpsimus, de qua in terminis supradicte hereditatis Chylowe villulam quandam construximus Moyzle nominatam; und giebt diese villula dem Kloster Dargun zurück; Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 53. Im Jahre 1266. nennt Barnim 1. unter den Gütern des Klosters Dargun auch: villa Chilowe, villa Muzeliz; a. a. O. nro. 61. Ungefähr ao. 1274. nimmt Bischof Herrmann von Camin die villa Moyzliz, que est ecclesie Dargunensis, que pertinebat ad ecclesiam Malechin, wieder von der Malchinschen Kirche ab, weil Dargun den Dorfacker unter eigenem Pfluge habe; a. a. O. nro. 70. Endlich sagt Bischof Hermann ao. 1282. in einer Bestätigung der Güter und Zehnten Darguns: decimam eciam villule Moizeliz, que redacta est in grangiam, que Chilowe dicitur, quam non habebant expresse nomine Moizeliz; a. a. O. nro. 77. Der Name Moizle, Moizeliz, gehört wohl zum polnischen mysl, Absicht; mysliwy, der Jäger; mysliwczy, zur Jägerei gehörig. 3. Basdowe, ist das jetzige, am östlichen Ufer des Malchinschen Sees gelegene, Kirchdorf Basedow. Der Name gehört vielleicht zum polnischen bog, Gott, wie die davon abgeleiteten Wörter bożek, Götze; bożnica, Tempel. Ähnlich ist der Dorfname Basepol, d. i. Gottesfeld, bei Stavenhagen. Das böhmische bažina bedeutet: Sumpf. 4. Lypin, ist wohl das jetzige, von Basedow südöstlich gelegene, Liepen. Der Name bedeutet: lindig, Lindenort, vom böhmischen lipa, die Linde. Auch in Böhmen giebt es ein Dorf Lipina. 5. Jacin, ist wohl das jetzige bei Basedow ostwärts gelegene Gessin. Die böhmischen Wörter ges, gesen, gasan, und in der älteren Sprache: iesen, bezeichnen die Esche, den Eschenbaum. 6. Zawal, ist das jetzige, von Basedow südwestlich gelegene, Sagel. Das slawische w geht in den späteren Formen der Namen öfter in g über, daher das ehemalige Lavena in Meklenburg jetzt Lage heißt; siehe oben S. 245. Das Wort zawal bedeutet: Schutt, Trümmer; im Polnischen haben wir: zawalam, ich verschütte; zawala Einsturz eines Gebäudes; zawalina, einstürzendes; im Böhmischen zawalina, hingewälztes, was den Weg verschüttet. 7. Gutisdorp, scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. Der Name läßt vermuthen, daß es eine deutsche Anlage war. 8. Nycasiusdorp, in der Bestätigung: Nycauizdorp, scheint gleichfalls nicht mehr vorhanden zu sein. Von Basedow etwas nördlich liegt jetzt ein Ziegenhof, dessen Namen aber doch nur geringe Ähnlichkeit mit Nycauizdorp hat, und vielleicht mit dem Geschlechte de Vitzen zusammenhänget. 9. Theodericus autem Luch, zwey Männer dieses Geschlechtes finden wir zu Malchin auch ao. 1261. in Lischens Meklenb. Urkk. Bd. 1. S. 119. wo unter den Zeugen Heinricus Luch et frater eius Godefridus erscheinen. 10. Actum Malchyn, verhandelt oder beschloßen ist also diese Bestimmung ao. 1247. zu Malchin, am Tage der Weihung der dortigen Kirche. Aber ausgefertigt datum ist die Urkunde zu Güstrow am 14. Januar, im zweiten Jahre des bischöflichen Amtes Wilhelms. Ob bei diesem 14. Januar zu wiederholen sey die vorhin stehende Jahreszahl 1247. ist nicht angedeutet. Wäre 1247 zu wiederholen, so würde dies zu der oben bei unsrer nro. 367. S. 758. erwähnten, aber verworfenen, Berechnung stimmen, nach welcher Wilhelm zwischen Juni 19. 1245. und Juni 17. 1246. Bischof ward. Doch mag im Doberanischen Diplomatarium mccxlvii verschrieben seyn für mccxlviii. In unsrer nro. 368. scheint Wilhelm am 13. Januar 1247. zu Colbaz gewesen zu seyn, und es kann daher zweifelhaft dünken, ob er dann in unsrer nro. 369. am 14. Januar 1247. zu Güstrow seyn konnte; wofern nicht die Urkunde ohne sein Beiseyn ausgefertigt ward.

Nro. 370.
ao. 1247. ianuar. 18. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. bestätiget den Tempelrittern, fratribus militie domus templi, die Zehnten, die Ländereien, die Einkünfte und Besitzungen, in den Orten Quarsan, China, Banen, Lezenitze, und anderen, so wie die Ritter dieselben dermalen rechtlich und friedlich inne haben.

Aus einem Transsumte vom Jahre 1350.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. preceptori et fratribus militie domus templi in alemannia. salutem et apostolicam benedictionem. [Justis petentium desideriis dignum est nos facilem prebere consensum. et uota que a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Eapropter. dilecti in domino filii.] vestris iustis

postulationibus grato concurrentes assensu. decimas. terras. rêdditus. possessiones. et alia bona vestra. que de Quarsan. de chins. de banen. de letzenitze. de henrikestorpe. de tempelberghe. de Marquardestorpe. de Nyentemple. de Colaz. villis et terris habetis. sicut ea iuste ac pacifice possidetis. vobis et per vos domui vestre. auctoritate apostolica confirmamus. [et presentis scripti patrocinio communimus.] salua in predictis decimis moderatione concilii generalis. [Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum.] Datum Lugduni. xv. kal. februarii. pontificatus nostri anno quarto.

Diese Bestätigungsbulle ist in Wohlbrücks Geschichte des Bisthums Lebus, Th. 1. S. 115. abgedruckt, und dabei bemerkt: „nach einem Transsumte vom Jahre 1350.“ Wahrscheinlich fand Wohlbrück dies Transsumt in dem Johanniterarchive zu Sonnenburg, welches ihm viele seiner Urkunden lieferte, siehe bei ihm S. 60, und dessen Urkundenvorrath später in das geheime Staatsarchiv nach Berlin gebracht worden ist; siehe oben S. 556. Zu Berlin mag sich daher das von Wohlbrück benutzte Transsumt noch befinden. Wir haben hier den im Wohlbrückschen Werke gedruckten Text wiederholt. Unsre eingeklammerten Stellen sind dort nur durch Striche angedeutet; wir haben die Worte, da sie die gewöhnlichen allgemeinen Formeln der Bestätigungsbullen des Innocentius 4. enthalten, aus unsrer nro. 246. 267. ergänzt. Das in unsrer nro. 370. den Templern bestätigte pommersche Land Banen, die Umgegend der Stadt Bahn, hatten sie von Barnim 1. ao. 1234. in unsrer nro. 220. erhalten. Im Pommerschen Lande China, bei Quartschen in der jetzigen Neumark, hatten die Templer gleichfalls von Barnim 1. ao. 1234. in unsrer nro. 217. und von Bischof Heinrich 1. von Lebus ao. 1235. in unsrer nro. 231. mehrere Besitzungen und Zehnten empfangen.

Wir bemerken zum Inhalte der Bulle noch folgendes. 1. de Quarsan, haben wir nach Vermuthung gesetzt, da es hernach heißt, de china, de banen; bei Wohlbrück steht: inde Quarsan. Quarsan ist der jetzige Ort Quartschen, etwas nördlich von Küstrin; siehe oben S. 477. 2. de china, die alte pommersche Burg Chinix und deren Gebiet; siehe oben S. 477. 3. de banen, Bahn im südwestlichen Pommern, zwischen Pyritz und Schwedt. 4. de lezenitze, der Ort Lietzen in der Gegend von Cüstrin, wo sich später eine Johannitercommenthurei befand. Wohlbrück bemerkt zu diesen Dörfern: „dem Tempelorden schenkte der Bischof Lorenz zu Lebus, vermuthlich ao. 1229. und in der nächsten Folgezeit, zu dem neuangelegten Hofe an der Lezeniz, der nachherigen Commenthurei Lietzen, die Zehnten von dreihundert Hufen, welche der Orden ebenfalls der Freigebigkeit Herzog Heinrichs des Bärtigen zu verdanken hatte. Auf diesen Hufen waren bereits ao. 1244. die Dörfer Lesniz, Heinersdorf, Tempelberg, und Marxdorf, erbauet. Damals scheint der Orden auch schon das Dorf Werbig bei Seelow besessen zu haben, da der Bischof Heinrich ihm die Zehnten desselben schenkte; [siehe die Urkunde bei Wohlbrück S. 71.] Im Jahre 1247 bestätigte der Pabst Innocenz 4. [in unsrer nro. 369.] den Tempelherren den Besitz und die Zehnten der Dörfer Lezeniz, Heinersdorf, Tempelberg, Marxdorf, Neuentempel, und Colaz. Colaz ist nicht mehr bekannt, und scheint seinen Namen von dem See bei Lietzen, der jetzt der Kalisch heißt, gehabt zu haben.“ Der Name Kalisch bedeutet: Sumpf, Pfütze; im Böhmischen ist kaliště, Sumpf; im Polnischen: kalisty, sumpfig. Davon stammt auch der Name der Pommerschen Stadt Callies, welche an einem See liegt, von Arnswalde östlich.

Angebliche Schenkung an die Tempelritter bei Daber in Pommern ao. 1247.

In Ledeburs Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 16. S. 323. heißt es: „Dagegen scheint die Nachricht, daß im Lande von Dabern die Tempelherren ao. 1247. siebenhundert Hufen geschenkt erhalten haben, auf urkundlicher Quelle zu beruhen; siehe Kehrbergs Geschichte der Stadt Königsberg in der Neumark; erste Ausgabe, S. 202.“ Allein, wenn man diese Stelle des Kehrbergischen Werkes aufschlägt, findet man

in ihr nichts von einer solchen angeblich ao. 1247. geschehenen Schenkung an die Tempelritter. Sondern es ist in ihr, und ebendas. S. 129. die Rede davon, daß Bischof Hermann von Camin den Tempelrittern ao. 1261. die bischöflichen Zehnten von siebenhundert in territorio Dabereo in Pomerania gelegenen Hufen verlieh. Diese Schenkung werden wir daher unter dem Jahre 1261 aufführen.

Nro. 371.
ao. 1247. ianuar. 28. datum Guzstrowe.

Bischof Theodericus von Schwerin und Bischof Wilhelmus von Camin vergleichen sich miteinander über die streitige Grenze ihrer Sprengel.

Nach den Clandrianschen Regesten zu Schwerin.

Wir kennen diese Urkunde nur aus den bei unserer nro. 305. erwähnten Clandrianschen Regesten über die Urkunden des Bisthumes Schwerin. Darin heißt es nämlich, wie Lisch in den Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 90. anführt:

„Ein Vertrag zwischen hern Theodorico Bischoffen zu Zuerin und hern Wilhelmo Bischoffen zu Cammin, wie weit eines jeden Sprengel gehen soll. Acta sunt hec anno domini 1247. Datum Guztrowe v. kal. Februarii."

Der Streit zwischen den beiden Bischöfen fand darüber statt, ob Circipanien, das Land im Süden der Peene, zwischen der Peene und Güstrow, zum Caminischen oder zum Schwerinischen Sprengel gehöre, wie oben S. 468. angeführt ist; vergleiche unsre nro. 282. 305. Es würde für die Aufhellung der Geschichte dieses Streites sehr erwünscht seyn, wenn wir den vollständigen Inhalt unsrer nro. 371. kennen lernen könnten. Aber leider ist die Urkunde wahrscheinlich mit den übrigen Schwerinischen Bisthumsurkunden im dreißigjährigen Kriege von Schwerin nach Copenhagen geflüchtet worden, und dabei verloren gegangen; siehe Lisch a. a. O. in der Vorrede. Der in unsrer nro. 371. enthaltene Vertrag blieb aber nicht auf die Dauer von Bestand; in den Jahre 1257. 1258. 1260. finden wir wiederum Verordnungen des Bischofes Ulrich von Ratzeburg, und des Pabstes Alexander 4. zur Entscheidung dieses Streites.

Nro. 372.
ao. 1247. datum in Tanclem.

Barnim 1. dux pomeranorum verstattet dem bei Lübek gelegenen Kloster Reinevelde, daß es alles dem Kloster gehörende Getraide durch Barnims Gebiet frei und ohne irgend eine Abgabe durchführen dürfe.

Aus dem Originale im Königlichen Archive zu Kopenhagen.

Barnym Dei Gratia Dux Pomeranorum. Vniuersis christi fidelibus. presentem paginam inspecturis. in saluatore mundi gaudium et salutem. Licet omnibus. qui christiano nomine censentur. gratia humanitatis impendenda sit. tamen amplioris gracia dilectionis amplectendi sunt. qui familiarius deo adherentes. spretis temporalibus. diuinis se mancipauerunt obsequiis. Ea propter nouerint tam presentes. quam presentium successores. quod nos ob nostrorum ac progenitorum nostrorum indulgentiam peccatorum concessimus in perpetuum fratribus Reyneueldensis cenobii. Cysterciensis ordinis. Lubicensis ecclesie dyocesis. ut ubicunque contigerit eos annonam aliquam. que sit eorum propria. per dominium nostrum deduci. absque omni impeticione et exactione et teloneo libera sit eis et absoluta deducere quo uoluerint. ut ex hac presenti gratia. quam largimur eorum exigentibus me-

ritis et precibus. eo propiores simus ad eterna regna que speramus. vt autem hoc factum ratum sit et inuiolabile. presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri munimine roborari. hoc adiicientes. precipiendo vniuersis aduocatis. theloneariis. ceterisque officialibus nostris. ut ubicunque inuenerint supra nominatos fratres predictum negocium peragentes. eos promoueant et adiuuent. scientes quod ex hoc gratum et acceptum beneficium et seruicium si fideliter hoc fecerint. nobis se nouerint impendisse. Si quis autem huic facto nostro quocunque modo iniuriari presumpserit. omnipotentis dei et eius gloriose matris ac virginis Marie. animaduersionem districtissimam. et nostram quam iuste meruit indignationem. se nouerit incursurum. Datum in Tanclem. anno incarnationis domini millesimo ducentesimo quadragesimo septimo. indictione quinta.

Der vorstehende Text dieser Urkunde ist aus den, bei unsrer nro. 354. erwähnten, durch den Dänischen Archivar Grimus Johannis Thorkelin zu Kopenhagen besorgten, und nach Berlin gesandten, Abschriften entnommen. Da das bei Lübek gelegene Kloster Reinfeld durch den Herzog Wartislaw 3. ao. 1237. in unsrer nro. 354. das Dorf Perselin in der Nachbarschaft der Stadt Treptow an der Tollense geschenkt erhalten hatte, so wünschte es wahrscheinlich dort gebautes Getraide zollfrei verführen zu dürfen, sey es nach Reinfeld, oder nach anderen Orten, und dies gab wohl die Veranlaßung zu der vorstehenden Bewilligung Barnims 1. Tanclem ist die Stadt Anklam.

Nro. 373.
ao. 1247. august. 31. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. thut den Erzbischöfen, Bischöfen, Decanen, Archidiaconen, Officialen, und anderen hohen Geistlichen kund, die Cistercienser hätten sich darüber beschwert, daß sie, wider die ihnen vom Römischen Stuhle gewährte Befreiung, durch die hohen Geistlichen zu Gericht gefordert, und mit Excommunication, Suspension, und Interdict, belegt würden, und verordnet deshalb, daß dergleichen Belästigung der Cistercienser hinfort nicht wieder vorgenommen werden solle.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz, und einer alten Abschrift auf Pergament, im Pommerschen Archive zu Stettin.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. venerabilibus fratribus. archiepiscopis. et episcopis. et dilectis filiis. decanis. archidiaconis. prepositis. prioribus. archipresbiteris. officialibus. et aliis ecclesiarum prelatis. has litteras inspecturis. salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii. abbas Cistercii eiusque coabbates. et conuentus vniuersi Cisterciensis ordinis. suam ad nos querimoniam destinauerunt. quod licet eis a sede apostolica sit indultum. vt a forensibus conuentibus sint immunes. nullique liceat. in eos vel eorum monasteria seu confratres inibi commorantes excommunicationis. suspensionis aut interdicti. contra id quod ab origine ordinis obseruatum fuisse dinoscitur. sententias promulgare. seu si promulgate fuerint. decernuntur per huiusmodi indulgentiam irrite et inanes. Vos tamen. eorum quieti et libertatibus de quo miramur non modicum inuidentes. ac molientes infringere indulgentiam supradictam. in eos contra indultum huiusmodi de facto predictas sententias promulgatis. quos vt fatigetis laboribus et expensis. interdum ad forenses conuentus accedere. quandoque sententiarum dictarum executiones quacunque sint auctoritate prolate suscipere inuitos compellitis. pro vestro arbitrio voluntatis. quamquam ex generali quod suscepisse [dinoscimini] apostolice sedis mandato teneamini. eosdem in suis libertatibus et priuilegiis contra prauorum pressuras et molestias defensare. sicque fit vt indulgentia. concessa eis causa solatii et quietis. sit ipsis vobis contra ipsam quasi conspirantibus causa dispendii et

laboris. Cum igitur. sicut in lege dicitur. parum sit in ciuitate ius esse. nisi qui illud tueatur existat. dignumque ac conueniens videatur. vt indulgentie ac priuilegia. que deuotis ac bene meritis indulgentur. contra presumptorum audaciam cum expedit defendantur. vniuersitatem vestram rogamus. monemus et hortamur. attente per apostolica vobis scripta. in uirtute obedientie districte precipiendo. mandantes quatinus priuilegia indulgentias et libertates. eisdem ab apostolica sede concessas. ac eorum consuetudines rationabiles et antiquas. firmas et illibatas eis de cetero pro apostolice sedis et nostra reuerentia obseruantes. ab eorum super premissis coactione et molestia penitus quiescatis. ita quod ipsi concessa eis valeant tranquillitate gaudere. ac super hoc per sedem eandem non oporteat aliter prouideri. Datum Lugduni ii. kal. Septembris [pontificatus nostri] anno quinto.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 172. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt, die eine etwas frühere Ausfertigung der Bulle, nämlich mit dem Datum: Datum Lugduni v. kal. iunii pontificatus nostri anno tertio, also vom Mai 28. ao. 1246. aufgenommen hat. Aber von dieser Bulle erhielt der D. Hasselbach aus dem Stettiner Archive eine alte, freilich sehr verstockte und deshalb an vielen Stellen unleserliche, Abschrift auf Pergament, welche deutlich das Datum: datum Lugduni ii. kal. Septembris anno quinto, mit Weglaßung des: pontificatus nostri, enthält. Eine solche päbstliche Verordnung ganz allgemeinen Inhaltes ward wahrscheinlich in manchen Exemplaren von Zeit zu Zeit nach verschiedenen Gegenden hin versendet, jenachdem zu ihrer Bekanntmachung hier oder dort eine besondere Veranlaßung eintrat. Es kann daher nach Pommern ein Exemplar mit dem Datum vom Mai 28. ao.1 246. und später ein anderes mit dem Datum vom August 31. ao. 1247. gekommen seyn. Vergleiche oben die Bemerkungen zu unsrer nro. 349. Der D. Hasselbach bemerkt über jene alte Abschrift: „Zwei unserm Dreger unbekannt gebliebene Membrane des Pommerschen Provinzialarchives enthalten den Text der Dregerschen Urkunden nro. 170. 172. sind aber leider in ihren oberen Hautlagen dermaßen verstockt, daß sie, insonderheit für nro. 172. nur noch an wenig Stellen eine lesbar beschriebene Oberfläche darbieten. Ich halte sie für Copieen des originalen Freiheitsbriefes, dergleichen die päbstliche Kanzlei sämmtlichen Klöstern der Cistercienser zufertigen mochte, und es darf bei dem unermeßlich großen Verluste von Klosterurkunden nicht Wunder nehmen, wenn sich nur zwei Exemplare solcher Copieen aus Colbaz in das Pommersche Provinzialarchiv gerettet haben." Den gedruckten Dregerschen Text unsrer Bulle verglich der D. Hasselbach mit der eben erwähnten alten Abschrift auf Pergament, und mit der Kielschen Abschrift der Colbazer Matrikel, und bemerkte die unten angeführten abweichenden Lesarten. In der Dregerschen Abschrift der Colbazer Matrikel findet sich diese Bulle nicht.

Pabst Innocentius 4. hatte schon ao. 1245. in unsrer nro. 349. ein ähnliches Verbot, die Cistercienser vor die Gerichte zu laden, gegeben, in welchem er sich auf frühere Päbstliche Verordnungen dieser Art bezieht. Zum Texte der vorstehenden Bulle bemerken wir folgendes. 1. quos vt fatigetis, hat Kiel; in Dregers Druck steht: quas vt fatigetis. 2. laboribus et expensis, haben Kiel und die Pergamentabschrift; Dregers Druck setzt ac für et. 3. [dinoscimini] haben wir nach Muthmaßung ergänzt, wegen des folgenden teneamini, welches in der Pergamentabschrift noch sicher zu erkennen ist. Der Sinn ist: „obwohl ihr vermöge allgemeiner apostolischer Anordnung, von der bekannt ist, daß ihr sie empfangen habt, dazu verpflichtet seyd, die Cistercienser in ihren Freiheiten zu schützen." Das Verbum suscopisse steht in dem Sinne: empfangen, wie es in unsrer nro. 367. heißt: infra sex menses post susceptionem presentium, innerhalb sechs Monate nach Empfang des gegenwärtigen. Der Dregersche Druck hat für dinoscimini eine Lücke angedeutet. Kiel füllt die Lücke durch dicimur aus, und hat für teneamini gesetzt: teneamur. Der D. Hasselbach bemerkt dazu: „Statt dicimur möchte man ein angemessenreres Wort, wie etwa dinoscimur oder ähnliches, ergänzen. Der Pabst will sagen: Wir sind, was wir nach einer allgemeinen Verordnung des apostolischen Stuhles übernommen haben, gehalten, den Orden der Cistercienser in seinen Freiheiten und Vorrechten zu schützen gegen die Beeinträchtigungen von Übelgesinnten." Er versteht unter den prauis auch die beeinträchtigenden Prälaten, gegen welche diese Bulle erlaßen worden; vergleiche in unsrer nro. 349. die Stelle: etsi ex suscepti cura regiminis de vniversis sancte matris ecclesie filiis curam et sollicitudinem gerere teneamur. Ist aber mit der alten Abschrift auf Pergament teneamini zu lesen, so sind die praui andere als die Prälaten, und diesen letzteren, ipsis vobis, gegenübergestellt." 4. libertatibus et priuilegiis, dafür steht bei Dreger vielleicht nur durch Druckfehler: libertatibus et priuilegia. 5. per aposto-

lica vobis scripta — mandantes quatinus. Diese Construction, mit dem zu mandare gehörenden in Dativpronomen zwischen apostolica und scripta, findet sich in den Bullen des Innocentius 4. öfter. So heißt es Voigts Codex diplomaticus prussicus tom. 1. pag. 83. ao. 1252. et per apostolica tibi scripta mandamus, ac in remissionem iniungimus peccatorum, quatinus. Ferner ebendaselbst pag. 93. ao. 1254. per apostolica tibi scripta districte precipiendo mandantes quatinus. Das Wort quatinus steht in den Urkunden dieser Zeit für ut, daß. 6. in uirtute obedientie districte precipiendo, mandantes quatinus priuilegia, indulgentias; diese Worte fehlen bei Kiel und in Dregers Druck. Aber der D. Hasselbach bemerkt, daß sie, mit Ausnahme der Worte in uirtute, in der Pergamentabschrift noch mehr oder minder deutlich zu erkennen sind. Den Ausdruck in uirtute haben wir nach Vermuthung ergänzt, nach Anleitung der ähnlichen Stelle bei Voigt a. a. O. S. 78, wo Innocentius 4. ao. 1249. sagt: districte per scripta nostra in uirtute obedientie precipientes 7. et libertates, dafür hat Dregers Druck: vt libertates, weil nämlich in ihm die eben erwähnten Worte: in uirtute — indulgentias fehlen. 8. coactione et, fehlt in Dregers Druck, steht aber bei Kiel. Die Pergamentabschrift hat: coactione ac. 9. anno quinto, da Innocentius 4. am Juni 28. ao. 1243. geweiht ward, so umfaßt sein fünftes Jahr die Zeit von Juni 28. 1247. bis Juni 28. 1248. Also ist der August 31. seines fünften Jahres der August 31. des Jahres 1247. Der Ausdruck: ii. kal. Septembr. statt: pridie kal. Septembr. findet sich zu dieser Zeit öfter; wie z. B. in unsrer nro. 353. 357. 358. 359. 360. So steht in unsrer nro. 367. auch ii. nonas octobris, statt des römischen: pridie nonas octobres.

Nro. 374.
ao. 1247. septembr. 1. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. bestätigt dem Cistercienserorden wegen seines löblichen Wandels das Recht, daß derselbe gleichwie vormals so auch fernerhin nicht von fremden Clerikern, sondern nur von seinen eignen Äbten und Mönchen, welche die Cistercienseräbte dazu beauftragen würden, untersucht und gestraft werden dürfe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz, und einer alten Abschrift im Pommerschen Archive zu Stettin.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati Cistercii. eiusque coabbatibus vniuersis Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Thesauro virtutum sic preclara vestra religio suum semper astrinxit affectum. quod habeatur in conspectu regis eterni placita. et in oculis hominum gratiosa. Ipsa quidem vt columba mitis et humilis. et electa domini specialis. pulchra per totum aspicitur. omnem a se rugam enormitatis abiiciens. et maculam deformitatis excludens. vigilantibus illis. qui paterne sollicitudinis in ea gerunt officium. quod ibidem nulle possint vitiorum spine succrescere. sed ipsa florum honoris. et fructuum honestatis. immarcessibili polleat vbertate. Propter hunc etenim sancte operationis effectum. nunquam ordo vester officio aliene visitationis vel correctionis indiguit. sed de ipso aliquibus aliis reformationis beneficium ex prouidentia sedis apostolice iam prouenit. Cum itaque nos. qui ex huiusmodi virtuosis actibus spiritu in domino exultamus. claris agnoscimus indiciis dictum ordinem esse aliis recte vite speculum. et salutifere conuersationis exemplum. quod ipse sicut olim sic et inposterum ab iisdem duntaxat abbatibus ac monachis ydoneis. quos vos filii abbates ad hoc prouideritis deputandos. et a nullo alio visitari possit aut corrigi. auctoritate presentium duximus statuendum. eadem auctoritate nichilominus decernentes. vt si aliquid contra statutum huiusmodi a quoquam extiterit propria temeritate presumptum. sit irritum et inane. et si forte alique sententie in vos occasione huiusmodi prolate fuerint. nullum robur obtineant firmitatis. mandato sedis apostolice semper saluo. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc pa-

ginam nostre constitutionis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni kal. Septembr. pontificatus nostri anno q . . . to.

Diese Bulle ist bei Dreger unter nro. 170. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt, und zwar nach einer früheren Ausfertigung, welche das Datum: Datum Lugduni ii. kal. Junii pontificatus nostri anno tertio, führt, also vom Mai 31. anno 1246. Den gedruckten Dregerschen Text verglich der D. Hasselbach mit der Kielschen Abschrift der Colbazer Matrikel; in der Dregerschen Abschrift steht diese Bulle nicht. Außerdem erhielt der D. Hasselbach aus dem Stettiner Archive die schon oben bei unsrer nro. 373. erwähnte alte, durch Verstockung zum Theil unleserlich gewordene, Pergamentabschrift dieser Bulle, in welcher Abschrift die Bulle das von uns in den Druck aufgenommene Datum führt. Zum Inhalte führen wir folgendendes an. 1. quod habeatur, steht in Dregers Druck. Die Kielsche Abschrift hat: quod habere, vielleicht Schreibfehler für: quod haberetur. Die Pergamentabschrift hat: quod habetur. Der D. Hasselbach bemerkt: „quod für ut ist in der Latinität dieser Zeit ganz in der Ordnung; siehe weiter unten in dieser Bulle: vigilantibus — quod, und: duximus statuendum — quod.“ 2. Ipsa quidem, der D. Hasselbach bemerkt: „Die Gestalt gewinnende Religion wird mit einer Taube verglichen.“ 3. pulchra per totum aspicitur, omnem a se rugam enormitatis abiiciens, diese wahrscheinlich richtige Lesart hat der D. Hasselbach aus der Pergamentabschrift wiederhergestellt. Der Dregersche Druck hat mit einer Lücke: pulchra per totum aspicitur ornamentum a se — — — enormitatis abiiciens. Die Kielsche Matrikelabschrift hat: pulchra per omnem aspicitur seriem, omnem a se rugam enormitatis abiiciens. Der D. Hasselbach sagt: „In der Pergamentabschrift erkennt man noch: pulchra per totum aspicitur o....e....se......ormitatis a......s, woraus die in unsren Druck aufgenommene Lesart sich als das sicherste gestaltet. Per totum ist Adverbium in dem Sinne überhaupt, gänzlich.“ 4. honoris, et, hat die Pergamentabschrift; in Dregers Druck steht: honoris, ac; in der Kielschen Abschrift: honorum, et. 5. ab iisdem duntaxat, steht in der Pergamentabschrift und bei Kiel; Dregers Druck hat: ab eiusdem duntaxat, worin eiusdem auf das vorhergehende dictum ordinem sich bezieht. 6. anno q...to, die Ordinalzahl ist in der Pergamenabschrift nicht mehr vollständig lesbar. Lesen wir: quarto, so erhalten wir das Jahr 1246. Lesen wir: quinto, so ergiebt sich das Jahr 1247.

Nro. 375.
ao. 1247. octobr. 5. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. bestätiget dem Kloster Oliva den Besitz der in der Landschaft Oxiva, jetzt Oxhöft genannt, gelegenen Klosterdörfer, imgleichen den Besitz der übrigen Güter des Klosters, so sie wie das Kloster bis dahin rechtlich und friedlich besessen habe.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati et conuentui monasterii de Oliva. Cisterciensis ordinis. Wladizlauiensis dioceseos. salutem et apostolicam benedictionem. Quum a nobis petitur quod iustum est et honestum. tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis. ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum. Eapropter. dilecti in domino filii. vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu. in Oxiva et quorundam aliorum locorum possessiones. et alia bona vestra. sicut ea omnia iuste ac pacifice possidetis. vobis et per vos ipsi monasterio auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat. hanc paginam nostre confirmationis infringere. vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri

et Pauli. apostolorum eius. se noverit incursurum. Datum Lugduni. iii Nonis Octobris. pontificatus nostri anno quinto.

Den vorstehenden Text sandte uns Herr Prof. Voigt aus Königsberg, und bemerkte dabei: „Das Original dieser Bulle liegt im geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 66. nro. 12. Das Bleisiegel ist abgeschnitten.“ Die Landschaft Oxiva oder Oxhöft liegt in Westpreußen am Ostseestrande, von Danzig nördlich, in der Umgegend des Dorfes Brück; dort ist noch jetzt am Strande das Dorf Oxhöft. Das Kloster Oliva hatte durch Swantepolk 2. ao. 1224. in unsrer nro. 146. in der Landschaft Oxiva neun Dörfer geschenkt erhalten. Die Veranlaßung zu dieser, in unsrer nro. 375. enthaltenen, päbstlichen Bestätigung der Klostergüter lag vielleicht in den Gefahren, welchen das Kloster bei den damaligen Kriegen zwischen Herzog Swantepolk 2. und dem Deutschen Orden ausgesetzt war, und die wir bei unsrer nro. 351. 353. erwähnt haben.

Nro. 376.

ao. 1247. octobr. 25. in insula fabri.

Der Gnesensche Erzbischof Fulko und der Culmische Bischof Heidenricus, als erwählte Schiedsrichter in dem Streite zwischen Herzog Swantepolk 2. und dem Deutschen Orden, bestimmen, wie es zur Streitbeilegung in Betreff der streitigen Punkte gehalten werden solle, nämlich in Betreff des Besitzes der Nering, des Zolles auf der Weichsel, des Besitzes der Dörfer bei der Stadt Culm, der Loslaßung der Gefangenen, und der Freigebung des Sohnes des Herzoges.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Nos dei gratia F. gneznensis archiepiscopus. et frater H. de ordine predicatorum. cholmensis episcopus. arbitri electi ad sedandas discordias. que uertebantur inter illustrem ducem Pomeranie S. et inter fratres domus theutonice in Pruscia. secundum instrumentum super hoc confectum taliter pronuntiamus. Fratres cedent duci predicto de arenis et nerei. ac via usque camzicni. et ipse e conuerso cedet eis de pin et uillis quas habebat iuxta Cholmen ciuitatem temporibus uite sue. et quod nec ipse nec heredes sui accipient aliquod teloneum super Wizlam per iurisdictionem suam. a ponte danensi usque supra. in ponte uero teloneum consuetum accipiet. nisi de rebus inmediate fratribus pertinentibus. hoc addentes quod ipse in predicta parte sua nerei uiam bestiis non precludat quin ad partem fratrum possint transire. et quod ciuitas Cholmen in utroque littore liberum habeat transductum. item quod profunditas Wizle a zantir usque supra sit terminus terrarum et insularum. Captiuos quoscunque supradicti dux et fratres habent dimittent. Quos uero homines ipsorum habent bona fide laborabunt ut pio pretio dentur ad redimendum. Vbicunque seruus alienus fuerit inuentus. secundum ius terre in qua fuerit inuentus restituatur. De Wissegrode nichil petat a fratribus. sed disceptet cum detentore. fratribus ei titulum non prestantibus. Super omnibus autem dampnis hinc inde illatis quocunque modo utrique parti indicimus silentium. Volumus etiam et mandamus. ut fratres predicto duci restituant filium suum sicut citius possunt. nulla fraude uel dolo adhibito. et hoc duo ex eis per ordinem suum promittant. Volumus etiam quod idem dux efficiat ut filius suus dimissus hec omnia obseruet. Omnia uero supradicta mandamus obseruari sub pena qua nostrum est uallatum arbitrium. sicut in instrumento super hoc confecto plenius continetur. Acta sunt hec in insula fabri anno domini m°. cc°. xlvii°. viii. kalendas nouembris.

Dieser schiedsrichterliche Spruch ist nach dem Königsberger Originale in Voigts Codex diplomaticus prussicus Bd. 1. nro. 71. abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Voigt bemerkt dort: „Das Original, mit den beiden noch wohl erhaltenen Siegeln des Erzbischofes Fulko von Gnesen und des Bischofes Heidenreich von Kulm, liegt im geheimen Archive, Schieblade 48. nro. 11. Die Urkunde ist schon in Kotzebues Preußischer Geschichte Bd. 1. S. 409. abgedruckt, aber sehr fehlerhaft.“ Obwohl, wie wir bei nro. 351. bemerkten, der päbstliche Legat, Abt Opizo von Mezanum, im Anfange des Jahres 1246 zwischen Swantepolk 2. und dem deutschen Orden in Preußen ein Frieden geschloßen worden, so brachen doch bald zwischen beiden Parteien die Zwistigkeiten und Feindseligkeiten von neuem aus, wie der, durch sie nothwendig gewordene, vorstehende schiedsrichterliche Ausspruch zeigt. Nachdem nämlich diese neuen Feindseligkeiten einige Zeit gedauert hatten, ließ Swantepolk sich bereit finden, den Gnesenschen Erzbischof und den Culmischen Bischof als Schiedsrichter anzunehmen, und zwar wie Voigt in der Preußischen Geschichte Bd. 2. S. 578. vermuthet, deswegen weil damals der Hochmeister Heinrich von Hohenlohe und der Landmeister Poppo von Osterna nach Deutschland sich begeben hatten, und dort neues Kriegsvolk gegen Swantepolk sammleten. Der vorstehende schiedsrichterliche Ausspruch jener Bischöfe hält sich in Ansehung der Grenze zwischen dem Gebiete Swantepolks und dem des Ordens daran, daß die Weichsel als Grenze angesehen werden solle, doch so daß bei ihrer Mündung in die Ostsee das zwischen den beiden Armen der Mündung liegende Land, oder die Nering, welche reich an Wild war, dem Herzoge vom Orden überlaßen werde; Zoll auf der Weichsel solle der Herzog blos an der Danziger Brücke erheben, weiter stromaufwärts nicht.

Wir bemerken zum Texte noch folgendes. 1. de arenis, et nerei, ac via usque camzicni, die Ritter des deutschen Ordens sollen sich also zurückziehen vom Sande, von der Nering, und von dem Wege bis Camzicni. Über nerei, nereum, neria, die Nering, die Erdzunge, zwischen der Ostsee und einem Binnenwaßer, vergleiche unsre nro. 174. 225. Statt Camzicni steht Camziem in Voigts Codex a. a. O.; allein Voigts Preußische Geschichte Bd. 2. S. 579. hat: Camzicni, indem hier die Stelle aus unsrem schiedsrichterlichen Urtheile so angeführt ist: fratres cedent duci predicto de arenis, et nerei, ac via usque Camzicni. Vielleicht ist in Voigts Codex das Camziem nur Druckfehler für Camzicni; denn in Dregers nro. 184. von ao. 1248. ist der Name dieses Ortes geschrieben: Cantzikini, und das zu Königsberg befindliche Original der Dregerschen nro. 184 hat: Camzikini. Voigt bemerkt über die arenae, nerei, und Camzicni a. a. O. folgendes: „deutlicher wird die geographische Lage dieser Gegenden durch eine Stelle in Dregers nro. 184. wo es heißt: Concessimus ipsi Suantopolko et heredibus suis insulam, que vocatur Nerei, et silvam in eadem insula comprehensam, et arenas sitas iuxta eandem insulam a flumine quod dicitur Tuya usque ad locum, qui vocatur Cantzikini. Es ist hier von der östlichen Gegend der Binnennering, am östlichen Arme der Weichsel, die Rede, wo die verschiedenen Campen liegen. Der Sand muß nach dieser Angabe der am südlichen Ufer des östlichen Weichselarmes gelegene Landstrich geheißen haben, wo der Fluß Tiege, Tuya, in die Weichsel fällt. Nerei ist sichtbar die Nering, die man in früherer Zeit oft so bezeichnet findet. Der Ort Camzicni oder Canteikini, wie ihn Dreger hat, ist nicht mehr zu finden. Die Lesart des Namens Cantzikini ist aber gewiß auch unrichtig. Denn im Originale der Dregerschen nro. 184. steht klar: Camzikini.“ Die Binnennering ist die östliche Hälfte der von der Ostsee und den beiden Weichselarmen eingeschloßenen Nering, von Nikelswalde ostwärts nach Pasewark und Stuthof hin. Die westliche Hälfte jener Nering, von Nickelwalde nach Bohnsak hin, heißt die Außennering. Der Fluß Tiege, welchen Voigt hier erwähnt, fließt zwischen dem östlichen Weichselarme und der Nogat, und ergießt sich in den östlichen Weichselarm unweit Tiegenort. Ob nun der Ort Camzikni von der Tiege ostwärts lag, nach der Nogat hin? wenn der Name Camzikni slavisch ist, so könnte er gehören zum böhmischen kanec, Eber; kančik, Eberchen; kančy, den Eber betreffend; oder zu kamenok, kameničko, Gestein. Auch findet sich im Polnischen: kącik [sprich komzik] ein Winkelchen, kleiner Winkel.

2. de pin et uillis quas habebat iuxta Cholmen ciuitatem temporibus uite sue, Swantepolk soll sich zurückziehen von der Burg Pin, und den bei Culm gelegenen Dörfern, welche ihm früher vom Orden auf Lebenszeit überlaßen worden waren. Letzteres ersieht man bestimmt aus Dregers nro. 184. wo Swantepolk sagt: castrum dictum Pin, et omnes villas sitas iuxta villam, que vocatur Colmen, quas dicti fratres michi quam diu viuerem concesserant possidendas. Diese Burg Pin lag am Ostufer der Weichsel, unweit Bromberg, dem auf dem Westufer gelegenen Ort Fordon gegenüber. Dort befindet sich noch jetzt das Dorf Pin oder Pien, von dem Kirchdorfe Ostromecko etwas nördlich. Die Dörfer bei Culm befanden sich wahrscheinlich

auch auf dem Ostufer der Weichsel, und wurden deshalb mit der Burg Pin dem Orden zugewiesen, weil die Weichsel als Grenze des Ordensgebietes angenommen war. Das böhmische pen, polnische pien, bedeutet: Baumstamm, Klotz. das Böhmische pěna, pjna, Schaum. Im Böhmischen haben wir auch: se pne, er erhebt sich, er klettert empor. In Voigts Codex a. a. O. ist durch Druckfehler gesetzt: depin, statt: de pin. In Kotzebues Abdruck steht: Dezin, für: de pin. 3. a ponte danensi usque supra, in Voigts Codex steht nur: a ponte danen; aber in Dregers nro. 184. vollständiger: a ponte danensi. Diese Dänische Brücke führte wahrscheinlich über die Weichsel nahe bei Danzig, welches durch Dänen gegründet oder befestigt worden seyn, und, wie einige meinen, von diesen seinen Namen empfangen haben soll; siehe oben S. 41. Noch im Jahre 1210. hatte sich der Dänische König Waldemar 2. der Burg Danzig für einige Zeit bemächtigt; Barthold Geschichte Pommers Bd. 2. S. 362. 4. in predicta parte sua nerei niam bestiis non precludet, Voigt bemerkt in der Geschichte Preußens Bd. 2. S. 579. hierüber: „Da jener Theil der Nering aber seine Wichtigkeit vorzüglich im Fischfange und in der Jagd hatte, so ward zugleich auch bestimmt, daß der Herzog auf seinem Theile der Nering dem Wilde den Übergang in den des Ordens nicht versperren solle.“ 5. profunditas Wisle a zantir usque supra, die Tiefe des Bettes der Weichsel soll von der Burg Zantir an stromaufwärts die Grenze bilden. Die Burg Zantir lag auf einer Insel der Weichsel, etwas nördlich von der Stadt Mewe; siehe oben S. 724. 6. Captiuos quoscunque supradicti dux et fratres habent, die in der Gewalt des Herzoges und des Ordens befindlichen Gefangenen sollen sofort freigegeben werden. 7. quos uero homines ipsorum habent, das Wort homines ist Nominativ; in Betreff der in der Gewalt der Leute oder Lehnsmänner des Herzoges und des Ordens befindlichen Gefangenen wollen der Herzog und der Orden sich dahin bemühen, daß sie gegen ein billiges Lösegeld freigegeben werden. Dieser Sinn ergiebt sich deutlich aus Dregers nro. 184. wo es heißt: pro illis captiuis, quos homines vtriusque partis in dominiis suis tenent, bona fide laborabimus, vt reddantur libere, vel pio pretio redimantur. 8. De Wissegrode nichil petat a fratribus, sed disceptet cum detentore, die Burg Wissegrod, auf dem westlichen Weichselufer bei Fordon, unweit Bromberg, befand sich damals in der Gewalt des Herzoges Casimir von Cujavien; an diesen soll Swantepolk sich halten, und die Burg nicht vom Orden fordern, welcher übrigens den Anspruch Casimirs auf die Burg nicht unterstützen wolle. In Dregers nro. 184. heißt es: De castro vero, quod Wissegrode appellatur, quod nunc possidet nobilis vir Kasimarus, dux Cuiauie et Lancicie, promisi ego, dux Suantopolcus, coram dicto Archidiacono, quod nichil petam vel requiram ab ipsis fratribus; et nos fratres promisimus ipsi duci Suantopolco, quod si illud castrum a duce Kazimiro requisierit, nullum possessionis sue titulum dabimus eidem Kazimaro. Über Wissegrod siehe unsre nro. 269. Vergleiche oben S. 701. 9. duci filium suum restituant, Swantepolks Sohn Mestewin befand sich als Geißel in den Händen des Ordens; siehe oben S. 702. 10. in insula fabri, diese Schmidtsinsel lag, nach Voigts Geschichte Preußens Bd. 2. S. 596. in dem östlichen, in das frische Haf strömenden, Weichselarme, also nicht weit von Tiegenort. Voigt beruft sich deshalb auf Dregers nro. 184. wo es im Datum heißt: in arena iuxta insulam fabri.

In Folge dieses Vertrages forderte Swantepolk 2. nun vom Orden die Freigebung seines Sohnes; aber der Orden verweigerte wortbrüchigerweise dieselbe, und der Ritter Heinrich von Lichtenstein erklärte dem Swantepolk bei einer Zusammenkunft: Swantepolk habe früher den Frieden zu oft gebrochen, als daß der Orden ihm den Sohn zurückgeben könne; Voigt a. a. O. S. 584. Swantepolk erkannte, daß es nicht viel nütze, Friedensverträge mit Männern zu schließen, welche das zugesagte hinterher nicht erfüllten, und rüstete sich von neuem zum Kriege. Inzwischen erwählte Pabst Innocentius 4. abermals einen geschickten Mann zu dem Versuche, der Kriegesdrangsal in Preußen ein Ende zu machen. Er ernannte nämlich am 22. November ao. 1247. den Lütticher Archidiaconus Jacobus, einen geborenen Franzosen, zum päbstlichen Legaten in Preußen, und empfahl ihn durch mehrere Schreiben an die dortigen Bischöfe und Äbte. Raynaldus sagt in den Annalibus ecclesiasticis ao. 1247. nro. 25. hierüber: Ad quam discordiam sopiendam, e qua plura religioni christianae damna inferebantur, Innocentius Jacobum, archidiaconum Leodiensem, qui postea sub Urbani quarti nomine ecclesiae praefuit, legati munere auctum misit, ut inducias, obiecta censurarum religione, adversis partibus tamdiu observandas indiceret, donec pro tota re componenda imperia pontificia excepissent. Quae Jacobo provincia literis x. kal. decembr. datis imposita est. Extant etiam aliae ad legatum, Gnesnensem et Prussiae archiepiscopos, eorumque suffraganeos, atque ad abbates Cistercienses, exaratae, quibus eos muneris legato impositi certiores factos, suam illi ad conciliandam concordiam operam explicare imperavit; Innocent. epistol. lib. 5. ep. cur. 29. 25. 26. 27.“ Zwei solche päbst-

liche Empfehlungsschreiben für den Archidiaconus Jacobus sind in Voigts Codex diplom. Prussiac, Bd. 1. nro. 72. 73. abgedruckt. Das eine, vom 19ten November, ist an den Erzbischof von Gnesen und an den Erzbischof von Preußen und deren Suffragane, gerichtet; bei Voigt steht zwar: Enennen. et Pruscie archiepiscopis; aber es wird wohl: Gneznensi et Pruscie archiepiscopis zu lesen seyn. Das andre, vom 22ten November, befiehlt dem Kreuzheere in Preußen, den Anordnungen des Archidiaconus Jacobus Folge zu leisten. Vergleiche Voigts Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 591. Bd. 3. S. 600.

Nro. 377.
ao. 1247. decembr. 23. in Gdanzk.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er an das Kloster Oliva das Waßer Wustrizza mit zwei Mühlen für immer verkauft habe.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine sancte trinitatis. Nos Swantopolcus. dei gratia dux pomoranie. tam presentes quam futuros christianos hanc paginam inspecturos scire uolumus. quod dilectis amicis nostris. domino abbati et monachis Cisterciensis ordinis in Oliua aquam. que dicitur Wstrizza. cum molendinis duobus. ab aqueductu uidelicet antiquo iuxta molendinum superius posito uersus montes usque in paludem. uendidimus libere perpetuo iure possidendam. unde ne processu temporis a successoribus nostris. uel ceteris hominibus. super gestis nostris aliqua possit suboriri contentio. et de prescripte aque uenditione in posterum de facili moueatur dubitatio. factum nostrum presenti scripto. cum sigilli nostri impressione munito. dignum duximus roborandum. Testes autem sunt. dominus sacerdos Hermannus. et Unislauus et Gozwinus clerici nostri. Gneumarus palatinus in Gdanzk. henricus subcamerarius noster. woiach thesaurarius. et alii quam plures. Datum x° kalend. ianuarii in Gdanzk. anno gratie m°. cc°. xl°. vii°. indictione decima.

Den vorstehenden Text dieser Urkunde sandte uns Herr Professor Voigt zu Königsberg, und bemerkte dabei: „Das Original liegt im geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 55. nro. 16. Das Siegel an weißen und blauen seidenen Fäden ist noch vorhanden, aber zerbröckelt." Abgedruckt ist diese Urkunde durch D. Jacobson in Ledeburs Neuem Archive für Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 205. 206. Die Worte futuros christianos stehen in unsrer Voigtischen Abschrift; bei Jacobson sind sie, als vom Mäusezahn zerfressen, nur durch Punkte angedeutet. Das Waßer Vustrizza war vielleicht ein Teich oder kleiner See am Fluße Stries, in Urkunden Striz, welcher zwischen Oliva und Danzig fließt, und an welchem noch jetzt mehrere Mühlen liegen, bei den Ortschaften Langefuhr, Silberhammer, Brentau, Neuenkrug. Denn Vustrizza kann nach damals häufig vorkommender Aussprache für Ustrizza d. i. bei der Striz, an der Striz, stehen; u ist slavische Präposition, welche bei bedeutet, wie im polnischen Worte ukraina, bei der Grenze, Grenzland. Es lag dort damals auch ein Dorf Striz, bei welchem vielleicht das Waßer Vustrizza sich befand. Die Bestätigung der Olivischen Güter, welche der Hochmeister Ludolph König ao. 1342. gab, sagt in Bezug auf die Grenzen des Klostergebietes: Qui termini incipiunt a loco, vbi Striz influit in Wizlam, et abhinc per ascensum Striz ad molendinum primum; idem molendinum cum piscina, et spatio curie, iuger dimidium continente; dehinc per ascensum Striz ad secundum molendinum; idem molendinum cum curia et piscina sua; abhinc per ascensum prefati riuuli vsque ad pontem ante villam Striz; Ledebur a. a. O. S. 299. 300. Diese Mühlen lagen also an dem die Grenze des Klostergebietes bildenden Fluße Striz. Mühlen waren damals sehr einträgliche Grundstücke, und Swantepolk mochte durch seine damaligen Kriegsrüstungen veranlaßt seyn, sie zu verkaufen. Schon ao. 1178. in unsrer nro. 46. hatte das Kloster die Erlaubnis erhalten, Mühlen zu erbauen: in riuulo qui Stricza nominatur; da dieser riuulus aber an der Klostergrenze floß, so konnte auch der Landesherr füglich Mühlen an demselben haben. Ist der Name Vustrizza nicht in der oben angegebenen Weise entstanden, so ist er vielleicht das

polnische Wort: ostrzyca d. i. scharf, welches auch eine Art Gras oder Schilf bezeichnet. Ebenso ist im Böhmischen ostřice, scharfes Riedgras. Wir bemerken noch folgendes: 1. Unislauus, dafür hat Jacobson: Vinslauus; aber Unislaw ist die richtige Gestalt des Namens; siehe oben S. 299 307. Durch falsches Lesen wird sie öfter in Vinslaw entstellt. Es finden sich Unislaw, Iphikles; Unemysl, Iphinoos; Unewit, Iphimedon; Unimir, Iphiphilos; Unihost, Iphixenos; Unerad, Iphibulos; wenn wir nämlich annehmen, daß das uni dieser Namen das altböhmische unij, nützlich, trefflich, sei. Unemysl und Unewit stehen oben S. 29. und die übrigen dieser Namen in Johann Kollars Gmenoslow oder Namenwörterbuch; Budin d. i. Ofen 1828. 2. Woiach, ein Mannesname, welcher wahrscheinlich Krieger bedeutet, wie das polnische Substantiv woiak, Krieger. 3. indictione decima, in dieser Angabe hat sich der Urkundenschreiber geirrt; es müßte heißen: indictione quinta

---

In dem oben S. 647. erwähnten Apparatus Diplomatico-Historicus, erste Ausfertigung, Greifswald. 1735. S. 8. wird folgende Urkunde aufgeführt: „ao. 1247. Herzog Barnim giebt der Stadt Anklam die Gerechtigkeit auf der Peene zu fischen.“ Der angebliche Text dieser Urkunde befand sich bei der Herausgabe jenes Apparatus wahrscheinlich in dem oben S. 647. gleichfalls erwähnten Engelbrechtischen Urkundenvorrathe zu Greifswald, und aus diesem wird ihn auch Albert Schwartz erhalten haben, welcher in seiner handschriftlich nachgelaßenen, auf der Greifswalder Universitätsbibliothek befindlichen, Pommerschen Staatshistorie die Urkunde ebenfalls anführt. Stavenhagens Beschreibung Anklams, Greifswald 1773. erwähnt die Urkunde S. 56. und hält sie für echt. Er sagt: „Das Recht der Fischerey auf der Peene haben die Anklammer schon ao. 1247. vom Herzoge Barnim überkommen; Apparat. Diplom. Pom. pag. 8. Diese Urkunde habe ich weder in der Urschrift noch Abschrift gesehen, und will Hr. D. Oelrichs in seinen fortgesetzten historisch-diplomatischen Beyträgen zur Geschichte der Gelahrtheit im Herzogthum Pommern S. 124. selbige in der Beziehung vom Jahre 1248 unter die von dem berühmten diplomatischen Betrüger M. Pristaf fabricirten Geschöpfe zählen. Allein es ist der Grund zu dieser Verurtheilung noch unhinlänglich, und eben darum, weil ein Diplom in dem von Dregerschen Codice diplomatico nicht befindlich, dasselbe als untergeschoben und verfälscht nicht allerdings anzunehmen.“ Stavenhagen fügt dann noch einige Bemerkungen zur Vertheidigung der Echtheit dieser Urkunde hinzu. Aber wenn er den angeblichen Text derselben gehabt hätte, würde seine Meinung sich vielleicht geändert haben. Dieser Text findet sich in den von Albert Schwartz gesammelten, auf der Greifswalder Universitätsbibliothek befindlichen, Urkundenabschriften, und lautet also:

In nomine domini amen. Nos Barnimus dei gratia dux Slavorum et Stettin — — — —
— concedimus plenam facultatem piscandi in pyna flumine oppido et communi Tanchlym
— — — — — — — — Acta in Ukermunde — anno mccxlvii.

Eine Quelle giebt Schwartz bei dieser Abschrift nicht an. Der Inhalt des Textes ist so dürftig, daß er Vertrauen zur Echtheit nicht erwecken kann. Das et Stettin ist in Barnims Titel ganz ungewöhnlich. Der Ausdruck: et communi Tanchlym würde vermuthen laßen, daß Anklam ao. 1247. schon deutsche Stadtverfaßung oder Lübisches Recht gehabt habe. Wann Anklam diese Verfaßung erhalten hat, ist unbekannt. Die älteste Urkunde, welche das städtische Archiv zu Anklam besitzt, ist von ao. 1264. Darin befreiet Barnim 1. seine Burgenses in Tanglym vom fürstlichen Zolle, so daß sie in seinem Gebiete überallhin frei schiffen können; Stavenhagen a. a. O. S. 319.

Nro. 378.

ao. 1248. ianuar. 30. datum in danzcke.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er die an den Küsten seines Landes Schiffbruch leidenden Leute in Betreff ihrer Güter nicht beeinträchtigen, sondern ihnen vielmehr Beistand leisten werde.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübeck.

S. dei gracia dux Pomeranie. Vniuersis christi fidelibus. ad quos presens scriptum peruenerit. salutem et omne bonum. Scire uolumus uniuersos christi fideles. quod nos om-

nibus nauigantibus. quorum naues in nostro franguntur dominio. nullum penitus in bonis suis faciemus inpedimentum. nec per nostros fieri permittemus. sed pocius ipsos conpatientes turbacioni eorum studebimus promouere. In cuius rei euidenciam presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri munimine roborari. quam eciam petimus ab omnibus publicari. Datum in danzeke. anno domini m°. cc°. xlviii°. iii°. kal. februarii.

Diese Urkunde ist im Codex diplomaticus Lubecensis, Lub. 1843. tom. 1. unter nro. 133. abgedruckt, mit der Bemerkung: „Nach der Urschrift, mit beschädigtem Siegel, auf der Trese.“ Den dortigen Druck haben wir hier wiederholt. Ein älterer Abdruck steht in Dreyers Specimen iuris publici Lubecensis, pag. 186. Eine ähnliche Zusicherung hatte Swantepolk insbesondere den Lübekern schon um ao. 1240. in unsrer nro. 281. gegeben.

Nro. 379.
ao. 1248. mart. 8. datum in Rozike.

Wilhelmus episcopus caminensis verleihet dem Nonnenkloster Schönenbek die bischöflichen Zehnten der beiden Dörfer Rosnowe und Vrowenmarkt, imgleichen die Zehnten von sechs Hufen im Dorfe Sconenvlete, und von vier Hufen im Dorfe Sconenvelde.

Aus Werners Gesammelten Nachrichten zur Ergänzung der Preußisch-Märkisch- und Pohlnischen Geschichte S. 160.

Wilhelmus diuina miseratione episcopus ecclesie Caminensis. omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Notum facimus tam presentibus quam futuris. quod diuine nos moti pietatis intuitu. deo seruire cupientes. abbatisse conuentui de Sconenbecke decimas duarum villarum. scilicet de Rosnowe et Vrovenmarkt. de vi mansis in sconenvlete. et de iiii mansis in Sconenvelde. contulimus. nunc et in perpetuum possidendum. et ne facta nostra a presentium et futurorum memoria labantur. sigilli nostri prebuimus munimine roborari. Datum in Rozike. anno domini m°. cc°. xl°. viii°. viii°. Idus Martii.

Diese Urkunde ist in den obengedachten Gesammleten Nachrichten des Preußischen Kriegs- und Domainenrathes Ludewig Reinhold von Werner, Cüstrin 1755. 4. S. 160. abgedruckt, mit dem Bemerken: ex originali. Der Herausgeber fügt dort hinzu: „Das Original ist zwar leserlich, aber voller Abbreviaturen, welche jedoch hier nicht beybehalten werden können. Das an einem rothen zwirnenen Faden hangende Siegel stellet einen sitzenden Bischof für, der in der rechten ein offen Buch, in der linken aber einen Bischofstab hat. Es ist länglicht, und hat folgende Randschrift: † WILHELMVS. DEI. GRACI.... ..MINENSI....ISCOPVS.“ Wo der Herausgeber dies Original gesehen habe, sagt er nicht. Den von ihm gegebenen Text haben wir hier wiederholt.

Die Hauptaufgabe bei Erläuterung dieser Urkunde besteht darinn, zu bestimmen, wo das in ihr erwähnte Kloster Schönebek lag. Bisher ist weder ein in Pommern, noch ein in der Mark, noch ein in Meklenburg, noch ein im übrigen Deutschland gelegenes Kloster dieses Namens bekannt gewesen, obwohl es im nördlichen Deutschland manche Dörfer und Ortschaften giebt, die den Namen Schönebek führen. Da in der Urkunde auch die Dörfer Sconenvlete, Schönfließ, und Sconenvelde, wahrscheinlich das von Schönfließ südlich, von Bärwalde südöstlich, gelegene Kirchdorf Schönfeld, genannt werden, so können diese Namen unsre Aufmerksamkeit zunächst auf die Gegend von Schönfließ richten, welches in der Neumark nahe an der Pommerschen Grenze liegt, zwischen Königsberg in der Neumark und Soldin. Der Ortsname Rozike im Datum unsrer Urkunde wird wohl in Rorike zu verwandeln seyn, d. i. das Kirchdorf Röričhen, ein wenig nordwestlich von Schönfließ. Wir befragten den Geheimen Archivrath Riedel, ob ihm das in unsrer Urkunde erwähnte Kloster Schönebek bekannt sey. Er erwiederte, er habe bisher nirgends ein Kloster dieses Namens angeführt gefunden; vielleicht sei es ein älteres Kloster zu Schönfließ gewesen; es komme nämlich in Klödens Schrift: Zur Geschichte der Marienverehrung, S. 53. 64. folgende Stelle vor: „Schönfließ

im Jahre 1288 wird in einer Urkunde daselbst die Stelle eines alten Klosters erwähnt, das demnach wahrscheinlich nicht mehr bestanden." Wo diese Urkunde sich befinde, sagt Klöden nicht; Riedel vermuthet, daß sie ungedruckt sei.

Das wahrscheinlichste bleibt uns, daß das in unsrer Urkunde nro. 379. genannte Sconenbeke das von der Pommerschen Stadt Frienwalde eine Meile südwestlich gelegene Kirchdorf Schönenbeck ist, und daß das in unsrer Urkunde bezeichnete Nonnenkloster Schönenbeck einerlei ist mit dem Nonnenkloster Marienfließ. Denn Marienfließ liegt von jenem Schönenbeck nur eine Meile südwärts, an demselben Bache, welcher bei Schönenbeck vorbeifließt, und nach der Generalstabskarte, der Nonnenbach heißt. Das Kloster Marienfließ, apud riuulum sancte Marie, ward in diesem Jahre 1248 gegründet, und erhielt am zweiten November dieses Jahres von Barnim 1. in Dregers nro. 187. seinen Stiftungsbrief. Als Bischof Wilhelm in unsrer nro. 379. am achten März diesem neuen Kloster eine Anzahl Zehnten beilegte, mochte der Name Marienfließ noch nicht feststehen, und der Bischof bezeichnete das zu gründende Kloster nur mit dem Namen des benachbarten Kirchdorfes Schönenbeck. Auch kann es seyn, daß man das Kloster anfangs in Schönenbeck selbst zu gründen gedachte. Es geschah öfter, daß wenn der Landesherr ein Kloster gründete, gleichzeitig der Bischof dem neuen Kloster einige Zehnten beilegte. So geschah es bei der Gründung des Klosters Rienkamp oder Rosetum in unsren nro. 188. 189. Über die übrigen in unsrer nro. 379. erwähnten Örter bemerken wir folgendes. 1. Rosnowe, ist vielleicht das von der Stadt Massow eine halbe Meile westlich liegende jetzige Kirchdorf Rosenow; von Schönenbeck ist es ungefähr drei Meilen entfernt. 2. Vrowenmarkt, dieser Name läßt sich in jener Gegend nicht mehr nachweisen; vielleicht ist der Ort später eingegangen. 3. Sconenvlete, ist das oben erwähnte Schönfließ zwischen Königsberg in der Neumark und Soldin. Da, unsres Wißens, damals zu Schönfließ kein Kloster bestand, so konnte der Bischof um so eher dortige Zehnten dem Kloster Schönenbeck verleihen. 4. Sconenvelde, wird wohl das von Schönfließ südlich liegende Schönfeld bei Bärwalde seyn. 5. possidendum steht in Werners Druck: vielleicht ist possidendas zu lesen. 6. Rozike ist wahrscheinlich falsch gelesen für Rorike, das jetzige Röhrichen nordwestlich von Schönfließ.

Nro. 380.
no. 1248. mart. 17. datum in Tribsees.

Jaromar 2. princeps Ruianorum thut kund, daß er zur Ehre Gottes, der heiligen Jungfrau, und des Evangelisten Johannes, in die Hände des Bischofes Wilhelm von Schwerin, zum Besten der Schweriner Kirche, übergeben habe das Eigenthum des Dorfes Exen, des jetzigen Eixen bei Tribsees, mit allem Zubehör, imgleichen vierzig Hufen in der benachbarten Waldung.

Nach Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhunderte im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Dei gratia ego Germarus. princeps Ruianorum. omnibus presentem paginam visuris salutem in eo. qui est omnium salus. Ut non ea que geruntur in dubium ueniant. scripturarum sunt testimonio commendanda. quod sic per successiua temporum monimenta ad noticiam deueniant futurorum. Hinc enim uniuersitati uestre notum esse uolumus. quod nos ob reuerentiam dei. eiusque genitricis virginis Marie. sanctique Iohannis euangeliste. pro salute animarum patris et matris nostre. nec non et nostra. et uxoris nostre. et heredum nostrorum. in manus uenerabilis domin Wilhelmi. Zuerinensis episcopi. proprietatem et omne ius. quod nobis hereditario iure competebat in uilla Exen. liberaliter et absolute resignauimus Zuerinensi ecclesie. conferendo pure et in perpetuum. absque omni impedimento. cum terminis eiusdem ville hactenus possessis. pascuis. pratis. et aquarum decursibus possidendum. Preterea in nemore. quod eidem uille adiacet. quadraginta mansos. secundum quod protenduntur in longum et in latum. eidem ecclesie contulimus. et eodem. iure suprascripto. Ut igitur hic nostre donationis titulus in perpetua stabilitate subsistat. presentem paginam cum testium subscriptione

sigilli nostri munimine duximus roborandum. quorum nomina sunt hec. clerici. Sibodo prepositus Lubicensis et archidiaconus Zuerinensis ecclesie. Thidericus sacerdos et canonicus eiusdem ecclesie. Petrus Gustrouiensis ecclesie canonicus. Heinricus sacerdos de Marlowe. Bernerus sacerdos de Exen. Ratislaus sacerdos. milites. Heinricus de Zarnin. Iohannes de Walsleue. Iohannes Thuringus. Iohannes et Reinfridus fratres de Peniz. Wernerus de Erteneborch. Thidericus Zoie. Wernerus et Ricoluus et Thidericus longus. castellani de Tribsees. Iohannes de Rethem. Nortmannus officialis episcopi. et eius filius Hartmodus. et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie m°. cc°. xlviii°. datum in Tribsees. xvi. kalendas aprilis.

Diese Urkunde ist abgedruckt in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. xlv. nach den im Schweriner Archive befindlichen Abschriften, welche, wie Lisch in seinen Meklenburgischen Urkunden, Bd. 3. S. 91. bemerkt, aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts herstammen. Lisch hat a. a. O. S. 92. diejenigen Stellen unsrer Urkunde abdrucken laßen, worinn sie von unsrer, im Wesentlichen gleichlautenden, nro. 381. abweicht. Der Meklenburgische Notarius Clandrian hatte um ao. 1601. zu Schwerin noch das Original unsrer nro. 380. vor sich, führt es in seinen Regesten an, und bemerkt in Betreff des Siegels: „vnd ist im Siegel hiran ein Reuter vffm Pferde" Lisch a. a. O. S. 93. Es ist wahrscheinlich das Reitersiegel Jaromars 2. gewesen, welches auf unsrer Tafel L. nro. 2. abgebildet ist; vergleiche unsre nro. 279. Über Clandrian siehe unsre Einleitung S. xxxii. und oben S. 610. Schon im Jahre 1221 hatte in unsrer nro. 134. der Schwerinische Bischof vom Rügischen Fürsten Wizlaw 1. zwölf Hufen Landes erhalten, welche die villa Bistorp, das jetzige Bisdorf im Eixener Kirchspiele, bildeten; siehe oben S. 313. und Fabricius a. a. O. S. 124. Zu jenem Besitze erhält nun der Bischof in unsrer nro. 380. als Zugabe auch noch das an das gedachte Bisdorf grenzende Kirchdorf Eixen, von Tribbsees nordwärts gelegen. Fabricius bemerkt a. a. O. es bleibe dahin gestellt, ob diese Verleihung Eixens nur das fürstliche Obereigenthum betreffe, oder auch das ganze nutzbare Eigenthum, oder ob nicht das letztere zuvor von einem in der Urkunde nicht genannten Inhaber erworben gewesen. Über das Dorf Exen und dessen Namen siehe oben S. 316. 750. Da unter den Zeugen ein Bernerus sacerdos de Exen vorkommt, so wird Eixen damals schon Kirchdorf gewesen seyn. Der Ritter Henricus de Zarnin ist vielleicht nach dem Kirchdorfe Zernin benannt, welches eine Meile südwestlich von der Stadt Bützow in Meklenburg liegt. Darüber daß Jaromar 2. und nicht dessen damals noch lebender Vater Wizlaw 1. diese Urkunde ausstellte, vergleiche oben S. 749.

Nro. 381.

ao. 1248. mart. 18. datum in Stralsunde.

Jaromar 2. princeps Ruianorum thut kund, daß er zur Ehre Gottes, der heiligen Jungfrau, und des Evangelisten Johannes, in die Hände des Bischofes Wilhelm von Schwerin, zum Besten der Schweriner Kirche, mit Zustimmung seines Vaters Wizlaw, übergeben habe das Eigenthum des Dorfes Exen, des jetzigen Eixen bei Tribbsees, mit allem Zubehör, imgleichen vierzig Hufen in der benachbarten Waldung.

Nach Abschriften aus dem sechszehnten Jahrhunderte im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Dei gratia ego Germarus. princeps Ruianorum. omnibus presentem paginam uisuris salutem in eo. qui est omnium salus. Ut non ea que geruntur in dubium ueniant futurorum. hinc enim vniuersitati uestre notum esse uolumus. quod nos ob reuerentiam dei. eiusque genitricis virginis Marie. sanctique Iohannis euangeliste. pro salute animarum patris ac matris nostre. necnon et nostra. et vxoris nostre. et heredum nostrorum. in manus uenerabilis domini Wilhelmi. Zuerinensis episcopi. proprietatem et omne ius. quod nobis hereditario iure competebat in uilla Exen. liberaliter et absolute. consentiente domino Wizlauo patre nostro. resignauimus Zuerinensi ecclesie. conferendo pure et in perpetuum. absque omni impedimento. cum terminis eiusdem

uille hactenus possessis. pascuis. pratis. aquarum decursibus. possidendum. Preterea in nemore. quod eidem uille adiacet. quadraginta mansos. secundum quod protendunt in longum et in latum. eidem ecclesie contulimus. et eodem iure suprascripto. Vt igitur hic nostre donationis titulus in perpetua stabilitate subsistat. presentem paginam cum testium subscriptione. sigillorum patris nostri et nostri munimine. duximus roborandum. quorum nomina sunt hec. Sibodo prepositus Lubicensis et archidiaconus Zuerinensis. princeps Ruie. Robertus sacerdos de Bart. Tidericus sacerdos et canonicus Zuerinensis. Petrus canonicus Gustrouiensis. Henricus sacerdos de Marlowe. Bernerus sacerdos de Exen. laici. Ywanus de Bliderstorp. Iohannes de Pyron. Henricus de Zarnin. Iohannes de Walsleue. Iohannes Thuringus. Iohannes et Reinfridus fratres de Peniz. Wernerus de Erteneborgh. Thidericus Zoie. Wernerus et Ricoluus et Thidericus longus. castellani de Tribsees. Iohannes de Rethem. Nortmannus et filius Hartmannus. et alii quam plures. clerici et laici. Acta sunt hec anno gratie m°. cc°. xlviii°. datum in Stralsunde xv. calendas aprilis.

Diese zweite Ausfertigung unsrer nro. 380. ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. unter nro. 34. abgedruckt, imgleichen in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. nro. xlvi. und zwar beide Male nach den im Schweriner Archive befindlichen Abschriften aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts. Der Notarius Clandrian hatte zu Schwerin um ao. 1601. noch ihr Original vor sich, führt es in seinen Regesten an, und bemerkt in Betreff des Siegels, es sey darin: das Ruglanische Wapen; siehe Lisch a. a. O. S. 93. Diese zweite Ausfertigung unterscheidet sich von der ersten, in unsrer nro. 380. enthaltenen, durch folgende Punkte:

1. Sie ist einen Tag später als nro. 380. ausgestellt, und zwar nicht zu Tribbsees, sondern zu Stralsund.

2. Sie enthält die in nro. 380. fehlende Zustimmung des damals noch lebenden alten Rügischen Fürsten Wizlaw 1. für welchen dessen Sohn Jaromar 2. die Geschäfte verwaltete; siehe oben S. 749. Daher stehen in ihr die in nro. 380. fehlenden Worte: consentiente domino Wizlauo patre nostro, und bei Erwähnung der Siegel die Worte: sigillorum patris nostri et nostri.

3. Sie fügt zu den in nro. 380. genannten Zeugen, welche meistens Meklenburger sind, noch einige Rügische Geistliche und Ritter hinzu, die sich bei der zweiten Ausfertigung zu Stralsund eingefunden hatten, nämlich: princeps Ruie; Robertus sacerdos de Bart; Ywanus de Bliderstorf; Iohannes de Pyron.

Zum Texte unsrer nro. 381. bemerken wir noch folgendes. 1. Ut non ea que geruntur in dubium ueniant; hinter diesen Worten fehlen, wahrscheinlich aus Versehen, die in nro. 380. stehenden, und zur Vollständigkeit des Sinnes nothwendigen: scripturarum sunt testimonio commendanda, quod sic per successiua temporum monimenta ad noticiam deueniant. Die Auslaßung ist veranlaßt worden durch die Ähnlichkeit der Wörter ueniant und deueniant; der Abschreiber sprang von ueniant sogleich auf deueniant über, und ließ das zwischen ihnen stehende weg. 2. princeps Ruie, ungewöhnlich ist es, daß der Name fehlt; vielleicht hat ihn nur der Abschreiber ausgelaßen. Gemeint ist wohl der damals eigentlich noch regierende alte Rügische Fürst Wizlaw 1. Denn außer diesem und seinem Sohne Jaromar 2. scheinen ao. 1248 keine Rügische Prinzen vorhanden gewesen zu seyn; siehe Fabricius a. a. O. S. 12. Insofern wäre es denn auch erklärlich, wenn schon der Schreiber des Originales den Namen Wizlaus hier hinzuzufügen, für überflüßig gehalten hätte. 3. Ywanus de Bliderstorp, vergleiche oben S. 603. 4. Iohannes de Pyron, von Pron bei Stralsund, kommt schon ao. 1242. in unsrer nro. 309. vor. 5. Iohannes et Reinfridus fratres de Peniz, vergleiche oben S. 713.

Nro. 382.
ao. 1248.

Barnim 1. dux slauorum verleihet dem Brandenburgischen Kloster Lenin einen in der Landschaft Zehden an der Oder gelegenen Landbesitz, welcher die Wiese Belin mit vierzig Hufen und dem See Belin enthält, bei dem jetzigen Kirchdorfe Bellin in der Neumark.

Aus dem alten Registrum diplomatum Leninensium von ungefähr ao. 1450.

Wir kennen diese Urkunde nur aus dem in Gerckens Codex diplomaticus Brandenburgensis tom. 7. pag. 325 — 342. abgedruckten alten Registrum diplomatum Leninensium, welches sich jetzt im allgemeinen Staatsarchive zu Berlin befindet; siehe Heffters Geschichte des Klosters Lehnin; Brandenburg 1851. S. 7. In jenem Registrum heißt es bei Gercken a. a. O. S. 330:

Pratum Belyn intra Codene cum xl mansis, et uno stagno, quod Belin vocatur, Barnimus, Dux Slauorum, contulit monasterio in Lenyn cum omni iure, anno 1248.

Wir bemerken dazu folgendes. 1. Belyn, wird der Ort in der jetzigen Neumark seyn, wo jetzt, von Zehden ostwärts, von Königsberg in der Neumark südwärts, das Kirchdorf Bellin liegt. Von Bellin nordwärts befinden sich noch jetzt kleine Seen, die auf Engelhardts Karte der Ukermark, Berlin, 1849. bemerkt sind, indem diese Karte auch noch einen Theil der nordwestlichen Neumark mit in sich begreift. Der slavische Name Belin kann bedeuten: Gesträuch, indem bylina im Polnischen und Böhmischen: Strauch, Staude, Kraut, ist. Doch kann der Name auch vom polnischen biel, das Weiße, stammen, und würde dann: weißlich, bedeuten, wie der Name der böhmischen Stadt Bilin. 2. intra codone, d. i. wohl: innerhalb der Castellanei Zehden; in unsrer nro. 383. heißt es: in territorio codenensi. Codene ist das jetzige Zehden am rechten Oderufer, südwestlich von Königsberg in der Neumark; siehe oben S. 149. 621. 3. Lenyn, das bekannte Brandenburgische Kloster Lenin, von Altbrandenburg südöstlich gelegen, gestiftet um ao. 1180. durch Markgraf Otto 1. von Brandenburg. Die alte Brandenburgische Chronik, welche in der Chronik des Böhmen Pulkawa enthalten ist, sagt, Lenin bedeute: Hirschkuh. Der Geschichtschreiber Garcäus sagt, das Wappen des Klosters seyen zwey Hirsche, die in ihren emporgereckten Vorderfüßen, indem sie gegen einander springen, einen Bischofsstab halten; und der Name Lenin bedeute in slawischer Sprache: cervi saltum, Hirschwald; [oder Hirschsprung?] Heffter a. a. O. S. 21. 27. Hiernach könnte man vermuthen, daß der vollständige Name Jelenin d. i. Hirschort, gewesen, und in Lenin verkürzt worden. Denn im Polnischen ist Jelen, Hirsch, [das deutsche: Elen], jeleni, hirschig; böhmisch: gelen, gelenj. Allein im Böhmischen finden wir auch lanĕ, und lanj, Hirschkuh; lanj, was die Hirschkuh betrifft, hirschkuhig; und ebenso im Polnischen: lania, Hirschkuh; lani, was die Hirschkuh betrifft; wodurch die Angabe der Brandenburgischen Chronik wahrscheinlich gemacht wird. Auch Jungmann im Böhmischen Wörterbuche erwähnt die Zurückführung des Namens des Klosters Lenin auf das böhmische Wort lanj, Hirschkuh. Sonst findet sich im Böhmischen und Polnischen noch das Wort len, Lein, Flachs.

Nro. 383.

ao. 1248. mart. 20. datum Camin.

Wilhelmus caminensis episcopus verleihet dem Brandenburgischen Kloster Lenin den Zehnten von hundert und funfzig Hufen in der Landschaft Zehden an der Oder, die an den Seen vitenis und narst gelegen sind, und schenkt beide Seen gleichfalls jenem Kloster.

Aus dem Originale im Königlichen Geheimen Archive zu Berlin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Vilhelmus dei gratia Caminensis episcopus uniuersis in christo [fidelibus presentibus] et futuris in perpetuum. Quum hominum facta per uelocem cursum temporum et etatum obscurantur. nisi scriptis autenticis posterorum memorie commendentur. Idcirco habundantis cautele suadet utilitas. ut qui wlt piis muneribus seu oblationibus aut donis consequi salutem. ipsa tradere studeat per scripta sue notitie posteritatis. Hinc est quod quoslibet fideles christi [scire cupimus]. Quod ecclesie beate virginis in lenin. fratribusque ibidem famulantibus deo. de consensu et approbatione fratrum [nostrorum canonicorum] caminensium. decimam ducentorum et quinquaginta man-

sorum in territorio cedenensi. circa stagnum viteniz et circa stagnum narst. cum eisdem stagnis et omnibus attinentiis. scilicet pratis. pascuis et nemoribus. et cum omnibus utilitatibus. que inde nunc emergunt. aut futuris temporibus emersura sunt. libera et perpetua donatione contulimus possidendam. ut exinde nostri memoria ac successorum nostrorum a fratribus eiusdem loci habeatur. Hanc itaque donationem nostram firmam decernentes [haberi. et perp]etuis temporibus inconuulsam. a nullo penitus irritandam. ipsam presenti scripto ac sigillorum nostrorum muni[mine decreuimus] communiri. Testes sunt. Wartizlaus dux pomeranie. Conradus summus prepositus. Florentius [antiqu]us prepositus. Godefridus decanus. Theodericus thesaurarius. Matheus canonicus. Iohannes canonicus. Hermannus canonicus. Hermannus canonicus. Fridericus canonicus. Adolfus canonicus. Iohannes canonicus. Datum Camin. anno gratie m°. cc. xlviij. iiij. kal. aprilis. Pontificatus nostri anno Primo.

Der vorstehende Text folgt genau dem von uns eingesehenen, im Geheimen Archive zu Berlin befindlichen Originale, welches neun Zoll hoch und acht Zoll breit ist. Die Schrift ist eine zierliche, deutliche Minuskel, und die Zeilen stehen fast einen Zoll breit von einander. Die sechs ersten Worte sind mit verlängerten Buchstaben geschrieben. An der linken Seite ist das Pergament durch Mäusefraß beschädigt; die dadurch entstandenen Lücken in der Schrift, sind in unsrem Drucke eingeklammert, und aus dem unten erwähnten Transsumte von ao. 1270. ergänzt. In dem unteren umgeschlagenen Rande hangen an Schnüren von rothen und weißen seidenen Fäden zwei Siegel von weißem Wachs. Links hanget das Siegel des Bischofes Wilhelmus; es zeigt den Bischof, auf dem Stuhle sitzend, mit der Bischofsmütze auf dem Haupte, ein aufgeschlagenes Buch in der rechten Hand haltend. Von der Umschrift ist die Hälfte zur Rechten abgebrochen; zur Linken lieset man noch: JNENSJS EPJSCOP.... Links hanget das Siegel des Caminischen Capitel, wie es auf unsrer Tafel II. nro. 3. abgebildet ist. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand: De decima vithenix, und weiter unten zur Rechten gleichfalls von alter Hand: Priuilegium Wilhelmi episcopi Caminensis, et conuentus eiusdem, super decima ce et l mansorum circa stagna vitenix et narat, cum ipsis stagnis.

Die Schenkung des Bischofes Wilhelm an das Kloster Lenin steht wohl im Zusammenhange mit der Schenkung Barnims 1. an dasselbe Kloster in unsrer nro. 382. Barnim 1. giebt Land bei Bellin, und der Bischof Wilhelm giebt Zehnten von Hufen, die unweit Bellin liegen; denn Vitenix mit seinem See befindet sich nur ein wenig nördlich von Bellin. Das gleichzeitige Schenken von Seiten des Landesfürsten und des Landesbischofes an ein Kloster kommt öfter vor; siehe oben die Bemerkungen zu unsrer nro. 379. Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. in territorio cedenensi, im Gebiete der Burg Zehden an der Oder; siehe unsre nro. 382. 2. stagnum vitenix, von Königsberg in der Neumark südlich, und von Bellin nördlich, liegt das jetzige Kirchdorf Vietniz, und neben demselben ein See, welcher in der Urkunde gemeint seyn wird. Der Name Vitenixa bedeutet vielleicht: die mit Weidenbäumen besetzte, vom polnischen wita, Weidenbaum; witka, Weidenruthe; witwina, Weidengebüsch. 3. Stagnum narat, dieser See narat ist wahrscheinlich einer der bei dem Vietnizer See etwas weiter westlich, nach Morin hin, gelegenen Seen. Der Name narat gehört vielleicht zum böhmischen Worte narostek, Anwachs, oder nařez, Einschnitt. 4. Hermannus canonicus. Hermannus canonicus; so steht dieser Name doppelt im Originale. Vielleicht waren damals zu Camin zwey Canoniker mit dem Namen Hermannus; oder die doppelte Setzung dieses Namens ist ein Versehen des Urkundenschreibers. In den beiden Darguniſchen Urkunden von ao. 1251. die in Lischens Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. nro. 40. 41. abgedruckt sind, kommt unter den Caminischen Zeugen nur ein Hermannus canonicus vor. 5. pontificatus nostri anno primo, diese in einer Originalurkunde stehende Angabe stimmt zu der in einer anderen Originalurkunde, nämlich in Lischens Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 36. befindlichen, nach welcher es in Bezug auf den 28sten September 1248. heißt: pontificatus nostri anno secundo. Darnach müßte der Bischof Wilhelm sein Amt ao. 1247. angetreten haben, zwischen März 29. und September 28; siehe oben S. 759.

Im zweiten Bande des Dregerschen Codex, welcher Band mit den folgenden sich handschriftlich in der Bibliothek des Stettiner Gymnasium befindet, steht unter nro. 460. b. eine vom Caminischen Bischofe Herrmann ao. 1270

gegebene Bestätigung unserer nro. 383. deren Text aus dem besiegelten Originale dieser Bestätigung entnommen, aber nicht von Dregers Hand geschrieben ist. Das Örichsische Verzeichnis der von Dreger nachgelaßenen Urkunden enthält diese Urkunde nicht, und die Abschrift ist vielleicht erst später zum Dregerschen Codex gekommen, etwa von Berlin, wo einige Leninische Urkunden aufbewahrt werden. Diese Bestätigung bezeichnet die Lage der Hufen, deren Zehnten dem Kloster Lenin überwiesen werden, noch etwas näher, daher wir ihren Text hier mittheilen:

H. dei gratia Caminensis Episcopus. uniuersis in christo fidelibus presentibus et futuris perpetuam in domino salutem. Cum donationes precedentium facte in nichilum proderunt. nisi iusto et pacis ab sequentibus tytulo possideantur. tam posteros quam presentes christi fideles scire cupimus. nos priuilegium predecessoris nostri. venerabilis patris ac domini Wilhelmi. Caminensis ecclesie quondam episcopi. suique conuentus. quadam super decima. a fratribus ecclesie Leninensis recepisse in hec verba:

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wilhelmus dei gratia Caminensis episcopus. uniuersis in christo fidelibus cet. wie oben S. 778. bis zum Schlusse der Urkunde.

Cum igitur dicti fratres floreant priuilegio muniti. et ut memoria nostri apud ipsos sedulius habeatur. de donatione prefata fratrum Leninensium nos de authoritate nostra. et consensu capituli Caminensis. claustro fratribusque ibidem deo famulantibus. cum de gremio huius sint ecclesie. decimam cxx mansorum in villa Godekendorp et Woltorp in supranominato territorio iacentium confirmamus. Ut igitur hec nostra donatio perpetuis temporibus maneat inconcussa et a nullo penitus irritanda. ipsam presenti scripto. ac sigilli nostri munimine decrevimus communire. Testes huius confirmationis sunt. Iohannes decanus. Heinricus thesaurarius. Humbertus scholasticus. Henricus archidiaconus Stetinensis. Iohannes prepositus in Gramtzowe. Comes Heinricus. Datum in Prinslav. Anno domini m°. cc°. lxx°. iiii° nonas maii. dominica Jubilate. Pontificatus nostri anno xvii. die consecrationis ecclesie fratrum minorum loci eiusdem.

Dieser im Dregerschen Codex befindlichen Abschrift der Bestätigung hat der Abschreiber hinzugefügt: „Es hängt hieran ein schwarzes Siegel des Bischofes noch ganz unbeschädigt." Zum Inhalte der Bestätigung bemerken wir folgendes. 1. decimam cxx mansorum, die in unserer nro. 383. enthaltene Zahl der 150 Hufen scheint also durch die Bestätigung auf 120 Hufen herabgesetzt zu seyn, wenn nicht ein Versehen des Abschreibers stattgefunden hat. Durch eine genauere Nachmeßung der in der bezeichneten Gegend vorhandenen Feldfluren könnte die Herabsetzung auf 120. Hufen herbeigeführt seyn. 2. in villa Godekendorp et Woltorp, sind vermuthlich die beiden von Königsberg in der Neumark südlich liegenden jetzigen Dörfer Jadikendorf und Woltersdorf, die sich ein wenig nordwestlich von dem in unserer nro. 383. genannten stagnum vitenis befinden. Es ist daher zu vermuthen, daß die 150 Hufen circa stagnum vitenis und circa stagnum naret größtentheils nördlich von diesen Seen lagen. Unsre nro. 383. nennt dort die beiden Dörfer Godekendorp und Woltorp noch nicht; vielleicht waren sie ao. 1248. noch nicht vorhanden, und wurden erst später durch deutsche Ansiedler angelegt. Denn beide führen deutsche Namen; das erstere von Godeke, Abkürzung des Namens Gottfried.

In Heffters Geschichte des Klosters Lenin wird S. 118. das zu Berlin befindliche Original unserer nro. 383. erwähnt; außerdem Transsumte derselben von ao. 1248. und ao. 1336. als gleichfalls zu Berlin vorhanden. Dagegen ist dort die vorstehende Bestätigung von ao. 1270. nicht genannt.

Nro. 384.
ao. 1248. mai. 11. datum in Dimin.

Wartislaw 3. diminensis et Pomeranorum dux bestätiget dem Kloster Dargun die demselben von Herzog Casemir 2. ao. 1219. gegebene Bewidmung, deren Text er mit einigen Abänderungen einrückt, bestätigt ferner dem Kloster die demselben nach ao. 1219. geschenkten Güter, und verleihet ihm neuen Landbesitz in den Dörfern Ucatlin, Zanzocowe, Japetsowe, Warensin, Bronesowe, Tusin, am westlichen Ufer der Tollense bei Demmin.

Aus dem Originale im Mecklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wartizlaus. Diminensis et Pomeranorum dux. omnibus sancte ecclesie filiis salutem in perpetuum. Cum teste scriptura transeant cuncta sub sole. diuitie fastus et gloria. et uanitati subiaceant uniuersa. hoc solum iudicauimus utilius inter omnia. si terrenis celestia et transitoriis contrahantur sempiterna. pro quorum consequentia nostri progenitores ac parentes. dispensatorie dei gracie. super multis beneficiis eis misericorditer impensis. in parte aliqua graciarum actiones rependere cupientes. claustrum quod Dargum dicitur ad honorem dei. et gloriose uirginis Marie. genitricis eiusdem. fundauerunt. adicientes eidem de sue proprietatis habundantia pauca de pluribus. et eadem sub scripto priuilegiali confirmantes quod tale est.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Kazimarus. Diminensis et Pomeranorum dux. omnibus sancte ecclesie filiis salutem in perpetuum. Cupientes elemosinam patrui nostri bone memorie Kazimari. uidelicet Dargun cum omnibus assignatis. inconuulsam perpetue conseruari. fratribus Cysterciensis ordinis in ea iugiter deo famulaturis. ob dei sancteque virginis Marie et beati Benedicti confessoris honorem. sicut idem patruus noster contulit. ita et nos conferimus ad nostram nostrorumque salutem. et discernimus notos fieri sancte uestre uniuersitati terminos. intra quos eadem nostra elemosina conclusa continetur. Ea propter in domino uos rogamus. ut quicumque huius pagine tenorem cognoveritis. non patiamini prefatam elemosinam nostram ab aliquo. uel herede. uel circummanente. seu quocunque calumpniatore imminui. sed propter deum. et nostram simul et uestram salutem. integram et inconuulsam prefatis fratribus secundum subscriptos terminos conseruate. quatinus deus omnipotens in regno suo partem uestram uobis integram conseruet. Scitote ergo terminos sic haberi. Primum in uado Rokenitz. quod est ad orientem Dargun. per quod et uia transit de Dimin in Luchowe. de quo ascenditur per ipsam Rokenitze et aque decursum. donec ueniatur contra Gothkepole. ubi de amne exitur ad aquilonem in quandam uiam in mirica. que ipsam Gotkepole circuit. unde in slauico dicitur Paat we Gotkepole. et per eandem tenditur uiam ad occidentem in quandam profundam paludem salicum. que et slauice dicitur glambike loug. a qua proceditur uersus occidentem in quandam magnam quercum. sub qua et magnus lapis terre affixus iacet ex occidentali eius parte. et a sua magnitudine nomen accepit uilidamb. et inde in quosdam tumulos. qui slauice dicuntur trigorki. antiquorum uidelicet sepulcra. et abinde uersus occidentem recta linea in magnam paludem. que et slauice dicitur dalgolug. et de palude eadem per riuum. qui de ipsa effluit in stagnum. quod slauice dicitur Dambnio. et ultra per medium stagni contra meridiem in tumulum satis magnum. qui slauice dicitur mogila. et inde adhuc uersus meridiem in quandam quercum. circa quam terra bassa est quasi uallis quedam. et in duos lapides iuxta eandem ad occidentem iacentes. quorum proquinquior occidenti fractus fracturam et fragmen adhuc ibi iacens ostendit. et inde adhuc uersus meridiem in quandam paludem salicum. que slauice dicitur siricolug. et ab illa adhuc uersus meridiem in quendam magnum lapidem terre affixum sub quadam urno. et ab illo ultra uiam. que ducit Luchowe in stagnum. quod dicitur Kalen. cum sua urbe Kalen et toto stagno. et ab orientali fine eiusdem stagni flectuntur ad aquilonem per quandam longam paludem in quandam quercum cruce signatam. quod signum dicitur slauice knezegraniza. et ab eadem quercu in eandem uiam. que ducit Luchowe. et inde per eandem uiam uersus orientem. donec per eam uenitur in paludem. que iacet inter siluam et uillam Kuzuzine. per quam paludem circa eandem uillam ad orientem tendunt usque ad siluam orientalem. et ibi iuxta siluam ascendunt in occidentali eius parte reflexi contra aquilonem usque in uiam iam sepius dictam Luchowe ducentem. et ultra ipsam uiam de grabone descendit contra aquilonem in riuulum. qui dicitur bouska. et inde descendunt per eundem riuulum. donec uenitur in oppositum cuiusdam quercus combuste. non longe a quadam mogela. et ab eadem quercu contra orientem usque in Rokenize. ubi ipsam riuulus qui dicitur Ruthnic influit. tendunt. includentes omnem siluam que est inter uiam de Luchowe et Rokenize. et flexi contra aquilonem ascendunt per ipsam Rokenize usque in uiam. que eam transit de Dimin in Luchowe. a qua uia et incipiunt. Testes autem horum hi sunt. Walbertus abbas de Esrom. sed tunc tantum monachus. Dirsico. Miregrauus et fratres eius Monic et Kotimarus. Dobezlau. Preche et frater eius Praus. Zapacha et frater eius Goldon. Heinricus Plochimeris. Hermannus teutonicus. et alii quam plures de curia eiusdem K. patrui nostri. et circumiacente prouincia.

Notificamus eciam sancte uestre uniuersitati, quod ad instar eiusdem K. patrui nostri, prefatis fratribus de Dargun damus liberam potestatem et perfectam libertatem uocandi ad se et collocandi, ubicunque uoluerint in possessione prefate ecclesie de Dargun, teutonicos, danos, slauos uel cuiuscumque gentis et cuiuscumque artis homines, et ipsas artes [exercen]di, et parrochias et presbiteros constituendi, nec non et tabernam habendi, siue uelint more gentis nostre, siue teutonico, uel danico, ipsos etiam homines liberos dimittimus ab omni exactione baronum nostrorum, et omnium nobis et eis famulantium, et ab omni seruicio nobis et eis more gentis nostre debito, uidelicet urbium edificatione, pontium posicione, et utrorumque resarcinatione, et ab omni telonco et omni expedicione, ita ut nemini quicquam ex debit[o fa]ciant, nisi soli deo et predicto monasterio. Preterea ne quid desit nostre deuotioni et predicte ecclesie libertati, ius et culpas omnis sanguinis sententie, uidelicet capitalis, manus abscisionis, omnisque transgressionis, noxam abbati in Dargun per suum aduocatum, omni iuri nostro cedentes, corrigere concedimus in perpetuum.

Damus eciam iam dictis fratribus perpetuam libertatem piscandi in stagno Uirchinipeniz, et linum suum de littore ad litus per longum et latum trahere, et nulli circumsedentium de captione sua partem aliquam dare, tenebuntur. Conferimus preterea sepedictis fratribus de Dargun dimidietatem capture piscium in Pena, quam in prima parte eius habuit idem patruus noster et eis contulit, et quartam partem putei salis in uilla Zulimari Tessimeris. Ad instar quoque predicti patrui nostri conferimus prefate ecclesie decem marcas nummorum de taberna in Luchowe, ita quod quinque marce soluantur in natiuitate sancti Johannis baptiste, et quinque in festo sancti Mychahelis, et insuper aliam dimidietatem prefate capture piscium in prima parte Pene, et loca duarum sartaginum sal coquentium in Colberge.

Damus preterea supradictis fratribus ipsum locum Dargun, ubi claustrum situm est, et uillam Rokenitz cum parrochia et taberna, et omnibus eorum pertinentiis, insuper duas uillas Kussize, aliasque uillas, uidelicet Dobemoizle, Glasowe, Gothowe, Puthowe, Poduskeuiz, Dambenoue, cum omnibus ad has uillas pertinentibus. Hec igitur et omnia pretaxata libere contulimus fratribus memoratis. Testes horum, episcopus Conradus et capitulum Caminense, Sifridus abbas de Stolpa, Rotbertus prepositus Diminensis, Gozwinus sacerdos de Lenin, Rochillus castellanus Diminensis, Dobemerus, Andreas tribunus, et alii quam plures.

Licet igitur ad similitudinem sepe fati patrui nostri contulerimus, et litteris nostris confirmauerimus, ecclesie Dargunensi omnia supra dicta, nos tamen ob spem eterne retributionis conferimus eidem ecclesie uillas has, uidelicet Polchowe cum taberna, Jerusowe, Cowale, Penecowe, Techetsowe, Golanzine, Wilach, ut eas cum omnibus suis appendititiis in perpetuum libere possideant et tranquille. Huius quoque donationis nostre testes sunt, Conradus episcopus et capitulum Caminense, Robertus prepositus Diminensis, Gozwinus sacerdos, Rochillus castellanus Diminensis, Dobimerus, Andreas tribunus, et alii quam plures de curia nostra et circumiacente prouincia.

Donacionibus quoque Mirograui et suorum fratrum, et Bandeche, Rochylli, Raduzlaui, ceterorumque fidelium, in terris, siluis, pratis et aquis, consentientes annuimus, et annuentes approbauimus, et approbantes ratas et immobiles in perpetuum statuimus. Donationum autem istarum termini incipiunt in Rokenize, ubi in ipsam Rokenize influit riuulus, qui fluit de stagno, quod iacet in confinio uille, in qua habitabat Malach et Couenis, per quem riuulum et ascendunt in ipsum stagnum, et ab illo flectuntur ad meridiem ultra monticulum uicinum in quandam uallem profundam et longam, usque in uiam que per se de Dimin uiantes deducit ad Dargun et Luchoue, per quam uiam flectuntur ad orientem, et deducuntur per eandem uiam usque in pontem, qui dicitur bugatiza, et ab illo transeunt in circuitu paludis contra uillam Liuin per duas partes eiusdem paludis, et inde flectuntur et tendunt usque in Penam, per quam ascendunt contra meridiem, donec ueniant in oppositum riuuli, qui uocatur zimulubu, et tunc ascendunt per paludem ab ipsa Pena in eundem riuulum usque ad solidam terram, a quo reflectuntur ad aquilonem per marginem terre, donec ueniant in oppositum uallis meridiei propinquioris a monasterio, in quam et ascendunt per paludem ascendentem usque in

niam. que uadit a monasterio in Kuzize. qua transita ascendunt per paludem. que in eadem ualle est uersus occidentem. et ab illa in tres lapides terre affixos. et ab illis per arbores cruce notatas in unum magnum lapidem terre etiam affixum. et ab illo per cruce signatas arbores in duos lapides similiter terre affixos. ad orientem cuiusdam tilie decorticate. et ab illis transeunt siluam per arbores signatas usque in uallem. que descendit ad pontem minorem. per cuius uallis medium. et eiusdem pontis. et ei adiacentem ab occidente paludem. in riuulum Ruthnic. per quem descendunt in Penam.

Exaudientes obsecrationem nostram. qua obsecramus predictas nostras elemosinas ratas et integras prefato monasterio et fratribus. quibus collate sunt. in perpetuum conseruari. exaudiat deus preces eorum de celis. et conseruet mansiones ipsorum ratas et immobiles in eternum. Amen. Sortem autem calumpniantium. et sibi usurpare presumentium. deus tollat de terra uiuentium. nisi resipiscant. et proiciat in infernum. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. cc°. xix.

Huic igitur tam sancte fundationi. donationi et confirmationi. ob dei sancteque Marie uirginis honorem. benigno assurgentes affectu. sicut ipsi contulerunt. ita et nos conferimus ad nostram nostrorumque salutem. sed et pro amplianda christi et eius seruitutis gloria et familia. inspecta diligentius regularis obedientie districtione et paupertatis inopia. eisdem fratribus de Dargun pro compassionis beneficio contulimus in ius proprietatis. et perpetue possessionis. insulam paruam stagno. quod Uirchinipenz dicitur. contiguam. et uillas has. Pinnowe uidelicet. Golessowe. Ducowe. Scarbessowe. Chilowe. Bentsiz. Bralin. Cusserowe. cum tota aqua adiacente molendinaria. et stadiis utrisque. Slutowe. Vsathlin. triginta mansos continentem. in Zanzecowe decem mansos. in Japetsowe decem et octo mansos. septem mansos in Warcusin. quatuor mansos in Bronesowe. et quatuor in Tusin. cum omni iure et utilitate. que noscuntur ad illas modo quolibet pertinere. terris uidelicet cultis et incultis. areis. campis. pratis. pascuis. siluis et aquis piscariis. molendinis edificatis siue edificandis. et cum omnibus attinentiis suis. in pace pariter et quiete habendas pariter et tenendas. sub interminatione gratie nostre districtius iniungentes. ne quis eisdem super isto iure contradictionem aliquam uel iniuriam interponat. Preterea donationibus domini Johannis Magnopolensis. harum uidelicet uillarum et mansorum. Cantim. Coulin. duodecim mansorum in Startsowe. trium in Nutsecowe. vnius in Bresine. trium inter Penecowe et Luchowe. et domini Borwini de Rotstok. triginta mansorum in Tescowe. duorum in Leuin. unius in Madesin. et patronatus ecclesie in Leuin. et domini Pribizlaui unius tantum uille. que Dargebant dicitur. consentientes annuimus. et annuentes approbauimus. et approbantes ratas et immobiles in perpetuum statuimus. precipientes sub districti iudicis comminatione. ne quis eisdem super talium bonorum possessione aliquam contradictionem uel iniuriam interponat. Si quis uero presumpserit. omnipotentis dei indignationem. et nostram quam iuste meruit offensam. se nouerit incursurum. Huius rei testes sunt hii. dominus Wilhelmus Caminensis episcopus. Conradus prepositus. totumque capitulum Caminense. dominus Engelbertus abbas in Doberan. Godescalcus abbas de Stolpa. Borchardus prepositus de Insula Sancte Marie. laici. dominus Johannes Turingus. et Bertholdus frater suus. Vlricus aduocatus de Dimin. Johannes de Walesleue. Wernerus de Ertheneborch. et alii quam plures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. cc°. xl°. viii°. indictione sexta. Et ut hec donatio et confirmatio nostra rata permaneat et inconuulsa. ad huius rei euidentiam presentem paginam sigilli nostri impressione fecimus communiri. Datum in Dimin. quinto idus Mai. in presentia domini Barnim. ducis Pomeranorum et eo consentiente.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkk. Bd. 1. unter nro. 34. nach dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Die Urkunde ist auf einem sehr großen, fast drei Fuß langen, und zwei Fuß breiten, Pergament geschrieben. Die Schrift ist eine kräftige, feste neugothische Minuskel, in einem Character, der funfzig Jahre früher häufiger war. Diese Urkunde scheint in derselben schönen Handschrift geschrieben zu seyn, in welcher das Original der hier transsumirten Urkunde vom Jahre 1219 [unsre nro. 128.] geschrieben ist. An einer Schnur von rother und gelber Seide hängt ein rundes Siegel von ungeläutertem Wachs. In rundem Siegelfelde steht ein völlig dreiseitiger Schild, dessen Ecken den Rand des Siegelfeldes berühren. Auf dem Schilde ist ein rechts aufspringender geflügelter Greif dargestellt. Umschrift:

* SJGJLLUM • WARTJZLAJ * DEJ * GRACJA * DVCJS * DE * DJMJN."

Wartislaw 3. wiederholt in dieser dem Darguniscshen Kloster gegebenen Güterbestätigung den Text der von Casemir 2. ao. 1219. in unsrer nro. 128. gegebenen. Merkwürdig sind aber die hier in jenem alten Texte angebrachten Änderungen, welche sich auf die erst nach ao. 1219. dem Kloster verliehenen Rechte und Güter beziehen; denn obwohl diese, die Berücksichtigung späterer Jahre enthaltenden, Änderungen in dem alten Texte vorgenommen sind, ist diesem so veränderten Texte dennoch sein altes Datum ao. 1219. gelaßen. Jene Güterbestätigung Casemirs 2. ist in dem obigen Abdruck der Urkunde Wartislaws 3. mit kleinerer Schrift gedruckt, und die darin durch Wartislaw 3. geänderten Stellen und hinzugefügten Dorfnamen sind durchschoßen gesetzt, damit sie sogleich dem Leser in die Augen fallen.

Die Ortsnamen und slavischen Ausdrücke, welche in der Güterbestätigung Casemirs 2. von ao. 1219. vorkommen, sind schon bei unsren nro. 36. 128. erläutert. Wir bemerken darüber hier nur folgendes. 1. in tumulum satis magnum, so wird zu lesen seyn statt des in nro. 36. 128. stehenden: in cumulum satis magnum; in den Urkunden verwechselt man leicht t mit c. Es ist ein Hünengrab gemeint, welches polnisch mogila genannt wird. 2. cum sua urbe Kalen, nicht das jetzige Neukalden ist gemeint wie oben S. 94. gesagt worden, sondern Altkalden, welches von Dargun westwärts an einem kleinen See liegt; vergleiche oben S. 295. 718. 3. de grabone, diesen Ausdruck haben wir in dieser Stelle schon oben S. 92. 292. gefunden. Ist vielleicht de grabono zu lesen, da grabow d. i. buchicht, Buchenhain, ein in unsren Gegenden öfter vorkommender wendischer Ortsname ist? Grabowy bedeutet im Polnischen: hagebüchen.

Wartislaw 3. nennt dann in dem, mit den Worten: Huic igitur tam sancte fundationi, beginnenden Schlußsatze seiner Bestätigung zuerst die Güter, welche er selbst früher dem Kloster geschenkt hatte, nämlich Pinnowe, Golessowe, Ducowe, Scarbessowe, Chilowe, Bentsis [Benis in unsrer nro. 160.] Bralin, Cusserowe, Slutowe. Darauf fügt er folgende neue Landschenkungen hinzu, die im jetzigen Altvorpommern liegen, von Demmin südlich, am Westufer der Tollense. 4. Vsathlin, ist das jetzige Kirchdorf Utzetel, eine Meile von Demmin südostwärts. Dieser Dorfname Usatlin ist das polnische osiadliny, Ansiedelung, Niederlaßung, welches böhmisch osedlina lautet. Die nämliche Bezeichnung finden wir in dem Namen des jetzigen Dorfes Usadel, welches am südlichen Ende des Tollensesee im Strelitzischen liegt. 5. Zanzecowe, ist das jetzige Kirchdorf Sanzkow, eine Meile von Demmin südostwärts, nahe bei dem eben erwähnten Utzetel. Dieser Dorfname kehrt in Pommern öfter wieder; wir finden das Dorf Sanzkow in Hinterpommern, eine Meile von der Stadt Polzin südwestwärts; imgleichen das Dorf Sanskow, eine Meile von der Stadt Stolpe südwärts. Vielleicht gehört der Name zum polnischen sądzę [sprich: songdse] ich richte, urtheile; sądzenie, Richtung, Gericht. Im Böhmischen ist saudce, der Richter, saudcowna, das Gerichtshaus. 6. Japetsowe, in welchem dem Kloster Dargun hier achtzehn Hufen angewiesen werden, ist vermuthlich das jetzige, von Treptow an der Tollense westwärts gelegene Japzow, welches schon in unsrer nro. 346. erwähnt wird; siehe oben S. 730. 7. Waronsin, ist das zwischen Demmin und Dargun gelegene Dorf Warrenzin, jetzt zum Meklenburgischen Gebiete gehörend, und schon in unsrer nro. 35. erwähnt. Der Name stammt vielleicht vom böhmischen Zeitworte wařiti, sieden, kochen; vergleiche oben S. 90. 8. Bronesowe, ist entweder das jetzige Hohen Brünzow, von Demmin fünf Viertheilmeilen südlich, auf dem linken Tollenseufer, oder Sieden Brünzow, von Demmin drey Viertheilmeilen südöstlich, nahe bei Sanzkow, aber auf dem rechten Tollenseufer. Hohen Brünzow möchte vorzuziehen seyn, weil alle übrigen hier genannten Dörfer auf dem linken Tollenseufer. Das Wort Siet bedeutet im Niedersächsischen: niedrig. Der Name Bronesowe gehört vielleicht zum böhmischen brony, weiß; bron, weißes Pferd. 9. Tusin, das jetzige Dorf Teusin,

von Demmin eine Meile südostwärts, nahe bei dem oben erwähnten Utzetel. Der Name stammt vielleicht vom böhmischen tuz, der Vogel Trappe; oder vom böhmischen tuze, fest, stark.

Endlich bestätigt Wartislaw 3. dem Kloster Dargun die ihm seit ao. 1238. von den Meklenburgischen Fürsten geschenkten Dörfer und Hufen; nämlich folgende. 10. Cantim, Coulin, Startsowe, diese Schenkungen waren ao. 1239. durch unsre nro. 273. 275. erfolgt. 11. Nutaecowe, Brosino; die Schenkung dieser Hufen ist ao. 1241. in unsrer nro. 294. als bereits erfolgt erwähnt. Am Schluße dieser nro. 294. ist durch Druckfehler das im Originale stehende Datum: acta sunt hec anno gracie m°. cc°. xl°. primo ausgelaßen. 12. inter Penecowe et Luchowe; die Urkunde über diese Schenkung haben wir nicht. Die Lage der beiden Dörfer ist oben S. 259. angegeben. 13. in Tescowe, in Louin, in Madesin, auch über diese Schenkung des Fürsten Heinrich Barnim 3. haben wir keine Urkunde. Tescowe wird das jetzige Teschow seyn, welches am Teterowischen See, von Dargun südwestwärts, liegt, eine halbe Meile nordöstlich von der Stadt Teterow. Der Dorfname Teschow kommt in Meklenburg öfter vor, und gehört vielleicht zum böhmischen tes, Hieb, tesak, Axt; oder zum böhmischen těšiti, trösten. Madesin scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn, und lag vielleicht in der Nachbarschaft von Levin bei Dargun. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen mad, Honig; oder zum polnischen madu, Schlamm, feuchter Lehm. Auch im Niedersächsischen bedeutet Made feuchten Schlamm, feuchten Erdbrei. 14. Dargebant, ward ao. 1241. durch den Fürsten Pribislaw in unsrer nro. 293. dem Kloster Dargun geschenkt.

Nro. 395.
ao. 1248.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er dem, am südlichen Fuße des Harzes gelegenen, Kloster Walkenried den Hof Tamzowa und das Feld Ratichowa, d. i. die jetzigen von Stettin südwestlich gelegenen Dörfer Damitzow und Radekow, nebst vier Mühlen am benachbarten Fluße Saluea, jetzt Salvei genannt, verliehen habe.

Nach dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim dei gratia Dux Slauorum. Omnibus in perpetuum. Ea que geruntur in tempore. ne labantur cum tempore. scriptis sunt autenticis ac sigillorum munimine roboranda. Noscat igitur presentium vniuersitas. ac posteritas futurorum. quod nos ob reuerenciam dei omnipotentis. et intemerate virginis Marie. ac pro remedio et salute propria. seu predecessorum nostrorum. cenobio quod Wolkenreth vocatur. contulimus curiam que dicitur Tamzowa. cum quinquaginta et quatuor mansis eidem curie adiacentibus. cum omni iure videlicet quod nos in hiis bonis habere videbamur. perpetuis temporibus libere possidendam. Adiecimus etiam curie prenotate quendam campum qui Ratichowa uocatur. cum triginta et sex mansis. perpetuo cum omni iure nostro. quod nos etiam in eisdem mansis habuimus aut habere videbamur. libere possidendum. Preterea dedimus memorato cenobio quatuor Molendina in flumine quod vocatur Saluea. cum omni fructu. ut eiusdem cenobii confratribus et eorum successoribus vniuersis proueniant in subsidium et iuuamen. et hec Molendina perpetuo libere possidenda. Vt autem hec donatio nostra perpetuo maneat inconuulsa. eam sigilli nostri munientes signaculo perhennauimus. ac scripto nostro et testibus ydoneis stabiliuimus. Quorum nomina sunt hec. Wartizlawus Dux Deminensis. Johannes de Boizenburch. Greninghus. Liborius. Heinricus de Garchowa. Godico. Heinricus de Albrechteshusen. Milites. Baurus. Conradus clest. Theodericus notarius. et allii quam plures. Datum anno domini m°. cc°. xlviii°. indictione septima.

Das Original im Stettiner Archive ist acht Zoll breit, sechs Zoll hoch, mit ungewöhnlich kleiner Schrift, zu weit auseinander stehenden Zeilen geschrieben. Im umgeschlagenen unteren Rande hangt an einer Schnur von rothen und gelben Fäden das vollkommen erhaltene Siegel Barnims 1. welches dem Siegel an unsrer nro. 270. gleich ist, abgebildet auf unsrer Tafel L. nro. 1. Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 185. b. abgedruckt. Wir haben in unsrer nro. 270. gesehen, daß Barnim 1. ao. 1239. dem Kloster Walkenried hundert und acht Hufen, von Prenzlow südwestlich gelegen, schenkte. Dazu fügt er nun in unsrer vorstehenden Urkunde einen Landbesitz, welcher von Stettin südwestlich liegt, in der Mitte zwischen der Oder und der Stadt Penkun. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde folgendes. 1. Tamzowa, ist das jetzige Dorf Damitzow, eine Meile von der Stadt Garz nordwärts gelegen, an einem See. Ein andres Dorf Dömitzow liegt zwey Meilen von Greifswald nordwärts. Für den Namen Tamzowa wäre vielleicht zu vergleichen das polnische tama, Damm, Wehr im Fluße; oder das böhmische tamečni, das dortige, von tam, dorthin. Ist aber der Anfangsbuchstabe ein d, wie in der jetzigen Aussprache: Damitzow, Dömitzow, so ließe sich erinnern an die böhmischen Mannesnamen dama, dameš, damir; oder an das böhmischen dom, dům, Haus; domisko, Häuschen. Dregers Druck hat unrichtig die Wortstellung: que Tamzowa dicitur. 2. Ratichowa, ist das jetzige Kirchdorf Radekow, gleichfalls eine Meile von der Stadt Garz nordwärts, ganz nahe bei dem oben erwähnten Damitzow. Der Name gehört vielleicht zu den böhmischen Mannesnamen raděg, radok, radik, ratik, die von raditi, rathen, oder radowati, sich freuen, abgeleitet werden können. Außerdem könnte verglichen werden das böhmische ratag, Ackersmann; ratage, Ackerwerk, Meierei; im Polnischen: ratay, Bauersmann; im Lüneburgischen Wendischen: ratoy, Ackersmann; Jungmann im böhmischen Wörterbuche bemerkt, es stamme von den Zeitwörtern orati und rati, ackern, pflügen, furchen, hacken, daher sich auch im Russischen orataj und rataj, Ackersmann, finden. Ratne pole ist im Polnischen: flaches Feld. 3. Saluea, der jetzige Salvelfluß, welcher von dem ebenerwähnten Radekow südwärts nach der Stadt Garz hin fließt, und bei dieser in die Oder fällt. Noch jetzt liegen an ihm die in unsrer Urkunde erwähnten Salveimühlen. Dreger bemerkt, das Kloster Walkenried habe den ihm durch unsre Urkunde geschenkten Landbesitz später an das Stettiner Nonnenkloster veräußert. Die Salveimühlen gehörten zu Dregers Zeit dem Sanct Petrihospitale zu Stettin. Der Name Salvea gehört vielleicht zum polnischen zalew, Überschwemmung; oder zum polnischen zakawiam, ich stelle Netze aus zum Fischen. 4. eam sigilli nostri, hat das Original; in Dregers Druck steht: tam sigilli nostri. 5. Baurus, steht im Original; Dregers Druck hat: Bauarus; vergleiche oben S. 609. 748. 6. indictione septima, Quandt bemerkt hierüber in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 169. daß folglich die vorstehende Urkunde nach dem ersten September des Jahres 1248. ausgestellt sey.

Nro. 380.
ao. 1249. mai. 30. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. beauftragt die drei Bischöfe von Camin, Lebus, und Culm, die bisher durch procuratores oder Sachwalde zu Rom verhandelte, zwischen dem Herzoge Swantepolk 2. von Pomerellen und dem Deutschen Orden obschwebende, Streitsache, da die Beibringung der erforderlichen probationes in Rom schwierig und kostspielig sey, durch einen Urtheilsspruch zu entscheiden, und dessen Vollstreckung durch die Kirchenstrafen zu erzwingen.

Nach der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. venerabilibus fratribus .... Caminensi .... Lubucensi. et .... Colmensi episcopis. salutem. et apostolicam benedictionem. Cum in causa. que uertitur inter nobilem virum. S. ducem Pomeranie. ex parte una. et dilectos filios. .... magistrum et fratres domus Theotonicorum in Pruscia. super quibusdam terris possessionibus et rebus aliis. ex altera. venerabilem fratrem nostrum. .... Portuensem episcopum procuratoribus partium in nostra presentia constitutis dederimus auditorem. et coram eo processum fuerit aliquamdiu in eadem. quia tamen propter difficultatem probationum apud sedem apostolicam causa ipsa non potest comode

terminari. volentes parcere laboribus partium et expensis. eam fraternitati uestre. de utriusque partis procuratorum assensu. duximus committendam. per apostolica uobis scripta mandantes. quatinus diligenter. seruato processu habito coram auditore predicto. in causa ipsa ratione preuia procedentes. eam fine debito terminetis. facientes per censuram ecclesiasticam — — unt obseruari. non obstante si prefatis Nobili ac Magistro et fratribus a sede apostolica sit indultum. quod excommunicari interdici uel suspendi non possint absque speciali eiusdem sedis mandato. faciente de indulgentia huiusmodi mentionem. Quodsi non omnes hiis exequendis potueritis interesse. duo uestrum ea nichilominus exequantur. Datum Lugduni. iii kalendas Junii. Pontificatus nostri Anno Quinto.

Der vorstehende Text des im Königsberger Archive befindlichen Originales theilte uns Herr Professor Voigt zu Königsberg mit, und bemerkte dabei: „die Bleibulle hangt noch am Originale, welches in Schieblade 3. nro. 43. liegt.“ Ein älterer Abdruck steht in Lucas Davids Preußischer Chronik, B. 3. Anhang nro. 7. Wir haben in unsrer nro. 376. gesehen, daß in diesem Streite zwischen Herzog Swantepolk 2. und dem deutschen Orden am 25. October ao. 1247. zwey erwählte Schiedsrichter, nämlich der Erzbischof Fulko von Gnesen und der Bischof Heidenricus von Culm, einen Ausspruch gethan hatten. Unsre vorstehende Urkunde lehrt uns, daß mittlerweile noch zu Rom der Proceß in dieser Sache durch die Sachwalde der beiden Parteien fortgeführt ward, jedoch der ihnen daselbst bestellte päbstliche Auditor, der episcopus Portuensis d. h. von Ostia in Italien, sich außer Stande fühlte, nach den bisherigen Angaben der Partieen eine bestimmte Ansicht von der Sache zu faßen, und daß deshalb der Pabst nun drei Bischöfe, die dem Schauplatze des Streites näher wohnten, und deshalb das wahre Sachverhältnis leichter erforschen konnten, mit der Entscheidung der Sache beauftragte. Daß dieser Auftrag einen Erfolg gehabt habe, ist nicht bekannt. Der Krieg dauerte in Preußen während des Sommers ao. 1248. fort. Die Preußen und Herzog Swantepolk 2. wollten die Ordensburg Christburg belagern, wurden aber vom Landmeister Poppo von Osterna zurückgeschlagen; vergleiche Voigts Geschichte Preußens Bd. 2. S. 592—594.

In unsrer vorstehenden nro. 386. sind die Namen der Bischöfe und des Hochmeisters ausgelaßen, wie dies in den Päbstlichen Schreiben jener Zeit öfter geschieht; vergleiche Voigts Codex diplomaticus prussicus, Bd. 1. nro. 56. 57. 61. 63. Der Caminische Bischof, welchen unsre Bulle beauftragt, war Wilhelmus; der Lebusische Heinrich; der Culmische Heidenricus. Der Hochmeister des deutschen Ordens hieß Heinrich von Hohenlohe. Das vor ......unt im Originale stehende ist durch einen Stockflecken unlesbar.

Nro. 387.
ao. 1248. iun. 19. actum in Zlauena.

Swantepolk 2. dux pomoranie bezeugt mit mehreren Castellanen und Rittern, daß sein Bruder, Herzog Sambor 2. den Brüdern des Johanniterordens den Besitz der ihnen geschenkten Dörfer Malenino und Ture entzogen habe, daß aber er, Swantepolk 2. nunmehr, da Sambor 2. außer Landes sey, die gedachten Dörfer dem Johanniterorden zurückgebe.

Nach dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

In nomine domin amen. Quoniam dignum est. diuinis obsecundare mandatis. et ueritati testimonium peribere. nos dei gratia dux Suantopolcus pomoranie protestamur. cum hiis nostris nobilibus. palatino Gneuomiro. et palatino Arnoldo de Suecza. Venceszlao subcamerario. Vogen de Golambe. Varczon castellano de lubessow. Vireno. Cristec. Siszla. quod frater noster. dux Samborius. de mera gratia in remissionem peccatorum suorum hospitali sancti Iohannis dedit villam. que Malenino uocatur. iure perpetuo possidendam. Item protestamur quod iam olim preteritis temporibus parentes nostri dederint villam iure perpetuo. que Ture uocatur. Sed frater S. noster. quo ductus spiritu nescimus. bis sine

causa predictas recepit possessiones. et cum de patrimonio exularet. fratres hospitalis beati Iohannis in quietam restituimus possessionem iam secundo. Vnde ne acta et nostra uera protestatio notitiam effugiant futurorum. presentem paginam sigilli nostri munimine digne duximus roborandam. Actum anno gratie m°. cc°. xlviii°. In Zlauena. in die Sanctorum Martirum Geruasii et Protasii.

Den vorstehenden Text sandte uns nach dem Königsberger Originale Herr Professor D. Voigt, und bemerkte dabei: „Das Original im geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 49, nro. 17. Das ovale Reitersiegel des Herzoges Swantepolk, an einem Pergamentstreifen hangend, ist noch vorhanden, mit der Umschrift: ANVL. DVCIS SVENTOPOLCJ." Es wird also der auf unsrer Tafel J. unter nro. 2. abgebildete Siegelring Swantepolks seyn. In Dregers Codex ist diese Urkunde unter nro. 183. abgedruckt, und zwar aus dem Codex Pruthenus; siehe unsre Copiarienbeschreibung nro. 17.

Herzog Sambor 2. hatte die Umgegend von Lubessow, dem jetzigen Liebschau, unweit Dirschau an der Weichsel, zu seinem Erbe empfangen; siehe oben S. 305. Der Johanniterorden hatte Besitzungen in der Gegend von Liebschau und Stargard an der Verse erhalten, wie unsre nro. 75. 317. zeigen. Dies läßt vermuthen, daß die in unsrer Urkunde erwähnten Dörfer Malenino und Ture sich in der Nachbarschaft Liebschaus befanden. Jetzt finden wir von Liebschau etwas westlich die Dörfer Großen Tursze und Kleinen Turßze, und von Liebschau etwas nördlich das Dorf Malin. Diese mögen daher die in unsrer Urkunde gemeinten Dörfer seyn. Vielleicht ist Malenino das jetzige Kleinen Turßze. Der Name Malenino bedeutet: klein; vergleiche oben S. 387. Der Name Ture, nach polnischer Schreibart: Turze, bedeutet wahrscheinlich: Riedgras, Moorgras. Es findet sich im Polnischen: turzyca, Riedgras, Rohrgras. Vergleiche oben S. 585. Dahin gehört auch der Ortsname Turow, welchen in Neuvorpommern ein Landgut im Kirchbaggendorfer Kirchspiele führt, und ein anderes im Züssowischen Kirchspiele. Wir bemerken zum Texte der Urkunde noch folgendes. 1. Quoniam, steht in Dregers Druck. Die Voigtische Abschrift hat dafür: quum. Da aber der Indicativ dignum est folgt, so ist jenes quum vielleicht nur unrichtige Lesung einer im Originale stehenden Abkürzung. 2. Vogen, dieser Name bedeutet: Krieger; im Böhmischen findet sich nämlich: wogen, Krieger; wog, Kriegsheer; wogna, Krieg. 3. Varcxon, hat die Voigtische Abschrift; in Dregers Druck steht dafür: Warcson. Ersteres ist wohl das richtigere. Im Böhmischen finden wir den Mannesnamen Wracon, welcher zum Zeitworte wratiti, wenden, zu gehören scheint. 4. castellano de lubessow, Dreger bemerkt hiebei; „Weil dieser Herzog annoch einen Castellan im Schlosse Lubesow gehabt hat, da doch vorher der Johanniterorden einen Convent oder Comptorei daselbst gehabt, wie vorige Diplomata [unsre nro. 317.] zeigen, so müßen entweder daselbst zwey Schlößer gewesen seyn, oder aber der Orden nur die Besatzung im fürstlichen Schloße unter dem fürstlichen Castellan gehabt, und darin servitia custodiae pro principe gethan haben." Zwey Schlößer zu Lubesow sind schwerlich anzunehmen; unsre nro. 317. erwähnt blos die ecclesia fratrum de Lubessow, indem die Kirche zu Lubesow dem Johanniterorden schon durch den Fürsten Grimislaw in unsrer nro. 75. verliehen worden war. Welchen weiteren Besitz die Johanniter damals zu Lubesow hatten, ist aus der nro. 317. nicht bestimmt zu ersehen. 5. Vireno, dieser Name ist vielleicht das böhmische wěren, treu. 6. Cristec, ist vielleicht von Krist, Christus, gebildet. Sonst bedeutet křjstek im Böhmischen: Kobold, Dämon; Jungmanns Wörterbuch Th. 4. S. 119. im Worte skřet. 7. Siela, ist vielleicht der böhmische Mannesname Česlaw, dessen erster Theil zu čitj, Empfindung, gehören mag. Sielak bedeutet im böhmischen: Zischler. 8. cum de patrimonio exularet, Sambor 2. hatte vermuthlich in Folge seines feindlichen Auftretens gegen Swantepolk 2. welches wir aus unsrer nro. 328. erkennen, sein Gebiet verlaßen, weil er sich darin vor Swantepolks Ahndung nicht mehr sicher hielt. Swantepolk hatte seinen andren feindseligen Bruder, den Herzog Ratibor, damals schon gefangen genommen. Wie Sambor 2. und Ratibor gegen Swantepolk 2. verfuhren, schildert letzterer in seiner, unter nro. 395 mitzutheilenden, Vertheidigungsschrift, welche er im December ao. 1248. durch seinen Capellan Marolus dem Päbstlichen Legaten Jacobus, Archidiaconus von Lüttich, in der Stadt Thorn auf dem angesetzten Termine überreichen ließ. 9. restituimus; die Preußische Chronik des Mönches Simon Grunau, welche nach Lucas de bellis Suantopolci, pag. 59. im Königsberger Archive aufbewahrt wird, berichtet tr. 7. cap. 5. par. 3. die Johanniter hätten dem Swantepolk 2. in diesem Kriege gegen den Deutschen Orden beigestanden, und Lucas a. a. O. S. 44. hält diese Nachricht für wahrscheinlich wegen unsrer vorstehenden Urkunde. Aber schon Voigt

in der Preußischen Geschichte Bd. 2. S. 503. bemerkt, daß diese Vermuthung ohne Grund sey. Nur der Umstand, daß Sambor 2. welcher den Johannitern die Dörfer Malonino und Turo genommen hatte, nun aus seinem Lande gewichen war, gab vermuthlich die Veranlaßung dazu, daß die Johanniter sich an Swantepolk 2. wandten, um ihre Dörfer wiederzuerhalten, und dieser ihnen darin willfahrtete. 10. martirum, dies Wort ist in Dregers Druck ausgelaßen, steht aber im Originale. 11. Zlauena, die alte Pomerellische Burg am Fluße Wipper in Hinterpommern, bei dem jetzigen Dorfe Alten Schlawe, etwas nördlich von der Stadt Schlawe.

Quandt in den Baltischen Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 157. scheint anzunehmen, daß die in unsrer Urkunde genannten Dörfer Malonino und Turo in der Gegend der Stadt Schlawe in Hinterpommern lagen, wofür der Datirungsort der Urkunde sprechen kann. Quandt fügt nicht hinzu, ob er etwa jene Dörfer in noch vorhandenen wiedererkenne. Das bei Treptow an der Rega liegende Malonino unsrer nro. 165. und das von Neustettin eine Meile südostwärts befindliche jetzige Thurow können in unserer nro. 387. wohl nicht gemeint seyn. Von Rummelsburg eine halbe Meile nordwestlich liegt jetzt ein Vorwerk Mallenzin.

Nro. 388.
ao. 1248. septembr. 9. actum in insula fabri.

Swantepolk 2. dux pomeranie bezeugt, daß er geschworen habe, den über seinen Streit mit dem Deutschen Orden vom Gnesenschen Erzbischofe und dem Culmischen Bischofe im verfloßenen Jahre ergangenen Schiedsspruch zu erfüllen, sobald ihm sein Sohn vom Deutschen Orden zurückgegeben seyn werde.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Ego Suantopolcus. dei gratia Dux Pomeranie. notum facio et testificor vniuersis presentes litteras inspecturis. quod ego. tactis sacrosanctis euangeliis. presentibus venerabilibus patribus. W. Caminensi et M. Cuiauiensi episcopis. in presentia venerabilis viri Jacobi archidiaconi Leodiensis. domini pape capellani ac eiusdem in Polonia Pruscia et Pomerania uices gerentis. iuraui quod arbitrium prolatum a venerabilibus patribus. F. archiepiscopo Gueznensi et H. episcopo Cholmensi. et eorumdem sigillis roboratum. super discordiis que vertebantur inter me ex vna parte et magistrum et fratres beate Marie domus Theutonicorum in Pruscia ex altera. in perpetuum obseruabo postquam filius meus ab eis fuerit michi libere restitutus. Juravi etiam quod de cetero per me vel per alium tacite uel expresse. publice uel occulte. guerram vel bellum. vel aliud malum. contra dictos fratres non mouebo vel procurabo. Sed si malum illorum sciuero. illud pro posse impediam. vel eis significabo. ut sibi valeant precauere. Sed bonam pacem et integram eis de cetero seruabo. de omnibus que usque ad hanc diem inter me et ipsos quomodolibet contigerunt. Excepit tamen dictus vicemagister et protestatus est. quod si ego non exhibuero iustitiam per iudicium competens. vel amicabilem compositionem. nobilibus viris. Kazimiro duci Cuiauie. et Primuzloni et Bolezlao ducibus Polonie. et duci Samborio fratri meo. licebit eisdem fratribus contra me sine sui lesione iuramenti prefatos duces adiuuare. In cuius rei testimonium dicti episcopi .... Cuiauiensis et Caminensis. ac idem dictus archidiaconus. rogati a me presentes litteras sigillorum suorum munimine roborarunt. Actum in insula fabri. feria quarta post natiuitatem beate Marie virginis. Anno domini m. cc. xl. octauo.

Diese Urkunde ist nach dem Königsberger Originale in Voigts Codex diplomaticus prussicus Bd. 1. nro. 75. abgedruckt, und den dort stehenden Text haben wir hier wiederholt. Voigt bemerkt dabei: „Das Original dieser Urkunde mit vier wohlerhaltenen Siegeln im geheimen Archive liegt in Schieblade 48. nro. 12. Das erste

Siegel ist das des Herzoges Swantepolk, länglichrund mit einem Reiterbilde in der Mitte, aber so daß der Reiter von unten nach oben hin reitet. Die Umschrift ist: ANVL. DVCIS. SVENTOPOLCJ. Das zweite Siegel ist das des Bischofes Wilhelm von Kamin; das dritte das des Bischofes von Cujavien; und das vierte das des päbstlichen Legaten Jacobus, Archidiaconus von Lüttich. Der Abdruck dieser Urkunde in Kotzebues Preußischer Geschichte Bd. 1. S. 411. ist sehr fehlerhaft.“ Das von Voigt hier erwähnte Siegel Swantepolks wird der auf unsrer Tafel J. nro. 2. abgebildete Siegelring seyn; in der Abbildung sprengt das Pferd nach unten hin.

Der Schiedsspruch, welchen Swantepolk 2. in der vorstehenden Urkunde anerkennt, ist in unsrer nro. 376. enthalten, und war bisher unwirksam geblieben, weil die darin vorkommende Bestimmung, daß der Deutsche Orden dem Herzoge Swantepolk seinen Sohn Mestewin freigeben solle, vom deutschen Orden nicht erfüllt worden war; siehe oben S. 771. Daher wiederholt nun Swantepolk in der vorstehenden Erklärung, daß er dem Schiedsspruche sich fügen werde: postquam filius meus ab eis fuerit michi libere restitutus. Darauf scheint nun auch wirklich schon im September 1248. vom Deutschen Orden Prinz Mestewin an Swantepolk ausgeliefert worden zu seyn, und zwar erfolgte diese Auslieferung gleichfalls: in arena iuxta insulam fabri, über welchen Ort oben S. 771. zu vergleichen ist. Nämlich in unsrer nro. 390. vom September 22. befindet sich unter Swantepolks Zeugen schon wieder Woiath subdapifer, welcher zu den vom Orden gefangen gehaltenen Geißeln gehörte; und in unsrer nro. 392. vom November 24. bekennt Swantepolk: et hoc ego idem Sanctopolcus testificor et fateor, ac recognosco, dictum filium meum in arena iuxta insulam fabri ab ipsis vicemagistro et fratribus recepisse; vergleiche Voigts Preußische Geschichte Bd. 2. S. 598. Oder die Auslieferung geschah an jenem November 24.

Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 2. S. 473. fügt hinzu, daß Mestewin zu dieser Zeit kein Jüngling mehr, sondern mindestens vierzig Jahre alt gewesen, da er in einer vom Caminischen Bischofe Sigwin ausgestellten Urkunde schon unter den Zeugen erscheine. Barthold meint unsre nro. 101. in welcher Swantepolk 2. spricht, in der aber allerdings Bischof Sigwin erwähnt wird, und die das Datum 1205 führt. Allein das Alter dieser Urkunde ist sehr zweifelhaft. Swantepolk 2. nennt sich darin schon: dux totius Pomeranie, welches auf eine spätere Zeit seiner Regierung hindeutet, in welcher seine sämmtlichen Brüder Wartislaw, Ratibor, Sambor, schon vom Schauplatze abgetreten waren. Noch ao. 1224. nennt sich Swantepolk 2. nur princeps pomeranie; erst seit ao. 1228. findet sich sein Titel: dux pomeranie; siehe oben S. 303. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 156—157. nimmt daher an, daß der Name Seghewino in unsrer nro. 101. durch Versehen in den Text der Caminer Matrikel gekommen, und die Urkunde ao. 1250. gegeben sey. Er sagt: „Dreger setzt die nro. 101. in ao. 1215. und Barthold, Pomm. Gesch. 2. S. 347. viel später, aber nicht über ao. 1219. als das Todesjahr Sigwins, hinaus. Gegen ao. 1215. spricht folgendes. 1. Mestewin, erstgeborner Sohn Swantepolks, welcher in nro. 101. Zeuge ist, starb ao. 1295. und kann daher nicht gut vor ao. 1220. geboren seyn. 2. Dies folgt auch daraus, daß Swantepolk 2. um ao. 1250. noch in voller Rüstigkeit dasteht, und dessen Bruder [Sambor 2.] noch nicht der jüngste, erst ao. 1229. volljährig ward, mithin er selbst frühestens ao. 1190. geboren war. 3. Barnim, dux Stettinensis, welcher gleichfalls in nro. 101. Zeuge ist, kann ao. 1215. nur noch Kind gewesen seyn. Auf dem Siegel einer Urkunde von ao. 1229. erscheint er noch als Jüngling ohne Schwerdt. Er starb ao. 1278. und seine dritte Gemalin überlebte ihn acht und dreißig Jahre, sein jüngster Sohn sieben und sechszig Jahre. Wir können also kein früheres Geburtsjahr als 1210. annehmen, wo sein Vater, bei des Vaters Tode parvulus, vielleicht im sechs und zwanzigsten Jahre. Dreger vermuthet in dem Barnim dux Stettinensis der nro. 101. [bei Dreger nro. 30. b.] den von ihm angenommenen Barnim, Sohn Casemirs; allein diesen hat ihm nur die Misdeutung seiner nro. 67. [unsre nro. 164.] geboren. — [Vergleiche oben S. 391.] Ebenso konnte auch nimmermehr der von Gebhardi, in der Allgemeinen Weltgeschichte Th. 52. postulirte Barnim, Sohn des Castellan Wartislaw 2. den Titel dux Stettinensis führen. 4. Im Jahre 1248. gab es noch Herren von Cassubien, die etwa um 1245 in Verbindung mit ihrem Schwager, Herzog Sambor. 2. dessen Bruder Swantepolk 2. in seinem Lande Stolpe bekriegen; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 608. Da also dieses damals zu Ostpommern [Pomerellen], hingegen Cöslin, Wisbur, Persanzig, zu Westpommern gehörten, so bleibt für die Herren von Cassubien kein andrer Raum als der zwischen Nestbach und Stolpefluß, beides auch noch später Grenzen des Landes Schlawe. Sie sind dann eins mit den ao. 1186. 1200. und 1222. vorkommenden Herren von Schlawe, und verloren vielleicht eben in jenem Kriege dieses Land. Denn die erste Urkunde, außer der uns jetzt beschäftigenden [nro. 101.] wo Swantepolk als Herr des gedachten Gebietes erscheint, ist vom 19. Juni 1248. [unsre

nro. 387.] 5. Swantepolk nennt sich in der nro. 101. dux totius Pomeranie; aber 1215 lebte noch sein Vater und sein Vetter Subislaw 2. und um 1220 führt er selbst noch den bescheidenen Titel eines princeps Gdanze. Im Jahre 1215. nennt sich sein Vetter dux pomeranie. Alle diese Gründe beweisen also unwiderleglich, daß die nro. 101. keinenfalls vor 1230 gesetzt werden kann; damit ist die Lesart Seghewino als falsch erwiesen. Wohin gehört die Urkunde nun? Nicht nach 1251. Denn damals datirte der Caminische Bischof zu Zirawa, war also wohl Herr des ihm in nro. 101 geschenkten Landes. Auch nicht zwischen 1243 und 1248, wo Mestewin in des Deutschen Ordens Gewahrsam war. Entweder ist vor dem quinto des Textes ausgefallen tricesimo, oder quinto ist aus quinqmo entstanden. Ich ziehe das letztere vor wegen der unter 1. und 4. aufgeführten Gründe. Der Schreiber der Caminer Matrikel, bekannt mit der Chronologie seiner Bischöfe, veränderte, weil er quinto las, den Namen Wilhelmo in Seghewino. Oder am Ende sehen sich in urkundlicher Schreibweise beide Namen nicht so unähnlich wie in unsern Lettern, so daß ein Versehen anzunehmen."

Wir bemerken zu unsrer nro. 388. noch Folgendes. 1. Jacobi, archidiaconi Leodiensis, ist der bei unsrer nro. 376. oben S. 771. erwähnte päbstliche Legat, welcher also am 9. September ao. 1248. schon in Preußen anwesend war. 2. Kazimiro, ist der in unsrer nro. 328. als Verbündeter des Ordens erwähnte Herzog von Cujavien. 3. Primuzloni et Bolezlao, sind die Herzoge von Gnesen, Posen und Kalisch, welche unsre nro. 323. ausstellten. 4. insula fabri, siehe oben S. 771. 5. feria quarta post natiuitatem beate Marie virginis; also Mittwoch nach Mariengeburt. Der Tag Natiuitas Marie ist der achte September, und war im Jahre 1248. nach unsrer Rechnung ein Dinstag, da in jenem Jahre der 19te April als Ostertag ein Sonntag war. Demnach ist ao. 1248. der Mittwoch nach Natiuitas Marie der neunte September. Voigt in der Preußischen Geschichte Bd. 2. S. 596. und Barthold in der Pommerschen Geschichte B. 2. S. 472. nehmen den Mittwoch nach Natiuitatis Marie in unsrer Urkunde als zwölften September. Vergleiche das am Schlusse unsrer nro. 389. bemerkte.

Nro. 389.
ao. 1248. septembr. 12. datum in Culmine.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er und sein Bruder Sambor 2. über den zwischen ihnen vorhandenen Streit zu Schiedsrichtern erwählt haben die Herren Nicolaus und Johannes von Cassubien, Brüder der Gattin Sambors 2. und den Landmeister des Deutschen Ordens, Heinrich van Wida.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Ego Swantopolcus. dei gratia dux Pomeranie. notum facio et testificor uniuersis presentes litteras inspecturis. quod cum frater meus Samborius traxisset me in causam coram venerabili viro Jacobo. archidiacono Leodiensi. domini pape capellano. uices eiusdem domini pape gerente in Polonia Pomerania Prusia. tandem mediante eodem archidiacono. et aliis bonis uiris. ego et dictus frater meus compromisimus et compromittimus in nobiles uiros. Nicholaum et Iohannem. fratres uterinos. dominos Cassubie. fratres Mahtildis. uxoris dicti fratris mei. et in fratrem Henricum. vicemagistrum domus Theutonice in Prusia. super hereditate eiusdem fratris mei. et prouentibus inde perceptis. dampnis et iniuriis. que dictus frater meus a me petebat. et super hiis que tunc petita ab eodem fratre meo. fide data et prestito iuramento. tam a me quam a dicto fratre meo. firmiter promittentes quod quicquid dicti tres statuerint uel ordinauerint. ego et frater meus inuiolabiliter obseruabimus in perpetuum. Et consentio quod si contra ordinationem uenero predictorum. dictus archidiaconus me appellacione remota possit. nulla alia monicione procedente. excommunicare. et terram meam supponere interdicto. Et promitto sub dicto iuramento. quod interim castra. que dictus Samborius petit a me. non deteriorabo.

nec prouentus terre illius distraham uel consumam. et debent dicti duo nobiles arbitri et ego personaliter conuenire in Goreden. et dictus frater meus et uicemagister predictus et dictus archidiaconus conuenire in Satir. in octauis proximi festi apostolorum Symonis et Jude. et illa die ordinabunt dicti tres arbitri de loco certo. ubi ipsi et partes et consilia ipsorum debeant in medio duorum dictorum castrorum conuenire. et ne istud negotium diutius protrahatur. ipsi arbitri tenebuntur continuare diem illam de die in diem. et conuenire singulis diebus ad medium locum. quousque conuenerint et concordauerint in ordinacionem aliquam inter nos faciendam. uel quousque dixerint quod concordare non possunt. Ego insuper proprio iuramento firmaui. quod non per me nec per alium impediam. quominus dicti duo nobiles recipiant in se istud arbitrium. sed fideliter laborabo ad hoc. ut istud recipiant. et ad diem et locum ueniant supradicta. Et promittent dicti tres arbitri sub fidelitate et christianitate sua. quod nec mihi nec fratri meo reuelabunt ordinacionem suam. quousque ipsam in publico sententialiter promulgabunt. Si autem quod absit non poterint arbitri in unam concordare sententiam. tunc istud arbitrium expirabit. et poterit dictus Samborius agere causam suam coram dicto archidiacono sicut prius. Datum in Culmine. Anno domini m°. cc°. xlviii°. sabbato proximo post natiuitatem sancte Marie.

Den vorstehenden Text sandte uns nach dem zu Königsberg befindlichen Originale Prof. D. Voigt, und bemerkte dabei: „Das Original im geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 49. nro. 16. Das Reitersiegel Swantepolks an einem Pergamentstreifen ist noch vorhanden, mit der Umschrift: ANVL. DVCIS. SVENTOPOLCJ.“ Ist abgebildet auf unsrer Tafel J. nro. 2. Ein älterer Abdruck der Urkunde steht in Lucas Davids Preußischer Chronik, Bd. 3. Anhang nro. 6. S. 12.

Nachdem Swantepolk in unsrer nro. 388. am 9. September sich bereit erklärt hatte, wenn ihm sein Sohn Mestewin vom Deutschen Orden zurückgegeben würde, den Frieden mit dem Deutschen Orden nach den durch den Erzbischof von Gnesen und den Bischof von Culm festgesetzten Bedingungen zu halten, nimmt er nun in unsrer nro. 389. am 12. September in Betreff der Friedensschließung mit seinem Bruder Sambor den von den Herren von Cassubien zu gebenden schiedsrichterlichen Ausspruch an. Diese Herren waren die Brüder Mathildens, der Gattin Sambors. Vergleiche über sie das von Quandt angeführte, in den Anmerkungen zu unsrer nro. 388. und oben S. 383. Zum Inhalte unsrer vorstehenden Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. Goreden, dieser Ort ist eine von Sambor 2. erbaute Burg, welche in unsrer nro. 395. genannt wird: castrum Gordin. Es wird das jetzige Gerdin seyn, welches von der Stadt Dirschau etwas südlich auf dem westlichen Weichselufer liegt. Der Name gehört wohl zum polnischen Worte grod, Burg. 2. Satir, wird die oben S. 724. erwähnte Burg Zantir seyn, welche von Goreden oder Gordin noch etwas weiter südlich lag, am Zusammenflusse der Weichsel und der Nogat. Der Epitomator des Preußischen Geschichtsschreibers Dusburg sagt in Bezug auf das ao. 1244. vorgefallene: Post hec cito [Swentepolcus] castrum Czantir edificavit in loco, ubi Wisla et Nogat confluunt. Im Jahre 1253 verschenkte Sambor 2. in Dregers nro. 232 die insula, que Bern nuncupatur, et iacens inter nouam Wislam et veterem aduersus Zantir. Doch vermögen wir diese Insel Bern nicht näher nachzuweisen, und auch Voigt in der Preußischen Geschichte, Bd. 3. S. 49. führt darüber nichts an. Als ao. 1243. in Dregers nro. 158. das Preußische Land in Bisthümer getheilt ward, wurden die Inseln Quidin und Zanthir zum Pomesanischen Bisthume gezogen; Voigt a. a. O. Bd. 2. S. 467. 3. in octauis proximi festi apostolorum Symonis et Jude, d. h. innerhalb der Woche, welche auf den acht und zwanzigsten October folgt. Brinckmeier im Practischen Handbuche der historischen Chronologie S. 131. sagt: „Der Ausdruck: in den Octaven, bezeichnet, daß etwas in den sieben unmittelbar auf ein Fest folgenden Tagen geschah.“ 4. Datum in Culmine, d. i. gegeben in der Burg Culm, der jetzigen Stadt Culm an der Weichsel. 5. sabbato proximo post natiuitatem sancte Marie, d. i. am 12ten September; vergleiche den Schluß der Anmerkungen zu unsrer nro. 388. Auch Barthold in der Pommerschen Geschichte Bd. 2. S. 176. setzt unsre Urkunde richtig auf den 12ten September, fügt aber sonderbarer Weise hinzu, daß der Mittwoch feria quarta nach Mariengeburt und der Sonn-

abend sabbatum nach Mariengeburt ao. 1248. beide auf den 12ten September fielen, und also unsre beiden Urkunden nro. 388. und nro. 389. an einem und demselben Tage ausgestellt seien, daher die insula fabri nahe bei Culm gelegen haben müße. Er sagt: „der nächste Sonnabend nach Mariä Geburt ist, da Ostern 1248 auf den 19. April fällt, den 12. September; feria quarta post nativitatem s. Marie virginis, gleichfalls am 12. September, war Swantepolk auf der Schmidtsinsel, angeblich in der Nähe des frischen Haf. Beide Punkte sind zwanzig Meilen von einander entfernt. Da beide Urkunden im Originale vorhanden sind, so können wir dieses Alibi nur ausgleichen, indem wir die Schmidtsinsel näher bei Kulm suchen.“ Allein von Mittwoch nach Mariengeburt bis zum Sonnabend nach Mariengeburt werden wohl drei Tage verstrichen seyn, und in drei Tagen konnte Swantepolk 2. sehr gut von einer bei Ziegenort gelegenen insula fabri nach Culm gelangen; siehe oben S. 771. Es fällt daher der Grund weg, wegen dessen Barthold die insula fabri in die Nähe von Culm setzen will.

Nro. 390.
ao. 1248. septembr. 22. datum in Gdanzk.

Swantepolk 2. dux pomeranorum verleihet dem Kloster Dargun den Ort Bonsowe, damit daselbst ein neues Kloster gegründet werde, welches hernach Bukow genannt ward, und eine am Fluße Vettra zu erbauende Mühle.

Aus der Matrikel des Klosters Bukow.

Swantopolcus dei gratia dux Pomeranorum. vniuersis christi fidelibus hanc paginam inspecturis salutem in domino. Quoniam quod humana disponit ratio processu temporum a successoribus contingit sepius immutari. presenti scripto nostro. et proborum hominum nostrorum testimonio. quandam donationem nostram fratribus et monachis Cisterciensis ordinis de Dargun dignum duximus ratificandam. Quendam enim situm Bonsowe dictum ad fundandum nouum monasterium eiusdem ordinis. in loco vbi nunc est transitus inferior per aquam Vettra que fluit ibidem. molendinum in eadem aqua faciendum. ad honorem dei ampliandum. et beate Marie genetricis eiusdem dei. et domini nostri Jhesu Christi. pro remissione peccatorum nostrorum. contulimus eisdem fratribus in perpetuum possidendum. Testes huius donationis sunt hi. Dominus Tetbrandus abbas in Oliua. Hermannus et Wenceslauus capellanus de Gdanzk. et Johannes capellanus de Sclawena. Bugutz castellanus in Sclawena. Woiach subdapifer. et ceteri quam plures. Datum in Gdanzk. anno gratie millesimo ducentesimo quadragesimo octauo. decimo kalendas octobris.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 186. aus der Bukowischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich dessen gedruckten Text mit den vorhandenen beiden Abschriften der Bukowischen Matrikel, über welche unsre Copiarienbeschreibung S. xxiii. zu vergleichen ist, und fand dabei das unten anzuführende. Dreger bemerkt zu dieser Urkunde: „Dies ist der Anfang des Klosters Bukow, wohin es eigentlich gekommen ist; denn in loco Bonsowe, der nun nicht mehr bekannt, scheint es nicht zum Stande gekommen zu seyn. Daß aber das Bukowische Kloster dieses Instrument angehe, ist nicht allein aus folgenden Documentis zu ersehen, sondern es ist auch in der Bukowischen Klostermatrikel befindlich. Es ist sonst hieraus zu ersehen, daß Bukow ein Seminarium und Filial des Klosters Dargun gewesen.“ Das Kloster Bukow stand bei dem jetzigen Kirchdorfe Bukow, welches von der Stadt Rügenwalde eine Meile südwestlich an dem Bukowischen See liegt, unweit des Ostseestrandes. Der Bukowische See ist nur durch eine schmale Landzunge von der Ostsee getrennt. Der Name Bukow kommt in den ehemals wendischen Ländern Norddeutschlands öfter vor, und bedeutet: Buchenort, Buchenhain, vom polnischen buk, die Buche; bukowy, buchig, die Buchen betreffend.

Nachdem Swantepolk in unsrer vorstehenden Urkunde zur Gründung des neuen Klosters den Ort Bonsowe angewiesen hatte, dessen Lage nicht mehr genau nachzuweisen ist, bestimmte er zu demselben Zwecke bald darauf,

nämlich am zweiten December ao. 1248. in unsrer nro. 393. die villas Pristowe et Bonsowe, deren erstere das jetzige Dorf Pirpstow, eine Meile von Rügenwalde südlich, auf dem östlichen Ufer der Grabow gelegen, ist. Vielleicht lag also Bonsowe in dessen Nähe gleichfalls auf dem östlichen Ufer der Grabow. Oder befand es sich in der Nähe des Dorfes Bukow, wo hernach das Kloster wirklich stand? Schon ao. 1250. wird in Dregers nro. 212. durch Stephanus de Nemitz dapifer die Kirche zu Nemitz, auf dem westlichen Ufer der Grabow, dem claustrum in Bacouia verliehen, und Quandt hält die Jahreszahl für unverdächtig, da Indiction und Concurrens dabei richtig angeführt sind; Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 170. Im Jahre 1252 verleihet Swantepolk 2. in Dregers nro. 230. zur Gründung des neuen Klosters, ad fundandum monasterium, die villa Bucowe, nebst Bobolin, Jesitz, Piristowe, Bonsowe, Damerowe. Bugenhagen in seiner Pomerania lib. 3. cap. 14. pag. 145. sagt von der Gründung des Klosters Bukow: Neque vero tacendum putamus, quod etiam hic Swantopolcus institutor fuerit monasterii Bucoviensis. Quae quidem institutio quomodo facta sit, cum addita dotatione, ipsius coenobii fratres suis continent literis. Nec addere necessarium duximus, cum haec omnia adhuc sunt sub principum nostrorum ditione. Illud vero relatione dignum, quod ita annotatum invenimus in Bucoviensi monasterio: „instructo et confirmato monasterio, Pomerani, timentes ne hac occasione Theutonici sive Theutones terram intrarent, monasterii fratres expulerunt. Principum tamen adiutu infra duos menses in monasterii sedes sunt reducti.“ Thomas Kantzow scheint in den verschiedenen Abfaßungen seiner Pommerschen Chronik der Stiftung des Klosters Bukow nicht zu gedenken. Seine handschriftlich vorhandenen Fragmente, welche in unsrer Copiarienbeschreibung S. xl. erwähnt sind, enthalten auch einen Abschnitt, überschrieben: Uth der Bucowischen Vortekenisse; derselbe giebt aber keine Nachrichten über das Kloster Bukow, sondern kurze Anzeichnungen über einzelne Pommersche Fürsten mit Hinzufügung von Jahreszahlen; z. B:

Bugslaf de erste Christ schole gehat hebben veer kinder, Ratiber, Bugslaff, Casemer vnd Wartislaff, de sunte Otto schole tho Vsedhom gedopet hebben; desulfte Bugslaff schole Grobe, Belbuck, Gramtzo, Eldena, Colbitz, vpgelecht hebben, vnd is gestoruen Ao. 1135.

Belbuck schole angelecht syn Ao. 1170. vnd darnha Ao. 1208. hebben Bugslaff vnd Casemir, dewile id de Broder van Lunden verlaten hedden, monnike van Mariengarden darin gehalt.

Bugslaff vnd Casemir [hi videntur esse Wartislai interfecti filii] hebben dem koninge van Dennemarken geholpen jegen de Ruyaner Ao. 1171.

Ob die Bukowische Vortekenisse, aus welcher Kantzow diese Anzeichnungen nahm, mit der von Bugenhagen zu Bukow vorgefundenen Aufzeichnung einerlei war, vermögen wir nicht zu entscheiden. Cramer im Pommerschen Kirchenchronicon, lib. 2. cap. 11. widerholt über die Stiftung des Klosters Bukow nur das von Bugenhagen gesagte; doch bemerkt er außerdem noch, daß die ersten Mönche Bukows aus dem Kloster Stolp an der Peene bei Anklam geholt worden. Steinbrück in der Geschichte der Pommerschen Klöster läßt das Kloster Bukow schon ao. 1231. feierlich eingeweiht werden, führt aber für diese Nachricht keine Quelle an.

Wir bemerken zum Texte unsrer nro. 390. noch folgendes. 1. dignum duximus, hat die Matrikel. In Dregers Druck steht: dignam duximus. 2. situm Bonsowe, der D. Haßelbach sagt: „Bonsowe heißt hier nur situs, ein angemeßener Bauplatz [siehe Dü Fresnes Wörterbuch], wird aber schon in unsrer nro. 393. genauer villa genannt. Zur Erbauung eines Klosters war die Überweisung nicht allein der eigentlichen Baustette, area, sondern auch eines weiteren Grundbesitzes, wie ihn die villae Pristowe, das jetzige Pirpstow, und Bonsowe, jetzt nicht mehr vorhanden, gewähren konnten, erforderlich.“ Ob Bonsowe auf dem östlichen Ufer der Grabow bei dem oben erwähnten Pirpstow, oder auf der Westseite der Grabow bei Bukow lag, ist uns unbekannt. Spätere Bukowische Urkunden nennen Bonsowe und Piristowe d. i. Pirpstow nebeneinander, wie Dregers nro. 427. von ao. 1268. und Dregers nro. 441. von ao. 1269. Unsre Urkunde gewährt dem neuen Kloster auch eine am Fluße Vettra zu erbauende Mühle; bei Bukow befindet sich noch jetzt eine Mühle am Mühlenbache. Von

Bukow ein wenig südlich befindet sich jetzt das Dorf Büssow; sollte dies das alte Bonsow seyn? Die Dorfnamen Bosow in Holstein, Büssow bei Grevismülen in Meklenburg, Busow bei Anklam, Byssow bei Rügenwalde, Buse auf Rügen, kommen in den norddeutschen Küstenländern öfter vor, und sind wohl einerlei mit dem in Jungmanns böhmischem Wörterbuche angeführten böhmischen Dorfnamen Bausow, deutsch: Oberbautzen. Jungmann scheint den Namen Bausow als aus Bohusow zusammengezogen zu betrachten, der vom Mannesnamen bohuš stammen würde. Auch buš ist böhmischer Mannesname, und zu ihm könnte der Dorfname Buse auf Rügen gehören. Für Bausow steht vielleicht auch Bonsow, und letzteres ist wieder einerlei mit dem Namen des jetzigen Dorfes Bünzow bei Greifswald. 3. transitus inferior per aquam Vettra, wenn Bonsowe bei dem jetzigen Bukow lag, so könnte die aqua Vettra der Mühlenbach bei Bukow seyn. Bei Pirpstow fließt gleichfalls ein Pirpstower Bach, welcher die Vettra seyn kann, wenn Bonsowe bei Pirpstow lag. Oder sollte Vettra der Fluß Grabow seyn? der Name Vettra ist ähnlich dem Flußnamen Vethrica, welchen wir oben S. 184. in der Gegend von Stargard in Westpreußen gefunden haben. 4. molendinum, der D. Hasselbach bemerkt, daß wahrscheinlich die Conjunction et vor molendinum zu ergänzen ist. 5. Bugatz, ist wohl der böhmische Name Bohuš, abgeleitet vom böhmischen bůh, Gott, polnisch bog. 6. Woiach, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht: Woiath. Aber Woiach ist die richtige Form; es ist das polnische Wort woiak, Krieger. 7. Sclaveua, die alte Burg Slawe, bei dem jetzigen Dorfe Alten Schlawe, etwas nördlich von der Stadt Schlawe am Fluße Wipper.

Man nimmt um die Zeit unsrer Urkunde gewöhnlich den Fluß Grabow als östliche Grenze des Gebietes der Herzoge von Stettin an. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 478. setzt voraus, Bonsowe habe auf dem Westufer der Grabow gelegen, und also Swantepolk 2. durch dessen Verschenkung an Dargun einen widerrechtlichen Eingriff in das Gebiet Barnims 1. gethan. Indessen ist über Bonsowes Lage nichts sicheres bekannt; Piristowe, welches Swantepolk 2. in unsrer nro. 393. dem Bonsowe zugesellt, lag, wie schon oben gesagt, auf dem Ostufer der Grabow. Aber ao. 1250. finden wir in Dregers nro. 212. das Dorf Nemitz, welches auf dem Westufer der Grabow liegt, durch dessen Inhaber Stephanus de Nemitz als sub illustri principe pomeranorum, domino Swantopolco, sich befindend bezeichnet. Im Jahre 1252 verleihet Swantepolk 2. in Dregers nro. 230. dem neuen Kloster die Dörfer Bukowe, Bobolin, Damerowe, welche sämmtlich auf der Westseite der Grabow liegen, und ging also hiedurch mit seinen Schenkungen über die Grabow nach Westen hin hinaus. Daher erklären denn auch Barnim 1. und Wartislaw 3. ao. 1253. in Dregers nro. 237. daß die proprietas des locus Bukowe eigentlich zu ihrer Herrschaft gehöre, jedoch von ihnen dem Kloster Bukow bestätigt werde, damit die Gründung des Klosters kein Hinderniß erleide.

Nro. 391.

ao. 1248. novembr. 24. actum iuxta insulam fabri.

Jacobus, Archidiaconus von Lüttich, und päbstlicher Legat in Polen, Preußen und Pommern, thut kund, daß er, vom Pabste Innocentius 4. zur Friedensstiftung zwischen dem Herzoge Swantepolk 2. und dem Deutschen Orden beauftragt, endlich nach mancherlei Verhandlungen zwischen den beiden streitenden Parteien eine amicabilis compositio zu Stande gebracht habe, und macht die dabei verabredeten Bedingungen bekannt.

Aus den Actis Borussicis tom. 2. pag. 714—721.

Vniuersis presentes literas inspecturis Jacobus. archidiaconus Leodiensis. domini pape capellanus. ac eiusdem in Polonia. Prussia. Pomerania. vices gerens. salutem in salutis auctore. Nouerit vniuersitas vestra. quod cum graues discordie orte essent inter religiosos viros. magistrum et fratres domus Teutonice in Prussia ex parte una. et nobilem virum Swentopolcum. ducem Pomeranie. ex altera. super terris. syluis. aquis. piscationibus. venationibus. theloneis. nec non et detentione filii dicti ducis. et super damnis illatis propter hoc hinc inde. ac rebus aliis. orte fuissent. et per ea que pro vtralibet partium fuere proposita coram sanctissimo patre nostro. Innocentio papa quarto. cum non fuisset

facta super his omnibus plena fides. idem sanctissimus pater et dominus. optans dictarum discordiarum fomitem extinguere. et discordes ipsos reducere ad concordie unitatem. nos ad partes illas transmisit. datis nobis litteris in mandatis, ut predictis partibus ad nostram presentiam vocatis. eos reuocare ad concordiam sollicite ac prudenter studeremus. Nos igitur ad partes illas pro bono obedientie personaliter accedentes, dictisque partibus ad nostram presentiam euocatis. post processus multiplices et tractatus. tandem deo et nobis mediantibus. talis inter eos amicabilis compositio interuenit. Videlicet quod prefati vicemagister et fratres predicti duci Pomeranie Swentopolco. et heredibus suis insulam. que vocatur Nerei. et syluam in eadem insula comprehensam. nec non et harenas sitas iuxta eandem syluam a flumine quod Tuja vocatur usque ad locum qui dicitur Camtzilkim. cum piscationibus marinis et venationibus in insula supradicta. libere in perpetuum concesserunt habere et pacifice possidere. Prefatus vero dux locum. in quo fuit castrum quod vocabatur Pin. et omnes villas sitas iuxta villam que vocabatur Culmen. quas dicti fratres concesserunt dicto duci quam diu viueret possidendas. eisdem vicemagistro et fratribus coram nobis libere resignauit. Qui etiam dux coram nobis promisit et concessit. quod nec ipse dux. nec heredes eius. accipient de cetero aliquod theoloneum super flumine quod Visla appellatur per totum suum dominium et districtum a ponte [Danensi] et supra. In ponte vero recipient theolonium consuetum. ita tamen quod de rebus immediate ad ipsos fratres pertinentibus nullo modo theolonium percipient, sed libere absque theolonio pertransibunt. Concessit etiam eisdem dux et promisit. quod ipse vel heredes eius in predicta insula. que Nerei vocatur. viam feris et bestiis non praecludet. quin ad partem predictorum fratrum possint libere pertransire. Concessit etiam res eorum in utroque littore Visle absque impedimento applicare. et habere liberum transitum et transductum. Et tam dictus dux quam fratres predicti concesserunt et acceptauerunt. quod profunditas Visle a Zantir supra sit inter ipsos omnium insularum terminus et terrarum. Concesserunt etiam et ad inuicem sibi promiserunt. quod omnes captiuos. quos ipsi tenent. libere abire permittent. et pro illis captiuis. quos homines eorum in dominiis suis tenent. bona fide laborabunt. vel ut pio pretio redimantur. et ubicunque fuerit alicuius seruus inuentus. secundum ius terre in qua inuentus fuerit restituatur. De castro vero Wissegrode. quod ad presens tenet dux Cuiaue et Lancicie Casimirus. promisit dominus dux Pomeranie Swentopolcus coram dicto archidiacono. quod nihil petet. nihil requiret a fratribus supradictis. et ipsi fratres duci Pomeranie promiserunt. quod si illud castrum a dicto duce requisierit. ipsi fratres dicto Casimiro possessionis sue titulum non dabunt. hoc tamen saluo. quod si per superiorem aliquem iurare super hoc compellantur. liceat eis impune dicere veritatem. compromissione seu promissione huiusmodi non obstante. Et ut omnis fomes discordie inter partes easdem esset sublatus penitus et exemtive, omnia damna hinc inde illata occasione dictarum discordiarum coram nobis sibi inuicem remiserunt. et firmiter promiserunt quod occasione omnium discordiarum. que in presentem usque diem inter ipsos quomodolibet contigerunt. una pars malum alterius non procurabit de cetero publice vel occulte. imo si sciret una pars quod malum alteri ab aliquo deberet prouenire. illud pro posse impediet vel significabit fideliter et prudenter. quod pars illa sibi possit super hoc precauere. Preter hec dictus dux Pomeranie promisit fideliter et expresse. quod neque cum neophytis Prutenis. nec paganis. erit de cetero federatus contra predictos fratres domus Teutonice. vel quoscunque christianos. nec eosdem neophytos subtrahet ab obediendo fratrum dominio. auxilio et amore. Sane de

futuris discordiis inter predictas partes sic condictum est et concessum, ut qualiscunque inter ipsos, quod absit, discordia in posterum orietur, nequaquam ultra igne vel gladio prosequantur ius suum, sed una pars eliget unum bonum virum, alia alium, et illi duo tertium, et in illos tres, tanquam in arbitros, compromittent sub certa pena in compromisso exprimenda, et si duo in electione tertii, vel tres in unam sententiam non possunt consentire, tam dux Pomeranie supradictus, quam dicti fratres, iura sua cum caritate in Romana curia persequantur. Concessit preterea dictus dux Pomeranie coram nobis, si ipse non vult facere cum domino Samborio, fratre suo, et cum domino Casimiro, duce Lancicie, et cum dominis P. et B. fratre suo, ducibus Polonie, compositionem amicabilem, vel stare iuri coram iudice competenti super discordiis, quas habent contra ipsum, dicti fratres, salua in omnibus ista compositione, impune et sine delicto eosdem duces contra ipsum ducem Pomeranie de se, et castris, rebus et hominibus suis, licite poterint adiuuare, et ipse dux Pomeranie terram ipsam fratrum cum armis hostiliter propter hoc non intrabit. Et ipse vicemagister et fratres similiter et quamdiu dux Pomeranie compositionem amicabilem, vel stare iuri, ut dictum est, voluerit cum predictis, ipse vicemagister et fratres prefatis ducibus contra ipsum auxilium non prestabunt. Predictis ergo omnibus concessis in ipsis partibus, ut dictum est, et promissis, frater Henricus, vicemagister dicte domus Teutonicorum, in animam suam et fratrum suorum, tactis sacrosanctis reliquiis et victoriosissimo signo crucis, et ipse dux, tactis eisdem reliquiis et latere crucifixi, in animam suam et successorum suorum, coram nobis et multis aliis, ex deliberatione animi solemniter iurauerunt, quod omnia supradicta et singula, sicut supra dictum est, in perpetuum inuiolabiliter obseruabunt, concedentes et per stipulationem sibi ad inuicem cum solemnitate debita permittentes, quod pars illa ex illis, que contra predicta vel aliquid ex promissis venerit vel fecerit in futurum, duo milia marcarum argenti parti alteri compositionem istam seruanti reddere et persoluere teneatur, et nihilominus teneant et valeant supradicta, virtute prestiti iuramenti. Et quoniam supradictus dux Pomeranie literas prefatorum fratrum, quas ei dederunt super terram que vocatur Lansania, loco castri Pin, quamdiu viueret possidendam, pre manibus non habebat, idcirco eisdem renunciauit literis coram nobis, et promisit se in posterum illis non usurum. Igitur supradictis omnibus expeditis, prefati fratres et vicemagister Mestwinum, filium dicti ducis, quem obsidem tenuerunt per sex annos, eidem duci Pomeranie, patri suo, sanum et incolumen reddiderunt, qui penitus liberatus predicta omnia concessit et approbauit, et rata habuit, et iurauit quod ea inuiolabiliter sub pena predicta in perpetuum obseruabit, nec per se, nec per alium veniet contra illa, vel aliquid ex promissis. In quorum omnium testimonium et munimen presentes literas sigillo nostro, et sigillis venerabilium patrum M. Cuiauie, et H. Culmensis, episcoporum, qui presentes fuerunt omnibus supradictis, necnon sigillo dicti ducis Pomeranie, et fratris H. vicemagistri predicti, ad petitionem dictarum partium fecimus roborari. Et quoniam dictus dux S. Pomeranie aliud sigillum rotundum, ut dicebat, habebat, quo in curia Romana sepius erat usus, et ad presens illud sigillum apud se non habebat, idcirco idem dux coram nobis et predictis episcopis recognovit, quod sigillum suum, quod cum nostro et aliis antedictis presentibus literis est subappensum, suum verum et proprium est sigillum, impressum in sigillo aureo, quod in manibus suis in modum annuli portat. Et iurauit coram nobis et episcopis supradictis, quod contra istud suum sigillum, quod cum nostro presentibus literis est appensum, nunquam excipiet, nec diffitebitur esse suum, imo constanter voluit et consensit, ut tantum

robur et maius etiam habeat hoc sigillum solum cum nostro et aliis supradictis. quam si adiunctum esset illud sigillum rotundum superius memoratum. cum plus confideret. ut dicebat. de illo quod ipse. quam de eo quod alius in sua absentia portat. Acta sunt hec in harena iuxta insulam fabri feria tertia post festum Clementis. anno domini m°. cc°. xl°. viii°. mense Nouembris. pontificatus domini Innocentii pape quarti anno sexto.

Diese Urkunde steht in Lucas Davids Preußischer Chronik B. 3. S. 117. und der dortige Druck ist wiederholt in den Actis Borussicis, Bd. 2. Königsberg 1731. Seite 713—721. und aus diesem Werke abermals in Dähnerts Pommerscher Bibliothek B. 4. S. 353—356. Auch steht sie in Dogiels Codex diplomaticus regni Poloniae tom. 4. nro. 22. Vergleiche Voigts Preußische Geschichte B. 2. S. 601. Wir haben hier den von Lucas David stammenden Text aus den Actis Borussicis genommen, weil uns eine ältere Quelle nicht vorlag. In dem Texte der Acta Borussica haben wir aber einiges berichtiget nach dem Texte unsrer aus einem Originale geschöpften nro. 392. worüber wir unten nähere Rechenschaft geben werden. Woher Lucas David seinen Text unsrer nro. 391. entnahm, ist uns unbekannt. Das Königsberger Archiv enthält kein Original unsrer nro. 391. aber dagegen ein Original unsrer im Wesentlichen mit jener Urkunde gleichlautenden nro. 392.

Dieser am 24. November no. 1248. auf der Insula fabri, d. i. bei Ziegenort am östlichen Ausflusse der Weichsel, beschworene Friedensvertrag zwischen Herzog Swantepolk 2. und dem Preußischen Orden bestätiget ausführlich die schon in unsrer nro. 376. 388. verabredeten Bedingungen, und bezeugt zugleich, daß nunmehr der vom Preußischen Orden bisher gefangen gehaltene Prinz Mestewin, Swantepolks Sohn, dem Vater wirklich zurückgegeben ey; siehe oben S. 771. 790. Wir bemerken zum Texte unsrer nro. 391. noch folgendes. 1. amicabilis compositio, haben wir nach unserer nro. 392. gesetzt; in den Actis Borussicis steht: amica compositio. 2. Camtzilkim setzen die Acta; unsre nro. 392. hat: Camsikini; vergleiche oben S. 770. 3. vocabatur Culmen; die nro. 392. hat: vocatur Culmen. Über Pin siehe S. 770. 4. a ponte Danensi in den Actis fehlt das Wort: Danensi; es steht aber oben in nro. 376. und auch in nro. 392. 5. ita tamen quod de; die Worte quod de fehlen in den Actis, finden sich aber in nro. 392. 6. inuentus fuerit, das Wort fuerit fehlt in den Actis, steht aber in nro. 392. 7. requisierit, dieser Singular wird durch den Sinn erfordert, und bezieht sich auf Swantepolk, steht auch in nro. 392. vergleiche oben S. 771. Die Acta setzen unrichtig den Plural: requisierint, welcher auf den Orden sich beziehen würde. 8. Preter hec dictus — auxilio et amore, dieser Satz von der Aufhebung des Bündnisses zwischen Swantepolk und den Preußen steht in nro. 392. nicht an dieser Stelle, folgt aber darin weiter nach dem Ende hin. 9. in illos, so hat richtig nro. 392. In den Actis steht: in illo tres. 10. P. et B. fratre suo, steht richtig in nro. 392. Es sind gemeint die Gebrüder Przemislaw 1. und Boleslaw, Herzoge von Großpolen oder Posen; siehe unsre nro. 323. Die Acta setzen unrichtig: P. et D. fratribus suis, als wenn sie Brüder des Herzoges Casimir von Cujavien und Lancizien gewesen wären; siehe oben S. 701. Lancizia ist die jetzige polnische Stadt Leczyce, welche in der Mitte zwischen Kalisch und Warschau liegt. 11. compositionem amicabilem, hat nro. 392. In den Actis steht: compositionem amabilem. 12. salua in omnibus ista compositione impune et sine delicto eosdem duces, haben wir nach nro. 392. gesetzt. In den Actis steht dafür: salva in omnibus ista compositione, et sine facto, nec eosdem duces, welches keinen Zusammenhang giebt. 13. Predictis ergo omnibus concessis in ipsis partibus, ut dictum est, et promissis, so steht in den Actis. Unsre nro. 392. hat statt dessen blos: Premissis igitur omnibus concessis amicabiliter et promissis. 14. ex deliberatione animi, diese Worte fehlen in nro. 392. 15. per stipulationem, haben die Acta. Die nro. 392. setzt vollständiger: per stipulationem et acceptilationem. 16. marcarum argenti, das Wort argenti fehlt in den Actis, steht aber in nro. 392. 17. et nichilominus teneant et valeant supradicta, virtute prestiti iuramenti, steht in den Actis. Die nro. 392. hat dafür: nichilominus compositione rata manente, und fügt dann nachfolgenden in den Actis fehlenden Satz hinzu: et quotienscunque aliqua pars nostri uenerit contra predicta uel aliquid premissorum, totiens penas incurrat superius constitutas. 18. Lansania oder Lanzania ist der richtige Name, nach Voigt a. a. O. S. 601. wofür bisweilen falsch Lauxania gelesen wird. Die Acta haben hier Lausania; in nro. 392. steht: Lanzanie. Diese Landschaft Lanzania

welche dem Herzoge Swantepolk auf Lebenszeit zugesagt worden, lag vielleicht bei der Stadt Culm, da es in unsrer nro. 376. heißt, es seyen ihm einige Dörfer iuxta Cholmen ciuitatem auf Lebenszeit angewiesen worden. 19. M. Cuiauie, hat nro. 392. richtig; es bedeutet: Michael; siehe unsre nro. 291. Die Acta setzen falsch: N. Cuiauie. Der Culmische Bischof H. ist Heidenricus; siehe nro. 376. 20. in curia Romana, die nro 392. fügt passend hinzu: per procuratores. 21. quam si adiunctum, hat nro. 392. In den Actis steht: quod si adiunctum. 22. cum plus confideret — in sua absentia portat; diese Stelle fehlt in unsrer nro. 392. in welcher statt dessen Swantepolk sagt: Volo etiam quod in omnibus literis predictorum fratrum, que per me hoc eodem sigillo sunt sigillate, et inter me et ipsos fuerint sigillande, omne robur obtineant firmitatis. 23. in harena iuxta insulam fabri, d. i. auf dem Sande neben der Schmidtsinsel. Über diesen Sand siehe oben S. 770. 24. anno sexto, so steht in nro. 392. die Acta setzen dafür: anno eius 6. Das Wort eius erscheint unpassend, da schon der Genitiv: pontificatus domini Innocentii pape quarti, vorhergeht, von welchem anno sexto abhangt.

Die Urkunde ist gegeben: feria tertia post festum Clementis, d. i. am Dinstage nach dem Feste des Clemens. Der Tag des Clemens ist der 23ste November. Da im Jahre 1248 der Ostersonntag auf den 19ten April fiel, so ist der Dinstag nach Clemens im Jahre 1248 der 24ste November. Damit stimmt auch das Datum des in unsrer nro. 392. enthaltenen zweiten Exemplares unsrer Bekanntmachung. Es ist nämlich datirt: am Dinstage vor dem ersten Adventsonntage. Der erste Adventsonntag fiel im Jahre 1248 auf den 29sten November. Rechnen wir von diesem Sonntage bis zum vorhergehenden Dinstage zurück, so kommen wir gleichfalls auf den 24sten November. Beide Exemplare sind an einem und demselben Dinstage ausgestellt, welcher in dem einen Exemplare als: Dinstag nach Clemens, bezeichnet ist, im anderen Exemplare als: Dinstag vor dem ersten Advent. Beide Bezeichnungen sind gleich richtig. Hiernach können wir der Berechnung in Voigts Preußischer Geschichte Bd. 2. S. 601. welche unsre nro. 391. auf den 26sten November, und unsere nro. 392. auf den 27sten November setzt, nicht beistimmen. Diese Berechnung kann schon deswegen nicht richtig seyn, weil nach ihr der 26ste November ein Dinstag, und der 27ste November abermals ein Dinstag gewesen seyn müßte, welches nicht der Fall gewesen sein kann. Beide Urkunden sind vom 24sten November. Vergleiche auch den Schluß der Bemerkungen zu unsrer nro. 392.

Nro. 393.

no. 1248. novembr. 24. actum iuxta insulam fabri.

Der Landmeister des Deutschen Ordens, Heinrich von Wide, sammt den Brüdern des Deutschen Ordens, einerseits, und Swantepolk 2. dux pomeranie andrerseits, thun kund, daß sie unter Vermittelung des päbstlichen Legaten Jacobus, Archidiaconus von Lüttich, eine amicabilis compositio geschloßen und beschworen haben, und machen die dabei verabredeten Bedingungen bekannt.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Vniuersis presentes litteras inspecturis. frater H. vicemagister et fratres domus Theotonicorum in Pruscia. et San[topolcus dei gratia dux Pomeranie. salutem] et oraciones in domino. Nouerit vniuersitas uestra. quod cum inter nos. H. vicemagistrum et fratres domus Theotonicorum in [Prussia ex parte vna. et me Santopolcum] ducem Pomeranie ex altera graues discordie super terris. villis. siluis. aquis. piscationibus. venationi[bus. theloneis. nec non detentione filii mei. San]ctopolci ducis. et super dampnis illatis propter hoc hinc inde ac rebus aliis. orte fuissent. et per ea que pro utralib[et partium fuere proposita coram anctissimo patre Inno]centio papa quarto. ei non fuisset facta super hiis omnibus plena fides. idem anctissimus pater et dominus. optans di[ctarum discordiarum extinguere fomitem. et nos discor]des ad concordie reducere unitatem. venerabilem uirum. Iacobum Archidiaconum Leodiensem. capellanum suum. ad partes [istas transmiit. dans sibi firmiter in mandatis. vt] nobis partibus conuocatis ad suam presentiam. eas stu-

oeat reuocare ad concordiam sollicite ac prudenter. Nos igitur ab [eodem Archidiacono euocati ad suam presentiam persona]liter accessimus, et post processus et tractatus multiplices inter nos habitos tandem, ipso Archidiacono mediante, [talis inter nos amicabilis compositio interuenit.] Videlicet quod nos. H. vicemagister et fratres concessimus ipsi Sanctopolco et heredibus suis insulam. que uocatur Nerey. et s[iluam in eadem insula comprehensam. et arenas sitas] iuxta eandem insulam. a flumine quod dicitur Tuia usque ad locum qui uocatur Camzikini. cum piscationibus in ar[enis et venationibus supradictis in insula. libere in] perpetuum habenda et pacifice possidenda. Ego uero dux Sanctopolcus locum in quo fuit castrum quod uocabatur Pin. et omnes villas [sitas iuxta villam que vocatur Culmen.] quas dicti fratres mihi quamdiu uiuerem concesserant possidendas. eisdem fratribus coram dicto Archidiacono libere resignaui. et co[ram ipso promisi firmiter et concessi. quod nec ego] nec heredes mei accipiemus theloneum super fluuium. qui Wisla uocatur. per totum meum dominium et districtum a ponte Danensi. et [supra. In ponte autem recipiemus thelo]neum consuetum. ita tamen quod de rebus immediate ad ipsos fratres pertinentibus nullum theloneum recipiam ego uel heredes mei. sed libere absque thelo[neo pertransibunt. Concessi etiam et pro]misi ego S. quod nec ego nec heredes mei in predicta silua. que Nerey dicitur. uiam bestiis et feris precludemus. quin ad terram predictorum fratrum possin[t pertransire. Concessi etiam vt ha]bitatores predicte ville. que dicitur Culmen. naues suas ad utrumque litus Wisle absque impedimento ducere ualeant et eciam [applicare et habere liberum transitum et trans]ductum. Et tam nos vicemagister et fratres quam ego Sanctopolcus concessimus. ut profunditas eiusdem fluminis Wisle a San[tir supra inter nos sit omnium insularum termi]nus et terrarum. Concessimus et promisimus ad inuicem firmiter et fideliter. quod omnes captiuos quos utraque pars nostrum te[nebat, libere abire permittet. et quod pro illis captiuis.] quos homines utriusque partis in dominiis suis tenent. bona fide laborabimus. ut reddantur libere. uel pio pretio redi[mantur. et quod vbicunque seruus alicuius inuentus fuerit.] secundum ius terre in qua inuentus fuerit restituatur. De castro uero quod Wissegrode appellatur. quod nunc possidet no[bilis vir Kasimarus dux Cuiauie et Lancicie. pro]misi ego dux Sanctopolcus coram dicto Archidiacono. quod nichil petam uel requiram ab ipsis fratribus. Et nos fratres promisimus ipsi d[uci Santopolco, quod si illud castrum a dicto duce Kazimaro requisie]rit. nullum possessionis sue titulum dabimus eidem K. hoc tamen saluo. quod si per superiorem aliquem super hoc cogemur [iurare. non obstante ista promissione liceat nobis] impune super hoc dicere ueritatem. Et ut omnis fomes inter nos fratres et me Sanctopolcum discordie extin[guatur. remisimus ad inuicem coram sepedicto Archidiacono omnia dampna. quocunque modo illata hinc inde occasione dictarum discordiarum. Et promisimus quod occasione predictarum [discordiarum inter nos habitarum. quocunque modo con]tigerunt. ab hac die in antea una pars malum alterius non procurabit publice uel occulte. sed si una [pars sciret malum alterius. illud pro posse impedi]ret. uel ei significaret ita fideliter et prudenter. quod pars illa sibi super hoc precaueret. Sane de futuris discor[diis sic inter nos condiximus et concessimus. quod quandocunque] quod absit inter nos decetero discordia oriretur. non igne uel gladio ius suum uel iniuriam aliqua partium prose[quetur. sed nos fratres ex parte vna. et ego Santopolcus] ex altera. eligemus duos bonos uiros. et illi duo tertium. et in illos tamquam in arbitros compromittemus sub certa p[ena in compromissione exprimenda. et si duo in] electione tertii. uel tres in unam non possunt sententiam concordare. extunc quelibet pars nostrum

apud sedem apostolicam [ius suum cum caritate prosequatur amicabiliter] et prudenter. Diximus etiam nos vicemagister et fratres ipsi duci Sanctopolco in presentia dicti Archidiaconi. quod si nollet facere [cum domino Samborio fratre suo. et domino Kazimero duce] Cuiauie prenominato. et dominis P. et B. fratre suo. ducibus Polonie. compositionem amicabilem. uel stare iuri coram [iudice competenti super discordiis. quas habent] contra ipsum Sanctopolcum. nos salua in omnibus ista compositione impune et sine delicto poterimus eos iuuare. tam in [personis propriis quam etiam castris et hominibus nostris. circa ipsum] Sanctopolcum. Ego uero Sanctopolcus bene consensi huic dicto vicemagistri et fratrum. et propter hoc non intrabo terram eorum cum [armis. vel eosdem in aliquo impugnabo. Posthec] autem nos fratres promisimus eidem Sanctopolco. quod quamdiu ipse uoluerit amicabiliter componere cum predictis ducibus. [vel parere iuri vt dictum est. nos predictos duces in ali]quo contra ipsum non iuuabimus. Ad hec etiam ego Sanctopolcus promitto fideliter. et obligo me meosque heredes coram [sepedicto Archidiacono. quod nunquam de cetero cum neophitis Pru]tenis. neque cum paganis. contra ipsos fratres domus Theutonicorum. vel quoscunque alios christianos. ero confederatus. nec eosd[em neophitos ab eorundem fratrum dominio amore vel] auxilio subtrahere procurabo. Premissis igitur omnibus concessis amicabiliter et promissis. ego H. vice[magister in animam meam et fratrum meorum. et ego dux] Sanctopolcus in animam meam et successorum meorum. tactis sacrosanctis reliquiis et uictoriosissimo signo crucis. [iurauimus sollempniter coram sepedicto Archidiacono. presen]tibus venerabilibus patribus. M. Cuiauiensi et H. Culmensi episcopis. quod predicta omnia et singula inuiolabiliter obserua[bimus. Et nos vicemagister et fratres et ego Santo]pulcus promisimus nobis ad inuicem per stipulationem et acceptilationem. ut pars illa ex nobis. que contra predicta [vel aliquid de premissis venerit vel fecerit.] duo milia marcarum argenti parti alteri. compositionem huiusmodi obseruanti. reddere seu soluere teneatur. nich[ilominus compositione rata manente]. et quotienscumque aliqua pars nostri uenerit contra predicta uel aliquid premissorum. totiens penas incurrat superius [constitutas. Porro supradictis omnibus plena]rie expeditis. item ego Sanctopolcus dux Pomeranie litteris predictorum vicemagistri et fratrum. quas michi dederunt super terra que [vocatur Lanzanie. loco castri Pin. quamdiu] uiuerem possidenda. quia eas pre manibus non habebam. coram supradicto Archidiacono [renunciaui expresse. ac promisi me illis in posterum non vsurum.] Et nos vicemagister et fratres ipsi duci Sanctopolco restituimus Mistui. filium eius. sanum et [incolumem per manus ipsius Archidiaconi. quem nos obsidem tenebamus. Et hoc ego idem] Sanctopolcus testificor et fateor ac recognosco. dictum filium meum in arena iux[ta insulam fabri ab ipsis vicemagistro et fratribus recepisse. Et mandaui eidem filio meo.] ut omnia supradicta et singula iuraret obseruare. concedere ac rata habere. postquam mihi [extitit restitutus. quod et ipse filius meus me mandante iurauit. con cessit et rata] habuit omnia supradicta. In quorum omnium testimonium et munimen presentes literas sigillo nostro roboraui. Et predicti venerabiles patres. Iacobus Archidiaconus Leodiensis. M.] Cuiauiensis. et H. Culmensis. episcopi ad petitionem nostram presentes li[tteras sigillorum [suorum munimine roborarunt. Et quia ego Santopolcus aliud sigillum rotundum]. quo in romana Curia per procuratores meos sepius usus fueram. pre manibus [non habebam. idcirco coram eisdem venerabilibus patribus recognosco et fateor quod istud] sigillum meum. quod hiis presentibus est appensum. et meum sigillum est proprium [et verum. impressum in massa aurea ad modum anuli. et ipsum in manibus meis]

porto. Jurani etiam in presentia dictorum venerabilium patrum. quod contra istud sigillum. presentibus [appensum. nunquam excipiam. nec diffitebor aliquatenus esse meum. ymmo volo quod] maius robur optineat firmitatis. quam si aliud sigillum. memoratum [cum isto. presentibus esset appensum. Volo etiam quod in omnibus literis predictorum fratrum]. que per me hoc eodem sigillo sunt sigillate. et inter me et ipsos fuerint sigillande. [omne robur obtineant firmitatis. Acta sunt hec in arena iu]xta insulam fabri. feria tertia ante aduentum domini. Anno domini m°. cc°. xl°. [viii°. mense Nouembris. Pontificatus domini Jnnocentii pape] quarti anno sexto.

Der vorstehende Text aus dem Königsberger Originale ward uns durch Herrn Prof. D. Voigt daselbst gesandt, welcher dabei bemerkt: „Das Original im Geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 48. nro 15. Die Urkunde ist an der rechten Seite der Länge nach herunter weggefreßen. Die dadurch entstehenden Lücken sind in meiner Abschrift aus dem in Dregers Codex Pomeraniae diplomaticus nro. 184. gedruckten Texte ergänzt, und in Klammern eingeschloßen. Die Siegel des Herzoges Swantepolk und des Archidiaconus Jacobus sind noch vorhanden, und sehr wohl erhalten. Ersteres ist ein ovales Reitersiegel, oder des Herzoges Ringsiegel, mit der Umschrift: S. ANVL. DVCJS. SVENTOPOLCJ. an rothen seidenen Fäden hangend. [also gleich mit der Abbildung unsrer Tafel J. nro. 2.] Das Siegel des Archidiaconus, ebenfalls an rothen seidenen Fäden hangend, hat die Umschrift: † S. JACOBJ. DE. ECJS. ARCHJD. LEODJ...... DNJ. PAPE. CAPELL...“ Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 184. aus dem Codex Pruthenus, dem Copialbuche des Deutschen Ordens, abgedruckt, über welches unsre Copiarienbeschreibung S. xxxiv. Nachricht giebt.

Der Inhalt dieser Urkunde stimmt in allen wesentlichen Punkten mit dem Inhalte unsrer nro. 391. überein. Nur gestaltet sich der Vortrag in diesen Urkunden etwas verschieden dadurch, daß in nro. 391. der päbstliche Legat Jacobus den abgeschloßenen Friedensvertrag kund macht, und daher der sprechende ist, welcher über das vom Herzoge Swantepolk und dem deutschen Orden versprochene und zu leistende berichtet, hingegen in nro. 392. der Landmeister des Deutschen Ordens und Herzog Swantepolk selbst den Friedensvertrag bekannt machen, und daher darinn bald gemeinschaftlich, bald einzeln abwechselnd, sprechen. Ein paar andre Abweichungen in den Texten beider Urkunden haben wir schon in den Bemerkungen zu nro. 391. angeführt. Eigenthümlich ist dem Originale unsrer nro. 392. die durchweg darin gebrauchte Schreibung Sanctopolcus statt des sonstigen Suantopolcus. Der Dregersche Druck, welcher dem Copialbuche des Deutschen Ordens folgt, giebt jene Eigenthümlichkeit nur unvollständig wieder, indem er immer Santopolcus setzt; dies steht daher auch in den eingeklammerten Stellen unsres Druckes, da sie aus dem Dregerschen Drucke entlehnt sind. In der Schreibung Sanctopolcus ist die erste Hälfte des Namens latinisirt, indem das slawische Wort swanto, polnisch: swięty, bedeutet: heilig. Der ganze Name Suantopolk bedeutet: heiliger Schaar, der eine heilige Schaar hat; siehe oben S. 305. Wir bemerken zum Texte unsrer nro. 392. noch folgendes. 1. si non fuisset facta, hat das Original; bei Dreger steht: et non fuisset facta. 2. Nerey, nach dem Originale. Dreger hat: Nerie; vergleiche oben S. 770. 3. Camzikini, nach dem Originale. Bei Dreger steht: Cantzikini; vergleiche oben S. 770. 4. ad modum annuli, haben wir nach Vermuthung gesetzt, da unsre nro. 391. hat: in modum annuli, und der Sinn diesen Ausdruck erfordert. In Dregers Druck dagegen steht: ad manum annuli. 5. feria tertia ante aduentum domini, d. i. am Dinstage vor dem ersten Adventsonntage. Dieser Dinstag war im Jahre 1248. der 24ste November, wie wir schon am Schluße der Anmerkungen zu unsrer nro. 391. gesagt haben. Der Name Nerei, Nering, gehört vielleicht zum litthauischen Zeitworte neru, ich tauche unter, weil die See öfter über den Rand der Nering hinwegspület.

Nro. 393.

ao. 1248. decembr. 2. actum in castro Stolpensi.

Swantepolk 2. dux pomeranorum verleihet, mit Zustimmung seiner Söhne Mestewin und Wartislaw, dem Kloster Targun die beiden Dörfer Pristowe, das jetzige Pirpstow bei Rügenwalde, und Bonsowe, mit allen Zubehörungen, damit daselbst ein neues Kloster gegründet werde, welches hernach Bukow genannt ward.

Aus der Matrikel des Klosters Bukow.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Swantopolcus dei gratia dux pomeranorum. omnibus christi fidelibus tam posteris quam presentibus salutem in perpetuum. Ea que geruntur in tempore ne labantur cum tempore. literarum debent memoria perhennari. Vnde notum sit vniuersis. quod ego Swantopolcus. cum consensu heredum meorum. Mestwini et Wartislai. ac baronum meorum consilio. pro salute propria. ac progenitorum meorum tam viuorum quam defunctorum prosperitate. contuli monachis in Dargun. Cysterciensis ordinis. duas villas Pristowe et Bonsowe. cum omnibus attinentiis suis. ad claustrum ibi edificandum. iure perpetuo possidendas. Vt autem factum nostrum ab emulis nostris in posterum non possit reuocari. presens scriptum sigilli nostri appensione coram his testibus. Arnoldo. Benedicto. Theoderico. et Dargoslao. sacerdotibus. Alberto. Jacobo. Woiathen. Venceslao. ceterisque quam pluribus. duxi roborandum. Actum in castro Stolpensi. anno gratie domini millesimo ducentesimo quadragesimo octauo. quarta nonas decembris.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 189. aus der Bukowischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers gedruckten Text mit der Matrikel, und fand nur die unten erwähnten geringen Abweichungen. Es ist diese Urkunde eine Fortsetzung der in unsrer nro. 390. von Herzog Swantepolk 2. gemachten Schenkung, aus welcher die Gründung des Klosters Bukow bei Rügenwalde hervorging. Dem schon in unsrer nro. 390. dazu angewiesenen situs Bonsowe, welcher hier villa genannt wird, fügt Swantepolk 2. hier noch die villa Pristowe hinzu, und bemerkt zugleich, die Schenkung geschehe mit Zustimmung seiner beiden Söhne, und mit dem Beirathe seiner Barone, welches in nro. 390. nicht erwähnt ist. Wir bemerken zum Texte noch folgendes. 1. perhennari, eine ältere Form, hat Dreger in seinem Drucke; die Matrikel schreibt perennari. 2. Mestwini, dieser älteste Sohn Swantepolks war nach langer Gefangenhaltung durch den Deutschen Orden nur vor kurzem wieder zum Vater zurückgekehrt vermöge unsrer nro. 392. Vergleiche auch oben S. 790. 3. progenitorum meorum, wird hier wohl, als Genitiv von progenitus, bedeuten: meiner Kinder. Auf die Vorfahren, progenitores, würde das Prädicat viuorum etwa passen, falls Swantepolks Mutter noch lebte. 4. Pristowe, vermuthlich das jetzige Dorf Pirpstow oder Pripstow, welches eine Meile von Rügenwalde südlich, auf dem östlichen Ufer des Flußes Grabow liegt. Der Name Pristowe ist vielleicht das böhmische Wort přjstaw, Anlandung, Landungsplatz. 5. Bonsowe, vergleiche darüber die Anmerkungen zu nro. 390. 6. in posterum, steht in Dregers Druck; dagegen in der Matrikel: imposterum. 7. Dargoslao, ist der böhmische Name Drahoslaw, welcher bedeutet: edlen Ruhmes, Iphikles; von drahy, edel, köstlich, und slawa, Ruhm; Jungmann böhmisches Wörterbuch Th. 1. S. 465. 8. Woiathen, wahrscheinlich ist Woiach zu lesen wie in nro. 390.

Nro. 394.
actum ao. 1248. decembr. 8.

Jacobus, Archidiaconus von Lüttich, und päbstlicher Legat in Polen, Preußen und Pommern, thut kund, daß er, nachdem er lange sich vergeblich bemüht habe, den Herzog Swantepolk 2. dahin zu bringen, daß er seinen Brüdern Sambor und Ratibor ihr Land und ihre Freiheit wiedergebe, nunmehr den Herzog Swantepolk 2. wegen seines Ungehorsames mit der Excommunication belege, und vom Schooße der christlichen Kirche ausschließe.

Aus einer Originalcopie im Preußischen Archive zu Königsberg.

Vniuersis presentes litteras inspecturis. Jacobus Leodiensis Archidiaconus. domini pape Capellanus. ac eiusdem in Polonia. Pruscia. et Pomerania. uices gerens. salutem in domino. Nouerit vniuersitas uestra quod ex quo nos primo intrauimus terram istam. di-

midio anno et amplius iam elapso. lacrimabilem querimoniam uirorum nobilium. Sambori. et Ratheborii. fratrum. ducum Pomeranie. recepimus continentem. quod cum constaret omi nibus. ipsos esse fratres legitimos uterinos nobilis uiri. domini Swantepolci. ducis Pomeranie. primogeniti fratris sui. et debere ei in portione hereditatis secundum terre consuetudinem pares esse. idem dux Swantepolcus eos spoliauerat portionibus hereditatis ipsorum. que ipsos legittime contingebat. et de quibus post obitum parentum suorum in pacifica possessione fuerant multis annis. set ut idem dux Swantepolcus primogenitus posset solus in tota Pomerania dominari. ipsos Samborium de hereditate sua exulauerat. et Ratheborum in horrendo carcere detinebat. kathenis et vinculis crudeliter captiuatum. unde nobis dictus Samborius pro se et dicto Ratheborio fratre suo humiliter supplicauit. quatinus prefatum S. primogenitum fratrem suum. ad hoc auctoritate qua fungimur [adduceremus]. ut et dictum Ratheborium a carcere liberaret. et ipsis ambobus restitueret hereditates ipsorum. et prouentus quos perceperat ex eisdem. Et licet omnia supradicta essent adeo manifesta. quod nulla possent tergiuersacione celari. et ea eciam dictus Swantepolcus dux Pomeranie non negaret. nos tamen qui in manifestis non tenebamur. ordinem iudiciarium obseruare uolentes dicto Swantepolco. tamquam primogenito duci. de fratre eum auctoritate qua fungimur citari fecimus pluries coram nobis. dictis fratribus responsurum. qui aliquando per procuratorem insufficientem. et tandem per se ipsum coram nobis in insula fabri comparens. non negauit omnia supradicta. set quum. ut dicebat idem dux Swantepolcus. predictos fratres suos cum honore suo et securitate sua uolebat si posset commode ad propria reuocare. in nobiles uiros J. et N. fratres. dominos Cassubie. et religiosum uirum. fratrem H. vicemagistrum domus theutonice in Pruscia. quantum ad dictum Samborium compromisit. et quantum ad Ratheborium per nunctios et litteras nobis promisit. quod si dicto ipso R. negocium differremus usque ad octavas Simonis et Jude. in quibus dicebant dicti arbitri conuenire. uel illa die arbitrium expiraret. nisi ibidem esset ab arbitris prorogatum. ipse dux Pomeranie eundem fratrem suum Ratheborum a vinculis absolutum in eisdem octavis in nostra presentia exhiberet. Quod cum ad preces eius fecissemus. sperantes quod nobis. immo illi potius cuius vices gerimus. illudere sic non uellet. ipse tamen dux Swantepolcus in dictis octavis ad locum prefixum non uenit. nec omnino misit. nec dictos duos nobiles quos arbitros elegerat adduxit. nec eciam dictum Ratheborum coram nobis exhibuit ut debebat. prefato Samborio pro se et Ratheborio. fratre suo. una cum dicto uicemagistro arbitro suo comparente. et prout debuit expectante. Et quamuis eiusdem ducis Swantepolci multiplicem contumaciam punire de iure possemus. adhuc tamen ei ultra sua merita deferentes. tam per capellanos ipsius ducis Swantepolci. quam per fratres predicatores et minores. et alios bonos uiros. moneri mandauimus diligenter. ut motus misericordia super legittimos fratres suos. eos ad terram eorum restitueret. et dictum Ratheborium a carcere liberaret. Sed idem dux Swantopolcus aliquando in siluis latitans non potuit inueniri. aliquando inuentus auertit omnino a nostris monicionibus aures suas. Et tandem cum conuenissemus cum eo in arena iuxta insulam fabri feria sexta et sabbato post octavas sancti Martini nuper preteritas. nec non et tercia feria subsequenti. presentibus venerabilibus patribus. M. Cuiauiensi. et H. Culmensi. dei gratia episcopis. et V. priore predicatorum in Culmine. et aliis multis. prefatum Swantepolcum ducem singulis predictis diebus ore proprio auctoritate qua fungimur monuimus diligenter. ut prefatos fratres suos. Samborium et Ratheborium. ad ius et hereditates eorum restitueret. et eundem Ratheborium de carcere liberaret. infra

festum beati Nicolai proxime tunc uenturum. uel in crastino eiusdem festi coram nobis in Thorun per se uel per procuratorem idoneum compareret. propositurus et infra competentem terminum probaturus causas racionabiles. si quas habebat. quare predicta de iure non deberet facere. uel non posset. Qui contumaciis contumaciam superaddens. non infra dictum festum sancti Nicolai sepedictis fratribus suis. Samborio et Ratheborio. hereditates ipsorum restituit. nec eundem Ratheborium a carcere liberauit. nec etiam in dicto crastino sancti Nicolai per se uel per procuratorem idoneum comparuit. uel proposuit coram nobis causas racionabiles. quare predicta non deberet facere. uel non posset. prefato Samborio pro se et Ratheborio. fratre suo. comparente et prout debuit expectante. et instanter iusticiam requirente. Nos autem. qui in partibus istis uices illius gerimus qui se recognoscit sapientibus et insipientibus iustitie debitorem. contumacias dicti ducis dissimulare ulterius non ualentes. ne aliis ducibus et principibus transeant in exemplum. prefatum ducem Pomeranie Swantopolcum. de bonorum uirorum consilio. auctoritate qua fungimur excommunicamus. et a gremio sancte matris ecclesie segregamus. pro contemptibus et contumaciis antedictis. sententiam istam in scriptis prolatam vobis denunctiamus. Jn quorum omnium memoriam et testimonium presentes litteras sigillo nostro. et sigillis dictorum episcoporum. qui presentes interfuerunt monicionibus et contumaciis antedictis. a nobis specialiter euocati ut si opus esset super hiis uerum testimonium periberent. fecimus sigillari. Actum anno domini m°. cc°. x°lviii°. feria tercia post festum beati Nicolai.

Den vorstehenden Text dieses Bannspruches sandte uns der Prof. D. Voigt aus Königsberg, und bemerkte dabei: „Das Original liegt im geheimen Archive zu Königsberg, in Schieblade 48. nro. 13. Die Siegel sind nicht daran vorhanden. Es scheint eine Originalcopie zu seyn.“ Frühere Abdrücke dieses Bannspruches stehen in Lucas Davids Preußischer Chronik Bd. 3. im Anhange nro. 8. und sehr fehlerhaft in Baczkos Preußischer Geschichte Bd. 1. S. 266.

Es war der Frieden zwischen Swantepolk 2. und dem Deutschen Orden schon am 24. November ao. 1248. abgeschloßen, und durch unsre nro. 391. 392. bekannt gemacht. Aber der Frieden zwischen Swantepolk 2. und seinen Brüdern war noch nicht zu Stande gekommen, und da Swantepolk dessen Abschließung verzögerte, so erfolgte dadurch der vorstehende Bannspruch. Swantepolk hatte nämlich in unsrer nro. 389. am 12. September ao. 1248. versprochen, er und sein Bruder Sambor 2. würden als Schiedsrichter in ihrer Streitsache die Herren Nicolaus und Johannes von Cassubien, und den Ordenslandmeister Heinrich von Wida, anerkennen, und es sollten diese Schiedsrichter in der auf den 28. October folgenden Woche, an einem zwischen den Burgen Goreden und Zantir an der Weichsel gelegenem Orte zusammenkommen. An dies Versprechen, und die darauf noch später gefolgten Verhandlungen, knüpft der vorstehende Bannspruch seinen Vortrag an. Wir bemerken zum Inhalte folgendes. 1. [adduceremus], dies Wort steht nicht in der uns von Königsberg gesandten Abschrift; es schien uns zu ergänzen zu seyn, um den syntactischen Zusammmenhang herzustellen. 2. Et licet omnia supradicta essent adeo manifesta, der Legat erwähnt immer die von Swantepolk 2. gegen seine Brüder verübten Feindseligkeiten, übergeht aber gänzlich mit Stillschweigen den Umstand, daß diese Brüder sich gegen Swantepolk 2. mit dessen Erbfeinde, dem Deutschen Orden, verbündet hatten, und deshalb Swantepolk 2 genöthigt ward, sich ihrer mit dem Schwerdte zu erwehren zu einer Zeit, wo er ohnehin schon gegen den Orden sich zu vertheidigen hatte. Die Brüder hatten hiedurch den gefährlichsten Anschlag wider ihn unternommen. In unsrer nro. 328. ist das Bündnis enthalten, welches Swantepolks Brüder ao. 1243. mit dem deutschen Orden und dem Herzoge Casimir von Cujavien zur Überwältigung Swantepolks 2. schloßen. Unsre nro. 395. enthält auch die Vertheidigungsschrift Swantepolks, in welcher er vorträgt, durch welche Handlungen seine Brüder ihn zu Feindseligkeiten gereizt hätten. Aber darauf nahm der Legat gar keine Rücksicht. 3. J. et N. fratres, nämlich Johannem et Nicholaum; siehe unsre nro. 389. In der uns von Königsberg gesandten Abschrift steht unrichtig: J. et R. 4. octavas Simonis et Jude, d. i. die auf den 28. October folgende Woche; siehe oben S. 792. 5. feria sexta et sabbato

post octavas sancti Martini, d. i. am Freitage und Sonnabend nach der Octave Martini, d. i. nach der Woche, die aufs Martini folgt. Martini ist der eilfte November, und war im Jahre 1248 ein Mittwoch. Die Octave Martini war also am Mittwoch, den 18. November. Die auf diese Octave folgenden Freitag und Sonnabend waren also der 20. und 21. November. 6. et tertia feria subsequenti, d. i. am folgenden Dinstage, also am 24. November. Ungenau ist demnach Bartholds Angabe in der Geschichte Pommers Th. 2. S. 480. über die Zeit dieser Zusammenkünfte des Legaten mit Swantepolk, indem er sagt: „Wie er [Swantepolk] sich endlich um Martini vor dem Legaten und den Bischöfen von Culm und Cujavien zweimal auf der Schmidtsinsel einstellte." Voigt in der Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 606. sagt: „um die Mitte des Novembers" welches näher trifft. 7. festum beati Nicolai, d. i. am sechsten December. 8. in crastino eiusdem festi, d. i. der siebente December. Dieser Tag war also der äußerste dem Swantepolk zum nochmaligen Erscheinen angesetzte Termin in der Stadt Thorn. Auf diesem Termine erschien zwar Swantepolk selbst nicht, jedoch sein Capellan Marolus mit einer Vertheidigungsschrift Swantepolks, die wir aus unsrer nro. 395. kennen lernen. Aber der Legat nahm auf diese Vertheidigungsschrift gar keine Rücksicht, sondern sprach den Bann wider Swantepolk aus. Übrigens scheint die in unsrer nro. 394. gegebene Benachrichtigung von dem erfolgten Bannspruche noch in gemäßigteren Ausdrücken abgefaßt zu seyn; sie enthält noch nicht den Auftrag an den Clerus, den Bannspuch überall in den Kirchen öffentlich bekannt zu machen. 9. feria tercia post festum beati Nicolai, d. i. am Dinstage nach Nicolai. Nicolai oder der 6. December fiel ao. 1248. auf einen Sonntag; es war also der Dinstag nach Nicolai der 8. December. In Voigts Codex diplomaticus Prussicus Bd. 1. in dem voranstehenden Verzeichnisse der früher gedruckten Preußischen Urkunden S. xi. ist dieser Dinstag nach Nicolai unrichtig auf den 6. December gesetzt. Barthold in der Geschichte Pommerns Th. 2. S. 482. giebt gleichfalls unrichtig den 9. December an.

Nro. 395.
actum ao. 1248. decembr. 8.

Michael, Bischof von Cujavien, und Heidenricus, Bischof von Culm, thun kund, daß auf dem, dem Herzoge Swantepolk 2. von Pommern in der Streitsache mit seinen Brüdern am 7. December in der Stadt Thorn angesetzten Termine, Swantepolks Capellan Marolus dem päbstlichen Legaten Jacobus ein Schreiben Swantepolks und eine Vertheidigung desselben eingereicht habe, theilen den Inhalt dieser beiden Schriften mit, und bemerken, daß darauf dieser Inhalt für ungültig, und Swantepolk vom päbstlichen Legaten für contumax erklärt worden sey.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Vniuersis presentes litteras inspecturis. M. Cuiauiensis. et H. Culmensis. dei gratia episcopi. salutem in domino. Cum ad instantiam nobilium uirorum. Samborii et Rateborij fratrum. ducum Pomeranie. vir venerabilis Jacobus. Leodiensis archidiaconus. domini pape capellanus. ac eiusdem in Polonia Pruscia et Pomerania vices gerens. nobis presentibus semel et iterum diligenter monuisset in diuersis diebus nobilem uirum Swantupulcum. ducem Pomeranie. ut dictos fratres suos Samborium et Ratheborium. quos de dictis terris ipsorum. sicut manifeste constabat et sicut Swantupulcus etiam non negabat. eiecerat uiolenter. ad easdem terras reciperet et restitueret. et dictum Ratheborium quem captiuum tenebat a uinculis liberaret. vel in crastino sancti Nicolai coram ipso Archidiacono per se uel per procuratorem idoneum compareret. dicturus causas rationabiles si quas habebat quare hoc facere non deberet. Nos presentes interfuimus in crastino sancti Nicolai in Thorun. ubi igitur Marolus. capellanus dicti Suantupulci. literas clausas eiusdem Swantupulci ducis presentauit dicto archidiacono in iudicio sub hac forma:

Reuerendo in christo patri. domino J. archidiacono Leodiensi. apostolice sedis legato. S. dei gratia Pomeranorum dux. promptam ad omnia cum obsequio uoluntatem. Sicut a uobis recepimus in mandatis. causas litis et dissensionis inter

nos et S. fratrem nostrum conscriptas vobis per Maroulum capellanum nostrum transmittimus. rogantes affectuose. ut ipsas de manu ipsius recipientes. petitiones nostras per ipsum uobis porrigendas de supereffluenti gratia taliter exaudire curetis. ut uestram honestatem possimus et debeamus semper ex debito commendare. Si autem Marulus presens non fuerit. loco sui Dargozlaum capellanum nostrum recipiatis. super premissis fidem adhibendo eidem.

Cum autem dictus archidiaconus a dicto Marolo in iudicio quesiuisset si alias litteras haberet. constanter asseruit. quod alias non habebat. Sed quasdam cedulas non sigillatas sed consutas exhibuit sub hiis verbis:

Reuerendo in christo patri. domino J. archidiacono Leodiensi. domini pape capellano. eiusdem in partibus Polonie Pomeranie et Pruscia uices gerenti. S. dei gratia Pomeranorum dux. promptam ad omnia cum reuerencia et obsequio uoluntatem. Cum a uobis recederem dedistis mihi in mandatis ut fratrem meum S. ante festum beati Nicolai dominio suo restituerem. uel in crastino post Nicolai uobis in Thorun excessus suos scriptis significarem. vnde tactus dolore cordis pro eo quod fratris mei infamiam propalare deberem vobis. gemebunde cogor significare. quod cum olim pater meus in articulo mortis positus esset. commisit mihi fratrem meum cum terra sua. ut eum viginti annis in curam reciperem. et terram suam tamquam meam regerem. Me vero renitente dixit pater. fili noli separare ab illa dilectione qua te semper dilexi. Victus tamen precibus patris fratrem in curam recepi. Deinde dixit fratri meo. fili tibi districte precipio. ut obedias per omnia fatri tuo seniori. sicut et mihi. quod si non feceris. cito te ante iudicem uiuorum et mortuorum. Quo pacto fratrem meum duodecim annis sicut melius potui procuraui. Quibus expletis anno tertio decimo fratrem meum dominio suo cum fraterna dilectione restitui. Qui cum dominaretur terre sue. fedus iniit cum Prutenis. in meum preiudicium et grauamen. Voluit etiam cuiusdam Pruteni filie copulari nomine Preroch ad terre mee lesionem. Precepit etiam militibus suis. ut clanculum prutenis preberent transitum per terram suam. ut terram meam occulte deuastarent. Quo facto quidam miles nomine Suis Warten miserie christianorum condoluit. et dissuadendo dixit. hoc nunquam debere iusto heredi fieri et domino seniori. Cum uero talia prefatus miles dixisset. frater meus pudore tactus talia dissimulauit. et in clanculo tamen terram deuastare permisit. Post hec inito consilio cum prutenis cum quodam theutono agnomine Spicenagel. vt pro nobilibus terre sue hereditatibus me cum meis baronibus ad nauem suam inuitaret et propinaret. ut dum cum eis ibidem discumberem gubernator eleuato uelo me ad terras alienas captivum deduceret. Sed cum taliter me deducere non posset. ipse cum aliis quibusdam maleficis posito colloquio ibidem me capere uoluerunt. Sed cum nec sic proficeret. discordiam excitauit inter barones meos. ut sic saltim malum michi procuraret. Post hec autem misit ad me magistrum H. agnomine Balconem. per quem michi fraternam pacem dedixit. Hiis taliter peractis. fratres domus theutonice mecum discordare fecit. sed ad decipiendum me coram palatino meo Gneumaro dixit. frater ideo me fratribus domus theutonice familiarem reddidi. ut si aliqua tibi mala procurarent. tibi reuelarem. et propositum ipsorum intellexi. quod castrum quoddam nomine Prenozlau ad lesionem tuam edificare disponerent. Talia et talia dixit. ut eo facilius me cum fratribus supradictis discordare faceret. Post hec cum eisdem fratribus castrum quoddam nomine Gordin cepit ad lesionem totius Pomeranie edificare. et exercitu contra me congregato. se cum prefatis fratribus in castro eodem recepit. Predictus uero exercitus non mea potentia. sed iusto dei iudicio fuit deuictus. Ego uero accedens ad predictum castrum dei nutu optinui eius munitiones. et

cum malum pro malo eis reddere potuissem. fratrem meum una cum eis liberum abire permisi. Jpse uero relicta terra propria fratribus supradictis semper ad lesionem meam adhesit. Et cum ibidem minus me ledere posset. Cassubiam intrauit. et inquantum potuit. terram meam iuuamine Cassubitarum deuastauit. Deinde accepto consilio cum fratre meo Ratheborio. ut castrum meum Slanciam caperet. antequam conuenirent. incidit in m[anus] militum meorum Samborius. Et cum in predicto castro captiuus teneretur. in festo Parasceve ipsi fraterne condolui. et conuocatis militibus meis. coram eis propter festum Pasce ipsum terre sue libere restitui. Post duas uero ebdomadas conuocatis monachis Cisterciensis et Premonstratensis ordinis. et fratribus predicatoribus. et omnibus tam clericis quam laicis. terram propriam coram abiurauit. ita videlicet ut si de cetero se in aliquo mihi opponeret. Hec omnia irritauit. et usque ad aduentum uestrum aduersarius meus semper extitit. Jn principio guerre mee frater meus R. ad suggestionem episcopi Cuiauiensis et Samborii castrum suum Belgard firmissime muniuit. et cum omnibus quos habere poterat terram meam Slupsech dictam hostiliter inuadens. bonis omnibus spoliatam occupauit. Sed eo concedente qui iniuriose oppressis adesse consueuit. idem castrum cepi et succendi. Tunc idem R. frater meus. uidens quod me superare non posset. penitentia ductus ueniam postulauit. et ego misericordia motus ipsum dominio suo restitui. Postea cum Episcopo Cuiauiensi et sepedicto S. fratre meo. ac ducibus Polonie taliter conspirauit. quod iidem duces in terra mea castrum edificare deberent. Et cum ego eos ab eodem loco repellere contenderem. et iam dictus R. frater meus a tergo super me subito irruere deberet. et me captiuare uel interficere. huius traditionis procurator et baiulus per terram meam iter faciens a meis detentus. premissa omnia recognouit et recognoscit. et sic pater misericordiarum meam attendens innocentiam mihi in eodem precauit.

Porro apertis litteris supradictis coram nobis a dicto Archidiacono ducis superius memorati. propositum fuit coram eodem Archidiacono in iure pro parte Samborii et Ratheborii predictorum. quod ex quo dictus Marolus alias litteras non habebat. illas penitus non ualere ad ea. que debebat dictus dux proponere per se. uel per procuratorem idoneum illa die. Primo quia littere clause erant. Secundo quia non constituebat dux procuratorem aliquem per easdem. Tercio quia non erat ibi certus nunctius nominatus. sed expressum in eis quod si Marolus non esset presens. Dargozlaum nunctium faceret loco sui. Quarto quia euidenter per easdem litteras apparebat. predictos Marolum et Dargozlaum a dicto Duce nullum mandatum super hoc recepisse. Quibus auditis a dicto Archidiacono et plenius intellectis. de bonorum virorum consilio dictus Archidiaconus interloquendo, pronunctiauit. predictum ducem esse penitus contumacem. Et quia dictus Archidiaconus ad hoc specialiter nos uocauit. vt uideremus cum ipso et audiremus predicta. nos ad petitionem ipsius Archidiaconi presentibus sigilla nostra duximus apponenda. in memoriam et testimonium predictorum. Actum anno domini m°. cc°. xl°. octauo. feria tercia post festum beati Nicolai.

Die vorstehende, viele geschichtliche Thatsachen meldende, Urkunde ist nach dem Königsberger Originale in Voigts Codex diplomaticus prussicus, Bd. 1. nro. 78. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Voigt bemerkt dabei: „Das Original dieser Urkunde, mit den noch ziemlich wohl erhaltenen Siegeln der Bischöfe Michael von Kujavien und Heidenreich von Kulm, liegt im Geheimen Archive, Schieblade 48. nro. 14. Der Abdruck der Urkunde in Kotzebues Preußischer Geschichte, Bd. 1. S. 396 ist sehr fehlerhaft.“ Unsre Urkunde nro. 395. hat den Zweck, das auf dem Termine zu Thorn am 8ten December vorgegangene darzulegen, und den Grund

anzugeben, weshalb auf jenem Termine der Päbstliche Legat die Excommunication gegen Swantepolk 2. ausgesprochen habe, welche in unsrer nro. 394. enthalten ist. Voigt nennt unsre nro. 395. a. a. O. im Urkundenverzeichnisse S. xxxi. das Interlocut des Päbstlichen Legaten, weil es darin gegen den Schluß hin heißt: der Päbstliche Legat habe interloquendo den Herzog Swantepolk für penitus contumax erklärt. Der Ausdruck interloqui bedeutet nach Schellers Lateinischem Wörterbuche: einen Ausspruch während des Processes thun, und interlocutio: einen gerichtlichen Zwischenspruch. Der Geheime Justizrath Barkow bemerkt uns: „Die Ausdrücke interlocutio und interloquitio haben im Römischen Rechte einen ziemlich weiten Sinn. Es sind darunter die richterlichen einleitenden und Zwischenverfügungen über den Processgang zu verstehen, mag ihnen eine genauere richterliche Ermittelung, causae cognitio, vorausgegangen sein, oder nicht. Aber wie einerseits für solche Verfügungen auch andere Ausdrücke vorkommen, so wird auch andererseits interlocutio und interloqui hin und wieder gebraucht für richterliche Verfügungen, die Entscheidungen, aber in Nebenpuncten, enthalten. Im Mittelalter hat sich diese Bedeutung ungefähr erhalten, jedoch so, daß man die Worte häufiger für wirkliche Entscheidungen gebrauchte, jedoch für solche, wodurch nicht die Hauptsache, sondern eine Vorfrage, oder ein Nebenpunct, entschieden wird. Bei uns werden solche Decrete wohl: Vorurtheil, Beiurtheil, Bescheid, genannt. Der Archidiaconus hatte dem Herzoge Swantepolk aufgegeben, auf dem Termine selbst, oder per procuratorem, zu erscheinen. Da beides ausbleibt, und nur eine Rechtfertigungsschrift durch zwey Abgesandte überreicht wird, so erläßt der Archidiaconus einen Bescheid, worin er den Herzog für contumax erklärt, d. h. ausspricht, daß die Nachtheile des Ungehorsames ihn treffen.“ Daran knüpft er dann sofort die Excommunication des Herzoges, als Strafe des Ungehorsames.

Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde folgendes. 1. Reuerendo in christo patri — fidem adhibendo eidem. Dies in die Urkunde aufgenommene erste Schreiben Swantepolks ist das Begleitschreiben oder Beglaubigungsschreiben für die beiden Abgesandten des Herzoges, Marulus und Dargozlaus. Die Bischöfe nennen dies Schreiben: literas clausas. Das Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis. Halae. 1776. sagt tom. 4. pag. 431. über literae patentes und literae clausae folgendes: Literae patentes, id est apertae, et in totam papyri vel pergameni latitudinem expansae, quae clausis opponebantur, cum istae sigillo publico, hae sigillo quod secreti vocabant, sigillarentur. 2. Marulus, ob dieser Name ein slavischer ist? Im Böhmischen bedeutet marule: die Melisse. Einen Mannesnamen Marun führt Jungmanns böhmisches Wörterbuch an, und das polnische maruna, böhmisch marunek, bedeutet: Mutterkraut, Chamomille. 3. Dargozlaus, ist der böhmische Name Drahoslaw d. i. edlen Ruhmes, Iphikles, von drahy, kostbar, edel, und slawa, Ruhm. Ein Dargoslaus wird als sacerdos im Gefolge Swantepolks in unsrer nro. 393. genannt. Barthold sagt in der Pommerschen Geschichte Bd. 2. S. 481. 482. in der Note: „Marol scheint sich geweigert zu haben, der Überbringer der Vertheidigungsschrift an den Legaten zu seyn; im Falle des Ausbleibens hatte Swantepolk gebeten, seinen zweiten Kapellan, welcher im Beglaubigungsschreiben nicht erwähnt war, als seinen Bevollmächtigten zu betrachten.“ Allein von einer Weigerung des Marulus finden wir in der Urkunde nichts angedeutet; seine mögliche Abwesenheit konnte durch Abhaltung mancherlei Art veranlaßt werden. Der zweite Abgesandte, Dargozlaus, wird ja aber in dem Beglaubigungsschreiben ausdrücklich genannt. 4. Quasdam cedulas non sigillatas sed consutas, diese nicht besiegelten, sondern zusammengenäheten Zettel enthalten nun das zweite Schreiben Swantepolks an den Archidiaconus, und in diesem trägt er ausführlich die von seinen Brüdern gegen ihn verübten Nachstellungen und Angriffe vor, welche ihn zur Befehdung und Verfolgung der Brüder nöthigten. Diese Darstellung ist reich an geschichtlichen Thatsachen, und hellt das zwischen Swantepolk und seinen Brüdern eingetretene Verhältnis vollständig auf. Voigt hat in der Preußischen Geschichte Bd. 2. S. 607—609. eine Übersetzung dieser Darstellung mitgetheilt. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 471. 481. führt wenig davon an. In Kotzebues Abdruck der Urkunde ist statt consutas unrichtig: consiccas, gesetzt. 5. separare, vielleicht ist separari, oder separare te, zu lesen. 6. ut obedias per omnia fratri tuo seniori, der Älteste der Familie hatte in den Slawischen Fürstengeschlechtern bisweilen einen großen Vorrang vor den übrigen Mitgliedern; Röpell Geschichte Polens Bd. 1. S. 296. 7. Preroch, in Voigts Texte steht: Prerocli [s. Preroch]. Aber in der Preußischen Geschichte Bd. 2. S. 607. setzt Voigt: Preroch, und bemerkt dabei: „Nicht Perroclj, wie Kotzebue Bd. 1. S. 398. den Namen gelesen hat.“ Im Littauischen bedeutet prarakas, Prophet; perrokoju, ich überrechne; prirokoju, ich rechne hinzu. Die Preußische und die Littauische Sprache waren bekanntlich nahe verwandt. 8. Suis Warten, ein ungewöhnlicher Name. Voigt übergeht ihn in seiner Übersetzung dieser Darstellung a. a. O. S. 607. Der ihn führende Mann scheint ein Ritter Sambors zu seyn, und

man könnte daher zunächst einen slawischen Namen vermuthen. Oder wäre er Preußischer Abkunft gewesen? In der Preußischen Sprache ist swais das Pronomen possessivum der dritten Person: sein, lateinisch: suus. Das Preußische Zeitwort wartint, und das Littauische Zeitwort wartoti, bedeuten: wenden, anwenden, lateinisch: vertere. Dazu gehört wahrscheinlich auch das Preußische Wort warti, die Thüre, im Accusativ: wartin; imgleichen Littauisch: wartas, die Thüre; Nesselmann die Sprache der alten Preußen, S. 135. 143. und Nesselmann Wörterbuch der Littauischen Sprache, S. 54. 9. denastare permisit, in Voigts Abdruck steht: deuastare promisit. Aber in seiner Übersetzung a. a. O. S. 607. setzt Voigt: „ließ aber dennoch mein ganzes Land auf heimliche Weise verwüsten." Der Sinn des lateinischen Textes ist wohl: „im Geheimen ließ er es zu, verhinderte es nicht, daß die Preußen durch sein Gebiet zogen, und mein Land verwüsteten." Sambor hatte sein Gebiet an der Weichsel, in der Umgegend von Lubesow oder Liebschau. 10. cum quodam theutono, agnomine Spicenagel, vt pro nobilibus terre sue hereditatibus me cum meis baronibus ad nauem suam inuitaret et propinaret; vielleicht ist der Sinn: „Sambor machte mit den Preußen und mit dem Deutschen Spicenagel den Anschlag, daß dieser, wegen seiner ansehnlichen Besitzungen, mich mit meinen Baronen auf sein Schiff einladen, und mir dort ein Zechgelage geben sollte." Einer solchen zu Sambor selbstgemachten Einladung möchte Swantepolk zu sehr gemistrauet haben. Voigt in der Übersetzung a. a. O. S. 608. übergeht den Deutschen Spicenagel und das Zechgelage, und läßt die Einladung zu Sambor selbst geschehen. Er sagt: „Er [Sambor] lud mich mit meinen Baronen auf eins seiner Schiffe ein, und wollte mich dann als Gefangenen durch den Steuermann in ein fremdes Land entführen lassen." Zu Rostock findet sich no. 1298. der Bürgermeister Albertus Spicenagel, Nettelblad Ursprung der Stadt Rostok Gerechtsame S. lx. und zu Greifswald no. 1306. die Wittwe Magareta Spiczenagelsche, Kosegarten Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 66. 11. Magistrum H. agnomine Balconem, ist der Ordensmeister Hermann Balk. 12. per quem michi fraternam pacem dedixit, d. i. durch welchen er mir den brüderlichen Frieden aufkündigte. Das mittelalterliche Zeitwort dedicere bedeutet: absagen, aufkündigen; Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis, tom. 3. Halae 1774. pag. 40. Voigt hat es misverstanden, indem er in seiner Übersetzung a. a. O. diese Stelle so giebt: „Darauf sandte er den Landmeister Hermann Balk zu mir, um mir durch diesen Friede anzubieten." 13. Gneumaro, ist richtig. In Voigts Text steht vielleicht nur durch Druckfehler: Gneumato. Es ist Swantepolks palatinus Gneomirus, den wir in unsrer nro. 387. finden. Die Endungen mar, mer, mir sind gleichbedeutend in den Namen; so finden wir Kazemar und Kazemir, Jaromar und Jaromir. In nro. 317. finden wir einen Gneumerus, und in nro. 135. einen Gneomerus. 14. Prenozlau, wird das jetzige Prenzlaw seyn, von Danzig ostwärts auf der Binnennering an der Ostweichsel. Der Name scheint zusammengesetzt aus dem böhmischen přjnos, Darbringung, oder přenos, Überbringung, und slawa, Ruhm. 15. Gordin, ist die in unsrer nro. 389. erwähnte Burg Goreden, daß jetzige Gerdin, von Dirschau etwas südlich, auf dem westlichen Weichselufer. 16. Slancia, lag von dem obenerwähnten Gerdin etwas südlich auf dem westlichen Weichselufer, da wo jetzt die Dörfer Großen Schlantz und Kleinen Schlantz sich befinden. Im Polnischen bedeutet słączam, ich verbinde, słączenie, verbunden; słonce, die Sonne. Im Böhmischen finden sich slanec, ein Abgesandter, von slati, senden, slanice, Salzfaß, von slany, salzig; slansko, der Schlaner Kreis in Böhmen. 17. Parasceve, der Rüsttag, ist der Freitag vor Ostern. 18. Belgard, d. i. Weißenburg, ist nicht die jetzige Pommersche Stadt Belgard an der Persante, sondern die in unserer nro. 183. erwähnte alte Pommersche Burg Belgard, auf dem östlichen Ufer des Flußes Leba, anderthalb Meilen nordwestlich von Lauenburg, an dem Orte wo jetzt auf einer Anhöhe das Kirchdorf Belgard liegt. Dreger sagt von ihr in seinem Codex S. 63: „Dieses Belgard ist nicht dasjenige, so an der Persante in vera terra Cassubiae liegt, sondern was bei Lauenburg im dortigen Ambt ist, woselbst am Dorff gleich hinter der Kirche der hohe Burgwall auf einem Berge, samt den Ruderibus des alten Schloßes, noch zu sehen." Die Umgegend dieser Burg Belgard hatte Ratibor, Swantepolks Bruder, zum Erbtheile erhalten, siehe oben S. 305. daher er in unsrer nro. 183. dux de Belgard heißt. 19. terram meam Slupsch, ist die Umgegend der Stadt Stolp, am Stolpefluß, von der Leba westwärts gelegen. Die Stadt wird noch jetzt im Polnischen Słupsko und Słupsk genannt. Der polnische Geschichtschreiber Boguphalus bezeichnet sie pag. 72. mit den Worten: Slupzi, qui alio nomine Stolp nominatur. Das polnische Słup, und die böhmischen Wörter slupice und stlp, bedeuten: Säule, Pfeiler; aus stlp ist der Name Stolp hervorgegangen. Sonst finden sich im Böhmischen auch die Wörter slup, Lachsfalle, slupka, Fischfalle, von slupiti, raffen, fangen. 20. cum episcopo Cuiauiensi, hier wird also der Cujavische Bischof selbst, einer der Aussteller dieser Urkunde, als Theilnehmer an den gegen Swantepolk 2. gesponnenen Ränken bezeichnet. Bei diesem Bischofe hatte Sambor mit seiner ganzen Familie, als er flüchtig sein Land verlassen

mußte, Aufnahme und Unterstützung gefunden; er sagt in der Urkunde in Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae tom. 2. nro. 56. „cum fuissem per uiolenciam fratris mei, Suantopelconis, redactus in exilium, et circa beniuolenciam venerabilis patris mei, domini Michaelis, Cuiauiensis et Pomoranie episcopi, cum uniuersa familia domus meo conuersarer“ und fügt dann hinzu, der Bischof habe ihm damals neunzig Mark Silbers vorgestreckt. Die Urkunde ist ohne Datum, und gehört wohl in ao. 1249. oder ao. 1250.

21. illas penitus non ualere, dieser Ausspruch konnte wohl nur darin richtig seyn, daß in den Schreiben Swantepolks die durch den Gerichtsgebrauch geforderte Form nicht hinlänglich beobachtet war. Ihr Inhalt reichte vollkommen hin, um Swantepolks Feindseligkeiten gegen seine Brüder zu erklären und zu rechtfertigen. 22. Primo quia littere clause erant, damit ist wohl das Beglaubigungsschreiben Swantepolks gemeint, weil dieses schon im Eingange der Urkunde literae clausae genannt wird, worüber unsere Anmerkung nro. 1. zu vergleichen ist. Dagegen bezieht Voigt a. a. O. S. 610. die Worte: Primo quia littere clause erant, auf das zweite Schreiben Swantepolks, welches weiter oben in der Urkunde cedule non sigillate, sed consute hieß. 23. quia non constituebat dux procuratorem aliquem per easdem, in dem Beglaubigungsschreiben Swantepolks sind der Capellan Marulus und Dargozlaus eigentlich nur als Ueberbringer eines herzoglichen Schreibens bezeichnet, nicht aber als procuratores oder Bevollmächtigte des Herzoges, die eine Verhandlung über die Streitsache führen sollten. 24. feria tercia post festum beati Nicolai, ist der achte December; siehe die Anmerkung zum Schluße unsrer nro. 394. Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 482. nimmt unrichtig den neunten December an.

Die in unsrer nro. 394. vom Päbstlichen Legaten, Archidiakonus Jakobus, gegen Swantepolk 2. ausgesprochene Excommunikation scheint nicht lange von Bestand gewesen zu seyn. Denn am 22sten October 1249. bestätigte, in der weiter unten mitzutheilenden Bulle, Pabst Innocentius 4. den vom Archidiakonus Jacobus zwischen dem deutschen Orden und Swantepolk 2. in unsrer nro. 391. 392. geschloßenen Frieden, und bezeichnet in dieser Bulle den Swantepolk mit den Worten: Dilectum filium, nobilem virum, Swantopolcum, ducem Pomeranie; diese Ausdrücke würde er wahrscheinlich nicht gebraucht haben, wenn sich damals Swantepolk noch im Banne befunden hätte. Eine Aussöhnung zwischen Swantepolk und seinen Brüdern brachte der Archidiaconus Jakobus wahrscheinlich im Jahre 1249 zu Stande. Denn in der eben erwähnten Bulle nennt der Pabst jenen Archidiaconus: olim in partibus illis apostolice sedis legatum. Also am 22sten October 1249 war des Jacobus Wirksamkeit in Pomerellen bereits beendigt. Der Gardianus der Franciscaner zu Thorn, Berthogus, aber bezeugt in einer Urkunde vom Jahre 1252. welche in Lucas Davids Preußischer Chronik Bd. 3. S. 24. abgedruckt ist, daß der Archidiaconus Jacobus den Herzog Swantepolk nicht nur mit dem deutschen Orden, sondern auch mit seinem Bruder Sambor zum Frieden gebracht habe: Jacobus Archidiaconus — nobilem virum Swantopolcum, ducem pomeranie, cum magistro et fratribus de domo theutonica, et nobili viro, Samborio, duce pomeranie, fratre dicti nobilis uterino, discordantem reduxit ad concordie unitatem. Wir finden daher seit dieser Zeit den Sambor im ungestörten Besitze seines Gebietes, von welchem er wiederholt einzelne Theile an den deutschen Orden bald verkaufte, bald verschenkte, wie die Insel Zantir ao. 1251. und die Insel Bern ao. 1253. in Dregers nro. 232. Er vermählte etwa um ao. 1250. seine Tochter Magareta mit Christoph, welcher seit ao. 1252 König von Dännemark war, verweilte ao. 1256. zum Besuche in Dännemark, kehrte dann nach Pomerellen zurück, und überlebte seinen Bruder Swantepolk, welcher ao. 1266 starb, geraume Zeit, indem er etwa um ao. 1278. nach Angabe des Polnischen Geschichtsschreibers Dlugoß tom. 1. pag. 813. in Cujavien gestorben, und zu Juniviadislavia oder Inowraclaw bestattet seyn soll; Barthold Pommersche Geschichte, Th. 2. S. 568. Er hatte nach der Polnischen Geschichte von Naruszewicz Bd. 7. tab. geneal. pag. 17. einen Sohn Wizimir, und nach der Urkunde im Codex diplomaticus Poloniae von Rzyszczewski und Muczkowski tom. 2. nro. 56. auch einen Sohn Soborlaus. Eine zweite Tochter Sambors war an den Herzog von Cujavien vermählt, eine dritte an den Herzog Boleslaus calvus in Schlesien.

Auch den Ratibor finden wir nach dem Jahre 1249 in Freiheit, und in freundschaftlichem Verhältniße mit seinem Bruder Swantepolk 2. Denn in des letzteren Urkunden erscheint Ratibor öfter unter den Zeugen, wie ao. 1252. in Dregers nro. 230. und ao. 1262. in Dregers nro. 343. Der Krieg zwischen Swantepolk und dem deutschen Orden brach ao. 1252. wieder aus; doch scheinen dabei Swantepolks Brüder sich ruhig verhalten zu haben.

Nro. 396.

ao. 1248. septembr. 28. datum Dargun.

Wilhelmus, episcopus ecclesie caminensis, bestätiget der Kirche zu Liuin, dem jetzigen Levin bei Dargun, ihre bisherigen Zehnten, Besitzungen und Grenzen, macht diese Zehnten und Besitzungen namhaft, und nennt die Dörfer, welche die Grenzen des Kirchsprengels bilden.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Willehelmus dei gratia episcopus ecclesie Caminensis. omnibus presentem uisuris paginam. salutem in domino Jesu Christo. Quoniam omnium ecclesiarum uolumus libenter intendere profectibus. et ad earum utilitates modis omnibus laborare. dignum esse censemus. ut ea que tam per nos. quam per nostros antecessores. ecclesiis rationabiliter sunt collata. taliter roborentur. ut firma sint eisdem. et [illibata] iugiter perseuerent. Nouerint igitur presentes ac presentium successores. quod nos decimas et possessiones ac limites ecclesie sancti J[ohannis] baptiste in Liuin. quas a longeuis quiete possedit temporibus. nominatim subscriptas eidem ecclesie nostri munimine priuilegii duximus confirmandas. Possessionum nomina sunt hec. villa Caunin cum fundo et decima et omnibus attinentiis. in uilla Liuin tres mansi. liberi ab omni seculari exactione. medietas decime in Liuin. medietas decime in uilla Toprest. medietas decime in uilla Cantim. medietas decime in uilla Babine. Hec autem sunt nomina uillarum. que supradicte ecclesie sunt pro limitibus assignate. ipsa uilla Liuin. Caunin. Cantim. Dargubant. Bralin. Bezland. Gnewotin. Wolcowe. Warntzin. Toprest. Vt autem hec ordinatio nostra rata permaneat. et a posteris inconuulsa. hanc cedulam inde conscribi. et sigilli nostri appenditione fecimus roborari. Testes uero sunt hii. dominus Conradus prepositus. Godefridus decanus. Heinricus scolasticus. Adolfus canonicus Caminensis. Lippoldus. Johannes. Conradus. milites. et alii clerici et layci quamplures. Datum Dargun. anno domini millesimo c c°. xl°. viii°. quarto kalendas Octobris. pontificatus nostri anno secundo. per manus Conradi. cappellani et notarii nostri.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. I. nro. 36. aus dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Ueber das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer kräftigen Cursive des dreizehnten Jahrhunderts, auf weit auseinander stehenden Zeilen. An einem Pergamentstreifen hangt noch das mittlere Stück eines Siegels von ungeläutertem Wachs. Zu erkennen ist darauf der Leib eines sitzenden Bischofes, welcher ein Buch in der rechten, und einen Stab in der linken Hand hält. Von der Umschrift ist noch zu lesen: — — S. EP — —.“ Für den Namen des vom Kloster Dargun nordöstlich gelegenen Kirchdorfes Livin oder Levin haben wir schon bei unsrer nro. 34. an das böhmische Wort lewy, links, erinnert. Das Dorf liegt auf der linken oder östlichen Seite des Baches, welcher an demselben vorüber südwärts in den Cummerowischen See fließt. Jungmanns böhmisches Wörterbuch führt auch einen in Böhmen gelegenen Ort Livin auf. Sonst könnte auch noch das böhmische Zeitwort ljwam, lewam, ich gieße, in Betracht kommen. Die in unsrer Urkunde als limites der Leviner Kirche genannten Dörfer liegen sämmtlich von Levin östlich oder nordöstlich, nach der Trebel und der jetzigen Pommerschen Grenze hin. Sie würden also die östliche Grenze des Leviner Kirchsprengels bilden. Aber vielleicht ist hier der Ausdruck limites in dem Sinne zu nehmen, daß er den gesammten Umfang des Leviner Kirchsprengels bezeichnet. Denn von Levin westlich lag sehr nahe die ecclesia de Rokitnix, das jetzige Kirchdorf Röckwitz; siehe unsre nro. 35. Die Namen der einzelnen Dörfer sind schon früher vorgekommen: nämlich:

Caunin. jetzt eingegangen. nro. 268.
Cantin. jetzt Lehnenhof. nro. 268. 273.
Dargubant. jetzt Darbein. nro. 293.
Bralin. jetzt Barlin. nro. 163.
Bezland. jetzt Bestland. nro. 35.
Gnewotin. jetzt eingegangen. nro. 35.
Wolcowe. jetzt Wolkow. nro. 35.
Warntzin. jetzt Warrenzin. nro. 35.
Toprest. jetzt Upost. nro. 35.

Nro. 397.
ao. 1248. octobr. 7. datum Vznam.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er dem Caminischen Bischofe Wilhelmus das Land Colberg verleihe, und als Ersatz dafür vom Bischofe das Land Stargard als Lehn empfange, bezeichnet die Grenzen des Landes Stargard, und überläßt darin zweihundert Hufen dem Caminischen Capitel.

Aus der Caminischen Matrikel

Barnym dei gracia dux Slauorum. cunctis fidelibus ad quos presens pagina peruenerit. salutem in salutis auctore. Cum sub sole secundum ecclesiasten omnia sint incerta. et nichil optineant firmitudinis. que non sunt scriptis et testibus autenticis roborata. vt saltem scripturarum testimonio demonstrentur. que hominum memoria labilis non poterit memoriter retinere. inspecturi paginam presentem nouerint vniuersi. quod cum ecclesia Caminensi. et venerabili domino Wilhelmo. eiusdem ecclesie episcopo. nos commutationem fecimus in hunc modum. quem scimus et vere scimus eidem ecclesie profuturum. proinde potius quam questum temporalem retributionem exspectantes divinam. Terram Colbergh cum suis omnibus attinentiis districtis. videlicet Poditzol et Contrine. que vera nostra a progenitoribus nostris extitit proprietas. dicto domino Wilhelmo episcopo. et ecclesie sue. libere et liberaliter contulimus. cum omnibus iuribus. perpetuis temporibus possidendam. Jn cuius recompensationem terram Stargard cum suis appendiciis. secundum quod dictus episcopus et ecclesia sua possidebat eandem. nobis ipse contulit in verum feodum et legale. talibus eandem terram terminis distinguendo. A ponte Brunonis sursum versus orientem vsque ad stagnum Peazno. et sic vlterius in riuulum Criuinzne qui in fluuium Crampel defluit. in antea vero vsque ad Polonorum terminos directa linea per desertum. veluti a retroactis temporibus est distincta. deorsum vero a dicto ponte versus occidentem vsque ad fluvium Zucharecha vocatum. qui Golnowe diuidit a terra Stargardense. Jnter quos terminos taliter designatos ducentos mansos contulimus capitulo Caminensium canonicorum. ipsius capituli vsibus profuturos. centum iuxta memoratum fluuium Zucharecha. et centum in deserto vltra fluuium Crampel versus Poloniam. assignantes villas etiam Scolin et Sarow. cum aliis omnibus proprietatibus ecclesie Grindiz. videlicet et Dambitz. Crimtzow. Kenzk. Cotlow. paruum Cussow. Cunow. Seuelde. cum hiis terminis. a stagno Medui per Stratznam et Zmogeruitz riuulos vsque Ynam fluuium. possidendas. Dictus dominus Wilhelmus episcopus sibi et suis successoribus. dominis episcopis. reseruauit ecclesiam in Stargard parrochialem. quam episcopus perpetuo conferet Caminensis. Hanc igitur commutationem ratam haberi cupientes temporibus tam presentibus quam futuris. ipsam presentis scripti priuilegio. et sigillorum tam nostri quam cognati nostri. domini Wartislai ducis de Dimyn. fecimus munimine roborari. Testes autem huius rei sunt. dominus Wernerus prepositus de Sucow. Theodericus plebanus de Lassan. Gherardus capellanus noster. Haruidhus. Rolef Munth. Hinricus Stolteuot. Arnoldus. milites. et alii clerici et laici. Datum Vznam. anno domini millesimo ducentesimo quadragesimo octauo. nonas Octobris. per manus Conradi capellani sepedicti domini Wilhelmi. episcopi Caminensis.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 182. aus der Caminer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den gedruckten Text mit der Caminer Originalmatrikel, in welcher sich die Urkunde in folgenden vier Ausfertigungen findet:

a. in einer transsumirenden Bestätigung Wartislaws 4. von ao. 1321. Matrik. fol. 126. Hieraus entnahm Dreger seinen Text, wie er selbst in seinen Regesten sagt.

b. in einer ähnlichen Bestätigung Bogislaws 4. ao. 1308. Matrik. fol. 127.

c. in einer von Wartislaw 4. gleichfalls ao. 1321. ausgestellten Bestätigung der Bestätigung Bogislaws 4. Matrikel fol. 128.

d. in einer von den Gebrüdern Bogislaw 5. Barnim 4. und Wartislaw 5. ao. 1356. gegebenen Bestätigung; Matrik. fol. 129.

Die vom D. Hasselbach in diesen vier Texten gefundenen verschiedenen Lesarten werden unten angeführt werden.

Im Jahre 1240 hatte Barnim 1. in unsrer nro. 288. für gewisse Zehnten dem Caminischen Bischofe Conrad 3. das Land Stargard überlassen. Dieses nimmt er nun in der vorstehenden Urkunde vom Caminischen Bischofe Wilhelm zurück, und giebt ihm dafür das Land Colberg, wobei er, wie seine Ausdrücke schließen lassen, zum Vortheile des Bischofes handeln wollte. Das Land Colberg war zwischen Barnim 1. und Wartislaw 3. getheilt, siehe oben S. 382. Daher bemerkt Dreger bei dieser Urkunde: „Bey Wartislai 3. Leben hat ihm die Helffte des Landes Colberg gehört, und die hat er auch behalten, wie folgende Diplomata ausweisen, bis sie endlich nach seinem Tode [ao. 1264.] auch an Herzog Barnimum 1. vererbet, welcher solche [ao. 1276.] auch an Bischof Hermannum überlassen; ist also in diesem Briefe nur Herzog Barnimi 1. Helffte des Landes Colberg vor Stargard vertauscht, und darin hat Herzog Wartislaus 3. durch Anhangung seines Siegels nur consentiret, von seiner Helffte aber nichts verkauft oder vergeben, als wovon hierin auch nichts enthalten." In der hier von Dreger in Bezug genommenen Urkunde von ao. 1276 thun Barnim 1. und sein Sohn Bogislaw 4. kund: quod nos sine omni coactione, motu proprio et libero, ciuitatem et terram Colberch vendendo transtulimus in venerabilem patrem, dominum Hermannum, episcopum Caminensem, eandemque ecclesiam, et successores suos qui pro tempore fuerint, pro tribus milibus et quingentis marcis argenti, cum aduocatia, et omni iure et libertate, nec non terminis antiquis, quos terra Colberg habuisse dinoscitur eo tempore, quo Cazymarus et Borco milites borchgrauii erant in castro Colberg; siehe Dregers handschriftlich nachgelaßenen Codex nro. 518. wobei er dann bemerkt, dieser Verkauf beziehe sich nur auf den ehemaligen Antheil Wartislaws 3. Die Urkunde selbst sagt dies freilich nicht ausdrücklich.

Zum Inhalt unsrer nro. 397. bemerken wir folgendes. 1. omnia sint incerta, steht in b. c. d. Dreger hat: omnia sunt incerta. 2. que non sunt scriptis, bei Dreger fehlt: sunt; es steht aber in b. c. d. 3. proinde potius, so berichtigt das zu Dregers Codex gelieferte Druckfehlerverzeichnis S. 3. In Dregers Drucke steht: pronide pocius. 4. attinentiis districtis, vielleicht ist zu lesen: attinentiis desertis. Nämlich in einer Urkunde von ao. 1273. vergleicht sich Barnim 1. mit dem Caminischen Bischofe Hermannus: super decimis terrarum Camyn et Colbergensis, et super desertis, ipsis terris adiacentibus. Hieraus ergiebt sich, daß das Land Colberg attinentias desertas hatte. Statt districtis steht districtibus in b. und c. 5. Poditzol et Contrine; vielleicht ist Concrine zu lesen, wie Albert Schwartz in der Geographie des Norderteutschlandes S. 367. setzt, da t und c in den Urkunden leicht verwechselt werden. Jene beide Oerter vermögen wir nicht mehr nachzuweisen. Ist die eben vorgeschlagene Lesart: attinentiis desertis, richtig, so gehörten Poditzol und Contrine zu diesen damals öden Gegenden, und es mögen darin später Dörfer mit deutschen Namen angelegt seyn. Der Name Poditzol könnte etwa zusammengesetzt seyn aus den polnischen Wörtern pod, unter, bei, und sol, Salz. 6. ipse, haben b. und c. Bei Dreger steht ipsam. 7. ponte Brunonis, in a. steht ponte Brumenis; in b. ponte Brumennix; in c. ponte Bruncnitz; in d. ponte Brunonis. In Dregers nro. 440. heißt dieselbe Brücke wieder: pons Brunonis. Die Worte: A ponte Brunonis — est distincta ziehen eine die Nordgrenze des Landes Stargard bildende Linie, welche vom pons Brunonis ab ostwärts versus orientem nach dem Fluße Krampehl, und von dort nach der Polnischen Grenze hin, d. i. nach der Neumark hin, sich erstreckt. Diese Linie muß demnach zwischen Stargard und Massow sich erstrecken; denn an das Land Stargard stieß nördlich das Land Massow. Es frägt sich nur, wo der Anfangspunkt dieser Linie, der pons Brunonis, lag. Dreger ist der Meinung, pons Brunonis sey das jetzige zwischen den Städten Daber und Freienwalde befindliche Dorf Braunsforth. Allerdings stimmen die Namen pons Brunonis, falls dieser der richtige ist, und Braunsforth gut zusammen. Gleichwohl erheben sich große Bedenken dagegen, daß der in unsrer Urkunde genannte pons Brunonis das jetzige Braunsforth sey, welche Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 2. S. 166. anführt. Zuvörderst liegt Braunsforth von Stargard schon so sehr weit östlich, daß es höchst auffallend bleibt, die nach Osten hin weiterlaufende Nordgrenze des Landes Stargard dort zu beginnen, bei einem Punkte, der selbst schon ganz abwärts von Stargard nach Osten hin liegt; naturgemäß ist es nur, die Nordgrenze bei

einem Punkte zu beginnen, der von Stargard nordwärts liegt, zwischen Stargard und Massow. Sodann soll vom pons Brunonis ostwärts zum Bache Criwinz und zum Fluße Krampehl fortgeschritten werden; aber der Krampehl fließt von Braunsforth westlich, und es ist also unmöglich, von Braunsforth durch östliches Fortschreiten zum Krampehl zu gelangen. Dregers nro. 440. von ao. 1269. macht dies noch deutlicher, indem sie gleichfalls diese Linie zieht, als Scheide zwischen den Ländern Stargard und Massow. Dort heißt es, diese Linie gehe de ponte Brunonis sursum versus Poloniam super stagnum Pezik, zum Pätschsee, der von Mulkentin ostwärts liegt, darauf super stagnum Kisik, bei dem Dorfe Kietzig, dann zum Fluße Criwinz, und durch diesen Fluß descendendo zum Fluße Crampel, darauf zum See Dolghen versus orientem, wahrscheinlich dem Dolgensee bei Blankenhagen, [nach Quandt: die Stubbenteiche zwischen Freienwalde und Braunsforth], und von dort versus orientem bis an den Fluß Drawn oder Drage. Es muß demnach der Anfangspunkt dieser Linie, pons Brunonis, westlich von allen genannten Oertern liegen, also in der Gegend von Mulkentin, grade nordwärts von der Stadt Stargard. Daher versetzt Quandt den pons Brunonis an den Aschbach, zwischen dem Dorfe Mulkentin und dem Vorwerke Birkhof. Der Aschbach kommt aus der Gegend von Massow, und fließt südwärts in der Richtung auf Stargard zu.

8. ad stagnum Peazno; in Dregers Druck steht: ad stagnum Praznow. Quandt a. a. O. S. 166. nimmt an, dieser See sey derselbe, welcher in der schon erwähnten Dregerschen nro. 440. stagnum Pezik heißt, der jetzige Pätschsee, zwischen Mulkentin und Kietzig. Für diese Annahme spricht auch der ganze Zusammenhang sowohl in unsrer nro. 397. wie in Dregers nro. 440. die das stagnum Pezik als von Kietzig westlich gelegen bezeichnet. In der letzteren Urkunde heißt es: super stagnum Pezik, ubi castrum fuerat: daher Quandt a. a. O. bemerkt: „Am westlichen Ufer des Pätschsee ist ein steiler, im Osten durch den See, gegen Westen und Südwesten durch ein Thal scharf abgeschnittener Hügel, der nur nach Südosten sich verflacht, und wohl die Stelle des alten Schloßes bezeichnet. Aus Dregers nro. 162. 440. ist zu schließen, daß der See eigentlich Praznow hieß, und das Schloß Pezik, und deshalb der See auch stagnum Pezik genannt ward.“ Statt des in Dregers Druck gesetzten Praznow steht Peazno in a. und Perzno in b. c. d. Ist Peazno die richtige Schreibart, so würden die in den beiden Urkunden vorkommenden Namen Peazno und Pezik ziemlich zusammenfallen und gleichbedeutend seyn, nämlich vermuthlich zum polnischen Worte piasek, Sand, gehören; siehe oben S. 499. Das Adjectiv prażny bedeutet im Polnischen gedörrt, geröstet; prożny: leer. In Böhmen findet sich ein Ort des Namens Prāno, vielleicht vom böhmischen Zeitworte praniti se, sich beschmutzen. Die Parsenowen sind ein adliges Geschlecht Pommerns. Barthold in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 495. vermuthet den See Prazno im jetzigen See Modschwine, der von der Stadt Freienwalde nordöstlich liegt; aber für Prazno ist diese Lage viel zu weit östlich. 9. Criuinzne, welches für Criveniza d. i. die krumme, steht, vom polnischen krzywy, böhmischen křiwy, krumm. In Dregers Druck ist der Name dieses Baches: Cruntzne, und auch b. c. d. haben Crunzne, welches das Druckfehlerverzeichnis zu Dregers Codex in Cremzne verbessern will. Allein es ist gar kein Zweifel daran, daß jenes Crunzne nur ein Verschreiben sey für: Criuinzne; in Dregers nro. 440. heißt dieser nämliche Bach: Criwinz. Quandt hält ihn a. a. O. S. 165. für den jetzigen Kuhfurtsbach, welcher, von der Gegend bei Kietzig, aus der Kietziger Riege, kommend, südöstlich fließt zum Fluße Krampehl hin, folglich westlich vom Krampehl sich befindet, und also der in der Urkunde angedeuteten Lage entspricht. 10. Crampel, der jetzige Fluß Krampehl, welcher aus der Gegend von Freienwalde kommend anfangs westwärts, dann südwärts über Uchtenhagen, Pegelow und Pansin fließt, und von hier westwärts zur großen Ihna. Im Böhmischen finden sich: křepky, munter, rasch; křepel, die Wachtel; ferner krapam, ich tröpfle, befeuchte, krapě, Tropfen. 11. ad Polonorum terminos, d. i. nach der jetzigen Neumark hin, welche damals zu Polen gehörte.

12. Deorsum vero a dicto ponte versus occidentem; nachdem nun im vorhergehenden die Nordgrenze des Landes Stargard vom pons Brunonis ab ostwärts hin bis zur Neumark gezogen worden, wird sie jetzt von der gedachten, muthmaßlich bei Mulkentin gelegenen, Brücke ab westwärts hin bis an den Fluß Ihna bezeichnet; diese Strecke ist aber viel kleiner als die nach Osten hin angedeutete, und zieht sich nordwestlich. Sie wird in der Urkunde angegeben durch die Worte: vsque ad fluuium Zucharecha d. i. bis an den Fluß Zowka oder Zofe. Dieser Fluß oder Bach fließt an Priemhausen südwärts vorüber, und fällt dann in die Ihna; sein Verlauf zieht daher die Nordgrenze des Landes Stargard bis an die Ihna, wie es in der Urkunde heißt: qui Golnowe diuidit a terra Stargardense. 13. Zucharecha, der Name bedeutet vielleicht: trockner Fluß, vom polnischen suchy, trocken, und rzeka, Fluß. Jungmanns Böhmisches Wörterbuch Th. 4. S. 377. erwähnt einen Flecken in Ungarn, im Presburger Comitate, welcher Sucha heißt, und lateinisch: Siccavilla, deutsch: Dürnbach, genannt wird. Die Generalstabs-

karte von Pommern nennt die Zucharecha jetzt Zowka; Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. vi. nennt sie die Zofe, und sagt: „sie entspringt aus einem See bey dem adelichen Dorfe Korkenhagen, und fließet bey Damerfitz vorbey nach der Priemhausenschen Untermühle.“ In Dregers nro. 440. heißt sie: Zuchanireka. Das polnische zuchowaty bedeutet: dreist, keck. 14. versus Poloniam d. i. nach der Neumark hin; so lesen richtig a. b. c. d. In Dregers Drucke steht: versus Plonam; allein vom Fluße Plöne kann hier nicht füglich die Rede seyn. Hundert der dem Caminischen Capitel verliehenen Hufen sollen neben der Zucharecha liegen, also etwa zwischen Großen Wachlin und Damerfitz; die anderen hundert vltra fluuium Crampel, also vom Krampehl ostwärts; denn die Urkunde ist zu Uznam, Uesedom, gegeben. 15. assignantes villas etiam, wem der Herzog die folgenden Dörfer zuweiset, ist nicht ganz deutlich; vermuthlich auch dem Capitel, oder dem Bischofe. Diese Dörfer liegen alle zwischen dem Madüesee und der Ihna; im Süden wird ihr Landstrich begrenzt durch die Colbazischen Dörfer Prilup, Berkenbrode; siehe nro. 38. 39. 66. 16. Scolin, wird das jetzige Dorf Schellin seyn, welches zwischen der Stadt Stargard und dem Madüesee liegt. Der Name gehört vielleicht zu den polnischen Wörtern skalina, Stein; skalisty, steinig. 17. Sarow, das jetzige Dorf Sarow, auf dem westlichen Ufer der Ihna, eine halbe Meile nördlich von der Stadt Stargard. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen žarowy, röthlich, oder zu žarowiště, Brandstätte. 18. Grindis, das jetzige Dorf Werben, am östlichen Ufer des Madüesee: siehe oben S. 476. 19. Dambitz, das jetzige Damnitz, nahe bei Werben, nach Osten hin. Der Name bedeutet: Eichenhain, vom polnischen dąb, Eiche. Im Böhmischen lautet das Wort: dubice, Eichenhain. 20. Crimtzow, steht in Dregers Druck, wird aber im Druckfehlerverzeichniße zu Dregers Codex S. 3. in Criuizow verbessert. Ist Crimtzow richtig, so müßte man an das jetzige Kirchdorf Cremzow denken, welches eine Meile südöstlich von Stargard auf dem westlichen Ufer der Ihna liegt. Der Name könnte zum böhmischen křemen, křemenec, Kiesel, Feuerstein, gehören, oder zum polnischen kręcony, gekrümmt. In Neuvorpommern, von Anklam nordöstlich, liegt gleichfalls ein Gut Krentzow. Ist Criuizow die richtige Schreibung, so könnte es das jetzige Dorf Crüssow seyn, welches von dem ebenerwähnten, an der Ihna gelegenen, Cremzow etwas westwärts sich befindet, am Ufer der faulen Ihna. Der Name Criuizow würde zum polnischen krzywy, krumm, gehören. 21. Kenzk, steht in Dregers Druck, wird aber im Druckfehlerverzeichnisse in Renzk verbessert. Ein Dorf des Namens Kenzk oder Renzk vermögen wir jetzt zwischen dem Madüesee und der Ihna nicht mehr nachzuweisen. Die Namen finden sich beide öfter in wendischen Gegenden. In Neuvorpommern bei der Stadt Barth liegt das Kirchdorf Kenz, von welchem wahrscheinlich der Ritter Reimarus de Kenitze in Dregers nro. 290. seinen Namen führt. Ob dieser Name zum böhmischen cheynu, Gehöft, gehört? Im Polnischen bedeutet kien, Block, Klotz. Den Namen Renz führt ein Gehöft auf der Insel Rügen, von der Stadt Garz etwas südlich gelegen. 22. Cotlow, ein Dorf dieses Namens besteht zwischen dem Madüesee und der Ihna nicht mehr. Dagegen liegt ein Kotlow eine Meile von Cöslin südwestlich, und ein Vorwerk Kotelow bei Bartin, zwei Meilen von Schlawe südöstlich; die aber in unsrer Urkunde wohl nicht gemeint seyn können. Die böhmischen Wörter kotel, kotlina, bedeuten: Kessel, Grube, Vertiefung. Einen Ortsnamen Kotlow in Böhmen führt Jungmanns Böhmisches Wörterbuch gleichfalls auf. 23. paruum Cussow, das jetzige Dorf Kleinen Küssow am östlichen Ufer des Madüesee. Etwas südlich davon liegt jetzt Großen Küssow. Der Dorfname Küssow kommt in wendischen Ländern öfter vor, und gehört vielleicht zum böhmischen Worte chyže, Hütte, polnisch: chyz und hyz; oder zum böhmischen kozj, kozowy, ziegich, die Ziegen betreffend. In Böhmen liegt ein Ort kozowa hora d. i. Ziegenberg. 24. Cunow, das jetzige Dorf Cunow, zwischen der Stadt Stargard und dem Madüesee gelegen. Es wird auch Cunow an der Straße genannt, von der zum Dorfe gehörenden Hölzung, welche die Straße heißt; Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 262. Durch diese Hölzung Straße floß wahrscheinlich der etwas weiterhin in unsrer Urkunde genannte Bach Stratzna. Auf der Pommerschen Karte des Eilhard Lubinus heißt dies Dorf: Cone an der Straten, indem man die wendische Benennung Strazna in das deutsche Wort: Straße, niedersächsisch: Strate, umwandelte. Der Name Cunow stammt wohl vom böhmischen: kůn, Pferd. Sonst finden sich im Böhmischen auch noch: kuně, Höle; kuna, Marder. 25. Seuelde, das jetzige Dorf Seefeld, vom eben erwähnten Cunow ein wenig nordöstlich gelegen.

26. Medui, der Madüesee; siehe oben S. 301. In Beziehung auf den Namen bemerken wir noch die böhmischen Wörter: medowy, honigartig; medowina, Honigwasser; mědowy, kupferig, kupferhaltig. 27. per Straznam et Zmogeruitz riuulos vsque Ynam fluuium, diese Linie geht wahrscheinlich von der Nordspitze des Madüesee nordöstlich nach Bruchhausen an der Ihna, und bildet dadurch die Nordgrenze für das Gebiet der oben bezeichneten Dörfer. Die übrigen Grenzen desselben ergaben sich von selbst; nämlich im Westen durch den Ma-

rüesee, im Osten durch die Ihna, im Süden durch das Colbazische Klostergebiet bei Prilup und Berkenbrode. Der Bach Strazna durchfloß wohl die oben erwähnte, bei dem Dorfe Cunow gelegene, Hölzung oder Waldung Straße, welche von Cunow nordwärts, nach der jetzigen Friedrichswaldischen Forst hin, sich befunden haben wird. Das polnische Wort straż bedeutet: Wache, strażnica, Wachstelle, Wachthurm; in Mähren liegt die Stadt Strażnice, Straßnitz. Das polnische Adjectiv straszny aber bedeutet: fürchterlich; und das böhmische strastny, elend, mühselig. Die Heide oder Waldung Stratzna an der Nordspitze des Madüesee finden wir auch in einer, in der Caminer Matrikel befindlichen, Urkunde von ao. 1270. erwähnt, in welcher Herzog Barnim 1. den Einwohnern der Dörfer des Caminischen Bischofes die Freiheit ertheilt, aus jener Waldung Holz zu holen, mit den Worten: dedimus largam licenciam et plenariam facultatem ciuibus manentibus in villis venerabilis patris, domini Hermanni, Caminensis ecclesie episcopi, et ipsius sequacibus, aut eorundem ciuium successoribus vniuersis, et etiam ipsis villis, absque quolibet impedimento nostrorum vasallorum, incidendi et secandi et acquirendi ligna in silua nostra, que Strasene nuncupatur, ad comburendum et ad edificia construendum. Unter diesen Dörfern des Bischofes sind wahrscheinlich die in unsrer nro. 397. genannten, Sarow, Seefeld, Cunow, Schellin, Werben, Damnitz, zu verstehen, die nicht zu fern von der Waldung Stratzna oder Strasene lagen. Im Jahre 1304. schenkte Herzog Otto 1. dem Kloster Colbaz das Dorf Kublank sammt dem anliegenden Walde Strazne, und dazu gehöriger Fischerei im Madüesee. Daraus sehen wir, daß der Wald Strozna sich um die ganze Nordspitze des Madüesee hinzog. 28. Zmogeruitz, dieser Bach floß vermuthlich gleichfalls zwischen der Nordspitze des Madüesee und Bruchhausen. Die Generalstabskarte bezeichnet dort mehrere Bäche, aber ohne Namen. Der Name Zmogeruitz, Zmokriviza, kann zum Böhmischen Zeitwort zmokriti, näßen, anfeuchten, gehören. In unsrer nro. 131. wird in jener Gegend, am südlichen Rande der Golnowischen Heide, ein Sumpf Smogeliz erwähnt, welcher sich bis an den Madüesee erstreckte. 29. ecclesiam in Stargard, haben b. und c. In Dregers Druck steht: ecclesiam eciam in Stargardt. 30. quam episcopus perpetuo conferet, haben b. und c. In Dregers Druck fehlt quam, und steht das Präsens confert. 31. cognati nostri, haben b. und c. In Dregers Druck steht agnati nostri. 32. prepositus de Sucow, so zu lesen schreibt das Druckfehlerverzeichniß zu Dregers Codex S. 3. vor. Dann ist der Probst des Pomerellischen Nonnenklosters Sukau bezeichnet; siehe unsre nro. 90. Dregers Druck setzt: Prepositus de Lucow; welchen Präpositus wir nicht nachzuweisen wißen. 32. plebanus de Lassan, haben b. und c. In Dregers Druck steht: Plebanus in Lassan. Es ist der Pfarrer des an der Peene zwischen Wolgast und Anklam gelegenen Lassan. 34. Gherardus capellanus noster, haben a. b. c. d. In Dregers Druck fehlt das Wort: noster. 35. nonas Octobris, steht in den sämmtlichen Transsumten a. b. c. d. und ist hier vermuthlich für: nonis Octobris, gebraucht. Quandt bemerkt uns zu unsrer nro. 175. daß das Datum vielleicht zu schreiben sey; m°. cc°. xxviii°. kalendas maij, so daß die Zahl viii° zur Jahreszahl gehöre, und fügt hinzu: „in diesem Falle kommt auch diese Urkunde für Sukau auf den Todestag seines Stifters; daß der Tag auch ohne vorhergehende Zahl in den Accusativ gesetzt wird, wie: kalendas, nonas, lehren viele Beispiele." Möglich bleibt es freilich auch, daß in unsrer nro. 397. ein Zahlwort, wie sexto, quinto, aus Versehen vor nonas ausgefallen ist.

Nro. 398.
ao. 1248. novembr. 2. datum Pyritz.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er der heiligen Jungfrau zu Ehren das Nonnenkloster Marienfließ in seinem Lande Stargard gestiftet, zu dessen Unterhaltung sechshundert Hufen im Lande Stargard angewiesen, und die jenem Kloster von mehreren Rittern gemachte Schenkung von fünfhundert Hufen genehmigt habe, bezeichnet die Grenzen, innerhalb welcher die eilfhundert Klosterhufen liegen, und verleihet dem Kloster Dienstbefreiung, Zollbefreiung und Gerichtsbarkeit.

Aus der Matrikel des Klosters Marienfließ.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnim dei gratia dux Slauorum omnibus in perpetuum. Progenitorum nostrorum, illustrium Slauie ducum, in religiosorum fundatione locorum inherere cupientes, ecclesiam dei per diuine laudis propagationem tam in personis

religiosis quam in secularibus contendimus pro nostro tempore abundantius ampliare. Sane notum esse volumus tam presentibus quam posteris. quod nos pro remissione nostrorum peccaminum. ad eterni regis misericordiam facilius impetrandam. monasterium sanctimonialium Cysterciensis ordinis ad honorem dei omnipotentis. omniumque sanctorum eius. et specialiter matris. diue Marie. virginis gloriose. apud riuulum sancte Marie in terra nostra Stargard situm fundauimus. in quo eedem sanctimoniales sub disciplina monastica diuinis vacent laudibus. et pro nostris nostrorumque progenitorum sceleribus dominum interpellent. Vt autem dicte deo dicate sanctimoniales ibidem absque defectu rerum temporalium libere diuinis laudibus insudare valeant. contulimus et donauimus sexcentos mansos eisdem. ac monasterio earum. ibidem in terra Stargard sitos. cum omnibus suis attinentiis. videlicet siluis. nemoribus. pascuis. pratis. aquis. riuis. stagnis. piscationibus. vsuagiis. agris cultis et incultis. proprietatis titulo perpetuis temporibus possidendos. Contulimus insuper eisdem sanctimonialibus. ac monasterio earum. et donavimus proprietatem quingentorum mansorum. quos fideles nostri eidem monasterio contulerunt. Quorum nomina cum certo mansorum numero presenti scripto duximus imponenda. Fredericus de Osten miles dictus de Woldenborch dedit xl mansos. Philippus armiger l. Bolte dictus Block armiger cc. Hinricus dictus de Jerichow armiger lx. Burchardus et Ludewicus fratres dicti Regedantz c et l mansos. ibidem in terra Stargard sitos. dederunt similiter cum omnibus suis attinentiis. videlicet siluis. nemoribus. pratis. pascuis. aquis. riuis. stagnis. piscationibus. vsuagiis. agris cultis et incultis. vt predictum est. contulerunt. Cum autem predictorum quingentorum eis donaremus proprietatem mansorum. contulimus ipsis in testimonium. ac monasterio eorum. vnam vrnam mellis in moneta ciuitatis nostre Pyritz annis singulis perpetuis temporibus percipiendam. Hanc inquam vrnam mellis eis donauimus in testimonium donationis predicte. Sed ne ignoretur quo vel quantum se extendant omnes mansi superius scripti. hec est manifesta et expressa distinctio terminorum et limitum eorundem. A stagno enim Vichow est initium ipsorum. et procedunt vsque in stagnum Staritz. a stagno Staritz vsque in stagnum Lubelin. a stagno Lubelin vsque in stagnum Scenne. deinde a stagno Scenne vsque in stagnum Tützke. quo Jna fluuius profluit. a stagno Tützke vsque in stagnum Wreche. a stagno Wreche vsque in stagnum Virchutitz. a stagno Virchutitz vsque in stagnum Melne magnum. a stagno Melne magno vsque in stagnum Studenitz. a stagno Studenitz vsque in stagnum Netzube. a stagno Netzube vsque in stagnum Wochenitz. a stagno Wochenitz vsque in siluam Meduat. a silua Meduat vsque in fluuium Gribenitz. a fluuio Gribenitz vsque in paludem Mosbrock. et ab illa palude vsque in stagnum Vichow. quod superius primo scriptum est. Hec autem stagna omnia predicta. que circumeunt et circumdant mille et centum mansos predictos. contulimus et donauimus sepedictis sanctimonialibus cum ambobus eorum littoribus. et libera piscatione in ipsis. omnibusque aliis vtilitatibus. proprietatis titulo perpetuis temporibus possidenda. excepto duntaxat stagno Netzube. cuius medietas est tantum monasterii supradicti. Pacique et quieti personarum ibidem deo famulantium prouidere cupientes in presenti et in futuro. perpetua eis libertate donauimus et contulimus. vt homines ipsarum et coloni. qui predictos mansos inhabitauerint et coluerint. sint liberi et exempti ab omnibus seruiciis et exactionibus nostrorum aduocatorum. bedellorum. aliorumque quorumlibet officiatorum nostrorum. nulli quicquam seruicii rustici vel vrbani debentes preterquam sanctimonialibus supradictis. excepta duntaxat terre nostre communi necessitate. ad quam ipsos esse volumus obligatos. Insuper bona sanctimonialium predictarum per totum dominium nostrum. quocunque deducta

fuerint. et colonorum seu hominum eorundem. a solutione theolonei cuiuslibet decernimus libera et soluta. Preterea contulimus et donauimus sepedictis sanctimonialibus et monasterio earum iurisdictionem et potestatem iudicandi in bonis predictis. per aduocatos proprios et scultetos. omnes causas maiores et minores. tam causas sanguinis que se extendunt in collum et in manum. quam alias. irrequisitis et inconsultis aduocatis et aliis iudicibus nostris. nisi ad hoc eos duxerint specialiter inuitandos. In quorum omnium stabile firmamentum contulimus et donauimus dicti monasterii prouisoribus. preposito. priorissis. institutis et pro tempore instituendis. predicta bona possidendi et retinendi. nomine nostro et heredum nostrorum. vendendi eciam et commutandi absque preiudicio et damno nostro ac terre nostre. pro sue libitu voluntatis [potestatem]. dum tamen ex huiusmodi venditione vel commutatione ipsi monasterio non damnum sed potius profectus et maior vtilitas acquiratur. Testes huius nostre donationis sunt. Theodoricus et Lippoldus dicti Beringe. Conradus marscalcus. Theodoricus de Leine. Hinricus de Mortzin. Wilhelmus de Horst. Arnoldus monetarius. fideles nostri. et alii quam plures fide digni. quorum hic nomina non sunt subscripta. Vt autem hec nostra donatio in omnibus et singulis firma et inconuulsa perpetuis temporibus persueret. presentem paginam inde confectam eisdem sanctimonialibus dari iussimus. nostri sigilli munimine roboratam. Datum Pyritz. anno domini m°. cc°. xlviii°. quarto nonas Nouembris.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 187. aus der in unsrer Copiarienbeschreibung S. xxv. bezeichneten Abschrift der Marienfließer Matrikel abgedruckt. Diese Matrikelabschrift verglich der D. Hasselbach mit Dregers gedrucktem Texte, und bemerkte die unten anzuführenden Abweichungen. Wir haben schon in unsrer nro. 379. das erste Zeichen der ao. 1248. erfolgten Gründung des Klosters Marienfließ gefunden; nur heißt es dort noch von dem benachbarten Kirchdorfe Schönenbeck: conuentus in Sconenbeke. Zum Texte der vorstehenden Urkunde bemerken wir folgendes. 1. apud riuulum sancte Marie, wird der Bach seyn, welcher von Norden kommend bei dem Kloster Marienfließ in den Marienfließer See fällt. In Brüggemanns Beschreibung Pommerns Th. 2. S. 239. heißt er: der Klosterbach; auf der Generalstabskarte heißt er: der Nonnenbach. Den Namen rivulus Marie, Marienfleet, erhielt er wahrscheinlich bei der Gründung des Klosters. Früher hieß er vielleicht Sconebeke, Schöner Bach, wie das an ihm gelegene jetzige Kirchdorf Schönenbeck. 2. riuis, bei Dreger steht, wohl nur durch Druckfehler: viuis. 3. vanaglia, bedeutet hier wohl so viel wie utilitatibus, Nutzungen; siehe Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis; tom. 6. pag. 901. 902. 4. donauimus proprietatem, durch diesen Ausdruck bestätigt Barnim als Landesherr und Lehnsherr die von seinen Lehnsmännern gemachte Schenkung der fünfhundert Hufen. 5. quos fideles nostri, hat, wie D. Hasselbach bemerkt, die Matrikelabschrift richtig; in Dregers Druck steht: quod fideles nostri. 6. Fredericus de Osten, jedem einzelnen dieser Ritter ist in unsrem Texte diejenige Zahl Hufen beigelegt, welche der D. Hasselbach in der Matrikelabschrift geschrieben fand. Dreger hat, wir wissen nicht aus welchem Grunde, die fünfhundert Hufen ganz anders unter die Ritter vertheilt. Die Stelle lautet nämlich in seinem gedruckten Texte so: Fredericus de Osten miles, dictus de Woldenborch, dedit ccl mansos. Philippus armiger l. Bolte dictus Block lv. Hinricus dictus de Jerichow armiger lx. Burchardus et Ludewicus fratres dicti Regedans lxxxv mansis. 7. vnam vrnam mellis, Barnim will dem Kloster Marienfließ in testimonium seiner Schenkung jährlich einen Topf Honig geben. In den Wäldern der slawischen Länder ward viel Honig geworben, und Honig ward daher oft als Abgabe an den Herrn, oder auch statt des Zehnten, entrichtet. Stenzel sagt in der Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, S. 62. „In den vielen Wäldern, welche Schlesien ehemals bedeckten, ward die Zeidelei, mellificium, stark getrieben. Sehr häufig wird dieselbe bei Schenkungen und Uebergaben von Gütern als Herrnrecht ausdrücklich mit angeführt. — Das Kloster Trebnitz erhielt ao. 1204 einen Zeidler, welcher, solange er der Zeidelei vorstand, nur eine Urne Honig entrichtete.“ Herzog Conrad 2. übergab ao. 1261. dem Misliborius das Dorf Rutno, und sagt in der Urkunde: Ad hoc autem, ut ipsa villa melius proficiat in locacione et cultura, ei damus vj annis libertatem, a festo beati Michaelis proxime venturo; extunc nobis solvet mellis xlv urnas; nunc autem, antequam ad annos solucionis pervenerit, solvet xxx urnas mellis; et de quolibet manso pro decima, que domino episcopo Wratislaviensi spectat, dabit dimidiam urnam mellis; Stenzel a. a. O. S. 350. vergleiche ebendaselbst

S. 35. Ueber die Zeidler in der Mark Brandenburg, und den von ihnen in Honig entrichteten Zeidelzins, siehe Wohlbrücks Geschichte des Bisthums Lebus. Theil 1. S. 320. 321. Indem Barnim dem Kloster den Topf Honig anweiset, will er vielleicht dadurch andeuten, daß das Kloster nun der rechtmäßige Besitzer der geschenkten Hufen sey. 8. in moneta ciuitatis nostre Pyritz, sollte dies bedeuten, daß der Topf Honig nicht in Natur, sondern nach seinem Werthe in Pyritzer Münze gegeben werde? Aber wenn Barnim nur Geld geben wollte, warum erwähnte er dann überhaupt den Honig? Er hätte ja blos sagen dürfen: unam dimidiam marcam, oder so viel wie er den Topf Honig an Werth schätzte, wie er in unsrer nro. 286. dem Caminischen Bischofe anweiset: decem marcas in moneta Vznam et sedecim in moneta Stetin. Die moneta oder Münzstätte war, wie die taberna, ein Ort, an welchem verschiedene landesherrliche Hebungen zusammenflossen. Stenzel sagt a. a. O. S. 5. „Die Fürsten ließen Münzen in den Marktorten durch ihre Münzer schlagen noch vor der Einführung der deutschen Rechte" und in der Anmerkung dazu: „In Krakau wurden gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts auch Schnauzen der Marder und Köpfe der Eichhörnchen statt des Geldes gebraucht. In Schlesien wurden Felle von Mardern und Eichhörnchen statt des Zehnten gegeben, ohne daß sie doch die Stelle des Geldes eigentlich vertraten;" und S. 87. „Die Münzer gehörten unstreitig zu den freien, wenn gleich wohl nicht vornehmen, Dienstleuten der Fürsten, und hatten ao. 1203. in Trebnitz zugleich die fürstlichen Einkünfte von den Krügen und Fleischbänken, an den Markttagen aber von den Handwerkern, welche feil hielten, zu erheben. Sie durften von jeder Mark, welche die Krüge entrichteten, den 24sten Theil für sich behalten, auch an den drei jährlichen Markttagen Salz verkaufen."

9. A stagno enim Vichow, die hier beginnende Grenzbeschreibung ist fast ganz durch die Angabe einer Reihe von Seen gegeben, die einen Kreis um Marienfließ bilden. Die einzelnen dieser Seen hat Quandt in den Baltischen Studien, Bd. 10. Heft 2. S. 168. nachgewiesen. Vichow ist die jetzige Bichowwiese auf der Feldmark Schönebeck, von Marienfließ nordwestlich gelegen, zwischen Schönebeck und Uchtenhagen. Diese Wiese war ehemals ein See, von welchem eine dortige Volkssage handelt, die in den Baltischen Studien Bd. 2. S. 165. 166. in plattdeutscher Sprache abgedruckt steht. Darin heißt es: Ji weite doch günte weg achterm Uchtehage den Bichow, wo de Schünnebeksche Bure dat Gras inne Wäes mäge; dat is uprstunds a noll deip Loch, mit Kamms uo Biese öwerwussen, uo buten ut is't as en Wäes antosein; awersten so deip schalt sin, dat einer mit Peer u Waag dar versupe ka; d. i. „Ihr wißt doch drüben weg hinter Uchtenhagen den Bichow, wo die Schönebekschen Bauern das Gras in einer Wiese mähen; das ist jetzt ein altes tiefes Loch, mit Kalmus und Binsen überwachsen, und draußen aus ist es wie eine Wiese anzusehen; aber so tief soll es seyn, daß einer mit Pferden und Wagen da ersaufen kann." Der Name Vichow bedeutet vielleicht: binsig, mit Binsen bewachsen. Denn im Böhmischen ist wjch, ein Büschel, ein Wisch, von Stroh oder Binsen; und im Polnischen: wiecha, eine Rispe; wiechec, ein Büschel von Stroh oder Heu. 20. stagnum Staritz, der jetzige Staritzsee, bei der Stadt Freienwalde, von Marienfließ nordöstlich gelegen. Der Name Staritz bedeutet: die alte; im Böhmischen ist stařico, die Greisin; imgleichen ein alter, zum Theil versiegender Fluß. Das böhmische Wort staŕeck, Greis, bezeichnet auch verschiedene Kräuter, wie Kreuzkraut, senecio vulgaris. 11. stagnum Lubelin, ist der See bei dem jetzigen Dorfe Röblin, von der Stadt Freienwalde ein wenig ostwärts; jetzt wird er der Steinhöfeler See genannt, nach dem gleichfalls benachbarten Dorfe Steinhöfel. Die Anfangsbuchstaben n und l wechseln mit einander in einigen slawischen Namen; siehe über Nislose und Livelose oben S. 207. Der Name Lubelin ist einerlei mit dem der polnischen Stadt Lublin, und gehört wohl zum polnischen luby, lieb. 12. stagnum Seenne, ist nach Quandts Vermuthung der jetzige Straßensee bei dem Kirchdorfe Zeinicke, ein wenig nordwestlich von der Stadt Nörenberg. Die Namen Seenne und Zeineke sind vielleicht einerlei, und man könnte vergleichen die böhmischen Wörter seno, Heu; senny, heuig; sennjk, Heuboden. Im Polnischen lauten sie siano, Heu; sianko, Grummet, Herbstheu; siennik, Heuboden. 13. stagnum Tützke, quo Jna fluuius profluit, Quandt sagt a. a. O: „ist der Enzigsee nördlich von Nörenberg, Anfang der Jhna; es ist Entzke zu lesen." Vornämlich müßte die Nordspitze des Enzig gemeint seyn, da die Grenze vom stagnum Tützke zum Wreichensee fortschreitet, welcher neben der Nordspitze des Enzig ostwärts liegt. Der Name Tützke hat ein slawisches, und insofern auch hier unverdächtiges, Gepräge; wir finden in Westpreußen, von der Stadt Deutschkrone westwärts, das Städtchen Tütz, zwischen zwei Seen gelegen, und in Westpommern, eine Meile von Treptow an der Tollense nordwestwärts, das Dorf Tützpatz, an der Meklenburgischen Grenze gelegen, gleichfalls neben einem See. Im Polnischen ist tycz, die Stange, der Stecken, der Pfahl, an welchen sich etwas lehnet oder hinanschlinget; tyczka, kleine Stange: tyczeć, anlehnen, anschlingen. Im Böhmischen: tyče, tyčka, Stange; tyčj, Stangenholz. Aus einem ursprünglichen Seenamen Tützke könnte etwa durch Abwerfung

des anlautenden t später Entzke Enzig, geworden seyn, wie aus dem älteren Stadtnamen Tanclem geworden ist: Anclam. Vielleicht auch wäre hier statt Tützke zu lesen: Chinzke, aus welchem gleichfalls ein späteres Entzke, Enzig, hervorgehen konnte. Nämlich in Dregers nro. 414. von ao. 1267. wird dem Caminer Bisthume eine terra Thuitz zugesprochen, deren Name vielmehr terra Chintz zu lesen ist, wie Wohlbrück in der Geschichte des Bisthumes Lebus Th. 1. S. 170. nachweiset, indem die bekannte Pommersche Landschaft Chintz gemeint ist; siehe oben S. 477. Eine ähnliche Verwechselung der Namen Chintzko und Tützke durch falsches Lesen könnte auch in unsrer nro. 398. eingetreten seyn. Sollte Entzke der ursprüngliche Name seyn, so ließe sich das polnische iezcenie, Seufzer, Ächzen, vergleichen. Die Ihna entspringt nahe am Südende des Enzigsee, bei den Dörfern Grunow und Temnick; siehe Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. iv. 14. stagnum Wreche, ist der jetzige Wreichensee, welcher neben der Nordspitze des Enzigsees liegt, auf der Ostseite, bei dem Vorwerk Borgwall. Auf der Generalstabskarte ist die Lage genauer angegeben als auf der Engelhardtschen Karte. Der Name Wreche wird das böhmische Wort wrch, Anhöhe, Gipfel, seyn, welches polnisch wierzch lautet, und von welchem viele slawische Ortsnamen gebildet sind.

15. Stagnum Virchutitz, Quandt hält ihn für den jetzigen Schützensee, welcher nahe beim Wreichensee südostwärts liegt, neben einer Anhöhe. Der Name Virchutitz gehört wahrscheinlich gleichfalls zu den böhmischen Wörtern wrch, Anhöhe; wrchyty, hügelig; wrchowiště, Gipfel, Spitze, Springquelle. Übrigens ist Virchuta auch slawischer Mannesname in Dregers nro. 370. von ao. 1264. 16. stagnum Melno magnum, ist nach Quandt der jetzige See Mellen, welcher neben der Stadt Nörenberg südöstlich liegt. Inzwischen finden wir vom Enzigsee etwas weiter ostwärts, vom Kirchdorfe Zamzow südlich, auch einen See, welcher noch jetzt der große Mellensee heißt. Ist dieser in unsrer Urkunde gemeint, so würde dadurch das Marienfließer Gebiet ein wenig weiter nach Osten ausgedehnt. Vom jetzigen großen Mellensee südwärts liegt der jetzige kleine Mellensee, an den sogenannten Kolkschen Ramen, einem Gehölze. Der Name Melno, Mellen, welcher sich öfter bei Seen findet, gehört vielleicht zu den polnischen Wörtern miał, Sand; miela, Untiefe, Triebsand; mialy, seicht; und zu den böhmischen Wörtern měl, Mull, Gerülle; měla, Untiefe; mělny, mulmig. Die Mühle heißt polnisch młyn, böhmisch melena. 17. stagnum Studenitz, diesen See hält Quandt für den jetzigen von der Stadt Nörenberg südwärts gelegenen Kiehnbruch, weil er unter dem stagnum Melno magnum den bei Nörenberg befindlichen Mellensee versteht. Zu erwägen bleibt nur, daß wir bei dem oben erwähnten jetzigen großen Mellensee, an der Westseite desselben, einen See haben, welcher noch jetzt Stüdnitz heißt, und an dessen Ufer das Dorf Grassee liegt. Wenn die Urkunde diesen jetzigen Stüdnitz meint, so schlüge sie vom großen Mellensee an nun den Rücklauf der Grenze nach Westen hin ein, wozu auch die folgenden Seen Netzubo und Wochenitz stimmen. Das polnische Wort studnica, und das böhmische Wort studnice, bedeuten: Brunnen. 18. stagnum Netzubo, wird der jetzige See Nethstubben seyn, welcher von Nörenberg südlich liegt. Das polnische Wort niezdobny bedeutet: unschön; im Böhmischen finden wir: nezdoba, Unzierlichkeit, Lärm; nezdobny, ungebührlich, welches letztere Wort im Slowakischen bedeutet: unruhig, muthwillig. Neben der Stadt Neustettin fließt ein Bach Niesedop, dessen Name vielleicht dasselbe slawische Wort enthält. 19. stagnum Wochenitz, ist nach Quandts Vermuthung der jetzige See Wokuhl, vom See Nethstubben ein wenig südwestlich. Im Böhmischen finden sich: okence, kleine Öffnung, kleines Loch; okenice, Fensterladen, Wake oder Loch im Eise; wůkolj, Umkreis, Umgegend. 20. silnam Medunt, ist nach Quandt das Gehölz zwischen Kempendorf und Möffin, von der Stadt Jakobshagen nordwestlich. Der Name gehört wohl zu den böhmischen Wörtern med, Honig; mednaty, honigreich. Der Bär heißt böhmisch medwěd d. i. Honigkenner. 21. fluuium Gribenitz, ist der Bach Griepnitz, welcher ein wenig südlich von Marienfließ zwischen den Dörfern Büche und Goldbek fließt. Der Name Gribenitz oder Gribeniza bedeutet: die pilzige, wo Pilze wachsen, vom polnischen grzyb, der Pilz, Erdschwamm. Auch kann der Sinn seyn: die Wasserlilien enthaltende, da das verwandte Wort grzybien im Polnischen die Waßerlilie oder Nymphaea bezeichnet, welche sowohl in der weißen, wie in der gelben Art, öfter in den Pommerschen Gewäßern sich findet. 22. in paludem Mosbrock, Quandt lieset Morbrock d. i. Mohrbruch, Mohrsumpf, und hält es für das große Bruch, zwischen Marienfließ und Zarnikow, von Marienfließ südwärts. Von diesem Bruche aus geht nun die Grenze des Klostergebietes nordwärts zu ihrem Anfangspunkte, dem stagnum Vichow, zurück. Innerhalb des Kreises, welchen die Grenzbeschreibung angiebt, liegt Marienfließ, und zwar nach der westlichen Seite des Umkreises hin.

23. cum ambobus eorum littoribus, Dregers Druck und die Matrikelabschrift haben: cum ambobus eorum littoribus eorum; doch ist das zweite eorum wohl nur Schreibfehler. 24. communi necessitate, der Dr. Hasselbach bemerkt: „Die communis necessitas terrae bezieht sich auf den Nothfall einer gemeinsamen Abwehr feindlichen Angriffes zur Landesvertheidigung. Von den Heerfahrten, expeditiones, und andern Kriegsfrohnden, wurden Leute und Hintersaßen der Klöster häufig entbunden, aber viel seltener von der Landwehr oder dem Heerschilde, den der Landesherr mit seinem Rechte des Heerbannes aufbieten konnte. Stenzel in der Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte S. 29. zweifelt, ob von der eigentlichen Landwehr jemals völlige Befreiung ertheilt worden. Indessen in unsrer nro. 400. befreiet Wartislaw 3. die colonos und homines des Klosters Hilda ab omni iure aduocatie, communis placiti et expeditionis, et etiam ab illo iure quod Herakild dicitur; vergleiche Stenzel a. a. O. S. 26. 165. und Eichhorns Staats- und Rechtsgeschichte, Par. 166. 294. 304.“ 25. iurisdictionem, der Dr. Hasselbach bemerkt: „Die dem Kloster bewilligte iurisdictio et potestas iudicandi umfaßt sämmtliche causas maiores, die als causae sanguinis, quae se extendunt in collum et in manum erklärt werden, und minores, also die höhere zu Hals und Hand zustehende oder Criminalgerichtsbarkeit, und die niedere, die iustitia grossa und bassa bei Dufresne. Die erstere, sonst vom Landesherrn vorbehalten, wurde nur durch besondre Privilegien erworben, wie hier vom Kloster Marienfließ, und in unsrer nro. 400. die potestas maiora iudicia exercendi vom Kloster Hilda; vergleiche Stenzel a. a. O. S. 74. 76. 117. und über Hals und Hand noch Eichhorn a. a. O. Par. 302. Note e. 303. 340. Note k.“ 26. absque preiudicio et damno nostro, Dreger bemerkt: „Es ist die Meinung, daß sie zu des Landesherren Schaden ihre Güter an keine auswärtige Fürsten oder mächtige Herren verkaufen sollen, wie denn dergleichen Cautel öfters vorkommt; an Edelleute und andere dergleichen ist die Veräußerung und Vertauschung nicht verwehret worden.“ 27. pro sue libitu voluntatis [potestatem], das Wort potestatem fehlt im Dregerschen Drucke, scheint aber ergänzt werden zu müßen, damit die Construction: donauimus — predicta bona possidendi, retinendi, vendendi, commutandi — potestatem, vollständig werde. 28. Lippoldus, hat Dregers Druck; in der Matrikelabschrift steht: Lupoldus. 29. Beringe, steht in der Matrikelabschrift; Dreger setzt Beringi, und bemerkt: „Dieses sind die von Beren, so sonst auch Ursi genannt worden, welche auch, wo nicht zu dieser, doch zu folgender Zeit, die Stadt, Schloß und Land, Bernstein beseßen, und nach ihrem Namen Berenstein genannt, welche Stadt auch einen Bären, gleich solcher Familie, im Wapen führet.“ Im Eingange der Urkunde ist hinter: Slauie ducum, vielleicht zu ergänzen: exemplo.

Nro. 399.

ao. 1248. mense nouembri. datum Losiz.

Wartislaw 3. dux slauorum, Werner filius domini Detleui de Losiz, und Barnim 1. dux slauorum, schenken dem Kloster Hilda die im Lande Losiz oder Loiz gelegenen Dörfer Gribenow, Pansow und Subzow, welche noch jetzt diese Namen führen, mit allen Zubehörungen, Rechten und Nutzungen.

Aus dem Originale einer vom Rügischen Fürsten Wizlaw 2. und dessen Söhnen ao. 1290. gegebenen Bestätigung im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wizlaus dei gratia princeps rugianorum. Necnon Wizlaus et Zambur eadem gratia filii eius. iuniores principes eorundem. Omnibus presens instrumentum cernentibus salutem in domino sempiternam. Discat reuerenda natio presentium et noscat felix successio futurorum. quod nos predecessorum nostrorum in terra losiz pie recordationis. videlicet dominorum Wartizlai. ducis slauorum illustris. postmodum Werneri filii Detleui terre predicte losiz. et ultimo Barnim ducis slauorum predictorum incliti. litteras monasterio Hyldensi super tribus villis. scilicet Gribenowe. pansowe. subbezowe. et aliis uillis infrascriptis indultas. non cancellatas. non uiciatas. non rasas. nec in aliqua parte sui lesas. vidimus sub hac forma.

Wartizlaus dei gratia dux slauorum. Wernerus filius domini Detleui de losiz. nec non Barnim eadem gratia Dux eorundem. Omnibus imperpetuum. Res gesta idcirco litteris

mandatur, ne per obliuionem temporis articulo deleatur, et quod autoritate principum confirmatur, per litterarum continentiam ad humanam memoriam que res est fragilis reuertatur. Hinc est quod tam presentes quam futuros volumus hoc instrumento publico non latere, quod ob diuine remunerationis intuitum, et animarum nostrarum remedium, tres uillas nostras, videlicet Gribenowe, pansowe, et subbezowe, cum omnibus pertinentiis et terminis suis, prout idem termini nunc sunt distincti, in campis, siluis, rubetis, pascuis, aquis, paludibus, pratis, cultis pariter et incultis, cum omni iure maiori et minori, cum omni utilitate et fructu, quemadmodum personaliter tenuimus villas memoratas, in terra nostra losiz situatas, monasterio hyldensi, Cysterciensis ordinis, Caminensis dyocesis, liberaliter dedimus et contulimus, perpetuo irreuocabiliter pacifice, quiete, ac libere possidendas. Jn cuius rei testimonium euidens et memoriam sempiternam presens scriptum supradicto monasterio dedimus, ad cautelam sigillorum nostrorum robore communitum. Testes huius rei sunt. Domini Conradus episcopus Caminensis. R. Abbas de vznam. B. Abbas de stolp. H. Abbas de dargun, clerici. Thydericus ursus. Hinricus frater eius. Bertoldus thuringus. Johannes thuringus. Ludolfus de slaukesdorpe, et frater eius bolte. Egbertus de bekendorpe, milites, et quamplures alii nichilominus fide dingni. Datum losiz anno incarnationis dominice m. cc. xlviii. Mense nouembri.

Nos autem, piis predecessorum nostrorum predictorum in terra losiz uestigiis salubriter inherere volentes, ob diuine remunerationis intuitum facta eorum rata, firma, stabilia, et inconuulsa perhenniter habere volentes, omnia ab eisdem laudabiliter facta que predicta sunt, vna cum uillis in nostro principatu situatis, prout nunc terminis suis omnibus, siluis, campis, pratis, pascuis, molendinis, aquis, paludibus, et miricis, cum omni iure tam maiori quam minori, necnon utilitate qualibet, sicut nos habuimus, sunt contente ville huiusmodi, videlicet, nigenkerken, wackerowe, stutingehof, steffenshagen, petershaghen, lesniz, hennikenhagen, wampen, deuschewic, wendeschewic, Rosendal, ladebv, cvz, et redevizze in rugia sita, cum omnibus suis pertinentiis, presenti publico instrumento super hoc plenius confecto duximus perpetuo confirmanda. In cuius rei memoriam sempiternam presentes litteras, super premissis lucidius editas memorato monasterio hyldensi, sigillorum nostrorum robore communitas, perpetuis temporibus duraturas dedimus ad cautelam. Testes vero huius rei sunt. Hinricus de ost. Bertoldus frater suus, marscalci nostri fideles. Matheus molteke, Nicolaus de kalant. Conradus dotenberch. Nicolaus et thez de putbuze dicti. Johannes wokenstede. Johannes ost de damniz. [Hermannus] mezcowe. Arnoldus de vicen. Fredericus de talcun. Domini milites. Consiliarii nostri fideles, et quamplures alii nichilominus fide digni. Da[tum stralessun]dis, per manum Johannis sacerdotis, plebani ecclesie in losiz, curie nostre notarii. Anno dominice incarnationis Millesimo Ducentesimo Nonages.... .... [kal.] Junii.

Der vorstehende Abdruck dieser Urkunde folgt genau dem im Stettiner Archive aufbewahrten Originale der Wizlawischen Bestätigung. Dies Original auf Pergament ist funfzehn Zoll breit, zwölf Zoll hoch; der untere umgeschlagene Rand ist in der Mitte und an der linken Seite eingerißen, und zum Theil ausgerißen, und dadurch sind auch einige Wörter verschwunden, die wir im obigen Abdrucke eingeklammert nach Muthmaßung ergänzt haben; Siegelschnur und Siegel fehlen gleichfalls. Die Schrift der Urkunde ist ziemlich groß, sauber und deutlich. Frühere Abdrücke dieser Urkunde ohne Wizlaws Bestätigung stehen bei Dreger unter nro. 185. a. und in Fabricius Rügischen Urkunden unter nro. xlviii.

Herzog Casemir 2. hatte in unsrer nro. 126. wahrscheinlich ao. 1219. dem Kloster Hilda mit Zustimmung des dominus Wartizlaus de Choskove die Dörfer Dirscowe und Malesciece, das jetzige Dersekow, cum

omnibus pertinenciis suis verliehen, und Wartislaw 3. bestätigte daher in unsrer nro. 302 ao. 1211. dem Kloster Hilda auch die Dörfer Dirsecowe und Malusceese, ceterosque agros et virgulta ibidem pertinentia. Zu dieser Dersekowischen Schenkung fügt nun die vorstehende Urkunde nro. 399. noch die drei Dörfer Gribenow, Pansow, Subzow, welche an Dersekow grenzen, und die daher in unsrer nro. 400. als appendicia des Dorfes Dersekow bezeichnet werden, indem es dort heißt: Dyerscogh et malosix cum appendiciis suis, id est Zobizogh, panzogh, gribbinogh; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 97. 119. Der im Eingange unsrer nro. 399. genannte Wernerus ist der Sohn des Meklenburgischen Ritters Detlev von Gadebusch, dessen wir oben S. 656. gedacht haben; vergleiche Fabricius a. a. O. S. 33. Zum Inhalte unsrer Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Gribenowe, ist der jetzige Hof Gribenow, von Dersekow nordwärts, von Greifswald anderthalb Meilen westwärts. Der Name bedeutet Pilzort oder Wasserlilienort, von den polnischen Wörtern grzyb, Pilz, und grzybien, Wasserlilie, Nymphaea. Bei Gribenow liegen südwärts die Oberteichwiese und das Eulenbruch, für Sumpfpflanzen geeignete Örter. 2. pansowe, das jetzige Dorf Pansow, von Gribenow südwärts gelegen. Der Name gehört vielleicht zum polnischen pan, Herr; panzki, herrschaftlich. 3. subbezowe, der jetzige Hof Subzow, nahe bei Dersekow ostwärts. Auch auf der Insel Rügen, im Trenter Kirchspiel, liegt ein Hof Zubzow oder Subzow. Das böhmische Wort zob bedeutet: Körnerfutter, Vogelfutter, und es werden damit die Namen mehrerer beerentragender Gesträuche gebildet, wie ptačj zob, wörtlich: Vogelkorn, Vogelfutter, d. i. Ligustrum, Zaunriegel; žluty zob, wörtlich Gelbkorn d. i. Sanddorn, Weidendorn. Im Polnischen finden sich gleichfalls żob und żub, Vogelfutter; żob ptasza, wörtlich: Vogelkorn, d. i. Ligustrum, żob żabia, wörtlich: Froschkorn d. i. Meerlinse. 4. perpetuis irreuocabiliter, so hat das Original, vielleicht aus Versehen für: perpetuis temporibus irreuocabiliter. 5. Conradus episcopus Caminensis, ist der Bischof Conrad 3. welcher schon seit einigen Jahren sein Amt niedergelegt hatte; siehe oben S. 650. 756. 6. Thydericus ursus, vom Geschlechte Behr. 7. Über die Ritter Thuringus und de Slaukesdorpe siehe oben S. 657. Für Ludolfus steht bei Fabricius aus Versehen: Ludolpfus; für dingni, wie das Original hat, ebendort: digni.

Die Jahreszahl mccxlviii in unsrer Urkunde will Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 169. in mccxlv verändern, indem er die darauf folgende Zahl iii als Bezeichnung des Monatstages betrachtet. Er sagt: „Zeuge in dieser Urkunde ist R. der Abt von Uznam; ao. 1242. war es Ramund, aber ao. 1246. war es Sibrand. Also gehört die Urkunde vor ao. 1246. und nach ao. 1242. wo noch Detlev, Werners Vater, Herr von Loiz war. Das Transsumt hat ein ° weggelassen; ich trenne wieder xlv° vor iii mensis Novembris." Doch gegen diese Lesung iii mensis Novembris tragen wir Bedenken, da ein solcher Ausdruck nach unsrer Wahrnehmung in unsren Urkunden dieses Zeitalters ungebräuchlich ist. Nämlich wenn im Datum das Wort mensis gebraucht wird, so steht es im Ablativ, und der Monatsname folgt im Ablativ, wie z. B. mense ianuario, mense novembri; aber die Zahl des Monatstages wird in einem solchen Datum nicht angegeben; man beschränkt sich in solchem Falle darauf, blos den Monat zu bezeichnen. Wir führen einige Beispiele aus Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts an, die in Fabricius Rügischen Urkunden schon abgedruckt sind, und zu denen wir auch bald kommen werden.

nro. xlvii. ao. 1248. mense nouembri.	nro. li. ao. 1249. mense octobri.
nro. xlix. ao. 1249. mense aprili.	nro. lii. ao. 1249. mense nouembri.
nro. lix. ao. 1252. mense marcio.	

Dagegen wird, wenn das Datum den Monatsnamen im Genitiv enthält, das Wort mensis ausgelassen, aber die römische Bezeichnung des Tages dem Monatsnamen vorangesandt, wie iii. kal. ianuarii; vi. idus nouembris. Ächt römisch ist ein solcher Monatsname im Genitiv freilich nicht, da die Römer bekanntlich zu den Wörtern kalendae, idus, nonae, die Monatsnamen als Adjective stellen, und deshalb setzen: kalendas ianuarias, kalendis ianuariis, nonas martias, idibus octobribus; allein unsre Urkunden gebrauchen den Monatsnamen im Genitiv. Wir erinnern hier nur an folgende Beispiele unsres Codex:

nro. 355. ao. 1246. viii. kal. marcii.	nro. 376. ao. 1247. viii. kal. nouembris.
nro. 364. ao. 1246. v. kal. iulii.	nro. 378. ao. 1248. iii. kal. februarii.
nro. 369. ao. 1247. xix. kal. februarii.	nro. 380. ao. 1248. xvi. kal. aprilis.

Daher kann, wenn im Datum unsrer nro. 399. das Wort mensis gebraucht war, nur mense nouembri ohne vorhergehende Zahl des Monatstages gestanden haben, und es darf deshalb von der Jahreszahl m°. cc°. xlviii. nicht die Zahl iii als Zahl des Monatstages abgeschnitten werden. Das Transsumt zeigt auch ganz deutlich geschrieben: Mense nouembri, beide Wörter im Ablative, wie es dem oben nachgewiesenen Gebrauche gemäß ist.

Ist in dem Zeugennamen: R. Abbas de vznam, der Buchstabe R. im Transsumte nicht etwa verschrieben, so scheint er allerdings den Usedomischen Abt Ramundus zu bezeichnen. Wir finden in dieser Zeit folgende Äbte des Klosters Usedom:

ao. 1242. Ramundus Lisch Meklenb. Urk. 1. S. 71.
ao. 1246. Sibrandus. Lisch Meklenb. Urk. 1. S. 75.
ao. 1249. Wihardus. Dreger Codex. nro. 204.
ao. 1252. Gisibertus. Dreger Codex. nro. 228.
ao. 1254. Wiardus. Dreger Codex. nro. 242.
ao. 1256. Wiarda. Dreger Codex. nro. 281.

Demnach würde ein nach Sibrandus wiedererscheinender Ramundus ao. 1248. unerwartet seyn, falls nicht derselbe etwa noch am Leben war, oder einen Namensgenoßen hatte, der auch Abt dieses Klosters ward. Der Wihardus in Dregers nro. 204. scheint zu frühe zu kommen, da auf ihn noch wieder Gisibertus folgt; Quandt setzt daher auch Dregers nro. 204. in eine spätere Zeit, nach ao. 1252. damit die Wiardas ohne Unterbrechung auf einander folgen; Balt. Stud. a. a. O. S. 170. und Jahrgang 11. Heft 2. S. 129 Wird der Buchstabe R. vor Abbas de vznam als für ein früheres Alter unsrer nro. 399. entscheidend angesehen, so muß das Datum in einer andren, als in der von Quandt vorgeschlagenen, Weise abgeändert werden.

Das Datum der Bestätigung Wizlaws: Millesimo Ducentesimo Nonages.... .... [kal.] Junii, läßt sich nicht ganz genau mehr bestimmen, da es in der Mitte beschädigt ist. Fabricius hat es im dritten Bande seiner Rügischen Urkunden so drucken laßen: Millesimo Ducentesimo Nonages[imio], Junii. Aber vor Junii ist noch Raum für ein Wort, und vielleicht zwei Wörter, außer Nonagesimo. Da der Genitiv Junii steht, so muß nothwendig, wie wir oben ausführten, vorhergegangen seyn kal. oder idus, oder non. Wir ergänzen: kal. weil man noch den oberen Theil des Buchstaben l im Originale erkennt.

Nro. 400.
ao. 1248. mense nouembri.

Wartislaw 3. dyminensis dux bestätiget dem Kloster Hilda alle seine bisherigen Besitzungen und Befreiungen, führt die Besitzungen namentlich auf, darunter auch das oppidum Griphiswald, beschreibt die Grenze des Klosterbesitzes, und erneuert dem Kloster die Befreiung von Diensten, Lasten und Zoll, imgleichen das Recht der vollen Gerichtsbarkeit.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jn nomine patris et filii et spiritus sancti Amen. Wartizlauus dei gratia Dyminensis Dux. Universis hoc scriptum inspecturis presentibus et futuris in perpetuum. Pia progenitorum nostrorum studia imitari et precipue in religiosorum profectibus cupientes. notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quoniam nos pro remedio anime nostre. et future felicitatis premio conquirendo. dilectis fratribus nostris monasterii de Hilda omnes possessiones suas ac libertates. quas laudabilis memorie Dominus Kazemarus. pater noster. seu fideles alii. pro animarum suarum remedio contulerunt siue collatas ab aliis confirmauerunt. et reliquas possessiones ab eisdem fratribus quocunque tytulo iam possessas. uel etiam in futuro possidendas. cum omnibus suis pertinentiis. agris. siluis. pratis. aquis. piscaturis. molendinis. pascuis animalium. presentis priuilegii testimonio perpetuo confirmamus. ipsum monasterium cum omnibus pertinentiis. rebus scilicet et personis. sub

nostra speciali protectione ac munimine suscipientes. Jnprimis igitur locum ipsum, in quo prefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentiis suis. Prizcin cum pratis et siluis. Frederikeshaghen. Jonoshaghen. Reimberneshaghen. Duos mansos in indagine domine de Cotscowae que dicitur Johanneshaghen. Riuulum camenez cum molendinis que infra terminos monasterii in eodem riuulo edificantur. Bernardeshaghen. Bartholomeushaghen. Oppidum Gripheswald cum omnibus pertinentiis suis. Molendinum cresniz. Henrikeshaghen cum molendino Divpniz. Cyrcinogh. Bolteshaghen. Locum antiqui castri qui dicitur Guttyn. Hildam fluuium a loco guttyn vsque in mare. Uillas etiam quas ex nostra seu felicis recordationis matris nostre donacione possident, uidelicet Dyerscogh et malosiz cum appendiciis suis, id est Zobizogh, panzogh, gribbinogh et molendino in zvinga, iterato dictis fratribus confirmamus. Preterea etiam si quid iuris habere uidebamur, uel ex hereditaria successione seu alio quocunque tytulo, in possessionibus eiusdem monasterii que sunt uel in terra Wozstrosnae, uidelicet Darsim, gubistowiz, quezke, gvizdogh se, jarizin, uel etiam in hiis que trans Hildam sunt, scilicet Wico ante claustrum. Lathebo. Sultae. Waccarogh. Dammae. Wampand. Lestniz utraque uilla, costen, et omnibus aliis possessionibus eidem monasterio attinentibus, ipsis fratribus nomine nostro et heredum nostrorum perpetuo resignamus. Et ut omni cauillationi et calumpnie in posterum occasio obstruatur, etiam terminos ipsos possessionum claustri, sicut temporibus proauorum nostrorum et progenitorum distincti sunt, exprimere curauimus nominatim. Jnter Darsim et beliz siue Lodizin riuulus qui Lypiz dicitur terminus est, et sic per decursum suum usque in mare terminos Darsim et golkogh distinguit. Porro inter quetzke et lodizin quercus designate sunt et monticuli, et inter brunissogh et quezke monticuli similiter designantur, ita ut silua que inter has duas uillas iacet dimidia pertineat claustro. Terminos uero supradicte uille quezke a stilogh palus modica distinguit. Porro inter guizdogh et stylogh terminus est riuulus qui quezsibrod siue guizdovescastruga dicitur et influit in ulznizam. Et sic per ulznizam ascendunt termini usque in riuulum qui zroya appellatur. Per eundem quoque riuulum assendentes a scaturigine eiusdem in aggerem lapidum qui est in pulezna recurrunt. Jnde quoque directe procedunt in monticulum qui est inter skysogh et claustrum, et sic procedunt in alium monticulum qui est inter Sanzat et gripheswald, et inde protenduntur in tercium monticulum qui est inter dargolin et Hildam fluuium, qui tres monticuli ad euidentem terminorum distinctionem inter Bering et claustrum ab ipsis Bering et fratribus monasterii communiter sunt congesti. A monticulo autem supradicto termini per paruum pontem qui terminus est zobizogh directe protenduntur usque in zvingam, et sic per descensum eiusdem aque inter dargolyn et zobizogh, ita ut ipsa aqua in quantum terminos monasterii contingit ad medium semper pertineat ad claustrum. Jnde vero protenduntur termini in pontem qui est inter cyastareo et Zvingam, et sic reflectuntur uersus riuulum qui ex altera parte inter cedniwiz et panzogh influit in zvingam. Per eundem quoque riuulum ascendentes idem termini in riuulum qui crusniz dicitur perueniunt, et per eundem usque in Hildam fluuium descendunt, ita tamen ut silua que est ultra predictum fluuium inter candelyn et locum antiqui castri, qui dicitur guttyn, dimidia pertineat claustro. De guttyn autem ultra Hildam fluuium directe tenduntur in gardist, et de gardist in paludem lazconiz que est in media silua inter cristogh et lestniz, et sic per eandem paludem descendunt usque in mare. Preterea omnes libertates et emunitates, a progenitoribus nostris seu aliis fidelibus eisdem fratribus concessas, ipsis perpetuo confirmamus, ne uidelicet uel ipsi uel coloni seu homines ipsorum urbes aut pontes edificare, re-

parare. uel etiam custodire cogantur. nec etiam quisquam iudicum secularium eis molestus sit in ullo negotio. sed ut liberi sint ab omni iure aduocatie. communis placiti et expeditionis. et etiam ab illo iure quod Herskild dicitur. et ab omni exactione aduocatorum. bedellorum et prizstallorum nostrorum. uel qualicunque seruicio nostro siue successorum nostrorum. et hec omnia perpetua ipsis libertate donamus. Aduocatis etiam claustri. qui pro temporibus et locis fuerint. malefactores puniendi et maiora iudicia exercendi perpetuo conferimus potestatem. Fratres quoque eiusdem claustri. res etiam. naues et seruientes ipsorum. in omni nostro dominio a thelonei solutione liberos fore denunciamus perpetuo et exemptos. Cunctis etiam hominibus et colonis in claustri possessionibus locandis. siue etiam locatis. concedimus in causarum agendis iure proprio se tueri. saluo in omnibus iure ecclesiastico et censura. Si quis uero in uillis gentis nationis alterius. ut uerbi gratia danus uel slauus inter theotonicos et e conuerso. elegerit habitare. uolumus ut illorum iure utatur quorum contubernium approbauit. nisi forte abbas qui pro tempore fuerit aliter inter eos duxerit ordinandum. Jn quorum omnium stabile firmamentum damus liberam potestatem eiusdem claustri procuratoribus. abbati scilicet. priori. et cellerario. qui pro tempore fuerint. nomine nostro et heredum nostrorum. quos habemus in presenti uel habituri sumus. dante domino in futuro. possidendi. retinendi. uendendi. permutandi. et quomodolibet alienandi supradictas possessiones absque nostro dampno et preiudicio. pro suo arbitrio uoluntatis. promittentes bona fide pro nobis et heredibus nostris omnibus et singulis. presentibus et futuris. firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supradicta. nec umquam arte aliqua uel ingenio eisdem per nos uel per alios contraire. Vt autem priuilegii ordinatio rata sit. et ab omni calumpnia in posterum libera et immunis. expresse renunciamus exceptioni doli. et omni alii exceptioni. que uel nobis uel heredibus nostris aliquo tempore posset competere in futurum. et insuper etiam omni auxilio iuris canonici et ciuilis. et omni consuetudini. que ius zlauicum vel theotonicum appellatur. Jn quorum omnium euidentiam et testimonium presens priuilegium sigilli nostri appensione fecimus roborari. nominibus quoque testium annotatis. qui sunt. Venerabilis pater noster dominus W. Caminensis episcopus. Dominus abbas Dargunensis. et prepositus Caminensis. et milites nostri. Dominus uidelicet Lyppoldus dapifer noster. et dominus Henricus. frater eius. Dominus johannes thiringus. dominus johannes de Walsleuae. dominus Olricus. aduocatus Dyminensis. et dominus fredericus. frater ipsius. et alii plures. Datum anno incarnationis dominice Millesimo Ducentesimo Quadragesimo Octauo. Mense Nouembri.

Der vorstehende Abdruck folgt genau dem im Stettiner Archive befindlichen Originale. Dieses ist ein und zwanzig Zoll breit, vierzehn Zoll hoch, mit sehr zierlicher Minuskel geschrieben. Die einzelnen Sätze beginnen oft mit sehr verzierten Anfangsbuchstaben. Die erste Zeile: In nomine — nostrorum, ist mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande steckt an der linken Seite eine Siegelschnur von rothen und weißen Fäden; das Siegel ist abgefallen. Aus dem unteren Rande ist in der Mitte desselben ein Stück ausgerissen; doch läßt sich nicht erkennen, ob dort noch ein zweites Siegel hing. Der Text der Urkunde erwähnt nur ein Siegel. Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 186. abgedruckt, etwas ungenau. In Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. steht sie unter nro. xlvii. richtig.

Diese Urkunde ist für die Erkennung des damaligen Umfanges des Hildaer Klostergebietes sehr reichhaltig; auch wird in ihr zum ersten Male die Stadt Greifswald erwähnt, welche damals im Entstehen war. Nach Anleitung des Inhaltes der Urkunde beschreibt Fabricius a. a. O. S. 32. die Grenzen des Klostergebietes also: „Auf dem nördlichen Ufer der Hilda besaß das Kloster die Wyk vor demselben, Ladebow, die Sülten auf dem Greifswalder Rosenthal, Wakkerow, Damm, Wampen, die beiden Lesnitz oder Leist, und die Insel Koos. Demnach folgte

die Nordgrenze des Klostergebietes im Ganzen der noch jetzt bestehenden zwischen den Landkreisen Greifswald und Grimmen, von der [zwischen Jarmershagen und Willershusen an der Hilda gelegenen] alten Burg Guttin bis an die später als der See Lecenitz bezeichnete und von der Insel Koos gebildete Bucht; denn jene Klostergrenze lief von Guttin grade auf [das in der Gegend von Horst gelegene] Gardist, und von da auf den Sumpf Lasconiz, mitten in dem Walde zwischen Gristow und Leist, und von dort ab weiter dem Sumpfe nach bis an die See. Auf diese Weise schied sie derzeit zugleich die Güter des Hauses Gristow vom Klostergebiete, und ward ao. 1249. von dem Ältesten jenes Hauses, Herrn Dobislaw, mit Bezug auf ihre in den Privilegien des Klosters enthaltene Bezeichnung anerkannt. Die beiden Punkte Guttin und Gardist anlangend, so sind damit die Stellen der alten gleichnamigen Schlösser gemeint, Guttin am Südufer der Hilda unweit Jarmershagen, Gardist auf dem Norduser zwischen Guttin und den [Steffenshäger] Brüchern, in welchen der bei Leist mündende Bach entsprang. Bei Guttin ging die Klostergrenze vom Norduser der Hilda auf deren Südufer über, und von dort begann nun die Westgrenze des Klostergebietes, dem Bache Krusniz folgend, [der wahrscheinlich der bei Willershusen in die Hilda mündende, oder auch der bei Wüst Eldena in die Hilda mündende Bach ist] indessen auch noch die Hälfte des am linken Ufer des Baches von Kandelin bis gegen Guttin sich erstreckenden Waldes dem Kloster überweisend. Vom Bache Krusniz sprang die Grenze nach einem anderen Bache über, der zwischen Zetelviz und Pansow in die Schwinge mündete; dann nach einer Brücke zwischen Jastrow und der Schwinge. Von hier begann die Südgrenze des Klostergebietes, folgte von da dem Laufe der Schwinge zwischen Dargelin und Subzow, zog dann in gerader Linie einer kleinen Brücke zu auf der Grenze von Subzow, von wo drei Scheidehaufen, welche die Ritter Bering und die Hildaer Mönche zwischen der Hilda einerseits und Dargelin, Sanz und Kiesow anderseits hatten aufwerfen lassen, die Richtung auf die Wiese Pulezna [etwa zwischen Kemniz und Rappenhagen], und den dort liegenden Steindamm bezeichneten. Hier hob nun die Ostgrenze an. Bei jenem Steindamme schloß sie sich dem Bache Zroya an, ihm folgend bis zur Ulsniza, und aus dieser in den darin mündenden Bach Quezsibrod oder Guizdowesca Struga übergehend. Eben dieser Bach trennte das Klosterdorf Guisdow, so wie ein mäßiger Sumpf das Klosterdorf Quezke, von Stilow. Dagegen ward Quezke gegen Brünzow und Lossin nur durch Scheidehaufen oder gemarkte Eichen begrenzt, so daß der halbe Wald zwischen Quezke und Brünzow dem Kloster verblieb. Endlich machte der Bach Lypiz, welcher Darsim oder Ludwigsburg einerseits und Lossin und Galkow andrerseits voneinander trennte, bis zu seiner Mündung in die See die Grenze."

Wir bemerken zum Inhalte unserer nro. 400. folgendes. 1. nostrorum studia, hat das Original; in Dregers Druck fehlt das Wort studia. 2. Dominus Kazemarus; seine Schenkungen an Hilda stehen in unsren nro. 87. 126. 3. Prizcin, dieser Ort ist in den früheren Urkunden nicht genannt. Er lag wohl in der Nachbarschaft Hildas, da unmittelbar darauf das gleichfalls benachbarte Frederikeshaghen aufgeführt wird. Der Name Prizcin ist vielleicht das böhmische přičin, polnisch przyczynek, Zuwachs, Zugabe, Zuhieb. Ein Ort Prisecka, welcher im Walde zwischen Gristow und Leist lag, im Norden des Flusses Hilda, ist in Dregers nro. 203. ao. 1249. erwähnt. 4. Frederikeshaghen, das jetzige Bauerdorf Frederikshagen, von Eldena eine Viertelmeile südöstlich; ohne Zweifel vom Kloster angelegt. 5. Jonoshaghen, ein anderes Vorwerk in jener Gegend, welches nicht mehr vorhanden ist. 6. Reimberneshaghen, gleichfalls nicht mehr vorhanden; wahrscheinlich hieß der erste Anbauer Reinbern. Es ist nicht zu verwechseln mit dem im Norden des Flußes Hilda gelegenen jetzigen Kirchdorfe Reinberg. 7. Johanneshaghen, das jetzige Kirchdorf Hanshagen, von Eldena eine Meile südöstlich. Die domina de Cotscowne ist die Wittwe des Herrn Jaczo von Gützkow; siehe oben S. 452. 8. riuulum Camenez, der Bach, welcher im Kirchdorfe Kemniz die Mühle treibt. 9. Bernardeshaghen, Bartholomeushaghen, zwey Vorwerke des Klosters, wahrscheinlich nach Greifswald hin, die nicht mehr vorhanden sind. 10. oppidum Griphoswald; die bald hernach allein üblich bleibende Gestalt des Namens ist die niedersächsische: Gripeswold; die dort sich niederlaßenden Kaufleute und Handwerker gehörten ohne Zweifel dem niedersächsischen Volksstamme an; siehe Kosegarten de Gryphisvaldia hansae teutonicorum socia; Gryphisv. 1833. pag. 4. und Kosegartens Nachricht von der Entstehung der Stadt Greifswald; 1846. S. 5. 6. Über die Anlegung der Stadt vergleiche oben S. 640. 11. cresniz, Fabricius a. a. O. S. 85. vermuthet, diese Mühle habe an dem oben S. 828. erwähnten Bache Krusniz gelegen. Vielleicht war sie Greifswald nach näher, da gleich nach ihr Hinrichshagen aufgeführt wird. Der Name Cresniz gehört vielleicht zu den böhmischen Wörtern křesak, Feuerstein; křesny, feuersteinig. 12. Henrikeshaghen cum molendino Divpniz, das jetzige Dorf Hinrichshagen, von Greifswald eine Viertelmeile südwestlich gelegen. Die Mühle Diupniza war von dem gleichnamigen Bache benannt, wahrscheinlich dem bei Hinrichshagen fließenden; in Dregers nro. 202. ao. 1249

wird der riuulus Diupnix erwähnt. In einer Urkunde des Jahres 1265. ist der Name Dupnix geschrieben. Er gehört wohl zum böhmischen Worte daupa, dupa, Hölung, Vertiefung. Dubnix würde: eichig, Eichengebüsch, bedeuten, vom böhmischen dub, Eiche. In Dregers nro. 242. ao. 1254. finden wir in Hinterpommern in der Gegend von Draheim eine Dupna muggula d. i. Thalgrab, oder Eichengrab. 13. Cyrcinogh, ein ehemaliges Vorwerk, welches wohl unweit Hinrichshagen lag in der Gegend des jetzigen Heilgeisthof oder Alt Ungnade. Die böhmischen Wörter čiřična und čiřičewa scheinen Pflanzennamen zu seyn. 14. Boltenhaghen, das jetzige Gehöft Boltenhagen, zwischen Hinrichshagen und Levenhagen belegen; wahrscheinlich hieß der erste Anbauer Bolto-
15. guttyn, der alte Burgwall bei Willershusen am Fluße Hilda oder Rick; siehe oben S. 211.

16. Dyerscogh, Malosiz, Zabizogh, Panzogh, Gribbinogh, jetzt Derscekow, Subzow, Pansow, Gribenow; siehe unsre nro. 126. 390. Über molendinum in Zvinga, die Mühle an der Schwinge, siehe oben S. 645. 17. terra Wozstrosane, die Wusterhuser Gegend, vom Kloster Hilda ostwärts, mit den Gehöften Darsim, Gubistowiz, Quezke, Gvizdogh; siehe S. 645. Für Gvizdogh steht im Originale: gvizdogh se. Die Endung ogh anstatt ow oder owe kommt in unsren Urkunden öfter vor; was aber jene Sylbe se hier sey, wißen wir nicht. 18. Jurizin, ein nur hier genanntes Vorwerk, welches wahrscheinlich auch zwischen Kemniz und Ludwigsburg lag. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen Worte garice, Sömmerung, Sommergetreide; oder zu: gar, Grube, Graben. 19. Wico ante claustrum, das jetzige Dorf Wyk bei Eldena; etwas später in einer Urkunde von ao. 1285. bei Fabricius a. a. O. Bd. 3. nro. clxx. auch Densche Wic und Wendesche Wic genannt. Der Name ist das dem Sächsischen und dem Nordischen Sprachstamme angehörende Wort Wik, Seebucht, mit welchem manche Örter am Seestrande Pommerns benannt sind. 20. Lathebo, Sultne, Waccarogh, das jetzige Ladebow bei Wyk, die Salzquellen auf dem Rosenthale, und Wakkerow bei Greifswald. Ist der Name Lathebo nordisch, so wie der des benachbarten Wyk, so könnte er bedeuten: Scheunenhaus, da im Schwedischen lada, Scheune, und: bo, Haus, sich finden. Ähnlich sagt man schwedisch: ladugolf, Scheunenfach; ladugard, Scheunenplatz. Das Kloster Hilda stand in Verkehr mit Dännemark, S. 209. 641. und es ward ihm verstattet, auch Dänische Ansiedler herbeizurufen, S. 210. Über Waccarogh siehe oben S. 204. Liegen in dem Namen etwa die polnischen Wörter: wo, in, und: kar, Baumstamm? 21. Damme, Wampand, Lestnix utraque uilla; das Dorf Dammae am Hildafluße in der Gegend von Wakkerow ist bisher nicht erwähnt worden. Aber in Dregers nro. 203. ao. 1249. finden wir wieder: Damme et Wacharogh. Ferner heißt es in Dregers nro. 411. ao. 1267. a riuulo scilicet Lestnix, vbi in mare influit, et per ascensum riuuli vsque in Dambroch; also der bei Leist in die See mündende Bach Liszka S. 212. kam aus einem Bruche, welches Dambroch, Dammbruch, hieß; wahrscheinlich war es das jetzige Steffenshäger Bruch, zwischen Steffenshagen und dem Rickfluße. An diesem Bruche lag wohl das jetzt nicht mehr vorhandene Dorf Damme; siehe Fabricius a. a. O. Bd. 2. S. 84. 93. Der Name Dammae könnte das deutsche Damm seyn, oder das wendische damba, Eichen; vielleicht hieß das Bruch wendisch: dambalug, Eichenbruch; siehe oben S. 94. Wampand und Lestnix sind die jetzigen Ortschaften Wampen und Leist; siehe S. 205. 22. Costen, die Insel Koos, von Wampen nördlich an der Küste des Festlandes, S. 202. Für den Namen ließen sich noch vergleichen, polnisch: kosc, Knochen, Würfel; böhmisch: chůst, Schweif. 23. Darsim, Ludwigsburg; beliz siue Lodizin, das jetzige Gehöft Lossin, nahe bei Ludwigsburg. Beliz bedeutet: weiß; böhmisch: bělice, die weiße Weide, salix alba; auch: die Bleiche. Lodice ist im böhmischen: Boot, Kahn. 24. Lypiz d. i. die lindige, buschige, der zwischen Ludwigsburg und Lossin in die See fließende Bach. 25. Golkogh, das jetzige Gehöft Galkow, nahe bei Lossin nordöstlich. Der Name bedeutet wahrscheinlich: Blöße, Kahlheit, vom polnischen goly, bloß, kahl. 26. Quetzke, ein ehemaliges Gehöft bei Ludwigsburg; siehe oben S. 645. 27. Brunissogh, das jetzige Gehöft Brünzow, zwischen Ludwigsburg und Wusterhusen. Der Name gehört wohl zu den böhmischen Wörtern bron, brůna, Schimmel, weißes Pferd; oder zum polnischen brunatny, bräunlich. 28. Stilogh, das jetzige Gehöft Stilow, von Ludwigsburg eine Viertelmeile südöstlich. Für den Namen sind vielleicht zu vergleichen die böhmischen Wörter steliwo, Streu: stelny, trächtig. 29. Gnizdogh, Quezsibrod, Gnizdovescastrugn, siehe oben S. 414. 30. Ulznizn, ein Bach, wahrscheinlich in der Gegend von Rappenhagen; Fabricius a. a. O. S. 85. Der Name bedeutet: die erlige, der Erlenbach, vom polnischen olsza, die Erle. 31. Zroyn, ein Bach bei Rappenhagen; siehe oben S. 414. und Fabricius a. a. O. S. 85. 32. Pulezna, siehe oben S. 414. Dieser Ort wird ao. 1249. in Dregers nro. 195. ein pratum genannt. Er scheint eine Waldwiese bei Kemniz gewesen zu seyn. Im Polnischen ist polesie, Waldland; im Böhmischen: polesny, waldig, was zum Walde gehört.

33. Skysogh, das jetzige Kirchdorf Großen Kiesow, eine Meile südlich von Greifswald. Das anlautende s in skysogh ist wohl nur die polnische Präposition z, von, aus; z. B. z gory, vom Berge her; dies z wird s wenn k folgt. Das Wort Kysogh oder Kysow stammt vielleicht vom böhmischen chyže, Hütte; oder es könnte das böhmische kyz, Kies, Grand, kyzowy, kiesig, grandig, seyn, wenn dies Wort schon im älteren Slawischen üblich gewesen ist. In Dregers Druck steht unrichtig Slysogh für Skysogh. Unsre Urkunde bezeichnet hier und in den nächstfolgenden Sätzen drei Grenzhügel des Klostergebietes, welche nördlich von den jetzigen Ortschaften Kiesow, Sanz und Dargelin lagen. 34. Sanzat, das jetzige Dorf Sanz, eine Meile von Greifswald südlich. Vielleicht hat der Name dieselbe Bedeutung wie das polnische sadzawka, Setzteich, Fischteich, von sadzam, ich setze. Denn in dem Dorfe ist noch jetzt ein großer fischreicher Teich. 35. Dargolin, der jetzige Hof Dargelin, eine Meile von Greifswald südlich. Der Name gehört wohl zum böhmischen Worte draby, kostbar, theuer; Drahotice ist der Name eines böhmischen Dorfes. 36. Bering, Dreger nimmt an, dies sey das Geschlecht Bere oder Ursus, welches vom Kloster südwärts gewohnt, und im Auftrage des Abtes von Hilda die erste Einrichtung der Stadt Greifswald gemacht habe. In der Urkunde von ao. 1250. in welcher Wartislaw 3. der noch jungen Stadt Greifswald das Lübische Recht verleihet, sind die ersten unter den Zeugen: Lippoldus ursus, dapifer noster, et fratres sui, Olricus, Henricus, Fridericus; siehe Kosegarten de Gryphisvaldia, hansae teutonicorum socia; pag. 5. 37. per paruum pontem, an der Ostseite Subzows, vielleicht über einen Seitenbach der Schwinge. 38. Cyastarco, die jetzigen Höfe Kleinen Zastrow und Großen Zastrow, eine Meile von Greifswald südwestlich. Der Name Zastrow kommt in wendischen Ländern öfter vor; gehört er etwa zum böhmischen zastru, ich bedecke, verhülle, beschütze? 39. Cedniwiz, der jetzige Hof Zetelviz. Der Name gehört wohl zum böhmischen ceditі, durchseihen, durchfließen laßen; cedĕnj, das Seihen; cedina, der Seiher. Über den Bach, welcher zwischen Zetelviz und Pansow in die Schwinge fließt, sagt Fabricius a. a. O. S. 81. „Ein ungenannter Bach, der von Westen her zwischen Cedniwiz und Panzogh die Schwinge aufnahm, bildete hier die Grenze der geschloßenen Hildaer Abtei." 40. Crusniz, wahrscheinlich der Bach, welcher von Kreuzmannshagen nach Willershusen und dem Fluße Hilda oder Rick hinströmt. Kružny bedeutet im Böhmischen: bogenförmig. 41. Candelyn, der jetzige Hof Kandelin, von Greifswald eine Meile westwärts. Das böhmische kaudel bedeutet: Werg, Zotten, und ebenso das polnische kondel. Kaditi im Böhmischen ist: räuchern. 42. Gardist, die alte Burg auf der Nordseite des Flußes Hilda, in der Gegend des jetzigen Kirchdorfes Horst; siehe oben S. 211. 212. 43. Lazconiz, ein Sumpf neben dem Leister Bache, welcher Bach selbst auch liszka hieß; siehe oben S. 212. In Bezug auf den Namen bemerken wir noch das polnische Wort: łacz, Blumenbinsen. 44. Cristogh, eine fürstliche Burg an der Stelle des jetzigen Kirchdorfes Gristow, von Greifswald eine Meile nördlich; siehe oben S. 322. Im Böhmischen findet sich hřistĕ, ein Spielplatz. 45. Lestniz, das jetzige Dorf Leist, von Gristow südlich; siehe oben S. 205. 46. Herekild, die Landfolge zur Landesvertheidigung, siehe oben S. 285. 47. prizstallorum, fürstliche Beamten; siehe oben S. 322. 48. iure proprio se tueri, hat das Original. Bei Dreger und Fabricius steht unrichtig: iure proprio seu tueri. 49. heredum nostrorum quos habemus in presenti, aus diesen Worten ist zu schließen, daß Herzog Wartislaw 3. zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde Söhne hatte, obwohl wir sonst von denselben keine genauere Nachrichten haben. 50. W. Caminensis episcopus, d. i. Wilhelmus.

Zu der oben erwähnten, in unserer Urkunde vorkommenden Schreibart Skysogh statt Kysogh, vermuthlich mit vorgesetzter Präposition z von, bemerken wir, daß auch in der von Bischof Ludwig von Brandenburg ao. 1335. dem Kloster Chorin gegebenen Zehntenverleihung derjenige Ort: Zdrogo circa civitatem Vorstenberg, genannt wird, welcher jetzt Drogen heißt, von der Stadt Fürstenberg in Meklenburg etwas südlich gelegen. Droga bedeutet im Polnischen: Weg, Landstraße.

Im Jahre 1248. gründete Markgraf Johann von Brandenburg im Lande Stargard die Stadt Neubrandenburg, Brandenborg nova. Die von ihm deshalb zu Spandau ausgestellte Urkunde vom vierten Januar 1248. überträgt seinem Lehnsmanne Herbord die Aufbauung der Stadt, und bewilligt dafür diesem den dritten Theil des census de areis, und den dritten Theil der gerichtlichen Strafgelder. Die Urkunde ist aus Klüvers Beschreibung des Herzogthums Meklenburg. 1737. Th. 2. S. 15. neuerdings abgedruckt in Riedels Codex diplomaticus Brandenburgensis, Haupttheil 2. Bd. 1. nro. 41. und in Bolls Geschichte des Landes Stargard, Th. 1. S. 285. Das Original der Urkunde ist nicht mehr vorhanden.

Nachträglich aufgefundene Pommersche Urkunden.

Bevor wir zu den Urkunden des Jahres 1249. fortschreiten, wollen wir hier einige frühere nachholen, welche in die von uns bereits durchwanderten Jahre gehören, aber erst neuerdings aufgefunden und bekannt geworden sind. Die an uns geschehene Mittheilung derselben verdanken wir wohlwollenden Freunden.

Die erste Abtheilung dieser Urkunden betrifft das Pomerellische Kloster Sukau oder Zuckau, dessen Stiftung durch Mestewin 1. wir in unsrer nro. 90. und dessen Bestätigung durch Swantepolk 2. wir in unsrer nro. 175. mitgetheilt haben. Herr D. Theodor Hirsch zu Danzig, als Forscher in der Geschichte Pomerellens schon bekannt durch seine: Geschichte der Oberpfarrkirche von St. Marien in Danzig; 1843. hat jetzt eine Abhandlung über die Geschichte des Klosters Zuckau im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert verfaßt, welche mit manchen bisher unbekannt gewesenen Klosterurkunden begleitet ist, und im Septemberhefte der Neuen Preußischen Provincialblätter für 1852. abgedruckt werden soll. Herr D. Hirsch hatte die Güte, diese Abhandlung vor dem Abdrucke dem D. Kosegarten mitzutheilen, und ihm zu verstatten von ihrem Inhalte für den Codex Pomeraniae Diplomaticus Gebrauch zu machen. Aus ihr geben wir daher den Text der nachfolgenden Zuckauschen Urkunden, und einige dazu gehörende Erläuterungen. Die Quellen, aus welchen D. Hirsch diese Urkunden entlehnte, sind hauptsächlich folgende:

1. Das Ferbersche Copiarium, eine Handschrift in klein Quart auf der Danziger Stadtbibliothek, betitelt: Copiae Privilegiorum Monasterii Succoviensis. Der D. Hirsch bemerkt darüber: „Der Titel trägt die Nebenbemerkung: Ex libris Constantini Ferberi Junioris. Diese Worte in deutlichen Schriftcharakteren der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts lassen keinen Zweifel, daß von demjenigen Constantin Ferber die Rede ist, der, ein Sohn des gleichnamigen älteren Bürgermeisters, in den Jahren 1555—1588 das bürgermeisterliche Amt in Danzig bekleidete, welcher, wie schon Bornbachs Vorrede zur Geschichte des Aufruhrs von 1525 beweiset, mit besonderer Neigung historische Documente sammelte, und, als Besitzer des benachbarten Zittno, Gelegenheit hatte, die Zuckauer Urkunden kennen zu lernen. Das Copiarium enthält in siebenzig Seiten vierzig Urkunden, von denen die ersten 38 in der Handschrift des funfzehnten Jahrhunderts niedergeschrieben sind, und zwar, da die späteste unter denselben 1457 ausgefertigt ist, wohl nicht lange nach dem letztgenannten Jahre. Die zwei letzten Urkunden, im Jahre 1532 ausgestellt, tragen auch die Schriftcharaktere derselben Zeit.

2. Die Danziger Abschriftensammlung, befindlich im Danziger Archive, enthaltend acht Urkunden des Klosters Zuckau, ist später und nachläßiger als das Ferbersche Copiarium angefertigt.

3. Eine Sammlung von ungefähr dreißig angeblichen Originalurkunden, welche früher im Kloster Zuckau aufbewahrt worden sind, und dem D. Hirsch durch die Güte des Herrn Adler in Bruck, welches am Strande zwischen Danzig und Putzig liegt, mitgetheilt wurden. Unter ihnen befinden sich auch Originale mehrerer der in den eben erwähnten beiden Abschriftensammlungen enthaltenen Urkunden. Allein die meisten jener dreißig angeblichen Originale sind nach dem Urtheile des D. Hirsch nur Machwerke des Polnischen Edelmannes Janikowski, welcher, wie Dreger in der Vorrede seines Codex sagt, im siebzehnten Jahrhundert viele falsche Urkunden in Pomerellen anfertigte; Dreger verweiset dabei auf die Nachrichten, welche der D. Lengnich zu Danzig in seinen Preußischen Geschichten über jenen Janikowski gegeben. Umsomehr hielt es D. Hirsch für seine Pflicht, sämmtliche Urkunden und Copieen der sorgfältigsten Prüfung zu unterwerfen.

Außerdem fand D. Hirsch im Danziger Archive Abschriften von Grenzverträgen des Klosters Zuckau mit den benachbarten Dörfern, und Quittungen über die von Zuckau an. 1572. gezahlten Contributionen, in welchen die zu Zuckau gehörenden Dorfschaften mit Angabe ihrer Hufenzahl aufgeführt werden. Sie tragen zur Aufhellung chronologischer und geographischer Dunkelheiten in den früheren Zuckauschen Urkunden vieles bei.

Der D. Hirsch hat, auf die eben bezeichneten Hülfsmittel und seine eigene Besichtigung der Örtlichkeit um Zuckau gestützt, in der gedachten Abhandlung zuvörderst wichtige Aufklärungen und Berichtigungen für das Verständnis des Inhaltes der ältesten Zuckauschen Urkunde in unsrer nro 90. gegeben, sowie für die von Swantepolk 2. gegebene Bestätigung in unsrer nro. 175. Daraus theilen wir das folgende mit.

Bemerkungen
zum Stiftungsbriefe des Klosters Zuckau in unsrer nro. 90. und
zur Bestätigung Swantepolks 2. in unsrer nro. 175.

Der Stiftungsbrief, nro. 90. gegeben von Mestewin 1. princeps in danzk, ist ohne Datum, und wir setzten ihn oben S. 214. muthmaßungsweise ungefähr um ao. 1209. Der D. Hirsch stimmt damit ziemlich überein, indem er annimmt, das Kloster Zuckau könne nicht vor ao. 1210. gestiftet seyn, sey aber wahrscheinlich nicht lange nachher gegründet.

Die Bestätigung Swantepolks 2. nro. 175. hat ein Datum, welches bisher, und auch in der vom Prof. D. Stenzel uns gesandten Abschrift des Originales, gelesen worden ist: m°. cc°. ix°. Wir bemerkten S. 216. daß die Jahreszahl 1209. nicht richtig seyn könne, da der in der Bestätigung als verstorben erwähnte Mestewin 1. erst ao. 1220. entschlafen sey. Wir gaben der Urkunde muthmaßungsweise die Jahreszahl 1229. führten aber S. 401. auch an, daß der Zeuge Gosslaus subcamerarius, und die in der Urkunde von Swantepolk gezeigte Willfährigkeit zu deutschen Einrichtungen in den Klostergütern, als in die spätere Zeit Swantepolks gehörend betrachtet werden könnten. Dafür entscheidet sich der D. Hirsch, indem er annimmt, daß die Jahreszahl m°. cc°. lx°. d. i. ao. 1260. zu lesen sey. In der That ist auch uns kürzlich eine Originalurkunde jener Zeit vorgekommen, in welcher das lateinische l, welches 50 ausdrücken sollte, für ein i angesehen werden konnte.

Über die verschiedenen Bestätigungen des Stiftungsbriefes sagt der D. Hirsch folgendes: „Solcher Bestätigungsurkunden sind jetzt sieben vorhanden, welche sämmtlich, nur etwa mit Ausnahme einer einzigen, dem dreyzehnten Jahrhundert angehören. Von ihnen sind vier von Swantepolk 2. und zwey von Mestewin 2. aus den Jahren 1282 und 1283. und endlich die vollständigste von Mestewins Erben, dem Könige Przmislaw 2. ausgestellt. Das Verständnis jener vier Swantepolksurkunden wird dadurch erschwert, daß sie gar keine, oder eine entschieden falsche, Zeitbezeichnung haben. Diejenige, welche allein bisher bekannt war, wiewohl sie erst in dem neuen Codex Pomeraniae diplomaticus nro. 175. in einem korrekten Abdruck des in Breslau aufgefundenen Originales veröffentlicht worden, dieselbe in welche der Stiftungsbrief des Klosters aufgenommen ist, hat eine Jahrszahl, welche auch die letzten Herausgeber für m°. cc°. ix°. lasen, und da Herzog Swantepolk erst 1224. zur Regierung kam, für falsch erklären mußten. Ohne jedoch das Original eingesehen zu haben, glaube ich den Beweis führen zu können, daß alle Schwierigkeit durch den Schreiber desselben veranlaßt ist, welcher die Zahl l [50] ähnlich der Zahl i [1] schrieb, und daß somit jene Jahrszahl der Bestätigung für m°. .cc°. lx°. d. i. 1260. gelten muß. Der Fehler des Schreibers offenbart sich nämlich schon darin, daß er in derselben Urkunde die Summe des jährlichen Zinses, welchen Mestwin dem Kloster verschreibt, anscheinend als elf [xi] Mark bezeichnet, während doch sämmtliche Bestätigungsurkunden dieselbe mit Worten als vierzig, quadraginta, [also xl] ausdrücken. Der stärkste Beweis für meine Behauptung liegt jedoch darin, daß dieselben Beamten Swantepolks, welche als Zeugen jener Urkunde aufgeführt sind, der Oberjägermeister Graf Petrus, der Truchseß Sulimir, der Untertruchseß Cestomir, der Untercämmerer Gosslaus und Zueco, in zwei sicheren Urkunden der Jahre 1258 und 1259 als Inhaber derselben Ämter genannt werden.

Von den drei andern Swantepolkischen Bestätigungsurkunden, welche nicht nur ohne Datum, sondern auch nur abschriftlich in dem obengedachten, im funfzehnten Jahrhundert geschriebenen, Ferberschen Copiarium vorhanden sind, ist die eine unzweifelhaft echt, und kann nur, wie gewisse Einzelheiten beweisen, zwischen den Jahren 1252 und 1268 abgefaßt seyn. Dagegen zeigt eine zweite, die sich für eine wörtliche deutsche Übersetzung der oben erwähnten Bestätigung von 1260. ausgiebt, in ihren mancherlei Abweichungen und kleinen Zusätzen, daß man schon im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert in Zuckau sich damit beschäftigte, die alten Urkunden, ohne Beachtung der diplomatischen Genauigkeit, in deutlicherer Form umzuschreiben. Diese Wahrnehmung erklärt wahrscheinlich den Ursprung der dritten dieser Bestätigungen. Sie ist angeblich von Swantepolk bei Lebzeiten des Bischofes Michael von Kujavien, also vor 1252 ausgestellt, hat aber in Form und Inhalt so viel Verdächtiges, daß ich es für gerathen fand, sie vorläufig für das anzunehmen, was sie schlimmsten Falles seyn kann, nämlich für das Werk eines Klosterbewohners in Zuckau im funfzehnten Jahrhundert, welcher den Mestwinischen Stiftungsbrief durch eine ausführliche Umschreibung zu verdeutlichen bemüht war. Aber auch unter dieser Annahme behält diese Urkunde, welche ich im Folgenden mit dem Namen: die alte Mönchserklärung, bezeichnen werde, noch immer einen bedeutenden Werth.

nicht nur durch die klare Anschauung, welche der Verfaßer von mehreren Örtlichkeiten gewährt, sondern auch durch mehrere wichtige geschichtliche Nachrichten, welche er unzweifelhaft aus alten und bewährten Quellen einschaltete.

Mit diesen Hülfsmitteln ausgestattet werden wir im Stiftungsbriefe über die Entstehung des Klosters, über sein ursprüngliches Gebiet, und über den Zustand der Landschaften, innerhalb deren es lag, einen reicheren Aufschluß finden, als des Stiftungsbriefes kurzer und dunkler Wortlaut beim ersten Anblicke zu gewähren scheint."

In Betreff des Ursprunges des Klosters nahm man an, daß das Nonnenkloster der Pommerschen Stadt Stolpe das Kloster Sukau oder Zukau gegründet habe, nachdem Fürst Mestewin 1. zu diesem Behufe die im Stiftungsbriefe genannten Dörfer am Fluße Radaune angewiesen; Mestewin sagt nämlich im Stiftungsbriefe, er verleihe jene Dörfer: ad claustrum sanctimonialibus deo et beate marie in stolpa famulantibus. Aus den oben erwähnten Bestätigungen aber hat der D. Hirsch erkannt, daß im Stiftungsbriefe das Wort stolpa nicht die Pommersche Stadt Stolpe bezeichne, sondern vielmehr das Kloster Sukau selbst, dessen Ort anfangs stolpa genannt ward, von dem benachbarten Bache, welcher noch jetzt Stolpe heißt. Wir haben ein Beispiel solcher Wandelung des Klosternamens bei unserer nro. 379. bemerkt; denn Sconenbeke ward zuerst das Kloster genannt, welches bald darauf Mariefleet oder rivus Marie hieß.

Der D. Hirsch bemerkt hierüber: „Schon der Wortlaut des Stiftungsbriefes, welcher ausdrücklich von einem erst zu erbauenden, construendo, Collegium der Frömmigkeit handelt, dieses zu erbauende Kloster aber unmittelbar darauf: das Kloster in Stolpe, hominibus quoque claustro in Stolpa pertinentibus, nennt, widerlegt hinlänglich die Meinung Bartholds, als sei die Schenkung einem Nonnenkloster in der Pommerschen Stadt Stolpe gemacht worden, damit dasselbe in Zukau ein Nonnenkloster gründe, abgesehen davon, daß das Prämonstratenser Nonnenkloster im Pommerschen Stolpe nach urkundlichem Ausweise erst siebenzig Jahre später, nämlich nach 1281 gestiftet ist; siehe Oelrichs Verzeichnis der von Dreger nachgelaßenen Pommerschen Urkunden beim Jahre 1281. wo es heißt: „Herzog Mestwinus giebt dem Kloster Belbuck die Kirchen zu Stolp, mit den Zehenden, etlichen Dörfern, Fischereien, zu Erbauung eines Klosters bei der Nicolaikirche daselbst." Es kömmt hinzu, daß alle Bestätigungen des Zukauischen Stiftungbriefes in der dunklen Stelle, welche den Irrthum veranlaßte: ad claustrum sanctimonialibus deo et beate marie in stolpa famulantibus, statt des Namens Stolpa den Ausdruck: Succower Haus, oder Succow, gebrauchen, dabei aber dies Succower Haus und das Dorf Succow als zwei verschiedene Örter unterscheiden. Noch bestimmter drückt sich die oben erwähnte alte Mönchserklärung aus, nach welcher Herzog Mestwin seine Schenkung einem Nonnenkloster widmet, welches an dem Orte, welcher Stolpa hieß, erbaut werden sollte, ad claustrum sanctimonialibus construendum in loco, qui Stolpa nuncupatur. Hieraus folgt als sicheres Ergebnis, daß Mestwin neben dem Dorfe Zukau an einem Orte, welcher damals Stolpa hieß, schon aber 1260. diesen Namen verloren hatte, ein der Jungfrau Maria geweihtes Kloster gründete. Dies stimmt auch mit der Örtlichkeit überein. Denn in der That liegen die Überreste des Klosters seitwärts von dem Dorfe Zukau in einem niedrigen Grunde, an welchem, wie ich zeigen werde, Erinnerungen an den alten Namen Stolpa bis auf den heutigen Tag haften geblieben sind.

Zu dieser sicheren Thatsache fügt die alte Mönchserklärung eine andere nicht minder wichtige hinzu. Sie läßt nämlich den Herzog Swantopolk erzählen, sein Vater habe die ersten Nonnen für sein Kloster durch die Vermittelung des Alardus, eines Abtes im Kloster von St. Vincentius in Breslau, aus dem ihm untergebenen Nonnenkloster von Strzelno erhalten. Die St. Vincentius Abtei vor den Thoren Breslaus, so wie das südlich von Inowroclaw gelegene Nonnenkloster zu Strzelno, gehören zu den sieben Klöstern, welche den in beglaubigten und sagenhaften Erzählungen gepriesenen Schlesischen Helden Peter Wlast, den Günstling der Polnischen Könige Boleslaw 3. und Wladislaw 2. als ihren Stifter verehrten, und um das Jahr 1140. gegründet sind; siehe Görlich Urkundliche Geschichte der Prämonstratenser und ihrer Abtei zum heiligen Vinzenz vor Breslau, pag. 2. Stenzel scriptor. rer. Silesiac. tom. 2. pag. 135. Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 265. 337. Die Vincenzabtei war ursprünglich Benedictinermönchen übergeben worden; als diese aber durch grobe Vergehen und Verschwendung der Klostergüter Ärgernis erregten, wurden sie von den Nachkommen Wlasts mit nachträglicher Genehmigung des Pabstes Cölestinus 3. um das Jahr 1180. vertrieben, statt ihrer dann Mönche des Prämonstratenser Ordens aufgenommen, die Ansprüche der Vertriebenen aber nachträglich durch Abtretung der gleichfalls von Peter Wlast gestifteten Probstei St. Laurentius bei Kalisch befriedigt; Görlich a. a. O. 3. n. 2. Die Verbindung, welche, wie diese Verhältnisse beweisen, zwischen sämmtlichen Klöstern der

Wlastschen Stiftung bestand, mochte im Laufe der Zeit zwischen denen, welche derselben Ordensregel folgten, eine besondere Festigkeit gewinnen; jedenfalls gestaltete sie sich zwischen den beiden Prämonstratenser Conventen von St. Vincenz und Strzelno in der Weise, daß der Abt an St. Vincenz zugleich Vaterabt und Visitator von Strzelno war. Eben dieses Verhältnis hat nun bekanntermaßen zwischen dem 14ten und 16ten Jahrhunderte auch zwischen Zuckau und St. Vincenz stattgefunden. Daß nun unsre Klosternachricht über den Schlesischen Ursprung Zuckaus nicht etwa als eine spätere aus jenem bestehenden Verhältnisse abgeleitete Vermuthung, sondern als eine alte und echte Überlieferung anzusehen sei, dafür haben wir einen gewichtigen Beweis darin, daß die erste wichtige Verhandlung, welche in Zuckau vorgenommen wird, die über die Abtretung der halben Landschaft Oxhöft, im Jahre 1224. in Gegenwart des Abtes von St. Vincenz und des Probstes von Strzelno abgeschloßen ward. Die Erwähnung endlich, daß ein Abt Alardus die Übersiedelung der Nonnen von Strzelno nach Zuckau bewirkt habe, giebt für die Zeit der Stiftung Zuckaus einen sicheren Anhalt. Denn da Alardus, als der dritte Prämonstratenserabt, von 1210. bis zum 13ten October 1214. der Abtei St. Vincenz vorstand, so kann die Stiftung Zuckaus nicht vor 1210. wahrscheinlich jedoch nicht lange nachher stattgefunden haben. Das Memorienbuch von St. Vincenz bezeichnet den 13ten October als den Todestag des Alardus, Görlich a. a. O. 44. und die letzte von ihm gezeichnete Urkunde ist vom 28sten Juli 1214; Tzschoppe und Stenzel Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, S. 275."

Der ursprüngliche Klosterbesitz, wie er im Stiftungsbriefe angewiesen wird, ward von Barthold als ein überaus großer angesehen; „fast ein Fürstenthum, jedoch im menschenleeren Lande; — fast ähnlich wie in der neuentdeckten Welt oder in Siberien Land zur Ansiedelung vertheilt wurde;" Pomm. Geschichte, Th. 2. S. 357. 358. Wir haben oben S. 216. diesen Umfang als viel kleiner bezeichnet, indem wir die geschenkten vier Dörfer als mehr in der Nähe Sukaus gelegen nachzuweisen suchten. Der D. Hirsch schränkt diesen Umfang noch mehr ein, indem er zeigt, daß die vier Dörfer in der unmittelbaren Nähe Sukaus lagen, und daß der rivus Stolpa des Stiftungsbriefes ein Bach bei Sukau war, nicht aber der Pommersche Fluß Stolpe. Er bemerkt hierüber folgendes: „Wie schon der Ortsnamen Stolpa im Stiftungsbriefe einen ganz anderen Ort bezeichnet, als wir jetzt unter diesem Namen kennen, so nöthigen auch die übrigen Ortsbestimmungen der alten Urkunde grade wegen ihres bekannt scheinenden Klanges zur vorsichtigsten Prüfung. Mestwin schenkt den Nonnen zu dem Kloster, ad claustrum, vier Dörfer zwischen Radaune und Stolpe, nämlich Sucow, Mislicyn, Sulislawe, Barcline, und wenn noch mehr Dörfer daselbst erbaut werden können; er fügt sodann mit der Partikel „auch" eine Anzahl Orte hinzu, die nachweislich mit dem Kloster nicht in unmittelbarem räumlichen Zusammenhange standen.

Die oben erwähnten Bestätigungen bezeichnen dieselben Örter auf verschiedene Weise:

1. Bischof Michael von Leslau, der 1215. die Zuckauer Klostergüter vom Zehnten befreit, nennt: Sucovia und Golubino.

2. Herzog Swantopolk 2. ao. 1252—58. die Stelle des Klosters, Sucow, Mislincino, Kolubino.

3. Herzog Swantopolk 2. ao. 1260. nennt: Sucove, Golubino, Barclino mit dem Wasser, welches Radaune heißt, mit beiden Ufern nebst der Schleuse zu einer Mühle, die sie mit dem Uferlande befestigen dürfen, Karlikove mit seinem See.

4. Herzog Mestwin 2. ao. 1282. nennt: Suckow, Mislincino, Golubino.

5. Herzog Mestwin 2. ao. 1283. nennt: Sucow wo auch das Kloster ist, und Golubino.

6. König Przemislaw 2. ao. 1295. nennt: Sucow, Mislincino, Golubino, Barclino, Zolislawe, sammt dem Orte des Klosters mit beiden Ufern und dem Bächlein Rudawne.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich erstlich, daß nicht nur die im Stiftungsbriefe genannten vier Dörfer, sondern auch die in den Bestätigungen hinzugefügten Dörfer Golubin und Karlikowo, obgleich die Namen der jetzigen Ortschaften dies wenig begünstigen, in der unmittelbarsten Nähe des Klosters lagen. Zwar wird man leicht dazu verlockt, und keiner der bisherigen Erklärer hat dieser Lockung widerstanden, bei Golubino an das, etwa drei Meilen nach Südwesten entfernt gelegene, jetzige Dorf Gollubien am Westabhange der Schöneberger Höhen zu denken. Das ist aber einleuchtend falsch; einmal weil laut einer, noch hierüber abschriftlich vorhandenen Urkunde, dieses Gollubin im Jahre 1260. vom Herzoge Sambor von Lübeschau an den Abt Conrad von Doberan geschenkt ward; sodann weil das Kloster Zuckau nachweislich seit dem vierzehnten Jahrhundert dieses Gollubien weder beseßen, noch auch jemals auf dasselbe Anspruch gemacht hat. Mit um so größerer Sicherheit darf man daher annehmen, daß das in den Zuckauer Urkunden genannte Golubino sich in der nächsten Umgegend des Klosters befunden hat, und auf dem

Grunde desselben zwischen 1210. und 1245. neu angelegt sei. Zu diesen neu angelegten Dörfern zähle ich aber auch das nur einmal in der Bestätigung von 1260. genannte Karlikowo mit seinem See deshalb, weil in der That, und nachweislich noch am Ende des 16ten Jahrhundert gegen das jetzige Borkau hin auf dem Klostergrunde ein Dorf oder Vorwerk Karlikowo lag, wie denn auch noch heut zu Tage der in derselben Richtung östlich von Zittno gelegene Landsee von seinen Anwohnern der Karlikowosee genannt wird.

Es ergiebt sich aus jener Zusammenstellung aber auch zweitens, daß während des 13ten Jahrhunderts auf diesem unmittelbaren Klostergrunde Succau und Golubino als die Hauptdörfer, hingegen die anderen vier, Mislicyn, Barclino, Sulislawe und Karlikowo, nur als Vorwerke jener beiden galten, indem in den Bestätigungen jene zwei immer, von den anderen keines, oder bald dies, bald jenes, einzeln erwähnt wird. Endlich aber ersieht man aus den mannichfaltigen Ausdrücken, mit welchen in jenen Bestätigungen dieselbe Örtlichkeit beschrieben wird, daß die Aussteller, wenn sie auch keinesweges die Absicht hatten, eine genaue Grenzbeschreibung zu geben, dennoch eine klare und ganz bestimmte Anschauung von dem Umfange des Klostergrundes hatten.

In der That faßt man den Sinn ihrer Worte vollständig, wenn man die Gegend an Ort und Stelle überschaut. Wer heut zu Tage auf der großen Straße, die von Danzig nach Karthaus führt, die erste Stufe des Pommerellischen Hochlandes, das sich zum obern Radaunethale hinabsenkt, überschreitet, gelangt zur Radaune bei einem Dorfe, das seinen heutigen deutschen Namen Ellernitz anscheinend dem reizenden Ellernbruche am Fluße verdankt, dessen früherer Name Strzelno, den auch noch jetzt die Slawische Bevölkerung ihm bewahrt hat, da er mit dem des Zuckauer Mutterklosters Strzelno gleich ist, darauf hindeutet, daß hier ehemals Klostergrund gewesen. Der Bach Trzelnitza, der am westlichen Ende des Dorfes in die Radaune fällt, bildet jetzt die Grenze gegen das Dorf Zuckau.

Hier bei Ellernitz, wo die Radaune eine große Biegung nach Süden macht, hat sich der reißende Fluß auf seinem mäandrischen Laufe, indem er fort und fort schwächere Nebenarme an sich zieht und aussendet, zu beiden Seiten eine Niederung ausgespült, die zwar auch abwärts eine kleine Strecke weit in Wiesengründen sich ausbreitet, am breitesten jedoch sich ausdehnt, wenn man den Fluß aufwärts verfolgt, während das Hochland an beiden Thalrändern in steilen Wänden sie begrenzt. Eine Viertelstunde Weges etwa oberhalb Ellernitz gelangt man mitten in diesen Wiesengründen zu den Klostergebäuden von Zuckau. Unmittelbar hinter denselben erreicht das Thal seine weiteste Ausdehnung, indem außer der Radaune ein anderer Bach mit gleich unruhigem Gewässer der von Südwest heranströmenden Radaune von Nordwest entgegenströmt. Dieser Bach heißt noch heute, wie in Herzog Mestwins Tagen, die Stolpe, und spielt noch jetzt auf dem Grundgebiete des Dorfes Zuckau eine wichtige Rolle. Ueberschaut man vom Klostergebäude aus die Umgegend, so erhebt sich südlich auf der Thalwand des rechten Radauneufers, Zuckau gegenüber, das Dorf Ottomino, und weiter aufwärts das Vorwerk Demniak, letzteres noch gegenwärtig, jenes bis vor wenigen Jahren, ein Theil des Klostergebietes von Zuckau. An der entgegengesetzten Thalwand aber liegt das weitverzweigte Dorf Zuckau, das anfangs an der Radaune, weiterhin die Stolpe hinauf bis an die Stelle sich hinzieht, wo diese Stolpe aus der Seitenspalte eines engen Thales, noch jetzt hier eine Sägemühle treibend, aus den Bergen hervorbricht. Geht man dieser Spalte der Stolpe nach, so bleibt man jetzt noch immer auf Zuckauischem Dorfgrunde, indem nicht nur die Stolpe selbst weiter aufwärts mehrere zu demselben gehörigen Hämmer und Mühlen treibt, sondern auch auf dem von der Radaune und Stolpe eingeschlossenen Raume [inter Radunam et stolpam riuos, wie der Stiftungsbrief sagt] vier zum Theil weitläuftige Vorwerke Zuckaus, nämlich Czarnowken, Gradolewo, Lissewo und Borrek liegen, von denen die beiden letzten schon in ihrem Namen an die alten Vorwerke Sulislawe und Barklino erinnern.

Wenn man mit diesen Anschauungen die kurzen Andeutungen der Mestwinschen Urkunde ergänzt, so kann man über den Sinn der letztern nicht im mindesten in Zweifel sein. Mestwin überweiset nämlich den Nonnen zu den Kloster-Anlagen den Ort Stolpe, das heißt jene vor der Vereinigung der Radaune und Stolpe ausgebreitete Thalfläche, zu der aber, wie die Urkunde von 1260. und ganz besonders anschaulich die von 1295. erläuternd hinzufügt: ipsum locum claustri cum utroque littore et rivulo Radunn, auch die beiden Ufer, d. h. das an den beiden Thalrändern jene Niederung einschließende Land, also auf der einen Seite die Landschaft etwa von Ellernitz bis Zuckau, auf der anderen die das jetzige Ottomino und das Vorwerk Dembniak umfassende Gegend hinzugerechnet wird. Zu diesem eigentlichen Klostergrunde aber fügt er die an dem Fluße Stolpe, und die zwischen diesem und der Radaune, gelegenen vier Dörfer hinzu, zwischen deren Feldmark unangebautes Land liegen mochte, auf welchem dem Convente neue Dörfer anzulegen gestattet wurde; wie denn auch bis 1260 das Dorf Karlikowo hier entstanden war. In Betreff Golubinos lassen

105*

sich, wie mir scheint, die bis jetzt vorhandenen Nachrichten nur in der Annahme vereinigen, daß dasselbe Zuckau gegenüber am rechten Radaunenufer gelegen, während der verheerenden Kriege des 15ten Jahrhunderts mit so vielen andern Dörfern dieser Umgegend untergegangen, auf seinem Grunde aber späterhin das jetzige Dorf Ottomin entstanden ist, wie in gleicher Weise ja auch die Vorwerke von Zuckau im Laufe der Jahrhunderte an ihren Namen mancherlei Veränderungen erfahren haben.

Allerdings fehlt in unsern Urkunden jede Grenzbestimmung für das Klostergebiet gegen die Nachbardörfer hin, und daraus hat Barthold geschlossen, daß Zuckau in einer Wüstenei gelegen habe. Da nun aber, wie ich unten nachweisen werde, Zuckau im 13ten Jahrhundert nach allen Seiten hin von einer so großen Zahl von Dorfschaften umgeben war, daß für eine Wüstenei kaum Platz zu finden ist, so wird man mit besserm Grunde die Ursache jener unbestimmten Grenzbezeichnung gerade darin suchen müssen, daß die feste und bekannte Grenze der Nachbardörfer eine genaue Begrenzung des Klostergebietes unnöthig erscheinen ließ.

Ehe ich jedoch diesen Nachweis führe, wird es nöthig sein, die übrigen im Stiftungsbriefe vorkommenden Örter, deren Erläuterung wenig Schwierigkeiten darbietet, ins Auge zu fassen. Rambecowo, das Zehntendorf, ist das nördlich von Zuckau am Bache von Strzelno oder Ellernitz gelegene Dorf Ramkau, welches unter dem Namen Rambkow in demselben Umfange wie heute, nämlich mit 26 Huben, noch 1572 dem Kloster zugehörte. Swemirowe lag, wie die Urkunde von 1260. erläuternd hinzufügt, am Seestrande, und bei ihm war eine Schifferstation. Es grenzte aber auch, wie ein im September 1316 zwischen den Klöstern Oliva und Zuckau abgeschlossener Vergleich beweiset, mit den Wiesen des Casper Sees, und dem unmittelbaren Klostergebiete von Oliva zusammen. Diese Angaben lassen keinen Zweifel, daß das jetzige Dorf Schmierau zwischen Oliva und Zoppot jenes Swemirowe ist. Das von der Herzogin gegebene Geschenk endlich umfaßt außer der Landschaft Oxsiua oder Orhöft, von welcher später die Rede sein wird, die beiden Dörfer Belzcovo und Grabowa, von denen das letztere nach den vorhandenen Andeutungen im Umkreise des jetzigen Dorfes Grabowko südlich von der Stadt Schwetz an der Weichsel, Belzcovo aber am Fluße Leba nahe bei Landechow lag, mit dessen Feldmark es noch im 13ten Jahrhundert vereinigt worden zu sein scheint.

Außer diesen Dorfschaften werden dem Kloster einige Seen und Fischerstationen zugewiesen, über deren Lage man insbesondere mit Hülfe der alten Mönchserklärung eine klare Anschauung erhält. Nördlich von den Radaunenseen fließt aus dem langen See von Mlynsko der Bach Ossoßnitza hervor, vereinigt sich, nachdem er eine kurze Strecke von Nord nach Süd hinabgeflossen, mit einem von Osten aus dem Garczer See entsprungenen Bache, mit welchem verbunden er in einem gewundenen Laufe nach Südwesten durch die Seen von Miechuczyn und Borczestowo hindurch, heut zu Tage bei der Lonczyner Mühle seinen Ausfluß in den großen Radaunensee findet. Diese Ossoßnitza ist, wie die alte Mönchserklärung lehrt, der im Zuckauischen Stiftungsbriefe genannte Wolsncyn, welcher nicht nur in der Mönchserklärung, sondern auch in den Bestätigungen der Jahre 1252, 1282, 1283, 1295 den Namen Olsica führt, einmal auch Olsnicia heißt. Der Bach mit dem er sich verbindet, hieß auch im 15ten Jahrhunderte noch Warsnitza. Die Fischwehre am Einflusse der Ossoßnitza in die Warsnitza war damals durch ihre Störe, die Warsnitza selbst durch ihre Biber bekannt, und der Ertrag, der aus dem Fange beider gewonnen wurde, muß wohl erheblich gewesen sein, da es dem deutschen Orden, noch ehe er Pommerellen einnahm, um den Besitz dieser beiden Bäche ganz besonders zu thun war. Daß der See Brodno einer der östlichen Radaunenseen sei, ist klar. Ob der See Garsno der bei dem Dorfe Garcz gelegene See, oder einer der nördlichen Radaunenseen sei, läßt sich, wie ich im folgenden Abschnitte zeigen werde, nicht mit Sicherheit ermitteln.

Unter allen diesen dem Kloster geschenkten Landschaften ist mit einiger Wahrscheinlichkeit nur von den zuletzt genannten Seegegenden und Fischereiorten anzunehmen, daß sie damals ohne Dörfer, und überhaupt ohne geregelten menschlichen Anbau gewesen. Diese Annahme wird durch die Stiftungsurkunden des Klosters zu Carthaus, welches von Zuckau etwas westlich liegt, bestätiget, nach welchen auch noch gegen das Ende des 14ten Jahrhunderts südwestlich vom Zuckauischen Dorfgebiete, von Kelpin an der Radaune ab über das Nordende der Radaunenseen hin, um den Garczer See und die Warsnitza, große Waldungen bis gegen Mirchau sich hinzogen. Aber selbst diese Waldungen trugen um das Jahr 1210 so wenig das Ansehn Sibirischer Wüsteneien, daß damals schon, wie der Zuckauische Stiftungsbrief beweiset, die Grenzen des Danziger Castrum in denselben auf eine erkennbare Weise verzeichnet waren. Wenn man schon aus der Erwähnung dieser Grenzen einer Provinz den natürlichen Schluß hätte ziehen können, daß an dieselben nach Süden andere eingerichtete Provinzen stießen, so laßen einige in neuerer Zeit gefundene Urkun-

den über das Dasein, den Namen, und den Umfang jener Provinzen keinen Zweifel. Wir erfahren nämlich aus denselben, daß im 13ten Jahrhundert, und wahrscheinlich schon früher, das Land der oberen Radaune, südlich von der Danziger Castellanei, in drei Pommerellische Provinzen getheilt war, deren jede eine ziemlich ansehnliche Zahl von Dörfern enthielt, nämlich in die Castellaneien Gorrenczin, Pirchen und Chmelno.

Die drei Pommerellischen Castellaneien Gorrenczin, Pirchen, Chmelno.

Die Castellanei Gorrenczin wird [im Cod. Pom. Diplom. nro. 290. 291] im Jahre 1241 von ihrem damaligen Besitzer, Herzog Sambor von Lübeschau, dem Bruder Swantopolks 2. eine castellania decem et octo villis utilibus pretiosa genannt. Sie umfaßte das Radaunenthal von Zuckau bis Ostritz, beide Ortschaften mit eingeschlossen, sammt den jenem Thale auf dieser Strecke anliegenden Höhen. Das Zuckauer Klostergebiet wird mit dem Slawischen Worte Zneonici, d. h. die Nonnen, als ein Theil der Provinz bezeichnet, unzweifelhaft darum, weil es am Burgbau und an den Kriegspflichten in gleicher Weise wie die übrigen Dörfer sich betheiligte. Aus den Namen der übrigen siebenzehn Dörfer ersieht man, daß, mit Ausnahme von Glincz, sämmtliche gegenwärtig in diesem Gebiete liegende Ortschaften im Jahre 1241 schon vorhanden waren, und außerdem noch drei Dörfer, Vankovo, Vazino, Darganze, die seitdem untergegangen sind.

Das Land Pirchen, welches Herzog Mestwin 2. ao. 1284 seiner Muhme Gertrud, Herzog Sambors Tochter, übergiebt, terra que Pirana vulgariter nuncupatur, diese aber am vierzehnten Januar 1312 an den deutschen Orden verkauft, umfaßte die südliche Hälfte des von den Radaunenseen eingeschlossenen Landes sammt den Schöneberger Höhen, und erstreckte sich westlich ungefähr bis an den großen Manschsee und südlich bis in die Gegend von Behrendt. Unter den zwei und zwanzig Dörfern, welche diese Landschaft 1284 enthielt, befinden sich so ziemlich alle Ortschaften, welche heut zu Tage dort liegen, und außerdem sechs, von denen drei, Skorzewo, Mancevo und Sarovo, nachweislich, und drei, Costrina, Neruse, Unoraze, wahrscheinlich schon im 15ten Jahrhundert wieder untergegangen sind.

Über den Umfang der Castellanei Chmelno im nordwestlichen Theile des obern Radaunegebietes entbehren wir zwar so genauer Angaben, als sie sich über die beiden andern Bezirke vorgefunden haben. Doch wird der Ort Chmelno schon 1235, ein Castellan daselbst 1283 genannt, und zu der Landschaft Chmelo, welche die nachmalige Ordensregierung, bis sie um 1390 das Pflegeramt von Mirchow einsetzte, in ihren alten Pommerellischen Einrichtungen unangetastet ließ, werden nach vorliegenden Daten nicht nur die westliche und nordöstliche Reihe der Radaunenseen und deren Umgebungen, sondern auch die daran grenzende südwestliche Gegend bis nach Sullenczin, Ostrowitt und Sdunowiz hin gerechnet, so daß ersichtlich diese Castellanei im Osten und Süden mit den Castellaneien Gorrenczin und Pirchen zusammenstieß. Zu den Einnahmen des Castellans von Chmelno gehörte der dritte Fisch von jedem Fange; doch befanden sich 1235 in der Nähe von Chmelno angebaute Äcker und Wiesen, und in der Nähe der Seen wohnte eine erbgesessene slawische Bevölkerung, Ritter und Leibeigene [Kmetonen]. Der Bannerführer, vexillifer, dieses Chmelnischen Adels, Miroslaw, machte sich 1308 bei dem Kampfe um den Besitz von Danzig um den Orden so verdient, daß dieser ihn deshalb mit besondern Gütern ausstattete. Jedenfalls scheint der oft genannte Hauptort Chmelno in diesem ganzen obern Radaunengebiete als der bedeutendste gegolten zu haben, theils wegen seiner geographischen Lage, indem seine Feldmark eine Halbinsel einnimmt, an deren nördlichem und südlichem Ende sowohl wichtige Vereinigungen in der Kette der Radaunenseen, als auch wichtige Landverbindungen zwischen den beiderseitigen Uferbewohnern stattfinden, theils wegen seiner Burg, die neben dem Orte auf der östlichen Spitze der Halbinsel gelegen war. Da, wo von Osten aus der Gegend von Kossy her von dem steil abfallenden Seeufer eine malerisch geformte Halbinsel nach Nordwest hin sich ausbreitend, den nördlichen Raicovosee und den südlichen Klodnosee trennt, tritt ihr von dem Dorfe Chmelno her, in gleicher Weise den Bialasee im Norden von dem Klodnosee im Süden scheidend, eine Landzunge bis in solcher Nähe entgegen, daß heut zu Tage nur eine kleine Brücke über die schmale Rinne führt, durch welche die Wasser der vereinigten Seen Biala und Raicovo in den Klodnosee fließen. Auf dieser meistens aus niedern Wiesengründen gebildeten Landzunge zeigen sich noch jetzt deutlich die Spuren ehemaliger hoher Erdwälle, welche einen ziemlich kreisrunden Raum umschließen, den noch die heutigen Umwohner Grodzisko, d. i. Burg, nennen, und als den Sitz der Prinzessin Damroca, der Gründerin der Kirche zu Chmelno, verehren.

Das von Barthold vermuthete „Fürstenthum Zuckau" verwandelt sich nach den gegebenen Mittheilungen somit in den ziemlich beschränkten Raum von zwei Dörfern und vier Vorwerken auf einer Fläche von etwa neunzig

Kulmischen Huben; das „menschenleere Land“ aber, an welches es im dreizehnten Jahrhunderte nach Westen hin anstoßen sollte, sehen wir eben damals, schon bis zu den Quellen der Pommerischen Stolpe hin, mit mehr als vierzig namentlich bekannten Dörfern angebaut, deren Bewohner in den drei Castellanen von Gorrencin, Pirchen und Chmeino ihre obersten Richter und Kriegsbefehlshaber anerkannten, und durch die an dies Verhältnis sich knüpfenden Verpflichtungen in einem gewissen Grade einer durch Gesetz und Gewohnheit geregelten Lebensordnung angehörten. Nimmt man hinzu, daß nach dem Ausweis der bis jetzt in Pommerellen hierüber angestellten Untersuchungen eben dieses Gebiet, namentlich Zuckau, Kobissau, Seefeld, Mirchau, und vor allem Przemosz, heidnische Gräber in großer Zahl aufbewahrt, so ist es nicht wahrscheinlich, daß der im 13ten Jahrhundert vorgefundene Anbau damals erst neu, oder gar durch fremde Ansiedeler entstanden sei, sondern man wird diese Gegend als einen alten Sitz einheimischer Bevölkerung anzusehen haben. Siehe Förstemanns Aufsatz: „Alterthümer der Kreise Carthaus, Stargard und Berendt; in den Preußischen Provincialblättern; andere Folge, Bd. 1.“

Bemerkungen zu unsren Urkunden nro. 290. 291.

Zur Erläuterung der in diesen Urkunden vorkommenden Dorfnamen theilt der D. Hirsch folgendes mit: „Dieser Vertrag zwischen Herzog Sambor und dem Bischofe Michael von Cujavien ist wahrscheinlich nie zur Ausführung gekommen, da zur Zeit des Abschlußes Sambor aus seinem Lande vertrieben war, Swantepolk 2. aber in einem mit dem Bischofe Wollmir, also zwischen 1253 und 1273 geschloßenen Vergleiche die alten Verhältnisse wiederherstellte; siehe Rzyszczewski codex diplom. Polon. tom. 2. nro. 92. wo ohne Grund die gewiß unrichtige Jahreszahl 1267 angenommen ist. Von besonderem Interesse sind aber die Namen der Dörfer in jener Verleihung Sambors. Von den vierzehn Dörfern der nro. 290. werden dreizehn in nro. 291. wiederholt. Der Name des vierzehnten, Mieskovo, jetzt Mehsau, ist unzweifelhaft nur eine andere Bezeichnung für das in nro. 291. genannte Deriseno, jetzt Seresen, da beide Dörfer noch heut zu Tage so nahe aneinander liegen, daß sie füglich als eine Ortschaft betrachtet werden konnten. Bei der Erklärung der achtzehn Dörfer ist es maaßgebend, daß sie, als Ortschaften einer und derselben Kastellanei nothwendig in ihrer geographischen Lage mit einander zusammenhangen müßen. Vierzehn Dorfnamen laßen sich ohne Schwierigkeit in eben so vielen jetzigen Dörfern derselben Gegend wieder erkennen. Goranchino, Gorochino, ist Gorrenczin; Lesсno, Lesno ist Leszno; Kelpyno ist Kielpin; Doriano ist Seresen, polnisch: Dzierązna. Karlikowo ist das schon oben S. 835. erwähnte, zwischen Zittno und Zuckau gelegene ehemalige Dorf oder Vorwerk Karlikowo; in einer mir vorliegenden Sammlung von Grenzverträgen zwischen den Klöstern Zuckau und Marienparadies wird Karlikowo am Zittnosee in den Jahren 1599 und 1652 noch genannt. Boreno ist das jetzige Bortsch auf den Höhen des südlichen Radaunenufers. Sadobardj ist unzweifelhaft, so sonderbar es auf den ersten Blick erscheinen mag, das östlich an Bortsch grenzende Somerkau. Der jetzige Name dieses Dorfes ist aus Deutschem und Slawischem gemischt, und zunächst eine deutsche Umgestaltung des slawischen Namens Zambra oder Zomrza, welchen das Dorf urkundlich während des größten Theiles des 17ten und 18ten Jahrhunderts führt, so lange es nämlich im Besitze der Jesuiten war. Vor dieser Zeit ward es von der Ordensherrschaft Samberg genannt, wie es schon 1361 in einer Urkunde heißt, die das früher slawische Dorf in ein deutsches umwandelt. Unzweifelhaft muß der ursprüngliche slawische Name ähnlich geklungen haben, und wird daher mit Sadobardj gleichlautend gewesen seyn.

Viasocechowo ist noch jetzt der slawische Name des westlich von Bortsch noch an die Radaune grenzenden Fitschkau. Semanino ist Semlin. Slavkovo ist Schlafkau. Borechovo ist Borkau. Rancj ist Ronti. Ostrice ist Ostritz. Bei Ramicovo muß es zweifelhaft bleiben, ob darunter das obengenannte Klostergut Ramkau bei Zuckau, oder das Dorf Remboczewo östlich von Gorrenczin gemeint sei. Zu diesem Zweifel nöthigt erstens der Umstand, daß die Namen dieser Dörfer, welche beide in jener Castellanei liegen konnten, im Munde des Volkes sehr ähnlich klangen, wie denn noch 1572 das eine Rambkaw, das andre Rameschaw, genannt wird; zweitens das Auffällige in den vier übrigen Namen. Von diesen vier Namen, nämlich Wuccovo oder Vanckowo, Zaconicj, Vazino oder Vagnino, und Darganze, bedeutet Zaconicj im Polnischen: die Nonnen, und kann in diesem Zusammenhange wohl nur das um das Kloster Zuckau herumliegende Landgebiet bedeuten. Unter dieser Annahme würde nicht nur Ramicovo, sondern auch Vazino als ein Klostergut zu faßen, und unter letzterem das Dorf Vasino zu verstehen sein, welches Herzog Sambor 1240 an Zuckau schenkte, und das in der nächsten Umgebung von Mehsau und Sereesen lag, wenngleich gegenwärtig kein solcher Dorfname hier aufzufinden ist. Die Abtretung des Klostergebietes an den Bischof fände ihre Er-

klärung darin, daß die zu Zuckau gehörigen Dörfer bei aller sonstigen Befreiung nach Swantepolks Bestätigung von 1260 doch zum Burgbau in ihrer Castellanei, und zum Kriegsdienste, Mannschaft dem Landesherrn zu stellen hatten."

Was den Bestand der in unsrer nro. 290. 291. von Sambor dem Cujawischen Bischofe bewilligten Verleihung betrifft, so behauptete der Cujawische Bischof Hieronymus, Graf von Rozrazewski, ao. 1590. daß jene Verleihung durch Mestewin 2. ao. 1282. bestätigt worden sey. Es bemerkt nämlich der Superintendent Thym in seiner Schrift: die erste evangelische Kirche Neuendorfs; Cöslin. 1850. S. 47. daß der gedachte Bischof Hieronymus in Betreff der bischöflichen Hebungen aus Lauenburg und Bütow eine Anforderung an den Herzog Johann Friedrich von Pommern richtete, und fügt hinzu: „Hieronymus reichte darauf ein weitläuftiges lateinisches Pro Memoria unter dem 23sten Februar 1590 ein. Er geht darin auf die Zeiten des Herzoges Swantepolk von Ostpommern zurück, und beruft sich auf einen demselben von Polen ertheilten Lehnsbrief von ao. 1253. in welchem der Zehnten und der Gerichtsbarkeit des Cujawischen Bischofes ausdrücklich Erwähnung geschehen. Darnach berichtet er, wie in der Übereinkunft zwischen dem Hochmeister Werner von Orseln und dem Bischofe Matthias Golanczevius ao. 1330. ein Gleiches festgestellt, und durch den Polnischen König bestätigt worden. Darauf habe, sagt er weiter, ao. 1522 zu Krakau eine Besprechung stattgefunden, und sey aufs Bestimmteste dem Bischofe Matthias de Drzewica zugesichert worden, die zwischen dem gedachten Hochmeister und dem Bischofe geschloßene Übereinkunft solle bei der neuen Belehnung ihr Bestehen behalten, und hiernach sollten sowol die Adlichen, wie die Bürger und Landbewohner die festgesetzten Abgaben zalen. Daß aber dieselben wirklich bis auf die Zeit des Bischofes Andreas Zebrzidowski ao. 1546—1551 gewährt worden, macht Hieronymus sich verbindlich, durch die in der Kirche aufbewahrten bischöflichen Register darzuthun. Wenn ihm aber für die Zehnten als Genugthuung eine gewiße Anzahl Dörfer angeboten würden, so glaubt er solches zurückweisen, und vielmehr darauf antragen zu müßen, daß die dem Bischofe früher zuständigen Dörfer zurückerstattet würden. Er könne Documente vorlegen, nach welchen Herzog Sambor 1241 dem Bischofe Michael Godziemba [1215—1258] die Castellanei Goranczin und mehrere Dörfer überwies [zu ihnen gehörten namentlich die Charbrowschen Güter bei Belgard an der Leba, die an den Pommerschen Fürstlichen Hauptmann zu Lauenburg, Ernst Weyher, übergingen] damit der Bischof einen Wohnsitz habe, wenn er in Pommern zur Ausübung der Gerichtsbarkeit und Einholung der Zehnten sich aufhalte. Daß aber auch Sambors Nachfolger, Mestewin 2. dem Bischofe Albertus [ao. 1271—1283] dieselben belaßen, gehe aus seinen Bestimmungen vom Jahre 1282 hervor."

Wir wenden uns nun zu den neuaufgefundenen Zuckauer Urkunden, welche der D. Hirsch in jener Abhandlung mittheilt.

Nro. 401.

Wahrscheinlich ao. 1230 — 1233.

Miroslawa, sclauorum ducissa, und deren Sohn Barnim 1. dux sclauorum, verleihen dem Kloster Zuckau das in der Colberger Landschaft gelegene Dorf Gusehow, imgleichen zehn Mark jährlich aus der moneta zu Colberg, und befreit die zu Colberg befindlichen Salzhütten des Klosters von jeglicher Abgabe.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

Ego M. dei paciencia Sclauorum Ducissa. et filius meus B. dux eorundem. omnibus ad quos tale scriptum pervenerit salutem in eo. qui vult omnes saluos fieri. Quum utpote spiritualium patrum docmatibus edocemur. sicud aqua ignem ita elemosina extinguit incendia peccatorum. ipsam pro remedio animarum nostrarum. parentum. affinium. imo et amicorum nostrorum bonum. duximus faciendam. Siquidem ne. ut plerumque fieri solet. ab aliquo detractorum elemosine nostre impedimentum neue obstaclum valeant suboriri. ut fortasse recipientes eam grauamen sustineant uel molestiam aliqualem. significatum sit vniuersis presentem literarum seriem inspecturis. qu[ando]quidem cum assensu omnium nobilium nostrorum qui tunc temporis articulo astiterunt presentes. donum memorate elemosine roborauimus testibus atque scriptis. Hinc est quod notum fore volumus cum pre-

sentibus tum futuris. nam ad claustrum monialium in Suchow in Colbergensi prouincia cum agris. pratis. et siluis. contulimus villam vnam que Guschow appellatur. quam ab omni impedimento liberam esse facimus. ab expedicione. et ab omni quo grauari potest. Ceterum pro salute animarum nostrarum ibidem in Colberg decem marcas denariorum dedimus plenarie in moneta accipiendas quouis anno. Tuguria quoque que spectant ad cenobium monialium predictarum. ab omni exaccione libera esse volumus. siue a castellano. a precep. et a familia ducis. et ab omni controuersia. Testes autem huius facti nostri sunt. Sulizlaus castellanus de vznam. Teslaus tribunus. presente eciam vxore domini Samborij Machtelde cum suis. Abbo prior de vznam. Johannes frater et monachus eiusdem loci. Dominus Johannes capellanus curie nostre. et Nicholaus notarius. et alii quam plures. Qui autem hanc donacionem nostram ausu temerario attemptauerint violare. anathemate maranatha percuciantur morte. et iram dei et sancte Marie cui iniuriam facient incurrant.

Der D. Hirsch bemerkt, daß diese Urkunde im Zuckauer Copiario p. 22. b. steht. Was die Zeit der Ausstellung derselben betrifft, so sind die beiden Zeugen Sulizlaus castellanus de uznam und Teslaus tribunus zu beachten; denn beide erscheinen auch in Miroslawens Urkunde von ao. 1229. in unsrer nro. 178. Der erstere derselben erscheint sodann abermals in Barnims Urkunde von ao. 1233. in unsrer nro. 208. Der D. Hirsch sagt hierüber: „Die Zeit der Abfassung dieser Urkunde bestimmt sich daraus, daß Miroslawa, seit ungefähr 1220 Wittwe, nur bis 1233 mit ihrem Sohne Barnim gemeinschaftlich regiert, Sambor aber, der erst 1232 mündig ist, nicht lange vor 1233 sich verheirathet haben wird."

Das in unsrer nro. 401. geschenkte Dorf Guschow können wir in der Colberger Gegend unter diesem Namen nicht mehr nachweisen. Die Urkundenabschriften im Zuckauer Copiarium sind etwas nachläßig geschrieben. Wäre statt Guschow zu lesen: Buschow, so könnte man an das jetzige Dorf Büssow denken, welches anderthalb Meilen südwestlich von Colberg liegt. Statt vznam ist beide Male im Copiarium vzina geschrieben. Ueber den Ausdruck: in moneta accipiendas, vergleiche die Anmerkungen zu unsrer nro. 398. Wie das Wort precep zu ergänzen sey, wißen wir nicht genau; vielleicht: preceptore, so daß preceptor soviel wäre wie prizstallus. In unsrer nro. 400. wird das Kloster Hilda befreiet: ab omni exactione aduocatorum, bedellorum et prizstallorum.

Nro. 402.

a o. 1238.

Herzog Ratibor, Bruder des Herzoges Swantepolk 2. verleihet dem Kloster Zuckau das Dorf Sambloe, das jetzige Zomblevo von Neustadt in Westpreußen südlich gelegen, und befreiet dasselbe von allen weltlichen Diensten und Lasten.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Et in nomine sancte trinitatis et indiuidue vnitatis. Notum sit omnibus sancte ecclesie filiis tam futuris quam presentibus. quod ego. dux Ratiborius. hereditatis mee villam contuli pro salute anime mee. et intuitu retribucionis diuine. domui Suckowie et toto conuentui deo ibidem famulantibus. nomine Sambloe. quam villam. sicud eam perpetualiter deo contulimus. ita eam liberam esse volumus ab omni exaccione qua impediri potest. sciliced a prewod. et powos. et podwoda. et a caniductionibus. et ab expedicione. et a provocationibus. nisi per camerarium claustri et eius prepositum. a castoriis. et ab omni impedimento quo villa grauari potest. Placuit autem ad firmamentum rei geste hanc cartam conscribi. et nostri munire sigillis et domini

episcopi. ut inviolabiliter perseveret. roborari. Quod si quis ullo prorsus ingenio uel violencia tradicionem hanc infringere et convellere temptauerit. llux lucerne illi non luceat. ac vocem sponsi et sponse non audiat. a luminibus sancte ecclesie alienus effeciatur. et cum Juda traditore deputetur. Acta est hec tradicio anno dominice incarnacionis m° cc° xxxviii°. ciclo decemnovenali iiii°. lunari ii°. solari xv°. indiccionali xi°. epacte iii. concurrente iiii.

Der D. Hirsch bemerkt, daß diese Urkunde im Zuckauer Copiario p. 6. b. steht, und daß Ratibor wahrscheinlich bald darauf auch das von Sambloe oder Zomblevo etwas nördlich gelegene Dorf Lusino, welches noch jetzt Lusino heißt, dem Kloster Zuckau geschenkt habe; denn ao. 1245. in unsrer nro. 405. zähle der Bischof Michael von Cujavien bereits Lusino zu den Besitzungen Zuckaus, während es in den früheren dem Kloster verliehenen Schenkungen noch nicht erwähnt werde; auch hätten Zomblevo und Lusino noch ao. 1572. dem Kloster angehört. Wir bemerken zum Texte unsrer Urkunde noch Folgendes. 1. Sambloe, Zomblevo, ist auch oben in unsrer nro. 175 von ao. 1260 erwähnt. 2. prewod, war die Stellung von Fuhren zum fürstlichen Dienste; Röpell Geschichte Polens, Th. 1. S. 315. Das polnische Wort prewod bedeutet: Führung. 3. powos, scheint gleichfalls Spanndienst gewesen zu seyn, oder die Verpflichtung Wegweiser und Geleitmannschaft zu stellen; Röpell a. a. O. S. 314. Das polnische Verbum powodzę bedeutet: ich führe. 4. podwoda, die Verpflichtung Reitpferde zu stellen; Röpell a. a. O. S. 315. Das polnische Verbum podwodzę bedeutet: ich führe hin. 5. a caniductionibus, unter den herrschaftlichen Dienern werden in den polnischen Urkunden öfter caniductores erwähnt, welche die Jagdhunde leiteten; siehe oben S. 241. und Röpell a. a. O. S. 311. 6. a castoriis, die polnischen Urkunden erwähnen gleichfalls die castoarii oder Biberfänger, polnisch: bobrowniey; Röpell a. a. O. S. 310. 311.

Nro. 403.

Ungefähr ao. 1239. septembr. 19.

Swantepolk 2. dux pomeranorum thut kund, daß er dem Kloster Zuckau die in der Landschaft Schwetz gelegenen Dörfer Carsovo und Grabovo, jetzt Skarszewo und Grabowko genannt, verliehen, und dieselben vom landesherrlichen Dienste befreit, auch dem Klosterprobste das Gericht über die beiden Dörfern beigelegt habe.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

In nomine domini amen. Nos Swantopolcus. Dux Pomeranorum. notum esse volumus omnibus presens scriptum inspecturis. quod ad honorem dei et beate Marie virginis domui Succouiensi contulimus villas nostras in districtu Swecensi sitas. videlicet Carsovo cum duobus lacubus. et loco molendini. et clausura super aquam que Vda vocatur. et Grabovo cum lacu suo toto. et nemore inter ipsum lacum et wislam. et tractum Wissle usque ad metas ville nostre in Topolna. sine omni participacione circumsedentium. et locum molendini cum vtroque littore. eo iure quo ipsi noscimur possedisse. volentes ut incole dictarum hereditatum liberi sint ab omni servicio ducali. quocunque nomine censeatur. excepto quod ad reparationem castri. et ad defensionem terre in Swece contra inimicos. cum aliis hominibus terre ire tenebuntur. prepositus vero eosdem homines et nullus alter iudicabit. et iudicatas penas tollet. nisi cum actor alterius iurisdiccionis fuerit. prepositus mediam penam et mediam aliam partem castrum tollet. Vt autem hec nostra donacio firmior in perpetuum perseueret. presentem kartam munimine sigillorum presencium duximus muniendam. nostro videlicet et patris nostri domini Mi-

chaelis episcopi Wladislauiensis. et fratris nostri. domini Samborii. necnon et dilecte matris nostre. Actum anno domini m. cc. ix. xiii kalendas octobris.

Diese Urkunde steht im Zuckauer Copiarium p. 6. b. Die Jahreszahl m. cc. ix. muß nothwendig falsch geschrieben seyn, da erst ao. 1220. die Regierung Swantepolks 2. begann; siehe oben S. 216. und Herzog Sambor 2. ao. 1209. noch zu jung war, um als Zeuge in einer Urkunde zu erscheinen; siehe oben S. 807. Auch hatte wahrscheinlich der Cujavische Bischof Michael ao. 1209. noch nicht sein Amt angetreten. Im Jahre 1238. versöhnte sich Swantepolk 2. durch unsre nro. 263. mit dem Bischofe Michael, und letzterer konnte daher ao. 1239. wieder als freundschaftlicher Zeuge bei Swantepolk 2. sich befinden. Aber auch in frühere Jahre als ao. 1239. könnte unsre nro. 403. gehören; den in ihr angewendeten Titel: dux pomeranorum, gebrauchte Swantepolk 2. ao. 1235. in unsrer nro. 225. während er sich später gewöhnlich dux pomeranie nennt; siehe oben S. 303. Der D. Hirsch bemerkt, daß unsre nro. 403. jedenfalls nicht später als ao. 1240. anzusetzen sey, weil Swantepolk 2. darinn seine Mutter Swinislawa als eine noch lebende bezeichnet.

Über das Dorf Carsowo sagt D. Hirsch: „Nach den in dieser Urkunde gegebenen Andeutungen, daß zu Carsovo zwei Seen und ein Fischzug auf der Vda [Voda?] gehören, scheint unter diesem Carsovo das nördlich von Schwetz, nicht weit von dem Fluße Czarna Woda d. i. Schwarzwaßer, gelegene Dorf Skarszewo gemeint zu sein.“ Das Schwarzwaßer, von Nordwest kommend, fließt nach Schwetz hinab, und auf seinem östlichen Ufer, etwas nordwestlich von Schwetz, liegt Skarszewo zwischen zwey Seen. Die Namen Carsovo und Skarszewo verhalten sich wohl zu einander wie Kiesow und Skisog in unsrer nro. 400. Die Stadt Schöneck in Westpreußen heißt polnisch gleichfalls Skarzew. Karczowanie und Karczowka bedeuten im Polnischen: Rodung.

Das in unsrer nro. 403. genannte Grabovo ist nach der Ansicht des D. Hirsch das schon in unsrer nro. 90. verliehene, und dort gleichfalls als in der Gegend von Schwetz gelegen bezeichnete, Grabova. Er sagt über dessen Lage: „Zu ihm gehören nach der Urkunde ein See, ein zwischen dem See und der Weichsel gelegener Wald, und ein Fischzug auf der Weichsel bis an die Grenzen des Dorfes Topolno. Ähnlich heißt es in den Bestätigungen von 1260 [unsre nro. 175.] und 1283: Grabovo cum toto lacu, et nemore inter lacum et Wislam, et tractum in Wislu, cum molendino, et cum utroque littore, et terram ad firmandum molendinum et eius obstructuram. Alle diese Bezeichnungen treffen auf das jetzige Dorf Grabowko, südlich von der Stadt Schwetz gelegen, zu, welches auch jetzt noch gegen Norden das Dorf Topolino zum Grenznachbaren hat.“ Im Zuckauer Copiarium scheint Copolan geschrieben zu seyn; allein c und t werden in der alten Schrift bekanntlich leicht verwechselt. Der Name Topolna bedeutet: Pappelort; vom polnischen topol, die Pappel; topolina, Pappelhain. Jungmanns böhmisches Wörterbuch führt auch den Ortsnamen Topolčany an.

Wir bemerken zum Texte der nro. 403. noch Folgendes. 1. sitas, das Copiarium schreibt: sittas. 2. quo ipsi noscimur, das Cop. schreibt: quo ipse noscimus. 3. nisi cum, im Cop. steht: nisi tunc. 4. indicatas penas tollet, d. i. er wird die Strafgefälle beziehen. 5. castrum tollet, die fürstliche Burg des Bezirkes, der ihr vorstehende castellanus, wird in diesem Falle die eine Hälfte der Strafgefälle beziehen.

In Bezug auf die dem Kloster Zuckau vom Pomerellischen Fürstenhause zugewandte Gunst bemerkt der D. Hirsch: „So wie Oliva als gemeinsame Begräbnisstätte der Herzoge, so erfreute sich Zuckau, wie es scheint, als Aufenthaltsort der unverheiratheten Prinzessinnen der besonderen Gewogenheit des ganzen Geschlechts. Das Memorienbuch des Klosters bezeichnete den 25sten Mai als den Gedächtnistag für die Tochter eines Herzoges Swantepolk, die Prinzessin Damroca, welche, nachdem sie die Kirche in Chmelno gegründet, in das Kloster Zuckau als Nonne eintrat, und daselbst 1223 starb. Gleichen Stand scheinen auch zwei oder drei ungenannte Schwestern Swantepolks 2. erwählt zu haben, welche letzterer in zwey ao. 1258 und 1259 im Kloster ausgestellten Urkunden erwähnt mit den Worten: presentibus tribus sororibus nostris, et proposito Simone, priori Conrado, und: presentibus tribus sororibus meis, totoque conuentu eiusdem claustri. Wichtig für Zuckau ward eine Tochter Swantepolks 2. namens Vitoslawa, welche sicher während der Jahre 1280. und 1289. und höchst wahrscheinlich auch eine geraume Zeit früher und später, Priorin oder Mayetra in Zuckau war, und dem Kloster von Seiten ihres regierenden Bruders Mestwin 2. große Begünstigungen auswirkte. Die Zuckauer Nonnen bewahrten als heilige Erinnerung an

ihre Wohlthäter, die Pommerellischen Fürsten, einen wahrscheinlich echten Waffenrock Swantepolks 2. bei sich auf bis auf den heutigen Tag. In der handschriftlich vorhandenen Teutsch-Pommerschen Chronik des Johannes Engelbrecht heißt es: „Sein Rock, von köstlichem Taft gemacht, soll noch heutigen Tages [d. i. 1560] vollkomlich im Kloster Suckau gleich als ein Heiligthum gezeigt werden.“ Der Kenner alter Kunstwerke, Herr von Quast, ist der Meinung, daß das gegenwärtig in Zuckau aufbewahrte aus Seidenfäden und Goldfäden gewirkte Gewand, seiner eigenthümlichen Gestalt und Webung nach, gar wohl bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückreichen könne. Der Güterbesitz des Klosters Zuckau erlitt auch unter den Pommerellischen Fürsten Anfechtungen, namentlich in der Landschaft Oxiva; aber doch waren die Tage der heimatlichen Fürsten die Blüthezeit des Klosters.

Sichtlich begann mit der Herrschaft des Deutschen Ordens 1308 auch der Verfall des Klosters. Wenngleich die Hochmeister zuweilen ein Almosen an die Nonnen gelangen ließen, so ist doch keine Spur, daß sie jemals den Grundbesitz derselben durch eine Schenkung vermehrt, oder auch nur die Ansprüche, welche die Zuckauer auf die Einkünfte der Danziger Burg machen durften, geachtet hätten. Die Urkunden, welche das Kloster aus dem vierzehnten Jahrhundert aufbewahrte, laßen vermuthen, daß der Orden sich in den ersten siebenzig Jahren um dieses ganze von Slawen bewohnte Hinterland an der Radaune wenig bekümmerte, und daß der umwohnende Pommerellische Adel, diese Gelegenheit benutzend, das Eigenthum des Klosters häufig antastete, und nach und nach den grösten Theil desselben an sich riß.“

Über die oben erwähnten Prinzessinnen Damroca und Vitozlawa theilt der D. Hirsch noch Folgendes mit: „Herr Pfarrer von Tempski in Chmielno hatte die Güte, mir die geschichtlichen Nachrichten mitzutheilen, welche über seine Kirche in einem seiner Kirchenbücher verzeichnet sind. Diese Nachrichten wurden von einem seiner Amtsvorgänger aus einem „Geschichtswerke“ des Karthäuserpriors Georg Schwengel entnommen, welches 1749 handschriftlich abgefaßt sein soll. Leider hat sich unter den zahlreichen handschriftlichen Werken Schwengels, die in den letzten Jahren, nachdem sie lange eine unwürdige Verwahrlosung erfahren, wieder an das Tageslicht gefördert sind, jenes Geschichtswerk nicht vorgefunden. Schwengel hatte zu demselben die im Zuckauer Archive vorhandenen Originaldocumente benutzt. Unter anderem bemerkte er nun: „Im Menologium des Zuckauer Klosters wird erwähnt, daß Damroca, Tochter des Pommerellischen Herzoges Swantepolk, die Gründerin der Chmielnauer Kirche, im Jahre 1223 am 25sten Mai daselbst als Nonne verstorben ist.“ Zur Würdigung dieser Nachricht wäre es nun von großem Interesse zu wißen, in welcher Zeit das erwähnte Menologium abgefaßt ist, indem in den Klöstern Oliva und Karthaus die Menologia am Ende des 16ten Jahrhunderts nach alten, keineswegs immer sicheren, Überlieferungen angefertigt wurden. In dem gegenwärtigen Falle ist diese Frage um so wichtiger, da es schwer hält, dieser Damroca ihren richtigen Platz in der Pommerellischen Herzogsfamilie anzuweisen. Wenn sie nämlich 1223 schon erwachsen gewesen, und also mindestens 1200 geboren sein soll, so kann sie nicht wohl eine Tochter Swantepolks 2. sein, welcher selbst um 1210 zum ersten Male genannt wird, erst 1220 mit unmündigen Brüdern das Herzogthum erhält, und dessen Kinder nach Wahrscheinlichkeit erst nach 1220 geboren sein können. Sollte also die Zahl 1223 echt, und nicht etwa diese traditionelle Damroca und die urkundliche Vitozlawa eine und dieselbe Person sein, so wäre Damroca für die Tochter des Swantepolk 1. zu halten, der ein Sohn des Sambor 1. war, und nach 1215 nicht mehr genannt wird.

Die Prinzessin Vitozlawa erscheint in einer Urkunde des Cujawischen Bischofes Albertus von ao. 1280, unzweideutig als Schwester des Herzoges Mestwin 2. und als Priorin zu Zuckau. In dieser im Kloster Zuckau ausgefertigten Urkunde bezeugt der Bischof, daß Mestwin 2. dem Kloster die St. Peterskirche zu Chmielno mit allen Besitzungen derselben verliehen habe, und im Datum heißt es: actum et datum in Succaw anno domini m° cc° lxxx° presentibus domina Vitozlawa, Magistra dicte domus, et sorore eiusdem principis, Johanne preposito Cruswicensi cet. Eben diese Priorin Vitozlawa erscheint in einem Vertrage Zuckaus mit Oliva von ao. 1281, welcher beginnt: Nos Withoslana magistra, et Gerardus prepositus Succouiensis domus. Dieser Vertrag ist abgedruckt in Ledeburs Neuem Allgemeinen Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 221. 222. aber mit der falschen Schreibung Withoslaue magistra statt Withoslana magistra.

Nro. 404.

ao. 1240.

Sambor 2. dux de lubesvo verleihet für das Heil der Seele seiner Mutter dem Kloster Zuckau das Dorf Vadino oder Vasino, befreit dasselbe von den fürstlichen Diensten, und fügt nach der Vorschrift seines Vaters noch die Gabe von zehn Töpfen Honig hinzu.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

In nomine sancte trinitatis amen. Notum sit omnibus sancte Ecclesie filiis. quod ego Samborius. dux de lubesvo. contuli villam pro salute anime matris mee claustro Succouiensi. et sororibus deo ibidem seruientibus. nomine Vadino. cum omnibus attinenciis suis. scilicet campis. siluis. pratis et lacubus tribus. quam donacionem liberam esse volumus ab omni ducis impedimento. ab expedicione contraria siue voluntaria. ab omni labore ducis. a prewot et podvoda. a caniductionibus. a castorariis. a poramb. a stacionibus ducis. a camerariis ducis. et ab omni grauamine quo villa grauari potest. Placuit autem ad firmamentum rei geste hanc donacionis kartam conscribi. et testium qui affuerunt nomina subscribi. — — Acta est hec tradicio in Ecclesia Succowiensi coram fratribus eiusdem domus. scilicet domino preposito Radimo. Johanne priore. archidiacono pomeranie weczlao. voiuone castellano de lubiso. virguone dapifero. damaslao subpincerna. Huic prescripto decem vrnas mellis ex precepto patris nostri adiungentes. eas voluntate bona tam nos quam posteros nostros subdimus iure perpetuo claustro Sucowiensi persoluendas. Datum anno m° cc° xl°. concurrente vii.

Diese Urkunde steht im Zuckauer Copiarium pag. 9. Über das Dorf Vadino bemerkt D. Hirsch: „Dieses Dorf ist das bereits 1215 vom Herzoge Sobeslaw an Oliva geschenkte Wasino [unsre nro. 103.] dessen Besitz dem Kloster Oliva durch Swantopolk 2. im Jahre 1235 bestätigt wird [unsre nro. 225.] und später ao. 1299. durch Herzog Wladislaw Lokietek von Großpolen bestätigt ward [unser Codex S. 241.]. Daß dieses Vasino in Sambors Verleihung von 1240. gemeint sey, erhellt aus einer Erklärung des Abtes Alexander von Oliva von 1316. deren Original im Königsberger Archive vorhanden; darin heißt es, daß Oliva an Zuckau die Dörfer Plananow, Zerisnow und Wadzinow abtrete, und von letzterer villa wird gesagt: quam licet ipsi [Succouienses] pro tempore nobis invitis possederant, ecclesia tamen nostra eam in testamento receperat a ducis Swantopolci patrueli, felicis memorie sereno principe Sobislao; dafür erhält Oliva von Zuckau das Dorf Swemirow und die Wiesen auf der Nering neria, und am Saspet See. In Wirklichkeit scheint Vasino nie im Besitze Olivas gewesen zu sein. Daß es in der Nähe von Seresen und Mehsau, von Zuckau etwas südwestlich, lag, ergiebt sich nicht nur daraus, daß es gewöhnlich mit einem dieser beiden Dörfer zusammen genannt wird, sondern noch bestimmter aus einem Aktenstücke des Danziger Archives vom Jahre 1566. in welchem die Danziger Familie Ferber nachweiset, daß ihr die Dörfer Seresen und Mesau in Emphyteuse gegeben seien, und dabei den Umfang ihres Besitzthumes mit dem Gebiet von Mesau, Vasino und Seresen bezeichnet. Unzweifelhaft gehörte Vasino zu den untergegangenen Dörfern, deren Feldmark mit den benachbarten Dörfern vereinigt ward."

Wir bemerken zum Texte der Urkunde noch Folgendes. 1. lacubus tribus, diese drei Seen werden zu den nahe bei Seresen, theils nach Norden, theils nach Süden hin, gelegenen gehört haben. 2. Vadino, gewöhnlich Vasino, auch Wadzino, das böhmische Wort waz bezeichnet die Ulme oder Rüster. 3. a prevot et potwoda, siehe die Anmerkungen zu unserer vorhergehenden Urkunde. 4. a poramb, das polnische Wort porąb [sprich: poromb] bedeutet: Holzfällung, der Hau im Walde. 5. a stacionibus ducis, d. i. von der Verpflichtung den fürstlichen Dienern Quartier und Kost zu geben; Röpell Geschichte Polens Th. 1. S. 318. 6. Radimo, Radim ist böhmischer Mannesname, welchen Jungmanns Wörterbuch durch Gaudentius übersetzt, da rad bedeutet: freudig, gern. 7. Voiuone, wird wohl der im Gmenoslow S. 18.

angeführte Mannesname Voina seyn; er bedeutet: Krieger. 8. Virguone, ist wohl der Mannesname Wargina; siehe oben S. 599. 9. decem vrnas mellis, nach der Bestätigung Swantepolks 2. von ao. 1260. in unserer nro. 175. sollte dieser Honig aus zwey Dörfern, namens Levino oder Leniwe und Scorewe, gegeben werden. Der D. Hirsch bemerkt: „Scorevo lag im Lande Pirchen; siehe oben S. 837. Leniwo dürfte wohl in entfernteren Kreisen des Dirschauer Landes zu suchen sein.“ Die Urkunde Mestewins 2. von ao. 1281. welche das Land Pirchen beschreibt, nennt hinter einander die Dörfer Korne, Gostome, Zkorewo, Scorevo. Die drei ersteren liegen noch jetzt bei Behrendt einander benachbart, unter den Namen: Kornen, Gostomie, Skorzewen. Von dem vierten aber, Scorevo, sagt D. Hirsch: „Dieses Scorevo ist unzweifelhaft das jetzt nicht mehr vorhandene Dorf Skorsow, welches nach der Handveste des von der Stadt Behrendt nordöstlich gelegenen Dorfes Patul von 1432 östlich von diesem Orte in der Nähe der Schöneberge lag.“

Nro. 405.

no. 1245. datum in Radces.

Michael episcopus cuyauie et pomeranie verleihet mit Zustimmung seiner beiden Capitel zu Wladislaw und Cruswice dem Kloster Zuckau die bischöflichen Zehnten aus den Klosterdörfern, und führt diese Dörfer namentlich auf.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

Cum tempus sit instabile. instabiles sunt et rerum acciones. que perhennari poterunt si ful[ci]mento litere roborantur. Nouerint igitur tam presentes quam posteri. quod nos Michael. diuina miseracione Episcopus Cuyauie et pomeranie. communicato utriusque nostri capituli consilio. videlicet Wladislauiensi et Cruswicensi. decimas istarum villarum quarum nomina subsequuntur. claustro Sucouie iure hereditario inperpetuum contulimus. Istis nominibus nuncupantur. Sucouia. Golubino. Rambechovo. Suuimirovo. Grabovo. Karsovo. Belchovo. Ilandochovo. Ilusino. Zamblevo. Zbichovo. et ipsum Oxiue. zilicet illis villis. Oblusino. Grambelevo. Pogore. Nemichovo. Cessancino. Dambegore. Kedrino. Mosci. Cochovo. Gogolevo. Nebudovo. totum Bacocino. Cossachovo. Zibihovo. perwosino. Ne igitur processu temporis super nostra donacione cuiquam dubium oriatur. presentem literam nostro sigillo et nostrorum capitulorum sigillis communimus. Datum in Radces anno incarnacionis dominice Millesimo ducentesimo quadragesimo quinto.

Diese Urkunde steht im Zuckauer Copiarium pag. 10. und scheint eine Übersicht des damaligen Grundbesitzes des Klosters zu gewähren. Er umfaßte demnach folgende Dörfer:

1. Sucouia, der Ort wo das Kloster stand; siehe oben S. 833. 835.
2. Golubino, lag dem Kloster gegenüber auf dem südlichen Ufer der Radaune, an der Stelle des jetzigen Dorfes Ottomin; siehe S. 835. 836.
3. Rambechovo, jetzt Ramkau, von Zuckau etwas nordöstlich, am Trzelnitzbache; siehe S. 836.
4. Swimirovo, jetzt Schmierau, zwischen Oliva und Zoppot; siehe S. 836.
5. Grabovo, jetzt Grabowko, von Schwetz südlich; S. 842.
6. Karsovo, jetzt Skarszewo, von Schwetz nördlich; S. 842.
7. Belchovo, ein ehemaliges Vorwerk des Dorfes Landichow, welches letztere in Hinterpommern auf dem Ostufer des Flußes Leba liegt, zwischen den Städten Leba und Lauenburg in der Mitte. Der D. Hirsch sagt: „Belzcovo, Beletzcovo, Belchowo, wird in den Zuckauer Bestätigungen immer in Verbindung mit Landochovo als Klostergut genannt; die von 1282 und 1283 erwähnen blos Landochovo; aber die von 1295 nennt wieder beide Dörfer. Landocho ist unzweifelhaft das südlich von Belgard in der Nähe der Leba gelegene jetzige Landechow, und Belzcovo vermuthlich ein Vorwerk von Landechow, wie Sulislawe von Zuckau.“ Siehe oben S. 402.
8. Landochovo, das eben erwähnte jetzige Landichow. Das böhmische landny bedeutet: lockend reizend.

9. **Lusino**, das jetzige Lusino, von Neustadt in Westpreußen etwas südwestlich, unweit der jetzigen Pommerschen Grenze; siehe S. 841. Der Name bedeutet: sumpfig; vom böhmischen luže, lauže, Sumpf.

10. **Zamblevo**, das jetzige Zomblewo, noch etwas südlicher als das eben erwähnte Lusino; S. 841.

11. **Zbichovo**, wahrscheinlich das jetzige Sbichau, welches zwischen Lusino und Oxhöft in der Mitte liegt; siehe oben S. 402.

Es folgen nun die Klostergüter in der Landschaft Oxiva oder Oxhöft:

12. **Oblusino**, das jetzige Oblusz, vom Kirchdorfe Oxhöft ein wenig nordwestlich. Der Name bedeutet wohl: am Sumpfe; von der slawischen Präposition ob, an, bei.

13. **Grambelevo**, nicht mehr vorhanden; lag nach D. Hirsch nahe bei Oxhöft und Oblusz.

14. **Pogore**, das jetzige Pogorsz, von Oxhöft ein wenig nordwestlich. Der Name bedeutet: am Berge.

15. **Nemichovo**, siehe oben S. 347. Bei Neustadt liegt ein Dorf Schmechau.

16. **Cessancino**, ist wohl das in unsrer nro. 146. genannte Senchina. Von Oxhöft westlich liegt jetzt ein Dorf Zissau.

17. **Dambegore**, das jetzige Dembogorz, von Oxhöft etwas nordwestlich.

18. **Kedrino**, vielleicht das jetzige Gdingen, von Oxhöft etwas südlich; siehe oben S. 347.

19. **Mosci**, das jetzige Brück am Strande zwischen Oxhöft und Putzig.

20. **Cochovo**, nicht mehr vorhanden; siehe oben S. 402. D. Hirsch sagt: „es wird am Strande in der Mitte von Oxhöft gelegen haben; denn nach der Grenztheilung von 1289 und dem Olivaer Privilegium von 1342 begann nördlich von demselben die Olivaer Station, und reichte bis zur Mündung der Rheda."

21. **Gogolevo**, auch **Gogolino** genannt, scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Nach der Vermuthung des D. Hirsch lag es auf der jetzigen Feldmark von Oxhöft und Oblusz.

22. **Nobudovo.**

23. **Bacocino**, auch **Barchoczino** genannt, besteht nach D. Hirsch nicht mehr, und lag auf der Feldmark von Oxhöft und Oblusz.

24. **Cossachovo**, das jetzige Kossakau, etwas südlich von Brück; siehe S. 347.

25. **Zbihovo**; siehe oben S. 347.

26. **Perwosino**, das jetzige Pierwoszin, von Brück etwas südlich; siehe oben S. 347.

Der Besitz der Güter in der Landschaft Oxiva schwankte zwischen den Klöstern Zuckau und Oliva. D. Hirsch bemerkt darüber: „Die zwischen der Ostsee und den Sümpfen des Kielaubaches inselartig hervortretende Landschaft Oxhöft, welche damals funfzehn Dörfer umfaßte, war um ao. 1210. von der Herzogin Swinislawa [unser Codex nro. 90.] ganz und gar dem Kloster Zuckau verschrieben worden. Dennoch änderte ihr Sohn Swantopolk 2. die Bestimmung ao. 1224 [unser Codex nro. 146.] indem er in Gegenwart seiner Mutter und seiner Gemalin, so wie der geistlichen Obern von Zuckau und des Bischofes Michael von Cujavien, neun jener Dörfer an das Kloster Oliva verlieh. Später jedoch, in eine schwere Krankheit verfallen, empfand er, wie ein von seinem Bruder Ratibor ausgestelltes Zeugnis sagt, über jene That Gewissensunruhe, und suchte geistlichen Rath bei den Dominicanern, welchen er 1227 in Danzig einen Sitz gegründet hatte; sie bewogen ihn, den Zuckauer Nonnen ihr Besitzthum zurückzugeben. Jenes Zeugnis Ratibors steht im Zuckauer Copiarium pag. 7. a. und muß nach 1240 ausgestellt sein, weil Ratibors Mutter darin als bereits verstorben bezeichnet ist; ebenso muß es vor 1260 gegeben sein. Es lautet also: Quoniam discernencium causas ignorantia animum perturbare consweuit, ego dux ratiborius testimonium confero veritati, quod pie memorie mater mea, cum consensu patris mei et fratrum meorum, domini Swantopolci, Wartislai, Samborii, et mea, domui Sucouie totum contulit Oxiua iure perpetuo; sed nescio qua intencione dominus Swantopolcus partem predicte domui post mortem patris nostri abstulerit, et claustro oliuencium dederit; post hoc, graui depressus infirmitate, predicatores super hoc facto consuluit, et per ipsos correctus Sucouiensem domum in pristinam restituit possessionem. Im Jahre 1245. wo Bischof Michael von Cujavien [unser Codex nro. 405.] sämmtliche namentlich aufgeführte Güter des Klosters vom Bischofszehnten befreite, war Zuckau wieder im Besitze des ganzen Oxhöft, und das Bestätigungsprivilegium Swantopolks, welches diesen Besitzstand anerkennt, kann wohl nur in dieser Zeit ausgestellt sein. Das Kloster Oliva widersetzte sich zwar dieser Beraubung, und rief um 1249 die Hülfe des Pabstes Innocentius 4. an, welcher in einer, im Königsberger Archive im Originale vorhandenen, Bulle vom 28sten Juli 1250 den Herzog Swantepolk ermahnte, die Güter in Oxiva dem Kloster Oliva zurückzugeben, aber wie es scheint ohne Erfolg. Doch auch Zuckau blieb nicht lange im ungestörten Genuße des Wiedererworbenen. Im Jahre 1260

[unser Coder nro. 175.] besitzt es nur noch eines jener funfzehn Dörfer, nämlich das am Westrande der Oxhöfter Brüche gelegene Sbichau, und dazu, wahrscheinlich als Entschädigung für die übrigen vierzehn, am Oxhöfter Strande freien Fischfang von der Mündung der Kielau bis nach Kochowa. Unter der Regierung Mestewins 2. erneuerten sich die Verhandlungen der beiden Klöster über den Besitz der Oxhöfter Güter. Zuckau überließ 1281 die nördliche Hälfte des Landes Oxhöft dem Kloster Oliva, und obgleich später Mestewin 2. ao. 1283. und auch König Przemislaw von Polen ao. 1295. dem Kloster Zuckau wieder sämmtliche Oxhöfter Güter zusprachen, so blieb doch Oliva bis zur Aufhebung beider Klöster im Besitze des nördlichen größeren Theiles des Landes Oxhöft, während Zuckau auf das Kirchdorf Oxhöft und die beiden daran grenzenden Dörfer Oblusz und Pogorsz sich beschränkte."

Der Ort Radces, an welchem Bischof Michael unsre nro. 406. ausstellt, ist die von Thorn etwas südlich gelegene Stadt Raciażek, nach Rzyszczewski Codex diplomaticus Poloniae, tom. 2. pag. 43. wo es heißt: Radcis, sine dubio oppidum Raciażek regionis Radziejeviensis, non procul a Vistula situm. Hoc oppidum non est confundendum cum oppido Raciaż in palatinatu olim Plocensi, territorio et regione Mlavensi sito.

Nro. 406.

Angeblich ao. 1224—1251.

Swantepolk 2. princeps in dancek bestätiget dem von seinem Vater Mestewin 1. gegründeten Kloster Zuckau den Besitz der ihm verliehenen Dörfer, welche er namentlich aufführt, ingleichen den Besitz der ihm bewilligten Hebungen und Befreiungen.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Ego Swentopolk. dei misericordia princeps in dancek. omnibus presentibus et futuris. ad quos presens carta deuenerit. salutem in christo. Constat per presencia bona mereri homines quod oculus non vidit cet. Inde est quod pater meus bone memorie. Mestwigi princeps de dancek. pro religione premonstratensi in terra sua prouidenda ardentissime studens. ad claustrum sanctimonialibus construendum in loco qui Stolppa nuncupatur. ac sub patricinio beate Marie dicandum. ipsis scilicet sanctimonialibus. ab Alardo abbate ecclesie sancti Vincencij in Vrotizlaw et suo capitulo de conuentu sororum eorum de domo Strzelnensi obtentis. presentibus nobis omnibus filiis suis. scilicet me Swentopolco. Vartizlao. Samborio. Ratiborio. cum matre nostra. ac benigne consentientibus. partem de hereditatibus suis in villis. in camppis. in siluis. in pascuis. in piscacionibus. in riuis siue fluuiis. inviolabiliter contulit. videlicet inter radunam et stolppam riuos quatuor villas. Succow. Mislincino. Sulocino. Barclino. et si que plures poterunt ibidem edificari. duas villas in belgard. Beleckowo. Lendochowo. vnam inter Swece et inter Wisegard que dicitur Grabovo. aliam villam decimorum cum hominibus nomine Rambechovo. aliam villam Swemirovo. Contulit eciam quartam partem thelonei in Dancek quod datur de pannis. Dedit et quadraginta marcas denariorum super tabernas in Dancek. Adidit lacum qui vocatur Gartsno. alium magnum lacum qui dicitur Brodno. clausuram eciam ad rumbos capiendos in Olsica a fluuio warsnicza usque ad terminos castri gardensis. Contulit insuper partem suam et matris mee que eis contigit in equis. in iumentis. in familia. in pecoribus. et in aliis rebus mobilibus. dedit preterea castores quotquod capi poterunt in Varsnica. et ab illo loco vbi intrat eadem Varsnica in Radunam superius usque ad metas castri Gardensis et Gedanensis. et in slupenica usque ad terminos Sulocinenses. libertatem quoque omnibus hominibus ad idem claustrum pertinentibus siue deseruientibus. nec non et solucionem

super eosdem homines eidem claustro imperpetuum amicabiliter indulsit. Dedit et quinque vrnas mellis in leniwe et quinque in scorewe. Notandum eciam quod ego Swantopolcus. communi consilio cum matre. contuli dimidiam Oxiue cum ecclesia et suis appendiciis. scilicet cum villis et pascuis utrique parti communiter habendis. et pratis sicut prius diuisa fuerant ab antiquo. et huuilium totum in loco qui dicitur Bargi. dimidiumque quod vocatur Pristaie. ita libere ut nec canes domini nec homines ipsius. neque familia. nec quisquam beneficiariorum eius siue alterius. in aliquo audeat molestare. Ductus eciam spiritu pietatis concessi. ut quicunque baronum meorum filiam siue cognatam dans in claustrum possit hereditatem libere conferre. Ego M. Cuiauie episcopus. rogatus ab ipso Swantopolko subscripsi.

Diese Urkunde ist die oben S. 832. als alte Mönchserklärung erwähnte, welche nach der Vermuthung des D. Hirsch im funfzehnten Jahrhundert im Kloster Zuckau abgefaßt ward, um den von Mestewin 1. in unsrer nro. 90. gegebenen Stiftungsbrief durch eine ausführliche Umschreibung zu verdeutlichen, aber gleichwohl beachtenswerthe Angaben enthält. Sie findet sich im Zuckauer Copiarium pag. 5. b. und in der im Danziger Archive befindlichen Sammlung von Urkundenabschriften nro. 1. Der D. Hirsch bemerkt über sie noch Folgendes: „Wenn man auch auf die ganz ungewöhnliche Einleitung, auf die Erwähnung der Beneficiarii, und andre in dieser frühen Zeit ganz ungebräuchliche Ausdrücke nichts geben wollte, so bleibt doch noch manches noch Bedenklichere übrig. Soll die Urkunde echt sein, so kann sie nur zwischen dem Jahre 1224. wo die erwähnte Theilung von Oxhöft [unser Codex nro. 146.] stattfand, und dem Jahre 1251. wo der unterschreibende Bischof Michael starb, abgefaßt sein. Dann aber bleibt es unerklärlich, warum in den nach 1251 ausgestellten Privilegien auf die zahlreichen neuen Bestimmungen dieser Urkunde nicht die mindeste Rücksicht genommen ist. So z. B. wenn sie an die Stelle des Vorwerks Sulislawo den Ort Sulocino setzt, und deutlich durch die Erwähnung der Slupinica bei den: termini Sulocinenses, zu erkennen giebt, daß sie das Dorf Sollenczin an der Pommerschen Stolpe meine. Oder wenn sie das Castrum Gedanense der Mestwinschen Urkunde einmal in ein Castrum Gardense, und dann wieder in das Castrum Gardense et Gdanense, verwandelt. Unter der Annahme der Unechtheit erkennt man leicht, wie der spätere Verfaßer nichts anderes bezweckt, als der alten Mestwinschen Stiftungsurkunde durch Umschreibung eine möglichst vortheilhafte Deutung zu geben, wobei auch er schon darauf verfiel, die Zuckausche Stolpe in die Pommersche Stolpe zu verwandeln. Über die Namen Bargi und Pristaie habe ich nichts ermitteln können."

Das Dorf Sullenczyn liegt an der Pommerschen Stolpe, von der Stadt Bütow etwas östlich, am Nordende des Mauschsees. Das Wort huuilium bedeutet vielleicht: Schaafgehege, Schaafweide, von ovis, Schaaf; oder Weinberg, von uva, Traube; oder Hopfengarten, von humulus, Hopfen.

Pommersche Urkunden auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Von den Zuckauer Urkunden wenden wir uns zu einer Anzahl Pommerscher Originalurkunden, welche vor kurzem auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin entdeckt wurden. Man fand nämlich in einer dort aufbewahrten Kiste, welche auch Märkische Urkunden enthielt, ein Convolut mit der Ueberschrift: „48 Urkunden größtentheils aus dem Wolgastischen Archive." Diese Urkunden, zum Theil sehr beschädigt, sind theils Pommersche, theils Rügische, aus der Zeit vom zwölften bis in das siebzehnte Jahrhundert. Woher die Kiste auf die Königliche Bibliothek gekommen, und wie lange sie dort schon gestanden, war unbekannt. Unser Pommerscher Landsmann, Herr Geheimer Justizrath Homeyer zu Berlin, hatte die Güte, uns von dem Funde in Kenntnis zu setzen, und das Königliche Ministerium erlaubte darauf dem Herrn Oberbibliothekar D. Pertz, jene Urkunden dem D. Kosegarten mitzutheilen.

Die ältesten dieser Urkunden sind größtentheils solche Grobische, welche wir in diesem Werke oben aus der Matrikel des Klosters Grobe haben abdrucken laßen, weil Originale derselben bisher nicht bekannt waren. Wir werden diese nun zu Berlin gefundenen Originale derselben unten aufführen, und bemerken, worinn sich ihr Text vom Texte der Grobischen Matrikel unterscheidet. Zunächst aber theilen wir hier aus dem Berliner Funde eine bisher überhaupt noch nicht bekannt gewesene Rügische Urkunde mit, welche sich auf unsre nro. 83. bezieht.

Nro. 407.

Wahrscheinlich ao. 1243—1245.

Wizlaw I. ruyanorum princeps thut kund, daß, da die Söhne der Tessimeritzen dem Kloster Hilda auf der Insel Costen, jetzt Koos genannt, eine Sauheerde raubten, und deshalb mit dem Banne belegt wurden, nunmehr eine Sühne dahin abgeschlossen worden, daß die Tessimeritzen fortan allen Ansprüchen auf Holzfällung und Saumast auf gedachter Insel entsagen.

Aus dem Originale auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Wizcezlaus. Ruyanorum princeps. omnibus ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. Cum ad hoc facta hom[inum] litterarum memoria et uoce testium roborentur. ne calumpniandi materiam obliuio generet postfuturis. uniuersis tam presentibus notum esse uolumus quam fu[turis]. quod dominus Barnuta. frater noster. in extreme uoluntatis articulo constitutus. astantibus sibi uxore sua. et filiis Dobezlauo et Johanne. et facto huic hilarem [preben]tes assensum. presentibus quoque nonnullis aliis. quorum in ipso testamento nomina continentur. insulam que costen lingua patria appellatur. cum omni sua utilitate mona[sterio] de Hilda testamento legauerit perpetuo possidendam. Heredes quoque domini Pribizlaui tessimeritz. zlawich et panten. et filii domini gustizlai tessimeri[tz. Ne]damir. citzzimir. zulizlaus. prata quedam. que in ipsa insula hereditario iure habuerunt. dicto monasterio in nostri presentia pro competenti pretio uendi[derunt]. suscepta ab eiusdem monasterii fratribus fraternitate. hac in ipsa uenditione interposita fidei sponsione. quod tam prefati fratrueles quam ipsorum heredes ad prat[a illa nul]lius de cetero iuris uel possessionis respectum haberent. sed dicti monasterii usibus libere et absque omni calumpnia perpetuo cederent profutura. hoc excepto quod iamdicti fr[atrueles] cum suis hominibus de zudur in dicta insula ligna cederent ad communes usus. et fructuum ubertas quando prouenisset ibidem ipsorum communiter et monasterii porc[is inseruiret] inpinguandis. Porro temporis processu dominus zlawich et Nidemarus. et ipsorum complices. iuris sui metam transgredientes. centum triginta tribus porcis ex eadem insula [uiolenter] raptis. idem monasterium dampnificabant. propter quod factum excommunicationis sententia autoritate apostolica sunt percussi. Ipsi autem animarum suarum uehementi discrimine [territi. in] nostri presentia et domini Jaromari. filii nostri. et domini Thome prepositi. necnon et aliorum. qui simul aderant tunc presentes. satisfactioni se debite obtulerunt. Itaque cum de ip[sorum] ante bonorum consilio tentaremus. a parte utraque fuit in arbitros compromissum. Et ipsi quidem ratizlauum quondam pincernam. et Johannem de Pyrun. pro sua parte. D[ominus abbas] Dominum thomam ruye prepositum. et fratrem Dobizlauum de ordine minorum pro se. arbitros elegerunt. Qui negotio ipso diligenti examinatione inspecto. habito quo[que pru]dentum consilio. arbitrando decreuerunt. quod dominus zlawic. Nidemarus. citzcimarus. zulyzlaus. omni iuri suo in dicta insula et omni exceptioni in presenti sibi comp[etenti uel] in futuro competiture. nomine suo uxorumque et liberorum suorum. necnon omnium aliorum propinquorum et heredum suorum nomine. renuntiarent. et quicquid iuris in ipsa i[nsula habuerant] uel habere poterant. in futuro dicto sepe monasterio pro dampni dati estimatione perpetuo assignarent. Cuius arbitrii sententia cum partibus consensu placit[ata. Dominus zla]wich. Nidemarus. et ceteri iureiurando spon-

dentes. se ea que in arbitrorum sententia promulgata fuerant. suo et heredum suorum nomine obseruare. pr[opter hoc sunt excommunicationis] sententia absoluti. In cuius facti testimonium. ne ab aliquo processu temporis in irritum reuocetur. presentem paginam sigillo n[ostro. necnon et domini thome ruye] prepositi sigillo et testimonio. fecimus roborari. Testes autem facti huius sunt. Dominus gewardus mona[...... ....] sacerdotes et capellani nostri. Laurentius. thomas. dapifer. Ratizlaus Ratlitz. milites et uasalli nostri. [...... ....] Martio.

Das Original auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin ist acht Zoll hoch, und neun Zoll breit, mit kleiner aber deutlicher Minuskel geschrieben. Von der ganzen rechten Seite des Pergamentes ist ein Streifen abgerißen, imgleichen aus der linken unteren Ecke des Pergamentes ein Stück. Dadurch entstehen im Texte die Lücken, deren aus unsrer Muthmaßung geschöpfte Ergänzungen wir in den obigen Abdruck, in Klammern eingeschloßen, aufgenommen haben. Nur die beiden größeren Lücken am Schluße konnten wir nicht aus Muthmaßung ergänzen, weil sie Zeugennamen und Datum enthalten haben. Der untere Rand des Pergamentes ist umgeschlagen, aber größtentheils abgerißen, daher Siegelband und Siegel gleichfalls fehlen.

In unsrer nro. 83. überwies Wizlaw 1. in Folge einer vorangegangenen letztwilligen Verfügung seines Bruders Barnuta die Insel Koos dem Kloster Hilda, jedoch so daß die Söhne der Tessimeritzen noch ein Recht auf Holzfällung und Saumast auf jener Insel behalten. Jene Überweisung Wizlaws führt zwar im Originale die Jahreszahl 1203. kann aber, wie oben S. 200. 201. angegeben worden, wohl erst um ao. 1241. ausgefertigt seyn; diese Meinung hat auch Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 154. 155. Etwas später als unsre nro. 83. muß nun unsre vorstehende nro. 407. abgefaßt seyn, da es in ihr heißt, daß die Söhne der Tessimeritzen nunmehr jenem bis dahin noch beseßenen Rechte auf Benutzung der Insel Koos gänzlich entsagen, wegen eines zwischen ihnen und dem Kloster Hilda entstandenen Streites. Das Datum unsrer nro. 407. ist abgerißen. Sie ist noch von Wizlaw 1. gegeben, und es kommt daher, wenn die Zeit ihrer Ausfertigung ermittelt werden soll, darauf an, wie lange Wizlaw 1. gelebt habe. Die späteste uns bekannte Urkunde Wizlaws 1. ist unsre nro. 345. von ao. 1245. Doch bemerkt Fabricius in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. S. 10. daß Wizlaw 1. wahrscheinlich bis in ao. 1249. lebte; denn sein Sohn und Nachfolger Jaromar 2. übergiebt im April ao. 1249. dem Nonnenkloster zu Bergen auf Rügen das Dorf Gadymowitz, und nennt sich im Eingange dieser Urkunde princeps iunior ruyanorum, und sagt, sein Vater, welchen er nicht als einen bereits verstorbenen bezeichnet, habe zů dieser Verfügung seine Zustimmung gegeben; die Urkunde steht bei Dreger unter nro. 193. und ist unsre nro. 410. Hernach zeigt sich keine Spur von Wizlaws Leben mehr. Als Zeugen unsrer nro. 407. erscheinen:

1. Thomas ruye prepositus. Im Jahre 1242 hatte noch der Prinz Jaroslaw, Wizlaws Sohn, das Amt des prepositus Ruie inne; siehe unsre nro. 309. Nach ihm muß Thomas dies Amt erhalten haben. Ein dominus Thomas prepositus steht unter den Zeugen unsrer Urkunde nro. 410. von ao. 1249.

2. Thomas dapifer, findet sich als Zeuge ao. 1249. in der Urkunde Jaromars 2. welche unter nro. 410. von uns mitgetheilt ist. Auch erscheint ao. 1252. in der Urkunde bei Fabricius nro. lix. ein dominus Thomas als miles.

3. Laurentius, wird als miles unter den Zeugen aufgeführt ao. 1252. in der Urkunde bei Fabricius nro. lix.

4. Ratizlaus Ratlitz, zeigt sich als dominus redozlaus retlitz ao. 1240. unter den Zeugen unsrer nro. 279.

5. Ratizlaus quondam pincerna, war von den verklagten Tessimeritzen zum arbiter gewählt. Als pincerna steht er noch ao. 1240. unter den Zeugen unsrer nro. 279.

6. Johannes de Pyron, war gleichfalls von den verklagten Tessimeritzen zum arbiter erwählt. Im Jahre 1242 erscheint Johannes aduocatus in Pyron unter den Zeugen unsrer nro. 309. Ebenso ao. 1245 in unsrer nro. 345.

7. Ob der in unsrer nro. 407. genannte Nedamir. Sohn des Gnatizlaus Tessimeritz, einerlei sey mit dem ao. 1240. in unsrer nro. 279. erscheinenden dominus Nedamarus, müßen wir dahingestellt laßen.

In unserer nro. 83. finden wir die Tessimeritzen also aufgeführt:

1. Pribizlaus Tessimeritz, und dessen beide Söhne Zlavic und Ponten.

2. Gustizlaus Tessimeritz, und dessen drei Söhne Nedamir, Vincemir, Zulizlav.

In unserer nro. 407. lauten diese Namen ebenso; nur statt Vincemir steht hier Citzimir und Citzimarus. Den ersten Theil dieses Namens finden wir auch in dem oben S. 760. erwähnten Frauennamen Cecislava. Im Omnenoslow S. 103. stehen die Namen Tatomir und Tetislav.

Die im Eingange unserer nro. 407. vorkommenden Worte: filiis Dobezlauo et Johanne, zeigen sicher, daß Barnuta zwey Söhne Dobezlav und Johann hinterließ, welche auch Kantzow nennt in der ersten hochdeutschen Ausfertigung seiner Pommerschen Chronik, herausgegeben von Medem; Anclam 1841. S. 150. Vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 2. S. 20. Für: hilarem [preben]tes assensum, wäre zu erwarten: hilarem [proben]tibus assensum; indessen zeigt das Original deutlich: ....tes.

Berliner Originale der bereits oben abgedruckten Urkunden.

Diese Originale enthalten folgende der von uns bereits mitgetheilten Urkunden:

1.

Unsre nro. 43. von ao. 1177. die wir aus der Grobischen Matrikel gegeben haben. Das Berliner Original ist ein sehr starkes, dickes, wohl erhaltenes Pergament, fast zwei Fuß hoch, vierzehn Zoll breit, mit großer deutlicher Minuskel beschrieben; die sechs ersten Worte haben verlängerte Buchstaben. Wo das e für ae steht, ist es unten geschwänzt. Der untere Rand des Pergamentes ist umgeschlagen, und darin steckt ein starkes Siegelband von Pergament; das Siegel fehlt. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand mit Mönchsschrift: Monechow. Von unserm gedruckten Texte weicht dies Original in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
Boguslaus.	bogozlauus.	Doluimus ergo.	Doluimus igitur.
atque confortare.	et confortare.	operis communicatione.	operis boni communicatione.
Stetyn.	stetin.	villam brezis.	uillam breziz.
ad quas.	ad quam.	Iliis.	His.
colubrech.	coluberch.	Uolumus ergo.	Uolumus igitur.
tamquam.	tanquam	quos commemorauimus.	quas commemorauimus.

Die Schlußworte unsers Druckes: Datum et actum in castro Vznum; Anno gratie Millesimo centesimo lxxvij°. xiiij°. kalendas Maij, fehlen im Originale. Aber sie stehen in der nun sogleich zu erwähnenden Bestätigung dieser Urkunde, mit Ausnahme der Worte: in castro Vznum.

2.

Unsre nro. 43. als Transsumt in einer Bestätigung, welche Herzog Wartislaw 4. ao. 1317 idus Junii in Uznum giebt. Diese Bestätigung ist ein Original auf Pergament, eilf Zoll breit, eilf Zoll hoch, mit kleiner leserlicher, nicht besonders zierlicher, Minuskel. Im unteren umgeschlagenen Rande hanget noch die Siegelschnur von blauen und weißen Zwirnfäden; das Siegel ist abgefallen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand: de prima dotatione ecclesie grobensis. Das in die Bestätigung eingerückte Transsumt unsrer nro. 43. weicht von unsrem Drucke hauptsächlich in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
Boguslaus.	Bogozlaws.	cromatorum.	tromatorum.
atque confortare.	et confortare.	operis communicatione.	operis boni communicatione.
pribislaus.	pribizlaus.	Spaceuiz.	spaceuiz.
addidimus.	addimus.	Slotkeuiz.	slothkeuiz.
colubrech.	coluberch.	sancimus.	sanximus.

Das Datum am Schluße der Urkunde lautet in diesem Transsumte also: Acta sunt hec anno dominice incarnationis m°. c°. lxx°. vij°. quarto decimo kalendas Maj. Dies Transsumt und die Grobische Matrikel schei-

nen demnach ein Original vor sich gehabt zu haben, welches dieses Datum enthielt, und also verschieden war von dem soeben unter 1. beschriebenen Berliner Originale, welches kein Datum hat.

3.

Unsre nro. 57. von ao. 1185. die wir aus der Grobischen Matrikel gegeben haben. Das Berliner Original ist beinahe einen Fuß breit, vier Zoll hoch, mit regelmäßiger, fester, ziemlich großer Minuskel, die sechs ersten Worte haben verlängerte Buchstaben. Am Schluße der Wörter steht öfter das lange s. Der untere Rand ist nicht umgeschlagen; doch steckt darin eine Siegelschnur von rothen seidenen Fäden. Das Siegel ist abgefallen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht mit alter Mönchsschrift: de donatione ville Bubaliz. Von unsrem gedruckten Texte weicht dies Original in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
Boguslauus.	boguzlaus.	scilicet hic.	scilicet hinc.
dei amicitiam.	dei nobis amiciciam.	literas.	litteras.
Goczco.	Gotzco.	wolyn.	wolin.

4.

Unsre nro. 65. von ao. 1188. die wir aus der Grobischen Matrikel gegeben haben. Das Berliner Original ist eilf Zoll breit, zehn Zoll hoch, mit sehr regelmäßiger deutlicher Minuskel geschrieben; die sechs ersten Wörter mit verlängerten Buchstaben. Im unteren umgeschlagenen Rande hanget das Siegelband von Pergament, an welchem noch ein Theil des Siegels klebt. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand: de translatione monasterii de groben in vznam. Darunter steht von andrer alter Hand: de donatione ville lipa et eius conuillularum. Von unserm gedruckten Texte weicht dies Original in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
Boguslauus.	Boguzlauvs.	attemptauerit.	temptauerit.
ostium.	hostium.	dominice incarnationis.	incarnationis dominice.
wartizlauj.	Wartizlauj.	camynensis episcopus.	caminensis episcopus.
incomoditas.	incommoditas.	Camynensis ecclesie.	caminensis ecclesie.

In den nach den Worten: de laicorum numero, folgenden Zeugennamen ist über den vier ersten derselben mit kleinerer Schrift der Name ihres Wohnsitzes bemerkt. Es stehen nämlich:

über Wartizlauus die Worte: de stetin.
über Odolanus die Worte: de livticia.
über Szlautech die Worte: de cedene.
über Stephanus die Worte: de vera.

5.

Unsre nro. 114. von ao. 1218. die wir aus der Grobischen Matrikel gegeben haben. Das Berliner Original ist sieben Zoll breit, beinahe fünf Zoll hoch, mit einer festen deutlichen, mittelgroßen Minuskel geschrieben. Der untere Rand ist nicht umgeschlagen, doch aus dessen Mitte ein kleines Stück ausgerißen, wahrscheinlich durch Abreißen der Siegelschnur. Siegelschnur und Siegel fehlen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Mönchshand: de agris inter vznam et grob. Von unsrem gedruckten Texte weicht dies Original in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
Boguslaus.	Boguzlaus.	Rados. golambewic.	Rados golambewic.
Rodgerus.	R.	Tiriak.	Tirnik.
liberam haberent.	haberent liberam.	literis.	litteris.
Tsirkewist.	Tsirkewist.		

Zwischen den Namen Tirnik und wonitic ist im Berliner Originale ein leerer Raum für noch einen Namen gelaßen. Das in unsrem Drucke stehende, und im Texte der Grobischen Matrikel vorhandene, Datum: Datum in vznom anno domini m°. cc°. xviij°. Indictione vij°. xij°. kalendas Martii, fehlt im Berliner Originale ganz.

6.

Unsre nro. 129. von ao. 1230. die wir aus der Grobischen Matrikel gegeben haben. Das Berliner Original ist beinahe neun Zoll breit, und ebenso hoch, mit kleiner zierlicher Minuskel geschrieben. Der untere Rand ist umgeschlagen, und darin steckt ein pergamentenes Siegelband, an welchem noch Spuren des Wachses vom abgefallenen Siegel kleben. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Mönchshand: —gnew. Vom unsrem gedruckten Texte weicht dies Original in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
Ingardis.	I.	anima libere.	anima ipsius libere.
de hoc mundo.	ab hoc mundo.	Camynensis.	Caminensis.

Die Worte: in territorio Gotzhowensi scheinen auf eine abgekratzte Stelle kritzlicher als das übrige geschrieben zu seyn; der Schreiber hatte sich hier wahrscheinlich verschrieben, wie auch die Gestalt der folgenden Worte ut a vermuthen läßt.

7.

Unsre nro. 334. von ao. 1241. die wir aus der Grobischen oder Usedomischen Matrikel gegeben haben. Das Berliner Original ist siebtehalb Zoll breit, und sieben Zoll hoch; die Ecke unten rechts ist vermodert, und zum Theil abgerißen. Die Schrift ist kleine, deutliche, aber sehr vergilbte und verblichene Minuskel. Der untere Rand des Pergamentes ist umgeschlagen, aber das Siegel abgerißen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand: de libertate secandi ligna vltra recens mare, et piscandi cum sex magnis sagenis in eodem. Darunter steht gleichfalls von alter Hand: De lignis secandis in monekebode et Satyn — Et de piscatura. Von unsrem Drucke weicht dies Original in folgenden Lesarten ab:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
baronorum.	barnnorum.	monekebude.	monekebode.
godehardi.	ghodehardi.	garne.	gharne.
satyn.	satym.		

8.

Unsre nro. 359. von ao. 1246. die wir aus der Matrikel des Klosters Colbaz gegeben haben. Das Berliner Original ist ein starkes, steifes Pergament, zehntehalb Zoll breit, achtehalb Zoll hoch. Die Schrift ist sehr saubere Minuskel; aber die Oberfläche des Pergamentes ist so abgerieben, daß vieles von der Schrift verschwunden ist. Der Text, soweit er erkannt werden kann, stimmt mit unsrem gedruckten überein, und hat auch die Lesart promoueri. Der untere Rand des Pergamentes ist umgeschlagen, aber Siegelschnur und Siegel sind ausgerißen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht von alter Hand: quod persone ordinis non debeant examinarj.

9.

Unsre nro. 365. von ao. 1246. die wir nach dem im Stettiner Archive vorhandenen Originale abgedruckt haben. Das Berliner Original ist ein weiches abgeriebenes Pergament, neun Zoll breit, und neun Zoll hoch, mit einer etwas flüchtigen, rundlichen Minuskel geschrieben; am Schluße der Wörter steht immer das lange s. Die linke untere Ecke des Pergamentes ist abgerißen, wodurch die Lücken gegen den Schluß hin entstehen. Der untere Rand ist umgeschlagen gewesen, jetzt zum Theil abgerißen; Siegelband und Siegel fehlen. Dies Berliner Original weicht von dem Stettiner in einigen Sätzen ab. Wir bemerken zuvörderst folgende Verschiedenheiten:

Unser Druck.	Berliner Original.	Unser Druck.	Berliner Original.
posteris hanc paginam inspecturis in perpetuum.	posteris et omnibus hanc inspecturis paginam salutem in eo qui est salus omnium.	hii fuerunt.	hi fuerunt.
		Wizslauus.	Wizslawe.
		nicholaus.	Nicolawe.
queque digna.	quam digna.	Theodericus Longus.	Tidericus loggus.
et cunctos.	cunctos. [et fehlt].	plebanus de Babyn.	plebanus de Rabin.
Cisterciensis.	Sisterciensis.	theodericus et.	Tidericus. [et fehlt]
Hildae.	hylde.	contrairo presumpserit.	contraierit.

Ferner lautet der Satz unsres Druckes: cum omnibus attinentiis — perpetuo deputamus, im Berliner Originale also: cum omnibus attinentiis bonorum claustri [que in dominio] nostro sunt. piscariis. pratis. agris. siluis. ab omni iure libera ecclesie deputamus.

Der Schluß unsres Druckes: nisi celerius resipiscat — kalendas Octobris lautet im Berliner Original also: nisi resipis...... .... Anno domini m°. cc°. xl°. vi°. iiii kal. octobris ....ellani curie. Die hier von uns mit Punkten bezeichneten Lücken sind durch das Abreißen der linken unteren Ecke des Pergamentes entstanden.

Wir wenden uns nun zu den Urkunden des Jahres 1249.

Nro. 408.

ao. 1249. mart. 12. datum in Dargun.

Wilhelmus episcopus caminensis thut kund, daß er dem Hospitale zu Dargun die Zehnten aus zwanzig Hufen im Dorfe Rathenow, dem jetzigen Rottmannshagen bei Stavenhagen in Meklenburg, verliehen habe, damit die im gedachten Hospitale weilenden armen Kranken und Reisenden von jenen Zehnten unterstützt werden möchten.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

In nomine domini. Willehelmus dei gratia episcopus ecclesie Caminensis. omnibus Christi fidelibus salutem in eo. qui saluat sperantes in se. Cvm ex iniuncto nobis officio teneamur. indigentibus caritatis operibus subuenire. et maxime infirmis et peregrinis in via. ne deficiant pressi inedia paupertatis. ad honorem dei et sancte Marie matris eius. decimam xx^{ti} mansorum in uilla Rathenow hospitali in Dargun constructo contulimus. pauperum ibidem quiescentium vsibus profuturam. ita tamen ne elemosine fidelium oblate dicto loco ad vsus alios uel per alios distrahantur. qui eidem hospitali preesse debet. ad episcopum Caminensem dumtaxat et non ad alium respectum quod habeat principalem. Vt autem hec donatio nostra inconuulsa maneat temporibus perpetuis et perduret. ipsam presenti pagina. nostri roboratam sigilli munimine. fecimus eternari. Testes sunt. Conradus prepositus Caminensis. Heinricus prepositus de Kalanth. Heinricus plebanus de Dimin. Johannes plebanus de Mistisdorph. capellanus domini Boriuwini. et alii quam plures. Datum in Dargun. anno domini m°. cc°. xl°. ix°. iiii idus Marcii.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 39. aus dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer kleinen Minuskel, mit verlängerten Buchstaben in der Eingangsformel. An einer Schnur von rothen seidenen und weißen linnenen Fäden hanget das wohl erhaltene bischöfliche Siegel von ungeläutertem Wachse in elliptischer Gestalt, wie alle früheren mit braunem Firnis überzogen; auf einem mit Thierköpfen verzierten, niedrigen Seßel sitzt die Figur eines Bischofes mit dem Buche in der rechten Hand, und mit dem Stabe in der linken. Die Umschrift ist:

willehelmus dei gracia
caminensis episcopus.

Zum Inhalte der Urkunde führen wir Folgendes an. 1. uilla Rathenow, das jetzige Rottmannshagen, von der Stadt Stavenhagen in Meklenburg ungefähr eine Meile südwestlich gelegen. Nahe bei Rottmannshagen liegt westwärts das Kirchdorf Zettemin, und in einer Dargunischen Urkunde von ao. 1262. bei Lisch a. a. O. S. 122. heißt es: pons, qui bolbruchge dicitur, inter villam Cytemin et Rathenowe. Ferner in einer

Dargunischen Urkunde von ao. 1282. bei Lisch a. a. O. S. 167. heißt es: proprietatem eciam villarum Cothemin, Ratenowe et insule Ruccnwerdere. Bei Rottmannshagen südwärts befindet sich noch jetzt der Rüzenfelder See. Den Namen Rathenow führt bekanntlich auch eine Stadt in der Mark an der Havel. Er bedeutet vielleicht Fläche; denn rowne pole bedeutet im Polnischen: flaches Feld. 2. hospitali in Dargun constructo, Hospitäler für Arme und Wanderer werden um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Norddeutschland oft erwähnt. Im Jahre 1262 schenkt Herzog Wartislaw 3. von Pommern dem Greifswalder Hospitale domus sancti spiritus ad refectionem pauperum et debilium sive infirmorum inibi manentium, et ad suscipiendos hospites et advenas ein Drömt Roggen und ein Drömt Malz jährlich; Gesterding Pommersches Magazin, Th. 1. S. 210. Vergleiche über die Heilgeisthäuser: Möhsen Beschreibung einer Berlinischen Medaillensammlung, Th. 2. S. 277—279. 3. et non ad alium, der Bischof Wilhelmus bemerkt dies wahrscheinlich deswegen, weil auch der Bischof von Schwerin die kirchliche Oberhoheit über Dargun in Anspruch nahm; siehe oben S. 764. 4. de Kalanth, das jetzige Kirchdorf Alten Kalden, etwas westlich von Dargun. 5. de Mistisdorph, das jetzige Kirchdorf Hohen Mistorf, von der Meklenburgischen Stadt Teterow etwas östlich. 6. dominus Boriuwinus, der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin 3. welcher sich auch de Rostok nennt.

No. 409.

ao. 1249. mart. 25. datum Colbergh.

Wartislaw 3. dux diminensis thut kund, daß er die zur Präbende des Colbergischen Canonikers dominus Guntherus gehörende Salzhütte für denselben und dessen Nachfolger von aller Abgabe befreie.

Aus der Caminischen Matrikel.

Wartislaus Dei gracia Dux Dimynensis. omnibus hanc paginam audituris salutem. Notum esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. quod tugurium salis in monte Colbergh. pertinens prebende domini Guntheri canonici Colbergensis. propter Deum ac pro reuerencia gloriose virginis Marie. que in eadem ecclesia est domina et patrona. predicto domino Gunthero suisque successoribus ab omni exactione dimisimus liberum et solutum. districtius inhibentes aduocatis et officialibus nostris. ne hanc nostram libertatem ausu temerario infringere vel violare presumant. si necesse fuerit ipsum vice nostra defendant. homines eciam laborantes in predicto tugurio non permittant ab aliquo molestari. Huius rei testes sunt. dominus Waltherus canonicus Colbergensis. Sanda miles noster. et alii quam plures. Acta sunt hec ab incarnacione domini ao. m°. cc°. xlix. Ne autem super premissis in posterum dubium habeatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam sepedicto domino Gunthero suisque successoribus in testimonium validum erogamus. Datum Colbergh per manum Arthusii notarii nostri. eiusdem ecclesie canonici. octauo kalendas Aprilis indictione septima.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 191. aus der Caminischen Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach fand den gedruckten Dregerschen Text mit dem in der Matrikel stehenden übereinstimmend. Die Salzhütten zu Colberg waren auch für die dortigen Canoniker in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts ein oft erwähnter Gegenstand des Besitzes und Erwerbes, wie die in Wachsens Geschichte der Altstadt Colberg, S. 456. 457. aufgeführten Urkunden des Colberger Capitels zeigen. Den Ritter Sanda haben wir schon in unsrer nro. 314. ao. 1242. und in unsrer nro. 337. ao. 1244. im Gefolge Wartislaws 3. gefunden.

Nro. 410.

ao. 1249. mense aprili. actum apud montem.

Jaremar 2. princeps iunior ruyanorum thut kund, daß er dem Nonnenkloster zu Bergen auf Rügen die villa Gadymowyzs, das jetzige unweit Bergen belegene Bauerdorf Gademow, als ein von fürstlichen Diensten befreites überwiesen, und als Ersatz dafür vom Kloster dessen bei Pyask oder Patzig gelegenes Besitzthum empfangen habe.

Aus der Matrikel des Klosters Bergen.

Jaromarus dei gracia princeps iunior ruyanorum. vniuersis presens scriptum inspecturis presentibus et futuris in perpetuum. Cum prona sit semper peruersorum malicia. factis equo moderamine contractibus calumpniam machinari. si non litterarum beneficio et uoce testium omnis calumpniandi occasio elidatur. Nos cautele huiuscemodi remedio operam dantes in hijs dumtaxat factis. que nostro egent testimonio apud posteros confirmari. notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quoniam in concambio inter nos et claustrum monialium de monte super quibusdam possessionibus celebrato. habito amicorum et militum nostrorum consilio. villam Gadymowysz cum omnibus pertinencijs suis. agris. pratis. siluis. pascuis. nomine nostro et uxoris nostre. nec non et liberorum nostrorum. quos in presenti habemus uel habituri sumus dante domino in futuro. et omnium heredum nostrorum nomine dimisimus. eadem libertate qua cetera bona eiusdem claustri ab omni seruicio iuris nostri excepta sunt perpetuo possidendam. Omni de cetero inpeticioni et excepcioni. uel que nobis uel aliquo tempore personis possent conpetere memoratis. et omni auxilio iuris canonici et ciuilis. et omni conswetudini. que ius sclauicum publice appellatur. renunciantes. Porro nos concambii huius pretextu recepimus a dicto claustro possessionem cum omnibus attinenciis suis. quam apud uillam de pyask habebat. Ut autem presens concambium firmum et liberum ab omni calumpnia sit in futuro. ipsum sigillo nostro et sigillo patris nostri. qui eidem concambio assensum tribuit. fecimus roborari. Testes quoque qui presentes fuerunt annotantes. qui hiis nominibus appellantur. dominus Thomas prepositus. martinus cliszaryuicz. sacerdotes. dominus ywanus miles. Thomas dapifer. nycolaus dapifer. szlawel miles. Actum apud montem. Anno domini m°. cc°. xlix°. mense aprili.

Diese Urkunde ist aus der Matrikel des Klosters Bergen bei Dreger unter nro. 193. und in Fabricius Rügischen Urkunden unter nro. xlix. abgedruckt. Unserem vorstehenden Abdrucke hat die Berger Matrikel selbst vorgelegen. Darin steht die Urkunde fol. 6. vers. nro. 9. in einer von dem Rügischen Fürsten Wizlaw 3. ausgestellten Bestätigung, datum in montibus ao. 1313. und führt die Überschrift: Super villam Gadymowicz. Wir bemerken Folgendes. 1. Gadymowyzs, das jetzige Dorf Gademow, welches von der Stadt Bergen eine Viertelmeile nordwestlich liegt. Das polnische Wort gad bedeutet: Schlange; gadowe ziele, Schlangenkraut. 2. pyask, das Kirchdorf Patzig bei Bergen. Einen Hof curiam vnam daselbst hatte das Berger Kloster ao. 1232 durch unsre nro. 193. erhalten. 3. patris nostri, bei der Ausstellung dieser Urkunde lebte also noch der alte Rügische Fürst Wizlaw 1. obwohl sein Sohn Jaromar 2. die Geschäfte führte. 4. dominus Thomas prepositus, wahrscheinlich der prepositus Ruie oder oberste Geistliche Rügens, welcher in unsrer nro. 407. erwähnt ist. 5. martinus cliszaryuicz sacerdos, Martin der Klissaride, oder der von Klissar abstammende. Im Jahre 1253 wird dieser Mann von Jaromar 2. in der bei Fabricius unter nro. lx. abgedruckten Urkunde genannt: Martinus Clicerniz, capellanus noster; das böhmische Wort kljč bedeutet Schlüßel; kljčiti, schließen; kljčnik, Schließer. Ein silberner Siegelring, welcher diesem Priester, oder einem bald nach demselben lebenden gleichnamigen, gehörte, ward 1830 aus einem Teiche auf dem Felde des Dorfes Teielsdorf bei Tribbsees hervorgezogen, und befindet

sich jetzt in der Sammlung der Pommerschen Alterthümer des D. Friedrich von Hagenow zu Greifswald. Auf dem Schilde des Ringes sieht man das Haupt eines bärtigen Mannes mit der Tonsur, über welcher ein T steht. Die Umschrift lautet: sigil. martin. klitsarevii. †. in alterthümlicher Majuskel. Beschrieben ist dieser Ring in den Baltischen Studien, Jahrg. 7. Heft 1. S. 288—290. und bei Fabricius a. a. O. S. 129. auch abgebildet bei Fabricius auf der beigefügten Steindrucktafel. 6. dominus ywannus miles, vergleiche oben S. 603. 7. szlawel miles; bei Dreger steht unrichtig Blawel miles. Im Omenoslow sind die Männernamen Slaven, Slaveč, Slavik, Slaviš, und andre zum Worte slawa, Ruhm, gehörende angeführt.

Nro. 411.

Ungefähr ao. 1248. 1249.

Jaromar 2. ruianorum princeps zeigt den Rathmannen und Bürgern der Stadt Lübek an, daß er sammt seinem Vater allen den von Lübek zum Fischen nach Rügen kommenden Leuten sicheres Geleit gewähre.

Aus dem Originale im Lübeker Stadtarchive.

I. dei gracia Ruianorum princeps. consulibus et vniuersis ciuibus in Lubeke constitutis salutem et omne bonum. Vniuersitati vestre significamus. quod quicunque de ciuitate vestra ad piscationem in Ruiam voluerint nauigare. ipsis in terra nostra et in portu nostro. vna cum patre nostro. ducatum firmum et stabilem prestamus.

Den Text dieser erst vor kurzem zu Lübek aufgefundenen Urkunde theilte uns Herr Bürgermeister Fabricius zu Stralsund mit, welcher über das Original bemerkte: „Es ist ein sehr kleines Pergament, an welchem noch das wohlerhaltene frühere Siegel Jaromars 2. an seidenen Fäden hanget. Es ist das auf meiner Tafel 2. nro. 2. [und auf unsrer Tafel L. nro. 2.] abgebildete, welches den Fürsten Jaromar als einen Jüngling darstellt. Nach seines Vaters Tode nahm Jaromar 2. sein späteres Siegel an, welches auf meiner Tafel 2. gleichfalls abgebildet ist. Die Lesung des Wortes omne ist zweifelhaft; es scheint im Originale oie zu stehen."

Nro. 412.

ao. 1249. mai. 17. datum Stetyn.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er zwischen dem Rügischen Fürsten Jaromar 2. und dem Blutsverwandten desselben, nämlich dem nobilis baro, genannt Borante de Borantenhaghen, eine gütliche Übereinkunft dahin getroffen habe, daß dem gedachten Borante als väterliches Erbe gehören sollen die parochia borantenhaghen oder Brandshagen, die terra Reddevitz oder Mönkgut, die terra Streye oder Stren, die parochia vilmenitz, und der dritte Theil der terra Yasmundia oder Jasmund.

Aus dem Originale im fürstlichen Archive zu Putbus.

Barnim dei gracia dux slauorum. omnibus in perpetuum salutem. Vt ea que in tempore geruntur. eciam progressu temporis perpetuitatis robur habeant. scriptis autenticis ac testibus idoneis sunt memorie commendanda. Noscat igitur presencium vniuersitas ac posteritas futurorum. nos ex speciali rogatu amicabili interfuisse ordinacioni et contractui. inter inclitum dominum. dominum Jaromarum principem Ruyanorum. parte ex vna. nec non boranten de borantenhaghen. nobilem baronem de genere eiusdem principis parte ex altera. qui sic inter se. omni controuersia et impeticione in perpetuum seclusa. concorditer statuerunt. Quod idem dominus borante cum suis heredibus pro porcione

sua patrimoniali infrascripta bona et terras habeat et possideat. prout ea eciam sui progenitores hactenus habuerunt et possederunt. videlicet totam parochiam borantenhaghen. per suos progenitores fundatam et exstructam. In insulari terra Ruye totam terram Reddevyze cum parochia lanke. totam terram Streye. cuius tamen partem cuidam comiti de gutzkowa quinquenni. cum filia fratris sui byenni. pro quingentis marcis argenti racione dotis iusto pignoris titulo secundum nostram placitationem obligauit. perpetuam tamen sibi et suis heredibus redempcionem optinendo. prout in litteris inde conficiendis plenius deo dante patebit. Ceterum totam parochiam vylmenytze eciam per suos progenitores fundatam. cum omnibus curiis. villis. et prediis. vbique et in principatu et in omnibus parochiis antedicte terre Ruye situatis. Hec omnia ut prefertur bona et terras eo iure quo princeps sua possidet. ipse quoque et sui heredes perpetuo possidebunt. cum vasallatu et iure patronatus. cum mari salso predictas terras et bona vbique attingenti. cum litoribus eciam quod vorstrant dicitur. et plane cum omni iure dominio et libertate. nullis penitus exceptis. Addidit quoque nunc in ista ordinatione idem princeps terciam partem tocius terre Yasmandie. sibi et suis heredibus cum myrica. mari salso et iuribus supradictis perpetue possidendo. pro patrimonii sui supplemento. et innate dilectionis firmamento. ita quod in dictis bonis ipsi domino boranten antedicto et suis heredibus viuentibus. nichil iuris ad eundem principem diuolui debeat in futurum. ex quo quod de parentela eiusdem principis a gentilitatis tempore legitime descendebat. In quorum omnium et singulorum testimonium sigillum nostrum ad preces partis utriusque presentibus est appensum. Testes huius rei sunt. dominus Wartisclaus dux dymynensis. dominus godykynus. dominus milusco de vznam. venzycus de vznam. Stephanus filius musconis. et alii quam plures fide digni. ex vtraque parte ad presencia requisiti. Datum Stetyn anno domini m°. cc°. xlix°. xvi kalendas Junii.

Vorstehende Urkunde ist in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 29. unter nro. 1. nach dem im Putbusser Archive befindlichen Originale abgedruckt, in dessen unterem Rande rothe und grüne seidene Fäden der Siegelschnur stecken, an denen noch etwas Wachs vom Siegel klebt. Der von Fabricius gegebene Text ist hier von uns wiederholt. Ein älterer Abdruck steht bei Dreger unter nro. 197. welchen er aus den Lehnsacten des Geschlechtes Putbus nro. 18. nahm. Im dänischen Staatsarchive zu Copenhagen befindet sich ein ao. 1421. zu Stralsund von dem Rügischen Geistlichen Detlew Zume ausgestelltes Transsumt des Originales, worin auch das Siegel des Originales beschrieben wird. Dieses Transsumt beginnt also:

In nomine Domini amen. Vniversis et singulis presencia visuris et audituris. Nos Detleuus Sum. Canonicus Caminiensis Officialis Arch. Tribucensis in ecclesia Swerinensi. nec non sacrosancte Camere apostolice Succollector. Salutem in domino sempiternam. notum facimus omnibus et singulis supradictis. quod constitutus coram nobis personaliter in iudicio honorabilis vir. dominus Nicolaus Horst. presbiter Roskildensis diocesis. procurator procuratorio nomine strenui viri Domini. Prydborni Pudbusch. militis. Baronis. patentem litteram in pergameno conscriptam. sanam et integram. non cancellatam. non abolitam. nec in aliqua sui parte suspectam. sed omni prorsus vicio carentem. sigillo illustris principis Barnym. Ducis slauorum. de cera glauci coloris. cum filis cericis viridis et rubei coloris inpendente sigillatam. exhibuit et publicauit. In cuius sigilli medio Dux armatus. sedens in equo suo galeatus. vexillum seu bannerum tenens in manibus suis. in pectore vero tenens clipeum. in cuius clipei medio ymago Griphonis. et sub equi medio ymago vrbis. In circumferencia vero sigilli. vt prima fronte apparuit. sculpte erant hee litere. S. Barnim ducis Slauorum. Tenor vero litere sequitur et est Talis:

Barnym dei gracia dux slauorum; es folgt dann die Urkunde, wie sie oben abgedruckt ist; nach deren Beendigung schließt das Transsumt also:

Quia quidem littera lecta et per nos diligenter examinata. prefatus Nicolaus Horst procurator et procuratorio nomine. quo supra. prefatas literas transcribi transumi et in publicam formam redigi petiit. auctoritate nostra ordinaria et decreto. ne ipsius copia casu fortuito amittatur. Nos itaque huiusmodi procuratoris peticioni annuentes. prefatam litteram per notarium infrascriptum transumi et publicari mandauimus. nostrique sigilli appensione iussimus communiri. volentes et tenore presencium decernentes. quod transumpto huiusmodi deinceps in omnibus et per omnia plena fides adhibeatur. tam in iudicio. quam extra. sicut originali litere antedicte. ipsumque transumtum fidem faciat in agendo. quibus omnibus et singulis nostram auctoritatem interponimus et decretum. Datum et actum anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo primo. Indiccione xiiii. pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri. domini Martini. diuina prouidencia pape quinti anno quarto. secunda die mensis Augusti. hora vesperorum vel quasi. in domo habitacionis nostre. jn oppido Stralessund. presentibus honorabilibus viris dominis Nicolao Brandt. Nicolao Wuken. Jacobo Heynonis. Hermanno Baker. presbiteris. Petro Hoghedorp. Johanne Tymonis. presbiteris. et Egghardo Wosteine laico. notariis publicis testibus Caminensis Zwerinensis et Roskildensis diocesis. ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Conradus Ryke. presbiter Swerinensis dyocesis. publicus imperiali auctoritate notarius. huiusmodi transumpti decreto omnibusque aliis et singulis dum sic vt premittitur fierent et agerentur vna cum prenotatis testibus presens interfui. eaque sic fieri vidi et audiui. et in hanc publicam formam redegi. cum supradicti judicis sigilli appencione. Quam quidem publicam formam signo et nomine meis consuetis et solitis signaui in euidens testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

Wir finden in unsrer Urkunde nro. 412. in dem Ritter Borante de Borantenhagen zum ersten Male das Geschlecht Putbus erwähnt, dessen Mitglieder sich im dreizehnten Jahrhundert bald de borantenhagen, bald de vilmenize, bald de putbus, bald de lanka, nennen, nach den von ihnen besessenen Gütern Brandshagen bei Stralsund, Wilmeniz, Putbus, Lanken bei Putbus. Dies Geschlecht wird in unsrer Urkunde als ein seit der Zeit des Heidenthumes her mit dem Rügischen Fürstenhause blutsverwandtes bezeichnet, und muß also schon im zwölften Jahrhundert bestanden haben. Aus dieser Verwandschaft stammte wahrscheinlich der ungewöhnlich große Güterbesitz des Geschlechtes Putbus. Da im Jahre 1249 der alte Rügische Fürst Wizlaw 1. gestorben war, so veranlaßte dies wahrscheinlich seinen Nachfolger Jaromar 2. dazu, mit dem Putbusser Geschlechte wegen dessen Güterbesitzes durch die vorstehende Urkunde sich auseinander zu setzen. Der in derselben erscheinende Borante de Borantenhagen ist der erste Putbusser, welcher uns als solcher in einer Urkunde bezeichnet wird. Seine Vorfahren dürfen wir in den Rittern Stoislav, Burianta oder Boranta, Pridbor, vermuthen, welche in unsrer nro. 71. 88. 150. 155. als Zeugen vorkommen; denn diese Namen finden sich häufig bei den nachfolgenden Mitgliedern des Putbusser Geschlechtes. Siehe Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2. S. 13. 20—22. Das Rügische Fürstenhaus hatte also zwei Seitenlinien, nämlich:

a. das ebenerwähnte Putbusser Geschlecht, schon seit der heidnischen Zeit her, welches auf der Insel namentlich die Gegend um Putbus, Wilmeniz, Lanken, besaß, wie es diese Ortschaften noch gegenwärtig besitzt, und auf dem Festlande Brandshagen hatte.

b. das Gristower Geschlecht, welches durch Wizlavs 1. älteren Bruder Barnuta entsprang, und die Gegend um Gristow bei Greifswald besaß; siehe unsre nro. 63. 407. Irrthümlich sind oben S. 199. Z. 17. 18. diesem Gristower Geschlechte auch die Putbusser Güter Brandshagen, Wilmeniz, Streie, Lanken, Reddewiz beigelegt.

Wir bemerken noch folgendes. 1. Borante, dieser Mannesname stammt vielleicht vom böhmischen bořiti zerstören; das Jungmannsche Wörterbuch führt die böhmischen Mannesnamen Bořita und Boruta auf. Es ist oben S. 199. vermuthet worden, daß die beiden im Rügischen Fürstenhause vorkommenden Namen Barnuta und Boranta einerlei gewesen; indessen scheint sich doch Barnuta leichter vom böhmischen braniti, vertheidigen, ableiten zu lassen. 2. Borantenhaghen, das jetzige Kirchdorf Brandeshagen bei Stralsund, welches ohne Zweifel nach einem Ritter Borante, der zum Putbusser Geschlechte gehörte, und jene Pfarre gegründet hatte, benannt worden war. 3. Reddevyze, ist die Halbinsel Mönkgut auf Rügen; eine zu derselben gehörende Landzunge, welche zwischen den Kirchdörfern Großen Zicker und Lanken sich in die See hinein erstreckt, heißt noch jetzt Reddewiz. Raden, Radowit, Rediwog, sind böhmische Mannesnamen, die zum Zeitworte raditi, rathen, zu gehören scheinen; der Gmenoslow führt noch viele andre ähnliche an, wie: Rad, Radas, Radilo, Radota; von Rad würde abgeleitet werden

können Radowiz, der Radide, der von Rad abstammende. Obwohl das Land Reddewiz in unserer nro. 412. dem Putbusser Geschlechte zugewiesen wird, so giebt doch Fürst Jaromar 2. bald darauf, nämlich ao. 1252. jenes Land dem Kloster Hilda, welches dreißig Mark dafür an den Fürsten zahlt, und auf sechs Mark jährlicher Einkünfte verzichtet, welche es vom Fürsten bezog; bei Fabricius nro. lix. Im Jahre 1276 bestätigt Fürst Wizlaw 2. dem Kloster den Besitz des Landes Reddewiz, und unter den Zeugen dieser Bestätigung ist dominus Borantha; bei Fabricius nro. cxxii. Es muß also wohl zwischen dem Ritter Boranto de Borantenhagen und dem Kloster Hilda, oder zwischen jenem Ritter und dem Fürsten Jaromar 2. bald nach ao. 1249. eine Verhandlung stattgefunden haben, in Folge deren der Ritter sein Recht auf Reddewiz aufgab. Vergleiche Fabricius a. a. O. Bd. 3. S. 145.

4. Parochia Lanko, das jetzige von Mönkgut westlich gelegene Kirchspiel Lanken, welches noch dem Putbusser Geschlechte gehört. Der Ortsname Lanken, welchen mehrere Ortschaften Rügens führen, ist wahrscheinlich das polnische Wort łąka [sprich Lonka] d. i. Wiese, Aue. 5. terra Streye, der jetzige Hof Streu im Zirkower Kirchspiele, am Strande des kleinen Jasmunder Bodden, noch jetzt dem Geschlechte Putbus gehörig. Ein andrer Hof Streu liegt gleichfalls auf der Insel Rügen bei dem Kirchdorfe Schaprode. Das böhmische Zeitwort střjci bedeutet: bewachen. 6. cum filia fratris sui, Borantes Bruder Stoislav war es, dessen Tochter Cecislava mit dem jungen Grafen von Güzkow verlobt worden war, und dabei mit fünfhundert Mark Silbers ausgestattet ward; siehe Fabricius Rügische Urkunden Bd. 2. S. 22. Vergleiche oben S. 453. 7. parochiam vylmenytze, das Kirchspiel Vilmeniz, noch jetzt dem Putbusser Geschlechte gehörend. Der Name mag zuerst den von Vilmeniz nach Freez fließenden Bach bezeichnet haben, da die Bachnamen häufig die Endung itz haben. Neben dem Kirchspiele liegt die Insel Vilm. Bei Neustettin in Hinterpommern liegt ein See, namens Vilm. Im Böhmischen bedeutet wyliti, ergießen; wylew, Erguß, Mündung, Ueberschwemmung. Neben dem Vilmenitzer Bache zieht sich eine sumpfige Niederung hin. 8. Yasmandie, die Halbinsel Jasmund, wird noch jetzt von den unteren Ständen Jasmand genannt. Jasny bedeutet im Polnischen: hell, glänzend. Jasmund hat weiße Kreideufer. Doch steht dahin, ob der Name slawisch ist. 9. Milusco, das böhmische milusky bedeutet: lieblich. 10. vonzicus, böhmisch wenca, waněček, Abkürzung des Namen Wacoslaw oder Wěnceslaw d. i. Mehrruhm, Jungmann Böhmisches Wörterbuch Th. 5. S. 7. 11. musconis, das böhmische mužsky bedeutet: männlich.

Nro. 40[illegible]. 413

ao. 1249. mense iunio.

Johannes, Sohn des Herrn Jaczo de Costcowe, thut kund, wie nach dem Ausspruche der Ritter Hentze Bere und Friedrich von Ost sein Streit mit dem Kloster Hilda über die beiderseitige Grenze in dem zwischen Hilda und Cotscowe oder Güzkow gelegenen Walde ausgeglichen worden, und er, Johannes, dem Kloster zwey mansos im Dorfe Jonshagen deshalb überlassen habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Vniversis in domin[o presens scriptum inspecturis] presentibus et futuris. Johannes filius jaczonis de Cotscowe in perpetuum. Ne uel obliuionis [error uel prauorum] calumpnia facta prudentium possit apud posteros irritare. approbata consuetudo obtinuit [facta scriptis annotare. q]ue et sibi commissa firmiter retinent et fideliter representant. Hujus igitur intuitu rationis. notum esse [uolumus lectoribus] presentis scripti tam presentibus quam futuris. talem esse inter nos ex parte una. et abbatem et monasterium de Hilda [ex parte altera. de termi]nis silue que sita est inter claustrum et cotscowe. mediante presentia et consilio domini Henze bere et domini Frederici [de Ost. amicabiliter] factam ex consensu et concordia partium compositionem. ut uidelicet termini ipsi. incipientes a monticulo qui est inter terminos [Skysogh et claustrum]. usque ad aggerem lapidum qui est in prato pulesna directa linea protendantur. Sed quia monasterium in

parte sua per dictam terminorum distinctionem habere defectus cuiusdam detrimentum mediatorum judicio uidebatur. in defectus ipsius compensationem duo mansi ex parte nostra in Jonshagen cum decimis et omni jure ex communi sententia parti monasterii sunt appensi. In cujus facti euidentiam presens scriptum sigilli nostri appensione fecimus roborari. rogantes dominam matrem nostram scriptum hoc sigilli sui appensione etiam confirmare. promittentesque nos ex parte nostra sub jure jurando. nulla umquam occasione dictos terminos perturbare. Huius autem compositionis testes sunt. frater noster conradus. et milites antedicti. uidelicet dominus Henze baere. et dominus fredericus de ost. et alii quam plures. Actum anno domini m°. cc°. Quadragesimo Nono. Mense junio.

Das im Stettiner Archive befindliche Original, welchem der vorstehende Text folgt, ist neun Zoll breit, fünf Zoll hoch. Aus dem oberen Theile ist ein Stück ausgerissen, welches aus den drei obersten Zeilen ein zwei Zoll breites Stück Schrift weggenommen hat, und aus den vier folgenden Zeilen ein etwas über einen Zoll breites Stück Schrift. Die dadurch entstandenen Lücken haben wir im vorstehenden Ausdrucke aus Muthmaßung ergänzt, und diese Ergänzungen in Klammern eingeschlossen. Die Schrift des Originales ist eine feine scharfe Minuskel. Im unteren umgeschlagenen Rande des Pergamentes steckt noch die Siegelschnur von rothen und grünen Seidenfäden; das Siegel fehlt. An die Siegelschnur ist ein schmaler Pergamentstreifen befestigt, worauf mit ganz alter Schrift steht: Johannes comes de gutscow super duos mansos in iohannishagen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht mit alter Schrift: de duobus mansis in indagine Johannis. Ein älterer Abdruck dieser Urkunde steht bei Dreger unter nro. 195.

Zwischen dem Kloster Hilda und der Herrschaft Gützkow lag ein großer Wald, durch welchen die südliche Grenze des Klostergebietes ging, in der Richtung von Kiesow nach Kemnitz; vergleiche oben S. 828. Diese Grenze in jenem Walde wird nun in unsrer nro. 413 abermals festgestellt, und von dem jungen Herrn Johannes von Gützkow anerkannt; über welchen oben S. 453 nachzusehen ist. Wir bemerken zum Inhalte unsrer Urkunde noch folgendes. 1. Henze bere, d. i. Heinrich Bere, vermuthlich ein Ahne des noch jetzt bestehenden Pommerschen Geschlechtes dieses Namens. Henze, Hinze, ist Abkürzung von Heinrich. Wir finden in Dregers nro. 222. von ao. 1251. unter den Zeugen: Dominus Lippoldus bere, dapifer noster, et dominus Hinricus Frater eius. 2. Frederici de Ost, die Worte de Ost sind ausgerissen, ergänzen sich aber aus den Zeugennamen am Schlusse der Urkunde. 3. Skysogh et claustrum, diese Ergänzung haben wir nach Muthmaßung aus unsrer S. 826. entnommen, wo die südliche Grenze des Klostergebietes von Puleznn nach Skysogh d. i. von Kemnitz nach Kiesow geht; in unsrer nro. 413. ist sie in umgekehrter Richtung von Skysogh nach Pulezna angegeben. 4. Puleson, anscheinend eine Waldwiese bei Kemnitz; siehe oben S. 829. 5. Jonshagen, scheint nicht das oben S. 826. 828. erwähnte Jonoshaghen zu seyn, sondern das eben dort vorkommende Johanneshaghen, das jetzige Hanshagen bei Greifswald, da der an die Siegelschnur geheftete Pergamentstreifen hat: in iohannishagen. Die zwei mansi in indagine domine de Cotscowe que dicitur Johanneshagen sind auch schon in unsrer nro. 400. erwähnt. 6. Frater noster conradus, siehe über diesen Herrn von Gützkow oben S. 453.

Unsre nro. 413. ist von Niclas von Klemptzen in seinem oben S. 430. erwähnten Extract Fol. 77. rect. mit folgenden Worten aufgeführt:

Ein latinisch Bref Johannis filii Jahonis de Cotzcowe, darjnne stan etlike greinhen tuschen der Grafeschop vnd dem Closter, vnd sust vp ij houen vnd de Teyeden thom Hanshagen. ao. 1249.

Nro. 414.

ao. 1249. mense iunio. actum in ecclesia Hildensi.

Wartislaw 3. dyminensis dux nimmt vom Kloster Hilda die im Klostergebiete neu erbaute Stadt Gripeswald mit den ihr beigelegten zwanzig Hufen, sammt Gerichtsbarkeit und allem Rechte, so das Kloster dort hatte, zu Lehn, und bestätiget dafür dem Kloster das Patronat über die Kirchen zu Greifswald.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartizlauus dei gratia Dyminensis Dux. Uniuersis hoc scriptum inspecturis presentibus et futuris in perpetuum. Cum ex sui corruptione natura humana in hominibus maliciosis doli huius contrahat prauitatem. ut legitimum geste rei ordinem calumpniandi animo perturbare facili semper impetu moneatur. contra morbidam pestis huius insolentiam prudentum sollertia commodum profecto remedium adinuenit. litterarum scilicet fideli memoria peruersorum conatibus obuiare. Nos igitur cautele huiuscemodi remedio curam et diligentiam adhibentes. notum esse uolumus tam presentibus quam futuris, quod nos prout inter nos et heredes nostros ex parte una. et abbatem et monasterium de Hilda ex altera. conuentum fuerat et concorditer ordinatum. prudentum consilio mediante. venerabilis scilicet patris nostri. domini W. Caminensis Episcopi. et domini A. abbatis Dargunensis. denique C. prepositi ecclesie Caminensis. et militum nostrorum. suscepimus de summo altari beate uirginis Marie. presente abbate in Hilda. nomine dicti monasterii in conspectu omnium qui aderant. clericorum militum et laicorum. sub conditione juris feodalis oppidum. in fundo ecclesie ejusdem nouiter instauratum. quod gripeswald lingua theotonica appellauit. cum uiginti mansis qui haghenhof dicuntur. certa terminorum distinctione in ea parte amnis. qua situm est oppidum. assignatis. cum aduocatia et iure omni quod in ipso oppido habuit uel habere potuit monasterium antedictum. exceptis capitulis paucis in serie subnotatis. ita sane quod salina ceteraque bona monasterii ex utraque parte amnis ab ista conditione libera sint et penitus aliena. et quod ultra terminos ipsorum uiginti mansorum. et ultra amnis medium qui Hilda dicitur. nostra jurisdictio siue aduocatia minime extendatur. Hec ipsa etiam feodalis hereditas ad filios nostros. et filiorum filios. et ipsos tantum masculos. et sic deinceps per lineam descendentem in eodem sexu. qui etiam idem oppidum successiue conditione eadem ab altari suscipient. deuoluatur. Insuper etiam nec liberum aliquando sit nobis uel heredibus nostris oppidum ipsum ad alios transferre. uel a claustri dominio quocunque tytulo alienare. Si autem absque herede masculo ex hac uita decedere nos contingat. predictum oppidum cum omni suo jure ad Hildensem ecclesiam integraliter reuertetur. Illud quoque inter cetera est annexum. quod molendinorum. si que in aquis Hildae infra terminos mansorum oppido adiacentium constructa fuerint. emolumenti siue alterius cujuscunque prouentus medietas una nobis et altera cedet claustro. Preterea oppidi ejusdem ciuibus in nemoribus claustri ligna ad edificia ipsius oppidi tantummodo excidere liceat. que timbreholt in theotonico appellantur. exceptis hiis siluis quas fratres voluerint suis priuatis usibus reseruare. uidelicet querceto juxta Wacharogh. et silua que juxta claustrum inter Eschenbech et dampniz riuulum continetur. Eisdem etiam ciuibus infra terminos oppidi libere piscationes liceat exercere. hoc tamen distincto quod infra Darsimboued et glammeswiz ipsis piscari non liceat cum sagenis uel maioribus instrumentis. nisi de abbatis qui pro tempore fuerit licentia

speciali. Sed nec in amne Hilda ratione aliqua extra terminos uiginti mansorum ipsis piscari liceat alicuius generis instrumentis. Fratres autem dicti monasterii ab omni solutione thelonei et ungheld tam de sale quam etiam aliis rebus suis in ipso oppido et alias ubique in nostro dominio liberi sunt perpetuo et exempti. insuper homines quoque et familia ipsorum de rebus. si quas emerint vel uendiderint ad usus proprios. hiis tantum exceptis rebus quas emere seu uendere duxerint pro usibus alienis. thelonei jura penitus non exsolvent. Ceterum recognoscimus nos eidem monasterio de Hilda et fratribus. pro remedio anime nostre et recompensationis alicujus supplemento. triginta mansos cum decimis et omni jure reliquo possidendos perpetuo contulisse. dantes liberam potestatem ejusdem monasterii procuratoribus. abbati. priori. et cellerario. qui pro tempore fuerint. nomine nostro et heredum nostrorum. quos habemus in presenti. uel etiam dante domino habituri sumus in futuro. possidendi retinendi uendendi permutandi et quomodolibet alienandi dictos mansos. absque nostro dampno. pro sue arbitrio voluntatis. Preter hec autem quindecim Marche denariorum pensionis nomine in dicto oppido. et preterea unus de qualibet area ibidem denarius. in signum proprietatis fundi. debent nichilominus eidem monasterio annuatim perpetuo prouenire. hac interposita cautione. quod ad horum solutionem. tam in Marchis quam denariis. ejusdem oppidi consules. qui pro tempore fuerint. dicto sepe monasterio die sancti Martini annis singulis persoluendis astricti perpetuo tenebuntur. quique per suam successionem ad hoc faciendum sacramento debent se inuicem obligare. Quodsi ultra dictum terminum solutio differatur. extunc diuina ibidem donec solutio prestita fuerit suspendentur. Hoc quoque inter cetera duximus adiungendum. quod jus omne patronatus ecclesiarum eiusdem oppidi ad abbatem. qui pro tempore fuerit. et ecclesiam Hildensem perpetuo pertinebit. In fundis quoque. areis. mansis. ceterisque possessionibus. quas eidem monasterio fideles in nostro constituti dominio. pro suarum remedio contulerint animarum. proprietatem ipsam et omne reliquum jus quod in hiis possedimus. Hildensi ecclesie perpetuo donamus libere possidendum. Ad hec etiam recognoscimus nos eidem monasterio et fratribus promisisse. terminos suos et possessiones ab inuasoribus occupatas requirere fideliter et defensare. secundum quod in nostris progenitorumque nostrorum priuilegiis continentur. et insuper promisisse protectionis nostre defensionem eisdem contra omnes. qui bona ipsorum inuadere. uel eos quoquomodo temptauerint molestare. In quorum omnium stabile firmamentum promittimus bona fide pro nobis et heredibus nostris omnibus et singulis. presentibus et futuris. firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supradicta. nec umquam arte aliqua uel ingenio eisdem per nos uel per alios contraire. Vt autem presentis negotii ordinatio inter nos et heredes nostros ex parte una. et abbatem qui pro tempore fuerit et monasterium de Hilda ex altera. deliberatione sufficienti et bonorum consilio celebrata. rata sit et ab omni calumpnia libera et immunis. expresse renuntiamus exceptioni doli. et omni alii exceptioni. que uel nobis uel heredibus nostris aliquo tempore posset competere in futuro. et omni auxilio juris canonici et ciuilis. et omni consuetudini que jus zlavicum uel theotonicum appellatur. In cuius rei euidentiam sigillum nostrum presenti apposuimus instrumento. promittentes nos dominum Caminensem et dominum Ducem Stitinensem ad hoc inducere ut sigilla sua uelint apponere causa nostri. Testes autem qui presentes affuerunt sunt hii. Venerabilis pater noster. Dominus W. Caminensis Episcopus. Dominus A. abbas Dargunensis. Dominus C. prepositus ecclesie Caminensis. Dominus H. prepositus de berlyn. et alii plures. Milites uero

qui presentes erant sunt isti. Dominus Lyppoldus dapifer noster. et dominus Henricus frater ejus. Dominus Johannes de Walsleue. Dominus Olricus aduocatus dyminensis. et dominus F. frater eius. et alii multi. Actum publice in ecclesia Hildensi. Anno domini m°. cc°. Quadragesimo Nono. Mense Iunio.

Der vorstehende Abdruck dieser Urkunde folgt genau dem im Stettiner Archive befindlichen Originale. Dasselbe ist siebzehn Zoll breit, zwölf Zoll hoch, mit zierlicher und deutlicher Minuskel geschrieben. Die ganze erste Zeile des Originales, enthaltend die Worte: In nomine sancte —— ex sui corrup, ist mit verlängerten Buchstaben geschrieben. Die Siegel sind aus dem unteren Rande des Pergamentes ausgerissen. Auf der Rückseite des Pergamentes steht mit alter kleiner Cursivschrift: concordia et ordinatio inter ducem diminensem et abbatem monasterii hildensis super bonis et priuilegiis eiusdem .... Ein älterer, hin und wieder ungenauer, Abdruck der Urkunde steht bei Dreger unter nro. 196.

Auf dem Gebiete des Klosters Hilda am Ufer des Flußes Hilda, welcher jetzt der Rick genannt wird, war seit ao. 1241. die allmälig anwachsende Stadt Greifswald entstanden; siehe unsre nro. 299. 400. Da sie durch den Fluß Hilda mit der See in Verbindung stand, so kamen Handel und Seefahrt in ihr auf. Sowohl dem Kloster Hilda, wie dem Herzoge Wartislaw 3. erschien es angemessen, daß eine solche Stadt unter der unmittelbaren Oberhoheit des Landesherrn stehe. Daher übergiebt das Kloster in der vorstehenden Urkunde die Stadt als Lehn dem Herzoge, nebst zwanzig Hägerhufen oder zwölfhundert Morgen Landes als Stadtfeld, welche auf derselben Seite des Flußes wie die Stadt lagen, also auf der Südseite der Stadt, wo noch jetzt das Stadtfeld ist. Als Ersatz für dieses Land sagte der Herzog dem Kloster dreißig anderswo anzuweisende Hufen zu; sie wurden dem Kloster ao. 1251. in Dregers nro. 222. angewiesen im Dorfe Ranticow, von welchem Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 97. vermuthet, daß es im Lande Loßitz oder Loiz gelegen, weil das Kloster ausbedungen hatte, die dreißig Hufen sollten in einem der Länder Cotscowa, Losix, Ploto, liegen; siehe Dregers nro. 201. Das Kloster behielt sich aus der Stadt Greifswald einige Zahlungen vor, imgleichen das Patronat der Stadtkirchen. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. domini W. d. i. Bischof Wilhelmus. 2. domini A. d. i. Abt Albertus; siehe Lisch Meklenburgische Urkunden Bd. 1. S. 92. 114. 3. C. prepositi d. i. Präpositus Conradus. 4. ad filios nostros; aus diesem Ausdrucke, und dem weiter unten vorkommenden: heredum nostrorum, quos habemus in presenti, ließe sich vermuthen, daß Wartislaw 3. damals Söhne hatte; es wäre denn, daß er das Wort heredes in einem weiteren Sinne genommen hätte; vergleiche oben S. 569. Barthold in der Pommerschen Geschichte Th. 2. S. 434. folgert aus diesen Ausdrücken, daß Wartislaw 3. damals Söhne hatte. 5. timbreholt, Zimmerholz, Bauholz. Schon in der Altsächsischen Sprache bedeutet timbrian: zimmern, bauen; und timber in der Angelsächsischen: Bau, Gebäude. 6. Wacharogh, der jetzige Hof Wakkerow am Ricke, von Greifswald westlich. 7. Eschenbech et dampnis, zwei Bäche in der Nähe des Klosters, unter denen sich vielleicht der jetzige Koitenhäger Bach befand. Eschenbech ist das niedersächsische Eschenbeke, Eschenbach; dampnis bedeutet: die eichige, der Eichenbach, vom polnischen dąb [sprich: domb] die Eiche. 8. Darsimhoued, d. i. Darsimspitze, ist der jetzige Ludwigsburger Haken, oder das Ufer bei dem Gute Ludwigsburg, welches früher Darsim hieß. Die Wyker Fischer nennen jenes Ufer noch jetzt Darsemhöwd. Glammeswiz lag vielleicht dem Ludwigsburger Haken gegenüber, in der Gegend der jetzigen Höfe Ladebow und Wampen. Doch wissen wir nichts sicheres darüber. Balthasar in der Geschichte des Klosters Eldena erklärt den Ausdruck: infra Darsimhoued et Glammeswiz, durch: „in dem Wyker Bodden, diesseits dem Ludewigsburger Ort, so auch die Greifswaldische Rhede.“ Die Sylben Glammes gehören vielleicht zum polnischen Worte głąb [sprich: glomb] Tiefe; oder zu głąbizna, Gestrünk. 9. unghold, ist im Originale fast wie ungyeld geschrieben. 10. Ducem Stitinensem, in Dregers Druck ist das Wort Ducem aus Versehen ausgelassen. 11. ad hoc inducere, diese Worte fehlen gleichfalls bei Dreger, obwohl sie im Originale stehen. 12. Lyppoldus, Henricus, die beiden Gebrüder Behr, welche auch in Dregers nro. 201. von ao. 1249. vorkommen.

Nro. 415.

ao. 1249. iun. 17. acta in Colbaz.

Barnim I. slauorum dux thut kund, daß er vom Kloster Colbaz den Hof Dambe nebst Umgegend auf Lebenszeit zu Lehn genommen, um daselbst eine Stadt, die jetzige Stadt Damm bei Stettin, anzulegen, und daß er dem Kloster als Ersatz die Hälfte der Wiese zu Zelow, und die Fischerei in den Seen Zelow und Meduge, Selow und Madüe, verliehen habe.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnym Dei gracia Slauorum Dux. omnibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Quanto viris religiosis quibusdam est via promptior ad nocendum. quoue in filios paciencie iniquorum peruersitas maior fuerit. tanto magis debemus in hiis que nobiscum acta sunt eorum quieti consulere et indempnitatibus prouidere. Igitur notum esse volumus tam presentibus quam futuris. quod nos vtilitati et prosperitati ecclesie Colbacensis cooperari et proficere cupientes. ad edificandam ciuitatem in proprietate ejusdem ecclesie, que Dambe nuncupatur. cum venerabili patre Abraham. Abbate dicte ecclesie. et eius conuentu ordinis Cisterciensis. conuenimus in hanc formam. quod possessionem Dambe. et piscacionis, que Clodenalanke dicitur, et molendini quod nunc est. et ville Trebus cum omnibus pertinentiis suis. et ville Smirdenis cuius termini vsque ad riuulum Cholsensta. qui parte australi ipsam villam preterfluit extenduntur. cum pratis. siluis. agris cultis et incultis. cum omni jure a dicta ecclesia et predicto Abraham Abbate in pheodum recepimus. quoad vixerimus possidendum. proprietate sibi et sue ecclesie reseruata. ita tamen vt omnium prouentuum tam in ciuitate quam possessionibus nominatis, qui nunc sunt vel processu temporis possunt esse, in decima. in aduocacia. seu in majori judicio vel minori. peticionibus. exactionibus. theloneo atque censu. vel si plura molendina in Plona edificata fuerint et exstructa. seu in eisdem possessionibus aurifodine. argentifodine. ferrifodine. saline. invente fuerint. vel redituum aliorum generis cujuscunque medietas nobis quamdiu viuimus pertinebit. reliqua vero medietas tocius vtilitatis et prouentuum dictorum Abbati et conuentui libere remanebit. Exceptis prouentibus molendini quod nunc est Dambe constructum. in quo nos duas partes et ipsi terciam partem obtinebunt. nec non prouentuum qui Vngeld vulgariter nuncupantur. qui nobis integraliter remanebunt. Porro omnes prouentus et possessiones ciuitatis superius memorate post obitum nostrum. siue cum liberis siue sine liberis decedere nos contingat. ad sepedictam ecclesiam libere reuertentur. ab ea possessionis et proprietatis titulo in perpetuum possidenda. Non licet nobis de nostre voluntatis assensu pariter et promisso de predictis bonis alienare quidquam. vel in pheodum concedere seu transferre. Permisimus nichilominus Abbati et suis fratribus medietatem exsoluere omnium expensarum. que per Gerhardum molendinarium in molendino facte sunt memorato. siue per ipsum siue per alium in posterum sunt faciende. Fratres ecclesie sepius nominate cum eorum nauibus atque rebus a solucione thelonei tam in ciuitate Dambe quam in omni nostro dominio et districtu. et ab omni exactione quocunque nomine censeatur. liberos esse volumus et exemptos. Preterea fratribus in Colbaz. vt eorum necessitatibus plenius consulamus. in remedium anime nostre nostrorumque parentum. medietatem prati quod in Zelow [nobis] pertinuisse dinoscitur. et piscationem in stagno Zelow et Meduge. et in omnibus locis qui nobis in presenti pertinent. vbicunque cum majore et minore sagena ad proprios vsus conferimus et donamus. libere in perpetuum

possidendam. Villas eciam eorum Beliz et Wolterdorp et Schoneuelt. et omnem proprietatem eorum simul et possessionem. contra molestationem inquietantium et impetencium actionem defendere promisimus. et indempnes per omnia conseruare. Insuper eis de gracia contulimus speciali. vt nulli liceat Plonam abducere ab alueo suo originali vsque in Dambe. in eorum prejudicium et grauamen. Vt autem hec rata sint et incommutabilia perseuerent. presentem paginam sigilli nostri munimine roboratam sepedicte ecclesie duximus largiendam. Ad majorem quoque cautelam et plenius abundantem ipsam sigillo venerabilis patris. domini Wilhelmi Episcopi Caminensis. qui omnibus interfuit supradictis. et capituli Caminensis. et illustris Ducis. domini Wartislaui. cognati nostri. fecimus communiri. Testes etiam sunt Bartolomeus cognatus noster. Conradus de Kotene. Rodolfus Munth. Bertholdus et Conradus Clest fratres. Wilhelmus de Ryssow. Liborius et Fredericus de Ramstede. et alii quam plures fide digni. Acta sunt hec in Colbaz. anno gratie m⁰. cc⁰. xlix⁰. decimo quinto Kalendarum Julii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 199. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerischen Druck mit den zu Stettin vorhandenen Exemplaren der Colbazer Matrikel, und bemerkte die unten anzuführenden Lesarten; die Dregerische Matrikelabschrift ist durch A. bezeichnet, die Kielische durch B

Wie Herzog Wartislaw 3. in unsrer nro. 414. vom Kloster Hilda die entstehende Stadt Greifswald zu Lehn empfängt, so nimmt Herzog Barnim in unsrer nro. 415. vom Kloster Colbaz die entstehende Stadt Damm bei Stettin zu Lehn. Sie entstand auf der Stelle des Klosterdorfes Dambe oder Dam, welches als Dam schon ao. 1173. in unsrer nro. 33. unter den Colbazer Klostergütern genannt wird; denn die oben S. 85. vorgetragene Vermuthung, jenes Dam der nro. 33. möge das jetzige Hoffdamm, von Colbaz südlich gelegen, seyn, ist minder wahrscheinlich. Das in unsrer nro. 53. ao. 1182. dem Kloster bestätigte Damba ist wiederum die Stelle der nachmaligen Stadt Damm. Vergleiche oben S. 491. und Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 149. Dagegen scheint Hoffdamm unter den Namen Dambino und Dambno bezeichnet zu seyn in unsren nro. 55. 205. 206. 224. Wir bemerken zum Inhalte unsrer nro. 415. noch folgendes. 1. quoue in filios, vielleicht ist zu lesen: quantoue in filios. 2. majar fuerit, bei Dreger ist gedruckt: magis fuerit. B. hat: magis furit. 3. Clodenalanke, d. i. die Klodenawiese, lag vermuthlich nahe bei der Stadt Damm am Dammschen See. Das polnische Wort kloda bedeutet: Baumstamm; das Adjectiv chłodny, kühl. 4. Trebus, Smirdenis, siehe oben S. 491. 492. 5. Cholsensta, ein Bach, welcher die südliche Grenze des Dorfes Smirdenis bildete; es wird also wohl einer der beim jetzigen Dorfe Mühlenbek fließenden Bäche gewesen seyn. Auch Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 2. Bd. 1. S. 113. führt an, daß Mühlenbek ehemals Smirdeniz geheißen habe. Der Name Cholsensta gehört vielleicht zum polnischen chlustam, ich gieße, plätschere, spritze. 6. recepimus, haben A. und B. Bei Dreger steht recipimus. 7. Zelow, das jetzige Selow, von Colbaz ostwärts am Madüesee gelegen. Das hinter Zelow stehende nobis haben wir nur aus Muthmaßung ergänzt. 8. Beliz, Woltersdorp, Schoneuelt, bestehen noch jetzt unter diesen Namen, von Colbaz südwestlich. 9. inquietantium, steht bei Dreger; A. und B. haben: inquietationem. 10. Plonam abducere, der Ableitung der Plöne nach Dambe hin wird auch in unsrer nro. 53. gedacht. Da das Kloster nun die Stadt Damm abtritt, so wünscht es die Hinleitung der Plöne nach Damm nicht mehr. 11. Bartolomeus cognatus noster, ist der in unsrer nro. 224. gleichfalls erscheinende Bartholomeus filius Wartizlaui iunioris. 12. Ryssow. bei Dreger steht: Byssow; in A. ist Küssow geschrieben; in B. aber Kissow. Vergleiche oben S. 460. 13. decimo quinto, haben A. und B. Bei Dreger steht: quinto decimo.

Nro. 416.

ao. 1249. iun. 26.

Wilhelmus caminensis episcopus verleihet der Kirche zu Cartelow, welches bei der Stadt Jarmen zwischen Anklam und Demmin liegt, die Zehnten in Vanselowe, Ploz, Voltsecowe, Gauesowe, ferner den halben Zehnten in Smarsowe, Crucowe, Cartlowe, drei Hufen in Cartlowe, und einen halben Scheffel von jeder Hufe in obgenannten Dörfern.

Aus der Matrikel des Klosters Verchen.

Wilhelmus Dei gratia Caminensis Episcopus. omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Quoniam ea que geruntur in tempore labuntur et in tempore. nisi scriptis et sigilli appensione muniantur. tam presentibus quam futuris notum esse cupimus. quod nos diuina auxiliante gratia ecclesiam sancti Johannis baptiste in Cartlowe donauimus hiis villis. scilicet Vanselowe. et Ploz. Voltsecowe. Gauesowe. de aliis vero tribus villis. scilicet Smarsowe. Crucowe. et Cartlowe. medietatem decime. Tres vero mansos de predicta villa Cartlowe cum omni jure et omni sine exactione. Insuper de omnibus supradictis de vnoquoque manso dimidium modium. preterea cives predictarum villarum tam singuli quam vniuersi plebano supradicti loci. sicut de jure tenentur. obediant. et adire eandem ecclesiam ad diuinum officium audiendum nullatenus sicut prediximus pretermittant. Testes autem hujus rei sunt. Prepositus Hinricus de Kalant. Hermannus plebanus de Citene. Johannes Miles de Walsleue. et alii quam plures. Et ne in posterum ab aliquibus dubium possit oriri. et malorum insultationibus aboliri. presentem paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Acta sunt hec anno domini m^{o}. cc^{o}. xlix^{o}. xiv^{o}. Kal. Julii. in dedicatione ecclesie. et in die sanctorum martirum Johannis et Pauli. pontificatus nostri anno quarto.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 198. aus der Matrikel des Klosters Verchen abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich den Dregerschen Druck mit der S. 712. erwähnten ursprünglichen Matrikel, und fand die unten angeführten Lesarten. Die in der Urkunde enthaltene bischöfliche Schenkung an die Kirche zu Cartelow scheint bei der Einweihung der Kirche erfolgt zu sein. Für den Namen Cartlowe könnte man vergleichen das böhmische krt, der Maulwurf, und krtiti, scharren, wühlen; oder das Zeitwort kratiti, kürzen. Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. labuntur et in tempore, hat die Matrikel. Bei Dreger steht: labuntur in tempore. 2. donauimus hiis villis, Dreger sagt dabei: „Ist von den Zehenden aus solchen Dörfern zu verstehen; denn die Dörfer selbst haben dem Bischof nicht gehört, der sie also auch nicht verschenken können". 3. Vanselowe, das jetzige Dorf Vanselow, von Cartelow etwas westwärts gelegen, an der Tollense. Der Name gehört vielleicht zum polnischen wąs, Bart, wąsal, bärtig; diese Wörter werden ausgesprochen: wongs, wongsal. 4. Ploz das jetzige Dorf Plötz, von Cartelow etwas südwärts gelegen. Der Name gehört vielleicht zum polnischen płot, Zaun, płoze, ich zäune. 5. Voltsecowe, das jetzige Dorf Völschow, von Cartelow etwas südwärts gelegen. Der Name könnte mit dem polnischen włosc, Eigenthum, Besitzthum verwandt sein, oder mit włos, Haar; włosek, Härchen. 6. Gauesowe, das jetzige Dorf Jagezow, welches von Cartelow südwärts liegt. Zum Namen könnte man vielleicht vergleichen das polnische guwno, Schmutz, Dung. Bei Jagezow liegt ein Torfmoor. 7. Smarsowe, das jetzige Dorf Schmarsow, von Cartelow westwärts gelegen. Der Name stammt vielleicht vom bömischen smrž, Morchel, Pilz. 8. Crucowe, das jetzige Dorf Krukow, von Cartelow nordwestlich. Das polnische kruk bedeutet: der Rabe. 9. omni sine exactione, hat die Matrikel; bei Dreger steht: sine omni exactione. 10. de jure tenentur, setzt die Matrikel. Bei Dreger ist et jure tenentur gedruckt. 11. et adire eandem, haben wir nach Muthmaßung gesetzt, um den Zusammenhang herzustellen. Bei Dreger steht dafür: et ad eandem, nach welcher Lesart ein Infinitiv im Satze fehlt. 12. Kalant, Alten Kalden in

Meklenburg; Citene, das Kirchdorf Ziethen in Pommern, von Anklam eine halbe Meile nordwärts. 13. Johannis et Pauli, dieser Tag ist der 26ste Juni. Dazu stimmt aber nicht die Angabe: xiv. kal. iul. welche den 18ten Juni giebt. Es muß daher wohl in dieser letzteren Angabe ein Schreibfehler seyn; Quandt in den Baltischen Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 169. vermuthet, daß vi kal. iul. zu schreiben ist, oder datum zu ergänzen vor: in die.

Nro. 417.

a. o. 1 2 4 9.

Wilhelmus episcopus caminensis verleihet dem Kloster Hilda den bischöflichen Zehnten aus den im Caminischen Sprengel belegenen Klostergütern

Wir kennen diese Urkunde nur aus ihrer Anführung in dem oben S. 430. erwähnten Extracte des Niclas von Klempzen, worin es unter den Eldenaischen Urkunden Fol. 92. vers. heißt:

Bischop Wilhelms van Cammin breff, darjn he dem Closter nhagifft allen Tegeth erer guder jm Camminschen Stifte ao. 1249.

Nro. 418.

a. o. 1 2 4 9.

Wilhelmus episcopus caminensis verleihet dem Pfarrherrn zu Busdorp die bischöflichen Zehnten in den Dörfern Busdorp und Camin.

Wir kennen diese Urkunde nur aus ihrer Anführung in dem oben S. 430. erwähnten Extracte des Niclas von Klempzen, worinn es unter den Eldenaischen Urkunden Fol. 101. vers. heißt:

Bischop Wilhelms bref vp des kerckheren tho Bustorp tegeth tho Bustorp vnd Camin. ao. 1249.

Busdorp ist der ältere Name des jetzigen Kirchdorfes Behrenhof, welches zwischen Greifswald und Gützkow liegt. Das Dorf Camin gehört noch jetzt zum Busdorper Kirchspiele, und liegt von Busdorp etwas südlich. Die Angabe des Niclas von Klempzen läßt es freilich unbestimmt, was eigentlich der Bischof in Betreff der Zehnten des Pfarrherrn aus Busdorp und Camin angeordnet habe.

Nro. 419.

ao. 1249. actum in Trebetowe.

Wartislaw 3. dux de dymin schenkt dem Holsteinischen Kloster Reinevelde das Vorwerk Monnekehusen in der Landschaft Gotebant, die zwischen Neubrandenburg und Stavenhagen lag, fügt die Schenkung der benachbarten Dörfer Wilberghe, Wolcowe, Reyneberghe, hinzu, und bestimmt die Grenzen des geschenkten Gebietes.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wartislauus dei gratia Dux de Dymin. vniuersis hoc scriptum inspecturis salutem in omnium saluatore. Quoniam status mortalium indesinenter ad vlteriora descendit. ea que inter mortales ordinantur. merito scriptis annotantur. vt si contra rem gestam prauorum quandoque consurgat inuidia. rei veritatem expressam literarum testentur eloquia. Hinc est quod ad vniuersorum notitiam tam presentium quam futurorum volumus deuenire. quod nos de consensu et beneuolentia here-

dum nostrorum fratribus in Reyneuelde pro vberiori remedio anime nostre. nec non et progenitorum nostrorum. contulimus Grangiam monekehusen in prouincia Gotebant. cum villis adjacentibus Wilberghe. Wolcowe. Reyneberghe. cum eorum terminis et disterminationibus. cum siluis. pratis. pascuis. aquis. piscariis. terris cultis et incultis. siue noualibus exstirpatis vel in posterum exstirpandis. cum omni vtilitate que nunc est vel in futurum haberi potest. in ipsorum proprietatem et liberam possessionem. Preterea ne quies fratrum predictorum in aliquo valeat perturbari. contulimus eisdem fratribus omnem jurisdictionem bonorum predictorum. Iudicium videlicet sanguinis id est capitalis sententie. abscisionis manus. omniumque culparum correctionem. necnon et omne jus prefecture super colonos villarum predictarum. Hoc statuentes vt homines villarum earundem liberi sint et immunes ab omni onere et infestatione aduocatie. peticionibus. exactionibus. pontium siue cujuscumque munitionis faciende. et ab omni expeditione preter illam quam lanthwere vocant. ad quam cum ceteris se opponent. Illud adicientes vt annonam et omnes prouentus. quos de eisdem possessionibus colligere poterunt. libere et absque contradictione quo voluerint nostra freti auctoritate deducant. Terminos vero predictarum villarum. ne per improborum temeritatem eisdem fratribus in posterum coangustentur. in hac pagina conscribi fecimus. Qui incipiunt ab ortu fluuii qui Pretusniza dicitur. per descensumque ipsius riuuli tendunt versus aquilonem vsque ad antiquum molendinum. et sub ipso molendino per ascensum cujusdam alterius riuuli versus aquilonem vsque in magnam paludem. per quam procedunt usque ad campos ville Scortsowe. a fine vero istius paludis versus orientem vergunt recto tramite. sicut signa arborum demonstrant. ad aliam magnam paludem. iuxta quam dominus bertholdus thuringus signum fecit in arbore quadam. ab ista autem palude recto cursu secundum signa arborum et montium descendunt versus austrum in flumen Pretusniza. per quam descendunt versus orientalem plagam ad quandam vallem. supra quam mons paruus factus est in signum. et ab eadem valle ascendunt versus austrum recto tramite. secundum signa in arboribus sculpta. vsque ad quandam paludem paruulam. a qua procedunt recto tractu ad quandam vallem magnam versus uillam que Calube dicitur. supra quam etiam mons paruus factus est in signum. et ab eadem valle procedunt versus occidentem ad quandam grammeam et parvulam paludem. inter quam vallem et paludem iacet lapis magnus in signum. a qua palude vadunt versus occidentem de palude ad paludem. sicut signate arbores inter paludes demonstrant. vsque ad vnam magnam et longam paludem. que exparte respicit austrum. a fine autem istius paludis uergunt versus austrum recto tramite secundum quod signa arborum demonstrant vsque ad campos ville Gotebant. Iterum in vnam magnam paludem versus occidentem. per quam descendunt vsque ad medium indaginis qui Manhaghen dicitur. a qua descendunt recto tractu. sicut vallis quedam demonstrat vsque ad pontem qui Bolbrugge dicitur. a quo ponte tendunt per descensum cujusdam riuuli vsque in stagnum. et per ipsum stagnum procedunt vsque ad antiquum castrum quod est in medio stagni. in quo stagno Pretusniza oritur. et a qua ipsi termini incipiunt. In cujus rei firmamentum presentem paginam conscribi fecimus. et sigilli nostri appensione communiri. Huius rei testes sunt. Sweno abbas de hilda. Albertus abbas in dargun. Borchardus prepositus de cladesowe. Milites. Johannes thuringus et Bertoldus frater suus. Rauen de Stouen. Harneydus Vrsus. Godefridus de Tribitowe. Bertoldus juuenis. Hinricus de Gotebant. Conradus de Cycenhusen. Otto Draco. Hinricus Berichane. et alii quam plures. Acta sunt hec in Trebetowe. anno domini m°. cc°. xlix°. indictione iiii°.

Der vorstehende Abdruck dieser Urkunde folgt genau dem Stettiner Originale, welches zwölf Zoll breit, elf Zoll hoch, und mit sehr regelmäßiger deutlicher Minuskel geschrieben ist. Aus dem unteren umgeschlagenen Rande sind Siegelband und Siegel ausgerißen. Auf der Rückseite steht von alter Hand: super Wiltberge, Wolkouwe, Reyneberge; ferner von andrer, aber gleichfalls alter Hand: Et Stagno kastorpe monnekehusen; endlich noch: et terminis istarum villarum. Bei Dreger ist die Urkunde unter nro. 190. aus dem Stettiner Originale abgedruckt, aber in einigen Stellen mangelhaft. Ein vom Lübecker Rath ao. 1540. am Sonnabend nach Misericordias Domini dem damaligen Reinfelder Abte Paulus ausgestelltes Transsumt dieser Urkunde befindet sich im Originale im Königlichen Archive zu Copenhagen, und eine ao. 1823. durch den Dänischen Archivar Thorkelin besorgte Abschrift jenes Transsumtes im Königlichen Archive zu Berlin. Im Eingange des Transsumtes heißt es, daß man dem Rathe vorgelegt habe:

> eynen openen latinschen pargamenen breff dorch wyland den dorchluchtygen hochgebornen fursten vnde heren, heren Wartzslaff, Hertogen van Dymyn, mit syner furstliken Gnade segel an eynem snore van groner, roder, vnde geler syden hangende, vnder dem dato bynnen Treptow, am yare nha Christi, vnses heren, gebort dusent twe hundert negen vnde vertich in der verden indiction versegelt.

Das Wohlwollen Wartislaws 3. für das bei Lübek belegene holsteinische Kloster Reinfeld haben wir schon aus unsren nro. 354. 372. kennen gelernt. In der vorstehenden Urkunde schenkt er nun jenem Kloster eine Anzahl Güter, welche von der Stadt Treptow an der Tollense ungefähr eine Meile westwärts liegen, und unter denen Wildberg, Wolkow, Reinberg, noch ihre alten Namen führen. Die Grenzen des geschenkten Gebietes sind in der zweiten Hälfte der Urkunde angegeben, und scheinen ungefähr folgende zu seyn. Vom Kasdorfer See, welcher auf der Pommersch-Meklenburgischen Grenze von der Stadt Treptow westwärts liegt, in nördlicher Richtung bis zur Feldmark des Dorfes Schossow; von dort in östlicher Richtung etwa bis in die Nähe von Miltitzwalde; von dort in südlicher Richtung bis in die Nähe des Dorfes Calübbe; von dort in westlicher Richtung bis zur Feldmark des Meklenburgischen Dorfes Gädebeen, und von da zum Kasdorfer See zurück. Das Vorwerk Monekehusen scheint unter diesem Namen nicht mehr vorhanden zu seyn, muß aber wohl innerhalb des ebenbezeichneten Gebietes gelegen haben. Vielleicht war es eben damals vom Kloster Reinfeld dort angelegt, und hatte davon den Namen Monnekehusen erhalten. Von Kasdorf etwas nördlich liegt ein Moor, welches auf der Schmettauschen Karte von Meklenburg den Namen Mönchenmoor führt, und nahe bei diesem Moore liegt nordwärts das Dorf Zwiedorf, welches das Twedorp in terra Tucin seyn wird, in welchem das Kloster Reinfeld von Wartislaw 3. ao. 1266. vier Hufen, und von Barnim 1. ao. 1270. vier und zwanzig Hufen erhielt; die Urkunden darüber sind im Copenhagener Archive, und werden unten in ihren Jahren von uns mitgetheilt werden. Im Jahre 1287 giebt Bogislav 4. dem Kloster Reinfeld ad instanciam fratris Frederici, magistri curie Monchehusen die villa Thousin sitam in aduocacia Dyminensi, das jetzige Teusin auf dem Westufer der Tollense. Wir bemerken zum Inhalte unsrer nro. 419. noch folgendes.

1. Prouincia Gotebant, lag in dem oben bezeichneten Gebiete zwischen Neubrandenburg und Stavenhagen, und der Name hat sich in dem des jetzigen Dorfes Gädebeen erhalten. Lisch bemerkt in den Meklenburgischen Jahrbüchern Bd. 3. S. 18: „Die Lage des Landes Gotebant kann nicht zweifelhaft seyn, da nach der Schenkung Wartislaws 3. an das Kloster Reinfeld von ao. 1249. die Klostergüter Wildberg, Wolkow, Reinberg und Mönchhausen nördlich von Calübbe und dem Fluße Pretustniza, westlich von Treptow an der Rega, im Lande Gotebant lagen; es reichten die Grenzen dieser Güter bis nach Schorssow und bis zum Kastorfer See. Nach einer ungedruckten Urkunde des Klosters Jvenak d. d. die Thomae ao. 1303. lag Pinnow, westlich von Calübbe, auch in terra Ghotebende. Das an Pinnow grenzende meklenburgische Dorf Gädebehn bei Bresen ist unstreitig der Name Gotebant.“ In einem Meklenburgischen Verzeichnisse von ao. 1648. wird der Name des Dorfes Gädebeen noch Götebende geschrieben; siehe Lisch Meklenb. Jahrbücher Bd. 6. S. 137. Von diesem Lande Gotebant ist zu unterscheiden das Land Chotibanz in unsrer nro. 30. welches nach Lisch a. a. O. Bd. 3. S. 18. von Neubrandenburg südlich lag, zwischen Prillwitz und Kratzeburg. Chotibanz hält Hanka für den Slawischen Mannesnamen Chotěbud, d. i. Brautwecker, welcher im Gmenoslow S. 19. aufgeführt ist. Davon kann Gotebant in der Bedeutung verschieden seyn, indem das böhmische chotě, Braut, bedeutet, und das polnische gody, böhmische hody, Fest, Feierlichkeit. Die Endung band kehrt in unseren Ortsnamen öfter wieder. Bei Putbus auf der Insel Rügen liegt der Hof Darsebands; in Pommern bei Wolgast der Hof Rezeband; auf der Insel Rügen im Gustower Kirchspiele der Hof Rese-

banz; in Hinterpommern im Neustettiner Kreise das Dorf Raseband, vier Meilen von Cöslin südwärts; auf der Insel Wollin zwischen Wollin und Swinemünde das Dorf Dargebanz. Dieser letztere Name ließe sich mit dem böhmischen Mannesnamen Drahobud, d. i. Theuerwach, im Gmenoslow S. 39. vergleichen, wenn die Endung band das böhmische bud ist. Wir haben sie oben S. 254. mit dem böhmischen buda, Wohnung, verglichen.

2. Wilberghe, das jetzige Kirchdorf Wildberg, von der Stadt Treptow eine Meile westlich gelegen, nahe an der Meklenburgischen Grenze. 3. Walcowe, das jetzige Dorf Wolkow, nahe bei dem eben erwähnten Wildberg. Der Name gehört wahrscheinlich zum polnischen wilk, der Wolf. 4. Reynsberghe, das jetzige Dorf Reinberg, von dem ebenerwähnten Wildberg ein wenig nördlich gelegen. 5. Pretuaniza, ein Bach, welcher aus einem gegen den Schluß der Urkunde erwähnten stagnum entsprang, welches Dreger für den Kastorper See hält. Ferner scheint nach unsrer Urkunde die Pretuaniza im Norden des Gutes Kalübbe zu fließen. Man könnte daher die Pretuaniza in dem jetzigen Mühlenbache suchen, welcher, von Reinberg kommend, nordwärts an Kalübbe vorbei, nach Tetzleben fließt. Im Böhmischen bedeutet pretužiti, überspannen, sehr fest machen, sehr steif machen; pritužiti, scharf anziehen, verschärfen. Pristuditi bedeutet: abkühlen. Vergleiche oben S. 75. 6. descensumque, im Originale steht durch Schreibfehler: decensumque. 7. tendunt versus aquilonem, die Richtung der Grenze geht jetzt aus der Gegend des Kasdorfer Sees auf die Schossower Feldmark zu. 8. Scortsowe, das jetzige Vorwerk Schossow, welches vom Kasdorfer See nordöstlich liegt. Das böhmische skrýš, bedeutet: Versteck. Obdach, Höhle. 9. versus austrum, jetzt wendet sich der Grenzzug südwärts zur Pretuaniza zurück, und auf Calübbe zu. 10. Calubo, auf pommerschem Gebiete liegt nahe an der Meklenburgischen Grenze, eine Meile von der Stadt Treptow südwärts, das Vorwerk Calubberhof, und daran südlich grenzend auf Meklenburgischem Gebiete das Gut Kalübbe. Wahrscheinlich sind beide Feldmarken unter dem in unserer Urkunde genannten Calubo begriffen. Chalupa bedeutet im Böhmischen und im Polnischen: Bauernhaus. 11. grammea, dies Wort findet sich nicht in den uns vorliegenden Wörterbüchern des mittelalterlichen Latein. Bedeutet es vielleicht Wiese? Schlucht? In den unmittelbar folgenden Worten scheint die grammea als vallis bezeichnet zu sein, da es heißt: inter quam vallem et paludem. Die Wörter grama, gramma, grammus, bedeuten im mittelalterlichen Latein: Linie. 12. a fine autem latius paludis vergunt versus austrum, diesen Satz, welchen das Original hat, läßt der Dregersche Druck aus. 13. Manhaghen, das jetzige Vorwerk Manhagen an der Südspitze des Kasdorfer Sees, welches die Schmettausche Karte von Meklenburg auf Pommersches Gebiet setzt; Brüggemanns Beschreibung Pommerns erwähnt es nicht. 14. Holbrugge, d. i. Hohlbrücke, gewölbte Brücke, eine bei Brücken in jener Zeit öfter vorkommende Benennung; siehe oben S. 656. 15. usque in stagnum, ist nach Dregers Ansicht der Kasdorfer See, da der eine der von alter Hand auf die Rückseite des Originales geschriebenen Vermerke das stagnum Kastorpe nennt. 16. antiquum castrum, könnte ein alter Burgwall im Kasdorfer See gewesen seyn. Dreger vermuthet darin das Schloß Wolde, welches jetzt ein wenig nördlich von der Nordspitze des Kasdorfer Sees liegt, vielleicht aber ehemals noch vom See umflossen war, da die meisten unsrer Seen und Sümpfe ehemals eine größere Ausdehnung hatten. 17. Sweno, dieser Name sieht im Originale fast wie Stueno aus; doch finden wir auch in Dregers nro. 237. von ao. 1253. unter den Zeugen den Sweno Abbas Hildensis. 18. prepositus de cladesowe, das Verchensche Nonnenkloster war ursprünglich zu Cladesowe bei Treptow an der Tollense; siehe unsre nro. 274. 333. 346. 19. indictione iiii^{a}, die Indiction ist vom Schreiber des Originales unrichtig angegeben, wie dies bisweilen vorkommt, und es müßte heißen: indictione vii^{a}. Siehe Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 169.

No. 420.

a o. 1 2 4 9.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er auf das Ansuchen der Stettiner Bürgerschaft die fürstliche Burg zu Stettin für immer niedergerissen, und die Stelle derselben der Bürgerschaft überlassen habe, auch verordne, daß keiner seiner Vasallen innerhalb dreier Meilen von der Stadt eine Burg erbauen solle.

Aus dem Originale der von Bogislav 4. ao. 1293. gegebenen Bestätigung im Stettiner Stadtarchive.

Barnim dei gratia dux Slauorum omnibus in perpetuum. De gestis hominum grandis oboriri solet altercatio. nisi lingua testium robur adhibeat et scriptura. Noscat

igitur presentium universitas ac posteritas futurorum. quod nos ad petitionem nostrorum in stetin burgensium castrum in Stetin destruximus. nunequam ipsum castrum edificaturi deinceps. conferentes siquidem eiusdem castri locum universum hiisdem burgensibus nostris dilectis. prout eadem civitas nostra stetin possidetur. eodem iure videlicet secundum iurisdicionem eam. que in magdeburch est. liberam in perpetuo possidendam. Preterea indulsimus dictis burgensibus nostris. ne a quoquam vasallorum nostrorum castrum aliquod a civitate nostra stetin per circuitum infra tria miliaria edificetur. volentes eis modis omnibus hoc in perpetuum observare. Sed ut hec in perpetuum maneant inconvulsa. ea munientes signaculo nostro perhennavimus. et scripto nostro firmavimus. ac testibus ydoneis stabilivimus. quorum nomina sunt hec. Bartholomeus de Polyz. Johannes de Boizenburch dapifer. Liborius. Arnoldus parvus miles. Conradus marscalcus. Stephanus advocatus. Heinricus de Albrechteshusen. Godefridus de Insleve. Heinricus de Saltwedele. Godekinus de Smogerowe. et alii quamplures. Datum per manum Theoderici notarii. Anno domini m°. cc°. xl°. viiii°.

Den vorstehenden Text dieser bei Dreger fehlenden Urkunde theilte der D. Hasselbach aus dem Originale der im Stettiner Stadtarchive vorhandenen transsumirenden, von Bogislav 4. am 10ten August ao. 1293. gegebenen, Bestätigung mit. Er bemerkt über jenes Original folgendes: „das Pergament ist ungefähr sieben Zoll hoch, vierzehn Zoll breit, die Schrift eine deutliche, kräftige Minuskel, die Siegelschnur von rothen und gelben Seidenfäden, das Siegel abgefallen. Bogislaw stellt, als der älteste der Söhne Barnims des ersten, im Namen der beiden jüngeren Stiefbrüder, Barnim 2. und Otto 1. die Erneuerung der väterlichen Bewilligung zu dem Zwecke aus: ut hec predicta a nobis, et a nostris dilectis fratribus, Barnim et Ottone, et a nostris successoribus universis — — — — perpetualiter observentur. Das Zugeständnis, daß kein Vasall im Umkreise von drei Meilen von der Stadt eine Burg bauen solle, ward von den Herzogen im Jahre 1294 auf die nahe Wasserstraße ausgedehnt, dergestalt, daß Niemand sollte zur Hemmung der freien Schiffahrt, weder Oder aufwärts noch abwärts bis ins Haf, mare recens, noch an der Swine bis zur salzen See, salsum mare, eine Burg errichten dürfen. Vergleiche Codex diplom. Lubecens. Th. 1. nro. 266".

Der Stadt Greifswald gab Wartislaw 3. ao. 1264. die Bewilligung, daß niemand aliquam munitionem in terminis Gripeswold erbauen dürfe; Dähnert Pommersche Bibliothek, Bd. 3, S. 407. Der Stadt Barth gab Wartislaw 4. ao. 1325. die Zusicherung, daß er ihr das auf seiner in der Stadt befindlichen curia errichtete propugnaculum schenke, und nicht gestatten werde, daß irgend jemand im Umkreise einer Meile von der Stadt eine munitio anlege; Friedrich Ohm Chronik der Stadt Barth; Barth 1851. S. 31.

Hering in seiner Beschreibung des älteren Stettin, in den Baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 57. 58. gedenkt des von Wartislaw 3. ao. 1249. der Stadt in Betreff der Burg gegebenen Zusage, und fügt hinzu: „der Herzog muß sich seitdem als Wohnsitz in der Stadt eines oder mehrerer größerer Häuser, oder Höfe curiae, bedient haben. Zwei solcher Höfe an dem ehemaligen Burgplatze behielt er sich ao. 1263. bei der Bestimmung desselben zum Aufbau der Marienkirche ausdrücklich vor; der eine Hof lag gegen Norden des Platzes; die Lage des anderen ist nicht näher bekannt". Aber auch auf der Stelle des jetzigen Stettiner Schlosses scheinen schon fürstliche Gebäude gestanden zu haben, obwohl die Stadt diese Stelle, oder doch dessen nicht bebauten Theil, als ihr Eigenthum im Anspruch nahm. Als dort Barnim 3. um ao. 1345. ein größeres fürstliches Haus erbauen lassen wollte, verjagte die Bürgerschaft die Werkleute von der Arbeit, mußte aber später gleichwohl den Bau geschehen lassen, und ihn selbst ausführen. In dem darüber ao. 1346. errichteten Vergleiche sagen die Schiedsmänner im ersten Artikel:

Tu deme irsten male na erer beyder bewisinghe, de wi ghehort unde ghesien hebben, so spreke wi hertoghen Barnym, unsen veddern, recht umme den hof up der berch tu stetyn, wente sin eldern unde hie in der hebbende were des hoves hebben ghewesen, unde is derte here tu.

Das heißt: „da seine Aeltern und er im dauernden Besitze des Hofes gewesen sind, und er es bisherzu ist." Hering sagt a. a. O. in der Anmerkung: „Vielleicht gab es in Stettin zwei fürstliche Burgen. Die ältere, welche schon zu den Zeiten Wartislaws 1. als Burg nicht mehr benutzt ward, bestimmte Barnim 1. ao. 1263. als einen meistens leerstehenden Raum, castrum Stetyn sive vallum in quo castrum fuit temporibus antiquis, zum Aufbau der Marienkirche. Die zweite jüngere Burg, die arx des Ebbo, curia ducis in den übrigen Lebensbeschreibungen Ottos 1. genannt, lag auf der Stelle des jetzigen Schlosses, und diese Burg brach Barnim 1. ao. 1249. auf Bitten der Bürger zu Stettin. Dem Wortlaute der Urkunde ist diese Ansicht, die ich vorläufig nur als Vermuthung vortrage, nicht entgegen, und erklärt am einfachsten spätere Verhältnisse, und vielleicht auch den Ausdruck: trifariam divisis munitionibus, bei dem Anonymus Sanctae Crucis, auch die Lebensbeschreiber Ottos, namentlich die arx des Ebbo".

Der unter den Zeugen unsrer nro. 420. genannte Bartholomeus de Polyz ist der in unsrer nro. 415. als Verwandter der Herzoge bezeichnete Bartholomeus. Vergleiche oben S. 383. die Stammtafel.

Nro. 421.

ao. 1249. acta in Gdanzk.

Albertus, Abt des Klosters Oliva, thut kund, daß er sich mit dem Wladislawischen Bischofe Michael unter Vermittelung des Herzoges Swantepolk 2. in Betreff der streitigen Zehnten dahin vertragen habe, daß das Kloster dem Bischofe die Dörfer Radostovo und Dzerisno sammt den Zehnten derselben überläßt, und dagegen die Zehnten der übrigen Klosterdörfer zum Besitze erhält.

Aus dem Originale eines von Mestewin 2. ao. 1279. gegebenen Transsumtes im Preußischen Archive zu Königsberg.

Reuerendo in christo patri ac domino A. ecclesie Wladislauiensis episcopo. eiusque capitulo vniuerso. Mystuinus dei gratia dux pomeranie salutem in domino. Serenissime paternitati uestre presentibus innotescat. quod nos quoddam priuilegium pacis et concordie mediante pie memorie patre nostro suantepolco inter venerabilem patrem Michahelem. ecclesie uestre tunc temporis episcopum et suum capitulum ex vna. et religiosos uiros. abbatem scilicet et conuentum monasterii de oliua. Cysterciensis ordinis vestreque dyoceseos. ex altera. vidimus non cancellatum. non abolitum. nec in aliqua sui parte uiciatum. in hec uerba.

Uniuersis christi fidelibus audituris presentia seu visuris. Nos Albertus abbas et conuentus monasterii de Oliua. Cysterciensis ordinis. Wlodislauiensis diocesis. salutem in uero salutari. Nouerit uniuersitas uestra quod super discordiis inter nos ex una parte. et venerabilem patrem dominum Michahelem dei gracia episcopum wlodislauiensem ex altera. pro solucione decimarum et dampnorum exortis. talis mediante illustri principe svantopolco duce pomeranie interuenit concordie reintegratio. quod videlicet dicto . . M. episcopo et successoribus ipsius duas villas Radostovo et dzerisno vulgariter nuncupatas. cum decimis et omni beneficio proprietatis contulimus possidendas. Nominatus uero episcopus et eius capitulum ecclesie Wlodislauiensis vice uersa decimas ceterarum villarum et possessionum. quas nos abbas et conuentus noster nunc temporis. anno uidelicet domini m°. cc°. xlix°. iuste et rationabiliter noscimur possidere. nobis contulerunt perpetuo possidendas. Vt autem hec felix et deo amabilis ordinatio et donacio rata omni euo et inconuulsa permaneat. nec a nobis seu a quocunque. quod absit. successorum nostrorum valeat in posterum disturbari. presentem paginam sigillorum appensione dicti videlicet compositoris. ducis S. et nostro duximus roborandam. Acta sunt hec in gdanzk.

Vnde rogamus nullo precum genere pretermisso. quatinus deum pre oculis habentes super prefatis decimis. quas bona fide ac iusto titulo. et ex permutacione domini Michahelis episcopi et sui capituli. a tempore cuius memoria non habetur pacifice possederunt et possident. ipsos a nullo hominum contra omnem iusticiam perturbari faciatis. maxime cum omnis controuersia et omnis disceptatio. que fuerat inter religiosos uiros. abbatem scilicet et conuentum de oliua Cisterciensis ordinis ex una. et prepositum de sucouia Premonstratensis ordinis ex altera. super quibusdam villis et decimis sitis in Occiuia. per uenerabilem patrem archiepiscopum Albertum prucie. tunc temporis apostolice sedis legatum. et patrem nostrum et episcopum natangie. legitime et rationabiliter. prout acta desuper ab eis confecta testantur. extitit concordatum. in huius rei euidens testimonium presentem paginam sigillo nostro roboramus. ut quociescunque opus habuerint valeant demonstrare. Datum anno domini m°. cc°. lxxix°. quarto idus Februarii.

Diese Urkunde ist aus dem Königsberger Originale des Mestewinischen Transsumtes abgedruckt in Ledeburs Neuem allgemeinen Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 206—208. Herr Professor Voigt zu Königsberg sandte uns auch eine Abschrift des Originales des Transsumtes, und bemerkt dabei: „das Original liegt im Geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 55. nro. 44. Die Pergamentstreifen des Siegels hangen noch daran; das Siegel ist abgefallen." Das Dorf Rudostovo hatte Sambor 2. ao. 1224. dem Kloster Oliva in unsrer nro. 149. geschenkt. Dzerisno wird wohl das schon von Subislav ao. 1215. in unsrer nro. 103. geschenkte Siresna seyn, wahrscheinlich das vom Kloster Zuckau südwestlich bei Mehsau gelegene jetzige Dorf Serensen; vergleiche Hirsch Pommerellische Studien; erstes Stück S. 21. 27. 28. Königsberg 1853. Dzierżenie bedeutet im Polnischen: Besitzung, Pachtung. Wir bemerken noch folgendes. 1. domino A. bedeutet: domino Albero. 2. Nos Albertus abbas, in Ledeburs Druck und in der uns von Königsberg gesandten Abschrift steht: Nos Abbertus abbas. 3. Occiuia, die Landschaft Oxhöft am Strande, von Danzig nordwärts. 4. quarto idus februarii, steht in Ledeburs Druck. Die uns von Königsberg gesandte Abschrift setzt: quarto idus februarias, welches die bei den Römern übliche Gestaltung dieses Ausdruckes ist, aber in unsren mittelalterlichen Urkunden seltener. Vielleicht steht im Originale abgekürzt: id. Februar.

Nro. 422.

Ungefähr um ao. 1240.

Sambor 2. dux Pomoranorum thut kund, daß er, während er durch seinen Bruder Swantepolk aus seinem Lande vertrieben gewesen, und mit seiner Familie bei dem Cujavischen Bischofe Michael gütige Aufnahme gefunden, von diesem Bischofe neunzig Mark Silbers geliehen habe mit dem Versprechen, diesen Betrag dem Bischofe richtig wieder zu erstattten.

Aus dem Originale im Archive des Wladislavischen Capitels.

Ne temporales actiones pariter cum tempore effluant et euanescant. utilissimum est et cautum. ut seria rerum actio litere et fulcimento sigilli fulciatur. Ego igitur Samborius. dux Pomoranorum. presenti scripto notum facio presentibus et posteris. quod cum fuissem per uiolenciam fratris mei Suantopelconis redactus in exilium. et circa beniuolenciam venerabilis patris mei. domini Michaelis Cuiauiensis et Pomoranie episcopi. cum uniuersa familia domus mee conuersarer. quod in articulo necessitatis mee ab prefato domino nonaginta marcas argenti sub pacto huius condicionis accommodaui. quod uel quantitatem eiusdem pecunie in sinum ipsius deberem plenarie refundere. uel eandem collatione meorum patrimoniorum integraliter redimere. Ne autem promissio mee super hoc obligacionis friuola et irrita uideatur. presens scriptum munimine mei sigilli mandaui

roborare. Hec autem acta sunt in presencia uxoris mee. et filii mei Sobozlaui. Huic eciam negocio hi testes affuerunt. Comes Vilih. Cesigor. Vurec. Nicholaus. Cristinus. Rodgerus decanus Crusuiciensis. et Stephanus eiusdem ecclesie canonicus. Blasius et Gozuinus. vladizlauienses canonici. Alberus et Sudizlauus. capellani domini episcopi.

Diese Urkunde ist in Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae, tom. secund. nro. 56. aus dem Originale abgedruckt, und dabei bemerkt: ex archetypo membranaceo tabularii capituli Vladislaviensis; Sigilli taeniola pergamena appensi restat tantum media pars, exhibens, uti conspici licet, ducem equo insidentem, ad dextram sigilli partem conversum; ex vocibus in ambitu inscriptis haec solum legi possunt: — —ii ducis pomoranorum." Die Urkunde ist ohne Datum, und wir haben sie hier beim Jahre 1249 nur deswegen aufgeführt, weil nach dem oben S. 811. gesagten der Herzog Sambor 2. seit ao. 1249. wieder in den Besitz seines Landes getreten zu seyn scheint, und also damals die Aussicht vorhanden seyn konnte, daß er seine Schuld an den Cujavischen Bischof werde abtragen können; welcher Umstand freilich für das Jahr 1249 keine Gewähr leistet. Der unter den Zeugen genannte Rodgerus decanus Crusuiciensis erscheint in dem gedachten Codex diplomaticus Poloniae auch ao. 1258. in der nro. 75. welche zu Crusvice gegeben ist, als: Rodgerus decanus. Die Herausgeber jenes Codex diplomaticus Poloniae setzen unsre nro. 422 in die Zeit: circa 1252. und bemerken dabei: „Anno 1248 mense Novembri composita est demum inter ducem Swientopelconem, milites Teutonicos in Prussia, atque Casimirum ducem Cuiaviae, pax, quae ad tempus continuis incursionibus et depopulationibus, quibus terra Cuiaviae erat obnoxia, finem imposuit. Pax vero icta est hac conditione, ut Samborius suo hereditario ducatu exueretur.[? vergleiche oben unsre S. 811.] Eodem anno filiam suam Margaretham Christophoro, Danorum duci, in matrimonium tradidit; Sell Geschichte Pommerns, tom. 1. pag. 331. Huitfeld in opere: Danmarkis Krönike, part. 1. pag. 216. affert: „ihr Vater, Samborius dux Pomeraniae, befand sich seit ihrer Verheirathung, dieser Unruhen wegen, vielleicht auch, weil er um diese Zeit von seinem Bruder vertrieben war, fast immer im Norden." Tabula haec itaque non pertinet ad primos annos exsilii Samborii; nam ex testibus allatis videre licet, eam in Cuiavia scriptam fuisse. Notum est ex historiographis nostris, Samborium extremis vitae suae annis Junivladislaviam incoluisse, ibique mortuum esse; annus tamen mortis eius non indicatur. In nostra collectione diplomatum est quoddam ab eodem duce Samborio episcopo Wolimiro anno 1253 datum; hoc quoque circa eundem annum conscriptum fuisse videtur; etenim iam tunc eum in Cuiavia habitasse apparet. Sed cum in diplomate anni 1253 proxime sequenti sermo sit primum de Wolimiro, episcopo Cuiaviensi, hic autem adhuc Michael laudetur, itaque annum 1252 huic diplomati apponendum esse duximus."

Anstatt Fulcimento sigilli steht im Originale nach Angabe der polnischen Herausgeber durch Schreibfehler: fulcimento silgilli. Der Name Cesigor bedeutet vielleicht: Eibenberg, vom polnischen cis, Eibe, Taxus, und gora, Berg.

Nro. 423.

ao. 1249. mense iulio. datum apud Darguu.

Wilhelmus caminensis episcopus übergiebt dem Kloster Hilda die Seelsorge und die Einsetzung der Geistlichen bei allen Kirchen der neuen Stadt Gripeswald, und bei allen Landkirchen innerhalb des Klostergebietes.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wilhelmus dei gratia Caminensis Episcopus. Domino S. abbati in Hilda. Cisterciensis ordinis. suisque successoribus in perpetuum. Q[uoniam per intercessionem gloriose et beate uirginis Marie] ad filii gratiam accessus. ut uere credimus. deuotioni fidelium preparatur. nosque eiusdem felicis ac beate matris obsequiis in[dustrie studemus. licet rebus aliis. ut]pote tam ecclesiasticis quam etiam curis rei familiaris multipliciter occupati. quare ut illorum profectibus. qui se eius sancto seruicio speciali[ter per

omnes vite dies dicauerunt] sollicite intendamus. paci uestre fratrumque uestrorum et quieti in posterum prouidere utiliter cupientes. uobis uestrisque successoribus ecclesiarum. que tam in nouo oppido [quod Gripes]wald lingua patria appellatur. quam etiam in omnibus fundis aliis et possessionibus uestri monasterii. iam fundate seu processu temporis sunt fundande. spirituali [animarum cure et patronatui] annexa perpetuo iure concedimus et donamus. sicut ea libere et absolute super altare maius beate uirginis in uestro monasterio. reliquiis sanctorum coram positis. [illustri duce domino Wartizlao et] abbate A. de Dargun astantibus. eidem gloriose et beate uirgini Marie et domui uestre perpetuo assignauimus profutura. Conferimus autem uobis. uestrisque successoribus. plenariam potestatem in eisdem ecclesiis inuestituram pro uestre uoluntatis beneplacito porrigendi. synodi officia per uos in uestra successione uel per procuratores ydoneos celebrandi. earundem parrochianis ecclesiarum firmiter precipientes obedientiam reuerentiam et honorem. quem nobis personaliter exhiberent. uobis de cetero uestrisque successoribus exhibere. Porro eisdem parrochianis in uirtute sancte obedientie districtius inhibemus. ne personam aliquam de cetero in uestrum preiudicium recipiant in predictis. Vt autem presentis nostre donationis benefitium firmum sit. et liberum ab omni calumpnia in futuro. ipsum presentis scripti testimonio roborandum. et sigilli nostri appensione duximus confirmandum. Datum apud Dargun anno domini m.° cc°. Quadragesimo Nono. Mense Julio.

Das Original im Pommerschen Archive zu Stettin ist zehn Zoll breit, fünf Zoll hoch, mit kleiner, scharfer Minuskel geschrieben. Aus der rechten Seite des Perzamentes oben ist ein Stück ausgerissen, wodurch Lücken im Texte entstanden sind; wir haben sie hier durch die eingeklammerten Worte nach Muthmaßung ausgefüllt, um den Zusammenhang einigermaßen herzustellen. Im unteren umgeschlagenen Rande des Originales steckt noch die Siegelschnur von weißen und blauen leinenen Fäden; das Siegel ist abgefallen. Bei Dreger ist die Urkunde unter nro. 200. aus dem Originale abgedruckt. Wir bemerken zum Inhalte folgendes. 1. S. abbati, wird bedeuten: Svenoni abbati; siehe die Zeugen in unserer nro. 419. und in Dregers nro. 254. 2. [que Gripes]wald, Dreger ergänzt die Lücke: que Gripheswald. In unsrer nro. 414. ist der Name der Stadt geschrieben: Gripeswald; hingegen in unserer nro. 425. lautet er: Gripheswald. 3. annexa, das was zugehört, zur Seelsorge und dem Patronate. Das Patronat der Greifswaldischen Kirchen behielt sich das Kloster in unsrer nro. 414. vor. 4. abbate A. de Dargun, bedeutet: abbate Alberto de Dargun; siehe Lisch Meklenburgische Urkunden Bd. 1. S. 92. 114. 5. parrochianis ecclesiarum, das Wort ecclesiarum fehlt bei Dreger, steht aber im Originale.

Nro. 434.

ao. 1249. setembr. 8. datum in Dymin.

Wartislaw 3. dux Dyminensis thut kund, daß die Ritter Reinbernus und Raven das Dorf Ratenowe, das jetzige Rottmanshagen bei Stavenhagen in Meklenburg, dem Hospitale zu Dargun geschenkt haben, und daß er, Wartislaw, daher dem Kloster das volle Eigenthum jenes Dorfes verleihe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Wartizlauus dei gratia dux Dyminensis vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in eo. qui est salus omnium. Scire uolumus tam posteros quam modernos. quod fideles nostri. dominus Reinbernus et Rauen milites villam nomine Ratenowe pro suis peccatis deo obtulerunt. ad receptaculum pauperum in Dargun. cum decima et omni iure. sicut a nobis possederant. eternaliter possidendum. Nos quoque proprietatem de

ipso predio pro peccatis nostris ac parentum nostrorum offerimus deo eternaliter possidendum ad recreationem pauperum. cum omni iure sicut claustrum alia bona sua possidet. cum aquis. pratis. siluis. et terminis. sicut prefati milites in suo priuilegio describunt. ea videlicet conditione. vt caveant presentes et futuri ibidem deo seruientes. ne prefata bona umquam ad alios usus presumant sibi usurpare. Si autem presumpserint. deus qui testis est ipse sit iudex. Vt igitur hec rata permaneant. et ne quis in irritum valeat reuocare. presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. Huius rei testes sunt. domnus Willehelmus Camynensis episcopus. Conradus prepositus. Heinricus plebanus in Demyn. Lyppoldus dapifer. Johannes de Walsleue. Johannes de Wacholte. Heinricus de Vicen. et alii quam plures. Datum in Dymin. per manum notarii nostri Arthusii. anno gratie m^{o} cc^{o} xlix^{o}. vi^{o} idus Septembris.

Diese Urkunde ist in Lischens meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 39. nach dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament, in einer klaren, festen neugothischen Minuskel. An einer Schnur von weißen linnenen und gelben seidenen Fäden hängt des Herzogs etwas beschädigtes Siegel, so wie es auch die Urkunde nro. 34. [unsre nro. 384.] hat.“ Über das Dorf Ratenowe, und über das Armenhospital zu Dargun siehe unsre nro. 408. nach.

Nro. 425.

ao. 1249. mense octobri.

Wartislaw 3. dyminensis dux bestellet dem Kloster Hilda dafür, daß er die dreißig Hufen, welche er dem Kloster als Ersatz für die vom Kloster der Stadt Greifswald überlaßenen zwanzig Hägerhufen versprochen hat, auch wirklich dem Kloster gewähren werde, eine Anzahl Ritter als Bürgen, welche versprechen, auf geschehene Aufforderung das Einlager in Demin zu halten.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

W. dei gratia Dyminensis Dux. Vniuersis hoc scriptum inspecturis presentibus et futuris Salutem. Quia prona est semper peruersorum malitia bonorum facta calumpniis attemptare. litterarum memoria. ea que rite gesta sunt. ac uoce testium consueuit discretorum sollertia roborare. Huius igitur cautele intuitu. presentis scripti testimonio notum esse uolumus presentibus et futuris. quod cum nos Hildensi monasterio promiserimus sollempniter in presentia multorum. triginta mansos liberos cum decimis et omni jure in terra Cotscowae. uel in terra losiz. seu in terra plotae. perpetuo possidendos. ad speciale promissionis nostre firmamentum tam super presenti articulo. quam etiam super ceteris omnibus. qui in priuilegio super ordinatione oppidi gripheswald confecto. inter nos ex parte una et dictum monasterium ex altera continentur. ex nostro mandato milites nostri. uidelicet dominus Lyppoldus baere. dapifer noster. et dominus Henricus frater eius. Olricus aduocatus dyminensis. et Johannes de Walslovae. in fide promiserunt militari. se ad ammonitionem domini abbatis Dargunensis et domini frederici de Host. qui promissum hoc susceperunt. in Ciuitatem Dyminensem intraturos. si forte quicquam de ipsis articulis contigerit occasione aliqua in irritum reuocari. nec inde denuo nisi de licentia abbatis Hildensis. qui pro tempore fuerit. facta uidelicet prius monasterio super promissi transgressione emendatione congrua. egressuros. Preterea dominus Johannes Thyringus. Lydolfus de zlaukestorp. Henricus de vicen. Bernardus mel. eiusdem promissi debito sub eadem con-

ditione se postmodum obligarunt. mandato nostro utpote mediante. Quorum promissum cum abbate Hildensi dominus Ludicae Baere. Henricus Dowat. et dominus Balto. milites susceperunt. In cujus facti euidentiam presens scriptum sigilli nostri appensione fecimus roborari. Datum anno domini m°. cc°. quadragesimo nono. mense Octobri.

Das Stettiner Original dieser Urkunde ist zehn Zoll breit, fün Zoll hoch, mit kleiner deutlicher Minuskel geschrieben, in ziemlich weit auseinander stehenden Zeilen. Am unteren, nicht umgeschlagenen, Rande sitzt das pergamentene Siegelband, welches durch langen Einschnitt in den Rand gemacht ist. An dies Siegelband ist noch ein kleine schmaler Pergamentstreif mit Bindfäden angeknüpft, auf welchem mit alter Schrift steht: Wartislaus super rantecow. Das Siegel ist abgefallen. Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 201. abgedruckt.

Da das Kloster Hilda in unsrer nro. 414. von seinem Besitzthume zwanzig Hägerhufen an die neugegründete Stadt Greifswald abtrat, und in derselben Urkunde dem Kloster vom Herzoge eine Entschädigung von dreißig Hufen zugesagt ward, so werden nun in unserer nro. 425. für die Erfüllung jener Zusage gewisse Gewährsmänner gestellt. Diese verpflichten sich, falls die Zusage nicht vollständig erfüllt würde, in der Stadt Demin das Einlager so lange zu halten, bis der Abt von Hilda erklären werde, daß er befriedigt sey. Durch dies Versprechen, in einer bestimmten Stadt Einlager zu halten, oder sich gleichsam in Haft dahin zu begeben, ward bekanntlich damals oft den Verträgen eine Befestigung verliehen; siehe Kosegarten Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Greifswald 1834. S. 64. 65. Man nannte dies Einläger lateinisch incentia oder obstagium. Die auf dem schmalen Pergamentstreifen, welcher an das Siegelband angeknüpft ist, stehenden Worte: Wartislaus super rantecow, beziehen sich darauf, daß das Kloster Hilda später die zugesagten dreißig Hufen im Dorfe Rantecow angewiesen erhielt, wie Dregers Urkunde nro. 222. von no. 1251. zeigt. Wo dies Dorf gelegen habe, wissen wir nicht genau. Fabricius in den Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 97. vermuthet, daß es im Lande Lositz, in der Gegend von Loiz, lag, indem das Kloster in unserer vorstehenden Urkunde bedinget, daß die Entschädigung in einem der drei Länder Cotscowe d. i. Gützkow, Losis oder Plote d. i. der Umgegend von Jarmen, gegeben werde, von denen doch nur Lositz hier füglich in Betracht kommen könne. Wartislaw 3. kaufte nach Dregers nro. 222. das Dorf Ranticowe vom Ritter Johannes de Apeldoren, und dieser erscheint no. 1251. als Zeuge bei Wartislaw 3. auch in einer das Kloster Dargun betreffenden Urkunde, Lisch Meklenb. Urkk. Bd. 1. nro. 41. Ebenso ist er Zeuge in Dregers nro. 260. von no. 1255. welche das Kloster Verchen betrifft. Ein wahrscheinlich späterer Johannes Apeldoren erscheint no. 1282. als Besitzer zu Plosseke oder Plötz bei Jarmen, Lisch a. a. O. nro. 76. Wir bemerken zum Texte unsrer nro. 425. noch folgendes. 1. plotne, die Gegend zwischen Demin und Jarmen auf der Südseite der Peene; siehe oben S. 19. Dort befindet sich von Jarmen südlich noch das Dorf Plötz, und neben demselben ein alter Burgwall. Doch heißt dies Dorf in den älteren Urkunden: Plosseke, Plozzek, nach Lisch Meklenb. Urkk Bd. 1. im Namenregister S. 6. 2. dictum monasterium, hat das Original; bei Dreger steht: dicti monasterii. 3. Frederici de Host, ist wohl der Fredericus de Osten in unsrer nro. 396. 4. Ciuitatem Dyminensem. hat das Original; bei Dreger steht: ciuitatem Dymin. 5. Ludicae Baere, ist wohl Ludike Bere, Ludolfus Bere.

Nro. 426.

no. 1249. mense octobri.

Werner, Sohn des Herrn Detlev von Gadebusch, mit seinem Bruder thut kund, daß er alle von ihm dem Kloster Hilda mit Gewalt entzogenen Dörfer nunmehr dem Kloster zurückgebe, und als Ersatz für die von ihm auf den Anbau der Dörfer verwandten Kosten die Dörfer Zabisoh, Pansoh, Gribinoh, d. i. die jetzigen Ortschaften Subzow, Pansow, Gribenow, vom Kloster zu Lehn empfangen habe.

Aus der Dregerschen Abschrift des ehemals im Pommerschen Archive zu Stettin befindlichen Originales.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Wernerus. filius domini Thetlem

de Losiz. una cum fratre meo. omnibus Christi fidelibus presentibus et futuris in perpetuum. Cum eam que litigio finem imponit necesse sit transactionem litterarum munimine confirmari. ne malitiosis in posterum calumpniandi [occasio relinquatur. nos] cautele huiuscemodi diligentiam adhibentes. notum esse uolumus presentibus et futuris. quod causa que inter nos et homines nostros. dominum Boltonem militem. Reymbernum laicum. Nicl................ .... similiter laicos. ex una parte. et abbatem et monasterium de Hylda vertitur ex altera. mediantibus Thyderico Urso et fratre eius domino Henrico. ac Eckeberto fratre Bartholomei. et fratre .... ex parte monasterii. et domino Eckeberto de Barkenthorp. et domino Borcardo Wine. et domino Ludicone Duser. et Henrico aduocato. ex parte nostra. finem huiusmodi sortita est et euentum. quod in nomine Christi et beate uirginis Marie. matris eius. errorem nostrum et hominum nostrorum sani mente et corpore recognoscentes. habito amicorum et cognatorum nostrorum consilio. uillas quas in preiudicium iusticie occupauimus siue locauimus uiolenter. cum terminis suis. sicut in priuilegiis monasterii expressi continentur. in manus abbatis presentibus multis nomine nostro et nomine heredum nostrorum. quos habemus in presenti uel habituri sumus dante domino in futuro. resignauimus. omni de cetero impeticioni et exceptioni. que uel nobis uel aliquo tempore possent personis competere memoratis. et omni auxilio iuris canonici et ciuilis. et omni consuetudini que pro iure in Theotonia siue Slauia seruatur. expresso iurisiurandi sacramento publice renunciauimus. Abbas uero et conuentus monasterii supradicti. adhibito sufficienti bonorum consilio. damna nostra considerans ac expensas. quas in locandis uillis fecimus antedictis. contulit nobis iure feodali uillas Zobisoh. Pansoh. Gribinoh. tali ratione ut in qualibet istarum uillarum monasterium unum retineat mansum cum omni iure in signum dominii uniuersalis. Preterea in Zobisoh. ubi uiginti mansi esse debent. locum molendini in Zwinge ac medietatem decime monasterium retinuit. similiter et in Pansoh. que uilla sine certo mansorum numero terminum uersus Dyrsicoh habebit quercum signatam iuxta paruam fossam. ac sic secundum positionem agri proximi termini directe procedunt usque in Zwingam. et in alia parte usque ad terminos Gribinoh. In ipsa uero uilla Gribinoh. que triginta mansos debet habere. totam nobis concessit decimam. excepta in manso memorato. Porro de silua que est iuxta fluuium Hyldam sic est ordinatum. ut in Henricheshaghen quindecim iugera indaginaria in longum uersus Gribinoh a superiori et inferiori parte eiusdem indaginis mensurari debent. incipiente mensura a riuulo Dyupniz. ita ut termini eiusdem indaginis et uille Gribinoh in superiori parte simul conueniant. Jnferius uero uersus Hyldam a termino mensure supradicte sedecim mansi indaginarii ad usus monasterii mensurari debent ita. ut si solida terra que coli possit iuxta Hyldam fuerit. ab ipsa amnis ripa mensura incipiat. Si uero palus que coli non possit prope amnem fuerit. a solida terra mensura incipiat. Si uero inter ipsos mansos palus magnitudine mansum excedens reperiatur. extra numerum mansorum computari debet. si uero mansum uel minus habuerit. pro solido computabitur. Post hos sedecim mansos item alii triginta mansi indaginarii ad usus monasterii mensurari debent conditione priori. Quod uero de silua superest uersus Guttin. iure nobis concessit feodali. Nos autem ex parte nostra promittimus bona fide. pro nobis et hominibus nostris et heredibus nostris omnibus et singulis qui nunc sunt et futuris. firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supradicta. nec unquam arte aliqua uel ingenio per nos uel per alios contraire. sed fidelitatem quam uasalli dominis tenentur. abbati Hyldensi qui pro tempore fuerit et conuentui in omnibus conseruare. In cuius rei euidentiam sigillum nostrum presenti instrumento appo-

suimus. Testes sunt dominus Johannes Thoringus. et dominus Ludica de Zlaukesthorp. ac frater eius dominus Bolta. et dominus Eckebertus de Barkenthorp. qui omnes in fide militari promiserunt. si aliquod ex parte nostra uiolatum fuerit de capitulis supradictis. ad ammonitionem abbatis se in ciuitatem Dymin intraturos. nec nisi de licentia eiusdem donec monasterio satisfactum fuerit exituros. quorum fidem dominus Thidericus Ursus et dominus Henricus frater eius una cum abbate susceperunt. qui etiam si ex parte monasterii delictum fuerit ad conditionem priorem se obligauerunt. Testes etiam sunt. dominus Bertoldus Thoringus. Sifridus Lode. Brunwardus de Lositz. milites et multi alii. Actum anno domini m°. cc°. xl°. ix°. mense Octobri.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 202. nach dem damals zu Stettin vorhandenen Originale abgedruckt, welches jetzt im Stettiner Archive nicht mehr vorgefunden wird. Der D. Hasselbach bemerkt aus den von Dreger nachgelassenen, zu Stettin aufbewahrten, handschriftlichen Regesten hierüber folendes: „Dreger nahm für seine Regesten die erste Abschrift von dem Originale der Urkunde, welches ihm noch zur Hand war, und bezeugt über dasselbe: „Das Original ist in dem Wolgastischen Archive der Stettinischen Regierung, in der alten Lade sub nro. 11. Descripsi d. 29. decemb. 1735." Er fand ein halbes Siegel daran erhalten, zeichnete es unter seiner Abschrift mit d r Feder ab, und fügt hinzu: „Das Siegel ist nicht mehr ganz, sondern nur halb, worin ein großer ausgebreiteter Flügel ist, und mag etwa ein Adler das ganze Wappen gewesen seyn. Die Umschrift ist nicht mehr ganz; EDLE ist noch zu sehen, so vermuthlich von dem Namen des Vaters Detlevi übrig geblieben. Es sieht dieses bald so aus wie der Herrn von Putbusse altes Wappen, nämlich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln über einer Schachtafel, und mögen diese vielleicht mit Detlevi de Losiz filiis wohl einerlei Geschlechtes seyn, und sich nur nach dem Ort anders genannt haben." Die Übereinstimmung der Siegelhälfte mit dem Wappen des Geschlechtes Putbus ist in die Augen springend, daher auch Lisch neuerdings die Verwandtschaft des Detlev von Gadebusch mit dem Hause Putbus vermuthet hat; siehe oben S. 656. Aus dem heutigen Stettiner Archive ist mit der Wolgaster Abtheilung und der alten Lade nro. 11. leider auch das Original dieser Urkunde verschwunden." Dreger bemerkt in seinem gedruckten Codex S. 310. daß das Original durch Stockflecken einige Lücken hatte; daher ist in unserm obenstehenden Texte einiges eingeklammert, andres lückenhaft gelassen. Das Siegel dieser Urkunde, als ein dem Putbusser ähnliches, erwähnt Dreger in seinem gedruckten Codex S. 219. Es ist abgebildet nach Dregers Federzeichnung auf unsrer Tafel L. nro. 4. In dem oben S. 430. erwähnten Extracte des Niclas von Klempzen Fol. 95. vers. wird unsre Urkunde unter denen des Kloster Hilda mit folgenden Worten aufgeführt:

Eine Verdrach hern Warners van Loitze vnd dem Closter vmb de greinzen tuschen Subzow, Pansow, Gribow, ao. 1249.

In Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. ist diese Urkunde unter nro. li. abgedruckt, und dort als Quelle des Textes im Urkundenverzeichnisse S. 14. angegeben: „Ölrichssche Sammlungen in Berlin;" und ebendaselbst S. 22. eine: „Abschrift von Dreger." Welche Ölrichssche Sammlungen hier bezeichnet sind, wissen wir nicht genau. Die Bibliothek des Joachimsthalischen Gymnasii zu Berlin besitzt dergleichen von Ölrichs nachgelassene handschriftliche Sammlungen für die Pommersche Geschichte.

Von Detlev von Gadebusch, Herrn zu Loiz, und dessen beiden Söhnen Werner und Heinrich, ist oben S. 656. geredet worden. Unsre nro. 426. zeigt, daß diese Herren von Loiz sich einige Dörfer des Klosters Hilda angemaßet, und Bauern darin angesetzt hatten, locaverant. Zu diesen Dörfern scheinen namentlich Subzow Pansow, Gribenow, gehört zu haben, welche im vorhergehenden Jahre in unserer nro. 399. durch Wartislaw 3. und Werner von Loiz dem Kloster Hilda geschenkt worden waren. Der hieraus entstandene Zwist wird durch unsre nro. 426. verglichen. Wir bemerken noch folgendes. 1. calumpniandi [occasio relinquatur, nos] so haben wir die Lücke des Originales ergänzt, weil es im Eingange unsrer nro. 428. gleichfalls heißt: ne malitiosis calumpniandi occasio relinquatur, und ebenso in andern Urkunden. Bei Fabricius ist ergänzt: calumpniandi religio relinquatur, nos. 2. Eckeberto fratre Bartholomei, erscheint auch in unsrer nro. 428. unter den Zeugen. 3. Eckeberto de Barkenthorp, so hat, wie D. Hasselbach bemerkt, Dregers Abschrift der Urkunde in dessen Regesten. In Dregers gedrucktem Codex steht: Barkendorp. In unsrer nro. 307. heißt dieser Ritter: Egbertus de baggendorpe; in unsrer nro. 399. aber: Egber-

tus de bekendorpe. Sein Name bezieht sich wohl auf die jetzige Ortschaft Baggendorf oder Kirchbaggendorf, welche von Loiz drei Meilen nordwestlich liegt. 4. Zobisch, Pansch, Gribisch, siehe unsre nro. 399. 5. molendini in Zwinga, siehe oben S. 615. und S. 836. 6. secundum positionem agri proximi, Dreger bemerkt: „wie sich die Äcker und Hufen gegen einander scheiden mit den benachbarten Feldmarken. 7. Henricheshaghen, Dyupniz, siehe oben S. 828. 8. mansi indaginarii, große Hagenhufen oder Hägerhufen, in unsrer nro. 414. genannt: hagenhof. Dreger bemerkt darüber: „Ein mansus indaginarius oder Hägerhufe begreift zwey Landhufen, oder vier Hakenhufen in sich. In den Preußischen Documentis werden die Hägerhufen auch Flamingicales oder Flämische Hufen genannt. Die Landhufen heißen insgemein in allen Brieffen mansi Theutonici, und die Hakenhufen unci oder mansi Slavicales vel Polonici. In den Hägerdörfern ist sonst mehrentheils keine gemeine Weide, sondern eine jeder Bauer muß auf seiner Hägerhufe hüten, welche denn durch Grabens mehrentheils in gewisse Portiones eingetheilet; doch ist dieses nicht mehr in allen Dörfern, so den Namen Hagen führen; doch noch in vielen, als in den Ämtern Treptow, Rügenwalde. — Indago heißet ein Hagen oder Dorf, wobei tiefer Acker ist; es heißet auch ein Bruch; und weil die teutschen Einkömmlinge die Dörfer, so nach der See in tiefen und schweren Äckern belegen, angeleget, so sind selbige nach der Anleger Namen: Hinrichshagen, Hanshagen, und so ferner benannt.“ Vergleiche Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 3, S 157. 9. Guttin, siehe oben S. 211. 829. 10. intraturos, das Versprechen des Einlagers, wovon wir bei unsrer nro. 425. geredet haben; vergleiche Eichhorns deutsche Rechtsgeschichte Th. 2. §. 377. und Phillips Grundsätze des gemeinen deutschen Privatrechtes, Th. 1. §. 74. 11. Testes, diese Zeugen finden sich auch in unsrer nro. 307.

Nro. 427.

ao. 1249. octobr. 22. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. meldet dem deutschen Orden in Preußen, daß er den durch den Päbstlichen Legaten Jacobus, Archidiaconus von Lüttich, zwischen dem Orden und dem Herzoge Swantepolk 2. von Pomerellen abgeschlossenen Frieden aus apostolischer Befugniß bestätige.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Preceptori et fratribus Hospitalis sancte Marie theutonicorum in Pruscia. Salutem et apostolicam benedictionem. Ea que iudicio uel concordia terminantur firma. debent et illibata persistere. et ne in recidiue contentionis scrupulum relabantur. apostolico conuenit presidio communiri. Exhibita siquidem nobis uestra petitio continebat. quod orta olim inter uos ex parte una. et Dilectum filium. Nobilem virum Swantopolcum. Ducem Pomeranie. ex altera. super quibusdam terris. possessionibus. theloneis. piscariis. et rebus aliis. materia questionis. tandem mediante dilecto filio Jacobo Capellano nostro. tunc Leodiensi. nunc Archidiacono Laudunensi. olim in partibus illis apostolice sedis Legato. amicabilis inter partes compositio interuenit. prout in patentibus litteris inde confectis plenius dicitur contineri. Nos itaque uestris supplicationibus annuentes. compositionem ipsam. sicut prouide facta est. et ab utraque parte sponte recepta. et hactenus pacifice obseruata. auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni xi kalendas Nouembres. Pontificatus nostri Anno Septimo.

Den vorstehenden Text dieser Bulle sandte uns Hr. Professor Voigt zu Königsberg, und bemerkte über das Original: „Diese Bulle hat noch das päbstliche Bleisiegel, an einer Schnur von seidenen rothen und gelben Fäden hangend; sie liegt im geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 3. nro. 46.“ Pabst Innocentius 4. giebt durch diese Bulle seine Zustimmung zu dem zwischen dem deutschen Orden und Swantepolk 2. zu Stande gekommenen Friedensschluße, dessen Festsetzungen in unsren nro. 391. 392. enthalten sind. Vergleiche auch oben S. 811. Vielleicht erbat der Orden diese Bestätigung, weil er baldigen neuen Angriff von Swantepolk 2. besorgte; wie aus unsrer folgenden nro. 428. vermuthet werden kann.

Nro. 428.

ao. 1249. octobr. 28. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. beauftragt den Bischof Heidenricus von Kulm, diejenigen, welche dem deutschen Orden in Preußen an seinen Besitzungen und Gütern Schaden zufügen, durch die censura ecclesiastica zum Ablassen von solchem Beginnen zu bringen; welcher Auftrag für den Bischof mindestens fünf Jahre dauern solle.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Venerabibi fratri .... Episcopo Culmensi. salutem et apostolicam benedictionem. Pie uite studio sub habitu religioso uacantibus ita debemus esse propitii. ut in diuinis beneplacitis exequendis malignorum non possint obstaculis impediri. Cum itaque dilecti filii .... Preceptor et fratres Hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Pruscia a nonnullis. sicut accepimus. graues super possessionibus et aliis bonis suis patiantur iniurias et iacturas. fraternitati tue per apostolica scripta mandamus. quatinus eosdem pro diuina et nostra reuerentia fauoris oportuni presidio prosequens. non permittas ipsos contra indulta priuilegiorum apostolice sedis ab aliquo indebite molestari. molestatores huiusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. presentibus post quinquennium minime ualituris. non obstante constitutione de duabus dietis. edita in concilio generali. dummodo ultra tertiam uel quartam aliquis extra suam diocesim auctoritate presentium ad iudicium non trahatur. Datum Lugduni v. kal. Nouembris. Pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle ist aus dem Königsberger Originale in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 88. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Der darinn vom Pabste dem Kulmer Bischofe gegebene Auftrag bezieht sich vielleicht auf neue gegen Herzog Swantepolk 2. vom deutschen Orden geführte Beschwerden. Denn trotz des im November ao. 1248. in unsrer nro. 391. abgeschlossenen Friedens blieb die Gesinnung Swantepolks gegen den Orden ohne Zweifel unfreundlich, und schon im Januar des Jahres 1252. brach der Krieg zwischen diesen beiden Parteien wieder aus; siehe Voigts Preußische Geschichte Bd. 3. S. 19. 27. Den in unsrer nro. 427. gebrauchten Worten: super quibusdam terris, possessionibus, theloneis, piscariis, scheinen die hier stehenen Worte: super possessionibus et aliis bonis, zu entsprechen.

Nro. 429.

ao. 1249. mense nouembri.

Dobeslaus, Herr zu Gristow, thut kund, daß er mit dem Kloster Hilda sich dahin verglichen habe, daß er keine Ansprüche mehr mache auf das Dorf Lestnitz, noch auf die übrigen Dörfer, welche von seinem Vater Barnuta, oder von

seinem Großvater Jaromar 1. dem Kloster verliehen worden, und daß er für die dem Kloster zugefügten Beschädigungen dem Kloster sechszehn neben der Grenze des Klostergebietes gelegene Hägerhufen überweise.

Aus dem Originale auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Patris et filii et spiritus sancti. Ego dobezlaus de crizstow miles. filius domini barnute. omnibus hoc scriptum inspecturis presentibus et futuris in perpetuum. Cum eam que litigio finem imponit necesse sit transactionem litterarum munimine confirmari. ne malitiosis calumpniandi occasio relinquatur. nos cautele huiuscemodi diligentiam adhibentes. notum esse uolumus presentibus et futuris. quod causa que inter nos et monasterium de Hilda diu uentilata est. mediantibus domino Laurentio de ruia et domino Sifrido Lodae militibus. et fratre petro monacho. finem huiusmodi sortita est. Ob reuerentiam jhesu christi et gloriose uirginis marie. matris eius. sani mente et corpore confitemur et recognoscimus. nos nichil iuris habere in uilla Lestnitz. quam in preiudicium iustitie occupauimus siue locauimus. nec in aliis possessionibus. quas pater noster dominus Barnuta. siue auus noster dominus Jaromerus fratribus dicti monasterii perpetuo possidendas contulerunt. uidelicet in Cost. et utraque uilla Lestniz. Wampand. et uico Lathaebo. et sulta. Dammae. et Wacharogh. et indagine iuxta Wacharogh. nec in agris. pratis. siluis. piscationibus et aquis. ad dictas uillas sev ad alias possessiones eiusdem monasterii pertinentibus. nomine nostro et nomine heredum nostrorum. quos habemus in presenti uel habituri sumus dante domino in futurum. seu etiam aliorum propinquorum nostrorum. Terminos quoque inter nos et predictas possessiones assignauimus sicut in priuilegiis monasterii expressi continentur. videlicet a castro guttin directa linea usque ad montem qui gardyst dicitur. in quo quercus signata est. et ad euidentem terminorum distinctionem cumulus ibidem a nobis congestus est. et ab eodem cumulo similiter directa linea usque in riuulum qui Liazcha dicitur. et est iuxta Priscekae in silua que est inter Cristow et lestniz. et per eundem riuulum usque ad mare. Preterea pro dampnis et lesionibus. quas per nos seu homines nostros eidem monasterio intulimus. que computate sunt usque ad summam centum marcarum denariorum. habito sufficienti bonorum consilio. assignauimus abbati et fratribus dicti monasterii de Hilda ex parte nostra sedecim mansos indaginarios perpetuo possidendos. iuxta terminos prememoratos. cum omni jure liberos. sicut et cetera bona prenominata. uidelicet ab omni aduocatia. communi placito. expeditione. uel qualicunqua seruicio nostro siue heredum nostrorum.

Dedimus etiam dicto monasterio et eius procuratoribus. abbatibus scilicet et prioribus qui pro tempore fuerint. nomine nostro et heredum nostrorum. plenam auctoritatem et liberam potestatem predictas possessiones retinendi. uendendi. commutandi. uel quomodolibet alienandi pro sue arbitrio uoluntatis. Fratres quoque prefati monasterii. res et naues et seruientes. colonos quoque et homines eorum. in omnibus possessionibus nostris a solutione thelonei liberos esse perpetuo concedimus. Promisimus etiam nos prefatum monasterium pro posse nostro plena fide tueri. et contra malitias insidiantium defendere. Propter quod et fratres predicti monasterii in Sulta eorum censum de tribus areis quas elegimus tantum ad uitam nostram nobis concesserunt. ita tamen ut si aree ipse quas elegerimus in tantum deteriorentur. ut censum soluere non possint. nullum propter hoc restaurum predicti fratres nobis facere tenebuntur. Hoc quoque inter cetera cautum est. ut si Sulta nostra juxta cristow infra terminos eorum uenerit. nobis et heredibus nostris libera remane-

bit. In stagno quoque quod est juxta Lestnitz ad mensam nostram sagenam trahere possumus. non autem aliis licentiam in ipsa aqua piscandi dare. nec pro pretio alicui ipsam aquam exponere debemus. Promittimus etiam bona fide pro nobis. et heredibus nostris omnibus et singulis qui nunc sunt et futuris. firmiter attendere et obseruare omnia et singula capitula supradicta. nec umquam arte aliqua uel ingenio per nos uel per alios contraire. expresse renunciantes exceptioni doli. et exceptioni non numerate sev etiam non ponderate pecunie. et omni alii exceptioni. que uel nobis uel heredibus nostris aliquo tempore possent competere. et omni auxilio juris canonici et ciuilis. et omni consuetudini que in theotonia sev Slauia pro lege consueuerat obseruari. Hoc etiam adicientes. quod si aliquis dictum monasterium contra hanc nostram ordinationem in iudicio uel extra iudicium coram quocunque judice ecclesiastico uel seculari. timore dei postposito. presumpserit indebite molestare. promittimus nos idem monasterium ubique defensuros. In cuius rei euidentiam sigillum nostrum presenti instrumento apposuimus. Testes sunt dominus laurentius de ruja. et dominus Sifridus lodae milites. qui ambo in fide militari promiserunt. si aliquod de capitulis supradictis de parte nostra uiolatum fuerit. siue etiam de parte monasterii. se in ciuitatem Stralesund intraturos. ad ammonitionem ejus cui injuria facta fuerit. nec nisi de eiusdem licentia donec satisfactionem plenariam perceperit abinde exituros. Testes etiam sunt. Jacobus tribittow. egbertus frater bartholomei. Johannes aduocatus domini Wartizlaui. Brandic. Dauid. et alii multi. Actum anno domini m°. cc°. xl°. ix°. Mense nouembri.

Das Original dieser Urkunde, welchem der vorstehende Abdruck genau folgt, gehört zu den oben S. 848. erwähnten, neuerdings auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin gefundenen Pommerschen Urkunden. Es ist dreizehn Zoll breit, vierzehn Zoll hoch, mit sehr zierlicher Minuskel und vielen verzierten Buchstaben geschrieben; die ersten zwölf Wörter mit verlängerten Buchstaben. Im unteren umgeschlagenen Rande an einer Schnur von rothen und gelben Fäden hanget ein Rest des Siegels, abgebildet auf unsrer Tafel L. nro. 3. Es zeigt den Hirschkopf mit Geweih, welcher auch später auf den Siegeln der Herrn von Gristow erscheint, z. B. ao. 1293. siehe Fabricius Rügische Urkk. Bd. 3. Tafel 3. Von der Umschrift des Siegels unsrer nro. 429. erkennt man noch ....DOBEZ......, als Rest des Namens Dobezlaus, und am Schluße ......TA. wahrscheinlich als Rest des Namens Barnuta. Das Wachs des Siegels ist durch und durch roth. An die Siegelschnur ist ein schmaler Streifen Pergament befestigt, auf welchem mit alter Schrift steht: Dubezolauus super terminos in diocesi Zwerinensi. Nämlich des Dobezlaus Güter gehörten zum Sprengel des Schweriner Bischofes, weil sie auf der Nordseite des Flußes Hilda lagen, bis zu welchem der Schweriner Sprengel sich erstreckte.

Bei Dreger ist unter nro. 203. unsre nro. 429. mangelhaft abgedruckt. Über die Quelle seines Textes bemerkt D. Hasselbach folgendes: „Dreger verweiset für diese Urkunde in seinen Regesten oder seiner Registratur auf den Apparatus Gryphiswaldensis, und auf seine: Historia monasteriorum ducatus Pomeraniae, Principatus Rugiae, comitatus Gutscoviae. Der Apparatus Gryphiswaldensis ist ein bloßes Urkundenverzeichniß, aus welchem keine Texte entnommen werden können; siehe oben S. 647. Die Historia monasteriorum begann Dreger, nach seiner eigenhändigen Seitenbemerkung, schon am ersten August 1719. zu sammeln, also wohl noch als Studirender in Jena. Sie besteht in einem Quarthefte, enthaltend alphabetisch geordnete Collectaneen, aus ihm nach und nach zu Gebote stehenden, fast nur gedruckten, Quellen gefloßen, und untermischt mit Abschriften von Urkunden, deren Originale ihm noch nicht zu Gesichte gekommen waren. Woher er den Text unsrer nro. 429. nahm, giebt er nicht an. Es dürfte aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Greifswalder Professor Albert Schwarz dafür sein Gewährsmann sey. Schwarz ließ schon im Jahre 1727. die Urkunde in dem seiner Historia finium principatus Rugiae angehängten Specimen diplomatum pag. 221. abdrucken, und bezeugt pag. 98. daß ihm das so vielen Aufschluß gebende rarissimum documentum von Christian Schöttgen, gewiß nur abschriftlich, gesendt worden. Im Pommerschen Provincialarchive zu Stettin befindet sich jetzt kein Original unsrer nro. 429."

Auf der Greifswalder Universitätsbibliothek befinden sich aus Schwarzens Nachlaße zwey Foliobände Urkundenabschriften unter dem Titel Villarium. Im zweiten Bande steht unsre nro 429. und von Schwarzens Hand ist beigeschrie-

ben: Transmissum mihi hoc diploma a Domino Schöttgenio, Prof. Gymnasii Stargardensis, qui ex autographo illud descripsit. Schöttgen hat aller Wahrscheinlichkeit nach ein Original gehabt; ob es dasselbe gewesen, welches jetzt auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin gefunden worden, vermögen wir nicht zu sagen. Über die von Schöttgen benutzten Originale siehe oben S. 450. In Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. ist diese Urkunde unter nro. lii. abgedruckt nach dem in Dregers gedrucktem Codex stehenden Texte.

Zum Inhalte unserer nro. 429. bemerken wir folgendes. 1. dominus Jaromerus, hat das Original, und auch der Abdruck in Schwarzens Historia finium principatus Rugie pag. 221. Dagegen fehlt das Wort dominus in Dregers gedrucktem Codex. 2. Cost, Lestnitz, Wampand, über alle diese Örter vergleiche oben S. 829. 3. habituri sumus, hat das Original; dagegen fehlt sumus bey Schwarz und Dreger. 4. guttin, gardyst, über diese beiden Burgen siehe oben S. 828. 830. und Fabricius a. a. O. S. 92. 93. 5. Priscekus, dieser Ort lag also am Bache Liazcha, das ist am Leister Bache, zwischen Leist und Gristow; siehe S. 212. 828. 829. Der Ortsname Priscekа kehrt in unserer Gegend öfter wieder. Auf der Insel Rügen liegt im Garzer Kirchspiele am Strande das Vorwerk Preseke, und im Gingster Kirchspiele bei Barbelviz die Einliegerwohnung Preseke; in Meklenburg im Amte Wittenburg der Hof Presek, und von Wismar etwas westlich das Kirchdorf Proseken. Dieser Name ist wohl das böhmische Wort preseka, Aushau, ausgehauene Stelle im Walde. 6. cristow, Gristow, siehe oben S. 830. 7. sedecim mansos, Fabricius bemerkt, a. a. O. S. 93: „Der Erwerb dieser sechszehn Hufen mochte es seyn, welcher späterhin, nämlich ao. 1267. in einer Urkunde des Rügischen Fürsten Wizlaw 2. betreffend das Hildaische Klosterdorf Hennikenhagen, schon gestattete, die Grenze des Klosterlandes in grader Linie von Guttin auf die Liazcha zu ziehen, während sie in der Urkunde von ao. 1249. noch die südlicher liegende Burg Gardist getroffen hatte: a castro Guttin directa linea usque ad montem Gardist.“ 8. communi placito, hat das Original und Schwarzens Druck; in Dregers Codex hingegen steht: communis placiti. 9. abbatibus scilicet et prioribus, diese Worte stehen im Originale und bei Schwarz, fehlen aber in Dregers Druck. 10. Sulta eorum, die Salzquellen auf dem Rosenthale bei Greifswald, welche dem Kloster gehörten. Doch hatte auch der Rügische Fürst dort Salzhütten; siehe bei Fabricius die Urkunde nro. cxc. von ao. 1288. Areae sind die verschiedenen Stücke oder Abtheilungen jenes Salzlandes, deren jede einen gewissen census jährlich an das Kloster zahlte. 11. Sulta nostra, bei Gristow befand sich gleichfalls ein Ort mit Salzquellen, welcher sich noch erkennen läßt. 12. In stagno quoque, ist der jetzige Kooser See, nämlich die Seebucht zwischen dem Dorfe Leist und der Insel Koos. 13. omnibus et singulis, hat das Original; bei Schwarz und Dreger steht: omnibusque et singulis. 14. defensores, steht im Originale und bei Schwarz; dagegen bei Dreger: defensare. 15. et dominus Sifridus, hat das Original und auch Schwarz; aber bei Dreger fehlt: et dominus. 16. Actum anno, steht im Originale und bei Schwarz; aber bei Dreger: Datum anno.

Nro. 430.

ao. 1249. novembr. 4. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. befiehlt dem Ratzeburger Bischofe Ludolfus und dem Probste zu Ratzeburg, die Rügischen Fürsten Wizlaw 1. und Jaromar 2. welche einige von Lübek nach Livland ziehende Kreuzfahrer festgenommen haben, durch die censura ecclesiastica dahin zu zwingen, daß sie diese Kreuzfahrer unentgeltlich freigeben.

Aus dem Originale im Lübischen Stadtarchive.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Venerabili fratri .... Episcopo. et dilecto filio .... Preposito ecclesie Raceburgensis. Salutem et apostolicam benedictionem. Fidei negotium. quod in Lyuonie ac Pruscie partibus agitur. prosperari per apostolici fauoris subsidium cupientes. omnes de Bremensi prouincia. qui crucis assumpto signaculo procederent in succursum fidelium partium earundem. ac eorum familiam et bona omnia. donec de ipsorum reditu uel obitu pro certo constaret. sub protectione ac defensione sedis apostolice duximus admittendos. et eisdem illam indulgentiam ac priuilegium

fuimus elargiti. que transeuntibus in terre sancte subsidium conceduntur. Sane nonnulli de Ciuitate Lubicensi. infra dictam prouinciam constituta. qui crucis insigniti caractere ad eorundem fidelium subsidium de predicte sedis confisi patrocinio procedebant. prout accepimus. a Nobilibus viris. Vizslao et Germaro. nato eius. dominis insule Rugianorum. capti per uiolentiam detinentur. procurantibus quibusdam ex eis se de illorum manibus redimi pro certa pecunie quantitate. Quia uero in offensam dei et apostolice sedis redundat iniuriam. quod aliqui ad crucifixi obsequium procedentes. et hij precipue. quos dicta sedes pro deuotionis sue meritis habet in filios speciales. talibus molestijs et angustijs perturbentur. discretioni uestre per apostolica scripta mandamus. quatinus. si est ita. dictos Nobiles ut crucesignatos eosdem sine dilationis ac difficultatis obstaculo liberos abire permittant. et eis extortam pro redemptione premissa pecuniam restituant ut tenentur. monitione premissa. per censuram ecclesiasticam. appellatione remota. cogatis. Datum Lugduni ii Nonas Nouembris. Pontificatus nostrj anno septimo.

Diese Bulle ist aus dem zu Lübek befindlichen Originale, an welchem das Päpstliche Siegel hanget, im Codex diplom. Lubecensis nro. 148. und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 3. pag. 1. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Fabricius bemerkt dazu a. a. O. in der Geschichtserzählung pag. 1. 2: „Was zunächst den Krieg anlangt, welcher noch zu Lebzeiten des Fürsten Wizlav 1. gegen den Herbst 1247 zwischen Dännemark und Lübek ausbrach, und erst gegen den Sommer 1250 hin durch päbstliche Vermittelung beseitigt zu sein scheint, so bekundet auch diesmal Rügen die alte Treue gegen die Krone Dännemark, indem es in ihrem Interesse an dem Kampfe Theil nahm. So waren Kreuzfahrer, welche sich in Lübek nach Livland eingeschifft hatten, von den Rügischen Fürsten aufgebracht, und, da sich ihnen kein andres Mittel zeigte, zu ihrer Freiheit zu gelangen, machten sie Anstalt sich mit Gelde loszukaufen. Dem trat indessen der Pabst am 4. November 1249 mit drohender Bulle entgegen, dem Fürsten und dessen Sohne unbedingte Freilassung der Gefangenen befehlend. Ohne Zweifel nun war dies gegen die Fürsten gerügte Verfahren nicht etwa eine jener Gewaltthätigkeiten, mit denen damals irgendwie aufgekommene Misverständnisse ausgeglichen zu werden pflegten, sondern eine Handlung des förmlichen Kriegszustandes, in welchem Rügen die Lübeker nach Möglichkeit zu schädigen suchte. So wie, als Waldemar 2. im Jahre 1234 die lübeker Schiffahrt zu hindern bemüht gewesen, schon damals Klagen und Bitten um Hülfe nach Rom erschollen waren, dieses darauf zunächst das kirchliche Interesse an ungehinderter Fahrt auf Livland geltend gemacht hatte, Cod. diplom. Lubic. nro. 64. so wird Rom, unter gleichen Umständen, in gleicher Form einzuschreiten veranlaßt sein, ibid. nro. 149. 150. und der Zusammenhang der in denselben Tagen an Dännemark und Rügen erlaßenen Abmahnungen läßt keinen Zweifel, daß der König der Dänen, als Herr des Krieges, auch Rügen zum Beistand entboten hatte." In der erwähnten nro. 149. des Lübeker Urkundenbuches ermahnt Papst Innocentius 4. am fünften November 1249 den König von Dännemark, daß er mit Lübek Frieden halten möge, zum Besten der Bekehrung Livlands und Preußens. In der nro. 150. beauftragt an demselben Tage der Papst den Erzbischof von Bremen, er möge den Zwist zwischen Dännemark und Lübek beilegen, damit die Bekehrung Livlands und Preußens gefördert werde.

Wir haben oben S. 850. 856. bemerkt, daß Fürst Wizlav 1. ao. 1249. im April noch als lebend erscheint, und unsre vorstehende nro. 430. kann vermuthen laßen, daß er auch noch im November desselben Jahres lebte. In Bezug hierauf bemerkt Fabricius a. a. O. S. 3: „Diese Bulle vom 4. November 1249 hebt noch immer nicht die im vorigen Bande [der Rügischen Urkunden] S. 10. besprochene Ungewißheit über den Todestag des Fürsten Wizlav 1. indem die Entfernung Roms, und die damalige Schwierigkeit der Verbindungen auf solche Entfernung hin, es leicht erklärlich machen würden, wenn die Beschwerden, auf welche die Bulle sich bezieht, zu einer Zeit nach Rom abgegangen wären da Wizlav 1. noch lebte, die Kunde von seinem inmittelst erfolgten Absterben aber zur Zeit der Ausfertigung der Bulle noch nicht an die päbstliche Curie gekommen wäre."

Wir bemerken zum Texte noch folgendes. 1. Venerabili fratri. der Name des Bischofes und der des Probstes sind ausgelaßen, wie dies in Päpstlichen Schreiben oft geschieht, vielleicht weil man in der Päpstlichen Canzlei die Namen nicht immer sicher wußte. Der damalige Ratzeburger Bischof war Ludolfus, der Probst Migge-

rus, nach Masch Geschichte des Bisthums Ratzeburg S. 146. 147. 159. 2. nonnulli de Ciuitate Lubicensi — qui procedebant — detinentur, Fabricius vermuthet a. a. O. S. 1. es möchten nicht grade Lübeker gemeint sein, sondern anderswoher gekommene Leute, die nur von Lübek aus nach Livland sich begaben. Dieser Sinn würde zuläßig sein, wenn die Urkunde sagte: nonnulli, qui de Ciuitate Lubicensi — procedebant — detinentur. Aber die Wortstellung: nonnulli de Ciuitate Lubicensi — qui procedebant, spricht mehr für den Sinn: Einige aus der Lübeker Stadt, welche sich hinbegaben. 3. Ruginnorum, eine ungewöhnliche Schreibart, welche, wenn vom Originale richtig abgeschrieben worden, als der Päbstlichen Canzlei eigen anzusehen ist. Im Fürstenthum Rügen selbst schrieb man damals nur Ruianorum oder Ruyanorum. 4. dictos Nobiles ut crucesignatos eosdem, haben wir nach Muthmaßung gesetzt. Bei den Lübeker Herausgebern und Fabricius steht et statt ut. Aber der Sinn scheint seyn zu müssen: quatinus dictos Nobiles, ut crucesignatos liberos abire permittant, cogatis „daß ihr die erwähnten Fürsten dazu, daß sie die Kreuzfahrer frei fortziehen lassen, zwinget." Quatinus wird in den Urkunden dieser Zeit für quod und ut, in dem Sinne: daß, gebraucht.

Jerizlaus prepositus in Tribuses. ao. 1232.

Zu dem von uns S. 642. gesagten, daß der Rügische Prinz Jaroslav auch den Titel eines Probstes von Tribuses geführt zu haben scheine, ist als Bestätigung hinzuzufügen, daß in einer vom Schweriner Bischofe Brunward ao. 1232. dem Kloster Doberan gegebenen Zehntenbestätigung unter den Zeugen erscheint: Ierizlaus prepositus in Tribuses; Lisch Meklenburgische Jahrbücher, Bd. 9. S. 292. Dieser Zeuge ist kein andrer als der eben gedachte Rügische Prinz Jaroslav.

Nro. 431.

ao. 1250. ianuar. 28. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. beauftragt den Erzbischof von Bremen und dessen Suffragane, alle Befeinder und Beschädiger des Klosters Nienkamp, falls dieselben Weltliche sind, mit der Excommunication zu belegen, und falls sie Geistliche sind, vom Amte zu suspendiren.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Archive zu Stettin.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Uenerabilibus fratribus. Archiepiscopo Bremensi et Suffraganeis ejus. ac dilectis filiis. abbatibus. prioribus. decanis. archidiaconis. archipresbiteris. prepositis. et aliis ecclesiarum prelatis per Bremensem prouinciam constitutis. Salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turbatione didicimus. quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura dissoluitur. et canonice sententie seueritas eneruatur. ut uiri religiosi. et hij maxime qui per sedis apostolice priuilegia majori donati sunt libertate. passim a malefactoribus suis injurias sustineant et rapinas. dum vix inuenitur qui congrua illis protectione subueniat. et pro fauenda pauperum innocentia se murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecti filii. Abbas et fratres monasterii de Nouo campo. Cistertiensis ordinis. zuerinensis diocesis. tam de frequentibus injuriis. quam de ipso cotidiano defectu iusticie conquerentes. vniuersitatem uestram literis petierunt apostolicis excitari. ut ita uidelicet eis in tribulationibus suis contra malefactores eorum prompta debeatis magnanimitate consurgere. quod ab angustiis quas sustinent et pressuris uestro possint presidio respirare. Ideoque vniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus. quatinus illos qui possessiones. uel res. seu domus. predictorum fratrum irreuerenter inuaserint. aut ea injuste detinuerint que predictis fratribus ex testamento decedentium relinquuntur. seu in ipsos uel ipsorum aliquem contra apostolice sedis indulta sententiam excom-

municationis aut interdicti presumpserit promulgare. uel decimas laborum de terris habitis ante concilium generale, ante quod susceperunt ejusdem ordinis instituta. quas propriis manibus aut sumptibus excolunt. siue de nutrimentis animalium suorum. spretis apostolice sedis priuilegiis. extorquere. monitione premissa, si laici fuerint. publice candelis accensis singuli uestrum in diocesi et Ecclesiis uestris excommunicationis sententia percellatis. si vero clerici uel canonici regulares seu monachi fuerint. eos appellatione remota ab officio et beneficio suspendatis. neutram relaxaturi sententiam. donec predictis fratribus plenarie satisfaciant. et tam laici quam clerici seculares. qui pro uiolenta manuum injectione in ipsos uel ipsorum aliquem anathematis uinculo fuerint innodati. cum diocesani Episcopi litteris ad sedem apostolicam uenientes. ab eodem uinculo mereantur absolui. Datum Lugduni v. kalendas februarii. pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle ist nach dem zu Stettin befindlichen Originale, welches kein Siegel mehr hat, in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. liv. abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Ein älterer Abdruck findet sich bei Dreger unter nro. 207. Veranlaßt ward diese Bulle wahrscheinlich durch bereits stattgefundene Beeinträchtigungen des Klösters Rienkamp, die wir indessen nicht näher zu bezeichnen vermögen. Die Worte: habitis ante concilium generale beziehen sich in Betreff der Zehntenverhältnisse in andren Bullen auf das von Innocentius 3. ao. 1215. im Lateran gehaltene Concil; siehe oben S. 277. 278. In unsrer nro. 431. paßt diese Beziehung nicht, weil Rienkamp erst ao. 1231. gegründet ward, und also nicht schon vor ao. 1231. von seinen Gütern etwas besessen haben konnte. Vielleicht sind in unsrer nro. 431. jene Worte nur als herkömmlicher Ausdruck von dem Römischen Canceellisten gebraucht worden, ohne daß er an die Zeit der Gründung Rienkamps dachte, oder sie konnte. Fabricius hält a. a. O. S. 121. diese Erklärung nur für einen Nothbehelf, weiß aber keine zuverlässigere vorzuschlagen. Dreger vermuthet, das in unsrer Bulle erwähnte concilium generale sey entweder das Lateranensische von ao. 1215. oder das Lugdunische von ao. 1245.

Nro. 432.

ao. 1250. Ianuar. 28. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verordnet, daß das Kloster Hilda von Wein, Wolle, Getraide, Holz, Steinen, und andren Gegenständen, die das Kloster zu seinem eigenen Nutzen kaufe oder verkaufe, keinem weltlichen Machthaber Wegezölle entrichten solle.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Archive zu Stettin.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. abbati et conuentui monasterii de Ylda. Cisterciensis ordinis. Caminensis diocesis. Salutem et apostolicam benedictionem. Solet annuere sedes apostolica piis votis et honestis petentium precibus fauorem beniuolum impertiri. Ea propter. dilecti in domino filii. uestris justis postulationibus grato concurrentes assensu, ut de uino. lana. blado. lignis. lapidibus. et aliis que aliquotiens pro uestris usibus emere uel uendere uos contigerit. nulli pedagia. uiagia. roagia. que pro hiis a secularibus exiguntur. solvere teneamini. auctoritate uobis presentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni v. kalend. Februarii. pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle ist nach dem zu Stettin befindlichen Originale bei Dreger unter nro. 208. abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich mit dem Dregerschen Drucke das Original, und bemerkt über letzteres folgendes: „Die Bulle ist

neun Zoll hoch und ungefähr einen Fuß breit, im Ganzen wohl erhalten, und mit dem an rothen und gelben seidenen Fäden hangenden Bleisiegel versehen. Auf der Rückseite steht die Registratur des Klosters: quod non solvimus teloneа, cum consequentibus. Die Worte: Dilectis filiis, sind in zwei Punkte eingeschlossen, und vor abbati steht noch ein besonderes Punktum. Das Wort Lugdun mit dem auch in anderen Bullen des Innocentius 4. ganz ähnlich vorkommenden Zeichen irgend einer Abbreviatur ist hier ohne Zweifel Lugduni zu lesen." Pedagium, französisch péage, Wegezoll; Viagium, Reisegeld; Roagium, französisch rouage, Radgeld, quod pro damno, quod in viis publicis currus facere solent, exsolvitur; Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis. Halae. 1778. tom. 5. pag. 217. tom. 6. pag. 786. tom. 5. pag. 763.

Nro. 433.

ao. 1250. Ianuar. 28. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verordnet, daß kein Cleriker oder Laie, unter dem Vorwande daß er Ansprüche an das Kloster Hilda habe, auf ein angebliches Gewohnheitsrecht sich berufend, des Klosters Mönche, Laienbrüder, Vieh oder Güter pfänden und anhalten dürfe.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jnnocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. abbati et conuentui monasterii de Ylda. Cisterciensis ordinis. Caminensis diocesis. salutem et apostolicam benedictionem. Ex parte uestra fuit propositum coram nobis. quod nonnulli clerici et laici. asserentes contra uos aliquod questionis habere. aliquando monachos. interdum conuersos. et nonnunquam animalia et alia bona monasterii uestri. pretextu cuiusdam praue consuetudinis. propria temeritate uadiare inuadere ac detinere presumant. donec sit eis ab huiusmodi questionibus juxta ipsorum beneplacitum satisfactum. quamuis iurisdictionem in uos delegatam uel ordinariam non habeant qua hoc possint. Quum itaque iudicialis uigor ideo sit in medio constitutus. ut nemo sibi presumere audeat ultionem. et ob hoc id tanquam nullo iure subnixum non sit aliquatenus tolerandum. nos uolentes quieti uestre consulere. ac predictorum malitiis obuiare. auctoritate presentium districtius inhibemus. ne quis occasione predicte consuetudinis uobis immeritas irroget molestias. aut quecunque bona monasterii uestri absque iuris ordine occupare. uadiare. seu quolibet modo detinere presumat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni v. kalend. Februarii. pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle ist nach dem Stettiner Originale bei Dreger unter nro. 209. abgedruckt. Der D. Hasselbach sah das Original nach, und bemerkt: „Das Pergament ist von derselben Größe wie das unsrer vorhergehenden nro. 432. aber weniger gut erhalten; durch Stockflecke ist manches Wort unleserlich geworden. Das Bleisiegel und das Siegelband sind abgerissen. Die Klosterregistratur auf der Rückseite lautet: quod nullus bona nostra debet invadiare; cum consequ. Das Original hat die Lesarten: Quum itaque, und: subnixum; wofür bei Dreger steht: Cum autem, und: subnexum. Für irroget hat das Original deutlich den Schreibfehler: irrogat."

Nro. 434.

ao. 1250. ianuar. 28. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. verordnet, daß dasjenige, welches das Kloster Hilda den bei ihm einkehrenden Prälaten und deren Begleitern aus Gastfreundschaft gewährt habe, niemals als Schuldigkeit vom Kloster gefordert und erzwungen werden dürfe.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jnnocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. abbati et conuentui monasterii de Ylda. Cisterciensis ordinis. Caminensis diocesis. salutem et apostolicam benedictionem. Insinuantibus uobis accepimus. quod cum exhibeatis uos in hospitalitate omnibus liberales diocesanis uestris. et aliis ecclesiarum prelatis. eorumque familiis. cum ad uestrum monasterium declinant. [interdum nonnulli] prelatorum ipsorum huiusmodi gratiam conuertere molientes in debitum. uel quod sic sponte [offertur dari deberi] aliqua consuetudine asserentes. uos et prefatum monasterium propter hoc multipliciter aggrauari. [et inique molestari.] Nos igitur uestris supplicationibus inclinati. uolentes uestre in hac parte quieti paterna diligentia providere. ne quisquam prelatus deinceps id a uobis ex debito exigere uel extorquere presumat. auctoritate presentium districtius inhibemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre inhibitionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis Dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni v. kal. Februarii. pontificatus nostri anno septimo.

Diese Bulle ist bei Dreger nach dem Stettiner Originale unter nro. 210. abgedruckt. Mehrere Stellen desselben sind wegen Stockflecken nicht mehr lesbar, und wir haben die dadurch entstehenden Lücken nur nach Muthmaßung im vorstehenden Abdrucke durch die eingeklammerten Worte ergänzt. Der D. Hasselbach bemerkt über das Original: „Auch dies Pergament ist neun Zoll hoch, und ungefähr eilf Fuß breit; es hat durch Stockflecke noch mehr gelitten als unsre nro. 433. Bleisiegel und Siegelband sind mit einem bedeutenden Stücke des Pergamentes unten abgerissen. Die Registratur auf der Rückseite lautet: Ne prelati a nobis ex debito requirant quod eis impendimus causa caritatis.“ Über den Text sagt D. Hasselbach folgendes: „1. conuentui monasterii de Ylda, hat das Original; bei Dreger steht dafür blos: conuentui de Ilda. 2. prelatorum ipsorum, steht im Original; bei Dreger fehlt: ipsorum. 3. aggrauari, welches Dreger setzt, ist jetzt im Originale nicht mehr zu lesen. Auf aggrauari folgt im Originale eine, von Dreger gar nicht angedeutete, Lücke von etwa drei verstockten Wörtern.“

Nro. 435.

ao. 1250. [ianuar. 28.] datum Lugduni.

Papst Innocentius 4. verordnet, daß keine Prälaten das Kloster Hilda vor Gericht laden dürfen, wenn sie nicht Päpstliche Schreiben vorzeigen, in welchen ausdrücklich bemerkt ist, daß die Privilegien der Cistercienser in Bezug auf diese Ladung ungültig seyn sollen.

Aus der Originalbulle im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jnnocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. Abbati et Conuentui Monasterii de Ylda. Cisterciensis ordinis. Caminensis diocesis. Salutem et apostolicam benedictionem. Meritis sacre uestre religionis inducimur. ut fauoris benigni gratia uos jugiter prosequentes. paci et tranquillitati uestre ne jurgiorum conuitiatur procellis in posterum con-

sulentes. Lecta siquidem coram nobis uestra petitio continebat. quod licet ordini uestro a sede apostolica sit indultum. ne per litteras sedis ejusdem conueniri possitis. que de ordine uestro non fecerint mentionem. nonnulli tamen Ecclesiarum prelati uestris libertatibus inuidentes. cum aliquas litteras sedis predicte ad eos impetrari contingit. in quibus generaliter contineatur. quod non obstent aliqua priuilegia seu indulgentie a sede nominata obtente, per que attribute ipsis jurisdictionis explicatio impediri queat uel differri. et de quibus oporteat fieri mentionem. in uos jurisdictionem indebitam uendicare. nec non litterarum ipsarum pretextu uos euocare coram se ad judicium non uerentur. in totius uestri ordinis maximum prejudicium et grauamen. Vestris igitur supplicationibus eo fauorabilius annuentes. [quo certius] ordinem uestrum esse [scimus religionis uere] speculum. et salutifere conuersationis exemplum. ut conueniri per hujusmodi litteras de cetero non possitis. seu ad judicium euocari. que de dicto non fecerint ordine mentionem. auctoritate uobis presentium indulgemus. Nulli ergo omnino hominum [liceat hanc paginam nostre] concessionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. [omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus. indignationem] se nouerit incursurum. Datum Lugduni [v. kalend. Februarii.] pontificatus nostri anno septimo.

Das Original dieser Bulle ist ein starkes Pargament, zwölf Zoll hoch, vierzehn Zoll breit, mit sehr zierlicher und deutlicher Schrift. Die Oberfläche des Pergamentes ist hin und wieder etwas abgerieben. Der untere Rand des Pergamentes sammt dem Bleisiegel ist abgerißen, und dadurch sind einige Stellen des Textes gegen den Schluß hin ausgerißen. Wir haben im vorstehenden Abdrucke durch die eingeklammerten Worte das nicht mehr lesbare nach Muthmaßung ergänzt. Auf der Rückseite des Pergamentes am unteren Rande steht von alter Hand: Quod per apostolicas litteras non possumus conueniri, in quibus continetur ....; der Schluß dieser Bemerkung ist abgerißen. Bei Dreger ist diese Bulle nach dem Stettiner Originale unter nro. 206. mit mehreren Fehlern abgedruckt. Wir bemerken folgendes. 1. Lecta, steht im Originale; Dreger setzt: Honesta. 2. per que, hat das Original; bei Dreger steht: perpie. 3. queat, ist im Originale nicht mehr sicher zu lesen; vielleicht steht dort: ualeat. 4. v. kalend. Februarii, diesen Tag ergänzen wir, weil die vorhergehenden, das Kloster Hilda betreffenden, Bullen ihn haben. Doch ließe sich auch der Tag unsrer folgenden nro. 436. ergänzen, nämlich der 31ste Januar, da diese Bulle gleichfalls für Hilda gegeben ist.

Nro. 436.

ao. 1250. Ianuar. 31. datum Lugduni.

Papst Innocentius 4. verstattet dem Kloster Hilda, daß aus dem Klosterconvente durch den Abt gewählte Priester den Leuten, welche in Arbeit bei dem Kloster verweilen, und daher zu ihren eigenen Beichtvätern nicht leicht kommen können, die Beichte hören und die Bußen auflegen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis [filiis. abbati] et Conuentui Monasterii de Ylda. Cisterciensis ordinis. Caminensis [diocesis. Salutem et apostolicam benedictionem.] Animarum salutem desiderio feruenti querentes. auctoritate u[obis pres]entium [indulgemu]s. ut hominum ad uestrum seruitium commorantium. qui non possunt de facili suorum habere copiam sacerdotum. liceat sacerdotibus de Conuentu uestro. quos tu fili abbas ad hoc duxeris deputandos. confessiones audire. penitentiam salutarem eis iniungere. ac sacramenta ecclesiastica exhibere. sine iuris preiudicio alieni. Nulli ergo om-

nino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem [hoc attem]ptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum petri et pauli apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. ii. kl. febr. Pontificatus nostri anno septimo.

Das Original ist ein starkes Pergament, neun Zoll hoch, zehn Zoll breit, mit derselben deutlichen und zierlichen Hand wie unsre nro. 435. Die Oberfläche des Pergamentes ist an mehreren Stellen abgerieben, und wir haben daher die dort vorhanden gewesenen Worte aus den gleichzeitigen, für das Kloster Hilda ausgefertigten, Bullen ergänzt, und in unserem Abdrucke in Klammern eingeschloßen. Das Bleisiegel ist aus dem unteren Rande des Pergamentes ausgerißen. Auf der Rückseite ist am unteren Rande von alter Hand geschrieben: De confessionibus audiendis. In Dregers Codex ist diese Bulle, soviel wir haben wahrnehmen können, nicht abgedruckt. Fabricius erwähnt sie in den Rügischen Urkunden, Bd. 2. im Urkundenverzeichnisse unter nro. 78. pag. 15.

Nro. 437.

ao. 1250. mart. 7. datum in Stetin.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er dem Kloster der büßenden Schwestern zu Prenzlau die dortige Kirche der heiligen Jungfrau, und die zu ihr gehörenden Kirchen des Nicolaus, des Jacobus, und die des Sabinus in der Neustadt, mit allem Rechte und Nutzen als Unterstützung für immer verliehen habe.

Aus Grundmanns Ukermärkischer Adelshistorie pag. 80.

Barnim dei gratia Dux Slauorum. Uniuersis hanc paginam inspecturis in perpetuum. Ne facta hominum consumat obliuio. scriptis solent autenticis roborari. ut indicio euidenti ad posterorum notitiam transmittantur. Innotescat ergo tam presentibus quam futuris. quod nos considerantes pium esse indigentibus subuenire. illis quidem precipue. qui ob amorem Christi mundum florentem cum suis concupiscentiis despexerunt. sub monastice religionis habitu crucem domini bajulantes. ad honorem Dei omnipotentis contulimus sororibus penitentibus. ordinis beate Marie Magdalene in Prinslawe. ecclesiam beate Dei genitricis et uirginis Marie. in dicta jam Prinslawe ciuitate. simulque alias annexas sibi ecclesias. uidelicet beatorum Nicholai. Jacobi. et Sabini in noua ciuitate. cum omni jure et fructuum perceptione in legittimum beneficium. perpetuo possidendas. Ut autem hec nostra donatio rata et inconuulsa habeatur. presentem paginam sigilli nostri munimine roboratam. prememoratis sororibus duximus indulgendam. Testes sunt isti. Johannes et Berengerus milites de Jagowe. Dominus Henricus prepositus Stetinensis. et alii uiri multi. Actum anno domini m°. cc°. l°. Datum in Stetin nonas Martii.

Diese Urkunde ist in Grundmanns Versuch einer Ukermärkischen Adelshistorie; Prenzlau, 1744. pag. 80. abgedruckt, und ist dort in einer vom Caminischen Bischofe Hermannus ao. 1251. mense decembris zu Dargun gegebenen Bestätigung, welche Barnims Urkunde wörtlich einrückt, enthalten. Der Grundmannische Text, wahrscheinlich aus einem im Prenzlauer Stadtarchive vorhandenen Originale der Bestätigung Hermanns genommen, ist hier von uns wiederholt. Dreger giebt ihn unter nro. 215. gleichfalls aus Grundmann. Letzterer bemerkt a. a. O. daß das Kloster der büßenden Schwestern zu Prenzlau, dessen Stifter unbekannt sey, in der Neustadt bei der Sabinenkirche lag, und das älteste und reichste in der Stadt war. Er fügt hinzu: „Die Nonnen darinnen, welche alle adelichen Standes seyn müßen, haben anfangs den Orden Mariä Magdalenä und Augustini gehabt, bis Papst Gregorius ao. 1272. selbige davon erlaßen, und dem Cistercienser Orden conferiret." Seckt in seiner Geschichte der Ukermärkischen Hauptstadt Prenzlau 1786. handelt vom dortigen Kloster der büßenden Schwestern S. 27—42. und bemerkt über das Original der Bestätigung

Hermanns: „An dem lateinischen Originale, so im Grundmann abgedruckt zu finden, hatte der Herzog sein Siegel mit angehangen wovon noch ein Stück übrig, von des Bischofs Siegel aber nur die Schnur geblieben ist."

Nro. 438.

ao. 1250. datum in stetin.

Barnim 1. dux slauie thut kund, daß er für sein und seiner Erben Seelenheil dem, in der Hildesheimischen Diöcese gelegenen, Kloster Wulwinghusen die Kirche zu Pyritz vollständig und für immer verliehen habe.

Aus dem Hannoverischen Magazin; Jahrgang 1786. S. 447.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnimus dei gratia dux slauie. omnibus in perpetuum hanc paginam inspicientibus salutem in christo. Ne res gesta in tempore simul cum processu temporis euanescat et pereat. discretorum virorum prudentia solet ea scriptis et sigillis et testibus perhinare. Nouerint igitur presentes et posteri. quod nos. diuina gratia inspirante. pro peccatis nostris et nostrorum heredum. ecclesie sancte marie in Wuluinghusen. hildensemensis dyocesis. ecclesiam nostram in piriz cum omni integritate contulimus. liberaliter et absolute perpetuo possidendam. Testes autem huius rei sunt dominus Waltherus de baldensele. dominus bartholomeus. dominus liborius. dominus fredericus. dominus balcke. dominus henricus de bornestede. dominus conradus de steninghe. milites. prepositus henricus de Wuluinghusen. alexander. godeschalcus. sacerdotes. hec ut rata et inconuulsa permaneant. presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. acta sunt hec anno incarnationis domini m°. cc°. l°. datum in stetin.

Wo das Original dieser Urkunde sich befinde, ob vielleicht im Hannöverschen Archive, ist uns unbekannt. Das Hannoverische Magazin, dessen Text wir hier wiederholen, begleitet a. a. O. den Abdruck der Urkunde nur mit folgenden Worten: „Unter den hiesigen Urkunden finde ich folgende, die vielleicht einem pommerschen Gelehrten zur Berichtigung eines Namens oder Datums dienen kann, und in diesem Betrachte noch gut genug seyn mag, ein Plätzchen in diesem Magazin auszufüllen, wofür eben kein besserer Aufsatz vorräthig ist." Das Kloster Wulwinghusen war Nonnenkloster, und lag bei der Hannoverischen Stadt Eldagsen in der Gegend zwischen Hildesheim und Hameln. Über die Zeugen der Urkunde bemerken wir folgendes. 1. Waltherus de Baldensele, erscheint auch ao. 1246. in unsrer nro. 364. und no. 1252. in Dregers nro. 231. 2. dominus bartholomeus, ist wahrscheinlich der Ritter Bartholomeus de poliz, welcher auch in unsrer nro. 364. auf den Waltherus de Baldensele folgt, und vor diesem in Dregers nro. 231. aufgeführt ist unter dem Namen: Bartholomeus filius Wartizlaui. 3. dominus liborius, erscheint ao. 1254. neben dem oben erwähnten dominus Bartholomeus filius Wartizlaui in Dregers nro. 248. 4. conradus de steninghe, wahrscheinlich ist conradus de sceninghe zu lesen. Wir finden ao. 1243. den Conradus de Schening neben dem Bartholomeus de Poliz in unsrer nro. 331. 5. dominus fredericus, mag einer der beiden in unsrer nro. 331. erscheinenden Ritter Fredericus de Waldenburg und Fredericus Kronesbein seyn.

Das Nonnenkloster Wulwinghusen, nachdem es die Pyritzer Kirche erhalten, gründete vielleicht zu Pyritz das dortige Nonnenkloster, und überließ diesem dann die Pyritzer Kirche. Wir finden bei Dreger unter nro. 178. eine Schenkung, vermöge deren Barnim 1. dem Pyritzer Nonnenkloster die Pyritzer Kirche mit allen Einkünften überweiset. Diese Schenkung, deren Text aus der Pyritzer Klostermatrikel entnommen ist, führt als Datum zwar das Jahr 1246. Allein dieses kann nicht das richtige seyn, weil in der Schenkung schon Hermannus als episcopus caminensis genannt wird, dieser aber erst seit ao. 1250. sein Amt antrat; siehe oben S. 759. Daher setzt Quandt Barnims Schenkung der Pyritzer Kirche an die Pyritzer Nonnen in das Jahr 1256. in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 167. Bartholds Vermuthung in der Pommerschen Geschichte, Th. 2. S. 442. daß die Herzogin Anastasia, Gemalin des Herzoges Bogislav 1. das Pyritzer Nonnenkloster gestiftet habe, ist nicht näher begründet.

Nro. 439.

ao. 1250. iun. 12.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß nachdem bei der Nachmeßung der Hufen des im Pyritzer Lande gelegenen Dorfes Wobbermin, welche in Bezug auf die der Pyritzer Kirche gemachte Schenkung geschehen, sich einige Hufen über die angenommene Zahl derselben vorgefunden hätten, gleichwohl diese überschüßigen Hufen zum Dorfe Wobbermin gehören, und Eigenthum der Pyritzer Kirche seyn sollen.

Aus der Matrikel des Pyritzer Nonnenklosters.

Jn nomine sancte et indiuidue Trinitatis amen. Barnim dei gracia dux Slauorum. omnibus christi fidelibus. ad quos presens scriptum peruenerit in perpetuum. Ne donaciones principum in obliuionem transeant cum tempore defluente. necesse est eas legitimis documentis et instrumentis publicis perhennari. Quam ob causam notum esse uolumus nationibus presentibus et futuris. quod cum in terra nostra Pyritz mandassemus mensurari mansos uillarum. et mensura habita eorundem in villa Wobbermin. spectante titulo donationis ac proprietatis ad ecclesiam sancte Marie Pyritz. inuenti sunt aliquot mansi altra certum numerum mansorum infra terminos dicte uille. Quos mansos intuitu diuine remunerationis. et ob reuerentiam beate uirginis gloriose. prehabite uille duximus inseparabiliter adiungendos. ut seruitores et ministri beate dei genitricis eosdem habeant et possideant in sempiternum pleno iure pacifice et quiete. Et homines in mansis prehabitis residentes. aut eos habentes seu colentes. ad neminem alium debent habere respectum in seruiciis. factis. causis et negociis quibuscunque. sed ad ecclesiam prenotatam. Et ut supra premissis in posterum non possit a querentibus que non sua sunt impediri. aut aliquatenus impugnari. ipsam ecclesiam nostro presenti priuilegio curauimus muniendam. Testes huius rei sunt. Theodericus de Bettow. Iohannes Marscalcus. Theodericus de Leine. Conradus Clest. Hermannus de Melentin. aduocatus noster. magnus scultetus noster de Pyritz. milites. Hinricus de Pyritz. Hermannus de Melentin. Wipertus et plures alii fide digni. Actum anno domini m°. cc°. l°. pridie idus Iunii.

Diese Urkunde ist aus der Matrikel des Pyritzer Nonnenklosters bei Dreger unter nro. 211. abgedruckt. Der D. Haſſelbach ſah die Matrikel nach, und fand keine erhebliche Abweichungen von Dregers gedrucktem Texte. Wir bemerken zum Inhalte folgendes. 1. mensurari mansos, die Nachmeßung der Hufen der Dörfer durch den Landesherrn geschah zu dessen Vortheil damals häufig; was dann über die ursprünglich zugewiesene Zahl der Hufen hinausgehend vorgefunden ward, hieß in deutscher Sprache Overslach, Überschlag, lateinisch: excrescentia agrorum, und der Landesherr verfügte darüber, oder erhöhete in Bezug darauf den Zins der Hüfener. Die Nachmessung der Hufen war den Hüfenern und den Inhabern der Dörfer nicht erwünscht, und Clerus und Klöster suchten sich bisweilen durch landesherrliche Privilegien gegen die Nachmeßung zu schützen. Fabricius handelt von der Nachmeßung in seinen Rügischen Urkunden Bd. 2. S. 63 — 65. Dreger bemerkt bei unsrer nro. 439. „Weil der fruchtbare Strich Ackers des Pyritzer Kreyses am meisten cultiviret, so hat es wohl der Mühe belohnet, die Hufen ausmeßen zu laßen, welches deshalb geschehen, weil der Landesherr von jeder Hufe ein gewisses an Beede vel precaria exactione, statt der jetzigen Contribution bekommen. Damit nun ihm darin nicht zu kurtz geschähe, hat er die cultivirten Hufen ausmeßen laßen, um nach deren Quantität die Beede einzufordern. Weil diese alten Dorfhufen in den Dörfern anitzo so klein sind, daß an etlichen Orten nicht funfzehn Morgen [welches der Umfang der alten Wendischen Hakenhufen, uncus, war] im Pyritzischen Creyse gehen, so kann man daraus erkennen, daß die Beede nach alten Wendischen Hakenhufen entrichtet worden; wie denn die Computation nach Hakenhufen auch nachhero im Steuerwesen geblieben, und die Hufenmatricul ao. 1628. noch darnach eingerichtet, bis endlich ao. 1718. et sequentibus die Hufenclassification nach Landhufen, deren jede zwei Hakenhufen begreifft, geschehen. Doch ist matricula de ao. 1628. in quantitate nach den alten profitirten Hufen dabei zum Grunde, auch auf die proventus und Bonität der Hufen die Absicht genommen, daß also anitzo im Hinterpommern lauter

prostituirte und qua proventus classificirte, nicht aber vermessene, Hufen in modo contribuendi sind. 2. villa Wobbermin, das jetzige Dorf Wobbermin, liegt von Pyritz eine halbe Meile südöstlich. Bei dem Dorfe nach Westen hin befinden sich einige Brücher und der Wobberminsche Graben. Vielleicht gehört der Name Wobermin zum polnischen Zeitworte: obryie, ich umgrabe, umwühle. Die Endung min ist in den Wendischen Dorfnamen unsres Landes häufig; wie in: Zettemin, Strachmin, Schwemmin, Pustamin, Poldemin, Pretmin. Von Bütow anderthalb Meilen nordöstlich liegt an der Südspitze des Lupower Sees der Ort Wubberow, dessen Name vielleicht mit Wobermin verwandt ist. 3. Hermannus de Melentin advocatus noster, war vielleicht der landesherrliche advocatus oder Oberrichter in der Stadt Pyritz. Von Pyritz etwas südwärts liegt das Kirchdorf Mellentin. Ein andres Kirchdorf dieses Namens befindet sich auf der Insel Usedom. Ob der Name Hermannus de Melentin hier richtig stehe, kann zweifelhaft erscheinen, weil bald darauf unter den Zeugen dieser Urkunde noch ein zweiter Hermannus de Melentin, ohne die Bezeichnung advocatus erscheint. Möglich bleibt es freilich, daß es gleichzeitig zwei gleichnamige Männer dieses Geschlechtes gab. In Dregers nro. 267. von ao. 1255. verleihet Barnim 1. dem Pyritzer Nonnenkloster das Dorf Bryzin, und hier steht unter den Zeugen nur einer, der den Namen Hermannus de Melentin führt; er wird nicht als advocatus, sondern nur als miles bezeichnet.

Nro. 440.

ao. 1250. mai. 14. datum Grifeswolde.

Wartislav 3. dux diminensis verleihet der Stadt Greifswald das Recht und die Freiheit, welche die Stadt Lübek besitzt, auf immer.

Aus dem Originale im Greifswalder Stadtarchive.

Wartizlaus dei gratia Dux Diminensis. Omnibus in perpetuum. Quia sepe facta eciam quantumcunque rationabilia disturbari conspicimus et infringi. ideo hiis que a nobis ordinata fuerint tale munimen ducimus adhibere. ut sic in eis ueritas elucescat. ne modernorum ac successorum uersucia locum habeat in eisdem. Ea propter notum esse uolumus uniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos dilectis burgensibus nostris in Grifeswolde omne ius et libertatem. quam ciuitas Lubecensis habere dinoscitur. donauimus. ut ipso iure. eademque in perpetuum gaudeant libertate. Huius rei testes sunt. Lippoldus ursus. dapifer noster. et fratres sui. Olricus. Henricus. Fridericus. Fridericus et Olricus de Ost. Johannes de Walsleue. et Wernerus de Erteneborch. Johannes et Renfridus fratres de peniz. Jacobus de Trebetowe. Rodengerus de Guzterowe. Rodolfus de Drechowe. Tangmarus de Podin. Hildebrandus de Luneburch. Gerardus pinguis. Johannes paliz. Eilardus de Wismaria. et alii quam plures. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno. m°. c°. c°. l. Jndictione viii. Ne autem super premissis inpostrum dubium habeatur. hanc paginam sigilli nostri inpressione signatam predictis nostris burgensibus eorumque successoribus in testimonium ualidum erogamus. Datum Grifeswolde per manum Artusii. notarii nostri. ii. Jdus Maij.

Das Original dieser Urkunde im Greifswalder Stadtarchive ist ein starkes steifes Pergament, siebtehalb Zoll hoch, achtehalb Zoll breit, mit einer deutlichen und festen Minuskel geschrieben. Im unteren umgeschlagenen Rande hanget an einer Schnur von rothen seidenen Fäden noch ein Stück des Siegels Wartislaws 3. Es ist dies dasselbe Siegel, mit welchem auch unsre nro. 384. von ao. 1248. versehen ist, und dessen Beschreibung oben S. 784. steht. Das an unsrer nro. 440. hangende Stück zeigt noch die Ecke des dreiseitigen Schildes, und darin die Vorderfüße des rechts aufspringenden geflügelten Greifen. Von der Umschrift ist noch lesbar: ....DE. DIMI[N.]........ Gedruckt ist diese Urkunde, durch welche Greifswald die deutsche Stadtverfaßung, den Gebrauch der Lübischen Rechtsgewohnheiten, und in einen inneren Angelegenheiten eine große Unabhängigkeit vom Landesherrn erhielt, in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 3. S. 405. aber mit mehreren Fehlern. Vergleiche über diese Urkunde Kosegarten de Gryphisvaldia, han-

ne teutonicorum socia, Gryphisv. 1833. pag. 4. 5. und Kosegartens Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, Bd. 1. S. 4. 5. Wir bemerken zum Texte folgendes. 1. Grifeswolde, diese sonst in den Urkunden ungewöhnliche Schreibart des Namens ist in der vorstehenden Urkunde zwey Male gebraucht; Dähnert setzt unrichtig in seinem Drucke dieser Urkunde das erste Mal: Grypeswaldia, das andre Mal: Grypswold. Die in den Urkunden gewöhnliche Gestalt des Namens ist Gripeswolt, Gripeswold, wie auch noch jetzt Gripswolt hier gesprochen wird. Die Anhängung eines e am Schluße, wie in Gripeswolde, Grifeswolde, Gripeswalde, bezeichnete nur den Niedersächsischen Dativ des Namens, welchem eigentlich die Präposition to und der bestimmende Artikel de vorhergehen mußten. Man sagte nämlich mit dem Artikel:

de stralessund, der Stralessund.	de gripeswold, der Greifswald.
des stralessundes, des Stralessundes.	des gripeswoldes, des Greifswaldes.
deme stralessunde, dem Stralessunde.	deme gripeswolde, dem Greifswalde.

Der stralessund war: der Sund bei der Insel Strale oder Strela, jetzt Dänholm genannt. Daher sagte man dann: he wanet to deme stralessunde, er wohnt zum Stralsunde; he blef to deme gripeswolde, er blieb zum Greifswalde. Einige Städtenamen wurden im Niedersächsischen mit dem weiblichen Artikel versehen, z. B. Wismar und Riga; es heißt: se quemen to der wismer, sie kamen zu der Wismar; se bleven to der Rige, sie blieben zu der Riga. 2. ut ipso iure, hat das Original deutlich; bei Dähnert steht falsch: et ipso iure. 3. eademque, hat das Original; Dähnert setzt unrichtig: eadem quoque. Im Original ist das angehängte que durch eine Abbreviatur angedeutet, nämlich durch ein q mit durchstrichenem Schweife; eben diese Abbreviatur steht in dem weiter unten folgenden Worte eorumque, und in diesem giebt auch Dähnert sie durch: que. 4. Gusterowe, Güstrow, hat das Original. Bei Dähnert steht: Gurterowe. 5. Gerardus pinguis, d. i. Gerhard der Fette, ein damaliger angesehener Greifswalder Kaufmann, welcher in einer Greifswalder Urkunde von ao. 1258. als Mitglied des Stadtrathes erscheint. Nach ihm wird das Fetten Thor zu Greifswald benannt sein, in dessen Nähe er wahrscheinlich seine curia oder Wohnung hatte; der Name bedeutet also: das Thor des Bürgers Fette. Denn die Benennung einzelner Straßen und Örter der Stadt nach vorzüglich bekannten Bewohnern derselben war in der Zeit, wo die Städte entstanden, oft gebräuchlich. So ist in Greifswald die Stenbeker Strate benannt nach der hiesigen Familie Stenbeke; die Kalower Strate nach der Familie Kalowe; die Kapunenstrate nach dem Bürger Gottschalk Kappun; in Stralsund die Offenreier Strate nach der dortigen Familie Offenreier oder Offendreier; siehe Kosegarten Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler, S. 39.

Nro. 441.

ao. 1250. iul. 7. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. befiehlt dem Wladislawischen Bischofe, die von ihm wider das Kloster Oliva verhängte Excommunication, falls dieselbe ohne vorhergehende Erinnerung und ohne hinlänglichen Grund von ihm verkündet worden, innerhalb acht Tagen nach Empfang dieses Schreibens wieder aufzuheben.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Jnnocentius episcopus. seruus seruorum dei. venerabili fratri .... Episcopo Wlodizlauiensi. salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis Abbas et Conuentus monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Wlodizlauiensis dioceseos. petitione monstrarunt. quod tu in eos. nulla competenti monitione premissa. sine causa rationabili auctoritate propria excommunationis sententiam promulgasti. contra statuta concilii generalis. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus. quatenus si est ita sententiam ipsam infra octo dies post susceptionem presentium sine qualibet difficultate relaxes. Alioquin dilectis filiis ... Archidiacono de Kalis. Gneznensis diocesos. et ..... Thesaurario Gneznensi. nostris damus litteris in mandatis. ut ipsi extunc sufficienti ab eis super hiis. pro quibus excommunicati habentur. cautione recepta. sententiam iuxta formam ecclesie relaxent eandem. et

appellatione remota debito fine decidant. et faciant quod decreuerint auctoritate nostra firmiter obseruari. Prouiso quod si pro manifesta offensa dicta sententia sit prolata. nisi prius ab excommunicatis sufficiens prestetur emenda. nullatenus relaxetur. Datum Lugduni. Nonis Julii. pontificatus nostri anno octauo.

Den vorstehenden Text dieser Bulle sandte uns der Professor D. Voigt zu Königsberg, und fügte hinzu: „Das Original im geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 55. nro. 18. Das Bleisiegel ist abgerißen." Wir bemerken folgendes. 1. venerabili fratri, der Name des Bischofes ist ausgelaßen; es war damals Michael noch im Amte. 2. concilii generalis, wahrscheinlich das Lateranensische von no. 1215. Siehe oben S. 548. 3. dilectis filiis, die Namen des Archidiaconus von Kalisch und des Thesaurarius von Gnesen sind gleichfalls ausgelaßen, und wir wißen sie nicht mit Sicherheit zu ergänzen. Der an diese Cleriker in dieser Angelegenheit ergangene Auftrag ist in unserer folgenden nro. 442. enthalten. 4. extunc sufficienti, in der uns von Königsberg gesandten Abschrift steht: ex non sufficienti. Allein eine nicht genügende Gewährleistung scheint in den Zusammenhang nicht zu passen, und in unserer folgenden nro. 442. steht in derselben Formel: extunc sufficienti. Daher haben wir auch in unsrer nro. 441. nach Muthmaßung: extunc sufficienti, gesetzt.

Nro. 442.
no. 1250. Iul. 7. datum Lugduni.

Pabst Innocentius 4. befiehlt dem Archidiaconus von Kalisch und dem Thesaurarius von Gnesen, daß sie die vom Wladislavischen Bischofe wider das Kloster Oliva verhängte Excommunication sofort aufheben sollen, falls der gedachte Bischof es in Folge des dieserhalb empfangenen päbstlichen Befehles nicht selbst thue.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Jnnocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. .... archidiacono de Kalis. Gneznensis dioceseos. et .... Thesaurario Gneznensi. salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis .... Abbas et Conuentus Monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Wlodizlauiensis dioceseos. petitione monstrarunt. quod uenerabilis frater noster .... Wlodizlauiensis episcopus. in eos nulla competenti monitione premissa. sine causa rationabili. auctoritate propria excommunicationis sententiam promulgauit. contra statuta concilii generalis. unde eidem nostris damus litteris in mandatis. ut si est ita sententiam ipsam infra octo dies post susceptionem litterarum ipsarum sine qualibet difficultate relaxet. Quocirca discretioni uestre per apostolica scripta mandamus. [quatenus] si dictus Episcopus infra prescriptum tempus mandatum nostrum neglexerit adimplere. vos extunc sufficient[i] ab eis super hiis. pro quibus excommunicati habentur. cautione recepta. sententiam iuxta formam ecclesie relaxetis eandem. et iniuncto eis quod de iure fuerit iniungendum. audiatis postmodum si quid fuerit questionis. et appellatione remota fine debito decidatis. facientes quod decreueritis auctoritate nostra firmiter obseruari. Prouiso quod si pro manifesta offensa eadem sit sententia promulgata. nisi prius ab excommunicatis sufficiens prestetur emenda. nullatenus relaxetur. testes autem qui fuerint nominati. si se gratia odio uel timore subtraxerint. per censuram ecclesiasticam apellatione cessante cogatis veritati testimonium perhibere. Datum Lugduni. Nonis Julii. pontificatus nostri anno octauo.

Der Professor D. Voigt zu Königsberg sandte uns den vorstehend abgedruckten Text, welcher aus dem im Königsberger Archive befindlichen Originale entnommen ist, und fügte hinzu: „Das Original liegt im geheimen Archive zu Königsberg, Schieblade 55. nro. 19. Das Bleisiegel ist abgeschnitten." Wir bemerken: 1. [quatenus] haben wir nach Muthmaßung ergänzt; im Originale ist hier die Schrift beschädigt. 2. excommunicati

habeatur, haben wir gesetzt, weil es in unserer nro. 442. in diesem Satze steht. Die uns von Königsberg gesandte Abschrift unserer nro. 442. hat statt dessen: excommunicationem haberent. 2. postmodum, setzten wir nach Vermuthung für das in unsrer Königsberger Abschrift stehende: preter modum. Man könnte auch vermuthen: preter moram. 4. decidatis, ist nur unsre Vermuthung; in unsrer Königsberger Abschrift steht: imminetis. Unsre nro. 441. hat in diesem Satze das Zeitwort decidere.

In Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. nro. 39. ist ein Schreiben des Papstes Innocentius 4. an den Electus Caminensis auf den neunten Juli 1250. gesetzt. Allein es ist vom neunten Juli 1252. weil im Datum das zehnte Jahr jenes Papstes steht. Damit stimmt auch, daß Bischof Hermann sich Electum Caminensem nennet am sechzehnten Februar 1252. in Dregers nro. 228.

Nro. 443.
ao. 1250. august. 1.

Stephanus de Nemitz, Truchseß, verleihet das Patronat der schon vom Pommerschen Bischofe Sigwin ohngefähr ao. 1200 — 1210. geweiheten Kirche zu Nemitz, welche das jetzige in Hinterpommern an der Grabow gelegenen Kirchdorf Nemitz ist, mit Zustimmung seiner Gemalin und seiner Söhne dem Kloster Bukow.

Aus der Matrikel des Klosters Bukow.

Ego Stephanus de Nemitz. dictus Dapifer. omnibus hoc scriptum cernentibus uel uisuris in perpetuum. Actiones quas mundus ordinat in presenti. maxime que saluti proueniunt animarum. confirmare debet solempniter uiua memoria literarum. Eapropter nouerint uniuersi. quod ecclesiam in Nemitz. dudum a uenerabili domino. Caminensis ecclesie Episcopo Sigewino. cum duobus mansis et tota decima eiusdem uille Nemitz consecratam. cuius patronatum hereditario iure nos constat possidere. in memoriam nostri. et [cum] consensu dilectissime coniugis nostre Dummaslaue. et amantissimorum filiorum nostrorum. scilicet Rosuardi et Vencislai et Mirislai. ad honorem Dei et sue dilectissime genitricis Marie. contulimus claustro in Bucouia. cum omni iure patronatus. Acta sunt hec sub illustri Principe Pomeranorum. domino Swantopolco. anno quoque gratie millesimo ducentesimo quinquagesimo. indictione octaua. concurrente quinto.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 212. aus der Bukower Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach sah diese Matrikel nach, in welcher die Urkunde fol. 143. 144. steht, und zeichnete daraus die unten mitgetheilten Lesarten an. Wir bemerken folgendes. 1. Stephanus de Nemitz, wahrscheinlich ein Edler wendischen Geschlechtes, da seine Gemahlin und seine drei Söhne wendische Namen führen; die Benennung: de Nemitz, erhält er hier ohne Zweifel nach seinem Dorfe Nemitz. Das Amt des dapifer führte er im Gefolge des Herzoges Swantepolk 2. und gehörte vielleicht zu den Burgbeamten der benachbarten fürstlichen Burg Slawe. 2. confirmare debet, hat die Matrikel; bei Dreger ist gedruckt: confirmari debeat. 3. ecclesiam in Nemitz, es ist das jetzige auf dem Westufer des Flusses Grabow zwischen Schlawe und Zanow belegene Kirchdorf Nemitz gemeint; über die westliche Grenze der Herrschaft Swantepolks 2. vergleiche oben S. 795. Im Jahre 1267. bestätigte Bischof Hermann von Camin dem Kloster Bukow das Nemitzer Patronat in Dregers nro. 418. und nennet dabei die benachbarten Dörfer Bartholin, Solchowe, welche noch jetzt unter den Namen Bartelin, Soldekow, bei dem Nemitz an der Grabow liegen. Ein anderes Nemitz liegt ziemlich in der Mitte zwischen den Städten Greifenberg und Wollin. Der Name Nemitz ist wohl das böhmische němčj, welches: deutsch, bedeutet; denn der Name Němec und Němčj

findet sich bei mehreren Städten in Ungarn und Schlesien; siehe Jungmann Böhmisches Wörterbuch, Th. 2. S. 673. 4. episcopo Sigewino, die Dauer seiner Amtsführung kennen wir nicht genau, da weder der Anfang, noch das Ende derselben feststeht; aus unsrer nro. 86. ergiebt sich, daß Sigwin ao. 1208. im Amte war. Er erscheint ferner in unsrer undatirten nro. 92. welche Quandt in den Baltischen Studien Bd. 10. Heft 1. S. 157. 158. möglichst früh und zwar in ao. 1203. zu setzen vorschlägt, weil darin ein Edler, namens Borts, in der Gegend bei Treptow an der Tollense vorkommt, und schon ao. 1176 in unsrer nro. 41. ein Deminer Burgbeamter Boriz erscheint, welcher mit jenem Borts ein und derselbe seyn möge. Auch in unsrer nro. 101. von ao. 1205. oder ao. 1215. ist Sigwin genannt; Quandt meint, statt Seghewino sey Wilhelmo zu lesen, und die Urkunde in ao. 1249. zu setzen, Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 157. Vergleiche oben unsre S. 197. wo es aber anstatt: „nro. 84. von ao. 1205." heißen muß: „nro. 101. von ao. 1215." Vergleiche ferner oben unsre S. 790. 5. ville Nemits consecratam, das Wort consecratam hat Dreger hier eingeschaltet, weil allerdings zu dem vorgehenden: ecclesiam in Nemitz a venerabili domino, Caminensis ecclesie Episcopo Sigewino, ein Participium hinzugefügt werden zu müssen scheint. Die Matrikel setzt das Wort consecratam erst hinter: cum omni jure patronatus. 6. dilectissime coniugis, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht wohl nur durch Druckfehler: dilectis sime coniugis. 7. Dummaslaua, ist der böhmische Frauenname Domaslawa d. i. Hausruhm, welchem ein griechisches Oikokleia entsprechen würde. 8. Rosuardus, ist wohl derselbe Name welcher als Rotzmarus erscheint in unsrer nro. 86. und als Roszwarus in unsren nro. 100. 106. 107. 125. 148. 205. 220. 223. Das böhmische rozmar bedeutet: Ergötzung; rozwada, Schlichtung, Besänftigung des Zankes; rozwariti, sieden; das polnische rozwarty, auseinandergesperrt, divaricatus. Die Form Rosvardus könnte auf einen deutschen Namen mit der Bedeutung: Roßwart, Roßwärter, führen; indessen erwähnt Graff im Althochdeutschen Sprachschatze, Th. 1. S. 955. zwar die Namen Lantwart, Liutwart, Huswart, und andre mit wart gebildete, aber keinen Hroswart oder Roswart; woraus freilich noch nicht folgt, daß kein solcher Name üblich gewesen.

Nro. 444.

ao. 1250. iul. 28. datum Lugduni.

Papst Innocentius 4. ermahnet den Herzog Swantepolk 2. dazu, daß er die in der Landschaft Oxive oder Oxhöft gelegenen Güter, welche er vormals dem Kloster Oliva geschenkt, nun aber wieder anderen Leuten verliehen habe, an das gedachte Kloster zurückgebe.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Jnnocentius episcopus. seruus seruorum Dei. dilecto filio. nobili uiro. Duci Pomoranie. salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii ..... Abbas et Conuentus monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Wlodizlauiensis dioceseos. nobis exponere curauerunt. quod tu quasdam possessiones in territorio Oxive. ad te spectantes. liberalitate prouida eis pietatis intuitu contulisti. Sed tu postmodum eosdem Abbatem et Conuentum possessionibus ipsis. quas per plures annos possederant. contra iusticiam spolians. possessiones ipsas dedisti aliis pro tue libito uoluntatis. Quare predicti Abbas et Conuentus super hoc te petierunt litteris apostolicis excitari. Quum autem ex hoc multum saluti tue depereat. ac honori etiam non modicum derogetur. nobilitatem tuam rogamus. monemus et hortamur attente. per apostolica tibi scripta mandantes. quatenus si est ita predictis Abbati et Conuentui. ob reuerentiam apostolice sedis et nostram. possessiones restituas supradictas. preces nostras et mandatum taliter impleturus. quod tibi preter diuine retributionis premium a nobis proueniat retributio gratiarum. Datum Lugduni v. calend. Augusti. Pontificatus nostri anno actauo.

Den vorstehenden Text sandte uns Hr. Professor Voigt aus dem Königsberger Originale, welches dort im Geheimen Archive, Schieblade 55. nro. 22. liegt, und noch das an einer leinenen Schnur hangende Bleisiegel hat. Die

Güter in der Landschaft Oxive waren zuerst dem Kloster Zuckau gegeben worden; dann hatte Swantepolk 2. sie dem Kloster Oliva ao. 1224. in unsrer nro. 146. geschenkt, und Papst Innocentius 4. hatte diese Schenkung bestätigt ao. 1247. in unsrer nro. 375. Aber Swantepolk 2. gab sie später wieder an Zuckau zurück; siehe oben S. 846. hierauf bezieht sich wahrscheinlich unsre nro. 444.

Nro. 445.

ao. 1250. iul. 29. datum Lugduni.

Papst Innocentius 4. beauftragt den Albertus, Erzbischof von Preußen und Livland, den Herzog Swantepolk 2. dazu anzuhalten, daß er dem Kloster Oliva die demselben entzogenen Güter in der Landschaft Oxive oder Oxhöft zurückgebe.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum Dei. uenerabili fratri .... Archiepiscopo pruscie ac Liuonie. salutem et apostolicam benedictionem. Dilecti filii. .... Abbas et Conuentus monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Wlodizlauiensis dioceseos. nobis exponere curauerunt. quod nobilis uir .... dux pomoranie. quasdam possessiones in territorio Oxiue ad ipsum spectantes liberalitate prouida eis intuitu contulit pietatis. Sed idem nobilis postmodum eosdem. Abbatem et Conuentum. possessionibus ipsis. quas pluribus annis possederant. contra iustitiam spolians. ipsas possessiones dedit aliis pro sue libito uoluntatis. Quare predicti Abbas et Conuentus ipsum super hoc petierunt litteris apostolicis excitari. Cum autem ex hoc multum saluti eius depereat. ac honori etiam non modicum derogetur. eundem Nobilem rogamus. monemus et hortamur attente. nostris ei dantes litteris in mandatis. ut si est ita predictis Abbati et Conuentui. ob reuerentiam apostolice sedis et nostram. possessiones restituat supradictas. Quocirca fraternitati tue per apostolica scripta mandamus. quatinus predictum nobilem ad hoc diligenter moneas et inducas. Datum Lugduni v. calend. August. pontificatus nostri anno octauo.

Den vorstehenden Text sandte uns aus dem Königsberger Originale Hr. Prof. D. Voigt, welcher dabei bemerkt: „Das Original liegt im geheimen Archive, Schieblade 55. nro. 23. Das Bleisiegel ist abgerißen." Über den Preußischen Erzbischof Albertus, dessen Name in der Bulle ausgelassen ist, siehe oben S. 751.

In Lucas Davids Preußischer Chronik, herausgegeben von Hennig, Bd. 3. im Anhange S. 20. ist eine Bulle des Papstes Innocentius 4. abgedruckt, welche den Herzog Swantepolk 2. ermahnt, dem Teutschen Orden in Preußen den Schaden zu vergüten, welchen er dem Orden seit dem durch den Archidiaconus Jacobus geschloßenen Frieden von neuem zugefügt habe. Das Datum der Bulle ist durch Moder großentheils unleserlich geworden; nur ist davon übrig: Datum Perusii. Hennig vermuthet, die Bulle gehöre in das Jahr 1250. Ebenso äußert sich Voigt im Codex diplomat. Prussicus, Bd. 1. in den Regesten, S. xii. Allein da jene Bulle zu Perusium gegeben ist, so muß sie in die zweite Hälfte des Jahres 1251. gehören. Die Bullen des Jahres 1250 sind zu Lugdunum gegeben. Lugdunum verließ der Papst erst in der Osterwoche des Jahres 1251. und begab sich nach Genua, wo er ungefähr bis zum 22sten Juni blieb. Von dort zog er nach Mailand, und nachdem er hier zwey Monate verweilt hatte, zog er nach Perusium; siehe Raynaldi annales ecclesiastici im Jahre 1251. Im Januar des Jahres 1252 brach der Krieg zwischen Swantepolk 2. und dem Orden wieder aus.

Nro. 446.
ao. 1250. august. 3. datum. Lugduni.

Papst Innocentius 4. bewilliget dem Kloster Oliva die Vergünstigung, daß es nicht über zwei Tagereisen weit vor Gericht geladen werden dürfe, wenn nicht das päbstliche Ladungsschreiben diese Vergünstigung ausdrücklich erwähne.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilectis filiis. ...... Abbati et Conuentui Monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Wlodizlauiensis dioceseos. salutem et apostolicam benedictionem. Vestre pacis querentes commodum et quietis. libenter illa uobis concedimus. per que materia summota grauaminis uestri status tranquillitas procuretur. Hinc est quod nos. uestris grauaminibus occurrere cupientes. remedio gratie specialis vobis auctoritate presentium indulgemus. ut ultra duas dietas a monasterio uestro. super hiis que infra easdem dietas habetis. de cetero trahi non possitis in causam per litteras apostolicas. que de indulgentia huiusmodi plenam non fecerint mentionem. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre concessionis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et beatorum Petri et Pauli. apostolorum eius. se nouerit incursurum. Datum Lugduni. iii Nonas Augusti. pontificatus nostri anno octauo.

Herr Professor D. Voigt zu Königsberg sandte uns den vorstehenden Text aus dem dortigen Originale, und bemerkt: „Das Original liegt im Geheimen Archive, Schieblade 55. nro. 20. Es hat noch das an rothen und gelben seidenen Fäden hangende Bleisiegel."

Nro. 447.
ao. 1250. august. 3. datum. Lugduni.

Papst Innocentius 4. meldet dem Abte des Klosters Belbuk, daß er dem Kloster Oliva die Vergünstigung ertheilt habe, daß es nicht über zwei Tagereisen weit vor Gericht geladen werden dürfe, wenn nicht das päbstliche Ladungsschreiben diese Vergünstigung ausdrücklich erwähne, und fordert den Abt von Belbuk auf, dahin zu sehen, daß Oliva nicht wider diese Vergünstigung belästigt werde.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilecto filio. .... Abbati de Belbok. Caminensis dioceseos, salutem et apostolicam benedictionem. Dilectorum filiorum. ..... Abbatis et conuentus monasterii de Oliua. Cisterciensis ordinis. Wlodizlauiensis dioceseos. pacis querentes commodum et quietis. libenter illa ipsis concedimus. per que materia summota grauaminis eorum status tranquillitas procurentur. Hinc est quod nos. suis grauaminibus occurrere cupientes. rem ediogratie specialis eis per nostras litteras duximus concedendum. ut ultra duas dietas a monasterio eorum. super hiis que infra easdem dietas habent. decetero trahi non possint in causam per litteras apostolicas. que de indulgentia huiusmodi plenam non fecerint mentionem. Quocirca discretioni tue per apostolica scripta mandamus. quatenus non permittas Abbatem et Conuentum super hiis contra concessionis nostre tenorem ab aliquibus indebite molestari. molestatores huiusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Datum Lugduni. iii Nonas Augusti. pontificatus nostri anno octauo.

Herr Professor D. Voigt zu Königsberg sandte uns den vorstehenden Text aus dem dortigen Originale, und bemerkt: „Das Original liegt im Geheimen Archive, Schieblade 55. nro. 21. Das Bleisiegel ist abgerissen."

Nro. 448.

ao. 1250. octobr. 13. datum Leuduni.

Papst Innocentius 4. bestätiget dem Nonnenkloster zu Gora oder Bergen auf Rügen die Cistercienserregel, und den Besitz der mit Namen aufgeführten Güter, Einkünfte, Rechte und Freiheiten.

Aus einem Stralsunder Transsumte von ao. 1421. im Berger Klosterarchive.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis in christo filiabus. Abbatisse monasterii de gora. ejusque sororibus tam presentibus quam futuris. regularem vitam professionis in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eas a proposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis eneruet. Eapropter. dilecte in christo filie. vestris iustis postulacionibus clementer annuimus. et monasterium sancte dei genitricis et virginis marie de gora. Roskyldensis dyocesis. in quo diuino estis obsequio mancipate. sub beati petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti communimus. Inprimis siquidem statuentes. ut ordo monasticus. qui secundum deum et beati benedicti regulam atque institucionem Cisterciensium fratrum. a uobis ante consilium generale susceptam. in eodem Monasterio institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obseruetur. Preterea quascumque possessiones. quecunque bona. idem Monasterium in presenciarum iuste ac canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largicione Regum uel principum. oblacione fidelium. seu aliis iustis modis prestante domino poterit adipisci. firma vobis et eis que vobis successerint et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentiis suis. de zagarde et Babyn et de yasmund ecclesias. cum omnibus pertinenciis earundem. quas idem monasterium antequam Cisterciensium fratrum instituta susciperet possidebat. annuos redditus quos habetis in locis qui vocantur taberna montis rugya et forum principale. possessiones et decimas quas habetis in villis, que dargoliz. Charua. zegastiz. lucobandis. dabiniz. dres. nobin. driuolk. Ciarb. loum. Scob. potprimizl. zagard. blischoue. lancha. garemyn. gadimouiz. guttin. melno. Sicraf. lubanouiz. wascheruiz. et Suszina. wlgariter nuncupantur. cum terris. pratis. vineis. nemoribus. vsuagiis et pascuis. in bosco et plano. in aquis et molendinis. in viis et semitis. et omnibus aliis libertatibus et immunitatibus suis. Sane laborum uestrorum de possessionibus habitis ante consilium generale. ac eciam noualium. que propriis sumtibus colitis. de quibus noualibus aliquis hactenus non percepit. siue de ortis. virgultis et piscacionibus vestris. uel de nutrimentis animalium vestrorum. nullus a uobis decimas exigere uel extorquere presumat.

Liceat quoque vobis personas liberas et absolutas. e seculo fugientes. ad conuersionem recipere. et eas absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper. ut nulli [sorori] post factam in monasterio vestro professionem phas sit. sine abbatisse licencia de eodem loco discedere. Discedentem vero absque communi[um litterarum] vestra[rum] con[cessione] nullus audeat retinere. Illud districtius inhibemus. ne terras seu quodlibet

beneficium ecclesie vestre collatum liceat alicui personaliter dari. siue aliomodo alienari. absque consensu tocius capituli. [aut] maioris aut sanioris partis ipsius. Si que vero donaciones aut alienaciones aliter quam dictum est facte fuerint. eas irritas esse censemus.

Jnsuper auctoritate apostolica inhibemus. ne vllus Episcopus. uel quelibet alia persona. ad synodos uel conuentus forenses vos ire. uel judicio seculari de vestra propria substancia uel possessionibus vestris subiacere compellat. nec ad domos vestras causa ordinis celebrandi. causas tractandi. uel aliquos conuentos publicos conuocandi. venire presumat. nec regularem electionem Abbatisse vestre inpediat. aut de instituenda uel remouenda ea. que pro tempore fuerit. contra statuta Cysterciensium ordinum se aliquatenus intromittat. pro consecracionibus vero altarium uel ecclesiarum. siue pro oleo sancto. uel quolibet ecclesiastico sacramento. nullus a uobis sub obtentu consuetudinis uel aliomodo quidquam audeat extorquere. sed hec omnia gratis vobis Dyocesanus inpendat. Alioquin liceat vobis quemcunque malueritis catholicum adire antistitem. graciam et commissionem apostolice sedis habentem. qui nostra fretus auctoritate vobis quod postulatur inpendat. Quodsi sedes dyocesani Episcopi forte vacauerit. interim omnia ecclesiastica sacramenta a vicinis episcopis accipere libere et absque contradictione possitis. sic tamen ut ex hoc in posterum propriis Episcopis nullum preiudicium generetur. quia vero interdum proprii episcopi copiam non habetis. si quidem Episcopum. Romane sedis ut diximus graciam et commissionem habentem. et de quo plenam noticiam habeatis. per vos transire contigerit. ab eo benedictiones monialium. vasorum. vestium. et consecraciones altarium. auctoritate apostolice sedis recipere valeatis.

Porro si Episcopi uel alii ecclesiarum rectores in monasterium vestrum. uel personas inibi constitutas. suspensionis. excommunicationis uel interdicti senten̨ciam promulgauerint. siue etiam in mercennarios vestros. pro eo quod decimas sicud d[ictum est] non persoluerint. siue aliqua occasione eorum que ab apostolica benignitate vobis indulta sunt. seu benefactores vestros. [pro eo] quod aliqua vobis beneficia uel obsequia ex caritate prestiterint. uel ad laborandum adiuuerint in illis diebus in quibus vos laboratis et alii feriantur. eandem sentenciam protulerint. ipsam tamquam contra apostolice sedis indulta prolatam. decernimus irritandam. Preterea cum commune interdictum fuerit terre. liceat vobis nichilominus in vestro monasterio. exclusis excommunicatis et interdictis. diuina officia celebrare. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine prouidere volentes. auctoritate apostolica prohibemus. ut infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum nullus rapinam seu furtum facere. ignem apponere. sanguinem fundere. homines temere capere uel interficere seu violentiam audeat excercere. Preterea omnes libertates et immunitates. a predecessoribus nostris. Romanis pontificibus. ordini vestro concessas. nec non libertates et exempciones secularium exactionum. a Regibus et principibus uel aliis fidelibus racionabiliter vobis indultas. auctoritate apostolica confirmamus. et presentis scripti priuilegio communimus.

Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare. aut eius possessiones auferre. uel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet vexationibus fatigare. sed omnia integre conseruentur earum. pro quarum gubernacione ac sustentacione concessa sunt. usibus omnimodis profutura. salua sedis apostolice auctoritate. et in predictis ecclesiis Dyocesani Episcopi canonica iustitia. ac in decimis dictis moderacione

consilii generalis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona. hanc nostre constitutionis paginam sciens. contra eam temere venire temptaverit. secundo tercione commonita. nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui careat dignitate. reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sanctissimo corpore et sangvine dei et domini redemtoris nostri aliena fiat. atque in extremo examine districte subiaceat vlcioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri ihesu christi. quatinus et hic fructum bone actionis percipiant. et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant. Datum leuduni per manum magistri Martini. sancte Romane ecclesie vicecancelari. iii° Jdus Octobris. Jndictione ix. Jncarnacionis dominice Anno m° cc° l°. Pontificatus vero domini Jnnocentii pape iiii Anno viii°.

Jn huius vero visionis testimonium Sigillum nostre Ciuitatis est appensum. Anno domini m° cd° xxj°. Indictione xiiii. mensis octobris die secunda. hora terciarum uel quasi. In Consistorio nostro. pontificatus sanctissimi in christo patris et domini nostri. domini Martini. diuina prouidentia pape quinti. anno quarto. Presentibus Joachim de horst. hinrico oldenborch. et gosswino de vechtersem. nostre Ciuitatis notariis juratis.

Et ego hinricus oldenborch. opidanus Sundensis. zwerinensis diocesis. publicus jmperiali auctoritate notarius. nec non dominorum consulum Sundensium iuratus notarius. vna cum connotariis meis premissis. et ipsi mecum. de mandato dominorum nostrorum Consulum predictorum. dictam domini nostri. domini Jnnocencii pape. examinauimus. perlegimus et collacionauimus bullam. et ita inuenimus tenorem eius de verbo ad verbum sicud prescribitur. et huiusmodi transsumptum in publicam formam redegi. quam per prefatum gosswinum de uechtersem fideliter conscribi feci. hic me meo proprio nomine subcripsi. et signum meum solitum et consuetum apposui in euidens testimonium omnium premissorum.

Der vorstehende Abdruck dieser Bulle ist aus dem noch im Archive des Berger Klosters befindlichen Transsumte entnommen. Dasselbe ist auf ein großes Blatt Papier geschrieben, welches sechzehn Zoll hoch, und eilf Zoll breit ist, und durch Moder sehr gelitten hat, und zur beßeren Erhaltung auf der Rückseite mit vielen Papierstreifen beklebt worden. Die Schrift ist Cursive des funfzehnten Jahrhunderts; die Dinte ist öfter etwas um sich gefloßen, und dadurch sind einige Wörter etwas undeutlich geworden, und zum Theil ganz ausgemodert; sie sind in unsrem Abdrucke eingeklammert. Die Anfangswörter mancher Sätze, nämlich: Jnprimis, Prohibemus insuper, Jllud, Insuper, Porro, Preterea, Decernimus ergo, sind roth unterstrichen. Unter dem am Schluße stehenden Notarienzeugnisse befindet sich das in jener Zeit gewöhnliche Notarienzeichen, signum meum solitum et consuetum, nicht, und auch kein Siegel. Ob etwa unten vom Blatte ein Stück abgeschnitten worden, welches das Notarienzeichen und das Siegel trug, läßt sich nicht mit Sicherheit erkennen. Möglich wäre es, daß dies wegen starker Vermoderung geschehen. Spur eines Durchstiches für das Siegelband zeigt sich auch nicht. Die in unsrem Abdrucke gemachten Absätze im Text hat das Transsumt nicht; wir haben sie nur der leichteren Übersicht des Inhaltes wegen gemacht.

Der D. Grümbke zu Bergen fand dies Transsumt unter alten Papieren des Berger Klosters auf, und ließ es abdrucken, jedoch ohne die am Schluße stehende Vidimationsnotul des Stralsunder Rathes, und ohne die Notariatsbescheinigung des Hinricus Oldenborch, in seiner Geschichte des Nonnenklosters Sanct Maria in Bergen, Stralsund 1833. S. 198—203. Einen zweiten Abdruck, welcher auch die Vidimationsnotul und die Notariatsbescheinigung enthält, gab Fabricius in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. lvi.

Der ältere Grundbesitz des Klosters Bergen ist uns nur aus unseren nro. 71. 193. 410. bekannt, und zu den darinn genannten Ortschaften kommt noch das in unserer nro. 315. erwähnte Dorf Lubanovis oder Libnitz im Trenter

Kirchspiele auf Rügen, welches dem Kloster anstatt des bis dahin von ihm besessenen, in Pommern gelegenen, Dorfes Starkow von Wizlaw 1. gegeben ward. Unsre nro. 449. erwähnt nun manche neue im Besitze des Klosters Bergen befindliche Grundstücke und Zehnten, in Betreff deren unbekannt ist, auf welche Weise das Kloster sie erworben hatte. Fabricius a. a. O. S. 115. bemerkt, daß die Dörfer, in welchen das Kloster etwas besaß, in unsrer nro. 449. nach den verschiedenen Gegenden der Insel Rügen folgendermaßen geordnet zu sein scheinen:

a. im Lande Streye, oder Gegend des Zirkower Kirchspieles: Dargoliz, Charna, Zegastiz, Lucobandie, Dabiniz.

b. im Lande Wittow: Drea, Nobin, Drivolc, Ciarb oder Schwarbe.

c. im Lande Jasmund: Loum, Scob, Potprimizl, Zagard, Blischove, Lancha.

d. in der Gegend von Bergen: Garowyn, Gadimoniz.

e. in der nachmaligen Vogtei Rambin: Gutiin, Melno, Sieraf oder Serow.

f. im Lande Trent: Lubanoviz oder Libnitz, Wascherviz oder Vaschvitz, Suezina oder Zessin.

Fabricius fügt hinzu: „Auch diese Bulle sagt deutlich genug, daß die genannten Ortschaften keineswegs ausschließliches Eigenthum des Klosters waren, sondern diesem nur einzelne Antheile oder Zehnten darin zuständig gewesen." Die Bulle gebraucht nämlich vor der Aufzählung der Ortschaften die Worte: possessiones et decimas quas habetis in villis, que Dargoliz cet. vulgariter nuncupantur. Die Zehnten mußte das Kloster vom Roskilder Bischofe erhalten haben.

Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. regularem vitam professionis, hat das Transsumt. Grümbke setzt dafür: regularem vitam professis, welches freilich einen guten Sinn giebt. 2. de zagarde et Babyn et de yasmund ecclesias, hiernach wären, wenn der Text richtig ist, damals auf der Halbinsel Jasmund drei Kirchen gewesen, zu Sagard, Bobbin und Jasmund. Nur die beiden ersteren bestehen noch. Nahe bei Sagard liegt aber das Dorf Capelle, dessen Name die Vermuthung erregt, daß auch dort ehemals eine Capelle oder kleine Kirche sich befand, und neben dem Dorfe ist eine Höhe, welche Borgwall genannt wird. Grümbke in seinen: Geographischen Darstellungen der Insel Rügen, Berlin 1819. Th. 2. S. 229. sagt hierüber folgendes: „Es ist das unmittelbar an Sagard grenzende Capelle, in dessen Nähe dieser Borgwall sich befindet. In der Reihe der Kathen längs dem Bache liegt nämlich vorne ein Haus, welches, von allen öffentlichen Steuern und Lasten frei, sonst unmittelbar unter der Gerichtsbarkeit der Berger Landvogtei stand, und in älterer Zeit besonderer Gerechtigkeiten und Freiheiten genoßen haben soll. Dies Haus heißt mit seinem Zubehör: der Borgwall, von einem hinter dem Hause gelegenen hohen, achtzig Schritt langen Wallrücken, der zwar ganz den übrigen alten Wällen ähnlich ist, aber eher ein Kirchhof oder ein Capellenbrink gewesen zu sein scheint als eine Schanze. Denn der Name des Dorfes Capelle läßt auf das vormalige dortige Daseyn eines dem Gottesdienste gewidmeten Gebäudes schließen, welches auf diesem Walle, ungeachtet seines Namens: Burgwall, ebensogut gestanden haben kann, als es Capellen auf dem Rugard und dem Gartzer Walle gab, und die Befreiungen des oben gedachten Hauses laßen vermuthen, daß dasselbe die Wohnung eines Caplans oder sonstigen Geistlichen gewesen." Ist dort eine Capelle gewesen, so kann sie zu einer dort befindlichen Burg gehört haben, wie auf dem Rugard. In dem Verzeichnisse der Rügischen Einkünfte des Roskilder Bischofes, welches Julius von Bohlen in seiner Schrift: Der Bischofsroggen auf Rügen; Stralsund 1850. S. 2. ungefähr in das Jahr 1320 setzt, wird angeführt, daß der Bischof aus dem Capeller Burgwalle jährlich acht Schillinge beziehe: Item de fossato dicto Wal in Zagardia viii solidi denariorum; siehe Dähnerts Pommersche Bibliothek, Bd. 4. S. 46. Das ehemalige Gotteshaus auf dem Rugard, welches die Berger Nonnen abbrechen ließen, wird in dem bischöflichen Verzeichnisse der Rügischen Kirchen auch ecclesia genannt; Dähnert a. a. O. S. 60. Daß bei Sagard ehemals eine Burg sich befand, kann auch der Name des Dorfes Zagarde vermuthen laßen, welcher, als aus der polnischen Präposition za, hinter, jenseit, und dem Substantive grod, Burg, zusammengesetzt, bedeuten kann: hinter der Burg. In Jungmanns Böhmischem Wörterbuche, Th. 5. S. 464. ist aufgeführt: zahradj, der Raum hinter der Burg. Das böhmische Wort zahrada, und das polnische zagroda, bedeuten: Gehege, Garten. Ob auf der Halbinsel Jasmund sonst noch ein besonderer Ort war, welcher Yasmund hieß, und eine Kirche enthielt, wißen wir nicht. Das adlige Geschlecht Jasmund erscheint seit ao. 1320. in Urkunden, und besaß auf der Halbinsel Jasmund mehrere Güter, wie Polchow, Glowe, Spieker, Vorwerk; siehe Julius von Bohlen Geschichte des Geschlechtes Krassow, S. 23. und Dähnert Pomm. Biblioth. Bd. 3. S. 423. Am südlichen Ende der Halbinsel Jasmund, von Wostevitz südwestlich, liegt ein kleiner Ort, welcher jetzt den Namen Klein Jasmund führt. Der Name Babin scheint: alt-

mütterlich, zu bedeuten, von dem polnischen und böhmischen Worte baba, alte Frau, Mütterchen. Jungmanns böhmisches Wörterbuch führt mehrere dahin gehörende Ortsnamen in slawischen Ländern auf, wie Babice, Babina, Babinow, und übersetzt das Adjectiv babin durch: der Großmutter gehörig. Auf Mönkgut, auf der Insel Rügen, liegt auch das Dorf Baabe.

In der Aufzählung der Klosterdörfer werden zuerst die in der Streper Gegend genannt. 3. Dargolis, vielleicht Zargelitz oder Darz im Zirkower Kirchspiele; siehe oben S. 171. 4. Charna, ist Carow in demselben Kirchspiele; siehe oben S. 171. 5. Zegastis, ist nicht mehr nachzuweisen; siehe S. 171. 6. Lucobandis, vielleicht Lubkow im Zirkower Kirchspiele. Der Name vielleicht von luka, Wiese, und banda, Hütte. Grümbke a. a. O. S. 50. trennt den Namen in zwey: Luto, Bandis, und erinnert an Luttow im Samtenser Kirchspiele. 7. Dabinis, ist nicht mehr nachzuweisen; Fabricius a. a. O. S. 89. vermuthet es in der Nähe von Carow. Der Name scheint Eichbusch zu bedeuten, vom polnischen dab, Eiche. Im südlichen Theile Jasmunds liegt das Vorwerk Dubnitz, dessen Name gleichfalls Eichbusch bedeutet, und die böhmische Form für Dabinis ist, da das polnische dab im Böhmischen dub lautet. Indessen beginnen die Jasmunder Dörfer erst etwas weiterhin. Grümbke will im Transsumte statt Dabinis lesen: Savinis, und erinnert an Sabenitz im Zudarschen Kirchspiele, bezeichnet aber diese Deutung auch als zweifelhaft, da Sabenitz späterhin nicht als Klostergut vorkomme. Auch scheint uns im Transsumte ziemlich deutlich Dabinis geschrieben zu sein.

Es folgen die Wittowischen Dörfer. 8. Dros, ist das jetzige Nonnevitz oder Nünnevitz, an der Nordseite Wittows. In dem Verzeichnisse des Rügischen Bischofsroggens von ungefähr ao. 1320. bei Dähnert a. a. O. S. 51. wird aufgeführt im Altenkircher Kirchspiele das Dorf: Tressze sive Morneuitze, welches Morneuitze ein Schreibfehler für Nonnevitze. Wahrscheinlich ist das Dorf Dros, nachdem die Berger Nonnen es erhalten, Nunwice d. i. Nonnendorf, genannt worden. Jungmanns böhmisches Wörterbuch führt das Wort Nunwice auch in der Bedeutung Nonne auf; auch ein Ort in Böhmen heißt Nunwice, und wird deutsch: Nonnengrün genannt. Vergleiche Grümbke a. a. O. S. 46. Auf der Karte Pommerns von Eilhard Lubinus aus dem Jahre 1612 ist statt Nünnevitz gedruckt: Minnevitz, und nahe dabei am Strande noch ein Ort bezeichnet mit dem Namen: Treßer Vitte d. i. Treßer Fischerei. Der Name Dros gehört vielleicht zum böhmischen drsny, drsnaty, rauh, uneben: oder zu drženy, Besitzthum. Das böhmische druž bedeutet: Hölung, Ritze. Vergleiche oben S. 205. 9. Nobin, das jetzige Nobbin, häufig auch Lebbin genannt, an der Ostseite Wittows. Für die Erklärung des Namens wißen wir nichts anzuführen. Vielleicht ist Nobin eine Nebenform für Lubin, wie wir die Namen Nilose und Livelose für den Giersbergischen See finden; siehe oben S. 207. Daher könnte es kommen, daß jenes Dorf jetzt zwar in den Schreiben der Behörden Nobbin, im Munde des Volkes aber Lebbin genannt wird. Der Name Lubin würde wohl zum polnischen luby, angenehm, gehören. 10. Driuole, das jetzige Drewolk, auf der Ostseite Wittows; siehe oben S. 440. 11. Ciarb, das jetzige Krongut Schwarbe an der Nordseite Wittows. Vom Hofe südwärts liegt im Felde ein Teich, welcher Schwarbow genannt wird. Im Jahre 1302 schenkten die Rügischen Fürsten Wizlaw 2. und dessen Söhne, Wizlaw und Zambur, dem Kloster Hiddensee die villa Zwarben sita in Wittowe, mit der Schipbroke oder Gruntroringe, Grundrührung, wenn das Schiff den Grund berührt, das heißt: mit den dort strandenden Schiffen und dem antreibenden Strandgute; Rügisches Copeibuch im Stettiner Archive pag. 47. nach Palthens Abschrift zu Putbus. Im Jahre 1376 kaufte das Kloster Hiddensee vom Kloster Bergen zehn Mark jährlicher Hebung, welche die Berger Nonnen bis dahin noch in Schwarbe behalten hatten. Der Name Zwarben kann bedeuten: hinter den Weidenbüschen, da im Böhmischen za, hinter, und wrba, Weidenbaum, wrbina, Weidengebüsch, bedeutet.

Nun werden die Jasmundischen Dörfer genannt. 12. Loum, der Name ist im Transsumte etwas undeutlich, und könnte etwa auch Louin gelesen werden. Indessen finden wir noch jetzt am Nordstrande Jasmunds das Dorf Loome, dessen Name für die Lesart Loum spricht. Das böhmische Wort lom bedeutet: Bruch, Abbruch, Steinbruch; auch: Krümmung, anfractus, und ist wahrscheinlich Name jenes Dorfes in Bezug auf die Gestalt des dortigen Strandes geworden. 13. Scob, ein Gehöft am Südende der Landzunge Schabe, welche Jasmund mit Wittow verbindet, unweit des Dorfes Glowe. Die Lubinische Karte setzt auch ein Gehöft, namens Schabo, dorthin. Jetzt liegt dort ein kleines Vorwerk, namens Wall. Das böhmische Wort skoba bedeutet: Klammer, Krampe, und damit wird sehr treffend die Landzunge Schabe bezeichnet, welche wie eine Klammer die beiden Halbinseln Jasmund und Wittow verbindet. Aus Scob ist der jetzige Name Schabe entstanden. 14. Potprimiel, ist wahrscheinlich das jetzige Dorf Promoisel im Sagarder Kirchspiel. Dieser Name Promoisel ist der

böhmische Mannsname Přemysl, welcher: Scharfsinn, bedeutet. Das im Transsumt stehende Potprimizl scheint zu bedeuten: unter Promoisel, wie Pudgard: unter der Burg; Potsdam: unter den Eichen; von der Präposition pod, unter. 15. Zagard, das Kirchdorf Sagard; siehe oben S. 905. 16. Bliechone, das jetzige Gehöft Blischow im Sagarder Kirchspiele; siehe oben S. 440. 17. Lancha, der Hof Lanken im südlichen Theile Jasmunds. Der Name bedeutet: Wiese.

Zur Berger Gegend gehören: 18. Garomyn, läßt sich nicht mehr nachweisen. Grümbke a. a. O. S. 51. lieset Garomyz, und vermuthet darin das jetzige Jarnitz bei Patzig. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen Worte gar, Graben; oder zu gař, Sommersaat. 19. Gadimouiz, das jetzige Dorf Gademow bei Bergen; siehe oben S. 856.

Es folgen die Dörfer in der Rambiner Gegend. 20. Guttin, der jetzige Hof Güttin im Samtenser Kirchspiele. Über den Namen siehe oben S. 212. 21. Melno, das jetzige Dorf Mölln im Samtenser Kirchspiele, nahe bei Güttin. Das böhmische melny bedeutet: locker, mulmig; melena ist: Mühle; měla, seichtes Waßer. Mölln liegt an einer Seebucht, und mehrere Seen in Pommern führen den Namen Mellen. 22. Sieraf, das jetzige Dorf Serow im Samtenser Kirchspiel. Im Böhmischen bedeutet šery, grau; širy, breit, weit.

In der Trenter Gegend folgen endlich noch: 23. Lubanoviz, das jetzige Libnitz; siehe oben S. 672. 24. Wascheruiz, das jetzige Vorwerk Vaschvitz im Trenter Kirchspiele. Ist der Name ursprünglich Wasekowiz, so könnte er von dem böhmischen Mannesnamen Wašek stammen, und bedeuten: das dem Waschek angehörige, das Waschekische; siehe oben S. 663. die Dorfnamen Karlowice, das Karolische, Jakubowice, das Jakobische. Wašek ist ein Deminutiv des Mannesnamens Wazlaw oder Wizlaw, nach Jungmanns böhmischem Wörterbuche, Th. 5. S. 26. Allein der Name jenes im Trenter Kirchspiele gelegenen Gutes wird in dem Roskilder Verzeichniße des Rügischen Bischofroggens von ungefähr ao. 1320. bei Dähnert a. a. O. S. 50. geschrieben Varskevitze, und dies läßt vermuthen, daß dieser Name vom böhmischen wřes, wřes, Heide, stamme, bedeutend: das heidige, oder: Heideland; wie Kwiatkowice, das blumige; siehe oben S. 663. 25. Suszina, das jetzige Gehöft Zessin im Trenter Kirchspiele, am Strande. Das eben erwähnte Verzeichnis des Bischofroggens nennt es Zcizin. Der Name gehört vielleicht zum polnischen Worte suszn, Trockenheit.

Im Jahre 1250. am eilften November befreiet König Abel von Dännemark in einer zu Roskild gegebenen Urkunde die Hamburger vom Strandrechte innerhalb seiner Lande. Unter den Zeugen dieser Urkunde erscheint auch: Dominus Germarus, Dominus de Rugen. Wir sehen daraus also, daß Fürst Jaromar 2. zu jener Zeit sich am Hofe seines Lehnsherrn, des Königes von Dännemark, befand. Das Original der Urkunde ist im Hamburger Stadtarchive, und sie ist abgedruckt in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. nro. lvii.

Nro. 440.

ao. 1250. decemb. 20. datum zuerin.

Rudolf, zuerinensis episcopus, bestätiget dem Kloster Rienkamp die demselben von den früheren Schwerinischen Bischofen und von den Rügischen Fürsten gemachten Schenkungen, namentlich das Patronat der Kirche zu Tribbsees, den Besitz des Dorfes Thegelin, und das Recht die Kirchen, deren Patronat das Kloster habe, durch Vicarios besorgen zu laßen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Uniuersis christi fidelibus ad quos presens scriptum peruenerit. Rodolfus dei gratia Zuerinensis Episcopus. salutem in omnium saluatore. Quia creator omnium. et bonorum

eternorum largitor. palmites Cisterciensis ordinis adeo late longeque dilatauit. ut in locum horroris et uaste solitudinis. quasi in fine nostre diocesis. in loco qui nouus campus dicitur sue figerent tentoria religionis. Nos antecessorum nostrorum piis inherentes uestigiis. bone memorie domini Brunuardi et Theoderici episcoporum. nec non fundatorum. Wizlai illustris principis Ruginnorum. et nobilis Jaromari. filii sui. quecumque ab ipsis collata sunt. rata habentes. presentis scripti patrocinio confirmamus. cum pleno consensv capituli nostri et voluntate. Collationem ipsam preter predicta expressius et specialius extendentes ad jus patronatus ecclesie in Tribuses. ut thegelin villam. que quondam plebano in Tribuses deseruiebat. possideant perpetuo cum omni fructu. prout in priuilegio episcopi Theoderici et principum Wizlai et Jaromari plenius est expressum. eandem gratiam extendentes ad omnes ecclesias. quarum jus patronatus nunc habent uel in futurum habere poterunt in nostra diocesi tempore procedente. vt in ipsis per uicarios perpetuos ualeant deseruire. sicut ipsis ab episcopo Theoderico indultum fuerat et concessum. quamuis uicario de Richenberg. Eustachio. in duobus mansis. tempore istius date quoad usque uiuat. ad nostram peticionem graciam fecerint specialem. Ut autem hec nostra ratihabitio et confirmacio stabilis et inconcussa permaneat. presentem paginam sigilli nostri et ecclesie nostre appensione. et testium subscriptione fecimus roborari. Testes sunt clerici. Vernerus prepositus zuerinensis. Nicolaus scolasticus. Theodericus cantor. Johannes custos. milites. godescalcus de uuarsowe. Thidericus zoye. et alii quam plures. datum zuerin. Anno domini m°. cc°. l°. vii°. kalendas Januarii. pontificatus nostri anno primo.

Diese bischöfliche Verleihung ist in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. lviii nach dem Stettiner Originale abgedruckt, und der dort stehende Text hier von uns wiederholt. Im unteren Rande des Originales stecken noch die Reste zweier Siegelschnüre von weißen seidenen Fäden. Bei Dreger unter nro. 205. ist diese Verleihung gleichfalls nach dem Stettiner Originale abgedruckt. Fürst Wizlaw 1. hatte ao. 1245. in unsrer nro. 345. dem Kloster Nienkamp das Patronat der Kirche zu Tribbsees und das Dorf Tegolin, das jetzige Vorwerk Techlin bei Tribbsees, geschenkt, und Bischof Theoderich hatte ao. 1241. in unsrer nro. 293. dem Kloster verstattet, bei den Patronatskirchen des Klosters vicarios anzustellen, damit ein Theil der Pfarreinkünfte dem Kloster zufließen könne. Wir bemerken zum Inhalte der Verleihung noch folgendes. 1. tempore istius date, statt dessen steht bei Dreger: tempore istius datis; ist dies die richtige Lesart, so bezieht datis sich wohl auf das vorhergehende mansis. 2. godescalcus de uuarsowe, bei Fabricius steht: godessalcus de uuarsere. Indessen hat Dreger: Godescalcus de Warsowe, und ebenso steht in dem gleich zu erwähnenden zweiten Originale dieser Urkunde. Im Meklenburgischen Amte Hagenow liegt ein Kirchdorf Warsow, welches eine sehr alte Glocke besitzt. Im Meklenburgischen Amte Neukalden liegt gleichfalls ein Dorf Warsow. 3. Thidericus zoye, ist der richtige Name dieses Ritters, welcher schon in unsrer nro. 380. von ao. 1248. erscheint. Bei Fabricius steht in unsrer nro. 449. durch Schreibfehler oder Druckfehler: Thidericus yoge.

Ein zweites Original dieser bischöflichen Verleihung ist im Stettiner Archive vorhanden, und am 15ten December zu Bischofsdorf, einer Besitzung des Schweriner Bischofes, gegeben. Der Text dieses zweiten Originales stimmt mit dem obenstehenden überein; nur hat er im Eingange nicht den Satz: cum pleno consensv capituli nostri et voluntate; und gegen das Ende hin nicht den Satz: et ecclesie nostre; dies Exemplar scheint demnach nur ein einziges Siegel gehabt zu haben. Sein Schluß lautet: Testes sunt. Seghebodo prepositus lubicensis. Thidericus canonicus zuerinensis. Bernerus sacerdos de Ecsen. milites. Godescalcus de Warsowe. Thidericus Zoye. et alii quam plures. datum Biscopesdorp. anno domini m°. cc°. l°. xviii°. kalend. Januarii. pontificatus nostri anno primo. Siehe Fabricius a. a. O. im Urkundenverzeichnisse S. 16. Das Dorf Biscopesdorp, gegenwärtig Bisdorf genannt, liegt bei der Meklenburgischen Stadt Malchow am Plauer See; siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 3. S. 15. Wahrscheinlich deswegen, weil diese Ausfertigung vom 15ten December nicht die Zustimmung des Capitels enthielt, ließ das Kloster Nienkamp sich am 28sten December auch noch unsre nro. 449. ausstellen.

In das Jahr 1250 ist in Fabricius Rügischen Urkunden Bd 2. unter nro. lv. die Urkunde des Fürsten Jaromar 2. gesetzt, in welcher er den Verkauf eines von seiner Gemalin Eufemia dem Kloster Nienkamp verkauften, bei dem Dorfe Techolitz gelegenen, Grundstückes genehmiget. Techolitz wird einerlei seyn mit dem ebenerwähnten Techelin bei Tribbsees; man findet so auch Cussaliz und Cussalin als Namen der Stadt Cöslin. Fabricius nahm den Text jener Genehmigung Jaromars 2. aus Schöttgens Altem und Neuem Pommerlande, Stargard 1727. S. 652, da sich jetzt im Stettiner Archive das Original nicht mehr findet. Im Texte bei Schöttgen und Fabricius heißt es, Eufemia verkaufe: quandam ville Techolitz immediate terminos contingentem, so daß ein zu quandam gehörendes Substantiv fehlt. Schöttgen versichert, sein Original habe so vermuthlich durch Schreibfehler, und es sey vielleicht zu lesen: quandam villam ville Techolitz immediate terminos contingentem. Johann Philipp Palthen, Professor zu Greifswald, schrieb um das Jahr 1700 diese Genehmigung Jaromars 2. aus dem im Stettiner Archive befindlichen Originale ab, und fügte seiner Abschrift die Zeichnung des wohlerhaltenen Siegels Eufemiens bei. Diese Abschrift findet sich in einem Codex des Putbusser Archives Tit. xx. nro. 1289. pag. 199. Darin lautet die gedachte Stelle wahrscheinlich richtig: quandam siluam ville Techolitz immediate terminos contingentem. Palthen bemerkt nicht, daß er das Wort siluam blos aus Muthmaßung ergänzt habe, obwohl er sonst die von ihm vorgefundenen Lücken in den Urkunden anzeigt. Die Lesart siluam ist wahrscheinlicher als villam, weil zu jener Zeit eine villa, die als eine besondre unterschieden ward, gewöhnlich auch einen eigenen Namen hatte, die Urkunde aber einen solchen nicht anführt. Techlin liegt noch jetzt zwischen Waldungen. Das Datum der Genehmigung Jaromars 2. lautet in Palthens Abschrift: Datum anno domini m°. cc°. lvi°. Kalendas Martii. Sie mag daher, wenn Palthen nicht unrichtig die Zahl vi zur Jahrszahl gezogen hat, in das Jahr 1256 gehören, und unter diesem werden wir sie mittheilen, nebst dem Siegel Eufemiens.

Nro. 450.
Ungefähr um ao. 1250—1258.

Ratibor, Herzog von Belgard, bezeugt, daß seine Mutter, die Herzogin Swinislawa von Pomerellen, dem Kloster Zuckau das ganze Land Oxiva oder Oxhöft geschenkt, darnach aber Swantepolk 2. einen Theil jenes Landes dem Kloster Oliva gegeben, später indessen auf Anrathen der Predigerbrüder oder Dominicaner auch diesen Theil dem Kloster Zuckau zurückerstattet habe.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

Quoniam discernencium causas ignorantia animum perturbare consweuit. ego dux ratiborius testimonium confero veritati. quod pie memorie mater mea. cum consensu patris mei et fratrum meorum. domini Swantopolci. Wartislai. Samborii. et mea. domui Sucouie totum contulit Oxiua iure perpetuo. sed nescio qua intentione dominus Swantopolcus partem predicte domui post mortem patris nostri abstulerit. et claustro oliuencium dederit. post hoc. graui depressus infirmitate. predicatores super hoc facto consuluit. et per ipsos correctus Sucouiensem domum in pristinam restituit possessionem.

Der D. Hirsch zu Danzig fand dies Zeugnis in dem oben S. 831. erwähnten Copiario des Klosters Zuckau, pag. 7. a. mit Schrift des funfzehnten Jahrhunderts geschrieben, und wir haben es schon oben S. 846. in einer Anmerkung des D. Hirsch mitgetheilt, welcher es in die Jahre 1240—1260. setzt. Vielleicht ließ das Kloster Zuckau sich dies Zeugnis von Ratibor ausstellen, als das Kloster Oliva in den Jahren 1249 und 1250 seine Ansprüche auf Oxiva erneuerte; siehe oben S. 846. Doch setzt der D. Hirsch in den vor kurzem erschienenen Pomerellischen Studien, Königsberg 1853. S. 45. im Urkundenverzeichnisse das Zeugnis Ratibors in ungefähr ao. 1258. Ratibor hatte bei der Theilung Pomerellens unter den Söhnen Mestewins des ersten das Land Belgard an der Leba erhalten, und nennt sich ao. 1230. dux de belgard; siehe oben S. 305. 419. 808. Im Jahre 1238. in unsrer nro. 402. nennt Ratibor sich blos dux, ohne nähere Bezeichnung, und ebenso auch in seinem obenstehenden Zeugnisse blos dux. In den Jahren

1243—1249 lebte er in Feindschaft mit seinem Bruder Swantepolk 2. und ward durch diesen seines Landes beraubt; siehe oben S. 700. 811. Darauf ao. 1259. erscheint er wieder in freundschaftlichem Verhältnisse mit Swantepolk 2. indem dieser in einer dem Kloster Dargun gewährten Schenkung, bei Dreger nro. 230. den Ratibor unter den Zeugen anführt mit den Worten: Dux Ratiborius frater noster. Die Predigermönche hatte Swantepolk 2. seit ao. 1227. zu Danzig; siehe unsre nro. 160. Swinislawens Schenkung an das Kloster Zuckau, welche das ganze Land Oxiva umfaßte, enthält unsre nro. 90. von ungefähr ao. 1209. 1210.

Nro. 451.

Vielleicht um ao. 1250—1260.

Barnim 1. dux slauorum giebt den Bürgern der Stadt Stettin eine Zollrolle, welche die von den zu Stettin verkauften Fellen, Zeugen, Honig, Wachs, Wolle, Garn, Vieh, Rauchfleisch, Salz, Hering, und von den dort einlaufenden Schiffen, ferner von Kupfer, Eisen, Hopfen, Asche, Seife, Thran, zu zahlenden Abgaben festsetzt.

Aus dem Originale einer Bestätigung Bogislaws 4. von ao. 1293. im Stettiner Stadtarchive.

Jn nomine domini amen. Boguszlaus dei gratia dux Slauorum omnibus in perpetuum. Tenore presentium litterarum nos vidisse recognoscimus et audisse priuilegium datum ab Jllustri principe. karissimo patre nostro. domino Barnim. duce Slauorum. felicis memorie. nostris dilectis ac fidelibus nostre ciuitatis stetin vniuersis conburgensibus in hec uerba.

Barnim dei gratia dux Slauorum in stetin omnibus. ad quos presens peruenerit. salutem in perpetuum. Noticie igitur vniuersorum tam futurorum quam presencium volumus adherere. quod nos dilectis nostris burgensibus in stetin presentem demonstrationem thelonii contulimus. quomodo uel qualiter de singulis rebus thelonium dari debeat ac obseruari. de decade pellium vitulorum quicumque abhinc deduxerit vnum denarium dabit. de decade pellium boum vel vaccarum vel equorum qui deduxerit sex denarios dabit. de dimidia tres denarios. de centum pellibus agnorum quod uocatur clipping qui deduxerit vi denarios dabit. de centum pellibus agniculorum qui deduxerit v denarios. de sola pelle bouina seu vaccina seu equina que in foro venditur i denarium. de pelle castorina i denarium. et si quis sanum tymmer deduxerit vi denarios dabit. de pelle uulpina i denarium. et de sano tymmer vi denarios. de tymmer werkes ii denarios. de decade pellium hircorum ii denarios qui deduxerit. de centum vlnis watmal ii denarios. de centum vlnis linei panni ii denarios. de integro laneo panno ii denarios. talentum mellis sex denarios. lapis cere ii denarios. magnus lapis lane i denarium. lapis filorum uel tele i denarium. de boue uel vacca ii denarii. de equo iiii denarii. de porco i denarius. de hirco i denarius. de oue i denarius. de agniculo obulus. de capra obulus. de perna i denarius. de latere quod uocatur vlicke obulus. de punt carnium iiii denarii. de sputh salis i denarius. et de last salis ii solidi. hospes qui de manu vendit massam allec ii denarios. nauis lingwata soluet i solidum. nauis que dicitur gewerderbordeth vi denarios. nauis simplex sine borth iiii denarios. Quicumque hospes intrat terram mansurus cum suo supellectili non dabit theloneum. Quicumque exit terram cum supellectili. ii solidos dabit. Nauis que uocatur bordinc. que ducit sal uel fruges. ii solidos dabit. Omnes naues portantes allec nichil dabunt. nisi vngelt. dimidius ferto. pix et there et ligna non dabunt theloneum. panis et cereuisia cum lagenis et carnes recentes non dabunt. vnum cupri scheppunt iiii denarios dabit. de sexagena hakiseren ii denarii. de sartagine salis iiii denarii. de quolibet ferro nichil datur. de choro humuli. qui ducitur

ad mare. iiii denarii. de uase cinerum iiii denarii. de lapide sepi obulus. de lapide ungenti obulus. de punt salsmere iiii denarii. de punt harincsmere iiii denarii. Jlli dabunt qui tenentur iure dare. Hospes qui bona vnius burgensis huc in ciuitatem duxerit. non dabit theloneum. si autem bona alicuius hospitis eduxerit. theloneum dabit. Si aliqui currus huc intrauerint et debitum theloneum dederint. et si ulterius uersus warpe uel super aquas ierint et post redierint. non dabunt theloneum.

Vt autem hec predicta a nobis. et a nostris dilectis fratribus Barnim et Ottone ducibus slauorum. et a nostris successoribus vniuersis. dictis burgensibus nostris de stetin firma perpetualiter obseruentur. nos ipsa prescripta innouamus. et uolumus ea ipsis in omnibus augere et in nullo minuere. Jdcirco ipsa in certitudinem firmiorem sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innouacionis et confirmacionis sunt Reimarus de Wacholt. Nycholaus Draco. nycholaus grope. hermannus de ost. hermannus bluc herus. willekinus trampe. heinricus de reno. neuelingus. obeske. otto draco. milites nostri. heinekinus scultetus. Johannes de collonia. Arnoldus de saune. petrus de brakel. Johannes luscus. Godeko scriptor. Johannes wussow. burgenses de stetin et nostri uasalli. et nostri quam plures alii fide digni. Datum stetin per manum magistri lamberti. notarii nostri. Actum anno domini m. cc. nonogesimo tercio. Jn vigilia sancti laurentii martiris quarto idus Augusti.

Den vorstehenden Text entnahm der D. Hasselbach aus dem im Stettiner Stadtarchive befindlichen Originale der Bestätigung Bogislaws 4. von ao. 1293. und bemerkte über dasselbe folgendes: „Die wohlerhaltene, in einer unschwer lesbaren Minuskel geschriebene Pergamenturkunde, von einem Fuß Breite und ungefähr neun Zoll Höhe, mit einem aus rothen und grünen seidenen Fäden bestehenden Siegelbande, von welchem aus einem Überzuge heraus das Siegel abgefallen, befindet sich in dem rathhäuslichen Archive zu Stettin, unter der Registratur von alter Hand auf der Rückseite des Pergamentes: de donatione theolonei. Es ist eine transsumirende Bestätigung Bogislaws 4. von ao. 1293. an dem nämlichen Tage mit vier anderen mir vorliegenden Bestätigungen desselben Herzoges, dem Duplicate über die Erhebung Stettins zur deutschen Stadt mit den daran geknüpften Freiheiten und Gerechtsamen von 1243 in unsrer nro. 324. und der Verleihung von Wald und Weide zwischen Damm und der Ihna von demselbigen Jahre in unsrer nro. 325. und dem Schleifen des Schlosses in Stettin von 1249 in unsrer nro. 420. alles vor den wesentlich gleichen Zeugen, und von dem gleichen Notar ausgefertigt. Als eine eigenthümliche Ausnahme von der Regel ist es zu betrachten, daß bei dem Transsumt die Schlußformeln, sammt Nennung der Zeugen, und Angabe des Ortes und Datum weggelassen worden."

Unter den von Johann Philipp Palthen um ao. 1700. gemachten Abschriften der Stettiner Stadturkunden, welche oben S. 696. erwähnt sind, befindet sich auch eine Abschrift der Zollrolle Barnims 1. mit der Bestätigung Bogislaws 4. von ao. 1293. Ferner befindet sich darunter eine zweite, von Herzog Otto ao. 1308. gegebene, transsumirende Bestätigung jener Zollrolle, welche gleichfalls keine Veränderung der von Barnim festgesetzten Zölle erwähnt. Der Eingang dieser zweiten Bestätigung lautet wörtlich wie in der obenstehenden Bestätigung Bogislaws 4. Der Schluß ist dieser: Ut autem hec predicta a nobis, et a nostris successoribus universis, dictis burgensibus nostris de Stetin firma perpetualiter observentur, nos ipsa prescripta innovamus, et volumus ea ipsis in omnibus augere, et in nullo minuere. Jdcirco ipsa in certitudinem firmiorem sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innovationis et confirmationis sunt: dominus Willekinus Abbas in Colbaz, Wilhelmus dictus Trampe, Thidericus Luchte, Henningus de Hindenborch, Hinse de Pokelent, Eberhardus de Bertekow, Joannes de Schollentin, Joannes de Steinberch, milites, cum aliis plurimis fide dignis. Actum et datum Stetin per manum domini Odolrici nostre curie cappellani. Anno domini mcccviij. in die sancti Mathei. xi. calend. octobris. Endlich findet sich unter jenen Palthenischen Abschriften noch eine dritte, von Wartislaw 4. ao. 1309. gegebene, transsumirende Bestätigung der Zollrolle Barnims. Der Eingang ist wie in den andren beiden Bestätigungen, nur mit dem nothwendigen avo nostro statt patre nostro; der Schluß lautet so: Ut autem hec prescripta

a nobis, et a nostris successoribus, firma perpetualiter obseruentur, nos ipsa innouamus, et volumus ea ipsis in omnibus augere et in nullo penitus minuere. Idcirco in certitudinem firmiorem hec sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innovationis et confirmationis sunt: Henningus Bere noster Marscalcus, Henningus de Heidenbrake, Gerardus dictus Grope, Joannes Troja, Joannes Manduvel, milites; dominus Conradus de Treptow, dominus Joannes dictus Sasse, nostre curie cappellanus, cum aliis pluribus fide dignis. Datum Stetin anno domini mcccix. in die Viti et Modesti martyrum beatorum.

Die Zeit der Ausstellung der Zollrolle Barnims, ist, da sie keine Zeugennamen und kein Datum hat, schwer zu bestimmen. Barnim 1. regierte bis ao. 1278. und die Zollrolle könnte auch in seinen späteren Jahren gegeben seyn. Eine Polnische Zollrolle von ao. 1243. haben wir in unsrer nro. 323. kennen gelernt. Eine Greifswalder Zollrolle, welche auch ohne Datum ist, und ungefähr in ao. 1270. zu gehören scheint, ist abgedruckt in: Kosegarten de Gryphiswaldia, Hansae Teutonicorum socia, Gryphiswald. 1833. pag. 11. 12. Manche Sätze der Greifswalder stimmen mit den Sätzen der Stettiner überein. Gleichwie die Stettiner vom Pferde vier Pfenninge, vom Ochsen oder von der Kuh zwei Pfenninge, vom Schwein einen Pfenning nimmt, heißt es auch in der Greifswalder: pro equo emto iiii denarii; pro bove seu vacca ii denarii; pro porco unum denarium. Doch geht die Greifswalder genauer in die Art des Handelsverkehres ein, und bezeichnet als die zum Zollzahlen verpflichteten die Danos, Normannos, Svecos, et omnes habitantes in Vemeren, et in terra ducis Sleswich; sie befreiet dagegen vom Zollzahlen: illos de Gothlandia, de Ryga, de Kalmarnia, et de Elvinge, wahrscheinlich weil diese Örter in naher Verbindung mit den Hansestädten standen. Im Jahre 1278 befreite König Erich Glipping von Dänemark die Lübeker, Wismarer, Rostocker, Stralsunder, Greifswalder und Stettiner, welche den zu Hwitangherr auf der Insel Seeland zwei Wochen vor und zwei Wochen nach Johannis dauernden Markt besuchen würden, von der Zollzahlung.

Der D. Hasselbach bemerkt über Barnims Zollrolle folgendes: „Mit Wahrscheinlichkeit dürfen wir annehmen, daß die Rolle Jahren angehöre, während welcher Stettin nicht allein mit benachbarten Wendischen Seehandelsstädten in kaufmännischen Verbindungen stand, sondern auch zu entlegeneren Plätzen bereits Handelswege sich eröffnet hatte, also einer Zeit wo sich allmählich der Städtebund der Hanse bildete. Aber dessen Anfänge hüllen sich in so dichtes Dunkel, daß urkundlich keine Gewißheit darüber zu ermitteln ist; vergleiche Sartorius-Lappenberg Urkundliche Geschichte des Ursprunges der Hanse, Bd. 1. Vorwort S. 11. Die älteste Nachricht von einem schon 1260 zu Lübek abgehaltenen Hansetage entbehrt hinlänglicher Beglaubigung, Vorwort S. 24. und die in Bd. 2. nro. 33. nach einer niedersächsischen Übersetzung mitgetheilte Verbriefung über Schutz und Zollfreiheit, welche König Erich Glipping auch der Stadt Stettin für die Jahrmärkte zu Hwitangherr auf Seeland angeblich 1270 gewährte, ist nach dem Abdrucke im Lübeker Urkundenbuche, 1843. Th. 1. nro. 395. in das Jahr 1278 zu setzen. Lübek freilich geht schon 1226 mit einer hier überall zu vergleichenden Zollrolle, nebst eingemischten Rechtsfestsetzungen, vor; Lüb. Urk.buch nro. 32. Allein auch diese Thatsache entzieht sich gänzlich der Möglichkeit eines Ansatzes zu einer etwas genaueren Zeitberechnung für die Stettiner Zollrolle, da Lübek in allen diesen Beziehungen einen bedeutenden Vorsprung vor den östlicheren Handelsstädten ihrer Meeresküste gewonnen hatte. Vielleicht möchte indessen die Annahme etwas für sich zu haben scheinen, daß Stettin, nachdem es einmal zu einer deutschen Stadt umgestaltet, und von seinem so wohlwollenden Fürsten mit mancherlei Privilegien ausgestattet worden, bei seiner sehr günstigen Lage und dem Zuströmen deutscher Ansiedler, sich schon in wenigen Jahren zu einiger Blüthe des Handels entfaltet, und zu den übrigen Verleihungen des nämlichen Decennium schließlich auch die zu erhebender Steuern, wie eine solche auch anderen, namentlich Schlesischen Städten, Stenzels Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, Einleitung S. 258. bewilligt wurde, von Barnim 1. erlangt habe, so daß Bogislaw 4. alle erheblicheren, durch den Vater in nicht weit auseinander fallenden Zeitpunkten erfolgten, Bewidmungen um so paßlicher zu Confirmationen Eines Tages zusammenfaßen konnte; und dabei dürfte es nur dem schnelleren Wechsel unserer Tage in dergleichen Dingen auffallend vorkommen, daß die Heberolle noch nach einigen vierzig Jahren völlig unverändert erneuert worden.

„Nicht bloß dem älteren Johann Samuel Hering für seine Historischen Nachrichten von den Privilegien Stettins, 1726. 4. sondern auch dem neuesten Geschichtschreiber von Pommern ist unsre Zollrolle unbekannt geblieben. Sell aber führt in seiner Geschichte des Herzogthum Pommern, Th. 1. S. 251. einiges daraus an, wozu die Note m. den Nachweis giebt: „Nach einer ungedruckten Zollrolle Barnims für die Stadt Stettin 1293." welche Jahreszahl er sicherlich bei einer Durchsicht seines Manuscriptes für den Druck als die der Bestätigung Bogislaws 4. bezeichnet haben würde.

„Was in Sartorius-Lappenbergs Urkundlicher Geschichte Th. 2. nro. 20. über eine Flandrische Zollrolle von 1252 welche keinen Waarentarif enthält, sondern Eingangszölle aufzählt, weil ja auch von ankommenden Schiffen zu steuern war, S. 59. not. 1. bemerkt wird, daß darin anfangs eine gewisse Ordnung der Waaren befolgt, und die gleichartigen zusammengestellt, hinterher jedoch alles durcheinander geworfen werde, eben dieses findet auch auf die Stettiner Rolle Anwendung. Die Zölle von Salz, Schiffen, Hering, und Fremden, werden durch willkührliche Einschiebsel auseinander gehalten, und hinterher willkührlich vervollständigt. Dazu kommt von den Worten: talentum mellis, an eine wiederkehrende sprachliche Verwirrung durch Absprung von der eingeleiteten Construction, die Sprachfehler, nihil dabunt nisi vagelt, dimidius ferto, für dimidium fertonem, und: cum suo supellectili, nicht mitgerechnet. Untereinander gemischt sind die Abgaben, welche die spätere Zeit sondert, Ausfuhrzoll, Einfuhrzoll, Abschoß: quicunque exit terram, und eine Marktabgabe von Kauf und Verkauf: hospes qui vendit.

„Ich wende mich zur Erläuterung der Einzelnheiten, so weit sie überhaupt zu geben, und hier an ihrer Stelle seyn möchte. 1. Die decus pellium ist der deutsche Decher, niedersächsisch: Deker, Decker, Dieker, in allgemeinerer Bedeutung von dem was zu Zehenden verkauft wird, in ganz eigenthümlicher von einem Zehend Felle für den Lederhandel; siehe Frisch Wörterbuch. Scherz im Glossario germanico führt aus Ihre das schwedische decker an. Aus Decker wird dann wieder das dacra der Urkundenlatinität; siehe Dufresne, und Lappenberg a. a. O. Bd. 2. pag. 56. dacora cutium, und pag. 81. dicora coriorum. 2. clipping, nicht etwa ein Hundert Lammfelle, sondern Lammfelle überhaupt, hängt nicht mit Klippwerk in dem Sinne von „allerhand geringen Waaren" welches Frisch im deutschen Wörterbuche anführt, zusammen; denn die noch weniger werthen pelles agniculorum heißen nicht so. Vielmehr ist das Wort herzuleiten von klippen d. i. scheeren, wie Schaafe, und bedeutet also: geschorne Lammfelle; vergleiche Schützes Holsteinisches Idioticon, und vornehmlich Lappenberg a. a. O. Bd. 2. pag. 56. not. 9. zu den fast buchstäblich gleichlautenden Worten einer Flandrischen Zollrolle von 1252: centum pelles, que dicuntur clipine, per se iiii denarios. Wobei noch zu bemerken, daß auch hierin diese Felle mit Bestimmtheit nur als Lammfelle zu nehmen sind, da die nachfolgenden pelles ovine, wie unter clipine nicht begriffen, besonders erwähnt werden. 3. Die pellis luterina, Otterfell, von lutra gebildet, ist: que teutonice dicitur hottervel, in der Flandrischen Rolle, bei Lappenberg pag. 56. 4. Das sanum tymmer, worin sanus wie im Niedersächsischen heel, heil, für ganz steht, der sola pellis gegenüber, beträgt sechszig oder ein Zimmer d. i. ein Schock Felle; siehe Frisch unter: Zimmer-Fell. Schon Frisch verweiset auf timbrium bei Dufresne, und wenn auch nach der Anführung des Bremischen Wörterbuches Junius für sein Etymologicum Anglicum mit dem Bunde von vierzig Fellen wirklich Recht haben sollte, so würde das noch keine Herabsetzung der Zahl in unserm Niedersächsischen Timmer bedingen. 5. tymmer werkes, in den von Frisch unter: Zimmer, beigebrachten Stellen, worin: Timber Werkes, und Timmer Lasteken, vorkommt, giebt er zugleich Beläge zu der Bedeutung des: Werkes. Es ist Grauwerk, Pelzwerk im Allgemeinen, gewöhnlicher freilich von geringerem Werthe, das varium opus, oder elliptisch: varium, im Lübeker Urkundenbuche pag. 128. als Buntwerk überhaupt, und nach der Urkunde nro. 173. ebendaselbst pag. 159. als varium opus ruffum nur halb so hoch wie das album besteuert, entgegen dem pulcrum opus bei Lappenberg a. a. O. pag. 156. Über Lasteken, Wieselfelle, vom russischen lasiza, Wiesel, siehe ebend. pag. 80. not. 12.

„6. watmal, ein grobes Zeug; siehe Scherz im Glossarium germanicum, und Lappenberg a. a. O. pag. 57. not. 10. zu den Worten: centenum pannorum qui teutonice dicuntur Wammael; vergleiche das Glossar pag. 760. In Haldorsens Islandske Lexicon wird es dänisch erklärt durch: groot uldentoj, grobes Wollenzeug, gleichsam vodmal, wiewohl es eigentlich sei: mensura vulgaris panni. 7. integer laneus pannus ist ein Laken, oder ein ganzes Stück Wollentuch im Gegensatze zu dem ellenweis verkauften oder dem angeschnittenen, incisus, bei Lappenberg pag. 83. wo zugleich abermals eine auffallende Übereinstimmung in der Höhe der Brüggeschen Steuer mit der Stettinischen sich zeigt. Dähnert im Plattdeutschen Wörterbuche, unter: Laken, bemerkt, daß den Wollwebern in Demmin freigegeben ward, das von ihnen verfertigte Tuch bei Laken, nicht aber Ellenweise zu verkaufen; vergleiche auch Frisch unter: Tuch, und: Terling. Wir dürfen nicht unbeachtet lassen, wie sich das Watmal durch einen bedeutend geringeren Preis von dem eigentlich sogenannten Tuche unterscheiden mußte, wenn hundert Ellen Watmal nur gleichen Zoll zu entrichten haben mit einem Stücke Tuch, das ungefähr ein Drittel dieser Ellenzahl enthalten mochte. 8. magnus lapis lane, den schlechtweg sogenannten Stein, lapis, bei Dufresne petra, als Gewicht, unterscheidet man noch jetzt als kleinen oder leichten von dem doppelt so schwer wiegenden großen, Däh-

nert im Plattdeutschen Wörterbuche sagt, der leichte Stein habe zehn Pfund, in der Zollordnung aber würden ein und zwanzig Pfund auf den Stein gerechnet. 9. Das latus quod vocatur vlicke wird von perna, wie Speckseite vom Schinken, gesondert, und nur halb so hoch besteuert; vergleiche das Bremische Wörterbuch unter: Flikke. Bei Lappenberg pag. 57. not. 7. findet sich, obwohl sonst baco wie perna gebraucht wird, baco sive vlok als gleichbedeutend, und deshalb als eins zu verzollen; dagegen pag. 85. not. 4. als verschieden, und vlec, vielleicht weil es größer war, mit doppelt so hoher Abgabe belegt als bake; und endlich pag. 410 not. 2. bake in dem nämlichen Steuerverhältnisse zu vlecke, wie in unsrer Zollrolle perna zu vlicke. 10. Das sputh salis habe ich anderswo vergebens gesucht, so viel auch übrigens an Gewichten und Gefäßen angeführt wird. Man könnte vermuthen, daß es, den Zoll eines Denars zu $\frac{1}{24}$ der beiden von einer Last Salz zu erlegenden Solidi gerechnet, ein Maaß von drittehalb Pfunden gewesen. 11. Das de manu vendere massam allec ist, wie es scheint, nicht sowohl das Verkaufen einer unbestimmten Menge von Heringen aus freier Hand, als vielmehr ein Verkaufen nach der Hand, was Frisch unter: Hand, S. 409. erklärt: nach dem Gewicht, so man mit der Hand erräth, ohne Waage verkaufen, manu pondus aestimando sine libra vendere aliquid. [Über die Schiffe siehe unten.]

„12. Das ungelt, welches die Heringsschiffe zahlen sollen, beträgt nur einen halben Vierling, dimidius ferto, oder ein Achtel des Denares. Dies zeugt für die Geringfügigkeit der Abgabe, welche man ungelt nannte, und in den Urkunden jener Zeit von dem eigentlichen Zolle unterschied, die exactio von dem teloneum; wie bei Lappenberg S. 28. den Lübekern verstattet wird, durch das Land zu ziehen: absque theloneo et exactione que dicitur Ungelt. Vergleiche S. 67. in Bezug auf die Hamburger: de nanona dimidiam dabunt partem exactionis, que, ut prohibitum est, Ungelt dicitur apud vulgum; teloneum autem dabunt, sicut semper solitum dari fuit; wo wir die dimidia pars exactionis für unsern dimidius ferto werden halten dürfen. Darnach sondert sich ebendaselbst S. 69. auch der theoloneareus vom exactor, wenn auch ein und derselbe Mann beide Ämter führte. 13. cerevisia cum lagenis, zum Verständnisse vergleiche man Stenzels geschichtliche Entwicklungen über das Schrotamt, in dessen Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, S. 196. 197. Das Schrotrecht, ursprünglich ein fürstliches Recht: „Bier oder Wein in ganzen Fäßern zu verkaufen, und denen, welche es einzeln ausschenkten oder selbst tranken, zuzuführen," daher auch conductus vini et cerevisie genannt, wurde von den Fürsten nach Umständen an Vögte oder Städte verliehen, und diese pflegten dann auf die nur in Fäßern oder Tonnen gestattete Einfuhr fremden Bieres oder Weines eine Abgabe zu legen; lagena ist nach Düfresne gleichbedeutend mit tonna, tunna. Herzog Barnim bewilligte für das fremde Bier, wenigstens in unserer Verleihung, Zollfreiheit. 14. Die hakisern, als eiserne für irgend einen Zweck gebrauchte Haken, machen nicht so viel Schwierigkeit wie die Hakyser bei Lappenberg S. 57. wofür im Glossar Hakyser vermuthet wird. 15. Die sartago salis scheint ein Maaß Salz, so viel man einmal in einer Pfanne sott, zu seyn. Über das fürstliche Recht des Salzmarktes, und die den Städten verleihbare Steuer vom Salzverkaufe, siehe Stenzel a. a. O. S. 7. 198. 16. quodlibet ferrum, jegliches unverarbeitetes Eisen bleibt sicherlich des großen Bedürfnisses halber unbesteuert. 17. Da vom chorus humuli, Winspel Hopfen, zur überseeischen Ausfuhr ein Ausgangszoll bewilligt wird, so dürfen wir vermuthen, daß auch in Stettin dem Fürsten das Recht, den Hopfen zum Verkaufe gegen eine Abgabe meßen zu laßen, ursprünglich zustand, wie in Schlesien; worüber Stenzel a. a. O. S. 195. nachzusehen. Es ist merkwürdig genug, daß der hier für Pommern zuerst in ein geschichtliches Licht tretende Hopfenbau in der Umgegend Stettins, um einen Ausfuhrartikel zu liefern, zu Barnims Zeiten viel bedeutender gewesen sein muß, als in der neuesten dem Biertrinken mit so überwiegender Vorliebe zugeneigten Gegenwart.

„18. Von dem lapis sepi an werden Fettwaaren in einer Verbindung aufgeführt, wie wir sie in Flandrischen Zollrollen antreffen, bei Lappenberg S. 80. 81. Ungentum, ebenso geschrieben dort S. 81. ist Flandrisch übersetzt: smer oder smeer, worüber zu vergleichen S. 282. Not. 1. und das Bremische Wörterbuch. Salsmere, Seehundsfett oder Robbenthran; siehe Frisch unter: Saalhund; Flandrisch: zeelsmout, Seehundsschmalz, Lappenberg S. 251. Harincsmere, Heringsthran. 19. In den Worten: si aliqui currus, halten wir die Wagen für onerati, Lappenb. S. 64. beladen mit irgend einer verkäuflichen Waare, wie die currus variole, lane, ferri, eris, cum lignis, bei Lappenb. S. 80. 81. und faßen den Sinn des folgenden: et si ulterius cet. so: und wenn sie mit ihren Gütern bis nach Warp, einer wie es scheint von dort aus schon damals zu bewerkstelligenden Überfahrt nach der Insel Usedom wegen, oder über [super für trans] das Waßer, das Haff, zur Insel wirklich gegangen, und darauf nach Stettin zurückgekehrt seyn sollten, haben sie hier keinen Zoll weiter zu erlegen. Man könnte indeßen auch

an nicht befrachtete Wagen denken, wie es in der Lübeker Zollrolle heißt: si homo venit in civitatem cum curru suo, dat iiii denarios, et cum ipse egreditur liber est a theloneo, Lüb. Urk.buch S. 38. Ebendaselbst findet sich die für den Verkehr noch günstigere Festsetzung als die unsrige: Homo pergens ad mare, quotcunque last habet, tot quindecim denarios dabit, et si redit infra annum et diem, pro quotcumque last theloneavit, pro tot liber erit. 20. Schließlich noch ein Wort über die gangbaren Münzen unsrer Urkunde. Der obulus oder obolus ist ein halber Denar, ein Heller, Lappenb. S. 60. not. 3. verglichen mit S. 245. wo sich findet: unum obulum sive dimidium denarium ad dicte structure subsidium ministrare. Zwölf denarii oder Pfenninge geben einen solidus, Schilling, und acht und dreißig Schillinge und zehn Pfenninge eine Mark Usualsilbers zu zwölf Lothen fein, nach dem Münzvertrage zwischen Hamburg und Lübek vom Jahre 1255 im Lübeker Urk.buche S. 198. 199. und Lappenb. S. 71. an den wir uns haltend nicht Gefahr laufen werden, von dem Richtigen allzuweit abzuirren; siehe: das ältere Münzwesen Niedersachsens von Bode, S. 44. 45. Darnach ist Gehalt und Werth der besonderen Geldstücke abzuschätzen."

Wir fügen noch folgendes hinzu. 21. watmal, Kleidungsstück, Gewandstück, ein im Norden und in Deutschland viel gebrauchtes Wort, ist, wie Haldorson im Isländischen Wörterbuche vermuthet, zusammengesetzt aus vat, Gewand, und mal, Stück, Maaß. Beide Wörter finden sich in den meisten deutschen Sprachen. Im Althochdeutschen haben wir wât, Gewand, und im Angelsächsischen vaed, Gewand; niedersächsisch: wad und wand; daher: wandmaker, Tuchweber; wandsnider, Tuchhändler, die das Tuch ausschneiden zum Verkaufe. Noch in den älteren Ausgaben in der Lutherischen Bibelübersetzung steht Niederwad für Unterkleid, lev. 6. v. 10. Das nordische Wort mâl bedeutet: Maaß, abgemessenes Stück; das angelsächsische mael, Stück, thusend maelum, in tausend Stück. Im Althochdeutschen finden sich: scritamali, Schreitstück, Schreitmaaß, ein Schritt; fristmali, Friststück, Fristmaaß, Waffenstillstand. Durch die Dänen ging watmal auch nach England über, und in der Landschaft Ostangeln heißt noch das grobe wollene Zeug zur Winterkleidung des Bauern: wadmal; siehe Bosworth Angelsächsisches Wörterbuch, unter: waed. In Deutschland nannte man Watmal nicht nur das Zeug, sondern auch den Rock des Mannes selbst. Im Holzkircher Weisthume heißt es vom Hüfener: stirbet er, er soll dem probst ein besthaupt oder watmal geben; im Berkhofer Hofsrecht: das beste hobet, das er lat, oder ein bestes kleit, das heißt: das beste Haupt Vieh, das er nachläßt, oder sein bestes Kleid; Grimm deutsche Rechtsalterthümer, S. 368. 369. 22. talentum mellis, ein Schiffpfund Honig, enthaltend ungefähr dreihundert Pfund. Im Lübeker Urkundenbuche S. 128. heißt es in Herzog Albrechts von Sachsen Zollrolle aus dem Jahre 1248: de vario autem, de cera, de agninis pellibus et ovinis, de ficubus, et de quolibet diversorum genere specierum, de talento, quod vulgariter Schippunt vocatur, dentur duo denarii; und gleich darauf: preterea de talento mellis duo dabuntur denarii. In der Flandrischen Zollrolle vom Jahre 1252 wird das Wachs nach Schiffpfunden berechnet: scippond cere transiens sex denarios, Lappenberg a. a. O. S. 58. Die Mellicidia vel Buten, die Beutenheiden, wo die in Bäume gehauenen Löcher, aus welchen der Waldhonig geholt ward, werden in den Urkunden des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts oft erwähnt; siehe Wohlbrück Geschichte des Bisthum Lebus; Th. 1. S. 320. 22. sputh salis, ein Maaß Salz. Das Wort sputh ist vielleicht das Wort spunt, spint, welches letztere zu Bremen in späterer Zeit den sechszehnten Theil des Bremischen Scheffels bezeichnete; Brem. Wörterbuch Th. 4. S. 952. Spunt konnte zu Sputh werden, weil im Altsächsischen das n vor th oft ausfällt; die Wörter: kund, Mund, lauten daher im Altsächsischen: kuth, muth; daher das englische mouth, Mund; Grimm deutsche Grammatik Th. 1. S. 210. Adelung betrachtet Spind, Gefäß, und Spund, Faßloch, als verwandt, und Bund, Punte, Pinte, als gleichfalls dahin gehörend; Wörterbuch, Leipzig 1801. Th. 4. S. 252.

24. Navis lingwata, das züngige Schiff, war das größere Schiff des Mittelalters, schmal und lang, und mit einer über den Bug oder das Vordertheil hinaus sich erstreckenden Spitze versehen, welche bald als ausgestreckte Zunge, bald als Schnabel gedacht ward. Dies Schiff hieß daher auch navis rostrata, mittelhochdeutsch: gesnablochtes schif, Frisch Wörterbuch, Th. 2. S. 210. Es hieß ferner Galee, Galeere; Rödings Wörterbuch der Marine, B. 1. S. 624. sagt von der Galee oder Galeere: „Auf dem Vordertheile steht eine Art Back [Castel], und derselbe endigt sich in einen ziemlich weit herausragenden Schnabel, der statt des Bugspriets dient, und bei den Alten wahrscheinlich das sogenannte Rostrum gewesen ist." Holländisch heißt dieser Schnabel galjoen, Röding a. a. O. Bd. 2. S. 498. Daher sagt Chyträus im Nomenclator Latino-Saxonicus, Rostock 1596. pag. 221: Navis rostrata, a rostro aereo, quod habet in fronte, ein Schipp mit einem beslagenen Gallion. Die größeren Schiffe, welche vorn ohne Schnabel waren, hießen in der Ostsee gewöhnlich Koggen, Koken; Frisch Wörterbuch, Th. 2. S. 210. Die navis

lingwata, als das größeste Fahrzeug, zahlt in der Stettiner Zollrolle den höchsten Zoll. 25. Navis que dicitur gewerderbordeth, ist wohl ein Schiff mit bewehrtem Bord, ein Schiff dessen Bord erhöhet und verstärkt ist, zur Gegenwehr im Gefecht; denn auch die Koggen wurden zum Kriege gebraucht. Gewehrt steht für: bewehrt, vertheidigt; im Althochdeutschen finden wir werjan, prohibere, defendere; gawerian, praepedire; giwerite, praepediti. Auch bedeutet das althochdeutsche werjan, bekleiden. Bei Lappenberg S. 56. erscheint eine navis trabeata, ein bekleidetes Schiff. Im Mittelhochdeutschen ist geweren, sich wehren, sich vertheidigen. Der D. Hasselbach vermuthet, gewerderbordeth bedeute: ein Schiff mit einem Borde, der Werth hat oder werthvoll ist, entgegengesetzt dem einfachen Schiffe, simplex, mit einem solchen Schmucke nicht ausgestatteten; vom niedersächsischen Weerd, Gewerde, Werth, Brem. Wörterbuch, Th. 5. S. 232. 233. 26. Navis simplex sine borth, ein Schiff, welches keinen erhöheten Bord hat. Bei Lappenberg S. 55. werden erwähnt: scuta que bordum habet, und: scuta quae bordo caret, Schute mit Bord, und Schute ohne Bord. 27. Navis que vocatur bordinc, que ducit sal vel fruges, ein kleines Fahrzeug oder Boot. Der D. Hasselbach bemerkt: „Bording wird noch gegenwärtig in Memel, Königsberg und Danzig ein zum Erleichtern oder Entlasten größerer Schiffe gebrauchtes Fahrzeug, ein Leichter oder Lichter, genannt." Ebenso Röding im Wörterbuche der Marine, Bd. 1. S. 359. 28. Der D. Hasselbach bemerkt: „Als nicht unwahrscheinlich wird man annehmen dürfen, daß die Schiffe unsrer Zollrolle nicht allein ihrer Ladung wegen einer Marktsteuer unterworfen gewesen, sondern selbst sich auch als Waare feilgeboten haben, wie das in Flandern geschehen, wo nach der Zollrolle von 1252 bei Lappenberg S. 55. nicht blos ein Eingangsgeld von Schiffen erlegt wird, mit der Ausnahme einer nichts schuldenden navis vacua, sondern auch de navi vendita tam emptor quam venditor eine dem Kaufpreise verhältnismäßige Abgabe zu zahlen gehalten war." 29. sexagena hakiseren, vielleicht ein Schock Pflugeisen. Der Pommersche Ochsenpflug mit zweischneidigem Pflugschaar heißt: de Haken; der damit pflügende Knecht: de Häker. Davon ist das Ackermaaß: de Hakenhove, die Hakenhufe, benannt, welches funfzehn Morgen enthält, in den lateinischen Urkunden: uncus. Ein kleines Ackerstück, worin weniger als ein Scheffel gesäet wird, heißt in Mekelnburg: een Haakisen; Bützowsche Ruhestunden, Th. 3. S. 30.

Nro. 452.

ao. 1250. datum apud landin.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er für das Schloß und Land Wolgast, welche durch Erbrecht an die Söhne des Markgrafen Johann von Brandenburg gekommen, als Ersatz dem Markgrafen das Land Ukera überlaßen, und daß er und sein Bruder Wartislaw 3. alle ihre Lande von dem gedachten Markgrafen zu Lehn genommen haben.

Aus einem Copiario im Königlichen Geheimen Cabinetsarchive zu Berlin.

Nos barnim. dei gratia dux slauorum. recognoscimus et presentibus protestamur. quod cum nos castrum et terram wolgast. que ad filios domini nostri. Johannis marchionis Brandeburgensis. iure fuerant hereditario deuoluta. contra iustitiam occupassemus. et detineremus indebite occupata. ac proinde utriusque domini nostri gratia careremus. nos cum amicis et fidelibus nostris ad ipsorum presentiam accedentes. placitauimus eorundem obtinentes gratiam in hac forma. quod nos ipsis dominis nostris marchionibus. pro recompensatione castri et terre wolgast. terram que vkera dicitur. cum decimis et omnibus attinentiis quas nos habuimus in eadem. liberaliter dimisimus usque ad terminos inferius annotatos. a flumine videlicet quod wilsna dicitur. usque per medium paludis qui dicitur randowa. a medio randowe usque per medium fluminis quod dicitur lokeniza. a medio lokeniza usque ad flumen quod dicitur vkera. a flumine isto per directum ex transposito usque in flumen quod dicitur zarowa. Quidquid autem dominus caminensis episcopus in predicta terra vkerensi iuris hactenus habuit. non dimisimus dominis marchionibus antedictis. Nos autem. recognoscentes nos omnia bona nostra a dictis marchionibus feodaliter tenere. castrum et

terram wolgast et insuper omnia bona nostra. una cum consanguineo nostro. domino warlao. manu coniuncta recepimus ab eisdem. Nos etiam ipsis marchionibus contra quoslibet seruitii nostri prestabimus auxilium. ubi saluo honore ipsis obsequia poterimus exhibere. Vt autem hec premissa inuiolabiliter obseruemus cet. Datum apud laudin. anno domini m°. cc°. l^mo^.

Diese Urkunde ist in Riedels Codex diplomaticus brandenburgensis, Haupttheil 2. Bd. 1. S. 31. aus dem Berliner Copiario abgedruckt, und der dort stehende Text hier wiederholt. Ein Original der Urkunde ist bis jetzt nicht gefunden worden, und im Copiario ist sie am Schluße unvollständig, wie der unvollendete Satz: Vt autem hec premissa, und das Fehlen der Zeugennamen, zeigen. Über das Alter und die allgemeine Beschaffenheit des Copiarii findet sich bei Riedel a. a. O. nichts bemerkt; er sagt nur, es sey bezeichnet: C. 4. in quarto, und die Urkunde stehe dort fol. 56. Dreger hat, wahrscheinlich aus demselben Copiario, die Urkunde unter nro. 216. abdrucken laßen, und sagt: „Diese Abschrifft ist aus einem alten Copiario des Berlinschen Archivi, so zu Zeiten, wie der Ascanische Stamm noch die Marck beherrschet, aus den Originalien conscribiret, genommen.“ In Gerckens Codex diplomaticus brandenburgensis tom. 1. pag. 242. ist die Urkunde aus dem von Dreger benutzten Copiario gleichfalls abgedruckt, und dabei bemerkt, das Copiarium sey bis fol. 69. bei Markgraf Ludewigs des älteren Regierung ungefähr ao. 1340. geschrieben; vergleiche ebendaselbst pag. 111. und Dreger habe sich in Ansehung des Alters des Copiarii geirrt.

Welches Erbrecht die Söhne des Markgrafen Johann 1. an Wolgast haben konnten, darüber ist verschiedenes vermuthet worden. Quandt denkt sich den Zusammenhang so: König Waldemar 2. von Dännemark hatte um ao. 1234. das Land Wolgast mit den Waffen erobert, und gab ao. 1235. die Hälfte desselben in unsrer nro. 232. dem Fürsten Wizlaw 1. von Rügen. Die andre Hälfte des Landes Wolgast behielt Waldemar, und verlieh sie dann etwa ao. 1236. als Brautschatz seiner Tochter Sophia, welche mit dem Markgrafen Johann 1. vermählt ward; der Markgraf nahm diese Ausstattung gern, weil sie ihm Vorwand gab, sich in Pommern einzudrängen. Aber Herzog Barnim 1. kehrte sich an diese Verleihung nicht, sondern behielt das Land Wolgast als sein Eigenthum; daher findet sich ao. 1243. in unsrer nro. 327. in Barnims Gefolge der Pfarrer von Wolgast, Johannes plebanus de Wolgast. Hierauf begann Markgraf Johann 1. den Herzog Barnim wegen des Landes Wolgast zu drängen, und behauptete, es gehöre seinen Söhnen, welche Sophia ihm geboren. Um diesem Streite ein Ende zu machen, überließ Barnim in unsrer nro. 452. dem Markgrafen das Land Ukera, und behielt Wolgast, welches ihm allerdings noch wichtiger seyn mußte als das Ukerland. Siehe hierüber die Baltischen Studien, Bd. 10. Heft 1. S. 160—163. und Bd. 11. Heft 2. S. 128. imgleichen unsre Anmerkungen zu unsren nro. 232. 241. Ähnlich äußert sich Barthold in der Pommerschen Geschichte, Bd. 2. S. 424. 432; nur vermuthet er auch, das Land Wolgast möge als Mitgift der Pommerschen Herzogin Ingardis, welche eine Dänische Prinzessin war, verliehen gewesen, und nach deren Tode ao. 1227. an Dännemark zurückgefallen seyn. Ältere Pommersche Geschichtschreiber, Kantzow, Eickstädt, Micrälius, nehmen an, Herzog Barnim habe seine Tochter Hedwig dem Markgrafen Johann zur Gemalin gegeben, und ihr das Ukerland als Mitgift verliehen, nach dem Tode der Sophia, welche im Spätherbste ao. 1248. starb; Kantzows Pomerania Bd. 1. S. 248. Dagegen erinnert Riedel, dann habe Johann, weil erst das Trauerjahr verfloßen seyn muste, die Hedwig erst im November 1249 eheligen können, und nicht schon ao. 1250. von einem Erbrechte mehrerer Söhne derselben sprechen können; es werde daher Johann die Hedwig wahrscheinlich vor der Sophia etwa ao. 1244. geheirathet, und dadurch für deren Söhne ein Erbrecht auf Pommersche Lande erworben haben; Riedel die Mark Brandenburg im Jahre 1250; Th. 1. S. 432. Dagegen erinnert Barthold, Barnim sey ao. 1223. noch unmündig gewesen, und habe daher ao. 1244. noch keine erwachsene Tochter haben können; Barthold Pommersche Geschichte, Bd. 2. S. 424.

Welche Ereignisse den Herzog Barnim ao. 1250. veranlaßen konnten, die Ukermark dem Markgrafen Johann zu überlaßen, ob es Kriegsereignisse, oder nur Drohungen des Markgrafen, waren, liegt gleichfalls im Dunkeln. Buchholz in der Geschichte der Churmark Brandenburg, Th. 2. S. 153—155. und Barthold a. a. O. S. 431. 432. nehmen zwar an, Johann habe den Herzog Barnim mit Krieg überzogen, und ihn dadurch in große Bedrängnis gebracht. Aber die Chroniken berichten nichts über Kriegsereignisse, welche in den Jahren 1249 und 1250 zwischen Johann und Barnim vorgefallen wären, und Barnims Urkunden aus diesen Jahren verrathen gleichfalls nichts von Kriegsbedrängnis. Kantzow spricht a. a. O. von einem Kriege zwischen Johann und Barnim, welcher im Jahre 1255 stattgefunden habe. Ein Pommerscher Schriftsteller in Dähnerts Pommerscher Bibliothek, Bd. 2. S. 243—248. hebt manche Bedenken hervor, welche der Inhalt unsrer nro. 452. erregt. Im Jahre 1252 ließ sich Markgraf Johann vom Römischen Könige Wilhelm

auch mit der Stadt Lübek belehnen, die jedoch von dieser Belehnung nichts wißen wollte; Riedel Cod. diplomat. Brandenburg. Hauptthell 2. Bd. 1. nro. 46. 49. 50. 51.

Die Begrenzung des Landes Ukera, welche unsre nro. 452. angiebt, zeichnet die östliche Grenze des Landes, durch welche es von Pommern geschieden seyn sollte. Sie folgt ziemlich der jetzigen Grenze zwischen der Ukermark und Pommern, geht aber höher nördlich hinauf, und legt dadurch auch noch die Pasewalker Gegend zum Lande Ukera. Sie beginnt im Süden bei dem Fluße Wilena oder Welse, welcher von Angermünde nördlich in die Randow fließt. Dann folgt sie der Randow nordwärts aufsteigend, und geht aus dieser in den Fluß Lokeniza über, den von der Stadt Lökeniz an beginnenden nördlichen Theil der Randow; siehe oben S. 247. Von der Lokeniza geht die Grenze bis an den Fluß Uker, also vielleicht bis Eggesin und Alten Torgelow, wo die Lokeniza in die Uker fällt. Von der Uker geht die Grenze, etwa von Alten Torgelow über Liebgarten und Schlaberndorf, an den Fluß Zarowa d. i. die Zarow, welche von Schlaberndorf und Ukermünde etwas nördlich in das kleine Haff fließt. Fiel nun das Ukerland wirklich in dieser Ausdehnung an den Markgrafen, so hingen das Deminer und Wolgaster Land nur durch eine ganz schmale Strandstrecke bei Ukermünde mit dem Stettiner Lande zusammen; ja, legt man die Urkunde so aus, daß die Grenze dem Laufe der Uker bis zu deren Ausfluß in das Haff folgen, und von diesem Ausfluße dann zur Zarow bei Grambin überspringen solle, so würden Demin und Wolgast durch Markgräfliches Gebiet ganz abgeschnitten gewesen seyn von Stettin. Inzwischen kam das Land von Pasewalk bis Ukermünde nicht in den dauernden Besitz des Markgrafen. Pasewalk und Torgelow, und auch Prenzlow, blieben Jahrhunderte hindurch die Gegenstände des Kampfes zwischen den Markgrafen und den Pommern, welche leztere schließlich Torgelow und Pasewalk behaupteten. Vergleiche Riedel die Mark Brandenburg im Jahre 1250; Th. 1. S. 459.

Zum Inhalte der Urkunde bemerken wir noch folgendes. 1. utriusque domini nostri, bezieht sich auf die beiden gleichzeitigen Markgrafen Johann 1. und Otto 3. Hinter nostri schiebt der Dregersche Druck das Wort marchionis ein, welches jedoch sowohl bei Gercken wie bei Riedel fehlt. 2. wilena, die Welse, welche vom Ukermärkischen Greifenberg kommend, etwas nördlich von Angermünde und Hohen Landin nach der Oder hin fließt. Der Name ist vielleicht das polnische wilżenie, Feuchtung. 3. Landin, ist wahrscheinlich das jezige Kirchdorf Hohen Landin in der südöstlichen Ecke der Ukermark, von der Welse etwas südlich gelegen, von Schwedt und Vierraden nordwestlich. Im December 1251 hängt noch Barnim 1. sein Siegel an die von Bischof Hermann den Prenzlauer Nonnen gegebene Bestätigung ihres Kirchenpatronates zu Prenzlau; siehe unten S. 920.

Nro. 453.

ao. 1251. februar. 3. datum Sirane.

Wilhelmus episcopus caminensis ecclesie bestätiget dem Nonnenkloster auf der insula Marie, das ist dem Berchenschen Nonnenkloster, die von des Bischofes Vorgängern dem Kloster geschenkten Zehnten in den Dörfern Cladessoue, Rosemesowe, Buchor, Lokencin, Barkowe, Zimmale, Miliziz, Conerowe, Colne.

Aus der Matrikel des Klosters Verchen.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Wilhelmus dei gratia episcopus Caminensis ecclesie. omnibus in perpetuum. Ut a nostris predecessoribus instituta feliciter. et maxime ea que ad diuini nominis cultum spectare noscuntur. a nobis fideliter confirmentur. tam iuris equitati conuenit quam rigori. Eaproptor notum esse uolumus uniuersis. tam presentibus quam futuris. quod velut de profectu monasteriorum ac ecclesiarum solliciti. monasterium sanctimonialium in insula Marie. super fundatione ipsius a nostris facta predecessoribus. de communi concessu capituli nostri ratihabitionis scriptura munimus. collationem decimarum a iam dictis predecessoribus eis factam. videlicet nouem uillarum quarum hic nomina continentur. Cladessoue. Rosemesowe. Buchor. Lokencin. Barkowe. Zimmale. noua insula que quondam Miliziz uocabatur. Conerowe. Colne. confirmantes ibidem eisdem. Jnuasores etiam dictarum decimarum et eiusdem cenobii excommunicationis sententie innodamus.

precipientes ut tanquam sacrilegi usque ad dignam satisfactionem. et ablatorum restitutionem. ab omnibus euitentur. Huius rei testes sunt. dominus Bauo abbas Belbucensis. Artusius et Albertus. Colbergenses canonici. et alii quam plures. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno m°. cc°. li°. Ne igitur super premissis dubium habeatur. hanc paginam sigilli nostri et capituli inpressione signatam predicto cenobio in testimonium validum erogamus. Datum Siraue iii°. non. Februarii. indictione ixᵃ. pontificatus nostri anno v°.

Diese Zehntenbestätigung ist bei Dreger unter nro. 217. aus der Berchenschen Matrikel abgedruckt. Die früheren bischöflichen Zehntenverleihungen an dies Kloster, welche Bischof Wilhelmus hier erwähnt, sind uns nicht erhalten. Mehrere der hier genannten Dörfer aber, welche in der Nachbarschaft des Klosters und der Stadt Treptow an der Tollense lagen, sind schon in den früheren, dem Kloster zu Theil gewordenen Landschenkungen, in unsren nro. 92. und 346. erwähnt, nämlich die Dörfer Cludossove, Rosemesowe, Lokencin, Barkowe. Die insula Marie ist eine Insel bei Berchen, jetzt der Kuhwerder genannt; siehe oben S. 713. und 729. In Betreff der übrigen in unsrer nro. 453. genannten Örter bemerken wir folgendes. 1. Buchor, das jetzige Dorf Buchar, eine halbe Meile nordwestlich von Treptow an der Tollense. Der Name gehört vielleicht zum böhmischen buk, die Rothbuche. 2. Zimmale, scheint in jener Gegend nicht mehr vorhanden zu seyn. Von der Stadt Jarmen eine Meile westlich liegt ein Dorf Zemmin, welches aber vielleicht hier nicht gemeint ist, als zu fern vom Kloster. Im Polnischen bedeutet ziemia, Erde, Land; zimno, Kälte, Frost. 3. Nova insula que quondam Milizis vocabatur, von der Stadt Treptow eine halbe Meile westwärts liegt jetzt ein Dorf Miltitzwalde, in dessen Namen man jenes Milizix wiederfinden könnte, wofern der Name Miltitz von Altersher an jenem Orte gehaftet hat; Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 81. sagt, das jetzige Dorf dort sey erst 1754 angelegt. In unsrer nro. 274. wird in der Nähe Treptows eine insula que dicitur Rogatsowe erwähnt. Im Böhmischen bedeutet mile, lieb; milec, der liebende; und miličin ist Ortsname in Böhmen. 4. Conerowe, scheint in jener Gegend nicht mehr vorhanden zu seyn. Dreger bemerkt: „Dieses Dorf Conerowe ist nunmehro eingegangen. Von dem dabei gewesenen Schloße, eben des Namens, sind an der Tollense noch die Rudera von den alten Mauern, Wällen und Gräben zu sehen.“ Leider fügt Dreger nicht hinzu, wo diese Trümmer sich befinden; ob vielleicht bei Klempenow. Die Karten bezeichnen einen Borgwall zwischen Cartelow und Tellin. Den Namen Konerow führt auch ein zwischen Greifswald und Wolgast liegendes Dorf. Er gehört wohl zum böhmischen kůn, kon, Pferd; konař, Pferdehüter; koneřiti, Pferdehandel treiben. 5. Colne, das jetzige Kirchdorf Cölln, von Treptow eine Meile nordöstlich, auf dem östlichen Ufer der Tollense. Koluy bedeutet im Böhmischen: spaltig, gesplißen; und auch: steil. 6. Siraue, lag ehemals bei Rügenwalde; siehe oben S. 235.

Nro. 454.
ao. 1251. mart. 15.

Wilhelmus caminensis ecclesie episcopus verleihet dem Kloster Colbaz den Zehnten in dem Dorfe Brunnik, dem jetzigen Brünken an der Oder bei Greifenhagen.

Aus der Matrikel des Klosters Colbaz.

Wilhelmus dei gratia Caminensis ecclesie episcopus. omnibus presentem paginam inspecturis in salutis auctore salutem. Ad plantandam et edificandam vineam dei sabaoth. ad capiendas vulpeculas que eandem vineam satagunt demoliri. prudens paterfamilias antiquo et vero consilio vinee sue. que est sancta uniuersalis ecclesia. salubriter prouidit. cum ipsam noua ac multiplici ordinis Cisterciensis prole feliciter secundauit. Quare cum hanc fecundidatis vbertatem iam probante rei didicerimus argumento. dignum est ut. quorum sentimus spiritualis refectionis affluentiam. eorum subueniamus indigentie. ut a nobis cibo reficiantur corporali dum quedam temporalia largiantur. quia ex eorum sancte conuersationis

gratia. et multe dulcedinis habundantia. sic nobis interne dilectionis affectibus connectuntur. ut secure audeamus dicere. quod tota domus dei religio nec primam similem visa est nec habere sequentem. Nouerint ergo uniuersi. quod sancto conuentui ordinis Cysterciensis in Colbaz decimam ville Brunnik cum consensu nostri capituli contulimus. suis usibus profuturam. Acta sunt hec anno domini m°. cc°. li°. Ut autem hec intacta maneant. ac inconuulsis radicibus incontaminata subsistant. presentem paginam. sigilli nostri ac capituli appensione munitam. sibi in testimonium ualidum erogamus. Datum primo idus Marcii. pontificatus nostri anno quinto.

Diese Zehntenverleihung ist bei Dreger unter nro. 218. aus der Colbazer Matrikel abgedruckt. Das Dorf Brunnik, das jetzige Brünken auf dem östlichen Ufer der Oder bei Greifenhagen, hatte Barnim 1. ao. 1240. in unsrer nro. 286. geschenkt; die bischöflichen Zehnten darin konnte nur der Bischof schenken. Um die Zeit, wo Bischof Wilhelm diese Zehntenverleihung gab, ging er mit der Absicht um, sein Amt niederzulegen, und noch im Jahre 1251 ward Hermann zu seinem Nachfolger erwählt. Im December 1251. nennt sich dieser: Hermannus dei gratia Caminensis ecclesie electus, indem er den büßenden Schwestern zu Prenzlau das Patronat der dortigen Kirchen bestätigt; Grundmann Ukermärkische Adelshistorie S. 80; das annus electionis ist im Datum dieser Urkunde nicht angegeben; es kann nur primus gewesen seyn. Im Jahre 1252. februar. 16. nennt sich Herrmann: dei gracia caminensis ecclesie electus, und schreibt im Dato: electionis nostre primo anno; in Dregers nro. 228. Im Jahre 1252. iul. 9. schreibt Pabst Innocentius 4. an den electus caminensis; siehe die Schlußanmerkung zu unsrer nro. 442. Zwar finden wir in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 40. den hermannus dei gratia ecclesie caminensis, welcher im Datum setzt: ao. 1251. mart. 10. electionis nostre anno secundo; aber dies läßt sich mit unsrer nro. 454 und Dregers nro. 228. wohl nicht vereinigen; siehe oben S. 759.

Nro. 455.
ao. 1251. mart. 3. datum Colbergh.

Wartislaw 3. dux dyminensis thut kund, daß er den zu Colberg an der Persante gelegenen Salzkoten des Colbergischen Canonicus Gerardus von aller Abgabe und Last befreiet habe.

Aus der Matrikel des Colberger Domcapitels.

Wartizlaus dei gracia dux Dymynensis. omnibus presentem paginam audituris salutem. Notum esse uolumus uniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos tugurium salis in monte Colbergh. in quo sex sartagines locum habent. domini Gherardi. canonici Colbergh prebende pertinens. situm apud Persantam fluuium iuxta tugurium domini episcopi Camineusis. ab omni exactione et uexatione dimisimus liberum et solutum. omnem libertatem a predecessoribus nostris traditam nostre firmitatis munimine roboramus. Huius rei testes sunt. venerabilis dominus Wilhelmus caminensis episcopus. Theodericus colbergensis prepositus. Hinricus et Guntherus. eiusdem ecclesie canonici. Borco et Sanda milites nostri. et alii quam plures. Ne autem supra premissis dubium habeatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam ecclesie sancte Marie in Colbergh in testimonium ualidum erogamus. Datum Colbergh per manum Arthusii notarii nostri. anno domini m°. cc°. li°. v°. nonas Martii. indictione nona.

Bei Dreger ist unter nro. 219. diese Urkunde aus der Colberger Matrikel abgedruckt. Eine ähnliche Befreiung des Salzkotens eines Colbergischen Canonicus haben wir schon in unsrer nro. 409. gefunden, bei welcher aber durch einen Schreibfehler die Caminische Matrikel als Quelle angegeben ist; auch diese nro. 409. ist aus der Matrikel

des Colberger Domcapitels entnommen, sowohl bei Dreger, wie bei uns. In unserer vorstehenden nro. 455. finden wir wieder den Bischof Wilhelmus noch als caminensis episcopus unter den Zeugen aufgeführt; wahrscheinlich war also damals Hermann noch nicht electus. Dreger bemerkt bei dieser Urkunde, Hermann sey damals schon Coadjutor gewesen; die Veranlassung zu dieser Vermuthung liegt darin, daß in Dregers nro. 204. schon ao. 1249. von Hermannus dei gratia Caminensis ecclesie episcopus über einen mit Herzog Barnim abgeschloßenen Vergleich berichtet wird. Aber Quandt in den baltischen Studien Bd. 10. Heft 1. S. 169. 170. und Bd. 11. Heft 2. S. 129. bemerkt, daß Dregers nro. 204. auch nach den darinn genannten Zeugen frühestens in ao. 1253. 1254. gehöre.

Nro. 456.
ao. 1251. april. 12. datum in Stolp.

Wartislaw 3. dux diminensis verleihet dem Kloster Dargun fünf Hufen im Dorfe Dargelin, dem jetzigen bei Dargun westwärts gelegenen Dörgelin, welche Hufen das Kloster vom Ritter Lippoldus Ursus für drei und funfzig Mark gekauft hatte.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Wartislaus dei gratia dux Diminensis omnibus in perpetuum. Cum omnium ecclesiarum libenter uelimus profectibus imminere. [libentissime tamen] eius ecclesiam. que summi patris filii filia est et mater. nostro solatio duximus honorandam. Eapropter notum esse volu[mus] tam presentibus quam futuris. quod dominus Albertus abbas. et conuentus in Dargun. a domino Lippoldo Urso v mansos pro liii marcis em[erunt] in villa[.] que Dargelin nominatur. quos idem Lippoldus in manus nostras. sicut a nobis receperat. resignauit. Nos igitur habentes eos liberos et solutos ecclesie sancte Marie in Dargun. cum omni iuris integritate et libertate. legitima donatione donauimus perpetualiter possid[endos. Huius rei testes sunt. dominus H.....us] canonicus Caminensis. Artusius canonicus Colbergensis. notarius noster. milites nostri. Johannes [de] Walsleue. Wernerus de Ertenebûrch. Olricus de Ost. Johannes de Apeldoren. et alii quam plures. Acta sunt hec ab incarnatione domini anno m° cc° li°. Ne autem super premissis dubium habeatur. hanc paginam sigilli nostri impressione signatam predicte ecclesie Dargunensi in testimonium ualidum erogamus. Datum in Stolp. pridie idus aprilis. indictione nona.

Diese Urkunde, in welcher Wartislaw 3. als Lehnsherr den Verkauf der fünf Hufen an das Kloster genehmigt, ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. 1. nro. 41. abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer kleinen, scharfen Minuskel; an einer Schnur von weißen und blauen linnenen Fäden hangt noch ein Drittheil des Siegels Wartislaws, wie es bei nro. 34. [unsre nro. 384.] beschrieben ist.“ Das Dorf Dargelin ist das jetzige Dörgelin, welches nahe bei Dargun westwärts liegt. Von Greifswald eine Meile südwärts liegt gleichfalls ein Dargelin. Der Name gehört wohl zum böhmischen draha der Weg, der Anger, die Hutweide; oder zu draby, werthvoll. Polnisch heißt der Weg droga. Die eingeklammerten Worte: libentissime tamen, für welche in Lischens Abdruck nur eine Lücke durch Punkte bezeichnet ist, haben wir aus unserer nro. 346. ergänzt, wo derselbe Satz vorkommt.

Nro. 457.
ao. 1251. april. 15. datum Lugduni.

Papst Innocentius 4. bestätiget dem Sanct Michaelkloster zu Bamberg alle seine Besitzungen, und darunter auch die Sanct Jacobikirche zu Stettin, imgleichen alle seine Rechte und Freiheiten.

Aus dem Diplomatario des Sanct Michaelklosters zu Bamberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. abbati monasterii sancti Michaelis Babenbergensis. eiusque fratribus tam presentibus quam futuris. regularem vitam

professis. in perpetuum. Religiosam vitam eligentibus apostolicum conuenit adesse presidium. ne forte cuiuslibet temeritatis incursus aut eos a proposito reuocet. aut robur quod absit sacre religionis infringat. Eapropter dilecti in domino filii vestris iustis postulationibus clementer annuimus. et monasterium sancti Michaelis Babenbergense. in quo diuino estis obsequio mancipati. sub beati Petri et nostra protectione suscipimus. et presentis scripti priuilegio communimus. Jnprimis siquidem statuentes ut ordo monasticus. qui secundum deum et beati Benedicti regulam in eodem monasterio institutus esse dinoscitur. perpetuis ibidem temporibus inuiolabiliter obseruetur. Preterea quascunque possessiones. quecunque bona. idem monasterium in presentiarum iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum vel principum. oblatione fidelium seu aliis iustis modis. prestante domino poterit adipisci. firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. in quibus hec propriis duximus vocabulis exprimenda. Locum ipsum in quo prefatum monasterium situm est. cum omnibus pertinentiis suis. ecclesiam sancte Fidis. et sancti Egidii. et sancte Gertrudis. hospitalia que habetis in ciuitate Babenbergensi. cum omnibus pertinentiis eorundem. ecclesiam sancti Jacobi quam habetis in Stetin. cum omnibus pertinentiis suis. grangias quas habetis in villis. que Ratelstorff. Dorflein. Obernbrunne. Ebisfelt. Leiterbach. Utzingen. Steinach. Hausen. Billungsreuthe. Vierith. Weigendorff. Hoenstet. Heyde. Elsendorff. Wunfurte. Werde. Vrdorff. Wellhausen. Rodheim. Butrenheim. Scherstein. Clinga. Cyge. Schaffberg. et Deusendorf. vulgariter nuncupantur. cum omnibus pertinentiis earundem. villas que Gremstorff. Echilkirche. Rindbach. Hademarspach. Abtsdorff. Gawstat. Elren. Eybingen. Buche. Brunne. Mittelbrunne. Echerpach. Erlebach. Newsessen. Windeberg. Sydenhawsen. Adolphhusen. Lewther. Wickerslawter. Gertenodo. Silewiz. Vresse. Steinbach. Hagugsberg. Langendorff. Cybiz. Borlitz. Manigsperg. Botsel. Bucha. Kirchbucha. Buechlinsdorff. Pulsentorff. Merahal. Stubenwege. Buckenhofen. Gestingshawsen. et Burtingen. vulgo vocantur. cum omnibus pertinenciis earundem. cum terris. pratis. vineis. nemoribus. usuagiis. et pascuis in bosco et plano. in aquis et molendinis. in viis et semitis. in omnibus aliis libertatibus et emunitatibus suis. Sane noualium vestrorum. que propriis manibus aut sumtibus colitis. de quibus aliquis hactenus non percepit. siue de vestrorum animalium nutrimentis. nullus a vobis de cetero decimas exigere vel extorquere presumat.

Liceat quoque vobis clericos vel laicos liberos et absolutos. e seculo fugientes. ad conuersionem recipere et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper. ut nulli fratrum vestrorum post factam in monasterio vestro professionem fas sit. sine abbatis sui licentia de eodem loco nisi arctioris religionis obtentu discedere. discendentem vero absque communium litterarum vestrarum cautione nullus audeat retinere. Cum autem generale interdictum terre fuerit. liceat vobis. clausis iannis. excommunicatis et interdictis exclusis. non pulsatis campanis. suppressa voce diuina. officia celebrare. dummodo causam non dederitis interdicto. Chrisma vero. oleum sanctum. consecrationes altarium seu basilicarum. ordinationes clericorum qui ad ordines fuerint promouendi. a diocesano suscipietis episcopo. siquidem catholicus fuerit. et gratiam et communionem sacrosancte Romane sedis habuerit. et ea vobis voluerit sine prauitate aliqua exhibere. Prohibemus insuper. ut infra fines parrochie vestre nullus sine assensu diocesani episcopi et vestro capellam seu oratorium de nouo construere audeat. saluis priuilegiis pontificum Romanorum. Ad hec nouas et indebitas exactiones ab archiepiscopis. episcopis. archidiaconis seu decanis. aliisque omnibus ecclesiasticis secularibusue personis. a vobis omnino fieri prohibemus. Sepulturam quoque illius loci liberam esse

decernimus, ut eorum deuocioni et extreme voluntati, qui se illic sepeliri deliberauerint, nisi forte excommunicati vel interdicti sint, aut etiam publici usurarii, nullus obsistat, salua tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decimas preterea et possessiones ad ius ecclesiarum vestrarum spectantes, que a laicis detinentur, redimendi et legitime liberandi de manibus eorum, et ad ecclesias ad quas pertinent revocandi, libera sit vobis de nostra auctoritate facultas. Obeunte vero te nunc eiusdem loci abbate, vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia vel violen tiapreponatur, nisi quem fratres communi consensu, vel eorum maior pars consilii sanioris, secundum deum et beati Benedicti regulam prouiderint eligendum. Paci quoque et tranquillitati vestre paterna in posterum sollicitudine prouidere volentes, auctoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu grangiarum vestrarum nullus rapinas seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, seu hominem temere capere vel interficere, seu violentiam audeat exercere. Preterea omnes libertates et immunitates a predecessoribus nostris, Romanis pontificibus, monasterio vestro concessas, nec non libertates et exemptiones secularium exactionum, a regibus et principibus velaliis fidelibus rationabiliter vobis indultas, auctoritate apostolica confirmamus, et presentis scripti priuilegio communimus.

Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat prefatum monasterium temere perturbare, aut eius possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integra conseruentur, eorum pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt vsibus omnimodis profutura, salua sedis apostolice auctoritate, et diocesani episcopi canonica iustitia. Si qua igitur in futurum ecclesiastica secularisue persona hanc nostre constitutionis paginam sciens, contra eam venire temptauerit, secundo tertioue commonita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui careat dignitate, reamque se diuino iudicio existere de perpetrata iniquitate congnoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine dei et domini redemptoris nostri Jhesu Christi, aliena fiat atque in extremo examine districte subiaceat vltioni. Cunctis autem eidem loco sua iura seruantibus sit pax domini nostri Jhesu Christi, quatenus et hic fructum bone actionis percipiant, et apud districtum iudicem premia eterne pacis inueniant, amen.

Ego Jnnocentius catholice ecclesie Episcopus.
Petrus tit. sancti Marcelli presbiter Cardinalis.
Petrus Episcopus Albonensis.
Ego Richardus tit. sancti Angeli diaconus Cardinalis.
Ego frater Johannes tit. s. Laurentii in Lucina presbit. Card.
Ego frater Hugo tit. s. Sabine presbiter Cardinalis.
Ego Johannes tit. s. Nicolai in carcere Tulliano diac. Card.

Datum Lugduni per manum magistri Marini, sancte Romane ecclesie vicecancellarii, xvii° kal. Maii, indictione nona, incarnationis dominice anno millesimo ducentesimo quinquagesimo primo, pontificatus vero domini Jnnocentii pape quarti anno octauo.

Diese Bulle ist in Ussermanni Episcopatus Bambergensis, Bamberg 1802. 4. in dem am Schluße angehängten Codex probationum, pag. 162—164, aus dem Diplomatario des Sanct Michaelklosters zu Bamberg abgedruckt. Diesem Kloster war die Sanct Jacobikirche zu Stettin im Jahre 1189, in unsrer nro. 64, einverleibt worden. Die ver-

stehende Bulle gewährt eine nützliche Vergleichung für unsre nro. 448. welche eine in ganz ähnlichen Ausdrücken abgefaßte päbstliche Bestätigung des Berger Klosters enthält. Daß im Eingange unsrer nro. 448. statt professionis zu lesen sey: professis, wird durch unsre nro. 457. bestätigt. Bei Dreger ist unter nro. 220. unsre nro. 457. aus einem im Stettiner Archive befindlichen Transsumte vom Jahre 1395. abgedruckt. Wir sind dem Ussermannischen Abdrucke gefolgt, weil er richtiger als der Dregersche erscheint. Über die Verschiedenheiten der beiden Texte bemerken wir folgendes. 1. Babenbergensis steht durchweg bei Ussermann; dafür hat Dreger immer Bambergensis. 2. Hinter: in perpetuum, fügt Dreger hinzu: salutem et apostolicam benedictionem. Bei Ussermann fehlt dieser Zusatz, und ebenso fehlt er hinter: in perpetuum, in unsrer nro. 448. 3. dilecti in domino filii, bei Dreger steht: dilecti filii in domino. 4. diuino estis obsequio; dafür hat Dreger: estis diuino obsequio. 5. et Iemunitatibus suis. Sane noualium, dafür steht bei Dreger sinnlos: et emunitatibus sine noualium 6. manibus aut sumtibus, Dreger hat: manibus et sumtibus. 7. Liceat quoque vobis, bei Dreger fehlt: vobis. 8. laicos liberos et absolutos, bei Dreger steht: laicos et absolutos. 9. fas sit, fehlt bei Dreger. 10. arctioris, bei Dreger steht: arcioris. 11. Decimas preterea et possessiones, dafür hat Dreger: Decimas precariam et possessiones. 12. redimendi et legitime iberandi, bei Dreger steht: redimendi et legem liberandi.

Bei manchen der in der Bulle genannten Fränkischen Dörfer schreibt Dreger die Namen anders als Ussermann. Wir bemerken folgende:

Ussermann	Dreger.	Ussermann.	Dreger.
Dorflein.	Dorflin.	Ebisfelt	Ebilsfelt.
Leiterbach.	Leistpach.	Steinach.	Seynach.
Hausen.	Hausim.	Billungsreuthe.	Billingstat.
Vieriht.	Vyhrit.	Weigendorff.	Uueigendorff.
Vrdorff.	Vrsdorff.	Clingu.	Clingur.
Cyge.	Soygen.	Schaffberg.	Schaafort.
Deusendorff.	Dinstheudorff.	Echilkirche.	Ekulskirchen.
Rindbach.	Rynebach.	Eybingen.	Eremgen.
Buche.	Rute.	Brunne.	Bamne.
Erlebach.	fehlt.	Adolphhusen.	Adolphingen.
Wickerslawter.	Wolkerslawter.	Gertenode.	Gertenrode.
Silewiz.	Sitewes.	Hagugsberg.	Hange. Goren.
Langendorff.	Vongendorff.	Cybiz.	Sibilz.
Borlitz.	Roelitz.	Manigsperg.	Munersperg.
Botsel.	Takol.	Kirchbucha.	Kuchenbucha.
Buochlinsdorff.	Ruenslinsdorff.	Pulsentorff.	Ruenstorff.
Merahal.	Mernhul.	Stubenwege.	Stube. Wege.
Burtingen.	Rutingen.		

Das Richtige in diesen Namen wird wohl meistentheils auf Seiten Ussermanns seyn. Mehrere dieser Dörfer kommen auch in andren, von Ussermann mitgetheilten, Urkunden des Sanct Michaelklosters vor, welche die Ussermanische Schreibung bestätigen; wie z. B. Steinach, Hausen, Brunne. Dagegen ist Ussermanns Gertenode nur Schreibfehler für Gertenrode. Vergleichen wir Hagugsberg mit Hange Goren, so scheint das deutsche berg in Dregers Schreibung slavisch als Goren aufzutreten, da bekanntlich das slavische gora, Berg, bedeutet. In ranken waren gleichfalls Slaven seßhaft, und wir finden in unsrer Bulle mehrere slavische Dorfnamen, wie Silewiz, Cybiz, Borlitz. Ein Vorwerk Silwiz finden wir auch auf der Insel Rügen im Zirkower Kirchspiele; der Name wird wohl zum polnischen ziele, Kraut, oder zu sielo, Dorf, gehören. Dreger nennt zwischen seinem Bucha und Kuchenbucha noch ein Dorf Ruthack, welches bei Ussermann fehlt.

Von den Worten: Decernimus ergo vt nulli omnino hominum, an fehlt im Ussermanischen Abdrucke der Schluß der Bulle, da er nur die gewöhnliche Strafandrohung enthält; ebenso fehlen dort die Unterschriften der Cardi-

nale. Beides haben wir aus Dreger ergänzt. Das Datum ist sowohl bei Ussermann wie bei Dreger abgedruckt. Im liber sancti Jacobi steht die Bulle, wie D. Hasselbach bemerkt, fol. 22. und auch die Bamberger Transsumte enthalten sie.

Nro. 458.
ao. 1251. mai. 13. datum et actum Dimin.

Wartislaw 3. diminensis dux verleihet dem Kloster Hilda als Ersatz für die zwanzig Hufen, welche das Kloster zur Ausstattung der neu angelegten Stadt Greifswald hergab, nunmehr seinem früheren Versprechen gemäß dreißig Hufen im Dorfe Ranticowe, welche er vom Ritter Johann von Apeldoren gekauft hatte.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Wartislaus dei gratia diminensis dux. Vniuersis hoc scriptum inspecturis in perpetuum. Notum esse uolumus presentibus et futuris. quod cum hyldensis ecclesie promiserimus sollempniter. sub presentia multorum. triginta mansos liberos cum decimis et omni iure. ratione alicuius compensationis oppidi gripeswaldensis. cum xx^{ti} mansis nouiter instaurati. sicut in priuilegio super ordinatione eiusdem oppidi confecto. inter nos et heredes nostros ex parte vna et dictam ecclesiam ex parte altera. continetur. prefate ecclesie et fratribus ibidem diuino officio mancipatis triginta mansos in villa que dicitur Ranticowe. quos de manu domini Johannis de apeldoren. militis nostri. pretio redemimus ob id ipsum. ratione compensationis premisse. sicut in priuilegio iam dicto habetur. cum aduocatia. decimis. agris. pratis. siluis. piscaturis. pascuis animalium. et cum omni iure quod uel habuimus. uel habere potuimus. in predictis bonis. nomine nostro et heredum nostrorum. quos habemus in presenti. uel habituri sumus dante domino in futuro. perpetuo possidendos legitima conferimus assignatione. Testes quoque. qui facto huic presentes erant. hii sunt. Dominus abbas gunterinus de Stolp. Dominus arturius notarius noster. Dominus Lippoldus Bere. dapifer noster. et dominus Hinricus frater eius. Dominus Johannes de Walzleue. Dominus Olricus de Osten. et Dominus Fredericus frater eius. Dominus Bernardus mel. Dominus Hinricus de Vicen. Dominus Johannes de apeldorn. et alii quam plures fide digni. Jn cuius rei testimonium sigilli nostri appensione presens muniuimus instrumentum. Datum et actum Dimin. anno domini m°. cc°. quinquagesimo primo. tercio Jdus maij. ∾ Priuilegium secundum. ∾.

Das Original dieser bei Dreger unter nro. 222. abgedruckten Urkunde ist achtehalb Zoll breit, sechs Zoll hoch; das Pergament ist auf ein Blatt Papier aufgeklebt, weil es hin und wieder etwas zerrieben ist, doch ohne daß die Schrift darunter gelitten hat. Die Schrift ist eine zierliche Minuskel. Im unteren umgeschlagenen Rande stecket die Siegelschnur von rothen seidenen Fäden; das Siegel ist abgefallen. Die Veranlaßung dieser Überweisung der dreißig Hufen in Ranticowe an das Kloster Hilda haben wir schon bei unsrer nro. 425. angeführt, und die Gründe, welche es wahrscheinlich machen, daß Ranticowe in der Loizer Gegend lag. Der Name bedeutet vielleicht: Ebene, vom polnischen ratne pole, ebenes Feld; im Böhmischen ist Ratik ein Mannesname. Wir bemerken zum Texte noch folgendes. 1. qui facto huic, das Wort facto fehlt bei Dreger, steht aber im Originale. 2. abbas gunterinus de Stolp. Quandt in den baltischen Studien, Jahrgang 10. Heft 1. S. 170. bemerkt, es müße hier abbas godescalcus de Stolp heißen, wenn die Urkunde von ao. 1251. sey; denn noch ao. 1252. in Dregers nro. 228. erscheine unter den Zeugen Godescalcus abbas in Stolp; hernach von ao. 1253. an komme Gunterus abbas in Stolp, wie in Dregers nro. 237. von ao. 1253. Daher will Quandt unsre nro. 458. in ao. 1253. verlegen, und das Datum derselben ändern; er sagt: „ich streiche primo, und nehme tercio vom Tage zum Jahre." Allein eine so gewaltsame Änderung des Datums in einer vollkommen deutlich geschriebenen Originalurkunde halten wir bedenklich. Es ist auch nicht recht wahrscheinlich, daß das Kloster Hilda mit der Anweisung seiner Entschädigung sich bis zum Jahre 1253 sollte geduldet haben, nachdem in unsrer

nro 425. schon ao. 1249. die Ritter dafür das Einlager in Demin angelobt hatten. Vielleicht ist die Anweisung auf Ranticow im Jahre 1251 gegeben, aber hernach, als Guntherus schon Abt zu Stolp geworden war, unsre nro. 458. als eine zweite Ausfertigung jener Anweisung geschrieben, und deshalb mit dem Namen Günthers versehen worden. Darauf könnten die am Schluße unsrer nro. 458. stehenden Worte: Priuilegium secundum, führen. Auch wäre es möglich, daß in Dregers nro. 228. der Abt Godescalcus den Abtstitel nur deswegen erhielt, weil er Abt gewesen war, wenn auch das Wort quondam nicht bei seinem Titel steht. 3. Dominus arturius, diese seltenere Schreibung statt des gewöhnlichen Dominus artusius ist auch schon in unsrer nro. 302. vorgekommen. 4. Priuilegium secundum, diese Worte fehlen bei Dreger, stehen aber im Originale, und von derselben Hand geschrieben, welche die ganze Urkunde schrieb. Sie deuten vielleicht an, daß unsre nro. 458. eine zweite Ausfertigung der Anweisung auf Ranticow sey, wie oben bemerkt ist.

Nro. 459.
ao. 1251. iun. 13. datum in Dargun.

Albertus, Abt des Klosters Dargun, thut kund, daß der verstorbene Ritter Thomas de Kalant von dem Kloster achtzehn Hufen in den Dörfern Starzsowe, Dolgelin, Warnscin, Bralin, gekauft habe, mit dem Vertrage, daß bei dem Eintreten gewißer Umstände einige dieser Hufen an das Kloster zurückfallen würden, andre aber vom Kloster für Zahlung wieder eingelöset werden könnten.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis frater A. dictus. abbas in Dargun. salutem in nomine Jesu Christi. Cum fidelis sit litterarum custodia. que rerum actiones inconcussa reseruat. ac emergentibus calumpniis se firmum prebeat obstaculum veritati. dignum est ut ea que gesta sunt ex litterali custodia recipiant fundamentum. Nouerit igitur uenerabilis etas presentium. et discat reuerenda successio futurorum. quod bone memorie Thomas de Kalant xviii mansos a nobis comparauit. viii videlicet in Starzsowe. iiii in Dolgelin. iiii in Warnscin. et ii in Bralin. tali scilicet conditione. ut post obitum Lucie. uxoris sue. ac unius filii Johannis. iiii mansi in Starsowe ad ecclesiam nostram reuertantur. duos uero in Dolgelin cum voluerimus pro xliiii marcis Lubicensis monete redimendi habemus potestatem. Ceteros autem xii mansos filii predicti Thome. Johannes videlicet et Heinricus. perpetuo sibi ac filiis suis hereditabunt. Si uero iam dictos Johannem et Heinricum. filios Thome. sine liberis mori contigerit. predicti mansi xii. absque aliqua propinquorum uel consanguineorum contradictione. integraliter ad nostram ecclesiam reuertentur. Huius rei testes sunt. dominus Heinricus prepositus de Kalant. dominus Johannes capellanus de castro. dominus Lippoldus. Eggehardus. Conradus de Rensowe. dominus Heinricus de Warnbůrch. dominus Rothgerus. milites. et alii quam plures. Ne autem super hoc facto aliqua possit in posterum calumpnia suboriri. presentem paginam Johanni et Heinrico contulimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum in Dargun anno gratie m° cc° li°. idus Junii.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. nro. 42. abgedruckt, und über das Original dabei bemerkt: „Auf Pergament in einer kleinen, scharfen Minuskel. An einer weißen leinenen Schnur hängt ein kleines elliptisches Siegel des Abtes von ungeläutertem Wachs mit braunem Firnis überzogen. Im leeren Siegelfelde desselben steht das ganze Bild eines Abtes mit dem Stabe in der rechten Hand. Die Umschrift ist: ✠ SIGILLVM. ABBATIS. I. DARGV[N].“ Das Kloster Dargun scheint zu einer Zeit, wo es Geld bedurfte, die in vorstehendem Verkaufsbriefe bezeichneten achtzehn Hufen an den Ritter Thomas de Kalant verkauft zu haben, jedoch unter solchen Bedingungen, welche dem Kloster die Aussicht auf einstige Wiedererlangung dieser Hufen eröffneten. Nach dem Tode des Thomas de Kalant ward der vorstehende Verkaufsbrief, welcher jenen schon als bone memorie bezeichnet, für die von jenem hinterlaßenen Söhne Johannes und Heinricus ausgefertigt, damit über die zwischen dem Kloster und dem Thomas de Kalant

verabredeten Verkaufsbedingungen kein Streit entstände. Wir bemerken zum Inhalte noch folgendes. 1. frater A. der Name dieses Abtes ist in einer Dargunischen Urkunde von ao. 1257. im Zeugenverzeichnisse geschrieben: Albertus olim abbas in Dargun. 2. Kalant, wird hier sein die Burg Alten Kahlden, bei dem jetzigen Kirchdorfe gleiches Namens, von Dargun westlich gelegen; kal bedeutet im Polnischen: Schlamm; kalny, schlammig. Vergleiche oben S. 718. 3. Starazowe, das jetzige Staffow zwischen der Meklenburgischen Stadt Tessin und der Meklenburgischen Stadt Tribbsees: siehe S. 588. 4. Dolgelin, wahrscheinlich vormals bei dem Dorfe Warsow, von Dargun südlich; siehe oben S. 718. 5. Warnezin, das zwischen Dargun und Demin gelegene Warrenzin; siehe S. 784. 6. Bralin, das jetzige Barlin, von Dargun nordöstlich; siehe S. 379. 7. capellanus de castro, d. i. Capellan auf der Burg Alten Kahlden.

Nro. 460.

ao. 1251. septembr. 5. datum in Tanchlim.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er dem Anspruche auf das Patronat der Sanct Petrikirche zu Benz auf der Insel Usedom, so wie auf das der gedachten Kirche gehörende Feld Cerezowe, zu Gunsten der Kirche vollständig entsagt habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Barnim dei gratia dux slauorum. omnibus hoc scriptum visuris salutem in omnium saluatore. que geruntur in tempore ne temporis cum decursu a memoria hominum elabantur. scriptis solent autenticis roborari. vt litterarum testimonio euidenti ad posterorum notitiam transmittantur. Notum sit igitur vniuersis hanc paginam inspecturis. quod nos actioni quam habuimus. aut habere poteramus. super iure patronatus ville Bens. cum adiacente Cerezowe. cum pratis et pascuis ac piscationibus. ad beati Petri ecclesiam pertinentis cum omni iure. sane renunciamus propter deum. eandem deinceps ecclesiam cupientes speciali affectu in omnibus promouere. Omnes itaque redditus ac iura ipsius ecclesie. prout a progenitoribus nostris seu predecessoribus libere sunt collata. eidem ecclesie in Bents nostre auctoritatis priuilegio confirmamus. Jn cuius rei testimonium presentem paginam nostro sigillo munitam predicte ecclesie in Bents duximus indulgendam. Testes. Tammo. Rodolfus Munt. Heinricus Stoltenot. Heinricus Munt. milites. et alii multi. Actum anno gracie m°. cc°. li°. Datum in Tanchlim. nonas Septembris.

Über das im Stettiner Archive befindliche Original dieser Urkunde bemerkt D. Hasselbach: „Es ist ein wohl erhaltenes Pergament, fast eilf Zoll breit, und sieben Zoll hoch, mit deutlicher, fest geregelter, breitzeiliger Minuskel; an der rothen seidenen Siegelschnur hängt nur noch ein Bruchstück des Siegels.“ Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 223. abgedruckt. Wir bemerken zum Inhalte folgendes. 1. villa Bens, so schreibt das Original an dieser Stelle den Namen; bei Dreger steht: Benz. Weiter unten in unsrer Urkunde setzt das Original zweimal Bents. Es ist das jetzige Kirchdorf Benz auf der Insel Usedom, dessen sacerdos Martinus, schon ao. 1229. in unsrer nro. 178. erwähnt wird. Barnim 1. sagt in unsrer Urkunde nicht, wem er das Benzer Kirchenpatronat überlaße; wahrscheinlich überließ er es dem Kloster Grobe oder Uznam. Im Jahre 1254. giebt Barnim 1. in Dregers nro. 254. dem Kloster Grobe: ius patronatus ecclesiarum, sancti videlicet Pauli in Vznum, et sancti Petri in Benz, cum villa Pallozsin, ecclesie sancti Pauli adherente, et aliis rebus, in quibus progenitores nostri eas quoad temporalia dotauerunt. Obwohl Barnim 1. von diesen Patronaten in Dregers nro. 254. sagt: de mera liberalitate donauimus, so scheint gleichwohl Dregers nro. 254. nur eine Erneuerung früherer Schenkung zu seyn. Denn Barnim 1. verlieh dem Kloster das Uznamer Kirchenpatronat sammt dem Dorfe Pallozsin schon ao. 1239. in unsrer nro. 272. Ja er sagt in dieser unsrer nro. 272. daß schon von der Zeit seiner Vorgänger her das Kloster die Uznamer Kirche in Besitz gehabt habe. Im Jahre 1267. bestätigte Barnim 1. dem Kloster Grobe alle seine Besitzungen, in Dregers nro. 406. und erwähnt darin wieder: ius patronatus ecclesiarum sancti Pauli in Vznum et sancti Petri in Benz, cum villa Paulzin, ec-

clesie sancti Pauli adherente, ius patronatus ville Benz cum campo adiacente cerezowe, cum pratis, pascuis, aquis, et omni iure. Dem Namen Benz ist ähnlich der Name Binz, welchen ein auf Rügen am Fuße der Granitz gelegenes Dorf führt; auf Wittow befindet sich das Bauerdorf Banz; ein Schloß Benice in Böhmen im Kauerzimer Kreise. Bano ist im Böhmischen: Heidekraut. 2. Cerezowe, Namen eines der Benzer Kirche gehörigen Feldes. Im Böhmischen bedeutet ceřiti: sich spalten, klaffen; cer, die Zereiche; cerowina, Hageichenwald. 3. renunciamus, steht nach D. Hasselbachs Bemerkung im Originale; Dreger setzt renunciauimus. 4. Heinricus Stoltevot, hat das Original; bei Dreger steht: Heinricus de Stoltenot. In unsrer nro. 397. findet sich gleichfalls Heinricus Stoltenot. 5. Tanchlim, die Stadt Anklam an der Peene. 6. Dreger bemerkt, Herzog Wartislaw 4. habe diese Urkunde dem Kloster ao. 1317. transsumirend bestätiget.

Nro. 461.
ao. 1251. septembr. 29. data in Lipa.

Barnim 1. dux de Stetyn thut kund, daß er zum Lobe Gottes und des heiligen Evangelisten Johannes im Dorfe Lipa, dem jetzigen Liepe auf Usedom, dem dortigen Capellane einen freien Krug verstattet habe als ewiges Besitzthum.

Aus einem Originaltranssumte von ao. 1317. im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gratia dux de Stetyn omnibus in perpetuum. Uniuersis christi fidelibus fidem catholicam venerantibus cupimus esse notum. quod nos de mera liberalitate ad laudem omnipotentis dei. et beati Johannis Ewangeliste in Lipa. capellano ipsius in loco deseruienti tabernam liberam indulsimus perpetuo possidendam. Ut autem hec donatio nostra firma et inconuulsa perseueret. sigilli nostri munimine statuimus roborari. Testes vero huius donationis sunt. Gherardus Lepel. Tammo miles. Venzcho miles. prepositus de Colbergh. et alii quam plures. anno gratie m°. cc°. li°. iii°. kalend. octobris. Data in die michaelis beati in Lipa.

Über das im Stettiner Archive befindliche Originaltranssumt dieser Urkunde bemerkt der D. Hasselbach: „Die transsumirende Bestätigung Wartislaws 4. vom Jahre 1317 stimmt buchstäblich mit dem gedruckten Dregerschen Texte überein; nur schreibt sie Lipa, Thammo, venzacho, statt der bei Dreger stehenden Namen Lypa, Tammo, Venzcho. In der Datirung der Bestätigung wird der Accusativ Jdus [Junii] ebenso gebraucht wie Nonas in unsrer nro. 460.“ Für Dregers Abdruck, welcher bei ihm unter nro. 224. steht, ist in der von Ölrichs hinzugefügten Quellennachweisung die Matrikel des Klosters Pudagla als Quelle angeführt. Wir bemerken noch folgendes. 1. Lipa, die Herzogin Anastasia hatte schon ao. 1188. in unsrer nro. 65. dem Kloster Grobe die Halbinsel Lipa auf Usedom geschenkt; der Name bedeutet: Linde. Die in dem dortigen Dorfe Lipa, dem jetzigen Kirchdorfe Liepe, dem Evangelisten Johannes geweihete Kirche gehörte ohne Zweifel gleichfalls dem Kloster Grobe, und also geschah die in der vorstehenden Urkunde gewährte Bewilligung zu Gunsten des Klosters Grobe. In der von Barnim 1. ao. 1267. in Dregers nro. 406. gegebenen Bestätigung der Grobischen Besitzungen wird daher auch aufgeführt: taberna in Lipa. 2. tabernam liberam, wahrscheinlich einen Krug, der frei von Abgaben war, und aus welchem der Capellan eine Zulage zu seinen Einkünften beziehen sollte. 3. Venzcho, Wenzel, ist das böhmische Wacek, eine Abkürzung des böhmischen Männernamens Waclaw oder Waceslaw d. i. Mehrruhm. Das n in Venzcho ist durch die polnische Gestaltung des Namens eingeschoben; denn das böhmische wac, wic, mehr, lautet polnisch: więc [sprich: wienz].

Nro. 462.
ao. 1251. datum Licowe.

Barnim 1. dux slauorum thut kund, daß er dem Kloster der heiligen Maria zu Uznam das Dorf Grop mit der Fischerei in Booten und Netzen, sammt allen seinen Zubehörungen, verliehen habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gratia Dux Slauorum. ad quos presens scriptum peruenerit. Salutem in domino. ad notitiam tam futurorum quam moderno-

rum vniuersorum christi fidelium volumus peruenire. quod nos ecclesie sancte Marie in vznam villam grop cum piscaturis. tam in nauibus quam in retibus. et cum omnibus attenentiis. integraliter et pepetuo possidendam contulimus. Nos igitur omnem dubietatis et aduersitatis scrupulum, super hoc facto nostro. sollempni temporis labente curriculo. posset incurrere. modis omnibus caueamus. presentem paginam super ipso confectam nostri Sigilli appensione precepimus roborari. anno incarnationis domini m. cc. l. i. testes autem huius rei sunt. Fridericus de Bertecowe. Albertus de aldenflet. Conradus Marscalcus. Rodolfus de Nienkerken. tammo. Nicolaus aduocatus. tezlawe de Comerowe Celerarius. et Dominus Deminensis Warzlaus. et alii quam plures. Datum Licowe.

Das Original dieser Urkunde im Stettiner Archive ist sieben Zoll breit, fünf und einen halben Zoll hoch, mit deutlicher, zierlicher Minuskel geschrieben; die ersten sechs Worte mit verlängerten Buchstaben. Im unteren umgeschlagenen Rande steckt die Siegelschnur von weißen linnenen Fäden; das Siegel ist abgefallen. Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 226. nach dem Originale abgedruckt. Das in ihr unter dem Namen G r o p aufgeführte Dorf ist dasselbe, welches schon Herzog Ratibor, sammt dessen appenditiis, dem Kloster schenkte, und welches unter den Namen Groben, Grobe, Grob, in den ältesten Bewidmungen des Klosters erscheint, in unsren nro. 24. 26. 43. 45. 73. 107. Es lag bei der Stadt Usedom, und war der früheste Standort des Klosters; siehe oben S. 56. Nur die F i s c h e r e i d i e s e s D o r f e s war früher dem Kloster noch nicht gegeben, und deshalb wird diese nun durch unsre nro. 462. von Barnim 1. dem Kloster veliehen, und dabei die frühere Schenkung des Dorfes wiederholt. Wären das in unsrer nro. 462. genannte Grop und das in den früheren Urkunden dieses Klosters vorkommende Grobe zwei verschiedene Dörfer, so müßten in den nach ao. 1251. ausgestellten Bestätigungen der Klostergüter, welche alle einzelne Dörfer namentlich anführen, zwei Dörfer des Namens Grop oder Grobe vorkommen. Dies ist aber nicht der Fall; jene späteren Bestätigungen kennen nur ein einziges Grob. Barnim 1. selbst erklärt sich in seiner ao. 1267. in Dregers nro. 406. gegebenen Bestätigung der Klostergüter genau über das Verhältnis der e r s t e n S c h e n k u n g G r o b e s an das Kloster zu dem von ihm gemachten Schenkungszusatze, welcher die Fischerei betraf. Er zählt nämlich in dieser Bestätigung nach der Ordnung der Geber die dem Kloster gegebenen Dörfer und Rechte auf, und sagt daher zuerst: Dedit enim primus patrum nostrorum receptor fidei christiane Ratiborus ipsum locum claustri, et villam Grob cum agris et appendiciis suis, et villam Sikerin. Dann nennt er die Schenkungen Bogislavs 1. und Anastasiens, Bogislavs 2. und Casemirs 1. und Ingardens. Hierauf nennt er alle Ortschaften und Rechte, welche er selbst dem Kloster gegeben habe, und darunter finden wir: i n t e g r a m p i s c a t i o n e m v i l l e G r o b, nicht aber ein zweites Dorf Grop, welches von dem durch Ratibor geschenkten Grob unterschieden würde, und erst von Barnim 1. dem Kloster gegeben wäre. Barnim 1. erwähnt in dieser Bestätigung eine große Anzahl Dörfer, die er dem Kloster geschenkt habe; aber von einem durch ihn dem Kloster geschenkten Dorfe Grop sagt er nichts, weil er dies Dorf schon vorher bezeichnet hatte als ein durch Ratibor geschenktes. Barnim 1. gab in mehreren Urkunden dem Kloster Grobe F i s c h e r e i bei Dörfern, welche das Kloster schon lange beseßen hatte. Er sagt in der ebengedachten Bestätigung von ao. 1267. daß Bogislav 1. dem Kloster gegeben habe: villam Watekow cum suis appendiciis, et clausuram piscium in hostio lacus, quo intratur versus castrum Vznam, et libertatem trahendi retia in quocunque loco voluerint. Im Jahre 1270. giebt Barnim 1. dem Kloster die Fischerei mit acht von Abgaben freien Haffkähnen in villa ipsius ecclesie, que est Wadecowe vocitata.

Wiederholte Schenkungen ein und deßelben Dorfes von einem und demselben Fürstengeschlechte, ja von einem und demselben Fürsten, kommen öfter vor. Barnim 1. schenkt ao. 1239. in unsrer nro. 271. dem Kloster Uznam die curia Lutebuch und villa Gureke cum omni iure et proprietate. Ebenderselbe schenkt ao. 1270. dem Kloster Uznam abermals die villa Gureke und die curia Lutebuc cum omni iure et proprietate, nebst einem Theile des an Lutebuk stoßenden Sees. Barnim 1. giebt ao. 1239. in unsrer nro. 272. dem Kloster Uznam das Kirchenpatronat zu Uznam nebst der villa Palzin. Ebenderselbe schenkt ao. 1254. in Dregers nro. 254. demselben Kloster abermals das Kirchenpatronat zu Uznam nebst der villa Pallexzin. Es kann daher das schon früher dem Kloster Grobe verliehene Dorf Grobe sehr wohl in unsrer nro. 462. abermals dem Kloster verliehen werden. Dreger bemerkt daher auch bei unsrer nro. 462. es sey: „eben nichts ungewöhnliches, daß auch nachhero über lange vorhero geschehene Donationes wieder neue Schenkungsbriefe ertheilet worden.“ Daß immer gewisse Umstände solche Wiederholungen veranlaßten, läßt sich vermuthen.

Wir bemerken zum Inhalte unsrer nro. 462. noch folgendes. 1. a t t e n e n t i i s, steht im Originale.

2. Nos igitur omnem, der Ausdruck dieses Satzes ist unvollkommen. Der Sinn ist natürlich wie wenn ut vor omnem, und qui hinter scrupulum stände. 3. teslawo, hat das Original; bei Dreger steht: Tesloue. Der Titel celerarius bedeutet wohl: fürstlicher Kellermeister. 4. Dominus Dominensis, Herzog Wartislaw 3. Daß er unter den Zeugen zuletzt steht, kann durch einen zufälligen Umstand veranlaßt seyn, indem er vielleicht erst am Schluße der Ausfertigung erschien, oder durch ein Versehen des Schreibers. 5. Licowe, steht im Originale; Dreger hat Licowo. Es ist wohl das in unsrer nro. 292. erwähnte Lichou. Vielleicht lag es auf der Usedomer Halbinsel Lipa, da es dort heißt: in lipa ecclesia, uilla lichou.

Der D. Hasselbach ist der Meinung, das von Ratibor dem Kloster geschenkte Dorf Grobe sey verschieden von dem in unsrer nro. 462. vorkommenden Dorfe Grop, und sagt darüber folgendes: „Was Grop für ein Dorf gewesen, dürfte sich schwer ausmitteln lassen. An Grobe, wo das zuletzt nach Pudagla verlegte Kloster ursprünglich gegründet worden, wird, wenngleich Dreger es noch als möglich annimmt, schlechthin nicht zu denken seyn, da ja der Stifter des Klosters, Herzog Ratibor, wie aus Bischof Adalberts, in unsrer nro. 24. enthaltenen, und allen nachfolgenden Bestätigungen erhellet, mit seiner Gattin Pribislawa bereits die ipsa villa Grobe oder Groben nebst allem Zubehör dem Kloster als Bewidmung verliehen hatte. Die aber an sich schon nicht leicht zu erhärtende Behauptung Dregers, es sey nichts ungewöhnliches „daß auch nachhero über lange vorhero geschehene Donationes wieder neue Schenkungsbriefe ertheilt worden" zumal von der nämlichen Fürstenfamilie, und nach den mehrfach ergangenen, selbst päbstlichen, Confirmationen, wie unsre nro. 24. 26. 43. 45. 56. sie geben, von denen die letzte nur vor sieben und sechzig Jahren erfolgt war, diese Behauptung erscheint für unseren Fall um so unstatthafter, als das Dorf, villa oder vicus, Grobe mit seiner ersten und eigentlichen Klosterstätte, der ecclesia sancte Marie sanctique Godehardi, schon vor der Verlegung des Klosters nach dem Berge Watchow, neben dem castrum Uznam, als liegend in der Vorstadt von Uznam oder Usedom [ecclesia Grobensis in suburbio Uznomiensi, heißt sie in unsrer nro. 37. von ao. 1175.] mithin als der Stadt einverleibt oder in ihr aufgegangen betrachtet wurde. Daher erklärt es sich, daß Bogislaw 1. in unsrer nro. 56. von ao. 1184. die congregatio canonicorum Grobensium, quos sepius inter meditationes spirituales popularis frequentie clamor et forensium negotiorum importunus strepitus perturbat, vor dem städtisch weltlichen Geräusche durch Verpflanzung auf den genannten, zwar ebenfalls zum Stadtumfange gehörigen, aber doch einsameren, und namentlich von dem störenden Wasserverkehre abgesonderten Berg, wo zugleich nicht impurioris aque et corruptioris aëris molestia Behelligung verursache, zu schützen beabsichtigt, und daß das Kloster selbst, wie dessen Abt und Canoniker, auch nach der Verlegung am gewöhnlichsten als in Uznam heimisch angegeben wird; siehe unsre nro. 73. 114. 326. und bei Dreger nro. 180. 284. 286. 295. 358. 401. 408. 409. Zwischendurch freilich kommt auch die traditionell sich erhaltende Benennung Kloster Grobe noch vor, in ihrem Verhältnisse zu Uznam aber am genauesten bestimmt durch die Worte der Confirmation Barnims 1. in Dregers nro. 406: monasterium Grob ordinis sancti Augustini, situm in terra et in opido Vznam, fabricatum et constructum in honore gloriose virginis et matris Marie, sanctique Godehardi confessoris."

Das Dorf Grobe, welches Ratibor schenkte, und wo das Kloster gegründet ward, lag bei der Burg Uznam, wie wir oben S. 56. angeführt haben. Daher wird das Kloster in unsrer nro. 37. als in surburbio Uznomiensi belegen bezeichnet, und daher konnte von dem bei Uznam stattfindenden Verkehre auch Geräusch zum Kloster dringen. Aber daraus folgt nicht, daß das Dorf Grobe schon damals in die Stadt Usedom aufgegangen sey. Es wird in den späteren Bestätigungen des Klosters noch lange die villa Grobe als ein Besitzthum des Klosters aufgeführt, wie ao. 1267. in Dregers nro. 406. Daher konnte auch noch im Jahre 1251 die Fischerei dieses Dorfes dem Kloster gegeben werden. Herr Pastor Zietlow zu Crummin auf Usedom, welcher sich seit Jahren mit der Geschichte des Klosters Grobe beschäftigt, und eine ausführliche Darstellung derselben herauszugeben gedenkt, schreibt uns auf unser Befragen: „Das Dorf Grop in nro. 463. ist kein anderes als das gleich bei der Stiftung des Klosters geschenkte Grobe. Der Zwek der nro. 463. ist, auch die Fischerei dieses Dorfes dem Kloster beizulegen. In dem ganzen Verlaufe der Klostergeschichte erscheint auch nicht die geringste Spur eines zweiten Dorfes Grop. Der Name des von Ratibor geschenkten Grobe wird öfter Grob und Grup geschrieben. Manche Wiederholungen kommen grade bei den Schenkungsurkunden des Klosters Grobe vor, ohne daß man Grund hat, verschiedene Ortschaften gleiches Namens anzunehmen."

Nro. 463.

ao. 1251. august. 29. datum Wismarie.

Barnim 1. dux pomeranie, dominus de stetin, und Wartislaw 3. dux de demin, thun kund, daß sie wegen des von den Lübekern ihnen bewiesenen dauernden Wohlwollens nach reiflicher Überlegung einen festen und ewigen Frieden mit den Bürgern der Stadt Lübek eingehen.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

B. dei gracia dux pomeranie. dominus de stetin. et W. dei gracia dux de demin. Omnibus ad quos presens scriptum peruenerit. salutem in perpetuum. Simplicitatis socia est obliuio. ergo dignum est ut ea que geruntur in tempore. labilibus inherencia. sanctiantur litteris. ne per successionem futurorum elabantur. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod de benignitatis assiduitate Lubicensium suffulti. cum bona deliberacionis constancia et pleno cordis affectu. inter ciuitatenses Lubeke, et nos firmam pacem et inocciduam. mutuo datam. nunc et in omne euum affirmamus cum effectu. Vt autem hec donacio inuiolata[ta] permaneat. sigillorum nostrorum munimine ipsam fecimus roborari. Testes huius facti sunt. dominus Gerardus de Zuerin. bispraue. Tammo de anclam. Johannes apeldoren. Wernerus de Erteneburch. Borke. hinricus dowat. milites. qui interfuerunt. Hermannus storm. Gerardus de indagine. Gerardus friso. Gisillerus. burgenses lubeke. Datum Wismarie. anno domini m°. cc. li°. die decollationis baptiste.

Diese Urkunde ist im Codex diplomaticus Lubecensis tom. 1. unter nro. 174. abgedruckt, und es wird dort dabei bemerkt: „Nach dem auf der Trese befindlichen Originale, mit daranhangenden wohlerhaltenen Siegeln der beiden Herzöge.“ Wir haben hier den Lübeker Druck wiederholt; nur haben wir die Namen einiger Zeugen berichtigt, die wahrscheinlich von den Lübekischen Herausgebern ungenau gelesen worden sind, wie unten angeführt ist. Nach dieser Urkunde befanden sich die beiden Pommerschen Herzoge mit einer Anzahl ihrer Ritter am 29. August ao. 1251. in Wismar, und schloßen dort einen Friedensbund mit der Stadt Lübek. Wodurch dies veranlaßt ward, ob vielleicht durch den bei unsrer nro. 430. erwähnten Krieg zwischen Dännemark und Lübek, welcher ao. 1247 — 1250 geführt ward, oder durch die Absichten des Markgrafen Johann von Brandenburg auf Pommern und Lübek, deren wir oben S. 917. 918. gedachten, oder durch welche andere Ursache, bleibt noch zu ermitteln. Der Ausdruck: de benignitatis assiduitate Lubicensium suffulti, scheint auf Dienste zu deuten, welche die Lübeker den Pommerschen Herzogen geleistet hatten. Über die Namen der Pommerschen Zeugen bemerken wir folgendes. 1. Gerardus de Zuerin, dieser Ritter findet sich bei Barnim 1. ao. 1254. in Dregers nro. 254. und mit dem unten zu erwähnenden Ritter Tammo zusammen in Dregers nro. 264. 291. 2. Bispraue, im Lübeker Drucke steht: bisparune, welches wahrscheinlich nur falsch gelesen ist. Denn der Ritter Bispraue erscheint bei Dreger ao. 1253. in nro. 236. 237. und als Bispraune öfter, wie in nro. 242. Der Name scheint wendisch zu seyn, und zu bedeuten: ohne Recht. Im Böhmischen bedeutet bezprawě: unrecht, von bez, ohne, und prawo, Recht. Jungmanns böhmisches Wörterbuch hat auch den Mannesnamen Bezděd d. i. ohne Vorfahr; der Gmenoslow die Mannesnamen Bezdruh d. i. ohne Gefährten; Bezděk, ohne Dank; Bezmir, ohne Frieden; Bezwoj, ohne Krieg. Der Name Bispraw zeigt sich im Geschlechte Schwerin im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts; siehe Bagmihl Pommersches Wappenbuch, Bd. 3. S. 80. 3. Tammo de anclam, im Lübeker Drucke steht Tam de anclam, vielleicht nach einer Abbreviatur. Denn wahscheinlich ist der Ritter Tammo miles gemeint, welcher um jene Zeit häufig in den Pommerschen Urkunden erscheint, auch mit Gerardus de Swerin zusammen, wie schon oben erwähnt ist. In unsern nro. 461. 462. findet er sich auch. Er hatte Lehngüter auf der Insel Usedom, welche er ao. 1254. dem Kloster Grobe überließ, welches ihm dafür das Dorf Slatecow bei Anklam gab; siehe Dregers nro. 253. Auch die Usedomischen Güter lagen nicht weit von Anklam; vielleicht heißt er darum in unsrer Urkunde: de anclam. Der Name Tammo war damals im Geschlechte Schwerin gebräuchlich. Im Jahre 1319. genehmigen Hermann, Florin, Gerhard und Tammo, Gebrüder von Schwerin, ihres Vaters Gerhard Vermächtnis über zwei Mark Pacht aus dem Dorfe chachelin auf Usedom an das Kloster Uznam zur Begehung seines Gedächtnisses; Bagmihl a. a. O. S. 77. Viel-

leicht sind in unsrer nro. 463. die drei Ritter Gerardus, Bisprane und Tammo Gebrüder de Zuerin. In Dregers nro. 236. von ao. 1253. sind als Zeugen aufgeführt: Bisprawo et fratres sui. 4. Johannes apeldoren, im Lübeker Drucke steht: Johannes apelderen, wohl nur durch falsche Lesung. Denn der Ritter Johannes de apeldoren kommt in den Pommerschen Urkunden jener Zeit ao. 1242 — 1255. sehr oft vor; wir haben ihn schon in unsrer nro. 314. 333. gefunden; siehe oben S. 878. Das Wort apeldoren ist wohl die niedersächsische Gestaltung des mittelhochdeutschen apfalter, Apfelbaum, dessen letzte Sylbe ter, Baum bedeutet, und auch in den Namen: Wachholder, Hollunder, Hiefalter d. i. Weißdorn oder Hagebutte, sich findet. 5. Wernerus de Erteneburch, diesen Ritter haben wir schon in unsren nro. 275. 384. gefunden. 6. Borko, ein häufiger Zeuge in den Pommerschen Urkunden jener Zeit. Im Jahre 1253 erscheint in Tregers nro. 236. 237. ein Borcho castellanus Colbergensis. Der böhmische Mannesname Bořek wird in Jungmanns Wörterbuch angeführt als volksthümliche Abkürzung des Namens Bořiwog d. i. zerstörender Krieger. 7. hinricus dowat, kam schon oben in unsrer nro. 425. vor. Im Polnischen bedeutet: dowiad, Erkundigung; im Böhmischen: dowěděti, erkundigen.

Nro. 464.
ao. 1251. datum Perusii.

Pabst Innocentius 4. ermahnt den Herzog Swantepolk 2. dem deutschen Orden in Preußen den Schaden zu ersetzen, welchen er dem Orden seit dem durch den Archidiaconus Jacobus geschloßnen Frieden zugefügt habe.

Aus der Originalbulle im Preußischen Archive zu Königsberg.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. Dilecto filio. nobili uiro. S. Duci Pomeranie. salutem et apostolicam benedictionem. Grauem ad nos dilecti filii. ..... Magister et Fratres domus Sancte Marie Theutonicorum in Pruscia querimoniam destinarunt. quod orta dudum inter eos ex parte una. et te super diuersis articulis ex altera. dissensionis materia tandem post guerrarum discrimina. multorum stragem et plurima dampna hinc inde illata. mediante dilecto filio. Magistro Jacobo Archidiacono Leodiensi. Capellano nostro. quem propter hoc ad partes Pruscie specialiter destinauimus. huiusmodi discordia fuit amicabili compositione sopita. ad cuius obseruationem te sub certa pena et iuramento prestito obligasti. prout in litteris inde confectis. ipsius Archidiaconi et tuo sigillis signatis. plenius dicitur contineri. nosque compositionem huiusmodi auctoritate apostolica duximus confirmandam. Et licet aliquandiu compositionem obseruaris eandem. tu tamen religione neglecta contra compositionem ipsam ueniens. in salutis proprie detrimentum. eosdem Magistrum et Fratres ac terras eorum impugnas. [contra iusticiam] ipsis dampna grauia et iniurias irrogando. Quare nobis humiliter supplicarunt. ut prouidere ipsis super hoc paterna sollicitudine curaremus .... super hijs. et maxime quia in tui redundat derogationem honoris. nostri deceat appositione consilij salubriter prouidere. Nobilitatem [tuam] hortamur attente [per apostolica tibi scripta] mandantes. quatinus inuiolabiliter predictam compositionem obseruans. eisdem Magistro et Fratribus de dampnis datis et irrogatis eis iniurijs contra compositionem huiusmodi plenariam satisfactionem impendas. Alioquin Venerabili fratri nostro. Episcopo Pomezaniensi. damus nostris literis in mandatis. ut partibus conuocatis audiat causam. et appellatione remota debito fine decidat. et faciat [censuram] ecclesiasticam firmiter obseruari. non obstante si tibi a sede apostolica sit indultum. quod excommunicari non possis. nec terra tua supponi ualeat [interdicto. si littere apostolice] de uerbo ad uerbum seu plenam et expressam de indulto huiusmodi non fecerint mentionem. Datum Perusii .... Pontificatus nostri anno .....

Diese Bulle ist nach dem Königsberger Originale abgedruckt in Lucas Davids Preußischer Chronik, herausgegeben vom Archivdirector D. Ernst Hennig, Königsberg 1813. Bd. 3. im Urkundenanhang unter nro. 10. und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Hennig bemerkt dabei, das Original, an welchem noch das Bleisiegel an einer Hanfschnur hange, sey durch Moder sehr beschädigt. Er hat daher in seinem Abdrucke einige Lücken des Textes gelaßen; diese haben wir in dem vorstehenden Abdrucke durch die eingeklammerten Worte nach Muthmaßung ergänzt, um den Zusammenhang einigermaßen herzustellen. Man vergleiche wegen dieser Ergänzungen die Ausdrücke in unsren nro. 444. 446. Hennig vermuthet, diese Bulle sey aus dem Jahre 1250. Allein, da sie zu Perusium gegeben ist, und Innocentius 4. erst im Herbste des Jahres 1251 sich nach Perusium begab, so wird sie in diese Zeit zu setzen seyn; vergleiche die Anmerkung am Schluße unserer nro. 445. Die Worte duximus confirmandam beziehen sich auf die in unserer nro. 427. enthaltene päbstliche Bestätigung des Friedens zwischen Herzog Swantepolk 2. und dem deutschen Orden. Im Anfange des Jahres 1252. begann schon wieder der Krieg zwischen Swantepolk 2. und dem Orden.

Nro. 465.
ao. 1251. octobr. 6. in ciuitate Stetinensi.

Barnim 1. dux de stetin thut kund, daß er das Dorf stopelle, das jetzige Staffelde bei Greifenhagen, mit allen Zubehörungen dem bei Stettin gelegenen Nonnenkloster auf ewig verliehen habe.

Aus der Matrikel des Stettiner Nonnenklosters.

Jn nomine patris et filii et spiritus sancti amen. Ego Barnem dei gracia dux de Stetin. omnibus inspectoris in perpetuum. cum cunctorum conditor deus temporalibus nos rebus ditauerit in terris. volumus fideliter impertiri easdem fidelibus. vt ab ipso mansuras eternas consequamur in celis. Jnnotescat igitur tam presentibus quam futuris. quod nos ob honorem dei. et pro remedio anime nostre ac parentum nostrorum. villam que Stopelle dicitur cum omnibus attinentiis suis. cum pratis. siluis. agris. decima. et omni iure. claustro sanctimonialium apud Stetin perpetuo possidendam conferimus et donamus. Et ne aliquando hoc donum nostre deuotionis peruersitate seu calliditate temeraria malignantium possit infirmari. presentem litteram sigilli nostri appensione fecimus roborari. anno domini m°. cc°. li°. in octaua sancti Michaelis archangeli. in ciuitate Stetinensi. presentibus viris militaribus multis. multisque ciuibus eiusdem ciuitatis. Jnter quos precipue hi fuerunt. quos huius nostre donationis testes idoneos esse iudicamus. scilicet Conradus Klist. Rodolfus Vnrad. Henricus aduocatus de Zuantogh. Henricus Baruot. Bertholdus Monetarius. et alii quam plures.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 225. aus der Matrikel des Stettiner Nonnenklosters abgedruckt. Der D. Haffelbach sah die in unsrer Copiarienbeschreibung unter nro. 18. aufgeführte Dregersche Abschrift der gedachten Matrikel nach, und bemerkte daraus die unten angeführten Lesarten. Über dies Nonnenkloster vergleiche unsre nro. 320. 321. 322. 364. Zum Inhalte unsrer nro. 465. bemerken wir folgendes. 1. dux de Stetin, Dregers Druck hat: Dux de Stityn; seine Matrikelabschrift: dux de Stettin. 2. impertiri, hat die Matrikelabschrift; Dregers Druck: impartiri. 3. mansuras eternas, steht in Dregers Druck, und ist vielleicht richtig, da im Latein des Mittelalters mansura auch als Substantiv für mansio gebraucht wird. Die Matrikelabschrift hat: mansuras eternasque. 4. Stopelle steht in der Matrikelabschrift; in Dregers Druck dagegen: Stopelt. Es wird wohl das jetzige auf dem Westufer der Oder, der Stadt Greifenhagen gegenüber, liegende Staffelde seyn. Im Jahre 1256 giebt der Ritter Hinricus de Staffelde in Dregers nro. 277. dem Stettiner Nonnenkloster zwey Mark Stettinischer Pfenninge jährlich in der Münze zu erheben, und diese Hebung wird ao. 1261. in Dregers nro. 341. jenem Kloster abermals bestätiget. Der Name Stopello oder Stopelt ist vielleicht wendisch, indem im Polnischen stopa, Fußstapfe bedeutet, und stopien, Stufe, Staffel; woraus das deutsche Staffelde geworden seyn könnte. Am Oderufer bei Staffelde sind Höhen. 6. apud Stetin, in Dregers Druck steht: apud Stityn; in der Matrikelabschrift:

apud Stettin. Für: in ciuitate Stetinensi, welches die Matrikelabschrift hat, setzt Dregers Druck wieder: in ciuitate Stitynensi. 6. Für hi und idoneos, wie in der Matrikelabschrift steht, setzt Dregers Druck: hy und ydoneos. 7. aduocatus de Zuantogh, der Castellan der Pommerschen Grenzburg Zantoch, welche von Landsberg an der Warthe etwas östlich bei dem jetzigen Dorfe Zantoch lag; worüber zu vergleichen Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 15. Heft 1. S. 168. 169. 193. 195. Der Name ist vielleicht das polnische zatok, Biegung, Krümmung; zatok rzeki, Biegung des Flußes. Bei dem Dorfe Zantoch macht der Fluß Warthe eine starke Biegung. Im folgenden Jahre 1252 scheint Herzog Przemislaw von Polen im Besitze Zantochs zu seyn, da er dort das benachbarte Dorf Barnino dem Kloster sancte virginis Marie in Paradiso überweiset; siehe Raczynski Codex diplomaticus maioris Poloniae, nro. 32.

Nro. 466.
ao. 1251. mense decembris. datum in Dargun.

Hermannus caminensis ecclesie electus thut kund, daß er dem Kloster der büßenden Schwestern zu Prenzlau das ihnen von Barnim 1. verliehene Patronat der Prenzlauischen Stadtkirchen bestätige.

Aus dem Originale im Prenzlauer Stadtarchive.

Hermannus dei gratia Caminensis ecclesie electus. omnibus presentem paginam inspecturis salutem in eo qui neminem vult perire. Ad hoc deus et dominus noster in ecclesia sua constituit principes et pastores. ut per se intendant operibus pietatis. et non solum in aliis qui locis religiosis sua liberalitate contulerunt. verum et ipsimet ipsis commissi sibi studeant fieri forma gregis. loca religiosa locupletantes cum fieri potest suo munere et fauore. Hinc est quod venientes ad nos dilecte in christo filie. priorissa et conuentus sororum penitentium in Prinslawe. nobis humiliter supplicarunt. ut priuilegium sibi ab illustri duce. domino Barnim de Stetin. traditum et donatum nostre dignaremur auctoritatis munimine roborare. et est ipsius priuilegii tenor talis:

Barnim dei gratia Dux Slauorum. Uniuersis hanc paginam inspecturis in perpetuum. Ne facta hominum consumat obliuio. scriptis solent autenticis roborari. cet. wie in unsrer nro. 437. bis zu deren Schluße.

Nos autem eorum vestigiis inherentes. qui iustis petitionibus pium praebere consueuerunt assensum. considerantes etiam quod ex dicta donatione status dictarum sororum temporalium adiumento poterit emendari. eam authoritate nobis a domino tradita confirmamus. saluo tamen in omnibus iure nostro. nostrorumque successorum. et prepositi qui in spiritualibus tanquam noster oculus nostram vicem gerere oportebat. sub anathematis interminatione destricte inhibentes. ne quis sepedicte donationi nostreque confirmationi ausu temerario se opponere. et dictas sorores super ea audeat molestare. si omnipotentis dei et beati Johannis Baptiste. cuius vices in terra gerimus. ingratitudinem et examinis sententiam voluit euitare. Datum in Dargun anno gratie m°. cc°. li°. mense decembris.

Diese Bestätigung, vom erwählten Caminischen Bischofe Hermannus ausgefertigt, ist nach dem Originale abgedruckt in Grundmanns Versuch einer Ukermärkischen Adelshistorie, Prenzlau 1744. und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Auch Seckt in seiner Geschichte der Stadt Prenzlau, gedruckt zu Prenzlau 1785. S. 27. erwähnt das Original, und bemerkt: „der Herzog Barnim 1. hatte sein Siegel mit angehangen, wovon noch ein Stück übrig; von des Bischofs Siegel ist aber nur die Schnur geblieben.“ Wahrscheinlich befindet sich also das Original im Prenzlauer Stadtarchive. Die in Hermanns Bestätigung eingerückte Verleihungsurkunde Barnims 1. vom 7. März ao. 1250. haben wir schon oben unter nro. 437. mitgetheilt. Da Hermann sich in dieser Urkunde noch Caminensis ecclesie electus nennt,

so kommt sie mit in Betracht für die Bestimmung der Zeit seiner Erwählung, und seiner Einführung in das Amt; vergleiche die Bemerkungen hierüber oben bei unsrer nro. 454. Die Worte et non solum in aliis ———— fieri forma gregis sind etwas dunkel, und vielleicht nicht ganz richtig aus dem Originale abgeschrieben.

Nro. 467.
ao. 1251. decemb. 7. datum in Culmine.

Sambor 2. dux pomeranie entsagt zu Gunsten des Deutschen Ordens allen seinen Rechten auf die am Zusammenflusse der Weichsel und der Nogat gelegene Insel Santhir, nur eine zwei Meilen lange Strecke sich vorbehaltend, welche jedoch der Orden für hundert und funfzig Mark gleichfalls soll einlösen dürfen wann es ihm beliebt.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

S. dei gratia Dux Pomeranie vniuersis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem et omne bonum. Ne plurimorum beneficiorum. nobis a ..... Magistro et fratribus domus theutonice in Pruscia misericorditer inpensorum simus immemores. ut uel a nobis uel a successoribus nostris eis de insula in Santhir. in cuius possessione iam longo tempore extiterunt. possit moueri questio. eo pretextu quod quidam eandem ad nostrum dicunt pertinere dominium. uel pertinere debere. [quum tamen] nunquam in eiusdem possessione fuerimus corporali. omni quod in eadem insula habere debemus. uel dicebamus habere. cedimus iuri nostro. contenti duobus miliaribus in longitudine. .... in latitudine. quod nobis de [bona voluntate] predicti Magister et fratres. constructionis .... de Gordin in subsidium contulerunt. eorum optioni si nobis pro eadem parte insule c et l marcas quandocunque dare uoluerint relinquentes. ita tamen quod usus Wisle nobis et ipsis in piscationibus et aliis utilitatibus sint communes. quamdiu non soluerint nobis pecuniam pretaxatam. Cum autem nobis pecuniam soluerint memoratam. ultra medietatem Wisle. que profunditas nuncupatur. nobis nullum usum penitus ascribemus. sed a nostro litore usque ad profunditatem Wisle contenti sumus et erimus iure nostro. Jn cuius rei perpetuam memoriam presentem litteram sigilli nostri munimine duximus roborandam. Datum in culmine. anno domini m^o. cc^o. li^o. vii idus Decembris.

Diese Urkunde ist in Lucas Davids Preußischer Chronik, Bd. 3. im Anhange unter nro. 11. durch Hennig nach dem Königsberger Originale abgedruckt, welcher dabei bemerkt: „Dieser, mit Sambors Siegel noch versehenen, Urkunde erwähnt Kotzebue in seiner Preußischen Geschichte Bd. 1. S. 412. legt sie aber dem Swantepolk bei. Es ist ein Pergamentblättchen in Duodez, und vom Mäusezahn schon sehr beschädigt. Das Siegel ist von braunem Wachs und herzförmig. Man erblickt darin den aufschreitenden Greif mit der Umschrift: Sigillum Samborii Ducis Pomeranie.“ Hennig hat in seinem Abdrucke durch Striche mehrere Lücken im Texte angedeutet; ein Paar derselben haben wir hier durch eingeklammerte Worte nach Muthmaßung ergänzt. Die Stelle: constructionis .... de Gordin ist vielleicht zu ergänzen: constructionis perficiende castri de Gordin, oder: constructionis novi castri de Gordin. Vergleiche oben S. 807. von Sambor: castrum quoddam nomine Gordin cepit ad lesionem totius Pomeranie edificare. Die Burg Gordin lag von Dirschau etwas südlich auf dem Westufer der Weichsel; siehe oben S. 792. Herr Professor Voigt zu Königsberg sandte uns auch eine Abschrift des dortigen Originales dieser Urkunde, und bemerkt dabei, sie liegen in Schieblade 48. unter nro. 18. Das an einem Pergamentstreifen hangende Siegel beschreibt er ebenso wie Hennig.

Die Insel Santir oder Zantir lag am Zusammenfluße der Weichsel und der Nogat; siehe oben S. 724. 792. In einer Urkunde von ao. 1254. bei Lucas David a. a. O. nro. 16. heißt es: in insula de Zantyr, que inter Nogad et Wislam fluuios consistit. Santir gehörte, wie unsre vorstehende Urkunde vermuthen läßt, wohl ursprünglich zum Gebiete Sambor 2. Im Jahre 1248 wird in unsrer nro. 380. festgesetzt, daß Sambor 2. und der Landmeister des Deut-

schen Ordens, und der Archidiaconus Jakobus, sich in Santir versammeln sollen. Aber der Orden bemächtigte sich der Insel, wahrscheinlich mit Zustimmung Sambors 2. der des Ordens Verbündeter war. Nicht lange vor der Ausstellung unsrer aro. 467. aber erklärte vielleicht Swantepolk 2. der Orden dürfe die Insel nicht besitzen, und sie gehöre zum Gebiete Sambors 2. Wenn diese Vermuthung richtig ist, so ward Swantepolk in unsrer Urkunde angedeutet durch das Wort quidam in dem Satze: eo pretextu quod quidam eandem ad nostrum dicunt pertinere dominium. Für dicebamus ist vielleicht zu lesen: dicebamur. Doch Sambor 2. aus alter Freundschaft für den Orden verzichtete auf solchen Anspruch an die Insel, und stellte darüber unsre vorstehende Urkunde aus. In dieser Weise erklären den Inhalt der Urkunde auch Voigts Preußische Geschichte, Bd. 3. S. 28. und Bartholds Pommersche Geschichte, Bd. 2. S. 492.

In das Jahr 1251 ungefähr scheint zu gehören das von uns oben S. 419. 420. angeführte, vom Bischofe Andreas von Plock, den Bischöfen von Sambien und Pomesanien, und den Äbten Abraham von Colbaz und Daro und Swatepolk 2. von Belbuk ausgestellte Vidimus der Urkunde, in welcher Sambor 2. und Swantepolk 2. dem Kloster Oliva die Landschaft Gymev oder Mewe verleihen.

In Gerckens Codex diplomaticus Brandenburgensis tom. 3. pag. 252. — 266. ist eine angeblich aus dem Jahre 1251 herstammende sehr ausführliche Beschreibung der Grenzen zwischen Polen, der Neumark, und Pommern abgedruckt, unter der Überschrift: Casimirus rex Poloniae renouat et confirmat literas terminales Nouae Marchiae et Poloniae inter Boleslaum ducem Poloniae, March Brandenb. et Magistrum Ordinis S. Johannis a. 1251. factas; und als Quellenangabe hinzugefügt: Ex Copia recentiori Archivi regii Berolinensis. Nämlich König Casimir bestätiget darin zu Posen ao. 1364. die visitationis Marie die angeblich ao. 1251. aufgesetzten litteras terminales, und rückt diese wörtlich ein. Er beginnt seine Bestätigung also:

Jn nomine Domini Amen. Ad perpetuam rei memoriam suadet nobis innata nostra benignitas. ut eo solercius simus intenti ad amplianda religiosorum virorum commoda. quo obnixius cupimus illum Dominum. per quem regimur et principamur in terris. pro nobis rogari et sic bona opera seminare in terris. ut mercedem metere valeamus in coelis. Proinde nos Casimirus. dei gratia Rex Polonie. nec non terrarum Cracovie. Sandomirie Syradie. Lancitie. Cuianie. Pomeranie. Russieque dominus et heres. notitie uniuersorum tam presentium quam futurorum volumus commendare. quod accedentes ad nostram procerumque presentiam legati venerabillis domini Henrici Kniprode. generalis magistri ordinis in Prussia legati. et una cum eis religiosus vir. Bernhardus de Schulenburgk commendator in Zippelnburgk. in nomine totius ordinis equestris fratrum hospitalis sancti Johannis Hyerosolomitani. produxerunt coram nostra Celsitudine litteras terminales a clarissimo principe Boleslao clare memorie. Polonie et Cracovie duce. avunculo nostro et antecessore clarissimo. Conrado Landgravio Hassie et Thuringie. generali magistro ordinis Prussie datas. quibus undique mutuo consensu decisio et equatio terminorum nove Marchie terreque Sternbergensis. inter nos. generales magistros ordinis Prussie. Marchiones Brandenburgenses. et fratres hospitalis sancti Johannis ordinis equestris Hyerosolymitani facta est. humiliter supplicantes. cum dicte littere vetustate fere essent consumpte. ut illas de solita nostra maiestatis benignitate innouare. ratificare et confirmare dignaremur. quorum petitionem ex singulari propensitate. quam in eos et ordinem fratrum hospitalis sancti Jerusalem habuimus. non denegare volumus. quarum litterarum tenor de verbo ad verbum sequitur. et est talis.

Jn nomine patris. filii et s. s. amen. Quoniam ea que aguntur in tempore. labuntur simul cum tempore. nisi litterarum seu testium munimine fuerint perennata. insuper etiam ope rationis sancte propositum ad concordiam nulla debet occasio impedire. Nos igitur Boleslaus. dux Polonie et Craconie. notum facimus tam presentibus quam futuris. quod ex salubri habito nostrorum baronum consilio. et per infra sequentes testes. terras Novam Marchiam et Sternbergensem. cum marchionibus Brandenburgensibus. Conrado landgravio Hassie Thuringieque. iam generali magistro ordinis Prussie. fratribusque hospitalis sancti Johannis ordinis equestris Hyerosolomitani. metiri et certis limitibus conscribere. et partiri fecimus. Jnchoantur autem dicti termini in quodam saxo. crucibus aliisque notis signato. quod collimitum terminorum Polonie. Pomeranie et Nove Marchie

cet. cet. cet. Das Datum dieser angeblich vom Herzoge Boleslaw gegebenen Grenzbeschreibung lautet: date Posnanie in die Elisabeth. anno salutis Millesimo Ducentesimo Quinquagesimo primo. Darauf folgt in der Urkunde noch die Bestätigungserklärung des Königs Casimir, mit dem Dato: date Posnanie Anno 1364. die Visitationis Marie.

Allein im Jahre 1251 kann jene Grenzbeschreibung in ihrer bei Gercken abgedruckten Gestalt nicht aufgesetzt sein. Sie gebraucht wiederholt den Ausdruck Nova Marchia, welcher damals zur Bezeichnung des Landes, welches jetzt Neumark genannt wird, noch gar nicht gebräuchlich war. Der Hochmeister Conrad von Thüringen, mit welchem jene Grenzbeschreibung abgeschloßen sein will, war schon ao. 1241. zu Rom gestorben; Voigt Geschichte Preußens, Bd. 2. S. 423. 424. Der Hochmeister im Jahre 1251 war der Ritter Günther, welcher ao. 1249. — 1253. dem Amte vorstand; Voigt a. a. O. S. 10. 52. Ältere Chroniken, wie die des Lucas David, herausgegeben von Hennig Bd. 3. S. 147. setzten des Hochmeisters Conrad Tod in das Jahr 1253. Daher hat derjenige, welcher jene angeblich ao. 1251. gemachte Grenzbeschreibung verfaßte, den Namen Conrads hineingesetzt.

Im Jahre 1251 ward das Kloster Byszewo in Polen nahe an der Pommerschen Grenze gestiftet. Das Dorf Byszewo liegt nahe bei der Stadt Polnisch Krone oder Koronowo, etwas nördlich von Bromberg. Es schenkte nämlich ao. 1251. der Bischof Michael von Cujavien die Zehnten der Dörfer Byssovia, Sadlno, Wanzovno, Trischino, zur Unterstützung der Mönche des Klosters, Cistercienser Ordens, welches Herzog Casimir von Cujavien zu Byssovia gründen wolle. Siehe Rzyszczewski et Muczkowski codex diplomaticus Poloniae, tom. 1. Varsaviae 1847. nro. 38.

Nro. 468.
ao. 1251.

Pabst Innocentius 4. verordnet, daß obwohl er neulich auch die Belangung der Eximirten vor ihren ordentlichen Richtern in gewissen Fällen für zuläßig erklärt habe, gleichwohl dadurch die bisherigen Befreiungen des hochverdienten Cistercienserordens in keiner Weise beschränkt werden sollen; welche päbstliche Verordnung durch die Äbte der Klöster Lucka, Doberan, Reinevelde und Rienkamp mitgetheilt und bezeugt wird.

Aus dem Originale des Zeugnisses der Äbte im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Innocentius episcopus. seruus seruorum dei. dilectis filiis. ..... abbati Cisterciensi. aliisque coabbatibus et conuentibus Cisterciensis ordinis. salutem et apostolicam benedictionem. Cum nuper duximus statuendum. ut exempti. quantacunque gaudeant libertate. nichilominus tamen ratione delicti. seu contractus aut rei. de qua contra ipsos agitur. rite possint coram locorum ordinariis conueniri. et illi quoad hoc suam in ipsos iurisdictionem prout ius exegerit exercere. vos dubitantes ne per constitutionem huiusmodi libertatibus et immunitatibus. uobis et ordini uestro per priuilegia et indulgentias ab apostolica sede concessis. preiudicari ualeat. nobis humiliter supplicastis. vt prouidere super hoc indempnitati uestre paterna sollicitudine curaremus. Quia uero eiusdem ordinis sacra religio sic uos apud nos dignos fauore constituit. ut nobis uotiuum existat. vos ab omnibus. per que uobis possent prouenire dispendia. immunes libenti animo conseruare. auctoritate presentium indulgemus. vt occasione institutionis huius nullum eisdem libertatibus et immunitatibus in posterum preiudicium generetur. Nulli ergo omnino hominum cet. Si quis autem hoc cet. Nos abbates de Lucka. de Doberan. de Reineuelde. de Nouo Campo. testimonium perhibemus. quod capitulum Cisterciense huiusmodi priuilegio sit communitum. et sigillorum nostrorum impressione confirmamus. Datum Cistercii anno domini m°. cc°. l°. primo. tempore capituli generalis.

Diese Urkunde ist nach dem Schweriner Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden, B. 1. nro. 42. abgedruckt, und dabei über das Original bemerkt: „Auf Pergament in einer breiten, unsichern Minuskel. An vier Pergamentstreifen hangen die wohl erhaltenen elliptischen Siegel der vier bezeugenden Äbte. Die Siegel sind aus festem, braun gefärbtem Wachs.“ Solche bezeugte Abschriften der päbstlichen Verordnung wurden ohne Zweifel für viele Cistercienser-Klöster ausgefertigt, und die im vorstehenden abgedruckte für das Kloster Dargun, da Lisch sie unter den Darguinischen Urkunden mittheilt. Wir bemerken noch folgendes. 1. uotiuum, wünschenswerth, haben wir nach Vermuthung gesetzt, da im Lateine des Mittelalters votivum auch in dem Sinne: voto expetitum, gebraucht wird; in Lischens Druck steht: notiuum. 2. Nulli ergo omnino, die gewöhnlichen Schlußsätze dieser Bullen sind nur verkürzt mitgetheilt, und das Datum der Bulle ist ausgelaßen. 3. Lucka, den Namen Lucka führte eine Stadt in der Niederlausitz, imgleichen ein Städtchen im Altenburgischen; doch haben wir nicht gefunden, daß dort Cistercienser-Klöster waren. Im Stettiner Archive ist eine vom Frater Hylarius, insulo sancto Hyrenis episcopus, ao. 1300. sept. 14. gegebene Abschrift dieser Bulle auf Pergament; die Bulle hat darin das Datum: Janue xii. kal. Julii anno octauo, Jun. 20. 1251.

Nro. 469.
ao. 1252. ianuar. 18.

Johann 1. brandenburgensis marchio verleihet der Stadt Prenzlau zwei hundert und funfzig Hufen Landes, die bei der Stadt gelegenen Sumpfwiesen, das Magdeburger Recht, dieselbe Zollfreiheit, welche Brandenburg und Berlin haben, die Benuzung des Kaufhauses zum Besten der Stadt, den Ukersee, und die Hälfte des Sees Meln.

Aus Grundmanns Ukermärkischer Adelshistorie.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Johannes dei gratia Brandenburgensis marchio omnibus in perpetuum. Acta presentis temporis deperire solent in futurum nisi firmentur subsidio litterarum. Etenim cum ex resignatione dilecti consanguinei ac fidelis nostri. domini Barnimi, illustris Slauorum ducis. ciuitas Prinzlaw que ab ipso fundata fuit nostre nunc ditioni subiecta noscatur. nostra interest eiusdem ciuitatis utilitatibus ac commodis omni solicitudine prouidere. Harum ergo inspectione propensius elucescat tam presentis quam futuri temporis hominibus uniuersis. quod nos supradicte ciuitati nostre Prinzlaw. postquam ad nos peruenit. assignauimus ducentos et quinquaginta mansos. ducentos ex una parte aque que Ukera vocatur. in illa videlicet in qua ciuitas est constructa. et trans Ukeram quinquaginta. eo tamen pacto ut de mansis eisdem eandem in festo beati Martini soluant ex integro anni pensionem. quam antea soluere consueuerunt. que de quolibet manso dimidius ferto fuit. Addimus insuper preter agros cultui aptos loca quoque palustria ciuitati vicina. et hec ad pascua deputamus. item ius Magdeburgense. videlicet quod dicte ciues ciuitatis hactenus habuisse noscuntur. ipsis etiam ut antea indulgemus. Eandem etiam habebunt in totius terre nostre districtu thelonei libertatem. quam habent illi de Brandenburg et de Berlin. aliarumque nostrarum communia ciuitatum. Ad hec omnia nunc de nouo utilitati eiusdem adiicimus ciuitatis. ut theatrum. et quecunque in ipso edificanda duxerint. in usum ac commodum ciuitatis ipsius redigant et conuertant. Similiter et stagnum adiacens quod Ukerse vocatur integrum. et medietatem stagni quod Meln dicitur. ad emendationem donauimus ciuitatis. Ligna quoque suis necessitatibus oportuna secare licenter et afferre poterunt. ubicunque in partibus illis attingere ea possunt. Ut autem hec premissa fixa perpetuo maneant atque firma. presentem paginam super ea conscriptam sigilli nostri appensione duximus muniendam. presentibus fidelibus nostris. Gerardo de Kerkow. Friderico de Bertekow. Albino marscalco. Henrico pincerna. Henrico aduocato de Stolp. Henrico de Stegelitz. Johanne de Bentz. Burkardo de Gneuekow. et aliis quam pluribus militibus atque seruis. Date per manum Johannis plebani de Stolp. nostri nunc notarii. anno m°. cc°. lii°. indictione ix. xv. kalend. februar.

Diese Urkunde ist in Grundmanns Ukermärkischer Adelshistorie, Prenzlau 1744. S. 8. 9. abgedruckt, wahrscheinlich nach dem im Prenzlauer Stadtarchive vorhandenen Originale. In einer uns vorliegenden alten: „Specificatio der Prenzlowschen Rathhäusligen Documenten aus dem 13ten und 14ten Seculo“ wird unter nro. 2. aufgeführt: „Johannis Marchionis Brandenburgensis Privilegium 1252. latine.“ Dreger giebt unter nro. 227. die Urkunde nach Grundmann; Buchholtz in der Geschichte der Churmark Brandenburg Bd. 4. S. 80. nach Grundmann und der Gundlingischen Sammlung von Urkundenabschriften. Wir sind in unsrem Abdrucke gleichfalls dem Grundmannischen Texte gefolgt.

Nachdem in unsrer nro. 452. die terra Ukera den Brandenburgischen Markgrafen überlaßen war, gab Markgraf Johann 1. in unsrer vorstehenden nro. 469. der Stadt Prenzlau eine Bestätigung der ihr von Barnim 1. in unsrer nro. 219. verliehenen Ausstattung und Rechtsverfassung, mit einigen Zusätzen, um sich die Stadt gewogen zu machen. Wir bemerken noch folgendes. 1. Berlin, ist hier die Märkische Stadt. Der Name kommt auch in der Gestalt Brelin und Bralin bei Dörfern vor; siehe oben unsre nro. 459. Über die Bedeutung ist schon oben S. 379. 636. gesprochen worden. Am nächsten liegen wohl für die Erklärung entweder die böhmischen Wörter brla, Stange; brlen, Stangengitter, Lattengitter, Teichgitter, Waßerrechen, um die Fische zurückzuhalten; oder das polnische Wort brela, bryla, Klumpen, dichte Maße, von Erde oder Metall; im Böhmischen ist bijla Steinbrocken. In der Stadt Halle befinden sich zwei Plätze, welche: der große Berlin, und: der kleine Berlin, heißen. Frisch im Wörterbuche, Th. 1. S. 86. sagt: „Berlin ist ein noch gewöhnliches Wort von einigen bequemen Fischerteichern. In dem Register [illegible] Churfürstlichen Fischerei steht bei den Witstockischen Fischzügen: der große Berlin, der kleine Berlin, nebst anderen Seen, so aus dem Amt Zechlin gefischt werden.“ Es möchte daher das Wort brlen, Teichgitter, Fischgitter, sonders in Betracht kommen. 2. theatrum, das öffentliche Stadthaus, Kaufhaus und Rathhaus; siehe oben S. 605. 608. 3. Similiter, haben wir nach Muthmaßung gesetzt; bei Grundmann steht: Simpliciter. Schon Buchholtz schlägt in seinem Abdrucke: similiter, vor. 4. Ukersu, der Ukersee, welcher sich von der Stadt Prenzlau südwärts erstreckt. 5. Meln, der jetzige Möllensee, welcher vom eben erwähnten Ukersee ein wenig südwärts liegt, zwischen den Dörfern Strelow und Bertikow. Der Name Mellen findet sich in unsren slavischen Gegenden häufig bei Seen; siehe oben S. 821. 6. Stolp, das bei den Zeugen dieser Urkunde genannte Stolp wird der jetzige Ukermärkische Flecken Stolpe seyn, der von Angermünde etwas westlich neben der Oder liegt. 7. indictione ix, Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 10. Heft 1. S. 171. bemerkt, es müße eigentlich indictione x heißen, wenn die Jahreszahl 1252 richtig sei.

Nro. 470.
ao. 1252. februar. 15.

Hermannus caminensis ecclesie electus überweiset mit Zustimmung des Caminer Capitels dem Kloster Belbuk den Zehnten in Melna, dem bei Pyritz gelegenen Dorfe Großen Mellen, sammt zwei und achtzig Hufen, und empfängt als Ersatz dafür vom gedachten Kloster die Dörfer Brodna, Blotecow, Parsow, im Colberger Lande.

Aus der Matrikel des Stiftes Camin.

Hermannus dei gracia Caminensis ecclesie electus. totumque eiusdem ecclesie capitulum. omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Cum omnium habere memoriam. et in nullo errare. potius sit diuinitatis quam humanitatis. et in rerum natura nichil sit perfectum. ideo a sapientibus noscitur introductum. ut contractus moderni temporis. ne obliuione intercidantur. sigillis ac testibus muniantur. Jnnotescat igitur omnibus tam presentibus quam posteris. quod nos de pleno consensu capituli nostre Caminensis ecclesie. beato Petro in Belbuk et eius ecclesie proprietatem decime in Melna in territorio Piriteczensi. cum octoginta duobus mansis. ac cum omnibus eius contulimus pertinenciis. et ipse siquidem abbas et capitulum in Belbog nobis et ecclesie nostre Caminensis recompensationem facientes. In territorio Colbergensi trium villarum fundum et proprietatem. videlicet in Brodna Blotecow Parsow. cum omnibus suis pertinenciis liberaliter contulerunt. Sane ne in posterum aliquorum

calumpnia pretaxata transactio possit offendi. vel aliquatenus impediri. eam sigilli nostri ac ecclesie nostre patrocinio ad cautelam fecimus communiri. Huius siquidem transactionis ac commutacionis testes sunt. venerabilis pater Wilhelmus. quondam Caminensis ecclesie Episcopus. Gisibertus abbas in Vsznam. Godescalcus abbas in Stolp. Burchardus prepositus in Clatzo. Datum anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo. sexta feria ante Jnuocauit. electionis nostre primo anno.

Diese Urkunde ist aus der Caminer Matrikel bei Dreger unter nro. 228. abgedruckt. Der Tausch geschah wohl auf den Wunsch des Bischofes, welchem die in der Colberger Gegend gelegenen drei Dörfer für seinen Grundbesitz geeigneter erschienen, als das entferntere Melna. Wir bemerken noch folgendes. 1. Melna in territorio Piritczensi, ist wahrscheinlich das jetzige Dorf Großen Mellen zwischen Pyritz und Bahn, welches nach Westen einen kleinen See hat, welcher jetzt der Buchsee heißt. Das polnische miela bedeutet: Untiefe, Triebsand, und den Namen Mellen führen oft Seen; siehe die Anmerkungen zu unsrer vorhergehenden Urkunde. 2. Brodna, Blotecow, Parsow, das Dorf Parsow haben wir als Gut des Treptower Nonnenklosters schon oben S. 385. kennen gelernt. Es ist das jetzige Parsow, von Cörlin etwas nordöstlich unweit des Flußes Radüe gelegen. Brodna und Blotecow sind in den früheren Belbukischen Urkunden noch nicht genannt, und scheinen in jener Gegend unter diesen Namen nicht mehr vorhanden zu seyn. Vielleicht lagen sie bei Parsow an der Radüe. Denn polnisch bedeutet brod, Furt, seichtes Waßer, Lache, und: bloto, Sumpf; im Böhmischen: brodny, seicht, durchwatbar. 3. prepositus in Clatzo, der Präpositus des Clatzowischen oder Berchenschen Nonnenklosters; siehe oben unsre nro. 274.

Nro. 471.
ao. 1252. februar. 10.

Heinrich Borwin 3. dominus de Rostoc thut kund, daß er vom Kloster Dargun den locus Kalant, das jetzige Alten Kahlden in Meklenburg, empfangen habe, weil er dort eine Burg und eine Stadt bauen wolle, und daß er als Ersatz dafür dem Kloster dreißig Hufen im Dorfe Tescowe angewiesen, auch außerdem bei der Grundsteinlegung des Klosterbaues dem Kloster noch zwei Hufen in Tescowe gegeben habe.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

[Borwinus dei gratia dominus de Ro]stoc vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cum [— — — —] a. que rerum actiones inconcussa reseruat. ac emergentibus calumpniis firmum se prebeat obsta[culum. — — dig]num est. ut ea que gesta sunt ex litterali custodia recipiant firmamentum. Nouerint igitur vni[uersi ac singuli pre]sentes litteras inspecturi. quod cum locus Kalant cum valle ac stagno adiacentibus ad claustrum [Dargun ordinis Cist]erciensis nosceretur certissime pertinere. nobisque ad edificandum castrum et ciuitatem ibidem constru[endam commodum u]ideretur. vt ipsum absque peccato et cum pace fratrum de dicto claustro Dargun possemus [obtinere. hanc cum eisdem] fratribus fecimus compositionem. Contulimus enim ipsis in restaurum prefati loci Kalant [xxx mansos in uil]la que Tescowe dicitur. perpetuo possidendos. Dedimus etiam preterea dictis fratribus [in honorem dei et beat]e genitricis eius ac virginis Marie. nec non in nostrorum remissionem peccatorum in prefata villa [ii mans]os. cum in fundatione monasterii eorum primum lapidem poneremus. Hos igitur mansos simul [cum prelibatis li]beraliter tam in restaurum. quam etiam in puram donationem ipsis contulimus iure perpetuo libere possiden[dos. Jnsuper homin]es. quos in ipsis mansis sepe memorati fratres locauerint. ab omni seruitio liberos reddimus et quietos. [ab omni exactione]. pontium positione. siue reparatione. aggerum exstructione. a peticione. a vectigalibus. ita ut [nemini quidquam faciant ex debito nisi so]li claustro. libera-

litatem vero aduocatie taliter obtinebunt. sicuti in ceteris bonis suis [eandem — —] habere perspicue comprobantur. Huius rei testes sunt. dompnus Heinricus prepositus de Poswolc. et [— —] dompnus Johannes capellanus ibidem. dompnus Lippoldus Eggehardus. Conradus de Rensowe. Heinricus de War[— —]. Jeroslaus et frater eius Johannes. milites. et alii quam plures. Vt autem hec nostra compositio simul [rata et inconuu]lsa perpetuis temporibus habeatur. et a nullo heredum uel successorum nostrorum valeat irritari. pre[sentem paginam in]scriptione honestorum virorum. et sigilli nostri munimine. fecimus roborari. Datum et actum [— — anno] gratie m° cc° lii°. xii kalendas Martii.

Diese Urkunde ist in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. nro. 44. nach dem Schweriner Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Auf Pergament in einer schönen festen Minuskel. Außer daß die Charte in der Mitte drei große Eisenmale hat, ist sie an der linken Seite stark von Mäusen angefreßen, so daß die Urkunde eben so viele Lücken hat, als Zeilen. Bei der Wichtigkeit derselben, sind die Lücken, um die Urkunde lesbar zu machen und das Vorhandene in Verbindung zu bringen, hier durch die eingeklammerten Worte von uns ergänzt; alles Übrige ist durchaus sicher vorhanden. Die Anzahl der dem Kloster verliehenen Hufen ergiebt sich aus einer wahrscheinlich gleichzeitigen Registratur auf der Rückseite der Urkunde, welche also lautet: de xxxii mansis in Tescowe pro restauro Kalant. Das Kloster hatte hiernach im Ganzen zwei und dreißig Hufen in Teskow. Von diesen waren die als Entschädigung hier genannten dreißig Hufen, vielleicht mündlich, schon früher verliehen, zwischen 1244. und 1248. Siehe S. 80. und 73. [unsre S. 783. und S. 717.] Die beiden übrigen hatte der Fürst bei der Grundsteinlegung dem Kloster geschenkt, und das Kloster hatte sie an Johannes de Bune verliehen; siehe die Urkunde vom 14. September 1252. Die vorstehende Urkunde, betreffend die Entschädigung für Kalant hat an einer Schnur von rothen und gelben seidenen Fäden das Siegel des Fürsten Borwin 3. von Rostok, von welchem jedoch ein Drittheil fehlt. Der Greif ist fast ganz vorhanden, und von der Umschrift ist noch zu lesen: ....llow ..mini borwi.. — —“

Schon im Jahre 1244. in unserer nro. 336. erwähnt der Fürst Heinrich Borwin 3. daß er eine Stadt und Burg Kalant erbauet habe, sagt dort aber nicht, welchen Ersatz er dem Kloster für die Abtretung Kalants gegeben habe. Die schriftliche Erklärung über diesen Ersatz für Kalant scheint nun in unserer nro. 471. nachgeholt zu seyn. In nro. 336. bezeichnet er nur den für das Dorf Damnio dem Kloster gegebenen Ersatz. Wir bemerken noch folgendes 1. xxx mansos in uilla que Tescowo dicitur, diese dreißig Hufen in Tescowe sind schon ao. 1248. in unserer nro. 384. oben S. 783. als vom Fürsten Heinrich Borwin 3. dem Kloster Dargun gegeben aufgeführt; es war daher damals wegen ihrer Überlaßung an das Kloster als Ersatz für Kalant wahrscheinlich schon etwas verabredet, wenn auch vielleicht nicht schriftlich verfaßt. Über das Dorf Tescowo siehe oben S. 785. 2. cum in fundatione monasterii eorum primum lapidem poneremus, es ist dies wohl dieselbe Grundsteinlegung, von welcher dieser Fürst schon ao. 1241. in unserer nro. 297. sagt, daß er dabei gegenwärtig gewesen: ad impositionem primi lapidis monasterii Dargunensis, vbi tunc presentes per dei gratiam personaliter fuimus. 3. Heinricus prepositus de Poswolc, diesen Pasewalker Präpositus finden wir öfter als Zeugen in Dargunischen Urkunden; siehe oben unsre nro. 293. 294. Heinricus de War[— —]. ist zu ergänzen: Heinricus de Warborch, wie unsre nro. 336. zeigt.

Nro. 472.
ao. 1252. mense martio.

Jaromar 2. ruianorum princeps thut kund, daß er dem Kloster Hilda das auf der Insel Rügen gelegene Ländchen Redewiz, die jetzige Halbinsel Mönkgut, mit der anstoßenden Heide als Ersatz für sechs Mark jährlicher Zahlung, die er dem Kloster zu leisten hatte, überlaßen habe.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis patris et filii et spiritus sancti. Jaromarus dei gratia Rvianorum princeps. Vniuersis christi fidelibus presens scriptum inspecturis pre-

sentibus et futuris in perpetuum. Notum esse uolumus tam presentibus quam futuris, quod nos dilectis fratribus de Hilda. Cisterciensis ordinis. terrulam quandam totam in terra Rvie sitam. que Redewiz slauice appellatur. cum terminis suis libere et absolute. nomine nostro et heredum nostrorum nomine. dimiserimus perpetuo. cum omnibus suis pertinentiis. agris. pratis. siluis. stagnis. piscaturis. pascuis animalium. et mirica que adiacet eidem. et cum omni iure tam maiori quam minori. pro quodam debito sex uidelicet marcharum. quas dictis fratribus annuatim soluere tenebamur. receptis insuper triginta marcis in pretium ab eisdem. Jgitur paci et quieti fratrum habitantium ibidem in futuro prospicere cupientes. perpetua ipsis concedimus libertate. ne coloni seu homines ipsorum urbes et pontes edificare. reparare aut custodire cogantur. Et ut dicti homines seu coloni libere uacare possint. et absque ulla molestia. seruitio fratrum. ipsos decernimus ab omni iure aduocatie. communis placiti. et expeditionis. et ab illo iure quod herschild dicitur. et ab omni exactione aduocatorum. bedellorum. et prizstallorum nostrorum. et ab omni iure nostri seruicii. siue successorum et heredum nostrorum. et ab omni thelonei solutione in omni nostro dominio. esse liberos perpetuo et exemptos. terrulam ipsam liberam facere cum omnibus suis pertinentiis ab omni impetitione circumhabitantium firmiter promittentes. Jn cuius facti euidentiam et munimen sigillum nostrum presenti apponi fecimus instrumento. testium quoque nominibus pariter subnotatis. que sunt hec. Dominus Martinus capellanus noster. et Dobrezlauus frater suus. Lambertus capellanus noster. dominus N. dapifer noster. et dominus Thomas et dominus Laurentius milites. et dominus Otto aduocatus noster et alii multi. Actum anno domini m°. cc°. quinquagesimo secundo. Mense Martio.

Das uns vorliegende Stettiner Original dieser Urkunde ist zehn Zoll breit, fünftehalb Zoll hoch, mit kleiner scharfer Minuskel geschrieben; am Schluße der Wörter steht das lange ſ. Im unteren umgeschlagenen Rande steckt noch die Siegelschnur von rothen seidenen Fäden; an dieser Schnur ist ein kleiner Pergamentstreif befestigt, auf welchem mit alter Schrift steht: Germarus super redeuitse. Das Siegel ist abgefallen. Bei Dreger ist unter nro. 229. diese Urkunde nach dem Originale abgedruckt, und in Fabricius Rügischen Urkunden, Bd. 2. unter nro. lix. Das Land Redowiz hatte Jaromar 2. ao. 1249. in unsrer nro. 412. seinem Blutsverwandten Borante de Boranteuhaghen zugewiesen, welcher zum Putbusser Hause gehörte. Wie nun gleichwohl Jaromar 2. einige Jahre später in unsrer vorstehenden Urkunde über Redowitz zu Gunsten des Klosters Hilda verfügen konnte, liegt im Dunkel. Fabricius a. a. O. Bd. 3. S. 146. bemerkt hierüber folgendes: „Es hatte bereits 1249 die Auseinandersetzung des regierenden Fürsten Jaromar 2. mit dem Hause Putbus das Land Redeviz ganz allgemein den Gütern des letzteren zugelegt, wenige Jahre hernach 1252 aber Fürst Jaromar jenes Land dem Kloster Hilda geschenkt, welches dagegen auf eine Rente von sechs Mark verzichtete, und überdies dreißig Mark ausbezahlte. Dieser geringe Ersatz schon legt die Bedenken sehr nahe, ob damit wirklich ganz Mönkgut, und überall das nutzbare Eigenthum daran gemeint sein sollte. Nun sehen wir aber aus der Verhandlung von 1276 [in welcher Fürst Wizlaw das Land Redewiz dem Kloster Hilda bestätiget, und, mit Bezug auf entstandene Irrungen, dessen Grenzen genauer bestimmt], daß das Kloster allerdings das ganze Land in seiner Ausdehnung bis an den Bach Zickerniz als Eigenthum in Anspruch nahm, terram cum omnibus pertinentiis et proprietate, und der Fürst es dem Kloster bei dieser Verhandlung zuerkannte, welcher mit vielen anderen Rittern auch Borante selbst beiwohnte. Es bleibt hiernach nur anzunehmen, daß Borante in hohem kinderlosem Alter dem Kloster Rechte eingeräumt haben mag, die jene fürstliche Verleihung allein überall nicht hätte gewähren können, und daß eben weil diese neue Verhandlung die Rechte seines Hauses beeinträchtigte, dieses nachmals den Besitz des Klosters angefochten haben wird, oder daß, aller Freigebigkeit in Worten ungeachtet, auch diese Verhandlung sich nur auf landesherrliche Zuständnisse aus einem Obereigenthum bezog. Dem Hause Putbus waren freilich seine Güter zu fürstlichem Rechte verliehen; aber schon nach dem alten Familienrechte wird eine völlige Gleichstellung mit dem regierenden Fürsten damit überall nicht gemeint, oder doch sicher im Laufe der Zeit nicht behauptet sein, da zu allen Zeiten eine innere Nothwendigkeit ihren Einfluß geübt hat, bevor das Unverträgliche durch Zwang hinweggeräumt ward."

Im Jahre 1295 verglich sich das Geschlecht Putbus durch eine zu Greifswald geführte Verhandlung abermals

mit dem Kloster Hilda wegen des Landes Redewiz, und zwar dahin, daß das Geschlecht Putbus gegen eine ihm vom Kloster geleistete Zalung von eilfhundert Mark slavischer Pfenninge allen Ansprüchen auf Redewiz entsagte. Die hierüber ausgestellten beiden Urkunden sind bei Fabricius a. a. O. unter nro. cexliii. und nro. cexliv. abgedruckt. In der letzeren sagen die Putbusse, ihr Geschlecht habe das Land Redewiz seit undenklicher Zeit iure feodali besessen. Sie wußten also damals nicht mehr, daß ihr Geschlecht no. 1249. in unsrer nro. 412. das Land Redewiz durch Erbrecht pro portione sua patrimoniali erhalten hatte; das Erbrecht hatte sich in ihrer Vorstellung allmählig in Belehnung verwandelt. Möglich bleibt es freilich auch, daß die Putbusse wegen Geldbedürfnis, welches damals die Ritter oft drückte, Theile ihres patrimonii wieder an den regierenden Fürsten veräußert hatten, oder an andere Ritter, welche im Lehnsverbande standen; vergleiche hierüber Fabricius a. a. O. S. 146. So blieb Redewiz im dauernden Besitze des Klosters Hilda, und erhielt davon die Benennung Monnikegot oder Mönkgot d. i. das Gut der Mönche. Das Kloster hielt daselbst einen Hofmeister, welcher das Land verwaltete, und die Aufsicht über die dortigen Klosterbauern führte; siehe Grümbkes Beschreibung Rügens, Th. 2. S. 11. Im Wendisch-Rügianischen Landgebrauche, aufgesetzt ungefähr no. 1250. ist der Titul 257. überschrieben: Vam Gude etwa dat Monnikegut genannt, und handelt von den Rechten und Pflichten der dortigen Bauern. Über den Namen Redowiz siehe oben S. 859. Über horsohild, Kriegsdienst, vergleiche oben S. 285. und über prizatalli, Vorgesetzte, S. 322. Der Name N. dapifer noster ist zu ergänzen Nicolaus dapifer noster, wie die das Dorf Grancin betreffende Urkunde Jaromars 2. vom folgenden Jahre 1253. zeigt.

Nro. 473.
no. 1252. april. 5. datum in Stolpis.

Swantepolk 2. dux pomeranie verleihet, mit Zustimmung seiner Gattin Ermegardis und seiner Söhne Mestwin und Wartislaw, dem Kloster Dargun das Dorf Bucowe bei Rügenwalde, um daselbst ein Kloster zur Ehre Gottes und der heiligen Jungfrau zu gründen, und fügt dieser Schenkung die Dörfer Bobolin, Jesitz, Piristowe, Bonsowe und Damerowe hinzu.

Aus der Matrikel des Klosters Bukow.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Dominus Swantepolcus dei gratia dux Pomeranie omnibus in perpetuum. Cum ea que geruntur in tempore natura solent temporis immutari. ne super factis rationabilibus materia erroris ingrata subrepat obliuio. necesse est ea literarum beneficio perhennari. Quapropter notum esse volumus vniuersis tam presentibus quam futuris. quod nos de voluntate et consensu dilectissime collateralis nostre Ermegardis. ac dilectorum Mestwini et Wartislai filiorum nostrorum. villam Bucowe cum omnibus attinentiis suis. agris. pratis. pascuis. siluis. piscationibus. venationibus. pro nostrarum ac parentum nostrorum remedio animarum. abbati et conuentui de Dargun ordinis Cisterciensis ad fundandum monasterium eiusdem ordinis ibidem ad honorem dei et beate Marie virginis. pleno ac perpetuo iure contulimus possidendam. Vt autem fratres domino ibidem et beate virgini seruientes commodius valeant sustentari. predicto monasterio subscriptas villas. quarum nomina sunt hec. Bobolin. Jesitz. Piristowe. Bonsowe. Damerowe. cum omnibus attinentiis suis. pleno ac perpetuo iure. vt supra dictum est contulimus possidendas. Jnsuper eisdem fratribus villam forensem in suis terminis vbicunque placuerit collocandi. theutonicos. slauos. seu cuiuscunque gentis homines euocandi. plenariam contulimus facultatem. Jta videlicet vt homines ipsorum ab omni theloneo. vel alia quacunque exactione. vrbium munitione. castrorum edificatione. et ab omni expeditione. nisi pro terre defensione cum hostes eam intrare contigerit. plenariam obtineant libertatem. Preterea tam capitalem quam manualem sententiam. cum omni iure aduocatie. inter suos homines et in suis terminis. fratribus contulimus memoratis. ita plane vt si homo noster vel cuiuscunque alterius

in terminis sepedictorum fratrum excesserit. si detentus ibidem fuerit. ipsorum iudicio reseruetur. et quicquid inde venerit. due partes nobis. tertia abbati succedet. Quodsi de terminis ipsorum confugerit. nostra seu illius cuius homo fuerit sententia iudicetur. id ipsum e conuerso de ipsorum homine volentes obseruari. Huius autem facti testes sunt. dux Ratiburius frater noster. dominus Albertus abbas de Oliua. Arnoldus et Nicolaus sacerdotes. Ratislaus miles de Glovesitz. Albertus Scarbenitz. et frater suus Eustachius. Stephanus signifer. Woito tribunus. et alii quam plures. Vt autem hec felix nostra donatio et ordinatio rata et inconuulsa omni euo permaneat. presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Acta sunt hec anno gratie millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo. Datum in Stolpis per manum notarii nostri magistri Eberti. nonas aprilis. indictione decima.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 230. aus der Matrikel des Klosters Bukow abgedruckt. Swantepolk 2. hatte schon ao. 1248. den Dargunischen Cisterciensern in unsren nro. 390. 393. die Örter Bonsowe und Pristowe geschenkt zur Gründung eines damals noch unbenannten Klosters. Aber bald darauf scheinen das Dorf Bukow und die Benennung: Bukowisches Kloster, für diese neue Anlage bestimmt worden zu seyn. Denn schon ao. 1250. verleihet Stephanus de Nemitz in unsrer nro. 443. das Patronat der Nemitzer Kirche dem claustro in Bucouia. Unsre vorstehende nro. 473. bestätiget nun dem neuen Kloster den Besitz des Dorfes Bukow und einiger andrer, mit Hinzufügung ausgedehnter Befreiungen. Wir bemerken noch folgendes. 1. Ermegardis, aus welchem Hause diese Gattin Swantepolks 2. war, ist unbekannt; seine frühere Gattin hieß Euphrosyne; vergleiche Barthold's Pommersche Geschichte Th. 2. S. 517. Statt collateralis, welches die Matrikel hat, setzt Dregers Druck: contoralis. 2. Bukowe, das jetzige Kirchdorf Bukow, von Rügenwalde westlich gelegen; siehe oben S. 793. 3. Bobolin, das jetzige Dorf Böbbelin, von Bukow etwas nordwärts am Strande der Ostsee. Im Polnischen bedeutet bob, Bohne; im Böhmischen ebenfalls bob, Bohne, und: Beere; bobowiště, Bohnenfeld. 4. Jesitz, dies Dorf scheint nicht mehr vorhanden zu seyn. Es wird auch in den folgenden Aufzählungen der Bukowischen Güter nicht mehr genannt. In der nächstfolgenden Aufzählung von von ao. 1253. in Dregers nro. 237. erscheint statt dessen das Dorf Wich, das jetzige Wiek, etwas südwärts von Bukow. Jesitz könnte Eschengehölz bedeuten, vom böhmischen ges, gesen, Esche; polnisch: iesion, Esche. 5. Piristowe, das jetzige Pripstow am Fluße Grabow, von Rügenwalde südlich; siehe oben S. 803. 6. Bonsowe, über dies Dorf siehe oben S. 794. 7. Damerowe, das jetzige Dorf Damerow, von Bukow südwarts nahe bei der Stadt Janow gelegen. Wir finden in Pommern sechs Dörfer mit dem Namen Damerow; drei Dörfer mit dem Namen Damerkow; zwei mit dem Namen Daberkow. Wahrscheinlich bedeuten alle diese Namen: Eichwald, und sind die polnischen Wörter dąbrowa, Eichwald; dąbrowka, junger Eichwald. Im Böhmischen lauten sie: daubrawa, Eichwald; daubrawka kleiner Eichwald. In Ostgalizien liegt auch eine Stadt Daubrawa. 8. villam forensem, ein Dorf mit Marktgerechtigkeit, ein Marktflecken. So ließ das Kloster Hilda sich ao. 1241. in unsrer nro. 299. die Einrichtung eines Marktortes erlauben, woraus wahrscheinlich die Stadt Greifswald entstand. 9. Ratislaus miles de Glovesitz, bei Dreger steht: Gloveicz, wohl nur durch Druckfehler. Dieser Zeuge kehrt wieder ao. 1268. in Dregers nro. 428. und dort ist Glouezic gedruckt, und Dreger bemerkt dabei, es sey das jetzige Dorf Glowitz, von Stolpe drei Meilen nordöstlich, vom Lebasee etwas südlich gelegen. Der Name gehört zu den polnischen Wörtern głowa, Kopf; głowica, Knopf. Über Ratislaus, böhmisch: Radoslaw d. i. Freueruhm, Terpokles, siehe die Anmerkungen zu unsren nro. 287. 293. 10. Scarbenitz, d. i. Skarbenide, oder: Sohn des Skarb. Der Gmenoslow führt den Mannesnamen Skarb auf; das polnische Wort skarb bedeutet: Schatz. Dreger hat statt Skarbenitz drucken laßen: Scarbimir, welches freilich auch ein slavischer Mannesnamen ist; aber da der Mann schon den Namen Albertus hat, so ist es nicht wahrscheinlich, daß er noch den zweiten Namen Scarbimir führte; wohl aber konnte das Patronymicum Scarbenitz dem Albertus hinzugefügt seyn.

Der D. Hasselbach sah die Matrikel nach, aus welcher Dreger seinen Druck entnahm, und bemerkt darüber folgendes: „Die Auffindung der Urkundencopie, die dem Dregerschen Abdrucke zum Grunde liegt, hat Mühe gemacht. Dreger nämlich citirt in seinen Regesten, woraus es denn auch in den Anhang zum gedruckten ersten Bande seines Codex pag. 9. übergegangen ist, als Quelle der Urkunde die Belbukische Matrikel. Bei der sonst bewährten großen Zuverläßigkeit Dregerscher Angaben mußte es unumgänglich erscheinen, diese Matrikel, oder was als solche gilt, mit wiederholter Sorgfalt zu durchsuchen, bis sich das Vergebliche dieses Suchens zeigte. Zunächst nun führte natürlich schon der Name des

Widmungsdorfes Bukow darauf, auch die Bukowische Matrikel zu vergleichen, und hier findet sich denn fol. 21. unmittelbar vor unsrer nro. 390. [nro. 188. Dreg.] unchronologisch eingereihet unsre Urkunde unter der Überschrift: dominus Swantopolcus de prima donatione. In unsren nro. 390. 393. vom Jahre 1248. giebt Swantepolk 2. den bereits gefaßten Entschluß zu erkennen, ein Cistercienserkloster in der Nähe von Rügenwalde gestiftet zu sehen, und zwar als Filial des Klosters Dargun, welchem er zum Behufe der Gründung eines solchen zuerst einen Bauplatz Bonsowe, dann mit Zustimmung seiner Söhne und dem Beirath seiner Barone auch das Dorf Pristow, endlich, nicht bloß im Einverständnisse mit seinen Söhnen, sondern auch mit seiner Gemalin Ermegard, als eigentlichen schließlich erwählten Klostersitz das Dorf Bukow, nebst anderen dazu gelegten Dorfschaften, verleihet. Der Klosterbau selbst aber wird frühestens im Jahre 1253. zu Stande gekommen seyn. Denn Barnim 1. und Wartislaw 3. bezeichnen in der Confirmation von 1253. [Dreg. nro. 237.] wo sie die proprietas von Bukow zu ihrem dominium gehörig nennen, das Kloster zwar als fundatum, zugleich jedoch die Errichtung nur noch als laudabile propositum, und Bischof Hermann in der Zehnten-Überweisung vom neunten Julius desselben Jahres [Dreg. nro. 236.] das monasterium als de novo construendum, und den conventus als erst collocandus.

„Bei der offenbaren Incorrectheit der Matrikelcopie, von welcher Dreger eine besondere Abschrift genommen, um daraus die seinem Coder bestimmten Einzelnheiten abdrucken zu laßen, darf es nicht befremden, wenn man sich zu manchen Verbeßerungsversuchen genöthigt findet. So heißt es in der Matrikelcopie im Eingange unsrer Urkunde ebenso leserlich als widersinnig: cum ea, que geruntur in tempore, naturam solent temporis immutare, ne super factis, und dafür glaubte Dreger schreiben zu müßen: cum ea, que geruntur in tempore, naturam solent temporis imitari, ac super factis, und setzte dies in seinen Druck, wir meinen, so freilich mit Unrecht. Denn das naturam temporis imitari hat für den Urkundenstil eine etwas zu kühn tropische, auch durch das sequi naturam temporis in Bischofs Conrad Confirmation [siehe unsre nro. 292. und bei Dreger nro. 135.] nicht hinlänglich zu rechtfertigende, Färbung; der mit ac angeknüpfte Satz würde den eben ausgesprochenen Gedanken fast tautologisch wiederholen, statt daß, nach der sonst überall gangbaren Form des Ausdrucks, das ne vorweg auf Verhütung eines Vergeßens hinweiset, wofür sofort dann als nothwendiges Mittel das schriftliche Aufzeichnen angegeben wird; und endlich wäre doch, wenn wir gleich in der Mönchslatinität das cum im Sinne des quoniam oder quando [für quandoquidem] mit dem Indicativ hinzunehmen gewohnt sind, die daran sich unmittelbar anschließende Verbindung auch mit dem Conjunctiv [in solent und subrepat] nicht füglich zu ertragen. Betrachten wir nun aber die Schriftzüge der Copie ein wenig schärfer, so entgeht uns nicht, daß nur von vermeintlich nachbeßernder Hand natura in naturam, und immutari in immutare verwandelt worden, und berichtigen den Text auf das einfachste durch Wiederherstellung der ursprünglichen Lesart: cum ea, que geruntur in tempore, natura solent temporis immutari, ne super factis.

„Die Copie bietet ferner perennari für Dregers perhennari. — Die dilectissima collateralis ist das allein rechte im Sinne von coniux; siehe Dufresne. Dreger ließ sich ohne Zweifel durch die ihm bloß als Seitenverwandte bekannten Collateralen verleiten, ein eignes Wort conturalis ohne alle Autorität zu vermuthen, un din seine Abschrift aufzunehmen. — Parentum nostrorum, wie sonst auch antecessorum, predecessorum, und [siehe unsre nro. 393.] progenitorum, das schwerlich jemals als Genitiv von progeniti in der Widmungsformel vorkommen möchte, wogegen die Seelen der successores hin und wieder in sie eingeschloßen werden. Es hindert nichts, mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Swantepolks Mutter, Marie, im Jahre 1248 noch am Leben, zur Zeit der Abfaßung vorstehender Urkunde bereits verstorben gewesen. — Nach Piristowo schiebt ein Randnachtrag der Copie Borsowe ein, wofür Dreger mit Recht Bonsowe verbeßert. — Daß unter cuiuscunque gentis homines besonders Dänen zu verstehen seien, ergiebt sich zunächst aus Dregers nro. 237. wo mitten unter Theutonici und Slavi homines auch Dani erwähnt werden; dann aber auch aus Casimirs Bewidmung und Bestätigung für Kloster Dargun vom Jahre 1174. in Lisch Mekl. Urk. Bd. 1. nro. 3. woraus die ganze Stelle: dedimus liberam potestatem vocandi ad se et collocandi, mit Einschluß der Freiheiten der Klosterleute mehr oder minder buchstäblich übergeht in Jaromars Bewidmung des Klosters Hilda von 1209. in unsrer nro. 88.; in Wizlaws Bestätigung von 1241. in unsrer nro. 299.; in unsre vorliegende Urkunde über Bukow, und deren Confirmation von Barnim 1. und Wartislaw 3. 1253. in Dregers nro. 230. 237. Es tritt hierin ein eigenthümlicher Gleichlaut der Bewidmungen für die drei genannten, mit dem dänischen Mutterkloster Esrom unmittelbar oder mittelbar in Verbindung stehenden, Cistercienserfilialen hervor. Vergleiche zu unsrer nro. 299. — Thelonei, abhängig von alia quacunque exactione, zu welcher hier auch die Einforderung des Zolles gerechnet wird. — Die capitalis und manualis sententia [vergleiche Dregers nro. 237.] ist das iudicium colli et manus, höhere und niedere Justiz; siehe Dufresne. — Die Copie hat inde fuerit sehr deutlich statt der willkührlichen Veränderung Dregers: inde ve-

nerit. Man hat dabei wohl an Verurtheilung zu Straffummen zu denken, von denen der Fürst zwei Drittel sich selbst vorbehält. — Arnoldus hat die Copie statt Dregers Arnoldo; Glovcsits statt Glovrics; Scarbenits statt Scarbimir."

Nro. 474.
ao. 1252. april. 30. acta in Dersowe.

Sambor 2. dux pomeranie verleihet den Bürgern der Stadt Culm an der Weichsel, für die ihm während der Zeit seiner Bedrängnis gewährte Hülfe, eine völlige Zollfreiheit in seinen Landen, zu Waßer und zu Lande.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Samborius dei gratia Dux Pomeranie. vniuersis christi fidelibus presentem paginam inspecturis. salutem in salutis auctore. Cum magna et plurima iam dudum. dei permissione et fratris nostri persecutione. passi simus incommoda. expedit ut qui in tantis aduersitatibus nostris tribulationis nostre fuere participes. iam dei adiutorio prosperis succedentibus. consolationis eciam sint merito non expertes. Sane ad memoriam reuocare conati. quanta fidelitatis constantia dilecti nobis ciues de Culmine. in tempore necessitatis. nobis non sine corporum et rerum propriarum dispendio adheserunt. dilectionis eorum instigantis fiducia. sinceris affectibus ad hec semper intendere cupimus. que ipsorum specialiter respiciunt commodum et honorem. Hinc est quod universitatem uestram latere non possumus. quod consideratis hiis et pluribus aliis beneficiis. que dictorum ciuium liberalitas nobis exhibuit sepius cum effectu. volumus ut sepedicti ciues. et omnes eorum successores. in nostro dominio specialem deinceps prerogatiuam habeant libertatis. Quapropter ipsis generaliter ut prediximus indulgemus. ut cum rebus quibuslibet. ad ipsos pertinentibus. ad quosque fines siue loca dominii nostri. quod habemus uel habebimus in futuro. siue per aquas siue per terras. sine omni thelonei exactione. uel alio quocunque grauamine. transire et redire imperpetuum ualeant libere et secure. Jtem uolumus ut hoc ipsum non solum nostro. sed et successorum nostrorum tempore firmiter obseruetur. Ne igitur ea que prediximus cum tempore transeunte simul in obliuionem transeant et mutentur. maxime cum testes idonei sint mortales. ea perpetue memorie conseruanda conscripsimus. et sigilli nostri munimine fecimus roborari. Huius rei testes sunt. fratres domus Theutonice, Heinricus Marscalcus et vices agens Magistri Pruscie. Hartmudus in Elbing. Heinricus in Christburc. Wasmudus in Zanthyr. Hertwicus in Radin Commendatores. Burchardus de Hornhusen. Heinricus Sueuus. Ciues quoque Culmenses. Ludico de Hallis. Wasmudus. Eckehardus. Heinricus Sigestap. et quam plures alii fide digni. Acta sunt hec in Dersowe in constructione ipsius castri. Anno domini Millesimo Ducentesimo Quinquagesimo secundo. Pridie Kalendas Maii.

Diese Urkunde ist in Lucas Davids Preußischer Chronik Bd. 3. im Urkundenanhange unter nro. 12. nach dem Königsberger Originale durch Hennig mitgetheilt, welcher dabei bemerkt: „Die Urkunde hat das Format von einem halben Bogen, und ist sehr schön geschrieben. Das Siegel fehlt zwar schon; allein noch sind Reste von der rothen Flokkseide da, an der es gehangen. Herr Professor von Baczko hat einen kurzen Auszug aus dieser Urkunde im ersten Bande seiner Geschichte Preußens S. 390. mitgetheilt." Aus Königsberg sandte uns auch Herr Professor Voigt eine Abschrift des Originales, deren Text mit dem Hennigschen Drucke übereinstimmt. Nur schreibt Hennig den Namen des Ausstellungsortes: Deracow; die Voigtische Abschrift dagegen: Dersowe. Es ist die Burg Dirschau an der Weichsel, die denselben Namen zu führen scheint wie das Dorf Derfekow bei Greifswald; siehe oben S. 645. Die von Swantepolk 2. erlittene Bedrängnis, welche Sambor 2. in dieser Urkunde erwähnt, könnte die in dem früheren Kriege ao. 1246 — 1248. stattgefundene seyn. Indessen da im Januar des Jahres 12'2. der deutsche Orden von neuem Swantepolks Land überfiel

und verwüstete, und dabei auch das Kloster Oliva ausplünderte, so nimmt Voigt in der Preußischen Geschichte, Bd. 3. S. 23, 29. an, daß nun Swantepolk auch seinen Bruder Sambor wieder verfolgt habe, und daß dieser in unsrer Urkunde von dieser neuen Verfolgung spreche. Ungefähr im Jahre 1252. vermählte Sambor 2. seine Tochter Margaretha mit dem Könige Christoph von Dännemark; siehe Bartholds Pommersche Geschichte Bd. 2. S. 483.

Nro. 475.

ao. 1251.

Swantepolk 2. dux pomeranorum thut kund, daß er dem Kloster Zuckau die Dörfer cetzenow und prewos, das jetzige Zezenow am Lebaflusse, und das Dorf rambessow, das jetzige Rambaczewo von Zuckau westwärts gelegen, nebst dem kleinen Brodnosee und dem großen Brodnosee, verliehen habe.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

Nos Swantopolcus dux pomeranorum. notum facimus omnibus presens scriptum inspecturis. quod in honorem beate Marie contulimus domui Succouiensi hereditates nostras Cetzenow et prewos. cum clausura ibidem super lebam. eo iure quo nos possedimus. et pater noster dux pomeranie dominus Mestigius. ita ut nulla clausura inter eam et lacum magnum lebsco imperpetuum fiat. nec per nos. nec per nostros successores. excepta clausura que est super lacum supradictum inferius nostra clausura. Contulimus insuper dicte domui hereditatem nostram Rambessov. cum duobus lacubus. parvo brodno et magno brodno. absque omni participacione circumsedencium militum. Actum et datum sub nostro sigillo. Anno domini m°. cc°. lii°.

Diese Schenkung ist aus dem oben S. 831. erwähnten Zuckauer Copiarium oder Faberschen Copiarium pag. 7. durch D. Hirsch in seinem Aufsatze: Pommerellische Studien, Königsberg 1853. S. 60. 61. mitgetheilt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Swantepolk 2. giebt durch diese Schenkung den Zuckauer Nonnen einen neuen Beweis der Hochachtung, welche die Pommerellischen Fürsten diesem Nonnenkloster widmeten; siehe oben S. 842. Wir bemerken zum Texte folgendes. 1. Cetzenow, das jetzige Kirchdorf Zezenow in Hinterpommern, auf dem Westufer des Flußes Leba, vom großen Lebasee etwas südwärts; siehe oben S. 402. 2. prewos cum clausura, wahrscheinlich ein ehemaliges Dorf an der Leba bei Zezenow; siehe oben S. 402. Das polnische Wort przewoz bedeutet: Fähre, Überfahrt. In Westpreußen am Ostufer des Radaunensees, von der Stadt Behrendt nordwärts, liegt ein andres, noch jetzt vorhandenes Dorf Przewoß, bei welchem viele slavische Alterthümer gefunden werden; Hirsch a. a. O. S. 24. 3. lacus magnus lebsco, der große Lebasee in Hinterpommern, von Lauenburg nordwärts am Strande der Ostsee. 4. Rambessov, das jetzige Dorf Rambaczewo am Ostufer des Brodnizasees, von Zuckau südwestwärts. Der Name Rambessowe kann bedeuten: Randdorf, Uferort, vom polnischen Worte rab und reby, Rand, Saum. Die jetzige Form Rembarzewo schließt sich genauer an das polnische Wort rebacz, Holzhauer, an; darnach wäre es: Holzhauerort. 5. parvus brodno, magnus brodno, die nördliche und die südliche Abtheilung des Brodnizasees, von Zuckau südwestlich gelegen.

Swantepolk 2. bestätigte ao. 1260. dem Kloster Zuckau den Besitz der Dörfer Zezenow, Prewos, Rembaczewo, mit dem Brodnizasee, in unsrer nro. 175. Denn daß diese nro. 175. wahrscheinlich ao. mcclx. und nicht ao. mccix. gegeben sey, ist oben S. 832. bemerkt. Das in unsrer nro. 90. genannte Dorf Rambecowo ist nicht Rembaczewo am Brodnizasee, auch nicht das S. 403. vermuthete Robakau bei Lusino, an der Pommerschen Grenze unweit Neustadt, sondern das von Zuckau etwas nördlich gelegene Ramkau; siehe oben S. 836.

Nro. 476.
ao. 1252. iun. 6. datum apud Thorun.

Berthogus, Gardian der Franciscaner zu Thorn, bezeugt, daß vormals der Lütticher Archidiaconus Jacobus einen Frieden zwischen Swantepolk 2. und dem deutschen Orden geschloßen, auch den Swantepolk 2. mit seinem Bruder Sambor wieder ausgesöhnt habe, aber dessen ungeachtet nunmehr Swantepolk 2. in Gemeinschaft mit den Heiden wiederum das Land des Ordens überfallen, und einen großen Theil Pomesaniens verwüstet habe.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Vniuersis christi fidelibus presentes literas inspecturis. Frater Berthogus Gardianus fratrum minorum in thorun salutem in nomine ihesu christi. Noueritis quod magister Jacobus Archidiaconus quondam Leodiensis. nunc autem Laudunensis. a sede apostolica ad Pruscie et pomeranie partes missus. vicem gerens domini pape. ut statum illarum partium cognosceret. et discordantes ad concordie reduceret unitatem. idem illuc ueniens diligenter et prudenter in negocio sibi commisso procedens. nobilem virum Swantopulcum. ducem pomeranie cum magistro et fratribus de domo theutonica. et nobili uiro Samborio. duci pomeranie. fratre dicti nobilis uterino. discordantem reduxit ad concordie unitatem. Sed proch dolor ipse Swantopulcus. immemor sue salutis. associata sibi multitudine paganorum. terram fratrum manu armata inuadens. contra formam compositionis firmate parcium sacramento. neophitos sub ipsorum fratrum dominio constitutos abducens. et plures captiuans. magnam partem terre pomezanie ignibus concremauit. Jnsuper in predis animalium et in aliis rebus dampna plurima irrogauit. Horum gestorum testes sumus. et tanquam notoria ea esse universis et singulis. presentibus declaramus. et frater Stephanus. socius noster. Datum apud thorun. Anno domini m°. cc°. quinquagesimo secundo. octauo Nonas Junij.

Dies Zeugnis ist nach dem zu Königsberg befindlichen Originale abgedruckt in Lucas Davids Preußischer Chronik, herausgegeben von Hennig, Königsberg. 1813. Bd. 3. im Urkundenanhange unter nro. 13. und der dort stehende Druck hier von uns wiederholt. Hennig bemerkt dabei: „Herr von Kotzebue erwähnt dieser Originalurkunde in seiner Preußischen Geschichte, Bd. 1. S. 413. irrt jedoch in der Bestimmung ihrer Jahrzahl. Das kleine ovale Siegel hangt an dem von der Urkunde selbst abgeschnittenen Pergamentstreifen, und zeigt die Maria in eines Engels Gesellschaft, wodurch wahrscheinlich die Verkündigung angedeutet wird. Die Umschrift ist: Sigillum fratrum minorum de thorun †. Im Dato ist ein Schreibfehler untergelaufen; denn der Junius hat nur vier Nonas. Wahrscheinlich soll es Idus heißen." Der deutsche Orden wollte vielleicht dies Zeugnis der Thorner Franciscaner zur Begründung neuer Beschwerden anwenden, die er gegen Swantepolk 2. beim Papste zu führen beabsichtigte. Herr Professor D. Voigt zu Königsberg sandte uns auch eine Abschrift des dortigen Originales, welche mit dem Hennigschen Texte übereinstimmt. Das Original liegt im Königsberger Archive Schieblade 48. nro. 20.

Nro. 477.
ao. 1252. iul. 9. datum Perusii.

Pabst Innocentius 4. ertheilt dem electus caminensis den Auftrag, darauf zu achten, daß das Domcapitel zu Schwerin nicht wider die päbstliche Vergünstigung mit übermäßigen Provisionibus beschwert werde.

Aus den Clandrianschen Regesten zu Schwerin.

Wir kennen diese Bulle nur aus den oben S. 610. erwähnten Clandrianschen Regesten der Urkunden des Schweriner Bisthums. Die Regeste Clandrians lautet, nach Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 3. S. 97. also: „Innocentii pape Conseruatorium an den Abt zu Ulsen, daß er das Capitul zu Zwerin wieder sein Bepstlich Indult,

als das sie mit obermessigen erhaltenen Bepstlichen Prouisionibus zu verschonen, nicht beschweren lasse; datum Lugduni vi Idus Junii, pontif. ao. 7. [d. i. ao. 1250. Juni 8.] — Noch ein desselben pape, und gleichs lauts Conseruatorium an den electum Caminensem; datum Perusii 7 Idus Julii pontif. ao. 10. [d. i. ao. 1252. iul. 9.]" Letztere Bulle ist für die Bestimmung der Zeit des Amtsantritts des Caminer Bischofes Hermann von Werth, weil er in ihr noch electus Caminensis genannt wird; vergleiche die Anmerkungen zu unsren nro. 368. 442. 454. Die hier erwähnten päbstlichen Provisiones d. i. Fürsorgen, Versorgungen, waren die vom Papste in Anspruch genommenen und vollzogenen Besetzungen erledigter geistlicher Ämter, besonders der einträglicheren. Die Päbste suchten sich dies Besetzungsrecht in allen Ländern mehr und mehr anzueignen, und erregten dadurch große Unzufriedenheit bei andren Behörden, welche sonst dies Besetzungsrecht gehabt hatten. Im Jahre 1306 schreibt Papst Clemens 5. an König Philipp 4. von Frankreich: de ecclesiis vero, de quibus nobis tua serenitas scripsit, scire te volumus, quas nos earum provisiones hac vice nobis duximus reservandas; quibus ecclesiis de personis deo, nobis ac tibi gratis, et ecclesiis ipsis utilibus curabimus — providere. Im Jahren 1322 sagt Papst Johann 22. in seiner Bulle vom dreißigsten Juli in Bezug auf die Kirchen Oberitaliens: provisiones omnium patriarchalium, archiepiscopalium, episcopalium, et aliarum quarumlibet ecclesiarum collegiatarum, nec non abbatiarum, monasteriorum, prioratuum, et aliorum quorumcunque piorum locorum secularium et regularium — dispositioni et ordinationi nostrae et sedis apostolicae — reservamus; Gieseler Lehrbuch der Kirchengeschichte, Bd. 2. Abtheil. 3. S. 103. 107. 108. Das Glossarium manuale ad scriptores mediae latinitatis, Halae 1778. erklärt das Wort Provisio durch: Diploma pontificium vel regium, quo quis in possessionem beneficii ecclesiastici, vel officii alicuius civilis, mittitur, quod a pontifice aut principe confertur.

Nro. 479.
ao. 1252.

Der Cujavische Herzog Casimir lanchicye et cuyanie dux thut allen seinen Zollbeamten kund, daß er die Leute des Klosters Oliva bei ihren Reisen durch das herzogliche Gebiet, zu Lande und zu Waßer, von allen Zöllen befreit habe.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Kazymirus dei gracia lauchicye et cuyauie dux. vniuersis theloneariis in suo dominio constitutis salutem et omne bonum. Dignum est ut qui diuinis specialiter insistunt obsequiis. gaudeant prerogatiua gratie specialis. Quam ob rem uniuersitatem uestram nolumus ignorare. quod intuitu diuine pietatis et amoris. domui fratrum cysterciensis ordinis de oliua. in dyocesi Wladyzlauiensi constitute. hanc contulimus libertatem. quod quocienscumque homines domus iam dicte cum rebus per terre nostre diuerticula transierint siue aquas. ab omni exactione thelonei sint immunes. Ab hiis tamen hominibus. qui uolentes subterfugere thelonei pensionem. se prefatorum uenerabilium uirorum esse dixerint et non fuerint, concessam gratiam reuocamus. Quare uobis mandamus singulis et precipimus uniuersis. ne quisquam homines fratrum de oliua. in eorum necessitatibus constitutos. aliquo grauamine uel theloneo audeant sollicitare. si autem aliquis ausu presumens temerario huic nostro precepto presumpserit contraire. nostram indignationem se sentiat incurrisse. et nihilominus penam debite non effugiet ultionis. Datum anno gratie domini m°. cc°. l°. ii°. ne igitur donationem nostram. perpetuo collatam et inuiolabilem. aliquis audeat uiolare. presens scriptum nostro sigillo fecimus roborari.

Eine Abschrift des Königsberger Originales dieser Urkunde sandte uns Herr Professor Voigt, und bemerkte dabei: „Das Original liegt im Königsberger Archive, Schiebl. 55. nro. 24. Das Siegel an rother Flockseide ist schon sehr beschädigt und unleserlich." Abgedruckt ist die Urkunde in Ledeburs Neuem Archive für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 2. S. 214. 215. Im Eingange ist dort statt lanchicye fehlerhaft gedruckt: lanchye.

Nro. 479.

ao. 1252. iul. 26. actum in iuueni Wladislaw.

Der Cujavische Herzog Casimir setzt, um die Freundschaft mit dem deutschen Orden wiederherzustellen, eine Zollordnung für die sein Land besuchenden Kaufleute und Reisenden fest, und verordnet darin die Zollerlegung auch für diejenigen, welche über Budegostya d. i. Bromberg nach Pommern ziehen oder aus Pommern kommen, so wie für diejenigen, welche über Wissegrod. in der Nähe Brombergs, nach Pommern ziehen.

Aus dem Originale des vom Bischofe Anselm von Ermeland ao. 1253. ausgestellten Vidimus im Preußischen Archive zu Königsberg.

Frater Anshelmus ordinis domus theutonicorum in Pruscia. dei gratia episcopus Warmye. vniuersis presentes litteras inspecturis salutem in domino. Nouerit uniuersitas uestra quod nos vidimus litteras et diligenter inspeximus. sigillatas sigillo nobilis uiri K. ducis Kuyauie et Lanchicie. quarum tenor talis est.

Nos Kazymirus dei gratia Lanchicie et Kuyauie dux. vniuersis presentem paginam inspecturis salutem in salutis auctore. Rerum gestarum multos in errorem traxit et trahit obliuio. quos ad uiam sciencie reducit litterarum conscriptio. cum factum et causa facti conscribitur aput acta. Aliquociens enim solum factum scribitur. et causa facti penitus ignoratur. Qua ex re ut frequentius benefacta hominum de medio sublatorum a successoribus reprobantur. Jgitur ut ea que a nobis et Magistro et fratribus domus theutonice in pruscia fiunt pro bono pacis et concordie reformande. aliquantis similiter causis discidii subnotatis. ut magis iuxta se posita opposita elucescant. presentibus duximus inserenda. Cum inter nos sane et Magistrum et fratres dicte domus firmata pacis federa fuerint uinculis indissolubilibus. et certis conditionibus pro utralibet partium bono prouide siue utiliter intersertis. quibus sine causa secundum opinionem nostram a supra memoratis fratribus non seruatis. tandem inter nos et eos cepit familiaritatis dilectio diu uicissim habita plus quam biennio dormitare. Nos igitur uolentes futuri mali causam abscidere. nostro commodo intendentes. et subditorum inuigilantes quieti. utile esse perspeximus et salubre nostris inhorere hominibus. ne de cetero annonam uel aliquid aliud deducerent ultra Wizlam per passagium thorunense. sub pena banni nostri districte precipientes. ne idem passagium de cetero frequentarent. quia sepe sepius ipsi et nos in ipsis plurimas in passagio molestias. et ut ab ipsorum querelis frequencius didicimus in iudicio oppidi thoruneusis. dampnosas et contumeliosas iniurias sumus passi. nec tamen ex eorum prouectione ullum nobis emolumentum creuit. sed pocius in honore et in utilitatibus detrimentum. immo in hiis et in similibus statutis et prohibitionibus inuenimus nostros redditus in non modico esse auctos. Predicti quoque magister et fratres istis statutis similia in ipsorum dominio statuere nullatenus obmiserunt. Quid autem ipsis exinde utilitatis prouenit ignoramus. Set eorum precibus inclinati. et precipue fratris theoderici dicti de gruningen preceptoris pruscie dulcedine uerborum allecti et pacificis promissionibus. omnia a nobis de nouo statuta et prohibiciones modis omnibus relaxamus. Annuentes quod secure tam polonus quam theutonicus incola siue alienigena nostras. siue aliunde ueniens per nostram et a nostra ad fratrum transeat terram. seruatis tantum antiquis tempore patris nostri. ducis Conradi bone memorie. pactionibus theloniorum solutionibusque.

Thelonia per ambitum tocius nostri Ducatus in hiis locis soluuntur. scilicet in Wla-

dizlauia Jouene. Jtem in Zene soluitur theloneum de solo alleo quod Cruswiciensy pertine castellano. Jtem si quis ueniens de polonia pretereat uiam de iuuene Wlazlau et transeat per Zalacouo. theloneum soluet iuxta Wladizlauien. consuetam theloneì pensionem. Jtem in Crusvicia theloneum supra pontem soluitur. Jtem in Budegostya thelonium soluit transiens supra pontem in pomeranyam siue de pomeranya. Jtem in Wissegrod thelonyum soluit transiens in pomeranyam. Jtem in prispust thelonium soluitur. Jtem in Dobryn theloneum soluitur. Jn Michalowo similiter theloneum soluitur. Jtem in Rypinowo theloneum. Jn Ksenyten theloneum. et similiter theloneum in antiquo Wladizlauu soluitur. Jn Kobalyno theloneum. Jn Slonsk theloneum. Jn castro de lenda theloneum. Jn Razeow theloneum. Jn Chleue theloneum soluitur. Jtem hec sunt thelonea in ambitu Kuyauiensis Ducatus. exceptis theloneis que spectant kathedralibus ecclesiis et parrochiis. et exceptis theloneis terre Lanchiciensis. et statutis inferius subscribendis. ita tamen quod Magister et fratres supradicti iura subscripta positiua siue consuetudinaria non infringant. Donationes de terra Lubovie ab nostris predecessoribus factas secundum litterarum super hoc confectarum continenciam similiter non infringent. Sic igitur conscriptis locis theloneorum. quedam alia subscribantur.

Huiusmodi iura et pactiones nobis et nostris fratres obseruabunt. Quemcunque seruum nostrum esse dixerimus sub attestatione nostri dominii. uel qui probatus fuerit vii^a manu consanguineorum suorum esse seruus. uel qui proprio ore id confitebitur. absque ullo obstaculi obiectu nobis reddatur. Jtem uir uel mulier transiens eundo et redeundo ultra Wizlam pro naulo soluat unum denarium. Currus polonicalis cum uno equo transiens duos soluat denarios. Si plures fuerint equi de singulo unum denarium persoluat. Homo eques transiens unum soluat denarium. Homo transiens cum vacca uel boue unum denarium exsoluat. Quatuor minora pecora unum denarium soluant. Tempore uero glaciei secundum quod commendator et hii quos assumpserit statuerint. quantitatem nauli soluant. Jtem quicquid in foro uendendum fuerit. cum inter uenditorem et emptorem conuentum est. si statutum precium emptor statim non dederit. uenditor rem suam uendere poterit sine p ena Jtem in omni causa sanguinis. siue procedendum sit ad decapitacionem. siue ad mutilacionem. membrorum. siue ad quodcunque genus mortis. sine uerbo commendatoris non debet uinculis mancipari. maxime si fideiussoriam habere potuerit cautionem. quam si habuerit abire permittatur. Jtem nullus de genere militari in cyppum poni debet. sed aliis ferri uinculis detineri. detento autem de uestibus uel aliis rebus donec agnoscatur de causa nichil penitus auferatur. Et quando procedendum est ad examen cause. uocabuntur duo de vassaldis nostris quos ad hoc deputabimus. quorum unus uel ambo assideant thuronensi iudici iudicanti. audituri iustitiam et iniustitiam delinquentis. Si autem e duobus neuter uocatus uenire uoluerit die ipsis prefixo. commendator uel alter frater ad hoc deputatus in causa procedat. Alia minuta iudicia commendator uel uicem eius gerens cum scultheto iudicabit. supradictis vassaldis non vocatis. Jtem profunditas Wizle sit terminus dominii utriusque partis. Jtem si aliqua partium sine licentia alterius partis piscari uoluerit in alterius terminis. et ab alio deprehendatur. accipiat pars lesa pignora ledentis. et eadem restituantur prestita sibi alia cautione. Jtem si quis a latronibus occisus inuentus fuerit in aliquo loco terre ad nostram iurisdictionem et dominium pertinente. uicini ubi clamor super mortuum factus audiri poterit. si miles fuerit functus aliqua dignitate secularis potestatis. xxx marcas argenti persoluant. si autem simplex miles fuerit xv marcas persoluant. si autem miles

ficaticius qui non est de genere militari. vel quilibet alter de populo. vi marcas argenti persoluant. nisi occisor inueniatur ab ipsis. quem si inuenerint iudicio presentabunt. Jtem iudex ratione delicti de adiudicatis nichil percipiet. sed iudici ordinario actoris adiudicabuntur omnia. ita tamen quod actor porcione sua debita non priuetur. Jn signum autem confirmationis supradictorum. et in fidei pollicite argumentum. presentem paginam sigillorum. uidelicet nostri. et Magistri Pruscie ac fratrum conuentus domus theutonice in Pruscia. pari consensu cum eisdem habito. munimine decreuimus roborari. Actum in iuueni Wladizlaw. Anno — m cc lii. septimo Kalendas Augusti.

Ad peticionem igitur Marscalci — — — in Thorun. Anno domini mcc liii. vi Nonas Octobris.

Diese Urkunde ist in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, Bd. 1. nro. 90. abgedruckt, und dabei bemerkt: „Das Original dieser, in vieler Hinsicht sehr wichtigen, Urkunde, mit dem noch wohlerhaltenen Siegel des Bischofes Anshelmus von Ermeland, liegt im geheimen Archive, Schiebl. 58. nro. 5." Den Voigtischen Druck haben wir hier wiederholt. Über den Inhalt berichtet Voigt in der Preußischen Geschichte, Bd. 3. S. 31 — 34. Als Übergangsstätten aus dem Gebiete des Cujavischen Herzoges nach Pommern, an welchen Zoll zu erlegen ist, werden hier Budegostya und Wissegrod genannt. Ersteres ist die Stadt Bromberg, welche noch jetzt polnisch Bydgosc heißt. Auf der Insel Rügen findet sich der Name bei dem Vorwerk Bietgast, welches im Garzer Kirchspiele liegt. Er wird als Mannesname Budigost im Gmenoslow aufgeführt, und scheint zu bedeuten: Weckegast, vom böhmischen: buditi, wecken; ähnlich sind die Namen Budislaw, Weckeruhm; Budimir, Weckefrieden; Budivoj, Weckekrieg. Über Wissegrod, welches unweit Bromberg bei Fordon an der Weichsel lag, siehe oben S. 565. und Quandt in den Baltischen Studien, Jahrg. 15. Heft. 1. S. 165. Fordan bedeutet im Polnischen: Flußzoll, und ist aus dem deutschen Worte Furt, welches im Lateine des Mittelalters Forda lautet, entstanden.

Nro. 480.
ao. 1252. mense augusto.

Barnim I. dux stitinensis thut kund, daß er dem Kloster Hilda sechs Hufen bei Warpna, dem jetzigen Neuwarp am großen Haff, verliehen habe, imgleichen die im Warpenschen See gelegene Insel Wozstro, und den Bach Zopiniz mit der Fischerei, und dem Rechte eine Mühle an ihm zu erbauen.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jn nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego barnem dei gratia dux stitinensis. omnibus presens scriptum inspecturis presentibus et futuris in perpetuum. Cum illorum pia studia. qui secundum prophete consilium peccata sua redimere elegerunt. imitari dante domino cupiamus. notum esse uolumus tam presentibus quam futuris. quod nos dilectis fratribus nostris de Hilda. cistertiensis ordinis. sex mansos quos eisdem fratribus juxta Warpna in locis qui vocantur wizk et parzs fecimus assignari. et insulam que est infra stagnum warpna. que sclauice wozstro dicitur. et aquam que zopiniz appellatur. cum piscatione in eodem riuulo. et aggerem ex utraque parte riuuli ad molendinum construendum. in puram et perpetuam elemosinam. cum aduocatia et omni jure quod in eisdem bonis habuimus uel habere potuimus. jure perpetuo possidenda conferimus et donamus. Vt autem hec nostre deuotionis donatio rata sit. et ab omni calumpnia libera in futuro. presentis scripti instrumentum sigilli nostri appensione fecimus roborari. Testes autem facti huius sunt. Theodoricus prepositus de colberg. Henricus canonicus ibidem. tunc scriptor noster. Bartholomeus

filius Wartizlaui. Walterus de boldensele. milites. Johannes tunc aduocatus noster. et alii multi. Datum anno domini m°. cc°. quinquagesimo secundo. Mense augusto.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 231. aus dem Stettiner Originale abgedruckt. Das Original ist acht Zoll breit, sechs Zoll hoch, und hat eine saubere Minuskel, die Zeilen ziemlich weit auseinander; am Schluße der Wörter steht das lange ſ. Im unteren umgeschlagenen Rande steckt die Siegelschnur von weißen linnenen Fäden; das Siegel ist abgefallen. An die Siegelschnur ist ein kleiner Pergamentstreif befestigt, dessen Anfang abgerißen; auf dem noch übrigen Theile steht mit alter Schrift: sex mansos in warpena. Über die hier dem Kloster Hilda verliehenen sechs Hufen sagt Dreger: „Diese Hufen müßen in der Gegend bei dem Dorfe Rieth seyn, wobei auch im Warpischen See ein Werder belegen, wie denn das Fließ Zopiniz dasselbe sein wird, so auf die Riethsche Mühle gehet, weil das Fließ, ohngeachtet der anliegenden Amtsheyde, mit beyden Ufern denen von Bröcker zu Rieth noch gehöret, und in ihren Lehnbriefen verschrieben; daß es also scheint, als wenn solches alles vom Kloster Hilda nachhero an die von Bröker verkauft worden."

Wir bemerken noch folgendes. 1. stitinensis, steht im Originale; der Dregersche Druck hat: Stetinensis. 2. warpna, die jetzige Stadt Neuwarp oder das benachbarte Dorf Altwarp, am Strande des Haffes, von der Stadt Ukermünde etwas östlich. Zwischen jenen beiden Ortschaften erstreckt sich eine Seebucht in das Land nach Süden hin, genannt der Warper See, und am südlichen Rande dieser Bucht liegt jetzt das Dorf Rieth. Der Ort Warpa ist wahrscheinlich schon in unserer nro. 56. unter dem Namen werpene erwähnt. 3. wizk et parze, lagen vielleicht in der Nähe des Dorfes Rieth. Der Name wizk könnte etwa das böhmische Wort wiska, Dörflein, seyn. Bei Dreger ist statt wizk gedruckt: Wyk, ein Name der bei Dörfern am Strande oft vorkommt; doch sehen die Schriftzüge im Originale mehr wie wizk aus. Pařez bedeutet im Böhmischen: Baumstumpf; pařezina, Niederwaldung; pařezny, Schlagholz. 4. wozstro, ist der jetzige Riethsche Werder, welcher im Warper See neben dem Dorfe Rieth liegt. Der Name Wozstro ist das böhmische und polnische Wort ostrow, Werder, Holm, Flußinsel, die mit Gebüsch bewachsen. 5. zopiniz, ist wohl ein am östlichen Rande des, von Neuwarp südlich liegenden, Albeker Sees nordwärts nach dem Dorfe Rieth oder dessen Mühle hinfließender Bach. Doch fließt, von Süden kommend, in das südliche Ende des Albeker Sees die Zopfenbeke d. i. der Zopfenbach, in dessen Namen der alte Namen zopiniz erhalten seyn könnte. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 43. erwähnt in jener Gegend: „eine Waßermühle, welche von der sogenannten Zopfenbeke getrieben wird." Das böhmische Zeitwort zupěti bedeutet: schreien, heulen. 6. Bartholomeus filius Wartislaui, ist der oben S. 383. aufgeführte Bartholomeus dominus de Poliz.

Nro. 481.
ao. 1252. septembr. 14. datum in Rozstok.

Heinrich Borwin 3. dominus de Rozstok verleihet dem Kloster Dargun drei Hufen im Dorfe Pencowe, welche bisher Johannes de Bune vom Landesherrn als Lehn innehat, und bis zu seinem Tode behalten soll, imgleichen zwei Hufen im Dorfe Tessecowe, welche Johannes de Bune vom Kloster innehat, und die nach dem Tode seiner Gemalin dem Kloster zufallen sollen.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Borwinus dei gratia dominus de Rozstok. vniuersis Christi fidelibus. presentem paginam inspecturis. salutem in domino Jhesu Christo. Cum omnium Christi pauperum uelimus in quantum possumus profectibus insistere. illorum tamen precipue uolumus utilitatibus imminere. qui ipso uero regi Christo specialius inherentes non desinunt laudibus famulari. innotescat igitur uniuersis. tam presentibus quam futuris. quod nos pro[u]icionem et collacionem trium mansorum in Pencowe. quos fidelis noster dominus Johannes de Bune hactenus a nobis iure tenuit feodali. ecclesie Dargun ob amorem Jhesu Christi. eiusque beate

genitricis uirginis Marie. et in nostrorum remissionem peccaminum. necnon et ad salutem anime domine S. nostre coniugis iam defuncte. libera resignauimus uoluntate. tali siquidem forma. ut ipsos ratione h...i..am... possideat ab eadem. qui post mortem suam omni contradictione postposita memorate ecclesie attinebunt. Duo uero mansi in Tesseccowe. quos a sepedicta tenet ecclesia. ad ipsam post uxoris sue obitum deuoluentur. vnde quolibet anno in natiuitate domine [nostre] ..... seruicium est eiusdem ecclesie conuentui fa[ciendum]. Vt autem hec donacio a nobis siue a nostris heredibus uel a domino Johanne in posterum nullatenus irritetur. presens scriptum idoneorum subscriptione testium. et sigilli nostri munimine. duximus roborandum. Testes h[ii] aderant. prepositus A[mi]lius. dominus Johannes plebanus ecclesie sancti Petri. dominus Heinricus de sancto Jacobo. dominus Godefridus. dominus Heinricus de Dudinge. dominus Georgius de Jore. dominus Otto de Ghicowe. et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie m° cc° lii°. datum in Rozstok kal. Octobris xviii.

Diese Urkunde ist aus dem Schweriner Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden B. 1. unter nro. 45. abgedruckt, und der dort stehende Druck hier von uns wiederholt. Über das Original sagt Lisch: „Auf Pergament in einer kleinen cursivischen Minuskel. Das Pergament ist an mehreren Stellen vermodert, und die Schrift an vielen Stellen abgefallen, so daß einige hier eingeklammerte Stellen schwer, andere gar nicht zu lesen sind. An einer Schnur von weißen linnenen Fäden hangt Borwins Siegel mit dem Greifen fast ganz erhalten; von der Umschrift ist nur noch zu lesen: ... illv.— — — — — — e. rozstoch." Das Wort: prouicionem, steht wohl für: prouisionem, welches im Latein des Mittelalters: Anweisung, Überweisung, Verleihung, bedeutet. Über das Dorf Pencowe siehe oben S. 258. und über Tesseccowe oben S. 785. Neben dem jetzigen Teschow am Teterowischen See liegt jetzt ein Dorf Niendorf, und in einer Darguner Urkunde von no. 1282. bei Lisch a. a. O. nro. 77. heißt es: Tesseckowe quod alio nomine Nova Villa dicitur.

Nro. 482.
no. 1252. septembr. 21. data in Rozstoch.

Heinrich Borwin 3. dominus de Rozstoch verleihet dem Kloster Dargun die Freiheit bei Sulten, dem jetzigen Sülz in Meklenburg, Salzwasser zu schöpfen und zu sieden, und giebt dem Kloster einen locus daselbst mit allem Rechte, welches der Fürst davon gehabt hat.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Borwinus dei gratia dominus de Rozstoch omnibus hoc scriptum visuris imperpetuum. Ne rerum gestarum composicio de cursu temporis euanescat. solet eam discretorum prouidentia litterarum testimonio perhennare. Patefacimus itaque presentibus. posteris et futuris. quod ob reuerenciam dei et gloriose virginis Marie. et in remissionem nostrorum peccaminum. contulimus ac dedimus monasterio in Dargun perpetuam libertatem hauriendi aquas de puteis salinariis iuxta Sûlten sitis et positis. atque perfectam potestatem sal coquendi de eisdem. vna cum fundo et proprietate vnius loci ibidem. quem locum fratres dicti monasterii vti possunt et debent pro vtilitate et necessitate eorum. sicut eis placuerit et visum fuerit expedire. Quem eciam locum ac omnia alia et singula predicta ab omni exactione excepimus. nichil nobis iuris nec posteris nostris in hiis vendicantes. sed omne ius quod in predictis habuimus in monasterium transferentes. nichil inde sperantes nisi remuneracionem dei. ac nostre anime nostrorumque progenitorum animarum salutem. Vt igitur hec nostra collacio ac donacio firma et illibata tempore perpetuo perseueret. eam sigillo nostro et testibus subscriptis roboramus.

Testes vero sunt. dominus Johannes plebanus ecclesie sancti Petri. dominus Hinricus de sancto Jacobo. dominus Hinricus de Dûdinghe. dominus Georrius de Jorck. milites. et Otto de Ghikow famulus. et alii quam plures. Data sunt hec anno gracie millesimo ducentesimo quinquagesimo secundo in Rozstoch. viii°. kal. Octobris.

Diese Urkunde ist nach dem Schweriner Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden Bd. 1. unter nro. 46. abgedruckt, und der dort stehende Druck hier von uns wiederholt. Über das Original sagt Lisch: „Auf Pergament in einer unfertigen cursivischen Minuskel, welche Ähnlichkeit mit der Schrift des vierzehnten Jahrhunderts hat. An einer Schnur von weißen linnenen Fäden hangt noch ein kleines Stück Wachs, auf welchem nichts mehr zu erkennen ist.“ Der Ort Sulten ist die jetzige Meklenburgische Stadt Sülz an der Pommerschen Grenze unweit Tribbsees, und das Salzwerk daselbst wird noch jetzt betrieben; der Name ist deutsch; in niedersächsischer Sprache bedeutet Sülte einen Salzort, Salzwerk. Der unus locus, welchen Heinrich Borwin 3. hier dem Kloster Dargun zuweiset, wird wohl eine einzelne Siedestelle oder Schöpfstelle bei den Sülzer Salzquellen seyn. Das Kloster Dargun hatte schon um ao. 1206. in unsrer nro. 84. einen locus sartaginum im Landgute Hilda d. i. auf dem Rosenthale bei Greifswald geschenkt erhalten, war aber wohl nicht im Besitze desselben geblieben. Im Jahre 1207. war dem neugegründeten Kloster Hilda jener locus salis in unsrer nro. 85. überwiesen.

Nro. 483.
ao. 1252. septembr. 27. datum Valentiane.

Der Cardinal Hugo, Legat des apostolischen Stuhles, gewährt den die Caminische Dominicanerkirche an gewissen Festtagen besuchenden Büßenden vierzig Tage Ablaß von der ihnen auferlegten Buße.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Frater Hvgo miseracione diuina tituli sancte sabine presbiter Cardinalis. apostolice sedis Legatus. dilectis in christo priori et fratribus ordinis predicatorum Caminensium salutem in domino. Licet is de cuius munere uenit. ut sibi a fidelibus suis digne ac laudabiliter seruiatur. de habundancia pietatis sue que merita supplicum excedit. et uota bene facientibus multo maiora retribuat quam ualeant promereri. volentes tamen populum domino reddere acceptabilem. omnes christi fideles ad complacendum ei quibusdam illectiuis muneribus. indulgentiis scilicet et remissionibus. inuitamus. ut exinde reddantur diuine gratie aptiores. Cupientes igitur ut Ecclesia uestra congruis honoribus frequentetur. omnibus christi fidelibus uere penitentibus et confessis. qui memoratam ecclesiam in utroque festo beati Dominici. beati Johannis Baptiste. sancti Augustini. patroni eiusdem loci. in quatuor sollempnitatibus beate Marie virginis. in crastino Pasche. in festo Penthecostes. sancti Stephani protomartyris. et in dedicatione ipsius ecclesie. ac per Octauas ipsorum. singulis annis uisitauerint reuerenter. quadraginta dies de iniuncta sibi penitentia misericorditer relaxamus. Datum Valentiane v. kal. Octobr. domini Jnnocentii pape iiii anno decimo.

Das im Stettiner Archive befindliche Original dieser, bei Dreger nicht abgedruckten, Urkunde ist ein Pergament neun Zoll breit, sieben Zoll hoch, mit kleiner, zierlicher Minuskelschrift, in ziemlich weit von einander stehenden Zeilen. Im unteren umgeschlagenen Rande steckt eine Siegelschnur von rothen und gelben seidenen Fäden; das Siegel ist abgefallen. Die Caminischen Dominicaner haben wir schon in unsren nro. 278. 337. kennen gelernt. Die Bewilligung eines solchen in einer gewissen Kirche zu erlangenden Ablaßes gewährte der Kirche Vortheil und Einkünfte; man wendete ihn öfter dazu an, die Kosten zu einem Kirchenbaue oder einer Kirchenausbeßerung aufzubringen. Den Cardinal Frater Hugo tituli sancte sabine presbiter Cardinalis finden wir auch unter den Unterschriften unsrer nro. 457. Der Ausdruck titulus in diesen Bezeichnungen der Cardinäle bedeutet soviel wie: Kirche; sie waren einzelnen Kirchen

Roms zugeordnet. Dieser Cardinal Hugo war damals Päpstlicher Legat im nordwestlichen Teutschland, am Niederrhein und in Belgien; ein vom Pabste am 12. December 1252 an ihn gerichtetes, Schreiben welches einen Vorfall zu Coblenz betrifft, steht in Raynaldi Annales ecclesiastici, sub ao. 1252. nro. 18. Daher ist unsre vorstehende Ablaßgewährung von ihm in der Belgischen Stadt Valentiana d. i. Valenciennes gegeben; der Name ist im Originale verkürzt geschrieben: Valentin, mit einem Striche über dem n am Schluße. Am 25 März 1252 befand sich dieser Cardinal Hugo, als päbstlicher Legat, zu Braunschweig; siehe Riedels Codex diplom. Brandenb. Haupttheil 2. Bd. 1. nro. 47. Das zehnte Jahr des Pabstes Innocentius 4. reichte vom 28 Juni 1252 bis zum 28 Juni 1253. Daher ist der 27 September seines zehnten Jahres der 27 September 1252.

Unter dem Schluße des Textes der Urkunde, nämlich unter dem Worte decimo, steht ganz abgesondert noch ein abgekürztes Wort im Originale, mit etwas feinerer Schrift, doch anscheinend von derselben Hand, welche die Urkunde schrieb. Es sieht aus wie: Bucch. oder Rucch. mit einem Striche durch den Kopf des h. Vielleicht ist es der Name des Schreibers der Urkunde.

Nro. 484.
ao. 1253. Ianuar. 10. datum in Dersowe.

Sambor 2. dux pomeranie thut kund, daß er dem Deutschen Orden aus Dankbarkeit für die vielen Dienstleistungen, welche er vom Orden empfangen, die zwischen der neuen Weichsel und der alten Weichsel, der Burg Zantyr gegenüber, befindliche Insel Bern, etwas nördlich von Mewe gelegen, für immer verliehen habe.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Samborius dei gratia dux Pomeranie. vniuersis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Cum uirtus exigat accepti beneficii reminisci. in memoria habentes quanta et qualia fratres domus theutonice pro nobis fecerunt studio indefesso. pietati eorum sincero corde respondere cupientes. ad ea semper intendere uolumus. que ad ipsorum spectant commodum et honorem. Hinc est quod insulam que Bern nuncupatur. et iacens infra nouam Wizlam et ueterem aduersus Zantyr. fratribus eisdem contulimus in perpetuum libere possidendam. Ne igitur tempore procedente huius nostre donationis dubium ualeat suboriri. presentem litteram in firmitatem et testimonium predictorum sigillo nostro fecimus communiri. Huius rei testes sunt. Zelborius castellanus de Dersowe. Domazlaus de lubeschowe. Netanc tribunus. Fridericus de wildenberc. Albertus. Cornelius. Ditmarus. Daniel de Juterboc. Datum in Dersowe. anno m°. cc°. liii°. iiii°. Jdus Januarii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 232. aus dem von ihm benutzten Königsberger Copiarium, welchen er Codex Pruthenus nennt, abgedruckt. Eine Abschrift des im Königsberger Archive befindlichen Originales der Urkunde sandte uns Professor D. Voigt daselbst, und bemerkte dabei: „Das Original im geheimen Archive zu Königsberg liegt in Schieblade 48. nro. 23. und hat noch das an einem Pergamentstreifen hangende Siegel Sambors. Es ist herzförmig, und zeigt den Greif; die Umschrift ist: sigillum samborii ducis pomeranie." Wir haben schon oben S. 792. erwähnt, daß die Lage der an der Weichsel befindlichen Insel Bern bisher nicht näher ermittelt war. Quandt in den Baltischen Studien, Jahrgang 15. Heft 1. S. 215. vermuthet nun, daß sie die jetzige Insel Küche sey. Diese liegt am westlichen Ufer der Weichsel, von der Stadt Mewe etwas nördlich, zwischen der Weichsel und dem kleinen Fluße Boran. Quandt sagt a. a. O. über die Inseln Zantyr und Bern folgendes: „Sambor entsagte ao. 1251. und ao. 1254. den Ansprüchen an die Insel in Santhir, die zwischen Nogat und Wizla liegt, mit der Fischerei in der Wizla, welche Tief profunditas heißt, da etliche sagten, sie gehöre oder sollte gehören zu seiner Herrschaft, obwohl er nie in ihrem leiblichen Besitz gewesen, sondern der Orden sie schon lange innegehabt, zum Dank für die viele vom Orden erhaltene Hülfe. Doch behielt er einen Strich von zwei Meilen lang und 135 funes breit, der einerseits an der Wizla, andrerseits an der Nogat war, als Lehn des Ordens gegen Recognition, bis zur Auszahlung von 150 Mark; (siehe oben

die Urkunde nro. 467. und unten Sambors Urkunde von ao. 1254]. Die Insel Santir ist darnach alles zwischen der Weichsel und der ehemals bei Klein Graban sich abtrennenden alten Rogat; was Sambor zu Lehn behielt, ist wohl der noch jetzt zum Amt Mewe gehörige Theil; [Klein Graban liegt von Mewe südlich auf dem östlichen Weichselufer, zwischen Marienwerder und der Weichsel.] Da Sambor, der 1233 der Vormundschaft des Bruders entlaßen, und in Besitz seines Landtheils gesetzt ward, die Insel Santir nie wirklich inne hatte, so hat sie der Orden gleich damals genommen, als er 1232 die Burg Quidin oder Marienwerder, polnisch: Kwidzin, erbaute, und ihren gleichnamigen Werder nahm, Voigt Preuß. Geschichte Bd. 2. S. 234. welcher Werder demnach die Niederung zwischen Weichsel, Alte Rogat, und dem Abfall des hohen Landes ist. Die Insel von Quidinum und Santerium ward 1243 zur Diöcese Pomesanien gerechnet; Dregers nro. 242. Aber Swantipolk, als er Sambors Land nahm, bemächtigte sich auch der Insel, auf der er 1244 am Zusammenfluße der Wizla und Rogat, zur Hinderung der Schiffahrt, die Burg Zantir baute oder erneuerte, Voigt a. a. O. S. 634. Im Frieden von 1248 trat er sie mit dem Werder ab; denn „die Tiefe der Wisla von Santir aufwärts soll die Scheide aller Inseln seyn;“ [siehe oben unsre nro. 391.] Es ist nach allem wohl kaum zu bezweifeln, daß der Werder ursprünglich Pommersch, obgleich wenig benutzt war. — Auf der Westseite der Weichsel trat Sambor 1253 dem Orden die Insel Bern ab, gelegen zwischen der neuen und alten Wisla gegen Zantyr über. Die Insel Klein Berin gehörte 1281 nach einer Königsberger Urkunde noch zum Lande Mewe; dessen Scheiden waren aus der Wisla die alte Wisla bis zum Einfluße der Wolszeniz, dann diese aufwärts, und eine Linie auf Sprauden. Darnach ist Groß Bern wohl die Insel Küche, die alte Weichsel der Fluß Boran, der an Berin erinnert.“ Ber bedeutet im Polnischen: Hirse; bor, Fichtenwald; borowy, fichtenwaldig.

Wir bemerken noch folgendes. 1. fratribus eisdem, hat unsre Königsberger Abschrift. In Dregers Druck steht unrichtig: fratribus einsdem. 2. Zelborius, hat unsre Königsberger Abschrift; bei Dreger steht: Zesborius. Der Gmenoslow führt die Slavischen Mannesnamen želibor, želimir, želislav, auf; želibor scheint zu bedeuten: Wehkämpfer, vom böhmischen žel, Weh, Leid; želeti, beklagen. 3. Domazlaus de lubeschowe, Dreger vermuthet, er sey der damalige Castellan zu Lubeschow, dem jetzigen Liebschau; er sagt: „i. e castellanus zu Lubeschow; da aber der Johanniterorden daselbst eine Comptereу gehabt, von welchem auch vermuthlich die folgenden sechs Zeugen gewesen, so weiß ich nicht, ob der Orden ein besonderes castrum, und Herzog Sambor auch ein besonderes Schloß daselbst gehabt, oder ob sie sich zusammen auf einem allein vertragen.“ Im Jahre 1198 schenkte in unsrer nro. 75. der Fürst Grimislaw den Johannitern die Kirche zu Lubesow, dem jetzigen Liebschau bei Dirschau an der Weichsel, und im Jahre 1238 erwähnt in unsrer nro. 267. der Papst Gregorius 9. die den Johannitern gehörigen domos de Lubesow et de Stargrod. Im Jahre 1243 bestätigte in unsrer nro. 317. der Wladislawische Bischof Michael die Zehnten, weche der ecclesia fratrum de Lubesow geschenkt waren. Inzwischen bezeichnet sich Sambor 2. noch ao. 1230. in unsrer nro. 183. mit dem Namen: Samborius de Liubesov, woraus wahrscheinlich wird, daß er damals diese Burg inne hatte; vergleiche oben S. 305. 4. Netanc, hat unsre Königsberger Abschrift; in Dregers Druck steht Metanc. Zu Netanc ließe sich etwa vergleichen das polnische nietęgi, nichtstark. Im Gmenoslow finden sich die Mannesnamen Netol, Netul, und: Medak, Medan, Metel.

Nro. 485.
ao. 1253. februar. 14. datum in Radcos.

Sambor 2. dux pomeranie thut kund, daß er dem Wladislawischen oder Cujavischen Bischofe Wolimir Beistand und Vertheidigung zugesagt habe, insbesondre bei der Handhabung der bischöflichen Gerichtsbarkeit, also daß er die Verfügung der geistlichen Gewalt durch seine weltliche Gewalt unterstützen werde.

Aus dem Originale im Archive des Wladislawischen Capitels.

S. dei gracia dux pomeranie. uniuersis ad quos presens lyttera peruenerit salutem in domino. Vestra nouerit uniuersitas. quod nos venerabili patri nostro. domino W. Wladislauiensi episcopo. omnem fidelitatem. assistenciam. deffensionem omnium ad eum pertinentium. in rebus et personis. et maxime in iurisdicione. que ad episcopum dinoscitur pertinere. de institucione et destuticione clericorum. et cognitione inter eos. nos nullatenus intromissuri

excommunicatis eius non [communica]turi. qui per annum in excommunicatione sorduerint. bona eorum confiscaturi. ipsius mucronem spiritualem nostro materiale ut patronum condecet adiuturi. per totam terram nostram in eius diocesi constitutam. bona fide promisimus liberaliter et benigne. Jn cuius rei testimonium hanc paginam sigilli nostri munimine fecimus roborari. Datum in Radcos. anno gracie m°. cc°. l°. tercio. in die beati Valentini.

Diese Urkunde ist in Rzyszczewski et Muczkowski Codex diplomaticus Poloniae, tom. 2. unter nro. 57. abgedruckt, und der dort stehende Text ist hier von uns wiederholt. Über das Original bemerken die Polnischen Herausgeber: „Ex archetypo membranaceo in tabulario capituli Vladislaviensis asservato descriptum; sigillum deest.“ Es entsteht die Frage, ob der den Namen des Ausstellers der Urkunde bezeichnende Buchstabe S. zu lesen sei: Suantopolcus, oder ob er bedeute: Samborius. Denn diese beiden fürstlichen Brüder hatten Verkehr mit dem Cujavischen Bischofe, da ihrer beider Land zu dessen Sprengel gehörte. Am wahrscheinlichsten ist es wohl, daß Sambor 2. die Urkunde ausstellte. Denn Swantepolk 2. war zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunde noch im Kriege mit dem deutschen Orden begriffen, und zur Partei des deutschen Ordens pflegte auch der Cujavische Bischof zu gehören; siehe oben S. 808. und am 20sten April no. 1253. ward ein neues Freundschaftsbündnis zwischen dem Orden und dem Bischofe abgeschloßen, gedruckt in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, tom. 1. nro. 94. Daß diesem neuen Freundschaftsbündnisse eine Mishelligkeit zwischen den beiden Parteien vorangegangen sey, scheint uns aus den Worten der Urkunde nicht sicher hervorzugehen; die Erwähnug einer stattgefundenen Mishelligkeit findet sich nicht darin. Sambor 2. dagegen war mit dem Orden und mit dem Cujavischen Bischofe befreundet, und hielt sich mit seiner Familie einige Zeit bei dem Bischofe auf; siehe oben unsre nro. 422. Unsre vorstehende nro. 485. ist gegeben in der Stadt Radcos, welche nach der Ansicht der Polnischen Herausgeber die jetzige Stadt Raciażek oder Racionzek ist, von Thorn etwas südlich auf dem Westufer der Weichsel gelegen, und zum Russischen Polen gehörig, und nicht zu verwechseln mit Raciaż oder Racionzs in der Plocker Woiwodschaft, von Neidenburg in Preußen südwärts gelegen. Sambor 2. läßt sich in Radcos verweilend füglicher denken als Swantepolk 2. Möglich bliebe es, daß Swantepolk 2. unsre nro. 485. gegeben, um die Geneigtheit des Cujavischen Bischofs zu gewinnen.

Über den Cujavischen Bischof, dessen Name in unsrer nro. 485. nur durch W. angedeutet ist, sagen die polnischen Herausgeber: Hoc loco est tantum littera W. apposita; in tabula vero sequenti totum exscriptum nomen Wolimiri, episcopi Cuiaviensis ad a. 1253. [Allein diese tabula sequens ist die oben erwähnte nro. 94. in Voigts Codex diplomaticus Prussicus, tom. 1. und der von Voigt nach dem, noch mit den Siegeln versehenen, Originale gegebene Abdruck enthält den Namen des Bischofes nicht totum exscriptum, sondern statt des Namens blos Punkte. Gleichwohl halten wir es für wahrscheinlich, daß Wolimir sowohl in unsrer nro. 485. wie in Voigts nro. 94. gemeint sey.] Attamen Niesiecius, Dlugossius, et Damalevicius affirmant Michaelem episcopum anno 1256 supremum diem obiisse, Wolimirum vero ad dignitatem episcopalem evectum esse. Jmo Damalevicius pag. 181—184 affert haec: „tamen quia privilegia Wadislavianae ecclesiae pleraque exstant a. d. 1258. nomen Michaelis continentia, credibile est magis, hunc ipsum annum esse obitus illius, in quo etiam Wolimiri mentio, ut videtur non tarde succedentis, habetur.“ Jn permultis archetypis Cojaviensibus, quae nobis ad manus erunt, nusquam vidimus mentionem Michaelis post annum 1253 factam, quum contra haec utraque [unsre nro. 485. und Voigts nro. 94.] anno 1253 mentionem Wolimiri faciat; hic itaque, ut saepius, Damalevicius et alii historici minus accurate res gestas tractasse deprehenduntur.

Nro. 486.
no. 1253. mart. 10. datum in Dargun.

Hermannus, ecclesie caminensis electus, verleihet dem Kloster Dargun die bischöflichen Zehnten einer Anzahl Hufen in den Dörfern Dargebant, Tescowe, Starsowe, Warnscin, Plossecke, Toisin, Bronsowe, Conerowe, Doliz, Lenin, Bicrlessowe, Dronevis.

Aus dem Originale im Meklenburgischen Archive zu Schwerin.

Hermannus dei gracia ecclesie Caminensis electus. vniuersis Christi fidelibus. presentem paginam inspecturis. salutem in eo qui neminem vult perire. Religiosam uitam te-

nentibus adesse conuenit subsidium temporale. ne defectus temporalium eos a sancto proposito reuocet. et robur sacre religionis eneruet. Cum itaque omnium eorum. quibus auctore deo preesse uidemur. debeamus profectibus insistere. illorum tamen precipue volumus utilitatibus imminere. qui uero regi Christo militantes ipsi continuis non desinunt laudibus famulari. hinc est quod ad uniuersorum tam presentium quam futurorum uolumus notitiam peruenire. quod nos ob amorem Christi. eiusque beate genitricis virginis Marie. dilectis filiis fratribus de Dargun. ordinis Cysterciensis. horum mansorum decimas. xx videlicet mansorum in Dargebant. xxx^{a} in Tescowe. xii in Starsowe. vii in Warnscin. in Plosseke vi. in Toisin iiii^{or}. in Bronsowe iiii. in Conerowe duorum. duorum in Doliz. vnius in Leuin. unius in [Biecl]essowe. vnius in Dronevis. cum omni iure nostro contulimus in perpetuum possidendas. integro ac sano consensu capituli nostri. ac nostre Caminensis ecclesie accedente. Huius rei testes sunt. domnus Willehelmus quondam ecclesie nostre episcopus. Godefridus decanus. Adolphus prepositus in Dimin. Burchardus prepositus in Cladessowe. Fridhericus. Hermannus. Johannes. canonici. et ceteri canonici omnes. Ne autem super hac nostra donacione aliqua in posterum predictis fratribus possit calumpnia suboriri. presentem eisdem paginam cum nostro sigillo. ac sigillo nostri capituli. contulimus roboratam. Datum in Dargun per manum magistri Lippoldi. notarii nostri. anno gratie m^{o} cc^{o} li^{o}. vi idus Martii. electionis nostre anno secundo.

Diese Urkunde ist aus dem Schweriner Originale in Lischens Meklenburgischen Urkunden, Bd. I. unter nro. 4a. abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Über das Original bemerkt Lisch: „Das Pergament hat eine kleine scharfe Minuskel. Die beiden Siegelbänder sind von Fäden aus schwarzer und hellrother Seide und weißem Lein. Des Bischofs Siegel ist elliptisch; unter einem dreifachen Bogen, der auf zwei dünnen gedrehten Säulen ruhet, und auf welchem drei Kirchengiebel stehen, ist des Bischofs Bild in ganzer Gestalt, in weitem Gewande, mit einer niedrigen Kappe auf dem Haupte, und einem Palmzweige in der rechten Hand vor der Brust. Die Umschrift ist: ✝ **hermanvs. dei. gra. caminen. ecce. eles.** Das Capitelsiegel ist abgefallen."

Zum Inhalte bemerken wir folgendes. 1. **Dargebant**, das jetzige Dorf **Darbein** oder **Darbeen**, von Dargun etwas nördlich; siehe oben S. 632. 2. Über **Tescowe, Warnscin, Toisin, Bronsowe**, siehe die Anmerkungen zu unsrer nro. 384. 3. **Starsowe**, siehe S. 588. 4. **Plosseke**, das jetzige Dorf **Plötz**, etwas südwestlich von der an der Peene gelegenen Stadt Jarmen. 5. **Conerowe, Doliz**, scheinen in der Gegend südlich von der Peene zwischen Demmin und Jarmen, wo die vorher genannten Dörfer liegen, nicht mehr vorhanden zu seyn. Über Conerowe siehe unsre nro. 453. Doliz bedeutet: Niederung, Thal, und ist ein häufiger Ortsname in slavischen Gegenden; im Böhmischen bedeuten důl, důla, doler, Vertiefung. 6. **Leuin**, das Pfarrdorf **Lewin** bei Dargun; siehe S. 88. 7. **Bieclessowe**, wird in einer späteren Darguniſchen Originalurkunde von ao. 1282. genannt: Butdesowe, welches wohl die richtigere Schreibart ist; Lisch a. a. O. S. 168. Es ist derselbe Name wie **Bützow**. In Jungmanns böhmischem Wörterbuche werden die Ortsnamen Budišow und Budišin angeführt, die wohl zum Worte bauda, buda, Bude, Hütte, Gebäude, gehören. Das Butdesowe in der Darguniſchen Gegend scheint aber nicht mehr vorhanden zu seyn. 8. **Dronevis**, der jetzige Pommersche Hof **Drönnewiz** bei Demmin; siehe oben S. 391. Der Name ist dort vom böhmischen dřen, Kern, abgeleitet; richtiger vielleicht von drnj, der Rasen; drnowy, rasig, mit Rasen bekleidet. 9. **prepositus in Cladessowe**, Probst des Nonnenklosters Klatzow bei Treptow an der Tollense, oder Verchen; siehe oben S. 589. 10. **anno gratie m^{o} cc^{o} li^{o}. vi idus Martii, electionis nostre anno secundo**, daß diese Datirung nicht wohl passe zu den übrigen Datirungen, welche die Erwählung und den Amtsantritt des Caminischen Bischofes Hermann betreffen, ist schon oben S. 759. bemerkt. Wir finden nämlich:

ao. 1249. septembr. 8. Wilhelmus episcopus Caminensis, in unsrer nro. 424.
ao. 1251. februar. 3. Wilhelmus episcopus Caminensis, in unsrer nro. 453.
ao. 1251. mart 3. Wilhelmus Caminensis episcopus, in unsrer nro. 455.
ao. 1251. mart 15. Wilhelmus Caminensis episcopus, in unsrer nro. 454

ao. 1251. mense decembr. Hermannus Caminensis ecclesie electus; in unſrer nro. 466.

ao. 1252. februar. 16. Hermannus Caminensis ecclesie electus, ſagt: electionis nostre primo anno, in unſrer nro. 470.

ao. 1252. iul. 9. ſchreibt Innocentius 4. an den electus caminensis; in der Schlußanmerkung zu unſrer nro. 442.

ao. 1253. iul. 9. Hermannus episcopus ecclesie Caminensis, ſagt: electionis nostre anno tertio, in unſrer nro. 494.

ao. 1255. mai. 24. Hermannus Caminensis ecclesie episcopus, ſagt: consecrationis nostre anno primo, in Dregers nro. 262.

Hiernach ſcheint unſre nro. 486. in ao. 1253. zu fallen, wenn man im Dato anno secundo beibehält; oder in ao. 1252. wenn man darin anno primo ſetzt. Vergleiche Quandt in den baltiſchen Studien, Bd. 10. Heft. 1. S. 170.

Nro. 487.
ao. 1253. april. 14. datum in Stetin.

Barnim 1. dux stetinensis thut kund, daß er den Stettiniſchen Nonnen, da ſie auf ſeine Bitte ein von Kindheit an blindes Mädchen bei ſich aufgenommen, eine jährliche Hebung von zwey Mark Pfenningen aus der Stettiner Münze bewilligt habe.

Aus der Matrikel des Stettiner Nonnenkloſters.

Barnim dei gratia dux Stetinensis. omnibus ad quos peruenerit presens scriptum salutem in nomine Jhesu Christi. Que geruntur in tempore. ne sequantur naturam temporis eternari debent priuilegio litterarum. Hinc est quod notum esse volumus uniuersis. quod ob reuerentiam dei et beate virginis. matris eius. sanctimonialibus in Stetin ad sustentacionem earundem duas marcas denariorum in moneta nostra Stetin contulimus annuatim in perpetuum possidendas. in hac autem donatione hoc maxime nos mouebat. quod quandam puellam virginem. a sua natiuitate cecam. propter Deum nostreque peticionis intuitu receperunt. Ut autem hec nostra donatio rata permaneat et inconuulsa. presentem litteram super ipsa conscribi fecimus. et sigilli nostri in testimonium munimine roborari. Huius rei testes sunt. H. cappellanus noster. canonicus Caminensis. H. dictus Baruot. prefectus Stetinensis. W. aduocatus noster in Stetin. S. aduocatus Piricensis. C. marscalcus. et alii multi. Datum in Stetin. anno domini m⁰. cc⁰. liii⁰. xviii⁰. kalendas Maji.

Dieſe Urkunde iſt bei Dreger unter nro. 233. aus der Matrikel des Stettiner Nonnenkloſters abgedruckt. Der D. Haſſelbach verglich Dregers Druck mit der Matrikel, und bemerkt: „Die Urkunde iſt nach der Dregerſchen Abſchrift der Matrikel des Nonnenkloſters vor Alten Stettin nro. 31. richtig abgedruckt. Die verliehenen zwei Mark ſollen im Stettiniſchen, d. h. in Stettin geprägtem, Gelde gezahlt werden, wie Barnim in Dregers nro. 333. und nro. 351. dem nämlichen Kloſter eine jährliche Hebung von anderen zehn Mark: in moneta nostra Stetin, bewilligt, desgleichen in Dregers nro. 377. noch andre vier Mark in Pyritzer Gelde: in moneta nostra Pyritz. Der Ausdruck Dregers „aus ſeiner Münze zu Stettin“ könnte zu Misverſtändniſſen Anlaß geben. Die Siglen der Zeugennamen ergänzen wir wie folgt: Hermannus cappellanus noster; Henricus dictus Baruot; Willekinus aduocatus noster in Stetin [vergleiche Dregers nro. 343. wo Wilekinus zu leſen iſt ſtatt Witekinus; ingleichen Dregers nro. 399. 439.] Conradus marscalcus. Nur den S. aduocatus Piricensis müſſen wir auf ſich beruhen laſſen.“

Was den Ausdruck: duas marcas denariorum in moneta nostra stetin, betrifft, ſo bedeutet er wohl: zwey Mark, welche in der Stettiner Münzſtätte zu heben ſind; wie auch Dreger es erklärt. Denn moneta und taberna, Münzſtätte und Krug, waren für die Slaviſchen Fürſten zwei Hauptcaſſen, auf welche ſie

Anweisung gaben. Die fürstliche Münzstätte war eine Quelle fürstlicher Einkünfte durch die dort geschehende Umprägung und Umwechselung der Münzen, daher die Fürsten auch bisweilen die Münzstätte verpfändeten, oder verkauften, oder an Unternehmer verpachteten. Stenzel in der Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte S. 6. sagt: „Die Münzen wurden sehr häufig verrufen und umgeprägt; hierdurch gewannen die Fürsten sehr viel, weil sie die alte verrufene Münze im Verhältnisse zum wahren Werthe derselben jedesmal niedriger annahmen, als sie die neue ausgaben." Bilow, in der Darstellung der Abgabenverhältnisse Pommerns und Rügens, Greifswald, 1843. bemerkt S. 70. daß in Pommern moneta und cambium. Münzstätte und Wechselbank, gewöhnlich verbunden waren, und das ausschließliche Recht zur Einwechselung des verrufenen Geldes, und zur Umwechselung der fremden Münze, besaßen, und daraus ihren Erwerb bezogen. Fidicin in den Beiträgen zur Geschichte der Stadt Berlin, Bd. 3. S. 435. berichtet, daß in der Mark zwangsweise jährlich einmal die alten Pfenninge in der Münzstätte abgeliefert werden mußten, da dann statt sechszehn alter Pfenninge nur zwölf neue gegeben wurden, und also die Münzstätte einen Gewinn von fünf und zwanzig Procent hatte. König Johann von Böhmen verleihet ao. 1330 der Stadt Görlitz monetam et cambium daselbst für eine billige jährliche Zahlung, Stenzel a. a. O. S. 533. An vielen Marktorten befanden sich wegen des dortigen Handelsverkehres auch Münzstätten, die damals sehr einfach eingerichtet waren.

Daher finden wir häufig, daß die Fürsten Zahlungen, welche sie bewilligen, auf eine moneta, oder auf eine taberna, anweisen. Fürst Grimislaw schenkt ao. 1198. in unsrer nro. 76. den Hospitalitern zu Lubisow decimam marcam de moneta et de taberna. Barnim 1. bemerkt ao. 1240. in unsrer nro. 288. es habe die Caminische Kirche bisher eine Anzahl Pfenninge zu erheben gehabt: in tabernis, et decimis, foris, theloniis et monetis, zu Usedom, Stettin und Piritz; für diese Pfenninge wolle er künftig der gedachten Kirche viginti sex marcas denariorum legalium zahlen, und zwar decem marcas in moneta Vznam, et sedecim in moneta Stetin, d. h. die Münzstätten dieser Örter sollten jene Beträge auszahlen. Barnim 1. giebt ao. 1261. in Dregers nro. 333. dem Stettiner Nonnenkloster: decem marcas denariorum, et proprietatem earundem, in moneta nostra Stetin annis singulis percipiendas. Derselbe giebt demselben Kloster ao. 1265. in Dregers nro. 377. quatuor marcas denariorum annis singulis in moneta nostra Pyritz percipiendas, und viertehalb Wispel Roggen: in molendino inferiori super Velenam erga ciuitatem Swet sito annis singulis percipiendum. Hier wird also auch auf die fürstliche Mühle angewiesen, weil auch diese dem Fürsten Einkünfte gewährten.

Die moneta in unsrer nro. 487. sollte demnach, wie uns scheint, den Hebungsort bezeichnen, wohin das Kloster wegen der Auszahlung sich zu wenden hatte, nicht aber die Münzsorte; wobei es zugleich seyn kann, daß die Stettiner Münzstätte vorzugsweise mit Stettiner Pfenningen zahlte. Wollen die Urkunden die Münzsorte bezeichnen, so geschieht dies gewöhnlich nicht durch in moneta, sondern durch Ausdrücke folgender Art:

viginti marcas denariorum slavicalium.
viginti marcas denariorum sundensium.
viginti marcas denariorum lubicensium.
viginti marcas grossorum pragensium.

Die taberna oder der Krug bezog Einkünfte durch das Ausschenken des Getränkes; siehe Bilow a. a. O. S. 64.

Nro. 488.
ao. 1253. mai. 8.

Barnim 1. dux pomeranorum thut kund, daß er den Bürgern zu Stettin den vom Dorfe swerzow kommenden Bach, welcher zwischen den Dörfern pomerenstorp und orreum, dem jetzigen Schüne, hindurchfließe, mit allen seinen Zuflüssen verliehen habe, und auch zu Gunsten der Stadt und des ganzen Landes verordne, daß vom Herbste bis Ostern kein Fremder in des Herzogs Gebiete Getraide kaufen dürfe.

Aus dem Originale einer von Bogislav 4. ao. 1293. gegebenen Bestätigung im Stettiner Stadtarchive.

Jn nomine Domini amen. Buguszlaus Dei gratia Dux slauorum. omnibus in perpetuum. Tenore presentium literarum nos vidisse recognoscimus et audisse privilegium datum ab il-

lustri principe. karissimo patre nostro. Domino Barnim. Duce slauorum. felicis memorie. nostris dilectis ac fidelibus nostre ciuitatis stetin uniuersis conburgensibus in hec uerba.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Barnim dei gracia dux pomeranorum. omnibus ad quos presens pagina peruenerit salutem in perpetuum. Quia leuis est casus hominum et transitus. suffocare potest obliuio. nisi litteris vel uoce testium confirmetur. Notitie igitur tam futurorum quam presentium uolumus adherere. quod nos dilectis burgensibus nostris in stetin riuulum uel aquam. que manat a villa swerzow inter terminos villarum videlicet pomerenstorp et orreum. cum omnibus aquis affluentibus libere et perpetualiter contulimus possidendos. Jnsuper nos ex mera nostra liberalitate. cum consensu nostrorum vasallorum et consilio eisdem burgensibus et ciuitati nostre stetin. nec non toti terre nostre. donauimus ac dedimus ob specialem gratiam. vt nullus hospes annonam aliquam in tota terra nostra ab eo quo noualia frugum incipiunt usque ad festum pasche emere debeat uel presumat. Vt autem hec prenotata a nobis et a successoribus nostris omnibus permaneant inuiolabiliter et perpetualiter inconuulsa. hec sigilli nostri appensione fecimus roborari. Huius rei testes sunt hij. Dominus Conradus noster marscalcus. Dominus Godescalcus aduocatus. Boldrammus de Zadel. nostri milites. et nostri vasalli quam plures. noster scultetus Heinricus nudipes. Ditmarus velificator. ulricus de gubin. arnoldus de werszlauia. nostri burgenses. Datum anno gratie m. cc. l° iii. viii. Jdus Maii.

Vt autem hec predicta a nobis et a nostris dilectis fratribus. Barnim et Ottone. ducibus slauorum. et a nostris successoribus uniuersis. dictis burgensibus nostris de stetin firma perpetualiter obseruentur. nos ipsa prescripta innouamus. et uolumus ea ipsis in omnibus augere. et in nullo minuere. Jdcirco ipsa in certitudinem firmiorem sigilli nostri munimine confirmamus. Testes huius nostre innouationis et confirmationis sunt. Reimarus de Wacholt. Nycholaus Draco. nycholaus grope. hermannus de ost. Hermannus Bluchere. Willekinus trampe. Obeske. Otto Draco. milites nostri. et quam plures alii fide digni. Datum Stetin. per manum magistri lamberti. notarii nostri. actum anno domini m. cc. nonagesimo tercio. in vigilia sancti laurentii martiris. quarto idus augusti.

Diese Urkunde ist bei Dreger nicht abgedruckt; wir fanden aber eine Abschrift in der vom Greifswalder Professor Johann Philipp Palthen um ao. 1700. gemachten Sammlung von Abschriften der Urkunden des Stettiner Stadtarchives, welche jetzt der Stralsunder Rathsbibliothek gehört, und schon oben S. 696. erwähnt ist. Herr Professor Hering zu Stettin hatte die Güte, das dort befindliche Original der Bestätigung Bogislavs 4. nachzusehen, und uns eine genaue Abschrift desselben zu senden, welche im vorstehenden abgedruckt ist. Über das Original sagt derselbe: „Die Charte des Originales ist bis zur unteren Umbiegung des Pergamenes neun Zoll hoch, zehn Zoll breit; die Schrift sehr regelmäßige, größere Minuskel, mit wenigen überall leicht lesbaren Abkürzungen. Die erste Reihe bis Tenore pre- zeigt etwas größere Buchstaben als der übrige Text. An grüner und rother Seide hanget das wohl erhaltene Reitersiegel des Herzog Bogislav 4. in Wachs, nur am Rande zum Theil abgebröckelt, doch so daß die Umschrift sich lesen läßt. Sie lautet also:

s. bugslai. dei. grat. illusts. ducis. slavorum. et. cassub.

Auf dem Helme sieht man den ausgebreiteten Helmbusch; die aufgehobene Lanze hat das weithinflatternde, am Ende ausgezackte, Fähnlein; auf dem dreieckigen Schilde steht der aufgerichtete Greif; das Roß ist ohne Harnisch. Die im rothen Copialbuche des Stettiner Stadtarchives, in welchem jede Urkunde durch Paul Friedeborn vidimirt ist, befindliche Abschrift unsrer Urkunde weicht vom Originale in manchem ab. Im Zeugenverzeichnisse der Bestätigung setzt

sie vor dem Namen Obeske noch den Namen Nevelingus, welcher im Originale nicht vorhanden ist. Im Zeugenverzeichnisse der Urkunde Barnims hat das rothe Copialbuch unrichtig: Boldrammus de Zabel, statt des im Originale stehenden: Boldrammus de Zadel." Diese Bemerkung des Professor Hering giebt Anlaß zu vermuthen, daß die oben erwähnten Palthenischen Abschriften aus dem rothen Copialbuche gemacht worden; denn die beiden Namen Nevelingus und Zabel finden sich auch in der Palthenischen Abschrift der vorstehenden Urkunde. Es ist aber Zadel die richtige Lesart; sie bezeichnet das jetzige hohen Zaden, auf dem westlichen Oderufer, von Stettin eine Meile südwärts. In Dregers nro. 239. von ao. 1253. findet sich der Zeuge Volderamus de Zadele, welcher mit dem in unsrer nro. 488. genannten Boldrammus de Zadel wohl einerlei seyn wird.

Wir bemerken zum Texte folgendes. 1. suffocare, vielleicht ist ein zu diesem Zeitworte gehörender Accusativ durch den Schreiber der Bestätigung ausgelaßen worden. 2. villa swerzow, das jetzige Dorf Schwarzow, von Stettin eine halbe Meile westwärts gelegen. Der in unsrer Urkunde bezeichnete rivulus fließt, nach der Engelhardtschen Karte, noch jetzt von Schwarzow kommend weiter südwärts zwischen Schüne und Pomerensdorf hindurch zur Oder hin. Der Name swerzow gehört vielleicht zum polnischen Worte zwierz, Wild, Jagdthier. 3. pomerenstorp, führt noch jetzt diesen Namen, und liegt von Stettin eine halbe Meile südwärts, auf dem Westufer der Oder. Es ward vermuthlich durch deutsche Ansiedler gegründet, welche ihm den deutschen Namen gaben. 4. orreum, steht für horreum, und ist lateinische Bezeichnung des jetzigen Dorfes Schüne oder Scheune, welches vom oben erwähnten Schwarzow ein wenig südlich liegt. Hering in den Baltischen Studien Jahrg. 10. Heft. 1. S. 37. bemerkt, daß das liber sancti Jacobi, oder die Matrikel des Stettiner Jacobiklosters, die Kirche zu Pomerensdorf und Schwarzow als dem Jacobikloster gehörend aufführe. Brüggemann in der Beschreibung Pommerns Th. 1. S. 162. sagt, daß zu seiner Zeit der Oberküster der Jacobikirche zu Stettin zugleich Pastor in den Dörfern Schwarzow, Pomerensdorf und Schüne sey. Bischof Johann von Camin verkauft ao. 1351. an die Stadt Stettin: ambas curias dictas Swerzow, sitas prope civitatem Stetin, in einer der oben erwähnten Palthenischen Urkundenabschriften. 5. Heinricus nudipes, dieser Zeuge erscheint schon in unsrer nro. 465. mit seinem deutschen Namen: Henricus Barvot. In Dregers nro. 377. von ao. 1265. heißt er mit seinem bestimmter bezeichneten Amtstitel: Hinricus Barvot scultetus Stetinensis, d. i. Stettinischer Gerichtshalter; siehe Stenzels Urkundensammlung zur Geschichte der Schlesischen Städte, S. 151. 353. 471. Scultetus ist lateinische Umbildung des deutschen Wortes Scultheizo, Schultheis, Schulze, welches ursprünglich zu bedeuten scheint: Schuldforderer; Grimm Rechtsalterthümer S. 755. 6. Ditmarus velificator, heißt Ditmarus Segeler in Dregers nro. 377.

Barnim 1. wiederholte die Verordnung, daß kein Fremder vom Herbste bis Ostern Getraide aufkaufen dürfe ao. 1272. und die durch Herzog Otto ao. 1308. gegebene Bestätigung jener Verordnung von ao. 1272. steht im rothen Copialbuche pag. 51. und in den Palthenischen Abschriften fol. 370.

Nro. 489.
ao. 1253. acta in Tribuses.

Jaromar 2. ruianorum princeps thut kund, daß er sechs Hufen im Dorfe Grancin, dem jetzigen Grenzin bei Franzburg, welche das Kloster Niencamp von Richardus de tribuses gekauft hatte, von allem demjenigen befreie, was der Fürst nach Lehnrecht von jenen Hufen zu fordern hatte.

Aus dem Originale im Pommerschen Archive zu Stettin.

Jaromarus dei gratia Ruianorum princeps. omnibus in perpetuum. Quoniam ea que fiunt in tempore. labuntur cum tempore. et nisi scripti et sigilli munimine roborentur. memoriis hominum facillime excidunt et mutantur. notum igitur facimus tam presentibus quam futuris. quod cum Dominus Alexander. primus abbas Noui Campi. ad sui conuentus utilitatem sex mansos. sitos in uilla que dicitur Grancin. emeret a Richardo de Tribuses. nos. de consensu heredum nostrorum. quicquid nobis de eisdem mansis iure feodali debuit prouenire. siue hominii siue seruitii. totum contulimus predicte ecclesie fratribus propter deum. eo iure

et libertate qua cetera bona possident. et quemadmodum in eorum priuilegiis est expressum. Huius rei testes sunt. Martinus Cliceruiz. capellanus noster. Nicolaus dapifer noster. Guttan. Otto aduocatus noster. Ricoldus. Petrus Rodemunt. milites. Egghehardus marscalcus noster. et Arnoldus frater suus. Johannes Bere. Lutbertus quondam aduocatus noster. Johannes filius Magistri Jwani. et ceteri quam plures. Acta sunt hec in Tribuses. anno domini m. cc°. liii°. Ut autem hec donatio nostra rata permaneat et inuiolabilis. presentem paginam sigilli nostri fecimus munimine roborari.

Diese Urkunde ist nach dem Stettiner Originale abgedruckt bei Dreger unter nro. 235. und in Fabricius Rügischen Urkunden Bd 2. unter nro. lx. Der D. Hasselbach sah das Original nach, und bemerkt über dasselbe: „Es ist ein starkes einen Fuß breites, achtehalb Zoll hohes, Pergament mit einer kräftigen, sehr festen, zierlichen und breitzeiligen Minuskel; das Siegel ist von den rothen und gelben seidenen Fäden abgefallen. Auf der Rückseite lieset man die alte, mit rother Dinte geschriebene, Registratur: Privilegium de emptione et libertate sex mansorum in villa Graneyn. Die Worte des Einganges: labuntur cum tempore, sind in Dregers Druck ausgelassen.“ Wir bemerken noch folgendes. 1. Grancin, ist das jetzige Vorwerk Grenzin, von der Stadt Franzburg etwas südlich gelegen. Das polnische Wort gran bedeutet: Ecke, Kante; granica, Scheide, Grenze. 2. sine hominii siue seruitii, der D. Hasselbach vermuthet: „hominium scheint hier in Verbindung mit provenire nicht ein bloßes Lehnsanerkenntnis, sondern ein Lehengeld, laudemium, oder Huldigungslehen zu bezeichnen, und sich so von dem Lehndienste, servitium, zu unterscheiden.“ Hominium und Homagium werden ziemlich gleichbedeutend gebraucht für Lehendienst, servitium quod homo domino suo praestare tenetur, und dann ferner für Lehenhuldigung, professio fidei, quam homo domino suo feudali praestat ratione feudi, quod ab eo tenet; Glossar. manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, Halae 1776. tom. 4. pag. 67. Doch wird ebendort pag. 69. bemerkt, daß homagium auch in dem Sinne: praestatio quaevis, etiam pecuniaria, vorkomme. Über das servitium quod spectat ad homagium vergleiche Fabricius Rügische Urkunden B. 3. S. 64. 3. Johannes filius Magistri Jwani, wahrscheinlich ein Sohn des in unsrer nro. 309. erwähnten Jwanus.

Nro. 490.
ao. 1253. iun. 16. actum Stetin.

Barnim I. dux slauorum thut kund, daß er dem Nonnenkloster zu Pyritz ein bei der Stadt gelegenes allodium mit dessen Hufen, nebst den curiis oder Höfen der nahmhaft gemachten Pyritzer Burgritter, und den dazu gehörenden Wiesen und Sümpfen, verliehen habe.

Aus der Matrikel des Pyritzer Nonnenklosters.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Barnim dei gratia dux slauorum. uniuersis christi fidelibus in perpetuum. Cum preordinatio diuine prouidentie nos constituerit in partem sollicitudinis monarchie. nostra interest. personis religiosis et deo dicatis ecclesiis sic adesse. ut per additionem rerum temporalium ipsarum conditio emendetur. in donationibus quas ipsis facimus taliter cauentes per testium idoneitatem et viuificam seriem scripturarum. ut processu temporis malignatoribus et querentibus que sua non sunt. in eisdem non pateat occasio malignandi. Hanc propter causam notum esse volumus generationibus presentibus pariter et futuris. quod nos dedimus et titulo donationis appropriauimus dilectis nobis in christo priorisse. conuentui. nec non monasterio sanctimonialium in Piritz. ordinis sancti Augustini. proprietatem allodii. cum mansis ad ipsum pertinentibus. cum omni iure [et] iurisdictione. infra et extra. cum curiis militum seu vasallorum nostrorum in castro Piritz residentium. videlicet Anselmi de Blankenborch. Gherardi et Hinrici de Grarzoge. Theodorici et fratrum suorum dictorum de Koten. nec non illorum de Riden. cum suis terminis et metis.

et his quae infra ipsos continentur. scilicet in aquis. pratis. pascuis. paludibus. circumquaque adiacentibus infra allodium et ciuitatem et claustrum. agris cultis et incultis. riuulis et aquarum decursibus. viis. semitis. ortis. areis possessis et possidendis. cum molendinis constructis et construendis. cum omni iure et utilitate. que infra ipsius claustri et allodii terminos est nunc. aut haberi nominari vel acquiri poterit in futurum. cum curia claustri et palude adiacente infra ciuitatem Piritz et ipsum claustrum. cum suis terminis et metis. a claustro usque ad fossam ciuitatis. et ultra usque ad pontem iuxta vicum paruum versus ciuitatem. dantes et appropriantes singula antedicta sanctimonialibus predictis. absque extorsione seruicii equorum. curruum. precariarum et laborum. cum libertatibus et iuribus. iusto proprietatis titulo perpetuis temporibus libere ac pacifice possidenda. Ut autem in hac nostra donatione et appropriatione nomine nostro. heredum et successorum nostrorum. nunquam violatio aut immutatio aliqua generetur. presens instrumentum inde confectum in euidens testimonium prefatis cum sigilli nostri appensione duximus largiendum. Testes huius donationis et appropriationis sunt. Venerabilis pater dominus Hermannus. caminensis episcopus. Heinricus archidiaconus stetinensis. item Conradus de Massow. Fredericus de Hindenborg. Gobelo. Bartoldus Misnerus. Johannes de Wederinghe. milites. et plures alii fide digni. quorum hic non sunt nomina subnotata. Actum Stetin. et datum ibidem per manum magistri Rodolphi. curie nostre notarii. anno domini m. cc. liii. xvi. kalendas Julii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 238. aus der Matrikel des Pyritzer Nonnenklosters abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich die Dregersche Matrikelabschrift mit Dregers Druck, und bemerkte nur die unten angeführten Abweichungen. Das den Pyritzer Nonnen in dieser Urkunde geschenkte allodium oder Landgut ist nicht mit einem besondern Namen bezeichnet, wahrscheinlich weil es an die Stadt und das Kloster unmittelbar angrenzte. Das Kloster lag, wie Brüggemann in der Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 93. sagt: „nahe bei der Stadt, wo jetzt das königliche Amt ist.“ Das Landgut, welches dem Kloster überwiesen wird, lag vielleicht auf der nordöstlichen Seite der Stadt, indem die Urkunde paludes circumquaque adiacentes erwähnt, und auf der Generalstabskarte im Nordosten der Stadt Pyritz die Seewiese und die Heegewiese bezeichnet sind. Wir bemerken zum Inhalte der Urkunde noch folgendes. 1. ipsis facimus, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht: ipsis fecimus. 2. [et] ist von uns nur nach Muthmaßung hinzugefügt. 3. cum curiis militum, die Bewachung der fürstlichen Burg war gewissen Rittern übertragen, welchen für diesen Burgdienst Höfe und Grundstücke, curiae et feoda castrensia, neben der Burg angewiesen wurden. So sagt der Meklenburgische Fürst Heinrich Borwin 3. in unsrer nro. 336. als er die Burg Kalant, Alten Kahlden, einrichtet: videntes villam Damnio, que erat ecclesie iam dicte, nobis esse perutilem, ac commodum ad feodum castrense militibus, quos in castro Kalant locauimus. 4. cum curia claustri et palude adiacente, dies scheint ein dem Nonnenkloster schon früher überwiesener Hof zu seyn. Im Nordosten der Stadt befanden sich Wiesen und der Pyritzer See. 5. vicum paruum, ist vielleicht das noch jetzt an die Ostseite der Stadt anstoßende Dorf, welches Altstadt Pyritz genannt wird. 6. Piritz und stetin hat die Matrikel durchweg; bei Dreger sind Pyritz und Stetyn gedruckt.

Nro. 401.

ao. 1253. iun. 24. datum et actum in Dymin.

Barnim 1. und Wartislaw 3. slauorum ac dyminii duces thun kund, daß sie dem vom Herzoge Swantopolk 2. gestifteten Kloster Bukow den Ort worauf es stehe, da derselbe zu ihrem Gebiete gehöre, ihrerseits bestätigen, imgleichen den Besitz der Dörfer Bonsowe, Pristowe, Damerowe, Bobolin, Wich, und versprechen für den Fall, daß das Bukowische Land unter ihre Herrschaft zurückkehre, dem Kloster alle die ihm gewährten Besitzungen und Freiheiten zu erhalten.

Aus der Matrikel des Klosters Bukow.

Barnim et Wartislaus. dei gratia Slauorum ac Dyminii duces. uniuersis christi fide-

libus presentem paginam inspecturis in perpetuum. Cum cuncta facta temporalia temporalem sequantur motum. et cum pereuntibus hominibus simul eorum intereant facta. necesse est ne labantur cum lapsu temporis. perhennis scripture testimonio perhennari. Noscat igitur presentium etas. et discat futurorum veneranda posteritas. quod nos ad honorem dei. et beate genetricis eius ac virginis Marie. nec non ad petitionem et instantiam venerabilis patris Henrici. abbatis de Dargun. et conuentus loci eiusdem. claustro Bucowe. quod ab honorabili viro domino Swantopolco cognoscitur esse fundatum. cuius cum loci proprietas ad nostrum dominium dinoscitur pertinere. ne autem laudabile ac deo placitum propositum per nos impediri videatur. prefatum locum Bucowe. nec non et possessiones ad ipsum pertinentes. videlicet Bonsowe. Pristowe. Damerowe. Bobolin et Wich. cum omnibus attinentiis earum. siluis. aquis. pratis. pascuis. piscationibus. venationibus. molendinis. et quicquid in eis iuris habuimus. presenti scripto renuntiamus. ita sane ut. si terram in posterum. in qua sepius nominatum Bucowe situm est. ad nostrum dominium redire contingeret. omnes possessiones ad ipsum Bucowe nunc inpresentiarum pertinentes. vel quas in posterum iustis modis potuerit adipisci. cum omnibus libertatibus suis quas contulit eis sepedictus dominus Swantopolcus. videlicet ut potestatem habeant fratres ibidem deo seruientes. in possessionibus suis Teutonicos. Danos. Slauos. vel cuiuscunque gentis homines collocandi. parrochias et presbiteros constituendi. nec non et tabernam habendi si voluerint. more gentis Teutonice vel Slauorum. homines et quos locauerint in possessionibus suis ut sint liberi ab omni exactione. videlicet urbium exstructione. pontium positione. et utrorumque resarcinatione. et ab omni theloneo. et ab omni expeditione. ita ut nulli quicquam teneantur ex debito. nisi soli deo et predicto monasterio. preterea libertatem aduocatie. omnes scilicet sententias capitales siue manuales. sed et ius quod de naufragio sibi solent terrarum principes usurpare. si in terminis dictorum fieri contigerit. ipsorum discretioni et iudicio remanebit. has itaque libertates prefatas siue alias. quas sepedictus dominus Swantopolcus ipsis contulit. si ut supra diximus terram ad nostrum dominium redire contingit. ratas habebimus et immunes. et a nullo heredum vel successorum nostrorum tam laudabile factum nostrum volumus irritari. Huius rei testes sunt. dominus Hermannus ecclesie Caminensis episcopus. dompnus Wilhelmus quondam episcopus ecclesie eiusdem. dominus Lambertus prepositus. Gotfridus decanus. Adolfus custos. ceterique omnes canonici Caminenses. dominus Gunterus abbas in Stolp. dominus Sweno abbas Hildensis. dominus Abraham abbas Colbacensis. dominus Bano abbas Belbucensis. dominus Giselbertus abbas Uznoimensis. prepositus Theodericus Colbergensis. magister Lambertus et Artusius ibidem canonici. Rudolfus. Ulricus de Ost. Johannes de Walsleue. Johannes de Apeldorn. Borcho castellanus Colbergensis. Sanda. Bispraue. milites. et alii multi. Ne autem super hoc nostro facto tam rationabili aliqua possit imposterum dubietas suboriri. presentem paginam testium inscriptione ac sigillorum nostrorum impressione fecimus communiri. Datum et actum in Dymin. anno gratie millesimo ducentesimo quinquagesimo tertio. octauo kalendas Julii.

Diese Urkunde ist bei Dreger unter nro. 237. aus der Bukower Matrikel abgedruckt. Der D. Hasselbach verglich Dregers Druck mit der Matrikel fol. 71. und bemerkte die unten aufgeführten Abweichungen. Barnim 1. wollt durch dies für einen künftigen möglichen Fall gegebene Versprechen sich wohl das Kloster Bukow geneigt machen; die Urkunde hat eine ungewöhnlich große Anzahl von Zeugennamen. Daß der Besitz der Gegend um Bukow zwischen Swantepolk 2. und Barnim 1. streitig war, darüber ist oben S. 795. einiges angeführt. Zum Inhalte unsrer nro. 491. bemerken wir folgendes. 1. ac virginis, das Wort ac fehlt in Dregers Druck, steht aber in der Matrikel.

2. cuius eum loci, der D. Hasselbach sagt: „cum ist vielleicht zu streichen, oder quidem dafür zu setzen. Die ganze Periode hat durch die eingeschobenen Zwischensätze etwas Unzusammenhangendes; der Sinn ist: Noscat igitur presentium etas ——— quod nos prefato loco Bucowe — renuntiamus.“ 3. prefatum locum Bucowe, nec non et possessiones ad ipsum pertinentes, wir haben diese von renuntiamus abhängigen Accusative nach Muthmaßung gesetzt. Dreger dagegen hat mit der Matrikel die Dative: prefato loco Bucowe, nec non et possessionibus ipsum pertinentibus. Allein es geht fast immer ein Accusativ vorher, wenn wie hier die Worte cum omnibus attinentiis folgen. So steht in unsrer nro. 473. villam Bucowe cum omnibus attinentiis; und in unsrer nro. 399. tres uillas nostras, videlicet gribenowe, pansowe, et subbezowe, cum omnibus pertinentiis; und ähnliches in sehr vielen Stellen. 4. Bonsowe, über diese Dörfer vergleiche unsre nro. 473. Wich wird hier zum ersten Male genannt, und ist das jetzige Bauerdorf Wiek, von Bukow südwärts gelegen. 5. contingeret, hat die Matrikel; in Dregers Druck steht: contingerit. 6. contingit, nach der Matrikel; Dreger hat: continget. 7. actum in Dymin; das Wort in fehlt bei Dreger. Der D. Hasselbach bemerkt: „das in ist ein wenig über die Zeile geschrieben, aber von der Hand des Urkundenschreibers.“

Nro. 498.
ao. 1253. datum Stetin.

Barnim I. slauorum dux thut kund, daß er allen seinen advocatis oder Burgrichtern und sonstigen Gerichtsbeamten untersage, irgend eine Gerichtshandlung in den Gütern des Stettiner Nonnenklosters vorzunehmen, woferne nicht etwa der prepositus des Klosters für gut befinde, die fürstlichen Gerichtsbeamten herbeizurufen.

Aus der Matrikel des Stettiner Nonnenklosters.

Uniuersis tam presentibus quam futuris. ad quos presens scriptum peruenerit. Barnim dei gratia Slauorum dux. salutem in eo qui est omnium vera salus. Dignum et rationi consonum arbitramur. ea que ab hominibus presentis vite rite fiunt. in scriptis redacta. sigillorum appensione roborari. ne per temporis lapsum in obliuionis scrupulum elabantur. Volentes itaque ecclesiam sanctimonialium beate Marie in Stettin. Cisterciensis ordinis Caminensis diocesis. quam nos ob salutem et remedium animarum parentum nostrorum atque nostre de bonis nostris de nouo construximus. speciali gratia honorare. tenore presentium aduocatis nostris undecunque fuerint. officialibus. bedellis seu quibuslibet aliis ministris nostris. vel aduocatorum nostrorum. sub obtentu gratie nostre districtius inhibemus. volentes id in perpetuum tam a nobis quam nostris successoribus inuiolabiliter obseruari. ne quis predictorum aduocatorum. vel aliorum ministrorum nostrorum. in bonis cenobii antedicti ubicunque sita fuerint aliquam iurisdictionem. seu ius aliquod quodcunque fuerit. presumat aliquatenus exercere. nisi forte venerabilis vir Heidenricus. nunc prepositus eiusdem loci. vel alius qui pro tempore ibidem fuerit. ipsos ad hoc duxerit specialiter euocandos. Si quis autem contra hanc indulgentie nostre paginam ausu temerario venire presumpserit. indignationem successorum nostrorum atque nostram se nouerit modis omnibus incursurum. Jn huius autem testimonium presentem paginam ipsis damus nostri sigilli munimine roboratam. Testes huius facti sunt. venerabilis vir abbas Stephanus de Colbaz. Volderamus de Zadele. Henricus de Justouue. milites nostri. venerabilis vir Warnerus prepositus de Luchouue. Arnoldus scriptor noster. Misnensis ecclesie canonicus. qui ipsi omnes huic facto interfuerunt. Datum Stetin. anno domini m̊. c̊c. liii. indictione undecima.

Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 239. aus der Matrikel des Stettiner Nonnenklosters abgedruckt. Der. D. Hasselbach verglich mit Dregers Druck die Matrikelabschrift, und fand darin nur die im Folgenden erwähnten Abweichungen. 1. ad hoc duxerit, hat Dregers Druck. In der Matrikelabschrift steht: ad hoc eduxerit.

2. Volderamus, hat Dregers Druck. Der Name ist wohl einerlei mit dem in unsrer nro. 347. vorkommenden Boldrammus. Die Matrikelabschrift setzt wahrscheinlich unrichtig: Veldermarus. 3. Warnerus prepositus de Luchouue, wir haben diesen Zeugen schon in unsrer nro. 397. gefunden, wo aber das Druckfehlerverzeichnis zu Dregers Codex S. 3. vorschreibt, ihn in Wernerus prepositus de Sucow zu verwandeln. Ein Dorf Lukow liegt von Ukermünde eine Meile südöstlich, und scheint in Dregers nro. 328. 332. erwähnt zu seyn. Ein zweites Dorf Lukow liegt von Penkun eine Meile südwestlich. Ob aber in einem dieser Dörfer ein prepositus habe seyn können, erscheint zweifelhaft.

Nro. 493.
ao. 1253.

Wartislaw 3. dux de dimyn thut dem Johannes und dem Conradus, Herren von Güzkow, kund, daß, da er all sein Fürstliches Recht im Dorfe Slatkowe dem Kloster Uznam überlaßen habe, demzufolge das gedachte Dorf zu keiner Leistung an die Güzkower advocatia oder Vogtei mehr verpflichtet sey, außer zur Landesvertheidigung.

Aus der Matrikel des Klosters Grobe.

Wartizlaus dei gratia dux de Dimyn. J. et C. dominis in Gozcowe. dilectis suis. salutem. Cum nos et progenitores nostri Uznamensi ecclesie omne ius nostrum in villa Szlatkowe in nostrorum remedium peccatorum donauerimus. nos presentium tenore vobis et uniuersis literas presentes visuris declaramus. quod villam nominatam cum suis attinentiis ab omni exactione vel impeticione Gozcowensis aduocatie. preter ad terre defensionem. fecimus et volumus esse liberam perpetuo. Datum anno gratie m̊. c̊c. l̊iii.

Bei Dreger ist diese Urkunde unter nro. 240. aus der Matrikel des Klosters Grobe oder Uznam abgedruckt. Das Dorf Slatecowe oder Slatekowice, das jetzige Slatekow, von Anklam eine Meile nordwärts gelegen, wird schon in unsrer nro. 26. 37. als dem Kloster Grobe geschenkt, und in der Vogtei Güzkow belegen, erwähnt. Die Anfangsbuchstaben J. und C. sind zu ergänzen Johannes und Conradus; siehe oben S. 453.

Nro. 494.
ao. 1253. iul. 9. datum in Dargun.

Hermannus episcopus ecclesie Caminensis verleihet, mit Zustimmung seines Capitels, die bischöflichen Zehnten von dreihundert Hufen dem Cistercienser Orden zu Bukow, zu dem dort neu zu erbauenden Kloster, und dem dort einzusetzenden Convent jenes Ordens.

Aus der Matrikel des Klosters Bukow.

Jn nomine sancte et indiuidue trinitatis. Hermannus dei gratia episcopus ecclesie Caminensis. salutem in eo a quo omnium salus cepit esse. Cum iuxta ecclesiasten vanitatibus deseruiant uniuersa. et futura tempora obliuione pariter cuncta operiantur. prouidentia precedentium decreuit. ut que aguntur sub tempore labili. ne a memoria hominum labantur cum eodem. ad posterorum memoriam inserta publicis instrumentis testimonio scripturarum perhennentur. Jgitur nouerint uniuersi presentem paginam inspecturi. quod nos ad honorem dei omnipotentis. eiusque matris. gloriose virginis Marie. decimas trecentorum mansorum. cum omni iure quod in eisdem mansis habere videbamur vel habuimus. iurisdictionis videlicet temporalis siue spiritualis. de nostrorum pleno consensu canonicorum capituli Caminensis. ordini Cisterciensi confirmamus in loco Bucowe. ad monasterium de nouo construendum. et ad conuentum ibidem eiusdem ordinis collocandum. ut laudis dei et sancte Marie in dicto loco

iugiter officium habeatur. et salus populi inhabitantis vastam solitudinem circumiacentem a dante gratia saluatoris. domini nostri. accipiat incrementum. Hanc autem donationem nostram ratam haberi volentes. et a nullo penitus irritandam. ipsam scripti priuilegio primo nostri nominis et prefati nostri Caminensis ecclesie capituli appensione sigillorum duximus roborandam. Huius rei testes sunt. dominus Wilhelmus quondam episcopus ecclesie Caminensis. Lambertus prepositus. dominus Gotfridus decanus. Adolfus custos. Hermannus. Fridericus. Johannes. et ceteri canonici omnes ecclesie supradicte. Jtem prepositus Theodericus Colbergensis. Lambertus. Gerhardus. Gunterus. canonici ibidem. dominus Barnim dux Stetinensis. dominus Wartislaus dux Deminensis. Borcho castellanus Colbergensis. Hinricus Ursus. et fratres sui. Bisprawe et fratres sui. et alii multi. Datum in Dargun anno gratie millesimo ducentesimo quinquagesimo tertio. septimo Jdus Julii. electionis nostre anno tertio.

Diese Zehntenverleihung ist bei Dreger unter nro. 236. aus der Matrikel des Klosters Bukow abgedruckt. Über die Verhältnisse der Entstehung dieses Klosters vergleiche unsre nro. 491. Es geschah oft, daß der Bischof der Diöcese ein darin entstehendes Kloster durch Verleihung bischöflicher Zehnten an dasselbe unterstützte. So gab Bischof Brunward von Schwerin in unsrer nro. 189. dem eben entstehenden Kloster Rienkamp die bischöflichen Zehnten in den Klostergütern. Bischof Hermann sagt in der vorstehenden Verleihung nicht, wo die dreihundert Hufen gelegen seyen, deren Zehnten das Kloster beziehen soll. Dreger nimmt an, es seyen die Hufen der dem Kloster bereits geschenkten Güter Bukowe, Bonsowe, Piristowe, Damerowe, Bobolin, Wich; und dies ist auch wohl das wahrscheinlichste. Die Worte et salus populi inhabitantis vastam solitudinem cet. bedeuten: und damit das Heil der Leute, welche in der umliegenden weiten Einöde wohnen, von der gewährenden Gnade unsres Heilandes einen Zuwachs empfange, nämlich vermittelst des im Kloster Bukow eingerichteten Gottesdienstes.

Nro. 495.

ao. 1253. iul. 30. in arena iuxta insulam fabri.

Swantepolk 2. dux pomeranie verspricht, den vormals zwischen ihm und dem deutschen Orden durch den Archidiaconus Jacobus abgeschloßenen Frieden in Zukunft in allen Stücken zu halten, und, dafern er wieder mit hundert Reitern das Land des Ordens anfiele, die Burg und das Land Danzig dem Orden zu überlaßen, auch die zweitausend Mark Silbers an den Orden zu zahlen, welche schon vormals als Strafe für den Friedensbruch festgesetzt worden.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Vniuersis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis S. dei gratia dux Pomeranie. salutem in domino. Nouerit uniuersitas uestra. quod nos pro reconciliacionis federe. iam dudum inter nos ex parte una. et religiosos uiros. Magistrum et fratres domus Theutonice in pruscia ex altera. mediante honorabili uiro magistro Jacobo. archidiacono Leodiensi nunc Lundunensi. domini pape in polonia et pruscia legato. inite obseruando promittimus. quod nos de cetero uniuersa et singula. que in ipsius magistri Jacobi literis. super habitis discordiis confectis. continentur. seruabimus illibata. superaddentes illi pene in litteris prenotatis contente. quod si nos deinceps terram predictorum Magistri et fratrum cum centum uiris equitibus uel pluribus hostiliter inuaserimus. uel fedus societatis oculte uel manifeste cum aliquibus paganis uel christianis inierimus contra ipsos. castrum Danense et terra cum pertinentiis omnibus ad predictorum fratrum dominium deuoluatur. cedentes omni iuri quod in ipsis habere dinoscimur uel habemus. soluturi nichilominus duo milia marcarum. que iam nomine pene pro eo quod composicionem inter nos initam non obseruauimus. supradictis fratribus soluere deberemus. quam penam pro bono pacis relaxarunt. si ut prediximus com-

positionem inter nos initam. et sub sigillis autenticis consignatam. studebimus obseruare. Preterea omnes questiones que ipsis moueri possunt super dampnis et iniuriis a quibuscunque personis nostri districtus absoluimus. et promittimus nos pro ipsis fratribus. si contra eos in iudicio contendere quis uoluerit. iudicium subituros et soluturos quicquid sententiatum fuerit contra eos. excepto eo quod si dominus Episcopus Cuiauiensis super aliquibus articulis uoluerit contendere. ipsi fratres pro se respondebunt. et facient quod de iure fuerit faciendum. Fratres uero supradicti simpliciter ab omnibus impetitoribus eorum districtus nos absoluere promiserunt. Acta sunt hec coram filio nostro Mistuy. eo consentiente et nobiscum iurante se seruaturum singula supradicta. Primislao palatino de Swech. Pantino pincerna. Johanne dapifero. Gostcone. Paulo. militibus. et pluribus aliis presentibus. in arena iuxta insulam fabri. Anno domini m°. cc°. quinquagesimo tercio. iii. Kal. Augusti. Jn die sanctorum Abdon et Senen.

Der vorstehende Text ward uns aus dem Königsberger Originale durch den Professor D. Voigt geschickt, welcher dabei bemerkt: „Das Original liegt im geheimen Archive zu Königsberg, in Schieblade 48. nro. 21. a. Das Reitersiegel Swantepolks, an einem Pergament hangend, ist noch daran vorhanden, mit der Umschrift: s. domini zwantepolci ducis de dancke.“ Im Königsberger Archive befindet sich ferner das Original eines vom Wladislawischen Bischofe Wolimir ausgestellten Transsumtes dieses Versprechens Swantepolks, und hat das Datum: Datum in Thorun anno domini m°. cc°. lix°. x°. kal. octobris, also: Thorn im Jahre 1259. am 22sten September. Herr Prof. D. Voigt sandte uns auch eine Abschrift dieses Transsumtes, dessen Text mit dem oben mitgetheilten übereinstimmt.

Der Friedensvertrag, welchen zu erfüllen Swantepolk 2. in der vorstehenden Urkunde verspricht, ist der in unsrer nro. 391. enthaltene. Der neue Krieg Swantepolks mit dem Orden hatte in dem Jahre 1252 und 1253 stattgefunden. Über die Vorfälle desselben ist uns wenig näheres bekannt. Im Januar des Jahres 1252 fiel das Ordensheer in Swantepolks Gebiet ein, verwüstete es, und plünderte das Kloster Oliva, wie das Chronicon Olivense berichtet, Voigts Preußische Geschichte, Bd. 3. S. 28. Swantepolk seinerseits griff das Ordensland an, und verwüstete Pomesanien, wie der Franciscanergardian Berthog in unsrer nro. 476 bezeugt. Weiteres läßt sich nicht mit Sicherheit anführen. Vergleiche Lucas de bellis Suantopolci, ducis Pomeranorum aduersus ordinem gestis teutonicum; Regimont. 1826. pag. 29. Dem Kriegszustande ward dann am 30sten Juli 1253 durch unsre nro. 495. ein Ende gemacht. Wer etwa auf die Ausstellung dieses Versprechens Swantepolks eingewirkt haben möge, ergiebt sich aus der Urkunde nicht. Bestätigt ward dies Versprechen Swantepolks am 19ten October 1253 durch den Päbstlichen Legaten in Polen, frater Opizo, in einer zu Breslau gegebenen Urkunde, welche unten unter nro. 500. folgt. Die insula fabri oder Schmiedtsinsel lag nach Voigts Vermuthung im östlichen Weichselarm, der in das frische Haf sich ergießt unweit des jetzigen Tiegenort; siehe oben S. 770. 771. 792. 793.

Über die in den Friedensverträgen in unsrer nro. 376. und nro. 391. erwähnten Örter Camzicni und Camtzilkim bemerkt Quandt in den Baltischen Studien, Bd. 15. Heft. 1. S. 212. 213: „In der Urkunde nro. 174. des Cod. Pomeran. diplom. die aber nach dem Inhalt, und nach Swantepolks bescheidenem Titel, dominus in gdanzk, in den Anfang seiner Regierung, etwa no. 1220. gehört, giebt er den Lübekern Befreiung vom Strandrechte, und fügt am Schluße hinzu: in nereo damus eandem libertatem a portu usque ad tiliam arborem. Dieser Zusatz erklärt sich nur dann, wenn er das innere Ufer der Nering gegen das Haff meint [die termini konnten leicht auf den bloßen Seestrand gedeutet werden], und grade dort ist der Lindenbaum, polnisch lipa, nachweislich im Dörflein Lieb [liegt auf der frischen Nering bei Kahlberg]. Denn im Jahre 1282. als das Haff schon ganz dem Orden gehörte, behielt Mestewin, nach einer im Königsberger Archive befindlichen Urkunde, seinen Unterthanen darin vor die Fischerei von Campenkno unter der Nering hinab gegen Lypa eine Meile, und von der Nering bis zur Mitte des Haff; — Lypa ist demnach unstreitig das jetzige Dorf Lieb, so wie Campenkno am Westanfange der Landenge, wo jetzt das Dorf Bodenwinkel [Winkel des Bodens = Boddens?] liegt [am nördlichen Ausfluße der Weichsel in das Haff, wo viele Kempe sich befinden]. Die Bezeichnung tilia arbor scheint eine Unterscheidung des Baums vom Dorfe selbst anzudeuten, das von ihm den Namen hatte. Ganz in der Nähe ist nun die Stelle des Tiefes bei Kahlberg, die uralte Völkerscheide. Darum kann portus in der Urkunde nro. 174. nicht dies Kahlberger Tief seyn; noch weniger aber das in der historischen

Zeit allein bekannte älteste Tief bei Lochstädt, östlich von Pillau; es ist also jener portus, da dies Wort regelmäßig von Mündungen der Flüße gebraucht wird, als ein dem Orte Lieb entgegengesetztes Grenzmal, das Fahrwasser der Elbinger Weichsel, welche Swantepolks Landestheil von dem seines Bruders Sambor trennte. Daraus folgt dann wieder, daß ein Tief bei Kahlberg damals nicht mehr bestand, seine Stelle aber die Grenze Pommerns war. In den Friedensverträgen nro. 376 391. von no. 1247. und no. 1248. gab der Orden an Swantepolk heraus die Insel, welche Neroy, Norie, heißt, und den in ihr begriffenen Wald, und die Sande neben der Insel vom Fluße Tiva, Tiege, bis zum Ort Camzicni, Camtzilkim oder Camzikini, mit der Fischerei auf den Sanden. Diese bezeichnen hier gewiß wie in Holland das flache Waßer bis zur Schar; das übrige des Haffes behielt also der Orden. Die Grenzmale sind nur die der Sande; denn die Werder zwischen Tiege und Weichsel behielten Sambor und der Orden. Dann ist wohl das der Tiege entgegengesetzte Camzicni kein anderes, als das obige Campenkne, und allem Ansehn nach nunmehr Grenze zwischen Swantepolk und dem Orden. Denn die Namen Campenkne und Camzicni können gleich seyn. Campenkne ist abzuleiten von kempa, Werder, Kampen oder Kämpen, wie man sie in Preußen nennt; Camzicni vom Deminutiv kempka, wo k vor i zu cz werden muß. Vielleicht hat aber die mir gesandte Abschrift der Urkunde von 1282 den Namen verschrieben statt Campzikne."

Nro. 496.
no. 1253. iul. 31.

Swantepolk 2. dux pomeranie und dessen Sohn Mestewin thun kund, daß alle an den Küsten ihres Landes Schiffbruch leidende christliche Seefahrer frei und ohne Schatzung mit ihrem Gute von dort abziehen dürfen, und nur den Hülfeleistenden das etwa bedungene zahlen.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

S. dei gratia dux pomeranie, et M. filius suus. vniuersis christi fidelibus hoc scriptum uisuris salutem in domino. Nouerit uniuersitas uestra. quod omnibus nauigantibus christianis et in littore nostro naufragium passis. gratiam et libertatem talem contulimus. ut personas et res omnes. quas educere per se possint uel etiam per amicos. quos habere poterint. cum omni habeant libertate nec ulli in ullo respondeant inde. nisi ad auxiliandum sibi aliquos conuenerint. sed secundum compromissam satisfaciant pactionem. Datum anno gratie m°. cc°. liii. pridie kal. augusti.

Dieser Freibrief ist aus dem Lübeker Originale im Codex diplomaticus Lubecensis tom. 1. unter nro. 202. abgedruckt, und dabei bemerkt, daß jenes Original noch sein wohl erhaltenes Siegel habe. Den Lübeker Druck haben wir hier wiederholt. Ein älterer Abdruck steht in Dreyers Specimem iuris publici Lubecensis pag. 186. welcher einige abweichende Lesarten hat. Statt aliquos conuenerint setzt Dreyer: aliquos invenerint; und statt sed secundum steht bei Dreyer: quibus secundum. Ähnliche Befreiungen vom Strandrechte gab Swantepolk 2. schon früher in unsren nro. 174. 281. 378. Der Name Mestewins, des Sohnes Swantepolks, welcher hernach zur Regierung kam, ist hier nur durch den Anfangsbuchstaben M. angedeutet. In den im Königsberger Archive befindlichen Originalurkunden Mestewins ist dessen Name sehr verschiedenartig geschrieben, wie wir aus den vom Prof. D. Voigt uns gesandten Abschriften schließen. Wir finden darinn die Schreibungen: mestwinus, mistwinus, mistninus, mystwinus, mesthwinus, mistiwin, mistiwoy, mstiwy, mistwius, mstywg, msciwgius, mysciwyus, misciwius, msciwius, mstywgius, mistwgius. Auf den diesen Urkunden anhangenden Siegeln kommt der Name gleichfalls öfter vor. Von seinen Schreibungen auf den Siegeln theilte uns der Prof. D. Voigt folgende mit: miecugy, miesugii, miecgueii. Eine richtige böhmische Gestalt des Namens ist die in Jungmanns Wörterbuche Th. 2. S. 610. aufgeführte: mstiwog, nach polnischer Schreibart: msciwoy, welche bedeutet: Rachekrieg, Rachekrieger, vom böhmischen Zeitworte mstiti, rächen, und wog, Heer; polnisch: woy, Krieg. Auch die Gestalt mstiwin ist vielleicht von mstiti richtig gebildet, in dem Sinne: Rächer; wenigstens zeigt sich auch in anderen slawischen Mannesnamen die Endung win, wen, wan, wie in: Dragoven, Kerčivin, Grabowan, Litowan, Litvin, Milowan, Podiwin, Radowan.

Nro. 497.
ao. 1253. datum in Bart.

Jaromar 2. princeps Ruianorum meldet dem Rathe der Stadt Lübek, daß er, um wegen des mit ihnen abzuschließenden Friedens zu verhandeln, mit ihnen in der Stadt Wismar zusammen kommen wolle, und verheißt zugleich bis auf assumtio virginis, d. i. den 15ten August, eine Stillstandsfrist allen denen, welche von Lübek zu ihm kommen werden.

Aus dem Originale auf der Trese zu Lübek.

Jaromarus dei gracia princeps Ruianorum. Honestis viris ac discretis. aduocato. consulibus. ceterisque ciuibus Lubeke inhabitantibus. salutem et omne bonum. Quia ad peticionem dilect· nobis fratris Arnodj ad vestra negocia. nobis in vestris litteris et per vestrum nuncium per ordinem exposita. amicabiliter curauimus recipienda. ita tamen quod diem inter nos et vos. quem condixerimus. debeatis obseruare. de bono pacis inter nos deo dante perpetualiter obseruando. Sed quia pro difficultate et timore vie nos ad propria vestri forsitan non poterunt uisitare. ob dilectionem vestram. et ut adeo melius in omnibus pareamus ad uestram uoluntatem. in Wismaria vobis occurremus. super prescriptis et vestris negotiis vobiscum tractaturj. Diem vero et terminum ad assumpcionem beate virginis. de bono pacis et omni tranquillitate inter nos et vos habituro. omnibus de vestris ad partes nostras accessuris presentibus protestamur. et super eo. ut ista rata et firma teneantur. has litteras vobis et omnibus ciuibus vestris in testimonium dignum duximus transmittendas. et ad tutelam omnium firmius sigilli nostri munimine roboratas. Datum in Bart. Anno domini m°. cc°. liii. Per manum Martini. capellani curie nostre.

Dies Schreiben des Rügischen Fürsten Jaromar 2. ist im Codex diplomaticus Lubecensis tom. 1. nro. 205. nach dem Lübeker Originale abgedruckt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Die Lübeker Herausgeber bemerken, das Original habe das beschädigte Siegel Jaromars. Die in diesem Schreiben erwähnte Friedensverhandlung war wahrscheinlich eine Folge des Krieges, welcher im Jahre 1247 begann zwischen der Stadt Lübek und dem Könige Erik von Dännemark, dessen Parthei wahrscheinlich auch sein Lehnsmann, Fürst Wizlaw 1. von Rügen, hielt. Die Lübeker überfielen und verwüsteten Kopenhagen und dessen Umgegend, wie im Codex diplomaticus Lubecensis die nro. 172. zeigt. Auch die zum Fürstenthum Rügen gehörende Stadt Stralsund überfielen die Lübeker im Jahre 1249 nach der Angabe des Lübischen Lesemeisters Detmar, herausgegeben von Grautoff Th. 1. S. 128. In unsrer nro. 497. wird zwischen dem Fürsten von Rügen und den Lübekern die Friedensverhandlung aufgenommen, und eine Zusammenkunft in Wismar vom Fürsten vorgeschlagen. Zu Wismar ward darauf am 19ten September 1254 vorläufig auf ein Jahr zwischen beiden streitenden Theilen eine Aussöhnung geschloßen, welche in Fabricius Rügischen Urkunden Bd. 2. nro. lxi. abgedruckt ist. Vergleiche hierüber Fabricius a. a. O. S. 14. 15. und Bd. 3. S. 2. 3. Die in unsrer nro. 497. stehenden Worte: Diem vero et terminum ad assumpcionem beate virginis bezeichnen wohl die Frist eines Waffenstillstandes. Das Wort Dach kommt in diesem Sinne in der niedersächsischen Sprache öfter vor. So heißt es in Johann Berkmanns Stralsundischer Chronik, Stralsund, 1833. S. 12. daß im Jahre 1460 vor Jakobi der Brandenburgische Markgraf Friedrich in das Stettiner Land eingefallen, und vor die Stadt Greifenhagen gezogen sey, aber von den ihrem Landesherrn getreuen Einwohnen tapferen Widerstand dort gefunden habe, weshalb Waffenstillstand geschloßen worden:

> he toch aver de Oder weule vor Griphenhagen; dar deden de guden lude woll by erem erfheren, und scholen dem Markgraven vele volkes af, und sundergen dem graven van Ueppin; do wart dar ein dach begreven bet up winachten.

Die Worte: de bono pacis — inter nos et vos habituro, stehen vielleicht für: de bono pacis — inter nos et vos habendo, so wie es weiter oben in dieser Urkunde heißt: de bono pacis inter nos — observando.

Nro. 498.
ao. 1253. august. 4. acta in Zwez.

Swantepolk 2. dux pomeranie thut kund, daß er, nachdem zwischen ihm und dem deutschen Orden der Frieden wiederhergestellt worden, den Bürgern der Stadt Culm auf ihren Wunsch die der Stadt gegenüber liegenden beiden Inseln, die größere und die kleinere, zu rechtem Eigenthume verkauft habe.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Swantopolcus dei gratia dux Pomeranie. uniuersis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in eo. qui est omnium fidelium uera salus. Sicut occasione discordiarum uel litium multorum sepius amicitia deficit. sic eadem non inmerito tandem per concordiam reuiuiscit. Sane sublatis omnibus. que inter magistrum et fratres domus sancte Marie theutonicorum ex parte una et nos ex altera iam dudum discordiis mouebantur. ac ipsis uelut nunquam habitis obliuione perpetua suffocatis. dictis magistro et fratribus. nec non et eorum hominibus. plena uolumus amicitia iugiter adherere. ad ea studiose deinceps intendere cupientes. que ipsorum respiciunt utilitatem. commodum et honorem. Hinc est quod uniuersitati uestre presentium tenore duximus declarandum. quod nos. heredum nostrorum accedente consensu. ad petitionis instantiam dilectorum virorum. ciuium videlicet de Culmine. insulam sitam contra ipsam ciuitatem ex opposito maiorem et minorem. ipsis ciuibus titulo compositionis contulimus in ueram proprietatem. imperpetuum libere possidendam. cedentes omni iuri quod in utraque dictarum insularum hactenus habuimus uel dinoscimur habuisse. ita quod prefati ciues et successores eorum nulla in posterum a nobis. aut nostris successoribus. super hiis possint uel debeant impetitione grauari. Vt igitur hec supradicta perpetua firmitate seruentur. presentem litteram super hiis confectam in euidens testimonium et munimen sigilli nostri appensione fecimus roborari. Huius rei testes sunt. Mistwinus filius noster. Primizlaus palatinus. Gozko. Paulus frater Primizlai. Clemens frater Gozkonis. Arnoldus filius Arnoldi quondam palatini. Fratres quoque domus theutonice. Heinricus Marsalcus. Heinricus de Merwiz generalis terre Culmensis. et Volpertus in antiquo Culmine commendatores. Preterea ciues de Culmine. Wasmudus Scultetus. Reinico. Johannes de Hallis. Acta sunt hec in Zwez. Anno domini m̊. c̊c. liii. i̊i. Nonas Augusti.

Diese Urkunde ist in Lucas Davids Preußischer Chronik, Bd. 3. im Anhange unter nro. 14. nach dem Königsberger Originale durch Hennig herausgegeben. Der Professor D. Voigt sandte uns auch eine Abschrift des Königsberger Originales, und bemerkt darüber: „Es liegt im Geheimen Archive zu Königsberg, in Schieblade 48. nro. 22. Vom Siegelbande sind noch rothe Seidenfäden vorhanden; das Siegel ist abgefallen.“ In Hennigs Druck fehlt aus Versehen in den Worten: perpetua firmitate, das Wort: perpetua. Über die der Stadt Culm gegenüber liegenden Inseln, welche Swantepolk in dieser Urkunde der Stadt überläßt, bemerkt Quandt in den Baltischen Studien Jahrgang 15. Heft. 1. S. 216: „Swantepolk verkaufte im Jahre 1253 an die Stadt Culm die ihr gegenüber liegende, größere und kleinere Insel in der Weichsel. Es können, da die Werder im jetzigen Strome noch zu Schwetz gehören, nur die Lippe und die Nonnenkämpe gemeint sein, jetzt östlich des Hauptstromes gelegen, der sich also seit ao. 1248. mehr westlich gewandt zu haben scheint.“ Die Lippe liegt von der Stadt Culm etwas nördlich, am Ostufer der Weichsel, gegenüber der Stadt Schwetz.

Nro. 499.
ao. 1253.

Jaromar 2. ruianorum princeps verleihet dem Nonnenkloster zu Bergen auf der Insel Rügen das Dorf reskevitz, das jetzige unweit Bergen westwärts gelegene Reischvitz.

Nach der Erwähnung einer ao. 1313. von Fürst Wizlaw 3. gegebenen Bestätigung.

Wir kennen diese Schenkung des Dorfes Reskevitz an das Kloster Bergen nur aus dem Verzeichnisse der Berger Klosterurkunden, welches Erasmus Husen, Landrentmeister des Herzoges Philipp 1. im Jahre 1551 verfaßte. Es befindet sich als nro. 214. unter den Löperschen Handschriften, welche jetzt der Bibliothek der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin gehören, und ist betitelt: **Extract van den vorsegelden breven des Closters Bergen up Rügen; Anno domini 1551.** Darin wird die von Wizlaw 3. gegebene Bestätigung der Reskevitzischen Schenkung mit folgenden Worten aufgeführt:

1313. Witzlaus heft gesehen und confirmirt sines grotvaders Jaromari bref up dat dorp Reskevitz, so he dem Kloster gegeven 1253.

Die Berger Klostermatrikel enthält die Schenkung des Dorfes Reskevitz nicht. Dagegen giebt Grümbke in seiner Geschichte des Klosters Bergen, Stralsund 1833. aus jener Matrikel den Inhalt einer anderen Urkunde, zufolge welcher der Ritter Tönnies van dem Buge im Jahre 1361 einen Hof im Dorf Reseкevitze hatte, wenn der Name Resekevitze richtig gelesen ist. Grümbkes Angabe lautet S. 68. also: „Im Jahre 1361 verkaufte Claus Posewalk, zu Lydowe geseßen, und seine Frau Sophie, dem Kloster für vierzig Mark Sundischer Pfenninge eine Jahrsrente von vier Mark aus dem Dorfe Wobeloze, und gab demselben zur Sicherheit ein Pfandrecht auf Tonges, Tönnies, von dem Buge Gut in dem Dorfe Resekevitze, d. i. Reischvitz, behielt sich jedoch den Wiederkauf des Ganzen binnen einer gewißen Zeit vor, nach deren von ihm unbenutzt gebliebenen Ablauf die Rente des Klosters ewiges, erbläußiches Eigenthum sein sollte." Fabricius in seinen Rügischen Urkunden, Bd. 3. im Urkundenverzeichnisse S. 1. und in der Geschichtlichen Darstellung S. 183. führt die Angabe des Erasmus Husen über die Schenkung des Dorfes Reskevitz auf.

Erasmus Husen erwähnt in dem gedachten Verzeichnisse die gleichfalls in das Jahr 1253 fallende, und weiter unten mitzutheilende, Schenkung des Dorfes Boskevitz, des jetzigen von Bergen ostwärts gelegenen Buschvitz, an das Kloster Bergen mit denselben Worten wie die Schenkung des Dorfes Reskevitz. Er sagt nämlich:

1313. Witzlaus heft gesehen und confirmirt sines grotvaders Jaromari bref up dat dorp Boskevitz, so he dem closter gegeven 1253.

Die Schenkung des Dorfes Boskevitz ist in die Berger Klostermatrikel aufgenommen. Es könnte die Frage entstehen, ob Erasmus Husen etwa eine und dieselbe Schenkung zweimal verzeichnet habe, oder ob das Dorf Reskevitz gleichfalls dem Kloster wirklich geschenkt ward, aber vor Anfertigung der Klostermatrikel wieder vom Kloster abkam. Der Name Reskevitz könnte gehören zu dem böhmischen Worte řezky, frisch, kühl, řezka woda, frisches Waßer; oder zum polnischen: rż, Getraide.

Nro. 500.
ao. 1253. octobr. 19. datum Wratizlauie.

Opizo, Abt des Klosters Mezano, und Päpstlicher Legat in Polen, bestätiget auf den Wunsch des deutschen Ordens den zwischen Swantepolk 2. und dem deutschen Orden abgeschloßenen Friedensvertrag, vermöge dessen Swantepolk 2. versprach, den fruher durch den Archidiaconus Jacobus geschloßenen Frieden von nun an zu halten.

Aus dem Originale im Preußischen Archive zu Königsberg.

Frater Opizo. monasterii sancti Pauli de Mezano Abbas. per poloniam apostolice sedis legatus. dilectis in christo. Magistro et fratribus hospitalis sancte Marie Theutonicorum

in iherusalem. salutem in domino. Justis petentium desideriis dignum est facilem prebere consensum. et uota que a rationis tramite non discordant. effectu prosequente complere. Ea propter dilecti in domino. Magister et fratres. iustis uestris postulationibus grato concurrentes assensu. compositionem inter nobilem uirum. Swantepolcum ducem Pomeranie. et uos prouide factam. ratam habentes et firmam. eam auctoritate apostolica nobis commissa confirmamus. et presentis scripti patrocinio communimus. Tenorem autem litterarum ipsarum de uerbo ad uerbum fecimus annotari. qui talis est.

Vniuersis christi fidelibus presentem paginam inspecturis. S. dei gratia dux pomeranie salutem in domino. Nouerit uniuersitas uestra. quod nos pro reconciliationis federe iam dudum inter nos ex parte una et religiosos uiros cet. wie in unsrer nro. 495. bis zum Schluße: Abdon et Senen.

Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit. indignationem omnipotentis dei. et domini pape Innocentii quarti. cuius auctoritate fungimur. se nouerit incursurum. Datum Wratizlauie. Anno domini m°. cc°. liii°. xiiij kalendas Nouembris. Indictione xi^ma^.

Diese Bestätigung ist in Lucas Davids Preußischer Chronik Bd. 3. im Urkundenanhange unter nro. 15. nach dem Königsberger Originale durch den Archivdirector Hennig herausgegeben. Herr Professor Voigt zu Königsberg sandte uns auch eine Abschrift des dortigen Originales, und bemerkte dabei: „diese Urkunde liegt im Geheimen Archive in Schieblade 48. nro. 21. b. Vom Siegel ist nur die Schnur übrig, an der es gehangen.“ Der Hennigsche Abdruck und unsre Königsberger Abschrift setzen beide im Eingange: compositionem inter nobilem uirum Swantepolcum, ducem Pomeranie, et nos prouide factam. Aber der Zusammenhang lehrt, daß zu lesen ist: compositionem inter nobilem uirum Swantepolcum, ducem Pomeranie, et uos prouide factam. Der Legat sagt: „Ihr Brüder des Hospitales der heiligen Maria, eurem Wunsche Folge gebend bestätige ich den zwischen Swantepolk und euch geschloßenen Frieden.“ Er würde nicht füglich sagen können: „Ihr Brüder des Hospitales der heiligen Maria, eurem Wunsche Folge gebend bestätige ich den zwischen Swantepolk und mir geschloßenen Frieden.“ Wenn zwey Parteien einen Frieden unter sich abschließen, so pflegt eine spätere Bestätigung des Friedens nicht durch eine der beiden Parteien, welche ihn schloßen, zu erfolgen, sondern durch einen dritten; dieser dritte ist hier der Legat Opizo.

Wir laßen noch ein Paar Urkunden folgen, die vielleicht in die bereits durchwanderten Jahre gehören. Bei der ersten derselben kommt es darauf an, ob die Jahrszahl ao. mccxxxvi oder ao. mcccxxxvi zu lesen ist.

Nro. 501.
ao. 1236.

Barnim I. dux slauorum thut kund, daß er das bisher dem Kloster Gramzow zugehörig gewesene Dorf Walentin an die Stadt Prenzlau gegeben, und dafür dem gedachten Kloster sechs und sechszig Hufen, bei Sukove im Dorfe Tristingove gelegen, als Ersatz verliehen, auch das Dorf Tristingove von Steuer und Dienst befreiet habe.

Aus einem alten Märkischen Copiario im Berliner Archive.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. B. dei patientia dux slauorum. omnibus in perpetuum. Uniuersa negotia que geruntur in tempore. ne naturam sequantur temporis. eternari debent memoria literarum. Cognoscant igitur tam posteri quam presentes. quod de consilio [militum] nostrorum maturato villam Walentin. que fuit ecclesie sancte Marie in Gramzoue. apposuimus ciuitati Prenzlaue. et pro eadem villa dedimus in concambio fratribus. in Gramzoue deo seruientibus. lxvi mansos prope Sukoue sitos in villa que Tristingoue

vulgariter nominatur. in agris. riuis. piscationibus. pratis. siluis. planis. asperis. cultis et incultis. cum omni integritate in perpetuam libertatem. Preterea volumus eandem villam Tristingoue ab omni exactione et seruitio. quo cetere ville in nostro domino constitute obligate sunt. liberam esse et absolutam. Dedimus nichilominus in mandatis. ut nemo in nostra existens iurisdictione villam talem. aut colonos. [aut] agrum ipsius. ledere in aliquo audeat vel grauare. Ne igitur tale concambium aut talem donationem cet. testes cet. anno domini m°. cc°. xxxvi°.

In Gerckens Codex diplomaticus Brandenburgensis tom. 1. pag. 207. ist diese Urkunde aus dem alten, im Königlichen Archive zu Berlin befindlichen, Märkischen Copiario abgedruckt, welches nach Gerckens damaliger Vermuthung in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben ist. Nach Gerckens Druck hat das Copiarium in dieser Urkunde die Jahreszahl m°. cc°. xxxvi°. und demnach würde Herzog Barnim 4. der Aussteller der Urkunde seyn. Aber mehrere Gründe laßen vermuthen, daß Barnim 1. die Urkunde gab, und daher die richtige Jahreszahl m°. cc°. xxxvi°. sey. Diese Gründe sind folgende.

1. Derjenige Barnim, welcher diese Urkunde ausstellt, gebraucht den kurzen Titel: dux slauorum, welcher in den Urkunden Barnims 1. der gewöhnliche ist. Dagegen gebraucht Barnim 4. einen längeren Titel:

ao. 1329. bezeugt Barnim 4. daß er neuntehalb Drömt jährliches Korn in der Mühle bei der Stadt Demin von den ehrbaren Männern Brant und Henning Holtsten gekauft habe, und nennt sich: Barnym dei gratia dux stetynensium, pomeranorum, slauie et cassubie; nach dem Originale im Deminer Stadtarchive.

ao. 1338. bezeugt Barnim 4. daß er den König Waldemar von Dännemark seiner Gefangenschaft entlaße, und nennt sich: Barnym von gotes gnaden Hertzog ze Stetin, ze Pomern, ze Wenden, und ze Kassubin; abgedruckt in Riedel Codex diplom. Brandenb. Haupttheil 2. Bd. 2. nro. 749. nach dem zu Berlin befindlichen Originale.

2. Unsre Urkunde nro. 501. gebraucht im Eingange die Worte: uniuersa negotia que geruntur in tempore, ne naturam sequantur temporis, eternari debent memoria literarum. Eben diesen Satz gebraucht Barnim 1. in unsrer nro. 487. In den Urkunden Barnims 4. haben wir diesen Satz nicht bemerkt.

3. Im Jahre 1336 scheinen die Pommerschen Herzoge nicht im Besitze der Ukermark zu seyn, und deshalb damals nicht über Dörfer, welche in der Nachbarschaft Prenzlaus liegen, zu Gunsten der Stadt und des Klosters Gramzow verfügen zu konnen. Markgraf Ludwig von Brandenburg kämpfte im Jahre 1335 an der Nordgrenze der Ukermark mit den Pommerschen Herzogen, und am 28sten Februar ao. 1336. ward zu Pasewalk ein vorläufiger Waffenstillstand zwischen den beiden streitenden Parteien geschloßen; Riedel a. a. O. nro. 720. und Barthold Pommersche Geschichte, Bd. 3. S. 250. Schon Seckt in seiner Geschichte Prenzlaus Th. 1. S. 101. erwähnt unsre nro. 501. und wirft dabei die Frage auf: „Wie kommt aber Herzog Barnim [ao. 1336.] zu solcher Verschenkung und Vertauschung, zu einer Zeit, da wenigstens der größte Theil der Ukermark, und besonders Prenzlau mit der umliegenden Gegend, schon seit ao. 1333. wieder unter Brandenburgische Herrschaft gehörte? wie aus der angeführten Urkunde [von ao. 1333. worin Markgraf Ludwig die Privilegien Prenzlaus bestätigt] und einer anderen vom Jahre 1337 zu schließen ist. Abermals eine Frage, die schwer zu beantworten ist.“

Das Berliner Copiarium theilt unsre nro. 501. leider am Schluße unvollständig mit, so daß die Namen der Zeugen weggelaßen sind. Ständen diese Namen da, so würden sie über die Zeit der Ausstellung der Urkunde Auskunft geben.

Wir bemerken über den Inhalt unsrer nro. 501. noch folgendes. 1. [militum] fehlt in Gerckens Abdrucke. Es scheint aber zu nostrorum irgend ein paßendes Substantiv ergänzt werden zu müßen. In unsrer nro. 393. sagt Swantepolk 2. cum baronum meorum consilio; und in unsrer nro. 410. sagt Jaromar 2. habito amicorum et militum nostrorum consilio. 2. villam Walentin, dies Dorf scheint nicht mehr vorhanden zu seyn, lag aber wahrscheinlich ganz nahe bei Prenzlau auf der Ostseite der Stadt bei dem Dorfe Grünow, so daß es an das Stadtgebiet anstieß. Deshalb vielleicht sagt Barnim 1. in unsrer Urkunde: villam Walentin — apposuimus ciuitati Prenzlaue, in dem Sinne: „wir haben das Dorf Walentin zur Stadt Prenzlau zugelegt.“ Seckt sagt a. a. O. „Auf dem

hiesigen Altstädtischen Felde, unweit der Grünowschen Grenze, liegen zwey Seen, der große und der kleine Wollentien genannt. Sollten diese etwa von dem alten Dorfe Walentin den Namen behalten, und das Dorf also auf unserer Feldmark, oder doch nahe dabei gelegen haben? Fragen, die man aus Mangel hinlänglicher Nachrichten nicht mit Gewisheit bejahen kann." Der Name Walentin gehört vielleicht, so wie der öfter vorkommende Ortsname Wolin, zum böhmischen Worte wole, junger Ochs; wolin, Ochsenstall; wolowina, Ochsenfleisch. 3. Gramzoue, über dies zwischen Prenzlau und Schwedt gelegene Kloster siehe oben S. 249. 360. 722. 4. Sukoue, von Prenzlau grade südwärts, am südlichen Ende des Oberuckersees liegt noch ein Dorf Suckow, welches vielleicht das in unsrer Urkunde bezeichnete ist. Das bei Sukoue damals belegene Dorf Tristingoue ist nach Seckt a. a. O. nicht mehr vorhanden. Der Name gehört wohl zum böhmischen Worte trest, Schilf, Rohr; trestka Röhrlein; wovon ein Adjectiv trestkowy, schilfig, gebildet seyn könnte. 5. aut agrum, das Wort aut steht nicht in Gerckens Druck; wir haben es nur nach Muthmaßung ergänzt.

Nro. 502.
ao. 1251 — 1253.

Herzog Swantepolk 2. verleihet dem Kloster Zuckau die Dörfer Prevos und Ceczonowo, mit dem Lachswehr am Lebaflusse, imgleichen das Dorf Karsowo in der Landschaft Schwez, den dritten Theil des Zolles zu Danzig, zehn Schiffe in der Landschaft Oxiva, und bestätigt dem Kloster zugleich die von seinen Ältern dem Kloster geschenkten Dörfer und Hebungen, welche er namentlich anführet.

Aus dem Copiarium des Klosters Zuckau.

Jn nomine sancte trinitatis amen. Ego dux Swentopolicus contuli ad honorem sancte Marie virginis in Succov claustro monialium villas iuxta nomina sua. videlicet Preuos et Ceczonowo. et clausuram salmonum ibidem. villam in Swece que vocatur Karsowo et terciam partem thelonei in gdanzk. decem nawes de hominibus meis in Oxiua contuli. preter homines Zamborij et Ratiborij. fratrum meorum. et preter homines ipsius claustrj. Jnsuper eciam curauimus confirmare donacionem patris et matris mee. id est ipsum locum claustri. et villas attinentes quarum hec nomina sunt. Sukov. Mislincino. Kolubino. Rambechove. Sviminino. Oxiua cum villis. et hec sunt nomina earum. Oblose. Pogorze. Grabelevo. Sbichouo. Nassincino. Nemikovo. Kedrino. Kosacovo. Sbichovo. Pirvosino. Moszcino. Kochoua. Kokolino. Sebandouo. Bakocino. villam in Swece Grabovo et beleczkovo. lantochovo. lusino. Samblovo. Vasino. clausuram sturionum que vocatur olsicza. et xl[ta] marcas denariorum de thabernis. et v vrnas mellis de scurevo. de lenevo. et tres lacus. karszno. lacum brodno et brodnicza. ista quicunque ausu temerario violare presumpserit. indignationem dei omnipotentis incurrat. Amen Amen Amen.

Diese Urkunde ist aus dem oben S. 831. erwähnten Zuckauer Copiarium oder Ferberschen Copiarium pag. 5. durch D. Hirsch in seinem Aufsatze: Pommerellische Studien, Königsberg 1353. S. 51. 52. mitgetheilt, und der dortige Druck hier von uns wiederholt. Bei Untersuchung der Zeit, in welcher Swantepolk 2. diese Bestätigung gab, kommt in Betracht das Verhältnis zwischen unsrer nro. 475. (deren Jahrszahl in der Überschrift lauten muß: 1252. wie sie auch am Schluße des Textes steht) und unsrer nro. 502.

Jn nor. 475. giebt Swantepolk: cetzenow, prewos, clausura super lebam, rambesov, und die Seen parvum brodno und magnum brodno.

Jn nro. 502. giebt Swantepolk: cetzenow, prewos, clausuram salmonum, karsovo in Schwez, den dritten Theil des Danziger Zolles und zehn Schiffe, und bestätigt den früheren Besitz, unter welchem auch die Seen karszno, brodno und brodnicza erscheinen.

Der D. Hirsch a. a. O. S. 9. äußert sich nun über unsre nro. 502. dahin, sie könne nur zwischen den Jahren

1252 und 1258 abgefaßt seyn, und sagt: „Dies ergiebt sich daraus, daß diese Urkunde die bereits 1252 [in unsrer nro. 475.] vollzogene Schenkung des kleinen Brodnosees und der Dörfer Cezenow und Prewos an der Leba erneuert, dagegen noch nicht die erst 1258 verliehenen Güter von Ramboczewo und Nopicino erwähnt.“ Es ist nämlich bei Hirsch a. a. O. S. 50. aus dem Zuckauer Copiarium eine mit der Jahreszahl 1258 versehene Urkunde abgedruckt, in welcher Swantepolk dem Kloster Zuckau die hereditates rambosovo, acoyicino, amuntaw, meanw, verleihet. Nur ist zu bemerken, daß schon ao. 1252. in unsrer nro. 475. auch die hereditas rambeasov oder Ramboczewo am Brodnizasee dem Kloster gegeben wird.

Daher sagt Quandt, in den Nachträglichen Bemerkungen zu unsrer S. 832. über das Alter unsrer nro. 502. folgendes: „diese Bestätigung hat schon Zezenow, aber noch nicht Ramboszewo, welche beide Dörfer 1252 in unsrer nro. 475. gegeben wurden. Sambor und Ratibor erscheinen in unsrer nro. 502. als im Besitze ihres Landes sich befindend. Sie gehört also zwischen Anfang 1249 und Ende 1251.“

Der Text unsrer nro. 502. enthält einiges ungewöhnliches; nämlich daß Swantepolk darinn blos dux Swentopolicus heißt, während er sich sonst in dieser Zeit Swantopolcus dux pomeranorum zu nennen pflegt; ferner das dreifache Amon am Schluße. Der Schreiber des Copiarii ist etwas nachläßig gewesen; es steht darin: theloनei in dgkazk, welches wir nach Muthmaßung in: thelonei in gdanzk, verändert haben. Wir bemerken zum Texte noch folgendes. 1. Preuos Ceczonowo, siehe oben S. 402. 947. Karsowo, siehe oben S. 842. 2. Sukov, Mislincino, Kolubino, vergleiche S. 835. 845. 3. Rambechowo, Svimirono, siehe S. 835. 836. 4. Obloac — Samblovo, die Lage aller dieser Dörfer ist oben S. 845. 846. angegeben. Nassincino und Sebandouo heißen S. 846. aber: cessancino und nebudovo. 5. Vasino, Olsicza, siehe S. 838. 836. 6. Scurovo, Lenevo, siehe S. 845. oben. 7. Karszno, Brodno, Brodnicza, siehe S. 217. 836. 947. und Hirsch a. a. O. S. 19. 29.

Nachträgliche Bemerkungen zu den Urkunden dieses Bandes.

Vom Pastor Quandt zu Bersanzig.

Die nachfolgenden Bemerkungen, fast nur chronologische und chorographische, beziehen sich auf die Register dieses Bandes, deren Anfertigung ich übernommen, um die in ihnen sich findenden Positionen, die im Codex nicht erörtert oder anders bestimmt sind, nicht unbegründet zu lassen. Mehrmals habe ich auf „Wendenland" und „Ostpommern" verwiesen; damit sind zwei druckfertige Arbeiten über die ethnographischen und territorialen Verhältnisse des baltischen Landes zur Wendenzeit gemeint, von denen die erste besonders erscheinen, die zweite ins nächste Heft der Baltischen Studien aufgenommen werden soll.

Den allgemeinen chronologischen Grundsätzen, die ich Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft. 1 S. 139. folg. aufgestellt habe, füge ich bei, daß doch der calculus Pisanus angenommen werden muß in den Originalurkunden nro. 65. (vgl. S. 852.) und nro. 383; wo nicht, dann Schreibfehler.

Hinsichtlich der Vergleichung der in den Urkunden vorkommenden Örter mit späteren und jetzigen ist auszugehen von denen, deren Identität gar nicht bezweifelt werden kann. Diesen sind beizuzählen die, wo die Identität der Namen aus der angegebenen Nachbarschaft, oder aus den späteren Besitzverhältnissen, oder aus synchronistischen Verhältnissen bestimmt hervor geht. Von jeder Art ein Beispiel. 1. Die curia Dambine kommt nach nro. 205. an Colbatz, und gränzt an Schirnoue, Bandegast, zelone; es ist also kein Zweifel daß sie das Colbatzische Hof-Damm, Cirnowe (d. i. urkundlich: Neumark), Bangaß und Selow sind. 2. Die Stadt Demmin besitzt das Dorf Randow, das ist nach Gränzbestimmungen schon um ao. 1300. in ihrem Gebiete, also das ihr ao. 1292. verliehene Rantecow; der verleihende Herzog ertauscht ein Dorf dieses Namens ao. 1282. von Eldena, und dies Kloster erlangt ao. 1251. das Dorf Ranticowe, das nach einer andern Urkunde nahe bei Loitz gelegen hat. 3. Das Stettiner S. Jacobi-Priorat besaß um ao. 1300. 1350. die Zehnten von beiden Zadel, Carow und halb Schöningen; ao. 1243. unter andern von zatle und Mezlitiz; es erhält sie um ao. 1200. von beiden zadel, Caruwa und Muzili; die Orte sind also gleich, schließe ich, da sie einander benachbart. (Die beiden ersten heißen erst nach 1650 Zaden.) Das letzte ist mit einem andern zu dem deutschen, von Schöningen bei Braunschweig, woher die adliche Familie, benannten Orte verwachsen, wie solches Zusammenlegen ja so häufig urkundlich bezeugt wird. 4. Zu der Zeit, als das Land Pyritz im Norden und Osten durch die Plöne, im Westen und Süden durch die Länder Bahn und Lippehne begränzt war, werden in dasselbe gesetzt Breszko, Melna, Stros (strosewo) welche darnach Brietzig (Brietzke), Groß Mellen, Strohsdorf, sind. 5. Einige Schweriner Urkunden nennen als Stiftsgut dreißig Hufen im Lande Brezen; andere gleichzeitige Urkunden lassen sie fort, haben aber die jenen fehlenden Dörfer Kleinen und Gallentin, stets Stiftsgut, und erweislich in Brezen gelegen, also jene dreißig Hufen enthaltend. Die Beachtung aller Merkmale, welche eine Urkunde für eine Örtlichkeit giebt, in Verbindung mit den Urkunden, welche denselben Gegenstand betreffen, das Aufsteigen von den spätern Besitzständen zu ihren Anfängen, und die Vergegenwärtigung der synchronistischen Verhältnisse, sind der einzige Weg, auf dem sich sichre Ergebnisse erlangen lassen. Diese, so wie die Wandlung und das Nebeneinanderbestehen slawischer Namen und der von den Deutschen ungeänderten in andern deutsch gewordenen Wendenländern, namentlich in Pomerellen, ergeben dann die Analogie für die Fälle wo die Ähnlichkeit der Namen der einzige Führer für die Aufsuchung eines Ortes sein muß. Nach ihr halte ich z. B. Raduzcevitz S. 411. für Rossewitz bei Güstrow, weil der gleichnamige Ort in Böhmen deutsch Roschowitz heißt, und Rossewitz der einzig vergleichbare Ort ist, passende Lage und nichts gegen sich hat. Es bestätigt sich die Identität von Cossaliz und Cöslin (S. 233.) durch Koscielletz (1312 Koselitz) oder Koslin bei Neuenburg in Westpreußen an der Weichsel.

Im besondern sind folgende Puncte hervorzuheben, und für die folgenden Vergleichungen vorauszusetzen: 1. Die wendischen Namen für Örtlichkeiten sind der großen Mehrzahl nach Abstracta, theils Substantive (die auf iz, itz, in, viele auf witz); theils Adjective im Neutrum (die auf ow, ke, woraus ig geworden). Daher erscheinen viele mit wechselnden Endungen, nicht wenige mit abgeworfenen; letzteres noch heutiges Tages nicht selten im Volksmunde,

während die amtliche Sprache die Endung festhält. 2. Die mit Präpositionen gebildeten Namen haben die Präposition oft abgeworfen, bisweilen aber angenommen, namentlich s (z) und w, doch auch g (k. go. ko), po, pot, und sie vertauschen dieselben nicht selten, vornehmlich s und w, n und w, o und na, o und do, na und s (daher z. B. Senchinu S. 346. = Nasencina 495. = Cessencino 845). 3. Häufig vertauschen sich, wie in allen Sprachen, die drei litterae liquidae l. n. r. mit einander, (auch sämmtlich z. B. Razene = Nitzene = Lassehne). 4. Von den regelmäßigen Lautwandlungen sind vornehmlich zu merken, daß im Polnischen vor e i (aber auch oft außerdem) k zu cz (auch c), ch zu sz (auch ż), g zu ż, auch dz, ć zu dź, r zu rz, t zu c werden. 5. Von den Lautverschiebungen in den verschiedenen Slawischen Sprachen ist zu bemerken, daß oft ein polnisch g = böhmisch h, = altslawisch ch ist, und polnisch j = böhmisch g. 6. In der Germanisirung wendischer Namen wird w zu g. Ich erinnere nur an Schlage und Drage, aus Slawe, Drawe; Güstrow heißt bei dem Polen Boguphal [† 1253] Ostrow. Zuweilen wird auch b zu m. 7. Die Anfügung eines nasalen n an die Vocale a, o, e, neben den einfachen Vocalen, hatte die slawische Sprache mit den andern des indogermanischen Stammes gemein. 8. Hinsichtlich der Schreibweise ist zu erinnern, daß die polnische und böhmische Orthographie sich erst seit ungefähr ao. 1500. festgestellt hat, und daher früher die eigenthümlichen Laute mannigfach ausgedrückt wurden. So finden sich für tsch auch in unsern Urkunden z, sc, cz, cziz, zi, zh, und sehr oft (wie im englischen und spanischen) ch; in ostpommerschen Urkunden ist der Laut z auch vor a und o in neupolnischer Weise manchmal durch c ausgedrückt. Ferner ist zu beachten, daß beliebig der scharfe Zischlaut durch s, z, sz. und w durch u, v, w, uu, ausgedrückt wird, und zwischen i und y gar kein Unterschied ist. Zu beachten ist auch, daß die Schreiber der Urkunden aus verschiedenen Ländern waren; die Vergleichungen für Sanct Jacobi zu Stettin sind von Bambergern geschrieben, und setzen daher nach Oberdeutscher Weise b für p, t für d, k für g. Bei den Eldenaischen finden sich Dänische Schreiber, welche ogh für owe, und ae für e setzen. 9. Bei Urkunden, die nur als Copien erhalten oder durch Abdrücke bekannt sind, ist zu beachten, daß c und t, r und z, k und sz, K und R, G und B, als oft gar nicht zu unterscheiden für einander gelesen sein können. — Alle diese neun Punkte wären mit vielen sichern Beispielen aus unsern Urkunden zu belegen wofern ich nicht den Raum sparen müßte.

Nro. 1. Die Ächtheit der den ostelbischen Theil der Diöcese betreffenden Stelle ist in meinem Wendenlande §. 16. erwiesen; das übrige kann ich nicht beurtheilen. In nro. 23. bestätigt Kaiser Friedrich 1. die Erzdiöcese Hamburg „ganz wie sie Ludwig der Fromme gesetzt und Otto 1. mit zeitgemäßer Änderung [nehmlich mit Einsetzung eines Suffraganbischofs statt der bisherigen unmittelbaren Zugehörigkeit] bezeichnet hat;" [immutatos darf nicht „unverändert" übersetzt werden; was wäre dann das „zeitgemäße?" doch werden die seit Alters genannten Hamburgischen Gränzen auch hier genannt und als „beibehalten."] Unter Ludwigs Festsetzung wird ausdrücklich die Urkunde nro. 2. verstanden; dort aber ist nichts darauf bezügliches, als der Satz, „der Verdener Bischof überlasse an Hamburg, was ihm von Karl dem Großen zugewiesen sei." Das kann nur der ostelbische Theil des dem Verdener in nro. 1. zugewiesenen Slawenlandes [die zu Hamburg laut nro. 3. bei der Stiftung gelegten Slawen] sein, da Karl Nordalbingen bis zu seinem Tode als eximirte Parochie Hamburg verwalten ließ. Anderes siehe a. a. O. — In nro. 1. bezeichnet Alend zufolge der späteren Sprengelgränze den Theil des Aland von Werben bis zur Biese. Rodonne ist sicherlich der deutsche Name [rothe Au] für die wendische Milde, weil diese ao. 804. als Gränze der Halberstädter Diöcese angegeben wird, und Rokesford Rorsöhrde ist.

Nro. 3. [Der D. Kosegarten bemerkt, daß das hier genannte Island nach der gewöhnlichen Angabe erst ao. 861. entdeckt ward. Vergleiche Michelsen Archiv für Geschichte Schleswigs; Bd. 1. Heft 1. S. 205. Kiel 1833.]

Nro. 4. ist unächt; das ist einleuchtend und die Acten sind zu schließen. Kaiser Lothar hatte in Sachsen und seiner Nachbarschaft weder zu kriegen, noch zu schenken, noch zu schaffen. Ihm das zuzuschreiben veranlaßten die spätern Annalen, die auf ihn den Kriegszug Ludwigs des Deutschen gegen die Obdriten (im J. 844.) übertrugen. Auch dieser konnte Rügen nicht verschenken; denn der Zug war nach den Quellberichten erfolglos. Der König hatte noch ao 838. über die Obdriten nur vorübergehende Herrschaft, die sich schwerlich je auf die Insel erstreckte. Daher ist auch an die Schenkung eines Zinses von der Insel nicht zu denken, zumal die Zahlung eines solchen durch die Obdriten zur Karolingenzeit nirgend berichtet wird, und den Zeitverhältnissen widerspricht. Die so sehr specielle Aufzählung: in villis, in vicis cet. gehört nur der spätern Zeit an. Zweck und Veranlassung der Unterschiebung liegen offen da. [Der D. Kosegarten bemerkt folgendes. Vom Marsberger Transsumte, aus welchem unsre nro. 4. entnommen ward, ist der Schluß jetzt abgerißen. Um ungefähr ao. 1730. schrieb der Pastor Falke, bekannt durch seine Schriften über Corvey, jenes damals noch vollständige Transsumt ab, und seine Abschrift ist im Braunschweigischen Landesarchive zu Wolfenbüttel. Der dortige Landesarchivar Hettling hatte die Güte mir den Text der Falkischen Abschrift mitzutheilen, da aus ihm sich

die Lücken in unserem Abdrucke ergänzen. Falke scheint seine Abschrift mit Sorgfalt gemacht zu haben, und bemerkt überall, wo der Schatensche Abdruck unrichtig sey.

Gegen den Schluß der Kaiserurkunde auf unserer pag. 12. lin. 22. hinter Jussimus setzt Falkes Abschrift: signum Lotharii serenissimi imperatoris, und er bemerkt am Rande, das in Schatens Abdruck diesen Worten hinzugefügte Monogramm selbst stehe im Transsumte nicht.

Der Schluß der Kaiserurkunde lin. 24. 25. den wir nur aus Schaten und Schöttgen muthmaßungsweise ergänzen konnten, lautet in Falkes Abschrift so: indictione tercia; actum Aquisgrani palatio regio in dei nomine feliciter; amen. Es fehlte demnach die von Schöttgen hinzugefügte Jahrszahl: .... domini dccccliiii, im Transsumte gänzlich. Hätte sie darin gestanden, so hätte Falke nicht unterlaßen, sie abzuschreiben, da er über das Alter dieser auch ihm verdächtigen Kaiserurkunde in hinzugefügten Anmerkungen viel verhandelt.

Den Schluß der Transsumtformel fand Falke auch noch vollständig vor, und er lautet in seiner Abschrift also: Quomodo quidem huiusmodi littere in prima sua forma, propter viarum discrimina et pericula multiplicia non immerito formidanda, ad loca remota sine magno dicte ecclesie Corbeiensis detrimento nequiverunt apportari, nos magistri consulum et consules opidorum predictorum easdem litteras, per nos vt premittitur visas atque lectas, de verbo ad verbum transumi, et diligenti habita coram nobis collatione cum originali, nostris sigillis fecimus sigillari, ad instantiam et requisitionem domini abbatis et conuentus predictorum. Actum, transsumptum, collatum et sigillatum anno domini m°. ccc°. vigesimo sexto kalend. februarii. Falke sagt am Schluße der Abschrift, daß das Transsumt noch mit den drei Siegeln der Städte versehen sey. Für Quomodo hat D. Erhard wohl richtiger: Quoniam, gelesen.

Seine Anmerkungen zu dieser Urkunde beginnt Falke mit den Worten: Nicolaus Schatenius in Annalibus Paderbornensibus lib. 2. f. 128. etiam hoc diploma exhibet; sed Vidimus consulum non exhibet. Signum Lotharii ex suo ingenio addidit; non enim exstat in Vidimus. Ut fidem huic diplomati construeret, indictionem mutavit.]

Nro. 5. Rugi sind hier wie anderswo die Roth-Russen. Rügens Bewohner hatten sicher keinen Verkehr an der Donau, und an die Bewohner des alten Rugilandes ist nicht zu denken. Denn eben in diesem, dem nachmaligen Österreich, sind die Zollstätten Linz, Ebersberg, und die orientales, welche die Zollordnung bekunden mit Arbo, dem Markgrafen [von Österreich], dem Bischof von Passau [Diöcesan desselben,] Graf Otachari [ohne Zweifel von Steyer].

Nro. 6. 20. 47. sind als mangelhafte Copien aus einander zu erklären und zu berichtigen. Nro. 20. bezieht sich auf frühere Urkunden, deren letzte von Heinrich 2. gegeben, ja nimmt dieselbe auf, da sie viermal die Markgrafschaft des Werenzo [1003 — 1009] als bestehend erwähnt; ich setze diese Urkunde in 1009 wegen der Zeitumstände, und weil auch Brandenburg 1010 eine erhielt. Auch unterscheiden sich nro. 20. und nro. 47. dadurch von nro. 6. daß diese dem Bischofe die Zehnten des ganzen Sprengels, jene nur von den sechs südlichen Gauen zuweisen; diese Unterscheidung ist aber älter als sie beide, weil Bischof Otto ao. 1128. ohne Bedenken in den andern nördlichen Gauen predigte, es aber in Muriz, weil es unter Magdeburg gehöre, nicht thun wollte, und weil man ao. 1114. zu Corvey wußte, daß an die Czirispanier der Havelberger Sprengel gränze, also Muriz zu diesem gehöre. So mag denn auch die Hinzufügung der Landschaft Ziethen in nro. 20. aus der Urkunde von circa 1009 stammen. — Malinga, Mellinga, ist nicht Mellingen, Poregi (Porei 20 lies Porei) nicht der Elbwerder bey Parey, denn beide gehörten zur Altmark. Der Werder ist die bis 1015 markgräfliche, dann kaiserliche [also nicht bischöfliche] Insel Porei (Thietmar. 7, 6.) und er hat die alte Elbe östlich; diese aber, und nicht die jetzige, war damals auch von Dornburg bis Rogätz Länderscheide. Ich interpungire nach Mellinga, verstehe unter den zwei Dörfern darin Alten Pellin und Hohen Pellin; unter Buni (20. 47. Bum) Böhne (mit Vorwerk Bünsche); unter dem Walde Porei einen bei Parey an der Havel, welche vermuthlich die beiden Hälften schied. Plot in Chorize, [nro. 20. 47. in Choina] ist nicht Alten Plothow, nicht bei Kyritz, wo für Gaue kein Raum, nicht Ploth bei Temmin, da die Gegend noch nicht unterworfen war [siehe zu nro. 8.], sondern Plathe bei Lüchow, in dem noch im vorigen Jahrhundert Cheyn benannten Gau, so daß Choina, zu lesen als Nebenname von Chorize; den Punkt des i lassen ja diese Urkunden sehr oft aus. Oragavis 6., Pochlustim 6., Mintga 6., Dolenz 20. 47., Mirerez 20., Brotwin 6., Rederi 20. 47. sind Schreibfehler, ebenso Wostze 6., wo die Abbreviatur des ro vernachlässigt ist. — Den Umfang der Gaue habe ich so ermittelt (Wendenland §. 21 — 29.): zemzizi und Lizzici sind der Theil des Sprengels zwischen Elbe, Havel, Stremme und dem Plauenschen Canal, jener die Seite an der Havel, dieser an der Elbe, jener etwa das nachmalige Land Schollehne, dieser das von Klietz (wo auch Klitznick) wohl auch nach dem Namen. Nieliticí ist die Elbseite der Priegnitz von der Havel bis zur Elbe; Dossero, der ehemalige Wittstocksche, und der

Ostheil des Kyritzschen Districts, und das Land Ruppin bis zu einer Linie von Fürstenberg über Gransee nach Beetz an den Rhin; Linagga der Rest der Priegnitz im Nordwesten ins Mecklenburgische hinein bis zu einer Linie von Parchim nach Grabow; Murizi das Land um die Müritz im Westen bis zum Plauer See. Tolenze begrenzen die Peene von ihrer Quelle bei Grubenhagen bis zur Tollense, diese bis zum Breester Landgraben, dieser bis Zinzow, von da eine Linie auf Feldberg, und von hier bis Fürstenberg, dann die Havel bis zur Quelle; die Parochien (einschließlich) Ankershagen, Lukow, Barchow, Barchentin, Rittermannshagen, Schwinkendorf, Rambow, Dahmen. Groswin begränzen die Peene, Zarow, der Grenzgraben an Meklenburg; die Orte (einschließlich) Rehberg, Japenzin, Crien, Wegezin, Zarow, P[illegible]witz, Görke. Noch 1136, aber nicht mehr 1153, gehörte dazu das Land Rochowe, die Parochien Ukermünde, Lukow und Neuwarp. Mezirez(—ech, echs, — sprich: etsch) d. h. Mesopotamien, begriff das Land zwischen der Pene und dem Bache bei Nerdin, Müssentin, von Groswin bis Zeitlow; Plote den Rest des südpenischen Landes zwischen den drei vorigen. Wostroze d. h. Werder (siehe zu nro. 71.) ist das von der Ziese ganz abgeschnittene Land Wusterhusen, nebst der ehemaligen Insel Bukow, der Nordwestspitze von Usedom bis Damerow; mare Rugianorum ist also der Rügianische Bodden. Wanzlowe endlich ist die Insel Usedom, und das Land nördlich der Pene bis zu einer Linie von der Kooser Bucht nach Bolksdorf an der Trebel; nach no. 1128. ohne den festländischen Theil, den schon nro. 20. unter Ziethen verstehen wird. — Über Radewer und inferior Marchia siehe zu nro. 8.

Nro. 7. bestätigt durch nro. 25. Statt Ereri lies Ezeri, d. i. Ziesar, mit vorgeschlagener Präposition. Die Gaue sind (Wendenland §. 29 — 36.): Moraciani, dessen Grenzen die alte Elbe, der Plauer Canal, das Fiener Bruch, Belzig, die jetzige Anhaltsche Grenze. Heveldun, Hevellon, ist das Havelland bis zum Rhin und Cremmer Canal, westlich der Havel bis zur Stremme, und mit der Zauche in ihrem alten Umfange bis Görzke, und einer Linie von da zum Schwielowsee. Der Theil des Sprengels zwischen beiden Gauen, der Elbe, der Elster bis Schweinitz, der Grenzlinie über Schönwalde, Dahme, Stülpe, Goltow, Beuthen und der Saare, gebührt den Gauen Cierviati und Ploni (im), jenem die Seite an der Elbe, diesem von der Plane an. Spriawani oder Sprewa auf beiden Seiten des Flußes Sprewa, also die Länder Teltow (mit Ausschluß des bis 1800 davon unterschiedenen ehemals lausitzischen Ämterkreises, so daß eine Linie von Beuthen über Mittenwalde und Wusterhausen zur Spree die Grenze) und Bernau (östlich bis zur Lökenitz). Riaciani, Riezane, das von der [alten] Oder, dem Müllroser Canal, der Spree, Löknitz, Werbelliner Heide und Welse eingeschlossene Land. Wukri, Uchra, Ukera, im Umfange von 1250 ist begrenzt durch die Mitte der Torgelowschen Heide, die Randow, Ober-Welse, eine Linie vom Wollegzsee auf Feldberg, dann fast genau die heutige Grenze der Ukermark. Für Dassia halte ich die Gegend am Datzebach, die Nordostecke des Strelitzschen Landes; für zamcici das chemalige Land Zehdenik, den zwischen Riaciani, Ukra, Tolense, Dessere, Heveldun und Sprewa verbleibenden Rest. Lusici ist die no. 960. zu Meißen gelegte [Nieder] Lausitz bis zur Elster und dem Bober. Sie ist dennoch in nro. 25. mit aufgeführt, wie solches ja so oft geschieht. — Die hinsichtlich der Zehnten ausgenommenen Burgwarde sind Biederitz, Gommern, Pechau, Möckern, Burg, Grabau, Schartau. [Der D. Heffter zu Brandenburg meldete mir, daß im Originale der Urkunde precipueque statt precipuoque steht; ferner eidemque conferentes statt eidem conferentes; dann Ezeri statt Ereri, und confirmationis statt confirmationes; Kosegarten.]

Nro. 8. 9. 10. Die erste ist Original; nach ihr sind die Namensformen der andern zu berichtigen. Ucrani, Riezani, Tolensane, sind die Bewohner der Gaue Ukra (hier mit Zamcici wie auch anderswo), Riaciani, Tolense (siehe zu nro. 6. 7.) zcrezepani in Czirépanie (und ähnlich, sprich Tzrépanie) haben das von der Pene (mit dem Arm von Grubenhagen her), Trebel, Schleunitz, obern Reknitz, und den Parochien (einschließlich) Güstrow, Karcheez, Upahl, Zehna, Krakow, Serrahn und Grubenhagen umfaßte Land (Wendenland §. 47. 48. anders S. 503 des Coder nach Lisch). Für die Riedere, Redarier, Riadri, bleiben übrig die Landschaften Wanzlowe mit Ziethen, Wostrose, Groswin mit Rochowe, Mezirez, Plote und Dassia; sie haben mit dem District Radwir (dessen Umfang in und zu nro. 30.) nichts gemein, auch nicht den Namen, so wie Rethra, Reda, nichts mit der Stelle der sogenannten Alterthümer von Prillwitz; vielmehr ist für seine Stelle das Haus Demmin zu achten (Wendenland §. 55. 87 — 92). Radewere zahlte no. 946. Tribut, aber noch nicht die „untere Mark" im Havelberger Sprengel (nro. 6. 20. solvitur, — solvetur, debetur); diese ist darnach das Land der Rederer.

Nro. 12. Noch galt S. Otto als Diöcesan von Pommern; Norbert gedachte es wohl in zwei Bisthümer zu theilen. Alt Wladislaw ist nicht Wladislawowo, sondern Wrotzlawek, Wlotzlawek, an der Weichsel.

In nro. 13. sind nicht nur die Namen der Personen, sondern auch die der Orte unterrichtend für Vergleichungen in Pommern. Zum Erzbisthum gehören die Zehnten der Castellaneien Gnesen, Ostrowo (Kr. Wongrowitz?), Lekno (Kr. Wongrowitz), Nakel bis zur Pliterza (Bach bei Dombrowken, siehe Balt. Stud. 15, 1, 176), Lond (bei

Peisern), Kalisz, Chezram (Chocz?), Ruda (Wielun), als Eigenthum die Provinz Znin, welche enthält die Dörfer: Grochowiska Grochowska, Stare Biskupice mit zagoria, Biskupin, Simple Slembowo? am Czapla See? Sirdnici Zierniki, Potulino Podolin, Opule Obielewo, Sagittariorum villa (das wäre Strzelce, was zwar oft, aber dort etwas zu entlegen sich findet), zwei Dochonow Dochonowo, Barice Gorzyce, Beskoriat Brzyskorystewo, villa Piscatorum (das wäre Rybno, Rybnik, was jetzt dort nicht ist), Uruty Retkowo?? Yilckecow Wilczkowo, Balowczyci Bialożewin, Lestnix Lesnik, Chomentowo Chomentowo, Silche Zollachowo, Sodowo Zendowo, Dobrylewo jetzt ebenso, znepnicy, Lissinino Lesinie, Skarbinichi Szarbinice, Skarbinice; — dort sind auch die S. 30. aufgeführten Ritter mit den Dörfern um den Fluß (das sind wohl die bei Rogowo an der Welna; siehe unten) Banzawa Gonzowa, kilewo, Podgorcyno Podgursin, zneprawicy, Lizynino. Starybiskupici, zagorici (diese vier siehe oben), Chomoso Chomionsa. Pnewo Pinewo, Blowotyno Jablowo? — ferner Dörfer um Gnesen: keblowo Kemblowo, Dambnicia Radovit Dembnice (statt possessores lies possessoribus), Pischino Pyszyn, Villa super flumen una (der Fluß kann nur die Welna sein, das Dorf wohl Welna oder Welnice). Von den Dörfern um Kalisz sind Rayako Rayako, Hylme am zwandey Jelmie am Swendry (S. 30. Jlme), Malonowici Malanow, Domaniewici Tomaniow, Myslentino am Olobok wohl Biskupice am Olobok, Dambako Dembsko; von denen um zerax, zirax (Sieradz Siradia) zandeiewiz Sendeiejewice, Parno Parzno, kluchici Glochow oder Kliczko, koberychcsko Kobierzysko, Manina Menka; die um Spitimir, Spicimir, Spicimierz: Janowici Janowice, Tandow Tondow, Smolsko noch so, Prikuna Przykune, Trakowici Truszkowice, Turkowiste Turkowice, Unciewo Uniejow, karchowo Charchow, Milostowici Milaczow, kazowo Kaszow, klonow Klonowa. Statt Demiliche lies de Miliche, Militsch; Bariche ist die Bartsch. Auch die folgenden Castelle, von deren Gebieten der Erzbischof die Zehnten bezog, sind außerhalb seiner Diöcese; Rospra ist Rozprza, Wolbor Wolborz; da dies der Kujawische Bischof zu eigen hatte (nro. 17.), so stammte der erzbischöfliche Besitz dieser Zehnten wohl aus sehr früher Zeit. — S. 30. sind Nyr der Fluß Ner, Thur Tur, Cholm Chelmno (so hieß auch Culm), beide Bralin beide Brwilno, zrenawa Szreniawa, Preginz Przeginie, Rudnicz Rudna, zrem Schrimm, Dolko Dolsko, Dolzig. Die Dörfer in Kujawien sind: Chelm Chelmce, konare Konarze, Bachora Bachorze, Poddambia Dembie, Hermanowo Jerzmanowo, Orwalowo Orlowo.

Nro. 14. Also Groswin mit Rochow (siehe zu nro. 6.) Lassan (Kirchspiel Lassan, Bauer, Theil von Pinnow und von Hohendorf) Mezirez (siehe zu nro. 6.) und Ziethen (das Kirchspiel, von dem nach 1257 die Kirchspiele Großen Bünsow und Rubkow, die Dörfer Murchin und Libbenow abgezweigt sind) stehen unter dem Markgrafen, Tribsees aber nicht, sondern unmittelbar unter dem Kaiser, nehmlich als Herzoge von Sachsen. Über das Land siehe zu nro. 71.

Nro. 15. 63. 112. Zur Form Chamim ist zu bemerken, daß auch im Bildungssylbe, die Wurzel kam ist, (siehe camo S. 371. Anmerkung 6) daher das Diminutiv kamyk. Die zu Besitz verliehenen castra sind hier, wie zuerst Giesebrecht gesehen hat, die unbewohnten Tempelfesten mit ihrem Eigen und Einkommen, [aber auch mit der Zugehörigkeit der Landschaften und Dörfer, die zur heidnischen Zeit sich zu ihnen hielten, weil sonst jede Bestimmung über den Sprengel fehlen würde gegen alle Analogie,] civitates heißen Wollin in nro. 15, Camin in nro. 63, wegen des kirchlichen Grundsatzes, daß Bisthümer nur in civitates zu errichten seien, daher in den romanischen Ländern bis in neueste Zeiten nur die Kathedralstädte citta, cité, ciudad, city, hießen. Die in nro. 63. zwischen Colberg und Ziethen gesetzten „Märkte und Krüge von ganz Pommern bis zur Leba" meinen nicht das ganze Land, wo der Bischof ja in den meisten castris sie nicht erhielt, sondern das hinter Colberg bis zur Leba [Belgard, Schlawe, Stolp]; dann bekam er laut nr. 16. nur von diesem einen Bischofszins, vom übrigen Lande das Tempelgut; die Hebungen erläutern sich durch nro. 288. Zu den Dörfern gehören vielleicht die, welche gleich Anfangs im Besitz der vornehmsten und der ältesten Kirchen sich finden, ich vermuthe auch viele von den ersten Vergabungen an die Klöster, die somit nur Restitution wären. Es mag bei Einführung des Christenthums wie bei der Reformation zugegangen sein. Die in nro. 63. dem Bischofe nur bedingt und theilweise bestätigten Zehnten können nicht die kirchlichen sein, als welche ganz und unbedingt Eigenthum der Kirche waren, wenn sie sie auch nicht bezog, so daß wer sie hob das Recht von ihr regnosciren mußte; es sind also weltliche, vielleicht ursprünglich Tempelzehnten. Die sie entrichten, sind wohl sicher die decimarii rustici, decimi rustici, desaitli, in nro. 65. 60.

Nro. 17. Auch hier ist castrum Gdansk die Tempelfeste Danzig, da es dem Bischofe vereignet wird, eben wie Wolborz, beide allein aus dem Sprengel; die Burg ist ja nachmals fürstlich.

Nro. 20. siehe zu nro. 6. Die Dörfer rogaz, burcstal, widenmore, sind Rogätz, Burgstall, Wittenmoor, bei Tangermünde.

Nro. 21. Vergleiche zu S. 450. unten. Daß Ratibor schon todt war, wird mit Unrecht aus tunc nostro principe gefolgert; vielmehr ist tunc (wie oft die so häufigen Perfecta donavimus, cet.) im Sinne des künftigen Lesers gedacht; vergleiche drei Zeilen vorher: tunc opinatissimo cenobio, das blieb ja Kloster Bergen; S. 73: jus Marchie tunc tenente = jetzt schon; ebenso S. 579. und S. 92. von 1173: tunc adhuc prepositus; er ward 1176 zum Abte geweiht, also = jetzt nur noch. Ratibor war todt, als Boguslaw 1. und sein Bruder die Regierung als seine Nachfolger übernahmen (N. 52. 43. p. 106); sie erscheinen als Fürsten zuerst 1159 (nro 24.), anscheinend als eben angetretene. [Palthen giebt in dem Putbusser Abschriftenbande unsre nro 21. nach dem Originale, und fügt eine Federzeichnung des Siegels des Bischofes bei; Kosegarten.]

Nro. 22. [Von dieser Urkunde sandte mir nachträglich Herr Archivar Erhardt zu Münster eine Abschrift des dort befindlichen Originales. Sie verändert den Inhalt unsers gedruckten Textes nicht, berichtigt aber die Schreibung vieler Eigennamen. Ich bemerke nur folgendes. Statt der in unsrem Drucke stehenden Namen: Wuwelage, Rugianam, Kemnade, hat das Original: Vuluelage. Ruianam, Kaminata. Kosegarten.]

Nro. 24. Grobe ist ohne Zweifel der Burgflecken vor dem Schlosse Usedom mit der Amtswiek am See. Rochoviz ist vielleicht Theil der Feldmark Ziethen. Corine in Ziethen mit ½ Slawboriz werden zuletzt 1241 bestätigt, 1267 nicht mehr; 1256 vertauscht das Kloster das Dorf Cracow, das vorher nie als Besitz erscheint, an einen von Kröpelin; diese Familie findet sich hernach theils in der Grafschaft Gützkow, theils zu Anklam; der Ort ist darnach die nach 1780 angelegte [hergestellte] Meierei Krakow zu Kleinen Bünsow, also im Lande Ziethen, vielleicht auf der zu Carlsburg 1780 gehörenden Feldmark Krankhorst. Dobloviz in Groswin hat hernach Boguslaw 2. dem Kloster genommen (nro. 202); ich halte es für das circa 1250. fürstliche Mönkebude (nro. 334), da sich so dessen Name erklärt. Zelechoa ist hier ohne Zweifel Zilchow. In Ticminico bedeutet die erste Sylbe: Strom; Minico wird dann sein die Melitz. (auf von Witzlebens Karte, Megelitz auf des Generalstabs Karte) der östliche Oderarm bei Zehden und bis Fiddichow, abzuleiten von miely, mielizna, untief, seicht (und dies von maly, klein, vergleiche minor). Cripinico mag sein das Mühlenfließ unterhalb Fiddichow und Dambogora, wo die Wendberge daneben. — Zur Provinz Schleffin rechne ich nach spätern Documenten alles nördlich des Schwirsenschen Bachs vom Lande Treptow (nro. 148.) bis an Stresow. Der Zeuge Dommizl ist allein vergleichbar für Dunimiz (Dummiz?), Ratibors Schwestersohn und Gefährten auf dem Plünderzuge nach Norwegen im Jahre 1135.

Nro. 25. Siehe zu nro. 7. Rugi bezeichnet ganz sicher die Russen.

Nro. 26. Den Streit des Datums mit dem Inhalte von nro. 37. und die Gleichzeitigkeit beider sah Giesebrecht, und wollte beiden das von nro. 26. geben (Balt. Stud. 9. 2. 167). Vielmehr aber gebührt beiden das von nro. 37. Denn 1. beide sind Originale, aber nro. 26. hat das Datum in bleicherer Schrift, also als nicht ursprünglich. 2. Unter den darin bestätigten Gütern sind die erst durch nro. 37. geschenkten und vertauschten, und 3. die welche Boguslaw nach seiner Urkunde von 1177 (nro. 43.) in Tausch [Sikerina für Rochoviz] und frei [Teplinina] gegeben hat; so wie 4. Breziz, das er laut nro. 43. für die Seele seiner Gattin Walburg schenkte, und deren Tod wird schwerlich so früh zu setzen sein, da die zweite Gattin Anastasia [† zwischen 1240 und 1242] gewiß nicht vor 1180 geheirathet ist. 5. Im Verzeichniß, welches dem Papst zur Bestätigung in nro. 45. vorlag, steht noch Rochoviz, fehlen noch Sikerina und Teplinina; aber daß das Kloster ein vor 1168 datirendes eingereicht habe, ist gewiß unannehmlich. 6. In beiden Urkunden 26 37. erscheinen beide Herzoge (sonst nur in nro. 24); vor ihnen in der des Bischofs nro. 26. Herr Jaczo auch als Fürst; in der Kasemars nro. 37. hinter Boguslaw und dem Bischof Conrad 1. Herr Johannes dessen Bruder, vor den Pröpsten, also fürstlichen Standes; Johannes und Jaczo [polnisch Jaś, Jasiek, Jaska d. i. Henning] sind aber ein Name; alle drei Formen finden sich bei den spätern Grafen von Gützkow, und unter ihnen haben zwei auch einen Conrad zum Bruder, nehmlich Jaczo [† 1237.] den Bischof Conrad 3. und jenes Sohn Jaczo oder Johannes. Jener in den nro. 26. 37. wird also der Ahnherr sein, der Fürst in Sorabien [im Spreegau] 1142. 1157. Daß nro. 26. andrerseits vor 1177 gehöre, zeigt der Zeuge Drisko, der bei nro. 29. nicht mehr im Amt war, und der Ort Gramzow, der in nro. 43. schon fehlt; dort hat Boguslaw ein Filialkloster gestiftet S. 249, wie sich nun zeigt, zwischen 13ten November 1175 und 19ten April 1177. — Nach den Aufzählungen ist Breniz der östliche Theil der [ehemaligen] Feldmark von Mönchow; Wrestoniz die von Zecherin. Prossizsowe kann sein Brüssow bei Wrangelsburg oder Pretschow bei Carlsburg. Über die andern in Gützkow siehe zu nro. 37. Teplinina zu nro. 43; Riebeniz zu nro. 73. Renone halte ich für die 1521 vorkommende Feldmark Reilow im Kirchspiel Hohendorf, also wohl bei Zemitz. Dudossina (Daudessina p. 260.) als Gut der Pasewalkschen Kirche mag das ihr 1375 gehörende Papendorf sein, oder an der Papenbeke gelegen haben. [Über Solathkeriz und Ribeniz vergleiche die Anmerkungen zu nro. 292. Kosegarten.]

Nro. 27. Da der Papst auch im Herbste 1168 zu Benevento war, so scheint dies Jahr passender als 1169 für die Einsprengelung Rügens, die doch wohl gleich nach der Eroberung geschah. Die vier Monate dazwischen genügen, zumal da sie auch schon 1128 als rechtlich bestehend galt, wie S. Ottos Verfahren zeigt. Rwana deute ich: das vom Wasser eingerissene [Land]; Wendenland, §. 50.

Die Urkunden für das Schweriner Stift sind zu ihrem richtigen Verständnisse zusammen zu fassen. Die kaiserlichen nro. 28. 49. stehen gesondert; die von Herzog Heinrich und seinem Sohne gegebenen nro. 31. 32. 91. 93. und die päbstliche nro. 70. gehören zusammen; ebenso die päpstlichen nro. 44. 59. 69. In nro. 28 sind beide Cutin zu ändern in Cucin, es sind Cuscin d. i. Neukloster, und Quetzin bei Plau. Die zu Demmin gehörende Gruppe der Landschaften ist das Land Kasemirs; die vorhergehende das Land Pribislaws; beide beginnen mit: ejus termini sunt; beide sind vor 1168 von Berno bekehrt, ihm also vorher zugewiesen, daher sie die Urkunde auch nur bestätigt. Sie legt zu das Land der Rujanen, so weit es dem Sachsenherzoge pflichtig war, da Berno mit seinen Neubekehrten bei der Bekehrung des Volks namentlich zu Arkona geholfen habe. Dies ist nun das Volk der Insel, zu deren Unterwerfung sich der Herzog mit dem Dänenkönige verband, wie denn auch nro. 44. 59. die halbe Insel zum Sprengel rechnen; sie ist mithin das Land der Rujanen in nro. 28. und nicht der nachmalige festländische Theil des Fürstenthums; es werden ja in nro. 28. Loitz und Triebsees zu Demmin gerechnet; Bard und Pütte stehen unter Kasemir, [siehe unten]; Dars und Zingst ao. 1159, das Land oder Archidiakonat Triebsees überhaupt ao. 1119—1184 sind pommersch. Bei den Besitzungen des Stifts unterscheidet nro. 49. die erste Bewidmung von 1171 und die spätere Zulage; jene allein ist enthalten in den Dotationen nro. 31. 32. und in ihren Wiederholungen nro. 70. 91. 93; aber beide finden wir in nro. 44. 59. 69. Die nur in jenen enthaltene dos oder 300 Hufen (so viel erhielten auch Lübek und Ratzeburg) ist enthalten in den drei herzoglichen Dörfern (die zwei Höfe zu Todendorp werden in nro. 59. 69. als zwei Dörfer gezählt) und dem Burgward Bützow; die andern zerstreuten Orte halte ich für Tempel, zum Theil früheres Bischofsgut; in nro. 44. allein mangeln die zwei Dörfer bei Schwerin, wohl durch Schreibfehler, den das mehrfache duas villas veranlaßte. Die Schwerin anliegende Insel bis zum Fließ (nro. 31. 32. 70. 93.) nebst Mühlwasser und Mühlstelle nördlich der Stadt (nro. 32. 70. 93.) sind in nro. 44. Theil der Insel Schwerin gemäß der Gränzscheide des Herzogs, eine Mühle und eine andre Insel, und in nro. 59. 69: Theil der Stadt Schwerin gemäß der speciell angegebenen Gränzscheide des Herzogs mit der halben Schälfe, und hinter dieser die ganze Insel und die nördlich der Stadt belegne Mühle. Die zwei Dörfer um den Starizche [Stuerschen, Plauer] See in nro. 44. sind die allein hier fehlenden, in allen andern Urkunden genannten: ein Dorf in Muriz (Biesdorf, Bischofsdorf laut Urkunde von 1232), ein Dorf in Warnowe (Quetzin), beide am See. Für die in nro. 44. genannte Insel Sanct Marien bleibt nur übrig die hier fehlende, in den andern, außer in nro. 69. genannte Insel Lieps. Das Dorf Clino in nro. 44. = im Lande Brezen zwei Dörfer Klinem und Galanze in nro. 69. = im Lande Brezen zwei Dörfer, die Insel Lieps und die zwei Dörfer Klinem und Galanze in nro. 59. [vor dem Worte: „die Insel" ist wohl das Wort: „nämlich" zu denken, so daß die Insel ein Zubehör der Dörfer Kleinen und Gallentin, die beide stets Stiftsgut sind, wäre, woraus sich ihr Fehlen in nro. 69. erklärt, und Galanze als nach nro. 44. angelegt oder abgesondert zu betrachten ist] sind die dreißig Hufen im Lande Brezen (nro. 31. 32. 70. 93); denn dort fehlen diese Hufen, hier jene zwei Dörfer; der Bischofshof in Niendorf, den Lisch (S. 169.) für die Hufen verglichen hat, ist auch deshalb nicht herbeizuziehen, weil die dreißig Hufen nicht dem Bischofe, sondern dem Capitel zu Theil wurden. Von den zehn Dörfern im Lande Ilowe erhielt das Capitel nach nro. 31. die Dörfer Niezta, Gogulasaci, Jaztrove, Loizoi (Liuzchowe, Lischow); nach nro. 70. 93. aber Niechita, (Nistix = Niezta) Mentino, Moitin, Quazutino Questin, und Corvriz Carivix, welches unter den zehn Dörfern jetzt statt Alt Ilow in nro. 31. 32. steht; das letzte wird sein Wischuer, das erste Biendorf, beide im dreizehnten Jahrhundert stiftisch; von den andern Orten ist nur Pancouix als Panzow erkennbar. Für das Dorf Wotenik und andre vier Dörfer in nro. 31. 32. 70. 93. stehen in nro. 44: „aus der Schenkung Kasemirs das Land Pitina, und ein ausgezeichnetes Dorf in Bard, zwei Dörfer bei Dimin, und ein Dorf in Circipene," in nro. 59. 69: aus der Schenkung Kasemirs in Bard zwei Dörfer, und das ihm [dem Lande Bard] anliegende Land Pitne [Pütte], zwei Dörfer bei Dimin, Wotenik, und ein andres anliegende [Seedorf nach Urkunde von 1277] und zwei Dörfer in Scircipene [Bilz und Babelitz nach nro. 243.] Die terra Pitne kann, da für nro. 31. zunächst nro. 44. maaßgebend sein muß, nur eine große Feldmark sein, etwa das Kirchspiel Pütte, in dem der Bischof um ao. 1300 Güter hatte, vermuthlich Zubehör des Opferhains Boeku bei Stralsund; das ausgezeichnete Dorf in nro. 44. ist in nro. 59. 69. in zwei zerlegt, jenes wohl unstreitig Bisdorf im Kirchspiel Mordorf, das nachmals bischöfliche Biscopestorp bei Sund, das abgezweigte vielleicht Wendisch Langendorf; in Czirspanien ist ein Dorf hinzugekommen. Nur in nro. 59. 69. ist bischöflich der locus (nicht Dorf) Dargun, wo Berno das Kloster gegründet; es ist gewiß das ehemalige castrum in nro. 35. die leere Tempelfeste, und also Bischofsgut, wie in Pommern, wozu sie gehörte, üblich war (siehe zu nro. 16. 17.); denn

das Kloster war (laut nro. 84.) im Jahr 1189 nicht zerstört, wie Doberan, wonach das S. 167. angemerkte zu berichtigen ist. — Außer der dos bestätigt nro. 49: die Dörfer in Kizin, welche zu Werle zu gehören pflegten, welche Herzog Heinrich mit Zustimmung Pribislaws dem bischöflichen Schlosse Bützow verlieh. Nro. 59. 69. aber bestätigen [nach Schloß und Land Bützow] die acht Dörfer in Mecklenburg, Warin, Glambek, cet. die Pribislaw mit allem Recht an Bützow vertauschte, und alle mit allem Recht von Pribislaw an Bützow vertauschten Dörfer des sogenannten Neuen Landes, von Bützow auf beiden Seiten der Nebula bis zum Lande Tribedne, von Bützow aber aufwärts gegen das Waßer Warnowe zum Orte stulp (slup in nro. 69.) zum [nro. 69. ad, richtig, es ist die dritte Dimension nöthig, die von Bützow abwärts; nro. 59. hat et; es ist et ad zu lesen] Bützow anliegenden Lande Werle bis zu den Flüssen Tichmenzeke (nro. 69. Tithmentheke, beide th in ch zu ändern) und zarnowe, und nro. 44: (Burg und Land Bützow) und vier Dörfer in der Wüste Nohum, andre fünf Dörfer um Warin bis Glambek, und jenseits der Nivele Wolchxa (Nebel, Wolken S. 108), die Heinrich gab unter voller Zustimmung des Fürsten Pribislaw mit aller Gerechtigkeit und Nutzung. Die fünf Dörfer in nro. 44. sind die acht Dörfer in nro. 59. wenn dort Warin und Glambek nicht mitgezählt, beide Mankmos in nro. 59. in nro. 44. als ein gerechnet sind; sie lagen in Mecklenburg, gehören also nicht zu dem laut nro. 49. von Werle abgetretenen, mithin zur dos, und sind doch erst später von Pribislaw an den Bischof vertauscht, also doch wohl für die sechs Dörfer in Ilow, da diese hernach nie als stiftisch erscheinen; er wird sie, wie üblich war, unter der Form des Lehns erhalten haben, da sie in nro. 44. 59. 69. noch als bischöflich mitgezählt werden. Dann ist der Theil von Werle in nro. 49. = das Neue Land in nro. 59. 69. = Hof Wolken und Wüste Nohum in nro. 44, jener nördlich, diese also südlich der Nebel; sie sind vertauscht, vermuthlich gegen die Zehnten in den Ländern Keßin und Werle, da allein von diesen im nicht pommerschen Sprengel das Capitel keinen Antheil erhielt. Die genannten Gränzflüsse sind zwischen Bützow und Werle; folglich ist die Zarnow bei ihrem Ausflusse aus der Nebel bei Lüssow zu verstehen, nicht an ihrem Einflusse in die Warnow bei Reez, wie S. 141. angedeutet ist. Tichminice erwies sich als der schwächere Arm der Oder bei Fiddichow auch nach der Bedeutung (siehe zu nro. 24); so mag der Name hier den Nebenarm der Warnow auf der Stiftsgränze bei Kambs anzeigen. — Für den Schiffszoll in Schwerin, den das Capitel erhielt, hat nro. 70. den in Ploto, was mithin der Name der Zollstätte sein wird. — Das Land Silazne in nro. 31. cet. ist der Theil des Landes Schwerin östlich des Sees und der Stör; so wird zareze, cis aquam, der westliche sein; denn es bestand nach nro. 69. aus mehrern Provinzen. Über die Gränzen der Mecklenburgischen Landschaften hege ich zum Theil andre Ansichten als die Mecklenburgischen Forscher; darüber und über die hier berührten Verhältnisse wird sich Wendenland §. 38 — 46. 63. 64. weiter aussprechen.

Im vorhergehenden ist nro. 32. als ächt behandelt. Sie ist aber mehrfach angezweifelt, von Lisch aufs entschiedenste, und darnach auch im Codex S. 82. 83. für unächt erklärt. „Viel kräftiger beweisen die Unächtheit die fast unglaublich scheinenden, hier cursiv gedruckten Einschaltungen [nehmlich in nro. 31. hinein], welche die Verfälschung bis zur äußersten Frechheit treiben. Da sind [a] die Rechte und Einkünfte des Capitels, und [b] dessen Bischofswahl bestimmt; da ist [c] Verordnung über die Verwaltung, die Güter und den Nachlaß des Bischofs gemacht; [d] den Schweriner Bürgern die Zollfreiheit durch Sachsen und freie Schiffahrt im Hafen Wismar geschenkt; [e] dem Bischofe die Mühle zuerkannt.“ — Hier bemerke ich zuvörderst, daß schon der Druck im Codex [Lisch's Abdruck ist mir jetzt nicht zur Hand] präjudicirt; cursiv ist auch gedruckt, was theils buchstäblich, theils dem Sinne nach in nro. 31. steht, (dazu gehört S. 79. Z. 4. v. u. S. 80. Z. 1. 3 — 10. 15 — 17. S. 81. Z. 23. 24.), ferner die ganz unbedeutenden Abweichungen in den Namen, (von denen Buchiburch in nro. 32. S. 81. Z. 21. = Bückeburg richtiger sein wird als das unvollständige und unerklärliche Mux(.) burg in nro. 31; auch laici in nro. 32. S. 81. ist gewiß das richtige, und nicht liberi in nro. 31) Anderes erklärt sich daraus, das nro. 32. ins specielle eingeht, nro. 31. allgemeiner gehalten ist; so der Zusatz S. 80. Z. 22. der Bischof habe dem Capitel einen Theil der Zehnten verliehen, der sich in nro. 31. von selbst versteht, da nur der Bischof über die Zehnten zu verfügen hatte; so der Zusatz von der Mühlstelle, die in nro. 31. als Zubehör des Werders, in dem sie lag, zu fassen ist; so der Zusatz S. 80. Z. 10. über die dreißig Hufen in Brezen, die auch in nro. 31. stehen zwar nicht unter dem Kirchengut, aber doch unter dem Kapitelsgut. Übrig bleibt als gar nicht in nro. 31. enthalten S. 79. Z. 7. v. u., daß der Herzog handle kraft der ihm nicht bloß vom Kaiser [durch die Urkunde S. 68.] sondern auch vom Papst übertragnen Commission; und der Abschnitt S. 80. Z. 28. bis S. 81. Z. 7., der den Umfang des Sprengels [also die Diöcesanrechte des Bischofs], die Rechte des Capitels, der Stiftsbauern und Stifsdörfer, der Bürger von Schwerin [von welcher Stadt ja ein Theil und die Pfarre durch diese zwei Urkunden stiftisch wurden] enthält. Es enthält also nro. 31. nur die Dotation des Stifts; dagegen nro. 32. dieselbe etwas specieller, und die Rechte seiner Glieder und Angehörigen; sie erscheinen mithin als zwei in verschiedener Rücksichtsnahme an demselben Tage ausgestellte

Urkunden, wie solche ja so häufig sind, meist mit viel geringerem Unterschiede. Daß das Mehr in nro. 32 eine Einschaltung in nro. 31. freche Fälschung sei, muß daher nicht vorausgesetzt, sondern erwiesen werden, und der Beweis muß strenge sein, da es sich um ein Verbrechen, ein solches „das in Mecklenburg als einziges Beispiel dasteht" handelt, da die Urkunde in nro. 91. 93. von Otto I. wiederholt, also aufs officiellste schon 1209. 1211. als ächt anerkannt ist, da ihr Inhalt fast ganz in der nur für das Capitel gegebenen Bulle nro. 70. von ao. 1191. steht, und zwar als Herkommen in der Diöcese, als bisher [also seit der Stiftung] üblich; auch ao 1195. dem Capitel zuerkannt ist; da endlich zwei Puncte darin nur einem Datum vor ao. 1177. angehören können. Die Mühle ist nämlich schon ao. 1177. in nro. 44. bestätigt, (nicht verliehen, wie S. 83. steht; auch hatte ja der Papst dergleichen nicht zu verleihen, nur in kirchlichen Schutz zu nehmen,) und zwar als Mühle, wogegen nro. 32. nur Mühlstelle und Mühlwasser hat, also früher geschrieben ist. Der andre Punct ist die Bestimmung über die Diöcese, welche sie weiter ausdehnt als die kaiserliche Urkunde von 1170, [nämlich auch noch über Mezirez und das Land zwischen Loitz-Tribsees und der Peene] und wesentlich eins ist mit den päpstlichen Bestätigungen von ao. 1177. ff. und eine Fassung hat, — die Gränzen des Sprengels identisch mit denen unsers Herzogthums gegen Rügen und Pommern, und gegen die Brandenburger Mark, nach den päpstlichen Urkunden; per provinciam Ducis Henrici, — wie sie, nachdem der Herzog 1180 geächtet und entsetzt, nachdem Pommern 1181 Reichsherzogthum, 1185 (und bis 1224) Theil des Dänenreichs geworden war, ein Fälscher nicht brauchen konnte, ohne dem Bisthum die Hälfte des damaligen Sprengels abzusprechen, wie sie in ihrer Unbestimmtheit nur der Herzog im Vollgefühl seiner Macht brauchen konnte, da ja die Markgrafen und die Dänen Theile des so eingesprengelten Herzogthums zu ihrem Gebiete rechneten, und zwar jene mit vollstem Rechte; ferner würde ohne nro. 32. der Herzog keine Bestimmung über den Schweriner Sprengel getroffen haben, da er doch über die von Lübek und Razeburg mehrere Urkunden gegeben hat, dem letzteren auch etwas vom Hamburger und Verdener zulegend, so daß an dem päpstlichen Commissorium nicht zu zweifeln ist. — Für einen solchen Beweis der Fälschung, wie er gefordert werden muß, kann nun das angeführte nicht gelten; (e) hat sich in einen Beweis für die Ächtheit verwandelt, (a–d) waren ao. 1171. nicht unmöglich, vielmehr angemessen, zum Theil nothwendig; die Rechte des Capitels wird man doch in seiner Stiftungsurkunde festgestellt erwarten müssen; [in nro. 41. für das Caminer Capitel, sind sie durch ad instar Coloniensis ecclesie bezeichnet] sie sind 1191 als „bisher in Übung" bestätigt, und wenn das Recht der Bischofswahl dort fehlt, so ist zu bemerken, daß die Wahl durch das Capitel ja von der Kirche als Gesetz, das Gegentheil als Mißbrauch angesehn ward, daher das Aufgeben dieses wohl in der Urkunde des Landesherrn, die Bestätigung jenes aber nicht in der Urkunde des Papstes an ihrer Stelle sind. Das angeführte ist aber „der viel kräftigere Beweis." Der Umstand, daß in den Streitigkeiten der Stadt Schwerin immer auf nro. 93. und nicht auf nro. 32. provocirt ist, erklärt sich; die güldne Bulle eines Kaisers hatte doch mehr Beweiskraft als das Document eines Herzogs, der geächtet und entsetzt ward, dessen Herzogthum wesentlich aufhörte. Was über die Schreibweise und Form der Urkunde angemerkt wird, erledigt sich dadurch, daß ihre Abfassung um ao. 1191. gesetzt, ihr der Anschein der Ächtheit zugestanden wird; dergleichen ändert sich wohl kennzeichnend in Jahrhunderten, nicht in zwei Jahrzehnten; das vom Siegelbande läßt sich auch umgekehrt anwenden. Übrig bleibt allein, daß in nro. 31. und nro. 32. derselbe Schreiber genannt, und doch die Handschrift verschieden ist; aber: quod quisque per alium cet. Genügt das nicht, dann ist nro. 32. eine Originalcopie, von der das Hauptdocument nicht erhalten ist. — Die Zusätze in spätern Abschriften (S. 81. Anm.) sind unwichtig, zum Theil andern Urkunden entnommen; nur die unter 1) aufgeführten enthalten Fälschungen; das über Werle hat den Ursprung aus dem Schreibfehler et in nro. 59. [siehe oben]. Wustrose, d. h. Werder, ist der sogenannte Demminsche Werder, der auch im Greifswalder Kriegsbericht von ao. 1327. unter Westrosim zu verstehen sein wird; sein Hauptdorf ist Wotenik, auf dessen Feldmark, wie Seedorf, so auch Roffendorf und Wolksdorf angelegt sein können; Lozin zielt vielleicht auf Bisdorf im Lande Loitz, ehemals Bischofsdorf und Besitz des Caminer Bischofs, daher auch wohl zeitweilig vom Schweriner besessen oder doch in Anspruch genommen.

Nro. 29. ist von ao. 1177. nach Indiction und Zeugen; siehe Balt. Stud. Jahrgang 10; Heft. 1. S. 143. Die Schenkung ist für andre Mönche in nro. 86. erneuet, ein wüstes Dorf zugesetzt. Hier heißt es: fratribus ... dedimus locum ... quondam Belbuc, nunc sancti Petri castrum, dictum, et totam insulam in qua manent. Contulimus etiam eidem loco duodecim villas cet. Diese sind also von der Insel, auf der Belbuk liegt, die mit ihm geschenkt ist, unterschieden. Sie ist, wie totam, und der Zusatz in der Bestätigung Barnims (Dreger S. 549): „mit Wiesen, Wäldern, Brüchern" zeigen, nicht klein; sie kann, wie die Karte zeigt, nur sein die, welche einerseits von der Rega und der alten Rega, anderseits von dem Zarbenschen Bache und dem von Gräben durchzogenem breiten Bruche, das von diesem bei Zarben bis zur Rega bei Belbuk ganz durchsetzt, ganz abgeschnitten ist; und das bestätigen die erwähnte Confirmation, indem sie Zarben und Zamow als in die durch nro. 86. geschehene Schenkung eingeschlossen an-

giebt, und der Zusatz bei nro. 29. in Rangos Abdruck zu totam insulam in qua manent (sie steht als Nachtrag hinter den Zeugen, ist also auch hier von den eilf Dörfern unterschieden) „excepta villa Tribuse“, der somit, wo nicht ächt, (das wäre er, wenn Rango das richtige Jahr hat,) doch jedenfalls von alter Hand ist; denn dies Dorf kam erst ao. 1224 an das Kloster nro. 148. als alleinige spätere Erwerbung in der gedachten Insel. — Die eilf, in nro. 86. zwölf, Dörfer sind: 1. Gummin, 2. Wistrowezo, 3. Miroslavece, 4. Wischow, 5. Karcene, 6. Darsow (siehe zu 148), 7. Brosamuste, 8. Trosedow [siehe zu nro. 148.] 9. Kienow [bei Sternin], 10. Jarchow (vielleicht der dazu gehörige Hof Münchgrund, siehe zu 148), 11. nur in nro. 86. Latin, 12. Strekentin; Barnims Bestätigung reiht bei Dreger S. 549. sie so auf: 4. 2. 1. 3. 5. 7. (als Caranesz boromozt) 6. 9. 10. 8. 11. Die Folge ist, wie man sieht, nach der Lage, nur steht in nro. 29. 86. das allein bebaute Gummin voran; darnach halte ich Wistrowezo (bedeutet: Werderchen) für den dem Kloster ehemals gehörigen Werder „zwischen den Regen“ bei Treptow, auf dem die Vorstadt Bullenburg mit der Mühle, die belbukisch war; Miroslavece für den vom Dorfe ganz und schon ao. 1330. getrennten Gumminschen Hof; setze Karcene und Brosamuste in die Stadtforst und das Jungfernholz. Die Försterei Jungfernbrück könnte sein Brosamuste, d. i. Birkenbrück; Boromozt d. i. Waldbrück. Latin setze ich an das Bruch: der Rott, zwischen Strekentin und Jarchow; der Buchstabe l steht für r. [Nedamir de Walegost, hier bei Casimir 1. anwesend, spricht dafür, daß Wolgast ao. 1177. im Besitze Casimirs war; Balt. Stud. Jahrg. 11. Heft 2. S. 132. Kosegarten].

Nro. 30. 50. 335. Das S. 73. erwähnte Transsumt hat Veränderungen erlitten, Bernhard heißt schon Herzog von Sachsen. — Die Pretuatniza ist nach nro. 419. der Tetzlebensche Mühlenbach. Für Michain in nro. 30. bleibt nichts übrig als Reze in nro. 50, Rehse. Radwir gehörte nicht den Rederern; siehe zu nro. 8. Tuardulin, ao. 1288. Twarlin, ao. 1436. Werdelin, jetzt Warlin. Die dritte Gruppe besteht nicht, sondern gehört zur zweiten. Der Liepser See trifft mit Prillwitz wohl in Radwir; dann wird Lipiz mit der Löwitz zusammenhangen. Choti-, Chode-banz ist nicht verschieden von Gotebant, Gadebehn; denn 1) ch geht auch in g über; siehe meine Vorbemerkungen; vergleiche nur Chotim, Gothen; t und z am Ende wechseln, vergleiche Coriswans, Corschwant, bei Lubin Cosvantz; Resebanz auf Rügen, Rezebant bei Wolgast, Raseband (bei Lubin: Rosebantz) haben ohne Zweifel denselben Namen; 2) Gotebant reicht nach Norden nur bis Reinberg, Chotibanz nicht über Wielen und Ankershagen nach Süden. — Colkle, (hic) Cholchele nro. 50. 335. [ich übersetze: Salzkoten, vom Urwort ἅλς, Hall, das auch in Cholberg und in Halicz, Galitia mit altem Salzwerk, und chlew = tugurium] ist nach dem Namen zu schließen: Golchen [l = n]. Ist dort Kreideformation? in solcher verzehren sich Salzquellen. Sonst könnte es seyn Sülten bei Stavenhagen; doch siehe zu nro. 34. — Nro. 335. beweist nicht für damaligen pommerschen Besitz; der Umstand daß beide Herzoge datiren, da sie doch ganz getheilt herrschten, und die Namen der Zeugen, ergeben, daß jene auf einem Kriegszuge waren. — Über die Anmerkung zu nro. 50. wegen Kasemirs Todes siehe zu nro 48.

Nro. 31. 32. siehe die Anmerkung zu nro. 28.

Nro. 33. Für Repcow lies Reptow (S. 132. 385). Es ist der nördliche Theil von Jeseritz wegen nro. 130. 131. (S. 491.) Sosnowo wohl der südliche (S. 520). Dam ist Damm, weil es schon in nro. 81. bestätigt [vergleiche zu nro. 53.] Hofdamm erst durch nro. 205. erworben ward. Das Dorf der Deutschen hieß Krogh, S. 665. 520.

Nro. 34. 36. 128. Die zweite dieser Urkunden gehört in ao. 1173. nach dem 25. December (Balt. Stud. Jahrg. 10. 1. S. 144. Die Registratur auf nro. 36. ist wegen senioris nicht älter als die auf nro. 128. Die in nro. 34. und nro. 36. verbrieften Schenkungen (das halbe Fischwehr beim ersten Theil der Peene, also beim Ausfluß aus dem See, zehn Mark vom Kruge in Lucho, ganz sicher Lüchow, zwei Salzkoten in Colberg, die beiden Dörfer kuzize, Kützerhof, die Gabe Mirognews S. 88.) sind bei der Weihung des Altars gemacht, und an diesem Tage ist ohne Zweifel nro. 34. ausgestellt. Nro 36. ist etwas später. In beiden ist Abt Walbert von Esrom Zeuge. Er war es auch bei der nur in nro. 36. enthaltenen Umgränzung, aber „damals nur Mönch;“ das umgränzte war also früher gegeben, wie das auch von der ersten Hälfte des Fischwehr ausdrücklich in nro. 34. bemerkt wird, gewiß ao. 1172. wo das Kloster nach dänischen Annalen errichtet ward (S. 88.) Die Stelle, nämlich die Tempelfeste Dargun, gab der Bischof (siehe zu nro. 28.) Die umgränzte erste Schenkung ist zu ermitteln. Die nro. 128. die sonst nur nro. 36 wiederholt, giebt dem hergestellten Kloster auch: 1. Dargun, 2. Röcknitz, 3. beide Cusitz, 4. Dobemoizle d. i. Brudersdorf, 5. Glasow, 6. Gotkowe, 7. Putowe, 8. Podaskeuiz, 9. Dambenowe, und der Bischof ao. 1216. in nro. 110. bestätigt ihm die Zehnten der Dörfer, die ihm seit Alters gehörten [nämlich 1. 2. 3. 5.] 10. Swacowe, 8. 9. 4. 11. Penowe, von denen jedoch dies letzte erst 1216. (nro. 109 siehe zu nro. 35.) verbrieft ward. Von den andern gehört zur Schenkung von ao. 1173. Dobemoizle bildet nach seiner Lage eine dritte spätere Schenkung. Dargun, Röknitz, und Dambenowe sind enthalten in der Umgränzung von ao. 1172. ausdrücklich, Glasow, Swacowe, Poduskowiz, aber nach dem

Gränzzuge, — statt ihrer nennt nämlich die Registratur zu nro. 110. aus dem dreizehnten Jahrhundert Glasow und Dolgelin, was doch erst um ao. 1244. ans Kloster gelangte, Lisch Meklenb. Urkunden, 1. 72., wonach denn Poduskewitz zu ihm geschlagen ist, Swacowe aber wohl zu Glasow. — Gotkowe das Gotkische, nie in den Zehntverleihungen genannt, also nicht Dorf, wird sein Gothkepole, Gottefeld in der Umgränzung von ao. 1172; endlich Putowe übersetze ich: das untenliegende (weil das polnische pod, unter, in Pommern immer zu put wird) und verstehe Putdargoniz in nro. 35. = Unterdargunisch, also das Dorf Dargun in nro. 128. 110. neben der leeren Tempelfeste Dargon. Darnach erläutert sich der Gränzzug in nro. 36. noch näher; cumulum S. 91. Z. 9. v. u. ist tumulum zu lesen (S. 754. Anmerk. 1); kuzuzine liegt neben dem Wege von Dargun nach Lüchow, ist also verschieden von beiden Cusize; kalen ist Alt Kahlden; siehe nro. 128. 336. Der Salzbrunn in Tolense in der Markung der villa zuille-, Suilli-, zuli-mari ist entweder zu Sülten, oder, wenn dies Cholchlo, zu Sommersdorf, was sehr wohl aus Sulimarsdorf contrahirt sein kann; siehe zu nro. 30. Die Gränze des von Mirognew und andern geschenkten endet in allen Urkunden mit dem Einfluß des Ruthnic in die Pena; das ist Schreibfehler, da er nach nro. 36. S. 92. in die Rokeniz mündet, und dies der Gränzzug erfordert. Couenix p. 89. 92. 293., Couenina p. 89., Couenin p. 579. 590. Cowlin p. 673. 783. bezeichnen ganz sicher denselben Ort (vergleiche S. 88. Anmerk. 5. Lisch Mekl. Urk. 1. 83. 107.), der zwischen Lewin und Röknitz zu setzen. — In nro. 128 S. 293. Z. 2. lies sal für vel. Galanzine kommt nur noch in der transsumirenden Bestätigung S. 782. vor; dort ist Wilach zugesetzt, das ist die Einöde Wylok, die in nro. 109. mit denselben Orten geschenkt wird, mit denen hier Galanzine zusammen steht; sie begreift die Feldmark Klein Wüstenfelde (S. 258. Anmerk. 7), aber nach nro. 109. auch [oder vielmehr?] Kleverhof.

Nro. 35. Die Kirche zu Röknitz besteht, aber zu Ende 1173 ward zu Dargun der erste Altar in ganz Czirspanien geweiht, nro. 34. Die Urkunde gehört also später, nicht viel, weil die bischöflichen Zehntenverleihungen bald auf die Stiftung zu folgen pflegen; ao. 1175 genügt. Die ehemals dem alten castrum von Dargun unterworfenen Orte werden darin zu Röknitz eingepfarrt, ihre Bischofszehnten an Dargun gegeben. Von den Orten gehörten 1248 zur Kirche Levin, welche vom Castellan Rochill gegründet, von Bischof Sigwin geweiht war [also zwischen 1194 und 1215. siehe pag. 236.] Levin, Upost, Warnzin, Wolkow, Gnewotin, hier Gnewtine [ich verstehe Jarnekow, das stets dazu gehört haben muß, zuerst ao 1264. vorkommt, wo Gnewotin verschwindet], Beestland, Cowenin, siehe zu nro. 34. außerdem Dargubant [Darbehn, vielleicht hier Szobedarg und Vincedargo], Bralin [das ao. 1226. wüste] und Cantim [Lehnenhof, hier vielleicht Szobiai, Sziselubiz]. Siehe Lisch Mekl. Urk. 1. n. 36. 49. 51. Dieses Kirchspiel und seine Zehnten sind also Dargun bei der Herstellung nicht geblieben, wohl weil die Kirche vor ihr entstand. Bei derselben werden ihm aber bestätigt die Parochie Röcknitz mit Zubehör (nro. 128.) — in nro. 195. auch die von Alt Kahlden, die also seitdem abgezweigt ist, Brudersdorf noch später, — und die Zehnten der zu nro. 34. aufgeführten alten Klosterdörfer, und außerdem von Clobotzcowe, Wigun Wagun, zu dem circa 1250 das vorhergehende gelegt ist, Dalgolin [Dörgelin] und Bliesignewitz (nro. 110); dieselben finden sich in nro. 35. als Clubuchzin, Wigoni, Dolgolice, Putdargoniz (= Putowe. Dargun, zu nro. 34.), Rokitnitz, beide Cuzia, Dobimuiale, Ceglos [mit der Präposition z, s = Glasowo mit der Adjectivendung], Domagnewa [= Dambenowe, Dambnio, Dam, Damm] Suaconiz; in nro. 35. sind noch Slutu [Schlutow im Kirchspiel Alt-Kahlden], Necroz, Wonita, Nezul. Tribemer, Bischa; in nro. 128. 110. noch Poduskeuiz, Bliaignowitz, Pencowe [Pannekow], die also einander ersetzen werden. Das letzte wird in nro. 110. obwohl erst fünf Monate zuvor an Dargun gegeben, zum alten Klosterbesitz gerechnet, also hinsichtlich der Zehnten; als „Junkerisches" mag man es für Nezul und Tribemer, zwei Männernamen, so wie Bischa für Bliaignewitz [als Theil der Feldmark Alten-Kahlden], die zwei übrigen für Poduskovitz halten. Zu bemerken ist, daß vor ao. 1215. die Gegend große Kriegsverheerungen getroffen hat; siehe zu nro. 110.

Nro. 37. Siehe zu nro. 26. Daß die vier Dörfer und Bubalitz zu Schlatekow geschlagen sind, sagt die Urkunde bei Dreger p. 385. Cosanz halte ich nicht für Cosanwere, Cosages, das in Ziethen lag, und erst ao. 1305. an Gützkow gelangte, aber diesen Namen für Diminutiv davon, wonach jenes der Theil der Schlatkowschen Feldmark an diesem. In nro. 37. sind Cosanz und Miriwiz, hinsichtlich der Gränzen zusammengefaßt, ebenso Spacewiz, [was wohl zu Schmatzin geworden sein könnte] und Dobol, Doblowiz. Der Ausstellungsort ist Treptow an der Rega; dort bestand die Kirche nro. 29; in dem an der Tollense ward sie um ao. 1195. errichtet; siehe nro. 92.

Nro. 38. Das Geschenkte enthält late patentes campi (nro. 39.), nach Vergleichung aller Colbatzschen Urkunden die Feldmarken Alt Prilup und Groß Schönfeld; die Plona ist der Fluß, nicht der See. Das zweite Dorf war schon ao. 1179. angelegt, das erste noch nicht; siehe zu nro. 55. Die Stelle von Carbe ist vielleicht der Kreis im Südwesten von Schönfeld auf der Generalstabskarte. Gowena, Gownien, sind die beiden Hufenitz, die eine zwischen

Alt- und Neu-Prilup (siehe zu nro. 81.), die andre zwischen Groß Schönfeld und Barnimscunow. Lec in nro. 54. 56. wird richtiger sein als Loe hier.

Nro. 40. Der Ort ist nach den Bestätigungen sicher Wussentin.

Nro. 41. 42. Über die Zeit siehe Balt. Stud. Jahrg. 10. Heft 1. S. 145. doch muß ich zweierlei zurücknehmen: Priba-Pribislaw und Jerognew sind Brüder, gleichzeitig Burgherren, Helmwig konnte eben so wohl Abt heißen, wie der Probst von Usedom neben ihm. Entscheidend bleibt der Zeuge Driska, und die Existenz der Canoniker; darnach fällt nro. 41. vor nro. 29. kurz vor nro. 39; aber nro. 42. etwas vorher. Gastitun ist gewiß, was spätere Urkunden Inlager, oder Teringe und Treddinge nennen, Bewirthung. — Der Probst zu Colberg ist ein Archidiakonus nach dem spätern Titel.

Nro. 43. Zu dieser Urkunde vergleiche pag 851. wo die Varianten des Originals stehen. Nach diesem ist in Z. 9. v. u. zu lesen: ad quam; dann lag Teplinina bei Zilchow. Dies wird ao. 1290 dem Stettiner Nonnenkloster gegeben mit Bealdenin, das ist Boldin um ao. 1600, Bollinken jetzt Da Transsumt und Matrikel das Datum haben, das Original nicht, so ist dies zweifach ausgefertigt. Der Fall ist instructiv. — Auf S. 106. statt: quos commemoravimus, lies: quas commemoravimus.

Nro. 44. Vergleiche zu nro. 28, Über das Datum siehe Balt. Stud. a. a. O. S. 147. [wo es heißt: ao. 1177. eilfte Indiction, neunzehntes Jahr Alexanders 3; also nach 7tem Sept. mit dem dies neunzehnte Jahr anfing. Oder nach calculus Florentinus 1178 vor 25stem März.]

Nro. 45. Siehe Balt. Stud. a. a. O. Vom 19ten Februar 1178. zwölfter Indiction, 20stem Jahre Alexanders 3; also nach 7tem Sept. 1178; mithin ist calculus Florentinus anzunehmen, und die Urkunde in ao. 1179. zu setzen. Über Carnis siehe zu nro. 106.

Über Nro. 46. siehe Ostpommern §. 22. A. 129 und §. 33. Schamborius, Scambor, ist erweislich Urform, skoma Begierde, boriti kämpfen, also = Gerwig, Gerhilt. Dei pietas heißt Gottes Güte, nicht Gottesfurcht, (a. a. O.). Die Orte lagen um Oliva, wozu Sulcowitz und Clambowi geschlagen sind, Gransowi ist Grenzlau. Merezina kommt sonst nicht vor; wegen des Wehrs muß es Fluß oder Bach sein. Barsizke ist in der Elbinger Weichsel auf der Nordseite (a. a. O. §. 15). Zu guerota vergleiche S. 173. Anm. 18. wo Barnota Vertheidigung, dazu Virchuta Höhe; die Slawen lieben abstractum pro concreto. [Der Bach Strieza ist vielleicht der Bach Striess, von Oliva östlich, nach Danzig hin; Koseg.]

Nro. 47. vergleiche das zu nro. 6. bemerkte.

Nro. 48. Ich habe Balt. Stud. 10. 1. 147. einen Schreibfehler angenommen, daß zu lesen: Dominus Conradus [episcopus. Sifridus] prepositus. Dies ist Kasemirs 1. letzte Urkunde. Nach Saxo war auch er bei der kaiserlichen Belehnung zu Lübek im Spätsommer 1181 persönlich zugegen. Nach Arnold von Lübek (2. 31.) leistet nur sein Bruder den Lehneid, er selber starb um jene Tage, als der Kaiser zuerst (1180 Oct. Nov.) ins Braunschweigische einbrach. Dies ist falsch nach unserer Urkunde, aber annehmlich, wenn die zweite Anwesenheit des Kaisers in jener Gegend [Oct 1181.] substituirt wird. Denn am 12 Juni 1182 ist Boguslaw Herr über sein Land, und dessen Sohn Ratibor todt (nro. 52.) dieser lebt aber 1182 nach Kasemirs Tode (nro. 50.) Die S. 123. Anmerk. 2. citirte Stelle eines Chronisten bezieht sich nicht auf Kasemir 1.; denn Boguslaw wird schon von Demmin, der Titelresidenz Kasemirs, benannt, und der gleich ihm „Herr" betitelte damals gefallne Bork ist mit Recht für Buric in nro. 50. gehalten. Dann ist der andre gefallne „Herr" Castmar der Cazimar von Liutizim, dessen Sohn Odolan ao. 1187. unter den Vornehmsten (nro. 65. und p. 852). Borcos Söhne Pribislaw und Jarognew (nro. 60. von 1187; Janik gehört nicht dazu, ist der Sohn Driskos) sind wohl die Burgherren von Gützkow, er selber dann Sohn des Fürsten Mistislaw von ao. 1128. Wendenland §. 112.

Nro. 49. Siehe zu nro. 28.

Nro. 50. Siehe zu nro. 30. 48.

Nro. 52. Über Ribenis siehe zu nro. 73. Mokle wird hier verliehen, in nro. 223. an den Herzog vertauscht; in nro. 72. besitzt es das Kloster nebst Wietkow (bei Prenzlau), dessen Erwerbung und Verlust nicht erhellt; beide halte ich daher für Theile und Namen eines Dorfes, wovon die Beispiele häufig. Primzis ist Priemen. Für Parpatno hat nro. 72. Grotcov, d. i. Grüttow, im 15. 16. 17. Jahrhundert Grutkow. Scetlutiz, in nro. 72. Cidlotis, wird

Zeitlow, (Settow) bei Loitz sein, das um 1500 Ablager zahlte, also Klostergut war. Polnziz ist zweifellos das bis 1720 zu Stolpe gehörende Polzin; die sogenannte Stolper Mühle bei Quilow bleibt allein für Chabowe übrig. Villa Johannis ist das 1267 (Dreger pag. 528.) von Stolpe zu Lehn gehende Janowe [d. h. Johannisches], das adliche, aber mit Pächten noch 1654 nach Stolpe pflichtige Janow. Die Provinz Drahowe ist darnach identisch mit Plote (siehe zu nro. 6.) oder vielmehr der südliche Theil davon; das Dorf mag Neuendorf oder zu Iven gelegt sein, da dies adliche Dorf 1654 etwas an Stolpe zu zahlen hatte. [Thomas Kantzow in seinen, in unsrer Copiarienbeschreibung S. xl. erwähnten, Anzeichnungen aus Urkunden führt unsre nro. 52. mit der Jahreszahl 1172 auf. Koseg.]

Nro. 53. Damba wird bestätigt, ist Damm; bei ihm fließt die Plöne damals nicht, darf zu ihm geleitet werden, ist also der bei Plöner-Ort mündende Arm; die Äcker um ihn sind das nach nro. 61. von Bogustaw 1. gegebne Tribus. Vergleiche Balt. Stud. 10. 1. 149.

Nro. 54. Siehe Balt. Stud. a. a. O. und zu nro. 38.

Nro. 55. ist von ao. 1179. Siehe Balt. Stud. a. a. O. Dregers Lesart Solow ist richtig, Selow; das zeigen die Reihenfolge und die Bestätigungen der Zehnten in nro. 62. zelow, nro. 237. Czelow. Colow erscheint zuerst 1255 ausdrücklich als neues [auf der Feldmark Piaresno] angelegtes Dorf (Dreger p. 377). Dambina und Bruchowe sind Hofdamm (siehe hier S. 468.). Zelislaviz ist sicher Zinzlow, wo das n erst nach 1500 das l verdrängt hat. Gluma ist sicher Glien, und Glinna zu lesen, da der Name sonst nie mit u und m vorkommt. Über zmirdniza siehe zu nro. 130. Schonevelt ist Groß Schönfeld. Siehe zu nro. 38.

Nro. 56. ist von ao 1185. Siehe zu nro. 45. und Balt. Stud. a. a. O. S. 150. Den Klosterberg setzt die Generalstabskarte südlich der Amtswiek. Worpene ist zunächst der See, von dem die Orte den Namen haben.

Nro. 57. ist von ao. 1185. Siehe Balt. Stud. a. a. O. Die Varianten aus dem Originale siehe im Codex S. 852. Bubaliz ist zu Schlatkow gelegt, nicht Balitz (Gildenhof) (S. 697), da dies viel zu weit entfernt liegt.

Nro. 58. ist von ao. 1185. siehe Balt. Stud. a. a. O. S. 151. Die Nordgränze von Prilup ist hier anders als in nro. 34. 54. doch nicht wesentlich; der Brink auf der Gränze von Broda und [unstreitig] Damnitz kommt mehrmals als Gränzmaal von Broda vor; bis zu ihm ist es der Weg nach Stargard; er heißt auch Wolsigore neben Gouniza [Hufenitz] ist darnach der Hügel auf dem Zegelin nach der Generalstabskarte, schließt also Groß Schönfeld ein. — Mediante bezeichnet, wenn man die Stellen, wo es so vorkommt, zusammenhält, nicht den Vermittler, sondern den, der abtritt, entsagt, und wird bei Vornehmeren, Baronen, gebraucht. Die Nachkommen Suoitins (siehe das Register) entsagen 1234 dem Lande Bahn (nro. 220); in demselben liegt Gornow mit dem Göhrenbruch, zwei Göhrenseen, und Gorna wird seit 1235. nicht mehr bestätigt, aber noch in nro. 81. Garden dagegen war ao. 1255. neues Dorf, und kam von Wartislaws 2. Familie an Colbatz.

Nro. 59. Siehe die Bemerkungen zu nro. 28. und Balt. Stud. 10. Heft 1. S. 151.

Nro. 60. von Ende des Jahres 1186 oder Anfang 1187. Siehe Balt. Stud. a. a. O. S. 151. Im Jahre 1578 trat die Dompropstei an den Herzog ab Lebbin, Wiezig, Lazig, Misdroy, Strngow, Lübzow, Karzig, Colkemin, Dargebanz (dies war erst ao. 1313. erworben), Lauen und das Forstrevier Neuhaus, vor ao. 1356. auch das Kirchspiel Pritter. Lasta lese man Lasca = Lazke. Kampenze ist mit der richtigen Ableitung von kepa = Werder, ehemals Werderken [und Stormeswerder im 14. 15. Jahrhundert, wie ich meine]. Lewen ist Lawen, Lauen; Vanz also wohl der Ausfluß aus dem Caminer in den Coperow See, weil Swantuniz nach der Urkunde nicht ein Dorf, sondern ein Wasser, die ehemalige Westmündung der Divenow ist; Balt. Stud. 10. 2. S. 148. Gardino ist der Jordan See, westlich von Neuendorf. Brezzko, Prietzke, Briezig; so kann auch Szolbino Scholvin bei Pölitz sein. — Daß Lebbin und nicht Lübzin Lubinum, Liubin sei, bestärkt sich noch dadurch, daß ja beide Formen von ihm vorkommen, und es castrum war, dagegen Lubecinu zuerst ao. 1262. erwähnt in einer ao. 1220. noch ganz öden Gegend lag, und sicher damals noch nicht vorhanden war; nach nro. 130. 131. Übrigens sind die vielen Namen vom Stamm lub nicht vom polnischen luby, lieb, sondern vom böhmischen luba, Niederung, abzuleiten.

[Hinter nro. 60. ist als nro. 60. a. zu ergänzen eine Schenkung Sambors 1. an das Kloster Oliva vom zweiten Juli 1186. durch welche dem Kloster eine bei Danzig an der Weichsel gelegene Wiese verliehen wird. Wir kennen diese Schenkung aus der von Mestewin 2. am 27 Juni 1277 gegebenen Bestätigung, die aus ihrem im Königsberger Archive befindlichen Originale in Ledeburs Neuem Archive für Preußische Geschichtskunde Bd. 2. S. 220. 221. abgedruckt ist. Die Wiese wird in dieser Bestätigung so bezeichnet: pratum cum quo prefatum monasterium a meis

progenitoribus in anno gracie m°. c°. octogesimo vi°. vi°. nonas iulii fundatum est; sed postmodum a patre nostro immutatum, quando civitati gedanensi contulit libertatem; idem pratum nunc predicto monasterio in anno gracie m°. cc°. lxx°. vii°. v°. kal. iulii dignum duximus innovandum. Termini vero prati predicti sunt hii. ab introitu parvi uuariuod per directum usque in borram, et sic per descensum borre usque in gozka super uuisziam; inde recurrunt per ascensum uuiszie usque uuariuod. Sambor 1. wird als Schenker der Wiese in der Bestätigung nicht ausdrücklich genannt, indem Mestewin 2. sich nur des Ausdruckes: a meis progenitoribus, bedient; indessen war Sambor 1. im Jahre 1186 der regierende Fürst in Pomerellen. Die von ihm damals dem Kloster Oliva geschenkte Wiese lag auf der Nering bei Danzig, wenn sie zu denjenigen Klosterwiesen gehörte, welche als bei Warsiwot oder Wariwod befindlich erwähnt werden in der vom Preußischen Hofmeister Ludolf König ao. 1342. dem Kloster Oliva gegebenen Güterbestätigung, wo es heißt: Jtem prata in Nerin, que a monticulo, qui Gorca dicitur, inter Wizlam et Warsiwot et borram extenduntur usque ad prata quorundam nostrorum gdanensium piscatorum circa magnum Warsiwot sita, que a pratis dictorum fratrum distincta sunt cumulis et fossatis, et usque ad fossatum fossum a fine Warsiwot versus pinum stantem in litore borre, quam frater Albertus de Ora, quondam commendator in gdantzc, signauit propria in persona. Diese borra oder Föhrenforst ist wohl die von Weichselmünde südostwärts am Strande hin sich erstreckende Heide, welche jetzt die Mündsche Forst heißt. Über wariwod und warsiwod vergleiche oben unsre S. 497. Von der ebengedachten Heide südwärts, bei dem Dorfe Heubude, unweit der Weichsel, sind einige kleine Seen; vielleicht hießen diese ehemals Wariwod, d. i. Warmwaßer, Badewaßer. Kosegarten.]

Nro. 61. ist wohl im April ausgestellt; siehe Balt. Stud. 10. 1. S. 151. Über Clezcow und Gribin siehe S. 476. 643. und unten zu nro. 249. Statt zuslizla ist nach Ludwig zulizla zu lesen; und nach ihm und dem liber sancti Jacobi Chamin vorzuziehen. Der Schreiber war offenbar ein Bamberger; daher Timig, Brenszla, Colberk.

Nro. 62. ist hinsichtlich der Örter zunächst mit nro. 55. zu vergleichen. Darnach steht das nie wieder vorkommende Chirmiza für Cirnowe, Schirnowe; man lese Chirniza, und spreche: Tschirniza.

Nro. 63. Siehe das zu nro. 16. bemerkte.

Nro. 65. ist von ao. 1187. siehe Balt. Stud. a. a. O. S. 152. nämlich nach dem freilich sonst in Pommern sehr seltenen calculus Pisanus; es sind gerade und nur Grobische Urkunden, die das Jahr mit dem 25 März beginnen; man könnte daraus auf innige Verbindung mit dem Stammkloster in Frankreich schließen, oder mit den Diöcesen Cöln und Lüttich. — Die Varianten nach dem Originale siehe S. 852. Daraus bestätigt sich, daß Wartislaw Swantoboriz der Regent, der Stifter von Colbatz war. — Zglattiz, zglatciz, steht zwischen Mönchow und Zecherin in den beiden Bestätigungen wo es vorkommt, nro. 73. 107. Darnach war es vermuthlich das jetzige Hufe bei Gnewentin, mit dem es an den Bischof ao. 1241. abgetreten wird. Jedoch ist auch der Bischofsgraben bei Usedom (Dreger S. 517. und Kreysig Pomer. dipl. nro. 28.) zu vergleichen. Über Sosniza siehe S. 395.

Nro. 69. 70. Siehe das zu nro. 28. bemerkte.

Nro. 71. 74. In der nro. 71. betrachtet sich Jaromar als Landesherr über das Land binnen der Peene außer Loitz, das ao. 1170. zu Demmin gehörte (nro. 28). Das Land Buccua, Bukouo in nro. 74. Bukow, begreift die Kirchspiele Crummin und Netzelkow auf der Insel Usedom in sich; S. 395. Für Muschissa und Wasitha bleiben übrig die allein fehlenden Länder Lassan (schon ao. 1136. Land, Lisanj in nro. 74.) und das zwar erst seit circa ao. 1240. von Prohn oder Sund benannte, in dem aber Pütte schon ao. 1171. außerhalb des Landes Bard lag (siehe zu nro. 28.) Beide nun passen für die in nro. 71. beobachtete Folge der Örter. Bestimmter wird man zu Muschisza, Gau und nicht Burgwardsnamen, rechnen können: das Land Lassan, und die im engsten Sinne zu Wolgast burgpflichtige Gegend [die Kirchspiele Boltenhagen, Katzow, Theil von Hohendorf]; zu Wasitha, gleichfalls Gau, die Vogtei Prohn, und die Herrschaften Brandshagen und Gristow In nro. 74. sind Wasitha und Bard mit zum Burgward oder Land Triebsees im weitern Sinne, dem Archidiakonat, gerechnet, wie oft, (auch in nro. 28). Dies und Wusterhusen hat Jaromar [seit ao. 1165.] als dänisches Lehn, die andern also nicht, vermuthlich als Pfand von seiner Vormundschaft in Pommern seit ao. 1189. Laut nro. 74. tritt er nun ab: Wolgast mit Bukow, Lassan und Ziethen, erhält dafür als Ersatz: Loitz von Demmin, und Mezirez vom südpenischen Lande. — Über die Gaben an das Kloster siehe zu nro. 449. Da es Nonnendorf ao. 1358. an Eldena verkaufte, ist das ohne Zweifel Milziz; das verheißene angränzende Dorf ist nie gegeben oder dazu geschlagen. Der Zeuge Raalf, deutschen oder nordischen Namens, mag mit Ralswiek zusammenhangen; der vor ihm stehende Carolus villicus der Verwalter des Bischofsgutes sein. — Wostroe in nro. 74. ist sicher Ostrusna, Ostrusim, in nro. 71. und Wostroze in nro. 6. d. i. Wusterhusen; doch leite ich den Namen anders ab, von

der Präposition o oder w, wu, und dem von struga, im altpolnischen: Strom, regelrecht gebildeten Adjectiv: strużne strużoe; also das umflossene, beflossene [Land]; welcher Ausdruck: dat beflotene lant, ja von Rügen in den deutsch geschriebenen Urkunden oft vorkommt. [Segozsxi ist vielleicht das jetzige Sassiz bei Bergen; Koseg.]

Nro. 72. Der Bischof S. ist Sigwin, siehe S. 326. Über die Orte siehe zu nro. 52. Im zusammengesetzten Namen Mechowyrak kann die letzte Sylbe von dem in Murchin enthaltenen Stammwort mrch regelrecht abgeleitet werden, der Ort also Theil dieses zum Kirchspiel Ziethen ao. 1257. und bis circa 1560. gehörenden Dorfes sein.

Nro. 73. von ao. 1195 nach calculus Florentinus; siehe Balt. Stud. Jahrg. 10. 1. S. 154. — Das Dorf am Bach Ribeniz wird nro. 45. in Lassan, sonst (nro. 26. 43. 56. 73. 107. 292. Dreger p. 514.) in Ziethen gesetzt, lag also wohl an der Gränze, in Lassan vielleicht der hier und nro. 107. besonders zugefügte Acker an dem Bache von der alten Brücke bis zum transitus Danene. Ist dieser nun nach dem Namen die in dieselbe Gegend treffende Dunzarbru[- brücke, r=n] auf der Peene (siehe S. 178. und meine Bemerkungen Balt. Stud. a. a. O. Heft 2. S. 152.] so ist, da die Peene nicht mit rivus bezeichnet wird und werden konnte, die alte Brücke auf dem Bach, Danene an dessen Mündung in die Pene, der Bach also der von Libbenow kommende Mühlbach, auf ihm die in den Urkunden mit dem Dorfe erwähnte Mühle. Wie die Wassergränzen des Usedomschen Klosters von ao. 1267. (Dreger p. 519.) bestimmt ergeben, ist das Wasser Ribeniz [d. h. Fischwasser] der nördliche Mündungsarm der Pene, Richtegrave [also ein die Krümmung meidender, neu angelegter] der südliche bei Schadeförde abgezweigte; es ward aber nach nro. 52. auch in Groswin [das ist die Borg von Anklam, Wendenland §. 134.] ein doppelter Zoll, des Markts und des Wassers Ribeniz erhoben, dieser ein Brücken- oder vielmehr ein Schiffszoll. Darnach ist das Wasser Ribeniz der Hauptstrom der Pene, — und es ist doch kaum zufällig, daß zwar in auswärts ausgestellten Urkunden der ganze Fluß bis zur See Pene heißt, in den einheimischen aber, soweit der Codex und der gedruckte Dreger führen, nur von der Quelle bis Stolpe; dann heißt wieder so das Wasser von der Anklamer Fähre bis gegen Mönchow [Urkunde von ao. 1267. siehe oben] dann wird Bach oder Fließ Ribeniz nur sein können der nördliche Arm, der Anklamer Gränzgraben mit dem Südende des Libbenowschen Mühlbaches, in den er ausgeht. Libbenow selber gehörte ao. 1257. zum Kirchspiel Ziethen — Schadeförde ist viel zu neu, um eine Deutung aus dem wendischen zuzulassen. [Von Danzig östlich auf der Binnennering, von Pasewalk südlich, liegt ein Ort Schadelacke. Für Boblouiz S. 176. wird wohl Doblouiz zu lesen seyn, wie in nro. 24. 26. 43. Koseg.]

Nro. 75. 76. sind mit Zuziehung anderer Urkunden erläutert in meinem Aufsatze Ostpommern §. 23. ff.; die Verhältnisse des Fürsten Grimislaw §. 38. ff. Nro. 76. specificirt die Gaben, Nro. 75. begränzt die zusammengelegenen; so unterscheiden sich beide Ausfertigungen. Die Gaben jenes Fürsten sind: a) vor ao. 1174. Roveninow, später Rowníno (Wentzkau mit dem Lande zwischen Ferse und Fitze bis Mallar und Decka) mit der betreffenden Hälfte der Ferse; b) ao. 1174. das Schloß Stargard [das Amtsvorwerk, nördlich der Ferse] mit Zubehör bis Kazmirovo; das Land zwischen der Ferse und der Danziger Frachtstraße bis Kamerau; dies Dorf selber; die andre Hälfte der Ferse; c) jetzt ao. 1198. die wüsten Dörfer Szadrau und Czarnoczin; die Pfarrkirche in Lübschau (mit den Zehnten der Dörfer Taschau und Bialla bei Schwetz und der ganzen Provinz von Jatlun, hernach von Thymau genannt, wo Jellen liegt) und das Dorf Rukoczin dabei. Die Gränzmaale sind: die Ferse bis Wissoke (östlich von Klein Semlin), der See Crang (von Krangen zum kleinern Theil), die Thäler zur Ferse ob Jarischau und Mallar; Ostrouitsche [= Werder =] See bei Decka; die Rudkowniza, = Struga [Fließ] bei Rikowitz; die Dorfstätten Chocholes und Litocrow, etwa Boschpol und Partikul; die Bäche Milechowniza und Jastrinba, die in den See Stonco fallen, [zwei Fließe östlich von Demlin; der See bei Garczau oder Gotschau, aus dem die Stina kommt]; der Bach aus ihm bis Kolosken; Bach und See Retimn (bei Kochankenberg). — Zu den Zeugen, den Vettern Vincentius, Tomislaw und Dobrogost bemerke ich, daß die drei Namen mehrfach bis ao. 1260. in einer sehr vornehmen Familie Groß-Polens vorkommen. [Zu nro. 75. Die durch per silvas bezeichnete Waldung wird das jetzige Jarischausche Forstrevier seyn. Transeunt ipsam verissam, in der Gegend des Dorfes Jarischau. Vetwzu, der Fluß Fitze, in der Nachbarschaft des Dorfes Alten Fietz. Visino, das jetzig Wyschyn, von Alten Fietz westlich. Trsow, ist Dirschau an der Weichsel. Als den muthmaßlichen Ort des für diese Grenzbestimmungen wichtigen castellum Wissoke bezeichnet Quandt in der Abhandlung Ostpommern, Par. 23. eine runde Erhöhung im Wiesengrunde zwischen Stargard und kleinen Semlin belegen, auf dem Westufer der Ferse; die Schröttersche Karte weiset diese Erhöhung nach. Kosegarten]

Nro. 77. 78. von Ende des Jahres 1186 oder Anfang 1187. siehe Balt. Stud. 10. 1. S. 153. Das schwarze Fließ (ziarna streg p. 666.) ist nach dem Context der das Fließ genannte südliche Arm der Plöne bei der Paß-

mühle. Greindiz ist Werben S. 476. 816. Für Kossov ist Rissovo Rischow zu lesen wie S. 614. 666. (siehe S. 615.; auch S. 298. 460. 866. finden sich die Varianten Rissow und Kissow. Über Wolsigore bei Gaunisa (so ist zu lesen) siehe zu nro. 58. — Über Wartislaw von Slawinien, d. i. Kassubien, nicht Schlawe, siehe Ostpommern §. 37.

Nro. 80. Über die Aussteller siehe Ostpommern §. 35—37. Die Orte halte ich für die nachmaligen Ordensgüter Cammin [siehe S. 540] und Kusserow; hier wäre r als s gelesen, dafür c geschrieben; dort r assimilirt, die Präposition weggelassen. In Swogtin, Sulistrig, steht g für j in böhmischer Weise.

Nro. 81. Im Jahre 1208 datiren Boguslav und Kasemir in unsrer nro. 86. als regierende ungetheilte Fürsten, zwar zugleich mit der Mutter, aber über Güter in ihrem Leibgedinge; dagegen in nro. 81. Boguslaw allein, doch mit Kasemir; und in nro. 89. noch mit Anastasia. Boguslaw lebte ao. 1185. (nro. 58); war nebst dem Bruder bei des Vaters Tode parvuli, (nro. 82.) stimmt nebst dem Bruder ao. 1193. einer Verleihung der Mutter bei (nro. 94.) Sie mögen in den Jahren 1181. 1183. geboren seyn; der ältere mag ao. 1205. der jüngere ao. 1207. die Regierung angetreten haben. Nro. 89. wird von ao. 1205. und nro. 81. von ao. 1206. sein. — In nro. 81. nimmt Boguslaw die Colbazischen Güter in Schutz, namentlich, die von ihm oder seinem Vater geschenkt, vom Kloster erkauft oder angelegt sind. Es ist keins der durch Wartislaw 2. gegebenen Güter genannt; also haben dessen Söhne noch fürstliche Stellung. Brode, Prilep, Gorne, Damm und Tribz rühren von Boguslaw 1. und Kasemir 1. her (nro. 38. 53. 54. 58. 77). Garzica (so lese ich mit Dreger) wird bestätigt ao. 1272. 1323. 1355. als Karzko, Carrick (Dreger p. 121. Cramer Kirchenchronikon 2,57 Brüggeman Beschreibung Pommerns Bd. 2. 119.) immer hinter Prilup und Sabes. Dort ist bei Neu Prilup das Karziger Bruch, sind die Gränzen anders als früher seit der nächstfolgenden Urkunde von 1235, gehen von Wolsigore längs Fließ Gowna bis Klemmen, von einem Brink ob dem Gowiniza-Bruch zwischen Sabes und Lübtow zur Plöne, und sind von Boguslaw 2. bezeichnet (siehe nro. 224. und nro. 38. 58.); Garzica ist also von diesem gegeben, begreift Neu Prilup und Sabes. Wobrita findet sich allein als Obrita noch 1272 (Dreger a. a. O.) mit und nach Prilup, Sabes, Karzko, Broda als von gleichem Gränzzuge umschlossen, ist also der wendische Name für das allein in dieser Urkunde fehlende, und in jener Gegend damals außer den genannten allein Colbatzische Groß Schönfeld; dies ist das vom Kloster angelegte in unsrer Urkunde; siehe zu nro. 38. Das noch übrige Szaama halte ich für entstellt aus Kossua oder Scossua, das Slawebors Erben schenkten, Boguslaw 2. verlieh (nro. 144.) d. h. Klein Küssow.

Nro. 82. gehört vermuthlich in den Anfang der Regierung Sigwins, da er sich als successor der vorigen Bischöfe einführt, etwa ao. 1193. Nachmals werden der Kirche S. Jacobi bestätigt die Zehnten von beiden Zaden (noch Micraelius und Lubin schreiben Zadel), Carow und halb Schöningen (Cramer Kirchenchronikon 2,138. Micrälius 5,402); das sind also die in nro. 82. genannten, dann die Hälfte des letzten Dorfes, das bis um ao. 1700. stets in zwei Antheilen erscheint, = Muzili. Vergleiche die Vorbemerkungen, und Gogolewe zu nro. 177. [Siehe das zu nro. 443. bemerkte. Koseg.]

Nro. 83. Über das Datum siehe S. 200 ff. 323. 642. 652. 850. und Balt. Stud. 10. 1. 154. Das Jahr 1203 ist ganz entschieden falsch; damals war Jaromar 1. Fürst, und nicht einmal die Nachfolge des Wizlaw festgestellt, vielmehr zufolge der dänischen Chroniken sein älterer Bruder Barnota als muthmaßlicher Nachfolger geltend, dessen erfolgten Tod unsre Urkunde bestimmt voraussetzt (cum presentiret imminere sibi diem extremum) und die auf sie sich beziehende nro. 407. aussagt. Das dagegen eingewandte ist nur sehr unwahrscheinliche und beispiellose Möglichkeit. Barnota lebte noch am 5. Aug. 1236 (p. 531. auch p. 511. Z. 3. wird sein Name herzustellen sein statt Borwini nach dem Zusammenhange, und der mutatis mutandis wörtlichen Übereinstimmung beider Urkunden; siehe das dazu bemerkte.) Andrerseits gehört nro. 83. vor König Waldemars Tod am 28 März 1241. Alle sechs Söhne Wizlaws stehen unter den Zeugen, wie ao. 1231. 1232.; die Urkunde ist nur Bestätigung einer Vergabung des abgefundenen Barnota; dagegen ao. 1237. Sept. 16. (p. 544), wo doch der Einwilligung der Söhne gedacht wird, stehen nur die vier ältesten, der zweite siegelt; im Jahre 1240 Febr. 24 (p. 600.) fehlt auch dieser, und es siegelt der dritte, obwohl „unsre Erben" siegeln sollen. Dieser Umstände wegen, und weil bekanntlich die Stifter auch die Einwilligung unmündiger Prinzen bedangen, waren die zwei jüngsten am 16 Sept. 1337. nicht mehr am Leben; dann bleibt für nro. 83. nur der 8 Januar 1237 übrig; die gegebene Jahreszahl ist in jedem Falle so bedeutend zu ändern, daß der Rest keinen Halt mehr giebt. Die andern Zeugen tragen nichts zur Entscheidung bei. Jaroslaw, Wizlaws ältester Sohn, heißt Propst, zuerst ao. 1232. von Tribsees (S. 887); noch nicht ao. 1231. 32. März 5. (S. 440); von Rügen ao. 1241; von beiden ao. 1237, wozu ich noch bemerke, daß der Fürstentitel vom Lande Tribsees nie gebraucht wird; er erscheint zuletzt 1242 (S. 659). Er wird auch Gerizlaus geschrieben. Nun erscheint als Glied des Caminer Capitels zwischen dem Propst Florentius [Decan ao. 1222—35, Propst ao. 35—40, Alt-Propst 1248.] und dem Decan Johann [Custos 1232. 33. Decan

no. 35. 36.] ein Propst Geruzlaus ao. 1235. (S. 500.) von dem Florentius als summus prepositus unterschieden wird; 1237 ein Decan Jaroslaus (S. 550); seit ao. 1241. ist dann Propst Conrad, Decan Gotfried. Da nun zwei Pröpste neben einander nie vorkommen, der Jaroslaw durch die untern Würden nicht aufgestiegen ist, so muß es mit ihm als eingeschobenem, für den eine Würde geschaffen wurde, bis sich das Decanat eröffnete, eine besondere Bewandniß haben, die sich erklärt, wenn er der rügische Prinz war; er wird die Caminsche Würde abgegeben haben, als er auch die Propstey von Rügen zu der von Tribsees erhielt. — Barnutas zwei Söhne siehe S. 849. — Von zlauic hat gewiß Slawekewitz auf Zudar den Namen, und die sehr edle Familie der Slaweken auf Rügen die Abstammung. Statt uincemir hat die Urkunde S. 849. citzzimir, citzcimarus, und der kann identisch sein mit circimerus bei Barnuta S. 321. und Cyrizebor bei Wizlaw S. 358. — Auch ich halte Gartain für Garchen, Gartschen, in nro. 85. doch nicht für den Ghart auf Koos, sondern für das oft genannte Gardist, für Barnotas Sitz, den erst sein Sohn zu Gristow genommen hat. [Die Angabe S. 199. Z. 17. „ferner borantenhagen oder Brandeshagen bei Stralsund, und auf Rügen Bilmenitz, Streie, Lanken, Reddewitz" berichtige nach S. 859. Diese Güter gehörten nicht dem Gristower, sondern dem Putbusser Geschlecht. Kosegarten.]

Nro. 84. ist nach den Zeugen nach dem Jahre 1193 ausgestellt, aber bald hernach, weil der Berger Probst Jacobus einerlei mit dem ersten Provisor Jacobus in nro. 71. ist; beide Titel bezeichnen ein und dasselbe Amt; Grümbkes Beschreibung Rügens, Th. 1. S. 199. Wegen des Inhaltes gehört die Urkunde vor no. 1207. Diese Schenkung ward die Veranlaßung, daß die Dargunschen Mönche nach Hilda übersiedelten; worüber anderswo.

Nro. 85. Hier willigen ein Barnuta und Swantipolk; in nro. 88. sind Zeugen Barnuta und Wizlaw, unsre Söhne. War der letzte jünger als Swantipolk? oder willigen die zwei ersten ein als bestimmte, oder schon wirkliche Inhaber des betreffenden Landes, wie der erste von Gristow, so der zweite von Wusterhusen? Vergleiche Balt. Stud. Jahrg. 11. 2. S. 127. [Ein Dorf Rosendal erscheint ao. 1298. auch bei Colberg; Wachsen Geschichte Colbergs S. 52. Koseg.]

Nro. 86. Siehe die Bemerkungen zu nro. 29.

Nro. 87. Die S. 208 mitgetheilten Bemerkungen gründen sich auf das angenommene Datum 1208, und fallen mit ihm. Die Urkunde gehört, da Kasemir selbständig, nach der Landestheilung, (die erst geschehen nach ao. 1208; siehe zu nro. 81. und vor October 1214; siehe nro. 100.) vor unsre nro. 108. wo Kasemirs Gabe bestätigt wird, und wegen des quondam wohl etliche Zeit nach nro. 85. und nach nro. 88. weil sie das dort neu gegebene aufnimmt; unbedenklich ist sie nach Jaromars Tode, der ao. 1212. eintrat, anzusetzen, also etwa ao. 1213.

Nro. 88. ist eine speciellere Ausführung des in nro. 85. geschenkten; fortgelaßen sind die dreißig Mark vom Gützkowschen Kruge; zugesetzt: Budime, Gubistwiz, Gwisdoy, Merotiz, ohne Zweifel als Ersatz; Kasemir (in nro. 87.) erkennt die Schenkung des Waldes zwischen Gützkow und Ilda nicht an. Die Gränzpunkte an und nördlich der Ilde sind ganz die ao. 1248. 1249. bestehenden, offenbar dieselben, die hier Eldena überhaupt gehabt hat, so daß die nach ao. 1209. genannten Orte des Klosters Anlagen sind; denn die sechszehn Hägerhufen, welche der Herr von Gristow ao. 1249. neben und außer jenen Gränzmaalen geben wollte, lagen so, daß seine Sülte bei Gristow in sie fallen konnte, (S. 883.) sind also keins der Dörfer, die südlich des Bachs Liazke und des Bruches Lazconiz sich befanden; denn beide Gewäßer gehen ins Meer, schließen das Dorf Leist (Lestniz) ein, und können nach der Karte nur sein der Graben und das Bruch zwischen Mesekenhagen „Hohenbrook und Leist" Kieshof, der Gränzbach Lestniz bis in Dambroch (Dreger p. 520); das in die Gränzmaale eingeschloßne zweite Lestnitz (S. 883.) ist also für Hennekenhagen, der Hagen bei Wackerow (ibid.) für Steffenshagen zu achten (vergleiche Dreger p. 461). Gardist, nur S. 644. als altes Schloß, S. 883. als Berg bezeichnet, wird darnach auf die Gränze von Gerdeswalde und Petershagen gehören. — Budim ist wegen der Aufzählungsweise in nro. 88. und der Fortlassung in nro. 87. ein Gehöft zu Gubistevitz, und dies selber zu Darsim geschlagen. Gwisdoy ist nach S. 826. Neuendorf, Merotiz an die Bucht zu setzen wegen der hervorgehobenen Fischereien. Vergleiche Balt. Stud. 11. 2. S. 127.

Nro. 89. von circa 1206. Siehe zu nro. 81. Die prefecti stehen vor den Castellanen; der Titel kommt einmal in Ostpommern, einmal in Westpommern vor bei Rochill von Demmin (S. 282), der vorher und nachher Castellan und Burggraf heißt; sonst nennen die Urkunden die obersten Beamteten mit diesen Titeln, S. Ottos Biographen prefecti; später sind Castellane die nachmaligen Burggesessenen, auch bloß Burgmannen, die sonst castrenses heißen. Die Urkunden lassen zur wendischen Zeit einen Unterschied der Castellane erkennen; die in den vornehmsten Burgen haben Nebenbeamtete, sind vom Fürsten gesetzt; die in den kleinern gewiß zum Theil (Gützkow, Wollin), wahrscheinlich überall erbliche Burggesessene, Burgherrn. In unsrer Urkunde verstehe ich diese unter den Castellanen, jene unter den Präfecten.

Nro. 90. setze ich in ao. 1217. oder 1218, nämlich wegen nunc princeps in Danzk, nach Subislaws 2. Tode († 1217 Dec. 28. S. 305. d. h. 1216 mit Weihnachten als Jahresanfang) und zwar bald; auch willigen alle vier Söhne ein, von denen der dritte erst ao. 1232. mündig ward. Die Örter sind: Stolpa die Klosterstelle in Zuckau am Einfluß des Baches Stolpe in die Radaune (S. 833.) Zuckau (S. 217), Theil Borkau, bei Lissau, Theil Borkau, Ramhocowe Ramkau (S. 836.) Swemirowo Schmirrau (ib.), Theile der Elbinger Weichsel, die Seen bei Zomblewo und Remboszewo; die Oxhöfder Kempen [der von Bruch und Bächen eingeschlossene Werder, der Kirchort heißt auch Occime], Belgard ob der Leba (S. 218), Bolzcowo Bohlschau, Schwetz (S. 218. in zvecez ist das zweite z gewiß die Abbreviatur von et) Visegroth Wissegrod, Fordon (Balt. Stud. 15, 2, 165), Grabova Grabowko (S. 837.) mit Grabowo. Die ohne Citat sind nachgewiesen in Ostpommern §. 10. 15. 18 — 20.

Nro. 92. Des Ranni Söhne Henricus und Boris sind wohl für Henricus in nro. 94. und Boris in nro. 41. von 1176 (sonst kommt der Name nie in Pommern vor) zu achten, darnach die Urkunde um ao. 1194. zu setzen. Sie betrifft zunächst nur die Einpfarrung, erwähnt jedoch, daß sie zu Gunsten von Religiosen und Ordenspersonen geschehe, und die Stifter solchen Schenkungen gemacht haben. Ihre eingepfarrten Güter sind vermuthlich die, wovon Berchen die Zehnten bezog (nro. 453). Der Klosterberg lag noch ao. 1245. im Klostergebiet, da dasselbe bis an den Stadtwall reichte (nro. 346). [Bischof Sigwin weihete die Kirche zu Remitz, welches zwischen Schlawe und Zanow liegt; siehe unsre nro. 443. Koseg.]

Nro. 93. Siehe die Bemerkungen zu nro. 28.

Nro. 94. ist von ao. 1193. siehe S. 326. Jarognew und Slavomir sind die ao. 1189. 1194. vorkommenden. Rammoniensis ist unleidliche Form; die Abbreviatur ist falsch gelesen, vermuthlich stand Ranniuicz, nämlich wegen Rannus in nro. 92. Für Dobeslaus de Sadlen ist wohl Dobeslaus Desecziau oder Desecziai zu lesen. Beide Namen sind auch in nro. 61. von ao. 1187. verbunden, und auch mit einem Heinrich, der hier und sonst von Usedom heißt, wie jene in nro. 61. [Vergleiche die Schlußbemerkung zu nro. 136. Der D. Hasselbach bemerkt: Das Transsumt des Bischof Philipp von ao. 1379. steht nicht in Dregers Abschrift der Colberger Matrikel. Aber Dreger schon fand darin die fol. 3 — 6. ausgerissen, und grade fol. 3. 4. enthielten mehrere Urkunden super villa Bugghentin, wie das Register fol. 40. sagt.“ Koseg.]

Nro. 97. Die Urkunde ist ganz zweifellos in ao. 1313. zu setzen; ein deutscher Ritter und zwar in Rügen, ist ao. 1213. unzulässig; solche Specialitäten, wie sie die Urkunde enthält, sind damals ohne Beispiel. Die Mühle ist ja auch dem Nonnenkloster pflichtig, welches erst ao. 1232. das Eigenthum erhielt; erst ao. 1298. nahm Ritter Udo des Klosters Güter im Dorfe Garow von demselben zu Lehn; Schwartz Pommersche Lehnhistorie, S. 251. [Das Original schon scheint die unrichtige Jahreszahl 1213 gehabt zu haben. Der pommersche Landrentmeister Erasmus Husen machte ao. 1551. ein, noch zu Stettin vorhandenes, Verzeichnis der Berger Klosterurkunden, und führt darinn diese Urkunde Udos mit der Jahreszahl 1213 auf, hinzufügend: Syn Wapen iß eine Rose. Husen hatte also das Original mit dem Siegel vor sich; Fabricius Rügische Urkunden, Bd. 3. S. 219. Kosegarten]

Nro. 100. Coscelitz ist besser Kirchort, eigentlich cimitorium zu übersetzen. Statt Cholin wird wie sonst Cholm zu lesen sein. [Jenes wahrscheinlich vom polnischen kosciol, Kirche, coscielny, kirchlich Koseg.]

Nro. 101. Die Urkunde ist weder von ao. 1205. noch von ao. 1215. damals war Swantopolk noch nicht einmal Fürst; er konnte erst nach ao. 1227. solchen Titel führen. Im Jahre 1215 waren seine zwei Söhne noch nicht geboren; Barnim noch nicht Herzog, sondern noch ein kleines Kind. Da die Urkunde also nach ao. 1220. vor 1251 und nicht zwischen 1243 — 48. ausgestellt, so habe ich in den Balt. Stud. 10. 1. 155. die Jahre 1235 oder 1250 vorgeschlagen, letzteres aber vorgezogen. Jetzt erkläre ich mich für jenes; denn Mistwi erinnerte sich später einer ao. 1229. in seiner Gegenwart gemachten Schenkung (S. 425). und erscheint ao. 1235. zuerst als Zeuge (nro. 226); Sigwin ist ao. 1219. nicht gestorben, sondern hat abgedankt (nro. 124). So paßt die Zahl 1235 als die leichteste Änderung, man braucht Seghewino nicht zu ändern; er kann bis ao. 1235. gelebt haben, mit Pfründen im Lande hinter dem Gollen abgefunden, darin geschädigt, daher entschädigt sein; auch muß er sehr jung Bischof geworden sein, da er ao. 1187. noch Diakonus war (S. 160). Zwar bezeichnet ihn der Papst ao. 1228. in nro. 167. als todt; aber gewiß wußte man weder zu Rom noch zu Magdeburg um seine näheren Verhältnisse, und nannte ihn todt weil man Conrad als Bischof kannte. Zu bemerken ist noch, daß nro. 101. grade wie nro. 225. den Tag nach dem Heiligen bezeichnet, wovon vorher in der Caminer Diöcese nur ein Beispiel, und zwar von Ende 1234. vorkommt. — Zirawa ist nach spätern Urkunden sicher die Dorfstätte, die von Sukow durch die Grabow gesondert wird. Der Darlower Berg ist nichts als der Abfall des

höhern Ackerlandes gegen den Wiesengrund im Norden und Westen, also gar nicht in der Lage, die wendische Burgen haben. Dagegen stand ao. 1312. ein ao. 1327. gebrochenes namenloses Schloß am rechten Ufer der Wippermündung, durch breiten, ehemals bruchigen Grund vom festen Lande gesondert. Dies halte ich für Dirlow, den Berg für sein Zubehör, wie er auch nicht zum ursprünglichen Hufenschlage gehört. [Vergleiche die Bemerkungen zu unsrer nro. 388. Koseg.]

Nro. 102. ist wie nro. 133. offenbar kein Original; siehe S. 308. 309. Ich bemerke, daß Jh für J [Jhesu] wohl erst später üblich ward. Über zuzina siehe S. 308. [Rochillus ist hier noch Castellan, und hat den Dobimar und den Andreas bei sich, wie in nro. 156. von ao. 1226. Vielleicht gehört unsre nro. 102. in ao. 1225. Koseg.]

Nro. 103. Die andern Orte außer Schönwerling (S. 240.) sind Plawano, wo die Chmelnosche Försterei am Nordende der Ostseite des Radauneseees ist; Hostricza Osterwiek; Sirosna Seresen; Wnaino Mehsaudabel. Der Bruder Swantopolk ist wie oft der frater patruelis. Siehe Ostpommern, § 2. 16. 18. 22.

Nro. 105. Kowalz liegt viel zu entfernt. Die Gränzen scheinen Rückeberg und Grieve einzuschließen.

Nro. 106. Gizin ist Eggesin (S. 630), klestno dann der davon benannte See, klestniza der Bach daraus. Auf der Rochow ist Hoppenwalde angelegt. Neklonsiza ist wol richtiger, weil zusammengesetzte Substantive doch seltener sind; Jägerbrück paßt. Zu komore vergleiche die Kammerberge bei der Zopfenbek-Mühle. Gizin hinter Sarnotino wird zu streichen sein; dann ist Zarrentin von Boguslaw 1. gegeben, und würde das unbekannte Carniz in Ukra (S. 109. 176.) sein können; nro. 107. dürfte nicht hindern, da sie einfach nro. 106. und die frühere Urkunde vereint; doch läßt sich auch Carmzow vergleichen. [Riedels Mark Brandenburg Th. 1. S. 273. 274. handelt von dieser Gegend. Koseg.]

Nro. 107. Die dem Schloß und Kruge Usedom gegen Süden anliegende Landung mit Wiesen, die Äcker zwischen Watkow und Grob, genannt Sirkvist in nro. 107. und Tsirkewist in nro. 114. dürfte nach der Bedeutung des Namens, nämlich: Kirche, Kirchlich, das nachmalige Dörflein Palsin, Paulsin, ein Zubehör der Usedomer Paulskapelle, am Penethore, sein, weil das Kloster die Kirche und das Dorf von Boguslaw 2. erhalten hat. Siehe nro. 272. und Dregers Codex S. 363. 515. Vergleiche hier nro. 114. und Brüggemann Beschreibung Pommerns, Th. 1. S. 238. Pribrzlaus S. 250. ist nur Druckfehler für Pribizlaus.

Nro. 110. Über die Orte siehe zu nro. 34. 35. Die Darguner Mönche waren einst ao. 1173. vom Landesherrn und andern veri heredes angesetzt; jetzt sind zur Herstellung Mönche von Doberan berufen durch den Bischof mit Rath des Landesfürsten, Herrn Kasimirs, und der heredes. Dies Wort bezeichnet Besitzer, hereditas namentlich im östlichen Pommern eine Besitzung, oft von sehr weiter Ausdehnung; vergleiche nro. 248. Die Mitstifter von ao. 1173. sind vorzüglich Mirgnew und seine Brüder; was sie und Wandeche gaben (nro. 36), wird in der transsumirenden Bestätigung für das hergestellte Kloster mit denselben Gränzen Gabe derselben, des Rochill und Raduslaw genannt, nro. 128. Es gränzte an der einen Seite dicht an Levin, wo Rochill die Kirche vor 1215 gründete, und den Pfarrer bestellte (Lisch Meklenb. Urk. 1. S. 112. vergleiche hierzu nro. 35), Warlin besaß (nro. 163); er ist auch erster Zeuge in den ersten Urkunden für das hergestellte Kloster (nro. 105. 109); die Meldung Kanzows, daß er Mirgnews Sohn, der Hersteller, also einer der heredes unserer Urkunde war, ist begründet genug. Raduslaw ist ohne Zweifel Ratizlaus, Radozlawz de Scorintin, scorrentin, zweiter Zeuge in nro. 105, und Vergaber von Pannekow, bereits todt in nro. 109. und der Ratyzlaus Scarbimariz in nro. 102; denn Dudic sein Sohn ist ohne Zweifel Duczko in nro. 109. Duzic; d = dz, siehe das Register. Schorrentin ist unsern von dem durch Mirgnew vergabten.

Nro. 114. ist zufolge der Indiction auch nach calculus Florentinus ao. 1219. zu setzen, der ja häufig in den Grobischen Urkunden vorkommt. Die Varianten des Originals, dem wieder das Datum fehlt, siehe S. 852. Über den Ort vergleiche das zu nro. 106. bemerkte.

Die S. 272. mitgetheilte Urkunde ist unzweifelhaft von Pristaff gemacht; die Form Sigerwin aus Cramer genommen.

Nro. 125. Auch in dieser Grobischen Urkunde wird der calculus Florentinus anzunehmen sein; denn der Eingang scheint auf Boguslaws, des Ausstellers, letzte Krankheit hinzuweisen, und die Zeugen sind fast dieselben, die in nro. 138. bei seinem Begräbniß zugegen waren. Darnach ist die Urkunde in den Januar 1220 zu setzen. — Bambic wird S. 631. 697. für Dambek gehalten; aber b wird nicht zu d. S. 629. Es wird in der Hufenzahl und Zehntverleihung mit Jargenow zusammengefaßt, in der nächsten Bestätigung von 1267 fortgelassen, ist also wohl dazu gelegt.

Nro. 126. Über die Zeit siehe S. 286. Die Urkunde ist nach ao. 1216. gegeben, nicht sowohl wegen des

Rochill, als weil schon Abt und Prior von Dargun Zeugen; nach nro. 118. von 1218, weil dort das hier geschenkte noch nicht aufgenommen, wohl kurz vor Kasemirs Tod, weil sein Sohn diese Gabe der Mutter zuschreibt (S. 826), welche sie also erst zur Ausführung gebracht. Sein Tod ist zu setzen vor November 9. ao. 1219. weil damals laut nro. 127. Boguslaw als Regent über Gützkow waltet, das doch in Kasemirs Landestheil lag; nach August 1219, weil seine Urkunde von 1219 (nro. 128.) bereits den Bischof Conrad als Zeugen hat; der ist es 1219 geworden (er datirt S. 461 im Jahr 1233 im 15ten seiner Regierung d. h. seit der Wahl; denn S. 438. 448. das 12te am 29. Jan. 1232. und das 13te am 29. Januar 1233 führen auf 1220, also seine Weihung). Zu seiner Wahl und seines Vorgängers Abdankung gab der Papst am 23 Mai 1219 zu Rom die Einwilligung; die Wahl kann, wenn Entfernung und Aufhalt in Rechnung gebracht werden, frühestens Anfangs August statt gefunden haben. Man wird den Tod in den October, die Urkunden nro. 126 128. in den September setzen können. — Wartislaw von Gützkow hat darnach schon zu des Vaters Lebzeiten einen Theil der Herrschaft gehabt (wegen nro. 127. vergleiche S. 382), was beider Stellung als Burgherrn und nicht Beamtete bestätigt. — Auf den Zubehörungen von Terfekow und Malosiz [d. h. Kleinheit] sind um ao. 1240. angelegt Subzow, Pansow, Gribenow, später Willershusen, Creuzmannshagen, Ungnade (siehe nro. 399. 400. 426). Vielleicht ist das eben der von Jaromar ao. 1207. 1209. gegebene Wald zwischen Gützkow und [der] Hilde.

Nro. 128. Über die Zeit siehe zu nro. 126; die Orte sind erwähnt bei nro. 34. 36. Vergleiche auch das zu nro. 110. bemerkte. (Auf S. 293. oben ist statt: vel coquentium, zu lesen sal coquentium. Koseg.)

Nro. 129. Die Varianten des Originals siehe S. 853. Zu S. 297. vergleiche Baltische Stud. 10. 1. S. 158. Über Wartislaw und die Frau von Schlawe siehe Ostpommern §. 35. 36.

Nro. 130. Kasemir, der Vater Swantobors, ist wohl der ao. 1220. gestorbene Prinz (S. 294); die Augustiner zu Stargard, die das aufzeichneten, waren von ihm beschenkt, betrachteten ihn als Stifter. Smirdnica wird allerdings Mühlenbek sein; der durchfließende Bach scheint, nach der Zeichnung der Generalstabskarte zu urtheilen, erst neuerlich [bei Ablassung der Madüe?] mittelst eines Durchstiches zur Plöne geführt, früher zur Schmarnitz-Wiese (so steht deutlich auf der Karte vergleiche S. 491. 615.) und nach Buchholz gegangen zu sein, hat also wohl den Namen gehabt. Dann ist Ram allerdings der Nettgrundsbach [Kellerbek beim Wolf]. Colpina ist ohne Zweifel der Bach der aus Buchheide durch die Colpinseen bei Rosengarten nach Damm führt mit der jetzigen Mündung der [zu ihr abgeleiteten] Plöne in den See (siehe zu nro. 53). Der Theil der städtischen Feldmark südlich dieser Mündung heißt das Zedlinsche Feld; das städtische Gut Borgwall [das Nordende von Finkenwalde-Kyowsthal] mag der Sitz des seit circa ao. 1250. vorkommenden Rudolfs von Cedelin gewesen sein, der auch Hökendorf besaß (als neue Anlage). — Gewiß ist umnietz richtig in unimotz verwandelt. Dem Rest: et zeuz, mit Wiederholung des z aus dem vorhergehenden Namen ist zetzlaus am ähnlichsten; Unima war ao. 1181. 1208. Castellan von Camin; Cetzlaw ao. 1194. 1227. erster der dortigen Edeln, sein Sohn Stoislaw Castellan.

Nro. 131. ist zu Camin ausgestellt. Für Kissow ist Rissow zu lesen; siehe S. 460. Anmerk. wo auch der Nicolaus Priborits steht. Arnoldus villicus (Schulz) de Vico = Arnoldus prefectus de Nieumarkt (Dreger pag. 380). Aber Johannes sacerdos de Vico in nro. 308. 318. auch bei Swantebor, könnte auch der Pfarrer Johann von Grindiz [Werben] sein; nro. 216. 265. 266.

Nro. 131. Anmerk. 9. Da die Matrikel nicht selten die neuen deutschen Namen an die Stelle der slawischen setzt, so wird sie es mit Dammerache ebenso gemacht haben. Zu Anmerk. 14: Jezzidol. Formen mit j statt w sind nicht selten. [Brüggemans Beschreibung Pommerns, Th. 2. Bd. 1. S. 212. 217. erwähnt einen: Wurmgraben. Koseg.]

Zu Anmerkung 14. 16. Auch die Bestätigung von ao. 1272. (Dreger p. 121.) hat den Graben und das Moor zmogeliz als Klostergränze. Da beide von der Ihna unsern Pützerlin bis zur Madüe reichen sollen, können sie nur sein der Graben und das Bruch von Hinzendorf nach Neuhaus zur Madüe, welche jetzt das Stargardische Eigenthum vom Domänengute sondern; ao. 1248. wird jenes, nämlich als damals bischöflich, zwischen Ihna und Madüe begränzt durch die Fließe Stratzna und zmogeruitz (nro. 397); jenes ist der Graben bei Cunow [Neuhaus], dies der in zmogelitz. Der Gränzzug von der Madüe bis zu den Brinken zwischen Rekow und Belkow muß Kuhblank ausschließen, weil dies erst ao. 1304. Colbatzisch ward.

Nro. 132. Das Jahr ist wohl ohne Zweifel 1220. — Das Ergebnis meiner Untersuchungen über die ostpommerschen Fürsten und Landestheilungen (Ostpommern §. 2. ff. 29. ff) ist kürzlich dieses: Grimislaw 2. (dessen aufsteigende Vorfahren Grimislow 1., Swatopolk, Swatobor waren) regierte vor ao. 1174, starb nach ao. 1198. vor ao. 1207. besaß das Palatinat Schwetz, dessen nördlichste Districte Gerdin [mit dem Werder zwischen Weichsel und

Nogat) Lübschau, Stargard, Gnosna, Garczin; seine Erben sind Sambor 1. und Mistwi 1. jener hat Neuenburg und Garczin, dieser Schwetz; wie das übrige getheilt war, ist nicht ersichtlich. Subislaw 1. († 1178 Jan. 13. wahrscheinlichst älterer Sohn Swatopolks) besitzt das Palatinat Danzig, stiftet Oliva; von seinen Söhnen hat Sambor 1. († 1207) und dessen Sohn Subislaw 2. († 1216 Dec. 28. siehe zu nro. 90; er hatte schon vor des Vaters Tode einen Landestheil, vermuthlich Putzig): Danzig, Putzig, Gorrenczin und Chmelno; Mistwi 1. († 1220. Mai 1.) aber Belgard und Garden [mit Zuckau, Oxiwa]; wem von beiden Prisna [= Berent] zu Theil geworden, erhellt nicht. Nach seiner Festsetzung theilen seine Söhne: Swantopolk erhält das Palatinat Danzig, Wartislaw 1. das von Schwetz; von diesem ist Sambor 2. appanagirt mit Lübschau, Gerdin und dem Werder; von jenem Ratibor mit Belgard. Nach des zweiten Tode [Sommer 1229] sind die Brüder also getheilt: Swantopolk († 1266) hat die beiden Palatinatsitze, Danzig mit Putzig und Garden, Schwetz mit Neuenburg und Thyman; Sambor 2., in Abhängigkeit vom Bruder bis ao. 1240. dann verfeindet und vertrieben bis ao. 1249. dann ganz selbständig durch die Verbindung mit dem Deutschen Orden und deutsche Verwaltung, verjagt im Januar 1275, gestorben 1278, hat: Lübschau, Gerdin, den Werder zwischen Nogat und Weichsel, Rauden, Mewe, Stargard, Scossow, Gnosna, Garczin, Pirsna, Gorrenczin, seit ao. 1252. mit der Residenz Dirschau; Ratibor, stets abhängig geblieben, gestorben gegen Ende 1275, hat Belgard und Chmelno. Swantopolk erwarb von Polen als Beamteter oder Vasall ao. 1216. die bisher von Nachkommen Ratibors besessenen Länder Schlawe (mit Dirlow) und Stolp, errang ao. 1227. von Polen die völlige Souveränität über alles ihm und seinen Brüdern gehörige Land, eroberte gegen Polen 1227 Wischegrod (dessen Besitz aber wechselte), 1241 Zieten und Radzons. — Zu Anmerkung 6. Uscow halte ich für Gischkau. 7. Die Identität ist sicher. 10. Cimeln halte ich für Ciminov, ein zu Oliva vor ao. 1279. gelegtes Vorwerk. 11. Nach spätern Urkunden ist Cristitza zu lesen, heißt auch Grieka, darnach Kristkowe bei Rahmel. Zu 13: die Starin geben, sind nach der Urkunde Sambor und Subislaw, Vater und Sohn; also kein reeller Widerspruch. 14. Romina ist ganz sicher Rahmel, das noch um 1669 Rumben. 15. Die Identität ist sicher; 16. auch wohl die mit Hostrieza und Wasino (siehe zu nro. 103). 19. Sulis ist als Züles (Zühlke) in Pommern sehr häufig im Mittelalter. 26. Die S. 144. gegebene Erklärung ist viel ansprechender; dann ist der Name = Swindrada, = Radoswinda, Roswitha.

Nro. 133. Zur Zeit des Datums lebte Kasemir 1. noch. Da auch Nicolaus voransteht, so sind die Aussteller nicht die Söhne Heinrich Borwins 1. sondern die des zweiten. Beides weiset nach ao. 1230. die Herrschaft in der Penegegend nach ao. 1235. Dieselben Zeugen an demselben Orte finden sich in nro. 260. wie S. 309. bemerkt worden, und zwar auch dort Heinrich als Drost (dapifer), was ao. 1237. (nro. 245.) und 1 Juli 1238 (Schröder Papistisches Mecklenburg S. 602.) noch Barold war. Die leichteste Änderung ist in 1239.

Nro. 134. S. 316. zu Anmerkung 12: Er ist vielleicht Ahnherr der ao. 1606. auf Bulgrin bei Belgard ausgestorbenen Kranksporn [Kranichsporn]. Zu 13: Er könnte auch von Werder bei Tribsees sein, das damals vorhanden war; siehe zu nro. 187.

Nro. 136. Der Vergleich mit nro. 94. lehrt, daß die Urkunde durch den Tod Kasemirs, der Anfang 1220 erfolgte, [siehe zu nro. 130.] veranlaßt ist, daher auch sein Sohn und sein Neffe die ersten Laienzeugen sind. Thiedmar ist noch Custos, ao. 1222. Propst; vorher ist Conrad Propst, [zuletzt ao. 1216), ohne Zweifel ao. 1219. zum Bischof gewählt, ao. 1220. geweiht. Beides führt auf ao. 1220. als das Jahr dieser Urkunde. — Den Namen des Castellans druckt Wachsen Thuringus, citirt jedoch selber (S. 31.) aus der Urkunde Tirnego; er ist also Tairnech S. 378. (Original) 381. 386. 623. Vergleiche Cirnech in Polen S. 30. und Tirnik zu Usedom S. 652. Zu Anmerkung 7: Da Ingard Ausstellerin war, ist wohl Anastasia gemeint. Zu 14: Ich interpungire zwischen beiden Namen; der zweite wird bezeichnen den Suirao S. 425. Zu 16: Die Männer heißen Wacmar S. 381. 386. Wizlaus S. 378. (Original) Zu 17: Virsikrag erscheint um jene Zeit als polnischer Castellan von Zantoch.

Nro. 137. Ich ändere in 1212 als das leichteste, und weil paternam imitantes pietatem in der Alternative mehr für das frühere Datum paßt. Der Zeuge kasimarus wird der ao. 1220. gestorbene Vater Swantebors sein, Onnimen (so die Matrikel, en für en?) Unimka in nro. 136. — Die richtige Bestimmung der Gränzen der hier geschenkten Güter Woltin und Clebow ist nach mehreren Seiten wichtig und aufklärend. Sie sind angegeben: α) in dieser Urkunde; β) in nro. 224. von ao. 1235. S. 491. mit der ausdrücklichen Beifügung, daß sie unter Boguslaw 2. (also durch nro. 137.) angewiesen sind; γ) nro. 286. von ao. 1240. S. 614; δ) nro. 312. von ao. 1242. S. 666; ε) bei Dreger S. 377. von ao. 1255, und ζ) bei Dreger S. 121. von ao. 1272; in ε. ζ sind sie nur Theil der Gränzen des geschlossenen Abteigebiets. 1) Gränzmaal zwischen Woltin und Babin auf der Scheide beider am Ende von Gardno (Garden,

es ist der See des Namens gemeint, das Dorf erscheint zuerst ao. 1242. als neues) ein mit Steinen besetzter Graben [β γ. δ. und auch ε, doch ohne Gardne] 2) Inter Woltin et Crapowe (γ., ue δ, ne α. β. Alt Grapt noch im 17ten Jahrhundert Grapow) fagetum Borimske (β. δ. Dreger α., - ki γ., Borinske Matrik. α.) dafür et siluam Borem ε, Borenix ζ; ζ schließt Borin ausdrücklich ein; das Gränzmaal ist also die Borinsche Heide, und zwar die im Südwesten des Dorfs an der Thu; der Buchwald in α - δ ist zugleich die Feldmark des zuerst ao. 1259. erwähnten Dorfs, und zwar exclusive, da es erst nach ao. 1242 an Colbatz kam; eingeschlossen ist aber durch 1 und 2. die Feldmark des ao. 1256. zuerst genannten Klein Schönfeld; und weil nach ε vom Steingraben bei Gartne die Ostgränze von Woltersdorf ausgeht, auch Garden, wo jedoch zehn Hufen am See anderswie erworben wurden, laut Urkunde von ao. 1274. 3) ε und ζ fahren fort: usque in Tywanz (Cirzam ζ) fluvium, quem liberum in (cum ζ) utroque litore possident, usque ubi influit Melna fluvium prenotatum. Eingeschlossen sind in ζ ausdrücklich Mellen und Bartikow, folglich auch die ao. 1303. von den Besitzern Bartikows an Greifenhagen als Colbatzisch Lehn verkaufte Waldung bis ans Wasser, die seitdem Stadtheide und Wiesenbruch ist. Bei ihrer Stiftung ao. 1254. erhielt die Stadt unter andern den See Thiwitz (Dewitz) und einen schmalen Strich südlich der Thu von der Bahnschen Brücke bis zur Reglitz (Urkunde in Balt. Stud. Jahrg. 8. S. 157. 158.) also nicht bis zum Dewitz, also bis zum Mellenbruch mit seinem Graben. Dadurch sind Melna und Tywanz nachgewiesen; der Fluß ist der im Dewitz endende Kränigstrom, im 14ten Jahrhundert kregenic genannt; Cirza wäre Entstellung daraus, oder aus Tyuiza. Das Dorf Klein Mellen überließ Barnim nach Streit dem Kloster auf Grund seiner alten Privilegien (Dreger S. 421); das können von den verhandenen nur α - δ sein. Sie bezeichnen die Gränze nach Borin: inde procurrunt (recurrunt γ) ultra Tyuam (γ. δ; Lynam β, Tyram Lyram α) in Stykelin (α; Stikelne β; Stikilne γ. δ), de Stykelin (inde α) in lacum (lacum secundum α) Serenix (δ; Serenis β; Serenix γ, -itz α) inde (et sic α) per riuulum Sereniak (β; -ix δ; Serenix γ; -itz α) usque in Tyviza (γ; Tyram, Tynam α; β δ enden überhaupt mit Sereniak). Stikelin ist anerkannt Stecklin, von welchem Dorfe Colbatz zwei Höfe ao. 1323. besaß (Steinbrück Pommersche Klöster S. 52); in α ist der Name wegen secundum als der des Sees zu verstehen; darnach ist die erste Tyva ohne Zweifel die Thu, noch um ao. 1350. Tywa, Thywa, später Tuwe genannt; Serenix der Scharmützel-See, (so Brüggemanns Beschreibung Pommern 2. S. 85. die Generalstabskarte hat: Scharmünzel) der halb zu Bartikow, halb zu Stecklin gehört, Sereniak also der Bach aus ihm, der Anfangs die heutige Scheide bildet, zuletzt als Graben bei Buddenbrook in den Kränig ausgeht; dieser ist also auch hier die Tyviza in γ. — 4) Von ihr (ε ζ vom Einfluß der Melna) an ist die Gränze: Inde recurrunt (revertuntur ζ, bloß usque α) ad tumulos paganorum in monte sitos [dem bei Vorwerk Kronheide?]; deinde (per medias paludes et stagnum ε) [See auf der Gränze von Greifenhagen und Woltin, Moore ihm südlich] ad tres tumulos paganorum (ε ζ, in α vielleicht wegen Abirrens des Auges ausgelassen); inde recurrunt (et sic procurrunt in directum per signa usque α) ad tres riuulos qui in prato conueniunt (ε ζ tres fontes bloß α) et in Regatam deriuant (ε, derivantur ζ; fluunt α) es sind die drei S. 329. Anmerk. 22. erwähnten Springe dort, wo die Generalstabskarte Organistenkamp hat; denn bis dahin reichte ehemals die Feldmark Damerow, [die Orte des Namens sind erst im 18ten Jahrhundert angelegt] die ε ins Colbatzische ausdrücklich einschließt; Barnim gab sie ao. 1254. an die Pfarrkirche, ao. 1273. an die Stadt Greifenhagen, ao. 1259. an Colbatz auf Grund seiner alten Privilegien (= Klein Mellen) und abermals ao. 1277. Im Jahr 1279. ward sie getheilt; das Kloster hatte seinen Antheil zu Brünnken geschlagen; daß es die ganze besaß, zeigt der Name der Münchkappe. 5) Von da an setzen ε ζ die Gränze fort längs der Regata, die mit beiden Ufern, Wiesen und Wald, des Klosters ist, bis zur Ywargo (Ywurgie que influit in Regatam ζ); dann folgt die Einöde zwischen Clebow und Klütz; der Bach ist also der, welcher die Clebowschen Mühlen treibt. Statt dieser Gränzmaale hat γ (und nro. 298.) als neue Gabe Barnims das Dorf Brünnken mit Wiesen, Wald und Fischerei in der anliegenden Regatta. Indessen da in α die Gränzen bis zur Reglitz geführt werden, bis zu dieser auch die Feldmark Clebow reicht, so ist das gewiß nicht neue Schenkung, sondern in ihre Form eingekleidete Entsagung eines unberechtigten Anspruchs. Barnim und Boguslaw 4. zeigen sich Colbatz stets feindlich; das Kloster war Erbe der meisten Besitzungen einer fürstlichen Nebenlinie, und forderte wohl auch deren Vorrechte im Besitzverhältniß. Damerow gehörte zu Brünnken (nach ε), dies nach der Lage zu Clebow, das in nro. 137. von Theßimer gegebne, vom Herzoge verliehene Landgut Clebowe (westlicher Theil, siehe zu nro. 249). Dagegen Woltina verleihet er nicht, sondern sagt; conferri permisimus; die Verkäufer, die Erben Wartislaws, sind also die des fürstlichen Stifters von Colbatz. Es ist nur locus, wüste Stätte; die darin enthaltenen Orte Woltin, Garden (meist), Klein Schönfeld, Klein Mellen, Bartikow, Wierow (und Brünnken in Clebowe) sind also Anlagen des Klosters, und alle hernach Sitze adlicher Klostervasallen, vielleicht als Besetzer, vielleicht erst durch die Fehden um 1280. als die Burgmannschaft zu Woltin gesetzt ward. Einen andren Schluß siehe zu nro. 217. — Über Cuchina [sprich: Kutschina] siehe noch S. 520.

Nro. 138. Ludwigs Leseart Bandorgowe wird doch richtig sein; so steht auch in nro. 210; so hieß das Dorf Bendargau in Westpreußen ao. 1284. So erklärt sich die Umänderung in Mandelkow leicht. — Hinsichtlich des S. 333. 334. über Kenitz bemerkten siehe meine spätere Auffassung in den Baltischen Studien, Jahrg. 15. Heft 1. S. 181. nämlich daß es Dorf und Amtssitz Kienitz an der Oder sey.

Nro. 139. Für: filii, lies: filie, S. 335. Z. 2. Lipz ist ohne Zweifel das Klosterdorf Liepen.

Nro. 144. Für: Caminischen, lies: Colbazischen, S. 344. Z. 7.

Nro. 146. Über das Land Oceiwa und seine Orte siehe Ostpommern §. 21. Anm. 117. Zbichowa ist nicht Sbichau (S. 846). Kochou ist nicht Katz, lag am Herengrund; Kedrino (so schreiben alle Bestätigungen) ist nicht Gdingen; Senchina heißt auch Na-Co-ssancino, mit Vorschlag der Präpositionen na, z. Strelina ist Strzelno in Polen; S. 547. 870.

Nro. 148. Der Codex und Dreger setzen S. 352. domini Caminensis; die Matrikel hat dominae; dies ist beizubehalten; die domina ist dann Ingerd, das Burgward Camin ihr Witthum; ihr Schenk ist Wargina (dann Castellan von Camin, dann Schenk Wartislaws; siehe das Register); ihr dapifer ist Jacob; bei ihrem Manne und Sohn ist es Johannes 1219. 1239. Zwei dapiferi eines Fürsten finden sich in Westpommern nie, auch bei den Fürsten nie der Titel von Camin; bei den Bischöfen erscheinen erst lange nachher Hofbeamtete. Statt Chmez lese ich Chinez Kienitz; siehe Baltische Studien, Jahrg. 15. 1. 181. — Zu den Orten bemerke ich: 6. An der bezeichneten Stelle hat die Generalstabskarte den Busch Upatel. 10. Drosedow bestand wohl aus zwei Dörfern. 12. Scrilowe ist nach der Reihenfolge in den Urkunden Altendorf bei Dargislaff. 13. Das zweite Darzowe wird Dargislaff sein, was die Urkunde bei Dreger p. 550. unter den Gaben der Anastasia nennt, und zwar in derselben Reihenfolge, wo hier das dort fehlende Darsow steht. 21. Goritz ist ohne Zweifel das ao. 1302. 1310. an Belbuk verliehene Göritz; dies aber ist das von ihm ao. 1337. an Greifenberg verkaufte Görke. 28. Die Vergleichung von Jamro mit Jamene, Jamelo, gründet sich auf die häufige Vertauschung der liquidae.

Nro. 149. Den Namen Naslaus S. 356. hat auch eine spätere Urkunde. — Daß Herzog Conrad und Bischof Christian die Berufung der Calatravaritter zu Thymau veranlaßt, ist nicht wohl anzunehmen, da sie in Pommern nichts zu sagen hatten. Möglich, daß ihr Dobriner Orden aus den Calatravarittern hervorging; denn diese verschwinden um dieselbe Zeit, als jener ao. 1237. an den Bug versetzt ward.

Nro. 150. Zu Anmerkung 3. auf S. 359. Kanzow setzt die ao. 1512. von Stralsund an den Herzog abgetretenen Dörfer (Ripars, Cummerow rc.) auf den Bör. Darnach wird dieser sein der Theil der Vogtei Prohn nördlich des Kirchspiels Pütte, und ao. 1170. zu Bard gehört haben. Siehe zu nro. 28.

Nro. 151. Zu Anmerkung 1. Portus ist Porto bei Ostia. S. Rufina lag etwas nördlich von Rom.

Nro. 152. Zu Anmerkung 6. Gulandia ist wohl Öland. 8. Rive ist richtig; der Name ist nicht selten für Rügen; Wendenland §. 50.

Nro. 155. Wizlow ist in die Erbschaft der väterlichen Besitzung wiedereingesetzt; das nächstliegende scheint mir, daß er in der Schlacht bei Möln mit gefangen war.

Nro. 156. Zu Anmerkung 7. 8. Beide Orte sind vermuthlich an der Stelle des ao. 1266. Darguinschen Pribbenow; Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. S. 132; Pribignewe. 9. Gustislave scheint mir der ältere Name Stavenhagens; ao. 1262. Stovenhagen. Im Jahre 1249 ist Raven de Stouen [von Stowe bei Ratzeburg] Zeuge über Mönkehusen in Gotebant (S. 869), Raven Mitvergaber von Rothmannshagen (S. 876). Daneben liegt das von den Voß vor ao. 1262. angelegte Voßhagen. — Was die Vergabungen an die Kirche zur Zeit Barnims 1. und Wartislaws 3. betrifft, so bemerke ich: dieselben sind 1) Schenkungen von Wüsten oder verlassenen Dorfstätten, 2) oder in den Titel der Schenkung eingekleidete a) Entsagungen von ohne Recht beanspruchten Stücken, b) bloße Verleihung und Übertragung des Eigenthums, (dahin mögen alle gehören, wo bloß conferimus, appropriamus, damus proprietatem steht,) was wir Berichtigung des Besitztitels nennen; was zuweilen dafür gezahlt wird, entspricht unsern Stempeln und anderen Gebühren; c) Käufe und Vertauschungen, die manchmal durch „dafür empfangne Wohlthaten" angedeutet sind, jene aus Quittungsurkunden erhellen, diese aus dem veränderten Besitzstande zu erschließen sind, 3) oder wirkliche Schenkungen, die über die Pflicht und das Gefühl damaliger Regenten nicht hinausgehen. Die unmäßig erscheinenden Befreiungen erhielten auch Ritter, und die Städte für ihre Dörfer; durch die Einführung der Bede und des Wagendienstes und Burgdienstes gegen Ende des Jahrhunderts, die hernach als das vornehmste Stück und Kennzeichen der Herrschaft über

ein Dorf angesehen wurden, hörten sie für die Klostergüter großentheils auf. Die Abtretungen an die Bischöfe, sind durch politische, oft unbekannte, Beweggründe und Verhältnisse veranlaßt, und darnach zu beurtheilen.

Nro. 159. Über Dobroslawa, die in nro. 80. erwähnte, und ihren Vater Boguslaw, Sohn Boguslaws, Herzog in Niederpommern zu Schlawe, Schwiegersohn Mieskos des Alten von Großpolen, siehe Ostpommern §. 34. ff. Als Vergaberin ist sie als Witwe, nehmlich des Herrn Wartislaw Bartholomäi von Gützkow, zu fassen, über den S. 383. nachzusehen. — Zu S. 376. Anmerk. 4. Gnewomir ist Zornfried = Grimfred.

Nro. 162. 163. 170. Nach Rochill, der zuletzt in nro. 156. vom 6. Juli 1226 Zeuge ist, erscheinen als Castellane von Demmin Tessemar und Miroslaw, beide nur ao. 1228. in nro. 169. 171. nach ihnen Luborad ao. 1232. Den zweiten mit dem gleichzeitigen gleichnamigen Castellan von Wolgast zu identificiren, ist nicht nöthig, die Art der Anführung vielmehr dagegen. Dann ist er der spätere, weil er in nro. 163. hinter Dobimar, dem Kämmerer, steht. Darnach ist nro. 170. von ao. 1228. und war, wie geschehen, zu nro. 169. zu setzen, da in beiden dieselben Personen sich zeigen. Die Verwendung der Großmutter des Herzogs in nro. 163. führt darauf, daß die Mutter schon todt war; sie kommt zuletzt ao. 1227. in nro. 161. 165. vor, und die Zeugen von Camin ihrem Witthum, (siehe zu nro. 148.) erscheinen bei ihrem Sohne zuerst ao. 1229. und in nro. 170. Es würde also nro. 163. wegen der Stellung des Miroslaw in den Anfang des Jahres 1228 gehören, und nro. 162. zufolge des Inhalts längere Zeit vorher, und gleich nach nro. 156. Roszwar erscheint sonst zuletzt ao. 1224. sein Nachfolger ao. 1229.

Nro. 164: Zu den S. 381. folg. mitgetheilten Ergebnissen meiner Untersuchung habe ich jetzt folgendes nachzutragen. Beide Landestheilungen sind gleich; Stargard stand nicht unter Kasemir, nur einzelne Orte darin; Belgard kam erst circa ao. 1264. an Barnim, vorher gehörte es Nachkommen Ratibors, nämlich von seinem Sohne Swantopolk; Niederpommern (Schlawe und Stolp) hatte sein älterer Sohn Boleslaw, darauf dessen Sohn Herzog Boguslaw, [den man Boguslav 3. nennen kann] dann dessen Sohn Boguslaw von Schlawe; im Jahr 1216 ward Lestko von Polen daselbst Herr, und übergab es dem Swantopolk von Pomerellen. Kassuben ist der Name aller baltischen Wenden, die sich als Slawen bezeichneten, bei den Ostpommern, Polen und Mähren, im engern Sinne des Landes Belgard an der Persante, mit Neustettin; die Herren Johann und Nicolaus von Cassubien ao. 1248. sind die beiden ältesten der vier Brüder von Mecklenburg; siehe Ostpommern §. 34—37. Die Herzogliche Linie in Pommern hat als Urbesitz das Land von der Divenow bis zur Leba; die Swantoboritzen herrschten über Stettin und dessen Zubehör; ihre Abzweigung von jener begann ungefähr ao. 1050; sie, so wie die Ratiboritzen, starben erblos aus; die vermuthete Abstammung der Putkamer, der von Wussow, von ihnen ist ganz zu verwerfen. Dagegen lassen sich ableiten mit hoher Wahrscheinlichkeit die Borken von den liutizischen Fürsten, und mit ziemlicher die Witten von einer Nebenlinie der Swantoboritzen; Wendenland §. 111. 118.

Nro. 165. Vergleiche die Anmerkungen zu nro. 148. 29. Tribunus von Colberg ist ao. 1220. ein Sdizlaus S. 324. sehr passend zum hier vorgeschlagenen Jstizlaus; f ist kein ursprünglich slawischer Buchstabe. Über Rezko siehe zu nro. 289.

Nro. 170. Siehe die Anmerkungen zu nro. 162. Nach dem dort angeführten gehören nro. 171. 173. ins Ende des Jahrs.

Nro. 174. gehört des bescheidenen Titels Swantepolks wegen jedenfalls vor ao. 1227. und wohl in den Anfang seiner Regierung, worauf auch die Erwähnung seiner Vorgänger zu weisen scheint. Über Nereum, tilia arbor, bei dem Dörflein Lieb, und portus, siehe unsre nro. 495.

Nro. 175. ist von ao. 1260. Die Zahl ix ist zu ändern in lx; siehe S. 832. Über den Inhalt siehe zu nro. 90. Zu Anmerkung 2: Golubino ist ein Nebenname von: Sulislawe; siehe zu nro. 90. Zu 3: barklino ist Borkau. Zu 4: Carlikau liegt bei Schmierau; die Wiesengründe können See gewesen sein. Zu 5: Wasino ist Mehsau. Zu 6: statio ist Fischerlager, Bitte. Zu 12: karsowo ist Skorszewo, wda die Czarwa Woda; Ostpommern §. 10. Zu 18: belechovo ist Bohlschau. Zu 27: Lenine ist herzustellen; so schreiben auch alle andern Urkunden; Liniewo östlich und Skorzewen nördlich von Berent; siehe zu nro. 28. Zu 33. Zreco ist nach den parallelen Urkunden zveco zu lesen, der bekannte Swenzo — Sbichowo ist Name zweier Dörfer; siehe zu nro. 146.

Nro. 176. Setzt man die Urkunde ins Ende des Jahrs, so ist Einklang mit den alten Nachrichten, welche Stralsunds Gründung in ao. 1230. setzen. Schod, Hinabgang, konnte auch wohl vom Übergang, transitus verstanden und gebraucht werden.

Nro. 177. Dazu die Varianten aus dem Transsumte von ao. 1262. p. 538. Sie zeigen die Richtigkeit

meiner Besserungen Szalotino und Coszlovo, verwerfen aber die andern. Das Ordenshaus stand unter dem Heermeister in Mähren (p. 537.) daher die sonst in Pommern nie vorkommende böhmische Form Wratislaus für Wartislaw, auch Wogslaus für Woyslaw, und die beneficiarii, welche Bezeichnung für Beamtete in Pommern nur in einer gleichzeitigen Breslau-Zuckauer Urkunde (p. 848), später in etlichen in Polen ausgestellten vorkommt. Demgemäß ist auch Tihovo mit dem Kreysigschen Abdruck, Wircovo mit dem Transsumte zu lesen, beides nach böhmischer Schreibung. Aus dem Transsumte ist aufzunehmen: Dominus vor Wratislaus; Roswari statt Roswan; Lutoborio für Littoborio; filii Pauli mit vorhergehendem Punkte statt filius (siehe darüber im Register unter dem Worte); mit dem Abdrucke Ratmirus (weil dieser, aber damals kein Kazimir vorkommt), natürlich auch Stephanus festzuhalten. — Colo bleibt unverändert, Colino ist deminutive Nebenform. Scarhio (— io im Transsumt ist ganz ungewöhnliche Endung) ist als Scarhowe zu denken (vergleiche Dambnio, später Dambenowe bei Dargun), der Ort Zartzig nach dem, was oben über die Umtauschung der Bildungsendungen, und den Gebrauch des ch für den Laut tsch, der immer zu z wird, bemerkt ist. Die Orte Sallentin, Collin, Wittichow, Zartzig, Wulkow,.... Zadelow, Clempin, alle ao. 1487. Besitz der Johanniter, bilden eine örtliche Folge. Ihr gemäß halte ich jetzt Cozlovo nicht für die Holzung Caselow bei Collin, sondern für Kitzerow (l = r), Cocolichino, - cino [d. h. Kukuksort] für Hansfelde und Schönberg; alle drei würden zu den vor ao. 1269. verlornen Orten gehören (siehe darüber p. 407. 541); sie unterbrechen die Besitzungen des Ordens. Für die einstige Zugehörigkeit zu diesen spricht auch der Name Hansfelde (so hieß auch ein Ordensgut bei Schlawe) und daß der Orden nachmals das Kirchlehn von Schönberg hatte, eben wie in den verlornen Orten Stargard und Arenswalde. Das nachmalige (auch ao. 1487. besessene) Ordensgut Strebelow kam ao. 1212. an Colbatz, wird ihm bis 1242, nicht mehr seit 1255 bestätigt; eben damals hat aber das Kloster zuerst Gogolowe, ohne daß darüber eine fürstliche Vergabung vorhanden ist; da das nun bei Colbatz ganz ungewöhnlich, so habe ich auf einen zwischen ao. 1242 und 1255. mit dem Orden vorgenommenen Tausch der beiden Orte geschlossen. Gogolowe lag nach spätern Urkunden im Lande Stettin, d. h. im Randowschen Kreise, vielleicht am Golow-, Gulow-Berge bei Frauendorf (vergleiche Gaulitz, ehemals Gugelitz und andre) oder es ist die andre Hälfte des Dorfes Schöningen (siehe zu nro. 82. 332), welche nachmals die Pahlen (Poloni) besaßen, die auch die ergänzenden Güter Brünnken und halb Glebow von Colbatz zu Lehn hatten. Ist denn das Colbatzsche Gogolowe das unserer Urkunde, dann kann man Gumenec ebenfalls dort suchen, nach der Bedeutung [Scheunenort, siehe S. 248. Anm. 9.] es für den slawischen Namen des ao. 1253. horreum genannten Dorfes Schüne halten (p. 962. 963). Dann gehört eben dahin das zwischen beiden genannte Lecnicea, Liecnicea, und wäre Löknitz, Lokenitz ao. 1212. Besitz eines Burgherrn, hernach des Bischofs (zuerst ao. 1268. Lekenitz Dreger 541; auch Kloster Pölplin z. B. wird mit e, e, ie, geschrieben). — Die vor ao. 1269. verlornen, um ao. 1280. wiedererlangten Orte zukowe, zuchan [nebst Schwanebek und Groß Schlatikow] wären nach ao. 1229. erworben, oder auf den Pertinenzen von Zadelow angelegt. Tumorcelize kann man, da der Aussteller der Urkunde von 1269 ein Oberdeutscher, ableiten von domiercze, das gäbe: Übermaaß, Overslag unsrer Urkunden, was auch als Eigenname vorkommt. Und Sulim könnte in der Copie verschrieben sein für Schun. Die von Zukow sind mit unter den ao. 1269. excommunicirten, welche Ordensgut inne hatten; ihr Hauptgut war nachmals Kitzerow als altes Lehn.

Nro. 178. Dogodowe ist wohl Duggerow, wie Lubin schreibt für Ducherow. In Pommern wird d zu r; vergleiche die Aussprache Morer für Moder (Mutter).

Nro. 179. Nach dem Namen Radosowice = Roschowitz halte ich Raducrenix für Rossewitz zwischen Güstrow und Lage, dem einzigen vergleichbaren Namen, in passender Lage. Zu 4: Staveniza ist nach den Gränzen der Bach der Krebsmühle, nicht der von Stavenhagen.

Nro. 181. Ich muß doch bei ao. 1235. bleiben. Dobimar steht ao. 1222 bis 1228. mit und ohne Titel theils nach Castellan und Tribun, theils öfter zwischen ihnen; dies letztere ist auch in nro. 198. von ao. 1232. der Fall bei seiner letzten Erwähnung. Tobislaw hat die seinem Amte gebührende Stelle nach dem Castellan Nizul ao. 1236. in nro. 241. und bekleidet es wohl schon 1234; siehe zu nro. 212. Nach nro. 181. soll monasterium et claustrum von Ziegeln gebaut werden; nach den Urkunden in Lisch Mekl. Urk. 1. nro. 30. 54 hat Herr Borwin zum Kloster den ersten Stein gelegt, also nach ao. 1235. Durch die eingetretenen Kriegsunruhen verzögerte sich wahrscheinlich der Anfang des Baus.

Nro. 183. ist, da wegen der Epacte Weihnachten als Jahresanfang genommen werden muß, in ao. 1229. zu setzen; siehe Ostpommern K. 20. über die Verhältnisse des Landes Mewe §. 14.

Nro. 185. Pomerani, lies Pomesani um Marienwerder, Riesenburg. Pozolucenses sind die von Pazlok, d. h. Preußisch Holland, und an der Passarge, Passaluc.

Nro. 187. Suire ist gewiß Swirna (r = rz); er steht hier gleichfalls hinter Stoislaw von Camin wie in nro. 136. (siehe dazu). Dann kann Plachte (ch gesprochen wie tsch) sein Plaskow (auch Plaßkow) bei Camin; das daran gränzende Garz (auch dies hieß ehemals Gardiz, Gardes) könnte damals einen Pfarrer gehabt haben, und Gardist der Urkunde sein.

Nro. 188. Zu 8: Campeniz hat den Namen natürlich nicht vom Kloster, wohl vom Gute Werder = kempa, in pommerschen Namen kampe lautend.

Nro. 190. Daß die Urkunde dem Deutschen Orden ausgehändigt wurde, erklärt sich daraus, daß man damals Pommern westlich des Gollen nur als Slawien kannte, unter Pommern nur das östlichere Land verstand; nach der Urkunde über die Landestheilung von 1295 gränzt der ducatus Slavorum gegen Osten an die Pomerani. — Daß schon die Lehnbriefe der vorigen Markgrafen das Herzogthum von Pommern enthalten hätten, sagt die Urkunde nicht; sie bestätigt ihnen dasselbe nur, wie ihr Vater Albert und die Vorfahren es bekanntlich vom Kaiser zu Lehn getragen. Der liutizische Theil Pommerns gehörte zur Mark seit deren Stiftung durch Kaiser Otto 1. auch ao. 1136. (nro. 14.) und ao. 1147; dann kommt ein Theil um ao. 1160. unter Heinrich den Löwen von Sachsen. Im Jahre 1181 wird ganz Pommern westlich des Gollen Lehn des Reichs, ao. 1185 von Dänemark; circa ao. 1197. des Markgrafen Otto, ao. 1205. der Dänen, deren Oberhoheit ao. 1224. aufhört. Damit wachten die Ansprüche der Markgrafen wieder auf; daß die Pommernfürsten damals in Verbindung mit Kaiser und Reich getreten, erhellt nicht.

Nro. 193. Daß Gutiz = Guttin ist bei der häufigen Umtauschung dieser Endungen nicht zu bezweifeln.

Nro. 195. Der Ansetzung der Urkunde um ao. 1232. ist beizustimmen. Thetmar erscheint als Abt von Dargun nur im October 1232. Florentius ist Decan ao. 1222 — 1233. im Januar. Prisrebur kann nur zwischen ao. 1229 und 1234 Castellan vom Stettin gewesen sein; ao. 1235. war er Camerar. — Florentius erscheint zuerst ao. 1235. als Dompropst; er ward es vermuthlich als Conrad 3. das Bischofsamt erhielt zu Ende des Jahres 1233, und vielleicht ist dieser identisch mit dem Dompropst Pribislaw ao. 1224 — 1232. Er war ja slawischer Abkunft, und es war nicht selten, daß vornehme Slawen neben dem slawischen Namen auch einen deutschen führten; vergleiche nur den heiligen Adelbert, der eigentlich Weicech hieß; den berühmten König Premislaw Ottocar von Böhmen, und die Fürsten Heinrich Borwin von Rostok.

Nro. 198. Albert Edler von Arnstein, im Jahre 1254 Propst zu Demmin, war Schwestersohn Wartislaws 3. siehe Dreger S. 354. Walter Edler Herr von Arnstein, am Harz, heirathete die Erbtochter Alberts von Aschersleben, eines Sohnes Albrechts des Bären, und ward Ahnherr der Grafen von Ruppin und von Barby. Vielleicht trägt das bei, um diesen Graf Walter von goia nachzuweisen. — Über heregravius siehe Ostpommern §. 27.

Nro. 199. Die Lage der Burg Visegrad ist näher bestimmt in den Baltischen Studien Bd. 15. 1. S. 165.

Nro. 202. Doblow ist gewiß Doblowiz und wohl Mönkebude, siehe das zu nro. 24. bemerkte. Dies ist die letzte Urkunde wo Miroslawa als lebend erscheint, zu ihrem Witthum gehört das Land Groswin, über dasselbe verfügt Barnim zuerst ao. 1235. ohne ihrer zu gedenken in nro. 223. Nicolaus erscheint darin zuerst als Barnims Schreiber; Nicolaus hieß auch der Schreiber der Miroslawa in nro. 401.

Nro. 204. Zu Anmerk. 5. der See heißt Stawin, aber auch die Stäbenitz, der er einen Arm zusendet, Savinica, nro. 248. Zu 8. Stutz schreibt die Generalstabskarte; k wird im Polnischen zu cz, und dies wird tz. 9. Cartzko muß der Bleiensee sein. 10. Klukem ist der Klückensee bei Arenswalde, der Graben, der aus dem Stawin zur Stadt geht. 11. slunce ist der Schlenzgraben zwischen Schönfeld und Sammentin. 12. Brizina ist wohl der Scheibensee zwischen Dobberpol und Falkenberg. 18. Falkenberg ist zu streichen; Raumer hatte mich irre geführt. 22. Vielleicht Lekno?

Nro. 205. 206. Der Aussteller ist todt ao. 1226. siehe zu nro. 159. er lebt noch ao. 1220. nro. 136. Zeugen sind Swantobor, Herr seit ao. 1220. und Reszwar, erscheint zuletzt ao. 1226. nro. 162. Also gehören diese Urkunden zwischen beide Jahre; die zweite etwa ao. 1225. In nro. 205. zu Anmerk. 11. portus Jatiniz wird der Ausfluß der Plöne sein, da portus oft in solchem Sinne steht.

Nro. 207. Im 15ten Jahre des Bischofs, also im Herbst; siehe zu nro. 126. Zu Anmerk. 3. Baradin war nach dem Landbuche Carls 4. ein situs, wüste Stelle in den Gärten vor Oderberg, also verschieden von Parstein und seinem See, wie auch die citirten Urkunden fordern. Zu 7. Da das Kloster die Gränze der Diöcese und des Landes

sein soll, Barkdin und Oderberg märkisch waren, so ist das Land Lipana nicht Liepe, sondern das ao. 1254. als bischöflich erscheinende Land Lippehne. — Zu 9. Gwillelmus, der nachmalige Bischof?

Nro. 212—215. Die Laienzeugen sind, außer dem Trost, die Castellane von Camin, Groswin (Anklam), Gützkow, zwei Burgherrn von Wollin Subislaw (Castellan von Usedom ao. 1229. 1233.), Ratimar (sonst von Garz), Dobeslaw (Camerar von Demmin); es sind die Hauptorte genannt, wohin Lübeker kommen konnten, wie es die Zollbefreiung fordert; folglich wird der Johannes von Stettin gleichfalls der Castellan daselbst sein (Camerar war Prisnibor), und Swantus der von dem sonst allein fehlenden Colberg, und zwar vom östlichen Theil (denn im westlichen war es noch Tšrnech); der Name ist sehr häufig (und noch jetzt) in der vornehmsten Familie des Colberger Landes, den von Kameke-Bonin, kommt in ihr auch schon um ao. 1270. vor. — Der Castellan Prentza von Gützkow würde unsern Annahmen über die Familie derselben (S. 382. 452.) entgegenstehen. Ist er Prinsata Sohn des Sulislaw Czarsewitz, der mit dem Vater ao. 1223. auf dem Landtage S. 344. sich befand, so war er vornehmer Abkunft, wohl nicht Beamteter, vielleicht Ehemann der Wittwe Herrn Wartislaws. — Nro. 212. datirt in Dimin, die andern apud Dimin, vielleicht die erste Anzeige von dem Vorhandenseyn des Hauses Demmin, oder der Burg bei Demmin.

Nro. 216. Zu Anmerk. 10. Das Moor Stawene muß nach dem Gränzzuge das zwischen Einzlow und Babin gelegene sein. 14. Gartno ist nicht das noch nicht vorhandene Dorf, sondern der ehemalige See dieses Namens, für den ja auch der Arm besser paßt. 15. De-in heißt in der Urkunde von-nach, also kann Circinowe nicht Entstellung aus Cirnowe sein; denn der Zug erfordert es zwischen dem Obersee Garden und der Thue; dort ist das Zietzbruch, wo viele heidnische Gräber sind; der Name kann Zusammenziehung sein. 19. Ozetnopole könnte nach der Lage das seit ao. 1255. als neues Dorf bestätigte Doberpol sein.

Nro. 217. 219. 220., die erstre von ao. 1234. die dritte vom 28 December ao. 1235, d. h. auch 1234; denn Chalo ist in beiden Zeuge, und von den sieben Laienzeugen in nro. 217. sind die sechs ersten auch die sechs ersten unter den Besitzern des Landes Bahn, die ihm in nro. 220. entsagen. Dagegen die zweite Urkunde vom 27sten December ao. 1235. hat die Zeugen ähnlich wie nro. 224. 223. 234. bei ihr ist also wohl der erste Januar Jahranfang. — Über Land und Schloß Chinz, Kienitz siehe Balt. Stud. Bd. 15. 1. S. 180. — Zu S. 481: possessores ist die übliche Benennung derer, welche die Besetzung einer Stadt, oder eines Dorfes, übernahmen, und wird in deutschen Urkunden Besettere übersetzt. So ist collatio ad possidendum oft: zu besetzen. — Zu nro. 220: die Stadt Bahn erscheint als vorhanden, Brücken, Wald, Weg, Wehr haben deutsche Namen, also ist die Verleihung schon vor längerer Zeit geschehen; jetzt entsagen die Besitzer. 5. Zickleinsbrück paßt gut zu der Hammelbrücke und der Kuhbrücke, zwischen denen als dritte die Selchower Mühle. 6. Banovix ist zwischen Liebenow und Schönfeld zu suchen. 7. Die Mühle ist auch in der Bestätigung der pommerschen Güter der Johanniter von ao. 1487. 8. ist am Buchsee bei Großen Mellen. 18. siehe Balt. Stud. Bd. 15. 1. S. 180. Diese zu Zpandow datirte Urkunde ist gleichzeitig mit der zu Stargard gegebenen nro. 217. mit denselben Zeugen; nro. 234. vom vierten März 1236 ist auch zu Spandow gegeben, und für die Templer, und hat die Zeugen wie die nro. 223. 224. zu Stettin gegebnen, nur daß noch Ratimar von Garz hinzutritt. Offenbar ist nicht die märkische Stadt, sondern ein pommerscher unbekannter Ort gemeint, und das ist ganz unstreitig, wenn nro. 219. in ao. 1234. zu setzen; denn diese Urkunde, ausgestellt zu Stettin, wäre einen Tag älter als die zu Spandow. Der Ort ist doch wohl in der Nähe des Landes Bahn, von Stettin und von Garz, zu suchen. Auf der Feldmark Greifenhagen muß doch ao. 1212. ein Ort gelegen haben, weil die Gränzen von Woltin und Clebow rings um sie von der Reglitz bis wieder zu ihr so gezogen werden, wie sie die Stadt erhielt; siehe zu nro. 137. und diese erhielt erst ao. 1312. die Vorstadt Wiek an ihrer Nordseite vom Herzog und einem Ritter; vielleicht ist sie dies Spandow.

Nro. 222. Die Örter habe ich lediglich aus dieser Urkunde und Dreger nro. 266. 66. erschlossen. Diese beiden geben die Gränzen der Abtei, jedoch nro. 266. von denen Woltins ausgehend und zu ihnen zurückkehrend, an der betreffenden Stelle nur die von Belitz und Woltersdorf; dagegen schließen die in nro. 66. genannten auch Falkenberg, Babin und Wartenberg ein. Folglich sind die allen dreien gemeinsamen Maale Dulgobrod und zadaclino See, folglich auch die Chozoluza zwischen beiden, gegen Leine und Schwochow; Bazeni muß die Ostecke der Feldmark Borin bei dem zu Schwochow gehörenden Frankenberg sein, und Baburlix, nach dem Namen von Babin kommend, ein dessen und Falkenbergs Feldmark (zu welcher der Plater See gehört) ausschließender Arm des jetzt durch Falkenberg gehenden Baches. Drenin ist zwischen Belitz und Woltersdorf, nach Dregers nro. 66. aber auch zwischen Belitz und Falkenberg.

Nro. 224. siehe, das zu nro. 137. bemerkte.

Nro. 225. Vergleiche das zu nro. 46. 103. bemerkte. Zu Anmerk. 2: Golnadowe tritt statt Stanowe ein, und

ist no. 1500. Klosterwald. Zu 10. Der Wiesengrund bei Klein Kelpin. 14. Ist, als Koliebke ausschließend und Zoppot einschließend, das Steinfließ zwischen beiden. 17. ist Chmelno, und hier Ratibors Gabe; siehe Ostpommern §. 18. 25. Parvum mare ist wohl die Putziger Wiek. 35. Przibitz? [Zu Wariwod vergleiche S. 992. Koseg.]

Nro. 126. ist nach den Zeugen wohl zu Camin ausgestellt. Über den summus prepositus und Geruzlaus siehe das zu nro. 83. bemerkte.

Nro. 227. (verdruckt 226). Über das Diöcesonverhältniß Czirspaniens habe ich eine abweichende Ansicht gewonnen; Wendenland §. 19. 20. 47. Nämlich: Bischof Berno behielt seinen Sprengel in Pommern bis zu seinem Tode; während der Sedisvacanz no. 1191 — 1195 unterwarf sich der Caminer denselben bis an die Gränzen des Landes Bützow; no. 1205. eroberten die Meklenburger Bisdede und Güstrow, und dies ward dann bischöflich-schwerinisch bis um no. 1230. Darauf folgten Streit und Krieg; no. 1247. trat der Caminer ab die Pfarren Lage, Reknitz, Karchentz, Upahl, Warchentin, Varchow, no. 1260. Rittermannshagen. Tribedne ist der Nordtheil Czirspaniens von der Trebel bis zur Rebel, etwa die Präposituren Gnoien und Güstrow-Lüssow (soweit sie in Czirspanien liegen), Bisdede etwa die Präpositur Güstrow-Teterow. Der Rest zwischen dem Malchiner See und der Trebel, Czirspen im engern Sinn, gehörte zum Deminer Archidiakonat.

Nro. 231. Zu Anmerk. 2. Wohlbrück hat Recht; siehe die Urkunde. Zu Anmerk. 4. 5 vergleiche Baltische Studien, Stück 15. 1. S. 180. 182.

Nro. 232. 233. 243. Der Schweriner Bischof schließt Verträge über die Zehnten des ihm bisher entzogenen Sprengeltheils mit den Edlen Herren Johannes von Mecklenburg nro. 243. und Borwin von Rostok nro. 233. wobei er sich von einem Theil den ganzen, von einem andern den halben Zehnten, von einem dritten gar keinen vorbehält. Beide sind sich nach Form und Inhalt sehr ähnlich und haben dieselben Besiegler, die als Vermittler erscheinen; um so mehr müssen die contraria auffallen und bedürfen der Aufklärung. Was zunächst die Vertragschließer betrifft, so hatten die vier Brüder von Mecklenburg ihr Land damals erst in zwei Hälften getheilt; der erste und der vierte Bruder, Johannes und Pribislaw, hatte die eine Hälfte; die andern beiden, Nicolaus und Borwin, die zweite. Es handelt also jeder Paciscent in diesen Verträgen auch im Namen des mit ihm verbundenen Bruders, gerade wie die Verträge mit Dargun über den Blutbann nur von Johannes und Nicolaus geschlossen wurden, obwohl alle vier Brüder Dargunsche Güter unter sich hatten. Von ihnen ist nun Johannes im Besitz eines Theils von Czirspanien, worin Bilitz und Bubelitz liegen, und des Landes Loitz, und verwaltet sie durch Vögte; er erhält den halben Zehnten davon, doch von vierhundert Hufen in Czirspanien den ganzen, nro. 243. Borwin mit Nicolaus hat [einen Theil von] Czirspanien, und [ganz] Wozlende, wo er außer der Hälfte des Zehnten noch den Antheil erhält, den er vorher vom Caminer Bischofe zu Lehn empfangen hatte, in nro. 232. receperat, der also jenen vierhundert Hufen entspricht. Weiterhin sind vom Vertrage ausgenommen, und verbleiben mit ganzen Zehnten dem Bischofe, die Länder des Fürsten Wizlaw und des Herrn Barnuta [in nro. 232. ist sein Name herzustellen statt Borwini; sein Land soll von der Verleihung an Borwin ausgenommen sein; auch ist in der vorigen Zeile ipse zu lesen statt ipso nach nro. 243] Johannes erhält den ganzen Zehnten von Lassan, nro. 243. 233. welches er in Besitz hat, [nämlich nach nro. 233. ein Land an der Peene unterhalb Gützkow] und den halben von Gützkow nro. 243. Borwin den halben von Ziethen [dies fehlt nämlich in nro. 243. und der Bischof soll nach dem Context den halben von Gützkow behalten; zwar schreibt nro. 233. dem Borwin den halben beider Länder zu, doch dergestalt daß er und sein Bruder eins davon wählen könne; denn die forma prescripta ist die forma interposita] und den ganzen vom Lande Wolgast, mit Ausnahme des Theils, den jetzt Wizlaw in Besitz hat, nro. 233. Aber nro. 243. ist eine Änderung eingetreten; Wizlaw und Barnuta haben jetzt das Land Wolgast, und der Bischof den ganzen Zehnten davon; ferner von der Penelandschaft unterhalb Loitz, die man noch zu erlangen gedachte, [wohl die in die Schweriner Urkunde aufgenommenen Plote und Mezirez,] der Bischof mit Spruch und Recht, die Herren mit Waffengewalt, wird der halbe Zehnte in nro. 233. dem Borwin so daß er sich mit Johannes darüber nach Belieben vergleiche, in nro. 243. aber dem Johannes allein zugesagt, so daß Borwin jetzt zurückgetreten erscheint; endlich zeigt nro. 243. keine Spur, daß das Land binnen der Peene unterhalb Loitz noch sollte in wirklichem Besitz der Mecklenburger gewesen sein, vielmehr das Gegentheil, denn nur für Czirspanien und Loitz wird Verordnung gethan, wie mit den Landesbesitzern, welche den bischöflichen Zehntantheil nicht abführen, zu verfahren sei; aber in nro. 233. ist dieselbe Verordnung für alle genannten Länder. — Hat nun am 5 Februar 1236 Borwin das Land Wolgast gehabt, am 5 August Wizlaw und Barnuta, so wird die Änderung von Dänemark aus herbeigeführt sein; vergleiche nro. 241. und Anm.; dieser Vertrag konnte auf die Länder Wolgast c. p., Lassan und Ziethen keinen Einfluß haben, weil sie unter Barnim standen. Man würde, wenn der calculus Florentinus sich in dänischen, speciell in Schleswigschen, Urkunden finden sollte, nro. 232. nach

demselben in no. 1236. setzen, ferner annehmen können, daß gleichzeitig Barnuta mit der andern Hälfte von Wolgast und Zubehör belehnt sei, daß der schon in nro. 233. von Wizlaw besessene Theil das Land Wusterhusen meine, das vor no. 1212. rügisch war, und noch 1248. 1254, als schon das Land Wolgast gänzlich unter Barnim stand. Bei Festhaltung der Jahrzahl 1235 in nro. 232. wären die veränderten Verhältnisse schwer zu erklären. — Wozlende, von Czirspanien, dem „Überpenischen," unterschieden, halte ich für das bisher pommersche Land südlich der Grubenhäger Pene, und für Theil von Tollense; Wendenland §. 47. Vielleicht schied nicht gleich Anfangs die Kittendorfer Pene die neue Erberung von Pommern; Johann von Molzan, unter den Bürgen des Vertrags nro. 243. hernach in nro. 302. pommerscher Vasall, könnte damals die Cummerowschen Güter erworben, das Dorf Molzan angelegt, und sie als pommersches Lehn behalten haben, wie sein Mitbürge Detlev von Gadebusch das Land Loitz erwarb und behielt.

Nro. 234. Siehe das zu nro. 217. bemerkte.

Nro. 235. Zedliz ist Szadlowice bei Inowraclaw; Baltische Studien Bd. 15. Heft 1. S. 165.

Nro. 238. Über Lascowe vergleiche ebendaselbst S. 191.

Nro. 242. Der Abt von Belbuk erhält durch diese Urkunde das von unsern Chroniken hervorgehobene Kriegsrecht, daher das Siegel, ein Mann mit Panzer, stamme. Er wird beständiger Burgvogt des Landes Treptow mit dessen Rechten und Hebungen; daher werden von ihm allein unter allen pommerschen Klöstern Fehden berichtet; daher die starke Vasallenschaft, welche Bogusslaw 10. später als die der anderen unmittelbar machte. Daß die Fürsten noch lange nach dieser Urkunde die Dörfer des hier vom Abt erkauften Westtheils des Landes vergeben und verleihen, steht mit ihr nicht in Widerspruch; der Abt erlangte durch sie nicht das Eigenthum.

Nro. 243. Siehe das zu nro. 232. bemerkte.

Nro. 246. Statt omnium hominum lies: omnino hominum; Koseg.

Nro. 247. Gostina halte ich jetzt für Klein Jestin, im 15ten Jahrhundert Gustin; vergleiche darüber und über die etwas geänderte Genealogie: Ostpommern §. 34. ff.

Nro 248. Sulim, ini, ist wohl schwerlich Kollin, vielmehr nebst Tumercelize wohl die deutschen Orte Schönberg, Hansfelde, die nach der Lage, dies auch wegen des Namens, die verlornen Johannitergüter sein können. Zu Anmerkung 2. 10. 11: Über Münchfließ, Kontop, und Klein Zamittensee siehe Balt. Studien Bd. 15. Heft. 1. S. 187.

Nro. 249. Jetzt verstehe ich unter dem no. 1212. geschenkten Clebowe die eine Hälfte des Dorfs, das Sec. 14. 17. in das Dorf der Koldebeck und das der Pahlen zerfiel, nebst Wietstock; unter dem no. 1237. erworbenen aber die andre Hälfte als Clenzcowe mit der Pertinenz Gribenow bis zum faulen Griep-See, der zur Gränzbeschreibung in nro. 216. paßt.

Nro. 250. Daß prepositus zu lesen, und princeps Tribuses als Titel nie vorkomme, wurde zu nro. 83. bemerkt.

Nro. 251. Die eilfte Indiction ist richtig.

Nro. 253. Die Urkunde ist gegeben als „kräftiges Zeugniß, daß der ganze Umfang von Rakow mit Zubehör von Exaction und Vogtei frei sei", gewiß also gegen Ansprüche des jetzigen Herrn des Landes Loitz, Detlev. Da die Urkunde bloß gegeben ist als testimonium, und es nicht heißt: vetus privilegium confirmamus, sondern roboramus, so war Wartislaw wohl noch nicht wieder Landesherr.

Nro. 254. 265. 266. Diese Urkunden sind von demselben Tage mit denselben Zeugen (nur fehlt in nro. 254. Wilhelm, und ist Sundis verschrieben für Grindis [Stralsund erhält erst später den abgekürzten Namen], Borwinus für Gozwinus, wie liber sancti Jacobi p. 147. des Codex auch Borislaus für Gozislaus hat) und zusammengehörigem Inhalt. Unbedenklich wird also in nro. 254. der erste Januar, in den andern der 25ste December als Jahresanfang anzusehen sein. — Über Stettins alte Verhältnisse habe ich im Wendenland § 126 — 129. Untersuchungen angestellt, deren Ergebnis in Bezug auf diese Urkunde folgendes ist: das oppidum, was unter die Gerichtsbarkeit der Deutschen kommen soll, ist das Nicolaikirchspiel, Schinske; die Slawen, die bisher die Gerichtsbarkeit gehabt, sind die im castrum, in Stitin, der Marienparochie; die Deutschen, die sie erlangen sollen, sind die um S. Jacobi; vallum ist die Marienfreiheit, munitio die Bewehrung des oppidum, speciell als Gränze der Jacobiparochie der Hagen [eine Straße]; bisher haben sich alle Slawen Stettins zu S. Petri gehalten, die Deutschen zu S. Jacobi, jene bleiben in dem Verhältnisse, von diesen werden die binnen der Bewehrung abgenommen, weil sie eine eigne deutsche Pfarrkirche, die zu S. Nicolai, erhalten sollen.

Nro. 257. 258. von no. 1238. 271 orig. 272 von no. 1239. 306 orig. 313 von no. 1242. orig. 334 von no. 1244. machen große Schwierigkeiten. Die von mir in den Baltischen Studien Bd. 10. Heft 1. S. 165. 166. versuchte Hebung ist nach dem im Codex zu den Urkunden bemerkten unzuläſſig, alſo eine andre nothwendig. Die Schwierigkeiten ſind: 1) Was in allen dieſen Urkunden dem Uſedomſchen Kloſter geſchenkt wird, das wird nach andern Urkunden ihm erſt ſpäter verliehen; die Orte Reverow (nro. 257.) und Görke (nro. 271.) fehlen noch in der vollſtändigen Beſtätigung aller Güter von no. 1267. (Dreger nro. 406); vom zweiten führt bis um no. 1275. ein Ritter den Namen. 2) Es haben nro. 257. 258. 271. und wieder unter ſich nro. 306. 313. ganz gleiche Wortfaßung, lediglich mutatis mutandis, dieſe zwei auch mit jenen drei ganz gleichen Eingang, und darin ganz eigenthümliche Ausdrücke, z. B. dei patientia dux (doch nro. 313. gratia), ad vegetationem animarum; mit jenen drei hat auch nro. 334. den eigenthümlichen Satz: honorabilibus viris et in Christo nobis dilectis, Abbati et conventui monasterii S. Marie sanctique Godehardi ipsique monasterio, und ihre theilweiſe Wiederholung gegen das Ende gemein; dagegen nro. 272. am gleichen Tage und Orte mit nro. 271. datirt, hat völlig andre Faßung. 3) Eben dieſe nro. 272. ſo wie nro. 334. haben Zeugen, die erſt ſpäter auftreten. a) Kazimarus Borko in nro. 272. 234. ſind mit Dreger durch Punkt zu trennen, da zwei ſlawiſche Namen vor no. 1550. unzuläßig ſind; beide finden ſich ebenſo verbunden bei Dreger nro. 394. 398. 421. 423. in umgekehrter Ordnung nro. 346. 346[b]. 373. 384. 385. 406. 420. und durch Zwiſchenglieder getrennt nro. 370. 438. Einzeln erſcheint Kaſimir nro. 395. 415. 440; Borko hier pag. 920. 931. 966. bei Dreger nro. 236. 242. 276. 360. 361. 376. 405. in Liſch Meklenburgiſchen Urkunden Bd. 1. S. 126. Die Verbindung, die häufige Erwähnung, und die Stellung derſelben, faſt immer als erſter Laienzeugen, zumal zu ihrer Zeit keine von ihnen zu unterſcheidende Männer ihres Namens vorkommen, und Kaſimar mehrmals allein dominus betitelt wird, zeigen, daß ſie die letzten Burggrafen von Colberg ſind, welche die zu ihrer Amtszeit (bis no. 1255. wo Colberg deutſches Recht erhielt; no. 1253. heißt Borko noch Caſtellan; der Vogt von no. 1266. hatte mindeſtens ſchon einen Amtsvorgänger) beſtehenden Gränzen des Colberger Landes ſammt zwei andern no. 1277. feſtſtellen mußten (Kreyſig Pom. dipl. nro. 7. 9.). Borko erſcheint zuerſt no. 1251. (pag. 920); no. 1282. ſeine Söhne noch ihres Vaters Petſchaft brauchend (Liſch a. a. O. S. 161.) Kaſimar iſt der Sohn Swantobors, der zu Anfang des Jahres 1220 den Vater beerbte, und noch mit der Mutter Güter verlieh, ſtimmt ſeines Vaters Schenkungen bei, no. 1242. 1244. (658. 719. letzte Erwähnung deſſelben) pilgert endlich nach Jeruſalem; no. 1281. iſt ſeine Witwe mit Johann Ramel verheirathet; daraus ergeben ſich Altersverhältniſſe, nach denen er no. 1239. noch nicht Ritter ſein konnte, wie ihn nro. 272. 334. bezeichnen. b) Ritter Johann von Levenow in nro. 272. erſcheint ſehr oft no. 1261 — 69; c) Ritter Hermann von Hakenbeck in nro. 272. Barnims Marſchall, ſechsmal no. 1268. 69; d) Friederich von Hindenburg häufig ſeit no. 1253; zuerſt p. 965. e) Conrad Propſt von Stettin in nro. 272. der Stettiniſchen Kirche in nro. 334. ſcheint wegen der letztern Bezeichnung der äußerſt häufig erſcheinende, mit beiden Titeln, oder auch als erſter Probſt von beiden, oder der Stettiniſchen Canoniker, bezeichnete erſte Propſt von S. Marien, alſo von no. 1263, dem Jahre der Stiftung, an bis um no. 1278. ſein zu müſſen. f) Hinricus dictus de Kalowe capellanus noster nro. 271. 334. iſt ſolches und zugleich Hofnotar, Schreiber der Urkunde von no. 1267. März bis no. 1269. Auguſt, vorher no. 1265. 66. Canonicus von Güſtrow. g) Heinrich Pfarrer von Roſendal (nro. 257. 258. 271.) erſcheint als Zeuge gleichfalls zu Uſedom, und in Sachen des dortigen Kloſters no. 1267. (Dreger nro. 408. 409). Pommerſche Orte des Namens Roſendal ſind nur das Salzwerk bei Greifswald, das zuerſt no. 1288. den Namen führt, Dähnert Pomm. Bibliothek Bd. 4. S. 3. aber wahrſcheinlich noch nicht 1238. 39; und ein ehemaliges Dorf bei Colberg, welches nebſt den andern Dörfern bei der Stadt no. 1298 zur S. Marienkirche in ihr eingepfarrt ward, da ſie bisher ohne rechtmäßigen Pfarrer waren, und das Nonnenkloſter, das ihnen ſolchen bisher geſetzt, dazu nicht befugt geweſen (Urkunde bei Wachſen S. 52.) Jenen Heinrich no. 1239. 67. als den Vicarius des Kirchſpiels zu denken, iſt wohl zuläſſig. (Sonſtiges darüber anderswo). Roſenhagen iſt nach den Urkunden von Anklam, welche es no. 1282. erhielt, damals eine neue Anlage, und ohne Pfarrer und Kirche (Dreger S. 513. Stavenhagen S. 134. 325. 326).

4) Gehört denn nro. 272. in ſpätere Zeit, ſo ergeben ſich vier Jahre, 1238 (nro. 257. 258). 1239. (nro. 271.) 1242 (nro. 306.) ſpäter (nro. 271.) in denen Barnim jedesmal am 29. März das Uſedomſche Kloſter begabte, no. 1242. in Lebbin, ſonſt im Kloſter ſelbſt, jedesmal im Beiſein des Deminer Herzogs, des Edeln Bartus von Camin, des Friedrich von Ramſtede, in den drei erſten Jahren auch des Miloſch von Uſedom (Wetinix nro. 257. 258. iſt ſicher nur Abkürzung aus Miloske filius Wyteszli Wetynix nro. 271. 306). des Capellan Conrad, no. 1238. 39. auch des Pfarrers von Roſendal, no. 1239. 42. des Capellan Gerold, ſtatt deſſen no. 1238. Thiderich [durch Schreibfehler der Copie?]. Das ſind ſämmtliche Zeugen in den vier Urkunden. Gerold, Friedrich von Ramſtede, Wizlaw Wotinitz mit ſeinem Sohne Miloseo, ſind auch Zeugen in nro. 313. neben ihnen die Herzogin Marianna, deren Zuſtimmung nro. 306. erwähnt, und andre. 5) Gerade die Original-Urkunden haben falſche Indiction, die Copien die richtige.

Gewiß wäre es Uncritik, die Ächtheit einiger dieser Urkunden anzutasten dieser Schwierigkeiten wegen, aber Pflicht ist es, dieselben zu heben oder zu mindern. Zu dem Ende sind erstlich die Originale festzuhalten, auch im Datum, wo die Indiction Irrthum des Schreibers wie oft. Nro. 306. wird noch durch die Übereinstimmung (mut. mut.) mit der vier Monate jüngern nro. 313. gestützt; und ebenso nro. 271. durch die Aufnahme in die Urkunde von 1257. (Dreger S. 265). Damals besaß die Abtei die durch sie geschenkten Dörfer, aber nur hinsichtlich der proprietas, des Ober-Eigenthums, An- und Vorkaufsrecht. Erkauft in Ansehung des dominium utile und so verliehen werden sie: Kutzow ao. 1262, Lütebock ao. 1265, Göreke ao. 1270, (Dreger 455. 481. Ölrichs Urkunden-Verzeichnis, emerunt fundum et proprietatem, donavimus et porreximus [das sonst nicht üblich] eorum usui), woraus sich das Fehlen des letzten in der Bestätigung von ao. 1267. erklärt. Die in nro. 306. geschenkten beiden Lintenza-Seen werden in der Verleihung von ao. 1267 (Dreger 519) ausdrücklich alter Besitz des Klosters genannt, hier aber die Gränzen genau bezeichnet. In beiden Urkunden verleihet Barnim nur seinen Antheil an den Seen; den andern hatte nicht Wartislaw, wie Dreger will, da ao. 1267. ihn schon Barnim beerbt hatte, sondern Anklam, daher die spätern Verträge darüber zwischen Stadt und Abtei. Die in nro. 313. verliehenen Kirchen zu Ükermünde werden ao. 1274. ersichtlich deßhalb von neuem verliehen, weil zu Liebgarten und Eggesin Filiale entstanden waren. — Sodann ändre ich, um es bei einem zwiefachen 29. März, und einer einmaligen Anwesenheit des Pfarrers von Rosendal zu belassen, in den Copien nro. 257. 258., die Jahreszahl 1238 in 1239; beide Urkunden sind ja in der Fassung mut. mut. gleich mit nro. 271, nur daß jede einzelne Phrasen wegläßt, und nur nro. 257. die Zusätze et libertate und absque ulla revocatione hat. Ein pathetisch frommer Eingang findet sich in allen Urkunden des Schreibers Nicolaus (von nro. 271). Er ist gewiß der Nicolaus, der die Zuckausche Urkunde von circa 1232. S. 840. schrieb; denn nur noch hier findet sich meines Erinnerns dei patientia. Wie die Matrikel in nro. 271. 306. die richtige Indiction gesetzt, in der Urkunde von 1257 einen Fehler in der Jahrzahl hat, Balt. Studien Bd. 10. Heft 1. S. 168. so hätte sie auch hier gefehlt. Von dem in nro. 257. vereinigten Neverow verlieh der Bischof ao. 1270. den Zehnten; also war es Besitz des Klosters, fehlt doch in der Bestätigung von ao. 1267. Ich halte es daher für das dort ausnahmsweise ohne Zehnten bestätigte, und ao. 1258. eben so erkaufte und zu Lehn erhaltene, sonst unbekannte, Roscetin. (Dreger 416). Damals ward auch Labömitz in nro. 258. erkauft und verliehen.

In nro. 272. halte ich ferner zu dem oben angegebnen Behuf das Datum für einen Zusatz der Matrikel zum verlornen Original, wie dasselbe in ihr auch bei nro. 43. 114. und wohl auch bei nro. 26, wo das Datum ein späterer und falscher Nachtrag ist, statt findet; siehe S. 852. meine Bemerkungen zu nro. 26. Die Urkunde gehört vor ao. 1264, wo Wartislaw starb, vor ao. 1275, wo Friedrich von Ramstede zuletzt vorkommt, vor ao. 1254 (Dreger p. 363), wo das in nro. 272. zur S. Paulskirche vereinigte Dorf ihr bereits gehört, und sie nicht mehr Pfarrkirche heißt; dann auch weil nun der Probst Conrad nicht der des Marienstifts sein kann, also ein früherer als Archidiaconus sein muß, vor Heinrich oder Heidenrich, der ao. 1250. im März, und zu Ende ao. 1253. beide Titel führt (und vermuthlich von dem ao. 1270 — 1282. erscheinenden nicht verschieden ist). Damit fällt endlich jeder Grund weg, an dem Datum von nro. 334. zu rütteln. Stehen Kasimar und Borko vor ao. 1250. als erste Laienzeugen, so können sie ao. 1244. als zweite stehen; der Ritter Friederich von Hindenburg, der auch ao. 1257. bei dem Gränzvergleiche zwischen den Besitzungen der Klöster Usedom und Stolpe zugegen war, ist ein anderer als der seit ao. 1265. erscheinende, weil dieser bei der ersten Erwähnung (Dreger 383) noch nicht Ritter ist (den Namen hat er wohl von dem Dorfe Hindenburg in der Altmark). Ein andrer Priester Gerold, als der in den nro. 271. 306. 313, kommt nicht vor; Johannes erscheint als Probst des Stettiner Nonnenklosters ao. 1261—1267, jedoch zugleich als Pfarrer von S. Petri (Dreger nro. 311), und nur als solcher ao. 1246. (hier S. 747) bis ao. 1259; daß er als solcher Probst war, bestätigt sich durch die Übergabe seiner Kirche an das Kloster gleich bei dessen Stiftung ao. 1243; der Capellan Hinrich von Kalau ist auch für jene Zeit durch nro. 271. sicher, vermuthlich ein früherer; der Titel prepositus = archidiaconus ecclesie ist zwar äußerst selten, doch nicht ohne Beispiel (siehe die Urkunde bei Wachsen S. 327). Das Auffallende in der angegebenen Ausdehnung des Haffs, der recens aqua, „von der Kele bei Usedom bis Stettin, von da bis Ukermünde, von da bis zur Pene," verliert sich, wenn der an Wartislaws Landestheil (von der Swine bis zur Stepenitz) stoßende Theil zu demselben gehörte. — Die nro. 272. ist demnach zwischen ao. 1244 und 1250. zu setzen. Das Dörflein Palein (Pallezain Dreger 363. Paulzin Dreger 513) hat gewiß von der Kirche den Namen; beide gehörten nach der Urkunde schon dem Kloster aus der Schenkung Boguslaws 2. und über das Dorf hatte es eine Urkunde. Diese wird seyn die über die Äcker am Orte Tsirkewiat, Sirkuiat, an der Südseite des Klosters gegen Watchow hin (p. 265. 852. 250), die Vorstadt vor dem Anklamer Thor, in dessen Nähe die Paulskapelle (Brüggemann Th. 1. S. 238.) denn der Name bedeutet Kirchdorf, zeigt also die Existenz der Kirche. Daß sie in nro. 272. Pfarrkirche ist, abermals so wie das Dorf verliehen

wird, muß seinen Grund haben; unsere Datirung zeigt ihn, nämlich die Erhebung Usedoms zur deutschen Stadt, worüber zu nro. 462. Darnach ist ao. 1249. als die Zeit der Urkunde anzunehmen. Man könnte nun im angegebenen Jahr m.cc.xxx.ix ein x ausgefallen denken, aber von den vielen Urkunden dieses Decenniums schreiben nur zwei xxxıx, alle andern xl.

Nro. 261. Über den Abt Godefridus zu Stolpe siehe das zu nro. 297. bemerkte. Zeile 22 setze nro. 22. statt nro. 21.

Nro. 262. [Wegen der Söhne Wartislaws 3. vergleiche nro. 326. und nro. 414. Koseg.]

Nro. 264. Mezilbori ist wohl Soldin; siehe Balt. Stud. St. 15. Heft 1. S. 184. Bei Hochzeit ist die Zuche-Mühle. Zu Konnatine und Tuchape könnte man Kotten und Düppe nördlich von Filehne vergleichen. Was Wladislaw ao. 1238. verlieh, ist um die Netze zu suchen, da er damals nur die Gebiete von Nakel, Uscz und Szim [Szrem?] besaß.

Nro 265. 266. Siehe das zu nro. 254. bemerkte.

Nro. 267. Addressat, Inhalt und Tag der Urkunde bringen sie in genaueste Verbindung mit nro. 246. 247. Da nun das Copialbuch, aus dem sie stammt, nicht selten unrichtiges hat, auch im Datum, so stehe ich nicht an, duodecimo für Schreibfehler zu halten. War auch der Pabst im März 1238. noch zu Rom? — Über die Örter vergleiche das zu nro. 75. bemerkte.

Nro. 270. Die Verleihung an Walkenried ist wohl durch Barnims erste Vermählung veranlaßt. Ukerschewolt ist die Gerswalder Forst. Daß auch bei den zweiten 54 Hufen rechts im Sinne von südlich stehe, ist nicht nöthig; denn vergleiche die zu Sukow gehörende Feldmark Hessenhagen, ao. 1375. ein Pfarrdorf mit gerade 54 Hufen, die südlich den Warnitz-See (so schon ao. 1375) bei Neuhaus, nördlich den ao. 1375. Kutzenick genannten Haussee bei Sukow hat, vergleichbar für Warnekowe und Karzenowe (tz oft aus rz). S. Mariendorf wäre dann Stegelitz, ao. 1375. Besitz der ausgezeichneten, schon ao. 1252. ukermärkischen (S. 938) Familie des Namens, welche denselben von Stegelitz bei Tangermünde, oder [vielmehr] dem bei Burg als ihrem Stammorte, auf dies Dorf übertragen haben könnte. Vergleiche über die Familie noch zu nro. 398.

Nro. 271. Siehe zu nro. 257.

Nro. 272. 324. Können ihr Jahr nicht behalten. Zunächst sind in beiden Urkunden Kazimarus und Borko durch Puncte zu sondern; zwei wendische Vornamen, noch dazu bald der eine, bald der andre voranstehend, sind vor ao. 1650. unzulässig. Die Borken erhalten den Familiennamen erst im vierzehnten Jahrhundert als Borconis [filii], in polnischen Urkunden Borkowicz, als Nachkommen des in diesen Urkunden erscheinenden Borko. Dieser nämlich und Kasimar stehen nur in Dregers nro. 370. 438. getrennt, sonst immer zusammen, Kasemir wie hier voran bei Dreger nro. 398. 421. 423 und in Urkunden nach 1269; Bork voran in Dregers nro. 346. a. b. 373. 384. 385. 416. 420. Sie sind also die, welche in den Abtretungs-Urkunden über West-Colberg ao. 1276. 77. die letzten Burggrafen von Colberg genannt werden, und mit einigen andern der Vornehmsten damals die Gränzen dieses Landes abreiten, um ao. 1280. vom Schauplatz abzutreten. Das Amt der Burggrafen bestand zu Colberg nur bis ao. 1255. Kasimar bekleidete es nachweislich im westlichen Theil, wo ao. 1240. noch Tširnech erscheint. Wo Kasimar und Bork zusammenstehen, sind sie jene Burggrafen, sie sind es auch überall; denn die Namen kommen außer ihren Familien nicht vor (nur ein andrer Kasimar, gestorben ao. 1182. siehe zu nro. 48). Kasimar ist erweislich der Sohn Swantobors von der Colbazer Fürstenlinie (S. 383), erscheint zuerst ao. 1242 (S. 658), wo er einer Schenkung des Vaters beistimmt, sonst zuerst ao. 1262 (Dreger nro. 346a); Bork zuerst ao. 1251 (S. 920. 931), dann beide sehr oft. Ferner ist in nro. 334. Zeuge Conrad prepositus ecclesie Stetinensis; eben so erscheint er in Dregers nro. 381. 384. 385. 399. 400. 402. 405. 439. 440. und Lisch Meklenb. Urk. 1. nro. 59. 61. 65. als erster Propst der Stettinschen Kirche, Dreger nro. 422. 425. 426, oder von Stettin Dreger nro. 331 [ist von 1268], ist also der gleichzeitige Conrad Probst von Stettin, Dreger nro. 357. 363. 394. 398. 401. 403. 405. 406. 421. 438, der Canoniker in Stettin Dreger nro. 423, von S. Marien in Stettin Dreger 433). Ihn in nro. 334. für einen Stettinschen Propst in der Function des Archidiakonus zu halten, (wie so und allein Heinrich, Heidenrich 1250. 1253. mit beiden Titeln vorkommt Dreger 215. 238. 230), hindert der Ausdruck, der nur von Collegiatkirchen gebraucht wird und passend ist. Damit ist denn nro. 334. nach ao. 1263. gewiesen, und nach Wartislaws Tod dadurch, daß Barnim ohne seiner zu gedenken über die Fischerei des Haffs verfügt, wovon doch diesem der zu Wollin gehörende Theil zustand. Das hier verliehene wird ao. 1267. bestätigt, der Ausdruck der Urkunde

ist in Übereinstimmung mit Dreger 371. 407. 408. 409. Ändern wir daher die Jahrzahl durch Umstellung des x hinter l statt vor l; dann kommt die Urkunde auf den vierten Tag nach Wartislaws Tode; dann passen die genannten und die andern Zeugen; Johannes Propst des Stettinschen Nonnenklosters ist es ao. 1261. 1269 (Dreger 341. 438), zugleich Pfarrer von S. Petri ao. 1261 (Dreger 341), als welcher er vorher seit ao. 1246. vorkommt. Richard von Görke zuerst ao. 1257, noch ao. 1269. 1277. Friderich von Hindenburg vereinzelt ao. 1253. 57. 65. oft ao. 1268. 69. Der Capellan Heinrich von Kalowe, der einmal ao. 1239. (unsere nro. 271) erscheint, braucht nicht eine Person zu sein mit dem, der als Güstrowscher Canonicus ao. 1265. 66. und dann als Barnims Capellan und Schreiber ao. 1267 — 69. sehr oft vorkommt. Der Edle Bartus kann damals noch gelebt haben, und mag, da er sonst nur mit Wartislaw 3. zugleich erscheint, die Meldung von dessen Tode überbracht haben. (Vergleiche auch zu nro. 355. über ihn). — Nro. 272. hat nun zu Zeugen diesen Herzog, den Bartus, den Propst Conrad von Stettin, (ein solcher kommt vor ao. 1263. nie vor, und sein Amt hat doch solche Stellung, daß man ihn erwarten müßte, namentlich in den vielen Urkunden über die Kirchen, das Nonnenkloster, das Stadtrecht von Stettin von ao. 1237 — 1243), Kasimar und Bork, (beide schon Ritter, da doch der erste ao. 1239. gewiß noch unmündig, denn sein Vater erscheint zuerst ao. 1220, und wohl als jung); Ritter sind auch Johann von Liebenow (Ahnherr der von Ravenstein, von Güntersberg) sehr oft seit ao. 1261, (doch vielleicht der Johannes Venator ao. 1255. Dreger p. 380. 381) und Hermann von Hakenbeck (ao. 1268. 69, nicht ao. 1260, denn Dreger p. 442. ist von ao. 1269, als Marschall, kann also früher im Lande gewesen sein), Friderich von Ramstede, erscheint oft, zuletzt ao. 1257. bei Dreger p. 266. Die Urkunde ist nämlich von diesem Jahre; siehe Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 168. Dieser letzte und die beiden ersten erlauben also das gegebene Datum, nimmermehr aber die andern. Da nun drei Grobische Urkunden das Datum als spätern Zusatz zum Original haben, das eine als falschen (siehe zu nro. 26. 43. 114), so nehme ich das auch bei nro. 272. an, so daß man durch die Zeugen verleitet ward, ihr das Datum von nro. 271. 257. 258. zu geben. Wohin gehört sie nun? Vor Wartislaws Tod, vor Dregers nro. 254. von ao. 1254, weil dort das Dorf Palsin der S. Paulskirche gehört, hier ihr zugelegt wird, nicht vor ao. 1251, wo Bork zuerst vorkommt; ich setze sie zu nro. 462. 460. von ao. 1251. des Inhalts wegen, der dort zu erörtern ist.

Nro. 274. Der Ritter von Sisenthinsen heißt in der Originalurkunde nro. 419. von Cycenhusen.

Nro. 278. Über die Zeugen siehe im Register. Auch über Nachemir, wie ohne Zweifel mit Ölrichs zu lesen ist.

Nro. 279. Zu Anmerkung 2. Der Opferhain Borku? siehe Balt. Stud. Bd. 10. Heft 2. S. 155. Zu Anmerk. 6. Neue Au heißt das Wasser noch auf Engelhardts Karte. 7. Jelenine ist laut des Zusammenhanges der Gellen als Südzunge von Hiddense. 10. Daraus folgt, daß Stralesund ursprünglich der Name der Meerenge von Bessin an war, daher auch nova civitas in Stralesund. 11. Nach Fabricius der Bach, welcher die Gristowsche Herrschaft begränzt, also zwischen Miltzow und Hinrichshagen. 15. Die neue civitas Schadegarde sollte ao. 1230. an einen andern Ort verlegt werden (S. 404. exponendam); ich verstehe wegen des Ausdrucks und des Zusammenhanges, und des Namens, eine Gemeine von Burgmannen, da auch freie Bauern cives hießen als Glieder einer Dorfgemeine, und weil eine deutsche Stadtgemeine vielmehr mit Stralsund würde vereinigt sein. Ihre Stelle halte ich für das Dorf, dessen Äcker die Stadt jetzt erhält, das Dorf Sund der Urkunde von 1272, und die Burg Prohn als durch jene Verlegung entstanden, daher die Synonymie der Vogteien Sund und Prohn. Unsere Urkunde verstehe ich im Verhältniß zu denen von ao. 1229. und 1234. als das Privilegium der Neustadt Stralsund, diese Bezeichnung der Urkunde festhaltend, und betrachte die Meldungen von der Zerstörung für aus dem Mißverstande derselben entsprungen; das kann ich nur andeuten. Prenzlau erhielt sein Privilegium am 27. December ao. 1234. und zu Anfange 1250. bestand schon die Neustadt, und hatte eine Kirche (nro. 437) und diese Neustadt enthielt das alte castrum.

Nro. 280. Herr Julius Schladebach hat sowohl in seiner Urkundlichen Geschichte der Stadt Gartz an der Oder, Leipzig 1841. als auch seinem Schriftchen: Die Gründungsurkunde der Stadt Gartz an der Oder rücksichtlich ihrer Authenticität betrachtet, Berlin 1842. ein Facsimile der Urkunde mitgetheilt, woraus ich die Varianten beifüge. Barnim - Omnibus - De - - adhibeat - - Gardiz - - Manseis - - xxx.[te] v - - tempporibus - - his - - Manseis - - Argenti. quolibet Anno. - - Memorate uero - - nostre. - - addimus - - perpetuo - - Adicimus - - macellis pariter. ut - - utilitatis - - ascendendo - - Thyuua - - utraque - - Odore - - Delne - - Vagelt - - uocabulo - - Ciuitates cum iuridiztione ea uidelicet que Magdburch - - inconuulsa - - signaculo (ohne nostro) - - ydoneis - - Boizeneburch Dapifer. Bartolomeus de Poliz. - - Gardiz. - - Rodolfus - - Fridericus - - Henricus de Listen. - - Rodolfus - - Zacharias. Reineko de Bassedouue - - Datum anno dni m̊ c̊ c̊ x l in dictione vij. Außerdem sind die großen Anfangsbuchstaben viel öfter gebraucht. Darnach ist nun jedenfalls das Jahr festzuhalten, und die Indiction falsch. Setzt man die Ur-

kunde in die Woche, um welche gewöhnlich damals das Jahr früher anfing als jetzt, so trifft die Urkunde in die Indiction xii; der Schreiber hätte das kleine Häkchen, wodurch sich x und v unterschieden, übersehen. Gegen ao. 1248. oder 1249. ließe sich noch mehr anführen, wenn es nöthig wäre. — Das Facsimile soll auch in der Größe des Papiers dem Pergament des Originals entsprechen; es ist dreizehn Zoll breit, eilftehalb Zoll hoch, der unbeschriebene Rand überall anderthalb Zoll, die Schrift klein und zierlich. An dem Original soll sich ein Siegelband aus dreifarbiger Seide befinden, ohne die geringste Spur, daß es ein Siegel gehabt, wie das nichts seltenes ist. In dem angeführten Schriftchen hat Schladebach ausführen wollen, daß die Urkunde eine im 15ten oder 16ten Jahrhundert angefertigte Copie des im Diplomatarium (das aus dem 15ten Jahrhundert stammt) enthaltenen (im Codex abgedruckten) Textes sei, der ein Stadtschreiber betrüglich die Siegelschnur angefügt habe; die Abweichungen seien Verderbungen, (die Vergleichung der Wort- und besonders der Namensformen zeigt das umgekehrte), die Schriftzüge gehörten dem 16ten Jahrhundert an, (vielmehr dem dreizehnten), auf der Rückseite finde sich eine fast ganz abgegriffene Registratur, deren erstes Wort er lange pri. Privilegium gelesen, endlich mit Anwendung chemischer Hülfsmittel herausgebracht habe, daß es tra heiße, also die Urkunde unwiderleglich als Transsumt erweise, (zunächst doch nur, daß es der Schreiber der Registratur dafür gehalten; aber das Fundament ist ersichtlich zu lose, um darauf dergleichen bauen zu können.) Was sonst noch angeführt wird, zeigt eine zu geringe Vertrautheit mit den einschlägigen Verhältnissen, um berücksichtigt werden zu können. Sicherlich ist das vorhandene Document die Originalverleihung.

Nro. 285. 286. Piacesno in nro. 285. steht in nro. 286. 312. zwischen Glin und Gribna; dafür Dreger p. 377: unter den neuen Dörfern (Glin, Sinzlow), Binow, Kolow, Piascenza (Clebow). Aber p. 121: nur Binow und Kolow, und so hernach; diese sind also auf Piacesno angelegt. — Zu Anmerk. 4: Kleinen Hagen für Kortenhagen, nicht Koortenhagen, ist urkundlich. Zu 14. 15. siehe nro. 137. Zu 16. halte ich für Lusiz in nro. 312, Lotzen im Amte Himmelstädt; Baltische Stud. Jahrg. 15. Heft 1. S. 191.

Nro. 287. [Für Riceno ist vielleicht Ricero zu lesen, wie in Albert Schwartzens Villarium Pomeranicum, vol. prim. Handschrift der Greifswalder Universitätsbibliothek in Folio. Koseg.]

Nro. 288. Die Westgränze des Landes Stargard ist die Plöne von der Mündung bis zur Quelle; die weitere gegen Polen, d. i. das Land Driesen, habe ich a. a. O. S. 185. 201. erörtert, eben dort meine geänderte Ansicht über die Nordostgränze; die weitere ist die der nachmaligen Länder Massow und Golnow, a. a. O. Bd. 10. H. 2. S. 162. nämlich von der Pilleschе die Stepnitz abwärts bis ins Haff, so daß beide Länder ao. 1240. in Stargard eingeschlossen sind. Der Umfang des in Tausch gegebenen ist also bedeutend, allein: 1) mehrere Dörfer im fruchtbarsten Theil hatte der Bischof schon, siehe nro. 397; 2) über den sehr ausgedehnten Besitz der Johanniter und der Abtei Colbatz erhielt er nur die fürstliche Oberhoheit; denn daß sie von der Abtretung ausgeschlossen blieben, ist durch nichts angedeutet; 3) eben so über den Besitz Swantobors, und eines zu Stargard seßhaften Herrengeschlechts (worüber Wendenland §. 13. 114. 118. 133); 4) das übrige war meist öde, die Verhältnisse mit Polen streitig und schwierig — Zu Anmerk. 1. viel sind die Burgflecken. 6. Falkenwalde paßt, zumal es ao. 1375. Valkenworde heißt. 11. Wollin heißt bis circa ao. 1500. Woldin. 12. Denn s ist Präposition, s = z = en. 20. Wegen des Priborits de Riscow siehe S. 459. 22. Vergleiche doch nro. 212—216. und die nachträgliche Bemerkung dazu. 26. Vergleiche noch zu nro. 397. 28. Slawikow, Slawischow, sind zu Schlaikow, Schlaischow geworden; Szlonenkow vermuthlich zu Loikow bei Fritzow mit Weglassung der Präposition s. 31. Vergleiche zu nro. 16.

Nro. 289. In der Wüste Riman liegen nach Dregers nro. 438. die Örter Roman, Lestin, Reselkow, Sternin. Zu Anmerk. 6. 7. vergleiche S. 670. Der Name Rezko bedeutet also: frische See; so heißen aber in Pommern die Küstenseen im Unterschiede von der salzenen, der Ostsee; bezeichnet ist also der Campische See. Dieser heißt ao. 1305. Regesche See (Wachsen S. 31) ao. 1321. See Reghe, Kreysig Pomerania diplomatica nro. 48. Von Rega ist das Adjectiv regelrecht rezko. Dann ist clutzsi, cluzi, die wendische Benennung der Hälfte eines Fischzugs im Meer; man kann Schleppung übersetzen, vom polnischen chluszcz, nämlich der Netze.

Nro. 290. 291. Darüber siehe Ostpommern §. 16, wonach nro. 291. der vom Bischof vorgelegte, von Sambor nicht genehmigte Entwurf des Tauschvertrags ist, aber nro. 290. der wirklich vollzogene, daher eilig und fehlerhaft geschriebene. Die Orte in nro. 290. sind: 5. 6. in der Forst zwischen Ostritz und Carthaus (zakonici die hinter der Ecke; Conitz heißt polnisch Choiniz, Fichtort), 8. Mehsau, 11. am Karlikowosee im Südosten von Zittno; Reinckove wo jetzt Droskowen, 12. wo jetzt Fischerhütte, 13. Ruati zu lesen, 14. Wyczechowo, Fitschkau, 3. Seresen; In nro. 291. sind: 4. Bortsch; 5. daneben; 6. wo jetzt Kamehlen.

Nro. 292. Zu Anmerk. 7: ist die Feldmark Damgarten bei Vogelsang; siehe Balt. Studien I. S. 317. 20. 21. in Lipa, also Liepe ist die ganze Halbinsel; so wird Lichou das jetzt den Namen tragende Kirchdorf sein. Die übrigen fünf Dörfer sind nicht genannt, weil dieser Bischof deren Zehnten dem Kloster entzog (Dreger nro. 294). 23. ist nicht Dambek; siehe zu nro. 125. Anmerk. 26. siehe zu nro. 65.

Nro. 294. Das durch Druckfehler ausgelassene Datum m. cc. xl. primo siehe S. 740.

Nro. 296. Zu 4: er heißt wohl von Breklin bei Pasewalk; vergleiche Dreger nro. 434.

Nro. 297. Ghodefridus de Stolpe, Schreibfehler [und nro. 261. unrichtige Ergänzung], entweder de Doberan oder Ghodescalcus. Siehe das Register unter beiden Namen [kalend wird wohl Altkalden seyn. Koseg].

Nro. 298. Vergleiche das bei nro. 321. bemerkte.

Nro. 306. Vergleiche das zu nro. 257. bemerkte.

Nro. 307. Zu 16: ist wohl daher, woher die andern, von Bakendorf bei Hagenow.

Nro. 308. Zu 11. de Vico, siehe zu nro. 130.

Nro. 312. Die Urkunde ist vielleicht veranlaßt durch den Zwist, in welchem wir damals Barnim mit dem Kloster finden; dies trieb ihn dann auf die Spitze, indem es die Lehnsherrlichkeit der Markgrafen durch die gesuchte Bestätigung eher anerkannte als der Herzog selber. — Zu 16: diese Ausdehnung findet sich ja schon in nro. 77. 78. (siehe dazu über das Fließ, als den südlichen Arm der Plöne); die Befreiung hatte Barnim (S. 618) zu Gunsten des Bischofs aufgehoben.

Nro. 313. Bartikow bei Greifenhagen erscheint erst später, und war schon Klostergut. Die Familie saß hernach zwischen Clempenow und Spantekow; das Dorf ist Bartow, noch im sechszehnten Jahrhundert genannt Bertekow; bei Lubin Bertkow.

Nro. 321. 322. Über die Marschälle habe ich beizufügen: Wie S. 684. 685. 709. bemerkt worden, behalten in jener Zeit, wo sich die Familiennamen erst bildeten, die Hofbeamteten den Titel als Namen, auch wenn sie nicht mehr in Function stehen. Darin sind sie mit Sicherheit nur, wo noster, suus, dabei steht, natürlich auch vorher, nur nachher nicht mit Sicherheit. Johannes von Brelin ist marscalcus noster ao. 1243 (S. 691. 693. 696. 710), auch vorher, wo nur marscalcus, ao. 1239. 1243 (S. 587. 662. 681), hernach marscalcus ao. 1244. 45. 46. 50, S. 720. 732. 740. 894) und noch ao. 1268. in Dregers nro. 425. Heinrich Listhen ao. 1247 (S. 756), Conrad m. 1248. 49. 51. (S. 706. 819. 872. 929). Conrad Clest m. ao. 1254. (Ledebur Neues Archiv 2, 213) aber ao. 1254. Dreger nro. 255: Conrad Clest, ... Gerbod m. Von den übrigen S. 686. aufgeführten ist der Hermann zu ao. 1260. zu streichen, die Urkunde ist von 1269; er ist Marschall von ao. 1265. an; zu streichen auch Ludolf zu ao. 1263; er hat den Titel Marschall von Paderborn (Dreger nro. 356, daher 351. Pardole zu beßern) mitgebracht, wie die Luker den der Kämmerer von Hildesheim. Darnach wird die neue Ausfertigung, die in unsrer nro. 322. vorliegt, in ao. 1246. doch vor nro. 364, wo Marianna todt, nach nro. 355. wo Johann Marschalk ist, zu setzen sein. Ferner folgt, daß in nro. 298, wo Boldericus marscalcus suus steht, das Datum m°. cc°. xli°. entweder in ixl° zu ändern, was die Beschaffenheit der Colbatzer Matrikel erlauben wird, oder nur für die Abfassung der Urkunde beizubehalten, und die Zeugenanführung von der spätestens ao. 1239. geschehenen Verhandlung zu verstehen ist; denn wenigstens diese, die in eine Schenkung eingekleidete Entsagung der Ansprüche an Brünnken (siehe zu 137), wird durch nro. 286 von 1240, wo Brünnken bereits in die Bestätigung aufgenommen ist, vorausgesetzt.

Nro. 321. Zu 9: Colbitzow hat die Endung scow wenigstens bis ao. 1306. Zu 10: kommt in den Bestätigungen Dreger S. 384. 534. 543 nicht mehr vor, war wohl 1243. nicht mehr vorhanden, und vermuthlich eine zu Colbitzow gelegte Feldmark. Zu 12. 16: heißen ecclesia, waren also nicht Capellen; Sanct Nicolai hatte ja die Parochie der Stadt, war also Pfarrkirche; bei S. Marien zeigt dasselbe der Besitz; Capellen wurden sie (und heißen sie nachmals) eben durch diese Übergabe ans Kloster, wodurch sie die Pfarrer verloren, von Vicaren besorgt wurden; sie wurden S. Petri einverleibt, dessen Pfarrer zugleich Probst des Klosters war (siehe zu nro. 272). S. Nicolai stand ohne Zweifel an der Stelle der ao. 1811. verbrannten Kirche, S. Marien aber war von der Collegiatkirche verschieden, an der Stelle der jetzigen Schloßkirche (siehe darüber meine zu nro 254. citirte Ausführung). Zu 13: die Bestätigungen bei Dreger S. 384. 534. 543. haben dafür Gustouue, Justouue, Gustow; es ward noch ao. 1597. 1624. als Klostergut gerechnet, obwohl Dienst und Bede schon ao. 1415. seit Alters die von Wussow hatten. Zu 14: Der Name

Barnimslow scheint erst im achtzehnten Jahrhundert aufgekommen; ich finde, zuletzt ao. 1704, nur Bernslow, Barnzlow; bei Lubin Barenslow. Zu 23: Die Familie halte ich für die von Ingersleben, deren Stammort bei Haldensleben, also deutschen Namens ist.

Nro. 322. Zu 7; Prizlow wird nie mit n geschrieben. Solche Kornabgaben pflegen auf Mühlen gelegt zu werden, ihre Größe und der Name weisen auf Prenzlau. Zu 9; Die zwei Hufen des Nicolaus sind in die sechs des Johannes (seines Bruders) eingeschlossen; die Urkunde des Bischofs (Dreger S. 384) hat nur sechs, nämlich zwei zu Repeglonne, zwei zu Chorin, zwei zu Tantonne; dies ist Tantow; für die beiden andern finde ich nichts zu vergleichen als den Regow-See bei Blankensee, den Gorin-See bei Stolzenburg; denn an das damals längst märkische Gorin, den Klostersitz, ist nicht zu denken.

Nro. 324. S. 692. Z. 5. S. 693. Z. 11. ist Reno (wie S. 911) zu schreiben für repo, rene, es ist der bei Boguslaw oft vorkommende erste der von Rhein. Der von Domiz, nz, ist der erste der von Damitz, wohl benannt von der Stadt Dahme, ehemals Damis, Domiz.

Nro. 325. Varianten dazu stehen S. 733. Da der Bischof seit ao. 1240. Herr des Landes hinter der Pläne war, so ist die Verleihung wohl vorher geschehen, wenn auch jetzt erst verbrieft; der Schulz Werner erscheint auch schon ao. 1242.

Nro. 326. Daß die Vermuthungen auf Baltz und Dambek unannehmlich sind, wurde zu nro. 57. 125. bemerkt.

Nro. 327. Zu 3; Lassovniesa ist doch der Bach aus dem Lasceniese [Gothner-] See S. 504. 563, also der bei Malbeck. Zu 4; Vielleicht an der Gränze des Dorfes Scenin, ao. 1256. siehe Lisch Meklenburgische Urk. Bd. 1. nro. 47. Sennin, das am See des Namens liegt (Senning auf Gillys Karte, Zernin auf der Generalstabskarte) Zu 6; ist wohl Moskot, Muschot, Musco; siehe das Register.

Nro. 331. Das Jahr 1243. wird für das Gründungsprivilegium Stargards nicht festgehalten werden können. Wir haben Originale mit erwiesen falschem Jahr (nro. 52. 83. 175. 212. 214), dürfen also Copien nicht respectiren, wenn zwingende Gründe dagegen sind. Ein solcher ist, daß das Land Stargard ao. 1240—1248. im Besitz des Bischofs war, der Herzog also nicht eingreifen konnte; im Gebiete der Prälaten und Herren erhalten die Städte stets von diesen ihre Privilegien (Loitz ao. 1242, Plate ao. 1277, Regenwalde ao. 1288), namentlich die der Bischöfe (Colberg ao. 1255, Cöslin ao. 1266, Massow ao. 1274); wollen die Herzoge Greifswald und Treptow an der Rega haben, so nehmen sie sie von den Äbten zu Lehn durch umständliche Verhandlungen. Anzunehmen, der Bischof habe ao. 1240. nicht das ganze Land Stargard erhalten, widerspricht der nro. 288: terram Stargard cum omnibus suis pertinenciis usque ad fluvium Plona..et quicquid in ea habuimus vel videbamur habere, excepta villa Conowe; indem dies Dorf ausgeschlossen wird, ist alles übrige eingeschlossen, auch castrum und oppidum, als welche erst durch Ertheilung deutschen Stadtrechts von der Landschaft gesondert wurden, und auch nur allmälig, völlig erst im sechszehnten Jahrhundert. Selbst wenn man sagen wollte, Barnim habe ja das oppidum den Johannitern entzogen und könne es somit zur Stadt gemacht haben, so ist zu bemerken, daß er auch „die ganze Ihna auf und abwärts bis ins Meer" und „Holzfreiheit überall an ihr auch in den Gütern unsrer Vasallen" verleiht, also Herr des Landes war. Ferner kann Conrad erst ao. 1247. Marschall geworden sein (siehe zu nro. 321); er war es ao. 1248 bis in 1254; in seine Zeit gehört die Urkunde. Da mich nun der Codex lehrt, daß die Originale jener Zeit mit sehr seltenen Ausnahmen das Jahr in Zahlen geben, so ziehe ich jetzt die noch leichtere Änderung XLIII in XLVIII vor. Zwar ist der Eintausch des Landes erst am siebenten October ao. 1248. verbrieft; aber die Übergabe kann einige Monate zuvor geschehen sein. Der Marschall Conrad und Friedrich von Woldenburg erscheinen auch im Gründungsbriefe von Marienfließ im Lande Stargard vom zweiten November ao. 1248. — Zu 14; Er heißt auch von Welewanz, Velewanz S. 747. 756, war wohl von Wehlefanz, bei Oranienburg, ao. 1375. castrum, keinenfalls von Balfanz; die Gegend tritt erst spät heraus. Zu 16; Der Name Cleat, kliat, ist deutsch, bedeutet: Lanzenschaft.

Nro. 332. Zu 4. 5. 6. Vielmehr S. Jacobi soll seine Zehnten zu Lehn geben an die fürstlichen Vasallen (und Besitzer der Dörfer), nämlich die in Zadel an den von Insleben, die in Moulitiz an Heinrich und Gerbrand. Dies halte ich für halb Schöningen; siehe zu nro. 82.

Nro. 333. Siehe das zu nro. 346. bemerkte. [Zu Anmerk. 4. Die insula sancte Marie ist auch in nro. 346. 453. erwähnt. Koseg.]

Nro. 334. Siehe die Anmerkungen zu nro. 272.

Nro. 335. Siehe die Anmerkungen zu nro. 30.

Nro. 336. Dolgelin, Dolgolitz ist gewiß Dörgelin, l=r kommt oft vor.

Nro. 339. Rahausen lag also weder im Lande Fidichow, noch in Bahn; Königsberg ist wohl Anlage der Templer; siehe Balt. Stud. 16. 1. 182.

Nro. 345. Zu 7. Bukesholo kann nicht zu Buchholz werden; vergleiche S. 661. Anmerk. 7. [Zu Nro. 339. muß die Seitenzahl 713 heißen 721. Auf S. 723. Lin. 2. ist die Jahreszahl 1336 vielleicht in 1236 zu ändern. Siehe unsre nro. 501. Koseg.]

Nro. 346. Zu 7. Vielmehr der Stadtwall, so daß also der Klosterberg mit der S. Marienkirche, die ursprüngliche Stätte des Klosters nro. 92. eingeschlossen. Zu 13. Zufolge des Gränzzuges, der nach seinem Inhalt, und wegen der Worte in ipsis terminis etc. eingeschlossenes Gebiet umgiebt, ist unter Thetzlave Pripsleben zu verstehen, und nicht beide Tetzleben, welche von Barkow durch die Forst der ja schon bestehenden Stadt Treptow und die Güter von Mönkehusen (nro. 419.) geschieden sind; auffallend ist, daß die Wiese dabei auch auf der Generalstabskarte die Tetzlebensche heißt, etwa weil sie zum Vorwerk Klein Tetzleben gehört oder gehört hat? Zu 14. Die Goldbeck soll Rosemesowe (das wohl keinenfalls identisch mit Rogatsowe) einschließen; dann kann das Gränzbruch, woher sie kommt, nur das zwischen Gülz und Buchar sein. Dies Dorf Buchor, ur, gehört nun dem Kloster laut der Zehntverleihung S. 918. und der Bestätigung der Güter Dreger p. 371. Offenbar ist also das zweite ipsa villa (wie häufig in den Urkunden der Fortschritt zu einem andern Besitzthum angezeigt wird) Borcowe ein Schreibfehler für Buchar. Zu 19. Bernhardus heißt der öfter vorkommende Ritter (Honech, Mel, siehe Register) sonst, und zwar in Originalen. Zu 20. er ist wohl von Angern bei Magdeburg. — Zu 2. Nro. 333. hat quanto. — Nro. 333. Zu 4. Offenbar ist mit nro. 346. vocatur zu lesen für vocabatur; die Klosterstelle in Verchen hieß eben Sanct Marien Werder, und wird so genannt S. 783. 918. Dreger p. 354. 368. 370. 404. Zu 7. Die Mecklenburger stießen schon damals an den See, oder vielmehr war ein Theil adlich, der an. 1248. an Dargun kam. Zu 12. Auch hier ist wohl Gerhardus verschrieben für Bernhard, siehe oben, wie Osten statt Ost, Osta, Host, wie sonst die Originale haben; der Ort heißt noch Sec. 16. 17. die Ost, zur Osten, wie ja auch die Familie sich von der Osten schreibt; sie stammt nach Wanselow aus dem Bremischen, also vom Fluß Osta, Hosta (an dem Kirchosten), daher die Ströme im Wappen, hat also den Namen auf den neuen Sitz übertragen. — S. 729. ist auf die große Übereinstimmung beider Urkunden nro. 333 und 346 aufmerksam gemacht, die sich zusammengehörend ergänzen, und daraus auf Gleichzeitigkeit geschlossen; die vielen Schreibfehler darin (vergleiche noch nro. 333. Anmerk. 5.) machen es nicht zu kühn, auch einen im Jahr anzunehmen, wo denn nro. 346. wegen der zutreffenden Indiction das richtige hätte. Jedoch erscheint der von mir Balt. Stud. 10, 1, 167 empfohlne Ausweg annehmlicher, das Jahr 1243 auf acta sunt haec, so 1245. (das in nro. 346. dann seine Stelle ändern mußte) auf Datum zu beziehen.

Nro. 347. Zu Anmerk. 6. Schwerlich von Garchen, eher von Jerichow; siehe zu nro. 398.

Nro. 354. Peselin, gränzend an das demselben Dobeslaw gehörende Hohen-Mocker (nro. 274), heißt noch ao. 1534. und bei Lubin Perselin.

Nro. 355. Die Gränzen sind genau bezeichnet in der Bestätigung bei Lisch Mekl. Urk. Bd. 1. nro. 47. Der Berg Bealgor oder Wittenbergo ist auf der Ostseite, und zwar auf dem Ostufer der Swine; von ihm geht die Gränze zur Mitte des Sees Scenin (Senning, Zernin, siehe zu nro. 327.), dann zwischen Garz und Zirchowe Kutzow; zu ihm kommt sie von der Insel Damba; diese ist also der Mellin; Bealgor ist wohl der Platz der Windmühle Möwenhaken. Gammo miles mag Tammo sein (siehe Register). — S. 662. ist die Urkunde von 1282 bei Lisch a. a. O. nro. 75. citirt, in welcher Barchil und Johannes, Brüder Sabekeniz, den Verkauf ihres Vaters Sabik bestätigen mit Zustimmung ihrer Söhne Johannes und Paulus, Barchil und Bartholomeus, Johannes and nauiat, nach den Zeugen vermuthlich zu Colberg. Ich meine, daß statt Barchil zu lesen sei Barthis; denn der um jene Zeit oft vorkommende Bartus der schwarze von Bulgrin bei Belgard hat zu Söhnen Paul, Bartus und Bartholomäus, und diese Namen, so wie Hennig, herrschen bei ihren Nachkommen vor. Da nun zu Camin zwei Zawiz, um ao. 1240. Paulus, Barthos und Bartholomäus vorkommen, so können diese und der Edle Barthus von Camin zur Familie gehören; dieser aber ist ao. 1239. Zeuge über die Verleihung der Güter ans Grobische Kloster, die unmittelbar an Garz gränzen (siehe zu nro. 257. 271.) vielleicht der frühere Besitzer.

Nro. 365. Da die frühern Herausgeber und Dr. Hasselbach Rabyn lasen, und so auch das Doppeloriginal hat (S. 853), so ist dies vorzuziehen, und ist Rambin; a=a=am. Vergleiche Balt. Stud. 10. 2. S. 154.

Nro. 366. Johannes traye heißt sonst Troye; statt Salle lies Saſſe, wie er sonst heißt.

Nro. 368. Der Grund des Streites läßt sich doch ersehen. 1) Durch nro. 77. hatte Colbatz das Privilegium, daß kein andrer auf der Plöne eine Mühle bauen dürfe, 1240 (n. 288.) hatte Barnim dies Recht dem Bischofe eingeräumt und sich selber vorbehalten. 2) In nro. 130. 131. hatte Swantobor der Abtei die ganze Wildniß zwischen Ihna, Plöne und Ufer des Dammschen Sees überlassen, aber Barnim hatte laut n. 325. der Stadt Stettin die Nutzung der Holzungen und Weiden daselbst für immer zugewiesen. 3) 1242 (n. 308.) hatte Swantobor Colbatz alle seine Güter im Lande Colbatz, nehmlich Selow, Riznam, (Belkow), Babin und Cabowe (Falkenberg) c. p. geschenkt, Barnim 1244 (n. 338.) nur die Abtretung des letzten genehmigt. Colbatz hatte sich [1242 wohl an die Markgrafen (s. n. 312. und hier dazu), erfolglos nach dem historischen Zusammenhang, aber] 1246 an den Papst gewandt, wie n. 361. 362. 363. zeigen, wo 362 sich wohl auf den zweiten Streitpunct, 363 vielleicht auf den dritten bezieht, insofern man schließen dürfte, Swantobor, dessen possessiones nicht lehnbar waren, sei am Ende seines Lebens ins Kloster eingetreten; der Papst hatte dem Kloster Conservatoren bestellt (n. 365.) und das bewirkte wohl diese Ausgleichung. Sie erledigt, außer den zugefügten Schädigungen, mit Bestimmtheit nur den dritten Punct; jedoch dem Rechte nach auch die beiden ersten: „alle Güter, Rechte und Freiheiten, welche ausdrücklich in den Urkunden Barnims und seiner Vorfahren enthalten sind, werden zurückgegeben und künftighin gewährt", also auch sie allein. Daher die andern drei Güter der Urkunden von 1242 erlangt das Kloster erst später, namentlich Selow, was nach dem Zusammenhang der Nachrichten darüber erst Swantobors Sitz, dann ein fürstlicher Hof Barnims war. Der zweite Punct findet dadurch seine Erledigung, daß der Herzog no. 1249. die halbe gedachte Wildniß zu Lehn erhält (nro. 415.) und die Plöne wird dort und hernach (Dreger p. 377.) dem Kloster Colbatz bestätigt. — Zu Anm. 16 bemerke ich noch, daß die Fürsten den Propst Conrad ihren Capellan nennen (1243 nro. 319.), was nimmer vom abgetretenen Bischofe zu brauchen war.

Die Ungewißheit über den Antritt des Bischofes Wilhelm, die in den Balt. Stud. Bd. 10. Heft 1. S. 168. und hier S. 759. glücklich gehoben schien, hat sich erneuert durch den Zutritt der Urkunden nro. 369. 383. Nämlich Wilhelm:

a. war erwählt vor 22 Februar 1246. nach nro. 355. original.
b. war Bischof am 13 Januar 1247. nach unsrer nro. 368.

Er datirt nach Jahren seines Pontificats:	also Anfang des Pontificates zwischen:
c. am 14 Jan. 1247 im zweiten; nro. 369. diplom dober.	15 Jan. 1245 und 13 Jan. 1246.
d. am 26 Juni 1249 im vierten; nro. 416. matric. verch.	27 Jun. 1245 und 25 Jun. 1246.
e. am 3 Febr. 1251 im fünften; nro. 453. matric. verch.	4 Febr. 1246 und 2 Febr. 1247.
f. am 15 März 1251 im fünften; nro. 454. matric. colbac.	16 März 1246 und 14 März 1247.
g. am 28 Sept. 1248 im zweiten; nro. 390. original.	29 Sept. 1246 und 27 Sept. 1247.
h. am 29 März 1248 im ersten; nro. 383. original.	30 März 1247 und 28 März 1248.

Mithin geben c, e, f, h drei unvereinbare Anfänge, und auch d langt nicht an g. h. Anzunehmen, in den Originalen g. h. sei von der Weihung, in den übrigen von der Wahl an gerechnet, ist wohl unzulässig, zumal den pontifex erst die Weihung macht, und hebt den Widerspruch zwischen a. c. und e. f. nicht. Zuerst muß nun a nro. 368. das Jahr behalten wegen des Marschalls und des historischen Zusammenhangs. Dann muß c das Jahr 1248 erhalten (im Druck fehlt VII), weil der Bischof nicht am 13 Januar zu Colbatz, am folgenden Tage zu Güstrow sein konnte, und die S. 762. vorgeschlagne Auskunft schwerlich zugelassen werden kann. Das Jahr 1247 ist allein auf acta zu beziehen, die acta ins Ende desselben zu setzen, wo denn der 14 Januar in 1248, und c in Einklang mit efg sich befindet. Ferner muß im Schlusse von d das et nothwendig in Datum verwandelt werden wegen des dort bemerkten; dann braucht man dahinter nicht nothwendig das Jahr der Acta 1249 zu ergänzen; der annus quartus kann 1250 sein, und muß es sein, der Hebung der Widersprüche wegen. Doch muß zu ihr, da nun allein h von den andern abweicht, in dieser entweder das Datum nach dem calculus Pisanus verstanden (als 1247. siehe zu nro. 65.) oder die Jahrzahl für verschrieben erachtet werden. Man sieht, das ist nicht kritische Willkühr, sondern durch die Nothwendigkeit geboten.

Nro. 369. Siehe zu nro. 368. über das Datum.

Nro. 375. Siehe zu nro. 146. wegen des Inhaltes.

Nro. 376. 391. 392. Man mag hiezu vergleichen den Aufsatz: Pommerns Ostgränzen, Balt. Stud. Bd. 15, 1, 212 ff. 216, und über die Schmiedsinsel den Aufsatz: Ostpommern, A. 62. in den Balt. Stud. Bd. 16.

Zu Seite 773. Nach Kanzow hat Anklam sein Stadtprivilegium 1244 erhalten; damit ist in Einklang,

daß sich schon ao. 1243. in nro. 330. der Vogt, und besonders der Schulz, finden. Auch Stettins Privilegium ist von ao. 1243. und sein Schulz erscheint ao. 1242.

Nro. 379. Ist Sconenvlete richtig, dann ist es nicht Schönfließ; denn dies hieß wenigstens bis circa ao. 1400. Scowenflete, Schauenflize. Die in seinem Privilegium von 1281 erwähnte Stelle eines alten Klosters am rivulus Gnatzor (Raumer Neumark S. 20.), also an dem eine Viertelmeile von der Stadt belegnen, von einem Bache durchflossenen Klosterforste am Grerzfenn, möchte ich eher für das vor ao. 1296. nach Reetz verlegte Nonnenkloster in Gorben (Berden, Gorkun ib. S. 37.) halten, als für das Kloster unserer Urkunde. Dies, den Convent in Sconenboke, für den Anfang von Marienfließ, Schönenbeck für seine anfängliche Niederlassung, zu halten, stützt sich, außer dem von Dr. Kosegarten angeführten darauf, daß Schönenbeck innerhalb der in nro. 398. bestimmten Gränzen von Marienfließ fällt, und diesen Namen der bei beiden fließende Bach schon in dessen Privilegium hat, nicht erst bekommt; siehe nro. 398. und die Anmerkungen. Sconenvlete könnte Altenfließ, Rosnow auch Rossow, Sconenvelde Schönenwalde (auch ein andres Sconenwalde wird -velde verschrieben; siehe das Register), Vrovenmarkt Dlstädt bei Uchtenhagen, das ehemals Burg und Burgflecken war, Rozike allenfalls auch Rietzig, Rietzke bei Cürtow, sein, wiewohl ich gleichfalls Rorike vorziehe.

Nro. 382. 383. Über das Datum der letztern siehe zu nro. 368. Der See im Nordwesten von Bellin heißt vom Dorf; daran stößt Vietnitz mit dem Groß und Klein Vietnitz See im Nordwesten und dem Nordhauser See im Nordosten, den Raumer (die Neumark S. 18. 86.) für den Narat hält; das Dorf hieß ao. 1306. 37. 38. 40. Narthusen. Die 120 Hufen von Gädikendorf und Woltersdorf sind ein Theil der 250; beide gaben die Markgrafen ao. 1272 an Chorin, das Filial von Lehnin, welches sie allein in dieser Gegend ao. 1375. hatte, und bis zur Reformation behielt; über die andern beiden Dörfer verfügten die Markgrafen anderweitig. — S. 785. Zu Anm. 13; Teschow bei Teterow, siehe Lisch Meklenb. Urk. Bd. 1. nro. 96. 99.

Zu Seite 789. Zeile 7. Meine Bemerkung bezieht sich nur auf Schlawe; die Dörfer deute ich ebenso wie der Codex.

Zu Seite 790. Vergleiche zu dem dort gesagten das bei nro. 101. bemerkte.

Nro. 389. 394. Die beiden Herren von Kassubien halte ich jetzt für die Herren Johannes von Mecklenburg und Nicolaus von Werle; siehe den Aufsatz: Ostpommern, §. 37. in den Baltischen Studien Bd. 16.

Nro. 390. 393. Bonsowe, S. 945. Borsowe (n=r) ist Büssow, im sechszehnten Jahrhundert Burßow, im siebenzehnten und noch ao. 1704. Bürßow, beim Volk jetzt Bü'sow, mit dem Hauch, der das abgeworfene r und n ersetzt, und kurzem ü. Vettra (Thra Dreger 537) ist nach den Gränzverträgen mit Rügenwalde von 1299. 1498, in diesem mit ausdrücklicher Angabe, das todte Wasser zwischen Sukow und Böbbelin. Pirpstow wird geschrieben 1582 Piristow, 1591 und bei Lubin Pirristow, 1611. 59. Pirwstow, 1628. 55. 68. und noch im achtzehnten Jahrhundert Pirbstow; das i vor st wird also j sein.

Nro. 395. Zu Anm. 10: die Spissenagel 1320 zu Dorow bei Triebsees gesessen. Zu Anmerk. 16. ist der Burgstall bei Klein Garz (Ostpommern §. 15.)

Nro. 396. Vergleiche das zu nro. 35. bemerkte.

Nro. 397. Zu Anm. 5: Das Land Colberg des Antheils, den hier der Bischof erhielt, ward durch eine große, etwa durch die See und Lassehne, Cordeshagen, Poppenhagen, Neuenhagen, Möllen, einschließlich begränzte, erst nach 1250 angebaute Einöde fast ganz durchschnitten. Was östlich derselben ist, halte ich für Poditzol und Contrine, deute jenes unter der Kuppe (dem Gollen und dem ihn südlich fortsetzenden Höhenzug; Contrine bedeutet: Winkel, und begreift wohl die nachmaligen Länder Cöslin und Bublitz. Zu 7. Der Dolgen bei Blankenhagen ist richtig. Zu 16. Szalin des Bischofs, Dreger p. 559. Zu 20. Cremtzow ist um 1300 bischöflich, auch erscheinen die Wedel dort als weder pommersch noch märkisch in jener Zeit. Zu 21. Zu Renak vergleiche S. 353. A. 31. Zu 24. Im 15ten Jahrhundert Bischoppes-Cunow zum Unterschiede von Barnimscunow. Zu Anm. 27. 29. vergleiche das über nro. 131. bemerkte.

Nro. 398. Zu Anm. 6: Von den Block haben wohl den Namen die eingegangenen Dörfer Blocksdorf (in der Arnswalder Stadtflur) und Blockshagen (Sophienhof zu Cranzin). Woldenborch ist das bei Plate, Stammsitz der hinterpommerschen Osten. Die von Jerichow sind ein altes märkisches Geschlecht, vergleiche nro. 30; ihr Stammort wird nicht sein der Flecken an der Elbe, von dem der Kreis heißt, weil dies schon seit ao. 1140. Kloster war, sondern Jerichow zwischen Möckern und Ziesar; in dessen Nähe liegt Stegelitz; die von Stegelitz sind aber Secul. 14. 15. die

Burggesessenen zu Satzig, in dessen Bezirk ein Theil des hier an Marienfließ geschenkten fällt; die Combination derselben mit diesem Heinrich von J. (wohl = Heinrich von Garchow, siehe Register,) wird nicht zu kühn sein. Vergleicht man übrigens den nochmaligen Klosterbesitz mit dem der Urkunde, so scheinen nur die vom Fürsten gegebenen 600 Hufen unter fürstlicher, die von den Edeln gegebenen 500 unter der Vogtei (Bede, Dienst) der Burggesessenen geblieben, somit bei der Reformation, wie überall, ihnen ganz zugefallen zu sein. Im Wedelschen Freienwalde bezog das Kloster einen Theil der Orbede, und eine Wedelsche Heide heißt Jungfernheide. Zu 9. Monota ist wohl die Abgabe der Müntepenninge, Geldabgaben konnten aber nach festem Satze (siehe das Landbuch Carls 4.) auch in beliebigen Naturalien abgeführt werden. Zu 15. ist vielmehr der Ferenitz bei Storkow. Über Anm. 16. 17. stimme ich zu; siehe Balt. Stud. 15, 1, 185. Zu 20. Jetzt halte ich es laut des Gränzzugs für das zwischen Kempendorf und Wudarge-Satzig. Zu 22. Die Änderung ist unnöthig; in Pommern ist Mösse, wie in Baiern Moos, eine Form für Moor.

Nro. 399. Hinsichtlich des Datums stimme ich bei; das U. allein ist ein zu loses Fundament, zumal unstreitig B. verschrieben ist, was der Codex und Fabricius haben. Dreger hat das richtige G., gewiß durch eigne Emendation. Talcan ist Alkun.

Nro. 400. Zu Anmerk. 3. es scheint das wendische Dorf beim Kloster zu sein. Zu 5. so heißt Hanshagen in nro. 413. S. 861. Die Örter 5. 6. sind wohl Kemnitz und Kemnitzerhagen. 9. Weitenhagen? 11. Hohenmühl? 17. so für et? 18=Merutix? 21. In einem von einem Pastor zu Neuenkirchen um 1620 herausgegebnen Büchlein las ich, Damme sei der alte Name seines Wohnortes. Das zweite Lesnitz Henkenhagen? 30. Ulanixa ist wohl die Fortsetzung der Ziese zur Eldenaschen Bucht. 32. Zwischen dem Klostergebiet und Hanshagen. 40. Kreuzmannshagen, Crutzmeshagen im 16ten Jahrhundert, ist ungeachtet der Schreibart Clutzmanshagen im funfzehnten, wohl aus Crusnitzhagen entstanden.

Zu Seite 832. Der mehrmals erwähnte Aufsatz Ostpommern in den Balt. Stud. Bd. 16. weicht in den Ergebnissen von den Untersuchungen des Herrn Dr. Hirsch vielfach ab, hauptsächlich, weil mir etliche ihm mangelnde Urkunden zu Gebote standen, und weil ich die von ihm für unächt gehaltne Urkunde nro. 406. als ächt ansehe. Die von ihm zwischen ao. 1252 und 1258. gesetzte Bestätigung hat schon Zezenow, aber noch nicht Ramboszewo, welche beide 1252 in unsrer nro. 475. gegeben wurden; Sambor und Ratibor sind wieder im Besitz ihres Landes; sie gehört also zwischen Anfang des Jahres 1249 und Ende 1251.

Zu Seite 835. Karlikowo ist Karlikau bei Zoppot; das verglichene stand nicht unter Swantepolk. Vergleiche das zu nro. 406. bemerkte.

Zu Seite 837. Über Gorrenczin siehe zu nro. 290. Costrina ist Cościna, d. h. Berent; Unerane ist das Forstrevier Unretz. Das Land Chmelno endet ursprünglich gegen Norden mit den Kirchspielen Sierakowice und Slanowo.

Zu Seite 838. Der Vertrag nro. 290. ist zur Ausführung gekommen, aber zwischen ao. 1258 und 1266 wieder aufgehoben. Sadobardy ist nicht Sommerkau, das schon damals Samborcho hieß.

Nro. 401. Ist nach dem Sommer des Jahres 1232 gegeben, wo Sambor die volle Regierung übernahm und heirathen wollte nro. 395. Dies muß nicht lange hernach geschehn sein, da seine Tochter ao. 1250. heirathete. Mechthild, eine Mecklenburgische Princessin, hier zu Usedom Zeugin, war wohl auf der Reise in die neue Heimath begriffen. Zu Guschow vergleiche Gieskow, westlich von Cöslin.

Nro. 402. gehört wegen der Epacte in das Jahr 1237 nach dem 25sten December.

Nro. 403. Das Jahr schreibe ich m. cc. [xx.] ix. siehe Ostpommern, Anmerk. 15. Die Czarnawoda heißt um ao. 1245. 1460. und noch auf Homanschen Karten, Wda. Carsowo ist bestimmt Skarszewo, Ostpommern §. 10. Damroca ist die Witwe Subislaws 2. und Tochter Swantepolks, des Sohnes Ratibors von Westpommern; a. a. O. §. 4.

Nro. 405. Golubino war Theil von Borkau; Belzcovo ist Bohlschau. Alle Dörfer von Oxiwe lagen in dem Werder; siehe das zu nro. 146. gesagte.

Nro. 406. Diese Urkunde ist ganz bestimmt ächt, und gehört zu nro. 146. vom 23sten April 1224. siehe Ostpommern, Anmerk. 120. Sulocino ist eine andre Form für Sulislawe; Slupeniza für Stolpa. Olsica und Fluß Warsnicza sind in der Elbinger Weichsel; siehe das bei nro. 90. bemerkte. Der Bach Varsnica ist die, die Zuckausche Feldmark östlich begränzende, Trzelnitza, ao. 1342. Warsnica genannt. Das eine erste Gardon ist Gerdin, das zweite etwa der Burgwall am Warznauschen See.

Nro. 407. Ist der Propst Thomas, wie wahrscheinlich, der frühere Hofcaplan des Namens (siehe das Register), so gehört die Urkunde nach April ao. 1245. siehe nro. 345. Von nro. 365. an (Sept. 1246) erscheint Jaromar als Regent, der Vater stimmt nur zu, wie hier der Sohn. Darnach wird die Urkunde in März 1246 gehören.

Nro. 409. Statt: Caminische Matrikel, lies: Matrikel des Colberger Domcapitel.

Nro. 412. Tota terra Streye ist hier, wie der nachmals Gützkowsche Besitz darin anzeigt, das Kirchspiel Zirkow. Eigentlich umfaßte es auch die Kirchspiele Bilmenitz und Lanken.

Nro. 415. Zu Anm. 10. Wegen der Mühlen zu Damm war die Plöne gewiß schon dahin abgeleitet, da die Erlaubniß dazu schon no. 1182 ertheilt ward. Die Stelle bezieht sich wohl auf den zu nro. 369 erwähnten ersten Streitpunct.

Nro. 416. Zu Anm. 13. Daß statt: et, zu lesen sei: Datum, und zwar ao. 1250 zu verstehen sei, wurde zu nro. 368 angemerkt.

Nro. 419. Das Perfect contulimus ist strenge zu fassen. Monekehusen [wohl das Vorwerk in Wildberg] bestand schon, und Barnim gab dem Kloster schon ao. 1247 Zollfreiheit für sein Korn, nro. 372. wie hier Wartislaw. 1. Gotebant und Gotibanz sind eins; siehe das bei nro. 30 bemerkte. Zu 5. Der Gränzzug umfaßt nur die drei Dörfer; sein Anfang ist der Austritt der Pretuseniza, des Tetzleber Mühlbachs, aus dem [Kastorper] See, sein Ende längs (per) des Sees, und in seiner Mitte an einem alten castrum, das ist der alte Burgwall neben seiner Mitte, den schon Giesebrecht, Balt. Stud. 11. Heft 2. S. 172. verstanden und beschrieben hat, und den auch die Generalstabskarte gerade westlich von Wildberg andeutet. Die alte Mühle setze, wo die Brücke zwischen Wildberg und Japzow. Das andere von Norden kommende Fließ ist das zwischen Japzow und Reinberg. Östlich von diesem an der Treptowschen Gränze, binnen welcher Miltitzwalde liegt, kehrt die Gränze zur Pretusniza zurück. Wegen Anm. 16. siehe das oben gesagte. Das Geschlecht Thuring bezeichnet die Gränze bei Schorsow; sie erscheinen auch sonst als Besitzer der Gegend, bis sie um ao. 1280. hier verschwinden; vermuthlich waren sie Besitzer von Wolde, wozu nachmals Schossow gehörte, und welches Sitz der Voß war zuerst 1287. Um ao. 1280. zuerst erscheinen die Thuring zu Cöslin, und in der Gegend, bis um ao. 1345. Ich meine, sie sind die von Wolde, de silua, deren erster ao. 1289. zu Cöslin ist. Über Rauen de Stouen siehe das zu nro. 233. bemerkte.

Nro. 421. S. 873. Das ao. 1263. verliehene castrum halte ich für die Tempelfeste, das ao. 1249. feste, gebrochne an der Stelle des jetzigen Schlosses. Vergleiche das zu nro. 251. gesagte.

Nro. 425. 458. Ranticowe ist Rantecow, das Boguslaw 4. im Jahre 1282 von Eldena eintauschte, und ao. 1292. der Stadt Demmin bestätigte, die noch ao. 1303. sich mit Eldena wegen eines Kampes verglich, das jetzige Randow bei Demmin; siehe meine Vorbemerkungen, oben S. 980. (Im Jahre 1292 bestätigen Bugslav 4. und Barnim 4. und Otto der Stadt Demmin die Dörfer Rastow, Rantekow, Merle, Wotenecke, Sodorp, Thoze, Wolquardisdorp, Noszendorpe, Drenezize, Dummeresdorp; nach einem Transsumte von ao. 1338. welches ich aus dem Deminer Stadtarchive in Händen hatte. Abgedruckt ist die Urkunde von ao. 1292. in Stolles Geschichte Demmins S. 839. Kosegarten.)

Nro. 426. Zu Anm. 8. Er ist wohl von Bakendorf bei Hagenow, aus der Gegend, woher die Herren von Loitz. Zu 9. Die 16 und 30 Hägerhufen bis Guttin bezeichnen die Feldmarken Levenhagen und Jarmershagen, welche unmittelbares Klostergut blieben.

Nro. 429. Siehe die Bemerkungen zu nro. 88.

Nro. 440. Jacob von Treptow und die folgenden Zeugen sind ohne Zweifel Greifswalder Bürger, Rathmannen.

Nro. 443. Stephan ist nicht Drost, sondern heißt so; ein Sohn hat den Namen Roszwar. Stephan, Sohn des Castellans Roszwar von Stettin, war Drost Barnims 1234. 1236. siehe das Register. Er wird die Remitzer Güter erheirathet haben. Auf solche Uebersiedlungen, wie hier anzunehmen, stützt sich wohl die Meldung unsrer Chroniken, bei dem Andrange der deutschen Ansiedler seit circa 1230. seien die Wenden unter Swantopolks Herrschaft gewichen.

Nro. 444. Ueber den Wechsel in Decima siehe den Aufsatz Ostpommern §. 20. in den Baltischen Studien, Jahrgang 16.

Nro. 448. Die Art der Aufzählung bestätigt meine in den Balt. Studien, 10, 2, 154 begründete Ansicht, daß die spätern Gardvogteien Rügens aus der letzten Zeit des Heidenthums stammen. Dargoliz, 1193 Gargolisl, kam

wohl Zargelitz sein; g. ż, da gehen in der polnischen Lautverschiebung in einander über, vergleiche Wadino, Vasino, Vagino (Register); Deriana, zeriana (Register). Zum unbekannten Dubiniz vergleiche die Dumnitzer Liet bei Robbin auf Wittow. Zegnatiz, Segozzi liegt nach nro. 71. nicht in Wittow. Darnach liegen: a) im Gard Streye: 1. Zargelitz, 2. Charow, b) auf Wittow: 5. Dabinitz, 6. Ronnevitz, 7. Robbin, 8. Drewolteke, 9. Schwarbe; c) auf Jasmund: 10. Lohme, 11. Schabe, 12. Primoisel (so Roschilder Matrikel Urk. 1490), 13. Sagard, 14. Blischow, 15. Lanken; d) im Gard Pazig (nicht Bergen): 17. Gademow; e) im Gard Garz (nicht Rambin): 18. Güttin, 19. Möln, 20. Sehrow (noch 1490 Serawe); f) in Wollung: 21. Libnitz, 22. Vaschevitz, 23. Zessin. Daß der Gard Bergen kein Klostergut enthalten habe, ist schwerlich anzunehmen; man wird 3. zegnatiz (Sassitz?, Sersitz, Czartitz), 4. Lucobandis, dahin setzen dürfen; dann 16. Garomin in Patzig; ob das Klostergut Ghurke (= Woorke)? Oder ist dies Gatemunde in Bergen (Rosch. Mtr.), das aber wohl Datmünde (Dähnert Samml. 2,454). ist.

Nro. 450. Das Zeugniß schließt mit der Rückerstattung Decimas an Zuckau; es ist durch Streit veranlaßt, also ausgestellt nach der Wiederentziehung; die ist geschehen nach 1251, vor 1260. Vielleicht gehört es erst zu den Verhandlungen, die mit dem Vertrage von 1279 endeten.

Nro. 452. Daß Barnim seine unabhängige Stellung aufgegeben, die Lehnbarkeit in der ganzen Stärke der damaligen Ausdrucksformen derselben nebst der Heeresfolge übernommen, ein weites, schönes, zur Sicherheit seines übrigen Gebietes nöthiges Land bloß gegen Entsagung des sehr zweifelhaften Rechts der Markgrafen an ein Land, das er besaß, abgetreten haben sollte, ohne durch großes Kriegsunglück dazu gezwungen zu sein, läßt sich schwerlich annehmen. Indessen gewann er in diesem Vertrage durch die Belehnung zu gesammter Hand mit Wartislaw die Succession in dessen Landestheil, die ihm durch den Cremmer Vertrag (nro. 241.) abgeschnitten war. — Aus der Bedingung, daß in dem abgetretenen Lande Ukera der Caminer Bischof alles bisherige Recht behalte, läßt sich der Umfang desselben genau bestimmen; denn das früher an die Mark verlorne kam zugleich unter die märkischen Bisthümer. Nach dem Verzeichnisse der Kirchen des Brandenburger Sprengels von 1459 (in Gerckens Stiftshistorie von Brandenb. S. 27. ff.) gehören zu diesem alle Kirchen, die durch den ganzen Lauf der Welse abgeschnitten sind; dann sind von ihrem Ursprunge im Wolletz-See an die letzten: Gollin, Libbesicke, Petersdorf (beide auch nach einer Urkunde von 1298), Milmersdorf, Klosterwalde, Jacobshagen, Gandenitz, Götzkendorf, Rosenow, Thomsdorf, Carwitz, Feldberg; wobei zu bemerken, daß damals viele Orte Kirchen hatten, die jetzt keine haben. Darnach sind, wenn man ein Verzeichniß der ukermärkischen Kirchen aus dem Landbuche von 1375 zusammenstellt, die letzten Caminschen von dem Ursprunge der Welse an: Glambeck, Poratz, Ringenwalde, Langenhagen (Achimswalde), Petznick, Herzfelde, Claushagen, Warth, Hardenbeck, Fürstenau. Von dort an ist die Gränze gegen das Stargarder Land auch die gegen den Havelberger Sprengel; nur sind im 14ten Jahrhundert Lauenhagen und Hildebrandshagen zur Mark hinzugekommen. Die Nordgrenze des abgetretenen ist die ehemalige Scheide zwischen den Ämtern Ukermünde und Torgelow. [Vergleiche Balt. Stud. Bd. 16. 1. 178.]

Nro. 453. Da schon die predecessores die Zehnten verliehen, so that dies mindestens auch Bischof Conrad 2, vermuthlich schon Sigwin. Dann haben wir hier die Dörfer, welche dessen Urk. nro. 92. als die der Ranzwitzen meint, und da diese auch von ihren Gütern ans Kloster gaben, mögen das die von den hier genannten sein, welche dem Kloster Verchen 1243 auf Grund früherer Vergabung bestätigt wurden, obgleich nro. 92. zunächst nur die Einpfarrung zum Inhalt hat. Zu Anm. 2: Zemmin ist sicher nicht gemeint; Zimmalo lag wohl in der Gegend der folgenden Dörfer. 3. Neu Werder wird doch Werder sein. 4. Von Konerow, noch 1483 Ort, liegen die Trümmer nach Brüggemann (1,111) im Wodargschen Holz; dort bezeichnen die Stelle die Karten von Lubinus und von Engelhardt, diese ohne den Namen; sie ist gerade westlich von Cöln.

Nro. 454. Der D. Hasselbach bemerkt: 1. ad plantandam et edificandam; so steht in Dregers Druck. Die Dregersche und die Kielsche Abschrift der Colbazer Matrikel setzen dafür: ad presentandam. Fand Dreger die Lesart seines Druckes in der Originalmatrikel, so spricht für sie die im Mittelalter oft vorkommende Verbindung der Verba plantare und edificare mit ager und terra. 2. largiantur in Dregers Druck ist nur Druckfehler für largiamur. 3. quod tota domus — habere sequentem; dafür haben die beiden oben erwähnten Matrikelabschriften: quod tota domus dei religione prime similis visa est, nec habere sequentem; der Sinn ist wahrscheinlich: daß in der ganzen Gottesfurcht der Kirche das Mönchsleben conversatio der Cistercienser dem besten oder ersten ähnlich, und kein andres ihm nahekommendes zu haben scheine.

Nro. 456. Dargelin, Besitz des Lippold Bere, ist ohne Zweifel Dargelin bei Greifswald, damals Besitz der Bere nach nro. 400.

Nro. 458. Den S. 926 oben angegebenen Ausweg acceptire ich; ein gleiches Verhältniß fand sich bei nro. 322. (s. S. 684. 1013). Daß bei abgetretenen Trägern kirchlicher Würden das quondam weggelassen, davon finde ich kein sicheres Beispiel. Vgl. S. 1025.

Nro. 459. Thomas und die bezeugenden Ritter, von denen Lippold p. 637 v. Kalend heißt, sind offenbar Burgmannen von [Alt] Kahlden, die davon benannten Stammväter des rügischen Geschlechts, von dem Nicolaus c. 1290 in Rügen (p. 655. 823.).

Nro. 460. Daß in dieser U. eine Schwierigkeit und ein Mangel gefunden ist, rührt daher, daß ihr Inhalt, auch in der Überschrift, nicht richtig aufgefaßt ist. Barnim entsagt ja nicht dem Patronatrecht der Kirche, sondern des ihr gehörenden Dorfes und Feldes, d. h. er entsagt allen Forderungen an beide, die er aus dem Patronat der Kirche herleiten könnte, zu Gunsten dieser, deren Patronat er also behielt bis zur Abtretung ans Kloster ao. 1254.

Nro. 462. Grop ist ohne Zweifel Grobe, dessen Flur ja jetzt Gruppenfeld heißt. So wie Dreger solche erneuten Schenkungen ansieht, steht es sicher nicht mit ihnen; es muß immer ein bestimmter Grund vorhanden sein, vgl. was über die S. 929 angeführten Beispiele S. 1009 von mir angeführt ist. Hier hebt die U. hervor, es solle allem dubietatis et adversitatis scrupulus vorgebeugt werden. Dazu muß damals Veranlassung gewesen sein. Ich finde sie, so wie zur abermaligen Verleihung der S. Paulskirche in der in 1249 zu setzenden nro. 272 (S. 1009. 10), in der Erhebung Usedoms zur deutschen Stadt, die solche Urkunden offenbar nöthig machte. Uznam ist nun unter den vici; deren Zehnten Barnim 1240 vom Bischofe ertauschte, und sind die andern um jene Zeit deutsche Städte geworden. Wo das beim Hauptort einer Castellanei geschah, hörte gleichzeitig deren slawische Verwaltung auf, trat die deutsche durch Vögte ein. Solchen hat Usedom 1254, aber ohne Zweifel ist auch der in unserer Urkunde als Zeuge genannte Vogt Nicolaus von da, dann dessen erstes Vorkommen. Die älteste Verbriefung des Stadtrechts von Usedom ist zwar erst von Boguslaw 4, aber sie bestätigt die Feldmark, wie sie die Vorfahren verliehen. Erst 1269 entsagte der Bischof den Ansprüchen an die Zehnten derselben völlig (Dreger 313 Blt. St. 10, 1, 169); die Erhebung zur Stadt hat also Schwierigkeiten gefunden, noch außer denen, die das verwickelte Verhältniß zum Kloster darbieten mußte. — Zu 3. Tezlaw v. Comerowe erscheint hier zum ersten male, hernach bei Dreger oft wie seine Brüder Gnewomar und Gustislaw; es frägt sich, von welchem der 4 pommerschen Cummerow sie den Namen hab.n. Sie werden oft Dobeslitz genannt, Söhne eines Dobesca. Der ist 1236 edler Slawe in Demmin (S. 530), wodurch wir auf das dortige Cummerow, das ausgezeichnetste, gewiesen werden. Ich halte ihn und Janic oder Johannes von Berchen, der hier wohnte und die Kirche dotirte (Dreger 383), zugleich auf der andern Seite von Cummerow 1228 Gielow mit Zubehör an Dargun, wo seine Mutter begraben, vergabte (S. 390. 610) für Johannes et Dobysca filii Henrici 1229 (S. 409), den Vater für den Heinricus, der mit seinem Bruder Boris, als filii Runni, aus erlauchtem (illustris) also fürstlichem Geschlecht der Lutticier c. 1195 das Kloster zu Treptow stiftete (nro. 52), das vor 1243 an jenen Sitz des Janic verlegt ward, von diesem auch wohl das Dorf rc. erhielt, das der Herzog (in nro. 333) dann nur vereignete. Wenn die Ranniwitzen zur Treptowschen Kirche „alle ihre Güter in Tolense" legen und diese durch nro. 346 und 453 erkennbar sind, so ist zu bemerken, daß hier Land Tolense im engern, spätern Sinne (=Land Treptow), unterschieden von Gotebant, Thuze rc. zu verstehen. Cummerow ist dann zu dem 1236 an Mecklenburg gekommenen Wozlende zu rechnen, wodurch sich erklärt, daß in der Gegend bald hernach mecklenburgische Geschlechter (v Molzahn, v. Stowe u. a.) ansäßig sind, die Dobeseitz aber in Hinterpommern vorkommen; sie wären 1236 depossedirt worden (vgl. R. B. zu 232). — Zu 5. Licowe halte ich nicht für den Kirchort in Liepe, da dieser in der vorhergehenden Urkunde (nro. 461) Lypa heißt, sondern für die in Dähnerts Ortsverzeichniß Luckow genannte Pinnower Fähre.

Nro. 463. Zu 2. Die Bedeutung von Bisprawe ist wohl nicht anzufechten; dann ist sie charakteristisch für den slavischen Sinn; das durch keine Rechtsnorm beschränkte ist ehrend. — Zu 3. Tam war nicht zu ändern, Tammo ist ja nur dessen latinisirte Form; die Urkunde hat auch Uorke, wofür sonst Borco. — Zu 1. 2. 3. Daß die genannten Brüder seien, war nicht zu conjecturiren, aus Dreger zu sehen, daß Tam's Bruder Luchard, der eine Bisprawe's Tesseke, die des Gerhard Aldach und Werner heißen, welche 3 Namen bei den v. Schwerin [die wohl vom Pfarrort bei Malchow heißen, zuerst bei Neukloster vorkommen] immer wiederkehren. Bisprawe gehört erweislich zu den v. Kameke und Bonin. Der Name Tam ist sehr häufig in der Familie, die v. Putzow, Lüskow, Wusseken, Gribow rc. benannt ward; das paßt gut zu dem de Anclam der Urkunde. — Zu 7. Domat ist gewiß deutsch, thu-was.

Nro. 465. Von Staffelde heißt der Heinrich bei Dreger einmal aus dem Original, einmal aus der Matrikel des Nonnenklosters, beidemal über eine Vergebung an dasselbe (Dreger nro. 277. 341); so ist Dregers hier adop-

tirte Identification des Ortes mit Stopelle, das vermuthlich er zu dem Behuf in Stopelt verwandelt hat, nicht anzunehmen, zumal Staffelde 1477. 91. adlich war, und in einem mir bekannten Verzeichniß der Klostergüter von c. 1540 fehlt, auch das Staffelde bei Soldin 1298. 1337. Stafeld, Staffeld geschrieben ward. In Dregers nro. 273, wo der Bischof dem Kloster die Zehnten aller übrigen bisher verliehenen Orte, auch der einzelnen Hufen bestätigt (es hatte sie vom Herzoge), fehlt Stopelle, eben so das in unsrer nro. 322 beiläufig ohne alle Specification in die spätern Vergabungen eingefügte D. Stebene, das jetzige Stöven, um 1500 Stoven, Stoben geschrieben. Ich identificire beide (l=n), schließe, daß nro. 465 die Ausführung des in nro. 322 beiläufig genannten ist, und nur das Obereigenthum (vgl. S. 1009 über Lütebock rc.) verleiht, nicht den fundus; in solchem Verhältniß zeigt sich Stöven um 1500. — Ist Rodolfus Vnrad etwa verschrieben für den sonstigen Rodolfus Venator?

Nro. 467. Vgl. was ich darüber Blt. St. 15, 1, 215. 16, 1, 122. 2, 49. bemerkt habe. Die Lücke hinter longitudine ist durch 135 funes (Ruthen) zu ergänzen, die folgende durch nostrae.

Zu S. 937. Die an Byszewo vergabten Orte heißen jetzt Salno, Wiensowke, Triszin.

Nro. 468. Zu 3. Ist die bekannte Abtei Loccum in Hannover.

Nro. 470. Zu 1. Die vielen Namen Meln sind wohl vielmehr von mlyn, Mühle, abzuleiten. — Zu 2. Smogerwiz, Brodna. Geuch [wohl Gluch] waren 1276 zu Marrin geschlagen (U. d. Wachsen 314), 1229 erhält das unter Belbuk stehende Nonnenkloster bei Treptow die Dörfer Parsow, zmogozowic und die Wüstungen Chluco Mistiz (Mycis, vor 1276 zu Parsow geschlagen l. c.), nro. 164. Ich nehme an, daß in nro. 470 Blotecow=Chluco, Gluch, also Glotecow zu lesen (G. und B. sind oft nicht zu unterscheiden, vgl. in Polen Kluchici, Kliezko S. 983), Mistiz unter Parsow mitbefaßt sei, Brodna hier zmogerwiz, wie nro. 164 dies jenes mitbegreife.

Nro. 471. Zu 3. Diese Urkunde zeigt noch mehr als die andern (s. Register), daß Heinrich Pr. von Pasewalk, H. Pr. von Kalant, H. Pfarrer von Kulant eine Person; er hatte das erste und zugleich das dritte Amt, daher der zweite Titel, denn die Gegend um Kahlden gehörte in das Demminer Archidiaconat.

Nro. 472. Nach den spätern citirten Urkunden reichte Redewitz südwärts nur bis zur Zickerniß, schloß also aus das eigentliche Kirchspiel Zicker (die nördlichern Orte gehörten nach der Rosch. Matr. zur Pfarre Lanken, daher in nro. 412 terra Rodewyze cum parochia Lanke), das 1320 insula zicker hieß (Schwarz Lehnhist. 307) und anscheinend fürstlich war, um 1170 Tikarey in der Knytlinga-Saga (ey=öe=Insel).

Nro. 473. Zu 1. Ich vermuthe aus dem Hause Schwarzburg-Käfernburg (Balt. St., 16, 1, 103). — Zu 4. Vergleicht man die spätern Confirmationen, so haben die ostpommerschen nur Jesiz, die westpommerschen nur Wich, offenbar Wieck; beide sind also eins. Ganz eben so ist es beim Eldenaischen Gut Wakare-Redoswiz. — Zu 9. Glowesitz ist noch die cassubische Form. — Zu 10. Scarbenitz ist Beamteter, der skarbnik, thesaurarius s. Balt. St. 16, 2, 42. — Zu S. 945. Die Form Borsowe ist nicht unberechtigt, s. N. B. zu nro. 390. S. 1017.

Nro. 480. Bis zu der preußischen Besitznahme des Landes zwischen Peene und Oder hatte die Universität Greifswald als Inhaberin von Eldena Holzgerechtsame bei Rieth. — Zu 5. Zopiniz ist die Zopfenbeck, die, wie Gilly's Karte zeigt, von der Mühle und dem Theerofen Zopfenbeck zur Riethschen Mühle und zum Warper See ging, erst bei der Ablassung des Ahlbecker Sees in diesen, aus ihm durch einen Canal zum Warper See geführt ist.

Nro. 481. Johannes de Bune mag vom Ort Buni, jetzt Böhne (s. N. B. zu nro. 6. S. 389) den Namen haben, und wird ein Ahn der von Böhn sein.

Nro. 485. S. ist Swantopolk, weil aus den Worten per totam terram nostram in eius diocesi constitutam zu schließen, daß der Aussteller auch außerhalb derselben herrschte; das war bei Sambor nicht der Fall, bei ihm hätten die ersten 4 Worte genügt. Auch mußte dem Bischofe mehr an der Bewilligung des ersten als an der des zweiten liegen, daher läßt sich, was dagegen bemerkt ist, nur Vermuthungen, auch umgekehrt brauchen; Sambors war er ohnehin sicher.

Nro. 486. Zu 4. Plötz heißt in nro. 416. Plox. Vielleicht lag Plosscke, nach spätern Dargunschen Urkunden Plocek, Besitz des Joh. v. Apeldorn, den wir so oft zu Demmin und als Verkäufer von Randow (no. 458) fanden, nach der Bedeutung =Klein Plötz in der Nähe v. Plötz. — Zu 5. Conerow s. zu 453 S. 1020. Doliz ist Dölitz bei Gnoien. — Zu 7 ist (Hohen-) Büssow, noch bei Lubin Butzow.

Nro. 487. Ich wiederhole, was ich schon früher bemerkt (vgl. zu nro. 398): moneta ist nicht die Münzstätte, sondern die fürstliche Geldhebung aus den Dörfern, welche hernach in deutschen Urkunden Münte, Müntepenninghe genannt wird, wie denn bei Vergabungen und Belehnungen von Dörfern neben den Zehnten ꝛc. auch die Münte als Zubehör oft genannt ist; moneta von Stetin, Pyritz, Camin ꝛc. ist die Münte aus der Vogtei Stetin ꝛc. Man stelle einmal zusammen, was aus der moneta Stetinensis Bischof, pia corpora und Belehnte um 1250 nur nach den vorhandenen Urkunden zu beziehen hatten, so wird man sich überzeugen, daß auch der größte Profit aus der Umprägung und Wechselung des Geldes das nicht tragen konnte. Und daß die Hebungen aus der moneta zu Lehn gegeben werden, führt schon darauf, daß man an keinen unbestimmten Profit, sondern an eine feste Hebung zu denken habe. Wahrscheinlich oft bezog der Beliehene, wenn er Dorfbesitzer war, die verliehene Münte aus seinem Dorf, und verhält es sich damit, wie mit den nachmaligen Verleihungen der Bede.

Nro. 491. Über den Anspruch Barnims an das Land hinter dem Buckowschen See s. Blt. St. 16, 2, 62.

Nro. 492. Offenbar ist Sachuve zu lesen, da f und l oft nicht zu unterscheiden. Die angeführten Lukow konnten nur prepositi haben in der Art wie Kahlden, — wovon aber sonst keine Spur sich zeigt, — (s. zu nro. 471), dann mußten sie doch Pfarrkirchen haben, die bekam das bei Uckermünde erst 1331; das bei Penkun hat 1261 eine Kirche. — Heidenricus ist nicht der Klosterpropst, sondern = Archidiaconus S. 1009.

Nro. 494. Die ersten Verleihungen für Buckow zeigen, daß die genannten Orte nicht sowohl Dörfer als wüste Dorfstätten waren (situs Bonsowe nro. 393, locus Bucowe hier, Dorfstätte Wich Dreger 537), nur Böbbelin, Pirwstow, Damerow sind als Dörfer anzusehen, das erste stets ganz klein; daher die vasta solitudo, daher die 300 Hufen erst in der Urkunde Dreger 459 nach geschehenem Anbau specialisirt.

Nro. 495. Lundunensi verstehe Laudunensi, von Laon.

Nro. 496. Ich habe Mistwy, d. h. Rächer, als die eigentliche Grundform des Namens angenommen (Blt. St. 16, 1, 98); aus ihr erklären sich die andern Formen am leichtesten.

Nro. 501. Tristingoue würde nach der Lage bei Sukow die Stelle der Jungfernheide sein, die dicht neben Melsow gegen Süden liegt, jedoch nach dem Namen zum Nonnenkloster Seehausen gehört haben wird. Etwas ferner nordwestlich von Polsen ist der Trestlochs Berg (l aus n).

Nro. 502. Über die Orte in dieser Urkunde s. S. 996. 997. 1001. 1002. 1018.

Jahre sind verflossen, seitdem ich diese Nachträglichen Bemerkungen niederschrieb. Jetzt liegen sie mir gedruckt vor. Ich habe den Sinn entstellende Druckfehler zu berichtigen und einige Zusätze zu machen.

Zu verbessern:

S. 979. Z. 10 v. u. l. umgeänderten. — S. 980 Z. 18 v. o. Verleihungen. Z. 9 v. u. nach no (für noch). — S. 982. Z. 14 v. u. sprich Tschrśpanie. — S. 984. Z. 6 v. u. Wreatenix in der. — S. 985. Z. 21 v. o. Tempel = (gut). — S. 987. Z. 13. v. o. hinter Urkunden ein Kolon (statt ;). — S. 988. Z. 2. v. u. die Worte: Dobemoizle bis Schenkung sind einzuklammern; Z. 1 v. u. das Komma hinter Poduskewiz zu streichen. — S. 989 Z. 4 v. o. Gotkefeld; Z. 17 v. u. noch (für nach). — S. 990 [Z. 26 v. o. „vielleicht" ist zu streichen.] Z. 10 v. u. Lintizien. — S. 992. Z. 12 v. u. Gau = (namen). — S. 994 Z. 5 v. o. Cannin; Z. 6 v. o. füge bei: S. zu nro. p. 1003 oben. — S. 995. Z. 14 v. u. die Anführungszeichen in Verbindungsstriche zu ändern. — S. 998. Z. 9 v. o. den Tod, verstehe Kasemirs; Z. 24 v. o. aus der. — S. 1003. Z. 24 v. o. angränzenden (statt ergänzenden); Z 17. v. u. Sucow. — S. 1005 Z. 4 v. o. Komma hinter Wollin. — S. 1006 Z. 4 v. o. nro. 226., Z. 24 v. u. Babelitz; Z. 19 v. u. nro. 233. — S. 1007 Z. 9. v. o. füge bei: S. u. zu nro. 462. — S. 1008 Z. 24 v. u. das Komma hinter Marschall zu streichen, vor Barnims zu setzen; Z. 8 v. u. nro 272. — S. 1009 Z. 23 v. u. 1257 (statt 1275). — S. 1010 Z. 19 v. o. dann. — S. 1010. 11. ist der ganze Abschnitt über nro. 272. 334 zu streichen und dafür: S. zu nro. 257

zu verbessern. Er stand im ersten Entwurf dieser Bemerkungen, ward hernach durch das S. 1008. 9. abgedruckte ersetzt, ist nur durch Übersehen des Herausgebers in die Druckerei gelangt. — S. 1011 Z. 12 v. u. no. 1235. — S. 1013 Z. 5 v. u. nro. 257. — S. 1014 Z. 9 v. o. Chorin: Z. 1 v. u. 257 (statt 272). — S. 1018 Z. 23 v. o. hinter Bestätigung füge ein (hier nro. 502).

Zusätze.

Zu nro. 48 S. 990. Die Schwierigkeit, daß Sifrid 1176. 1182 Propst ist, hier aber no. 1181 Conrad, hebe ich jetzt so: dieser war zu Camin nur Canonicus, Propst zu Colberg, wo 1176 Hermann, 1214 Nicolaus, wie solche Verbindung oft vorkommt.

S. 992 Z. 4 war gewiß Gorka zu lesen s. Z. 10.

Nro. 83 (s. S. 994) setze ich jetzt in 1233. Denn: 1) dafür ist das, was über die 6 Söhne bemerkt worden; 2) man muß der gegebenen Jahrzahl so nahe wie möglich bleiben; 3) Erik ist noch nicht als König mitgenannt, wie doch 1240 (279), er ward Mitregent 1232, tritt selbständig auf 1235 (nro. 232); 4) in nro. 232. 233. kam es nur darauf an, Barnutas Besitz von den Bestimmungen der Verträge auszunehmen, nicht darauf, ob er oder seine Söhne sie inne hatten; die Worte prout easdem (terras) in possessione nunc habent beweisen also nicht, daß er noch lebte. — Darnach modificirt sich, was S. 1006 zu nro. 233. 243 bemerkt ist; Barnutas Besitz ist nicht Wolgast, sondern die Umgegend um Eldena. Diese ist also zum angesprochenen mitgerechnet, wie sie denn auch die Herzoge als Theil ihres Erbes ansehen (nro. 87. 118. 126 ꝛc.), mithin zu Gützkow rechnen, dessen Gebiet ja Jaromar inne hat. Dies, also auch der Caminsche Sprengel reichte, bis 1246 der Ryk als feste Gränze der Fürstenthümer und Diöcesen gesetzt ward, bis zur Nordgränze des Klosterbesitzes, wodurch auch die Sprengelgränze mit der westlichern eine gerade Linie bildet.

S. 995 zu nro. 84 beweist sich der Schluß also: Dargun erhält hier vor 1207 Land um Eldena; um jene Zeit sind „seine Mönche, nach vieljährigem Besitz, durch Krieg genöthigt worden, sich unter die Herrschaft eines andern Fürsten und an einen andern Ort zu begeben, den sie von neuem zu besitzen angenommen“ (nro. 110); es ist aber in den Nachbarländern kein andres Cistertienserkloster damals entstanden, als Eldena, und als diesen Convent Jaromar sammelt und ihm 1207 die Stiftungsurkunde nro. 85 ertheilt, hat er schon einen Abt, Liwinus, gegen die Analogie. Die sorgfältig aufbewahrten Darguner Urkunden sind nach Schwerin gekommen, diese nro. 84 nach Stettin, also nach Eldena mitgenommen. Der Eldenasche Convent war dänischer Abstammung (das zeigen der Abt Sweno, der Name Jonoshaghen, die Schreibung der Ortsnamen mit ogh für owe, u. a.), eben wie der ursprüngliche Dargunsche, Filial von Esrom. Daher ist in nro. 84 der slawische Name Iwan für den Abt gewiß corrumpirt, aus Liwin, und dieser der in nro. 85.

S. 994. 995. Die nro. 82. 89 halte ich jetzt nach dem Inhalt für gleichzeitig, von c. 1202.

S. 996. zu 100. Kosciol selbst kommt von kosć (kost) Gebein, ὀστέον, ist also cimiterium.

Zu 101. Es bleibt bei 1236, aber Sigwin wird schon 1232 vom Nachfolger den Vorgängern pie memorie beigezählt (nro. 192).

S. 997. zu 102. Dr. Kosegartens Vermuthung ist unzulässig, Ratislaw, Vater des Dubir, starb 1216. Vgl. S. 997 zu 110.

S. 998 zu 126. Conrad 3 ist geweiht 1233 zwischen 13. November und Weihnachten, das folgt aus den Datirungen nach seinen Amtsjahren. S. 501. 503. 506 (wo zu bemerken, daß wie die Indiction, so auch der Mondcirkel zu 1234 gehören, da plenus nicht 1, sondern 19 sein muß, woraus denn wieder folgt, daß man die Jahrzahl nicht in 1236 ändern darf, da wohl ein Versehen um 1, aber nicht um 2 Jahr anzunehmen) 519. 549. Dann hat entweder Conrad 2 zwiefach gezählt oder in nro. 207 ist XV in XIV zu ändern. Das Resultat ist gleich.

S. 999. zu 136. Auch Ubislaw ist Name, das zeigt der um 1290 häufige Ritter Obesco und die Familie Ubeske.

S. 1003 Z. 28 v. o. Auch Schwarzow und Remitz, die Nachbardörfer von Schüne, besaß der Bischof bis 1351. Vielleicht hat er dies und Lökenitz vom Orden ertauscht gegen Zachan 1240—1248.

S. 1007. zu 272 Schluß. Die Einschiebung eines X ist doch die einfachste Aushülfe. Auch 1249 fiel der 29. März in die Charwoche, und war Wartislaw auch am 17. Mai bei Barnim zu Stettin, am 25. März allein zu Colberg. Die Indictio XII wird VII. Der Zeuge Johannes v. Liebenow ist dann ein früherer (S. Blt. St. 15, 1, 187 f.).

S. 1015 zu 355. Zur Lesung Barthik statt Barchil war zu wiederholen, daß oft andere Urkunden oder Umstände entscheiden müssen, ob c oder t, l oder k zu lesen.

S. 1016. zu 368 zum Schluß. Aber darin hat Dreger doch Recht, daß der auf des Herzogs Bitte den Vertrag nebst Bischof Wilhelm siegelnde Conrad, eine Person sein muß, mit dem, der ihn nebst demselben und dem Domscholaster vermittelt und zwischen beiden steht, dann ist episcopo Schreibfehler statt preposito, zumal bei jenem das quondam nicht fehlen durfte, wie es nie fehlt bei Wilhelm nach Hermanns Wahl, nicht fehlt bei den mehren abgedankten Äbten von Dargun, beim Domprobst Florentius durch antiquus (S. 779) ersetzt wird, = emeritus, wie noch jetzt in Süddeutschland üblich.

Zu den folgenden Bemerkungen über Wilhelms Pontificat wäre noch hervorzuheben: 1. Hermann datirt dessen Jahre stets von der Weihung. 2. nro. 416 ist eine sehr fehlerhafte Copie; nach donavimus fehlt decimam in, hinter ad eandem ecclesiam etwa venire (s. Anm. 11), vor aboliri etwa nostra donatio; auch das et vor Plux ist intolerabel, ich denke aus Ost entstanden, welcher Ort ins Kirchspiel gehört und gewiß schon existirte, wie die Familie, deren Namen er trägt und deren Besitz er bis c. 1340 war; auch das Datum enthält einen Widerspruch, und muß datum nach et, kann denn auch m. cc. l. weggelassen sein, zumal es überflüssig erscheinen mußte. 3. Ob nun in h oder in c. e und k zu ändern sei (g fügt sich in beides), kann nicht zweifelhaft sein, zumal k durch die Indiction, alle 3 durch den Einklang mit b gesichert sind, wo doch der Titel als officiell genau zu präsumiren ist, zumal im Gegensatz von a. Nro. 371 (über dessen Inhalt vgl. zu nro. 227 S. 1006) mag wegen Orts- und Zeitgleichheit wie nro. 369 (c) zu behandeln sein.

S. 1017. Z. 2. Anklam hatte auch schon seinen Antheil an den Lintenza-Seen, s. S. 1009 Z. 11 v. o., Z. 7 v. u.

S. 1017. zu 379. Die Zehnten werden in jener Zeit nur von dem wirklich besessenen an Klöster verliehen, folglich hatte dies Kloster Rosnowe und Vrovenmarkt ganz, von den andern nur geringe Theile, nichts von Schönebeck, das nach allen spätern Nachrichten stets adlich war, auch außerhalb [nicht innerhalb] der in nro. 398 gezogenen Klostergränzen, wie auch außerhalb des Landes Barnims bleibt. Eben darum konnte auch Rossow (so habe ich im Volke auch Rosnow bei Cöslin aussprechen hören) in diese Urkunde nicht aufgenommen werden. Den zweiten Ort möchte ich jetzt für den Anfang von Freienwalde halten, das zur Hälfte bischöflich, zur Hälfte herzoglich war, mit dieser nach nro. 398 in die Gränzen des Klosters fällt und an dies einen Theil der Orbör entrichtete. Im October 1248, in dessen März unsre nro. fällt, bestand das Kloster schon, wo jetzt (nro. 390); eine Verlegung anzunehmen ist nicht nöthig, es konnte Convent von (de) Schönebeck heißen, da es an seinem Bache und in dem desertum neben seiner Flur lag.

S. 1017 zu nro. 397. Zu A. 7. 8. Seitdem habe ich durch Superintendent Wentz in Colberg, früher in Mulkentin, erfahren, daß genau an der Stelle, die ich für pons Brunonis gefordert, neben Wendengräbern Spuren eines alten Wegs durch ein Moor führen, der noch heute Brunsbrügge beim Volke heißt, und an der für castrum Pezik angenommenen ein alter Burgwall sei.

S. 1018 zu 399. Ich muß bei dieser nur durch Transsumt erhaltenen Urkunde zu meinem früheren Bedenken zurückkehren. Es ist ein Schreibfehler entweder im Namen des Abts von Usedom oder in der Jahreszahl; eins ist so berechtigt als das andere. Für den zweiten zeugt aber der Bischof Conrad, der ist als fungirend zu präsumiren, da das sonst nöthige quondam fehlt, und das um so mehr, weil kein andrer Beweis vorliegt, daß er durch Abdankung, nicht durch den Tod aus dem Amte geschieden, denn s. was so eben zu Nro. 368 bemerkt ward. Dann muß die Urkunde fallen vor 22. Februar 1246, wo Wilhelm electus war, nach 27. Mai 1244, wo Detlev Herr von Loitz noch lebte (nro. 335), also in den Novbr. 1245. Die zu dieser Zahl gesetzten III erkläre ich jetzt als Lesefehler aus in, oder, da die Präposition, wo blos der Monat angegeben wird, zu fehlen pflegt, aus to.

S. 1020 zu nro. 452. In der zu Ende von Dr. Kosegarten citirten Abhandlung hat Dr. Hasselbach die Ächtheit der Urkunde bestritten. Ich kann mich dem nicht anschließen, so berechtigt ich auch die Tendenz des Aufsatzes halte. 1. Barnim ist 7. März 1250 Herr über Prenzlau, also Ukera, dagegen 18. Jan. 1252 Markgraf Johann, und dieser nennt Barnim seinen Vasallen; dadurch ist ein Vertrag der Art gefordert, wie nro. 452 ist. — 2. Daß, wie so oft in der Politik, zur Verhüllung der Abtretung eine nominelle Entschädigung gewährt, eigentlich simulirt wird, kann nichts gegen die Wirklichkeit des Vertrages beweisen. — 3. „Daß der Herzog dem Bischofe sein Recht vorbehält, zeige die Fälschung, da er über dergleichen nicht zu disponiren hatte". Barnim wußte, mit wem er zu thun hatte. Ohne diese Cautel hätte der Markgraf sicherlich dem Bischofe Recht und Besitz genommen und ihn mit der Entschädigung an

Barnim gewiesen, diesen zu ihr genöthigt. Der Lehnsherr mußte ja dem Vasallen die Verluste ersetzen, und der ein Land im Kriege erwarb, brauchte ja die vom Vorbesitzer beliehenen nicht zu belassen, wenn es nicht ausbedungen ward. — 4. „Die Urkunde sei trotz ihrer Wichtigkeit nur in später, am Ende durch Weglassung der Zeugen verstümmelter Copei vorhanden". Aber nur die Kanzleien der pia corpora und der Städte, als stets am selben Orte verbleibend, konnten die Urkunden sorgfältig aufbewahren. Die Fürsten hatten ja viele Aufenthaltsorte, wie manches mußte da verzettelt werden. Und dann, das Original kann ja, wie es das Recht forderte, im 14. Jahrhunderte, als Pommern die Unmittelbarkeit und die Ukermark gewann, ausgeliefert sein, und ward hier natürlich vernichtet. — 5. Die Lehnsherrlichkeit der Markgrafen über das Pene- und Ukerland mit unbestimmter östlicher Ausdehnung stand seit Alters fest (s. S. 1004 zu nro. 190), ward sogar 1242 von Colbatz, 1245 von Gramzow anerkannt (S. 1003 zu nro. 312; nro. 349); daß es ein abstractes Recht, den entstandenen Verhältnissen nicht entsprechend war, kann die Wirklichkeit der durch sein Geltendmachen erlangten Erfolge und die Ächtheit einer Urkunde über diese nicht berühren.

Zum Schlusse lassen wir den Extract aus einem alten Güterverzeichniß der Römischen Kirche folgen den zuerst Prof. L. Giesebrecht (Wend. Gesch. 1, 232 f.) bekannt gemacht hat, der dann genauer durch eine Mittheilung des Prof. W. Giesebrecht in den Balt. Stud. 11, 1, 2 f., aus dem päpstlichen Archiv abgedruckt ist, und dessen Aufnahme in den Codex ich schon früher urgirt habe.

Nro. 503.

c. anno 995.

Dagome und seine Gemahlin Ote schenken an die Römische Kirche S'chinske mit ganz Pommern und Polen.

Item in alio tomo sub Johanne XV Papa Dagomę (Dagone γ) iudex et Ote[1]) senatrix et filii eorum Misica[2]) et Lambertus[3]) leguntur beato Petro contulisse unam civitatem in integro[4]) quę vocatur Schinesghe[5]) cum omnibus suis pertinentiis infra hos affines, sicuti incipit a primo latere longum mare fine Pruzze[6]) usque in locum qui dicitur Russe et fine[7]) Russe extendente usque in Craccoa et ab ipsa Craccoa usque ad flumen Oddere recte in locum qui dicitur Alemure et ab ipsa Alemura usque in terram Milze recte intra Oddere et exinde ducente iuxta flumen Oddere usque in predictam civitatem Schinesghe.

Der Text ist genommen aus der Canonensammlung des Deusdedit von 1086 (α), dem wenig jüngern cod. Vatic. 1984 (β), und den Gesta Albini 1150 (γ). Alle drei haben ihn wahrscheinlich aus derselben Quelle, die nur in γ genannt ist: Ex Romano pontificali CXLVIII. Die Varianten sind: 1. Otę β. 2. Misicam α. 3) Hier folgt in αβ nescio cujus gentis homines, puto autem Sardos fuisse, quoniam ipsi a IV iudicibus reguntur. 4. γ hat ĩn ĩn [wahrscheinlich stand diese Abbreviatur im Original, α. β. haben sie in integro gedeutet, schwerlich richtig). 5. Schinesne de provincia Polanorum γ. 6. Bruzze α. 7. fines αβ. Außerdem hat β stets ę für e am Ende der Namen.

Papst Johannes XV. regierte 985—996. Das geschenkte erstreckt die Gränzen längs des Meers bis Preußen [also bis zur Nogat], neben diesem bis Reußen [das damals auch Litthauen begriff und noch lange die Gegend um Lemberg, westlich davon ans Palatinat Krakau stoßend], längs dessen Gränze bis Krakau [Stadt und Gebiet, einschließlich], dann zur Oder und zum Ort Alemura [Giesebrecht weiset auf einen Fluß Mora, der in Urkunden vorkomme, das gäbe Balumura, die bei Troppau mündende Weiße Mora; aber die andern Gränzen sind Länder, auch Russe heißt locus, also verstehe ich Groß-Mähren, Walamora], dann [längs des Riesengebirges bis zu der Oberlausitz-], dem Lande der Milcieni, dann wieder zur Oder [also bei Crossen] und diese hinab, nicht bis ans Meer, sondern bis ans Gebiet von Schinesghe, von da an zum Meer, und zwar westlich der Oder, dann also längs Unter-Welse, Randow durch die

Wildniß zwischen Ukermünde und Jasenitz. Denn 1. Ukra bedeutet Gränzland, ist also das letzte Land der Liutizen; 2. jene Wildniß galt noch 1185 als die Gränze der Pommern gegen das Peneland, 3. Stettin aber 1124 als älteste Stadt derselben, denen sie also auch 130 Jahr zuvor zuzusprechen ist; 4) die Oder hat unterhalb der Welse durchweg niemals die Scheide gebildet, 5) aber jene westliche historische Gränze ist zugleich eine physische, östlich der Oder aber weder die eine noch die andere als passend vorhanden. — Das geschenkte ist also das damalige Land der Pomoranen und der Polanen. Ote ist nach Giesebrechts Erweis die mit ihren rechten Söhnen vom Stiefsohn Boleslaw I. 992 vertriebene Witwe Meskos I. Dessen Söhne von ihr waren nach Thietmar Miseco, Swantipolk und ein ungenannter. Der erste ist Misoca in der Urkunde, ob ihr Lambert der zweite oder der dritte, ist zweifelhaft geblieben. Ich meine, Lambert hieß mit slavischem Namen Kasemir. So nehmlich erklärt sich die bekannte Angabe der polnischen Chroniken, Herzog Kasemir I. sei Mönch zu Clugny geworden (was bekanntlich nicht wahr ist) und habe als solcher Lambert, sonst deutsch Karl geheißen; es ist auf Karl Kasemir I., den Sohn Mesko's II. übertragen, was dem ihnen unbekannten Sohn Mesko's I. zukam. — Die Söhne der Ote heißen in der Urkunde auch Söhne des Dagone, er ist also Stiefvater geworden. Der rechte Vater beherrschte nur die Polen, er also die mitvergabten Pommern. Diese hat Boleslaw 993 unterworfen, die Schenkung ist also von den durch ihn vertriebenen gemacht, gewiß erst, als keine Außicht des Wiedererwerbs war, etwa 995.

Im einzelnen ist zu bemerken: 1. Digonia ist 1136 Name eines polnischen Bauern (S. 28), so mag Dagonie zu lesen sein, wovon Dagone Nebenform; er wäre abzuleiten von dogonię, gonię, jagen, treiben (Wild, Feinde), do, völlig, bis zu Ende. 2. Iudex wird Übersetzung sein von kniaź=ksiądz, das zugleich Fürst und Priester bedeutend dem deutschen Ewart zu entsprechen scheint. — 3. Senatrix braucht auch Adam v. Bremen für Fürstin. Bei einem römischen Document muß man auch an die hohe Stellung denken, welche damals zu Rom der senator hatte; es war Titel des weltlichen Haupts. — 4. S'chinesghe, gelegen in der Gegend der untern Oder zwischen Welse und Meer, so hervortretend, daß man ganz Pommern und Polen als Zubehör bezeichnen konnte, kann kein anderer Ort sein als Stettin, das nur 130 Jahr später als Metropole und älteste Stadt der Pommern galt. Stitin bedeutet Gipfelung, Schirmung, bezeichnet also die damals wegen ihrer Festigkeit sprüchwörtliche Burg. S'chinesghe=S'chynsko läßt sich übersetzen: declivicum, Haldiges, — chynam, s-chynam, veraltete polnische Verba, bedeuten beugen, herabbeugen, die jetzigen chylam, s-chylam, (l=n), beugen, neigen, herunterneigen, — bezeichnet also die Unterstadt; Doppelnamen, den einen der Burg, den andern der Burgwieck, haben mehre der wendischen Hauptorte in Pommern.

Register.

I.

Chronologisches Verzeichniß der abgedruckten Urkunden.

Die Urkunden sind nach der Zeitfolge aufgeführt, die ohne Tag und Monat in der vom Codex gegebenen Reihenfolge belassen, außer wo sich die Zeit hat näher bestimmen lassen. Bei den versetzten ist in der gegebenen Folge auf das Jahr verwiesen, in das sie hier eingereiht sind.

Das erste Rubrum gibt die Nummer, das zweite die Seite, auf der die Urkunde anfängt; die ausgezeichnet gedruckten Zahlen zeigen an, daß die betreffende Urkunde nach dem Original abgedruckt ist. Das dritte Rubrum gibt das Datum, in Klammern, wenn es in der Urkunde nicht oder anders ausgedrückt ist.

Im letzten Rubrum ist der Hauptinhalt angegeben, in Parenthese, wenn die Urkunde Pommern nichts angeht. Die Titel sind abgekürzt. Es bedeuten: Ks. Kaiser, P. Pabst, d. dux (ducissa), p. princeps, dns. dominus, e. episcopus, f. filius, — P. Pomeranorum, Poie. Pomeraniae, S. Slavorum, Svia. Slaviae, R. Rujanorum, C. Caminensis, D. Diminensis, St. Stetinensis, de oder in D. St. Gd. — Dimin, Stetin, Gdansk. Außerdem bedeutet B. Bischof oder Bisthum, EB. Erzbischof, Erzbisthum, D. C. Domcapitel, Kl. Kloster, best. bestätigt, f. für. Die eingeklammerten Zahlen am Ende zeigen die Seiten an, wo, außer bei der abgedruckten Urkunde selbst, nachträglich etwas über sie im Ganzen, ihre Beschaffenheit, Quelle und Zeit bemerkt ist.

1	2	786 Juni 29.	König Carl (d. Gr.) stiftet das B. Verden (S. 980).
2	5	834 Mai 15.	Ks. Ludwig stiftet das EB. Hamburg.
3	*9*	(835)	P. Gregorius (4) genehmigt, privilegirt das.
4	11	—	(Schenkung Rügens an Corvey; unächt S. 980 f.)
5	15	(c 906)	(Eine baiersche Zollordnung.)
6	17	946 Mai 9.	König Otto (1) stiftet das B. Havelberg (981).
7	*19*	949 Oct. 1.	ders. das B. Brandenburg.
8	*21*	965 Juni 27.	Ks. Otto (1) gibt den Zehnten vom Geldzinse 5 benannter slawischer Völker an S. Moriz in Magdeburg.
—	*59*	(968)	ders. stiftet das EB. Magdeburg.
9	22	973 Juni 6.	Ks. Otto (2) best. S. Moriz die Besitzungen.
10	23	975 Sept. 9.	ders. best. das in nro. 8.
503	1026	(c 995)	Dagone und seine Gemahlin Ote schenken an die Römische Kirche Schinske mit ganz Pommern und Polen.
—	—	(1009)	Ks. Heinrich für das B. Havelberg (981).
11	24	1055 Oct. 29	P. Victor 2 best. den Hamburger Sprengel.
12	*25*	1133 Juni 4.	P. Innocentius 2 untergibt dem EB. Magdeburg die B. in Polen und Pommern
13	28	1136 Juli 7.	ders. best. alle Besitzungen des EB. Gnesen spec. (982 f.).
14	*32*	1136 Aug. 16.	Ks. Luthar g. dem B. Bamberg die Steuer benannter pommerscher Bezirke.
15	34	1339 Oct. 19.	P. Innocentius 2 verleiht dem B. Bamberg das Pallium ꝛc., provisorisch die Aufsicht über die von S. Otto bekehrten.
16	36	1140 Oct. 14.	Ders. best. das pommersche B.
17	39	1148 April 5.	P. Eugenius 3 best. das B. Wladislaw.
18	41	(1149)	Aus einem Briefe des A. Wibald von Corvey.
19	44	(1149)	Brief des Legaten G. an denselben.
20	45	1150 Decbr. 3.	König Conrad best. das B. Havelberg (983).
21	48	1153 Mai 5.	Adelbertus P. e. bestätigt und begabt das Kloster Stolp (984).
22	50 984	1154 Febr. 25.	P. Adrianus 4 best. Corvey die Güter (984).
—	68	(1154)	Ks. Friderich gibt dem H. Heinrich von Sachsen die Investitur der zu stiftenden B. Aldenburg, Razeburg, Mecklenburg.
23	*51*	1158 März 16.	Ders. best. die Rechte des EB. Hamburg.
24	*54*	1159 Juni 8.	Adelbertus P. e. best. das Kl. Grobe.
25	*57*	1161 Juni 20.	Ks. Friderich best. das B. Brandenburg.
26	60	. . .	s. no. 1175.

27	63	[1168] Nov. 4.	P. Alexander legt Rügen zum B. Roskild (985).
28	66	1170 Jan. 2.	Ks. Friderich best. den Sprengel des B. Schwerin (988).
29	70	. . .	s. ao. 1177.
30	71	„ (Aug. 16).	Casimerus P. p. schenkt Güter zur Stiftung des Kl. Broda (989).
	74		
31	76	1171 Sept. 9.	Hz. Heinrich dotirt das B. Schwerin (985).
32	79	„ „	Ders. dotirt das B., bestimmt den Sprengel, die Rechte des Domcapitels rc. (985 f.).
—	83	1171 Sept. 27.	Cazimarus de D. Zeuge in U. f. Razeburg.
—	—	1172	Ders. stiftet das Kl. Dargun S. 86. 988.
33	83	1173 . . .	Buguzlaus P. d. best. die Güter v. Colbatz.
34	86	1173 Nov. 30.	B. Berno v. Schwerin best. Dargun.
36	91	[1173 c Dec. 26].	Kazimarus Diminensium et P. p. dotirt das Kl. Dargun. A. 1174 (S. 988).
—	94	1174	Cazimirus de D. Zeuge in U. f. Razeburg.
35	89	[c. 1175.]	B. Berno v. Mecklenburg gibt an Dargun den Zehnten aus dem Schloßbezirk Dargun, legt die Orte zur Parochie Röcknitz (989).
37	89	1175 Nov. 13.	Kasimerus P. p. g. Schlatkow an Grobe, vertauscht angränzende Dörfer.
26	60	[„ Nov.]	Conradus P. c. best. die Güter des Kl. Grobe. A. 1168 (984).
42	101	[1175 Ende 1176 Anf.]	Kazimarus P. p. stiftet das DC. Camin (990).
41	100	[1176 Mitte.]	Kasimerus P. p. bestimmt die Rechte des bestehenden DC. (990).
38	96	1176.	Kazemarus S. p. gibt Prilup an Colbatz.
39	97	„ Aug. 15.	Conradus P. c. bezeugt die Vergabung (nro. 38) und eine an Stolp.
40	99	„ Dec 5.	Kazimarus d. S. gibt Wussentin an Stolp.
—	—	[„]	Boguslaw I stiftet das Kl. Gramzow (249 . . .
29	70	[1177]	Kasemarus d. et p. S. gibt an Mönche aus Lund Dörfer an der Rega [Belbuk] (987).
43	105	1177 Apr. 18.	Bogozlauus P. d. stellt das Kl. Grobe her, best. alle Besitzungen.
	851		
44	107	„ [Herbst]	P. Alexander 3 best. das B. Schwerin (985. 990).
46	111	1178 März 18.	Schamborius P. p. best. die Güter und Rechte, die er an Kl. Oliva gegeben.
45	109	[1179] Febr. 19.	P. Alexander 3 best. alle Güter von Grobe, gibt kirchliche Rechte. D. 1178 (990).
47	114	1179 Juni 29.	Ks. Friderich best. das B. Havelbeg (981).
55	131	[„]	Conradus P. c. best. die Güter von Colbatz, gibt Zehnten aus andern. 1183 (991).
—	116	1180	Synode zu Lentschitz.
48	119	1181 Juni 6.	Kazimarus d. S. begabt Kl. Stolp.
49	119	„ Dec. 2.	Ks. Friderich best. die Güter des B. Schwerin (985).
50	122	1182.	Boguzlaus P. d. best. die Güter v. Broda.
51	124	„	Ders. begabt das S. Michaeliskl. in Bamberg mit einer Wachslieferung.
52	126	[„] Juni 12.	Ders. best. alle Güter des Kl. Stolp rc. 1172 (S. 102. 103. 175. 290. 991).
53	129	[„]	Ders. begabt Colbatz (Blt. St. 10, 1, 149).
54	130	[1183]	Ders. best. Prilup an Colbatz (B. St. l. c.)
55	131	—	s. ao. 1179.
56	133	[1185] Febr. 20.	Ders. verlegt das Kl. Grobe auf den S. Marienberg, best. alle Güter. 1184 (991).
57	135	[„]	Boguzlaus p. P. gibt Dubaliz an Grobe (991).
	852		
58	136	[„]	Boguzlauus Pnie. d. best. Prilup, gibt Gornow an Colbatz (991).
59	138	[1186] Febr. 23.	P. Urbanus 3 best. Diöcese und Besitz des B. Schwerin 1185 (985. 991).
—	991	1186 Juli 2.	Sambor gibt Wiesen an Oliva.
60	142	[1186 Ende.]	Bugslaus Leuticie d. gibt das Schloßgebiet Lebbin an die Dompropstei (991).
77	187	} [„ „]	Buguzlauus P. d. tritt Brode ab an Colbatz (2 Ausfertigungen, S. 993).
78	189		
65	159	[1187] März 18.	Anastasia gibt an Grobe Liepe und Zglaciz. A. 1188 (992).
	852		
61	145	1187 [April]	Sigfridus P. c., die Herzogin Witwe und Wartzelaus vicedominus terre beurkunden die Stiftung von S. Jacobi in Stettin (992).
62	149	„ Dec. 31.	P. Gregorius 8 best. alle Güter, Hebungen und Rechte von Colbatz.
63	152	1188 Febr. 24.	P. Clemens 3 best das B. Camin.
64	155	[c. 1189]	Abt Wolfram v. S. Michaelsberg belobt den Mönch Marcward für seine Reisen nach Pommern.
65	159	. . .	s. ao. 1187.
66	162	1189.	Sifridus P. c. Gränzvergleich mit Colbatz.
67	163	„ April 29.	} P. Clemens über die Canonisation S. Otto's.
68	164	„ Mai 1.	
69	165	„ Sept 30.	P. Clemens 3 bestätigt Sprengel und Güter des B. Schwerin (985)
70	167	1191 Oct. 24	P. Coelestinus 3 desgl., so wie den Besitz des Domcapitels (985).
71	169	1193	Jeromarus p. R. stiftet das Kl. Bergen.
74	175	(„)	Kanut, Danorum Sclauorumque rex, entscheidet den Streit zwischen dem Jarimarus und der Herzogin über die Peenelandschaften (992).

94	228	[1193]	A. Pnie. d. mit Söhnen B. und K. gibt Bogentin an S. Marien in Colberg (326. 996).
92	219	[c. 1194]	Siguinus C. e. beurkundet die Stiftung der S. Marienkirche in Treptow a. T. [Ursprung des Kl. Berchen] (996. B. St. I. c. 157).
72	*173*	1194	S. e. C. verleiht Zehnten an Stolp.
73	*175*	[1195] März. 23.	P. Celestinus 3 best. Grobe alle Besitzungen und Rechte. 1194 (993).
74	178	. . .	s. no. 1193.
75	*181*	1198 Nov. 11.	Grimisclauus unus de principibus Pnie. bestätigt seine Vergabungen an den Joh. O. mit Angabe der Gränzen (993).
76	184	„ „	Ders. (Grimisl.) verbrieft seine bisherigen Vergabungen a. d. Joh. O. (993).
77	187	. . .	s. no. 1186.
78	189	. . .	
79	191	(c. 1200)	(Testament des EB. Absalon).
80	193	1200 April 24.	Boguslaw von Schlawe begabt die Joh. R. und trifft einen Tausch.
82	196	(c. 1202)	Sigwinus P. e. bekundet für das Kl. S. Michaelsberg das nro. 51. 65 verliehene, gibt Zehnten von 4 Dörfer (994. 1023).
89	213	[c. 1202]	Boguzlaus d. et p. P. mit Bruder Kazimerus und Mutter Anastasia ernent die Wachslieferung für S. Ottos Grab (994. 1023).
81	194	[c. 1205]	Buguzlaus d. P. mit Bruder Kazomarus bestätigt die herzoglichen Gaben an Colbatz (994).
83	198	. . .	s. no. 1233.
84	202	[c. 1205]	Jarmerus p. R. gibt Hilda an Dargun (995).
85	*203*	1207 Febr. 18.	Jarimarus R. p. stiftet das Kl. Eldena.
86	206	1208	Buguzlaus et Kazimarus P. pp. mit Mutter Anastasia stellen Kl. Belbuk her.
87	207	. . .	s. no. 1213.
88	*209*	1209	Jaromerus R. p. mehrt die Güter von Eldena.
89	213	. . .	s. no. 1202.
90	214	. . .	s. no. 1217.
91	218	1209 Mai 21.	Ks. Otto 4 confirmirt das B. Schwerin.
92	219	. . .	s. no. 1194.
93	220	1211 Jan. 4.	Ks. Otto 4 best. den Besitz und die Rechte des B. und DC. Schwerin (985).
94	223	. . .	s. no. 1193.
137	327	[1212]	Buguzlauus d. P. verleiht Woltin, Clebow, Strebelow an Colbatz. 1222 (996).
87	*207*	[1213] Juni 18.	Kazimerus P. d. best. Eldena die Vergabungen des Jaromerus R. p. (287. 995).
95	226	1213 Aug. 10.	P. Innocentius empfiehlt allen Cistertiensern, besonders denen in Pommern und Polen die Ordensgenossen Christian u. Philipp, die den Preußen predigen.
96	228	„ Aug. 13.	Ders. an die Hzz. von Polen und Pommern: die neubekehrten Preußen sollen nicht mit Diensten beschwert werden.
97	229	. . .	zu no. 1313 (999).
98	230	1214	Ks. Friderich tritt dem Dänenkönige Waldemar das Slawien hinter Elbe und Elde ab.
99	*232*	„ Sept. 29.	B. et K. dd. Pnie. schenken dem Kl. Trebnitz einen Salzkoten u. anderes.
100	233	„ Oct. 23.	Bugzlaus d. P. gibt Cöslin an Belbuk.
101	234	. . .	s. no. 1235.
102	236	1215 Juni 26.	Kazimarus P. d. Leuticiorum p. gibt ans Kl. Arendsee Margutin. (Vgl. 308. 309. 997. 1024.)
103	*238*	„ Sept. 7.	Subislaus d. Pnie. begabt Oliva.
104	242	1216 Febr. 3.	P. Innocentius befiehlt dem B. und DC. von Camin Obedienz gegen den EB. Magdeburg.
105	*243*	„ Febr. 8.	Kazimarus d. P. gibt Polchow an Dargun.
106	245	1216 April 7.	Boguzlaus und Kazimarus dd. S. geben an Grobe Eggesin, best. Zarrentin.
107	249	„ „ „	Siguinus P. e. best. Grobe alle Besitzungen, verleiht die Zehnten.
108	*254*	„ April 28.	Waldemarus Danorum Slauorumque rex best. generaliter alle Vergabungen an Eldena.
109	*256*	„ Mai 31.	Kazimarus d. P. verleiht Pannekow c. p. an Dargun.
110	*259*	„ Nov 10.	Siguinus C. e. best. dem hergestellten Kl. Dargun die Güter, verleiht Zehnten (997).
111	262	1217 Jan. 31.	P. Honorius best. nro. 98.
112	263	„	Ders. best. das B. Camin, erklärt es exemt.
113	264	„	Ders. best. Belbuk die Güter und Zehnten.
90	214	[„]	Mestwinus p. in Danzk. stiftet das Kl. Zuckau (996).
114	265	. . .	s. no. 1219.
115	266	1218 Mai 5.	P. Honorius ermahnt die Christen in Polen und Pommern, die bekehrten Preußen gegen die Heiden zu schützen.
116	267	„ Mai 12.	Ders. an Bischof Christian: Die Kreuzfahrer sollen nur die getauften Preußen schützen, nicht die heidnischen unterjochen.
117	269	„ Mai 16.	Ders. desgl. an diese Kreuzfahrer, aus . . . . und Pommern.
118	*270*	„ Aug. 4.	Bogesclauus d. P. best. Eldena die Güter.
119	273	„ Dec. 19.	
120	274	„ Dec. 20	
121	275	„ Dec. 31.	P. Honorius für Befreiungen der Cistertienser.
122	276	1212 Jan. 2.	
123	278	„ Jan. 3.	

114	265 852	[„] Febr. 18.	Boguzlaus d. Pnie. genehmigt Grobe den Ankauf der Aecker Tširkewiſt. 1218 (997).
124	279	„ Mai 23.	P. Honorius an den preußischen Biſchof Chriſtian wegen der Biſchofswahl zu Camin, da Siguin abdanken wolle.
125	280	. . .	ſ. ao. 1220.
—	291	„	Kaſemar begabt Stolp.
128	291	„	Kazimarus D. et P. d. beſt. die Güter Darguns mit Aufnahme der nro. 36 (998).
126	281	[„]	Kazemarus P. d. ſchenkt an Eldena Derſekow c. p. (287. 997 f.)
127	288	„ Nov. 9.	Boguzlaus d. S. conferirt Dveleiko an Stolp.
125	280	[1220 Jan.]	Boguzlaus d. Pnie. gibt Bambic an Grobe 1219 (997. B. St. 10, 1, 158).
138	330	„ Febr. 1.	Anastasia P. d. verbrieft die Vergabung von Mandelkow und Warrinich an S. Jacobi in Stettin (S. 332. 333).
129	296 853	[„]	Ingardis P. d. verleiht Jargenow an Grobe (S. 297. B. St. l. c. 158).
130	298	[„ c. Febr.]	Suantoborus f. Kazemari gibt an Colbatz Smirdenitz und die Einöde bis Golnow (998).
131	300	„ März 25.	Derſ. wiederholt das, beſtimmt die Gränzen in Gegenwart des p. Barnimus.
132	302	[„ nach Mai 1.]	Swantopolcus p. in Gd. beſt. die Güter Olivas, trifft einen Tauſch. (303. 998).
174	397	[1220]	Z. dns. in Gd. gewährt den Lübeckern Zollerleichterungen (1002).
136	323	[„ Ende]	Ingardis d. Svie. gibt an S. Marien in Colberg Bogentin, Garrin, Sabow (324. 326. 999).
133	308	. . .	ſ. ao. 1239.
134	309	1221 Nov. 24.	Wisiezlauus R. p. vergleicht ſich mit dem Schweriner B. über die Zehnten im Lande Tribſees.
135	321	„ Nov.	Barnuta f. Jaromari pcpis. R. beſt. Eldena alle Beſitzungen.
136	323	. . .	ſ. ao. 1220.
137	327	. . .	ſ. ao. 1212.
138	330	. . .	ſ. ao. 1220.
139	334	1222	Ingardis d Pnie. gibt an Stolp Liepen und Padderow.
140	336	„ März 31.	(B. Brunward v. Schwerin über das dortige heilige Blut.)
141	524 338	„ . . [„]	Myroszlaua dna. terre Slavie, dgl. Hyngardis dna. t. Sl., dgl. M. et H. ductrices Svie. geben an Kl. S. Albrecht die Kirche S. Johannis in Colberg und das D. Pretmin.
142	341	1223 April 8.	P. Honorius befiehlt dem B. und DC. Camin Obedienz gegen den EB. Magdeburg.
143	342	„ April 12.	(dgl., zusammen mit 142)
144	343	„	Barnim d. P. S. mit Mutter Meroslava reſtituiren Kl. Küſſow an Colbatz (1001).
145	345	1224 Jan. 28.	Miroslaua d. S. und Barnim d. S. ertauſchen von Grobe Zülchow für Gnewentin.
146	346	„ April 23.	Suantopolcus p. Pnie. ſchenkt an Oliva einen Theil von Occiwa.
406	847	[„ „]	Swantopulk p. in Dancek beſt. Zuckau alle benannten Güter, auch halb Occiwa (1018).
147	348	„ Juli 4.	Erſter Vertrag über die Freilaſſung des Königs Waldemar.
148	351	„ Juli 7.	Anastasia d. P. ſtiftet und dotirt das Nonnenkloſter zu Treptow a. R. (1001).
149	355	„ Aug. 9.	Samborius d. de Liubesaw gibt an Oliva Radoſtowo und Theil von Raikau.
150	357	„ Sept. 14.	Wizeslavs R. dns. gibt den Lübeckern Handelsfreiheiten.
151	359	„ Nov. 29.	Der Legat Conrad entſcheidet einen Streit unter den Prämonſtratenſer Pröpſten.
152	361	„ Dec. 31.	P. Honorius beglaubigt den B. Wilhelm von Modena als ſeinen Legaten, auch in Rügen.
205	457	[zw. 1220. 1225]	Wartislaus, Bartholomei f. verkauft an Colbatz, Hofdamm und Bruchow (1004).
206	459	[dgl.]	Dgl. Glin und alles übrige Erbgut im Lande Colbatz (1004).
153	362	1225	Wartislaus d. P. et Diminensium gibt an Dargun Küſſerow.
154	364	„ Nov. 17.	Zweiter Vertrag über Waldemars Freilaſſung (ſ. nro. 147).
155	366	1225	Witizlaus R. p. gibt Pütenitz ans DC. Razeburg.
156	369	1226 Juli 6.	Wartisclauus d P. et Diminensium vertauſcht an Dargun Pinnow c. p. gegen Bollentin.
157	372	. . .	ſ. ao. 1227.
158	373	„ Nov. 22.	P Honorius über Verhängung von Kirchenſtrafen gegen Oliva durch die Legaten.
159	374	„	Miroſlawa gibt Güter an Stolp auf Bitte der Dobroſlawa von Gützkow.
162	377	[„]	I. d. Sclauie beſt. Dargun den Ankauf von Wagun c. p. von Rochill (1002).
157	372	[1227]	S. d. Pnie. Geleitsbrief für die Dobriner Ritter ſin 1227 wegen des Titels ſ. 372 ....
160	375	1227 Jan. 22.	Sventopelcus d. Pnie. gibt den Dominicanern die S. Nicolaikirche in Danzig.
161	377	„ Mai 8.	B. Michael v. Cujavia beſt. das.
162	377	. . .	ſ. ao. 1226.
163	379	. . .	ſ. ao. 1228.

164	380	1227 Oct. 12.	Barnim d. P. } mit den Müttern best. die Güter des Kl. Treptow
165	385	„ „	Wartizlaus d. P. } a. R., jeder die in seinem Landestheil, wobei Vertauschung eintritt.
163	*379*	[1228 Anf.]	Wartizlaus S. d. über Barlin an Dargun (1002).
166	387	1228 Juli 1.	P. Gregorius besiehlt dem B. und DC. Camin Obedienz gegen den EB. Magdeburg.
167	388	„ Aug. 3.	
168	389	„ Aug. 4.	
169	*390*	„ Aug. 5.	Wartizlaus d. D. über Gielow c. p. an Dargun.
170	*391*	[1228]	Wartizlaus Diminensium et P. d. ertauscht von Dargun Drönnevitz gegen Schlutow (1002).
171	*392*	„ [Ende]	Wartizlaus d. S. gibt Prebberede an die Kirche zu Polchow (1002).
173	395	„ [Ende]	Ders. über Recore an Belbuk (1002).
172	*393*	„	Barnim d. S. vertauscht ans Capitel zu Lübeck Pätschow c. p. für das von seinem Vater [Ende 1219] verliehene Preetzen.
174	397	. . .	s. ao. 1220.
175	399	. . .	s. ao. 1260.
177	496 538	1229	Barnim d. Pnie. mit der Mutter best. den Joh. zu Stargard seines Grofsvaters und Vaters Schenkungen.
178	*409*	„ Mai 7.	Miroslaua d. Svie. gibt Dogodowe an Stolp.
—	469	„ Juni 1.	Die Herren von Rostock geben Rosin an Michaelstein,
403	841	[„] Sept. 19.	Swantopolcus d. P. gibt Carsovo und Grabowo an Zukau 1209 (1018).
179	*411*	„ Dec. 3.	Wartizlaus d. P. et Diminensium gibt Dargun Dukow c. p. statt Rossewitz.
180	*413*	„ Dec. 11.	Miroslaua d. S. und Barnem d. S. geben an Eldena Gwisdoi und Caminiz.
176	*403*	„ [27. Dec.]	Wizslaus p. R. für Stralsund (1002).
181	415	. . .	s. ao. 1235.
183	*419*	[„] Dec. 27.	Samborius de Liubesou und Suantopolcus de Gd. p. Pnie. geben an Oliva das Land Mewe 1230 (1003).
182	*416*	1230 Sept. 17.	P. Gregorius trägt den Dominicanern in .... und Pommern die Kreuzpredigt gegen die Preußen auf.
184	422	1230 .	Wizlaw über Wulfshagen ans DC. Riga (596).
185	*423*	1231 Juli 9.	(P. Gregor ermahnt die Pomesianer und Pazloker in Preußen. S. 1003.)
186	*423*	„ Juli 18.	Ders. ermahnt die Dominicaner in Gothland und Pommern zur Kreuzpredigt.
187	*425*	„	Wartizlaus d. Sclavie conferirt an Stolp Plachtino und Menzlin statt Plachte.
188	*426*	„ Nov. 8.	Wizelaus p. R. stiftet Neuencamp.
189	430	„	B. Brunward gibt dazu die Zehnten.
190	431	„ Dec.	Ks. Friderich bestätigt den Markgrafen Johannes und Otto die Besitzungen ihres Vaters, auch den ducatus Pomeranie.
191	437	„	Miroslawa d. S. gibt an Stolp Fischerei in der Swine.
192	*438*	1232 Jan. 29.	Conradus e. C. gibt an Stolp die Zehnten von Plachtino, Menzelin und Targossin.
193	439	„ März 5.	Wyssezlaus p. R. gibt und best. an Kl. Bergen Güter und Hebung.
194	*441*	„ April 4.	Conradus e. C. verleiht an Dargun Zehnten.
195	*442*	[„]	Dgl. das Patronat über die Kirchen in ihren Besitzungen (1004).
196	442	„ Juli 27.	Wyzlaus R. p. begabt die Capelle zu Charenz.
197	442	„ Oct. 31.	Wartizlaus d. S. (d. P.) verleiht an Doberan erst 30 Hufen, dann den ganzen fundus von beiden Rakow und Pretwisch.
198	444		
199	447	1232 Nov. 15.	Michael, Cujav. B., und Suatopolcus d. Pnie. beurkunden die Ablösung des Zehnten in Orlow von der Kirche in Wiszegrod.
401	839	[„ Ende]	M. d. S. und B. d. S. geben an Zukau Gieskow und andres (1018)
—	447	„	Wladislaw von Polen giebt den Tempelherrn Quartschen mit 1000 Hufen (B. St. 15, 1, 167).
83	*198*	12[3]3 Jan. 6.	Wisseslawa R. p. bekundet, daß sein verstorbener Bruder Barnuta Roos an Eldena legirt hat ao. 1208 (200 ff., 328. 612. 652. 994 f., 1023).
200	*448*	1233 Jan. 29.	Conradus e. C. gibt an Stolp die Zehnten von Menzlin und Plachtino.
201	449	„ eod.	Ders. bestätigt demselben die Zehnten und das Archidiaconat im Lande Groswin.
202	*451*	„ Mai 18.	Miroslawa P. d. und Barnim P. d. geben Grobe Bucoseviz statt des von Boguslaw 2 entzogenen Doblow.
203	*453*	„ Juni 10.	P. Gregorius best. Oliva alle Güter gener.
204	454	„	Wlodizlaus v. Polen gibt Colbatz die Besitzungen Trebene und Dobberpol.
205	457	. . .	s. vor ao. 1225.
206	459	. . .	Dgl.
207	*461*	„ [Herbst]	Conradus C. e. gibt dem Kl. Gottesstadt 100 Hufen im Lande Lippehne (1004. 1024).
208	*463*	„ Oct. 3.	Barnim d. S. best. Stolp alle Güter gener.
209	*464*	„ Oct. 11.	P. Gregorius best. dem Kl. Gottesstadt Barsdin ꝛc.
210	465	„ Oct. 13.	Ders. dem Kl. S. Jacobi in Stettin alle Güter, besonders Mandelkow.
211	467	„	Conradus C. e. gibt dem Kl. Michaelstein den Zehnten von Rosin ꝛc. (1024).
212	*470*	1234 März 23.	Wartizlaus d. S. und Barnim d. S. gewähren den Lübecker Kaufleuten Zoll- und Handelsfreiheit (1005).
213	*471*	„ eod.	
214	*472*	„ eod.	
215	*473*	„ eod.	

216	473	1234	Suantoborus f. Cazemari schließt einen Gränzvergleich mit Colbaz.
218	478	,, Oct. 31.	Wisseslaus p. R. gibt Stralsund Rostockisches Recht.
217	476	,, [zu f.]	Barnim d. Scvie. gibt den Tempelherrn Dermietzel c. p. (1005).
219	479	. . .	f. ao. 1235.
220	482	[,,] Dec. 28.	Barnimus d. Scl. best. denselben das Land Bahn, entsagt dem Lande Cüstrin ao. 1235 (1005).
101	234	12[3]5 Jan. 20.	Swantepolcus d. tocius Pnie. gibt dem B. Camin Zirawa c. p. ao. 1205 (790. 996. 1023).
181	415	[,,] . .	Wartizlaus d. Scl. gibt Dargun zum damaligen Klosterbau frei Bauholz (1003).
221	486	1235.	Anastasia d. P. gibt Belbuk die Kirche zu Treptow a. R.
224	490	,,	Barnym d. P. bestätigt Colbaz die Güter [vor nro. 222].
222	487	,,	Zuantoborus f. Kazemari gestattet Beliz an Colbaz zu verkaufen.
323	489	,,	Barnim S. d. gibt an Stolp Rossin und Jarow statt Mokle.
232	508	,, Febr. 5.	Erik, König der Dänen, belehnt Wizlaus p. R. mit dem halben Lande Wolgast 1236 ? S. 1006.
225	494	,, Aug. 9.	Swantopolcus d. P. best. alle Güter Olivas und des Nonnenklosters Jarnowitz.
226	500	,, .	Conradus C. e. gibt Doberan den Zehnten von beiden Rakow und Pretwisch.
227	501	,, Oct.	Ders. verleiht ans Capitel zu Güstrow Zehnten und das Archidiaconat im Lande Bisdede-Tribedene.
228	503	,, Oct. 16.	Ders. dies Arch. und andre Zehnten.
230	506	,, [nach Nov. 13.]	Ders. verleiht Zehnten an Dargun.
231	507	,,	B. Heinrich v. Lebus verleiht den Templern Zehnten von 200 Hufen an der Mietzel, 200 an der Rörke.
229	504	,, Dec 23.	(P. Gregorius best. Güter des Kl. Dünamünde im Lande Rostock.)
219	479	,, Dec. 27.	Barnim d. S. gibt Prenzlau Magdeburgisch Stadtrecht (1005).
233	510	1236 Febr. 5.	Vertrag des B. Brunward v. Schwerin mit Herrn Borwin v. Rostock über die Zehnten im Penelande (1005).
234	513	,, März 4.	Barnim d. S. gibt den Templern Zollfreiheit.
235	514	,, März 17.	Michael, Cujav. B. und Sventopolcus d. Pnie. bekunden die Ablösung des Zehnten in Zedliz von der Kirche in Wiszegrod.
236	515	,, April 7.	Nicol. v. Rostock gibt Malchin Stadtrecht.
237	519	,, Mai 29.	Conradus C. e. best. Colbaz die Zehnten gegen Abtretung zweier Dörfer.
238	521	,,	Heinrich Hz. v. Krakau 2c. genehmigt die Schenkung von Latzkow und Zambrick an Colbaz.
239	523	,,	Wladislaw von Polen gibt Warsin an Colbaz.
240	524	,,	Barnym d. S. transsumirt und best. nro. 141.
241	525	,, Juni 20.	Vertrag der Markgrafen J. und O. von Brandenburg mit dns. Werslaus de D. zu Cremmen.
242	529	,, Juli 28.	Wartizlaus d. S. verkauft an Belbuk [die Vogtei über] die westliche Hälfte des Landes Treptow a. R.
243	530	,, Aug. 5.	Vertrag B. Brunwards v. Schwerin mit Johann v. Mecklenburg über die Zehnten der Penelandschaft.
501	975	,, . .	B. d. S. gibt Walentin an Prenzlau, entschädigt Kl. Gramzow durch Tristingowe.
—	534	,,	Barnim d. S. gibt Stolp Rudevader.
244	534	1237 Febr. 3.	Barnim d. S. best. Colbaz Trebene c. p.
245	536	,, März 6.	Nic. v. Werle verleiht dem Cap. in Güstrow die Kirche zu Lüssow.
—	556	,, März 8.	(Conrad von Masovien verleiht dem Dobriner Orden Drohiczyn.)
246	537	,, März 19.	P. Gregorius best. dem Johanniter-Priorat in Mähren das Ordenshaus zu Stargard a. J.
247	538	,, März 20.	Ders. dems. die Häuser zu Schlawe und Moizelin.
267	576	,, März 21.	Ders. dems. die Häuser zu Lübschau und Stargard a. d. Ferse (1010).
248	540	,, Mai 23.	Wladislaw v. Polen gibt den Johannitern Cürtow c. p.
354	739	,, Sept. 3.	Wartizlaus d. Svie. verleiht dem Kl. Reinfeld Peselin.
249	543	,,	R. Friderich v. Mönchberg tritt Clebow ab an Colbaz.
250	544	,, Sept. 16.	Wisseslavs R. p. verleiht Gösdin ans DC. Riga.
251	546	,, Oct. 3.	P. Gregorius 9 best. Colbaz alle Besitzungen, Hebungen und kirchlichen Rechte.
252	549	,, Nov. 12.	Conradus e. C. gibt Stolp den Zehnten von Liepen 2c.
253	551	[,,] Dec 24.	Wartizlaus d. D. beurkundet die Schenkung in nro. 197.
254	551	,, Dec. 28.	Barnym d. et p. Scl. mit Rath Bischof Conrads bestimmt die Parochien S. Petri und S. Jacobi zu Stettin ao. 1237 (S. 1007).
265	573	[,,] eod.	Barnim d. Scl. überträgt das Patronat S. Petri in Stettin und aller künftigen Kirchen ans Kl. S Michaelsberg in Bamberg ao. 1238 (1007).
266	577	[,,] eod.	Barnym d. S. best. Mandelkow an S. Jakobi ao. 1238 (1007).
402	840	[,, eod.]	Dux Ratiborius gibt Zomblewo an Zuckau ao. 1238.
255	558	1238 Febr. 2.	Zwantopolcus d. Pnie. gibt Oliva den Sasper See.
256	559	,, März 1.	Joh. v. Mecklenburg vergleicht sich mit Dargun über die peinliche Gerichtsbarkeit.
257	561	. . .	f. ao. 1239.
258	562	. . .	f. ao. 1239.

259	*564*	1238 Juni 11.	Swantopolkus d. Pnie. Vertrag mit dem DO.
260	*566*	„ Juli 31.	Nic. v. Rostock vergleicht sich mit Dargun über die peinliche Gerichtsbarkeit.
261	*567*	„	Wartizlaus d. P. et Diminensium best. Dargun alle Vergabungen der pommerschen und mecklenburgischen Fürsten gener.
262	568	„ Sept. 4.	P. Gregorius verstattet einem d. Pnie., die Nichte des dänischen Königs zu heirathen.
277	594	„ eod.	Ders. privilegirt die Prämonstratenser.
263	*570*	„ Nov. 30.	Schiedsrichter bestimmen den Schadenersatz, den dns. de Gd. dem B. von Wladislaw und anderen leisten soll.
264	572	„	Wladislaw v. Polen gibt den Templern Mizlibori, Zechow &c.
265	573	. . .	s. ao. 1237.
266	575	. . .	s. ao. 1237.
267	576	. . .	s. ao. 1237.
270	*581*	1239 Jan. 31.	Barnim d. P. gibt an Kl. Walkenried 2 Feldmarken bei Pozlow.
268	*578*	„ Febr. 14.	C. e. C. best. die Uebereinkunft zwischen Dargun und der Kirche zu Lewin.
269	*580*	„ Febr. 15.	Der päpstliche Legat W. ermahnt die Gothländer zu einer Beisteuer für Oliva.
271	*583*	„ März 29.	Barnym d. S. verleiht ans Kloster Usedom Lütebock, Görke und Kutzow (1006 f.).
257	561	[„] eod.	Barnim d. S. demselben das D. Reverow 1238. (1006 f.).
258	562	[„] eod.	Ders. dems. Labömitz 1238. (1006 f.).
272	586	. . .	s. ao. 1249.
298	637	[„]	Barnim d. Pnie. verleiht Brünnken an Colbatz ao. 1241 (vor 273 s. S. 1013).
273	*587*	„ April 28.	Joh. v. Mecklenburg vereignet Cantim und 4 Hufen in Staffow an Dargun.
274	589	„ Mai 3.	Wartizlaus Pnie. d. verleiht ans Kloster Clatzow die Kirche in Hohenmocker c. p.
275	*590*	„ Juni 13.	Joh. v. Mecklenburg vereignet Covnim und 8 Hufen in Staffow an Dargun.
133	308	[„] Juni 20.	Nic. und Heinrich v. Rostock best. Wargentin dem Kl. Arendsee ao. 1219 (999
276	591	„ Aug 25.	P. Gregorius wider schlechte Rechtsgebräuche in Rügen.
277	594	. . .	s. ao. 1238.
280	603	[„ 27. Dec.]	Barnim d. S. gibt Garz magdeburgisches Stadtrecht ao. 1240 (1011).
	1011	1240	
278	*597*	[c„]	Wartizlaus d. Scl. über die Stiftung des Dominicanerklosters in Camin.
279	*600*	„ Febr. 24.	Wiezlaus R. p. gibt der Neustadt in Stralsund Rostockisch Recht und Besitzungen &c. (1024).
281	*609*	[c„]	S. d. Pnie. setzt für die Lübecker den Zoll herab, gewährt Schiffbrüchigen Sicherheit.
282	610	„	P. Gregorius spricht Circspanien der Schweriner Diöcese zu, der Caminer ab.
285	612	„	Zuantoborus f. Kazemeri schenkt Piaceśno an Colbatz.
286	613	„	Barnym d. P. bestätigt Colbatz alle Güter, verleiht Brünnken und Dolso.
287	616	1240 März 27.	Swantopolcus d. P. verkauft Ritzow seinem Capellan Hermann.
288	617	„ Apr. 24.	Barnym d. S. empfängt von B. Conrad Zehnten für das Land Stargard &c.
289	622	„ Mai 31.	Wartizlaus d. P. best. die Güter des Nonnenkl. bei Treptow a. R., gibt die Wüste Riman &c.
283	*610*	„ Aug. 12.	Nic. v. Werle best. Dargun Gielow c. p.
284	*611*	„ Oct. 15.	Borwin v. Rostock gibt 1 Hufe in Levin an Dargun.
404	844	„	Samborius d. de Lubeso gibt an Zuckau das D. Radino &c.
291	*627*	1241 Febr. 21.	Samborius d. Pnie. tritt an den B. v. Cujavien die Castellanei Gorrenczyn ab, erhält dafür den Zehnten seines Gebiets (1023).
290	*624*	„ eod.	Vergleich zwischen B. Michael von Cujavien und Samborius d. Pnie.: jener erhält 14 D. in der Cast. Gorrenezin, dieser Zehnten.
292	*625*	„ März 8.	Conradus C. e. best. Grobe die Zehnten, erhält dafür 2 Dörfer.
293	*631*	„	Pribislaw v. Parchim über Darkein an Dargun.
294	*632*	„ März 11.	Wartizlaus d. P. et Diminentium best. Dargun alle von den Mecklenburgischen Herren erhaltenen Güter.
	740		
295	*634*	„ März 18.	B Thiderich v. Schwerin über die Neuenkampischen Patronatskirchen.
296	*635*	„ Apr. 23.	Barnim d. S. best. Stolp das erkaufte Wegezin.
297	*636*	„ Apr. 24.	Borwin v. Rostock verleiht die Kirche zu Levin an Dargun.
298	637	. . .	s. ao. 1239.
299	*639*	„	Wizlaus R. p. best. Eldena alle Güter.
300	643	„	B. Conrad gibt Eldena den Zehnten von Darsim c. p.
301	643	„	Dgl. von Dersekow.
302	*644*	„ Juli 22.	Wartizlawus S. d. best. Eldena alle Güter.
303	646	„ Dec. 27.	Barnim d. P. desgl. gener.
304	*650*	„ Nov. 5.	Das Caminer DC. best. den Vergleich zwischen Eldena und der Pfarre Gützkow über den Zehnten von Dersekow.
305	651	„ Nov.	P. Celestinus trägt dem Dänenkönige auf, Circspanien zum Schwerinschen Spreng:l zu bringen.
306	*652*	1242 März 29.	Barnim d. S. schenkt an Grobe seinen Antheil an den Lintenza-Seen.
307	654	„	Thetlev v. Gadebusch gibt Loitz Stadtrecht.

308	658	1242		Zuantoborus f. Kazemeri schenkt an Colbatz alle seine Güter im Lande Colbatz, Selow, Belkow, Babin, Falkenberg c. p.
309	659	,,		Wyzlaus p. R. verkauft Pennin an Neuenkamp, genehmigt Ankauf von Papenhagen, Müggenhal.
310	661	,,		B. d. S. gibt Dargun Garz und Caseburg.
311	664	,,	Juni 24.	Erik, König der Dänen, best. dem Kloster Ebbleholt das vom sel. Herrn Wislaw vermachte Gut.
312	666	,,	Juli 11.	Die Markgrafen Joh. und Otto v. Brandenburg best. Colbatz alle Güter.
313	667	,,	Juli 18.	Barnim d. P. verleiht Grobe die Kirchen in Ukermünde.
314	668	,,	Juli 24.	Wartizlaus d. S. verkauft an Belbuk den Flecken Treptow u. a.
315	671	,,	Sept. 25.	Wiscelaus R. p. verkauft Starkow ꝛc. an N. Jwan, gibt dafür Libnitz an Bergen.
316	673	,,		Wisizlaus p. R. verleiht an Doberan 20 Hufen in Pretwisch.
317	674	1243.		B. Michael best. den JDH. Lübschau die Zehnten von Thessow und Bale auf Bitte Sambors p. Pnie.
318	675	,,		Suantoborus f. Kazemari genehmigt Colbatz den Ankauf von Zibberose, best. alle Schenkungen seines Geschlechtes.
319	677	,,		Barnim und Wartizlaus S. dd. transsumiren und best. nro. 60.
320	678	,,	Jan. 27.	Marianna d. in St. gibt Grabow an das Nonnenkl. zu Stettin.
321	680	,,	Febr. 25.	Barnim d. P. stiftet und dotirt dasselbe.
322	682	,,	eod.	Dass. (d. S.) in andrer Ausfertigung, vermehrt.
323	686	,,	März 22.	(Zollordnung der Herzoge v. Polen für die Leute des DO.)
324	691 692	,,	April 3.	Barnim d. P. gibt Stettin magdeburgisches Stadtrecht, Dotation ꝛc.
325	695 732	,,	eod.	Ders. (d. S.) gibt Benutzung der Waldung und Weiden zwischen Damm und Ihna.
326	697	,,	April 22.	Wartizlaus d. S. best. Grobe die Besitzungen und Freiheiten im Lande Gützkow.
327	698	,,	Juni 2.	Barnym d. S. gibt an Stolp Corschwant c. p.
333	711	,,	Juni 18.	Wartizlaus d. D. gibt dem Nonnenkl. in Verchen das D. und das Eigenthum des Sees seines Antheils ao. 1243 (d. 1245 s. nro. 346).
328	700	,,	Aug. 28.	Bund des DOM. Henrich v. Wida gegen Swantopolcus d. Pnie. mit dessen Brüdern Samborius und Ratiborius, und Kasemir Herzog von Cujavien.
329	702	,,	Oct. 1.	(Papst Innocentius an die Dominicaner, über die Kreuzfahrer aus .... Pommern ꝛc.)
330	703	,,		Barnim d. S. befreit Schenkungen an Stolp zur Dotation einer Kirche in Wusseken.
331	705	. . .		s. ao. 1248.
332	710	,,		Barnym d. P. entschädigt S. Jacobi in Stettin für die Abtretung von Zehnten.
334	714 853	1244	Mai 21.	Ders. d. S. gibt an Kl. Usedom Holzungs- und Fischereigerechtsame.
335	715	,,	Mai 27.	Barnim d. de St. und Wartizlaus d. de D. best. die Besitzungen von Broda.
336	717	,,	Juni 13.	Borwin von Rostock gibt an Dargun Dörgelin und Warsow als Ersatz für Dam.
337	718	,,	Aug. 5.	Wartizlaus d. S. für die Dominic. zu Camin.
338	719	,,		Barnym d. P. genehmigt die Schenkung von Falkenberg an Colbatz durch Swantobor.
339	720	,,		Barnim d. Svie. gibt den Templern Rahausen.
340	721	1245	Jan. 9.	Das Kl. Gramzow nimmt die Markgrafen von Brandenburg zu Schutzherrn an.
341	723	,,	Febr. 1.	P. Innocentius ermahnt Swantopolcus d. Pnie., von der Feindschaft gegen den DO. abzulassen.
342	724	,,	eod.	Ders. trägt dem EB. v. Gnesen auf, den Sw. d. Pnie. eventualiter zu excommuniciren.
343	725	,,	eod.	Ders. fordert die Hzz. von Polen auf, dem DO. nachdrücklich beizustehen.
344	726	,,	eod.	Ders. ermahnt den DO. zum tapfern Widerstande.
345	727	,,	April 2.	Wizslaus p. R. verleiht dem Kl. Neuenkamp die Kirche zu Tribsees c. p.
349	733	,,	Mai 4.	P. Innocentius für die Cistertienser.
346	728	,,	Juni 18.	Wartizlaus d. D. best. dem nach Verchen verlegten Kl. in Clatzow die Güter. Vgl. 333.
347	731	,,		Barnim d. S. verleiht Stettin die Fähre nach Damm, gestattet ein Kaufhaus zu bauen.
348	733	,,	Aug. 15.	Ders. für den Handel der Lübecker.
352	737	,,	Aug. 28.	P. Innocentius setzt Conservatoren für die Franciscaner in Dänemark, Cassubien und Pommern.
353	737	,,	Sept. 30.	Ders. zum Schutze Oliva's.
350	735	,,	Oct. 11.	Ders. sendet den Abt von Mezanum, zwischen Suantopolcus d. Pnie. und seinen Gegnern einen Waffenstillstand anzuordnen.
351	736	,,	Oct. 14.	Desgl., Eintracht zu stiften, event. zu berichten.
399	822	[,,]	Nov.	Wartizlaus d. S., Werner Sohn Herrn Detlev v Loitz, Barnim d. S. geben an Eldena Gribenow, Subzow, Pansow c. p. (1024).
405	845	,,		B. Michael v. Cujavien u. Pommern gibt Zuckau die Zehnten der Klosterdörfer.

354	739	. . .	s. ao. 1237.
355	740	1246 Febr. 22.	R. d. S. gibt Dargun Garz und Caseburg, bestimmt die Gränzen des zweiten.
356	741	„	Barnim und Wartizlaus, Pomeranenses dd., für die Lübecker Kaufleute.
407	849	[„] März.	Wizcezlaus R. p. bekundet den Spruch zwischen Eldena und den Tessimeritzen über Koos (1019).
357	742	„ Mai 31.	
358	743	„ eod.	P. Innocentius für die Cistertienser.
359	743	„ eod.	
360	744	„ eod.	
361	744	„ Juni 16.	
362	745	„ Juni 20.	Ders. für Colbatz.
363	746	„ Juni 25.	
364	746	„ Juni 27.	Barnim d. S. conferirt dem Stettiner Nonnenkl. die erkaufte Feldmark Roderbeck.
365	748 653	„ Sept. 28.	Jaromarus R. p. junior bestätigt Eldena die Güter in seiner Herrschaft = nördlich der Hilde.
367	753	„ Oct. 6	(P. Innocentius empfiehlt einen zum B. in Preußen.)
366	750	(c. 1246)	Barnim d. S. verleiht Stettin Inninge und alles Magdeburgische Recht.
368	755	1247 Jan. 13.	W. C. e. verträgt Barnym d. P. mit Colbatz.
369	761	. . .	s. ao. 1248.
370	762	„ Jan. 18.	P. Innocentius best. den Tempelrittern die Zehnten und Güter von Quartschen, Bahn sc.
371	764	„ Jan. 28.	Vertrag über die Gränzen der Sprengel Camin und Schwerin. A 1247 D. Güstrow 27. Jan. [vermuthlich 1248 s. zu nro. 369; s. S. 1024].
383	775	[„] März 29.	Wilhelmus C. e. gibt dem Kl. Lehnin Zehnten von 250 Hufen im Lande Zehden. d. 1248 (1016.
372	764	„	Barnym d. P. gibt dem Kl. Reinfeld Zollfreiheit.
373	765	„ Aug. 31.	P. Innocentius für die Cistertienser.
374	767	„ Sept. 1.	
375	768	„ Oct. 5.	Ders. best. Oliva die Güter, besonders in Oriva gener.
376	769	„ Oct. 25.	Schiedsspruch zwischen S. d. Pnie. und dem DO.
377	772	„ Dec. 23.	Swantopolcus d. Pnie. verkauft an Oliva das Wasser Wostrizza (Strieß).
369	761	1248 Jan. 14.	Willehelmus e. C. best. die Dotation der Kirche zu Malchin, bestimmt die Parochie ao. 1247 (1016).
378	773	„ Jan. 30.	S. d. Pnie. will kein Strandrecht gestatten.
379	774	„ März 8.	Wilhelmus e. C. verleiht dem Nonnenkl. zu Schönenbeck Zehnten.
380	775	„ März 17.	Germarus p. R. gibt Eixen c. p. an B. v. Schwerin.
381	776	„ März 18.	Dgl. mit Zustimmung seines Vaters Wizlaus.
382	774	„	Barnimus d. S. gibt Bellin ans Kl. Lehnin.
383	778	. . .	s. ao. 1247.
384	780	1248 Mai 11.	Wartizlaus D. et P. d. transsumirt nro. 128, best. Dargun alle Güter, verleiht andere.
386	786	„ Mai 30.	P. Innocentius setzt Richter über die Streitsachen zwischen S. d. Pnie. und den DO.
387	787	„ Juni 19.	Suantopolcus d. Pnie. restituirt den Johannitern die D. Mahlin und Turćze.
331	706	[„] Juni 24.	Barnim d. S. gibt Stargard Magdeburgisches Stadtrecht sc. 1243. (1014).
385	785	„ [nach Sept. 1.]	Ders. gibt an Walkenried Damitzow, Radekow und die vier Solwegmühlen.
388	789	„ Sept. 9.	Suantopolcus d. Pnie. will den Schiedsspruch nro. 376 erfüllen, sobald sein Sohn frei.
389	791	„ Sept. 12.	Swantopolcus d. Pnie. und sein Bruder Samborius haben Schiedsrichter gewählt.
390	793	„ Sept. 22.	Ders., d. P., gibt an Dargun Bützow sc.
396	812	„ Sept. 28.	Willehelmus e. C. best. die Dotation und Parochie der Kirche zu Levin.
397	813	„ Oct. 7.	Barnym d. S. vertauscht an B. Camin sein Land Colberg c. p. gegen das Land Stargard.
398	817	„ Nov. 2.	Ders. stiftet das Nonnenkl. Marienfließ.
399	822	. . .	s. ao. 1245.
400	825	„ Nov.	Wartizlaus d. D. best. Eldena alle Güter und Rechte, beschreibt die Gränzen.
391	795	„ Nov. 24.	Der päpstliche Legat Jacobus vermittelt Frieden zwischen dem DO. und Swantopolcus d. Pnie.
392	799	„ eod.	Den Frieden beurkunden der Vicemeister des DC. und Swantopolcus d. Pnie
393	802	„ Dec. 2.	Swantopolcus d. P. gibt an Dargun die D. Bützow und Pirbstow c. p.
394	803	„ Dec. 8.	Der Legat Jacobus excommunicirt den Swantopolcus d. Pnie. wegen des Streites mit seinen Brüdern Samborius und Ratiborius dd. Pnie.
395	806	„ eod.	Urk. der Bb. von Cujavien und Culm darüber mit der Vertheidigungsschrift des Swantopolcus d. P.
401	839	. . .	s. ao. 1232.
402	840	. . .	s. ao. 1237.
403	841	. . .	s. ao. 1229.
404	844	. . .	s. ao. 1240.

405	845	. . .	f. ao. 1245.
406	847	. . .	f. ao. 1224.
407	849	. . .	f. ao. 1246.
408	854	1249 März 12.	Willehelmus e. C. gibt Dargun den Zehnten von Rothmannshagen.
409	855	„ März 25.	Wartislaus d. D. befreit den Salzkoten eines Canonicus zu Colberg.
272	586	[„] März 29.	Barnim d. S. best. dem Kl. Usedom die Paulskirche, vereignet ihr das Dorf Palsin ao. 1239 (1008 f., 1024).
410	856	„ April.	Jaromarus p. junior R. gibt an Kl. Bergen Gademow für den Hof in Patzig.
411	857	(c „)	J. R. p. gibt mit dem Vater den Lübeckern frei Geleit zum Fischfang nach Rügen.
412	857	„ Mai 17.	Barnim d. S. bekundet den Vertrag zwischen Jaromarus p. R. und Borante von Brandshagen, edeln Baron.
413	860	„ Juni.	Joh., Sohn Jaczos v. Gützkow vertragen mit Eldena.
414	862	„ Juni.	Wartizlauus D. d. nimmt Greifswald zu Lehn von Eldena.
415	865	„ Juni 17.	Barnym S. d. nimmt Damm 2c. zu Lehn von Colbatz, gibt Ersatz.
416	867	„ Juni 26.	Wilhelmus e. C. über Kirche zu Cartelow (1016. 1024).
417	868	„	Ders. verleiht Zehnten an Eldena.
418	868	„	Ders. über die Pfarre zu Bustorp.
419	868	„	Wartislauus d. de D. über die Reinfeldsche Hofmeisterei Monekehusen.
420	871	„	Barnim d. S. bricht die fürstl. Burg zu Stettin, gibt die Stelle der Stadt.
421	873	„	Albert, A. Oliva, verträgt sich mit Michael, B. Wladislaw, tritt ihm zur Entschädigung Radostovo und Dzeriono ab.
422	874	(„)	Samborius d. P. Schuldschein für Michael B. v. Cujavien und Pommern.
423	875	„ Juli.	Wilhelmus e. C. überläßt dem Kl. Eldena das Patronat der Kirchen in Greifswald und im Klostergebiet.
424	876	„ Sept. 8.	Wartizlauus d. D. vereignet Rothmannshagen an Dargun.
425	877	„ Oct.	W. D d. setzt Eldena Bürgen über den für Greifswald versprochenen Ersatz.
426	878	„ Oct.	Werner v. Loitz vertragen mit Eldena.
427	881	„ Oct. 22.	P. Innocentius best. den Frieden zwischen dem D. O. und Swantopolcus d. Pnie.
428	882	„ Oct. 28.	Ders. für den D. O. gegen dessen Schädiger.
429	882	„ Nov.	Dobeslaw v. Gristow vertragen mit Eldena.
430	885	„ Nov. 4.	P. Innocentius gegen Vizlaus und Germarus dn. R., weil sie Kreuzfahrer festgenommen.
431	887	1250 Jan. 28.	Derselbe für Neuenkamp.
432	888	„ eod.	
433	889	„ eod.	
434	890	„ eod.	Ders. für Eldena.
435	890	„ eod.	
436	891	„ Jan. 31.	
437	892	„ März 7.	Barnim d. S. für Nonnenkl. zu Prenzlau.
440	895	„ Mai 14.	Wartizlaus d. D. gibt Greifswald Lübisches Recht.
438	893	„	Barnimus d. Svio. verleiht die Kirche zu Pyritz ans Kl. Mulvinghusen [Stiftung des Rkl. Pyritz].
439	894	„ Juni 12.	Barnim d. S. über Wobernim der Kirche Pyritz.
441	896	„ Juli 7.	P. Innocentius befiehlt Aufhebung der gegen Oliva verhängten Ex-
442	897	„ Juli 7.	communication.
443	898	„ Aug. 1.	Stephan v. Remitz überläßt das Patronat der Kirche zu Remitz ans Kloster Bukow.
444	899	„ Juli 28.	P. Innocentius ermahnt den d. Pnio., die Güter in Oriwa an Oliva zurückzugeben.
445	900	„ eod.	Derselbe: EB. Albert soll ihn dazu anhalten.
446	901	„ Aug. 3.	Ders. für Oliva.
447	901	„ eod.	
448	902	„ Oct. 13.	P. Innocentius 4 best. alle Güter und Rechte des Kl. Bergen.
449	907	„ Dec. 26	Rodolf B. von Schwerin best. Neuenkamp alle Besitzungen, besonders nro. 295. 345.
452	916	„	Barnim d. S. nimmt mit Warslaw zu gesammter Hand alle seine Lande von den Markgrafen von Brandenburg zu Lehn, tritt Ukera ab (1020. 1025).
450	909	. . .	f. um 1260.
451	910	(c. 1250. 60)	Barnim d. S. in St. ertheilt Stettin eine Zollrolle.
502	977	(1249—1251)	Swentopolicus d. verleiht an Zukau Zezenow c. p., Karsowo u. a., best. alle Güter.
453	918	1251 Febr. 3.	Wilhelmus e. C. best. dem Kl. Verchen die Zehnten.
455	920	„ März 3.	Wartizlaus d. D. befreit den Salzkoten eines Canonicus zu Colberg.
454	919	„ März 15.	Wilhelmus e. C. gibt Colbatz den Zehnten von Brünnken.
456	921	„ April 12.	Wartislaus d. D. vereignet an Dargun 5 in Dargelin erkaufte Hufen.
457	921	„ April 15.	P. Innocentius 4 best. dem Kl. S. Michael in Bamberg alle Besitzungen und Rechte.
458	925	„ Mai 13.	Wartislaus D. d. gibt Randow an Eldena (1021).
459	926	„ Juni 13.	A. Abt Dargun über Verkäufe an Thomas v. Kalant
463	931	„ Aug. 29.	B. d. Pnio. dns. de St. und W. d. de D. machen festen und ewigen Frieden mit Lübeck.

460	927	„ Sept. 5.	Barnim d. S. entsagt dem Patronatrecht über das D. Benz zu Gunsten der Kirche.
461	928	„ Sept. 29.	Barnim d. de St. gestattet dem Pfarrer zu Liepe, einen freien Krug zu halten.
462	928	„	Barnim d. S. verleiht dem Kl. Usedom das D. Grop mit den Fischereien.
464	932	[„]	P. Innocentius ermahnt S. d. Pnie., dem D. O. den seit dem Frieden zugefügten Schaden zu ersetzen.
465	943	Oct. 6.	Barnem d. de St. verleiht Stopelle ans Stettiner Nonnenkl.
466	934	Dec.	Hermannus C. electus transsumirt und best. nro. 437.
467	935	Dec. 7.	Samborius d. Pnie. entsagt dem Werder Janthir zu Gunsten des D. O
—	937	„	B. Michael v. Cujavien schenkt Z. zur Stiftung des Kl. Byszewo.
468	937	„	P. Innocentius best. ein Priv. der Cistertienser.
469	938	1252 Jan. 18.	Markgraf Joh. von Brandenburg best. Prenzlau das Stadtprivilegium.
470	939	„ Febr. 15.	Hermannus C. electus trifft einen Tausch mit Belbuk.
471	940	„ Febr. 19.	Borwin v. Rostock gibt für Kalant an Dargun Tescowe.
472	941	„ März.	Jaromarus R. p. gibt Redewiz an Eldena.
473	943	„ April 5.	Swantepolcus d. Pnie. verleiht an Dargun zum Bau eines Kl. Bukow rc.
474	946	„ April 30.	Samborius d. Pnie. gibt Culm Zollfreiheit.
475	947	„	Swantopolcus d. P. gibt an Zuckau Rembaczewo.
476	948	„ Juni 6.	Berthog, Gardian der Franciscaner in Thorn, bezeugt, daß Swantopolcus d. Pnie. von neuem den D. O. bekriegt habe.
477	948	„ Juli 9.	P. Innocentius beauftragt den electus C., das Schweriner DC. zu schirmen.
478	949	„	Kazymir Hz. v. Cujawien gibt Oliva Zollfreiheit in seinem Lande.
479	950	„ Juli 26.	Desselben Zollordnung für den D. O.
480	952	„ Aug.	Barnem d. St. gibt Eldena Land bei Warp rc.
481	953	„ Sept. 14.	Borwin v. Rostock verleiht Dargun Hufen in Pannekow und Teskow.
482	954	„ Sept. 24.	Ders. gibt Dargun eine Siedestelle zu Sülz.
483	955	„ Sept. 27.	Legat Hugo für das Dominicanerkl. zu Camin.
484	956	1253 Jan. 10.	Samborius d. Pnie. verleiht dem D. O. die Insel Bern.
485	957	„ Febr. 14.	S. d. Pnie. sagt dem Cujawischen B. bei Handhabung der Jurisdiction Beistand zu (1022).
486	958	„ März 10.	Hermannus C. electus verleiht Dargun den Z. in benannten Besitzungen.
487	960	„ April 14.	Barnim d. St. verleiht dem Stettiner Nonnenkl. eine Hebung.
488	961	„ Mai 8.	Barnim d. P. gibt Stettin den von Schwarzow kommenden Bach, beschränkt den Kornkauf im Lande für Fremde.
489	963	„	Jaromarus R. p. verleiht Neuenkamp 6 erkaufte Hufen in Grenzin.
490	964	„ Juni 16.	Barnim d. S. überläßt Burgacker zu Pyritz ans dortige Nonnenkl.
491	965	„ Juni 24.	Barnim und Wartislaus, S. et Dyminii dd. best. dem Kl. Bukow die Besitzungen und Freiheiten.
492	967	„	Barnim S. d. eximirt die Güter des Nonnenkl. zu Stettin von den fürstlichen Gerichten
493	968	„	Wartizlaus d. de D. thut den Herren v. Gützkow kund, daß Schlatkow c. p. nicht unter ihrer Vogtei.
494	968	„ Juli 9.	Hermann e. C. verleiht an Bukow Zehnten.
495	969	„ Juli 30.	S. d. Pnie. verspricht den Frieden mit dem D. O. zu halten, die Strafe für den Bruch zu zahlen.
496	971	„ Juli 31.	S. d. Pnie. und M. sein Sohn gegen das Strandrecht.
497	972	„	Jaromarus p. R. verabredet mit Lübeck eine Friedensconferenz, indessen Waffenstillstand.
498	973	„ Aug. 4.	Swantopolcus d. Pnie. verkauft 2 Werder an Culm.
499	974	„	Jaromar gibt Reischvitz ans Kl. Bergen.
500	974	„ Oct. 19.	Legat Opizo best. und transsumirt (nro. 495) den Frieden zwischen dem D. O. und Swantepolcus d. Pnie.
501	975	. . .	s. ao. 1236.
502	977	. . .	s. ao. 1250 Ende.
503	1025	. . .	s. ao. 995.
175	399	1260 April 24.	Swantopolcus d. terre Pnie. best. Zuckau alle Güter, transsumirt nro. 90 (832. 1002).
450	909	[c 1260.]	Ratiborius d. bezeugt die Schenkung Oriwas an Zuckau (1020).

Die Urkunden betreffen die Bisthümer (Erzb.) und Capitel zu Bamberg, Brandenburg, Camin, Colberg, Gnesen, Güstrow, Hamburg, Havelberg, Lübeck, Magdeburg, Razeburg, Riga, Roskild, Schwerin, Verden, Wladislaw; — einen Legaten 152. Die Klöster: S. Albrecht (Mogylna), Arendsee, Bamberg (S. Michaels- oder Mönchberg), Belbuk (mit Nkl. Treptow), Bergen, Broda, Bukow, Byszewo, Camin, Colbatz, Corvey, Danzig, Dargun, Doberan, Dünamünde, Eldena, Gottesstadt, Gramzow, Grobe (Usedom), Lehnin, Marienfließ, Michaelstein, Nienkamp, Oliva, Prenzlau, Pyritz, Reinfeld, Stettin (S. Jacobi, Nonnenkl.), Stolp a. P., Trebnitz, Verchen, Walkenried und Zuckau;

die Cistertienser 95. 119—121. 349. 357—360. 373. 374. 468. Prämonstratenser 151. 277. Dominicaner 182. 186. 329. Franciscaner 352; die Johanniterritter 75. 76. 80. 177. 246. 247. 248. 267. 317. 387. Tempelherren 217. 220. 231. 234. 264. 339. 370 (447 p). Dobriner R. 157 (p. 556);

II.

Namen-Register.

Ueber die Einrichtung desselben ist folgendes voraus zu bemerken:

1) Aufgenommen sind sämmtliche Namen von Personen und Localitäten derjenigen Urkunden, welche von den Fürsten und andern Herren in Rügen, West- und Ostpommern ausgestellt sind, so wie derer von andern, welche ausschließlich oder hauptsächlich Verhältnisse der genannten Länder betreffen;

2) aus den andern Urkunden die Namen von Personen und Localitäten, welche dem ursprünglichen Lande der Pomeranen, Lutizen und Obdriten angehören;

3) alle in den Urkunden vorkommenden Formen dieser Namen, so wie die jetzigen aller Localitäten Pommerns und der ehemals dazu gehörenden Gebiete, jede Form in ihrer alphabetischen Stelle; doch die Citate sind nur bei der einen Form gegeben, auf welche bei den übrigen verwiesen ist.

4) Nicht aufgenommen sind die Namen der unächten, der die pomeranica gar nicht betreffenden und der nach 1260 ausgestellten Urkunden (diese meistens transsumirende), so wie (doch mit einigen Ausnahmen), die nur in den Anmerkungen vorkommenden Namen.

5) Die Citatenzahlen meinen die Seiten, wo die Namen in den Urkunden selber vorkommen. Was bei diesen in den Anmerkungen mitgetheilt wird, ist nicht besonders citirt oder bemerkt, nur weist auf sie das beigefügte n (nota), wenn dort der ins Register aufgenommene jetzige Name nachgewiesen worden ist. Wo aber nicht bei den Urkunden selber über die Personen und Localituten etwas ausgeführt worden, da sind die Seiten in Parenthese citirt. Nur sehr selten ist das geschehen bei den Deutungen, die Dr. Kosegarten bei (mit nur einigen Ausnahmen) allen slawischen Namen gegeben hat. Wer sie begehrt, wird sie ziemlich überall beim ersten, zweiten oder auch dritten Vorkommen des Namens finden. Hier sind sie nicht berücksichtigt, 1) weil sie zum Verständniß der Urkunden und der aus ihnen zu ermittelnden Verhältnisse nichts beitragen (wo es der Fall, da ist es bemerkt) und die Urkunden wiederum für die Deutung nichts geben; 2) weil diese also ein hors d'oeuvre sind, das den Urkunden billig nicht den Raum hätte verkürzen sollen; 3) weil die Deutungen nur zum Theil annehmlich, mehrentheils problematisch, oft entschieden unrichtig sind, z. B. der Name der Herzogin Swiniſlawa = Schweineruhm (vielm. geschwinden Ruhms, swiny wie das gothische swinths zugleich tapfer, rüstig = Swindrada, Roswitha), des Flusses Persante = gerichtlich, beigeordnet (vielm. vom Bars, perca, berzana, brzana, welcher Fisch im Persanziger See von ausgezeichneter Größe und Güte), der Oder = udus, ὕδωρ, Water (Odora, Oddra vielm. von odrę, oddrę abreißen) ꝛc.

6) Die im Druck ausgezeichneten Zahlen zeigen an: bei Personen, daß die Urkunden von denselben ausgestellt sind, bei Klöstern, Städten ꝛc., daß sie für dieselben gegeben sind und aus ihrem Archiv herstammen.

7) Es sind i und y, s und z, u, v und w als respective ein Buchstabe behandelt; man denke also überall für y ein i, für z ein s, und suche darnach, auch der Consequenz wegen in jetzigen Namen, — z und i werden bis etwa 1500 je später desto mehr von y und s verdrängt, — doch die mit U, V, W anfangenden Namen sind erst als Vocal, dann als Consonanten registrirt.

8) Um Raum zu ersparen, sind Abbreviaturen gebraucht. Es bezeichnen: A. Abt, — Archid. Archidiakonus, — b. bei, — B. Bach, Bischof, — Bgm. Burgmann, — Bgr. Bürger, — Br. Bruder, — Brd. Brand. Brandenburger, — Cam. Camerarius, — Can. Canonicus, — Card. Cardinal, — castr. castrensis, — Cst. Cast. Castellan, — cl. Clericus, — cogn. cognatus, — Cust. Custos, — D. Dorf, — D. O. Deutsche Orden, — dap. dapifer, — Dec. Decan, — Diac. Diaconus, — Diöc. Diöcese, — dns. dominus, — E. Edler, — EB. Erzbischof, — f. für, f. flg. folgende, — F. Fürst, — FM. Feldmark, — Fl. Fluß, — fil. filius, — G. Gstl. Geistlicher, — G. Gem. Gemahlin, — Gf. Graf, — Gr. Groß, — H. Herr, — Hz. Herzog, Herzogin, — HP. bei Stolpe, Hinterpommern, — J. Insel, — J.O. Johanniter-Orden, — Kdr. Kinder, — Kl. Kloster, klein, — Kr. Kreis, — Ks. Kaiser, — Ksp. Kirchspiel, — l. lies, — M. Mönch, — Mag. Magister, — Meckl. Mckl. Mecklenburger, — Mgf. Markgraf, — Msch. Marschall, — o. N. ohne Namen, — o. Z. ohne Zweifel, O.R. Ordensritter, — Or. U. Originalurkunde, — P. Papst, — pal. palatinus, — Pf. Pfarrer, — pinc. pincerna, — P. Propst, — Prst. Priester, — praef. praefectus, — R. Ritter, — s. siehe, — S. Sohn, See, — Sch. Schulz, — Schw. Schwester, — Schol. Scholasticus, — T. Tochter, — Th. Theil, — thes. thesaurarius, — trib. tribunus, — v. von, — vor. vorige, — V. Vogt, — Var. Variante, — Vas. Vasall, Wwe. Witwe, — wschl. wahrscheinlich, — Z. Zeuge. — Die Präpositionen hinter den Titeln sind weggelassen.

Nachtrag.

Es würde mein kritisches, mein geschichtliches Gewissen verletzt und der Sache unsers Cod. Pom dipl. Abbruch gethan haben, wenn ich es an mir hätte fehlen lassen, die Verlagshandlung zum Anhängen gegenwärtigen Nachtrages an den B. 1. desselben zu bestimmen. Mit dem Prof. Kosegarten, der den volleren Abschluß dieses Bandes nicht mehr erlebt hat, war ich über die Bearbeitung eines solchen Codex, wie über dessen uneigennützige Herausgabe und zuletzt noch über die Unentbehrlichkeit eines Anhanges einig geworden. Ich nenne ihn allein. Denn von dem noch auf dem Titel der drei ersten heftweise erschienenen Lieferungen desselben als Mitherausgeber aufgeführten Baron v. Medem kann ich nur schweigen, da er sich bei dem Werke selbst außer der von K. erwähnten Vergleichung dort gegebener Abdrücke mit den Originalurkunden in keinerlei Beziehung bethätigt hat. K.'s Thätigkeit dafür aber nach Verdienst zu würdigen, muß ich Anderen anheim geben, um nicht bei der gleichsam solidarischen Gemeinschaft unsers Unternehmens ein Wort des Lobes von meiner Seite schon durch den Schein der Parteilichkeit zu entkräften.

Es ist nämlich die so lange vermißte und viel vergebens gesuchte Colbatzer Originalmatrikel von einer im Ordnen geübten Hand wieder aufgefunden worden, und damit einer der Schätze gehoben, die geraume Zeit hindurch unter dem Wuste früherer Unordnung im Pommerschen Provinzialarchive hier wie vergraben gelegen, so daß man sich kaum noch der Besorgniß zu erwehren vermocht, sie habe das Schicksal der Hohenfeldschen Copie (Vorr. S. XVIII) getheilt, auch, wie vorlängst jene, „aus der Regierung weggestohlen" zu sein. Der Fund indessen ergab sich erst, als bereits die letzte Colbatzer Urkunde dieses Bandes (H. 5. N. 454) zum Abdrucke gelangt war. Daß damit aber das echte Original wieder entdeckt worden, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Die Behörde wußte sicherlich ganz wohl, was sie zum Ersatze der entwandten Copie 1740 von dem Domänenamte Colbatz in ihr Archiv sich einliefern ließ, und Dreger nimmt das Eingelieferte ohne alle Anwandlung kritischen Bedenkens sofort in die Hand, um damit als mit dem von ihm nun so genannten antiquus codex regiminis die durch ihn veranstaltete Abschrift jener Copie wenn auch nur flüchtig zu collationiren und gelegentlich wol auch zu berichtigen, was jedoch mehr erst unmittelbar bei dem Abdrucke der einzelnen Urkunden zu Tage tritt, ohne daß dadurch freilich die genauere Vergleichung auch nur Einer Nummer überflüssig würde. Dazu kommt dann als entscheidend, daß sie selbst, worauf für Einzelheiten wird hingedeutet werden, den Charakter ihrer Ursprünglichkeit in untrüglichen Kennzeichen an sich trägt. Allerdings könnte man etwa aus Gelüst, eine Probe conjecturalen Scharfsinns zu geben, auf die Muthmaßung verfallen, Hohenfeld habe eine andere Urschrift, als die wir für die einzige halten, vor sich gehabt. Denn es stimme kaum Eine seiner Ueberschriften über den Urkunden mit denen des vermeintlichen Originals, wie ja auch die Angabe eines Abschnittende's bei ihm überall abweichend laute von der des letzteren — finis privilegiorum z. B. von expliciunt privilegia in gutem Mönchslatein —; sein Text sei correcter, die Aufeinanderfolge der verschiedenen Documente darin eine andere und was dergleichen mehr. Allein bei einer jetzt ermöglichten eindringlicheren Vergleichung der H.schen Copie mit der nun ans Licht gezogenen Matrikel — und man hat jene Copie, abgesehen von den späteren, die Schranke Colbatzer Verhältnisse zum Theil sogar überschreitenden Nachträgen, bei dem sorgsamen Kiel übereinstimmender mit der Urschrift als bei dem schlottrigen, die manus Martini Hohenfeld mechanisch als vorangeschrieben wiedergebenden Dreger'schen Abschreiber — bei einem genaueren Gegeneinanderhalten beider, sagen wir, tritt uns sogleich die Ueberzeugung entgegen, daß H. nur nichts weniger beabsichtigte, als eine diplomatisch treue Abschrift zu liefern. Vielmehr wollte oder — sollte

er, in Gemäßheit fürstlichen Auftrages, eine Art von Bearbeitung nach Formen neuerer Zeit bewerkstelligen. Darum ändert er die alterthümlichere Orthographie und Interpunction neben Beseitigung aller Abbreviatur, die er übrigens wohl zu lesen versteht, schreibt durchweg ae, wo die Matrikel dafür in bekannter Schreibung ein einfaches e bietet, sicut für sicud rc., verbessert offenbare Sprachfehler oder Versehen, letzteres mitunter nach bloßer Vermuthung, ordnet Einzelheiten anders und ergänzt den Codex mit einem ihm noch zu Gebote stehenden urkundlichen Materiale, wobei freilich von selbst einleuchtet, daß mindestens die über das Jahr 1570, wo H. seine Arbeit zu Stande gebracht, hinausreichenden Diplome von einer späteren Hand dem Exemplare der H.schen Copie, das Kiel wahrscheinlich aus der Liebeherrschen Sammlung (Vorr. S. XLII) abschrieb, müssen einverleibt worden sein. Insonderheit aber überarbeitete er in der Weise verständig abgefaßter Regesten nahezu sämmtliche Inhaltsangaben, die großentheils mit unglaublicher Fahrlässigkeit, ohne Berücksichtigung der wesentlichen Punkte und nicht selten in unvollendeten, ganz unverständlichen Sätzen den Urkunden überschrieben sind. Man erläßt es uns wol, aus der gehäuften Masse auch nur einzelne Beläge herauszuheben. Alle Mängel indessen, denen H. Abhülfe leistet, gelten uns für eben so viel Zeugen der echten Ursprünglichkeit unsrer Matrikel, indem sie uns als ihren Urheber einen mönchischen Copisten kennzeichnen, der so unwissend, wie unachtsam kaum anders als fingerfertig sein Geschäft verrichtet.

Hierzu nehme man, daß die Matrikel so ziemlich Alles, wofür sie als alte oder Originalmatrikel von Hohenfeld und Dreger angezogen wird, und was sie in den Bereich ihres Zeitumfanges bis zur Klosteraufhebung wenn auch nur nachträglich aufnehmen, oder nicht aufnehmen konnte, in der That theils positiv theils negativ aufweist. Zunächst die (Vorr. S. XIX) von H. notirten Verstümmelungen, deren erste entsteht fol. 96 durch ein Abbrechen mit der vollen Seite, hinter welcher die unmittelbar folgende leer bleibt, die zweite durch eine unausgefüllte Lücke mitten auf einer Seite f. 99, bei welchem Anlaffe H. die Matrikel vetus exemplar nennt. Die Marginalien in diesem Exemplar sodann, auf welche H. hinweist (Vorr. S. XLII), finden sich auf dem unteren Rande des angegebenen Blattes vor. Wir berichtigen bei dieser Gelegenheit, daß die a. a. O. als eine zweite erwähnte Bestätigung eines Altars der h. Katharina in der S. Nicolai Parochialkirche zu Damm vom Caminer Bischofe Johannes 1359 nicht unmittelbar auf die frühere, sondern erst nach dem Einschube einer Hufenverleihung Barnims I an die Vicarie des genannten Altars folgt, und erinnern, daß wenn in den schon f. 5, 6 beginnenden Randbemerkungen der in der Dammschen h. Geistkirche zu Ehren des Evang. Johannes gestiftete Altar ein altare in capella scti Georgii heißt, dies nicht irren darf, da man innerhalb gedachter Kirche, vielleicht nicht ohne Beziehung auf ihre Lage prope civitatem oder pr. murum oppidi, zugleich eine Kapelle des h. Georg, eine jenen Altar umfassende aedicula in aede maiori, errichtet hatte; deshalb denn auch der Vicar an demselben im Genehmigungs-Instrument von dem Colbatzer Abt Goswin und dem Stettiner Canonicus, zugleich Pleban zu Damm, von Schöning, genannt wird vicarius apud sanctum Spiritum et beatum Georgium. — Die ebendas. angeführte Recognition konnte darum nicht in die Matrikel eingetragen werden, weil nicht allein die Verhandlung deswegen in Stettin gepflogen, sondern auch das darüber ausgefertigte und vom Abte Ditmar untersiegelte Document Stettins Schuldheißen und Schöppen (consules) übergeben war. Das in der Dregerschen Abschrift daneben bemerkte „fehlt in registr(atura)" rührt bei Lichte besehen nicht von Dreg.'s Hand her. — Wie es ferner mit den Quittungen sich verhalte und bei Kiel damit verfahren worden, darüber wäre mancherlei zu sagen, was sich hier aber nicht der Mühe lohnt. Nur so viel darf bekundet werden, daß die zwei von ihnen, welche so eigentlich nur gemeint sein können, in originali matricula auch wirklich integre vorhanden sind. — Von dem durch Bogislaw 3 zwischen Colbatz und Greifenhagen über das Dorf Damerow gestifteten Vergleiche endlich war wol kein Duplicat an das Kloster gegeben, also auch für dessen Matrikel nicht zu copiren, und der Vertrag von 1501 hätte in die Matrikel nur als Nachtrag eingebracht werden können, was nicht geschehen.

Dreger aber behandelt sie durchweg als die einzig echte. Er numerirt sie, wiewol nicht überall genau. So hatte er z. B. in seiner Abschrift des Hohenfeld den Vergleich über Damerow mit 152 gezählt, vermißte denselben jedoch in der Originalmatrikel und läßt nun in dieser, um die ferneren Zahlen der Ab-

schrift mit ihr in Uebereinstimmung zu bringen, jene Nummer ohne Weiteres fallen. In ähnlicher Weise giebt er (vgl. S. X L. III) „N. 262 bis 267 excl." (worunter 3 Bullen, aus Versehen Breven genannt, des P. Honorius) als ausgelassen in seiner Abschrift an, obwohl er im Original von N. 261 gleich zu 263 hinüberspringt, Kiel also mit seinen vier Nummern ganz eigentlich vollen Ersatz leistet. Dreger indeß numerirt nicht allein bis 280, sondern bezeichnet am Rande auch die Jahreszahl der Urkunden, wofern es ihm darin nicht schon eine ältere Hand zuvorgethan, und wo es an einer ausdrücklichen Datirung fehlt, nach Vermuthung mit einem circa, fügt durchweg ein d. e. (de eodem) oder d. s. (de superiore) hinzu, wo über den nämlichen Gegenstand ein Diplom sich an das andre reiht, und weist die dupla nach, wo sie supra oder infra vorkommen. Für Abschriften ferner, die er von einzelnen Urkunden der Matrikel eigenhändig genommen in seine Regesten einträgt, macht er diese mit matricula Colbacensis schlechtweg oder mit antiqua matricula als Quelle namhaft, und aus dieser rührt her, was er noch bei dem Abdrucke seines Textes als Correctur theilweise bis zum Fehlerhaften buchstäblich anbringt.

Damit nun dächten wir wäre des Beweises für die Originalität der Matrikel genug und übergenug geliefert, und können wir jetzt zu ihrer näheren Beschreibung übergehen, nachdem wir zuvor noch gewarnt, überall da, wo Kosegartens Commentar derselben schlechtweg erwähnt, statt an eine Abschrift, an die Urschrift selbst zu denken. Sie ist ein Papiercodex in kl. f. aus 99 Blättern f. 43 in 4 bestehend und ihrem Formate nach allerdings geeignet, den Statuten des Klosters auf Pergament in 4. eingeheftet zu werden, was nach der Bemerkung Vorr. S. XVIII wirklich geschehen. Die ursprünglich foliirten Blätter umfassen den bei weitem größten älteren Theil der Matrikel von Einer Hand, mit Ausnahme dreier Urkunden, anfangs etwas enger und ungeregelter, hinterher besser geschrieben. Diese Eine und erste Hand bricht, wie oben bemerkt, f. 96 mit einer unvollendeten Nummer ab, und ihre späteste Urkunde, ein Aufgeben der Billerbeckschen Ansprüche an Pawelsdorf, fällt in 1447. Dann wird sie abgelöst von einer zweiten, nicht eben viel späteren, wenn überhaupt späteren, für den Kaufvertrag über eine Garzer Mühle in zwei Nummern von 1466 und das halbseitige Bruchstück über den Verkauf der Mühle zu Brode auf den letzten foliirten Blättern 97—99. Die Schrift ist eine kräftige, etwas fette und im Ganzen deutliche Minuskel, vergrößert und verdickt, nicht elongirt, in den beiden Anfangszeilen der ersten Urkunde von 1242, mit Majuskelbuchstaben in den fast überall rothen, selten blauen und etwas roh verzierten Initialen, Alles, Form der Buchstaben, wie die ganze Abbreviatur im Charakter des 15. Jahrhunderts, wohin denn auch das schon ein Jahrhundert früher in Schwang gekommene, hier allein, wiewohl völlig unmethodisch gebrauchte Interpunctionszeichen ϕ und die wenigstens einmal noch erscheinende Ziffer ʌ statt der sonst bereits durchgängig dafür eintretenden 7 zu rechnen. Gleich der Interpunction sind auch sämmtliche Inhaltsangaben über den Urkunden als recht eigentliche Rubra rothfarbig. — Auf Grund der hier geltend zu machenden Kriterien werden wir uns somit für vollkommen befugt halten dürfen, den wesentlichen Theil der Matrikel nicht so gar lange nach dem zuletzt gedachten Jahre zu Stande kommen zu lassen, wobei denn freilich die späteren Nachträge auf unfoliirten Blättern unberücksichtigt bleiben, deren wir in der Dregerschen Abschrift fünf, in der Kielschen, selbst ohne Aufnahme von zwei der Dregerschen, wol das Vierfache zählen — zu einem Mitbeweise, daß letztere einen anderen Hohenfeld, als erstere, vor sich hatte. Das Ganze faßt ein Holzband ein, von außen mit Leder überzogen, von innen zur Hälfte auf beiden jetzt der Länge nach durchbrochenen Deckeln mit einer Pergamentbulle des Papstes Eugenius IV, erlassen an den Bischof Siegfried II von Cammin. Wir verstatten uns, einige Augenblicke bei dieser Bulle zu verweilen, indem wir glauben, nicht den mindesten Anlaß zum Zweifel an ihrer Authenticität zu haben. Es ist eine in zwei Hälften zerschnittene, ungefähr 1½ F. breite, 1 F. lange Pergamentcharte mit einem Inhalte, dem es an keinerlei Merkmal der Echtheit weder in äußerer Schriftform, noch innerer Fassung gebricht. Der Papst datirt sein Schreiben Rome apud sanctum Petrum Anno Incarnationis dominice Milles. quadringentes. trices. primo VII Kl. M(aii — nicht artii — zu ergänzen, denn Eugenius war erst im März gewählt worden —) Pontificatus nostri Anno primo ohne Angabe der Indiction nach der Weise dieses Papstes, sie wegzulassen. Bestimmt war das Sendschreiben, denn dafür sehen wir es an — zunächst dem venerabili fratri ep — die hier aber-

mals, wie Aehnliches mehr oder minder in allen Zeilen durch das Zerschneiden der Charte vorkommt, entstandene Lücke ist auszufüllen durch —iscopo Sifrido (II)—. Der Bischof wäre hinlänglich bezeichnet durch das Ehrenbeiwort venerabilis, und seine Diözese ist es durch die Erwähnung der kirchlich ihm untergebenen Städte Camin und Stettin, wie des Klosters Colbatz. Der Papst empfiehlt einen armen Cleriker (ecclesiasticus) Servatius Bernardus, nachdem er ihn durch Examinatoren über seine Kenntnisse (de litteratura) hatte prüfen lassen und würdig befunden zur Verleihung einer Präbende (beneficium eccles. —), sofern er selbst auch ihn für deren würdig hielte und nichts Kanonisches dagegen wäre. Befände er sich aber nicht im Stande, etwas dafür zu thun, so sollte die Empfehlung weiter gehen nach Stettin an den Präpositus von S. Marien und den Decan von S. Otto, zuletzt dann an den Abt und Convent des Klosters Colbatz, und das scheint uns der Weg, auf welchem die Charte in das Klosterarchiv gekommen. Fragt man endlich, wie sie zu einer Deckelausbesserung habe profanirt werden können, so möchten wir antworten, dadurch, daß dies in einer Zeit geschehen, wo das Kloster schon ein fürstliches genannt werden durfte, wie von dem vorletzten Abte Valentin in einer Urkunde von 1532 und in einer anderen ohne Jahreszahl, zwei Nachträgen von Hohenfeld zu seiner Matrikelabschrift bei Kiel. (Wir haben bei Besprechung einer der Ges. für Pomm. Gesch. u. A. gemachten Mittheilung der Abschrift von des Polenkönigs Wladislaus Bestätigung des Klosters Bukow, welche Bestätigung nicht einmal abschriftlich in die Matrikel dieses Klosters eingetragen, sondern urschriftlich gleichfalls zu einer Deckelbefestigung benutzt war, auf den ähnlichen Fall der Colbatzer Matrikel verwiesen. S. Balt. Stud. Jahrg, 18. (H. 1. S. 19.)

Ob nun, wie die Matrikel, so auch die statuta monasterii Colbacensis, denen gleich jener auch ein status ecclesiae Colb. unter dem Abte Gotzwin von 1348 im Original eingefügt war, noch einmal sich wieder auffinden möchten, steht dahin. Wir aber wenden uns zur Darlegung der Ergebnisse einer allerdings nicht mühelosen Collation der Matrikel mit unserm Drucktexte und machen uns dabei zum Gesetze, keiner ihrer Varianten von irgend einem Belange selbst da, wo sie offenbar unrichtig scheinen könnten, unangemerkt zu lassen, verstatten uns jedoch zugleich, kurze allgemeine Bemerkungen mit einzustreuen.

1.

Matr. N. 203 (Cod. N. 33) in einer transsumirenden Bestät. Herz. Otto's von 1300 non. kalendas Marcii.

Das verschriebene fragalitate nicht mit Dreger zu verbessern durch frugal. sondern durch fragil. Der in den Urkunden sonst so häufige Gegensatz zwischen dem Hinfälligen und Ewigen hier noch bestimmter angedeutet durch temporaliter coll. und superna pair. — Den einfachen Fehler colab. verdoppelt Dr. durch colob. — Das ferimur zu verwandeln in ferimus, welches Verbum sogleich mit portare vertauscht wird, und die Verwechselung der Abkürzungszeichen für ur und us am Ende der Wörter ist auch anderswo nicht selten in der Matr. — in honorem — munimus — reptow — procursu — eos habere — (Alles richt.) — Der Zusatz fide digni bei qu. plur. rührt als ein sonst ganz gewöhnlicher von Hohenfeld her.

2.

Matr. N. 113. (Cod. N. 38.)

Prilep wie ebenso in der nächstfolgenden Numm. des Cod. vorzuziehen – Govenam — iec (wol richtiger, weil mehr stimmend mit dem poln. leg. Vrgl. Cod. N. 54) munire, wie der Dregersche Druck hier und in unsrer Numm. 54 richtig giebt, so daß munirl wol nur für Hohenfeldsche Correctur zu halten — lavad. v. minuere — Camyn.

3.

Matr. N. 256 (b) (Cod. N. 39).

Bloße Schreibfehler wie lataque patent. und rapare (für repar.) kaum erwähnenswerth — in presentia mei; ähnlich in unsrer N. 54 ob mei — salutem. — spiritali.

4.

Matr. N. 5. (Cod. Nr. 53.)

Bugeslauus — vit. pres. curricula nicht nothwendig verschrieben — et hec abol. s. m. zu ergänzen sint — salvatoris nostri durch consilium bewährt. Bei der ohne Zweifel von Hohenfeld ausgehenden Textveränderung salvationi nostre bleibt das Entscheidende des Rathgebers unbezeichnet — elemosinis — in eternis — recipi tabernaculis — der Ablat. trotz der Vulgata durch gute Autorität verbürgt — redditus bedurfte keiner Correctur durch Streichung des einen d — Colbatz — elemosina — carissimo — Ratibori — silvis — Piona — (Nach heredibusque fehlt aus bloßem Versehen ausgelassen in unserm Cod. nostris observandum) — si quiveritis (richtig) cassare (ebenso) — temptaverit — perhenniumque.

5.

Matr. N. 117. (Cod. N. 54.)

Buguzlauus — Die bekannte Abbreviatur der Matr. *xpô* führt der Dreg. Text wol nur durch einen Druckfehler in Cristi aus. — conuersantib. — Prilep. successorum suorum quoque — hiis — rursus ad Orientem — lec vgl. Cod. N. 38 — et ratum — munire — tam pro ipsorum quam et pr sua sal. — quin ymmo sanctis ili i c. et fratr. — deseruiant — Walterus — Suantoboriz — Zlauter — pricetsic.

6.

Matr. N. 257. (Cod. N. 55.)

Conrad. — Zu Dreg.'s Cristo (N. 19) vgl. die vor. Numm. — Euerardo — seruiciis — conversari — (vacari Druckfehler uns. Textes) — Solow (anderswo Selow, auch Zelow — nicht Colow) — Gluma (wol in Glina zu verwandeln, wie sicherlich schon Hohenfeld verbesserte aus P. Gregors VIII Bestätigung in Cod. N. 62, wo die nämliche Reihenfolge der Klostergüter aufgeführt wird, unter denen sich auch nirgend sonst ein Gluma findet). Zmirnidza — a subd. nostris (das allein richtige. Wie der Bischof von den Einwohnern der zu seiner Diözese gehörigen Ortschaften und damit von seinen Untergebenen (subditi) den Zehnten erhub, so konnte er Klöstern seines Sprengels diese Hebung von Dörfern, mit denen er sie bewidmet hatte, und deren Bewohner dadurch zunächst zu Untergebenen jener Stiftungen gemacht waren, überweisen. In dem quoque bei nobis (nämlich de uno quque etc.) liegt eine Beziehung auf den sogleich sich ausdrücklich darstellenden Satz sicut etc. Sowie es feststehende Sitte ist, überall in der Christenheit alljährlich den Zehnten (nämlich de unoquque arante duae mensurae annonae et quinque denarii Cod. N. 16) an Bischöfe zu geben, so habe auch er, sagt Conrad I, der zweite Pommersche Bischof, durch die Hand des Papstes Alexander (III) d. i. durch eine von demselben erlassene Bulle erlangt, daß ihm von seinen Untergebenen diese Abgabe entrichtet werde).

7.

Matr. N. 119. (Cod. N. 58.)

Pomeranorum (Pomerante ein Druckversehen) — Prilep (s. o.) — munire (ein sich wiederholender Fehler) — supradicta — Gorna — Svoltino — Buguzlaum — Stargardensi — fruges läßt die hier incorrecte Matrikel aus. Schon Hohenfeld ergänzt es vor colligere; Dreger rückt es nach dem Verbum ein — sufficiunt — quin ymmo.

8.

Matr. N. 235. (Cod. N. 62.)

Infringat — Zoznou — A Piona — Chirmiva — Zilisslaviz — Smirdinza — mutuo accipiat.

9.

Matr. N. 258. (Cod. N. 66.)

— occasione hui. disc. — propr. roboratis sig. (richtig) — quos quisquis (ohne das fälschlich eingeschobene si) — seu imminuere — Reiner. — princ. raian — Thosizl. — Rossoarus.

10.

Matr. N. 109. (Cod. N. 77.)

— mei consulto (cons. substantivisch) — ut deveniret — et michi — ut omnis calumpnie toll. occ. — munire cur. (wie in der Matr. überall) — Piritz — Broda quod — Lodizl. — Wartizl. — Zlautnic. — Stargard.

11.

Matr. N. 111. (Cod. N. 78.)

castr. Piritz — Grund. e. Brode — Ryssow — eisd. — Gounis. — Wlodizlaus — Wartizl. Zlautnic (wie in der vor. Numm.)

12.

Matr. N. 115. (Cod. N. 81.)

artam — inpendere — nostra propria — Wobrita — Prilep — Garzica — Damben.

13.

Matr. N. 260. (Cod. N. 119.)

(Die nachstehenden fünf Bullen des P. Honorius III folgen sich in der Matrikel chronologisch geordnet, obgleich Dreger sie von N. 260 bis N. 265 einschließlich mit Auslassung von N. 262, wie oben bemerkt, falsch zählt. — propter (für preter) richtig theils der Abbreviatur in dem ꝓ der Matrikel wegen, theils für den Sinn. Weil die Cistercienser für ihre körperliche Lebensweise so wenig bedurften, konnten sie ihr Gut zu Gastlichkeit und andern frommen Werken auf das dienstbereiteste verwenden. — ausu contrario (contr. wahrscheinlich beizubehalten im Sinne des Besitz störenden; temer entbehrt hier der Autorität.)

14.

Matr. N. 261 (Cod. N. 120.)

multe religionis (verschrieben) — auctoritas — solicitudinem.

15.

Matr. 263 (nach Dreg. falscher Zählung (Cod. N. 121).

abb. Cistercie abbrev. für das richtige Cisterciensi — amulantur fehlerhaft — ebenso se appon. wiewohl ganz deutlich — vestre prov. verbesserte schon Hohenfeld durch nostre provid., weshalb es in der Kielschen Abschrift — ann. tertio.

16.

Matr. N. 264. (Cod. N. 122.)

— et rectis corde (richtig) — omni cō et merito (Dreg. läßt es bei mer. bewenden, und Hohenfeld macht daraus, wie wir bei Kiel sehen, omni mer., womit unmöglich das Rechte getroffen wird. Wir vermuthen mit Beachtung des Abbreviaturzeichens omni commodo et merito die letzten beiden Worte nehmend für „und zwar mit Recht“ — de rore c. (unzweifelhafte Ergänz.) — pigwedine und velud (ließ Dreg. unverbessert aus der Matr. abdrucken) — imman. persequentes (richt.) — iniciari (ein bloßer Druckfehler für das richtige iniuriari, das Hohenfeld bei Kiel ganz unberechtigt, wol wegen des ihm anstößigen Dativs dabei und des ihm nicht wohl erträglichen Infinitivs, in iniuriam faciant umwandelte. Den Casus aber durfte sich, scheint es, die Urkundenlatinität, zumal eines Papstes, verstatten, und das aus der Abbreviatur der Matrikel ɿ gemachte et möchte als einfaches Versehen des Abschreibers zu streichen sein, besonders da es auch als re gelesen und mit probantur verbunden keinen eben befriedigenden Sinn giebt.) — presumant (zu berichtigen durch p—unt wie sogleich dom impugnant) — suorum vitul. labior. (richtig) — eorum sabbati amar. quiet. (richt.) — exhortamur attente (richt. wie in N. 172 bei Dreg. — Die Numm. fehlt in unserm Cod. — hortamur attente —) eius privil. (deutlich verschrieben und sicherlich in eis zu verändern).

17.

Matr. N. 265. (Cod. N. 123.)

abb. Cisterciensi — accommodum (richt.) — sicud — (de) Cister. dec. ad. (das in der Matr. fehlende de verschmähte, wie wir aus dessen Nichtaufnahme bei Kiel schließen dürfen, auch Hohenfeld, und möchte sich als so durchaus nothwendig nicht gerade aufdringen) — a tempore prec. cons. (ganz deutlich, so daß Dreger's utpote nur als eine unverständliche Abirrung zu betrachten) — ad prope positum (Dreger's proprie pos., ohne andere Autorität, als die des eigenen Gutdünkens, wird damit beseitigt und natürlich zugleich Kosegarten's versuchte Erklärung des Wortes. Der P. will sagen: Richteten die falschen Ausleger der Concilbestimmung ihre Aufmerksamkeit nur auf das dem Verständnisse nahe Gelegte, so würden sie gleichwohl leicht (nichilomin.) das Richtige treffen und nicht durch weites Suchen und Deutungsspiel ihren Geist ermüden (fatig.).

18.

Matr. N. 153. (Cod. N. 130.)

Smirdinza (deutlich) — fortasse (in dem testim. vis. Matr. N. 74 fortassis) — Zani — las Dreg. in der Matr. wol richtig. Das i sonst gewöhnlicher ohne oder mit einem Tüttel dort geschrieben, wird hier, wie in dem testim. vis. mit einem auch anderswo noch in der Matr. vorkommenden Striche statt des Punkts bezeichnet. Der Wechsel der Schreibung wol ein Zeichen ihres Ueberganges in den später üblich bleibenden Punkt. — Colpinam, im test. vis. Culp. — qui est (wie gleichfalls in dem test. vis. — scheint richtig) — ultr. Plon. vero, auch im test. v. — Tribus, im test. vis. Tribz. — Pretboronitz, im test. v. prethboroniz; das n in beiderlei Schreibung deutlich — et Setizlaus, im t. v. et Zetisl. Dreg. nahm die etwas undeutlich geschriebene Abbreviatur des im t. v. deutlich ausgeschriebenen et fälschlich für ein K und machte daraus den unerhörten Namen Ksetizl. — Dobrogast bei Dreg. für Dobrogost wohl nur Druckfehler; er selbst hat in seiner N. 150 einen Dobregostus — Rissow, im t. v. Rissowe (Kissow entbehrt aller Autorität). — Das in der Matr. fehlende fide digni vom t. v. hinzugefügt.

19.

Matr. N. 90. (Cod. N. 131.)

fil. Kazemeri (Matr. 74 mit b bezeichn. Kazameri) — religios. vir. umgekehrt, auch b. also richt.) Zani (mit einem Punkt über dem ɩ, mit einem Striche b. sonach völlig gesichert) — u. in Colp. (auch b. also richtig; Colp. hier als stagnum zu fassen) — qui e. (auch b. richtig, wie in der voraufgeh. Numm.) — Damme — que dammesche Se dic (auch b. mithin richtig) — Yna und per Ynam (ebenso b. richt.) — usque ad Gol. — putzzeriyn (puzizeri. b.) — venzidulgh (henzidol b.) — medevi b. — usque monticulos ohne ad (was die spätere Latinität wol wegläßt) a. — Nyznawa. Nyzenawe. Becow b. — ipsis abb. e. conv. in a. und b. (wie Dreg. richt.) — sicud inantea a. u. b. (wie Dreg. richt.) — donavimus und ista (termin) auch in b. — novo sim us. sigillo (das letzte Wort in a. ausgefallen, wie nachher sigilli vor appens. in b.) — Brimzib. a. — Zulizlaus a. Zylizl. b. — driszio a. dryszio b. — Wlodizlaus a. Vledizl. b. — data et acta b.

20.

Matr. N. 44. 56 (die zweite Nummer aus einer Ottonischen Bestätigung, beide Numm. bezeichnet mit a. u. b. — Cod. N. 137).

Buguzlaus in a. u. b. — Das abbrevirende R für Reverendo in a. deutlicher als das v (V) (Venerabili) in b. das fast wie ein n (N.) aussieht und von der Matrikelabschrift so genommen von dort in Dreger's Druck übergegangen ist, freilich ganz unverständlich. — nec non et in a. u. b., also richtig. — Vor cognoscimus in b. ganz willkürlich noch ein quam eingeschoben — in a. ipsius adiest. in b. presentis adt. — plenariter suscip. in a. plenariam suscep. in b. — tam iuris in a. für das richtige t. latus

in b. — prohiberi falsch in a. — decernimus in a. u. b. — nostro vor Tessim. (a. Thessim b.) wiederholt in a. u. b. (ac fideli Thessimero in b. nicht ausgelassen) — Pribonis in a. u. b. — c. termin. eis in a. u. b. — locumque a. u. b. (das folgende qui fehlt in a.) — vocatur (für dic. in b. Dreger hat es in a.) — padacils b. (podacium scheint einerlei mit podagium oder poderagium für pedagium im Sinne irgend einer zu leistenden Zahlung, hier wol ein einmal zu entrichtendes Grundgeld. Vgl. du Fresne Gloss. pedagium. Sollten podacia für Woltin zu gebende Grundstücke bedeuten, so dürfte neben der Bezeichnung des Werthes die Angabe der Zahl nicht fehlen.) — ab vor hered. weder in a. noch b. Da das conferri in a. nur ein undeutlicher geschriebenes conferre sein könnte, so wäre hered. als Dativ ganz in Ordnung. Nur mit dem profiteri in b. bliebe nichts zu machen. — Wolizlai in a. — in Camyn a. in Camin b. — crapone zwar deutlich in a. aber leicht in crapone, wie b. hat, zu verbessern. — borimske in a. deutlich, wie bei Dreg. — tynam in a. mit einem v über dem n. — stikilyn in a. — locum in a. (wol sicherer als lac. Was wäre doch ein See längs des See's?) — scrづniz in a. (zweimal) — regala (könnte mehr der Reglitz zu entsprechen scheinen) — Stremle b. — incedendi a. (in b. sogar medendi verschrieben) — cuchina in a. u. b. — Die Worte que omnia bis zu permanere fehlen in a., wo an das vorhergehende contulimus unmittelbar sich anschließt manere decern. etc. — fratres nur in b. — impressione a. appensione b. — omnimen — Kasimarus beides in a. In b. fehlen Zeugen und Datum.

21.

Matr. N. 108. (Cod. N. 144.)

C. matr. karissima — aliqua exparte infirmare (verschr. für inf—ri) aut depravari (das hier ausgelassene possit hatte schon Hohenfeld ergänzt) — communire curavimus — cristi traditore — excommunicationis perp. (abhängig von vindicte) aliorumque nobilium et baronum terre (abhängig von consensu et vol. — Der Ablat. ist Hohenfeld's fälschende Correctur.) — de Colbas — quam habuerunt — scil. liberam (zunächst mit immunit. zu verbinden) — Cluniensis (ganz deutlich, wol nicht so unzweifelhaft verschrieben) Solizlauus Scarsewitz (wie wesentlich Dreger, der hier, wie anderswo, nicht die fehlerhafte Matrikelabschrift, sondern die Matrikel selbst verglich) — Nankowiz (wie Dreg.) — Vindarszitz — Suiotim.

22.

Matr. N. 99. (Cod. N. 204.)

— in futurum — Das stark verschriebene niribenem der Matrikel nicht sowohl mit Dreger zu verbessern durch in Tribene, als durch in Tribenem, indem es das currunt näher bestimmt und der Verschreibung mehr entspricht. — Carzke — Clukem et Zovin — Dyadniker — Snineromogula (die abenteuerlichste Entstellung des Namens wol in einer Bestätigung des Polenherzogs Bogislaw bei Dreger N. 310 Sinneroaglatis) — Rutniza — Premiszil — dominus Hinricus (wie schon Dreger ergänzte). — Die Worte S. Georg bis amen trug Dreger aus der Matr. selbst für den Druck nach.

23.

Matr. N. 131. (Cod. N. 205.)

Cristi fid. — ad hoc — (Der Satz aut — depraventur kann im Dregerschen Texte nur durch zufälliges Versehen weggefallen sein) — nos itaque (wie bei Dreg.) — Brincho; wie weiter unten Brinchowe — Schirnone — et sic in medium (die Lücke in der Kielschen Matrikelabschrift beweist Hohenfelds Vermuthung, daß ein Eigenname ausgefallen. Sehr wahrscheinlich zu lesen medule, der Madüesee, wie in unsrer N. 131.) — Jastins wie bei Dreg. — Benchoue lancham getrennt. — tradidimus wie bei Dreg. — Rissio.

24.

Matr. N. 71. (Cod. N. 206.)

(Transsumt aus einer Bestätigung Herzogs Otto anno domini M.CCC nono Kalendas Martii.)

Dabine — (et Lanchne vielleicht erst nach pertinent. suis einzurücken?) — Kbabank deutlich. So auch die beiden Abschriften — ne aliqua — das alia in unsrem Texte nur verdruckt — Pribozlis de Bissow — die Conjectur Priborlis hat Dreg. zu vertreten, und Bissow wird sich nicht so ohne Umstände von Rissow aus seiner Stelle verdrängen lassen dürfen.

25.

Matr. N. 95. (in einer Bestätigung Herzogs Otto) und N. 228 (ohne Bestätigung) erstere Nummer mit a., letztere mit b. bezeichnet. (Cod. N. 216.)

Kazimari a. Kazem. b. — inter recow inter vizam (verschr. a), i. r. et niznam b. — de Recow a. in R. b. — et sic per montic. a. et per mont. b. — Satiniz a. Jacinus (wiewohl etwas undeutlich) b. — das falsche que nach illa v. silva bei Dreg. aus b. — Wozstrowe a. Wostrowe b. — Swantobori a. Sw—ry b. — Stawene a. u. b. — vagetum — Babyn — Garthne a. — Cyrcinowe a. — currunt auch b., da die Vorsylbe re wieder ausgestrichen, was Dreger, der seinen Text hauptsächlich aus b. entnimmt, übersah — Kycowe und Kycow a. — Tywam a. Tiwam b. — Glyna a. — Ozethnopole a. ozecnopose b. — et gustecowe a. et gustic. b. — inter Glynam et Bynow et Tribene a. inter Glina et Binow et gribene b. — Cyrnow a. — quod fratres a. apud fratr. b. — collatis a. colbas b. — stabile a. st—li b. — cedulam a. u. b. — sigilli a. u. b. — volumus a. u. b. — barnym a. barnem b. — Hylda a. — Prisnyborius a. Prisniborus b. — Vratzlaus a. Vmozlaus b. — Symon a. u. b. — Gryndiz a.

26.

Matr. N. 46. (Cod. N. 222.)

Zuantoborus — cautela — autenticis — conprobetur — belitze — culd. homini nostro — in bosco — drenin zweimal — baburitz (barbul. Druckfehler). — Dalgobrod — chozotuza — bozeni — Ut ergo — anno gratie — ydoneum.

27.

Matr. N. 43 (a.) und 216 (b.) (Cod. Nr. 224.)

Der dux Pomeranorum durch die Matr. nun hinlänglich gesichert. — ut scripto maior. mandent. facta prior. (offenbar falsch. Der hier zu bildende Gegensatz wird dadurch aufgehoben, daß maiores und priores wesentlich einerlei bedeuten. Ein das a in der Matrikel aber tilgender Correcturstrich scheint aus maiorum fast ein mi(n)orum zu machen, was dem Sinne nach richtig wäre, wenn man nicht vorzöge, jenes Wort ganz zu streichen. Es fehlt nämlich in b., was der Gedanke ja wohl zuläßt, und da dort ein aus Versehen nach unde universis eingerücktes qui mit einem ähnlichen Striche durch q als gänzlich ausgestoßen zu betrachten, könnte man dasselbige gegen das volle maiorum geltend machen wollen.) — sicud pius (pater a.) wird das richtige sein. Das Abkürzungszeichen über dem p ist wesentlich gelöscht, b. hat ganz deutlich pius, und Hohenfeld las auch hier so, was wir aus der Kielschen Abschrift ersehen. Ohnehin möchte das prius auf die Lebenszeit des Vaters, dessen Äqual ja noch der Sohn war, nicht wohl passen, und einigermaßen auch das Bild von bona arbor für pius sprechen). — Buguzlauus (zweimal, wie b.) — implicitl a. u. b. — perfecte conv. in a. u. b. — eui b. i. seui in a. u. b. — refrigescit in a. u. b. — exprimendis nur in a. verschrieben — smrdeniz in a. verschrieben, smirdiniz b. — Nepolske hinter Dambe in a. als Schreibfehler durchstrichen und in b. weggelassen. — Tribus a. u. b. — Salizlaue a. Cilizlowe b. — Walitn b. — Schonenfelt b. — Prilep a. u. b. — Zabersche b. — Strenelowe b. — Doperpole a. Doberpul b. — Nepolsk b. — et etiam propr. nom. a. u. b. — Die Stelle respic. sup. tres ergänzt b. ohne Zweifel richtig, da nicht wohl begreiflich, wie der copirende Mönch, der seine Arbeit wol abkürzte lieber, als verlängerte, zu

einer solchen Interpolation gekommen sein sollte. Das Ganze lautete demnach etwa so: respiciant super tres quercus in campo Rissow et prato ex altera parte adiacente Pione (abhinc, wie in unsrer Numm. 204, autem) super tres tumulos paganorum et sic per viam que ducit ad Stargard ad montem Wolsigore (Vgl. Cod. N. 286.) — Für Wolsig. hat b. Wolchow — Gowinam (durch die gleich folgende palus Gouinaiza in Schutz genommen) — Kobarsk b. — Lyntabatoue a. bäbatow b. — das abbrevirte ꝯ fossat. in a. für est foss. Schreibung des 15. Jahrh., ausgeschrieben in b. — crapone a. mit einem c mehr aussehend wie t, was klarer noch hervortritt in trapone b. — Tyvam (für Lyn.) deutlich in a. u. b. — stikelne a. stikline b. — Serenis in a. u. b. — seu quoscunque a. u. b. — Thesseradiwiz a. Th—dawiz b.

28.

Matr. N. 230. (Cod. N. 237.)

Conradus — autentica — anno gratie — et vnau. — simul — Tribus — Zelow — in aliquod restaurum — calumpnie observatione — providemus wol nicht durch Conjectur zu ändern — videmar aber als verschrieben schon von Hohenfeld verbessert — Colberge — Hinricus — Gotscalcus.

29.

Matr. N. 103. (Cod. N. 238.)

Hinricus — Jhesu — ordinatione — per quem — propris libertate deutlich (man möchte liberalitate vermuthen) — elemosinas — Lubus — Theodericus.

(Die von Dreger schon erwähnte Bestätigung dieses Diploms durch Herzog Otto I folgt in der Matr. unmittelbar auf dasselbe unter N. 104. Otto giebt an als zu transcribiren und zu confirmiren litteras — a felicis recordationis domino Hinrico Cracouie Slesie atque Polonie duce cognato nostro datas und bestätigt a. 1300 nono Kalendas Martii, also hier wieder unzweifelhaft (vgl. 24 oben) d. 21. Februar des J. 1300 die Besitzthümer des Klosters Colbatz.)

30.

Matr. N. 93. (Cod. N. 239.)

— pro hiis — fundatoribus eiusdem eccles. (so auch die beiden Matrikelabschr. — bei Dreger eiusd. wol nur durch ein Uebersehen ausgefallen) — fil. duc. Premissis (verschrieben).

31.

Matr. N. 100. (Cod. N. 244.)

Barnym — constitutam — cupientes (Dreger's cupiens entspricht der sonst gewöhnlichen Bedeutung der hier in der Matrikel gebrauchten Abbreviatur, nicht der obwaltenden Nothwendigkeit des Plurals) — decernimus (wol nur verschrieben) — nequaquam (nach Sinn und angewandtem Abkürzungszeichen allein richtig) — doperpol — cum agris — aut (vor dubium wol von Hohenfeld herrührend. Es müßte aber wenigstens vor cuiquam seine Stelle finden, da dieses Wort sonst nach dem schon vorhergehenden Dativ pred. fratribus noch eintretend, immer nur sinnstörend dastehen würde. Der Gedanke wäre nämlich bei zurecht gerückter Partikel: damit nicht den Colberger Brüdern (selbst) irgend eine Zweideutigkeit, oder einem andern ein Zweifel erwachse. Die Berichtigung jedoch des ganzen Satzes von moveatur bis appensione, wie sie für unsern Codex „nach Muthmaßung" aus unsrer N 204 vorgenommen worden, unterliegt mancherlei erheblichem Bedenken 1) durch die willkürliche Entfernung des presentem paginam von seinem Platze, 2) durch die willkürliche Unterschiebung eines neuen Subjects h. n. donatio, 3) durch das Unthunliche, die Angabe dessen, woraus die Schenkung bestehe, anzuschließen mit einem cum, 4) durch die unzulässige, aus dem voraufgehenden ne für den Gedanken sich wie von selbst ergebende Ergänzung eines ut, 5) durch die willkürliche Verwandlung des Plurals perseverent in den Singularis p—et, wobei wir noch des haberi, als eines möglichen Druckfehlers für habere (im Sinne des extare) geschweigen. Daher möchten wir lieber mit Beibehal-

tung des Matrikeltextes, von welchem das Original nur in Waldezlawi für Wladizl. abweicht, nachdem wir present. pag. wieder in seine Stelle gleich nach moveatur eingesetzt, ein bloßes ut vor rata et inconv. zu Hülfe nehmen und in diesen letzten Worten ein neutrales Zusammenfassen der pag. mit ihren Besitzungen und deren Grenzen anerkennen). — Tesseradawiz nicht getrennt von Sunisclaus. Daß das Punktum nach Sunisel. ein bloßer Druckfehler bei Dreger, erhellt aus dessen Note b. — Pantynus — Szotynawiz wol richtiger gelesen; als mit Dreg. Szotymiw., was übrigens anginge — Unisclauus — et plures alii — IIII° nonas wie bei Dreger, also d. 2. Febr.

Die Bestätigung Otto's abermals vom 21. Febr. 1300. Die Zeugen überall die nämlichen, nur daß mitunter die beiden hier sogleich wieder folgenden fehlen, Johannes et Wernerus (wie hier wol statt des abgekürzten Werne der Matrikel mit Hohenfeld bei Kiel zu schreiben) dicti (Hohenfeld schiebt das sonst übliche fratres vorher noch ein) de Boke (wofür anderswo Böck, auch Böcken). Mit welchem Rechte Hohenf. den gleichfalls vorkommenden volleren Namen Bokemanni hier vorzog, bleibt auf sich beruhen.

32.

Matr. N. 58. (Cod. N. 249.)

Monichberch — anno gratie domini.

33.

Matr. N. 148. (Cod. N. 285.)

— hanc literam — (tam vor anime mee wird der Matrikel gemäß entbehrlich sein) — cognoscebam — super hac (hoc bei Dreg. Druckfehler) — (Für n. libertatis donat. vgl. noch die propria libertas in unsrer Numm. 238). — In Betreff der Worte cuiquam aut dubium verweisen wir auf das zu 31. Gesagte — hac appensione (das hac mit einem unklaren Abkürzungsstriche).

(Die in der Matr. sogleich unter N. 149 folgende Bestätigung Herzogs Otto schreibt mit der Jahreszahl 1300 das nono Calendas Martii wieder deutlich aus.)

34.

Matr. N. 205. (Cod. N. 286.)

Novercari solet — perhennetur (für letzteres Verbum zu ergänzen notitia. Verbürgt wird diese schon von Dreger aufgenommene Lesart noch durch die Ottonische Bestätigung von 1300 in N. 221 der Matr.) — patruum sequ. propos. (zu denken an Bogislaw's II Schutzbrief von 1222 in uns. Cod. N. 137). — communimus; wenn nicht hier ein Schreibfehler der Matr., so doch in satagam. — in quibus hec bei Dreg. richtig (que omnia dafür wol nur aus Hohenfeld's Conjectur geflossen, statt deren man sich etwa ein ut vor firma noch eher gefallen lassen möchte) — prefat. monast. (ohne Colbas, welchen Namen, da er nur wenige Zeilen vorher genannt worden, man hier ganz zum Ueberflusse einschaltete) — Tribna nicht durch die Conjectur Gribna aus dem Texte zu verweisen) — Gardena — Tyna wie b. Dreg. verschrieben für Tyua, auch anderswo, wie ein wenig weiter unten, desgleichen. Die Kielsche Abschrift hat Tiwa — Prilep — Triben — Doperpule — rursumque (curs. b. Dreg. verdruckt) — faget. Borimske (letzt. Wort wol nur durch ein Versehen b. Dreg. ausgelassen) — Screniz zweimal — nec non et parentum n. wie b. Dreg. ohne Zweifel richtig) — Brunnik — Regathe — nec modicum quisquam secularium (modic. läßt auch Hohenf. stehen. Der Sinn wol: „auch nicht ein wenig" d. h. gar nicht. Die Matr. verbessert das zuerst geschriebene quicqu. deutlich durch quisqu. Auch wird das secul. ius erst nachher besonders erwähnt). — advocatie (versuchte schon Hohenf. zu emendiren. Er hätte statt advocatione nur ad–nis schreiben sollen).

35.

Matr. N. 53 (Cod. N. 298.)

autentica — qui — abdicarunt ohne se — Regalia — sigilli nostri — Hinricus de Musisin — (das D hi Dominus Dericus und vor marscalcus, das Hohenf. wegließ, sicherlich bedeutungslos).

(Otto's Bestätigung, mit welcher die Matrikel diese Urkunde aufnimmt, abermals vom J. 1300, obgleich das Kl. des Datum nicht ausgeschrieben. Wir bemerken ein für allemal, daß die Matrikel überall bei ähnlichen Bestätigungen die Jahreszahl 1309 an den Rand schreibt, was dann jedesmal Dreger durch seine über die Ziffer 9 gesetzte Null berichtigt.)

36.

Matr. N. 1. (Cod. N. 308.)

Zantobor (Zuant. in Otto's Bestät. Matr. N. 135) — Kazemari — in perpet. — nec non et par. me. — culta s. iac. etc. (Dreger's Druck cultas etc. hat nichts für sich und wird fehlerhaft, insofern er das voraufgehende que nicht in quas verwandelt) — (in Christo) fratribus wol nur durch ein Versehen b. Dreg. ausgefallen — Niznau (in der Bestät. Niznau) — Babyn (auch in der Bestät.) — Kazimero (ebenso) — Sanizlaus (in der Best. Baroizlaus) — Gardna (auch in der Bestät.) — Cieboh (Bestät. zum Theil verschrieben Cielbowe) — Zilizlawe (Bestät.) — Wernherus (Bestät. Wernerus) — (Ludolphus Richenpach, wie ihn Dreger's Druck aufführt, weggelassen; in der Bestät. Ludolphus Pichenpach — Theoderic. schultetus — Thomas de Crogh (Bestät. Th. scultetus d. Cr.) — Die Bestät. ist von 1300 nono Kls. d. i. Kalendas.

37.

Matr. N. 213. (Cod. N. 312.)

amminicula (wie b. Dreg.) — religiositatis (deutlich, vom Mönchsleben gebraucht, wie sogleich religio, von dem Leben der pii oder pie viventes, die sich der studia sanctae conversationis befleißigen. Die frühere Conjectur rel—te nehmen wir zurück, und wenn dann gleich der Vorschlag, rel—ti zu lesen, sich mehr empfehlen möchte, wird auch dessen noch entrathen werden können.) — firma (man möchte ein ut vorher ergänzen) — Theutunic. — Cilizlave — Piacesna — Zabes — Doperpal — Cothzinove — terris, nemoribus — rursumque — super (vor sicque schon von alter Hand durchstrichen, was Dreg. unbeachtet ließ) — Lubatow — inde percurrunt (wie b. Dreg.) — Tynam (wie b. Dreg.) — in lac. Scrinz — inde per rivulum Serenic (wie b. Dr.) — fagitare (verdruckt in unserm Texte für fatig.) — exceptiones — Zlarna ztrug — Spanoh (wie b. Dr.)

38.

Matr. N 76. (Cod. N. 318.)

Kazemari — autenticis — quod nos (quos Druckfehler) — Kasemeri fil. — Megowe (wie b. Dreg.) — Preterea — Hinricus.

(Die unmittelbar unter N. 77 der Matr. folgende Bestätigung Otto's führt hier wieder das klarer ausgeschriebene Datum A. D. 1300 nono Klas Mart.)

39.

Matr. N. 3. (Cod. N. 338.)

emergeret — (Dr.s emergit auffallend ungenau) — cognatus (Dr. nahm das Abbreviaturzeichen fälschlich für ein a) — sexag. et quat. (wie Dr. und die Bestät.) — Colbatz — sicud — Colbatz — Thideric. (in der Bestät.) — Ut igitur — Innesbef (Best. Inesief). — In dem Datum der Bestät. A. D. 1300 sicherlich nono vor Kal. Mart. nur durch Versehen ausgelassen.

40.

(Wir lassen hier eine Vergleichung der Papalien von Innocentius 4. folgen, die unser Codex theilweise zwar aus unmittelbareren Quellen als aus Matrikelabschrift oder dem Dregerschen Drucke schöpft, aber in Einzelheiten immer noch verdienen, mit der Originalmatrikel zusammengehalten zu werden.)

Matr. N. 238. (Cod. N. 349.)

- aut in vos (das nos im Cod. entweder Druckfehler, oder fehlerhafte Abschrift des Königsberger Originals) — vel monasteria seu etiam personas (wie auch Hohenf. las nach der K.schen Abschr.) — superstitiosis adinventionibus wie bei Hohenf. (unbedenklich richtig; superstitionibus vielleicht nur Fehler der Königsberger Abschrift) — ratione delicti (bei K. nicht weggelassen übersah Dreg. wol nur für den Druck) — exist. fori (das ausgefallene sui ergänzte Hohenf. durch reos, woher dies dann in Dregers Text übergegangen. Es würde aber damit der so bedeutsame Anspruch der Prelati ꝛc. auf die ihnen zustehende Gerichtsbarkeit verdunkelt.) — congrua penitentia (es möchte räthselhaft bleiben, was den so diplomatisch gesinnten Dreger bewogen haben könnte, den Platz dieser so zweifellos echten und in der von ihm selbst veranstalteten Matrikelabschrift unangetasteten Worte für den Druck der Synonymik eines eigenen — Einfalls in condigna pena preis zu geben.) — Die Auslassung von evocare nach speciali, des punire nach Abbates, sowie das inhibentes (für inhibemus) verschuldet die Matr.

41.

Matr. N. 237. (Cod. N. 357.)

iurgiorum — bene sufficiat — inquietis vincul. corripere nol. — auferre — confirmastis unverständlich; das dafür vorgeschlagene consuevistis erhält durch die voraufgehende consueta tranquillitas einige Bestätigung — pacificare hat die Matr. nicht und dafür nur eine Lücke, die wahrscheinlich Hohenfeld nach Gutdünken ergänzte. Die Ergänzung nehmen hinterher beide Matrikelabschriften auf.

42.

Matr. N. 245. (Cod. N. 358.)

fav. benivolum — Junii.

43.

Matr. N. 241. (Cod. N 359.)

(Die Matrikel ordnet eben so wenig chronologisch genau, als Dreger.)

— promoveri (promovere verdruckt bei Dreg.)

44.

Matr. N. 239. (Cod. N. 361.)

Corruptela dicenda est potius, wie Dreg.'s Abdruck.

45.

Matr. N. 240. (Cod. N. 362.)

Auch von Seiten der Matrikel selbst ist gegen den Text des Cod. nichts zu erinnern.

46.

Matr. N. 242. (Cod. N. 363.)

— bona, que contingunt personas fratrum (die Construction des Accus. bei contingere selten und erst in späterer Latinität, wie der des Vellejus, vorkommend. In der päbstlichen Kanzlei des Innocentius scheint sie nicht unüblich gewesen zu sein. N. 360 unsers Cod. heißt es pro portione, qua veteres (decimae) vos contingunt. Wir bemerken noch, daß das Datum unsrer N. 363 in der Matrikel ganz deutlich mit XII Kl. Julii im 3ten Pontificatsjahre, wie es auch die Abschriften bieten, also mit dem 20. Junius angegeben wird, und Dregers Druck VII Kal. Jul. nur als Druckfehler zu betrachten ist. Da nun der genannte Tag jedenfalls noch in den Lauf des bezeichneten Jahres, mochte Innocentius es von seiner Wahl oder seiner Weihe angehen lassen, wirklich fällt, so bleibt er dadurch gegen einen Quandtschen Berichtigungsversuch vollkommener gesichert, als wenn ihn Kosegarten durch eine bloße Möglichkeit in Schutz nehmen will.

47.

Matr. N. 210. (Cod. N. 368.)

— discordias — sive avi s. — rata et firma — theutunicum — hominum (eorum) suorum (Dreg. übersah den Strich, der in der Matr. eorum tilgt — conqueri (das Abbreviaturzeichen für con vor queri etwas undeutlich eingefügt und darum von Dreger nicht beachtet) — ex hiis promissis (richtig nach dem obigen promisit dom. Barn.) — in pres. pact. — hec infreger. (das hec allenfalls für hoc zu nehmen) — satisfecerunt — cum dampnis — Hinricus — Ramstete — Th. de B. — epiphanie.

(Die Urkunde aus einer Bestätigung Herzogs Otto von 1300 als Transsumt entnommen.)

48.

Matr. N. 244. (Cod. N. 373.)

destinarunt — quos ut fatig. — labor. et expens. — sententiar. vestrarum (die Beziehung bestimmter, als in dictarum) — quod suscepisse dicimur (wie auch bei Kiel — und gleich nachher deutlich teneamur. Die Stelle hat ihre Schwierigkeiten, denen durch die Conjectur dinoscimini nicht abgeholfen wird.) — libertatib. et privilegiis — (die Worte in virtute obed. bis indulgentias fehlen auch in der Matr.) — coactione et, wie auch bei Kiel richtig, läßt Dreger durch Versehen weg.

49.

Matr. N. 243. (Cod. N. 374.)

quod habetur — pulchra per totum aspicitur omnem a se rugam — honoris et — vel coercitionis — agnoscamus — sicud — ab eundem (verschrieben, aber näher dem eiusdem nämlich ordinis, als den iisdem abbat. ɪc., die doch schwerlich einerlei mit noch nicht erwähnten Aebten und Mönchen zu nennen.) — propria extiterit (so geordn.)

50.

Matr. N. 9. (Cod. N. 415.)

— magis fuerit (wie schon bei K. richtig statt maior fuerit) — ad edific. civit. Dambe (der Name der Stadt nur durch ein Uebersehen Dreg.'s weggelassen) — cum vor venerab. patrib., das auch bei K. fehlt, ergänzte Dreg. mit Recht. — Smyrdenis — recipimus — reddit□um — provent. molendine que n. e. D. constructum (die beiden Formen molendina und m—um in einander gewirrt; bei K. schon constructa corrig.) — in quibus nos (richtig) — imperpetuum possidendi — nach alien. quidquam eingeschoben commutare (was paßlich scheint) — plenius consolatur (consol. verschrieben für consul.) — in Zelow pertinuisse (wird örtlich gefaßt keiner Ergänzung durch nobis bedürfen) — locisque — inquietantium — nulli liceat (das hier fehlende ut zur Noth zu entbehren) — habundantem — C. d. Koethene — Rudolfus Vnith*) (Dr. liest Rud. Munth, der auch sonst öfters unter Zeugen vorkommt) — Ryssow — Liberius — quinto decimo (umgestellt).

*) Zu dem Worte Vnith befindet sich ein Strich, welcher durch das V über das n bis durch das t sich hinzieht.

51.

Matr. N. 54. (Cod. N. 454.)

Ad presentandam vineam (Dreg.'s a. plantand. et edific. das leider auch in unsern Text übergegangen, scheint aus der Luft gegriffen. Beide Matrikelabschriften bewahren das Urkundliche) — fecundavit (Dreg.'s secund., was auch unsern Text entstellt, bloßer Druckfehler) — et ut a nobis — quod. temporalia (ohne voraufgehendes dum, das wohl nur Hohenfeld einschob, da beide Abschriften es haben; wie denn ebenderselbe sicherlich auch das echte largiantur in das üblichere deponentische largiamur (bei Kiel) verwandelte; das ut mit seinem refic ia ntur ein etwas unbequem eingefügter Absichtssatz) — (primo id. Mart. wie pridie id. M. d. 14. März, nicht d. 15, wie die Ueberschrift im Drucke des Cod. angiebt.)

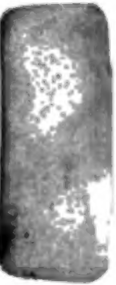
Schließlich habe ich eine Erklärung nachzuholen, die Kosegarten, obgleich ausdrücklich von mir dazu aufgefordert, wol lediglich aus zufälligem Versäumnisse unterlassen hat noch einzubringen, nämlich daß ich N. 452 unsers Codex (bei Dreg. N. 216) für ein untergeschobenes Machwerk halte. K. behandelt die fragliche Urkunde ohne Argwohn wie eine echte, und da meine Gegengründe eine zu ausführliche Darlegung erheischten, um dem Codex füglich einverleibt werden zu können, entwickelte ich sie in einer besonderen Monographie, die unter dem Titel „Die angebliche Urkunde des Pommerschen Herzogs Barnim I vom Jahre 1250 in Dreger's Cod. Pom. dipl. T. I N. 216" ihre Aufnahme fand in Balt. Stud. 1856 (Jahrg. 16. H. 1. S. 178—230). Der Versicherung aber, daß meine dort begründete Ueberzeugung seitdem in keiner Hinsicht wankend geworden, dürfte ich mich wol für überhoben erachten.

Wenn nun endlich noch die Frage sich aufdrängte, ob denn in der That, zunächst herbeigeführt durch den Tod meines Mitarbeiters, dasselbe Schicksal, was den Dregerschen Codex betraf, an dem unsrigen sich wiederholen sollte, für den Druck auf den ersten Band beschränkt zu bleiben, so würde ich der unmaßgeblichen Meinung sein, daß allerdings eine Fortsetzung des Codex in der ausführlich erläuternden Breite des hiermit vollendeten Bandes nicht gerathen scheinen möchte, wenn sie nicht durch eigene Schuld einem dem gedachten ähnlichen Schicksale verfallen wollte. Denn unmöglich kann man sich darüber täuschen, wie eine früher wärmere Theilnahme für Pommerns Specialgeschichte innerhalb unsrer Landschaft selbst allmälig immer spürbarer erkaltet. Schon darum, denke ich an meinem Theile, wäre es besser gethan, man ließe es, wie das ähnlich ja auch vielfach anderswo geschehen, bei der Besorgung eines korrecten Urkundentextes bewenden, und zwar dergestalt, daß dafür die so bedeutende der Hauptzahl nach von Dreger selbst noch zum Behufe des Weiterführens seines Codex veranstaltete, aus 11 handschriftlichen Foliobänden bestehende Sammlung zu Grunde gelegt würde. Ehe nämlich daraus etwas an das Licht trat, hatte der damalige Minister Ewald Friedr. Graf v. Herzberg sie käuflich von ihm an sich gebracht in der Absicht, sie noch vermehrt selbst dem Drucke zu übergeben, um damit zu vollenden, was Dr. begonnen. Leider wurde er durch langwierige Krankheit daran verhindert, und das gab ihm Anlaß, die so werthvolle Sammlung im J. 1793 als dankbarer Schüler der Bibliothek des hiesigen, damals akademischen Gymnasium zum Geschenke zu machen. Nicht einmal das Verzeichniß der die Sammlung bildenden Einzelheiten, wozu er das Manuscript noch großentheils selbst besorgt hatte, war ihm vergönnt mit einem eigenen Vorworte zu veröffentlichen. Das übernahm auf seine Bitte für ihn der Geh. Legationsrath Ölrichs, um den Wünschen der Liebhaber und Beförderer „einer ächten und reinen Geschichte von Pommern", wenn nicht mit der ferneren Herausgabe des Urkundenwerkes selbst, so doch wenigstens mit einer Angabe des übrigen Inhalts desselben zu genügen. Ob nun seit dem Erscheinen dieses Verzeichnisses (1795) jene „ächte und reine" Geschichte wirklich schon zu Stande gekommen, wird — mindestens bezweifelt werden dürfen. Desto erwünschter aber bleibt eine öffentliche Zugänglichkeit der Quellen, aus denen eine solche allein zu schöpfen, und dazu wäre ich als von meiner Nähe aus geeignet, die Druckgestattung des abschriftlichen Urkundenschatzes mit Erfolg zu vermitteln, bereit, die Hand zu bieten. Eine Thätigkeit dafür würde mir sogar auch persönlichen Vortheil freilich etwas eigenthümlicher Art gewähren, den Verlust nämlich litterarischer, unserm Codex noch zugedachter Arbeiten, wie ich ihn sicherlich werde zu erleiden haben, desto leichter verschmerzen zu können. Jenes „Denkmal Dregers" z. B., das nach der Vorrede zum Codex S. III der Copiarienbeschreibung sollte angehängt werden, ist derselben nicht allein nicht angehängt worden, sondern auch alles Nachsuchens ungeachtet unter den Kosegarten'schen Nachlaßpapieren bisher nicht aufzufinden gewesen. Letzteres gilt gleichmäßig von manchem Anderen, was ich für die Fortführung unsers gemeinsamen Unternehmens bestimmt und zu diesem Zwecke noch an Kosegarten ohne Ahnung von dem ihm schon so nahe gesteckten Lebensziele eingesandt hatte. Ich mache hier nur namhaft die Behandlung der auf mein Ersuchen im Original mir zugestellten Urkunde über die Verleihung Colbergs an die Deutschen mit Lübischem Rechte von 1255, bei Dreger N. 265.

Stettin im Junius 1862.

Hasselbach.

Druck der Königl. Universitäts-Buchdruckerei von F. W. Kunike in Greifswald.



W.u.H. PERLINGER

Digitized by Google